DIE RECHTSQUELLEN DES KANTONS LUZERN

Zweiter Teil

Rechte der Landschaft

Zweiter Band

Vogtei Willisau (1407 – 1798)

Erster Halbband: Freiamt, Grafschaft, Landvogtei Willisau

Bearbeitet von

August Bickel

Schwabe & Co AG Verlag Basel

2002

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis V
Vorwort XXI
Einleitung XXIII
Quellenedition: 1

1. Graf Wilhelm von Aarberg, Herr zu Valangin, tritt ins Burgrecht der Stadt Luzern und will ihr die Herrschaft Willisau verkaufen 1
a) Verkaufsabsprache. 1406 Oktober 3. 1
b) Aufstellung über das verkaufte Gut. 1406 Oktober 3. 2
2. Graf Wilhelm von Aarberg hat vormals Grafschaft und Freiamt Willisau und jährliche Einkünfte von 300 Pfund aus seinem übrigen Besitz im Aargau und zu Willisau Ritter Henmann von Büttikon verpfändet. Sie lassen ihren daraus entstandenen Streit durch den Ammann und sechs weitere Bürger der Stadt Luzern entscheiden. 1406 Dezember 1. 3
3. Gräfin Maha von Aarberg, geboren von Neuenburg, Frau zu Valangin, ihr Sohn Graf Wilhelm von Aarberg, Herr zu Valangin, und deren Tochter beziehungsweise Schwester Gräfin Margareta von Aarberg verkaufen der Stadt Luzern um 8000 Gulden die Grafschaft und Herrschaft Willisau. Was davon verpfändet ist, soll eingelöst und die Pfandsumme vom Kaufpreis in Abzug gebracht werden. 1407 Januar 15. 10
4. Egolzwiler See 16
a) Verkauf des halben Sees an Peter Ottimann von Zofingen. 1407 Dezember 13. 16
b) Pfandlösungsrecht Graf Wilhelms von Aarberg. 1407 Dezember 30. 17
5. Luzern wird durch das Landgericht zu Egolzwil im Besitz von Grafschaft und Freiamt Willisau bestätigt und lässt deren Offnung verurkunden. 1408 Juli 9.–16. 18
6. Graf Wilhelm von Aarberg rechnet mit Luzern der Pfandlösungen wegen ab. Die Auslagen übersteigen den vereinbarten Kaufpreis für die Herrschaft Willisau um mehr als 1000 Gulden, welche Graf Wilhelm noch schuldig bleibt. 1408 August 1. 23
7. Luzern vermittelt einen gütlichen Spruch zwischen Frau Margareta von Baldegg und den freien Leuten des Amtes Willisau im Streit um eine Gült von 18 Pfund Stäbler. 1409 September 9. 29
8. Luzern anerkennt die Rechte der Herrschaft Kasteln in Alberswil. [1412] 32
9. Der Johanniterkomtur von Reiden lässt Zeugenaussagen notariell beglaubigen, welche bestätigen, dass das Johanniterhaus und die Herren von Büttikon das Frevelgericht in Reiden ungehindert ausübten, bevor das Amt Willisau in Luzerns Hand kam. Nun aber mischen sich der Schultheiss und der Vogt von Willisau ein. 1412 Januar 3. 33
10. Das Freiamt Willisau und mithin Luzern erheben Anspruch auf das Gericht Brittnau. 40
a) [Um 1413/1414] 40
b) 1417 Juli 23. 40
11. Luzern schliesst Burgrechtsverträge mit der Herrschaft Kasteln und dem Kloster St. Urban 42
a) Herrschaft Kasteln. 1416 Mai 1. 42
b) Kloster St. Urban. 1416 August 7. 43
12. Beschlüsse über den Einzug und die Verwendung des Futterhafers und der Vogthühner im Amt Willisau 46

a.a) 1416 Juli 3. 46
a.b) 1416 Juli 4. 46
b) 1484 [zwischen Februar 8. und 24.] 46
c) [Zwischen 1484 Dezember 25. und 1485 Januar 7.] 46
d) [Zwischen 1484 Dezember 25. und 1485 Januar 7.] 47
e) 1488 April 21. 47
f) 1489 Mai 4. 47
g) 1491 [zwischen November 9. und 21.] 48
13. Unmutszeichen im Volk über Luzerns Herrschaftsausübung 49
a) Penteli von Esch. 1417 März 13. 49
b) Hans Bircher: 50
b.a) 1420 November 8. – 1421 September 12. 50
b.b) 1421 September 10. 50
c) Erni Sager und Clewi Brem. 1432 November 17.–24. 52
d) Einer aus der Luthern. 1490 September 17. 52
14. Luzern lässt die althergebrachten Grenzen von Freiamt und Grafschaft Willisau durch zahlreiche Zeugen bestätigen und deren Aussagen notariell beglaubigen. 53
a) Die Kundschaft Hartmann Trüllingers. 1418 Juli 20. 53
b) Die Kundschaft der Genossen des Freiamtes Willisau. 1418 Juli 20. 55
15. Luzern entscheidet, dass die von Wolhusen mit dem Amt Ruswil reisen sollen, und nicht wie bisher mit dem Amt Willisau. 1419 März 13. 70
16. Auseinandersetzungen um die Güter, Leute und Gerichtsrechte des Stiftes Beromünster im Amt Willisau 71
a) Michelsleute im Amt Willisau. 1419 November 27. 71
b) Twing und Gericht Langnau. 1426 [Juli 15.] 71
c) Michelsleute in der Stadt Willisau. 1427 Dezember 8. – 1428 Juli 30. 72
d) Streit mit dem Amt Willisau. 1473 [Januar] 72
17. Das Landgericht Willisau bestätigt, dass Luzern befugt ist, gegen Leute vorzugehen, welche seine Rechte an Grafschaft und Freiamt Willisau missachten. 1419 Dezember 11. 73
18. Wer einen Mann anspricht, der ins Freiamt Willisau geschworen hat, kann ihn nur mit dem Zeugnis von sieben seiner Blutsverwandten zurückgewinnen. 1420 Januar 10. 74
19. Auseinandersetzungen zwischen Luzern und dem Deutschen Orden über Gericht, Futterhafer, Vogthühner, Steingruben, Böspfennig, Reispflicht und anderes in den Twingen des Hauses Altishofen 76
a) 1420 Juni 19. 77
b) 1427 Mai 5. 77
c) 1429 April 6. 77
d) 1431 Mai 4. 78
e) [Um 1440]. 78
f.a) 1452 Januar 25. 78
f.b) 1452 Januar 25. 79
20. Ein eidgenössisches Schiedsgericht urteilt im Streit zwischen Bern und Luzern wegen des Grenzverlaufes der Grafschaft Willisau einerseits und der Grafschaften Wangen, Aarburg und Lenzburg andererseits. 1420 August 24. 81
21. Freiherr Türing von Aarburg und Luzern treffen eine Vereinbarung über die Gerichte und den Bezug des Böspfennigs in der Herrschaft Büron. 1420 Dezember 11. 92
22. Kompetenzausscheidung zwischen Luzern als Inhaber des Hochgerichtes und den Gerichts- und Twingherren in der Grafschaft Willisau. [1420 Dezember 15.] 93
23. Kompetenzausscheidung zwischen dem Komtur zu Reiden und Luzern in Twing und Gericht Reiden. 1421 Januar 5. 95

24. *Bern und Luzern schliessen eine „ewige Vereinigung" über verschiedene Fragen ihres nachbarlichen Verhältnisses und über die Gerichtsbarkeit bei gegenseitigen Streitigkeiten. 1421 März 1.* 97
25. *Kompetenzausscheidung zwischen Luzern als Inhaber der Grafschaft Willisau und den Gerichts- und Twingherren Peter Ottimann und Henmann von Liebegg* 99
a) Uffikon. 1421 Mai 12. 99
b) Dagmersellen, Egolzwil und Wauwil. 1421 Mai 12. 100
26. *Die Städte Zofingen und Luzern schliessen einen Vertrag über die Fischenz in der Wigger von Altishofen bis zur Aare. 1422 November 20.* 105
27. *Luzern entscheidet im Streit zwischen dem Freiamt Willisau und dem Amt Ruswil um das Zug-, Nachjage- und Steuerrecht.* 110
a) 1423 Januar 27. 110
b) 1426 Februar 6. 111
c) 1428. 112
28. *Graf Wilhelm von Aarberg bezeugt, dass er seinerzeit die Grafschaft Willisau unter dem Vorbehalt verkauft habe, dass gewisse Willisauer von Luzern wie eingesessene Bürger gehalten würden. 1423 März 11.* 113
29. *Bern und Luzern erläutern, dass ihre Bürger und Landleute, die in des Vertragpartners Gebiet gesessen sind, mit ihren dortigen Genossen Reiskosten und andere übliche Lasten tragen müssen. 1423 April 1.* 114
30. *Luzern entscheidet im Streit zwischen dem Freiamt Willisau und dem Amt Ruswil um den Grenzverlauf und die Ausdehnung der Hochgerichtsbezirke. 1424 November 8.* 115
31. *Luzern überlässt Henzmann Herbort, Schultheiss zu Willisau, ein Vogtrecht zu Ostergau als Entschädigung für ein anderes zu Schötz, das er Henzmann von Bubenberg von Bern abgetreten hat. 1425 Januar 25.* 118
32. *Luzern entscheidet im Streit zwischen dem Freiamt Willisau und dem Hof Krummbach um den Grenzverlauf zwischen Schiltwald und Büron. 1426 Dezember 7.* 119
33. *Zugrecht zwischen dem Freiamt Willisau und der Grafschaft Wolhusen beziehungsweise dem Markt Wolhusen. 1427, um Oktober 28.* 120
34. *Luzern erlässt – namentlich in Hinsicht auf die Verhältnisse in Willisau und Ruswil – eine Verordnung über den Besuch der Vogtgerichte in seinen Ämtern.* . . . 121
a) Satzung. 1427 November 3. 121
b) Weisung an Vogt Walker. [Zu 1427 November 3.] 122
35. *Erlass, wie die Busse für Friedbruch im Amt Willisau zu bezahlen sei. 1428 Januar 28.* 122
36. *Eine Aufzeichnung luzernischer Erlasse im Streit zwischen dem Freiamt und dem St.-Peters-Amt zu Willisau einerseits und dem Ruswiler beziehungsweise Wolhuser Amt andererseits um das Zug- und Nachjagerecht* 123
a) [1428 Februar 13.] 124
b) 1429 November 11. 125
c) 1442 Februar 7. 126
d) 1443 Dezember 2. 126
37. *Zwei Spruchbriefe Luzerns im Streit zwischen dem Freiamt beziehungsweise dem St.-Peters-Amt zu Willisau und dem Amt Ruswil um das Zug- und Nachjagerecht.* 127
a) Freiamt Willisau. 1428 Juli 22. 127
b) St.-Peters-Amt Willisau. 1428 Juli 22. 129
38. *Luzern und Freiherr Türing von Aarburg einigen sich auf eine klare territoriale und kompetenzmässige Abgrenzung zwischen der Grafschaft Willisau und der Herrschaft Büron. 1429 Juli 9.* 131
39. *Die Freien des Freiamtes Willisau lösen 18 Pfund jährlicher Steuer ab, die sie bisher Rudolf von Baldegg zu entrichten hatten.* 135

a) Urkunde Luzerns. 1430 Mai 8. 137
b) Gegenurkunde der freien Leute. 1430 Mai 8. 137
40. *Reispflicht fremder Eigenleute, die in Luzerns Gerichten wohnen.* 139
a) 1432 April 7. 139
b) 1444 Juni 14. 139
41. *Kompromiss mit Ulrich Grüning von Ulm, der in der Grafschaft Willisau als Strassenräuber verrufen worden war und darauf Luzern vor das heimliche Gericht in Westfalen geladen hatte. 1433 Oktober 21.* 140
42. *Luzern erlässt für die Bewohner der Grafschaft Willisau drei Artikel (Zugrecht der Petersleute, Verkauf ererbter Güter, Entrichtung des Vogtrechtes). 1437.* . . 142
43. Eygen lůt, sesshafft jn Willisower ampt. *[Um 1443].* 143
44. *Erste Erwähnungen eines Willisauer Amtsrechtes in den Luzerner Ratsprotokollen* 152
a) 1445 April 21. 152
b) 1472 [zwischen August 17. und 21.] 152
c) 1472 August 21. 152
45. *Luzern macht als Inhaber der Grafschaft Willisau Junker Bernhard von Büttikon das Frevelgericht in Wikon streitig. Zwei Kundschaften:* 155
a) 1447 Oktober 27. 156
b) 1447 Oktober 31. 158
46. *Zwischen Luzern und der Grafschaft Willisau einerseits und Bern und dem Amt Aarburg anderseits herrschen Unstimmigkeiten über Nieder- und Frevelgerichtsbarkeit zu Balzenwil. Luzerns Recht darauf wird schliesslich von Bern vertraglich anerkannt.* 161
a.a) 1451 April 19. 161
a.b) 1451 Mai 6. 162
a.c) 1451 Mai 6. 162
a.d) [1451, nach Mai 6.] 163
b.a) 1459 März 1. 166
b.b) 1459 März 2. 166
b.c) 1459 März 5. 167
b.d) 1459 März 17. 167
b.e) [Zu 1459 März 17.] 168
c) [Um 1461–1470] 169
d) 1470 März 12. 169
47. *Luzern erhebt auf seiner Landschaft eine allgemeine Steuer. Dabei werden die Leute, die im Amt Willisau wohnen, auf unterschiedliche Weise erfasst, teils nach Steuerbezirken (Pfarreien), teils nach Personenverbänden (Freie, Petersleute), teils nach Sozialstatus (Knechte und Jungfrauen) und teils nach ihrer extraterritorialen Amtszugehörigkeit (Langnauer im Michelsamt, Wolhuser im Ruswiler Amt). Hingegen gelingt es Luzern in der Regel offenbar nicht, jene immer noch zahlreichen Eigenleute zu besteuern, die andern weltlichen Herren oder seiner Vogteigewalt nicht unterworfenen geistlichen Herrschaften zugehören. [1453]* . 173
48. *Eidgenössischer Schiedsspruch im Streit um den Grenzverlauf zwischen dem Hochgericht der Stadt Zofingen und jenem der Grafschaft Willisau. 1456 November 6.* 186
49. *Luzern stimmt einer vollständigen territorialen, personalen und steuerlichen Entflechtung der Ämter Willisau und Ruswil zu, lässt vorhandene Streitpunkte regeln und gestattet schliesslich denen von Willisau, die von ihnen in diesem Vertrag übernommene Steuer von 67 Pfund mit 1000 rheinischen Gulden abzukaufen.* 190
a) 1459 Dezember 7. 190
b) 1460 Dezember 22. 194

50. Klagen wegen Übergriffen gegen das Freiamt Willisau in Attelwil, Balzenwil, Knutwil und Kulmerau 196
a) [Um 1460–1463] 196
b) [Um 1461–1470] 197
51. Ordnung der Fischer von Zofingen und der Fischer aus der Grafschaft Willisau in Wigger und Hardbach 199
a) [Um 1463–1474] 199
b) [Um 1491] 199
52. Luzernische Erlasse, die Güter in der Grafschaft Willisau betreffend, welche Lehen vom Heilig-Geist-Spital zu Luzern sind. 202
a) 1463 November 9. 202
b) 1478 Januar 16. 202
53. Auflösung von Schupposen- und Zelgenordnung, „Verhofung" des Dorfes und Desorganisation des Twinges am Beispiel von Ludligen 205
a) Aus dem Urbar des Grosskelleramtes des Klosters St. Urban. 1464 205
b) Gütlicher Spruch im Streit zwischen den Twinggenossen von Ludligen. 1483 August 21. 206
c) Aus dem Zinsrodel des Grosskelleramtes des Klosters St. Urban. 1510 bis 1511 207
d) Neuverteilung von Zinsen zu Ludligen und Laubegg. [Zweites Viertel des 16. Jahrhunderts] 208
e) Aus dem Urbar des Klosters St. Urban für das Luzerner Gebiet. 1562 209
f) Aus dem Urbar des Klosters St. Urban für das Luzerner Gebiet. 1593. 209
54. Kodifikationen des Willisauer Amtsrechtes 213
a) 1464 März 23. oder 24. 213
b) 1483 September 13. 213
c) 1534 213
55. Zürich vermittelt zwischen Bern und dem Chorherrenstift Zofingen einesteils und Luzern und dem Freiamt Willisau anderenteils einen Vertrag über die beiderseitigen Rechte in der Herrschaft Knutwil. 1464 Juli 19. 218
56. Luzern entscheidet im Streit zwischen den Ämtern Willisau und Büron um die Zugehörigkeit von Winikon. 1466 Januar 31. 226
57. Sogenannter Endvertrag zwischen Bern und Luzern, der unter anderem die Landmarchen zwischen den Herrschaften Willisau, Wangen, Aarburg und Lenzburg feststellt und über die Zugehörigkeit von Balzenwil, Wikon, Attelwil und Kulmerau entscheidet. 1470 März 12. 229
58. Mass und Gewicht der Grafschaft Willisau im Einflussbereich von Zofingen und Luzern 232
a) 1472 März 9. 232
b) 1472 Mai 14. 232
c.a) 1580 September 8. 233
c.b) 1580 September 16. 233
d) 1600 Juni 9. 234
e) 1627 September 11. 234
59. Vogt, Schultheiss und Rat zu Willisau berichten nach Luzern über einen gehaltenen Landtag. 235
a) 1474 Februar 17. 235
b) 1474 Februar 19. 236
60. Luzern entscheidet im Streit zwischen dem Amt Willisau und Hans von Schönau wegen der Steuer zu Langnau. 1478 August 14. 237
61. Das Stift Beromünster verkauft mit Zustimmung Luzerns alle seine Eigenleute, die westlich der Suhre zwischen Aare und Suhre wohnen und in das Viertel Langnau gehören, samt weiteren Rechten zu Langnau, Mehlsecken und Richenthal,

vorbehalten aber Zinsen, Zehnten und Ehrschätze, um 675 rheinische Gulden an die Gemeinde von Stadt und Grafschaft Willisau. 1478 September 16. 238
62. *Klagen des Deutschen Ordens über Luzern und seine Vögte wegen des Frevelgerichts und der Fischenz im Twing Altishofen* 244
a) Klagen des Landkomturs und Auftrag zur Abklärung der Verhältnisse. [Um 1480] 244
b) Antwort derer von Willisau. [Um 1480] 244
63. *Freie, welche eine ungenossame Ehe eingehen, müssen das Land verlassen, und der Zuzug fremder Eigenleuten wird untersagt. 1481 Januar 19.* 247
64. *Landgerichtlicher Entscheid im Streit zwischen dem Meier von Goldbach und den Meiern von Eppenwil und Erpolingen wegen des Weidgangs im Grossen Acker. 1482 Juni 24.* 247
65. *Luzern entscheidet im Streit zwischen dem Amt Willisau und der Stadt Sursee um den Grenzverlauf der Hochgerichtsbezirke und wegen des Surseer Galgens, der in der Grafschaft Willisau steht. 1483 September 24.* 250
66. *Luzern entscheidet im Streit zwischen den Leuten von Langnau und denen von Willisau über deren Rechte und Zuständigkeiten im Twing Langnau.* 253
a) Gerichtsbesetzung, Gütergerichtsbarkeit, Pfänden und Urteilszug. 1485 Mai 6. 254
b) Twinghühner und Futterhafer. 1488 [zwischen Januar 18. und Februar 8.] . . 255
67. *Erlass über die Ehrschätze in der Grafschaft Willisau. 1486 Februar 15.* 256
68. *Luzern lockert die Landtagspflicht der Gemeinde der Grafschaft Willisau. 1491 [zwischen November 9. und 21.]* 258
69. *Winikon prozessiert gegen das Amt Willisau beziehungsweise gegen die Leute von Uffikon in der Grafschaft Willisau um zwei Wälder. 1495 März 13.* 258
70. *Die Sechser des Amtes Willisau werden der ungerechten Steueranlage beschuldigt. Luzern ordnet eine Untersuchung an und verurteilt die Kritiker.* 259
a) Bericht. [1499, vor Dezember 13.] 259
b) Urteil. 1499 Dezember 13. 260
71. *Luzern bezieht im Amt Willisau den sogenannten Futterhafer. Die Abgabe wird grundsätzlich von jeder Herdstatt geschuldet und beträgt jährlich einen Viertel Hafer. Doch gibt es in der Grafschaft auch Feuerstätten, welche diese kraft landesherrlicher Gewalt erhobene Steuer nicht entrichten. Das im Jahr 1500 angelegte Verzeichnis führt die abgabepflichtigen Häuser, Güter und Höfe auf, meist aber nur deren Besitzer. Der Ertrag im ganzen Amt beläuft sich gesamthaft auf 632 Viertel oder rund 9 Tonnen Hafer. 1500* 261
72. *Luzern entscheidet im Streit zwischen dem Deutschen Orden und den Freien beziehungsweise den ehemaligen Wolhuser Eigenleuten des Amtes Willisau wegen des Folgerechts von Kindern aus ungenossamen Ehen. 1504 Februar 28.* 269
73. *Kardinallegat Matthäus (Schiner) gewährt den Leuten der Grafschaft Willisau das päpstliche Privileg, in ihrem Banner neben den bisherigen Zeichen auch Christi Kreuz und Leidenswerkzeuge zu führen. 1512 Juli 24.* 274
74. *Schultheiss, Räte und Bürger der Stadt Luzern und die Vertreter von Stadt und Freiamt Willisau einigen sich im Streit über die Ehrschätze, die Appellation, das Amtsbuch, das Umgeld, die Twing- und Vogthühner sowie den Futterhafer in der Grafschaft Willisau. 1514 Oktober 20.* 276
75. *Aufmass, Streichmass und Hofmass* 285
a) 1527 November 22. 285
b) 1584 August 9. 286
76. *Das Willisauer Amtsrecht (Amtsbuch) von 1534* 287
77. *Die Viertel der Grafschaft Willisau äussern sich zur vorgeschlagenen neuen Landgerichtsordnung. 1535 [September 8.]* 320

78. *Die Vogthühner und der Futterhafer von Balzenwil, eigentlich Luzern gehörend, sind an die dreissig Jahre durch den Vogt zu Aarburg bezogen worden. Doch verzichtet nun Bern, das in Balzenwil nur über die hohe Gerichtsbarkeit verfügt, zugunsten Luzerns auf die weitere Erhebung der Abgabe.* 323
a) 1536 Dezember 30. 323
b) 1537 Januar 4. 323
c) 1537 März 19. 324
d) 1537 April 16. 325
79. *Urteil im Streit zwischen den Ämtern Willisau und Ruswil um die Zugehörigkeit des Hofes Waldegg und die Bevogtung vaterloser Kinder* 326
a) 1539 Januar 8. 326
b) 1542 Februar 8. 326
80. *Luzern bewilligt Stadt und Grafschaft Willisau vier neue Artikel, welche die Appellation im Amt, die Bestrafung gewisser Scheltworte, die Einführung eines zusätzlichen Jahrmarktes und das Kundschaftsrecht betreffen.* 326
a) 1543 Juli 2. 327
b) 1545 Juni 5. 329
81. *Das Gericht zu Ufhusen und Hüswil soll um alle Sachen bis ans Malefiz Recht sprechen und sich dazu des Amtsrechtbuches bedienen können.* 330
a.a) 1543 Dezember 17. 331
a.b) 1543 Dezember 17. 332
b) 1545 September 16. 333
82. *Anwendung des Willisauer Amtsrechtes in konkreten Fällen* 335
a) 1544 Januar 31. 335
b) 1545 August 14. 335
c) 1551 April 30. 336
83. *Schultheiss und Rat der Stadt Willisau nehmen in der ganzen Grafschaft kriminalpolizeiliche Aufgaben wahr.* 344
a) Sie haben zwei übel beleumdete Witwen examiniert. 1544 Juli 14. 344
b) Sie haben über einen Gotteslästerer Erkundigungen eingezogen und überstellen ihn nach Luzern. 1547 Oktober 25. 345
c) Sie haben Diebe examiniert und überstellen sie nach Luzern. 1574 Dezember 22. 345
84. *Der Schultheiss von Willisau amtet in obrigkeitlichen Twingen der Grafschaft als Richter, ermittelt in Kriminalfällen und nimmt im Auftrag Luzerns Untersuchungen und Verhaftungen vor.* 348
a) 1546 Februar 18. 348
b) 1546 April 7. 349
c) 1546 April 8. 350
85. *Landtag des Andreas Schlatter von Knutwil* 354
a) 1547 Dezember 12. 354
b) 1548 Januar 9. 355
86. *Ein Artikel im Stadt- und Amtsrecht Willisau über Twingmüllerei. 1549 Februar 21. oder September 19.* 356
87. *Prüfung der Kirchenrechnungen durch den Vogt. 1555 September 16.* 356
88. *Obrigkeitliche Mandate an Schultheiss und Rat zu Willisau, was sie in Stadt und Amt anordnen und verrichten sollen.* 358
a) 1558 März 19. 358
b) 1583 August 7. 359
c) 1590 August 3. 359
89. *Unterhalt unehelicher Waisen und Findelkinder* 363
a) 1562 März 17. 363
b) 1575 Oktober 3. 363

c) [Zu 1694 Mai 7.] 364
90. Rodel der Herdstätten und Hintersassen im Amt Willisau. 1563 Januar 22. 365
91. Verurteilung des Totschlägers Heini Stirnimann von Eppenwil. 1563 Dezember 1.–9. 367
92. Veranlagung der Amtssteuer. 1569 November 1. oder 8. 373
93. Wahl des Amtssäckelmeisters 379
a) 1569 November 3. 379
b) 1570 November 28. – 1595 Juni 23. 379
c) 1598 März 9. 380
94. Luzern setzt den künftigen Jahreslohn des Schultheissen von Willisau für seine Verwaltungstätigkeit fest, die er im Namen der Obrigkeit in der ganzen Grafschaft Willisau ausübt. 1569 Dezember 19. 382
95. Twingbesetzungsrodel des Stadtschreibers von Willisau. 1572 Januar 2. und [1572–1597] 388
96. Flussregulierung und Brückenbau bei der Krummen Buche 398
a) 1576 Juli 4. 398
b) 1576 Oktober 31. 399
97. Die Weibel von Willisau werden nach Luzern vor Rat zitiert und zur Rechenschaft gezogen. 1578 August 11. 401
98. Verleihung des Hochflugs. 1579 März 26. 402
99. Gemäss Amtsrecht muss gemeinsam gezäunt werden, wo Matte an Matte und Weide an Weide stösst. 1579 April 4. 402
100. Artickel und ordnung der vogty Willisow halb, *auf dem Schwörtag 1579 besprochen. 1579 Oktober 9.* 403
101. Rodell unnd beschribung der graffschafftt Wylisouw, wz für manlichen stamen dorin sindt über die fier zächen ior, ouch wie ein jeder heist, touff unnd zu namen, ouch wie vil hüser und hertt stattenn samptt den zwingt und grichtten dorin sindt, uff geschriben jm 1583 ior. *1583* 410
102. Artikel und Verordnungen zur kostensparenden Verwaltung der Vogtei Willisau 428
a) 1583 September 4. 429
b) 1583 September 6. 430
103. Ausländische Metzger, welche Vieh durch die Grafschaft Willisau treiben, sollen für jedes Haupt vier Angster Zoll zahlen. 1584 Oktober 22. 431
104. Gemäss Stadt- und Amtsrecht von Willisau erbt der Jüngste den Wielstein. 1586 Oktober 13. 431
105. Luzern verlangt von der Grafschaft Willisau, über ihre ordentliche Amtssteuer 2000 Gulden für die Bildung einer finanziellen Notreserve aufzubringen. 1587 Oktober 26. 432
106. Unterhalt mittelloser Waisenkinder 436
a) 1588 Januar 28. 436
b) 1593 Juni 14. 437
c) 1609 Januar 22. 437
107. Schreiberordnung von Willisau. 1589 439
108. Gerichte und Gerichtskosten im Amt Willisau. 1589 August 17. 451
109. Verzeichnis, was man im Amt Willisau der Stadt Luzern an vogt- und twingrechtlichen Abgaben, an Hühner- und Hafergeld zu zahlen hat. 1590 458
110. Erlass über die Teilung des Vogtrechtes, Hühner- und Hafergeldes und die Verleihung des Achrams in den landesherrlichen Twingen der Grafschaft Willisau. 1590 Januar 18. 465
111. Einkleidung von Schreiber und Weibeln zu Willisau 468
a) 1590 Mai 18. 468
b) 1593 April 22. 468
c) 1599 Mai 10. 468

112. *Der Rat von Luzern erteilt Stadt und Grafschaft Willisau in 17 Artikeln Anweisungen, welche* zu gutter ordnung und pollicy dienstlich. *1590 Juli 6.* 469
113. *Die Weibel von Willisau beklagen sich über die äusseren Weibel. 1593 Oktober 7.* 477
114. *Almosenordnung der Grafschaft Willisau* 478
a) 1596 Mai 28. 480
b) 1596 Juni 16. 482
115. *Luzern stellt denen von Willisau drei Ordnungen zu, betreffend Galzner, Gülten und Weinverkauf auf Borg durch die Weinführer. Um 1598* 484
116. *Bestätigung der alten Weibelordnung von Willisau. 1598 April 22.* 486
117. *Artikel des Ehrechtens halb im Amt Willisau. 1598 Mai 4.* 492
118. *Wahl der Amtssechser* 493
a) 1603 September 28. 493
b) 1611 Oktober 2. 493
c) 1613 September 29. 494
d) 1615 September 27. 494
119. *Gebührenordnung der Schreiberei Willisau. 1609 Februar 27.* 498
120. *Im Amt Willisau muss kein Gläubiger, dessen Anspruch auf liegenden Gütern versichert und verbrieft ist, fahrende Pfänder an Zahlung nehmen. 1609 April 4.* 500
121. *Aufritt des Landvogtes und Aufrittskosten. 1613* 501
122. *Entschädigung der Willisauer Räte anlässlich des Vogtgerichtes. 1619 September 18.* 504
123. *Der Stadt- und Amtsschreiber von Willisau, Junker Hans Ulrich Kraft, gegen den in Willisau viel Widerwille herrscht, wird seines Amtes enthoben.* 504
a) 1620 April 11. 507
b) 1620 Juni 27. 507
124. *Pflichten eines Stadt- und Amtsschreibers von Willisau. [1620 ca. Juli oder 1627 ca. Januar]* 508
125. *Mandat ins Amt Willisau, durch welches die Schützen angemahnt werden, die ordentlichen Schiesstage zu besuchen. 1621 Juli 13.* 509
126. *Schuldverschreibung von Stadt und Grafschaft Willisau gegen das Jesuitenkollegium in Luzern, welches für sie dem obrigkeitlichen Zeughaus 600 Gulden bezahlt hat. 1623 Juni 23.* 511
127. *Etliche Artikel über Bezahlung von Schulden, Arrest, Pfändung und Zugrecht in der Grafschaft Willisau. 1625 Juni 24. – 1628 September 25.* 514
128. *Neue Taxen des Schreibers von Willisau für Kaufbriefe, Beilbriefe, Auskaufs-, und Tauschzettel* 516
a) Bewilligung durch Schultheiss, Räte und Sechser der Grafschaft Willisau. [1625, Ende September] 516
b) Bewilligung durch die luzernische Obrigkeit. 1626 Februar 18. 517
129. *Luzern setzt sich über das hergebrachte Feckerecht der Grafschaft Willisau hinweg.* 518
a) 1627 Januar 14. 518
b) 1627 Januar 17. 519
c) 1627 Januar 18. 519
d) [1627, nach Januar 18.] 520
130. *Verordnung wegen der Kosten bei der Besetzung der obrigkeitlichen Twinge in der Grafschaft Willisau. 1627 Oktober 26.* 522
131. *Drei Herren des Rates von Luzern erhalten Befehl, in Stadt und Grafschaft Willisau verschiedene Aufträge auszuführen.* 523
a) Anweisungen, was sie betreffend schadhafte Grenzsteine, Schultheissen Jakob Zehnder, Rechnungsführung der Beamteten, Ziegelscheune zu Willisau und baufällige Kapellen verrichten sollen. 1628 Juni 6. 523

b) Weitere Ermahnungen, Gebote und Verbote, welche die luzernischen Gesandten in Willisau anzubringen haben. [Zu 1628 Juni 6.] 525
132. *Alle Käufe um liegende Güter im Amt Willisau, Tauschgeschäfte, Erbteilungen und Auskäufe von Geschwistern müssen vor Schultheiss und Rat zu Willisau abgeschlossen beziehungsweise gefertigt werden. Sie sind durch einen geschworenen Schreiber zu verurkunden und sollen ordentlich besiegelt werden. (Mandat). 1629 Oktober 24.* 526
133. *Klagen über verschiedene Missstände in Stadt und Amt Willisau, welche nach Ansicht des ungenannten Verfassers abgestellt werden sollten. [Um 1630 bis 1650]* 531
134. *Luzern befiehlt, dass das Wappen von Landvogt Heinrich Fleckenstein, das dieser ans Stadttor von Willisau neben der Grafschaft Schild hat malen lassen, in aller Stille wieder zu entfernen sei. 1632 Juli 19.* 539
135. *Mandat ins Amt Willisau, betreffend Pfandschätzung, Weinschätzung, Güterfertigung, Güterwürdigung, Viehkauf, Rechnungslegung der Vormünder und Ausrüstung der Schützen mit Musketen. 1644 Juni 13.* 540
136. *Wahl des Wasenmeisters von Willisau* 544
a) 1645 März 2. 544
b) 1684 Januar 13. 544
c) 1692 September 2. 545
137. *Mandat ins Amt Willisau, betreffend Gülterrichtung, Salzausmesser, Weinhändler und fremde Harzer. 1645 August 25.* 550
138. *Luzern gewährt den Einwohnern von Stadt und Grafschaft Willisau das Privileg, Salz für den Hausgebrauch direkt beim Faktor in Mellingen zu beziehen und Mastvieh ausserhalb der Märkte bei den Ställen zu verkaufen. 1645 Dezember 4.* 551
139. *Neue Weibelordnung von Willisau. 1647 September 30.* 552
140. *Dem angehenden Stadt- und Amtsschreiber, der in der Stadt Willisau die von ihm erkaufte Gastwirtschaft zum Mohren bewohnen will, wird das Tavernenrecht aufbewahrt. 1648 Mai 25.* 557
141. *Der Rat von Luzern äussert sich zu verschiedenen Anfragen und Begehren aus dem Amt Willisau (Güterbereinigung der Herrschaft Kasteln, Errichten von Testamenten, Behandlung landesflüchtiger Personen, Klagen gegen Schultheiss Sonnenberg). 1649 April 8.* 558
142. *Auf Ersuchen von Stadt und Amt Willisau erlässt Luzern 27 Artikel zur Reform von Recht, Verwaltung, Gerichtswesen und Gebührenordnung der Grafschaft Willisau. Der Landvogt wird künftig in der Stadt Willisau residieren. 1652 Dezember 10.–18.* 559
143. *Luzern entspricht den Begehren der Grafschaft Willisau wegen des freien Salzkaufs, Herabsetzung des Viehzolls und Ordnung der Schuldboten. 1653 Februar 19.* 571
144. *Artikel von Stadt und Amt Willisau, die sie von der luzernischen Obrigkeit bewilligt haben wollen. 1653 [zu Februar 21.]* 573
145. *Ein anonymer Schreiber bittet die Abgesandten der sechs katholischen Orte zu Werthenstein, der Bürgerschaft von Willisau ihre alten Rechte zu bestätigen und keine Gerichtskompetenzen des Rates an die Bauern abzutreten, wie diese es verlangen. [1653] März 8.* 589
146. *Die Abgesandten der sechs katholischen Orte Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Freiburg und Solothurn entscheiden in den Streitpunkten, welche ihnen die Stadt Luzern und deren aufständische Ämter zum rechtlichen Austrag überlassenen haben. (Erster Rechtsspruch). 1653 März 18.* 590
147. *Luzern bewilligt 25 Artikel, welche die Abgesandten der sechs katholischen Orte Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Freiburg und Solothurn für Stadt und Grafschaft Willisau vermittelt haben. (Gütlicher Spruch). 1653 März 18. – April 1.* 596

148. Die in Stans versammelten Schiedsrichter aus den Orten Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug entscheiden im Streit zwischen der Stadt Luzern und deren zehn aufständischen Ämtern. (Zweiter Rechtsspruch). 1653 Juni 7. – September 22. . . . 614
149. In der Grafschaft Willisau darf Beiständerei nur leisten, wer von dortigem Schultheiss und Rat dazu für tauglich befunden worden ist. 1654 April 24. 625
150. Wahl eines Stadt- und Amtsschreibers zu Willisau 626
a) 1655 März 12. 626
b) 1655 Mai 5. 626
151. Schultheissen, Räte und Sechser der Grafschaft Willisau geben ihre Klagen zu Protokoll, welche zur Hauptsache Landvogt Jakob Hartmann und den Weibeln gelten. 1657 Juli 9. 628
152. Der Anteil des Landvogtes an den obrigkeitlichen Einnahmen aus Vogtgeld, Twinggeld und Marktbussen in der Grafschaft Willisau wird auf 180 Gulden herabgesetzt. 1658 März 29. 634
153. Einige Sechser der Grafschaft Willisau versammeln sich in unerlaubter Zusammenkunft, bringen dann der Obrigkeit drei Begehren vor und werden schliesslich von dieser getadelt und gebüsst. 635
a) Bericht über die Vorgänge in Willisau und Warnung vor Weiterungen. 1660 [zu Mai 4.–31.] 635
b) Bittschrift der Sechser an die Obrigkeit. 1660 [zu Mai 4.–31.] 638
c) Verwarnung und Bestrafung der fehlbaren Sechser. 1660 Juni 4. 639
154. Schultheiss, Rat und Vertreter aller Gemeinden und Gerichte der Grafschaft Willisau zedieren Luzern das Recht auf den Bezug des Umgeldes in der früheren Höhe und auf die Wiedererhebung des Zolles zu Reiden. Dafür hoffen sie, dass ihnen die Neuanstellung der Zinsgülten gestattet werde. 1662 Oktober 6. 640
155. Der Rat in Luzern untersucht verschiedene gegen den Willisauer Landvogt Heinrich Pfyffer vorgebrachte Beschwerden. Er wirft diesem sowie Schultheiss und Rat zu Willisau vor, den Untertanen mit harten Bussen, hohen Gebühren und anderen improceduren *zugesetzt zu haben.* 644
a) 1662 Dezember 29. 644
b) 1663 Januar 16. 645
c) 1663 Januar 16. 648
156. In Abwesenheit des Landvogtes soll der Stadt- und Amtsschreiber Statthalter der Vogtei Willisau sein. 1666 Juli 21. 650
157. Luzernische Erlasse zum Konkurswesen in der Grafschaft Willisau 652
a) 1667 März 18. 652
b) 1671 September 18. 652
158. Profossenordnung der Grafschaft Willisau. 1673 Januar 30. 653
159. Unterhalt der Strassen in der Grafschaft Willisau. 1676 März 14. 659
160. Der Rat in Luzern hat über die Regierung des Willisauer Landvogtes Hans Heinrich Kloos Bericht eingeholt, nachdem vielfältige Klagen gegen ihn erhoben worden sind. Er wird zur Rechenschaft gezogen und hart zurechtgewiesen. 660
a) Klagepunkte gegen Landvogt Hans Heinrich Kloos. 1676 Dezember [29.] . . . 662
b) Verantwortung. *[1676 Dezember 30.]* 664
c) Kundschaft über den Auftritt im Ratshaus. 1676 Dezember 30. 666
d) Beschlussfassung von Schultheiss und Rat. 1676 Dezember 31. 667
161. Luzern lehnt das Begehren des Gerichtes Luthern ab, wie andere Gerichte in der Grafschaft Willisau die Käufe selber fertigen zu dürfen. Die Fertigung soll in diesem Gerichtsbezirk wie bisher Schultheiss und Rat der Stadt Willisau zustehen. 1678 März 26. 669
162. Fusspostenketten, Lärmenplätze, Wachtfeuer, Einkünfte der Obrigkeit und Besoldung der Beamten in der Grafschaft Willisau. 1679 674

163. Urteil im Streit zwischen der Grafschaft Willisau und dem Amt Ruswil über die Besteuerung von Höfen, deren Sässhaus im Amt Ruswil, die Güter aber in der Grafschaft Willisau liegen. 1680 Juni 22. 680
164. Urkunde und Ordnung des Wasenmeisterbezirkes Willisau. 1681 März 22. 686
165. Ein Landvogt ist nicht befugt, den Bau eines Hauses zu bewilligen; dieses Recht steht dem Twingherrn oder – wo keine Twinge sind – der Landesobrigkeit zu. 1684 April 10. 693
166. Der Rat von Luzern erteilt dem Landvogt in Willisau Anweisungen zur Abhaltung des Vogtgerichtes im unteren Wiggertal, zur Behandlung der Geschworenen, welche ihre Denunziationspflicht vernachlässigen, und zu anderen Amtsangelegenheiten. 697
a) 1684 Oktober 23. 697
b) 1689 Dezember 22. 698
c) 1696 Dezember 29. 698
167. Wahl von Bannerherr und Fähnrich des Amtes Willisau 699
a) 1685 Februar 17. 699
b) 1685 Februar 21. 700
c) 1685 Februar 23. 700
d) 1686 September 23. 701
e) 1686 September 25. 701
168. Obrigkeitliche Beschlüsse wegen des Stadt- und Amtsboten zu Willisau 705
a) 1687 September 26. 705
b) 1773 September 11. 705
c) 1784 Juni 25. 706
169. Mandat ins Amt Willisau gegen das Plündern von Gärten und Feldern. 1691 August 8. 708
170. Die Kanzlei Willisau muss künftig ein Gültprotokoll halten. 709
a) 1695 Februar 28. 709
b) 1695 März 2. 709
171. Landvögtliche Instruktion betreffend die Wiedertäufer. 710
1695 Dezember 30. 710
172. Unterhaltsrecht einiger Wiggerbrücken im Amt Willisau. [Erstes Drittel des 18. Jahrhunderts] 712
173. Verschiedene obrigkeitliche Beschlüsse und Erlasse, die das Offizium Willisau betreffen. 713
a) 1703 Oktober 6. 713
b) 1714 Oktober 13. 713
c) 1716 Februar 17. 713
d) 1723 Oktober 25. 714
e) 1727 Mai 12. 714
174. Eine obrigkeitliche Kommission nimmt die Flüsse Wigger und Luthern in Augenschein und ordnet Massnahmen an, um die Wasserschäden zu beheben und künftigen Überschwemmungen entgegenzuwirken. 1711 März 6.–7. 715
175. Berichte und Beschlüsse über das Armenwesen in der Grafschaft Willisau. 1711 Juli 14. 726
176. Der Landvogt zu Willisau darf Straftäter nur nach Luzern weisen, wenn ihr Delikt malefizisch ist; kriminalische Sachen hingegen soll er selber untersuchen und bestrafen. 730
a) 1713 April 7. 730
b) 1715 September 13. 730
177. Ordnung und Schreibertaxen der Kanzlei Willisau. 1722 April 24. 731
178. Würdigungs- und Fertigungsrecht im Ratsbezirk Willisau: Beispiel Hergiswil. 1723 August 17. 736

179. Drei Beschlüsse zum Neubau des Rathauses in Willisau, das Stadt und Amt gemeinsam unterhalten müssen. 738
a) 1724 Mai 8. 738
b) 1724 Mai 16. 739
c) 1724 Juli 2. 739
180. Würdigungs- und Fertigungsrecht im Ratsbezirk Willisau: Beispiele Egolzwil und Wauwil. 1725 Mai 2. 741
181. Landvogt Josef Cölestin Amrhyn beschreibt in seinem sogenannten Instruktionenbuch Verfassung und Verwaltung der Landvogtei Willisau. [1727] 743
182. Ausstellung von Heimatscheinen im Ratsbezirk Willisau: Beispiel Bognau. 1743 Februar 13. 795
183. Ausstellung von Heimatscheinen im Ratsbezirk Willisau: Beispiel Hinterer Wellberg. 1744 Februar 20. 796
184. Der Rat zu Luzern gibt dem Landvogt Anweisungen, wie das Zugrecht der Krautlehen im Amt Willisau zu handhaben und die Kosten für die Wachten zu verteilen seien. 1745 März 12. 798
185. Ordnung der Landjagd in der Grafschaft Willisau. 1750 [Mitte April] 800
186. Erläuterungen zu der Ordnung und den Gebühren von Landvogteiamt, Offizium und Kanzlei Willisau. 1755 Februar 19. 803
187. Jede der sieben Kompagnien der Brigade Willisau erhält eine eigene Fahne, die aber nicht als Amtsfahne gelten und deren Fähnrich vom Major ernannt werden soll. 806
a) 1755 April 22. 806
b) 1756 September 10. 807
188. Würdigungs- und Fertigungsrecht im Ratsbezirk Willisau: Beispiele Kätzigen und Buchs 808
a) Kätzigen. 1757 Juni 16. 808
b) Buchs. 1757 September 9. 808
189. Die Abgesandten der Grafschaft Willisau bitten ihre Obrigkeit, einen casum specificum *der Gantordnung zu erläutern, ob nämlich der Besitzer einer vom Haupthof abgetrennten, aber mitverschriebenen Liegenschaft nur realiter oder auch personaliter in Auffall und Gant gezogen werden könne. 1759 Juli 19.* . . . 809
190. Mandat ins Amt Willisau, durch welches das Verbot, Larven zu tragen, erneuert werden soll. 1759 Dezember 29. 810
191. Streit zwischen der Stadt und dem unteren Amt Willisau wegen eines Strassenbauprojektes. 1761 November 6. 811
192. Die Verwandtensteuern zum Unterhalt armer Waisenkinder werden durch Gemeindesteuern ersetzt. 816
a) 1773 Dezember 29. 816
b) 1783 Februar 7. 816
193. Das Amt Willisau schliesst mit Johannes Richli einen Mietvertrag für das ausserhalb der Stadt Willisau erkaufte Heimwesen eines jeweiligen Wasenmeisters. 1774 Juni 8. – Dezember 11. 824
194. Luzerner Ratsbeschluss wegen der Vogtkinderrechnungen in der Landvogtei Willisau und der Schlossvogtei Wikon. 1775 Juli 21. 829
195. Da die Schwörtage inskünftig nur noch alle zwölf Jahre abgehalten und damit Ausgaben erspart werden, muss das Amt Willisau zum Ersatz von nun an 200 Gulden an die Unkosten der Bussengerichte beitragen. 829
a) 1777 November 14. 830
b) 1777 Dezember 5. 830
196. Obrigkeitlicher Auftrag an den Landvogt, die mangelhaften und teilweise durch verbotenes Ableiten von Wasser unbrauchbar gemachten Landstrassen im Amt Willisau wiederum in Stand stellen zu lassen. 1779 Dezember 27. 831

197. Die bisher üblichen Anlobungstaxen bei Auskäufen im Amt Willisau werden bestätigt. 1782 Januar 4. 836
198. Stadt und Grafschaft Willisau dürfen ihre alten Amts- und Kriegsuniformen behalten. 1783 Januar 4. 841
199. Die Anlobungstaxen bei Auskäufen in der Grafschaft Willisau werden ermässigt. 1783 Juni 24. 842
200. Würdigungs- und Fertigungsrecht im Ratsbezirk Willisau: Beispiel Hinterer Wellberg 842
a) 1784 Januar 8. 842
b) 1784 Februar 6. 843
201. Ausstellung von Heimatscheinen im Ratsbezirk Willisau: Beispiel Kätzigen 844
a) 1786 Juni 1. 845
b) 1786 Dezember 6. 845
202. Der Landvogt erhält aus den obrigkeitlichen Zwingen der Grafschaft Willisau das Holz wie ein Zwinggenosse. 846
a) 1788 Juni 24. 846
b) 1793 Dezember 9. 847
c) 1794 Januar 8. 847
203. Ordnung von Statthalterschaft und Neuwahl für den Fall, dass ein Landvogt oder Stadt- und Amtsschreiber zu Willisau während seiner Amtszeit stirbt. 1795 Februar 13. 847
204. Ein Eingeteilter des Amtes Willisau darf heiraten, nachdem alle Gerichte zugestimmt haben. 1796 Januar 18. 848
205. Liegt ein verkauftes Gut in mehreren Gerichten, so muss es in jenem Gericht gefertigt werden, wo das Sässhaus liegt oder, wenn kein solches vorhanden, wo der grössere Teil der Güter sich befindet. 1796 Juni 20. 848
206. Bericht aus den Grenzgemeinden des Amtes Willisau über das Zugrecht und die Fertigung von Gütern, welche bernische Untertanen diesseits beziehungsweise luzernische Untertanen jenseits der Landesgrenze erwerben und besitzen. 1797 Februar 1. 850
207. Die Umfrage der Verwaltungskammer des Kantons Luzern über das Gemeindeeigentum erweckt Bedenken unter den Agenten des Distriktes Altishofen. 856
a) Fragebogen. [1798 Dezember 23.] 858
b) Forderung nach Gemeindeversammlungen. 1799 Januar 19. 859
c) Ablehnung durch die Regierung. 1799 Januar 22. 860
208. Allmend- und Gemeinwaldberechtigung und -bewirtschaftung, Bevölkerungszahl, Bürger- und Hintersässenrecht, Beamte, Einkünfte, Aufgaben und Ausgaben der Gemeinden des Amtes Willisau zu Ende des 18. Jahrhunderts (Antworten auf die Umfrage über das Gemeindeeigentum) 860
a) Alberswil. [1799 Januar – März] 861
b) Altbüron. [1799 Januar – März] 862
c) Altishofen. [1799 Januar – März] 864
d) Briseck. 1799 [Januar – März] 865
e) Buchs. 1799 Februar 25. 867
f) Dagmersellen. 1799 Januar 12. 869
g) Ebersecken. 1799 Januar 16. 871
h) Egolzwil. 1799 Februar 1. 872
i) Ettiswil. [1799 Januar – März] 873
k) Fischbach. [1799 Januar – März] 875
l) Grossdietwil. 1799 [Januar – März] 876
m) Hergiswil. [1799 Januar –März] 878
n) Hüswil. [1799 Januar – März] 879
o) Langnau. [1799 Januar – März] 880

p) Nebikon. 1799 Februar 21. 882
q) Ostergau. [1799 Januar – März] 883
r) Pfaffnau. 1799 März 2. 884
s) Reiden und Moos. 1799 Januar 15. 886
t) Reidermoos. [1799 Januar – März] 888
u) Richenthal. 1799 Februar 28. 890
v) Roggliswil. 1799 Januar 30. 890
w) Sankt Urban. 1799 Februar 16. 893
x) Schötz. [1799 Januar – März] 893
y) Uffikon. 1799 Januar 22. 894
z) Wauwil. 1799 Januar 2. 896
aa) Wikon. 1799 Januar 11. 897
ab) Willisau-Stadt. [1799 Januar – März] 899
ac) Zell. [1799 Januar – März] 902

Vorwort

Mit dem Erscheinen dieses Rechtsquellenbandes über das äussere Amt Willisau, das Land und die Territorialverwaltung als Ganzes, sind die wichtigsten Rechtsquellen der gesamten Vogtei Willisau, von Stadt und Land, in zwei Bänden zugänglich. Dr. August Bickel hat die Quellen in einer repräsentativen Auswahl zusammengestellt, sorgfältig transkribiert und mit sach- und textkritischen Anmerkungen wissenschaftlich bearbeitet. Die Rechtsquellenstiftung ist ihrem langjährigen Forscher dankbar, dass er mit nie erlahmender Arbeitskraft diese Aufgabe erfolgreich abgeschlossen hat und die Ergebnisse jetzt vorlegen kann; ein dritter und letzter Band mit Nachträgen und einem umfassenden Register für Orts- und Personennamen sowie einem Sachregister samt Glossar – alles jetzt schon in Bearbeitung – wird das grundlegende Quellenwerk über Willisau für detaillierte Fragestellungen erschliessen.

An dieser Stelle sei allen, die am Zustandekommen dieses Bandes beteiligt waren, herzlich gedankt. Zuerst gilt unser grosser Dank dem Schweizerischen Nationalfonds und dem Kanton Luzern, die während Jahren die Forschung mit grossen Mitteln getragen haben. Gedankt sei aber auch Herrn Dr. Fritz Glauser, alt Staatsarchivar, und dem jetzigen Leiter des Staatsarchivs Luzern, Herrn Dr. Anton Gössi, die beide dem Projekt jederzeit hilfsbereit und wohlwollend zur Seite standen. Danken möchte die Rechtsquellenstiftung schliesslich ganz besonders den Sponsoren, welche die Herstellung des Bandes ermöglicht hatten; sie sind namentlich in der besonderen Donatorenliste im Impressum aufgeführt.

Effretikon, im August 2001

Prof. Dr. iur. Claudio Soliva
Präsident der Rechtsquellenstiftung des
Schweizerischen Juristenvereins

Einleitung

Der zweite Band der Rechtsquellen der Luzerner Landschaft ist der Vogtei Willisau gewidmet. Sie entstand 1407, als Luzern in Willisau die Herrschaft übernahm. Die Verwaltung des neu erworbenen Besitzes übertrug der Rat der Stadt Luzern jeweils einem seiner Mitglieder auf Zeit.

Grundlage beziehungsweise Gegenstand dieser Vogtei bildete die Herrschaft Willisau, welche Luzern 1407 gekauft hatte. Sie erscheint erstmals gegen Ende des 14. Jahrhunderts in den Quellen und stellt zu dieser Zeit einen aus verschiedenen Rechten entstandenen Besitzeskomplex der Grafen von Aarberg-Valangin dar.[1] *Sein bedeutendster Bestandteil war als Pfand von Österreich erworben worden und umfasste dessen um Freiamt und Grafschaft Willisau zentrierte Herrschaft in dieser Gegend. Dazu gehörten aber auch Stadt und Pfarrei Willisau, welche aus dem Erbe der Freiherren von Hasenburg stammten. Diese Herrschaft Willisau unterstellte Luzern nun seiner Vogteiverwaltung.*

In der Folge hat Luzern die Vogtei Willisau erfolgreich zur Territorialherrschaft ausgebaut. Die verschiedenen Twing- und Gerichtsherren wurden in ihrem Einfluss beschnitten oder ganz verdrängt, und die Grenz- und Kompetenzstreitigkeiten mit dem benachbarten Bern konnten schliesslich beigelegt werden. Von den luzernischen Ämtern – die Begriffe Amt, Vogtei beziehungsweise Landvogtei sind weitgehend austauschbar – war Willisau am bevölkerungsreichsten und flächenmässig am zweitgrössten.

Obwohl ebenfalls der Gewalt von Luzerns Vogt unterstellt, kam der Stadt Willisau beziehungsweise ihrem Schultheissen und Rat eine Scharnierfunktion in der Landesverwaltung zu. Seit der Mitte des 17. Jahrhunderts war sie überdies Sitz des nunmehr residierenden Vogtes dieser bedeutendsten luzernischen Vogtei. Der verfassungsmässige Dualismus von Stadt und äusserem Amt Willisau veranlasst uns – neben dem grossen Umfang des überlieferten Quellenmaterials –, die Rechtsquellen der Vogtei Willisau in drei Teilen zu edieren. Teil I betrifft das Land und die Territorialverwaltung als Ganzes. Teil II befasst sich mit der Stadt, sowohl mit ihrer Rolle bei der Landesverwaltung wie auch mit ihrem rechtlichen Eigenleben. Eine konsequente Aufteilung des Stoffes ist allerdings nicht möglich, da sich zahlreiche Überschneidungen ergeben. Teil III schliesslich enthält das gemeinsame Register zu den Teilen I und II und weitere Beigaben.

Luzern, im Juni 2001 *Dr. phil. August Bickel*

[1] *Zur Rechtsstruktur und Geschichte der Herrschaft Willisau vgl. A. Bickel, Willisau, insbesondere Kapitel II 2. u. S. 456ff.*

1. Graf Wilhelm von Aarberg, Herr zu Valangin, tritt ins Burgrecht der Stadt Luzern und will ihr die Herrschaft Willisau verkaufen.

1406 Oktober 3.

a) Verkaufsabsprache

Es ist ze wůssent: Als graf Wilhem[a] von Arberg, herre ze Valledis, mit uns, dem schulth[eisse]n, dem rat und den burgern gemeinlich der stat ze Lucern, eins ewigen, steten und redlichen kőffes ůber ein sint komen und eins unwiderrůfflichen kőffes fůr sich und alle sin erben und nachkomen mit sőlichen gedingen, als hienach geschriben stat.

Des ersten het er uns ze kőffende geben die herschaft ze Willisow mit aller ir zůgehőrde, als si von recht und von alter, gůter gewonheit an mich har komen ist und als si min vordern jnn gehőbt hant je do har und an mich bracht hant, mit kilchen und kilchensetzen, es sie funden oder unfunden, mit gerichten, twingen, bennen, fellen, gesetzden und gelesse und mit gantzer lantgrafschaft. Jtem als es die von Hasenburg und die von Nellenburg ie do har bracht und gehőbt hant und als es graf Hans, min vatter, an mich bracht het, eigen fůr eigen, phant fůr phant.

Und ist diser kőf beschehen und ergangen umb viijm guldin, ie xx bl. fůr ein guldin und ein alten rinschen guldin fůr xxiij bl., weders wir wellen. Und sol graf Wilhelm dien vorgenanten von Lucern umb die vorgenante grafschaft werschaft tůn, dz si dar an habent sient, si und ir nachkomen. Őch ist berett, dz dem vorgenanten graf Wilhelm kein verbieten schaden sol an der vor genanten summ geltz, weder in der stat ze Lucern noch in keinen iren gebieten.

Es ist ők berett, dz der vorgenante graf Wilhelm ze burger enphangen ist von dien von Lucern mit sőlichen gedingen, dz er vorus behebt het sin burgrecht ze Bern. Und sol ůns dienen zem jar mit einr march silbers, die er jerlich geben sol, und sol da mit ungestůret sin und mit unser schatzung nůt ze schaffen han. Őch sol er, ob ůns krieg an gieng, dz wir sin notdůrftig weren, dienen, wenn wir jnn dar umb manen vierczen tagen vorhin, dz es jme erlich sie und der stat nůtzlich. Der stat Lucern sůllent ők alle sine vestinen und slosse offenn und entslossen sin zů allen iren nőten. Das selb sol es ze glicher wise dem grafen von dien von Lucern wider umb sin. Őch ist berett, ob der gráf keinest von dem burgrecht stan wil, so sol er sin burgrecht ufgeben mit l f., die er der stat geben sol.

Őch ist beret von des geltz wegen, uff weles zil man das gelt weren sol, das stat an jungher Růdolfen von Arburg und am kilcherren von Ruswil ze eim teil und an Růdolfen von Rot und Wilhelm Meyer, burgern ze Lucern, zem andern teil. Hie bi warent gezůge jungher Růdolf von Arburg, frije, Hartman von Stans, Claus Kupphersmit, burgere ze Lucern, Peter Honegger, Ůlrich Snider von Rot, Růdi Swander, Ůlrich Tagsperg von Willisow und ander erber lůte. Har ůber ze eim waren urkůnd so han ich, graf Wilhelm von Vallesis, min jngesigel offenlich

getrukt ze ende diser schrift ze gezůgnůsse diser dingen. Actum crastino Leodegarij anno etc. sexto.

Original: *StALU, AKT A1 F1, Sch. 603. Pap. S. aufg. (abgef.)*

b) Aufstellung über das verkaufte Gut

[b–]Die hůb, die man nempt Kerphennings hůb, dar in der kilchensatz ze Willisŭw gehŏrt.[–b]

Primo die stat, der kilchensatz und die burg in der stat Willisŭw mit lůt und gůt, was dar zů gehŏrt, das eigen ist.

Jtem twing und ban ze Schŏtz zem halb teil und was si vor ziten kŏftent von dien von Hatstat, das ŏch eigen ist.

Jtem die burg ze Hasenburg und was dar zů gehŏrt.

Jtem die ober burg ze Willisŭw, da das frij ampt zůgehŏrt, das aber phant ist von Ŏsterrich umb cxxx mark silbers Basler gewicht und umb xl mark silbers, davon man abtragen můs jerlich xviij lib. geltz; jtem stat es umb ccl mark, in zehen jaren abzeniessende.[1]

Jtem grăf Hans selig versatzt aber das frij ampt der von Muntfort fůr m guldin, da von man ir jerlich geben solt bi xl guldin, und was ŏch ir zem lesten jerlich dar fůr guot jngeben, von der wegen sprechent die von Nellenburg und die Waldner darin. Jtem der von Stŏffen, ir tochter, saste er uf dis ůberein md guldin hŏbtgůtz, und vil zinsen stand dar uffe.

[b–]Jtem tenetur precariam in Soladriam[a] xxiiij modios tritici et xxx f.[–b]

[c–]Summa, quam tenetur, sechs tusent nůn hundert.[–c]

Original: *Ebenda.*

BEMERKUNGEN

Die Texte stehen auf einem Doppelblatt Papier, der Vertrag auf den Seiten 1r/v, die Zusammenstellung der verkauften Rechte auf Seite 2r. Letztere ist nicht datiert, muss jedoch gleichzeitig oder wenig später entstanden sein, jedenfalls bevor die eigentliche Verkaufsurkunde[2] *entworfen wurde. Seite 2v enthält Kanzleivermerke, die ebenfalls aus dieser Zeit stammen:* Grăf Wilhelm von Vallesis; exparte sui contractus; ein abschrifft, was uns die herren von Vallendis an der herschafft Willisŭw ze kouffen geben hand. – Testes Peter Honegger, Ůlrich Snider de Rot, Růdi Swander, Ůlrich Tagsperg. *Zweifellos handelt es sich hier um einen rechtsgültigen Vertrag, wie schon die Besiegelung durch den Grafen zeigt (es sind davon noch grüne Wachsresten vorhanden), auch wenn der Text wegen seiner Kürze und den verhältnismässig häufigen Streichungen und Ergänzungen an ein Konzept erinnert. Inhaltlich hat man diese Urkunde als Verkaufsabsprache zu betrachten. Mitbesitzerinnen der Herrschaft Willisau waren die Mutter und eine ledige Schwester Graf Wilhelms, deren Zustimmung später beim eigentlichen Verkauf Anfang 1407 ebenfalls verurkundet wurde.*[2]

[a] *So im Original.*
[b–b] *Von gleicher Hand, aber anscheinend Nachtrag.*
[c–c] *Von gleicher Hand am Fuss der Seite, anscheinend Nachtrag.*

[1] *Über die entsprechenden österreichischen Pfandverschreibungen vgl. QW I/2, Nr. 1050 (1321), 1200 (1324) und 1490 (1329).*
[2] *Vgl. unten, Nr. 3.*

2. Graf Wilhelm von Aarberg hat vormals Grafschaft und Freiamt Willisau und jährliche Einkünfte von 300 Pfund aus seinem übrigen Besitz im Aargau und zu Willisau Ritter Henmann von Büttikon verpfändet. Sie lassen ihren daraus entstandenen Streit durch den Ammann und sechs weitere Bürger der Stadt Luzern entscheiden.

1406 Dezember 1.

VORBEMERKUNGEN

1. Obwohl schon am 6. Oktober 1406 ausgehandelt[1]*, liess sich der Verkauf der Herrschaft Willisau an die Stadt Luzern erst Anfang 1407 verurkunden*[2]*. Die Herrschaft Willisau war nämlich am 14. August 1404 teilweise an Ritter Henmann von Büttikon um 600 alte rheinische Gulden verpfändet worden.*[3] *Laut Vertrag konnte das Pfand jeweils auf Weihnachten wieder gelöst werden; andernfalls verlängerte es sich um ein weiteres Jahr. Die Pfandlösung ging nicht reibungslos vonstatten, weil Aarberg und Büttikon miteinander in Streit geraten waren.*

2. 1406 November 14. Burg Valangin. Jn nomine dominj amen. Per hoc presens publicum jnstrumentum cunctis sit manifestum, quod anno eiusdem domini millesimo cccc^{mo} sexto secundum stilum curie Lausanensis, die decimaquarta mensis novembris, hora ipsius diej prima vel circa, in castro de Valengim, Lausanensis diocesis, jndictione xiiij^{ta}, pontifficatus sanctissimi in Christo patris ac domini nostri, domini Benedicti, divina providentia pape xiij, anno eiusdem xiiij^{to}, jn presencia mei, notarii publici subscripti, et testium infra nominatorum presencia personaliter constitute nobilis et potens domina, domina Mauhaul de Novo Castro in Burgundia, domina et comitissa de Valengim, necnon Marguereta, eiusdem domine filia, quequidem non vi, non dolo, non metu, sed earum propria voluntate, ut asseruerunt, de laude nobilis domicelli Jtel Trosperg, ipsarum advocatj, promiserunt juramentis suis propter hoc in manu mej, notarii publici subscripti, datis et sub expressa obligacione bonorum suorum quorumcumque, habere ratum, gratum, firmum et stabile exnunc et jnfuturum, quicquid dictum, pronunciatum seu eciam fiunt gestum per Hartmannum de Stans et per illos, qui cum eodem fiunt super hoc commissi et electi, seu per maiorem partem eorum de et super certa questione mota inter nobilem et potentem virum Guillermum de Arberg, comitem, dominum de Valengim, eiusdem domine filium, ex parte una et dominum Hanmannum de B[b]uttiken, militem, ex altera. Jllud quod dictum, pronunciatum seu gestum virtute earum juramentis jam datis de laude, qua supra laudant, ratifficant et approbant, eciam si per dictum Guillermum, dominum de Valengim, ex una parte et dictum militem ex altera fiunt super dicta questione amicabiliter compositum, tractatum et concordatum, et promiserunt ut supra deinceps, non contra facere vel venire infuturum modo quovis. Jnsuper rogaverunt, apponj huic instrumento sigillum nobilis domicelli Hon[r]ici Aler, familiaris nobilis et potentis viri domini Conraudi Friburgi et Novicastri, comitis, una cum sigillo eiusdem domine et sigillo dicti earum advocati in testimonium premissorum, una cum signo et subscriptione mej, notarij publici subscripti; que premissa omnia

et singula jdem Trosperg, earum advocatus, ratifficavit et confessus est, ea fore facta de laude et voluntate eiusdem. Super quibus premissis ipsa domina comitissa necnon eius filia petierunt a me, notario publico subscripto, sibj fieri presentum instrumentum. Acta sunt hec sub sigillis, de quibus superius sit mencio, anno, die, mense, loco, hora, jndictione et pontifficatu quibus supra, presentibus ibidem prenominato Henrico Aler, domicello, Perinio Laureminij, Uldriodo de Femis et Guillermo Trabuchet, burgensibus de Valengim, testibus adhec vocatis in testimonium veritatis premissorum.

Ego vero, Symon de Brueria, Bisuntine diocesis, auctoritate imperiali publicus notarius, curie quoque Lausanensis juratus, premissis omnibus et singulis, dum sic, ut premittitur, agerentur et fierent, una cum prenominatis testibus presens interfui eaque sic fieri vidi et audivi, deinde hoc presens publicum instrumentum mea manu scriptum signo meo signavi, me subscribendo una cum sigillis, de quibus sit mencio, in testimonium veritatis premissorum omnium et singulorum adhec specialiter per dictam comitissam et eius filiam vocatus et rogatus ut supra.

Original: *StALU, URK 154/2234. Perg. 38,5 x 24/20 cm. Notarszeichen unten links. S. abh.: (1) Maha von Neuenburg (leicht besch.; wie Th. v. Liebenau, Geschichte der Stadt Willisau, Siegeltafel, unterste Abb. rechts), (2) Itel Trostberg (besch.; wie GHS III, Tafel XVII, Abb. 17), (3) Haller (besch.; ist identisch mit demjenigen an der Urkunde vom 15. Januar 1407[2], das dort als Siegel von Ulrich Haller angekündigt wird).*

3. 1406 November 26. Jch, Henman von Bůttikon, ritter, bekenn offenlich mit disem briefe: Als die edlen, wolgebornen frow Maha, geborn von Nůwenburg, gråfin und frow ze Vallensis, graf Wilhelm von Arberg, ir sun, und jungfrow Margret, der obgenanten frow Mahan tochter, min genådige herschaft, mir, dem obgenanten Henman von Bůttikon, vor ziten in gegeben und versetzet habent die graffschaft und dz fry ampt ze Willisow, so ir pfant ist von miner genådigen herschaft von Österrich, so denne drůhundert pfunt stebler pfennig geltz Zofinger můntz, so sy mir ů̈ch gesetzet und geslagen habent uff alle andre ire gůter und herschafften, ez syen kylchen såtz, zins, zechenden, våll, zöll, und uff alle die nůtz, so sy ze Ärgöw und ze Willissow habent, als denne dz mine briefe wol wisent, so ich dar umbe versigelt jnne hab; jn den selben briefen sy mir ů̈ch erlů̈bt und gegunnen habent, ze lösen und an mich ze köffen semliche stuk, gůter und rechtunge, als denne dz mine versygelten briefe ů̈ch eygenlichen wisent und sagent. Und als aber nu die obgenante mine herschaft von Vallensis einen versigelten losungbrief von mir jnne hant, der ů̈ch eygenlichen und luter wiset und meldet, wz ich inen gebunden bin ze tůnde und wie und mit welen gedingen ich jnen der losung gebunden bin ze tůnde, und wond wir, die obgenanten bede teile, aber nu dar jnne etwas jrrung und misshellung habent in semlicher mass, dz wir bede teile uns selber mitenander nůt vereinberen kůnnent, wz wir einander gebunden sint ze tůnde nach lut und sag unser beider briefen, so wir umb diss obgenante sach ze beden siten jnne habent, so syen wir aller unser stössen und misshållung gentzklich und gar und můtwilliklich komen uff diss nachgeschribnen erbern und wisen lůt, des ersten uff Hartman von Stans, Hans von Mos, Růdolf von Rot, Burkart Egerder, Ůlrich Walcher, Hans Jucher und Walther von Honrein, burgere ze Lutzern, als uff gemeine schidlůte in diser sache, also und mit den gedingen, wenne der obgenante Hartman von Stans uns her umbe tag verkůndet, dz wir denne ze beden siten uff die tag fůr jnn und die obgenanten sechs komen sůllen mit unsern briefen, und wenne sy die brief also verhörent, so můgen wir, die obgenanten bede teile, einer vor und der ander nach, unser klag und ůnser gebresten von eime stuk an dz ander erzalen und fůr die obgenanten siben bringen die selben stuk und artikel alle; der ander teil mag dar zů antwurten und versprechen mit briefen und mit lůten, als er gedenket, dz ime nůtz und gůt sye, und als recht ist, als vil und als dike, als dz ze schulden kunt eime als dem andren und ietwedrem teil gelich, an geverde. Und wz die obgenanten siben mit beden teilen wissent und willen mit der minne nůt berichten můgent, dar umb und umb die stuk alle und iekliches besunder söllent die obgenanten siben ein bloss recht sprechen, als ferre sy sich verstand und sy dunkt recht by iren eyden und by iren eren, an alle geverde. Und wz sy sich also alle oder der merteil under disen obgenanten sybnen erkennent by iren eyden umb diss obgenante sach und umb ieklichen artikel besunder, dz geloben ich, obgenanter Henman von Bůttikon, ritter, fůr mich und mine erben by minem eyde und by minen eren ståt und war ze halten und gentzklich ze volfůren und dem ů̈ch genůg ze tůnd an alle

geverde. Und dez zů urkúnd truk ich min jngesigel ze end diser geschrift an disen brief, der geben wart uff sant Cůnratz tag jn dem mcccc und vj jare. ***Original:*** *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Sch. 603. Pap. 30 x 31 (Falz 2,5/3) cm. S. aufg. (abgef.)*

1406 Dezember 1. Luzern

Allen den, die disen brief ansehent oder hőrent lesen, kúnden wir, Růdolf von Rot, ze den ziten amman, Johans von Mos, Hartman von Stans, Burkart Egerder, Ůlrich Walker, Hans Juher und Welti von Honrein, burgere ze Lucern: Als die edeln, wolerbornen vro Maha, geborn von Núwenburg, grefin und frőw ze Vallensis, grăf Wilhelm von Arberg, ir sun, und jungfrőw Margaret von Arberg, ir tochter, unser gnedige herschaft, dem fromen, vesten ritter hern Henman von Búttikon vor zitten jngeben und versetzt hant die grăfschaft und das fryampt ze Willisőw, so ir phande ist von unser gnedigen herschaft von Österrich, und als si jme denne drú hundert phunt stebler phenning geltz Zofinger múntze ők gesetzt und geslagen hant uff alle andre jre gůter und herschaften, es sien kilchensetz, zins, zehenden, văll, zőlle, und uff alle die nútz, so si ze Ergőw und ze Willisőw habent, als das sin phantbrief wol wiset, den er dar umb jnne het versigelt; jn dem selben briefe si jme ők gunnen und erlőbt hant, ze lősende und an sich ze kőffende semliche stuck, gůter und rechtunge, als das denne sin versigelten briefe ők eigenlich wisent. Und als aber nu die egenante unser herschaft von Vallensis einen versigelten losungbrief von hern Henman inne hant, der ők eigenlich und luter wiset und meldet, was er jnen gebunden ist ze tůnde und mit welen gedingen er jnen der widerlosung verbunden ist, stat ze tůnde und gehorsam ze sinde, har jnne si aber ze beden siten etwas zůsprúchen, jrrung, stőssen und missehellen wider einander hant jn semlicher masse, dz si sich selben nút wol mit einander vereinberen kondent, was ietweder teil dem andern gebunden wer ze tůnde nach lut und sag ir briefen, so si umb dis obgenante sache ze beden siten inne hant, und davon so sint si aller ir zůsprúchen, stőssen und missehellen, so si von der egenanten sache wegen mit einander hant, můtwilleklich und luterlich und gentzlich uff uns siben als uff gemein schidlúte komen, also was wir gemeinlich oder der merteil under uns sibnen in diser obgenanten sache nach beder teilen fúrlegung, rede, widerrede und kuntschaft briefen oder lúten mit beder teilen wússende und willen in der minne ussprechent oder nach dem rechten, als uns unser eide und ere wisent, ob wir die minne nút vinden kőnden, das hant si ze beden siten gelobt bi iren eiden und eren, stăt und war ze haltende und gentzlich ze volfűrende und dem ők gnůg ze tůnde ăn alle geverde, nămlich der obgenante unser herre grăf Wilhelm fúr sich und die obgenanten unser frőwen, grefin Maha, sin můter, jungfrőw Margareten, sin swester, und fúr ir aller erben und aber hern[a] Henman von Búttikon fúr sich und alle sin erben, als dis die jnstrument und anlăsbrief eigenlicher wisent, die har úber geschriben und geben sint. Und wand wir von unsern herren, den reten ze Lucern, gewist sint, uns der vorgenanten sache, zůsprúchen, stőssen und missehellen an ze nemende und dar umb ze sprechende, so haben wir

beden teilen tag fúr uns verkúnt und geben, die obgenanten ir zůsprúche, stőssse und missehelle, so si ze beden siten wider einander hant, fúr uns ze bringende, fúrzelegende, ze erzalende, ze verantwúrtende und ze versprechende mit briefen und mit lúten und ze lidende und gehorsam ze sinde, was wir als da vor har umb sprachent oder sprechende werdent.

Und also sint si ze beden siten etwe dick fúr uns komen, und het hern[a] Henman von Búttikon mit sim fúrleger den obgenanten unsern herren gr̈af Wilhelmen des ersten gezigen und geschuldget, dz er jme des ersten jars, als er jme die obgenante phandung tet, jngenomen hab drú hundert phunt stebler phenning Zofinger múntze, die aber jme zů gehőrent und dar zů er recht hab nach sines phantbriefs sag, und satze das uf uns siben, dz wir uns har umb erkantent nach dem rechten. Des was jme gr̈af Wilhelm mit sim fúrleger vergichtig und sprach aber, dz er von dien drú hundert phunden stebler phenning gen Basel gewert und bezalt hett anderhalb hundert guldin an golde, die aber hern[a] Henman sőlt haben bezalt nach ir briefen sag, und getrúwet, dz jme die billich an den egenanten drú hundert phunden stebler phenning sőllent abgan. Und nach beder teiler[b] rede, widerrede und kuntschaft, die wir ő̈ch har umb verhortent, haben wir uns einhelleklich erkent uff unser eide, daz der egenante unser herre gr̈af Wilhelm hern Henman von Búttikon an die obgenanten drú hundert phunt stebler phenning bezalen und weren sol, wo er es noch nút getan het, ein guldin an golde fúr vier und drissig schilling phenning, untz dz er jme also das úbrig unbezalt gelte an dien egenanten drú hundert phunden gentzlich het bezalt.

Dar nach schuldget hern[a] Henman gr̈af Wilhelmen, dz er oder sin amptlúte des ersten jars, als sin phandung geschach, von bőssen, von gelessen, dúpstal und von sőlichen sachen wol hundert phunt jngenomen hab, die jme ő̈ch zů gehőrent. Har umb haben wir kuntschaft verhőrt von beder teilen amptlúten und uns dar uf einhelleklich erkent, dz graf Wilhelm hern Henman dar fúr geben sol sechtzehen phunt stebler phenning, und nút me, wand er noch sin amptlúte ő̈ch nút me hant jngenomen.

Aber zech hern[a] Henman von Búttikon mit sim fúrleger den egenanten unsern herren gr̈af Wilhelmen, dz jme des ersten jars an dem fryen ampte usse standent an vischentzen oder an andern zinsen wol bi zehen phunden phenninge, minder oder mer ä̈n geverde, und der dryer jaren ieglichs jars wol sibentzig phunt stúr phenning und drissig malter zins korns, dinkeln und roggen, das jme davon sőlt sin worden nach sines phantbriefs sag, wand der eigenlich wiste, dz man jnn aller zinsen, nútzen, vellen, stúren und rechtungen sőlt weren, als gr̈af Wilhelms vordern die herschaft har bracht und genossen hettent. Das verantwúrt gr̈af Wilhelm mit sim fúrleger, er kőnd nút gelő̈gnen, er hette etwas kleinen dings an vischen jngenomen, dar zů er ő̈ch getrúwete und wande recht ze habende, dz er aber die sibentzig phunt phenning oder die drissig malter korns vor hern Henmans verphandung oder sidmals von den fryen ie hett jngenomen, das hette er nút getan, und wúste ő̈ch nút, dz sis geben sőltent. Und nach beder teilen rede, widerrede und kuntschaft haben wir uns einhelleklich erkent und sprechen us: Getar gr̈af Wilhelm getůn, als recht ist, dz jme der sibentzig phunt phenning und der drissig

malter korns sid dem kriege nůt ist worden und es jme sin amptlůte ůch nůt verrechnet hant, dz er denne da mitte von hern Henman sie umb den selben gezig, getar er aber des nůt getůn, dz denne hern[a] Henman des geniesse. – *Dazu am linken Rand:* Hoc juramentum fecit dominus comes Wilhelmus; *und am rechten Rand:* Disen eid het grăf Wilhelm getan.[c]

Aber schuldget hern[a] Henman mit sim fůrleger grăf Wilhelmen, dz er die kilchen ze Willisŏw von der hande gelihen hab, zů dem lehen er getrůwet recht ze habende, sid die kilche ledig sie worden sid dem male, dz die herschaft ze Willisŏw in sin gewalt und hande komen sie, und satzte uf uns, ob er nůt billich das selb lehen lihen sŏlt nach sines phantbriefs sag. Dar wider antwůrt grăf Wilhelm mit sim fůrleger, er hette die kilchen von der hande gelihen, e dz er die herschaft hern Henman ie jngesatzte, und getrůwet, dz er billich dar bi bliben sŏlle; dar zů getrůw er ŏch nůt, dz hern[a] Henman mit dem kilchensatz und der kilchen und sinen eigenen gůtern ze Willisŏw ůt fůrer sŏlle ze schaffende han, denne so vil umb die drů hundert phunt phenning nach ir briefen sag. Und also nach beder teilen rede, widerrede und verhŏrung der briefen haben wir uns einhelleklich erkent uff unser eide und usgesprochen, dz uns dunkt, dz hern[a] Henman mit dem lehen der egenanten kilchen nach sines phantbriefs sag nůt ze schaffende hab, es sie vor oder nach.

Dar nach zech aber hern[a] Henman mit sim fůrleger grăf Wilhelmen, dz er von sinre basen, Mathis seligen von Bůttikon, sines vettern wilent elichen wirtin, und von iren sůnen ein brief nach sines phantbriefs sag an sich kŏft hett, dar inne er jme schuldig were drů hundert guldin und zwen und sechtzig guldin an golde hŏbtgůtz und den zins jerlich dar von, als der brief wiset und seit, sid der dat des selben briefs, und satzte das uf uns siben, dz wir uns har umb erkantent, und behůb aber jme selber sin kosten har inne vor. Dar uf grăf Wilhelm mit sim fůrleger antwůrt, daz Mathis von Bůttikon selig vil jaren sin zuchtmeister und amptman wer gesin und das sine jnneme und usgebe und obsich und nitsich mit jme ritte und wandelte und dz er jme das obgenante hŏbtgůt und zins nie zůgeforderte, und getrůwet, wer er jme ůt schuldig gesin, dz er das wol hett jnn genomen, mer und nůt minder. Und also nach beder teilen rede, widerrede und verhŏrung der briefen hanben[b] wir uns erkent uf unser eide, sid hern[a] Henman von Bůttikon des obgenanten Mathis von Bůttikon seligen brief nach sines phantbriefs sag an sich kŏft und gelŏst het, dz jme ŏch grăf Wilhelm umb die drů hundert guldin und zwen und sechtzig guldin hŏbtgůtz gehorsam sie und gnůg tů nach des selben briefs sag. Aber umb den zins, als hern[a] Henman als davor gevordert het von dem ietzgenanten hŏbtgůt, haben wir uns einhelleklich erkent und har umb usgesprochen: Getar grăf Wilhelm zů den heiligen behan, dz jme Mathis von Bůttikon selig bi sim leben den egenanten zins nie zůgefordert und gehiesch, dz er denne hern Henman enhein zins von dem egenanten hŏbtgůt sol geben denne so vil, was Mathis von Bůttikon seligen wilent eliche wirtin, ir sůne und ir amptlůte bi iren eiden geturren behan, dz jnen an dien drissig malter dinkeln und roggen und an die sechs malter habern zins jerlich sid dem zite, dz hern[a] Henman die phandung von grăf Wilhelmen het getan, noch usse stant unbezalt, dz das selbe grăf Wil-

helm hern Henman hin usgebe und bezale. Wol erfindet sich in kúnftigen ziten deheinest mit quitbriefen oder mit erbern lúten, dz an das obgenante höbtgůt út gewert sie, des sol gräf Wilhelm geniessen an dem höbtgůt und öch an dem erkenten zins – *Zu diesem Verhandlungspunkt am linken Rand:* Disen eid het gräf Wilhelm öch getan.[c]

Als denne hern[a] Henman gräf Wilhelmen geziget het, dz er jme die gräfschaft und das fryampt ze Willisöw jngesetzt hab mit allen den rechtungen und zůgehörden, als es sin vatter und herre, gräf Johans selig von Arberg, jnn gehöbt und genossen hett, des sient jme etwevil lúten enphlúchtig worden und engangen von dem fryen ampte, dz etliche ze Bern, ze Lucern und ze Burgdorf burgere sient worden oder in ir empter gelobt, und getrúwet, dz jnn gräf Wilhelm der selben lúten widerumb bewerren sölle. Das verantwúrt gräf Wilhelm mit sim fúrleger, were hern Henman usser der egenanten gräfschaft und dem fryenampt ieman engangen oder enphlúchtig worden, das wer jme leit, und getrúwet, dz das von hern Henmans schulden und nút von den sinen beschehen sie. Und aber nach beder teilen rede und widerrede haben wir uns einhelleklich erkent: Getar gräf Wilhelm gesprechen bi dem eide, so er der stat Lucern getan het, dz er weder mit rat noch mit getat dar zů getan het, dz hern Henman die egenanten lúte enphlúchtig sient worden, dz er da mitte von hern Henman sie umb den selben gezig. – *Dazu am linken Rand:* Dis het gräf Wilhelm öch gesprochen bi dem selben eide.[c]

Aber schuldget hern[a] Henman graf Wilhelmen, als er von Mathis von Búttikon, sines vettern seligen, wilent elichen wirtin und von iren súnen den obgenanten brief von der drú hundert guldin und zwei und sechtzig guldin höbtgůts wegen nach sines phantbriefs sag an sich köft hett, dz er jme nach des selben briefs meinung hundert guldin schuldig sie schaden und von sines phantbriefs wegen fúnftzig guldin schaden. Dar umb haben wir uns einhelleklich erkent uff unser eide, dz gräf Wilhelm hern Henman von Mathis von Búttikon seligen briefs wegen enhein kosten noch schaden geben sol, aber von des phantbriefs wegen, het da hern[a] Henman von frúntlicher tagen, botschaft und briefen wegen dehein schaden gehöbt, den sol jme gräf Wilhelm öch nút ablegen; was aber hern[a] Henman getar behan zen heiligen, dz er schaden und kosten hab gehöbt, lúte oder gůte an ze griffende, ob jme nach sines phantbriefs sag umb sin zinse nút gnůg wer beschehen, den selben kosten und schaden sol jme gräf Wilhelm ablegen.

Wir sprechen öch einhelleklich us bi unsern eiden: Als bald gräf Wilhelm disem unserm spruch gegen hern Henman gnůg getůt und jme öch bezalt sin höbtgůt, die sechs hundert guldin, und sin verechneten zinse[d] nach sines phantbriefs und öch nach des widerlosung briefs sag, so sol hern Henman[a] von Búttikon gräf Wilhelmen gantz und unversert har usgeben än alles verziehen sin phantbrief und alle ander briefe, die jme gräf Wilhelm het jngeben, und alle die briefe, so er an sich köft oder gelöst het nach sines phantbriefs sag oder die er von der obgenanten sache und herschaft wegen ze Willisöw oder von des fryenamptz wegen inne het.

Ze leste und ze jungste haben wir uns alle siben einhelleklich erkent und usgesprochen bi unsern eiden und eren, dz die obgenanten, unser herre gr̈af Wilhelm von Arberg, unser fr̈owe vro Maha, sin m̊uter, und jungfr̈ow Margaret, sin swester, ir erben und alle die jren, und der obgenante hern[a] Henman von B̀uttikon, sin erben und alle die sinen bi dem obgenanten unserm spruch und erkantnùsse gentzlich bliben s̊ollent und den war, stet und vest halten und volf̊uren mit allen und ieglichen stucken und artiklen, als vor geschriben stat. Und were, dz deweder teil da wider rette oder tete mit worten oder mit werken und das vor uns kuntlich wùrde, der sol dem gehorsamen teil sinre sache und uns sibnen zwei hundert g̊ut guldin ze stunde ze ùrsatz verfallen sin. Und s̊ollent hie mitte hin sin und abe alle die z̊usprùche, vordrung und ansprach, so hern[a] Henman hatt von der obgenanten verphandung, briefen und sache wegen an die obgenanten unsern herren, gr̈af Wilhelmen, unser fr̈owen vro Maha, sin m̊uter, jungfr̈ow Margareten, sin swester, und an alle die iren, z̊u dien er meint recht ze habende von der obgenanten verphandung wegen, doch hern Henman an sim ḧobtg̊ut, den sechs hundert guldin, und an sinen verrechneten zinsen[e] nach sines phantbriefs sag[f] unschedlich und unvergriffenlich. Wir behaben ö̈ch dem egenanten unserm herren gr̈af Wilhelmen har jnne vor alle die z̊usprùche, so er het oder meint ze habende wider den vorgenanten hern Henman von B̀uttikon, alles ä̈n geverde.

Und har ùber ze einem waren, steten und vesten urkùnd so han wir, die obgenanten R̊udolf von Rot und Johans von Mos, unser jngesigle f̀ur uns und f̀ur die vorgenanten Hartman von Stans etc.[g] dur ir bette willen offenlich gehenkt an disen brief, dar under wir, die selben etc.[g] uns binden ze vergicht aller vorgeschribnen sache. Wir, die obgenanten gr̈af Wilhelm von Arberg, herre ze Vallesis, und Henman von B̀uttikon, ritter, geloben ö̈ch bi unsern eiden und eren, nemlich ich, gr̈af Wilhelm, f̀ur mich, f̀ur vro Maha, min fr̈owen und m̊uter, f̀ur jungfr̈ow Margareten, min swester, f̀ur unser erben und f̀ur alle die unsern und ich, Henman von B̀uttikon, f̀ur mich, min erben und f̀ur alle die minen, den obgenanten spruch und alles das, so hie vor geschriben stat, war, stet und vest ze haltende und da wider niemer ze t̊unde, weder mit worten noch mit werken, in enkein weg, und dar umb so het unser ietweder sin eigen jngesigel ö̈ch an disen brief gehenkt ze merer gezùgnùsse diser sache, der zwen glich geben sint an der nechsten mittwuchen vor sant Niclaus tag anno domini m^{o} cccc^{o} sexto.[h]

Druck nach dem Entwurf, der Randbemerkungen (vgl. Anm. c) enthält, die nicht ins sonst gleichlautende Original übernommen worden sind. – ***Entwurf:*** *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Sch. 603. Pap. (4 zusammengenähte Blätter) 30 x 145 cm. Dorsalvemerk von gleicher Hand:* Dis ist ein spruch zwùschent gr̈af Wilhelmen von Vallesis und hern Henman von B̀uttikon. ***Original:*** *StANE, H 3, Nr. 5. Perg. S. angh.* ***Abschrift:*** *StALU, URK 175/2579 (Th. von Liebenau nach dem Original in Neuenburg).* ***Regest:*** *StALU, PA 68/2 (A. Lütolf nach einer Kopie in Rodelform im StANE).* ***Teildruck:*** *H. von Liebenau, Arnold Winkelried, S. 218ff. (nach einer Vorlage in der Bürgerbibliothek Luzern).*

a *So in der Vorlage, die überall und also auch im Nominativ* h[er]n *hat.*
b *So in der Vorlage.*
c *Diese Bemerkung – im Entwurf am Rand von gleicher Hand beigefügt – ist im Original nicht enthalten.*
d *Es folgt im Entwurf durchgestrichen und dementsprechend im Original nicht enthalten:* <und die kůnftigen zinse, ob dehein vallende wůrdent>.
e *Desgleichen:* <und an sinen kůnftigen zinsen, die wile die losung>.
f *Desgleichen:* <nůt von jme beschehen ist>.
g *Im Original sind statt dieses* etc. *die Namen der übrigen Schiedleute aufgeführt, welche nicht selber siegelten.*
h *Im Original ist das Jahresdatum in Worten und in deutscher Sprache geschrieben.*

1 *Vgl. oben, Nr. 1.*
2 *Vgl. unten, Nr. 3.*
3 *Vgl. die Urkunden StANE, H 3, Nr. 2; StALU, URK 153/2222, 153/2233 u. 340/6265; sowie die Zusammenfassung bei A. Bickel, Willisau, S. 441, Nr. 11, mit weiteren Quellenangaben zu dieser Pfandschaft.*

3. Gräfin Maha von Aarberg, geboren von Neuenburg, Frau zu Valangin, ihr Sohn Graf Wilhelm von Aarberg, Herr zu Valangin, und deren Tochter beziehungsweise Schwester Gräfin Margareta von Aarberg verkaufen der Stadt Luzern um 8000 Gulden die Grafschaft und Herrschaft Willisau. Was davon verpfändet ist, soll eingelöst und die Pfandsumme vom Kaufpreis in Abzug gebracht werden.

1407 Januar 15.

Wir, grå̊fin Maha von Arberg, erborn von Nůwenburg, frowe ze Vallesis, grä̈f Wilhelm von Arberg, ir sun, herre ze Vallesis, und grå̊fin Margaret von Arberg, der vorgenanten vro Maha tochter und grä̈f Wilhelms swester, kůnden allen den, die disen brief ansehent oder hö̊rent lesen: Als wir alle drů gemeinlich und unverscheidenlich fůr uns und alle unser erben, die wir har zů wissentlich und vesteklich verbunden hant, mit frůnden rate, gůtem besinnende und mit zitlicher vorbetrachtung durch unsern nutz und notdurft, meren kůnftigen schaden ze fůrsehende, an ligende gebresten ze wendende, recht und redlich eines steten, ewigen kö̈ffes verkö̈ft und ze kö̈ffende geben hant dien fůrsichtigen wisen, dem schulth[eisse]n, dem rat und den burgern gemeinlich der stat Lucern zů ir selbs und aller ir nachkomen handen umb acht tusent guldin, fůr ieglichen guldin zwentzig blaphart ze rechnende, die grä̈fschaft und die herschaft ze Willisow, das ist die stat und die burg in der stat ze Willisow mit lůt und gů̊t, twing und ban, grossen und kleinen gerichten, stůren, diensten, zinsen, fellen, gesetzen, gelessen, nůtzen und mit aller ander ehafti, rechtungen und zů̊gehö̊rden, so von alter har, dan ie do har, dar zů̊ het gehö̊rt, die kilchen und den kilchensatz ze Willisow, die hů̊b, die man nempt Kerphennings hů̊b, dar jn der selb kilchensatz gehö̊rt, twing und ban ze Schö̊tz zem halbteil und was wir oder unser vordern vor ziten kö̈ftent von dien von Hattstatt, dis alles unser fry eigen ist, die burg und herschaft

ze Hasenburg und was dar zů gehȯrt, [a]–das unser lehen ist von unser gnedigen herschaft von Österrich–[a], und das frij ampt ze Willisow und die ober burg ze Willisow, die dar zů gehȯrt, mit lůten, gůtern, twingen, bennen, grossen und kleinen gerichten, stůren, diensten, zinsen, fellen, gesetzen, gelessen, nůczen und mit aller ander ehafti und rechtungen, so ȯch dar zů gehȯrt, wie die geheissen und genemt sint, das aber unser phande ist von der egenanten unser herschaft von Österrich. Wand aber wir nu die obgenante grȧfschaft, herschaft und das frij ampt ze Willisow und das dar zů und jn den egenanten kȯf gehȯrt, so verre versetzt, verhȯft und verkůmbert ist, dz wir nu ze male die obgenanten, den schulth[eisse]n, den rat und die burgere ze Lucern, des vorgenanten kȯffes nůt wol gentzlich gevertigen und lidklich geweren můgen, als jnen aber notdůrftig were, da von so haben aber wir jnen gunnen und erlȯbt und erlȯben mit kraft dis briefs für uns und alle unser erben, die wir har zů vesteklich verbinden, als hern [b] Henman von Bůttikon, ritter, etwas zůsprůchen und rechtungen het wider uns und uf der obgenanten grȧfschaft, herschaft und uff dem frij ampt ze Willisow und uf allen andern gůtern, lůten, nůczen, gůlten und zinsen, die wir in Ergȯw hant, nach lut und sag sinre briefen und urkůnden, die er dar umb jnne hat, dz si die selben sin zůsprůche und rechtunge, wenne si wellent, von jme můgent verphenden oder kȯffen, weders si wellent; und als bald si das getůnt, so han wir alle drů gesworn liplich ze gotte mit uferhabnen henden, jnen dar umb gehorsam ze sinde und gnůg ze tůnde, als dike das ze schulden kunt, mit allen den gedingen, artiklen, worten und meinungen, als die egenanten briefe und urkůnde wisent und sagent, gegen hern Henman von Bůttikon und sinen erben, alle die wile und si in sinre hande stand und nůt von jme erlȯst oder gelidiget sint. Was ȯch ander gůtern, gůlten, zinsen und nůtzen usz und von der egenanten grȧfschaft, herschaft und dem frijen ampt ze Willisow versetzt, verphent oder verkůmbert ist oder usz und von dem, so in dem vorgenanten kȯffe begriffen ist, das sůllen wir, als verre wir vermůgen, bi dem [c] vorgenanten unsern eyden, wo das haftet, gentzlich lidigen und lȯsen hinnan ze sant Johans tag ze sůngichten, der nechst kunt nach dat dis briefs [1]. Und wie manig stuke wir hinnan dar gelidigent und lȯsent, die selben stuk sȯllent wir ȯch dien vorgenanten von Lucern vertigen, dz si dar an habende sient, eigen für eigen und phand für phande, also, was wir ie gelidigent und gelȯsent, dz si uns denne so vil geltz, als das selbe gelȯst stuke stůnt, sȯllent har us geben; das sol jnen aber denne an dien egenanten acht tusent guldin ab gan. Was stuken wir aber hinnan zů dem ietzgenanten sant Johans tag nůt gelidigen und gelȯsen můgent, die selben stuke alle und ieglichs besunder haben wir bi den egeschribnen unsern eyden dien obgenanten von Lucern ȯch gunnen und erlȯbt, an sich ze lidigende und ze lȯsende, ze kȯffende und ze verphendende. Und was si der selben stuken an sich kȯffent, verphendent oder gelȯsent, dar umb sȯllen wir jnen ȯch gentzlich gehorsam sin und gnůg tůn bi unsern eyden nach lut und sag und uswisung der briefen, die dar über geben sint und jnen jn werdent geantwůrt; und was si hern Henman von Bůttikon oder ieman andern von des egenanten an sich kȯffes, verphandung, lidgung und losung wegen geltes hin usgebent, das sol jnen an dien acht tusent guldin abegan. Und kunt es also gentzlich in ir

hant, was si denne minder denne acht tusent guldin an der obgenanten werschaft hin us hant geben, das sőllent si denne uns und unsern erben har usgeben und da mitte die acht tusent guldin erfollen. Dar zů ist ő̈ch eigenlich berett, wu̇rdent die obgenanten von Lucern von des ansich kő̈ffendes, verphandung, von der ansich lidigung und losung wegen me geltes hin usgebende denne acht tusent guldin an der vorbenemten werschaft, was denne desselben geltes me ist, dasselb gelte und allen den kosten und schaden, in den si komen sint oder komende werdent von deheines ansich kő̈ffes, verphandung, lidgung und losung wegen, es sie mit tedingen, von briefen, mit botten ze sendende, ritende oder gande oder in welen weg sich das fů̈gte, haben wir alle dru̇ unverscheidenlich gelobt fu̇r uns und unser erben bi unsern tru̇wen und eren und ő̈ch bi den eyden, so wir har umb liplich ze gotte und ze den heilgen gesworn hant, dien obgenanten von Lucern gentzlich wider ze gebende und ab ze legende, än allen fu̇rzug ir eins worten bi sim eyde umb den schaden und kosten ze gelő̈bende än alle ander bewisunge. Wer aber, daz wir har an treg und sumig wu̇rden, des si oder den merteil des rates ze Lucern du̇chte, da vor got sie, so haben wir jnen und wer jnen des helfen wil willeklich gunnen und erlő̈bt, dz si unser libe und gů̈te, unser lu̇te und der gů̈te an allen stetten als ir recht jngesetzt und jngeben phande und in phandes wise än unsern zorn und werren mu̇gent an griffen, hinfu̇ren, hintriben, versetzen und verkő̈ffen also lang und als vil, untz dz jnen das gelte, so si u̇ber die acht tusent guldin hant hin usgeben, und der obgenante kost und schad gentzlich ab geleit und bezalt wirt und nemlich der schad, den si oder ir helfer von des angriffes wegen gewu̇nnent, alles än geverde. Und wenne das ist, dz si uns alle dru̇ gemeinlich oder unser deheines sunderlich ze huse, ze hofe oder under ő̈gen mit botten oder mit briefen manent, dz wir si des obgenanten kő̈ffes vertigent, dz si dar an habende sient, eigen fu̇r eigen und phant fu̇r phande, das sőllen wir tů̈n in dem nechsten manot nach der manung bi den vorgenanten unsern eyden und si ő̈ch mit briefen und jngesiglen in unserm kosten versorgen, als dann umb sőlich kő̊uffe sitt und gewonlich ist, ungefarlich. Wir verzihen uns ő̈ch alle dru̇ umb dis obgenanten stu̇ke alle und ieglichs besunder, und nemlich umb den angriff aller hilffe, alles rechtz, geistlichs und weltlichs, nemlich stettrecht, burgrecht, lantrecht, lantfride, buntnu̇sse, gesetzte, friheit, gewonheit und aller ander uszu̇gen, schirmungen, fu̇nden, listen und geverden, do mitte wir gereden oder getů̈n mő̊chten wider disen brief oder wider dehein stuk, so an disem brief geschriben stat. Es ist ő̈ch ze wu̇ssende, daz wir, die obgenante gråfin Maha und gråfin Margaret, dis sache gelobt und getan hant mit des vorgenanten gråf Wilhelms, unsers vogtes hand, gunst, wissende und willen, des ő̈ch ich, der selb gråf Wilhelm mit disem brief vergichtig bin. Und har u̇ber ze einem waren, steten und vesten urku̇nd so han wir, die ietzgenanten gråfin Maha und gråf Wilhelm, ir sun, unser jngesigle fu̇r uns und die egenante gråfin Margaret, minre, der ietzgenanten gråfin Maha tochter und graf Wilhelms swester, dur ir bette willen offenlich tů̈n henken an disen brief, dar under ich, die selb gråfin Margaret, mich bind, wand ich nu̇t jngesigels hatt, uns und unsern erben ze vergicht diser sache. Und ze merer sicherheit so han wir alle dru̇ erbetten die fromen, bescheidnen Jtel von Trostberg, Hans Ő̊lrichen vom

Stein und Ůlrichen Haller, edelknechte, unser lieben getruwen, dz si ůch ir jngesigle an disen brief hent gehenkt ze merer vergicht diser sache, das ůch wir, die selben Jtel von Trostberg, Hans Ůlrich vom Stein und Ůlrich Haller, durch der ietzgenanten unser gnedigen frowen und herren ernstlicher bette willen, uns und unsern erben unschedlich, haben getan ze merer gezůgnůsse diser dingen, der geben ist am nechsten samstag nach sant Hylarien tag, do man zalt von Cristz geburt viertzehen hundert und siben jar.

Entwurf: *StALU, URK 155/2246. Pap. (zwei zusammengenähte Blätter) 30 x 41,5 bzw. 83 cm. Gleiche Handschrift wie beim Original. Auf der Rückseite:* Ein abschrift gräf Wilhelms brief contractus; *daneben weitere Dorsalvermerke.* ***Original*** *(danach der Druck): StALU, URK 154/2235. Perg. 57 x 38 (Falz 4,5) cm. S. angh.: (1)–(4) abgef., (5) Haller (besch.; ist identisch mit demjenigen an der Urkunde vom 14. November 1406*[2]*, das dort als Siegel von Heinrich Haller angekündigt wird). Auf der Rückseite von gleicher Hand:* Littera contractus pro comitatu Willisůw; *daneben weitere, spätere Dorsalvermerke.* ***Abschriften:*** *(1) StALU, COD 1080 („Silbernes Buch"), 104r–106r (1433). (2) StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Sch. 603 (16. Jh.; nach Abschrift 1). (3) Aargauische Kantonsbibliothek (Aarau), Sammlung Zurlauben, AH 70, 691–698 (1653). (4) StALU, FAA 1096, C, 31–35 (um 1727; unter Bezugnahme auf Abschrift 1). (5)–(7) Handschriften des „Instruktionenbuches" (vgl. Nr. 181, Vorbemerkungen 2), nämlich Kodex R, 18r–20v (1727), Kodex A1, 19–26 (1754), Kodex A2, 26–31 (um 1765); unter Bezugnahme auf Abschrift 1. (8) StALU, URK 154/2235, Beilage (18. Jh.).* ***Teildruck:*** *Regesten und Register zu den Acta Helvetica, Bd. 70, Nr. 185 (nach Abschrift 3).*

Bemerkungen

1. Die Herrschaft Willisau, wie sie in dieser Urkunde und auch im Vertrag vom 3. Oktober 1406[3] *umschrieben wird, erscheint erst gegen Ende des 14. Jahrhunderts in den Quellen und stellt zu dieser Zeit einen aus verschiedenen Rechten entstandenen Besitzeskomplex der Grafen von Aarberg-Valangin dar.*[4] *Sein bedeutendster Bestandteil war als Pfand von Österreich erworben worden und umfasste dessen um Freiamt und Grafschaft Willisau zentrierte Herrschaft in dieser Gegend. Besässen wir nicht noch eine ganze Anzahl anderer Dokumente, aus denen die tatsächlichen rechtsgeschichtlichen Zusammenhänge eindeutig ersichtlich sind, so müssten die oben abgedruckte Verkaufsurkunde und deren noch erhaltenes Konzept uns diesbezüglich in die Irre führen.*[5] *Beim Entwerfen der Urkunde stützte sich der Schreiber hauptsächlich auf den Vertrag von 1406*[3]*. In Anlehnung an diesen führt er das Objekt zuerst summarisch ein (Herrschaft beziehungsweise Grafschaft Willisau), fügt dann aber – anders als der erwähnte Vertrag – unmittelbar die Aufzählung der Eigengüter an (Stadt und Kirchensatz Willisau, Twing Schötz) mit der Bemerkung, dies alles sei freies Eigen. Dadurch erhält der Leser den Eindruck, Herrschaft und Grafschaft Willisau seien Eigengut der Aarberger und die österreichischen Rechte beschränkten sich auf das Freiamt Willisau, das damit auch als völlig eigenständiges Gebilde erscheinen muss. Es ist anzunehmen, dass diese irreführende Umschreibung der verkauften Rechte auf einer Ungeschicklichkeit des Schreibers beruhte und nicht beabsichtigt war. Immerhin ist in diesem Zusammenhang darauf hinzuweisen, das Luzern offenbar nie versucht hat, für den Erwerb von Freiamt und Grafschaft Willisau die Zustimmung der österreichischen Pfandherren zu erlangen.*

2. Der Rat von Luzern unterstellte die Herrschaft Willisau einem Vogt, der aus seiner Mitte stammte und in einem Turnus von meist zwei Jahren wechselte.[6] *Als erster wurde 1407 post Johannis Wilhelm Meyer eingesetzt. Er verwaltete gleichzeitig auch die Ämter Entlebuch und Wolhusen, letzteres später als Ruswil bezeichnet, die bereits seit 1400 miteinander verbunden waren, wozu nun 1407 noch Willisau kam. Diese Union änderte allerdings nichts daran, dass jedes Amt über seine eigene Landesverwaltung verfügte. Dann wurde Entlebuch aus diesem Verband herausgelöst*

und stand seit 1435 unter seinem besonderen Vogt. Luzern glaubte wohl, dieses Amt dadurch besser unter Kontrolle halten zu können, denn es war 1434 mit einem Aufstand der Entlebucher konfrontiert gewesen. Erst seit dem Jahr 1460 wurden auch Willisau und Ruswil von eigenen Vögten verwaltet. Die Auflösung der bisherigen Personalunion hing mit der endgültigen territorialen und personalen Abgrenzung beider Ämter zusammen.[7] *Eine derartige Kumulierung von Vogteien, wie wir sie anfänglich bei Entlebuch, Wolhusen und Willisau finden, war später nicht mehr möglich, weil der Luzerner Rat seine Herrschaft intensivierte und zunehmend stärkeren Einfluss auf die inneren Verhältnisse der von ihm erworbenen Gebiete nahm.*

Ende des 16. Jahrhunderts setzte sich der luzernische Staat neben der Stadt Luzern und ihrem unmittelbaren Umland aus dreizehn Landvogteien und den sich weitgehend selbstverwaltenden Städten Sempach und Sursee zusammen. An diesem Bestand änderte sich bis zum Ausgang der alten Ordnung nichts mehr. In den Quellen werden die Begriffe Amt (Willisau auch Freiamt) und Vogtei mehr oder weniger synonym für diese Verwaltungseinheiten verwendet. Hingegen bezeichnete man in der Regel nur Willisau, Habsburg und Rothenburg auch als Grafschaften, Willisau zudem gelegentlich als freie Grafschaft oder Freigrafschaft (analog zu Freies Amt und Freiamt). Der Ausdruck Landvogt für Vogt kam erst im 16. Jahrhundert auf.

Die Vögte bildeten das personale Bindeglied zwischen der Stadt Luzern und ihren Ämtern und Vogteien. Sie regierten dort im Auftrag des Rates. Sie zogen, um nur die wichtigsten ihrer Aufgaben zu nennen, die obrigkeitlichen Einkünfte und Gefälle ein, überwachten die Gerichtsbarkeit – bis ins 16. Jahrhundert auch die hohe –, führten das militärische Aufgebot an, nahmen an den periodisch stattfindenden Schwörtagen den Untertanen den Huldigungseid ab, besassen eine regionale Polizeigewalt und hatten ganz allgemein die Anordnungen und Mandate des Rates innerhalb ihres Amtsbereiches durchzusetzen. In der Ausübung ihrer Tätigkeit waren sie nicht unabhängig. Sie schuldeten dem Rat Rechenschaft und mussten in heikleren Situationen um Weisung bitten beziehungsweise die ihnen erteilten Befehle ausführen. Im Verlauf ihrer kurzen Amtsdauer blieb ihnen kaum genug Zeit, die inneren Verhältnisse ihrer Vogtei gründlich kennen zu lernen. Reichtum versprach diese Amtstätigkeit ebenfalls nicht.

Charakteristisch für die luzernische Vogteiverfassung sind insbesondere drei Merkmale, die einen inneren Zusammenhang besitzen:

– Die Vögte gehörten entweder dem Kleinen oder dem Grossen Rat („Hundert") an.
– Sie residierten in der Stadt Luzern, wo sie während der Vogteiverwaltung weiterhin ihre Ratsstelle versahen und ihren privaten Geschäften nachgingen.
– Ihre Amtsdauer als Vogt betrug in der Regel zwei Jahre.

Es ist darauf hinzuweisen, dass die Seevogtei Sempach und die Schlossvogtei Wikon trotz ihres Namens nicht in den Rahmen dieser luzernischen Vogteiverfassung gehören. Im Unterschied zu den Landvogteien beinhalteten sie keine Landesherrschaft. Während die Seevogtei als ein Amt im personalen Sinne anzusehen ist, handelt es sich bei der Schlossvogtei Wikon um eine Niedergerichtsherrschaft. Sie unterstand hoheitsrechtlich der Landvogtei Willisau, unterschied sich aber von anderen, ähnlichen Herrschaften dadurch, dass sie regelmässig einem Grossrat verliehen wurde. Der Schlossvogt besass in Wikon, der Seevogt in Sempach einen Amtssitz.

Willisau wurde wie alle grösseren Landvogteien stets einem Kleinrat anvertraut. Wegen der Weitläufigkeit, entfernten Lage und Vielgestaltigkeit dieses Amtes war sein Vogt besonders stark auf nachgeordnete Amtsleute angewiesen, welche in seinem Namen die gewöhnlichen Verwaltungsgeschäfte besorgten; er fand sie im Rat und vor allem im Schultheissen von Willisau[8]*, die ihn in mannigfacher Hinsicht vertraten. 1653 begann jedoch der Landvogt in der Stadt Willisau zu residieren.*[9] *Man dispensierte ihn während der Dauer seines Aufenthaltes in Willisau von den Ratsgeschäften, verdoppelte seine Amtszeit und besserte seine Besoldung auf. Dadurch war er nun in den Stand versetzt, die Landesverwaltung in seine eigenen Hände zu nehmen. Mit der Einführung der Residenzpflicht für den Vogt wurde das Amt Willisau zum Sonderfall innerhalb der luzernischen Vogteiverfassung.*

3. Sicher ging es Luzern beim Erwerb der Herrschaft Willisau in erster Linie um den Besitz der Herrschaftsrechte. Während diese in der Verkaufsurkunde von 1407 aufgezählt werden, sind

die damit verbundenen oder dazu gehörenden Einkünfte – Bodenzinsen, Zehnten, Steuern, Bussen und anderes – nur ganz allgemein in der Pertinenzformel erwähnt. Vieles davon war verpfändet und musste von Luzern zuerst eingelöst werden. Die Auslagen dafür überstiegen den vereinbarten Kaufpreis um mehr als 1000 Gulden, für welche die Verkäufer hafteten.[10] *Der von Luzern eingesetzte Vogt hatte jährlich über die Einnahmen und Ausgaben seiner Vogtei Rechenschaft zu geben. Stellvertretend zog der Schultheiss von Willisau für ihn die Zinsen und Erträge ein.*[11] *Die Grundlage dieser Einkünfte bildete der 1407 von den Grafen von Aarberg erworbene Besitz, dessen Zusammensetzung sich dann aber durch Veräusserungen und Käufe rasch veränderte. Die Einnahmen der Vogtei dienten vorab der Finanzierung ihrer Verwaltung. Das übrige kam der Stadt Luzern zugute und wurde deren Säckelmeister abgeliefert. Ein erstes Urbar der Güter, Einkünfte und Gefälle Luzerns im Amt Willisau liegt aus den Jahren 1416–1417 vor (RQ Vogtei Willisau II, S. 12–16, Nr. 4), ein zweites entstand 1462 (Ebenda, S. 89–94, Nr. 34), ein letztes 1572 (StALU, URK 160/2331). Daneben gibt es Aufzeichnungen über besondere Güterkomplexe oder Einnahmenkategorien, die hier nicht einzeln aufgeführt werden können. Sehr aufschlussreich sind die Quellen des Rechnungswesen, in denen auch die Ausgabenseite der Landesverwaltung sichtbar wird. Da ist einmal der umfangreiche Bestand der Luzerner Säckelamtsrechnungen zu erwähnen, die immer wieder Informationen liefern (StALU, COD 6870 – COD 7965). Daneben gibt es aber spezielle Rechnungsbücher für die Vogtei Willisau. Sie betreffen die Jahre 1416–1433 (COD 6855, passim), 1461–1493 (COD 6860, 255–288), 1526–1796 (COD 940, COD 945). Rechnungsrödel und Rechnungshefte, die in Willisau durch den Stadtschreiber angefertigt worden sind, dienten als Grundlage für die Rechnungslegung in Luzern. Überliefert sind die Jahresrechnungen 1499–1669 (StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Sch. 637–640; CB 8/1–13), 1670–1731 (COD 950, COD 955)*[12] *und 1731–1798 (AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Sch. 640–641).*

[a–a] *Im Vertrag vom 3. Oktober 1406 nicht erwähnt und auch im Entwurf erst nachträglich in den Text gesetzt. Die Hasenburg zu Willisau war tatsächlich österreichisches Lehen (vgl. QW I/2, Nr. 1541, und A. Bickel, Willisau, S. 176, 181f. u. 408 mit Grafik 19).*

[b] *So im Original.*

[c] *Entwurf:* den.

[1] *1407 Juni 24.*

[2] *Vgl. oben, Nr. 2, Vorbemerkungen 2.*

[3] *Vgl. oben, Nr. 1.*

[4] *Zur Rechtsstruktur und Geschichte der Herrschaft Willisau vgl. A. Bickel, Willisau, insbesondere Kapitel II 2. und S. 456ff.*

[5] *Zum Folgenden vgl. auch A. Bickel, Willisau, S. 87ff.*

[6] *Vogtlisten: A. Bickel, Willisau, S. 550ff. (nur für das 15. Jh.) Th. v. Liebenau, Willisau II, S. 159–163 (teilweise unvollständig u. fehlerhaft).*

[7] *Vgl. Nr. 49.*

[8] *Vgl. Nr. 84, Bemerkungen 2.*

[9] *Vgl. Nr. 142, Bemerkungen 3.*

[10] *Vgl. Nr. 6.*

[11] *Vgl. Nr. 94.*

[12] *Für 1725–1727 vgl. auch Zentralbibliothek Luzern, Papierhandschriften aus der Bibliothek des Historischen Vereins der V Orte: Pp. Msc. 93 fol.*

4. Egolzwiler See

1407 Dezember 13.–30.

VORBEMERKUNGEN

Es gab in geschichtlicher Zeit zwei Egolzwiler Seen, den kleinen oder unteren und den grossen.[1] *Der erstgenannte existiert noch heute unter diesem Namen. Er liegt westlich unterhalb des Dorfes Egolzwil auf dessen Gemeindegebiet. Der grosse Egolzwiler See, später auch Wauwiler See genannt, verlandete teilweise und wurde dann Mitte des 19. Jahrhunderts zur Verbesserung des Torfabbaues trockengelegt. Die folgenden Texte dürften sich beide auf den grossen See beziehen.*

a) Verkauf des halben Sees an Peter Ottimann von Zofingen

1407 Dezember 13.

Allen den, die disen brief ansehent oder hörent lesen, kúnd ich, Wilhelm Meijer, burger ze Lucern und ze den ziten vogt ze Willisow, und vergich offenlich für mich und alle min nachkomen, die vögte ze Willisow, die ich har zů wissentlich und vesteklich verbinde, daz ich mit gunst, wússende und willen und von heissens und empfelhens wegen der wisen, fúrsichtigen, minre lieben herren, des schulth[eisse]n, rates und der burgern gemeinlich der statt Lucern, der selben stat anligende gebresten ze wendende und meren kúnftigen schaden ze fúrsehende, recht und redlich verköft han und gib ze köffende mit disem briefe eins steten köffes dem erbern man Petern Otteman von Zovingen oder sinen erben, ob er enwere, den halben se ze Egolswile mit vischentzen, wegen, stegen und mit allen andern rechtungen und zůgehörden, so min herren von Lucern dar an hant und als er an si komen ist. Und ist diser köff beschechen umb viertzig guldin, ze Lucern gůter, swerer, genger und geber an golde und an gewicht, die ich har umb von jme bar han enphangen und in der egenanten minre herren und gemeiner stat Lucern gůten, schinbern nutz komen und bekert sint. Und dar umb so entziche ich mich lidklich zů der selben minre herren von Lucern handen und von ir wegen des egenanten sewes halb ze Egolswile mit allen den rechtungen, so min herren dar an hant und als er an si komen ist, und han jme öch den selben se halb lidklich ufgeben und gevertiget uss minre hant in sin hant an der offennen, frijen strasse mit aller der sicher heit und gewarsami, so har zů gehort und notdúrftig was und als man sölichen se und gelegenheit nach recht und gewonheit ufgeben und vertigen sol, und setzen den obgenanten Petern Otteman an sin selbs und sinre erben stat mit kraft dis briefs in liplich, nútzlich, růwig gewere, den egenanten sewe halb mit vischen, wunne, weyde, wegen, stegen, jnferten, usferten, wassern, wasserrúnsen, vischentzen, wasserleitenen und mit aller ander ehafti und rechtung, so min herren von Lucern dar an hant und als der se an si komen ist, wie die geheissen und genemt sint, für dishin ze habende, nútzende und niessende, besetzende, entsetzende und da mitte ze tůnde und ze lände, das er wil nach

sim willen, ân minre herren von Lucern und menglichs von ir wegen widerrede und hindrunge. Und also gelob ich bi gůten trúwen fúr mich und alle min nachkomen, die vögte ze Willisow, disen köff stet ze habende und da wider nút ze redende noch ze tůnde, weder in geistlichem noch in weltlichem gerichte, noch âne gerichte, mit enkeinen listen, fúnden oder geverden, so ieman kan oder mag erdenken, und öch dis köffes, als er beschehen ist, sin und sinre erben rechter wer ze sinde und werschaft ze tůnde in minre herren von Lucern kosten, als dike jme das notdúrftig wirt und ich und min nachkomen das dur recht tůn súllen, ungevarlich, und verzichen mich fúr mich selben und fúr min nachkomen, die vögte ze Willisow, har umb alles rechtz, geistlichs und weltlichs, nemlich stetrecht, burgrecht, lantrecht, lantfride, buntnússe, gesetzde, friheit und gewonheit und aller ander uszúgen, schirmungen, fúnden und geverden, da mitte wir gereden oder getůn möchten wider disen brief, ân alle geverde. Hie bi warent gezúgen Růdi Swander, Ůlrich Snider von Rot, Růdi zer Kilchen von Willisow und ander erber lúte. Har úber ze einem waren, vesten urkúnd so han ich min jngesigel offenlich gehenkt an disen brief, mir und minen nachkomen, den vögten ze Willisow, ze vergicht und gezúgnússe diser dingen, der geben ist an sant Lucijen tag, do man zalt von Cristz geburt viertzehen hundert und siben jar.

Original: *StALU, URK 165/2385. Perg. 30/32 x 24,5 (Falz 4) cm. S. angh. (abgef.)*

b) Pfandlösungsrecht Graf Wilhelms von Aarberg

1407 Dezember 30.[2]

Jch, Anna von Lutternöw, bekenn und tůn kunt menclichem mit disem brieff: Als von der stôzz, misshellung und zůsprúch wegen, so ich gehept han mit Mathisen von Trostberg, von waz sachen oder in welch wegg die selben stôzz har růrten und komen sint, datz uff disen hútigen tag, als dirr brief geben ist, dz ich da mit verhengnúß, hant, gunst und willen mins lieben suns Petermans von Luternöw als mins wisshaften vogts fruntlich und tugenlich fúr mich und min erben gegen im und sinen erben von der selben stôzz wegen allen luter und gantz vereinbert, verriht und úbertragen bin, und geloben och fúr mich und min erben gegen im und sinen erben diß verrihtung war und stæt ze han, noch hie wider niemer gereden noch getůn, noch schaffen getän werden, mit deheinen rihtern noch gerihten, geistlichen noch weltlichen, noch ân geriht, in dehein wise. Doch also und mit rehtem gedingen, wære, dz der edel, wolerborn gräff Wilhelm von Arberg oder sin erben den selben von Trostberg oder sin erben an langten, dz si můsten inen einer ablosung gestattnon umb den sew ze Egoltzwil, den vorziten min brůder Ůlrich Růst sælig von dem selben von Trostberg verpfant umb siben und drisig pfund, und aber sin pfand wz von dem selben graff Wilhelm, wenn denn der selb von Trostberg oder sin erben mir oder minen erben ussrihten und bezallen och siben und drisig pfund genger und gæber im land, so súllen wir si an dem selben sew gentzlich unbekúmbert lan, umb dz si gräf Wilhelmen oder sinen erben och

ir ablosung da mu̍gen gnůg sin, ǟn all gevȅrd. Und diser sach aller zů einem warem urkund so han ich, die selb Anna von Luternǖw, gebetten den obgenanten minen sun, dz er fu̍r mich sin insigel in vogts wise henk an disen brief, dar under ich mich willenclich verpind in dirre sache, dz och ich, der selb Peterman von Luternow, also getǟn han, won och dise verrihtung und berednu̍ß mit minem gůten willen beschechen ist. Und zů merer gezu̍gnu̍ß dirr sach han och ich gebetten Albreht Bůssinger, miner lieben tochter man, dz er och sin insigel har an gehenkt hat. Hie bi warent die fromen [a–]her Růdolf[–a] und herr Henman von Bu̍ttikon, herr Berrschman von Mu̍linen, Hȅnman von Liebegg, Hans von Bu̍ttikon und ander erber lu̍t. Disß beschach und wart diser brief geben am nȅhsten fritag nach der Kindlin tag, do man zalt von Cristus gebu̍rt fierzehenhundert iar, darnach im ahtenden jar.[2]

Original: *Stadtarchiv Zofingen, Urk. 134. Perg. 16,5/16 x 30,5/31,5 cm. S. angh., beide stark besch.* ***Teildruck:*** *U Zofingen, S. 107f., Nr. 134.*

[a–a] *Die Vorlage hat eigentlich* h[er]růdolf.

[1] *Vgl. HU, Bd. II.1, S. 345f.; sodann RQ Vogtei Willisau II, S. 211–214 (Nr. 81).*

[2] *Das Datum in Natalstil. Der Kindleintag 1408 fiel auf einen Freitag!*

5. Luzern wird durch das Landgericht zu Egolzwil im Besitz von Grafschaft und Freiamt Willisau bestätigt und lässt deren Offnung verurkunden.

1408 Juli 9.–16. Auf dem Landgericht zu Egolzwil

Jn dei nomine amen. Perhoc presens publicum jnstrumentum cunctis, quorum interest adpresens vel intererit quomodolibet infuturum, pateat evidenter, quod sub anno domini millesimo quadringentesimo octavo, jndictione prima, pontificatus sanctissimi in Christo patris et domini nostri Gregorij, digna dei providencia pape duodecimi, anno secundo, die lune, sedecima mensis julij, hora vesperarum vel quasi, extra et prope villam Egliswile, Constanciensis dyocesis, jn loco judicij lantgraviorum liberi officij in Willisow coram discreto viro Johanne Bircher, judici[a] dicti judicij, ut dicebatur in forma juris seu iudicij in figura, providi et circumspecti viri Wilhelmus Meyer, advocatus in Willisow, et Ůlricus Walker, pronunc deputati ministri burgensium et universitatis opidi Lucernensis, Constanciensis dyocesis, qui ipsorum necnon providorum, sapientum virorum sculteti, consulum, proconsulum ac burgensium, opidanorum, habitatorum et jncolarum predicti opidi ac successorum suorum, qui protempore fuerint in illo, et ipsius opidi nomine ac proillis tamquam illorum adpresens negotium peragendum commissarij, requisiverunt me, notarium publicum infrascriptum, debita

cum jnstancia, ut ipsis quo supra nomine conficerem jnstrumentum seu jnstrumenta super omnia et singula sentenciata atque pronunciata coram dicto judice successive et secundum ordinem occasione jurium[a] liberi officij in Willisow, dicte diocesis, wulgari theutunico, quemadmodum inferius de verbo ad verbum continetur, in hec verba:

Allen den, die disen brieff ansehen oder hőrent, kůnd ich, Hans Bircher, lantrichter des fryen amptes in der graufschaft ze Willisow, das Růdi Swander, amman ze Willisow, fůr mich kam an dem tag, als diser brieff ist geben, do ich ze Egliswile by dem dorff an dem verkůnten lantgericht offenlich ze gerichte sas und ouch erber lůte ze gegen warent, der etliche mit namen hie nach an disem brieff geschriben stant, und stalte sich mit fůrsprechen und klagte von eins todslags wegen, so beschehen ist ze Willisow in der vorstat. Des gab gericht und urteil nach minre frage einhelliklich von allen den, die do warent und harumb gefragt wurdent, das die fryen sőltent erzellen jr amptes und gerichtes rechte, wie wite und wie verre jr gerichte giengen, darumb das iederman dester bas könde erteilen, was jnn recht důchte. Dasselbe ouch do zemal offenlich vor gericht und vor menglichem gelesen und erzelt wart von wort ze wort, als es hie nach geschriben stat:

[1.] Und ist diß die wite, breite und lenge des fryen ampts, als der grafschaft ze Willisow zů gehőrt: Des ersten von Entzenflů, als der sne herjn schmiltzt, herab zů den zwein tannen ob Eriswile, die man nempt ze der Wagenden Studen, dannanhin an den Hennenbůl, dannanhin in das Eschibechli, das Eschebechli ab in den Jbach, von dem Jbach gen Schőnnentůllen in den Sumpff, den Sumpf ab gen Tůtwil in die Rot, die Rot nider in die Altachen, die Altachen ab gen Murguten an die můli, von Murguten die Aren ab gen Frydow an den durn, von Frydow in die Lange Egerden, von der Langen Egerden an die Nidern Schleipfen gen Zofingen indz[b] Riedbechli, das Rietbechli uff gen Bottenstein, von Bottenstein gen Schőftlen an den durn, von Schőftlen von dem durn in das Růdibechli, das Růdibechli uff durch den Schiltwald in den Heiligen Brunnen, von dem Heiligen Brunnen gen Krumbach in den hof, von Krumbach gen Bůrren an die burg, von Bůrren gen Surse an den Tegerstein, von dem Tegerstein durch den Leidenberg gen Wangen an den Tegerstein, von Wangen durch den Wellenberg in das Margbechli, von dem Margbechli gen Blochwil in den hof, von Blochwil gen Mentznow in den bach, den bach uff in die Funtannen, von der Funtannen hin uff an Entzenflů, als der sne wider herin schmiltzet.[1]

Jtem diß sint die rechte des vorgenanten fryen ampts und der graufschaft ze Willisow: [2.] Des ersten von der herschaft von Kyburg wegen der fryen empter, die an diß graufschaft stossent, was der selben lůten herjn kunt in die obgenante graufschaft, die sőllent dienen ze fryer hand. Were ouch, das der ůnsern deheiner hin uber kême in die obern graufschaft, der sol ouch dienen ze fryer hant. [3.] Kême ouch iemant usser ůnsers herren von Őesterrich stetten in die egenante graufschaft und da jnne seßhaft were, der sol ouch dienen ze fryer hant und sol ouch des sweren als des fryen ampts recht ist; und wenne er wider usser

der graufschaft tzu̍het und nit me da jnne seshaft ist, so ist er des selben eides lidig. [4.] Wer ouch ze Krumbach in dem hof gesessen ist, der sol ouch dienen ze fryer hand als vor. [5.] Zu̍cht ouch ieman usser dem ampt von Rotenburg in das vorgeschriben frye ampte der obgenanten graufschaft, der sol ouch dienen ze fryer hand ze glicher wiß. Das sölllent ouch die u̍nsern tůn, ob deheinr in das vorgenante ampte gen Rotenburg zu̍chet. [6.] Zů der jnren burg ze Wolhusen da hörtouch ein frye ampt zů, das hat ouch die rechte, als die andern fryen empter hant gegen einander und u̍nser frye ampte gegen jnen hinwider.

So sint diß die stuck und die rechte, die der herschaft zů gehörent, die das frye ampte besitzent und jnne hant: [7.] Des ersten, wer in den vorgenanten kreissen gesessen ist, als wite die graufschaft begriffen hat, da mag man allen den gebieten uff alle die lantgericht, die ze Egliswile gevallen, by drin pfunden. Und were, das das selb iemant uber sêhe und nit zů den lantagen kême, dem es denne verkunt wurde, als es von alter her komen ist, den mag die herschaft pfenden umb dru̍ pfunt, er zůch denne uß die not, die jnn hie vor billich schirmen sol. [8.] Ouch ist ze wu̍ssende, were, das iemant von andern lendern har kême, wannen der were, in u̍nser graufschaft und in das frye ampte zu̍ge, den sölllent die fryen hanthaben und schirmen untz an sinen rechten herren; es were denne, das er jnen ab zogen wurde, als des fryen ampts recht ist. [9.] Aber ist denne ze wu̍ssende, das nieman in der vorgenanten graufschaft nit jagen, noch dehein gewilde vahen noch nider vellen sol, das ban hat. Ubersehe das iemant, der sol es ouch bessern dem herren mit drin pfunden, als dicke er es tête. [10.] Es ist ouch ze wu̍ssende, was rechter ursprúngen gant von der Entzenflů herab, das sint die zwo Wigerren und die Luter, als ferre die graufschaft gat, da sol ouch nieman jnne vischen. Wer das ubersehe, der bessert das selb ouch mit drin pfunden. Jst aber, das dehein herre dehein zwing in der selben graufschaft hat, der mag wol in den vorgenanten wassern vischen, als vil als er denne in sinre veste oder in sinem huse mit sime gesinde bedarff. Lihe er es aber ieman fu̍rer, da were er umb ze straffende. [11.] Ouch ist ze wu̍ssende, was fru̍ntschaft kinden in der vorgenanten graufschaft geborn werden und dar jnne seßhaft sint, die gehörent ouch dem fryen ampte zů. [12.] So denne ist aber ze wu̍ssende, wer der ist, es si frow oder man, der hin us wibete oder mannete under der herschaft eigin lu̍ten, die hat ein herschaft darumb ze straffende, und ist, das dannan von was elicher kinden von den selben kunt, die gant der eigin hant nach, und sint jr die fryen entwert. [13.] Aber ist denne ze wu̍ssende, wer ouch den tod verschult, wie das dar růrte, darumb hat die herschaft ze richtende in dem fryen ampte, der dar jnne begriffen wurde. [14.] Ouch ist ze wu̍ssende, wer in dem vorgenanten fryen ampte begriffen wurde und der jar und tag in einem offnen lu̍mden were gesin und sich des nit versprochen hette, wirt das kuntlich uff jnn gemacht, als des fryen ampts recht ist, so sol man ouch ab jmme richten, als des fryen ampts und in der graufschaft Willisow recht ist. [15.] Kême ouch dehein diep in dieselben graufschaft, der verstoln gůt brechte in die dickgenante graufschaft Willisow, weler ley gůts das were, und dar jnne begriffen wurde, kunt da ieman, des das gůt gesin ist, wil der den kosten ab tragen und uff jnn klagen wil und jnn volrechtvertigot, als das

frye recht stat, so mag er sin gůt wol lősen mit fúnff schillingen und vier pfenning. Wil er aber nit klagen, so sol er dehein zůsprúch zů dem verstoln gůt haben. [16.] Ouch ist ze wússende, das man ab nieman richten sol umb den hals, es sy denne zwene teil des tags enweg, in dem egeschriben fryen ampte. [17.] Aber ist denn ze wússende, das der obgenanten graufschaft recht ist und also stat: Wer der ist, der in der selben graufschaft Willisow begriffen wirt und vier und fúnff schilling pfenningen verstoln hat, den mag [man][c] darumb henken. [18.] Aber ist denne ze wússende, von wem ouch gericht wirt zů sinem libe, was der gůts hinder jmme lat, das hőrt der herschaft. [19.] Darnach ist ze wússende, wer einen todslag tůt in der graufschaft ze Willisow und darumb gericht wirt, kunt er der von, so erteilt man den frúnden den lib und dem richter das gůt. Ouch mag ein richter des fryen ampts des todslegers gůt verheften, als bald er den todslag tůt, uff ein recht. [20.] Ouch sol ieglicher, der in dem frye zwinge sitzet, er sy fry oder eigin, oder was er sy, der sol ein vierteil habern und ein hůn geben der herschaft, die das obgenante frye ampte jnne hant. [21.] Aber ist denne ze wússende, wer der ist, der einen frevel begat, der dem fryen gerichte zů gehőrt, der sol bessern dem kleger drú pfunt und dem herren dryvalt bůß und dem geschadgeten sinen schaden ab legen, als des fryen amts recht ist.

Und do dise offnung also beschach und die vorgenanten stuck alle vor mir offenlich in gerichte gelesen wurdent von wort ze worte, do stůnt dar der frome, bescheiden jungkherr Matis von Trosperg, edelknecht, und sprach, das er ein botte were des fromen, vesten ritters hern Grymmen und jungherr Wilhelms von Grűnenberg und das er von jr wêgen versprechen sőlte die rechtung, die sy hettent in der gräfschaft und dem fryen ampte ze Willisow. Ze glicher wise hattent ouch die edeln jungherr Růdolff von Arburg, frye, Hans Schulth[eiss]e, vogt ze Lentzburg, und frow Verena von Rormos jr botten da selbs, die ouch versprechen sőltent die rechtung, so sy hettent in der graufschaft und fryen ampte ze Willisow, als ouch der vorgenante Mathis von Trosperg von sinre herren wegen versprochen hat. Darnach stalte sich mit fúrsprechen dar der wise, bescheiden Wilhelm Meyer, burger ze Luzern und vogte der graufschaft und fryen ampts ze Willisow, an stat und in namen der wisen, fúrsichtigen, minre lieben herren, des schulth[eisse]n, rätes und der burgern gemeinlich der stat Lucern, und offente[a] mit sime fúrsprechen, were dehein botte da, der von sines herren oder sinre frowen wegen út wőlte versprechen, das der herfúr gienge und fúrsprechen neme und mit dem rechten verspreche, ob er wőlte, ob sin herre oder frowe dehein rechtung in der obgenanten graufschaft und fryen ampte hettent, so stůnde er hie und wőlte jmme rechtes gnůg halten und tůn. Des růft ich, der obgenante lantrichter, den botten, das sy herfúr giengent und fúrsprechen nêment, wőltent sy út versprechen, das sy das têtent. Und also kam niemant herfúr. Da lies der obgenante Wilhelm Meyer mit sime fúrsprechen anrecht, sider das nieman komen were, der út versprochen hette, was recht were. Daruff gab gericht und urteil nach minre frage einhelliklich von allen den, die do warent und harumb gefragt wurdent, sider das nieman komen were und nút versprochen mit dem rechten, das denne die obgenanten min herren von Lucern die vorgenante graufschaft und das

frye ampte ze Willisow jnne sõlten haben in aller der mässe und mit allem dem rechten, als hie vor offenlich vor mir in gericht gelesen und ouch also von alter har komen were. Hette aber si ieman ůt an ze sprechende von der graufschaft und des fryen amptes wegen ze Willisow, dem sõltent sy rechtes gehorsam sin an disem lantgericht, wand ouch diß das obrest und hõchste gericht were, das in der vorgeschriben graufschaft gelegen ist. Daruff lies der obgenante Wilhelm Meyer zů der stat Lucern handen gemeinlich an recht mit sime fůrsprechen, ob man jmme des nit billich ein urkůnd von dem gerichte geben sõlte. Des wart jmme ouch einhelliklich erkent und erteilt von allen den, die do warent und gefragt wurdent. Und do das also erteilt wart, da ofnot jch, der obgenante lantrichter, das ich nit eigens jngesigels hette, und fragt umb[d], sider ich jngesigels nit enhette, was darumb recht were. Do gab aber gericht und[e] urteil einhelliklich von allen den, die do warent und harumb gefragt wurdent, sider ich were ein richter des fryen ampts in der graufschaft ze Willisow, das ich ouch die fryen bitten sõlte, das si jr gemein jngesigel fůr mich an disen brieff hanktent; das ouch ich ernstlich getän und si gebetten hab. Des ouch wir, die selben fryen, mit disem brieff vergichtig sint und habent ůnser jngesigel des fryen ampts ze Willisow durch sinre ernstlicher bette willen ůns und ůnserm ampte und allen ůnsern nachkomen offenlich gehengkt an disen brieff ze einre vergicht und zůgnisse aller vorgeschribener dingen. Hie by warent diß gezůgen: Ůlrich von Rot, Ůlrich Scheidegger, Peter Honigger, Hug Schmid, genant Cůntz Můller, Henßli Hirsnegger, Heintzi Schmid, Heintzman von Swendorff, alle von Willisow, Ůli Suter, Welti Schmid, Ůlis Mer von Ettliswile und Henßli Brun von Schõtz und ander erberer lůten vil. Dirre brieff ist geben an dem nechsten meintag vor sant Margarethen tag, do man zalt von Cristus gebůrt viertzehenhundert und acht jar.

De et super quibus premissis omnibus et singulis hoc presens jnstrumentum adrequisicionem predictorum, ut supra confeci requisitusque, unum vel plura publicum seu publica jnstrumentum seu jnstrumenta conficiam inhoc casu oportunum seu oportuna jn testimonium omnium et singulorum jn predicto iudicio causa investigacionis jurium[a] ad liberum officium in Willisow pertinencium gestorum. Acta sunt hec anno domini, jndictione, pontificatu, mense, die, hora et loca quibus supra, presentibus ibidem discretis viris domino Johanne Schůwing de Lucern, Constanciensis diocesis, presbitero et primissario in Willisow, Mathye de Trosperg, armigero, Johanne Urseman, sculteto in Surse, diocesis antedicte, et Johanne Jberg, civis[a] ibidem, testibus adpremissa vocatis specialiter et rogatis.

Et ego, Johannes Ůlrici dictus Recher de Arow, Constanciensis dyocesis, coniugatus, Lucerie moram trahens, publicus jmperiali auctoritate iuratus, quia omnibus et singulis proposicionibus et sentencie iudicis promulgacioni, peticioni et decreto omnibusque alijs et singulis premissis, dum sic, ut premittitur, agerentur et fierent, una cum prenominatis testibus presens interfui eaque sic fieri vidi et audivi loca et tempore pretactis, jdcirco hoc presens publicum jnstrumentum propria manu mea scriptum adpeticionem dictarum personarum necnon dicti judicis exinde confeci meque hic in eodem manu mea propria subscripsi et inhanc

publicam formam redegi signoque meo solito et consueto signavi, vocatus, rogatus, petitus et requisitus in testimonium omnium et singulorum premissorum.

Vidimus: *StALU, URK 155/2248. Perg. 71/70 x 45/44 cm. Notarszeichen unten links. Dorsalvermerk (um 1433):* Jtem dis jnstrument ist nit jn das bůch[2] geschriben, won der hȫbtbrief, dar ůber es gemacht ist, jn dem bůch[2] geschriben stät. ***Druck*** *und* ***Teildrucke:*** *Vgl. Bemerkungen.*

BEMERKUNGEN

Das Original der Freiamtsoffnung, das heisst die deutsche Landgerichtsurkunde vom 9. Juli 1408, ist nicht mehr vorhanden, wohl aber Abschriften davon. Zwei liegen in Form von Inserten in Notariatsurkunden vor, nämlich im oben abgedruckten Vidimus vom 16. Juli 1408 (nach dem Original) und in der Urkunde vom 20. Juli 1418[3] (nach dem Vidimus vom 16. Juli 1408). Eine dritte enthält das sogenannte Silberne Buch (wohl nach dem Vidimus vom 20. Juli 1418).[4] Eine schriftliche Fassung des Freiamtsrechtes muss aber schon vor dem erwähnten Landtag des 9. Juli 1408 bestanden haben, denn man liess sie damals, wie aus der Urkunde hervorgeht, verlesen.

Die das Freiamtsrecht enthaltende deutsche Urkunde von 1408 wurde von Theodor von Liebenau abgedruckt[5], nachdem zuvor bereits Anton Philipp von Segesser und Jakob Grimm Auszüge veröffentlicht hatten[6]. Den Grenzbeschrieb des Freiamtes Willisau edierte später Walther Merz nochmals.[7] Alle diese gedruckten Texte sind ungenau und weisen nicht nach, welcher der drei möglichen Vorlagen sie folgen.

[a] *So in der Vorlage.*
[b] *Der Artikel* dz *wurde vom Schreiber nachträglich eingefügt.*
[c] *Ergänzung durch den Bearbeiter.*
[d] *Es folgt ein überflüssiges weiteres* umb, *das bei der Abschrift von 1418 denn auch nicht mehr wiedergegeben wurde.*
[e] *Es folgt ein überflüssiges weiteres* und, *das bei der Abschrift von 1418 denn auch nicht mehr wiedergegeben wurde.*

[1] *Vgl. dazu A. Bickel, Willisau, S. 102f., Karte 7 (Grenzen der Grafschaft Willisau nach der Freiamtsoffnung).*
[2] *Gemeint ist das sogenannte Silberne Buch (vgl. Anm. 4).*
[3] *Vgl. Nr. 14 mit Anm. h.*
[4] *StALU, COD 1080 („Silbernes Buch"), 107v–110v (1433).*
[5] *Zeitschrift für schweizerisches Recht, N.F. 2 (1883), S. 255–259.*
[6] *A. Ph. v. Segesser, Rechtsgeschichte, Bd. 1, 624–630 (mit Kommentar). J. Grimm, Weisthümer, Bd. 4, S. 368ff.*
[7] *RQAG I/5, S. 137, Anm. 1. RQAG II/1, S. 18f., Nr. 3.*

6. Graf Wilhelm von Aarberg rechnet mit Luzern der Pfandlösungen wegen ab. Die Auslagen übersteigen den vereinbarten Kaufpreis für die Herrschaft Willisau um mehr als 1000 Gulden, welche Graf Wilhelm noch schuldig bleibt.

1408 August 1.

VORBEMERKUNGEN

1. Der Vertrag vom 15. Januar 1407 über den Verkauf der Herrschaft Willisau sah die Auslösung der verpfändeten und versetzten Teile derselben vor.[1] Die folgenden Urkunden gehören in

den Zusammenhang dieser Schuldentilgung, von der sie allerdings kein vollständiges Bild vermitteln.

2. 1407 Februar 22. oder September 20. Jch, Heintzman von Eptingen, edelknecht, von min selbs und von Elsin von Grandewilr, miner elichen frȫwen wegen vergihen offenlich und erkenn mit disem brieffe: Als die edeln und wolgebornen frȫw Maha von Nůwemburg, wilent elich frȫw graff Johansen seligen von Arberg, herren ze Vallesis, graff Wilnhelm von Arberg, herr zů Vallesis, jr sun, und jungkher Růdolff von Arberg[a], frye, mir und der egenanten miner elichen frȫwen jerlichs uff den Zweintzigosten Tage[2] ze Wienachten verbunden und gehorsam warent ze gebende achtzig und zwene guldin zinses, die vor ziten Cůntz von Můlnhein, ein edelknecht, wilent elicher man der egenanten miner elichen frȫwen, umb sy gekoufft hatt mit zwȯlffhundert und drissig guldin, als der houptbrieffe[3] eigenlich bewiste, der darůber geben was, das da der obgenante jungkher Růdolff von Arberg[a] jn nammen sin selbs und der als vor stat uff hůttigen tag, als diser brieff geben ist, mir, dem obgenanten Heintzman von Eptingen, an statt min selbs und der egenanten miner elichen frȫwen geben, gewert und bezalt hat gar und gantz die obgeschriben zwȯlffhundert guldin und drissig guldin houptgůtes und damitte widergekoufft und gelidigett den egenanten jerlichen zinse, und hat mir ouch darzů gericht und gnůg getan umb alle die versessen und ergangen zinse, umb allen kosten und schaden, so bis uff hůttigen tag daruff verlůffen, gefallen und ergangen warent, nach des egenanten houptbrieffs[3] sag, den jch jnen ouch lidig und lere ußhin geben und geantwůrt hab. *Er quittiert die Schuldner um Hauptgut, Zinsen, Kosten und Schaden und spricht sie mit dieser Urkunde aller Verpflichtungen ledig, welche* mit minem jngsigel besigelt und geben ist am nechsten zinstag vor sant Mathis tage, des heiligen zwȯlffbotten, nach Crists gepůrte viertzehenhundert und siben jar. ***Original:*** *StALU, URK 154/2236. Pap. 21,5 x 28,5 cm. PWS. aufg. (abgef., Wachsresten und Deckblatt aber noch vorh.)*

3. 1407 März 23. Gülten auf der Stadt Willisau und der Fleischschaal zu Willisau. ***Druck:*** *RQ Vogtei Willisau II, S. 1ff. (Nr. 1a und 1b).*

4. 1407 Mai 19. Jch, Hans Frȯweler von Basel, vergihen und tůn kunt menglichem mit disem brieffe: Als vor ziten Hans Wernher Frȯweler, min lieber vatter selig, umb minen gnådigen herren von Vallesiß jerlich zins und gůlt gekoufft hatt uff der statt und dem ampt ze Wilisȫw, Costentzer bistomes, mit allem zů gehȯrde nach der brieff[4] wisung, die jch darůber von erbes wegen jnne gehept han; und wande nů die wisen, der schultheis, der rat und die burgere der statt Lutzern die obgeschriben statt und das ampt zů Wilisȫw mit allem zů gehȯrde zů jren handen gezogen und gekoufft hand, das darumbe dieselben von Lutzern von mir gentzlich und gar gekoufft und gelidigott hand alle die zinse und jerlich gůlt, die min vatter selig und jch uff dem vorges[eiten] ampt gehept hand, wie die genant sint, und hand mich ouch desselben ußgericht und bezalt, das mich wol benůget, also das jch jnen die brieff[4], so jch darůber gehept han, lidig und lere ußhin geben und geantwurt hab. *Er quittiert die Schuldner um Zinsen, Hauptgut, Schaden und Kosten und verzichtet auf alle Rechte und Forderungen,* so wir uff dem egenanten ampt zů Wilisȫw je gehept hand oder haben mȯchtent, bis uff hůttigen tag, als diser brieff geben ist, ane alle geverde. Harůber zů urkůnd han jch min jngsigel gehengkt an disen brieff, der geben ist am nechsten donrstag nach dem heiligen Phingestage nach Crists gepůrt viertzehenhundert und siben jar. ***Original:*** *StALU, URK 154/2240. Perg. 23 x 14,5 (Falz 1,5) cm. S. Hans Fröwlers angh.*

5. 1407 Mai 20. Jch, Adelheit von Landesperg, geboren vom Hus, mit willen und hand Eberhartz von Landesperg, mines sunes und wissenthafften vogtes, jch, Elsi die Hůrussin, geboren vom Hus, mit willen und hand Hans Ůlrichs vom Hus von Jsenhein, mines brůdern und wissenthafften vogtes, und wir, Gȯrg von Andelo und Hans Ůlrich vom Hus von Jsenhein, tůnd kunt menglichem mit disem brieffe: Als der edel herr, graff Wilnhelm von Arberg, herr zů Vallesiß, ůns jerlichs verbunden was zegebende achtzig guldin geltz jerliches zinses, die widerkȯiffig warent mit thusent und sechtzehen guldin und die ůns bewist warent uff die statt und herschafft ze Wilisȫw mit allem zů gehȯrd nach der brieffen[5] wisung, die wir darůber hattent; und wande nů die wisen, der schultheisse, der rat und die burgere von Lutzern dieselben herschaft Wilisȫw mit jr zů gehȯrd zů

jren handen gezogen und gekoufft hand, das darumb dieselben von Lutzern an statt und in namen des egenanten graff Wilnhelms die obgeschriben achtzig guldin geltz von ůns, Adelheiten von Landesperg, Elsin der Hůrussin, Gǒrgen von Andelo und Hans Ůlrichen vom Hus, widergekoufft und gentzlich gelidigott hand mit thusent und sechtzehen guldin, rinischer, gůter und swerer an gold und an gewicht, darumb derselb zins gekoufft was, und ouch mit fůnffhundert guldin zweintzig und fůnff guldin, rinischer, gůter und swerer an gold und an gewichte, fůr die versessenen und ergangenen zinse und fůr allen den kosten und schaden, so daruff versessen und umbezalt ussestůnd, darumb wir jnen ouch die obgenanten ůnser brieff[5], die wir darůber hattent, lidig und lere ußhin geben und geantwurt hand. *Sie quittieren die Schuldner um Hauptgut, Zinsen, Kosten und Schaden.* Und were, dz wir oder ůnser erben hienach deheinen brieff me fundent, der die vorgenante herschafft ůtzit bunde oder berůrte von der obgeschriben achtzig guldin geltz wegen, es were umb houptgůt, zins, schaden und kosten, die sǒllent gentzlich tod und absin und sǒllent jnen die ußhin geben und antwůrten lidig und lere, ane alle geverde. Ze offem, waren urkůnd hand wir ůnsere jngsigele gehengkt an disen brieffe, und sunderlich vergehent wir, die egenanten Eberhart von Landesperg und Hans Ůlrich vom Hus, das wir jn vogtes wise von der obgenanten frǚw Adelheiten und Elsin vom Hus, ůnser můter und swester wegen zů allen disen vorgeschriben dingen ůnsern gůten willen, gunst und gehelung geben hand und geben mit disem brieffe und globen ouch, dasselb stête ze hande und dawider niemer ze tůnde. Und ze noch merer urkůnd han jch, Eberhart von Landesperg, min jngsigel ouch gehengkt an disen brieff, der geben ist am nechsten fritage nach dem heiligen Phingest Tage nach Crists gepůrt viertzehenhundert und siben jare. ***Original:*** *StALU, URK 154/2241. Perg. 27,5 x 18,5 (Falz 2) cm. S. angh.: (1) Adelheit vom Hus, (2) Elsi vom Hus, (3) Georg von Andlau, (4) Hans Ulrich vom Hus von Isenheim, (5) Eberhard von Landsberg.*

6. 1408 Juni 24.–25. Willisau. Eine Matte, ein Zehnt und ein Acker in der Pfarrei Willisau.
Druck: *RQ Vogtei Willisau II, S. 3f. (Nr. 1c und 1d).*

1408 August 1.

Jch, graf Wilhelm von Arberg, herre ze Vallesis, tůn kunt menglichem: Als min liebe frowe und můter, vro Maha von Nůwenburg, frowe ze Vallesis, grǎfin Margaret, min swester, und ich vor ziten recht und redlich eins steten, ewigen kǔffes ůberkomen sint mit dien wisen, fůrsichtigen, minen gůten frůnden und lieben mitburgern, dem schulth[eisse]n, rat und den burgern gemeinlich der stat Lucern umb die grafschaft, herschaft und das frije ampte ze Willisow umb acht tusent guldin, fůr ieglichen guldin zwentzig blaphart ze rechnende, also dz si sǒltent lǒsen und lidigen an allen stetten, wo und an welen stetten uss der selben grafschaft ůtz were versetzet, verkǔft, verphent oder verkůmbert, als verre denne die acht tusent guldin gelangen mǒchtent; beschehe aber, dz si ůt ůber die acht tusent guldin hin us gebent, das sǒlten wir jnen gentzlich widerkeren und nachziehen, gebent si aber minder hin us denne acht tusent guldin, so soltent si uns das ůbrig har us geben und die acht tusent guldin vervollen, als dis alles sament der hǔbtbrief eigenlicher wiset, den si har umb von uns jnne hant versigelt; vergiche ich offenlich mit disem briefe fůr mich und alle min erben, daz ich mit den obgenanten von Lucern ein gantz luter rechnung gehǒbt und getan han uff disen tag, als diser brief ist geben. Und nach aller reitung und rechnung, so uff den selben tag beschehen ist, bin jch jnen schuldig beliben tusent guldin fůnfthalben und zwentzig guldin, ze Lucern gůter, swerer, genger und geber an golde und an gewicht,

die si von des ansichköffens und ablösung wegen bar hant usgeben über die acht tusent guldin, als das mit güten versigelten briefen und ander redlicher kuntschaft in diser rechnung wol bewist wart. Und ist in diser rechnung ußgenomen und vorbehöbt das lipding, das da het Margaret Jungherin, burgerin, und her Ülrich Jungher, ir stiefsun, tümherre ze Solotern, uff der grafschaft und dem frijen ampte ze Willisow, das sint jerlich drissig guldin an golt und vier und zwentzig mút kernen, die in diser rechnung nút sint gerechnot. Ouch sint vorbehöbt und usgenomen die von Nellenburg, die Waldner, die von Lantsperg, Hans Ülrich vom Hus, die Húrussin und vil ander, die ansprach hant in die grafschaft ze Willisow, die wol trift uff zwölf hundert guldin, die sint öch har jnn nút gerechnot. Die sol ich alle gar und gantz abtragen und lidigen, ob das ze schulden kunt mit dem rechten, än der egenanten von Lucern kosten und schaden, wie oder weles weges si hie von in schaden kemen, nach lut und sag des höbtbriefs, den si har umb jnne hant versigelt. Und ist in diser rechnung eigenlich beredt und bedinget, wenne die obgenanten von Lucern die vorbenempten tusent fúnfthalben und zwentzig guldin, die ich jnen in diser rechnung schuldig bin beliben, von mir haben wellent und mir dero lenger nút me noch fúrer beiten wellent, so sol ich si fúrderlich weren, usrichten und bezalen. Tete ich aber des nút, nach dem so mir das von jnen verkúnt wurde, so múgent si manen, angriffen und tún nach lut und sag und meinung des vorgenanten höbtbriefs, den si von miner frowen und műter, vro Maha, Margareten, miner swester, und von mir jnne hant versigelt; und sol dis alles dem selben versigelten höbtbrief keinen schaden bringen in deheinen weg, alles äne geverde. Bi diser rechnung sint gewesen min lieber öhen Rúdolf von Arburg, frije, her Burkart, min capplan, Claus Kupphersmit, schulth[eis], Wilhelm Meijer, Burkart Egerder, burgere ze Lucern, Hans[b] von Reitnow, Ülrich von Rot, Rúdi Swander, Üli Tagsperg, Peter Honegger, Hans Zimberman, Hensli Keller von Willow[c]. Und des ze einem waren, vesten urkúnde han ich, der obgenante graf Wilhelm, min jngesigel offenlich gehenkt an disen brief, und ze merer sicherheit han ich erbetten den vorgenanten min lieben öhen Rúdolfen von Arburg, frijen, dz er öch sin jngesigel zú minem an disen brief het gehenkt, dar under ich mich binde, mir und minen erben ze vergicht dirre sache, das öch ich, der selb Rúdolf, dur sinre betten willen, mir und minen erben unschedlich, han getan ze gezúgnússe diser dingen, der geben ist an dem ersten tag des manotz ögsten, do man zalt von Cristz geburt viertzehen hundert und acht jar.

Entwurf: *StALU, URK 155/2247. Pap. 30 x 42,5 cm.* ***Original*** *(danach der Druck): StALU, URK 155/2245. Perg. 46,5 x 18,5 (Falz 3) cm. S. angh.: 1. Graf Wilhelm von Aarberg-Valangin (wie GHS I, Tafel XVIII, Abb. 102), 2. Freiherr Rudolf von Aarburg (wie GHS I, Tafel XXII, Abb. 6).* ***Abschriften:*** *(1) StALU, COD 1080 („Silbernes Buch"), 106r–107v (1433). (2) Aargauische Kantonsbibliothek (Aarau), Sammlung Zurlauben, AH 70, 699–702 (1653).* ***Druck:*** *Regesten und Register zu den Acta Helvetica, Bd. 70, Nr. 186.*

Bemerkungen

1. Graf Wilhelm von Aarberg überliess in den Jahren 1408 bis 1419 seine Rechte an Kirche und Kirchensatz Ruswil sukzessive dem Spital zu Luzern. Darüber berichtet ein halbes Dutzend

Urkunden.[6] *Es liegen überdies folgende Zeugnisse seiner Beziehungen zu Luzern vor, welche meist im Zusammenhang mit Schulden beziehungsweise seinem ehemaligen Willisauer Besitz stehen.*

2. 1410 [zwischen Januar 17. und 20.][7] *Luzern. Ratstraktandum:* Coram cent[enariis] ex parte des graffen wegen ze Vallenssis.[8] ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 2, 64v.*

3. 1412 Dezember 2. Valangin. Grauff Wilhem[d] von Arberg, herr ze Wallendyss *schreibt Schultheiss und Rat zu Luzern,* minen besundern gůten frůnt und minen lieben mit burgern: Mynen willigen dienst ze allen zitten bevor, lieber[d] frůnt! Alz ich ůch schuldig was l guldin jerlich zins und die selben zins verfallen ist uff sant Andres tag nů vergangen[9], do danke ich ůch fliskelichůber[e] frůntschaft und bescheidenheit, daz ir mir geton haben, daz ir mir alz lang gebeittet haben noch dem zil, und kan ich daz frůntschaft und die lieb, die ir mir geton haben, iemer mer umb ůch verdienen, daz wil ich mit gantzen hertzen tůn, und bitte ich ůch frůntlich, daz ir nůt verubel haben wellen, daz ich alz we[f] lang verzogen hab, und ẘst[en][g] ir den grossen kůmer und gebresten, den ich han gehebet von dez wegen, daz ich min lant erloset hab, alz min vordern versetzet haben und hant[h], ir hetten mich verunschuldet dar umb, daz ich ůch alz lang verzougen hab. Doch mit gotz willen so trů ich, daz ich alz lang nůmen verzien wil mit wff[d] die andern zinsen noch komenden. Lieben frůnt, alz von der ix můt wins wegen, die ich ůch schuldig bin jerlich, do bitte ich ůch fruntlich, daz irs nůt verubel haben, daz ich ůch nůt ǒch bezalt hab den selben win zins, wan by min trů und by min er, allen min reben sint dis jor verdorben won der hagel wegen; har umb bitte ich ůch frůntlich und ernstlich und durch mines dienstes willen, daz ir mir wellen beitten[i] uff daz nehsten herbst nů komenden, so[k] verheissen ůch by min trů den selben zins von dez win wegen usrichten uff dem selben herbst den alten zinse und den nůwe[n][l], die nů gefallen werdend uff disen herbst nehsten komenden. Wan in gantzer trů, ich hab so vil ze schaffen, win ze koffen in minem hus, daz ich nů ze mål mag nůt ẘwer zinsen usrichten, alz ich hett gern ton. Lieben frůnt, tůnt in disen sachen, alz ich ůch sunderbar wol getrů, und kan ich daz iemer umb ůch beschulden und verdienen [m–]in ein sach[–m], daz wil ich gern tůn und willeklich. Geben ze Vallendys am nehsten mendag wor sant Lucie tag, do man zalt von gotz gebůrt m^{o} cccc^{o} jar und xij^{o} jar. ***Original:*** *StALU, URK 155/2252. Pap. S. zum Verschluss egh. (abgef.)*

4.1. 1417 März 15. (feria 2[a] post Gregorij). *Luzern. Vermerk im Ratsbuch:* Nota, alz her Cůnrat Diebolt redt von Willisow. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 3, 21v.*

4.2. 1417 März 17. (feria quarta ante Occuli)[10]. *Luzern. Instruktion von Rat und Hundert für den Tag zu Konstanz mit dem König:* Von her Dieboltz Waldeners wegen reden: Graff Wilhelm hat u̍ns dz ampt ze kouffen gen, und haben mit im nu̍t ze schaffen von der sach wegen. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 3, 22r.* ***Regest:*** *(1) EA 1, S. 175, Nr. 379 (zum 10. März). (2) Th. v. Liebenau, Willisau I, S. 57.*

5.1. 1417 März 22. (feria post Letare). *Luzern. Vermerk im Ratsbuch:* Nota von graff Wilhelms wegenn von Arberg, sol man nach Ostren[11] manen. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 3, 22v.*

5.2. 1417 Mai 7. (feria sexta post Crucem). *Luzern. Ratsbeschluss:* Den graven sol mann manenn. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 3, 25r.*

5.3. 1417 Mai 26. (feria 4[a] ante Pentecostes). *Luzern. Tagsatzungsabschied mit den Boten von Zürich, Uri und Schwyz:* Dem graffen Wilhelm von Vallentiß ist xiiij tag ein ufslag gen, unser manung un schedlich, dz si all sont leisten, wenn die xiiij tag uskomen, ist dz er u̍ns nit bezalt. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 3, 26v.* ***Regest:*** *EA 1, S. 179, Nr. 386b.*

5.4. 1417 Juni 11. (feria sexta post corporis Christi). *Luzern. Ratsbeschluss:* Graff Wilhelm ist ein monot ufslag gen, unser manung unschedlich. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 3, 27b.*

5.5. 1417 Juli 22. (ipsa die Margrete)[12]. *Luzern. Auf einer eidgenössischen Tagsatzung ist unter anderem traktandiert:* Von graff Wilhelms von Arberg geltz wegen. *Dazu wird folgender Abschied protokolliert:* <Jtem Berchtold Swend von Zu̍rich, der Hofmeister und Antǒ[ni][l] Gugla, Peter Grů-

ner von Ure, amann Hentzli, Jǫ̊rg von Zuben, ob dem Walt, Erni Willis nid, Graff von Zug, am Bů̊l von Glarus hant all alz fu̍r sich selb fu̍r graf Wilhelm umb tag von nu sant Martins tag u̍ber ein iar[13] [gebeten][l]. Den ufslag wir geben hant, also dz er u̍ns verstand umb den zins an Peter Velgen; waz er aber im me git, den er u̍ns zins schuldig ist, dz went wir im ablsa̍n an dem win gu̍lt; und ist keinr gu̍lt unnu̍tz, die sol er ersetzen und nu̍cz geben; ouch also, daz er sol u̍ns houbtgu̍t, die mxxv^{c} guldin, weren, und die cccc guldin umb den win sol er ouch alles uf den tag bezaln, a̍n fu̍rer bitten umb tag, wann wir ie nit me wellen tag genn. Also ist im geantwu̍rt, unserm rechten un schedlich.>[14] ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 3, 29r.* ***Regest:*** *EA 1, S. 181, Nr. 389c (zum 15. Juli).*

6. 1418 Mai 6. Valangin. Gra̍ff Wilhelm von Arberg, herr ze Vallensis *schreibt Schultheiss und Rat zu Luzern,* minen besundern gůten fru̍nden und lieben mitburgern: Minen willigen dienst alle zitt vor, lieben fru̍nden! Ich danken u̍ch flißlich der gůten botschafft, so ir mir gan Bern gesendet hant von des tages wegen, so ich daselbs geleistet hab mit Cůnrad Thiebold Waldner. Nu mocht die sach da ze mal nu̍t u̍bertragen werden, und ist aber ein fru̍ntlicher tag da zw̍schent berett uff den nechston sunentag[n] nach dem heligen Pfinst tag[15] <frů>[o]. Harumb bitt ich u̍ch mit gantzem flis und ernst, dz ir mir aber u̍wer erber bots[chaf]t[g] dar senden wellent und einen andern mit dem, der vorhin bi mir ist gesin da selbs, wand er vast ...[p] dar zů ist, und dz si ze Bern sigent am sunentag ze nacht an der herberg, so wil ich jnen gern ir kost ablegen. Und wellent o̍ch gl̊o̍ben Růdin von Ligertz, zo̊ger dis brieffs, wz er u̍ch sagen wirt von minen wegen; und dz si mit jnen noch bringen wellent den brieff, den si vormals bracht hant, und ander brieff, die die sachen an růrent, ob ir dehein me habent[16]. Lieben fru̍nt, tůnd harin, als ich u̍ch besunder wol truwen, wand ich in semlichen und meren sachen alzitt gern tett, dz u̍ch liep und dienst were. Scriptum V[alle]nsis[g], feria sexta post assensionem domini anno etc. xviij^{o}. ***Original:*** *StALU, URK 155/2257. Pap. S. zum Verschluss egh. (abgef.)*

7. 1418 September 19. Ulm. König Sigismund verhängt auf Klage des Ritters Konrad Diebold [Waldner] die Reichsacht über Graf Wilhelm von Aarberg, Herrn zu Valendys (Valesis), *welcher trotz dreimaliger Vorladung nicht vor dem Hofgericht erschienen ist.* ***Regest:*** *Regesta Imperii 11, S. 248, Nr. 3490.*

8. 1419 August 16. Gra̍ff Wilhelm von Arberg, herr ze Vallensis, *schreibt Schultheiss und Rat zu Luzern, seinen* fru̍nden und lieben mitburgern: Minen fru̍ntlichen dienst, besundern lieben fru̍nden! Als ich u̍ch nu zem lesten geschriben han, dz ich zů u̍ch komen solte in xiiij tagen, da hatt ich můt, ich wolte zů u̍ch komen uff dz zit oder davor, an verzichen. Da wart min brůder, graff Cůnrad von Friburg, etwz zeschaffen han mit dem von Vilars von eines stosses wegen, so si miteinander hant von eines dorffes wegen, gelegen jn Burgunde, dar umb aber min egenanter brůder reisig lu̍t und o̍ch fůsknecht hin jn schiken můst, und warteten nu̍t andere, den dz er und ich und ander mit jme selber hin jn riten můstent. Doch da [w]art[g] dz also gestillet, dz die sach gesetzet ist gesin uff schidlu̍t, und sint darumb tag geleistet, und wolt aber min brůder nu̍t enberen, ich můst allwegen bi jme sin, und dz hatt mich gehindert, dz ich nu̍t komen mocht. Und [ist][g] aber noch ein tag da zwischent in dissen xiiij tagen, und můs aber ietz fu̍rsich hin jnn von sinen wegen riten [zů][g] sinen und minen fru̍nden, ob die sach noch fru̍ntlich gericht mo̊cht werden. Harumb bitten ich u̍ch fru̍ntlich ...[q] umb mines dienstes willen, dz ir dz nu̍t fu̍r u̍bel haben wellent, dz ich nu̍t als bald zů u̍ch komen mag, [alz][g] ich gern tett. Aber ob got wil, ich wil zů u̍ch komen fu̍rderlich, so ich iemer erst mag und der tag fu̍rkumet, [wa]nd[g] mir ist [als][g] not, zů u̍ch ze riten, als u̍ch ist, beide, umb dz ich mit u̍ch rechnote und ich u̍ch den brieff [brec]hte[g] und o̊ch sust mit u̍ch rette und u̍berkeme fru̍ntlich. Lieben fru̍nd, kan oder mag ich sust u̍tzit getůn, das u̍ch gefellig ist, wil ich gern tůn. Datum Novi Castri in crastino assumptionis beate Marie anno etc. xix^{o}. ***Original:*** *StALU, AKT A1 F1, Neuenburg und Valendis, Sch. 267. Pap. S. zum Verschluss egh. (abgef.)*

9.1. 1421 Februar 14. (feria sexta ante Reminiscere). *Luzern. Ratsbeschluss:* Scribe graf Wilhelm von Arberg, dz er u̍ns bezale des burgrehtz, der march silbers. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 3, 71v.*

9.2. 1421 Juli 9. (feria 4^{a} post Ůlrici). *Luzern. Ratsbeschluss:* Scribe graff Wilhelm, dz er u̍ns bezale der march silbers burgreht. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 3, 73v.*

a *So im Original statt* Arburg.
b *Entwurf:* Hensli.
c *So im Original, der Entwurf hat* Willesow.
d *So im Original.*
e *So im Original statt* ůwer.
f *Über der Zeile und nicht sicher lesbar.*
g *Loch im Papier, Ergänzung durch den Bearbeiter.*
h *Wort teilweise gestrichen und nicht sicher lesbar.*
i *Es folgt ein überflüssiges* wellen.
k *Es folgt durchgestrichen:* <wil ich ůch>.
l *Ergänzung durch den Bearbeiter.*
m–m *Über der Zeile und nicht sicher lesbar.*
n *Über gestrichenem* mentag.
o *Wort einerseits durchgestrichen, andererseits mit Punkten unterstrichen.*
p *Loch im Papier; es fehlt ein Wort von 2 bis 4 Buchstaben.*
q *Loch im Papier; es fehlt ein Wort von 2 bis 3 Buchstaben.*

1 *Druck: Nr. 3.*
2 *Zwanzigster Tag: 13. Januar.*
3 *Er stammt aus dem Jahr 1383 und ist vorhanden: StALU 149/2176. Zu dieser Pfandschaft vgl. A. Bickel, Willisau, S. 439, Nr. 5 (bei den Quellenangaben ist dort URK 151/2190, 2191 zu korrigieren in 151/2192).*
4 *Diese Urkunden sind vorhanden: Vgl. die Quellenangaben bei A. Bickel, Willisau, S. 438, Nr. 1. Der erste Pfandbrief stammt aus dem Jahr 1375.*
5 *Diese Urkunden sind vorhanden: Vgl. die Quellenangaben bei A. Bickel, Willisau, S. 438, Nr. 3. Der erste Pfandbrief stammt aus dem Jahr 1377.*
6 *Originalien: StALU, URK 340/6268–6273. Druck: Gfd. 26 (1871), S. 197 u. 200–207, Nr. 10 u. 12–16.*
7 *Datierung aufgrund benachbarter Datumsangaben.*
8 *Diese Beratung könnte mit dem Kirchensatz Ruswil im Zusammenhang stehen. Vgl. Gfd. 26 (1871), S. 200f., Nr. 12.*
9 *1412 November 30.*
10 *Aus der Ordnung der Einträge im Ratsbuch ergibt sich, dass dieses Datum richtigerweise* feria quarta post Occuli *lauten sollte.*
11 *Ostern 1417 war am 11. April.*
12 *Aus der Ordnung der Einträge im Ratsbuch ergibt sich, dass dieses Datum richtigerweise* ipsa die Magdalene *lauten sollte.*
13 *1418 November 11.*
14 *Weshalb dieser Text – im Unterschied zu den andern Abschieden dieses Tages – später gestrichen wurde, ist nicht klar.*
15 *1418 Mai 22.*
16 *Das Luzerner Ratsprotokoll vermerkt unter dem 11. April 1418 und dann wieder unter dem 3. Februar 1419, dass man die Urkunden für Graf Wilhelm heraussuchen solle* (querantur litere exparte graff Wilhelm): *StALU, RP 3, 43v. u. 58v.*

7. Luzern vermittelt einen gütlichen Spruch zwischen Frau Margareta von Baldegg und den freien Leuten des Amtes Willisau im Streit um eine Gült von 18 Pfund Stäbler.

1409 September 9.

VORBEMERKUNGEN

1. 1409 August 21. (feria iiij post Assumpcionis). *Luzern.* <Scultetissa de Berna vel eius nuncii et illi de libero officio tebent[a] hic esse jn die nativitatis u̍l.[b] Marie[1]>. *Später gestrichener* ***Eintrag*** *im Ratsbuch: StALU, RP 2, 57r.*

2. 1409 September 9. (feria 2[a] post Nativitatem). *Luzern.* Hodie Rud[olf] et Heim Ritsch, cives Bernenses, nomine der von Seftingen et illi de libero officio affuerunt et pronunciatum est. ***Eintrag** im Ratsbuch: StALU, RP 2, 57v.*

1409 September 9.

Wir, Hans von Dyerikon, schulth[heis], Claus Cuphersmit, amman, Hartman von Stans, Ulrich Walker und Burkhart Egerder, burgere ze Lucern, tůn kunt allermenglichem mit disem brief: Als ffro Margaretha von Baldegg, Ludwigs von Seftingen, schulth[heis] ze Berne, wilent elichi wirtin, ze eim teil und die erbern lúte, gesessen jn dem friienampte zeWillesów, ze dem andern teil stósse und mishelle mit enander hant gehebt, jn dem das die egenant fro Margareth an die selben friien lúte vordrete achtzechen phunt phenningen stebler múntz jerlicher gúlte, da aber die egenanten ffriienlúte wider redtent und sprachent, si getrúweten nút, das si útzet solten geben, si erhórtent denn sóliche kuntschaft, dz si die selben achtzechen phunt billich geben sóltent, darzů werent ouch vil lúten jn dem selben ffriien ampt ze Willesów gesessen, die ze Bern, ze Wolhusen und an andern stetten burgere werent, und getrúwentent nit, das si die vorgenanten achtzechen phunt phennigen allein solten geben. Disser stósse und mishelle die egenanten bede teil williklich und frúntlichen uf einen frúntlichen tag komen sint uff die wisen, fúrsichtigen, den schulth[heissen], die réte und die hundert ze Lucern, die ouch uff djsem tag, als diser brief ist geben, beder teilen kuntschaft, rede und widerrede hant gehórt und von úbriger unmůss wegen, so si von andern sachen an dem selben tag vor dem mäl hattent. Da entphalent und hiessent úns die egenanten schulth[heis], ráte und hundert, das wir mitenander nach dem mäl gän soltent zů den fromen, wisen Heymen Ritschen und Peterman Rieder, burgere ze Berne, die von derselben sache wegen von únsern herren von Bern und ouch von der egenanten ffro Margarethen von Baldegg als jr botten und jn irem namen geschikt und gesent warent, und wir únsers bestes darzů redtent und tätent, das die sachen frúntlichen ubertragen wurdent, das wir ouch von des heissens und enphelens tátent. Und also han wir jn disen sachen so verre geredt, getän und usgesprochen: Des ersten, als die egenanten ffriien lúte dem vorgenanten Ludwigen von Seftingen seligen bi sinem leben schuldig warent acht phunt stebler pheningen und ouch vil schaden und kosten von diser sache und stósse wegen werent ufgelúffen, har umbe so han wir einhelklich usgesprochen, das die selben acht phunt pheningen mit allem schaden und kosten, er sie gehebt mit gericht oder án gericht, oder wie der untz uf disen tag ufgelúffen sie, gentzlich súllent hin und ab sin, das ouch die egenanten Heym Rithsen[a] und Peterman Rieder jn namen der obgenanten Margarethen von Baldegg durch der egenanten schulth[heissen], ráte und hundert und ouch únser ernstlicher betten willen frúntlichen getän hant. Und als die egenanten ffriienlúte der vorgenanten Margarethen von Baldegg schuldig warent zwen versessen zinse, das machet ze samen sechs und drissig phunt pheningen, da sprechen wir einhelklich us, das die egeschriben ffriienlúte súllent

uff sant Martis tag[2] nechst kůnftig der vorgenanten Margarethen von Baldegg oder ir erben weren und geben achtzechen phunt pheningen stebler můntz mit dem zinse, so uff den selben sant Martis tag[2] ouch vallende wirt, und dar nach von dem sant Martis tag[2] uber ein jar aber achtzechen phunt phenngen[a] ouch mit dem zinse, so denne uf dem selben sant Martis tag[2] vallende wirt, das macht ze ietwederm zil sechs und dryssig phunt, und dannanthin sůllent die selben ffriienlůte ån widerrede geben jårlich uff sant Martis tag[2] achtzechen phunt der egenanten werschaft nach lut und sag des spruchbriefs, den si ze beden siten habent von ůnser herschaft von Österrich lantvogt und råten. Und als die egenanten ffrienlůte alwegen geklagt hant, das under jnen etlich sient burger worden, als vor bescheiden ist, und sie den andern, die nůt burgere sint, ze swer, die stůr ze gebende, har umb wir ouch einhelklich ussprechent, das die lůte, die jn dem selben friien ampt ze Willesow gesessen sint, die egenante stůr jerlich sůllent legen uff alle die, die jn dem selben ffrienampte gesessen sint, si sient an andern stetten burgere oder nit. Und sůllent darzů si alle berůffen, das si da sient und die stůr helfent an legen, das da iederman ein gelichs bescheche und die stůr werd usgericht, als vorbescheiden ist. Wőlten aber sich da deheiner ůnser herren von Berne burger, der jn dem friien ampte gesessen ist, dar an sperren und die stůr nůt geben nach dem, als si denne angeleit were, so sůllent die egenanten Heym Ritsch und Peterman Rieder gůt botten sin an die egenanten ůnser herren von Bern, das si jr burger, die jn dem ffriien ampte ze Willesőw gesessen sint, darzů wisent und haltent, dz si die stůr ouch also gebent, als si denne angeleit ist, wan ouch das billich und recht ist, weler jn dem selben ampte gesessen ist und da holtz, velt, wunne, weide und andre gemeine ding mit jnen nůsset, das der ouch jnen sůlle helfen, die stůre abtragen und usrichten. Were aber, dz die egenanten Heym Ritsch und Peterman Rieder nůt mőchten an ůnsern herren von Bern haben, das si jr burger, die jn dem friien ampte gesessen sint, wőltent wisen und halten, die selben stůr ze gebende, als vor gelůtert ist, so sol es umb die selben burger stan hin zů dem rechten, ob si die stůre also sůllent geben oder nit, alles angeverde. Und sůllent hie mit die egenanten stősse und mishelle hin geleit und luterlich ze beden siten gericht sin, und hatt ouch ietweder teil dis ůnsers usspruch ein gelichen brief genomen. Har uber ze einem warem urkůnt dis spruchs so han wir, die egenanten Hans von Dyerikon, schulth[eis], und Claus Cuphersmit, amman ze Lucern, ůnser jngesigel fůr ůns und die egenanten Hartman von Stans, Ůlrich Walker und Burkhart Egerder durch jr bette willen, ůns und jnen unschedlich, offenlich gehenkt an disen brief ze gezůgnůsse vorgeschribner dingen, der geben ist an mentag nechst nach ůnser Frowen tag ze herbst, do man zalt von Cristus gebůrte vierzechenhundert und nůn jar.

Original: *StALU, URK 155/2249. Perg. 55/57 x 31 (Falz 5,5) cm. S. angh. (abgef.) Die Urkunde diente anscheinend in sekundärer Verwendung als Umschlag, wie ein Dorsalvermerk nahelegt:* Ein urteil, wie man ein person dem fryen ampt Willisow abziechen möge old uff ein doten denn val mit wievil lüten und kuntschaften. 1409.[3]

[a] *So im Original.*
[b] *In der Vorlage* u̓l *mit Abkürzungszeichen, was wohl in* u̓[nser] l[ieben] *aufzulösen ist.*

[1] *Also am 8. September, am Vorabend des für die Verhandlungen vorgesehenen 9. Septembers 1409.*
[2] *St. Martinstag: 11. November.*
[3] *Dieses Regest – die Jahrzahl 1409 steht wohl irrtümlich – bezieht sich offenbar auf die unter Nr. 18 abgedruckte Urkunde.*

8. Luzern anerkennt die Rechte der Herrschaft Kasteln in Alberswil.

[1412]. Luzern

Ratsbeschluss: Unser herren hant sich erkent, daz man Peter von Luternow sol lassen bliben bi sinen brieffen jn dem twing ze Alberswil; es were denn, dz wir mit besser kuntschaft wurden komenn, dz haben wir vorbehan. Und sol er allein so vil vischen, das er und sin gesint bedarf, und die vischentz nit lihen etc. Actum ut prius.

***Eintrag** im Ratsbuch: StALU, RP 1, 309v. Die Hand des Luzerner Stadtschreibers Renward Cysat (1575–1614) hat zu diesem Text notiert:* Castelen *(darüber),* Willisow *(am Rand),* 1412 *(darunter).*

BEMERKUNGEN

Zum Hintergrund dieses Ratsbeschlusses ist Folgendes zu berichten. Unter einer grossen Zahl von Beschwerdeschriften, welche Herzog Friedrich von Österreich 1411 eingereicht wurden, befindet sich auch eine Petermanns von Luternau, Inhaber der Herrschaft Kasteln.[1] *Er beklagte sich, dass ihm Luzern den Twing Alberswil und die Fischenzen zu Alberswil, Briseck, Schötz und Nebikon vorenthalte, welche er beziehungsweise seine Vorfahren stets unangefochten als österreichische Lehen besessen hätten. Luzern trete auch nicht auf sein Anerbieten ein, den Streit auf dem Rechtswege entscheiden lassen. Ein kurzer Eintrag im Luzerner Ratsbuch am 24. Januar 1410 lässt auf diese Bemühungen Luternaus um Rückerstattung seiner Rechte schliessen*[2]*, die – soweit es Alberswil und Briseck betrifft – wohlbegründet waren*[3]*. Am 18. Mai 1412 erhielt er seine Lehen, darunter ausdrücklich auch die Twinge und Fischenzen von Alberswil und Briseck, von Herzog Friedrich bestätigt.*[4] *Am 28. Mai 1412 trat zudem der neue, fünfzigjährige Friede zwischen Österreich und den Eidgenossen in Kraft. Nunmehr konnte Luzern wohl nicht mehr viel länger auf seiner willkürlichen Haltung beharren. Bei der Rückgabe der Fischenz Alberswil auferlegte es aber dem Luternauer, gestützt auf die Freiamtsoffnung*[5]*, gewisse Beschränkungen, so das Verbot, die Fischenz zu verpachten.*

Die Datierung dieses Luzerner Ratsbeschlusses ist unsicher. Der oberste Text auf der betreffenden Seite 309v ist auf den 5. Dezember 1412 gestellt (2[a] ante Nicolai), *der nachfolgende auf den 4. November 1412* (sexta post Omnium Sanctorum), *der dritte schliesst sich diesem an* (actum ut supra), *der vierte trägt nur das Jahresdatum 1412; diesem schliesst sich der fünfte wieder an* (actum ut supra); *darauf folgt dann an sechster und letzter Stelle der oben abgedruckte Text. Die beiden ersten Texte auf der vorhergehenden Seite 309r sind undatiert und die darauf folgenden stammen von oben nach unten aus den Jahren 1415, 1416, 1414 und 1412. Der Eintrag auf der Seite 310r hat das Jahresdatum 1416. Die Reihenfolge der Texte lässt also keinen zuverlässigen Schluss auf den Zeitpunkt ihrer Entstehung zu, sofern sie nicht klar datiert sind. Man kann wohl*

davon ausgehen, dass der abgedruckte Ratsbeschluss tatsächlich ins Jahr 1412 fällt, was ja auch aus sachlichen Gründen anzunehmen ist.

1 *Die Beschwerdeschriften sind ediert im Archiv für schweizerische Geschicht 6 (1849), S. 123–157; diejenige Luternaus auf S. 151f. Zur damaligen Situation vgl. auch A. Bickel, Hallwil, S. 135–138.*
2 *StALU, RP 2, 65r.*
3 *StALU, URK 169/2430 u. 169/2431.*
4 *StALU, URK 169/2434.*
5 *Vgl. Nr. 5, Art. 10.*

9. Der Johanniterkomtur von Reiden lässt Zeugenaussagen notariell beglaubigen, welche bestätigen, dass das Johanniterhaus und die Herren von Büttikon das Frevelgericht in Reiden ungehindert ausübten, bevor das Amt Willisau in Luzerns Hand kam. Nun aber mischen sich der Schultheiss und der Vogt von Willisau ein.

1412 Januar 3. Reiden

Jn[a] nomine domini amen. Per hoc presens publicum jnstrumentum noverint universi et singuli ipsum jntuentibus, audituris seu legentibus, quod sub anno domini millesimo quadringentesimo duodecimo, jndictione quinta, tertia die mensis januarij, hora quasi secunda post meridiem, prope ac exposteriori parte domus Wernheri Haß, hospitis, sita in villa Reiden prope Zoffingen, Constanciensis dyocesis, pontificatus sanctissimy in Christo patris ac domini nostri, domini Johannis, divina favente clemencia pape vicessimitercij, anno sui regiminis secundo, jnmei, notarii publici subscriptty, ac testibus subinfra scriptorum, adhec specialiter vocatorum et rogatorum, presencia personaliter constituti religiosus in Christo frater Chůnradus Fuchs, sacerdos, commentator domus ordinis sancti Johannis ibidem in Reiden, nomine domus prefate et conventus ibidem ac eciam strenuus ac multe probitatis dominus Růdőlfus de Bůttikon, miles, Constanciensis dyocesis, parte exuna nec non providi et discrety Heinricus Ziby, Ůlricus Schnider de Reiden, Waltherus Sandweg de Wiggen, Jenninus Hilferdinger, Jenninus Niclăws de Reiden, Burkardus Kurtzenbůl, Johannes Nůkom de Langnőw, Waltherus Diethelm de Britnőw, Waltherus Můly de Wiggen, Růdolfus Gőldbach de Richendal, Heinricus Ebnotter de Wiggen, Johannes Rentzlinger de Melseckken, Jenninus Wasmer de Langnőw, Ůlricus Lener de Britnőw, Johannes Můller de Britnőw, Heinricus Leman de Britnőw, Ůlricus Helliker de Langnőw, Jenninus Krůnmendal de Britnőw et Ůlricus Ottenstein de Breitnőw[b] parte exaltera. Prefati quoque dominus Chůnradus Fuchs, commentator in Reiden, ordinis sancti Johannis, nomine domus prefate et conventus ibidem ac eciam prefatus dominus Růdőlfus de Bůttikon, miles, sanis corporibus ac animis deliberatis, partibus ut sic constitutis, asseruerunt et dixerunt vive vocis oraculo, quod pre-

fata domus sancti Johannis in Reiden, commentator eiusdem nec non et ipse dominus Růdŏlfus de Bůttikon ac ipsorum predecessores ac ipsorum ministri nomine seu nominibus eorundem communiter jurisdictionem, jus judicandi, emendandi et emendas recquirendi habuissent pacifice et quiete communiter et adhuc ipsi in diem hodiernum habeant jn villa et banno Reiden pro singulis et omnibus excessibus ac violencijs ineisdem perpetratis, nullis exceptis nisi illis causis, que iudicium sanguinis ad mortem tangunt, tot et tantis temporibus, quod in contrarium memoria hominj non existat, ymmo et ut sic ibidem indicassent et ministri ipsorum similiter et huiusmodi emendas recepissent communiter sine tamen preiudicio et inpedimento quorumcumque, et usque in illum diem et postea, qua cometatus Willisŏw devenerit ex quadam jnpignoracionem ad manus oppidi Lucernensium. Et ut illa premissa ampliori modo deducantur adnoticiam hominj et memoriam veritatis, petierunt prefati dominus Chůnradus Fuchs, commendator, ac dominus Růdŏlffus de Bůttikon, miles, suprascriptos viros communiter et quoslibet in sollidum testare et in quantum eis seu aliquo ipsorum in premissis constet, viderit vel audiverit, sine omni dolo et fraude, non attendendo amicitiam, graciam, odium, favorem seu timorem, sed propter purum jus et meram justiciam, similiter et me, notarium publicum subscriptum, tamquam personam attenticam instanter requisierunt, dicta et deposiciones eorundem fideliter attentica subscripura notare sub debito mei officij, ad quam quidem peticionem prefati viri communiter et divisim, inclinati tamquam iustam et rationabilem, non seducti nec coacti, nec quovis modo circumventi, sed libere, spontanee ac voluntarie et animis deliberatis, recepto tamen prius aquolibet ipsorum solito juramento jurato consweto corporaliter ad sancta sanctorum coram me, notario publico subscripto, adhec specialiter vocato, et testibus subcriptis, eciam adhec rogatis, dixerunt, deposuerunt, et quilibet eorum in premissis dixit et deposuit perunamentum[c] corporaliter, ut sic pereum prestitum in huncmodum wulgarem, ut sequitur:

Heini Ziby von Wiggen spricht, er gedenke sechtzig jaren und me und habe gesechen und gehŏrt, alz verr er gedenke, dz alwegen, so es ze schulden kam, die herren ze Reiden, sant Johans ordens, und die herrschaft von Bůttikon gemeinlich gericht und ze richten habend ze Reiden umb alle fråffnen, die da verschuldt werdent, usgenomen umb den tod, und nieman anders, und habe ouch anders nie vernomen. Sunderlich habe er ouch nie vernomen noch gehŏrt, dz kein schulth[ei]s[d] oder vogt ze Willisŏw umb sŏllich fråffne, die ze Reiden verschuldt wurden, die nit den tod antreffend, ie gericht habend oder ieman dar umb gebůsset oder angelanget, noch das ieman den egenanten herren ze Reiden noch den egenanten von Bůttikon ie jnsprůch an den selben gerichten beschechen sye, untz ietz, alz dz selb ampt Willisŏw in der von Lucern hand komen ist. Jtem Ůly Schnider von Reiden gedenkt sechtzig jaren und me, dz er nie anders gesechen und gehŏrt habe, alz verr er gedenke, wand dz alwegen, so es ze schulden kam, die herren ze Reiden, sant Johanser ordens, und die herrschaft von Bůttikon gemeinlich gericht und ouch zerichten habend ze Reiden umb alle fråffnen, die da verschuldt werdent, usgenomen umb den tod, und nieman anders, und habe ouch anders nie vernomen und habe ouch semlich verschuldt bůssen da selbs jngeno-

men und jngezogen zůhanden und jnnamen der herrschafft von Bůttikon. Sunderlich habe er ouch nie vernomen noch gehört, dz kein schultheis oder vogt ze Willisöw umb söllich fråffne, so ze Reiden verschuldt werden, die nit den tod antreffend, ie gericht habend oder ieman dar umb gebůsset oder angelanget, noch dz ieman die egenanten herren von Reiden oder die herrschafft von Bůttikon ie jnsprůch an den selben gerichten getän habe, untz ietz, alz dz selb ampt Willisöw in der von Lutzern hand komen ist. Jtem Welty Sandweg von Wiggen, der eilter, spricht, er gedenke sybentzig jaren und me und habe anders nie gesechen und gehört, alz verr er gedenke, wand dz alwegen, so es ze schulden kam, dz fråffnen ze Reiden beschachen, die herren ze Reiden, sant Johanser ordens, und die herrschaft von Bůttikon gemeinlich gericht und ze richten habend ze Reiden umb alle fråffnen, die da verschuldt werdent, usgenomen umb den tod, und nieman anders, und habe ouch anders nie vernomen. Sunderlich habe er ouch anders nie vernomen noch gehört, dz kein schultheis oder vogt ze Willisöw umb söllich fråffne, so ze Reiden beschåchen, die nit den tod antreffend, ie gericht habend oder ieman dar umb gebůsset oder angelanget, noch dz ieman die egenanten herren ze Reiden noch die herrschaft von Bůttikon jnsprůch an den selben gerichten getän habend, untz ietz, alz dz selb ampt Willisöw in der von Lucern hand komen ist. Jtem Jenni Hilferdinger von Reiden spricht, er gedenke sechs und drissig jaren und me und ouch der Engelschen, alz die jm land warent, und habe gesechen und gehört, alz verr er gedenke, dz alwegen, so es ze schulden kam, die herren ze Reiden, sant Johans ordens, und die herrschaft von Bůttikon gemeinlich gericht und ze richten habend ze Reiden umb all fråffnen, die da verschuldt werdent, usgenomen umb den tod, und nieman anders, und habe ouch anders nie vernomen. Sunderlich habe er ouch anders nie vernomen noch gehört, dz kein schultheis oder vogt ze Willisöw umb söllich fråffnen, die nit den tod antreffend und ze Reiden beschechen, ie gericht habend oder ieman dar umb gebůsset oder angelanget, noch dz ieman die egenanten herren ze Reiden noch den egenanten von Bůttikon ie jnsprůch an den selben gerichten noch jnval beschechen sye, untz ietz, alz dz selb ampt Willisöw in der von Lutzern hand komen ist. Jtem Jenni Cläws von Reiden spricht, er gedenke fünftzig jaren und me und habe gesechechen[b] und gehört, alz verr er gedenke, wand dz alwegen, so es zeschulden kam, die herren ze Reiden, sant Johans ordens, und die herrschafft von Bůttikon gemeinlich gericht und ze richten habend ze Reiden umb all fråffne, die da verschuldt wurdent, usgenomen umb den tod, und nieman anders, und habe ouch anders nie vernomen. Sunderlich habe er ouch anders nie vernomen noch gehört, dz ze Willisöw umb söllich fråffnen kein schultheis oder vogt ze Willisöw, die nit den tod antreffend, ie gericht habend oder ieman dar umb gebůsset oder angelanget, noch dz ieman den herren ze Reiden noch den von Bůttikon ie jnsprůch an den selben gerichten beschechen sye, untz ietz, alz dz selb ampt Willisöw in der von Lutzern hand komen ist. Jtem Bürgi Kurtzenbůl von Langnöw spricht, er gedenke drissig jaren und me und habe gesechen und gehört, alz verr er gedenke, wand dz alwegen, so es ze schulden kam, dz die herren ze Reiden, sant Johanser ordens, und die herrschaft von Bůttikon gemeinlich gericht und ze richten habend ze Reiden

umb alle fråffnen, die da verschuldt werdent, us genomen umb den tod, und nieman anders, und habe ouch anders nie vernomen. Und spricht ouch so vil me, er habe gesechen etlich fråffne, die nit den tod antråffend, verschulden ze Reiden, und dar umb die herren von Reiden und die von Bůttikon ablegen. Sunderlich habe er ouch anders nie vernomen noch gehört, dz kein schultheis oder vogt ze Willisöw umb söllich fråffnen, so ze Reiden verschuldt werden, die nit den tod antreffend, ie gericht habend oder ieman dar umb gebůsset oder angelanget, noch dz ieman den egenanten herren ze Reiden noch denen von Bůttikon ie jnspruch an den selben gerichten beschechen sye, untz ietz, alz dz selb ampt Willisöw in der von Lutzern hand komen ist. Jtem Hans Nůnkom von Langnöw spricht, er gedenke sechtzig jaren und me und habe gesechen und gehört, alz verr er gedenke, dz alwegen die herren von Reiden, sant Johanser ordens, und die herrschaft von Bůttikon, so es ze schulden kam, gemeinlich gericht und zerichten habend ze Reiden umb alle fråffne, die da verschuldt wurden, us genomen umb den tod, und nieman anders, und habe ouch anders nie vernomen. Sunderlich habe er ouch anders nie vernomen, dz kein schultheis oder vogt ze Willisöw umb söllich fråffnen, so ze Reiden verschuldt werdent, die nit den tod an tråffend, ie gericht habend oder ieman dar umb gebůsset oder angelanget, noch dz ieman die egenanten herren ze Reiden noch den von Bůttikon ie jnspruch an den selben gerichten beschechen sye, untz ietz, alz dz selb ampt Willisöw jn der von Lutzern hand komen ist. Jtem Welty Diethelm von Britnöw spricht, er gedenke drissig jaren und me und habe gesechen und gehört, dz alwegen, so es ze schulden kam, die herren von Reiden und die herrschaft von Bůttikon gemeinlich gericht und ze richten habend ze Reiden umb alle fråffnen, so da verschuldt werdent, usgenomen umb den tod, und nieman anders, und habe ouch anders nie vernomen. Und spricht ouch so vil me, dz er gesechen und gehört habe, dz die herren von Reiden und die von Bůttikon amptlůt daselbs ze Reiden gericht und ze gericht gesessen sint umb söllich fråffnen, und die nit den tod anrůrtend. Sunderlich habe er ouch anders nie vernomen noch gehört, dz kein schultheis oder [vogt][e] ze Willesöw umb söllich fråffnen, die ze Reiden beschechen, die nit den tod an treffend, ie gericht habend oder ieman darumb gebůsset oder angelanget, noch dz ieman den egenanten herren ze Reiden noch von Bůttikon ie jnspruch an den selben gerichten beschechen sye, untz ietz, alz dz selb ampt Willisöw jn der von Lutzern hand komen ist. Jtem Welty Můly von Wiggen spricht, er gedenke fůnftzig jaren und me und habe gesechen und gehört, alz verr er gedenke, dz alwegen, so es ze schulden kam, dz die herren von Reiden, Johanser ordens, und die herrschafft von Bůttikon gemeinlich gericht und ze richten habend ze Reiden umb all fråffnen, die da verschuldt werdent, usgenomen umb den tod, und nieman anders, und habe ouch anders nie vernomen. Sunderlich habe er ouch anders nie verhört noch vernomen, dz kein schultheis oder vogt ze Willisöw umb söllich fråffnen, so ze Reiden beschechen, die nit den tod antreffend, ie gericht habend oder ieman dar umb gebůsset oder angelanget, noch dz ieman den egenanten herren ze Reiden noch den von Bůttikon ie insprůch an den selben gerichten beschechen sye, untz ietz, alz dz selb ampt Willisöw in der von Lutzern hand komen ist. Jtem Růdy Göld-

bach von Richendal spricht, er habe by drissig jaren da wider selbs gewandlet und habe etwie dick von andren lůtten gehőrt, dz die herren von Reiden, Johanser ordens, und die herrschaft von Bůttikon ze Reiden umb fråffne zerichten habend, die nit den tod antreffend. Jtem Heini Ebnotter von Wiggen spricht, er gedenke ob viertzig jaren und me und habe gesechen und gehőrt, alz verr er gedenke, dz alwegen, so es ze schulden kam, dz die herren von Reiden, sant Johanser ordens, und die von Bůttikon gemeinlich gericht und zerichten habend ze Reiden umb alle fråffenen, die da verschuldt werdent, usgenomen umb den tod, und nieman anders, und habe ouch anders nie vernomen. Sunderlich habe er ouch anders nie vernomen noch gehőrt, dz kein schultheis oder vogt ze Willisőw umb sőllich fråffnen, die ze Reiden beschechent, die nit den tod an treffend, ie gericht habend oder ieman dar umb gebőssset oder angelanget, noch dz ieman den obgenanten herren ze Reiden noch denen von Bůttikon ie jnsprůch an den selben gerichten beschechen sye, untz ietz, alz dz selb ampt Willisőw jn der von Lutzern hand komen ist. Jtem Hans Rentzlinger von Melseckken spricht, er habe da selbs ze Reiden und da wider selbs gewandlet sechs und drissig jar und me und habe nie anders gehőrt, wand dz die herren ze Reiden und die herrschaft von Bůttikon gericht habend daselbs umb alle fråffnen, die nit den tod antreffend. Jtem Jenni Wassmer von Langnőw spricht, er gedenke vier und drissig jaren und me und habe gesechen und gehőrt, alz verr er gedenke, dz alwegen, so es ze schulden kam, dz die herren ze Reiden, sant Johanser ordens, und die herschaft von Bůttikon gemeinlich gericht und ze richten habend ze Reiden umb alle fråffne, die da verschuld[b] werdent, usgenomen umb den tod, und nieman anders, und habe anders nie vernomen. Sunderlich habe er ouch anders nie vernomen noch gehőrt, dz kein schultheis oder vogt ze Willisőw umb sőllich fråffnen, so zeReiden beschechen, die nit den tod an treffend, ie gericht habend oder ieman dar umb gebőssset oder angelanget, noch dz ieman die herren ze Reiden noch von Bůttikon je jnsprůch an den selben gerichten beschechen sye, untz ietz, alz dz selb ampt Willisőw jn der von Lutzern hand komen ist. Jtem Őly Lener von Britnőw spricht, er habe ze Reiden und da wider selbs gewandlet by viertzig jaren und habe nie anders gehőrt, wand dz die herren ze Reiden und die herrschaft von Bůttikon gemeinlich gericht habend daselbs umb alle fråffnen, die nit den tod antreffent, und dz etlich stőß da verlůffend, dar umb man die von Bůttikon ableite. Jtem Hans Můller von Britnőw spricht, er gedenke drissig und dryer jaren und me und habe gesechen und gehőrt, alz verr er gedenke, dz alwegen die herren von Reiden, sant Johanser ordens, und die herrschaft von Bůttikon, so es ze schulden kam, gemeinlich gericht und zerichten haben ze Reiden umb alle fråffnen, die da verschuldt wurdent, usgenomen umb den tod, und nieman anders, und habe ouch anders nie vernomen. Sunderlich habe er ouch anders nie vernomen noch gehőrt, dz kein schultheis oder vogt ze Willisőw umb sőllich fråffnen, so ze Reiden beschechen, die nit den tod an treffend, ie gericht habend oder ieman dar umb gebőssset oder angelanget, noch daz ieman den egenanten herren ze Reiden noch denen von Bůttikon ie jnsprůch an den selben gerichten beschechen sye, untz ietz, alz dz selb ampt Willisőw in der von Lutzern hand komen ist. Jtem Heini

Leman von Britnŭw spricht, er genke[b] drissig jaren und me und habe gesechen und gehȯrt, alz verr er genke[b], dz alwegen, so es ze schulden kam, dz die herren ze Reiden, sant Johans ordens, und die herren von Bu̍ttikon gemeinlich gericht und ze richten habend ze Reiden umb alle frȧffnen, so da verschuldt werdent, usgenomen umb den tod, und nieman anders, und habe ouch anders nie vernomen. Ouch spricht er so vil me, dz er und ein, sin widersecher, da selbs ze Reiden jn stȯß kȧment und bŭssen verschultend, dar umb sy ze beder sitt die von Bu̍ttikon ableittend. Sunderlich habe er ouch anders nie vernomen noch gehȯrt, dz kein schultheis oder vogt ze Willisŏw umb sȯllich frȧffnen, so ze Reiden beschechen, die nit den tod antreffend, ie gericht habend oder ieman dar umb gebŭsset oder angelanget, noch dz ieman den egenanten herren ze Reiden noch denen von Bu̍ttikon ie jnspru̍ch an den selben gerichten beschechen sye, untz ietz, alz dz selb ampt Willisŏw in der von Lutzern hand komen ist. Jtem Ŭly Helliker von Langnŏw spricht, er gedenke viertzig jaren und me und habe gesechen und gehȯrt, alz verr er gedenke, dz alwegen, so es ze schulden kam, die herren von Reiden, sant Johans ordens, und die herrschaft von Bu̍ttikon gemeinlich gericht und ze richten habend ze Reiden umb alle frȧffnen, die da verschuldt werdent, usgenomen umb den tod, und nieman anders, und habe ouch anders nie vernomen. Sunderlich habe er ouch anders nie vernomen noch gehȯrt, dz kein schultheis oder vogt ze Willisŏw umb sȯllich frȧffne, so ze Reiden beschechen, die nit den tod antreffend, ie gericht habend oder ieman dar umb gebŭsset oder angelanget, noch dz ieman den egenanten herren ze Reiden noch denen von Bu̍ttikon ie jnspru̍ch an den selben gerichten beschechen sye, untz ietz, alz dz selb ampt Willisŏw jn der von Lutzern hand komen ist. Jtem Jenni Krunnendal von Britnŏw spricht, er gedenke vier und drissig jaren und me und habe gesechen und gehȯrt, alz verr er gedenke, dz alwegen, so es zeschulden kam, die herren ze Reiden, sant Johans orden[b], und die herrschaft von Bu̍ttikon gemeinlich gericht und ze richten habend ze Reiden umb alle frȧffnen, die da verschuldt werden, usgenomen umb den tod, und nieman anders, und habe ouch anders nie vernomen. Und spricht ouch so vil me, dz er und einer enandern schlŭgend ze Reiden, dar umb jnn der von Bu̍ttikon selber schlŭge, umb dz er nit sin gemach gehebt hette, und wurde sin widersecher gefangen und gefŭrt uf Wiggen umb die selben frȧffne. Sunderlich habe er ouch anders nie vernomen noch gehȯrt, dz kein schultheis oder vogt ze Willisŏw umb sȯllich frȧffne, so ze Reiden beschechen, die nit den tod antreffend, ie gericht habend oder ieman dar umb gebŭsset oder angelanget, noch dz ieman den egenanten herren ze Reiden noch die herren von Bu̍ttikon jnspru̍ch an den selben gerichten ie beschechen sye, untz ietz, alz dz ampt Willisŏw jn der von Lutzern hand komen ist. Jtem Ŭly Ottenstein von Breitnŏw[b] spricht, er gedenke fu̍nftzig jaren und me und ouch dez erdbidems[l] und spricht, dz er gesechen und gehȯrt habe, alz verr er gedenke, dz alwegen, so es zeschulden kam, die herren ze Reiden, sant Johans ordens, und die herrschaft von Bu̍ttikon gemeinlich gericht und ze richten haben ze Reiden umb alle frȧffnen, die da verschuldt werdent, usgenomen umb den tod, und nieman anders, und habe ouch anders nie vernomen. Sunderlich habe er ouch anders nie vernomen noch gehȯrt, dz kein

schultheis oder vogt ze Willisŭw umb sŏllich frăffnen, so ze Reiden beschechen, die nit den tod antreffend, ie gericht habend oder ieman dar umb gebŭsset oder angelanget, noch dz ieman den egenanten herren ze Reiden noch den herren von Bu̍ttikon ie insprŭch an den selben gerichten beschechen sye, untz ietz, alz dz selb ampt Willisŭw in der von Lutzern hand komen ist.

Quibus[a] omnibus, ut sic peractis et ut hec ulterius memorie commendantur, nunc et in posterum in roborem existant, ubi, quando, tociens et quociens fuerit oportunum attentica subscriptura, petierunt prefati dominus Chŭnradus Fuchs, commentator domus ordinis sancti Johannis ibidem in Reiden, et dominus Rŭdolfus de Bu̍ttikon, miles, sibi ipsis perme, notarium publicum subscriptum, super hiis unum vel plura publicum seu publica fierj jnstrumentum seu jnstrumenta una cum appensionibus sigillorum ut subscribitur. Acta sunt hec anno, jndictione, die, mense, hora et loco, pontificatu quibus supra, presentibus honorabilibus et discretis, videlicet domino Johanni Haffner, plebano in Britnŭw, decano decanatus jn Phaffnach, domino Chŭnrado Lerŭwer, rectori ecclesie sancti Jacobi jn Uffikon, presbiteris, Mathia de Trosperg, armigero, Chŭnrado Spŭl, burgensi in Zoffingen, laycis, ac alijs pluribus fidedignis personis dicte Constanciensis dyocesis, testibus ad premissa specialiter vocatis pariter et rogatis.

Wir, die obgenanten Mathys von Trosperg und Chŭnrat Spŭl, burger Zoffingen, bekennent und tŭnd kunt, dz wir by diser obgenanten kuntschaft alz berŭfft zu̍gen gesin sint, jn dem jar, zŭ den zitten und an den stetten, alz obgeschriben stăt, und dz also gesechen und gehŏrt eigenlich, alz vor geschriben stăt, dz sprechend wir by u̍nsern eiden und eren. Und dez u̍ns ze vergicht und ouch von bette der obgenanten her Chŭnrat Fuchsses, commendu̍r dez huses sant Johanser ordens ze Reiden, und dez fromen, vesten ritters her Rŭdŭlffs von Bu̍ttikon hand wir u̍nsre eigne jnsigel offenlich gehenkt zŭ disen nachgeschribnen notarios an dis jnstrumenta, doch u̍ns und u̍nsern erben in all weg unschedlich etc. Es sint ouch under ougen gestanden Ŭlrice von Rott, schultheis ze Willisŭw, und der Kessler, weibel ze Willisŭw.

Et[a] ego, Heinricus Bu̍rer de Brugg, clericus Constanciensis dyocesis, publicy jmperialy, quia locucionibus ac assercionibus, per prefatos strenuum militem dominum Rŭdolfum de Buttikon ac dominum commentatorem prefatum factis similiter, et testium productionibus ac eorum deposicionibus, super eisdem depositis, presticioni quoque juramenti ac omnibus et singulis alijs, dum sic fyerent et agerentur, ut premittitur, una cum prenominatis testibus presens interfui et ea sic fierj vidi et audivi, jdeo hoc presens publicum jnstrumentum per alium fideliter conscriptum, arduis me prepedito negocijs, exinde confeci et inhanc formam publicam, me quoque hic manu propria subscribens signo quoque et nomine meis solitis et conswetis una cum appensionibus sigillorum prescriptorum, videlicet domini Mathye de Trosperg, armigeri, et Chŭnradi dicti Spŭl, signavi, jn evidens testimonium premissorum rogatus et requisitus.

Original: *StALU, URK 691/13986. Perg. 57,5/56,5 x 64 cm. Notarszeichen unten links. S. angh.: (1) Matthias von Trostberg (fehlt samt Pergamentstreif), (2) Konrad Spul (besch.; wie U Zofingen, Siegeltafel III, Nr. 22).*

[a] *Die lateinisch geschriebenen Teile der Urkunde weisen verschiedene Form-, Formulierungs- und andere Fehler und Merkwürdigkeiten auf. Diese werden ohne Anmerkung und Kommentar wiedergegeben.*

[b] *So im Original.*

[c] *Unaufgelöst:* p'/una/me'/tu'. *Eine alternative Lesung bzw. Auflösung wäre* p[er]/una/ni[m]e[n]/tu[m].

[d] *In der Vorlage steht durchwegs die abgekürzte Form* schulths., *die im Folgenden jeweils ohne weitere Kennzeichnung in* schultheis *aufgelöst wird.*

[e] *Fehlt im Original, Ergänzung des Bearbeiters.*

[1] *Das Erdbeben von Basel (1356).*

10. Das Freiamt Willisau und mithin Luzern erheben Anspruch auf das Gericht Brittnau.

[Um 1413/1414] – 1417 Juli 23.

a) [Um 1413/1414]

Als stőß und mishellung sint gesin zwischent dem frijen ampt von Willisow und den fromen, den Kriechen von Arburg und Hansen von Bùtikon, etc., sprechen wir, das wir nùt anders wissent und nùt anders verstanden hant uff dem lesten tag ze Etiswil, denn daz wir ùnser twing und benn in dem tinghoff ze Britnow haben und niessen sùllen mit aller herlikeit, ungeirt und ungesumpt von aller menliche[n][a], nach der kuntschaft, so wir dar umb erzőgt hant. Doch ist berett, were, daz jr ùnser kuntschaft und urberbůch nùt gelőben woltint, so soltint ir ùwer botschaft zů ùns senden, mit der so woltint wir riten gan Baden; wőlten ùch da underwisen mit dem urberbůch da selbs, daz wir recht hettint zů dem vorgenanten dinghoff[1]. Öch sprechent wir, daz Peterman von Moß, Ůlrich Walcher und Kupherschmit selig hie bi warent und zů ùns sprachent, daz hundert und ret sich des erkent hettint und da bi lassen ze beliben.

Original: *StALU, URK 157/2287. Pap. 20,5 x 14/15 cm. S. auf der Rückseite aufg. (grüne Wachsspuren vorh.) Dorsalvermerke des 16.–18. Jh. (u. a. von der Hand Renward Cysats die Datierung auf* 1434).

b) 1417 Juli 23. Luzern

[Schultheiss und Rat] schreiben dem fromen, wisen Růdolf Rieder, vogt ze Arburg, uns[er]m g[ůten] fr[ùnd]: Unsern frùntlich dienst vor, lieber vogt. Als wir vernomen hant, wie dz du dich des toten mans, so ze Brittnow in unsern gerichten erslagen ist, underwunden habist, dz ùns unbillich het, da aber wir unserm schult-

h[eissen] von Willisow bevolhen hattent, sich des ze underziehen von unsern wegen, der hat jnn ouch ervordert. Über dz so meinst du, da ab im zerichten, und geschriben hast den von Willisow, dz dich unbillich nem, dz si unsern fründen von Bern dz tünt, wann die hohi gericht daselbs gen Arburg hörent, und si es da bi bliben lassent etc. Solichs üns an dich gar frömd und unzitlich dunkt, wannt wir nit getrüwen, dz du ze Britnow zerichten habest, und gehörent die hohi gericht üns an, und darumb so ervordern wir aber den toten lib und wellen den und die gericht ze Britnow versprechen mit dem rehten daruf und verbieten dir, da zerichten untz an recht. Bitten ouch dich früntlich, dz du den totenlib be sorgen, behüten und also bliben lassest, untz sich mit recht vinde, wer darab zerichten habe. Were aber, dz du darüber richtest, so dücht üns, wir hetten üns ze klagen von dir und allen andern, welhe da erteiltent. Da tü, alz wir diner wisheit wolgetr[üwen]. Datum sexta ante Iacobi.

Entwurf (copia) *im Ratsbuch: StALU, RP 3, 30r.*

BEMERKUNGEN zu Nr. 10a

Zur Datierung dieses Schriftstückes müssen wir uns auf dessen Inhalt abstützen. Bei dem als verstorben erwähnten Kupferschmied handelt es sich um Klaus Kupferschmied, der noch 1410/11 Vogt zu Willisau war[2]*. Zuletzt erwähnt ihn das Luzerner Ratsbuch als offenbar noch lebend in der zweiten Hälfte des Jahres 1412.*[3] *Sodann wird im Schreiben auf das habsburgische Urbarbuch in Baden Bezug genommen. Das Schriftstück wurde also abgefasst, bevor die Eidgenossen im April und Mai 1415 den Aargau eroberten und das vorländische Archiv auf der Feste Baden behändigten und wegführten. Darauf deutet ja auch der Umstand, dass die Kriech von Aarburg unter den Streitenden genannt werden. Hans Kriech musste Burg und Amt Aarburg, die er als österreichische Pfandschaft innehatte, zu der auch die halbe Gerichtsherrschaft zu Brittnau gehörte, nach der Besetzung des Aargaus Bern zur Lösung überlassen. Im Text wird auf eine frühere Konferenz in Ettiswil verwiesen. Auf dieser könnten auch andere Streitfälle behandelt worden sein.*[4] *Sie hätte dann vermutlich 1412 stattgefunden. Es kommen somit für die Datierung grundsätzlich zwar die Jahre 1412 bis 1415 in Frage, wobei aber 1412 und 1415 weniger wahrscheinlich sind.*

Das Schreiben enthält weder Adresse noch Anrede, war aber mit einem aufgedrückten kreisrunden Siegel (Durchmesser ca. 2,3 cm) versehen. Als Adressat fällt wohl in Hinsicht auf Inhalt und Aufbewahrungsort des Schriftstückes nur Luzern in Betracht. Kriech und Hans von Büttikon kommen als Absender nicht in Frage, weil sie in der dritten Person erwähnt werden. Man hat den Verfasser daher wohl im Umfeld der österreichischen Landesverwaltung zu suchen. Es ist ja anzunehmen, dass Österreich als Pfandherr zu Aarburg und – gemäss Urbarbuch[1] *– Besitzer der Gerichtsrechte zu Brittnau von diesem Streit ebenfalls betroffen war und und dabei die Interessen seines Landadels wahrgenommen hat.*

[a] *Im Original abgekürzt:* menlichē.

[1] *Vgl. HU I, S. 491f.*

[2] *Vgl. A. Bickel, Willisau, S. 550.*

[3] *StALU, RP 1, 193v.*

[4] *Vgl. z. B. Nr. 8 u. Nr. 9.*

11. Luzern schliesst Burgrechtsverträge mit der Herrschaft Kasteln und dem Kloster St. Urban.

1416 Mai 1. – August 7.

a) Herrschaft Kasteln

1416 Mai 1.

Wir, der schultheisß und rät und die burgere gemeinlich der statt Lucern, bekennen und tůn kunt allen den, die disen brieff an sechent oder hörent lesen, das wir mit einhelligem rate und zitlicher, gůter vorbetrachtunge den fromenn, vesten, unsren lieben und gůten frúnde Peterman von Luternow, edelknecht, und sin erben mit siner vesti Kastel, by unserm slosß Willesow gelegen, zů unsrem rechten, ewigen burger genomen und enphangen haben, nemen und enphächen ouch mit krafft dis brieffs nach der meinung, als hienach bescheiden und geschriben ist. Das ist zem ersten, das er offenlich und willeklich ein gelerten eide liplich zegott und den helgen mit ufgehebter hande gesworn hat, unser burger mit siner vesti Kastel, mit sinen lúten und mit sinem gůte ewiklich ze sinde, unser und unser statt Lucern und aller der unsern nutz und er ze fúrdrent und unsern schaden und laster zewendende, nu und hienach allwegen, also das ouch sin vesti Kastel ze allen ziten und stunden unser und unser nachkomen offen und undertenig sin sol in allen unsren nöten, wenne wir wellen, doch än wůstung, in unsrem kosten, als dike das notdúrftig wurde, und sol ouch er mit sim libe nit gebunden sin, ienerthin mit úns oder mit den unsren ze reisende, danne das er in siner vesti beliben sol und da sin bestes nach siner vermögent tůn, än geverde. Aber sin lúte söllent allwegen mit úns und den unsern reisen und reyskosten haben in aller wise und maß als ander unser burger und die unsern. Dawider haben wir jme vesprochen[a], das wir fúrdishin jnn und sin erben söllen und wellen, jnn und sin erben lassen gentzlich beliben by sinen gerichten, lúten, gůtern, twingen und bennen und darzů bi allen den rechtungen, so sin vordren ie da har von alterher an jnn bracht hant, und als er die untz har genossen und jnngehebt hat, än geverde, und söllen und wellen ouch den egeseitenn Peterman von Luternow, unsern burger, da by und bi sinem burgrecht und sin erben ouch also schirmen und halten als ander unser jngesessen burger, da bi er und sin erben beliben und sich haran lassen benůgen söllent, alles äne geverde. Und des ze einem offen, steten, waren urkúnde so haben wir unser statt gemeinlich jngesigel offenlich gehengkt an disen brieff ze gezúgnisse dirre dingen, der geben ist an fritag nach usgender Osterwůchen jn dem jare, da mann zalte von Crystus gebúrt vierzechenhundert und sechszechen jare.

Original: *StALU, URK 169/2435. Perg. 47,5/46 x 17/15,5 cm. S. angh. (stark besch.)* ***Abschrift:*** *StALU, COD 1080 („Silbernes Buch"), 37vf. (1433).* ***Regest:*** *A. Ph. von Segesser, Rechtsgeschichte 1, S. 656f.*

b) Kloster St. Urban

1416 August 7.

Wir, brůder Heinrich Hőubtting, von gottes verlihen abbt, und der convent gemeinlich des gotzhus ze Sant Urbann, sant Bernhards ordens, Costentzer bystůms, bekennen und veriehen offenlich mit disem gegenwůrtigen brief fůr ůns und alle unser nachkomenn desselben gotzhus, das wir mit einhelligem räẗe und zitlicher, gůter vorbetrachtung von den fromen, wisen, unsern lieben herren, dem schulth[eis]s, dem räẗ und burgern gemeinlich der statt ze Lucern ein burgrecht genomen und enphangen haben zů unser selbs und aller unser nachkomenn handenn nach der selben statt Lucern recht, sitt und gewonheit, durch unser und unsers gotzhus nutz und schirmes willen, mit disen nachgeschribnen gedingen und artikeln. Des ersten sőllen wir und unser nachkomenn der statt und burgern ze Lucern nutz und er fůrdren und iren schaden wenden jn der mäß alz ander ir burger, so verr und ůns zůgehőrt, da wir dz vor unsern eren und priesterlichem ampt tůn mőgen, ungeverlich. Und zů einer vesten bestetung desselben burgrechtz haben wir jnen gegeben zehen phunt phenung Zovinger můntz, die sy ouch in ir statt gemeinen nutz bekert hant, und wenne oder wie dike die vorgenanten von Lucern sichselben stůren und ein gemein stůr in ir statt uff sich selben legent, sőllen ouch wir oder unser nachkomenn des obgenanten gotzhus jnen an die selben ir stůre zehen phunt phenung Zovinger můntze schenken, äne widerrede. Darumbe so sůllent ouch die vorgenanten unser herren, der schulth[eis]s, der räẗ und burger von Lucern und ir nachkomenn ůns und unser gotzhus und ouch unser nachkomen desselben egeschribnen gotzhus schirmen, halten und ůns tůn als andern jren burgern, än alle geverde. Ouch ist har jnne zwůschent ůns zebeden siten eigenlichen beredt und bedinget wordenn, őb es were, das sich deheinest fűgende würde, das wir oder unser nachkomenn gemeinlichen oder besunder stősse oder anspräche mit den vorgenanten von Lucern oder mit den iren gewůnent, gemeinlich oder besunder, oder sy ald die iren mit ůns gemeinlich oder in sunders umb weltlich sachen, das wir denn darumbe, őb wir ald sy das nicht verkiesen mőchten, ein recht jn irem rat ze Lucernn oder vor jrem vogt ze Willesowe nemen sőllen, und nienant anderswo, und wie es dann da bericht wirt, da bi sőllen wir ouch beliben und sy noch die iren mit andren gerichten nit bekůmbern, jndehein wise. Bescheche ouch fůrdishin, wenne das were, das wir oder unser nachkomenn von unser selbs und unsers gotzhus wegen deheinr bottschaft von jnen notdůrftig wurden, also das wir eins erbern manns oder mer von irem rat bedőrfften, die sőllent sy ůns geben in unserm kosten, und nicht verzihen, also das sy an sicher stett gesendt werdent, än geverd. Aber denn so ist in disem burgrecht usgedinget, das wir, die obgeschribnen abbt und convent, noch unser gotzhus oder unser nachkomen fůr die vorgenanten von Lucern noch die iren nit pfand sin sőllen, noch sy fůr ůns, noch unser gotzhus, jn keinen weg, sunder das wir beliben sőllen by unser fryheit und rechtung, als wir und unser gotzhus von alterhar komen sien, alles äne geverde. Harůber ze einem offen, warenn urkůnde, das dis

obgenante unser burgrecht und alles, so an disem brief geschriben stät, ewenklich in krafft veste belibe, so haben wir obgenanten, brůder Heinrich, abbt, und der convent des gotzhus ze Sant Urbann, unser jngesigele offenlichen gehengkt an disen brieff ze gezůgnisse dirre dingenn, der geben ist an dem nechsten fritag vor sant Laurencien tag des jares, do mann zalt von Crystus gebůrte vierzehenhundert und sechszechen jare.

Original: *StALU, URK 459/8174. Perg. 40,5 x 26 (Falz 4,5) cm. S. angh. (beide stark besch.)* ***Abschrift:*** *StALU, COD 1080 („Silbernes Buch"), 38rf. (1433).* ***Druck:*** *A. Ph. von Segesser, Rechtsgeschichte 1, S. 683ff. (nach der Abschrift).* ***Regest:*** *EA 1, S. 163, Nr. 357.*

Das von Schultheiss, Rat und Bürgern zu Luzern unter dem gleichen Datum ausgestellte Vertragsexemplar stammt von der gleichen Schreiberhand und entspricht inhaltlich dem Gegenbrief. ***Original:*** *StALU, URK 583/11710. Perg. 46/45 x 23,5/23 (Falz 3,5/4) cm. S. fehlt.* ***Druck:*** *Gfd. 5 (1848), S. 282f., Nr. 46.*

Bemerkungen

1. Die folgenden Texte – zumeist aus den Luzerner Ratsprotokollen gezogen – zeigen, in welche Richtung sich die Beziehungen der beiden wohl nicht ganz freiwillig ins Burgrecht mit Luzern getretenen Landsassen zu ihrem neuen Schirmherrn in den nächsten Jahren entwickelten.

Die Burg Kasteln war mit wesentlichen Teilen der zugehörigen Herrschaft zur Zeit des Burgrechtsvertrages noch immer ein österreichisches Lehen.[1] *Durch die Ächtung Herzog Friedrichs von Österreich fiel aber 1415 seine Lehensherrlichkeit ans Reich. Im September 1418 erhielt Luzern von König Sigmund für ein Jahr das Recht, alle ehemals österreichischen Lehen in seinem Herrschaftsgebiet zu verleihen. Dieses Privileg bestätigte der König 1420 der Stadt Luzern und sprach es ihr 1433 endgültig zu.*[2] *Die Abhängigkeit der Herren zu Kasteln von Luzern verstärkte sich damit. Das hatte für sie jedoch auch gute Seiten, da sie bei Konflikten mit Dritten auf wirkungsvolle Hilfe oder doch wenigstens auf die wohlwollende Neutralität ihres neuen Schirm- und Lehenherren zählen konnten. Solche Auseinandersetzungen Peters von Luternau mit Vogt- und Eigenleuten, aber auch mit dem Kloster Einsiedeln häuften sich in den folgenden Jahren.*[3]

Das Kloster St. Urban hatte bereits 1415 mit Bern, in dessen Herrschaftsbereich ein Grossteil seiner Besitzungen lag, einen Burgrechtsvertrag geschlossen, der bindendere Bestimmungen enthielt als der dann mit Luzern eingegangene.[4] *Das Kloster selber stand in einem Gebiet, das sowohl Bern wie auch Luzern beanspruchten. Im August 1420 urteilte ein eidgenössisches Schiedsgericht in diesem Streit und sprach das Kloster ausdrücklich der Grafschaft Willisau und damit Luzern zu.*[5] *Schon bald begann sich nun Luzern in die wirtschaftlichen und inneren Verhältnisse St. Urbans einzumischen.*

2. 1416 August 7. (feria sexta ante Laurencij). *Luzern. Beschluss von Rat und Hundert:* Loquatur cum Lůtishofen, vogt, exparte des aptz ze Santurban, dz er die im closter sint nit laß stůren. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 3, 10v.*

3. 1417 Januar 27. (feria 4[a] ante Purificacionem). *Luzern. Im Ratsbuch (Verhandlungen von Rat und Hundert):* Schribe literam[a] Peter von Luternow burgrehtt, duas[a], etc. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 3, 17v.*

4. 1419 März 20. (feria 2[a] ante Letare). *Luzern. Aus den Verhandlungen von Rat und Hundert:* Jtem Peter von Luternow und Lůtolt hant verheissen, in eim monot ir lehen ze bringen und ze enphan. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 3, 59v.*

5. 1419 Juli 5. (feria quarta post Ůlrici). *Luzern. Im Ratsbuch:* Tag von hůtt ůber xiiij tag[6] Peter von Luternow und siner můter und Lůpolt Bůssinger von der lechen wegen. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 3, 61r.*

6. 1419 Juli 20. (feria quinta ante Magdalene). *Luzern. Aus den Verhandlungen von Rat und Hundert:* Tag den von Luternow und ir sun, dz si ze beden siten all ir brief, rödel und kuntschaft bringen sond uff mitwüchen, xiiij tag nach sant Verenen tag[7]. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 3, 61r.*

7. 1423 März 20. Urkunde: Heinrich von Moos, Schultheiss zu Luzern, verleiht Petermann von Luternau die Burg Kasteln und anderes, was dazu gehört und ehemals Lehen von Österreich war. ***Original:*** *StALU, URK 414/7540.*

8. 1423 Juli 22. (feria ipsa die Magdalene). *Luzern. Aus den Verhandlungen von Rat und Hundert:* Für uns ist kon, wie im gotzhuß Sant Urbann grob sachen von ketzerye wegen under den münchen fürgangen; ist dem vogt bevolen ze erfarn. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 4, 41r.*

9. 1424 August 2. (feria 4 ante Oswaldi). *Luzern. Ratstraktandum:* <Für die hundert von des todslags ze Santurbann.> ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 4, 69r.*

10. 1424 August 24. (ipsa die Bartholomei). *Luzern. Vor dem Rat:* Als ein leybrůder ze Sant Urban ein leyen im kloster liblos getan het, da hat der apt den toten für sich begraben und het sin leybrůder gefangen in sin kerchel geleit. Also ist ze Willesow umb den todslag gericht, wann der leybrůder des totslags gichtig waz. Also meinen wir nu, den apt ze sträffen und ze bůssen umb den frevel und smächt, dz er den toten begraben het etc. Da hant erber lüt, der apt von Capel, von Bern und von Solottern für jnn gebetten, jnn gnedlich zehalten. Also hant wir gevordert c gl., die hant wir abgelän, er mag uns so vil schenken; wir tůn jme öch dester früntlicher und sin dez an jnn kon, doch meinen wir, daz er den kosten ableg. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 4, 69v.*

11. 1427 April 4. (feria sexta post Letare). *Luzern. Ratsbeschluss:* Von des von Luternow lüten wegen, da hattent die fryenn denen kosten ufgeleit, so si von des fryenamptz wegen hattent gehebt, haben wir erkent, dz dz nit billich ist, und sönd sölichen kosten nit gen, wann des von Luternow brief wist nument umb reyskosten. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 4, 103r.*

12. 1427 Dezember 8. (feria 2[a] post Nicolai). *Luzern. Ratsbeschluss:* Jtem einem vogt, Wernhern von Meggen, vogt ze Willisow etc., enphelhen, mit den von Sant Urban ze reden, als ouch vor mit jn gerett ist, sinem obern rechnung ze geben und unser botten daby lässen sitzen etc.; und den botten sol man die missive geben, die uns der apt von Lützel geschriben het etc. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 4, 117v.*

13. 1429 Dezember 9. (6[a] post Nicolai). *Luzern. Ratsbeschluss:* Als der herren einer von Sant Urban eim armen knecht an sinen eid gerett hät, darumb er uns x lib. haller ze bůss verfallen wz, da haben wir dem apt von sant Urban durch siner bett willen die bůss geschenkt, doch unserm rechten unschedlich und ouch dz der münch nit ungesträffet belibe. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 4, 147r.*

[a] *So in der Vorlage.*

[1] *Die letzte Belehnung hatte 1412 stattgefunden (StALU, URK 169/2434).*

[2] *Zum Übergang der Lehensherrschaft an Luzern vgl. A. Ph. von Segesser, Rechtsgeschichte 1, S. 296ff.; F. Glauser, Frühe Landeshoheit und Landvogteigrenzen, S. 22.*

[3] *Vgl. StALU, RP 1, 322rf. (1422, 1429); RP 3, 61r (1419), 75v (1421), 78r (1422), 80c (1422); RP 4, 42r (1423), 109v (1427).*

[4] *Zur Stellung St. Urbans in dieser Zeit vgl. A. Ph. von Segesser, Rechtsgeschichte 1, S. 682–686; HS III/3, S. 384 (C. Sommer-Ramer).*

[5] *Druck: Nr. 20.*

[6] *1419 Juli 19.*

[7] *Am Mittwoch, rund zwei Wochen nach Verenentag? Das wäre der 13. September 1419.*

12. Beschlüsse über den Einzug und die Verwendung des Futterhafers und der Vogthühner im Amt Willisau

1416 Juli 3. – 1491 November 21.

a.a) 1416 Juli 3. **(feria sexta post Petri et Pauli).** *Luzern*

Ratstraktandum: <Coram centenariis exparte fůterhaber ze Willisow.>

***Eintrag** im Ratsbuch (nach Erledigung des Geschäfts gestrichen): StALU, RP 3, 8r.*

a.b) 1416 Juli 4. Luzern

Beschlüsse von Rat und Hundert: Unser herren ret und hundert sint u̍berein komenn, das all unser vo̊gt sont den fů̊terhabern in allen emptren in zien und samlen und jnn denn [a]–unserm mu̍limeister weren–[a].

Jtem eim vogt [b]–ze Willisow, ze Entlibů̊ch und Ruswil–[b] git man ierlich xviij guld.[1] und die erschåtz ze Willisow in der statt, untz an den kilchherren, und die visch und hů̊nr und dz ingsigel, geho̊rt alles dem vogt. Aber der fů̊terhaber sol unsern herren werden. Actum ipsa die Ůlrici mccccxvj[o].

***Einträge** in den Ratsbüchern: (1) StALU, RP 3, 8r. (2) StALU, RP 1, 311r (danach der Druck). – Bei (1) handelt es sich um den eigentlichen Protokolleintrag, welcher dann durchgestrichen wurde, nachdem man ihn dem andern Ratsbuch einverleibt hatte (2).* ***Druck** beider Einträge samt einem weiteren Artikel: RQ Stadt Luzern 1, S. 222f. (Nr. 123).*

b) 1484 [zwischen Februar 24. und März 5.][2] Luzern

Rat und Hundert beschliessen, dass der Schultheiss von Willisau den Futterhafer zwar nach Luzern liefern müsse, aber für seinen Lohnausfall entschädigt werden soll.

***Druck:** RQ Vogtei Willisau II, S. 94 (Nr. 34, Bemerkungen 3.2).*

c) [Zwischen 1484 Dezember 25. und 1485 Januar 7.][2] Luzern

Beschluss beider Räte: Aber ist bekent, dz die sechsser jn dem Fryen Ampt nu hin für jegklicher jn sim teil den fů̊ter haber <und die hů̊nner jn zu̍chen und die hů̊nner einem vogt>[c] und minen herren den fů̊tter haber antwurtten so̊llen.

***Protokolleintrag:** StALU, RP 6, 51v. Regest: A. Bickel, Willisau, S. 558.*

d) [Zwischen 1484 Dezember 25. und 1485 Januar 7.][2] Luzern

Beschluss beider Räte, dass der Schultheiss von Willisau dem Vogt inskünftig 400 Hühner geben soll und dieser jedem Ratsmitglied 2 Hühner.

Druck: *RQ Vogtei Willisau II, S. 94 (Nr. 34, Bemerkungen 3.3).*

e) 1488 April 21. Luzern

Rat und Hundert beschliessen, dass die Vögte die von ihnen verlangte Menge Futterhafer in Luzerner Mäss und unentgeltlich nach Luzern liefern müssen. Was sie aber über den festgesetzen Betrag einnehmen, bleibt ihnen als Lohn für Fuhrkosten und Arbeit.

Jtem des ersten sol ein vogt von Willisow harjnn antwurten xiij malter fůtter haber Lutzern mẽß.

[...][3]

Jtem das jst[d] vor minen herrn rått und hunderten beståttget[4] worden uff mentag vor sant Jǒrgen tag anno etc. lxxxviij.

Protokoll *auf einem Blatt, das später mit andern Stücken aus dem 15. Jh. zusammengebunden wurde: StALU, COD 1220 („Weissbuch"), 8rf.* ***Druck*** *des ganzen Beschlusses: Gfd. 71 (1916), S. 17f. Vgl. daselbst, S. 3–10, auch über Inhalt und Entstehung des sogenannten weissen Büchleins.*

f) 1489 Mai 4. (mentag nāch dem Meyentag). *Luzern*

Ratsbeschluss: Die Leute aus dem Freiamt in der Grafschaft Willisau erscheinen – von jeder Gemeinde und aus jedem Dorf zwei Männer – und begehren, davon befreit zu werden, denen in der Stadt Willisau an den bevorstehenden Bau der Ringmauer Hilfe leisten zu müssen.[5] So dann hand sy witter begårtt von des fůtterhabers wegen und unns gebåtten, sy den selbigen lāssen ze gåben und ze beliben, wie dz dann von altter har gebrucht und komen sye, dz wellen sy ouch umb unns frúntlichen verdienen. – *Die erste Bitte wird ihnen erfüllt.*[5] Aber von des fůtterhabers wegen haben wir jnnen zů erkennen gåben, dz wir nit wússent, dz wir kein núwrung da jena getan, anders dann von altter harkomen syg, dann sy wúßen, dz man von jecklicher hoffstatt den zů gåbende schuldig sye. Nun habe ettlicher bitz har gehept zwo, drig oder vier hoffstett oder hǒff und doch nit mer dann von einer den fůtterhaber gåben, dz ein merklicher abpruch gewåsen sye unns, des gelichen dem gemeinen armen man ouch, dann die hǒff, so man buwen und lútt dar uff hußheblich sittez[e] sǒltten, die liesse man ze studen gan; und mǒchtt sich menger armer man mit sinen kinden desterminder erneren und muǒst uß dem lande zúchen. Und umb des willen so haben wir die sachen angesåchen, da mit der gemein nutz gefúrdert wurde und dz unser ouch nit da mit verschinne, und haben da kein núwrung nit gemacht und båttent sy ouch, dar von ze stande

und unns den fůtterhaber ze gåbende, wie wir dann den gesetzt hand, und sich jnn dem nit ungehorsam gegen unns ze bewysen, dann sy noch bitz har allewegen die gewåsen, so gehorsam und unns jnn alle weg getan haben, dz unns lieb und dienst gesin jst, da wir ouch hoffen wellen, dz sy dz noch fürbasser hin aber tuőgent etc. Also haben sy uff dz unns guőtlichen geantwurt, sye tuőgent dz nit dar umbe, dz sy unns ungehorsam erschinen oder sich des gebruchen wellen, sunder so sye sőmlichs jr bitt gewåsen; aber sydmalen *man sie in der Sache wegen der Ringmauer zu Willisau erhört habe*[5], so wellen sy unns dz ouch nāch lāssen und den fůtterhaber fürbasser hin gåben, wie der dann von unns angesåchen sye. Doch őb sach wår, dz wir andern unnsern åmpttern den milttrottent und abliessent, dz wir sy dann ouch also haltten und jnen den ouch ablāssen weltten. Das jst jnen von unns zů geseitt etc.

Protokolleintrag: *StALU, RP 7, 3r.*

g) 1491 [zwischen November 9. und 21.][2] Luzern

Beschluss beider Räte: Von fůtter habers wegen zů Willisőw. Bed rått hant gesetzt und geordnet von des fůtter habers wegen, das yegklicher sin futter haber dem sechsser, under den er hőrt, jerlich geben und antwurten in den spicher, den der sechsser jnen stimpt, und uff den tag und jn dem zit, wie das ye gestimpt ist; und welcher den fůter haber nit jn dem zit git, dem sol man die bůß abnemen ån gnåd, [f–]das ist v lib. nach des amptz recht[–f]. Ouch so ist der underscheid geben von der hőffen und hùsern wegen, wo einer ein bőß huß uff eim hoff håt und ein nuws hus daruff buwt und das alt hus laut[g] abgan, so sol er von dem nuwen huß den fůtter haber geben und nit von der alten hoffstat. Hette aber einer zwen old me hőffen, so sol einer von yegklichem den fůter haber geben. Desglich ob einer ein huß ließ zergån und nit ein anders dar buwte, so sol er von der selben hoffstat ouch den fůtterhaber geben. Aber von armen lùten wegen ist geordnet, wer old welche als arm sint, das sy nach dem almůsen gan, das die des fůtter habers ledig und entprosten sin sőllen, ye nåch beduncken eins vogts.

Protokolleintrag: *StALU, RP 7, 231r.* ***Regest:*** *A. Bickel, Willisau, S. 558.*

[a–a] *RP 3:* in unser statt bringenn.
[b–b] *RP 3:* ze Wolhusen, Willisow und Entlibůch.
[c] *Vom Schreiber als unzutreffend gestrichen, wobei irrtümlich auch das Verb* (jn zůchen) *der Streichung zum Opfer fiel.*
[d] *Nachträgliche Ergänzung über der Zeile.*
[e] *So im Protokoll statt* sittzen.
[f–f] *Einschub von anderer Hand am Schluss des Textes.*
[g] *Andere Lesungsmöglichkeit:* lant.

[1] *Dieser Betrag wird 1422 bestätigt: Vgl. RQ Stadt Luzern 1, S. 323, Z. 19 (Nr. 231).*
[2] *Datierung aufgrund benachbarter Datumsangaben.*
[3] *Es folgen die Angaben für die andern Ämter.*
[4] *„Bestätigt“: auf Antrag beschlossen.*
[5] *Druck dieses Textabschnittes: RQ Vogtei Willisau II, S. 100 (Nr. 36, Bemerkungen 2).*

13. Unmutszeichen im Volk über Luzerns Herrschaftsausübung

1417 März 13. – 1490 September 17.

a) Penteli von Esch

1417 März 13. [Luzern]

Allen den, die disen brieff ansechent oder hörent lesen, kúnd ich, Pentelli von Esch von Willisow, jn der Lutren seshafft, und vergich offenlich mit disem brieff, das ich ze Willesow wider den fromenn, wisen Ülrich von Lútishoven, minen lieben herren, den vogt ze Willesow, frevenc, schalhaftige[a] wort gerett und mich úppiklichen gegen jme und andern burgern von Willisow, anders denn ich solt, gestelt hab mit bösen swüren und unbescheidnen geberden und da begert, ein ufflouff ze machent, das etlich mich daselbs wider den selben min herren, den vogt, schirmen oder entschútten söltent, daran aber ich nit recht, denn gentzlich unrecht und unbescheidenlich getan hab, des ich mich wolbekenn, wannt ich doch miner herren von Lucern eigen bin, darumbe mich nu der selb min herr, der vogt, gen Lucern in gefangnisse gefürt und mich in einen turn gefangen geleit hat, da aber min getrúwen, güten frúnde für mich so gar ernstlich gebetten hant, das min gnedigen, lieben herren, der schulth[ei]s und rät der statt Lucern, und ouch der vorgenante min herr, der vogt, mich luterlich durch gottes und miner frúnden bette willen uss der gefangnisse uf disen hútigen tag gelassen hant, nach der meinung, als dirre brieffe wiset. Harumb so bekenn und vergich ich, der egenante Pentelli, offenlich mit kraft dis brieffs, das ich williklich und unbetwungenlich gesworn han ein gelerten eid liplich zegott und den helgen mit ufgehebter hant, recht urfecht und ein gantzen, lutren sún für mich, alle min frúnd und gesellen, von diser gefangnisse noch sachen wegen, noch von keinr andern sache wegen die vorgenanten von Lucern noch den vogt, noch die von Willisow gemeinlich noch besunder, noch deheinen, der jnen zúgehört, es sie man oder wib, laster noch leid niemer ze túnde an lib noch an gút, noch keinen uflouf ze Willisow in der grafschafft niemer zemachent, noch ouch sy gemeinlich noch ir keinen besunderlich, besunder die dis min gefangenschaft geräten oder getan hant, niemer ze schadgende noch ze bekúmbern, weder mit geistlichen oder weltlichen gerichten, hofgerichten, lantgerichten, noch än gerichte, noch schaffen, das dis bescheche von iemann anderm von minen wegen ald in minem namenn, heimlich noch offenlich. Wannt han ich an si gemeinlich oder an dheinen besunder út ze sprechen, es sy man oder wib, usgenomenn dis sachen, darumb ich ietz in gefangnisse gelegen bin, darumb sol ich von dien ein recht súchen und nemen an den stetten oder an den gerichten, da der ansprechig seshafft ist oder hin gehört, oder da man mich denne hin wiset, recht ze nemenn, ob ich sin nit enbern wil, und was mir gericht und urteil git, damit sol mich wolbenügen. Wer aber, da vor gott sy, das ich hiewider tete oder der dingen deheins verbreche, so von mir an disen brieff geschriben stant, oder schúff getan mit angriffen, hilff, rät, getät oder mit deheinen andern sachen, und sich der merteil des rätz ze Lucern des er-

kante, oder das es sust kuntlich wurd mit zwein oder mit drin globsamen mannen, so sol ich ze stund meineidig, elos und ein verzalter man sin, und gib den egenanten schulth[ei]s und rät ze Lucern, dem vogt zeWillesow und allen den iren mit krafft dis brieffs vollen gewalt, min lib und gůt als eins schedlichen, verzalten mans darumb anzegriffent und zehefftent jn stetten, uf dem land und gemeinlich an allen andern stetten, wo si mich und min gůt ergriffent und mich denn zebeklagen und von mir ze nemen, was jnen gericht und urteil git, alles ån geverd. Und ze merer sicherheit so hat min lieber frůnt Hug Schmitt, burger ze Willisow, durch miner ernstlicher bett willenn ouch für mich gesprochen, als hienach bescheiden ist. Harůber ze eim waren, offnen urkůnd so han ich, der obgenante Pentelli von Esch, ernstlich erbetten den fromenn, vesten jungkher Peterman von Luternow, edelkneht, dz er sin eigen ingsigel für mich gehenkt hat an disen brieff, darunder ich mich vestiklich bind, wann ich nit ingsigels hat, mir ze vergicht diser sachenn, daz ouch ich, der selb Peterman von Luternow, durch siner bett willen, mir und minen erben unschedlich, getan han ze gezůgnisse diser dingen. Jch, Hug Schmit egenant, vergich öch offenlich mit disem brief, das ich dem obgenanten minem herren, den[a] vogt, verheissen und globt han, umb dis obgeschriben sache min herren von Lucern und jnn ze entschadgen und von allem schaden und kosten ze wisent, wie und welhes wegs sy fůrdishin, nu und hernach in schadenn kement von des egenanten Pentellis und diser siner gefangniss und sach wegen, ån all geverde; und des ze vestem urkůnd so hab ich, Hug Schmit, erbettenn den erbern, wisen Ůlrice von Rot, burger ze Willisow, das er sin jngesigel für mich offenlich gehengkt hat an disen brieff, darunder ich mich und min erben verbind, wannt ich eigens ingsigels nit hat, daz ouch ich, der selb Ůlrice, durch siner bette willen, mir unschedlich, getan han ze gezůgnisse diser sachenn, der geben ist an samstag nach Gregorien tag jn der vasten, jn dem jare, do man zalt von Cristus gebůrt vierzehen hundert und sibentzechen jar.

Orginal: *StALU, URK 391/7230. Perg. 51/49,5 x 31/30,5 cm. S. angh.: (1) Petermann von Luternau (vorh.) (2) Ulrich von Rot (fehlt).*

b) Hans Bircher

b.a) 1420 November 8. – 1421 September 12.[1]

Ulrich Walker, Vogt zu Willisau, Wolhusen und Ruswil, rechnet über seine Einnahmen ab: Do ist diß iares gevallen bößpfenung und bůssen ccclx lib. haller. Und twing und ban ze Lutern ist ouch ze bůs verfallen, ist l guldin golt wert.

Eintrag *im Rechnungsbuch der Stadt Luzern Vogteien und Ämter1408–1479: StALU, COD 6855, 122.*

b.b) 1421 September 10. Willisau

Jch, Hentzman Herbott, in den ziten schulthes ze Willisöw, tůn kunt aller menlichem mit urkůnd diß briefs, das Hans Bircher[2] jm Mos für mich kam an dem tag, als diser brieff geben ist, da ich ze Willisow an gewonlicher gericht stat offenlich

ze gerichte sas und ouch erber lu̍te ze gegen warent, dero etliche mit namen hie nach geschriben stant etc., und offente[a] mit sinem fu̍rsprechen Ůlrich Tagsperg und vergach ouch offenlich, als er schuldig und gelten so̊ld etwz gro̊blicher bů̊ssen, die er verschult hat, und aber die selben bů̊ssen zů gehorten den fu̍rsichtigen, minen lieben herren schulth[e]s und rå̈t ze Luczern etc. Nu hand aber erber lu̍te harzů jro bestes getan und fru̍ntlich harin gerett also verr, das er in den willen komen ist, dz er hin geben wo̊lt und gab ouch lidklich hin vor mir, als jm dis mit einhelliger, gevalner urteil erteilt ward, in eines stetten, vesten, ewigen kouffes wise, der fu̍r dishin ewenklich in sinen kreften beliben und bestan sol, dem fromen, wisen Ůlrich Walker, burger ze Luczern und in disen ziten vogtz[a] ze Wilisö̊w, jn namen und zů handen der vorgenanten von Luczern den twing, banne, die tafferren ze Lutren, gelegen in der grafschaft Willisow, und alle die rechtung, die der selb Hans Bircher und Ůlli Hu̍gis geko̊̈ft hatten von jungherr Go̊tz von Hu̍nenberg nach sag des ho̊̈btbriefs, den er darumb hatt, doch jm selber vor behebt den futer haber, der da gat ab gů̊tren, da[b] selbs gelegen sint in dem Lutertal. Und also entzech sich der obgenante Hans Bircher lidklich an min hand des jetzgenemten twings und banne mit allen den rechtungen, so er dar an hat, und het ouch den selben twing, banne und tafferren dem egenanten Ůlrich Walker vor mir mit minre hand an der offnen, fryen strasse, als urteil gab, lidklich uff geben und geverget mit aller der sicherheit und gewarsami, so harzů gehort und notdu̍rftig wz, zů handen der dike genempten von Luczern, also dz die selben von Luczern den vorgenanten twing und banne als vor fu̍r dißhin mit gerichten, bů̊ssen und mit aller ander ehafti und rechtungen, so Hans Bircher dar an hatt, fu̍r dißhin sond haben, nutzen und niessen, besetzen, entsetzen und da mit tů̊n und lan, was si wend, å̈n Hans Birchers und sinre erben und menglichs von sinen wegen widerrede und hindrunge. Der selb Hans Bircher gelopt ouch bi gů̊ten tru̍wen an min hand fu̍r sich und sin erben, disen ko̊̈ff war und stette ze habende und da wider nu̍t ze redende noch ze tů̊nde, weder in geistlichem noch in weltlichem gerichte, noch å̈n gerichte, in deheinem weg. Und do dis alles geschach vor mir, dem obgenanten richter, und vor offem gerichte, do lies der jetzgenemten[a] Ůlricz Walker anrecht, ob man jme harumb zů der vil genemten von Luczern handen jcht billich ein urku̍nd geben so̊lte. Das wart ouch ein helliklich erkent, und wand ich, obgenanter richter, eiges jnsigels nu̍t enhan, so han ich ernstig erbetten den fromen jungherr Peterman von Luterno̊w, edelknecht, dz er sin jnsigel fu̍r mich offenlich gehenket hat an disen brieff ze gezu̍gnu̍sse aller vorgeschribner dingen, dz ouch ich, der selb Peterman von Luternow, durch siner bitte willen getan hab, doch mir und minen erben unschedlich. Gezu̍ge, die hie bi warent: Hug Smit, Burkart jm Schachen, Ůlricz von Rot, Rů̊di Stumper, Hans Turner und Hensli, sin sun, Rů̊di zer Stalden, Henczman Sigerswil, Werna Bodenberg, Hans Sidler und ander gnů̊g. Der geben ist uff der mitwuchen nach u̍nser lieben Fro̊̈wen tag, als si geborn ward, do man zalt von Cristus geburt viertzechenhundert zweintzig und ein jar.

Orginal: *StALU, URK 156/2267. Perg. 32,5/34 x 22,5/23 cm. S. angh. (etwas besch.)* ***Abschrift:*** *StALU, COD 1080 („Silbernes Buch"), 119vff. (1433).*

c) Erni Sager und Clewi Brem

1432 November 17.–24.

Druck: *RQ Vogtei Willisau 2, S. 42ff., Nr 15 (S. 42f.: Erni Sager; S. 43f.: Clewi Brem).*

d) Einer aus der Luthern

1490 September 17. (fritag post Crucem). *Luzern*

Beschluss beider Räte: Als Fanckhuser anbrācht hātt, wie schulth[ei]s Kalchtarer jmm geseitt hab, wie einer jnn der Lutren v lib. ze bůß verfallen sye und die nit geben und vermeint, es sye faltsche kuntschafftt u̇ber jnn gangen und er wels nit geben und er welle ee fu̇r die sechs jmm Fryen Amptt und an dz landgericht mit minen herrn komen, sol man dz eygentlichen am Kalchtarer erfaren, o̊b jmm dz geltt worden sye oder nit, oder wz jmm ze antwurtt worden syg, und jst jmm dz gelt nit bezaltt, so sol man zů jmm griffen und jnn gefangen har jnn fuo̊ren.

Protokolleintrag: *StALU, RP 7, 110.*

BEMERKUNGEN

Luzerns resolute Herrschaftsausübung stiess im Amt Willisau nicht nur auf den Widerstand der Twing- und Niedergerichtsherren. Aus den ersten beiden Jahrzehnten nach 1415 sind Zeugnisse überliefert, welche zeigen, dass es im Volk zu Fällen von Auflehnung kam. Über die Einzelheiten verlautet manchmal nicht viel. Clewi Brem beschimpfte Schultheiss und Rat zu Luzern und warf ihnen vor, sie liessen im Gericht niemanden zu seinem Recht kommen. Penteli von Esch drohte mit einem Auflauf und wollte sich damit der Gefangennahme durch den Vogt entziehen.[3] *Erni Sager liess verlauten, er werde sich dem Vogt entgegenstellen und verlangen, dass man sie bei den Rechten bleiben lasse wie zu Graf Wilhelms Zeiten. Hans Bircher, anscheinend ein freier Bauer, war oder wurde gezwungen, Luzern den Twing Luthern abzutreten, den er einige Jahre zuvor erworben hatte*[4]*. Damit beglich er die schwere Busse, die ihm auferlegt worden war. Zu nicht genau bekannter Zeit, aber jedenfalls vor der Jahrhundertmitte, zog Ulrich Tagsberg* von ettwas red wegen *den Zorn Luzerns auf sich. Er kam in Gefangenschaft und wurde aus dem Rat von Willisau verstossen.*[5] *Schliesslich ist darauf hinzuweisen, dass in den Rechnungen der Vogtei Willisau von 1425 und 1428 beiläufig von der Entschädigung von Heimlichern die Rede ist.*[6] *Nicht mehr aus der Zeit des ersten Herrschaftsausbaues stammt der Fall jenes Mannes aus der Luthern, der sich über eine angeblich unverschuldete Busse beschwerte und Luzern vor dem Willisauer Landgericht verklagen wollte.*

[a] *So im Original.*
[b] *So im Original statt* die da.

[1] *Datierung aufgrund benachbarter Datumsangaben.*
[2] *1424 fasste der Luzerner Rat einen Beschluss* von Birchers von Lutren wegen *(die nämliche Person?): StALU, RP 4, 52r.*
[3] *Th. von Liebenau, Willisau I, S. 61, bringt dieses Geschehen mit der Einführung des Böspfennigs in Zusammenhang. Dieser ist zwar 1417 beschlossen worden (StALU, RP 3, 28v), aber erst nach der Gefangennahme Pentelis von Esch.*
[4] *Vgl. RQ Vogtei Willisau 2, S. 7f. (Nr. 3b).*
[5] *Vgl. RQ Vogtei Willisau 2, S. 87f. (Nr. 33).*
[6] *StALU, COD 6855, 168* (verzert weibel und heimlicher lviij lb. v ß), *201* (Jtem so ist der u̇brig cost gangen u̇ber weibel, heimlicher und ander sachen, so dann ufgelu̇ffen sind.)

14. Luzern lässt die althergebrachten Grenzen von Freiamt und Grafschaft Willisau durch zahlreiche Zeugen bestätigen und deren Aussagen notariell beglaubigen.

1418 Juli 20.

a) Die Kundschaft Hartmann Trüllingers

1418 Juli 20. Sursee

Jn nomine domini amen. Per hoc presens publicum jnstrumentum cunctis jpsum intuentibus universis quoque et singulis, quorum jnterest vel intererit quomodolibet in futurum, pateat evidenter, quod sub anno nativitatis Christi millesimo quadringentesimo decimo octavo, jndicione undecima, pontificatus sanctissimi jnChristo patris et domini nostri, domini Martini, digna dei providencia pape quarti, anno primo, die mercurij, que fuit mensis julij dies vicesima, hora primarum vel quasi[1], jn stuba domus jnhabitacionis providi et discreti Johannis dicti de Kottwil, opidani opidi Surse, Constanciensis dyocesis, jn mei, notarij publici, testium quoque subscriptorum presencia personaliter constitutus providus et circumspectus Heinricus dictus Seiler, burgensis opidi Lucernensis, sapientum ac providorum virorum sculteti, consulum et universitatis burgensium opidi Lucernensis prescripti ac successorum suorum, ipsius quoque opidi nomine atque proipsis tamquam adeiusdem negocia peragenda commissarius specialiter deputatus, exuna nec non Hartmannus dictus Trůllinger, opidanus opidi Surse predicti, parte ex altera. Dictus jtaque Heinricus Seiler quo supra nomine proposuit et allegavit, ut quin jam dictus Hartmannus Trůllinger quibusdam transactis temporibus scultetus opidi Willisů̈w atque gubernator sive procurator quorundam suorum dominorum sive dominarum nomine comitatus liberorum hominum jn Willisů̈w, cuius quidem lantgraviatus negocium sive gubernacio cum dominio pleno jam dudum devoluta foret jn et ad universitatem opidi Lucernensis predicti, si quid sibi desuper, presertim quo adeiusdem comitatus limitum discrecionem terri constaret, justicie solius amore sibi quo supra nomine coram nobis testimonium petiit perhibere veritatis. Qui quidem Hartmannus sanus mente, [a]–compos quoque rationis–[a], non prece, pretio victus, timore pariter nec amore, sed ex certa scientia veritatem cupiens, quantum in se fuit, elucidare, respondit attestando, quod jam elapsis viginti annis vel circa ipse foret scultetus opidi Willisů̈w predicti et presertim liberorum hominum ibidem ac famulus domine comitisse Demonteforti, jncuius manu protunc stabat comitatus predictus, et eodem tempore [b]–propter quoddam latrocinium–[b] mulier quedam dicta Rêmin in lantgraviatu predicto detenta et in judicio provinciali prope villam Egeltzwile judicio presentata, quod quoque in primo eiusdem cause judicio proinvestigandis eiusdem lantgraviatus limitibus ac certis juribus propositum fuerunt ac proclamatum per edictum generale per stipulacionem judicis sollepnem coram tota comitatus multitudine ibidem per juramentum convocata, quod quoque ibidem decertitate

audiverit ac viderit enumerari, licet limitum nomina tam specifice seu ordinate saltem omnia innoticia habeat actuali, si tamen coram se voce vel scripto nominarentur, noticia sua desuper hincvalens reduceretur. Adactum perlectis jta quoque sibi pretactis limitibus perme, notarium publicum subscriptum, ex quodam desuper instrumento publico confecto, videlicet in hec verba:

Und ist diß die wyte, breite und lenge dez fryen amptes, alz der grafschaft ze Willisŭw zůgehŏrt: Dez ersten von Entzenflů, alz der schne her jn schmiltzet, her ab zů den zwein tannen ob Eriswil, die man nempt ze der Wagenden Studen, dannenhin an den Hennenbůl, dannenhin jn dz Eschibechli, das Eschibechli ab jn den Ybach, von dem Ybach gen Schŏnentůllen in den Sumpfe, den Sumpf ab gen Tůtwil jn die Rot, die Rot nider jn die Altachen, die Altachen ab gen Murgaten an die mu̍li, von Murgaten die Aren ab gen Frydow an den turn, von Frydŏw jn die Langen Egerden, von der Langen Egerden an die Nidern Schleipfen gen Zofingen jn dz Riedbechli, dz Riedbechli uf gen Bottenstein, von Bottenstein gen Schŏftlen an den turn, von Schŏftlen von dem turn jn daz Růdibechli, das Růdibechli uf durch den Schiltwald jn den Heiligen Brunnen, von dem Heiligen Brunnen gen Krumbach jn den hof, von Krumbach gen Bu̍rren an die burg, von Bu̍rren gen Surse an den Têgerstein, von dem Têgerstein durch den Leidenberg gen Wangen an den Têgerstein, von Wangen durch den Wellemberg jn dz Margbechli, von dem Margbechlin gen Blochwil, von Blochwil gen Mentznŏw jn den bach, den bach uff jn die Fundtannen, von der Fundtannen hinuf an Entzenflů, alz der schne wider herin smiltzet.[2]

Respondit, protestabatur et asseruit, quod tempore et judicio prefatis eosdem limites omnes et singulos audiverit ibidem enumerari et promulgari ac post publicam proclamacionem ibidem factam sub juramenti pena neminem totius ac tante tam copiose multitudinis ibidem presentis contradicentem seu quovismodo judicialiter reclamantem, quinymo totam quodamodo multitudinem hominum prescriptam protunc ineosdem singillatim et expresse consentientem. Requisitus eciam, si quid aliud certi sibi desuper constaret. Attestando respondit, quod de post quibusdam licet paucioribus retroactis temporibus ipse fuerunt cum bone recordacionis nobili viro domino Růdolfo de Arburg seniori jn Murgaten [c–]ratione cuiusdam homicidij[–c] facti [d–]jn quadam dedicacionem[–d] jn Madiswile, pro quo ibidem protunc judicabatur per judicem quendam cognominatum Wendschatz, advocatum jn Wangen; jbidem quoque viderit quam plures homines exaltera parte fluvij dicti die Murgaten stantes in tanta judicij propinquitate, quod eciam proposiciones, allegaciones et sentencias ipsius judicij distincte comprehendere poterant et audire eteciam quamvis ratione eiusdem homicidij accusarentur atque pro participibus haberentur, perneminem tamen hominum in eodem loco ipsius homicidij saltem occasione invadebantur neque molestabantur, quinymo quieti et pacifici usque ad finem ipsius judicii sic ibi prosistebant[e], quiete postmodum inde transeuntes. Historiis jta quoque dictis et protestatis prefatus Hartmannus ad omnia et singula per juramentum suum desuper sollepniter coram me elevata manu cum debita nostra sollepnitate prestitum firmavit ac se firmaturum ubilibet locorum, ubi fuerit opus, compromisit super quibus omnibus et singulis. Dictus

Heinricus Seyler quo supra nomine me, notarium publicum subscriptum, ut unum desuper et plura publicum seu publica conficerem instrumentum et instrumenta requisivit astantium testium invocando. Acta sunt hec anno domini, pontificatu, mense, die, hora, loco quoque quibus supra, presentibus providis et circumspectis viris Johanne Martin, sculteto, Johanne de Kottwil, Cůnrado Zimberman ac Johanne Hőrin, burgensibus opidi Surse predicti, testibus adpremissa vocatis singulariter et rogatis.

Et ego, Johannes Haß de Bremgarten, Constanciensis dyocesis, magister jn artibus, publicus quoque jmperiali auctoritate notarius juratus, quia predictis proposicioni, allegacioni, requisicioni, attestacioni, juramenti quoque desuper presticioni[e], singulis quoque premissis, dum sic, ut prefatur, coram me agerentur et fierent, unacum prenominatis testibus presens interfui, ipsa quoque sic fieri vidi et audivi, jdcirco presens hoc publicum instrumentum exinde confeci et in hanc publicam formam redegi, jpsum quoque manu propria conscribens, signo et nomine meis solitis et consuetis signando publicavi, jn horum testimonium evidens et aprobatum vocatus, rogatus, petitus et requisitus.

Original: *StALU, URK 216/3074. Perg. 40/39 x 31,5/32 cm. Notarszeichen unten links.* ***Abschrift*** *in Form einer deutschen Übersetzung: StALU, AKT A1 F1, Sch. 603. Pap. 30,5 x 43 cm. (zeitgenössisch; Zeichen und Unterschrift des Notars sind nicht wiedergegeben).*

b) Die Kundschaft der Genossen des Freiamtes Willisau

1418 Juli 20. Auf dem Landgericht ausserhalb der Stadt Willisau

Jn gottes namen amen. Durch diß gegenwůrtig offen jnstrument si kunt getan allen den, die es ansechent oder hőrent lesen und dien das jn kůnftigen ziten yemer zůgehőrende wirt, dz jn dem jar, do man zalt nach Crists gebůrt tusent vierhundert und achtzechen jare, jn der einliften jndicion des bapstůms dez aller heiligosten jn gott vatters und herren, hern Martins, uss wirdiger gottes fůrsichtikeit des fůnften bapsts von dem namen, jnsinem ersten jare, uff mittwuchen, die do was der zwentzigost tag dez hőwmanots, ze vesper zit oder da by[3], usserthalb der statt Willisőwe unden am berg dez burgstales zer alten Willisőw an statt dez lantgerichtes der fryen lůten dez fryen amptes und der grâfschaft Willisőw, jngegenwůrtikeit min, dez nachgesribnen offnen schribers, und der nachgesribner darzů berűfter zůgen gestellet der fromme, wise Hanns von Bůrren, lantrichter und vogt der egenanten grafschaft, jn gerichtes wise nach vorgeganger, einhelliger urteil daselbs ze gericht gesessen mitt sampt der gantzen gemeind und genossen der selben fryen, als sy gemeinlich nach ir gewonheit da selbs hin berűft warent, und têtt da der egenante vogt und lantrichter ein gemein urfrag jn gerichte, sid es uf hůtt ein offner, verkůndter lantag [were][f], dar zů die fryen und gnossen der grafschaft gemeinlich berűft werent, ob man icht billich da vor ab der selben grăfschaft und fryen amptes kreisse, marchen und ander jr rechtung offnen und verkůnden sőlte, umb dz yederman nu und hienach dester baz her umb erteillen kőnde; und wart ouch also dar nach mitt gef[ellte]r[f] urteil erteilt uff den eyd von

allen den, so ze gegen warent und her umb gefragt wurdent, dz es billicht recht und also harkomen wêre, beide, durch kuntschaft brieffen und lu̍ten. Und also erzo̊igtent da jn gerichte die erbern, wisen Jacob Mênteller, Peter Goldsmid und Heinrich Seyler, burger ze Lutzern, jn namen und an statt [der fromen][f], wisen, dez schulth[eisse]n[g], råtes und der gantzen gemeind der selben statt, jn dero hand und gewalt die selbe grafschaft jn den ziten stůnd, ein offen jnstrument, gantz, gerecht, unverblichen und ane måsen gesriben, undergesriben und bezeichnot durch Hansůlrich Rêcher seligen, wilent einem offnen schriber, und mitt sinen gewonlichen zeichen und namen, dar umb mir, dem nachgesribnen offnen schriber, eigenlich kunt waz, bezeichnot, jn dem selben jnstrument ein tu̍tsche forme eins gericht briefs begriffen und jngesriben waz, und liessent die dez ersten lesen und verho̊ren. Die ståt und wiset also:

[...][h]

Und also nu der selb brieff uss dem egedachtem offem jnstrument mitt luter und vestenclicher stymme vor der selben gantzer menge der gnossen jngericht gelesen und eigenlich verho̊ret wart, do fragt der obgenante Hanns von Bu̍rren, lantrichter, dis nachgesribnen erbern lu̍te von einem zem andren alle glichlich uff iro eyde und yeglichen besunder, dez ersten Hugen Smid uff sinen eyd, ob jme dz selbe, alz der erstgelesen brieff wiset, oder u̍tzit anders von der kreissen, marchen und rechtungen wegen der egenanten grafschaft und fryen amptes ze Williso̊w und ouch der herschaften, so sy jnne hett, ze wissende were, dz er dz offnote. Dar zů antwu̍rt[i] der selb Hug Smid bedachtlich vor mir, dem nachgesribnen offnen schriber, und den nachgesribnen zu̍gen jn gerichts wise und sprach: „Jch gedenke gar maniger hand, dar jn dise grafschaft komen ist, die jch alle wol erzellen ko̊nd, were ez notdurft, und han uf die gerichte dez fryen amptes gewandlot fu̍nfzig versinnter jaren oder me und han die kreiss, marchen und rechtung der selben grafschaft, alz sy ietz da gelesen und erzellet sint, dick und vil geho̊rt und gesechen offnen und erteillen, dz sy also har komen syent, und han anders von minen eltern nie vernomen und wil dar umb tůn, wz recht ist.“ Darnach fragt er ze glicher wis Ůlrichen von Rot von Williso̊w, der sprach: „Ouch jch gedenke und han uf dise gericht gewandlet zwentzig versinter jaren vor dat dez vorgelesnen briefs und me und han ouch dise ding alle dick und vil, alz der brieff wiset, gesechen und geho̊rt erzellen und erteillen, dz sy also von alter har komen werent, und han anders nie vernomen und wil ouch dar umb min recht tůn.“ Darnach antwu̍rt Hensli Hirsnegger von Williso̊w, alz er ze glicher wis her umb gefragt wart: „Jch gedenk und han zů disen dingen gewandlet drysig versinnter jar und dar ob und han es ouch ze glicher wis vil und dick jngericht gesechen und geho̊rt eroffnen, alz der brief wiset, und anders nie vernomen und wil ouch dar umb min recht tůn.“ Jtem Růdi Schwander von Williso̊w antwu̍rt: „Jch han ouch by drisig jaren oder me uff dise gericht gewandelt und han dise marchen, kreiss und rechtung, alz der vorgelesen brieff wiset, dick und vil geho̊rt also offnen und erteillen und nie anders vernomen und wil dar umb tůn, dz recht ist.“ Jtem Růdi Stumper von Williso̊w sprach: „Jch gedenk fu̍nf und zwentzig versinnter jaren, die ich zů dem selben gericht gewandlet han und han da zwischent das selbe ouch

ze glicher wis dick und vil gesechen und gehört eroffnen und erteillen, noch anders nie vernomen und wil ouch dar umb tůn, dz recht ist.“ Jtem Bůrkli Schachher antwůrt also: „Jch gedenk des selben achzechen versinnter jaren, die ich dar zů gewandlot bin und dz also gesechen und gehört han erteillen, alz der brieff wiset, und anders nie vernomen und wil dar umb min recht tůn.“ Jtem Ůli von Wangen antwůrt: „Jch han dz selb ouch by drisig versinnter ja[ren un]d[f] dar ob gesechen und gehört also eroffnen und erteillen und gehort ez nie widerteillen und wil dar umb min recht tůn.“ Jtem Hensli Wantz, als er her umb gefragt wart, antwůrt also: „Jch gedenk des selben ouch by zwentzig versinnter jaren, dz ich ez also gesechen und gehört han eroffnen und han nie anders vernomen, danne dz [es also][f] harkomen sye, und wil dar umb tůn, wz recht ist.“ Jtem Růdi zer Kilchen und Jenni Blochwiler [rettent][f] ouch daz selb, yeglicher jnsunder, wie dz er diser gerichten gedechte by zwentzig versinnter jaren, da zwischent er dise vorgelesnen marchen, kreisse und ander rechtung dick und vil gehört und gesechen hett offnen und erteillen und anders nie vernomen noch dz mitt rechte widersprechen, und wőlten dar umb tůn, dz recht wer. Jtem [Cůni][f] Meiger von Vispach sprach: „Jch hort und sach ez ze glicher wis jn disem gericht uff einem lantag ze Egeltzwil, alz man drye knecht enthőptet, bald nach dem krieg, dz ist ob fůnf und zwentzig jaren, und sidmals dick und vil offnen und erteillen, alz der egedacht brieff wiset, und han anders nie vernomen und wil dar umb tůn, dz recht ist.“ Ze glicher wise redten ouch Růdi Meiger von Hergoswil, Ůli Suter von Ettiswil, Hensli von Herdmodingen, Růdi Stapfler von Schőtz und Růdi Spannenveld, dz ir yecklicher das uf dem selben lantag und sidmals vil und dick gehört und gesechen hett, alz der brief, so erst gelesen wer, lutet und seit, eroffnen und erzellen und nieman da wider mitt rechte nie sprechen noch anders nie vernomen; und dez erbot sich ir yecklicher, sin recht dar umb ze tůnde. Jtem Werna zer Můli antwůrt, dz er ob zechen versindter jaren diser gerichten kůnde gehept hett und dise stuck alle, alz der brief wiset, gesechen und gehört also eroffnen und anders nie vernomen, danne dz ez also von alter har komen were, und wőlt ouch dar umb sin recht tůn. Jtem Hentzman Schůffeli antwůrt, dz er zů disem gericht gewandlet hette vor achtzechen versindter jaren und sidhar ze manigem mal dise ding, alz der brieff wiset, gesechen und gehört hett also uff den lantagen eroffnen und nieman nie dar jn mitt rechte sp[re]chen[g] noch anders da wider vernomen, und wőlt dar umb ouch sin recht tůn. Jtem Erni Gernäs von Pfafnach antwůrt und sprach: „Ich gedenk versintlich diser gerichten, sid dz die Engelschen jn disem land warent, dz ist by vierzig jaren oder me, und han ouch dise stuck, alz der brieff wiset, allweg gehört und gesechen also offnen und vernam nie anders, denn dz nu nůwlichen zůsprůch komen sint dar jn.“ Jtem Ůli von Honegg antwůrt, dz er ouch diser dingen gelich, alz der brieff wiset, gedechte ob zwentzig versindter jaren und hett ez dick also gesechen und gehört erteillen und nie anders vernomen und wőlt dar umb tůn, dz recht were. Jtem Bůrgi Kůbler sprach, er gedechte der selben stuck und hett die gesechen und gehört also eroffnen jngericht, alz der brieff wiset, ye sider alz der selb brieff erteilt wart, und da zwischent anders nie vernomen noch mitt dem rechten nieman gehört, dar jn sprechen, und wőlt ouch dar umb sin

recht tůn. Jtem Heini Smidőri von Surse antwůrt, er gedechte sin ob zwentzg versinnter jaren, da zwischent hett er es vil gesechen und gehőrt also eroffnen ăne widersprechen und anders nie vernomen und wőlt dar umb sin recht tůn. Jtem Wilnhelm Scherer von Egeltzwil sprach: „Jch gedenk diser gerichten bi sechzig versinnter jaren oder me, und da zwischent han ich dise ding vil und dick also gesechen und gehőrt offnen und erteillen, alz der brief seit, dz dar jn nie nieman gesprach mitt dem rechten, und han anders nie vernomen und wil dar umb tůn, waz recht ist.“ Jtem Hentz von Schennikon von Altishofen antwůrt: „Jch bin drů und fůnfzig jar by der e gesin und zů disen gerichten gewandlet und han es da zwischent allweg also gesechen und gehőrt eroffnen, usgenomen der Langen Egerden, an die kan ich mich nůt versinnen, denne dz es ma[rchte][f] von Frydőw jn den Rietbach, und sach daz nie mitt rechte widersprechen und han ouch anders nie vernomen und wil dar umb tůn, was mir erteilt wirt ze tůnde.“ Jtem Heini an Mőrisegg sprach, wie dz er ob fůnfzig versinnter jaren gedechte und dise ding gesechen und gehőrt hett dick und vil also erteillen, als der brieff wiset, ăn widersprechen und hett ouch anders nie vernomen und wőlt ouch dar umb tůn, dz recht wer. Jtem Hensli Můller von Wyden antwůrt, er gedechte diser gerichten ob vierzig versinnter jaren, dar jnne er vil und dick dise stuck gesechen und gehőrt hett also erzellen, alz der brief wiset, und dz mitt keim rechten nie versprechen und wőlt dar umb sin recht tůn. Jtem Thoman von Altbůrren sprach, dz er sin ze glicher wis gedechte by zechen jaren oder lenger und ouch also gesechen und gehőrt hett eroffnen, alz der brief wiset, dez wőlt er ouch sin recht tůn. Jtem Hans Farner von Buwil antwůrt: „Jch gedenk ouch diser ge[richten][f] by sechzig versinnter jaren und han dise stuck allweg also gesechen und gehőrt erteillen, jn sunder die kreiß und marchen, alz ich dez ein besigelten brieff geben han, und han anders nie vernomen und wil dar umb tůn, waz recht ist.“ Jtem Cůni Zyler von Kalpach sprach, er gedechte ouch diser gerichten by vierzig jaren und hett es allweg also gehőrt eroffnen und nie nieman daz mitt urteil widersprechen noch nie anders vernomen und wőlt dar umb tůn sin rechte. Jtem Hensli Brun von Schőtz antwůrt, dz er ze Egeltzwil uff dem lantag dez tages, alz er jn einer bůttinen stůnd und kampft mitt der Råminen von eins mordes wegen, [das ist][f] by eim und zwentzig jaren, und sidmals me die obgesribnen stuck, alz ouch der brieff wiset, gesechen und gehőrt hett erzellen und erteillen und anders nie vernomen, und erbot sich ouch, dar umb sin recht ze tůnde. Dez selben glich sprach Ůli Jagberg, dz er uff dem selben tag und sidhar vil und dick gesechen und gehőrt hab dise stuck also, alz ouch der brief wiset, offnen und anders nie vernomen und wőlt dar umb tůn, dz recht were. Jtem Jans Meiger von Nebinkon sprach, dz er ouch by vierzig versindter jaren uf dise gericht gewandlot hett und da vil und dick gesechen und gehőrt dise stuck eigenlich erzellen, alz [der][f] brieff wiset, dz nieman dar jn spreche mitt rechte, und habe ouch anders nie vernomen und wőlt dar umb tůn, wz recht were. Jtem Hensli Turner von Lůgentan antwůrt, dz er des selben glich gedechte, gesechen und gehőrt het[te][f] by zwentzig versindter jaren und anders nie vernomen, und dar umb wőlt er ouch sin recht tůn. Jtem Hentzman Herbold, schulth[ei]s[g] ze Willisőw, Peter Honegger, Heini Pfister von Willisőw, Hensli

Mer von Schȯtz, Růdi Rupp von Tagmersellen, Hans Hêgi von Pfaffnach, Hensli Schnider am Berg und Hensli zem Tu̇rlin von Geppnȫw antwu̇rtent ouch yecklicher jnsunder fu̇r sich selb, wie dz er zů disen gerichten [gewand]lot[f] hett by zwentzig versindter jaren und dise ding, alz ouch der brief wiset, mer dann einest gesechen und gehȯrt offnen und erteillen ȧn widersprechen mitt rechte und nie anders von sinen eltern vernomen und wȯlt dar umb sin recht tůn. Jtem Peter am Gennhart, Cůni Byrcher, Hensli Winterberg, Cůni Schäfer von Pfaffnach, Růdi Berlisperg von Hergoswil, Clewi jm Eycholtz, Jenni Luterdal, Jenni Fasbind von Ostergȫw, Jenni Bůler von Ettiswil und Erni von Husen antwu̇rtent ouch yecklicher besunder durch sich selb, alz er gefragt wart, wie dz er diser gerichten gedechte fu̇nfzig versinnter jaren oder me, da zwischent dick und vil da by gesin [were][f] und dz gesechen und gehȯrt hett also eroffnen, als der brief wiset, und anders nie vernomen von sinen eltern. Wol sprach Cůni Byrcher egenant, er hett wol etwenn gehȯrt [dar][f] jn sprechen, aber nie nieman mitt dem rechten, und dez wurdent jm die andern gehu̇llig. So offnet ouch Růdi Berlisperg vorgenant fu̇rer, dz er [vormals][f] her u̇ber ein besigelte gezu̇gnist geben hette. Und her umb wȯlt ouch ir yecklicher tůn, dz recht were. Jtem Wilnhelm Buman von Willisȫw und Werna Kyener von Hofstetten antwu̇rtent und sprach ir yetweder jnsunders, wie dz er dise kreis, marchen und rechtung jn der maß, alz der brieff wiset, vor fu̇nfzig versinnter jaren [an disen][f] gerichten gesechen und gehȯrt hett ze glicher wise erzellen und offnen von Heymen seligen von Reitnȫw. Ze glicher wise sprach Heini Herzog, schůmacher von Willisȫw, dz er es von dem selben Heimen von Reitnȫw gesechen und gehȯrt hett vor vierzig versinnter jaren dick und vil und nie nieman mitt rechte dar jn [gesprechen no]ch[f] ir keiner von sinen eltern nie anders vernomen, und wȯlt ouch ir yecklicher [dar umb sin][f] recht tůn. Jtem Ůli Zyrbli von Tagmersellen, Cůnrat von Wyt[ald]ingen[f], Cristan Gůten, Erni jn den Bru̇ggen von Pfaffnach, Claus Kopf von Wissembůl, Hensli jm Warmenspach, Růdi Nu̇wenegger von Willisow, Růdi Hȫpting von Tagmersellen, Ůli von Olisru̇ti, Claus Lu̇told von Wynikon, Ůli Nef von Uffinkon, Claus Hombel von Kalpach, Clewi Suter von Tagmersellen, Jeggi Keyser von Tagmersellen und Jenni von Casteln, der wirt ze Ettiswile, antwu̇rtent, alz sy nach und nach gefragt wurdent, iecklicher fu̇r sich selb, daz er by vierzig versinnter jaren oder me [zů disen][f] gerichten gewandlot hett und da dick und vil dise stuck alle, alz der brieff wiset, gesechen und gehȯrt also erzellen und erteillen uff den lantagen und mitt rechte nie widersprechen und hettent ouch von iren vordern nie anders vernomen; dar umb erbot sich ir yecklicher besunder sin recht ze tůnde. Wol sprach Jegli Keyser von Tagmersellen vorgenant, dz er wol gehort hett ettwenn, die twing herren, so in der grafschaft gesessen sint, her jn reden, doch weder mitt rechte noch mitt urteil. So sprach ouch Hensli von Casteln vorgenant, dz er dar umb sinen besundern zu̇gnist brief geben hette vormals. Jtem Hensli Tudi von Bodemberg, Růdi Trachsel, Jenni an der Egg von Knutwil und Jenni Sager zer Ey, dero redt ouch yeglicher, alz er gefragt wart, daz er sid den Engelschen und ob vierzig jaren har zů gewandlot hette und ouch also gesechen und gehȯrt eroffnen, alz der brieff wiset, und mitt rechte nie nieman her jn sprechen noch da wi-

der von sinen eltern vernomen und wo̊lt ouch [dar umb tůn][f], dz recht wer. Doch Hensli Tudi vorgenant, der nampte dz sid den Gu̍gellern. Jtem Ůli Tagsperg von Willisŏw, Hensli von Fronhofen, Hensli Weber von Badachtal, Heini [Ru̍]segger[f] von Ettiswil, Růdi Goltpach von Richental, Hensli Grans und Ůli Weber von Geppnŏw antwu̍rtent ouch alle yeglicher jnsunders, alz er gefragt [wart, das er][f] diser gerichten kunde gehept hett drysig versindter jaren und dar ob und hett allwegen dz also gesechen und geho̊rt offnen und erteillen, alz der brief meldot, und nie nieman mitt recht da wider sprechen noch von sinen eltern anders vernomen; und dar umb wo̊lt ir yecklicher sin recht tůn. Dar zů sprach Ůli Tagsperg [vorgenante][f], dz er geho̊rt hett von Ůlin Schobin, Jennin jm Gesslin, Jennin jm Stu̍blin, Jennin jm Hof, Cůnin Herbold, Ůlin Swander, Peter Gůten, Ůlin Scheidegger, Jennin Fryen und dem alten Hirsnegger, dz der yecklicher sprach, er gedechte diser kreissen, marchen und rechtungen by achtzig versindter jaren also har komen [zesinde. So][f] lu̍tert ez Ůli Weber von Geppnŏw vorgenant, dz er sin gedechte, sid die von Entlibůch zů drin lantagen nach einandern jn einr sache zů disen gerichten kåment. Wol sprach Hensli Grans vorgenant, dz ettwenn die twingherren dar jn gesprochen hettent, aber nu̍t mitt urteil. Jtem Jenni Wandeler von Buchse redte [ouch, daz er ze][f] glicher wis als die vordern gedechte, doch by sechs und drysig jaren, dez selben glich Hans Zimberman von Willisŏw by sechs und zwentzig versinnter jaren und Ůli am Gennhart ouch also by eim und zwentzig versindter jaren; und wo̊lt ouch dar umb ir yecklicher tůn, dz recht wer. Jtem Růdi Smid von Zuswil sprach, [dz er][f] gedechte by sechzig versinnter jaren, dise kreis, marchen und andre rechtung, alz der brieff meldet, also erzelt und erteilt sin, und dz selbe dick und vil gesechen und geho̊rt hett, von menglichem unverrechtvertigot, und hett ouch anders nie vernomen; dez selben glich und von also vil jaren redte ouch Heini [Lener][f] von [Me]lsikon[f] alz von der zil und kreissen wegen; und wo̊lt ouch ir yetweder dar umb tůn, dz recht wer. Jtem Ůli Steiniman von Willisŏw sprach ouch, dz er zů disen gerichten hett gewandlet by sechs und vierzig versindter jaren und dz also gesechen und geho̊rt eroffnen und nieman da wider sprechen mitt dem rechten noch anders nie vernomen; ze glicher wis redte Hensli Smid von Zuswil, doch von drin und fu̍nfzig versindter jaren; und wo̊lte ir yetweder dar umb sin recht tůn.

Und als nu die vorgenanten erbern knechte alle namlich her umb geredtent, alz vorgesriben ståt, do tett der obgenant richter ein gemein frag vor und von allen den, die ze gegen warent, [ob yeman][f] do were, der u̍tzit anders ye vernomen hette, denne alz da vor gelesen wer und ouch die erbern lu̍te geredt hettent, dz er dz offnote by sinem eyde. Und wie wol da ettwas botten, namlich Cůni Zyler von Kalpach von siner herren wegen von Zofingen umb Knutwil, Hensli Smid von Triengen als von Bu̍rren und Triengen wegen und ein andrer bote von der tu̍tschenherren wegen von Altishofen ettwas redtent von dez fůterhabern und der hůnren wegen, doch so versprach dz noch anders, so vorgelesen waz, alz da ob gesriben stat, nieman mitt fu̍rsprechen noch mitt urteil, dez jnen doch der richter wol gegunnen hette und gnůg statt têtt, denne dz der dritt růf her umb gerůft und mitt urteil gefellet wart. Dar nach růft ich, nachgesribner offner schriber, den vor-

genanten erbern lu̍ten, so her umb geredt hattent, allen und ir ieglichem namlich, alz ich sy nach einandern und ir zu̍gnist gesriben hatt, jn des gerichtes ring ze komende, und kament ouch die vorgesribnen [alle und jeclicher][f] also dar jn fu̍r mich und swůrent da můtwillig, unbezwu̍[n]gen[g], weder durch liebe noch forcht, keiner ley gabe, miet noch verheissens wegen, denn umb dz blosse recht, alz ich jnen dz den richter hies vor offnen, liplich ze gott und den heiligen mitt ufgehepten handen und gelerten worten, jr yecklicher fu̍r sich [selbes, das alles dz, so er][f] her umb geredt hatte und sich erbotten, dar umb sin rechte ze tůnde, als von iecklichem da vor gesriben stät, ein rechte, gantze warheit were, dz ouch die herschaft und die fryen der vilgedachten grafschaft und fryen amptes daz alles jn gewalt und jn gewêr ye welten also har bracht hetten, ungevarlich.

Und also stůnd dar [der vorgenante][f] Heinrich Seyler jn dem namen als vor und batt und vordert mich, nachgesribnen offnen schriber, mitt ermanung mines offnen amptes durch keyserlichen gewalt sinen vorgedachten herren ein oder me offen instrument nach ir notdurft her u̍ber ze machen. Dar nach liess der selb Heinrich Seiler mitt sinem fu̍rsprechen ze [der egenanten statt][f] handen ze Lutzern an recht, ob man dirre dingen u̍t billich urku̍nd vom gerichte geben so̊lt, daz ouch einhelklich mitt gesampter urteil uff den eid erteilt wart, under dez richters und ouch der fryen gemeinen jnsigeln ze gebende. Jch, obgenanter Hans von Bu̍rren, lantrichter, vergich alles dez, so her an geschriben stät, und wan ich ez alles also vor mir jngerichte sach und hort beschechen, dez ze urku̍nd han ich min eigen jnsigel von gerichts wegen offenlich gehenkt an diß jnstrument, und wir, die obgedachten fryen und gnossen gemeinlich dez fryen amptes der vilgenanten grafschaft Willisöw, veriechent ouch einer gantzen warheit aller [vorgeschribnen][f] stucken, und wan dz jn gerichte vor u̍nßer berüfter und gesampter gemeind alles eigenlich, alz vorgesriben stät, beschechen ist, dez ze urku̍nd haben wir u̍nser gemein jnsigel getan henken an disen brieff, u̍ns und u̍nser nachkomen diser ding ze u̍ber sagende. Diß beschach jn dem jare, bapstům, manot, tag, stund und statt, alz [vorgeschriben statt, da][f] ze gegen warent die wisen, bescheidnen Hans Marti, schulth[ei]s[g], Hans von Kottwil, [Cůntz][f] Zimberman, Hans Hörin und Üli von Hůben, rä̊te und burger der statt Surse, dar zů berüfte und jnsunderheit geforderte zu̍gen.

Und jch, Johannes Haß von Bremgarten, Costentzer bistůms, meister der siben fryen ku̍nsten [und von][f] keyserlichem gewalt ein offner, gesworner schriber, won jch by allen vorgeschribnen lesen, fragen, antwu̍rten, offnungen und urteilen mittsampt den vorgenanten zu̍gen gegenwu̍rtig waz, dz alles also vor mir und jngerichte sach und hort beschechen und die [vorgeschribenen erbern][f] lu̍te und ir gezu̍gnist selb namlich verschreib, sy jn dez gerichtes ring berüft und her umb liplich ze gott und den heiligen schweren sach und horte, dar umb so han ich diß gegenwu̍rtig offen jnstrument jn dez gemeinen volkes tu̍tscher sprach [her über gemachet][f], selb geschriben, jn dise offnen forme bracht und mitt underschribung miner gewonlicher namen und zeichens mittsampt anhenkung der egedachten jnsigeln bevestnot und geoffenbart, dar zů besunder berüft, gefordert und erbetten.

Original: *StALU, URK 156/2258. Perg. 73/75 x 75,5 (Falz 5) cm. Notarszeichen unten links (weswegen man den Falz hier teilweise weggeschnitten hat). S. an Schnüren angh.: (1) Johann von Büron (gut erh.), (2) Freiamt Willisau (in Holzkapsel, leicht besch.; wie A. Bickel, Willisau, S. 276, Abb. 23).* ***Abschrift:*** *StALU, COD 1080 („Silbernes Buch"), 110v–116r (1433).*

Die Urkunde zeigt Spuren eines sehr intensiven Gebrauches. Die Schrift ist stellenweise, vor allem im Bereich der Fälze, abgewetzt und zum Teil überhaupt verschwunden. Sie diente anscheinend dazu, an Landtagen der Freiamtsgemeinde die Offnung vorzulesen, wie die Landgerichtsurkunde vom 11. Dezember 1419[4] *nahelegt. Darum wurde sie wohl auch vom Notar durchgängig in deutscher Sprache abgefasst.*

BEMERKUNGEN

1. Am 22. Juni 1418 hatte ein eidgenössisches Schiedsgericht den zwischen Bern und Luzern hängigen Streit über die Landesgrenzen und Hochgerichtsrechte im Entlebuch und Trubertal behandelt und dabei Luzern aufgrund seiner als besser erachteten Kundschaft das Hochgericht in der Pfarrei Escholzmatt zugesprochen.[5] *Durch diese Erfahrung wohl gewitzigt und weil ein ähnlicher Konflikt mit Bern im nordwestlichen Aargau bestand, bemühte sich Luzern im Juli und August 1418, durch zahlreiche Zeugen seine für die Grafschaft Willisau beanspruchten Grenzen und Hoheitsrechte ausgiebig zu dokumentieren. Neben den bereits abgedruckten beiden Urkunden vom 20. Juli 1418 sind dafür weitere Zeugnisse überliefert:*

1.1. [Um 1418]. Unsern willigen dienst, gnedigen herren. Also u̓wer gnad u̓ns enpholen hat, uns ze hervaren mit erberen lu̓ten also von der um kreissen wegen der grafschaft ze Wilisŏwe, dar jnne wir u̓nser bestes getan han und haben dar um erber lu̓te ver hŏrt, so wir eygenlichest cunden. Jtem und also hant dise nach geschriben erber lu̓te gerett bede, alle einhelliclichen und jeglicher in sunders, wie vil und wie dick sie uf die lantgerichte gewandlet haben, etlicher by fu̓nfzig jaren, das sie alwegen haben gehŏret offnen offenlichen die umbkreis der grafschaft zeWilisŏwe: Jtem des ersten under Entzenflů, also der schne herin schmiltzet, untz an die Wagenden Studen, von der Wagenden Studen untz an den Hennebůl, jtem den Hennenbůl ab untz in den Ybach, den Ybach ab untz in den Eschenbach, den Eschenbach ab untz gein Engelbrechtingen an die bru̓ck, jtem von der bruck uf u̓ntz gen Schŏnentůl in den Sumpf, jtem von dem Sumpf untz in den Legenbach[e], jtem den Lengenbach ab untz gen Tůtwil in die Rot, jtem die Rot durnider untz in die Altachen, jtem die Altachen ab untz gen Murgentan an die mu̓li, jtem von der mu̓ly untz in die Aren, jtem die Aren ab untz gen Fridŏwe an den turn. Jtem des ersten, so wir har um verhŏrt haben: Jtem jungher Mattis von Trostberg, edel knecht, jtem Cůne von Bodenberg, jtem Heine Nusbŏn von Tůtwil, jtem Claus Martin von Phaffnach, jtem Meiglin von Phaffnach, jtem Wintterberg von Phaffnach, jtem Ůllin Frutinger von Sant Urban, jtem Walenberg, der zimmerman von Sant Urban, jtem Heine Geiser von Rockwil, jtem Jmmer Schmit von Rockwil, jtem Růde Golpach von Richendal, jtem Ůllin Zimmerman von Langnŏwe, jtem Gru̓ndelin von Langnŏw, jtem Ůlin Knoll von Langnŏwe, jtem Kurtzbůl von Langnŏwe, jtem Heine von Reiden, jtem Jecke Cybe von Wiggen, jtem Heine Cybe von Wiggen, jtem Welte Mu̓le von Wiggen, jtem Jenne Hilverdingen von Reiden, jtem der Suter von Reiden, jtem Henslin Santweg von Reiden, jtem Cirblin von Tagmerselen, jtem Jecklin Keiser von Tagmerselen, jtem Růde Bůl von Tanmerselen, jtem Bentelin von Tanmerselen, jtem Růde Rup von Tanmerselen, jtem Lutertal von Tanmerselen, jtem Clăwe Suter von Tanmerselen, jtem Růde Jost von Tanmerselen, jtem Růde Allavantz von Tanmerselen, jtem Linegger von Langnŏw, jtem Cůntzman Gulden Man von Altishoven. Jtem und wz hie von disen erber luten geschriben stat, das hant sie vor u̓ns gerett und went darum tun, wz recht sy, das sie nie anders vernummen noch gehŏrt haben, noch nie nieman u̓ber die kreis inher gehŏrt sprechen. Jtem aber so hant wir verhŏrt zwen erber man von Sant Urban, jtem den alten Banwart von Sant Urban, jtem und Henslin Wuflin, jtem und haben gesprochen, wie sie ver denggen des sechsten aptes ze Sant Urban, jtem des ersten eines aptes, was genempt her Herman von Froburg, und waz ein brů̆der her Henmans von Froburg, und hette der selb herHenman die ŏberen grafschaft jnne, die da stosset an die Rot und an die

Althachen. Jtem und darnach so keme die selb grafschaft an den edlen herren, den graven von Nidŏwe, jtem und dar nach an graff Růdolfen von Kyburg, jtem und dar nach so hett die selben grafschaft ouch jnne gehebt der alt herHenman von Grůnenberg, der noch lebet. Jtem und also hant die vorgenanten zwen knecht gerett, wie sie der obgenanten herren aller verdengen und doch nie gehŏrt noch vernumen hetten, daz der selben herren theiner ůber die vorgenanten umkreis der grafschaft ze Wilisŏwe je gelanget oder gesprochen haben, weder um frevel noch um thein rechtung der grafschaft, wen wer die grafschaft zeWilisŏwe jnne het gehept, das der alwegen nam, was frevel ze Sant Urban gefiel, und hat ouch da jederman zestraffen um frevelhet und tet das ungesumt, unwiderrett von denen obgenanten herren; jtem und harum wŏllent wir, die vorgenanten knecht, tůn, wz recht ist, dz wir nit anders wissen noch nie anders vernum[en][g] haben. Jtem ouch so hant [wir][g] verhŏrt dis nach geschribenen erber lůte[k] und hant ŭch also gesprochen, wie sie uf dem ŏberen lantgericht sien gesin zeGundiswil und haben da ouch gehŏret offnen die umkreis der obren grafschaft, und wůrd das nit anders geoffnet den also fer herab an die umkreis der grafschaft ze Wilisowe, also hie vor geschriben stat; und wend ouch harum tůn, wz recht ist, das sie nit anders da vernemen noch horten. *Zeitgenössische* ***Abschrift:*** *StALU, URK 155/2244. Pap. 43 x 30,5 cm. Dorsalvermerk von einer anderen zeitgenössischen Hand:* Kunntschaft der grafschaft Willisow umb die gerichte. *Ebenfalls auf der Rückseite von der Hand Renward Cysats, Luzerner Stadtschreiber 1575–1614, die Jahrzahl* 1408.

Dieses undatierte Stück kann mit der Freiamtsoffnung vom Juli 1408, mit den Kundschaftsaufnahmen vom Juli/August 1418 oder mit jenen vom August 1420 in Zusammenhang gebracht werden.[6] *Aus dem Inhalt ergeben sich einige Hinweise. Unter den befragten Personen wird Junker Matthias von Trostberg erwähnt, der noch 1417 als lebend nachgewiesen ist*[7]*, ferner eine Anzahl Bauern, welche auch bei der grossen Zeugeneinvernahme vom 21. Juli 1418 auftreten*[8]*. Gesagt wird sodann, dass der alte Herr Henmann von Grünenberg noch lebe. Er scheint Anfang 1420 gestorben zu sein*[9]*, was also für eine Entstehung des Textes vor 1420 sprechen würde. Schliesslich erinnern sich zwei der Befragten an sechs Äbte von St. Urban, als deren erster Hermann von Frohburg (1356–1367) genannt wird. Falls unsere Äbteliste vollständig ist, würde es sich beim sechsten in dieser Reihe um Heinrich Hauptring handeln, welcher 1413–1422 als Abt belegt ist, aber sicher schon vorher (frühestens seit 1408) regierte.*[10] *Der Bericht lässt deutlich erkennen, dass zum Zeitpunkt seiner Entstehung die Ostgrenze der Grafschaft Willisau bereits umstritten war. Das Jahr 1408 dürfte daher als Entstehungszeit am wenigsten in Frage kommen. So haben wir uns hier für das Jahr 1418 entschieden, weil gegen eine solche Datierung kein besonderer Einwand vorzuliegen scheint. Der Text dürfte dann allerdings eher vor dem 21. Juli 1418 abgefasst worden sein, in der Phase der Erkundigungen, die dem Landtag vorausging, auf dem dann die Aussagen über den Grenzverlauf eidlich bestätigt wurden.*

1.2. 1418 August. Luzern lässt die althergebrachten Grenzen von Freiamt und Grafschaft Willisau durch Zeugen bestätigen und deren Aussagen in drei Urkunden verzeichnen. Zeitgenössische ***Abschrift:*** *StALU, URK 156/2259. Pap. (2 zusammengenähte Blätter) 30 x 83,5/82,5 cm. Rückseitige Aufschrift von späterer Hand:* Rodell der landt march Willisow.

Von der ersten dieser drei Urkunden ist der Anfang nicht überliefert. Es scheint nämlich, dass der Rodel ursprünglich aus drei zusammengenähten Blättern bestand, wie vier Einstiche, von denen drei heute noch sichtbar sind, am obern Rand vermuten lassen. Mit dem einstmals ersten Blatt wird auch der Beginn und mit diesem das Datum der ersten Urkunde verloren gegangen sein. Sie gehört aber in denselben Zusammenhang wie die beiden andern und es ist daher kaum daran zu zweifeln, dass sie auch im August 1418 entstand.

1.2.1. [1418 August]. Fragment einer Urkunde: ... und sprachent, daz si dik und vil uff lanttag ze Bůchholtz weren gesin ...[l] hettint gehŏrt erzellen die umbkreiss und undermarchen der graffschaft von Willisow witi und lengi: [...][m] Und gehorten daz ouch nie wider sprechen. Aber hand si gesprochen, daz ein herschaft von Willisow die selben kreiss und undermarchen jngewalt, ingewer jngehebt und fůr daz ir harbracht unversprochen von menlichem als lang, als si gedenken, und vernamen ouch nie anders. Und des ze einer meren sicherheit und warem urkůnd so haben wir,

die vorgeschribnen alle gemeinlich und jeklicher jnsunders, erbetten den obgenanten jungher Peterman von Luternow, edelknecht, daz er sin jngesigel getruket hat fu̍r u̍ns jndisen brieff zeend diser geschrift uns ze einer vergicht und zegezu̍gnisse aller diser vorgeschribnen dingen, das ouch ich, der selb von Luternow, durch ir aller ernstiger bette willen, mïr und minen erben unschedlich, getan hab. Gezůge: Hentzman Herbott, schulth[eis][g] zeWillisow, Jacob Kessler. Geben, als vor stat. ***Abschrift:*** *StALU, URK 156/2259. Zur Datierung und Überlieferung vgl. Bemerkungen 1.2.*

1.2.2. 1418 August 11. Jch, Peterman von Luternow, edelknecht, tůn kunt aller menlichem mit urku̍nd diser geschrift, daz am nåchsten do̊nstag nach sant Laurencien tag, do man zalt von Cristus gebůrt viertzehenhundert u[n]t[g] achtzehen jar, kam fu̍r mich der fro̊m Heinrich Seiler, burger ze Lucern, und bracht zů mir und fu̍r mich die erbren, dis nachgeschribnen alle gemeinlich und jeklichen jnsunders, nemlich Welti zum Huß, gedenkt ob fu̍nfftzig versinter jaren, Hans Banwart, gedenkt ob drissig versinter jaren, Heini Ortel, gedenkt ob nu̍ntzig versinter jaren, Ůlli Suter, gedenkt ob sechtzig versinter jaren, Jost am Katzzenlen, gedenkt ob fu̍nfftzig versinter jaren, Heini Benedicht, gedenkt ob fu̍nfftzig versinter jaren, alle von Triengen, und fragt der vorgenante Heini Seiler die obgenanten alle gemeinlich und jeklichen jnsunders vor mir, dem obgenanten von Luterno̊w, ob si ie werin gesin uff lanttagen und da selbs hettint geho̊rt erzellen die umbkreiss und undermarchen der graffschafft von Willisow. Do sprachent si einhellenklich und alle gemeinlich und jeklichen jnsunders bi ir eiden, die si ouch harumb vor mir liplich zegott und den heilgen gelobt, gesworn und den getan hand nieman zeleid noch zelieb, denn durch des blossen rechten willen, und sprachent, daz si dik und vil uf lanttagen werent gesin ze Egoltzwil und do selbs hettin geho̊rt erzellen die umbkreiss und undermarchen der graffschafft von Willisow: [...][n] Und gehorten dz ouch nie wider sprechen. Aber hand si gesprochen, dz ein herschaft von Willisow die selben kreiss und undermarchen jngewalt und jngewer het jngehebt und fu̍r dz ir harbracht unversprochen von menlichem als lang, als si gedenken. Aber hand si gesprochen, das Hensli Eschibach, Claus Fuchs und Hentzman Ludi erstachen Clawssen Vůrtzleit[o] von Klingno̊w zwuschent Lero̊w und Triengen, und ab dem selben todschlag richtman ze Egoltzwil, und wůrden die drig do verrůft, und dar nach leiten si dz gericht ab. Und des ze einer meren sicherheit aller diser vorgeschribnen dingen so hand wir, die vorgenanten alle gemeinlich und jeklicher jnsunders, erbette[n][g] den obgenanten jungherr Peterman von Luternow, edelknecht, dz er sin jngesigel fu̍r uns getrůket hat jndisen brieff ze end diser geschrift uns ze einer vergicht und gezůgnisse aller vorgeschribnen dingen, dz ouch ich, der selb von Luternow, durch jro ernstiger bette willen, mir und minen erben unschedlich, getan han. Gezuge, die hie bi waren: Jacob Kessler, weibel ze Willisow, Hans Wetterwald von Scho̊tz. Geben, alz vor stat. ***Abschrift:*** *StALU, URK 156/2259. Zur Überlieferung vgl. Bemerkungen 1.2.*

1.2.3. 1418 August 20. Wir, Růtschman Meyer, Heini Meyer und Henman Meyer, alle drye von Moslero̊w, vergechen offenlich mit disem brieff, dz der wis, wolbescheiden Heinrich Seiler, burger zeLucern, zů uns kommen ist uff den nåchsten sampstag vor sant Bartholomeus tag nach datum dis briefs und fragt u̍ns, ob wir ie werint gesin uff lanttagen ze Egoltzwil und da haben geho̊rt erzellen die kreiss und undermarchen der grauffschaft von Willisow. Da sprechen wir alle drye bi den eiden, die wir harumb liplich zegot und den heilgen gesworn haben mit uff erhabnen henden und gelerten worten, můtwillenklich und unbetwungenlich, nieman zelieb noch zeleid, denne durch des blossen rechtes willen, das wir dik sin gesin uff lanttagen ze Egoltzwil von gebotz wegen einer herschaft von Willisow und haben da geho̊rt erzellen die umbkreiss einer graffschaft von Willisow und des fryen amptz: [...][n] Und gehorten dz nie wider sprechen, und het ein herschafft von Willisow die kreiss allweg jn gehebt und in gewalt und gewer harbracht unversprochen von menlichem, und vernamen nie anders, wand das der thurn ze Scho̊ftlen und der Růdibach ein undermarch sye zwůschent der graffschaft von Willisow und der graufschaft von Lentzburg. O̊ch sprechen wir, dz wir wol wissen, dz Hensli Eschibach, Claus Fuchs und Hentzman Ludi einen knecht er stachen jm Brittenried, und do kamen die von Willisow gan Lerow und namen den drin knechten dz ir, was sie da funden, und wart ab dem toten gericht ze Egoltzwil, und wurden die dry knecht do verůft umb den todschlag und můsten dz gericht ab legen. Und des ze urkůnd, wand wir eigenner jngesiglen nu̍t

enhatten, so haben wir erbetten den fromen, wolbeschednen Cůntzman Zimberman, burger ze Surse und ze den ziten vogt jn sant Michels ampt, dz er sin eigen jngesigel getrukt hett uff disen brieff ze ende diser geschrift, daz ouch ich, obgenanter vogt, getan han von jro ernstiger bette willen, mir und minen erben unschådlich, wand ich si sach und horte daz reden und swůren, der geben ist am nåchsten sampstag vor sant Bartholomeus tag nach Crist gebůrt, do man zalt viertzechenhundert und achtzehen jar. Hie by waz Heini Zimberman von Lucern. ***Abschrift:*** *StALU, URK 156/2259. Zur Überlieferung vgl. Bemerkungen 1.2.*

2. Der Landmarchenstreit zwischen Luzern und Bern um den Grenzverlauf zwischen der Grafschaft Willisau einerseits und den Grafschaften Wangen, Aarburg und Lenzburg andererseits trat im Sommer 1420 in seine Schlussphase.[11] *Ein eidgenössisches Schiedsgericht sollte den Entscheid treffen. Luzerns Anlassbrief datiert vom 26. Juli, das Urteil fällten die eidgenössischen Schiedsleute am 24. August. Aus der Zwischenzeit, während der natürlich beide Seiten versuchten, ihre Rechte möglichst überzeugend zu dokumentieren, stammen folgende Texte:*

2.1. 1420 August 8. Willisau. Wir, dis nachgeschribnen alsamen, Jenni Vasbind, Hensli Weber, Heini Herzog, Clewi von Niderwil, Henntz Schufler, Ůlli Gerhart, Hensli an Nůwenegg, Růdi zer Bůchen, Hensli Wagner, Hensli Farner, Růdi Birchbůler, Ůlli an Sewlen, Gross Ůlli an Honegg, Ůlli, sin brůder, Hensli Meyer an Honegg, Ůlli Můller, sint alle burgere ze Bern oder ze Burtdorf, Jenni Cristen, Růdi Moser, Ůlli Můmen, Hensli Saler, Welti Hedler, Hensli Sunnhalder, Heini Miestbůler, Ůlli Gospringer, Hensli Cůnis, Heini Saler, Hensli von Gősserswil, Wernher an Schůlen, Jenni Brůggler, Cristen Agneser, Hensli Můller, Ůlli Wissenbůl, Hensli an Wissenbůl, Hensli Trőler, Ůlli Trőler, Peter Trőler, Hensli an Kurtzenbůl, Hensli, sin sun, Hensli an Granß, Peter an Lerbůl, Hensli Můller, Cristen an Hinder Honegg, Růdi Meyer, Hensli Fry, Ůlli Schulth[eis]^{g} von Wegringen, Hans Brunner, Peter Brunner, Hensli Schmid von Stertenbach, Růdi Zender, Růdi Meyer, Peter Můller von Lutren, Růdi Berlisperg und Bůrgi Brachbůl, veriehen offenlich mit disem brief, dz die fromen Ůlrich Walker und H. Seiler von Lucern zů ůns komen sint ze Willisow in der statt und sprachen, dz wir vil und dik uff lanttagen weren gesin ze Egoltzwil oder ze Willisow und hetten da gehőrt erzellen die kreis und undermarchen der grafschaft Willisow, die da anvahet [...]^{p} Dis vorgenanten kreiss und marchen die obgenanten von Lucern vil iaren jn gewalt und gewer hettent jnngehan, nu sprechen inen die von Bern grőslich darin und hettent jnen dz in geschrift an eim nottel geben, der stůnt von wort ze wort also[12]: Jtem von dem Entzen an die Wagenden Studen, von der Wagenden Studen in den Hornbach, von dem Hornbach in den Eschibach, von dem Eschibach in den Ibach, von dem Ibach gen Zell in den altar, von dem altar gen Hertmeldingen in den wielstein, von dem wielstein gen Buttenried zů der Schőnen Eich, von der Schőneneich durher under Betzlis Halden in den brunnen, von dennen in dz Lin und dez ůberher in den Tannbach, den Tannbach uf in des Tůfels Graben, von dem uf in die Hőneten, die Hőneten ab in die Stempfelmatten ze obrest, des ůber in Rentzlingers matten und die Alttachen ab an den sarbőm ob Zofingen, von dem sarbőm gen Bottenstein, von Bottenstein an den Hochenstein gen Winikon und des ůber durch den Schiltwalt zum Helgen Brunnen. Und do ůns die obgenanten Ůlrich Walker und Hein[rich]^{g} Seiler disen nottel also vor gelåsen, da båtent si ůns durch der gerechtikeit willen, dz wir inen ein warheit seiten, wz wir von disen vorgenanten kreissen wůsten. Wann nu die warheit nieman verswigen sol, darumb sprechen wir, die obgenanten personen allsamen und ieklicher in sunders, dz wir die obgenanten kreiß und marchen des frienamptz ze Willisow dik und vil haben gehőrt erzellen uf lanttagen ze Egoltzwil und ze Willis[ow]^{g} und hant dz nie gehőrt widersprechenn mit dem rechtenn und ist unser doch vil, die vor oder bi drissig iaren uff lanttagen sint gesin ze Egoltzwil, do die dry strårsrőuber verteilt und gericht wurden, do die von Zofingen und von Surse mit ir panern warent und sust vil biderber lůten, edel und unedel, dz nie niemann in die vorgenanten kreiß gesprochen hant umb die hohen gericht. Wol sprachen die edlen, die in dem land gesessen waren, ir twing, die si in der grafschaft hatten. Wir sprechen ouch, dz unsern, der vorgenanten personen vil ist, die gedenken, dz die obergrafschaft in der von Kiburg hand stůnt, darnach in der von Grůnenberg, nu zelest in der von Bern hand, dz nieman nie in die obgenanten kreiss sprach von der obern gråfschaft wegen. Wol hant die von Bern etwen ir burger von ir burgrehtz wegen hin ůber

gebotten, dz si aber kein bůss in der grafschaft Willisow hie disendhalb den obgenanten kreissen ie gezogen haben oder dehein bott harůber ie getan hat, dz ist nie geschehen denn nu kůrtzlich, darumb sich ouch die stőss erhaben hand. Und ist dz ze merken do bi: Do es diser nehster vergangnen iaren als tůr was, do verbuttend si in allen iren landen, dz nieman kein kouff harůber ließ, dz ůns doch nit billich důcht, dz deheinn Eidgnoß dem andern kőf verbieten solt. Wenn sich denn die unsern hin uff versleichten in ir grafschaft, so si korn oder ander esig ding kouffen woltent, so lůffent si inen dik nach untz an die vorgenanten kreiß, und wenn si ůber die vorgenanten kreiss entdrůnnen mőchten, so warent si sicher. Unser ist ouch me denn einr, der gedenkt, dz die von Kiburg und die von Valleß[is][g] miteinander stősse hatten, dz si alz kibig wider ein ander waren, dz deweder teil in des andern lant wolt, dz si denn allwegen an den vorgenanten kreissen tag leisten und deweder teil zů dem andern wolt uf sin land. Dis obgenanten stuk allesamen sprechen wir, die obgenanten personen all und ieklicher in sunders, bi den eiden, so wir darumb liplich zegott und den helgen gesworen hant, dz dis alles ein warheit ist. Wir sprechen ouch bi den vorgenanten unsern eiden, dz wir die kreis, alz unser herren von Bern unsern herren von Lucern in geschrift geben hand, dz wir die nie gehorten noch vernamen, dz si uff keinen lanttagen ie geoffnet wurden. Und harůber ze warem urkůnde aller vorgeschribnen dingen so hant wir, die obgenanten allesamend und iegklicher insunders, erbetten den fromen junkher Peterman von Luternow, edelkneht, dz er sin ingsigel fůr ůns offenlich getrukt hat in disen brieff ze end diser geschrifft, dz ouch ich, der selb von Luternow, durch ir aller ernstlicher bett wegen, mir und minen erben unschedlich, getan han. Gezůgen: her Hans Vischer von Surse, Hans Zwiker von Ruswil und Hans, sin brůder. Geben an donstag vor sant Laurencien tag, do mann zalt von Cristus gebůrt vierzehenhundert und zwentzig iar. *Zeitgenössische* ***Abschrift:*** *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Sch. 603. Pap. 30,5 x 43 cm.*

2.2. [1420, Mitte August]. Luzern lässt sich über Berns Kundschaftsaufnahmen in den Grafschaften Lenzburg (A), Aarburg und Wangen (B) informieren. Undatierter ***Bericht:*** *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Sch. 603. Papierrödelchen 11 x 30,5 cm, beschrieben von einer einzigen Hand und bestehend aus einem Doppelblatt (A, überschrieben mit* No[tandum][g]*) und einem eingelegten Einzelblatt (B). Beide sind von der Hand Renward Cysats, Luzerner Stadtschreiber 1575–1614, auf* 1418 *datiert worden.*

Die Datierung Cysats kann nicht zutreffen. Die berichteten Aktivitäten müssen in die Zeit zwischen dem Tag zu Zofingen (1420 Juli 26.)[13]*, wo man sich darauf einigte, den Streit durch eidgenössische Boten entscheiden zu lassen, und deren Urteilsspruch (1420 August 24.)*[14] *fallen. (B) kann zudem erst nach dem 10. August abgefasst worden sein*[15]*. Daher die ungefähre Datierung auf Mitte August 1420.*

2.2.1. [1420, Mitte August]. (A) Nachrichten über bernische Kundschaftsaufnahmen in der Grafschaft Lenzburg und zu Zofingen:

Claws Fuschs[e] het geseit, dz Ottiman von Zoffingen und der schriber von Bern ze Kulm sint gesin und do vi[l][g] lůten beschikt hand, ein warheit ze sagen umb die kreiss ze Lentzburg. Und also sint si lang gestanden, dz si jnnen nůt gesagen konden, wann si ő̈ch[q] kőnden jn nůt erzellen. Do sprach der schriber von Bern: „Jr herr[en][g], jr stellen ůch also, dz es minen herren wil ab ůch klagen!“ „Wz solen wir sagen, dz wir nit wůssen und nit kőnen?“ Do stůnd einer dar an und erzalt kreiss, die kond Claws nit nemmen, und do er dz erzalt, do stůnden l oder lx dar und schůwren[e], dz si dz gehőrt hetten.

Des selben glich redet Hensli Őschibach, dz si etwe vil lůten ze Zoffingen őch heigen getan, wenne einer dar stůnd und also kreisset, so stůnden die ander und swűren also.

Hutzelbrand sprich[t][g], dz jm Jenni Boler von Tůrren Esch het gesprochen, dz si vil lůten ze Lentzburg haben ze samen gebotten und haben si ő̈ch gefragt umb jr sachen, und hand si gebotten, jnen ze sagen. Und hand si jnnen geantwůrt: „Vz sond wir ůch sagen, wir hand dz nie gehőrt.“ Dz hand si wider umb geantwůrt: „Hőrt[e]nd[g] jrs nit nu?“ Do sprach[en][g] si: „Ja, wir hőren nu wol.“ Und do sprachen si zům schriber: „Nu schrib si an.“

Werna Schnider von Filmerinen[e] ist gefragt, ob er ůt wůsse umb die kreiss ze Lentzburg; des antwůrt er kőnd nůt de von sagen, er heig etwe vil gehőrt von dem Schult[heissen][g] von Lentzburg,

als er vil mit jm geritten ist, dz er jm alwen gefu̍rcht hab, dz jm die von Willisö̍w dz ort ab zugen untz an den turn ze Schö̍ftlen. – No[tandum][g]: Wir haben vernomen, dz die von Bern wä̍llen dem Schult[heissen][g] sin rechten ab kö̍ffen.

Bericht: *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Sch. 603. Zur Datierung und Überlieferung vgl. Bemerkungen 2.2.*

2.2.2. [1420, Mitte August]. (B) Nachrichten über bernische Kundschaftsaufnahmen in den Grafschaften Aarburg und Wangen:

Jtem des ersten hat u̍ns Welti von Hertmeldingen geseit, wie das jra vil gesworn haben ze Tö̍ringen uff hö̍r sag. Und ist das sach, einer ist dar gestanden, der heist Richli von Wangen, der hat gesprochen, er wu̍ss wol, dz die marchen an die stat gangen, als die von Bern kreissen, und ist gemeiner lu̍bd[e], er si gemietet.

Aber hat er u̍ns geseit, dz jr vil haben gesworn uff ein, der ist tod, hies Heini Vogel[16], dz si von dem gehö̍rt haben, das er die kreiss erzalte, als die von Bern nu ze mal kreissen, und ist hö̍r sag. – Von dem selben Heinin hand ir ein urku̍nd, als Heinrich Seiler jn nam, nit anders weis ich, und ö̍ch eis von sim sun, dz wart nu gemacht uff sant Laurencij tag[17].

Jtem Jacob hat geseit, wie dz die von Arburg gesworn hand, wie dz Britnö̍w alwen gedienet hab gan Arburg. Ob si dz getan haben durch recht oder sus, des wu̍ssen si nu̍t. Aber von der kreissen wegen, als die von Bern kreissen, do wu̍ssen si nu̍t von sagen denn von hö̍r sag.

Aber spricht Jacob, dz einer ist ze Arburg, heist Jenni Jlbrecht, der spricht, dz er wol gedenkt, dz Arburg nund was ein herschaft und ein dink hoff, und gericht ein herschaft von Arburg nie umb dz blů̍t, und mů̍sten alwen gan Olten vorziten uff lanttag, wann es in die herschaft von Froburg gehort, denn bi kurzen ziten, do erwarbs der alt Krieg, der dis vatter wz, dem Arburg angewunnen ward.

Ö̍ch hand wir vernomen, das die von Bern u̍nser kreiss denn jnen[e] nie vor ge offnet hand, wenn si fragten umb kuntschaft.

Ö̍ch hat Peter geseit, dz jm geseit si ze Fribach, dz die von Bern verbotten haben, dz die jren nieman nu̍t sö̍llen sagen, wz kuntschaft si geseit haben den von Bern. Doch hand jm zwen geseit, dz jra drig sint dar gestanden und heigen gesworn uff jr vatter, dz si von jnen vernomen haben, dz Zell und Hertmeldingen und die Schö̍n Eich alwen Ergö̍w und Bu̍rgiden gescheiden hab.

Bericht: *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Sch. 603. Zur Datierung und Überlieferung vgl. Bemerkungen 2.2.*

2.3. 1420 August 15. Malters. Wier, diß nach geschribnen alsamen, Ienni vor em Wald, Hans Scholli, Bu̍rgi Rorhirs, Ienni Ritter, Ienni Schwandiman, Rů̍di Schrů̍ffenegger, Werni Ment, Hentz in derEig, W̍li Berschis, Petter Bumbel, Heini Stalhů̍t, W̍li Guidi, Hans Frig, Ienni im Muillibach, al von Maltters, weriechen offenlich mit disem brief, das die frommen iunker Petter von Mos und Petter Goltschmid von Lutzern zw̍ wins kommen sint gen Maltters und sprachen, das wier dik uf lanttaggen werrin gesin ze Bů̍chholtz und ein teil ze Eggoltzwil und hetten gehö̍rt erzellon die kreis und die lant marchen der grafschaft Willisow, die da anfacht [...][p] Dis for genantten kreis und machren[e] die ob genantten von Lutzern vil jarren in gehebt hant in gewalt und gewer un ansprechig. Und do wins die ob genantten Petter von Mos und Petter Goltschmit die ob genantten kreis und marchen vor erzaltton, do batten si wins, das wier innen ein warheit seitten, was wier von disen ob genantten kreissen wisten. Nu sprechen wier al und ieklichor bi sunder, das wier uf lanttagen sin gesin ze Bů̍chholz und ze Eggoltzwil und hant gehö̍rt dis ob genantten kreis und marchen etwa dik erzellen in aler mas, als hie vor geschriben stand, und gehortten nie niemen da wider gesprechen mit dem rechtten. Das sprechen wier, die ob genantten personen al sammen und ieklicher bisunder, bi den eiden, die wier har um liplich ze got und den helgen geschworn hant. Har wiber ze einem warren urkuind aller vor geschribnen dingen so haben wier, die ob genantten al sammen und ieklicher in sunder, er betten den fromen her Heinrich Spies, kilchher ze Malters, das er sin ingesigel offenlich vir wins getrukt hat in disen brief ze ent diser geschrift, das ouch ich, der selb her Heinrich, von ier ernstlicher bet willen, mier und minen erben unschedlich, getan han, wan si die selben eit vor mier geschworn und getan hant. Geben uf winser Frowen tag ze mittem ougsten, do man

zalt von gottes geburt fiertzechen hundert und zwentzig jar. *Zeitgenössische* ***Abschrift:*** *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Sch. 603. Pap. 30,5 x 43 cm.*

3. Für die Grenze zwischen den Grafschaften Wangen und Willisau gibt es verschiedene Zeugnisse aus der Zeit vor dem bernisch-luzernischen Marchenstreit, denn die Grafschaftsgrenze fiel hier mit einer Herrschafts-, Provinz- und Landschaftsgrenze höherer Ordnung zusammen, welche Unter- und Oberaargau, Schwaben und Burgund voneinander schied[18]*. Sie seien hier kurz vorgestellt, soweit sie konkrete Grenzpunkte nennen:*[19]

a) 1318 Februar 27. Hilfskreis des Landfriedensbündnisses der Städte Freiburg, Bern, Solothurn, Murten und Biel: [...] de villa de Melduno usque ad rubum, dictum theotunice Wagen Studen, et sicuti se montes dirigunt de castro de Walspurg supra usque ad castrum dictum Chastel ex una parte et de castro de Bippa supra ad castrum de Grandissono ex parte altera [...] *Vgl. RQFR I/1, S. 22, Z. 12–15. Nachweis weiterer Drucke des Vertrages ebenda, S. 24, Z. 13ff. Zur Erklärung der Grenzpunkte und zur Ausdehnung dieses Landfriedenskreises vgl. ASG 1, 1873, S. 270ff.*

b) [Mitte 14. Jahrhundert]. Der Zürcher Münzkreis soll gehen [...] durch als Årgo̊w untz an die Wagenden Studen, aber nit sich ab untz an den Howenstein [...] *Vgl. Quellen zur Zürcher Wirtschaftsgeschichte 1, S. 116f., Nr. 225.*

c) [1365–1368]. Der Zürcher Münzkreis soll gehen [...] durch alles Ergo̊w uf untz an die Wagenden Studen [...] *Vgl. ebenda, S. 137, Nr. 269e.*

d) 1387 Oktober 28. Die Landgrafschaft Burgund gat von Gůtentannen untz zu der Wagenden Studen. *Vgl. UöA 2, S. 212, Z. 6; FRB 10, S. 450, Z. 21f.; RQ Emmental, S. 25, Z. 25.*

e) 1400 März 15. Grenzen des Landgerichtes Ranflüh: [...] von Esscholtzmat uber untz zů der Wagendenstuden, von der Wagendenstuden untz in den Glasbach [...] *Vgl. RQBE Stadt III, S. 304, Z. 16ff.; RQ Emmental, S. 28, Z. 3f.*

f) [Um 1407][20]*. Bündisprojekt zwischen den eidgenössischen Orten Zürich, Luzern, Zug, Uri, Unterwalden sowie Glarus und Herzog Friedrich von Österreich für dessen Städte und Länder, welche innerhalb eines bestimmten Kreises gelegen sind, nämlich* des ersten als die lantgrafschaft got von Willisow hin unz gen Grůnenberg an die vesten, und was dieselben von Grunenberg innhant, und derichte nider unz gen Arwangen u̇ber die Ar an den Lebern [...] *Vgl. UöA 2, S. 497, Z. 18ff.*

Diese Zeugnisse – sie brauchen nicht vollständig zu sein – zeigen, dass die vom Napf in nördlicher Richtung zur Aare hinunter verlaufende historische Grenze im allgemeinen Bewusstsein verankert war und dass immer wieder auf sie Bezug genommen wurde. Sie machen aber auch klar, dass von einer territorial festgelegten Grenze nicht die Rede sein kann, vielmehr scheint sie innerhalb einer Grenzlandschaft zu fluktuieren. Lediglich ein Grenzpunkt, die sogenannte Wagende Stude[21]*, erscheint fast regelmässig. Die schriftliche Überlieferung sodann, die aus der Zeit des Grenzkonfliktes stammt, vermittelt den Parteienstandpunkt. Das gilt für die Texte aus dem Staatsarchiv Luzern ebenso wie für jene aus dem Staatsarchiv Bern*[22]*. Tatsächlich dürften die Schiedsrichter 1420 vor keiner einfachen Aufgabe gestanden haben, als sie die Argumente der Parteien gegeneinander abwägen mussten – wie weit beim Entscheid auch politische Überlegungen einflossen, ist eine andere Frage. Es existierten damals eben zwei voneinander abweichende Traditionen nebeinander, die allerdings von der Enzifluh (Napf) bis in den Ibach weitgehend übereinstimmten. Während in der Version des Freiamtes Willisau die Grenze nachher zur Hauptsache dem Flüsschen Rot folgte, wich diejenige der Grafschaft Wangen vom Ibach nach Zell und Erpolingen ostwärts des Rottales auf die Höhen aus. Das Schiedsgericht gab dem Freiamt Willisau und damit Luzern recht.*

Fast noch schwieriger müssen sich die Verhältnisse für die Richter bezüglich des west-östlichen Grenzverlaufes dargestellt haben. Bei alten, grossräumigen Sprengeln verliefen die Grenzen oft in der Luftlinie, beim Freiamt Willisau zum Beispiel vom Burgturm Bottenstein zum Kirchturm Schöftland.[2] *Für die personale Zugehörigkeit mochte eine solche Grenzziehung noch einigermassen praktikabel sein, für die modernere, auf den Territorialverband ausgerichtete Teilung war sie anachronistisch. Die Verflechtungen und Überschneidungen wurden dann zum ernsten Problem, wenn zwei Konkurrenten – wie Bern und Luzern nach der Eroberung des Aargaus – ein-*

ander die Territorialherrschaft streitig machten. Namentlich Luzern verband den Anspruch auf die Blutgerichtsbarkeit mit jenem auf die Landesherrschaft, obwohl ein solcher Zusammenhang keineswegs zwingend gegeben war. Dadurch bekam der Blutgerichtssprengel des Freiamtes Willisau mit seiner altertümlichen Grenzziehung eine Bedeutung, die er unter österreichischer Herrschaft in dieser Art nicht besessen hatte. Hier nun entschied das Schiedsgericht zugunsten Berns beziehungsweise seiner Ämter Aarburg und Lenzburg.

Konflikte dieser Art liessen sich friedlich in der Regel nur in mehreren Schritten lösen, wie die Grenzstreitigkeiten zwischen Bern und Luzern wegen Entlebuch und der Grafschaft Willisau sowie zwischen den luzernischen Ämtern Willisau und Ruswil zeigen. Die Territorialisierung begann mit der Festlegung der gemeinsamen Hochgerichtsgrenzen, wo sie umstritten waren, und endete schliesslich mit der Entflechtung auf der personalen, niedergerichtlichen und kirchlichen Ebene (Entlebuch/Bern 1418–1524, Willisau/Bern 1420–1579, Willisau/Ruswil 1424–1459).[23]

[a–a] *Die Abschrift übersetzt:* wol mugent siner bescheidenheit.
[b–b] *Desgleichen:* von eins mordes wegen.
[c–c] *Die Abschrift übersetzt:* von eins todschlags wegen.
[d–d] *Desgleichen:* uf einr kilchwiche.
[e] *So in der Vorlage.*
[f] *Im Original nicht mehr lesbare Textstelle, ergänzt nach der Abschrift.*
[g] *Wort ergänzt bzw. Abkürzung aufgelöst durch den Bearbeiter.*
[h] *Es folgt hier die Abschrift des deutschen Insertes aus dem Vidimus vom 16. Juli 1408 (vgl. Nr. 5).*
[i] *Der Schreiber schreibt durchwegs* antw̰rt *bzw.* antw̰rtent, *was in unserer Transkription stillschweigend in* antwu̇rt *bzw.* antwu̇rtent *aufgelöst wird.*
[k] *Es folgt in der Vorlage ein überflüssiges, nochmaliges* verho̊rt.
[l] *Loch im Papier; es fehlen etwa zwei Wörter.*
[m] *Es folgt an dieser Stelle die Grenzbeschreibung. Sie ist identisch mit jener in der Urkunde vom 9. bzw. 16. Juli 1408 (Druck: Nr. 5), endet jedoch beim Tegerstein in Sursee. Die Fortsetzung von dort bis wieder zur Enzifluh wird nicht erwähnt.*
[n] *Es folgt an dieser Stelle die Grenzbeschreibung. Sie ist identisch mit jener in der Urkunde vom 9. bzw. 16. Juli 1408 (Druck: Nr. 5).*
[o] *Andere Lesungsmöglichkeiten:* Vůrtzlert / Uůrtzleit / Uůrtzlert.
[p] *Es folgt an dieser Stelle die Grenzbeschreibung. Sie ist identisch mit jener in der Urkunde vom 9. bzw. 16. Juli 1408 (Druck: Nr. 5), endet jedoch beim Heiligen Brunnen. Die Fortsetzung von dort bis wieder zur Enzifluh wird nicht erwähnt.*
[q] *Es folgt ein wohl überflüssiges* si.

[1] *Ungefähr zur Primzeit, das heisst am frühen Morgen, als sich Notar und Zeugen noch in Sursee befanden. Vgl. Anm. 3.*
[2] *Vgl. dazu A. Bickel, Willisau, S. 102f., Karte 7 (Grenzen der Grafschaft Willisau nach der Freiamtsoffnung).*
[3] *Ungefähr zur Vesperzeit, das heisst am frühen Nachmittag, nachdem sich Notar und Zeugen von Sursee nach Willisau begeben hatten. Vgl. Anm. 1.*
[4] *Druck: Nr. 17.*
[5] *Teildruck: RQBE Stadt IV.1, S. 34ff., Nr. 140a.*
[6] *Vgl. Nr. 5 (1408); Nr. 14, Bemerkungen 1 (1418) u. 2 (1420).*
[7] *GHS III, S. 260f.*
[8] *Vgl. Nr. 14b.*
[9] *Nach den Jahrzeitbüchern von St. Urban (AHVB 16/1902, S. 227, Anm. 4) u. Zofingen (U Zofingen, S. 275).*
[10] *HS III/3, S. 408–411.*
[11] *Vgl. Nr. 20, namentlich auch mit Vorbemerkungen 10–15.*
[12] *Der Grenzverlauf über Zell, Ärpolingen und Buttenried, wie er hier beschrieben wird, ist bekannt aus einer bernischen Kundschaftsaufnahme des Jahres 1416 (Teildruck: RQBE Stadt IV.1, S. 36–39).*
[13] *Vgl. Nr. 20, Vorbemerkungen 12f.*
[14] *Druck: Nr. 20.*
[15] *Vgl. Anm. 17.*
[16] *Heini Vogel von Buttenried: Vgl. RQBE Stadt IV.1, S. 37f., [9.] u. [14.]*

17 *St. Laurenzientag: 10. August.*
18 *Vgl. A. Bickel, Zofingen, S. 146ff. u. 202ff.*
19 *Vgl. auch F. Anliker (wie Anm. 21), S. 42.*
20 *R. Thommen setzt in UöA 2, S. 496f., dieses undatierte Schriftstück in die Jahre zwischen 1409 und 1412. Es dürfte jedoch in die Zeit von 1407 gehören, als der österreichische Landvogt Hermann von Sulz mit Bern und andern eidgenössischen Orten eine Verständigung suchte. Vgl. A. Bickel, Hallwil, S. 130ff. mit Anm. 37, ferner P. R. Máthé, Österreich contra Sulz 1412.*
21 *Vgl. F. Anliker, Die „Wagenden Studen" bei Eriswil.*
22 *Vgl. Vgl. RQBE Stadt IV.1, S. 36–40.*
23 *Entlebuch/Bern: Vgl. RQBE Stadt IV.1, Nr. 140a (1418), 140d/e (1436), 140i (1470), 140k (1524). Willisau/Bern: Nr. 20 (1420), 26 (1422), 29 (1423), 46 (1451–1470), 48 (1456), 55 (1464), 57 (1470); RQBE Stadt IV.2, Nr. 199b–199d (1555–1579). Willisau/Ruswil: Nr. 15 (1419), 27 (1423 bis 1428), 30 (1424), 36 (1428–1443), 37 (1428), 49 (1459/60).*

15. Luzern entscheidet, dass die von Wolhusen mit dem Amt Ruswil reisen sollen, und nicht wie bisher mit dem Amt Willisau.

1419 März 13.* (feria 2ª post Reminiscere).** ***Luzern

Beschlüsse von Rat und Hundert: Alz die von Willisow und Ruswil spenn hatten von des amptz von Wolhusen wegen, da ietweder teil meint, dz die von Wolhusen mit im reisen sŏllen, da die von Willisow sprechent, sid dem mal, dz si in unser hant komen sint, so hant die von Wolhusen allwegen mit inen gereiset, untz nu, so meinent die von Ruswil, sid die von Wolhusen mit inen stůrent und zů inen gehŏrent, so sont si ŏch mit inen reisen; und damit zient die von Ruswil den von Willisow ab. – Decretum: Wz untz har beschehen ist mit dem reisen, dz es also bliben sol, und sid die von Wolhusen stůrent mit den von Ruswil und zů inen gehŏrent, so sont ouch si mit inen reisen. Doch wellen wir angedenk sin, wenn wir harnach reisen, dz wir denn von ie dem ampt lůt und soldner nemen, darna es mechtig ist.

Ouch von des wegen alz die von Wolhusen etwz lůt uss dem frienampt zů inen genon hant, dadurch die grafschaft Willisow genidert wirt. – Decretum: Wz lůten die von Wolhusen zů inen gezogen und in ir ampt genon hant vorhin, e dz die grafschaft von Willisow in unser hend kem, die sont bi inen bliben. Aber wen si sidmalz hant zů inen genon, die sont si wider von inen lă̆n lidig, und sont fůrdishin kein me enphă̆n noch zů inen nemen. Und sol deweder teil dem andern in sin ampt griffen. Und sust, in weles ampt einr ziet, da sol er dienenn.

Protokolleintrag: *StALU, RP 3, 59v.*

16. Auseinandersetzungen um die Güter, Leute und Gerichtsrechte des Stiftes Beromünster im Amt Willisau

1419 November 27. – 1473 [Januar]

a) Michelsleute im Amt Willisau

1419 November 27. (feria 2ª ante Andree). *Luzern*

Ratsbeschluss: Alz die von Surse an ůns brächt hant umb sant Michelz lůten, dz si die in eid meinent ze nement, ir statt alz irem vogt und irem vogt gehorsam ze sinde, und wellent gehorsam machen, welhe nit sweren went etc.[1] Daruf ist geantwůrt irem botten Heini Snider und dem vogt, dz wir inen gönnen haben, sant Michelz lůt in eid ze nemen, inen gehorsam ze sin, alz si von alter har komen sint, und dabi sont si unser vögt han. Doch also, wenn wir ein lanttag bieten ze Egolswil oder anderswo, daruf sond si kon; wz si büssen verschulden, dz frevenheit ist, in unsern emptern, die sond si gen; wz si eigner gůtern hant im ampt ze Willisow, die sol man vertigen daselbs; aber wz si gůtern hant sant Michelz gotzhus gůtern, die mögent si wol vertigen vor der Roten Tůr ald in ir dinkhof, do dz gewonlich ist. Umb die lůt von Hegglingen, daran si oder die von Mellingen sich sperren, ist inen geantwůrt, dz wir dz müssen bringen an die von Zůrich, wz inen die gönnen, dz went wir ouch tůn. Wann wie damit unser empter und sant Michelz lůt, so darjnn sitzen, har kon sint mit somlichen und andern sachen, damit meinen wir ze bliben, also ůns unschedlich; wz wir getůn können, dz inen lieb ist, wellen wir willig sin.

Protokolleintrag: *StALU, RP 3, 63r.*

b) Twing und Gericht Langnau

1426 [Juli 15.] (feria 2ª ante Margrete).[2] *Luzern*

Ratsurteil: Wir haben verhört die spenn zwischent den herren von Můnster umb dz gericht ze Langnow, dz si da habent twing und allgericht untz an die hohengericht und umb eigen und erb ze richten; aber umb dzs[a] gotzhus gůter ze vertigen, sol man ze Můnster tůn. Dawider die von Willisow redent, wie si har kon sint in der grafschaft, dz all frevel gen Willisow gehörent, und umb erbe ze richten; aber umb die erb gůter, so da ligent, dorumb underwindent si sich nůt, da lassent sy si richten. Nach bederteil red, kuntschaft und widerrede haben wir gesprochenn und dem gotzhus ze Můnster gegönnet, dz si ze Langnow söllent den twing und twings recht han, ze richten umb faden, umb zůnen, erren[3] und wz twings recht ist, do man ix ß erteilt dem twingherren und dem secher iij ß. Aber waz frevels da geschiht und genempt wirt, damit söllent sy nůt ze schaffen han. Und wer da den andern slät, stost, wirfft, sticht, [b–]oder frefne wort redet[–b], und des glich sachen tůt frevenlich, dz sol ouch ein frevel sin, dorin sönd si nůt

stossen, [b–]wannt die[c] frevel gen Willisow hȯrt[–b]. Und ouch sȯllent die herren von Mu̍nster und ir amptlu̍t und unser vogt sant Michels ampt richten umb eigen und umb erbe in dem twing, und ouch gemecht und vertigung sol mann da tůn umb frye gůter, und umb gotzhus gůter ze Mu̍nster vor der Tu̍r, [b–]alz dz von alter her kon ist von erbgůtern wegen[–b]. Und in sȯlicher maß sȯllen wir hinnanthin einander halten.

Protokolleintrag: *StALU, RP 4, 93r.*

c) Michelsleute in der Stadt Willisau

1427 Dezember 8. – 1428 Juli 30.

Druck: *RQ Vogtei Willisau II, S. 22f. (Nr. 9).*

d) Streit mit dem Amt Willisau

1473 [Januar][4]

Luzern. Ratstraktandum: Uff mendag nach unser Fru̍wen tag zur Liechtmeß[5] hant offen tag die herren vonn Mu̍nster und die von Willisu̍w und sond by jnen han, wes jm rechtten getru̍wen zů geniessen, dann mann uff dann richtten wil.

Protokolleintrag: *StALU, RP 5A, 358r.*

[a] *So im Protokoll.*
[b–b] *Einschub bzw. Nachtrag vom Fuss des Textes (gleiche Hand).*
[c] *Korrigiert zuerst geschriebenes* sȯlich.

[1] *Sursee besass seit 1415 die Pfandschaft über das Michelsamt (Amt Münster), verkaufte seine Rechte aber schon 1420 an Luzern, das seinerseits seit 1415 die Reichsvogtei über das Stift Münster (und damit indirekt auch über das Michelsamt) ausübte. Vgl. F. Glauser, Frühe Landeshoheit und Landvogteigrenzen, S. 27.*
[2] *Bei der Datumsangabe muss dem Schreiber ein Irrtum unterlaufen sein. Der Margretentag fällt 1426 selber auf einen Montag. Aufgrund der Reihenfolge der Protokolleinträge kommen die vier Tage vom 13. bis 16. Juli als Datum für diesen Text in Frage.*
[3] erren: *pflügen, ackern.*
[4] *Undatierter Eintrag, der jedenfalls noch im Januar erfolgte, möglicherweise zwischen 11. und 20. Januar (= benachbarte Datumsangaben).*
[5] *1473 Februar 8.*

17. Das Landgericht Willisau bestätigt, dass Luzern befugt ist, gegen Leute vorzugehen, welche seine Rechte an Grafschaft und Freiamt Willisau missachten.

1419 Dezember 11. Auf dem Landgericht ausserhalb der Stadt Willisau

Jch, Ůlrich Walker, burger ze Lucern und ze den ziten vogt ze Willisow, bekenn und tůn kunt aller mengklichem mit disem brieff, das ich an dem tag und in dem iar, als hienach geschriben stät, usserthalb der statt Willisow under am berg des alten burgstales ze Willisow an statt des lantgerichtz der fryen lůten des fryen amptz der gräfschafft Willisow an eim offen, berůften lanttag offenlich jn namen miner herren von Lucern zegericht sas, umb ein todschlag zerichten, so in der selben grafschaft beschehen ist, da ouch ein gantze gemeinde der gnossen und fryen und vil erber lůten ze gegen warent, der etlich mit namen hienach geschriben stant, und tet ich, obgenanter vogt und lantrichter, da zem ersten ein gemein ur frág ingericht, sid es uf hůtt ein offner, verkůnter lanttag hie wer, darzů die gnossen und fryen der gräfschaft und des frien amptz Willisow berůft werent, ob man icht billich da vor ab der grafschaft und des fryenamptz Willisow kreiß, marchen und die rechtung, so min herren von Lucern darjnn und daran hetten, eroffnen sőlt, umb dz iederman nu und hienach harumbe erteillen kőnd. Dasselb wart öch einhelklich mit gefelter urteil uf den eid erteilt vor und in offnem lantgericht von allen den, so da warent und harumb gefragt wurdent. Also wart ouch da ein brieff[1], mit eins vogtz von[a] der fryen jngsigelnn versigelt und ouch mit eins offnen schribers zeichen verzeichnet, gelesen, der luter und eigenlich wist die kreiß und rechtung der grafschäft und des frien amptz Willisow, die selben kreiß und rechtung vormalz wol mit hundert erbrer mannen kuntlich worden und mit geswornen eiden bewist ist nach lut und sag desselben brieffs. Daruff frágt ich aber offenlich uff den eid urfrag in gericht, őb iemann wer, der minen herren von Lucern oder irem vogt an der selben ir rechtung trang tůn und nit gehorsam sin wőlt umb all die artikel und rechtung, alz der selbe gelesen brief wist, őb ich denne, ald welher ie miner herren von Lucern vogt ze Willisow ist, nit billich die darzů wisen und halten mőcht und zů dien griffen sőlt, das sy gehorsam wurdent und gnůg tetent umb die selben rechtung nach wisung des egenanten briefs. Und dz wart also uff den eide einhelklich mit gevallner urteil erteilt von allen den, die da warent und harumb gefrágt wurdent. Des batt der erber Heinrich Seiler, burger ze Lucern, umb ein urkůnd von dem gericht unsern herren von Lucern. Das wart jnenn nach miner frág mit urteil erkent ze gebenn under minem und ouch der fryen jngsigelnn. Hie by warent gezůgenn die erbern Hans Schmid von Triengen, Růdi Rup von Tagmerssellenn, Hensli Vischer von Bůrrenn, Růdi Goldpach von Richendal, Ůlli von Wolen von Knutwil, Hůbsch Hans von Langnow, Hans Lůti von Langnow, Jost am Berg von Diepoltswil, Jenni Wandeller von Buchs, Ůlli an der Matten von Knutwil und vil andrer erber lůten. Und wannt dis also jn offem lantgericht vor mir, dem obgenanten vogt, beschehen ist, so han ich min eigen jngsigel von des gerichtz wegen, alz urteil gap, offenlich, mir unschedlich,

gehengkt an disen brief ze warem urkúnd diser sach, und wir, die obgenanten gnossen und fryen dez fryen amptz der grafschaft Willisow, haben ouch unser gemein jngesigel des fryenamptz, alz urteil gap, offenlich an disen brief gehengkt ze gezúgnisse diser vorgeschribner dingen, der geben ist an mentag vor sant Lucien tag, do man zalt von Cristus gebúrt vierzehenhundert und núnzehen iar.

Original: *StALU, URK 156/2260. Perg. 35,5/36 x 23,5 (Falz 3/4) cm. S. angh.: (1) Ulrich Walker (besch.), (2) Freiamt Willisau (abgef.)* ***Abschrift:*** *StALU, COD 1080 („Silbernes Buch"), 116r–117r (1433).*

[a] *So im Original statt* und.

[1] *Druck: Nr. 14b.*

18. Wer einen Mann anspricht, der ins Freiamt Willisau geschworen hat, kann ihn nur mit dem Zeugnis von sieben seiner Blutsverwandten zurückgewinnen.

1420 Januar 10.

VORBEMERKUNGEN

1. 1418 März 11. (feria sexta post Letare). *Luzern.* Coram centenariis: Alz Segenser rett und bit von der kn[e]cht wegenn, so ze Willisow oder Sempach burger sint worden, die aber her Henman und inen zůgehőrt, dz man die lidig lassen. ***Eintrag*** *im Ratsbuch: StALU, RP 3, 40v.*

2. 1418 Juli 1. (feria sexta post Petri et Pauli apostolorum). *Luzern.* Von Segensers wegen: Bittet, dz man die lút, so her Henman von Búttikon hat, die ze Willisow und Sempach ze burgern genon sint, lidig werd. ***Eintrag*** *im Ratsbuch: StALU, RP 3, 48r.*

1420 Januar 10. Willisau

Allen den, die disen brieff an sechent oder hőrent lesen, kúnd ich, Ůlrich Walker, burger ze Lucern und ze den ziten vogt ze Willisőw an stat und in namen der wisen, fúrsichtigen, miner gnedigen, lieben herren, des schulthess und rätz ze Lucern, das der from Peterman Segeser von Arőw fúr mich kam an dem tag, als diser brieff geben ist, da ich ze Willisow offenlich ze gerichte sas und ők erber lút ze gegen warent, dero etliche mit namen hie nach in disem brieff geschriben stant, und offnete mit sinem fúrsprechen Peter Honiger, wie dz ein knecht, nemlich Jenni Heflinger von Kulmerőw, vor ziten gesworn hetti her Henman von Búttikon, dem got gnade, als ander sin eigenlúte, und nach her Henmans tod so hetti er aber gesworn junger Henman von Liebegg zů handen her Henmans kinden. Der selb Jenni Heflinger aber nu ze mal von totz wegen ab gangen wer, und des hetti der obgenante Peterman Segeser von jm ein val genomen zů sines wibs

hande, wonn die her Henmans tochter was, und des sumte jnne das frie ampte ze Willisow an dem selben val von des egenanten knechtes wegen, und bat harumb gerichtes von den fryen und sie harumb ze verhören, warumb sie das tetten. Und des antwürten jm die fryen vor mir jn offem gericht und sprachen, wie das der obgenante Jenni Heflinger vorziten zů jnen in das frye ampt gelobt und gesworn hetti und ze dienen ze fryer hand, als denne des fryen amptes recht ist, und sprachen, das ir rechtung also stůnd: Wer der were oder wennen der man kem, der zů jnen jn jr ampt geloben und swerren wölt, das sie den wol mügen jn nemen ze fryer hand untz an sin rechten herren. Und kem jeman do und sprech, das er recht zů jme hetti, sasti er jnen denne den jngenomnen man ab, als denn des frien amptes rechtung ist, so sol er sins eides, den er dem fryen ampt getan hat, ledig sin und züchen, war er wil. Des lies der vorgenante Peter Honiger an recht und sprach, wie dz Peterman Segeser gern wölt wüssen, wie er jnen den selben knecht sölt absetzen und wz rechtung darumb stůnd. Des fragt ich, obgenanter richter, umb. Do ward ein helliklich jn gericht erteilt von allen den, die do warent und harumb gefragt wurden, wer dz die fryen darumb kuntschaft hettin, dz si die dar legen sölten. Möchten si die nit haben, dz si aber denn erzellen sölten, wie dz fryg ampt harkomen wer. Do erzalten die fryen, dz sie also harkomen weren: Wer der were, der jnen jeman abziechen wölt, dz sölt er tůn mit siben siner nechsten lidmagen.[1] Dz wolt der Segeser nit glöben. Des fragt ich, obgenanter richter, aber, was recht wer. Do ward erteilt: Hetten die fryen dryg erber man, es wer von dem fryen ampt oder von andren emptren, die denne die selbe rechtung erzalten, ob man dem ampt ein also ab setzen sölt, als hie vor geschriben stat, und den selben denne eitz und eren harumb ze glöben wer, das es do bi beliben und bestan sölt. Des stalten die fryen dar Ůlritz von Rot, seshaft ze Willisow, und batten jnn, dz er erzalte, wes er sich harumb versinte. Des antwürt Ůlritz und sprach, wie das er vil jaren wonhaft wer gesin in dem selben fryen ampt und hetti von sinen vordren und von sinen eltren nie anders gehört, denne wer der were, der dem ampt ein wölt absetzen und der dennocht in leben wer, dz man jnn sölt ab setzen mit siben siner nechsten lid magen und denen eitz und eren harumb ze glöben wer; aber umb ein toten man, als dirre ist, umb den nu ze mal die stösse sind, do hab er nie gehört, was rechtung darumb stand; und wolt öch darumb tůn, wz recht wer. Und also stůnde dar Hensli Hirsnegger, Jenni Büler von Ettiswil, Hans Brun und Hensli Mer von Schötz und retten öch ze glicher wiss als Ůlritz von Rot und wolten öch darumb tůn, was recht wer. Des fragt ich, obgenanter richter, Peterman Segeser, ob er die eide von jnen nemen wölt. Des antwürt er und sprach, er seche sie alle in der wisheit und fromkeit, dz er jnnen sus gelöben wölt an eid und wölt öch do von lassen, wond er die kuntschaft nit haben möcht. Und har uff wart erteilt mit einhelliger gevalner urteil von allen den, die do waren und harumb gefragt wurdent, sid das er von der kuntschaft gelassen hetti, das er den obgenanten val und des egenanten Jennis Heflingers wib und kinde unbekümret sölte lassen und den egenanten val wider antwürten sol, an alles verzichen, und öch des egenanten Jennis Heflingers wib und sine kinde, die er nach tode gelassen hat, von jm quit, ledig und los söllen sin und öch von siner husfröwen, die her

Henmans von Bu̍ttikon tochter was, wond er sie an sprechig hat als von jr wegen, als vor stat, und ob dis obgenanten Jennis wib und kinde harumb ein kuntschaft begerten von dem gerichte, dz man jnen das billich geben so̊lte. Hie bi waren ge-zu̍gen Hentzman Herbott, schulth[es]s ze Willisow, Růdi Swander, Hug Schmit, Ülli Suter von Ettiswil, Hans Schmit von Triengen, Hensli Gerung von Triengen, Růdi Meiger von Hergiswil, Růdi Zerkilchen, Růdi Stumper und ander erber lu̍te. Sid diß vor mir, dem obgenanten richter, alles also ingericht beschechen ist, so han ich min jngesigel von des gerichtes wegen, mir und minen erben unschedlich, offenlich gehenkt an disen brieff ze gezu̍gnu̍sse diser dingen, der geben ist uff mit wuchen nach dem Zwo̊lften Tag des jares, do man zalt von Cristus geb u̍rt vierzechenhundert und zweintzig jar.

Original: *StALU, URK 156/2262. Perg. 43,5 x 35,5/36,5 cm. S. angh. (abgef.)* ***Abschrift*** *des Originals: StALU, COD 1080 („Silbernes Buch"), 117r–118v (1433).* ***Vidimus:*** *Vgl. Bemerkungen.*

Bemerkungen

1420 Februar 19. (mentag nach der Pfaffen Vasnacht). *Luzern.* Johans am Werd, probst des gotzhuß ze Lucern, *und* Cůnrat von Snartwil, decan der decanye ze Lucern, *vidimieren die oben abgedruckte Urkunde vom 10. Januar 1420. Sie siegeln beide. Zeugen:* Peterman von Mos, Cůnrat von Wangen, Ülrich Schnider, burgere ze Lucern, Walther am Bül von Underwalden, Peter Rissy von Switz. *Das Vidimus ist nur noch in* ***Abschriften*** *überliefert: (1) StALU, URK 156/2261. (Handschrift des Willisauer Stadtschreibers Heinrich Röber, 2. Hälfte 15. Jh.; es fehlt der Schluss mit dem Datum des Vidimus) (2) StALU, PA 759/15753 (19. Jh.)*

Das Regest wurde nach Abschrift 2 angefertigt, welche anmerkt, dass sich das Vidimus in der Amtskanzlei Willisau befinde, und auch eine Transkription der Inschriften beider hängenden Siegel gibt. Der heutige Aufenthalt des Vidimus ist unbekannt.

[1] *Vgl. auch Nr. 43, Bemerkungen 5.*

19. Auseinandersetzungen zwischen Luzern und dem Deutschen Orden über Gericht, Futterhafer, Vogthühner, Steingruben, Böspfennig, Reispflicht und anderes in den Twingen des Hauses Altishofen

1420 Juni 19. – 1452 Januar 25.

Vorbemerkungen

Als Luzern die Grafschaft Willisau erwarb, gehörten die Twingherrschaften Altbüron und Altishofen und namentlich die Grosspfarrei Altishofen dem Deutschen Orden. Eine selbständige Kommende bestand hier aber wahrscheinlich nie.[1] *Die unmittelbare Verwaltung dieses Besitzes besorgte der Leutpriester der dem Orden inkorporierten Pfarrei Altishofen. Die weiteren Belange des Hauses Altishofen nahmen der Landkomtur oder die Komture der nächstgelegenen Kommenden*

Hitzkirch und Sumiswald wahr. Die Texte Nr. 19b–d beziehen sich allein auf Angelegenheiten des Hauses Altishofen mit seinen Twingen Altbüron und Altishofen. Nr. 19a und 19e betreffen diese sicher auch, aber wohl nicht ausschliesslich. Nr. 19f hingegen galt für alle Herrschaften und Eigenleute des Deutschordens unter Luzerns Botmässigkeit.

a) 1420 Juni 19. (feria quarta ante Johannis). *Luzern*

Ratsbeschluss: Alz die Thůtschen Herren redent und bitten von des bősen pfenung, fůter und hůnr wegen; ist gezogen fůr den vogt Walker[2]. Jtem hinann [a]–unser Frowen ze ougsten–[a] tag[3] sol der comenndůr antwůrten, war[b] er zem rechten well kon.[4]

Protokolleintrag: *StALU, RP 3, 67r.*

b) 1427 Mai 5. (feria 2[a] post Misericordia). *Luzern*

Ratsbeschluss: Dem lantkomentůr ist geantwůrt von vier stuk wegen. Eins von der frowen wegen von Zofingen; sid sich die ze Zofingen der eigen schaft begen het, dorumb brief sint, so wellen wir si unbekůmbert lă̈n. Das ander von der Wallisern wegen, wellen wir ůns erfarn. Das dritt von der steingrůben wegen; meint er, sy lig an dem bůrgstal ze Altbůrren in sinen gerichtenn und gehőr nit den hohen gerichten zů; so meinen wir, sy gehőr zů den hohen gerichten, haben wir jnn gebetten, ůns die stein zelă̈ssen, doruff er frůntlich ůns geantwůrt hat. Das vierd, dz wir ze Altishofen von den sinen in sinen twingen und bennen hůnr und fůter nemen, begert, davon zelă̈ssen; dorumb wellen wir ůns erfarn und denn im antwůrten.

Protokolleintrag: *StALU, RP 4, 104r.*

c) 1429 April 6. (4[a] post Quasi Modo Geniti). *Luzern*

Ratsbeschluss: Dem comentůr von Hitzkilch ist geantwůrt uff vier stuck. Das erst von der Walleserin wegenn; sid dem mă̈l er ist gichtig gesin, das si jme jn dem frijen ampt gesworen hab zů des ordens handen etc. und ouch jn das frij ampt komen ist, ee dz sy swůr, das er uns ouch nu dabij bliben lă̈ssen und sij ouch jn dz frij ampt dienen sőlle, er ziche si uns denn ab, als recht sij. Das ander von Zuklers wegen; der ist gichtig, dz er ir eigen ist. Das dritt von der hůnren, fůterhabers und des gerichts wegen ze Altbůrren etc.; jst jm geantwůrt, wer der ist, der jn die graffschaft Willisow zůcht und da iar und tag gesessen ist, dz der ierlich sol eim vogt geben j hůn und j viertel habern, diss wist ouch ein jnstrument, so hinder uns lit, und sőllent ouch gen Willisőw ze gericht gă̈n. Das vierd von der steingrůben wegen, da wir meynen, dz die jn unsre hohen gericht gehőren, und wz wir steinen bedőrffen, dz wir die da nemen wellen; hette aber der steinmetz

dehein stein dannen gefůrt oder verkoufft, wellen wir mit jm reden, schaffen werden, das nit me beschehenn sůlle dann mit jrem wůssen und willen.

Protokolleintrag: *StALU, RP 4, 141r.*

d) 1431 Mai 4. (6[a] post Cantate). *Luzern*

Im Ratsbuch: Wir haben dem lantkomentůr in Eilssas uff sin schriben geantwůrt in schrifft von des fůter habern und der hůnern wegen ze Altishoven und ze Altbůrren etc., das unser vogt nu zemäl nit heim sy, aber als bald unser vogt zu Willisow heim kumpt, wellen wir jme bevelhen, der sach fůrer nach zugänd, und wes er sich erfart, wellen wir jnn fůrderlich wussen lässen.

Protokolleintrag: *StALU, RP 4, 160v.*

e) [Um 1440][5]. [Luzern]

Ein gedechtnisß von Altishofen[6] wegen:

Jtem dem ersten, das min herren von Lucern nement jn der Tutschen Herren twingen und bennen fůter haber und hůnr und ouch den bösen pfennig und reiß stůr, das sy ouch nie me getan hand.

[...][c]

Jtem als die von Bůkon hůr v zentner anken hie koufftent und den enweg fůrtent unverzollet, darumb aber Peter Rot[7] dem pfuntzoller pfender můst geben, da bittet min her lantcommendůr, das man jnen das lasse varn und man Peter Roten[7] sine pfender wider gebe.

Undatiertes ***Promemoria*** *der Kanzlei Luzern: StALU, URK 155/2255. Papier (Doppelblatt) mit Wasserzeichen Ochsenkopf[8]. Hand des Unterschreibers Johann Etterlin.*

f.a) 1452 Januar 25.

Jch, Burkart von Schellemberg, lantkomenthůr Tůtsches Ordenns jn Ellsåß und Bůrgůnden etc., bekenn offennlich mit disem brief und tůn kund allermengklich: Als dann mins ordenns hus Hitzkilch ettlich dörffer, lůtt und gůtter hinder den fůrsichttigen und wisen schulthaissen, råtten und gantzer gemaind der statt zů Luzern, minen gůtten frůnden, ligen hon, das ich durch kůnfftiger ainigkait willen mich darumb diser nachgeschribnen stuk und arttikel geainet hon mit denselben von Lutzern. [1.] Des ersten von twinghabers und hůenr[d] wegen, da söllen sy von den minen, wa die jn jren hohen und klainen gerichten sitzend, twing habern und hůenr[d], als dann sit und gewonlich ist, nemen. Deßgelich wa die jren jn minen twingen und bennen sitzend, von denen söllen ich und min orden ouch twinghabern und hůenr[d] nemen, als vor staut. [2.] Denn von raisentz wegen, ob des nott wurd, das sy der minen, die dann gen Hitzkilch gehörend, bedurffen

wurden, so sůllen sy mir oder minen amptlůtten umb ain sum nach anzal ůnser lůtten gegen der sumen, so sy von den jren nemend, schriben, so sůllen wir jnen die schicken. Die selben sőllen denn mit jnen ziehen an die end, da sy hien ziehent oder wa sy jr bedőrffent, und da helffen, land und lůtt, lib und gůtt retten, und tůn als ander biderb lůt, als dick das zůschulden kompt. Und sőllen sy und jr amptlůt nitt nemen, als vil sy wellen, noch die ůnsern jn jren raiskosten leggen, sunder sy jren aignen raiskosten anleggen laussen, ungevarlich. [3.] Und als ich dann ettlich stainbrůch jn jren hohen gerichten hon liggen, wa die sind, da mugen sy stain jnn nemen nach jr notdurft, doch das die, die sőllich stain von jro wegen brechend, kain stain an kain end nit verkoffen sůllen ane min und miner amptlůt gunst und erlouben. [4.] Und also sőllen ich und min nachkomen und ůnser amptlůt und sy und gemain jr statt und jr amptlůt das nun hinanthin ewigklich also mitainandern getrůlich haltten und dawider noch darjnn niemmer reden, sprechen noch tůn ůberal, jnkainen weg. – Des alles zů warem urkůnd han ich der gemainen balye jn Ellsåß und Bůrgůnden jnsigel fůr mich und min nachkomen offennlich lassen henken an disen brief, der geben ist an sant Pauls bekerd tag nach Cristi geburt vierzehenhundert und zway und fůnffzig jaure.

Original: *StALU, URK 684/13862. Perg. 32,5 x 22. S. angh. (fehlt samt Pergamentstreif).*

f.b) 1452 Januar 25.

Schultheiss und Räte der Stadt Luzern urkunden, dass Herr Burkhart von Schellenberg, Landkomtur des Deutschen Ordens im Elsass und in Burgund, alls von dess huses zuo Hitzkhürch, dess gedachten ordens, der dörffern, lütt unnd güettern wegen, so darzuo gehörendt, dem orden verpflicht unnd under unseren vogtyen unnd herligkheitten gelägen unnd anstössig sind, durch fründtschafft unnd einigkheitt willen, stöss unnd misshellung damitt zuovereinende[e], mitt unns unnd wir mitt jhm güettlich verkhommen unnd eins worden sind uff sömlich meinung, [1.] dass desselben ordens lütte, wo die jnn unseren hochen oder kleinen gerichten old zwingen sitzend, unns unnd unseren vögten old amptlütten twinghaber unnd hüener gäben unnd ussrichten sond, alls dann daselbs leüffig unnd anderen zethuonde gepürlich ist. Dessglychen wo die unsern jnn sinen unnd dess ordens zwingen und bennen sitzendt, sollend ouch zwinghaber unnd hüener gen, alls daselbs gewonlich unnd anderen zethuond ist. [2.] Sodann von reisens wegen, ob wir der sinen, so zuo dem huss Hitzkhülch gehörend unnd zwing[f] sind, bedürfen wurden, so sollend wir jm oder sinen amptlütten umb ein sum nach anzahl siner lütten gegen der sum, alls wir von unseren lütten nemmend, schryben, so sollend dann sy unns die schicken. Dieselben sollendt denn mitt unns ziehen an die end, dahin wir dann zichendt oder wo wir[g] bedürffendt, unnd unns verhellffen[h], land unnd lütt, lyb unnd guott retten, unnd thuon alls ander biderlütt, alls dick dass zuo schulden khompt. Unnd sollen wir nach unser amptlütt nütt ussnemmen, alls vyl wir wellen, nach die sinen jnn unseren reisskosten leggen, sonder sy jhren eignen reisscosten under jhnen anlegen lassen, ungefahrlich. [3.] Unnd alls dann dass

obgedacht huss unnd der orden ettwass steinbrüchen under unns unnd jnn unsern hochen gerichten ligen hatt, wo die sind, da mögend wir stein jn brechen unnd nemmen nach notturfft, doch dass die, so allso stein von unsert wegen brechend, kein stein an kein end nitt verkhouffen sollend on dess obgenandten unsers herren, dess landtkhommenthurs, oder siner amptlüten gunst unnd erlouben. [4.] Unnd allso sollen wir unnd unser nachkhommen mitt dem mehrgenandten unserm herren, dem landtkhommenthur, sinen amptlütten unnd nachkhommen umb solliche obgenandte unnd gelüterte stuck geeinbahrt unnd eins sin, dasselb nu unnd hinenthin eewigklich, stet unnd unverbrochen halten unnd darwider nitt thuon, jnn keinen weg, [i–]alls boss[–i] geverd unnd arglist darinn vermitten. – *Sie siegeln mit ihrer Stadt Sekretsiegel. Datum* an sanct Paulus tag siner bekherung *1452*.

Druck nach Abschrift 1. – ***Abschriften:*** *(1) StALU, AKT A1 F9, Deutschritterkommende Hitzkirch, Haus Altishofen, Sch. 1146 (17. Jh.) (2) Ebenda (17. Jh.; möglicherweise nach Abschrift 1, welche jedenfalls älter ist).*

[a–a] *Über gestrichenem* sant Jacobs. *Der Jakobstag wäre der 25. Juli 1420 gewesen.*

[b] *Zuerst geschriebenes* ŏb *wurde sogleich gestrichen und* war *daneben gesetzt.*

[c] *Es folgen weitere Klagen über Beeinträchtigung der Gerichtsrechte des Ordens in den Twingen Buttisholz, Hasle, Reinach und Tannenfels.*

[d] *Im Original steht das* e *– anders als bei unserer Transkription – nicht im Wort, sondern ist klein über das* n *geschrieben.*

[e] *So in beiden Abschriften.*

[f] *Abschrift 2:* zwingig.

[g] *Abschrift 2:* wir jr.

[h] *Abschrift 2:* helffen.

[i–i] *Abschrift 2:* all<s> böß *(das* s *gestrichen!)*

[1] *Vgl. F. R. Wey, Die Deutschordens-Kommende Hitzkirch, S. 112–121.*

[2] *Ulrich Walker, damals Vogt zu Willisau, Ruswil und Entlebuch.*

[3] *1420 August 15.*

[4] *Drei weitere Erwähnungen des Landkomturs bzw. des Komturs von Hitzkirch im selben Ratsbuch im Zeitraum zwischen dem 17. Juli u. dem 25. Oktober 1420: StALU, RP 3, 68r (zweimal) u. 69v.*

[5] *Aufgrund der Handschrift, des Wasserzeichens (vgl. Anm. 8) und des im Text erwähnten Peter Rots (vgl. Anm. 7) scheint eine Datierung des Stückes in die Zeit um 1440 vertretbar.*

[6] *Die Überschrift bezieht sich auf das Haus Altishofen (Twinge Altishofen u. Altbüron), das dann allerdings im Text nicht mehr besonders erwähnt wird – im Unterschied zu andern Besitzungen des Deutschordens (vgl. Anm. c) –, von den an erster Stelle vorgebrachten Übergriffen aber sicher auch betroffen war.*
Vgl. auch Nr. 43, Bemerkungen 5.

[7] *Ein Peter Rot wird im Luzerner Ratsprotokoll 1426 und um 1434/35 erwähnt (StALU, RP 4, 272r u. 294r).*

[8] *Es hat starke Ähnlichkeit mit Nr. 985 (Daten von 1439–1441), entferntere Ähnlichkeit mit Nr. 966–981 (Daten von 1427 bis 1446) in: G. Piccard, Wasserzeichenkartei, Bd. II (Wasserzeichen Ochsenkopf).*

20. Ein eidgenössisches Schiedsgericht urteilt im Streit zwischen Bern und Luzern wegen des Grenzverlaufes der Grafschaft Willisau einerseits und der Grafschaften Wangen, Aarburg und Lenzburg andererseits.

1420 August 24.

VORBEMERKUNGEN

1. Der Konflikt zwischen Bern und Luzern wegen der Grafschaft Willisau war mehr als ein Grenzstreit. Dahinter steckte die Konkurrenz zweier Landesherren, die sich gegenseitig bei der Ausbildung und Ausdehnung ihrer Territorien in die Quere kamen. Die zum Teil fluktuierenden Grafschaftsgrenzen[1]*, die sie antrafen, stammten aus der Zeit, in der Herrschaft in erster Linie auf Grundherrschaften und Personenverbänden aufbaute und zur Ausübung der Blutgerichtsbarkeit eine detaillierte Grenzfestsetzung nicht nötig war. Ausserdem überlagerten sich in diesem Gebiet die verschiedenen Gewalten und Gerichtszuständigkeiten mannigfach. So bot sich beiden Parteien reichlich Anlass und Gelegenheit, die territorialstaatlichen Ausdehnungs- beziehungsweise Konsolidierungsversuche des Nachbarn zu behindern. Vorgezeichnet war der Streit, seit die beiden eidgenössischen Orte unmittelbare Nachbarn geworden waren. Im Bereich der heutigen, nordsüdlich verlaufenden Kantonsgrenze war das 1406–1408 der Fall, als Bern die Landgrafschaft Burgund und das Landgericht Ranflüh, Luzern aber die Grafschaft Willisau erwarb.*[2] *Interessanterweise und kaum zufällig hören wir jedoch erst von Auseinandersetzungen, nachdem Luzern und namentlich Bern 1415 bedeutende Teile des bisher noch unter österreichischer Herrschaft stehenden Aargaus besetzt hatten. Sie erhielten damit auch eine gemeinsame ost-westlich verlaufende Grenze. Die offenbar bald danach beginnenden Zwistigkeiten konnten schliesslich nur durch eidgenössische Vermittlung beziehungsweise Schieds- und Rechtssprüche beendigt werden. Vorerst standen die Meinungsverschiedenheiten und Kompetenzstreitigkeiten im oberen Entlebuch und im Trubertal im Vordergrund. Ende 1416 vernehmen wir, dass Bern auf einer eidgenössischen Tagsatzung von einer freundlichen oder aber einer rechtlichen Beilegung des Streites sprach, und in der Folge kam es zu längeren Verhandlungen, bis am 22. Juni 1418 durch eidgenössisches Schiedsurteil eine vorläufige Regelung erreicht wurde.*[3] *Nunmehr trat der Streit um die Grenzen der Grafschaft Willisau in den Vordergrund. Verschärft wurde er dadurch, dass Luzern gleichzeitig die Kompetenzen der Twing- und Niedergerichtsherren in der Grafschaft zu beschneiden versuchte, die aber teilweise zur bernischen Klientel gehörten. So war beispielsweise Freiherr Türing von Aarburg, dem die Herrschaft Büron gehörte, mit Bern verburgrechtet und Peter Ottimann, Inhaber beziehungsweise Mitinhaber verschiedener Twingherrschaften, als Zofinger Schultheiss bernischer Landsasse, während das Stift Zofingen, das die Herrschaft Knutwil besass, unter bernischer Kastvogtei stand. Die folgenden Texte berichten über die Entwicklung, sofern sie Bern und Luzern direkt beziehungsweise die Grafschaft Willisau betrifft, während die Auseinandersetzungen zwischen Luzern und den einzelnen Twingherren gesondert darzustellen sind. Auch dieser Landmarchenstreit musste nun von einem eidgenössischen Schiedsgericht entschieden werden, das am 24. August 1420 die Grenzen verbindlich festlegte.*[4]

2. 1417 Juli 9. (feria sexta post Ůlrici). *Luzern. Beschlüsse von Rat und Hundert:* Es ist ein ufslag gen von des bŏsen d. wegen den von Bern xiiij tag. [...] <Jtem scribe, dz si vj der erbern har senden uf mitwůchen[5], und wz kuntschaft ir habent und erfragen mŏgen ze Hutwil, Zofingen, dz wir und ir zerât wurden, wann wir unser sachen hant gesetzt zem rechten. Scribe dem abt[6], ob er dhein kuntschaft hab von sim gotzhus. Scrib Willisow et Entlibůch.>[7] ***Protokolleinträge:*** *StALU, RP 3, 28v.*

3.1. 1417 Juli 23. (feria sexta ante Iacobi). *Luzern. Aus den Tagsatzungsverhandlungen:* Die von Bern hant klagt der Eidgno[ssen] botten ab ůns, dz wir ůbergriffen am commentůr von Sůmis-

walt umb fůter und hůnr und den bősen pfenung, dem von Arburg, den herren von Zovingen und Bůttikon, und bittent, da von zelassent. Mag dz nit sin, so lant die sachen stän in gůtem, untz aber die botten ze samen koment, umb dz nit ergers davon ufstande. Darumb sol man antwůrten den botten uf dem tag, also han wir geantwůrt und den ufslag untz uf den tag gen gen Escholtzmat. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 3, 29v.* ***Regest:*** *EA 1, S. 182, Nr. 390b.*

3.2. 1417 Juli 23. Luern beklagt sich schriftlich bei Rudolf Rieder, Vogt zu Aarburg, weil er widerrechtlich das Hochgericht in Brittnau in Anspruch nehme. ***Druck:*** *Nr. 10b.*

4. 1417 September 29. (ipsa die Michahelis). *Luzern. Aus den Tagsatzungsverhandlungen:* Von der von Hallwil und Grůnenberg und Arburg wegen bittent die von Bern. – Der[a] von Bern bittent, dz man die sach kůrtzi und die botten sprechent, sid si kuntschaft hant. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 3, 34r.* ***Regest:*** *EA 1, S. 186, Nr. 399d/e.*

5. 1418 Januar 5. (feria 4[a] ante Epiphanyam). *Luzern. Ratstraktandum:* <Coram ministro et Hans von Bůrren et coram consilio exparte Ůlli Wagner[b] von Willisow, der bit, dz man inn neme fůr ein ...>[c] – *Ratsbeschluss:* Decretum: Wenn Ůlli von Wangen von Willisow sin burgrecht ze Bern ufgit, so wellen wir jnn enpfän zů eim frien mit wib und kinden. ***Protokolleinträge:*** *StALU, RP 3, 37v.*

6. 1418 Juli – August. Luzern lässt an verschiedenen Orten und von verschiedenen Personen Kundschaft aufnehmen über die Grenzen der Grafschaft Willisau. ***Druck:*** *Nr. 14 mit Bemerkungen 1.*

7. 1418 November 23. (feria 4[a] ante Katherine). *Luzern. Ratsbeschluss:* <Jtem wenn die Eidgno[ssen) harkont, so sol man si fragen von der sach Willisow wegen umb Ber[n][d], probsti ze Můnster und Ottiman.> ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 3, 56r.*

8. 1419 März 29. (feria quarta post Letare). *Luzern.* Die von Zofingen hant ein kneht, heist Ůlli von Wolen, von Knutwil gefangen in unser grafschaft, der kneht ir ist. Da het der schulth[ei]s an si gevordert, den kneht wider us lidig zelassen und zem rehten ze stellen fůr ir stab. Dz wolten si nit tůn, si wőlten leben, wie si wőltent, doch ist er lidig, darumb sont si die frevel ablegen.

Jtem si went[e] ursetz nen ze Knutwil.

Jtem von der marchen wegen ze Sant Urban ist ein tag gemacht uf sunentag vor Phingsten[8], ist es unser wille und der von Bern. Dz sol der vogt von Arburg ansagen und der schulth[eis] von Willisow.

Eintrag *im Ratsbuch: StALU, RP 3, 60r.*

9. 1419 Dezember 11. Luzern lässt sich von der Freiamtsgemeinde abermals in seiner Gewere der Grafschaft Willisau bestätigen. ***Druck:*** *Nr. 17.*

10. 1420 Juni 3. (feria 2[a] ante corporis Christi). *Luzern. Aus den Tagsatzungsverhandlungen:* <Tag von hůtt ůber achttag[9], so wend der Eitgnossen botten hie sin von der sach von Bern wegen.> ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 3, 67r.* ***Regest:*** *EA 1, S. 230, Nr. 477b.*

11. 1420 Juli 3. (feria quarta ante Ůlrici). *Luzern. Ratstraktandum:* <Coram consilio et cent[enariis], őb mann welle die kuntschaft von Willisow wegen erhören und ze werben nach me.> ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 3, 67v.*

12. 1420 Juli 17. (feria 4[a] ante Magdalene). *Luzern. Ratsbeschluss wegen des eidgenössischen Tages [vom 26. Juli]:* <Man sol einander Zofingen[10] lůn wissen von Appozeller wegen, sid die nit wend Zug tag leisten.> ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 3, 67v.* ***Regest:*** *EA 1, S. 231, Nr. 479.*

13. 1420 Juli 26. Zofingen.[10] Wir, der schulth[eis], rät und burgere gemeinlich der statt ze Lucern, bekennen und tůn kund aller mengklichem mit disem brief: Als wir mit den fromen, wisen, unsern sundern gůten frůnden und lieben Eidgnossen, dem schulth[eis], rät und burgeren gemeinlich der statt ze Bern, oder sy mit ůns von unser beder stett wegen etwas spenn, zůsprůch und

stőssen haben, darunder der fúrsichtigen, wisen, unser lieber Eidgnossen botten von Zúrich, von Ure, von Switz, von Underwalden, von Zug und von Glarus so verr sich gearbeitet und so frúntlich gerett hant dur friden und frúntschaft willen, das wir bed stett umb all stőss, zősprúch und spenne, so wir bed stett zőeinander ze sprechen haben untz uf disen hútigen tag, alz dises briefs datum wist, luter getrúwet hant und dera ze rechten komen sint uff der obgenanten unser lieben Eidgnossen erbern, wisen botten, so von stetten und von lendern darzů geordnet und geben sint, nemlich uff Felix Manessen und Heinrich Biberli von Zúrich, uff Peter von Útzingen und Cůnrat Marchstein von Ure, uff Wernher Hőn und Růdolf Reding von Switz, uff Hansen Zingg und Heinrich Zelger von Underwalden, uf Peter Kólin, amann, und Hansheinrichen von Húnenberg von Zug und uf Jost Schiesser, amann, und Peter Schindler von Glaruß, alsso dz sy alle ein gelerten eid swerrenn sollent, ein recht ze sprechen zwúschent den obgenanten unsern gůten frúnden von Bern und úns, alz si ir eid und ir ere wist und wir inen wolgetrúwen, nach unser beder teilen kuntschaft, red und widerrede. Da globen und verheissen wir obgenanten von Lucern fur úns und all unser nachkomenn by gůten trúwen, war und stet zehaltent, wie die egenanten unser Eidgnossen botten all oder der merteil under inen úns mit den egenanten von Bern und si mit úns verrichten und ussprechenn nach dem rechten und irem bedunken, alz si ir eid und ere wiset, umb alle unser beder stetten zůspreche, spenn und stősse, alz wir denn zebeden siten durch unser erbere botten mit anred, widerred und kuntschaft fúrbringende werdenn, wie die selben zů sprúche und stősse darrůren und harkon sint, nút usgenon, ün alle geverde. Des ze warem, ewigen urkúnde geben wir disen anläß versigelt mit unser statt Lucern anhangendem ingsigel, der geben ist ze Zovingen uf fritag nach sant Jacobs tag, des helgen zwőlfbotten, jn dem iar, do man zalt von Cristus gebúrt vierzehenhundert und zwentzig jar. ***Entwürfe:*** *(1) StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Sch. 603. Pap. 30 x 43 cm. (2) StALU, AKT 12/17. Pap. 30 x 24 cm. Dorsalvermerk von gleicher Hand:* Copia des anlasbrieffs gegen den von Bern uff der Eidgnossen botten.

Druck nach Entwurf 2, der offenbar dem tatsächlich überreichten Anlassbrief entspricht. Entwurf 1 ist teilweise etwas anders und ausführlicher formuliert – namentlich sollte der von Luzern beanspruchte Grenzverlauf der Grafschaft Willisau beschrieben werden –, und es fehlen Ort und Datum. Die Namen der aufgezählten eidgenössischen Schiedsleute sind in beiden Entwürfen identisch.

14. 1420 August 8.–15. bzw. Mitte August. Luzern nimmt abermals Kundschaft wegen der Grenzen der Grafschaft Willisau auf und lässt sich über entsprechende Bemühungen Berns in den Grafschaften Lenzburg, Aarburg und Wangen informieren. ***Druck:*** *Nr. 14, Bemerkungen 2.*

15. [Zu 1420 August 24.]. Luzerns Anrede an das eidgenössische Schiedsgericht:

[I.] Dis ist der von Lucern anrede umb die nidren stőss

[1.] Fromenn, wisen, lieben herren schidlút. Wir, die botten von Lucern, begerenn an úwer wisheit, das ir vorab des ersten unser kuntschaft verhőrent umb die gråfschaft Willisow, wie verr, wie wit, wie breit und wie lang die sy, wannt unser herren von Lucern die selben grafschaft in und mit den zilen und kreissen, so hie nach geschriben sint, langzit dahar in rőwiger gewer, von mengklichem unbekúmbert und unversprochen mit dem rechten, hant jnnegehan, harbracht und genossen und haben darumb gůt kuntschafft, dz wir recht darzů hant und me denn ein gewer nach des lantzrecht hant jnngehebt.

[2.] Dis sint die marchen, kreiss und zile der grafschafft ze Willisow: Jtem von Entzenflů, alz der sne harin smiltzet, harab zů den zwein tannen ob Eriswil, die man nempt zů der Wagenden Studen, dananthin anden Hennenbůl, dananntthin in dz Eschibechli, dz Eschibechli ab in den Ibach, von dem Ibach gen Schőnen Tůllen in den Sumpf, den Sumpf ab gen Tůtwil in die Rot, die Rot nider in die Alttachen, die Alttachen ab gen Murgaten an die múli, von Murgeten die Aren ab gen Fridow an turn, von Fridow an die Langen Egerden, von der Langen Egerden an die Nidern Sleipffi gen Zofingen inn dz Rietbechli, dz Riedbechli uf gen Bottenstein, von Bottenstein gen Schőpfflen an den turn, von dem turn in den Růdibach, den Růdibach uf dur den Schiltwalt in den Helgen Brunenn.

[3.] Jtem als da stősse sint zwúschent den von Bern und Lucern, darumb der Eidgnossen botten von Zofingen uff disen tag[11] usgeritten sint, die selben stősse ze besechen, da bedteil einhell sint

vom Riedbechli gen Botten Stein und sich ir sachen daselbs gezweyet hant, und die von Lucern meinent, dz ir kreiß der grafschaft Willisow gangen von Bottenstein gen Schöpflen an turn und vom turm in den Růdibach, den Růdibach uff in den Schiltwalt zem Helgen Brunenn. Die selben kreis die egenanten von Lucern habent jnne gehebt me denn ein gewer, unbekúmbert von mengklichem, in růwiger, gewaltklicher wer und getrúwen, darumb gůt kuntschaft zehaben mit geswornen eiden. Die selben kuntschaft si bittent ze verhören und jnen darnach zerichtent.

[4.] Als aber nu die von Bern meinent, unser lieben Eidgnossen, daz si sőllent und meinent jnn zehaben die grafschaft von Lentz Burg und dz der selben grafschaft kreis von Bottenstein gen Winikon gan sőll an den Hohenstein, von dem Hohenstein in den Schildwald zem Helgen Brunenn etc. Hie wider reden und sprechent die vonn Lucern des ersten, das si nit getrúwent, dz unser Eidgnossen von Bern súllent noch mögent recht han zů gantzer grafschafft ze Lentzburg, wannt in den stössen, so nehst ufgelouffen sinnt zwúschent unserm aller gnedigosten herren, dem römschen kúng, und herzog Fridrich von Osterrich, da sint die von Bern, die von Lucern und darnach gemein Eidgnossen uszogen und hant wol die von Bern etwas der selben grafschaft Lentzburg erobret, des glich die von Lucern ouch der selben grafschaft etwaz erobret und ingenon hant. Gemein Eidgnossen hant ouch in der selben grafschaft Lentzburg etwe menig dorff ingenon und erobren, da si noch hútt dis tags ir weibel und vögt hant. Da getrúwent die von Lucern, nach dem und si, ouch die von Bern und ander ir Eidgnossen kuntschaft hant, si sőllent ouch dabi bliben by dem, dz sy ingenon hant, nach der friheit[12], so si hant vom römschen kúng, und bittent, die selb friheit[12] ouch ze verhörent, die da luter wist, was si mögent ingenemen herzog Fridrichen und den sinen, dz si die súllent haben, von menklichem unbekúmbert.

[5.] Lieben Eidgnossen. In disem artikel ist úch und úns gar notdúrftig, das ir úch gar eigenlich verdenkent, wann die friheit[12], die ir und wir hant von unserm herren, dem kúng, in der begriffen ist, was wir mögen wider herzog Fridrich oder die sinen oder wider die im hilf oder rät gent oder essen oder füter gebent, wo wir der lib oder gůt ergriffen mögen, dz wir zů des richs handen dz sőllen in nemen und haben, von mengklichem unbekúmbert. Also sin wir än lougen, dz der Schulth[eis] von Lentzburg etwas rechtung in den kreissen gehebt hab, die selb rechtung wir dozemal zestunt meinend zehaben und zů unsern handen zugen, sid er ungehorsam waz, und getrúwen, waz wir dozemal zů unsern handen zugen, dz wir dz sőllen jnnehan, von den von Bern unbekúmbert, und die von Bern kein recht darzů hant von des wegen, dz si die statt ze Lentzburg gewunnen hant. Wannt es landkúndig war und offenbar ist, dz dz ampt ze Lentzburg[f] an die vesti gehört und die statt damit nie nút ze schaffen gewan.

[6.] Ouch als die von Bern ir kreiß und marchen erzőigt und gezelt hant vom Bottenstein an den stein ze Winikon, da sprechent und meinent die von Lucern, das der selb stein nit sie ein marchstein der grafschafft von Willisow noch von Lentzburg, wannt der stein nument dahin gesetzt ist von der twing wegen, das er die twing und benn scheide ze Reitnow und ze Winikon, wannt si getrúwen, kuntlich ze machen, das Kesslers bön und der selb marchstein von dem selben stein an den ilmenböm, von dem böm an Pantzers höchi an die eich, dz dz ein undermarch sy der twingen ze Winikon und ze Reitnow, und nit der grafschaften Willisow und Lentzburg. Darumb wir etwz kuntschaft haben und bitten, die eigenlich ze verhören.

[7.] Jtem ouch sprechent die von Lucern wider die kreiß, so die von Bern usgangen hant, als vor stät, dz ein knecht im Brittenried erstochen wart, hies Claus Búrtzler von Lerow, und dz täteni Claus Fuchs, Hensli Eschibach und Hentzman Lúdi. Der selb tod licham wart gefürt in die grafschaft Willisow uf den lanttag gen Egoltzwile, und wart da gericht umb den tod slag, und můstent die dry kneht den vogt von Willisow ablegen, die noch hútt dis tags lebent. Dz selb Brittenried lit nid den marchen, alz die von Bern erzellent, vast nid Reitnow. Dis alles getrúwent und wellent die von Lucern kuntlich machen, wann die selben knecht, die noch lebent, von desselben todslags wegen ein ewig liecht gebent dem gotzhus ze Etiswil, in der grafschaft Willisow gelegenn.

[8.] Jtem ouch getrúwen wir wol, kuntlich zemachen, als Attellwil, nid Reitnow gelegen, dz allwegen mit kleinen und grossen gerichtenn gen Willisow gehört hat und noch gehört, und wir, die von Lucern, daselbs ein weibel allwegen gehebt hant, sid die grafschaft in unser hend kon ist, und noch da haben, heist Marti Losli. Der selb Marti Losli etwe dik von unsern wegenn und von der wegen, so die grafschaft Willisow vor úns hant jnnegehebt, er und sin vatter, me denn einist

den von Schöpfften[a], den von beden Lerowen und den von Staffelbach gen Egoltzwile uf lanttag gebotten hant von geheiss und enphelhens wegen der herrschaft von Willisow, und dz si von der selben gebotten wegen dar kament.

[9.] Ouch getrúwen wir, kuntlich ze machen, dz Cúntzis Widmers vatter einen slúg ze Kilchlerow an der wegscheiden, und der klagt dz einer herrschaft von Willisow, und múst der selb gen Willisow gan und da dz ablegen einer herrschaft.

[10.] Lieben herren die schidlút. Wir getrúwen, kuntschaft ze haben, das ein edel mann, Úlrich von Búttikon, ein er stach nid Bottenstein im dorff ze Bottenwile, da ir selb gesin sint, und umb den todslag wart gericht ze Egoltzwil. Und ouch getrúwen wir, kuntlich ze machen, dz lút sint ze Schöpflen erstochen und darumb ze Egoltzwil gericht ist, das alles nid den kreissen ist, so die von Bern kreissent, alz ir dis alles gar eigenlich in unser kuntschaft vindent, die wir úch antwúrten.

[11.] Lieben herren die schidlút. Wir setzen vorab uff recht von der grafschaft Lentzburg wegen und getrúwen nit, nach ergangnen sachen und alz ir wol hie vor merkent, dz wir den von Bern út ze antwúrten haben von der grafschaft Lentzburg nach den löuffen zwúschent unserm herren, dem kúng, und dem herzogen von Österrich und nach der friheit[12], so ir und wir haben, oder dz si úns út ze sprechen haben von Lentzburg wegen in unser grafschaft Willisow, die wir kouft und ie dahar in rúwigen gewer haben jngehan. Were aber, dz sich úwer wisheit bekande, dez wir nit getrúwen, dz wir inen antwúrten sölten und músten, so getrúwen wir, dz die von Bern úns vorab trösten söllent, wie wir inen geantwúrten, dz wir damit unserm herren, dem kúng, dem Schulth[eissen] von Lentzburg und iedermann geantwurt haben. Setzen dz uf recht.

[II.] Umb die obern stöss

[12.] Als nu aber wir von Lucern mit unsern Eidgnossen von Bern stöss haben von der obern grafschaften wegen – Wangen, Arburg und Willisow –, da die von Bern meinent, das ir grafschaft anfach an Entzenflú und gange an die Wagenden Studen und dananhin in den Hornbach, von dem Hornbach in den Eschibach, von dem Eschibach in den Ibach. Diser kreissen wir von Lucern inen nit vast misgichtig sint untz in den Ibach. Und als si dem[a] zellent vom Ibach in den altar, von dem altar gen Hertmaringen in den wielstein, von dannen gen Buttenried ze der Schönen Eich, von der eich durher under Beltzlishalden in den brunnen, von dannen in das Linn und des úberher in den Tanbach, den Tanbach uf in des Túfelsgraben, von dem uf in die Hönitten, die Hönitten ab in die Stempffelmatten ze obrest, des úber in Kentzlingers[a] matten und die Alttachen ab an den sarbün ob Zofingen.

[13.] Hiewider die von Lucern sprechhent, als si vor nit vast mishell sint von Entzenflú untz in Ibach, daz nu ir grafschaft Willisow gang von dem Ibach in die Schönentúllen in den Sumpf zú dem stein, von dem Sumpf ab gen Túrwil in die Rot, die Rot ab in die Alttachen, die Altachen ab gen Murgaton an die múli, von der múli die Aren ab gen Fridow an den turnn, von dem turn ze Fridow in die Langen Egerden, von der Langen Egerden an die Nidren Sleypffi gen Zofingen in dz Riedbechli.

[14.] Die vorgenanten kreiß und zil hant die von Lucern langzit vil mer denn ein gewer inngehan, genossen und harbracht in rúwiger gewer, unversprochen und von mengklichem unbekúmbert, und hant darumb gút kuntschafft, die si wol getrúwent fúrzebringenn. Bittent si úch, lieben herren die schidlút, die darumb ze verhörent des ersten und úns darnach ze richtent.

[15.] Lieben herren. Umb dz ir wissent, das wir von Lucern unser gräfschaft ze Willisow in und mit den egeschribnen kreissen haben jnngehan, so getrúwen wir wol, kuntlich ze machen, waz büssen hie dishalb der Rot gefallen ist, das die allwegen unser vögt und weibel ingezogen hant mit recht, und wenn langtag[a] ze Egoltzwil gebotten worden sint, dz die hiedishalb der Rot allwegen gen Egoltzwil sint gangen uf lanttag, und die enend der Rot sint gangen gen Gundiswil uf lanttag.

[16.] Ouch wellen und getrúwen wir wol, kuntlich ze machende, daz lút ze Santurben erstochen sint und da gefrevelt hant und ouch anderswo nid den kreissen, als die von Bern harin sprechhent, und darumb vögt von Willisow gericht, büsset und lút geträft hant, und hant die herren von Sant Urban dik und vil büssen, die bi inen verschult wurden, hulffen tedingen eim vogt von Willisow; ouch dz etwe dik die ober grafschaft mit unser grafschaft Willisow tag geleist hant im Sumpf bi dem stein, und deweder teil da fúr den stein in wolt.

[17.] Wir getrúwen ouch kuntlich zemachen, dz kneht ze Madiswil erstochen wurdent und man bi der Murgetan richt in der obergrafschaft, und die kneht, so den todslag tåtend, stůndent hiedisenthalb Murgetan und hortent sich selb verschreyen. Und da sachent si die, so am gericht warent, und getorstent si nit våchen, wannt si nit in ir grafschaft warend. Und getrúwen ouch, dz kuntlich zemachen.

[18.] Wir trúwen ouch wol, kuntlich zemachen, wie dz vorziten, do die von Bern die grafschaft Wangen kouftent[13], da hattent si ein lanttag ze Gundiswil. Dz vernamen die von Lucern und schikten ir botschaft ouch dar, da zelosen, ob ieman inen sprechen wőlt in die kreis, so gen Willisow horten. Also wart da nit anders geoffnet, denn als es die von Willisow in ir kuntschaft hant, die zil und kreiss. Und waz Justinger, der underschriber zeBern da, der macht des ein urkúnd, dz unser herren von Bern noch hútt dis tags hant. Und also schieden die botten von Lucern und von Willisow frúntlich dannen und waren fro, dz si nút daharin sprachent und die kreis oben und niden also glich stůndent.

[19.] Lieben herren die schidlút. Úns ist fúrkon, wie unser Eidgnossen von Bern úch bitten, ze richtent nach dem urbarbůch. Da versynnen wir úns gar wol, in den stőssen, so wir vor hatten mit den von Bern umb dz Entlibůch, das wir da gar vast båten, úns zerichtent nach dem urbarbůch, da úns geantwúrt wart von den schidlúten, so darzů gesetzt warent, sy wőltent richten nach red, widerred und kuntschaft, alz si ouch taten, und nit nach dem urberbůch, wannt sőlt man richten nach dem urberbůch, es wurd alz verer langen, dz sin die Eidgnossen undereinander ze grossem kumber und gebresten kemen. Darzů, lieben Eidgnossen, versynnend ir úch wol, alz wir die brieff und urberbůch, so ze Baden erobret wurdent, erlasen zeLucern im turn, daz wir da all einhelklich zerätt wurden, waz wir da erobret hettent, dz das eim Eidgnossen gegen dem andern kein schaden bringen solt. Aber, lieben Eidgnossen, nit darumbe, dz ir wénend, dz wir dz urberbůch so úbel entsitzen. Wir trúwen, wellent ir darnach richten, dz wir me darjnne vinden, das úns gůt sy denn schaden; doch also, wellent ir nu darnach richten, dz ouch denn harnachmals darnach gericht werd.

[20.] Lieben herren die schidlúte. Besunder meinen wir, kuntlich zemachen, alz es der iaren so túr in landen wz, da verbutten die von Bern in iren landen, kein kouf harab ze låssen, und tåtend da nie kein bott harab úber unser kreis. Dabi wol ze merken ist, hetten si gemőgen fúrer bott ze tůnt, si hettentz getan. Ouch verstalent die unsern sich etwenn hin úber in ir land und koufftent da esig ding, úns zů zefůren, und wenn si da harúber kamen úber unser egenanten kreis, so warent si sicher.

[21.] Ouch haben wir kuntschaft, dz vorziten etwe dik in der obern grafschaft und in unser grafschaft spil verbotten ist, daz denn da die kneht, so sassent in der grafschaft, do es verbotten waz, giengen úber unser kreis in die ander grafschaft, do es dennzemal nit verbotten wz, und spilten do.

[22.] So getrúwen wir, kuntschaft zehaben, dz vorziten, do her Henman von Grűnenberg die grafschaft Wangen jnne hat,[13] und er und wir miteinander spennig warennt von der grafschaft wegen, da schikt er erber lút harab uss siner grafschafft und schiketend unser herren von Lucern Claus Cupferschmit und Wilhelm Meier selig darzů, die ouch ander erber lút zů inen namen, und die wurdent da zebeden siten einander gichtig der grafschafftenn und kreissen, alz wir si hie vor erzelt hant. Und sid dem mal wart úns nie harin gesprochen denn nu.

[23.] Ouch, lieben herren die schidlút, alz unser Eidgnossen von Bern von ir herschaft Arburg wegen úns ansprechig hant und úns sprechent inn unser kreis des frien amptz, darumb si etwaz kuntschaft genomen hant von den erbern lúten, die in die herrschaft hőrent und inen stúrent. Da getrúwen wir nit, wz ioch die reden, dz úns dz út schaden súlle oder mőge, wann si gewúnn und verlúrst daran hant. Denn wz si úns mőchten abbrechen und zů inen zien, so vil were ir stúr dester minder. Waz aber wir kuntschaft von erbern lúten hant, die gebent úns kein stúr in dz fryampt und hant weder gewún noch verlust daran. Und setzen dis stuk vorab uf reht von der wegen, so in der herrschaft Arburg gesessen sint.

[24.] So haben wir vernomen, dz unser Eidgnossen von Bern an vil enden sint komen, kuntschaft in zenemen, dz si do nit vil lúten funden haben, die ir kreiß, alz si zellend, ye haben gehőrt erzellen ald erteilen uf lanttagen. Und wenn si des jnnen wurden, dz si denne sy frågeten, ob si sust ye vernomen oder gehőrt hetten sagen die kreiß, und lasend inen denn die kreiß vor; und wenn denn

erber lůt sprachent, si hettent nie davon nůt vernomen, dz denn etlich unser Eidgnossen von Bern botten sprachent, nemlich der underschriber: „Ir herren, ir gestellent ůch also, dz ichs minen herren wil ab ůch klagen!“ Und er denn sprach: „Wie kőnnent ir es gereden, dz irs nie gehőrt habent, ir hantz doch yetzzendan gehőrt!“ Und dz denn si sprachent: „Dz ist war, wir hantz wol gehőrt.“ Und wenn si dz gerettent, so schribent si es an. Also, lieben herren die schidlůt, getrůwen wir nit, wz ioch die erbern lůt gerett hant von hőr sagen und denn dz gesworn, dz ůns dz dehein schaden bringen sőlle.

[25.] Wir haben me denn xij[c] erbrer mannen in eid genon, alz ir die wol vinden werden in unser kuntschafft, die all williklich durch gerechtikeit willen gesworn hant, ån allez trăwen, darunder der von Bern burger me denn c gerett, gezůget und gesworn hant, dz si unser kreis und marchen haben gehőrt erzellen und erteillen uf lanttagen, da vil erbrer lůten von Zofingen und von Surse mit ir paner, vil edler und unedler lůt gewesen sint, und dz nie gehortent wider sprechen, und doch etwe dik gefrăgt wart uf lanttagen, őb es ieman widersprechen wőlt. So redent ouch si all von eim wissen, und nit von hőr sagen. Dann sőltent wir kuntschaft han genon von hőr sagen, wir hettent wol mm man funden und noch me. Wend ir ouch richten umb hőrsagen, alz die von Bern kuntschaft etlich hant, so gebent ůns fůrer ufslag, do wellen wir der gnůg bringen. Wir trůwen aber nit, dz ir richtend uf hőr sagen, wann einer hőrt allwegen e zwen lůg denn ein warheit.

[26.] Lieben herren. Alz wir ze Zofingen ab dem tag[11] schiedenn, da unser Eidgnossen von Bern und wir miteinander verkamen und es ůwer meinung ouch wz, deweder teil an iemann zůgete, den sőlt man wisen ze redenn, dasselb wir getan und allen den unsern gebotten hant, ze reden ein warheit, an wenn unser Eidgnossen von Bern zůgeten. Aber wir hant unser botten gesent gen Zofingen, gen Lantgetan, gen Lotzwil, gen Schőftlen und anderswohin und haben nieman funden, der ůns ůt well sagen kein warheit des, so wir gevordert hant, usgenon her Grimen lůt von Grűnenberg. Da getrůwen wir, unser kuntschaft si alz gůt, dz wir sin nůt bedorffen. Were aber sach, dz wir me kuntschaft notdůrftig weren, so gebent ůns fůrer tag und ufslag und schaffent mit den von Bern, dz si dem versprechen, so si ůns getan hant, und ouch ůwer bekantnisse gnůg sigen, so getrůwen wir, noch wol vil gůter kuntschaft ze bringen von den iren.

[27.] Wir bitten ůch, eigenlich ze verhőren etlich unser kuntschaft, so wir hant von erbern lůten ze Sant Urban, ze Tutwil etc., die da sitzent zwůschent den stőssen der von Bern und unser, der doch me denn hundert man gesworn hant, dz si allwegen mitbűssen und allen sachen gedienet haben gen Willisow und dz nie nieman kein gewaltsami von der obern grafschaft ůber si gehebt habe.

[28.] Und behaben unsselben vor, me kuntschaft, zűsprůch, anred, widerred und wez wir im rechten notdůrftig sin zegeniessen.

[29.] [g–]Und also, lieben herren die schidlůt, so antwůrten wir ůch ietz unser kuntschaft in schrift mit gůten in strumentenn und versigelten, ge swornen brieffen und bittent ůch, die eigenlich nacheinander ze verhőren, so sůllent ir luter darjnne erfinden alle artikel, so wir hie vor verschriben hant und gar vil mer. Und ist, dz ir dis unser anred und unser kuntschaft wellend lassen verhőren unser Eidgnossen von Bern, so bitten wir uch ouch, dz ir ůns ir anred und kuntschaft lăssent erhőren. Benűgt ůch aber sust, ůch selben dz ze behaben, dz setzen wir uf ůch.[–g]

[30.] <[g–]Ouch, lieben herren die schidlůte, als ir uf sant Jacobs tag[14] unsern Eidgnossen von Bern und ůns hant tag har gesetzt, alz jr und wir hie sind, also dz ir ůns verkuntent, ir wőlten uf die stősse, alz ir zem teil geritten sint, őb es uch gůt dűchte, und ir ůns verkuntend, unser kuntschaft und des wir getrůweten zegeniessen, es werent brieff oder lůt, hie zehant, also haben wir unser kuntschaft hie und bitten ůch frůntlich mit gantzem ernste, dz ir ůns richtent unverzogenlich, sid ir erst uf gester ůns zebeden siten tag gabent, uf hůtt mit unser kuntschaft vor ůch ze sin.[–g]>[h]

[III. Andere Streitpunkte und Beschwerden]

[31.] Jtem alz wir sant Michels ampt kouft haben; die selben sant Michelslůt in Ergőw in allen herrschaften gesessen sint und sint von alter her kon, under welhen herren und under wem si gesessen waren, dz inen da nieman kein reiss stůr noch ander stůr geleit het, wann wenn si twingrechtz, da si gesessen sint, tatend, dz man denn ein benűgen von jnen het und man si liess stůren in die genanten stůr, so si ierlich geben műssen, sint lxxxvj lb. Da legend jnen nu unser Eidgnossen von

Bern reis stúr und ander brúch und hant etlichen sant Michelz lúten geerbt, dz nie me geschehen ist. – Da bitten wir úch, lieben herren die schidlút, dz ir redent mit unsern Eidgnossen von Bern, da von zelassent, des wir úch wolgetrúwen. Möcht aber dz nit sin, so setzen wir es uf recht und bitten úch frúntlich, die darumb ze verhören, so harumb wissen, und darnach úns ze richten.

[32.] Ouch haben wir ein twing ze Heinbrunnen dahar jngehebt sid dem nehst vergangnen krieg untz nu, so entwerend úns des die von Bern. Bitten wir ouch, mit inen ze reden, da von zelassende. Ob sy aber dz nit tůn wolten, so setzen wir es uch[a] reht.

[33.] Alz in des kúngs louff iederman zůgreiff, do versprachen die von Nidern Rinach zů úns. Da twungen si die von Arow von unser Eidgnossen von Bern wegen, dz si zů inen swerren můsten úber dz versprechen, dz si zů úns getan hattent. Getrúwen wir und setzen dz uff recht, si súllent si lan bliben bi dem ersten versprechen und úns daran unbekúmbert.

Undatierter ***Entwurf:*** *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Sch. 603. Zwei Papierödel: (1) 30 x 142,5/140 cm, bestehend aus 4 zusammengenähten Blättern, enthaltend die Punkte 1–18 des Vortrags. (2) 30 x 82,5 cm, bestehend aus 2 zusammengenähten Blättern, enthaltend die Punkte 19–33 des Vortrags. Dorsalvermerk von gleicher Hand am untern Rand:* Dis ist der von Lucern anrede abschrift. – *Die beiden Papierrödel waren ursprünglich ebenfalls zusammengenäht und haben ein einzige Rolle gebildet. Am unteren Rand des ersten und am oberen des zweiten Stückes sind nämlich je 8 Einstiche feststellbar, die aufeinander passen.*

16. 1420 November 8. (fritag vor Martini). *Ulrich Walker, Vogt zu Willisau, Wolhusen und Ruswil, rechnet über seine Ausgaben ab:* Des ersten dem wirt Zoffingen, alz gegen den von Bern Zofingen verzert wart xxv lib. vij ß haller. Aber daselbs umb kuntschaft ze werben xxvj lb. haller. Zúrich umb ein spruchbrief xx guldin angolt und dem wirt ix guldin. Den von Zúrich ze zins xliij guldin angolt. ***Einträge*** *im Rechnungsbuch der Stadt Luzern Vogteien und Ämter: StALU, COD 6855, 121.*

1420 August 24. Zürich

Allen, die disen brief sechent oder hörent lesen, künden wir, Felix Manesß, Heinrich Biberli, burgere Zúrich, Peter von Útzingen, Cůnrat Marchstein von Ure, Wernher Hönn, Růdolf Reding von Switz, Johans Zingg, Heinrich Zelger von Underwalden, Peter Koly, amman, Johans Heinrich von Húnnenberg von Zug, Jost Schiesser, amman, und Peter Schindler von Glarus: Als die fúrsichtigen, wisen, der schultheisß, die rät und burger zů Bern, einsit, und der schultheisß, die rät und burger zů Lutzern, andersit, únser gůten frúnd und lieben, getrúwen Eidgnossen, stösß und misshellung mit enander gehept hand als von wegen der grafschaften Wangen, Arburg und Lentzburg, so denen von Bern, und der grafschaft Willisöw, so denen von Lutzern zůgehört, da jetweder teil meinet, das er von dem andern da mit und jn jren zilen, kreissen und landmarchen von der hochen gerichten wegen úbergriffen wurde etc., der selben jro stösß und sachen si zů beiden teilen uff úns obgenanten alle, als ouch wir von únsern herren und obern her zů geben und gewiset syen, die sach zů entscheiden, zů dem rechten komen sint also, wes wir úns alle gemeinlich oder der merteil under úns umb jro stösß und sachen nach anklag, kuntschaft, red und widerred bi den eiden, so wir dann her umb liplich ze got und den heilgen gesworn haben, zů dem rechten erkennen und úns únser eid und ere wiset, dz recht ze sprechen, das si das bi jren trúwen war und stät halten und nu und hie nach da bi beliben wellen nach wisung der anlass-

briefen, so si zů beiden siten her umb geben und besigelt hand; und won die vorgeseiten stőssß und sachen von beiden teilen uff ůns komen sint und wir ůns dero annemen sůllen, mit dem rechten ze entscheiden, als vor stât, so haben wir den vorgeseiten von Bern und von Lutzern uff dis zit gen Zůrich jn die statt fůr ůns tag geben und verkůndet, haben da zů beiden siten jr anklag, red, widerred und jro kuntschaft eigenlichen verhőrt, und als wir das alles sament verhőrt haben, so haben wir ůns erkennet nach ůnserm bedunken ze dem rechten nach sag des anlasß, als dis spånn uff ůns sint komen, uff die eid, so wir her umb liplich ze got und den heilgen gesworn haben,

[1.] das die kuntschaft, so die vorgenanten von Lutzern von jro grafschaft wegen Willisőw wider die von Bern als von und umb jro grafschaft Wangen geleit habend, die besser sye und das die von Lutzern die selben jro zil und marken, als verr si die an die herschaft Wangen benempt hand, – aber also, als hie nach ist bescheiden: das ist von Entzenflů her ab zů den zwey tannen ob Erotswile, die man nempt zů den Wagenden Studen, dannenhin an den Hennenbůl, von da dannen jn dz Eschibechli, das Eschibechli ab jn den Jbach, von dem Jbach gen Schőnnentůllen jn den Sumpff, den Sumpff ab gen Tůtwile jn die Rot, die Rot nider fůr Sant Urban hundert schritt, da si ouch ungefarlich ein march setzen sůllent – wol bewiset und da mit die herlikeit der hochen gerichten jnndrent den selben kreissen behept haben, sprechen jnen die zů, und besunder da mit dz gotzhus Sant Urban sprechen wir ouch denen von Lutzern zů, das dz jn die grafschaft Willisőw gehőrt und gehőrren sol, mit dem rechten, als ůns dz ůnser eid und ere wiset.

[2.] Dann von der kuntschaft wegen, so die von Bern wider die von Lutzern als umb die herschaft Arburg, als verr die dann jn die herschaft Willisőw langet, ouch vor ůns geleit habend, haben wir ůns uff die vorgenanten unser eid erkennet, das die selb dero von Bern kuntschaft von der vorgeseiten jro herschaft Arburg wegen die besser sye und das die von Bern die selben jro zil und marken, als verr si die an die herschaft Willisőw benempt hand, – mit namen aber also, als hie nach ist bescheiden: von Arburg die Ar uf untz an den steg, der ůber Murgaten gat, und dannenhin die Rot uff untz an hundert schritt under Sant Urban, da man ein march setzen sol, und von der selben march hin hie dishalb dem gotzhus Sant Urban gegen Zofingen den weg uff durch dz holtz untz an die Schőnnen Eich ze Buttenriet, von der Schőnnen Eich her ůber under Bőchlis[i] Halden jn den brunnen, da dannen har jn jn dz Lim[k] und des her ůber jn den Tannbach[l], den Tannbach[l] uff jn Båren Loch, das man nempt des Tůfels Graben, und des uff jn die Hőnnoten[m], die Hőnnoten[m] ab jn die Stemppfelmatten ze obrest, des ůber jn Rentzlingers matten und die Altachen ab an den sarbőm bi Zofingen – wol bewiset und da mit die herlikeit der hochen gerichten jn disen kreissen behept haben, sprechen jnen die zů mit dem rechten, als ůns dz ůnser eid und ere wiset.

[3.] Als dann die vorgenanten von Bern wider die von Lutzern kuntschaft vor uns geleit hand umb die herschaft Lentzburg, als verr die ouch dann an die herschaft Willisőw langet, haben wir ůns uff die vorgeseiten ůnser eid erkennet, das der selben von Bern kuntschaft von der jetzgenanten jro herschaft Lentzburg we-

gen die besser sye und das die von Bern die selben jro zil und marken – mit namen: von dem Bottenstein gen Winikon an den Hochenstein, dannenhin jn den Schiltwald zů dem Heilgen Brunnen – ouch wol bewiset und da mit die herlikeit der hochen gerichten jn den egeseiten zilen behept haben, und sprechen jnen die zů mit dem rechten, als ůns dz unser eid und ere wiset.

[4.] Doch so behaben wir her jnn vor und setzen ouch dz wissenklich us, das diser ůnser spruche unsern herren gemeinen Eidgnossen an allen jren rechten und herlikeiten, so si dann jn den vorgeseiten ziln und herschaften hand oder meinent ze haben, wannen oder wie die dar langent, und ouch den vorgeschribnen beiden teilen und allen denen, so dann jn den vorgeseiten herschaften deheine gerichte, lůt, gůter, twing, bånn oder ander dehein rechtung hand, gentzlichen unschedlich und unvergriffenlich sin und beliben sol. Und was lůten jn deweders teils der hochen gerichten gesessen sint, die vormâlen dem andern teil von jro liben oder gůter wegen gedienet hand, sprechen wir mit sunderheit, dz die selben lůt fůr bas hin aber daselbs hin als untz her dienen sůllent, als dz von alter her und von rechtz wegen komen ist, dz si diser ůnser spruch da vor nit schirmen sol, ungefarlich.

[5.] Und sůllent also beid teil umb dis vorgeschriben jro stőss und spånn luter gericht und einrander[a] gůt frůnd sin.

Und her ůber ze einem offenn, waren und ståten urkůnd aller vorgeschriben dingen so haben wir, die obgeseiten Felix Maness und Heinrich Biberli, ůnser jetweder sin jnsigel, doch ůns und unsern erben unschedlich, an diser brief zwen gelich offenlich gehenkt. Jch, der obgeseite Peter von Ůtzingen, hab ouch min jnsigel fůr mich selben und den obgenanten Cůnraten Marchstein von siner bette wegen an diser brief zwen gelich offenlich gehenkt, doch ůns und unsern erben unschedlich, dar under ich, der selb Cůnrat Marchstein, mich jn diser sach willeklich bind, won ich jnsigels nicht han. Aber wir, die vorgenanten Wernher Hőnn und Růdolf Reding, haben ouch erbetten den fromen, bescheidnen Růdolf Brunner, wirt, burger Zůrich, dz er sin jnsigel, jm und sinen erben und ouch ůns und ůnsern erben unschedlich, ouch hat gehenkt an diser brief zwen gelich, dar under wir ůns jn diser sach willeklich binden, won wir jnsigeln nicht haben. So hab dann ich, der obgeseite Heinrich Zelger, min jnsigel fůr mich selben und den vorgeseiten Johansen Zinggen von siner bette wegen an diser brief zwen gelich ouch offenlich gehenkt, ůns und unsern erben unschedlich, dar under ich, der selb Johans Zingg, mich jn diser sach willeklich bind, won ich min jnsigel nit bi mir hab. Wir, die vorgeseiten Peter Koli und Johans Heinrich von Hůnnenberg, haben ouch unser jetweder sin jnsigel, ůns und unsern erben unschedlich, an diser brief zwen gelich offenlich gehenkt. Und ich, der vorgeseite Jost Schiesser, hab ouch min jnsigel fůr mich selben und den vorgenanten Peter Schindler von siner bette wegen an diser brief zwen gelich offenlich gehenkt, ůns und unsern erben unschedlich, dar under ich, der vorgenante Peter Schindler, mich jn diser sach willeklich bind, won ich jnsigels nicht hab. Und sind dis brief geben Zůrich an sant Bartholomeus tag, des heilgen zwelfbotten, do man zalt von gottes gebůrt viertzechenhundert jar, dar nach jn dem zwentzigosten jare.

Druck nach Original 2. – ***Originale:*** *(1) StABE, Fach Luzern (vgl. RQBE Stadt IV.1, S. 42, Z. 20f.) (2) StALU, URK 216/3075. Perg. 64,5 x 41/40,5 (Falz 7) cm. S. angh.: 1. Maness, 2. Biberli, 3. Utzingen, 4. Brunner, 5. Zelger, 6. Koli, 7. Hünenberg, 8. Schiesser (dasjenige Utzingens besch., die übrigen mehr oder weniger gut erh.)* ***Vidimus*** *vom 9. Dezember 1420: StALU, URK 216/3076.* ***Abschriften:*** *(1) StALU, AKT 12/20 (zeitgenössisch; am Eingang die Ankündigung:* Copia eins spruch briefs zwuschend ůns und denen von Bern, als von ůnser graffschaft Willisow und ir graffschaften Wangen, Arburg und Lentzburg wegen). *(2) StALU, URK 156/2263 (zeitgenössisch; auf der Rückseite von gleicher Hand:* Copia des spruchs umb Willisow, der von Bern und unser). *(3) StALU, COD 1080 („Silbernes Buch"), 132v–135v (1433). (4) StALU, COD 1645, 1r–4v (1578). (5) StALU, COD 1650/1, 191–198 (1686). (6) StALU, AKT 12/17 (17. Jh.) (7) StALU, COD 1670, 235–245 (18. Jh.) (8) StALU, URK 156/2263 (18. Jh.) (9) StAAG, Nr. 1 (Aarburger Dokumentenbuch), 329–337.* ***Abschrift*** *des Vidimus: StALU, AKT 12/17 (1828).* ***Teildrucke:*** *(1) A. Ph. von Segesser, Rechtsgeschichte 1, S. 645, Anm. 1. (2) EA 1, S. 232f., Nr. 482. (3) RQAG I/5, S. 139, Anm. 1. (4) RQAG II/1, S. 19f., Nr. 4. (5) RQBE Stadt IV.1, S. 40ff., Nr. 140b.*

[a] *So in der Vorlage.*

[b] *Verschrieben für* Wanger*? Uli von Wangen von Willisau erhielt 1419 das Luzerner Bürgerrecht (StALU, COD 3655, 38r).*

[c] *Der ganze Text ist gestrichen und bricht zudem am Schluss ab.*

[d] *Tatsächlich steht im Protokoll* be*, ergänzt mit dem Abkürzungszeichen für* er.

[e] *Es folgt gestrichen:* <urteillen st>.

[f] *Es folgt ein überflüssiges* gehůrt.

[g–g] *Die Punkte 29 und 30 stehen im Entwurf nach Punkt 19, sind aber mit dem Randvermerk* ze hindrest *versehen worden.*

[h] *Punkt 30 wurde im Entwurf wieder gestrichen, fand also offenbar keine Aufnahme in die Ausfertigung der Anredeschrift.*

[i] *Abschrift 1:* Bůchelins.

[k] *Abschrift 1:* Lini.

[l] *Abschrift 1:* Tambach.

[m] *Abschrift 1:* Hůnmatten.

[1] *Zum Wesen dieser Grenzen vgl. Nr. 14, Bemerkungen 3.*

[2] *Vgl. A.-M. Dubler, Adels- und Stadtherrschaft im Emmental, S. 38ff.*

[3] *Vgl. EA 1, S. 168, Nr. 371f; S. 174, Nr. 378k; S. 176, Nr. 380o; S. 177, Nr. 382a; S. 181, Nr. 388f; S. 182, Nr. 190b/e; S. 185, Nr. 396d; S. 197, Nr. 413b; S. 198, Nr. 417.*

[4] *Zu diesem schwierigen Entscheid vgl. auch 14, Bemerkungen 3.*

[5] *14. Juli 1417.*

[6] *Abt von St. Urban.*

[7] *Gestrichen, wohl nach erfolgten Schreiben.*

[8] *1419 Mai 28.*

[9] *1420 Juni 10.*

[10] *Der eidgenössische Tag vom 26. Juli 1420 in Zofingen fehlt in der gedruckten Abschiedssammlung (vgl. EA 1, wo er zwischen Nr. 481 u. 482 stehen müsste).*

[11] *Vgl. Vorbemerkungen 13.*

[12] *Vgl. EA 1, S. 146f., Nr. 329f. (1415 April 5. und 15.)*

[13] *Vgl. RQBE Stadt III, S. 398f., Nr. 127d (1407 November 9.; Kaufbrief um Wangen).*

[14] *St. Jakobstag: 25. Juli.*

21. Freiherr Türing von Aarburg und Luzern treffen eine Vereinbarung über die Gerichte und den Bezug des Böspfennigs in der Herrschaft Büron.

1420 Dezember 11.

VORBEMERKUNGEN

1. Die den Freiherren von Aarburg gehörende Herrschaft Büron lag – stellt man auf die Grenzbeschreibung der Freiamtsoffnung ab – grösstenteils in der Grafschaft Willisau. Dementsprechend versuchte Luzern auch hier, seine Oberherrschaft mit Hilfe des Hochgerichtes geltend zu machen.[1] *Von Klagen gegen Luzern, das offenbar versuchte, in der Herrschaft Büron Futterhafer, Hühner und Böspfennig zu beziehen, hören wir 1417.*[2] *Bern ergriff damals Partei zugunsten seines Bürgers Rudolf von Aarburg.*

2. 1420 Januar 17. (feria 4ª post Hilarii). *Luzern. Ratsbeschluss:* Loquatur cum Walker exparte prepositi Arburg von der hůnren wegen, und er und ander unser botten gen Surse kerend, da sin kunt schaft ze hőrent. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 3, 64r.*

3. Türing von Aarburg, Propst zu Beromünster, war 1420 der einzige noch lebende männliche Angehörige des Geschlechtes. Er vertrat gegenüber Luzern nicht nur seine eigenen Interessen, sondern vor allem auch jene des Stiftes Beromünster. Luzern hatte in diesem Jahr von der Stadt Sursee die Vogtei über das Michelsamt zu seinen Händen gelöst.[3] *Es galt nun, sich mit dem Stift über das gegenseitige Verhältnis zu verständigen. Dies geschah am 11. Dezember 1420 durch den sogenannten Aarburgischen Vertrag.*[4] *Am gleichen Tag wurde ein Kompromiss über die Herrschaft Büron verurkundet, den der Propst als Privatperson eingegangen war:*

1420 Dezember 11. Luzern

Wir, Thu̓ring von Arburg, fry, probst der stifft Mu̓nster jn Ergőw, bekennen und tůn kund aller mengklichem mit disem brieff fur u̓ns und all unser erben, die wir vestenklich harzů verbinden: Als die wisen, fu̓r sichtigen, unser besundern gůten fru̓nt und lieben mitburger schulth[ei]s, ra̋t und burgere der statt zeLucern und wir etwaz zweytrȇcht miteinander gehept haben von unser gerichten wegen ze Bu̓rren, ze Winikon, ze Gőwense, ze Triengen und ze Kulmerow, jn dem das sy ald iro vőgt daselbs in unsern gerichten und twingen fůterhabern, hűnr und den bősen pfenung nemen und haben woltent von ir hochengerichten der gra̋f schaft Willisow wegen, des aber unser vordren und wir bishar erla̋ssen und nicht also von alterhar komen sin, harumbe wir ze fru̓ntlichen tagen zů einander zebedersit komen sind und erber lu̓t harunder tugentlich gerett und betedinget hant, so verr das wir mit jnen und si mit u̓ns fru̓ntlich u̓berkomen sin, alsso das die vorgenanten von Lucern und ir nachkomen u̓ns, unser erben und nachkomen by den vorgenanten unsern gerichten und twingen gentzlich bliben lassen su̓llent jn aller der ma̋ß und wise, als unser vatter selig und wir die harbra̋cht haben, a̋n geverde, so wellen und sőllen ouch wir, unser erben und nachkomen sy und ir nachkomen beliben la̋ssen by ir hohengerichtenn ir grafschaft Willisow und dem bősen pfe-

nung, alsso das wir jnen gegönnet haben, den bösen pfenung in den obgenanten unsern gerichten und twingen ufzeleggen und ze nemen jn aller der mäße, als sy den in ir statt Lucern und emptrenn ufgeleit hant und den nement, doch also das wir und unser erben unser tafernen in den selben gerichten haben, besetzen und wandlen mögen und süllen, alz unser vatter selig und wir die harbracht hant, unbekümbert von den von Lucern und den jren, alles än geverd. Harüber ze ewiger kraft haben wir unser eigen jngsigel offenlich gehenkt an disen brief und den den obgenanten unsern lieben fründen von Lucern geben, sid sy üns desglich ouch einen geben habent[5], üns und unsern erben zevergicht aller vorgeschribner dingen. Dis geschach und ist diser brief geben zeLucern uff mitwochen nach sant Niclaus tag des jars, do man von Cristus gebürte zalt vierzehenhundert und zwentzig iar.

Entwurf: *StALU, URK 156/2264. Pap. 30,5 x 22 cm. Rückenvermerk von gleicher Hand:* Copie des von Arburg[a], probst ze Münster, brieff. ***Original*** *(danach der Druck): StALU, URK 156/2264. Perg. 48,5/49 x 14,5/13,5 cm. S. angh. (leicht besch.; wie GHS I, Tafel XXII, Abb. 9). Rückenvermerk von gleicher Hand:* Her Thürings von Arburg, fryenn, brieff, des glich er ein von üns het. ***Abschriften:*** *(1) StALU, COD 1080 („Silbernes Buch"), 125vf. (1433). (2) StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Büron-Triengen, Sch. 450 (15. Jh.)*

[a] *Wort in der ursprünglichen Schrift nicht mehr lesbar und von einer späteren Hand durch Überschreiben ergänzt.*

[1] *Vgl. dazu F. Glauser, Frühe Landeshoheit und Landvogteigrenzen, S. 33ff.*

[2] *Vgl. Nr. 20, Vorbemerkungen 3.1 u. 4.*

[3] *A. Ph . von Segesser, Rechtsgeschichte 1, S. 737, Anm. 3. F. Glauser, Frühe Landeshoheit und Landvogteigrenzen, S. 27.*

[4] *StALU, URK 446/8009 (Datum* uf mitwüchen nach sant Niclaus tag *1420). Zum Inhalt des Vertrages vgl. A. Ph . von Segesser, Rechtsgeschichte 1, S. 740.*

[5] *Dieser Gegenbrief ist offenbar nicht überliefert.*

22. Kompetenzausscheidung zwischen Luzern als Inhaber des Hochgerichtes und den Gerichts- und Twingherren in der Grafschaft Willisau

[1420 Dezember 15.] Sursee

Es ist ze wüssent, das uff dem f[rüntliche]n[a] tag ze Surse etc. berett ist von der gotzhüsern und edler lüten we[gen, die in][a] der grafschaft Willisow twing hant, alz von büssen, freveln, hünren, [füterh]abern[a] und lüten wegen, in sölichen twingenn gesessen. [1.] Nemlich ze erst um[b die][a] hochengericht, als die von Lucern ein frid in ir statt und der selben grafschaft uffgesetzet hant; wer den frid, so er gevordert wirt, ver seit, daz der inen x lb. verfallen ist; wer ouch fridbrech wirt, der ist l lb. inenn ze pen verfallen, als denn derselb frid mit mer worten jnnehaldet. Bi dem selben ufsatze des frids und den büssen, so davon vallent, söllent den von Lucern zů ir hohengerichten gehören und bliben. [2.] Ouch düb, todsleg,

mordery, ketzerye und des glich sachen, so den tod berůrent, und schalkhaftige wort, so eim in sőlichen twingenn in der grafschaft Willisow zůgeret werdent, die eim an sin lib oder leben gant, sol alles den von Lucern iren hohen[ge]richtenn[a] zůgehőren, ze richtend und die bůssen nach ir grafschaft reht und hark[om]enn[a] ze nemende. [3.] Was aber darunder in sőlichen twingenn freveln beschehent als mit blůtrunsen, streichen, frevenlichen wortenn und andern sachen, so eim tw[ing]herren[a] umb twingesreht zůgehőrent zerichten, darumb sol ein twingherr ze richtende han. [4.] Wer ouch in sőlichen twingen sitzet, der den von Lucern zůgehőrt, der sol inen hůnr [und][a] fůterhaber geben. [5.] Frevelet ouch der in dem twing, darumb mag man jnn bůssen in der meinung, als vor stät. So er ouch darnach uss dem twing in die grafschaft Willisow keme, dann mőgent jnn die von Lucern darumb ouch sträffen und bůssen, sid er inen zůgehőrt. [6.] Und mőgent ouch die twingherren von den iren hůnr und fůter nemenn. [7.] Als ouch die von Lucern in ir statt und allen iren landen ufgesetzt hant, wer den andern der e anspricht und die ee nit beziet, der ist x lb. ze pen verfallenn; bi dem ufsatze sond die von Lucern blibenn und sőlich bůssen nemen, unbekůmbert von allen twingherren. [8.] Ouch sol den von Lucern der bős pfenung blibenn, als si den hant ufgesetzet.

Dis ist also gegen Peter Ottemann [verted]inget[a], dz wir dz hant uffgenonn.

Protokoll *der Beschlüsse eines freundlichen Tages zu Sursee: StALU, URK 156/2272. Pap. 30,5 x 22 cm, entlang der Fälze teilweise durchlöchert. Ohne Datum, Unterschrift und Siegel. Von gleicher Hand der Rückenvermerk:* Über[komni]se[a] Ottemanns und andrer. *Beigelegt ist ein Stück Papier, auf welchem Renward Cysat (Luzerner Stadtschreiber 1574–1614) den Inhalt in einem Regest zusammengefasst und mit der Jahrzahl 1424 versehen hat.*

Bemerkungen

Dieses undatierte Schriftstück muss im Zusammenhang mit den Urkunden vom 12. Mai 1421 betrachtet werden.[1] *Damals wurden zwischen Luzern und dem erwähnten Peter Ottimann sowie mit Henmann von Liebegg Verträge über die Gerichtskompetenzen in den Twingen Uffikon, Dagmersellen, Egolzwil und Wauwil abgeschlossen, welche genau dieselbe Regelung enthaltenen, wie sie der oben abgedruckte Text vorsieht. Um einen eigentlichen Entwurf kann es sich aus formalen Gründen jedoch nicht handeln, aber auch in inhaltlicher Hinsicht nicht, denn die Urkunden sind ausführlicher und ordnen die Punkte etwas anders*[2]*. Sämtliche dieser Quellen geben Auskunft über die Umstände der Beilegung des Streites: Auf einem Tag zu Sursee wurde durch die Vermittlung bernischer Boten die im obigen Text skizzierte Lösung getroffen. Bei diesem scheint es sich also um das Beschlussprotokoll der Konferenz in Sursee zu handeln, das dann als Grundlage für die Verurkundung diente. Cysat hat offensichtlich unrecht, wenn er das Schriftstück ins Jahr 1424 setzte.*

Der allgemeine Hintergrund dieses Streites ist bekannt.[3] *Luzern versuchte, die Rechte der fremden Niedergerichtsherren zu beschneiden, geriet aber namentlich dort auf Widerstand, wo es sich um bernische Landsässen handelte, zu denen auch der Zofinger Schultheiss Ottimann und der Besitzer der unteraargauischen Herrschaft Liebegg gehörten. Luzern ging es vor allem darum, überall die Einführung des Böspfennigs und zweier neuer Gesetze (des sogenannten Friedens und eines Erlasses über die Eheansprache) zu erzwingen. Wir können dem Ratsbuch entnehmen, dass Luzern sich im Herbst 1420 mit Bern und* den edlen lůten *um eine freundschaftliche Vereinbarung bemühte; zu diesem Zweck wurde auf Mitte Dezember ein Tag nach Sursee berufen.*[4] *Eine weitere*

Konferenz in Sursee fand am 12. Mai 1421 statt, und zwar im Streit mit der Stadt Zofingen um eine Fischenz in der Wigger und Ottemanns verbriefung *wegen.*[5] *Tatsächlich sind denn auch die Vertragsurkunden mit Peter Ottimann auf dieses Datum gestellt. Ein weiteres Mal erwähnt das Ratsbuch* Ottemans brieff *am 16. Juli dieses Jahres.*[6] *Die Frage ist nun, auf welche Surseer Tagung sich das Beschlussprotokoll bezieht, auf jene vom 15. Dezember oder auf jene vom 12. Mai? Im Frühling 1421 ist der Streit mit Zofingen Haupttraktandum, neben dem es noch um die „Verbriefung" Ottimanns ging. Das heisst ja wohl, dass bereits eine Übereinkunft mit dem Zofinger Schultheissen bestand, die aber aus irgendwelchen Gründen noch nicht verurkundet worden war. Wahrscheinlich bezieht sich daher das Protokoll auf den 15. Dezember 1420.*

Für diese Datierung sprechen weitere Gründe. Die Vereinbarung wurde unter Berns Vermittlung zwar wohl in erster Linie in Hinsicht auf Peter Ottimanns Ansprüche getroffen, sollte jedoch – wie es ausdrücklich heisst – auch für andere adlige und geistliche Twingherren in der Grafschaft Willisau gelten. Luzern hat diese Vorlage denn auch mehrfach verwendet, wenn es darum ging, Verträge mit Niedergerichtsherren zu schliessen.[7] *Der erste, der offensichtlich von diesem Vorbild inspiriert ist, datiert vom 5. Januar 1421 und regelte mit dem Komtur von Reiden die Verwaltung des Twinges Reiden.*[8] *Die Anordnung der Artikel lässt gewisse Schlüsse bezüglich der Chronologie der Texte zu. Im Beschlussprotokoll ist die Reihenfolge – jedenfalls in thematischer Hinsicht – eine ziemlich willkürliche. Sie könnte vom Verhandlungsgang bestimmt worden sein oder eine erste, unsystematische Auflistung darstellen. In der Reidener Urkunde ist die Anordnung eine andere, logischere, und noch mehr trifft dies dann für die Urkunden Ottimanns zu.*

[a] *Textstelle zerstört und durch den Bearbeiter ergänzt.*

[1] *Druck: Nr. 25.*

[2] *Die Punkte 4 u. 6 (beide Hühner und Futterhafer betreffend) sowie 1 u. 7 (die beiden Erlasse betreffend) des Protokolls werden in den Urkunden logischerweise nebeneinander gestellt (Punkt 5 u. 6) beziehungsweise zusammengefasst (Punkt 4). Der Bös-pfennig (das Recht dazu leitete Luzern aus seiner Hochgerichtsbarkeit ab) erscheint in den Urkunden nicht mehr zuletzt, sondern zuerst.*

[3] *Vgl. F. Glauser, Frühe Landeshoheit und Landvogteigrenzen, S. 16–31, insbesondere 19ff.*

[4] *Vgl. Nr. 24, Vorbemerkungen 3–6.*

[5] *Vgl. Nr. 26, Vorbemerkungen 2.*

[6] *Vgl. ebenda, Vorbemerkungen 6.*

[7] *Vgl. F. Glauser (wie Anm. 3), S. 20; er spricht von einem „Mustervertrag".*

[8] *Druck: Nr. 23. – Der Vertrag entspricht genau den Grundsätzen, welche mit Ottimann unter Vermittlung Berns ausgehandelt wurden, abgesehen von der Besonderheit, dass der Komtur schon seit je nur die Hälfte der Twingherrschaft in Reiden besass und zur Ausübung des Gerichtes eines Vogtes bedurfte.*

23. Kompetenzausscheidung zwischen dem Komtur zu Reiden und Luzern in Twing und Gericht Reiden

1421 Januar 5.

Jch, brůder Johans ab Jnkenberg, commenthůr des hus ze Reyden, sant Johans ordens, bekenn und tůn kund aller mengklichem mit disem brieff: Als die wisen, fůrsichtigen, min lieben herren und gůten frůnt, schulth[ei]s, rät und burgere der statt ze Lucern, mit mir und ich mit inen etwz spenn gehebt hant von des

twings und der gerichten wegen ze Reiden[1], jn ir grafschaft Willisow gelegen, alsso sint sy mit mir und ich mit jnen frụntlich ụberein kon diser nahgeschribnen sachen[2]. [1.] Alsuß dz ich und min vȯgt in dem twing ze Reiden richten sȯllen umb eigen und erb und umb twingsrecht untz an dry schilling, und waz bůssen da von valt, die sȯnd min sin. [2.] Aber umb dụp, todsleg, morderey, ketzerey und des glich sachen, so den tod berůren, und schalkhaftigi wort, so einr dem andern in dem twing ze Reyden frevenlich zůgerett, die eim an sin lib und leben gant, das sol alles den von Lucern und iren vȯgten iren hohengerichten der grȁfschaft Willisow zůgehȯren, ze richten und die bůssen, so davon vallent, allein ze nement. [3.] Waz aber darunder freveln beschechen ze Reyden in dem twinge als mit gewoffneter hand, mit wundeten, blůtrunsen, slegen, streichen und frevellichen worten, nemlich wz ein klein frevel geheissen ist, darumbe sȯllent ouch der von Lucern vȯgt und amptlụt richten, und waz bůssen davon vallent, die sond sy trụwlich in zien und denn sȯlich bůssen ụber den kosten, so daruf gieng, mit mir glich teillen, dz die inen halber und ouch mir halber werden sȯllent, an gůten trụwen. [4.] So denne als die von Lucern ein frid ufgesetzt hant, daby sy von mir ungeirt bliben sȯllent, waz bůssen in dem twing ze Reiden davon vallent, es si umb frid ze versagen und umb fridbrech, sol alles inen beliben. [5.] Ouch waz bůssen sy uff die helgen e gesetzt hant, alz ein person die andre der e anspricht, daby sy ouch bliben sȯnd. [6.] Darzů sȯllent sy bi dem bȯsen pfenung uf der tafern ze Reiden, als sy den ufgesetzt hant, bliben, von mir unbekụmbert. Doch dz ich die tafern daselbs besetzen und entsetzen sol, alz bisher, ungeverlich. [7.] Umb hů̈nr und fů̈terhabern sind die obgenanten von Lucern mit mir und ich mit jnen tugentlich ụberkomen, wer in dem twing ze Reiden sitzet, der sol alle iar geben ein hů̈n und ein viertelhabern. Sȯlich hů̈nr und fů̈terhabern wir miteinander glich teillen sụllen, ȁne geverde. [8.] Und darumbe hant die obgenanten von Lucern mir versprochen, wer, daz iemann in jro grafschaft Willisow mich und das hus ze Reiden wider rechtz trengen oder bekůmbert[a] wȯlt, anders denn recht wer und dz hus von alter har kon ist, uber dis ụberkomnisse, so sȯllent sy mich und dz huse hanthaben und schirmen nach irem vermȯgen und bedunkenn, ȁn geverd. [9.] Und also versprichh ich by gůten trụwen, dise teding und ụberkomnisse war und stet zehalten, alle die wile ich ze Reiden commenthụr bin, alz verr mir und dem hus der halb twing ze Reiden zůgehȯrt. Doch ȯb es were, dz deheinr min nachkomen, commenthur ze Reiden, begerte, by sȯlicher diser ụberkomnisse zebliben, dz mag und sol er wol tůn, dz jme die von Lucern des gȯnnen sụllent. Begert einr aber des nit, so mag er tůn, alz er gedenk, recht ze tůnde, alles an geverde. – Harụber ze warem, vesten urkụnde so han ich min eigen ingesigel offenlich gehenkt an disen brief, sid sy mir des glich ouch einen geben hant. Der geben ist an der helgen Dry Kụngen abend jn dem iar, do man zalt von Cristus gebụrt vierzehenhundert und ein und zwenczig iar.

Original: *StALU, URK 691/13989. Perg. 48/46 x 17,5/18,5. S. angh. (vorh.) Auf der Rückseite von gleicher Hand:* Commenthụr von Reiden brieff, des glich haben wir jm ȯch ein gen. ***Abschriften:*** *(1) StALU, COD 1080 („Silbernes Buch"), 129r–129v (1433). (2)–(5) StALU, AKT A1 F9, Johanniterkommenden Hohenrain u. Reiden, Twingrechte, Sch. 1098 (17.–18. Jh.) (6) StALU, URK 691/*

13989 (18. Jh.) **Druck:** *Gfr. 25 (1870), S. 326f., Nr. 10 (nach dem Original).* **Regest:** *A. Ph. von Segesser, Rechtsgeschichte 1, S. 681f. (nach Abschrift 1). – Die erwähnte, von Luzern ausgestellte Gegenurkunde scheint nicht einmal in Abschrift überliefert zu sein.*

[a] *So im Original.*

[1] *Über diesen Streit vgl. oben, Nr. 9.*

[2] *Mit dem offenbar bereits feststehenden, wenn auch noch nicht verurkundeten Kauf des Herrschaftsanteiles derer von Büttikon in Reiden (vgl. StALU, URK 156/2265 u. 170/2437) hatte Luzern seine Stellung gegenüber dem Komtur zweifellos verbessern können.*

24. Bern und Luzern schliessen eine „ewige Vereinigung“ über verschiedene Fragen ihres nachbarlichen Verhältnisses und über die Gerichtsbarkeit bei gegenseitigen Streitigkeiten.

1421 März 1.

VORBEMERKUNGEN

1. Am 24. August 1420 waren die Grenzen zwischen Bern und Luzern vom Napf bis in den mittleren Aargau, so weit eben die Grafschaft Willisau reichte, durch ein Schiedsgericht verbindlich festgelegt worden.[1] Damit war die Voraussetzung dafür geschaffen, dass sich die beiden eidgenössischen Orte über andere heikle Punkte ihrer nachbarschaftlichen Beziehungen sowie über ein Schiedsverfahren in Streitfällen einigen konnten. Dieser Vertrag, der Bündnischarakter hat, war grundlegend, auch wenn ihm später noch weitere Übereinkommen allgemeinen Inhaltes[2] folgten. Er bildete auch die Grundlage für die Behandlung neuer im Bereich des Amtes Willisau zwischen den beiden Parteien auftretender Konflikte,[3] weshalb er hier in Form eines ausführlichen Regestes wiedergegeben werden soll.

Für die Zeit zwischen dem Schiedsspruch von 1420 und dem Vertrag von 1421 liegen folgende Nachrichten vor:

2. 1420 August 28. (ipsa die Poley). *Luzern. Beschluss von Rat und Hundert:* <Man sol ein tag verkůnden nach sant Gallen tag[4] den von Bern von Entlibůch wegen, von sant Michels ampt, und alz die Eidgno[ssen] unß gebetten hant, umb die andern stuk frůntlich miteinander ze verkon, davon ze lässen, jtem march stein ze setzen.> ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 3, 68r.* ***Regest:*** *EA 1, S. 231, Nr. 479.*

3. 1420 September 26. (feria quinta ante Michahelis). *Luzern. Beschluss von Rat und Hundert:* <Man sol gedenken, den von Bern tag ze verkůnden und frůntlich tag zeleisten mit den edlen lůten.> ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 3, 69r.* ***Regest:*** *EA 1, S. 231, Nr. 479.*

4. 1420 Oktober 25. (feria sexta ante Simonis et Jude). *Luzern. Ratsbeschluss:* <Alle vögt sont der unsern zůsprůch an die von Bern in schrift bringen für ůns, und denn sond wir tag verkůnden den von Bern.> ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 3, 69v.* ***Regest:*** *EA 1, S. 231, Nr. 479.*

5. 1420 November 29. (feria sexta, vigilia Andree). *Luzern. Ratsbeschluss:* <Der tag ist den von Bern verkůnt, uf fritag nach sant Niclaus tag[5] ze nacht ze Surse ze sint.> ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 3, 70r.* ***Regest:*** *EA 1, S. 231, Nr. 479.*

6. 1420 Dezember 11. (feria 4ª post Nicolai). *Luzern.* <Uff sunentag[6] sond unser botten ze Surse sin frů.> ***Eintrag** im Ratsbuch: StALU, RP 3, 70v.*

7. [1421 Februar]. Luzern. Instruktion für die Tagsatzungsboten: Von der von Bern wegen der sach und frúntschaft ustrag ze geben. Da gedenkent an die lantzwinger, dz si úns die geben, und wir jnen, wenn deweder statt der andern schribt. ***Instruktion:** StALU, TA 1, 33.* ***Regest:** EA 2, S. 3, Nr. 3v. Ebenda zur Datierung des Textes.*

1421 März 1. (an dem ersten tag des manodes mertzen)

Jn gottes namen, amen. *Bern und Luzern haben angesehen,* daz úns der almechtig got von sinen gnaden und miltikeit zů geworfen und jn der maß zů geschiben hat, daz unser beider stet, land und lút, twing und benn, marchen und zil an ein ander stossent und gemarchet sint, daz úns beiden siten und den unsren wol gezimpt, gůt frúntschaft, sicher beredung und ewig vereinung sament ze haben*, und schliessen folgenden Vertrag miteinander:*

[I.] Sie einigen sich auf ein detailliert geregeltes Gerichtsverfahren, mit dem sie zwischen ihnen entstehende Streitigkeiten entscheiden lassen wollen. Dieses sieht unter anderem vor, dass die klagende Partei einen Obmann (Bürgermeister oder Ammann beziehungsweise Altbürgermeister oder alt Ammann) aus der Stadt Zürich oder aus den Ländern Uri, Schwyz, Unterwalden nimmt. Falls der Konflikt die Vertragspartner nicht unmittelbar, sondern ihnen zugehörige Personen oder Körperschaften (dehein person, stat, land, dȯrfer oder empter) *betrifft, so nehmen diese bei einer luzernischen Klage einen gemeinen Obmann aus dem Rat zu Bern, bei einer bernischen Klage aber aus dem Rat zu Luzern. Bern soll seine Eidgenossen von Luzern im Streitfall* jn sloß und stat Willißŏw *laden, mahnt hingegen Luzern, so sollen die von Bern in* jr sloß Hutwil *zu gemeinen Tagen kommen.*

[II.] Sie anerkennen gegenseitig ihren tatsächlichen Besitz (wes wir oder jeman under úns beiden stetten und der unsren jngewer ist)*. Niemandem kann ohne Gerichtsverfahren* (an recht) *das Seine genommen werden. Geschieht das aber doch, soll die Gegenseite nach erfolgter Mahnung dem Kläger seinen Besitz* ane gericht und urteil *wieder zustellen.*

[III.] Wegen der ußburgern und denen, so uff dem lande gesessen sint, *versprechen sie für sich und ihre Landsässen* (die, so zů úns gehȯrent, es sin stet, lender, dȯrfer oder empter), *inskünftig des andern Leute und Landsässen nicht mehr* zů unsren burgern, lantlúten, fryem dienst oder deheiner ander verbuntnúß *anzunehmen. Ausgenommen sind jedoch Freie* (sȯlich fry lút, die niemans eigen weren), *die aus dem Herrschaftsgebiet des einen Vertragspartners in das des anderen ziehen und sich dort niederlassen. Damit soll auch die eine Stadt der andern in ihr* noch jn jro burger lút noch gůt, gericht, twing, noch ban fúrer nit griffen [...] unervolget des rechten.

[IV.] Sie vereinbaren untereinander, niemanden von der Gegenseite auf fremde geistliche oder weltliche Gerichte laden, denn allein umb e und offenen wůcher.

[V.] Sie verständigen sich über das Einziehen von Geldschulden. Sind diese bestritten (mißgichtig), *so soll man am Gerichtsstand des Beklagten das Recht suchen. Nur bei anerkannten Geldschulden* (gegichtig geltschuld und dar umb man versigelt brief hat mit rechten gedingen) *kann man den Schuldner beziehungsweise sein Gut arrestieren lassen.*

[VI.] Sie behalten sich vor, dass Erbfälle nach der stat, landes und gerichtes recht, da der erbval beschechen und gevallen ist, *zu beziehen sind, und zwar ohne jede weitere Rechtseinsprache.*

[VII.] Betreffend landschädlicher Personen (lanttwinger), *die in das Herrschaftsgebiet des Vertragspartners fliehen, werden die Modalitäten für deren Verhaftung und Behandlung abgesprochen.*

Textzitate nach Original. – ***Original:*** *StALU, URK 58/1118. Perg. 56/51 x 65 (Falz 8) cm. S. beider Städte angh. (fehlen).* ***Vidimus*** *vom 31. März 1421: StABE, Fach Luzern (vgl. RQBE Stadt IV.1, S. 47, Z. 36ff.)* ***Abschriften:*** *(1) StALU, COD 1080 („Silbernes Buch"), 27r–30v (1433; nach dem Original). (2) StALU, AKT A1 F1, Bern, Bündnisse, Sch. 168 (etwa Ende 17. Jh.; nach dem Original).* ***Druck:*** *EA 2, S. 719–722, Nr. 1 (nach dem Original).* ***Teildruck:*** *RQBE Stadt IV.1, S. 42–48, Nr. 140c (nach dem Vidimus).*

1 *Vgl. Nr. 20.*
2 *Vgl. unten, Nr. 29 (1423; Reiskosten) u. Nr. 57 (1470; hier neben allgemeinen auch spezifische Bestimmungen). Ferner RQBE Stadt IV.1, S. 77ff., Nr. 140l (1492 u. 1512; Abzug); RQBE Stadt IV.2, S. 1062ff., Nr. 199a (1552; Grenzzeichen), S. 1080ff., Nr. 199f. (1753 u. 1774; Räuber u. Bettler), S. 1083, Nr. 199g (1760; Rogatorien u. Bussen), S. 1083–1086, Nr. 199h (Zugrecht).*
3 *Vgl. die Auflistung in Nr. 14, Anm. 23 (Willisau/Bern).*
4 *St. Gallentag: 16. Oktober.*
5 *1420 Dezember 13.*
6 *1420 Dezember 15.*

25. Kompetenzausscheidung zwischen Luzern als Inhaber der Grafschaft Willisau und den Gerichts- und Twingherren Peter Ottimann und Henmann von Liebegg

1421 Mai 12.

a) Uffikon

Wir, der schulth[ei]s und rät der statt ze Lucernn bekennen und tůn kunt aller mengklichem mit disem brief: Als wir etwaz spenn mit dem fromenn, unserm gůten frůnt Peter Otteman, schulth[ei]s Zofingen, von des twings und gerichtz ze Uffikon wegen, in unser gräfschaft Willesow gelegen, gehebt haben etc.,[1] harzwůschent der fůrnemen, wisen, unser lieben Eidgnossen von Bern erbern, wisen botten als verr gerett hant, daz wir mit im und er mit ůns frůntlich in ein kon und bericht sin nach der meinung, als hienach stät. [1.] Ze erst sőllen wir und unser

nachkomen in dem twing ze Uffikon by unsern hohengerichten und ouch dem bösen pfenung, als wir den ufgesetzt haben, bliben, dz ùns die tafern und wirt ze Uffikon, wenn man da win schankte, den bösen pfenung geben söllen, unbekùmbert. Doch mag er sin tafernen daselbs besetzen und entsetzen, als von alterhar kon ist. [2.] Jtem was dùb, todsleg, morderyen, ketzery und sölich mistætlich sachen, die den tod anrürent, und ouch frevenliche wort, als einr zem andern spricht, du bist ein verhiter böswicht, oder ein dieb ald ein morder oder ein ketzer und des glich worten, die eim an sin lib oder leben gant, so in dem obgenanten twing beschechent, dz sol alles ùns und unsern hochengerichten ze richten zůgehören, und die bůssen nach unser gräfschaft Willesow recht und harkommen ze nemen. [3.] Waz aber dar under in dem obgenanten twing ze Uffikon freveln beschechent als von streichen, stechhen, blůtrunsen, schalkhaftigen wortenn und andern sachen, so eim twingherren zůgehörenn zerichten, die eim nit an lib noch an leben gant, darumb söllent öch Peter Otteman und sin erben, sid er twingherr daselbs ist, ze richtende han. [4.] Nemlich usbescheiden, als wir ein friden in unser statt und in allen unsern emptren ufgesetzt haben; wer denn frid, so er gevordert wirt, verseit ze geben, der ist ùns zehen pfunt verfallen; wer öch den frid bricht, der ist ùns verfallen fùnfzig phund ze bůß. Ouch als wir ein ufsatze von der helgen e wegen gemachet hant; wer den andern der e anspricht und die mit reht nit beziet, der sol ùns zehen phunt gevallen sin. By sölichen unsern gesetzden des friden und der e, und was bůssen da von vallent in dem egenanten twing, söllen wir bliben. [5.] Jtem was lùten in dem obgenanten twing, die ùns zůgehören, ietz sitzent oder inkùnftigen ziten darin ziend wurdent, die sönd ùns und unserm vogt von Willisow hůnr und futer geben. [6.] Der obgenante Ottemann mag ouch von dien, so in dem selben twing sitzent, hůnr und fůterhaber nemen, als von alter her kon ist. [7.] Was öch deheinr in dem egeseiten zwing frevelt, darumb sol man jnn bůssen, als vor stät. So aber ein sölicher der unsern uss dem twing in unser grafschaft Willesow kumpt, so mögen wir oder unser vögt den öch bůssen, öb wir wellenn; alles än geverde. – Des ze warem urkùnde haben wir unser statt jngsigel offenlich an disen brief heissen henken, der geben ist an mentag nach der helgen Pfingsttag, do man zalt von Cristus gebùrt vierzehenhundert zwentzig und ein jar.

Original: *StALU, URK 156/2266. Perg. 44,5 x 19,5/20 cm. S. angh. (fehlt).*

b) Dagmersellen, Egolzwil und Wauwil

Wir, Henman von Liebegg, edelknecht, und Peter Ottemann, schulth[ei]s Zofingen, bekennen und tůn kunt aller mengklichem mit disem brief: Als wir etwas spenn und stössen mit den wisen, fùrsichtigen, unsern gůten frùnden, dem schulth[ei]s und rät der statt ze Lucern, von unser twingen, benn und gerichten wegen ze Tagmerssellen, ze Egoltzwil und ze Wawilr, in ir gräfschaft Willesow gelegen, gehebt haben, harzwùschent der wisen, fùrsichtigen, unser lieben herren von Bern erbern, wisen botten so verr gerett hant, daz wir mit jnen und sy mit ùns

frúntlich in ein kon und verricht sin, als verr úns die selben twing zůgehőrn und wir darzů reht haben, nach der meinung, als hienach geschriben ist. [1.] Zem ersten sőllent sy und ir nachkomen, die burgere ze Lucern, in den egenanten unsern twingen ze Tagmerssellen, ze Egoltzwil und ze Wawilr by iren hohengerichten und ő̈ch dem bősen pfenung, als si den ufgesetzt hant, bliben, dz inen die tafernen und wirte in den selben twingen den bősen pfenung geben sőllent, von úns unbekúmbert. Doch mőgen wir unser tafernen daselbs besetzen und entsetzen, als von alter har kon ist. [2.] Jtem was dúb, mordery, todsleg, ketzery und sőlich mistátlich sachen, die den tod anrűrend, und ouch frevenliche wort, als einr zem andern spricht, du bist ein verhiter bőswicht, oder ein dieb ald ein morder oder ein ketzer und des glich worten, die eim an sin lib oder leben gant, so in den obgenanten twingen beschechent, das sol alles den obgenanten von Lucern und iren hohengerichtenn ze richten zůgehőren, und die bűssen nach ir grafschaft Willesow recht und harkomen ze nemenn. [3.] Was aber darunder in den vorgenanten twingenn freveln beschechent als von stechhen, streichen, blůtrunsen, schalkhafftigen wortenn und andern sachen, so eim twinggherren zůgehőrent ze richtent, die eim nit an sin lib noch leben gant, darumb sőllen wir obgenanten, Henman von Liebegg und Peter Ottemann, und unser erben, sid wir daselbs twinggherren sint, ze richtende han, so verr úns das zůberűrt. [4.] Nemlich usbescheiden, als die vorgenanten von Lucernn ein friden in ir statt und allen iren emptrenn ufgesetzet hant; wer den frid ze geben, so er gevordert wirt, verseit, der ist inen zechen phund vervallen; wer ouch den frid brichhet, der ist inen fúnffzig phund gevallen ze pen. Als sy ouch ein ufsatze von der helgen e wegen gemachet hant; wer den andren der e ansprichet und die mit recht nit beziet, der sol inen zechen pfund pfenung vervallen sin. By sőlichen iren ufsetzen des friden und der e, und was bűssen da von vallent in den obgeschribnen unsern twingenn, sőllent die vorgenanten von Lucernn blibenn. [5.] Jtem was lúten in den selben unsern twingen, die inen zůgehőrent, yetz sitzent oder in kúnftigen ziten darin ziend wurdent, die sőnd inen und irem vogt von Willesow hűnr und fűterhabern geben. [6.] So mőgen ouch wir von dien, so in den selben unsern drin twingen sitzent, hűnr und fűter haber nemen, als von alterhar komen ist. [7.] Was ouch deheinr in dem obgenanten twingen frevelt, darumb sol man jnn bűssen in der mäß, als vor stät. So aber ein sőlicher der unsern[a] uss den twingen in ir grafschaft Willesow kunt, so mőgent die obgenanten von Lucern oder ir vőgt den ouch bűssen, őb sy wellent, än geverde. [8.] Ouch ist berett, das wir oder unser gesind in den vorgenanten unsern twingen vischen mőgen, so vil wir unsselben in unser húser bedőrffen, doch das wir die vischentzen in denen twingen nit besetzen noch niemannt umb gelt lihen sőllen; alles äne geverde. [9.] Es ist ouch eigenlichen ze wissent, als ich, der obgenante Peter Otteman, den twing und ban ze Uffikon hab, das mir allein zůgehőrt, da vergich ich offenlich, das ich mit den obgenanten minen herren von Lucernn frúntlich von desselben twings ze Uffikonn wegen úber ein komen bin, das sy mich und ich sy in dem selben twing mit freveln, bűssen und allen andern dingen in der mäß ze glicher wise, als hie vor geschriben stät, halten und alsso einander bliben lassen sőllen, ungevarlich, än all argelist. – Harúber ze warem,

vesten urkúnde geben wir obgenanten, Hemann von Liebegg und Peter Ottemann, den vorgenanten von Lucernn disen brieff, versigelt mit unsern anhangendenn jngesigeln, sid sy úns des glich ouch einen geben hant, úns und unsern erben ze vergicht diser sachenn. Der geben ist an mentag nach dem helgen Phingsttag, do man zalt von Cristus gebúrt vierzehenhundert zwentzig und ein jar.

Original: *StALU, URK 165/2389. Perg. 38,5/39,5 x 28. S. angh.: (1) Henmann von Liebegg (fehlt), (2) Peter Ottimann (gut erh.; wie U Zofingen, Siegeltafel V, Nr. 11).* ***Abschrift:*** *StALU, COD 1080 („Silbernes Buch"), 122v–123v.*

Original *der von Luzern ausgestellten Gegenurkunde: StALU, URK 165/2388. Perg. 47/45 x 22,5/21,5 cm. S. angh. (fehlt).* ***Vidimus*** *der von Luzern ausgestellten Gegenurkunde: (1) StALU, URK 165/2390 (ausgestellt durch Schultheiss und Rat zu Zofingen* an mitwuchen vor sant Anthonien tag *1423 = 1423 Januar 13.) Perg. 49/48,5 x 22,5/21,5 (Falz 3,5/4) cm. S. angh. (vorh.; wie U Zofingen, Siegeltafel I, Nr. 3). Hand des Zofinger Stadtschreibers Johannes Kemnater. (2) StALU, URK 166/2391 (ausgestellt durch Schultheiss und Rat zu Zofingen* uff mitwuchen vor Mitter Vasten *1427 = 1427 März 26.) Perg. 39,5/39 x 22,5/20,5 cm. S. angh. (stark besch.; wie U Zofingen, Siegeltafel I, Nr. 3). Hand des Zofinger Stadtschreibers Johannes Kemnater. – Die von Luzern ausgestellte Urkunde ist inhaltlich mutatis mutandis mit der oben abgedruckten von Liebegg und Ottimann identisch, mit Ausnahme von Punkt 9, welcher in Luzerns Gegenurkunde nicht vorhanden ist.*

BEMERKUNGEN

1. Mit den Verträgen, die Luzern am 12. Mai 1421 mit dem Zofinger Schultheissen Peter Ottimann und dem Edelknecht Henmann von Liebegg schloss, wurden zwar die beiderseitigen Kompetenzen und Rechte in Dagmersellen, Egolzwil, Wauwil und Uffikon grundsätzlich gegeneinander abgegrenzt, künftige Reibereien aber keineswegs verhindert. Schon auf den 10. Januar 1423 lud Luzern Ottimann zusammen mit den Berner Boten auf einen Tag nach Huttwil.[2] *Über weiteres berichten die folgenden Texte aus den Luzerner Ratsprotokollen. Eine endgültige Bereinigung brachte dann der Kauf aller Twingrechte und Güter durch Luzern. Den Anteil Ottimanns erwarb es 1448 beziehungsweise 1450 von Petermanns Sohn Hans Ulrich*[3]*, den ehemals Liebeggschen Besitz 1515*[4]*.*

2. 1423 Januar 15. (feria sexta post Hilarij). *Luzern. Aus den Verhandlungen von Rat und Hundert:*

Bern wird von der martschafeln wegen *geantwortet.*

Und ist aber den von Bern und Peter Otteman geantwúrt von der vier knehten wegen ze Uffikon, dz die Otteman bliben sóllent. Mógent aber die von Willisow rehtz nit enbern, so sond si dz nemen nach unser vereinung[5] sag.

Bern wird auch des Reiskostens wegen geantwortet.[6]

Mit Otteman ist gerett und gebetten, den kneht, so umb sin zins pfendt het, nit ze strüffen, sid es recht ist, dz einr mag umb sin zinß pfenden in der grüfschaft; ouch ist mit im gerett, kein urteil uss sinen twingen gen Zofingen ze ziehent.

<Lúpolt Búsinger[b] sol gerett han, alz wir uss der reyse kament, sich sol ein kú enthúrnt han. Darumb ist Otteman geantwúrt, wil er sich des entslán, des wellen wir jm wol gónnen.>

Des von Aarburg wegen wird auch geantwortet.[7]

Aber ist mit Otteman gerett und geantwúrt wo[c] urteilen wegenn, wo Otteman oder sin mitgesellen in ir twingen in unser grüfschaft ze richtent hant und darumb si oder ir undervógt richtent, wz urteilen da stóssig werdent, die sond si scheiden. Wz sach aber si selb antreff und darumb urteilen in ir twingen stóssig werdent, die mag Otteman wol gen Zofingen tragen ze scheiden.

Protokolleinträge: *StALU, RP 3, 84vf.*

3. *1424 Mai 26*. (feria sexta post Urbani). *Luzern. Aus den Verhandlungen von Rat und Hundert:* Wir haben tag gen Huttwil verkůnt den von Bern, uf sunnentag zenaht vor Pfingsten[8] an der herbrig ze sin.[9] ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 4, 64r.*

4. *1424 Juli 19*. (feria 4 ante Margrete)[10]. *Luzern. Ratsbeschluss:* Wir sin stőssig mit Henman von Liebegg und Otteman umb zwői stuk; eins, so man lůten, die in ir twingen sitzent, ze kuntschaft bedarf, gen Willisow ze gant ; dz ander, so meinent sy, es sőll sich vor ir stab vinden, e ůns ůt zůgehőr ze richten. Dorumb so wellen wir gegenenander zem rehten kon; uf den nehsten tag, so die von Bern har komenn, sol man des gedenken. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 4, 67v.*

5. *1426 August 30*. (feria sexta ante Verene). *Luzern. Ratsbeschluss:* <Wir haben ein uf slag Peter Otteman und Ruppen geben untz nach sant Gallen tag morndes[11], und sol Otteman den schulth[eissen] von Willisow kuntsami län in nemen. Wir sőnd Otteman die oren entschieben.> ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 4, 95v.*

6. *1426, nach Dezember 24*. (post Nativitatem). *Luzern. Im Ratsbuch:* Wir sőnd ein botten gen Zofingen senden uf Hilarij[12] zetagen.[9] ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 4, 99v.*

7. *1427 April 4*. (feria sexta post Letare). *Luzern. Ratsbeschluss:* Der von Liebegg klegt sich vast, wie unser weibel ze Tagmersellen sinen lůten pfand genon hant umb hűnr und fűter, dz aber wider unser ůberkomnisse brieff ist. Nach langer rede so dunkt ůns, dz unser vogt und weibel ze Willisow in der sache nit recht habent, nach dem und unser brieff wisend; dorumbe wir ůns erkent und dem von Liebegg luter geantwůrt hant, wes wir ůns verbrieft und versigelt hant, dz wellen wir trůlich halten, und was eigner lůten oder vogtlůten jm zůgehőren, von den wellen wir weder hűnr noch fűter nemen, und sőllen die damit unbekůmbert län. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 4, 103r.*

8. *1427 Dezember 10*. (feria 4ª post Nicolai). *Luzern. Vor dem Rat:*
Peter Ottemann / Jtem Peter Ottmann wil der stőssen, so die fryen und er habend, komen uff Heinrich von Mos und Jacob Menteller etc., und wie si die entscheident, da wil er ein gantz benűgen an haben, wonnt ouch die zwän und Walker, Heinrich Seiler und der schriber selige vormäls ze Surse dieselben lůt habend jm zůgesprochen, die die fryen nu an sprechent.

Jtem von der stőssen wegen zwůschent Ůllin Kilchmeyer und Rűdin Ruppen von Tagmersellen von der worten wegen, so derselb Rűdi Rupp gerett hat, derselben worten er ouch hie vor minen herren gichtig ist gesin. Nach red und widerred so hant min herren die sach gewist zem rechten gen Tagmersellen, daselbs ouch der obgenante Kilchmeyer hin komen ist uf donstag vor Nicolai[13] anno etc. xxvij^{mo} und hat da geklegt zů Rűdin Ruppen, wie dz er gesprochen hab zů Kilchmeyer, wirt dir nit bekert, so főrcht ich, dz zinblis sol nach, und sol niemer rät werde[n][d], derselben worten er jm vorgericht gichtig ist gesin. Und nach red und widerred so ist die sach uf bedsit ze urteilen komen, und het Kilchmeyer v gehebt, die siner urteil gevolget hant, und Rűdi Rupp xj; also bedächt sich Kilchmeyer, ob er sin urteil ziehen wőlt. Uf dz bedenken het er vorgericht gesprochen, er well sin urteil nit ziehen, und ist damit von gericht getretten. Also het Rűdi Rupp mit sinem fürsprechen uff recht gesetzt, sid dem mäl derselb Kilchmeyer sin urteil nit ziehen wőlt und er von gericht getretten si, őb er denn nit billich mit dem rechten von jm sy umb dieselben anspräch. Dasselb het ouch urteil geben. Hieby sint gesin die erbern lůt, die minen herren von Lucern zůgehőrent, Rűdi Spannenfeld, Hentz Kronenberg, Hensli Obschlager, Hentzman Schacher, Hensli Suter, Rűdi im Sinder, die ouch urteil gesprochen hant etc., etc.

Protokolleinträge: *StALU, RP 4, 117v.*

9. *1431 März 7*. (4ª post Occuli). *Luzern. Vor dem Rat:*
Wir haben mit Peter Otteman gerett, das er den sinen ze Tagmersellen, ze Egoltzwil, ze Walwiler und ze Uffikon sage und mit jnen verschaffe, wo under jnen stőss uferwachssen, das si da einander in friden nemen und nitt in trostung, und das uns darjn nůtzet gestossen werde, nach unsers brieffs sag, den wir darumb von jme haben, wonnt tetint si des nitt, wőlte er sy denn nit sträffen, so wőlten aber wirs sträffen etc. Daruff hett er geantwůrt, er welle das gern tůn, wonnt er sich des verbriefft habe und jnn selber bedunk billich sin.

Jtem von einer tochtter wegen, die er zer e beraten hett mitt einem der sinen, die aber die fryen ansprechent etc., bůtet er das recht nach der vereinung[5] sag. Getruwen wir, er sőlle den fryen vor bekerung tůn etc. Doch haben wir mit jm gerett, der sach in frůntschafft ze getruwen etc. Daruff hett er sich gnomen ze verdenken.

Jtem von ij knechtten wegen, so einandern vorzytten gewundet hant etc., da er meint, es sye geschehen jm twing ze Tagmersellen, und aber die von Willisow meynent, es sy beschehen jm twing ze Altishoven, und wir eins underscheidz von jme begerent etc., hett er gesprochen, das wir dz dem von Liebegg ouch schriben, sider der twing halber sin sye, wes der denn ingange, des well er ouch ingůn.

Jtem und umb die andern stuk sollent uff denselben tag ouch ustrag nemen.

Protokolleinträge: *StALU, RP 4, 159v.*

10. 1431 August 1. (ipsa die advincula sancti Petri). *Luzern. Beschluss beider Räte:* Burkart Sidler, vogt ze Willisow, sol sich erfarn von der vischetzen wegen in der Wigeren, die der von Liebegg anspricht und bittet, jm die ze lůssen, und ist es denn umb ein kleins, so mag er wol geeret werden, und wie er die sach vind, sol er wider an uns bringen. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 4, 163r.*

11. 1431 November 7. (4[a] post Omnium Sanctorum). *Luzern. Im Ratsbuch:* <Der schulth[ei]s von Willisow hett erzelt, wie jm Spannenveld, der dem Otteman sunder heimlich ist, geseit hab, dz alles dz, so ze Tagmersellen lit etc., dar kome von den von Růmlang, usgnomen der twing ze Uffikon und der sew ze Eggiswil, es sije korngelt etc. Und dücht jnn gůt sin, dz man des ersten mitt dem von Růmlang heimlich verkeme, und nit mit Otteman, wonnt der von Růmlang und Otteman den kouff unglich anslahen und bietten.[14]>[e] ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 5A, 16r.*

12. 1431 November 11. (ipsa die Martini). *Luzern. Im Ratsbuch:* Der schulth[ei]s von Willisow spricht von Ottemans kouffs wegen, den min herrenn mit jm und den von Růmlang meinten ze tůnd, wz ze Tagmersellen glegen sye, es sy korn gůlt, pfenung gůlt etc., dz dz alles dar růre von den von Růmlang, usgenomen der twing ze Uffikonn mit demm kilchensatz und widem und der sew ze Egelswil, die zwey stuk syen Ottemans, und habe Otteman des ersten den sew koufft umb xl guldin von minen herrenn und den twing ze Uffikon umb xxx guldin; nu bůtet er ieweders stuk umb cccc guldin. Fůrer spricht er, dz man meine, dz es treffe bi xxx maltern kornn, by xx můtt kernenn und by xxx lb. d., me oder minder; jtem so biette er ein malter kornn umb xl guldin, j můtt kernen umb xl guldin, j lb. dn. ummb xx guldin. Und geviele jm, daz man des ersten versůchte an den von Růmlang, ee dz man mitt Otteman ůtzet machtte, dann sy bietten es gar unglich, und stiesse Ottemann sine zwey stuk gernn mit der von Růmlang kouff hin.[14] ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 5A, 16v.*

13. 1431 November 14. (4[a] post Martini). *Luzern. Im Ratsbuch:* <Schrib gen Bern ein antwurt uff jr schriben von des von Liebegg wegen etc.> ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 5A, 17r.*

14. 1432 März 28. (6[a] post Oculi). *Luzern. Im Ratsbuch:* <Jtem schrib Ottiman, dz er ůns antwurt uff die stuk, die jm von den von Wilisow sint fůr gehebt, dar uff er sich nam ze verdenken.> ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 2, 39r.*

15. 1432 April 2. Luzern. Eintrag im Ratsbuch: Ottimann will der von Willisau wegen antworten. ***Druck:*** *RQ Vogtei Willisau II, S. 26 (Nr. 11b.a).*

16. 1432 April 7. (2[a] post Judica). *Luzern. Im Ratsbuch:* <Jtem schrib Ottiman, wie ůns fůr komen sij, dz einer oder ij ze Tagmerssellen haben frőmd bilgerin beschetzt und dar zů unbillich gehalten und blůt runsig gemacht etc., und habe aber er die fůr gericht gestelt und gestraft und den rechtschuldigen hin gelassen etc., das ůns vast unbillich nimpt, won das nit den kleinen, sunder den hohen gerichten zů gehőrt, und begerren von jm ze wissen, jn welher meinung er das getůn hab, bij dem botten etc.> ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 2, 41v.*

17. 1432 [Oktober 3.–10.] (6[a] ante Marti pape)[15]. *Luzern. Im Ratsbuch:*
Schrib den von Zofingen, dz si Peter Ottiman wisent, der warheit kuntschaft ze geben u̇nserm schulth[eisse]n von Wilisow.

Und schrib Ottiman, mit dem schulth[eisse]n ze Wilisow ze riten gen Tagmerssellen und jmm hilflicch[f] ze sind, dz der sach als von des Mu̇llers und Bu̇tzers wegen werd nach gangen und die warheit ze liecht mo̊g bracht werden etc., sider der twing sin ist etc.

Protokolleinträge: *StALU, RP 5A, 9v.*

18. 1432 Dezember 12. (sexta post Nicolai). *Luzern. Ratsbeschluss:* Als von der sto̊ss wegen, so Peter Ottiman und die u̇nsren, so ze Uffikon sitzend, sament habend, nemlich dz si jnn uff geistliche gerichte geladen hand, haben wir u̇ns erkent und öch dz dem vogt von Willissow enpfolhen, dz si jnn so̊llen unbeku̇mbert låssen mit fro̊mden gerichten und recht von jm nemen nåch der vereinung[5] sag, ob si jnn ansprach nit mo̊gent erlåssen, und so̊llend jnn öch sicher sagen uff semlich recht. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 4, 178v.*

[a] *Es sollte* iren *heissen, wie aus dem Gegenbrief Luzerns hervorgeht, wo auch – und hier nun richtigerweise –* unsern *steht.*
[b] *Über der Zeile von wesentlich späterer Hand der Zusatz:* uff Heidegg.
[c] *Es sollte wohl* von *heissen.*
[d] *Durch den Bearbeiter ergänzt.*
[e] *Gestrichen, wohl anlässlich des Eintrages vom 11. November (vgl. Bemerkungen 12).*
[f] *So im Protokoll.*

[1] *Betreffend diese Auseinandersetzung vgl. Nr. 22 mit Bemerkungen.*
[2] *Vgl. Nr. 29, Vorbemerkungen 1.*
[3] *Der Verkauf erfolgte 1448: Stadtarchiv Zofingen, Nr. 539, II, Faszikel 2 (= Ausgabenbuch der Ungelter 1446–1448). StALU, URK 164/2370 u. 166/2395f.; COD 6870, 38 u. 39. Die Fertigung vor Gericht wurde 1450 vollzogen u. verurkundet: StALU, URK 166/2397.*
[4] *StALU, URK 166/2404.*
[5] *Vgl. den Vertrag* (vereinung) *von 1421: Nr. 24.*
[6] *Druck: Nr. 29, Vorbemerkungen 2.*
[7] *Druck: Nr. 38, Vorbemerkungen 3.*
[8] *1424 Juni 4.*
[9] *Die Verhandlungsgegenstände dieser Konferenz sind nicht bekannt.*
[10] *Das wäre der 12. Juni 1424. Aus der Ordnung der Einträge im Ratsbuch ergibt sich, dass dieses Datum richtigerweise* feria 4 ante Mariemagdalene *lauten sollte.*
[11] *1426 Oktober 17.*
[12] *1427 Januar 13.*
[13] *1427 Dezember 4.*
[14] *Vgl. dazu den Streit zwischen Peter Ottimann u. Heinrich von Rümlang: StALU, URK 157/2283 (1431 November 14.)*
[15] *Das wäre der 7. November 1432. Der Text steht jedoch zwischen den Einträgen vom 1. u. vom 13. Oktober und dürfte wohl falsch datiert sein. Falls der Freitag als Wochentag richtig ist, kämen somit der 3. u. der 10. Oktober in Frage.*

26. Die Städte Zofingen und Luzern schliessen einen Vertrag über die Fischenz in der Wigger von Altishofen bis zur Aare.

1422 November 20.

VORBEMERKUNGEN

1. Am 1. März 1421 hatten Bern und Luzern einen Vertrag miteinander geschlossen, welcher unter anderem das Verfahren bei Streitigkeiten unter sich und ihren Landsassen festlegte.[1] *Die fol-*

genden Nachrichten stammen aus der Zeit danach bis zur Vereinbarung zwischen Zofingen und Luzern wegen einer umstrittenen Fischenz in der Wigger. Sie betreffen entweder diese Angelegenheit oder andere Fragen, die der Lösung harrten.

2. 1421 April 16. (feria 4a uf mitten abrellen). *Luzern.* <An mentag nach dem Pfingsttag[2] zenaht sol mann ze Surse sin gegen den von Zofingen von des vischentz wegen und Ottemanns[3] verbriefung.> ***Eintrag** im Ratsbuch: StALU, RP 3, 72r.*

3. 1421 April 27. (sunnentag nach sant Gőrien tag). *Baden. Eidgenössischer Tag. Artikel aus der Instruktion für die luzernischen Boten:* <Von der von Bern und unsern wegenn.> [...] Jtem von der von Attellwile und Brandis wegenn. ***Instruktion:** StALU, TA 1, 15r und 19ar.* ***Regest:** EA 2, S. 4, Nr. 6s und Nr. 6dd.*

4. 1421 Mai 9. (feria sexta ante Pentecostes). *Luzern. Ratsbeschluss:* <Redent mit den von Bern umb den kosten lantzwinger, dz vogt Legelli den kosten wil han.> ***Protokolleintrag:** StALU, RP 3, 72v.*

5. 1421 Mai 30. (feria sexta post Urbani). *Luzern. Ratstraktandum:* <Von des hofs Heinbrunn wegen; von der von Zofingen vischentz wegen.> ***Protokolleintrag:** StALU, RP 3, 73r.*

6. 1421 Juli 16. (feria 4a ante Margrete)[4]. *Luzern. Ratsbeschlüsse:* <Jtem gedenk mit Walker zereden von der von Zofingen der vischentz wegen, des si uf die von Zu̍rich zem rechten komen wellent und si gebetten hant, sich der sach an zenen und tag zegeben, und dz wir si ouch bitten; oder ő̊b man in fru̍ntschaft darin red. – Jtem von des von Bu̍ttikon wegenn; sol man im antwu̍rten. – Jtem Ottemans[3] brieff wegen; bring alles an Walker, und denn sol man den von Zofingen antwu̍rten.> ***Protokolleintrag:** StALU, RP 3, 74r.*

7. 1421 September 3. (feria 4 post Verene). *Luzern. Ratstraktandum:* <Coram cent[enariis] von der von Zofingen wegen, dien ist versprochen ze antwu̍rten umb die vischentz.> ***Protokolleintrag:** StALU, RP 3, 74v.*

8. 1421 November 11. Baden. Eidgenössischer Tag. Aus der Instruktion für die luzernischen Boten: Redent mit den von Bernn, umb einen fru̍ntlichen tag ze leistenn, und den an ze setzende. ***Instruktion:** StALU, TA 1, 20v.* ***Regest:** EA 2, S. 10, Nr. 13l.*

9. 1421 November 28. (feria sexta ante Andree). *Luzern.* <Tag von nu mitwů̊chen u̍ber achttag ze Surse exparte Rinach, ze naht da ze sin, et der von Zofingen umb die vischentzenn.> ***Eintrag** im Ratsbuch: StALU, RP 3, 76r.*

10. 1422 Januar 28. (feria 4a ante Purificationis). *Luzern. Ratsbeschluss:* <Wenn Walker kunt, so sol man den von Zofingen antwu̍rten uf ir schriben, dz ist inen versprochen.> ***Protokolleintrag:** StALU, RP 3, 77v.*

11. 1422 Oktober 14. (mitwů̊chen vor Galli). *Ulrich Walker, Vogt zu Willisau, Wolhusen und Ruswil, rechnet über seine Ausgaben ab:* So het er usgen xxxj pla. gen Zofingen zetagenn. ***Eintrag** im Rechnungsbuch der Stadt Luzern Vogteien und Ämter: StALU, COD 6855, 124.*

12. 1422 Oktober 29. (feria quinta ante Omnium Sanctorum). *Luzern. Vor Rat und Hundert wegen des eidgenössischen Tages [vom 2. November]:* Die von Bern went antwu̍rten von des hofs wegen ze Heinbrunn, also dz wir inen ouch antwu̍rten von ij kneht wegen sant Michels ampt. ***Protokolleintrag:** StALU, RP 3, 81r.*

13. 1422 November 2. (die lune post Omnium Sanctorum). *Luzern. Aus den eidgenössischen Tagsatzungsverhandlungen:* Die von Bern hant u̍ns den hof ze Heinbrunn lidig gelassen fru̍ntlich, also dz wir die zwen kneht in sant Michels ampt fru̍ntlich halten und also dz wir die von Zofingen bliben lů̈ssen bi dem wasser. ***Protokolleintrag:** StALU, RP 3, 81v.* ***Regest:** EA 2, S. 19, Nr. 28b.*

14. 1422 November 13. (feria sexta ante Othmari). *Luzern. Aus den Ratsverhandlungen*: <Jtem im zedelli stů̈t, dz den von Zofingen gő̊nnen ist, in der Wigerren ze vischen untz an der von Altis-

hofen twing, also dz die unsern dur abhin sõnd vischen untz gen Zofingen.> ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 3, 82r.*

1422 November 20.

Wir, der schulth[ei]z, ratt und burgere der statt Zofingen, bekennen und tu̇nd kunt aller menlichem mit disem brieff: Als die fu̇rsichtigen, wisen, der schultheisß, rått und die bu̇rgere ze Luczern, unser besu̇ndern gůten fru̇nde, mit uns und wir mit jnnen etwas stőzz gehebt haben von der vischeczen jn der Wygerren wegen, [a]–umb die selben sache wir uff beid sit zem rechten kőmen waren uff die fu̇rsichtigen, wisen, den bu̇rgermeister und ratt der statt Zu̇rich nach der berednisß, als unser lieben herren von Bern und ő̈ch von Lu̇czern vertegliget und jn ein kőmen waren[l]; also hand wir[b] ervordret, umb die selben sache gen Zu̇rich zem rechten zekőmen. Har uff unser botschaft ge antwu̇rd ward, wie daz sy etwas stőzz hetten mit den selben unsern herren von Bern von eines hofs wegen ze Heinbrunnen, do zů sy meinen recht zehaben. Wenne daz ussgetragen wu̇rde mit recht oder fruntschaft, dar nach wolten sy gern von der vischenczen wegen mit uns zem rechten kőmen.–[a] Also nach dem mal hand unser herren von Bern durch jr erbern botten den egenanten hof Heinbrunnen jnnen fruntlich zů jren handen gestőssen und lidig verlossen und sy dar uff gebetten fruntlich, uns, den obgenanten von Zofingen, ze gőnnen, jn jrem wasser, der Wigerren, ze vischen uncz an den twing gen Altisshoffen umb des willen, daz sy den hoff ledig gesprochen hand, und wir dar umb nit rechten. Von sőliger bett willen unser lieben herren von Bern, und ő̈ch der von Zofingen bette, so haben die obgenanten, der schulth[ei]z und rått von Luczern, unser besu̇nder fru̇nde, uns, den obgeschribnen von Zofingen, und den unsern fruntlich erlőbt und gegőnnen, daz wir hinnanthin jn jrem wasser, der Wigeren, von Zofingen hin uff [uncz][c] an den twing gen Altisshoffen vischen su̇llen und mů̈gen, von jn und der jren unbeku̇mbret, angeverd; und also mit rechten gedingen, daz die obgenanten von Luczern und die jren ő̈ch su̇llen und mů̈gen jn der Wigerren hin ab uncz an die Ar vischen, von uns und den unsern unbeku̇mbret, angeverd. Und also sol ő̈ch die Wigerr und die vischencz dar jnne frysin den von Luczern und den jren und ő̈ch uns und den unsern jn dem zil und jn der mass, als jecz bescheiden jst, an all geverd. Und des ze warem urku̇nd haben wir unser statt jnsigel fu̇r uns und unser nachkőmen offenlich tůn henken an disen brieff, sit sy uns ő̈ch des glich ein geben hand, der geben ist an fritag vor sant Katherinen tag nach Cristus gebu̇rt vierczehenhu̇ndert zwenczig und zwey jare.

Original: *StALU, URK 156/2269. Perg. 39,5/40,5 x 18/17 (Falz 5) cm. S. angh. (schlecht erh.; wie U Zofingen, Siegeltafel I, Nr. 3). Handschrift des Zofinger Stadtschreibers Johannes Kemnater. Auf der Rückseite von anderer zeitgenössischer Hand:* Der von Zofingen brief umb die Wygerren. ***Abschrift:*** *StALU, COD 1080 („Silbernes Buch"), 123rf. (1433).*

Die von Luzern ausgestellte Gegenurkunde ist nur noch in ***Abschriften*** *vorhanden: (1) / (2) StAAG, Stift Zofingen, Urk. 299 (Mitte 15. Jh. u. Mitte 16. Jh.[5]) (3) StALU, URK 407/7485 (Ende 15. Jh.) (4) StALU, AKT 11V/189 (Notiz auf der Rückseite von anderer Hand:* ist mir[6] zůgeschicket worden von Zoffigen adj. 8.ten novembris 1616). *(5) StALU, AKT 11V/189 (Notiz auf der Rückseite*

von anderer Hand: den 20. tag septembris 1644 ist mihr[6] dise schrifft von Zoff[i]ng[e]n kumen). *(6) StALU, COD 870, 34f. (1622 im Urbar der Schlossvogtei Wikon). (7) StALU, COD 885, 209f. (1683 im Urbar der Schlossvogtei Wikon). (8) Stadtarchiv Zofingen, Nr. 58 (Freyheiten-Buch I), 26vf. (1603). (9) Ebenda, Urk. 175 (spätes 17. Jh.?) (10)–(12) Ebenda, Nr. 1098–1100 (= Lucern-Bücher I–III; spätes 17. bis frühes 19. Jh.)* ***Regesten:*** *(1) U Zofingen, S. 121, Nr. 175 (nach Abschrift 9). (2) AU 10, S. 184, Nr. 320 (nach Abschriften 1 u. 2). – Die von Luzern ausgestellte Urkunde entspricht (abgesehen von dem in Anmerkung a–a wiedergegebenen Textteil) inhaltlich mutatis mutandis der oben abgedruckten von Zofingen.*

Bemerkungen

1. Der Vertrag von 20. November 1422, dank dem Zofingen seine Fischereirechte in der Wigger behalten konnte, kam deshalb zustande, weil Bern den Hof Hembrunn Luzern überliess. Dieser gehörte zum Gerichtsbezirk Villmergen, der wie auch die Ämter Meienberg und Richensee 1415 Luzern gehuldigt hatte. Der Alleinbesitz Luzerns wurde jedoch von den übrigen an der Eroberung des Gebietes der nachmaligen Landvogtei in Freien Ämtern beteiligten eidgenössischen Orten angefochten.[7] Sie verlangten die Unterstellung von Meienberg, Richensee und Villmergen unter die gemeinsame Herrschaft. Der Streitfall gelangte schliesslich vor Bern als Schiedsort und wurde zuungunsten Luzerns entschieden. Damit blieb natürlich Hembrunn nicht mehr im alleinigen Besitz von Luzern, und damit wurde auch die entscheidende Bedingung des Vertrages von 1422 in Frage gestellt. Vorläufig scheint dies jedoch keine Folgen gehabt zu haben. Erst in den sechziger Jahren vernehmen wir von Auseinandersetzungen um die Fischenz in der Wigger[8] und 1491 wurden Zofingens Forderungen vermutlich endgültig zurückgewiesen (Bemerkungen 2). Grenzüberschreitenden Fischereirechte passten nicht mehr in eine Zeit, da die Verhältnisse mehr und mehr territorialisiert wurden.[9] Das betraf nicht allein das Verhältnis zwischen den Landesherrschaften. Auch wo die Wigger in ihrem Unterlauf ganz durch bernisches Gebiet floss, musste Zofingen seine Fischereirechte schliesslich mit dem benachbarten Amt Aarburg teilen (Bemerkungen 3) und den Vorrang des territorialen gegenüber dem personalen Prinzip zur Kenntnis nehmen (Bemerkungen 4).

2. 1491 November 14. Luzern. Schultheiss und Rat schreiben Schultheiss und Rat zu Zofingen: Unser willig, frůntlich dienst zů vor, ersamen, wisen, lieben und gůtten frůnde. Nach dem und jr ůwer botschafft vor uns gehept von der vischentz jn der Wigeren wegen, die uns gezǒigt einen brieff[10], mit unser statt secret besiglet, ouch ein verkomnis brieff, so dann vor etlicher zitt von den vischernn jn der Surren[11] angesechen und gemacht ist, und uns gebetten, die zu hǒrren und dem nach mit den unsernn von Willisǒw zu verschaffen, ůch ouch da by zu bliben laussen, haben wir die geschrifften gehǒrt und nach dem und die sachen gechlingen uff ůns gefallen, so haben wir den selben ůwernn botten geantwurt, wir haben ouch etlich gegen brieff, da nott sig, die ouch zu hǒrren, und wir wellen, so erst wir die můs gehaben, ůber die sachen sitzzen, die hǒrren und ůch dem nach antwurt geben, als wir des hoffen glimpff und ere zu haben; da mit haben wir ůwer botten jn aller gůttikeit abgeferget. Dem nach so hant jr uns geschriben und ein antwurt begert. Wie wol die sach lang angestanden, ist jn deheim argem beschechen, sond jr uns glouben, sunder dz angestanden der merklichen geschefften halb, mit denen wir beladen gewessen und noch zumm teil sint; nit dester minder, als uns ůwer brieff erst gesant, so haben wir die sachen, da mit wir beladen sint, růwenn laussen und ůber disse ding gesessen und die brieff und wz uns nott sin beduncken gehǒrt und haben jn unsermm gegen brieff[10], der glich wie der ůwer ist, jn eim artickel verstanden und wist von des hoffs wegen, so heist Hein Brunenn, dz der zů unsernn handen komen sǒlt, dar uff unser vordrenn ůwernn vordren die gnad und frůntschafft getann mit dem vischen jn der Wigerenn. Alsso lieben und gůtten frůnd, dewil der selb hoff nit zu unsernn handen komenn ist, meinen wir nit, dz der brieff mit dem vischenn ouch by krefften bliben und dz jr jn unsernn gerichtten zu vischen haben sǒllen; aber nit dester minder, wo der hoff Hein Brunnenn zu unsernn handen kumpt, was dann ůwer und unsser brieff wist, so glich jnhalttend, die selben wellen wir gůtlichen und frůntlichen nach komen. Aber den rodel und die ordnung[12], so die vischer angesechenn und gemacht haben

sollen, ist uns unwůssend und hinder rugs beschechenn. Wie wol der jn etlichen articklen nit unerber sint, so haltten wir dar uff nůt, dann die vischer hant dz nit ze tůn gewalt ăne der ober herschafft gunst, wůssen und willen. Dz sint unser lieben Eidgnossen von Bernn und wir, die da jetweder teil jn siner marchenn ordnungen und satzzungenn, bůssen, gebot und verbot zu setzzen hant, und nieman anders. Aber nit dester minder, wo uns der hoff zu Heinbrunenn zu unsernn handen komen und jr unser liebenn Eidgnossen von Bernn botschafft zu der sach vermogen, so wellen wir gernn mit der und ůwer botschafft ein frůntlichen tag leisten und den an eim glegnenn end sůchen, den rodel hőrrenn und dem nach, als wir des eins werden, ein ordnung setzzen und machen, dz dem wasser un wůstlich und den gemeinden nutzlichen sin werden, dar zu wir geneigt, wo dz mit unsermm willen ouch beschechenn mag; wo dann unser beder stettenn Bernn und Lutzzernn wil by der ordnung sin und was dann gemacht, ouch wz bůssen geseczt, mag dester bestentlicher bliben. Dz alles wir ůch jm besten kůnden, dann ůch gůtten und frůntlich willen zu bewissen als gůtten und getrůwen nach geburrenn werenn wir geneigt. Dattum uff mendag nach sant Marttins tag anno domini etc. lxxxxj. ***Entwurf:*** *StALU, URK 407/7489.*

3. 1548 Juni 25.[13] *Zofingen. Ratsbeschluss:* Von fisches wågen. Jtem uff mentag nach sant Johannes, deß tőuffers tag anno 1548[13] sind min herren schultheis und råt mit minem herren vogt von Arburg übereinkommen und ein abredung gethan von wågen deß fischens jn der Wigeren:

[1.] Deß ersten das am sun tag und fyr tagen man gar nüt fischen sol.

[2.] Dem nach sol mann mit keinerley garnen fischen noch mit der wåddellen, er[d] syge dann, das min herren oder ein burgerschafft deß eins wården, und doch die burger suß nit dann mit miner herren erloubnuß.

[3.] Jtem die Wigeren sol man nit überfachen und kein fåck rüschen setzen.

[4.] Jtem nachts by schouben sol mann gar nit fischen noch kein fisch howen.

[5.] Jtem und sol mann den lüten nit gfårlichen schaden zů fůgen jn den gůtteren.

[6.] Und sol semlichs alles verbotten wården by v lib. straff.

Protokolleintrag: *Stadtarchiv Zofingen, Nr. 2 (= Ratsmanual I), 19v. Summarisches Regest ohne nähere Inhaltsangabe: RQAG I/5 (bearb. v. Walther Merz), S. 225, Nr. 153.*

4. 1596 Juli 25. Bern. Schultheiss und Rat schreiben Schultheiss und Rat zu Zofingen: Unnseren grůss zůvor, ersamme, besonders liebe getrüwe. Wir habend hüttigs morgens vonn unnserem amptman zů Arburg glych wie hievor von üweren abgeordneten verstanden, was spans sich zwüschen jmme unnd üch wegen ettlicher der üweren, so uff der Wiggeren jnn synem twing gefräfflet, halte, da jr vermeinend, jnn krafft eines gemachten spruchs, der da jnhalte, wann einer uß dem twing Arburg oder dem üweren uff obgedachtem wasser, es sye jnn welchem twing das gescheche, fräffle, der oder dieselben von der oberkheit, deren sy zůgehörig, unnd nit von dem, da der fäler beschechen, gestrafft werden söllen. Diewyl unnd aber unnser verstand nit allso jst, ouch jnn gmeiner Eydtgnosschafft unnd ußerthalb geůbt unnd gebrucht wirt, das ann dem ortt, da ein frävel begangen wirt, der frävlend abbůssen sol, so gesinnend wir ann üch, die jänigen der üweren, so hinder Arburg gefält, unnserem amptman deß ortts zum rechten zehalten. Wo jr aber üch deßen verwidrigen unnd vermeinen wurden, solches wider üwer brieff unnd sigell zesind, mögend jr, mit denselben gevasst, vor unns erschynen unnd mehrgedachtem unnserem amptman daßelb zů wüssen thůn. Datum 15[a] julij 1596.[14] ***Original:*** *Stadtarchiv Zofingen, Nr. 70 (= Missiven I), 110. Pap. PWS. zum Verschluss egh. (stark besch.) Rückenvermerk von anderer zeitgenössischer Hand:* Vogt von Arburg und Abraham, ouch Fyt Zender von der Wigeren wegen, m. h.

[a–a] *Luzerns Gegenurkunde (im Wortlaut von Abschrift 3) hat hier:* und sy darumb [uns] zem rechten fur unnser lieben Eidtgnossen von Zurich vordreten nach der wisen, fursichtigen, unnser lieben Eidgnossen von Bern und unnser beredung, das wir aber nicht meinten jnzegan, wir wurden dann vor mit den selben unnsern Eidgnossen von Bern ubertragen umb den hoff ze Heinbrunnen, darzů wir recht meinten zů haben.

b *Es sollte wohl heissen* wir sy, *wie die Formulierung* si darumb uns *in Luzerns Gegenurkunde (ausgenommen Abschrift 3, wo* uns *ausgefallen ist) nahelegt.*
c *Im Original nicht mehr lesbar, ergänzt nach der Abschrift.*
d *So im Protokoll.*

1 *Vgl. Nr. 24.*
2 *1421 Mai 12.*
3 *Zur Auseinandersetzung mit dem Zofinger Schultheissen Peter Ottimann vgl. Nr. 22 mit Bemerkungen u. Nr. 25.*
4 *Aus der Ordnung der Einträge im Ratsbuch ergibt sich, dass dieses Datum richtigerweise* feria 4a post Margrete *lauten sollte.*
5 *Diese Angaben nach AU 10, S. 184, Nr. 320.*
6 *Mir, das heisst wohl dem damaligen Schlossvogt von Wikon.*
7 *Vgl. RQAG II/8, I (= Die Freien Ämter I), S. 26–30.*
8 *Vgl. Nr. 50b.*
9 *Vgl. auch Nr. 51 mit Bemerkungen.*
10 *Urkunde vom 20. November 1422.*
11 *Gemeint ist wohl die Wigger. Vgl. folgende Anm. 12.*
12 *Druck: Nr. 51b.*
13 *W. Merz datiert auf den 26. Juni 1548.*
14 *Es handelt sich um eine Datierung alten Stils.*

27. Luzern entscheidet im Streit zwischen dem Freiamt Willisau und dem Amt Ruswil um das Zug-, Nachjage- und Steuerrecht.

1423 Januar 27. – 1428 Februar 13.

a) 1423 Januar 27. Luzern

Von Willesow und Ruswil amptz wegen

Es ist ze wissent, als die empter von Willesow eins teils und von Ruswil des andren teils stőssig mitenandern gewesen sint von zůgen wegen und von nachiagens wegen, so lůt uss eim ampt in das ander ziechent, dorumb hant unser herren, die rete, nach ir bederteilen red, widerred und kuntschaft sy verricht und von einander entscheiden also:

[1.] Welhe das ampt von Ruswil ingenon und zů sinen handen gezogen het ze den ziten, do graff Wilheln von Arberg die grafschaft Willisow jnn hat, die soltent und sůllent noch dem ampt von Ruswil bliben, also dz sy keinen mer nemen solten noch sůllent uss dem fryen ampt von Willisow. Was lůten aber dz ampt von Ruswil hat ingenon dornachmalz, alz wir Willisow gekouftent, die soltent sy wider lidig lan dem fryenampt.

[2.] Jtem was lůten, es sy man oder frowen, uss Wolhuser ampt hin us in das fryampt gen Willisow zůchent, denen sőllent und mőgent sy wol nach iagen, stůr und brůch legen, alz ők das von alterhar kon ist. Und was frowen hin us zůchent und eman habent, da mőgent sy wol einr ze wortzeichen ein schillig oder zwen legen. Wurd sy aber ein witwe, so mőgent sy dann ir legen so vil als einr andern wytwen in ir ampt, ungeverlich. Hettent ouch sőlich frowen eliche kinde, alle die wil denn die kind bi ir můter oder irem vatter in irem kosten sint, so sůllent die

von Ruswil inen nůt legenn. Wenn aber die kind beräten wurdent und sich von ir vatter oder můter zugent, dann mögent sy inen wol stůr legen.

[3.] Und als Hentzman Herbott, schulth[ei]s ze Willisow, von siner efrowen wegen fürzoch, das die im mergt ze Wolhusen erborn und erzogen were, und sid der mergt fry ist gesin yewelten, so getrůwet er, sin wib sölt ouch fry sin, haben wir erkent: Jst das der schulth[ei]s mag kuntlich machen, dz der mergt des gefryet ist, des sol sin frow geniessenn.

[4.] Ouch haben wir gelůtret, wenn ein fry uß dem fryenampt von Willisow zůcht in Ruswiler ampt, so sönd im die von Willesow nůt nach jagen, alle die wil er da sitzt. Wenn aber ein sölicher fry wider uß Ruswiler ampt zug, so sůllent im die von Ruswil ouch nůt nachiagen. Macht aber der kint, die wil er in Ruswiler ampt sitzt, und denn die kind deheinest uss dem ampt in das fryampt zugend, so mögent inen die von Ruswil wol nach iagen.

[5.] Jtem von Blochwilers des baschartz wegen haben wir erkennt, sid der in der gräfschaft Willisow geborn ist und darjnn sitzt, das er ouch daselbs dienen sol, all die wil er da sitzt. Zug er aber dannen in Ruswiler ampt, so solt er öch da dienen, die wil er da gesessen wer.

Actum anno domini mccccxxiij^{o} quarta ante purificationem Marie.

***Eintrag** im Ratsbuch: StALU, RP 1, 306vf. (danach der Druck). Zeitgenössische **Aufzeichnung** ohne Überschrift und Datumsangabe: StALU, URK 156/2273 (vgl. Bemerkungen 1).*

b) 1426 Februar 6. Luzern

Jtem anno domini mccccxxvj^{o} uff mitwůchen post Agathe hant unser herrenn, ret und hundert, dis vorgeschribnen sachen baß und mer gelůtret nach beder teilen red und widerred also:

[6.] Besunder als ein dritteil des amptz von Ruswil jn dem fryenampt ze Willesow sitzt und ist, hat da dera deheinr ein efrowen uss dem fryen ampt, der selben frowen mögent die fryen wol ein schillig oder zwen legenn, doch dem ampt von Ruswil an den kinden unschedlich. Aber das fryampt von Willisow sol sölichen frowen nicht nach iagen.

[7.] So denn von des schulth[eissen] wibs wegen hat er kuntlich gemacht mit unsern instrumenten, das der mergt ze Wolhusen fry ist. Doruff haben wir gelůtret und erkent, dz alle die wil die frow usswendig Ruswiler ampt sitzt, so sönd die von Ruswil mit iro nůt zeschaffen han und sy unbekůmbert län. Des glich mit iren kinden, all die wil ir kind usswendig Ruswiler ampt sitzent, so sönd die von Ruswil sy unbekůmbert lassen.

[8.] Jtem als denn Willisower und Ruswiler empter umb ir undermarchen von ůns entscheiden sint, das ietweders ampt bi sinen kreissen bliben sol,[1] darjnn ist gelůtret, welhe uss den kreissen swerent oder derselben gerichten deweders verlierent, dieselben söllent ouch niemer zwischent die selben marchen und kreiss komenn.

***Eintrag** im Ratsbuch: StALU, RP 1, 307r (danach der Druck). Zeitgenössische **Aufzeichnung:** StALU, URK 156/2273 (vgl. Bemerkungen 1).*

c) 1428. Luzern

[9.] Bed ret: Jtem anno domini mccccxxviij^vo haben wir erkent zwischent Willisower und Ruswiler emptren, das wir luter wellend da by bliben, als wir u̍ns hie vor erkent hand,[2] und was kuntschaft[3] die von Ruswil nach den egenanten bekantnissen[2] jngenomen hant oder noch jn nement, die sol hin und ab sin, und wellen by u̍nserm jnstrumen[n]t, so wir umb Willisow haben, bliben.

Verte folium et juberes plus de ista materia

Eintrag *im Ratsbuch (danach der Druck): StALU, RP 1, 307r. Der Text befindet sich ganz unten an der Seite. Er ist offensichtlich aus thematischen Gründen an dieser Stelle, zwischen dem Blattrand und dem Spruch von 1426 (vgl. Nr. 27b), plaziert worden. Trotz des Vermerkes am Schluss dieses Eintrages ist im Ratsbuch 1 nichts weiteres mehr zur Auseinandersetzung zwischen den beiden Ämtern zu finden. Zeitgenössische* ***Aufzeichnung:*** *StALU, URK 156/2273 (vgl. Bemerkungen 1 u. 2).*

BEMERKUNGEN

1. Diese drei Urteile stehen nicht nur im Ratsprotokoll, sondern wurden auch in chronologischer Reihenfolge und von einer einzigen Hand auf zwei zusammengenähten Blättern aufgezeichnet (StALU, URK 156/2273, Pap. 29,5 x 78 cm; Rückenvermerk von gleicher Hand: Von Willisow und Ruswilr emptern wegen erkantnisse). *Die Urteile von 1423 und 1426 weisen in dieser Überlieferung gegenüber jener des Ratsbuches kaum Abweichungen auf (bei ersterem fehlt allerdings das Datum). Anders der Text von 1428, welcher zusätzlich ein Tagesdatum und weitere Beschlüsse enthält. Er hat folgenden Wortlaut:*

2. 1428 Februar 13. Luzern. [9.] Jtem jn dem jar, do man zalt von Cristus geb̍urt vierzehenhundert, darnach jn dem achtundzwentzigosten jar, uf fritag vor sant Valentins tag, hant unser herren, bed rete, erkent zw̍schent Willisower und Ruswilr emptren, das si luter wellent daby bliben, als sy hie vor erkent hant,[2] und was kuntschaft[3] die von Ruswil nach den egenanten bekantnissen[2] jngnomen hand oder noch in nement, die sol hin und ab sin, und wellen by unsern jnstrumenten, so wir umb Willisow haben, bliben.

[10.] Jtem als denn die von Willisow meinent, welher uß Ruswilr ampt zug jn andri frye empter, es were gen Kiburg, gen Zovingen oder gen Surse, und der denn da kint machte, und denn dieselben kint kåment jn das frye ampt gen Willisow, das denn das fry ampt zů denen kinden recht hab und die von Ruswil denselben kinden nit sǒllent nach iagen, si mǒchten aber wol dem stok nach iagen. Dawider aber die von Ruswil antwurtent, si sprechent dar jn nu̍t denn allein umb Surse. Zug iemannt von jnen dar gen Surse und die kint machtent, und die denn jn das fry ampt gen Willisow kement, das si denen und ouch dem stok sǒltent nach jagen etc., wont das kunt lich worden sy vor eim lantvogt vor ziten ze Surse. – [a.] Daruf hant sich unser herren erkennt, welher uß Ruswilr ampt zu̍cht gen Surse und da kint macht, und denn die kint zugent jn das fry ampt, das die von Ruswil denen kinden sǒllent nach iagen und ouch dem stok, sider das vorziten kunt lich worden ist, als vor stät. – [b.] Welhe aber uß Ruswilr ampt ziehent jn andri frye empter und da kind machent, und die kint denn zugent jn das fry ampt, und ouch der stok, das da die von Ruswilr dem stok ouch nach iagen sǒllent, und aber die kint dem fryen ampt beliben sǒllent, und jnen die von Ruswil nu̍tz nach iagen sǒllent.

Zeitgenössische ***Aufzeichnung:*** *StALU, URK 156/2273 (vgl. Bemerkungen 1). – Zur weiteren Überlieferung von Artikel 10 vgl. die Zusammenstellung unter Nr. 37, Bemerkungen.*

1 *Vgl. Nr. 30.*

2 *Gemeint sind die Beschlüsse von 1423 u. 1426 (Nr. 27a/b), welche diesem Text in den Quellen voranstehen.*

3 *Eine solche Kundschaft war wohl die unten abgedruckte Nr. 33 (vgl. dort den Text mit Anm. 2).*

28. Graf Wilhelm von Aarberg bezeugt, dass er seinerzeit die Grafschaft Willisau unter dem Vorbehalt verkauft habe, dass gewisse Willisauer von Luzern wie eingesessene Bürger gehalten würden.

1423 März 11. Bern

Wir, gräff Wilhelm von Arberg, herr ze Valenßis, enbůt den wisen, fůrsichtigen, unsern gůten frůnden, dem schultheisen und rät ze Lucern, unsern willigen dienst und tůnd ůwer wißheit ze wůssen: Als wir vor ziten das sloß und gräffschaft ze Willisow jn ůwer hand geben wolten, do kamen wir gen Lucern jn ůwer statt und batten ůch frůntlich, sid das wir lůt und gůt jn ůwer hand geben wolten, das ir sy frůntlich und tugentlich hieltent. Mit sunderheit retten wir mit ůch ernstlich, wie das dise nachgeschribnen erbern lůte, nemlich Ůlritz von Rot, Růdi Swander, Hentzman Herbortt[1], Hug Smid, Růdi Nůwenegger, Ůlli Tagsperg, Peter Honegger und Werna von Egerden, all wegen jn unserm willen gelebt hettent und all wegen getän hettent, das uns lieb und dienst was. Do wolten wir ůch den kouff also hingebe[n] mit denen gedingen, das ir diß obgenant lůte halten sőltend mit allen dingen als ander ůwer jngesessnen burger. Dar uff bedachtent ir ůch und antwůrtent uns, ir wőltent das willenklich und gern tůn durch unser willen. Und uff das und mit denen worten haben wir ůch den kouff hingeben, und das sprechen wir by unserm eyde und eren und wend harumb unser recht tůn, ob es ze schulden kumpt. Und des ze urkůnde so haben wir unser jngesigel offenlich getrukt jn disen brieff ze end diser geschrifft, der geben ist ze Bern uff dem nechsten donstag vor Mittevasten, do man zalt von Cristus gebůrt vierzehenhundert zwentzig und drů jar.

Die Urkunde ist nur als ***Insert*** *überliefert (vgl. Nr. 37b, Ziffer 13 mit Anm. c: 1428 Juli 22. Luzern fällt ein Urteil zugunsten der von Graf Wilhelm privilegierten Personen) und dieses wiederum nur in* ***Abschriften*** *des 19. bzw. 20. Jh.: (1) StALU, URK 156/2275. (2) StALU, PA 759/15753 (danach der Druck).*

Bemerkungen

1423 Mai 19. (feria 4[a] ante Pentecoste). *Luzern. Ratsverhandlung:* <Sůch im bůch, ob der schulth[eis] von Willisow[1] burger si.>[a] – Man sol fůr komen, wie man nit me von Willisow burgern neme. ***Protokolleinträge:*** *StALU, RP 4, 37r.*

[a] *Gestrichen (wahrscheinlich nach erfolgtem Nachschlagen).*

[1] *Henzmann Herbort, Schultheiss zu Willisau.*

29. Bern und Luzern erläutern, dass ihre Bürger und Landleute, die in des Vertragpartners Gebiet gesessen sind, mit ihren dortigen Genossen Reiskosten und andere übliche Lasten tragen müssen.

1423 April 1.

VORBEMERKUNGEN

1. 1422 Dezember 11. (feria sexta post Nicolai). *Luzern. Aus den Verhandlungen von Rat und Hundert:* <Die von Willisow het[a] der von Bern burger zů inen gesetzet und da den reißkosten geleit, bescheidenlich, und kein ander stůr. Vormalz ze Hutwil uf tagen sint wir mitenander verkon, dz semlichen brůch und kosten die ůwern, in unsern gerichten gesessen, gen sond, und hant bisher allwegen sölich kosten hulfen tragen. – Den von Bern ist geschriben und tag gen Hutwil verkůnt, uf sunnentag ze nacht an der herberg ze sin, nach dem Zwölften Tag[1], von der von Bůttikon und des smitz von Triengen wegen, und si da Ottemann habent, und von des reiskosten wegenn.> ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 3, 83r.*

2. 1423 Januar 15. (feria sexta post Hilarii). *Luzern. Aus den Verhandlungen von Rat und Hundert: Bern und Peter Ottemann wird wegen der vier Knechte zu Uffikon geantwortet.*[2] Von des reyskosten wegen der von Bern burger ze Willisow ist den von Bern geantwůrt, dz billich si helfent den reyskosten geben, und sint öch vorhin des in ein kon. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 3, 84v.*

1423 April 1.

Wir, der schulth[ei]s, rat und die gantz gemeinde der statt Bern, jn einem, der schulth[ei]s, rat und burgere der statt Lutzern zů dem andren vergechen und bekennen, autem: Als wir beid stett vormalen jn einberkeit komen sin von etwen mengem artikell, so ůns beid stette berůret von der ůnseren wegen, es sin burger, fry oder lantlůt, als die an einander stoßent, vil gewerbes und gemeinsami mit einander hant, sunderlich wie sich ůnser beider stetten lůte umb erb vall und des gelich ansprachen sament und mit einander halten söllent, alles nach der briefe sag, so von ůns beiden stetten dar umb gemacht, versigelt und geleit worden sint[3]; jn den selben briefen und beredungen aber nit gelůtert worden ist, wie sich die burger, fryen oder lantlůt mit der statt halten söllent, jn der twingen und bennen si gesessen und aber jn der andren statt burger oder der jro lantlůte sint; und durch des willen, das all sachen zwůschent ůns, den vorgenanten beiden stetten, dester bas äne zwöitrecht jn friden bestan mögen, so haben wir ůns beider sit noch fůrer under rett, besunder von ůnser beider stetten burgeren oder ůnsren lantlůten, die jn deweder statt twingen oder bennen gesessen sint, also und mit sölichen gedingen, was oder wie vil burgeren oder lantlůten jn deweder statt oder der jren twingen oder bennen gesessen sint, das ouch die all und jeglicher jnbesunder mit allen und jeglichen jre[a] genoßen, da si denn gesessen sint, dienen, reis kosten, kilchen und lantbrůch tragen, gelten und bezalen söllent als ander jr kilchgenoßen, an alles wider sprechen. Und sol die selben burgere oder lantlůt die ander statt noch die jren da vor nit schirmen, weder mit rat noch mit getät, kein spruch noch be-

redung, die vormalen zwůschent ůns beiden stetten beschechen were, sunder ăn all geverd, wond wir ouch beider sit ze Sursew uf einem tag ůns des gen einander berett und begeben hatten. Doch mit rechter wůssent, harjnne vorbehalten einen wandel, zemindren oder zemerenn untz uf ein besigelt verschliessen. Datum pronunc jn cena domini anno domini m^{o} cccc^{o} xxiij^{o}.

Original: *StALU, URK 58/1119. Pap. 21,5/21 x 21,5/21. Unbesiegelt. Auf der Rückseite von gleicher Hand:* Beredung zwůschent Bern und Lu[cern][b] von burgern wegen etc. *Über dem Text der Vorderseite von späterer Hand:* Lucern und Bern. ***Regest*** *(anscheinend nach einer Abschrift): A. Ph. von Segesser, Rechtsgeschichte 2, S. 44.*

[a] *So in der Vorlage.*
[b] *Wortende fehlt, da vom untern Rand nachträglich ein Stücke weggeschnitten worden ist. Ergänzung durch den Bearbeiter.*
[1] *Sonntag nach dem Zwölften Tag: 1423 Januar 10.*
[2] *Druck: Nr. 25, Bemerkungen 2.*
[3] *Vgl. Nr. 24.*

30. Luzern entscheidet im Streit zwischen dem Freiamt Willisau und dem Amt Ruswil um den Grenzverlauf und die Ausdehnung der Hochgerichtsbezirke.

1424 November 8.

VORBEMERKUNGEN

1.1. 1411 April 22. (sant Gőrien abent). *Es wird Kundschaft eingenommen über das Recht der Gotteshausleute von Münster, in Luzern oder Rothenburg Bürger zu werden, und über die Verhältnisse der Ämter von Wolhusen. Unter anderem beschreiben Leute aus dem Amt Wolhusen-Ruswil die Grenzen des zur äusseren Burg von Wolhusen gehörenden Landgerichtes. Zwischen Napf und Sursee verläuft die Landmarch* von Entzen fůr die Waldegg har an Gůten Egge, und von Gůten Egge har, als der schne har schmiltzet, untz gen Elsenegg, und hinder Elsenegg har zů der Horswertz an die lachen, von der lachen ůber gen Ried jn den acker, genemt Ron, von dem Ron ůber jn die Hirserren, von der Hirserren ůber gen Wůschiswil an den fridhag, von dem fridhag hin untz an die strässe, und die strässe nider untz an Marpach, und den Marpach uf untz an Wellenberg, hinder den hůsern hin untz an Vordern Wellenberg, von dem selben Wellenberg untz an das bechli, das durch das loch abe gät hinder Fulbachs hus, und [das][a] bechli nider in Brunwalt, und von Brunwalt ůberhin zů der zwiselochten eich, und von der zwiselochten eich gen Zuswil an den schwartzen birböm, von dem schwartzen birböm jn die strässe, die strässe hin fůr Kottwil us gen Surse an den Tegerstein [...] ***Protokoll*** *der Kundschaft und zugleich* ***Entwurf*** *für die Urkunde: StALU, COD 585, 11. Pap. (2 zusammengenähte Blätter). Besiegeltes* ***Original*** *(danach der Teildruck): StALU, URK 146/2139. Perg.* ***Abschrift*** *der Originalurkunde: StALU, COD 1080, 144r bis 146r (1433).*

1.2. Dieser Grenzabschnitt war 1411 anscheinend nicht umstritten und steht auch gar nicht im Mittelpunkt der Kundschaft. Aus der Offnung des benachbarten Freiamtes Willisau aus dem Jahre 1408 lernen wir den Umfang des Hochgerichtsbezirkes kennen, den dieses für sich beanspruchte.[1] *Der dabei angegebene Grenzverlauf zwischen Napf und Sursee stimmt nicht mit jenem überein, der 1411 dem Landgericht Wolhusen-Ruswil zugeschrieben wurde. Das hat dann später zu einem Streit geführt, den Luzern 1424 beizulegen versuchte.*

2. [Zu 1424 November 8.] Undatierte Notizen und Unterlagen zum Grenzstreit zwischen dem Freiamt Willisau und dem Amt Ruswil:
[I. Rechte und Forderungen des Amtes Willisau]
Jtem diß ist der von Willisow undermarch: Jtem von Bu̍rren der burg [...][b] an Entzzenflů, als der sne wider harin smiltz[t] etc.

Jtem an die jnren burg ze Wolhusen hȍrt ouch ein frie ampt, hat ouch die rechtung gegen dem fryen ampt ze Willisow als ander frye empter, nach sag der jnstrumenten.

<Jtem die von Mȍwense gand alle gan Willisȍw uf die lanttag und die von Kotwil nid der strass ouch also.>[c]

Jtem die von Zuswil gand ouch gan Willisow und hand ouch fryen do sitzen, die selben gend den fryen hů̈rn und fů̈ter haber.

Jtem die von Mȍwense hȍrent umb all sachen gan Willisow, die den hochen gerichten zů gehȍrent, und hand jnen diß jares ze Willisȍw gericht.

[II. Rechte und Forderungen des Amtes Ruswil]
Von der Napfflů [...][b] uncz gen Surse an dz kru̍cz. – In disen kreissen hand die von Ruswil alwegen stu̍r, reißgelt, hů̈nr und fů̈tter genomen und uf ir lanttag gen Bů̈ch Holcz gebotten, uß genomen sant Michels lu̍t, die stu̍rend nu̍t mit inen. Und wer in den kreissen gesessen ist, es syen sant Michels lu̍t oder ander, die gant all gen Ruswil ze gericht.

[III. Notizen zur Entscheidung des Streites]
Umb die stȍß, so die von Willisow und Ruswil miteinander hant von der kreissen und marchen wegen, hant wir si entscheiden, dz ietweder teil bi sinen zilen und kreissen bliben sol, mit den gedingen, was fryer lu̍ten gesessen sint in beder teilen kreissen, ...[d]

Zug deheinr uss dem fryen ampt ...[d]

<Jtem die kreis sond bliben ...[d]

Waz fryen gesessen sint in der von Ruswil ampt ...[d]>[c]

Aufzeichnungen *bzw.* ***Aktennotizen:*** *StALU, URK 155/2244. 2 ineinandergelegte Papierzettel (Zettel 1: Hand 1 mit Texten I und III. Zettel 2: Hand 2 mit Text II).*

1424 November 8. Luzern

Wir, der schultheis und rat der statt ze[e] Lucern, bekennen und tů̈n kund aller mengklichem mit disem brieff: Als u̍nser lieben getru̍wen, die erbern lu̍te uss dem fryen ampt zů Willesow eins teils und die erbern lu̍te uss dem ampt ze Ruswil gemeinlich des andren teils, miteinander spennig und stossig[f] gewesen sint von ir beder emptren undermarchen und kreissen wegen, wie verr, wie breit, wie lang ir empter aneinandern stossent und was rechtung yetwederteil darjnne haben sȍlt, der selben stȍssen si bedteil mů̈twilliklich[g] uff u̍ns komen sint, si darumbe nach u̍nser erkantnisse voneinandren ze entscheiden, sid ouch bedteil gesworn hant, ir empter ze behant untz an u̍ns; darumb hant si ze beden siten ir undermarchen und kreissen beder empter in schrift, als hienach geschriben ist, fu̍r u̍ns bra̍cht. Und sind dis des fryen amptz von Willesȍw kreisse: Jtem von Bu̍rren, der vesty, gen Surse an den Tegerstein, von dem selben Tegerstein durch den Leydenberg gen Wangen an den Tegerstein, von Wangen durch den Wellenberg jn das Marchbechli, von dem Marchbechli gen Blochwil jn den hof, von Blochwil gen Mentznow[h] jn den bach, den bach uf in die Funtannen, von der Funtannen hin uf an Entzen Flů, als der sne wider harin smeltzet. Und sind diß des amptz ze Ruswil kreisse: Jtem von der Napfflů an Waldegg, dannanhin an Elsenegg, als der sne har smiltzet, von dannen in die Horswertz in die lachen, dannen jn das

Gerůn, von dennen in Hirsseren, uss der Hirsseren zwischent Wůschiswil[i] und Stertenbach in die egg uf an die strässe, die strässe jn in den Marbach, den Marbach[k] uf, hinder dem Vordren Wellenberg dur nider in das Wischbechli, das bechli nider in die Rot, die Rot nider in den Brunwald, dennen gen Zuswil an den swartzenbirböm und die străss hin untz gen Surse an das crůtz. Haruff und nach der vorgenanten bederteilen verhörť[l] red und widerred so haben wir sy umb dis stősse entscheiden und luter verricht, alsso das das vorgenant fryeampt von Willesŏw bliben sol bi disen egeschriben kreissen und undermarchen, des glich sol ouch das ampt von Ruswil bliben bi sinen vorgeschribnen undermarchen und kreissen, want ouch bedteil vormals gesworn hant, ir empter ze behant untz an ůns, und mit sőllichen gedingen und lůtrung: Was fryen zwůschent den vorgenanten marchen und kreissen yetz seshaft sint oder fůrdishin uss dem fryen ampt dahin zugend, die selben fryen sőllent mit allen dingen dienen und gehőren zů dem fryen ampt. Wurde ouch ein fry zwůschent den obgenanten kreissen[m] liblos getăn, den sol man gen Willesŏw fűren und da von jm richten. Was aber lůten zwůschend den egenanten[n] undermarchen sitzend oder noch fůrdishin dahin zugend, die dem ampt von Ruswil zůgehőren, die sőnd ouch mit allen dingen den von Ruswil dienen und zůgehőrn. Wurd ouch ein sőllicher, der den von Ruswil zůhőrt[o], zwischent den obgenanten kreissen liblos getăn, den sol man gen Bůchholtz fűren und da ab jm richten. Jtem keme oder zug ein frőmder man, der nit uss dem fryen ampt zuge und dem fryen ampt nit zůgehorte, zwischend die obgeseiten kreissen, der sol denne den von Ruswil mit allen sachen zůgehőrn und dienen, und nit dem fryenampt. Beschech ouch, da vor gott si, das zwen gest, die dewedrem teil nit zůgehortent, zwischent den obgenanten undermarchen einander liblos tetend, oder ob zwen geste daselbs frevelten, darumb sőlltent die von Ruswil richten. Jtem wurdent ouch deheinest ein frye und einr von Ruswiler ampt oder mer [p]miteinander stőssig[p] zwůschent den vorgenanten kreissen, es were umb geltschult oder umb frevel oder umb ander sachen, wil denn der frye dorumb ansprechen den von Ruswiler ampt, so sol er gen Ruswil găn und da recht von jme nemen; wőlt aber der von Ruswiler ampt den fryen ansprechen, so sol er gen Willesŏw găn und da recht von jme nemen. Und herůber ensol deweder teil den andren bekůmbren jn kein wise, want das die obgenanten bedteil hiemit sőllent nu und hienach gentzlich miteinandern umb dis obgenanten spenn und stősse bericht und frůntlich entscheiden sin und bi diser ůnser richtung ewiklich ăne nůw jnfell bliben, das ist gentzlich ůnser meinung, alles ăn geverd. Des alles ze warem urkůnde so haben wir ůnser statt secret jngsigel, ůns, ůnser statt und ůnsern nachkomen unschedlich, offenlich tůn henken an disen brieff, und dera yetwedrem teil einen geben ist uff mitwuchen vor sant Martis tag, do man [q]von Cristi gebůrt zalt[q] vierzehenhundert zwenzig und vier jare.

Druck nach Original 1. Dieses hält sich im Wortlaut enger an den Entwurf als Original 2. Entwurf und Ausfertigungen stammen von gleicher Hand. Die wichtigsten Abweichungen zwischen beiden Originalen sind den Anmerkungen zu entnehmen. – ***Entwurf:*** *StALU, URK 156/2271. Pap. Doppelblatt, auf welchem auch der Spruch vom gleichen Tag im Grenzstreit zwischen den Ämtern*

Ruswil und Rothenburg aufgezeichnet wurde. Dazu von gleicher Hand der Vermerk: Copien der entschidgung und richtung umb die empter Willisow, Ruswil, Rotenburg. Des hant die von Ruswil brief genomen und die andren nit.[2] ***Originale:*** *(1) KoA Ruswil. Perg. 41/43 x 31,5/33 cm. S. angh. (abgef.) (2) KoA Willisau-Stadt, 1. Perg. 47/43 x 24/22,5 cm. S. angh. (ausgebrochen, fehlt).* ***Abschriften:*** *(1) StALU, Akten A1 F1, Landvogtei Willisau, Sch. 604. Pap. 29 x 42,5 cm (nach Original 2; zeitgenössisch; mit der Überschrift:* Datum pro copia). *(2) KoA Willisau-Stadt, 56, 255ff. (nach Original 2; 1741; mit dem Vermerk:* Urkund de anno 1424, jn der statt truchen, no. 1, zue finden). *(3) KoA Ruswil, C 119 (nach Original 1; 19. Jh.)*

a *Fehlt im Original; ergänzt nach StALU, COD 585, 11.*
b *Es geht hier die Grenzbeschreibung weiter. Sie entspricht jener in der unten abgedruckten Urkunde vom 8. November 1424.*
c *Gestrichen (gleiche Tintenfarbe).*
d *Die Notiz bricht ab.*
e *Fehlt in Original 2.*
f *Original 2:* stössig.
g *Original 2:* mûtwillenklich.
h *Original 2:* Mentznüw.
i *Original 2:* Wüchiswil.
k *Original 2:* Marchbach.
l *Original 2:* verhörter.
m *Wortendung* (-n) *stark verblichen.*
n *Original 2:* obgenanten kreissen und.
o *Original 2:* zůgehört.
p–p *Wörter in Original 2 umgestellt.*
q–q *Original 2:* zalt von Cristi gebürt.

1 *Druck: Nr. 5, Punkt 1.*
2 *Mit den „andern" können wohl nur die von Rotenburg gemeint sein.*

31. Luzern überlässt Henzmann Herbort, Schultheiss zu Willisau, ein Vogtrecht zu Ostergau als Entschädigung für ein anderes zu Schötz, das er Henzmann von Bubenberg von Bern abgetreten hat.

1425 Januar 25.

VORBEMERKUNGEN

[1424, vor März 30.] Aus einem eidgenössischen Abschied (Gedenkent hein ze bringen) *für Luzerns Tagsatzungsboten:* Redent früntlich mit den von Bern und verfächent ein früntlichen tag, sy und wir mitenander zeleisten von der von Büttikon und des smids von Triengen wegen, von Hutzelbrantz und des wirtz von Varwangen wegenn, von des von Bůbenberg und unser wegen umb Zell, von der burgern ze Willisow wegen. ***Promemoria:*** *StALU, TA 1, 23v.* ***Regest:*** *EA 2, S. 32, Nr. 52f. (Vgl. ebenda zur Datierung des Textes).*

1425 Januar 25. Luzern

Wir, der schulth[ei]s und rät der statt ze Lucernn, bekennen offenlich und tůn kundt aller mengklichem mit disem brieff: Als unser getrüwer, lieber Hentzmann Herbott, schulth[ei]s ze Willisow, durch unsern willen hett lässen farn Hentzman von Bůbenberg von Bern, als wir mit dem verkomen sint, nün viertel habern, nün hůnr und siben schillig ze vogty ierlicher gült ze Schötz und für dise gült und ouch durch früntschaft und liebe willen, so wir zů dem selben Hentzman Herbott

haben, so haben wir jme lidklich fúr eigen gelassen und geben ein vogtye ze Ostergow ab der hůb, giltet ein phund, vier schillig pfenung und zwen mútt habern Zofinger meß, die yetz Welti Wirtz buwet, also das er und sin erben sőllent hinannthin dis vogtye fúr eigen haben, nutzen und ewengklich niessen, von uns und mengklichem von unsern wegen unbekúmbert. Mit urkúnd dis briefs, geben und versigelt mit unser statt secret anhangendem jngsigel uf sant Paulus bekert tag jn dem iar, do man zalt von Cristus gebúrt vierzehenhundert zwenzig und fúnf jar.

Original: *StALU, PA 38/989. Perg. 40 x 13 cm. S. angh. (schwer besch.)*

32. Luzern entscheidet im Streit zwischen dem Freiamt Willisau und dem Hof Krummbach um den Grenzverlauf zwischen Schiltwald und Büron.

1426 Dezember 7.

VORBEMERKUNGEN

1426 August 30. (feria sexta ante Verene). *Luzern. Ratsverhandlung:* <Die von Willisow erzellent: Von dem Helgen Brunnen gen Krumbach in den hof, von Krumbach gen Búrren an die burg, von Búrren gen Surse, alls dis dz instrument[1] wist. – So erzellent die von Krumbach: Von dem Roten Turn ze Búrren an den Helgen Brunnen in den Schiltwalt, von dem Helgen Brunnen in Buttenberg.> *Später (wohl nach erfolgter Erledigung des Streites) durchgestrichener* ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 4, 95v.*

1426 Dezember 7.

Von Willisow und des amptz von Krumbach wegen

Es ist ze wissent umb die spenn der hochengerichten, frevels und undergangs wegen, so die von Willisow und Krumbach hant,[2] jn dem das die von Willisow meindent und erzelt hant, das dz fryampt gang von dem Helgen Brunnen in den hof gen Krumbach, da dannen gen Búrren an die burg, von Búrren gen Surse, als ir jnstrument[1] wist. Darwider meinent und hant erzelt die von Krumbach, von dem Roten Turn ze Búrrenn an den Helgen Brunnen in den Schiltwalt, da dennen in Buttenberg.

Uff dis stősse hant ret und hundert geschikt unser vőgte Ůlrich Walker, Peter Goltsmit und Antonien Russen, einen undergang ze tůnt und die empter uszemarchen. Die hant ouch das getan und die spenn entscheidenn alsso: Vom Helgen Brunnen gen Wiltzmatten, do der marchstein stat, von dannen an den Talaker zů dem grossen bőm, von dannen zwúschent dem dorff Búrren und der Blőwmatten

durch an den grossen stein, der da lit im mu̍li dink hinder dem dorf hin, wannt das dorff Bu̍rren dem fryen ampt Willesow zů̊gehő̊ren sol, von dannen in die Grossenn Schůberen, von dannen in die Suren und die Suren uff an der von Surse gericht. Actum anno domini mccccxxvj^{o}, crastino Nicolai.

***Eintrag** im Ratsbuch: StALU, RP 1, 307v (danach der Druck). **Abschrift:** StALU, URK 156/2274 ([um 1429]).*

[1] *Gemeint ist die Urkunde bzw. Grenzbeschreibung vom 8. November 1424. Druck: Nr. 30.*

[2] *Über die damaligen Herrschaftsverhältnisse in dieser Gegend vgl. F. Glauser, Frühe Landeshoheit und Landvogteigrenzen, S. 33ff. (Herrschaft Büron), 75f. (Hof Krummbach) u. 78 (Grenze Büron/Geuensee).*

33. Zugrecht zwischen dem Freiamt Willisau und der Grafschaft Wolhusen beziehungsweise dem Markt Wolhusen

1427, um Oktober 28.[1] *[Entlebuch]*

Jch, Hans von Lustenberg, ...[a] ze Entlibů̊ch, tů̊n kunt menglichem und vergich offenlich mit disem brief, dz ich uf d...[b] [zwő̊]lfbotten[c] Symonis und Jude[1] des j[ars, do man zalt von Cristi][c] gebu̍rt tusend vierhundert zwentzig und siben jar, ze gericht saß an offner, fryer stra̍ß ...[d] [an][c] statt und jn namen des fr...hs[a] Walches[e], burgers ze Lutzern und ze denen zïten vogt ze Entlibů̊ch, und do fu̍r mich j[n gericht k]amend[c] die erberen lu̍t Hans Zo...[a] [P]eter[c] von Waltisperg und staltend sich mit ir fu̍rsprechen Peter ze Michelswand und offneten[d dur]ch[c] jr fu̍rsprechen, wie si in de...[a] u̍ns und u̍nserm land und wir gegen jnen ettwas zu̍gen hetten von der lu̍ten wegen, es weren fro̍wen oder man, die da zugen von e...[a] [etw]as[c] e not an gegen dem fryen ampt ze Williso̍w, und begereten ettwz kuntschaft, wie si von alter har komen weren, und dingetend ...[b], die ha[r umb][c] ze verho̍ren, und liessend an recht, was recht wer. Do wart nach miner fra̍g einhellklich erkent bi dem eid von allen den, die do vor mi[r in gericht warend und][c] harumb gefra̍gt wurdent, sider das si begerten kuntschaft von erberen lu̍ten und o̍ch an die dingetend und ba̍tend ze verho̍ren, dz o̍ch die selben erberen l...nt[b] verho̍ren ső̊lt und jnen dar umb von dem gericht har u̍ber ein kuntschaft geben ső̊lt. Und stů̊ndent do dar siben erber man, die hie nach mit namen geschriben st...ner[d], Ű̊li Reyus, Hinder Peter, Ű̊li Sů̊ss, Suter Heini, Peter Torman und Peter im Ried, und spra̍chend als von der gra̍fschaft wegen von Wolhusen, dz si von alter her also ...[d], [e]s[c] weri, wer der wer, fro̍w oder man, der do zuge uß der selben gra̍fschaft von Wolhusen in dz fry ampt ze Williso̍w, der selb sol alweg dienen wider in die [gra̍fschaft von][c] Wolhusen; und spra̍chend also me, wer sesshaft ist in dem

mercht ze Wolhusen, der sol fry sin. Wer ö̊ch, dz ieman zugi uss der gräfschaft von Wolhusen ode[r uss dem land von En]tlibůch[c] jn den selben mercht ze Wolhusen, der sol ouch fry sitzen. Zu̍cht er aber wider uss dem mercht oder uss dem land von Entlibůch jn dz fry ampt, [so sol er wider die]nen[c] jn die gräfschaft ze Wolhusen. Und hand die vorgenanten siben man, u̍nser lantlu̍t, vor gericht har umb gesworn an den helgen, dz si wol wi...t[b] hand von jr elter und si von einer herschaft her also har komen sind. Hie bi wärend und sind gezu̍gen Jost Schönërler, Peter von Wiggen, ...[b] [und][c] ander vil erberen lu̍ten. Und des ze einem wären und offenen urku̍nd han ich, obgenanter Hans von Lustenberg, richter diser sach, erbetten d...[d] und vesten man Ůlrichen Walcher, burgern ze Lutzern und ze denen zïten vogt ze Entlibůch, dz er sin eigen jnsigel offenlich gehenkt hät an disen b[rie]f[c] ze einer vergicht aller vorgeschribnen dingen, dz ich, vogt, getän han durch siner ernstlichen bett willen und ouch von des gerichtes wegen, doch unschedlich mir und minen erben, der geben ward des tags und järs, als vorgeschriben stät.

Original: *StALU, URK 140/2051. Perg. 40/40,5 x 15,5 (an zwei Stellen durch Mäusefrass erheblich besch.) S. angh. (besch.) Dorsalvermerke: (a) Von gleicher Hand:* Wann die lu̍t von Wolhusen zu̍chen an andri end, wz darumb recht ist. *(b) Von anderer zeitgenössischer Hand:* Ruswil. Disen brief hant min herren ab erkent und wend jnn ze ir selbs handen behalten und den von Ruswil nit wider geben.[2]

[a] *Loch im Pergament; Textausfall im Umfang von etwa einem halben Dutzend Wörter.*
[b] *Loch im Pergament; Textausfall im Umfang von etwa drei bis fünf Wörtern.*
[c] *Ergänzungsvorschlag des Bearbeiters.*
[d] *Loch im Pergament; Textausfall von etwa zwei bis drei Wörtern.*
[e] *So im Original statt* Walchers.

[1] *Simonis und Jude: 28. Oktober. Das tatsächliche Tagesdatum, das ja nicht vollständig überliefert ist, dürfte etwas vorher oder nachher anzusetzen sein.*
[2] *Vgl. dazu oben, Nr. 27c, Anm. 3.*

34. Luzern erlässt – namentlich in Hinsicht auf die Verhältnisse in Willisau und Ruswil – eine Verordnung über den Besuch der Vogtgerichte in seinen Ämtern.

1427 November 3.

a) Satzung

1427 November 3. (feria secunda post Omnium Sanctorum). *Luzern*

Schulth[eis] und bed rete: Statutum[a] / Es ist fu̍r u̍ns komen, wenn u̍nser vo̊gt jn u̍nsern emptern, und sunderlich ze Willisö̊w und ze Ruswil, den lu̍ten fu̍rtagend

umb frevel, das denn die lůt, denen also ist fürgetagt, jn wirtzhůser gand und bij keiner zit für gericht komend, also das ein vogt etwann bis in die nacht richten můsß. Har umb haben wir, schultheiss und bed rete, ůns erkent einhellklich, welher ůnser vögten jn ůnsern emptern ze gericht sitzet und iemend umb frevel dar getaget hett, das sich die selben bij zit söllend zu dem gericht fügen, es sij winter oder sumer, also das sij umb zehni vor mittag ungefarlich bij dem gericht sijend und dz man keinen mer jn keinem wirtzhus sůchen noch reichen sol, umb das si also wol uff einen vogt wartend, als er uff si warten můss. Weli aber uff dasselb zit nit vor gericht werent, denen dar getaget oder verkůnt were umb frevel, als vor stat, so sol ein vogt uffstän und einen fürsprechen nemen und die selben verfellen.

***Eintrag** im Ratsbuch: StALU, RP 4, 114v.*

b) Weisung an Vogt Walker

[Zu 1427 November 3.][1] Luzern

<Statutum[a] / Gib gewalt Walker, vogt ze Entlibůch, dz er ze Ruswil jn dem ampt verkůnd und gebiet, wer der sy, der mit dem vogt ůtz zeschaffen hab, das der lůg, dz er um zechni vor gericht sij. Wer aber denn nit da wer, so sol der vogt ein fürsprechen nemen und den selben oder die selben, die denn nit da werend, verfellen etc. Bed ret; jn allen emptern; und sol man nach keim me schikken jn des wirtz hus, und söllend si eins vogtz also wol warten, als er jra wartet. Gib Walker des ij zedilli.>[b]

***Protokollnotiz:** StALU, COD 1240, 25r.*

[a] *Als Marginalie neben der ersten Zeile des Textes.*

[b] *Gestrichen wie alle Texte auf Blatt 25r/25v. Vgl. auch Anm. 1.*

[1] *Der undatierte Text steht auf einem Blatt, das durchwegs auf Geschäfte Bezug nimmt, welche laut Ratsbuch an den Sitzungen vom 3. und 7. November 1427 behandelt wurden.*

35. Erlass, wie die Busse für Friedbruch im Amt Willisau zu bezahlen sei.

1428 Januar 28. (4[a] post conversionem sancti Pauli). *Luzern*

Bed ret: Statutum[a] / Wir sind ůberein komen, das wir den friden ze Willisow und andern unsern emptern halten wellen als jn der statt, also wer einen friden verschult, das der l lib. verfallen ist, ie xij pla. für j lib. ze rechnent. Was aber ander bůssen ze Willisow verfallent, an den friden, da söllent si xvj pla. für j lib. geben, als das von alterhar komen ist.

***Protokolleintrag:** StALU, RP 4, 121r.*

BEMERKUNGEN

1. Im luzernischen Herschaftsgebiet standen sich damals zwei verschiedene Pfundwährungen gegenüber.[1] *Das Pfund Luzerner Währschaft (zu 12 Plapart gerechnet) galt in Luzern und den meisten seiner Vogteien, das Pfund Haller (zu 16 Plapart gerechnet) in den Vogteien Willisau und Beromünster. Durch den Entscheid von 1428 wurden die Willisauer benachteiligt, da sie bei den Bussen, ausgenommen die Friedbussen, einen Drittel mehr zu bezahlen hatten.*[2]

2.1. 1437 November 8. (6[a] ante Martini). *Luzern. Ratstraktandum:* Jtem fůr bed ret, wenn jr vil sy, wie man den friden well halten ze Wilisow und ouch ze Mủnster, ob man well nemen l lib. hlr. oder l lib. werschaft als jn ủnser statt. ***Eintrag*** *im Ratsbuch: StALU, RP 5A, 116r.*

2.2. 1437 [zwischen November 15. und Dezember 4.][3] *Luzern. Ratstraktandum:* <Jtem fůr die hundert, ob man von des friden wegen l lib. hlr. nemen well, wo hlr. gewonlich sint, oder ob wir umbondumb[b] well[c] l ủnser lib. nemen, als wir ouch den friden hie halten.> ***Eintrag*** *im Ratsbuch: StALU, RP 5A, 117r (gestrichen – wahrscheinlich nach Erledigung des Geschäftes).*

[a] *Als Marginalie neben der ersten Zeile des Textes.*
[b] *So in der Vorlage für* umb und umb.
[c] *So in der Vorlage.*

[1] *Zum luzernischen Währungssystem dieser Zeit vgl. M. Körner, Luzerner Staatsfinanzen, S. 47f. mit Tabelle 2.*
[2] *Ebenda, S. 49.*
[3] *Datierung aufgrund benachbarter Datumsangaben.*

36. Eine Aufzeichnung luzernischer Erlasse im Streit zwischen dem Freiamt und dem St.-Peters-Amt zu Willisau einerseits und dem Ruswiler beziehungsweise Wolhuser Amt andererseits um das Zug- und Nachjagerecht

[1428 Februar 13.] – 1443 Dezember 2.

VORBEMERKUNGEN

Die folgenden Aufzeichnungen stehen in chronologischer Reihenfolge auf einem Doppelblatt Papier (StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Sch. 603). Alle Texte sind zeitgenössisch; a und b stammen von einer ersten, c und d von einer anderen, späteren Hand. Man kann dieses Schriftstück als Fortsetzung oder Ergänzung eines oder mehrerer anderer zum gleichen Thema[1] *betrachten, mit welchen zusammen es vermutlich aufbewahrt wurde. Damit würde verständlich, weshalb die Überschrift Bezug auf eine* materia supradicta *nimmt. Zur Überlieferung ist Folgendes zu bemerken:*

Text a enthält Erlasse aus dem Jahr 1428. Bei der Datumsangabe, Freitag vor Valentini 1429, ist dem Schreiber anscheinend ein Versehen unterlaufen, da diese Artikel nämlich bereits am 22. Juli 1428 verurkundet worden sind[2]*. Ein Paralleltext gibt das Datum wohl richtig mit Freitag vor Valentini 1428 wieder.*[3] *Text b ist auf Martini 1429 datiert. Er stammt von gleicher Hand wie a und könnte mit diesem zusammen in einem Zug aufgezeichnet worden sein. Falls das noch 1429 geschehen wäre, ergäbe sich vielleicht auch eine Erklärung für die Fehldatierung von a. Text b ist anscheinend durch keine andere Quelle überliefert.*

Auch die Texte c und d können wir anderweitig nicht nachweisen. Sie sind von einer anderen Hand vielleicht direkt auf das Doppelblatt protokolliert worden.

Die Artikelnumerierung in der Edition erfolgt chronologisch und setzt diejenige in Nr. 27 fort. Eine Zusammenstellung aller bekannten einschlägigen Erlasse findet sich unter Nr. 37, Bemerkungen.

Willesöw et Ruswil de materia supradicta

a) [1428 Februar 13.] Luzern

[10.] Als die von Willisow meintent, welher usß Ruswilr ampt zug in ander frye empter, es were gen Kiburg, gen Zovingen oder gen Surse oder in andere empter, da denn die von Ruswil nit nach ze jagen habent, und der denn da kint machti und denn dieselben kint kement in das frye ampt gen Willisow, das denn das fry ampt zů denselben kinden recht hab und die von Ruswil denselben kinden nit sőllent nachiagen, si mőgen aber wol dem stok nach jagen etc. Darwider aber die von Ruswile antwůrtent, si sprechen darjnn nůtz denn allein umb Surse. Zug ieman von jnen dar gen Surse und die kindt machtent, und die kint denn in das fry ampt gen Willisow kement, das si denen und ouch dem stok sőltent nach jagen, wont das kuntlich worden sy vor eim lantvogt vor ziten ze Surse etc. – [a.] Daruff haben wir uns erkennt, welher uss Ruswilr ampt zůcht gen Surse und da kind macht, und denn die kind zugent in das fry ampt, das die von Ruswil denselben kinden sollen nach jagen und ouch dem stok, sider das vorziten kuntlich worden ist, als vor stät. – [b.] Welhe aber uss Ruswilr amptte ziehent in andri empter, da die von Ruswil nit habent nach ze jagen, und da kint machent, und die kind denn zugent in das fry ampt, und ouch der stock, das da die von Ruswil dem stock nach jagen sőllent, und aber die kint dem fryen ampt bliben sollent, und jnen die von Ruswil nůtz nach jagen sollent.

[11.] Jtem und als wir uns vor erkennt hant,[4] wenn die von Ruswil hetten jngenomen by gräff Wilhelms von Arberg ziten etc., das jnen ouch die sőlten bliben, und aber die fryen nu derselben kind ansprechig hant etc., haben wir gelůtret, das dieselben kint den vättern nach gehőren sőllent und die fryen darjn nůtz stossen sőllent.

Umb sant Peters lůte: [12.] Als von sant Peters lůten wegen haben wir uns erkennt, sy ziehen war sy wellent, wenn si wider in sant Peters ampt koment, das si denn uns und niemannt anderm warten sollent. – [13.] Und ist ouch darzů unser meynung, das die von Ruswil uns an denen, die in einem brieffe[5] sint begriffen, nemlich Ůlricen von Rot, Růdin Swander, Heintzman Herbortt, Hug Schmid, Růdin Nůwenegger, Üllin Tagsperg, Peter Honegger und Wernhern von Egerden, ungesumpt lässent und sy unansprehig lässent bliben, nach dem als sy mitt geding an uns komen sint, nach sag des selben brieffes[5] etc.

Umb die banckarten: [14.] Von der unelichen kinden wegen haben wir uns erkennt, in wederm ampt ein banckhart geborn wirt, der sol ouch demselben ampt bliben, die wil er da ist; zuge er aber in das ander ampt, da sol er ouch dienen, die wil er da ist. Wurde aber dehein bankhart zwischent den kreyssen und undermarchen geborn, wirt der von einem fryen geborn, so sol er ouch den fryen bliben

und dienen. Wirt aber er von einem von Ruswil geborn, so sol er ouch den von Ruswil dienen und bliben. Wurde aber dehein bankart von frömden lüten geborn under den egenanten kreyssen und undermarchen, die söllent ouch den von Ruswil bliben etc. Zugent aber sölich banckhart usß den kreyssen und undermarchen, jn weders ampt si dann zühent, da sollent sy ouch dienen, die wil si da sitzent; und wenn sy in daz ander ampt zühent, so söllent sy ouch da dienen, die wil si da sitzent, also das deweders ampt keim bankharten jn das ander ampt nachiagen sol etc.

Actum sexta ante Valentini martiris anno domini mccccxxix[no]. [6]

*Zeitgenössische **Aufzeichnung:** StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Sch. 603. (vgl. Vorbemerkungen). – Zur weiteren Überlieferung dieser Artikel vgl. die Zusammenstellung unter Nr. 37, Bemerkungen.*

b) 1429 November 11. Luzern

Willissow et Ruswil umb den knecht von Sempach: [15.] Consules et centum: Als die von Willisow und von Ruswil stöss hatten umb ein knecht, der ze Sempach geborn wart, da die von Willisow meinent, zů jm recht ze haben von des wegen, das wir uns vormäls erkennt haben, zug ieman uss Ruswilr ampt in ander emptter, da die von Ruswil nit haben nach ze jagen, und da kint machtten, und die dann kement in das fry ampt, das denn die von Ruswil söltent dem stok nach jagen, und söltent die kind dem fryen ampt bliben. Da wider antwürtent aber die von Ruswil, der knecht sye wol ze Sempach geborn, es sye aber geschehen, ee das die herschafft Willisow in unser hand komen sye. Da haben wir uns erkennt, daz der knecht den von Ruswil bliben sol, ist, das kuntlich wirt, das er jnen hett gedienet, e Willisow jn unser hand komen sy.

Von sant Peters lüten wegen: [16.] Als von sant Peters lüten wegen, da die von Ruswil meinent, neme einr von sant Peters ampt ein wip von Wolhusen oder uss Ruswilr ampt, das sy denn haben den kinden nachzeiagen etc. Haben wir uns erkennt, das sy denen, so in dem spruchbrieff mit namen sint begriffen, nütz nach ze iagen haben, in keine wyse, nach sag desselben brieffs. Aber umb die andern sant Peters lüt haben wir uns erkennt, wo sy wibent gen Wolhusen oder in Ruswilr ampt, und die kind machent, das die kind sollent der můtter nach slahen. Also wes die můtter ist, daz ouch dem sollent die kint bliben.

Von Birchbůlers und anderer wegen: [17.] Und als sy fürer stössig sint von Birchbůlers und andrer wegen etc., haben wir jnen geantwürt, das si ze samen sitzen und den spruch brieff[7] für sich leggen und jnn dester eigenlicher betrachten sóllent, das sy den brieff recht verstandent, wonnt wir ie meynent, by dem spruch ze bliben und jnen umb die sach kein andern spruch noch brieff nit ze gebent etc.

Actum ipsa die sancti Martini episcopi anno domini mccccxxix[no]

*Zeitgenössische **Aufzeichnung:** Ebenda.*

c) 1442 Februar 7. Luzern

[18.] Anno domini mccccxlij an mittwuchen nach der Liechtmess sint hie vor ůns gesin botten von sant Peters ampt von Willisow eins teils und botten von Wolhuser ampt anders teils als von etwas personen wegen, zů denen ietwedrer teil meint recht ze haben. Also habent ůns die usß Wolhuser ampt einen spruch gezei[g]t, der geben ist an mentag nach Jubilate anno domini mccccxxx^{o} etc.[8] Der selb spruch wist nu, das si ouch umb ettlich sunder personen entscheiden sint und wist am lesten, weri sach, das dewedrer teil dehein person mer erfragte, so were doch ůnser meinung, das dewedrer teil den andern dar umb bekůmbren sőlte. Denn wen jetwedri parthye do jnnhetti, dz die derselben parthie beliben sőlte etc. – Dar zů sint si beider siten gefragt worden, ob ein sant Peters man ein Wolhuser frowen neme oder ein Wolhuser man ein sant Peters frowen neme, wem denn di kint zů gehőren sőllent. Dar uff sint bedteil ein ander gichtig gesin, wenn si jn denen beden emptern ze sament wibent oder mannent, das denn die kint der můter nach schlachen sőllent. Doch neme ein sant Peters man ein fry frowen, so sőltent die kint, so von jnen kement, sant Peter beliben etc. – Also nach beder teil klag, widerred und kuntschaft haben wir ůns erkennt: Welhe personen jn leben warent, do der lest spruch geben ward, dz dieselben personen der parthye beliben sőllent, die si do zemal jnn hatt, wan wir den spruch weder minren noch meren wellen. Was aber sidher kinden geborn sint von denen, die von beiden emptern undereinander gewibet und gemannot hant, dz die selben kind den můtern nachgeschlaghen sőllent, als si des ein ander gichtig sint. Und ist dar uff mit jnen gerett, das si jr sprůch dester bas ansehent und die haltent, so sint si umb all sachen wol entscheiden nach ůnserm bedunken, und nit semlich groben costen uff ein ander tribent.

[19.] Jtem und als ettlich knecht, nemlich genampt Fryenberg, ouch gemeldot sint von beiden parthien, die selben knecht aber meinent, dz si und alles jr geschlecht je und je jn den hoff gen Krumbach gehőrent und dar gedient habent etc. Dar uff haben wir ůns erkent, das dewedre parthye ze denen knechten griffen noch dehein rechte haben sol; denn mőchte dewedre parthye die ansprach nit erlassen, das man denn das dem hof von Krumbach ouch verkůnde und man die dann ouch verhőre, und wem si denn nach verhőrung aller teilen zů gesprochen werdent, das es denn dar by belibe etc. Actum ut supra etc.

*Zeitgenössische **Aufzeichnung** beziehungsweise **Protokollnotizen:** Ebenda.*

d) 1443 Dezember 2. Luzern

[20] Jtem anno domini mccccxliij^{o}, 2^{a} post Andree, sint die von Willisow eins teils und die von Ruswil anders teils stőssig gesin umb Henslin Krissenegger, der unelich ist. Und sider ein spruch[8], des datum wiset anno mccccxxx^{o}, wen ieder teil do jnn hatt, dz der teil da bi sol bliben, und die von Wilisow gichtig sint, dz jnn die von Ruswil do jnne hattent, dz ouch er den von Ruswil sol beliben.

*Zeitgenössische **Aufzeichnung** beziehungsweise **Protokollnotiz:** Ebenda.*

[1] *Zu denken wäre z. B. an Aufzeichnungen wie URK 156/2273 (vgl. Nr. 27, Bemerkungen 1).*
[2] *Vgl. Nr. 37.*
[3] *Vgl. Nr. 27, Bemerkungen 2.*
[4] *Vgl. Nr. 27a, Art. 1.*
[5] *Druck: Nr. 28.*
[6] *Das ergäbe den 11. Februar 1429. Doch stimmt das Jahresdatum wohl nicht. Vgl. Vorbemerkungen.*
[7] *Wohl den Spruchbrief vom 22. Juli 1428 (vgl. Nr. 37a).*
[8] *Dieser Spruchbrief vom 8. Mai 1430 scheint nicht überliefert zu sein.*

37. Zwei Spruchbriefe Luzerns im Streit zwischen dem Freiamt beziehungsweise dem St.-Peters-Amt zu Willisau und dem Amt Ruswil um das Zug- und Nachjagerecht.

1428 Juli 22.

VORBEMERKUNGEN

1. 1427 Oktober 8. (ferya 4[a] post Leodegary). *Luzern. Ratsbeschluss:* Jtem von des fryen amptz und der von Ruswil wegen; sol des ersten für den vogt, kan ers denn nit verrichten, so geb jnen tag für min herren. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 4, 109r.*

2. 1428 Januar 30. (6[a] ante Purificationem). *Luzern. Ratsbeschluss:* Jtem für die hundert von der von Willisöw und von Ruswil; und wenn man jnen tag gibt, so sol man den von sant Michels ampt ouch tag herjn geben gegen den von Ruswil. ***Entwurf*** *für den Eintrag ins Ratsprotokoll: StALU, COD 1395, 2v.* ***Protokolleintrag*** *(danach der Druck): StALU, RP 4, 121v.*

3. Der Streit zwischen den beiden Ämtern Willisau und Ruswil um ihr Zug- und Nachjagerecht zog sich über Jahrzehnte dahin. Erste Urteile in dieser Angelegenheit hatte Luzern bereits 1423 und 1426 gefällt.[1] *Ein neuer Tag zwischen den Parteien fand offenbar am 13. Februar 1428 statt.*[2] *Die Entscheide, die damals getroffen wurden, scheint man aber erst am 22. Juli desselben Jahres verurkundet zu haben.*

Die Edition übernimmt die Artikelnumerierung von Nr. 27, wo die den Urkunden zugrunde liegenden Erlasse bereits aufgeführt sind. Eine Zusammenstellung aller bekannten Urteile, die in dieser Auseinandersetzung fielen, folgt unten, anschliessend an die beiden Spruchbriefe, unter Bemerkungen.

a) Freiamt Willisau

1428 Juli 22. Luzern

Wjr, schultheis und räte der statt Lucern, bekennen und tůn kund mengklichem als von der stőss, spenn und zweyung wegen, so ufgelúffen warend zwúschent unsern lieben getrúwen, den von Willisow und dem fryen ampt daselbs und allen denen, so jn dasselb fry ampt gewant und gehőrig sind, etc. eins teils und denen von Ruswil und allen denen, so jn Ruswilr ampt gewant und gehőrig sint, anders teils,

[10.] als die ietzgenanten von Willisow meinent, welher uß Ruswilr ampt zug jn andre frye empter, es were gen Kiburg, gen Zofingen oder gen Surse oder jn andri empter, da denn die von Ruswil nit nach ze iagen haben, und der denn da kind machti, und denn die selben kind kement jn daz fry ampt gen Willisow, das denn das fry ampt zů denen kinden recht hab und denn die von Ruswil denselben kinden nit sőllen nach iagen, sy mőgen aber wol dem stok nach iagen etc. Darwider aber die von Ruswil antwůrten, sy sprechen dar jn nůtzet denn allein umb Surse, also zug iemant von jnen dar gen Surse und da kind machti und denn dieselben jn das fry ampt gen Willisow kement, das si denselben kinden und ouch dem stok denn nach iagen sőlten etc., wont dz kuntlich worden sy vor eim lantvogte vor ziten ze Surse etc. Sőlicher ir stőssen, spenn und zweyung sy bedteil uff uns als uff ir recht herren und obern, sy umb ir zweyung mit dem rechten ze entscheiden, frůntlich und unbetwungenlich luter komen sind und hant uns des getrůwet, habent ouch bedteil daby versprochen, wie sy von uns entscheiden werden, daby ze bliben, dem nach ze gänd und gnůg ze tůnd än alle geverd und arglist. – [a.] Jtem also sprechen wir zum ersten, welher uß Ruswilr ampt zůcht gen Surse jn das ampt und da kind mächt, und die kind kement oder zugend jn das fry ampt Willisow, das denn die von Ruswil denselben kinden sollent nach iagen und ouch dem stok, sider das vor ziten kuntlich worden ist vor eim lantvogte ze Surse, als vorgeschriben stät. – [b.] Jtem und welhe aber uß Ruswilr ampt ziehent jn andri empter, da die von Ruswil nit habent nach ze iagen, und da kind machent, und dieselben kind denn zugend jn das fry ampt Willisow, und ouch der stok, das da die von Ruswil dem stok nach iagen sőllent, und sőllent aber die kind dem fryen ampt bliben, und sőllent ouch die von Ruswil denn den selben kinden nit nach iagen etc.

[11.] Jtem als wir uns denn vormals ouch erkennt und usgesprochen hant,[3] wen die von Ruswil by des edeln, wolgebornen herren graff Wilhelms von Arberg ziten jngnomen hetten, das jnen die ouch noch bliben und dienen sőltent, und aber die fryen nu derselben kinde ansprechig hant, haben wir noch baß gelůtret und sprechen ouch, das dieselben kind iren vättern nachgehőren und dienen sőllent und das die fryen darjn nůt stossen sőllent.

[14.] Jtem so denn von der unelichen kinden wegen sprechen wir, jn wederm ampt ein bankhart geborn wirt, es sy jn dem fryen ampt Willisow oder jn Ruswilr ampte, der sol ouch denn demselben ampt bliben und dienen, die wil er da sitzet; zug aber der jn das ander ampte, da sol er ouch denn dienen, die wil er da ist. Wurd aber dehein bankhart zwůschent den kreyssen und undermarchen geborn, wirt der von einem fryen geborn, so sol er den fryen bliben und dienen. Wirt aber er von einem uß Ruswilr ampt geborn, so sol er ouch denen von Ruswil bliben und dienen. Wurd aber dehein bankhart von frőmden lůten geborn zwůschent den obgenanten kreyssen und undermarchen, der sol ouch denn den von Ruswil bliben und dienen. Zugent aber sőlich bankhart uß den kreyssen und undermarchen, jn weders ampt sy denn ziehent, da sőllent sy ouch denn dienen, die wil sy da sint; und wenn sy jn das ander ampt ziehent, so sőllent sy ouch da dienen, die wil sy da sitzent, also das deweders ampt keim bankhart jn das ander ampt nach jagen sol.

Jtem zem lesten sprechen wir, das bedteil hiemit verricht und mit einandern gentzlich verslicht sin sőllen und entweder teil dem andern wider semlich unser ussprechen kein gedrang noch nůwen jnbruch nit zůfůgen noch tůn sol, än alle geverde.

Des alles ze warem, vesten urkůnd so haben wir unser statt jngesigel offenlich gehenkt an disen brieff, der geben ist uff sant Marien Magdalenen tag des jares, do man zalt von Cristi gebůrt vierzehenhundert, darnach jn dem achtundzwentzigosten jar.

Druck nach Abschrift 2. – Das ***Original*** *befand sich im 18. Jh. in der Vogteitrucke Willisau, zur Zeit der Abschriften in der Amtskanzlei bzw. im Amtsarchiv Willisau; sein heutiger Aufenthalt ist unbekannt.* ***Abschriften*** *des 19. bzw. 20. Jh.: (1) StALU, URK 156/2276. (2) StALU, PA 759/15753 (mit der Angabe, dass an der Urkunde das Sekretsiegel der Stadt Luzern hänge).*

b) St.-Peters-Amt Willisau

1428 Juli 22. Luzern

Wjr, schultheis und räte der statt Lucern, bekennen und tůn kund mengklichem als von der stőss, spenn und zweyung wegen, so ufgelůffen warent zwůschent unsern lieben und getrůwen, denen von Willisow jn sant Peters ampt und allen den, so jn dasselb sant Peters ampt gewant und gehőrig sint, etc., eins teils und denen von Ruswil und allen den, so jn Ruswilr ampt gewant und gehőrig sint, anders teils, derselben stőssen, spenn und zweyung sy uff uns als uff ir recht herren und obern, sy umb semlich ir zweyung mit dem rechten ze entscheiden, frůntlich und unbetwungenlich komen sint, habent ouch daby versprochen, wie sy von uns entscheiden werden, daby ze bliben und dem gnůg ze tůnd än alle geverd und arglist.

[12.] Jtem also sprechen wir zem ersten, das alle die, die jn sant Peters ampt gehőrent, sy ziehen war sy wellen, wenn sy wider jn sant Peters ampt kument, das sy denn niemant anders gehorsam, gewertig noch ze dienen verbunden sin sőllent denn uns und jnen noch iren kinden nieman nach ze iagende hät, zů und wider von dannen sy komen und denn gezogen werint, als vor stät.

[13.] Jtem als denn etlich von Willisow einen versigelten brieff, mit des edeln[a], wolgebornen herren gräff Wilhelms von Arberg, herren ze Vallenßis, jngesigel versigelt, hant, der von wort ze wort hinach[b] geschriben stät und lut also: [...][c] Uff denselben brieff haben wir uns erkennt, das alle die, die jn demselben brieff begriffen sind, uns beliben sőllent, von mengklichem unansprechig, und uns die von Ruswil an jnen gentzlich ungesumpt und ungeirret lässen sőllent als an unsern jngesessnen burgern, nach lut und sag des selben brieffs, als er von wort ze wort hievor geschriben stät, besunder wont wir uns des eigenlich versinnen, das der kouff umb sant Peters ampt von dem vorbenempten gräff Wilhelmen mit sőlicher bescheidenheit und rechten gedingen, als der selb brieff jnnhalt, beschehen und an uns komen ist.

Jtem zum lesten[d] sprechen wir, das bed teil hie mit verricht und gentzlich mit einandern verslicht sin sőllent und entweder teil dem andern wider semlich unser

ussprechen kein gedrang noch nu̍wen jnbruch nit zůfůgen noch tůn sol, jn deheine wise.

Und des ze einem waren, steten urku̍nde so haben wir unser statt jngesigel offenlich gehenkt an disen brieffe, der geben ist an sant Marien Magdalenen tag des jares, do man zalt von Cristi gebu̍rt vierzehenhundert, darnach jn dem achtundzwentzigosten jare.

Druck nach Abschrift 2. – Das ***Original*** *befand sich im 18. Jh. in der Vogteitrucke Willisau, zur Zeit der Abschriften in der Amtskanzlei bzw. im Amtsarchiv Willisau; sein heutiger Aufenthalt ist unbekannt.* ***Abschriften*** *des 19. bzw. 20. Jh.: (1) StALU, URK 156/2275. (2) StALU, PA 759/15753 (mit der Angabe, dass an der Urkunde das beschädigte Sekretsiegel der Stadt Luzern hänge und auf der Rückseite von gleicher Hand der Vermerk stehe:* Sant Peters ampt).

Bemerkungen

Luzernische Erlasse im Streit zwischen den Ämtern Ruswil und Willisau in den Jahren 1423 bis 1443, betreffend Freie, Ruswiler Eigenleute und St.-Petersleute:

Jahr	*Artikel*	*Überliefert durch*	*Druck*
1423	*1–5*	*RP 1, 306vf.*	*Nr. 27*
		URK 156/2273	–
1426	*6–8*	*RP 1, 307r*	*Nr. 27b*
		URK 156/2273	–
1428	*9*	*RP 1, 307r*	*Nr. 27c*
		URK 156/2273	*Nr. 27, Bemerkungen 2*
1428	*10*	*URK 156/2273*	*Nr. 27, Bemerkungen 2*
		AKT A1 F1, Sch. 603	*Nr. 36a*
		URK 156/2275, PA 759/15753	*Nr. 37a*
	11, 14	*AKT A1 F1, Sch. 603*	*Nr. 36a*
		URK 156/2275, PA 759/15753	*Nr. 37a*
	12–13	*AKT A1 F1, Sch. 603*	*Nr. 36a*
		URK 156/2275, PA 759/15753	*Nr. 37b*
1429	*15–17*	*AKT A1 F1, Sch. 603*	*Nr. 36b*
1442	*18–19*	*AKT A1 F1, Sch. 603*	*Nr. 36c*
1443	*20*	*AKT A1 F1, Sch. 603*	*Nr. 36d*

[a] *Abschrift 1:* edlen.
[b] *Abschrift 1:* hienach.
[c] *Es folgt an dieser Stelle als Insert die Urkunde vom 11. März 1423 (Druck: Nr. 28).*
[d] *Abschrift 1:* letsten.

[1] *Vgl. Nr. 27a/b.*
[2] *Vgl. Nr. 27, Bemerkungen 2, u. Nr. 36a mit Anm. 6.*
[3] *Vgl. Nr. 27a, Art. 1.*

38. Luzern und Freiherr Türing von Aarburg einigen sich auf eine klare territoriale und kompetenzmässige Abgrenzung zwischen der Grafschaft Willisau und der Herrschaft Büron.

1429 Juli 9.

VORBEMERKUNGEN

1. Türing von Aarburg hatte bereits am 11. Dezember 1420 mit Luzern einen Vertrag geschlossen, der jedoch das gegenseitige Verhältnis zwischen der Grafschaft Willisau und der Herrschaft Büron nur gerade betreffend den Bezug des Böspfennigs regelte.[1] *In der Folge kam es offenbar immer wieder zu Reibereien zwischen den Parteien, worüber die Quellen allerdings nur sporadische Hinweise geben. Die schwierige Situation scheint schliesslich eine Entflechtung der beiderseitigen Interessen erzwungen zu haben.*[2] *Dabei musste Luzern auf seine hochgerichtlichen Ansprüche rechts der Suhre verzichten und deren Lauf als Westgrenze der Grafschaft Willisau anerkennen.*

2. 1421 Oktober 22. (feria 4 post Galli). *Luzern. Ratsbeschluss:* <Man sol dem schulth[eissen] von Willisow bevelen, von des von Arburg wegen des knehtz ze erfaren, o̊b er eigen si oder nit.> *Nach Erledigung des Geschäftes gestrichener* ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 3, 75r.*

3. 1423 Januar 15. (feria sexta post Hilarij). *Luzern. Aus den Verhandlungen von Rat und Hundert: Bern wird wegen der Marktfahrer, wegen Peter Ottiman, wegen des Reiskostens und schliesslich wegen des von Aarburg geantwortet.*[3]

Umb den von Arburg ist geantwu̍rt: Wir haben u̇ns samend verbrieft, dabi bliben wir; gebrist im daran u̍t, so mag er konn, so wellen wir gern fru̍ntlich tag ze Surse leisten, da kuntschaft in zenemen.

Protokolleintrag: *StALU, RP 3, 84v.*

4. 1429 [vor März 14.][4] *Luzern. Ratstraktandum:* <Gedenk fu̍r zebringen, so der reten vil sy, von des von Arburg und der herschaft Bu̍rren.> *Nicht näher datierbare, nach Erledigung der Sache gestrichene* ***Memorialnotiz:*** *StALU, COD 1395, 7r.*

1429 Juli 9.

Wir, schulth[ei]s und raut, die hundert und die burger gemeinlich der statt Lucern, eins teyls und ich, Thu̍ring von Arburg, frije, anders teyls verichen und to̊nd kund allen den, die disen brieff ansehent oder ho̊rent lesen: Als sich biß her zwischent uns beiden teylen vil sto̊ss, spenn, misshellung und unlust uferhaben hand von sach wegen, das wir obgenanten von Lucern ze Bu̍rren und ze Triengen und ouch ze Winikon die hohen gerichte jnne gehebt haben von unser graffschafft Willisow wegen, jn dieselben gra̍fschaft die vorbenempten hohen gerichte und herlikeiten von rechtes wegen biß her geho̊rig gewesen sind, daselbs ze Bu̍rren, ze Triengen und ze Winikon aber ich, obgenanter Thu̍ring von Arburg, twing und bån und alle andre gerichte untz an die hohen gerichte jnne gehebt hab von miner herschaft Bu̍rren wegen, jn dieselben herschafft dieselben gerichte von rechtz wegen ouch biß her geho̊rig gewesen sint, etc., da aber unser beider teyl ietwederen bedůcht, das jm der ander an sinen gerichtenn und ouch lu̍ten jntrag und jn

fell tete, anders denn er sölte, etc., darumb wir ze beider siten langzit jn uneinhellikeit gestanden sint, etc., das wir beidteyl da mit zitlicher, güter vorbetrachtung, wolbedächt und mit fründen rät fruntlich und tugentlich mit gütem willen von der obgenanten stössen wegen aller, wie sich die erhebt hant, untz uff hüttigen tag, mit einandern verricht und luter jn ein komen sind jn mässen und nach der meynung, als hienach underscheiden ist:

[1.] Jtem des ersten so haben wir obgenanten von Lucernn für uns und unser nachkomen dem egeseiten von Arburg, unserm lieben herren und güten frund, und sinen erben fruntlich gelässen und hin geben, lassen ouch und geben hin in krafft diss brieffes, nemlich ze Bürren und ze Triengen und was hie disenthalb der Suren Bürren halb gelegen ist, nemlich Slierbach, Etzelwil, Wetzwil und Wellnow mit jren umb griffen, als das vor jn unsre hohen gericht gehört hett, die hohen gerichte, den bösen pfenning, die büssen umb den friden, umb e und umb er und alle die rechtung, die wir von der obgenanten unser gräfschaft[a] Willisow wegen oder von Rotenburg oder anderer unser hohen gerichten wegen da biß her gehebt hant, nütz usgnomen. [2.] Jtem und ze Winikon und darzü zum Zil, zum Wil und ze Diepoltzwil, so gen Triengen gehörent, haben wir jmm hingeben und gelässen alle gerichte und umb alle frevel, es sije umb friden, umb e, umb ere und umb alle andri frevolij, doch vorbehebt die hohen gerichte umb mord, dübb[b], ketzerije, brand, strässroub, falsch und alles das, so das blüt antriffet, darumb man ein menschen von sinem leben mit dem rechten ze dem tode bringen mag, und mit sunderheit, ob dehein mensch zu dem andern sprech, do bist ein morder oder ein tiep oder ein ketzer und wil dich des wisen, oder des glich, darumb man ouch ein menschen mit recht von der welt und von leben getün möcht, ob sich semlichs erfund und kuntlich wurde, etc., und ein mensch, das semliche wort also gerett hette, bij semlichen sinen worten bliben und dera an red sin und dar von nit stän wölte, das das ouch den hohen gerichten daselbs ze Winikon zügehören sol; und söllent dieselben hohen gerichte uns von Lucern bliben, von dem von Arburg und sinen erben unbekünbert, also das die Sur[c] unserer und ouch des vilgedächten von Arburg hohen gerichtenn ein rechti undermarch sin sol, also was enenthalb der Sur Willisow halb glegen ist, das das der gräfschaft von Willisow mit den hohen gerichtenn bliben sol, und was anderthalb der Suren Bürren halb glegen ist, das dz dem von Arburg oder sinen erben mit den hohen gerichten zügehören sol, ietwederm teyl sinen hohengerichten von dem andern teyl unvergriffen und unbekünbert. [3.] Jtem so haben wir jme ouch gelässen und hin geben alle die lüt, die ze Bürren und ze Triengen oder wo sy under jm sitzent oder noch hinfür sitzen wurdent, die biß her jn das frye ampt gehörd hant oder noch darjngehören möchtent, das er dieselben haben und halten sol als ander sin lüt und undersessen. Doch ob derselben deheinr nit gernn under jm sitzen, sunder lieber jn das frij ampt oder war er ziehen wölt, das er das keinem, es sij frowen oder mans nam, nit werren noch vor sin, sunder si fruntlich ziehen lässen und dannanthin nütz mer mit jnen ze schaffen haben sol, än widerred, än alle geverd. [4.] Jtem was wir aber lüten under dem megeseiten von Arburg haben sitzen, die jn sant Michels ampt gehörent oder die jn Rotenburger ampt gehörent, die süllent jn diser täding

unvergriffen und unverdingot sin, also das sy uns von unserer emptern wegen mit stúren, diensten, landtagen und mit andern sachen gehorsam und gewertig sin, als biß her, und dem[d] Arburg ouch, was si jm von recht und von siner hohen gerichten wegen pflichtig sind, tůn sůllent, alles ane geverde. [5.] Jtem so hab ich, dickgenanter Thúring von Arburg, fúr mich und min erben den obgedächten minen lieben herren und gůten frúnden von Lutzernn hin wider ouch geben und gib jnen ouch in krafft diss brieffes alle und iegkliche personen und lút, mann, frőwen und kind, die min eigen gewesen und jn der grafschafft Willisow oder wo sy under jnen gesessen sind usserthalb minen twingen und bennen, jn der gräffschafft Willisow oder jm ampt ze Rotenburg, das sy die alle und iegkliche hin fúr mit stúren und mit allem rechten jnn haben sőllent, als ich die jngehebt hab, von mir und minen erben unbekúnbert. Doch ob derselben deheins, es were frőw oder man, von jnen und wider under mich ziehen wőlti, das sy jnen des ouch nit vor sin sůllent, ze glicher wise als das von jren lúten, so usser dem frijen ampt under mir gesessen sint, gelútret worden ist, äne allegeverde. [6.] Jtem were ouch, das miner egenanten lúten iemannt mer under die vorgenanten von Lucern zug, war sy ioch zugent, denen mag ich wol nach langen, als das von alterher komen ist. Des glich ob der von Lucern lúten, denen sy oder die jrn nachzejagend habend, under mich zugent, war sy denn zugent, denen mőgent sy ouch wol nach jagen, als von alterher komen ist, von mir und minen erben unbekúnbert. [7.] Jtem ouch hab ich den megenanten von Lucernn geben und gib jnen ouch in krafft diss brieffes den twing ze Gőwense und alles, das ich da gehebt hab, lút und gůt, haber, fůter habern, tagwan, eining pfenningen, fasnacht hűnrn, stuffelhűnrn, vogtstúren, vogtijen und gemeinlich alle die rechtung, so ich da gehebt hab, nútz usgnomen denn dritthalb pfund pfenning geltz, so mir daselbs ze Gőwense von zehen schůpossen jerlich ze vogtstúr werden sůllent; die hab ich mir selben vorbehebt, das mir und minen erben die bliben sůllent, von den vorgeseiten von Lucern und von mengklichem unbekúnbert, än wider red, än geverde. [8.] Jtem und umb das moß ze Gowense sol bestän, als die egedachten von Lucernn mich und dieselben von Gőwense vorziten darumb entscheiden hant.[5] [9.] Jtem darzů hab ich jnen geben sechszehen pfund haller jerlicher gúlte uff der stúr jn sant Michels ampt und sol jnen die ledigen von dem vesten, minem lieben swager Henmann von Rúsegg und von dem bescheidnen Jacob Menteller und anderswa, wo sy denn hafftent, also das si jnen fúr dishin ierlich werdenn än fúrzug, än geverde. [10.] Jtem und sol ich fúr disen tag hin, als diser brieff geben ist, jn minen hohen gerichten ze Búrren und ze Triengen und anderswa, als vor gemeldet ist, und ouch jn minem twing ze Winikon den bősen pfenning und alle nútze jn nemen, von den von Lucern und den von Willisow und von mengklichem unbekúnbert. Des glich sőllen wir obgenanten von Lucern fúr disen tag hin, datum diß brieffes, alle nútz und stúr von den obgenanten lúten, so des von Arburg waren und jn unser gräfschafft Willisow oder jn Rotenburg Ampt gesessen sint, als vor stät, und ouch die nútze ze Gőwense jn der mass, als ouch vor begriffen ist, nemen und haben, von dem von Arburg und sinenn erben und von mengklichem unbekúnbert. [11.] Jtem wir obgenanten von Lucern haben uns selben hierjnne luter vorbehan, ob der vil-

gedächt, unser herre von Arburg oder sin eliche liberben deheinest von siner herschafft Bürren gän wöltint, es were von verkouffes oder wechsels wegen, oder ob er än eliche liberben absturb, wie sich das denn fügte, das es denn an üns allein, und nit an jm oder sinen elichen liberben stän sol, ob wir fürer bij diser tåding bliben oder ob wir das wider ab setzen wellent und iederman zů dem sinen widerumb griffe.

Und söllennt wir beidteyl hiemitt umb alle unser vergangen stöss, wie sich die erhebt hant, gentzlich verricht und verslicht und einander gůt fründe sin, und dewederteyl an dem andern kein vergangen sach nit mer effren sol, jn deheine wise, än allegeverde und betrogenlich jntrag. Und warent hiebij gezügen der erwirdig, wolgeboren herre, hern Heinrich von Hewen, probst, die erbern herren hern Johanns Vischer und her Peter Hanns Biegger, chorherren ze Münster, die vesten Henman von Rüsegg und Růdolff von Baldegg, edelknechte, und der bescheiden Cůntzman Zimberman, altschulth[ei]s ze Surse. Ze urkünde han ich, egenanter Thüring von Arburg, den obgenanten von Lucern disen brieff geben mit minem eigenen, anhangenden jngesigel, wonnt sy mir des glich under jre statt anhangenden jngesigel ouch einen geben hant. Geben an samstag nechst nach sant Ůlrichs, des heiligen byschoffs tag des jares, do man zalt von Cristi gepürt vierzehenhundert und zweintzig und jn dem nünden jare.

Druck nach Original 1. – ***Originale:*** *(1) StALU, URK 186/2725. Perg. 64/59,5 x 38,5/40 cm. S. Türings von Aarburg angh. (leicht besch.; wie GHS I, Tafel XXII, Abb. 9) Rückenvermerk von gleicher Hand:* Ein brieff umb den wechsel mit dem von Arburg, des glich hett er ouch einen. *(2) StALU, URK 186/2725. Perg. 60,5/60 x 46/47 (Falz 10/8) cm. S. der Stadt Luzern angh. (leicht besch.) Rückenvermerke des 15. Jh.: (a)* Ein richtung[e] zwüschent minen herren und Türing von[f] Arburg von Bürren, Triengen und Winikon. *(b)* Der wechsel brieff zwüschent Willisow und Bürren und Winikon. – *Die beiden Originale (Brief und Gegenbrief) sind von gleicher Hand geschrieben. Sie weisen in Orthographie und Wortlaut kleine Unterschiede auf, die – abgesehen von der Siegelankündigung und vielleicht einer weiteren Ausnahme (Anm. a) – inhaltlich belanglos sind.*

Abschriften *von Original 1: (1) StALU, COD 1080 („Silbernes Buch"), 126r–128v (1433). (2) StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Büron-Triengen, Sch. 450 (15. Jh.) Wörtlicher* ***Auszug*** *der Vertragspunkte 3–10: StALU, URK 156/2274 (gleiche Hand wie bei den Originalen). Überschrift:* Artikel jn dem wechsel geschriben, so wir und der von Arburg mit ein anderen gemacht hand. ***Regesten:*** *(1) A. Ph. von Segesser, Rechtsgeschichte 1, S. 695–698. (2) Argovia 29/1901, S. 148ff., Nr. 400. (3) Regesten und Register zu den Acta Helvetica, Bd. 70, Nr. 174 (nach einer Vorlage des Jahres 1653).*

[a] *Original 2:* herschafft.
[b] *Original 2:* tůp.
[c] *Original 2:* Sura.
[d] *Original 2:* dem von.
[e] *Darüber von anderer Hand:* oder wechssell.
[f] *Es folgt gestrichen:* <Büttikon>.

[1] *Vgl. Nr. 21.*
[2] *Vgl. dazu auch F. Glauser, Frühe Landeshoheit und Landvogteigrenzen, S. 34f.*
[3] *Druck: Nr. 25, Bemerkungen 2; Nr. 29, Vorbemerkungen 2.*
[4] *Datierung aufgrund nachfolgender Datumsangaben. Der Eintrag ist im Frühling 1429, wahrscheinlich im ersten Drittel des Monats März entstanden.*
[5] *Vgl. Argovia 29 (1901), S. 135f., Nr. 371f.*

39. Die Freien des Freiamtes Willisau lösen 18 Pfund jährlicher Steuer ab, die sie bisher Rudolf von Baldegg zu entrichten hatten.

1430 Mai 8.

VORBEMERKUNGEN

1. 1426 August 23. (feria sexta, vigilia Bartolomei). *Luzern. Ratsbeschlüsse:* Wir haben dem von Baldeg geantwu̍rt und jnn gewist gen Bernn, dz er der burger eriage, wo die sitzent im fryen ampt, und untz dar die unsern rů̈wig lasse; doch wenn er die eriagen mag, so sint die unsern ouch eriagt, wann u̍ns nit bedunkt, dz die unsern im u̍t gebunden sient, ee dz die andern fryen, so ze Bern oder anderswo burger sint, die ouch gebent. – <Tag uf mitwů̈chen nach sant Gallen tag [1], der von Baldegg und den von Nunwil; denn sol Symonn Ebinger ouch hie sin; dann sǒnd die von Willisow ouch hie sin.>[2] – Tag uf mitwů̈chen post Simonis et Jude[3] dem von Baldegg, den von Willisow und von Nunwil. ***Protokolleinträge:*** *StALU, RP 4, 95r.*

2. 1426 Oktober 21. (feria 2[a] ante Galli). *Luzern. Ratsbeschluss:* Tag dem von Baldegg, von Willisow, von Nunwil uf mitwů̈chen post Martini[4]. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 4, 97r.*

3. 1426 November 13. (feria quarta post Martini). *Luzern. Ratsbeschluss:* Wir haben erkent und dem von Baldegg geantwu̍rt, wie wir vormals im haben geantwu̍rt und die sach verlassen, dabi bliben wir, wond wir den spruchbrief, so die unsern gesprochen hant, nit absetzen kǒnnen noch wellen. Hie bi diser antwu̍rt sint gesin die von Willisow und die fryen und ouch etlich der von Bern burger. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 4, 97v.*

4.1. 1429 Dezember 24. Jch, Rů̈dolff von Baldegg, edelknecht, bekenn offenlich mit disem brieff: Als ich achtzehen pfund stebler pfennung genger und genemer mu̍ntz jerlicher stu̍r uff den frijen lu̍ten jn dem frijen ampt der grä̈fschaft Willisow gehebt han, die min vordernn von den durlu̍chtigen, minen gnedigen herren, den hertzogen von Osterrich etc. verpfendt und jn pfanndes wise jnne gehebt und an mich brä̈cht hant, also das dieselb min gnedige herschafft von Osterrich oder wer denn die herschafft Willisow und das frij ampt daselbs jnne hette, die benempten achtzehen pfund ierlicher stu̍r mit hundert und achtzig rinischer gů̈ter und genemer guldinr wol ablǒsen mǒchtent von minen vordernn, von mir oder von minen nachkomen, wenne si wǒltent, ä̈n unser sumung und irrung und ä̈n alles widersprechen, als das und anders die brieff, so von minen vordern an mich von der stu̍re wegen komen sint und die ich biß her jnne gehebt und si nu den fu̍rsichtigen, wisen, minen lieben herren und sundern gů̈ten fru̍nden, dem schulth[eisse]n und dem rä̈t ze Lucern, u̍bergeben hab, mit mer worten beklerert, jnne haltent etc., das ich da mit zitlicher, gů̈ter vorbetrachtung, mit fru̍nden rä̈t und mines eigenen gů̈ten willen den ietzgenanten minen lieben herren und gů̈ten fru̍nden, dem schulth[eisse]n und rä̈t und der gemeinde ze Lucern, die benempten achtzehen pfund ierlicher stu̍re, so ich uff den frijen lu̍ten jn dem frijen ampt gehebt han, als vor stä̈t, mit allem dem rechten, als die von minen vordern an mich komen sint und als ich die biß her jnne gehebt han, fu̍r mich und min erben, die ich harzů̈ vestenklich verbinde, recht und redlich ze lǒsen geben hab, als ich des verbunden was, wonnt die herschaft Willisow mit sampt dem frijen ampt ietz jn jren hannden stä̈t, umb hundert und achtzig gů̈ter rinischer guldinr etc., nach miner brieffen sag, die ich darum jnne gehebt und jnen u̍bergeben han, als vor stä̈t; dieselben hundert und achtzig guldin jch von jnen bar enphangen und jn minen gů̈ten nutz bewendet hab, harumb ich fu̍r mich und min erben die benempten min herren und gů̈ten fru̍nde von Luczern umb dieselben summ guldinr und ouch umb die ierlichen stu̍re gentzlich quitt, frij, ledig und los sag jn crafft diss brieffs und globen ouch bij gů̈ten tru̍wen jn eydes wyse fu̍r mich und min erben, dise vorgenante stu̍re niemer mer anzesprechen, weder mit gericht noch ä̈ne gerichte, noch schaffen angesprochen werden, noch vergu̍nsten anzesprechen, und entzich mich ouch alles des rechten, so ich oder min vordern daran ie gehebt hant oder ich oder min nachkomen noch hinfu̍r daran gehaben mǒchtent jn deheine wyse, und mit sunderheit diser losung glob ich wer ze sinde, wo oder wenne ich das durch recht tů̈n sol,

als dick das ze schulden kumpt und notdu̍rftig wirt, und alle die brieff, die min vordern ie darumb gehebt hant und die an mich komen sint, hin uß ze gebennt den megenanten von Lucerne jn jren gewalte, und begibe mich fu̍r mich und min erben jn crafft diss brieffs, ob dehein brieff, so dise vorgenante stu̍r an treffe, ietz nit funden und hin uß geben, sunder verligent wurde, es were einer oder mer, wo oder wenne der oder die funden wurd oder wurdent, das der oder die ze stunt unserhalb krefftloß, tod, hin und ab sin und wir jnen die hin uß geben so̊ltent, alle geverd und arglist jn allen disen vorgenanten stucken luter usgeslossen und hindan gesu̍ndert. Ze urku̍nd so hab ich min eigen jngesigel offenlich gehenkt an disen brieff, mir und minen erben ze ewiger vergicht aller obgeschribner dingen, der geben ist an dem heiligen Wenåcht abent nach der gepurt Cristi vierzehenhundert jar und darnach, als das nu̍nundzweinzigoste jar usgieng und sich morndes das drissigoste jar anhůb. ***Entwurf:*** *StALU, URK 157/2278. Papierheft, S. 3f.* ***Original*** *(danach der Druck): StALU, URK 157/2278. Perg. 34,5/36 x 25,5. S. angh. (gut erh.)* ***Abschrift:*** *StALU, COD 1080 („Silbernes Buch"), 120vff. (1433).*

4.2 1429 Dezember 24. Schultheiss und Rat der Stadt Luzern urkunden, dass Rudolf von Baldegg als österreichisches Pfand 18 Pfund jährlicher Steuer uff den frijen lu̍ten jn dem frijen ampt ze Willisu̎w *besessen habe, die sie nun um 180 Gulden an sich gelösten hätten – wozu die Herrschaft Österreich oder* die denn die herschaft Willisow jnne hettint *berechtigt seien –,* als dz der brieff, den wir darumb von jme versigelt jnne haben, mit mer worten lu̍chtenklicher uswiset. *Sie quittieren Rudolf von Baldegg um die ausgehändigten Urkunden* und globent ouch fu̍r uns und unser nachkomen jme und sinen erben diser losung wer und gichtig ze sinde[a], als verr wir des gebunden sint und wir es durch recht tůn sollent. *Sie siegeln mit ihrer Stadt Sekretsiegel. Datum*[b]. ***Entwurf:*** *StALU, URK 157/2278. Papierheft, S. 5f.*

4.3 1429 Dezember 24. Jch, Růdolff von Baldegg, edelknecht, bekenn offenbar mit disem brieff, das mir die erbern, fromen frijen lu̍t gemeinlich jn dem frijen ampt ze Willisow gentzlich und fru̍ntlich bezalt hant xviij lib. gůter und genemer stebler pfenning, so sij mir ze rechter, ierlicher stu̍r ze geben verfallen warent uff den nechst vergangnen sant Martins tag vor da̎te diss brieffs[5], und darzů hant sij mir gentzlich gnůg getån umb alle versessen stu̍r und zinse, so sij minen fordern oder mir von der benempten stu̍r wegen ie schuldig worden sint untz uff disen hu̍ttigen tag, date diss brieffs, also das ich darumb ein gantz benůgen von jnen han. Harumb sag ich fu̍r mich und min erben und fu̍r alle, so dise sach von unser wegen berůren mo̊cht, dieselben frijen lu̍t und alle ir erben und nachkomen umb alle vergangen stu̍r und zinß, so si mir von der stu̍r wegen ie schuldig wurdent untz uff hu̍ttigen tag, dat diss brieffs, gentzlich quitt, ledig und los und nu und ewenklich unansprechig. Ze urku̍nd so han ich min jngesigel offenlich gehenkt an disen brieff, mir und minen erben ze vergicht diser sach, der geben ist an dem heiligen Wenåcht abent nach der gepurt Cristi vierzehenhundert jar und darnach, als das xxix[o] jar ußgieng und daz xxx jar morndes anhůb. ***Entwurf:*** *StALU, URK 157/2278. Papierheft, S. 7.*

5. 1430 Januar 8. (dominica post Epiphanijam). *Luzern. Ratsbeschluss:* Jtem als Růdolff von Baldegg xviij lib. d. uff den frijen lu̍ten jn dem frijen ampt ze Willisow gehebt hett, und da[c] beidteil zwe̊n[d] spruchbrieff, ietweder einen gehebt ha̎t, die von dem wolgebornen gra̎ff Hannsen von Luphen, zů den ziten der herschafft von O̊sterich lantvogt[6], jngegenwu̍rtikeit und mit ra̎t derselben herschafft von O̊sterrich reten etc. geben und versigelt warent, die selben brieff under andern wortten wisent, das dieselben xviij lib. dz[e] der benempten herschafft von O̊sterrich oder dem, der die herschafft Willisow mit dem frijen ampt jnne hette, umb clxxx rinischer guldin ze lo̊sen stůndent etc., also haben wir dieselben xviij lib. ierlicher stu̍r von jme gelo̊st, also das er uns alle die brieff, so er darumb jnne hatt, heruß geben hatt, und ob er oder sin nachkomen deheinen mer fundent, ouch heruß geben so̊ltent etc., nach sag der brieffen, daru̍ber geben. Also haben wir von des erwirdigen herren, her Heinrichs von Hewen, probstz ze Mu̍nster etc., und ouch von siner bett wegen jme sinen spruchbrieff widerumb geben, ob ein herschafft von O̊sterrich jnne von der losung wegen trengen wo̊lt, das er sich dann damitt versprechen sol und ko̊nn. Doch so haben wir lo̊cher durch den brieff gesnitten zu einem zeichen, dz er sin und siner erben halb krefftloß, tod und ab und uns gentzlich jn alle weg unschedlich sin sol. Actum zu den Barfůssen die quo supra. ***Protokoll*** *auf einem Blatt Papier*[7]*: StALU, URK 157/2279.* ***Eintrag*** *im Ratsbuch: StALU, RP 4, 148v.*

a) Urkunde Luzerns

1430 Mai 8.

Schultheiss und Rat der Stadt Luzern urkunden, dass Rudolf von Baldegg als österreichisches Pfand 18 Pfund jährlicher Steuer auf den freien Leuten in dem freien Amt der Grafschaft Willisau besessen habe, die sie nun um 180 Gulden an sich gelöst hätten, wozu die Herrschaft Österreich oder wer denn die herschafft Willisow oder das frij ampt daselbs jnne hette *berechtigt sei* nach wisung der pfandbrieffen, *und* das wir da angesehen haben nutzlich, getrůw und fůrnåme dienste, die uns die frijen lůt jn dem frijen ampte ze Willisow, ůnser lieben getrůwen, offt und vil getän habent und noch hin fůr wol tůn mögent, und haben die vorgenanten xviij lib. jerlicher stůr jnen zůgefůgt und umb clxxx gůter rinischer guldinr, darumb wir sy erlöst hattent, die sij uns darumb bar usgericht und bezalt hant, ouch ze lösen geben und zů jrn handen komen lassen mit allem rechtten, so wir daran hatten oder noch hinfůr daran gehaben möchten, von sundern gnaden und liebe, die wir zů jnen haben[f], *doch unter dem Vorbehalt, dass die freien Leute ihnen die Wiederlösung der 18 Pfund mit 180 Gulden versprechen für den Fall, dass sie ihrerseits von König Sigmund oder seinen Nachkommen zur Lösung des Pfandes gedrängt würden. Siegelankündigung.* Actum secunda post Jubilate etc. anno xxx^{o}.

Entwurf: *StALU, URK 157/2278. Papierheft, S. 9f.*

b) Gegenurkunde der freien Leute

1430 Mai 8.

Wir, die fryen lůte gemeinlich jn dem fryen ampte ze Willisow, tůnd kund allermengklichem mit disem brieff: Als die notvesten, fůrsichtigen und wysen, unser gnådigen, lieben herren, schulth[ei]s und rät und die burgere gemeinlich der statt Lucernn, achtzehen pfund stebler pfenung ierlicher stůr, die wir dem vesten Růdolffen von Baldegg ierlich geben und weren můsten, von dem selben Růdolffen von Baldegg mit hundert und achtzig rinischer guldinr erlöst und dieselbigen losung umb die ietzgenanten summ guldinr von sundern gnäden und liebe, so sij zů uns habent, zů unsern hannden frůntlich und gnådenklichen hant komen lassen nach wisung des versigelten brieffs, den wir von jren gnäden darumb jnne hant etc., das wir fůr uns und unser nachkomen, die wir vestenklich harzů verbinden, denselben unsern gnådigen herren von Lucern oder jren nachkomen versprochen hant und versprechen ouch jn crafft diss brieffs, ob sich deheinest fůgtte, das der aller durlůchtigost fůrst und herr, unser aller gnêdigoster herr, her Sigmund, von gottes gnäden römischer etc. kůng, oder dehein anderer siner nachkomen an dem heiligen riche die obgenanten achtzehen pfund ierlicher stůr lösen und die egenanten unser gnêdigen herren von Lucernn oder jre nachkomen zů semlicher losung trengen wölt, also verr, das sy jme semlicher losung statt tůn

und gehorsam sin sôlten oder wôltent, das wir und unser nachkomen den egenanten unsern gnædigen herren von Lucern und jren nachkomen an semlicher losung ze tůnd nit hindern noch sumen, sunder sy fúrdern und widerlosung umb dieselben summ, als wir die von jnen gelôst haben, statt tůn und gehorsam sin súllent ane verziehen und gentzlich ân alles widersprechen, alle geverd hierjnn usgelassen. Und harúber ze einem waren, vesten urkúnd, das diss vorgeschriben alles von uns und unsern nachkomen ewenklich gehalten werde, so haben wir, die vorgenanten frijen lúte unsers frijen amptes gemein jngesigel offenlich gehenkt an disen brieff, der geben jst an mentag nach dem sunntag, als man jn der heiligen kilchen singet Jubilate, des jares, do man zalt von Cristi gepúrt vierzehenhundert und darnach jn dem dryssigosten jare.

Entwurf: *StALU, URK 157/2278. Papierheft, S. 10f.* ***Original*** *(danach der Druck): StALU, URK 157/2280. Perg. 32,5/33 x 20/21 (Falz 5,5) cm. S. angh. (besch.; wie A. Bickel, Willisau, S. 276, Abb. 23).* ***Abschrift:*** *StALU, COD 1080 („Silbernes Buch"), 121vff. (1433).*

BEMERKUNGEN

Diese 18 Pfund Steuer auf den Leuten des Freiamtes Willisau hatten schon 1409 aus ähnlichen Gründen zu einer Auseinandersetzung geführt.[8] *Damals stand sie noch im Besitz Margaretas, der Schwester Rudolfs von Baldegg.*

Alle Urkunden der Pfandlösung von 1429 und 1430 sind in Form von Entwürfen vorhanden, vereinigt in einem Papierheft.[9] *Über jedes Stück wurde nachträglich ein kurzes Regest gesetzt, wobei stets von „Kopien" die Rede ist (zum Beispiel:* Copia als wir Růdolf von Baldegg ein brief geben haben von der stúr wegen). *Dass es sich aber um die Entwürfe der fünf Urkunden, welche alle durch die Kanzlei Luzern ausgefertigt wurden, handeln muss, zeigen nicht nur gewisse Eigenheiten der Texte, sondern auch ein vom Schreiber auf S. 6 gemachter Vermerk:* Copien, wie man solt brieff geben umb die losung von Růdolffen von Baldegg umb die xviij lib. d., so er uff der stúr des frijen amptz ze Willisow hât. *Als Nachtrag setzte dann eine andere Hand hinzu:* Diss brieff sint geben. *Wie erwartet werden kann, liegen im Archiv Luzern noch immer die beiden Originale der Urkunden Rudolfs von Baldegg und des Freiamtes. Luzerns Urkunde für das Freiamt muss mit den Urkunden des Willisauer Amtsarchives im 19. Jahrhundert verloren gegangen sein, diejenige für Rudolf von Baldegg mit dem Adelsarchiv von Baldegg. Ebenfalls verschwunden sind offenbar die beiden erwähnten Spruchbriefe des österreichischen Landvogtes Johans von Lupfen*[6]*. Der eine befand sich im Besitz des Freiamtes Willisau und ist natürlich auch nicht mehr vorhanden. Den andern Spruchbrief erhielt Luzern bei der Pfandlösung, hat ihn aber, wenn auch durch Schnitte entwertet, dem Baldegger zurückgegeben, weshalb auch dieses Exemplar als verloren gelten muss.*

a *Es folgt im Entwurf durchgestrichen und folglich nicht in die Ausfertigung übernommen:* <und jnn, ob jnn jemannt fúrer ze diser losung trengen wôlte, umb dise losung ze vertretten>.
b *Dasselbe wie in den Urkunden Vorbemerkungen 4.1 u. 4.3.*
c *Es folgt gestrichen:* <ietweder>.
d *Es folgt gestrichen:* <glich>.

1 *1426 Oktober 23.*
2 *Gestrichen, offenbar anlässlich der folgenden Tagsetzung, die demnach einen Nachtrag darstellt.*
3 *1426 Oktober 30.*
4 *1426 November 13.*
5 *1429 November 11.*
6 *Graf Hans von Lupfen, 1399–1404 österreichischer Landvogt in den Vorlanden.*

[e] *So wäre eigentlich zu lesen, gemeint ist aber wohl* d., *die Abkürzung für* denar.

[f] *Es folgt im Entwurf durchgestrichen und folglich nicht in die Ausfertigung übernommen:* <und haben jnen da gönnen und gönnen jnen ouch jn craft diss briefs, die vorgenante stur hin für jnn ze haben, ze n...>.

[7] *Dasselbe in der Mitte gefalzte Blatt enthält zum Datum des 4. Januar 1430 auch das Protokoll eines anderen Geschäftes, welches ebenfalls ins Ratsbuch übernommen wurde: RP 4, 147v* (octava Jnnocentum).

[8] *Vgl. oben, Nr. 7.*

[9] *StALU, URK 157/2278. Papierheft als Beilage zum Original der Urkunde Vorbemerkungen 4.1.*

40. Reispflicht fremder Eigenleute, die in Luzerns Gerichten wohnen.

1432 April 7. – 1444 Juni 14.

a) 1432 April 7. (2[a] post Judica). *Luzern*

Im Ratsbuch: <Jtem Hartmans von Büttikon eignen knechten einer sitzt jn ünsern hochen und kleinen gerichten und ist aber eim vogt und den gerichten ungehorsam gesin etc., den sol der vogt pfenden umb x lib. Wölt jnn denn der von Büttikon versprechen, so sol man jmm für heben, wor umb er den selben knecht vor mals getürnt und umb v r. gl. beschetzt habe, dor umb dz er mit üns waz die reis gezogen, won doch recht ist, jn welhen hohen gerichten einer sitzet, dz er ouch da reisen sol etc.>

Später gestrichener ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 2, 41v.*

b) 1444 Juni 14.

Den fürsichtigen, wysen, dem schulth[eisse]n und rät zeLutzern enbüt ich, Margaretha von Gachnang, min diemütig gebett und wz ich eren und gütes vermag. Gnedigen, lieben herrn, als ir denn aber ettlicher mines vatter lüten von Tagmersellen begerent, üch in die reiß zedienende, und üwer bottschafft darumb harus zü jnen getan hand etc., da bitt ich üwer wysheit mit gantzem ernst, jr wellent an sehent, das min vatter an lib und an synnen ein kranck man worden ist, der für sich selb leider nützit me vermag und zü denen sachen nützit getün kan, und ouch das er üch allwegen zü dienst komen ist, und wellet die sinen nu zemäl rüwig sitzen laussen, dann sunder zwivels, hette min vatter sich ützit vermogen oder sich ützit vermöchte, er ritte selber zü üch, üch umb söliches ze bittende. Getruwen wol, dz üwer gnad jnn darjnn nit enterete. Lieben herren, tünd harjnn, als ich üch wolgetruwen, und land mich üwer gütlich verschriben antwurt harumb wüssen. Geben uff sunnentag vor Viti und Modesti anno etc. xliiij[o].

Margaretha von Gachnang

Original: *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Sch. 610. Pap. 21,5 x 19 cm. Unbesiegelt. Adresse:* Den fürsichtigen, wysen, dem schulth[eisse]n und rät der statt Lutzern, minen lieben herren und güten fründen. ***Druck:*** *HkW 12/1951, S. 18f. (ungenau).*

BEMERKUNGEN zu Nr. 40b

Da sonst nichts über Besitz derer von Gachnang in Dagmersellen bekannt ist, kommt der genealogischen Einordnung Margaretas von Gachnang besondere Bedeutung zu.[1] *Laut Rechenbuch der Ungelter der Stadt Zofingen wurde am 15. oder 16. Mai 1447* mit der von Gachnang *abgerechnet,* es sye von jr vatters wegen oder von jra wegen.[2] *Erwähnt wird dabei auch* Hans Ůlrich, jr brůder, *welcher der Stadt noch eine Mark Silber schuldet. Die von Gachnang wohnt offenbar in Zofingen.*[3] *Sie zahlt der Stadt Reisgeld und Steuer.*[4] *Als ehliche Kinder und Erben der inzwischen verstorbenen Margareta von Gachnang lernen wir am 24. November 1453 die Geschwister Barbara Wiechser und Hans von Gachnang kennen.*[5] *Wenn aber Margaretas Sohn von Gachnang heisst, muss das auch der Name ihres Gatten gewesen sein und sie selber aus einem anderen Geschlecht stammen. Folgende Hypothese bietet sich an. Margaretas Vater ist Peter Ottimann, Besitzer der halben Vogtei Dagmersellen und der Herrschaft Uffikon.*[6] *In den Urkunden wird er bis 1442 häufig erwähnt. 1444 scheint er zwar noch zu leben, aber seine Tochter nennt ihn einen körperlich und geistig gebrechlichen Mann. Nach seinem Tod fällt der Besitz zu Dagmersellen und Uffikon an seinen Sohn beziehungsweise Margaretas Bruder Hans Ulrich Ottimann, der diese Rechte alsbald der Stadt Luzern verkauft.*[7] *Wer Margaretas Gatte war, wissen wir nicht. In Frage käme jener Ulrich von Gachnang, der 1441 und 1442 im Luzerner Ratsprotokoll vorkommt.*[8] *Doch spricht die Wahrscheinlichkeit eher für Hermann von Gachnang, der – wie übrigens auch Margareta selber – im Zofinger Jahrzeitbuch verzeichnet steht.*[9]

1 *Vgl. A. Felber, Der Luzerner Zweig der Edlen von Gachnang (HkW 12/1951, S. 18ff.), wo die Frage aber nicht zufriedenstellend beantwortet wird.*
2 *Stadtarchiv Zofingen, Nr. 539, I, Faszikel 1 (= Rechenbuch der Ungelter 1444–1448).*
3 *Vgl. auch U Zofingen, S. 156, Nr. 263.*
4 *Vgl. die Abrechnung von 1447 (wie Anm. 2) u. Stadtarchiv Zofingen, Nr. 60b (Satzungen u. Ordnungen, Steuern, Steuerrodel von 1449).*
5 *StALU, URK 469/8384. U Zofingen, S. 165, Nr. 290.*
6 *Vgl. Nr. 22, Bemerkungen, u. Nr. 25.*
7 *Vgl. Nr. 25, Bemerkungen 1 mit Anm. 3.*
8 *StALU, RP 5B, 14r u. 20r.*
9 *U Zofingen, S. 308.*

41. Kompromiss mit Ulrich Grüning von Ulm, der in der Grafschaft Willisau als Strassenräuber verrufen worden war und darauf Luzern vor das heimliche Gericht in Westfalen geladen hatte.

1433 Oktober 21. Basel

Ze wissende von solicher stőssse und spennen wegen, so ůfferstanden sint zwůschent den fürsichtigen, wisen schulth[eisse]n und rate der statt ze Lucern und von Willisow, den jren, an einem und Ůlrichen Grůning von Ulme an dem andern teil, dieselben spenne darrůrrend von des wegen, als der vorgenant Ůlrich die ieczgenanten von Lucern und von Willisow ůf das frie, heimlich gerichte gen Westfalen geladen gehept hat, umb dz sij jn jn der grauffschaft ze Willisow hattent lassen verclagen und für einen straß rőber verrůffen von clage wegen Růtschman Honeggers, des jren, darjnn jm doch ungůtlich beschehen were nach handelung der sache, als er meinde, dawider aber die von Lucern retten und meintent,

das sij nit getrùweten, dz die jren, als vor stat, ùczit anders gericht oder getän hetten, denne derselben grauffschafft recht und harkommen were. Derselben spennen halb beide parthien zů einem frùntlichen, unverdingeten tage komen sint alhar gen Basel ůf hùttigen tag, datum dis briefs, für die frommen, vesten und wisen, nemlichen der Eidgenossen und ouch der statt Basel erbern bottschaft, mit namen von Basel her Hanns Richen von Richenstein, ritter, burgermeister daselbs, Hannsen Roten und Dietrichen von Sennhein, alten schulth[eisse]n ze minnren Basel, des rats daselbs, von Zùrich herr Růdolffen Stùssen, ritter, burgermeister daselbs, so denn von Bern Růdolff Hofemeister, schulth[eisse]n daselbs, und Ůlrichen von Erlach, edelknechte, aber denn von Solottern Henman von Spiegelberg, ouch schulth[ei]s daselbs, die alle daczů jn botten wise geschickt und geordent gewesen sint, getrùwlich ze sůchende und ze werbende, ob sij bede parthien gůtlich betragen konndent. Und nachdemm die benempten bede parthien den vorgenanten frommen, wisen botten von den Eidgenossen und von Basel der sach und stőss genczlich jn der minne getrùwet hand, die ouch also jn frùntschaft und jn der minne beide parthien gůtlich gericht und vereint habent jn der wise, als harnach ist begriffen. Das ist also: Des ersten so sol solich verrůffen, als Ůlrich Grůning zů Willisow jn der grauffschaft für einen straßrőber verrůft worden ist, demselben Ůlrichen hinfùr unschedelich sin der von Lucern und allen der jren halp und menglichs von jren wegen, so zů derselben sache behaft und gewant sint gewesen, doch jnen an jren rechtungen, friheiten und ehaffti der egenanten grauffschaft zů Willisow nu und hienach genczlich unschedelich und unvergriffen. So mag ouch der vorgenant Ůlrich Grůning hinnanthin derselbe sache und verrůffendes halb wol wandeln jn die grauffschafft gen Willisow, gen Lucern und jn ander jre lande und gebiete nach siner notdurft, der ieczgenanten sach halp ane sorg und unbekùmbert von menglichem, ane geverde. Dagegen so sol die ladung, als der vorgenant Ůlrich Grůning die von Lucern und von Willisow gen Westfalen für das heimlich gericht geladen gehept hat, ouch genczlich hin und abe sin, glich als ob sij nie fùrgenommen wære worden. Und sollent ouch darůff ze beden siten für sich und alle die jren gericht und geslicht sin und alle vergangen sachen jn rachsal niemer geanden, ge åfern, gerechen noch fùrgenemmen, wand dieselben beidteil, nemlich die frommen, wisen Ůlrich von Hertttenstein, alt schulth[ei]s ze Lucern, Anthonie Rusß und Hanns Biegger[1], des ratz daselbs, so denn Heinczman Herebolt, schulth[ei]s ze Willisow, für dieselben von Lucern und alle die jren, sodenn aber Ůlrich Grůning vorgenant für sich selbs und alle die sine ze bedensiten glopt und versprochen habent, solich richtung und ùbertrag stęte, veste und unverbrochenlich ze haltende und dawider niemer zetůnde, ze kommende noch ze werbende, noch schaffen getän werden, heimlich noch offenlich, jn dehein wise noch wege, alle geverde und argeliste ußgescheiden. Des zů vestem, waren urkùnde so hant wir, die vorgeschriben botten, mit namen Hanns Rich von Richenstein, Růdolff Stùsse von Zùrich, rittere, Růdolff Hofemeister, Ůlrich von Erlach, Henman von Spiegelberg, Hanns Rőtt und Dietrich von Sennhein, unser eigen jngesigele zů gezùgnisse der vorgemeldeten richtung und von beder parthien bette wegen, uns allen, unsern erben und

den unsern genczlich unvergriffen und ane schaden, offenlich gehenckt an disen brief, der zwen glich geschriben sint und ietwederm teil einer geben der[a] nehsten mittwůchen nach sant Luxtage, des heiligen ewangelisten, des jares, als man zalte von Crists gebürte vierczehenhundert drissig und drů jare.

Für Luzern beziehungsweise Willisau ausgestelltes ***Original:*** *StALU, URK 498/8894. Perg. 53 x 27,5 (Falz 4,5) cm. S. in der Reihenfolge der Ankündigung angh. (jene von Stüssi und Hofmeister gut erh., jene von Spiegelberg u. Rot leicht besch., jenes von Rich stark besch., jene von Erlach und Sennheim fehlend). Auf der Rückseite von anderer, aber gleichzeitiger Hand:* Spruch brieff zwuschent uns und Ůlr[ich] Grůnung, der uns gen Wůstfalt uff dz feymer gericht geladen hat. ***Abschrift:*** *StALU, URK 881/17980a, 17f. (19. Jh.)* ***Druck:*** *A. Ph. von Segesser, Rechtsgeschichte 2, S. 125f., Anm. 1.* ***Regesten:*** *(1) EA 2, S. 101, Nr. 151. (2) UbBS 6, S. 346, Nr. 329. (3) Th. von Liebenau, Willisau I, S. 63f. (mit der Angabe, die Prozesskosten hätten sich auf 173 Gulden, 12 Schilling u. 6 Pfennig belaufen).*

[a] *Es sollte wohl heissen* an der.

[1] *Hans Biegger hatte am 12. Juni 1433 vor Rat und Hundert zu Luzern versichert, dass er – entgegen anderslautendem Bericht – kein* feymer *sei (StALU, RP 4, 182r). Vgl. dazu A. Ph. von Segesser, Rechtsgeschichte 2, S. 126.*

42. Luzern erlässt für die Bewohner der Grafschaft Willisau drei Artikel (Zugrecht der Petersleute, Verkauf ererbter Güter, Entrichtung des Vogtrechtes).

1437. Luzern

Willisow: Jn dem jar des herren 1437 jst erlüttrung gschehen und usgesprochen von unsern g. herren zwüschen den gnossen und ynwonern der graffschafft Willisow und den übrigen emptern der statt Lucern von wegen des zühens us dem ampt Willisow jn die andern empter, ouch verhyratens wegen, vogtrechts und köüffen halb.

[1.] Namlich diewyl die Willisower frye gottshus lütt s. Peters sind und von alltem har allso gschriben und ghallten worden, so söllen und mögen sy ouch jederzytt jro kind, sön oder töchtern, vereelichen und vermächlen den fryen gottshus lütten oder andern ussert jrem ampt, wo hin oder wem sy wöllent.

[2.] So dann von den köüff der ererbten güttern oder höffen zwüschen geschwüsterten jst erlütert, das wo zwey geschwüsterte ein erb anfallt ligender güttern, sy ouch selbige mitteinandern erbent, und der ein theil von den güttern stan wöllte, so sols der selbig dem andern gonnen und anbietten, ob es die gütter koufen wölle. Wöllte aber der selbig theil den kouff nit, so mags der ander solche andern verkouffen, wem er wil. Doch so es ander oder frömbde koufftend, so mag dann das ander geschwüsterte den kouff zühen umb den kouffschilling, wie der kouff ergangen.

[3.] Zum dritten des järlichen vogtrechts, so man einem landtvogt von Willisow usrichten sol, hand unser g. herrn die sigristen und kindtbetterin gefryet, das sy des huns[a] zegeben erlassen sin söllent.

***Abschrift** von der Hand des Luzerner Stadtschreiber Renward Cysat (1575–1614): StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Sch. 603.*

[a] *So in der Vorlage.*

43. Eygen lůt, sesshafft jn Willisower ampt

[Um 1443]

VORBEMERKUNGEN

Das Verzeichnis besteht in seiner ursprünglichen Form aus einem Papierrodel von 4 Blättern (je 11,3 x 31 cm), der später dann einen papierenen Umschlag erhielt. Auf diesen hat Renward Cysat, Luzerner Stadtschreiber 1575–1614, eigenhändig als Titel gesetzt: Verzeichnus der lybeignen lütten, jn der graffschafft Willisow gsessen, anno 1420. *Der ursprüngliche Text des Rodels weist aber kein Datum auf. Er beginnt mit einer Überschrift (S. 1r:* Diss sint die eignen lůt jn der graffschaft Willisow), *verzeichnet dann die Personen gruppenweise nach der Herrschaft beziehungsweise den Herren, denen sie zugehören (S. 1r–3v), und bringt dann die Schlussumme (S. 3v). S. 4r ist leer und 4v enthält die ursprüngliche Aufschrift beziehungsweise Inhaltsangabe des Rodels:* Eygen lůt, sesshafft jn Willisower ampt.

Die von Cysat vorgenommene Datierung ist willkürlich. Anhaltspunkte für die Entstehungszeit des Rodels können uns in erster Linie die darin mit ihren Eigenleuten erwähnten Bernhard von Büttikon und Ottimann geben. Hans Ulrich Ottiman verkaufte den von seinem Vater Peter geerbten Besitz samt den zugehörigen Leuten 1448/50 an Luzern.[1] *Das Verzeichnis muss also vorher entstanden sein. Bernhard von Büttikon erscheint erst in den Quellen, nachdem er seinen am 15. Oktober 1437 verstorbenen Vater Hans von Büttikon beerbt hatte, und noch im selben Jahr als dessen Rechtsnachfolger mit der hinteren Burg zu Wikon belehnt wurde; er starb 1449.*[2] *Damit ergibt sich als Zeitraum für die Datierung 1437–1448. Die Namen von Ottimanns Eigenleuten sind im Kaufbrief*[1] *Luzerns aufgeführt und können verglichen werden einerseits mit den Angaben in den Steuerlisten von 1453*[3] *und andererseits mit den Namen im undatierten Rodel. Es zeigt sich, dass das Ausmass der Mutationen beidemal nicht wesentlich differiert, für den Zeitraum zwischen Verkauf und Rodel aber doch etwas grösser ist. Die beiden Papierbogen, welche gefaltet die vier Bätter des Rodels bilden, weisen je ein (ungleiches) Ochsenkopf-Wasserzeichen auf. Sie lassen an eine Abfassung des Textes ungefähr in der ersten Hälfte der vierziger Jahre denken.*[4] *Wie noch zu zeigen ist, könnte der Rodel mit den militärischen Auszügen während des Alten Zürichkrieges in Zusammenhang stehen. Eine Datierung in die Zeit um 1443 mit einem Unsicherheitsfaktor von vier beziehungsweise fünf Jahren mehr beziehungsweise weniger scheint vertretbar.*

Auf den ersten Blick könnte man meinen, es handle sich hier um ein Verzeichnis aller Eigenleute in der Grafschaft Willisau (Diss sint die eignen lůt jn der graffschaft Willisow), *denen dann die Freien gegenüberzustellen wären. Das ist jedoch keineswegs der Fall. Es fehlen derart bedeutende Personengruppen wie die Wolhuser Eigenleute, die Michelsleute und Petersleute, und es hat nachweisbar Eigenleute weiterer Herren in der Grafschaft Willisau gegeben, die in diesem Rodel – aus welchen Gründen auch immer – nicht erwähnt werden. Weiter fällt auf, dass die im Verzeich-*

nis vorkommenden Leibherren ihren Sitz beziehungsweise wesentliche Interessen ausserhalb des luzernischen Herrschaftsgebietes hatten. Das trifft natürlich auch auf die Ritterorden zu und gilt ebenso für die von Luternau. Sie waren nämlich nicht nur Inhaber der Herrschaft Kasteln, sondern auch Besitzer der Herrschaften Liebegg und Schöftland und Bürger, Lehenträger und Landsassen Berns.[5] *Vermutlich ging es um die Reispflicht, als dieses Verzeichnis angelegt wurde, sei es, dass man die Herren und ihre Leute mahnen oder sich einfach Unterlagen in Hinsicht auf zu erwartende Probleme verschaffen wollte. Wir wissen, dass Mitte 1444 Frau Margareta von Gachnang klagte, dass Luzern ihres Vaters Eigenleute zu Dagmersellen aufgeboten habe.*[6] *Der Rodel könnte daher in der Zeit des Alten Zürichkrieges, vielleicht gerade während der eigentlichen Kriegsjahre 1443–1446 entstanden sein.*

[Um 1443]

Diss sint die eignen lůt jn der graffschaft Willisow

[S. 1r:]

Des ersten der herren von Zofingen lütt S. ...[a]:

Jtem[b] Ůli von Wolen
Jtem[b] Heini Schnider
Peter Tůrler
Scheidegger
sin sun
Ůli Hennelli
Peter Henelli
Hans Ůlli
Hans Schnider
Ůli Strőwli
Růdi Strőwli
Můrtiman
Hentzman Stapfer
Heini Reider
Hensli jm Hof
Hensli Schnider
Steffan Tůrler
Růdi Tůrler
Hensli Strőili
Hensli Reider
Cůni Staffelbach
Lůtina
Růdi Hůbli
Hans Hansman
Anna von Hitzlingen
Welti Schilling
Stapfer von Hitzlingen[c]
Werdenstein ze Mowense

[S. 1v:]

Jtem[b] der alt Simon
Peter Sijman[d]
Ůli Simon
Greth Hennellin
Hensli Tůrler
Hensli Brunner
Der alt Henni
Der jung Henni
Leidenbergina
jr tochter
Hensli Schőber
Cůni Brunner
Cůni Stapfer
Bůrgi Ziler
Cůni Koler
Cůni Schőber
Die Fůrin zun Berghůsen
Hensli von Wolen
sin brůder
Ůli von Eriswil
Hensli, sin brůder
Ůlis sun von Eriswil
Hensli von Wolen von Mawil[e]
Hensli Schilling
Schilling von Altishofen
Cůni von Wolen
Růdi Mantzinger
Růdi Reiders wib
Summa lvj

[S. 2r:]

Des Tůtschen Ordens lůtt:

Jtem[b] Hensli Spies
Ůli Schonach
Bertschi Zuchler
Hensli Zuchler
Kőli von Altbůrren
Clew
Zender von Altbůrren
Pfister
sin sun
Hensli Reich
Hensli Grein
Jost Grěni
Růdi Jőry
Knellen knaben ij
Ůli Knell
aber Ůli Knell
Der Amman
Kottwiler
Hensli Jőry
Ammans sun

Bitter Pfil
Joder
Emenwald
Sigrist
Uli Rölli
Hentzman Rölli
Wernli Hafner
Wernli Wanner
sin mütter
Diethelm Hess
Uli Weibel
Summa xxxij

[S. 2v:]
Ottimans lütt von Zofingen:
Jtem[b] Hensli Näf
Ulli Näf
Hensli Ottenstein
Clewi Rütschman
sin brüder
Rüdi Zwinggi
Rüdi Bülen
Ulli Bülen
Rüdi Rupp
Rüdi Meyer
Clewi Ruppen
Ulli Rupp
Hentzman Rupp
Hentzman Zwinggi
sin sun
Peter Bönwil
Wernli Bönwil
Hensli Keiser
Claus Meyer
Summa xviiij

Bernhartz von Büttikon und Sant Johanns lütt:
Jtem[b] Hans Lütti
Hensli Wäber
Hans Schmid
Summa iij

[S. 3r:]
Der von Grünenberg lütt:
Jtem[b] Welti Schwitzer
Clewi Herman
Hensli, sin brüder
Hensli Schindeller
Hensli Schär
Der alt Korman
Der alt Peter Nützi
Der jung Peter Nützi
Hensli Toman
Hensli Golt Bach
Hensli Schürman
Jost Schürman
Summa xiij[f]

Hartmans von Büttikon lütt:
Jtem[b] der alt Notwil
Der jung Nottwil
Hans Schwab
Hentzman Zimberman
Summa iiij

Des von Lutternow[g] lütt:
Jtem[b] Hensli Scherr von Schötz
Wernli Scherer
Hüselman
Uli ze Hof
Der Ober Müller
Heini Vögelli
Uli Scherer
Uli Kristan
Rüdi Scherer von Egeltzwil

[S. 3v:]
Jtem[b] Rütschman Sutter
sin brüder
Cüntzman Züner
Zwingi von Egeltzwil
Peter Scherer
Der Wagner
Hensli Wäli
Summa xvj

Summa cappitalium cxliij

Verzeichnis: *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Sch. 604. Papierrodel (vgl. Vorbemerkungen).*

BEMERKUNGEN

1. Nachrichten über im Amt Willisau gesessene Eigenleute gibt es auch aus der folgenden Zeit[7]*. Die nachstehende Auswahl berücksichtigt vorwiegend Leibeigene fremder Herrschaften. Überhaupt nicht in diese Zusammenstellung einbezogen wurden Texte, welche Eigenleute im Bereich der späteren luzernischen Ämter Knutwil und Büron betreffen. Das Sonderproblem der Reispflicht findet in andern Nummern Behandlung.*[8]

2. 1454 Februar 21. oder September 19. Bern. Schultheiss und Rat schreiben Schultheiss und Rat zu Luzern: Unnser fruntlich, willig dienst alzit voran, besondern güten frund und getruwen, lie-

ben Eidgen[ossen]. Der edel juncher Heman von Risegg hat an uns bringen lässen, wie das er jn willen sie, sine eignen lůt, so jn uwern landen und gebieten gesessen sind, sich lässen abkouffen und fryen, als ōch die, so jn unsern gebieten gesessen gewesen sind, getan hand, etc. Wann er nun ůwer hilff und furdrung darzů notdurfftig ist, da bitten wir uch mit ernst, jr wöllen ansehen gestalt der sachen und wie oder was nutzes uch daran gelegen ist, so die gemelten eignen lut jr eigenschafft erlässen werden, und dem genanten von Risegg ůwer bestes berāten und hilfflich sin, damit jme ettwas usser den sachen gange, als jr wol verstand, billich beschicht. Das wöllen wir mit willen umb uch verdienen. Datum uff donstag ante Mathej anno etc. liiij[o]. ***Original:*** *StALU, AKT A1 F4, Leibeigenschaft, Sch. 766. Pap. S. zum Verschluss egh. (grüne Wachsreste vorh.)*

Ein Jahr später veräusserte Henmann von Rüssegg seine Herrschaft Büron samt den zugehörigen Eigenleuten an die Stadt Luzern.[9] *Diese erlaubte dann den Leuten, sich freizukaufen.*[10]

3. 1455 August 16. Hans Türing von Büttikon schreibt Schultheiss und Rat zu Luzern: Unser frůntlich, willig, gehorsam dienst allzit vor, gnådigen, wisen herrn. Als ich erfordrot hab Schiltwalz såligen sůn zů Reiden an stat min selps und miner schwester von Bůttiken, mines brůder såligen, herr Bernhart von Bůttiken efrőw, ůns huldung zetůnde, nach dem jro vatter und all jro fordern ůnserm[e] fordern des ze tůnde gehorsam gesin sind von eygenschafft jro libes. Uff sölich erfordrung sy sich bedacht hand, ůns zů antworten; nach dem verdenken ůns antwort gåben hand und ůns recht gebotten fůr ein schulth[eisse]n gan Willisőw oder an end, do sy sesshafft syend. Wonn man nieman widerrecht trengen sol, harum, gnådigen, wisen herrn, wonn nu ůnser begårung ist, ůwer gnaden bij semlichem rechten sin sölle, ůns an kein enden lieber denn vor ůwern gnaden oder do jr sölichs recht hin schlachen werden; wellen ůwer gnaden sich mit semlichem rechten beladen, des wir ainmůtenklichen begåren, so mögend jr ůns uff beden sitten jn disem nåchst kůnfftigen herpst ein rechtlichen tag schöpffen fůr ůwer gnaden oder wo ůch dz recht billichen sin bedunkt. Wz ůns denn von ůwern gnaden jmm rechten zetůnde gebůrt, wellen wir gůtlichen funden werden. Ůwer verschriben antwort. Datum die Theodoli episcopi etc. anno etc. lquinto.

Thůring von Bůttinken
frőw Enelli von Fridingen

Original: *StALU, AKT A1 F4, Leibeigenschaft, Sch. 766. Pap. S. zum Verschluss egh. (grüne Wachsreste vorh.) Rückseitiger Vermerk der Kanzlei Luzern:* Von Bůttikon und Fridingen; gib tag als von eins eignen mans wegen.

4. 1459 Dezember 12. Die im Amt Willisau gesessenen Wolhuser Eigenleute werden den Freien gleichgestellt und deren Personenverband angeschlossen. ***Druck:*** *Nr. 49a.*

5. 1466 Dezember 27.[11] *Willisau. Schultheiss und Rat schreiben Schultheiss und Rat zu Luzern:* Unser undertenig, gehorsam, willig dienst und was wir libs und gůtz vermůgen zů allen zitten bereitt, gnådigen heren. Als nun die von Basel Farsperg kouft hand, so sind zwein botten von einem vogt von Farsperg geReiden[h] komen und hand Heini Schnidern, zögern diz briefs, fůr eigen andas huß ge[i] Farsperg ervordrett. Der selbig Heini ist by zweintzig jaren under ůns jn der grauffschaft gesessen, das er von solichen sachen wegen nie bekumbret ist, als er ůch das selbs wol sagen kan; růffet uns an, jnn by unsers fryen amptz recht zehanthaben, dz ist, welher jar und tag un angesprochen von sim eignen heren jndem ampt ist, den sol noch mag nieman eigen machen dann mit siben nesten sinen frůnden[12]. Da er aber uff solich[s nit][k] dar hin ab wandlen, da bitten wir ůch mit gantzem ernst, jr wellint den von Basel schriben und bitten, sitten maul er by zweintzig jaren under ůch hab gewonet und jn solichem nie er sůcht [si]g[k], dz si jnn ouch fůrwerthin also lausin beliben und jm ouch steg und weg werd uff tan, oder [wie][k] jm ůwer gnauden zehilff mögen komen. Das begerttin wir zů ewigem umb ůwer aller gnauden zeverdienen. Datum uff samstag nach dem jngenden jar anno etc. lx vij jar.[11] ***Original:*** *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, F4, Sch. 618. Pap. (mit etlichen kleinen Löchern)*[1] *S. zum Verschluss egh. (abgef.) Handschrift des Willisauer Stadtschreibers Heinrich Röber.*

6. 1468 [zwischen November 4. und 7.][13] *Luzern. Zettel im Ratsbuch mit einem Verzeichnis solothurnischer Eigenleute* ([m–]Dis sprechen die von Sollotorn an fůr eigen[–m]):

Diser siczen jn Luceren gebiett:
Jtem Peter Steiner ze Wangen bi Ettiswil
Jtem Trini Steiner ze Schwarczenburg jm Entlibůch
Jtem Nesi Graffen, Růdi Schůrrers wib und jr kind ze Ebersek
Jtem Gred Graffen und jr sun, ůch in Luczern gebiett
<Jtem Hensli Stőbss zů Wimnőw.>[n]
Gredi Stőbs, Růdi Arwers husfrőw zů Wigken bi Zofingen
Cůni Rotten tochter, Wittenbergs wib zů Pfaffnach
Peter Růtters wib von Entlibuch, ist ein stůmmi zů Entlibůch
Verzeichnis *(ins Ratsprotokoll eingebundener Zettel): StALU, RP 5A, 143a/143b.*

7. 1470 November 6. Luzern schreitet gegen die Verheiratung einer Tochter mit einem Eigenmann ein, welche wider den Willen ihrer Verwandten durchgesetzt werden sollte. ***Druck:*** *RQ Vogtei Willisau II, S. 104f. (Nr. 38a).*

8. 1477 November 17. Luzern. Urteil beider Räte: Von der eigenenn lůtten wegen von der stůr Arburg. Uff mendag nach sant Othmars jm lxxvij jar hant bed rått sich zwůschen den von Willisőw, als die den Meyer von Honeg und Ůly zum Wyer und sin brůder an gesprochen von der eigenschafft jr liben, und dz sy die stůr, so sy sond jn die stůr Arburg geben und usrichtten, des sy sich bis har gewidret, wie wol jr vordern die stůr geben, umb dz, so getrůwen sy, sőllen die ouch geben, da aber die zwen offnen und antwurtten liessen, sy getrůwen, sy sigen die stůr ze geben nit pflichtig, dann sy sigen fry Petters lůtt. Nach verhőrung red und wider red, ouch nach verhőrung der kuntschafft bekent, dz die obgenantten, der Meyer von Honeg und Ůlly zum Wyer, und jr geschwistregitt gan Arburg eigen heisen und sin, sy und jr nach komen, dewil jr můttren eigen gesin, und dz sy nu stůren und dienen sőllen jn die stůr von Arburg, wie die uff sy geleit und von altter hår gebrucht und har komen ist. Die bekantnis zu haltten hant die zwen, der Meyer von Honeg und Ůlly zum Wyer, zů halten mit jr eiden getrőst die sy angesprochen hant als botten, Jenny Gůtten von Reiden und Wernher Holtzach von Buchse. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 5B, 315v.*

9. 1478 September 16. Stadt und Grafschaft Willisau kaufen dem Stift Beromünster dessen Eigenleute, Keler oder Michelsleute genannt, im Viertel von Langnau ab. ***Druck:*** *Nr. 61.*

10. 1481 Januar 19. Luzern. Beschluss wegen der Eigenleute in der Grafschaft Willisau. ***Druck:*** *Nr. 63.*

11. 1484 Dezember 7. (zinstag nāch Nicolaj). *Bern. Schultheiss und Rat schreiben Schultheiss und Rat zu Luzern:* Unnser frůntlich, willig diennst und was wir eren und gůtts vermogen zůvor, fromm, fürsichtig, wiß, sunder gůtt frůnd und getruwen, lieben Eydgnossen. Uwer schriffttenn, jetz an unns gelangt, unnser herrschafft Grůnemberg eigennlůt, zů Thůttwyl etc. gesessenn, berůrend, haben wir verstannden und zwifellnn nitt, ůwer lieb wůsß, wie die selben unns als ir natürlichen herrschafft underworffen sind, jr lip und gůtt zů unnsernn geschåfften dārzůstellen, und das si nitt allein mitt der stür, die si jårlichen tragen, sunder ouch anndern nőten unns gehorsame pflicht sőllen erzőigen und das wir ouch macht haben, jr liben nāchzůjagen, die jn unnser ordnung zů setzen und dāmitt, wie sich dann gebürt, zů ordnen; zů dem das wir als lanndsherrnn die oberkeit uff die von Grůnenberg, ob si selbs noch jn loblicher ůbung hinder uns såssenn, und die jrn haben, und die all vor jn unnsern alten glichen låstenn also gehallten und jn gehorsamer pflicht funden, des wir uns jetz aber zů jn gar billichen getrőstenn und ouch nit zwifelln, ůwer brůderlich lieb werd das selbs billichen und si allein nitt hindern, sunder dār zů mitt truwen fürdern, als wir unns des und aller eren zů jr versechen und ouch allzitt begernn zů verschulden. ***Original:*** *StALU, AKT A1 F4, Leibeigenschaft, Sch. 766. Pap. S. zum Verschluss egh. (Wachsspuren vorh.)*

12. 1499 Januar 15. Luzern. Wjr, schulth[ei]s und ratt der statt Lutzern, tůnd kund allermengklichem mit disem brieve, das vor uns erschinnen sind unnser lieben und getrůwen, die Hunckeller von Willisow, und liessen vor uns eroffnen, wie sy dann ein knaben hetten, die[o] sy gern zur helgen ee mit Hansen Schobers tochter vermechlen welten, die aber der wirdigen herrn, propst und capittel

zů Zofingen, lib eigen were. Des glich so hette aber Claus Muller von Mowense ein husfrow, so der Maderin tochter ist, so uns mit lib eigenschafft verwant. So verr und wir die selbigen tochter, die Maderin, Claus Mullers husfrowen, der eigenschafft erlassen und die den vermelten herrn, propst und capittel zů Zofingen, fry ubergeben, so werent sy ungezwifelt, die vermelten herrn von Zofingen wůrden uns dar gegen Hans Schőbers tochter mit lib eigenschafft ouch ubergeben, dadurch und sőlich ee furgång haben mőchte. Baten uns daruff demůtigklich als jr gnedigen herrn, die welle sőlich jr begẽr gnẽdigklich verwilgen und der Mederin tochter der eigenschafft erlassen und die den genanten herrn, propst und capittel zů Zofingen, die selbigen Maderin, Claus Mullers husfrow, und jre kind, die nu sind und noch werden mőchten, zů ubergeben und dargegen Hansen Schőbers tochter und jr lips erben jn lib eigenschafft zů entpfachen. Also jr begẽr nach, die uns zimlich bedunckt, des halb wir jnen zů wilfaren sonders geneigt sind, so haben wir uß crafft unnser oberkeit des gemelten Clausen Mullers husfrowen, der Maderin tochter, des glich jr lips erben der eigenschafft hiemit wissentlich jncrafft dis brieffs ledig erlassen, sagent sy ouch hiemit lidig und ubergeben die den gemelten herrn, propst und capittel zů Zofingen, und jren nachkomen, mit jnen zů handlen als mit andern jren eignen lůten, doch jn der gestalt, das sy uns des Schőbers tochter und jr lips erben glichermaß jr lib eigenschafft, damit sy jnen verwand sind, ouch uber gebent und sy der eigenschafft fry und ledenklich ledig zellen sollend, jnen niemermer nach zů jagen noch anzůsprechen, doch harjn beiden teilen vorbehalten den erbfall umb lenwerinen und varende gůtter, das die denen, so dar zů recht hand, geerbt und verlangt werden sőllen, jncrafft dis brieffs, so wir dem Hunckeller mit unnser statt anhangenden secret versigelt haben geben uff zinstag nach sant Hilarien tag, gezalt nach Cristy, unnsers herrn gepurt tusent vierhundert nüntzig und nůn jare.
Original: *StALU, URK 595/11904. Perg. 30 x 22/21,5 cm. S. angh.*

13. 1504 Februar 28. Luzern entscheidet im Streit zwischen dem Deutschen Orden und den Freien beziehungsweise den ehemaligen Wolhuser Eigenleuten des Amtes Willisau wegen des Folgerechts von Kindern aus ungenossamen Ehen. ***Druck:*** *Nr. 72.*

14.1. 1509 Dezember 11. (zinstag vor Lucye). *Bern. Schultheiss und Rat schreiben Schultheiss und Rat zu Luzern:* Unns stänt zů ettlich eygenn lůtt jn üwern landenn unnd gebiettenn[14], an unnser herrschafft Rorbach gehőryg, die sich aber ungehorsam unnd widerwärttig erzőugenn, unns mit usßrichtung gevallner stůr unnd andrer gerechtikeytt zůbegegnenn, da wir jn deheinenn zwyfel setzenn, dann jr daran nit gevallenns habenn, unnd begerenn daruff an üch frůntlich, mit den selbenn unnsern eygnen lůtten zůverschaffenn, sőllichs jrs fürnämenns abzůstän unnd unns näch schuldigen pflichten zůbegegnenn. Stätt unns umb üch zůverschuldenn. ***Original:*** *StALU, AKT A1 F4, Leibeigenschaft, Sch. 766. Pap. S. zum Verschluss egh. (abgef.)*

14.2. 1510 Januar 7. (mentag nach Trium Regum). *Luzern. Abschrift beziehungsweise Aufzeichnung im Ratsprotokoll:* Dero, so minen herrn von der herschaft Rorbach oder sust mitt lib eigenschaft verfplicht° sind, eid.[15]

Schwerren die, so minen herrn von Bernn von wegen der herrschaft Rorbach mitt der lib eigenschaft verpflicht sind, der statt Bernn trüw unnd warheitt zebewisen, jrnn nutz zů fürdernn unnd schaden zů wennden, jren gepotten unnd verpotten, von der lib eigenschaft harrůrennd, mitt jrem lib unnd gůtt gehorsam unnd gewertig zesind, dhein anndern herren der lib eigenschaft halb an der selbenn miner herrn von Bernn gunst unnd nach lassen an zů nemen, die, so inen mitt lib eigenschaft der oder anndrer herschaften halb verwanndt unnd doch inen nitt ze wüssen sind, jrnn amptlütten zů eroffnen unnd dar zů geben, dess glichen die järlichen stür jrm amptman söllicher herschaft an ab ganng uss zů richten unnd sust alles das zů thůnnd, so lib eigen lütt jrem herrn von recht oder gwonnheitt der lannden schuldig sinnd, alle geferd vermitten.

Protokolleintrag: *StALU, RP 10, 39r.*

15. 1510 März 8. (fritag vor Letare). *Bern. Schultheiss und Rat schreiben Schultheiss und Rat zu Luzern:* Wir habenn jetz etlichen unnsern eignen lütten, so an unnser herrschafft Bipp verpflicht sind, eins zimlichen, gůttigen abkouffs gonnen unnd vernämen aber, das Ülli unnd Hans Scheydeggerr[16] jn sőlichem etwas beswärd haben unnd lieber eigen dann fry wellen beliben, das unns etwas seltsamm bedunckt, unnd so wir gestalt jrs fürnämens grundtlich begeren zůvernämen,

jst an úch únnser frúntlich bitt, si zůunderrichten, sich fúrderlich har zů unns zůfůgen unnd eintweders die summ des abkouffs, jnen uffgelegt, zůbezalen oder die eigenschafft uff ein núws zůbekennen, wie das die billikeyt vordert. Stātt unns umb úch zůverschulden. ***Original:*** *StALU, AKT A1 F4, Leibeigenschaft, Sch. 766. Pap. S. zum Verschluss egh. (abgef.)*

16. 1520 April 19. Willisau. Wjr, schulth[ei]s und ratt zů Willissŏw, vergechentt und thůnd kuntt offenlich mit disem brieff, das uff hütt datum, als wir jn rätts wyß by ein andren versampt warentt, vor uns erschinen und komen ist der erwirdig und geistlich herr her Walther Thŏry von Santt Urban und offnett mit sinem erloupten fúr sprechen, wie das Niclauß Klŏw von Alpüren jr lib eygen deß gottzhuß zů Santt Urban sige und aberr jnen, alß ein eygen man schuldig ze thůnd, nütt gwertig noch pflichttig sige, besunder alle jar ein halb pfund wachs, das er noch byß har nie gethon und us gericht habe; har umb so begere er, das er dem gottzhuß huldung thůge, als dan ein eygen man schuldig ist ze thůnd, nach lutt und jn halt jrß urberß. Har wider Niclauß Klŏw anttwurtt mit sinem fúr sprechen, er getrüwe nit, das er deß gottz huß eygen sige noch sin sŏlle oder wŏlle, sunder er sige ein Wolhuserr, und dar umb so ge trüwe er nit, das er des gottzhuß eygen sige. Har widerr aber her Waltherr anttwurtt, er hoffe und ge trüwe, er sige des gottzhuß eygen, dan sin můter selig sige des gottzhuß eygen gesin, und sŏlle sich das mit jrem urber finden; be gertt, das dar umb zů ver hŏren, das uff sin begeren verhŏrtt wartt, und dar jn funden, das sin můter dem gottzhuß zů gehŏrtt hett. Und also nach klag und anttwurtt und verhŏrung des urbers, so jst zů recht erkentt, die wil Niclauß Klŏwen můter des gottz huß eygen gewesen, das all dan Niclauß Klŏw ouch deß gottz huß eygen sin sŏlle und dem gwertig und ge horsam sige und dem gottzhuß tůge alles das, so ander eygen lütt des gottzhuß dem gottzhuß tůgentt, er bringe dan gloubwirdig an tag, das er ein Wolhuserr sige. Diser urteil begertt her Waltherr Thŏry eins urkünd brieffs, das jm zů handen dem gottzhuß ze geben erkentt wartt. Und des zů warem urkünd so hab ich, Wilhelm Herbortt, diser zitt schulth[ei]s zů Willissow, min eygen jn sigel offenlich gedruckt jn disen brieff, mir one schaden, der geben jst an donstag vor sant Jŏrgen tag, als man zalt von Cristus geburtt xv^{c} und xx jar. ***Original:*** *StALU, URK 673/13551. Pap. 30,5/31,5 x 25 cm. S. aufg. (abgef.) Handschrift des Willisauer Stadtschreibers Martin Schreck.*

17. 1545 Juni 1. Luzern. Das Kloster Einsiedeln entlässt die Leute von Dagmersellen der Leibeigenschaft. ***Regest:*** *A. Ph. von Segesser, Rechtsgeschichte 1, S. 673f., Anm 4.*

Neben der von Segesser zitierten Urkunde sind zum Streit zwischen Einsiedeln und denen von Dagmersellen weitere Quellentexte aus den Jahren 1544/1545 überliefert.

18. 1545 Juni 19. (frytag vor Johannis baptiste). *Luzern. Ratsurteil im Streit zwischen Jakob Österreicher und dem Abt zu St. Urban: Des Korns wegen soll der Abt den Österreicher nach Marchzahl entschädigen.* Diewyl aber Ŏsterrychers grossvatter dess gotts huses Sant Urban lybeygen man gsyn, mag er an tag bringen mitt lütten oder brieffen, das syn grossvatter, vatter oder er sich abkoufft, dess soll er gniessen, wonit, soll er eygen blyben, bis er sich abkoufft. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 16, 404r.*

19. 1550 Januar 11. (11. january). *Bern. Schultheiss und Rat schreiben Schultheiss und Rat der Stadt Luzern:* Alls wir uß sonndernn gnadenn die lybeigennlütt unnser herrschafftt Grůnemberg umb ein summ gållts zů abkhouff, lidigung unnd fryung der lybeigennschafftt khommen lassenn,[17] sind wir berichtt, wie einer gemeldter lybeignenn hinder üch jm Entlichbůch^{o}, Hanns Tanner genannt, gesåssenn. So nun derselbig jn gedachtter verfryung nitt vergriffenn, lanngtt ann üch unnser fründtlich ansinnen, jme ze sagenn unnd jn annzehalltenn, vor unnserm ampttmann unnd grichtt zů Arwanngenn ze erschinen, sich der pflichtt der lybeigennschafftt ze erkhennen, oder aber für unns kherenn, mitt unns deßhalb, wie die anndernn gethann, ze überkhommen. Hierjnn wellind üch bewysenn, alls wir üch vertrüwenn unnd jr von unns jn glichem vall ze beschåchenn begårttennd. ***Original:*** *StALU, AKT A1 F4, Leibeigenschaft, Sch. 766. Pap. S. zum Verschluss egh. (abgef.)*

20. 1566 Januar 26. Sumiswald. Jch, Hans Ůtz, der zyt statthalltter am rhichter ampt zů Sůmißwaldt, thůn khundt mengkhlichem mit diser gschrifft, das jch hüt date zů Sůmißwaldt offen gastgricht ghalltten hab an statt und jn namen des erwürdigen, gestrengen, edlen, vesten hernn Sig-

mundts von Hornnstein, landt comenthür der boly Elsas und Gallie, mins g. hernn; daselbs für mich und ein gastgricht nach form rhechtens verfürspråchet khomen sind die bescheidnen Ůli Rőli, ein elicher sun Andres[p] Rolis und Walpurg Hoffmeyerin, mit jm Caspar Nützi, ein elicher sun Hans Nützi und Angneßen Aberlis, zů Allppüren, und habent durch jren fürspråchen fürbringen laßen, sy werdent von jr oberkheit angsůcht von der lyb eygenschafft wågen jrer můteren, deßhalb begåren sy von einem ersamen gricht gloubwürdig zügnüs, ob sy beide lyb eygen oder fry sigent. Uff somblich jr fürbringen und die warheit damit zůfürdren, jst der brieff, so unser g. hernn von Bernn umb die abkhouffung der lybeygnen luthen, der mit unser g. hernn stat secret und des comenthürs jnsigel versiglet jst, verlåßen worden und daruff zů rhechtgsetzt, und nach dem rhechtsatz und min, des rhichters ghapter umbfrag ward einhålig eroffnet und bin eyden erchent, das alle mőnschen, so zů Sůmißwaldt jn der lyb eygenschafft verhafft under den comenthüren gseßen sind, die selbigen alle, mann und frowen oder jr khinder, so geboren sind oder noch geboren werdent, der lyb eygenschafft abkhoufft, ouch der lyb eygenschafft quitledig und loß sind; deßhalb sind ob anzognen zwo frouwen und jre khinder der lyb eygenschaffthalb fry und quittledig, jn khrafft ob anzognen brieffs, der mit beiden siglen verwart jst. Des alles begårttendt die cleger ein urchunt, das jnen mit urtheyl erchent und gåben jst. Zügen des gerichts sind die erbern Matheus Burckhart, Simon Rheinhart, Hans Fry und ander gnůg. Des zum urchunt, diewyl jch, der rhichter, mich eygens jnsigels nit gebruch, so han jch mit flyß erbetten den ersamen, wyßen Hans Schützen, burger zů Bernn und der zyt vogt zů Thrachßellwaldt, das der disenn brieff nach vertigung mit sinem eygnem sigel, jm jn allwågen unschådlich, verwart hatt. Datum 26 ten jenners 1566. ***Original:*** *StALU, URK 160/2330. Pap. (Doppelblatt). PWS. aufg. (vorh.) Text und Unterschrift* (J. Hoffman, notarius) *von gleicher Hand. Auf der Rückseite zeitgenössischer Vermerk der Kanzlei Luzern:* Fryung eygnerlüten, 2 puren von Alltpüren, 1566.

21.1. 1567 Juni 10. Überlingen. Hanns Moser, maynawischer amptman zu Überlingen, *schreibt Schultheiss und Rat der Stadt Luzern:* Jch hab das schreibenn von wegenn der aignen leut, so dem Teutschen Ordens haus zu Alltißhoffen zugehörig, das solche umb ain zimlichs abzukhauffen unnd sich gen Alltshausenn zuverfuegen, uncosten verhuet, durch ewr weißhait verhanndlet mochte werden, wie dann die auch herr Damian Egglj, verwesern bemellts hauses Alltißhofen, zugeschribenn etc., erbrochenn unnd jnnhallts vernomen. Dieweil dann der erwurdig, edel unnd gestrenng herr herr Sigmund von Hornstain, Teutschordens lanndtcomenthur der baley Elsäs unnd Burgunden etc., mein gnediger herr, vor jaren uff e. w. begern, gemellte der leibaigenschafft zuerlassenn unnd mit jnen deßhalbenn zuvergleichen, guettwillig anerpotten, auch mermaln deßhalbenn den gesanndten bevelch geben, wie jch jetzt auch abgefertigt wordenn, seien doch bißhär die aignenleut daran seumig gewesen unnd nit vertragen wollenn unnd allerläy außrödt gesucht. Derhalben meins erachtens genantem meinem gnedigen herrn lanndtcomenthurn nit zuwider sein, das mein herr lanndtvogt zu Willißow mit jnen nach aller gebür, wie anndere herschafften zimlicher weiß jrer aignen leut halbenn des abkhauffenns, jnn beisein des genannten verwesers zu Alltißhofen, der auch deßhalben bevelch, abgehanndlet, wie unnd wolcher gestallt solches verricht, meinem gnedigen herrn lanndtcomenthurn zutzeschreiben, ungezweiffellt, er werde sich ganntz nachparlich ertzaigenn unnd jme gefallenn lassenn. Hab jch ewr weißhait uff dero begern hiemit verständigenn wollen [...] Datum den x. ten junij anno etc. 1567. ***Original:*** *StALU, AKT A1 F9, Deutscher Orden, Altishofen, Sch. 1113. PWS. (ovales Ringsiegel) zum Verschluss egh. (abgef., aber beiliegend).*

21.2. 1567 August 16. Sigmund von Hornstain, Teutschordens lanndtcomenthur der baley Elsäs unnd Burgunden etc., *schreibt Schultheiss und Rat der Stadt Luzern:* Jch hab ewer schreibenn vom dato den 7. ten nechstverschinen monnats julij, die leib aigene leut, so jnn ewer graffschafft Willißowe gesessenn unnd mir unnd meinem ordenn an das hauß Alltißhofen mit leibaigennschafft zugehörig, betreffennde, unnd wie der lanndtvogt zu Willißow, auch mein verweser unnd leutpriester zu Alltißhofen laut aines überschickhten zödels mit jnen uf mein bewilligenn überainkhomen, verlesenn unnd will auff ewr sonnder freuntlich ansuechenn die sach, allso wie der zötel vermag, furgon lassenn unnd jedem haußgesindt oder was ains geschlechts umb sein anbestimpte summa ain

sonnderbaren brieff machenn, besigeln unnd fertigenn lassenn. Unnd dieweil aber jnn demselbenn zödtel der frawen unnd khinder namen nit alle jn specie und underschidlich benennt unnd angezaigt, so hab jch hieneben meinem verweser geschriben, das er aller namen aigenntlich erkhundigen unnd auffzaichnen unnd mir nachgennds dieselbigenn vertzaichnus furderlichenn zuschickhenn soll, damit jch die brieff endenlich verfertigenn unnd zuschickhenn mog. Sovil dann den schreiberlon vonn sollichen brieffen betrifft, gedennckh jch, es werde an zimlicher belonung über das kauffgellt, wie gebrauchlich, auch nit mangel habenn. Doch wolliche personen, so nichtz habenn unnd vergebenlich lödig gelassenn werdenn, dieselbigenn brieff soll der schreiber auch vergebennlich machen unnd verfertigenn. Das jch euch auff angeregt ewr schreibenn freuntlich antzaigenn wollen [...] Datum den 16. augustj anno etc. 67. ***Original:*** *StALU, AKT A1 F9, Deutscher Orden, Altishofen, Sch. 1113. S. zum Verschluss egh. (abgef.)*

[a] *Der ursprüngliche Text der Überschrift bricht hier ab. Renward Cysat hat ihn folgendermassen ergänzt:* Mauritzen, corherren stifft daselbs, anno 1420. *Die Jahreszahl wollte er sicher auf das ganze Verzeichnis bezogen haben (vgl. Vorbemerkungen).*

[b] Jtem *hat der Schreiber nur bei den ersten Einträgen am Beginn einer Gruppe oder einer neuen Seite vorangesetzt.*

[c] *Es folgt gestrichen – offenbar weil Doppeleintrag –:* <Welti Schilling>.

[d] *Könnte an sich auch als* Fijman *gelesen werden.*

[e] *So in der Vorlage.*

[f] *Es sind jedoch in dieser Gruppe nur 12 Personen aufgeführt.*

[g] *Renward Cysat hat ergänzt:* uff Castelen gsessen.

[h] *Im Original in Kleinbuchstaben:* gereiden. *Vgl. dazu auch Anm. i* (ge Farsperg). *Der Zusammenzug von Präposition und Substantiv kommt bei diesem Schreiber auch sonst gelegentlich vor.*

[i] *So im Original statt* gen.

[k] *Loch im Papier; Ergänzung des Textes durch den Bearbeiter.*

[l] *Einige Buchstaben oder Silben des Textes sind deshalb zerstört, liessen sich jedoch in der Regel völlig problemlos ergänzen, ansonsten sie mit der Anmerkung k bezeichnet worden sind.*

[m–m] *Bemerkung des Luzerner Stadtschreibers Melchior Russ am Fuss des Verzeichnisses. Der übrige Text ist von einer andern Hand geschrieben.*

[n] *Gestrichen, wohl weil Wynau nicht zu Luzern gehörte.*

[o] *So in der Vorlage.*

[p] *Am Rand; ersetzt gestrichenes* <Ůli>.

[1] *Vgl. Nr. 25, Bemerkungen 1 mit Anm. 3.*

[2] *GHS III, S. 391f., Nr. 79; S. 394f., Nr 88. Die Belehnung mit der hintern Burg Wikon (StALU, URK 176/2594) erfolgte nicht 1430, wie Segesser irrtümlich angibt (A. Ph. von Segesser, Rechtsgeschichte 1, S. 677), sondern 1437.*

[3] *Druck: Nr. 47, Bemerkungen 7.*

[4] *Die beiden Wasserzeichen sind vergleichbar mit Nr. 981 (Daten 1439–1443) in: G. Piccard, Wasserzeichenkartei, Bd. II (Wasserzeichen Ochsenkopf), Abteilung XII.*

[5] *Vgl. W. Merz, Burganlagen und Wehrbauten, Bd. II u. III, unter den Stichworten „Liebegg“ u. „Schöftland“ sowie in den Registern unter „Luternau“.*

[6] *Druck: Nr. 40b.*

[7] *Für frühere Nachrichten vgl. u. a. Nr. 11a mit Bemerkungen 1 u. 11 (Eigenleute der Herrschaft Kasteln); Nr. 16a u. 16c (Michelsleute); Nr. 25 (Eigenleute Peter Ottimanns u. Henmanns von Liebegg); Nr. 27, 33, 36 u. 37 (Wolhuser Eigenleute); Nr. 36, 37 u. 42 (Petersleute); Nr. 38 (Eigenleute der Herrschaft Büron).*

[8] *Vgl. Nr. 11 (1416) mit Bemerkungen 11 (1427); Nr. 15 (1419); Nr. 29 (1423); Nr. 40 (1432, 1444); Nr. 19e/f (1452); Nr. 55 (1464), Art. 12 u. 13.*

[9] *Vgl. Nr. 56, Vorbemerkungen 1.*

[10] *StALU, SA 2768 (Kundschaft vom 24. September 1565).*

[11] *Auflösung des Datums nach Nativitätsstil. Vgl. dazu F. Glauser, Der luzernische Jahresanfang 1350–1550.*

[12] *Vgl. Nr. 18 mit Anm. 1.*

[13] *Datierung aufgrund benachbarter Datumsangaben.*

[14] *Angesichts seiner Nachbarschaft zur Herr-*

schaft Rohrbach am ehesten im Amt Willisau gesessen.

15 *Anscheinend sonst nicht überliefert: Vgl. RQBE Stadt V, S. 59f., Nr. 20i, Punkt 16. RQ Emmental, S. 147, Nr. 122b.*

16 *Anscheinend im Amt Willisau gesessen: 1500 entrichten Uli Scheidegger und Scheideggers Gut Futterhafer (vgl. Nr. 71, Bemerkungen 3, zu Hüswil).*

17 *Spätestens damals werden sich also auch die Eigenleute der Herrschaft Grünenberg im Amt Willisau (vgl. oben, Bemerkungen 11) freigekauft haben.*

44. Erste Erwähnungen eines Willisauer Amtsrechtes in den Luzerner Ratsprotokollen

1445 April 21. – 1472 August 21.

a) 1445 April 21. (**4a ante Cantate**). *Luzern*

Ratstraktandum: Jtem an die c. von der von Willisow wegen, als jro amptz recht jst, wenn ein person stirbt und die gelten sol und die erben denn sweren sŏllen, dz si den gelten schuldig sien oder nůtzit schuldig sie[n], wie man dz hie fůrhin halten welle.

Protokolleintrag: *StALU, RP 5B, 60v.*

b) 1472 [zwischen August 17. und 21.][1] *Luzern*

Ratsurteil: Zwůschend Růdi Metzner und Růdi Můli jst bekennt vorab, dz Růdi Metzner den frevel nach des ampts recht, v ßb haller, abtragen sol, als er den Hansen Můli zů Reiden geslagen hatt, und als Růdi Můli Růdin Metzner nach dem friden uff dem acker an sin schnid geslagen hatt, jst er den friden vervallen und sol darzů von der wundaten wegen dem Růdin Metzner abtragen wirt, artzat, sumsal und smertzen. Und ob si darumb nit eins werden mŏgend, sŏllend si darumb durch ein schulth[eisse]n und rat zů Willißow mit recht entscheiden werden. Und von des wegen, dz Růdi Metzner zů dem Růdi Můli am acher gerett hatt nach dem friden, vachen mir den bŏßwicht, so sol Růdi Metzner den friden vervallen sin und den abtragen. Hand alle getrost mit jren eiden.

Protokolleintrag: *StALU, RP 5A, 351r.*

c) 1472 August 21. (**frittag antte Bartlomeye**). *Luzern*

Bed rått hant uff dem obgenantten tag Fridrich ze Brisikon gonnen und erloupt, dewil er unelich ist, dz er nit dester minder sins gůtz herr und meister sin sol und dz er das mag verschaffen und vermachen, als ob er elich wer, nach des amptz recht Willisŏw, es sig durch gott und durch ere, und wz er alsso verschafft, sol krafft und macht haben, als ein ander elicher. Hat dar umb ein urkůnd.

Protokolleintrag: *StALU, RP 5A, 351v.*

BEMERKUNGEN

1. Diese drei Texte sind insofern von besonderer Bedeutung, als sie in jene Zeit zurückreichen, aus der uns keine Kodifikation des Willisauer Amtsrechtes überliefert ist[2]*. Hingegen muss bei den nachfolgenden Urteilen und Erwähnungen – vorausgesetzt, dass sie sich überhaupt auf Schriftliches beziehen – bereits das Amtsrecht von 1489/1534*[3] *angesprochen sein.*

2. 1491 September 19. (mentag post Crucem). *Luzern. Ratsurteil:* Die herren von Zoffingen und der Steger. Zwůschent den parthyen als von der vergābung wegen, so sin schwiger tan hātt den herren von Zoffingen, namlichen lxxx und c guldin, da der tochtterman vermeint, sy habe sǒliche vergābung nit ze tůnde geheptt noch die jnmāssen getan, dz sy craffte haben sǒltte noch mǒchtte etc. Jst nāch clag, antwurt, red und widerred erkent, die wil die frōw sǒliche vergābung āne jren vogtt und ouch wider des amptz recht zů Willisōw getan hăt, dz danne die vergābung nit craffte haben, sunder hin und ab sin, und sǒllen die herren von Zoffingen sǒlich gelt wider har usgeben. No[ta]: Dise bekantnis sol man verhaltten, und sǒnd beyd fůrsprecher und ander zů der sach und versůchen, ob sys mǒchten vertådigen, dz den herren ettwz wurde und die ander parthye ettwz gebe; mag aber dz nit sin, so sol man dise bekantnis eroffnnen. Jtem sy sind vertådigett, dz den herren sol beliben xxx guldin, dar umbe sǒnd sy sich verschriben, jnnen ein jārtzit ze haben nāch lut der tåding. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 7, 224.*

3. 1491 [zwischen November 9. und 21.] Wegen des Futterhafers zu Willisau: Androhung einer Busse, das ist v lib. nach des amptz recht. ***Druck:*** *Nr. 12g.*

4. 1496 Mai 6. – Juni 8. Luzern. Wiss und Bucher von Schötz versus Meyer von Schötz. ***Druck:*** *RQ Vogtei Willisau II, S. 149f. (Nr. 51).*

5. 1496 Juni 3. (frytag nach Corporis Cristj). *Luzern.* Vor råtten eodem die: Kronenberg und Jost Schmid, sin tochterman. Als Jost Schmid vordert an sin swǎcher siner husfrǒwen můtterlich erb und gůt, dz sye jmm bekǎnt zů Willisǒw, und habe Kronenberg davon geappelliert; dar gǎgen Kronenberg antwurt, er sye nie darwider gsin und noch was sy zǒugen konnen jr můtter gůtt, dz jmm nitt nach des ampts Willisǒw recht zůgehǒre, hinus zegend, soverrn Jost Schmid sölhs ouch uff slach. Jst nach clag, antwurt, red und widerred erkǎnt, das Kronenberg sǒlle noch hüttbytag, was siner tochter můtterlich gůt unverendert sye, sǒlle er zǒugen und was jmm nǎch des ampts Willisǒw recht nit zůghǒrr hinus geben, so verrn ob man des nit enpǎrn, dz er dorummb sin rǎcht tůn mǒg. Und der matten halb, als sy ein span und Jost Schmid vermeint, sin swǎcher hab ein matten vertuschet herd umb herd, damit sye die nit verendert, und aber Kronenberg vermeint, die sye verthǎn und nit vertuschet umb hǎrd, sǒlle sich ouch nit anders erfinden, jst erkǎnt, moge Jost Schmid gnůsamm[a] fürbringen und Kronenberg besetzen, das er also die matten umb hǎrd vertuschet, so sǒlle die nit verendǎrt, sunder jmm ouch zůgehǒren.[4] ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 8, 19.*

6. 1506 Oktober 30. (frytag vor Omnium Sanctorum). *Luzern. Ratsurteil:* Landensperger von Willisǒw und Clein Hans Wirtt, genant Herman. Als Clein Hans den Landisperger mit der funst geslagen, daruff aber jnn Landisperger gewundet und vermeint, er habe den anfang thǎn und sye jmm dhein abtrag schuldig nach des ampts recht zů Willisǒw, als jmm ouch dǎselbs bekent ist. Also nach beder teyln clag, antwurt, red und verhǒrung der kuntschaft, andero sich funden, dz Herman den Landisperger des ersten mit der funst geslagen, und aber Landisperger, do er zuckt, hatt er zum dickern mǎl friden verseit, jst haruff erkent, dz Landisperger sǒll demm Herman halben costen, mit nammen wirt und artzit usrichten, summsely und schmertzen, und den andern halb teyll sol Herman an jmm selber han. Und sol ouch Landisperger, die wil er so dick friden verseitt, sich gegen demm vogt richten umm[b] die půssen. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 9, 249r.*

7. 1507 März 11. Versicherung von Gütern um Zins und Bewirtschaftung nach des amptz recht. ***Druck:*** *RQ Vogtei Willisau II, S. 154, Z. 6f.*

8.1. 1507 Juli 1. Willisau. Wir, der statthalter und ratt zů Willisow, verjechent und tůnd kunt offenlich mit disem brieff, das für uns jn versamblotten ratt komen ist Hans Weibel, unser burger,

und gab uns zů erkennen, wie das er und Hans Schwitzer jn namen Cůntz Schribers seligen verlasnen kinden mit Anna Schriber, des genanten Kůntzen Schribers verlasnen wittwe, vor uns in recht gewesen sind von ettlicher sundriger stucken wegen und in sunders von deß hus wegen zů Wolhusen, da sy vermeintend, die frow sőlle kein recht dar jn ze erben haben; des glich von der kåß gült wegen, da meinten sy ouch nit, das si ützit dar in ze erben hette. Und also uff ir beder teil für bringen vor unß ső[a] sőllen wir inen ein bekantnüß geben haben; dero begere er an unß, jm des urkund brief ze geben, und ouch was unser statt und amptz recht sige, wie ein frow erbe jn gemurotten hüsren. Und also uff sin rechtlich ervordren und begeren so haben wir ob genanten statt halter und ratt uns sammott bedacht und er innert und redent, das das unß wol wissen und in denck sige, das die bed parthien vor uns umb die obgenempten stuck jnrecht ge wesen sind mit ir klag und antwurt, hie nit nott ze melden, dar uff wir unß erkent habent, die wil die kåß gült ablősig und nit eigen ist, das aldan die frow den dritten teil dar jnnen habe, und alß dan daß huß uf fier muren stande, so haben wir daß dar by lassen bliben, wie dan unser statt und amptz recht ist, wen ein hus uff fier muren statt, jn massen das ein frow mit einem züber mit wasser under dem gwelb us und jn mag gan, das dan die frow kein erecht an dem hus habe; also hand wir dis sach ouch lassen bliben. Und ob aber ieman sich diser unser bekantnůß sich nit wőlte lassen benůgen, der mag das recht dar umb sůchen vor unsern gnedigen herren von Lutzern, zů Entlibůch oder zů Wolhusen. Des ist Hans Weibel uff sin begeren ein urkund brieff ze gebende erkent. Und des zů warem urkund so hab ich, Růdolff Herport, ietz statthalter der [a] schulthessen amptz, min eigen in sigel offenlich ge drucktin disen brieff, mir one schaden, der geben ist an donstag nach Petri und Pauly etc. anno vij[mo]. ***Original:*** *StALU, AKT 113/1845. Pap. S. aufg. (abgef.) Hand des Willisauer Stadtschreibers Martin Schreck.*

8.2. 1507 Oktober 23. Willisau. Wir, der schulthes und ratt zů Willisow, verjechent und tůnd kunt offenlich mit disem brieff, das für uns jn versamblotten ratt komen ist Welti Kalchtaler und mit jm sin vogt dochter Anna Schribers und offenbarten vor unß in versamblotten ratt, wie uns noch wol wissent sige, was bekantnüß wir geben heigent zwischen jnen und ouch Hansen Weibel und Hansen Schwitzers des huß halb zeWol Husen; dero begerten sy ein urkund brieffs, dan sy des ze gebruch notturfftig werint vor unsern gnedigen herren. Und also uff ir begeren und ervordren so haben wir uns sametthafft bedacht, und ist unß wol wissent und noch in denck, das Welti Kalchtaler jn namen siner vogt dochter Hansen Weibel und Hans Schwitzer in recht ge vasset het umb den drütten teil des farenden gůtz, so Kůntz Schriber selig verlassen hett, und besunder den drütten teil in dem huß zeWolhusen, da sőlle sin vogt dochter ouch recht dar zů haben, dar wider aber Hans Weibel und Hans Schwitzer ver meintend, sy sőlle kein recht dar jn haben, dan das huß stande uff fier muren. Und uff sőlichs für wenden so haben wir unß erkent, das sy zů Wolhusen sőllent erkunden und erfaren, ob das huß uff almend oder uff eigen stande oder ob das farende oder eigne hab sige. Das hett Welti Kalchtaler durch ettlich der alten von Wolhusen erkundett, und hett sich funden, das dz huß uff der almend und nit uf eigen statt und nit eigen ist, sunder farende hab. Dar uff wir uns abermalß erkent hand, die wil sich dz zů Wolhusen erfunden hett, das dz huß uff der almend und nit uf eigen statt und da jnnen farende hab sol sin, so sőlle ouch die frow den dritten teil in dem huß han als wol als in der kåß gült und in andrer farender hab. Und uff sőliche unser bekantnüß gab Hanß Schwitzer durch sich selbß antwurt, dan er des selben recht tagß einig waß, er liesse alle [a] be schåchen und zů gan, one allein das huß zů Wolhusen, dar umb so wőlte er appellieren für unser gnedigen herren von Lutzern. Sőlichs also ergangen, ist Welti Kalchtaler uff sin begeren jn namen siner vogt dochter ein urkund brieff ze gebende erkent. Und deß zů warem urkund so hab ich, Růdolff Herport, ietz schulthes zů Willisow, min eigen jn sigel offenlich lassen drucken jn disen brieff, mir unschedlich, der geben ist an [c] sambstag nach der Einlif Dusent Megten tag anno etc. vij[mo]. ***Original:*** *Ebenda. Pap. PWS. Rudolf Herborts aufg. (vorh.; im Wappenschild ein springender Hirsch[5]). Hand des Willisauer Stadtschreibers Martin Schreck.*

8.3. 1507 Oktober 29. (frittag nach Symonis et Jude, apostolorum). *Luzern. Ratsurteil:* Zwüschen Welti Kalchtaler unnd sin vogttochter gegen Hanns Schwitzer. Clagen sy, alls dann jr, der vogttochter, uff jrs mans abganng den drittenteill varennder hab zůgehör, vermein sy, dz huß zů Wolhußenn, so uff der almend läg und varend wär, alls sich erfunden hette, sye varend und deß halb der dritteil daran jr zůgehörig. Anntwurt Schwitzer, dz huß stand uff vier muren, darum sye

es ligend gůt unnd nit varenndt. Also uff clag, anntwurt, verhörung ettlicher urtl brieffen und allem hanndl ist zů recht erkennt, das die kind jr, der frowen, umb[d] jr ansprach v gl. gen und jeder teil sin costen an jm selbs haben sölle. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 9, 285v.*

9. 1508 November 3. Näherkauf bei geteilten Gütern nach des ampts recht. ***Druck:*** *RQ Vogtei Willisau II, S. 154, Z. 32f.*

[a] *So in der Vorlage.*
[b] *Abgekürzt; könnte an sich auch* umb *gelesen werden.*
[c] *Es folgt durchgestrichen:* <donstag>.
[d] *Abgekürzt; könnte an sich auch* umm *gelesen werden.*

[1] *Datierung aufgrund benachbarter Datumsangaben.*
[2] *Vgl. Nr. 54.*
[3] *Druck: Nr. 76.*
[4] *Dieses Urteil wurde am 8. Juli 1496 bestätigt: StALU, RP 8, 32.*
[5] *Vgl. SAH XIX (1905), S. 90 mit Abb. Nr. 49.*

45. Luzern macht als Inhaber der Grafschaft Willisau Junker Bernhard von Büttikon das Frevelgericht in Wikon streitig: Zwei Kundschaften.

1447 Okober 27.–31.

VORBEMERKUNGEN

1. 1428 Januar 28. (4[a] post conversionem sancti Pauli). *Luzern. Ratsbeschluss:* Jtem junkher Hansen von Buttikon ist geantwurt von der hůnr und fůter haber wegen ze Wyggen, das er als wol tů und uns daran unbekůnbre[a] lůsse, das wellen wir umb jnn verdienen. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 4, 121r.*

2. 1447 August 14. (vigilia assumptionis beate Marie virginis). *Bern. Schultheiss und Rat schreiben Schultheiss und Rat zu Luzern:* Unser frůntlich, willig dienst allzitt vor, besundern lieben, gůten frůnd und getrůwen Eytgnossen. Wir begerent ůwer gůten frůntschaft ze vernemen, daz fůr ůns komen ist der from Bernhart von Bůttikon, ůnser burger, und hat ůns jn clag wise fürbracht, dz ůwer frůntschaft jm jn sinen gerichten trang und jntrag tůye da mit, daz ůwer liebi sich understanden hab, jn sinen gerichten, twingen und bennen ze richten, da ůwer wisheit noch dehein herschaft von Willisůw dahar gericht hab, und habend jnn also entwert siner herlichkeit, harkomenheit und rechtes, und hat ůns gebetten und ermant, jnn by sinem harkomenheit ze beliben hilfflichen ze sind. Lieben frůnd und getrůwen Eytgnossen, sid nu ůwer und ůnser vereynung jn einem puncten und cappittel eigenlichen jnnehalt[1], dz nieman den andern ane recht entweren sol, und ob aber semlichs beschech, wenn denn von des entwerten wegen geschriben wurd dem teil, dem der entwerer zůgehört, dz denn der selbe teil den entwerten wider beweren und denn zem rechten umb sin zůsprůch den ansprechigen vordern sol, so bittend wir ůwer lieben frůntschaft mit ernst geflissenlich, sid ůwer wisheit an den enden dahar nit gericht gehept hat, dz jr denn durch ůnser diensten willen, ouch von des wegen, dz ůwer und ůnser vereynung wist, dz nieman den andern ůn recht entweren sol[1], jnn wider jngewerde setzen und also beweren und jn siner gewer beliben lassen wellent uff recht. Mag denn ůwer frůntschaft ůwer vordrung nit verkiesen recht, sol ůch der ůnser halten an denen enden, als das ůwer und ůnser vereynung wist. Getrůwent ouch ůwer frůntschaft wol, jr habent an sölichem rechtbieten von jm benůgen und bewerent jnn des, so er also dahar jn gewerde gesessen und gewesen ist, biß dz jr also jn dem sinen gericht hant. Ob ůwer frůntschaft aber des zem rechten nit benůgen wölt nach ůwer und ůnser vereynung, sid wir denn von dem benempten von Bůttikon verstanden hant, daz er umb ůwer zůsprůch sich für ze komen erbotten hab für ůwer und ůnser Eytgnossen botten, als denn die jetz jn ůwer statt uff dem tag gewesen sint, so sol er sich noch mit semlichem rechten benůgen lan nach ůwer und ůnser vereynung sag oder vor ůnser Eytgnossen botten, weders ůch da ěben und fůger ist uff ze nemen. Getrůwent ouch ůwer

frúntschaft wol, jr nement der rechten eins von jm uff und bewerent jnn; und weders der benempten rechten jr uff nemen wellent von jm, lassent úns bi dem botten verschriben wússen, umb dz wir jm sólichs ze wússen getún kónnen. ***Original:*** *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Sch. 604. Pap. S. der Stadt Bern zum Verschluss egh. (grüne Wachsreste vorh.).*

3. 1447 August 16. (crastino assumptionis Marie virginis). *Luzern. Schultheiss und Rat schreiben Schultheiss und Rat zu Bern:* Unser frúntlich, willig dienst all zit vor, lieben, gúten frúnd und getrúwen Eitgen[ossen]. Úwer schriben als von des vesten Bernhartz von Búttikon wegen, das under andern worten jnnhalt, wie er sich vor úch erklagt hab, wir haben jnn des sinen entwert ån recht, und jr daruff begerent, jnn des sinen wider ze beweren und dann, ob wir ansprach nit absin mógen, jnn ze recht ze ervordrende nach uwer und unser vereynung sag etc., als uwer missive das und anders mit mer worten begriffet, haben wir gúter maß verstanden, und nimpt úns etwz frómd, das er sich semlichs von úns erklagt, dann wir und unser vorfaren umb all semlich sachen, so an denselben enden uffgelouffen gewesen sint, ye und ye gericht hand ån mengklichs jntrag, und wir meynen, das wir das jn gewerde her bracht haben, und er nit, als sich das redlich erfinden sol, wenn das ze schulden kumpt, und begeren an úch, mit jm gútlich ze verschaffen, úns des únsern und unser harkomenheit nit ze entweren ån recht. Mag er úns denn ansprach nit erlassen, wellen wir jm gerecht werden nach uwer und unser vereynung sag. *Gleichzeitige* ***Abschrift:*** *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Sch. 604. Am Kopf des Papierblattes von gleicher Hand:* Datum pro copia.

a) 1447 Okober 27. Zofingen

Jch, Hans Marti, schulth[ei]s Zoffingen, bekenn und tún kund mengclichem mit urkúnd dis brieffs, das jch uff date, als dirr brieff geben wart, offenlich zú gerichte sas da selbs Zoffingen angewonlicher richtstatt, da fúr mich jnoffenn, verbannen grichte kam der from, vest jungherr Bernhart von Buttikon und offnete da vor mir jngerichte, wie das ettwz stós und spenn zwúschent den wysen, fúrsichtigen, dem schulth[eisse]n und dem raute und gemeiner statt ze Lutzern an eim und von sinen wegen am ander teile uff erstanden werint als von des grichtes wegen zú Wyggen, so jnn die von Lutzern an langent und meinent, das die gricht zú Wyggen jn die herschafft Willisow langent und jnn zúgehórent und da umb klein und gros búßen zerichten habent, das jnn doch nit bedunkt, das die von Lutzern darzú recht haben sólten, wand jewertig sin vordern und er bis har, denn nu dis jare, sólichs jntrag von mengclichem úberhept worden sint. Und darumb das man jnder geschófft der warheit vóllenklich bekennen, underwyst móge werden, das alle sin vordern da selbs zú Wyggen jn dem dorff, wenn es notdurfftig was, da umb frevel und umb búßen richten bis an das blút und den tod und das von menklichem ungesumpt harbracht hand und des wol getrúwt hútt des tags zegenyessen, daßman jnn ouch dar an ungesumpt und ungehindert zelaßen; und begerte also dis erber lút hierumb zeverhóren, mit namen Henslin Schúmacher, burger Zoffingen, und Heinin von Wyggen, Weltin Santwegg und Henslin Notwil und Weltin Zúbin, die nu all gesessen sint jm dorff zú Wyggen und jnn wol darumb zú wússent stát, wie es von alter harkomen oder ob sinen vordern je útzit dar jn gerett worden were; batt mich umb des rechten willen, dis obgenanten erber lút harumb zeverhóren und jme nach jro sag urkúndbrieff nach der notdurfft zegebent. Und damit nach miner urfrag mit gemeiner urteil erteilt wart von allen den, die jngericht warent und harumb gefragt wurdent, daßman dis obgenanten

erber lůt wol verhörn möchte, umb das das recht nit gedruckt, sunder uff recht bestän möge, und umb das eim jeglichen jn sinem rechten dester ee und das gedichen und gelangen möge, das dann glich, billich und recht ist, wand kuntschafft der warheit jn zimlichen, billichen sachen nyemant zeverswygen sin sol. Da stůnd dar der vorgenant Hensli Schůmacher, unser mitburger Zoffingen, und seitt vor mir jnoffem, verbannen gerichte und by dem eyde, so er der statt Zoffingen gesworn und getan hette, und wölte ouch fürror darumb tůn, was recht were, der des nit enberen wölte, und nyemant zelieb noch zeleyde, denn allein umb des bloßen rechten und sust umb deheinerley ander sachen willen, also das war were, das er ettwe manig jar dero von Büttikon, sinen gnedigen und lieben jungherrn, got sye jnen barmhertzig, dingeter knecht lang zit gesin were und umb all jrn sachen vil wüste, also und wenn es notdurfftig was, das die von Buttikon da selbs zů Wyggen jm dorff zů gericht sassent und da umb klein bůßen und frevel bis an das blůt und den tod richtent, dar jn jnen weder die von Lutzern noch die herrschafft Willisow vor noch nach, noch ander herrschafften nye nützit gerett hand, jndeheinen weg, wenig noch vil, denn das die von Büttikon alwegen da richtent und gericht hattent, wenn es jnen eben und fůgklich was, denn allein jn dißem jare vor date dis brieffs so hettent die von Lutzern dem von Büttikon ettwas nüws jntrag zů Wyggen jn das gerichte getän, das jnn doch frömd und unbillich neme, wond er hette dick und zů mengenmäl von den alten von Büttikon gehört sagen und ouch von andern alten, erbern lüten, also das nyemant zů Wyggen jm dorff umb bůsen und umb frevel bis an dz blůt und den tot gewalt hab zerichten denn ein herschafft von Büttikon, und sust nieman anders, wond sy das jewertig von alter harkomen gebracht hettent. So denn hand Heini von Wyggen, Hensli Notwil und Welti Zübi all gemeinlich geredt, ouch by jrn eyden, das und was da Hensli Schůmacher hievor geredt hat habent sy ouch nye anders gesechen noch von jrn vordern und den alten gehört sagen, denn als der obgenant Schůmacher gerett und gesprochen hat. So denn me hat Welti Santwegg fürror gerett, also und das er sich des noch wol besinne, das einr was gesessen zů Reyden jmdorff und wz ein offner wirt, der hat jn dem twing und banne zů Wyggen ein übergriff und frevel getän, also dz er holtz gehowen hat; und als manigen stock er gemacht und gefelt hat, als mengen frevel můst er ablegen zů Wyggen am gerichte, da nu einr von Büttikon zů grichte sas. Und das dz also war und ergangen si, als ob stät, darumb so hand sy alle, je einr nach dem andern, sin recht erbotten zetůnd, wer des von jnen nit enberen wölte. Und do nun dis sag und handlunge vor mir, dem obgenanten richter, von den benempten Henslin Schůchmacher und den andern also beschach und volgangen was und sy alle by jrn gesworn eyden geseit hattent, des vordert jme der obgenant jungherr Bernhart von Büttikon, jme ein urkündt zegebent, da[a] ouch jme nach miner urfrage einhellenklich uff den eyd mit gemeiner urteil zegeben er kent wart. Hie by warent und sint dis dings gezügen die erbern, wysen Růdolff Kym, Claus Abegg, Jenni Müller, Heintzman Cůn, Cůnrat Keyßer, Üli Fridli, Růtschman Fry, Růtschman Tülliker, Hensli Trösch, Clewi Tschinggel, Heini Roregger, Hensli Mor, alle burgere und des rautes Zoffingen, und ander gnůg. Und wand nu dis alles also vor mir jngerichte beschechen und

ein urkúnt harúber zegeben erkent ist und ich das von des gerichtes erkantnússes wegen besigeln sol, harumb so hab jch, obgenanter richter, min jngesigel offenlich gehenkt an dißen brieff, doch mir und minen erben unschedlich, der geben wart uff sant Symon und Judas, der heiligen zwólff botten abent nach Cristi geburt, als man zalt tusent vierhundert viertzig und jndem súbenden jare.

Original: *StALU, URK 177/2598. Perg. 43/42,5 x 23 (Falz 3/2,5) cm. S. angh. (wie U Zofingen, Siegeltafel V, Nr. 19). Von der gleiche Hand geschrieben wie Nr. 45b. Zeitgenössische Dorsalvermerke: (1)* Des von Búttikon kuntschafftbr[ief] von dem grichte zů Wyggen. *(2)* Diß sind kuntschaufft brieff umb denn zwing zů [b–]Wicken[–b].

b) 1447 Okober 31. Zofingen

Jch, Hans Marti, schulth[ei]s Zoffingen, bekenn und tůn kund mengklichem mit urkúnd dis brieffs, das jch uff date dis brieffs offenlich zůgerichte sas da selbs Zoffingen angewonlicher richtstatt, da fúr mich jnoffenn, verbannen gerichte kam der from, vest jungher Bernhart von Búttikon und offnete da vor mir jngerichte, wie das ettwz stós und zwytracht zwúschent den wysen, fúrsichtigen, dem schulth[eisse]n und dem raute und gemeiner statt Lutzern an einem und jme an dem andern teile uff erstanden werint als von des gerichtes wegen zů Wyggen, so jnn die von Lutzern dar jnne bekúmbert und meinent, dz die gericht zů Wyggen jn die herrschafft Wyllissow langent und jnen zů versprechen stůnd und zů gehórte, also das sy umb all bússen da zů richten und recht darzů habent, dz jnn doch frómd und unbillich neme und nit bedunkt, das sy darzů recht haben sólten, denn wydergewalt, da kónde er nit fúr, wand sin vordern jewertig sólichs jntrag úberhaben worden werint, denn nu, dis jare vor date dis brieffs, so hettent die von Lutzern jm sólichen jntrag zů geschiben, dz jm doch nit eben, denn unlidig wer. Und darumb dzman jnder geschópfft der warheit vóllencklich bekennen, underwyst werden mógen, das alle sin vordern da selbs zů Wyggen jm dorff, wenn es notdurfftig wz, und ouch er da umb frevel und umb bůßen richtent bis an dz blůt und den tod und sy dz von menglichem umbekúmbert und ungesumpt harbracht hand und des er noch hútt des tags wol getrúwt zegenyessen, das jnn ouch die von Lutzern und andern herrschafften daran an sinen gerichten, an sinen rechtungen zů Wyggen ungehindert, ungesumpt und unbekúmbert laßen sóltent, und getrúwete des noch wol mit dißen erbern lúten, so hienach stánd, kuntlich zemachen und mit den fúrbringen wólte, das sin vordern jewertig gwalt und macht hattent, umb all klein bůßen zů Wyggen zerichten zů glicher wyß, alls vor stat. Und begerte also an mich, dis erber lút hier umb zeverhóren, mit namen Růdolff Kymen, alt schult[heissen] Zoffingen, und Búrgin Lener und Úlin Bluchlin, beyd burger und gesessen Zoffingen, und ouch Weltin Grauffen und Killin, beyd gesessen zů Brytnow, wand jnen darumb wol kund und zů wússent stůnde, also und ob sinen vordern jndie gricht zů Wyggen je útzit dar jnn gerett were worden, darumb er einr kuntschafft und warheit von den egenanten notdurfftig und bedórfflichen were; und batt, jm umb des rechten willen dis erber lút harumb zeverhórende und jnen jnder sache ein warheit zesagende zegebietten, als ferr jnen denn davon kunt

und zů wu̍ssent were, und jme denn sȯlicher jr sage ein versigelt urku̍ndt mit minem jngesigel versigelt zegebende. Harumb so wart nach min, des obgenanten richters urfrage einhellencklich uff den eyd erteilt, daßman dis erber lu̍t harumb wol verhȯrn mȯchte, wand billich kuntschafft nyemant zeversagen noch abzeslan ist, umb das einem jeglichen jn sinem rechten dester ee und bas das gedichen und gelangen mȯge, das dann glich, billich und recht ist. Da stůnd also dar der vorgenant Růdolff Kym nach minem gebott und seit vor mir jn offem gerichte und by dem eyde, so er eim schulth[eisse]n und raute und gmeiner statt Zoffingen gesworn und getän hette, und wȯlte ouch fu̍rror darumb tůn, wz recht were, der des nit enberen wȯlte, und nyemant ze lieb noch ze leyde, denn allein umb des bloßen rechten und sust umb deheinerley sachen willen, also das sich gefůgt hette, dz er me denn zweintzig jar des von Grießen vogt were gesin, dem nu der halbteil der grichten zů Reyden zů gehortent und sin warent und jnn von sinem wib, die eine von Bu̍ttikon geborn was, an komen und geben worden warent, und er jnn dick und vil gebetten hett als sinen vogt, ob es notdurfftig und zů schulden kȧm, dz er jn sinem namen zů Reyden zů gericht sitzen und da richten sȯlte als sin vogt und statthaltern. Darnach wart[c] do verkoufft der selb von Griessen den selben sinen teil, die gerichte zů Reyden, sinen teil, den von Lutzern. Aber das er je gesechen oder gehȯrt habe, das die von Lutzern noch die herrschafft Willisow, noch dhein ander herrschafften da selbs zů Wyggen jndorff noch dar vor zů gericht sitzen und da gewalt und recht sȯltent haben zerichten, wu̍ste er nit, denn er hette allwegen, die wile er des von Grießen vogt was, von den von Bu̍ttikon und ouch von andern alten, erbern lu̍ten[d], das die thwyng und benne und die gericht zů Wyggen nyemant zů gehȯrtent und da umb klein bůßen bis an den tod und dz blůt gwalt und recht hettent, da zů richten, wenn es jnen eben und fůgklich were, denn die von Bu̍ttikon, und er sich des noch wol besinte, das die von Bu̍ttikon zů Wyggen jm dorff zů gericht sassent und da richten. So denn hat Bu̍rgi Lener gerett, dz war were, das junherr Hans von Bu̍ttikon selig jnn vorziten, die wile er nochten lept, an komen und gebetten hett, dz er zů Wyggen in sinem namen zů gericht sitzen und richten sȯlt, dz er nit tůn wolt, darumb das er nu̍t mit kȯnd und vorhin nye zů gericht gesessen were. Aber er hette vor noch nach nie gesechen noch gehȯrt, das die von Lutzern noch die herrschafft Willisow zů Wyggen richten noch da gericht haben sȯlten, denne dis jar vor date dis brieffs. Aber er hette allwegen von den alten, erbern lu̍ten und ouch von sinen vordern vil und dick gehȯrt sagen, das nyemant zů Wyggen jm dorff recht hab, zů richten umb all bůßen, ußgnomen dz blůt und den tod, denn die herrschafft von Bu̍ttikon, und sust nyeman anderst, wand das die herschafft von Bu̍ttikon von den von Lutzern und der herrschafft Willisow und aller herrschafften jewertig und von menglichen ungesumpt harbracht hand, und ouch die von Lutzern und die herrschafft Willisow die von Bu̍ttikon zů Wyggen an jrm rechten sȯlichen jntrag allwegen u̍berhept und nie gejrt habent, denne dis jare, als ob stät. Ouch so hand Welti Grauff und Killi beyd by jrn eyden gerett, also das sy nye nyemant, als lang sy gelept hand, weder die von Lutzern noch die herrschafft Willisow, noch kein herrschafft zů Wyggen sachent zů gericht sitzen denn dis jars als vor, denn das

sy von jren vordern und ouch den alten dick und vil gehȯrt haben, dz die twing und benne und die gericht zů Wyggen nyemant zů gehȯrent und niemant da gewalt noch recht hab zerichten umb bůßen, als ob statt, denne ein herschafft von Bůttikon; darzů so werint so[a] beyd zů Wyggen jm dorff erzogen und geborn und wůstent ouch nůt anders. Und redtent ouch zů gelicher wyß und jn maßen, als ouch hie vor Růdolff Kim und die andern gerett und gesprochen habent, by jrn eyden, und ouch fůror darumb tůn wȯltent, was recht were, der des nit enberen wȯlt. Und do nu dis sag und handlunge vor dem obgenanten richter von Růdolff Kymen und den andern also beschach und volgangen wz und sy alle by jrn geswornen eyden geseit hattent, des vordert jme der megenant jungherr Bernhart von Bůttikon, ein urkůnd zegebende, das ouch jme nach min, des obgenanten richters urfrage einhellenklich uff den eyd zegeben erteilt wart. Hieby warent und sint diser dings gezůgen die ersamen, wysen Claus Abegg, Cůnrat Keyser, Jenni Můller, Heintzman Cůn, Růtschman Tůlliker, Heini Roregger, Hans Mor, Hans Trȯsch, Clewi Tschingel, Růtschman Fry, alle burger und des rautes Zoffingen, und ander gnůg. Und wand nu dis alles also vor mir jn gericht beschechen und ein urkůndt harůber zegeben erkent ist und ich dz von des gerichtes erkantnůsses wegen besigeln sol, dar umb so hab jch, obgenanter richter, min jngesigel offenlich gehenckt an dißen brieff, doch mir und minen erben unschedlich, der geben wart uff Aller Heiligen abent jndem jare, doman von Cristi geburt zalt tusent vierhundert viertzig und jndem sůbenden jare.

Original: *StALU, URK 177/2599. Perg. 43,5/44,5 x 27/28 (Falz 2,5) cm. S. angh. (besch.; wie U Zofingen, Siegeltafel V, Nr. 19). Von der gleichen Hand geschrieben wie Nr. 45a. Ebenfalls von dieser auf der Rückseite:* Jungherr Bernhartz von Bůttikon urkund von Wyggen, des gerichtz wegen.

Bemerkungen

Wie andernorts in der Grafschaft Willisau versuchte Luzern auch in Wikon seine Rechte auf Kosten der Niedergerichtsherren auszudehnen, hatte hier allerdings einen schweren Stand. Es stiess auf den Einfluss eines fremden Lehensherren[2] *und der Stadt Bern, die den Inhabern der Herrschaft, denen von Büttikon, den Rücken stärkte*[3]*. Erst im Rahmen der „völligen Richtung“ von 1470*[4] *liess Bern seine Ansprüche auf Wikon fahren. Luzern trat nun als Lehensherr auf und kaufte schon 1476 die ganze Herrschaft Wikon vom bisherigen Inhaber, Hans Türing von Büttikon.*[5] *Damit fielen die 1447 umstrittenen Frevelgerichtsrechte an die Grafschaft Willisau, während die andern Zubehörden der Burg Wikon vorerst durch den Vogt beziehungsweise den Schultheissen von Willisau zusammen mit dem übrigen obrigkeitlichen Besitz im Amt Willisau verwaltet wurden. 1485 beschlossen Rat und Hundert zu Luzern, den Vogt von Willisau auf Wikon residieren zu lassen und ernannten Hans Schürpf zum Vogt von Willisau und Wikon, der denn auch auf dem Schloss einzog.*[6] *Man liess den ursprünglich Plan aber bald fallen und gab Wikon den Status einer eigenen Vogtei mit Amtssitz des Inhabers. Seit 1487 wurden die Vogteien Willisau und Wikon mit je einem besonderen Vogt besetzt.*[7] *Die luzernische Vogtei Wikon – auch als Schlossvogtei bezeichnet – bestand aus dem Schloss und den zugehörigen Einkünften und umfasste ausserdem den Twing und das Gericht Wikon sowie den Twing Roggliswil, welcher aber dem Gericht Pfaffnau unterstand.*

[a] *So in der Vorlage*
[b–b] *Ergänzt von einer andern Hand.*
[c] *So überflüssigerweise in der Vorlage.*
[d] *Es fehlt nachfolgend:* gehȯrt sagen.

[1] *Vgl. Nr. 24, Art. II.*
[2] *Ursprünglich die Grafen von Frohburg, dann deren Rechtsnachfolger aus den Häusern Neuenburg, Tierstein u. Falkenstein.*
[3] *Vgl. F. Glauser, Frühe Landeshoheit und Landvogteigrenzen, S. 35.*
[4] *Vgl. Nr. 57, Art. 13.*
[5] *StALU, URK 177/2604.*
[6] *StALU, RP 1, 444r; RP 6, 63r, 74r, 201v; RP 7, 246.*
[7] *StALU, RP 1, 445r, 446r usw.*

46. Zwischen Luzern und der Grafschaft Willisau einerseits und Bern und dem Amt Aarburg anderseits herrschen Unstimmigkeiten über Nieder- und Frevelgerichtsbarkeit zu Balzenwil. Luzerns Recht darauf wird schliesslich von Bern vertraglich anerkannt.

1451 April 19. – 1470 März 12.

a.a) 1451 April 19. (crastina Palmarum). *Bern*

Schultheiss und Rat schreiben Schultheiss und Rat zu Luzern: V̇nser frv̇ntlich, willig dienst allzitt vor, sunder gv̊ten frv̇nde und getrv̇wen, lieben Eidgnossen. Wir haben vor ettwaz tagen vernomen gehept, wie dann v̇wer frv̇ntschaft zv̊ einem knecht, genant Hensli Rv̊tschman von Baltzenwil, jn v̇nser herschaft Arburg gesessen, gegriffen, jnn gebv̊sset und ouch sȯlich bv̊ssen und straffen von jm gezogen haben sȯlle. Von wz sach wegen dz beschechen ist, mugen wir nit wv̇ssen. Und wand wir nu sȯlichs nit glouben wolten, so haben wir darumb v̇nserm vogt zv̊ Arburg geschriben und befolhen gehept, sich eigenlichen ze erfaren, ob der selbe knecht also durch v̇ch oder v̇wer amptlv̇te jn straff genomen worden und von wz sach wegen dz beschechen sye und ouch da bi, ob der hof, daruff er sitzet, jn v̇wern oder jn v̇nsern gebieten und gerichten sye gelegen, und v̇ns dann sȯlichs zv̊ verkv̇nden. Der hat v̇ns nu personlich erzalt, dz die straff also beschechen und daz der hof, daruff der genant Hensli Rv̊tschman sitze, jn v̇nser herschaft Arburg gelegen sye und v̇ns zv̊gehȯre. Sȯlich straff v̇ns nu ettwz frȯmd bedunkent sin, dann wir hoffent und meinent, dz die straff und bv̊ssen v̇ns zv̊ gehȯren sȯllen, nach dem der knecht under v̇ns gesessen und ouch der selbe hoff jn v̇nser herschaft Arburg gelegen ist. Bittend wir v̇wer wisheit und lieben, gv̊ten frv̇ntschaft mit ernst und fliß gv̊tlichen, jr wellent verschaffen und dar an sin, daz dem egenanten Henslin Rv̊tschman sin gelt und bv̊ssen wider geben und geantwv̇rt werde, und v̇ns an v̇nser herlichkeit also unersv̊cht, sunder da by beliben lassen und v̇ns dar jnne kein jntrag tv̊n, als wir v̇ch ouch des wol getrv̇wen, und wir hoffent, v̇ch daz selbs billichen bedunken sin sȯlle. Daz begeren wir umb v̇wer gv̊t frv̇ntschaft zv̊ verdienen. V̇wer gv̊tlich antwv̇rt.

Original: *StALU, AKT A1 F1, Bern, Kriminaljustiz, Sch. 171. Pap. S. zum Verschluss egh. (abgef.)*

a.b) 1451 Mai 6. (vj^{a} die may). *Bern*

Schultheiss und Rat schreiben den ersamen, wisen schulth[eisse]n und rẽten zů Willisŏw, ůnsern lieben und gůten frůnden: Ůnser frůntlich dienst vor, lieben frůnde. Wir haben gar eigenlichen vernomen, daz ůwer schulth[ei]s Mẽttenberg Henslin Růtsch, gesessen ze Baltzenwil, den ůnsern, gan Pfaffnŏw getagt und da selbs mit recht fůrgenomen gehept hab von eins mattbletzlis wegen, daselbs ze Baltzenwil gelegen, daz aber zů einem gůt ze Pfaffnŏw, als ůwer schult[heis] sprechen, gehŏren und er dz also verschlagen haben sŏlle. Jn dem so hant erber lůt jn die sach als ferr gerett, dz ein tẽding gemacht sye worden, also dz der ůnser fůr die bůß und straff, darumb jnn ůwer schulth[eis] fůrgenomen hab, xij guldin geben mŭsse, daz ůns nu frŏmd und unbillich nimpt, dann wir meinent, dz er jm an dem end keins rechten ze halten verbunden gewesen oder noch sye oder er jnn der oder ander sachenhalb ze bůssen oder ze straffen hab, nach dem er jn ůnsern hochen und nidern gerichten gesessen und ouch dasselbe mattbletzli dar jnn und ferr jnwendig den marchen gelegen ist und er ouch desselben mattbletzlis lenschaft von Henslin Nigglin, gesessen zů Roggwil, gekouffet hat. Von sŏlicher sachen wegen haben wir ůnsern lieben Eidgnossen von Lutzern geschriben, als denn dz ist. Bittend wir ůch ouch gar frůntlich, dz jr mit ůwerm schulth[eisse]n reden und selbs dar an sin wellent, dz der ůnser der straff und schatzunghalb zů diser zitt gantz unbekůmbert und ungetrengt belibe, biß jr und wir der sachhalb ůnser Eidgnossen von Lutzern will, meynung und antwůrt vernemen mŏgent. Haran tůnd jr ůns sunder frůntlich dienst.

Original: *StALU, AKT A1 F1, Bern, Ziviljustiz, Sch. 170. Pap. S. zum Verschluss egh. (abgef.)*

a.c) 1451 Mai 6. (vj^{a} die may). *Bern*

Schultheiss und Rat schreiben Schultheiss und Rat zu Luzern: Als jr ůns uff ůnser schriben, von Henslis Růtsch wegen ůch getan, geantwůrt und dar jnn gemelt habent, wie jr dz ůwerm vogt von Willißŏw habent fůrgehalten, der nu nůtzit von der sach ze sagen wůsse, und wond wir ůch nu der sach nit eigenlich underwist haben, warumb und wie hoch er gestraft sye worden, so mŏgen wir ůch der eigenlichen underrichten, alsdenn wellent jr ůns antwůrten, jnmaß jr des glimpff haben sŏllent etc., mit vil mer wort; ůwer brieff und antwůrt jnnhalt haben wir gůter maß verstanden. Also, besundern lieben frůnde, haben wir ůns der sachhalb fůrer und merklichen erfaren, wie dann die ein gestalt hat. Jst war, dz ůwer schulth[eis] Mẽttenberger zů Willißŏw den selben Henslin Růtsch gan Pffaffnŏw getagt und jnn daselbs mit recht fůrgenomen gehept hat als von eins madbletzlis wegen, so zů einem gůt ze Pfaffnŏw gehŏren und er daz verschlagen gehept haben sŏlle; also sye die sach jn tẽding komen, also dz er jn der tẽding umb xij guldin geschetzet sye worden, die ůwerm schulth[eisse]n zů Willisŏwe ze geben. Nu ist vintlich, daz er desselben mattbletzlis lenschaft von Henslin Nigglin, dem ůnsern, ze Roggwil gesessen, gekouffet hat. Dar zů so lit ouch dasselbe mattbletzli jn ůnsern hochen und nidern gerichten der herschaft Arburg und ferr jn-

wendig den marchen, zwüschent üch und üns gesetzt. Und von sölicher sachen wegen so ist der ünser also ze Pfaffnöw fürgenomen und geschetzet worden, dz üns aber frömd und unbillich nimpt, dann wir meinent, dz er den üwern an dem end keins rechten ze pflegen verbunden gewesen oder noch sye nach gestalt der sach, und er ouch under üns und jn ünser herschaft von Arburg gesessen ist und üns ouch mit stüren, zinsen, fůterhaber und andern sachen jerlichen ze tůnd gewertig ist. Nu wil jnn der genante üwer schulth[eis] von Willisöw von der selben bůß und schatzung der xij guldin wegen fürnemen und die von jm haben, da wir aber nit meinent, er jm darumb nichit[a] ze antwürten haben, sunder wir hoffent, üch daz nit gevallen sölle nach gelegenheit der sach. Bittend wir üwer wisheit und gůten früntschaft mit allem ernst und fliß gůtlichen, jr wellent mit üwerm schulth[eisse]n und andern den üwern zů Williößöw, und wer sich dann der sach also understanden habe, gůtlichen verschaffen und si underwisen, den obgenanten Henslin Růtsch der bůß und straffhalb gentzlich unbekümbert und unersůcht zů lassen; dann haben si oder jeman der üwern der oder ander sachenhalb an jnn ützit ze sprechen, daz si jnn darumb mit recht fürnemen, als dz zwüschent üch und üns gewonlich ist. Daz stat üns umb üwer wisheit früntlichen ze verdienen. Üwer gůtlich, verschriben antwürt by dem botten.

Original: *Ebenda. Pap. S. zum Verschluss egh. (abgef.)*

a.d) [1451, nach Mai 6.]

Diß ist die verhörunge und kuntschafft, so diß erber lüt, hienach benempt, von dem meyger von Baltzenwil gerett habent, dz er gen Pfaffnach in das gricht gehörte und gehörn solt:

Des ersten hat gerett Heintzman Scherrer von Pfaffnach also, das er sich des noch wol besynnete, dz der meyer von Baltzenwil allwegen by sinen ziten gen Pfaffnach zů grichte gienge und jn dz selb grichte gehörte und gehörn sölt und man über jnn umb all bůssen und frevel zů Pfaffnach zerichten hab biß an den tod. Darzů hat er fürer gerett, dz einr, hieß Üli Melchenberg, wz gesessen zů Baltzenwil, einen frevel verfiel und begangen hat zwütschent Grůben und Baltzwil in der Alten Gassen, und umb den selben frevel wart er zů Pfaffnach am gricht verfelt umb einen frevel, den er usgericht und geben hett minen herrn von Lucern und jrn amptlüten.

So denn Heini Wintterberg hat glicherwiß und ouch uff sölich meynung, als Heintzman Scherrer gerett hat, gerett, denn so vil me, dz sin vatter seilig und er ein gůt hatten, wz gelegen zů Baltzenwil, stosst nyden und oben an die lantstras, und wart jnen da selbs zů Baltzenwil, zwütschent und da zewegen, dz si aber nit getän, und da umb einen frevel koment und den unsern herrn von Lucern und jr amptlüten usgericht und geben hettent.

Jtem[b] Heini Hegi hat ouch uff sölliche meynung gerett, als denn da oben Scherrer und Wintterberg gerett haben.

So denn Clewi Franck hat gerett, dz er von sinen vordern und andern erber lüten nye anders gehört hette, denn dz die von Baltzenwil gen Pfaffnach in das

gricht gehörten und gehörn sölten und man über sy ze richten hette biß an dz blůt und den tod.

Hensli Losli hat gerett, dz Melchenberg von Baltzenwil von einr gassen wegen zů Pfaffnach umb einen frevel kam.

Fridli Wintterberg hat glicher wiß gerett, als Losli und Franck gerett habent.

Es hat Jörg Hoffer gerett, dz er nye anders gehört hette, denn dz die meyger von Baltzenwil gen Pfaffnach in dz gricht gehörten und gehörn sölten.

So denn Heini Sydler hat gerett, dz er von sinem vatter seiligen dick und vil gehört hett, dz die von Baltzenwil gen Pfaffnach umb all frevel gehörten biß an dz blůt und tod.

Hat Hans Sömer ouch glicherwyß gerett, als denn Heintzman Scherrer hievor gerett hatt.

Hensli Sydler hat glicherwyß gerett, als denn ouch hievor Heini Sydler, sin brůder, und Heintz Scherrer gerett habent.

Hensli Fögeli hat ouch also gerett.

Jtem Welti Sattler hat gerett, dz er daby und mit gesin und gesehen hett, dz der schulth[ei]s von Willisow zů Pfaffnach zegrichte sass und gricht hatt von der gassen von Baltzenwil wegen, die da über zůntt was, und man ander stecken da stackt undŮli Melchenberg von Baltzenwil da umb einen frevel kam und den dem schulth[eisse]n an miner herrn statt ablett.

So denn hat Heini Hegi fürer gerett also, als denn unser herrn von Bern jn allen jrn gebietten und landen den wochen angster uff satzten, do meintent die von Arburg, dz der meyger von Baltzenwil jnen den angster ouch geben sölt, des sich der meyger vor jm und ettlichen mer erklagte und sprach, er gehörte nit in Arburger ampt, denn minen herrn von Lucern zů. Macht sich wol, dz er mit Růtsch Scheln, der den wochen angster uffnam, rett und sprach zůtz jm: „Lieber Schel, laus den meyger von Baltzenwil des angsters halb unbekümbert, want er üch nützit, denn minen herrn von Lucern zůgehört und ze versprechen stät, dar umb want er jn jrn gebietten und grichten sitzet.“ Und sprach zůtz jm: „Benůgt dich des nit, so wellent wir jnn dir zů Pfaffnach oder zů Willisow zem rechten tůn.“ Und also ist er biß har des wochenangster lidig sin zegebende und hat den nye gegeben. Er hett jnn gebetten, sölichs mit Růtsch Scheln zereden, dz er von sinenwegen gerett und getän hett.

Als denn der meyger von Baltzenwil zů Pfaffnach ingricht fürgenomen wart von dem schulth[eisse]n von Willisow von wegen einr matten, genant Schäffmatt, die er also ettwz jarn wider recht jngehept hett als sin eigen gůt, und sich aber der meyger damit verantwurte, er hette dz gůt zů Baltzenwil, lehen und eigen, mit sampt der selben matten von Nygglin gekoufft, des er sich uff Nygglin zůgete und uff Růdin Meyger von Reyden, der jm den kouffen gemacht hett, die ouch beyd nach urteil harumb verhört wurdent. Rett wol Nyggli, dz war were, er hette jm den hoff und gůt zů kouffende geben, er hette jm aber jm kouff die matten vorgenant vorussbehept, also dz er jm die nit ze kouffende geben hette, darumb wand si nit jn sin gůt gehörte noch gehörn sölt. Hett jm ouch do zemäl geseit, dz

er die selben matten ein jar und mer jnngehept, da von er j ß d. zůzinse geben hett, und deshin die matten nit mer jnnhaben noch minen wo̊lt; hett jm ouch so̊lichs geseit und vorbehept als vor; und hette si weder koufft noch empfangen. Uff dz rett Rů̊di Meyger vorgenant, were wol war, dz er den kouff gemacht hett, und rett ouch, als Nyggli hievor gerett hatt. Und vil und mengerley worten, so von beyden teiln fu̍rgewent und gerett wurdent, die nit vast harjnne notdurfftig fu̍rzenemen sint.

Nam sich nach der kuntschafft der meyger von Baltzenwil zeverdencken, ob er des rechten oder gnad erwarten wo̊lt. Nach raut fiel er an gnad, nach dem und er der kuntschafft åne eyd zů tůnd gloupte. Nam sich der schulth[eis] mit den rechtsprechern zebedencken, ob er des macht und gewalt zůtůnde hett. Des sich die rechtsprecher bekantten, dz es jrs zwings recht zů Pfaffnach were, dz er des macht und gwalt hett. Also nach vil und anderm macht sich, dz der meyger angnad viel und umb xij guldin gestrafft wart, darumb er dem schulth[eisse]n einen bu̍rgen jm dorff Pfaffnach gab, also dz er uff Ostern den halbteil und den andern halbteil des geltz aber uff Pfinsten nechst darnach geben so̊lt, wand nach dem und sich der meyger vergangen hatt mit der matten, wz jm gnad besser und weger dann dz recht.

Und uff dz alles habent die rechtsprecher gemeinlich und alle von Pfaffnach dis alles gerett und geseit, dz es also vor jnen im rechten, als obståt, ergangen und uffgelouffen sy.

So denn Hans Franck von Hertmadingen hat gerett, das er sich noch wolbesynne, dz die meyger von Baltzenwil jewertig gen Pfaffnach zů gricht giengent und dahin zegericht geho̊rn, und das ob fu̍nfftzig jarn gewert hab vor dem spruch[1] und darnach.

Hat Oberdorff von Dů̊ttwil gerett glicherwiß, als Hans Franck hievor gerett hat.

Protokoll: *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Pfaffnau, Sch. 613. Pap. Undatiert. Später von der Hand Renward Cysats (Luzerner Stadtschreiber 1575–1614) mit Überschrift und Jahresdatum versehen:* Umb den hoff Baltzenwyl, das er gan Pfaffnach ghöre, 1480.

Rund anderthalb Jahrhunderte nach der Entstehung dieses Schriftstückes wurde es von Stadtschreiber Renward Cysat ziemlich willkürlich ins Jahr 1480 datiert. Allein schon die Schrift spricht eher für ein höheres Alter. Die letzten beiden Zeugen erinnern sich über eine Zeitspanne von fünfzig Jahren und kennen noch die Verhältnisse vor dem Spruch des Jahres 1420[1]*. Ihre Aussage erfolgte also sicher vor 1470. In einer andern Kundschaft ist vom Wochenangster die Rede, einer Steuer, welche Bern 1449 seiner Landschaft auferlegte und fünf Jahre lang bezog. Der Meier von Balzenwil wurde jedoch davon befreit, wie berichtet wird, und habe ihn* biß har *nicht geben müssen. Demnach wurde zu diesem Zeitpunkt der Wochenangster immer noch bezogen. Die Kundschaft als Ganzes besteht aus drei Teilen. Im ersten erzählen Männer von Pfaffnau, was sie über die Zugehörigkeit des Meiers von Balzenwil wissen. Im zweiten bestätigen die Gerichtsleute von Pfaffnau, was sich vor ihnen (jüngst) mit dem Meier von Balzenwil zugetragen hat. Sie sprechen offensichtlich vom Fall Hensli Rů̊tsch, der in den drei Schreiben Berns (Nr. 46a.a–a.c) aufgegriffen wird. Im dritten Teil der Kundschaft kommen dann noch zwei auswärtige Personen zum Wort. Das undatierte Zeugenverhör muss ins Jahr 1451 fallen. Im Schreiben vom 6. Mai (Nr. 46a.c) liess Bern dem Luzerner Rat nähere Informationen über die Angelegenheit zukommen, so dass dieser nun der*

Sache nachgehen konnte. Im Zusammenhang dieser Abklärungen muss das oben abgedruckte Schriftstück entstanden sein.

b.a) 1459 März 1. (prima die mensis marcij). *Aarburg*

Vogt und dz gemein ampt Arburg *schreiben Schultheiss und Rat der Stadt Bern:* So hat sich kurtzlich gefůgt, das jn úwerm ampte und herrschafft Arburg mit recht zů Arburg Peter, der meyer von Hůb, den hoff zů Baltzenwil und zů Gadlingen, als der meyer, so uff dem selben hofe zů Baltzenwile gesessen was und flúchtig wart, die beid hőfe von siner schulden wegen mit aller gerechtigkeit bezogen hat mit sampt anderm des flúchtigen meyers gůt, nach wisung sins urteilbriefs, darumb gegeben. Also ist wol war, das by kurtzem zitt marchen zwúschent dem ampte Arburg und der grauffschafft Willissow des hoffs Baltzenwil und ander gůter halb, in der herrschafft Arburg gelegen, als durch úwer gnâden und der von Lutzern zůtůn gesetzt und also ußgezeichnet worden sind, wir alle nit anders wissent, denne das beid, klein und grosse gerichte in den marchen begriffen yettwederm teil, als das ußgezeichnet ist, zůgepúren und dwederteil dem andern darin kein jntrag erzőgen sůlle. Uber sőlichs die genanten von Willissow dem ampt Arburg und úwern gnâden darjn griffent und meinent, die kleinen gerichte jnen und nit der herrschafft Arburg zůgehören sőllen, und hand dem egenanten meyer von Hůb den hoff und gůt, so er mit recht erlanget hat, in hafft geleit und jm darzů verbotten, niemand nút kein schuld, so von der sachen wegen darrůrt, ze bezalend oder zegebend; nu lit es dem gemelten meyer von Hůb an ein verderben, wand er andern lúten von des flúchtigen meyers von Baltzenwil wegen den pfand schilling geben und ettliche schulden zů der sinen úber sich genommen hat. Also, gnedigen herren, wellent das baß, denn wirs verschribent, betrachten, die herlickeit Arburg des amptes, als úch gepúrt, schirmen und úwern Eidgnossen von Lutzern darumb schriben oder fúrnemen, das úch das best sin beduncket, uff das wir von des amptes gerechtigkeit nit gedrengt oder davon gescheiden werdent, dann wir wol merckent, sőlt jn einer kúrtze nit darzů getan werden, das wir des jm ampt solicher harkomenheit engelten mőchten; davon wellent úwern ernst hiertzů keren und úch also bewisen und darjn tůn, das úwer gnad und wir des amptes Arburg halb nit engelten. Genedigen herren, zů besser underwisung so wissent, unser gnedigen herren von Bůbenberg und Schoppffer von disen dingen wol besagent, das dz ampt Arburg beid, kleine und hoche bůssen des hofs Baltzenwile halb mit zůtůn und bywesen dero von Willissow mit tåding und mit recht bezogen und genomen hand. Die selben mag úwer gnâd darumb verhören und den aber daruff tůn, was úch bedunckt.

Original: *StAAG, Nr. 4, Fasz. 2. Pap. S. zum Verschluss egh. (abgef.) Gleiche Handschrift wie in Nr. 46b.e. Teilweiser* ***Druck:*** *AU 15, S. 63, Nr. 65.*

b.b) 1459 März 2. (secunda die marci). *Bern*

Schultheiss und Rat schreiben Schultheiss und Rat der Stadt Luzern: Úwer wisheit jst wol in gedenck, dz by kurtzen zitten úwer graffschafft Willisow und unser

ampt zů Arburg mit marcksteinen, darumb gesetzt, undergangen worden sind, daby und darnach wir unß zů beder sit und die unsern sich wissen sőltint zehalten etc. Nun kumpt uns fůr, dz die ůwern von Willisow ůber semlich marcken unß und unserm ampt Arburg understandent, jntrag darinn zetůnd, nach dem und ein erber knecht, hinder unß in dem gemelten ampt uff dem hoff ze Hůb gesessen, die zwen hőf zů Baltzenwil und zů Gadlingen mit recht an sich gezogen hatt, die ůwern von Willisow dem selben knecht von der hőffen wegen ettlich gebott getan hand, so jnen, nach dem und uns die hochen und nidern gericht daselbst zůgehőrig sint, nit gebůrt, so uns an sy ettwz unbillich hatt. Wir meynen ők nit, dz sőlichs durch ůwer bevelchnůß beschechen sie, sunder dz es ůch misvallen sőlle. Wie aber dem sie, getrůwen, lieben Eidgnossen, wir bitten ůwer lieben frůntschaft mitt ernst, jr wellent mitt den ůwern ze Willisow reden und schaffen, von sőlichem irem fůr nemmen zestan, och uns und die unsern daby beliben lasen, dar zů, als sich och vormals er funden hatt, wir recht habint und uns an dem end zů gehőret. Dz wellent wir umb ůwer liebe gern und mit gůtem willen verdienen. Ůwer gůtig verschriben antwurt bidem botten.

Gleichzeitige ***Abschrift:*** *StAAG, Nr. 4, Fasz. 2. Pap. Ohne Absender und Adresse. – Erwähnung dieses Schriftstückes: AU 15, S. 63.*

b.c) 1459 März 5. (2[a] post Letare). *Luzern*

Schultheiss und Rat schreiben Schultheiss und Rat zu Bern: Ůwer schriben, ůns getőn, meldende, das die ůnsren von Willisow ůch an ettlichen den ůwren und jn dem ampt zů Arburg jntrag und etlich gepot getän habind, anders dann billich ald ze tůnd jnen gepůrlich sye etc., habend wir verstanden, und ist ůns dar umb nůt zewissen, dann das wir die sachen ůnsrem vogt ze Willisow bevelhen und sich den mit den ůnsren von Willisow dar umb erkunnen, ők denen ůwer schriben und anmůttung fůrheben und hőren lässen wellend, dann das sy ald jemant der ůnsren ůch und den ůwren ůtzit zůfůgen ald tůn sőltind, anders dann billich und recht were, nůt wol ůnsers willens, sunder, da mit wir ůch und den ůwren das ůch lieb und dienst wære getůn und zů gůtten willen werden mőchtind, tättind wir sunder zwifels mit willen gern.

Original: *StAAG, Nr. 4, Fasz. 2. Pap. PWS. zum Verschluss egh. (vorh.) Kurzes* ***Regest:*** *AU 15, S. 63.*

b.d) 1459 März 17. (vigilia Palmarum). *Aarburg*

Vogt und die burgere zů Arburg *schreiben Schultheiss und Rat zu Bern:* Als ůwer gnad mir vormals verschriben hand als von der zweyer hőffen wegen, nemlich Baltzenwil und Gadlingen, mich umb den handel der sachen und marchen gruntlich ze erfaren und denn zů angesicht des brieffes mich fůr ůwer gnad ze fůgen, ůwer meinung har jnne ze vernemen etc., jst war, dz uff die zit, als mir der brieff wart, die, so mich der sachen soltten haben underwisst, nit an heimsch waren, wand do sy kamen und mich der sachen underwisen soltten, spräcḧen sy, wie dz

sy mitt etzlichen usser der gräffschafft Willissöw jn massen geredt haben, dz sy getrúwen, dz die sachen jm aller besten uber tragen sóllen werden, dz aber nit beschechen ist, wand dz wir uff sunnentag nechst vergangen[2] únsser bottschafft zů Willissöw gehept hand, jnen den handel der sachen ze erzellen, als denn dz die geschrifft jnne hatt, so ich úwren gnaden mitt disem brieff senden, si ouch ze bitten, dz sy úch und ouch úns un ersůcht lassen, wand sy meinent, dz der hoff Baltzenwil jn jro nidri gerichte gehóri, dz aber nit en ist, wand der hoff verr hie disem dem marckstein statt, und dz der hoff jn hochy und nidri gerichte gan Arburg gehórt. Der selben únsser bottschafft gůtlich geantwúrt wart, wie dz sy die sachen durch jren vogt, so ouch do underougen was, an jr herren von Lutzern bringen wellent und wes sy denn da underwisst werdent, dem wellent sy frúntlich und gůtlichen nach gan. Allso, lieben, genedigen herren, bitten wir úch flisslich mitt allem ernst, jr wellent denen von Lutzern verschriben, dz sy denen von Willissöw kunt tůyent, dz sy úch an dem hoff Baltzenwil ungesumpt und ungehindret lassen umb des willen, dz jr úwer herlicheit und wir by únsser harkomenkeit beliben mógen und Peter zů Hůben by dem insatz, so jm nach únssers amptes recht beschechen ist, belibe und dera von Willissöw bott nit einen fúrgang gewynne, wand dz dem Peter ze Hůben, so ouch da ist usser dem ampt Willissöw, an einem verderben leg. Ouch, genedigen, lieben herren, bitten ich, der vogt, úwer gnad flisslich mitt allem ernst, jr wellent an mich nit fúr úbel haben, dz ich mitt min selbs lib zů úwren gnaden nit komen bin, wand dz geschicht in keinem argem, wand allein dz ich eigens rosses nit en han und iederman des sinen bedarff. Hie mitt gebiettent úns alle zit als den úweren.

Original: *StAAG, Nr. 4, Fasz. 2. Pap. S. zum Verschluss egh. (abgef.) Kurzes* ***Regest:*** *AU 15, S. 63. – Die im Brief erwähnte Beilage ist überliefert:*

b.e) [Zu 1459 März 17.]

Gedenck cedel von der[c] <zweyer>[d] hófen[e] Baltzenwil wegen <und Gadlingen>[d]:

Sind die von Willissow der mer teil und ouch die von Arburg der merteil wol jngedenck, das sidmals und die marchen von des hoffs Baltzenwil der grauffschafft Willissow und der herrschafft Arburg undergangen und gesetzt sind, das nach dem undergang einer, hiess Henßlin Růtschen, uff dem hofe ze Baltzenwil gesessen, vast einen grossen frável begangen hatt, darumb die von Pfaffnach denselben mitsampt den von Willissow straffen und bůssen meintent. Jn dem so kam derselb Henßlin Růtsch zů juncherr Heinrich Banmoss[3] gen Arburg umb hilff und rat. Also wart jm do von demselben unserm herren, dem vogt, und dem ampt Arburg geraten, das er nit gen Pfaffnach oder gen Willissow komen sólte, biss das ußfúndig wúrd, wem die straff oder bůs zůgehorte. Jn dem schicktent der genant vogt Banmoss und dz ampt Arburg einen botten mit Henßlin Růtschen zů unser herren von Bern, die sachen jnen fúrzebringent nach jr gestalt, und nach dem und unser herren gestalt der sachen verstundent oder vernament, daruff do schribent unser herren von Bern einem schulth[eisse]n und rat gestalt der sachen gen Lutzern. Uff sólich schriben liessent do die von Lutzern von jrem fúrnemen

und bleib die bůss dem benempten vogt Banmoss als von des amptes Arburg wegen.

Jtem darnach kam, als Henßlin Růtschen vorgenant von dem hoff ze Baltzenwil zoch, einer uff den hoff, hieß Heini Zeißinger. Als derselb starb, do wart von sins gůtz wegen und schulden uff dem hoff verbotten von den schuldnern, was da was. Jn dem do kam einer von Pfaffnach, hieß Fridlin Wintterberg, uff den hoff und fůrt ettlich gůt ab dem hoff uber die pott und unerlopt. Als das juncherr Bannmoß[3] vernâm, do sprach er dem selben Wintterberg umb den frâvel von des amptes Arburg wegen an. Also kam derselb Winterberg mit ettlichen sinen obern von Willissow gen Zofingen und begab sich einer strauff und bekant sich offenlich, das er gefrâvelt hatt; und wart der frâvel umb ij guld[in] vertâdingt, die gab ouch der Wintterberg dem benempten vogt Banmoss bar.

Von des hoffs Gadlingen und des mủllers von Murgaten ansprach wegen ist mit recht und urteil derselb hoff mit einhelliger urteil Petern von Hůb als umb sin schuld bekent und zůgesprochen, und ist ouch Peter von Hůb der grőst an den schulden, so man jm gelten sol etc., und der erst am pott gewesen.

<Jtem gedenck an den weibel, den zoll und gleitts man, das man jnen ouch von unsern herren von Bern rőck geben, als die von Solottern und Lutzern jren amptlủten ouch geb[e]nt.>[f]

***Promemoria**: StAAG, Nr. 4, Fasz. 2. Pap. Undatierte Beilage des Schreibens vom 17. März 1459 (= Nr. 46b.d). Auf der Rückseite:* Gedenck cedel von des hoffs Baltzenwil. *Alles von derselben Hand, die auch den Brief Nr. 46b.a geschrieben hat. Kurzes **Regest:** AU 15, S. 63f.*

c) [Um 1461–1470]

Ein Merkzettel des Luzerner Stadtschreibers Melchior Russ führt verschiedene Punkte auf, in denen man mit Bern uneins ist, so auch von Baltzawil des hoffs wegenn, der mit allen gerichttenn gehőrt under uns und gann Pfafnacht untz an dz blůt, dz sy wend, er sől zinsen nach der schweren mủntz, da die von Willisủw meinen, dz sy billich bezallen sőllen nach der werschafft jn dem zwing, da er sitzt, nach zwings recht.

***Druck** mit weiteren Hinweisen: Nr. 50b.*

d) 1470 März 12.

Im sogenannter Endvertrag zwischen Bern und Luzern wird unter anderem bestimmt, dass zwar innerhalb der festgestellten Landmarchen jede Stadt in ihrem Gebiet die volle Herrschaft ausüben soll, doch vorbehalten den hoff zů Baltzenwil mit dem twing, als derselb unns von Lutzern bitzhar mit allen gerichten bitz an das blůt zugehőret hât. Wie nů derselbe hoff und twing in der march unnser lieben und getrủwen Eitgnossen von Bern gelegen ist, so sol doch derselbe twing Baltzenwil, sider und er in den twing gan Pfaffnach gehőret, unns, denen von Lutzern, mit allen gerichten und gerechtikeiten bliben, usgenommen die hochen gerichte sőllend uns, den obgenanten von Bern, zugehőren, wie und als wir die an dem end bitzhar gehept und harbracht haben, ủne alle geverd.

***Regest** beziehungsweise **Teildruck** des ganzen Vertrags mit weiteren Hinweisen: Nr. 57. Die Bestimmung betreffend Balzenwil daselbst in Artikel 6.*

BEMERKUNGEN

1. Balzenwil gehörte ursprünglich zur Pfarrei Pfaffnau. Der Zehntbezirk Balzenwil schloss auch den benachbarten Hof Gruben ein. Hauptgrundherr war seit dem ausgehenden Mittelalter das nahe Kloster St. Urban. Balzenwil und Gruben unterstanden dem Niedergericht Pfaffnau, das sich im 14. und 15. Jahrhundert im Besitz der Grafschaftsinhaber, seit 1407 also Luzerns befand.[4] *Damit lag hier die gesamte Gerichtsbarkeit in der gleichen Hand. Das änderte sich, also 1420 ein eidgenössisches Schiedsgericht zwischen Bern und Luzern vermitteln und die Herrschaftsgrenzen zwischen den Parteien festlegen und zum Teil auch neu ziehen musste.*[1] *Diese Grenze verlief jetzt im Bereich St. Urban/Pfaffnau in ziemlich gerader Linie so, dass Balzenwil von der restlichen Pfarrei getrennt und auf die bernische Seite zu liegen kam. Es war nunmehr dem bernischen Hochgericht Aarburg unterstellt, sonst aber – bezüglich Pfarrzugehörigkeit, Twing und Bann und Niedergericht – gehörte es weiterhin zum luzernischen Pfaffnau. Überall wo eine solche Überlagerung von Gerichtsrechten bestand, kam es in der Folge zu dauernden Konflikten. 1470 entschlossen sich Bern und Luzern zu einer Bereinigung im sogenannten Endvertrag.*[5] *Nach einer nochmaligen Grenzfeststellung wurden für das Trubertal und Schangnau, Kulmerau, Attelwil und Wikon die Verhältnisse so geregelt, dass sämtliche Gerichtsechte derjenigen Partei zustanden, auf deren Territorium die betreffenden Dörfer, Höfe und Güter lagen. Für Balzenwil hingegen und Knutwil blieb es beim bisherigen Zustand. Im Falle von Balzenwil vielleicht deshalb, weil es sich um einen Teil des Gerichtes Pfaffnau handelte, das man nicht zertrennen wollte. In der bedeutenden Herrschaft Knutwil aber besassen sowohl das Stift Zofingen, das unter bernischer Kastvogtei stand, wie auch Luzern wichtige Interessen, so dass ein Abtausch schwierig war. Die Auseinandersetzungen um Knutwil gingen weiter und nahmen nach der Säkularisation des Stiftes Zofingen eher noch zu. Auch hier blieb nur die radikale Lösung übrig. Um Tauschmöglichkeiten zu schaffen, bezog man das Kloster St. Urban in das Geschäft ein.*[6] *Rechte des Klosters im Bernbiet wurden gegen bernische Rechte im Luzernbiet getauscht. Luzern übernahm die Niedergerichtsherrschaft in Knutwil von St. Urban und trat dafür dem Kloster den Twing Pfaffnau und den Egolzwilersee ab. Inzwischen hatten sich die Verhältnisse bezüglich Balzenwil zum Nachteil Luzerns entwickelt, wie aus den folgenden Texten geschlossen werden kann.*

2.1. 1502 Februar 28. (mentag vor Mittervasten). *Aarburg.* Werna Zimerman, undervogt und statthalter des für nåmen, wisen Lienhart Gassers, derzit vogt zů Arburg, *sitzt im Namen der gnädigen Herren von Bern* zů Arburg an gewonlicher richtstatt offenlich zegericht. *Vor ihn kommen Herr Walter Töri namens des Klosters St. Urban einesteils und* Jǒrg und Růdy von Baltzen Wil *andernteils. Herr Walter Töri klagt gegen* Jǒrgen von Grůben, *dem das Kloster* den hoff zů Baltzenwil *geliehen und der danach einen Teil desselben seinem Bruder weiterverliehen habe, was gegen die Abmachungen verstosse. Er verlangt daher, dass der Hof ans Kloster zurückfallen solle. Der Beklagte gibt die Vertragsverletzung zu, doch fordert er, dass man ihnen ersetze, was sie am Hof verbaut haben. Urteil: Wenn ihnen das Kloster ihre Auslagen zurückerstattet, müssen sie danach den Hof verlassen. Zeugen:* Ůly Dietschy, Michel Meyer, Hans Zimerly, Růdolff Schel, Joß Schnider, Hans Werna Drütschy, Ůly Mer und ander gnůg, al des gerichtz und rattz zů Arburg. *Siegler: Lienhart Gasser.* ***Original:** StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Pfaffnau, Sch. 613. Pap. PWS. aufg. (vorh.)* ***Abschrift:** StALU, COD KU 1, 614ff. (1650).*

2.2. 1518 Juni 30. (mittwuchen nach der heiligen zwolffbotten Petri und Pauli tag). *Abt und Konvent von St. Urban beurkunden den Vertrag, mit welchem die Gebrüder* Jǒrg und Hans von Hůben *mit des Klosters Bewilligung* den hoff ze Baltzenwil in zwen getheilt haben. *Wer den Vertrag verletzt, soll dem Abt von St. Urban einen Gulden* ze ursatz und pen *zahlen und* einem vog[t] von Arburg *auch einen Gulden und den Schiedsleuten ein Ohm Wein.* ***Abschriften:** (1) StALU, COD KU 80, 55rff. (zeitgenössisch; danach die zitierten Textstellen). (2) StALU, COD KU 1,*

614–619 (1650). ***Regesten:*** *(1) G. Däster, die Däster von Balzenwil, S. 9f. (2) Derselbe, Balzenwil und Gruben, S. 10f. u. 16.*

2.3. 1536 Dezember 30. – 1537 April 16. Die Vogthühner und der Futterhafer von Balzenwil, eigentlich Luzern gehörend, sind an die dreissig Jahre durch den Vogt zu Aarburg bezogen worden. Doch verzichtet nun Bern, das in Balzenwil nur über die hohe Gerichtsbarkeit verfügt, zugunsten Luzerns auf die weitere Erhebung der Abgabe. ***Druck:*** *Nr. 78.*

2.4. 1537 Februar 24. (sant Mathis tag in der fasten). Adam Bekhenschwiler, gesåssen uff dem hoff ze Grůben, in der herschaft Arburg gelegen, *urkundet, dass er der Kirche Pfaffnau 3 Pfund Geld an Münz (je siebeneinhalb Batzen für ein Pfund) jährlichen Zinses verkaufe von, auf und ab seinem* gantzen meyer hoff, genant Grůben, *um 30 Gulden an Münz (je fünfzehn Batzen* land gebner müntz *für einen Gulden). Er bittet* Jacob Koch, diser zitt vogt zů Arburg und burger zů Bern, *die Urkunde zu siegeln. Zeugen:* Heine Dietschi, Maritz Triner zů Rikenn, Jacob Ernst an der Zurich Straß, all jm ampt Arburg gesessen. ***Abschrift:*** *StALU, COD KU 79, 26ff. (Mitte oder 2. Hälfte 16. Jh.)*

2.5. 1540 Oktober 24. (suntag vor Simonis et Jude apostolo). *Willisau. Schultheiss Ulrich Heiserli antwortet Schultheiss und Rat zu Luzern auf deren Schreiben wegen der* Sunnhallterin *und fügt sodann einen weiteren Bericht hinzu:* Es hand ouch zů Balltzenwyl zwen gsellenn ein andren geschlagen, sind etlich Bårner puren zů gefaren und vermeint, das sy da trősten sőllen jren herren zum rechten; so sind aber ouch dargågen die u̓weren von Pfaffnow zůgefaren und vermeint, das sy jnen alls zů u̓wer gnaden handen trostung thůn sőllen alls dennen, so die ⁻ᵍvon Pfaffnow vermeinen, das man um die sålben bůssen zů Pfaffnow richten sőlle etc., alls wol alls um ander schulden, und u̓ch⁻ᵍ <oberkeyt>ʰ daselbs uwer gnaden zůgehőre. Dess begåren ich ouch von uwer gnaden underricht, das ich darnach handlen konne. ***Original:*** *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, F6, Schlaghändel / Misshandlungen, Sch. 632. Pap. S. zum Verschluss egh. (abgef.)*

2.6. 1586 Dezember 18. (donstag vor sanct Thomas dag). *Willisau. Schultheiss und Rat schreiben Schultheiss und Rat der Stadt Luzern:* Üwer ann uns gethann schribenn samptt der misiff, so üch ein herschafftt von Bernn handtt zů gschribenn, habentt wier empfangenn, erstlichenn antreffendtt Vesterlj Byentzenn von Brittnouw, wie er soll zů Alttishoffen uff dem kilchhoff ghandlett habenn, demnach Hansen von Hůbenns von Balttsjwill, welcher die marchzün, desglichen die selbigen gätter soll hinweg dragenn habenn, darum sy dan beidtt sindtt gestrafftt wordenn, da sy vermeinendtt, sy haben nitt so hoche straff verdiennett, daruff jer dan von unns eigentlichenn und grundtlichen berichtt begerenndtt.

Der Handlung wegen auf dem Kirchhof zu Altishofen wird anhand dreier ausführlicher Kundschaften schriftlich Antwort gegeben.

Demnach Hansenn von Hůbenns halber wyrtt üch der weibell von Pfaffnach mündttlich berichttenn, wie er ghandlett hatt mitt dem march zun und denn march dürlynnen, darüber herr schulthes Knüwbüeller samptt dem schriber zů Pfaffnachtt umb busenn grichtt handtt; handtt sj jnne fürgsteltt us gheis herrenn schulthesenn Pfiffers und handtt jnne umb fünffzig guldinn gstrafftt, die sölle er bis uff jetz sanct Andresen dag[7] bezallenn. Jst der undervogtt von Brittnouw by jme gsin, undt sindtt beidtt der bůs woll zů fridenn gsin und dem schulthesenn früntlich darum danckett, und allso jst es ergangenn und anders nitt.

Original: *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, F6, Gotteslästerung usw., Sch. 633. Pap. PWS. zum Verschluss egh. (abgef.)*

3. Luzerns Stellung in Balzenwil, beruhend auf seinen Gerichtsrechten in Pfaffnau und in der Grafschaft Willisau, blieb unsicher. Der Vertrag des Jahres 1470 (Hauptstück Nr. 46d) änderte nicht viel daran. Die Güter- und Hypothekargerichtsbarkeit scheint allmählich sogar ganz ans Amt Aarburg gefallen zu sein (Bemerkungen 2.1, 2.2., 2.4). Die Frevelgerichtsbarkeit liess sich offenbar besser behaupten, auch wenn die damit verbundenen Abgaben zeitweise verloren gingen und

wieder eingefordert werden mussten (Bemerkungen 2.3, 2.5., 2.6). Die Entwicklung verlief offensichtlich auf eine zunehmend stärkere Einbindung Balzenwils ins bernische Herrschaftsgebiet. Dabei spielte auch die Reformation eine Rolle. Balzenwil wurde nun nach Wynau pfarrgenössig, seit 1664 nach Roggwil.

Eine neue Lage ergab sich durch den bereits erwähnten Tausch des Jahres 1579.[6] *Neuer Twing- und Niedergerichtsherr in Pfaffnau wurde der Abt von St. Urban. In diesem Zusammenhang trat ihm Luzern die Gefälle von Umgeld, Twinghühnern und -hafer ab. Hingegen behielt Luzern die Frevelgerichtsbarkeit (Bussengericht) für sich samt der damit verbundenen Abgabe von Vogthühnern und -hafer. Tatsächlich fällten Luzerns Amtleute weiterhin Bussen in Balzenwil und zogen dort das Vogtrecht ein.*[8] *Ob dieser Zustand aber auch nur über die Mitte des 17. Jahrhunderts hinaus gedauert hat, ist fraglich. Nach dem bernischen Regionbuch (1782/84) zählte Balzenwil zur Gemeinde Riken und diese wiederum zum Gericht Aarburg, in welchem alle Polizeigewalt und Gerichtsbarkeit dem Oberamt Aarburg zustand.*[9] *Chorgerichtspflichtig war Balzenwil damals nach Roggwil.*[10]

Bleibt das Niedergericht des Abtes von St. Urban in Balzenwil, wo er zugleich Grund- und Zinsherr war, was seinen Einfluss dort natürlich stärkte. Sein politisches Gewicht war jedoch gering. 1607 beanspruchte er das Umgeld auch in Balzenwil, wie er es ja in Pfaffnau bezog. Vergeblich, denn der Vogt von Aarburg stellte sich vor seine Amtsangehörigen, die sich auf ein altes Umgeldprivileg der Stadt Aarburg beriefen sowie auf ihres Vogtes Zwangsgewalt in Balzenwil, die ihm erlaube, das Wirten zu gestatten oder zu verbieten.[11] *Hingegen entschied Bern einen 1650 bis 1654 hängigen Streit zwischen dem Vogt zu Aarburg und St. Urban um den Bezug des Futterhafers in Balzenwil zugunsten des Abtes.*[12] *Aus der gleichen Zeit stammt ein Register, das für die beiden grossen Abschriftenbücher des Klosters St. Urban von 1650 („Berner Vidimus" und „Luzerner Vidimus") angefertigt wurde. Es berichtet im Anschluss an das Verzeichnis der Urkunden und Akten, welche Balzenwil betreffen:* NB. Der hoff oder nun mehr daß dorff Balzenwyl ghört in thwing zu Pfaffnach, darumb die Balzenwyler iährlichen daß thwinggelt bezalen müesen, namlichen von jeder hußhaltung 5 bazen. Unndt ist diser thwing mit sonderen steinen vom ambt Arburg ußgmarchet, daher die vögt zu Arburg zum offteren den fueter haber von den Balzenwyleren abgeforderet, aber nichts erhalten mögen. Jtem so ghört auch der Balzenwyler zenden zum zenden zu Pfaffnach, wiewol er absonderlich verlienen wirdt, unndt allein der klein oder jung zenden von obs unndt werch dem lytpriester zu Pfaffnach zu glaßen wirdt, der guott zenden aber wie auch heüw unndt embd zenden wirdt iährlich vom gottßhaus verlienen.[13] *Als der Abt 1658 von den Balzenwilern auf dem Twingstag zu Pfaffnau die Huldigung begehrte, empfand man dies in Bern als eine* anmuthung *und lehnte ab.*[14] *Ein Heuzehntstreit zwischen den Balzenwilern und der Kirche Pfaffnau wurde 1670 nicht etwa durch das Gericht in Pfaffnau oder Willisau, sondern durch einen Machtspruch Berns erledigt.*[15] *1695 lehnte der Vogt von Aarburg einen Einspruch St. Urbans ab, das sich gegen den Einschlag eines Allmendstückes zu Balzenwil wehrte. Er argumentierte, dass Bern überall in seinem Jurisdiktionsgebiet die Herrschaft über Allmenden und Landstrassen besitze.*[16] *In den Akten und Urkunden des Klosters St. Urban lässt sich kein Hinweis darauf finden, dass es in Balzenwil über eine richterliche Gewalt verfügte.*[17] *Ein Fall aus den Jahren 1759/60 scheint die Verhältnisse gut zu charakterisieren: Wohl konnten St. Urban und sein Abt* alß twing und lehenherren *einen Nebenweg in Balzenwil aufheben, in dem daraus zwischen den Bauern erwachsenden Streit war jedoch der Kommandant und Obervogt zu Aarburg Richter.*[18] *Es scheint, dass die Gerichtsrechte des Abtes von St. Urban nur dem Anspruch nach bestanden beziehungsweise sich auf die Twing- und Banngewalt im engeren, rein grundherrschaftlichen Sinne reduziert hatten. Kommandant und Obervogt Anton Ludwig Effinger schreibt 1767, dass Balzenwil aus zwanzig Häusern bestehe und zur Gemeinde Riken gezählt werde, mit der es die Herrschaftsfuhrungen und den Unterhalt der Landstrassen gemeinsam leiste und einen gemeinsamen Musterplatz besitze, dennoch aber keinen Anteil am Gemeindgut Riken habe und für dieses auch keine Gemeindefuhrungen erbringe. Hinsichtlich Gemeinde- und Armengut gehöre es zu Roggwil, wohin es auch zur Kirche und zum Chorgericht gehe. Zehnt- und lehenspflichtig sei es dem Abt von St. Urban, der auch die niedern Gerichte beanspruche. Die Contracte würden aber in Aarburg geschrieben und gesiegelt.*[19]

a *So im Original.*
b *Es folgt ein überflüssiges* hat.
c *Nachträglich korrigiert in* des.
d *Nachträglich gestrichen.*
e *Nachträglich korrigiert in* hőfes.
f *Ganzer Abschnitt durchgestrichen.*
g–g *Einschub vom Rand.*
h *Gestrichen, wohl im Zusammenhang mit dem Einschub g–g.*

1 *Vgl. Nr. 20 (1420 August 24.)*
2 *1459 März 11.*
3 *Hans Heinrich von Balmoos wird 1454 Dezember 12. als Vogt zu Aarburg und Lenzburg bezeichnet (AU 10, Nr. 430). 1454 Januar 29. ist noch Peter von Hürenberg Vogt zu Aarburg (AU 10, Nr. 423), 1458 Juli 4. und auch noch 1459 Juni 11. treffen wir Heinrich Öttlin in dieser Stellung an (AU 15, Nr. 63; U Zofingen, Nr. 311).*
4 *Vgl. A. Bickel, Willisau, S. 72f.*
5 *Vgl. Nr. 57.*
6 *Vgl. Nr. 55, Bemerkungen mit Anm. 8.*
7 *1586 November 30.*
8 *Vgl. Bemerkungen 2.6 und für die folgende Zeit die Vogtrechtsrödel (Übersicht in Nr. 109) und die Bussenverzeichnisse in den Rechnungsrödeln (Quellenangaben in Nr. 3, Bemerkungen 3) der Grafschaft Willisau.*
9 *Vgl. Argovia 76 (1964), S. 26–34.*
10 *Vgl. unten mit Anm. 19.*
11 *StALU, COD KU 1, 619ff. (Abschrift von 1650). Vgl. auch G. Däster, Die Däster von Balzenwil, S. 17 (1700).*
12 *Vgl. Nr. 78, Bemerkungen mit Anm. 7.*
13 *StALU, COD KU 2, 49vf.*
14 *RQAG II/1, S. 118f., Nr. 90.*
15 *StALU, URK 637/12689. Vgl. auch G. Däster, Die Däster von Balzenwil, S. 17 (1674).*
16 *StALU, Akten St. Urban, Faszikel Balzenwil, Allmend / Hausbau u. Einschläge.*
17 *Vgl. z. B. StALU, URK 637/12685–12696.*
18 *StALU, URK 637/12692–12696.*
19 *Vgl. Argovia 56 (1944), S. 68, Anm. 9.*

47. Luzern erhebt auf seiner Landschaft eine allgemeine Steuer. Dabei werden die Leute, die im Amt Willisau wohnen, auf unterschiedliche Weise erfasst, teils nach Steuerbezirken (Pfarreien), teils nach Personenverbänden (Freie, Petersleute), teils nach Sozialstatus (Knechte und Jungfrauen) und teils nach ihrer extraterritorialen Amtszugehörigkeit (Langnauer im Michelsamt, Wolhuser im Ruswiler Amt). Hingegen gelingt es Luzern in der Regel offenbar nicht, jene immer noch zahlreichen Eigenleute zu besteuern, die andern weltlichen Herren oder seiner Vogteigewalt nicht unterworfenen geistlichen Herrschaften zugehören.

[1453]

***Verzeichnis** im Steuerbuch der Stadt Luzern von 1389–1489: StALU, COD 5115, 101r–110v, 111r–113r, 134v–135v.* ***Druck** unten, Bemerkungen 7.1ff.*

BEMERKUNGEN

1. 1453 September 13. Bern. Schultheiss und Rat schreiben Schultheiss und Rat zu Luzern: Unnser fruntlich, willig dienst alzit voran, besundern gůten frund und getruwen, lieben Eidgen[ossen]. Die erwirdigen herren, der probst und cappitel des stifft Zofingen, hand durch treffenlich ir,

ůch der unnsern von Zofingen bottschafft an uns bringen und clagen lässen, das jr die armen lut zů Knuttwil und aldä umb aber understandent, jn die schatzung oder stur, jr uff die uwern geleit habent, zů ziehen, das uns unbillich hāt, nach dem die lut aldä mit eigenschafft jr liben und ōch der twing dem stifft zůgehőrent etc. und daruff gewidmet ist. Harumb wir ůwer wißheit mit ernst bitten, die armen lut mit semlichem läst ungeladen und si beliben lässent, wie sy dähar komen sind. Das wőllent wir mit willen umb uch verdienen und begerent harumb ůwer verschriben antwurt. Datum xiij[a] die septembris anno etc. liij[o]. ***Original:*** *StALU, URK 180/2630. Pap. S. der Stadt Bern zum Verschluss egh. (grüne Wachsspuren vorh.)*

2. 1454 August 3. Mainau. Burckart von Schellemberg, lantkommentur jn Elsasß und Burgunden, Tutsches Ordens, *schreibt Schultheiss und Rat zu Luzern:* Min willigen, fruntlichen dienst und alles gůt ze vor, fursichtigen, ersamen, wisen, besundern lieben und gůten frund. Mir hat furbracht min lutpriester von Altishofen, Tutsches Ordens, wie das uwer amplüt begerend sigend, das die armen lüt, die mines ordens sind ze Altishofen, gelobend und sweren sollend ze sagen, was ir vermugen sy an gůt. Nů vernim ich, das ir ein telle uff uwer lant fil licht an slahend, do fil licht uwer begerung ist, die unsern des ordens ouch ein hilff zetund. Nů hand ir fil licht wol vernomen, wie das ein beswernisß unserm orden von sinem lande und luten zu Prüssen zu gezogen ist etc., dor durch jch nů ze mal bekummert bin, und das ich mich selber uff diß zit zu uch nit wol gefugen kan unmuß halb. Nů hand ir lange zit mich und minen orden gar gůtlichen gehalten, und furer des ein besunder getrůwen zu uch hab, das mir stat umb uch ze verdienen, und bit uch gar fruntlichen, das ir mit uwern amptlüten verschaffen wollend, das solliche anmůtunge blibe zu an stőn. So wil ich mich selber, so ich erst mag, zu uch fůgen und vernemen, und was dor jnne üwer begerung sy und anmůtung an die armen lüt ze Altishofen. Dor an mir nit zwifellt, wann das wir es in solicher masß gegen einander furnemen, das wir zu beder siten von einander dor jnne zu lieb werden. Jch han ouch vor ettwa manigem jor uch gelihen hundert guldin, dorumb ich einen brieff von uch han. Jch han die jar har nit fil uch dor jnne bekummert und bit uch gar fruntlichen und mit ganzem ernst und flysß, das ir uch dor jnne erzoügen und bewisen wollend, als ich ein besunder und gůt getrůwen zu uch hab, das ich mit sunder und mit sampt minem orden umb uch verdienen wil. Geben ze Meinowë am nechsten samstag vor sanct Oswalts tag jm liiij[o] jar. ***Original:*** *StALU, AKT A1 F9, Deutscher Orden, Altishofen, Sch. 1113. Pap. S. zum Verschluss egh. (grüne Wachsresten vorh.)*

3. Die in den vorstehenden Texten indirekt erwähnte Steuer liess Luzern 1453 auf seiner Landschaft anlegen. Die überlieferten Akten dieser Steuer wurden nachträglich mit andern in ein Buch zusammengebunden, das man auf dem Pergamenteinband anschrieb als Der statt Lucern stüwr bůch von dem 1389. bis uff das 1489. jar.[1] *Sie bilden darin die Blätter 90–152 (21/22 x 29/30 cm) und bestehen aus fünf Lagen zu ursprünglich je 12 Blättern und einer sechsten Lage zu ursprünglich 6 Blättern. Von der fünften und der sechsten Lage wurde je das letzte (leere) Blatt entfernt. Die Seiten 91r–145r enthalten die Namen der Steuerpflichtigen mit den Vermögensbeträgen der Selbsteinschätzung. Diese Listen sind undatiert. Die Seiten 145v–148v sind leer. Die letzte Lage mit den Blättern 149–152 ist überschriben:* Der vőgten rechnung von der uffgeleiten stůr und reißkostens wegen, so min herren uff jr empter und die jren geleit und von c guldin ij½ guld. ze stůr genomen hand. *Diese Abrechnung mit den Vögten erfolgte 1456* post Letare, *also nach dem 7. März 1456. Deshalb hat eine spätere Hand (anscheinend diejenige von Renward Cysat, Luzerner Stadtschreiber 1575–1614) auf das ursprünglich leere vorderste Blatt der ersten Lage (S. 90r) den Titel gesetzt:* Der statt Lucern stüwr bůch 1456. *Seitdem wurde diese Steuer auf 1456 datiert, bis dann der Nachweis gelang, dass sie früher, nämlich ins Jahr 1453, beziehungsweise ins Rechnungsjahr 1453/54 zu setzen ist.*[2] *Auch der Anlass für die Steuer lässt sich nur indirekt, über die Umgeldrechnung ermitteln. Luzern zahlte mit dem Steuerertrag ein Darlehen zurück, das es bisher mit 220 Gulden nach Strassburg verzinst hatte, und finanzierte damit auch den Kauf des Eigentales. Besteuert wurde, wie gesagt, der Wert des Vermögens gemäss Selbsteinschätzung durch die Steuersubjekte, und zwar mit einem Satz von 1,5%.*

4. Von den Steuern, welche Luzern im 15. Jahrhundert auf der Landschaft erhoben hat, sind nur von jener des Jahres 1453 Steuerlisten der direkten, individuellen Einschätzung überliefert.[3]

Sie geben uns natürlich interessante Aufschlüsse über Demographie und Vermögenslage und sind denn auch schon teilweise in diesem Sinn ausgewertet worden.[4] *Hier interessieren sie uns vor allem als Quellen zur Verfassungs- und Herrschaftsstruktur der luzernischen Vogteien, insbesondere des Amtes Willisau. Die Veranlagung erfolgte im Rahmen der damaligen Vogteiverfassung der luzernischen Landschaft. Die Steuerpflichtigen wurden vogteiweise aufgelistet, worauf man dann am Schluss einer solchen Liste die Vermögen summierte und den Steuerertrag errechnete. Der Text stammt von zwei verschiedenen Händen. Die eine hat die Steuerlisten geführt, und zwar offensichtlich als Reinschrift. Diesem Schreiber lagen die uns nicht überlieferten Verzeichnisse aus den einzelnen Vogteien vor, die er dann zum vorliegenden Gesamtregister redigierte. Die andere Hand (Anm. i–i) erscheint in den Listen nur mit ganz seltenen Ergänzungen, dominiert aber bei den Summierungen. Das Protokoll der Abrechnung mit den Vögten im Jahr 1456 wurde dann ausschliesslich von diesem zweiten Schreiber verfasst. Als erste Steuerliste wird diejenige des Amtes Entlebuch aufgeführt (S. 91r–100v). Es folgen die Ämter Willisau (101r–110v), Ruswil (111r–119v), Rothenburg (120r–127v), Michelsamt (128r–135v), Habsburg (136r–138r), Weggis (138v–139v), Kriens und Horw (140r–142r), Merenschwand (142r–143r), Malters (143v–144v) und Ebikon (145r). Die Städte Sursee (128r–130v) und Sempach (130v–131r) besteuerte man ebenfalls. Da sie jedoch als Munizipalstädte nicht unter der Vogteiverfassung standen, wurden sie behelfsmässig in der Steuerliste des Michelsamtes aufgeführt, an welches sie angrenzten. Der Flecken Beromünster war anscheinend von der Steuer befreit. Die Bewohner der Stadt Luzern trugen nur einen bescheidenen Anteil von 250 Gulden zum Steueraufkommen bei.*[5]

5. Das Amt Willisau wird im Steuerverzeichnis wie andere grössere Vogteien in Unterbezirke beziehungsweise Untergruppen aufgeteilt: Freie und St.-Petersleute (S. 101r–103v), Knechte und Jungfrauen (104r–105r), Pfarrei Ettiswil (105v–106v), Pfarreien Reiden und Richenthal (106v–107r), [Pfarrei] Altishofen mit Dagmersellen (107v–108v), [Pfarrei] Pfaffnau (108v–109r), [Pfarrei] Grossdietwil (109r–109v), [Pfarreien] Luthern und Ufhusen (110r–110v). Die Einteilung orientiert sich also vorwiegend an den Pfarreien. Unerwähnt bleiben allerdings die Kleinpfarreien Uffikon und Zell, die Grosspfarrei Willisau sowie der gesamte östliche Teil der damaligen Grafschaft Willisau (Pfarreien Büron, Knutwil, Sursee, Triengen und Winikon). Auch die Stadt Willisau bildet keinen eigenen Steuerbezirk. Neben diesen territorial orientierten Steuerkreisen gibt es aber auch personale. Die Personenverbände der Freien und Petersleute stellten in Stadt und Pfarrei Willisau offenbar die dominierenden Bevölkerungsgruppen dar. Dies dürfte der Grund sein, weshalb Pfarrei und Stadt Willisau nur indirekt, eben durch diese beiden Personenverbände als Steuerbezirk ausgewiesen sind. Wenn wir nun aber die Liste der Freien und Petersleute untersuchen, stellen wir fest, dass mindestens bei den Freien nur ein Teil dieses Genossenverbandes erfasst wird. Es fehlen jene, die im ganzen Amt zerstreut sassen. Diese müssen wir in den nach Pfarreien benannten Bezirken suchen. Es gibt eine weitere Personengruppe, die in einer besonderen Liste erfasst ist, die Dientsboten. Aber konsequent wurde auch hier nicht verfahren, denn vereinzelt erscheinen „Knechte“ und „Jungfrauen“ auch in andern Listen. Die auf eine Pfarrei ausgerichteten Steuerbezirke haben zwar territorialen Charakter, doch bei näherer Betrachtung stellen wir zahlreiche Ausnahmen fest. Offenbar ging man von den dort ansässigen Personengruppen aus, sofern sie der Steuerpflicht unterworfen waren, verzeichnete aber unter Umständen auch Zugehörige, die in einer andern Pfarrei wohnten. Deshalb vermutlich sind Uffikon und Zell nicht besonders ausgewiesen. Die verhältnismässig wenigen Steuerpflichtigen, die in diesen Pfarreien sassen, konnten andernorts erfasst werden. Ganz augenfällig ist, dass Luzern den ganzen nordöstlichen Teil der Grafschaft, das heisst die Herrschaften Knutwil und Büron-Triengen nicht besteuert hat. In der Herrschaft Büron hatte Luzern 1429 seine Ansprüche rechts der Suhre völlig aufgeben müssen.[6] *Für Knutwil verhinderte Bern, dass die Leute des Stiftes Zofingen in die Steuer gezogen wurden.*[7] *Ebenso erfolglos versuchte man, die Leute des Deutschen Ordens im Amt Willisau zu veranlagen.*[8] *Sie fehlen offensichtlich in den Steuerlisten*[9]*, und es ist – neben Kloster- und Weltgeistlichkeit – mit weitern Personengruppen zu rechnen, die nicht erfasst werden konnten oder der Steuer erlassen wurden. Kein Problem bildeten hingegen jene Leute, die personal einer andern luzernischen Vogtei zugehörten, aber im Amt Willisau wohnten. Sie wurden erfasst und – falls es sich*

um eine grosse oder kompakte Gruppe handelte – auch besonders ausgewiesen, doch müssen wir sie in einer andern Vogtei suchen. Jene der Wolhuser Eigenleute, welche in Stadt und Pfarrei Willisau, aber auch im ganzen Amt zerstreut sassen, sind unter der Steuer des Amtes Ruswil begriffen (S. 111r–113r), die Leute des Stiftes Beromünster in der Gegend von Langnau in der Steuer des Michelsamtes (134v–135v). Die Steuerveranlagung (beziehungsweise Steuerbefreiung) erfolgte hauptsächlich aufgrund der personalen Zugehörigkeit, in erster Linie zu einem Genossenverband, aber zum Teil auch zu einer sozialen Gruppe (Dienstboten). Es zeigt sich, dass um die Mitte des 15. Jahrhunderts das personale Herrschaftsprinzip im Amt Willisau noch immer eine grosse Rolle spielte. Luzerns Herrschaftsausbau wirkte zwar in Richtung einer fortschreitenden Territorialisierung der Verhältnisse. Diesem Prozess erwuchs aber zum Teil, vor allem an der Peripherie, hartnäckiger Widerstand. Schliesslich muss man auch feststellen, dass die Steuerlisten von 1453 für demographische, sozial- und wirtschaftsgeschichtliche Forschungen mit Vorsicht zu benützen sind. Sie erfassen die Bevölkerung nicht vollständig und gliedern sie auf zum Teil wenig durchsichtige Weise.

6. Zur nachfolgenden Edition: Namen, die an sich auch Berufs- oder Amtsbezeichnungen sein könnten, werden grundsätzlich wie Namen behandelt, das heisst gross geschrieben. So steht denn etwa der Mu̍ller von Brisickon, *obwohl hier sicher nicht auszuschliessen ist, dass tatsächlich* der mu̍ller *auf der Mühle* von Brisickon *gemeint ist. Doch wissen wir eben nicht, ob dieser neben dem Taufnamen einen eigentlichen Geschlechtsnamen besass, zum Beispiel Hans Rüegger hiess, oder ob man ihn in Ermangelung eines solchen einfach Hans Müller nannte. Deshalb erfolgt Kleinschreibung nur, wenn die Umstände ganz überwiegend gegen einen Namen sprechen (vgl. Anm. b).*

7.1 [1453]. Liste der von Luzern im Amt Willisau besteuerten Personen, unter Angabe des steuerbaren Vermögens, welches sie deklariert, beziehungsweise des Steuerbetrages, den sie zu entrichten haben.

Zů Willisŏw die fryen und sand Peters lu̍tt:

[S. 101r:]

Jtem Heintzman Herbort xxxvj^{c} guldin
Jtem schultheis[a] Mettenberg viiij^{c} guld.
Jtem Ůly Schletti ij^{c} guldin
Jtem Ůly Bader vj^{c} guldin
Jtem Ůly Hug ij^{c} guldin
Jtem Honegger gytt j guld.
Jtem Cůny Claus ij^{c} und iij guld.
Jtem der schriber[b] xxx guld., gyt j guldin
Jtem Wigand, der weibel, c guldin
Jtem Peter am Lu̍tenberg ij^{c} xx guldin und sin brůder Hansman lx guldin, dat xxxij ß v dn.
Jtem Erni Ursibach c x guldin
Jtem Ůly Hoffschu̍rer iiij^{c} v guldin
Jtem Lenhart Suttor c guldin
Jtem Růdy Weber xlv guldin, gyt ein guldin
Jtem Andres Hůttmacher lxx guld., gyt j guld.
Jtem Anthonius Schriber xiiij guldin, gyt ein lib. hlr.
Jtem Peter Schu̍rman ij^{c} xxx guldin
Jtem Erny Sager ij^{c} guldin
Jtem Jůrg Schmid ij^{c} und xx guld.
Jtem die Swanderin v^{c} xxxj guldin
Jtem Heiny Gůtten kind und jr můtter iiij^{c} guldin
Jtem Wilhem Herbortz swiger v^{c} guldin
Jtem Wilhelm Herbort xviiij^{c} guldin
Jtem die Schriberin by dem Obren Tor ij^{c} guldin
Jtem Pentilis von Jngwil kind c xxxv guldin
Jtem Els Sigerswil ij^{c} guldin
Jtem Růdy jm Hoff von Alis Ru̍ty v^{c} guldin
Jtem Peters jm Hoff kind lx guld.
Jtem Hans Liffer c und xx guld.
Jtem Vesperleder c x guldin
Jtem Růdy Gŏsserswil c lxx guldin

[S. 101v:]

Jtem Hentz Fŏgili ij^{c} xx guldin
Jtem Hanns Gosserswil c xlv guldin
Jtem Peters von Gunterswil kind c xxv guldin
Jtem Greth von Gosserswil c v guldin
Jtem Růdy Schŏny lx guld., gitt j guldin
Jtem Peter Kiener iij^{c} guldin
Jtem Cristan Zimberman xxv guldin, gyt j lib. hlr.
Jtem Heintz Bader l guldin, gitt j guldin
Jtem Fu̍riman iiij lib., gitt v ß
Jtem Jost Ybergs seligen frŏw m guldin
Jtem Ůlis jm Hoff seligen frŏw lvj guldin
Jtem Vren jm Hoff xv guldin, gyt x ß
Jtem die alt Weberin ij guldin, gyt iij ß

Jtem Heintzman Farner lxxxxv guldin
Jtem Peter Meyer viij℔^{c} guldin
Jtem Hans Schůbinger vij guldin, gyt x ß
Jtem Kathrin Nithart und Hans, jr sůn, xxx g., gyt j lib. haller
Jtem die Erlin und jr tochter xxviij g., gyt xvj ß
Jtem Ůly Kieners seligen frőw und kind iiij℔^{c} guldin
Jtem die Schniderin von Gepnőw xvj guldin, gyt ix ß
Jtem Kůbler ij^{c} guldin
Jtem Peter jm Egerden iij^{c} guldin und sin swester x guldin, gytt vj ß
Jtem Nese Kieners xlv guldin, gyt j lib. vj ß
Jtem Peter Sagers wib xxxiij guldin, gyt j lib.
Jtem Werna Amberg xxxvj guldin, gyt j lib.
Jtem Koch xl guldin, gyt ein guldin
Jtem Jte Bäsman iiij^{c} xxxij guldin fůr sy und jr kind
Jtem Greth Kieners lxxx guldin
Jtem Hensly Weber xx guldin, gyt j lib. v ß hlr.
[S. 102r:]
Jtem Heintz Jochli lxv guldin, gyt j guldin
Jtem Ůlrich Murer lj guldin, gyt j guldin
Jtem Erhart Jochli x guldin, gyt xv ß
Jtem an Buneg l guldin
Jtem Nese Burckart lv guldin
Jtem die Schůmacherin xxij guldin, gyt xij ß
Jtem Kathrin Stukin xviiij guldin, gyt xij ß
Jtem Els Hůtmachers iiij℔ guldin
Jtem Ůly Wermedinger lxxx guldin
Jtem Růdy an Mettenberg iiij^{c} und xx guldin
Jtem die alt an Nuwenneg c guldin
Jtem Slosser xxxv guldin, gyt xxx ß
Jtem Růtschman Meyers sůn c und x guldin
Jtem Wanner c guldin
Jtem Heintz Scherrer lxxx guldin
Jtem Bůrgy Gősserswil xv guldin, gyt xv ß
Jtem Els Schlette xv guldin, gyt x ß
Jtem Hans Frutinger l guldin
Jtem die alt Underskapff xv guldin
Jtem Clewy Zůrcher viij^{c} xx guldin
Jtem Greth von Wil xlvj guldin, gyt xxv ß
Jtem Peter Ritzzi viij℔^{c} guldin
Jtem Andres Schůmacher xxx guld., gyt j lib.
Jtem Linegger ij^{c} guldin und sin wib xij guldin, gyt x ß
Jtem Hoch ij℔^{c} guldin
Jtem Heiny Riss x guldin, gyt x ß
Jtem Hans Scherrer xviij guldin, gyt xv ß
Jtem Heiny Kůrmans kind xl guldin
Jtem Merchis Honeggers frőw ij^{c} guldin
Jtem Wilhelm ze Gunterswile und sine geswistergite iiij℔^{c} guldin
[S. 102v:]
Jtem die Stumperin und jr jungkfrőw m guldin
Jtem Hanns Leman von Hilfferding l guldin, gyt j g.
Jtem Hans Kiener c guldin
Jtem Jacob Schmid l guldin
Jtem Peter Bader lv guldin
Jtem Peter an Krůtzstigen iiij^{c} guldin
Jtem Klein Hensli an Willisseg ij^{c} xxx guldin
Jtem Růdy Můnch l guldin
Jtem Ůly jm Holtz ij^{c} guldin
Jtem Elli ze Gunterswil c xx guldin
Jtem Cůnrat Hug v guldin, gyt x ß
Jtem Bosshart xl guldin
Jtem Hensly Trőler xvij guldin, gyt x ß
Jtem Ůly Farner v^{c} und xxx guldin
Jtem Erhart Meyer und sin můtter, beid vj^{c} guldin
Jtem Ůly zer Tannen xxij guldin, gyt xij ß
Jtem Jőrg zer Eygg viij℔^{c} guldin
Jtem Růdy Hoffschůr vj℔^{c} guldin
Jtem Hans an Willissegg c xxx guldin
Jtem Růdy von Rott c guldin
Jtem Cristan jn Kalchtaren viij^{c} guldin
Jtem Hensly an Underskapff iiij℔^{c} guldin
Jtem Tannhuser xiiij lib., gyt x ß
Jtem Welty Frisch c guldin
Jtem Hensly Zuber an Hinder Hőnegg c lxxx g. und sin můtter l guldin
Jtem Hensly Hegdorn xxx guldin, gyt j lib.
Jtem Peter Kiener von Gunterswil lx guldin
Jtem Jte Switzer lxxx guldin
Jtem Harnysen c und lx guldin
Jtem Hensly Åby c und xx guldin
Jtem Hans Reckenbůl c und xv guldin
[S. 103r:]
Jtem der Můller zů Widen lxxxx guldin
Jtem Cůntz Haffner, der pfiffer, xxij guldin, gyt xij ß
Jtem Ůly an Lopherspůl ij^{c} guldin
Jtem Hans Kiener c guldin
Jtem Růdy zer Tannen xxxvij guldin
Jtem Heintz Jenny xiiij guldin, gyt x ß
Jtem Huly von Ostergőw ij℔^{c} guldin
Jtem Leng jm Holtz v^{c} guldin
Jtem Werna Můller an Dalen xxiiij guldin, gyt xv ß
Jtem Welty an Karenberg iiij℔^{c} guldin
Jtem Peter Můller von Bůrgenden xx guldin, gyt xij ß

Jtem Hensli Scherrer von Buwil xl guldin, gyt xxv ß
Jtem Cůntz Winterhalder iiij^{c} guldin
Jtem Heintz Kiener xx guld., gyt xij ß
Jtem Jacob Buser xij guldin, gyt x ß
Jtem Jost Dietrich c und lxx guld.
Jtem Růdy Kiener iij^{c} guldin
Jtem Jenny Acherman ij^{c} guldin
Jtem Peter an der Flů c und ij guldin
Jtem Andres Swander x guldin, gyt x ß
Jtem Jenny Achermans knecht xj guldin, gyt vj ß
Jtem Jennyna xl guldin
Jtem Hensly Jost l guldin
Jtem Peter Jagberg c und xvj guldin
Jtem Vaden lxv guldin, gyt j guldin
Jtem Clewy Scherrer xxvj guldin, gyt xv ß
Jtem Hans Borner l guldin, gyt j guldin
Jtem Peter Koch an Nůwenegg xxx guldin, gyt j lib.
Jtem Peter an Schůllen lxxx guldin
Jtem Jǒrg Wůttrich c guldin
Jtem Hans an der Flů xxv guld., gyt xv ß
Jtem Hans Hiler l guldin, gyt xxx ß
Jtem Clewi Busser xl guldin, gyt j lib. v ß
[S. 103v:]
Jtem Hensly Claus xxj guldin, gyt xij ß
Jtem Peter Haurisperg viij guldin, gyt viij ß
Jtem Hensly Bircher an der Egg iij^{c} xxx guldin
Jtem Verena Můsbůlin l guldin

Jtem Ůly Můller ij^{c} und xx guldin
Jtem Hans Brůchy ij^{c} guldin
Jtem Brůchis jungkfrǒw xxij guldin
Jtem die Meyerin an Hǒnegg und jr kind ij^{m} guldin
Jtem der alt Wagner c und lx guldin
Jtem sin sůn lxxij guldin
Jtem Hensly jn der Swand iij^{c} guldin
Jtem Werna von Esch von Hilfferdingen v^{c} und xx g.
Jtem der Weber by der můlly lx guldin, gyt j guld.
Jtem Peter Kurman ij^{c} guldin
Jtem Heiniman xxv guld., gyt xviij ß
Jtem Heintzman Bulffer vj^{c} xxv guldin
Jtem Hensly Můller xxij guldin, gyt xij ß
Jtem Anna Geris ij^{c} guldin
Jtem Heintzman Mindrer von Tschoppen und sin wib lxxx guldin
Jtem Hensly Murer lx guldin, sin tochter xx guld.
Jtem Peter Janns xl guldin
Jtem Ůly Tanbachs knecht xlv guld., gyt xxv ß
Jtem die von Arǔw c xxv guld.
Jtem Greth Turnerin xvj guld., gyt viiij ß
Jtem Peter Bircker ij^{c} und x guld.
Jtem Hans Meyer xxx guld., gyt j lib.
Jtem Hans Schindler xx guld.
Jtem Cůny Diethrich xl guldin
Jtem Heiny Schǒn gyt x ß
[S. 104r:]

Dis sind knecht und junkfrǔwen:

Jtem Růdy Gǒsserwilers knecht gyt ij ß
Jtem Jurye gyt v ß
Jtem Pentely Meyers knecht gyt ij ß
Jtem Heiny Swander gyt v ß
Jtem Lemans knecht ze Hilfferdingen gyt ij ß
Jtem Jǒrgen zer Eyg jungfrǒw gyt j ß
Jtem Můllers Jochly gyt v ß
Jtem Kestenholtz knecht gyt ij ß
Jtem Heintz Meyer ze Kottwil, zwen knecht und ein jungkfrǒw, gyt iegklichs ij ß
Jtem der Meyer von Růty, ein knecht und ein jungkfrǒw, gyt der knecht x ß und die jungkfrǒw ij ß
Jtem Ůly Meren jungkfrǒw v ß, der knecht x ß
Jtem Heinis am Bůl knecht und jungkfrǒw, gyt jetwedre v ß
Jtem Clewy Studly ze Bodenberg gyt v ß
Jtem Heintz Hůslis knecht gyt v ß
Jtem Heintz Steinbachs stieff sůn gyt ij ß
Jtem Peter Gassers knecht gyt ij ß

Jtem Mathis von Ach gyt v ß
Jtem Vischly gyt v ß
Jtem Peter Hůttmacher gyt v ß
Jtem Jost Hedel gyt v ß
Jtem Hertzog, des alten Schultheissen^{c} knecht, gyt x ß
Jtem des Schultheissen^{c} knecht gyt x ß
Jtem des alten Schultheissen^{c} jungfrǒw gyt v ß
Jtem Peter Sager gyt v ß
Jtem Claus Gasser gyt x ß
Jtem Wirtz knecht von Schǒtz gyt v ß
Jtem Elsy ze Ettiswil gyt x ß
Jtem Atzlina gyt ij ß
Jtem Michel gyt xj ß
Jtem Peter Varenbůl zů Widmers Růty gyt x ß
[S. 104v:]
Jtem Heiny Kůners knecht gyt v ß
Jtem Greth Bruger gyt ij ß
Jtem Rechenmachers knecht Růdy gyt v ß
Jtem Clewy Keck gyt v ß

Jtem Růdy Kristan gyt x ß
sin vatter gyt x ß
Jtem Wolffhart gyt v ß
Jtem Anna Andres gyt ij ß
Jtem Verena Sutterin von Reiden gyt ij ß
Jtem Hans Schick von Tagmersellen gyt v ß
Jtem Zengerin gyt v ß
Jtem Strigel gyt v ß
Jtem Appenzeller gyt v ß
Jtem Fögelis zů Nebikon knecht gyt v ß
Jtem Heintz von Wil gyt v ß
Jtem Parthlame Lang gyt v ß
Jtem Hensly Meyer von Knutwil gyt v ß
Jtem Heintz Zimbermans jungkfröw gyt ij ß
Jtem Heiny Wagners knecht gyt x ß
Jtem Hans Růdy von Altishoffen gyt x ß
Jtem Ůlrich Nagler von Winickon gyt v ß
Jtem Hensly Karrer gyt v ß
Jtem Anna Růtschis von Langnöw sol stůren mit sinen sůnen jn sant Michels ampt
Jtem Barbara, des Richentals jungkfröw, gyt v ß
Jtem Heiny von Altishoffen gyt ij ß
Jtem Messers, des pfiffers wib gyt ij ß
Jtem Cůnrat Seiler von Altishoffen gyt v ß
Jtem Göltschy ze Pfaffnach gyt x ß
Jtem Hensly Hertzog ze Tůttwil gyt v ß
Jtem Lienhart Schnider gyt v ß
Jtem Spilman v ß
Jtem Schletty v ß
Jtem Els Studlin ij ß
Jtem Heiny Dietrichs knecht v ß
[S. 105r:]
Jtem Üly Zender von Badachtal gyt x ß
Jtem Jost Fölkly v ß
Jtem sin swester ij ß
Jtem Heiny Langenhart v ß
Jtem Heintz Můller von Tůttwil v ß
Jtem Hans Treyer von Weggrigen v ß
Jtem Michel Wagner, Clewy knecht von Altburen, v ß
Jtem Jörg Franken knecht Heiny gyt v ß
Jtem Hans Murer[d] v ß
Jtem Clewy Strässer von Vischbach v ß
Jtem Hans Hagen, Switzers knecht, v ß
Jtem Jost Kůrsner von Huswil v ß
Jtem Henslis am Wissenbůl knecht ij ß
Jtem Üly Grabers knecht v ß
Jtem Hirseneggers knecht v ß
Jtem Els Bletters ij ß
Jtem Üly Kurtzenbůls jungkfröw ij ß
Jtem Üly Bodenberg x ß
Jtem Hensly Mettenberger x ß
Jtem Petter Tschoppeller x ß
Jtem Gery jm Bach ij ß
Jtem Hans Locher viij ß
Jtem Heiny Frůuff ze Tagmersellen v ß
Jtem Hans Schůmacher ze Altishoffen viij ß
Jtem der Schůmacher ze Badentäl v ß
Jtem Heiny Linegers, des Můllers knecht ze Pfaffnach, x ß
[S. 105v:]

Jn der kilchöry ze Ettiswil:

Jtem Hensly Banwart und sin brůder von Schötz viiij^{c} guld.
Jtem Üly Wegman lvj guldin, gyt j guldin
Jtem Henman Scherrer c und lx guld.
Jtem Muffly l guldin
Jtem der Schmid von Schötz xl guldin, gyt xxij ß
Jtem Werna Scherrer lx guld., gyt j guld.
Jtem Üly Sutter und sine kind ij^{c} guldin
Jtem Üly Marpach c guld.
Jtem Syterin xvj guld., gyt viiij ß
Jtem Hans Sewagen c xxxij guldin
Jtem Wilhelm zem Wiger c und lx guld.
Jtem Hensly am Feld iiij^{c} und l guld.
Jtem Heiny Fögily lxx guldin
Jtem herr Panthleons jungkfröw lxxxx guldin
Jtem Üly am Hochsträs und sin brůder xv^{c} guld.
Jtem die Wirtin von Schötz und jr kind iiij^{c} und l g.
Jtem Cůnrat Růpprecht c guld.
Jtem Hans Schmid ij^{c} guld.
Jtem Jöser c lx guld.
Jtem Heiny Hug vj½^{c} guld.
Jtem Růtschman Hunckler c guld.
Jtem Růdy Wechssler lxxx guld.
Jtem Heiny Meyer vij½^{c} guldin, und sin volk
Jtem Jta Hunkler c guld.
Jtem Clewy Brun ij^{c} lxxx g.
Jtem Heintz Brun ij½^{c} guld.
Jtem Wiß und sin volk vj½^{c} xxv guldin
Jtem des [b]–nidren můllers–[b] swiger xix g.
Jtem Hensly Kamrer viiij guld., gyt v ß
Jtem Üly von Husen vj^{c} xxx guldin
Jtem Werna von Husen v^{c} guld.
Jtem Stöffer ij^{c} guld.
Jtem Hans Mer von Schötz und sin brůder iij^{c} guld. und xx guldin
[S. 106r:]
Jtem Hensly Kůffer von Wil vij^{c} guld.
Jtem Růdy Hug lx guld.

Jtem der Schnider von Ettiswil xxiiij guld., gyt j lib.
Jtem Petter Wanner c und xxx guld.
Jtem Marquart und sin tochterman vj^{c} lxxxvj guld.
Jtem Pfulwentorff xxviij guld., gyt j lib.
Jtem Heiny Kůner und sin sůn iij^{c} guld.
Jtem Üly zem Wyger ij^{c} und xx guld.
Jtem Els Heslerin c guld.
Jtem Heiny zem Wyer ij^{c} guld.
Jtem Růgger von Brissicken iiij^{c} und lxvj guld.
Jtem der Mủller von Brisickon iiij^{c} lxxxx g.
Jtem Steinbach von Geppnŭw ij^{c} viij guld.
Jtem Heintzman Wanner xxxij guld., gyt j lib.
Jtem Jegly Weibel von Schůtz lxxx guld.
Jtem Hensly Herbort und sin sůn c und lxx g.
Jtem Seman von Geppnŭw iij^{c} g.
Jtem Hans Meyer von Burckrein iij^{c} xx g. Jtem und sin můtter c und xxx g.
Jtem Üly Banwart iij^{c} g.
Jtem Andres c guld.

Jtem Růdy Scherrer von Schůtz v^{c} lx g.
Jtem Růtschman Scherrer und sin můtter lxx g.
Jtem Üly Meyer xxviij guld., gyt xvj ß
Jtem Petter Megger l g., gyt j guld.
Jtem Heintz Steinbach iij^{c} xxx guld.
Jtem Kristan Holtzach xl guld., gyt xx pla.
Jtem Clewi Üdler xl guld., gyt xx pla.
Jtem Hans Brun ij^{c} guld.
Jtem Anna von Stöcken c und xv g.
Jtem Peter Mer ij^{c} und xxx g.
Jtem Hensly Scherrers kind c xxxv g.
Jtem Wisman von Schůtz lx guld.
Jtem Clewy Tůttwiler xlj [guld.][e], gyt xx pla.
[S. 106v:]
Jtem Eberlina gyt 5 ß
Jtem Kůrber zů Alberswil gyt x ß
Jtem Cůny Frůden Machs, genant Tott Lene, x ß
Jtem Wanners brůder gyt v ß
Jtem Anna Meyers von Zuswil xl guld.

Jn der kilchöry zů Reiden und zů Richentål:

Jtem Růdy Meyer xx guld.
Jtem Cůnrat Lerwer, mủller ze Melsecken, v^{c} guld.
Jtem Welty Sant Weg von Wiggen vj^{c} guld.
Jtem Heiny von Wiggen xl guld.
Jtem Hensly Zibi lvj guldin
Jtem Heintz Berger xliiij guld., gyt xx pla.
Jtem Arwer xx guld.
Jtem Růdy Schnewlin xl guld.
Jtem Hensly von Welnŭw lxxxx guld.
Jtem Welty Weber von Langnŭw ij^{c} guld.
Jtem Wagner von Langnŭw xxx guldin
Jtem Ůlrich Brugger xx guld., gyt xij ß
Jtem Hartman Zimberman v^{c} guld.
Jtem Hans Lerwer l guld.
Jtem Růdy Metzy ij^{c} guldin
Jtem der Schmid von Reiden c und xl guld.
[S. 107r:]
Jtem Clewy Diffly xx guld., gyt xij ß
Jtem Rechenmacher, undervogt ze Reiden, ij^{c} xxx g.
Jtem Hensly Sant Weg vj^{c} guld. und vij guld.
Jtem Üly Hilffertingen v^{c} guld., sin můtter lx g.
Jtem Hensly Rechenmacher c und iiij g.
Jtem Jta Lủttis ij^{c} guld.
Jtem Heiny Herberly l guld., gyt xxx ß
Jtem Hensly Hoffer c und x guld.

Jtem Heiny Lempy lvj guld.
Jtem der alt Schildwalt lxxx guld.
Jtem sin sůn lx guld., gyt ein guld.
Jtem Jenny Meyer iij^{c} guld.
Jtem Heintzman Sutter xxxvj guld.
Jtem Cůny Tumphart iij^{c} guld.
Jtem Hensly Kůffer xx guld.
Jtem Jost Rechenmacher xxij guld., gyt xv ß
Jtem Hans Hoffer ij^{c} guld.
Jtem Strůsser von Richentål c guld.
Jtem Greth Kůchin xxiiij guld.
Jtem Jenny Gůtten v^{c} guld.
Jtem Nes Gůtten xij guld.
Jtem Růdy Notwil, sin můtter und andre jr kind ij^{c} guld.
Jtem Hans Swab c guld.
Jtem Hensly Schlily lxxv guld.
Jtem Heiny Pentely ij^{c} guld.
Jtem Üly Berger ij^{c} guld.
Jtem Hensly Rủtscheler lx guld.
Jtem Heiny Wůst xliij guld.
Jtem Grety Kelis xiiij guld.
Jtem Hans Schmid lxxx guld.
Jtem Stadotz xxxvj guld.
Jtem Üly Hoffer xxvj guld.
[S. 107v:]

Altishoffen und Tagmersellen:

Jtem Hanns von Lerwern lx guldin
Jtem Clewy Růtschman und sin brůder xj^{c} guldin
Jtem und sin wib ij^{c} guldin
Jtem Peter von Ötliken kind c und lx guldin
Jtem Hanns Ernis sůn xxx guldin

Jtem und sin tochter xv guldin
Jtem Hensli jm Singer, der wagner, iiij^{c} und xx guld.
Jtem Erny von Ötliken ij^{c} und xl guld.
Jtem Heiny Hůptman c guldin
Jtem Hensli von Ötlikon ij^{c} guldin
Jtem sin swester ij^{c} guldin
Jtem Ůlman Ketzinger xx guldin
Jtem Üly von Esch, Henslis von Ötliken knecht, xxv g., gyt xx pla.
Jtem Hurni xlv guldin
Jtem Plattner lxxxiij guldin
Jtem Heiny Reber von Buchss l guldin, gyt j guld.
Jtem Hensly Ottenstein l guldin
Jtem und sins brůder kind xxxj guldin
Jtem Peter Jost von Buchs liiij guld., gyt j guld.
Jtem der Můller von Buchs xl guld., gyt xx pla.
Jtem Üly Klein Holtz, Můllers knecht von Tagmerssellen, xij guldin
Jtem Cůnrat Herten von Esch xv guld.
Jtem Kronenberg vij^{c} guldin
Jtem Stechenreinin xxv guldin, gyt xv ß
Jtem Anne Wilhelms xv guld.
Jtem Üly von Ötliken von Egesswil ij^{c} guldin
Jtem Strigels wib lj guld.
Jtem Üly am Rein lvij guldin
Jtem Üly Hedel xxx guldin, gyt xx pla.
Jtem Hans Meyer c guld.
Jtem Růdy Houptman lv guld.
Jtem Hensly Fögily vj^{c} guldin
[S. 108r:]
Jtem Růdy Rupp iiij^{c} guldin
Jtem Zwingy iij^{c} guldin
Jtem Claus Meyer ij^{c} und xxv guld.
Jtem Üly Haffner ij^{c} und xxx guld.
Jtem Heiny Wagner iiij^{c} guldin

Jtem Zenger xx guld.
Jtem Hensly am Rein lxx guldin
Jtem Hans Borner lxx guld.
Jtem Cůnrat Furher xx guldin
Jtem Hensly Neff lx guldin, gyt j guldin
Jtem die alt Ruppin xx guldin
Jtem Werna Holtzachs xx guldin
Jtem Heintz Zimberman c guldin
Jtem Grety Wegrigers xl guldin
Jtem Anne am Rein xl guldin
Jtem Heintz Zimberman, der gerwer, xx guldin
Jtem Üly Meyer und sin swester c und x guld.
Jtem Werna Urner lx guld.
Jtem Üly Bůl ij^{c} lxxv guldin
Jtem Hanns Grencher xv guldin
Jtem Keisser lxvj guldin
Jtem Grencher c und xij guldin
Jtem Růdy Bůl iij^{c} guldin
Jtem Üly Rupp iij^{c} guldin
Jtem Nesa Ernis x guldin
Jtem Greth Zwingis c lxx guldin
Jtem Heintz Rupp iij^{c} guldin
Jtem Üly Ruppen swiger xl guld.
Jtem Clewy Schluher iij^{c} guldin
Jtem Hans Jostz kind xlv guldin
Jtem Peter Fuchs von Winickon c und xx g.
Jtem Heintz Zettel c guldin
Jtem Hensly Koch und sin můtter lx guld., gyt j guld.
Jtem Hensly Wider von Uffikon lx guld., gyt j guld.
[S. 108v:]
Jtem Růdy Meyer viij^{c} und xxx guldin
Jtem Hensly Schnider am Rein lx guldin
Jtem Heiny Meyenhein[f]
Jtem Fridlina xxx guldin, gyt xxij ß
Jtem Anna Hugin j lib. ij ß
Jtem Üly Schluher von Uffikon ij^{c} guld.

Zů Tůtwil und Pfaffnach:[g]

Jtem Welty zem Wyger l guld., gyt xxx ß
Jtem Högy ij^{c} guldin
Jtem Hensly Kristan lxx guldin
Jtem Hensly Sömer l guldin
Jtem Clewy Losly lxx guldin
Jtem Clewy Martis kind l guldin
Jtem Hensly Bircher und sin sůn c x guld.
Jtem Růdy Bircher iij^{c} vj guldin
Jtem der alt Winterberg viiij^{c} guldin
Jtem Fridly, sin sůn, lxxx guldin
Jtem Els Martis xx guldin
Jtem Hensly Teck xl guldin
Jtem Heiny Mutzer xij guld., gyt xv ß
Jtem Clewy Frank c und xx guldin

Jtem Üly Losly lxxiiij guld.
Jtem Hensly Losly lxxiiij guld.
Jtem Fridrich xl guld.
[S. 109r:]
Jtem der Můller von Pfaffnach lij guld.
Jtem Welty Sattler lx guld.

Tůtwil:

Jtem Hensli Rott c und xx guldin
Jtem Peter Nusböm und sin volk iij^{c} und v guld.
Jtem Heintz Nusböm lxxvj guldin
Jtem Hensli von Reifferswil und sin brůder iiij^{c} g.
Jtem Anna Häß xij guld.
Jtem Jörg Franken jungkfröw xij g.

Jtem Els Berchtin c und iiij guld.
Jtem Welty Greni iij^{c} und xl guld.
Jtem Heiny Schmid c und lxxx g.
Jtem Heiny Dietrich c und lx guld.
Jtem Hensly Hůber xlv guld.
Jtem Clewy Greny c guld.
Jtem Werna Fryg iij^{c} xxxv guld.
Jtem Ůly Trůberin xx guld., gyt xv ß
Jtem Hensly von Esch iiij^{c} guld.
Jtem Hans Schultheis[a] von Badachtäl xxiiij g., gyt xx pla.
Jtem sin můtter xv guld.
Jtem Clewy Schultheis[a] von Badachtal xxij g., gyt j lib.
Jtem und Schultheis[a] Růdy, sin brůder, xxv g., gyt j lib.
Jtem Greth Häß x guld.
Jtem Klein Hensly von Badachtäl c und x guld.
Jtem Heintz von Badachtäl v^{c} guldin
[S. 109v:]
Jtem Schmidin von Zell xxj guldin
Jtem Jǒrg Franken můtter l guld.
Jtem Wernas von Weggrigen swiger xiiij guld.
Jtem Heintz Korman und sin jungkfröw c und xxx g.

Jtem Ůly Steiniman, der scherrer, c und v guld.
Jtem Hensly Nůtzly von Altbůrren lij guldin
Jtem Ůly Schůrch von Altbůrren ij^{c} x guldin
Jtem Růdy Zůrcher c und xxx guld.
Jtem Petter Nůtzly von Altbůren c und xl guld.
Jtem Cůny Bömer von Geltbach lx guld.
Jtem Jǒrg Frank iij^{c} und xx guld.
Jtem Gery Buwil xxviij guld.
Jtem Anna Webers xiiij guldin
Jtem Ůly Gerwer viiij^{c} und lx guld., und als sin volk
Jtem und sin vogt kind von Ebertingen iij½^{c} guld.
Jtem Obertorff und sin vatter m^{o} und xx guld.
Jtem Hensly Switzer und sin vetter v^{c} guld.
Jtem und sin swiger l guld.
Jtem Růdy an der Strass lxxiiij guld.
Jtem Burckhart Willisegger c und xx g.
Jtem die Můllerin von Tůttwil iij^{c} und xv g.
Jtem Ůly Meyer von Vischbach vj^{c} und xx guld.
Jtem Elle von Ebertingen, Henslis von Rentzlingen hußfröw, lx guldin
[S. 110r:]

Luttren und Uffhusen:

Jtem Hensly ze Flůlen iiij^{c} und x g.
Jtem Oswald vij^{c} guld.
Jtem der jung Kurtzhans von Uffhusen iiij^{c} g.
Jtem sin vatter c und x g. und Heintz, sin sůn[f]
Jtem Heintzman ze Hůswil m^{o} guldin
Jtem sin vatter iiij^{c} g.
Jtem Hans zem Wyger iiij½^{c} und x g.
Jtem Berchten kind ze Zell lxxx guld.
Jtem die alt Zeissingerin zů Tůttwil x g.
Jtem Peter ze Engelbrechtingen und sin vatter v^{c} g.
Jtem Hensly, sin sůn, xxj guld.
Jtem Vogel und sin sůn vij½^{c} guld.
Jtem Clewy Meyer ze Uffhusen xxviij guld., gyt ein lib.
Jtem Růdy Hoffacher xx guld.
Jtem Ůly Ruch lxiiij guld., gyt j guld.
Jtem Hans Kůng, des Wirtz knecht von Hůswil, xlviij guld., gyt j guld.
Jtem Peter von Reifferswil ij^{c} guld., sin sůn xxx g., gyt xx pla.
Jtem Cůntz Wetterwald iiij^{c} guld.
Jtem Hans Steinbach xlvj g., gyt j guld.
Jtem Hug Wechssler c und lx guld.
Jtem Ůly Scheidegger xxxij guld.
Jtem Hensly Stebler lxxxx g.
Jtem Cůny Zender viij^{c} und xx g.

[S. 110v:]
Jtem Graber ze Hůßwil c und lxx guld.
Jtem Studer an der Hoffstatt m^{o} guldin
Jtem Geisbůlin x guldin
Jtem die alt am Wissenbůl c und xx guld.
Jtem Hanns Wechsler iiij^{c} lxxx guld.
Jtem die Sagerin jm Grund lxxij guld.
Jtem Clewy Sibentaler xl guld., gyt xx pla.
Jtem Hanns Fiechter xxvij g.
Jtem Jenny Leman und sine kind ij^{c} und viij g.
Jtem Ůly Haß xl guldin
Jtem Hensly am Wissenbůl und sin brůder lxxxx g.
Jtem Ůly am Genhart ij^{c} und xxx guld.
Jtem Cůny Wechler[h] ij^{c} und xxx guld.
Jtem Jost Swertswendy iij^{c} guld., dat v^{c} guld.
Jtem Ůly Flůler iij^{c} guld.
Jtem Peter Haß xl guld.
Jtem Jǒrg Kůffer xx guld.
Jtem Hensli zum Wiger xl guld.
Jtem Peter jm Ölbach c lxxxv g.

Jtem Gasser, der wirt von Lutren, iij^{c} g.
Jtem Ůly Graber lxxij g.
Jtem Hensly ze Ober Ebnatt ij^{c} und xxx g.

Jtem Hirsenegger und sin volk viij^{c} guldin
Jtem Ůlis am Genhartz jungkfr$\ddot{\text{o}}$w x guldin
Jtem der Meyer am Hennenbůl ij^{c} und xl g.

$^{i-}$Summa Willisow

an die Wolhuser lxxxxj^{m} viij^{c} lxxxiij guld.
Jtem von eim hundert i$\frac{1}{2}$ gld. ze stůr bringt von der vorgenanten summ xiij^{c} lxxviij guld.

Jtem von knechten und jungfr$\ddot{\text{o}}$w und denen, so wenig geschetzt hand, an einer summ lxxvij guld.$^{-i}$

Verzeichnis *im Steuerbuch der Stadt Luzern 1389–1489: StALU, COD 5115, 101r–110v. Vgl. Bemerkungen 3–6.*

7.2 [1453]. Liste der im Amt Willisau wohnenden, aber in die Steuer des Amtes Ruswil gehörenden Personen, unter Angabe des steuerbaren Vermögens, das sie deklariert, beziehungsweise des Steuerbetrages, den sie zu entrichten haben.

Willis$\ddot{\text{o}}$w Wolhuser:

[S. 111r:]
Jtem Ůly Grůny i$\frac{1}{2}$^{c} und vj g.
Jtem Peter Yberg xij^{c} guldin
Jtem Peter Murers seligen kind ij^{c} und xxx guld.
Jtem Růdy jm Hoff xiiij guldin
Jtem Hensly Scherrer xl guldin
Jtem Ůly an Kurtzenbůl iij^{c} und x guld. und sin vatter iiij^{c} guldin
Jtem Peter Grůny ii$\frac{1}{2}$^{c} guldin
Jtem Pentely Meyer c und x guld.
Jtem Schůffily iiij^{c} guldin, sin swester ij^{c} guld.
Jtem Ůly ze Wigern v^{c} guld.
Jtem Ůly Kurman l guld.
Jtem Růtschman Meyer iij^{c} guld.
Jtem Hensly Ritzz i$\frac{1}{2}$^{c} guld.
Jtem Heinj Kristan xl guld.
Jtem Heiny Kurman ii$\frac{1}{2}$^{c} guldin
Jtem die Deckin liiij guld.
Jtem Anne Rotters lxxx guld.
Jtem Heintz an Rotten Eglen xl guld., gyt xx pla.
Jtem Peter Frisch xxx guld., gyt j lib.
Jtem Ůly ze Lellent$\ddot{\text{a}}$l ii$\frac{1}{2}$^{c} guld.
Jtem Hanns Kristan liiij guld.
Jtem Thůnia an der Matten und sine geswistergit vj^{c} g.
Jtem Peter von Waltsperg an Underkapss^{h} viiij^{c} g.
Jtem Hanns an Hogestres ij^{c} und lxx g.
Jtem Jenny von Esch ii$\frac{1}{2}$^{c} g. und Kůntz von Esch, sins brůder kind, xl g.
Jtem Hans am Bůl c und xxx g.
Jtem Kůbler ij^{c} guldin
Jtem Klein Holtz kind l guld.
Jtem Hensly Peter iij^{c} guldin und sins brůder kind v^{c} guldin
Jtem Cůny Peter lx guld.

[S. 111v:]
Jtem Hensli Sunhalder von Vischbach ij^{c} xl guld.
Jtem Heiny Rorbach c vj guld.
Jtem Peter Frienberg c und xx guld.
Jtem Růdy Entlibůcher lxxx guldin
Jtem Heiny am Berlisperg ij^{c} guld.
Jtem Peter Mishůler^{h} iij^{c} guld.
Jtem Karrenbergs kind c und x guld.
Jtem Heintz Bůler xl guldin
Jtem Dietschi Marpach viiij$\frac{1}{2}$^{c} guldin
Jtem Kestenholtz iij^{c} guldin
Jtem Heiny Sager c und xx guldin
Jtem Heintz Bůler iii$\frac{1}{2}$^{c} guldin und sins brůder tochter l guldin
Jtem Werna von Sewangen v^{c} guld.
Jtem Hůgly von Lellental ij^{c} und xx g.
Jtem Erni Meder lxxxv guld.
Jtem Heiny Hedel von Tagmersellen c und ii$\frac{1}{2}$ g.
Jtem Ůly Mer m guld., sin můtter iiij$\frac{1}{2}$^{c} und xv g.
Jtem Bircher v^{c} guldin $^{i-}$und vj gl.$^{-i}$
Jtem Heintz Meyer von Bottwil^{k} vj^{c} guldin
Jtem Hensli Atzli xxx guld., gyt xvj ß
Jtem Hans Meyer c und lxx g.
Jtem Hensli Entlibůcher c guld.
Jtem Růdy Steger c und lxx guldin
Jtem Pentely Hetschler c und xl guldin
Jtem Ůly Stapffer c und xx g.
Jtem Heiny von Ziswil und sin brůder lxxx g.
Jtem Hensli jm Hoff ij^{c} und lxxx g.
sin můtter c und lx g.
Jtem Heiny am Bůl iij^{c} und xxx g.
Jtem Ůly Kristan lvj g.
Jtem Hensli Zarnach lxxiiij g.
Jtem Heintz ze Tenwil c guldin

[S. 112r:]
Jtem Hans von Esch und sin brůder von Schůtz iij^{c} g.

Jtem Welty am Bůl ij^{c} und xlv g.
sins brůder kind xxiiij g.
und sin swester xxvij guld.
Jtem Heintzman Hůfle und sin vatter c und xxx g.
Jtem Els jn Eichen v guld.
Jtem Růtschman Haurisberg viij guld., gyt x ß
Jtem Ůly Můller von Schǒtz xxv g. und c g.
Jtem Peter Gasser ij^{c} und xxx guld.
Jtem Peter Entlibůch xx guld.
Jtem Heiny Wirtz xx guld., und stät sins wibs gůtt an, gehǒrt dem von Luternǒw zů; er gyt xv ß
Jtem Hensly Weibel xv guld.; ist ein weg gelůffen
Jtem Ůly jn der Flů lxx guld.
sin brůder Hensly lxx guld.
Jtem Ůly ze Waltperg vj^{c} guld.
Jtem Heiny Zeissinger c und xxx guld.
Jtem Peter von Wil iij^{c} guldin
Jtem Hensly Acherman xxx guld., gyt j lib.
Jtem und Jenny Achermans brůder kind lx guld.
Jtem Heintz an Nůwenneg v^{c} guld.
Jtem Cůny Gůtten wib xj guld., jr sůn xxxvj g.
Jtem Hans Stumpffer xij^{c} und xl guld.
Jtem Hans Schůrpff ij^{c} guld.
Jtem Hensly Kurman xl guld.
Jtem Peter Hertzog l guld.
Jtem Peter Schupffer ij^{c} guld.
Jtem Hensly an Schullen xxviij g.
Jtem Hensli Fǒgili c und xxxv g.
Jtem Růdy Meyer vj^{c} guld.
Jtem Ůly Keisser v^{c} guldin
Jtem Ůly Hunkler c und xx guldin
[S. 112v:]
Jtem Ůly Schultheis[a] von Weggrigen c guldin
sin vatter l guldin
sin sůn Hensli xxx guld.
Jtem Heiny Cůnis lxx guld.
Jtem Hans Wallenberg lxxxx guld.
Jtem Werna an Schůllen c und xxx g.
sin sůn c guldin
Jtem Ůly an Egerden iij^{c} guldin
Jtem Greth Miesbůlin iiij^{c} guld.
Jtem Hensly von Tennwil c guld.
Jtem Hans Valk und sin swester c und xx g.
Jtem Claus Cristan iiij^{c} und v g.
Jtem Heintz Můller von Geppnǒw und sine geswistergit iij^{c} guldin
Jtem Růdy ze Hurtgraber c und lx guldin und sins brůder sůn lxxx guld.
Jtem Peter Tůrler xviij guld., gyt xv ß
Jtem Hensli Cristans kind von Hoffstetten ij^{c} und xij g.
Jtem Hans Frienberg lx guld.
Jtem Růdy Zeissinger c und lxxx guldin
Jtem Grossa Růdy iij^{c} und xxx guld.
sin sůn xxxiiij g., gyt j lib.
Jtem Ůly Tanbach, der weibel ze Wolhusen, vij^{c} gl.
Jtem Hans Tanbach c und xxx g.
Jtem Heintzman Jostz kind lxx guld.
Jtem Welty Schůpffer ij^{c} guld.
Jtem Hensli Swander c und xx guld.
Jtem Hensly Hammer von Zell c guld.
Jtem Ůly Acherman von Zell l guld.
Jtem Růdy am Landisperg c und xl g.
Jtem Hensly von Lůrken c und lxxx g.
Jtem Ůly von Scheniken viiij^{c} guld.
[S. 113r:]
Jtem Hans Brunner und sin můtter xij^{c} guld.
Jtem Peter Brunner c und xx guld.
Jtem Hensly von Eich viiij^{c} und xj guld.
Jtem die alt an der Matt und jr brůder vj^{c} guld.
Jtem Hanns Kastler lx guld.
Jtem Hensly Bannwartz sůn xl guld.
Jtem Ůly Scherrer lxxx guldin
Jtem Willenbergin vj^{c} guld.
Jtem Greth Kestenholtzin xj guldin
Jtem Cůntz von Luternǒw lxxxv guld.
Jtem Ǒttly Wirtz von Bůchs l guldin
Jtem Hensli Zeissinger von Tůttwil xxviij guld., gyt j lib.
Jtem Růsseggers sůn von Ettiswil c und x guld.

Verzeichnis *im Steuerbuch der Stadt Luzern 1389–1489: StALU, COD 5115, 111r–113r. Vgl. Bemerkungen 3–6.*

7.3 [1453]. Liste der im Amt Willisau wohnenden, aber in die Steuer des Michelsamtes gehörenden Personen, unter Angabe des steuerbaren Vermögens, das sie deklariert haben.

Langnǒw:

[S. 134v:]
Jtem Heintzman Wandeller vj^{c} und sin vogt kind c guld.
Jtem Hensli Goldach iiij^{c} und xx guld.
Jtem Werni Kěß c lib. hlr.
Jtem Hensli Schuli cc guldin
Jtem Heinrich von Hůben lxij guld.
Jtem Hensli Můller ij^{c} und xx guld.
Jtem Hensli Růtscheller lxxxx guldin
Jtem Hensli Hug iiij^{c} guld.

Jtem Hemman von Holdren c und ij guld.
Jtem Jo̊rg Hofer c guldin
Jtem Peter Cristan lxxxx guldin
Jtem Els Helliker lxviij guldin
Jtem Greth Kurtz x guldin
Jtem Anni Kistler xij guld.
Jtem Bu̍rgi von Rentzlingen vj^{c} guldin
Jtem Heintzman von Hoffen viiij^{c} guld.
Jtem Ůly Enderli lx guldin
Jtem Heintz ze Obrist iij^{c} guldin
[S. 135r:]
Jtem Hans von Rentzlingen c guldin
Jtem Hans Frank l guldin
Jtem Heiny Frank xiiij guldin
Jtem Hans Kalt lxxv guldin
Jtem Hensli Huffly xxvij guldin
Jtem Hensli Hoffen l guldin
Jtem Hensli Kamler ij^{c} guldin
Jtem Hans Sidler xxvj guldin
Jtem Hensli ze Obrist lxv guldin
Jtem Peter Zobrist iij^{c} und xxxiij guldin
Jtem Hans zer Mu̍ly c und xx guld.
Jtem Ůly zer Mu̍ly c guldin
Jtem Peter von Hůben ij^{c} guldin, fu̍r sin brůder c g.
Jtem Heintz von Hůben c und lx guld.
Jtem Ůly Nu̍wkom c guldin
Jtem Hans von Hůben vij guld.
Jtem Hans Go̊ltzy xl guldin
Jtem Růdy Hofer c lxxxvj guldin
Jtem Ůly Hellikon c und xx guld.
Jtem Heiny Berchtman iij½^{c} guld.
Jtem Werna Bretman ij½^{c} guldin
Jtem Hensli Linegg ij^{c} xxv guldin
Jtem C̊lewy Brettman ij^{c} guld.
Jtem Ůly Brucker ij^{c} und xx guld.
Jtem Hensli von Reiden iij^{c} v guldin, sin jungkfro̍w xxviij lib. haller
Jtem Heiny Sidler xxviij guldin
Jtem Fridlin Franken xxxiij guld.
Jtem Hensli Mu̍ller ze Underwasser ij½^{c} guld.
Jtem Hensli Vogt c und x guld.
Jtem Hensli Lo̊piß x guld.
Jtem Nesy Kilchmeyer l guldin
Jtem Ůly zer Můly fu̍r sine vogtkind lxx guld.
Jtem Heiny Brugger ij^{c} und x guld.
Jtem Greth Scherrer xxx guldin
Jtem Bely von Bu̍rkere xij guldin
Jtem Růdy Mer ij^{c} und siner kinden gůtt ij½^{c} guldin
[S. 135v:]
Jtem Peter von Schenikon viiij^{c} guldin
Jtem Heiny von Reiden vij^{c} guldin
Jtem Hensli Seld ij^{c} guld.
Jtem Ůly zer Mu̍ly vj^{c} und x guldin
Jtem Heiny Lener lxx guldin
Jtem Adam Spilhoffer lxxxxiiij guldin
Jtem Růdy Valab ij½^{c} guldin
Jtem Hensli Waly c guldin
Jtem Hensli Kalcher c und v guldin
Jtem Peter Mu̍ller von Tengmerschen iiij½^{c} guld.
Jtem Heintz Wandeller iiij guld., sin brůder iiij g.
Jtem Heiny Wuffli iiij guld.
Jtem Hans Rechenmacher v guld.
Jtem Jenny zer Mu̍ly vij½^{c} guld.
Jtem Werna Rentzlinger viij½^{c} guld.
Jtem Hensli Vischer[f]
Jtem Werni Zinůerly[l]
Jtem Hans Keisser ij½^{c} guld.
Jtem Hans von Rott iij½^{c} guld.
Jtem Heiny Summer c guld.
Jtem Greth Kilchmeyerin xxx guld.
Jtem Hensli Sal̊t iij½^{c} guldin

Verzeichnis *im Steuerbuch der Stadt Luzern 1389–1489: StALU, COD 5115, 134v–135v. Vgl. Bemerkungen 3–6.*

[a] *In der Vorlage nur abgekürzt:* schulths. *bzw.* Schulths.
[b, b–b] *Es handelt sich kaum um einen Namen.*
[c] *In der Vorlage nur abgekürzt:* Schulthn.
[d] *Andere Lesungsmöglichkeit:* Mu̍r.
[e] *Ergänzung durch den Bearbeiter.*
[f] *Ohne Angabe eines Betrages.*
[g] *Dieser Abschnitt enthält trotz anderslautender Überschrift nur die Steuerpflichtigen der Pfarrei Pfaffnau, Dietwil (Grossdietwil) folgt erst im nächsten.*
[h] *So in der Vorlage.*
[i–i] *Von anderer Hand.*
[k] *Es sollte wohl heissen* Kottwil.
[l] *Oder* Zinůnly *(der Name ist möglicherweise verballhornt oder verschrieben). – Ohne Angabe eines Betrages.*

[1] *StALU, COD 5115.*
[2] *A. Bickel, Willisau, S. 398f. mit Anm. 9. Vgl. dazu auch M. Körner, Luzerner Staatsfinanzen, S. 171, Anm. 183.*

[3] *Zum Luzerner Steuerwesen des Ancien régime vgl. M. Körner, Luzerner Staatsfinanzen, S. 170–175.*
[4] *Vgl. z. B. W. Schnyder, Reich und Arm, S. 82–86.; M. Körner, Luzerner Staatsfinanzen, S. 408f., Tab. 75; A. Bickel, Willisau, S. 357ff. u. 398–402.*
[5] *M. Körner, Luzerner Staatsfinanzen, S. 173, Anm. 197.*
[6] *Vgl. Nr. 38.*
[7] *Vgl. Vorbemerkungen 1.*
[8] *Vgl. Vorbemerkungen 2.*
[9] *Vgl. mit den Geschlechtsnamen der Leute des Deutschordens in Nr. 43.*

48. Eidgenössischer Schiedsspruch im Streit um den Grenzverlauf zwischen dem Hochgericht der Stadt Zofingen und jenem der Grafschaft Willisau

1456 November 6.

VORBEMERKUNGEN

1. 1450 Juni 10. (mittwochen nechst vor sant Vitus und Modestus tag). *An diesem Tag sind die Herren von Luzern und Willisau und die Stadt Zofingen uneins gewesen* als von des galggen Zovingen wegen; meintent die von Lucern, der galgg von Zovingen stůnde uff und jn jrm gebiette und gerichten, dawider wir antwurtent und dz aber nit meintent, dz der galgg jn jrn gerichten, denn uff dem unsern und jn unsern gerichten stůnde. *Nach vielerlei Reden berufen sich die von Zofingen schliesslich auf Uli Pfister von Oftringen, der in Gegenwart der von Aarau, Brugg und Lenzburg Ratsboten und auf Geheiss des Vogtes von Lenzburg aussagt,* daz vorziten ein knecht Zovingen einen frevel begangen und uss der stattZovingen floch, je dz jm die von Zovingen nach hangten und jnn ergriffent, jn jr stattZovingen fůrtent; macht sich uff die selben zit, dz ein herr von Vallentins, der do zemal die herschafft Willisow jnnhat und meint, dz die von Zovingen den knecht jn sim gebiett gefangen hettent, und dz da zwůtschent ettwz ungunst ufferstůnd, je dz ein lantvogt von Baden, [a]–der dozamål an unser gnedigen herrschafft von Österrich lantvogt wz–[a], und ander herschaffften – meint er wol, dz uff vierhundert pferit by Zovingen zůsament koment –, und ward da von den herrn und ander erber lůten, die denn da zegegne warent, so vil darzů und darjn gerett, dz da zwůtschent der gråffschafft [b] von Willisow und denen von Zovingen die gericht usgangen und under marcket wart, und wart under dem galggen harab jn einem acher ein marchstein gesetzt, der noch hůttby tag da stůnde,[c] der nu also versuncken und verwachsen were, und des hinůber in den sarbům, der uff der Altach ståt.

Jtem hat er ouch fůror gerett, dz er daby und mit gesin were und selber gesechen hette die marchen setzen und die gricht bezeichnet und ussgangen wurdent jn sólicher meynung, als vor ståt, und rett dz by sinem eyde, so er sinen herrn von Bern getån und gesworn hette, und wólte ouch fůror darumb tůn, wz recht were.

***Protokoll** oder **Aufzeichnung** (danach der Teildruck): Stadtarchiv Zofingen, Urk. 271. Pap. 29,5/29 x 22,5/22 cm. Auf der Rückseite von gleicher Hand:* Kuntschafft vom Galggenberg. ***Druck:** RQAG I/5 (bearb. v. Walther Merz), S. 134f., Nr. 89a.*

W. Merz bezeichnet dieses Stück, das mehrere Streichungen beziehungsweise Korrekturen aufweist, als Konzept. Es erinnert formal jedoch an ein Protokoll, und nicht an einen Urkundenentwurf. Uli Pfisters Aussagen sollten wohl in Hinsicht auf eine allfällige spätere Verwendung aktenkundig gemacht werden. Tatsächlich liess Zofingen 1456 Pfister neuerdings einvernehmen und erst jetzt sein und seines Sohnes Zeugnis rechtsverbindlich feststellen und verurkunden:

2. 1456 April 27. (zinßtags nach sant Marcus, des ewangelisten tag). Cůntzman Wirtz, undervogt zů Arburg, Růtschman Schål und Růtschman Gadlinger von Offtringen, des râtes und geschwornen gerichtes des amptes zů Arburg, *nehmen auf Ansuchen von Schultheiss und Rat der Stadt Zofingen Kundschaft auf* als von derselben ůnser frůnden von Zofingen hochengerichten wegen, *und zwar von Uli Pfister und seinem Sohn Jenni, beide von Oftringen, die bei ihrem Eid zeugen, den sie Bern geschworen haben. Uli Pfister sagt aus,* das er wol wisse, das der von Zoffingen galg uff niemant denn jn jren gerichten stande, und sige des noch wol jngedenck, das by den zitten, als das Ergőw noch in der herrschafft von Österrich gewaltsami wåre, das do zemâl von der von Zoffingen gerichten und galgen wegen von dem grauffen von Vallesiß[1] und einem landtvogt, hiesse der Wåchinger[2], mit den von Grůnenberg, Hallwile und andern herren, so in dem Ergőw sâssent, mit bywesen der von Willisow und von Zoffingen burger ein undergang beschåhe, da by und mit er ouch mit andern erbern lůten, dero ob vier hundert dozemal, jung und alt, ouch by dem undergang gewesen wæren, und das ouch an demselben tag von denen, so den undergang tattent, der von Zoffingen galg an die statt, da er yetz stât, verzeichnet, dahin zesetzent, und ouch ein marstein zů underscheid der gerichten gesetzet wurde und das er ouch denselben marchstein sider dem zit dahâr offt und dick gesehen und nebent dar by uff und nider gefaren sig; und – zů warzeichen – so fůre einer vor jm und fůre er jm nach, und als der marchstein uff ein siten gesuncken was, do warff der, so vor jm hin fůre, an denselben stein umb, und hůlffe er jm wider uff und språche zů demselben, der umb geworffen hatt: „Du bist da an der von Zoffingen marchstein gefaren, damit jre gerichte underscheiden sind." *Auf eine entsprechende Frage antwortet er sodann,* das der vorgemelte undergang als by siben jaren vor dem stritt zů Sempach beschehen sige und das ouch in demselben zit der von Zoffingen galge an die ende, da er hůtt by tag stât, gesetzt wurde und sige sider hâr in einer kůrtzi vor dat diß briefs in den nęchst vergangen fünff jâren von desselben gerichts und des galgen wegen ein undergang von ůnsern herren von Bêrn mit bywesen Hannsen Frâncklins, do zemal obervogtes der grauffschafft Lentzburg, ůnsern herren von Lutzern, och von unsern frůnden von Willissow und von Zoffingen mit bywesen ander erberer lůten beschęhen und sige er ouch dozemâl, was jm hierumb zů wissen wåre, gefraget worden und habe jnen ouch dozemâl zůglicher wise und mâß, als er vor geredt hât und verschriben stât, die kuntschafft von der von Zoffingen gerichten und galgen wegen gegeben und den underscheid gesagt, wolte ouch do zemâl, das sin kuntschafft war sige, sin recht getân und geschworn hân, denn das si den eide nit von jm nemen wőlten. *Sein Sohn Jenni Pfister sagt aus,* das er an demselben tag by sinem vatter by dem umbwerffen und uffhelffen gewesen sig und das er ouch den marstein do und sidmals gesehen und ouch sőliche vorgemelte wort von sinem vatter gehőrt hab; sust wisse er nit me von disen dingen zesagen, *ausser dass er auf eine entsprechende Frage antwortet,* das es by drissig jaren sige, das sőlich vorgemelt umbwerffen beschach und das er die wort, als vorstân, von sinem vatter gehőrt hab. *Es siegelt Junker Hansheinrich von Balmoos* (Bannmoß), *Obervogt der Grafschaft Lenzburg und der Herrschaft Aarburg.* ***Original*** *(danach der gegenwärtige Teildruck): Stadtarchiv Zofingen, Urk. 296. Perg. 36/36,5 x 20 cm. S. angh. (leicht besch.) Handschrift des Zofinger Stadtschreibers Johann Hentzler. Ebenfalls von ihm auf der Rückseite:* Kuntschafft von der hochengêrichten und galgen wegen. ***Abschriften:*** *(1)–(3) Ebenda, Nr. 1098–1100 (= Lucern-Bücher I–III; spätes 17. bis frühes 19. Jh.) Früherer* ***Teildruck:*** *RQAG I/5, S. 135f., Nr. 89b.*

1456 November 6. Zofingen

Wjr, dis nachbenempten der Eidgnossen botten, Růdolff von Chăm, burgermeister Zůrich, Walther jm Oberdorff, alt amman zů Ure, Jttel Reding, amman zů Switz, Heinrich zů Nidrist, alt aman zů Underwalden nid dem Wald, und Jost Jőrg, des răẗz zů Zug, tůnd kund allen denen, so disen brieff sechent oder hőrent lesen: Als sich stőss und spenn zwůschent den fromen, wisen, dem schulthessen, răẗt und den burgern gemeinlich zů Lutzern, ůnsern sundern gůten frůnden und

getrúwen, lieben Eidgnossen, an einem und den erbern, wisen, úns ern gůtten frúnden, dem schulthessen und rätt zů Zoffingen, an dem andern teile erhept und ufferstanden warent als von der marchen wegen, so da sin soltent zwúschent der gräffschafft Willisow und der statt zů Zoffingen von der jetzgenanten gräffschafft Willisow hochen gerichten wegen, da jetwedrer teil meint, das die marchen der selben hochen gerichten an dem end und stetten, als sy úns die uff dis zitt zögtent, stän und sin soltent, zů sölichen stössen und spennen wir obgenanten botten von únsern herren und obern gesant sind und von jnen jn ernstlicher bevelchnisse gehept, únsern fliß und ernst jn den dingen zů bruchende, ob wir die obgenanten partyen umb jr stöß und spenn miteinandern gerichten möchten, also syent wir zů den sachen komen und uff die stöß, da jetwedrer teil meint, da die marchen stündent und sin söltent, gekert, die besechen und beidteil gegen einandern gnůgsamklich gehört und daruff únsern fliß und ernst jn der sach gebrucht und die obgenanten únser lieben Eidgnossen von Lutzern und únser gůtten frúnd von Zoffingen umb jr stöß und spenn miteinandern mit jrem wissen und willen in by wesen und gegenwúrtikeit der fromen, wisen Hannsen Frenklis, des rätz zů Bern, und Jmer Gräffhannsen, großweibels daselbs, únser lieben Eidgnossen von Bern machtbotten, gericht und geschlicht hand, als hie nach geschriben stät. Dem ist also:

[1.] das die hochen gericht der grafschafft Willisow her ab gen der statt Zoffingen untz an die marchstein, so wir jetz an dis nachbenempten end und stett gestelt und gesetzt hand, gän söllent, jtem das ist untz an den marchstein, den wir gestelt und gesetzt hand jn Hannsen Cůnen von Zoffingen aker by dem bach, den man nempt die Altach, jtem von dem selben marchstein die richty hin uff untz an den marchstein, den wir gesetzt hand oberthalb jn die landtsträß zů dem zun des Sigristen, des wirtz zů Zoffingen, byfang, jtem von dem selben marchstein die richty hin uff nebent der von Zoffingen galgen, der da stät an dem Galgenberg, an den marchstein, den wir daselbs oberthalb dem obgenanten galgen gesetzt hand, jtem von dem jetzgenanten marchstein die richty hin untz an den marchstein, den wir jn dem holtz, das man nempt den Galgenberg, gestelt und gesetzt hand, jtem von dem selben marchstein hin untz an den marchstein, so wir uff die höchi by dem anffang des holen, krumen wegs gesetzt hand, jtem von da dannen untz an den marchstein, den wir zů dem Riettelbach gesetzt hand, und von da dannen den selben Riettelbach uff untz gen Bottenstein an den turn.[3]

[2.] Und als das holtz, so jn dem obgenanten Galgenberg stät, der von Zoffingen und jr gemeinen statt je welten eigenlich gůtt gewesen und noch ist und sy das gebannet und, wer jren ban nit gehalten, den gesträfft und die bůssen genomen hand, da sùllent die selben von Zoffingen und alle jr nachkomen by der selben jr eigenschafft und jrem holtz des obgenanten Galgenbergs und jrem bann beliben, das nutzen und niessen als jr eigenlich gůtt, wie jnen das eben ist, und wer jren ban brichet, den darumb bůssen und die bůssen zů jr gemeinen statt handen jn zúchen, wie sy sölichs bishar getän habent, von únsern Eidgnossen von Lutzern, den jren und jren nachkomen unbekúmbert.

[3.] Were aber, das sich dehein sach jn dem vorgenanten Galgen Holtz jn der obgenanten grȧfschafft Willisow machote, die den hochen gerichten zů gehortent[d], das mugent die vorgenanten ůnser Eidgnossen von Lutzern recht vertigen und strȧffen, von denen von Zoffingen und jren nachkomen ungesumpt.

[4.] Die egenanten von Zoffingen und jr nachkomen mugent ouch den Rietelbach hin uff untz an den Bottenstein vischen, als sy den bishar gevischet, und den zů jren gůttern nutzen und bruchen, als sy ouch da her getȧn hand.

[5.] Es sol ouch dise richtung dem spruch, so ůnser vordern, der Eidgnossen botten, zwůschent ůnsern Eidgnossen von Bern und von Lutzern der grȧfschafften und herschafften Lentzburg, Willisow, Arburg und Wangen[e] getȧn hand, jn alle wege unvergriffenlich und unschedlich sin.

[6.] Und hiemit so sůllent die obgenanten ůnser lieben Eidgnossen von Lutzern und ůnser gůtten frůnd von Zoffingen umb jr egenanten stőß und spenn gůtlich und frůntlich gericht und geschlicht sin, dise ůnsre richtung nun und hie nach wȧr und stȧt halten und daby ȧn jntrȧg und widerrede beliben, als ůns das die fromen, wisen Anthony Ruß, schulthess zů Lutzern, Heinrich von Hunwil, alt schulthess, Hans Ritzy, jetz vogt zů Willisow, und Hans von Merȧn, jetz vogt zů Entlibůch, des rȧtz daselbs, der[f] egenanten ůnser Eidgnossen von Lutzern als jr volmechtigen rȧtzbotten und Claus Beck, schultheß, und der rȧtt zů Zoffingen von jr gemeinen statt wegen zů tůnde gerett und versprochen hand.

Und des alles zů warem, vestem urkůnd so habent wir, die obgenanten der Eidgnossen rȧtzbotten, ůnsre jnsigel und besunder jch, Jttel Reding, min jnsigel fůr mich selbs und den obgenanten Jost Jőrgen, ůnsern mittgesellen, als von siner bett wegen, denn er eigens jnsigels nit hȧtt, offenlich gehenkt an disen brieff, zwen gelich und jetwederm teil einen geben, die geben sint zů Zoffingen uff samstag vor sant Martis tag, des heiligen bischofs, do man zalt von der gebůrt Cristy viertzechenhundert fůnfftzig und sechs jare.

Druck nach Original 1. – Beide ***Originale*** *von gleicher Hand: (1) StALU, URK 216/3077. Perg. 70 x 39 (Falz 12) cm. S. in Wachsschalen angh. u. alle mehr oder weniger gut erh.: 1. Rudolf von Cham, 2. Walter im Oberdorf, 3. Ital Reding, 4. Heinrich Zenidrist. (2) Stadtarchiv Zofingen, Urk. 298. Perg. 22 x 38/37 (Falz 12) cm. S. angh.: 1., 2. u. 4. wie bei Original 1, ebenfalls in Wachsschalen, aber mehr oder weniger stark besch. An 3. Stelle hat nicht Ital Reding, sondern ein Mitglied der Zürcher Familie Röist*[4] *gesiegelt. Dieses S. weist als einziges keine Wachsschale auf und dürfte nach Ausweis seines Wappenschildes*[5] *erst nach 1471 an die Urkunde gekommen sein.* ***Abschriften:*** *(1)–(2) StALU, AKT 12/20 (16. Jh., 2 Stücke, der Text des einen unvollständig). (3) Stadtarchiv Zofingen, Nr. 58 (= Freyheiten-Buch I), 39r–41r. (1603; nach Original 2). (4) StALU, COD 1650/1, 199–204 (1686). (5)–(7) Stadtarchiv Zofingen, Nr. 1098–1100 (= Lucern-Bücher I–III; spätes 17. bis frühes 19. Jh.; nach Original 2) (8) StALU, AKT 11V/31 (17. Jh.) (9) StALU, COD 1670, 247–254 (18. Jh.)* ***Auszug:*** *StALU, AKT 12/20 (18. Jh.; mit Randbemerkungen über vorhandene Grenzsteine).* ***Druck*** *nach Original 2: RQAG I/5, S. 137–140, Nr. 89c.* ***Teildruck*** *nach Original 2: RQAG II/1, S. 21f., Nr. 8.*

[a–a] *Einschub vom Rand. Es fehlt nach* Őster- rich *ein folgendes* statt.

[b] *Das Wort beginnt mit einer Streichung:* <herr>grȧffschafft.

[c] *Es folgt gestrichen:* <und gieng hinůber zem sarbőm, der uff der Altach stȧt>.

[d] *Original 2:* gehorte.

e *Es fehlt in beiden Originalen ein folgendes* wegen.
f *Original 2:* von der.

1 *Wohl Graf Johans von Aarberg-Valangin, der 1382 oder spätestens Anfang 1383 gestorben ist.*
2 *Reinhard von Wehingen war österreichischer Rat und schliesslich 1389 bis 1393 Landvogt.*
3 *Dieser Grenzverlauf von der Altachen bis zum Turm von Bottenstein wird im Vertrag von 1470 (vgl. Nr. 57) abermals festgehalten. Die Beschreibung der alten, 1976/77 noch vorhandenen Grenzsteine bei E. Durnwalder, Die Zofinger Grenze und ihre Marchsteine, Teil I u. II.*
4 *Nach Ansicht von W. Merz Heinrich Röist (RQAG I/5, S. 140, Z. 5).*
5 *Neues Wappen (fünfblättrige Blüte mit Butzen) gemäss kaiserlichem Wappenbrief, den Heinrich Röist 1471 erhalten hat.*

49. Luzern stimmt einer vollständigen territorialen, personalen und steuerlichen Entflechtung der Ämter Willisau und Ruswil zu, lässt vorhandene Streitpunkte regeln und gestattet schliesslich denen von Willisau, die von ihnen in diesem Vertrag übernommene Steuer von 67 Pfund mit 1000 rheinischen Gulden abzukaufen.

1459 Dezember 7. – 1460 Dezember 22.

a) 1459 Dezember 7. Luzern

Wjr, der schultheis[a] und rautt der statt Lutzern, tůnd kunt und zewissen mengklichem mit disem brieff, daz fůr uns kömen sind der erbern lůtten, unser lieben, getrůwen schultheissen[b], råtten und burgern ze Willisow und der fryen lůtten der gräffschafft und des ampts Willisow an einem und dero von Wolhusen und Ruswil desselben ampts Ruswil an dem andern teilen erbre, volmechtige bottschafft, habent uns fürbracht und erzalt, nách dem und wir sy zů beiden teilen vor ettwe menigem jar jn ettlicher mässe von einandren entschydget und ettwes undermarchen zwůschend beiden emptern, der gräffschafft Willisow und Ruswiler ampt, gestimet und genempt habind, jnnhalt eins besigolten brieffs, daz wisende, aber nit so lutter und eigenlich, dann dz si darjnn ettwaz jrrung habind, ouch me zweyträcht darumb, dz ein teil lůtten jn der gräffschafft und dem fryen ampt Willisow sitzend und sind aber nit frylůtt, sunder Wolhuser, jn Ruswiler ampt gehörende und dienende mit stůren und reisen, und heist man die den drytteil jm fryen ampt, habend ouch bißhar geben ein dritteil der stůr, so die von Ruswil uns jerlich gebent und zegebent schuldig sind, deßgelichen mit reisen und reißkosten habind si allwegen den von Ruswil jn[c] dz selb ampt gedienot als ein dritteil, daz jnen aber unkömlich und nit wol gelegen sye, nách dem und die Wolhuser und fryen by und mit einandren sitzend und wönend, lieb und leid haben můssend

und sŏllend, ouch die bŭssen nůt glich, darumb und von menger hand ursach me dester minder frůntschafft und einhelkeit[d]; syen si doch zů beiden teilen die unsern und gern uns, ouch allenthalb mit stůren, reissen, diensten und allen andern sachen schuldig und verpůntlich zů dienen, einer als der ander, nächh sinem vermůgen, und battend uns haruff, daz wir nächh unser verstantnůs und beduncken mit wisheit darjn sechen und si beide empter mit allen sachen von einandren wisen und schidgen wŏlten, daz jetweders ampt wůste und wůssen mŏchte, wie ver und wo es an das ander ampt stiesse und wŏ die marchen und[e] der underscheid eigenlich und aller richtenklichost werind, ouch dz die lůt von beiden teilen, jn dewedrem ampt sy sässind, gehŏren und dienen sŏltind mit stůren, diensten, reisen und reißkosten und allen andren sachen jn daz ampt und dem ampt, darjnn si dann zů mäl gesessen werind, mit sunderheit der drytteil jn Willisower, dem fryen ampt gesessen, so man nempt Wolhuser, die bishar jn Ruswiler ampt gehŏrt und gedienot händ, dz aber die nu hinfůr jn Willisower, dz fry ampt gehŏren und dienen und als ander fryen sitzzen und sin sŏlten, dennocht jn der stůr denen von Ruswil hellffen und darjnn jren dritteil oder me geben etc.

Also nach verhŏrung jr fůrlegung und bytt, die uns zimlich und gerecht und der erberkeit wol anmŭttig sin bedunckt, darumb und allermeist durch frůntschafft, frid und me rŭwen willen beider empter habend wir unser erber, wisß, treffenlich bottschafft, nemlich Heinrichen von Hunwilr, unsern lieben schultheissen[b], Heinrichen Haßfurt, Hansen Hasen, vogte ze Willisow und ze Rusßwil, und Hannsen Veren, unser lieben rattes gesellen, zů obgenantten beiden teilen und jren gemeinden geschickt, sy darumb und waz jr[f] willens sye eigenlich und wol ze erkunnen, ouch die undermarchen zeschowen und ob sy mŏchtind obgenant beid teil umb sŏllich[g] und all ander jr stŏß zeberichten und zevereinende, daz si ouch getän habend, obgenant beid teil darumb jn der frůntlikeit und mit wůssenthaffter tåding bericht und gŭttlich jn ein bräcbt, als hienäch stät. Dem ist also:

[1.] Des ersten von der kreissen, der undermarchen und des underscheids zwůschend beyden emptren wegen, daz der sin und anfachen sol also von der Nappflů an Waldegg, dannenthin an Elsenegg, als der schne harjn schmiltzet, und da hin ab die egg nider jn die Härswertzen jn die lachen, und von der lachen jn dz Gerůn[h], und dz Gerun haruff zwůschend Rŏttelberg und der Furchen uff Goldschinen ze dem tůrli an den marchstein, da dannen zwůschent dem Bůl ze Wůschiswil und der Hirsserren jn daz bechli, daz bechli ab jn die Rott, die Rott nider jn den Marppach, den Marppach uff zwůschend beid Wellenberg an den marchstein by der eich an dem weg, und des hinůber jn den Loppach uff die egg zů der linden an den marchstein, der da stät, und deshin nider hinder Wolfferswil daz bechli ab jn den weg an den marchstein, und des hin ůber jn den Brunnwald by Lŏrlisbad an den marchstein, von dannen gen Zuswil an den wegscheid, ouch an den marchstein, und da dannen die straß hin jn gen Surse an dz steinin crůtz und cappel, da der marchstein statt[i].

[2.] Und waz jnderthalb disen vorgenantten[k] kreissen des amptz Wolhusen und Ruswil halb gelegen ist, ouch dartzů die dŏrffer und hŏff Wůschiswil, der

Hinder Wellenberg, Wolferswil, Zu̍swil und waz zů Kotwil ob der strä̈ß gelegen ist, sol alles mit lu̍tten, lib und gůtt denen von Ruswil zůgehoͤren und jn dasselb ampt mit stu̍ren, reisen, reißkosten und allen andern sachen und diensten tůn und dienen als ander, so jn dem ampt ald dorff Ruswil gesessen sind, von denen von Willisow und den fryen lu̍tten der grä̈ffschafft Willisow ungesumpt und unansprechig. Deßgelichen harwiderumb was usserthalb den vorgenantten kreissen und undermarchen der grauffschafft Willisow und des fryen amptz halb gelegen ist und waz ze Kotwil nid der obgemeldoten strä̈ß litt und gelegen ist, daz alles, lu̍t, lib und gůt, sy syen fryen, Wolhuser ald ander darkö̈men lu̍tt, soͤllend denen von Willisow, dem fryen ampt zů und jn die grä̈ffschafft Willisow gehoͤren und dienen mit stu̍ren, reisen, reiskosten, diensten und allen sachen als ander und die, so jn dem fryen ampt und der grä̈ffschafft Willisow gesessen sind, dienend und tůnd, von denen von Wolhusen und Ruswil ganz[l] unansprechig[l], ungesumpt und ungejrt.

[3.] Und als der kreiß und die obgemeldoten undermarch zeiget und gä̈t durch Kotwil die strä̈ß hin jn gen Surse an daz cru̍tz etc., ob da jn derselben strä̈ß kein unfůg ald frevel, groß oder klein, der bůß ald strä̈ffwirdig were, hinfu̍r beschech ald begangen wurd, es werind todschleg ald anders, darumb soͤllend die von Willisow, und nit die von Ruswil richten und zerichten haben, all boͤß fu̍nd, geverd und arglist harjnn gantz vermitten und hindan gesetzt.

[4.] Es ensol ouch dewedrer der vorgenantten teilen dem andren teil jn sin ampt ald grä̈ffschafft den sinen nä̈chjagen ald ansprechen, weder umb stu̍r, reisen noch reisskosten, noch von deheiner andrer sach wegen, dann als der Wolhuser ein teil jn dem fryen ampt gesessen, ein dritteil geheissen und bißhar Wolhuser genempt sind, die soͤllend aber nit me Wolhuser, sunder fry lu̍tt heissen und sin und hinfu̍r also genempt und gehaltten werden mit gerichten, emptren und allen andren sachen, wie und jn aller der mä̈ß[m] und mä̈ß, als ander fry lu̍t jn der grä̈ffschafft Willisow gehaltten und genempt werdent, also dz darjnn kein underscheid sin sol.

[5.] Dann als dieselben Wolhuser jm fryen ampt, der dritteil, jn daz ampt Ruswil an jr stu̍r, so si uns gebent, ist anderhalb hundert pfund unser werschafft, zwelff blaphart fu̍r ein pfund zerechnen, ouch jerlich ein dritteil geben haben zestu̍r, sind si ouch durch die obgenantten unser botten u̍bertragen, und hä̈nd sich ouch die jm fryen ampt der grä̈ffschafft Willisow des gern und willenclich begeben, daz si denen von Rußwil dafu̍r und an die gemeldoten jr stu̍r uns jerlich geben soͤllend und wellend sechtzig und siben pfund der genempten unser statt werschafft, derselben stu̍r und davon Jerman Seiler jerlich sibenzechen pfund der genempten werschafft gehoͤrend und werden sö̈nd, dann er die uff dem dritteil und derselben Wolhuser stu̍r, dem dritteil jm fryen ampt, hat und haben sol, und uns ald unsrem vogte die jerlich weren und geben, gantz ä̈ne unsren, och des amptes ze Rußwil kosten und schaden. Dartzů soͤllend uns aber die von Ruswil fu̍r jren teil der stu̍r jerlich und ewenclich geben und bezalen, nemlich achtzig und dru̍ pfund, ouch unser statt Lutzern werschafft, zwelff blaphart fu̍r ein pfund zerechnende.

[6.] Und dafürhin sŏllend beid obgenant teil und empter, Wolhuser und Ruswiler, Willisower fryen und Wolhuser jn dem selben fryen ampt mit einandren umb obgemeldot [e–]und all[–e] ander sachen mit und von einandren gar und gantz geschidgot, bericht und entscheiden und ein andren gůtt fründ und nachburen sin, ouch sich mit einandren gůttlich und früntlich mit gerichtinen, botten und verbotte haltten, wie und als si sich bißhar zů beiden teilen gegen einandren, die von Rußwil mit denen jm fryen ampt, den Wolhusern und Willisowern, gehaltten und jr[n] gerichte gebrucht händ, ungefarlich, als si dann von alter har kömen sind.

[7.] Doch so ist dem dritteil, den Wolhusern jn dem fryen ampt ze[o] Willisow harjnn vorbehebt und ußgelässen jr zůg, wie und als si die von alter harbracht, gehept und gehaltten händ, dz si die noch hinfür gegen mengklichem, und wö jnen dz notdurfftig ist, haben und bruchen sŏllend und mügend, hinfür als bißhar, von mengklichem ungesumpt und ungejert.

[8.] So dann von der bůssen wegen, als die bithar[p] jn unser statt Willisow und dem fryen ampt nit glich, sunder vast ungelich gewesen sind, habend wir jnen die jm besten und durch me frides und růwen willen glichot und bestimot, also daz die bůß jn derselben statt und jn dem fryen ampt ein bůß und glich sin sol, mit namen fünff pfund haller, alles ungevarlich.

Ze urkünd, won obgenant unser botten by sŏllicher tåding und berichtung gewesen sind, die ouch also, wie obstat, mit beider teil wissen und gůtten[q] willen getän und für uns als die warheit bracht händ, uns ouch obgenant beid und allteil durch jr erber, volmechtig bottschafft gebetten, dz wir sŏllichs, wie obstat, beståtten und darzů unsern willen geben und es bevestnen wŏltten, dann dz jr und der jren gůtter wil were, harumb so haben wir ouch unsren willen harzů geben und sŏllichs, wie obstat, bestått und bevestnet, doch uns und unsren nächkömen an allen unsren herlikeitten, fryheitten, rechtungen, stüren und zinsen, vållen, lechn[en][r], bůssen und gelessen gantz unschedlich und unvergriffenlich, beståttend und bevestned ouch dz also jn und mit krafft diß brieffs, dero wir jetwedrem teil einen, mit unser statt secrett anhangendem jngesigel besigolt, geben händ, von wort ze wort glich wisenden, uff frytag näch sant Niclaus, des heiligen bischoffs tag des jars, do man zalt von der gebürt Cristi, unsers lieben herren, thusent vierhundert fünfftzig und nün jare.

Druck nach Original 1. Original 2 weist geringe, meist nur orthographische Abweichungen auf, was sich anhand der zuverlässigen Abschrift 2 feststellen lässt. Die wichtigsten sind den Anmerkungen zu entnehmen. – ***Originale:*** *(1) KoA Ruswil, A 2. Perg. 63 x 41 (Falz 7) cm. S. angh. (besch.) Ältester Dorsalvermerk (16. Jh.):* Ruswyller amptts march und anstŏs. *(2) Das dem Amt Willisau übergebene Original befand sich im 18. Jh. in der Vogteitrucke Willisau und im 19. Jh. in der Amtskanzlei Willisau; sein heutiger Aufenthalt ist unbekannt.* ***Abschriften:*** *(1) KoA Willisau-Stadt, 56, 258–264 (nach Original 2; 1741; mit dem Vermerk:* Urkund de anno 1459, jn der ambtstruchen zu finden). *(2) StALU, PA 759/15753 (nach Original 2; 19. Jh.; mit dem Vermerk, dass das Original sich in der* Amtskanzlei Willisau *befinde und das Siegel abgefallen sei). (3) KoA Ruswil, C 120 (nach Original 1; 19. Jh.)* ***Auszüge:*** *(1) KoA Ruswil, A 22. Pap. (Doppelblatt in Umschlag). Hand und Unterschrift des Willisauer Stadtschreibers Josef Pfyffer. Von ihm auch der Vermerk:* Abgeschrifftt eines brieffes, antreffendtt den kreis zů Wyllisouw gegen andren jren ämptterenn und anstössen. *Der Titel über dem Text sowie auf dem Umschlag stammt von der Hand des Luzerner Stadtschreibers Renward Cysat:* Umb die zil und marchen zwüschen den empern Willisow, Woll-

husen und Ruswyl; anno 1459. *Pfyffer gibt die einleitenden Teile der Urkunde sowie die Bestimmungen 1–4 teils wörtlich, teils in Regestform wieder und schliesst dann unmittelbar mit dem Datum. Dieser Auszug dürfte 1585 nach Original 2 entstanden sein.*[1] *Auf welchem Weg das Schriftstück schliesslich ins Ruswiler Archiv gelangte, ist unbekannt. (2) KoA Ruswil, C 137 (nach Auszug 1; 19. Jh.)*

b) 1460 Dezember 22. Luzern

Wjr, der schultheis und rautt der statt Lutzern, tůnd kunt und zů wůssen mengklichem mit disem brieff: Als die erbern lůtte, unser lieben, getrůwen schultheis, rätt und burger zů Willisow und die fryen lůtte der gräffschafft und des ampts Willisow eins teils und die von Wolhusen und Rußwil an dem andern teile ettwaz jrrung mit einandren gehept händ, dieselben jrrung wir nun zwůschen beiden teilen gericht und si von einandren entscheiden händ nach lut und sag zweyer brieffen, dero wir jegklichem teil einen mit unser statt secrett jngesigel besigelt geben händ, und als nu[s] jn derselben entschidung gemachet ist, daz die obgenantten von Willisow uns jerlich sechtzig und siben pfund, je zwelff blaphart unser statt werschafft für ein pfund zů rechnen, ze stůr geben sollen, dann uns die von Wohlhusen[t] und Rußwil jerlich ander halb hundert pfund der obgenantten werschafft ze stůr zů geben schuldig waren, da sich nun die obgenantten von Willisow der genantten sechtzig und siben pfund stůre uns jerlichen zů weren willenclichen begeben händ, äne der von Wolhusen und Rußwil costen und schaden, händ uns die jetzgenantten von Willisow mit geflißnem ernst frůntlich gebetten, daz wir jnen die obgenantten sechtzig und siben pfund gnedenclichen ze gerůchen gönnen wellen abzůkouffen, wellent si undertäniclich zů dem, daz si uns darfür und darumb geben můssen, verdienen. Söllich jr ernstlich bitt, ouch getrůw, willig dienst, so si uns offt und dick bewist haben und noch hinfür, ob gott wil, lang tůn söllen und wöllen, wir angesehen und haben jnen die dickgenanten sechtzig und siben pfund, die si uns ze stůre jerlich ze geben schuldig waren, zů kouffen geben, verkouffen und geben jnen die ouch für uns und unser nachkomen ze kouffen jn krafft diß brieffs eins ufrechten, ledigen, ewigen, unwiderruffenlichen[u] kouffs jn allen worten, wis und form, damit ein fryer, lediger kouff jn sinen kreffte bestän sol und mag, nun und hienachmals, umb thusent gůtter rinischer guldin, die si uns also bar darfür geben händ[2] und die wir ouch jn unser statt schinberen nutz bekert und gewent haben, sagen ouch si und jr nachkomen dero gentzlich und gar fry, quit, ledig und loß für uns und unser nachkomen. Und also entweren wir uns und alle unser nächkomen der vorgenantten sechtzig und siben pfunde stůre, daz si uns die hinfür nit mer geben söllen, und beweren des den vorgenantten unsern lieben getrůwen, eim[v] schultheisen und rautt zů Willisow, zů jrrer und jrer nachkomen handen und setzen si des jn lipplich, růwig und ewig gewerd und volkomen nutz jn krafft diß brieffs und behan uns noch unsern nachkomen daran enhein recht, teil, vordrung noch ansprach me, jn kein wege, doch andern unsern herlikeitten und gerechtigkeitten, so wir an, zů und uff jnen haben, gantz unvergriffenlich und jn allweg unschedlich. Hartzů louben wir, die vorge-

nantten schultheis und rautt zů Lutzern, fůr uns und unser nachkomen, den egenantten von Willisow und jren nachkomen diß kouffs und der genantten sechtzig und siben pfund stůre, die si uns jerlich zů geben schuldig waren, fůr fry, ledig eigen recht weren zů sind und darumb gůt, ewig, sicher und volkomen werschafft zů leisten, si und jr nachkomen daby ze beschirmende und ze verhůttende fůr ein abgewinnen allermengklichs, und verzichen uns ouch jn disem kouff fůr uns und unser nachkomen aller fryheitten und gnaden, durch kůng oder keiser uffgesetzt, und alles andern rechten, geistlichs und weltlichs, es sye fryrecht, burgkrecht, stettrecht oder lantrecht, aller ußzůgen und fůnden, rechtz oder getůtten, so jeman harwider erdencken kőnde oder mőchte, damit diser kouff oder dehein artickel, har jnne geschriben, zů deheinen zitten bekrencket oder widertriben mőchte werden, sunderlich des rechten, das da spricht, ein gemeine verzichung verfache nit, ein sundre sie dann e vorgangen, doch allweg andern unsern herlikeitten und gerechtigkeitten, so wir an, zů und uff jnen haben, gantz jn allweg unvergriffenlich und unschedlich. Und des alles zů warem und vestem urkůnd so haben wir unser statt secrett jngesigel offennlich laussen hencken an disen brieff, der geben ist uff mentag nach sant Thomans, des heiligen zwelffbotten tag des jars, do man zalt von der geburt Cristi, unsers lieben herren, thusent vierhundert und darnach jn dem sechtzigosten jare.

Druck nach Abschrift 2.[3] *– Das* ***Original*** *befand sich im 18. Jh. in der Vogteitrucke Willisau und im 19. Jh. in der Amtskanzlei bzw. im Statthaltereiarchiv Willisau; sein heutiger Aufenthalt ist unbekannt.* ***Abschriften:*** *(1) KoA Willisau-Stadt, 56, 265ff. (1741; mit dem Vermerk:* Urkund de anno 1460, jn der ambtstruchen zu finden). *(2) StALU, PA 759/15753 (19. Jh.; mit dem Vermerk, dass das Original sich in der* Amtskanzlei Willisau *befinde und das Siegel daran hänge, aber etwas beschädigt sei).3 (3) StALU, URK 157/2295 (1881 von Staatsarchivar Th. v. Liebenau abgeschrieben* nach dem Original im Archiv der Amtsstatthalterei Willisau).

[a] *In der Vorlage abgekürzt:* schulths.
[b] *In der Vorlage abgekürzt:* schulthn.
[c] *Original 2 (gemäss Abschrift 2):* und jn.
[d] *Ebenda 2:* einhellikeit.
[e, e–e] *Ebenda:* ald.
[f] *Ebenda:* jrs.
[g] *Ebenda 2:* semlich.
[h] *Ebenda 2:* Gerun.
[i] *Bei Auszug 1 folgt hier als Nachsatz und Erläuterung von der Hand des Willisauer Schultheissen Hans Amrein:* bym thor.
[k] *Original 2 (gemäss Abschrift 2):* vorgenempten.
[l] *Wort verblichen; von späterer Hand mit Tinte nachgezogen.*
[m] *Original 2 (gemäss Abschrift 2):* wiß.
[an] *Ebenda:* jn.
[o] *Ebenda:* daselbs ze.
[p] *Ebenda:* bishar.
[q] *Ebenda:* gůttem.
[r] *Wortende verdorben; durch den Bearbeiter ergänzt. Original 2 (gemäss Abschrift 2) hat* lechen.
[s] *Abschriften 1 und 3:* nun.
[t] *Abschrift 3 hat* Wolhusen, *was zweifellos auch so im Original stand.*
[u] *Im Original dürfte* unwiderrůffenlichen *gestanden haben (Abschrift 1:* unwiderrueffenlichen; *Abschrift 3:* unwiderüffenlichen).
[v] *Abschrift 3:* ein.

[1] *Vgl. Nr. 65, Bemerkungen 2 mit Anm. 8.*
[2] *Tatsächlich wurde der Kauf erst nachträglich bezahlt, wie die Luzerner Säckelmeisterrechnung zeigt (StALU, COD 6870, 81, 85): Das Amt Willisau erstattete 1461 900 Gl. der Schuld sowie 5 Gl. Zins für die restlichen 100 Gl., welche dann 1462 abgetragen wurden.*

[3] *Abschrift 2 berücksichtigt als einzige übergeschriebene Buchstaben und Zeichen, so dass sie auch aus diesem Grund dem Original am nächsten kommt.*

50. Klagen wegen Übergriffen gegen das Freiamt Willisau in Attelwil, Balzenwil, Knutwil und Kulmerau

[Um 1460–1470]

a) [Um 1460–1463]. Willisau

Fůr ůch, fůrsichtigen, wisen, unser gnådigen, lieben heren schultheis und rautt zů Lucern, bringen wir, der schultheis, rautt, die sechs und gemeinen fryen ůwer statt und des fryen ampt zů Willisouw, ůwer willigen, undertenigen: Als dann twing und ban und die eigen schaft der lůtten zů Attenwil und zů Kulmerouw mit grunt und grautt und aller zů gehörtt, us genomen die hochen herlikeitt, dem fryen ampt zů gehört und yewelten mit hůner, haber und anderen zů gehörden dem fryen ampt gedienett hand, und nieman anders; über das so ist in kurtzen jaren, als Balmos vogt zů Lentzburg was, dar ge faren und haut die selbigen von Attenwil und von Kulmerouw mit gewalt dar zů gehalten, von des wegen, wan si inden hochen gerichten Lentzburg gesessen sind, das si jme hůner und haber hand můssen gen, über das und wir jm recht butten und dhein man nie gehört hatt, das es vormaulen gen wår. Nach dem, als Adrion von Bůbenberg gen Lentz Burg kam und vogt da was, der nam jnnen ouch das ab. Da haben wir einen eignen man zů Attenwil, Losi genant, der wolt jm nit gehorsam sin, den selbigen Losi fieng er und twang jnn, das er můst sweren andas hus gen Lentzburg, d[as do]ch[a] vormaulen nie beschechen was. Har umb, gnådigen, lieben heren, uff sömlichs, wan nun ein vogt zů Le[n]tzburg[a] unsers fryen amptz eigen lůtt, die ouch in des amptz twingen und bannen sitzen, dar zů haltett, wan si inder herschafft Lentzburg hochen gerichten sitzen, das si jme hůner und haber geben můssen, den si doch vormaulen [nie][a] geben hand, zů dem jme sweren, das ouch vormaulen nie beschechen ist; uff sölichs, wan nun [die][a] von K[nutwil ou]ch[a] [in][a] unsren hochen gerichten sitzen und har in das fry ampt mit allen sachen, so zů den hochen herlikeitten dienen, ywelten[b] gedienett hand, das ist nemlichen mit dem blůtt, mit dem friden, mit dem wildban, mit dem scholder, mit der e und mit dem ungelt, untz uff kurtz zitt, so hand jnnen die korheren von Zoffingen verbotten, ůns in sölichem nit me gehorsam ze sin; uff sölichs so haben wir die von Knuttwil ouch umb hůner und haber gepfent und getrůwen, wan die unsren hůner und haber můssen gen, die den vor maulen nie hand gen, umb das wan si in andren hochen gerichten sitzen, da si yewelten gesessen sind, das wir ouch zů sölichem billich recht haben; getrůwen, ůwer fůrsichtikeitt bekenn selbs eins als billich als das ander.

Jtem mer, so haut das erwirdig gotzhus Sant Urban, das nun úwer fúrsichtikeit zů versprechen stautt und mit sunderheit indem fryen ampt lit, ouch twing, ban und eigen lút under den von Bern. Aber wan si in iren hochen herlikeitten sitzen, so mů̈ssen si jnnen gehorsam sin, es sie mit haber, hů̈ner, reiskosten und in andren jren sachen. Har umb, gnå̈digen, lieben heren, úwer wisheit verstaut wol, sitten maul die únseren, so under den von Bern sitzen, jnnen gehorsam mů̈ssen sin und aber die von Knutwil under úns sitzen und uns die nit gehorsam sŏlten sin, wie gů̈ttlich uns dann in sŏlichem beschå̈ch. Aber wir getrúwen úweren gnauden, ir helffint úns, da mit wir zů allen glichen, billichen sachen kŏmen mŏgen.

Jtem so ist ouch unsers fryen amptz recht, wå̈r ussen inhar indas fry ampt zúcht, wo der indas hochgricht kumpt, er sie welhes heren er múg, die selbigen sind verbunden, zů fryer hand zedienen, und nieman anders. Über sŏlich fryheitt so nå̈men die korheren von Zoffingen sŏlich lút zů ir handen in eid, dar zů si nit recht hand, und da mit dem ampt sinr fryheit beroben. Wan sŏlti sŏlichs jnnen verlangen, das si dem ampt in dheinen weg gehorsam wå̈rin, es wå̈re mit reissen ald mit andren sachen, so dann einer hochen herlikeit geburt, da mag úwer wisheit wol ver stan, das si in kurtzen zitten må̈chtiger wurdin dann wir, und wå̈re das sach, wan si aller sachen, es wå̈re stúr, tell, reißkosten ald andrer sachen, fry wå̈rin, mit sŏlichen fryheitten si dann alharkomen lút an sich zugin, durch sŏlichs sich unsers fry ampt kranckte und abnå̈me, das doch unbillich wå̈re. Dar zů so haben wir ouch ander gotzhússer jm ampt, die ouch twing und ban hand, Tútschenheren, Sant Johanser und sust ouch stifften, ouch ander edel ritter und knecht, die ouch des glichen twing und lút under uns hand, aber ir wisheit ist so vil, das si selbs be kennen, ir lút in sŏlichen hochen herlikeitten úns billichen ze dienen und undertenig zesind. Lieber gott, was wend úns die korheren fúrer zů mů̈tten und angewinen dann ander gotzhússer und stifften! Har umb, fúrsichtigen, wisen, únser gnå̈digen, lieben heren, mag úwer fúrsichtikeit wol verstan, wie gů̈ttlichen úns von jnnen beschicht. Bitten úwer wisheit, úns in somlichem zeschirmen; wan wie wir des habers noch der hů̈neren nút niessen, dann das die uweren gnauden h[e]im[a] komen, dannocht so wŏlten wir nit gern vertragen, das dem fryen ampt út sŏlt zů gefů̈gt werden, a[nders][a] dann billich wå̈r, da mit sich úwer hŏchi herlikeitt bekranckte, und das wan wir gesworen hand, úwer nutz z[efúrd]ren[a] [und][a] schaden zewenden. Aber wir getrúwen úweren gnauden, ir bekennent, úns ungů̈tlich [b]eschå̈[c]h[a] u[nd helffint úns, da][a] mit wir úwer hochi herlikeit behaben múgin.

Original: *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Sch. 603. Pap. 29,5 x 43/43,5 cm, an einigen Stellen zerlöchert. Unbesiegelt, unadressiert, undatiert. Hand von Heinrich Röber. Datierung durch Renward Cysat, Luzerner Stadtschreiber 1575–1614, auf* 1480 *(links oben).*

b) [Um 1461–1470]

Jtem von Attewil, dz alle gericht miner herrenn sint bis an dz blů̊t. Da sitzenn jr weibel alwegen und lů̊gen zů und wend sachen zů jren handen ziechenn, so dz blů̊t nit berů̊rt. Ouch so zwingen sy die selben, mit jnen ze reisen vonn der ho-

chenn gerichttenn wegenn. Und aber min herrenn die hochen gericht ze Knutwil hant, und aber mit jnen reisen und nit mit uns, dz nit billich ist. – *[Nachtrag von gleicher Hand:]* Sol mann besechenn.

Jtem von Baltzawil des hoffs wegenn, der mit allen gerichttenn gehoͤrt under uns und gann Pfafnacht untz an dz bluͦt, dz sy wend, er soͤl zinsen nach der schweren mu̍ntz, da die von Willisoͦw meinen, dz sy billich bezallen soͤllen nach der werschafft jn dem zwing, da er sitzt, nach zwings recht.

Jtem von der vischetzenn wegenn der Wigerenn, dz die von Zoffingenn den hoff zeigenn old von der vischetzenn standen, dann sy gult zechen lib. hlr. jerlich zinß.

Jtem gedenck an Kuͦnrat Henne ze Knutwil, der enweg gelu̍ffenn ist, da die von Willisoͦw zuͦ sim guͦt griffen und die gelten nit wellen lausen bezallen.

Promemoria: *StALU, URK 152/2209. Pap. 21,5 x 14/14,5 cm. Hand von Melchior Russ, Luzerner Stadtschreiber 1461–1493.*

BEMERKUNGEN

Die beiden undatierten Texte enthalten grösstenteils Vorwürfe gegen bernische Amtsleute und Hintersässen wegen Übergriffen gegen das Freiamt Willisau, insbesondere in Balzenwil, Attelwil, Knutwil und Kulmerau. Bei Stück a handelt es sich um ein Schreiben von Schultheiss, Rat und Sechser des Freiamtes, das an den Luzerner Rat gerichtet und diesem zweifellos auch übergeben worden ist. Stück b ist ein Merkzettel des Luzerner Stadtschreibers. Die angesprochenen Probleme sind auch aus andern Quellen bekannt. Der Streit um Balzenwil, Attelwil und Kulmerau wurde im Vertrag von 1470 zwischen Bern und Luzern endgültig beigelegt[1], die Verhältnisse in der Herrschaft Knutwil waren bereits 1464 durch einen Vertrag zwischen dem Stift Zofingen und Luzern reguliert worden[2]. Beide Stücke können also nicht nach 1470 entstanden sein. Cysats Datierung auf 1480 (Stück a) ist willkürlich. Die beiden Ochsenkopf-Wasserzeichen tragen zur Einordnung der Schriftstücke wenig bei. Das eine (Stück b) ist zur Hälfte weggeschnitten, das andere (Stück a) teilweise durchlöchert. Eine genauere zeitliche Einordnung muss daher von inhaltlichen und formalen Merkmalen ausgehen.

So wie sich Text a zur Situation in der Herrschaft Knutwil äussert, kann er wohl nur vor dem Vertrag von 1464 entstanden sein. Im Schreiben der Willisauer werden zwei lenzburgische Obervögte erwähnt. Hans Heinrich von Balmoos amtierte 1452–1457 und Adrian von Bubenberg 1457–1461.[3] Es ist nicht auszuschliessen, dass Stück a noch zur Amtszeit Bubenbergs entstanden ist, oder dann jedenfalls bald darauf. Heinrich Röber, von dessen Hand Stück a stammt, ist seit 1459 als Schreiber von Willisauer Schriftstücken nachgewiesen, obwohl er das Stadtschreiberamt erst einige Jahre später übernahm. Die Verfasser des Briefes gestehen beiläufig, sie hätten die Leute von Knutwil um Hühner und Hafer gepfändet. Dieses Vorgehen muss fast zwangsläufig einen Streit mit dem Stift Zofingen provoziert haben. Das Schreiben liesse sich daher mit den Auseinandersetzungen im Vorfeld der Übereinkunft von 1464 in Zusammenhang bringen. Es scheint gerechtfertigt, Text a in die Jahre 1460–1463 zu datieren, da die Verhandlungen Anfang 1464 schon so weit gediehen waren[4], dass eine Entstehung zu dieser Zeit kaum mehr in Frage kommt.

Text b wurde vom Luzerner Stadtschreiber Melchior Russ geschrieben und kann daher nicht vor 1461 verfasst worden sein. Es ergibt sich eine Datierung zwischen 1461 und Anfang 1470, da dieser Zettel jedenfalls vor dem Vertrag vom 12. März 1470[1] entstanden sein muss. Vielleicht darf man den Hinweis betreffend Reispflichtverhältnisse in Attelwil und Knutwil dahin deuten, dass der Vertrag von 1464 damals bereits bestand. Das würde das Stück dann in die zweite Hälfte der Zeitspanne weisen.

[a] *Loch im Papier; Text durch den Bearbeiter ergänzt.*
[b] *So in der Vorlage.*

[1] *Vgl. Nr. 57.*
[2] *Druck: Nr. 55.*
[3] *Nach H. Neuenschwander, Lenzburg (1984), S. 375.*
[4] *Vgl. Nr. 55, Vorbemerkungen.*

51. Ordnung der Fischer von Zofingen und der Fischer aus der Grafschaft Willisau in Wigger und Hardbach

[Um 1463–1491]

a) [Um 1463–1474].[1] Zofingen

Schulth[ei]z und rat Zoffingen habent sich mitt den vischern jn jr statt und den vischern usß der graffschafft Willisow von der Wygern, [a]–der Pfaffner–[a] und des Hartpachs wegen, wie man die mitt vischen und anderm hallten sol, underrett, und dem ist also:

[1.] Des ersten das die Wyger, [a]–die Pfaffner–[a] und der Hartpach fryg und gemein sin sõllent, und sol kein vischer darjn kein rủschen setzen noch kein vach machen, denn allein mag man wartolff darjn setzen.

[2.] Jtem es sol ouch dhein vischer keinen herpstling der võrinen fachen, denne der das mắß hat; die andern, so das mắß nitt hand, sol er widerumb jnwerfen.

[3.] Jtem jmm herpstleich der forinen sol dhein vischer uff die grůben setzen dann ein schrits witt vor und hinder der grůben, unschedlich.

[4.] Von des brettens wegen ist abgerett, das man der forinen damitt schonen sol [a]–und niemant von unser Frů̈wen tag hin in der vasten[2] bitz ze sant Johanns tag jn sumer[3] bretten sol–[a].

b) [Um 1491].[1] Zofingen

Es ist ze wủssen, das die vischer Zofingen und die vischer jn der graffschafft Willisow komen sint gan Zofingen und da mit ein ander mit gůtter vorbetrachtung ủber komen sint,

[1.] des ersten das der Harpach, der gelegen ist by Zofingen, fry und gemein sol sin, und sol kein vischer dar jn kein rủschen setzen noch kein vach machen, denn allein wartolff.

[2.] Ouch ist ze wủssen, das die vischer gemeinlich ů̈ch mit ein ander jn ein komen sint, das jr keiner keinen herpstling der forenen vachen sol, denne als das meß ist, und die selben sol lassen gan und wider jn werffen.

[3.] Jtem aber denne uff dem leich der forenen an dem herpst da sol keiner uff die grůben setzen, einen gůtten schritt vor oder hinder der grůben, unschedlich.

[4.] So denne umb das bretten, da sol man der forenen schonen,

[5.] Es sol ouch keiner brått̊en dann nach sant Niclaus tag[4], so der herpstleich hin kumpt.

[6.] Jtem umb das brått̊en ze ustagen, so die kleinen visch leichent, wenn da ein schulth[eisse]n und rat not sin bedunkt und das es schedlich sie, so mogent si das bretten dannzemal ein zit verbieten oder den gesellen des gewallt geben.

[7.] Aber denn von des frygen wassers wegen der Wygerren jst von alter harkomen und sol ouch hinfu̇r also gehallten werden, das kein vischer dhein eigenschafft weder an fachen noch keinen andern dingen daran nitt haben sol, denn das ein jeklicher recht daran haben sol ze vischen.

[8.] Und wenn einr zenacht sin geschirr gesetzt hat, der mag morndes sin geschirr fryg uffhaben und tru̇knen.

[9.] Und welicher dann under den gesellen darnach zum nå̊chsten darkumpt, der mag darjn setzen, und also nach und nach setzen und nitt fu̇rlo̊uffen, ane geverd.

[10.] Von des setzens wegen der ko̊rblin, wa die gesellen zesamen koment, die so̊llent mitteinadern[b] teilen die stich[c] und clingen, ane geverd.

[11.] Wer ouch sach, das hinfu̇r u̇tzit mer oder anders ze ordnen und anzesechen notdurfftig wurden[d], mag ein schulth[ei]z und rat Zoffingen auch thůn, ane jemans jntrag.

[12.] Und welicher also under den vischern und weidlu̇ten die obgemelten stuk oder die, so noch geordnet werden mo̊chten, uff den frygen wassern nitt hielt, der ist einem schulth[eisse]n und rat zwen guldin ane gnad verfallen, so dik das ze schulden kumpt, und so̊llent des die andern gesellen darzů beholffen sin. – Davon

[5.] und sol keiner bretten denn nach sant Niclaus tag[4], das der leich enweg kumpt.

[6.] Jtem umb dz bretten ze usß tagen, so die kleinen visch leichen, wenne das die gsellen nottu̇rfftig duncket, das es schedlich sig, das so̊llen sy verbietten.

[7.] Aber denne von des fryen wassers wegen, der Wigern, da sol kein gsell kein eigentschafft haben an vachen noch an keinen dingen, denne das jettlicher recht dar jnne haben sol.

[8.] Und wenne er ze nacht gesetzt hett, so sol er frůg sin geschirre uff nemen und das tru̇cknen.

[9.] Und weler under den gsellen dar kumpt, der mag dar jn setzen, und sol da nach ein ander setzen, und nit fu̇r louffen an gentz.

[10.] Jtem umb das setzen der ko̊rblin, wo die gsellen ze semen komen, die sond mit ein andern teilen die stich und die klingen, an all gferdt.

[11.] Ouch ist me ze wu̇ssen, weler vischer, wer der ist, der ein weidman were uff dem selben fryen wasser und die obgenanten artickel nit hielte, als vor bescheiden ist, den mogent die andern psellen gemeinlich straffen und bůssen umb ij guld[in], und die selben psellen so̊llent all ein andern helffen, wer, das sich der selb verschuldt dar

gebent schulth[ei]z und rat den gesellen usß sundern gnaden ein guldin, mitt jnen ze vertrinken.

an sperren wo̊lt. – Da sol schulth[ei]s und råt Zofingen, oder jn welem gericht dz beschicht, die selben ungehorsamen jnen hilfflich und beratten sin, die selben gehorsam ze machen und gestrafft werden, ungevålich[b].

Aufzeichnung *(danach der gegenwärtige Abdruck): Stadtarchiv Zofingen, Nr. 1 (= Stadtbuch), 8rf. Früherer* ***Druck:*** *RQAG I/5 (bearb. v. Walther Merz), S. 142f., Nr. 92.*

Abschrift: *StALU, URK 407/7486. Pap. (Doppelblatt). Der Text ist in einem Zug – also ohne absatzweise Unterteilung – geschrieben.*

BEMERKUNGEN

Nach längerem Streit kam es 1422 zwischen den Städten Luzern und Zofingen zu einer Übereinkunft wegen der Fischenz in der Wigger zwischen Altishofen und der Aare, welche Zofingen verbleiben sollte.[5] *Auf dieses, die bernisch-luzernische Landesgrenze übergreifende Fischereirecht stützt sich die vorliegende Ordnung, die ja offensichtlich unter der Ägide der Stadt Zofingen entstanden ist. Die beiden undatierten Versionen stammen jedoch nicht aus derselben Zeit, da sie sich in gewissen Punkten klar voneinander unterscheiden.*

Aufzeichnung a wurde von W. Merz „um 1450“ datiert. Sie findet sich im Zofinger Stadtbuch, einem Vorläufer der Ratsprotokolle. Es enthält Texte ganz unterschiedlichen Charakters, teils datierte, teils undatierte, teils solche, die nur hier festgehalten wurden, teils Abschriften, dann auch viele Nachträge und Zusätze. Sie stammen – abgesehen von den zahlreichen späteren Randbemerkungen und Datierungsversuchen – zur Hauptsache aus dem 15. und 16. Jahrhundert und wurden natürlich von verschiedenen Händen geschrieben. Eine durchgängige chronologische Abfolge der Einträge besteht nicht, und zwischen den Texten gibt es immer wieder leere Seiten und Blätter.[6] *Eine Edition müsste integral und nach vorgängiger, minutiöser kodikologischer, paläographischer und inhaltlicher Analyse erfolgen. Merz hat sich jedoch auf die Herausgabe ausgewählte Texte, vor allem Satzungen und Eidformeln, beschränkt, die kein Datum tragen, und ist dann bei deren zeitlichen Einordnung etwas pauschal verfahren. In unserem Fall dürfte nur der Versuch, die Handschrift zu identifizieren, weiter führen. Die Aufzeichnung der Fischerordnung stammt anscheinend von Stadtschreiber Heinrich Suter, der dieses Amt – soweit ich das mit Hilfe einschlägiger Schriftstücke feststellen konnte – von 1463 bis 1474 versah. Die Nachträge (vgl. Anm. a–a) machte sein Nachfolger Ulrich Küfer, welcher 1481 abgesetzt wurde.*

Abschrift b hat der Luzerner Stadtschreibers Renward Cysat (1575–1614) auf 1422 datiert, was schon aufgrund der Handschrift des Textes unmöglich zutreffen kann. Cysat kannte natürlich den Vertrag von 1422[5] *und hat die Fischerordnung damit in Zusammenhang gebracht. Tatsächlich wird sie aber erst viel später – nämlich 1491 – in einem Schreiben erwähnt, aus dem hervorgeht, dass die Stadt Zofingen diese Ordnung nicht lange vorher dem Luzerner Rat zur Kenntnis gebracht hatte.*[7] *Auch mit dem Charakter der Handschrift lässt sich eine Datierung in diese Zeit gut vereinbaren. Das Wasserzeichen des Papierbogens ist zwar nicht genau identifizierbar, doch gehören ähnliche Figuren durchwegs in die zweite Hälfte, wenn nicht ins letzte Viertel des 15. Jahrhunderts.*[8]

Bezüglich Datierung muss jedoch zwischen den Niederschriften und der Entstehungszeit der durch sie überlieferten Ordnungen unterschieden werden. Abschrift b dürfte um 1491 entstanden sein, falls sie speziell für Luzern angefertigt worden ist, und nicht bereits vorhanden war. Welches Alter kommt jedoch der unbekannten Vorlage dieser Abschrift zu? Sie muss jünger gewesen sein als Version a der Fischerordnung. Gemäss a bezieht nämlich Zofingen die Bussen und erlässt neue Verordnungen. Gemäss b gehören die Bussen den Fischergesellen und von einer Satzungskompetenz des Zofinger Rates ist nicht mehr die Rede. Um die Ungehorsamen zu büssen, ist man nun un-

ter Umständen auf auswärtige Gerichte angewiesen. Inzwischen hatte also die Territorialisierung der Verhältnisse entscheidende Fortschritte gemacht. Der Zustand, den Version a festhält, würde zum Beispiel gut in die Zeit unmittelbar nach 1422 passen, als Zofingen seine alten Rechte bestätigt erhielt. Demgegenüber könnte Version b aus der Spätphase stammen, kurz bevor Zofingen seine Fischereirechte jenseits der Landesgrenze verlor, was 1491 vermutlich endgültig der Fall war[9]*. Obwohl Version a erst um – sagen wir einmal – 1470 aufgezeichnet wurde, kann sie durchaus älter sein. Das Zofinger Stadtbuch enthält ja auch Abschriften. Für die Beurteilung der ganzen Entwicklung ist schliesslich zu berücksichtigen, dass Zofingens Fischenz schon in den sechziger Jahren, wenn auch vielleicht nur vorübergehend, umstritten war.*[10]

a–a *Nachträge von späterer Hand (ca. 1475–1481; vgl. Bemerkungen).*
b *So in der Vorlage.*
c *Merz (RQAG I/5, S. 143, Z. 9) liest irrtümlich* sach.
d *So in der Vorlage! Merz (RQAG I/5, S. 143, Z. 12) liest* wurd.

1 *Die Datierung bezieht sich auf die Niederschrift, und nicht auf den Inhalt des Textes.*
2 *Frauentag in der Fasten: 25. März.*
3 *Johannstag im Sommer: 24 Juni.*
4 *St. Niklaustag: 6. Dezember.*
5 *Vgl. Nr. 26.*
6 *Vgl. dazu auch W. Merz, Inventar des Stadtarchivs Zofingen, S. 3f.*
7 *Vgl. Nr. 26, Bemerkungen 2 mit Anm. 11f.*
8 *Es hat am meisten Ähnlichkeit mit Nr. 692–703 u. 709–711 in: G. Piccard, Wasserzeichenkartei, Bd. IV (Wasserzeichen Buchstabe P), Abteilung IX.*
9 *Vgl. Nr. 26, Bemerkungen.*
10 *Vgl. Nr. 50b.*

52. Luzernische Erlasse, die Güter in der Grafschaft Willisau betreffend, welche Lehen vom Heilig-Geist-Spital zu Luzern sind.

1463 November 9. – 1478 Januar 16.

a) 1463 November 9. Luzern

Ratsbeschluss: Uff mitwuchen ante Martini hant sich min herren erkennt, wz gůttern zu Willisow und jm ampt glegen und lehen sint von unserm spital, und semliche gůtter werden koufft ald verkoufft ald vergabet an gotzhůser zu Willisow oder an andre oder geistlichen lůten, wie dz zů gang, das da yederman von unserm spitalmeister empfahen sol, zů des handen semlicher gůtter dheins kumpt, als ob stät, und sőllen die gotzhůser und ander, da dz notdůrfftig ist,[a] von der lechnen wegen trager geben, als dann lehens recht ist.

Protokolleintrag: *StALU, RP 5B, 216r.*

b) 1478 Januar 16. Luzern

Wir, der schultheiß, der rhääte unnd hunndert der statt Lucern, bekhennen offenlich: Alls dann unnser spitthal jnn unnser statt Lucern mergklich gütter, höffe

unnd lehen besonnder jnn unnser graffschafft Willisauw und annderstwo jnn unnseren ämpteren unnd herrlichkeiten hannd, die dann unnsre spittalmeyster, so ye zů zytten gewäsen unnd noch fürrer unnd yetz sind, biderben lütten, den unnsren oder anndern, zů erblehen unnd sunst jnn andre wäg umb järlichen zinnss oder güllte zůbuwen gelichen, alls dieselben söllich gütter zů erblehen unnd lehens gewärden noch hüt by tage jnnhaben, unnd aber unns mit mergklicher klage fürkompt, das etlich derselben lehenlüten, die sömlich unnd ander unnser höffe unnd gütter verzinsent, buwend unnd jnnhand, uff jr gerechtigkeit unnd lehens gewärden derselben höffen unnd gütter oder uff dieselben unnsers spittals gütter unnd eigenschafften bisshar zů mengen malen alls noch hüt by tag mercklich zins unnd güllte, dass sy dann, wenig oder vil, von biderben lütten uffgenommen, die darmit beladen unnd dar zů unnder wylen jr seelgrät unnd annders daruff geschlagen unnd damit jnmassen beschwärt haben unnd noch thůnd, damit derselben gütter etliche unnd eben vil abgengklich unnd so buwloß worden sind, als die noch täglich ab gand, das sy dem armen spittal syn järlich zins und gelte nit wol tragen mögen unnd, wo wir solchem nit fürkomment, zů letst buwloß geleit wurden, das doch unnserem spittal zů schadlich unnd verderplich wäre; unnd wann nun uns nit zůstat, das allso fürrer zůgestatten, darumb dem allmechtigen gott zů lob unnd zů trost den armen, ellenden krancken menschen, so one unnderlaß jr narunng unnd nootdurfft an dem ende gebruchen müssent, das wir doch allso jnn bestentlichem wäsen fürrer zůbehallten schuldig sind, haben wir geordnet unnd gesetzt, erkhennent, ordnent unnd setzent jetz wüssentlich mit disem brieffe, unnd wir wöllent, das vor ab all zins, güllt, seel grät, die bisshar, wie obgerürt ist, uff unnsers spittals gütter, höffe, lehen oder eigent schafften one unnsers unnd desselben unnsers spittals verwilligunng über sömlich zins unnd güllt, so järlich der spittal daruff hatt, jnn der genannten unnser graffschafft Willisauw oder jnn allen anderen unnseren ämpteren, lendren unnd herrligkeiten von jeman, wer joch die sind, niemand ussgenommen, geschlagen, uffgenommen, ver khaufft oder entlechnet worden sind, es sye von denen, die das allso gethan oder die söllich gütter yetz jnn buw unnd besitzunng haben, von stund an und angendts abgelöset unnd wider gelidiget werden söllent unnd das auch niemands meer, es syen die unnseren oder andere, nun fürbashin jnn künfftigen zytten dheinerley järliche güllten, zinsen noch seelgräte uff desselben unnsers spittals höffe, gütter noch lehen oder eigenschafft von niemands meer uffnemmen, entlehnen, verkouffen oder damit beladen noch niemand nützit daruff lyhen oder kouffen sol one unnser unnd unnsers spittals gunsts unnd verhengnus unnd das auch daby, wer die syen, geystlich oder weltlich personen, es sye mit seelgräten, eerschetzen oder lychunngen desselben unnsers spittals güttere, höffe old eigen schafften zelychen oder zůverwaltigen dheins wegs understannden, dann allein unnsre spittal meyster, so ye zů zytten sind, oder die, denen das von unns oder jnen zethůnndt empfolen würt. Wan wölche diser unnser ordnung unnd gesetzte nit nachgangennt unnd darüber solche zins oder järliche gült unnd seelgrät uffnement oder ob yemanndts söllches daruff lyhe oder kauffte, anders dann vorstat, wollen wir unnd setzent, das söllich nun und nachmalen gegen mengklichem unhebig unnd

krafftloß syen unnd nieman nützit daran haben soll, gebietent auch daruff allen unnd yedem unnd yegklichem, unnsern lieben, gethrüwen schultheissen, rhääten, vögten, weybeln, amptslütten, jren statthalltern unnd underthanen gemeinlich sampt unnd yedem jnsonders jnn unnser statt unnd graffschafft Willisauw und dar zů jnn allen annderen unnseren ämbteren, herrschafften unnd gebieten, ernstlich unnd vestenklich mit disem brieffe, dise unnser ordnunng, bekanntnus unnd uffsatzunge noch jrem jnnhallt vestengklich zehalten unnd darby unnser hulden unnd obgemellter peen uffrechtlich nachzůkommen unnd diß alles angendts allenthalben mengklichem zůverkhünnden, sich dess wüssen zerichten one widerred unnd geverde. Datum unnd versiglet mit unnser statt anhangendem secret am frytag nechst nach dem Zwenzigisten Tag, genannt Hillary, gezalt von der geburt Christj, unnsers herren, vierzehenhunndert sibenzig und acht jare.

Vidimus *vom 10. März 1590 (danach der Druck) und* ***Abschriften:*** *Vgl. Bemerkungen 1.*

BEMERKUNGEN

1. 1590 März 10. Luzern. Wjr, der schulldtheiß unnd rhaat der statt Lucern, thůndt khundt mengklichem mitt disem brieff: Nachdem dann unnsre unnderthanen[b] vorzytten uß eehafften unnd beweglichen ursachen unnserem gemeinen spithal der armen dürfftigen, genannt zum Heyligen Geist, jnn unnser statt Lucern gelegen, zů nutz unnd frommen, ouch hanndthabunng unnd erhalltunng syn, deß spittals habender gerechtigkeiten, besonnder von beschwärunng wegen desselbigen spittals lehen güttern, so etwan durch die lehenlüt unnd besitzere derselbigen dem spital zů schaden unnd abganng fürgenommen, etwas ordnunng gethan, auch dasselbig mit oberkeitlicher erkanntnuß bestättiget und den spithal damit befryget unnd dann der edel unnd vest, unnser besonnders gethrüwer, lieber mitrhaat unnd spitthalmeister Wendel Pfyffer, unns fürbracht, wie das solche ordnunng unnd befryunng jnn lanngen zytten har nit ernüwert, sich auch der sachen vil sachen verendert, deßwegen dem spital wol vonnöten, dasselbig durch mittel unnser hilff widerumb zůernüweren, unns daruff bittende, dieselbige ernüwerunng nit allein zůgestatten, sonnder auch widerumb von nüwem zůbestättigen unnd den spittal daby gnädigklich zůschirmen unnd hanndthaben, wir auch nit minder dann unnsre fromme vorderen derglychen sachen, so die eere gottes, schirm unnd erhalltunng der kilchen und spittalen, auch derselbigen gerechtigkeiten unnd sonnderlich die werckh der barmhertzigkeit zů trost der armen dürfftigen belangent, zefürderen, uffnen unnd zůmeeren sonnders geneigt, da so habent wir jnn ansehen der billicheit und dess spittals ervordrender notwendigkeit dasselbig nach syn, deß spittalmeysters begären widerumb ernüwert, bekrefftiget unnd bestättiget unnd thůnd das hiemit uß krafft unnd macht unnser ober keit jnn volgenden wortten, wie dann einn glaubwürdige abschrifft, so er, der spittalmeister, vor unns yngelegt, allso wysst von wort zů wort: [...][c] Unnd deß zů waarem urkhundt haben wir disen brieff, mit unnser statt angehencktem secret yn sigel bewart, geben lassen uff samstag vor dem sontag Jnvocavit von Christi Jesu, unnsers lieben herren unnd säligmachers geburt gezallt fünffzehenhunndert unnd nünzig jare. ***Vidimus:*** *StALU, URK 333/6111. Perg. 59 x 28,5/28 (Falz 6/6,5) cm. S. in Wachsschale angh. Auf der Rückseite von gleicher Hand:* Dess spithalts zů Lucern fryheit unnd urkhunnd von unnsern g. hrn. daselbs, syner lehen güttern halb, anno 1590. ***Abschriften*** *von 1641: StALU, COD 2850, 285r–286v (Transsumpt), 289r–291v (Vidimus).*

2. 1590 März 10. Luzern. Schultheiss und Rat gewähren dem Heilig-Geist-Spital in der Stadt Luzern eine befryunng *der Ehrschätze wegen.* ***Regest:*** *Nr. 67, Bemerkungen 3.*

[a] *Es folgt gestrichen: <pfleger>.*

[b] *Fälschlich statt* vorderen?

[c] *Transsumpt der Urkunde von 1478 (Druck: Nr. 52b).*

53. Auflösung von Schupposen- und Zelgenordnung, „Verhofung“ des Dorfes und Desorganisation des Twinges am Beispiel von Ludligen

1464–1593

a) Aus dem Urbar des Grosskelleramtes des Klosters St. Urban

1464

Ludlingen

Clewi Greni

Jtem von j scoppn.[a] xij ß, j pullum.
Jtem von ½ scoppn. iiij ß, j modium spelte, j pullum.[b]
Jtem ii½ ß, ij pullos juvenes von Goltpachs gůt.
Jtem von j scoppn. xij ß, j pullum.
Jtem j ß von einem mattflegklin, lit by Ludlingen. } { ligent die
Jtem iij ß von den stůgken, quos emimus von Ůllin und } { stůgk jn ein
Jost Grenin umb iij lib. } { andern
Jtem von j scoppn. viij ß, j modium spelte, j pullum.
Jtem von j scoppn. vj ß, j pullum.[c]
Jtem von j scoppn. et de brato dicto Holtzmatten xj ß, j pullum.
Jtem von j scoppn. j modium spelte, v ß, j pullum.
Jtem von j scoppn. ix ß, ij modios spelte, ij pullos.
Jtem de area xviij d.
Jtem de area et brato v ß, j pullum.
Jtem de quodam bono xx d.

Jost Greni

Jtem von Frůwen Matten xxx ß.
Jtem von der Gebreiti vj ß, wz vor ziten der Bircheren.

[d]–Clewi Müller von Melchnůw

Jtem von einer matten ii½ ß, ij pullos veteres. *Nachtrag von anderer Hand:* Nos vendimus confraternitati jn Fribach, quod vulgaliter[e] dicitur der schmidinen brůderschaft.–[d]

[f]–Clewi Lantz von Mettenbach–[f]

Jtem von ½ scoppn. iiij ß, j pullum.

[g]–Clewi Wisbach–[g]

Jtem von dem Brůl uff dem wůr xiiij ß, was vor ziten Zenders von Altpůren.
xxvj.[h] Summa vi½ lib. viij ß ij d., v modii spelte, summa pullorum ...[i]

In der Summierung nicht inbegriffen sind zwei Nachträge von anderer Hand unter den Gütern von Clewi Gräni (vgl. Anm. c):
Jtem vom hůw zechenden vij ß.
Jtem de prato jm Steinbach viij ß, als es stat am xlvj blat[k].

Urbareintrag: *StALU, COD KU 80, 93rff. Schrift der Anlagehand (mit Ausnahme aller Nachträge). Von den Abkürzungen wurden* pull., mod. *und* spl. *aufgelöst, nicht aber diejenigen der Geldsorten* (d., ß *und* lib.) *sowie* scoppn.[a]

b) Gütlicher Spruch im Streit zwischen den Twinggenossen von Ludligen

1483 August 21.

Wjr, ditz nach benempten Heintzman Jberg, schultheitz, Růtschman Andermatten, Hans Wirtz, all des rautz zů Willisow, verjechen und tůnd kund aller mengklich mit disem brieff von sölicher stössen und spennen wegen, so uff erwachsen waren zwůschent den von Ludlingen von ettlicher straußen und weiden wegen, dar jn sich nun unser her, der apt zů Sant Urban, meint und leitt, nach dem und die gůtter, dar zů twing und ban sin weren, si soltin die gůtter und den twing laußen beliben, wie das von altem har komen wär, und nach dem und Jost Greni die gůtter under sich geteilt und jnder selben teilung jm selbs das huß ůber uff obdem dorff und ettliche gůtter hie niden und ouch ettlich weiden vor behebt hett, das nun der selb unser her, der abt, nit meint zegestatten, sunder dhein nůwerung da laußen machen, anders dann wie der twing und die gůtter von altem har brächt sien, da by meint er von sins gotzhuß wegen zebeliben. Dar wider Jost Greni sin antwurt gab und was gichtig, das die gůtter und darzů twing und ban ze Ludlingen dem gotzhuß Sant Urban zůhortti, meint aber, als vil recht zehan zum len als das gotzhuß zum eigen; er hab ouch dar uff sine kind versorgett, und das er ouch narung möcht han, so hab er jm selbs et was vor behan, umb das er sich ouch er neren mög, und meint nit, das dz gotzhus des ůtzig engelt, und jm gang darumb weder an zins noch an zechenden ab, batt da mit, jm des zegönnen. Hier wider unser her, der abt, sin nach red tätt, die von Ludlingen clagin jm, wie Jost die gemein weiden jn dem holtz an ettlichen enden jnschlach, dar zů die straußen, so offen söllen ligen, dar durch ir vech ouch jn die weld mög und söll gan, die beschlies er; sölti er nun sölichs gestatten, so můsti den nidren gůttren abgan, und ob joch sine kind jm des wölten gönnen, ůber nacht so keim en[e] andrer dar, der selb wölt es dann von rechtz wegen han, hier umb so könn ers nit gestatten, hier umb mein er, da dhein nuwerung laußen beschächen, dann wie die gůtter und der twing von altem har komen sien, daby lauß ers beliben, und meint, si söllen die straußen uff tůn und offen han, das si und ander die gefaren mögen, dar umb er si zů Sant Urban jn recht gevordrett hatt, als dann sölichs von altem har brucht ist. Als wir, schulth[ei]s und rätt, von ir an růffens wegen uff die stöss komen sind, ouch die besechen hand, so haut uns wellen beduncken, das den fromen lůtten der stößen nit notturfftig sig, des rechten zepflegen, und haben jnen angemůttett, ůns der stößen zetrůwen, ob wir si jn frůntschaft ver en beren möchten. Söliches unsers an komens si gehorsam wauren, und nach vil wortten, das hier jnn nit notturfftig ist ze ertzellen, so hand si das jn min, des schultheitzen hand uff gen und gelobt und versprochen, stätt zehalten, was wir zwůschent jnen us sprechen werden. Und von söliches gewaltes wegen, ůns gegeben, so sprechen wir hier jnn us, das die gůtter und der twing ze Ludlingen nun fůrhin söllen beli-

ben, wie das von altem har komen ist, mit wunn und weid und sust mit aller zů gehörtt, und die weiden und nůwbruch, so Jost Greni jn hatt geschlagen jn der heren holtz, das sol er wider us lan; so dann von der strauß wegen, so vom dorff zů Jostz huß hin uff gaut gen Sant Urban, des gelichen die strauß, so ob Jost huß am huß uffhin gaut jn der Tůtschen Heren holtz, das recht lant straußen sind, die sond die von Ludlingen und Jost en andren helffen uff tůn und offen lan, das si mit ir fæch und ouch ander lůt den růwig mögin bruchen und ir fæch da růwig uff und nider mög wandlen, als das vor ouch brucht ist gesin; doch so ist hier jnn beredt worden, als Jost jn die rechten strauß ob dem huß etwas zwyen gesetzt hett, das si umb der frucht willen die strauß an dem end nid ald ob den zwyen machin und die bom da mit unversert laußen, des gelichen den spicher, so uff der almend stautt by Jost huß, den sond si jm ouch laußen stan, und wenn si die straußen zum ersten maul en andren helffen machen und uff tůn, danathin söllen die, dero gůtter dran stossen, nun fůr hin die selben straußen jn eren han, und die strauß, so uber die acher jn har ze fůß oder ze roß gaut der nächi nach von Sant Urban, den sond si ouch laußen gan, und welher wider disen spruch tůt und den nit haltett, als dick das beschicht, die selben söllen unsren gnädigen heren von Lutzern als der obersten herschaft und unserm heren, dem abt, von des twings wegen jeglichem fünff pfund zů ursatz vervallen sin, und gebietten jnen, disen spruch stätt zehalten by der gelůbt, so si ůns dar umb tan hand. Und des zů vestem, warem urkůnd so hand wir disen spruch unserm heren, dem abt, von siner bætt wegen mit des schulth[ei]s jngsigel, jm ane schaden, versigelt geben uff tunstag vor sant Bartholomeus tag jn dem jar, do man zalt von Cristus gebůrt tusent fierhundert achtzig und trůw jar.

Original: *StALU, URK 647/12943. Perg. 36,5/35,5 x 26/25 cm. S. angh. (gut erh.) Handschrift des Willisauer Stadtschreibers Heinrich Röber.* ***Abschriften:*** *(1) StALU, COD KU 80, 129rff. (16. Jh.) (2) StALU, COD KU 3, 137–140 (1650).*

c) Aus dem Zinsrodel des Grosskelleramtes des Klosters St. Urban

1510–1511

Ludlingen

1510 Jtem Hans Mangold tenetur presentj iij ℔ minus xj dn. und vjj fiertel spelten; *ferner ist er noch von alten Zinsen 5 Pfund 18 Schilling 2 Denar und 7 Viertel Spelten schuldig.*

Jtem Ülly Grenj tenetur presentj j ℔ xviij dn., vj fiertel spelten; *ferner ist er noch von alten Zinsen 4 Pfund 6 Schilling schuldig.*

Jtem Clewj Grenj tenetur presentj vomm obren hoff iij ℔ ij dn., vij fiertel spelten; *ferner ist er noch von alten Zinsen 15 Pfund 4 Schilling 10 Denar und 6 Mütt Spelten schuldig.*

1511 Beim Eintrag von 1511 sind Zinsen und Zinszahler die gleichen, nur die Beträge der alten Schulden haben sich verändert.

***Eintrag** im Zins- und Rechnungsbuch des Grosskelleramtes von 1510–1511: StALU, COD KU 599, 14v (1510; danach der Druck), 63r (1511). Abkürzungen bei den Naturalabgaben* (fl. *und* spltn.) *wurden aufgelöst, nicht aber bei den Geldsorten* (dn. *und* ℔).

d) Neuverteilung von Zinsen zu Ludligen und Laubegg

[Zweites Viertel des 16. Jahrhunderts]

Ludlingen

Jtem als die guͦtter zů Ludlingen und Loubegg vor malen gelågen an schůpossen, hoffstetten, byfengen, zelgen etc., do iedes stuck mit sinem sonderen zins ernempt was, und aber die selben nach und nach durch die len lüt da selbs getheilt, zů byfengen und jnschlegen zogen, deß halb wir um minder um zügen willen und zů gůttem den len lütten die zins ouch theilt hand, wil doch dem gotzhus da wåder an eigen schafft, låchen, zinsen old zåchenden dhein schwecherung beschåchen ist:

⌊Jtem Pantle Mangolt sol jerlich ab Schårers acher und ab der Sunhalden, stost an den ehag jn der Sunhalden und an den hoff Loubegg, xvj ß, ij müt dinckel.⌋

Jtem Pantle Mangolt und Claus Mangoltz erben sǒnd jerlich xxxvj ß, iiij fiertel dinckel, iij alte huǒner. Jtem sind ditz die stuck und guǒtter, dorab diser zins gat:

Jtem das usser hus mit siner zůghǒrd.

Jtem der Fur Acher und Aspacher, ligend bed under der stras, so gan Diett Wil gat; jtem Seilers acher, lit ob der selben stras; jtem der Nußboum Acher.

Die matten: Jtem drü manwerch matten jn der Loubeg Matten, jtem ij man werch in der Grunt Matten, jtem ij manwerch jn der Herte, jtem die ober Herte iij manwerch.

Jtem Bernhart Mangolt sol jerlich xxxviiij ß, iiij fiertel dinckel, iij alte huǒner. Jtem ditz sind die guǒtter, dorab der zins gat:

Jtem sin hus, hoff und was dar zů hǒrt.

Jtem der Kolb Acher an der stras gan Diettwil, da die dannen innen stat. – *Nachtrag:* Michel Mangoldt hatt den Kolbacker empfangen sampt einer herdt stättlin jm 1577 jar umb ix ℔ Luzern[er münz][m] und gibt an obgschribnen zinß ij ß, j fiertel dinckel.

Jtem der Lang Acher hinder Grånis hus, da der wǎg gan Sanct Urban durch gat.

Jtem die zelg darunder, so man nempt an der Loub Egg, mit der huß hoffstat an der Loubeg. – *Nachtrag:* Klein Hans Gränj hatt uß dißer Loubegg Zelg by x jucharten empfangen jm 1577 jar umb ix ℔; gibt an obgschribnen zinß ij ß, j fiertel dinckel.

Jtem jn der Loubegg Matten drü man werch.

Jtem jn der Gruntmatten zwey man werch.

Jtem zwey man werch, das Angel.

***Urbareintrag** (undatierter Nachtrag im Urbar von 1464): StALU, COD KU 80 (= Urbar des Grosskelleramtes des Klosters St. Urban, 1464), 94vf. Die Abkürzung* fl. *wurde in* fiertel *aufgelöst. – Zur zeitlichen Einordnung dieses Nachtrags vgl. Bemerkungen 3.*

e) Aus dem Urbar des Klosters St. Urban für das Luzerner Gebiet

1562

Ludligen

Fridle unnd Batt Jngoltt *zinsen* jerlich ab irem hoff *3 Pfund 2 Denar, 7 Viertel Dinkel, 5 alte Hühner und zusätzlich 4 Schilling von der Frauenmatte*. Unnd ist der hoff, dorab dißer zinnß gadt, ein ingeschlagner hoff. *Er umfasst 15 Mannwerk Matten an der Rot und am Steinbach sowie die* Frouwen Matten, *sodann bei 50 Jucharten Ackerland,* jtem ij hüßer unndt hoffstetten.

***Urbareintrag:** StALU, COD KU 59, 176rf. – Matt- und Ackerland werden im Urbar noch näher spezifiziert. Der Text wurde später durch Zusätze und Streichungen präzisiert und aktualisiert.*

f) Aus dem Urbar des Klosters St. Urban für das Luzerner Gebiet

1593

Ludlingen

Jacob[n] und Abraham Mangold zu Ludlingen *zinsen* ab irem theil hoffs, so sy mit Hanß Rüedi daselbst habent, und von Georg Gränis hoff *1 Pfund 9½ Schilling, 3 Viertel 1 Vierling Dinkel und 3 alte Hühner. Das umfasst Haus, Baumgarten, Matt- und Ackerland, insgesamt 6 Mannwerk und 50 Jucharten*. Wytter habent sy auch nach marchzal der güetteren recht same im wald zů Ludlingen.

Hanß Rüedi *zinst* ab synem theil hoffs *1 Pfund 12½ Schilling, 3 Viertel 1 Vierling Dinkel und 3 alte Hühner. Das umfasst Haus, Baumgarten, Matt- und Akkerland, insgesamt 7½ Mannwerk und 31 Jucharten*. Jtem er hatt auch nach marchzal der güetteren rechtsame im Ludlinger holtz und wald.

Andreß Jngold sampt zweyen synen brüederen *zinsen* ab irem hoff *3 Pfund 4 Schilling 2 Pfennig, 7 Viertel Dinkel und 5 alte Hühner. Der Hof ist eingeschlagen und umfasst 2 Häuser und Hofstätten, Matt- und Ackerland, insgesamt 16 Mannwerk und bei 50 Jucharten.*

Andreß Jngold *zinst* ab dem Hasen Hoff zů Ludlingen *13 Schilling und ½ Viertel Dinkel. Er umfasst Matt- und Ackerland von insgesamt 6 Mannwerk und 18 Jucharten.*

Andreß Jngold sampt synen brüederen und Michel Mangoldts son *zinsen* ab Klein Hanß Gränis hoff *1 Pfund 1½ Schilling, 6 Viertel Dinkel und 3 alte Hühner. Er umfasst Haus und Hofstatt, Baumgarten, Matt- und Ackerland, insgesamt 9½ Mannwerk und 37½ Jucharten.* Jtem es hatt auch diser hoff syn gerechtsame im holtzhaw oder wald zů Ludlingen glych wie andere höff zů Ludlingen.

Urbareinträge: *StALU, COD KU 60, 345r–351r. – Die Liegenschaften werden im Urbar näher spezifiziert.*

BEMERKUNGEN

1. Über die kleine Siedlung Ludligen wissen wir einiges.[1] *Dem Inhalt nach vielleicht älter als jede andere Nachricht ist jene Traditionsnotiz, wonach ein gewisser Eppo dem Stift Einsiedeln* bona in villa Lodelinga *übergeben habe. Tatsächlich erwähnt noch ein Zinsverzeichnis Einsiedelns aus der Zeit um 1340 Einkünfte von 2 Schilling zu Ludligen. Vier Schupposen zu Ludligen* (Ludelingin) *gehörten schon von Anfang an zum Eigentum des Klosters St. Urban, wie aus der bischöflichen Urkunde von 1194 hervorgeht, mit welcher das Dotationsgut dem Zisterzienser-Orden übergeben wurde. Sie stammten aus dem Besitz des Stiftergeschlechtes der Herren von Langenstein. Zwei weitere Schupposen erhielt das Kloster zwischen 1212 und 1224 von Heinrich von Balm, und ebenso überliess eine Frau namens Adelheid den Mönchen ihren Besitz daselbst. 1239 kam eine weiteres Gut* (allodium) *zu Ludlingen, das 9 Schilling zinste, ans Kloster. Da es speziell zum Zweck der Schenkung erworben wurde, erfahren wir den Namen des vorherigen Besitzers nicht. 1314 stritt sich das Kloster mit dem Deutschen Orden um* twing und gerichte von Lůdlingen *sowie um einen Wald. Da es nachweisen konnte, dass es diese Rechte schon seit langer Zeit innegehabt hatte, wurden sie ihm bestätigt. 1414 verkauften die Gebrüder Uli und Jost Gräni* ein schůppessen, gelegen ze Ludlingen, *die sie bisher* als fry, lidig eigen *besessen hatten, um 12 Pfund Stäbler Zofinger Münz dem Kloster St. Urban. Demnach hat es zu Ludligen auch freies bäuerliches Eigen gegeben. Im Jahre 1462 wurde ein Streit zwischen St. Urban und der Gemeinde von Pfaffnau beigelegt. Der Schiedsspruch enthält am Schluss die Klausel, dass der Vertrag den Rechten von Abt und Konvent* an jren beiden twingen, namlich ze Sant Urban und auch ze Lůterlingen, *nicht nachteilig sein solle.*

Dieser Twing St. Urban geht auf das ehemalige Gericht unter dem Tor zu St. Urban zurück.[2] *Er wurde in luzernischer Zeit im Westen und Norden durch die bernisch-luzernische Landmarch begrenzt, im Süden durch den Twing Altbüron und im Osten durch die Twinge Roggliswil und Pfaffnau, wobei gemäss einer Grenzbeschreibung von 1640 die Steckhöfe Krummen und Eiholz ebenfalls noch zum Twing St. Urban gehörten. Die Kompetenzen dieses Gerichtes umfassten neben der niederen auch die Frevelgerichtsbarkeit. Der Twing Ludligen bildete den südlichsten Teil des Twinges St. Urban. Dem Begriff „Twing" kommt also in diesen beiden Fällen eine unterschiedliche Bedeutung zu. Dorf und Dorfzehnt Ludligen gehörten zu Pfarrei und Kirche Grossdietwil, während das übrige Gebiet, ausgenommen Krummen, ursprünglich nach Wynau kirchgenössig und zehntpflichtig war. Das Patronatsrecht der Kirche Wynau ging 1274 an St. Urban über.*

2. Hauptgrundherr und Twingherr in Ludligen war also das Kloster St. Urban. Doch erst das Urbar des Grosskelleramtes von 1464 gewährt uns einen Einblick in Struktur und Umfang dieses Besitzes (Stück a). Es handelt sich um 8 Schupposen (7 ganze und 2 halbe) sowie um rund ein Dutzend einzelner Güter und Liegenschaften. Der Zinsertrag belief sich damals auf 138 Schilling 2 Denar, 5 Mütt Dinkel und 15 Hühner. Berücksichtigt man die Nachträge (aber ohne den erwähnten Heuzehnt) erhöht sich die Geldsumme auf 143 Schilling 8 Denar, die Zahl der Hühner vermindert sich auf 13. Der Rodel des Grosskelleramtes, der 1510 die Ludliger Zinsen ausweist (Stück c), kennt keine Schuppossen, sondern nur drei Zinszahler (Höfe), die zusammen 140 Schilling 9 Denar und 5 Mütt Dinkel zahlten, also etwa gleich viel wie die zahlreichen Güter von 1464. Den seit 1464 veränderten Verhältnissen trug das Kloster im zweiten Viertel des 16. Jahrhunderts durch einen Nachtrag im alten Urbar (Stück d) Rechnung, indem es die Bodenzinsen neu verteilte, und zwar, sehen wir von den Liegenschaften zu Laubegg ab, auf zwei Höfe, die zusammen 74 Schilling, 7 Viertel Dinkel und 6 Hühner zinsten. Ein dritter Hof, derjenige von Gräni, wird nur indirekt erwähnt (hinder Grånis hus, da der wåg gan Sanct Urban durch gat). *Der Nachtrag bezieht sich demnach nicht auf alle Ludliger Höfe. Erst das Urbar von 1593 (Stück f) gibt uns wieder einen vollständigen Überblick, der zeigt, dass sich die Verhältnisse seit 1510 nicht grundsätzlich geändert hatten:*

– *Uli Gränis Hof (1510) ging später auf Kleinhans Gräni über. Dessen Hof befindet sich 1593 in der Hand von Andres Ingold, seinen Brüdern und Michel Mangold. Der Zins ist gegenüber 1510 völlig unverändert.*
– *Clewi Gränis Hof (1510) steht 1593 im Besitz von Andres Ingold und seinen Brüdern. Der Zins ist ebenfalls unverändert, wenn man von 4 Schillingen absieht, die durch den Erwerb der Frauenmatte dazu gekommen waren. Dieser Hof wird auch im Urbar von 1562 (Stück e), als einziger der Ludliger Höfe, aufgeführt. Als Steckhof stand er nicht im gleichen Recht wie die andern, wurde aber doch Ludligen zugezählt. Es handelt sich wohl um den 1483 (Stück b) erwähnten Hof von Jost Gräni* (das huß über uff obdem dorff), *der dann 1510 als* obrer hoff *und später als Berghof bezeichnet wird.*
– *Hans Mangolds Hof (1510) wurde später ungefähr hälftig geteilt. Besitzer sind gegen Mitte des 16. Jahrhunderts Bernhard Mangold einerseits sowie Pantli Mangold und Klaus Mangolds Erben andererseits. Der Zins beider Höfe ist jedoch gegenüber 1510 um rund 15 Schilling gestiegen und beträgt nun 74 Schilling, 7 Viertel Dinkel und 6 alte Hühner. Diesen Betrag finden wir nur wenig verändert auch wieder im Urbar von 1593, nun allerdings verteilt auf drei Höfe. Den einen besitzen Jakob und Abraham Mangold, den andern Hans Rüedi und den dritten* (Hasen Hoff) *hat Andres Ingold inne. Alle drei Höfe zusammen zinsen nun 75 Schilling, 7 Viertel Dinkel und 6 alte Hühner.*

3. Wichtigen Aufschluss über die Entwicklung gibt uns ein Nachtrag im Urbar von 1464, der allerdings undatiert ist (Stück d). Aufgrund der Schrift kommt eine verhältnismässig grosse Zeitspanne vom Anfang bis in die Mitte des 16. Jahrhunderts für die Entstehung dieses Textes in Frage. Nun besitzen wir aus dem Jahr 1533 eine Marchbesichtigung und -bereinigung zwüschen den zenden, so das gotshuß Sanct Urbann het an der Loubegg und dem dorff zendenn[3] zu Ludlingen, so der [...] kilchenn zu Dyethwyl zu hört.[4] *Daran nahmen unter anderen Bernhard Mangold von Ludligen, Kirchmeier der Kirche Grossdietwil, und als Zeuge Uli Gräni von Ludligen teil. Wir lernen die beiden Mangold aber auch als Zehntbesteher kennen. Bernhard wird von 1533 bis 1547 als solcher erwähnt, Pantli 1537 bis 1540.[5] Damit bleibt der Zeitraum für die Entstehung des Nachtrages immer noch recht gross. Möglich scheint das ganze zweite Viertel des 16. Jahrhunderts.*

4. Auffällig am Urbareintrag von 1464 ist der Umstand, dass bei den Gütern und Zinsen zwar noch nach Schupposen unterschieden wird, dass sich diese jedoch, mit Ausnahme einer halben, alle im Besitz eines einzigen Bauern befanden. Das deutet doch wohl darauf, dass die Schupposenordnung mit ihrer Vielzahl von Bauernstellen sich bereits aufgelöst hatte, auch wenn das Urbar formal noch an ihr festhielt. Daneben gab es zwar eine Anzahl einzeln verliehener Grundstücke, doch verteilte sich der Grossteil der Güter auf nur noch zwei Eigentümer. Der Zinsrodel von 1510/11 zeigt eine neue Güterstruktur. Es gibt in Ludligen offenbar drei Höfe, deren Grösse sich aufgrund späterer Urbare rekonstrieren lässt. Uli Gränis Hof umfasste 1593 rund 47 Jucharten und Mannwerk, Clewi Gränis Steckhof auf dem Berg 66 (die Frauenmatte inbegriffen) und Hans Mangolds Hof $118\frac{1}{2}$. Letzterer war allerdings im Verlauf des 16. Jahrhunderts in drei kleinere Betriebe zerfallen. Die Zersplitterung setzte sich fort. Urbariale Aufzeichnungen aus der Mitte des 17. Jahrhunderts zeigen, dass die 1593 unterschiedenen fünf Einheiten zwar immer noch bestanden, aber den Charakter von Tragereien besassen.[6]

Im Urbarnachtrag (Stück d) wird berichtet, wie die „Verhofung" vor sich ging. Ausgangspunkt bildeten Einschläge, also von der gemeinschaftlichen Nutzung bereits befreite Landstücke, zu denen nun immer weitere Parzellen gezogen wurden. Diese Entwicklung machte offenbar auch nicht Halt vor Zelgen und Allmenden. St. Urban als Twing- und Grundherr scheint das mehr oder weniger geduldet zu haben, solange seine Rechte und Einkünfte dadurch nicht geschmälert wurden. Tatsächlich stellen wir fest, dass von der Mitte des 15. bis zum Ende des 16. Jahrhunderts die Zinserträge des Klosters sich nur wenig änderten. Der Dinkelzins blieb bei 5 Mütt, während das Einkommen an Geld von rund 143 auf rund 156 Schillinge zunahm. Der Urbarnachtrag ist für uns ein glücklicher Zufall. Er zeigt, wie die Zinsen nach dem Zerfall der Schupposenordnung von den einzelnen Grundstücken als Gesamtzins auf den Hof beziehungsweise die beiden Höfe umgelegt

wurden, zu denen sie nun gehörten. Damit wurde auch formal einem wohl schon seit längerer Zeit bestehenden Zustand Rechnung getragen. Der Nachtrag bezieht sich nur auf einen der drei 1510 existierenden Ludliger Höfe, allerdings den grössten. Ein gleiches wird aber auch mit den andern beiden geschehen sein, doch erfährt man darüber nichts. Einen weiteren Einblick in die Entwicklung gestattet uns der Streitfall aus dem Jahr 1483 (Stück b). Jost Gräni hatte seine Güter zwischen sich und seinen Kindern geteilt. Er behielt unter anderem die Hofstatt auf dem Berg und begann von dort aus Weiden einzuhegen und Neubrüche anzulegen, wobei er auch Landstrassen sperrte, so dass die Ludliger aus dem Dorf mit ihrem Vieh nicht mehr zur Waldweide fahren konnte. Das rief natürlich deren Widerstand hervor und veranlasste den Twingherrn zu energischem Eingreifen. Gräni wurde schliesslich verpflichtet, seine Einhegungen aufzugeben, doch die von ihm veranlasste Güterteilung blieb offenbar bestehen. Vielleicht hat sie zur Bildung der beiden Höfe geführt, von denen 1510 Uli und Clewi Gräni Zins entrichteten. Dass der obere ein sogenannter Steckhof war, ein ingeschlagner hoff, *erfahren wir 1562. Er besass deswegen auch kein Beholzungsrecht im Ludliger Wald, wie andere Höfe noch zu Ende des 16. Jahrhunderts. Ludligen als Ganzes wurde schliesslich nicht mehr als Dorf wahrgenommen. Aus dem Jahr 1640 liegt eine Grenzbeschreibung des Twinges St. Urban vor, in der es ausdrücklich heisst, dieser begreife auch* den ganzen hoof Ludligen, darinnen auch der hoof, den man iezt den Berg nambset, wöllicher in den urbaren von Ludligen nit underscheiden, sonnder auch noch in iüngster bereinigung Ludligen genambset württ, und hat der Berg an iezo zwey hüser, das unnder Ludligen macht villeicht dry haben.[7]

Kleine Dörfer mit vergleichbarem Schicksal wie Ludligen gab es im Amt Willisau bis ins Bergland hinein. Aber nicht überall sind die Quellen vorhanden, um die Entwicklung im einzelnen zu erfassen.

[a] *Abkürzung für Schupposen (Dativ singular) in Anlehnung an die lateinische Form scopposa.*

[b] *Es folgt ein Nachtrag von anderer Hand, der sich auf eine weitere halbe Schuppose bezieht, diejenige von Clewi Lantz (vgl. Anm. f–f), die nun hierher gezogen wurde. Bei flüchtiger Betrachtung entsteht daher der Eindruck, es seien zu Ludlingen insgesamt sieben ganze und drei halbe Schupposen aufgeführt.*

[c] *Es folgen (am Fuss von S. 93r) jene beiden Nachträge, welche in unserer Edition unten nach der Summierung aufgeführt sind.*

[d–d] *Später gestrichen.*

[e] *So in der Vorlage.*

[f–f] *Später gestrichen und durch* Jost Greni *ersetzt (andere Hand). Der Zins wurde dann allerdings unter Clewi Grānis Gütern nachgetragen (vgl. Anm. b).*

[g–g] *Später gestrichen und von anderer Hand durch* Hans Suppental ze Melchnůw, 1519 *ersetzt (schwer lesbar, da wiederum radiert).*

[h] *Ordinalzahl (26. Summe im Urbar) einer fortlaufenden Numerierung.*

[i] *Von der Anlagehand leer gelassen, von späterer Hand (erst nach dem Verkauf von Clewi Müllers Gut) ergänzt:* xij alti h.

[k] *Auf Blatt 46 (= moderne Foliierung 54) des Urbars sind die Matten eingetragen, welche 1464 noch Sondereigen des Klosters waren.*

[l–l] *Diese Güter sind 1464 und 1510/11 separat unter* Loubegg *ausgewiesen (StALU, COD KU 80, 92v; COD KU 599, 14v u. 63r).*

[m] *Durch den Bearbeiter ergänzt.*

[n] *Von anderer Hand abgeändert in* Jacobs erben.

[1] *QUELLEN ZUM FOLGENDEN: Einsiedeln: QW II/3, S. 375, Z. 5. QW II/2, S. 213, Z. 29. – 1194: QW I/1, S. 93 (Nr. 194). FRB II, S. 49, 50 u. 52 (Z. 17f. u. 29f.) – 1212–1224: FRB II, S. 57. – 1239: QW I/1, S. 191, Nr. 407. – 1314: QW I/2, S. 354, Nr. 703. – 1414: StALU, URK 647/12938. – 1462: StALU, URK 601/12014.*

[2] *Ausgewählte Quellen zu diesem Abschnitt: StALU, COD KU 80, 78rf., 117rf., 139rff.;*

COD KU 677, 3vff.; COD KU 725, 34 bis 40; URK 647/12958. QW I/1, S. 511, Nr. 1133.

3 *Dorfzehnt im Unterschied zum Zehnten an der Laubegg, welcher St. Urban als Rechtsnachfolger der Kirche Wynau zustand und gelegentlich ebenfalls als Zehnt zu Ludligen bezeichnet wurde (vgl. z. B. StALU, COD KU 598 u. COD KU 187a).*

4 *StALU, COD KU 80, 139rff.*

5 *StALU, COD KU 187a (= Zehntrodel 1533–1557).*

6 *StALU, COD KU 698, 17–65.*

7 *StALU, COD KU 677, 4rf.*

54. Kodifikationen des Willisauer Amtsrechtes

1464 März 23. – 1534

a) 1464 März 23. oder 24. (uff fritag antte Palmarum, was unser Frőwen abent)[1]. *Luzern*

Jtem x ß dem schriber umb berment, ist gan Willisőw komen, hat mann dar jn geschriber[a] jr gerechttikeitt.

Eintrag *im Umgeldrodel der Stadt Luzern: StALU, COD 8355, 17r.*

b) 1483 September 13. (an des heiligen Crůtzes abent zů herpst). *Luzern*

Willisőw: Jtem uff dem obgenanten tage hand die von Willisőw min herren, rått und hundert, gebåtten umb ein andre hand veste, wann jnen die, so sy hettent, jn der brunst verbrunnen were. Also hand min herren rått und hundert jnen zůgeseitt, ein andre handvesti zů gåben, und dem schriben[a] entpfolchen, jnen die zů machen.

Protokolleintrag: *StALU, RP 5B, 400r.*

c) 1534. Willisau

Statuta oppidi et comitatus Willisow, per me, Leodegarium Schinbein Lucernensem, jbidem prothoscribam, renovata anno etc. xxxiiij: [...]

Druck: *Nr. 76.*

BEMERKUNGEN

1.1. 1687 Juli 19. Willisau. In der Abrechnung des Amtssäckelmeisters wird unter anderem festgehalten, dass man Junker Landvogt Dulliker 70 Gulden geschenkt habe für seine ohnverdrosß-

ne müeh unnd arbeit die bald vier verflosßne jahr, doch dass dise verehrung aber zue keinem recht heimbdienen solle. Waß er wegen dem ambts recht für müeh haben wird, wird man jhne auch betrachten. ***Protokolleintrag*** *im Amtsrechnungsbuch: StALU, CB 7/1, 135r.*

1.2. 1688 Mai 10. Luzern. Schultheiss und Rat fällen ein Urteil im Streit zwischen der Stadt Willisau (vertreten durch Beat Walthert, Schultheiss, Meister Hans Bucher, Baumeister, sowie Hans Jakob Mock) und Niklaus Stierer und seinen Söhnen von Altishofen.[2]

Mithin habent auch schulthess Beat Walther, Heinrich Martin undt Hans Wäber als pflegere der bruderschafft st. Crispi undt Crispiniani zue Willisauw in gehorsamme vortragen lassen, [1.] wie das disere bruderschafft der schumacheren verlangten, das man jhnen auch ein libel zue jhrem künfftigen verhalt undt richtschnur ertheylen, [2.] zueglych auch erlauben wolten, weilen sie mit dem hiesigen schiess pulver nit wohl bedient, anderwertig sich versechen möchten, [3.] wie auch das sie jhr statt- undt ambts rechten correctur fürzenemmen jhnen vergünstiget werden möchte, [4.] mit angehenckter pitt, das weylen ettwelche wirth das jährliche hindersässgeld, namlich jeder 2 gl. 20 s., zue erstatten sich weigeren, man sie oberkeitlich zur gebühr anhalten wollte[3]. – Habent ugh. über disere underschidliche petita volgender gestalten sich erklärt:

[1.] Das sie jhr verlangtes libel dem allhiesigen der schumacheren libel nach einrichten undt conformieren undt under jhnen erdauren sollen, undt ob solches libel in diser formb jhnen fürständig zue sein sie erachten wurden, wollent ugh. demnach es oberkeitlich bestätten.

[2.] Des schiess pulvers halber, weylen herr pulvermacher anerpietig, jhnen gut, wärschafft pulver zuegeben, soll es by jüngsten deshalber allgemeinem mandat sein verbleiben haben.

[3.] Demnach die über jhres statt und amptsrecht verlangte correctur mögent ugh. wohl dulden, das von dem daselbstigen oberampt ein ufsatz undt proiect darüber gemacht undt uf ratification allhero überschickt werde.

[4.] Letstlichen jst ugh. meinung, das jene wirth jhres schuldige hindersässgeld der silberkronen jährlichen abstatten sollen, so lang sie die wirtschafften selber bewerben undt nit anderen verliehnen.[3]

[5.] Undt ist uf des ampts begehren der tax eines paar hosen, so dasselbe zue verschiessen gibt, uf ein silber kronen bestimbt worden.

Protokolleintrag: *StALU, RP 81, 159ff. (der im Wortlaut abgedruckte Text 160f.)*

2. Kodifiziertes Stadt- und Amtsrecht von Willisau: Das Amtsrecht wurde mehrmals kodifiziert. Die 1464 und 1483 erwähnten Versionen (Nr. 54a/b) sind – jedenfalls in ihrer ursprünglichen Form – nicht erhalten geblieben. Auf uns gekommen ist nur das Amtsrechtbuch von 1534 (Nr. 54c). Es handelt sich dabei offenbar um die blosse Abschrift der vorhergehenden Fassung.

Die Stadt Willisau verfügte über eine eigene Rechtstradition. Das geht unter anderem aus der Existenz eines Stadtbuches hervor.[4] *Da es teilweise auch Rechtssätze enthielt, welche für das ganze Amt Willisau galten, gibt es für Stadt- und Amtsrecht zwei parallele, inhaltlich völlig selbständige Überlieferungen, diejenige des Stadtbuches (Kodifikation ca. 1423/1431) und diejenige des Amtsbuches (womit hier die Kodifikationen von 1464/1483/1489/1534 bezeichnet seien). Das Stadtbuch wird jedoch – im Gegensatz zum Amtsbuch – nur sehr selten erwähnt, und nach dem Ende des 16. Jahrhundert hören wir überhaupt nichts mehr davon. Dementsprechend kennen wir von seinem Inhalt nur wenige Bruchstücke. Das Amtsbuch hingegen entwickelte sich zur bedeutendsten gemeinsamen Rechtsquelle von Stadt und Amt. Es wurde mehrmals erneuert und ergänzt und blieb damit lebendig. Selbstverständlich gab es Bereiche, in welchen die Stadt ihr eigenes Recht weiter pflegte und weiterentwickelte. So kam es auch zu den neueren Kodifikationen des „Bürgerlibells" von 1687 und der „Freiheiten und Ordnungen" von 1741.*[5]

Eine gewisse eigene Rechtstradition besass aber natürlich auch jedes Dorf der Grafschaft Willisau, die häufig in sogenannten Twingrechten eine kodifizierte Form fand.

Leodegar Schinbein, der Verfasser des Amtsbuches von 1534, gab ihm den Titel Statuta oppidi et comitatus Willisow *und brachte damit zum Ausdruck, dass dieses Recht für die Stadt ebenso wie für das übrige Amt Willisau Geltung hatte. Im Zusammenhang mit dem Amtsbuch ist deshalb in den Quellen nicht nur von „Amtsrecht" die Rede, sondern es kommen häufig auch Bezeichnungen wie*

„Stadt- und Amtsrecht“, „Grafschafts- und Stadtrechtsbuch“, „Stadt- und Landrecht“ vor. Ja die dominierende Rolle von Schultheiss und Rat der Stadt Willisau in der Rechtssprechung und Verwaltung des Amtes konnte gelegentlich sogar dazu führen, dass man nur von „Stadtrecht“ sprach. Gerade die Stadt und Land übergreifende Bedeutung des Willisauer Amtsrechtes sicherte ihm eine wichtige Rolle in der Rechtssprechung und erklärt seine häufige Erwähnung.[6]

3. Der ältere Textbestand des Amtsrechtes von 1534: Der Textbestand zur Zeit der Abschrift von 1534 ist uneinheitlich und offensichtlich von unterschiedlichem Alter.[7] *Es lassen sich sechs Teile in dieser Reihenfolge des Eintrags unterscheiden: 1. Urkunden und Bericht 1457–1471; 2. Eide; 3. Bussen; 4. Artikel, welche das Amt 1489 erliess (mit Nachträgen); 5. Eine neue Reihe von Artikeln aus der Zeit zwischen etwa 1516 und 1520; 6. Die Abschrift eines Artikels aus dem Rothenburger Amtsbuch, die um 1520 erfolgt sein könnte.*

Von Willisauer Amtsrecht ist bereits 1445 die Rede,[8] *doch Kodifikationen sind nur drei ausdrücklich erwähnt und nachgewiesen. Die erste Nachricht über eine Niederschrift des Amtsrechtes stammt aus dem Jahr 1464 (Nr. 54a). Diese Fassung muss dann beim Willisauer Stadtbrand von 1471 zerstört worden sein. Eine Abschrift gab es offenbar nicht. 1483 bemühte man sich um einen Ersatz und erhielt ihn auch bewilligt (Nr. 54b). Der Übergang von der ersten zur zweiten Fassung wirft einige Fragen auf. Zwischen dem Verlust der alten „Handfeste“ im Stadtbrand und dem Gesuch um eine neue verstrichen zwölf Jahre. Das liesse sich damit erklären, dass man in Willisau vorerst andere Sorgen hatte. Doch die ältesten zivilrechtlichen Statuten dieser Neuanfertigung, der eigentliche Kern des Amtsbuches, sind ausdrücklich auf 1489 datiert und damit nochmals sechs Jahre jünger. Laut einer Aussage von Schultheiss Iberg aus dem Jahr 1512 wurden 1489 etliche Artikel erneuert (überlieferte Rechtssätze bestätigt oder abgeändert?) und in das (damals anscheinend schon vorhandene) Buch geschrieben.*[9] *Tatsächlich stehen ja die Artikel von 1489 nicht am Beginn der Textsammlung, sondern es gehen Abschriften von Urkunden der Jahre 1457–1464, ein Bericht vom Stadtbrand 1471, verschiedene Eidformeln und eine Anzahl Artikel, Frevel und Bussen betreffend, voraus. Aufschlussreich sind zwei dieser Urkunden, beide aus dem Jahr 1457 stammend.*[10] *Von diesen Texten heisst es ausdrücklich, sie seien in der von Willisau „Stadtbuch“ beziehungsweise „Ratsbuch“ geschrieben worden. Man hat sie also nicht als Pergamenturkunden ausgefertigt, sondern in einem Buch festgehalten. Um die 1463 angelegte und 1471 verbrannte Rechtssammlung kann es sich hierbei nicht gehandelt haben. Überdies betrifft der Inhalt dieser Urkunden nicht das Amt Willisau, sondern die Stadt. Im einen Fall ging es um einen Weidgangsstreit mit der Nachbargemeinde Gettnau, im andern überhaupt nur um eine innerstädtische Auseinandersetzung. Man würde daher erwarten, dass die beiden Urkunden ins bereits erwähnte Willisauer Stadtbuch geschrieben worden wären. Vielleicht hilft die Frage weiter, warum gerade diese und zwei weitere, für das überlieferte Amtsrecht ebenfalls nicht zentrale Texte zusammen mit den Eidformeln und der Bussengesetzgebung den ältesten Bestand des Amtsbuches von 1534 bilden. Vermutlich weil sie gesamthaft aus einer einzigen Vorlage übernommen wurden. Möglicherweise gab es nämlich in Willisau neben dem Stadtbuch um die Mitte des 15. Jahrhunderts eine weitere Sammlung von Texten, die mit Eidformeln und Strafrechtssatzungen Aufzeichnungen enthielt, welche Vogt, Schultheiss und Rat bei der Amts- und Gerichtsverwaltung dienlich waren. Es gehört zu den verfassungsmässigen Eigenheiten Willisaus, dass zwischen Stadt- und Amtsangelegenheiten oft keine klare Trennung gemacht wurde. So ist es wohl denkbar, dass der Schreiber die erwähnten Urkunden trotz ihres speziellen Inhaltes in dieses andere Buch schrieb. Später wären dann eine Abschrift der für das Amt Willisau wichtigen Urkunde von 1464*[11] *sowie – nicht vor 1478 – ein Bericht über den Stadtbrand des Jahres 1471*[12] *dazugekommen. Dass man diesen Band als „Ratsbuch“ oder „Stadtbuch“ bezeichnete, wäre weiter auch nicht erstaunlich, da er ja vom Rat der Stadt Willisau aufbewahrt und verwendet wurde. 1464 entstand dann eine dritter Band, ein Pergamentrodel, der vermutlich zivilrechtliche Satzungen enthielt (Nr. 54a). Falls unsere Annahmen richtig sind, liessen sich folgende Kodizes unterscheiden:*

- *KA: Ca. 1423/1431 angelegt, letztmals 1595 erwähnt, später verschwunden*
- *KB (nur vermutet): angelegt vor 1457, 1483 noch vorhanden und abgeschrieben oder ausgezogen, zu unbekannter Zeit (frühestens 1483) aufgegeben*

– *KC: 1464 angelegt, 1471 verbrannt*
– *KD: 1483 durch Abschrift oder Auszug von KB entstanden, seit 1489 mehrmals ergänzt, 1534 abgeschrieben und dann wohl aufgegeben*
– *KE: 1534 durch Abschrift von KD entstanden; letzte, heute noch überlieferte Kodifikation. Druck: Nr. 76.*

Damit ergäbe sich eine Erklärungsmöglichkeit, wie 1483 bei der Neuanfertigung des Amtsbuches verfahren wurde. Das Problem bestand darin, dass die alte „Handfeste" verbrannt war. Es musste eine neue geschaffen werden, indem man durch Weisung oder Willkür Recht festlegte oder aus noch verfügbaren schriftlichen Unterlagen zusammentrug. Es bot sich die Möglichkeit, auf Kodex KA zurückzugreifen und diesen abzuschreiben oder auszuziehen, wobei wohl die Reihenfolge des Eintrags veränderte wurde (zuerst die Urkunden, dann die eigentlichen Rechtstexte: Eidformeln, Bussen). Die beiden städtischen Urkunden von 1457 wären kaum ins neue Amtsbuch gesetzt worden, wenn man nur einzelne Texte zusammengesucht und nicht eine umfangreichere Vorlage abgeschrieben hätte. Die zivilrechtlichen Artikel, die – wie wir annehmen – im verbrannten Kodex KB standen, müssen damals im Gedächtnis der Räte und Amtssechser noch gegenwärtig gewesen sein. Man beschloss wohl, sie zu überdenken und neu zu fassen, was sich dann bis 1489 hinzog. Bei den neuen Satzungen hat es sich teilweise – wovon in Bemerkungen 5 noch die Rede sein wird – um die schriftliche Fixierung überlieferter Rechtsgrundsätze gehandelt. Diese Hypothese zur Kodifikation KD/KE erlaubt eine einigermassen plausible Erklärung für die spezielle Mischung ihres älteren Textbestandes.

4. Der jüngere Textbestand des Amtsrechtes von 1534 und die weitere Entwicklung: Das Amtsbuch wurde stets in der Stadt Willisau aufbewahrt, wo Schultheiss und Rat bei ihrer richterlichen Tätigkeit davon Gebrauch machten.[13] *Die 1471 im Stadtbrand zerstörte Fassung ersetzte man 1483 beziehungsweise 1489 durch eine neue. Vorübergehend, während des Aufstandes von 1513, galt das Amtsbuch als verschollen.*[13] *Aber schon wenige Jahre später war es wieder in Gebrauch, wie seine Erweiterung durch neue Satzungen in den Jahren zwischen 1516 und 1523 zeigt. Nachdem es rund ein halbes Jahrhundert lang seinen Dienst getan hatte, wurde es 1534 schliesslich „erneuert", das heisst kopiert. Damit kam die Entwicklung zu einem gewissen Abschluss. Wohl wurden noch bis in die erste Hälfte des 17. Jahrhunderts dem Bestand von 1534 weitere Texte angefügt. Bei diesen Nachträgen handelt es sich aber nicht mehr um Satzungsrecht des Amtes Willisau, sondern um die Niederschrift luzernischer Erlasse, von Artikeln aus dem Luzerner Stadtrecht und Aufzeichnungen, deren Eintrag ins Amtsrechtbuch nicht immer gerade zwingend erscheint, während man anderseits gewisse Erlasse*[14]*, die es sicher wert gewesen wären, nicht aufnahm. Eine eigenständige Weiterentwicklung des Amtsrechtes unterblieb auch deshalb, weil Luzern durch Ratsurteile, Mandate und Ordonnanzen das Recht der Landschaft immer stärker beeinflusste und damit auch vereinheitlichte. So wurde 1597 die Stadt Willisau angewiesen, die Mandate in ein Buch zu schreiben, damit* man si ieder zit an der hand haben und ze finden, auch sich darnach zuo halten habe.[15] *Der Stadtschreiber sollte nicht nur alle neu eintreffenden Mandate und Verordnungen in dieses Buch eintragen, sondern er erhielt zudem aus dem Luzerner Archiv eine Sammlung von mehr als 150 Mandaten und Erlassen aus der Zeit seit der Mitte des 16. Jahrhunderts*[16]*. Deren Abschrift bilden daher den Grundstock des 1597 angelegten Willisauer Mandaten- oder Stadtschreiberbuches.*[17] *Als das Amt Willisau in der Mitte des 17. Jahrhunderts innerhalb kurzer Zeit über 50 neue Gesetzes- und Verfassungsartikel erhielt, wurden diese nicht ins Amtsbuch eingetragen, sondern in zwei besonderen Verträgen niedergelegt.*[18] *Um 1688 wollte man das Amtsrecht überarbeiten.*[19] *Tatsächlich war seine schriftliche Überlieferung unübersichtlich und wies teilweise Lücken, Widersprüche und Anachronismen auf. Es blieb aber offenbar bei der blossen Absicht.*

5. Satzung und Gewohnheit im Amtsrecht von Willisau: Das im Amtsbuch aufgezeichnete Recht stammt aus zweierlei Quellen. Zum Teil handelt es sich um Herrschaftsrecht, zum Teil ist es vom Amt selbst gesetztes Recht.[7] *Zur erstgenannten Art gehören etwa die Eidformeln und das Bussenrecht* (Miner herren frid). *Was dem Amtsbuch aber zu seiner eigentlichen Bedeutung verhalf, sind die Satzungen von 1489 (48 Artikel, 5 Nachtragsartikel) und die unter Schultheiss Wil-*

helm Herbort um 1516/1523 entstandene neue Satzung (21 Artikel, 1 Nachtrag). In beiden Fällen wird festgehalten, wie die Gesetzgebung erfolgte: Schultheiss, Rat und Sechser der Grafschaft Willisau – zum Teil auch unter Beizug weiterer ersamer lůten – *haben die Artikel* gsetzt und gmacht, *die dann von der versammelten Amtsgemeinde angenommen und von der luzernischen Obrigkeit bestätigt wurden. Dass es sich um gesetztes Einungsrecht handelt, geht auch aus der Formulierung einzelner Artikel hervor* (wir haben gsetzt / jst gmacht / ist also beredt / jst also angesechen). *Ebenso deutlich wird aber in verschiedenen Fällen, dass auch bereits geltendes, ungeschriebenes oder aber im verbrannten Amtsbuch enthaltenes Recht übernommen, bestätigt und verschriftlicht wurde* (wie vorhar brucht ist / ist von alterhar brucht / hand wir noch bißhar brucht / wie von alter harkommen). *Der Prozess der Rechtsfindung war zum Teil offenbar ziemlich komplex. Darüber äussert sich Artikel 21 erstaunlich ausführlich, wenn die Gesetzgeber sagen, sie hätten sich wegen des Erbrechts des Grossvaters auf der Mutterseite* der dingen erkundet *und dabei gefunden,* das von altem har brucht unnd gsetzt ist, *dass eine Mutter ihre Kinder nicht beerbe; und weil ein solcher Grossvater eine Linie weiter zurückgehe,* so ist nyena brůchlich, *dass ein Erbfall nach rückwarts gemessen werde;* usß der ursach haben wir *einen solchen Grossvater ausgeschlossen und die nächsten Erben,* nach unnser satzung, wie vorhar brucht ist, nach den articlen, so zum ersten gschriben sind, *zum Erbe gelassen. Selbst die eigentlichen Satzungen des Amtsrechtbuches erweisen sich demnach als eine Mischung von gesetztem Recht, Gewohnheitsrecht und gefundenem Recht.*

Es ist natürlich nicht zu erwarten, dass alles Gewohnheitsrecht ins Amtsbuch Eingang gefunden hat. Tatsächlich begegnen uns in den Quellen denn auch verschiedentlich Rechtssätze und Rechtsübungen, die zwar Amtsrecht waren und teilweise auch ausdrücklich als solches bezeichnet werden, die man aber im Amtsrechtbuch vergeblich sucht.[20] *Umgekehrt gab es erlassenes Amtsrecht, das zwar aufgezeichnet, aber nicht in dieses Buch übertragen wurde.*[21]

Ein Fall ungeschriebenen Amtsrechtes sei noch besonders angeführt. Es handelt sich um ein Recht, das formelhaft in zahlreichen Handänderungs- beziehungsweise Fertigungsurkunden erwähnt wird.[22] *Hierzu einige Beispiele:*

1419 (StALU, URK 605/12087): Das Gericht spricht, dass bei der Fertigung alles so zugegangen sei, das es gůt kraft hab und nu und hie nach haben sǒlle nach des fryen amptes und der grafschaft Willisow recht und gewonheit.

1438 (StALU, URK 157/2288): Es wird festgestellt, dass bei der Handänderung alles so zugegangen sei, dz es billich kraft, macht und hantfeste haben sol und mag, beyde, nu und har nachmals, nach recht, sitt und gewonheit der grafschaft Willisow.

1463 (StALU, URK 344/6323): Die Verkäufer versprechen des Kaufes sicher, volkomen und gůt werschafft zeleisten und zetragen nach der statt und ampts zů Willisow recht.

1516 (StALU, URK 345/6329): Der Schultheiss von Willisau fertigt dem Käufer das Gut zu mit aller der sicherheitt und gewarsamy, so nach der statt und graffschafft Willissow recht, sitt und gewonheitt dheins wegs dar zů gehǒrtt.[23]

1536 (StALU, URK 612/12174): Der Schultheiss von Willisau bekennt, dass die Fertigung ergangen und alles, so nach der statt unnd fryen grafschafft Willisow rȩ̊cht, sitt unnd gwanheit dheins wegs darzů gehǒrtt, *geschehen sei.*

1560 (StALU, URK 171/2461): Der Schultheiss von Willisau bekennt, dass die Fertigung geschehen sei mit uffgeben und jnantworten sampt aller anderer gwarsame, hierzů nottürfftig und so nach der statt und ampt der fryen graffschafft Willisow bruch, recht und gewonheit har zů gehörtt.

1569 (StALU, URK 171/2463): Der Verkäufer bekennt, dass er genannte Güter verkauft habe einnes stätten, ewigen, unbetrognen und unwiderrüefflichen kouffs, wie der vonn statt oder landtrechtt aller kreftigest sinn soll und mag, *und lässt sie durch den Schultheissen von Willisau fertigen.*

Es ist klar, dass hier von keinen Rechtssätzen die Rede ist, sondern von bestimmten, für die Gültigkeit eines Aktes unabdingbaren Verfahren. Die mit solchen Formeln verurkundeten Handänderungen betreffen stets freies Eigen oder allenfalls Güterkomplexe, die neben freiem Eigen auch Erblehen oder Mannlehen umfassten. Sie liegen zerstreut im ganzen Amt Willisau, werden aber vor dem Gericht in der Stadt Willisau gefertigt, dem der Vogt oder der Schultheiss vorsass. Dieses Niedergericht nahm landgerichtliche Funktionen wahr.[24] *Selten geschieht die Fertigung eines solchen Gutes vor einem Niedergericht auf der Landschaft, zum Beispiel in Langnau, Pfaff-*

nau oder Reiden. Dann nimmt entweder der Schultheiss oder der Vogt den Vorsitz ein oder der örtliche Richter handelt auf deren Befehl. Der Begriff des Amtsrechtes bezieht sich in den vorgeführten Beispielen auf die Gewohnheit, mit welcher freies Eigen entsprechend dem Landrecht des Freiamtes Willisau zu fertigen war.

a *So in der Vorlage.*

1 *Ein Widerspruch: Freitag vor Palmsonntag wäre 1464 der 23. März, Vortag von Mariä Verkündigung aber Samstag, der 24. März, gewesen. Normalerweise wurden die Einträge an einem Samstag vorgenommen.*
2 *Druck: RQ Vogtei Willisau II, S. 474ff. (Nr. 163 mit Vorbemerkungen 2.4).*
3 *Vgl. RQ Vogtei Willisau II, S. 477f. (Nr. 164).*
4 *Vgl. Nr. 86, Bemerkungen.*
5 *Vgl. RQ Vogtei Willisau II, Nr. 161 u. Nr. 194.*
6 *Vgl. z. B. Nr. 44 u. 82 (Anwendung in einzelnen Fällen).*
7 *Vgl. Nr. 76.*
8 *Vgl. Nr. 44a. In Nr. 42 könnte man durchaus auch ältere Amtsrechtartikel erblicken.*
9 *Vgl. RQ Vogtei Willisau II, S. 157, Z. 20ff.*
10 *Druck: RQ Vogtei Willisau II, S. 83f. (Nr. 30) u. S. 84ff. (Nr. 31).*
11 *Druck: Nr. 55.*
12 *Druck: RQ Vogtei Willisau II, S. 114ff. (Nr. 41, Vorbemerkungen 3). Zur Entstehung (nicht vor 1478) vgl. ebenda, Vorbemerkungen 1.*
13 *Vgl. Nr. 81, Bemerkungen 1.*
14 *Vgl. z. B. Nr. 80.*
15 *RQ Vogtei Willisau II, S. 268, Z. 14f.*
16 *StALU, COD 1435/33.*
17 *StALU, COD 915, 4r–45r (= Abschrift aus COD 1435/33).*
18 *Vgl. Nr. 142 u. Nr. 147.*
19 *Vgl. Bemerkungen 1.*
20 *Vgl. z. B. Nr. 99 oder Nr. 127.*
21 *Z. B. die amtsrechtlichen Artikel des Stadtbuches (vgl. Nr. 86, Bemerkungen) oder Nr. 80.*
22 *Vgl. auch RQ Vogtei Willisau II, S. 67 (Nr. 22, Bemerkungen 3).*
23 *Druck: RQ Vogtei Willisau II, S. 161f. (Nr. 56).*
24 *Vgl. RQ Vogtei Willisau II, S. 11 (Nr. 3, Bemerkungen 2D).*

55. Zürich vermittelt zwischen Bern und dem Chorherrenstift Zofingen einesteils und Luzern und dem Freiamt Willisau anderenteils einen Vertrag über die beiderseitigen Rechte in der Herrschaft Knutwil.

1464 Juli 19.

VORBEMERKUNGEN

1. 1460 März 26. (4ta post annunciacionis Marie). *Luzern. Ratstraktandum:* Gedenk, wenn min herr schulth[ei]s her heim kome, dz man die brieff und vereinung[1] verhȯr, als die von Bern und jr bott, nemlich Urban von Mȯlern, von der von Knutwil wegen recht gepotten hȧt nach der vereinung[1] sag. ***Eintrag*** *im Ratsbuch: StALU, RP 5B, 145r. Marginalvermerk von gleicher Hand:* Nota.

2. 1464 Januar 9. Bern. Schultheiss und Rat schreiben Schultheiss und Rat zu Luzern: Unnser früntlich, willige dienst und was wir gůts vermógent allzit vor, besunder lieben, guten fründ und getrůwen Eitgno[sse]n. Der zweitrecht halp, so zwüschend üch an eim und den erwirdigen, unnsern

lieben, andechtigen herrn des stifftes Zoffingen anhangend von wegen dero von Knutwil, haben wir ůwer antwurt, uns darůber jetzo geben, wol verstanden und die jm aller besten nůzemål unns angenommen. Und also uff ůwer frůntlich begeren, ouch uff dz wir ungezwivel[a] zů allem gůten und fridlicher liebi zwůschen und gein ůch geneigt sind, so verkůnden wir ůch der sach halp einen frůntlichen tag, uff sondag nechst nach sant Anthonien tag[2] ze Langental des nachts an der herberig zesind. So meynent wir, unnser treffenliche rates bottschaft jnmas und jn semlichem bevelhen darzů zeordnen, damit wir jn getrůwen steen, das semlich sachen zwůschend uch zů allem guten gebracht und frůntlichen betragen werdent, darzů uns denn ungezwivelet můge noch costens nit beturen sol. Datum uff mendag nach dem xij tag anno etc. lxiiij. ***Original:*** *StALU, URK 180/2633. Pap. S. zum Verschluss egh. (abgef.)*

3. 1464 Januar 24. Langenthal. Wir nach benemptten, Felix Ory von Zůrrich, Burkartt Krepsinger von Underwalden und Bartlome Koly, [b]–alt amann zu–[b] Zug, botten, tůnd kund aller mengklichem mit disem brieff als von der spenn wegen, so da erwachssen warent zwůschend den ersamen, unsernn lieben, gůtten frůnden, schulth[eisse]n, rått und burgern der statt und dem ampt und der gräffschafft zů Willisöw, an einem und den erwirdigen, unsernn lieben herren und gůtten frůnden, probst, tåchen und dem cappitel gemeinlich der stifft sant Mauricyen ze Zoffingen, am andren teylle, harlangende von der gerechttikeit wegen, so dann die benemptten von Willisöw von der gräffschafft des fryen amptz wegen Willisöw zů lůtt und zů gůtt ze Knutwil, glegen jn der graffschafft und dem ampt zů Willisöw, vermeinttenn recht zu haben, und von ander sachen und stuken wegen, so dann hår nach jn artikels wise geschriben und gestelt worden sint, dar umb dann obgenant beid teyl sich uff dis zitt mit ein andren eins frůntlichen tags gen Langental verfangen hattend, zů dem selben gůtlichen tag wir obgenantten botten von unsern herren und obernn der gedachtten stetten und lendernn, mit namen jch, obgenantter Krepssinger, von Underwalden ob und nyd dem Wald, als frůntlich tådings lůtte geschiben worden sind, uff dem selben frůntlichen tag wir zů uns gebetten und berůfft haben den erwirdigen, geistlichen jn gott, unsernn lieben herren und gůtten frůnd, hernn Niclaussen, von gottes verhengnisse abbt zu Sant Urban, der selb unser herr, der abpt, sich mit uns und wir mit jme uns jn die sach gleit und unsernn fliss und ernst gebrucht haben, sy samend jn der[c] gůtlikeit zů ůber tragen, und da mit jngegenwůrttikeit der fůrsichttigen und wisen, unser gůtten frůnden und lieben, getrůwenn Eydgnossen von Bern und von Lutzern erbernn, wysen råtz botschafften, die ouch jren flis und ernst har jn gebrucht und gearbeit hand, da mit beider teill[d] clag, ansprach, antwurt, red und wider red, ouch etlich brieff, rödel und jstroment[a], so dann jtweder teil dar leit, verhört und sy dar uff gebetten, uns har jnn der gůtlichkeit und der frůntlichkeitt zů verfolgen, dar jnn sy uns zu jungst zu willen gestanden sind, und alsso so habenn wir sy ouch jn der frůntlikeit gůtlich samend ůber tragen und umb jegklich stuck besunder gelůtret und usgesprochen, als hie nach von stuck zu stuk und von artikel zů artikel geschriben stad. Dem ist alsso[e]:

Des ersten: Von der hochen gerichtten wegen ist berett, ob beschech, da vor gott sin wel, das ein lůmd uff ein oder eine jn dem ampt zu Knutwil gevielle, wer oder wannen die weren, und das fůr ein schulth[eisse]n, weibel oder amptmann zů Willisöw als an statt der von Lutzern das keme, der selbig amptmann, welcher denn wer, sol hin gan[c] Knutwil keren zů dem amann zů Knutwil, welcher den amann ist, und jm sölliche verlůmdet parsonen kůnden; der selbig amptmann zů Knutwil sol dann angentz dann åne verziechenn zů dem verlůmdetten mönschen griffen jn biwesen des amptmans zů Willisöw, den vachen, und sy sollent dann des verlůmtten gůtz angentz jn hafft und bott legen, das es verendert[a] und unverrucktt belibe, und den denn gan Willisöw jn die gevangnise hin fůren und den jn jr beder by wesen den gichtten und volttren umb sin missdatt oder uff den lůnden, dar umb er dann gefragt oder verlůmpt gewesen ist. Und ob beschech, das das selbig mönschs[a], so alsso gevangen und gegicht worden wer, ůtzitt vergech oder vergichen hette, dz so das blůtt berůrtte, dann so sol der amann oder der amptmann von Knutwil sin hand abziechen und dann fůrer mit dem gevangnen mönschen nůtzitt ze schaffen haben, sunder sollen und mogen dann ein schulth[ei]s oder ambptmann zů Willisöw, welje dann die sind, den selbigen ůbeldettigen mönschen fůr einen lanttag stellen und den richtten nach sinem verdienen. Des glich ob eim amann oder amptman zu Knutwil ouch fůr kem von sölichen verlůmptten parsonen, der selbig amann sol dann åne alles verziechen und hindrunge zů dem verlůmdetten mönschen griffen und den vachen und den gan

Willisöw jn die gevangnis hin antwurtten und das gůtt versorgen und den gichtten und mit jm handlen, jnmasen wie [f–]...

...[–f] Zoffingen, sunder so sollent sy fry beliben und jn das fry amptt Willisöw dienen, es sy mitt stúren, reisen, diensten und andrem, als ander fryen und eigen, so der gestifft Zoffingen eigen nit sind, bis har getann hand. Des glichen sollent sy der gestifft Zoffingen, die wille sy jn dem zwing Knutwil gesessen sind, dienen von des zwings wegen, als ander fryen jnen bis har gedienett hand.

Aber umb die eigenen lútt, so jr eigen sind oder noch jr eigen wurden, wie das har kem, als vor städ, und jn dem zwing Knutwil gesessen sind, die sollent ouch der gestifft zů Zoffingen dienen mit reisen und diensten, als das bis har von altter hár komen ist und bis har getann hand etc.[e]

Zů letzt ist beret, das da mit alsachen zwúschen beden teillen gericht und beschlicht sin sollen, nu und hie nach, und das ouch bede teil beliben sollent by jr friheitten und gewonheitten, als sy das zu Knutwil har bracht haben. Und sol deweder teil den andren teil von dem selben nit trengen, nu noch hie nach. Es sollent ouch alle artikel und p[unc]tten[g], wie ob stad, beliben by jren krefften, als sy obgeschriben sta[nd][g].

[Un]d[g] des alles zu warem, vesten urkúnd und ewiger angedenkniß so haben [h–]wir, obgenantter abbpt Nicklaus, unser jnsigel und[–h] wir obgenantten botten Felix Öre, Burkart Krepssinger und Bartlome Koly unser jegklicher sin jnsigel offenlich gehenkt an disen brieff, dera zwen glich gemacht und geben sint zu Langental an zinstag vor sant Paullus tag, als er bekert ward, des jares, do man caltt von Cristy gebúrt, unsers lieben herren, thussent vierhundert sechszig und jnn dem vierden jare.

Entwurf: *StALU, URK 180/2634. Pap. (Doppelblatt, in das offenbar ein weiteres Blatt oder Doppelblatt eingelegt war, das aber heute fehlt, weshalb der mittlere Teil des Urkundenentwurfs nicht überliefert ist). Der Text stammt samt den Ergänzungen und Bemerkungen von der Hand des Luzerner Stadtschreibers Melchior Russ.*

Es handelt sich um einen von zwei Vertragsentwürfen, die teilweise nicht übereinstimmten. Die Unstimmigkeiten gaben Anlass zu neuen Auseinandersetzungen und machten weitere Verhandlungen nötig, die erst am 19. Juli 1464 zur Beilegung des Streites führten.

4. 1464 Juli 10. Zürich. Bürgermeister und Rat schreiben Propst und Kapitel zu Zofingen: Den úbertrag zwúschent úch und únsern lieben Eydgnossen von Lutzern als von der gerichtten zů Knuttwil wegen ze besliessent etc., setzent wir úch tag uff mittwochen vor sant Marien Magdalentag[3] nechstkúnfftig, zů nacht in únser statt an der herberg ze sinde und morendes das also zů volendent. ***Original:*** *StAAG, Stift Zofingen, Aktenbuch F (= Nr. 1652), 39.* ***Druck*** *(danach der teilweise Wiederabdruck): AU 10, S. 258f., Nr. 469.*

1464 Juli 19. Zürich

Wjr, der burgermeister und rätt der statt Zúrich, tůnd kunt allermenglichem mit disem brieff: Als umb die zweyung und stősse, so gewesen sint zwúschent den erwirdigen, dem probst und cappittel der chorherren des stifftz zů Zoffingen, unsern lieben herren und gůten frúnden, an einem und den fúrsichtigen, ersamen und wisen, dem schultheissen, rätt und den burgern der statt Lutzern, unsern besundern gůten frúnden und getrúwen, lieben Eydgnossen, am andernteile von des amptz Knuttwil wegen ein gůtlicher tage ze Langentale geleist und daruff zů Sant Urbőn durch den erwirdigen, geistlichen herren, hern Niclausen, appt des gotzhus zů Sant Urban, unsern lieben herren, unsern lieben rätzbotten Felixen Örin und der fromen, wisen, unser sundern gůten frúnde und getrúwen, lieben Eydgnossen von Underwalden und von Zug rätzbotten Burckharten Krepssinger von Underwalden ob dem Wald und Bartholomeen Kőllin, alt ammann zů Zug, ein

úbertrag, wie solich stőssе zwúschent beiden obgenanten teilen gericht und betragen sin sőltent, jn geschrifft gestelt ist und der fromen, fúrsichtigen, ersamen und wisen, des schultheissen und rätes zů Bern, unser besundern gůten frúnden und getrúwen, lieben Eydgenossen, rätzbotten, die sy by dem obgenanten tage jn der obgeseitten herren von Zoffingen nammen gehebt, ouch ein úbertrag jn geschrifft gesetzt hand und die úbertråge jn ettlichen artickeln nit glych gestanden und sy darjnne uneins und zweyg gewesen sint und uns das jn gůten trúwen leyd gewesen ist und darumb an beid obgenanten teile begert und sy flissenklich gebetten habent, uns eins gůtlichen tags jn únser statt Zúrich ze setzend und zevervolgent, ob wir sy jn sőlichen zweyungen geeinen mőchtent, und sy zů beidersite uns sőllichs tags vervolget und wir jnen daruff den tage jn unser vorgenanten statt gesetzt und sy den gesůcht hand, sunder die vorgeseitten herren von Zoffingen mit der obgeseitten, unser getrúwen, lieben Eydgnossen von Bern treffenlichen rätzfrúnden by jnen gewesen, und wir von únserm räte darzů geordnet hand den egeseiten Felixen Őrin, Niclausen von Burg, Ůlrichen Widmer und Cůnraten von Chäm, unsern stattschriber, und von unsern obgenanten getrúwen, lieben Eydgnossen von Underwalden und von Zug die vorgeseitten Burckhart Krepssinger und Bartholome Colly ouch zů solichem tage geverttiget und geschickt worden sind und únser obgeseitter herre von Sant Urban ouch darzů komen ist als der, so die sache gern gůt und betragen gesechen hette, das da die obgenanten, unser herre von Sant Urban, unser und der obgenanten unser lieben Eydgnossen rätzfrúnde die vorgenanten herren von Zoffingen und unser obgeseitten getrúwen Eydgnossen von Lutzern umb die zweyung und stőssе, die sy umb die gerichte ze Knuttwil mit einandern gehebt, mit jr wissen und willen gůtlich gericht, geschlicht und geeinbert habent, das gen und widereinandern ze haltend und ze volfůrent, was yettwedermteile der gerichten jn dem ampte Knuttwil zů hőren sol und wie hynfúr die da gehalten und gebrucht von beiden obgenanten teilen und allen jren nächkomen werden sőllent, als das hie nach von einem stuck und artickel an den andern eigentlich geschriben stät und das gelútert ist:

[1.] Des ersten: Ob beschech, da gott vor sye, das ein offner lúmd uff einen oder eine, jn dem ampte Knuttwil gesessen, oder ob frőmd personen mit verstollnem gůt oder verlúmdet darjn kement, wer oder wannen die wårent, das zů den selben offnen verlúmdetten lúten und zů sőlichen obgenanten frőmden personen, die also darkomen wårint, der ammann zů Knuttwil, so er semlichs jnnen wirt, angends griffen und sy vachen sol; und ob aber der schultheis oder vogt ze Willißow des zů ersten jnnen wurde, so bald denn der amann ze Knuttwil des von dem schultheissen oder vogt ze Willisow ermant und jm das kunt geton wirt, das sy denn ze stund beid zů dem oder denselben griffend und derselben offen verlúmdetten menschen gůt angends jn hafft legen sőllent, das es unverendert und unverruckt belibe, und denn die oder den gen Williß̈ow jn vangnússe fůren und jn jr beider bywesen gichtigen und voltren umb die missetät oder umb den lúmden, darumb er denn gevangen oder verlúmdet gewesen ist. Und ob derselb mensch, der also gevangen und gegichtiget worden were, útzit verjeche oder veriechen hette, das den tod, libe oder glide berůrte, das denn der amman von

Knuttwil sin hand abziechen und denn fürer mit dem gevangenen nützit ze tůnd haben sol, sunder denn ein schultheis und vogt zů Willisow, welich denn ye sint, denselben übeltätigen menschen für einen landtag stellen und den näch sinem verdienen richten sőllent. Und ob bescheche, das der verlümdetten menschen ettwar vom leben zů dem tode gerichtet wurde, das desselben gerichten menschen gůt, wie vil des ist, gevallen sin sol den hochen gerichten jn das ampt Willisőw uff gnade. Und ob bescheche, das yemant, wär der were, dem andern zů redte, das einem oder einer an sin oder jr ere gon möchte, es were hohe oder nider, das darumb von einem amman ze Knuttwil und an deheinem andern ende gericht werden sol. Und wenn es aber an dem selben gerichte ußfündig wirt, das die zů rede an jr selbs also sie und das die sachen so grosß werent, das sy den tod, lib oder gelide berůrtent, das denn ein amman ze Knuttwil umb die sach fürer nit richten, sunder denselben bezügten mentschen jn aller mässe und jn wise, als obstät, gen Willisow antwurten und mit jm gevaren werden sol, als ob gelütert stät. Und ob semlicher obgenanter verlümdetter, gevangner personen deheine nit verjechen wőlte und unschuldig wurde, das die, ee sy uß der vangnüsse komint und gelassen, mit urfechten und ander gebürlikeit versorget werdint, jnmässe das dewedrem teile von semlicher sach und gevangnüsse wegen dehein schade noch kumber ufferstande, ungevärlich. [2.] Von des fridens wegen: Was friden jn dem ampt und twing zů Knuttwil gebrochen werdent und gevallent mit wortten, das die selben friden sőllent werden und zů gehören den obgenanten herren des stifftz zů Zoffingen, von unsern obgenanten lieben, getrüwen Eydgnossen von Lutzern und den von Willißow unbekümbert. Was aber jn dem obgeseitten ampt und twing Knuttwil friden gebrochen werdent und gevallent mit wercken, das dieselben friden unsern vorgenanten lieben Eydgnossen von Lutzern und Willisow zů den hohen gerichten werden und zů gehören sőllent, von den obgenanten herren des stifftz Zoffingen ouch unbekümbert. Ob es sich aber also machtte, das einer gen dem andern jn dem friden trunge, das sőlichs harjnne die werke des fridens nit berüren und das den obgenanten herren des stifftz zů Zoffingen ze bűssen und ze straffen zů gehören sol. [3.] Umb den wildpanne jn dem ampt und twing ze Knuttwile: Das der yetzgenant wildpanne unsern vorgenanten lieben Eydgnossen von Lutzern und Willisow als den hohen gerichten zů gehören sol, doch also und mit der bescheidenheit, das ein jegklicher probst und chorherre des stifftz zů Zoffingen jn dem egeseitten ampt und twing Knuttwile, so wyt der begriffen hatt, mit sinem vederspil und hunden beissen und jagen mőgent, von unsern obgenanten lieben Eydgnossen von Lutzern und Willisow ungehindert und ungestrafft. [4.] Von des ungeltz und des bőßen pfennigs ze Knuttwil wegen: Das für die beide stuck die obgenanten herren und das[i] stifft zů Zoffingen und jr nachkomen den obgenanten unsern lieben Eydgnossen von Lutzern und jren nachkomen jn jr ampt Willisow järlich und ewenklich uff sant Martins tag[4] ab und uß dem ampt Knuttwil geben sőllent sechs pfunt haller und dieselben herren und das gestifft zů Zoffingen darumb nit wyter von unsern egenanten Eydgnossen von Lutzern oder Willisow ald von yemant anders ersůcht oder getrengt werden und das an dem ende damit abgetragen und usgericht sin. [5.] Umb die fryen lütte, so

hynnenthin jn das ampt und den twing Knuttwile ziechen werdent: Welicher fry oder frygin jn das ampt und den twing Knuttwil zůgen oder ziechen wurdent, wer oder wannen die werent und wä̈ har die jn das ampte vorgenant zugent, das dieselben fryen und fryginen ouch dienen sőllent jn das fry ampt Willisow ze fryer hand, als ander fryen und fryginen bißhar getan habent, und das deßglichen dieselben fryen und friginen den obgenanten herren des stifftz Zoffingen von des amptz und twings wegen Knuttwil alles das tůn und gehorsam sin sőllent, das ander fryen und fryginen jnen byßhar geton habent, doch der eigentschafft gantz unvergriffen. [6.] Von der eignen lůten wegen, so jn das ampte und twing Knuttwil ziechen wurdent: Welicher oder weliche personen, so eigen sint, jn das ampt und twing Knuttwil zůgint oder ziechen werdent, wennen die harkoment, es sye mit wechßel oder kouffen und wie sich das machen wurde, das der und dieselben gehőren und dienen sőllent den obgenanten herren des stifftz Zoffingen, von unsern obgenanten lieben Eydgnossen von Lutzern und Willisow gantz unbekůmbert; doch ob die yetzgenanten unser Eydgnossen von Lutzern des nit enberen wellent, das denn dieselben eignen lůtte gloplich erzőigen sőllent, wie oder von wannen semlich kouff oder wechßel jrenthalben zů gegangen und beschechen syent. Und ob bescheche, das derselben eigen lůtte oder ander eigen lůtte, so jn dem ampt und twing ze Knuttwil gesessen werent oder noch darjn zůgent, uß dem twing Knuttwil jn das fryampt Willisow ziechen wurdent, dero werent lůtzel oder vil, das die, diewyle sy jn dem fryenampte Willisow gesessen sint, dem fryen ampt dienen sőllent als ander eigen lůtte desselben fryenamptes, doch das nůtzit dester mynder dieselben eygnen, so also uß dem ampte und twing Knuttwil gezogen sint oder ziechen wurdent, jn das ampt Knuttwil dienen sőllent mit reisen und andern dingen, wie denn das von alter her komen und gewonlich gewesen ist, ä̈n geverde. [7.] Von der landtagen wegen: Wenn die von Willisow einen landtag berůffent und haben wellent, das denn die von Knuttwil zů dem selben landtag schicken und schiben sőllent dry oder vier man ungeverlich von dem ambt und twing Knuttwil, als das byßhar gebrucht worden ist. Ob aber beschech, das ein vogt oder schultheis von Willisow an den drien oder vieren nit ein benů̈gen haben woltent, das denn die von Knuttwil von jegklichem huse, so jm ambt gelegen ist, ein man uff den landtag senden sőllent, als das von alter harkomen ist, und by der bůsß, als ouch das von alter harkomen ist, und denn an semlichem die von Willisow ä̈n wytter ersůchen benů̈gen haben. [8.] Was bůssen ouch von der ee wegen jn dem ampt und twing Knuttwil vallent, das die den obgenanten herren des stifftz Zoffingen zů gehőren sőllent, von mengklichem unbekůmbert. [9.] Von des fůter habers und der hů̈nren wegen: Das das ambt Knuttwil und die darjnne sittzent damit nyemant anderm gehorsam sin sőllent, weder unsern obgenanten Eydgnossen von Lutzern oder denen von Willisow, denn alleyn den obgenanten herren des stifftz Zoffingen, nůn und ewenklich, ußgenomen die zwentzig hů̈nre, die sy jå̈rlich gen Rotenburg gebent. [10.] Umb den scholder: Das unser obgenanten lieben Eydgnossen von Lutzern und Willisow deheinen scholder jn dem ambt und twing Knuttwil nemmen sőllent und sunder das der den obgenanten herren des stifftz zů Zoffingen zů gehőren sol. [11.] Als denn die

obgenanten herren des stifftz zů Zoffingen und jr amptlůte ze Knuttwil etlich fry personen jngenomen hand und unser obgeseitten lieben Eidgnossen von Lutzern meynent, das dieselben jngenomenen lůte jnen und dem fryen ampt Willisow zů gehören sőllent, und nit den obgenanten herren und dem stifft Zoffingen, das da dieselben jngenomenen personen untz uff die zite dises übertrags beliben sőllent den vorgenanten herren und dem stifft Zoffingen, ußgenomen die zwo jngenommen frowen, darumb sich dis stősse gehebt hand, das dero wedre[i] eine, weliche sy nement, den vorgenanten unsern lieben Eidgnossen von Lutzern und die ander den obgenanten herren und dem stifft Zoffingen zů gehören sol. [12.] Die fryen und die eignen, die da ander herren oder edlen denn der obgeseitten herren und des stifftz Zoffingen eigen sint und jn dem ampt und twing Knuttwil sittzent oder noch darjn ziechent werdent, das die reißen sőllent mit dem fryen ampt Willisow, als das von alter her komen ist, und den vorgenanten herren und dem stifft Zoffingen tůn des twings halb, als ouch das von alter harkomen ist. [13.] Aber umb die eigen lůt, so der egenanten stifft Zoffingen eigen sint oder noch eigen werdent, als vor stät, und jn dem ampte Knuttwil oder wä die gesessen sint, das die ouch den obgenanten herren und dem stiffte Zoffingen mit reißen und allen diensten dienen sőllent, als von alter har sy das getan hand. [14.] Und das da mit alle sachen zwüschent beiden obgenanten parthien gerichtet und früntlich vereinbärt sin sőllent, nůn und hienach, und ouch beidteile beliben by allen andern jren gerechtikeiten, gůten gewonheitten und fryheiten, wie sy das bißhär ze Knuttwil und anderswa von recht oder gewonheit hargebracht habent, und dehein teil den andern nit fürer trengen noch wyter underston ze ersůchen; doch das alle stuck und artickel, wie die hie vor gegenwůrklich erlůttert stant und betragen sint, nůn und hienach jn gůter krafft bestän und beliben sőllent, än allen ursůch und geverde.

Und des vorgenanten gůtlichen übertrags, wie der da vor geschriben stät, zů warem urkünde so habent wir obgenanten von Zürich unser statt secret jnsigel offenlich lassen hencken an diser brieff zwen glich. Wir obgenanten, probst und cappittel des stifftz zů Zoffingen, und wir, der schultheis, rätt und burgere der statt zů Lutzern, bekennent und verjechent dises übertrags, wie der davor von wortt zů wort geschriben stät, das wir also gůtlich mit unserm wissen und willen mit einandern betragen sint, lobent und versprechent ouch fur[a] uns und alle unser nachkomen, die wir zů beidersite krefftenklich darzů bindent, sunder wir obgeseitten probst und cappittel zů Zoffingen mit der obgenanten unser herren und obern von Bern gunst, wissen und willen, den sy zů diser sache geben habent, mit unsern gůten truwen by solichem obgeschribnen gůtlichen übertrage ze belibent und dem getrüwlich und ungevarlich näch zekoment und gnůg zesind und ze tůnd, än jntrege und geverde. Und des zů wärem und vestem urkünd so habent wir, obgenanter probst, unser probstye, wir, das cappittel, unsers cappittels und wir obgenanten von Lutzern unser statt jnsigel für uns und unser nächkomen offenlich zů der obgenanten von Zürich jnsigel lassen hencken an diser brieffen zwen glich. So verjechent wir obgenanten schultheis und rätt zů Bern, das die obgenanten herrn, probst und cappittel des stifftz zů Zoffingen, disen obgeschrib-

nen gutlichen[a] u̍bertrage mit unserm als jr obern rä̈te, wissen, willen und gunst uffgenomen hand, und des zů gezu̍gnu̍sse so habent wir unser statt secret jnsigel zů den obgenanten jnsigeln ouch lassen hencken an diser brieffen zwen glich, die geben sint uff donrstag vor sant Marien Magtdalenen tag nä̈ch Cristi gebu̍rt tusent vierhundert sechtzig und vier jore.

Original 1 der Doppelausfertigung bekam Luzern, Original 2 das Stift Zofingen. Letzteres wurde 1579 mit dem ehemaligem Stiftsbesitz zu Knutwil dem Kloster St. Urban extradiert. Die beiden Urkunden sind nicht von der gleichen Hand geschrieben. Druck nach Original 1. – ***Originale:*** *(1) StALU, URK 180/2635. Perg. 79,5 x 52,5/51,5 (Falz 9,5/10,5) cm. S. angh.: 1. Zürich (in Wachsschale; gut erh.), 2. Propst von Zofingen*[5] *(schlecht erh.), 3. Kapitel von Zofingen (gut erh.; wie U Zofingen, Siegeltafel II, Nr. 6), 4. Luzern (schlecht erh.), 5. Bern (leicht besch.) Auf der Rückseite von der Hand des Luzerner Stadtschreibers Melchior Russ:* Der berichttung brieff zwu̍schent den chorherren von Zoffingen und uns von der von Knutwil wegen. *(2) StALU, URK 593/11874. Perg. 80/80,5 x 49,5 (Falz 9,5/8,5) cm. S. in der gleichen Reihenfolge wie bei Original 1 angh.: 1. in Wachsschale, gut erh., 2.–5. besch. bzw. schlecht erh. Auf der Rückseite Archivsignatur (St. Urban):* Knuttwyl 16. ***Vidimus*** *von 1650: StALU, KU 3, S. 534–542, Nr. 16 (nach Original 2).* ***Abschrift:*** *Willisauer Amtsrecht von 1534, 7–14 (nach Original 1).*[6] *Im Amtsrechtbuch fehlen heute aber diese Seiten; sie sind nur noch abschriftlich überliefert*[7]*.* ***Literatur:*** *A. Ph. von Segesser, Rechtsgeschichte 1, S. 691f. F. Glauser, Frühe Landeshoheit und Landvogteigrenzen, S. 22 u. 33.*

Bemerkungen

Trotz dieses Vertrages und weiterer Übereinkommen blieb die Situation in der Herrschaft Knutwil für beide Parteien unbefriedigend und noch lange unbereinigt. In der Reformation wurde das Stift Zofingen aufgehoben und ein bernischer Schaffner übernahm die Verwaltung des Besitzes. 1579 kam es zu einer grundsätzlichen Neuordnung der Verhältnisse.[8] *Rechte des Klosters St. Urban im Bernbiet wurden gegen bernische Rechte im Luzernbiet getauscht. Bei dieser Gelegenheit konnten sich die Knutwiler Eigenleute von St. Urban freikaufen. Luzern aber übernahm die Niedergerichtsherrschaft in Knutwil und trat dafür dem Kloster den Twing Pfaffnau und den Egolzwilersee ab.*

[a] *So in der Vorlage.*
[b–b] *Einschub vom Rand an Stelle von gestrichenem* <von>.
[c] *Über der Zeile.*
[d] *Durch Streichen der Endung korrigiert aus* teill<en>.
[e] *Es folgt ein Zeichen, mit dem auf die Randbemerkung* no[ta] *verwiesen wird.*
[f–f] *Der Text wird an dieser Stelle unterbrochen. Offenbar fehlt ein eingelegtes Blatt oder Doppelblatt.*
[g] *Loch im Papier, Text durch den Bearbeiter ergänzt.*
[h–h] *Einschub vom Rand.*
[i] *Fehlt in Original 2.*

[1] *Vgl. Nr. 24.*
[2] *1464 Januar 22.*
[3] *1464 Juli 18.*
[4] *Martinstag: 11. November.*
[5] *Damals Burkhard Schön (Vgl. AU 10, S. 257f., Nr. 468).*
[6] *Vgl. Nr. 76, Text 3.1.*
[7] *Vgl. Nr. 76, Vorbemerkungen 2f., Abschriften 6–12.*
[8] *Tauschvertrag Bern/Luzern vom 21. Mai 1579: StALU, URK 595/11909. Tauschvertrag Luzern/St. Urban vom 16. Mai 1579: StALU, URK 459/8177 u. 603/12050.*

56. Luzern entscheidet im Streit zwischen den Ämtern Willisau und Büron um die Zugehörigkeit von Winikon.

1466 Januar 31.

VORBEMERKUNGEN

1. Die Zugehörigkeit Winikons war 1429 vertraglich klar geregelt worden.[1] *Twing und Bann und die gesamte niedere beziehungsweise mittlere Zivil- und Strafgerichtsbarkeit sollten der Herrschaft Büron zustehen, deren Besitzer damals Freiherr Türing von Aarburg war, während die Hochgerichtsbarkeit der Grafschaft Willisau vorbehalten blieb. 1455 kaufte Luzern die Herrschaft Büron und mit ihr auch das Gericht Winikon.*[2] *Man gliederte diese Erwerbung nicht einer bestehenden Vogtei an, sondern schuf dafür eigens eine neue. Damit geriet die Zugehörigkeit Winikons innerhalb des luzernischen Ämter- und Vogteiverbandes ins Zwielicht. Das ist die Ausgangslage, und vor diesem Hintergrund sind die folgenden Texte in erster Linie zu betrachten.*

2. 1459 Februar 4. Willisau. Schulth[ei]s[a] und raut und die sechs des fryen ampts zů Willisow schreiben dem fromen, wißen Hans Has, burgere und des rauts zů Lutzern und vogt zů Willisow, unserm lieben herrn: U[nse]r[b] frůntlich, [g]ůtlich[b] dienst zů vor, lieber herr der vogt. Wir tůnd ůwer [w]ishei[t][b] zů wůssen als von der von Winikon wegen, dz wir jetz von jnen fůtterhaber und vogthůnr ervordert, und die nit gehorsam sin woltent, pfant von jnen genomen und die gen Willisow gefůrt habent, dann wir hoffen und getrůwen nach unsers jnstrument lut und sag, dz si fůtterhaber und vogthůnr als wol geben sőllent als ander, die jn unserm fryen ampt gesessen sint. Dar umb und ob wir vor unsren gnedigen herrn von der von Winikon wegen verklagt wurdent, wie old jn welhen weg sich dz fůgte, sond jr jn eim sőmlichen versprechen und uns schaffen, dz wir gegen jnen vor unsern gnedigen herrn tag haben, wellent wir uns, ob got wil, des versprechen, dz man darjnne spůrn und mercken sol, dz wir des glimpff und ern haben sőllent; und tůnd hierjnne, als wir ůch des ůwer wisheit jnsunders wol getrůwen. Dz staut uns umb ůwer wisheit mit gůttem willen zůbeschulden. Datum dominica[c] Esto Michi jm lix jar. ***Original:*** *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, F8, Sch. 637. Pap. 21 x 22 cm. S. zum Verschluss egh. (abgef.) Rückenvermerke der Kanzlei Luzern:* Nota von der von Winikon und Willisow wegen an min herren. Nota ex parte presbiter de sant Gangolff.

1466 Januar 31. Luzern

Wjr, der schulth[ei]s[a] und rätt der statt Lutzernn, tůnd kund aller mengklichem, das uff dem tage datte dis brieffs, als wir jn rättes wise by ein andren versampnet gewesen, fůr uns komen sint die ersamen, wysen, unser lieben und getrůwen, der von Willisőw erber rätz botten an einem und dera von Bůrren botten, ouch unser lieben und getrůwen, an dem andren, als sy samen etwas spenn und stős gehept hand als von der von Winikon wegen, das die selben von Willisőw uff die selben von Winikon etwas stůr und brůch, reiß costen und der glich costen uff sy geleit hand und teglich legent als von der hochen gerichtten wegen, [d]–so sy an dem end jn der gräffschafft Willisőw hetten und da hin gehortte–[d], da die von Bůrren meinen, das dz nit billich noch alsso har komen sig, dann die selben von Winikon sőllen jnen zů gehören und zů jnen diennenn mit reisen und stůrren und der glich costen als von des twings wegen. Alsso nach clag, antwurt, red und wider red,

die lang gewesen, nit nott zu melden ist, und nach verhörung der kuntschafft, ouch nach verhörung eins besigeltten wechssel brieffs, so dann vor zitten zwüschent uns und den von Arburg als von der von Winikon und ander sachen als von der herrschafftenn Willisöw und Bürren wegen beschechen[l], der hinder uns besigelt ist und wist, wie sy sich, die zwů herschafften, gegen ein andren haltten sollen; uff das haben wir uns bekennt, bekennen uns ouch, das der selb brieff by krefften beliben und dz beid teil den untz uff unser wider růffen stett haltten und dem nach komen sollen; und als der selb brieff jn eim artickel gar lutter wist, das die hochen gericht zů Winikon an die gräffschafft Willisöw gehören sől[e], da by lasen wir es noch hütt by tag belibenn nach jnhalt des selben brieffs; und dar uff uns aber bekent und den obgenantten brief gelüttret, alsso des ersten von der fryen lüttenn wegen, so ze Winikon gesessen sint, das die selben fryen lütt den obgenantten von Willisöw zů der gräffschafft Willisöw handen als von der hochen gerichetten[f] wegen gehorsam sin und dienen sollen mit stürren, reisen, fůtter haber, hünner, von den von Bürrenn gantz unbekümbert. Des glich so sollen die selben fryen lütt den von Bürren gehorsam sin mit den kleinen gerichtten und von des twings wegen, ouch umb steg und weg ze besren, als das eins jegklichen twings recht und von altter her komen ist, und den selben von Bürren fůtter haber und hünner geben jnmäsen als den von Willisöw, von den von Willisöw ouch unbekümbert. So dann von der eigenen lütten wegen, so ze Winikon gesessen und gan Bürrren gehört hand, die sich von uns abkoufft und sich aber noch nit mit der bezallung von uns nit gelöst hand, umb die selben haben wir uns bekent, das die selben eigenen lütt den von Bürren zů gehören und da hin diennen und gehorsam sin sollen, es sig mit stürren, diensten und anderem, als sy bis har dar gediennet und jnnen gehorsam gewesen sint, des glich den von Willisöw mit den hochen gerichtten, doch das sy jnen nit gebunden sin sollen, fůtter haber und hünner ze geben als die fryen lütt, nach des obgenantten brieffs sag, so hinder uns litt, untz ze ustrag der losung, das sy sich der eigenschafft des libs gen uns erlöst und uns bezalt hand. Und wann sy sich alsso erlediget und erlöst und fry worden sint, so beheben wir uns dann aber vor, an dem end jn den sachen zů handlen und zů wandlen und die zů schidgen, als uns dann bedunckt gůtt und uns und unser beder herrschafften Willisöw und Bürren nutz und ere ze sind, alles getrülich und ungefårlichen. Des batten jnen die benemptten von Willisöw ein urkünd ze geben, das wir jn ouch mit unser statt secret jnsigel besigelt geben haben uff frittag vor unser lieben Frőwen tag zur liecht mesß des jares, do man zalt von Cristy gebürt, unsers lieben herren, thussent vierhundert sechszig und jn dem sechsten jare.

Entwurf: *StALU, URK 157/2297. Pap. Gleiche Handschrift wie beim Original.* ***Original:*** *StALU, URK 187/2739. Perg. 28/26,5 x 26,5 (Falz 3,5) S. angh. (stark besch.) Rückenvermerk von gleicher Hand:* Willisöw, Bürren und Winikon. Spruch.

BEMERKUNGEN

1. 1575 Oktober 17. (montags nach Gallj). *Luzern. Schultheiss und Rat entscheiden* zwüschen dero von Willisow gesandten einerseits und dero von Wynickon gesandten anderseits: Alls die von

Willisow die von Wynickon angsprochen, das sy mitt stüren, reisen, reisskosten, fůtter haber und hůnner und andern umkosten, dess glychen mitt den hohen gerichten jn die graffschafft Willisow gehören söllen usskrafft eines pergamentinen brieffs und urkhunds, jnen von mgh. uff frytag vor Liechtmess anno 1482 geben[3], und alls die von Wynicken dessen sich beschwärt und vermeint, diewyl sy von allter har ye und ye zur herrschafft von Bürren, es sige mitt stüren, reisen, fůtter haber und hůnner und anderm, gehört und bishar anderst nie gehallten worden, desshalb gebetten, sy nachmalen allso zeblyben lassen, dann jnen unlydenlich sin wurde, an zwey ort umb söllich ding verbunden ze synd. Und nach dem m. g. h. sy jn klag, antwort, red und widerred und allem handel, dessglychen den vertrag gegen dem von Arburg, von beider herrschafften Willisow und Bürren wegen anno 1455 uffgericht[4], ouch dero von Willisow urkhund verhört, hand mgh. dem[g] handel bis uff nächst frytag uffgschlagen. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 33, 258r.*

2. 1575 Oktober 21. (fryttags, s. Ursselen tag). *Luzern. Urteil von Schultheiss und Rat:* Dess spans halb, so sich zwüschen denen von Willisow und Wynickon dess stürens und reisens halb, darumb sy verschinens montags vor mgh. jm rechten gewesen, hand m. g. h. jre brieff und gewarsamen, so sy umb Willisow, Winickon, Bürren und Triengen habent, und dero von Willisow urkhund, ouch was harzu dienstlich gewesen verhört und aller sachen sich erduret und erinnert, daruff sich erkennt, diewyl vorzytten Wynickon by herr Thürings von Arburg, fryen, zytten, der die herrschafft Bürren besessen, mitt den hohen gerichten jn die graffschafft Willisow und mitt den nidern gerichten, twing und bann jn die herrschafft Bürren gehört, vermög eines vertrags, so anno 1455 zwüschen gemellttem von Arburg und mgh. uffgericht[4], volgends aber, alls mgh. die herrschafft Bürren von dem fryherren von Rüsegg, ouch darnach Triengen mitt aller zugehörd von der stifft Zoffingen und den edlen von Büttickon ouch erkoufft, demnach Wynickon mitt Bürren und Triengen alles zu samen jn ein vogty und zu einem ampt mitt hohen und nidern gerichten, stüren, reisen, reisskosten, vogt stüren, vogt haber und hůnner, zinsen und zehenden jncorporiert und yngelypt worden, sy ouch söllichs alles sydt der zytt har, mg. h. das erkoufft, gan Bürren gewärt und darumb verbunden gewäsen und der handel sydhar ouch wytter nit eräffert, noch sy von Wynickon von denen von Wilisow bishar darumb wytter nit ersucht worden, ouch jnen unlydenliche beschwärd sin wurde, so sy an zwey ort umb vogt recht, stüwr und reisen pflichtig sin můssten, so hand m. g. h. dero von Willisow harumb wysend urkhund hiemitt uffgehept und krafftlos erkennt, allso das die von Wynickon zu dem ampt Bürren und Triengen mitt allen gerichten, vogt recht, stüwr und reisen nachmalen wie bishar blyben söllen, von denen von Willisow von desswegen jetz und harnach unersucht und unbekümbert.

Es hand ouch mg. h. angsehen, das jre vögt allenthalben jn emptern zu glegner zytt erduren söllen, was sy für brieff und gewarsaminen hinder jnen habent, und ob sy ützit funden, das m. g. h. ze wüssen oder ze haben nottwendig, dasselbig an m. g. h. bringen söllen.

Protokolleintrag: *StALU, RP 33, 261rf.*

[a] *In der Vorlage abgekürzt:* schulths.
[b] *Text teilweise beschädigt u. durch den Bearbeiter ergänzt.*
[c] *Es folgt gestrichen:* <Jnvoca>.
[d–d] *Erste Redaktion im Entwurf:* so sy an dem end hettenn. *Die zweite, durch Streichungen und Ergänzung entstandene Redaktion des Entwurfes lautet:* so an dem end in die gråfschaft Willisow gehőrent. *Das Original enthält eine verwirrliche Mischung beider Redaktionen.*
[e] *So in Entwurf und Original.*
[f] *Entwurf:* gerichttenn.
[g] *So im Protokoll.*

[1] *Druck: Nr. 38.*
[2] *Original: StALU, URK 187/2728 (1455 Februar 28.) Regesten: (1) A. Ph . von Segesser, Rechtsgeschichte 1, S. 698f. (2) Argovia 29/1901, S. 189, Nr. 493.*
[3] *Das Tagesdatum wird richtig angegeben, das Jahresdatum ist jedoch 1466.*
[4] *Es liegt eine Verwechslung von Jahresdaten vor. Der Vertrag zwischen den beiden Herrschaften Büron und Willisau wurde 1429 verurkundet (Druck: Nr. 38), während 1455 das Datum des Kaufvertrages (vgl. Anm. 2) ist.*

57. Sogenannter Endvertrag zwischen Bern und Luzern, der unter anderem die Landmarchen zwischen den Herrschaften Willisau, Wangen, Aarburg und Lenzburg feststellt und über die Zugehörigkeit von Balzenwil, Wikon, Attelwil und Kulmerau entscheidet.

1470 März 12.

VORBEMERKUNGEN

1. Der nach der Eroberung des Aargaus auf breiter Front zwischen den Orten Bern und Luzern ausgebrochene Konflikt um die Grenzen ihrer aneinanderstossenden Territorien wurde 1418 im Bereich Entlebuch und Trubertal[1], 1420 zwischen den Grafschaften Wangen, Willisau, Aarburg und Lenzburg[2] durch eidgenössische Schiedsgerichte entschieden. 1421 regelten zudem die beiden Städte verschiedene Fragen des nachbarlichen Verhältnisses und einigten sich über die Gerichtsbarkeit bei Streitigkeiten.[3] Es trat nun eine gewisse Entspannung ein. Um die Mitte des Jahrhunderts nahmen die Konflikte aber wieder zu, sei es, dass der Grenzverlauf in vielen Fällen nicht klar genug festgelegt worden war, oder sei es, dass die Herrschaft beider Städte sich zum Teil immer noch überlagerte und gegenseitig konkurrenzierte.

2. 1450 Juni 10. – 1456 November 6. Streit zwischen der Stadt Zofingen einerseits und Luzern und der Grafschaft Willisau anderseits um den Grenzverlauf von der Altachen bis zum Bottenstein. Schliesslich schlichten eidgenössische Boten den Zwist. ***Druck:*** *Nr. 48 mit Vorbemerkungen.*

3. 1460 März 26. – 1464 Juli 9. Streit zwischen Bern und dem Chorherrenstift Zofingen einesteils und Luzern und dem Freiamt Willisau andernteils um die beiderseitigen Rechte in der Herrschaft Knutwil. Schliesslich vermittelt Zürich unter den Parteien einen Vertrag. ***Druck:*** *Nr. 55 mit Vorbemerkungen.*

4. 1462 März 24. – 1463 September 15. Streit zwischen Bern und Luzern des Trubertales und anderer Sachen[4] wegen. Nach Meinung Berns soll der Austrag gemäss der zwischen beiden Städten bestehenden Vereinung[3] stattfinden, nach Auffassung Luzerns hingegen sollen die eidgenössischen Orte entscheiden, welche den frühern Spruch[1] zwischen den beiden Städten des Trubertales wegen getan haben. In dieser Vorfrage gibt schliesslich der Obmann des bestellten Schiedsgerichtes, Bürgermeister Rudolf von Cham von Zürich, den Ausschlag zugunsten der bernischen Ansicht. ***Regesten:*** *(1) EA 2, S. 330, Nr. 524. (2) RQBE Stadt IV.1, S. 72, Nr. 140i, Bemerkungen 1.*

5. 1468 Januar 18. Zürich. Auf dieses Datum ist den Städten Bern und Luzern in ihrem Streit [des Trubertales und anderer Sachen wegen] vom Obmann Tag nach Zürich gesetzt worden. ***Regest:*** *EA 2, S. 371, Nr. 593. – Vgl. dazu auch EA 2, S. 408, Z. 1ff. (weitere Quellen aus den Jahren 1466–1468 im Staatsarchiv Bern, deutsches Missivenbuch B).*

6. 1469 Oktober 25. (mitwuchenn vor Simon et Jude). *Luzern. Im Ratsbuch:* Jtem uff sant Othmars tag[5] zů nacht sollen botten zů Santt Urban sin gegen den von Bernn. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 5A, 208v.*

1470 März 12.

Schultheiss, Rat, Zweihundert und Bürger der Stadt Bern sowie Schultheiss, Rat, Hundert und Bürger der Stadt Luzern urkunden, dass zwischen ihnen lange Zeit Zwistigkeiten geherrscht haben des Trubertals und anderer Sachen wegen, dar-

um dann manches Urteil ergangen sei, erst durch der Eidgenossen Boten[1]*, dann durch Rudolf Meiss*[6] *und zuletzt durch Rudolf von Cham und Heinrich Zenidrist*[7]*, ohne dass jedoch Ruhe eingekehrt wäre. Endlich ist es nun beiden Parteien gelungen, ihren Streit* in ein ewig, frụntlich richtung zu bringen, *und zwar folgendermassen:*

[1.] Entscheidung betreffend die Verhältnisse zu Schangnau und im Trubertal.

[2.] Die beiderseitigen Landmarchen wurden durch eine gemeinsame Kommission untersucht und die umstrittenen Abschnitte mit Grenzzeichen versehen, wobei von den vier Höfen zuvorderst im Schangnau jeder Stadt zwei zugeteilt werden und Attenwil, als das abgerett ist, mit hochen und nidren gerichten und gantzer, voller herlicheit unns von Bern und aber Kulmerow, ouch mit hochen und nidren gerichten und voller herlicheit, uns, den obgenanten von Lutzern, *gehören soll.*

[3.] Feststellung der Landmarchen vom Entlebuch bis aufs Enzi.

[4.] Item denn zwụschend unnsern herschaften Willißow und Wangen vachend die lantmarchen an uff aller hȯche des Entzen, da der von Entlibȯch und Trȯb marchen ein end hant, und gand uber die hȯche des Entzen, als der snee zȯ beiden siten harin smiltzet, bitz an Entzenflȯ und von der Entzenflȯ harab bitz zȯ den zweyen tannen ob Erotzwil, die man nempt zȯ den Wagenden Studen, da dannen an den Hennenbȯl und da dannen an das Eschibechli, hinab in den Ybach und von dem Ybach gan Schȯnen Tȯllen in den Sumpff und den Sumpff ab gan Dietwil in die Rot und die Rot nider fȯr Sant Urban und nid Sant Urban hundert schritt, da der marchstein stät.

[5.] Item so denn zwụschend unnsern herschaften Willißow, Lentzburg, Arburg, sant Michaels ampte und Bȯren vachend die lantmarchen an by dem obgenanten marchstein der hundert schritten enent Sant Urban der alten march nach zu dem marchstein, der da stat by dem wyger und eschtor by Sant Urban, da sich die strassen scheiden gan Zoffingen und Pfaffnach, und von demselben marchstein die richte zȯ dem marchstein, der da stat im Eichbȯl under Roters hoff, und von demselben marchstein die richte zȯ dem marchstein, der da stät uff der hȯche by dem obern wyger, und von demselben marchstein hin under Bȯchelis Halten in den brunnen, da dannen in das Lym und da hinuber in den Tannbach, den Tambach uff in Berenloch, das man nempt des Tụfels Graben, und des hinuff in die Hȯwmatten, die Hȯumatten ab in die Stempffelmatten ze obrist, des hinụber in Rentzlingers matten, da der marchstein stät, und denn die Altachen ab, item und von demselben marchstein die richte hinuff untz an den marchstein, der gesetzet ist oberthalb in die lantstrȧs zu dem zun des Sigristen, des wirtes Zoffingen, byfang, und von demselben marchstein hinuff nebent dero von Zoffingen galgen, der da stät an dem Galgenberg, an den marchstein, der da stät oberthalb demselben galgen, und von demselben marchstein hin die richte untz an den marchstein, der da stät im holtz, genant der Galgenberg, aber von demselben marchstein hin untz an den marchstein, der da gestellet ist uff die hȯche by dem anfange des holen, krummen wegs, und da dannen untz an den marchstein, der by dem Rietel-

bach gesetzet ist, und da dannen untz an den Rietelbach uff untz gan Bottenstein an den turn und von dem Bottenstein gan Winicken an den hochen marchstein zwůschend Reitnow und Winicken, da dannen bitz an die Suren, da der marchstein stät [...][a]

[6.] Innerhalb dieser festgestellten Landmarchen soll jede Stadt in ihrem Gebiet die volle Herrschaft ausüben. Davon ausgenommen bleibt der Hof Baltzenwil, *der in den Twing Pfaffnau gehört, aber innerhalb Berns Grenzen liegt. Hier sollen wie bisher Luzern die niedern, Bern aber die hohen Gerichte zustehen.*[8]

[7.] – [8.] Bestimmungen über die Lehen von Wolhusen und den Bezug von Freveln und Bussen.

[9.] Das Ausbürgerverbot der versigleten vereinung[3] *wird erneuert.* Doch mag das gotzhus von Sant Urban by sinem burgrechten ze Bern bliben, wie denn das die burgrechtbrieve, darumb gemachet, wisend, und ouch edellůte die mögend zů beider site wol zů burgeren genommen werden.

[10.] – [12.] Bestimmungen betreffend Nachjagerecht, Trette und Weidgang über die Grenzen, Gewährleistung von privatem und kirchlichem Besitz (wobei namentlich die Fischenz in der Suhre unterhalb von Triengen erwähnt wird).

[13.] Item und denn von des huses wegen Wiggen, da yetwedri statt solichs angesprochen hät und gemeinet, darzů recht ze haben, ist deshalben zwůschend unns berett und beslossen worden, das solich slos Wiggen von dishin ewigclich uns, den vorgenanten von Lutzern, und unsern nachkommen von wegen unser graffschaft Willißow, in dera zilen dz gelegen ist, mit offenung gehorsam sin sol, und sol uns, die obgenanten von Bern, noch unser stat nachkommen in nammen unser stat dz lechen an dem end nit berůren noch angän, wann wir uns des gentzlich begeben und entzigen haben.

[14.] Alle bisherigen Abmachungen und Schriftstücke, welche diesem Vertrag widersprechen, sind ungültig. Hingegen bleiben alle Artikel unnser beider stetten vereinung[3], *die nicht wider diesen Vertrag gehen, in Kraft.*

Siegelankündigung. Doppelausfertigung uff den nechsten mendag nach der alten Vaßnacht 1470.

Teildruck bzw. Regest nach dem Druck in RQAG II/1. – ***Originale:*** *(1) StABE, Fach Luzern (vgl. RQAG II/1, S. 36, Z. 20–26). (2) Luzerns Original ist nur in Abschriften (vgl. 1–4 hienach) überliefert.* ***Abschriften*** *im Staatsarchiv Luzern: (1) StALU, COD 1645, 5r–12r (1578). (2) StALU, AKT 12/13 (16. Jh.) (3) StALU, COD 1650/1, 115–129 (1686), 602–618 (18. Jh.; mit falschem Jahresdatum 1517).*[9] *(4) StALU, COD 1670, 134–156 (18. Jh.) (5) StALU, URK 59/1135 (1898; nach Original 1).* ***Abschriften*** *in den Staatsarchiven Aargau u. Bern: Vgl. RQAG II/1, S. 36, Z. 27–33. Abschriftliche* ***Auszüge:*** *(1) StALU, AKT 11V/22 (Art. 5; 1593). (2) StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Territorium, Sch. 604 (Art. 5; 16. Jh.) (3) StALU, AKT 12/20 (Art. 5; 16. Jh.) (4) StALU, SA 4160 (Art. 11 u. 12; 18. Jh.)* ***Druck*** *nach Original 1: RQAG II/1, S. 29–36, Nr. 11.* ***Teildrucke*** *nach Original 1: (1) RQBE Stadt IV.1, S. 67–72, Nr. 140i. (2) RQ Emmental, S. 110ff., Nr. 88a. Umfangreiches* ***Regest:*** *EA 2, S. 407f., Nr. 647.*

BEMERKUNGEN

Das Übereinkommen von 1470, später als „Endvertrag" oder „völlige Richtung" bezeichnet, stellte einen grossen Fortschritt in der Regelung des nachbarlichen Verhältnisses zwischen Bern und

Luzern dar. Zwar schuf die Reformation neues Konfliktpotential und auch die Zugehörigkeit Knutwils, wo sich die Einflusssphären immer noch überlagerten, blieb vorderhand in der Schwebe, aber sonst waren die territorialen Fragen im wesentlichen entschieden. Allerdings gab es auch weiterhin Grenzkonflikte und das dazu vorliegende Quellenmaterial nimmt sogar zu und erreicht seit dem 15. Jahrhundert einen bedeutenden Umfang.[10] *Sieht man von gelegentlichen Grenzverletzungen ab, geht es nun in der Regel um die Ersetzung und Erneuerung von Grenzzeichen oder um die Bereinigung örtlich unklarer und umstrittener Grenzverläufe. Dahinter standen oft Konflikte zwischen benachbarten, durch die Landesgrenze voneinander geschiedenen Gemeinden im Zusammenhang mit inkongruenten Nutzungs- und Zehntgrenzen. Insgesamt gehören die dabei entstandenen Rechtsquellen meistens eher in den lokalen Bereich und werden daher in diesem Band nicht weiter berücksichtigt.*

[a] *Es folgt die Fortsetzung der Grenzbeschreibung von der Suhre bis zum Hallwilersee.*

[1] *Vgl. RQBE Stadt IV.1, S. 34ff., Nr. 140a.*
[2] *Druck: Nr. 20.*
[3] *Vgl. Nr. 24.*
[4] *Erwähnt werden auch die Rechte der Herrschaft Grünenberg zu Fischbach und Altbüron: StALU, URK 141/2064 (Abschrift aus dem Bern-Luzern-Buch im StABE).*
[5] *1469 November 16.*
[6] *Vgl. RQBE Stadt IV.1, S. 48–66, Nr. 140d u. 140e.*
[7] *Druck: Nr. 48.*
[8] *Vgl. Nr. 46d.*
[9] *Diese Abschrift auch separat in: StALU, AKT 12/13.*
[10] *Für das Amt Willisau vgl. im Staatsarchiv Luzern die Urkunden, Ratsprotokolle, Akten (vor allem AKT 12/13 u. 12/17–21; AKT A1 F1, Kanton Bern, Territorium, Sch. 165; AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Territorium, Sch. 604) u. Landmarchenbücher (vor allem COD 1645, 1650 u. 1670).*

58. Mass und Gewicht der Grafschaft Willisau im Einflussbereich von Zofingen und Luzern

1472 März 9. – 1627 September 11.

a) 1472 März 9. (mendag post Letare). *Luzern*

Beschluss von Rat und Hundert: Den von Willisoͤw ist von raͤtten und c unser meß geben, wie wir das jn unser statt hant: vierttel, becher, soͤm, maͤsen und gewicht.

Protokolleintrag: *StALU, RP 5A, 334v.*

b) 1472 Mai 14. (Donnerstag nach der Auffahrt). Reiden

Vor dem Schultheissen zu Willisau und dem Komtur zu Reiden wird das Twingrecht des Dorfes Reiden aufgezeichnet. Die Offnung enthält unter anderen die beiden folgenden Bestimmungen:

Was Masse in der Grafschaft Willisau sind, solche Masse sollen zu Reiden auch gebraucht werden. Solche Masse – Viertel, Halbviertel, Vierling, Immi und Becher und auch das Weinmass – sollen zu Reiden auf dem Haus gefeckt werden, und die Weinmass soll einen Pfennig mehrer sein, als die Mass von Zofingen ist. […] Der Vierer Recht ist, dass sie den Wirten den Wein schätzen, und ein Mass einen Pfennig teurer als zu Zofingen. […]

Druck: *Gfd. 25, S. 331–334 (nach dem Original in der Korporationslade Reiden).*

c.a) 1580 September 8. (Marye geburtt). *Willisau*

Schultheiss und Rat schreiben Schultheiss und Rat der Stadt Luzern: Üwer schriben von wegen unsers und deren von Zoffingen mes halber habentt wier empfangen und füegentt üch haruff zů vernemen, das dero vonn Zoffingen das altt win und korn oder gůtt mäs glichling gwessen. Jedoch so habentt die von Zoffingen jres mäs gringerett, allso ein maltter unsers mes thůtt ein vierttell und ein maltter jres messes. So aber einer ein mas wins by jnen begertt und die altt mas erfordere, so gebentt sj einem die gernn; [a–]und die altt mos und die unser sindt glich, aber die nüw ir mas ist etwas minder dan die unser[–a]. Sömlichs wier üch uff üwer begeren gern berichtten wöllen.

Original: *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, F7, Mass und Gewicht, Sch. 635. Pap. S. zum Verschluss egh. (abgef.) Handschrift des Stadtschreibers Josef Pfyffer, Zusatz (Anm. a–a) von Schultheiss Hans Amrein.*

c.b) 1580 September 16. (16. tag septtembris). *Zofingen* (Zoffingen jm Eergöuw)

Schultheiss und Rat schreiben Schultheiss und Rat zu Luzern: Ü. g. w. gethan schriben haben wir empfangen, jnhaltts berichtt verstendigett, belangtt die mäs an, gethreydt des khorns unndt weins, das ü. g. w. vernomen, unsere neüwlich geringerett worden syendt oder jn andre gstalt, dan zuovor gsin, geenderet habint, wöllichs aber jn khein weg beschächen, sonder wie wirs von altter har gebrucht noch bishar verbliben lassen; mit unserem wüssen darin khein enderung, weder minder noch mehr, geschächen. Sollichs wir noch jnhaltt der altten stummen gut lassenn. Hieby aber ü. g. w. woltt möchtt abnemen des wins mës halben, das die massen ettwas by unns ringers weder uff dem landt, so beschicht es von wägen des umbgeltts, das aber nun ein lange zit also gewässen unndt gheptt. Des wöllen ü. g. w. nit unbericht lassen, geneigtt, allen nachpaurlichen, fründtlichen willen zuo ertzeigen willig sindt.

Original: *StALU, AKT A1 F1, Bern, F7, Mass und Gewicht, Sch. 173. Pap. S. zum Verschluss egh. (abgef.)*

d) 1600 Juni 9. (frytags vor Barnabae). *Luzern*

Beschluss von Schultheiss und Rat: Uff anhallten unnd begären schuldtheis unnd raath zů Willisow habent mgh. jnen verwilliget unnd zůgelassen, das sy mgh. unnd jrer statt gewicht unnd maas by jnen zů Willisow unnd in der gantzen graffschafft uffrichten unnd bruchen mògent, mit dem luttern unnd heyttern anbeding unnd vorbehallt, das wo gottshüser unnd sonderbare personen ettwas an gewicht oder maas jnkommens, dasselbig nach der allten gewicht unnd maas sòlle abgevertiget werden.

Protokolleintrag: *StALU, RP 47, 98vf.*

e) 1627 September 11. Willisau

Beschluss von Schultheiss und Rat: Glichfals ward er kent, das man das saltz mäß alhie, so nun uff die 25 jar lang etwas rihers gefeckt worden alls das Badermäß, so an einem viertell j jmmj bringt, söllent die stummen, so von kupffer, gehn Zoffingen gschickt und nach solchem mäß ussgeschlagen, die halb und gantzen vierlig, bächer und viertell darnach gmacht werden und fürohin allso in der graffschafft nach selbigen gefeckt werden, das das saltzmäß ein fierttell ein jmmen rycher sige dan das Bader saltzmäß.

Protokolleintrag: *StALU, CB 1/7, 65rf.*

BEMERKUNGEN

Stadt und Grafschaft Willisau verwendeten im Spätmittelalter die Getreide- und Flüssigkeitsmasse der Stadt Zofingen.[1] *Gegen Ende des 15. Jahrhunderts setzte sich die Bezeichnung „Willisauer Mäss“ für das in der Grafschaft Willisau verwendete Zofinger Getreidemass durch. Auf seinen Inhalt hatte dies jedoch keinen Einfluss. Dass das Zofinger Getreideviertel gegenüber dem Willisauer verkleinert worden sei, wie man 1580 in Willisau behauptete (Nr. 58c.a), trifft anscheinend nicht zu (Nr. 58c.b). Die angebliche Verminderung hätte eine Abweichung von 5,9 % ergeben. Die Tabellen des 19. Jahrhunderts – vorher war es nicht möglich, den Inhalt der Masse exakt zu bestimmen und zu reproduzieren, weshalb dieser sich im Lauf der Zeit allmählich verändern konnte – zeigen jedoch nur eine Differenz von 2,8 %. Diese wird angesichts der Genauigkeitsverhältnisse im alten Masswesen wohl eher dem Zufall als einer absichtlichen Veränderung zuzuschreiben sein.*

Die Zugehörigkeit des Amtes Willisau zum Zofinger Massgebiet widerspiegelte ältere Zusammenhänge. Sie wurde erst in Frage gestellt, nachdem die Gegend unter luzernische Herrschaft gekommen war. 1463 vernehmen wir, dass Grosser und Kleiner Rat abermals beschlossen hätten, die Masse und Gewichte der Stadt Luzern in allen ihren Ämtern und Gebieten einzuführen.[2] *Das liess sich aber nur allmählich durchsetzen. Vermutlich fielen 1471 beim Willisauer Stadtbrand die dortigen Urmasse ganz oder teilweise den Flammen zum Opfer. Vor diesem Hintergrund ist die Verleihung oder Aufdrängung von Luzerner Mass und Gewicht zu sehen (Nr. 58a). Sie hat, jedenfalls was die Getreide-, Salz- und Weinmasse betraf, offenbar keine Folgen gehabt, weil die Grafschaft Willisau bei ihren bisherigen blieb. Die 1600 neuerdings angestrebte, bedingte Einführung luzernischen Masses und Gewichtes im Amt Willisau (Nr. 58d) bestätigt dies nur. Die Salzmasse – Wil-*

lisau hatte noch 1627 sein eigenes nach Zofingen zum Eichen geschickt (Nr. 58e) – vereinheitlichte Luzern 1641 bei der Verstaatlichung des Salzhandels (Salzmonopol).[3] *Für das 18. Jahrhundert lässt sich dann feststellen, dass im ganzen luzernischen Staatsgebiet die Masse und Gewichte übereinstimmten, allerdings mit der wichtigen Ausnahme der Getreidemasse.*[4] *Auch das Willisauer Getreidehohlmass, das wie das Zofinger nur etwa drei Viertel des luzernischen fasste, war damals in der Grafschaft Willisau immer noch das allgemein gebräuchliche und blieb es bis zur Reform von 1838.*

[a–a] *Einschub vom Rand in der Handschrift des Schultheissen Hans Amrein.*

1 *A. Bickel, Willisau, S. 364–368 (Mass und Gewicht der Stadt und Grafschaft Willisau). Derselbe, Zofingen, S. 338–349 (Mass, Markt und Stadt), 340f. (Verbreitungskarte des Zofinger Getreidemasses bis 1350) u. S. 481f. (Kommentar zur Karte).*

2 *StALU, RP 5B, 208v.*

3 *StALU, RP 67, 49r. A.-M. Dubler, Masse und Gewichte, S. 62.*

4 *Vgl. A.-M. Dubler, Masse und Gewichte, S. 57.*

59. Vogt, Schultheiss und Rat zu Willisau berichten nach Luzern über einen gehaltenen Landtag.

1474 Februar 17.–19.

a) 1474 Februar 17. Willisau

Hans Fer, vogt zů Willisow, *schreibt Schultheiss und Rat zu Luzern:* Min undertenig, gehorsam, willig dienst und wz ich eren und gůtz ver mag zů allen zitten bereitt, wisen, gnådigen heren! Als ir mich har hand geschickt, den lanttag gegen den von Sursew zevolbringen, da hand die von Sursew zů dem armen knecht clagt, als si jnn gefangen gehebt hatten von des lůndes wegen, den er uff jm hatt, und si jnn uß der gefencknůs gelaußen hand, da hand si jm ein urfęch eid geben, si noch die iren von der gefencknůs wegen niert[a] zebekůmbren, weder mit worten noch mit wercken, und hand jnn gegen dem, so jm die sach, dar umb er belůndett ist, fůr zogen hatt, jn recht gestelt; und jst mit urteil erkent, das der arm knecht sich in jar und tag des lůndes verspręch, wenn er dz tůg und har wider komme, dann sőlle jm der ander wider jn recht stan, so wellin si jm aber fůrer richten. Das hett nun der arm knecht nit tan, und sind zwey jar verlouffen, dz er sich der sachen nit entschlagen hett; dar nach hett er an eim end geredt, die von Sursew haben jm gericht als zers kygitt bůßwicht, dar umb hand fier erber knecht an heilgen gesworen, das si das von jm gehőrt habin; und meinent da mit, won er den urfęch eid nit gehalten hett und sich ouch des lůndes jn jar und tag nit entschlagen habe, er sőlti dar umb von leben tan werden; und ich nach red und wider red urteil gefelt han, so ist ein urteil, nach dem und manwol ver staut, das er den

eid nit gehalten hett mitt den wortten, so er brucht haut, da by dem ouch nit nach gangen ist, das er sich in jar und tag des lůndes entschlachen solt, noch dann ist nit kuntschaft gnůg nach unsers lantgrichtz und fryen amptz recht, das man jnn von leben kőnn tůn, aber noch dann hab er ein strauf verschult. Hier umb gab urteil, man sőlt jnn verbrieffen nach aller notturfft und jnn heißen sweren von ůweren bietten. Die ander urteil ist die mer und die grősser, wisett also, wenn man ein fůr ein lantgricht stelt, so růrt es gewonlich an lib und leben; nun ist das ye dahar der grăfschaft recht, wer ein von leben well tůn, der sőlle das mit siben unversprochnen mannen, den eid und er zetruwen sie, kuntlich machen; habin die von Sursew die siben man, dz si die dar stellin, haben si die nit, das dann der arm gesell lidig danna gang unverbrůft. Wisen, gnădigen heren, da han ich den knecht noch by hand und tůn ich das jm aller lesten kunt, ob ich es da by sőlle laußen beliben ald ob ůwer wißheit ůtzig anders beduncken well; das land mich wissen, dem will ich nach gan nach ůwerm bietten. Geben uff tunstag vor der pfaffen Faßnacht ann[o] lxxiiij.

Original: *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, F6, Diebstahl usw., Sch. 630. Pap. S. zum Verschluss egh. (grüne Wachsspuren vorh.) Handschrift des Willisauer Stadtschreibers Heinrich Röber.*

b) 1474 Februar 19. Willisau

Vogt, schultheitz und raut zů Willisow *schreiben Schultheiss und Rat zu Luzern:* Unser undertenig gehorsamkeitt mit gantzem willen bereitt, fůr sichtigen, wisen, gnădigen heren! Ůwer schriben[1] von des armen gesellen wegen hand wir wol verstanden und schickent ůch die kuntschaft[1], so die von Sursew am rechten gehebt hand, untz an ein, der hett von mund am lantgricht geredt von der wortten wegen, so er uff die von Sursew geredt het, si haben jm gericht als zers[a] bőß-wicht. Aber von des lůndes wegen, da ůwer gnauden von unserm heren, dem vogt, ouch geschriben ist, dz si clagt hand, er sie zwey jar jn sőlichem gesin, die kuntschaft[1] hand si selbs geben, die schicken wir ůch ouch. Es staut aber jn ir kuntschaft niẽnert, das jm ye fůr gehebt sie dheiner ley stuck, dz er gestollen sőlle han, dann schlechtlich, si habin jnn jn eim lůnden gehan, und sid mauls und jm nůt fůr gehebt ist, dhein stuck, so ist das lantgricht dar uff gefallen, es sie ir graufschaft recht, wen man verlůnden well, dem sőlle man die stůch, dar umb er verlůndett wirt, mit namen fůr han, und sidmauls und die von Sursew das nit tan hatten, so ist der lůnd da mit recht hin und ab kent. Aber von der wortten wegen, da ein urteil geben ist, das man jnn dar umb verbrieffen sőll, da bitten wir ůwer gnauden, das irs by der selben urteil laußin beliben, und der merteil der witzigen und der vernůnfftigen des lanttags sind ouch uff der selben urteil gelegen, und so vil und an ůns stůnd, so werin wir ouch dar uff, und das tůnd wir ůweren gnauden jm lesten kunt, und was ir uns hier jnn bevelhen nach ůwerm gebietten, dem wend wir nach gan nach uwerm gevallen. Geben ander pfaffen Faßnacht auben anno etc. lxxiiij jar.

Original: *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, F6, Diebstahl, Sch. 631. Pap. S. zum Verschluss egh. (abgef.) Handschrift des Willisauer Stadtschreibers Heinrich Röber.*

[a] *So im Original.*

[1] *Offenbar nicht überliefert.*

60. Luzern entscheidet im Streit zwischen dem Amt Willisau und Hans von Schönau wegen der Steuer zu Langnau.

1478 August 14. Luzern

Ratsurteil: Hans von Schonow und die von Willißow. Als die vor mynen herrn gewesen sind und die von Willißow clagt haben, der von Schonow und sin vorfaren die haben bitz har vil jar xiiij lb. haller jerlicher stùr von denen von Langnow jngenomen, da aber sin brieff, der jnn von sim vorfaren ankomenn und darjnn dann am lesten dieselbe stùr verkouft und vorgericht zů Langnow gefertiget worden ist, nit me dann xiij lb. haller jnhaltet, dz aber sy unbillich neme, und hoften wol, diewil und er sy also ùbernossen hette, dz dann vorab er jnen selichen ubernutz abtragen und sy jm von dishin von derselben stùr wegen nit me denn aber xiij lb. haller zegeben schuldig sin solten; und aber dawider der von Schonow antwurte, er hofte nit, dz er sy jena uberniessen, sunder sich vinden solte an sinen brieffen und gewarsamen, so er darumb hören lies, dz er minder, denn sy jm schuldig werend, von jnen genomen hette, wann die erste versatzung von einer herschaft von Österich were acht march geltes[1], ein march fùr iij lb. haller zerechnen, dz gebirte sich xx lb. haller jerlicher stùre, davon hett dz gotzhus Sant Urban v lb. haller jerlich an sich von Ottiman kouft[2], noch dennoch gehorten jm xv lb. haller jerlich, da jm doch nit me worden werend denn alweg xiiij lb. haller, us dem man wol verstan möchte, ob er sy ubernossen hette oder nit, und getrüwete wol, dz er nů by sinen brieffen und jerlichen stùr nach jrem jn halt bliben solte, jm satzte denn die jeman ab, als recht were. Uff selich beider partyen clag und antwurt haben wir vorab desselben von Schonow brieff und gewarsamen und ouch unnser stattbůch derselben stùren halb eigentlich gehört, und diewile wir dennoch von des wegen eben mergklichen underscheit jn unnser stattbůch vindint und besunder uff dz der lest kouff und fertigung brieff, der dann ob lxxx jaren alt und der jungst ist, nit me dann jerlich xiij lb. haller stùr jnhaltet und aber der von Schonow und sin vorfaren bitzhar alweg xiiij lb. haller gefordret und jngenomen haben, so erkennen wir unns vorab, wz der von Schonow von den selben von Langnow solicher stùr halb zůvil jngenomen hatt und me, denn aber derselb lest brieff jnhaltet, dz er jnen das wider harus geben sol und sy von dishin jerlich nit me denn xiij lb. haller stùr nach lute desselben brieffes ze geben schuldig sin sőllend. Und sol man etlich der råten zů diser sach ordnen und vlis tůn,

ob man sy nochhůtbitag frůntlich miteinandern berichten mǒge und ein zimlichen kouff treffen. Ob aber dz nit sin mag, sol es dann by diser urtel bliben und bestan. Dis also zehalten hand beide teil vertrǒst, der von Schǒnow mit Ludwig Seyler und die von Willißow mit schulth[ei]s Feren. Actum fritag, vigilia assumpcionis Marie anno etc. lxxviij^{o}.

Dis sach ist gericht, und hand myn herrn die vorgenant stůre von dem von Schonow kouft umb j^{c} und xxv guld[in] nach jnhalt des kouffbrieffs, den er uns darumb geben hatt mit andern houbtbrieffen, von einer herschaft von Ǒsterich har darumb wisende, und nach dem myn herrn jm den einen brieff wider hinus geben hant, der dann umb etlich stůren, es sy zů Alapen und an andern enden, wiset, darjnn dann die stůr zů Langnow ouch gemeldet ist, hand doch dz myn herrn jren rechten unschedlich getan, also dz der artickel, jn demselben brieff begriffen, der umb die stůr zů Langnow wiset, dot und kraftlos sin und die sach by dem abkouff bestan sol.

Protokolleintrag: *StALU, RP 5B, 326r.*

[1] *Vgl. HU, Bd. II.1, S. 635 (1308 Juli 5.)*

[2] *Vgl. StALU, URK 597/11939 (1466 Oktober 22.)*

61. Das Stift Beromünster verkauft mit Zustimmung Luzerns alle seine Eigenleute, die westlich der Suhre zwischen Aare und Suhre wohnen und in das Viertel Langnau gehören, samt weiteren Rechten zu Langnau, Mehlsecken und Richenthal, vorbehalten aber Zinsen, Zehnten und Ehrschätze, um 675 rheinische Gulden an die Gemeinde von Stadt und Grafschaft Willisau.

1478 September 16.

Wjr, Jos von Silinen, bischoff zů Grannobel und probst der stifft zů Münster jn Ergǒw, und das cappittel gemeinlich der selben gestifft zů Münster, Costentzer bistůms, bekennent offennlich und thůnt kunt allermengclich, die disen brieff jemer sechend oder hǒrent lesen, das wir mit einhelliger versamnung, ouch mit wissenthafftem rätte und mit gůtter zittlicher vorbetrachttung unsers gemeinen cappittels, unserrn und des selben unsers gestifftes zů Münster ewigen nachkommen nutz, růw und frommen damit zefürdern, eins stäten, hantvesten, ewigen und unwiderrůffenlichen kouffs, wie denn der nach sitt und gewonheit aller und jegclicher geistlicher und weltlicher gerichten und rechtten under herrn, stetten und lenndernn aller krefftigest und bestentigest sin sol und mag, verkoufft und zekouffen geben haben, verkouffent und gebent hin jetz gegenwirtenclich und mit crafft dis brieves, besunder mit gunst, rät, willen und verhengkniß der strenngen,

vesten, fürsichttigen und wisen heren schultheissen und rättes der statt Lucernn als unser und unnsers gestifftes zů Münster getrůwen, lieben heren schirmmern und castvögten, für unns und der selben unsern gestifft ewigen nachkommen, die wir harzů vestenclich verbindent, den ersammen, wisen, unsern besundern lieben und gůtten frünnden, dem schultheissen, rätt und gantzer gemeind der statt und gräffschafft Willisső, die ouch disen gegenwirttigen kouff mit erlöbnis, gunst und willen der vorgemelten unnser herrn von Lucernn als jr und unnser obristen herrschafft, mit rät und bywesen der strenngen, vesten und frommen Hannsen Ferren, schultheissen, herr Caspars von Herttenstein, ritter, und herrn Heinrichen Haßfurters, beid altschultheissen, zůhanden der selben statt und graveschafft Willisső und jr ewigen nachkommen getän und vollzogen haben jn aller crafft, formm und meinnung, als denn dz hienach begriffen und erlüttert wirt:

Nammlich alle unnser herrlicheit, gericht und gerechttikeit, so wir, vorgenanter probst und das cappittel zů Münster, oder unnser vorfaren seliger gedechttniß bitzhar je gehept haben und fürbashin jemer mer han und gewinnen möchten an den lüten und personen, jnn und under beiden herrschafften und stetten Bernn und Lucernn gesessen, so man nempt die keler oder sannt Michels lüt, und jn den vierteil gän Langnöw gehörend, hiedissit dem wasser, genant die Suren, allenthalben gegen der sunnen nidergang wonhafft, zwüschent den wasseren der selben Suren und der Aren, darzů und ouch alle und jegcliche ehaffte und gerechttikeit, so – als vorstät – unnser vorderen und wir bitzhar uff disen hüttigen tag gehept haben und wir oder unser nachkommen noch fürer haben möchten zů Langnöw, zů Mellsecken und zů Richentäl und jn dem selben vierteil, kreissen und teilen, es sye an zwingen, an pännen, an gerichten, an vellen, an hünren und fůternn habren, an hochwelden, wasseren und vischentzen, höltzern, wunnen und weiden, hocher und niderer gerichtten, und besunder an aller und jegclicher gerechttikeit und eigenschafft der selben keleren und sant Michels lüten, wie oder jn welhen weg wir und unnser vorderen die bishar jn dem selben vierteil, teilen, zilen und marchen zů Langnöw, Mellsecken und Richental und allenthalben an allen enden, so zů dem vierteil gan Langnöw gehörend, hiedirerhalb der Ar und der Sur gegen der graveschafft Willisső und jn der selben gräffschafft – doch mit aller beladnis, reisen und reiscostens und mit den nünzechenthalb pfund hallern jerlicher stür[1] – daselbs und darzů under der statt von Bernn gerichtten und herrlicheiten wonhafft und gelegen sind, überal nützit usgenommen noch annders, denn hienach stät, vorbehept, so jn dem selben vierteil gan Langnöw zil, kreissen und marchen – als vorstät – gehörend.

Mitt sollichen rechtten gedingen, dz diß alles – wie vorstät –, und besunder die keler und sannt Michels lüt und aller der ewigen nachkommen, den vorgenanten von Willisső und jren, der selben statt und graveschafft ewigen nachkommen als das jr und än alles mittel ewiclichen zůgehören und von unns oder unsern ewigen nachkommen darumb niemer me angesprochen, ervorderrt noch bekümberrt werden söllent, weder mit geistlichen noch mit weltlichen gerichtten oder rechtten, noch sust jn dhein ander wise oder wege, wann wir unns des alles und der selben lütten und aller jr ewigen nachkommen für unns und unnser ewig

nachkommen jetz als dann und dann als jetz jn ewig zit gar und gentzlich entzichent und begebent; sagen und sprechen ouch sy und alles dz, so – als vorstät – jn disem kouff begriffen ist, gantz und gar quitt, lidig und los, also und mit solichen rechtten gedingen, dz die selben keler und sant Michels lùt, alle und jegliche, wo und an welhen ennden die jn den obgenanten marchen, kreissen und zilen gesessen sind und fùrbashin darjnn sitzen oder wonnen werdent, den selben von Willissöw und jren ewigen nachkommen als jr eigen lùt eweclichen zůgehörren, heissen dienen und alles dz verbunden zetůnde sin sőllent, dz sy dann bitzhar unsern vorderen und unns gethän habent und jewelten zetůnd verbunden gewessen sind, än unnser und mengclichs jntrag, geverd und hinderniß; wann wir des alles, so vor und nachstätt, wie recht und gewonheit ist jn allen geistlichen und weltlichen gerichtten und rechtten under herrn, stetten und lenndern, für unns und unnser ewig nachkommen die selben von Willissöw und jr ewigen nachkommen jnn lipliche, kraffthabende und volkommen růwig gewerd zesetzen, dis alles als jr eigen lùt und gůt von dißhin ewiclichen jnnzehabent, zebeherrschent, zebesetzent und zeentsetzen und damit zetůnd und zelän nach jrem fryen willen und gevallen.

Und ist diser ewig kouff hin geben und bescheen umb sechs hundert und fünffundsibentzig gůtter rinischer guldin, die wir von den vorgenanten von Willissöw jn gůtem rinischem golde also bar emphangen und jn anndern unnsern gestifft Münster schinbaren nutz und frommen angeleit haben, als wir unns des jnsunderheit bekennent und darumb sy und jr ewig nachkommen für unns und unnser ewig nachkommen gantz quitt, lidig und los sagent.

Jn disem kouff ist ouch luter beschlossen und abgerett worden, ob sich uber kurtz oder lang begebe, dz der selben keleren oder sant Michels lùten, wenn oder als dick joch dz beschee, us den vorgenannten kreissen, marchen und zilen jn andre gericht, stette oder ennde ziechen wurden, dz denn die obgenanten von Willissöw und jr ewigen nachkommen vollen gewalt und macht haben sőllen und mőgen, den selben als jr eignen lùtten nachzejagen, mit jnen zehandlen und von jnen zenemmen sovil und alles, dz unnser vorderen und wir von alter har von jnen genommen und bezogen hant, wie denn solichs derselben lùtten halb von altter gewonheit gewesen und harkommen ist. Doch ob jemand der selben keleren, genant sant Michels lùtten, von dißhin jn sant Michels und unsers gestifftes gerichten ziehen wurden und da wonhafft werren, die sőllent alle, diewil und sy jn unsern gerichtten sitzent, unns und unsern nachkommen der stifft dienen und tůn als ander sant Michels lùt, so unns und unserm gestifft zůgehőrent, also dz die von Willissöw sy deshalb nit witer zebekümbren oder jnen jn dem zit nachzejagen haben. Ob aber der selben lùtten, so – als vorstät – denen von Willissöw durch crafft diß kouffs zůgehorten, wider uß sant Michels gerichten darnach jn andre gericht zugent, den selben habent dann die von Willissöw und nit wir nachzejagent. Desglichen ob jemand der unnsern sant Michels lùtten uß unsern gerichtten uber dz wasser, genant die Sur, jn die gericht, kreiß oder march, so wir – als vorstät – denen von Willissöw jn disem brieve zekouffen geben haben, nů von dishin ziechen werden, die selben sőllent ouch – die zitus und sy daselbs

wonend – denen von Willissȫw tůn und dienen als annder keler, daselbs gesessen, alsso dz wir oder unnser nachkommen sy jn dem zit nit witer bekümbren noch an die selben ende nachzejagen haben sȫllent, es were dann, dz die selben wider uber die Suren von denen von Willissȫw jn andre gericht, wär joch dz were, zugent, denen mȫgent wir nachjagen als von alterhar.

Es ist ȫch mit sunderheit harjnn berett worden, ob sich der selben keleren, genant sant Michels lütten, so die von Willissȫw – als obstät – harjnn von unns koufft haben, oder der selben lütten nachkommen, es werent sundrig personen oder sy alle gemeinlich, sich von hin jnn künfftigen ziten von den selben von Willissȫw jr eigenschafft zů fryer hand abkouffen wurdent, dz denn die selben, welhe sich also abkouffent, und all jr nachkommen dannenthin als ander fry lüt gehalten werdent und allenthalben zů fryer hand dienen sȫllent, unbekümbert, also dz wir noch die von Willissȫw oder beider sit unnser nachkommen den selben abkoufften lütten von solicher eigenschafft wegen daraffter, wär sy joch ziechent, niena hin nachzejagen haben. Wann ouch die selben von Willissȫw und jr ewig nachkommen die selben jr keler als jr eigen lüt von solicher eigenschafft wegen wol fryen und sich darumb von jnen abkouffen lassen mȫgent än unnser und sust aller mengclichs jntrag, hinderniß und widerrede, denn ouch diß denen von Willissȫw niemant zewerren haben sol.

Doch so haben wir unns und unsern nachkommen harjnn vorbehalten alle und jegcliche unnser[a] zins, zechenden und erschetz, so die vilgenanten keler oder[b] sant Michels lüt bitzhar von unsers gotzhuß gůtteren geben haben, es sye unnser probstye oder unserm gestifft, dz sy die selben zinß, zechenden und erschetz unnser probstye, stifft und unsern amptlüten noch allweg fürbashin als von alter har än mangel und gebresten geben und ußrichtten sȫllen, und wo sy solichs nit tęten, so mȫgend wir oder unnser nachkommen solich zinß, zechenden und erschetz von jnen jnziechen nach unnsers gotzhus alttenharkommenheit. Ob sich ouch dheinest von solicher gůtteren, zinsen, zechenden oder erschetzen wegen stȫs oder jrrung erhůbend, darumb sol man zů Münster vor die Rotten Thüren zů recht kommen und deßhalb, wie von alterharkommen ist, daruber recht ergän laussen, än alle geverde.

Und als denn die obgemelten unnser herren von Lucern bitzhar den halben teil der vellen, so eim probst zů Münster zůgehȫrrt, jn dem vierteil zů Langnȫw, zů Mellsecken und zů Richentäl und der graveschafft – als vorstät – gehept, ouch jr vȫgt jn sant Michelsampt von den keleren und sant Michels lüten, so unserm stifft zůgehorten, hůnr und fůtter haber genommen hand, jst jn disem kouff beschlossen worden und habent die selben unnser heren von Lucernn den genanten von Willissȫw und jren ewigen nachkommen von sunder liebe wegen die gnäd gethän, also dz die von Willissȫw von solicher vellen, ouch hůnr und fůtter habers wegen jnen und jren ewigen nachkommen fürbashin nützit zeantwurten haben. Mitt geding, dz dawider den selben unsern heren von Lucernn und jr statt ewigen nachkommen als der obristen herrlicheit gelanngen und bliben sȫllent für jr eigenthůmb alle thwing, benn, gericht, hochweld und vischentzen, so wir – als vorstät – harjnn denen von Willissȫw zekouffen geben, als sy sich ȫch des gar

und gentzlich entzichen hant, also dz unnser heren von Lucernn das alles sõllent und mõgent jnnemmen, beherschen, besetzen und entsetzen nach jrem willen und gevallen. Desglich, wz die selben keler bitzhar vor datum diß kouffs einem vogt von Willissŭw zůhanden der statt Lucernn geben und gethăn hant, dz alles sõllent sy fürbashin ouch tůn und geben ăn alle geverde.

Harumb so entzichent und begebent wir, obgenanter probst und dz cappittel zů Mùnster, für unns und alle unnser ewigen nachkommen unns aller und jegclicher ehaffte, vordrung und ansprach, so wir an und zů den obgenanten verkouffften lùtten, thwingen, bennen, gerichten, vellen, hochwelden, vischentzen, eigenschafften der keleren und allen andern vorgemelten dingen und sachen, genempt und ungenempt, uberal nùtzit ußgenommen, so wir und unsern vordern bißhar je daran gehept hant und noch jemer me daran haben oder gewinnen mõchten; geloben und versprechen ouch daby für unns und all unnser ewig nachkommen by unsern wirden, eren und by gůtten trùwen vesticlich, diß alles jn ewig zit wăr, vest und stæt zehaltende, daby zebliben und dem allem getrùwlich nachzekommen an alle uszùg, jnred, geverd und hinderniß, so wir oder jemand anders hiewider erdencken kõnnden oder mõchten, sunder ouch daby umb disen kouff, und wz dar jnn begriffen ist, der selben von Willissŭw recht weren zesind und ewig werschafft zetůnd und zetragen gegen mengclichem und allenthalben, vor geistlichen und weltlichen gerichten und rechten oder sust gůten gewonheiten, so dick und wenn wir des ervorderrt werden, allwegen jn unnserm eignen costen, ăn jren schaden und engeltniß. Wir begebent und entzichent unns ouch daruff für unns und all unnser ewig nachkommen aller gnăd, alles schirmmens, fryheit und privilegyen, stattuten, gerichten, rechtten und gewonheiten, geistlicher und weltlicher, so wir von pæbsten, keiseren, kùnigen und andern fürsten, herrn oder stette jetz erworben hand oder jemer me haben und gewinnen, damit wir unns deheins wegs hiewider helffen oder fristen mõchten, und besunder des rechtten, nach dem dann ein gemeine verzihung nit verfăhet, ein sunderbare gange dann vor, alle arglist und geverde harjnn gantz usgescheiden.

Und des alles zů warem, vestem und ewigem urkùnde, dwil dann diß alles – wie obstăt – mit unserm, der vorgenanten schultheissen und rătte zů Lucernn als beider teilen obristen herrschafft willen, gunst und bywesen also bescheen und beschlossen ist, so haben wir unnser statt gemein secret jnngesigel, desglich wir, obgenanter probst und cappittel, unser probstye und cappittels jngesigele und aber wir, schultheiß und răt von Willissŭw, unser jngesigel allersitt für unns und unnser ewig nachkommen und darzů wir obgenanten Hanns Ferr, Caspar von Herttenstein und Heinrich Haßfurter unnser jegclicher ouch sin jngesigel, unns und unsern erben unschedlich, offennlich gehenckt an diser brieven, zwen glich wisende, der jegclicher teil einen hatt und geben sint uff dem nechsten mittwochen vor sant Mauricyen tag, do man zalt von der gepůrrt Cristi, unsers lieben herren, tusent vierhunderrt sibentzig und acht jare.

Druck nach Original 1. – ***Originale:*** *(1) Stiftsarchiv Beromünster, Urkundenfaszikel 34, Nr. 5 (früher Nr. 4). Perg. 76/75,5 x 50/50,5 (Falz 10,5/11) cm. S. angh.: 1. Luzern (fehlt; abgerissen), 2. Propst Jost von Silenen (besch.), 3. Kapitel Beromünster (besch.), 4. Grafschaft und Stadt Willisau*

(in Holzkapsel aus späterer Zeit; besch; wie A. Bickel, Willisau, S. 277, Abb. 24), 5. Hans Feer, 6. Kaspar von Hertenstein, 7. Heinrich Hasfurter (leicht besch.) Auf der Rückseite zeitgenössisches Regest: Ein verkouff brieff der eignen lůten und herlikeiten zu Richental, La[n]gnow und Målsecken denen von Willisow. *– (2) StALU, URK 158/2300. Perg. 70/72 x 46 (Falz 9/10) cm, teilweise fleckig u. etwas abgewetzt. S. angh. in der gleichen Reihenfolge wie bei Original 1: 1.–3. besch., 4.–6. gut erh., 7. besch. Auf der Rückseite von mindestens zwei verschiedenen Händen:* Kouff brieff umb die keler gägen den von Münster, frij lütt ab kaufft; *sowie eine alte Archivsignatur* F. *Die Urkunde befand sich bis 1661 im Archiv Willisau, wie aus folgender Aktennotiz auf einem dem Original beiliegenden Blatt Papier hervorgeht:* Disen brieff hat h. oberster lüt[enan]t Heinrich Pfyffer, der zyt landtvogt zu Willisow, h. schultheißen Christoff Pfyffer den 16. septembris 1661 zubracht, welchen h. schultheiß am folgenden tag dem stadtsch[rei]bern Hartman zu handen der cantzlej zuegestelt, welcher hingegen wolgedachtem herren landtvogt deßhalber einen ordenlichen bekantnuß schyn zuegestelt. ***Abschriften:*** *(1) StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Sch. 604 (zweite Hälfte 17. Jh.; nach Original 2). (2) Ebenda (18. Jh.; nach Original 2). (3) Stiftsarchiv Beromünster, Urkundenfaszikel 34, Nr. 5 (früher Nr. 4), Beilage (18. Jh.; nach Original 1). (4) StALU, COD 1635, Bd. 6, S. 1179–1187 (um 1900; nach Original 2).* ***Literatur:*** *A. Ph. von Segesser, Rechtsgeschichte 1, S. 658ff.*

Bemerkungen

Als Luzern die Grafschaft Willisau erwarb, gehörte die Twingherrschaft von Langnau, Mehlsecken und Richenthal dem Stift Beromünster. Sie war mit einer Grundherrschaft verbunden, welche auch die dem Stift inkorporierte Kirche Richenthal umfasste. Anders als dies bei einigen Niedergerichtsherren im Amt Willisau der Fall war, konnte Luzern seine Herrschaftsansprüche gegenüber Beromünster ohne grosse Mühe durchsetzen, da es seit 1415 die Kastvogtei über dieses Stift ausübte. Dass es schliesslich zur förmlichen Auflösung der Stiftsherrschaft im Langnauer Viertel kam, dürfte auf eine schwelende Missstimmung zurückzuführen sein, welche zwischen den Grafschaftsleuten und Beromünster bestand.[2] *Eine Bereinigung wurde dadurch erleichtert, dass sie mit Luzerns* als beider teilen obristen herrschafft willen, gunst und bywesen, *wie es in der Urkunde heisst, durchgeführt werden konnte. Formal handelt es sich um den Verkauf von Rechten durch das Stift Beromünster an Stadt und Grafschaft Willisau, tatsächlich aber fand damals ein Dreiecksgeschäft statt. Beromünster wurde dafür bezahlt, dass es auf alle staatlich relevanten Rechte verzichtete und nur die grundherrlichen im engsten Sinne und die kirchlichen behielt. Abgetreten wurden Twing und Bann und was dazu gehörte sowie die Eigenleute. Davon behielt die Grafschaft aber nur die Eigenleute oder* keler, *wie sie auch genannt wurden, und überliess Twingherrschaft, Niedergericht, Hochwälder und Fischenzen Luzern als Landesherrn. Dagegen befreite Luzern die Grafschaftsleute von Verpflichtungen gegenüber dem Michelsvogt. Langnau gehörte nun ganz zur Vogtei Willisau, während es bisher – wenigstens niedergerichtlich – eine Enklave des Michelsamtes gebildet und dessen Vogt unterstanden hatte. Ausdrücklich räumt sodann der Vertrag den Eigenleuten ein Freikaufsrecht ein. Damit wird wohl der Hauptzweck des ganzen Handels erkennbar. Es ging darum, eine zahlenmässig bedeutende Gruppe von Eigenleuten im Amt Willisau durch Loskauf zum Verschwinden zu bringen. Dieser Loskauf fand denn in den folgenden Jahren auch tatsächlich statt.*[3] *Da die „Keler" die Loskaufssumme ihren nunmehrigen Leibherren, den Freien der Grafschaft Willisau entrichten mussten, erhielten diese wenigstens einen Teil dessen zurück, was sie zuvor ausgelegt und dem Stift Beromünster bezahlt hatten. Der Vertrag von 1478 diente der territorialen, rechtlichen und personalen Homogenisierung und lag daher nicht nur im Interesse Luzerns, sondern kam ebenso sehr den Bestrebungen des Freiamtes Willisau entgegen.*

[a] *Fehlt in Original 2.*
[b] *Original 2:* und.

[1] *Vgl. Nr. 60.*
[2] *Vgl. Nr. 16b–d.*
[3] *Vgl. Nr. 66b, wo der Loskauf erwähnt wird.*

62. Klagen des Deutschen Ordens über Luzern und seine Vögte wegen des Frevelgerichts und der Fischenz im Twing Altishofen

[Um 1480]

a) Klagen des Landkomturs und Auftrag zur Abklärung der Verhältnisse

Die anbrachten meinung mins gnedigen herrn lantconntůr ist also harnach volgt:

Jtem dz min gnedigen herren von Lutzern sins wirdigen ordens eigen lůtte jn jr herschafften wonen nach nem, uberfaren und sins orden loblichen harkomen, gerechtikeit und gewonheit, dar uber bis har geubt, jnstraff nemen lassen und das jrn vögten und amptlutten bevelchlich anhengen zetůn.

Jtem zum andern, das sy das hus Altishoven mit siner vischentz und wasser, so dem hus und orden zů gehörig ist und bis har on mengklichs jrrung und jntrag jnne gehept, genutzet und genossen haben, beliben lassen und mit den jrn das verschaffen zetůn.

Jtem zum dritten das hus Alttishoven mit aller siner zů gehörd und gerechtikeit verliben[a] zelassen und mins herrn lant conntůr statthalter an dem ende hie by hant haben, schůtzen und schirmen jnmaß, wie das von min herrn von Lutzern sinen gnaden frůntlich zů gesagt ist.

[b–]Jtem jr sond dencken, wenn sy die zů Altißhoven, wen sich einer hett genöst[a], das die gewonlichen straff sy, oder wie die von Willisow das haltent, das wider an min herrn zů bringen.

Jtem von der vischentzen wegen, so die herrn zů Altishoven meinent zů haben, von mengklichem unbekunbert, ouch zů erkonnen, wie das ein gestalt hab.

Jtem von der freveln wegen, die da gevallen, ouch zů erkonnen, wie sy sich bis har gägen ein andern gehalten habent, des und anders, so dann jetweder teil meint, gerechtikeit zehan, und zum teil recht meinent zů haben, und unnser gerechtikeit von den alten schulth[eisse]n oder råtten, ouch den sechsen eigenlich zeerkonnen, das jngeschrifft nemen und sömlichs wider an uns bringen.[–b]

Original: *StALU, AKT A1 F9, Deutschritterkommende Hitzkirch, Haus Altishofen, Sch. 1113. Pap. Ohne Adresse und Unterschrift. Auf der Rückseite von anderer, späterer Hand:* Altishoffen belangend.

b) Antwort derer von Willisau

Als ůwer gnauden ůns bevolhen hand, ůns ze erkunden gegen den von Altißhofen:

Jtem des ersten von der gerichten wegen hand wir funden von den eltesten, mit namen schulth[ei]s Hug, Henslin Růtschman von Zovingen, Heini Meyer von Schötz, Großo Růdi von Altißhofen, Henslin von Ey, Ůlin am Rein, Hans

Lerouwer, Heintz von Ey, alle von Altißhofen, da sich etlicher vil me dann sechtzig jar versintter jaren versinnett, das si nie anders gehört noch vernomen haben, was zů Altißhofen eigen und erb an trêff oder was freven old über brüch da beschåchen, dar umb habe nieman zerichten dann vor dem vogt zů Willisow, und es sie nie anders brucht, dann eben jetz jn kurtzem by eim jar, da habe sich der her zů Altishofen under standen, dar umb zerichten; hett zeverstend gen, ünser gnådigen heren habin jm des gönnen. Was aber try schilling antreff, das man nempt faden gericht, dar umb hett das huß zerichten, und nit witter. Und als er meint, wenn sin eigenlüt etwas beschuldin, dar umb habe der orden si zestrauffen, und ir nit, gnådigen [heren][c], dz ist nie brucht; si sien eigen oder fry, was da freven vergangen, es sig zů Altißhofen, zů Altbüren, zů Nebikon, da si ir eigen lüt hand, dar umb hand üwer gnauden zerichten, und der orden nit, und dz findt sich wol, wan der ist vil, die bij kurtzem gestrauft sind der eignen lütten. Wol ist war, das der orden brucht hett, wenn sich ir lütten einer entgnöst hett, den oder die haben si etwen bescheidenlich gesträft.

Jtem von der vischenzen wegen, da reden si, das si die an gesprochen hand jn irem twing, jnen sie etwa dar jn geredt. Si haben sich aber under standen und lichentz witter, dann ir twing begrift, wan ir twing am wasser vache by dem ståg an und nid dem ståg lichent si das wasser, dz aber jm twing von Tamersellen ist. Dar zů so stossen bed twing Tamersellen und Altißhofen zů beider sitten an das wasser und gand dem wasser nach uffhin untz an twing, da Nebikon an stost, der ouch uwer ist. Das gåbe gůt an zeigen, das dz wasser nit ir kan sin, wan si zů beiden teilen dran stossen. Aber dz klein wigerlin sie jnen gesprochen; ob das recht sie oder nit, das mögin si nit wissen.

Jtem Kronnenberg spricht, das es ob achtzig jaren sig, das sin vatter jn ditz ampt sie komen, von dem hab er gehört, dz sich eins mauls ein unhellikeitt machte von der wasser wegen, das der bropst von Münster jm twing zů Melseken und Langnow die wasser ver biette, und aber der von Lutternow und Ottiman jm twing zů Tamersellen und der Tüttschorden jn irem twing zů Altißhofen. Da rüftin die von Zovingen an und meintten, die wasser söltin fry sin; da tätten ünser heren von Lutzern die wasser wider uff; da wurde dem orden erlobt, wenn ein lütpriester des commendürs wartten was oder sust andrer gesten wartten was, dz er mocht jn dz wasser setzen ein maul visch ald zweij nachen; das sie nun by lengem er wachsen, dz ers nun mine.

Er spricht so vil me, dz der lütpriester her Hans Has Ůlman Ketzinger das wasser gelichen hatt manig jar, und wurden un eins, das der lutpriester dem selben dz wasser nit wolt lan. Da språchi der selb zum lütpriester, es gulti jm glich, wölt ers jm nit lan, so well er andes[a] dar jnn vischen, wan er hetti als vil recht am wasser als der orden. Da der lutpriester das marckti, da ließ er jm dz wasser als vor und redt jm nüt dar jn.

Jtem, gnådigen heren, es findt sich lutter, das der twing von Tamersellen anfächt hinder Altishofen jn eim berg, heist die Rumme, und gaut von der Rume untz an Rentzenwil wür und dem selben wür nach untz an den ståg, und da ist die Wigeren jm twing von Tamersellen untz an ståg und gaut dann vom ståg der Wi-

geren nach uffhin untz gon Nebikon an Kopf, der selb twing zů Nebikon ist uwer, da ver stand ir nun wol, das bed twing Altißhofen und Tamersellen zesamen an die Wigeren stoßen, da bij ir wol verstan mǒgen, dz si nit recht zum wasser hand, wan sǒlti der bach verbannen sin, so hetti u̍wer gnauden und ouch der von Lutternow als vil recht zum wasser als der orden, wan doch uwer twing als wol dran stost als [des][c] ordens twing.

Original: *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Gemeinde Altishofen, Sch. 609. Pap. Ohne Adresse und Unterschrift. Hand des Willisauer Stadtschreibers Heinrich Röber.*

B EMERKUNGEN

Die beiden in verschiedenen Archivabteilungen aufbewahrten Stücke gehören ohne Zweifel zusammen, indem b sich ganz eindeutig auf a bezieht. Das Schriftstück a wird in Luzern entstanden sein und ist von einer einzigen Hand verfasst. Sie setzte zuerst die Klagen und Bitten des Landkomturs in grosser und sorgfältiger Schrift aufs Papier und formulierte dann nachher (Anm. b–b) die kritischen Fragen, denen die Adressaten nachgehen sollten. Als Adressaten kommen wohl nur Schultheiss und Rat zu Willisau, welche allein – allenfalls unter Mithilfe der Amtssechser – diesen Auftrag erfüllen konnten. Schriftstück b enthält das Ergebnis der Abklärungen, geschrieben vom Willisauer Stadtschreiber Röber. Beide Texte sind undatiert, wobei Stück a kaum einen brauchbaren Hinweis zur Entstehungszeit vermittelt. Zu b, der Antwort von Willisau, kann man Folgendes feststellen. Die Hand Röbers ist in Willisauer Schriftstücken seit 1459 nachgewiesen, obwohl er das Stadtschreiberamt wohl erst in der Mitte der sechziger Jahre antrat und dann bis ans Ende des Jahrhunderts versah.[1] Von den im Text b erwähnten Personen lässt sich für die in Frage kommende Zeitspanne nur über Schultheiss Hug etwas aussagen. Er ist seit 1432 aktenkundig und erstmals 1448, letzmals 1481 als Schultheiss nachweisbar[2], wird aber, wie damals üblich, auch später noch als solcher bezeichnet. Nach dem Vogteirechnungsbuch muss er 1487 oder 1488 gestorben sein.[3] Seine Aussagen in dieser Sache machte er in hohem Alter. Schliesslich gibt uns das Wasserzeichen des Papiers einen weiteren Hinweis.[4] Eine ungefähre Datierung von Schriftstück b – und damit indirekt auch von a – in die Zeit um 1480 scheint vertretbar.

[a] *So im Original.*

[b–b] *Die letzten drei Abschnitte zwar von gleicher Hand, aber in kleinerer, weniger sorgfältiger und mit vielen Abkürzungen versehener Schrift geschrieben.*

[c] *Fehlt im Original, Ergänzung durch den Bearbeiter.*

[1] *Vgl. A. Bickel, Willisau, S. 554f., u. ergänzend RQ Vogtei Willisau II, S. 88, Anm. 2.*

[2] *Vgl. A. Bickel, Willisau, S. 539f. u. 547.*

[3] *StALU, COD 6860, 277–284 (vgl. daselbst jährlich die Angaben für* schulth[ei]s Hugen sin libding *usw.)*

[4] *Es ist identisch oder hat grosse Ähnlichkeit mit Nr. 681 (Datum von 1480) in: G. Piccard, Wasserzeichenkartei, Bd. XI (Wasserzeichen Kreuz).*

63. Freie, welche eine ungenossame Ehe eingehen, müssen das Land verlassen, und der Zuzug fremder Eigenleuten wird untersagt.

1481 Januar 19. Luzern

Beschluss von Rat und Hundert: Eigenlůte jn der grȧveschaft Willißow. Als wir angesechen und ein gebott usgan lassen haben, dz wir kein eigenlüte, wem joch die zugehörend, den Tůtschen Herrn, denen von Bern, von Solotern und andern, und jn unser graffschaft Willißow sitzent, me da haben wöllend, wann dz sy enweg zůchen oder sich von iren herrn abkouffen und fryen sollend, haben wir durch bitt willen des ordens, ouch der unnsern von Willißow und derselben gůten lüten, der eben vil sind, die sachen also angesechen, dz wir nůzemal dieselben lůte also jm lesten bliben lassen wöllend, bitz an unnser widerrůffen. Doch wa und als dick nůvondishin, es sye jn der graveschaft Willisow oder jn andern unsern emptern, ein fryer ein eigen wib nympt oder dochter, der sol von stundan us unnsern emptern sweren und mit lib und gůt, wib und kinden darus ziechen und nit wider darin kommen, bitz das er oder die sinen sich von solicher eigenschaft gelidigent, und nit destminder sol man jnen die bůs der ungnossamme abnemmen. Man sol ouch dis jn allen emptern verkünden und den vögten jn jr eid setzen, dz sy disen dingen also nachgangent und daby, dz die vögt verkomment, dz kein eigenman oder frow von ussen harin me jn unser empter zuchent. Actum coram centenarijs sexta post Anthonij anno etc. lxxxj°.

Protokolleintrag: *StALU, RP 5B, 350v.*

BEMERKUNGEN

Die Bedeutung dieses Erlasses ist schon dahin gedeutet worden, dass der Rat von Luzern damals „die ganze Klasse der Unfreien" beseitigt habe[1]*. Wie der Quellentext aber unmissverständlich zum Ausdruck bringt, war es nicht möglich, die vorgesehenen Massnahmen durchzusetzen. Man mag sich allenfalls darüber wundern, dass ein solcher Versuch überhaupt unternommen wurde. Weitere Nachrichten zeigen, dass es auch im 16. Jahrhundert noch fremde Eigenleute in der Grafschaft Willisau gab.*[2]

[1] *Th. v. Liebenau, Willisau I, S. 22.* [2] *Vgl. Nr. 43, Bemerkungen 11–21.*

64. Landgerichtlicher Entscheid im Streit zwischen dem Meier von Goldbach und den Meiern von Eppenwil und Erpolingen wegen des Weidgangs im Grossen Acker

1482 Juni 24. Eppenwil

Jch, Ůlrich Hug, alt schultheitz zů Willisow, ver gich und tůn kunt all mennlichem mit disem brief, das ich jn namen und an statt des frommen und wisen

Heinrich Jbergs, uff die zitt schulth[eis]s[a] zů Willisow, zů Eppenwil under der bůchen uff der egg jn der zelg am Grossen Acher offenlich ze gericht gesessen bin, als das mit urteil vom gricht, dar uff die stőß bekent ward, und kamen da fůr mich in gericht der meyer von Goldbach und mit jm her Heinrich Parttenhein, pfleger und versecher des gotzhuß zů Ebersek uff eim teil und die meyer von Eppenwil und Hertmaringen und mit jnen her Hanß, der lůtpriester zů Altißhofen, am andren. Offnett der selbig meyer von Goldbach jn by wesen des vorgenanten sins heren, wie das sich die vorgenant[b] meyere zů Eppenwil und Hertmaringen sich under standen, dem hof zů Goldbach sin weid fart ab ze schlachen, das aber sin vordren yewelten bitz har genutzet und gebrucht hand; begert an si, das si jnn ließin faren, wie das von altem her har komen wår, das wőlt er zů gůtem verdienen. Hier zů die von Eppenwil und Hertmaringen jn by wesen irs heren antwurtteten durch iren fůrsprechen, das si nit des willens sien, dem hof und hofman zů Goldbach sin weidfart und gerechtikeitt abzebrechen, und begerin nit anders, dann dz er mit sim vęch uff dem sinen belib, so wellen si mit jrem vęch ouch uff dem iren beliben und jnn unbekůmbrett lan. Dar wider der meyer antwurt, dz er uff dem sinen kőnn beliben, das mőg nit sin, wan ire gůtter ligen under enandren und dar umb sien si tretten, das si ze samen sőllen faren, und wellin si das nit gern geleben, so hab dz gotzhuß ein gůten, ver sigelten brief, der vor zitten zwůschent jnen gemacht sig, dar zů habe er erber lůt da, den ouch etwas dar umb zewissent sig, das alles beger er zeverhőren. Da nun des ersten der brief verhőrt wart und under andren worten luttende ist, wie dann Ůlrich Tagsperg von Willisow mit andren ein spruch getan hett, wie dann die zelg am Grossen Acher under der egg am tritten jar sőlle brauch sin den hőfen zů Goldbach, zů Hertmaringen und zů Eppen Wil, und wőlt jeman ůtzig da buwen, das sőlti er jn zůnen, als er des meintte besser ze werden, und sust ander artickel, die nit notturfftig sind, hier jnn zemelden. Dar uff die von Eppenwil und von Hertmaringen ir nach red tautten, si redin dem meyer nůt dar jn, dann das er wol mőg uff den Grossen Acher faren, wenn der jn brauch litt, das er aber darůber uff ir zelgen, die jm e zun ligin, faren sőlli, das meini[b] si nit; si trůwin ouch nit, das der brieff dz jnhalt, mein[en][a] alle wegen, er sőlli si unbekůmbrett lan. Dar wider aber der meyer von Gold Bach redt, das die brach am Großacher hinder der egg am tritten jar jm und jnen sőll ein offen brach sin, und wenn die brach jnn lig, dann sőllin er und si mit vęch dar jnn weiden, das jn siln und joch ziech, und das da dhein e zun sie ald sőlle sin, das sie nit; begert die kuntschaft dar umb zeverhőren, die mit urteil verhőrt ist, dero siben waren und hand all enhellenclich geredt, als lang und si da gewandlet hand, ettlicher ob fiertzig jaren, ettlich dar under by zweintzig oder trissig jaren, und haben nie anders gesechen, dann wenn si da gesętt hetten, das si den somm und dz gůt, so ver und es gesętt was, jnzuntten, als si yetz ouch tan hand, und wenn si das schnittin und danna fůrttin, so brąchin si den zun uff oder etwa fůrtten si das holtz dannnan, und dz es ein e zun sőlle sin, das sie nit, und si habin von keim e zun nie da gehőrt sagen dann eben jetz. Da nun die kuntschaft beschlossen ist und jnen von beiden teilen gelobt ist, so han ich, obgenantter richter, dar umb gefragt alle die, so am ring gestanden sind; also ist von gemeinem ge-

richt dar uff erteilt nach lutt des briefs und sag der kuntschaft, so solle der meyer von Goldbach und all sin nach komen nun fu̍r hin recht zehan[b], mit sim v̊ach uff die obgenanten zelg̊ und brach zefaren als och si, und da by so hand si ouch den selben brief, durch Ulrichen Tagspergen geben, by kraft erkent und den mit ir urteil best̊attiget und gevestnott. Des vordretti der obgenante her Heinrich dem gotzhuß zů Eberseck eins urku̍nd briefs, der jm zegeben erkent ist. Waren hie by und gauben urteil Claus Murer, Růdolff Herbort, Jost Diettrich, alle des rautz, Hans Gr̊uni, Hans an der Matten, Hans Farner, des geswornen grichtz zů Willisow, Clewi Meyer von Reifferßwil, Hensli Gerwer von T̊uttwil und Nu̍tzi von Altbu̍ren und ander vil. Har uff so han ich, obgenanter richter, dem selben heren zů des gotzhuß zů Eberseck handen disen urkund brief, mit minem jngsigel, mir ane schaden, versigelt geben uff des kleinen sant Johans tag, jm brachott komende, jn dem jar, do man zalt von Cristi, unsers heren gebu̍rt tusent fierhundert achtzig und zwey jar.

Original: *StALU, URK 572/11507. Perg. 32/32,5 x 27,5/28,5 (Falz 4/5,5) cm. S. Ulrich Hugs angh. Handschrift des Willisauer Stadtschreibers Heinrich Röber. Zeitgenössischer Rückenvermerk von anderer Hand:* Der stoß von Goldpach umb die tritti.

Bemerkungen

Das Gericht, das sich hier zu Eppenwil unter der Buche auf der Egg am Grossen Acker zusammenfand, war das Landgericht in seiner Funktion als Niedergericht (Güter- und Zivilgericht) der Grafschaft Willisau.[1] *Normalerweise tagte es in der Stadt Willisau, wo es zugleich das örtliche Niedergericht bildete.*[2] *Es stand unter dem Vorsitz des Schultheissen, dessen Amt aus der Zusammenlegung von Amman zu Willisau (Vorsteher der Stadt) und Schultheiss zu Willisau (Vorsteher der Grafschaft) entstanden war.*[3] *Der Schultheiss seinerseits war dem durch den Luzerner Rat eingesetzten Vogt der Grafschaft Willisau unterstellt. Im vorliegenden Fall setzte sich das Gericht aus dem Altschultheissen (stellvertretend für den Schultheissen) als Richter und – aufgrund der Zeugenliste zu schliessen – aus drei Räten der Stadt Willisau, drei Gerichtsleuten von Willisau sowie drei Landleuten aus der Pfarrei Grossdietwil als Urteilssprechern zusammen.*[4]

[a] *Im Original abgekürzt:* schulths.
[b] *So im Original.*

[1] *Über dieses Gericht vgl. RQ Vogtei Willisau II, S. 10f. (Nr. 3, Bemerkungen 2, insbesondere Abschnitt D).*
[2] *Weitere Urkunden dieses Gerichtes abgedruckt in: RQ Vogtei Willisau II, S. 58–67 (Nr. 22).*
[3] *Über Ammann- und Schultheissenamt vgl. RQ Vogtei Willisau II, S. 5f. (Nr. 2), über das Schultheissenamt im besonderen ebenda, S. 6–12 (Nr. 3) u. S. 25–29 (Nr. 11).*
[4] *Über die allmähliche Ersetzung dieses Gerichtes durch den Rat der Stadt Willisau vgl. RQ Vogtei Willisau II, S. 59f. (Nr. 22, Bemerkungen 1).*

65. Luzern entscheidet im Streit zwischen dem Amt Willisau und der Stadt Sursee um den Grenzverlauf der Hochgerichtsbezirke und wegen des Surseer Galgens, der in der Grafschaft Willisau steht.

1483 September 24.

VORBEMERKUNGEN

1. Für das Verständnis der folgenden Quellentexte sind die komplizierten Grenz- und Rechtsverhältnisse zu berücksichtigen, welche im Spätmittelalter in der Umgebung der Stadt Sursee bestanden.[1] *Im sogenannten inneren Friedkreis, der sich in geraden Linien in fast regelmässigem Abstand als Vieleck um die Ringmauer zog und nur gut fünfzig Hektaren umfasste, besass die Stadt die volle Gerichtsbarkeit. Der äussere Friedkreis legte sich in einem weiten Bogen um den inneren und umschloss eine Fläche von einiges über tausend Hektaren. Im Gebiet zwischen innerem und äusserem Friedkreis stand Sursee das Niedergericht zu, aber anscheinend auch nur über Surseer Bürger. Die hohe Gerichtsbarkeit hingegen lag bei den angrenzenden Vogteien. Im Westen waren dies Ruswil und Willisau. Noch komplizierter wurden die Grenzverhältnisse, nachdem 1579 Knutwil als selbständige Vogtei aus dem Amt Willisau herausgelöst worden war. Da Knutwil mit Mauensee unmittelbar an die Vogtei Ruswil grenzte, entstand im Bereich des äusseren Surseer Friedkreises eine Exklave der Grafschaft Willisau mit dem Dorf Bognau.*

2. 1483 [September 13.][2] *Luzern.* Jtem die von Willisow und Sursee hand offen rechttag gegen ein andren am nächsten mitwuchen nāch sant Moritzen tag[3] vor minen herren rätten und hundertten als von des marchsteins und landt marchen wegen. ***Eintrag*** *im Ratsbuch: StALU, RP 5B, 400v.*

3. 1483 September 24. Luzern. Urteil von Rat und Hundert: Surse und Willisow von jr marchen wegen. Uff mitwuchen vor sant Michels tag jm lxxxiij jar ist bekent zwúschent den von Surse an einem und den von Willisow an dem andrenn als von der marchenn und marchsteinen wegen, so geseczt sint, dz die von Surse die selben marckstein, so zwúschent jnen und dem ampt Willisow geseczt, dannen tůn und dz man ander marckstein zwúschent jnen setzzen und marchen sol an den enden, da hin dann der von Willisow brieff wist und von der marchen wegen uss zeigt. Und als die von Willisow angezogenn hant, wie dz der von Surse galg jn der gräffschafft Willisow hochen gerichtten stand[4], dz jnen unlidenlichen sig, und begertten, mit den von Surse ze verschaffen, den dannen ze tůnd und uff dz jr ze setzzen, dar uff die von Surse offnen und antwurtten liessen, sy konnenn nitt gelougnen, dann dz jr galg stand jn der gräfschafft Willisow hochen gerichtten und uff jra, der von Surse cleinen gerichtten, und sig da gestanden lenger, dann jemann verdencken mog, von den von Willisow und mengklichem unangesprochenn und unbekúmbert, hoffen, dz der noch da by bliben, sy wellen aber nit mit jnen dar umb rechtten, haben wir uns aber bekent, dewil die von Surse den galgen an dem end, da er jetz lenger, dann jeman verdencken mag, gestanden ist, und den da unangesprochen so lange zitt da gehept, dz sy den hin fúr ouch da haben mogen, von den vonn Willisow und mengklichem ungesumpt, doch alsso, ob die von Willisow begerenn von den von Surse eins brieffs, dz der galg uff der von Willisow hochen gerichtten stande, als sy des bekantlich sint, dz die von Surse jnen den besigelt geben sőllen. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 5B, 401r. – Die über dieses Urteil ausgestellte Urkunde lautet folgendermassen:*

1483 September 24. Luzern

Wjr, schultheis, der ratt und der groß rätt, so man nempt die hundert, der statt Lutzern tůnd kund und zewissen aller mengklichem, das an dem tage date dis

brieffs, als wir jn rätẗes wise by einandern versampnet gewesen, fur uns komen sind unnser besunder lieben und getrüwen, beder stetten Surse und Willisow erber bottschafft; offnotten der genanten von Willisow bottschafft, wie das die von Surse ettlich marchstein gesetzt haben zwüschen jr statt Surse und der graveschafft von[a] Willisow, die selben marckstein standen und syen gesetzt jn jr graveschafft, damit sy jnen das jr abgemarchet, anders und witter, dan jr graveschafft gange nach lut und sag der brieven, so umb der graveschafft marchen, zil und kreiß ußwisen, und begertten, die zů hören und sy darby zů hanthaben; so dann so haben die von Surse jr hochgericht, den galgen, jn der graveschafft Willisow gesetzt,[4] darjn er stand, das jnen vast unlidenlichen syen, von wegen das sy nachmalen reden und sprechen möchten, der stůnd jn jren hohen gerichten, und begertten, mit jnen zů verschaffen, den dannen und jn und uff jr gericht zesetzen, und satzten das zů recht und zů unnser erkantnisse. Daruff und wider der genanten von Surse botten reden liessen, das wár sy, das by jr statt leider ein tottschlag beschehen, da zwüschen uns von unnsers amptz sant Michels wegen und jnen der marchen halb ein jrrung gewesen, damit jetweder teil meint, umb den todschlag zerichten, also und jm besten hab[b] wir unnser bottschafft zů dem andern mal hinuß geschickt und der bevolhen, mit jnen zwüschent unnsern emptern und jr statt marchen zemachen, das uszemarchen und darumb marchstein zesetzen, das sy ouch nach unnser bevelch getan, und haben jnen vil abgebrochen, darzů sy dann meinten, nach jr brieven sag recht zů haben; wie wol das beschehen, so liessen jr burger das darby beliben, damit die sach fruntlich hingeleit; so wer es umb gar ein klein ortt zetůnd, da die von Willisow meintent, uber marchet sin; und diewil und unnser botten die marchen gemacht und jnen bevolhen, die marchstein zesetzzen an die end, als sy das gezillet, das sy ouch und nit witter getan, wie wol jnen vil me genomen [a–]dann geben[–a], so begertten sy doch, by sölichen marchen und marcksteinen zů bliben, und satzten damit die sach gantz hin zů uns, darjn zů handlen nach dem besten, dann sy mit den von Willisow darumb nit rechten welten, dann es jnen nit bevolhen werd[c]. So dann ist jr antwurt gewesen, von des hohen gerichtz, des galgen wegen syen sy bekantlich, das der[d] jn der graveschafft Willisow hohen gerichten stande[4] und jn jr, der von Surse cleinen gerichten; aber der sy alda lenger gestanden, dann jeman verdencken mog, von den von Willisow und mengklichem ungejrt und unbekumbert, hoffen, er söll noch daby[e] bliben stan; sy wellen aber darumb nit rechten, dann jr burger haben jnen das nit bevolhen, dann jnen sy der anzügen halb daheim nit wissen[f] gesin. Also nach clag, antwurt, red und widerred, so lang gewesen, nit nott alle zemelden ist, so haben wir uns zů recht erkent, sprechen und erkonnen, das die von Surse die selben marckstein, so sy zwüschent jnen und den von Willisow gesetzt hand, wider usgraben und dannen tůn söllen und das der von Willisow march gan sol nach jr brieven sag und das sy, die jr graveschafft, so wit dann jr kreiß brieff wisent, by den selben kreissen bliben söllen. So dan von des hohen gerichtz, des galgen wegen haben wir uns aber bekent, bekennen und sprechen, die wil der selb, der von Surse galg so lange zitt an dem end jn der graveschafft Willisow hohen gerichten, da er jetz stäẗ, gestanden ist und den solang an dem

end unangesprochen dagehept, das sy den hinfur ouch da haben mogen, von den von Willisow und mengklichem ungesumpt, doch also, ob die von Willisow von den von Surse begern eins brieffs, das der galg uff jr, der von Willisow hohen gerichten stande, als ouch die von Surse des bekantlich sind, das ouch dieselben von Surse jnen den, mit jr statt jnsigel besigelt, geben; und sȯllen dann damit gericht und geschlicht sin und deweder teil sol das zů argem dem andern [a–]teil dem andern[–a] teilen gedencken, alles trůlich und ungevarlich. Und des zů urkund so haben wir unnser statt secrett jnsigel offenlich gehenckt an diser brieff, zwen glich lutten, da jedem teil einer worden und geben ist uff mitwuchen vor sant Michels, des helgen ertzengels[g] des jares, als man zalt von der gepurt Cristy, unnsers lieben herren, tusent vierhundert achtzig und drů jare.

Druck nach Original 2. Die Anmerkungen beziehen sich auf abweichende Textstellen von Original 1, sofern es sich nicht um blosse orthographische Varianten oder Schreibfehler handelt. Beide Ausfertigungen stammen von der gleichen Hand. – ***Protokolleintrag:*** *Vgl. Vorbemerkungen 3.* ***Originale:*** *(1) StALU, URK 199/2906. Perg. 42,5/41,5 x 23,5/24 (Falz 5,5/6) cm, in schlechtem Zustand. S. angh. (abgef.) Ältere Rückenvermerke: (a)* Der spruch zwuschent Sursew und Willisow *(Hand von Heinrich Röber, Willisauer Stadtschreiber ca. 1465–1499). (b)* Der spruch zwischen Surse und Willisow *(Hand von Martin Schreck, Willisauer Stadtschreiber ca. 1507–1526/27). (2) Stadtarchiv Sursee, AA 142. Perg. 42,5 x 25/25,5 (Falz 6) cm. S. angh. (etwas abgeschliffen). Rückenvermerk des späten 15. Jh.:* Von unnser galgen wegen. ***Abschriften:*** *(1) StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Sch. 603 (nach Original 1; Hand und Unterschrift von Josef Pyffer, Willisauer Stadtschreiber 1565–1597; vgl. unten, Bemerkungen 2.2). (2) KoA Willisau-Stadt, 56, 268ff. (nach Original 1; 1741, mit dem Vermerk:* Spruch brieff de anno 1483, jn der ambts truchen zu finden). *(3) StALU, PA 759/15753 (nach Original 1; 19. Jh., mit dem Vermerk, dass das Siegel noch hänge, jedoch beschädigt sei und das Original sich in der* Amtskanzlei Willisau *befinde). (4) Weitere Abschriften befinden sich im Stadtarchiv Sursee.*

Bemerkungen

1. Das Stadt und Amt Willisau zugestellte Exemplar der Doppelausfertigung (Original 1) befand sich, wie die Abschriften 2 und 3 zeigen, im Amts- oder Landvogteiarchiv Willisau (18. Jh.) beziehungsweise im Archiv des Amtsstatthalteramtes Willisau (19. Jh.) Dann gelangte diese Urkunde in private Hand[5] *und wurde 1913 schliesslich von Dr. Siegfried Amberg, Ettiswil, dem Staatsarchiv Luzern überlassen, wie aus einem Brief*[6] *hervorgeht, der Original 1 beiliegt.*

2.1. 1585 April 8. Willisau. Schultheiss und Rat schreiben Schultheiss und Rat der Stadt Luzern: Üwer ann uns gethann schribenn habentt wier empfangen vonn weggenn derenn vonn Sursee jres kreis brieffs halber. Uff solches so handtt wier unsere gwarsamenn und brieff ouch ersůchtt und handtt zwen brieff abschriben lasen und schickentt üch die selbigen hiemit zů, wie jer dan woll sechenn werdentt, und so es nit[h] gnůg mitt dem jst, so wellendtt wier üch die beidtt rechttenn brieff zů schickenn. Demnach so handtt jer unsren rechtten marchbrieff by üch dinen jnn der Willisouwer drucken ligenn, denn selbigenn mögendtt jer ouch woll beschouwen, und bitten üch, jer wellentt uns denn selbigenn ouch widerum zů schicken, so es üch lieb jst. Er jst jnher komen, wie jer mitt den Bernneren handtt zethůn ghan mit der Wagenden Studen[7]. Demnach, gnedigenn, liebenn herren und vätteren, es jst noch allweg unser ampttsrechtt gsin, was güetter jm Willisower amptt ligendtt, werdentt die verkouffttt, so verttigett man sj zů Willisouw, und nit zů Sursee. Verhoffendtt und truwentt, jer werdentt uns nachmallen darbinn lasen bliben und uns bim selbigenn schirmen wie noch bishar. Wier hangentt dennen vonn Sursee nütt jn jr grechttigkeitt, dan die matten, so [i–]man hatt vergen wellen[–i], die ligtt jm Willisouwer und nitt jm Keell Amptt. Welches wier üch

bester meinung berichtten wellentt und bitten üch, jer wellent uns allzitt trüwlichen für bevolchen habentt. Hiemitt uns jnn üwerenn vetterlichenn schirm bevelchende. Dattum us unsrem rhatt, mendag nach dem sundag Judica jnn der vastenn anno 1585. ***Original:*** *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, F5, Sch. 624. Pap. PWS. zum Verschluss egh. (abgef.) Handschrift des Willisauer Stadtschreibers Josef Pfyffer (ausgenommen Anm. h, i–i). Rückseitiger Vermerk der Kanzlei Luzern:* Willisow; berürtt ettwas gespans, so sy mitt denen von Sursee habent verttigung halb ettlicher gütteren; datum montags nach Judica 1585.

2.2. Bei den in diesem Schreiben erwähnten Kopien handelt es sich wohl um die oben erwähnte Abschrift 1 der Urkunde vom 24. September 1483 und um den Auszug einer Urkunde vom 7. Dezember 1459[8]*. Beide stammen von Josef Pfyffer und weisen die gleiche Gestaltung auf: Doppelblatt in Umschlag, Text in Querformat wie bei einer Papierurkunde, gleichartige Vermerke des Luzerner Stadtschreibers Renward Cysat über den Texten und auf den Umschlägen.*

[a, a–a] *Fehlt in Original 1.*
[b] *Original 1:* haben.
[c] *Original 1:* wer.
[d] *Original 1:* er.
[e] *Original 1:* da.
[f] *Original 1:* wissent.
[g] *Original 1:* ertzengels tag.
[h] *Ergänzung über der Zeile von anderer Hand.*
[i–i] *Korrektur von anderer Hand über gestrichenem* <jst vor uns geverttigett worden>.

[1] *Das Folgende nach F. Glauser, Frühe Landeshoheit und Landvogteigrenzen, S. 76–79 u. Karte 9.*
[2] *Der Eintrag ist nicht datiert, entstand aber vermutlich am gleichen Tag* (an des Heiligen Crůtzes abent zů herpst) *wie die beiden vorangehenden.*
[3] *1483 September 24.*
[4] *Über den Standort des Surseer Galgens vgl. F. Glauser (wie Anm. 1), S. 78f.*
[5] *Über diesen Vorgang vgl. HkW 14/1953, S. 9f., wo diese Urkunde sogar besonders erwähnt wird.*
[6] *StALU, URK 199/2906.*
[7] *1567–1572 dauernder Grenzstreit.*
[8] *Vgl. Nr. 49a, Auszug 1.*

66. Luzern entscheidet im Streit zwischen den Leuten von Langnau und denen von Willisau über deren Rechte und Zuständigkeiten im Twing Langnau.

1485 Mai 6. – 1488 Februar 8.

VORBEMERKUNGEN

1485 April 15. (frytag vor Misericordia domini). *Luzern. Urteil beider Räte:* Willißow und Langnow. Als die miteinandern vor uns jm rechten gewesen und stőssig sind von des banwartz, von des weibels oder richters zů Langnow, ouch von des wegen, dz die von Willißow an dem end meinent zepfenden und umb eigen und erb zerichten, desglich von des ziechens wegen der urteilen mit vij mannenn, wie sy denn solichs mit vil worten zů beiden teil eroffnet hand, jst alles eigentlich gehőrt und daruff bekent, vorab dz die erber lůte von Langnow wie von alterhar by irem zwing bliben sollind und unsern vőgten sweren, wie sy dz bitzhar getan hand, zů unsern handen. Es sollind ouch ein richter oder weibel zů Langnow und die richter zů dem gericht eim vogt sweren, so dick

die gesetzt werdent, des glich ein banwart, sider und der jn abwesen eins richters oder weibels zů gericht sitzet, sol ouch geloben und eim vogt sweren; und wz man zů Langnow zepfenden oder pfand zefertigen hat, das sol daselbs durch ein richter oder weibel beschechen, und nit durch den weibel von Willißow. Und was man umb eigen oder erb zů Langnow zerichten hatt, dz sol daselbs vor eim richter und gericht beschechen. Und ob an dem end umb dz oder anders urteilen stőssig werden, die yeman ziechen wőlle, welher dann zů siner urtel[a] zwo hend hatt zů sim fürsprechen, die mag einer da dannen für ein schulth[eisse]n und rät gan Willißow ziechen, doch jn sim costen. [b–]Wann ouch die urtteil über gangenn und einer meint, mit der urttel beschwert ze sin, der mag die sach für ein schulth[eisse]n und rätt zů Willisőw appolieren[–b]; und also lit er under, sol er dem widerteil sin costen abtragen. Es mag ouch wol[c] von dem zug und der urtel von Willißow har für uns als die obern hand appelieren, doch lit er aber under, er git uns j guld[in] und aber der widerpart den costen. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 6, 67r.*

a) Gerichtsbesetzung, Gütergerichtsbarkeit, Pfänden und Urteilszug

1485 Mai 6. Luzern

Wir, schult[hei]s, rhåt unnd hundertt, so man nempt den grossen rhât der statt Lucern, thůnd khund mencklichem, das an dem tag dato diss brieffs, alls wir jnn râtts wys by ein andren versamptt, für uns komen sind unnser lieben unnd getrüwen, dero von Willisow ersam bott schafft an einem unnd dero von Langnow jnn der graf schafft Willisow bottschafft am andren theyl. Offnotend die gemellten von Langnow, wie sy ein zwing habend unnd sy ein richter old undervogtt, ouch gerichtts lütt und banwartt da selb under jnen erwelltend unnd satztend, die sålben uns alls der oberkeitt und unser statt nutz und ere schwerren zů fürderen und schaden zů warnen und zů wånden, die sy mit der meeren hand zů besetzen habend, da die von Willisow understandend, jnen jntrag ze thůn, vermeinend, das die von Langnow jrem schult[hei]s von Willisow schwerenn sőllend, ouch ein weybell von Willisow by jnen pfånden und pfand fertigen jnn jrem zwing, dasselb von allter har nit komen noch ir bruch nit gewåsen; ouch dess urtell zuggs halb understandend die von Willisow, sy wytter zů trången, dann ir allter bruch sy. Begårttend also, mit denen von Willisow geredt wården, sy nit wytter zů ersůchen, dann sy von allter har komen bis an sy komen wårind. Dargegen dero von Willisow bottschafft antwurtten liess, sy habend denen von Langnow nüt anders zůgemůttett dann wie von allter har unnd wye sy sőmlichen zwing, fry heitt und ge råchtigkeit von den geystlichen, wolgelerten propst und cappittel der gestifft Santt Michell zů Münster jnn Ergőw erkoufft habend[l]; da getrüwen sy, jnn posses zů belyben und davon dheins wåggs nit getrengt wården. Růfftend uns zů glycher wyse an, mit denen von Langnow zů verschaffen, jnen gewerttig und gehorsam zůsin. Unnd alls wir sy zů beiden sytten nach clag und antwurtt unnd anders, so jm råchten zů melden nottwendig, hand wir uns hierinn erkent, sprechent unnd erkennent hie mit einhelligklich, dess ersten also das die von Langnow unnd ir ewig nachkhomen jnn dem zwing zů Langnow, wie sy von allter har komen und bruch ist, blyben sőllend und das die von Langnow ein richter, råcht sprecher unnd ein weybell, so sy under ein andren jm zwing mit der meéren hand setzind, unserem vogt, so wir je zů zytten gan Willisow setzind, jnn unserem na-

men, wie das der allt bruch und råcht ist, schwerren sõllen. Ouch was um eygen und erb jm zwing zů Langnow zů richten ist, dasselbig so[d] da berechtiget wården. Der weybell zů Langnow, so von einer gemeind zů Langnow gesetztt wirtt, sol ouch gwallt han, jm zwing zů pfånden, pfand zefertigen, wie das der bruch und dess zwings råcht ist, von einem schult[hei]s und rhât von Willisow gantz unbekůmbertt. So ouch sich dheinist im gericht zů Langnow sich stryttig und zwyspalltig urtelen begåbind, das dess einen fürsprâchen urtell das mer wâre und der widerparthy fürspråch ein old zwen volger zů siner urtell hette, so mag die sålbig parthy iren handell fůr ein schult[hei]s und rhât zů Willisow appellieren, unnd sunst nit. Ob ouch die parthy, so gan Willisow appelliertt, daselbs zů Willisow jm råchten underliggt, sol die irer widerparth der sach halb alles erlittnen costens entheben. Ob ouch jemand vor schult[hei]s und rhât zů Willisow mit urtell beschwårtt wurde, die unnd diesålben mõgend fůr uns alls die oberkeitt appellieren. Doch wår je zů zytten zů Willisow mit urtell beschwårtt unnd fůr uns geappelliertt unnd mit irem handell jm råchten unden ligt, die unnd die salben sollend jnn unseren rhat ein guld[in] gåben, ouch ir parthy allen costen, so sy der sach geheptt, abtragen. Diser unser bekantnuss begårtten die gemellten von Langnow ein urkhund, das wir jnen mit unser statt anhangendem secrett, doch uns und unser statt fryheitten und geråchtigkeytten ane schaden, gåben uff frytag vor der Uffartt jnn dem jar, alls man zallt von Cristi, unsers lieben herren geburtt vierzåhen hundertt und fůnff und achtzig jar.

Abschrift *von 1540/1549[2]: StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, F2, Langnau/Mehlsecken, Sch. 611. Pap. (Doppelblatt). Handschrift und Signatur:* Caspar Meyer, zů Willisow geschworner schryber, sst. [2] *Aufschrift von anderer Hand:* Coppi dero von Lanngnow[e] zwing rechty.

b) Twinghühner und Futterhafer

1488 [zwischen Januar 18. und Februar 8.][3] Luzern

Ratsurteil: Die von Willisůw und die von Langnůw. Als die von Willisůw die von Langnůw anstrengen, jnenn zegebenn thwing hůner und fůtter haber, da aber die von Langnůw meinenn, des nit schuldig noch pflichtig zesin, sunder wõllen sy sich nit sperenn, eim vogt zegebenn; aber dz sy jnen utzit schuldig syend, das sigen sy nit, dann sy haben sich abkoufft. Alsso nach vil worten, nit nott zemelden, und uff verhõrrung des brieffs[1] ist erkent, das die von Langnůw unserm vogt von Willisůw fůter haber und hůner gebenn sõllenn und das sy eim schulth[eisse]n noch denenn vonn Willisůw die zegebenn nit schuldig sin noch darumb zeantwůrten habenn sõllenn.

Protokolleintrag: *StALU, RP 6, 215v.*

BEMERKUNGEN

1. Beklagte Partei waren in beiden Prozessen „die von Willisau“, womit die Vertreter der Amtsgemeinde von Stadt und Grafschaft Willisau gemeint sind. Diese hatte nämlich 1478 dem Stift

Beromünster dessen Eigenleute zu Langnau und an andern Orten abgekauft[1]*, und vom entsprechenden Vertrag ist denn auch beidemal die Rede. Es geht bei den Streitigkeiten nicht etwa um Rechte der Stadt Willisau in Langnau, sondern um solche des Amtes Willisau beziehungsweise um die Stellung der Willisauer Amtsleute (Schultheiss, Rat, Weibel), welche im Namen Luzerns Verwaltungsaufgaben auch auf der Landschaft wahrnahmen. In Langnau traten sie dann aber, und das rief den Protest der Langnauer hervor, nicht als Twingverwalter und Beauftragte der luzernischen Obrigkeit auf, sondern beanspruchten offenbar eine twingherrliche Stellung, wie sie vorher der Propst von Beromünster eingenommen hatte. Damit überschritten sie ihre Kompetenzen bei weitem. Der erwähnte Vertrag, auf welchen sie sich beriefen, bot für ihr Vorgehen keine rechtliche Grundlage. Er sah im Gegenteil vor, dass Twing und Gericht zu Langnau ohne Einschränkung an Luzern übergehen sollten.*

Die 1485 festgelegten Bedingungen, unter welchen ein Urteil aus dem Gericht Langnau vor Schultheiss und Rat nach Willisau gezogen werden konnte, wurden 1548 geändert beziehungsweise den im Amt Willisau üblichen Verhältnissen angepasst:

2. *1548 Oktober 12*. (fryttag vor Gally). *Luzern*. Anntreffend und von wågen dero von Langnow, so vermeinenn, das sy ein zwing und gerechtigkeytt haben, das wann ein urttell by jnenn ergangen, die niemand wytter bringen noch appellieren mőge etc., allso uff verhőr des vertrags irer gerechtigkeytt und allem handell hand sich min g. h., rått und hundertt, erkendt, das die von Langnow by jrem brieff und sigell nach luth derselben puncten und artticklen blyben sőllen, doch ussgenommen der appellatz halb, das die selbig fry und mencklicher, wőllicher jrer urttell beschwårt, dieselbig alls ander jn der graffschafft Willisow appellieren mőge. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 19, 111r.*

[a] *Es folgt durchgestrichen:* <zwen>.
[b–b] *Einschub von anderer Hand am Fuss des Textes.*
[c] *Es fehlt ein folgendes* einer.
[d] *So in der Abschrift statt* sol.
[e] *Es folgt durchgestrichen:* <Pffaffnach>.

[1] *Vgl. Nr. 61.*
[2] *Kaspar Meyer war 1540–1549 Stadtschreiber zu Willisau.*
[3] *Datierung aufgrund benachbarter Datumsangaben. Eventuell kommt als Terminus post quem auch der 14. Januar in Frage.*

67. Erlass über die Ehrschätze in der Grafschaft Willisau

1486 Februar 15. Luzern

Ratsbeschluss: Willisűw und die erschacz. Als die von Willisűw an uns brűcht hant, wie dz vil gűtter, jn der grűfschafft Willisűw glegen, erschetzzig sintt, und mann armm lűtt mit dem erschacz unbescheidenlich halt, haben wir uns bekent und die lűttrung geben, alsso wer old welche erschetzige gűtter erbent, dz die zů erschacz geben sőllen vier műß win und dar mit dz gůt entpfangen haben. Und wer aber der selben erschetzzige gűtter kouffet, der und die selben sollen den erschacz geben, wie dz von altter hår komen und gebrucht worden ist. Wo aber sőmliche erschetzzige gűtter von unsernn gebietten vallen, koufft old ge erbt werden, da mag mann ouch dester me ze erschacz nemenn, wie dz von altter har komen ist. Actum mitwochen nach Jnvocavit anno etc. lxxxvj^{o}.

Protokolleintrag: *StALU, RP 6, 101v.*

BEMERKUNGEN

1.1. 1573 Januar 26. (montags nach conversionis Paulj). *Luzern. Vor Schultheiss und Rat erscheint Herr Ludwig von Mettenwil, Grosskeller und Konventherr zu St. Urban, und beklagt sich im Namen des Klosters über den geringen Ertrag der Fälle und Ehrschätze von ihren Gütern in der Grafschaft Willisau, da sie bei Verkäufen verschwiegen würden.* Allso hand mgh. angsehen, denen jn der graffschafftt Willisow usshin zu schryben, was dem gottshus S. Urban und unserm spittal allhie, ouch allen andern gottshüsern jn statt und landschafft fellig und eerschetzig, *davon müsse innerhalb Monatsfrist nach einem Verkauf wegen des Ehrschatzes eine Vereinbarung getroffen werden, ansonst das Gut heimfalle.* ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 31, 16r (Randvermerk von gleicher Hand:* H. von Sanct Urban und h. schullth[ei]s Pfiffer hand urkund gnomen, und der spittal).

Das ins Amt Willisau gefertigte Mandat ist nicht überliefert, wohl aber die unter dem gleichen Datum für das Kloster St. Urban ausgestellte Urkunde:

1.2. 1573 Januar 26. Luzern. Wir, der schulltheiß und raath der statt Lucern, thůnd khund mencklichem mitt disem brieff: Demnach an unß gelangt jst von wegen unser gottshüsern jn unser graffschafftt Willisow jn gemein, betreffende die fål, eerschätz und derglychen gefåll, so sy uff ettlichen gůttern daselbs jn unser graffschafftt Willisow habend, die aber nun ettliche zytt har jnen wenig ertragen und jnen wenig daruss gangen von dess wegen, das unsre landtsåssen und besitzere söllicher gůttern, daruff die fål und eerschåtz stand, jn köüffen, wann sy die selbigen verkouffend, sölliche fål und eerschätz verschwygend, dahar dann sich begibtt, söllichs den gottshüsern verschynt, das aber unss ein unbillich ding sin bedunckt, und diewyl dann wir wie ouch unser fromen vordern ye welltten har die gottshüser by jren fryheitten, gerechtigkeitten und was jnen zůgehörig (alls das an jm selbs göttlich, christlich und billich jst) ze schirmen und zů erhallten sonderlich wol geneigt sind, haben wir angsähen, wöllend ouch, das diss allso styff gehalltten werde, namlich das nun fürohin die unsern, wann sy einiche gůtter, so unsern gottshüsern jn der graffschafftt Willisow jn gemein, wie obstat, dessglychen unserm spittal jn unser statt allhie fellig und eerschetzig sind, verkouffend, sölliche fäl und eerschåtz nitt meer allso verschwygen, sonder alls dann jn monats frist nächst darnach mitt dem gottshuss oder spittal, wellchem es dann zůgehörig oder gefalltt, wie es sich fůgt, dess faals und eerschatzes halber sich verglychen und überkomen, daran sy komen mögen. Wellche aber hieran ungehorsam und sümig sin wurden, söllen selbige gůtter dem selbigen gottshuss oder spittal heimgfallen sin; wir werden ouch selbige gottshüser oder spittal by söllichem schirmen und handthaben. Jn urkhund diss brieffs, den wir, mitt unser statt angehencktem secret jnsigell bewart, geben lassen uff montag nach sanct Pauls bekheerung tag, von Christj Jesu, unsers lieben herren und säligmachers geburt gezalltt fünffzehen hundert sibenzig und drü jar. ***Protokolleintrag:*** *Vgl. Bemerkungen 1.1. Original: StALU, URK 583/11717. Perg. 38,5 x 20 (Falz 6,5) cm. S. angh., in flacher Wachsschale.* ***Abschriften*** *(Auswahl): (1) StALU, COD 2845, 292rf. (Mitte 17. Jh.) (2)/(3) StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Fall und Ehrschatz, Sch. 636 (beide vermutlich spätes 17. Jh. und mit dem Vermerk:* Daß original ist in dem gottshuß zuo St. Urban zuo finden). *(4) StALU, SA 1898 (Zeit und Vermerk wie bei den Abschriften 2 u. 3).*

2. 1573 Juni 8. (montags, s. Medardj tag). *Luzern. Beschluss von Statthalter und Rat:* Uff hütt jst herre probst jm Hoff vor m. gh. erschinen und gebetten, jme ouch ein schyn werden lassen von wegen der fälen und eerschätzen, der probsty gehörig, die jme von sumseligkeit und widerspennigkeit deren, so söllichs schuldig, one grossen kosten und unlieb nitt gelangen mögen, wie dann den gottshüsern S. Urban und Alltishofen söllichs unlang hievor ouch vergontt worden. Dess sind m. g. h. jme zu willen worden und jme ein glychförmigen schyn werden lassen, allso das die jhenigen, so fellig und eerschetzig, mitt dem herren probst, wann das verfalltt, jn monatsfrist überkomen oder die gůtter der probsty wider heimgfallen sin söllen. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 31, 79r.*

3. 1590 März 10. (sambstags vor Jnvocavit). *Luzern. Schultheiss und Rat urkunden, dass sie* vor etwas jaren etlichen unnsern gotshüsern jnn unnser statt unnd dero gerichten unnd gepieten etlicher beschwärden halber [...] etwas fryheit unnd briefflíche gewarsame geben, unnd namlich von-

wegen der eerschätzen oder annderer gerechtigkeitten, so sölliche gottshüser uff etlichen unnser underthanen güttern *haben,* derglychen gefäll unnd gerechtigkeit *bei Käufen und Verkäufen oft verschwiegen oder sonst nicht entrichtet würden. Auf Ersuchen von Spitalmeister Wendel Pfyffer, dem Heilig-Geist-Spital in der Stadt Luzern* glychförmige befryunng, wie wir annderen gottshüseren ouch gethan, *zu gewähren, befehlen sie allen ihren Untertanen, die solche Spitalgüter besitzen, sich bei Handänderungen innerhalb Monatsfrist mit dem Spitalmeister* deß eerschatzes unnd habender gerechtigkeit halb *zu vereinbaren, andernfalls solche Güter heimfallen würden.* ***Original:*** *StALU, URK 333/6112. Perg.* ***Abschrift:*** *StALU, COD 2850, 287rff. (1641).*

68. Luzern lockert die Landtagspflicht der Gemeinde der Grafschaft Willisau.

1491 [zwischen November 9. und 21.][1] *Luzern*

Beschluss beider Räte: Von des landtags wegen. Als bißhar in der grüffschafft Willisöw ein gewonheit gesin ist, wann man über das blůt gericht, das man darumb einer ganntzen gemeind uff den landtag gebotten, die do hin zů richten kommen můsten, das armen lüten gar ein große beswård gewesen und dämit jr tagwon verligen můsten, das ein großer schad gesin ist, das zůverkommen hant bed rått angesechen, das ein vogt gewallt haben, wan man eins landtags nottdurfftig sin wird, das er darzů berüffen mag von yegklichem kilchpel[a] so vil er wil, es sig wenig oder vil, nåch dem und die sach dan je groß old klein ist, old ein gantz gemeind samlen, nach dem und den vogt ye bedunckt not zesin.

Protokolleintrag: *StALU, RP 7, 231.* ***Regesten:*** *(1) Th. von Liebenau, Willisau I, S. 65. (2) A. Bikkel, Willisau, S. 208ff.*

[a] *So im Protokoll.*

[1] *Datierung aufgrund benachbarter Datumsangaben.*

69. Winikon prozessiert gegen das Amt Willisau beziehungsweise gegen die Leute von Uffikon in der Grafschaft Willisau um zwei Wälder.

1495 März 13. **(fritag nach Jnvocavit).** *Luzern*

Vor dem Rat: Zwuschen denen von Willisow eins und denen von Winigkon anders teils. Liessen die von Winigkon eroffnen, wie sy ein holtz oder zwey haben, da jnen die von Uffikon uber dz jn den einen wald gefaren uber allerecht, bott und span, die wil sy darjn gestanden und darjn geswendet; witer so habe die herschaft Buren einen eichwald, da er, her von Buren, den acher alweg darjn gehept, da sy jnen ouch jntrag tůnd, und begerent, dz sy jnen den costen

wellen abtragen und sy an den welden, wie von alter har komen ist, unbekunbert zů lassen. Dar wider die von Uffikon antwurten liessen, es sig war, sy habent jn einem holtz gerüttet, hoffent sy, sich er vinden sőlle, das solich holtz jr sie und nit unrecht sie. Des eicholtz halb sőlle sich erfinden, dz der selbig eichwald jn dem tzwing zů Uffikon jn der graffschaft Willisow, und nit jn der herschaft Buren gelegen sie, darumb der selbig eichwald jnen zů gehőren sőlle; wol sye jn altem bruch und ůbung bis har gesin und noch, <dz sy>[a] trettete jn dem selbigen eichwald zůsamen haben, des syen sy jnen nit vor, und trüwent, dz sy by dem jrem bliben sollen. Nach clag, antwurt, red und widerred, ouch nach verhőrung der kuntschaft ...[b]

Protokolleintrag: *StALU, RP 7, 436.*

[a] *Durchgestrichen und darüber gesetzt:* <wol haben>, *was dann aber ebenfalls wieder gestrichen wurde. Das heisst wohl, dass letztlich doch* dz sy *zu lesen ist.*

[b] *Das Urteil fehlt im Ratsprotokoll und scheint auch sonst nirgends überliefert zu sein.*

70. Die Sechser des Amtes Willisau werden der ungerechten Steueranlage beschuldigt. Luzern ordnet eine Untersuchung an und verurteilt die Kritiker.

1499, vor und am Dezember 13.

a) Bericht

[1499, vor Dezember 13. Willisau]

Dis ist die kuntschafft, so min herr schulth[ei]s Jberg uff bevelh miner gnådigen herrn von Lucern uffgenomen hätt:

Des ersten hand gerett her Ludwig von Altishofen, der Schårer von Rorbach, Wendelli von Willisőw und Claus Őniger ein müntlich[a], das der jung Miestbůler geret hab, die ussern sechser haben die stůr keyblich und nit fromklich angeleit, und hab jnen darzů fast und merklich ůbel geflůchet.

So dann het Wendelli aber gerett, er hab vom jungen Miestbůler gehőrt uff dem tag, als man die stůr anleit, und syen ob xl man under ougen gesin: „Jch bitt gott, das der helsch flam und der tonner vom heitterrem himel alle die verbrőnn, so rät und tatt zů der stůr gerett und gtan haben.“ Und flůchet dem schriber in die hend, das er öch verbrőnt werd wie obstat, der es geschriben het.

Jtem Ståger von Reyden, der sechser, hett fürgenomen Bergmans knecht mit recht, wie das er jmm übel geflůchet hab und hab gerett, sy haben die stůr nit red-

lich nach der billikeit angeleit. Des lougnet der knecht, wann das Ståger jnn des bezůget mit drygen biderbermannen, das er gerett hab, die sechser haben jmm die stůr nit redlich noch billich angeleit, und me denn er hab, und fast geflůchet und merklich gesworn, er geb sy niemer.

Darzů hett gerett Bergman selber, was das syg, das der knecht sölichs gerett hab, er möcht sölichs selbs ouch reden, man hab jmm üch lx lib. angeleit, er möcht üch reden, sy håten jmm nit gtan, das billich und recht wère; und etlich reden noch me und anders, denn der knecht gerett hab, das můssent sy dennoch schlüken. – Daby ist schulth[ei]s Jberg gesin und hat darumb gericht ze Reyden.

[b–]Item gnedigen herren, důnd das best iez zů mal[c] Bergmanß halb, da bit ich uich um, und des andren ouch.[–b]

Gnådiger herr schulth[ei]s, von unnser gotzhuß wegen ze Willisow da hat Bechler unnserm pflåger weder houptgůt noch schaden geben, und wissen nit, ob ir jmm geschriben habend oder nit, und begerent eins rechttagz, ob er solichem nachkömen wil oder nit, mogen wir nit wissen.

[b–]Item noch einer, heist Hůber, ist zů Stokach geschossen, ist virtt und arzet, iiij lib., ist nacher komen.[–b]

Original: *StALU, AKT 13/3453. Pap. 11,5 x 32 cm (4 Seiten, wovon 3 beschrieben). Undatiert, unsigniert, unadressiert. Hand des Willisauer Stadtschreibers Hans Schüsselhuser (ausgenommen die mit der Anm. b–b bezeichneten Abschnitte).*

b) Urteil

1499 Dezember 13. (fritag, uff Lucie). *Luzern*

Råt und hundert hand sich von des Bergmans und sins knechts und des Meißbůlers wegen von der red, so sy jnen zů gerett, den sechsern, so die stur angelegt hand, erkent, dz sy sweren sőllen anhelgen, ws sy und[a] sechsern gerett, dz sy die angelogen und jnen unrecht getan und nůtzit von jnen wůssen dann ere und gůts als von fromen lüten, und ist jnen daby treffenlich gesagt, dz sy hinfur růwig sient, dann wo sy dz nit tåten, so wil man sy nüws und alt zů samen sparen und dem nach der maß straffen, dz sy gesechent, dz wir solichs nit mer liden wellen.

Protokolleintrag: *StALU, RP 8, 157r.*

Bemerkungen

1. 1566 Oktober 12. (sampstag nach sanct Dionisius). *Willisau. Urteil von Schultheiss und Rat:* Zwüschenn gemeinen sechserenn zů Willisouw und dem seckelmeister ann einem, so dann Hans Heinnj Rütimann zů Sursee am anderenn theill jst uff jr verhör erkhenntt, das Hans Heinnj, die will er der worttenn bekanntlich, das sy jnne wider gott, eer und rechtt gstürtt heigenntt, welches aber nitt beschechenn, das er sy selbiger wortten halb sölle enntschlachen, das er nütt vonn jnnen wüsse dan alls liebs und gůtts und alls vonn eeren biderbenlüttenn. Hatts Hans Heinnj geapelliertt und begerentt gmein sechser und der seckelmeister einnes urkunts. ***Protokolleintrag:*** *StALU, CB 1/1, 203v.*

2. 1728 August 27. Luzern. Schultheiss und Rat schreiben dem Landvogt zu Willisau: Auff vernemmen, daß jn unßerer vogtey Willisau die von den sechßern alda eingenomene steüren nit nach gebühr an behörige ohrt abgestattet und dißere vill zu vill einziehen, auch nit alles verechnen sollen, haben wir vor guet errachtet, daß er alle sechßer unßeres ampts Willisau vor sich berueffe, der jahrgängen so weit hinderen móglich nachforsche und alles fleissig examiniere, uns aber nach vollgebrachter, reiffer erdaurung dessen vollig-, umständlichen bricht ertheilen solle, welches wir jhme mit sonder- vätterlicher wohlgewogenheit hiermit bedeüten und unß samtlichen hoher machtschutz gottes durch marianisches vorwort erlassen wollen. ***Entwurf*** *mit Abgangsvermerk: StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Gemeinde- und Amtssteuern, Sch. 636.*

[a] *So in der Vorlage.*
[b–b] *Von anderer, ziemlich ungelenker Hand (Schultheiss Iberg selber?), offenbar nachträglich beigesetzt.*
[c] *Schwer leserlich.*

71. Luzern bezieht im Amt Willisau den sogenannten Futterhafer. Die Abgabe wird grundsätzlich von jeder Herdstatt geschuldet und beträgt jährlich einen Viertel Hafer. Doch gibt es in der Grafschaft auch Feuerstätten, welche diese kraft landesherrlicher Gewalt erhobene Steuer nicht entrichten. Das im Jahr 1500 angelegte Verzeichnis führt die abgabepflichtigen Häuser, Güter und Höfe auf, meist aber nur deren Besitzer. Der Ertrag im ganzen Amt beläuft sich gesamthaft auf 632 Viertel oder rund 9 Tonnen Hafer.

1500

Verzeichnis: *StALU, COD 5055 (Futterhaferurbar der Stadt Luzern, angeblich von 1460), 45r bis 57v.* ***Druck*** *unten, Bemerkungen 3.*

BEMERKUNGEN

1. Das Verzeichnis findet sich in einem Buch, das man vermutlich in der Zeit von Renward Cysat (Luzerner Stadtschreiber 1575–1614) aus verschiedenen Rödeln zusammengebunden und auf dem Pergamenteinband betitelt hat als Rodel, was man der statt für fůtter oder vogt haber von den vogtyen gewärt, 1460.[1] *Insgesamt besteht der Buchblock aus acht Bünden beziehungsweise ehemals selbständigen Rödeln und einem miteingebundenen Doppelblatt folgenden Inhaltes: 1) Undatiertes Verzeichnis von Abgaben (Futterhafer, Zinsen und anderes), welche aus verschiedenen Vogteien und Herrschaften nach Luzern geliefert wurden (Blatt 1–42). 2) Undatiertes summarisches Verzeichnis, was einzelne Vogteien an Futterhafer und zum Teil auch weiteren Abgaben erbringen (Blätter 43 und 44, die Rodel 1 nur beigebunden sind). 3) Futterhaferverzeichnis des Amtes Willisau aus dem Jahr 1500 (Blatt 45–57). 4) Undatiertes Hof- und Häuserverzeichnis des Amtes Rothenburg (58–71). 5) Undatiertes Häuserverzeichnis des Amtes Ruswil (Blatt 72–83). 6) Undatiertes Häuserverzeichnis des Amtes Ruswil (Blatt 84–95). 7) Undatiertes Hof- und Häuser-*

verzeichnis des Michelsamtes (Blatt 96–107). 8) Undatiertes Häuserverzeichnis des Amtes Habsburg (Blatt 108–119). 9) Undatiertes Häuser- und Hofstättenverzeichnis des Amtes Büron (Blatt 120–127). 10) Leer (Blatt 128–137). Die Häuserverzeichnisse dienten natürlich als Grundlage für die Erhebung des Futterhafers.

Worauf sich Renward Cysat bei der Datierung auf 1460 stützte, ist unerfindlich. Die einzelnen Rödel stammen offensichtlich nicht alle aus der gleichen Zeit. Rodel 3 ist auf 1500 datiert. Rodel 6 stammt von der Hand des Willisauer Stadtschreiber Heinrich Röber[2]*, der zugleich auch Amtsschreiber von Ruswil war. In Rodel 1 werden Jakob von Hertenstein als Vogt zu Rothenburg und Hans Feer als Vogt zu Büron erwähnt, weshalb dieses Stück in den Jahren 1503–1505 abgefgasst worden sein muss. Das Verzeichnis 2 macht für das Amt Willisau folgende Angaben:* Willisow git xiij malter Lucern mäs futer haber; sol das weren one costen gen Lutzern. Das ampt hät an hofstett vj^{C} und xxxvj höff und hofstett, tůt xxxvj malter vj müt[3]; das ubig[a] nimpt der vogt uber die xiij malter.[4] *Das ist mit den Angaben im Rodel des Jahres 1500 zu vergleichen, der die Zahl der Hofstätten beziehungsweise der Haferviertel mit 632 angibt. Verzeichnis 2 dürfte somit nicht wesentlich jünger oder älter sein als Rodel 3.*

Der Futterhaferrodel der Vogtei Willisau von 1500 besteht aus 12 Blättern (11 x 31 cm). Er wurde, wie die Handschrift verrät, vom damaligen Willisauer Stadtschreiber Hans Schüsselhuser abgefasst. Er war es auch, der auf die vorderste Seite (45r) das Datum Anno domini m v^{C} *gesetzt hat. Eine andere Hand schrieb sowohl auf die erste (45r) wie auch die letzte Seite (57v):* Willisŭw. *Die zweite und die zweitletzte Seite (45v u. 57r) sind leer. Schüsselhuser beginnt sein Verzeichnis mit einer Überschrift* (Dis ist der fůterhaber miner gnådigen herren von Lutzern) *und führt dann die Abgabepflichtigen beziehungsweise deren Hofstätten nach bestimmten Erhebungsbezirken auf: Hüswil (47rf.); Luthern (47vf.); Pfarrei Grossdietwil (48r–49r); Pfaffnau (49vf.); Region Richenthal/Langnau/Wikon/Reiden mit den Unterteilungen Reiden und Langnau (50rf.), Wikon (50v) und Reiden (51r), Dagmersellen (51vf.); die Region Altishofen/Nebikon mit den Unterteilungen Altishofen (52v) und Nebikon (53r); Schötz (53v–54r); Ettiswil (54vf.); Pfarrei Willisau ohne die Stadt Willisau*[5] *(55r–56v); Gesamtsummierung (56v). Dem Rodel ist schliesslich noch ein Zettel beigebunden (Blatt 46), auf dem von Schüsselhusers Hand einige Zinsen notiert worden sind (erwähnt die Ortschaften Egolzwil und Altbüron).*

2. *Zur nachfolgenden Edition: Namensbestandteile, die an sich auch Berufs- oder Amtsbezeichnungen sein könnten oder der Lokalisierung dienen, werden grundsätzlich wie Namen behandelt, das heisst gross geschrieben, wie dies bereits in Nr. 47, Bemerkungen 6, begründet wurde. Kleinschreibung erfolgt nur, wenn die Umstände ganz überwiegend gegen einen Namen sprechen. Also:* Niclaus der Schůchmacher, *aber* Wůrfeller, der schůchmacher; Kůni by der Kilchen, *aber* Ůlman Můller by der můli. – *Die Abkürzung* f. (fiertel) *blieb stehen, die Abkürzungen* fiert., h. *oder* hab. (fiertel, haber) *wurden aufgelöst.*

Gewisse Einträge bilden Gruppen, indem der Schreiber sie mittels Klammer miteinander verband und den für alle geltenden Betrag nur einmal angab. Normalerweise vermerkte er zu jedem einzelnen Eintrag nachfolgend auch gleich den Abgabebetrag. Folgende Einträge sind untereinander durch Klammer verbunden: 135–143, 144–148, 154–163, 167–171, 174–194, 195–219, 220–227, 228–242, 243–258, 259–274, 275–295, 296–312, 313–331, 340–353, 355–365, 366–389, 390–400, 402–405, 407–412, 415–421, 422–426, 428–438, 440–441, 443–452, 464–465, 468–472, 474–480, 482–492, 495–504, 510–524, 525–535, 536–542, 544–565, 571–580.

3. *1500. [Willisau].* **Anno domini m v^{C} – [b–]Willisŭw[–b] – Dis ist der fůterhaber miner gnådigen herren von Lutzern:**

[S. 47r:]

Hůswil	Jtem ze Schwertswend ij f. haber	Jtem zeSchőnentůl j fiertel haber
Jtem zeOber Ebnet ij fiertel haber	Jtem zeEngelbrechtingen ij f. haber	Jtem der Amman ze Uffhusen j f. haber
Jtem zeNider Ebnet ij f. haber		

Jtem Hensi Vogels kind j f. haber
Jtem Hans Vogell j f. haber
Jtem Hans Muri j f. haber
Das gůt, daruff Hertzog ist ze Ufhusen, git j fiertel haber
Hans zur Burg j f. haber
Jtem Andres zů Růfswil j fiertel haber
Jtem Acherman zeHůswil j f. haber
Jtem des Wirtz huß j fiertel haber
Jtem Scheideggers gůt j f. haber
Jtem das gůt enet der Rot j f. haber
Jtem Fridli zeWil j f. von sim huß, und wenn er huslůt hett jmm andern huß, so sond sy ouch j f. haber geben
Jtem Hammers gůt j f. haber
Jtem Wetterwald j f. haber; ouch git Weterwald vom andern gůt j fiertel haber
Jtem Peter Zimberman git j f. haber
[S. 47v:]
Der meyger hoff Zell git j fiertel haber
Heini ze Bodenberg git ij f. haber
Ůlli Scheidegger ij f. haber
Jtem Clåwi Reifelswiler j f. haber
Summa xxxij fiertel haber

Luteren

Jtem Peter zum Nůwenhuß j f. haber
Jtem Stőtzli j f. haber
Jtem Jost Hilfferding j f. haber
Hans Můller j f. haber
Werne Tůller j f. haber
Graber ze Waltsperg j f. haber
Hentz ze Waltsperg j f. haber
Ůlli ze Waltsperg j f. haber
Studers gůt ze Růdiswil j f. haber
Jaggi enet dem Bach j f. haber
Lienhart der Můller j f. haber
Ůlli Studer iij fiertel haber
Hans Meyger jm Melpach j f. haber
Hans Wechsler jmm Melpach j f. haber
Jőrg zeFlůlen ij f. haber
Bircher zeFlůlen j f. haber
Hentz Wechsler j f. haber
Ůlman am Hindern Gennhart j f. haber
Fridli am Vor Gennhart j f. haber
Ůlli Moser j f. haber
Fridli Bircher jmm Moß j f. haber
Kůni Meyger jmm Grund j f. haber
Der Můliacher j f. haber
Zoug zun Widen j f. haber
Jtem von der sagen j fiertel haber
Jtem am Heinberg j f. haber
[S. 48r:]
Das huß under der kilchen j f. haber
Hans am Hof j f. haber
Schwartzenbach j f. haber
Oswalds gůt ob der kilchen j f. haber
Vorder Hurtgraber j f. haber
Hinder Hurtgraber j f. haber
Der Wissenbůl j f. haber
Jtem Ober Hirsenegg ij f. haber
Jtem Nider Hirsenegg j f.
Summa xxxviiij fiertel

Die kilcheri ze Tůtwil

Andres Peters huß ze Vischbach j f.
Ůlli Acherman j f. haber
Růdi Acherman j f. haber
Hensli Peter j f. haber
Ůlli Sunnhalder j f. haber
Jőrg Růtscheller j f. haber; und von dem andern huß, wenn lůt darinn sind, j f. haber
Jtem Gorius j fiertel haber
Heini Růtscheller j fiertel haber
Hans Kůng j f. haber
Ůlli Acherman, der jung, ij f. haber
Jtem Clåwi Meyger git j f. haber; und wenn das ander huß besetzt ist, git es ouch j f.
Hans Fůglisperg j f. haber
und j fiertel vom andern huß, wenn es besetzt ist
Jost Fryg ist j fiertel haber
Clåwi Fryg j f. haber
Der Můller von Ebersegg j f. haber vom gůt, so er buwt
[S. 48v:]
Jtem der Meyger zeGoltpach j f. haber.
Jőrg Schultheis[c] von Eppenwil j f. haber
Jost Hug j f. haber
Bartle j f. haber
Jtem der hof ze Hertmeringen j f. haber
Ůlli Schůrman j f. haber; aber j f. haber vom andern huß, wenn es besetzt ist
Hans Koler, der jung, j f. haber
Hans Scheppeller j f. haber
Der Koler j f. haber
Růdi Wirtz j f. haber
Kůni Houptman j f. haber
Ůlli Schårer j f. haber
Andres Můller ij f. haber
Clåwi Herman j fiertel haber
Hans Peter j f. haber
Růtschi Schårer iij f. haber
Hans Schårer ij f. haber
Hentz Můller ij f. haber
Alt Nussbőmer j f. haber
Wůrfeller, der schůchmacher, j f. haber
Hans Jost j f. haber
Hans Nussbőm j f. haber
Hentz Můller j f. haber von einer schůpposs hinder Hans Nussbőmers huß
Der Seylerin hůsly j f. haber
Ůlli Nussbőmer, der jung, j f. haber
Niclaus der Schůchmacher j f. haber
Clåwi Herman j f. vom huß, das Jőrg Gernacht hett
Ůlli Gerwer j fiertel haber
[S. 49r:]
Heini Schmid j fiertel haber

Peter Bader j f. haber
Hensli Gerwer[d] j f. haber
Gråninn j f. haber
Hans Herman[e] j f. haber
Clåwi Cleuw zeHiltprunnen j f. haber
Peter Clåw j f.
Ůlman Můller by der můli j f. haber
Ůlli Samen j f. haber
Ůlli Bömer j f. haber
Heini Schmid j f. haber
Hans Schletti j f. haber
Hentz Schůrman j f. haber
Hans Schilling j f. haber
Hans Cleuw j f. haber
Růtschis seligen frőw j f. haber
Ůlli Studer ij f. haber
Heini Zender j f. haber
Peter Schoner j f. haber
Marti Lantz j f. haber
Der alt Schoner j f. haber
Hans Schůrch j f. haber
Clåwi Klåwi j f. haber
Hans Kleuw[f], Ludis sun, j f. haber
Hans Nůtzi j f. haber
Hans Rőli j fiertel haber
Hans Zuckler j f. haber
Hensli Spieser j f. haber
Hans Stőlli j f. haber
Summa lxxxiij fiertel

[S. 49v:]

Pfacffnach[g]
Schůlerslen j fiertel haber
Welti Losli j f. haber
Heini Hegi j f. haber
Welti Hegi j fiertel haber
Fridli Hegi j fiertel haber
Der Amman j fiertel haber
Hans Mane j fiertel haber
Sprůnglis huß j fiertel haber
Welti Cristan j fiertel haber
Hans zur Burg j fiertel haber
Fritz Herren huß j fiertel haber
Vintzentz j fiertel haber
Der Můller j fiertel haber
<Der Spilhoff j fiertel haber>[h]
Hans Můller j fiertel haber
Sömer j fiertel haber
Hans Sömer j fiertel haber
Jőrg von Hůben ij f. haber
Fridli Winterberg j f. haber
Jőrg Winterberg j f. haber
Hans Winterberg j f. haber
Heini Losli ij f. haber
Klein Jőrg Winterberg j fiertel haber
Fridli Marti j fiertel haber
Jőrg Wagner j fiertel haber
Fridli jmm Eichholtz j fiertel haber
Hans Triner j fiertel haber
Peter Söm j fiertel haber
Der Schmid j fiertel haber
Bürgi Franck j fiertel haber
Hans Franck j fiertel haber
Jőrg Winterberg j fiertel haber
Hans Franck ij fiertel haber
Heini Mane j f. haber
Peter Wittellinger j fiertel haber

[S. 50r:]

Werne Gråff j fiertel haber
Hans zur Burg j fiertel haber
Erhart Linsi j fiertel haber
Hans Mangold j fiertel haber
Sin tochterman j fiertel haber
Summa xlij[i]

Reyden und Lagnőw[a]
Fronhofen j fiertel haber
Linegg ij f. haber
Rentzlingen j fiertel haber
Meygers Halden j fiertel haber
Hans Sinner von Richental j fiertel haber und vom obern hoff j fiertel haber
Hentz von Eyg hof j fiertel haber
Vom Sigristen Hůslin j fiertel haber
Jost von Stouffen j fiertel haber
Morant j fiertel haber
Ůlli Růtschi j fiertel haber
Kůni Brugger j fiertel haber
Ůlli Luternőwer j fiertel haber
Růgger Waldiman j fiertel haber
Benedict Blůg j fiertel haber
Cůnrat Lang j fiertel haber
Peter Luternőwer j fiertel haber
Hans Ůlli von Reyden j fiertel haber
Hans Franck j fiertel haber
Bartle Switzer j fiertel haber
Ůlli Franck j fiertel haber
Fridly Spengler j fiertel haber
Wilhelm Hůtmacher j fiertel haber
Kůni Bergman j fiertel haber

[S. 50v:]

Heini Bergman j fiertel haber
Lang Ůlli Zurmůli j fiertel haber
Ůlli Sinner j fiertel haber
Růdolf Tråchsel j fiertel haber
Burckhart Schnåwli j fiertel haber
Clåwi Bergmans kind j fiertel haber
Hans Bergmans huß j fiertel haber
Cristan Brunner j fiertel haber
Hans Ůlli Bůler j fiertel haber
Ůlli Fercher j fiertel haber und vom nidern huß j fiertel haber
Hans Brugger j fiertel haber
Ůlli Luternőwers huß j fiertel haber
Heini Schůchmacher j fiertel haber
Hans Kůchler j fiertel haber
Hans Senn j fiertel haber und vom huß neben sim huß j fiertel haber
Dorothea Franckin j fiertel haber
Anna Schniderin j fiertel haber
Hertly j fiertel haber
Peter Stůlsetz j fiertel haber
Ciriax Wundrer j fiertel haber
Egloff Bůler j fiertel haber
Hans Bergmans gůt, hett Nellinger, j fiertel haber
Kuni Birri j fiertel haber
Werne Schmidz huß j fiertel haber
Hans Bergman j fiertel haber

Wiggen
Buchsers hof j f. haber
Hans Schligly j f. haber
Hans Santweg j f. haber und vom andern Schlyglis huß j f. haber
Hentz Hůselmans hůsli j f. haber
Schenẅli[k] j f. haber
Clåwi Meyger j f. haber
Michel Můlis hof j f. haber
Hans Schwab j f. haber
[S. 51r:]
Reyden[l]
Jtem Lůger j fiertel haber
Jost Schmid j fiertel haber
Stůssi j fiertel haber
Ůlli Meygers knäben j fiertel haber
Elsy Gůten j fiertel haber
Hans Můli j fiertel haber
Růdi Metziner j fiertel haber
Falab j fiertel haber
Clåwi Cristan j fiertel haber
Burckart von Ruswil j fiertel haber
Růdolff Burcki j fiertel haber
Hans Birri j fiertel haber
Ůlli Metziner j fiertel haber
Ůlrich Trőler j fiertel haber und von Reyders huß j fiertel haber
Heini Kalt j fiertel haber
Kleinhans Meyger j fiertel haber
Kleinhans der Schnider j fiertel haber
Klåwi Cristan j fiertel haber
Klein Fridly j fiertel haber
Zibi uff dem berg j fiertel haber
Ůlli Kůn j fiertel haber
Steger j fiertel haber
Saltzmanin j fiertel haber
Peter Zettell j fiertel haber
Ůlli Gasser j fiertel haber
Fridli Kronenberg j fiertel haber
Werne Bőmer j fiertel haber
Hans Hofer j fiertel haber
Werne Schmid j fiertel haber
Hans Ůlli Meyger j fiertel haber
Steinbach, der bader, j fiertel haber
Summa lxxxxiij

[S. 51v:]
Tagmersellen
Hans Hotzach[a] j f. haber
Bůlers hof j f. haber
Hans Bůler j f. haber
Heini Meyger j f. haber
Schiltwaltz hof j f. haber
Mantzingers hof j f. haber
Thůringz, der nider hof, j f. haber
Des Můllers hof zeBuchs j f. haber
Der alt Marpach j f. haber
Werne Holtzach j f. haber
Thůring j f. haber
Peter Koch j f. haber
Holtzachs hof by der můli j f. haber
Der Můller zeBuchs j f. haber
Fritschis sun an der Ruchhalden j f. haber
Schiltwald von Uffikon j f. haber
Hermans hoff j fiertel haber
Hans Meyger j fiertel haber
Hans Vogt j fiertel haber
Peter Kouffman j fiertel haber
Hans Kouffman j fiertel haber
<Hans Kouffman j fiertel haber>[m]
Ůlli Symon j fiertel haber
Frankin j fiertel haber
Hans Vogt, das under huß, j fiertel haber
Hermans hoff j fiertel haber
Der alt Vogt j fiertel haber
Andres Jost j fiertel haber
Hans Schnider j fiertel haber
Ůlli Tůrings hoff j fiertel haber
Fritschis hoff j fiertel haber
Der Můller j fiertel haber
Růsegger j fiertel haber
Růdi Hůgi j fiertel haber
Keysers hof j fiertel haber
Kryenbůls hof j fiertel haber
Erhartz huß j fiertel haber
[S. 52r:]
Hans Zettel j fiertel haber
Hans Arwer j fiertel haber
Tőnge Zettel j fiertel haber
Fridli Schmid j fiertel haber
Hans Kronenberg j fiertel haber
Hans Knell j fiertel haber
Huntzinger j fiertel haber
Hans Stangenberg j fiertel haber
Elsi Rupp j fiertel haber
Ůlli Kalt j fiertel haber
Woliman j fiertel haber
Verena Strigel j fiertel haber
Diepold j fiertel haber
Můlital j fiertel haber
Kůni Sitz j fiertel haber
Růdi Claus j fiertel haber
Hans Meyger j fiertel haber
Hans Ochen j fiertel haber
Kalcher j fiertel haber
Mathis j fiertel haber
Lůpold Schmid j fiertel haber
Peter Bůl j fiertel haber
Hans Switzer j fiertel haber
Heini Meyger j fiertel haber
Grencher j fiertel haber
Hans Wiss j fiertel haber
Ůlli Suter j fiertel haber
Schwitzers hof j fiertel haber
Heini Hunkeller j fiertel haber
Lienhart Jenni j fiertel haber
Ůlli Bůl j fiertel haber
Hans Rupp j fiertel haber
Hans Suter j fiertel haber
Selders hof j fiertel haber
Slucher j fiertel haber
Der hof zeKetzingen j fiertel haber
Summa lxxij

[S. 52v:]
Altishofen
Zwőn hőf ze Åsch ij fiertel haber
ZeHůben j f.
Lindi j f.
Benedict von Badechtal j f.
Groshans Schultheis[c] j f.
Peter Schultheis[c] j f.
Ůlli Schultheis[c] j f.
Der Amman j f.

Der Sigrist j f. haber
Burckart j f. haber
Bůlerin j f. haber
Ůlli Schmid j f. haber
Ůlli Pfister j f. haber
Hans Joder j f. haber
Ůlli Joder j f.
Hans Steffan j f. haber
Der wirt Oberholtz j f. haber
Der Hafnår j f. haber
Peter Schůchmacher j f. haber
Jǒrg Fuchs j f. haber
Tǒnge j f. haber
Caspar j f. haber
Der Wåber jn Meigerin huß j f.
Heini Kulmerǒw j f. haber
Lemperin j f. haber
Ůllis am Rein huß j f. haber
Aregger j f. haber
Heini Wandeller j f. haber
Hans von Eyg j f. haber
Heini Rosenberg j f. haber
Schnider Fůgly j f. haber
Hentz von Eyg j f. haber
Hans Lindegger j f. haber
Der Mu̍ller j f. haber
[S. 53r:]

Nebikon, gehǒrt zů Altishofen[n]

Hans Pfiffer j fiertel haber
Knell, der ober, j fiertel haber
Grebell j fiertel haber
Hans Lemper j fiertel haber
Hans Wal j fiertel haber
Furter j fiertel haber
Schwitzer j fiertel haber
Schickli j fiertel haber
Hans von Esch j fiertel haber
Schnider Hess j fiertel haber
Hans Jǒrg j fiertel haber
Buchlina j fiertel haber
Marti von Åsch j fiertel haber
Ůlli von Åsch j fiertel haber
Symon Ǒchen j fiertel haber
Welti Zu̍gholtzer j fiertel haber
Ůlli Erni j fiertel haber
Hans Erni j fiertel haber
Alt Ǒchen j fiertel haber
Ůlli Houptman j fiertel haber
Peter Zintzerli j fiertel haber
Hans Brunen hofstatt j fiertel haber
Hensli Hunckeller j fiertel haber
Peter Hunckeller j fiertel haber
Summa lviiij

[S. 53v:]

Schǒtz

Stocki, Weterwald j fiertel
Witmersru̍ti j fiertel
Hensi Weterwald j fiertel
Peter Wetterwald j fiertel
Ůlli Hug von Brisikon j fiertel
Ůlli Růgg j fiertel
Der Mu̍ller j fiertel
Hans Bannwart j fiertel
Klein Růg j fiertel
Hans Mer j fiertel
Hans Stouffer j fiertel
Tu̍rler ij fiertel haber
Cůntz von Åsch j f. haber
Ůlli Stachel j f. haber
Petter Buttenbergz huß j f. haber
Ůlli Hurtgraber j f. haber
Ůlli Mu̍ller ij fiertel haber
Willen Stouffer j f. haber
Der Mu̍ller j f. haber
Luchsen huß j f. haber
Hans Kåß j f. haber
Peter Has j f. haber
Ůlli am Buttenberg j f. haber
Die knaben uff den[a] Butenberg j f.
Hans Huser von Wil j f.
Peter Huser j f. haber
Růdi Huser j f. haber
Ůlli zeLandisperg j f. haber
Fridli zeLu̍rtzgon j f. haber
Ůlli Keyser j f. haber
Hans Hug j f. haber
Růtschi Fritag j f. haber
[S. 54r:][o]
Ůlli Mer j f.
Hans Keyser j f.
Wellenberg j f.
Lieliman j f.
Klein Hans von Esch j f.
Clåwi Mer ij fiertel haber
Ůlli von Åsch j f. haber
Grosshans von Åsch j f. haber
Hans Hußer von Schǒtz j f. haber
Schinnǒwer j f. haber
Klein Hans Clewi j f. haber
Jost Meyger j f. haber
Switzer j f. haber
Ůlli Clåwis såligen huß j f. haber
Hensi Wirtz j f. haber
Hans Brun j f. haber
Heini Brun j f. haber
Hentz Brunen tochterman ij f. haber
Hentz Clåwi j f.
Bastion Wirt j f.
Ůlli Schårer ij f.
Kůni by der Kilchen j f. haber
Hensy Bannwart j f. haber
Růtschi Brun j f. haber
Hans inder Gassen j f. haber
Hentz Hu̍sly j f. haber
Ůlli Hu̍sly j f. haber
Der Nider Meyger j f. haber
Der Mu̍ller zur A j f. haber
Hans Meyger zeWissenhuß j f. haber
Hans Hu̍sli j f. haber
[S. 54v:]
[p–]Der Meyger am Hochstrås
Růtschi am Hochstrås
Jost am Hochstrås
Hans am Feld
Der Pur am Feld
Der Mu̍ller von Alberswil
Hans Welti
Ůlli Håtschler
Ůlli Schmid
Peter Wanner
Heini Meyger[–p]
Summa lxxviiij

Ettiswil

Hans Schrag j f.
Werne zeHergiswil j f.
Bircher zeHergiswil ij f.
<Heini Pur ij f.>[q]
Hans Mu̍ller j f. haber
Hensli Pfiffer j f. haber
Hentz Mu̍ller j f. haber
Ůlli Schmidli j f. haber
Heini am Hochstrås j f. haber
Ru̍ttiman ij f.

Hans am Hochstrås j fiertel haber
Jung Hans am Hochstrås j fiertel haber
Hans Mer j fiertel haber
Růdolff Mer j fiertel haber
Ůlli Willen j fiertel haber
Hans Welti vom Bůl Hof j fiertel haber
Paule j fiertel haber
Heini Pur j f.
[S. 55r:]
Hans am Rein j f. haber und vom Schůrgůtlin öch j f. haber
Hensly Krămer j f. haber
Rietprugg j f. haber
Der hoff zeRůti j f. haber
Des Meygers gůt j f. haber
Ůlli Kůni j f. haber
Ůlli Tuners gůt j f. haber
Hans Zewagen j f. haber
Marpach Zewagen j f. haber
Bentelli Beck zeBognöw j f. haber
Marpach zeBognöw j f. haber
Summa xxxij[r]

Die kicheri[a] usserthalb der statt Willisöw[5]
Der Můller zeWiden j f. haber
Gunterswil ij f.
Der Wellenberg j fiertel haber
Benedict Switzer j fiertel haber
Håtschler zeOstergöw j fiertel haber
Hans von Egerden j fiertel haber
Růdolff Schårer j fiertel haber
Hans Hůber j fiertel haber
Erhart zeOstergöw j fiertel haber
Klein Hans Schårer j fiertel haber
Hans Mag j fiertel haber
Zeng zůden Birchen j fiertel haber

[S. 55v:]
Ůlli Stegers gůtter iij fiertel
Zeng ze Tåwil j fiertel haber
Buwil j f.
Egerden j f.
Am Nidern Berlisperg ij fiertel
Ober Berlisperg j f. haber
Hentz an Schůllen j f. haber
Peter anSchůllen j f. haber
Jmm Loch j f. haber
Reckenbůl j f. haber
Hinder Egglen j f. haber
Vorder Egglen j f. haber
Rotten Egglen j f. haber
Růtschi Schårer zeBuwil j f. haber
Meygers knaben ze Buwil j f. haber
Hans Spiller ze Buwil j f. haber
Wigeren j f. haber
Farneren j f. haber
Gotzspůl j f. haber
Jost ander Flů j f. haber
Salen j f. haber
Sewlen j f. haber
Ober Underkapf j f. haber
Vor Underkapf j f. haber
Mörisegg j f. haber
Mettenberg j f. haber
Nůwenegg j f. haber
Vorberg j f. haber
Kalchtaren j f. haber
Hůgi uff der Gulp j f. haber
Zibi uff der Swenden j f. haber
[S. 56r:]
Lůtenberg j f. haber
Můlital j f. haber
Peter Acherman j f. haber
Hans Kiener j f. haber
Ůlli Farner j f. haber
Růtschi Faden j f. haber
Hans Grůnig j f. haber
Vorhonegg ij f. haber

Hinder Honegg j f. haber
Jnder Schwand j f. haber
Ander Bösen Egg j f. haber
Der Birchbůl j f. haber
Karrenberg j f. haber
Ander Flů j f. haber
Crůtzstigen j f. haber
Die Ober Egg j f. haber
Loupferspůl j f. haber
Budmingen j f. haber
Willisegg j f. haber
Zur Tannen j f. haber
Kurtzenbůl j f. haber
Salbůl j f. haber
Swartzenbůl j f. haber
Salbůl, Acherman j f. haber
Åschbůl j f. haber
Långenbůl j f. haber
Ober Lengenbůl j f. haber
Nider Holtz j f. haber
Ober Holtz j f. haber
Grăns j f. haber
[S. 56v:]
Am Wissenbůl ij fiertel haber
Zur Eyg j f.
Opferseyg iij f. haber
Lůgental j f. haber
Berggenbůl j f. haber
Ůlli Tannhuser j f. haber
Jost Acherman j f. haber
Gotzhuß Gůtli j f. haber
Peter Busman j f. haber
Hans Walser j f. haber
Kůni Busman j f. haber
Hans Tannhuser j f. haber
Der alt Tannhuser j f. haber
Jörg Meyger j f. haber
Pfaffenberg j f. haber
Nider Nollental ij fiertel
Ober Nollental ij fiertel haber
Rotiseyg j f.
Summa c und j f.

Summa summarum vj[c] und xxxij fiertel, tůt xxxvj malter und vj můt.[s]

Verzeichnis: *StALU, COD 5055 (Futterhaferurbar der Stadt Luzern, angeblich von 1460), 45r–57v (ursprünglich separater Papierrodel; vgl. Bemerkungen 1). Hand des Willisauer Stadtschreibers Hans Schüsselhuser (ausgenommen Anm. b–b).*

4. Im Unterschied zum Steuerverzeichnis von 1453[6] *ist das Futterhaferverzeichnis von 1500 konsequent territorial angelegt. Dabei ist allerdings zu bedenken, dass für Hofstätten als Immobilien die Erhebung nach geographischen Bezirken ohnehin auf der Hand liegt. Es stellt sich jedoch*

die Frage, wie repräsentativ dieses Verzeichnis für die Grafschaft Willisau hinsichtlich Bevölkerungsverteilung, politischer und räumlicher Gliederung ist. Man kann nicht ohne weiteres davon ausgehen, dass tatsächlich jede Hof- oder Feuerstatt dem Vogt einen Viertel Hafer entrichtete. So wird etwa im Futterhaferverzeichnis des Amtes Rothenburg am Schluss festgestellt, dass 346 Häuser die Abgabe entrichteten und 190 nicht.[7] *Der Erlass von 1491 über den Futterhafer im Amt Willisau zeigt, dass der Einzug dieser Abgabe mit allerlei Schwierigkeiten verbunden war und sich nicht in jedem Fall durchsetzen liess.*[8] *Offensichtlich ist auch, dass Knutwil im Willisauer Futterhaferverzeichnis von 1500 fehlt, und von der Stadt Willisau wissen wir, dass sie von der Abgabe befreit war*[5]*. Im Jahr 1500 wurden im Amt Willisau 632 Viertel Hafer geschuldet, und ungefähr ebensoviel pflichtige Hofstätten dürften es gewesen sein. Eine etwas frühere oder spätere Notiz spricht nämlich von 636 Höfen oder Hofstätten im Amt Willisau.*[4] *Weitere Nachrichten haben wir erst wieder vom Ende des 16. Jahrhunderts.*[9] *In den Jahren von 1585 bis 1591 schwankt die Zahl der Personen beziehungsweise Haushaltungen, welche die nun in Geld zu entrichtende Abgabe zahlen mussten, zwischen 1234 und 1053. Ergänzende Zahlen erhalten wir von den Herdstättenzählungen, die zur Ermittlung der Zahl der Wehrfähigen durchgeführt wurden. 1563 hatte das ganze Amt 1186 Herdstätten und 171 Hintersassen oder Hausleute*[10]*, und 1583 wurden 1359 Herdstätten festgestellt, darin inbegriffen 130 Häuser in der Stadt Willisau*[11]*. Der Zweck von Futterhaferverzeichnissen bestand in der Feststellung der Abgabepflichtigen oder in der Abrechnung über die eingezogenen Beträge, eine Haushalts- oder gar Volkszählung war damit nicht beabsichtigt. Es handelt sich in erster Linie um Quellen der Rechts- und Finanzwirtschaftsgeschichte, die nur bedingt für andere – zum Beispiel demographische – Aufschlüsse in Frage kommen.*

a *So in der Vorlage.*
b–b *Von anderer Hand.*
c *In der Vorlage nur abgekürzt:* Schulths.
d *Mit einem sinnlosen Umlautzeichen* (') *oder Abkürzungszeichen (für* er) *über dem* w.
e *Mit zwei feinen Punkten über dem* r; *ist* Hȅrman *zu lesen?*
f *Mit zwei feinen Punkten über dem* w; *ist* Kleüw *zu lesen?*
g *Korrigiert aus* Pfachnach.
h *Gestrichen und in der endgültigen Summierung dementsprechend nicht enthalten (vgl. Anm. i).*
i *Korrigiert aus* xliij *(vgl. Anm. h).*
k *Wohl verschrieben für* Schnȅwli.
l *Überschrift oben auf S. 51r: Repetition oder neuer Titel?*
m *Gestrichen (Doppeleintrag!) und in der Summierung dementsprechend nicht enthalten.*
n *Überschrift oben auf S. 53r: Alle folgenden Personen betreffend?*
o *S. 54r beginnt mit der Überschrift* Schȍtz *(Repetition).*
p–p *Ohne Angabe eines Betrages. Die Summierung zeigt jedoch, dass diese elf Personen alle je einen Viertel Hafer zu entrichten hatten.*
q *Gestrichen; Heini Pur kommt am Fuss von S. 54v wieder vor.*
r *Die Summierung ergibt jedoch – den gestrichenen Eintrag (vgl. Anm. q) nicht mitgerechnet – nur 31 Viertel.*
s *632 Viertel ergeben jedoch 39 Malter 2 Mütt!*

1 *StALU, COD 5055.*
2 *Er schrieb von den sechziger Jahren bis gegen Ende des 15. Jh. Vgl. A. Bickel, Willisau, S. 554f.*
3 *636 Viertel würden 39 Malter 3 Mütt ergeben.*
4 *StALU, COD 5055, 43r.*
5 *Die Stadt Willisau war 1484 von der Futterhaferpflicht befreit worden: Vgl. RQ Vogtei Willisau II, S. 127f. (Nr. 46).*
6 *Druck: Nr. 47, Bemerkungen 7.*
7 *StALU, COD 5055, 67r.*
8 *Druck: Nr. 12g.*
9 *Vgl. Nr. 109, Vorbemerkungen 7.*
10 *Vgl. Nr. 90.*
11 *Vgl. Nr. 101, Bemerkungen 4, XI.*

72. Luzern entscheidet im Streit zwischen dem Deutschen Orden und den Freien beziehungsweise den ehemaligen Wolhuser Eigenleuten des Amtes Willisau wegen des Folgerechts von Kindern aus ungenossamen Ehen.

1504 Februar 28.

VORBEMERKUNGEN

1. 1503 Mai 29. Luzern. Wjr, schulth[ei]s und rȧt der statt Lucern, thund kundt aller mengklichem mit disem brieff, das uff den tag siner dȧtte, als wir in ratzwis bi ein andern versampt gewesen, vor ůns erschinen sind der erwůrdig und edel her, her Růdolff von Fridingen, comenthur zů Sůmisßwald und [a–]zů diser zit vogt und pfleger zu Alttisshoven, Tůtschs Ordens etc.[–a], eins teils und der ersamen, wißen, ůnnser lieben, getrůwen schulth[ei]s und rȧt zu Willissow erber bottschaft anders teils, als sy spenn und stőßß gehept haben ettlicher eignen lůtten halb in ůnser graffschaft Willissow, so an das hus Altisshoven gehőrn, da her comenthur[b] vermeint hat[c], wa die fryen und ir eignen elich zů samen frůnden, so fallen die kind, so sy bi ein andern uberkȧmen, der eigenschaft als der bőßern hand nach an das hus zů Alttisßhoven, wie dann der orden des loblich gefrigt und von alterhar komen sig, dabi er begert hȧtt zů bliben. Dagegen die von Willissow fůr wanntten, sy begertten diser zit eins ufschlags, sy nitt zů ůberilen, dann sy getruwten, sich solt[d] mit kundschaft, lůt ald brieffen, erfinden, [e–]wa ein frye person an dem end ein eigne person, [f–]so von Wolhußen wȧr[–f], nȧm und sy kind bi ein andern uberkamen, so fiellen die selben kind der bőßern hand nitt nach[–e], etc. Also nach clag, antwurt, red und widerred haben wir ůns zurecht erkennt, das die obgemelten eignen lutt dem hus zu Alttisßhoven sőllen pliben und zůgehőrn jn gestalten, als dann der orden des gefrigt und von alterhar komen ist, och sy jn bruchung sind und wie sy des begert haben, doch mitt vorbehaltnusß, mogen die ůnsern von Willissow kundschaft, lůt old brieff, wie sy antzeigt haben, stellen, daran sich sőlichs erfind, und die ůns gnůg bedungkt, des sollen sy geniesßen, sovil als recht ist; und das sollen sy thůn hie zwůschen und eim halben iar nȧchstkůnftig. In craft ditz brieffs, daran wir unser statt secret insigel getruckt haben, uff mentag vor dem heilgen Pfingst tag nach Cristz gepurt funfftzechenhundert und drů iar. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 9, 102vf.* ***Entwurf:*** *StALU, AKT A1 F9, Deutscher Orden, Altishofen, Sch. 1113.* ***Original*** *(danach der Druck): StALU, URK 684/13870. Perg. 29 x 18 cm (ziemlich fleckig). S. in Wachsschale angh. (gut erh.)*

2. 1503 September 13. Ruswil. Jch, Hans Ůlli Bȧchler in der Rot, gesworner weybel ze Ruswil, bekenn offenlich mit disem brieff, das ich uff hůtt, siner datt, daselbs ze Ruswil offenlich zů gericht sas von bevelhens des frommen, fůrsichtigen, wisen Ludwig Kůngs, burger und des rautz zů Lutzern, jetz vogt ze Ruswil, mins gnȧdigen herren, und kamen da fůr mich jn offen gericht die ersamen, wisen Hans Grůni, des rȧtz zů Willisow, und Benedict Schwitzer ab der Gulb daselbs als botten der statt und des gemeinen amptes ze Willisőw und liessen offnen iren erloupten fůrsprechen, wie das sy umb dise nachvolgende sach kuntschafft der warheit von den erberen Bůrgi jmm Grůt, Heini Zoppense, min vetter Peter Bȧchler, Hensli Bechler, min vatter, Claus ze Schweighůsern, Claus Zeichegg und Hensli Meyger, die all von gebotz wegen ze gegne vor recht stůnden. Sidmaln die warheit nieman zeverhalten, bysonnder umb fůrdrung des rechten mengklichem zegeben, so hand die selben gezůgen gerett bekanter[g] urteil, wie recht jst. Des ersten rett Bůrgi Jmgrůt, nieman sőlle das zůrnen noch fůr ůbel han, man spрȧch etwe vor ziten den Wolhusern mit den zůgen die bőser hand; wohin oder zů wem sy wibeten oder mannoten, under die Tůtschen Herren oder ander edling, wȧr die weren, da haben die Wolhuser gegen mengklichem den zug gehept und allweg hinach gereckt, und sőlle jnen nieman nachrecken. Er wȧre ouch uff ein zit ze Lutzern, do wurde der sach gedacht, do spрȧch der alt schriber Etterli[1]: „Die Wolhuser hand den zug, das fint man

in miner herren geschrifften.“ Darnach rett Claus Zeichegg, das er wol wüsse, das etlich Wolhuser gerechtet haben mit denen von Luternöw; do behüben die Wolhuser jnen selbs allweg den zug mit recht, das die kind inen allweg nachzugen und hinach zúchen müsten. Darnach rett Hensli Meyger, das er wol wüsse, das sin müter der von Luternöw eigen gewesen syg und sin vatter ein Wolhuser und er ouch; aber jmm habe nie nieman nach gefragt und der dingen nüt gedacht noch nach gefragt. Darnach so redent und sagent min vatter Hensli Bächler, Peter Bächler, min vetter, Heini Zoppense und Claus ze Schweighüsern mit den obgenanten drygen, so gerett hand, und sagent alle siben ein müntlich und glicher wort, das sy von iren vättern und allen jren vordern nie anders gehört noch vernomen haben und noch zum tag nit anders wissend, die[h] das die Wolhuser den zug haben gegen mengklichem, wär der ist, zewiben und zemannen; si haben ouch allweg hinach gereckt, und hab jnen nieman nach zerecken. Und das ir aller sag also wär syg, hat ir jetlicher mit einhelliger urteil ein eyd liplich zů gott und den heiligen gesworn. Des begerten die genanten botten von Willisöw urkündes, das jnen zegeben erkent wart. Zů urkünd hab ich, obgenempter richter, diß sach brächt für den gedachten min herrn, den vogt, des jch, Ludwig Küng, vogt ze Ruswil, anstatt miner gnädigen, lieben herren von Lutzern bekantlich bin und hab min eigen jnsigell von des gerichtz wegen getruckt[i], minen herren von Lutzern, mir und minen erben unschädlich. Geben uff des heiligen Crütz aben ze herpst, als man von der gepürt Cristj, unnser[s][k] lieben herren, zalt fünffzechenhundert und darnach jn dem dritten jare. ***Original:*** *StALU, URK 141/2074. Pap. 31 x 33/34 cm. PWS. aufg. Handschrift des Willisauer Stadtschreibers Hans Schüsselhuser.*

3. 1503 September 22. Willisau. Jch, Hans Wirtz, genempt Kalchtarrer, schultheis zů Willisöw, vergich und tůn kund allermengklichem mit disem brieff, das ich uff hütt, siner dat, daselbs zů Willisöw an gewonlicher richt statt jn namen und anstatt miner gnädigen herren von Lutzern zum rechten gesessen bin, und kamen alda für mich unnser statt und des amptz geswornen und begerten kuntschafft der warheit von disen nachgenempten erberen lüten, die ouch alle von gebotz wegen vor recht stůnden. Sidmaln die warheit nieman zeverhalten, sonnder umb fürdrung des rechten mengklichem zegeben, so hand die selben gezügen gerett mit bekanter urteil, wie recht ist, nach dem und jnen vor eroffnet wart, wie jnen wol zewissen syg. Des ersten so rett Ülli am Buttenberg, als man siner schwester tochter versorgen wölt zum man, und wolten ira ein geben, der was des Tütschen Ordens, das wolten sy nit gern tůn von der eigenschafft wegen. Do sprach herr Ludwig selig, herr zů Altishofen: „Es schat üch gantz nüt, denn die Wolhuser hand den zug und ziend dem orden ab.“ Und heig allweg gehört und wüss noch zum tag nit anders, denn das die Wolhuser den zug gegen mengklichem haben und allweg die böser hand geheissen syg. Dem nach rett Hans Welti von Ettiswil, wie das sin müter der von Luternöw eigen wäre und näme selbs ein Wolhuser. Do wurdent die von Luternöw fast zornig und strafftend sy umb ein summ geltz, und sprächend die von Luternöw, die Wolhuser ziend die kind hinweg, und weren fast hönn. Und hab von sim vatter und allen sinen eltern nie anders gehört, denn das die Wolhuser den zug haben gegen jederman. So denn rett Hans Huser, das er von sinem vatter gehört hab, der were lxxx jar alt, und von allen sinen vordern und wüss ouch selbs wol, das die Wolhuser allweg den zug haben und allerwelt ab ziechen, und wüsse wol, das man den zug jmm kouff[2], als man die frygen und Wolhuser umb einandern kouff, darumb brieff gemacht wurden. Hans Zoug rett, er besinne sich desselben kouffs wol und hab vom alten amman von Ufhusen und von Peter Ritz gehört, das die bed retten: „Der kouff ist gůt, das der beschächen ist, wenn es ist jmm kouff vorbehept, das die Wolhuser gegen allerwelt, es sygen edel, keler und wer sy sygen, den zug vorbehept haben; und wer der kouff nitt beschächen, es were jn kurtzem dar zů komen, es were als Wolhuser worden.“ Ülli Hug rett, als der kouff beschäch, do wäre er ein keler, aber er hort vom schulthessen Wilhelm Herport do zemal, das er spräch: „Unnserm ampt ist ein güte sach beschächen, dann es were jn kurtzem dar zů kommen, wo es nit beschächen were, das wir alle Wolhuser worden weren, dann wir hand jmm kouff vorbehept alle züg gegen mengklichem.“ Hans Brun rett, er were by der sach, da der kouff beschäch, do spräch der von Hunnwil[3]: „Der kouff ist üch zů allen siten leyd; nu hörrent jr alle under min herren, und ir will, das es beschächen ist; es ist doch vorbehalten, das ir alle züg hand gegen mengklichem und iederman.“ Hentz Hüsli rett, er syg lxxx jar alt und gedenk des kouffs wol, und wurd jmm koff luter vorbehept, das die Wolhuser iren zug ewklich gegen mengklichem han sölten. So denn redent

Peter ze Ober Ebnett und Hans Vogell glich und ein mu̍ntlich, sy haben gehȯrt vom alten amman ze Ufhusen und andern den alten, der kouff beschȧch mit rechten gedingen, das die Wolhuser iren zug gegen mengklichem han sȯlten, das wȅr luter vorbehept. Und denn so rett Ülli Bircher, das er sich wol besinn, das der kouff der Wolhusern und frygen halb beschȧch, und habe der von Luternȫw vor dem und e das der kouff beschȧch, mit jmm und andern ze Ettiswil gerett: „Min eignen lu̍t nu̍tzent mich nu̍t, der Wolhusern ist sovil, das mir min eignen lu̍t abgand!“ Und vieng an und verkoufft sy und lost uff ein mȧl me dann hundert guld[in]. Und da der kouff darnach beschach, do hort er ze Ettiswil und allenthalb und wu̍ss ouch selb wol, das der kouff mit usgedingoten worten beschȧch, das die Wolhuser iren zug ewklich han sȯlten gegen iederman, wȧr der wȅre. Und das ir aller obgenempter sag also war syg, hat ir jetlicher mit einhelliger urteil ein eyd liplich zů gott und den heyligen gesworn. Des zů wȧrem urku̍nd hab ich, obgenempter schultheis, min eigen jnsigell, mir unschȧdlich, offenlich lȧssen trucken jn disen brieff, der geben jst uff sant Mauricien tag, als man des jars zalt von der gepu̍rt Cristj, unnser[s][k] lieben herren, fu̍nfzechen hundert und darnach jn dem dritten jare. ***Original*** *(danach der aktuelle Druck): StALU, URK 141/2073. Pap. 32 x 37,5 cm. PWS. aufg. Handschrift des Willisauer Stadtschreibers Hans Schüsselhuser. Älterer* ***Druck:*** *Zeitschrift für schweizerisches Recht, N. F., Bd. 2 (1883), S. 262ff. (mit falscher Datumsauflösung).*

4. *1503 Oktober 31. Willisau.* Jch, Hans Wirtz, schultheis zů Willisow, bekenn offenlich mit disem brieff, das jch uff hu̍tt, siner dat, daselbs offenlich zů gericht sas anstatt miner gnȧdigen herren von Lutzern umb dise nachgemelten sach, und kamen alda fu̍r mich jn offen gericht unnser lieben amptz lu̍t und begerten kuntschafft der warheit von dem erberen Hensly Wagner, burger alhie zů Willisȫw, der ouch von gebotz wegen zegegne vor gericht stůnd. Sidmaln die warheit nieman zeverhalten, sonnder umb fu̍rdrung des rechten mengklichem zegeben, so hat der selbe Hensli Wagner mit bekanter urteil, wie recht ist, und nach dem und jmm vor eroffnet wart, gerett und bezu̍get, er verdenk ob lxv jaren und hab nie anders gehȯrt noch vernommen, denn das die Wolhuser allweg die bȯser hand hiessen und das sy allweg ze wiben und ze mannen den zug hȧten gegen sant Peters lu̍ten, den keleren und gegen allen edlen, geistlichen und weltlichen, und allermengklich; und do der kouff[2] beschȧch, darumb brieff gemacht wurden, do horte er sagen jn den u̍rtinen und allenthalb, das der kouff mit rechten gedingen were beschȧchen, und were den Wolhusern jr zug gegen mengklichem vorbehalten, wie vor, das wu̍sse er wol, das man das do zemȧl und sidhar allweg gerett hab. Und das sȯlich sin sag also syg, darumb hȧt er mit einhelliger urteil ein eyd gesworn liplich zů got und den heyligen. Des begert die gemelten unnser amptzgnossen eins urku̍ndes, das jnen zegeben erkent wart. Zů warem urku̍nd hab jch, gemelter Hans Wirtz, min eigen jnsigell, mir unschȧdlich, offenlich getruckt in disen brieff, der geben jst uff Aller Heiligen aben, als man zalt von der gepu̍rt Cristj, unnser[s][k] lieben herren, fu̍ffzechenhundert und dru̍ jare. ***Original:*** *StALU, URK 141/2075. Pap. 21,5/22 x 25 cm. PWS. aufg. Handschrift des Willisauer Stadtschreibers Hans Schüsselhuser.*

5. *1504 Februar 28.* (mitwuch vor Reminiscere). *Luzern. Ratsurteil:* Zwuschen herrn komenthur von Hitzkilch und dem huß von Sumisßwald eins und den von Willissow: Zwuschenn den parthyen ist nach clag, antwurt, red und widerred und verhȯrung der kundschaft und brieffen und allem handel zůrecht erkennt, wie min herrn vormaln ein kanntnusß der eignenn lu̍ten halb, an dz huß Sůmisßwald gehȯrig, gethan haben, dabi lasßen min herrn eß belibenn. Aber der von Willissow halb, so Wolhußer sind, dwil sich vindet an kundschaft, daß die Wolhußer der zit, als der koff[2] gescheenn ist, jnen selbs hand vorbehept, dz sy gegen mengklichem den zug haben sȯllen, so ist erkennt, dz sy von herrn commenthur von Sůmisß Wald gantz lidig und emprosten und bi ir brieffen und fryheitten und wie sy von alterharkomen syen gantz bliben sȯllen, von herrn commenthur unverhindert. Doch mag her commenthur von Sůmisßwald furbringen, dz jnn lips oder herrn not gesumpt hab, als er uff dißen tag, der ein verzwigkter rechttag ist, nit erschinen ist, die sol jnn schirmen nach dem rechten. Und des costen halb, den sol yeder teil an jm selbs haben. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 9, 140r. – Das Urteil wurde verurkundet:*

1504 Februar 28. Luzern

Wjr, schultheis und rät der statt Lucern, thůnd kundt allermengklichem mit disem brieff: Als sich bitzhar spenn und jrrung gehalten haben zwüschen dem erwürdigen und edeln herren, herrn Růdolff von Fridingen, comenthur zů Sůmisswald und zů diser zit vogt und pfleger zů Altisshoven, jn namen Tütschs Ordens etc. eins teils und ettlichen den unsern, so ditz nachvolgend sach berürt, sy syen uss unnser statt Willissow old unser grafschaft, anders teils von wegen der Tütschen Hern eignen lütten jn gemelter unser grafschaft Willisow, so an das hus Altisshoven gehörn, da her comenthur vermeint, wa die fryen und des ordens eignen lütte elich zu samen fründen, so sollen die kind, so sy bi ein andern uberkomen, fallen der eigenschaft als der bösern hand nach an das hus Altisshoven, wie dann, als sy vermeinen, der orden des loblich gefrigt und von alter har komen sig, etc., und begert, sy dabi bliben zů lassen. Dagegen die unsern beclagten fürgewent, sy verhoffen nein, des vertruwens, sich sölt erfinden, das es von alter har also gebrucht und in eim koff[2], so bescheen, vorbehept, wa ein frye person an dem end ein eigne person, [1]–so von Wolhusen wär–[1], old anderswa näm, so fiellen die selben kind der bösern hand nitt näch, und zugen das ab gegen mengklichem, etc. Also nach handel und gestalt der sach, darumb beid teil verruckter zit, namlich uff mentag vor dem heilgen Pfingsttag, nächst vor datumb ditz brieffs verganngen[4], ein andern vor uns gerechtvertiget, do maln wir uns zwüschen jnen erkennt und gesprochen haben, das die selben eignen lütt den Tütschen Hern sollen pliben und zůgehörn jn gestalt, als dann der orden vermeint, des gefrigt sin und von alter har komen wäre, und wie sy des domaln begert haben, doch mit vorbehaltnuss, möchten die unsern von Willissow durch kundschaft, lütt old brieff, wie sy antzeigt haben, fürbringen, daran sich erfind, das jnen anders vorbehalten, die uns zů recht gnůg bedunckt, des söllen sy geniessen, sovil als recht wär; und des sölten sy thůn dar zwüschen und eim halben iar nächstvolgennde, wie denn das urkhund[5], domaln darüber von uns us ganngen, eigentlich jnnhalt. So sich nu die gemelten von Willissow demnach under stannden haben, obgemelt fürbringen zu thund und uns umb rechttag angerüft und gepetten, so haben wir jnen obgemelter sach halb ettlich und einen nach dem andern und besunder den letsten und einen verzwigkten rechttag uff den hüttigen tag, datumb ditz brieffs, angesetzt und beiden teiln verkündt, den die vorgemelten von Willissow durch ir vollmächtig bottschaft und anwält gesucht und verstanden. Und so aber obgemelter her comenthur jn namen des ordens durch sich selbs noch niemands von sintwegen uff yetz gemeltem rechttag nit vor uns erschinen und die gemelten von Willissow ir gewarsamy, brieff und kundschaft diser sach halb uns erscheint, die wir eigentlich verhört und uns daruff zů recht erkennt und gesprochen, des ersten der eignen lütten halb, an das hus Altisshoven gehörig, das wie vorgemelt unser kantnusß derohalb uswiset, daby lassen wir es nochmaln beliben, aber der fryen halb, dwil sich an kundschaft gnůgsamklich findet, das die Wolhuser der zit, als der koff[2] gescheen ist, jnen selbs lutter vorbehept hand, das sy gegen mengklichem den zug haben sollen und mögen, so hand wir uns umb das stuck zů recht

erkennt, das die unsern von Willissow von hern comenthur von Sůmisßwald jn namen Tu̍tschen Ordens und von mengklichem diser sach halb ganntz lidig und emprosten und die unnsern bi irn brieffen und fryheitten und wie sy von alter har komen syen gantz bliben sŏllen, von den Tu̍tschen Hern unverhindert, und haben har jnn herrn comenthur vorbehalten, ob jnn hett lips old hern not gesumpt, als er disen angesetzten, verzwigkten rechttag nitt hätt gesucht, und er das fu̍r bringt, das uns zů recht gnůgsam bedunckt, das sol jnn schirmen, als recht ist. Und des erlittnen costen halb, den sol yeder teil an jm selbs han. In craft ditz brieffs, so wir den von Willissow uff ir beger mit unser statt secret anhanngenden insigel besigelt geben haben uff mittwuch vor dem sonntag Reminiscere nach Cristz gepurt fu̍nfftzechenhundert und vier jar.

Druck nach der Abschrift. Diese berücksichtigt übergeschriebene Zeichen, transkribiert sie aber nur mit ä, ö, ü, u̍ *und* ů, *wozu noch* u *und* v *mit gewöhnlichen Distinktionszeichen treten. Es scheint, dass diese Urkunde vom gleichen Schreiber stammt wie diejenige vom 29. Mai 1503*[5]*. Entsprechend konnten* ä *und* ö *in* å, a̎ *und* o̊ *aufgelöst werden. Weniger eindeutig sind die Kombinationen mit* u *zu beurteilen. Sie wurden daher genau nach Vorlage (allerdings unter Weglassung von blossen Distinktionszeichen) wiedergegeben. –* ***Protokolleintrag:*** *Vgl. Vorbemerkungen 5. Das Original befand sich im 18. Jh. in der Vogteitrucke Willisau und im 19. Jh. in der Amtskanzlei Willisau; sein heutiger Aufenthalt ist unbekannt.* ***Abschrift:*** *StALU, PA 759/15753 (19. Jh.; mit dem Vermerk, das Original befinde sich in der* Amtskanzlei Willisau, *das Siegel sei abgefallen und auf der Rückseite stehe:* Umb die eygen lu̍tt des Tu̍tschen Ordens und die fryen und ouch die Wolhuser).

[a–a] *Im Entwurf auf dafür offengelassenem Platz nachgetragen.*

[b] *Im Protokoll ist durchwegs nur von den* Tütschen Herrn *die Rede, der Name Rudolfs von Fridingen kommt ebenfalls nicht vor.*

[c] *Textstelle stark fleckig; das Wort könnte auch* hät *zu lesen sein.*

[d] *Protokoll und Entwurf:* sölt.

[e–e] *Protokoll:* wa ein fry ein eigny, so den Tütschen Herrn zůgehörtt, nem und kind bi ira über kåm, dz die selben kind nit den Tütschen Herrn zugehorn noch eigen sin sölten. – *Ähnlich stand es ursprünglich auch im Entwurf, wurde dann aber mittels Streichungen <...> bzw. Ergänzungen* [...] *folgendermassen abgeändert:* wa ein fry [person, so von Wolhußen wär,] an dem end ein eigne <frowen> [person] nåm und er kind bi ira uber kåm, so fiellen die selben kind <der můter nit nach als> der bößern hand [nit nach].

[f–f] *Dieser Relativsatz steht im Entwurf als Ergänzung am Rand des Textes und bezieht sich offensichtlich auf die heiratende freie Person (vgl. Anm. e–e), wurde dann aber bei der Ausfertigung fälschlich der erheirateten eignen Person zugesetzt!*

[g] *Sollte wohl heissen* mit bekanter.

[h] *Sollte wohl heissen* denn.

[i] *Über der Zeile ergänzt. Vollständig sollte es jedoch heissen:* getruckt in disen brieff.

[k] *Im Original in gekürzter Form* unns', *was korrekt aufgelöst* unns[er] *ergibt, während der Schreiber zweifellos* unnser[s] *meinte.*

[l–l] *Dieser am falschen Platz eingefügte Relativsatz (vgl. Anm. e–e und f–f) geht auf die Urkunde vom 29. Mai 1503 (vgl. Vorbemerkungen 1) zurück.*

[1] *Wohl Egloff Etterlin, Luzerner Stadtschreiber 1427–1452.*

[2] *Vgl. Nr. 49a (1459 Dezember 7.), insbesondere Artikel 7.*

[3] *Heinrich von Hunwil, damals (1459) Luzerner Schultheiss.*

[4] *1503 Mai 29.*

[5] *Vgl. Vorbemerkungen 1.*

73. Kardinallegat Matthäus (Schiner) gewährt den Leuten der Grafschaft Willisau das päpstliche Privileg, in ihrem Banner neben den bisherigen Zeichen auch Christi Kreuz und Leidenswerkzeuge zu führen.

1512 Juli 24. Alessandria

Matheuß, miseratione divina tituli sancte Potentiane sacrosancte Romane ecclesie presbyter cardinalis Sedunensis, totius Germanie ac Lombardie et adquecumque loca Italie, ad que nos declinare contigerit, sanctissimi domini nostri pape et apostolice sedis legatus, dilectis nobis in Christo hominibus et habitatoribus comitatus Wildensaw, Constantiensis diocesis, provincie Maguntine, salutem in domino sempiternam. Cum nuper pro unitate Romane ecclesie et libertate sedis apostolice conservanda una cum ceteris Helvetiis in auxilium veneritis et [a]–eidem subsidium–[a] non parvum per vos prestitum sit et propterea equum quinimmo iustum putamus, ut eadem sedes, cuius legationis officio fungimur, vos preclaris prerogativarum insigniis decoret et ornet ac specialis benivolentie favoribus amplectatur. Hinc est, quod nos ad preclara huiusmodi vestra gesta nostre mentis intuitum dirigentes maiorum nostrorum vestigiis inherendo, dilecti nobis in Christo Melchioris de Gilgen, nobilis, laici, dicti comitatus moderni prefecti, nobis super hoc humiliter supplicantis supplicationibus inclinati, vobis vestrisque successoribus universis, quod deinceps perpetuis futuris temporibus in vestris vexillis et banderiis una cum aliis vestris solitis insigniis et armis domini nostri Jhesu Christi crucem coloris aurei, ab uno virgam et alio lateribus flagellam[b] dependentia et duas claves per illius transversum ad illam similitudinem insignium sancte Romane ecclesie eiusdem coloris, habere, tenere, portare et deferre libere et licite valeatis, auctoritate apostolica, qua fungimur in hac parte, de specialis dono gratis concedimus et indulgemus. Datum Alexandrie anno incarnationis dominice millesimoquingentesimoduodecimo, nono kl. augusti, pontificatus sanctissimi domini nostri, domini Julij pape ij, anno nono.

Original: *KoA Willisau-Stadt, 7. Perg. 36/35 x 19,5 (Falz 6) cm. S. an Hanfschnur angh. (abgerissen). Vermerke:* N. Bonellus *(rechts auf dem Falz);* Jul. gratis de mandato r[everendissi]mj d[omini] legatj, M. Sanderj *(links unter dem Falz);* M. Sanderj *(in der Mitte unter dem Falz); Registraturzeichen mit den Vermerken* p *im Oberteil und* Magni *im Unterteil (auf der Rückseite). Zwei* ***Fotografien*** *des Originals: StALU, URK 159/2308.* ***Abschriften:*** *(1) StALU, URK 159/2308 (lateinische Abschrift von der Hand Johann Rudolf Sonnenbergs, 1597–1605 Stadtschreiber von Willisau). (2)–(4) Handschriften des „Instruktionenbuches" (vgl. Nr. 181, Vorbemerkungen 2), nämlich Kodex R, 98rf. (1727), Kodex A1, 140f. (1754), Kodex A2, 135 (um 1765); deutsche Übersetzungen. (5) KoA Willisau-Stadt, 56, 312f. (deutsche Übersetzung mit dem Vermerk:* Jn der statt truchen zu finden, auß dem latinischen inß teüsche[c] übersetzt; *1741).* ***Regesten:*** *(1) Vgl. Bemerkungen 1.3. (2) Gfd. 30, S. 179 mit Anm. 2. (3) QSG N.F. III/5, S. 184, Nr. 240.*

Bemerkungen

1.1. Nach dem Pavierzug von 1512 erhielten die Eidgenossen von Papst Julius II. den Ehrentitel ecclesiastice libertatis defensores *sowie reiche kirchliche Vergünstigungen. Bei dieser Gele-*

genheit bekam die Grafschaft Willisau wie viele andere eidgenössische Körperschaften ein päpstliches Fahnenprivileg. Die entsprechenden Feldzeichen pflegt man als „Juliusbanner" zu bezeichnen.[1] *Das Banner des Amtes Willisau, dem 1512 die päpstlichen Insignien verliehen wurden, führte einen roten Löwen auf gelbem (goldenem) Grund. Es verwendete also das Wappen Habsburgs, des ehemaligen Grafschaftsherren.*[2] *Das Privileg von 1512 blieb aber vorläufig folgenlos, wie die beiden nachstehenden Texte zeigen.*

1.2. 1599 September 4. Luzern. Uff sambstag, den 4ten septembris anno 1599 hand mgh., schullth[ei]s und rhät der statt Lucern, uff der von Willisow uff jr pitt bewilliget, das sy dise jnsignia jn jrer paner füren mögent, glych wie es Entlibuch und Rottenburg ouch fürent uff jr sonder manier. Hand vermeldet, man habe biß har deß brieffs nit geachtet, bsonder wyl er latinisch, sonst hetten sy es langest begert. Ob die Entlibucher und Rottenburger ouch brieff haben, jst biß har nit eroffnet, aber wol zu gedencken, das jor und jn glycher form und jarzal. ***Aktennotiz** von der Hand des Luzerner Stadtschreibers Renward Cysat auf dem Papierumschlag, in welchem Sonnenbergs Abschrift des Privilegs liegt: StALU, URK 159/2308.*

1.3. [18. Jahrhundert]. In einer Sammlung historischer Quellen und chronikalischer Notizen über das Amt Willisau wird das Fahnenprivileg von 1512 in Form eines deutschen Regestes mitgeteilt und folgendermassen kommentiert: Disse fryheit und zierd war nit bis in daß 1599 [jar] in daß panner kommen, weil die bull in der kilchen sacristi uffbehalten worden, der vorgenant landvogt in oberkeitlichen geschefften in- und aussert landtß gebrucht, auch volgentß gen Jerusalem gereiset und darzwüschen andere unrüehige ziten jngrissen, auch die, so von der sach gewust, abgestorben, daß also die sach glichsam in vergessenheit kommen, bis in obgedachtem jahr, da j. Hanß Ruodolff Sohnenberg, stattschriber daselbß, der latinischen sprach wohl erfahren, diße bull fürbracht und den jnhalt der ehrbarkeit aldort vermeldet, die nit ermanglet, durch gedachten stattschriber jhrer oberkeit solcheß anhengig z'machen undt um bewilligung anzuhalten, die bul in daß werckh zu richten, so den 4. septembris 1599 jhnen gewilfahret. ***Aufzeichnung** von einer unbekannten Hand des 18. Jahrhunderts: StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Vogtei Willisau im Allgemeinen, Sch. 604.*

2.1. 1577 April 22. Willisau. Schultheiss und Rat schreiben Schultheiss und Rat der Stadt Luzern: Hans Brottbach, unser mit burger, welcher kurtzlich us Franckrich komenn von den vier fendlinen, der hatt uns berichtt, wie das sich jnn Franckrich zů Bläs zů getragenn habe, das einer us dem ampt Rottenburg, mit namen Hans Bůchman, mit Heinj Hüslin von Schötz gwettet habe, das jm Lutzerner gebiett kein amptt sige, das ein paner habe dan Rottenburg. Daruff Heinj Hüslin gredtt, er wüse noch zwey panner zů Willisouw. Daruff Bůchman gredtt: „Und wan sy schonn ein panner habentt, so dörffent sj es nit jnn das feldtt tragen." Daruff Heinj Hüslj zů obgenantem unsrem burger Hans Brottbachenn gangenn und jme solchess angezeigtt; daruff genanter unser burger die kuntschafftt, so darbin gsin, vor dem rechten jnn gschrifftt uffgnomen und uns die selbige heim gebrachtt und unns solchess angezeigtt und geklagtt. Haruff, gnedige jer unsere lieben herren und getrüwen vetter, so jst üwer wisheitt woll zů wüssenn, das wier zwey eerliche paner handtt und sich unsre eltteren, wan es jnn üweren nötten gsin, eerlichen ghalten habent, welches wier ouch gsinett sindt zethůn, so es darzů keme, gott welle aber, das es sich nüt dörffe, und wendtt sömliche schantliche wortt glatt nit uff uns habenn. Bittentt derhalben üwer wisheitt gantz früntlichen und zum aller höchstenn alls gettrüwe herrenn und vätter, jer wellendtt uns hilflichenn sin und dem houpttman Ratzenhoffer zů schriben, das er jnn unsren namen denn genanten Bůchman mit dem rechttenn anemen und berechttige, das er sömliche schantliche wortt ab uns thüe und uns desen ein urkundtt, wie bruch und rechtt jst, zů handenn zů gsteltt werde. Sömlichss statt uns umb üwer wisheitt jeder zitt zů beschuldenn und zů verdiennen alls getrüwe underthanen. Hiemit wier uns jnn üweren vetterlichenn schirm befelchende. Dattum us usrem rhatt mendags nach dem sontag Misericordie anno 1577. ***Original:** StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Bannerherr / Stadt- und Amtsfähnrich, Sch. 606. Pap. PWS. zum Verschluss egh. (abgef.) Zum Brief gehört eine Kundschaftsurkunde, ausgestellt und besiegelt von* Chrystoffell Bettschger von Schwytz, obrister richtter, *und datiert* zů Bläßß, den 29. tag mertzen jm 1577 jars.

2.2. Dass die Grafschaft Willisau in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts zwei Feldzeichen besass, lässt sich indirekt auch den Willisauer Ratsprotokollen entnehmen. Sie kennen – erstmals 1559 nachweisbar[3] *– unter den Ratsherren zwei Fahnenträger, den Bannerherrn und den Fähnrich, letzterer auch als Stadt- und Amtsfähnrich bezeichnet. Anzahl und Benennung dieser beiden Ehrenämter beziehungsweise Ehrenzeichen blieben sich bis ans Ende des 18. Jahrhunderts gleich.*[4]

Es sind vier Fahnen der Grafschaft Willisau überliefert.[5] *Die älteste ist dreieckig, stammt noch aus dem 15. Jahrhundert und wird in den Quellen zu 1499 und 1513 erwähnt.*[6] *Sie war im 16. Jahrhundert zweifellos noch im Gebrauch. Daneben gab es damals auch schon eine zweite, ursprünglich vielleicht eine Gebrauchskopie. Wie sie etwa ausgesehen haben könnte, lässt sich einer Bildtafel auf der Kapellbrücke zu Luzern entnehmen. Diese, Nummer 9 des Bilderzyklus, stellt den Bannerträger von Willisau dar und dürfte im frühen 17. Jahrhundert (aber nach 1611) entstanden sein.*[7] *Die Fahne hat rechteckige Form und weist wie ihr älteres, dreieckiges Pendant ein Eckquartier mit Kreuz auf. Um das Willisauer Juliusbanner, welches ja sicher nicht vor 1599 angefertigt wurde, kann es sich jedenfalls nicht handeln. Zwei Wappenscheiben von 1584 beziehungsweise 1674 stellen das Willisauer Banner ebenfalls dar.*[8] *Wenn man in diesem Fall auch keine Treue im Detail erwarten darf, fällt doch auf, dass auch hier keine Insignien auf das Juliusbanner deuten. Erst das sogenannte Instruktionenbuch spricht 1727 vom Banner mit den päpstlichen Schlüsseln, das der Stadt- und Amtsfahne gegenübergestellt wird.*[9] *Das damalige Banner war nun also mit einem Juliusbanner identisch, die Stadt- und Amtsfahne möglicherweise mit dem alten, noch aus dem 15. Jahrhundert stammenden Feldzeichen.*

[a–a] *Auf Rasur.*
[b] *So im Original statt* flagellum.
[c] *So in der Vorlage.*

[1] *Vgl. A. u. E. Bruckner, Schweizer Fahnenbuch, S. 164–200, betreffend die Juliusbanner von Rothenburg und Willisau insbesondere S. 189.*
[2] *Über die ältere Geschichte des Banners der Grafschaft Willisau vgl. A. Bickel, Willisau, S. 269ff. u. 273f.*
[3] *Vgl. RQ Vogtei Willisau II, S. 188, Z. 3 u. 6.*
[4] *Vgl. Nr. 167.*
[5] *Inventarisiert bei E. A. Gessler u. J. Meyer-Schnyder, Katalog der Historischen Sammlungen im Rathause Luzern, S. 98f. (Nr. 593ff.), u. A. u. E. Bruckner, Schweizer Fahnenbuch, Katalog, S. 136 (Nr. 795–798). Die Einordnung und Datierung scheint in beiden Inventaren zum Teil unrichtig. Wir gehen deshalb im Folgenden von den schriftlichen und bildlichen Quellen aus.*
[6] *Vgl. A. Bickel, Willisau, S. 273 mit Anm. 2.*
[7] *Gemälde der Kapellbrücke in Luzern, Einleitung u. Tafel 9.*
[8] *HkW 44/1986, Titelbild u. S. 15.*
[9] *Vgl. RQ Vogtei Willisau II, S. 567, Z. 38f.*

74. Schultheiss, Räte und Bürger der Stadt Luzern und die Vertreter von Stadt und Freiamt Willisau einigen sich im Streit über die Ehrschätze, die Appellation, das Amtsbuch, das Umgeld, die Twing- und Vogthühner sowie den Futterhafer in der Grafschaft Willisau.

1514 Oktober 20.

VORBEMERKUNGEN

1. Die Unruhen und Aufstände, welche 1513 die Eidgenossenschaft erfassten, führten in Luzern bekanntlich zum sogenannten Zwiebelnkrieg.[1] *An der Erhebung beteiligten sich zwar mehr*

oder weniger alle luzernischen Ämter, aber das Amt Willisau nahm dabei eine führende Rolle ein. Hier spielten bei der Auslösung der Empörung neben den allgemeinen Ursachen der Rebellion noch besondere Umstände eine Rolle, so etwa gewisse Gegensätze zwischen der Stadt Willisau und den bäuerlichen Gemeinden, den „Äusseren" des Amtes. Im Folgenden sind in erster Linie jene Quellen zusammengestellt, welche über die spezifischen Hintergründe des Konfliktes im Amt Willisau Auskunft geben können.

2. Unter den Vorbemerkungen 4, 5 und 9 werden drei undatierte Protokolle abgedruckt, bei denen sich die Frage ihrer zeitlichen Einordnung stellt. Die eidgenössischen Unruhen des Jahres 1513 sollen durch die Nachricht über die Schlacht von Novara (6. Juni) ausgelöst worden sein. Über die Vorgänge, die zum Aufstand der Landschaft gegen die Stadt Luzern führten, ist aber aus den Quellen nichts Genaues zu erfahren. Der erste Bericht kommt unvermittelt und zeigt, dass die Erhebung bereits im Gange ist: Am 18. Juni versucht Luzern, gegen das Amt Willisau eine Strafaktion durchzuführen, was einen allgemeinen Aufruhr zur Folge hat. Am 19. Juni findet in Willisau eine Versammlung der rebellierenden Ämter statt, an welcher an die dreitausend Personen teilnehmen. Hier versuchen dann Boten von Schwyz, Unterwalden, Zug und Huttwil zu vermitteln. Dies alles geht aus einem Schreiben hervor, das Wilhelm Schindler, Schultheiss zu Huttwil, am 20. Juni nach Bern schickte.[2] Am 25. Juni richteten Bürgermeister und Rat zu Schaffhausen einen Brief an die Stadt Luzern, aus welchem zu erfahren ist, dass zwischen dieser und ihren rebellierenden Untertanen auf der Landschaft bereits durch benachbarte eidgenössische Orte erfolgreich vermittelt worden war.[3] In diesen Zusammenhang werden die Texte Vorbemerkungen 4 und 5 gehören. Dabei ist zu beachten, dass Bern, Zürich, Uri und Solothurn bei den Verhandlungen vom 19. Juni noch nicht beteiligt waren. Stück 4 hält das Verhandlungsergebnis fest, das also vermutlich zwischen dem 19. und dem 25. Juni erzielt worden ist. Stück 5 berichtet über die Bemühungen der Vermittler, letzte Hindernisse aus dem Weg zu räumen, und über die Annahme des Abschiedes durch eine Versammlung der Amtsgemeinde unter dem Vorbehalt, dass der Willisauer Schultheiss Iberg die entstandenen Kosten zahle. Stück 5 setzt zudem einen Rechtstag auf den 5. Juli nach Luzern fest. Auf diesem Tag hätte gegen Schultheiss Iberg verhandelt werden sollen. Er fand aber nicht statt, denn am 2. Juli erteilte das Amt Willisau Luzern eine Absage (Vorbemerkungen 6) und am 5. Juli war dann die Stadt bereits von den Bauern belagert. Stück 5 setzt den in Stück 4 referierten Abschied voraus und ist deshalb etwas später entstanden, sicher aber vor dem 2. Juli. Am 8. Juli setzten die eidgenössischen Boten Ibergs wegen einen neuen Tag auf den 19. Juli fest (Vorbemerkungen 8). Er kam offenbar zustande. Der durch die elf Orte zwischen Luzern und seinen Ämtern vermittelte Vertrag datiert vom 21. Juli (Vorbemerkungen 10). Am 23. Juli war Schultheiss Ibergs Sache noch immer nicht endgültig abgeschlossen.[4] Das undatierte Protokoll Vorbemerkungen 9 dürfte daher in der zweiten Hälfte Juli, aber nicht vor dem 19. Juli entstanden sein.

3. 1512 Februar 4.–23. Streit zwischen den Weibeln und der Stadt zu Willisau einerseits und Rudolf Mieschbühler, den Äusseren aus der Pfarrei Willisau und denen aus der Luthern andererseits wegen des Weibellohnes und auch wegen des Amtsbuches. ***Druck:*** *RQ Vogtei Willisau II, S. 156ff. (Nr. 54a/b).*

4. [1513, ca. Juni 19.–25.][5] Dis ist die abredung, beschechen durch unnser lieben Eydgnossen von Zu̍rich, Bern, Ury, Swytz, Underwalden und Zug pottschafften zwu̍schen minen herren von Lucern und dem fryenn ampt zů Williso̍w:

[1.] Des ersten, als sy, die selben fryen amptz lu̍tt, begertt und erfordert haben ein ampts bůch, dz sy vermeynnen, vorhanden sin sǒlle, darjn jr ampts recht und gerechtigkeitt und fil dar jnn stand, dz jnen diene etc., und aber schulth[ei]s und rå̍t zů Williso̍w sǒlhs niena wu̍ssen wǒllen, desglich min herren von Lucern ouch, daruff min herren von Lucern dz, so sy umb die graffschafft hand, hǒren lassen, brieff und sigell, kuntschafft und ander gwarsammy etc., jst also abgeredt, dz die fryen ampts lu̍tt min herren by sǒlher jr verhǒrtten gwarsammy gantz und gar bliben la̍ssen, und des bůchs halb sol man sich erkonnen, ob dz yena vorhanden und funden wurde, sǒlle man sy dz lassen hǒren, wo aber dz nit funden wurde, sǒllen sy by demm bůch, so vor handen ist, bliben und des stucks halb rů̍wig sin und min herren by jrem allten harkommen bliben. Ob aber yemant daby

nit wŏlle bliben, so sŏlle darumb ein rechtfertigung beschechen vor gemeinen Eydtgnossen oder ettlichen ortten jnsunders.

[2.] Jtem der twingen gerechtigkeitt halb sŏllen min herren fu̍rhin jn allen zwingen nach jettlichs recht und har kommen richten und sy, die amptslu̍t, nit schuldig sin, gan Willisŏw zekommen; dargegen sŏllen sy minen herren ouch von den thwingen tůn, dz sy schuldig sind und jr brieff, so sy darumb hand, uswysend.

[3.] Jtem der fischenzen und wildbans halb sŏllen min herren by jr gerechtigkeitt bliben lutt jr brieffen[a] und sigeln.

[4.] Und schulth[eisse]n Jbergen sŏllen min herren zů recht stellen fu̍r sich, und we̊r an jnn zesprechen, ein gůtt recht ergä̈n lassen, und wz da mit recht gesprochen, daby sol ouch jederman bliben. Desglich wer yemand anders, der u̍tzit an jemant zesprechen, der sol dz mit recht tůn und fu̍r hin sŏlh uff lŏuff und glubde niemer machen, sunders jederman by recht lassen bliben. Und sŏllen ouch all glubden, so sy jn disem handell zesammen gethä̈n, hin und ab sin und derglich niemer beschechen. Und wer sŏlh fu̍rhin mer tätte, den sŏlle man straffen nach sinem verdienen an lib und an gůt, da und jn andern e̊mptern.

[5.] Es ist ouch hieby abgeredt und beschlossen, dz hiemit aller unwill und ungnä̈d hin und ab sin, des niemant yemermer äfren noch gedencken, růren noch strä̈ffen an sinem lib noch gůtte, sunders hieby strax bliben, und wie obstät, wo yemant an den andern u̍tzit zesprechen, dz mit recht und nit mit gwallt fu̍rne̊menn.

Protokoll: *StALU, SA 458. Pap. (Doppelblatt). Hand des Luzerner Stadtschreibers Heinrich von Alikon.* ***Transkription:*** *P. Spettig, Der Zwiebelnkrieg, S. 8f.*

5. [1513, vor Juli 2.][5] [b]Es jst zů wüssen, alls dann unrůw unnd misßhellung gewesen, dar jnn wir Eidtgnossen von stetten unnd lenndern potten, namlich von Zürich, Bernn, Uri, Switz, Unnderwalden, Zug unnd Sollenturnn, nach grosser arbeitt gehanndelltt unnd doch zů letst von gnaden dess allmechtigen zů gůttem ennd bracht, wie dz her nach volget. Luttet also:

Unnd als dann wir obgenanntten Eidtgnossen den span unnd misßhellung gehörtt unnd vermerckt zwüschen dem fryen ampt Willisŏw[–b], [c–]ouch schulth[eisse]n und rätten dä̈selbs, daruff wir ein abscheid gemeinlich than und die selben jn woner der graffschafft Willisŏw, die rechten husmeyster lassen berůffen, die ouch an einer gemeind erschynnen, die selben unsern abscheid lassen hŏren, und daruff nach meren wortten, so dann har jnn geůbt und brucht, sy den selben abscheid zů geseitt zehallten und dar wider nit zetůnd, doch mit dem underscheid, als dann ein grosser cost uffgelu̍ffen allenthalb, den sy vermeynen, von schulth[ei]s Jbergen jnen erwachsen von wegen des amptz bůchs und andrem, dz sy an jnn zesprechen hannd, getru̍wen, sŏlher cost sŏlle jnen abtragen und bezallt werden von schulth[ei]s Jbergen.

Daruff hand wir obgenanten Eydgnossen uns erkent des costens halb, so zů Lucern uff geluffen von den emptern allenthalb, des selben costen wŏllen wir uns me̊chtigen fu̍r unser herren und obern, den abzestellen, ob unser Eydgnossen von Lucern des nit willig sin wŏllten zebezallen.

Jtem des u̍brigen costens halb, uff erwachsen, haben wir einen rechtlichen tag gesetzt uff zinstag nach Petri und Paulj[6] nachts zů Lucernn an der herberg gegen schulth[ei]s Jbergen und dem fryen ampt der graffschafft Willisŏw, und sol jederman sin kuntschafft und wes er sich behelffen[d] da han. Und ist die sach gesetzt uff die xij ortt der Eydgnossen.[–c]

Protokoll: *Ebenda. Pap. (Doppelblatt). Hände des Unterschreibers (b–b) bzw. Stadtschreibers (c–c) von Luzern.* ***Abschriften*** *dieses Textes lagen offenbar den Botschaften der eidgenössischen Tagsatzung vom 8. Juli 1513 (vgl. Vorbemerkungen 8) vor.* ***Transkription:*** *P. Spettig, Der Zwiebelnkrieg, S. 8f. (nach dem Protokoll).* ***Druck*** *nach einer der Abschriften (mit gegenüber unserer Vorlage geringen Abweichungen in der Formulierung): EA 3/2, S. 725, Note zu Nr. 508c.*

6. 1513 Juli 2. Willisau. Sechser und ganze Gemeinde des Freien Amtes Willisau schreiben Schultheiss und Rat zu Luzern, dass sie sich nicht entschliessen könnten, ihre Zeugen nach Luzern zu bringen, denn viele seien übelmögend, krank und alt. Dazu würde das mündliche Verfahren zu viele Kosten verursachen, so dass der Rat daran ein Missfallen haben und wie früher die Tore schliessen könnte. Sie werden daher am bestimmten Tag nicht erscheinen, sondern wollen sich vor-

erst mit den andern luzernischen Ämtern beraten. ***Regest*** *ohne Quellennachweis: Th. von Liebenau, Willisau I, S. 79. Der Verbleib dieses Schreibens ist unbekannt.*

7. 1513 Juli 6. Beschluss und Antwort der Stadt Luzern auf das Anbringen ihrer Ämter, geschehen uff mitwuchen nach Ůrricj[e] *vor der Eidgenossen Boten:*

[1.]–[4.] Antworten auf die allgemeinen Forderungen der Ämter.[f]

[5.] Und zum letsten, schulth[eisse]n Jbergs halb jst miner herren beger, by demm an lässß, wie der nechst durch unser Eydtgnossen potten gemacht, zebelyben und den handell fürzenemen. Ob aber die unsernn von Willisöw jr kuntschafft nit habenn, mogen sy sich eins andern recht tags vereynen, da zwüschen jr kuntschafft jngeschrifft, oder wie dz jnen geliept, uff nemenn. Und obes unsern Eydtgnossen gefallen sin will, mogen sy von unsern emptern von jedem ouch ein man zů jnen setzen, lassen min herren ouch beschechen.

Protokoll: *StALU, SA 456. Pap. (Doppelblatt). Hand des Luzerner Stadtschreibers Heinrich von Alikon.* ***Transkription:*** *P. Spettig, Der Zwiebelnkrieg, S. 20ff.*

8. 1513 Juli 8. (Freitag nach Ulrici). Luzern. Im Abschied der eidgenössischen Boten werden Beschluss und Antwort der Stadt Luzern auf das Anbringen ihrer Ämter referiert, geschehen vor den Boten auf Donnerstag nach Ulrici (7. Juli):

[1.]–[4.] Antworten auf die allgemeinen Forderungen der Ämter.[f]

[5.] Schultheiss Ibergers und des Freien Amtes von Willisau halb ist ein anderer Tag angesetzt auf Dienstag vor Maria Magdalena (19. Juli) wieder nach Luzern.

Druck: *EA 3/2, S. 724f., Nr. 508c.*

9. [1513, ca. Juli 19.–23.][5] *[Luzern].* Clag und antwurt zwüschen denen von Willisöw und den fryen und schulth[eisse]n Jbergen:

Des ersten clagen die vom fryen ampt, sy haben gehept ein ampts büch, dar jnn des fryen ampts recht gestanden, und er, schulth[ei]s Jberg, jnen zum dickern mäl selbs jn allen hendeln sölh büch gemeldet und sich daruff bezüget. So sy nun demm selben büch dickers mäls an jnn gefordertt, habe er dz verseitt und wölle dz nienert wüssen, und sye doch uff sölh sin red vor nacher uff sölh büch gericht, und getröwt, des biderb lütt übell engollten. Und yetz zů letst, so sy dz selb büch hand wöllen han, da sye er gewychen von demm sinen, da wol zů bedencken, dz er jnen sölh büch mit jmm entfürt und entwert habe, usß demm jnen gegenwürttig unrüw, cost, müg und arbeitt erwachsen. Begern sy und vermeynen, er söll jnen noch mäln dz büch zöugen und abtragen jrnn costen und schaden. Darzů wöllen sy durch lütt und brieff darthůn, dz mengem durch jnn unrecht und ungütlich beschechen, dz er pillich widerlegge; behallten jnen vor, wz sy wytter ze offnen haben.

Jtem von der weybeln wegen jr korns halb haben sy ein schrifft, die werden sy ouch dar leggen.

Antwurt Jberg, jn bekümbre sölh clag, dann er vermeynne, nit sölhs verdient haben, und als sy clagen des korns halb der weybeln, sye ein bruch gsin, dz ein jeder den weybeln ein f[iertel] korn geben, des sich ettlich gspert. Sy habenn aber dar jnn nüt ghandellt, dann die weibell standen minen herren zů, die hand darjnn ghandellt, und er noch die rätt zů Willisö sich des nie beladen.[7]

Des büchs halb sye wär, sy habend dz ettliche jar gefordert, habe er und die rätt jnen geantwurt, es sye nie geprucht, doch wann min herren sy jnen dz heissen ushin gében, wöllen sys tůn. Demm nach sye ein span dis jārs worden von der fischentzen und wildpans halb, darumb sy aber mäln sölh büch erfordert, und demm näch syend sy mit macht und gwallt kommen und dz hinus wöllen han. Das haben sy jnen geben, und do sy dz liessen hören, haben sy vermeynt, dz sye nit dz recht büch. Uff sölhs sye der span entsprungen, dann er und die rätt habenn wöllen dz by jrn eyden versagen oder zöugen, des hand sy jnen nit wöllen trüwen und jrn handell also bis uff dis zytt gefürtt. Er habe aber dhein ander büch nie gesechen.

Jtem dz er yemant unrecht thän hab, spricht er neyn und wölle den gern sechen, der sölhs zů jmm bringen. Aber über dz alles und über dz er mit jnen jn einem geswornen friden gstanden, hab man jmm sin hus durch lüffen und jmm dz sin gnommen, und ee und vor heygen sy jmm zů gemüttet, sin lib und güt nit ze verendern. Dz hab er wöllen tůn, so verr dz sy jnn ouch sichertten, dz habenn sy nit wöllen thůn. Und demm nach syen all ampts lütt uff brochen und die paner ouch wöllen han, die jnen worden sye, über dz alles sye jmm tröwt worden, sovil dz er uff gesessen und har jn

die statt Lucern geritten. Dz aber er min herren ye u̍ber sy gewyst, zu̍get er an min herren, dz sȯlhs nie beschȅchen, aber die burger von Willisȫw, die haben ein poten harjn geschickt, minen herren zesagen, wie sy wȯllten mit der paner ghandellt haben, und hab er gar nu̍t darjnn ghandellt.

Dargegen antwurtten die von Willisȫw wytter, die wyl Jberg vermeynt, dz sy das bůch allein darumb erfordert, dz sy die fischenzen und wildpans fry weren etc., reden sy nein, sy heigen jnn zum dickern mȧl ghȯrtt dz bůch an zien und melden artickell, die da sȯllen jmm ampts bůch stȧn, die jnen wol dienen mȯchten, darumb sy sȯlh bůch erfordert. Man leg aber jnen ein bůch dar, dz sȯlhs, als er gemeldet hatt, nit jnnhallt, darumb diewyl er allwȅgen uff sȯlh bůch gru̍ndt, sȯlle er dz pillich harfu̍r thůn. Sy haben ouch ein sigell des fryen ampts funden, und ungezwyffellt dz bůch sye ouch daby gelegen.

Jtem der paner halb, die haben sy nit sȯlher gstallt gefordert, dz sy die yendert verrucken wȯllten, und haben ouch die niendert hin thȧn. Sy sye aber jr usß demm ampt glich und wol als der statt, darumb sy dero billich nachgefrȧgt.

Uff obgeschriben clag und antwurtt habenn bed parthyen jr kuntschafft jngeschrifft und persȯnlich jnngeleytt, und die also stattlich gehȯrtt und bed teyll dero gloubt, jst nach beschechnem rechtsatz durch min herren, die zů gesatzten, zů recht erkȅnt:

Des ersten dz schulth[ei]s Jberg denen von Willisȫw sovil u̍berlegen und gehandellt hab mit jnen, dz er fu̍rhin usß demm ampt und statt Willisȫw sin und sy fu̍rhin ewigklich rȗwig lassen sȯlle. Siner strȧff und eren halb sȯlle die sach hin stȧn an minen herren von Lucern, wie die jnn strȧffen, es sye dann an $^{g-}$lib oder er^{-g}, daby sol es ouch bliben.

Wytter, die wyl er sich sovil verhandellt und die von Willisȫw des jn costen und unrůw kommen, es sye durch die reden, die er des amptsbůchs halb geprucht, und andrer beswerden halb, jst erkȅnt, dz er sȯlle denen von Willisȫw an jrn costen geben und usrichten tusent guld[in] an mu̍ntz, ye ij lb. haller fu̍r ein guld[in], und sol die usrichten jn manots frist und sol dz, so jmm genommenn und ustrāgen ist, ouch hin und ab sin, es sye gessen, gellt oder gellts werdt. Und als jn sȯlher unein ein unwill erwachsen zwu̍schen den jn der statt und den ussern, jst ouch abgeredt, dz aller un will hin, tod und ab sin sȯlle und des dwedrer teyll den andern lassen engellten noch ȧfren jndheinem weg, sunders fu̍rhin als gůtt fru̍nd mit ein andern handeln und wandeln, als sy vor disem span ouch thȧn.

Protokoll: *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, F2, Sch. 603. Pap. (2 Doppelblätter). Hand des Luzerner Stadtschreibers Heinrich von Alikon.*

10. 1513 Juli 21. Der Eidgenossen Boten vermitteln einen Vertrag zwischen der Stadt Luzern und ihren aufständischen Städten und Ämtern. ***Druck:*** *(1) A. Ph. von Segesser, Rechtsgeschichte 3, Zwölftes Buch, S. 275ff. (2) EA 3/2, S. 728f., Nr. 512.*

Von diesem Vertrag erhielt jedes der luzernischen Ämter ein gleichlautendes Exemplar. Ausserdem schloss Luzern mit den Ämtern Willisau (vgl. unten, Vorbemerkungen 14 und Hauptstück) und Entlebuch[8] *im folgenden Jahr separate Verträge über gewisse, nur sie betreffende Punkte.*

11. 1513 Juli 23. Luzern attestiert der Stadt Willisau, dass der Verdacht, sie habe das äussere Amt der Grafschaft Willisau bei der Obrigkeit verklagt und damit Unruhe gestiftet, nicht berechtigt sei. ***Druck:*** *RQ Vogtei Willisau II, S. 160f. (Nr. 55).*

12. 1514 April 30. Willisau. Schultheiss und Rat schreiben Schultheiss und Rat zu Bern und antworten damit auf einen Brief der zu Bern versammelten eidgenössischen Boten, worin berichtet wird, was zwei Männer aus der Grafschaft Willisau in Burgdorf geredet haben[9]*. Von diesen befremdlichen Sachen hat man keine Kenntnis und nichts davon gehört. Auch weiss man nicht, wer die beiden sind. Sie bitten daher, deren Namen ausfindig zu machen und mitzuteilen. Alsdann wolle man mit Hilfe Luzerns und einer ganzen Gemeinde mit den beiden verfahren, dass die Adressaten darob Wohlgefallen empfänden. Es hat sie sehr bekümmert, dass sie vor andern angezeigt werden sollten.* ***Original:*** *StABE, UP 38, Nr. 119.* ***Transkription:*** *P. Spettig, Der Zwiebelnkrieg, S. 49.*

13. 1514 August 11. (fritag nach sannt Lorentzen tag). *Luzern. Urteil von Rat und Hundert:* Zwuschen Sager von Underschlechten und Wolffgang Jberg jst nach clag, annttwurt, red und wi-

derred erckendt, dz man den Sager für ein biderman habe und aber schulth[ei]s Jberg nitt also gůtt, dann ursach halb, das er nitt bi dem sinen beliben darff, und aber der Sager bi dem sinen jst. Und dann der zů reden halb, so Wollffgang Jberg dem Sager gethan, da soll Jberg dem Sager h–ally zerung –h, so von deß handels wegen uffgangen, abtragen und betzallen. Und von deß fridens wegen da sőnd sy ein andren da uß zů Willisow old Ruswil berechten. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 10, 173v.*

14. 1514 September 16. [Luzern]. Der beschluß miner gnedigen herren von Luttzern und der jren von Willissow, beschechen uff sambstag nach des heiligen Crüttz tag, siner er höchung, jm xiiij jar: [...] ***Protokoll:*** *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, F2, Sch. 603. Pap. (Doppelblatt). Hand des Willisauer Stadtschreibers Martin Schreck.* ***Regest:*** *Th. von Liebenau, Willisau I, S. 83.*

Dieses vom Willisauer Stadtschreiber Martin Schreck verfasste Beschlussprotokoll diente als Unterlage für die auf den 20. Oktober 1514 datierte Vertragsurkunde, deren Artikel in der Reihenfolge, inhaltlich und zum Teil auch wörtlich mit jenen des Protokolls übereinstimmen.

1514 Oktober 20. Luzern

Wir, schulth[ei]s, cleinn unnd grosß rätte, so man nempt die hunndertt, unnd gmein burgere der statt Lucernn an einem unnd wir, diss nachbenempten, nammlich von Willisőw usß der statt Wilhelm[i] Herbortt, schulth[ei]s, Marti Schreck, stattschriber, unnd Hanns Kůn, sechser in der statt, so dann von dem fryen ampt von Willisőw die sechs, mitt namen Růttschman imm Holtz, Ůli Acherman, Hanns Nieliman, Henntz zů Waldsperg, Růttschman Můspbůler, Hanns Sőmmer von Pfaffnach, alls vollmechtig potten unnd gwalltthaber einns schulth[ei]s[se]n, rätten, burgeren unnd der gmeinen graffschafft unnd fryen ampts zů Willisőw anndersteills thůnnd kunnd aller mengklichem unnd bekennet[k] offennlich mitt disem brieffe für unns unnd unnser beder teillen ewigen nachkomen, die wir har zů vestenklich verbinnden unnd vergriffen haben wöllenndt, das nach dem unnd wir, die obgeschribnen von Lucernn, ettlich zwyträcht unnd spenn gehept haben mitt den obgemeltten unnsern jn der graffschafft Willisőw unnd sy wider umb mitt unns in disen nach benempten artickeln, des ersten der erschätzen halb, zum anndernn der appellation halb, zum dritten jr ampts bůchs halb, zum vierden dess umbgelltts halb, zum fünnfften der vogt, thwinnghůnnern unnd habernn halb, ouch ettlicher anndrer artickeln, so hie nitt nott zů melden, so syen wir doch, obgeschriben bed parthyen, zů letst infrünnttschafft also mitt ein anndern geeinntt unnd gůtt willig sament über komen jn wise, formm unnd masß, wie das hienach von artickell zů artickell unnd einem wortt zů dem anndernn geschriben unnd gelüttert stätt. Dem jst allso:

[1.] Dess ersten, der erschetzen halb jst also beredt unnd beschlossen, das hinfür, welcher ein leen erkoufft umb hunndert guldin, der selb sol von hunndertt guldin ein guldin geben, wie dann der kouff wisd, es sy dann minder oder mer, vor behalltten widem unnd fellige gůtter. Wo aber einer ein leen oder gůtt ererbte, der sol by vier maß win empfachen, unnd sol imm der lechen herr dar umb lichen unnd jnn nitt witer steigern. Wo aber gotzhüser oder der spittal zů Lucernn unnd ouch sunnder personen brieff unnd sigell, rödell oder annder gwarsami

hetten umb ir erschëtz, dar by söllennd unnd mögend sy ouch bliben, unnd sol man sy da by bliben lassen.

[2.] Zum anndern jst abgeredt unnd beschlossen der appellation halb unnd von unns von Lucernn den gemelltten von Willisȯw nachglassen allso, das die hinfür in der graffschafft Willisȯw bliben sol, unnd nitt für unns geappelliertt werden, sunnders für einen vogt[l] oder sinen statthalltter unnd für die, so von einer ganntzen gmeind dar zů verordnott werden. Wo aber in einem thwing urteln streittig wurden unnd ein urtell die mindre wurde unnd der selb fürsprech, [m–]so die minderen urtell gesprochen[–m], noch zwen urtell sprecher zů jmm hette, alls dann so mag der selb, so die minderen urtell hatt, die selben urtell ziechen für unns von Lucernn. Dess glich ob einer geappelliertt hette für einen vogt oder sinen statthalltter unnd die, so zů zitten dar zů erwelltt sind von der gmeind, unnd da selb die urtell ouch streittig wurden, so mag aber der, so die mindern urtell hett, die ziechen für unns von Lucernn jn der gstalltt, wie obgelüttertt stät.

[3.] Zum dritten, alls dann ein span unnd klag gewesen jst von wegen einns ampts bůchs, haben wir, die vilgemelltten von Lucernn, den unnsern von Willisȯw nachgelassen, das sy ein nüw ampts bůch machen mögen, dar jnn wir inen hillfflich sin söllen, unnd ob jnen gfalltt, sy unnser stattrecht bůch hörren lassen, unnd ob sy dar jnn etwas funnden, dess[n] begertten, das lassen uss schriben unnd setzen in jr ampts bůch. Sy mögend ouch jrem alltten ampts bůch nachfragen für unnd für, ob sy das in künnfftigen zitten jenndertt mögend finnden old erfragen.

[4.] Zum vierden so jst dess umbgelltt halb abgeredt unnd beschlossen, das wir, die genanntten von Willisȯw, unnsern gnädigen herren von Lucernn jn allem ampt unnd der graffschafft Willisȯw, wo jmm ampt wirtt sinnd old win geschenckt wird, geben unnd ussrichten söllen zů ewigen zitten das umb gelltt, wie das hievor nacher je gebrucht jst, ungehinndertt dero von Willisȯw unnd menklichs. Dargegen so haben wir von Lucernn den unnsern von Willisȯw gůttlich nachgelassen unnd wöllend ouch ussrichten, namlich die zerung, [o–]so jn unnser statt Lucernn zů der Kronen under allen malen biß uff disen tag von jnen uffgeloffen[–o], dar zů das verlegen umbgelltt, gefallen[p] jst in allem ampt unnd allen wirtten; das sol den amptslütten erschiessen an jren kosten, dar uss söllend ouch die von Willisȯw bezallen alles, dz ein vogt, schulth[ei]s, schriber unnd weibell jn unnserm namen verzertt hannd, das übrig sol den amptslütten an jren kosten erschiessen.

[5.] Zum fünnfften, der vogthůnnern unnd fůtter haber halb söllennd wir von Willisȯw imm ampt geben unnd ussrichten, wie von allterhar komen jst, doch nitt witer, dann wo für unnd liecht jst, unnd sust nitt witer. – So dann der thwingen halb sol man hůnner unnd haber fürhin ussrichten, wie das ouch von alltterhar komen jst. – Dessglich so söllennd wir von Willisȯw unnsern gnädigen herren von Lucernn jre zinnß nach lutt unnd sag jr brieffen unnd rödlen, wie dann söllichs bißhar gebrucht jst, geben unnd ussrichten.

Unnd allso hiemitt söllend wir, bed obgemelltten parthyen, söllcher unnser spennen unnd stössen genntzlich bericht unnd betragen sin, da by, wie obgeschri-

ben statt, ån alles mittell bliben. Unnd dess zů urkünde, so haben wir, die obgeschribnen bed parthyen, unns unnd unnser nachkomen hiemitt zebesagennde, diser brieffen zwen glich luttennd gemacht unnd jedem teill einer geben, hiemitt[q] unnser, dero von Lucernn anhanngendem secrett unnd unnser, [r]der von Willisöw unnd dess[-r] fryen ampts jnsigell besigelltt unnd geben jn unnser statt Lucernn uff frytag nach sannt Gallen tag, nach der gepurtt Cristi, unnsers herren, gezalltt fünnffzechenhunndertt unnd vierzechen jar.

Druck nach Original 1. – ***Protokoll:*** *Vgl. Vorbemerkungen 14.* ***Originale:*** *(1) KoA Willisau-Stadt, 8. Perg. 50 x 27 (Falz 8) cm, etwas fleckig. Hand des Luzerner Unterschreibers Hans Marti. S. angh. (fehlen). (2) StALU, Urk. 159/ 2310. Perg. 54,5/54 x 28 (Falz 8) cm. Hand des Substituten Augustin Klughammer* (Clůgkammer). *S. angh.: 1. Luzern (besch.), 2. Grafschaft und Stadt Willisau (gut erh., abgebildet bei A. Bickel, Willisau, S. 277).* ***Abschriften:*** *(1) StALU, Urk. 616/12255 (unvollständig, endet nach dem Abschnitt über die Ehrschätze; 1. Hälfte 17. Jh.; nach Original 1). (2) StALU, Akten A1 F1, Landvogtei Willisau, Fall und Ehrschatz, Sch. 636 (Vermerk:* Usgezogen us einem permentinen original, so herren landtvogt von Willisauw von herren stattschryberen Hartman von Lucern zelesen undt zu ersehen übergeben worden im septembri 1661; *nach Original 2). (3) StALU, Urk. 159/2310 (18. Jh.; nach Original 2). KoA Willisau-Stadt, 56, 316–319 (von der Hand des Willisauer Ratsherrn Balthasar Suppiger und mit der Standortsangabe* statt truchen no. 6; *1741; nach Original 1).* ***Transkription:*** *P. Spettig, Der Zwiebelnkrieg, S. 54ff. (nach Original 2).*

Bemerkungen

1. Die Unruhen zogen sich noch bis Anfang 1515 hin. Nachdem Luzern Zugeständnisse gemacht und mit den Ämtern Verträge geschlossen hatte, und schliesslich auch noch die Boten der vier andern innerschweizerischen Orte vermittelnd eingriffen, verlor die Erhebung offenbar ihre breite Unterstützung in der Landbevölkerung. Es waren nurmehr die Hartgesottenen, welche auf weitere Anschläge sannen. Ein letztes Mal flackerte der Aufstand in der zweiten Hälfte des Januars 1515 auf. Unter anderem wurde nun ein Überfall auf die Stadt Willisau geplant. Man wollte sich in Gettnau treffen und dann die statt Willisow überfallen han und da ettlich gefangen han und jnen jr hüsser durch louffen han.[10] *Der Versuch misslang jedoch. Nachdem die Angreifer in Gefangenschaft gekommen waren, gestand einer der Rädelsführer (Protokoll vom 31. Januar 1515), dass ihr* anslag gesin sig, die statt Willisow ze überfallen, und wer jnen begegnote, die wollten sy ze tod stechen.[11] *Die drei Anführer wurden hingerichtet und ihre Gesellen gebüsst. Rudolf Mieschbühler, das Haupt der Verschwörer im Amt Willisau, hatte sich allerdings schon Ende 1514 dem Zugriff entzogen. Er wurde erst im November 1516 gefasst, von Bern an Luzern ausgeliefert und ebenfalls mit dem Tode bestraft.*

2.1. 1515 März 14. (mitwuch vor Letare). *Luzern. Ratsurteil:* Zwüschen herrn von Sant Urban unnd denen von Pfaffnach. Allsdann der her von Sannt Urban sich klagt, wie die von Pfaffnach jnen jr bäch fischend, dess sy beschwertt; begerend, mitt jnen zů verschaffen, von sölchem jrem fischen zů stan. Dar wider die von Pfaffnach antwurtten, sy haben verstanden, alls sy, die von Willisöw, mitt minen herren überkomen, das all bäch jn der graffschafft Willisöw, vorbehalltten der leich, fry sin söllenndt. Die wil sy aber ghörrendt, das die selben bäch dem gotzhuß Sannt Urban zůghörrend, wöllend sy jnen nütt dar jn reden, ouch nütt mer dar jn fischen. Also nach klag, antwurt, red unnd wider red jst erkenntt, das die von Pfaffnach [sy][s] fürhin jn die ewigkeitt in jren fischenntzen unbekümbertt lassen unnd nitt mer dar jnnen fischen. Ob ettlicher dar jnn fischen wurd, den oder die selben mögen sy straffen, so dick er dz tůt, umb iij lb. Unnd wölcher nachts fischen wurd, den selben sol ein herr von [Sannt][s] Urban umb dry fache bůsß zestraffen haben. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 10, 189r.*

2.2. 1516 Juli 31. Luzern. Wir, schulth[ei]s unnd rätt der statt Lucernn, thůnd kund aller mengklichem offennlich mitt disem brieff, das uff hütt, siner datte, alls wir in rätts wise byeinanndren versampt gewesen, vor unns erschinnen sinnd des erwirdigen geistlichen herren, herren Erhartten Kastler, der zitt apt des wirdigen gotzhuß zů Sannt Urban, ersamm pottschafft, erscheinntten unns, nach dem unnd wir mitt den unnsern uss der graffschafft Willißow kurtz verschinner zitt umb ettlich spänn unnd zwyträcht, so die erst gemelltten von Willisőw gegen unns trůgend, bekomen, die selbigen ze erlüttren, jst nitt nott zů melden; so haben sy ettlich fischentzen unnd bäch, so zů jrem erstgemelltten gotzhuß jewelltten unnd von allter har ghörtt haben, dar jnn inen niemants jntrag gethan noch gefischet hab, sunders die von Pfaffnach unnd annder, so in unnser gricht unnd gepiett sesßhafft, jnen die mitt gwalltt ze fischen understannden; batten unnd begertten an unns, wir mitt denen von Pfaffnach unnd mitt allen denen, so inen in jren fischentzen unnd bächen ze fischen understanden, zů verschaffen, das die selben sy jn jren fischentzen unnd bächen ungesumpt unnd ungejrtt lassend unnd jnen dar jnn niendertt fischend, unnd dar umb jr gwarsami zů verhörren. Die wil wir nun söllich jr anbrinngen unnd beger vernomen, haben wir unns erkenntt, das die von Pfaffnach noch annder, wölche die sigend, niemants ussgenomen, die obgemelltten herren abt unnd convent dess gotzhuß zů Sannt Urban jn iren fischentzen unnd bächen, in unnsren grichten unnd gepietten gelegen, niendertts fischen noch fischen lassen, sunnders sy dar jnn ganntz unnd gar ungesumpt, ungejrtt unnd růwig lassen, dann wöllicher söllich unnser bekanntnüss fürhin überseche, den selben, welcher der were, wöllen wir nitt ungestrafft lassen. Jnkrafft diss brieffs, den wir zů urkünde mitt unnser statt hier anhangendem jnsigell besigelltt unnd geben uff donnstag nach sannt Jacobs tag, dess helgen zwöllff potten, nach Cristi, unnsers herren gepurtt gezalltt fünnffzechen hunndertt unnd sechszechen jar. ***Original:*** *StALU, URK 647/12944. Perg. 35,5/34,5 x 17/16,5 (Falz 4,5) cm. S. angh. (etwas besch.)*

3. 1517 Dezember 4. (fritag, sant Barbeln tag). *Luzern. Ratsurteil:* Uff disen tag ist erschynnen Růdolf Iberg und Andres Mủller, und als jnder zytt unnsers ufflouffs der åmptern schulth[ei]s Jberg ein span ghept mit Andres Mủller einer zů redhalb, darumb ettlich bekanntnis und urkủnd gemacht, dz uff hủtt ouch gehőrtt, und erfunden, dz sőlhs jn unnser unrůw beschēchen, do sich mengs unglichs erlouffen. Darumb hand min herren sőlhen brieff hinder sich genommen und den abgethän, schulth[eisse]n Jbergen fur ein bider man nach sinem tod er kent; und sol ouch sőlhs Andres Mủller dz nủt an sinen eren schaden, sunders bekent man jnn ouch fủr ein biderman. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 11, 38v.*

4. 1542 Dezember 4. Luzern. Wjr, der schulltheis unnd ratt der statt Lucern, thundt khundt offennlich mitt diserm brieff, das hủtt, siner däto, alls wir jn rattswyß by einandern versamptt, vor uns erschinen jst unnser lieber unnd getrủwer unnderthan Hanns Merspůller, jn dem amptte Wyllisouw gesåssenn, unnd hatt uns durch sinen erlouptten fủrsprechenn angezőugtt, wie dann ettlich reden uff jn usßgangenndt, allso das er dhein eigen gutt besitze ursachenhalb, sin vatter jn dem spane, so zwủschen unsern getrủwen åmpttern unnd uns gewåsen, jn unser straffe khommen dermaß, wir jne nach siner verwủrckung und umb uns verschulldt gestraffttt, ouch sin hab unnd gutt unns dozemalln vervallen wordenn, desßhalb er verursachett, sich der reden zeenttledigen unnd verrucktter zytt mitt unnserm getrủwen, lieben rattsfrủndt wylennd junckherr Melchior zur Gillgen seligen, by sinem låbenn vogtte zu Wyllisouw[12], uber ein khommen unnd sich abgekhoufftt unnd jnne darumb vernůgtt, dermaß er woll zefridenn was. Wo aber wir sollichs nitt glouben wőllttenn, so wåre noch Hanns Wirttz unnd Petter Båttig, beydt allttschulltheisen zu Wyllisouw, vorhanndenn, die umb semlichs gutt wủssenn tragenn, mitt unnderthåniger bitte, si zuverhőrenn unnd jme schyne geben, wie er von unns gefryett unnd fủrohin herr unnd meyster uber sines vatters seligen gutt sin moge. Diewill nun wir gemelltt beydt alltt schulltheis erdurett unnd erfragtt, unns von dem handell anzuzőugenn unnd berichtt (so jnen ettwas darumb zewủssen wår) gebenn, die nun beydt einhålligklich geredt, wie war wår, das gesagtter Merspůller ettlich gelltt sinem vogtt junckherr Melchior zur Gillgenn[12] gebenn, aber wie oder warum es beschechenn, sig jnnen nitt zuwủssenn. Unnd so nun wir usß vergesßligkheytt nitt mogen wủssen, wie es ergangenn, haben wir betrachttett, das gemelltter Merspieller sich bisßhar jn unnsern geschåfftten so erlich, vlyssig unnd woll getragen unnd gehalltten, darumb wir jme alles sin gutt, so er von sinem vatter seligen har er erbtt unnd

sonst hatt unnd noch fur unnd fůr uberkhommen mag, zugestelltt, ubergeben, unnd damitt zethun, zehanndlen, zeschalltten unnd zewalltten vollenn gewalltt hatt alls sin eigen gutt, unnd sin eigen gutt sin soll, von aller mengklichen ungehindrott, mitt krafftt disß brieffs. Unnd des zu nach merer sicherheitt haben wir disß fryheitt mitt unnserm statt secret anhangennden jnnsigell besiglott unnd gebenn, mentag vor santt Niclausen tag, gezalltt nach der geburtt Cristj Jesu, unnsers lieben herren, thusenndt fůnffhundertt vierzig unnd zwey jare. ***Original:*** *KoA Willisau-Stadt, 37. Perg. 37,5 x 18 (Falz 5) cm, etwas fleckig. S. angh. (Spuren vorh.)*

[a] *Es folgt gestrichen:* <sy lassen jnen dann etwas nach uss gnäden>.
[b–b] *Hand des Luzerner Unterschreibers Hans Marti.*
[c–c] *Hand des Luzerner Stadtschreibers Heinrich von Alikon.*
[d] *Es fehlt ein folgendes* will.
[e] *So in der Vorlage.*
[f] *Inhaltlich identisch mit Art. 1–4 im Vertrag vom 21. Juli 1513 (Vorbemerkungen 10).*
[g–g] *Diese Stelle lautete zuerst* lib, er oder gůt *und wurde dann durch eine Streichung* (<oder gůt>) *und einen Interlinearzusatz* (oder) *korrigiert.*
[h–h] *Korrigiert aus* allen kosten.
[i] *Original 2:* Wihalm.
[k] *Original 2:* bekennend.
[l] *Protokoll:* ober vogt.
[m–m] *Protokoll:* so die mindre urteil hette.
[n] *Original 2:* des sy.
[o–o] *Protokoll:* was sy under allen malen byß uff disen tag an Rittzy verzertt hand.
[p] *Protokoll:* was gefallen.
[q] *Original 2:* diemit.
[r–r] *Original 2:* dero von Willisow, des.
[s] *Ergänzung durch den Bearbeiter.*

[1] *Vgl. A. Ph. von Segesser, Rechtsgeschichte 3, Zwölftes Buch, S. 271–282. Th. von Liebenau, Willisau I, S. 74–88. S. Grüter, Geschichte des Kantons Luzern, S. 17–26. – Quellen (Transkription mit Kommentar): P. Spettig, Der Zwiebelnkrieg.*
[2] *StABE, UP 22.2, Nr. 241. Transkription: P. Spettig, Der Zwiebelnkrieg, S. 3.*
[3] *StALU, AKT 13/3459. Transkription: P. Spettig, Der Zwiebelnkrieg, S. 5.*
[4] *StABE, UP 38, Nr. 20. Transkription: P. Spettig, Der Zwiebelnkrieg, S. 40.*
[5] *Zur Datierung vgl. Vorbemerkungen 2.*
[6] *1513 Juli 5.*
[7] *Vgl. dazu RQ Vogtei Willisau II, S. 156ff. (Nr. 54).*
[8] *1514 November 7.: (1) StALU, URK 141/2076. (2) Entlebucher Heimatarchiv, Urkunde Nr. 16. – Transkription nach 1: P. Spettig, Der Zwiebelnkrieg, S. 60–63.*
[9] *Vgl. EA 3/2, S. 787, Nr. 550y.*
[10] *StALU, RP 10, 183r.*
[11] *Ebenda, 183v.*
[12] *Melchior Zurgilgen, 1512–1517 Vogt zu Willisau.*

75. Aufmass, Streichmass und Hofmass

1527 November 22. – 1584 August 9.

a) 1527 November 22. (fritag vor Kathrine). *Luzern*

Ratsbeschluss: Uff disem tag sind der schulth[ei]s Kalchtaler, ouch die sechser jm ampt Willißow vor unns erschinen unnd sich erclagt, nach dem an einer gmeind zů Willisow, do man eim vogt geschworn, das mer worden und angsehen sig, ein strich meß zemachen und jm gantzen ampt anzenemen, das nun geschechen; aber jetz so clagnend sich ettlich arm lůt, die dann vil rogken zinsen

müßend, das strichmeß sig jnen ze rych und gros, wie wol mit dem korn und haber wär sich zeliden; unns gebätten und angrüft, das wir jnnen das meß setzen, ordnen und machen wollten, daby sy gern bliben wollten.

Allso habend wir angsehen unnd geordnet, das es by dem strichmeß bliben unnd man alles damit messen sol, was man kouft, verkouft, deßglich was man verzinßet, usgnomen welhe rogken zinsend, das die selben jrn zinßherren by dem uffmeß wie von alterhar zinßen und meßen söllen.

Protokolleintrag: *StALU, RP 12, 235vf.*

b) 1584 August 9. (donstags vor Laurentij). *Luzern*

Urteil von Altschultheiss und Rat zwüschen schulltheissen Knüwbüler von Willisow an j., so danne Gëbertt Zuber, deß raths von Willisow, am 2. theil unndt Christen Wätlin[a] am driten:

Jst uff verhöre alles handells, ouch der yngelegten brieffen er kent, diewyl in h[erren] schulltheissen Knüwbülers, ouch jnn unser spitall meisters zins rödlen heytter und luter begriffen, das der statt zu Wilisow zehenden, lxxxxij mallter gutts, one das hoffmës gullten, so solle es nachmalen by dem selbigen genzlich blyben und Christen Welltj, der selbigen zehenden diß jars underhanden, dem schulltheissen Knüw Büler zuhanden deß spitalls überantwortten, usrichten und bezalle[n] und hiemit jeder theil syn costen an jm sellbs haben.

Protokolleintrag: *StALU, RP 39, 150r.*

Bemerkungen

Am 2. April 1494 befahlen Rat und Hundert zu Luzern, überall in ihrem Herrschaftsgebiet die Masse zu kontrollieren und Aufmass (uff meß), *wo solches gebraucht werde, durch Streichmass* (strich meß) *zu ersetzen.*[1] *Am 23. Februar 1512 erneuerten sie das Verbot des Aufmasses.*[2] *Sie begründeten dies beide Male mit der Benachteiligung, welche das Aufmass dem „gemeinen Mann" bringe. Ähnliche Motive werden wohl auch zum Beschluss der Willisauer Amtsgemeinde im Herbst 1527 geführt haben.*

Bei dem 1584 erwähnten „Hofmäss" handelt es sich anscheinend ebenfalls nur um eine Variante des Willisauer Masses. Ein Malter Hofmäss fasste 17 Viertel des gewöhnlichen Masses. Sein Inhalt war also um 6,25 % grösser. Aus den Zehntverzeichnissen der Pfarrei Willisau des 17. und 18. Jahrhunderts[3] *ergibt sich, dass die versteigerten Zehnten der ertragreicheren Zehntbezirke mit Hofmäss zu entrichten waren. Dieses wurde rein rechnerisch ermittelt, indem man pro Malter Zehntertrag ein zusätzliches Viertel verlangte. Es gab für das Hofmäss anscheinend keine besonderen Messgeschirre. Zu den sogenannten geruften Zehnten gehörten die Bezirke Stadt Willisau, Ostergau, Bauwil, Nollental, Hergiswil, Wüschiswil und bisweilen auch noch andere. Der Stadtzehnt muss also irgendwann nach 1584 wieder zum Hofmäss verpflichtet worden sein. Die Einzelhöfe des sogenannten Bergzehntens hingegen, dessen Ertrag jährlich von Hof zu Hof besichtigt wurde, gaben ihren Zehnt mit dem einfachen Willisauer Mass.*

[a] *So in der Vorlage.*

[1] *StALU, RP 7, 376.*

[2] *StALU, RP 10, 106v.*

[3] *StALU, COD 2840–2965 u. 2980; SA 2431–2434.*

76. Das Willisauer Amtsrecht (Amtsbuch) von 1534

VORBEMERKUNGEN

1. Das Amtsbuch von 1534 stellt die letzte, bis zum Ende des 18. Jahrhunderts massgebende Kodifikation des Amtsrechtes dar und zugleich auch die einzige, die uns unmittelbar erhalten geblieben ist.[1] *Es handelt sich um die Abschrift eines älteren Amtsbuches. Dessen Inhalt wurde offenbar unverändert übernommen. Da bereits diese Vorlage schon Texte aus verschiedenen Zeiten enthielt (1–87, 89), gilt das natürlich auch für die Abschrift von 1534. Seit der Mitte des 16. Jahrhunderts kamen dann dazu Nachträge, die sich durch ihre Handschrift von der Anlagehand des Jahres 1534 – es ist diejenige des Willisauer Stadtschreibers Leodegar Schinbein – unterscheiden. Diese Nachträge wurden in mehr oder weniger chronologischer Folge fortlaufend angefügt (88, 90–103). Ausserdem ergänzte man einige ältere Texte durch Zusätze (3.2, 15.1, 16.1).*

1992 konnte das in Willisauer Privatbesitz befindliche Amtsrechtbuch aus dem Jahre 1534 untersucht werden. Es ergab sich damals folgender Befund: Der ursprüngliche, schweinslederne Einband[2] *ist beschädigt. Er hatte schon früh – wohl zur Verstärkung oder zum Schutz – einen Überzug aus dunklerem Schaf- oder Ziegenleder erhalten. Dies geschah spätestens in der Amtszeit von Stadtschreiber Josef Pfyffer (1665–1697). Von diesem zweiten, vermutlich durch Abnützung zerfallenen Ledereinband sind jetzt nur noch auf den Deckelinnenseiten Reste zu sehen. Der Buchblock misst 25 x 34,5 cm. Die noch vorhandenen Lagen beginnen mit S. 15 und weisen beziehungsweise wiesen durchwegs je 4 Pergamentblätter auf. Das ganze Buch bestand ursprünglich aus 40 Pergamentblättern in 10 Lagen. Die Paginierung ist alt, aber nicht ursprünglich. Sie scheint von derselben Hand zu stammen, welche Abschrift 11 hergestellt hat. Jedenfalls war die Paginierung damals vorhanden, denn diese Abschrift gibt zu den Texten jeweils auch die entsprechende Seitenzahl der Vorlage wieder. Die Paginierung bezog das Titelblatt offenbar nicht mit ein und reicht jetzt noch von S. 15–70. Die ersten beiden Lagen (Titelblatt und S. 1–14) fehlen vollständig und aus den folgenden Lagen einige herausgeschnittene Blätter (S. 21–24, 29f., 57–60 sowie ein Teil des Blattes S. 69/70). Von der letzten Lage (S. 71–78) ist der Bund noch vorhanden, die Blätter selber jedoch wurden alle weggeschnitten. Von den erhaltenen Seiten sind nur 68 und der vorhandene, obere Teil von 70 unbeschrieben.*

2. Obwohl Schultheiss und Rat zu Willisau das Amtsrechtbuch unter Verschluss hielten[3]*, sind uns davon doch einige Abschriften beziehungsweise Auszüge überliefert, was angesichts seiner Bedeutung nicht verwunderlich ist. Dabei interessierte man sich in erster Linie für die eigentlichen Statuten, das heisst die Artikel aus dem Zeitraum von 1489 bis 1534. Dem Bearbeiter lagen dreizehn Abschriften von unterschiedlicher Vollständigkeit und Qualität vor:*

Abschrift 1: Um 1545. StALU, COD 920. Der Band umfasst 34 Blätter, von denen 4r–19v die Abschrift enthalten und die übrigen leer sind. Er wird gegenwärtig vermisst. An seiner Statt ist aber unter der oben angeführten Signatur eine technische Kopie verfügbar. Der Text stammt von einer einzigen Hand, die am Schluss auch unterschreibt: G. F. sßt. *Initialen und Handschrift deuten auf Gebhard Schriber alias Fry, der zusammen mit seinem Stiefvater Hans Fry 1546 im Luzerner Ratsprotokoll vorkommt*[4] *und seit 1549 als Stadtschreiber in Willisau feststellbar ist. Titel und Jahreszahl auf dem Schild des Einbanddeckels* (Abschrifft des ampts buochs von Willisow anno 1543) *rühren hingegen von einer späteren Hand her, vermutlich derjenigen Renward Cysats (Luzerner Stadtschreiber 1575–1614). Was zu dieser Datierung geführt hat, ist unklar; eine Verwechslung der Jahreszahl (1543 statt 1534)? 1545 erlaubte der Luzerner Rat, das Amtsbuch jeweils nach Ufhusen bringen zu lassen, wenn der Twingherr dort richten wolle.*[5] *Dies könnte Anlass zu dieser Abschrift gegeben haben. 1449 oder spätestens 1550 zog Luzern den Twing Ufhusen an sich. Nach diesem Zeitpunkt hätte sich die Anfertigung einer solchen Kopie erübrigt. Bringt man Abschrift 1 mit dem Beschluss von 1545 in Zusammenhang, so wäre überdies erklärlich, warum sie schliesslich ins Archiv Luzern gelangte. Wesentlich jünger kann sie ohnehin nicht sein, weil sie die erläuternden Artikel 15.2 und 16.2 aus dem Jahr 1566 nicht enthält. Mit der Vorlage stimmt*

sie in der Regel überein, ohne akribisch genau zu sein. Nur an zwei Stellen weicht sie grundsätzlich und offenbar bewusst von dieser ab.

Abschrift 2: Um 1597. StALU, COD 915 (= sogenanntes Willisauer Stadtschreiberbuch), 212r–246r. Das „Stadtschreiberbuch" entstand 1597, und die Abschrift des Amtsrechtes darin stammt noch von der Anlagehand. Lediglich die letzten Texte sind von Stadtschreiber Josef Pfyffer beziehungsweise Substitut Balthasar Stierer nachgetragen worden.

Abschrift 3: 1638. StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Sch. 603. Von einer einzigen Hand auf mehrere Papierbogen bzw. Einzelblättern (21 x 33 cm) geschrieben, von der auch die Paginierung stammt. Die insgesamt 13 Blätter tragen die Seitenzahlen 23–48 und waren demnach einmal Teil einer umfangreicheren Textsammlung. Titel: Ampts recht zu Willisaw, gleich wie es von junckeren Niclaus Holdermeyer, selbiger zeit vogt uf Wickon, uß dem amptbuch zůsamen getragen, also von f. Bernardo Helmlin, secretario des würdigen gottßhaus St. Urban im Bonwaldt, von wort zuo wort abgeschriben, getrüwlich und ungefarlich, im jahr 1638. *Es handelt sich hier also nicht um eine Abschrift unmittelbar nach dem Amtsbuch, sondern um die Kopie einer Abschrift, welche ein paar Jahre früher (Niklaus Holdermeyer war 1625–1629 Schlossvogt zu Wikon) entstanden war. Am Schluss (S. 46ff.) folgt die Siegelordnung des Willisauer Schultheissen (1597)*[6] *aus dem sogenannten Stadtschreiberbuch. Gewisse Eigenheiten zeigen, dass offenbar Abschrift 2 als Vorlage gedient hat. Für Abschrift 3 ergibt sich demnach folgender Überlieferungsstrang: Amtsbuch 1534 –> Abschrift 2 (um 1597) –> nicht mehr vorhandene Abschrift von Niklaus Holdermeyer (1625–1629) –> Abschrift 3 (1638).*

Abschrift 4: Mitte 17. Jahrhundert. StALU, FAA 124. Titel: Ußzug ambttrechtens der graafschafft Wyllisouw. *Aufgezeichnet in einem Papierheft (18,7 x 23,7 cm) von einer einzigen Hand – offenbar der gleichen wie in Abschrift 5 – in geraffter Form und teilweise auch ungenau. Datierung nach Schriftcharakter.*

Abschrift 5: Mitte 17. Jahrhundert. StALU, FAA 124. Titel: Ußzug ambtrechtens. *Aufgezeichnet in einem Papierheft (15,5 x 21 cm) von einer einzigen Hand, offenbar der gleichen wie in Abschrift 4. Doch hält sich der Schreiber hier näher an die Vorlage.*

Abschrift 6: Zweite Hälfte 17. Jahrhundert. StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Sch. 604. Der Text stammt von der Hand Jost Pfyffers, der 1655–1663 in Willisau Stadtschreiber, 1663–1689 in Luzern erst Unterschreiber-Statthalter, dann Unterschreiber und schliesslich Stadtschreiber war. Die Abschrift hat er wohl am ehesten während seines Aufenthaltes in Willisau angefertigt, mit Gewissheit lässt sich das jedoch nicht sagen. Vorhanden ist noch die erste Lage (20 x 30,5 cm), die weiteren sind verloren. Der Text bricht daher kurz nach Beginn von Artikel 13 ab.

Abschrift 7: Um 1725. StALU, FAA 125, 45–94. Diese Kopie stammt von einer einzigen Hand und findet sich in einer mehrere Lagen (21 x 33 cm) umfassenden Text- und Abschriftensammlung, welche als Grundlage für das sogenannte Instruktionenbuch diente. Sie ist dementsprechend in die Zeit zwischen etwa 1725 und 1727 zu datieren.[7]

Abschriften 8–10: Sie stehen in den Handschriften des „Instruktionenbuches",[7] *nämlich in Kodex R, 203r–226r (1727), in Kodex A1, 280–316 (1754), und in Kodex A2, 293–334 (um 1765). Gemeinsam mit einer weiteren Kopie im nicht überlieferten originalen „Instruktionenbuch" gehen sie letztlich alle auf Abschrift 7 zurück.*

Abschrift 11: Ende 18. Jahrhundert. KoA Willisau-Stadt, 56 (= Abschriftenbuch des Johann Balthasar Suppiger, angelegt 1741), 93–141. Suppiger hatte zwei der Urkunden sowie den Bericht vom Stadtbrand bereits 1741 seiner Textsammlung einverleibt. Diese gibt der Kopist vom Ende des 18. Jahrhunderts nur noch im Regest wieder. Alles übrige schrieb er in der Reihenfolge der Vorlage von 1534 und – für uns angesichts heute fehlender Teile besonders wichtig – unter Angabe der Seitenzahlen ab. Es fällt auf, dass Text 103 von 1794 in dieser Abschrift nicht erwähnt wird. Heisst das, dass sie vor diesem Datum entstanden ist?

Abschrift 12: [1794–1816]. StALU, COD 925. Der Pappband (Buchblock 22,5 x 35,5 cm) enthält auf 98 Seiten die Abschrift des Amtsbuches, alles von einer Hand in einem Zug geschrieben. Vorsatzblatt und Titelblatt bestehen aus anderem Papier. Es weist ein Wasserzeichen auf: M. Hartmann 1816. *Die Abschrift ist demnach frühestens 1794, aber wohl vor 1816 angefertigt worden. Das würde mit dem Schriftcharakter übereinstimmen. Einband, Vorsatz- und Titelblatt können aber durchaus auch später als die übrigen Teile von COD 925 entstanden sein.*

Abschrift 13: 19. Jahrhundert. StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Sch. 604. Alles von einer Hand auf ineinandergeschobenen Bogen (23 x 37,5 cm) geschrieben. Der Text weist im Anfangsteil eine grössere Lücke auf. Datierung aufgrund des Schriftcharakters.

Es liegt schliesslich auch noch ein älterer Teildruck vor: A. Ph. von Segesser hat das Amtsrecht nach Abschrift 1 ediert, jedoch den Teil über die Bussen und die Eidformeln weggelassen (Zeitschrift für Schweizerisches Recht V, S. 93–104: „Amtsrecht von Willisau. 1489.“). Er bezeichnet seine Vorlage als „gleichzeitige Abschrift im Staatsarchiv Lucern“. Anschliessend stellt er ein Statutenbuch vor, bei dem es sich offensichtlich um Abschrift 12 handelt, aus der er zusätzlich einige Texte zitiert (Ebenda, S. 104f.)

3. Amtsrechtbuch von 1534. Überlieferung unter Einbezug der Abschriften und des Teildruckes

X = Text vollständig vorhanden *† = Textverlust*
x = Vom Text heute nur noch Anfang bzw. Schluss vorhanden *†† = von hier an Textverlust*

Text- bzw. Artikelnummer	*Amtsbuch von 1534*	*Abschriften des Amtsbuches Nummer*											*Auszug einzelner Texte*[8]	*Druck nach Abschriften 1 und 12*
		1	*2*	*3*	*4*	*5*	*6*	*7*	*8ff.*	*11*	*12*	*13*		
Haupttitel	†						X	X	X	X	X	X		X[9]
1	†						X	X	X		X	x	X	
2	†						X	X	X		X	††	X	
3.1	†						X	X	X	X	X			
3.2	†						X	X	X	X	X			
4	x						X				X		X	
5	X	X					X	X	X	X	X		X	
6	X	X					X	X		X	X			
7	X	X					X	X		X	X		X	
8–9	X	X					X	X		X	X			
10	x	X					X	X	X	X	X			
11–12	†	X[10]					X	X	X	X	X			
13	X	X					x	X	X	X	X			
14	X	X					††	X	X	X	X			
Titel IV	X	X	X	X				X	X	X	X	X		X[11]
15.1	X	X	X	X	X	X		X	X	X	X	X		X[11]
15. 2	X		X	X				X[12]	X[12]	X	X	X		
16.1	X	X	X	X	X	X		X	X	X	X	X		X[11]
16.2	X		X[13]	X[13]				X[12]	X[12]	X	X	X		
17–35	X	X	X	X	X	X		X	X	X	X	X		X[11]
36	X	X	X	X		X		X	X	X	X	X		X[11]
37–65	X	X	X	X	X[14]	X		X	X	X	X	X		X[11]
Titel V	X	X	X	X				X	X	X	X	X		X[11]
66–73	X	X	X	X	X	X[15]		X	X	X	X	X		X[11]
74–79	X	X	X	X	X			X	X	X	X	X		X[11]
80–81	X	X	X	X	X	X		X	X	X	X	X		X[11]
82	†		X	X	X			X	X	X	X	X		
83	†	X	X	X	X	X		X	X	X	X	X		X[11]
84	†	X	X	X	X			X	X	X	X	X		X[11]
85–86	†	X	X	X	X	X		X	X	X	X	X		X[11]
87	†		X	X				X	X			X		
88	†		X	X				X	X		X	X	X	
Titel VI	X		X					X	X	X	X	X		X[9]
89	X	X	X	X	X	X		X	X	X	X	X		X[11]

Amtsrechtbuch von 1534. Überlieferung unter Einbezug der Abschriften und des Teildruckes

Text- bzw. Artikel-nummer	*Amtsbuch von 1534*	*Abschriften des Amtsbuches Nummer*											*Auszug einzel-ner Texte*[8]	*Druck nach Ab-schriften 1 und 12*
		1	*2*	*3*	*4*	*5*	*6*	*7*	*8ff.*	*11*	*12*	*13*		
90	X		X	X				X	X	X	X	X		X[16]
91	X		X	X		X		X	X[17]	X	X	X		X[16]
92	X		X	X[18]		X		X	X[17]	X	X	X		X[16]
93	X	X[19]						X	X[17]	X	X	X		
94	X							X		X	X	X		
95	X		X[20]	X						X	X[21]	X		
96	X		X[22]					X			X	X	X	
97	X		X[22]					X		X	X	X	X	X[16]
98	X		X[22]					X		X	X	X		
99.1	X		X[22]		X	X				X	X	X		
99.2	X									X	X	X		
100	X		X[22]							X	X	X		
101	X		X[23]							X	X	X		
102	X									X	X	X		
103	†										X	X[24]		

4. Mit Hilfe der Abschriften ist es möglich, das Amtsrechtbuch von 1534, trotz des Verlustes von rund einem Drittel des ursprünglich vorhandenen Textes, zu rekonstruieren. Abschrift 11 liefert uns sogar die Seitenzahlen für die verlorenen Artikel. Grundsätzlich wurden diejenigen Abschriften zur Ergänzung beigezogen, welche der Vorlage am nächsten stehen, was von Fall zu Fall ermittelt werden musste. Die Abschriften 3 und 8–10 schieden aus, weil sie ihrerseits nur auf Abschriften beruhen, 4 und 5, weil sie den Text in teilweise gekürzter und geraffter Form wiedergeben. Abschrift 1 liegt der Vorlage zeitlich zwar sehr nahe, folgt ihr aber in der Formulierung nicht immer genau und weicht vereinzelt sogar bewusst von ihr ab. Abschrift 2 ist von eher mässiger Qualität, im Gegensatz zu 6, die aber leider schon bei Artikel 13 abbricht. Unter den jüngeren Abschriften nimmt 11 eine besondere Stellung ein, denn sie entspricht weitgehend der modernen Forderung einer buchstabengetreuen Transkription. Da wir zudem die Schreibgewohnheiten der Vorlage aus ihren überlieferten Teilen bestens kennen, ermöglicht uns Abschrift 11 eine optimale Wiedergabe der verlorenen Texte, wo die älteren Abschriften versagen. Die den ersten Teil des Amtsbuches einnehmenden Urkunden und der Berichte werden, da bereits an anderer Stelle abgedruckt, nur im Regest wiedergegeben. Angaben zur Datierung und zur Überlieferungen einzelner Texte sowie weitere Hinweise vermittelt die Rubrik Bemerkungen. – Inhaltsübersicht (Text- beziehungsweise Artikelnummern in eckigen Klammern):

I. Urkunden und Berichte 1457–1471: Urkunden 1457 November 28. [1], 1457 April 26. [2] und 1464 Juli 19. [3], Bericht vom Willisauer Stadtbrand 1471 [4].

II. Eide: Eid der Amtsgemeinde [5], des Schultheissen [6], der Räte [7], der Weibel [8], des Schreibers [9].

III. Bussen: Friedbieten und Friedbrechen (miner herren frid) *[10], Frevel [11], Zureden [12], Anfänge der Bussen [13], Verwundung und Schmerzensgeld [14].*

IV. Satzung von 1489: Erbfälle [15–22], Frauengut [23–34], Gelten und Schuldner [35–38], Pfändung [39f.], Arrestierung (botten) *[41–46], Kostenerstattung [47ff.], Güterkauf [50ff.], Empfang von Lehen [53–58], Zeugenschaft* (kundtschafft) *[59–62], Nachtragsartikel [63ff.]*

V. Satzung von ca. 1516–1520: Futterhafer, Vogthühner, Twinggerichte, Zinszahlung, Wässerung, Steg und Weg, Zäunen [66–71]; Bürgschaft, Pfändung [72f.]; Witwen, Waisen [74f.]; Verkuppeln, Verführen, uneheliche Kinder [76–79]; Salzkauf [80]; Appellation [81]; Verwundung und Schmerzensgeld [82]; Ladung vor Gericht [83]; Erbrechtsartikel [84]; Bezahlung von Eigen und Erbe [85]; was vor den Willisauer Rat gehört [86]; Halbvieh [87].

VI. Grenzbeschreibung des Stadttwinges Willisau [88].
VII. Satzung (Artikel aus dem Rothenburger Amtsbuch): Geschiedene Eheleute [89].
VIII. Einträge und Texte von 1571–1597: Währschaftszeit für krankes Vieh, zwei Erbrechtsartikel, Eid der Gerichtsleute, Abzüge, Galznerlohn, Neubau der Ringmauer auf dem Berg, Ehrechte der Ehegatten [90–97].
IX. Einträge und Texte 1607–1683: Kundschaft, Kauffertigung, Währschaftszeit für krankes Vieh, Bürgschaft von Hintersässen, Abzug [98–102].
X. Nachtrag 1794: Zäunung [103].

1534

S. Ir

[a–]STATUTA OPPIDI ET COMITATUS WILLISOW
per me, Leodegarium Schinbein Lucernensem, jbidem prothoscribam, renovata
anno etc. xxxiiij[–a]

[I. Urkunden und Berichte 1457–1471]

S. 1–4 *[1.] Gütlicher Spruch im Streit zwischen der Stadt Willisau und der Gemeinde Gettnau wegen des gemeinsamen Weidganges im Willisauer Willberg und im Gettnauer Hochwald. 1457 November 28. – Vgl. Bemerkungen 1.*

S. 5f. *Verbot des Einschlagens von Gütern in den Zelgen der Stadt Willisau. 1457 April 26. – Vgl. Bemerkungen 2.*

S. 7–14 *[3.1.] Vertrag zwischen Bern und dem Chorherrenstift Zofingen einesteils und Luzern und dem Freiamt Willisau andernteils über die beiderseitigen Rechte in der Herrschaft Knutwil. 1464 Juli 19. – Vgl. Bemerkungen 3.*

[3.2.] Späterer Zusatz: [b–]Zu wüßen: Alls vor zyten die von Knuttwyl mit reisen, umbgelt, stüwr undt bräüchen undt andern dingen der grafschafft undt fryen ambt Willisow zu der statt Lucern handen zuegethan undt pflichtig gewesen, nach jnhalt obgeschribens vertrags, hand gemelte von Knuttwyl im jahr des herren 1579 von unsern gnedigen herrn undt obern der statt Lucern erlangt, das sy zu einem besondern ambt undt vogtye gefryet worden, derohalben sy fürohin mit denen von Willisow dis vertrags undt obbemelter sachen halb nützit mehr zethůn habent, undt ist hiemit derselbig vertrag unnütz worden.
R. Cysat, stattschryber zu Lucern, manu propria[–b]

S. 15–24 *[4.] Bericht über den Willisauer Stadtbrand von 1471. – Vgl. Bemerkungen 4.*

[II. Eide]

S. 25 [5.] Ditz ist der eyd, so ein gmeynd zů Willisow unnsren gnëdigen herren von Luzern unnd jrem vogt jn jrem namen schwerrt.

Des ersten jnen unnd einem vogt oder jren botten jn jrem namen, schulthetzen, weiblen old andren amptlůten, denen sőmlichs von unnsren gnëdigen herren bevolchen wirdt, ghorrsam zů sin unnd by dem selben eyd keiner den andren an kein frömbd gricht zeladen, sonder jetlicher von dem andren das rëcht zenëmmen, da der anttwurtter gesëssen ist, er werde dann von unnsren herren old jrem gwaltt wyter gewysett.

Wir sőllen ouch das amptt behan, wie das von alter har herkommen ist, unntz an unnser herren.

Wëre sach, das einer den andren argwënig gesåche wandlen old einer den andren argwenig såche fůren, da sőllen wir zůlouffen unnd die selbigen argwënigen helffen handthaben unnd die har jn die statt zů unnsren gnedigen herren handen gefënklich anttwurten. Unnd ob die selbigen argwenigen ze mëchtig wőltent sin, sőllen die, so das såchent, an die gloggen louffen unnd ůber sy stůrmen, unnd welcher den sturmm hőrett, der sol by dem selben eyd zůlouffen unnd sin best thůn, damitt die argwënigen gehandthabett werden.

Wo ouch krieg unnd stőß sich erhebent, sőllen wir by dem selben eyd frid uffnëmen. Es gitt ouch jeglicher frid fůr sich unnd die sinen.

Es sol nyeman jn kein frőmbden kryeg louffen ane unnsren gnedigen herren von Lucern gunst, wůssen unnd willen.

[6.] Desß schulthetzen eyd

S. 26

Der schulthetz sol schwerren, unnsern herren von Lucern nutz unnd er zefůrderen, jren schaden zewenden, ouch mitt jr gůtt mitt trůwen unnd warheit umm zegan unnd ze richten an unnser statt unnd jederman ein gmeynen richter ze sin, dem armen als dem rychen, dem rychen als dem armen, unnd der botten wër ze sin, ouch ze leyden unnd fůr zebringen, als verr jnn sin eyd unnd eer wyset, unnd unnsern herren, ouch einem vogt, ghorrsam zesin unnd dheinen gfarlichen ratt samlen, alles trůlich und ungefårlich.

[7.] Der råtten eyd

Ein ratt sol schwerren, der statt Lucern nutz unnd ere zefůrderen unnd jren schaden warnen unnd wënden, ouch ze hëlen, zeleyden unnd schuldig zegëndt, urtel zespråchen old zevolgen, zum ratt zegand, der lůten red zethůndt, als sy jr eyd unnd er wyset, unnd das nitt zelan, wëder durch lieb noch leyd, durch frůndtschafft noch durch vyendtschafft, durch myett noch durch myettwan, noch durch dheinerley sach willen das nitt zelan, dann das rëcht zesprëchen old zevolgen, als verr sy jr eyd unnd ere wyset, alles trůlich und ungefarlich.[c]

[8.] Der weiblen eyd

S. 27

Die weybel sőllen schwerren, der statt Lucern nutz unnd ere zefůrderen, jren schaden warnen unnd wënden unnd eim schultheis unnd ratt wartten unnd ghorrsam zesin unnd daby zehålen, ze leiden, fůrzebringen unnd [d–]schuldig, ze gen[–d]

unnd der botten unnd pfanden wëhr zesin, als verr sy jr eyd unnd er wyset, unnd das sy einem ratt wartten sŏllen, unnd nitt davon, unntz das ein ratt uffstatt, unnd was demnach ein schultheiß old statthalter jnen empfilcht, das ein ratt angeschlagen hett, sŏllen sy angënd, so erst das sin mag, vollënden, zum trŭlichesten, ungefarlich.

[9.] Desß schrybers eyd

[a.] Der schryber schwerrtt, der statt Lucern nutz unnd er zefŭrderen, jren schaden zewarnen unnd zewënden, ouch zehålen, was zehålen ist, ouch mit der gschrifft mitt trŭw unnd warheit um zegan, als verr jnn sin vernunfft wyset, ouch ob er ŭtzit argwënigs jn brieffen funde, das selb zeleyden, unnd was ein ratt anschlahett unnd jmm empfolchen wirtt zeschriben, dem nachzegan, als verr jnn sin vernunfft, ouch eyd unnd ere wyset, ungefarlich.

[b.] Min gnëdig herren von Lucern hand gsetzt, was brieffen jn der grafschafft Willisow werden gemacht, die sol ein gschworner stattschryber zŭ Willisow schryben, unnd weliche brieff anderswa gschriben werden, von den selben briefen wellent min herren von Lucern nŭtt halltten.

[III. Bussen]

S. 28 [10.] Miner herren frid

[a.] Min gnedig herren, rått unnd hundertt der statt Lucern, haben sich erkenntt, wenn einer einem frid zŭvordertt unnd der, dem frid zŭgevordertt ist, anttwurtt, er hab es nitt ghŏrtt, wenn dann der, so friden angevordrett, sin rëcht darff thŭn, das er den, dem er frid zŭgfordrett, hab angerŭrtt, so er den gevordrett hett, dann sol der, so nitt friden geben hatt, den friden ableggen mitt fŭnffzig pfunden.

[b.] Min herren hand gsetzt, wenn stŏß sind mitt wortten old wercken, wenn denn einer spricht zŭ dem andren oder zŭ denen, so dann kryeg unnd stŏß hand, gib frid, sŏllen die selbigen von stund an frid geben, unnd jetlicher, so das ŭbersicht unnd nitt thŭtt, sol minen herren x lb. ze bŭß verfallen sin. Unnd ob man zum dritten mal friden also versagte, dannfŭrhin sol man keinen friden von jnen forderen, sonders dieselbigen vachen unnd minen herren ŭberanttwurten.

[c.] Welicher frid bricht mitt wortten old mitt wërcken, der ist minen herren fŭnffzig pfundt vervallen.

S. 29f. [d.] [b–]Welicher aber den andern im friden lyblos thŭt, ab dem wil man richten als ab einem mörder.

[e.] Wurde aber sonst einer im friden wund oder beschwärt an synem lyb, darumb wellent min herren richten nach jr erkantnus, wie das gebüesst soll werden.

[f.] Wär ouch frid gibt, der soll ouch für sich selb undt die synen friden geben han.

[g.] Zu welichem ouch frid gefordert wird, da wird er ouch gefordert für jn undt die synen.

[h.] So ouch die sach gricht wird, darumb sy frid geben hand, es syge durch min herren oder durch sy selb, dan soll der frid absyn.–b

[11.] b–Von fräfen

Welicher in der statt old in dem ambt ein frefen verschuldet, der ist minen herren e–5 ℔–e ze bůsß verfallen.–b

[12.] b–Von zuereden

[a.] Welicher dem andern an syn ehr redt, der ist minen herren f–zechen pfundt–f ze bůsß uf gnad verfallen.

[b.] Ob ouch ein usßerer einem jnnern zueredte, in welchem zwing das were, mag der jnner einen richter old weybel, undt ob er die nit haben mag, einen andern ambtman anrüeffen, das er jhm den handhabe, untz er jm das recht verspricht umb die zuered.

[c.] Welicher einem zueredt keyb oder schelm, der ist g–ein lib.–g dem schultheiss verfallen, es werde dan findtlich uf jhn, das es war syg.

[d.] Welcher dem andern zueredt, undt der, dem zuegeredt ist, den zuereder in jahrs frist, so der jn landz ist, nit fürnimbt, sol der zuereder danhin nit wyter schuldig syn, darumb antwort zegeben.

[e.] Welicher den andern heisst liegen, der ist dem schultheisß h–6 schilling–h verfallen; findt es sich dan, das es wahr ist, so gitt er nütt.–b

[13.] Von anfången der bůssen *S. 31*

[a.] Welicher den andren jn zornigem gmůtt heißt liegen, der hatt den anfang gthan.

[b.] Welicher zum andren spricht, du lůgst, jst gsetzt, das der selbig sol den anfang gthan han; setzen wir darzů: Welicher zů dem andren spricht, du lůgst, unnd das vindtlich wirdt uff jnn, das er gelogen hett, schlacht dann der selb zů dem, der jnn hatt gheissen liegen, der selbig sol dann den anfang gthan han, unnd nitt der jnn hett gheissen liegen.

[c.] Welicher den andren mitt wortten ladet, das er spricht, bist du so frisch, so schlach mich, der hatt den anfang gthan.

[d.] Welicher zů dem andren spricht jn zornigem gmůtt, ghyedtz dich old můdtz dich, so thů darzů, oder einer den andren uss dem sinen ladet oder einen fůr das thor ladett, der hatt den anfang gthan.

[e.] Wenn einer den anfang thůtt, wurdt der selb lam ghowen oder sonst ge- *S. 32*
wundett, der selb sol das an jm selb han, usgenommen das er nitt den vom lëben zum todt bringt, darum sol dann mitt rëcht gehandelt werden, wie von alter har kommen ist.

[f.] So aber einer, so den anfang gthan hett, den andren wundett oder lam howett, darum sol gricht werden, wie er das abtrage, es werde dann sonst übertragen.

[14.] Um wundeten unnd schmërtzen

Welcher den andren wundett, der sol jmm fůr den schmërtzen dryssig dry schilling unnd vier haller unnd darzů sin sumselj abtragen nach gstallt desß zyts.

S. 33 **[IV.] Disß sind die artickel, so von schultheis unnd ratt unnd ouch von sëchsern, nůwen unnd allten, jn bywësen unnsers vogts Hanns Růssen gsetzt unnd von einem gantzen ampt uffgenommen unnd von unnsren gnedigen herren von Lucern beståttiget unnd verwillget. Beschechen jn dem jar, gezellt von Cristi gepurt tusent vier hundert achtzig unnd nůn jar.**

Desß ersten von erbfållen

[15.1.] Wenn zwůschen frunden erb vallen, haben wir gsetzt unnd vormaln ouch brucht: Wa vattermag unnd můttermag glich nach sind, so gatt vattermag jm erbfal fůr unnd erbett můttermag nůtt (es sig dann, das eeliche gschwůstergit von einem stammen syen, die erben glich mitteinandren, das vattermag unnd můtermag da nůtt hindren sol). Wa aber můtermag eins glids nëcher dann vattermag ist, dann sőllen sy zů glychem erb mitteinandren gan.

S. 32 *[15.2.] Späterer Zusatz:* [i–]Alls dan bishar eyn grosser missverstand gsyn von wågen eins artickells, wyl der erst artickell erbfålen halb zů gibt: „es syge dann, das eliche geschwüstergitt von eynem stammen sygent, die erbent glych mitt einandren, das vattermag noch můttermag da nütt hindren soll“, jst luter und clar zferstan, onne andre jnzüg, wyl der stam vom vatter kompt, das eliche brůder, uss eynem vatter elich erboren, ires vatters verlassen gůtt mit eynandren glych erben und teylen sőllendt, dem fürohin ouch statt gethan werden soll. Diss soll noch mag kein volgender artickell jrren.[–i]

S. 33 [16.1.] Wo eeliche geschwůstergit sind, die nitt lyberben hand unnd von vatter unnd můtter glych harkommen sind, da erbtt eins das ander. Ob aber eeliche geschwůstergit sind von der můter, da erbent die selben geschwůstergit einandren zum halben teil unnd die von vattermag ouch zum halben teil.

[16.2.] Späterer Zusatz: [i–]Diser artickell würdt jn allen natürlichen rechtten allso verstanden: „Wo eeliche geschwüstergett sind, die nit lyberben hand und von vatter und můtter glych har kommen sind, da erbt eins das ander etc.“, namlich wo eliche geschwüsterde sind von eynem vatter erboren und selbiger geschwüsterde eyns oder meer mit todt one lyberben abgadt, selbigs abgstorben geschwüsterde erbendt die geschwüsterde, von eynem vatter eelich geboren, glych. – Dise verzeichneten bed artickell[25] hand unser gnedigen herren, schultheis, rätt der statt Lucern, erlütterett uff mittwoch nach dem suntag Letare anno 1566[26].[–i]

[17.] Wo aber eeliche gschůstergit[k] kind sind, die sőnd mitteinandren erben unnd zů glychem erb stan unnd gan.

[18.] Ein můter erbt nůtt von jren kinden, es werde dann jren gmacht.

[19.] Were aber sach, das einer kind hette, die zů der ee versorgt wëren, unnd die selben, so zů der ee versorget wëren, vor jrem vatter oder vor jr můtter abgiengent unnd aber ouch kind hinder jnen verliessen, die selben kind sőllen an jr großvatter unnd großmůter gůtt sovil erben als der rëchten kinden eins, doch das sy alle von eelichem stammen syen; weliche aber nitt von eelichem stammen sind, die erben nůtt. *S. 34*

Als nun gsetzt ist, wie kindskind ein großvatter unnd großmůter erben sőllen, haben wir dawider gsetzt, was ein großvatter von sinen kindskinden erben mag. Statt hienach gschriben jn dem nëchsten artickel:

[20.] Ein großvatter, so vattermag ist, der erbt sine kindskind uff die meynung: Jst sach, das der kinden zwey, trů old me wåren, wenn deren eins abgatt oder mer, so sőllen sy allwegen eins das ander erben, wenn nitt nëcher erben sind. Ob aber die kind alle an lyb erben abgangen, dann ist der großvatter derselben kinden erb, unnd sonst nyemant anders.

[21.] So dann von dess großvatters wëgen, so můttermag ist, da nun unns ettwas angelëgen ist, das der selbig großvatter vermeintt, ouch ze erben, da wir unns harjnn der dingen erkundet hand, so vinden wir, das von altem har brucht unnd gsetzt ist, das ein můtter von jren eelichen kinden nůtt erbt noch erben sol; unnd sidmaln ein großvatter ein linyen baß hindersich gatt, so ist nyena brůchlich, das ein erbval hinden ushin gemëssen, sonders allweg fůrsich gemëssen wirtt; usß der ursach haben wir disen großvatter hindersich gsetzt unnd demnach den nëchsten erben nach unnser satzung, wie vorhar brucht ist, nach den articlen, so zum ersten gschriben sind, zůgestelltt. *S. 35*

[22.] Ein banckartt erbt nůtt, es werde jm dann gmacht. Wo aber ein banckart von mannsbild eeliche kind hett, die erbt er, wie der erst artickel wyset, das ein vatter sine kind erbt. Dessglych erben sine kind jnn ouch, wenn er jr eelicher vatter ist.

[Von Frauengut]

[23.] Wie ein eefrow jr morgengab jrem eman ůbergeben mag *S. 36*

Ein eefrow mag jr morgengab ůbergeben unnd jrem eelichen mann nachlassen mitt jrem fryen, eygnen willen, unzwunggen unnd untrunggen jrens emans, unnd sol das beschehen vor zweyen bidermannen, unnd ob dieselben nitt daby mőchtent sin, so mag ein bychtvatter, vor dem sőlichs beschehen wëre, darum reden, was er von der frowen ghőrtt hab unnd wie sy die morgen gab ůbergëben heig.

[24.] Wenn ein frow zur ee kompt, ist von alterhar brucht, wenn ein biderman einem sin tochter zur ee gitt, was der siner dochter zů hinstůr[1] verheißt unnd gitt, das sy damitt hus mőgen han, unnd darjnn kein ander ding wirtt beredt, das mőgen sy mitteinandren bruchen. Jst es aber, das ettwas dinggen uff dem eetag beredt wirtt, dem sol nachgangen werden. Ob aber der frowen demnach ein erb-

val von vatter oder můter viele oder von eim andren frůnde, daran sol ein man kein gwalt han, dess ůtzit zůverëndren ane der frowen wůssen unnd willen. Unnd ob er jren ůtzit verkouffte an jr gunst, wůssen unnd willen, das sol nitt crafft han. Old ob ein frow ettwas geltz ererpte unnd darum eygen gkoufft wurde, dasselb eygen sol der frowen stan, als vil desselben geltz ist.

S. 37 [25.] Ein frow, so jn der ee sitzt, jst das der man vor jren abgatt, so nimpt sy vor ab jr zůbracht gůtt, das unverëndrett noch vorhanden ist, unnd demnach jr morgen gab, demnach den drittenteil dess varenden gůts unnd gillttett nůtt[m], sy hab es dann verheissen. Es were dann, das sy ein mërchtfrow sig, die win, saltz oder tůch hab veyl ghan, die sol helffen bzalen, wo jrens manns gůtt nitt gelangen mag, usß der ursach, was eygens der man uss sölichem gwërb kouffte, daran hett ein frow nůtt, darum sol eins manns gůtt billich vor dannen ouch bzalen.

[26.] Ob aber ein man von sölichen gwërben liessi unnd jar unnd tag darzůwschent[k] verschine, dannfurhin ist ein frow nitt wyter verbunden zebezalen, sy hab es dann verheissen.

[27.] Wenn ouch ein man abgatt, was desß jars zinß unnd zehndes, ouch lidlon ist uffgelůffen, dess sol ein frow den dritten teil bzalen.

[28.] Ein frow hett kein rëcht, von jrem man wëder an eygen noch an lehn zeerben.

[29.] Es mag ouch kein frow nůtt ůbergëben noch verlieren an[n] ein vogt.

S. 38 [30.] Ein hus, so jn vier muren eins gmachs hoch ist, das ist eygen, unnd hatt ein frow nůt daran ze erben.

[31.] Aber sonst hůser, schůren, spychern, so uff eygen stand, darjnn erbtt ein frow den dritten teil. Wo aber die uff lehen stand, so erbtt sy nůtt.

[32.] Es mag ouch ein frow jr morgengab by jrem eyd bhan, wo nitt kundschafft ist.

[33.] Wenn ein man von tods wegen abgatt, der mer schuldig ist, dann er bzalen mög, statt da vor, wo mitt ein frow usgricht ist unnd was sy thůn sol. Wenn das beschicht, dann sol man uss dess manns gůtt des alt[o] ersten bzalen lidlon, demnach zinß unnd zehnden, demnach benëmpte unnd verkouffte pfand, die durch die gschwornen gefergget sind, unnd darnach gelichen gelt. Unnd wenn einer dess nitt enbeitten[p] wil, so mag er ein weybel nëmmen unnd mag pfand vordren unnd nëmen fůr das sin gnůg, die jr tag gthan hand, demnach verkoufft[q] um bar geltt unnd von[r] desshin, was einer kunttlich mag machen. Unnd ob einer nitt kundschafft mag han, jst er dann ein man, dem eyd unnd eer zetrůwen ist, der mag sin schuld bhan unntz uff zehen pfundt. Dann sőllent sy sőmlichs gůtt, so uber lidlon, zins unnd zehnden, verkouffte unnd benempte pfand noch vorhanden, nach marzal mitteinandren teilen.

[34.] Wenn ein eefrow vor jrem man an lyb erben mitt todt abgatt: Wenn ein frow an lyb erben vor jrem man abgatt, sŏllen jre frůnd erben jr zůbracht gůtt, was unverëndret noch vorhanden ist, mittsampt jr morgengab unnd jren kleidren, damitt sol sy dann usgricht sin. *S. 38f.*

[Von Gelten und Schuldnern] *S. 39*

[35.] Zůwůssen, das das umgeltt, so unnser gnëdig herren unnser statt[s] geben hand unnd das unnsrer gnedigen herren sach ist, das dasselbig vor allen gëltten sol bzalt werden.

[36.] Wenn ein man landtflůchtig wirtt: Ob ein man landtflůchtig wurde, der sin gëlltten ouch nitt bzalen mag, ab dem sol man richten zů glycherwys, als da vor von dem todten man gschriben statt[27].

[37.] Um lidlon: Das man mŏg wůssen, was lidlon sig: Was einer mitt synem lyb unnd mitt sinen glidren verdienet unnd erarbeittet, jst lidlon. Was ouch ein diennst knëcht old diennst magt jars lons verdienet, jst ouch lidlon.[28]

[38.] [t]Von gelichnem gůtt[-t]: Welches[k] von eim bargeltt abenttlehntt, oder welcher einem abgkoufft um bargeltt, unnd das nitt uswysent, wie sy das verheissen hand, wenn dann die selben darum anrůffen, so sol der schultheis jnen ein statt-knecht zůgen; der sol dem schuldner pfand ustrëgen eins wegs sovil, das der selb sin bar geltt mŏg lŏsen mittsampt dem costen, so daruff gatt. *S. 39f.*

Von pfanden *S. 40*

[39.] Welcher ein pfand stelltt, die sŏllent stan von eim sampstag zů dem andren. Dann sol der weybel die usrůffen vor vesper, da mag der schuldner die lŏsen morndes am sonnendag zů prim zit. Thůtt er das nitt, sŏllend die pfand verstanden unnd vergangen sin.

[40.] Wo aber einer eim eygen zů pfandt gitt, die sŏnd ouch stan, wie obstatt, unnd usgerůfft werden, als vorstatt. Jst dann, das einer die latt verstan, sol der selb, dem die pfand verstanden sind, zum nëchsten gricht fůr ein gricht kon unnd anrůffen, das jm die pfand gefergget unnd verbriefet werden; das sol ein richter eim ferggen. Kumptt dann der sächer, ee das gricht uffstatt, unnd houptgůtt unnd schaden, so mitt eim gricht unnd den weyblen daruff gangen ist, siner widerparth uswysdt, sol er es jm wider lan. Kumpt er aber nitt jn dem zit, sol der ander daran habend sin fůr sin gůtt.

Von botten *S. 41*

[41.] Es hett kein amptman den andren zůverbietten, es sig dann, das einer dess sinen nitt sicher sig. Wo er dann dess schuldners gůtt ůtzit mŏcht erfragen, das mŏchte dann einer wol verbietten.

[42.] Wo ouch einer von einem gricht oder zwingk jn ein ander gricht oder zwingk weltte ziechen, denselben mo̊chte er verbietten.

[43.] Es hett kein usßrer den andren zů̊verbietten dann um schuld, darinn sy jn der grafschafft gemercktett hetten, darum mo̊cht einer den andren verbietten zum rëchten.

[44.] Ob ouch einer dem andren wortt zůredtent, die die er berůrttent, jn der graffschafft, darum mo̊cht einer den andren wol verbietten.

S. 42 [45.] Ob ouch einer den andren um sachen anfiele, die die er berůrttent, weltte sich dann der cleger zum anspråcher gefangen leggen, dann sol ein schultheis old ein vogt sy beyd zum rëchten handthaben.

[46.] Ein jngsëssner mag ein ussren umm gichtige schuld verbietten oder pfënden.

Um costen

[47.] Wenn einer den andren anspråchig hett unnd der anttwurtter dem anspråcher nitt gichtig sin wil, mag dann der cleger sin sach unnd ansprach mitt kundschafft an tag bringen, was costens dann derselb hatt mitt der kundschafft unnd mitt dem, das er sin sach nach her bringt unnd erjagt, denselben costen sol der anttwurtter dem cleger abtragen.

S. 43 [48.] Welcher eim verspricht zůverstan, thůtt er das nitt, wes dann derselbig desß zů costen kompt, den selben costen sol der, so eim verspricht zůverstan, abtragen.

[49.] Welcher mitt urteyl verfellt wirtt, das er den anspråcher jn acht tagen sol abtragen, thůtt er das nitt, můss er dann den wyter mitt rëcht jagen, was er dess zů costen kompt, denselben costen sol der anttwurtter abtragen.

Von ko̊uffen

[50.] Wo gůtter teyleti sind, werdent die verkoufft, wil dann der ander, dess teyleti ist, den kouff bhan, mag er wol thůn. Er sol aber den kouff jn einem monedt ziechen unnd das gelt geben, wie der kouff bestimpt. Wil aber derselb den kouff nitt bhan, so mag der lehnman, so das lehn jnnhënntt hatt, den kouff ziechen.

Unnd ob aber enttwëdrer den kouff wo̊ltt ziechen, dann mag der ko̊uffer mitt sim kouff fůrfaren.

S. 44 [51.] Wenn einer ein gůtt oder stuck ettwas jarzilen empfangen, da kein lehnwer ist, hand wir noch bißhar gbrucht, ward das verkoufft, so hatt der, so das jnnhënntz hatt, den nëcheren kouff.

[52.] Da setzent wir darzů: Wo der, so die stuck verkoufft hett, brůder oder schwester hett unnd das stuck von jrem våtterlichem oder můtterlichem erb dar

komen wëre, dann sŏllen dieselben gschwůstergit den nëcheren kouff han. Ob aber das stuck oder die gůtter nitt also von vatter old můtter darkommen sind, dann sol der, so die stůcki jnnhatt, mitt dem kouff fůr faren.

Umm lehn zeempfachen

[53.] Wir haben gsetzt, wenn einer ein lehn ererptt, dem sol der lehnherr lichen by vier mas wins, usgenommen widem unnd vëllige gůtter.

[54.] Wenn ouch einer ein lehn erkoufft, der selb sol von hundert guldin einen zů erschatz geben, wie dann die lehnsgwerd verkoufft wirtt, es sig dann um minder old um mer, so sol er nach dem gelt den erschatz geben, vorbehalltten gotzhůser, widem unnd vellige gůtter. Unnd als dick die gůtter verkoufft werden, als dick sol der lehnman von dem lehn herren empfachen.

[55.] Wenn einer ein lehn nach landtsrecht empfacht, der sol den lehnherren ver- *S. 45*
trŏsten fůr zinß unnd un buw, unnd dannhin hatt der lehnman so gůtt rëcht zum lehn als der lehnherr zum eygen.

[56.] Wenn einer ein lehn koufft, mag der den lehnherren fůr zinß unnd unbuw vertrŏsten mitt zweyen bidermannen, die gůtt darzů sind, so ist der lehnherr verbunden, eim zelichen um ein erschatz.

[57.] Wenn ouch die bůrgen, einer old beyd, mitt todt abgiengent, sol ein lehnman ander nůtz unnd statthafftig bůrgen jn monets frist an der abgangnen statt ersetzen. Unnd so ein lehnman das jn dem zit nitt thůtt, unnd er aber darum gemanett wirtt, so mag der lehnherr das gůtt verpietten.

[58.] Ein lehnherr ist nitt verbunden, ein gůtt uffzenemmen, ob er wider vertrŏst unnd um sin verfallnen zinß usgricht werd, er thů es dann gërnn.

Uff kundtschafft *S. 46*

[59.] Wenn einer zwen zůgen hett, denen eyd unnd eer zetrůwen ist unnd die jm reden, darff er mitt sinem eyd zů jnen stan, jst es jm rëchten gnůgsam.

[60.] Wo aber ein sach vor einem schultheissen old richter beschicht jn der gstalltt, das es crafft hab, darum ist jnen zeglouben; was sy darum redent, das ist bewysdt. Dessglych den gschwornen weiblen unnd banwartten um botte unnd pfand ouch also.

[61.] Wo aber ein schultheis oder richter ane gschicht zů einer sach këment, nitt darzů berůfft sind, dann bindt jr kundschafft sovil als eins anderen bidermans.

[62.] Welcher einer siner eren wil ënttsetzen, der sol das thůn[u] mitt siben unversprochner mannen thůn.

S. 47 Wenn ein man nitt bzalen mag unnd ettlich pfënnwert noch vorhanden wëren

[63.] Es ist zewůssen, das Hanns Scheydegger von Hůswyl gemërchtett hatt, das er sin gëltten nitt mőcht bzalen; do sind die gëlltten jngefallen unnd hand ettlich gëlltten jre pfënnwertt noch da funden unverëndrett. Da meinttent dieselben, sy sőlttent das jren, so noch vorhanden da stůnde, vor dannen nëmmen, da ander gëlltten meynttent, sy sőlttent dar jnn stan als ander geltten, uss ursach sittenmal unnd sy jm das zekouffen hetten gen, darum meynttent sy, wie es dem selben gůtt ergangen wër old abgefallen wëre, so were es dem Scheydegger abgefallen, unnd nitt jnen.

Unnd ist das uff rått unnd die sëchs, nůw unnd alltt, unnd ander ampt lůtt zů erlůtrung gsetzt. Da ist von jnen die lůtrůng gen, welcher sine pfennwertt da unverëndrett stan vindet unnd zil unnd tag der bzalung sich noch nitt erlůffen, der mőg uff das sin vallen unnd hindan fůren. Wo aber zil unnd tag erschinen wëren, das sőll dann stan zů gmeyner gëltten hannden. Ob aber die gëltten, ob sy nitt all unnd einen wèltte duncken, das es besser wer, die oder der mőchtent den pfandschilling darum leggen unnd zum veech stan.

S. 48 [64.] Zůwůssen, wenn einer einem andren ettwas zekouffen geben hett, rinder oder rosß, unnd der, so koufft hette, absturbe, őb er den gëlltten bezaltte umm den kouff, kompt dann der hernach, so das sin verkoufft hatt, unnd das sin noch unvërendrett da vindet, mag er das sin wol wider zů sinen handen nëmmen. Doch mitt dem unnderscheyd, were das selb verkoufft gůtt besser, dann er es verkoufft hett, so sol der selb dieselbigen besserung andren gmeinen gëlltten hinus geben. Unnd ob ein andrer gëltt vorhanden were, der da vermeintte, das verkoufft gůtt wëre besser, dann der kouff wysdte, alldann so mag ein gëlltt dem schuldner sin geltt geben, wie der kouff wysdte, unnd mag dann zum kouff stan.

[65.] Unnd ob einer einem ze kouffen gen hett ross, rinder unnd anders unnd er ůbel zů dem kőuffer getrőst wurde, kompt er dem sinen nach unnd vindett das sin noch vorhanden, so mag er das sin wider nëmmen, der kőuffer vertrőst jnn dann umm das sin.[v]

S. 49 **[V.] Disß artickel sind nůw jngsetzt mitt gunst, wůssen unnd verwillgung unnsrer gnedigen herren von Lucern, gsetzt unnd gmacht von den ersamen, wysen schultheis unnd råtten,** ouch mitt hilff unnd ratt der sëchsernn, nůw unnd alltt, unnd andrer ersamen lůten der grafschafft Willisow, unnd demnach von einer gantzen gmeyndt uff der louben angenommen unnd beståttigett.

[66.] Von hűner unnd fůter haber wegen

Wo man fůr unnd liecht vindet, da sol man hűner unnd haber gen.

[67.] Der zwinggen halb

hand min gnëdig herren nachgelassen, das man jn jetlichem zwing mag richten um eygen unnd erb, wo gschworne gricht sind.

[68.] Der zinsen halb *S. 50*

jst also gsetzt, das man die hin fůr wëren sol wie von alter har.

[69.] Von wåssren wëgen

jst also beredt, das sich ein jeder durch den andren mitt wëssren erbessren mag, wie dann von alter har kommen unnd brucht ist, um ein zimlichen zinß.

[70.] Von stëg unnd wëg

jst gmacht, jn welchem zwingg einer gesessen ist, der steg unnd weg mangelbar ist, mitt sinem gůtt abzefaren, der sol die vier desselben zwinggs oder ander erber lůtt darum anrůffen, das sy jm stëg unnd wëg zeigen zum nëchsten an die straß unnd zum aller unschådlisten[k]. Welcher aber fůr sich selb steg unnd weg mag han zum nëchsten an die straß, die sol er varen unnd wyter nyemant darum bekůmren. Doch sol das beschehen zun zimlichen zyten, dem, so die wëgsamj gitt, an bërlichen schaden.

Es sol ouch ein jetlicher vor dem sinen stëgen unnd wegen, wo nitt gůtt ståg unnd wëg sind unnd ouch nitt gmeine wërch sind. *S. 51*

[71.] Von zůnen

Der zůnen halb ist beredt, das jederman sol zůnen, wie von alter harkommen unnd brucht ist. Wëre aber, das jemantt mitt zůnen beladen wëre, das er rëchts darum nitt mőcht en bëren, sol er das rëcht darum bruchen an den ënden, do das billich ist. Es sol ouch keiner holtz jn hegen abhowen mitt můttwillen, dadurch die heg zergëngtt mőchtent werden.

[72.] Von bürgschafft

jst also gsetzt, welcher den andren versetzt jn bürgschafftwys, derselb sol jnn lősen mitt sinem gůtt, als verr das gelangen mag, umm die summ, als er jnn versetzt hett, mittsampt dem costen, so der empfacht, der versetzt ist.

[73.] Von pfanden wëgen *S. 52*

Wenn einer einen pfëndett unnd die pfënder jr tag gethan hand unnd dann der gëlltt dem schuldner sine pfand, die er jm geben hatt, hinweg wil triben unnd verttigen, wie jm gefalltt, oder daruff bietten, sovil jm gelieptt, unnd damitt hinweg faren, haben wir darzů gsetzt: Wo ein gëlltt einem schuldner uff die pfand, die er jmm gstelltt hette, butte, das nitt billich unnd lydlich wëre, alldann mag der schuldner jn dem zwingg, da er gesessen ist, die vier darum anrůffen, das sy jm die pfand schetzent, doch allwegen desß dritten pfënnigs besser, dann das pfand

wårtt ist. Davon sol der schuldner, desß die pfand sind, den vieren von der schatzung wegen zwo maß win geben.

[74.] Wenn ein eman vor siner eefrowen abgatt

Jst gmacht, ob die frow jn dem zit schwanger ist, wenn sy dann genißt, sǒllent desß manns erben die frowen der kindtbetti halb usrichten unnd sy deren enttladen. Wellendt sy aber jren das kind verdingen, mǒgen sy wol thůn, wie sy dann mitt jren u̍berkommen mǒgen.

S. 53 [75.] Wenn eeliche gschu̍stergitt[k] vatterloß werden

Wo eeliche gschu̍stergitt[k] vatter unnd můterloß sind, jst gsetzt, wenn under den selben kinden keins so statt hafftig ist, das es die andren sine gschwu̍stergit erziechen mǒg, sol man die den nëchsten fru̍nden bevelchen, das sy die unerzognen kind erziechen sǒllen. Wurdent aber dieselben gschwu̍stergit dheinest so statthafft, sǒllent sy dem fru̍nd, so die kind erzogen, den costen abtragen nach erkanttniß erber lu̍tten, ob er desß nitt wil ënbëren.

[76.] Wenn einer einem sine kind an sinen gunst versorget

Jst gmacht, das der selbig unnsren gnedigen herren von Lucern zechen pfund haller zebůß an gnad sol verfallen sin. Ob er aber sǒmlich bůß nitt vermǒchte, dann sol er jn gefënkniß geleigtt[k] werden, wo sy der begertt, dem sǒmlichs beschëhen ist. Dann sol der selbig dem gfangnen zimlich ze ëssen gen. Sol der gfangner tag unnd nacht ein pfund haller abdienen.

S. 54 [77.] Welcher dem andren die sinen betru̍gt

Welcher dem andren sie sinen betru̍gt unnd ein junkfrow u̍berfůrtt unnd verfellt, der selbig sol mitt der frundschafft verkommen, wie er dann mag. Mag er aber nitt mitt jnen verkommen, so sol die sach gan Costanntz kon, was er jren fu̍r das krëntzli gebe.

[78.] Wenn ein lediger gsell einer ledigen mëtzen ein kind macht

Jst gsetzt, das derselbig jren die kindtbettj sol abtragen unnd usrichten. Sǒllend sy demnach zů beyden siten das kind ein andren helffen ziechen, unnd besonder das die můter das kind das erst halb[w] heige, von wegen das die můter das kind sǒigt. Dannethin sol der vatter der můter das kind abnëmen unnd das versorgen, er mǒg dann wyter mitt jren u̍berkommen.

S. 55 [79.] Wenn ein eeman einer ledigen mëtzen ein kind macht

Jst gsetzt, das dann die mëtz, so bald sy genyßt, das kind dem vatter sol heymschicken. Jst aber das kind so schwach, das es von stund an bedarff ze touffen, so sol man das touffen unnd dann aber das kind mitt der jnbindetten dem vatter heym schicken. Da sol dann der vatter der mëtzen fu̍nff pfund fu̍r die kindbettj

heym schicken und geben. Wil er jren aber das kind nitt abnemmen, denn sy das kind die sëchs wuchen můsß ushan, alldann sol er jren die kindbettj abtragen unnd darzů jren die fůnff pfund ouch geben, doch das die jnbindetten by dem kind belibe. Unnd sturb das kind jnnett[k] den sëchs wuchen, alldann sol dann die belonung beschechen nach billigkeit.

[80.] Von saltz kouffen

jst also angesechen, das dheiner einem saltzman sin saltz sol abkouffen uff einem mërcht, das er das widerum well verkouffen vor vesper zit, by miner herren bůß. Aber darnach mag das einer wol kouffen ane straff.

Es sol ouch keiner uff einem mërcht abend, ein tag old zwen vor einem mercht einem saltzman enttgegen ryten old gan unnd jm sin saltz abkouffen, der sonst dess willens ist, mitt sinem saltz uff den mercht ze faren unnd da sin saltz wil veyl han, ouch by miner herren bůß. *S. 56*

[81.] Von der appellierung wegen

jst also beredt unnd angesechen, das die widerum unsren gnedigen herren zůstatt unnd fůr sy unnd sonst nyena anderst komen sol. Unnd welcher den andren jn costen bringt jn einer appellierung ůber einen artickel, jn dem amptbůch vergriffen unnd gschriben statt, denselben costen sol der dem abtragen, den er ůber das, so jm amptbůch statt, zů einer appellierung trybt unnd nőttiget. Unnd welcher den andren zů einer appellierung triben welte, da zebesorgen were, das der, so die appellierung hett, sinem widerteil sinen costen nitt hette abzetragen, derselb sol sinen widerteil um den costen vertrősten, vor unnd ee er jmm fůrgang jn der appellierung.

[82.] [a–]Von wundetten und schmërtzen *S. 57–60*

jst also gsetzt, welcher den andren wundet, der sol jm fůr sin schmertzen gen xxxiij ß iiij h. und darzů sin sumselj abtragen nach gstalt des zits.[–a]

[83.] [a–]Von fůrtaagen fůr gricht

jst also angesechen, wenn einer einem fůr gricht fůrtagt unnd der, dem fůrtagt ist, ein oder zween tag nitt kompt, derselb sol dann dem cleger sinen costen abtragen, den ersten unnd den andren, wes er deß zů costen kommen ist, eins zimlichen costens, unnd den dritten tag sol jm offen tag verkůndt werden; kompt er dann aber nitt, dann sol er das gegen einem vogt ableggen mitt iij ℔ j h. unnd aber dem cleger sin zimlichen costen abtragen. Unnd zum vierten mal sol man dem cleger den antwurtter mitt lyb unnd gůtt zum rechten han, der antwurtter mőge dan an tag bringen, das jnn lybs unnd herren nott gewåndt hab. Unnd ob der antwurtter fůrgieng unnd der kleger nitt kåme unnd den schuldner berechtigte um sin schuld, jst der anttwurtter nitt me schuldig dem cleger fůr zegan, der cleger trage dann dem antwurter sinen tagwen ab mit sampt zimlichen costen.[–a]

[84.] [a]Wenn ein man mit todt vor sinen kinden abgatt

Jst gsezt unnd angesechen, wenn ein man mit todt abgatt unnd kind hinder jm verlasst, es syen sůn oder tȫchtren, so sol das jůngst den wyelstein bsitzen. Wenn aber niena sůn da sind unnd dann die jůngst tochter zur ee versorget wirdt, unnd ob der selben tochter man die andren jre gschwůstergitten von jrem våtterlichen unnd můtterlichen erbgůtt ußkouffte, unnd dann die jůngst tochter unnd jr mann kind by einandren gwünnen, unnd der mann vor derselbigen siner eelichen husfrowen abgienge unnd von dieser zit schiede, unnd dann dieselben kind, so sy byeinandren hetten, unnd ob niena kind da wåren, deß manns nåchst erben diese frowen von jrem våtterlichen und můtterlichen erbgůtt weltten tryben, das sy doch nitt mitt andren jre[x] gschwůstergetten verkoufft oder jrem eelichen man übergeben hette, hand wir für amptrecht gsetzt, diewyl[y] sȫmlich jr våtterlich und můtterlich erbgůtt nitt verkoufft, übergeben noch vergeben hette, das sy als dann by jrem vätterlichen unnd můtterlichen erbgůtt unnd by huß unnd heym bliben unnd davon nitt gtriben noch gtrångt sol werden, jn dheinen weg.[–a]

[85.] [a]Von eygen unnd erb

jst gsetzt unnd beredt, das man das mitt goldt sol bezalen, es werde dann anderß usbedingt unnd jm kouff anderß vorbehalten.[–a]

[86.] [a]Was für ratt ghȫrtt

Was für ratt ghȫrtt, sol für ratt kommen, das ist um eyd unnd eer unnd um die ee, offen wůcher, gotzhůsser.[–a]

[87.] [z]Was recht ist um halbveech[–z]

...[aa]

[VI. Späterer Einschub]

S. 60 [88.] [ab]Zill und march, wie wydtt der zwing gadtt der statt Willisow

Jtem der zwing facht an an der Stadt-mülli und gadt dem mülliwur[ac] nach uff bis an Labbrunnen, da dannen überhin an die schür, [ad]so jetz schultheiß Wollfgang Wirtzen ist[–ad], genempt Dietterichs schür, von dannen dem zun nach nider untz unden an berg, demselben zun am berg nach nider bis an Badersschür, von Badersschür grichtigs über her ans landttgrichtt, vom landtgrichtt dem zun nach grad jnnher unnder dem Baumgartten untz an Kolbenschür, von der schür wider an die ringgmur, der ringgmur nach wider bis an die Stadt-mülli.[–ab]

[VII.] Diss sind die artikel[ae], so von dem ersamen, wysen Wilhelm Herbort, der zyt schultheis unnd seckelmeister der statt unnd fryen ampt Willisow, mit jm Uli Hunggeler unnd Marti Schreck, stattschryber, usgeschriben usß deren von Rotenburg ampt bůch unnd von einer gantzen gmeynd uff der louben angenomen. *S. 61*

[89.] Des ersten[ae], wo eelich lůtt zů bett unnd tisch gescheiden werden

Jst gsetzt fůr ampts recht, wo eelich lůtt mitt urteil zů bett unnd tisch gescheiden werden, dann so sol jettweders dem andren weder umm morgen gab, kran[af] unnd eerecht nůtzit pflichtig noch zeanttwurten haben.

[VIII. Einträge aus dem letzten Drittel des 16. Jahrhunderts]

[90.] [ag–]Ros unnd vechs halber, wie lang das stan soll

Uff mendag nach sanct Petters kettenfir anno 1575[29] handtt min gnedig herrenn schultheis, rhätt unnd hundertt abermallen angsechenn vonn wegenn ros unnd vech, so presthaffttig gsin, wie lang das hinder sich gann sölle, namlichenn der rossenn halber, so mit denn vier anlasterenn behafftt sindtt, das nach den[ah] vorigen ansechenn[30] dry monett hindersich gann sölle, aber das vech, so presthaffttig, sechs monett lang, und nitt lenger.[–ag] *–Zusatz von späterer Hand:* [ai–]Vide hernach ein ander erkhantnuß[–ai]

[91.] [ag–]Wie ein eman sin frouw erben sölle

Uff denn xxiiij dag septembris anno 1581 handtt min g. herrenn, schultheis und rhatt der statt Lutzernn, angsechenn, das ein eman von siner abgestorbnen eefrouwen ouch den drittenn theill jnn der verlassnen farenden hab, glich wie die frouwen thůndtt, erbenn sölle und möge.[–ag]

[92.] [ag–]Wie man kinder erbenn sölle

Unser vorgemeltt gnedig, liebenn herren handtt uns den artickell us jrem statt rechtt ouch zů glassen, der allso luttet: Wier habent gsetztt zů unserem stattrechtt, das vatter mag erbenn söllent untz an das dritt glidtt, und dasselb dritt glidtt darin beschlossen, das es ouch erbenn soll; und das viertt glidtt sollentt vattermag und můtter mag glich erbenn und demnach ye die nechstenn glider, das jst die fünfftten vor den sechsten und die sechsten vor denn sibenden zů erb gann söllentt, desglichen darnach die anderen ouch, die ferer sindt.[–ag]

[93.] [ag–]Der grichttslütten eidtt *S. 62*

Die grichttslütt söndtt schwerenn, der statt Lutzernn nutz und eer zů fürderenn, jrenn schadenn warnen und wenden, urttell zů sprechenn oder ze volgenn, zum grichtt zegan, der lütten redt zethun, alls[ak] sj jr [al–]eidtt und eer[–al] wysett, und das

nit zelann, weder durch lieb noch leidtt, durch früntschafftt noch viendtschafftt, durch miett noch miettwan, noch durch keinerlej sachenn willen, dan das rechtt zů sprechenn oder zefolgen, alls veer sj jr [am]–eidtt und eer–[am] wisett, alles gettrüwlich und[an] ungfarlich.–[ag]

[94.] [ag]–Ordnung und satzung der abzügen halber

zwüschen der statt Lutzern und jrrer landtschafftt an einem, so danne der statt Bernn und jrrer landtschafftt am anderen theill; findtt man ein brieff und abgschrifftt jm ratts tisch von beidenn stetten; statt daruff gschriben und mitt dem zeichen verzeichnett: +–[ag]

[95.] [ag]–Der galtznerrenn altter lonn zů galtznen

Jttemm so jst der galtznerrenn altter lonn, so jnnen von altterharr jst geordnett wordenn, namlichenn von einem schwin, die nitt geferlett hatt, gitt man einn schilling und vonn einem eberlj drij angster und von einer, die gferlett hatt, gitt man einn haben[ao] batzen; und welcher galtzner einem eine verderbtt, der soll sj einem bezallen. Sj sollendtt ouch alle jar drü mall jm amptt umbher zühen und lůgenn, wo mangell sye zů galtznen.–[ag]

S. 63 *[96.] [Neubau der Ringmauer auf dem Berg]*

[ag]–Uff denn abentt unser lieben Frouwen geburtt jm jare, alls man zalltt von der heillsamen geburtt Crystj Jesu, unnsers lieben hernn, gezaltt fünnffzechenhundertt sibentzig und ein jar,[31] handtt unnser gnedig, lieb hernn und vetter zů Lutzern unserem gettrüwen, liebenn hern, jhunckeren Petter Marttin, des ratts und pannerher zů Lutzern, diser zitt landttvogtt der grafschafftt Willisow, zů geschriben, alls dan die unser ringmuren oben uff dem berg uff siben und sibentzig berg klafftter jnngfallen und mitt grosem kosten widerum uffbuwenn wordenn, wellentt sy selbigen kosten uff und über sy nemen zů bezallenn, unnd das vonn weggenn, das sj villichtt angsechen handtt unser trüw und liebe, so wier jnnen gern bewysen hetten jnn dem rottenburgischen uffrůr, sy uns ouch darfür haltten alls frome, eerliche, redliche underthanen; doch das wier söllichs nitt für ein grechttigkeitt han wellent, sunderlichen ansechenn jre vetterliche trüw und liebe, des wier jnnen jn ewigkeitt dancken söllent und thůn alls frome, eerliche underthannen, wie noch bishar beschechenn, so wellendtt sy uns jre vetterliche trüw zů jeder zitt bewysen und thůn, alls noch bishar beschechenn jst. – Es soll ouch jnn die ewigkeitt nitt jnn verges gesteltt werden. – Jngschriben durch mich,

Joseph Pfiffer, der zitt geschworner stattschriber zů Willisow

Und kostett disere murenn sibenn unnd sibentzig kronnen, von jedem klafftter einn kronnen; demnach handtt unnser gnedig hernn dem meister geschenckttt vier kronnen zů einner vererung, alles us gůttem willenn, und nitt von grechttigkeitt weggenn–[ag]

[97.] [ag]Der ewiberenn halber, so erechtten wellendtt, da die geltten nitt zaltt sindtt *S. 64*

[a.] Handtt unser gnedig herrenn, schultheis und rhatt der statt Lutzernn, zů jrem statt rechtt gsetztt, namlichenn ob jemandtts ützitt erbe oder erechtte, die gelttenn vorus und[ap] vor mengklichem, was man ab liggendem schuldig, ab liggenden, und was mann von farendenn[aq] gůtt schuldig, us farendem bezaltt sölle werdenn, welchee[k] ordnung jr ouch halttenn söllendtt.

[b.] So danne der emennerenn halber, so jrenn ewiberenn, die rich sindtt, jrenn ewiberenn jre ligenden güetter verkouffentt und zů farender hab machentt, dasselbig alles verthůndtt, hiemitt die khinder von dem jren kemendtt, hanndt unser gnedig herrenn gsetztt und jst jrenn ansächen, das ein jeder eman siner frouwen gůtt varende [ar]hab varendtt[–ar] gůtt versihere und uff ligendtts uffschlachenn sölle. Und wo der glichen liederliche menner, die jren efrouwen das jrig verthetten, die verwantten mitt üwer hilff uffsechenn habenn söllendtt und by gůtter zitt ordnung gebenn und verschaffenn, das söllh gůtt versiherett und uffgschlagenn, und nitt allso verthann wede[as], bj disem ansächen wiers nachmallenn bliben lasentt.

Schultheis und rhatt der statt Lutzernn. Actum uff mitt wuchenn nach Symonis und Jude anno 1597[32]. – I. P. sst.[–ag]

[IX. Einträge aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts]

[98.] 1607 März 22.

[a.] [at]Uff donstag vor Mittfasten anno 1607 hand unser gnädig herren und obern der statt Lucern gesetzt und verordnet, das so kunttschafften vor rahtt verhörtt werden, das man von ieder sölle geben ij ß. J. Bircher, stbr.[–at]

[b.] [at]Über diss so habend wollermellt unser gnädig herren der statt Lucern angesähen, das man fürthin alle keüff umb ligende stuck allhie vor rahtt uffrichten sölle. Davon gehörtt einem erbaren rahtt 4 mass win und 6 batzen in gellt. – Actum ut supra.[–at]

[99.1.] 1610 September 30. *S. 65*

[at]Wie lang ross unnd veech hindersich gahtt, darumb nach m. g. h. der statt Lucern anßähen soll gerichtet werden. – Abgschriben uff st. Ursj tag anno 1610.

Erstlich was das rindveech belangt, soll selbiges dry monatt lang hinderßich gahn.

Das hirnmüetig veech soll wider hinderßich gahn sechs wochen und dry tag.

Was aber (rr.) full unnd finnig veech belangt, soll selbiges sechs monat hinderßich gahn.

Lettstlich was die ross betrifftt, so in den vier anlastern erfunden werdend, söllend selbige zween monatt hinderßich gahn, und nit wytter.

J. Bircher, stbr., manu propria[–at]

[99.2.] Späterer Zusatz: [au]Die 4 anlaster sind volgende: hirnmüötig, stettig, ful, buchstössig, und ist noch für das 5te von unseren gn. hrn. gesezt mänig[av].
Jost von Fleckenstein, landvogt[–au]

S. 66 *[100.] [1620–1627]*

[ai]Ansächen unnser gnädigen herren: Ein jeder, so von m. g. h. der statt Lucern zuo ihrem hindersäsen angenommen würdt in statt unnd land, ist schuldig, umb 100 g. bürgschafft zůstellen zuo abzallung der schullden, so ehr ufftryben unnd syn guot nit ertragen möcht. – Dar zuo sicherung für die khinder, so ehr er züchen unnd uß sinem guot nit erhallten werden möchtent, damit ein oberkheitt unnd daß allmuosen mit demselbigen nitt beschwärt werden.
Jost Fleckhenstein, stattschryber, manu propria[–ai]

S. 67 *[101.] 1638 April 15.*

[aw]Ordnung unnd ansehen presthafften vychs halber, von unnseren gnedigen herren unnd oberen, rhät und hundert [der][ax] statt Lucern, ergangen den 15ten aprilis anno 1638:

[a.] Das namblich ins künfftig alle mängell unnd gepresten des rinder veechs, es sye glych (mit eeren zemelden) ful, finnig oder mit anderem anligen behafftet, hinder sich gohns halber durch uß glych gehalten werden, unnd lenger nit hindersich gehn solle, als wie umb das hirmütig[k] unßer ordnung unnd ansehen ist, namblich sechs wuchen unnd dry tag.

[b.] So danne wyl bißher dem statrechtt nit ynverlybt worden, was wegen deß leidigen veech prestens oder erblichen lungen fülj (reverenter) recht sye, darnach mann sich eigentlich richten könne, alß habent wolgedacht unnßer gnedig herren sich deßhalber ercklärt unnd gesezt, das namblich das veech, so dergestalt künfftigklich daruf gohn wurde, nitt hinder sich gohn, sonnder der unnfaal an dem ortt, allwo er entstanden, beruwen solle; jedoch das derjenige, von wöllichem solliches vych herckhommen, bybringen unnd erwysen möge, daß er selbiges das bestimbte zill uß der sechs wochen an synem fuoter gehalten unnd darzwüschen keinen unfaal weder gespüert noch erlitten, auch nit mit wüßen von ungeßunden orten her erckaufft habe. Jm übrigen lasst mann es by der alten ordnung unnd satzung der rosßen und rinder veechs halber ungeenderet verblyben.
Subsigniert von herren statschryberen Hartmann[–aw]
[ay]Ludwig Cyßat, statt unnd ambtschryber, manu propria[–ay]

S. 69 *[102.] 1512 Juli 20.*

[ay]Zuo wüssen hiemit, daß ein vertrag gemacht worden zwüschen beeden loplichen orten Bern unnd Lucern, daß von erbfälen wegen kein abzugh solle von thwederem theil genomen werden, unnd diß begrifft auch beedersidts underthanen jn allen jhren stetten unnd landen. Actum zinstag vor Mariae Madalenae tag anno 1512 jare. – Jst ein schyn hierumb verhanden.[–ay]

[X. Nachtrag vom Ende des 18. Jahrhunderts]

[103.] az–Von zünen *S. ??*

[a.] Anmerkung: Bis dahin ist geübt worden, wo gleiches land gegen ein ander waren, so zünte es miteinander, als matten gegen matten, weid gegen weid, wald gegen wald zünten mit ein ander. Wo aber matten gegen weid oder gegen wald war, so zünte die matten allein. Hätte aber jemand siegel und brief, die von diesem brauch und übung abwichen, so mag es nach solchem gehalten werden.

[b.] Anno 1794, den 2tn. may, vor ugghh., räth und hundert, in dem process zwüschen den gebrüdern Bättig im Muohlbach und Johannes Peter im Schüllen wegen streitiger zünung ist laut amts-rechtes (und auf solches hin) selbe gemeinschaftlich zu erhalten gesprochen worden. Dula–az

Amtsrechtbuch von 1534: *Vgl. Vorbemerkungen 1.* ***Filmkopie:*** *StALU, FA 1a (unter der irrtümlichen Bezeichnung „Stadtschreiberbuch“).* ***Abschriften:*** *Vgl. Vorbemerkungen 2 u. 3.* ***Teildruck:*** *Vgl. Vorbemerkungen 2 u. 3.*

BEMERKUNGEN zur Datierung und Überlieferung einzelner Texte und Textgruppen

Teil I *(Texte 1–4)*

1. 1457 November 28. Diese Urkunde ist allein durch das Amtsrechtbuch überliefert,[33] *und auch dies nur mittelbar über dessen Abschriften.* ***Abschriften:*** *Vgl. die Übersicht in Vorbemerkungen 3. Es existiert sodann noch ein separater* ***Auszug:*** *KoA Willisau-Stadt, 56, 449–452 (1741).* ***Druck:*** *RQ Vogtei Willisau II, S. 84ff. (Nr. 31).*

2. 1457 April 26. Diese Urkunde ist allein durch das Amtsrechtbuch überliefert,[33] *und auch dies nur mittelbar über dessen Abschriften.* ***Abschriften:*** *Vgl. die Übersicht in Vorbemerkungen 3. Es existiert sodann noch ein separater* ***Auszug:*** *KoA Willisau-Stadt, 56, 441f. (1741).* ***Druck:*** *RQ Vogtei Willisau II, S. 83f. (Nr. 30). Ebenda, S. 84, Bemerkungen 1, zur Datierung.*

3. 1464 Juli 19. Von dieser Urkunde sind noch beide ***Originale*** *vorhanden (****Druck:*** *Oben, Nr. 55, mit weiteren Angaben zur Überlieferung). Beim Text im Amtsrechtbuch handelt es sich um eine Abschrift des Luzerner Exemplares.*

Der erläuternde Zusatz stammt von Renward Cysat, Luzerner Stadtschreiber 1575–1614, was durch die persönliche Unterschrift – der Text selber ist nur durch Abschriften überliefert – bezeugt wird. Er ist zwischen 1579 (Schaffung eines Amtes Knutwil) und 1614 (Cysats Todesjahr) entstanden.

4. 1471. Dieser Bericht vom Willisauer Stadtbrand wird nur durch das Amtsrechtbuch überliefert.[33] ***Abschriften****: Vgl. die Übersicht in Vorbemerkungen 3. Es existieren sodann vier separate* ***Auszüge:*** *Vgl. RQ Vogtei Willisau II, S. 116, Z. 50–53, Abschriften 1–3 u. 5.* ***Druck:*** *RQ Vogtei Willisau II, S. 114ff. (Nr. 41, Bemerkungen 3).*

Teil II *(Texte 5–9)*

5. Die unter den Nummern 5–9 wiedergegebenen Eidformeln sind später in der nämlichen Reihenfolge in das sogenannte Eidbüchlein übernommen worden. Dessen jüngere Version ist noch vorhanden. Sie stammt aus dem Jahr 1783 und wurde in RQ Vogtei Willisau II, S. 680–689 (Nr. 214), ediert. Es zeigt sich, dass die Formeln in der Zwischenzeit kaum verändert worden sind. Die Sammlung der Eidformeln dürfte zu den ältesten Teilen des Amtsrechtes gehören.[33]

6. Eid der Gemeinde: Es gibt davon eine Abschrift im Twingbesatzungsrodel von 1572[34] *sowie eine andere, umfangreichere Version aus dem letzten Viertel des 16. Jahrhunderts im sogenannten Willisauer Stadtschreiberbuch (StALU, COD 915, 10r). Letztere stammt aus einer Schwörtagsordonnanz, die für alle luzernischen Vogteien gleich lautete und integral ins „Stadtschreiberbuch" kopiert wurde.*

7. Eid der Räte: Diese Formel wurde vom Willisauer Stadtschreiber Heinrich Ludwig von Hertenstein (1627–1635) aus dem Amtsbuch gezogen. StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Sch. 603. Einzelblatt mit Unterschrift.

Text 9b

8. 1417 Februar 1. (vigilia Purificacionis). *Luzern. Schultheiss, Rat und Hundert erlassen einen Ruf, dass in der Stadt Luzern und ihren Gerichten und Ämtern nur noch der Stadtschreiber zu Luzern Urkunden* (brieff) *schreiben dürfe. Andere Urkunden werden als ungültig angesehen. – Nachtrag:* usgenon Willisow und Entlibůch. ***Eintrag*** *im Ratsbuch: StALU, RP 1, 310v.* ***Druck:*** *RQ Stadt Luzern 1, S. 236f. (Nr. 132).*

Der Erlass nimmt die obere Hälfte der Seite 310v im Ratsbuch ein. Auf der untern Hälfte folgen zwei Bestätigungen dieses Beschlusses, die zusätzliche Bestimmungen enthalten und vom 14. Mai 1432 und vom 21. November 1470 datiert sind. Die Erwähnung der Ämter Willisau und Entlebuch als vom Erlass ausgenommen ergibt sich deutlich als Nachtrag (von erster Hand) zu erkennen, der vielleicht kurz nach der Niederschrift gemacht wurde, sicher aber vor dem Protokolleintrag des Jahres 1432, denn dieser musste auf seinen Platz Rücksicht nehmen.

Teil III *(Artikel 10–14)*

9. Auch die Sammlung strafrechtlicher Bestimmungen dürfte zu den ältesten Teilen des Amtsrechtes gehören.[33] *Nachgewiesen ist, dass die Friedbruch- beziehungsweise Friedverweigerungsbusse der 50 Pfund (Art. 10a, 10c) spätestens 1428 und die Busse für die Zurede des Lügens (Art. 12e) vor 1432 im Amt Willisau eingeführt waren.*[35] *Luzern hat die Friedensordnung mit der entsprechenden Bussengesetzgebung offenbar um 1420 in seinen Ämtern verkündet und durchzusetzen versucht.*[36] *Damit ist der frühestmögliche Zeitpunkt für eine erste schriftliche Fassung im Amt Willisau gegeben. 1431 stellte es der Luzerner Rat den Vögten frei, Abschriften des „Friedens" in ihre Vogteien mitzunehmen und dort im Interesse der allgemeinen Verbreitung nach Belieben publik zu machen (StALU, RP 4, 163r). Spätestens 1472 muss das Willisauer Amtsrecht strafrechtliche Bestimmungen (Frevelbusse, Friedbruchbusse, Schmerzensgeld) aufgewiesen haben.*[37]

Artikel 12

10. Um 1545. Abschrift 1 weicht bei Artikel 12 teilweise vom Amtsrechtbuch ab. Artikel 12a–b erscheinen unverändert. 12c wurde nur unvollständig übernommen und wieder gestrichen, sollte also wohl nicht gelten. Artikel 12d fehlt in Abschrift 1 ganz. 12e kommt zwar vor, jedoch ohne den Nachsatz und mit erhöhter Busse. Dann folgt ein Artikel, der im Amtsrechtbuch nicht enthalten ist und im Folgenden als 12f bezeichnet wird:

[12c.] <Welicher einem zůredt keyb oder schelm, der ist dem schulthessen ein pfund vervallen>

[12e.] Welicher den anderen heißt lügen, unnd vintlich wirt, das er gelogen hatt, der selbig ist dem schulthessen ein pfund haller ver vallen.

[12f.] Welicher dem anderen zů redt unnd in maßen jm an sin eer redt, das er jn entschlachen můß, wan dan der, so dem anderen zůgeredt hatt, jme entschlat vor einem schulthessen unnd rhatt, der selbig ist unseren gnedigen herren zů bůß vervallen zechen pfund.

Aufzeichnung *beziehungsweise* ***Abschrift:*** *StALU, COD 920, 7r.*

11. 1579 Oktober 9. Luzern. Schultheiss und Rat teilen dem Rat zu Willisau auf dessen Bitte den Artikel Zuredens wegen aus dem Geschworenen Brief mit. ***Druck:*** *Nr. 100, Art. 12.*

Texte 15.2 und 16.2

12. Die beiden erläuternden Zusätze stammen von der Hand des Zacharias Bletz, 1551–1566 Unterschreiber in Luzern und 1566–1570 Stadtschreiber daselbst. Nur der zweite weist das Datum des 27. März 1566 auf, doch ist klar, dass es auch für den ersten gilt. Im Amtsrechtbuch konnten diese Zusätze aus Gründen des fehlenden Platzes nicht unmittelbar an die betreffenden Artikel angeschlossen, sondern mussten mit Verweiszeichen versehen unten auf S. 32 (15.2) beziehungsweise unten auf S. 33 (16.2) plaziert werden.

Artikel 35

13. 1417 März 22. (feria post Letare). *Luzern. Ratstraktandum:* Coram centenariis von der von Sempach und Willisow umb den bŏsen phenung. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 3, 22v.*

Diese Notiz im Ratsbuch, die besagt, dass man die betreffende Angelegenheit mit dem Rat der Hundert zusammen verhandeln wolle, kehrt in fast gleichem Wortlaut am 30. April 1417 nochmals wieder (StALU, RP 3, 24v). Die Sache war also in der Zwischenzeit noch nicht zur Beratung gekommen. Worum ging es? Der Rat trug sich damals mit der Absicht, sowohl in der Stadt wie in den Ämtern den Bösen Pfennig (Umgeld), eine Umsatzsteuer vom Wein, einzuführen. Der Beschluss wurde dann am 9. Juli 1417 auch tatsächlich gefasst (StALU, RP 1, 388v).[38] *In der Vorphase, eben im Frühjahr 1417, beriet man offenbar darüber, ob der Ertrag der neuen Steuer in Willisau und Sempach den beiden Städten zur eigenen Verwendung überlassen werden sollte. Das wird zwar in den Ratsbucheinträgen vom 22. März und 30. April nicht ausdrücklich gesagt, ist aber wahrscheinlich. Aus einer Abrechnung über die Einkünfte der Vogtei Willisau im Jahr 1428 geht hervor, dass Luzern das Umgeld nur ausserhalb der Stadt Willisau für sich bezog (StALU, COD 6855, 201). 1465 wird dann ausdrücklich festgestellt, Luzern habe der Stadt Willisau den Böspfennig zur Aufbesserung ihres Stadthaushaltes überlassen.*[39] *Es ist also grundsätzlich möglich, dass mit Artikel 35 kein neues Recht geschaffen, sondern nur eine bestehende Übung aufgezeichnet wurde.*

Artikel 50

14. Die im Artikel 50 erwähnte Beschränkung des Zugrechtes auf einen Monat scheint sich grundsätzlich auf alle Käufe bezogen zu haben. Dies ist jedenfalls aufgrund eines Urteiles vom 28. Juni 1797 zu vermuten:

1797 Juni 28. Luzern. Urteil von Schultheiss und Rat: Jn appellatione eines von dem löblichen landvogtey ammt der graffschaft Willisau unterm leztabgewichenen 1ten aprilis über die rechtsfrage, ob die gebrüderen Balz und Melk Amstein pflichtig seyn, die in dem zwischen Aloisi Kuppert und Johann Waltert[40] beschehenen und lezterem abgezogenen kauffe ausgesezte 300 gl. trinkgeld bezahlen zu müssen, erganngenen spruchs[41], haben ugghhn. und obern nach vernommenen gründen der oberwännten gebrüderen Amstein und abgehörter diesfälliger veranntwortung des Johann Walters von Willisau als erster käüffer zu erkennen geruhet, weilen einerseits an dieseren kauff, welcher um 1600 gl. erganngen, nur eine kleine baarschaft zu erleggen ware, andererseits aber in dem amt Willisau das zugrecht sich lediglichen auf einen monat erstrekke, als solle in hinsicht dessen der erwännte Johann Waltert sich ausschliessehen[k], mit dem tritten theil des vorwaltenden trinkgeldes begnügen müssen, die erwännte landvögtliche erkanntniss aber in dem übrigen buchstäblich bestättet seyn solle. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 162, 419.*

Artikel 63–65 *(Nachtragsartikel zu Satzung IV)*

15. Während die Artikel 15.1, 16.1 und 17–62 entsprechend der Einleitung zu Satzung IV eindeutig auf 1489 zu datieren sind, trifft dies auf die letzten drei Artikel offensichtlich nicht mehr zu. Sie sind irgendwann zwischen Satzung IV und V, das heisst also zwischen 1489 und 1516/20 entstanden. Da jedoch 1513 und 1514 Verwirrung über die Identität des echten Amtsbuches herrschte,[42] *muss man wohl annehmen, dass der Eintrag der drei Artikel vorher, also zwischen 1489 und 1512 stattgefunden hat. Der in Artikel 63 vorkommende Hans Scheidegger wird auch 1510 erwähnt.*[43]

***Satzung V** (Artikel 66–87)*

16. Zur Datierung dieser neuen Serie von Artikeln ist auf die Aussage des Willisauer Schultheissen Iberg hinzuweisen, der 1512 erklärte, das Amtsbuch sei bisher nie öffentlich vorgelesen worden, nur ein einziges Mal habe man unter Vogt Russ der Gemeinde auf der Laube die damals erneuerten Artikel eröffnet[44]*. Das bezieht sich natürlich auf die Satzung von 1489. Nun wurden aber auch die neuen Artikel 66–87 von der Gemeinde auf der Laube angenommen, was folglich nach Schultheiss Ibergs Erklärung geschehen sein muss. Das turbulente Jahr 1513 kommt wohl ohnehin für diese Gesetzgebung nicht in Frage. 1514 wurde zwischen dem Freiamt Willisau und der Stadt Luzern ein Vertrag geschlossen, der Regelungen enthält, welche den Artikeln 66 und 68 entsprechen.*[45] *Ein weitere Bestimmung des Vertrages betrifft die Appellation, auf welche Luzern damals zugunsten des Vogtes oder dessen Statthalters verzichtete.*[46] *In Artikel 81 wird das nun aber wieder rückgängig gemacht, wohl weil sich diese Regelung nach Ansicht der Willisauer nicht bewährt hatte. Die neue Satzung kann also nicht unmittelbar im Anschluss an den Vertrag entstanden sein. Wir gehen kaum fehl, wenn wir annehmen, die Artikel 66–87 seien erst einige Zeit nach den Unruhen der Jahre 1513–1515 ins Amtsrechtbuch gelangt. Das heisst wiederum, dass zwischen Satzung V und Satzung VI (= Artikel 89, vgl. unten), die auf spätestens 1523 zu datieren ist, nur wenige Jahre verstrichen. Für eine ungefähre zeitliche Einordnung von Satzung V kämen also am wahrscheinlichsten die Jahre 1516–1520 in Frage.*

Text 88

17. Anscheinend bricht Satzung V mit dem unvollständigen Artikel 87 ab. Text 88 wird schon seines speziellen Inhaltes wegen nicht mehr dazu gehören. Einen Hinweis auf seine Entstehungszeit gibt die Erwähnung von Schultheiss Wolfgang Wirtz: Er wird 1543 erstmals zum Schultheissen ernannt, 1555 noch als lebend, 1559 dann aber als verstorben erwähnt.[47] *Diese Grenzbeschreibung dürfte daher erst um die Mitte des 16. Jahrhunderts ins Amtsbuch gelangt sein. Leider ist der Text nur durch Kopien überliefert, so dass auch die Handschrift keine nähere Datierung erlaubt. Auf S. 60 brachte man ihn wohl deshalb unter, weil es dort noch freien Platz gab und auf diese Weise erst noch der Anschluss an eine ältere Satzung möglich war.*

*Neben den **Abschriften** des Amtsrechtes (vgl. Vorbemerkung 3) existieren für Text 88 auch noch zwei separate **Auszüge:** (1) KoA Willisau-Stadt, 56, 42 (1741). (2) Ebenda, 57, 1v (1741; Druck: RQ Vogtei Willisau II, S. 605, Z. 4–12).*

***Satzung VII** (Artikel 89)*

18. Für die Datierung kann nur die Person Wilhelm Herborts näheren Aufschluss geben. Er wird 1513, nach der Absetzung Heinrich Ibergs, erstmals zum Willisauer Schultheissen ernannt und bis Januar 1523 erwähnt.[48] *Wenig später scheint er gestorben zu sein, denn im Oktober desselben Jahres finden wir seinen Bruder Peter im Willisauer Rat.*[49] *Da wir für die Artikel 66–87 zu einer ungefähren zeitlichen Einordnung zwischen 1516 und 1520 gelangt sind (vgl. oben) und Artikel 89 spätestens 1523 ins Amtsbuch übernommen wurde, darf man ihn vielleicht in die Jahre um 1520 datieren.*

Artikel 89 wurde, wie ja ausdrücklich vermerkt ist, aus dem (1491 aufgezeichneten) Rothenburger Amtsrecht gezogen.[50] *Er stammt ursprünglich jedoch aus dem Luzerner Stadtrecht.*[51]

Text 90

19. Ross und Vieh halber: In diesem Artikel wird auf zwei Beschlüsse Bezug genommen, direkt auf jenen von 1575 (Bemerkungen 22) und mittelbar auf einen vorigen *der Pferde halber (Bemerkungen 20).*

20. 1570 Juni 21. (mitt woch vor Johannis baptiste). *Luzern. Mandat von Schultheiss, kleinem und grossem Rat in die Ämter:* [...], so hand wir angsechen, daß fürohin rossen halb, so jn den vier anlastern erkent werden, nit mer jar und tag hinder sich langen sŏllent noch mogent, sonders allein

drij monat lang; [...] ***Entwurf*** *(daraus das Zitat): StALU, AKT A1 F7, Pferdehandel, Sch. 879–881.* ***Regesten:*** *(1) StALU, COD 1435/33, 23v (um 1586; später gestrichen mit dem Vermerk:* jst geendert anno 1600). *(2) StALU, COD 1255, 7r (um 1590; mit dem Vermerk:* jst geendert, vide pagina sequenti). *(2) StALU, COD 915, 14r (um 1597; nach 1). (3) StALU, COD 1256/1, 274 (19 Jh.; nach 1 oder 2).*

21. 1570 September 16. Luzern. Schultheiss und Rat der Stadt Luzern schreiben [Schultheiss und Rat zu Willisau]: Unßeren günstigen grůß, ersamen, lieben gethrewen! Als dan sich etwas zytts har vill spän, stöß und rechtliche handlungen zůgetragen fuller rossen halb, darab wir kein gfallen haben, derhalben wir angesehen und eüch ernstlich wellend befohlen haben, ob sich weitter dergleichen händel, so ufgangen vor dem mandat, so wir deßhalb kürtzlich hievor ussgahn lassen[30], daß ir dan selbige sachen bej eüch da ussen ussmachind, und nit für unß komen laßend. Dem thüend statt, so beschicht unßer will, und sind hiemit gott befohlen. Datum sambstags nach dem fest exaltationis Crucis anno 1570. ***Abschrift*** *im sogenannten Willisauer Stadtschreiberbuch: StALU, COD 915, 62 (um 1629).*

Ausgelöst wurde dieses Schreiben wohl durch einen Appellationsfall (Jochum Benz vs. Konrad Huber wegen eines Pferdekaufs), der unter dem gleichen Datum im Luzerner Ratsprotokoll (StALU, RP 30, 29v) verzeichnet ist.

22. 1575 August 8. Der im Amtsrechtbuch unter diesem Datum (mendag nach sanct Petters kettenfir) *aufgeführte Luzerner Erlass ist auch in anderer Form überliefert, nämlich als*

a) Ratsbeschluss unter dem Datum des 1. August 1575 (monttags, s. Petters ketten fyr). ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 33, 237r.*

b) Mandat unter dem Datum des 25. Juli (montags vor s. Petter ketten fyr) *und gerichtet an* schulltheis und rhatt samptt gantzen gmeindt der graffschafftt Willisow. ***Abschrift*** *der Kanzlei Willisau zwecks Weiterverbreitung (Adressvermerk* Pfaffnachtt): *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, F7, Viehhandel u. Viehzucht, Sch. 635.*

c) Satzung unter demselben Datum wie im Willisauer Amtsrecht, allerdings nur den das Rindvieh betreffenden Teil des Erlasses enthaltend. ***Eintrag*** *ins 1590 angelegte Verordnungs- und Mandatenbuch: StALU, COD 1255, 7v.* ***Abschrift*** *des 19. Jh.: StALU, COD 1256/1, 323r.*

Alle Texte stimmen in der Sache, aber nicht in der Formulierung überein. Sie tragen zudem unterschiedliche Daten! Als das richtige muss jenes im Ratsprotokoll (1. August) betrachtet werden.

Text 91

23. Wie ein Ehemann sein Frau beerben soll: Dieser Luzerner Ratsbeschluss ist unter dem Datum des 30. September 1581 (sampstags nach sanct Michaels tag) *überliefert.* ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 37, 383v.* ***Druck:*** *RQ Vogtei Willisau II, S. 230, Z. 22ff.*

Das Amtsrecht gibt mit dem 24. September 1581 (übrigens ein Sonntag) somit ein falsches Datum an.

Text 92

24. Wie man Kinder beerben soll: Der Rat bewilligte die Übernahme dieses Artikels[52] *aus dem Luzerner Stadtrecht unter dem Datum des 30. Septembers 1581.* ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 37, 383v.* ***Druck:*** *RQ Vogtei Willisau II, S. 230, Z. 25ff.*

Text 93

25. Eid der Gerichtsleute: Dieser erscheint in der Abschrift 1 des Amtsrechtes (um 1545) zwischen den Eidformeln der Räte und der Weibel, wo er aber im Amtsrechtbuch von 1534 nicht vorhanden ist (vgl. Anm. c). Der Text gehört damit zu jenen Teilen von Abschrift 1, die eigenständigen Charakter haben. Vielleicht kam sie Stadtschreiber Josef Pfyffer zu Gesicht. Er stellte dann

das Fehlen der Eidformel im Amtsrechtbuch fest und trug sie dort nach. Die geringen Abweichungen dieser Formel zu jener in Abschrift 1, sofern sie nicht rein orthographisch sind, werden in den Anmerkungen ak, al–al, am–am und an nachgewiesen. Eine wörtliche Abschrift dieses Eides, ebenfalls von der Hand Josef Pfyffers, findet sich im Twingbesatzungsrodel von 1572[34].

Text 94

26. Ordnung und Satzung der Abzüge halber: Bezieht sich auf die Urkunde vom 20. Juli 1512. ***Druck:*** *RQBE Stadt IV.1, S. 78, Nr. 2.*

Text 95

27. Der Galzner alter Lohn: Vgl. dazu die Galznerordnung um 1598. ***Druck:*** *Nr. 115, Ordnung 1 (mit Bemerkungen).*

Text 96

28. Neubau der Ringmauer auf dem Berg in der Stadt Willisau: Das erwähnte Schreiben an Landvogt Martin von Mariä Geburt Abend (1571 September 7.) ist im Original nicht überliefert. Neben den Abschriften des Amtsrechtes (vgl. Vorbemerkung 3) existiert für Text 96 auch noch ein separater ***Auszug:*** *KoA Willisau-Stadt, 56, 34 (substantielles Regest; 1741). – Weiteres über diese Begebenheit berichten folgende Stücke:*

29.1. 1570 August 7. Luzern. Schultheiss und Rat schreiben Schultheiss und Rat zu Willisau: Wir sind bericht durch unsren schulltheissen und mitträth, welche wir alls gesandte zů üch vergangner tagen verordnett, den schaden und künfftigen buw der verfallnen ringkmuren zů besichttigen, welcher massen selbigs alles gestallttet und der buw an die hand zů nemmen syn werde. Wyl dann die notturfftt ervordrett, söllichs one lengeren uffzug zů verrichten und dem buw vollendung zů geben, so habend wir haruff angsehen, das jr so bald üch müglich und angends das verfallen gmür dannen rumend, stein und kalch zů weg und zur hand rüstend und der sachen ordnung gebend. Alls dann so wellind wir die sach zů unsren handen nemmen, üch der notturfftt nach behollffen syn und anhalltten, das der buw zum fürderlichsten uffgebuwen werde. So danne belangende den thurn, so jnn der statt und ouch buwloss ettlicher gstalltt sich erzeigt, gefalltt uns, dem, so den gemelltten thurn bishar jnngeheptt und darumb ettwas schriffttlichen schyns oder gerechtigkeit hatt, jme die wal zů geben, ob er er wil in sinem kosten den selbigen wider lassen erbesseren, doch das es nütt desto weniger dann der burgeren offen hus in zytt der nott were oder sin möchte, wie das von alltterhar gsin ist. Wo aber er diss nitt annemmen, so wurdend wir den thurn in unsrem kosten erbesseren lassen und dannethin ein zins daruff schlahen. Sonst beduncktte uns ouch, das der hellm, so uff gemelltem thurn ist, gar zů schwär ist, derhalben man jn wol kleiner und ringer machen mag. Diss wellind allso von uns vernemmen und unser meinung üch lassen befolhen und angelegen sin. Datum 7. augsten 1570. ***Original:*** *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Stadt Willisau, Bausachen, Sch. 614. PWS. zum Verschluss egh. (vorh.)*

29.2. 1571 Februar 12. (möndag vor sanct Vallentins tag). *Willisau. Schultheiss und Rat schreiben Junker Peter Martin, des Rats und Bannerherr zu Luzern und derzeit Landvogt der Grafschaft Willisau, und teilen ihm mit,* das wyer mitt den unseren mureren abgredtt handt vonn weggen der ringmurenn; da handtt sy unns anzeigtt beidtt samen, das sy nitt minder moggent nemen von einem klafftter dann zechenn schilling und fünnff pfundt. Darum wellentt wier üch desenn berichttigen, derhalben mogentt jer sömlichs unseren gnedigen herrn anzeigenn, dannachin uns wüssen lassenn, was üwere meinung sye, dan sy beidt ouch unser mitburger sindtt. ***Original:*** *Ebenda. PWS. zum Verschluss egh. (abgef.)*

29.3. 1571 Juni 1. Luzern. Schultheiss und Rat schreiben Schultheiss und Rat zu Willisau: Alls dan die ringgmur etlich klaffter lang by uch nider gefallenn, da uff uwer anrůffen etliche von un-

serm rhatt die besichtiget und jn uwerm namen widerumb uffzebuwen verdingett; nun werden wir bericht, das jr sümig, den züg zůhin zethůn, dergstalt das jr den buw lassen absetzen und die mur nit lassend so dik uff fůren, als aber das verding vermag und gheissen worden zemachen, deshalb zů besorgen, kein gůt werk noch bestendiger buw da gemachtt werde. Darab allem wir kein gfallenn habenn. Zů dem allem klagt sich der murer, das jme niemandt gelt gebe, damit er sin husshab und knecht erhalten unnd bezalen moge. Woran söllichs erwinde, mogen wir nit wüssen, deshalb söllenn jr unns des gruntlich alles handels und ursachenn berichten, damit sölche unordnung vermitten werde und der murer unklagbar sige. Dem thůnd flissig statt. Datum j^{o} junij anno 1571. ***Original:*** *Ebenda. PWS. zum Verschluss egh. (vorh.)*

29.4. 1571 September 7. (fritag vor nativitatis Mariae). *Luzern. Beschluss von Rat und Hundert:* Uff hüt hand min g. h. denen von Willisow uff jr underthänig pitt das verding jr ringgmurenn us gnaden geschenktt, so by lxxx kr. sich betrifftt. Soll jnn jr amptsbůch jnngeschriben werden. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 29, 125r.*

Text 97

30. Vom ganzen auf den 29. Oktober 1597 datierten Text – es handelt sich offenbar um den Inhalt eines Schreibens oder Mandates, das von Luzern an Schultheiss und Rat in Willisau geschickt wurde – gibt es eine weitere, ebenfalls von Joseph Pfyffer eigenhändig verfasste und von ihm signierte ***Abschrift:*** *StALU, COD 915, 51v. Am Kopf der Absender:* Schultheis und rhatt der statt Lutzernn.

Am 29. Oktober 1597 fand zwar in Luzern eine Ratssitzung statt, aber dieses Geschäft wird im Protokoll nicht erwähnt.

31. Der Titel („Der Ehefrauen halber, welche ehrechten wollen, bevor die Gelten bezahlt sind") trifft eigentlich nur auf ***Text 97a*** *zu. Auf diesen allein bezieht sich auch folgende Notiz:*

[Um 1597]. Eerechtens halb zu Willisow: Es hand die von Willisow den articul jn mgh. stattrecht, das niemant eerechten noch erben sölle, bis die rechten gellten bezalt, angnommen. Dis vermag mgh. stattrecht ouch. ***Eintrag*** *ins 1590 angelegte Verordnungs- und Mandatenbuch: StALU, COD 1255, 50v (Undatiert; von der Hand des Luzerner Stadtschreibers Renward Cysat).* ***Abschrift*** *bzw. Bestätigung dieser Aufzeichnung im Luzerner Satzungsbuch von 1645: StALU, COD 1230, 83r.*

32. Es existiert ein weiterer Artikel, der wohl als Ergänzung von ***Text 97b*** *zu verstehen ist, aber nicht ins Amtsbuch eingetragen wurde:*

1598 Mai 4. Luzern. Erlass für das Amt Willisau, mit dem den Ehemännern verboten wird, liegendes Frauengut in fahrendes zu verändern. ***Druck:*** *Nr. 117.*

Text 98

33. 1607 März 22. Im Luzerner Ratsprotokoll wird lediglich Beschluss 98a aufgeführt. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 50, 146r.* ***Druck:*** *RQ Vogtei Willisau II, S. 285, Z. 33ff.*

Texte 99.1 und 99.2

34. Das Datum von Text 99.1 (Ursitag 1610 = 1610 September 30.) bezieht sich auf die Abschrift beziehungsweise den Eintrag ins Amtsrechtbuch, und nicht auf den Beschluss selber.

Der Inhalt von Text 99.1 basiert auf einem obrigkeitlichen Erlass aus dem Jahr 1600, der am 27. Juli 1606 bestätigt wurde. ***Eintrag*** *ins 1590 angelegte Verordnungs- und Mandatenbuch: StALU, COD 1255, 7v.* ***Abschrift*** *des 19. Jh.: StALU, COD 1256/3, 158rff.*

35. Text 99.2, ein erläuternder Zusatz von Jost von Fleckenstein, stammt aus den Jahren 1679–1683, als dieser Landvogt in Willisau war.

Text 100

36. [1610–1620]. Der Text, der nicht datiert ist, wurde in den Jahren 1620–1627 ins Amtrechtsbuch gesetzt, als Jost Fleckenstein Stadtschreiber in Willisau war.

Text 101

37. 1638 April 15. Diese Ordnung fusst auf einem Schreiben oder Mandat Luzerns, das von Stadtschreiber Ludwig Hartmann signiert war und im Original nicht überliefert ist. Abschrift 2 des Amtsrechtes gibt jedoch auch die Einleitung des Briefes wieder:

Nach dem unser gnädig herren und oberen, herr schultheiß, rääht und hundert der statt Lucern, uff donstag, den 15ten aprel 1638 für sich genommen und betrachtet, was für weittleüffige späänn etwas zeit her sich zůgetragen, sonderlich aber villmalln grosser betrug mit geloffen, jn dem das termin wegen hinder sich gahn (rr.) deß fulen und finigen rinder veechs gar zů lang wie auch ungleich erstreekt worden; und damit nun der ein und anderen hieruß fließenden ungelegenheitt ins künfftig möge vorgebogen, auch die urthlen an gricht und recht desto sicherer gesetzt werden, also habend sye sich einhälig hierüber volgender gstalt erlüteret und wöllend fürohin darob haltten: [a.] [...] [ba] [b.] [...] [ba] Ludwig Harttmann, stattschreiber, manu propria

Abschrift: *StALU, COD 915, 246r. – Das Luzerner Ratsprotokoll überliefert unter dem 15. April 1638 lediglich Text 101a der Ordnung.* ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 65, 279v.*

Text 102: *Vgl. Bemerkungen 26.*

Text 103

38. Text 103 kommt nur in den beiden jüngsten Abschriften 12 und 13 vor. Abschrift 12 bringt ihn ganz am Schluss mit einem Seitenverweis auf die Stelle, wo weiter vorn Artikel 71 über das Zäunen zu finden ist. Abschrift 13 führt ihn ohne Titel, unmittelbar mit Anmerkung *beginnend, am Fuss derjenigen Seite auf, welche weiter oben Artikel 71 verzeichnet. Ein Anmerkungszeichen (*) stellt die Verbindung zwischen den beiden Texten her. Diese Variante entspricht nicht der Vorlage, wie leicht anhand des entsprechenden Blattes im Amtsbuch von 1534 nachgeprüft werden kann. Text 103 muss also tatsächlich den letzten Eintrag gebildet haben. Es sei denn, die Abschriften 12 und 13 seien nicht direkt anhand des Amtsbuches von 1534 angefertigt worden, sondern beruhten auf einer weiteren Abschrift, welche ihrerseits Text 103 als eigene Ergänzung enthalten hat.*

Jedenfalls lässt sich anhand von Fallbeispielen[53] glaubhaft machen, dass Text 103 tatsächlich altes, ungeschriebenes Amtsrecht wiedergibt, das erst jetzt, zu Ende des 18. Jahrhunderts, ins Amtsbuch Eingang fand.

Das Urteil des Prozesses vom 2. Mai 1794 ist überliefert. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 161, 151v.*

Gesamtübersicht

39. Amtsrechtbuch von 1534. Zeitliche Einordnung der einzelnen Texte und Artikel

Text- bzw. Artikel-nummer	*Text bzw. Artikel mit Datum*	*Text bzw. Artikel mutmassliche Entstehungszeit*	*Ins Amtsrechtbuch 1534 geschrieben von der Anlagehand, Zeitpunkt 1534*	*später er Hand zum Zeitpunkt*
Titel	*1534*		*1534*	
1	*1457*		*1534*	
2	*1457*		*1534*	
3.1	*1464*		*1534*	
3.2		*[1579–1614]*		*[1579–1614]*
4	*1471*		*1534*	

Amtsrechtbuch von 1534. Zeitliche Einordnung der einzelnen Texte und Artikel

Text- bzw. Artikel-nummer	*Text bzw. Artikel mit Datum*	*Text bzw. Artikel mutmassliche Entstehungszeit*	*Ins Amtsrechtbuch 1534 geschrieben von der Anlagehand, Zeitpunkt 1534*	*geschrieben von späterer Hand zum Zeitpunkt*
5–9		*[vor 1450 ?]*	*1534*	
10–14		*[vor 1450 ?]*	*1534*	
15.1	*1489*		*1534*	
15.2	*1566*			*1566*
16.1	*1489*		*1534*	
16.2	*1566*			*1566*
17–62	*1489*		*1534*	
63–65		*[1489–1512]*	*1534*	
66–87		*[1516–1520]*	*1534*	
88		*?*		*[1543–1559]*
89		*[um 1520]*	*1534*	
90	*1575*			*[1575]*
91–92	*1581*			*[1581]*
93		*[vor 1545]*		*[1565–1597]*
94		*1512*		*[1565–1597]*
95		*?*		*[1565–1597]*
96	*1571*			*[1571]*
97	*1597*			*[1597]*
98	*1607*			*[1607]*
99.1		*?*		*1610*
99.2		*[1679–1683]*		*[1679–1683]*
100		*?*		*[1620–1627]*
101	*1638*			*[1638–1648]*
102		*1512*		*[1635–1648]*
103a		*[1794?]*		*[1794]*
103b	*1794*			*[1794]*

[a–a] *Textverlust im Amtsrechtsbuch 1534. Hier ergänzt nach Abschrift 11.*

[b–b] *Textverlust im Amtsrechtbuch 1534. Hier ergänzt nach Abschrift 6.*

[c] *Bei Abschrift 1 ist zwischen der Räten und der Weibeln Eid der Gerichtsleuten Eid eingefügt, der im Amtsrechtbuch 1534 dann als Nachtrag (vgl. Text 93) erscheint.*

[d–d] *Abschrift 1:* schuldig zegeben.

[e–e] *Abschriften 7 u. 11 geben die Vorlage hier anscheinend präziser wieder:* v ℔.

[f–f] *Desgleichen:* x ℔.

[g–g] *Desgleichen:* j ℔.

[h–h] *Desgleichen:* vj ß.

[i–i] *Hand von Zacharias Bletz, 1551–1566 Unterschreiber in Luzern u. 1566–1570 Stadtschreiber daselbst.*

[k] *So in der Vorlage.*

[l] *Abschrift 1:* heimstür.

[m] *Abschrift 3 fügt in Klammern erläuternd bei:* (für ihren mann ist sie zu bezalen nüdt schuldig).

[n] *Abschrift 1:* one.

[o] *So in der Vorlage. Abschrift 1 hat* aller.

[p] *Abschrift 1:* emperen.

[q] *So in der Vorlage. Abschrift 1 hat* verkouffen.

[r] *Abschrift 1:* für.

[s] *Abschrift 1:* statt Wyllysow.

[t–t] *Abschrift 1:* Von gelichen gelt oder gůt.

[u] *So überflüssigerweise in der Vorlage.*

[v] *Es folgen auf einer neuen Zeile von der Hand des Willisauer Stadtschreibers Hans Ulrich Kraft (1610-1620) die beiden Worte:* Dißer artickhell ...

[w] *Es fehlt ein folgendes Wort. Abschrift 1 ergänzt hier wohl richtig und schreibt* halb jar.

x *So haben auch die Abschriften 12 und 13, während die andern Abschriften auf* jren *bzw.* ihren *und* jhren *ergänzen.*
y *Abschrift 1:* diewil die frow. *Und ebenso – mit unterschiedlicher Orthographie – alle andern Abschriften.*
z–z *Textverlust im Amtsrechtbuch 1534. Hier ergänzt nach Abschrift 2.*
aa *Schon im Amtsbuch stand nur die Überschrift ohne den angekündigten Artikel, weshalb Abschrift 3 dazu anmerkt:* Deest in autographo.
ab–ab *Textverlust im Amtsrechtbuch 1534. Hier ergänzt nach Abschrift 13.*
ac *Abschrift 7 (und ihr folgend auch die Abschriften 8–10) variiert hier frei:* Mühlinbach.
ad–ad *Auch die beiden separaten Abschriften (vgl. Bemerkungen 17) geben diesen Relativsatz im Präsens wieder. Abschrift 2 (und ihr folgend auch Abschrift 3) hat:* so schultheis Wolfgangg Wirtzen gsin. *Abschrift 7 (und ihr folgend auch die Abschriften 8–10):* ßo ietz schultheis Wolffgang Wirzen ist gßin. *Abschrift 12:* so jez schultheiß Wolfgang Wirz sin ist.
ae *Die Satzung umfasst – entgegen den Erwartungen, welche die Überschriften erwecken – nur einen einzigen Artikel.*
af *StALU, COD 1210 (= Rothenburger Amtsrechtbuch), 10r, hat* kram.
ag–ag *Hand des Willisauer Stadtschreibers Josef Pfyffer (1565–1597).*
ah *Protokoll und Mandat (vgl. Bemerkungen 22) haben* dem.
ai–ai *Hand des Willisauer Stadtschreibers Jost Fleckenstein (1620–1627).*
ak *Abschrift 1:* als ver.
al–al *Abschrift 1:* eer unnd eyd.
am–am *Abschrift 1:* eer und eyd.
an *Fehlt in Abschrift 1.*
ao *So in der Vorlage statt* halben.
ap *StALU, COD 915, 51v (vgl. Bemerkungen 30): fehlt.*
aq *Ebenda:* farendem.
ar–ar *Ebenda:* hab und.
as *Ebenda:* werde.
at–at *Hand des Willisauer Stadtschreibers Jost Bircher (1605–1610).*
au–au *Offenbar von der Hand des Landvogtes Jost von Fleckenstein.*
av *Die Abschriften 12 und 13 haben* mönig *bzw.* mönnig.
aw–aw *Handschrift nicht identifiziert.*
ax *Ergänzung des Bearbeiters.*
ay–ay *Hand des Willisauer Stadtschreibers Ludwig Cysat (1635–1648).*
az–az *Textverlust im Amtsrechtbuch 1534. Hier ergänzt nach Abschrift 12. Vgl. dazu auch Bemerkungen 38.*
ba *Text identisch mit jenem des Amtsbuches.*

1 *Zu den Kodifikationen des Amtsrechtes vgl. Nr. 54.*
2 *Untersuchung des Einbandes durch Patrick Birrer, Restaurator des Staatsarchives Luzern.*
3 *Vgl. Nr. 81, Bemerkungen.*
4 *StALU, RP 17, 115r, 116r, B126r.*
5 *Druck: Nr. 81b.*
6 *Vgl. RQ Vogtei Willisau II, S. 266ff. (Nr. 100).*
7 *Vgl. Nr. 181, Vorbemerkungen 2.*
8 *Nachweis vgl. unter Bemerkungen.*
9 *Nach Abschrift 12.*
10 *Artikel 12 lautet hier aber teilweise anders: Vgl. Bemerkungen 10.*
11 *Nach Abschrift 1.*
12 *In zwei Teile auseinandergerissen und an unterschiedlicher Stelle wiedergegeben.*
13 *Erst nach Art. 18 aufgeführt und auch nicht als Nachtrag gekennzeichnet.*
14 *Art. 64 erst nach Art. 85 nachgetragen.*
15 *Artikel teilweise in veränderter Reihenfolge.*
16 *Regest nach Abschrift 12.*
17 *S. 335 von Abschrift 10 (= Kodex A2) ist herausgeschnitten, weshalb Art. 91–93 fehlen.*
18 *Unvollständig mit dem Verweis:* vide stattrecht.
19 *An anderer Stelle, zwischen Text 7 und 8, aufgeführt.*
20 *Nachtragshand 1: Stadtschreiber Josef Pfyffer.*
21 *Erst nach Text 102, auf S. 97, nachgetragen.*
22 *Nachtragshand 2: Substitut Balthasar Stierer.*
23 *Nachtragshand 2 (Substitut Balthasar Stierer) rückt an dieser Stelle die vollständige Abschrift des betreffenden Schreibens ein: Vgl. Bemerkungen 37.*
24 *An anderer Stelle, bei Art. 71, aufgeführt.*
25 *Nämlich Artikel 15.1 u. 16.1.*

26 *1566 März 27.*
27 *Offenbar wird hier auf Art. 33 verwiesen. Das legen auch zwei gleichförmige Zeichen nahe, welche eine spätere Hand neben Art. 33 u. 36 gesetzt hat.*
28 *Auch dieser Artikel bezieht sich implizit auf Art. 33.*
29 *1575 August 8. Vgl. dazu Bemerkungen 22.*
30 *Vgl. Bemerkungen 20 (1570 Juni 21.)*
31 *1571 September 7.*
32 *1597 Oktober 29.*
33 *Vgl. dazu Nr. 54, Bemerkungen 3.*
34 *Vgl. Nr. 95.*
35 *Vgl. oben, Nr. 35 (1428), u. RQ Vogtei Willisau II, S. 42f., Nr. 15a (1432).*
36 *Vgl. F. Glauser, Frühe Landeshoheit und Landvogteigrenzen, S. 18–22.*
37 *Vgl. Nr. 44b.*
38 *Vgl. dazu F. Glauser, Frühe Landeshoheit und Landvogteigrenzen, S. 15 mit Anm. 48.*
39 *RQ Vogtei Willisau II, S. 98, Z. 10–13.*
40 *Johann Walthert, Löwenwirt in Willisau.*
41 *In diesem Streit vorausgehende Prozessurteile: StALU, CB 1/24, 11r (1797 März 16.) und CB 4/19, 7v–9r (1797 April 1.)*
42 *Vgl. Nr. 74.*
43 *Vgl. Nr. 43, Bemerkungen 15.*
44 *Vgl. RQ Vogtei Willisau II, S. 157, Z. 20ff.*
45 *Vgl. Nr. 74, Artikel 5, Abschnitt 1 (Vogthühner u. Hafer) u. Abschnitt 3 (Zinsen wie bisher).*
46 *Ebenda, Artikel 2.*
47 *Vgl. RQ Vogtei Willisau II, S. 106, Bemerkungen 4 (1543); StALU, RP 22, 157r (1555); CB 1/1, IIr (1559, nicht unter den Räten!), 37v u. 38v (1559, Erbschaftsstreit).*
48 *Vgl. RQAG II/1 S. 137, Z. 21 (erste Erwähnung als Schultheiss); StALU, URK 589/11797 (letzte Erwähnung).*
49 *StALU, URK 616/12257.*
50 *Vgl. StALU, COD 1210, 10r.*
51 *Vgl. A. Ph. von Segesser, Rechtsquellen, S. 27, Art. 20.*
52 *Vgl. ebenda, S. 28, Art. 22.*
53 *Vgl. z. B. unten, Nr. 82c u. Nr. 99; ferner RQ Vogtei Willisau II, S. 355f. (Nr. 137, Bemerkungen 8).*

77. Die Viertel der Grafschaft Willisau äussern sich zur vorgeschlagenen neuen Landgerichtsordnung.

1535 [September 8.] Willisau

[a–]Landgricht ordnung[–a]

Schultheis, rått, nůw unnd alt sëchser der statt unnd grafschafft Willisow hand uff unnserer gnëdigen herrenn unnd obernn zů Lucern wyter gefallen unnd ëntt-scheyd gsetzt, geordnett unnd uff sich genomen, das hinfůr an den landtgrichten niemandt anders sol ze mindren noch ze meeren haben dann allein schultheissen, rått, nůw unnd alt sëchser, unndervögt, richter, weybel unnd die gschwornen grichtslůtt jn der statt unnd grafschafft Willisow, damitt hinfůr ein fry landtgricht denn keyserlichen rechten nach ordenlich vollfůrtt werde. Doch sol ein sëchser jn der kilcherj, da dann kein ander gricht dann das stattgricht ist, der kilchgnossen dry old vier zů einem landtgricht nëmen unnd berůffen.

Sǒmlich ordnung sol jeder sëchser an sin gmeynd[1] bringen unnd ein meer darum erhalltten.

Unnd als sǒmliche meer uff unnser lieben Frowen jr gepurtt tag[2] allenthalb jm ampt gehaltten, haben sich die von Lutren vermeeret, das es daby bliben sǒll, wie schultheis, rått unnd sëchser hie obgemeltt vereynntt haben. Doch ob einem frommen, erlichen landtsåssen ein unfal an die hand stiesse, das ein landtgricht ůber jnn sǒlt old můßt ergan, alldann sǒllen unnd mǒgen gmein amptlůtt wie von alterhar zů einem landtgricht berůfft werden.

Die gmeynd zů Uffhusen hatt sich vermeertt, das es sol bliben, wie es rått unnd sëchser angsechen haben. Wo aber nitt gschworne gricht sind, sǒll ein sëchser zwen old dry daselb zů jmm nemmen etc.

Altishofen hatt sich ein gmeyn vermeert unnd hand dise ordnung, wie rått unnd sëchser sich enttschlossen, vier fůnff, acht old zechen jar zůversůchen angenommen. Ob aber jnen darzwůschen der alt bruch baß dann der nůw gefellig, sǒllen unnd mǒgen sy dann den alten bruch wider annëmmen. Jr sëchser hatt es jnen also fůrgeben.

Diettwyl, Pfaffnow, Reyden, Ettiswyl, statt unnd kilcherj Willisow haben sich einhelligklich vermeertt unnd lassen es luter bliben, wie es rått unnd sëchser angesechen haben.

***Protokoll** beziehungsweise **Bericht** von der Hand des Willisauer Stadtschreibers Leodegar Schinbein: StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, F2, Sch. 603. Pap. (Doppelblatt). Betreffend Datierung, Überschrift und rückseitige Aufschrift vgl. Bemerkungen 1.*

BEMERKUNGEN

1. Bei diesem Schriftstück sind drei verschiedene Hände zu unterscheiden. Der eigentliche Text stammt vom Willisauer Stadtschreiber Leodegar Schinbein. Den Vermerk auf der Rückseite (Ordnung zů Willisow, angesåchen der landtgerichten halb, 1535) *brachte ein Schreiber der Kanzlei Luzern nach Eintreffen des Berichtes an. Schliesslich hat der Luzerner Stadtschreiber Renward Cysat (1575–1614) wesentlich später eine Überschrift* (Landgricht ordnung) *über den Text gesetzt. Dass dieser im Jahr 1535 entstanden ist, ergibt sich vorerst nur aus der rückseitigen Aufschrift. Die erwähnten Gemeindeversammlungen hätten demnach am 8. September 1535 stattgefunden. Das dient uns zur Datierung des Schriftstückes, welches wenig später, nachdem die Abstimmungsergebnisse aus den Gemeinden*[1] *in der Stadt Willisau bekannt geworden, verfasst und nach Luzern geschickt wurde. Dies geschah vor dem 18. September, denn das nachfolgend abgedruckte Schreiben setzt wohl die vorgängige Übermittlung des Berichtes voraus. Das Datum des Briefes, Samstag vor Matthäi, könnte sich zwar auch auf den 20. Februar 1535 beziehen, was aber im Widerspruch zum Datum der Gemeindeversammlungen stünde.*

2. 1535 September 18. Willisau. Schultheiss und Rat schreiben Schultheiss und Rat der Stadt Luzern: Wir haben ůwer bevelch unnd meynung, durch den schryber unns gethan, alles jnnhallttes verstanden. Uff sǒmlichs sagen wir ůwer herrligkeit ůwers gůnstigen willes, das jr unns willfaren (ob wir unsrer gsetzten ordnung dess fryen landtgrichts halb jn allen gmeynden[1] jm ampt mǒgen eynmůndig werden), hochen, flyssigen dannck, mitt erpiettung aller diennstbarkeit unnd ghorrsamj ze beschulden.

Sodann haben wir den gefangnen, genantt Fridli Seyler von Mẽlchnow, pynlich gfragt; unnd wie wol jmme uff sin argkwan vil fůrghalten, haben wir doch nůtt wyters uss jm mǒgen erfaren, dann das er zů Mëlchnow zwen jmpp gstolen. Ouch habe er, als er mitt Ůli Schůrchen zů Mëlch-

now uff der waacht gsin unnd fůr die Brënner[b] gewachet, sige er uff dess genantten Schůrchen wambsel gelegen, hab er empfunden, das ein seckel darjnn gsin; denselben hab er genon unnd zwo kronen sampt zweyen old dryen batzen darjnn funden; sǒmlich gold unnd gelt hab er mitt einem mëtzlj verzerrt. Wyter hatt er nitt wellen verjåchen.

Berůrende die schandtlich handlung, so jn der cappell zum Heilgen Blůtt uff der bor kilch by unns sol fůrgangen sin, haben wir unsers burgers Marti Rysers eelich husfrow fůr unns bschickt unnd sy, wie wol sy vormaln den handel unnserem schultheissen drůmaln erzelt hatt, ouch verhǒrtt. Redt also, wie sy uff einem abend, ungefarlich by fůnff wuchen, uss dem gartten gangen; unnd als sy jm heymgan durch die cappell zum Heilgen Blůtt ist gangen, habe sy ghǒrtt weyßwas scharren; habe sy doch niden jn der cappell nyemant gesechen, dess sy sich verwundrette, unnd fienge an jren fůrchten. Blickte also uff gëgen der borkilch, wuttschte einer uff unnd ein frow ouch. Habe der man hosen anghept, sig gsin ein hoß blaw, die ander gël unnd rott; were namlich Adam Kolb, der zuge die hosen jn der weychi obsich, unnd als er sy ersåche, do tůckte er sich wider nider; unnd habe ein frowen by jm gesëchen, aber die nitt bkenntt. Do gienge sy jr straß fůrsich, wůsse wol, das er nitt von bëttens wegen da gsin etc. Unnderwegen jm heymgan jst jren Andres Hoffschůrer, zǒiger diss briefs,[3] begëgnet, demselbigen habe sy disen handel, was sy gesëchen, erzelltt. Unnd als sy jmm anzeigt, wie sy die frowen nitt hab mǒgen bekennen, habe Andres geredt, er habe ein mëtzlj uss dem Lutertal dess tags jn der statt gsëchen umgan. Es mǒg villicht dasselbig sin. – Uff sǒmlichs haben wir benempten Andres by gschwornem, gethanem eyd ouch ghǒrtt. Redt, wie obgemelt ist etc. Er habe ouch den genantten Adam desselben abends jn blossen hosen unnd wambsel ane rock gsechen zum Obren Thor jnnhin gan. Gedachter Andres redt ouch da by, wie er die mëtzen uff sant Laurentzen[4] mërcht by unns umm sǒmliche handlung anzogen, zů jren geredt, sy habe die cappell zum Heilgen Blůtt enttwycht. Anttwurtte die mëtz, habe sy es gthan, sǒll man sy darum straffen etc. – Wir haben ouch die mëtzen, so jm argkwan ist, bschickt unnd die mitt gfůgen, frůnttlichen wortten unnd, als dieselbigen wenig erschossen, ërnnstlichen ersůcht. Hatt sy doch nitt wellen bekanttlich sin, unns daby anzeigt, sy sig schwanger, desshalb wir wyter mitt jren zehandlen nůtt fůrgenommen, sonders sy jn gefengknis jngeleigt.

Hiemitt ist ůwer herrligkeit bericht, was wir mitt dem gfangnen ghandlett, ouch die nachgënder handlung erkundet, wie verschriben ist, ůwer bevelch unnd meynung hierjnn wyter erwarttentt. Datum uff sampstag vor Mathej apostolj anno etc. jm xxxv^{o}.

Original *von der Hand des Willisauer Stadtschreibers Leodegar Schinbein: StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, F6, Diebstahl, Sch 631. Pap. S. zum Verschluss egh. (abgef.)*

[a–a] *Hand des Luzerner Stadtschreibers Renward Cysat.*

[b] *So in der Vorlage statt* Bërnner.

[1] *Gemeint sind die damals 9 Gemeinden der Grafschaftsviertel.*

[2] *Mariae Geburt: 8. September.*

[3] *Er war damals Stadtbote (StALU, RP 14, 193r: Andres Hofschürer, der* lǒffer von Willisow).

[4] *St. Laurentius: 10. August.*

78. Die Vogthühner und der Futterhafer von Balzenwil, eigentlich Luzern gehörend, sind an die dreissig Jahre durch den Vogt zu Aarburg bezogen worden. Doch verzichtet nun Bern, das in Balzenwil nur über die hohe Gerichtsbarkeit verfügt, zugunsten Luzerns auf die weitere Erhebung der Abgabe.

1536 Dezember 30. – 1537 April 16.

a) 1536 Dezember 30.[1] *Luzern*

Schultheiss und Rat schreiben Schultheiss und Rat zu Bern wegen der Friedbrüche und der Bestrafung von Reisläufern zu Knutwil und fügen als weiteren Streitpunkt hinzu: So ist ouch von alther hår komenn und geprucht, das die uff dem hoff zů Balltzenwill denn unseren zů Willsaw usß allter gerechtigkeit jårlich gebenn hand vogtt hüner und fůtter haber, und aber sölhs ettliche zytt durch unser liederlich ammpts lůt und weybell nit jnzogen worden, sunders von hinlåssige ettliche zitt versumpt und vergessen, und sich aber noch durch biderlütt, die alltenn, gnůgsamm erfindet, das uns old den unsern sölhs gehört und vor je und je geben worden jst. Darum so langtt an ůch unser gar fruntlich, ernstlich pitt, jr wöllend mit den ůweren zů Ballztenwill[a] verschaffenn, das sy sölhs ussrichtenn wie von allter hår. [...] So byttenn und begerenn wir desshalb ůwer gůtig verschriben antwurt by disem bottenn. Datum sambstag vor dem jngenden jar anno etc. xxxvj.

Entwurf: *StALU, COD 1260, 69rf., 71r. Der Ausgangsvermerk auf der Rückseite des Doppelblattes weist ein abweichendes Tagesdatum auf:* Copy des brieffs, so min herren gan Bern hand geschriben uf fritag vorm jngenden jar 1536.

b) 1537 Januar 4. **(iiij januarij).** *Bern*

Schultheiss und Rat antworten Schultheiss und Rat der Stadt Luzern auf deren Schreiben wegen der Trostungsbrüche und der Bestrafung von Reisläufern zu Knutwil und fügen dann an: Fürer, getrüwen, liebenn Eydgnossenn, als jr uns ouch geschriben von wegenn der vogtthůner unnd fůtter haber, so uch oder den uwernn von Willisouw uff dem hoff Baltzenwyl zůgehören vermeinent, habenn wir diser unnd annderer sachenn halb zů uch unnsere pottschafft zesånndenn angesåchenn, deßhalb wir uch früntlicher meynung wellennd gepåttenn habenn, biß dann still ze stan, werdennd jr darüber gebürlich anttwurtt empfachenn. *Schliesslich äussern sie sich noch wegen Margret Kraft von Grossdietwil, die vom Vogt zu Aarwangen gebüsst worden ist.*

Original: *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Knutwil, F6, Sch. 511. Pap. S. zum Verschluss egh. (abgef.)*

c) 1537 März 19. Willisau

Wjr, schultheis unnd rått zů Willisow, bekennen offennlich unnd thůnt kundt mengklichen, das wir von sunder bevelchens wegen desß frommen, eren vestenn, fůrnëmen unnd wysen Jacob am Ortt, dess ratts zů Lucern, jetzmaln unnserem vogt, allzit gnedigen herren, umm den hof Baltzenwyl, so vor nach hër jn unnser grafschaft Willisow, jnsunders jn ein gricht gan Pfaffnow, ghörtt hatt unntz an das blůtt, da nun ettliche zyt durch hinlëssigkeit, das man hůner unnd haber nitt jerlichen da gesammlett, dahin kommen ist, das genantter hof Baltzenwyl von unns abgeleynett unnd hůner unnd haber von einem vogt von Arburg gsammlett worden, zů ernůwerung der strennggen, edlenn, vestenn, fůrnëmen, ersamen unnd wysen, unnsrer gnedigen herren von Lucern gerechtickeit, so gemeltt unser gnedig herren an dem genantten hof habent, daruff wir die unnseren getrůwen, lieben amptlůt Ůlrich Biechler unnd Hanns Sommer, beid von Pfaffnow, hierum by jren gschwornen gethanen eiden verhörtt.

Unnd redt des ersten der gemelt Ůlrich Bůchler, das sin vatter ein lange zit weibel zů Pfaffnow gsin, unnd wůsse wol, das die von Baltzenwyl haben hůner unnd haber gen wie ander zwingßgnossen zů Pfaffnow. Unnd es begebe sich, das uff ein zit hůner unnd haber zesamlen siben jar anstunde jn allem kilchspůl zů Pfaffnow, demnach samlette man hůner unnd haber alles zůsamen zů Baltzenwyl unnd allenthalben, redte nyemant nůtz darwider. Wyter redt er, wie einer, genantt Tőngi Nëf, zuge gan Baltzenwyl. Unlang darnach sturbe er; do wurdent sine verlassnen kind domaln bevogtet mitt Růdj zur Sagen usß Arburger ampt. Dasselbig weltt man hie nitt lassen fůrgan noch gstatten. Do rhåtte man darzů, das dieselben kind jm ampt Willisow, namlich mitt Welti Kalchtarer, bevogtet wurden, unnd teilltte man das erb nach der grafschafft Willisow recht. Er redt ouch daby, wie der alt Fridli Hegj selig gienge von desselben bevogtes wegen fůr unnsre gnedigen herren von Lucern, dannenhin sig er gan Bërnn gkertt, unnd als er wider heym kommen, hab er, zůg, jnn gfragt, wie es gangen sig unnd was er geschaffen hab. Do redte Fridlj Hegj, es were wol gangen, er hette zů Lucern ein brief[2] gsen, hienge deren von Bernn sigel an, unnd zů Bernn ouch ein brief[2], hienge miner gnedigen herren von Lucern sigel an, lutent beid brief[2], das Baltzenwyl mitt allen rechtungen jn das gricht gan Pfaffnow unnd jn das ampt Willisow ghörre biß an das blůtt. Er redt ouch, das es durch den weibel von Pfaffnow verliederlichet und versumpt sig, das er die hůner unnd den haber zů Baltzenwyl nitt von jar zů jar gesamlet hab. Wyter ist jm nitt ze wůssen.

Hanns Sommer redt, er besinne sich, das gmein Eidtgnossen vor Waltzhůt gelegen sigen,[3] und sig jm nye anders ze wůssen gsin, dann das Baltzenwyl mitt allen rechtungen jn ein graffschafft Willisow ghörtt hab biß an die hochen gricht. Jn andren articlen redt er, wie sin mittzůg hie ob das gnůgsamlich erlůterett.

Dise kundschafft ist mitt minem, dess Ůlrich Heyserlj, diser zit schultheis zů Willisow, eignem sigel, mir unnd minen erben ane schaden, verwartt unnd bezeichnett. Beschechen uff mentag vor dem Palmtag anno etc. jm xxxvij^{o}. – 1537[b].

Original: *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Pfaffnau, Sch. 613. Pap. (Doppelblatt). PWS. aufg. (vorh.) Ursprünglicher Vermerke auf der Rückseite:* [c–]Kuntschaft fon des hofs wegen ze Balltzewil in der grafschaft Willisouw,1537.[–c] *Von Renward Cysat (Luzerner Stadtschreiber 1575–1614) durch Ergänzungen und Korrekturen, welche den Sachverhalt präziser vermitteln sollten, abgeändert in:* [d–]Unser g. herren der statt Lucern[–d] [c–]kuntschaft fon des hofs wegen ze Baltzewil, zu[e] der grafschaft Willisouw[–c] [d–]ghörig mitt dem vogt recht, anno[–d] [c–]1537.[–c] [d–]Sonst ligt diser hoff jn Arburger vogty, Berner gebietts.[–d]

d) 1537 April 16. Luzern

Auf einer Konferenz zwischen den Ständen Bern und Luzern wird über verschiedene Themen und Streitpunkte verhandelt. Unter anderem tragen die Boten von Bern vor:

Auf die Hühner und den Futterhafer zu Balzenwil, obschon die von Bern solches bei dreissig Jahren bezogen, aber hier doch nur die hohe Gerichtsbarkeit haben, wollen sie zugunsten derer von Luzern verzichten.

Text nach dem Regest. – ***Protokoll:*** *StABE, Allgemeine eidgenössische Abschiede HH, S. 53.* ***Regest:*** *EA 4/1/C, S. 827, Nr. 501/I., Traktandum b.3.*

BEMERKUNGEN

Bern hat sich in den folgenden Jahren bei seinen Verhandlungen mit Luzern mehr als einmal auf sein Nachgeben wegen der Vogthühner und des Futterhafers zu Balzenwil berufen, um damit von der Gegenpartei Konzessionen in andern Fragen zu erlangen.[4] *Im Abschied vom 5. November 1539 zum Beispiel machte Bern geltend, es habe aus Rücksicht auf den sogenannten Endvertrag von 1470*[2] des futter habers halber zů Baltzenwyl *nachgegeben, obwohl* man wüß und noch lütt finde, die den by xxxx jarren jnzogen.[5] *Um die Mitte des 17. Jahrhunderts kam es dann nochmals zu einer Auseinandersetzung um den Bezug des Futterhafers in Balzenwil, und zwar zwischen dem Abt von St. Urban, dem Luzern 1579 seine Stellung als Twing- und Niedergerichtsherr in Pfaffnau in einem Tausch abgetreten hatte*[6]*, und dem Vogt zu Aarburg. Bern entschied in diesem von 1650 bis 1654 hängigen Streit zugunsten St. Urbans und bestätigte damit die durch den Abtausch von 1579 entstandene Rechtslage.*[7]

[a] *So in der Vorlage.*
[b] *Arabische Jahreszahl wahrscheinlich von der Hand Renward Cysats (Luzerner Stadtschreiber 1575–1614).*
[c–c] *Von einer unbekannten Hand.*
[d–d] *Hand Renward Cysats.*
[e] *Durch Cysat aus* in *in* zu *abgeändert.*

[1] *Unter der Voraussetzung, dass nach Circumcisionsstil datiert wurde.*
[2] *Vgl. oben, Nr. 57 (Urkunde 1470 März 12.)*
[3] *Waldshuterkrieg 1468.*
[4] *Vgl. EA 4/1/C, S. 1142f., Nr. 699g; EA 4/1/D, S. 87 u. 280.*
[5] *StALU, AKT A1 F1, Abschiede / Bern und Luzern, Sch. 165. (Regest: EA 4/1/C, S. 1142f., Nr. 699g).*
[6] *Vgl. Nr. 55, Bemerkungen.*
[7] *StALU, URK 637/12685–12687. G. Däster, Die Däster von Balzenwil, S. 12ff.*

79. Urteil im Streit zwischen den Ämtern Willisau und Ruswil um die Zugehörigkeit des Hofes Waldegg und die Bevogtung vaterloser Kinder

1539 Januar 8. – 1542 Februar 8.

a) 1539 Januar 8. (mittwochen nach Trium Regum). *Luzern*

Ratsurteil: Zwuschen den gesandten von Willisow eins, so dann den anwålten von Ruswyl anders vonwegen des hoffs Waldegg, jn wőllich ampt er gehőren sőlle, jst er kandt, diewyl das hus jn beyden åmpternn stat, sőlle der, so uff der Waldegg gesåssen ist, jn beyde åmpter stůr, brüch, hűner und fűter haber, ouch andre gerechtigkeyt geben, er setze dann das hus wider jn das ampt Ruswyl allein[a]; und soverr ettlicher jnn uffgewisen und jn den kosten geworffen hat, gegen denselben behalten si jmm sin recht vor.

Protokolleintrag: *StALU, RP 15, 105r.*

b) 1542 Februar 8. (mittwuchen nach sant Agthen tag). *Luzern*

Ratsurteil: Sind uff hütt[b] vor unns erschinen deren von Willisow ersamen bottschafft eis, so dan deren von Ruswill ersam bottschafft anders teils und uns fürtragen von wegen ettlich vatterlosen kinden, weder teill die selben kin[d] bevogten sőlle; jst erkent, die will der der nechst fründ ist und alles der kinden gut in Rus Wiler amp[t] lit, das ietz Mathis Jsach vogt beliben soll. Doch soll er alle jar rechnig der früntschafft gen, doran sy ein benűgen heigend.

Protokolleintrag: *StALU, RP 16, 12v.*

[a] *Über gestrichenem* <oder jn Willisower ampt allein>.

[b] *Es folgt über der Zeile als überflüssiger Zusatz:* sind.

80. Luzern bewilligt Stadt und Grafschaft Willisau vier neue Artikel, welche die Appellation im Amt, die Bestrafung gewisser Scheltworte, die Einführung eines zusätzlichen Jahrmarktes und das Kundschaftsrecht betreffen.

1543 Juli 2. – 1545 Juni 5.

VORBEMERKUNGEN

1543 Juni 4. Willisau. [a–]Jnnstruction unnd ansåhung, so die verordnotten botten, von minen herren schulthess und rhate sampt den såchsen, nůwen und allten, ouch etlichen hartzū berūfften amptsgenossen zū Willisow verordnet, an min gnådig herren unnd oberen zů Lucern bringen sond[–a]:

Artickell, so min herren schulthess unnd rhât sampt den sächsen, nüwen unnd allten, ouch anderen hartzů berüfften amptsgnossen zů Willisow an mine gnådig herren unnd oberen zů Lucern zebringen gestellt haben mentaggs, dem vierten tag junij anno etc. xliij.[b]

Erstlich von wågen eines stummen salltzmesses, dess man nun lang ånig und mangelbar gesin, dadurch dann by usmessung dess saltzes jnn unglyhe der måsen der gemein man grosslige beschwårung enpfacht, begåren sy jnen ein stummen by miner g. h. mås zemachen lassen, doch um etwas (so vil allein der namen betragen mag) ryher, wann ir vorderig salltz mess (also befinde sich an den allten) am namen ouch etwas ryher gesin sye.

Zum anderen dess appellierens halb, alls dann durch die überlågnen trőler vilfalltigklich dahar gebrucht, das mancher allein von fünff schillingen wågen, so jm jnn dem ampte ein urtell gesprochen und jme missfellig, darum hiehar gan Willisow geappelliertt, dadurch dann vil zytts biderb lüt jnn unnottwendigen, übernützigen costen fűren, jst der gestallt abgeredt, damit und sőmlichen überlågnen trőleren ir unnütz wårbung gemindertt unnd gestillet wården, sőlle der costen an schulthessen unnd rhât, dessglychen an allen gerichten jm ampte Willisow, was sy harum nach vermog dess ráchten zespråchen billig bedunckt, stan.

Zum dritten, der ungeschickten schålltwortten, so einer ein andren ein schelmen, keyben oder fuulen man schilltet, so eéren berűrende schålltwortt sind, sol an min g. h. komen, wie diesålbigen gebusswürdiget unnd gestraáfft wården sőllend. Jst ouch ir meinung, wann dann einer einen sőmlicher wortten entschlahen műsse, das dersalbig[c] dem, den er entschlagen, sin erlittnen costen nach erkantnuss dess råchten abtrage.

Dess vierden artikells halb, von wågen eines nüwen mårckts der statt, gemeinen burgeren unnd den amptslütten zů begünstigen, jst schulthessen unnd der rhåten sampt der såchsen bitte an min gnådig h., jnen noh einen zů vergőnnen, und bedunckt sy der tag, der nåchst mentag vor sant Fridlins tag bequemlich und fűglich sin.

Unnd zů letst von wågen der kundtschafften, alls dann ein bruhe unnd bisdahar gebrucht worden, wann einer einen mit kundtschafft besetzen, er dasselbig mit dryen unversprochnen mannen gestatten műssen, und ein man bishar zů kundtschaffte hie nützit verfahen mogen, das nun sy beschwarlichen[c] ansicht, unnd aber jnn miner gnådigen h. statt ein einiger mann wol kundtschafft reden mag, das min gnådig herren sőmliches ouch hie zűgebruchen ansåhen wellen, das ouch ein man, dem eydes unnd eeren zűgetrüwen, dessglychen zwo eéren, unverlümbdett frowen für ein man jnn begåbenden sachen ouch kundtschafft redenn sőllen unnd mogen.

Actum die et anno ut supra.

Original: *StALU, COD 1260, 11r–12v. – Im Codex 1260 eingebundenes Doppelblatt, das zusammengefaltet, aber unversiegelt war. Sowohl der eigentliche Text auf den S. 11r, 11v und 12r als auch die adressartige Aufschrift auf S. 12v stammen von der Hand des Willisauer Stadtschreibers Caspar Meyer. Für die Edition wurde die Aufschrift an den Kopf des Textes gesetzt (Anm. a–a).*

a) 1543 Juli 2. Luzern

Copy der articlen, so min gnådig herren, schultheys unnd rhått der statt Lucernn, den iren jn der statt unnd gantzer graffschafft Willissow uff ir ernstlich bitt zůgelassen unnd bewilliget habennd uff montag vor sant Ůlrichs, deß heligen bischoffs tag anno 1543:

Wjr, der schultheys unnd rhat der statt Lucernn, tůndt kundt unnd bekennend offenlich mitt disem brieff, das uff siner tato, alls wir rhatswyse byeinandren versamnott, vor unns erschinen sind die frommen, ersamenn, unser sonders lieben unnd gethrüwen schultheys, rhått, nüw unnd allt såchsser mitt sammpt der erber-

keyt uß unnd von allen gerichtten unnd gemeinden gemeiner unser statt unnd graffschafft Willissow, har zů verordnet, unns zůberrichtten alls von wågen unnd jnnammen ir aller, wie dann sy under inen selbs gemeinlich, ouch ganntz oneunderscheydenlich jn ansechen, das vilmalen grosser kost, schad, můy unnd arbeyt uffgetriben, so aber durch hienach volgende mittell hingelegt unnd abweg gethan unnd wol erspart werden unnd jnen gemeinlich nutzbarlich unnd erschießlich sin mőchtte. Uß sőlicher ursach syen zů merung unnd uffnung ires gemeinen nutzens unnd ableynung jres wachßenden schadens unnd mindrung viler unrůw, so hiedurch abweg gethan wårde, sy bewegt worden unnd habend sőliche ire anligende nott unnd was sy dann truckt einmündigklich unnd namlich jn vier[d] artickell gestellt, dieselbigen unns verhőren unnd zů dem allerhőchsten bitten lassen, jn ansåchen der notturfft jnen dieselbigen alls ir allezyt gantz geneigt, gnådig, günstig herrenn unnd ordenliche oberkeyt zů vergunnen, zů zelassen, zůbekreffttigen, zůbestådten unnd ouch sy dann dorby zů schirmenn.

Unnd erstlich deß appellierenns halber, so durch ettliche überlågne trőller vilfallttigklich by jnen allenthalbenn geůbt unnd gebrucht worden, das mancher allein von wågen fünff schillingen oder mindrer summ, so jn dem ampt ein urtell gesprochen, die jme missfellig, dorumb jn unnser statt Willissow geappelliert, dardurch dann vylzyts biderb lütt in unnottwendigen, sunder ganntz übernutzlichen kosten gefůrtt worden, uß sőlicher ursach, das untz har by jnen gebrucht syge, das dehein parthy der anderen kosten abzetragenn pflichttig gsyn, derselbig wåre dann zůvor gelobt oder sonst verheyssen. Domitt unnd aber sőlichs abgestellt unnd nitt etwan durch tratz oder nyd ein biderb man durch ein so cleinfůge ansprach jn grossen kosten gefůrt unnd geworffen unnd sőlichen ganntz onnützen trőleren ir unnütze wårbung abgestellt, zerrütt, gemindrott unnd gar hingelegt unnd abweg gethan werde, soverr unnd unns sőlichs gevellig, wőlltte sy für gůtt unnd ganntz fruchtbar ansechen, so ein sach unnd rechtshandell jn die statt Willissow oder sonst an ein ander gericht jn bemelltter unser graffschafft Willissow, die syge clein oder groß, geappelliert, das alls dann ein schultheys unnd rhat der statt oder ein richtter unnd gericht deß gerrichts jn vilbemelltter unser graffschafft Willissow, wann einer eine oder einer den andren wider billichs jm rechtten umzuge, deß sy sich danne uff ir eyde zů recht erkennen, dem beschuldenden den kosten abzůtragen zůbekenen gewallt haben sőllend, sygend sy der hoffnung, es werde dardurch menges appellieren erspart unnd underlassen, das aber one sőlich mittel sonst fürgang habe.

Zum anderen, alls sy unts har ouch jm bruch gehebt, berrůrende vil grober, ungeschicktter schellttwortten, allso ob einer einen ein schellmenn, ein keyben oder ein fulen man schillttet, so eherverletzliche schelltwordt sind, das dieselbigen nüt geachttet, sunder für schållttwordt gehalltten worden unnd einer, so syn ehere mit rhecht erretten, den kosten ouch an sim selbs haben můssen, das nun eim biderbman ein beschwerd, ouch an eher unnd gůtt nachteylig syge. Soverr unnd aber sőliche eherverletzliche schållttwordt alls ander eherverletzlich zůreden sampt uffgelouffnem kosten hinfüro gestrafft wurden, achttend sy, dero vil erspartt, die sonst, diewyl dehein straff ist, geredt unnd vil biderber lüt dardurch

geunnrůwiget werden, die aber durch sölliche straff woll růwig vor den unrůwigen belyben möchttend.

Zum dritten, alls dann jnen in der statt, ouch gemeiner unser graffschafft Willissow nutzlich unnd eherlich unnd allen iren anstösseren bequemlich, fůcklich unnd gantz onschådlich wåre, so sy jarlichen über andere jre jarmerckt unnd måß einen jarmerckt jn der statt Willissow, namlich uff dem nechsten montag vor sannt Fridlis tag halltten möchttend, das wir jnen sölichen ouch bewiligen wöllen.

Unnd zů dem vierttenn, so dann jm rechttenn unnts har gebrucht, wan einer einen, eine oder einer den anderen mitt kundtschafftt besetzen söllen oder wöllen, so můst er dasselbig mit dryen eherlichen frawen oder gantz onverlümbdetten mannenn an tag bringen, unnd so er einen sölichen eynigen man zů eynem zügen gestellt, der selbig nit verhört werden noch jm rechtten gnůgsamlich verfachen mögen, das jnnen nun ein beschwård syge uß der ursach, das wir uff einen sölichen man unnd zwo sölich frowen richttennd, mit bitt, wir jnen sölichs, alls wir dan jm rechtten selbs bruchen, ou[ch] zůzelassen und vergunen.

Uff sölichs angesechen unnd[e] das unns bemellt[f] vier[g] artickell zimlich, billich unnd ouch allem råchtten gemåß syn bedunckennd, so habend wir dieselbigen, wie sy begert unnd hieob geschriben stand, uß krafft unnd macht unser oberkeyt zů krefftten erkennt unnd beståtiget unnd thůnd das hiemitt jn krafft diß brieffs, allso das die bemelltten vier arttickel, ludt ir beger, jetz unnd harnach krafft unnd bestand haben söllen, von allermencklichem ongearguiert[c] oder widerredt. Doch so behalltten wir unns harinnen lutter vor, sölich artickel zemindren, zemeren, zewiderrůffen oder gar abzethůn nach unserem fryen willen unnd gefallen etc. Zů urkünd etc. Datum ut supra. – ZB[h]

Entwurf: *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Sch. 603. Pap. (Doppelblatt). Handschrift des Luzerner Rats- und Gerichtsschreibers Zacharias Bletz.*

b) 1545 Juni 5. (frytag noch Corporis Crysty). *Luzern*

Ratsbeschluss: Alls dann die von Willissow fünff nüw artickell begårt von minen g. h., die min g. h. verhört, ist jnen besiglet urkundt zůgeben begünstiget unnd zůgelassen.

Protokolleintrag: *StALU, RP 16, 390v.*

BEMERKUNGEN

Es fällt auf, dass erst zwei Jahre, nachdem die Obrigkeit besagte Artikel bewilligt hatte, der Beschluss zu deren urkundlicher Ausfertigung gefasst wurde und dass abwechselnd von fünf beziehungsweise vier Artikeln die Rede ist. Es ist möglich, dass der Urkundenentwurf (Text a) erst aufgrund des Beschlusses vom 5. Juni 1545 (Text b) entstanden ist, aber auf den 2. Juli 1543, den Tag, an welchem die Sache seinerzeit behandelt worden war, rückdatiert wurde.

a–a *Aufschrift.*
b *Es folgt von späterer Hand:* 1543.
c *So in der Vorlage.*
d *Darüber (von anderer Hand?):* fünff.
e *Von gleicher Hand über der Zeile ergänzt.*
f *Von gleicher Hand über gestrichenem* sŏlich.
g *Darüber (von anderer Hand?) gesetzt und aber wieder durchgestrichen:* <fünff>.
h *Schreibermonogramm, aus den ineinandergefügten Buchstaben* z *und* b *bestehend (Zacharias Bletz).*

81. Das Gericht zu Ufhusen und Hüswil soll um alle Sachen bis ans Malefiz Recht sprechen und sich dazu des Amtsrechtbuches bedienen können.

1543 Dezember 17. – 1545 September 16.

VORBEMERKUNGEN

1. 1529 kaufte Hans Wirtz, Schultheiss zu Willisau, den Twing Ufhusen.[1] *Als Wirtz, auch Kalchtarer beziehungsweise Kalchtaler genannt, alt und krank geworden war, schenkte er, der selber offenbar keine Söhne hatte, diesen Besitz Anfang 1543 seinem Schwiegersohn Leodegar Weidhas.*[2] *Der Rat in Luzern genehmigte die Handänderung.*[3] *In der Folge gelangten die Genossen des Twinges Ufhusen-Hüswil ebenfalls an ihre Obrigkeit und klagten dieser ihre Nöte:*

2.1. 1543 Oktober 15. (mentag vor Gally). *Luzern. Ratsurteil:* Zwüschen den gnossen jm zwing Uffhusen unnd Hüßwyl eins, sodann herren schultheys Kalchtaler unnd herren vogt Weydhas dem andren jst uff verhŏr dem[a] handel erkennt, das herren vogt Weydhasen zů sins schwåchers unnd sinen hannden deß fürtrags ein coppy werden sŏlle, dannothin min herr schultheys beden partyen ein gelegnen tag ansetzen, do wŏllens min g. h., ob sy sich sonst nit vereynen mŏgend, sy gegen einandren hŏren. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 16, 154r. – Die erwähnte* coppy *(Abschrift) ist überliefert:*

2.2. 1543 Oktober 15. Luzern. Diß sind die artickell, so von gmeinen gerichtslütten deß gantzen gerichts unnd gemeiner pursami deß zwinngs Uffhusen unnd Hüßwyl angezeigt unnd jn geschrifft verfast durch ire bottschafftten dem eren vesten junckherren Niclausen von Meggenn, pannerherren zů Lucernn unnd diser zyt vogt zů Willissow, alls an iren genedigen oberherrenn lassen überantwortten, mit tråffenlicher ansůchunng unnd gantz flyssiger bitt begårende, jnen von unseren gnådigen herren unnd oberen behullffen unnd beraten syn diser nachvollgenden articlen, so sy vermeinend beschwårt, dero entladen unnd zum teyl gemilltrot werden, ouch sy by der alltten rechtsame nach inhallt der allten brieffen belyben lassen.

Erstlich vermeinen sy, unserenn genedigen herren unnd oberen woll zewüssen, wie dann aman Belli vorzytten diß zwings rechtsami mit Petter Jåcki von Reyden an ein huß zů Reyden verthuschet, deß sy sich vor unserenn g. h. unnd oberen beclagt; wurde Petter Jåcki dodannen bekant unnd amann Belli wider zůhin. Demnach über ein zyt hab es sich begåben, das schultheys Kalchtaler gan Hüßwyl an ein kilchwychi komenn unnd hab domalen einer gebursame doselbs vorgeoffnot unnd gesprochen, wie dann aman Belli von siner rechtsami deß zwinngs sye, unnd so er jnen zů einem zwinngherrenn gfellig, vermeintte er, jm wurde sŏlichs verlangenn. So sy jnn wellttten für gůttt han, so welltte er jnen das best thůn, welltte sy ouch by aller ir rechtsami blyben lassen, sy ouch doby schirmen. Es syge ouch vorhanden, das ein nüw ampts bůch jn berment verfast unnd machen lassen, dannothin welle er verschaffen, das daß allt ampts bůch har gan Hüßwyl geleyt werden, diewyl

sy umb all sachen (bis uff das malafitz) zerichten haben, syge[a] der articklen unsers ampts bůch, so es von nőtten wurde, underricht werden. Sőmlichs aber nit bschåchen. Habend sy obgedachttem schultheyssen uff sin zůsagen ein zytlang für ein zwingherren gehebt, wellcher nun vor etwas jaren mit kranckheyt beladen, deß er diser amanschafft ånig, jn welchem sy zum teyl beschwårt, diewyl jnen die artickell deß ampts bůch nit offenbar, ouch so sy einem schultheyssen zů Willissow olld einem obervogt umb hillff unnd ratt nachlouffen, wőllend sy jnen nit beratten syn, sunder wysend sy zum zwingherrenn, jn welchem sy zunn merern malen verkürtzt, diewyl sy nit mit einem versorgt. Uff sőmlichs kőm jnen für, wie dann der fromm, fürnem vogt Weydhas jnen zů einem zwingherren gesetzt unnd geordnet, welcher jnen gar wol gevellig, wellend jnne ouch gernn zů einem zwing herren han, doby flyssig bittende, sy by ir allt harkomenn unnd nach jnhallt der allten brieffen belyben lassen, alls namlich das sy von dryen schillingen zů richtten habend, umb das ander, alls namlich umb eyd unnd eer unnd der priesterschafft, betten sy unser g. h. unnd oberen gatz[a] trungenlch[a], das sy sőmlich hendell wider zů iren handen nemen unnd sy dero entladen, wann sy sőmlicher hendlen nit underricht, sunder jnen zů überlågen syen.

Jtem alls dann menger unnd etlich hie am rechten durch sich selbs olld aber unns, den gerichtslütten, denen, so all artickell deß ampts bůchs nit wüssend, am rechtten mőchten verkürtzt wården, die dan dehein andre appellierunng haben mőgen dan für unser g. h. unnd oberen, deß mancher, so armůtthalber nit vermüglich, verkürtzt unnd beschwårt würdt, mit flyssiger bitt begårende, jnen harinn behullffen unnd milltrung mitteylen.

Jtem alls dann ein zwingbrieff uffgericht unnd gmacht, luttende von den teylenten, wie dann jn disem zwinng die gůtter allenthalben geteyllt worden, welch nüwer dann diß zwen, so noch vorhannden, welcher brieff in råchts henndlen, wie amann Belli gerrechttet, hinderhallten oder aber verloren, mit bitt begårende, wo unnd ob der brieff vorhanden, jnen harus geben oder aber ein andren lassen machen on unseren kosten etc.

[Notiz von anderer Hand:] [b–]Das ist der hüpsch fürdrag, den dye buren hindrugs an des zwing herenn wüsen für min gnetyg heren gleyt hand, und nit fil gschafet irs fürnemes; actumm 1543.[–b]

Abschrift *(vgl. Vorbemerkungen 2.1): StALU, URK 159/2321. Pap. (Doppelblatt). Der eigentlich Text stammt von der Hand des Luzerner Rats- und Gerichtsschreibers Zacharias Bletz, der auch die Aufschrift* (Coppi gemeiner gebursamme zů Hüßwyl fürtrags für min g. h. zů Lucernn, uff montag vor Galli jngelegt anno 1543. – ZB[c]) *verfasst hat, die Nachtragsnotiz (Anm. b–b) wahrscheinlich vom Twingherren Leodegar Weidhas.*

3. 1543 November 5. (monntag vor Martini). *Luzern. Ratsurteil:* Zwüschen herren schultheys Kalchtaler oder Wirtzen von Willisow mit bystand herren vogt Weydhasen einns, sodann den gnossen von Uffhusen unnd Hüßwyl anders jst erkennt, das der vogt zů Willissow erturen soll, ob doch disen von Hüßwyl unnd Uffhusen sőlicher fürtrag von einer gantzen gemeind befolen syg, wie er geschriben stadt, oder ob sy mer dorinn vergriffen, dann jnen befolen syg. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 16, 159r. – Der Streit wurde am 17. Dezember 1543 endgültig entschieden:*

a.a) 1543 Dezember 17. Luzern

Wjr, der schultheys unnd rat der statt Lucernn, thůndt kunt allermencklichem mitt disem brieff, das hütt, synes dattumbs, alls wir ratswyse versampt, vor unns erschinen sindt der fromm, für sichttig, ersamm, wyß, unser sonders gethrüwer, lieber mitthrat Leodegari Weydhas, cleger, an eynem, sodann etlich verornett personen von wågen dess zwings Uffhusen unnd Hüsswyl, jn unser graffschafft Willissow gelågen, antwortter, dem andren teyle. Allso uff ir clag, antwortt, red unnd widerred unnd alls die jn berůrttem zwing vermeint, sy sőlltten, alls aber von alltter harkomenn, diewyl sy sonst zůschaffen hettend, ouch dess rechtten kein berricht, sőlltten sy umb erb unnd eygen noch anders nit zů richtten pflicht-

tig syn, sonder zů Willissow dz recht von einandren alls ander, so jnn der graffschafft Willissow gsessen, nemenn; dargegen obgnemptter unser mittrat Leodegari Weydhas alls rechtter zwingherr vermeint, sy werendt des pflichttig nach ludt unnd sag brieff unnd sigell, so er harumb jnlegt; unnd nach verhőr derselbigen unnd allem handell hannd wir unns zwüschen jnen zů recht erkennt, das brieff unnd sigel in gůtten krefftten, ouch unser mittradt Leodegari Weydhas dorby belyben sőlle syn låben lang, jn allweg ungeendrott. Diewyl aber er nit in der neche by jnen sitzt, soll er, ob sy dess begerendt, jnen die artickell, so jnen zehaben nottwendig, us unser graffschafft Willissow geschribnem rechtsbůch schryben unnd überantworten lassen, darnach wüssen zerichtten; unnd sőllendt die zwinggnossen dem zwingherren ghorsam syn. Sodann uß zornn etwas worten bedersyts geredt, sondt die dwådrem teyl an synen eren nüt schaden. Wjr behalltten aber unns lutter unnd heytter vor, diewyl unser allt schultheys zů Willissow, Hanns Wirtz, disen zwing erkoufft unnd den[a] vorgnemptten unserem mittrat ludt brieff unnd siglen zůgstellt, dorby unser mittrat bis zů endt syner wyl, wie obstadt, belyben soll, das wir nach synem absterben wol den pfandtschillinng legen, wie vorgnemptter Hanns Wirtz den erkoufft, unnd den zů unser statt Lucernn handen nemen mogendt, ungeirrt mencklichs. Dess begert unser mittratt Leodegari Weydhas eins geschrifftlichen schyns; den hannd wir jm hannd[a] lassen geben under unser statt secrett jnsigell uff montag vor Thome, von Cristi Jesu, unsers lieben herrenn geburtt gezallt tusent fünffhundertt viertzig unnd drü jare.

Original: *StALU, URK 159/2322. Perg. 33 x 15 (Falz 5,5) cm. S. angh. (vorh.)*

a.b) 1543 Dezember 17. Luzern

Wir, der schulltt[hei]s und rätt der statt Lucernn, thůnd kund und bekenen offenlich mitt disem brieff, das hütt, sines datums, alls wir jn ratts wyse byeinander versamnott gewessen sind, haben wier jn klag und anttwurtt, red und widerred verstanden die spän und stöß, die sich gehalltten haben zwüschen den fromen, ersamen, unsernn sonders lieben und getrüwen schulltt[hei]s Kalchtarer von Willisow eins, so dann den zwinggnossen zů Hüß Wyl und Uff Husen anders theylls, und wie nun wir sy jn allem fürnemen gnůgsamlich vernomen und verstanden, nitt nott, alles hier jnn zů mellden, haben wir uff verhör brieff und siglen und allem handell erkentt, das here vogtt Weydhas alls ein zwingkher zů Uff Husen und Hüs Wyl sin leben lang by brieffen und siglen gantz ongeendrott blyben; aber wier behallttend uns lutter vor, nach vogtt Weydhasen absterben (ob wir wellen) wol mogend sinen erben den pfandtt schilling legen, wie schulltt[hei]s Kalchtarer den erkoufft hett, und den zů unser statt Lucernn handen nemen mogend. Söllen ouch verlüffen reden zů aller sydtts dheinem theyll an sinen eeren nütt schaden. Und dorumb, das vogtt Weydhas nitt by jnen da ussen jn der neche sitztt, soll er jnen einen statthalltter gen, der jnen beratten sin mag; und wellicher articklen sy mangelbar sind uß dem amptts bůch, soll jnen gelangen; und hin füro ein andernn das besthůn, und die meyer dem zwingkhernn gehorsam sin. Diser

unser bekannttnus begertt gemelltter vogtt Weydhas schriffttlichen schyne, den wier jm under unser statt uffgetruckttem secrett jnsigell haben lassen geben uff mentag vor sant Thomas tag, von Cristy Jesu, unsers lieben hernn geburtt gezalltt tusend fünffhundertt viertzig und drü jare.

Protokolleintrag: *StALU, RP 16, 173r.* ***Original*** *(danach der Druck): StALU, URK 159/2322. Pap. 33 x 32 cm. PWS. aufg. (vorh.) Rückseitige Aufschrift von anderer Hand:* [b–]Ein urkunt vom [a] mimm zwing zů Ufusenn und Hüswyl im 43 iar.[–b]

b) 1545 September 16. Luzern

Wjr, der schultheys unnd rat der statt Lucernn, tůndt kundt aller mencklichem mit disem brieff, das uff dem tag synes dattumbs, alls wir ratswyse versammpt, wir durch etwas anzugs zwüschen dem fromenn, fürsichttigen, ersamen unnd wysen, unserem gethrüwen, lieben mitthrat Leodegary Weydhasen, diser zyt zwingherr zů Uffhusen unnd Hüswyl, an eynem, sodann den unsernn von Willissow, von genemmpten zwings wegen unnd harůrende, habent wir unns erkennt, diewyl doch ein zwingherr zweymal jn eynem jare zů Uffhusen richttet, ob sy dann dess amptsbůchs manngelbar, so soll unnd mag dann ein gschwornner schryber zů Willissow das ammptsbůch mit jm nemen unnd fůren unnd danothin, so sy sölichs gebrucht, widrumb heim fůren, do es hingehört. Diser unser bekantnus begårt gnemptter unser mitrat[d] eins geschrifftlichen schyns, den wir jme under unser statt secrett jnsigell hannd lassenn geben uff mittwochen nach dess helgen Crützes erhöchung tag, von Cristi Jesu, unsers lieben herren geburt gezallt tusent fünff hundert viertzig unnd fünff jare.

Protokolleintrag: *StALU, RP 17, 39v.* ***Original*** *(danach der Druck): StALU, URK 160/2324. Pap. (Doppelblatt) PWS. aufg. (vorh.)*

BEMERKUNGEN

1. Aufbewahrungsort des Amtsbuches oder Amtsrechtbuches war die Stadt Willisau, wo Schultheiss und Rat bei ihrer richterlichen Tätigkeit davon Gebrauch machten. Eine ältere Version wurde beim Stadtbrand von 1471 zerstört und in der Folge durch eine Neufassung ersetzt.[4] *Schultheiss und Rat hüteten dieses Amtsbuch so eifersüchtig, dass es darüber schliesslich zum Konflikt mit den Landleuten kam.*[5] *Da sie sich standhaft weigerten, aus dem Buch lesen zu lassen, konnten allerlei Gerüchte über dessen Inhalt entstehen. Beim Aufstand des Jahres 1513 zwangen die Bauern Schultheiss Iberg zur Herausgabe des Buches. Als sie dann die von ihnen vermuteten Freiheiten des Amtes darin nicht aufgezeichnet fanden, behaupteten sie, es handle sich nicht um das rechte Buch, und warfen Schultheiss Iberg vor, er habe dieses entwendet. Nun galt es als verschollen. Noch im Vertrag vom 20. Oktober 1514 sicherte Luzern dem Amt Willisau zu, ihm bei der Anfertigung eines neuen Amtsbuches behilflich zu sein, doch sei es den Willisauern unbenommen, dem alten weiterhin nachzuforschen. Es ging wohl nicht lang, bis man den Irrtum bemerkte. Jedenfalls wurde das Buch einige Jahre später durch eine neue Satzung erweitert und 1534 ganz erneuert, das heisst abgeschrieben. Um seine Verwendung durch den Twingherrn von Ufhusen-Hüswil erhob sich 1545 ein Streit, wie aus dem oben abgedruckten luzernischen Urteil hervorgeht. Er dürfte von Seiten des Amtes Willisau durch Schultheiss, Rat und Sechser ausgetragen worden sein. Der*

für sie ungünstige Entscheid hat möglicherweise dazu geführt, dass man damals eine Kopie des Amtsbuches anfertigen liess[6]*, damit die Urschrift nicht ausgehändigt werden musste.*

2. 1576 Juni 13. (mittwuchen nach Pfingstenn). *Willisau. Schultheiss und Rat schreiben dem Schultheissen (oder seinem Statthalter) der Stadt Luzern:* Es langtt ietz der eüwer herr vogtt von Wyggenn an unsernn schriber, er sölle jme unser ampttbůch, so in unserm raatths tisch ligtt, von wortt zwortt nach lutt des selbigenn abschribenn, wölle auch das gan Wyggen uff das schloss ordnen, und sige auch jme von üch, unsern gnëdigenn, liebenn herren und obern, ver günstigett wordenn; mitt bitt, wöllennd uns also in raatths wys widerumb verschribenn, wie wier uns gëgen jme haltten söllendt; ver meinen auch, ier werdenn uns by unserm ampttsrëchtt[e], und das amptt bůch nienen dann in unserm raatths tisch belibenn sölle, und nitt also im amptt hin und wyder geschleipfftt werden sölle, dan die sëchser das nitt gestatten wurdenn; mitt bitt, wöllend uns also in raatths wyss wyderumb zu schribenn. ***Original:*** *StALU, AKT 11V/18. Pap. PWS. zum Verschluss egh. (abgef.)*

Die Antwort aus Luzern ist nicht überliefert, eine entsprechende Abschrift des Amtsbuches aus dieser Zeit auch nicht. Wohl aber wissen wir, dass Niklaus Holdermeyer, 1625–1629 Schlossvogt zu Wikon, Teile des Amtsrechtes abschreiben konnte.[7]

3. Einerseits wurde das Amtsbuch unter Verschluss gehalten, anderseits bestand ein verhältnismässig breites Interesse an dessen Inhalt. Vermutlich lockerte man nach dem Debakel von 1513 die Geheimhaltung. 1615 erneuerte der Willisauer Rat einen Erlass, wonach jeder, der sich vom Stadtschreiber einen Artikel aus dem Amtsbuch vorlesen lassen wollte, ihm dafür eine Mass Wein zu zahlen hatte.[8] *Seit wann diese Vorschrift in Kraft war, ist nicht bekannt. Zuoberst auf der vorderen Deckelinnenseite des Amtsbuches steht auf dem Vorsatzblatt von der Hand des Stadtschreibers Josef Pfyffer (1565–1597):* Nachkomender statt schriber bis jnndenck und lys keinem kein arttickell jnn disem bůch, er gebe dier dan zuvor ein mas win. *Diesem Satz folgen Bemerkungen späterer Schreiber, welche die Anweisung ihres Vorgängers zum Anlass ihrer Sprüche nahmen. So setzte beispielsweise Jost Bircher (Stadtschreiber 1605–1610) hinzu:* by verlierung lyb und läbens! *und Hans Ulrich Kraft (1610–1620) doppelte nach:* Wör das nit thuot, der soll sines ambts ent set[zt] sin, dornach wüße sich einer zehalten. *Interessant ist ein Vers von Jost Ludwig Pfyffer (1680–1686):* Ein jeder paur bei diser frist / gschikt gnuog und ein rechtsglehrter ist; daß ambtsbuoch ist jetz gar ver allt, / dihr niemand mehr kein quärtlin zallt.

[a] *So in der Vorlage.*
[b–b] *Text wahrscheinlich von Leodegar Weidhas eigenhändig.*
[c] *Schreibermonogramm, aus den ineinandergefügten Buchstaben* z *und* b *bestehend (Zacharias Bletz).*
[d] *Anstelle von gestrichenem* rats richtter.
[e] *Es fehlt nachfolgend etwas, z. B.* schirmen *oder* bliben lassen.

[1] *1529 August 27.: StALU, URK 159/2314.*
[2] *1543 Januar 30.: StALU, URK 159/2318.*
[3] *1543 Februar 19.: StALU, RP 16, 89r. StALU, URK 159/2319.*
[4] *Zu den verschiedenen Fassungen des Amtsrechtes vgl. Nr. 54.*
[5] *Zu den im Folgenden berichteten Ereignissen vgl. Nr. 74.*
[6] *Vgl. Nr. 76, Vorbemerkungen 2, Abschrift 1.*
[7] *Ebenda, Abschrift 3.*
[8] *Druck: RQ Vogtei Willisau II, S. 302, Z. 11f.*

82. Anwendung des Willisauer Amtsrechtes in konkreten Fällen

1544 Januar 31. – 1551 April 30.

a) 1544 Januar 31. Willisau

Wir, der schultheiss unnd rhât zů Willisow, bekhennen und tund khund, das uff hůt datumb, alls wir jnn unserem zusamen versamnoten rhate by ein andren gsåssen, vor uns erschinen ist der wolgelertt geystlich herr Jacob Wannger, pfrundherr dess wirdigen gottshuses Sant Urban, mit antzeigung, alls dann Michell Melhenberg gemelltem gottshuse zů Sant Urban jårlichen drů mallter gůts ab einer schůpossen zů zinse zegaben[a] schuldig sye nach lut unnd vermog der urbar unnd rödlen, so gemellt gottshus hinder jm sålbs habe, welcher Melhenberg dem gottshuse etlich zins schuldig sye, darum er dann das gemellt underpfand mit rechte angelangt, so vil mit råchte bezogen, das jme die genamsott schůposs um sömlich uss stend, verfallen zins zů handen dem gottshus verstanden, ussgerůfft und vergangen sye, mit vil anderen wortten harum dargethan, alles zů melden nůt von nötten. Unnd alls nun wir gemellten herren jnnamen dess gottshuses verstanden, haben wir uns zů recht erkent und gesprochen, das dickgemelltem herren jnnamen dess gottshuses dise schūposs alls fůr das sin zů bekent und zůgesprochen, diewyl unnd jme die genant schūposs nach sitt, gebruch und rechte disers fryen amptes Willisow ussgerůfft, verstanden und vergangen ist; unnd ob dann die sålbig schůposs nit so vil wårtt, das sy sömlich verlågen und ungewårtt zins nit ertragen möchte, das alls dann gemellter herr jnnamen dess gotshuses ander sin gůt anlangen moge. Diser bekantnuss begårtt der herr jnnamen und von wågen dess gottshuses ein urkhund; ward jm mit urtell erkent. Zů gezůgknůsse han ich, Wolffgang Wirtz, diser zytt schultheiss zů Willisow, min eygen jnsigell, doh[a] mir und minen erben ane schaden, offenlich getruckt jnn disen brief, der gåben ist uff donstag nach conversionis sancti Pauli dess jars, von Cristi, unsers lieben herren geburtt gezallt fůnff zehenhundertt viertzig unnd vier jar.

Original: *StALU, URK 616/12260. Pap. 32,5 x 36,5 cm. PWS. aufg. (vorh.) Rückseitige Aufschrift von einer Hand des 17. Jh.:* Urkundt, durch welches herrn Jocob Wagern[a] die vergagne[a] schupossn Michels Melhenberg zuo kent wird.

b) 1545 August 14. (frytag vor assumptionis Marie). *Luzern*

Ratsurteil: Zwüschen schult[hey]s Wirtzen von Willisow eins, sodann Sebastean Vogell alls ein rechtgebner vogt Petter Hugen seligen frowen unnd kindt anders jst uff ver hör des urkunts uff donstag nach der alltten Vasnacht anno 1545[1] erkennt, so wyst, das die frow anfencklich usrichtte unnd bszale die verfalnen zechenden unnd zinns, ob dan die frow Pettern selig ützit zůbracht unnd sy das erwaren mag, das die frow alls dann nach ludt unnd sag der statt unnd ampts Wil-

lissow recht zůhin stan unnd erben sőlle, das es gentzlich dorby belyben soll; unnd sőlle schult[hey]s Wirtz der frowen allen kosten, diser appellats halb uffglouffen, abtragen.

Protokolleintrag: *StALU, RP 17, 26r.*

c) 1551 April 30. Willisau

Schultheiss und Rat schreiben Schultheiss und Rat der Stadt Luzern: Uff hütt sind vor unns erschinen Hans Kåch und Jacob Haffner jnnamen einer gantzen gmeind von Hergiswyll und angezeygtt, wie das Petter Meyer, seßhafftt uff dem hoffe Lopfer Spůll, vermeine und begere, wo sy an sine gůtter stossend, das sy jm hållffend zünen, das aber bißhar nie gebrucht, ouch nitt jres zwings recht syg. Diewyll aber jr, unser gnedig, lieb herren und oberen, jnnen erlouptt jnn zů schlachen, jnnen deß brieff und sigell geben, so ist unsers ampttsrecht, wo zwen an ein andernn stossend, das sy ein andernn sond hellffen zünen. Uff das hand wir üwer gnaden brieff und sigell, unnsers ampttsrecht, ouch jrs zwingsrecht nitt kőnnen brechen, sunder sy für üch, unser gnedig, lieb herren und oberen, gewisen mitt under teniger pitt, jr wőllend den gůtten eerenlütten von einandernn hållffen und jnnen bescheid geben, wie sy sich harjnn halltten sőllend. Uns hiemitt üwernn gnaden undertenigklich bevelchende. Dattum don stag vor dem Meytag anno etc. lj.

Original: *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, F5, Servituten, Sch. 628. Pap. PWS. zum Verschluss egh. (abgef.) Rückseitiger Vermerk der Kanzlei Luzern:* Sy sond sy gůtlich vereinen, 2, 3 man, schulth[ey]s etc. sols einen, wonit[b], sond sy daussen ein urtell drum gen, ist jemant bschwert, mogens appellieren.

BEMERKUNGEN

1. Erwähnungen des Willisauer Amtsrechtes im Zusammenhang mit einzelnen Fällen gibt es schon vor dessen Erneuerung im Jahr 1534.[2] *In grösserer Zahl werden sie dann durch die Willisauer Ratsprotokolle überliefert. Die nachfolgenden Bemerkungen 2–12 und 14–18 enthalten Auszüge aus dem ersten, von April 1559 bis Juni 1567 reichenden Band, in denen stets ausdrücklich auf das Amtsbuch oder Amtsrecht beziehungsweise Stadt- und Amtsrecht verwiesen wird. Bemerkungen 13, 19–22 und 25 bringen Beispiele von Streitfällen, welche nach Luzern appelliert wurden. Bemerkungen 23 referiert einen im landvögtlichen Urteilsprotokoll von Willisau aufgezeichneten Prozess und Bemerkungen 24 die obrigkeitliche Bestätigung eines einzelnen Artikels. Weitere Texte, in welchen von Amtsrecht die Rede ist, sind in anderen Nummern, wo sie in einem speziellen thematischen Zusammenhang stehen, beziehungsweise über das Register zu finden. Obwohl es sich nur um eine Auswahl handelt und in den Quellen die Anwendung von Amtsrecht natürlich nicht immer explizit erwähnt wird, zeigen die Zeugnisse doch zur Genüge, dass es in der Rechtssprechung eine bedeutende Rolle spielte. Oft lässt sich allerdings nicht klar erkennen, auf welchen Artikel des Amtsrechtbuches*[3] *der Text Bezug nimmt, und gelegentlich ist ganz offensichtlich von ungeschriebenem Amtsrecht die Rede.*

2. 1559 April 27. (donnstag nach sannt Marxenn tag). *Willisau. Ratsurteile:* Zwüschenn Hanns Müller vonn Tamarsellenn eins, so dann Hanns Etschinger anders theils jst uff verhör dess

brieffs unnd der verschribnen gůtern erkent, das Hanns Müller disen brieff unnd gůter nach stat unnd amptsrecht jnn vierzechenn tagenn mit sampt dem kostenn zelösenn woll vertigenn möge, dem Etschinger sin recht gegen anndernn, so ers nit enbären mag, vorbehalten.

Zwüschenn Niclaus Meyer unnd siner schwester ann einem, so dann Jacob Růdliger am andern theil jst uff verhör der kuntschafft unnd allem hanndel erkent, das es by vorgebner urtell gentzlich blibenn sölle. Jst es aber nit gnůgsam ann selbenn pfandtenn, soll Růdliger mer pfandt darthůn oder amptsrechtt thůn.

Protokolleinträge: *StALU, CB 1/1, 1v.*

3. 1559 Juli 27. (donnstag nach Jacobj). *Willisau. Urteil von Schultheiss und Rat:* Zwüschenn vogt Byss von Solothurn eins, so dann der müller zur Ey 2. theils jst erkent, das Müller vogt Bysen jn den nechsten acht tagen mit sampt dem kostenn ussrichtenn sölle, er mache dann mit jm, es sigen pfand oder bürgschafft, daran er kon möge, wo nit, das er die botte möge lassen gan unnd zum amptsrecht trybenn. ***Protokolleintrag:*** *StALU, CB 1/1, 18r.*

4. 1559 August 31. (donstag vor Verenae). *Willisau. Urteil von Schultheiss, Rat und Gericht:* Zwüschen Hans jm Graben eins, so dann Baltassar Meyer anders theils, so dan Hans Hofer am 3. teil jst erkent, das Baltassar dem Hans jm Graben bis nechst mentag pfennig oder pfand um sin schuld sampt dem kostenn gebenn sölle oder amptsrecht thůn, welchs, so es bis nechst mentag nit bschicht, mag dan Hanns jm Grabenn den Hans Hoffer angryffenn. ***Protokolleintrag:*** *StALU, CB 1/1, 24v.*

5. 1559 September 28. (donnstag vor Michaelis). *Willisau. Urteil von Schultheiss und Rat:* Zwüschen Baschi Lütj von Reidenn einns, so dann Baschi Steinman 2. teils jst erkennt, diewyll Baschis Lütis gůter nit an den zun stossennd, möge er bim amptsrecht blybenn, und sölle Steinman old andern[a] anstösser den zun machen, Steinman bringe dan mit kuntschafft dar, das Baschi Lütj den zun machenn můsse. ***Protokolleintrag:*** *StALU, CB 1/1, 28v.*

6. 1559 Oktober 19. (donstag nach Gallj). *Willisau. Urteil von Schultheiss und Rat:* Zwüschenn Michel Habersnütnier[a] [c–]jn namen siner dochter eins[–c], sodann Peter vonn Ey als vogtt Jacob Stirnimans, dess müllers zů Buchs, [c–]jn namen sins sons[–c] 2. teils jst uff verhör der kuntschafft unnd allem hanndel erkennt, diewyll sich findt, das es kein ee sin mag, das sy desshalb vonn ein anndern sin. So sy nun genist, mag sy jme dan das kind bim eyd gebenn, er welle es dan ane den eyd nemmen unnd nach stat unnd amptsrecht die kindbettj abtragenn. Darneben was für kleyder sy noch hinder dem müller hatt, soll er jro sampt verdientem lidlonn usshin gebenn. Und wann sy der geburt so nöchig, soll er jro jr narung und uffenthalt, biss sy genist, gebenn unnd jnen sampt der kuntschafft jr kosten abtragen. Mogen sy dan dess krentzlis halb ansprach nit enbären, jst jnen jr recht vorbehallten. ***Protokolleintrag:*** *StALU, CB 1/1, 30v.*

7. 1560 Oktober 29. (zinstag vor Omnium Sanctorum). *Willisau. Urteil von Schultheiss und Rat:* Zwüschen Jacob Schwendiman eins, so dann Hans Hafner anders theils jst erkent, das Hans Hafner den Schwendiman jn den nechsten acht tagen umb die verfalnen zins und kosten ussrichten und bezalen sölle, wo nit, so sölle dan das amptsrecht than und bschechenn sin. ***Protokolleintrag:*** *StALU, CB 1/1, 70r.*

8. 1562 April 16. (donstag vor Jubilate). *Willisau. Ratsurteil:* Zwüschenn Heini Lyssj von Hertmalingen als vogt Barbelj Wilhelm[d] an einem, so dann Jacob Jngoldts säligen erbenn jst erkenntt, von wegen der l guldinn an batzen gan Soloturn, darum jst sy jnen kein antwort schuldig, sy bringen dan wyter an tag, das sy mit sinem gůt abglöst. Me xiij guldinn an batzen gan Eriswyl an die vierzig guldinn unnd die morgengab, wie jro am eetag verheissenn; was dan sins gůts wyter jst, soll sy nach amptsreht den dritten theil erbenn. So jst die haber sat jro, hat jnen nüt zů antworten, sampt was sy wyter erwaren mag, das das jro sige, sol jr werden, und der kuntschafft kosten ein andern abtragen. ***Protokolleintrag:*** *StALU, CB 1/1, 126r.*

9. 1562 August 17. (mentag vor Bernhardj). *Willisau. Urteil von Schultheiss und Rat:* Zwüschen Jörgj Treyer eins, so dann Jörgj German 2. theils jst erkenntt, das Jörgj Treyer den Jörgj Ger-

man umb die 100 gl. sampt dem zins und kostenn jn den nechsten acht tagenn mit pfennigenn old pfand ussrichten unnd bezalenn sölle, wo das nit beschäche, das dan das amptsreht bschechen sige und dan Jörgj German die bürgenn anlangen möge. ***Protokolleintrag:*** *StALU, CB 1/1, 132v.*

10. 1563 Mai 19. (mittwochenn vor Ascensionis). *Willisau. Ratsurteil:* Zwischenn Hanns Bumans gelten, clegern, des einen, so dann Andres Peter jn namen unnd als vogt Hans Pumans, antwortern, anders theils jst erckhent, das die geltenn dem amptsrëcht gentzlich gelebenn söllend unnd nach us wysung des selben bezalt werdenn, namlich das[e] die frouw jr gůtt vor dannen nemen, denne sol lydlon, demnach zins unnd zenden, darnach benempte unnd verkhouffte pfand, die durch die geschwornenn geferget sind, denethin gelihen gelt abgericht werden unnd demnach verkoufft umb bargelt, denne was einer kuntlich kan machenn. Dann sollend sy was über lydlon, zins und zenden verckoufft unnd benempte pfand noch vorhanden nach marchzal mitt einanderen getheilt werden. Unnd soll der kouff des Bumans[e] gůtt ouch by krefften blibenn. Wo aber der schuldneren einer oder mer des nitt gelebenn weltj, der sollj den kouff an dhand nemen unnd die gelten denen lösenn. Solly ouch sich allein der vogt der gelten annemen unnd jnen red unnd antwort genn mitt jnnemenn und usgeben, unnd sollj sich der Buman der geltenn und des gůts nütt annemen, bis das die selbenn gentzlich abgeferggett werden; wo aber dannethin zu letst etwas denn gelten uberbleibt, soll dann jme (als billich) werden. ***Protokolleintrag:*** *StALU, CB 1/1, 143rf.*

11. 1563 Juni 14. (montag nach Corporis Christj). *Willisau. Urteil von Statthalter und Rat:* Zwischenn eim botten vonn Zürich jnnamen Mathis Berckthold vonn Usters jnn Zürich biet, cleger, des einen, so dann Claus Schalher in Willisower kilchhöry als vermeinter bürg Tewis Schalhers, sines brůders, anders theils als antworter jst erckhent uf verhör eines kundschaft brieffs, wie der kleger vonn der bůrgschafft wegen, so er vermeint, er für sin brůder Tewissen gethon han, hinderrucks sinen kundtschafft wider unser statt unnd landtrecht uff genomen hatt, das so er kundtschafft mundtlich oder jnn gschrifft wellj han, sollj ers dem antworter kundt thůn. ***Protokolleintrag:*** *StALU, CB 1/1, 144v.*

12. 1564 Juni 21. (mitwoch vor 10000 Ritterenn tag). *Willisau. Ratsurteil:* Zwüschenn Ulj Borners säligenn kind eins, so dann Hans Pfisters und Elsbett Pfisterinn annders theils jst uff verhör des amptsbůchs und allem hanndell uns mit rechte zwüschen jnen erkentt, diewyll der rechtenn kinden keins meer jst und sy alle glich noch sind, das sy nun den grossvatter glichlich erbenn söllenn; sind der kindtskinden vill, so söllen sy vill theil machen. – Appellatz[f]. ***Protokolleintrag:*** *StALU, CB 1/1, 162r.*

13. 1565 November 20. (zinstag vor sanct Kathrina tag). *Luzern. Ratsurteil:* Zwüschen Jacob Petter eins, so dann Balltasser Knewbůller sampt sinen mitterben anders jst uff verhőr des urkündts und des arttickells jmm amptsbůch von Willisow und allem handell nach gethaner appellatzion erkendt, das des Hans Amanns frow alls ein lypliche schwőster vom vatter mitt sampt jro geschwüstergotten den brůder glych mitt ein andernn erben und teyllen sőllen, und hiemitt jederteyll sinen kosten an jmm selbs han. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 26, 461r.*

14. 1566 Februar 11. (mönndag vor sanct Valendins tag). *Willisau. Urteil von Statthalter und Rat:* Zwüschenn Heinnj Schallbretter von Lucernn jnn namen des zum Wildenn Mans erbenn an einem, so dann Jochum Bjgj als vogtt und in namen Samuel Helers seligen kinden anders theils jst uff jr verhör erkhenntt, das alle schulden, als unser ampttsbůch usswisstt, sölendtt vor ab bezalltt werden, demnach soll er ouch bezalltt werden, sittenmall er vor mals jngesetzte pfandtt hatt ghan, die jm verstandenn und vergangenn sindtt, so fer Heinnj sols erwissenn, das jme sölche pfandtt, namlich ein gurenn samptt einem füle, sigenntt jngesetz[a] und verstanden und vergangenn, das er dann durch den gschwornenn weibell er wist hatt. – Begertt Heinj Schallbretter der urttell ein urkundtt. ***Protokolleintrag:*** *StALU, CB 1/1, 176r.*

15. 1566 Februar 18. (möndag vor der hernn Fassnachtt). *Willisau. Urteil von Schultheiss und Rat:* Zwüschenn Lux Hennelj als by standtt und jnn namen Jacob Meyers zu Kalttbach jn Knuttwiller amptt ann einem, so dann Andres Stirniman von Allttishoffen anders theills jst uff jr verhör

erkenntt, das mans gentzlich by unnserenn[a] amptts bůch latt blibenn, das eeliche geschwüstertte, so von vatter und můtter, ein anderen erbenn söllendtt, und aber geschwüstertte, so nytt von vatter und můtter geschwürstette[a] sindtt, die erbentt ein anderen zum halbenn theill. – Hatts Lux geapelliertt[4]; begertt Andres Stirnimann der urtheill ein urkundtt. ***Protokolleintrag:*** *StALU, CB 1/1, 179r.*

16. 1566 März 11. (mönndag nach Reminiscere). *Willisau. Urteil von Vogt, Schultheiss und Rat:* Zwüschenn Andres Petter alls by standtt und jm namen Hans Ritzen an einem, so dann Ůlj Meier und Casper Röllj, des schůchmachers sun zů Diettwill, anders theils jst uff ir und der kuntt schafftt verhör erkentt, das die dri obgenamptten jeder ein friden mit der handt dem vogtt abtragen; und solendtt jme[g] wirtt und scherer und sumselig keitt abtragen und alle kunttschafftt und schmertzen, und sol jnn der leistig ligen, bis er genessen jst, und sol der landttag jar und tag angstelltt sin nach statt und amptts rechtt. – Begertt Andres Petter der urttel ein urkundtt. ***Protokolleintrag:*** *StALU, CB 1/1, 182r.*

17. 1566 Mai 4. (sampstag nach des heiligenn Krütz tag im meien). *Willisau. Urteil von Schultheiss und Rat:* Zwüschenn Annthonj Schnepff an einen[a] mit sim by standtt Hans jm Grabens, so dann Casper Bilger am anderen jst uff jr klag und anttwortt, redtt und wideredtt erkhenntt, das die will der Schnepf ann einnes eydtts statt geredt hatt, das es also ergangenn sye, wyer vor rhatt durch synn erlouptten fürsprechen darthan hatt, namlich das jnne der Bilger habe zum erstenn angriffen und nütt mitt jm geredtt, das er jme sölle allenn kostenn und schadenn, sumseligkeitt und schmertzenn, des glichenn wirtt und scherer und was daruff gangenn ist sölle abtragenn, demnach sölle er jme v kronen genn anngentz, das er könnj ein baden fartt thůn, demnach jst der landttag uffgestelltt ein jar lang nach statt und amptts rechtt. – Hatts Casper Bilger geapelliertt; begertt Anthonj Schnepf der urttell einn urkhundtt. ***Protokolleintrag:*** *StALU, CB 1/1, 186r.*

18. 1566 Mai 25. (sampstag nach der Uffartt). *Willisau. Urteil von Schultheiss und Rat:* Zwüschenn schriber Dussenn unnd Durs Růdolffen jnn namenn Angnes Dussin ann einem, so dann Casper Schmidtt zů Gett Nouw ann[a] anderen jst erkhenntt, das Casper Schmidtt jnnen sölle pfennig oder pfandtt zeigenn by disser tag zitt, wo das nitt, so soll er das ampttsrechtt thunn, damitt sy können die bürgenn ann griffen umb jr usgelichenn gůtt, doch so er jnnen das amptts rechtt nitt will thůn, so sölle er angentz die kilchenn rüff lassenn thun und jnen den tag uff Pfingst mitwuchen[5] setzen, das gmein gellttenn jnkomenn. ***Protokolleintrag:*** *StALU, CB 1/1, 188v.*

19.1. 1568 Oktober 7. (donstag post Leodigarj). *Willisau. Urteil von Schultheiss und Rat:* Zwüschen Cristen Bettig alls bistandtt Maritz und Hans Schere[r]s[h] und jro geschwüsterten eis, sodan die Kunninen anders theills jst uff jr und der kuntschafftt, ouch des amptz bůch verhör er kentt, das die Kůnnjnen sölendtt dem Scherer usher gen ij[c] gl., und das sol an bider lüten stan, wie sj das bezollenn söllendtt, der kuntschafftt kosten mit ein anderen [abtragen][h]. – Hantz die Scherer geapeliert und dise parthj ouch. ***Protokolleintrag:*** *StALU, CB 1/2, 23v.*

19.2. 1568 Oktober 26. (zinstag vor Simonis et Judae). *Luzern. Ratsurteil:* Zwüschen Cristan Bättig jnnamen siner vogtkinden eins, so dan Hans Cůn sampt sinem mitthafften annders theills jst uff verhörr dero von Willißow ampts rëcht, der kundtschafft, gethane appenlatzionn unnd allem handell erkendt, diewill sich jm artickell des amptsrechts noch durch kundtschafft nitt finden mögen, das Cristan Bättigs vogtkindt des gefallnen erbs halb nütt zůstatt, diewill aber die zů Willisow jnenn ij[c] g. gesprochen, dorbj soll es bliben, dan so die von Willisow jnn jr urtheill Cristen Bättigs vogtkindenn nütt zů gesprochen, hätten min g. h. nitt fürkomen könenn, by selbem es ouch bliben lassen, sonnst solls by der urtheill bliben, doselbst ergangen, und jeder theill den kosten an jme selbs han. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 28, 317r.*

20.1. 1578 Juni 10. (zinstag nach s. Medardj). *Willisau. Urteil von Schultheiss und Rat:* Zwüschen Margrett Wis eins, Lorentz Wisenbacher jn namen siner egmachell Margret Kolbin 2., Dürig Schmidt jn namen siner schwiger Cathrin Colbin 3. jst er kent, das die Wisin sölle halben theill erben nach lutt des ampts bůch, und last man des Dürigs schwiger jr rechtt gegen denen von Bremgarten vor. – Hatt Dürig gappelliertt. ***Protokolleintrag:*** *StALU, CB 1/3, 107v.*

20.2. 1578 Juni 19. (donstags vor sanct Johannis, dess heiligen töüffers tag). *Luzern. Urteil von Statthalter und Rat:* Zwüschen Thürig Schmid jm namen siner schwiger Catharina Kelbin 1., so danne Margret Wyssin, Hans Clufftigers husfrow, 2. und Laurentz Wysenbächer von Bremgarten jn namen siner husfrowen Margret Kelbin 3., antreffend und von wegen eines erbfals, von Jörg Kolben seligen son harlangend, jst uff gethane appellation und verhör der brieffen und urkunden nach allem handel erkennt, das es by der urtheil, wie die zu Willisow uff den x^den^ tag jenners dis louffenden 1578 jars ergangen[6], wie dis gut jn dry theil getheiltt, ouch uffgschlagen und versichert werden sölle, nachmalen endtlich und gentzlich blyben, auch das gut bevogtet und uffgschlagen blyben sölle. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 36, 107r.*

20.3. 1578 Juli 17. Willisau. Schultheiss und Rat schreiben Schultheiss und Rat der Stadt Luzern: Uff hütt jst vor unns erschinen die erbar Margrett Wyssin und hatt uns annzeigtt, wie das sy uff gestrigenn tag vor üwer wisheitt sige erschinen von wegen jres erbs jrer kinder halber; uff das habentt jer sy alhar für uns mit der urthell vermoggen, das wier jrrenn ein abgschrifftt us unnsrem amptsbůch söllenn gebenn der erbfällenn halber, darmit jer üch darin ersechenn könnent, welches wier jrenn uff üwer begeren gernn zů glassenn habentt, wie volgtt:

[...][i]

Sömlichs wier üch uff üwer begerenn gern berichtten wöllenn. Hiemit wier unns jnn üweren vätterlichen schirm befelchende. Dattum us unsrem rhatt, donstag vor Maryä Magdallenne anno 1578.

Original: *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Erbsachen, Sch. 629. Pap. PWS. zum Verschluss egh. (abgerissen). Vermerk der Kanzlei Luzern:* Willisow; betreffent Hansen Klufftinger und Dürig Schmidt; anno 1578.

20.4. 1578 September 17. (mittwuchen nach Crucis erhöchung). *Luzern. Urteil von Schultheiss, Rat und Hundert:* Enntzwüschen Hanns Klufftinger sambt siner husfrowen, cleger, an einem, so dann Türing Schmid von Wilisow am andern theil jst uff verhör jrer urkhünden und gethone appellation ze recht erkhenntt, das Hanns Metzgers frowen von disem gůtt der halbtheil vermög jres ambtrechts unnd Türing Schmid unnd den anndern erben der annder halb theil darvon volgen unnd werden nach luth der letsten urthel, so zů Wilisow erganngen, [k–]und sol Hug Amstein nachmalen vogt und das gůtt ver bürget blyben und jeder theil denn kos[t]en[h] an jm selbs haben[–k]. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 36, 159vf.*

21.1. 1627 März 8. Willisaw. *Schultheiss und Rat schreiben Schultheiss und Rat der Stadt Luzern:* Die wyll dan sich verschiner zytt ein erbvall zůgetragen wegen Catharina Waltspurgerin selligen, da dan zwo partheyen, deren uff einer sytten zechen und uff der anderen siben sind, so im selbigen umb etwas strittig für unss komen, da wir (lutt unßerem amptsrecht) die siben so woll alls die zechen zů erben erkent zesyn, dessen die zechen sich beschwärdt und gesinett, solche sach für e. g. e. wyßheit[l] zů bringen, gethrawent, selbige harin ettwas enderung thůn werde. Derowegen ist an e. g. e. wyßheit[l] unsser (wie auch gmeiner sechseren des gantzen ampts Wylliaw) gantz underthenig und trungenliche bitt, selbige wöllent so woll thůn und die artickel, so vor 138 jaren von einer gnädigen, hochen oberkeit zů Lucern unss übergeben und bestettiget, auch nachmallen vor 61 jaren widerumb von der selbigen gůtt geheißen (lutt herren Bletzen, domallen stattschryber zů Lucern, schrifften), nitt enderen, sonder unss by sollchen (wie noch biss dato beschehen) gantz vätterlichen beschirmen. Diss zů jeder zitt gegen e. g. e. wyßheit[l] gantz underthenig (wo müglich) zů beschulden, sind wir schult-, gneigt willig. ***Original:*** *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Erbsachen, Sch. 629. Pap. PWS. zum Verschluss egh. (abgef.)*

21.2. 1627 März 9. Luzern. Urteil von Statthalter und Rat: Zwüschend Gabriel Meieren alls bystand Cathrina Waltspurgin säligen erben 1^O^, so danne den Faaden us dem ampt Willisow 2^O^, anträffend iro, der Cathrinen säligen verlassenschaft, in deren sy, die Faaden, so wol alls die anderen erben iren teil begerendt zehaben, ungeacht andere eines ȷ. grads wytter verwandt syend, etc., lassends min gnädig herren ein mahlen by irem zu Willisow erteilten statt recht verblyben, das sy gemelt erb nach dem selben abteilen, iedoch der umbcosten us unverteiltem gutt vorus bezahlen söllend. Wan dan die erben den anderen, so eines ȷ. grads wytter, ettwas wellend mitt teilen,

laßendts ernant min gnädig herren geschähen. Jm übergen wellend min gnädig herren inen vor behalten haben, ob sy disen artikels[a] ires stattrechts enderen oder wytters bestätten wellend. – App.[m] ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 61, 39v.*

21.3. 1627 März 20. Luzern. Urteil von Schultheiss und Rat: Nach dem Gabriel Meier alls bystand Cathrina Waltspurgin säligen 10 erben uff hütt abermahlen fürgebracht, das min gnädig herren ire lettste, wägen irer widerparth, der Faden unnd iren 6 mitthafften, erteilte rattserkhandtnus uffheben wellendt, sittenmahlen sy mutter mag unnd eines grads wyters verwandt syend, dessen aber die Faden nit ze friden, sonder begärend, nachmahlen by irem urkhund und der lettsten erkandtnus verblyben luth des stattrechts zu Willisow, wan dan nach der erben meer us dem Bernpiett unnd ampt Willisow uff hütt dato auch erschinen unnd ein pretension an disere verlassenschaft gefuert mitt bitt, man sye nitt usschliessen nach in disem verhinderen welle, alles zu allen teilen mitt meererem ynfueren, also hand min gnädig herren nach verhörung der mündtlichen unnd schrifftlichen kundtschaften unnd gantzem bericht sich dessen erkhendt unnd gesprochen, das es nachmahlen by irer, den 9 ten martij gegäbnen urteil gentzlich verblyben unnd der costen us unverteiltem gutt bezahlt werden solle, namblichen das die 7 erben mitt den 10 vermelten erben in glychem teil gahn unnd erben sollend. Diewyl dan min gnädig herren mitt disem erb vil unruowen gehabt, sollend gemeine erben vorab in den spittahl gehn Willisow 300 g. ussrichten und iedem miner herren 2 g. in die stuben bezahlen. Betreffend dan das testament oder gemächt, so die Cathrina sälig irem eeman Hans Ägerman gemacht, dessen die erben sich beschwärendt unnd vermeinent, er, Ägerman, züche meer alls sy hin wäg unnd syge nitt sovil gutt, alls man erachte, verhanden, wie dan obernantter Gabriel in namen diser erben fürgebracht unnd einer rechnung beklagt, er, Ägerman, aber yngewentt, das die rechnung nitt allein eerlich gäben, sonder auch das testament authentisch uffgericht worden, wellends min gnädig herren darby verblyben lassen, die parthyen hiemitt von ein anderen khendt unnd der rechnung halber inne, Ägerman, unnd den sächsser Jacob Bircheren wol enttschuldiget haben. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 61, 51rf.*

21.4. 1627 August 11. Luzern. Urteil von Schultheiss und Rat: Zwüschend Dammion Ägerman 1°, so danne Cathrina Waldspurgin säligen erben 2°, betreffendt die 200 g., die gemelte Cathrina sälig imme, Dammion, zu syner frauwen versprochen, da imme von den erben ein yntrag beschähe und dieselben nitt volgen wellend lassen. – Hand sich verglichen. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 61, 127v.*

22. 1683 Juni 25. Luzern. Schultheiss und Rat sprechen ein Urteil im Streit zwischen Hannß Jacob Bart 1°, so danne Eütichi Jost, beyde von Wilisaẇ, 2°: Bart begehrt, seinen schwager, den Jost, darzuhalten, daß er seiner fraẇen guot, wie er auch thuon müesßen, veruffschlagen solle. Der Eütichi aber veranlast sich uff das vor hr. stattschreiber gethanen unnd angelobten versprechen, daß er Bart seiner schwester guot entweder an einem brieff oder baar entrichten welle, veruffschlagen könne er es nit, weilen er kein herd nit habe. Die heimbsteür betreffend sye er lut ambts buoch nit schuldig zuversicheren; waß er aber an früchten entpfangen, werde der vatter versicherung darumb thuon. Hiermit habennd ughr. nach verhörten hr. landtvogts von Wilisaẇ rechtspruch erkhennt, daß daß selbe wol gesprochen, Bart aber übel appelliert habe, hiermit dasßelbe durch us bey seinem jnhalt in kräfften bestättet seyn solle. Weilen aber er, Jost, 200 gl. heimbsteür entpfangen unnd lut ambts buoch nit zuversicheren schuldig zu seyn vermeinet, also habennd ughr. erkhennt, daß wan schon dise heimbsteür verthon wurde, auch er, Jost, in daß künfftig nit mehr zeigen könte, danne der Barth nit mehr schuldig seyn solle, dieselbe widerumb zubezahlen, sonder er, Bart, der heimbsteür halber schadloß solle gehalten werden. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 79, 295rf.*

23. 1694 März 5. Willisau. Vor Landvogt Feer und Schultheiss Walthert prozessieren Wilhelm Jsach von Ettiswyl j^{o}, so danne Melcher von Esch als vogt Batt unnd Josephen von Esch unnd mr. Hanns Beysanng als vogt Margreth unnd Maria von Esch 2°, antreffend das Wilhelm Jsach von seiner frauwen Barbara Lütolff selig[n] das eherecht noch ambts brauch begert, weylen er seine ehefrauw ohne bedingnus geheürhatet habe, welches aber jhme von der frauwen sel. kinderen vögten nit gestatten haben wollen, weylen auch breüchig, das wan stieffkinder vorhanden, solliche eheberetnussen mit beding beschechen, unnd habe man die frauw angefragt, wo sie einander geheürhatet,

da habe sie gesagt, wan der Wilhelm 2 theil setze, so müesse sie ein theil setzen. Uf verhör der parthyen anbringen, weylen keine unnparthysche khundtschafft vorhanden, das sie mit beding einander genommen, als ist noch weysung mghr. ansechen erkhennt, das Wilhelm Jsach noch ambts brauch unnd recht von seiner verstorbnen frauwen sel. zue erben haben solle. ***Protokolleintrag:*** *StALU, CB 4/2, 22v.*

24.1. 1694 Mai 7. Luzern. Schultheiss und Rat schreiben Landvogt Franz Bernhard Feer: Die mittlest eines memorials an uns gebrachte verschidene fraag-puncten haben wir der ordnung nach erleüteret undt über eint- undt anders unsere willens-meinung in margine anmerckhen lassen. *Einzig Punkt 8 stehe noch offen.* ***Entwurf*** *mit Abgangsvermerk: StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Schuldsachen / Gantordnung, Sch. 619.*

Landvogt Feer hatte insgesamt zehn Anfragen an den Luzerner Rat gerichtet. Sie betrafen die Schulden des Josef Schrag (1.), einen Artikel des Amtsrechtes (2.), Findelkinder (3./4.),[7] *die Zufahrtsstrasse zum neuen Landvogteihaus (5.), die Schulden von ins Elsass gezogenen Personen (6.), des Werni Bosserten Auffall (7.), den zu Schönenthül wieder aufgerichteten Marchstein (8.), eine Korrektur des Laufes der Rot bei Altbüron (9.) und die Ausstände bei der allgemeinen Landsteuer (10.)*

Die im zweiten Punkt aufgeworfene Frage bezieht sich auf Artikel 22 des Willisauer Amtsrechtbuches[8]*. Vermutlich damit im Zusammenhang steht ein Auszug dieses Artikels* (Extract us dem ambtsbuech der graffschafft Wilisauw)[9] *von der Hand des damaligen Willisauer Stadtschreibers Franz Melchior Hartmann. Eine zweite Abschrift* (Extract aus dem statt undt ambtsrecht buech zue Willisauw)[9] *hat sein Amtsnachfolger Heinrich Ludwig Segesser verfasst und unterzeichnet.*

Landvogt Feers Fragen wurden an der Ratssitzung vom 7. Mai 1694 behandelt.[10] *Jedenfalls äussert sich das Ratsprotokoll explizit zum 1., 4. und 7. der zehn vorgelegten Punkte. Das unter dem gleichen Datum nach Willisau abgefertigte Schreiben enthielt als Beilage eine Auflistung der Fragen (links) mit den (rechts) daneben gesetzten Antworten:*

24.2. [Zu 1694 Mai 7.] Luzern. Schultheiss und Rat beantworten schriftlich zehn Anfragen des Willisauer Landvogtes. Punkt 2 betrifft einen Artikel aus dem Amtsrechtbuch:

Anfrage	*Antwort*
2. Vor der 13 öhrtischen tagsatzung in Lucern hab ich an mgghh. geschriben, wie jch mich wegen den unehlichen zu verhalten habe, weilen nit lengsten sich zwey bey mir angemeldet, ob sye schuldig seyent, sich loos zukauffen oder nit. Bis dahin hat man es villfältig practiciert, jn allhiesigem ambts buoch aber ist ein articul[8], das eheliche kinder, ungeacht jhre elteren unehelich werent, sye dannoch an ihrem haab unnd gutt erben mögent, warüber jch mgghh. willen auch erfahren wollen.	2. lasst man es der unehelichen halber bey des ambtsbuochs articul[8] verbleiben, das namblich die ehelich erzeügte kinder, ohnangesechen jhre elteren unehelich gewesen, zu °–des vatters–° erb den zutritt haben mögen und sollen. Weilen aber in dem unns referierten casu jener uneheliche kein leib- sonder nur collateral erben gehabt, als behalten wyr unns zu des unehlich abgestorbnen verlassenschafft daß recht vor.

Instruktion: *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Schuldsachen / Gantordnung, Sch. 619. Überschrift:* Memoriale etlicher von dem hr. landtvogt Frantz Bernard Feeren von Willisauw eingeschikten puncten, darüber er ugghh. rhat unnd erleütherung begehrt, sich darnach verhalten zu wüssen. *Undatiert. Beilage zum Schreiben vom 7. Mai 1694 (= Bemerkungen 24.1).*

Weshalb das Luzerner Ratsprotokoll sich erst eine Woche später zur Frage der Gültigkeit des Artikels aus dem Willisauer Amtsrecht äussert, ist nicht bekannt:

24.3. 1694 Mai 14. Luzern. Beschluss von Schultheiss und Rat: Von wegen der unelichen zue Willisauw lassen ugh. es bi dem articul im selbigen ambtsbuoch[8] verbleiben, gestallten dan jr. landtvogt wegen lest sich begebendtem fahl luth ergangeneß urthellß, weill selbeß dem ambtsbuoch gar nit zuowider, das erb zuo handen mgh. beziechen soll. Wegen denen aber in hier soll es bi dem stattrecht verbleiben. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 83, 394.*

25. 1708 Oktober 27. Luzern. Urteil von Schultheiss und Rat: Zwüschen Benedikt Kuontz, kirchmeyeren, apellando von einer urtheil hr. landtvogten zu Willisau, 1o, klein weibel Alexander Mentz 2o, umb undt von wegen weil er, Kuontz, sich beschwärt, das er luth zu Willisau ergangener urtheil dem kleinweybel die halbe kriesy zugäben schuldig seye, da er dennoch disere kriessbaüm luth kauff brieffs, aussgenommen zwey bis die 6te zahlung erlegt, erkaufft, auch den haag beständig gleich seinen vorfahreren allein erhalten habe, auch solcher halbe theil kriesi bis dato nit geforderet worden, pette also, man ihnne bey dem seinigen schirmen undt den kleinweibel zu abtrag der gebührenten kösten halten wolte. Demme klein weibel entgegen gesetz[a], das disere kriessbaüm ihmme durch den trauff undt schatten, auch wan man die kriesy ablese, merklichen schaden verursachen, sey also billich, das er den nutzen auch geniesse, vermeine also des amptrechts sich bedienen zukönnen, den zaun in halbem zumachen undt zuerhalten, mithin den halben theil der waxenten kriessy auch zubeziechen, gleich es mit anderen auch geüebet undt gebraucht worden. Nach verhör der parthyen, abgelessenem kauff brieff undt kundtschafften ist zu recht erkent worden, das weilen die particular conventionen die gemeine recht brechen, auch diser halbe genuss in keinen kauffbrieffen aussgestelt, diser haag schon über die 50 iahr also erhalten undt mit den rächten des verkeüffers bezogen worden, so solle es bey dem alten verpleiben, der kirchmeyer die kriesi allein vor ihnne behalten, dennoch selbe so vill möglich ohne schaden des kleinweibels lesen, undt er, klein weibel, zu erhaltung des haags nit verbunden seyn. Mithin wirdt er dem Benedikt Kuontz die augenscheins kösten undt apellation cronen wie auch ein guoten gulden vor die gäng bezahlen.
Protokolleintrag: *StALU, RP 88, 200r.*

[a] *So in der Vorlage.*
[b] *Es folgt gestrichen:* <an min g. h. kon>.
[c–c] *Einschub von gleicher Hand.*
[d] *Von gleicher Hand über gestrichenem* Füglisperger.
[e] *Dazu von gleicher Hand über der Zeile ein teilweise unlesbarer Zusatz.*
[f] *Am Rand.*
[g] jme, *das heisst dem verletzten Hans Ritz.*
[h] *Durch den Bearbeiter ergänzt.*
[i] *Abschrift der sechs Artikel 15.1–18 aus dem Amtsbuch (vgl. Nr. 76).*
[k–k] *Nachtrag von anderer Hand.*
[l] *In der Vorlage abgekürzt:* wheit.
[m] *Am Rand; Bezug nehmend auf die erstgenannte Partei.*
[n] *In der Vorlage nur als Kürzel.*
[o–o] *Unterstrichen und darüber von anderer Hand:* gemelter jhrer elteren.

[1] *1545 Februar 26.*
[2] *Vgl. Nr. 44.*
[3] *Druck: Nr. 76.*
[4] *Die Appellationsverhandlung fand am 25. Februar 1566 statt (StALU, RP 27, 232r).*
[5] *1566 Juni 5.*
[6] *Am 10. Januar 1578 wurde in Willisau keine Ratssitzung protokolliert. Verschrieben für den 10. Juni?*
[7] *Druck: Nr. 89c.*
[8] *Vgl. Nr. 76, Art. 22.*
[9] *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Erbsachen, Sch. 629.*
[10] *StALU, RP 83, 389.*

83. Schultheiss und Rat der Stadt Willisau nehmen in der ganzen Grafschaft kriminalpolizeiliche Aufgaben wahr.

1544 Juli 14. – 1574 Dezember 22.

a) Sie haben zwei übel beleumdete Witwen examiniert.

1544 Juli 14. Willisau

Schultheiss und Rat schreiben Schultheiss und Rat der Stadt Luzern: Demnach jr uns lassen zů schriben unnd jn bevelch geben, Dorothea Dürrler, dess alten jm Holtz sålgen frowen, gefencklich anemen, sye jrer verlümdung halben pinlichen lassen erforschen, welchem üwerem bevelch wir nach unserem besten vermőgen statt thon. Darzů ouch ein frowen, Regeli Asperi genant, bürtig usß der statt Zürich, die dan dess alten zur Bůchen eewyb gewesen, uff jr vil unnd meinigfaltige verlümdung, dero wyr bericht, als namlich das sy jrem elichen man sålig sőlle süw gallen zessen gen, dess er gestorben; dessglichen sőlle sy kőnnen eim zeessen gen, das er sich danetthin keiner andren frowen geprůchen unnd gwaltig sig, dann es sich vormalen am rechten mitt gnůgsamer verhőrter kuntschafft befunden, das sy Andresen Főlmlis frowen am Wysenbůl gelert hatt, wie das sy jrem man süw gallen unnd ander gwürtz sőlle zessen gen, so vermőge er dan keiner anderen frowen. Ouch ist sy verlümdott als ein onholdin, die ettwas der wetteren halb kőnne, dorzů ouch dess diebstals halben. Darzů so habe sy ouch ein hund gehept, on den sy nienen hab wellen beliben, es sy nachtzs oder tags, wo sy ouch gelegen, habe er allwegen můssen by jren sin. Jn sőlcher unnd anderer vilfaltiger, artgwüniger verlümdung uns fürkomen, sy ein lange zit hie umhar gewonett, dess wir sy ouch uff hütt jn unser gefencknus zů glicher wyß wie dess alten jm Holtz frowen pinlichen lassen ansůchen, sye ouch jrer artgwüniger, verlümpten händlen von wort zů wort lassen vor offnen unnd sy beyd nach aller noturfft erforschett, sye ouch zum dritten mal mitt angehenckter, pinlicher ansůchung lassen begichtigen, das aber an jnen gantz onverfachlich gwesen, dann jr keini jrer artgwüniger verlümdung halb nitt ein wort vergechen hatt, dorzů jn jrer pinigung nie kein trachen gelassen. Harum wir üch diß handels zum kürsten als unseren gnådigen, lieben herren unnd oberen ein undericht geben, darby üch bittende, wo üweren gnaden gfellig, diß zwey armen wyber jn üwer gefencknus unnd gwalt lassen überantwurten, nach üwer wyssheitt jres beschuldens unnd verlümdung halb, der warlich nitt clein, sonder vilfaltig unnd gross ist, wüssen mitt jnen zehandlen, dann unser rüstung zů der vergicht, wie sich dan zů sőlchen händlen gepürt, nitt zum besten gerüst ist. Begeren also an üch, unsere gnådigen, lieben herren, wytteri underichtung, was üch wytter harin zehandlen gfellig. Dattum montag, dem xiiij tag hőmonatz anno etc. xliiij jar.

Original: *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, F6, Mord / Totschlag, Sch. 634. Pap. PWS. zum Verschluss egh. (abgef.)*

b) Sie haben über einen Gotteslästerer Erkundigungen eingezogen und überstellen ihn nach Luzern.

1547 Oktober 25. Willisau

Schultheiss und Rat schreiben Schultheiss und Rat zu Luzern: Wir ůbersånden ůweren genaden hiemitt gefånckligen Basthion Locher, welicher uss clag biderberlůtten zů Dietwyl von wågen sines gotts lesterlichen, ůbell schwerens fencklich angenomen, dess wir von sinen wågen kundtschafft ufnemen lassen, die wir ůch hiemit beschlossenn ůbersånden. So dann ist er vormalls durch sömlichen sines gottslesterlichen schwerens uff ein zytt, alls er ouch vencklich by uns was, mit urttell jnn das hals ysen zů stellen erkent, aber uss gnaden jnn ansåhung sines vatters, so domalls kilchherr zů Dietwyl gsin, herr Petter Loher sålig, ist er darin zů stellen erlassen. Hatt ouch jnn sinem letsten urfeche, ledigung siner fencknůsse jetz letstmalen von wågen sines schwerens, geschworen, gan Einsidlen zůgan, růwen und bychten, und das er das gethan, sólle er ein schyn von sinem bychtvatter nemen, den sålbigen unserem gnådigen herren, hern schult[hei]s von Meggen[1], domalls unserem obervogtt, zeigen und gåben; fůgend wir ůweren gnaden under thaniger[a] pflicht zů vernemen. Datum zinstaggs, dem 25. octobris anno 1547.

Original: *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, F6, Gotteslästerung usw., Sch. 633. Pap. PWS. zum Verschluss egh. (abgef.)*

c) Sie haben Diebe examiniert und überstellen sie nach Luzern.

1574 Dezember 22. Willisau

Schultheiss und Rat schreiben Schultheiss und Rat der Stadt Luzern: Es sind kurtz verschiner tagen disere dry personen all har gan Willisow jn euwer gfencknus komen. Einer, Petter Schmid genamptt, der hür vor verschiner zitt auch hie gfangen gwësenn und mit dem eid ver wist worden, die will ër nütt hatt wëllen ver jechenn, und aber jetz wider umbher komen, und jme er këntt hatt und ge fragtt, öbe ër nit mër hie gwësenn sige, desj ër gantz nit gichtig nach be kanttlich gsin, und man aber sin namen jm vergichtt buch be funden und jme gantz wol er kentt hatt. Der ander, genamptt Nygudu, uss Fryburg ge biett, der drytt Mathis uss Munday, Fryburg gebietz; hinder jme man funden hatt jn einer pfannen ancken und schmër, des glichenn x brott jn einer schür, so jm höw ver grabenn, was Jost Vogels gesin, und hand jme sin spis kammer uff gebrochen und vor und ee sine ross uss dem stall glassenn, damit sie mit ringen und glipffygenn fůgenn das könne ze wëgenn pringen. Demnach so hand sie den lütten gar mëchttig getröwtt, wan sie lëdig werden, wëllend sie jnen hëlffenn huss haltten, das sie des nit glachen muessen. Der halbenn wier sie binlich befragtt hand, und sie aber des gantz nit gichttig und be kandlich sind, man aber gnugsamme kunttschafftt darumb hatt, das sie das gestolenn und enttfrömbtett hand. Demnach so hand sie dem Andres Steyner zu Hilffer Dyngen achtt lynlachen, ettliche mans hëmder

samptt andrem ge wand hinder dem jn grüennen hossenn be funden, so er jn einer schür ge tröchnett hatt, des sj ër gantz nit gichtig nach be kandlich ist. Sj hiemit euch gfëncklich zu schickenn wöllen und uns jn euwern vëtterlichenn schirm be fëlchende. Datum mittwuchenn nach Tomae anno 1574.

Original: *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, F6, Diebstahl usw., Sch. 630. Pap. PWS. zum Verschluss egh. (abgef.)*

BEMERKUNGEN

1. Die Stadt Willisau verfügte nie selber über die Frevel- und Blutgerichtsbarkeit, nicht einmal in den eigenen Mauern. Schultheiss und Rat übten ihre kriminalpolizeilichen Funktionen nur im Auftrag Luzerns und im Namen des luzernischen Vogtes aus.[2] *Eigentlich kamen dem Vogt Polizeigewalt und Rolle des Untersuchungsrichter zu. Er wurde aber meist durch den Schultheissen vertreten,*[3] *der wiederum auf die Hilfe des von ihm präsidierten Rates angewiesen war. Diese Stellvertretung hatte die Zentralisierung der Strafuntersuchung für die ganze Grafschaft in der Stadt Willisau zur Folge, wo auch eine entsprechende Infrastruktur bestand. Die Türme konnten als Gefängnisse dienen, die beiden Weibel und der Stadtbote als Häscher, Folterknechte und und Gefängniswärter, der Stadtschreiber verfasste Protokolle und besorgte die Korrespondenz mit Luzern. Dieser Briefwechsel muss ziemlich umfangreich gewesen sein. Allein die Schreiben von Willisau nach Luzern füllen heute noch fünf Schachteln.*[4] *Es handelt sich um Texte des 15. bis 18. Jahrhunderts, wobei ein grosser Teil aus dem 16. Jahrhundert stammt, während sich aus dem 15. Jahrhundert nur wenig erhalten hat. Die Korrespondenz von Luzern nach Willisau ist leider vollständig verloren gegangen, wenn man von einigen Konzepten absieht, die im Luzerner Archiv zu finden sind.*

Die oben abgedruckten Texte können angesichts des umfangreichen Quellenmaterials insgesamt natürlich nicht repräsentativ sein. Sie wurden in Hinsicht auf die nachfolgenden Bemerkungen ausgewählt. Die Berichte lassen häufig erkennen, dass zum Erpressen eines Geständnisses die Marter angewendet wurde. In Stück a nun wird die Ausrüstung mit Folterwerkzeugen für gewisse Fälle als unzureichend erachtet. Stück b erwähnt die Anwendung des Prangers und Stück c ein Willisauer vergichtt buch, *das aber nicht überliefert ist. Bemerkungen 2–7 enthalten Beschlüsse aus den Luzerner Ratsprotokollen, die den gleichen Themenkreis betreffen.*

Die allmähliche Zentralisierung der Blutgerichtsbarkeit in Luzern, das praktische Verschwinden des Landgerichtes Willisau[5] *könnte auch eine gewisse Verlagerung der Strafuntersuchung direkt nach Luzern zur Folge gehabt haben. Ob und wie weit dies geschah, wäre abzuklären. Sicher ist jedoch, dass in der Mitte des 17. Jahrhunderts die kriminalpolizeilichen Aufgaben von Schultheiss und Rat auf den Vogt übergingen, der nun in der Stadt Willisau zu residieren begann.*[6] *Bemerkungen 2–4 spiegeln noch den alten Zustand wider, Bemerkungen 5–7 den neuen.*

2. 1594 August 20. (sambstag vor Bartholomej). *Luzern. Beschluss von Schultheiss und Rat:* Uff hüt habent mg. h. angesehen von wegen der gefangnen, so zů Willisow ynzogen werdent, daß man inen zů Willisow zůschryben sölle, daß sy, damit sy die gefangnen desto bas gichtig machen und inen mg. h. besseren bericht zůschicken könnent, neben anderer marter, so sy bis har geübet, die wannen auch bruchen söllent. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 44, 127r.*

3. 1625 Januar 11. Luzern. Beschluss von Schultheiss, Rat und Grossrat: Rudi Estermann aus dem Amt Münster wird bestraft, weil er wissentlich gestohlene Sachen gekauft hat. Er wird aus der Gefangenschaft, in welcher er lange gewesen, freigelassen und soll ze witerer stroff zuu[a] Münster zwo stunden in die trüllen thonn werden. Und diewyl Benedicht Davit, der glaser zu ...[b], in der graffschafft Wyllisauw glegen, eben in derglichen sich vergriffen, sol er zu Wyllisauw inn der trüllen auch wie oben ghört zestroff sinn. *Jörg Kretz, der sich gleichermassen schuldig gemacht, wird ebenfalls aus der Gefangenschaft entlassen und seinem Landvogt übergeben.*

[Nachtrag:] NB. Sittenmollen der stroff schultheis und raht zu Wyllisauw, wie oben anzeigt, Benedicht Daviten wegen mit der trüllen bschwert, mallefitzische personen dorten abzestroffen, sonder die für ein iunge burgerschafft, die sich ettwan übersechen; ist derwegen, deiren[a] abzestroffen, hr. landtvogt übergeben; hat inen erlos und werlos gmacht.

Protokolleintrag: *StALU, RP 59, 310r.*

4. 1644 Dezember 31. Luzern. Beschluss von Schultheiss und Rat: Demnach uf hüt dato minen g. herren von den jrigen, schultheiß und raht zu Wylisauw, zevernemen geben worden, was gestalten ein grafschafft Wylisauw, ia ein ganze landtschafft, mit dem starcken im landt hierumbstreichenden, gesunden, argwönisch und verdechtigen gesindt, so wol mans als wybspersohnen, beschwärdt und belästiget und jemand in dem sinigen vor solchen müesiggängigem volck sicher sye, sonder hin und her vilfältige inbruch und zugriff beschehen thüendt, und also umb oberkeitliche hilf, schuz und remedierung gebüerender massen anhalten und sollicitieren laßen. Wan nun m. gh. jederzeit wilfährig und geneigt, den jrigen in allen billichen sachen nach möglicheit zehelfen, schüzen und vor solchen und derglichen beschwärlichen belästigungen zeledigen, auch des wegen schon hiervor underschidliche ansähen, bevelch und ordnungen zu abschaffung solches überlästigen und beschwarlichen gesindts bereits in jre embter und vogtyen ertheilt, auch sich bynebens erihneret, das gedachtem schultheiß und raht von Wylisauw vor wenig jaren von m. gh. eben der ursachen halber verwilliget und zugelassen worden, solche und derglichen verlümdte, argwönische persohnen by jnen zu Wylisauw in verhafft zenemen, mit gebuerender tortur zeerduren und, wo selbige nit malefizisch erfunden wurden, ie nach gestaltsame der befindenden verbrechen mit dem „L“ oder brandtzeichen bezeichnen, mit ruoten usschlagen oder an den prangen stellen laßen sollent und mögent, da so habend m. gh. abermalen us jrer oberkeitlichen und vätterlichen, zu den jrigen jederzeit tragenden wolgewogenheit den jrigen, vorgedachten schultheis und raht zu Wylisauw, umb mehrerer ruhwschaffung und sicherheit der jrigen bewilliget und zugelassen, das sy solches argwonisches und verdächtiges, überlästiges, müesiges, gesundes gesindt in verhafft nemen, mit gebüerender tortur erdurren und, wo die verbrechen nit für malefizisch erfunden wurdent, mit dem brand zeichen, brangen und usschlachung mit ruoten, ie nach deme sy by jren ehren und eyden nach beschechner umbfrag in jrer rahtsversamblung einhelig oder mit dem mehr erkennen werdent, abstraffen, die jenige aber, so malefizisch erachtet wurden, m. gh. gefenklich überliferen lassen sollent und mögent. Jedoch so sol die zulas- und bewilligung m. gh. an jrer in der grafschafft habenden hohheit und absolut dominat nichts praeiudicieren noch vortheillen, sonder hierbj usstruckenlich vorbehalten syn, solche bewilligung ze enderen, ze minderen oder nach jrem belieben wider genzlich ufzeheben. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 68, 167rf.*

5. 1673 November 3. Luzern. Beschluss von Statthalter und Rat: Uff daß m. g. h., die herren stattrechner, durch h. landtvogt zu Willisauw berichtet worden, wie daß Anna Meyerin, deß Fridli Buocherß frauw von Dietwyl, sich in vilfältigen ehebrüchen vertrabe, obwohlen sye schon umb 100 kr. von den h. landtvögten sye gestrafft worden, nichtß desto weniger solche abstraffung nichtß achte, sonder in solchem fähler jmmer dar fortfahre, massen dan m. g. h. solche allhero führen und einsetzen zu lassen befolchen, die dan zum ander oder 3ten mahlen examiniertt worden, jhren fähler bekent, flehetlich m. g. h. umb verzyung und umb gnadt pitten lassen mit eiffrigem versprechen, inkünfftigen diseß lasterß halber sich zu müessigen etc., alß habent m. g. h., nachdeme sye die 10tägige gefangenschafft ußgestanden, sich da hin erkent, obwohlen sye mit scherpferen straffen jn sye zu setzen gnugsame ursach gehabt hetten, das sy durch einen stattdiener nacher Willisauw geführt, aldorten 2 oder 3 stundt an den prangen gestelt werde. Jhro solle gleichfahlß alleß ernsts zu gesprochen werden, sich des lasters zu müessigen, widrigen fahls m. g. h. gezwungen werden, sye mit anderwertigen straffen anzu sehen. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 76, 421r.*

6. 1676 August 22. Luzern. Beschluss von Schultheiss und Rat: Wegen der trüllen in der statt Willisauw, die von jhrem alten ohrt versezt und zur kirchen transveriert und gesezt worden, dahero zwüschen h. decan an der Allmendt und h. landtvogt Cloosen ein gespahn sich erhebt[7], habent m. g. h. befohlen, daß seklmeister Bart solche widerumb in daß alte ohrt verseze. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 77, 305r.*

7. 1692 Juni 16. Luzern. Beschluss von Schultheiss und Rat: Dem herren landtvogt Feeren zu Wilisauw ist zugeben worden, daß er, hr. landtvogten, gegen gefangenen, wo eß vonnöthen, die tortur undt folter ohne stein wohl bruchen möge. Eß solle sich aber ein jewiliger landtvogt hierum bey mghh. anmelden. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 82, 708.*

[a] *So in der Vorlage.*
[b] *Offene Lücke. Benedikt David war von Schötz (vgl. RP 59, 328r).*

[1] *Niklaus von Meggen, 1543–1545 Vogt zu Willisau.*
[2] *Vgl. RQ Vogtei Willisau II, S. 72–75 (Nr. 25), besonders S. 74 (Bemerkungen).*
[3] *Vgl. Nr. 84, Bemerkungen 2.*
[4] *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, F6, Sch. 630–634.*
[5] *Vgl. Nr. 91, Bemerkungen.*
[6] *Vgl. Nr. 142, Bemerkungen 3.*
[7] *Weitere Akten zu diesem Streit: StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Beamte im Allgemeinen, Faszikel Landvogt Hans Heinrich Kloos, Sch. 604 (1676 Juli 26.–27.)*

84. Der Schultheiss von Willisau amtet in obrigkeitlichen Twingen der Grafschaft als Richter, ermittelt in Kriminalfällen und nimmt im Auftrag Luzerns Untersuchungen und Verhaftungen vor.

1546 Februar 18. – April 8.

a) 1546 Februar 18. Willisau

Schultheiss Ulrich Heinserlin schreibt Schultheiss und Rat zu Luzern: Das zů schryben, von úweren gnaden an mich gethan, von wågen der umschweybenden bůben, so diebstålen, morden und andren lasteren verschrúwen, han ich enpfangen unnd úwer bevelch darinn verstanden, dem ich angentz statt vollfürtt. Wytter, gnådigen, lieben herren, hat es sich gefügt, das ich kurtzverruckter tagen uss geschåfften by Sant Urban gesin, han ich jm nachtmal ob tisch jnn bywåsung mins gnådigen herren und anderer herren, ouch Adam Kolbens und dess schrybers, vom herren von Fulach, das der verschrúwen úbellthåter Hans von Zofingen zů Ollten jnn fencknússe liggen sölle; man verhůtte ouch die zwey wyber daselbs zů Ollten jm spital. Jch bin ouch bericht und verstendiget uff disen tag worden, es sölle noch ein sömlicher verargkwoneter man zů Rorbach gefangen worden, der ein sömlich zeichen getragen hab. Diss zeig ich úch, minen gnadigen[a] herren, gůter, dienstlicher meinung an. Datum donstaggs nach sant Valentins tag anno etc. xlvj.

Úwer gnaden williger diener Ůlrich Heyserlin

Original: *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, F6, Diebstahl usw., Sch. 630. Pap. PWS. zum Verschluss egh. (abgef.) Handschrift des Willisauer Stadtschreibers Caspar Meyer.*

b) 1546 April 7. Willisau

Schultheiss und Rat schreiben Schultheiss und Rat zu Luzern: Vergangnen tages hat sich begåben, das unser schult[hei]s jnnamen úwer, unser gnå̊digen, lieben herren, willens gsin, gan Tagmersellen zů rytten und da richten, sind jm etlich Tagmerseller mit zweyen Wå̊lltschen, die sy fencklich gefů̈rtt, begegnott, unnd alls er sy befragt, was ir misshandlung wå̊re, habend sy jm dhein sunderbaren bescheid gåben konnen. Hieruf ist er fortt dahin geritten, die gerichtslút und geschwornen erturett, in was argkwones sy die Wå̊lltschen ankhomen oder was ir misshandlung sy; daruf habend sy jm angezeigt, sy syend vergangner tagen jnn ir dorff komen vor ᵇ–dem dritten oder vierdten–ᵇ húseren das allmůssen gehö̊úschen, daby das dorff gantz argkwonigklich beschowt, unnd alls dann der ein Wå̊lltsch ein liderin lybrock mit etlichen nestlen jnn der einen sytten, da sy der oberst nestell nit jngethan gesin und fúrher gehangen, darum sy jnn argwon gefallen, daruf zů jnen griffen und sy ersů̈cht; hat der ein ein zůsamen gewicklet hembd, an dem einen ermell ein knopff gemacht, darin ein kolen gebunden, also hab der ein Wå̊lltsch den knopff uffgelö̊ssdt, den kolen hingeworffen und vermeint, dess niemand achten sö̊llt. Also habend sy den kolen gefunden, den wir úch hiemit jnn dem sekell zůsånden, daby ein briefli; wytter ist nútt anders by jnnen befunden. Unnd so dann die gsellen wå̊lltsch, mit denen wir nútzit handlen, sy ouch fúrer nút, weder mit der marter noch mundtlich, befragen konnen, úbersenden wir úch die gůtter meinung sampt dem seckell und zeichnen.

Wytter, gnå̊digen, lieben herren, hat es sich begåben, das verruckter tagen, alls die fúnff húser leider verbrunnen, so zů Alltishofen gstanden, ist unser schult[hei]s glich daruf gan Reyden komen jnn willen, den zwing jnnamen úwer, unser gnå̊digen, lieben herren, daselbs zů besetzen und ouch um bůssen ze richten, ist im durch etliche lút fúrgetragen, wie das einer, so zů Langnow husheblich, mit namen Zå̊mpen Wå̊llti, alls man jnn aller nott gesin, biderb lút geflö̊ckt und ustragen, sö̊lle dersålbig Zå̊mpen Wå̊llti zůgfaren sin, etlichen biderben lúten ir geflö̊ckte armůtt gestolen und hingetragen haben und sö̊lle mit sö̊mlichem hinwå̊g tragen etlichen von Zofingen, so dem fúr zůgeloffen, bekhomen sin, der ouch etlich Zofinger habe wånden wellen. Haruf unser schult[hei]s der sach eygentlich nachfragt, dessglichen gan Zofingen schryben lassen, sy bittlichen angsucht, das sy die iren, denen sö̊lichs begegnott, zů verhö̊ren, damit er úch, unseren gnå̊digen herren, sö̊lichs handells ouch berichten kö̊nd, dass er úch das, so jm von denen von Zofingen begegnot und geantwurtt worden, harinn beschlossen zůsåndt. So kan er ouch wytter an den úweren armen lútten, denen der schad beschå̊hen, nút wytters erfaren, dann allein an einer frowen, die zeigt an, sy sye uff einem bett gsåssen, da sy einer komen unnd habe das bett nemen wellen. Sy wússe aber nit, wå̊r der sålbig gsin sye, hab jnn ouch nitt erkent. Diss fů̈gend wir úch, unseren gnå̊digen herren und oberen, gůtter meinung zů vernemen mit bitt, uns zů verstendigen, ob wir wytter mit Zå̊mpen Wå̊llti etwas handlen sollen.[1] Datum mit wuchen nach Mitvasten anno etc. xlvj.

Original: *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, F6, Brandstiftung, Sch. 630. Pap. PWS. zum Verschluss egh. (abgef.) Handschrift des Willisauer Stadtschreibers Caspar Meyer.*

c) 1546 April 8. Willisau

Schultheiss Ulrich Heinserlin schreibt Schultheiss und Rat zu Luzern: Uff hůt bin jch vor rhâte durch Wolffgang Wirtzen, allt schult[hei]s, und Clausen von Wyl bericht, das ich Basthion Kisling fencklich annemen und ůch, minen gnådigen herren, zůsånden sőllt. Hat es sich begåben, das ich von wågen dess Kislings und ouch eins andren, so mit růtten uss ůwer, miner gnådigen herren statt geschlagen, die mir jnn disem ampte verzeigt warend, mim gnådigen herr vogt zůgeschriben, was ich gågen gemellten personen handlen sőllte, wann ich domals nit wůssen mocht, ob zů jnen gryffen lassen sőllt [c]unnd ob sy solichs gehandlott oder nit, ob ich ouch ůch, m. g. herren, daran gedienet oder[c] nit. Alls aber dem Schwytzer, alls er jetz jnn ůwer, miner g. h. statt gsin, bevolhen worden, mir antzůtzeigen, was ich handlen sőllt, ich aber durch inne gar nůtt underricht, sunder durch die obangezeigten zwen erst uff hůtigen tage verstendiget, han ich angentz nach gestellt und den Kisling fencklich annemen lassen wellen. Bin ich durch den puren unnd ouch den zimerman meyster bericht, das genanter Kisling uff suntag znacht nåchst verruckt[2] noch mit dem puren, dem er gewårcket, geåssen, demnach hinwåg gangen. Unnd uff dem wåg sye er sinem meyster bekhomen, der hab jnn befragt, wohin er welle; hab er jm geantwurtt, er welle gan Rottwyl, da můsse er hushan. Desshalb mir diser Kisling entgangen, sunst, wo mir der Schwytzer sin bevelch antzeigt, er mir worden wåre. Jst haruf an ůch, min gnådig herren, min underthånig bitt, an mich nit zů achten, wann das durch mich nit verwarloset, sunder uss sachen wie obstatt. Doch so han ich besorgt, wo er sich ůber kurtz oder lang sich widrum zůher nåheren, wurd er angenomen. Mich hiemit zů ůweren gnaden diensten underthånigklichen bevelhende. Datum donstag nach Letare anno etc. xlvj.

Ůwer gnaden underthaniger[a] diener Ůlrich Heyserlj

Original: *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, F6, Schlaghändel / Misshandlungen, Sch. 632. Pap. PWS. zum Verschluss egh. (abgef.) Handschrift des Willisauer Stadtschreibers Caspar Meyer.*

BEMERKUNGEN

1. Die nachstehenden Zeugnisse stammen aus den folgenden anderthalb Jahrzehnten und belegen ebenfalls die Rolle, die der Schultheiss in der Landesverwaltung spielte. Es handelt sich lediglich um eine Auswahl.

1.1. 1547 Januar 21. Willisau. [Schultheiss] Ůlrich Heyserlj *schreibt Schultheiss und Rat zu Luzern:* Jch ůbersånd ůch, minen gnådigen herren, disen, namlich Vålltin von Ufficon, uss ursachen, das diser Vållte, alls min gnådiger herr vogtt vormalls jnnamen ůwer, miner gnådigen herren, alhie gericht, ist diser Vållte domalls mit urtell und råchte um ein friden mit der hand verfellt, darum er desselbigen taggs ein eyde nach lut ůwer, miner gnådigen herren mandat und ansåhen geschworen; ůber sőmlichs ist gemellter Vållte unwůssend minen fůr und fůr anheimsch beliben. Nun hat sich gefůgtt, alls jch ietz diser tagen jnnamen ůwer, miner gnådigen herren, zů Tagmersellen um bůssen gericht, ist diser Vållte frefenlichen jnn offen gericht mit einem, sinem widersåcher, jnn die stuben komen, gågen dem sålbigen sinem widersåcher ist er ouch um ein friden mit wortten verfellt.

Wytter, gnådigen herren unnd oberen, alls dann mir ein missif uff samstag nach der heyligen Dryer Kúngen tag nåchstverruckt[3], belangen[a] Jőstli und Hansen zů Wyssenhusen, ich úch die fencklichen zůsanden[a] solle, zůgesandt, han jch angentz desselbigen taggs nach jnen gestellt; also bin ich bericht, wie das sy gewarnott worden syen, wann sy abgetretten und sich geússeret haben; darum hab ich flyssige nachfrag, ob ich erkonnen moge, durch wån sy gewarnet worden. So bald und ich dess bericht wården mag, wird ichs úch, minen g. h., nit verhallten, sunders angentz berichten. Han ouch versåhen, wo die Wyssenmeyer sich widrum näheren wurden, das sy dann angenomen wården sőllen. Das fůg ich úch, minen gnådigen herren, bester meinung zů vernemen. Datum fritaggs nach sant Sebastians tag anno etc. xlvij.

Original: *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, F6, Schlaghändel / Misshandlungen, Sch. 632. Pap. PWS. zum Verschluss egh. (abgef.) Handschrift des Willisauer Stadtschreibers Caspar Meyer.*

1.2. 1551 Juni 4. Willisau. [Schultheiss] Űllrich Heiserlj *schreibt Schultheiss und Rat der Stadt Luzern:* Üwer schryben von wegen herren statthalltters zů Reiden han jch jnnhalltts ver standen, fůgen üch daruff zůver nemen, das er üch by alltten bůssen, so üch under mir zů Reyden gevallen, nütt schulldig ist. Aber alls jch lettst verschinen jnn üwerem namen daselbs gericht, han jch jnn nebendsich genomen und jm angezeygtt: „Lieber her statthalltter, jch bin bericht, min gnedig herren und oberen heygend üch abgestrickt, jr sőllend kein teyll me an bůssen han.“ Daruff er mir geanttwurtt, nein, es syg jm nütt abgschlagen. Uff das han jch den weybell die usstenden bůssen heyssen jnn ziechen und hinder den undervogtt leggen und dem herren nütt davon geben biß uff üwer gnaden bescheid. Söllichs han jch üch, minen gnedigen, lieben herren und oberen, uff üwer schryben undertenigster meinung zůgschriben, domitt jr deß handells bericht werden. Dattum den 4. brachatts anno 1551.

[Nachsatz:] Demnach bitt jch üch, min gnedig, lieb herren und oberen, jr wellend mir bescheid geben, diewyll jr herren statthalltter vormalen allwegen den halben teyll bůssen glassen, ob jch jme ouch jnn vervallnen bůssen sölle den halben teyll lassen oder ob jch die selben gar zů handen üwer, miner gnedigen, lieben herren und oberen, sölle ziechen. Deß wellend mich berichten, wie jch mich har jnn sölle halltten.

Original: *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Bussengelder, Sch. 636. Pap. PWS. Ulrich Heinserlins zum Verschluss egh. (vorh.) Handschrift des Willisauer Stadtschreibers Gebhart Schriber. Rückenvermerk der Kanzlei Luzern:* Bůssen zů Reyden berůrend, 1551.

1.3. 1552 Januar 15. Willisau. Wollffgang Wirtz, schultt[hei]s, und Űllrich Heiserlj, alltt-schultt[hei]s zů Willisow, *schreiben Schultheiss und Rat der Stadt Luzern:* Alls dann jr unns geschriben und bevolchen von wegen einer groben zůred, so durch zwey wyber zů Knuttwyll ergangen sin sőll, allen handell jm grund zů erthuren und üch dann dasselbig zů zeschicken etc., daruff wir unnseren geschwornnen gan Knuttwyll geschick[t] und jm bevolchen, der sach eygenlich nach ze fragen; und alls er dahin komen, ist weder der aman noch sin statthalltter anheimsch gsin, uff das er widerumb heim kertt. Do ist jm Hans Wagner, der einen frowen von Knuttwyll man, under wegen be komen, der sich gegen dem selben unserem geschwornen mitt ettwas wortten mercken lassen, deßhalb wir den selben Hans Wagner uff hütt für unns beschickttt und alles handells eigenlich und jm grund befragtt. Allso hatt er unns anzeigtt, das sölliche red syg uffgangen allso: Siner frowen widersächerin heyg zwey uneeliche kind. Alls sy under anderen wyberen an einer kůchletten gsessen, heig sy grett, sy sygend jr lieber, dann das sy jr můtter hinder dem hag hette lassen liggen und fündellj wårend. Daruff heig ein andere frow siner frowen sömlichs anzeygtt. Do hab sin frow zů derselben frowen gerett, wär das zů mir seytte, das jch eins fündellj wär, jch törfftt wol zů jr sagen, sy luge wie ein håx. Deßhalben sy einanderen berechten wöllen; habe twedrer teyll nütt grunttlichs zum anderen bringen mogen; uff das ettlich grichtslütt zů Knuttwyll ein frünttlichen spruch zwüschen jnnen gemacht, das sömliche red keim teyll an sinen eeren nütt sölle schaden. Doch habe er sich mitt dem schaffner von siner frowen wegen umb die zů red můssen stellen. Ob aber die wider såcherin dem schaffner ouch ettwas zů bůß můssen geben, mog er nitt wüssen. Zum anderen hand jr, unnser gnedig, lieb herren und oberen, unns zůgschriben, üch, ob wir ettwas wytter hätten olld wüssen, so Knuttwyll berůren möchten, dasselbig zů ze schicken.

Hand wir nütt hinder unns noch wüssend nütt wytter, dann was jr hinder üch hand. Söllichs hand wir üch, unnseren gnedigen, lieben herren und oberen, uff üwer beger, ouch uff gemelltts Hans Wagners red und an zeigen undertenigster meinung zůgschriben, domitt jr alles handells bericht werden. Unns hiemitt üweren gnaden undertenigklich bevelchende. Dattum den 15. tag jenner anno 1552. ***Original:*** *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, F6, Schlaghändel / Misshandlungen, Sch. 632. Pap. PWS. zum Verschluss egh. (abgef.) Handschrift des Willisauer Stadtschreibers Gebhart Schriber.*

1.4. 1553 Mai 20. (sampstag vor dem helgen Pfingstag). *Luzern. Ratsbeschluss:* Uff hüt hannd min g. h. angsechen, das ein schulth[ei]s von Willissow meister Lienharts zů Sant Urban verwarterin v jarr lang jedes jars sonderlich zwen guld[in] uss miner g. h. gellt bsalen soll. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 20, 344v.*

1.5. 1555 September 16. Willisau. Wir, der schultheiß unnd rhaatt zu Willisouw, bekhennent offentlich mit disem brieff für uns und all unser nachkhommen, die wir mit uns vestenclich harzu verbindent, das uns der gestrëng, edel, vest und wyß herr Niclaus von Meggen, deß rhaats und panerherr unnd der zytt schultheis der statt Lucern, unser insonders gnädiger unnd gönstiger herr, also gar ußgericht und zalt hat zwentzig guldin an müntz Lucerner wärschafft, harlangendt und von wägen der rächtsamme, vorderung unnd ansprach, so ein schultheiß hie zu Willisouw vornacher an dem vierdten theill deß thwings zu Schötz gehept hat, wolche rächtsamme unser gnädig, lieb herren und obern, schultheis unnd rhaat der statt Lucern, gemeltem herren schultheißen von Meggen also zukhouffen geben, gnädigklichen vergonnen, zugeloßen unnd verwilliget handt. Unnd die wyll nun uns somlicher bezalung woll benüegt, harumben so sagen unnd loßen wir gemelten herren schultheissen von Meggen und all sin erben, ouch wär harumb quitierens bedarff, umb selbige zwentzig guldin, deßglichen umb alle rächtsamme, vorderung und ansprach, so ein schultheiß zu Willisouw von wägen deß vierdten theils gemelts thwings zu Schötz gehapt hat, ouch fürhin doran gehaben und überkhommen mochte, für uns unnd all unser nachkhommen gar und gantz quit, ledig und looß. Alles in crafft diß brieffs, der dessen zu warem, offnem urkhundt mit minem, dessen[a] Wolffgang Wirtzen eignem, uffgetrucktem ynsigell, alls der zyt schultheiß zu Willisouw, doch mir unnd minen erben ohnne schaden, der wart unnd geben ist an sanct Othmars tag, von Christus gepurt gezalt tusent fünffhundert fünffzig unnd fünff jahr. ***Abschrift*** *um 1605: StALU, URK 161/2344 (= Urbar- und Abschriftenbuch der Twinge Zell und Schötz), 121rf.*

1.6. 1561 Oktober 20. (monntag nach Galli). *Luzern. Ratsbeschluss:* Alls dan schulth[ey]s Thrübler von Willissow vor mynen g. h. erschinen und an zeigt der bůssen halb, so er jn ziechen sőllen und soll, aber die bůsswürdigen nüt hand, sőlle ers dan jn türnnen lan bůssen, gange mit der atzung grosser kosten über min g. h., und bescheyts begerdt, wie er sich harin hallten sőlle. Daruff min g. h. jm den bescheydt geben, der friden halb mit der hand, wer nit zů bsalen hett, soll myner herren statt und landt rumen nach myner herren ansechen, und bůssen halb, wo dan nüt zwerden ist, da soll er, wo nüt zwerden ist, selbig jn ein rodell verffassen, darumb gnůgsamen schyn bringen, soll jm an syner rechnung abgan. Welicher dan nit zů bsalen hett, soll ampts recht thůn und nit jm thurnn ab bůssen, dan so mans jn türnnen sollt lassen bůssen, wurde der kosten grősser, dan die bůssen werdt werent, wurden sich die, so nüt hand, dran lassen, were niemandt vor jnen sicher etc. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 25, 200r.*

2. Anders als etwa die Schultheissen von Sursee und Sempach war der Schultheiss von Willisau nicht nur städtischer Magistrat, sondern er erscheint in den Quellen – wie unter anderem die vorstehenden Texte zeigen – auch als Beamter der Landesverwaltung. Das hängt einmal mit dem Umfang und der Vielgestaltigkeit der Vogtei Willisau zusammen. Sie war die bevölkerungsreichste und flächenmässig zweitgrösste Landvogtei des alten Staates Luzern und zählte ein halbes Hundert Dörfer und Weiler, zwei grosse Einzelhofgebiete und eine Stadt. Gegen Ende des 16. Jahrhunderts gab es hier elf Pfarreien, vier Ordensniederlassungen und sechzehn Niedergerichte. Diese Vogtei stellte daher besondere Ansprüche an die Verwaltung, zumal sie an der Peripherie des luzernischen Staatsgebietes gelegen war. Charakteristisch für die luzernische Vogteiverfassung war die

Residenz der Vögte in der Stadt Luzern, wo sie während ihrer verhältnismässig kurzen Amtsdauer weiterhin dem Kleinen oder Grossen Rat beisassen und ihren privaten Geschäften nachgingen.[4] *Das hatte zur Folge, dass der Vogt von Willisau in der ihm anvertrauten Vogtei auf nachgeordnete Amtsleute angewiesen war, welche in seinem Namen die alltäglichen Verwaltungsgeschäfte besorgen konnten. Diese Stellvertretung kam in erster Linie dem Schultheissen von Willisau zu, der in seiner Tätigkeit vom Rat und den Weibeln unterstützt wurde. Daher sehen wir den Schultheissen in Belangen und Funktionen handeln, die eigentlich dem Vogt zukamen. Er ist Polizeiorgan, Untersuchungsrichter und ganz allgemein Exekutivbeamter Luzerns in der Grafschaft Willisau. Er verwaltet die obrigkeitlichen Twinge (Twingbesetzung), in denen er zum Teil auch richtet. Meist zusammen mit dem Rat handelt er in Fällen, die das Blutgericht betreffen und verkündigt Landtage.*[5] *Schliesslich zieht er Luzerns Einkünfte und Gefälle im Amt Willisau ein, rechnet darüber ab und wird aus dem Überschuss auch entlöhnt.*[6] *Er war in allen Funktionen grundsätzlich dem Vogt unterstellt, der nach Gutdünken und Notwendigkeit eingreifen konnte. Selbstverständlich gab es Aufgaben, die allein durch den Vogt versehen werden konnten, der als Mitglied des Luzerner Rates die Herrschaft persönlich repräsentierte. Dazu gehörte die Vereidigung der Amtsgemeinde, die Funktion des Landrichters und Leiters von Landtagen, die Ausübung des Heerbannes oder das Überbringen und Durchsetzen wichtiger Direktiven. In den vorstehenden Texten fällt auf, dass der Vogt nur eine Nebenrolle spielt. Berichte und Anfragen des Schultheissen sind an den Rat in Luzern gerichtet und dessen Antworten, Befehle und Erkundigungen an den Schultheissen beziehungsweise Rat zu Willisau gewendet. Die Einschaltung des Vogtes, der einerseits von den Diensten des Schultheissen, anderseits immer wieder von den Weisungen des Luzerner Rates abhängig war, hätte den Instanzenweg verlängert und das Handeln erschwert.*

Die Rolle, die der Schultheiss von Willisau in der Landesverwaltung spielte, kann allerdings nicht ausschliesslich mit der Grösse der Vogtei und den Besonderheiten der luzernischen Vogteiverfassung erklärt werden. Schon bevor Luzern die Herrschaft übernahm, ist er kein städtischer Beamter, sondern Schultheiss des Freiamtes Willisau gewesen.[7] *Erst Luzern scheint dieses Amt mit jenem des Willisauer Stadtvorstehers, des Ammanns, zusammengelegt zu haben.*[8] *In einem weiteren Schritt wurde das Stadtgericht mit dem niederen Landgericht, dem der Schultheiss bisher vorgestanden hatte, vereinigt.*[9] *Daher verfügte dieses dann über Kompetenzen, die über den städtischen Bereich hinausgingen. Die Funktion des Schultheissen von Willisau als nichtstädtischem Beamten hatte also eine lange Geschichte. Sie erfuhr in der Mitte des 17. Jahrhunderts nochmals eine neue Ausrichtung. 1653 begann nämlich der Landvogt in der Stadt Willisau zu residieren.*[10] *Man dispensierte ihn während der Dauer seines Aufenthaltes in Willisau von den Ratsgeschäften, verdoppelte seine Amtszeit und besserte seine Besoldung auf. Dadurch war er nun in den Stand versetzt, die Landesverwaltung in seine eigenen Hände zu nehmen. Damit büsste der Schultheiss von Willisau einen Teil seiner bisherigen Stellung ein. Doch spielte er als Mitglied des Officiums Willisau, vor allem im Gerichtswesen, weiterhin eine über die Stadt hinausreichende Rolle.*[11]

[a] *So in der Vorlage.*
[b–b] *Statt gestrichenem* <etlichen>.
[c–c] *Einschub vom Rand; in der Vorlage durch Verweiszeichen an falscher Stelle plaziert.*

1 *Es liegt zu diesem Fall ein weiteres Schriftstück vor,* datum suntaggs, Judica *(1546 April 11.): Ebenda.*
2 *Vergangenen Samstag, den 3. April 1546.*
3 *1547 Januar 8.*
4 *Vgl. Nr. 3, Bemerkungen 2.*
5 *Vgl. Nr. 83 u. Nr. 91.*
6 *Vgl. Nr. 94. Weitere Rechtsquellen zum Willisauer Schultheissenamt: RQ Vogtei Willisau II, Nr. 2, 3, 11, 25, 34 (S. 93f.), 38, 68, 100, 115, 122, 140, 160, 186 (S. 565ff.) u. 187.*
7 *Vgl. RQ Vogtei Willisau II, S. 10 (Nr. 3, Bemerkungen 1).*
8 *Vgl. RQ Vogtei Willisau II, S. 5f. (Nr. 2).*
9 *Vgl. RQ Vogtei Willisau II, S. 11, (Nr. 3, Bemerkungen 2D).*
10 *Vgl. Nr. 142, Bemerkungen 3.*
11 *Vgl. Nr. 181, Abschnitt 2.3.*

85. Landtag des Andreas Schlatter von Knutwil

1547 Dezember 12. – 1548 Januar 9.

VORBEMERKUNGEN

1547 November 24. (donstaggs, sant Catharinen aabend). *Willisau. Schultheiss und Rat schreiben Schultheiss und Rat zu Luzern:* Wir sind uff hůtt durch die von Knutwyl bericht, wie das Andres Schlatter, der wirtt zů Knutwyl, mit Pauli Hasen, so ein taglőner gsin, uff suntag nachstverruckt[1] jnn uneinigkeit komen, so wytt, das der Schlatter den Hasen geletzt, der sålbig uff hinacht verscheiden, unnd desshalb begårtt, was sy hierinn handlen sőllen; habend wir unsren weybell angentz dahin zůkeren abgefertiget, dess getåtters hus und hein, sin hab und gůtt zů handen ůwer, unser gnådigen herren, zů beschliessen und jnn gebott zů leggen, es sye dann, das der getåtter bůrgschafft gåb und zeig, das ir, unser gnådig herren, um das ůwern gnaden diser getattee[a] zůstan mőcht, gnůgsam versichertt werden. Demnach sőlle der weybell geschworen personen zů jm nemen, den toten lichnam besichtigen, worttzeichen von jm nemen unnd danne begraben lassen.

Wytter, gnådig, erend, lieb herren und oberen, ist an uwer gnaden wysheit unser frůndtlich, underthånig bitt, alls dann wir ein rattsfrůnd an Ůlrichen Bygins statt ånig und mangelbar, die geschåfft fůr und fůr gross und zůfellig, unser wenig, ir, unser gnådig herren und oberen, wellend uns um einen andren an genantts Bygins statt verhellffenn, mitt underthaniger[a] bitte, uns zů antwurtte zů berichten, was wir wytter hierinn, wie obstatt, handlen sőllen.

Original: *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, F6, Mord / Totschlag, Sch. 634. Pap. PWS. zum Verschluss egh. (abgef.) Hand des Willisauer Stadtschreibers Caspar Meyer.*

a) 1547 Dezember 12. Willisau

Uff mentag, dem zwőlfften tag decembris anno 1547 hatt der edell, fromm, erenvest, fůrnem, wys herr[b] Jost von Meggen, ritter unnd dess rhātts zů Lucern, der zytt vogtt zů Willisow, sampt dem fromen, fůrnemen, wysen Leodegari Weydhasen, ouch dess rhâtts der statt Lucern, schult[hei]s und rhatt, den gerichts lůtten, nůwen und allten, den såchsen, nůwen unnd allten, sampt anderen verordnotten geschwornen gerichtts und amptts lůtten der fryen grafschafft Willisow sampt dem aman von Knutwyl sålb dritt einn offenn landtgericht zů Willisow jnn der statt uff der louben von wågen ungewitters rågen gehallten von wågen dess tottschlaggs, so Andres Schlatter an Pauli Schnider, sunst genant Pauli Has, zů Knutwyl jm dorff beschåhen, begangen.

Jst nach clag, antwurtt, red und widerred, verhőrung der kundtschafft – an dero sich heytter befunden und verstanden, das Pauli Schnider jnn der stuben nider knůwet, ein krůtz uff die tili gmacht, kůssdtt und damitt gesprochen, Andres, by dem heyligen crůtz, so stadt din låben jnn miner hand und du můst uff hinacht miner henden stårben, so waár das heylig sacrament ist, so wil ich dich tődten, es sye jnn holtz oder våld, unnd du můst mich mit dinem lyb pzalen oder ich habe (mit aller zucht vor aller wysheitt und erbarkeitt zů schryben) tusend kůy ghydt; [c–]jnn ouch dickmalen darůber uss dem hus geladen.[–c] Pauli Schnider habe ouch, alls er geleptt, ergangner getat, alls man jnne widerum jnn die stuben gebracht, geredt, man sőlle Andresen diser gethatt nůtt dester wirser tůn, wann er sålb

hieran schuldig sye, habe ouch sålber fu̍r Andresen gebåtten – erkent unnd gesprochen, das Andres Schlatter jnn die emptter Knutwyl und Willisow widerum wandlen, darinn hus han, ob jm das fůgklich ist, darby den costen, so mit minen gnådigen herren diss landtgrichtts halb ufgangen, abtragen, von dess entlybten fru̍ndtschafft gantz ungefecht diser getatt halb belyben. Unnd sölle Andres Schlatter dess entlybten fru̍ndtschafft jnn u̍rttinen, kilchwågen und strassen abtretten. Ob aber er vor jnen oder vor einem dersålbigen fru̍nden jnn einer u̍rtti såsse unnd sy ouch darinn welltend, mogend sy thůn. Darby sölle Schlatter sich gågen minen gnådigen herren von Lucern richten um die frefen, wie er das an iren gnaden befinden mag.

Die ander urteill: Das Andres Schlatter widerum zů sinem hus und hein kere, die åmptter Knutwyl unnd Willisow diser gemůsseten und geladnen gethatt unverschu̍tt, wie vor diser gethatt darinn wone und wandle, dess entlybten fru̍ndtschafft und niemand nu̍tt zů antwurtten han, usgenomen der kundtschafft, so geredt, sölle er iren costen abtragen. Dise urttell hatt den mereren teyl henden geheptt. Hatt min herr vogtt an min gnådig herren und oberen gan Lucern gezogen.

Protokoll: *StALU, AKT 113/1796. Pap. (Doppelblatt). Ohne Unterschrift oder Siegel. Hand des Willisauer Stadtschreibers Caspar Meyer. Von ihm auch die rückseitige Aufschrift:* Usgezogen urtelen gehalltnen landttages alls um den tottschlag, so Andres Schlatter an Pauli Schnider zū Knutwyl begangen; actum utt jnn litteris.[d]

b) 1548 Januar 9. (monntag nach Tr[i]um Regum). *Luzern*

Ratsbeschluss: Von wågen des todtschlags, so Andres Schlatter an Pauly Hasen ergangen, habend sich min g. h. erkendt und by der letsten urttell, so zů Willisow ergangen, blyben lassen wöllen, namlich das Andres Schlatter widerumb zů sinem hus und heimm kere, die åmpter Knuttwyll und Willisow diser gethatt halb unverschütt, des enttlybten fründtschafft und niemand nütt zů anttwurtten han und der kundtschafft ir costen abtrågen. Doch behalltten min. g. h. die bůs des frå̊vells halb jnen vor.

Protokolleintrag: *StALU, RP19, 6v.*

[a] *So in der Vorlage.*
[b] *Am Rand für gestrichenes* <junckher>.
[c–c] *Einschub vom Rand.*
[d] *Eine spätere Hand hat die Jahreszahl* 1547 *hinzugefügt.*

[1] *1547 November 20.*

86. Ein Artikel im Stadt- und Amtsrecht Willisau über Twingmüllerei

1549 Februar 21. oder September 19. Willisau

Schultheiss und Rat schreiben Schultheiss und Rat der Stadt Luzern: Hanns Graff, der müller zů Pfaffnach, zeygtt unns an, wie der müller von Mållsecken jm jnn zwing fare und zů rőllen und zů malen reych und darus jnn sin müllj fűre, das aber jm zů schwer und ein grosser schad syg, deßhalb sy mitteinandernn jm rechten gsin, da jm ein urtell worden, dero er beschwårtt, und die sach zů appellieren für üch, unser gnedig, lieb herren und oberen, genomen. Verhoffe aber noch, es sőtt statt und ampttsrecht sin, das kein müller dem andernn uß sim zwing jnn ein andernn sőlle zů malen reichen oder fűren. Unnd alls wir deßhalb ein artickell jm statt bůch funden, den jr, unser gnedig, lieb herren und oberen, uns vor vil jaren gsetzt, namlich das sőllichs by fünff pfunden zebůß sőlle gstrafftt werden, rűfftt er uns an, jm ein pittliche fürgschrifftt an üch, unser gnedig, lieb herren und oberen, mitt zeteyllen. Daruff ist an die selben unnser undertenig pitte, jr wellend von deß minsten kostens wegen gemellttem müller von Pfaffnach das recht widerumb uff thůn und eroffnen. So dasselb beschicht, verhofftt er by dem zwings recht zeblyben und lutth desselben zůgelåben. Dattum donstags vor sant Mateus tag anno 1549.

Original: *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, F5, Vormundschaft, Sch. 628. Pap. PWS. zum Verschluss egh. (abgef.)*

BEMERKUNGEN

Der in diesem Schreiben erwähnte Artikel findet sich im 1534 erneuerten Stadt- und Amtsrecht von Willisau[1] *nirgends. Wir haben hier – zusätzlich zu schon früher edierten Quellentexten*[2] *– einen weiteren Beleg dafür, dass es in Willisau einst ein Stadtbuch gab, das frühestens 1423 und spätestens 1431 entstanden ist und unseres Wissens letztmals 1595 zitiert wird. Mindestens zwei von den vier mutmasslich aus diesem Stadtbuch stammenden Rechtssätzen, die uns bisher bekannt geworden sind, galten offenbar für das ganze Amt Willisau, so auch der oben angeführte Artikel über den Mahlzwang. Das Stadtbuch war also eine Art Vorläufer des überlieferten Stadt- und Amtsrechtbuches von 1534. Während dieses jedoch eine grosse Bedeutung behielt, kam das Stadtbuch allmählich ausser Gebrauch und verschwand schliesslich aus dem Überlieferungsbestand.*

[1] *Vgl. Nr. 76.* [2] *Vgl. RQ Vogtei Willisau II, S. 21f. (Nr. 8).*

87. Prüfung der Kirchenrechnungen durch den Vogt

1555 September 16. **(mentag nach Crucis erhöchung).** *Luzern*

Ratsbeschluss: Uff hütt hand min g. herren angsächen, das fürhin die killchenpfläger jn Willisower graff schafft zů zwey jaren ummb einem vogt rechnung gen söllen.

Protokolleintrag: *StALU, RP 22, 184v.*

BEMERKUNGEN

1. 1576 beschloss der Rat in Luzern, dass fortan die Vögte in allen Ämtern jährlich bei den Kirchmeiern Rechnung aufnehmen und diese in ein besonderes Buch schreiben lassen sollten.[1] *1584 erneuerte er das Gebot der jährlichen Überprüfung der Einnahmen und Ausgaben der Kirchen- und Kapellenpfleger und verlangte überdies, dass man ihm die Rechnungen zur Einsichtnahme vorlege.*[2] *Die folgenden Texte äussern sich zu den Kirchenrechnungslöhnen im Amt Willisau.*

2. [1572–1597]. Willisau. Jttemm wan man die kilchen rechnungen jerlich jnnimpt, so ghört mim her vogtt von jedem gottshus für sin blönung wie volgt:
Jttemm Alttishoffenn 4 lb., gitt ij lb.
Das Heillig Sacrament iij lb., zů Ettiswill, jerlichen
<Das gottshus zů Uffhusen>[a] 4 lb., sindt zun zitten drj kilchmeyer, <dan gitt jeder>[a] ij lb., gendtt jerlichen ij lb.
<Ufficken iij lb.>[a] jerlichen
Reiden, das under gottshus ij lb., von unser Frowen alttar j lb.
Richtten[b] Dall iiij lb., gitt jerlichen ij lb.
Lutteren iiij lb., gitt jerlichen ij lb.
Diettwill iiij lb., das nimpt ein zwingher uff daselbst
Zell gitt iiij lb., gitt jerlichen ij lb.
Ettiswill vj lb., sindt der kilchmeyeren sechss, gitt jeder j lb., jerlichen iij lb.
<Uffhusenn>[a] dem schultthesen <iiij>[c] lb.
Darvon ghörtt dem schriber <vj>[d] lb. und jedem weibell <ij>[e] lb. für jre blönung
Jtem das siechenhus zů Reiden j lb.
Jttemm min g. herrenn handtt gordnett, das man alle jar die kilchen rechnungen soll jnnemen, darvonn jst dan nur halben theill lonn wie obstatt.
St. Lorenz zu Dagmersellen j lb.

Eintrag *im Twingbesetzungsrodel des Stadtschreibers von Willisau: StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Sch. 603. Papierheft (Beschreibung in Nr. 95, Vorbemerkungen 2), S. 12v.*

Der Text stammt vom Willisauer Stadtschreiber Josef Pfyffer. Er legte den Twingbesetzungsrodel am 2. Januar 1572 an.[3] *Der Eintrag über den Rechnungslohn dürfte aber einen Nachtrag darstellen. Einleitend wird von der jährlichen Rechnungsablage gesprochen, dann aber folgen teilweise Beträge, wie sie früher bei der zweijährlichen Rechnungsprüfung erhoben worden waren. Schliesslich heisst es, dass nunmehr (also seit 1576) die Rechnungen alljährlich abgenommen werden müssten. Pfyffer überarbeitete daher den Text nachträglich, indem er auch den jährlich geschuldeten Betrag hinzusetzte. Bei Reiden (untere Kirche, Marienaltar und Siechenhaus) und Dagmersellen steht jeweils nur ein Betrag, wahrscheinlich der jährliche wie bei Uffikon und der Sakramentskapelle Ettiswil. Der Sinn der verschiedenen Streichungen (Anm. a bis e) ist nicht überall einsichtig. Die Schrift ist teilweise derart flüchtig, dass unvollständige Wörter stillschweigend ergänzt zur Edition gelangen. Der Text mit seinen vielen Nachträge, Ergänzungen und Streichungen – alles von Pfyffers Hand – entstand zwischen 1572 (Anlage des Rodels) und 1597 (Ende von Pfyffers Amtszeit).*

Aus der Aufzeichnung geht indirekt hervor, dass der Vogt nicht in allen Pfarreien die Rechnung abnahm. Ausdrücklich heisst es, dass in Grossdietwil der Twingherr (als Inhaber des Kirchensatzes) den Rechnungslohn beziehe. Es fehlen in der Aufstellung auch Willisau und Pfaffnau, wo ebenfalls besondere Verhältnisse herrschten.

3. [1576–1597]. Willisau. Jttemm wann ein landttvogtt zů Wyllisouw jerlichenn zů husdagen die kilchenn rechnigen uff nimbtt, so ghörtt us dem rehnig[b] geltt, so die kilhmeyer[b] vonn jeder rehnig[b] gebenntt, dem schulthesen iiij lb., dem schriber vj lb., jedem weybell ij lb., das übrig gehörtt dem landttvogtt. Bringtt aller lon, so die kilhmeyer[b] gendtt, jnn einer summa xxiij[f] lb. ***Eintrag*** *im sogenannten Willisauer Stadtschreiberbuch: StALU, COD 915, 285r.*

Der Text stammt von der Hand Josef Pfyffers, der bis Ende November 1597 in Willisau als Stadtschreiber amtete. Das Stadtschreiberbuch wurde 1597 angelegt. Dem Eintrag über den Rech-

nungslohn unmittelbar voraus geht eine Tabelle zur Berechnung des Umgeldes, ebenfalls von Pfyffers Hand.[4] *Zu dieser bemerkt er einleitend, er habe sie am 4. August 1573 aufgestellt. Es handelt sich also um eine Abschrift, und das könnte auch auf die unmittelbar darauf folgende Aufzeichnung über den Rechnungslohn zutreffen. Der Übergang von der zwei- zur alljährlichen Rechnungslegung fand im Amt Willisau vermutlich 1576 statt, so dass der Text auch nicht früher anzusetzen wäre.*

4. [1610–1620]. Willisau. Volgt waß man herren landtvogt von ieder khilchen rächnung schuldig ist:

Uffhußen gibt ij lbr.
Luteren gibt ij lbr.
Uffickhen iij lbr.
Richenthall gibt iij lbr.
Zäll gibt ij lbr.
Altishoffen gibt iij lbr.
Reiden, daß undergotzshus, ij lbr.
Jtem unßer lieben Frauwen altar j lbr.
Etißwil iij lbr.
Deß Heligen Sacraments cappell gibt iij lbr.
Hergißwil[5] ij lbr.
Summa 26 lbr.
Die abtheillung ist oben vermäldt.[g]
[h–]Rest dem landtvogt 12 lb.[–h]

Eintrag *im sogenannten Willisauer Stadtschreiberbuch: StALU, COD 915, 285r. – Der Text stammt von der Hand Hans Ulrich Krafts (mit Ausnahme von Anm. h–h), der von 1610 bis 1620 in Willisau als Stadtschreiber amtete. In dieser Zeit muss die Aufstellung entstanden sein, die sich im Stadtschreiberbuch an den Eintrag Josef Pfyffers (vgl. Bemerkungen 3) anschliesst, auch auf diesen Bezug nimmt (Anm. g) und ihn korrigiert (Anm. f).*

[a] *In der Vorlage durchgestrichen.*
[b] *So in der Vorlage.*
[c] *Ursprüngliche Zahl gestrichen und durch* ij *ersetzt.*
[d] *Ursprüngliche Zahl gestrichen und durch* iij *ersetzt.*
[e] *Ursprüngliche Zahl gestrichen und durch* j *ersetzt.*
[f] *Diese Zahl wurde von Stadtschreiber Kraft anlässlich der nachfolgenden Aufstellung (vgl. Bemerkungen 4) in* xxvj *korrigiert.*
[g] *Oben, das heisst im vorangehenden Eintrag (vgl. Bemerkungen 2).*
[h–h] *Von anderer Hand.*

[1] *StALU, RP 35, 39v.*
[2] *StALU, RP 39, 75rf.*
[3] *Vgl. Nr. 95.*
[4] *StALU, COD 915, 284rff.*
[5] *Die Pfarrei Hergiswil war erst 1605 entstanden.*

88. Obrigkeitliche Mandate an Schultheiss und Rat zu Willisau, was sie in Stadt und Amt anordnen und verrichten sollen.

1558 März 19. – 1590 August 3.

a) 1558 März 19. Luzern

Schultheiss und Rat schreiben Schultheiss und Rat zu Willisau: Unser günstig grůss, ersamen, lieben gethrüwen! Wir werden bericht, das unser Eydtgnossen von Bernn landtsässen jn der vasten an anstössen hochzytt hallten unnd etlich der unsernn uss der graffschafft Willissow doruff alls frünndt und nachpuren geladen

werden, uss dem, so die unsernn jn trunck hinethin käment, so unser Eydtgnossen von Bernn lütt jr spottendt, das sy nit ouch fleisch essendt etc., bald daruss un will oder span und misshell entstanden were. Selbigem vorzů sindt, so ist unser ernstlich befelch, das ir füro hin alle jar jarlich und jedes jars sonderlich jn unser graff schafft Willisow durch all kilcherinen an den cantzlen verbiettendt, das jn der vasten keyner der unsernn, so uff sôliche hochzytt geladen werden, sy sygent gefründt oder nit gefründt, sy sygent geladen oder nit geladen, uff kein hochzytt jn unser Eydtgnossen von Bernn gebiett rytten noch gan oder komen sôllendt, dan so jemandt, man oder wyber, allt oder jung, diss unser verbot überträtten, selbig sond ir by üweren eyden jeder zytt uns anzeigen lassen, werden wir sy jn massen straffen, das ander doran werden gedencken. Dem thůndt füro hin one mittell statt. Uss unserem rat, sampstag vor Letare anno 1558.

Original: *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Sch. 603. Pap. (Doppelblatt). PWS. zum Verschluss egh. (abgef.) Bemerkungen verschiedener Hände:* Zeig das mandatt dem vogtt *(auf der Rückseite; Hand Mitte 16. Jh.)* Ernüwert dis mandat 1569 *(ebenso).* Verbott, das die unsern jn der fasten an kein hochzit jns Bern piet gan söllent *(am Kopf des Textes; Hand von Stadtschreiber Renward Cysat).* Es solt noch daby stan: ouch nit zu andern unsern fasttagen und heiligen zytten *(am Fuss des Textes; ebenfalls von Cysat).*

b) 1583 August 7. (mitwochen nach Osswaldj). *Luzern*

Beschluss von Schultheiss und Rat: Uff hütt hannd m. g. h. angesähen, denen von Willisow nachvolgende meinung zutzeschryben.

Namlich und dess ersten so lassend es m. g. h. by dem verding der cappell bim bad jnn der Luttren blyben, und das sy ordnung gebenntt, das dasselbig gerüst werde.

Demnach das die württ bim bad jnn der Luttren gar niemand dann allein den baderlütten zuessen unnd zutrincken geben söllen, by verlierung jrer lähen.

Jtem das sy auch die reidetten, wie mans nemptt, die stuffletten jnn der gantzen graffschafft abstellentt, das keine meer fürgange, by 10 g. buss.

Jtem das sy zu Luttern ein büchsen haben und das wäggelltt darinn leggen, von jedem wagen iiij ß und von einem karren ij ß.[1]

Jtem das auch kein sennenkilchwyhe meer gehalltten werde, by x g. buss.

Jtem das sy unverzogenlichen ordnung gebentt, das das württshuss zwüschen Schötz unnd Nebicken uff der allmendtt abgestelltt werde.

Protokolleintrag: *StALU, RP 38, 364v.*

c) 1590 August 3. Luzern

Mandat [zu Händen von Schultheiss und Rat in Willisau]: Schulltheis unnd rhaatt derr staatt Lucern. – Unnsern günstigen willen unnd alles guts zuvor, ersamen etc.[a] Wir haben aber ein ansechen gethan der liederlichen lütten halb und gebiettend eüch ernstlich by vermydung unser ungnad und straff, das ihr nit allein

by eüch in der statt und eüwer kilchhöry, sonder auch by den übrigen gschwornen in dem gantzen ampt in allen kilchhörinen sölliches auch also verschaffendt, flyssige nachfrag und uffsehen habendt, und so bald ir von iemandem ein söllich liederlich leben, der das sin mit verzechen, verspilen, vermerckten, vertrölen oder sonst mit andrer ungschikter, unerbarer maasen verthun welte, spurtendt, das selbig den nechsten und von stund an, so bald ir dessen innen werdendt, by üwern eiden dem vogt leiden und fürbringen, damitt wir by goutter[b] zytt, und ebs als verhudlett, wören können. Unnd damitt aber ihr üch vor uffsatz unnd mißgunst desto minder zu besorgenn haben, würdt man söllichen eüwer leiden und angeben nitt offenbaren. Dem thundt statt, so beschicht unser ernstlich meinung. Uß unserm rhaat frytags vor Oswaldi anno 1590.

Abschrift *im sogenannten Willisauer Stadtschreiberbuch: StALU, COD 915, 47r (um 1597).*

BEMERKUNGEN

1. In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts versuchte Luzern in wachsendem Mass, auf seiner Landschaft durch Mandate auf die rechtlichen und polizeilichen Verhältnisse Einfluss zu nehmen. Eine weitere Möglichkeit, den Untertanen geltendes und neues Recht einzuprägen, bildeten die Schwörtagsordonnanzen. Sie enthielten eine Reihe von Geboten und Verboten, wurden an den in allen Vogteien periodisch und gleichzeitig stattfindenden Schwörtagen verlesen und dann von den Anwesenden beschworen. Obrigkeitliche Mandate, die in der Vogtei Willisau veröffentlicht werden sollten, gingen an Schultheiss und Rat der Stadt Willisau, welche für deren Verkündigung von den Kanzeln aller Pfarreien im Amt zu sorgen hatten. Zu diesem Zweck musste der Stadtschreiber vom eingetroffenen Mandat die nötige Anzahl Kopien herstellen. In der Regel handelte es sich um Befehle, Anordnungen und Erlasse, welche auf der ganzen Luzerner Landschaft bekannt gemacht wurden. Es gab aber auch Mandate, die sich nur an ein einzelnes Amt richteten. Um solche scheint es sich bei Nr. 88a und 88c zu handeln. Die Aufgaben von Schultheiss und Rat zu Willisau, die sie im Namen des Vogtes beziehungsweise des Luzerner Rates ausübten, bestanden aber nicht nur in der Publikation obrigkeitlicher Vorschriften. Sie hatten auch über deren Einhaltung zu wachen und Vergehen zu melden. Schultheiss und Rat wirkten, unterstützt von Stadtschreiber und Weibeln, als zentrales Gerichts-, Poizei- und Verwaltungsorgan der Grafschaft Willisau. Sie handelten grundsätzlich aber nicht in eigener Kompetenz, sondern im Auftrag der luzernischen Obrigkeit, von der sie auch immer wieder Weisungen erhielten. Diese hatten oft ebenfalls den Charakter von Mandaten, wie etwa Nr. 88b zeigt[2]. Eine andere Form der Anweisung, aber auch ein Instrument der Kontrolle stellten die landvögtlichen Instruktionen dar, von denen aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhundert einige vorliegen (Bemerkungen 2, 3, 5 und 6). Diese Instruktionen dienten nicht nur der Übermittlung von Befehlen, sondern konnten den Vogt auch beauftragen, in Willisau – oft gemeinsam mit Schultheiss und Rat – gewisse Fragen abzuklären und eventuell zu entscheiden. Nicht selten hatte er zudem den Rat und die Beamten für ihre Fehler und Unterlassungen zu tadeln. Zwei weitere Instruktionen (Bemerkungen 4 und 7) sind nicht auf den Vogt gestellt, sondern halten fest, was man den nach Luzern zitierten beziehungsweise dort zur Rechnungsablage erscheinenden Willisauern vorhalten solle und wolle. Natürlich konnte der Vogt seine Aufträge auch schriftlich erteilen, wie ein weiterer Text (Bemerkungen 8) zeigt; überliefert ist in diesem Fall allerdings nur das Antwortschreiben von Willisau.

2. 1579 September 17. Luzern. Instruktion für Landvogt Heinrich Fleckenstein nach Willisau. ***Druck:*** *Nr. 100, Vorbemerkungen 2.*

3. 1590 Mai 10. Luzern. Instruktion für Landvogt Jost Krepsinger nach Willisau. ***Druck:*** *Nr. 112, Vorbemerkungen 2.*

4. 1592 März 5. Luzern. Instruktion, was man denen von Willisau vorhalten soll. ***Druck:*** *RQ Vogtei Willisau II, S. 251 (Nr. 95a).*

5. 1595. Luzern. Instruktion für den Landvogt nach Willisau:

1595. – Memorial Willisower sachen

[1.] Die Statt Mülj hatt vormalen mgh. zins gollten x mütt kernen, v mütt mülj korn. Die Grundtmülj iiij mütt kernen, ij mütt mülj korn.

[2.]–[4.] Klagen über Zwietracht zwischen Schultheissen, Räten, Schreiber und Grossweibel sowie über Missstände im Gerichtswesen.[3]

[5.] Einer sitzt zu Uffickon, hatt sin eefraw, by deren er kinder erzüget, jm hus; hatt aber sich zu beth von jro selbs absündert und an jr statt die magt, one scham und schühen.

[6.] Es würdt by den amptslüten jn der statt zu erfaren syn, wie grob und ungebürlich ettlich die biderben lütt trengent und truckend mitt wucher, so wol von hinnen us alls jm ampt.

[7.] Sind yndenck, rechnung zu vordern und allen bericht uffzenemmen umb h. doctor Kirnbachs schulden und widerschulden.

[8.] Jtem des siechenhus halb zu Reyden; hats die gmeind einem verlihen sampt dem boumgarten, der nutzet das bettgwand mitt sinem volck, müssent die siechen uff ander lüt wandlen, zu dem er die fruchtbaren böüm rüttet und brent.

[9.] Jtem des überlasts mitt dem zu füren der armen klagend sich die amptslüt übel; sol man erfaren.

[10.] Jtem Jacob Stierers säligen kinden schuld halb, j[c] g. gegen m. g. h. von Josten zum Büls wegen, sol her landtvogt nachfragen, man gsichert werde, und dann mitt den schulltheissen zil setzen, wie man zalen sölle.

[11.] Jtem jndenk zesin, jn allen flecken und dorffern, wo der sterbet gsin, zuversorgen, das wo man die abgestorbnen nit tieff gnug vergraben hat, das sy noch mhe herdt druft fuerent, by uffsatz schwärer buos, dan sonst ein grosere jnfection dan zuvor darufft volgen möchte.

[12.] Es sòllent nachmallen h. schuldtheis Knüwbüeller unnd Jost zum Büel, der alltt kleinweibel, gemanet werden von der alltten restantzen unnd bůssen, die er, Jost zum Büel, nach schulldig verfallen, alls h. schuldtheis Knüwbüeller under h. schuldtheis Krepsinger am ampt gsin.

[13.] <Jngedenck des siechenhus zu Reyden, so nitt bewonett wird, ouch wol als bald kein rechnig gäben, begerend ettlich, darin zu wonen.>[c]

[14.] Jndenck, den schulltheissen anzezeigen von wegen der allten brieffen, so sy zu ernüwern begert, das mgh. wol zefriden und gutwillig, allein das sy vor und ee solches denen von Bern von wegen des Warmispachs ouch zu schryben werden zu bewilligen.

[15.] Jtem der artzett Steinman zu Pfaffnous[b], ouch der schulmeister daselb sond h. doctter und herren bruder stattschriber 3 kronen; sol inen die potte beschen, das sy zalind angentz.

[16.] Baldissar Aregger old Salibacher sol den thestoment brieff lösen und abzalen sampt sigellon.

Instruktion: *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Sch. 603. Pap. (Doppelblatt). Hände: Datum, Überschrift und Art. 1–10 sowie 14 Stadtschreiber Renward Cysat, Art. 12 Unterschreiber Niklaus Krus, der Rest von zwei weitern Händen. Dorsale Aufschrift von Renward Cysat:* Jnstruction, h. landtvogt gan Willisow zu verrichten, 1595.

6. 1596 Oktober 30. Luzern. Instruktion für den Landvogt nach Willisau. ***Druck:*** *RQ Vogtei Willisau II, S. 254f., (Nr. 95, Bemerkungen 7).*

7. 1608, vor September 9. Luzern. Denckpuncten, mit dem schůldtheissen zů Willisow unnd dem stattschryber, auch weiblen zereden, wann sy uff die rechnung kommen werdent:

[1.] Erstlichen von wegen deren, so gfangne bringent, das unsere wirtt allwegen jnen zeerung uff die strass geben müessent, da sy doch allwegen hie collation thůnd unnd hiedannen unusgspannen wol widerumb bis gan Willisow kommen mòchtent.

[2.] Demnach der grusammen tortur halb, so sy mit Casparn von Lauffen bruchen lassen, allso das man jnne hie keiner tortur meer underwerffen kònnen.

[3.] Jtem von jrer grossen hinlässigkeit wegen uffsehens halb uff der underthanen liederlich wäsen und husen.

Instruktion: *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Sch. 603. Pap. (Doppelblatt). Hände: Punkte 1 und 2 Unterschreiber Niklaus Krus, Punkt 3 Stadtschreiber Renward Cysat. Auf der Rückseite, ebenfalls von Krus:* Denckpuncten, mit dem schuldtheissen von Willisow uff der vogty rechnung geredt unnd ghandlet worden zinstags nach Mariae geburtt anno 1608[4].

8. 1611 November 10. Willisau. Schultheiss und Rat schreiben herren Leodigarien Pfiffern, herren zuo Allttißhoffen unnd des khleinen rhaats der statt Lucern, dißer zytt landtvogtt der fryen graffschafft Willisauw, *nach Luzern:* Demnach dero an unnßern ehrenden, gethrüwen, lieben schuldtheißen Peyeren jüngst gethonnes schryben, wölliches fryttags noch Aller Heilligen tag[5] dattiert, hat er gestrigs tags empfanngen unnd uff hüt datto in gesäßnem rhaat unns fürgelegt, deßen inhallts wir abläßendt verstannden.

[1.] Was aber den Wollffgangen Schüller anbelangende, wegen das wir jmme einen vogtt geben söllten, wollten wir an unns nit ermanglen laßen. Wyll aber er sich mit märckhten unnd jnn die schulden zuo wytt vertiefft unnd über lestiget, ist derowegen kheinnem ehrlichen mann woll zuozemuothen, das er sich jnn einne sollche verwirhte sach ynlaßen söllte, unnd obwoll wir schon ettliche dargebenn, hatt sich doch nie kheinner mehr darin begeben wellen. Unnd so man jhnne alhar für rhaat taget oder wir inne sonnsten uss guoten, wichtigen uhrsachen gefängkhlich jnzühen laßen wellen, er zuo mehr mallen deßen abgwichen unnd sich allso ganntz ungehorsam erzeigt. Zuo demme er auch nëhermallen dem Balthaßar Banwarten zuo Hergißwyll sovill alls brieff über brieff uffrichten wellen.

[2.] Für das annder, wie dann auch üwer edle, veste wyßheit in obermälltten schryben wegen der dryen böße, argwönischen buoben uß dem Lutterthall vermeldt, wir die gefängkhlich annemmen unnd zuo jhrem guott (wan ettwas verhanden) gryffen sollten, haben dero wegen nochmallen auch an unns nit erwinden wellen unnd dem weybell zuo Lutteren für unns an hüt beschickht, wellicher unns berichttet, alls wir unnßere weybell zuo vor hinuff gohn Lutteren, solliche böße gesellen zuofahen, abgesanndt, unnd ohngefährde haben die genanten buoben die weybell ersëchen unnd darüber entlüffen, auch sithäro wytters nit verzeigt noch verkhundtschafftet worden. Wir aber haben jmme, weybell, ernstlich befolhen unnd das er uffs aller flysigist by tag unnd nacht uff sye acht habe, unnd so er sy beträtte, er allsballd die unns gefängkhlich über antwurtten sölle. Jhres guotts halber sinndt wir auch neben demme ver stendiget worden, das allda nützit verhannden sig.

[3.] Denn margckhstein beträffende, wellcher yetzundt albereit ussgemacht unnd zuo Zäll ligende, unnd wans üch, unnßere gnedige herren unnd oberen, denne uffzerichten guot bedunckht, welle man unns denn bestimbten tag uff das eheist verwarnen, damit man den selben marckhstein uff den blatz fuöhren unnd denn lanndtvogtt zuo Throchßellwalld deßen by zytten berichten moge.

[4.] Was dann den wirth alhie zum Adler belangende, haben wir an hüt auch für unns beschickht, unnd aber wir beßer zuo syn geacht unnd erkhenndt, das er dißer tagen für üch, unnßere gnedige herren unnd oberen, sich deßen zuverantwurtten unnd der sachen gentzlichen zuoerkhlären, wie er sich gegen herren ambassadoren ehegemahlen unnd jhrem gesinndt jnn jhrem jüngst fürüber reissen verhalltten, stellen solle.

[5.] Hieby thuondt wir üwer edlen, vesten wyßheit unndertheniges zuvernehmmen, das wir abermallen Hannßen Zimmermans, sächßers jm Löllis zuo Hergißwyll gälltttag aller synner schulden unnd wider schulden uff nechstkhünfftigen sanct Ottmars tag[6], sollche zuverzeichnen, angestelltt. Derowegen welle üwer edle, veste wyßheit unbeschwärt syn, sollches by üch zuo Lucern khundtbaar laßen thůn, das alle die, so uff synnen guötteren ettwas zuo forderen haben, sollen sy uff gedachten tag by guotter, fruöer zytt alhie uff dem rhaathuß mit jhren brieffen, oder uffs aller wenigist die abschrifften von denselben, uff wölliche guötter unnd unnderpfandt sye luttendt, verfaßt er schinnen.

Original: *StALU, URK 162/2347. Pap. PWS. zum Verschluss egh. (vorh.; wie A. Bickel, Willisau, S. 277, Abb. 24). Rückseitiger Vermerk der Kanzlei Luzern:* Willisow. Landtmarch halb by der Waggenden Studen unnd anderer meer sachen wegen. Datum 10.den novembris anno 1611.

[a] *Durch den Abschreiber gekürzt.*
[b] *So in der Vorlage.*
[c] *Gestrichen; vgl. auch Art. 8.*

[1] *Zu diesem Zoll vgl. auch RP 38, 372r.*
[2] *Vgl. auch Nr. 100 u. Nr. 115.*
[3] *Druck: RQ Vogtei Willisau II, S. 253, (Nr. 95, Bemerkungen 3).*
[4] *1608 September 9.*
[5] *1611 November 4.*
[6] *1611 November 16.*

89. Unterhalt unehelicher Waisen und Findelkinder

1562 März 17. – [1694 Mai 7.]

a) 1562 März 17. (zinstag vor Palmarum). *Willisau*

Schultheiss und Rat schreiben Schultheiss und Rat der Stadt Luzern und berichten über einen Müllerknecht, den sie wegen Diebstahls und Bigamie einvernommen haben. Sie bitten um Weisungen und schliessen ihr Schreiben mit einer weiteren Anfrage: Demnach, gnedigenn hernn, jst verschinner tagenn ein arme frow, die ein törinen und schlechts verstandts gsinn, jnn unserm spital mit todt abgangen unnd ein döchterlinn under zweyen jarenn hinder jro verlassenn, welchs uneelich jst, und jr můterlin den vatter nit gwüst anzůzeigenn; jst nit minder, sy hatt noch zwen brůder, welche wir für uns beschickt, und aber gar arm sind, vermeinend, wyl das kind uneelich, stande es üch, unsern gnedigenn hern, zů. Wie wir uns hierin haltenn söllen, sind wir uwer gnedigen antwort und bevelch wartend.

Original: *StALU, A1 F1, Landvogtei Willisau, Bigamie, Sch. 630. Pap. PWS. zum Verschluss egh. (abgef.)*

b) 1575 Oktober 3. (montag nach Leodigarij). *Willisau*

Schultheiss und Rat schreiben Schultheiss und Rat der Stadt Luzern: Dëmnach verschinen zug jn Franckrich einer der eüwern, ein dienst knëchtt, auch hin wëg ge zogen und mitt tod ab gangen, wëlcher ein un elich kindt hinder jme verlassen, und dan kurtz ver schiner zitt des kinds můtter auch mitt tod ab gangen, und jetz malen sëlbig kinnd nieman ar ziechenn nach haben wyll, wëlches dan die fründtschafftt ver meindt, die wyll des kinds vatter auch un eelich gesin, sie das kind nitt ar ziechen old habenn muessenndt, sunder sëlbig kind sige üch, gnëdigenn, liebenn herren, heim gefallen, der halbenn wier üch zu schribenn wöllen, die will das kindt nieman ar ziechen wyll und gantz kein gůtt nitt ver handen jst, wie wir uns haltten und wër sëlbiges kindt ar ziechenn sölle.

Original: *StALU, A1 F1, Landvogtei Willisau, Armenwesen, Sch. 636. Pap. PWS. zum Verschluss egh. (abgef.)*

c) [Zu 1694 Mai 7.][1] *Luzern*

Schultheiss und Rat beantworten schriftlich zehn Anfragen des Willisauer Landvogtes Franz Bernhard Feer, indem sie diese auflisten und daneben ihre Antwort setzen lassen. Die Punkte 3 und 4 betreffen Findelkinder:

Anfragen	*Antworten*
3. Ein fündel kind, so mgghh. erzogen, hat disen winter, da es dem allmuosen nachgezogen, unglükhaffter weys, als er einem zu diensten auff ein vor ross gesessen und es über einen graben leiten wollen, zwüschen den spann strikhen, als die pferdt geschnelt, ein bein gebrochen, welcher dem barbierer alhier zu currieren überbracht worden. Er forderet nun den lohn an mir von mgghh. wegen. Es wollen mgghh. erkhennen, ob ich bezahlen solle.	3. Disem ver unglükhten fündel kind mag ein steüwrbrieff, dessen sich bedienen zukhönnen, sambt einem allmuossen gegeben werden.
4. Der gleichen fündel kindt, so nun mehr im bettel herumb lauffen, habe jch einstens mgghh. repraesentiert, ob es nit guet were, sye zu handtwerkhen zu verordnen, damit sye vom bettel, müssigang unnd aller hand liechtfertikheiten abgesönderet wurdent. Es haben es zwar mgghh. gutt befunden, wan ich sye leidenlich anbringen khönte. Man hat mir aber 70 gl. geforderet, unnd hetten dannoch darby schlechtlich leben müessen, welches mir bey ietzigen landtvogtylichen einkhunfften über die hand gewesen. Weilen sye anietzo nit mehr verlöhnt, sondern im bettel vagieren, habe mgg hh. rhat darüber ein holen wollen, ob sye solche nit besser zuversorgen wüssen, oder ob sye also im bettel sollen gelassen werden.	4. Der fündel kinden halber mag ein bessers nit vorgenommen werden, als, da sye im stand oder so weit erwachsen, in einem bauren dienst zu schaff- oder schweinhirten gewidmet unnd, da sye völlig erwachsen, in einen ehrlichen kriegsdienst verordnet werdint.

Protokolleintrag *(betrifft nur Frage bzw. Antwort 4): StALU, RP 83, 389.* ***Instruktion:*** *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Schuldsachen / Gantordnung, Sch. 619. Überschrift:* Memoriale etlicher von dem hr. landtvogt Frantz Bernard Feeren von Willisauw eingeschikten puncten, darüber er ugghh. rhat unnd erleütherung begehrt, sich darnach verhalten zu wüssen. *Undatiert. Beilage zum Schreiben vom 7. Mai 1694.*[2]

[1] *Zur Datierung vgl. Nr. 82, Bemerkungen 24.1–2.*

[2] *Vgl. Nr. 82, Bemerkungen 24.1.*

90. Rodel der Herdstätten und Hintersassen im Amt Willisau

1563 Januar 22. Willisau

VORBEMERKUNGEN

Es handelt sich um einen Papierrodel, der ursprünglich 6 Blätter (10,5 x 33 cm) umfasste, von denen nur die Seiten 1r–3v beschrieben sind, und der erst nachträglich mit einem Papierumschlag versehen wurde. Auf dessen Vorderseite setzte der Luzerner Stadtschreiber Renward Cysat (1575–1614) den Titel: Rodel und verheichnus[a] der herdstetten jn der graffschafft Willisow, den twingen und dörffern nach verzeichnet anno 1563. *Der Text weist verschiedene Streichungen von unvollständigen oder fehlerhaften Angaben auf (Anm. b und e bis g). Auch die Summierung am Schluss wurde, weil unrichtig, gestrichen, jedoch vom Schreiber nicht mehr korrigiert (Anm. k). Die Auszählung ergibt für das ganze Amt 1186 Herdstätten und 171 Hintersassen beziehungsweise Hausleute.*

1563

Uff frytag nach sant Sebastians tag anno dominj 1563 hatt schulthtes[a] Bat Trübler zů Wyllysow uß bevelch unserer gnedigen herren der statt Lucern von den sechseren im ampt Willisow die hårdtstatten uffgeschriben:

[Luteren]

Was Ůlj Hiltprunner zů Waldsperg såchßer, und halt der zwing zů Luteren[b] lxxvj hårdstått und ij hußlüt.

Uffhusen

Bendicht Hodel, der sechser jm zwing Uffhusen, und Mang Ruch, der weibel, hand angeben an hårdtstatten jm zwing daselbs xxxviiij, hindersåßen v.

Brysecker zwing – junker Peter Feren erben

Hat Ůlj Bunt, der müller, anzeigt; sind xv hårdstått und iiij hindersesen.

Vischpacher zwing

Hans[c] Mullt[d]; an hårdtståtten findt sich xxxiiij[e]; iij hindersessen.

Dyetwil

An hårdtstetten xxxxviij, me j; hindersåssen viiij.

Altpüren

An hårdtstatten xxxiij; an hindersåssen iij.

Åbersecker bårg

An hårdtstetten xx; an hindersessen vj.

Pfaffnacher zwing

An hårdtståtten lxxx; an hindersessenn xij.[f]

Reider zwing

An hårdtstetten lxxvj; an hindersessen xiij, me iij.

Wicker zwing

An hårdstetten xxx; an hindersessen vij.[g]

Gettnower zwing

An hårdstetten xxxiiij, me ij; an hindersessen ...[h]

Zeller zwing

An hårdstetten xvij.

Willisower kilchery

An hårdtstetten ij[c] xxij, me j; an hindersessen xj.

Buchs

An herdstetten xxiij; hindersesen iij.

Dammersellen

An herdstetten lx; hinderseß vj.

Altißhoffen
Herdstett xxxj; hindersesen v.
Ufficken
Herdstet xxx; hindersesen iiij.
Nebicken
Herdstet xxij; hindersesen ij.
Egolzwil
Herdstet xvj; hindersesen ij.
Wawil
Herdstet vij; hinderseß j.
Badachtal
Herdstet v; hinderses j.
Åsch[e]
Herdstet viiij; hinderseß j.
Hůben
Herdstet v; hinderseß ij.
Leman zů Aberseck
Herdtstat j.
Langnower zwing
Herdstett lxxxiij; hinderseß xviiij.
Ettißwil
Herdstet xxxxij; hindersesen xxiij.
Alberswil
Herdstett xvij; hindersesen ij.

Bodenberger zwing
Herdstet x; hindersesen iij.
Zwing zů Schőtz
Herdstet lxj; hindersesen xiiij.
Oberwil, Stockj, Olisrütj, Wittres[i] Rütj
Herdstet viij.
Omistal
Herdstet xvij; hindersesen iij.
Hilfferdingen
Herdstet xj; hindersesen ij.

Summa <an herdstetten j[m] iij[c] xiiij>[k]

Usgen, als man die herdstet erduret hat: Uffhusen und Luteren jtem ij lib. ij ß. – Zů Tietwil jtem ij lib. – Zů Sant Urben jtem j dicken. – Zů Reiden jtem iij lib. vj ß iiij h. – Dammersellen jtem xvj ß. – Altißhoffen jtem ij g. xiiij ß. – Schőtz jtem ij lib. xj ß.

Verzeichnis: *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, F2, Sch. 603. Rodel (Beschreibung vgl. Vorbemerkungen).*

[a] *So in der Vorlage.*
[b] *Es folgt eine Streichung*: <lxxiij hårdstatten, me j herdstat, ward vergessen, me j jm Gißübel. Jtem huslüt jm zwing oder hindersesen <xij>>.
[c] *Wort tintenverschmiert (Streichung?)*
[d] *Andere Lesungsmöglichkeit:* Mullr.
[e] *Es folgt eine Streichung:* <und iij>.
[f] *Es folgt eine Streichung:* <Langnower zwing: An hårdtstatten lxxviij; an hindersessen x.>
[g] *Es folgen drei Streichungen:* <Dammerseller zwing: An hårdtstaten lviij; an hindersessen vj.> – <Ufficken: An hårdtstetten xxvj, me j; an hindersessen iij.> – <Altißhoffer kilcherj und zwing: An hårdståtten xxxij; an hindersesessen[a] xij.>
[h] *Keine Zahlenangabe.*
[i] *Andere Lesungsmöglichkeit:* Wittws.
[k] *Gestrichen, da Summierung offenbar falsch.*

91. Verurteilung des Totschlägers Heini Stirnimann von Eppenwil

1563 Dezember 1.–9. Willisau und Luzern

[I.] Landtagsprotokoll:

Uff den erstenn tag decembris anno 1563 hatt der fromm, eerenvest unnd wyß herr Ulrich Heyserly, des raths unnd fenrich der statt Lutzern, der zitt vogt zů Wilisow, ein offen landgricht gehalten unnd über denn todtschlag, so Heinj Stirliman an Diebolden Kuster verbracht hatt, gerichtett jnn bysin der frommen, fürnemen, ersamen unnd wysenn herren Basthion Feeren unnd Hannsen an der Allmend, siner mitt räthen, unnd schulth[eisse]n unnd räthenn, nuwen unnd alten sechseren, alten und nuwen grichtslütten sampt dem amman vonn Knüttwil selb dritt, dessglichenn dem vogt vonn Wiggenn, Jacob Umbgeltern; unnd hand uff selbigen tag nachvolgende personen vonn des gemelten todschlags wegen unnd wie es vor unnd nach ergangenn kundtschafft geredt wie volgt.

Erstlichen so hatt Hans Blům geredt unnd bezügt, das er darby unnd mitt sye gsin, wie obgemelte Heinj Stirliman unnd Diebold Kuster mitt einanderenn gefreffnett hand. Da sige das Zimer Grettj ouch darby gsin. Da habe Heinj den Diebolden gstrafft, das er das gemelt Zimmer Grettj ze gast habe ghan, unnd gsprochenn, er solt als meer sinen kindenn brott umbs gelt kouffen. Da hatt er jm ze antwort gen, was das jnn angange. Da habe Diebold selig denn thätter umbhin unnd anhin gstossen. Da habe der thätter zů jm gschlagen. Da heige er, gezüg, gefridett. Da sigend sy witter mitt einanderen gangen. Da heig Diebold selig zum thätter gesprochenn, er gienge mitt keim gůtten gsellenn, sonders mitt dem tüffell, wen er mit jm gienge. Da habe der thätter denn tägenn gschwungen. Da hatt er jnn mitt dem gfess über den grindt jnnhin gschlagen. Da heig er aber gefridett. Witter sig jme nitt zewüssenn.

So dann redt unnd bezügt Hanns Fury uff dem Reckhenberg, das das obgemelt Zimergretj unnd sin husfrow mitt einanderenn us jrem hus syend gangen gan Pfaffnacht an ein hochzitt. Da habend sy am hochzitt ze nacht gessenn, unnd als es alls hinweg ist gsin, sigend sy all drü mitt einanderen wider heim gangen. Unnd wie sy für die Burg uffhin sind konn, da ist Diebold selig zů jnen kon unnd hab zů jme, gezügenn, gesprochenn: „Hergott bhůtt, ist mir so heiß!“ Da er, gezüg, gesprochen: „Du bist gwüs also gangen.“ Da syend sy zů einer stapfenn konn, unnd als bald sy über die stapffenn gestigen, da sigend der thätter unnd Diebold by einanderen gsin unnd heigend mitt einanderenn gewortett, und sige ein jüngling by jnen gsin. Da hebe der thätter zů Diebolden gesprochen: „Du machst mir miner basenn khind unnd erziest sy nitt und thůst jnen nütt gůtts.“ Da hatt Diebold geantwort: „Ä, Heinj, thůn ich etwas, das da nitt recht ist, so schlan ich dir das recht dar unnd bittenn dich, las mich dar by blibenn.“ Da hatt er noch einmal zů jm gesprochen wie vor, er mache siner basen kind unnd er züch die nitt. Da hatt er jm aber das recht dar gschlagen. Da habend sy aber als zum dritten zů beiden theilen obstende wort wie vor gebrucht. Jnn dem hab der thätter sin

dägen by der scheiden gnon unnd habe jne mitt dem gefess unnd allem ze boden gschlagen. Da habend sy einanderen knütschett. Da hatt Diebold gesprochenn: „Ä, Heinj, ich han miner herren frid genn; gib ouch miner herren frid, du hest mich gschlagen gnůg!“ Da hatt der thätter den friden mitt jm angnon. Da habe er, gezüg, jnen gwartett, bis das sy zů jnen kon sind. Da hatt Heinj, der thätter, aber vonn siner basenn gseytt wie obstatt. Da hatt jm Diebold aber das recht dargschlagen wie vor und gesprochenn: „Wir stond jetz mitt einanderen jm friden, du hest jn mitt mir angnon; unnd wen du meer mitt mir handlen wilt, wie du ghandlett hest, so handle mitt dem thüffell, unnd mitt mir nümen meer also!“ Da hatt der thätter zů jm gesprochen: „Du hest frid brochen!“ unnd heb hiemit uber jnn zuckt unnd jn ze boden gehüwenn. Da hab er, gezüg, jnen miner herren frid botten. Da hab er, gezüg, zům tätter gesprochenn: „Lůg, Heinj, was du gmacht hest, unnd lůg unnd denck, das du Diebolden zum schärer fürest, das nütt bosers darzů schlach. Dann für war, machends, das solichs nitt für ein oberkeitt kome. Du weyst, was du ghandlett hest. Unnd wens für ein oberkeit khompt, so wirden ich redenn, was jr da nidenn unnd hie ghandlett hend, unnd wird dir khein har spalten.“ Da hatt der täther gesprochenn: „Hans Fury, lůg, was du redist!“ Er, gezüg, geantwort: „Jch reden recht, du hest aber nitt recht ghandlett.“ Da hab ein jungling, der ouch vorhin by jnen gsin, geredt: „O Heinj, wery Hans Fury nitt hie gsin und dar zů kon, so hettist du gůtt handlen ghan. Wir weltind die wyber, die mitt jm kon sind, wol hindersich han.“ Da hatt Diebold zů jm, gezügen, gesprochen: „Ä, nachpur Hans Furj, lass mich nit.“ Da habend jnn die wyber verbunden. Uff solichs habend sy jnn wider gan Eberthingen gfůrt, da das hochzitt ist gsin. Da hand sy jnn zů des bruttgams hus gfůrt unnd unns gheissenn jnlan, das man kontj lůgen, wie es umb den gewundetten man stůndy. Unnd als er glůgt hett, ist es ein wunden gsin. Da hatt vorgemelter jüngling geredt, es sige khein wunden, es sige gschlagen. Da hab er, gezüg, gesprochen: „Welt gott, das der die wunden jm grind hettj, der seytt, es sig gschlagen!“ Da heig sich der jungling kum mögen uberhan, das er jm nitt die hand zwehelen glien heig. Witter sig jm darvon[a] zewüssen.

Dessglichenn hatt geredt unnd bezügt des obgesagten Hanns Furis husfrouwenn, das sy obgemelte ding gesehen unnd gehört hatt jnn wys unnd jnmas, wie ir eeman bezügt unnd gredt hatt, weder minder noch meer. Witter sige jra nit zewussenn.

So redt unnd bezügen Üly Müller unnd Hans Bürgj vonn Pfaffnouw, das sy Diebolden zum schärer gefůrt hebend. Der habe sich nütt klagt dann allein des streichs, das der thätter vor an jn gstanden sig unnd heig jm ein streich genn. Witter sig jnen nitt ze wüssenn.

Redt und zugt witter meister Lienhart, der arzet zů Dietwil, das es sich begebenn habe, wie er zum ersten zů Diebolden konn, sige er ein tag oder zwen oder dry kugelich gsin. Da habe er eben nütt than, was jnn sin sun (der jn geartznet hatt) geheissenn hatt. Daruff sye er kranck worden. Da habe sin sun nach jme, gezugen, geschickt unnd jme enbotten, er wüs nitt, wie es umb Diebolden stande, er sig kranck worden. Da seig er, gezüg, zu Diebolden konn unnd heig jm geholf-

fen unnd verbunden, und sige geschwullenn gsin. Da habe er, züg, zů Diebolden gesprochenn: „Du hest etwan nitt gfolgett; mich dunckt nitt, das der schaden also schwer soltj sin.“ unnd jnn gfragt, ob jnn etwar sonst gschlagenn oder gstossen hab. Er geantwort: „Wir hand wol ein ůb mitt einanderen ghan, aber das selb thůtt mir nütt.“ Da habe jnn sin sun us und us geartznett unnd uff die zitt, das er gstorben ist. Da habend jne, gezügen, min gnedig herren zů Diebolden bescheiden. Da habe er nach der voroffnung miner gnedigen herren we[i]bel den schaden wider offnen můssen, ob etwas fuls darhinder sig oder nitt. Da er jn uff geschnitten, hatt er nütt funden, dann das der schaden wol geheylett sye gsin. Darüber er jnn ouch ergreyffett an allem sinem lib, hatt nütt fuls, weder vil noch wenig, konnen finden. Witter sig jm nit zewüssenn.

Hans Steinman, des obgesagten meister Lienharden sun, redt unnd bezügt, das er truwe, er habe gesagten Diebolden geartznett, das er des schadens gheilett sye gsin unnd vonn der wunden nitt gestorbenn sinn. Habe jm ouch nütt wellen folgen, wie er jnn hatt gheissen konn, ob er schon zů Dietwil jm dorff ist gsin. Witter trag er nitt wüssen.

Hanns Furter redt unnd bezügt, das man jne, gezügen, berůfft. Da habe er geholffen, ein spruch zwüschenn Diebolden unnd dem thätter machen. Da heigend sy gesprochen, das der thätter dem Diebolden den scherer unnd den wirt umb dry wuchenn noch soltj abnemen. Da solt Diebold all tag zwey mal zum artzedt konn, das er jne verbundj. Das heige er nütt than, sonders hatt dem schmid geholffen, raffen uff zien. Da syg er uff eim sampstag konn und hatt dem gezügenn gewerchett, das er nütt vonn jm gewüsst hett. Da sige er, gezüg, übel zefriden mitt jm gsin unnd hab zů jme gesprochenn: „Es gfalt mir übel an dir, das du dich also unordenlich haltest!“ Da hatt Die Bold binden unnd alles vonn jm gworffen. Nitt mer sig jm ze wüssen.

So dann redt unnd bezügt Hans Schürman wie obgesagter Hans Furter unnd dann witter, habe er zů jm, Diebolden, gesprochen: „Es důchte mich, du soltist noch jn der leystig sin.“ Da hab er gesprochen: „O, es thůtt mir nütt meer. Jch han ebenn chrismett, jch wil den chrysmen dannen thůn unnd wil die binden hinweg thůn.“ Da heige der thätter zů Diebolden gesprochen: „Nun lůg für dich! Bistu nitt woll wider konn, so mach dich wider jn die leystig. Dan so dir etwas solt widerfaren, wil ich nitt schuldig sin.“ Witter sig jme nit zewüssenn.

So hatt Baltisser Fryttag ouch geredt und zügt, das Diebolt jnn der schmitten sye gsin und habe dem schmid gholffen, raffen uff ziehen. Da habe er, gezüg, zů jm gesprochen: „Wie stats umb dich?“ Da Diebolt geantwort: „Jch bin wol wider geheilet und bin gsund wie eins ryneglj.“

Also hett ouch bezügt der schmid zů Dietwil, also von gemeltem Baltisser gehort habenn, und das Diebold jme obstende antwort geben habe und das er jm gwerchet habe. Witter sig jme nitt zewüssenn.

Heinj Hůber redt unnd bezügt, das der thätter jne, gezügen, gfragt habe, wie es umb den handel stande, die wil er darby gsin ist. Er, züg, geantwort: „Es wirt dir schaden, das Diebold nütt abzetragen hett. Den scherer wirst du můssenn abtragen, sonst wirts dir nütt schaden. Was du than hast smůssen thůn.“

Ursell Herig, die wirtin, da er gleistett hatt, hatt bezügt: Als die zwen man vonn Pfaffnouw Diebolden znacht zů hus bracht, hab sy geredt: „Wie hett dich Heinj gehüwen oder gschlagen!“ Hatt Diebold geantwort: „Er hett mich mitt dem gfess und allem gschlagen!“ Da hab er sich uff den banck gleit. Da hatt die wirtin jne witter gfragt: „Er hatt dich gwüs sonst ouch gschlagen?“ Er geantwurt: „Nein, er hett mich sonst nienen gschlagen.“ Und seytt er witter, sy hetten einanderen vonn wegen der Zimer Grettj gschlagen hetten[b]. Da gieng er ein tag oder zwen umbher unnd was suber kugelig, unnd kamen der thatter oder sin frouw allwegen am anderen tag, vier zehen tag an einanderen, zů Diebolden und lůgten, was er thätte, unnd befalhend allwegen dem wirt, man soltj jm essen und trinckhen gnůg gen. Da leytt er sich aber, das er vierzehen tag lag. Da ward er wider kugelig; unnd uff eim samstag am abend leytt er sich an unnd wolt heim. Da sprach sy, gezügin, zů jm, er soltj da blibenn unnd nit us der leystig gan, wann er us der leystig kemj unnd hettj jra nütt ze gen. Da sige er wider jnhin gangen. Darnach habe der thadter den Diebolden us der leystig thädigt. Da heige Diebold zum thädter gesprochen: „Wend wir nun heim?“ Er geantwort: „Ja.“ Da jnn Die Bold gebetten hatt: „Ee, thůn mir gůtts wie vorhin, unnd han jch etwas wider dich than, so ver gib mirs.“ Unnd hand einanderen vergen mitt mund und mitt hand. Sind also mitt einanderen heimzogen. Da sig er nach funff oder sechs tagen wider zů jr konn und sig kranck gsin. Hatt sy, gezugin, gesprochen: „Gelt, der streich thůe dir noch wee.“ Er geantwort: „Nein, jch bin sonst kranck.“ Witter sig jra nitt ze wüssen.

Es spricht unnd bezügt Hans Fryttag vonn Dietwil, es heig sich begeben an einem samstag znacht, das er heim het gewellen. Da syge jme Diebold Kuster selig beckon spaat, heig ouch heim gwellenn. Sigend einanderen beckon jn einem wald. Da hatt jn er, gezüg, befragt, wo er gsin sig. Er jm geantwort, er keme vonn Dietwil und heig da ge wercht. Da hatt Fryttag zů jm gesprochen, er soltj nitt so spatt uff den wëg gan, vonn des bosen schadens wegen, so er empfangen hettj. Er geantwort, er můsse eben gan, darnach mann jm ze essen gebj. Damit sy vonn einanderen gscheiden. Darnach sind sy am anderen tag wider ze samen konn jn der schmitten. Da hat Diebold gesprochen: „Getz gůttj, ette Fryttag, es was mir znechst schier ubel gangen. Jch meint, ich můsst üch růffen, dann wie ich vonn üch bin kon, da ist mir ein sollich gehürsch begegnet, das ich förcht, ich můs es under den herd tragen.“ Nitt witters sig jm ze wüssenn.

Uff solichs hatt urthell gebenn, das obgesagter Heinj Stirliman us dem ampt Wilisow unnd nyemer mer wider darin sollj ze ewigen zitten unnd für ein todtschleger verrůfft sollj werden. Unnd hatt unseren gnedigen herren und obern sin gůtt, so jnn gemeltem ampt ist, doch das die rechten gelten vor dannen bsalt werden, dessglichen den fründen den lib bis uff das dritt glid zů beckant. Unnd welcher jne wüssentlich behusett unnd behoffet, essen und trincken gitt, unnd das kundtlich wirt, der sollj jn allen banden stan wie der genant totschleger, on allein den todt.

Schulth[ei]s unnd rath zů Wilisow

[II.] Beilage zum Protokoll:

Jtem das ist des He[i]ny Stirnen Mans gůtt und siss brůders, die mitt ein anderen tzů Abenwill im underen huss huss hend, das inn namen mir heren ist ver botten von wegenn des ttod schlagx, der gangen ist am Diewalld Huster[c]: [...][d] Jtem nun ist ver bürgett, dise vor ge mållttten stuk nien nütt zů ver rugken.

Jtem Petter Stirnen Man und des annttlibtten thåtters, des Heiny Stirnen Mans brůder, einen heist Klaus, der ander Hans, der ttritt Ůlly, all Stirnen Man.

Jtem das sind die gischwornen, die den ttodnen Diewalld Kuster geschowatt hend und in bim låben und bim ttod er kendtt hend: namlich
meister Lienhartt;
Fridly Schwitzer, der weibell;
Batt von Ey,
Anderiss Marmalltt,
Ůlly Graff,
Jage Müller,
Jörg Tzüm[e]rly, all des grichttz;
Hans Tzuber, der man nembtt Schwåndell Hans.

Jtem und ist vertzertt dů[c] dem ersten inn Loy Håfflygers hus, wie man den an tlibtten gisch[o]watt hett iij g. ij, on des weibells ussgenn, uff donstag nach der Willysower Mås des lxiij jars[1].

[III.] Beschlüsse von Schultheiss und Rat zu Luzern:

Uff donstag nach Nicolai episcopi[2] hand min g. h. erkennt, das uss dess tåtters gůtt dess entlyptten kinden werden sőlle j[c] g. uss gnaden.

Der tåtter soll allen kosten abtragen, beder syts und am landt gricht uff gangen, soll mynen g. h. j[c] g. zebůss glangen, die urtel zWillisow, wie die geben, blyben, das gůtt, so über die gellten vorhanden ist, uss gnaden Heini Stirniman kind geschenckt. Man hette wol fůg ghan, ein andre urtell zgen, doch wyl sy die kind gfründt, lassents min g. h. by der urtell zů Willissow blyben.

Original: *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, F6, Mord / Totschlag, Sch. 634. Pap. (3 Doppelblätter und 1 eingelegtes, einfaches Blatt). PWS. zum Verschluss egh. (abgef.)*

Das Protokoll ist in Form eines Briefes gehalten, der von Schultheiss und Rat zu Willisau an Schultheiss und Rat der Stadt Luzern gerichtet ist. S. 1 enthält die Adresse und einen Vermerk der Kanzlei Luzern (Berůrdt ein todtschlag, den Heini Stirnniman an Diebollt Custer begangen; 1563), *S. 2 ist leer, das eigentliche, in Willisau angefertigte Protokoll (I) füllt die S. 3–11. Die Beschlüsse des Luzerner Rates (III) sind von der dortigen Kanzlei auf S. 12 festgehalten worden. Eingeschlossen in den Brief war ein Beiblatt (II), dessen Text von einer dritten, ungelenken Hand stammt.*

BEMERKUNGEN

1. Über das Landgericht Willisau in luzernischer Zeit sind wir verhältnismässig gut unterrichtet.[3] *Aufschluss geben neben einigen Gerichtsurkunden vor allem die Akten der Landvogtei Willisau, Fach 6 (Kriminaljustiz), aber auch die Rechnungen der Vogtei Willisau.*[4] *Landrichter war der luzernische Vogt, Strafuntersuchung, Verkündigung und Organisation des Landtages wur-*

den aber zur Hauptsache durch Schultheiss und Rat der Stadt Willisau besorgt. Über die Abhaltung eines Landtages entschied letztlich der Rat in Luzern. So schrieb dieser am 9. August 1541 seinem Mitrat Hans Bircher, der sich in Willisau aufhielt, man habe vom Fall des gefangenen Hans Bosshart Kenntnis genommen und auch davon, das die unseren begeren, jnn fur landtgerichte by jnen zestellen, deshalb wir jnen zewillen worden sind; mogen allso den landtage jn dem ampte verkunden und haltten lassen uff den tag, wie jr den angesetzt haben. Darby ist aber unser meynung, das nach dem rechten gegen dem übelthåtter furgenommen werd. Es sol ouch mornn unser nachrichter zů Willisow sin.[5] *Luzern behielt sich grundsätzlich auch die Revision oder Kassation eines Landgerichtsurteiles vor. Zudem existierte die Möglichkeit einer Appellation vom Landgericht Willisau an den Rat in Luzern.*[6]

Bereits 1491 wurde die Landtagspflicht in der Grafschaft Willisau gelockert und 1535 ging man offenbar nochmals einen Schritt weiter.[7] *Das oben abgedruckte Protokoll von 1563 fällt in eine Zeit, da die Blutgerichtsbarkeit der Luzerner Vogteien bereits weitgehend in der Hauptstadt zentralisiert war. Auch das Amt Willisau wurde davon schliesslich nicht verschont. Es ist hier unmöglich, die Ursachen und Hintergründe dieser Entwicklung auszuleuchten, doch seien aus unserem Quellenmaterial drei Fälle ausgewählt, die zeigen, dass die zunehmende Neigung, Landtage nach Luzern zu verlegen, nicht nur bei der Obrigkeit zu verspüren war. Auch Schultheiss und Rat zu Willisau überliessen gewisse Sachen ganz gern dem Rat in Luzern. So schickten sie diesem am 6. Mai 1553 ein Schreiben, in welchem sie über zwei Fälle von Sodomie berichteten und mit den Worten schlossen:* und ob jr wellend, das by uns ab jnen gericht wård (da wir doch vil lieber wellend, jr, u. g. l. h. und oberen, alls die wysen und hohferstendigen wellend uns die burde ab und den schwårren, uncristlichen handell samptt den personen zů üch nåmen), so mögend jr uns den nachriter[c] samptt üwerem schryben und for ab unseren g. herren, den fogtt, uns zůschicken, wellend wir handlen nach üwerem raat und gfallen.[8] *Die Bitte, den Landtag nach Luzern zu verlegen, konnte aber auch von einer betroffenen Partei ausgehen. So erschienen am 2. März 1551 vor dem Rat in Luzern* die Rumelharten *und berichteten, dass ihr Bruder zu Reiden getötet worden sei,* unnd min g. h. gebeten, den lanttag jn die rattstuben zůnemen; sind min g. h. jnen zů willen worden.[9] *Es konnte auch wirtschaftliche Gründe für eine Verlegung des Landtages geben. Am 9. März 1573 trat der Vogt von Willisau vor Räten und Hundert in Luzern als Kläger an einem Landtag auf und berichtete, dass zu Grossdietwil ein Dienstknecht erschlagen worden sei;* diewyl aber die fründschafft arm und nitt vermögen, den rechtshandel zu verstan, *sei* der handel m. g. h. heimgsetzt worden.[10] *Anderseits versprach man sich von der Hinrichtung eines Malefikanten am Ort seiner Tat eine abschreckende Wirkung. So berichteten Schultheiss und Rat zu Willisau am 18. August 1559 das Geständnis eines Pferdediebes nach Luzern mit der Bitte um Mitteilung,* ob vilicht jr, unser gnedig hernn und obernn, jnne zů einem schüchen von wegenn vile dess jungen volcks, dess vilicht die amptslüt begertend, hie richten lassen welltennd oder jnhin nemenn oder was jr mit jme fürnemen wellttenn.[11]

Die Verlagerung der Landtage nach Luzern war ein allmählicher Vorgang. Die folgenden Quellentexte lassen den Schluss zu, dass das Willlisauer Landgericht in den siebziger Jahren anscheinend noch eine gewisse Bedeutung besass, dass es aber das Ende des 16. Jahrhundert wohl kaum überdauert haben dürfte.

2.1. 1576. Luzern. Josias Simler beschreibt die Verfassung der Eidgenossenschaft und äussert sich unter anderem auch darüber, wie es auf der Luzerner Landschaft mit dem Blutgericht gehalten wird:

Zu Lucern werden alle malefitzischen sachen auß den Vogteyen vor Raht außgemacht / vnd die vbeltheter zu Lucern gerichtet / außgenommen zu der Vogtey vnd Graaffschafft Willisauw / da hat es auch sein eigen Land Gericht / vnd werden etwann vbeltheter daselbst gericht / allda hat der Landvogt seine Beysitzer / namlich etliche der Råhten zu Lucern / vnd die Råht zu Willisauw / die zwo Stått Sursee vnd Sempach sind wol der Statt Lucern vnderthan / haben aber jhr eigen malefitz vnd hochgericht / auch besonderbare freyheit. Der Flecken vnd Gestifft Můnster im Ergőw / in der Statt Lucern Obrigkeit gelegen hat auch sein eigen malefitz vnd hochgericht / also was im Flecken begangen / gefråflet vnd gefangen wird / das strafft der Propst / was aber ausserthalb im Ampt sich

begibt / wird zu Lucern gestrafft. Aber das Ampt (welches Sanct Michaels Ampt genennt wird) hat seine besondere Gericht / die bussen aber / vnd was im Ampt gefallt / hört dem Propst vnd der Statt Lucern zu gleichem theil.

Druck: Von Dem Regiment loblicher Eidgnoschafft zwey Bücher: [...] Durch Herren Josiam Simler von Zürich im jahr 1576. beschriben / zum offtern mal auffgelegt / vnd jetz von newem vbersehen / [...] Getruckt zu Zürich / Bey Johann Jacob Bodmer / M DC XXXX V, *Seite 430f.*

2.2. 1579 Juni 3. (mittwochen vor dem heiligen Pfingst tag). *Amts- und Twingrecht von Knutwil; Artikel [42]:*

Vonn der landt tagen wegen

Wann die vonn Willisow einen landt tag berüffen unnd haben wöllennt, so söllent die vonn Knuttwyl von dem selbigen ampt unnd twing dry oder vier mann schyben und schicken ungefarlich, wie das bishar gebrucht worden. Wölltt aber ein vogt oder schulltheis vonn Willisow an den dryen oder vieren sich nitt benuegen, so söllen die von Knuttwyl alls dann von jedem hus im ampt einen mann uff söllichen landtag schicken nach alltem harkhomen. Wytter söllen sy dann die von Willisow nit ersüchen, sonnder sich dessen benügen.

Eintrag im ***Amtsrechtbuch Knutwil:*** *StALU, COD 365, 115rf. (danach der Druck). Älterer* ***Druck:*** *Zeitschrift für schweizerisches Recht, N.F. 1 (1882), S. 396f. (orthographisch ungenau).*

2.3. 1606, zwischen Juni 24. und Dezember 26.[12] *Luzern. Notiz des Stadtschreibers Renward Cysat:* Der landtgerichten halb jn emptern, ob mans wider uffrichten wölle – Willisow, Ruswyl, Münster. ***Eintrag*** *im Ratsmemorial: StALU, COD 1435/42, 39v.*

[a] *Es fehlt ein folgendes* nitt.
[b] *So überflüssigerweise in der Vorlage.*
[c] *So in der Vorlage.*
[d] *Es folgt ein Inventar (Vieh, Hausrat usw.)*

[1] *1563, vermutlich 21. oder 28. Oktober.*
[2] *1563 Dezember 9.*
[3] *Vgl. zusammenfassend A. Bickel, Willisau, S. 207–224, u. RQ Vogtei Willisau II, S. 10f. (Nr. 3, Bemerkungen 2).*
[4] *Vgl. in diesem Band Nr. 5, 14, 17f., 59, 68, 77 u. 83ff.; RQ Vogtei Willisau II, S. 6–12 (Nr. 3), S. 25–29 (Nr. 11), 53ff. (Nr. 20), 68ff. (Nr. 23b) u. 72–75 (Nr. 25).*
[5] *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, F6, Mord / Totschlag, Sch. 634* (datum zinstag vor Laurentij).
[6] *Vgl. z. B. oben, Nr. 85 (Appellation durch den Vogt) u. StALU, RP 16, 73r (Appellation durch eine Partei).*
[7] *Vgl. Nr. 68 u. Nr. 77.*
[8] *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, F6, Diebstahl usw., Sch. 630* (datum samstags for der Uffart).
[9] *StALU, RP 21, 37v.*
[10] *StALU, RP 31, 32rf.*
[11] *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, F6, Diebstahl usw., Sch. 630* (datum fritags nach assumptionis Mariae).
[12] *Datiert nach benachbarten Datumsangaben.*

92. Veranlagung der Amtssteuer

1569 November 1. oder 8.[1] *Willisau*

Uff zinstag nach Aller Heilligen tag anno 1569 hatt her schultthes Knewbüeller und sächser[a], ouch gmeinne sächser, nüw und alltt, dem amptt Willisow stür anngleitt jnn by sinn Nicklausen Welttis, der zitt seckellmeister zů Willisow.

I. P. ssst.

[...][b]

Jttemm der stür zů Willisow, so herr schultthes Knewbüeller jnn ziechen soll jnn der statt,[2] thůtt jnn einner sum iij^{c} xxiij lb. und $^{c-}$xv ss.$^{-c}$ [...][d]

Jttemm der stür jnn der kilchörj zů Willisow, so Ůllin Meyer, der zitt sächser, soll jnn züchenn, thůtt jnn einer sum $^{e-}$vj^{c} lb. und v ss.$^{-e}$ [...][d]

Jttemm der stür jnn Lutterthaller kilchörj, so Balttiser Waldttsperger soll jnn züchen, thůtt jnn einner sum ij^{c} lxxj lb. und v ss. [...][d]

Jttemm der stür zů Uffhusen und Zäll, so Jost Voggell soll jnnziechenn, der zitt sächser, thůtt jnn einner sum j^{c} lxxxv lb. und iiij ss. [...][d]

Jttemm der stür zů Diettwill, so Ůllin Müller, der sächser, soll jnnzüchenn, thůtt jnn einner sum ij^{c} und xxxj lb. xvij ss. [...][d]

Jttemm der stür zů Pfaffnach, so Batt Büechler, der weibell, soll jnnzüchenn, thůtt jnn einner sum ij^{c} vj lb. und vij ss. [...][d]

Jttemm der stür zů Knuttwill, so Jörge Küenne zů Kalttbach jnn ziechenn soll, thůtt jnn einner sum lxxviij lb. und xj ss. [...][d]

Jttemm der stür zů Reiden, Wiggen, Langnow, Melsecken und Richenthall, so undervogtt Petter Stirniman zů Wiggen, der zitt sächser, soll jnn züchenn, thůtt jnn einner sum iij^{c} xxiij lb. und xvj ss. [...][d]

Jttemm der stür zů Alttishoffen, Tagmersellen, Uffickenn und Buchsj thůtt jnn einner sum, so Barttlin Singer, der zitt sächser, soll jnn züchenn, v^{c} vj lb. und iiij ss. [...][d]

Jttemm der stür zů Ettiswill und Schötz, so Batt von Äsch, der zitt sächser, soll jnn ziechenn, thůtt jnn einner sum ij^{c} lxxxxij lb. und ij ss. [...][f]

Jttemm so thůtt die vorgenantten suma, so die sächser söllen jnn des amptts seckell erleggen und bezallen, so sj jnzüchen söllen von denn amptslüttenn, jnn einner sum, und ist die altt stür zů Knuttwill, namlich lxxiij lb. und xvj ss., darin gerechnett, so Jost Müller noch soll jnn ziechenn, ij^{m} viiij^{c} und lxxxxiij lb. j^{g} ss.

Protokolleinträge *im Amtsrechnungsbuch: StALU, CB 7/1, 1r, 3r–4v. Hand (und Unterschrift* I. P.*) des Willisauer Stadtschreibers Josef Pfyffer.*

Bemerkungen

1. 1569 fiel Allerheiligen (1. November) auf einen Dienstag. Dienstag nach Allerheiligen war somit der 8. November. Nun soll aber schon am 3. November Jochum Bigi zum Säckelmeister gewählt worden sein,[3] während bei der Steuerveranlagung noch sein Vorgänger Niklaus Welti als Säckelmeister bezeichnet wird. Daher fragt sich, ob man die Steuer nicht bereits am 1. November angelegt hat und dem Schreiber bei der Datumsangabe ein Fehler unterlaufen ist.

2. Es handelt sich hier um das älteste der überlieferten Veranlagungsprotokolle der Willisauer Amtssteuer. Es steht im Amtsrechnungsbuch CB 7/1, das von 1569 bis 1687 reicht. Weiter verfügen wir über das Amtsrechnungsbuch CB 7/2 (1733–1787). Zwei weitere Bände (1530–1571 und 1690–1797) waren 1831 noch vorhanden und sind später verschwunden.[4] Eigentliche Veranlagungsprotokolle mit Angabe der Summen für die einzelnen Steuerviertel besitzen wir aus der Zeit zwischen 1569 und 1630. Nachher liegen nur noch die Abrechnungen vor. Über Veranlagungsmodus, Steuerfuss und andere technische Details fehlen Aussagen in den Rechnungsbüchern zumeist. Hingegen lassen sich die Leistungsverschiebungen zwischen den einzelnen Steuervierteln ermitteln. So zeigt ein Vergleich des Steueraufkommens von 1569 (ohne Einbezug des Viertels Knutwil)

mit jenem von 1630, dass zum Beispiel der Steuerbezirk Stadt Willisau 1569 noch 11,4 %, 1630 aber nur noch 6,1 % an die gesamte Amtssteuer beitrug. Der Steuerbezirk Kirchhöre Willisau hingegen veränderte seinen Anteil nur leicht von 19,4 % auf 19,1 %.

Besser sind wir über die Steuerorganisation unterrichtet. Die Steuerveranlagung geschah durch Schultheiss und Rat der Stadt Willisau und die Amtssechser gemeinsam. Zeitweise erscheint die ganze Amtsgemeinde als beteiligt: 1607 (wie schon 1603) setzen schulltheiss und rahtt, auch gemeine burgerschafftt und gantze gmeind der graaffschafftt Willißauw *die Steuer fest, 1622 ist von* schultheiß und rhat sambt den sächsseren unnd ambts lütten *die Rede.*[5] *Nach Festsetzung des Steuerfusses – der in den Veranlagungsprotokollen, wie gesagt, nicht erwähnt wird – errechnete man aufgrund des offenbar bekannten Steuersubstrates für die einzelnen Grafschaftsviertel die aufzubringenden Summen.*

Den Steuereinzug besorgten die Sechser, jeder in seinem Viertel. Sie lieferten das Geld dem Amtssäckelmeister ab, der es verwaltete und über Einnahmen und Ausgaben periodisch Rechenschaft ablegte. Die Rechnung hatte grundsätzliche das gleichen Gremium zu prüfen, das die Steuer veranlagt hatte, also Schultheiss, Rat und Sechser. Diese Prüfung erfolgte meist durch den Schultheissen und einige Räte und Sechser, je nach Gelegenheit und nach Abkömmlichkeit der Personen. Hin und wieder wird auch die Anwesenheit der Stadtweibel erwähnt. Der Beizug des Stadtschreibers war unabdingbar, da er – wenigstens noch im 16. und 17. Jahrhundert – das Amtsrechnungsbuch zu führen hatte. Seit der Landvogt in Willisau residierte, also seit der Mitte des 17. Jahrhunderts, nahm auch er stets an der Rechnungsprüfung teil. Es ist anzumerken, dass unter dem Begriff der Amtsrechnung bisweilen auch die Landvogteirechnung verstanden wird, welche über die obrigkeitlichen Einkünfte und Ausgaben im Amt Willisau Buch führte.

Die Bewilligung von Ausgaben, soweit diese nicht zum vorneherein festgelegt waren, lag ebenfalls bei Schultheiss, Rat und Sechsern, wobei manchmal auch die Sechser allein oder der Rat allein entschied. In der Abrechnung des Säckelmeisters werden die Auslagen meist eher summarisch vorgestellt. 1651 heisst es zum Beispiel: Hingegen usgäben 12 hebamen jr fronfasten gelt, die gewohnliche ambtsschüzen gaaben und was sonst mit brunst- und lybs geschedigeten, auch almuosen, pfenster- und wyn verehrungen, jtem mit wölf jagen, erhaltung des rahthuses und anderen not wendigen usgaben dise zeither von des ambts wegen zubezallen ufgeloffen, darin 417 g. 25 ß für den anno 1649 gehaltnen schwörtag begriffen, thut alles zesamen lut ordenlicher specificierter rechnung g. 2252 – 34 – 2 d.[6] *Die erwähnte spezifizierte Rechnung ist nicht überliefert. Erst im Amtsrechnungsbuch des 18. Jahrhundert werden die Ausgaben dann in detaillierter Form aufgeführt.*

3. Steuerbezirke gab es im 16. und 17. Jahrhundert entsprechend der Zahl der amtierenden Sechser und der bestehenden Grafschaftsviertel deren neun beziehungsweise zehn. An erster Stelle wird in der oben abgedruckten Steuerveranlagung von 1569 die Stadt Willisau genannt. Dann folgt die Kirchhöre Willisau, später meist einfach als Kirchhöre bezeichnet. Als Pfarreiorganisation umfasste sie zwar auch die Stadt, die aber im politisch-administrativen Bereich eine separate Einheit und ein eigenes Viertel bildete. Dass 1605 Hergiswil zur Pfarrei erhoben und vom Kirchgang Willisau abgetrennt wurde, hatte für die Steuerorganisation vorerst keine Folgen. Das Viertel hiess nun Kirchhöre Willisau und Hergiswil. Das Viertel Luthertaler Kirchhöre wird später als Viertel zu Luthern oder in der Lutheren bezeichnet, ohne dass damit aber eine Veränderung des Umfanges verbunden gewesen wäre. Zum Viertel Ufhusen und Zell gehörte – wie aus späteren Steuerveranlagungen hervorgeht – auch Bodenberg, zu Dietwil auch Fischbach, Altbüron und Eberseckerberg, zu Altishofen (beziehungsweise Dagmersellen, Uffikon, Buchs) auch Nebikon, zu Ettiswil und Schötz auch Alberswil, Gettnau und Briseck. Weitere Viertel waren Pfaffnau und Reiden (mit Wikon, Langnau, Mehlsecken, Richenthal). Das Viertel Knutwil verschwindet bald aus den Willisauer Steuerakten, da es 1579 eine Vogtei wurde und nun eine eigene Amtssteuer erhob. Bereits in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts ist im Amtsrechnungsbuch innerhalb gewisser Viertel eine teilweise Differenzierung festzustellen. Sie führte zu nicht genau bekannter Zeit, aber jedenfalls nach 1669 und spätestens 1733 zur Bildung zweier neuer Viertel. Es verselbständigten sich nämlich Hergiswil und Uffikon, letzteres zusammen mit Buchs.

4. Die beiden überlieferten Amtsrechnungsbücher enthalten einige Beschlüsse und erläuternde Nachrichten zur Steuerorganisation und zum Steuerwesen des Amtes. Vereinzelte Beiträge liefert auch das Willisauer Ratsprotokoll.

4.1. [Um 1569]. Willisau. Rechnungsnotiz: Jttemm witter so soll der seckelmeister us diser stür[7] witter bsallenn dem schriber vj lb. und jedem weibell iiij lb. für jre blönung, so jnnen von den sächseren gschöpfftt ist wordenn von jeder stüwrr. – *[Nachtrag von gleicher Hand:]* Jst bsaltt. ***Protokolleintrag** im Amtsrechnungsbuch: StALU, CB 7/1, 7v.*

4.2. 1572 April 9. Willisau. Rechnungsnotiz: Jttemm so soll her seckelmeister jnnziechenn von heren schultthesenn Heinser[lin][h] j[c] xx lb. stür geltt, so jme die sechser usgnadenn geschöfftt[i] handt zů geben, dan jme vorhin ij[c] lb. sindt gordnett gsin zů gebenn; allso handtt sy jme lxxx lb. nachglasen, doch mit der bscheidenheitt, so man mer stür anlegtt, wirtt man allen sinen güetteren die stür leggen und sy stüren nach dem bruch wie andere güetter, welches jme heitter vorbhaltten jst, gott geb, sy werdent verkoufftt oldtt nit oder ererptt. Beschechen uff der Oster mitwuchen anno 1572. – *[Nachtrag von gleicher Hand:]* Disere suma hatt her schultthes von Will empfangenn. ***Protokolleintrag** im Amtsrechnungsbuch: StALU, CB 7/1, 9v.*

4.3. [Um 1575]. Willisau. Rechnungsnotiz: Jttemm so jst dem seckellmeister abzogen der sechseren lonn, von 30 pfunden j lb., thůtt jn suma j[c] xxv lb. ***Protokolleintrag** im Amtsrechnungbuch: StALU, CB 7/1, 22r.*

4.4. 1580 Februar 5. Willisau. Uff sanct Agtha tag anno 1580 handtt mine herren schultheis und rhatt samptt gmeinen sechseren gschencktt denen von Sursee an jr brunst vom amptt lxxx gl. und von der statt xx gl. ***Protokolleintrag** im Amtsrechnungsbuch: StALU, CB 7/1, 36r.*

4.5. 1598 April 20. (mentag nach Cantate). *Willisau. Beschluss von* landtvogtt, schulttheyss und rhaat: Der stür halben, diewyl kosten uffgangen, dass so offtt die sächser ein wenig geltt brachtt, grad ir zäch darvon wöllen han, welchess zu zitten vil brachtt durch vil zertheylung, jst also erkent worden, wan sy sovil alss hundertt guldin bringend, das man inen sovil alss ein mal bringtt, solle gäben. ***Eintrag** im Willisauer Ratsprotokoll: StALU, CB 1/4, 96v.*

4.6. 1622 Oktober 26. Willisau. Erläuterung zur neuen Steuerveranlagung: Zuo wüssen sige, daß man dißmahlen allein die, so ettwaß hablichs gsin, angleidt unnd arme thauwner und sonsten un vermögentliche lütt (wegen der so trugentlichen[i] unnd grossen thürin, so der zytt jm land) mitt der stüwr ußglassen unnd nit angleit hatt. ***Protokolleintrag** im Amtsrechnungsbuch: StALU, CB 7/1, 102r.*

4.7. 1630 April 11. Willisau. Beschlüsse anlässlich der Rechnungslegung: Ist angesechen, das kein sächsser oder gschworner mer ettwen one gutheissen eines schultheisen[k], seckelmeisters ettwen usgeben sölle noch zulassen zeverzeren; was ieder innimbt, iedes einem seckelmeister überantwurtten.

Die vereherung[i] mit schilt und fensteren bis uf andere zit und gutheissen hocher oberkheit inngestelt sin.

***Protokolleinträge** im Amtsrechnungsbuch: StALU, CB 7/1, 107v.*

4.8. 1651 Januar 11. Willisau. Beschluss anlässlich der Rechnungslegung: Da by diser gelegenheit in anzug kohmen, ob man die Berner, welche by Pfaffnauw, Grosendietwyl, Langnauw etc. landt besizent, steüren solle, jst rahtsamb erfunden worden, wegen besorgenden gegenrechts nichts zeforderen, sonder hingegen die unsere, so landt im Berner[l] habent, von desselben landts wegen auch zesteüren. ***Protokolleintrag** im Amtsrechnungsbuch: StALU, CB 7/1, 121r.*

4.9. 1658 Januar 24. Willisau. Beschluss von Schultheiss und Rat: Uf anbringen h. sekhelmeister Wallthertes, das gar grosßer kosten undt vil ußgaben uf das ampt gangent, demnach die statt gegen anderen kilchhörinen gar zu hoch gestüwrt undt umb 160 gl. angelegt syen; jtem sye Balz Bart noch über 80 gl. alte stüwr wegen des vatters sel. schuldig, welle kein antwort geben. Nach verhör dessen ist erkhent, Bart solle zahlen luth voriger erkhantnus; waß er kan bewyßen, das man

verliehren müesßen, solle jhm abgerechnet werden. Wegen hinderstelliger zahlung der stüwren soll man jedem sechser, der noch schuldig, ein uszug geben, das sy fürderlich die herren ansprecher, denen man schuldig, selber zahlent; wo kosten gangen, soll derselb uf sye gehen. Das die burgerschafft hoch angelegt, ist daher, das der alt rodel also luthe, syent aber da mahl vil güether den burgeren gehörig gewesen; das solle der stattsechser mit den übrigen helffen millteren. ***Eintrag*** *im Willisauer Ratsprotokoll: StALU, CB 1/14, 254r.*

4.10. 1658 Juni 18. Willisau. Beschluss von Schultheiss und Rat: Uf anbringen h. statthalter Johan Wallthers, sekhelmeisters, wylen gar vil kosten ein zyther uf dis ampt ergangen undt man noch alltes schulldig ist, allso das notwendig ist, widrumb zestüwren, jst erkhent, man solle an alle sechser zedel schikhen, das sy allenthalben lassent verkünden, das man die hallbe stüwr gebe, wie vor 2 jahren ein gantze stüwr geben worden, undt das sollent die sechser abtheilen undt anlegen ohn allen kosten; danne soll umb des minsten kostens willen zu syner zyt die amptsrechnung zwar nach altem bruch, aber nit in bysyn aller sechseren, sonder nur etwan 4 sechseren vor h. landtvogt beschehen. ***Eintrag*** *im Willisauer Ratsprotokoll: StALU, CB 1/14, 279r.*

4.11. 1669 September 5. Willisau. Beschlüsse anlässlich der Rechnungslegung: Uf bemellten tag sind volgende sachen erkhendt worden:

Erstlichen das hinfüran eines ampts seckelmeisters belohnung sein solle 15 g. des jahrs.

Den hebammen, deren in dem gantzen ampt nur 12 sollend belohnet werden, wird jeder jährlichen 4 g. in 2 terminen, als uf Pfingsten unnd Wienacht, bezallt werden, thut zusamen jährlichen g. 48.

Die hosen uf den zylstatten sollend nach gemachter ordnung jedes jahrs gleich geben werden.

Den jenigen, so durch das jahr die wöhr gschauwen oder die anläg machen (welches durch 2 persohnen in jedem gricht beschechen khan), soll mehr nit als 20 ß einem des tags bezallt werden.

Protokolleintrag *im Amtsrechnungsbuch: StALU, CB 7/1, 129r.*

4.12. 1682 September 26. Willisau. Beschluss anlässlich der Rechnungslegung: Dannethin was in der sechseren abzügen unbillich erfunden wurde, das daß gantze ambt nit ustragen, sonder die absonderliche gmeinden bezahlen solten, das sol ein sekhelmeister den sechseren fordern und selbiges in künfftiges jnnemmen bringen. ***Protokolleintrag*** *im Amtsrechnungsbuch: StALU, CB 7/1, 134r.*

4.13. 1733. Amtssäckelmeister Johann Balthasar Suppiger stellt im neuen Rechnungsbuch einleitend die Beschlüsse zusammen, die im Lauf der Zeit über Ausgeben und Rechnungsführung gefasst worden und immer noch gültig sind:

Verzeichnus

deren jeweiligen ausgaaben, so von den ehrenden statt- undt ambtßsächseren ratificiert und gueth erkenth worden

Erstlichen an der ambtßrechnung sitzgeld dem junckher landvogt 4 gl. 20 ß. – Dem junckher stattschryber 3 gl. 15 ß. – Denen herren ambt- undt altschultheissen, dem seckhel meister, denen herren statt- undt ambtsächseren, hr. großweybel, kleinweybel und dem stattbotten jedem 1 gl. 10 ß. [m–]1767 jst erköntt worden jedem 1 gl. 35 ß.[–m]

Dem herren seckhel meister für sein jahrlohn 35 gl.

Einem jeden sächser von der steür einzuziechen ist geordnet von 10 gl. 20 ß

Dem herren grossweybel wahrtgeld und weilen er stuben knecht jährlichen 15 gl. 20 ß, so alljährlichen auff h.Wienächten verfallet. – [n–]Von demm hinderen offen zu heitzen 8 gl.[–n]

Dem kleinweybel wahrtgeld jährlichen 2 gl. 20 ß. – Jtem jhmme, an einem schwörtag den neüwen junckherren landvogt von Lucern abzuholen, ist sein lohn 5 gl. – [o–]Jtem obigem, an dem schwörtag ein zu laden, 2 gl. 20 ß.[–o] – [m–]1767 jst erköntt worden dem her kleinweibel wägen der ein ladung uf den schwertag und junker landvott[i] abzuoholen 12 gl.[–m]

Denen sächseren, so die vier ersten ambtsteüren abgelegt, namblich 6 gl. 30 ß, worvon dem ersten und anderen gehört jedem 2 gl. 10 ß und denen zweyen letsteren jedem 1 gl. 5 ß.

Einer frauwen, so 2 kinder mit einander gebähret und eß nothwendig ist, 2 gl.

Einer hebam in der statt jede fronfasten 20 ß. [m–]1755 mit guoth befindung j. l[landvogt] Schuohmacher 1 gl.[–m] – Einer hebam auff dem landt jede fronfasten 1 gl.

Auff st. Bernhartß berg spithahl jährlichen 30 ß.

Auff st. Gotthardtß berg spithal jährlichen 30 ß.

Jtem an eine brunst jn dem ambt soll geben werden, waß vor herren schultheisß und rhat erkenth wird. – An eine brunst in ughhr. gricht undt gebieth nach dem der schaden groß ist; nach auffgelegtem schein von Lucern kan geben werden 1 gl. oder 20 ß. – Jtem an eine brunst im Schwytzerlandt nachdemme eß ist 20 oder 10 ß. – Jn die frömbde länder nach demme eß auch ist 10 oder 5 ß.

Denen geistlichen ordenß leüthen und armen priesteren 10 ß, 6 ß oder 4 ß.

[n–]Denen waldbrüderen 3 s.[–n]

Denen meer mannen oder gallioten, vertribnen persohnen, die catholisch und brieffen von herren legaten uffwisen, 4 oder auch nur 3 ß.

Denen pilgeren 1 ß.

Einem handwerckhß gesellen 1 ß.

Jtem armen leüthen mit schäden behafftet, bein brüchen, lange kranckheiten, brüchschniden, waß vor herren schultheisß und rhat erkenth wird zu geben.

Jtem wan die steür auff der landschafft angelegt wird, ußzüg gemacht werden und die rotten ergentzt, ist einem sein lohn 20 ß.[p]

Jtem auff daß schützen hauß Willisauw jährlichen vier baar hossen. Jtem nacher Diettwyl 1, Pfaffnauw 1, Reiden 1, Altißhoffen 1, Lutheren 1, Hergiswyl 1, [q–]Etiswil 1[–q], Hüswyl 1, [n–]Langnauw 1[–n]. Jährlichen ein paar hossen gewohnlichen ã 3 ell, so ohngefahr die ell per 21, 22 und auch 23 bz. kostet. Eß solle auch ein jeder schützen meister selbigeß baar hossen bey dem herren seckhelmeister mit 10 ß lösen.

Daß rhathauss und Bulfer Thurn sollen in tach und gemach auß dem ambt erhalten werden.

Daß hoch- und landgericht, auch trüllen ebenmässig auß dem ambtseckhel erhalten werden sollen.

Jtem sollen die 12 doppelhöggen, bandenliehrungen, auch daß ordinari bulfer, so mann zu zeithen braucht, aus dem ambt seckhell erhalten werden. An unserß hr. Fronleichnambß tag denen schützen 12 ℔ pulver, lauth urkundtß de anno 1677[8].

Jtem dem stattbotten und beyden ambtßspihlleüthen, trummer und pfiffer, zu sechß jahren umb jedem ein paar hossen auß dem ambt seckhel gegeben werden solle.

[r–]Jtem ist anno 1735, den 18ten augsten, durch daß mehr deren ambts sächsseren erkenth worden, daß fürohin dem statt- und ambtß trummer und pfiffer zu 12 jahren umb jedem ein ambtß-liberey rokh solle geben werden.[–r]

Fernere erkhantnußen,
so ein jeweiliger herr seckhelmeister wohl in obacht nemmen solle

Erstens anno 1695 und 1699 ist erkenth worden, daß die ambtßrechnung von dem herren ambtß seckhelmeister gemeinlich zu zweyen jahren umb jn dem herbst wohl specificiert abgelegt wie auch dem ambtßseckhel in allwegen mit der ausgaab, besonderß bey ergäntzung der compagnien, verschonet und mehrer nit alß 20 ß auff einen mann, so darmit zu thuen hat, angerechnet werden solle, worbey aber mann krafft erkantnuß de anno 1698 eine bescheidenheit brauchen und nit so vihl geschworne, umb vermeidung unnöthiger umbkösten, darzue ziechen solle.

Anno 1700. Jn den betteljägenen solle die baursamme so wohl jm statt kilchgang Willisauw alß in den usseren kilchgängen in jhren eignen kösten gebraucht werden.

Jtem anno 1731 ist erkenth worden, daß jedwederem wachtmeister 20 ß für ein jahr gegeben werden solle.

Jtem solle den schreiberen nit mehr dan 2 gl. 20 ß für den rott rodell bezalt werden.

[n–]1761 bestättet, daß von denen rüöfen in den pfareyen jedem glich sol gäben wärden jährlich 1 gl.[–n]

Anno 1733 ist erkenth, daß denen, so alhier exercieren und hier übernachten müessen, soll für 1 tag 20 ß, hingegen denen anderen, so haben heimgehen können, 10 ß geben werden.

Aufzeichnung: *StALU, CB 7/2* (Ambts-rechnung buech, anno 1733 eingerichtet von Johann Balthasar Suppiger, sekhelmeister), *10r–12v. Von J. B. Suppiger eigenhändig eingeschrieben (ausgenommen die Nachträge m–m, n–n und q–q).*

[a] *So irrtümlich in der Vorlage statt* die rhätt *(wie z. B. in CB 7/1, 41r).*
[b] *Es folgt ein Blatt, auf dem Säckelmeisterwahlen protokolliert sind, und erst auf den Blättern 3 u. 4 dann die Steuerbeträge.*
[c–c] *Statt der zuerst geschriebenen und dann durchgestrichenen* <iij ss.>
[d] *Es folgen Zahlungs- und Rechnungsnotizen.*
[e–e] *Statt der zuerst geschriebenen und dann durchgestrichenen* <v[c] xxviij lb. und xviiij ss.>
[f] *Es folgen Zahlungs- und Rechnungsnotizen sowie ein erster, durchgestrichener Zusammenzug.*
[g] *Statt der zuerst geschriebenen und dann durchgestrichenen* <vj>.
[h] *Schluss des Wortes undeutlich und durch den Bearbeiter ergänzt.*
[i] *So in der Vorlage.*
[k] *Nachtrag über der Zeile.*
[l] *Es fehlt ein folgendes* gebiet *(oder ähnlich).*
[m–m] *Nachtrag von anderer Hand. Gleichzeitig wurde der alte Betrag gestrichen.*
[n–n] *Nachtrag von anderer Hand.*
[o–o] *Dieser Posten wurde anlässlich des im Text folgenden Nachtrags gestrichen.*
[p] *Dazu Marginalie von gleicher Hand:* Sueche erkantnussen.
[q–q] *Von anderer Hand über gestrichenem* <Lutheren> *(erste Hand).*
[r–r] *Nachtrag von erster Hand.*

[1] *Zur Datierung vgl. Bemerkungen 1.*
[2] *In seiner Funktion als Sechser in der Stadt.*
[3] *Vgl. Nr. 93a.*
[4] *StALU, CB 22.*
[5] *StALU, CB 7/1, 87r, 91v, 102r.*
[6] *StALU, CB 7/1, 121r.*
[7] *Gemeint die 1569 angelegte Steuer.*
[8] *Vgl. RQ Vogtei II, S. 415, Z. 10ff.*

93. Wahl des Amtssäckelmeisters

1569 November 3. – 1598 März 9.

a) 1569 November 3. Willisau

Uff denn donstag nach Aller Heilligenn tag anno 1569 handtt schultthes und ratt, ouch gmeinn sächser den erbarenn und wysen Jochum Bygj, des ratts zů Willisow, zů jrem und des gantzen amptts seckelmeister gsetztt. I. P. ssst.

Protokolleintrag: *StALU, CB 7/1, 2v (Hand und Unterschrift des Willisauer Stadtschreibers Josef Pfyffer).*

b) 1570 November 28. – 1595 Juni 23. Willisau

Stadtschreiber Josef Pfyffer protokolliert weitere fünf Säckelmeisterwahlen ins Amtsrechnungsbuch: 1570 Niklaus von Wil, alt Schultheiss, 1580 Hans Kneu-

bühler, alt Schultheiss, 1583 Adam Peyer, [des Rats], 1593 Hans Näf, des Rats, und 1595 Gallus Zehnder, des Rats zu Willisau. Das Wahlgremium – sofern ein solches erwähnt wird – besteht immer in Schultheiss, Rat und Sechsern.

Protokolleinträge: *StALU, CB 7/1, 2v, 36v, 40r, 68v, 70v.*

c) 1598 März 9. Willisau

Uff der Viertzig Ritteren tag[1] im jar 1598 hand min herren schulttheyss und rhaatt, auch gemeine sächser, nüw und altt, zu statt und ampttss seckelmeyster der graffschafft Willissaw erweltt und gsetztt Gabryel Peyer, dess rhaattss und uffnemmer.

Protokolleintrag: *StALU, CB 7/1, 79r (Hand des Willisauer Stadtschreibers Hans Rudolf Sonnenberg).*

BEMERKUNGEN

1. Es handelt sich hier um die ältesten Nachrichten über die Wahl des Amtssäckelmeisters. Sie stammen aus dem Amtsrechnungsbuch, das noch weitere derartige Protokollnotizen enthält. Der Säckelmeister wurde aus dem Kreis des Willisauer Rates von diesem selbst unter Beizug der Amtssechser gewählt. Aus Unzufriedenheit mit der Amtsführung von Schultheiss und Rat zu Willisau, namentlich aber mit Altschultheiss Jakob Zehnder, setzte Luzern 1629 mit Beringer Heinserlin ein Mitglied seines Grossen Rates als Schultheiss in Willisau ein, während Zehnder aus dem Rat entlassen wurde.[2] 1630 musste er auch das Säckelmeisteramt abgeben (Bemerkungen 2). Der damals an seiner Stelle ernannte Nikolaus Amstein kam erst 1632 in den Willisauer Rat. 1641 erregte er wegen seiner Kritik am obrigkeitlichen Salzmonopol den heftigen Unwillen des Luzerner Rates[3] und schied wohl nicht zufällig bald aus dem Amt. Unter dem 5. November 1643 berichtet das Willisauer Ratsprotokoll: Zuo einem ambtseckhelmeister der graffschafft Willisauw jst gesetzet worden mr. Baltasar Walthert.[4] *Walthert wurde nie Mitglied des Willisauer Rates wie noch sein Vorgänger Amstein. Während des Aufstandes von 1653 forderten Stadt und Amt Willisau – wohl in erster Linie unter dem Druck der Landbevölkerung –, dass künftig die Amtsgemeinde jeweils am Schwörtag zwei Amtssäckelmeister wählen solle, einer aus der Bürgerschaft und einer von der Landschaft.[5] Gegen die Wahl von zwei Säckelmeistern hatte Luzern nichts einzuwenden, sofern Stadt und Land sich diesbezüglich einigen könnten.[6] Es kam aber anders. Nach dem Bauernkrieg und nach dem Tod Balthasar Waltherts verzichtete Luzern auf sein Wahlrecht, so dass einer Rückkehr zum früheren Verfahren nichts im Wege stand. Nachfolger Waltherts wurde sein Bruder Johann, des Rats und Statthalter (Bemerkungen 4). 1687 anerkannte Luzern das aktive Wahlrecht der Sechser ausdrücklich.[7] Das passive Wahlrecht blieb wie vor 1630 den Ratsmitgliedern vorbehalten.*

Ist in Willisau von einem Säckelmeister die Rede, so bezieht sich das stets auf den Amtssäckelmeister. Der Verwalter der städtischen Finanzen hingegen hiess Baumeister und musste nicht zwingend aus dem Rat stammen.[8] Wenn in Nr. 93c der Neugewählte als Stadt- und Amtssäckelmeister bezeichnet wird, ist das kein Widerspruch. Der Säckelmeister verwaltete den Amtssäckel, der Stadt und Amt Willisau gemeinsam gehörte und in den sie gemeinsam steuerten. Die Sechser zogen in den Grafschaftsvierteln die Amtssteuer[9] ein und lieferten sie dann dem Säckelmeister ab. Über seine Einnahmen und Ausgaben musste er natürlich abrechnen.[10] Protokolliert wurde im Amtsrechnungsbuch, wo auch Angaben über des Säckelmeisters Entlöhnung zu finden sind. 1583 setzte man seine jährliche Entschädigung auf 10 Pfund fest, 1669 auf 15 Gulden und 1687 auf 25 Gulden; 1733 betrug sie 35 Gulden.[11]

2.1. 1630 April 11. Willisau. Vor Oberst und Bannerherr Heinrich Fleckenstein, Ritter, Landvogt Jost Pfyffer, Schützenfähnrich und Säckelmeister Ludwig Schumacher, Spitalherr Leodegar Schumacher, alle des täglichen Rates der Stadt Luzern, sowie Beringer Heinserlin, des Grossen Rates der Stadt Luzern und Schultheiss zu Willisau, legt Jakob Zehnder, Amtssäckelmeister und gewesener Schultheiss zu Willisau, die Amtsrechnung ab. Schliesslich wird ein neuer Säckelmeister gewählt: Zum seckelmeister handt obvermelte mgh. abgeordnete gsetzt Niclaus am Stein; wann von nötten, ein anderen sy, ein hohe oberkheidt, setzen werden. ***Protokolleintrag** im Amtsrechnungsbuch: StALU, CB 7/1, 107rf. (signiert*: stattschryber[12] manu propria).

2.2. 1630 Dezember 4. (s. Barblen tag, den 4. christmonet). *Willisau. Schultheiss, Rat und Amtssechser legen die Amtssteuer an und halten fest:* Der seckelmeister ist Niclaus am Stein, den ein hohe oberkheidt der statt Lucern durch h. verordnete us irem mitel, wie schon ver zeichnet, gsetzt und in künfftigen noch, wann von nötten, einen seckelmeister setzen werden. ***Protokolleintrag** im Amtsrechnungsbuch: StALU, CB 7/1, 108v (signiert:* Heinrich Ludwig von Herttenstein, stattschryber, manu propria).

3. 1656 November 24. Willisau. Landvogt Jakob Hartmann schreibt Schultheiss und Rat der Stadt Luzern: Nachdeme der allmechtige gott vor etwaß zyt den h. sekhelmeister Wallthert sel. zu synen göttlichen gnaden beruoffen, habent desßen erben wegen syner verwalltung in nechst vergangner wuchen vor mir, den rhäten undt amptsächseren wie brüchlich die amptsrechnung abgelegt, darby man befunden, das hochvonnöthen were, fürderlich einen anderen ampts sekhelmeisteren zesetzen, der sollcher verwalltung vorstehen möchte. Wylen aber jch bericht worden, das zuvor brüchlich gewesen, das der allhiesige rhat mit zuethun der sechseren allwegen einen herren uß dem rhaat zu einem ampts sekhelmeisteren gesetzt, aber allß e. gn. undt wht. gespührt, das etwan durch einen oder den anderen nit wohl gehußet worden, sy ursach genommen habent, selbsten uß jhrem habenden gwallt einen sekhelmeisteren zesetzen, derowegen damahlen eben den jetz-verstorbnen herren Ballthasar Wallthert sel. darzue erwöhlt, allß hab jch die vorhabende nüwe erwehlung nit wohl können vorgehen lasßen, biß das ewer gn. undt wht. desßen zuvor bericht syent undt von jhnen mir der befellch uferlegt werde, wesßen jch mich hierby zuverhallten habe, oder ob jch sy widrumb nach jhrem vorigen bruch mit der besatzung solle fürfahren lasßen, zu wellcher sy, wie jch verstehe, den h. statthallter Wallthert, h. buwmeister Hanß Jost Wirtzen undt h. ufnemmer Peter Peyeren in jhrem vorschlag haben sollent.

Ferner berichtet er über die Schwierigkeiten, bei den an Geldmangel leidenden Untertanen die ausstehenden Bussen einziehen zu lassen.

Er bittet, ihm in beiden Angelegenheiten Befehl zu erteilen, den er dann gehorsam ausführen werde.

***Original:** StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Säckelmeister, Sch. 606. Rückseitiger Vermerk der Kanzlei Luzern:* Verhört den 26. dito vor rath.

4. 1656 Dezember 5. Willisau. Beschluss von Schultheiss und Rat: Uf absterben herren sekhelmeister Balthasar Wallthers sel. undt uf gnedige verwilligung undt übergaab u. gh. undt oberen luth übersandten besigleten schrybenß, jn bysyn h. landtvogt Jacob Hartmanß, sind durch den h. schultheisßen zu einem anderen amptssekhelmeister dargeschlagen worden herr ufnemmer Peter Peyer undt h. statthallter Johan Wallthert, darüber beidersyts fründtschafft mit den dargeschlagnen herren usgestanden; jst in ansehen, daß zwar beide herren gůth undt taugenlich zu disem ampt, aber h. ufnemmer Peyer wegen der kilchen sachen vil müehy undt arbeit hat undt in allter bruch gewesen syn soll, das der eltiste herr deß rhats nach dem h. schultheisßen gewohnlich sekhelmeister gewesen, allß ist das mehr uf h. statthallter Wallthert usgefallen. ***Protokolleintrag:** StALU, CB 1/14, 184r.*

5. 1692 Juni 16. Luzern. Beschluss von Schultheiss und Rat: Mghh. haben noch[a] mahlen erkenth[13], daß ein schulteiß[b] undt ambtsekelmeister zu Wilisauw keine wirthschaft bewerben solle. ***Protokolleintrag:** StALU, RP 82, 708.*

a *Eventuell ist* nach *zu lesen.*
b *So in der Vorlage.*

1 *Das Datum wird auf S. 80r wiederholt:* uff mentag vor dem Palmtag, welcher da gsin ist der Viertzig Ritteren tag.
2 *Vgl. RQ Vogtei Willisau II, S. 313–318 (Nr. 122).*
3 *Vgl. Nr. 118, Bemerkungen 2.6.*
4 *StALU, CB 1/11, 270v.*
5 *Nr. 144, Art. 2 (Fassungen II u. III), ferner Regesten und Register zu den Acta Helvetica, Bd. 77, Nr. 70.*
6 *Vgl. Nr. 144, Bemerkungen 2, Art. 23; Nr. 146, Vorbemerkungen 4, Art. 18; Nr. 147, Art. 24.*
7 *RQ Vogtei Willisau II, S. 467, Z. 29ff.*
8 *RQ Vogtei Willisau II, Nr. 112, besonders S. 297ff. (Bemerkungen).*
9 *Vgl. Nr. 92.*
10 *Vgl. dazu auch Nr. 181, 2.2 (Abschnitt* Rechnungen des ambts).
11 *StALU, CB 7/1, 39v, 128r, 129r, 135r; CB 7/2, 10r.*
12 *Heinrich Ludwig von Hertenstein, Stadtschreiber zu Willisau.*
13 *Ein entsprechendes Verbot war bereits 1677 erlassen worden: RQ Vogtei Willisau II, S. 414, Z. 14ff.*

94. Luzern setzt den künftigen Jahreslohn des Schultheissen von Willisau für seine Verwaltungstätigkeit fest, die er im Namen der Obrigkeit in der ganzen Grafschaft Willisau ausübt.

1569 Dezember 19.

VORBEMERKUNGEN

1. [1569, circa Mitte Dezember].[1] *[Willisau. Stadtschreiber Josef Pfyffer an Landvogt Peter Martin:]* Her gfatter landttvogtt! Wellentt jnndenck sinn von weggenn des schultthesenn blönnung zů Willisow!

Erstlichenn so heigent sy woll durch üch verstanden, was miner g. hern meinung der hundertt pfunden halber und der zechenn maltter haber, deren sy gar woll zů fridenn sintt.

Witter so ist genanter schultthesen, ouch einnes ersamen ratts früntliche, underthennig bitt, das sy den zins von der louben, ouch von der schall und das standtt geltt, desglichen die zins von wasseren und see, ouch den zoll jnn der statt dem schultthesen wellent lasenn wie vonn altterhar. Dargegen wellent sj der weiblen, zollers, ouch schribers kosten, so ann den mercktten und hochzitt lichen tagen uffgatt, darus abtragen.

Demnach was üch, unseren g. hernn von dem ghörtt, wellent sy ouch darus gebenn wie vonn altterhar.

Der kornn und haber zins, so üch, unseren g. hern, ghörtt, bitten sy, das jer sj den wellent lasen jnn üwer, miner g. hern statt füeren wie von altterhar umb die zwey maltter korn.

Demnach der hüenneren halb, was die kilchörj Willisow vermög und Lutteren, das jer jnnen dasselbig wellent lasen, darus wellent sy abferttigen, was minen g. hern ghörtt, die lxxx hüenner, onn jren, üwer, miner g. hern kostenn, und der übrigen hüenneren wellent sy sich nit bladen.

Jttemm us dem, was zoll jnn der statt, ouch vom see und rünenden waseren und von der schall, ouch standtgeltt verfaltt, darus gebent sj üch namlich lv lb. wie von altter har, und was der schultthes dannathin jneme, minder oder mer, ann obgenentten zinsen und stant geltt, ouch zoll, das er nitt witter darum rechnung geben müese, sunder die obgenenten dienner us selbigem erhalt-

tenn, namlich beidt weibell, schriber und zoller, all merckt und hochzittlich tag, alls obstatt, wie von altter, und sollent dannathin die lv lb. an den hundertt pfunden abgan. Das thüent sy von merer růwenn weggen bitts wise, alls obstatt.

Promemoria: *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Schultheiss, Sch. 605. Pap. (Doppelblatt). Ungezeichnet, unbesiegelt, unadressiert. Handschrift des Willisauer Stadtschreibers Josef Pfyffer. Auf der Rückseite : (a) Von Pfyffers Hand:* Denck zedellin. *(b) Von anderer, aber gleichzeitiger Hand:* Schulltheissen und rhats zů Willisow anbringen. *(c) Datierung auf* 1568 *durch den späteren Stadtschreiber Renward Cysat (kaum zutreffend; vgl. Anm. 1).*

2. 1569 Dezember 17. (sampstags vor Thomae). *[Luzern. Revisionsvorschlag zu Händen von Schultheiss und Rat:]* Anntreffend das schullthessen ampt zů Willisow. Alls dann bisshar minen gnedigen hernn von wegenn jres jnkomens der bůssen jn der graffschafft Willisow vill verschinnen, namlich das etwan die weibell, als mit Heini Michell säligen und andern, so miner hern gůt jngezogen, aber das selbig den vögten old schullthessen nit uberantwort, also minen hern umb das jro nüt wordenn, oder aber das die schullthessen und weibell so vill hinlessig gsin, die bůssen nit bezogen, sonders anstan lassen, darzwüschen dan die bůsswürdigen gestorben old verdorben oder jn die krieg gezogen, also minen g. hern abermaln das jro verschinnen, zů dem das die unrůwigen personen, so bůssen verfallen, weder umb schullthessen noch weibell nüt gend, achtend nit, das sy so vil bevelch von minen gnedigen hern habend, sonder sigen für sich selbs so streng, dem vorzůsin, hätte uns dry für gůt angesechen, das fürhin ein vogt selber die rechnungen, rödell, arbeit und alles jnkommens an zinsen, umgellt, fräfen, bůssen, zoll, fůter und zwing haber und hůner zů sinen handen heissen beziechenn und järlich darumb rehnung[a] gebenn sölte, und nit ein schullthes, als nun etlich jar har beschechenn.

Zů dem sölle fürhin ein vogt jnn den usserenn gerichten unnd die zwing selbs besetzen und rihten[a], also das ein schullthess darinn nit zehandlen habe, es befelche dan jme ein vogt etwas. Unnd wann dan also ein vogt jn sölichen zwingen rihttett[a], das dan glich durch die selben weibell fůter unnd zwing haber und hůner alles jn einem kosten gesamlet werdenn.

Und dann jn den andern zwingen, da ein vogt nitt richtett, die nit miner g. herren sind, das dann die weibell, richter old vierer, wan sy den zwinghaber samlend, glich mit dem selben jn einem kostenn miner gnedigen hern haber samlenn söllenn.

Zů dem sölle ein vogt miner g. hern zins, korn und haber mit sampt dem zwing und fůter haber ouch jnzüchen und minen g., damit nüt verschyne, uberantworten, also ein schullthes diser rehnung[a] und arbeit gantz entprosten und entladenn sige.

Also soll fürhin ein schullthes fürhin[b] nit wyter schuldig sin, dan dem rhat wartenn und richten wie von alter har; was jme da selbst gefalltt sampt dem sigellgelltt soll jme bliben, doch vorbehalttenn gemächtsbrieff, die mag man uffrichten wie vonn alter har, doch under eines vogts jnsigel, desglichen, diewyll bishar von denen, so das jr also versetzend, vill gfar gebruhtt[a], so sölle ein vogt gülten und schuld brieff selbs siglen, das ubrig ein schullthes.

Damit aber minen g. hern ouch nüt abgange, das ein vogt järlich minen g. hern die hůner, wie ein schullthes bishar geschiktt, ouch usstheilen sölle.

Desglichen damit den rätten zů Willisow ouch nüt abgange, so sölle järlich ein vogt dem schullthessen geben ij[c] hůner, darus soll ein schullthes den rhäten, schriber, weiblen und grihtslüten[a] das gůt jar geben wie von alter har.

Und diewyll dan ein schullthes ouch arbeit hatt, sölle ein vogt jme jarlich v malter haber ouch gebenn.

Der hůnern halb zesamlenn, wie min g. hern das für gůt ansicht, damit der kosten gemindert werde, soll ouch beschechen.

Ludwig Pfyffer, panerher, landt-vogt Heinserlj, underschriber Krafftt

Gutachten: *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Beamte im Allgemeinen, Sch. 604. Pap. (Doppelblatt). Hand des Luzerner Unterschreibers Hans Kraft. Am Kopf des Textes, vermutlich vom späteren Stadtschreiber Renward Cysat:* 1569 – Reformatz. *Auf der Rückseite von zwei verschiedenen Händen: (a) Hans Kraft:* Actum sampstags vor Thomae 1569. *(b) Renward Cysat:* Schulltheissen ampts halb zu Willisow 1569.

3. 1569 Dezember 19. Schultheiss und Rat der Stadt Luzern schreiben Schultheiss und Rat zu Willisau: Nach dem vor zweyen jarenn des schullthessen ampts halb etwas enderung beschechen, des jr aber uch erklagt, hatten wir kurtzlich unserm mitrat und panerher Peter Martin bevolchen, als uwerm vogtte, diewyl wir niemandts arbeit noch dienst vergebens begärend, uch anzezeigen, das wir einem schullthessen für sin arbeit geben welten uber die xx lb., so nach lut der alten rechnungen jm worden, noch achtzig lb. hlr. und x malter haber, also das ein schullthes järlich hette hundert pfund hlr. und zechen malter haber sampt den hůnern, wie zuvor geordnet; hiemit sölte er mit andernn rechnungen und arbeit unbeschwärt sin, da wir vermeint, jr des wol wurden zefriden sin. Diewyll aber jr lieber des schullthessen beschwärd, damit er mit unser zwingsgrechtigkeiten, zinsen und zöllenn etc. beladen gsin, zehaben begärennd, sind wir uch des, als jr jn byligendem zedell finden mogen, zewillen wordenn, doch allein einem schullthessen für sin belonung bis uff unser widerrůffenn, nit das sölche grechtigkeit uwer oder jemandts andrer dan unser als der hochen oberkeit sige. Doch diewyl uch das selbig lieber, söllen die achtzig pfund, so wir uch darfür geben wellen, uffgheptt sin, dan ein schullthes kein andre belonung ghept, ussgenomen so er rehnung[a] mit unserm gůt, bůssen und anders, rehnung[a] halten můssen, hat villicht ein vogt jme etwas vereerung gethan, welchs doch wir nit gewüst, ouch nie jn rechnung komen und kein recht noch bruch gsin; der rehnung[a] aber jr jez entladenn. Und weis der schullthes, umb was er rechnung geben soll, was jme dan fürschüssett, mogen wir jme wol gonnen. Sonst des schriber, räten und weiblen halb wüssend wir kein gspan. Jn hofnung, der vogt werde sich der billicheit, nach dem einer dienett, gebürlich gegen uch erzeigen. Des alles wir uch berichten wellen, damit jr uch darnach zehalten wüssen, dan uch allen gnedigen willen zů erzeigen sind wir wolgeneigtt. Datum montag vor Thomae apostolj anno 1569. ***Original:*** *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Schultheiss, Sch. 605. Pap. (Doppelblatt). PWS. zum Verschluss egh. (abgef.) In den Brief eingelegt ein Doppelblatt mit folgendem Text:*

1569 Dezember 19. Luzern

[1.] Uff montag vor Thomae apostolj anno 1569 hand mine g. h. von weges[a] des schullthessen ampts zů Willisow angesächenn, das einem schullthessen zů Willisow der zwinghaber sölle werden wie von alter har jm ampt.

[2.] Demnach sölle ein schullthes das standtgelltt von der loubenn unnd sonst, sampt dem zoll, jnnemen und uns darvon gebenn, wie das von alterhar, jn rechnung legen einem vogt, was dan ubrig, einem schullthessen blyben. Doch das ein schullthes den kosten mit der loubenn, ouch schriber, weibell und zoller die merkt uss zgast han, wie das von alter har kommenn.

[3.] Zum dritten sölle ein schullthes miner g. h. zins ouch jnzüchen und wie von alter har umb die zwey malter jn unser kornhuss uberantworten.

[4.] Zů dem vierdten, das ein schullthes den see und andre bäch ouch wie von alterhar verlychen moge und das selbig wie vor naher sampt andern miner g. h. zinsen jn rechnung legenn.

[5.] Zů dem fünfften, das einem schullthessenn järlich iij[c] hůner werden, unnd sölle dan ein schullthes minen g. h., desglichen den rätenn und grichtslüten die gůten jar ouch abrichten wie von alter har.

[6.] Zů dem sechsten, das ein schullthess jnn den zwingen jn namen miner g. h. und eines vogts ouch richten und die zwing besetzen sölle wie von alter har.

[7.] Letstlich sölle ouch dem schullthessen järlich die xx lb. nach lut der alten rechnungen ouch werdenn.

[8.] Doch behaltend mine g. h. jnen luter vor jr hoche oberkeitt, das sölche grechtigkeitt niemand anderst zůgehöre dan minen g. h. und das sölche grechtigkeit einem schullthessen für sin müe und arbeit zůgestelt sige als ein belonung, doch bis uff widerrůffenn, das sy dise grechtigkeitt darumb nit von handen geben werde.

[9.] Was dan uns für bůssen, umbgelt, fräfen und anders zůstendig zů sampt dem, so ein schullthes von obgemelter grechtigkeit geben soll, darumb soll unser landt vogt uns rechnung geben, das ein schullthes der selben arbeit unnd sorg gantz entbrosten unnd entladenn sin sölle.

[10.] Desglichenn des sigells halb, was gültbriefenn und schuldbriefen sind, wellend wir, das ein vogt die siglen sölle, damit wir wüssendt, wie die unsern jre gůter versetzend; es sige dann kleine schuldbrieff, so ein amptsman gegen dem andern amptsgnossen hette, die mag dan ein schullthes sampt andern briefen wie vornaher ouch siglenn.

Original: *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Schultheiss, Sch. 605. Pap. (Doppelblatt). Eingelegt in den oben, Vorbemerkungen 3, abgedruckten Brief und wie dieser von der Hand des Luzerner Unterschreibers Hans Kraft.*

BEMERKUNGEN

1.1. 1588.[2] *Luzern. Später wieder gestrichene Notiz:* <Der schulltheissen und weiblen belonung halb von Willisow unverzogenlich für ze nemmen durch die verordnetten herren. Dar zů sind verordnett herr schulltheiss Pyffer, landtvogt Kruß, herr vogt Schůmacher.> ***Eintrag*** *im Ratsmemorial: StALU, COD 1435/40, 4v.*

1.2. 1588.[3] *Luzern. Später wieder gestrichene Notiz:* <Uff mittwochen sol mann dem schulltheissen von Willisow für syn belonung schöpffen.> ***Eintrag*** *im Ratsmemorial: StALU, COD 1435/40, 12r.*

2.1. 1588 Februar 19. Luzern. Kommissionsbericht über die Einkünfte der Schultheissen von Willisau, wie sie diese nach eigener Angabe bisher vom obrigkeitlichen Hühner- und Hafergeld bezogen haben:

Belonung und begären eines schulltheissen zů Willisow, so man jme von allter und bishar für syn müy und arbeitt geben, wie volgt:

Erstlichen so er tragentt die twing allesamen ann hüner und habern zů gelltt gerechnett, namlich 486 ℔ 4 ss. Darvon gehöre m. gh. der viertheil, einem landtvogt 2 theil und dann einem schulltheissen zů Willisow der viertheil.

Demnach so gehöre einem schulltheissen järlich uß dem vogt haber für sin belonung, vor dannen ze zalen, 32 ℔ und einem jeden weibel 10 ℔.

Was dann die zeerung oder kosten belangt, so mitt söllicher ynzüchunng uff gatt, das werde dann uß dem bůssen gelltt bezalltt.

Das sye eines schulltheissen belonung, so er habe, namlich vom twing haber und hüner gellt den vierthen theil – 121 ℔ 11 ss., und dann die 32 ℔, thůt 153 ℔, thůtt 76 gl. 31 ss.

Bitten allso die h. schulltheissen mgh., sy wellend sy hierby gnedegklichen verbliben lassen.

Was nun jr beider herren schulltheissen restantzen deß hüner und haber gellts belangt vom 1586 und 1587, das wellend sy jetz jn künfftiger rechnung verrechnen und zallen.

Und alls dann Gally Kronnenberg, undervogt zů Tagmerssellen, offenttlichen anzeigt, ouch herren kornmeistern Schůmacher zum andern mal zů geschriben, das die schulltheissen zů Willisow den twing hünner und haber zů Tagmerssellen yn ziechen, nach dem mann jnen sölliches für gehalltten, zeigt herr schulltheiss Knöwbüler an, das jme vom 1586 jar nützitt worden, glychs falls

dem schulltheissen am Reyn, vom verschinen jar ouch nützitt empfangen. Wär es yngenomen oder wo es hin khomen, mögen sy nitt wüssen. Da möge man wol nach frag haben, wo söllichs hin khommen. Deßhalb jnen beiden unrecht beschehe.

Hieby waren herre pannerherr Feer, herr landtvogt Kruß, herr seckelmeister Holdermeyer und herr kornmeister Schůmacher. Beschehen uff fryttag vor s. Mathysen tag anno 1588.

Protokoll: *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Schultheiss, Sch. 605. Pap. (Doppelblatt). Hand des Luzerner Unterschreibers Hans Bircher. Eingelegt in dieses Doppelblatt ist ein anderes mit folgendem Text:*

2.2. [Zu 1588 Februar 19.] Luzern. Kommissionsbericht über die Einkünfte der Schultheissen von Willisau, wie sie diese nach eigener Angabe aus den obrigkeitlichen Twingen bisher bezogen haben:

Eines schulltheissen von Willisow järliche belonung, so am ampt jst, und von alltter har under den alltten vögten und schulltheissen gebrucht worden, für sin belonug[a] järlich für alle syn müy und arbeitt durch das ganntz jar, so er jnnammen m. gh. verrichten můss.

Dess ersten hatt ein schulltheiss zů Willisow davon gehept den twing haber von Hergiswyl jnn der kilchhöry Willisow, was den twing belangt, welches zů gemeinen jar ungefar 22 f. bracht.

Jtem vom twing Luttern da jst dem landvogt allwegen der halbtheil und der ander halbtheil ouch einem schulltheissen worden, welches einem schulltheissen bracht 35 f. und dem landtvogt ouch so vil. Jst allein zwing haber.

Jtem vom twing haber zů Langnow; hatt selbiger twing haber ouch dem vogt und einem schulltheiss jedem zum halbentheil gehörtt, welches einem jeden 44 f. bracht.

Jtem von twing haber zů Reiden ouch allso, welches zů gemeinen jaren ouch jedem 26 f. haber ertagen[a].

Jtem vom twing zů Tagmerssellen ouch allso, welches einem jeden 31 f. ertragen.

Jtem vom twing Ufficken ouch allso, welches einem jeden bracht 17 f. ertragen[b].

Jtem vom twing Gettnow glycher gestalltt, hatt jedem ertragen 19 f.

Hatt järlich einem schulltheissen erttragen für sin theil 12 mallter haber und ¼ mütt.

Und von disern twingen allen hatt ouch ein schulltheiss järlich 300 hünner gehept. Von söllichen hünnern hatt er dann jedem schulltheiss, ouch den kleinen räthen allhie jnn der statt ouch[b] uff die stuben 100 hünner schicken müssen.

Allso jst h. schulltheissen Knöwbüllers underthennig und früntlich pitten, m. gh. wellen jnne glych wie ouch sine vorfaren gnedigklichen verblyben zelassen und ansehen, das er so grosse müy und arbeitt darmitt haben müsse, wie dann sy dessen durch die h. landt vögt, so sy dessen begären, bericht empfachen mögen.

Protokoll: *Ebenda. Pap. (Doppelblatt). Undatierte Beilage zum Kommissionsbericht vom 19. Februar 1588 (Vgl. Bemerkungen 2.1) und wie dieser von der Hand des Luzerner Unterschreibers Hans Bircher. Rückenvermerk:* Eines schulltheissen von Willisow allte und järliche belonung.

2.3. 1588 März 1. Luzern. Ratsbeschluss: Zinstags nach Mathiae anno 1588 hand m. g. h. disere gestellte artickell abgehört und angesechen, das herre schulltheiß Pfyffer unnd mit jme herre vogt Schumacher glich nach dem allten merckt hin ab gan Alltishoffen ryten, die buren allenklichen dahin bescheiden unnd bereinigen sollen unnd allsdann ein nüwer urbar gestellt unnd der haber zinß in den m. g. h. gehörigen thwingen, ouch wie die hüner zů gellt geschlagen unnd järlich das gellt dar für genommen werden. ***Protokoll:*** *Ebenda. Nachtrag der Kanzlei Luzern auf dem Kommissionsbericht vom 19. Februar (Vgl. Bemerkungen 2.1).*

3. 1590 Januar 18. Luzern. Beschluss von Schultheiss und Rat: Nachdem ettwas missverstands yngerisen *wegen der Verteilung des Vogtrechts, Hühner- und Hafergeldes der Grafschaft Willisau, lässt man es auf Vorschlag der deshalb eingesetzten Ratskommission dabei bewenden, wie es gemäss Bericht der Schultheissen von Willisau bisher gehalten worden ist. Twinghühner und -hafer sollen je hälftig dem Landvogt und dem Amtsschultheissen gehören. Aus dem Vogtrecht sind zuerst die Unkosten für das Einziehen sowie dem Schultheissen von Willisau 80 Pfund und den*

Weibeln 20 Pfund als Lohn für ihre Arbeit zu bezahlen und der Rest dann zwischen den gnädigen Herren und dem Landvogt zweizuteilen. ***Druck:*** *Nr. 110.*

4. 1608 Mai 27. (Pfingstzinßtag). *Willisau.* Galluss Zähender, *Altschultheiss, schreibt Schultheiss und Rat der Stadt Luzern:* Allssdan jhr, mine hocheherende, gnädige herren, mir nun ettliche malen bevelhen lassen, das ich namblichen mich der gestallt fürderen und die letste rechnung, so verschinnen jars under herren lanttvogtt Christoff Kloosen uffgeloffen, von mir geben sölle, da so füege ich eüwer gnaden gantz underdienstlich zu wüssen, dass ich söllichem eüwerm befelch schon vor langist gern statt getan hette, wo es ye die vermüglickeitt eüwerer underthanen hette erdulden und usstragen mögen. Diewyll aber uff diß jar (leider) kein oder doch gar wenig gellt by dem gemeinen man zufinden, fürnemblich wyll dass leidige wëtter den mehrern theill der früchten an vilen orten alligklichen geschlagen und zu nütten gerichtt, allso dass die buossen durch die weybell keines wägs mögend yngebracht werden, ob sy schon die zytt har deren ettliche in gefengknuß ingespeertt, habend sy doch ire buossen durch diss mittell nit können zu wägen bringen. Jst und statt derowegen min gantz underthänig, demüetige pitt an e. g., sy wöllend ohnbeschwärtt sin und obbestimpter urßachen halben unnss ettwass lengern uffzug biss nach der ërnd zu lassen und vergünstigen, so wöllend wir allen müglichen flyss darzuthun und anwenden, damit wir gedachte buossen biss dahin ynbringen mögend, so wöllend wir alssdan e. g. desshalben ordenliche rechnung thun. ***Original:*** *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Beamte im Allgemeinen, Sch. 604. Pap. PWS. zum Verschluss egh. (abgef.) Rückenvermerk der Kanzlei Luzern:* Willisow, der vogtrechnung halb vom 1607 jar. – M. g. h. habent bewilliget, doch soll ernsthafftig syn, daß die rechnung nach der ernd fertig sige.

5. 1628 September 20. Luzern. Beschluss von Schultheiss, Rat und Hundert: Uff hütt hand min gnedig herrn, räth unnd 100, angesähen, das fürohin ein landtvogt zu Willisaw, wär der ieder zytt syn wirt, die bußen zuhanden miner gnedigen herrn ynzüchen unnd nitt meer einem schultheissen oder einem andern übergäben sölle, do mitt die rechnung alwägen uff bestimbte zytt gäben unnd kein misordnung darmitt yngebracht werde. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 62, 54r.*

6. 1646 Dezember 31. Luzern. Beschluss von Schultheiss und Rat: Es habendt mine gnedig herren uf hüt dato einhellig angesähen und erkent, das fürohin einem schultheisen zu Wylisauw, wär der zu zeiten syn wird, wegen verwaltung miner g. h. herrschafft Castellen[4] einiche besoldung geschöpfft noch geben werden, sonder ein solcher, was jme deshalber uferlegt und befohlen werden wird, flysig und in allen thrüwen zeverrichten schuldig syn und sich mit dem jme geordneten schultheisen salario contentieren und da nit witers begären noch forderen solle. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 69, 4r. – Dieser Beschluss wurde am 8. Juni 1648 grundsätzlich bestätigt.*[5]

7. Der Schultheiss von Willisau erfüllte seit jeher im Namen des luzernischen Vogtes mannigfache Aufgaben in der Grafschaft Willisau.[6] *So war er für den Einzug der obrigkeitlichen Einkünfte verantwortlich und hatte – zusammen mit dem Vogt – jährlich über Einnahmen und Ausgaben der Landesverwaltung in Luzern Rechenschaft abzulegen.*[7] *Das ist vor allem aus den Willisauer Vogteirechnungen und den Luzerner Säckelmeisterbüchern ersichtlich.*[8] *Die eigentliche Arbeit des Einsammelns besorgten zur Hauptsache die beiden Willisauer Weibel, die Rechnungsrödel schrieb der Willisauer Stadtschreiber. Der Schultheiss bezog für seine Dienstleistungen einen Lohn, der grösstenteils aus obrigkeitlichen Gefällen im Amt Willisau bestand. Die 1569 geplante Neuordnung hätte dem Schultheissen zwar weniger Arbeit, aber auch verminderten Einfluss gebracht und fand wohl deshalb in Willisau keine Zustimmung. Es blieb infolgedessen weitgehend bei der bisherigen Regelung. Wie weit sein Siegelrecht damals tatsächlich eingeschränkt wurde (Art. 10), ist schwierig zu beurteilen, da eine schriftliche Siegelordnung für den Schultheissen von Willisau erst aus dem Jahr 1597 vorliegt.*[9] *Über seine 1569 nur allgemein bestätigten Einkünfte aus dem Twinghafer (Art. 1) kam es 1588 zu einer Diskussion (Bemerkungen 1f.) Die Regelung, die dann 1590 getroffen wurde (Bemerkungen 3), liess dem Schultheissen seinen Anteil; verändert wurde anscheinend nur der Verteilungsmodus. Laut Ordnung von 1569 (Art. 9) sollte der Schultheiss von der Rechenschaft gegenüber dem Luzerner Säckelamt entbunden und diese dem Vogt allein obliegen. Es*

handelte sich offenbar nur um eine beschränkte Änderung, die sich auf die formelle Rechnungslegung bezog, während für die praktische Seite der Finanzverwaltung der Schultheiss unentbehrlich blieb, was zum Beispiel aus Bemerkungen 4 hervorgeht. Wenn 1628 verfügt wurde, dass das Einziehen der Bussen nicht mehr durch den Schultheissen erfolgen dürfe (Bemerkungen 5), hängt das mit der Misswirtschaft von Schultheiss Gallus Zehnder zusammen. Im folgenden Jahr beschloss man sogar, von nun an einen Luzerner Grossrat als Schultheissen nach Willisau zu setzen.[10] *Das bedingte eine Neuregelung der Belohnung, da der Schultheiss nun im Vollamt besoldet werden musste.*[11] *Die einschneidende Änderung von 1629 dürfte die Stellung des Schultheissen in der Landesverwaltung eher noch verstärkt haben. 1653 wurde der alte Zustand wiederhergestellt und das Schultheissenamt wie vordem einem Willisauer Bürger anvertraut.*[12] *In dieser Zeit residierte aber der Landvogt bereits in Willisau.*[13] *Das ermöglichte es ihm, die Leitung der Finanzverwaltung ganz zu übernehmen, so dass der Schultheiss hinfort dieser Verantwortung entbunden war, damit aber auch auf verschiedene Kompetenzen und Einnahmen zu verzichten hatte.*

a *So in der Vorlage.*
b *So überflüssigerweise in der Vorlage.*

1 *Dieses Promemoria entstand nach der Besprechung mit Vogt Martin (erwähnt in Vorbemerkungen 3), aber vor der Behandlung des Gesuches in Luzern (ebenda), also wohl in der ersten Hälfte oder Mitte Dezember 1569.*
2 *Der Eintrag ist nicht näher als auf 1588 datiert. Aufgrund seiner Stellung unter den übrigen Einträgen dürfte er Anfang des Jahres entstanden sein.*
3 *Der Eintrag ist nicht näher als auf 1588 datiert. Aufgrund seiner Stellung unter den übrigen Einträgen könnte er etwa im Mai entstanden sein.*
4 *Luzern hatte 1644 die verschuldete Herrschaft Kasteln übernommen.*
5 *StALU, RP 69, 219rf. (unter anderen Beschlüssen).*
6 *Vgl. Nr. 84 mit weiteren Verweisen.*
7 *Vgl. insbesondere RQ Vogtei Willisau II, S. 93f. (Nr. 34, Bemerkungen).*
8 *Zu diesen Quellen des Rechnungswesens vgl. Nr. 3, Bemerkungen 3.*
9 *Druck: RQ Vogtei Willisau II, S. 267f. (Nr. 100).*
10 *Vgl. RQ Vogtei Willisau II, S. 313–318 (Nr. 122).*
11 *Ebenda, S. 317 (Bemerkungen 2f.)*
12 *Vgl. RQ Vogtei Willisau II, S. 366–370 (Nr. 140b mit Bemerkungen 1).*
13 *Vgl. unten, Nr. 142, Bemerkungen 3.*

95. Twingbesetzungsrodel des Stadtschreibers von Willisau

1572 Januar 2. und [1572–1597]

VORBEMERKUNGEN

1. Der Verfasser des Rodels, der Willisauer Stadtschreiber Josef Pfyffer, hat im gleichen Jahr 1572 auch das Einkünfteverzeichnis der Vogtei Willisau erneuert.[1] *Wohl in diesem Zusammenhang zeichnete er die Besetzungsordnungen jener Twinge auf, welche damals teilweise (Reiden) oder ganz (Langnau, Dagmersellen, Luthern, Ufhusen, Pfaffnau, Gettnau) Luzern zustanden und daher durch den luzernischen Vogt zu Willisau oder dessen Stellvertreter, den Willisauer Schultheissen, zu besetzen waren. Zu den Ersteinträgen Pfyffers gehören auch die Eidformeln für die Ortsvorsteher (von Twing zu Twing unterschiedlich als Untervogt, Weibel, Richter oder Ammann bezeichnet),*

die Mitglieder der örtlichen Gerichte (Gerichtsleute) und die Amtsgemeinde. Später hat Pfyffer in verschiedenen Nachträgen noch die Besetzungsordnungen von Fischbach, Buchs, Grossdietwil, Ebersecken und Uffikon beigefügt. Diese Niedergerichte gehörten teils Luzern, teils privaten Besitzern. Nicht zum übrigen Inhalt passt dann ein weiterer Nachtrag über die Belohnung von Vogt, Schultheiss, Stadtschreiber und Weibel bei der Abnahme der Kirchenrechnungen.

2. Die Texte stehen in einem Papierheft (16,5 x 22 cm), das ursprünglich achtzehn Blätter umfasste und sich heute in schlechtem Zustand befindet. Vorderstes und hinterstes Blatt dienten als Umschlag, den man aussen mit aufgeklebtem Pergament verstärkte. Die Blätter 2–14 enthalten die Aufzeichnungen, 15–17 fehlen heute. Sie wurden herausgeschnitten beziehungsweise -gerissen. Auf Aussen- und Innenseiten des Umschlages finden sich Notizen Pfyffers und späterer Stadtschreiber, von denen sich Hans Rudolf Sonnenberg (1597–1605) und Hans Ulrich Kraft (1610–1620) mit Namen zu erkennen geben. Der eigentliche Inhalt, der im Folgenden ediert wird, stammt mit Ausnahme zweier kleiner Ergänzungen von der Hand des Willisauer Stadtschreibers Josef Pfyffer (Signatur I. P.). *Er hat seine Ersteinträge mit roten Initialen beziehungsweise Anfängswörtern geschmückt, nicht mehr aber seine Nachträge (Anm. e–e, o–o, u). Diese Nachträge müssen alle zwischen 1572 und 1597, dem Ende von Pfyffers Amtszeit, entstanden sein. Er schrieb sie teilweise derart flüchtig, dass unvollständige Wörter im Normalfall stillschweigend ergänzt zur Edition gelangen. Die Texte der Vorlage wurden mit der Abschrift von 1628 verglichen und dort festgestellte Abweichungen von inhaltlicher Bedeutung in den Anmerkungen wiedergegeben.*

Inhaltsübersicht (= Nachträge zwischen 1572 und 1597): 2r Titelblatt; 2v leer; 3rf. Reiden; 4rf. Langnau; 4v Mehlsecken*; 5rf. Dagmersellen; 5vf. Einsiedler Dinghof zu Dagmersellen; 6v Fischbach* (= Nachtrag von 1583); 7r Ufhusen; 7v Buchs*; 8r Luthern; 8v leer; 9rf. Pfaffnau; 10r Gettnau; 10v Grossdietwil; 11r Weibel-, Richter- und Gerichtsleuteeid; 11vf. Gemeindeeid; 12v Lohn für die Abnahme der Kirchenrechnungen*; 13rf. Ebersecken*; 14r Uffikon*; 14v leer.*

1572 Januar 2. und [1572–1597]. Willisau

Ordnung, wie man die zwing besetzenn sölle zů Reiden, Langnow, Tagmersellen, Lutteren, Uffhusenn, Pfaffnach und Gepttnow.

I. P. ssst.

1572, den 2. tag jenner

Jttemm die twing söllenndtt alle jar oder zů zwey jarenn umb besetztt werdenn wie vonn altter har.

Reidenn

Erstlichenn gibtt der undervogtt sinn amptt uff und gipt ein anderen dar; die zwing herenn gend ouch einnen dar; wirtt gmerett mit der handt.

Demnach giptt der weybell sin ampt ouch uff; bittet man darum; wirtt ouch gmerett.

Jtemm die twing herenn handt gwalltt, zwen grichtslütt zů nemmen, die blibbenntt.

Demnach gendt die gmeindt ouch einen dar, der wirtt gemerett; werdendt jren achtt, onn denn undervogtt und dem[a] weybell.

Einn zwingher nimpt ein vierer, der plibtt.

Der ander vierer gitt ouch einen dar jnn namen der gmeindt, der württ ouch gmerett mit der handtt.

Einn zwing her gipt dem grichtt vier mas wins und hett die oder den elttisten sampt dem undervogtt zů gast und denn weybell. – [b–]NB. Man soll dem gricht gäben acht maß wyns, und jst man nit mehr schuldig zů gastieren dan den undervogt und weibel, doch allzytt brüchlich gsyn, die, so an h. landtvogts tisch sitzent, auch zů gastieren.[–b]

[c–]Der her uff dem berg giptt halbenn kostenn; demnach so ghörtt jme der halb theill an den bůsenn, was freffen und zů reden sindt, was aber mallefitzisch jst und friden mit wortten oder wercken, darus ghörtt jme nütt.[–c]

endtt

Langnouw

Erstlich gipt der under vogt sin ampt uff und giptt ein anderen dar; der twingher gitt ouch einnen dar; werdentt gmerett mit der handt.

Demnach gipt der weybell sin ampt uff, bittet wider oder nütt, weders er will; unnd mag ein jeder betten; wirtt gemerett mit der handtt.

Jttemm sechs nüw grichtslütt blibent alltt; die abgendenn gendtt ander darnach[d], nach ein anderen, alweg der eltter zum ersten, die werdendt gemerett mit der handtt.

Jttemm zwen nüw vierer blibent alltt; die abgenden gendt ouch ander dar; wirtt gemerett mit der handt.

Einn zwingher schenckt dem grichtt vier mas winn und hatt die oder der elttisten zů gast sampt dem undervogtt und dem weybbell.

endtt

[e–]Die vyererr zů Melsecken: Da bliptt der nuw altt, und gitt der abgendtt vyerrer einen nüwenn darr; wirtt gmerett durch die vonn Melseckenn, die von Langnouw bladenntt sich jren nütt.[–e]

Tagmersellenn

Erstlich gibtt miner g. herenn undervogtt sinn ampt uff, gibtt ein anderen dar, stand hiemit us; unnd mag ein twingher einen nemen; wirtt gmerett.

Demnach gibtt der gmeindt undervogt sin ampt ouch uff, gipt ein anderen dar; und mag jeder von der gmeindt einen dargeben; wirtt gemerett mit der handt.

Jttemm fünnff nüw grichts lütt blibentt alltt; und gendt die altten fünff, so abgandt, jeder einnen nüwen an jr statt und gendt hiemit jr amptt uff; werdendtt gmerett mit der handt.

Jttemm zwen nüw vierer blibent alltt; die altten zwen gendt jr ampt uff und zwen ander dar; werdent gmerett mit der handtt.

Jttemm welcher die weybell schůppisen jnhatt, der soll weybell sinn, es wäre dan sach, das er minen gnedigen hernn oldtt dem heren zů Einsidlen nitt diennette, dan moggent sy ein anderen darthůnn; wirtt nitt gemerett.

[e–]Die vier lobentt an eidtz statt, des dorfs nutz zefürderen.[–e]

[e]Einem schriber ghörtt jerlich ij mas wins vom twing brieff zů lessenn.[-e]
Der zwingher schencktt dem grichtt vier mas win.
endtt

[Einsiedler Dinghof zu Dagmersellen]
Einn her vonn Einnsidlenn oldt jro gnaden amptlütt haltt alle jar zů Meyenn[2] und herpst[f] ein grichtt umb eigen und erb und lechen umb die güetter, so zwüschenn Rüs und Aren glegen sindt. Da sollentt die, so lechenn von dem gottshus Einsidlen handt, alda erschinen by der bůs. Alls dan soll ein schultthes zů Willisow jnn namen miner g. hern zů Lutzern sampt dem stattschriber von Willisow unnd einem dienner alda hin ritten mit einem voggell uff der handt und einem windtspill und allda das grichtt verbanen, den stab jnn namenn obgemeltter miner g. hern von Lutzern jnn des herenn von Einnsidlens kosten füren. Alls dan ein urttell gangen jst umb ein lechenn, so soll der schultthes jro gnaden den stabenn gebenn, das er demnach liechenn könne, wie von altterhar. So dan jr gnadenn gelichen hatt, soll sj den stab dem schultthesen wider überanttwortten, den witter zů füeren und zů richtten. Was brieffenn dan erkentt werden, soll einn statt schriber von Willisow schriben und ein schultthes[g] alda siglenn, wie vonn altter har. Und so das grichtt ein endt hatt, so soll ein her oldt jro gnaden anwaltt gebenn einem schulthes [h]ein guldin[-h], dem schriber [h]ein halben guldin[-h], dem dien[ner] [h]x ss.[-h] und fůtter und mall, dem voggell und hundt zů esenn, wie vonn altter har. Und so jro gnaden oldt jre amptlüt jren lechenlütten lichtt, sollendt sy die eerlichenn haltten alls von altter har.
enndtt

[e]Vispach
Der richtter gitt erstlichen sin amptt uff, gitt zwen ander dar; der twingherr gitt ouch einen dar und ein jeder twings gnos einen.

Demnach sindtt ij vierer, gadtt allwegen der altt ab, der ander bliptt; und jst allwegen ein altten und ein nüwen vyerer, und der, so abgadtt, gitt zwen dar; ouch mag ein jeder zwings gnos einen dargen.

Dannachin statt ein gmein us bis an den richtter und die zwen vierer, und bsetztt man die übrigen sechs des grichts; gitt erstlichen der nüw vierer ein grichtsman darr, der selbig grichtsman gitt ouch einen darr, also von einem uff den anderen; doch mag der grichtslütten jeden einen dargeben; wirtt gmerett.

Darnach nimptt man die gmein widerum jnher, und list man dem richtter und grichtslütten den eidtt vor, und last man sj schweren.

Die gnossen handtt ein zwing herren zů gast, so schencktt der twing herr jnen vier mas win.

Actum mitwuchen nach Misericordia anno 1583[3].[-e]

Uffhusenn
Erstlich gibtt der weybell sin ampt uff; wirtt gebetten, mer das best zethun; und mag der zwingher an einen sprechenn, der selb mag ouch einen dargeben; wirtt gemeret mit der handtt.

Dann gibtt der zwingher dem weybell den stab jnn die handt; dan stadtt die gmeinn us.

So nimpt der zwingher sampt dem weybell vier grichtslütt, die nimpt man jnhin; die selben vier gendt aber vier dar, unnd die letsten vier gendt ouch vier dar; wirtt gemerett mit der handtt.

Die vier, wen sy gesetztt werdenn, so nimpt man die gmeindt wider jnn die stuben, alls dan setztt man s[j].

Demnach gitt jeder sin ampt uff, und hatt der weybell gwalltt, vier zů nemen, die jm gfallendtt.

Der twingher schencktt denn grichtslüten vier mas win.

enndtt

[e–]Buchs

Erstlichen sindtt ij vyerer; der nüw bliptt altt, und der altt[i] sin amptt uff und gitt ein anderenn dar; und gitt jeder von der gmeindtt einen dar. Dan standtt die dargebenn sindtt uss; werdentt gmerett mitt der handtt.

Zum anderenn so gitt der weibell sin amptt uff, bittett wider darum, so er will, oder[k] gitt ein anderenn dar an sin statt. Dann so standtt die dargebenn sindtt us; werdentt gmerett mitt der handtt.

Dan so söndt sj dem twing herenn lobenn.

Jtem man setztt ein seckelmeister, der zů des dorff jngendtt lůgen můs.[–e]

Lutterenn[l]

Erstlich hett der zwingher und ein gmeindt gewaltt, ein weibell darzů zegen, der wirtt gemerett mit der handt; und handt min g. hern ouch gwaltt.

Jttemm die altten grichtslütt, [m–]die abgenden, gitt jeder einen darr ann sin statt, die werdentt alls dann nüw[–m], [n–]gendt zwenn dar; württ gmerett mit der handt und gsetztt zů zweyen jaren.[–n]

Die vier gendt ouch einen dar, und blipt der nüw altt.

Jttemm dem zwingheren schencktt man die ürttenn, dargegen schenckt jnnen der twingher win, was sin gůtter will jst, achtt oder zechenn mas ungfarlich, und bringentt die wyber küechlin dargegen.

[o–]Jttemm die wynn schetzer werdennt gsetztt zů zweyen jarren, j nüwen, und der blipt über ij jarr altt; werdentt zwen gordnett, und gitt der altt einn nüwen dar.[–o]

enndtt

Pfaffnacht

Erstlich gibtt der weibell sinn ampt uff und gitt ein anderen dar; der wirtt gemerett mit der handt.

Darnach so blibent sechss alltt grichtslütt, so fer nüw gsin sindt, und gendt die altten sechss jr amptt uff und gendt ander dar, je einer nach dem anderen; werdent gmerett mit der handt. Und gitt der, so dargen wirtt, ouch einen dar; wirtt gmerett mit der handtt.

Darnach so gendt die vier jr ampt uff, einer nach dem anderenn, und werdentt all nüw gsetztt. Darnach so gadt der banwartt und git sin ampt uff; der wirtt gmerett mitt der handt; doch so mag der twingher einen nemen.

Darnach so list man jnnen die jnnstruction vor und denn eydtt, daruff sy dan schwerendt. Dan so sitzt der twingher zů grichtt.

Demnach so schencktt jnnen der vogtt vier mas win und hatt denn weibell und banwartt und miner g. heren fürsprech zů gast.

enndt

Geptnouw

Erstlichenn gitt man die einigen und bůswirdigenn an.

Darnach gitt der altt vierer sinn ampt uff und gitt ein nüwen dar, und der zwingher git ouch einen dar; werdent gmerett mit der handtt.

Darnach gitt der ander sin ampt ouch uff und gitt ein anderen dar, und gitt der twingher ouch einen dar; [p]–blibentt die altten zwen altt vierer–[p]; [q]–wirtt ouch gmerett mit der handtt–[q].

Dann list man den twing brieff, öb man die empter besetztt. Dan lobent die zwen vierer einem twingheren, des dorfs nutz zů fürde[r]n und schadenn zů wenden und dem zwings brieff statt zethůnndt.

Dann schencktt jnnen der twingher vier mas winns oder mer, was sinn gůtter will jst, und bringendt die wyber küchlinn.

Diettwiller twing

Der zwing zů Diettwill bsettzt sich wie der twinng zů Pfaffnach, glich einer wie der anderenn.[r]

[e]–Grichttslütt: Richtter giptt sin ampt uff, giptt ein anderen dar, giptt der twing her ouch einen dar; wirtt gmerett. Die altten grichttslütt, sindtt 2 altt, gitt der erst sin ampt uff, so vor nüw gsin sindtt, und gitt ij dar; werdent gmerett mit der handtt; der ander alltt glicher gstaltt; wirtt gmerett.

Die altten vierer glicher gstaltt; wie die grichts lütt besetztt werden allso ouch die vierer.

Win und brott schetzer glicher gstalltt ernüwerett, und nitt dargeben; setztt oder erbittet ein kilchher.

Der zwing her schencktt dem grichtt 4 mas wins und hatt den richtter sampt dem weybell, so zum grichtt tagtt, zů gast.–[e]

Der[s] weiblen und richtteren eidt

Einn richtter soll schwerenn, unseren g. hernn vonn Lutzernn nutz und eere zů fürderen, jren schadenn zewänden und zerichtten an unser statt und jederman ein gmeinen richtter zesin, dem armen alls dem richenn, dem richenn alls dem armen, und der botten wär zů sinn, ouch zů leiden und für zů bringen, alls veer jnn sin eidt und eer wisett, und unseren g. hern, ouch einem vogtt, desglichen einem schultthesen oder jren amptlüten gehorsam zů sinn und kein gfarlich grichtt zesamlen, getrüwlich und ungfarlich.

Eid der Gerichtsleute
[...][t]

Eid der Gemeinde zu Willisau
[...][t]

Lohn bei der Abnahme der Kirchenrechnungen
[...][u]

[e–]Äbe[r]seken
Jtem zum ersten setztt man ein aman, und gitt der kasten vogtt samptt der frouwen einen dar, oder der under kasten vogtt, oldtt aber ein schulthes von Willisouw jn namen unser g. herren von Lutzern; wirtt gmerett.

Demnach so gitt der weibell sin amptt uff, leitt den stecken von jm uff den tisch für den kasten vogtt oldtt für ein schultheisen und gitt ein anderen dar; darnach der aman ouch einen dar, der jm gfaltt.

Demnach so heist der aman die grichtslütt ein anderen dargen; dan so gidtt[a] die eltisten grichtslütt einen dar, und gitt darnach je einer den anderen dar, gott geb wer der sige, so er jm twing seshafftt jst und der aman angfragtt hatt.

Demnach so fragtt der aman den vierer, ober bliben welle oder sin amptt uffgen; so gitt dan der vierer sin amptt uff und git ein anderen dar; wirtt gmerett.

Demnach so fragtt er den büchsen meister, ober sin amptt welle uffgeben; so gitt er sin amptt uff und gitt ein anderen dar; darnach so gitt der, der dargeben jst, den alten wider dar; wirttt gmerett.

Demnach so gitt santt Üldrichs pfleger sin amptt uff, gitt ein anderen dar; darnach so gitt der alten grichtslüten einer ouch einen dar, welcher den gůtt dunktt; wirtt gmerett mitt der handtt.

Jtem es soll ouch ein frouw meisterin selbs persönlich darbin sin, obsj mag, so man den twing bsetztt.[–e]

[e–]Uffickenn
Erstlichenn so man den twing bsetztt, so gibt miner g. herrenn undervogtt sin amptt uff, gitt ein anderenn dar, dann so standtt sj uff[v]; dann gitt der twing herr ouch einen dar; wirtt gmerett mit der handtt.

Demnach sindtt ij vyerer, der nüw blibtt altt, und gitt der altt sin amptt uff und ein anderenn dar; mag jeder von der gmeindt einen dargebenn; werdentt gmerett mit der handtt. [q–]Bliptt nur ein vierer, den nüwen setzen sj zů Meyen[2].[–q]

Zum dritten so sindtt vj grichttslütt, und gitt ein jeder sin amptt uff, und gitt der undervogtt und ein jeder grichttsman ein anderen dar, dan standtt sj us; werdentt gmerett.

Zum viertten gitt der weibell sin amptt ouch uff unnd bittett wider drum, so er will, oder er gitt ein anderen dar, und gitt der undervogtt ouch ein dar; werdenntt gmerett.[–e]

[w–]Anno 1625 ward ein neüwer kilchmeyer besezt unnd hatt h. cammerer mr. Niclauß Rüttiman zween der gmeind dargeschlagen, unnd durch selbige gmeret worden, daß auch fürohin einer sollichs syn läben lang thuon sölle.[–w]

Aufzeichnung: *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Sch. 603. Papierheft (Beschreibung in Vorbemerkungen 2).* ***Abschrift*** *von 1628: StALU, COD 915, 198–211 (ohne die Eidformeln und den Eintrag über den Kirchenrechnungslohn; vgl. Bemerkungen 1).*

BEMERKUNGEN

1. Sämtliche vorstehenden Besetzungsordnungen, aber nur diese, wurden später ins sogenannte Stadtschreiberbuch kopiert mit der einleitenden Angabe: Uß einem rödel (so herr Joseph Pfyffer, stattschriber zů Wyllißaw, den 2. tag jenerr 1572 geschriben) abgeschriben den 6. tag meyen jm 1628 jarr durch Balthaßer Stiererr, der zitt substitut zů Wyllißaw.[4] *Offenbar durch Pfyffers Vorbild angeregt, zeichnete Stierer damals zudem die Besetzungsordnungen von Schötz, Alberswil, Altishofen und Altbüron auf und schrieb sie ins „Stadtschreiberbuch". Auch mit dieser Ergänzung blieb aber die Sammlung der Besetzungsordnungen durch die Kanzlei Willisau – und allein sie soll in diesem Rechtsquellenband ediert werden – unvollständig. Aus den lokalen Rechtsquellen wären weitere solcher Ordnungen zu erheben (zum Beispiel diejenigen für Wikon und Roggliswil)*[5] *oder Varianten beizubringen.*

2.1. 1628.[6] *Besetzungsordnung des damals teilweise noch zur Herrschaft Kasteln gehörenden Twinges Schötz*[7]*, aufgezeichnet von Balthasar Stierer im Willisauer „Stadtschreiberbuch".*

Harnach vollgt, wie mann den zwingsatz zů Schötz haltt

Es ist zů wüssen, das die vierer mit sampt dem weibell von Nebickon, wan ein zwingherr den zwing zů Schötz besetzt, auch dorthin kömend. Und gebend erstlich die zwen viererr, so letstlich new gsin, ihre ämpter einer nach dem anderen uff und jeder 2 ander dar; daruss wirtt allwegen ein newer gemehrt mit der hand.[8]

Glichfals gibt der weibel sin ampt uff und zwen ander dar. Da wirtt einer uss den selben mit der hand gemehret.[8]

Schötz:

Der richter gibt sin ampt uff und 2 ander dar. Die, so dargeben, mögend auch dargeben, jeder ein anderen. Darnach stönd die ernandten uss, und wirtt mit der hand gemehret. Doch hatt es den verstand, das wan ein zwingsatz ein gmeind ein richter setzt, als dan in nechst daruff künfftigem zwingsatz der richter vom zwingherren gsetzt wirtt, und also forttan ein besatzung umb die ander.

Die alten vierrer, deren zwen, so dane die alten grichtslütt, deren ßechs sind, gibt einer nach dem anderen (die vierer zum ersten) sin ampt uff und 2 wider an sin statt dar. Alß dan gebend under denen, so genamßet sind, (wan sy wöllend) den alten wider dar. Der wirtt gemehret mit der hand.

Glichfalls der seckellmeister wie auch die zwen winschetzerr.

Der weibell legt den stab für den zwingherren, gibt sin ampt uff und bittet wider darumb. Wan etwar mehr darumb betten wil, mögend sy eß thůn und ussstohn. Nach dem fragt der zwingherr, wie sich der alt verhalltten. Alls dan wirdt der weibel von dem mehr erwöllt, und übergibt im der zwingherr das ampt widerumb.

Demnach nimpt mann die eigen[a] uff.

Aufzeichnung: *StALU, COD 915, 56.*

2.2. 1628. Besetzungsordnung des zur Herrschaft Kasteln gehörenden Twinges Alberswil, aufgezeichnet von Balthasar Stierer im Willisauer „Stadtschreiberbuch".

Wie man den zwing zů Alberswyll besetzt

Der zwingherr fragt, ob in gefellig, den zwing zůbesetzen. Haruff ein gmeind ir andtwortt gibt.

Darnach lißt mann inen den zwingrodell vorr, den der zwingherr byhanden hatt.

Nach dem gebend harnach bemelte amptslütt, ein jeder sonderlich, sin ampt uff und zwen ander dar, so dan allwegen, ein jeder sonderlich, mit der hand gemehret wirtt:

Derr richterr,
derr vierer zů Alberswyll,
der grichtsman zů Alberswyll,
der grichtsman zů Niderwyll,
die zwen wynschetzer.

Nach solchem gibt der zwingherr den geschwornen den eidt.

Und nimpt man die eigen[a] uff.

Dise obstende zwen[9] zwing sind jm 1628. jarr von dem edlen, vesten herren hauptman Ulrich Heinßerlin, des rahts und statthaltterr zů Lucern, herr zů Castelen und derzitt an obstenden ortten zwingherr, jn bysin miner, Balthaßer Stierers, uf form und gstalt, wie vermellt, bsetzt worden, das ich also alhar verzeichnet.

Aufzeichnung: *Ebenda, 57.*

2.3. 1629. Besetzungsordnung des zur Herrschaft Altishofen gehörenden Twinges Altishofen, aufgezeichnet von Balthasar Stierer im Willisauer „Stadtschreiberbuch“.

Wie der zwing zů Alltißhoffen besetzt wirdt[x]

Erstlich gibt der richter sin ampt uff und ein anderen dar, so dane gibt der zwingherr auch einen darr; die werdent gemehret.

Der zwingherr nimpt ein newen viererr, wöllicher auch blybt.

Die zwen allten und der new vierer stöhnd mit ein anderen uss, und wan sy wider jnhar komend, forderen[y] sy auch einen, [z–]der bleibt[–z].

Demnach besetzt man den seckelmeisterr.

Danethin die grichtslüt, letstlichen den weibell.

Allsdan lißt man inen den zwingsrodell vor, und gibt man dennen fürgesetzten den eid.

Uf diss nimpt man die einigen und straffen jn.

Wan dan einer jn den zwing ziehen will, soll er den zwingherren und ein gantze gmeind darumb bitten und das, so ime ufferlegt wirtt, flyßig zallen.

[aa–]Es ist auch zewüssen, das dißer zwing uff wyß, maaß, form und gstalt wie der zů Altpürren mag besetzt werden, diewyll solches under einen zwingherren ghört. Wie aber der zů Altpüren besetzt werde, findestu an dißem blatt uf nachstender sytten.[–aa]

1629.

Aufzeichnung: *StALU, COD 915, 58.*

2.4. 1629 September 3. Besetzungsordnung des zur Herrschaft Altishofen gehörenden Twinges Altbüron, aufgezeichnet von Balthasar Stierer im Willisauer „Stadtschreiberbuch“.

Alltpürrenn

Jm 1629. jarr hatt der woll edel und vest junckherr Christoffel Pfyffer, des rahts der statt Lucern, herr zů Alltißhoffen und der zitt zwingherr zů Allpürren, den zwing daselbsten zů Alltpürren selbstenn persöhnlich uf nachstende form besetzt uf monn tag nach sanct Verennnae.

Erstlich lißt der zwingherr der gmeind die bůssen, was einn jeder ferfellt, vorr und nimpt sy uff, für ein pfand 3 ß und für ein einigung auch 3 ß.

Demnach gibt der richter sin ampt uff und 2 ander darr. Die, so dargeben, (wan sy wöllend) wie auch der zwingherr (wan er will) gebend auch dar; die stönhnd[a] uss. So dane heißt der zwingherr die gmeind bis an die grichtslütt ussstohnn, underredend sich mit ein anderen, welcher taugenlich; den selben schlagend sy der gmeind darr zum ersten und lassend darumb mehrren.

Danethin gebend die 2 allten vierer ire ämpter uff, und staht als uss bis an der[a] new richter und die 2 übrigen viererr. Fordert der zwingherr einen und die, so allt vierrer werden, auch einen; die blibend.

So dane laßt man die gmeind wider jnharkomen, und laßt der zwingherr die newen vierer an den stab an eidsstatt loben.

Allsdan lißt man den zwingrodel und gibt der gmeind den eid.

Die gmeind hallt den zwingherren mit sampt sinem diener und die ross gastfrey.

Aufzeichnung: *Ebenda, 59.*

[a] *So in der Vorlage.*

[b–b] *Nachtrag von der Hand des Willisauer Stadtschreibers Jost Fleckenstein (1620–1627); in der Abschrift nicht enthalten.*

[c–c] *Ersteintrag, der (noch von Josef Pfyffer selber?) durchgestrichen und denn auch nicht in die Abschrift übernommen wurde.*

[d] *So in der Vorlage statt* dar.

[e–e] *Nachtrag von der Hand des Willisauer Stadtschreibers Josef Pfyffer; wurde auch in die Abschrift übernommen.*

[f] *Die Abschrift ergänzt:* allwegen uff beid nechste donstag vor Pfingsten und Wiennacht.

[g] *In der Abschrift, die ursprünglich gleich lautete, hat eine spätere Hand* schultheis *gestrichen und durch* ambtman des fursten *ersetzt.*

[h–h] *Zu unbekannter Zeit ersatzlos gestrichen. Die Abschrift hat ursprünglich an allen drei Stellen* j g. 25 ß, *was eine spätere Hand durchstrich und je durch* ein ducaten *ersetzte.*

[i] *Es fehlt ein folgendes* gibt, *das dann aber von späterer Hand über der Zeile nachgetragen wurde.*

[k] *Die Abschrift liest dieses in der Vorlage abgekürzte Wort als* und.

[l] *Die Abschrift bringt am Schluss dieser Besetzungsordnung einen zusätzlichen Artikel:* Der kirchmeyerr gibt auch sin ampt uff und zwen ander dar; wirtt solcher gmeret mit der hand.

[m–m] *Einschub von der Hand Josef Pfyffers; wurde auch in die Abschrift übernommen.*

[n–n] *Abschrift:* und werdend die nuwen alltt.

[o–o] *Nachtrag von der Hand des Willisauer Stadtschreibers Josef Pfyffer; wurde auch in die Abschrift übernommen, dort aber am Schluss mit einem Zusatz versehen:* Eß ist auch allwegen under den winschetzern eintwederer anbeillerr.

[p–p] *Einschub von der Hand Josef Pfyffers. Die Abschrift bringt diesen in veränderter Form:* blybend die, so nuw gsin, allt.

[q–q] *Fehlt in der Abschrift.*

[r] *Die Aussage dieses Ersteintrages stimmt offenbar nicht, weshalb dann die Verhältnisse durch einen Nachtrag erläutert werden.*

[s] *Eine spätere Hand setzte dem Titel eine weitere Kategorie von Amtsträgern voran, so dass er nun lautete:* Der undernvögten, der weiblen *usw.*

[t] *Die Schwurformeln entsprechen denjenigen im Amtsbuch (Druck: Nr. 76, Texte 5 (Gemeinde) u. 93 (Gerichtsleute).*

[u] *Nachtrag von der Hand des Willisauer Stadtschreibers Josef Pfyffer. Druck: Nr. 87, Bemerkungen 2.*

[v] *Die Abschrift korrigiert auf* uss.

[w–w] *Hand des Willisauer Stadtschreibers Jost Fleckenstein (1620–1627). Dieser Nachtrag erhielt in der Abschrift von 1628 folgende Neuredaktion:* So man ein kirchmeyerr manglet, schlacht der pfarherr der gmeind zwen darr, darvon wirtt er gemehret und blibts uff woll haltten sin leben lang.

[x] *Stierer hat nachträglich mit Ziffern am Rand die Reihenfolge der Abschnitte derjenigen der Ordnung von Altbüron (Bemerkungen 2.4) anzupassen versucht, verfuhr aber nicht konsequent, weshalb auf die Wiedergabe dieser Ziffern verzichtet wird.*

[y] *Es folgt unterstrichen (das heisst getilgt):* oder gebend.

[z–z] *Zuerst schrieb Stierer:* darr, und der, so dargeben, gibt auch einen dar. Eß mag auch ein jeder (so will) von der gmeind einen dargeben. Die stönd uss, und wirt mit der hand gemehret. *Nachträglich hat er diesen Text getilgt und durch den in der Edition wiedergegebenen ersetzt.*

[aa–aa] *Dieser Abschnitt in kleinerer Schrift von Stierer nachträglich hinzugesetzt.*

[1] *StALU, URK 160/2331.*

[2] *Maien: 1. Mai.*

[3] *1583 April 17.*

[4] *StALU, COD 915, 198.*

[5] *Vgl. StALU, AKT 11V/19.*

[6] *Zur Datierung vgl. Bemerkungen 2.2 mit Anm. 9.*

[7] *Am 17. Dezember 1628 verkaufte Ulrich Heinserlin seine Rechte zu Schötz und Zell seinem Schwiegersohn Junker Ludwig Schumacher (StALU, URK 173/2489).*

[8] *Dieser Abschnitt bezieht sich also auf die Twingbesetzung von Nebikon.*

[9] *Nämlich Schötz, das vorgängig beschrieben ist, und Alberswil.*

96. Flussregulierung und Brückenbau bei der Krummen Buche

1576 Juli 4. – Oktober 31.

a) 1576 Juli 4.

Wyer, die hernachbenemptte Anthonnj Has, des kleinen rhatts zů Lutzernn, der zitt landtvogtt zů Willisouw, Ludiga[r]y Meyer, Ůllrich Uttenberg, des grosenn rhatts zů Lutzern, Johannes am Rein, diser zitt schultthes, Johannes Knüwbüeller, alter schulttheis zů Willisouw, alls früntlich underthedinger und mitler zů nachvolgender sach berüefftt und erbettenn, thůndt khundtt unnd bekennent unns offentlich mit disem brieff: Alls sich dan zwüschen denn fromen, ersamen und bescheidnen der gmeindtt des dorffs zů Alttishoffenn ann einem, so dan die gmein zů Dagmerselen am anderenn theill spenn und stöss, harrüerendtt und von weggen des wassers der Wigerenn, so zů beiden sitten an stossendtt ann jrre güetter, ouch der nüwenn brugenn, by der Krumen Bůchenn ob Langnow glegenn, die selbigen spenn uns leidtt unnd misfellig gewessenn, derhalben wier uns beflisenn, sj zů vereinbaren.

Unnd alls nun wier, die gesagtten spruch lütt, die gesagten beidt gmeinden Alttishoffen und Tagmersellen jnn klag und anwortt, ouch anderem jrem anligenn verstanden, habent wyer jnnen zů gůtt sy gebetten und angsůchtt, uns den handell und spanne güettlich us zů sprechenn, darmit rechtsverttigung und merer unwill zwüschen jnnen alls gůtten fründen verhüett werde, zů übergebenn und zů vertruwen, welches die vorgenemptten beidtt gmeinden uff unser flisig bitte uns mitt wüsenthafftter thedung bewilgett und nachglassen. Daruff habentt wier zwüschen den vorgedachten parthyen und gmeinden, dan diser handell sonst niemandtt dan genantte dörffer beide berüeren und binden soll, abgredtt, bemitlett und bschlossenn jnn form und gstaltt, wie harnach volgett:

Erstlichen das beidtt gmeinden Alttishoffenn und Tagmersellen söllendt eine brugenn bj der Krumen Bůchen machenn, und so Buchs ettwas grechttigkeitt alda hatt, so sollentt sj jnnen helffen, die brugen machen, unnd sollendtt die beide obgenanten herrenn schultheisen oblütt darüber sin, unnd wie sj die brugenn heisendtt machen, allso sollent sj die selbige machenn. Und mogendtt sj beidtt noch achtt man darzů nemen, alls namlichen den undervogtt Sandttweg, Jacob Welnouwer, Lienhartt Hodell, Jacob Ernny, welche unpartysch.

Demnach by der sagen zur Krůmen Bůchen da soll man erstlichen vom steg grichts von dem nüwen furt nacher nidtsich farren durch des schmidts knabenn matten und durch des Balttas[a] Kronenbergs güetter, die selbigen krüm abgrabenn und jnn alle grede; darnach soll man bim steg bj der sagen das wasser woll zamen legen und ein brugen darüber machen, das jeder man woll grittenn und gfarren mogge sicherlichenn. Und sollendtt beide dörffer die brugen machen, welche Hans Boll, der sager, jnn eren haltten soll mit laden und sunst. Und ob sach, das die dantz boüm valtten, so sollendtt beide dörffer dasselbig wider machenn. Und

den wůr uff der sagenn soll der Boll uff dem altten furtt nach abher richtten und die prütschen wider machen, und zů ustagen, so die gepursamj weserendtt, so soll der Boll nur ein radtt bruchenn, sunst mag er bruchenn, so fill er will. Und wo die gesagtten manen, so darzů verordnett, dem waser ein ustrag gebentt und zeigendtt, allso sollent sj es machen und erhaltten. Und soll man den krum under der saggen bj Petter Muris matten anfachen abgraben und durchinder bis an grossen sarboum, und soll Tagmersellen und Langnow helffen uswerffenn, desglichen der Boll ouch.

Und soll der müller zů Underwassen sin wůr usgraben und eines k[n]üws hoch den wur schlissen und die krum abgraben. Darnach über einn jar soll man denen von Reiden jren wur, so man nemptt des Kommatters Wůr, ouch zeigen zů machen – söndt die obgenantten oblütt und die sechs man thůn –, darmit sj uff jre güeter wasser gehabenn mögendtt.

Des kostens halben sollendtt die von Alttishoffen, namlich Melcher Bader, Batt Pfister, und Michell Müller zů Tagmersellen ein halben theill kosten, demnach das dorff Dagmersellen und der Boll den anderen halben theill kosten abtragen; darnach die übrigen sollendtt jren kosten an jnen selbs haben.

Sollentt allso filbemeltt beidtt bardthien und der Boll jres gspannss halb für fundes und unfundes von ein anderen rüewig unnd woll zů friden sin, allso das hinfür kein vordru[n]g noch ansprach deshalb ann ein anderen weder sůchen noch fürnemen. Und hiemit söllendtt filgemeltt beidtt parthyen all jr spenn, stössen, jrrungen und misverstendtnüsen gerichtt unnd betragenn heissen und sin und diseren unsrenn entscheidtt, mit jrem gůtten gunst und willen beschechen, fürthin geleben und nachkomen, alls sj ouch zů allen theillen bj jren gůten trüwen zethůn zůgsagtt und versprochenn habentt, all bös fündtt, geverdtt und arglist harin gentztlich vermiten und hindann gsetztt.

Unnd des alles zů warem, vestem urkundtt so han ich, obgenanter schultheis am Rein, uff beider parthyen pitt jnen disen brieff mit minem eignen secrett jnnsigell bewartt und geben lassenn ampts halber, doch mier und minen erben jnn allweg onne schaden, der gebenn jst uff s. Ůlrychs, des heilligen bischoffs tag, vonn Krystj geburtt gezaltt fünffzechenn hundertt sibentzig und sechss jare.

Original: *Gemeindearchiv Langnau, alter Bestand im Pfarrarchiv Langnau, U 1/31. Pap. (Doppelblatt). S. aufg. (abgef.) Handschrift des Willisauer Stadtschreibers Josef Pfyffer. Ebenfalls von ihm auf der Rückseite Aufschrift und Signatur:* Spruch zwüschen dennen von Alttishoffen eins und denen von Tagmersellenn am anderen theill, antreffendt die brugenn bj der Krumen Bůchenn. – C C.

b) 1576 Oktober 31.

Uff Aller liebenn Heilligen abentt anno 1576 handtt min g. herren, die beidtt schulthesen Johannes am Reynn, der zitt schultheis, Johanes Knüwbüeller, altter schulttheis, Nicklaůs Meyer, des rhatts, undervogtt Petter Stirniman, Hans Sandttweg, der zitt undervogtt, Jacob und Růdolff Schmidt von Melseckenn,

Lorentz Hodell von weggen der Wigeren underthalb vom steg bj der Krumen Buchen, alls dan das selbig wasser nit jnn grede, sunderß durch krüm hin und wider gadtt, dardurch die straß bj der Krumen Bůchenn mit wasser verschlagen, ouch fill schadens an güetteren thůtt, ein ordnung gsetztt, gemachtt, alls volgtt:

Erstlichenn so hatt man mit beiden gmeinden Langnow und Tagmersellen abgredtt und gentzlichen vorbhalttenn, das wie sj es heisendtt machen und jnen gezeigtt wirtt, allso söllent sj es machen, und soll genanten eerren lütten nüt schaden, weder an gůtt, er und anderem, ouch dhein fürzug nitt habent, weder sj noch die jrrenn, unbe kümerett.

Daruff habent sj geordnett, das mann sölle aller erstlichenn denn furtt 14 schůch witt, und underthalb bj der Krůmen Bůchenn da soll man anfachen grabenn von den beiden schwiren, so am portt der Wigeren statt, jns Risers matten alle grede hinuff, das der widstock an miten jnn furt kome, da danen jn Goris Suriß matten, das der selbig schwir ouch an mitten jnn furt kome, da danen hinuff an den schwir, so jn der genanten matten stat, das ouch der schwir ann mitten jm[a] furtt kome, da danen an Lipp Suriß matten an schwir, der ouch an miten jnn furtt kome, da danen an schwir jn Marttj Kriserß matten, da danen an schwir jn Hans Gorgisen matten, da danen an schwir jn der genanten matten, da danen zwüschen den birböumen underthalb dem eichlj hinuff an schwir oben an der Wigeren jn Batt Stangenbergs matten; söndt alle schwiren und das ober kriesböumlj an miten jnn furtt komen.

Demnach oben nacher oberthalb dem steg den furtt abgrabenn durch Jörgj Franchen matten, wie dye 2 schwir jnn der matten standtt, bin[a] zun durch und über den altten furtt jnn Balttasar Kronenbergs matten an schwir bim zun an der Wigeren oberthalb, da danen an nideren schwir jns Kronenbergs matten, da danen wider jnn alten furtt, da das grien ligtt.

Demnach die brugen gradtt überhin dem widtboum und da selbst die Wygeren woll zamen han und jnleggen, darnachin zů beiden theillen die löcher jnn der straß usgfüeltt, die straß erbessrett.

Uff sömlichß söndt Hans Sandtweg, Lienhartt Hodell teglich darbj syn, darmit es graben werde, alls obstatt. Mann soll ouch am morgen u[m]b die 7 zů Tagmersellen lüten, dan sollendt sj angentz ans wer[c]h gan; söndt jnnen die wiber zů esen usher tragen und den armen zů mitag zesen geben, und jedes ghüs selb tritt[b] werchen mit starcken lütten; und dannathin die gmeinden söndt jnnen helffen; und das es angentz bescheche, vor winter zitten, und machen, wie vor statt. Und welcher unghorsam, der soll j gl. zů bůs geben, x ß minen heren, x ß der gmein. Die zwenn ve[r]ordnetten söndt lůgen, das es eigentlichen gmachtt werde. Die von Langnow söndt ouch jnen die 4 man zů geben. Wie sj es zeigendt, allso söndt sj es machen. Sindtt die zwen vorgemelten, demnach Petter Stirniman zů Wigen und Jacob Wellnouwer. Und wo man einem durch sin gůtt graben thůtt, da soll jme vom altten furtt wider dargegen werden, allen, jm alten furtt soll man jnen xiiij schůch witt, vom nüw furtt danen bis jns Komates Wur. Söndt mit denen 4 manen, so darzů gordnett, u[m]b j[c] zimlichen kosten überkomen. Sj mögendt ouch andere dörffer ouch umb hilff anrüeffen. Es soll ouch dheiner

dem andern das wasser mit gwaltt uff sine güeter triben, sunder beider sitz glich weren.

Es soll ouch nüt dester minder bim vorigen spruch, so min her landtvogtt gmachett, gentzlich blibenn.

Zů urkundtt und merer sicherheitt so hann ich, obgenanter Hans am Rein, min eigen secrett jnsigell offentlich getrucktt jnn disen brieff, der geben jst, wie obstatt, an Aller lieben Heilligen abent anno 1576.

Original: *KoA Willisau-Stadt, 450/1. Pap. (Doppelblatt). PWS. Hans Amreins aufg. (vorh.) Handschrift des Willisauer Stadtschreibers Josef Pfyffer. Ebenfalls von ihm auf der Rückseite Aufschrift und Signatur:* Antreffendt die Wiger zů der Krumen Bůchenn. – C C.

BEMERKUNGEN

Wigger und Luthern, die beiden Hauptflüsse des Amtes Willisau, verursachten periodisch schwere Überschwemmungen. Die 1576 im Bereich der Krummen Buche und der dortigen Brücke getroffenen Vorkehrungen zeigen, dass man schon damals den Gefahren durch Regulierung des Flusses entgegenzuwirken versuchte. Bereits 1573 war die Wigger etwas weiter talaufwärts zwischen Altishofen und Dagmersellen begradigt worden.[1] *Dies sind verhältnismässig frühe Beispiele der Überlieferung. Erst aus dem 18. Jahrhundert liegen eingehende Berichte über die durch beide Flüsse im ganzen Amt Willisau angerichteten Zerstörungen und die darauf verordneten Massnahmen vor.*[2]

[a] *So in der Vorlage.*
[b] *Es folgt gestrichen:* <anttwort gen>.
[c] j *ist nicht als Zahl (1), sondern als unbestimmter Artikel (einen) zu lesen.*

[1] *Vgl. A. Felber, Dagmersellen, S. 127ff.*
[2] *Vgl. Nr. 174.*

97. Die Weibel von Willisau werden nach Luzern vor Rat zitiert und zur Rechenschaft gezogen.

1578 August 11.

VORBEMERKUNGEN

1578 August 6. (6. augustj). *Luzern. Schultheiss und Rat schreiben Schultheiss und Rat zu Willisau:* [1.] Wier bevelchen, verschaffend mitt beiden weyblen, ober und underweibel, uff jetz nächst künfftig montag, den xj^{ten} augustj, by frůyer rhatts zytt uff unserm rhathus vor uns erschynent und, uff das wir jnen für halltten werden von wegen des mercklichen unkostens, so sy mit ynsamlen unsers vogthabers und hünnern ufftriben, und sonst andrer jrer liederlichen verwalltung halb jres diensts, red und antwort gebent.

[2.] So dann werden wir bericht, wie by den kilchmeyern und pflägern der kilchen grosse klag, das jnen das jenig, so jn jarzyt büchern verfallt, nit gewärt und bezallt werde, daruff wir angsehen

und bevelchent üch zu versorgen, mencklicher das, so er schuldig, uff zil und tag, so das verfallt, abrichte, by x lib. bus.

Entwurf: *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Vogthühner- und Hafergeld, Sch. 637. – Zu Punkt 2 des Schreibens ist ein entsprechender Ratsbeschluss überliefert.* ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 36, 138r.*

1578 August 11. (monttags vor Mariae himelfartt). *Luzern*

Vor Schultheiss und Rat: Uff hütt hand m. gh. [a–]beid grosweibel[–a] von Willisow fürgestellt jrer liederlichen sachen halb, das sy die landtsässen so mechtig beschwärend, und jrer anttwortt verhörtt und hand ein mal ein vernügen. Doch werden m. gh. nachfrag haben, und sol jnen ernstlich anzeigt werden, das sy die lütt hallten söllen wie von allter har, ouch das sy den vogt haber und hüner mit einandern samlen, und nit meer, wie aber bis har beschehen, so grosser kosten daruff tryben; dann so meer klegt käme, wurden m. g. h. jnen dess allten nit vergessen haben.

Protokolleintrag: *StALU, RP 36, 140r.*

[a–a] *So in der Vorlage.*

98. Verleihung des Hochflugs

1579 März 26. (donstags vor dem sontag Letare). *Luzern*

Beschluss von Schultheiss und Rat: Uff hütt hannd mgh. Bäschj Fässen von Wilisow den hochen fogelfluckh oder widspil[a] zů den grosßen habpich[b] zůgestelltt; unnd soll hierumb mgh. iiij lib. geben.

Protokolleintrag: *StALU, RP 36, 276r.*

[a] *So in der Vorlage.*

[b] *Über gestrichenem* <weidspil>.

99. Gemäss Amtsrecht muss gemeinsam gezäunt werden, wo Matte an Matte und Weide an Weide stösst.

1579 April 4. (sampstag vor Judica). *Willisau*

Urteil von Schultheiss und Rat: Zwüschen Hans Scherrer zů Ostergouw eins, Batt zů Hůben 2. jst uff verhör der kunschafftt[a] er kentt, das sj lutt unser statt und

amptsrechtt [a–]er kentt[–a], das wo matten gegen matten und weiden gegen weiden stosentt, da sollentt sj ein ander helffen zünen. Der kunschafftt[a] kosten mit ein ander. – Begertt Batt urkunds.

Protokolleintrag: *StALU, CB 1/3, 142r.*

BEMERKUNGEN

1. 1602 März 26. (zinstag nach Judica). *Willisau. Ratsurteil:* Zwüschen denen, so matten an die gmeinen püntten stossend hand, und denen innhaberen der gmeinen püntten, anbeträffend die züne, da die anstösser vermeinend, der püntten innhabere sollend allein zünen, diewil dass amptt rechtt vermög, dass püntten sich sollend von matten zünen, jst erkenntt, diewill vorhin die matten gar müessen zünen und die püntten nitt deren innhaberen, sonder dess gotzhuss eigen sind und sy die allein unb[a] denn zinss hand, sollend die püntten und die anstösser yeder theyl denn zun halb machen. ***Protokolleintrag:*** *StALU, CB 1/4, 177v.*

2. 1669 März 13. oder 14. (donstag, den 13. ten mertzen).[1] *Willisau. Urteil von Schultheiss und Rat:* Zwüschend h. Johan Schweitzer und h. Hans Rudolff Peyer in ihrem stritt des zünens halb in den eingeschlagnen güetern ist erkhendt, das Pey[er] eintweders widerumb uschlagen oder aber nach ampts bruch unnd recht zünen lassen solle. ***Protokolleintrag:*** *StALU, CB 1/15, 336v.*

[a, a–a] *So im Protokoll.*

[1] *Der Donnerstag (damals häufig Sitzungstag des Rates) fiel in dieser Woche nicht auf den 13., sondern auf den 14. März!*

100. Artickel und ordnung der vogty Willisow halb, *auf dem Schwörtag 1579 besprochen.*

1579 Oktober 9.

VORBEMERKUNGEN

1. Am 11. September 1579 besetzten Schultheiss, Rat und Hundert zu Luzern die die Vogteien.[1] *Der Schwörtag in den Ämtern sollte am 20. September* (uff nächst sonntag vor s. Mauritzen tag) *stattfinden. Das Schreiben, mit dem man dies* schulltheis und rath sampt gantzer gemeind der graffschafft Willisow *mitteilte, ist im Entwurf überliefert.*[2] *Landvogt Fleckenstein und seine Begleiter erhielten den Auftrag, in Willisau eine ganze Reihe von Fragen abzuklären (Vorbemerkungen 2). Offenbar hatte man gewisse Zweifel an der Sparsamkeit und Effizienz der Landvogteiverwaltung, die hauptsächlich durch Schultheiss, Rat, Schreiber und Weibel der Stadt Willisau versehen wurde. Die luzernische Delegation verhandelte am 21. September, also am Montag nach dem Schwörtag, mit den Verantwortlichen in Willisau. Eine Zusammenstellung des Willisauer Stadtschreibers enthält die Antworten auf die vorgebrachten Fragen sowie drei eigene Anliegen des Rates (Vorbemerkungen 3). Die Bedeutung dieses Schriftstückes ist nicht ganz klar. Diente es den Willisauern als Unterlage für die Besprechung mit den Luzernern? Oder entstand es während oder gar nach derselben? Protokolliert wurden die Verhandlungen jedenfalls durch den Luzerner Stadtschreiber (Vorbemerkungen 4), welcher mit der Delegation nach Willisau geritten war. Am*

9. Oktober 1579 befasste sich der Rat in Luzern mit dem Verhandlungsergebnis, das er teils bestätigte, teils ergänzte. Es wurde ein kurz gefasstes Protokoll angefertigt (Vorbemerkungen 5), das nur die Abänderungen notiert. Anhand der Protokolle vom 21. September und 9. Oktober stellte dann Stadtschreiber Cysat eine Reinschrift der Artikel her (Hauptstück). Man muss annehmen, dass ein dieser Vorlage entsprechendes Original nach Willisau geschickt wurde. Es ist nicht überliefert.

2. 1579 September 17. Luzern. Jnstructio uff herren landtvogt Fleckenstein sampt den übrigen minen herren, so mitt jme gan Willisow uffrytten werden, was sy daselbs von gemellter vogty wegen deß untzhar überflüssigen uffgeloffnen kostens minderung und ander gutter, nottwendiger ordnung handlen söllen, angesehen jn gesessnem rhat donstags vor Mauricij anno 1579.

1. Erstlich zu erduren, wie es zugang, das eim vogt von Willisow so wenig und kum über 400 vogthůnner gschickt werden, so doch über die 1500 hußhörinen jm ampt sind.

2. Jtem das die jn bergen und so wytt gesessen, jr hun und haber gan Willisow bringen.

3. Jtem das sye endtlich von mgh. beschlossen, das fürhin ein landtvogt von Willisow den vogt oder futer haber, so mgh. zum theil gehört, da ussen verkouffe und das gellt mgh. jn rechnung bringe, damitt man dess grossen kostens mit der fur überhept sige. Wil dann der vogt sinen theil verkouffen oder nit, das sol zu jme stan; doch so er den allhar fůren lassen wöllte, sol es jn sinen kosten gschehen.

4. Jtem so hand die weibel jn hüriger rechnung verrechnet ein erbare summ, so uffgangen schmidlon, bschlecht, zeerung uff den kilchenrechnungen und twings bsatzungen. Da sol man nachfrag haben, dann der kilchenrechnungen sollend mgh. noch ein vogt kein kosten haben.

5. Jtem so hand die weybell verrechnet ein erbare summa kostens und zeerung vom fürtagen; bedunckt min herren überflüssig und unnöttig sin; und möge man die, so zu tagen sind uff die vogtgericht, wol mit minderm kosten und mitt gschrifft vom schryber betagen und allso m. gh. ein zimlicher kost erspart werden.

6. Allso ouch des kostens halben und zeerung, so sich über 400 lib. dis jars angeloffen, so man umb bussen gericht, sol erduret werden.

7. Jtem zu erfaren, ob die, so zu Willisow jn den läden und hüsern feilhabent, mgh. ouch standgelt gebent oder nit.

8. Jtem den schultheissen anzeigen, mgh. entlich will und meinung sye, die mülj zins järlich uff zil und tag, so sy fallent, bezogen werden, dann man jnen kein jar vorstends lassen wölle.

9. Jtem der weiblen halb, das die so vil ryttend, grossen kosten uff die lütt trybent und, so bottj gschehent, der ussern weiblen bottj nüt gelltend, bis die von Willisow koment, allso zwyfacher kost uff die lütt gat.

10. Und sonst der beiden weyblen bsatzung halb zu Willisow nachfrag zehaben, ob mans endern wöll oder nit.

11. Jtem mit den räten zu Willisow ernstlich zu reden von wegen der bottinen jn güllten, das die so lang umbher gand und grosser kosten uffgat, das aber der gmeinen form der gülltbrieffen zu wider jst.

Und was sonst wytter fürfallt und sy von nötten sin bedunckt, söllen sy zehandlen bevelch und gwallt haben.

Instruktion: *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Beamte im Allgemeinen, Sch. 604. Pap. (Doppelblatt). Eigenhändige Unterschrift des Stadtschreibers. Auf der Rückseite, ebenfalls von seiner Hand:* Jnstructio gan Willisow; 1579. Artickel und ordnung der vogty Willisow halb; jst usgmacht frytags, s. Dionisij tag 1579[3].

3. 1579 September 21. Willisau. Der Rat nimmt Stellung zu den vorgebrachten Fragen und äussert eigene Anliegen:

<Volgentt die arttickell, so min g. herren gsetztt handtt uff s. Matheus tag anno 1579.

[1.] Erstlichenn der vogtt hüennerenn halb, das minen g. herenn so wenig gschicktt werdentt: Jttem so die armen, die nitt hüenner und haber handtt, die gendtt das geltt darfür, das ghörtt dannachin eines landtvogts frouwen, twing haber und hüener desglichen, so das geltt darfür geben württ.

[2.] Jttem derenhalb, so jnn den bergen sitzen, und man hüener und haber sowitt samlen můs: Da soll man fürthin jedem weibell jn empfelch geben, das er sinen twingsgnossen anzeige, sj hüenner und haber zů sinem hus bringent, und ers dannachin denen weiblen gan Willisow zů hus und heim füerenn söllent. [a–]Und kundt thůn uff welche zitt.[–a]

[3.] Jttem der kilchen rechnungen halb und der bschlechtte und der weiblenn kosten: Da jst gsetztt, das man jnn der gottshüseren kosten sölle rechnung geben. Demnach so jst der bschlechtte halb je und je bruchtt worden, wan ein landtvogtt samptt dem schulthesen, schriber und beiden weiblen jm amptt rittet gan richtten und die twing bsetzent, so můs man woll die ros bschlachen lassen. [a–]Und jst kein kilchen rechnung jngerechnett worden.[–a]

[4.] Jttem der weiblenn kosten, so sj für den vogtt tagent oder bůsen jnn züchentt, und so ein vogtt richtt, so müessendtt erst die weibell jm amptt umbher ritten und die bůswürdigen erfragen: Da jst gordnett, das die gschwornen jnn allen twingen sollendtt die bůswürdigen angentz jnn ein rodell stellen und den weiblen gan Willysow über antwurtten.

[5.] Jttem der eignen twingen halb sölle man fürthin ein amptsman zů Willisow samptt einem schriber darbin sin, damitt man der bůswürdigen halb ein abredenn thůn könne.

[6.] Jttem des kostens halb, so uffgangen, so der landtvogtt richtt, so hatt er die rhätt zů gast wie von altter har, und welcher württ über x söum wins hatt, dem jst man das mall schuldig jst, welches von altterhar bruchtt worden; desglichen jedem ambeyller ouch sin mall. Dannachin so gadtt fill uff mit den gfangnen, so har brachtt werdentt und dannachin jnn die statt gschicktt werdent, da gadtt mit den gfangnen gar fill uff und der gröst kostenn.

[7.] Jttem des standtt geltts halber: Das züchtt ein schriber jnn, gitts dem schulthesen, der gitt minen g. herren ein gnampts; und můs der schulthes einn schriber und beidtt weibell das mall gebenn an allen mercktten und jnn der Mäs; und jeder burger, so jn sinem eignen hus feill hatt, der gitt kein standt geltt, dan alle hüser dem spittall zů Lutzern erschetzig sindt und den bodenzins gendtt.

[8.] Jttem die müller söllendtt jre zins jerlichen usrichtten und keinen mer an stan lassen.

[9.] Jttem der botten halb: Da thůndt die useren weibell die twings botte, was aber für botte vom schulthesen erlouptt werdentt, das můs ein weibell zů Willisow thůn, sunst wurde minen g. heren fill abgan und verschinen.

[10.] Demnach der gisleren halb, so zins und anders jnzüchent, da man jnen erlouptte, die botte zethůn und die zů klagen, dem sj aber nitt statt thůndtt, sunders uff den langen banck spillentt.

[11.] Jttem der fürwortten halber, das so einer einen [b]und schölmen schiltt und dannachin der ander redtt, wan du das redtst, so bist alls gwüss der und der, da begerentt wier, das die fürwortt ouch geltten wie bj üch, minen g. herren.

[12.] Jngedenck sin der armen siechen frouwen.

[13.] Jngedenck sin des lüttpriesters halber, da min g. herren jme wider das best thůn wellentt, darum schultheis und rhatt zů Willisow bittent.>

Promemoria *oder* ***Protokoll*** *(vgl. Vorbemerkungen 1): StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Zollwesen, Regalien, Sch. 637. Pap. (Doppelblatt). Hand des Willisauer Stadtschreibers Josef Pfyffer. Der Text ist seitenweise von oben bis unten gestrichen. Auf der Rückseite Notiz des Luzerner Stadtschreibers Renward Cysat:* 1579; jst alles anderst gstellt.

4. 1579 September 21. Willisau. Abred, was uff dem schwörtag zu Willisow mit und by den rhätten daselbs uff ettliche artickel, lut einer sonderbaren jnstruction, abgeredt worden uff sanct Mathej tag anno 1579 jn bysin h. schultheis Helmlins, j. Sebastean Feeren und j. Heinrichen Fleckensteins, beid nüw und allt landtvögt zu Willisow, j. Niclaus zu Käsen, j. Christoffel Sonnenberg, der räten zu Lucern, und stattschryber Cysats.

[1.] Erstlich, uff den 1. artickel, vogthůnnern halb, zeigend die schultheissen zu Willisow an, es sige von allterhar allso gebrucht worden, das ein schultheis die hůnner jm gantzen ampt von den twingen und sonst ynzühe und eim landtvogt ungfarlich by 400 hůnnern schicke, dessglychen schicke er sonst ein gutte zal gan Lucern minen herren, klein und grossen räten, und sonst usszetheilen, dessglychen můsse er zu Willisow den räten, priestern und nachpuren ouch schicken. Die armen aber, die nit hůnner und haber habent, gebent gellt darfür, das ghöre dann eins landt-

vogts frowen, und habe sich by landtvogt Hasen[4] zyt das ein jar by lxx lib. bracht, das verndrig jar xl lib.

[2.] Uff den 2. artickel, von des vogthabers und hůnnern samlens wegen, bedunckt die rät von Willisow am besten sin, das jn allen twingen und kilchhörinen jeder weibel jn sinem twing oder kilchhörj sinen twings oder kilchgnossen ein zytt bestimme, jme den vogthaber und hůnner zum hus zebringen; dieselbigen weibel söllends dann dem schultheissen gan Willisow jnd statt bringen, der weisst dann wytter, damitt ze handlen; hiemitt werde mg. h. ein grosser kost erspart.

[3.] Der 3. artickel, vogt habers halb zu verkouffen, blybt wie er yngstellt.

[4.] Des 4ten artickels halb, umb den kosten uff kilchen rechnungen und twingsbsatzungen, zeigend die rät an, der selbig post sige allein uffgangen mitt dem rytten uff die twings bsatzungen, das sige yewellten har allso brucht worden, und sige von der kilchenrechnungen wegen nüt darinn begriffen, dann es jn der kilchen kosten bschehe, werd desshalb übernomen sin.

[5.] Uff den 5ten artickel, kostens halber mit den weiblen und fürtagen uff bussen gerichte, zeigent sy an, bishar also jm bruch gsin, wann ein landtvogt umb bussen wöllen richten, haben die statt weibel erst hinuß jm ampt herumb ryten můssen zu erfragen und erfaren, was bußswürdigs fürgangen, hiemit ein grosser kost uffgangen, dann die gschwornen darzwüschen nüt leident. Zu dem so werde jn den twingen jm ampt, so denen von Bern[5] und andern sonderbaren personen von m. gh. von Lucern zugehörent, ouch nüt geleidet, und gange nüt daruß. Da so jst abgeredt uff gfallen mgh., das die weybel und gschwornen, wirt und wynschencken vermög jrer eydspflicht, und wie es dann alle schwörtag jn den jnstructionibus gelesen würdt, was bußswürdigs fürgat von stundan, sobald jnen das fürkompt, jn ein rodel verzeichnen und den weiblen gan Willisow überantworten, one kosten, und nit erst der weiblen von Willisow umbher ryttens erwarten. Der übrigen twingen halb, so nit mgh. ghörent, sölle allwegen, wann die twingherren jr bsatzung habent, ein schultheis von Willisow daby sin, der den gschwornen, ouch wirten und wynschencken deß leydens halb bußwirdiger sachen gwonliche eydspflicht geben könne. [a–]Und was busswürdigs den twingrichtern fürkompt, söllent sy von stundan uffzeichnen oder sonst leyden lut jres eyds.[–a]

[6.] Uff den 6ten artickel, kostens halb mit der zerung, so man umb bussen gericht etc., zeigent sy an, da gange nüt wyters uff, dann was allzyt har jm bruch gsin, das man die rät und amptslüt nach dem bruch zgast hallte. Jtem so sigent die wirt, so das umbgelt bringent, wölcher über x soum bringe, sampt dem anbeiler gast fry. Und sonst so sige der kost, was mit gfangnen uffgangen, ouch daryn gerechnet, allso das es nit wol könne geendert werden. Doch so vermeinent min herren, man sige den wirten kein zeerung nit schuldig, werde ouch jn keinem ampt allso brucht; das jst den räten anzeigt.

[7.] Uff den 7den artickel, standgelts halb jn burgershüsern jn der statt Willisow und sonst uff der gassen und louben, zeigent die rät an, das gmein standgellt lasse ein schultheis durch den schryber ynzühen, gebe darnach mgh. ein gnampts davon, dargegen můsse er ein zimlichen kosten lyden mit gastery der weiblen und schrybers uff den merckten, allso das er hinder haben můsse. Die aber jn hüsern und läden feilhabent, gebent kein stand gellt, dann sy alle dem spittal zu Lucern eerschätzig und bodenzinsig sigent.

[8.] Deß 8ten artickels, mülizins halb, sölle es by dem selbigen blyben; jst dem schultheissen bevolhen.

[9.] Uff den 9ten artickel, der weiblen umbrytens und kosten ufftrybens halb, hand die weybel sich entschuldiget, sy kein unordenlichen noch ungewonlichen kosten ufftriben. So zeigent die rät an, der bottinen halb sig es ye wellten har also gebrucht worden, was ein schultheis vertige, das můssen die stattweibel verrichten, und haben die ussern weibel jn twingen nit wytters dann das twing bott zethund.

[10.] Uff den 11. artickel, bottinen halb der güllten, das die so langsam gangent etc., zeigent die schultheissen an und vermeinent, sich des orts nieman beschwären sölle, dann sy denen, so güllten zu bezühen habent, allwegen die wal fürschlahent, ob sy es nach ampts bruch oder nach mgh. ordnung mit den dryen bottinen alls den kürtzern weg vertigen wöllen. Da sigen die ynzüher selb schuldig, farent gern den langen weg und verlengerends selbs, damitt sy vil tag und lon haben mögen. Sig allso die schuld nit an den amptslüten daussen.

[11.] Die rät zu Willisow begerent, m. g. h. jnen ouch jr ampts recht jn dem artickel zureden halb[6] mit fürworten, alls wann einer den andern höchlich schullte und der ander antwortete, so du das redst, so bist so gwüss ein sölcher oder der und der etc., nach mgh. stattrecht oder gschwornen brieff verglychen wöllen.

[12.] Der armen sondersiechen frowen halb, so ein Spillerin, und mgh. vorzyten von jrem vatter ein zimlich gut geerbt, bittend sy, hie har and Sentj gnomen werden, dann kein gut vorhanden, sy daussen zu erhallten.

[13.] Die rät bittend für den kilchherren, das mgh. jnne widerumb begnaden und uff die pfrund bestäten wöllent.

Protokoll: *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Sch. 603. Pap. (Doppelblatt). Hand des Luzerner Stadtschreibers Renward Cysat.*

5. 1579 Oktober 9. Luzern. Uff frytag, s. Dionisij tag anno 1579 hand mg. h., die rhät, die artickel, uff dem schwörtag zu Willisow abgeredt, abgehört und darüber beratschlaget, wie volgt: [...]
Protokoll: *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Sch. 603. – Die Beschlüsse dieses Protokolls sind in ausführlicher Form in folgender Reinschrift enthalten:*

1579 Oktober 9. Luzern

Uff frytag, war s. Dionisij tag anno 1579, hand mgh., schulltheiss und rhät der statt Lucern, über die artickel, so jüngst uff dem schwörtag zu Willisow uss jrem bevelch und der selbigen vogty halb mitt den schulltheissen und räten daselbs underredt worden, nach volgende beratschlagung gethan:

[1.] Erstlich, der vogthůnnern halb sol ein schultheiss von Willisow einem landtvogt järlich uff das wenigest vj^{c} hůnner gan Lucern schicken. Wo ouch habliche puren sind, die selbs haber und hůnner hand, von denen sol man kein gellt nemen, sonder sy heissen das hun und haber geben.

[2.] Des vogt habers halb jst angsehen, das ein landtvogt den selbigen, was es sich mg. h. zum theil zücht, allen daussen jm ampt verkouffen sölle. Wil dann ein landtvogt sinen theil ouch daussen verkouffen, das stat zu jme; doch so er sinen haber jnd statt haryn fůren lassen wöllte, das sol jn synem und nit jn mgh. kosten beschehen.

[3.] Aber des samlens halb vogt habers und hůnnern sol ein jeder weybel jn sinem twing oder kilchhörj sinen twings oder kilchgnossen ein zytt bestimmen, jme den haber und das hun jeder zum huss bringe; dieselben weybel söllends dann ouch uff ein bestimpten tag einem schultheissen gan Willisow bringen, hiemitt überflüssiger kost erspart werde.

[4.] Kostens halb uff den kilchen rechnungen, der sol keins wegs uff mgh. gan, sonder blyben wie von allterhar.

[5.] Aber kostens halb mit der beschlecht, so die schulltheissen und weybel uff die twingsbsatzungen und derglychen ussrytend, da söllent sy sölchen bschlecht kosten mgh. nit uffrechnen.

[6.] Und alls dann bishar grosser kost uffgangen mitt dem umbher rytten der weyblen von Willisow, jm ampt zu erfragen und erfaren, was bußwürdigs fürgangen, da aber vermög m. g. h. räten und hunderten ansähen und mandat, wie das uff allen schwörtagen jn den jnstructionibus geläsen würt, die weibel und geschwornen, würdt und wynschencken vermög jrer eydspflicht was busswürdigs

fürgat und jnen für kompt, sy habends glych selbs gsehen oder nit, von stundan jn ein rodel uffzeichnen und leiden söllen, zu wider jst, derhalben so söllen fürohin sölliche weibel, geschwornen, wirt und wynschencken allenthalben jm ampt nachmalen vermög söllichs mandats und jres eyds uff solche wys von stundan leiden, und nit erst der weyblen umbher ryttens erwarten. Es söllent ouch die weybel, wann sy sonst andrer gschefften halb durchs jar jm ampt umbhin ryttend, söllche busswirdige sachen und leidungen empfahen und uffnemen, und nit durch dess willen sonderbare ritt jn mgh. kosten thun. Und damitt aber ouch jn den übrigen twingen jm ampt, so denen von Bern[5], ouch andern sonderbaren personen ghörent, ouch geleidet und nüt verhallten werde, so sol fürohin alle zyt, so offt die twingherren jr twings besatzung habent, ein schulltheiss von Willisow darby sin und den richtern, weyblen, geschwornen, wirten und wynschencken deß leydens halb busswürdiger sachen gwonliche eydspflicht geben. Die söllent dann ouch sölcher massen leyden wie die andern und oben gemellt. Sonst wo ettwan ein twingherr andre, sonderbare gerechtigkeit, brieff und gwarsame hette, bussen oder andrer dingen halb, daby sol nüt destominder ein yeder blyben.

[7.] Was dann von allter har jm bruch gsin kostens und zeerung halb uff vogt und bussen gerichten, daby lassends mgh. nachmalen blyben, doch das man die busswerdigen zum gericht mitt dem ringsten kosten so möglich, alls durch den gwonlichen fusslöüffer oder durch gschrifft betage. Wann aber einer umb ein buss verfellt und erkennt würdt und der an der zalung sümig jst, allso das man jme nachschicken mů̈sste, das sol dann jn desselbigen und nit jn m. g. h. kosten bschehen. Der wirten halb, so das umbgellt bringent, denen sol man fürhin kein zeerung meer schuldig sin, sy bringent vil oder wenig umbgellt, dann es niendert gebrucht würdt, sonder allein dem anbeiller.

[8.] Dess standgellts halb zu Willisow uff den jarmerckten und jn der Mäs, da hand mgh. angsehen, das ein schulltheiss dasselbig ordenlich und flyssig uffzeichnen, was es ertragen möge, und dann den kosten dargegen ouch rechnen, damitt m. g. h. dess ein lütrung habent. Aber deren halb, so jn den hüsern und läden feilhabent, daby lasst mans blyben wie bißhar, das die heimschen oder burger dess standgellts halb gfrytt sin. Wann aber sy jre läden einem andern oder frömbden verlyhent, der sol nütdestominder mgh. standgellt geben.

[9.] Der mülj zinsen halb, da sol man die ab den mülinen fürhin järlich bezühen uff zil und tag, wann sy verfallent, und jnen kein jar meer vorstends lassen, wie hie vor beschehen.

[10.] Belangende der weyblen umbryttens und vertigens halben der sachen und bottinen, daby lassends mgh. blyben, wie es von allterhar jm bruch gsin, doch das die schulltheissen und rät flyssig uff sy acht habent, das die weybel uff biderblüt kein unzimlichen noch ungebürlichen kosten trybent und das sy ouch die botte oder sachen, daran ettwas glegen, selbs ussrichtent, und nit eim andern puren oder eim knecht bevelhent ußzerichten, es wäre einem dann lybs oder grössern sachen halb nit möglich.

[11.] Der güllten vertigungen halb, da sich mgh. erklagt, die so langsam gangent, und aber sich funden, das die schuld an den gyßslern oder gellt ynzühern

gelegen, so gern den langen wäg farend, da hand mgh. angsehen und den rätten zu Willisow hiemitt bevolhen, wann derglychen jnen fürhin begegnet und die gyßsler umb jres nutzes und meerers lons willen den lengern weg faren oder gfarlichen kosten ufftryben wöllten, das sy jnen darumb nit richten und nütt destminder sy mgh. leyden und angeben.

[12.] Und alls dann die rät zu Willisow an mgh. begert, jnen den artickel zureden halb jn jrem amptsbuch[6] dem artickel jn mg. h. geschwornen brieff zu verglychen, dess sind mgh. jme[c] zu willen worden. Der selbig artickel wysst allso: Wann ouch ein person der andern schwarlich zuredt, sprechende, du bist ein dieb, ein schölm, ein kätzer, ein häx, ein mörder, ein verrätter, ein meineyder böss-wicht, ein eerloser man, oder, du lügst alls ein söllcher etc., der selbigen person, deren allso zugeredt würdt, sige mann oder wybs bild, sol die person, so jro zu geredt, ein widerruff und wandel der eeren thun oder die zured zu jro bringen, wie recht jst. Mag aber die person, so der andern zugeredt, das nit zu jro bringen, sich ouch das zethund nit vermisst, dann söllent die zureder denen, sy zu geredt, ein widerruff thun nach eines rats erkanntnuss, ouch darumb die buss geben, was erkennt würdt. Und so vil buss der statt zu bekennt würdt, so vil ghört ouch der person, dero zugeredt worden jst. Vermäse sich aber einer, ein sölliche zured zu jemandem zebringen, dem oder denen sol man 6 wuchen und 3 tag zil darzu geben oder, wo von nötten, meer zytts, nach eines rats erkanntnus. Mögent aber die sölches uff dieselbigen nit bringen, dann söllent selbige zureder jn selbiger fussstapfen stan, wie die zured ergangen jst, und allso geurtheilt, ouch eerlos und fürhin niemant nutz noch schad sin. Es möcht aber die zured so gar grob sin, ein oberkeit liess den zureder jn gefengknus legen und strieffe ein jeden nach sinem beschulden, dann, ye nach dem der handel jst und nach dem einer gehandlet hatt, sol er gstrafft werden.

Reinschrift: *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Sch. 603. Pap. (Doppelblatt). – Zur Entstehung vgl. Vorbemerkungen 1.*

[a–a] *Nachtrag von gleicher Hand.*
[b] *Es fehlt ein folgendes Wort, z. B. „Dieb“.*
[c] *So in der Vorlage.*

1 *StALU, RP 36, 378v.*
2 *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Sch. 603.*
3 *1579 Oktober 9.*
4 *Anton Haas, 1575–1577 Landvogt zu Willisau.*
5 *Gemeint sind die Herbort von Bern.*
6 *Vgl. Nr. 76, Art. 12.*

101. Rodell unnd beschribung der graffschafftt Wylisouw, wz für manlichen stamen dorin sindt über die fier zächen ior, ouch wie ein jeder heist, touff unnd zu namen, ouch wie vil hüser und hertt stattenn samptt den zwingt und grichtten dorin sindt, uff geschriben jm 1583 ior.

1583

Verzeichnis: *StALU, URK 268/4699. Papierrodel (Beschreibung vgl. Bemerkungen 3).* ***Abschrift:*** *StALU, COD 2100, 10r–34gv und 192rff. Vgl. Bemerkungen 1 u. 5.* ***Druck*** *unten, Bemerkungen 4.*

BEMERKUNGEN

1. Aus militärischem Interesse musste Luzern daran gelegen sein, sich ein Bild über die Bevölkerungszahl auf der von ihm abhängigen Landschaft zu verschaffen. Im Lauf der Zeit war der Einfluss konkurrierender Herren erfolgreich zurückgedrängt worden und die Leibeigenschaft weitgehend verschwunden. Die Entstehung eines mehr oder weniger homogenen Untertanenstandes erleichterte die organisatorische Durchdringung der Landschaft, die Durchsetzung einer allgemeinen Wehrpflicht und die Kontrolle der Auszüge. Erste Verzeichnisse, die der Erfassung der wehrfähigen Bevölkerung dienten, sind aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts überliefert.[1] *Für das Amt Willisau liegt aus dem Jahr 1563 eine Zählung der Feuerstätten sowie der Hintersassen und Hausleute vor.*[2] *Sie gibt diese, geordnet nach einzelnen Erhebungsbezirken, nur summarisch an. Es verging noch einige Zeit, bevor man in Luzern ein systematisches Gesamtverzeichnis aller Wehrpflichtigen an die Hand nahm. Am 21. April 1582 ging ein Schreiben in jedes Amt mit dem Befehl, die Auszüge zu erneuern.*[3] *Von einigen Gemeinden beziehungsweise Ämtern liegen die 1582 und 1583 eingelieferten Mannschaftsrödel vor. 1583 begann man in der Kanzlei Luzern damit, die Verzeichnisse in ein Buch abzuschreiben, welches* Register der höffen und landtsässen jn der statt Lucern landtschaft, angfangen anno 1583, *betitelt wurde.*[4] *Diese Arbeit blieb allerdings unvollendet, so dass für die einzelnen Ämter die Überlieferungssituation unterschiedlich ist. Teils fehlen die Verzeichnisse überhaupt, teils ist nur der Rodel vorhanden, teils nur die Abschrift und teils beides. Für das Amt Willisau trifft das letztere zu. Glücklicherweise, muss man sagen, denn der Vergleich zeigt, dass die Abschrift nicht zuverlässig ist. Fehlerhafte Lesungen und aus Flüchtigkeit übersprungene Namenseinträge lassen es geraten erscheinen, sich am Rodel und dessen kundigerem Verfasser zu orientieren. Für das Amt Willisau liegen neben dem Mannschaftsverzeichnis von 1583 drei weitere aus dem 16. Jahrhundert vor.*[5]

2. Der Mannschafts- und Herdstättenrodel der Grafschaft Willisau aus dem Jahr 1583 wurde vom Willisauer Schultheissen Hans Amrein geschrieben, der nicht nur die Teilverzeichnisse zusammenzog, sondern am Anfang durch eine Liste aller Pfarreien, Gerichte und Twinge im Amt ergänzte. Die Aufzählung der wehrpflichtigen Männer und der Herdstätten erfolgt viertelsweise. Die sogenannten Viertel[6] *der Grafschaft Willisau begegnen uns zwar schon früher in den Quellen, aber erst der Rodel von 1583 zeigt uns die Ausdehnung jedes einzelnen von ihnen. Nur wenige Jahre zuvor hatte das Amt Willisau jenen Umfang erhalten, bei dem es bis 1798 bleiben sollte. 1579 fiel nämlich die Niedergerichtsherrschaft zu Knutwil durch einen Tausch zwischen Bern und dem Kloster St. Urban beziehungsweise zwischen diesem und Luzern an letzteres.*[7] *Auf den Wunsch der Leute von Knutwil gestand ihnen Luzern den Status eines besonderen Amtes beziehungsweise einer eigenen Vogtei zu. Knutwil war vorher – soweit es die hochgerichtlichen und andere Luzern zustehende Rechte betraf – Teil der Grafschaft und Vogtei Willisau gewesen und hatte innerhalb derselben eines der zehn Viertel gebildet. Deren Zahl verminderte sich demnach 1579 mit dem Ausscheiden Knutwils auf neun. Amreins Rodel führt die über vierzehn Jahre alte männliche Be-*

völkerung vollständig auf, unterteilt nach Vierteln und meist auch noch nach kleineren Einheiten wie Gerichten, Twingen oder Dörfern. Im Unterschied zu älteren Verzeichnissen[8]*, die immer nur einen beschränkten Einblick erlauben, erfasst der Rodel von 1583 das ganze Amt, das nun offensichtlich ein festgefügtes und klar umgrenztes Territorium bildet. Er vermittelt uns eine Grundvorstellung von Besiedlung und innerer Einteilung der damaligen Grafschaft Willisau. Das Gebiet dieses bevölkerungsreichsten und flächenmässig zweitgrössten*[9] *luzernischen Amtes umfasste – Schlossvogtei Wikon und Exklave Bognau inbegriffen – eine Fläche von rund 305 km*^{2} *und hatte 1583 eine Bevölkerung von ungefähr 7000 Einwohnern*[10]*.*

3. Der Papierrodel (11,5 x 33 cm) umfasst 38 Blättern, den Umschlag nicht mitgerechnet. Auf dem vorderen Umschlagblatt steht unter einem Christusmonogramm der ausführliche Titel (Rodell unnd beschribung der graffschafftt Wylisouw, wz für manlichen stamen dorin sindt über die fier zächen ior, ouch wie ein jeder heist, touff unnd zu namen, ouch wie vil hüser und hertt stattenn samptt den zwingt und grichtten dorin sindt, uff geschriben jm 1583 ior), *gefolgt von den Initialen des Verfassers* (H. A. R.) *Eine weitere, aber kürzere Inhaltsangabe* (Uff zeichnung der personenn und härtt stäten der graffschaff[a] Willisouw, 15+83) *befindet sich auf dem hinteren Umschlagblatt. Beide Titel wie auch der gesamte Text des Verzeichnisses (Seiten 1r–36r) stammen von der Hand des Willisauer Schultheissen Hans Amrein* (H*ans* A*m* R*ein*)*. Am Kopf von Seite 1r steht nochmals ein Christusmonogramm, kombiniert mit der Jahreszahl 1583. Die Seiten 36v–38v und auch die Innenseiten der Umschlagblätter sind leer.*

Amrein beginnt jede Seite mit einem Kolumnentitel (in der Edition gesperrt wiedergegeben). Dabei verfährt er insofern nicht konsequent, als dieser manchmal zugleich als Überschrift für einen neuen Bezirk dient. In solchen Fällen wird er fett gedruckt wie andere Überschriften innerhalb des Verzeichnisses. Die Summierungen am Schluss der einzelnen Erhebungsbezirke sind häufig falsch, was aber bei der Edition nicht im einzelnen angemerkt wird. Amreins Orthographie ist eigenwillig und verhältnismässig willkürlich. Erwähnt sei etwa der Vokalwechsel von o zu a, dem Beachtung geschenkt werden muss (Maser *statt* Moser *usw.) Die Unterscheidung von* ů *(Diphthongierung) und* u *mit blossem Distinktionszeichen (Vermeidung einer Verwechslung mit n oder v) ist nicht zuverlässig möglich. Eigentümlichkeiten des Textes wie allfällige Missverständnisse können auf die Vorlagen zurückgehen oder aber bei der Redaktion entstanden sein. Man muss ja annehmen, dass Amrein Teilverzeichnisse aus den einzelnen Vierteln oder sogar aus einzelnen Ortschaften zur Verfügung standen, die er dann zu einem Gesamtverzeichnis verarbeitete. Obwohl hin und wieder einzelne Nennungen Berufsbezeichnungen sein mögen, werden sie wie Namen (Grossschreibung) behandelt (Beispiel:* der Hůtt Macher).

4. 1583. Rodell unnd beschribung der graffschafftt Wylisouw, wz für manlichen stamen dorin sindt über die fier zächen ior, ouch wie ein jeder heist, touff unnd zu namen, ouch wie vil hüser und hertt stattenn samptt den zwingt und grichtten dorin sindt, *verfasst vom Willisauer Schultheissen Hans Amrein:*

[S. 1r:] **[I.] Volgtt harnacher die statt unnd kilhören unnd die grichte unnd die zwingtt in der graffschafftt Willisouw, wie vill der sigentt.**

Kilhörenn:
1. Willisouw
2. Allttisoffen
3. Reidenn
4. Diettwil
5. Ettiswill
6. Luttrenn
7. Uffusenn
8. Zäll
9. Pfaffnouw
10. Uffickenn
11. Rychen Tall

Klöster:
Santt Urbann
Äbersecken

[S. 1v:]

Grichtte in der graffschafftt:
1. Luttren
2. Uffusenn[11] – 1
3. Vischbach
4. Diettwill
5. Albürenn
6. Pffaffnouw[11] – 2
7. Wigcken
8. Reidenn[11] – 3
9. Langnouw
10. Tamersellenn[11] – 4
11. Alttisoffen
12. Uffickenn
13. Schätz
14. Ettiswil
15. Äbersecken

Unnd das grichtt unnd rath zu Wilisouw

Zwingt ane grichtt:
Gättnouw
Brisecken
Zäll
Nebicken
Oster Gouw
Hergis Wil
Buchs
Raglis Wil

[S. 2r:] **[II.] Die statt Wilisouw**

hatt 130 hüser[10]. – Valgtt, was für personen mans stamens sindt.
Statt:
Jaseph Pfiffer[b]
Fridlj Hüser – ist ein Bärnner
Her Hans Meier
Casper zum Büll
Her Lienhartt Ryssj[c]
Hans Meier
Thoma Vetter
Jast am Bül
Adem Peyer[d]
Heinrih, sin sun
Baltisar, sin knehtt
Gabriel Peyer
Walttj, sin bruder
Hans Töngj
Walff Meyer
Petter Heidt – Nider Länder
Hans Tschůbertt – Nider Länder
Hans Näff[d]
Heinrih Berlj – Roschach
Hans Hůber[d]
Heinj Styrnen Man, Petter Hiltbruner, sine knehtt
Claus Wirtz
Hans Knübüler[d]
Schulheis[e] am Rein[d]
Casper Zuber, Heinrih Müschbüler, sine knechtt
Galj Zächender
Anthänj Zächender[d] – Schaffuser
Jagj Huber – Züricher
[S. 2v:]
Statt
Baltisar Huntzicker
Hans jm Graben
Hans, sin sun
Ulj Lacher, sin knehtt
Adem, sin knehtt
Hans am Stein[d]
sin knehtt, ein schäffer
Baltisar Salibacher
Schulheis[a] Knübüler sine 2 knehtt
Batt Maser
Wilhälm Seiler – Schwob
Melcker Müler – Bärnner
Martj, sin knehtt
Hans Änttlibůcher
Hans Fälder
Jörgj Meier
Hans Singer
Martj Bashartt
Ůlj Bäntz – Züriher
Michel Vagtt – Turgouw
Baltisar Bartt
Hans Griennj
Heinrih Schlaser
Hans Flück
Hans Hünen Berg
Hans Weibel
Hans Wilisecker
Stoffel Meyer
Der Schlaseren tachterman – welsch
Hans Martj Fattlj – Schaffuser
Cristenn Welttj – Berner
Der Hůtt Macher
Ludj Pfiffer
Staffel Seckler – Schwob
Jacab Meier
Melcker Bircher
Cristen Rung – welsch
[S. 3r:]
Statt
Melcker Schwitzer
Hans Wallter
Nicklaus Meier[d]
Urs am Bül
Järgy Fry
Hans Trochsler
Gebhartt Bumerlj
Hans, sin bruder
Hans Flück
Petter Jost
Hans Brug Bach
Hans Käch – Zurzach
Adem Zuptigen
Hans Möschbüler
Läxis Meier
Wolf, sin sun
Martj Sattler
Petter Rymer – welsch
Petter Bulver Macher
Järgj Ronn
Jagj Stierer – Turgouwer
Gebhartt Zuber[d]
Lentz Schürer – welsch
Hans, sin sun
Fridlj Kannen Gieser – Bader
Thoma Bachman – Turgouwer
Jacab Steiner – welsch
Andres Eslinger – Züriher
Hans Grouw
Walff Schenecker
Oswald Schwändiman
Hans Tschann
Michel Bürglj
Petter Rüng[f] – Hitzkilch
Ůlj Engel
Hans Zuber
Offerion Horisperg
[S. 3v:]
Statt
Hans Mesmer
Järgj Mesmer – Schwob
Andres Brott Bach
Hans Flück
Hans Rymer – welsch
Hans Stall
Heinrih Schwitzer
Hans Murpff
Ougenstin Möriger
Jacab Waltter – Turgouwer
Casper Meier
Staffel Schwändiman
Anthanj Nus Boumer
Hans Meyer
Barttlj Meier
Hinckett Walffgang
Martj Schärer
Marx Schönn
Gebhartt Meier
Anthanj Ziegler – welsch
Bernhartt Knübüler
Her Jacab
Her Jacab, von Brem Garten sin vatter
Petter N. – welsch
Heinj Ratt – Berner
Schůlmeister – Schwab
Hans Zäller
Hans Schlatter
Heinj Gättelj
Hans Wernnj
Batt Hadell
Bernharttlj Hediger
Hans Bychsell

[S. 4r:]
Statt
Zentz Stein Bach
sin sun
Hans Waltter
Hans Schalcher

Lorentz Acherman
Petter Wäder Wald
sine 2 sün
Hans Jurdt
Hans Haffschürer
Jagj Schlatter – Turgouwer

Melcker Ritz
Hans Tubts
An knechten, im ampt an heimsch, ist 17

Suma 171 man

[III.] Kilhörj Wilisouw, uff häffen und sunst

Personen:
Heinrih Hürtzel – ein Züriher
Ulj Wäderwaldt
Gebhartt Mer
Ulj Meier – Zuger
Andres Kling – van Äsch
Ulj Meyer – Fri Ämpter
Hans Schäffer
Hans Schärer
und 3 sün
sin brůder
Hans Kouffman
Lux Hännelj
[S. 4v:]
Kilhörj
Jast Eychaltzer
sin vatter Hans
Järgj Wächtter
Jacab Müller
Melcker Schindelhaltz
syn sun Hans
Ulj Bachman
Claus Stoffer
Mattis Nus Boumer
Offerion Marpach
Bernhartt Frep – welsch
Hans Schulheis[a]
Ullj Vischer
Döngj Boumgarter – welsch
Claus Haffner
Hans Welsch – welsch
Gabriel Nëff
Adem Bashartt
Batt, sin bruder
Michel Näff
Baschj Nëff
Hans Ulj Nëff
Claus Schütz
Minicus Häller
Hug Häller
Martj Nëff
Hans Spiller

Jacab Petter
Hans Schindler
Hans Sutter
Hans Schänckell
Fridlj, sin bruder
Hans Petter
Hans Schilttknechtt
[S. 5r:]
Kilhärj
Paulj Miescher
Hans Knüw
Cunrat an Hinder Eglen
Petter an Eglen
Hans Müler
sine 2 sün
Sagen Hans
Batt in der Ror Matten
Paulj Schindel Haltz
sine 4 sün
Hans Wändelj
Sagen Hansen tochterman
Ulj Riett Wäg
Hans Bucher
Batt Schüler
Hans Schwitzer
Claus Müler
Gorius Müler – welsch
Hans Schalcher
sine 4 sün
Hans Müschbüler
sin bruder
Gallj Meier
Batt Underfinger
Claus Schindler
Heinrich Fluck
sin sun
Jacab Grundler
Hans Pfister
sine 3 sün
Claus Cristen
Batt Käller – von N.
sin sun

[S. 5v:]
Kilhörj
Claus Sutter
sin sun
Hans Schüller
sin sun
Hans Schäffer
Jacab Kurman
Ulj Wäber – Züriher
Hans Schwägler
Marttj Gättelj
Hans Zimer Man
Samauel Huber
Lienhartt Müler
Ulj Tubs
Lienhartt Äger Man
Hans Meier
sine 2 sün
Hans Schüpfer
Ulj Kästj[g]
Paulj Meier
Hans Bernhartt
Cunratt Wirtz
Jacab Wirtz
Staffel Öneger
Casper Graff
Hans Pfoser
Staffel Manig
Bernhartt Meier
Petter Frannck
Mihel Wäderwaldt
Claus Sutter
Hans Rott
Hans Busman
Urban, sin husman
Michel Bůcher
Jast Meyer
[S. 6r:]
Kilhörj
Petter Flück
Baltisar Meier
Hans Schalcher

Hans Meier
Hans Meier
Hans Schindel Holtz
Baltisar Meier
Jacab Schmidt
Hans Änttlj
Michel Näff
Ulj Bartt
sin sun
Fridlj Türler
Claus Gasman
Benedict im Schachen
Ulj Käch
sine 2 sün
Hans Meier
Hans Boshartt
Petter Busman
Petter Stutz
Jacab Tuner
Casper Weibel
sine 2 sün
Adem Tuner
sin sun
Batt Räber
Cirill Wëttstein
Jast Dienst
Casper Meier
sin sun
Hans Welsch – welsch
Hans Fölmj
Walf Gang Mer
Hans Urich[a] Meier
sin sun
[S. 6v:]
Kilhörj
Hans Bättig
Jast Schärlj
Melcker Bättig
Küffer Walff
Barttlj Manig
Hans Luchs
Hans, sin sun
Jacab Kach
Thoma Acher Man
Adem Acher Man
Adem Kamer Man
Walffgang Acher Man
Petter Öneger
Albrächtt Müler
Barttlj Fuchs
Fridlj Busman
Hans Welsch – welsch
Hans Öneger

Järgj Hoffer
Ulj Flückiger
Hans Rinder Knechtt
sin sun
Hans Tischmacher
sin sun
Hans Zybj, der altt
Hans Zybj
Batt, sin bruder
Benedict Mörj
Andres Bus Man
Davett Gering[h]
Hans Schrůffeneger
Hans Gärwer
Hans Has
[S. 7r:]
Kilhörj
Stoffel Öneger
sin sun
Stäffen Giger
sine 2 sün
Bernhartt Bürgiser
Michel Müler
Jacab Gratt
Hans Bättig
Ulj, sin bruder
Růdj Liechtj
Heinj Öneger
sine 2 sün
Ullj Meier
Batt Bůcher
Ludj Kouffman
Hans Wächsler
sin sun
Jacob Bůcher
sin brůder
Melcker Stackj
Senn Ulj – Welscher
Järgj Türler
Batt Dan Huser
sine nün sün, sintt ettliche nur[a] jung, der jüngst uff 8 ioren
Andres Murer – welsch
Hans Jast
Ludj Zuber
Petter Schütz
Michel Knübüler
sin sun
Benedict Schärlj
[S. 7v:]
Kilhörj
Benedict Schärlis dri sün
Baltisar Gasman

Hans Meibacher
Urs Cristen
sin bruder Andres
Hans Cristen
Hans Wächsler
Ulj Schärlj
Hans Zimer Man
sin bruder
Cůnratt Jast
Jast Wyer Man
Ulj Büller
Ulj Meyer
Hans Zuber
Bernhartt Zuber
Barttlj Meyer
Hans Meyer
Hans Areger
sine v sün
Claus Areger
Casper Zuber
sin sun
Baltisar Zuber
sine 2 sün
Baltisar Meier
Hans Murpff
Claus Meier
Jacob Pfaser
Melcker Meier
Jacab Haffschürer
[S. 8r:]
Kilhärj
Růdj Bürgiser
Adem Kurman
sine 2 brüder
Hans Faden
sine 2 sün
Claus Meier
Jost Meier
Ambrosj Äger Man
Matheus Ägerman
sine 2 brüder
Suma mans personen in der kilhörj tůtt 290 man
Jtem knechtten, sindt ouch in der graffschafftt da heimen, sindt 47 knechtt

Suma 337 man
Jtem so sindt also vil hüser und hertt statten, 182 h[hertt statten]

[S. 8v:] **[IV.] Luttren, die kilhörj und das vierttell**

Luttren:
Jast Steiner
Jacab Steiner
Jast Vagel
Andreas Bylj
Heinj Billj
Melcker Müler
Aderion Schu Macher – Züriher
sin sun Růdj
Cůnratt Kächlj – Bernner
Claus Graber
Jagj Riett Weg
Richartt Büler
Baschj Huser
Casper Büler
Jacob Flückiger
Jacab Alltt
Claus Flückiger
Hans Ulj, sin sun
Hans Flückiger
Hans Näff
Jagj Stätzlj
Petter Käller
Casper Knübüller
Claus Dietterich
Marttj Kramis
Petter Studer
Balttisar Walttspurger
Loy Bättig
Paulj Faden
[S. 9r:]
Luttrenn
Casper Hilttbruner
Ulj, sin bruder
Gallj Walttspurger
Melcker Zimer Man
Melcker Schärlj
Ulj Wächsler
Melcker Bornner
Hans Bornner
Ulj Bornner
Hans Meyer
Melcker Zimerman
Hans Rus
Casper Schärlj
Ulj Jost
Jergj Keiser
Maritz Schärlj
Hans Schärlj, sin sun
Andres Steiner
Baschj Wächsler
Ulj Kouffman
Toma Wächsler
Ůlj Schärlj
Jacab Cristen
Melcker Hiltt Branndt
Maritz Hiltt Brandt
Hans, Jacab, sine brüder
Hans Wäder Waldt
Casper, sin bruder
Der jung Tann Huser
Adem Bircher
[S. 9v:]
Luttrenn
Melcker Bircher
Jacob Bättig
Urs, Hans, Casper, Baschj, sine sün
Hans Walttsperger
Hans, Casper, sine sün
Hans Meier
Hans Riett Weg
Hans Riett Weg
Hans Knübüler
Ulj Rupp
Erhartt Rup
Hans Petter
Marx, sin sun
Jacab, der vatter – 2
Melcker Walttisperger
Casper Bircher
Martj Nyffeller
Melcker Walttspurger
Jacab Wider
Walffgang Miescher
Rudj, sin sun
Vellentin Wyder
Cristan Böll
Toma Bäll
Andres Kouffman
Loy Hättschler
Jacab Bircher
[S. 10r:]
Luttrenn
Benedict Müescher
Staffell Ernnst
Mattis Ernnst
Hans Ernnst
Gallj Ernnst
Ulj Ernnst
Ulj Schäffer
Ulj Wypff
Hanslj Stall
Claus Schulheis[a]
Cristen Pfister
Lienhartt Zetz
Claus Tuner
Ulj Ritz
Järgj Ritz
Hans Kristen
Moritz Lahman – Züriher
Dürig Schmidt
Loy Wildt
Batt Schmuck
Melcker Brüger
Batt Hättschler
Bläsj Wis
Hans, sin sun
Walff Schäbinger
Hans Bircher
Cristan Räsch
Casper, Batt, Ulj, Cristen, sine sün
[S. 10v:]
Luttrenn
Melcker Glatz
Heinj Styrnen Man
Hans, Petter, sine sün
Debis Stürmlj
Hans Porttner
Adem Porttner
Claus Meibach
Hans Meibach
Jost Auchlj
Hans Auchlj
Melcker Auchlj
Gabriel Steinbach
Jacab Minder
Petter Bientz
Anthanj Rinderknechtt
Adem Rüffj
Ulj Martj
Adem, Ulj, sine sün
Melcker Martj
Jacob Dubach, Wilhälm Dubach, Ulj Kunj, Petter Kunj, Ludj im Schachen; sintt Wällen von Äsch

Suma so ist der namen 150 man
[S. 11r:]
Suma an hüseren und hertt stätten 102

[V.] Jtem das vierttel zu Schötz unnd Ettiswil

Wie volgtt:

Hergis Wil
Heinrih Grämiger
sin sun
Marx Fel Man
Maritz Brettsch
Růdolf Brettsch
Jast Meier
Järgj Meier
Petter Sack Pfiffer – Welscher
Stäffen Marpach
sin sun Fridlj
me sin sun N.

Albers Wil
Ulj Kutz
sin sun
Fridlj Rüg
Felix Rëchsteiner
Petter Wächsler
sine 3 sün
Batt Stouffer
Jacab von Äsch
Hans van Äsch
sin sun
Adem Wanner
sin brůder
Casper Houpttman
sine 2 sün
Baschj Stein Eger
[S. 11v:]
Albers Will
Petter Krämer – vo ...[i]
Hans Schrag
Jahum Mätzäller – Apen Zäller
sin sun
Gallj Haupttman
Hans Önglj – welsch
Batt von Äsch
Paulj Notz
Claus Wäder Waldt

Suma Ettiswil[k] und Albers Will sintt hërrt stätten 20

Brisecken und Gättnouw:

N.[12]
Marttj Wäder Waldt
Claus, sin brůder
Petter Iast
sin brůder
Ulj Lacher, ir knehtt
Hausj Wäder Waldt
sin sun
Urs, sin knechtt

Gätnauw
Hans Paulj
Ulj Lutter Nouwer
Jacab Petter
Petter Bernner
Ärnnj Richartt
Hans Her Zig
Stoffel Gas Man
Jagj Werder
Casper Käs
[S. 12r:]
Gättnouw
Benedict Trüsel – Bernner
Damion Grundler
Hans Probst
Baschj Stouffer
Wältte Werder
Järgj Stouffer
Cristan Häffliger
Melcker Rouber
Mattis Öffelj
Petter Türler
Heinj Růdschman
Hans Dürler
Baschj Bůcher
Hans Hurttgraber
Ulj, Hans, sine sün
Hans Heinj Walffenspärg
sine 2 sün
Hans Furer
sin knechtt
Baschj Gränj
sin knechtt
Baschj Greber – Walliser
Batt Trynner
Marttj Hüslj
Jost Werder
Heinj Stall
Ulj, sin brůder
me 2 knechtt
Hans Mäder
Casper Dürler
Jagj Bül Man

[S. 12v:]
Gättnouw
Heinj Rott – Turgöuwer
Jast Famis
Heinj Tubs – Fri Ämpter
Melcker Paulj
Barttlj Areger
Hans Frick
Järgj Rüg
Batt Stäcklj
Jost Stäcklj
Hans Bär – Fri Ämpter
Frantz Schriber
Nisj Marpach
sin knechtt

Wyll
Paulj Stadler
sin brůder
Melcker Graff
sin sun
Petter Stötzlj
Hans Bluntschj
sin knechtt
Andres Petter
Batt Brun
Melcker Graffen tochter man
Hans Brun
sine 2 sün
sin knechtt

[S. 13r:]
Brisecken
Hans Stutz
Petter Toma
Hans Zanger
sine 2 sün
Hans Buntt
Baschj, Hans Ůlj, sine sün
Bläsj Buntt – Ryn Taler
Lorentz Eichel Bärg
sin sun
Jacab Büler
Baschj Toma
Casper Herzig
Rudj Gilgj – Fri Ämpter
Petter Näff
Cunratt Meier
Hans Stadel Man
Fridlj Studer
sin sun

Hans Stadels Man hus man, ist us den Frien Ämpter

Sindt in disen dörfferen und höffen 64 hüser und aber 73 herttstatten

Schötz
Batt Meyger
sin knechtt
Ůlj Brüll Man
Hans Ulj Notz
Jung Hans Bluntschj
Meinratt Müler
sine 2 knechtt
[S. 13v:]
Schätz
Casper Grab
Maritz Wellen Bärg
sin knechtt
Petter Lieri Man
sine 4 sün
Heinj Alttorffer
Hans Brägler
Casper von Äsch
Anndres Sager
Claus Sager
Baschj Hurttgraber
Stoffel Pfenniger
Batt van Äsch
sin knechtt
Gallj van Äsch
Hans Bäntz
sin knechtt
Apenpolarius van Äsch
sin knechtt
Gallj Lieri Man
sin sun
Batt Bäntz
sin knechtt
Klein Hans Vischer
Gallj Schwitzer
Heinj Meier
Jahum Bäntz
sine 2 sün
sin knechtt
Bläsj Hügj
Hans, sin sun
[S. 14r:]
Schätz
Urich[a] Bashartt
sin sun
Batt Sumer Halder
Ludj Dy
Marttj Spängler
Marttj Wägman
Baltisar von Äsch
Damion Lentz
Albrächtt Disler
Hans Lieri Man
Haden Hans
Jost Wiliman
sin sun
Ůlj Alltt
Hans Ruch
Jost Sallitte
Jader Petter
sin sun
Cunratt Wägman
Lienhartt Sumer Halder
Hans Wägman
Jagj Lieriman
Anndres Sumer Halder
Lorenntz Hunckaller
sin sun
Bernhartt Sumer Halder
Hans Schultheis
Casper Kůnj
Jacab Büttler
Růdj Meier
Hans Beriger
Hans Hüslj
[S. 14v:]
Schötz
Batt Stůll Satz
Hans Davett
Hans Kůnj
Stäffen Bachman
Burckhartt Hug
Schär Hans
Marttj Wiliman
Fridlj hinder dem Welen Berg
Mattis Brüll Man
Hans Sumer Halder
Hans Wirtt
Frantz Murer – welsch
Heinrich Sumerhalder
Ulj Zyng – Fri Ämpter
sin sun
Felix Krämer – Zuger
Hans von Will
sin knechtt
Oswald Hëgglj
sin sun
Franntz Byllj
Andres Käller
Järgj Musellj
sin sun
Jagj Ram Agis
Cůnratt Bäntz
sin brůder
sin knechtt
Hans Schalcher
sin sun
sin knechtt

Bagnouw
[S. 15r:]
Schötz und hoff
Järgj Gilgj
sin knechtt
Hans Wüst
sin knechtt

Se Wagen
Fridlj Wüst
sin knechtt

[Kottwil]
Drü lärj hüser zu Kott Will

[?][1]
Hans Isach
sin knechtt
Hans Rächsteiner
sin knechtt
Baschj Tabell

Amen Stall
Casper uff dem Langen Sperg
Cilion Müler
Hans Vägelj
Barttlj Petter
Baltisar Meier
Andres Petter
Ioder Rup
Ierman Hug
Wilhälm Müler
Burckhartt Fry
sine 2 knechtt
Hans Dietterich
Fridlj am Brust

[?][1]
Gättj Hans
Gebhartt
Fůr Hans
Donj Löffelj – 2

[S. 15v:]
Schötz
Suma hüser 89, suma hushaltung und hertt stetten 99

Ettiswill
Adem Hůber
sine 2 knechtt
Järgj Sigerist
Hans am Rein
sin knechtt
Hans Marpach
Hans am Büll, der altt
Walff Bircher
sin brůder
Petter Käs – welsch
Hans Wis
Ulj Änderlj
Rudalff Zalicker – Berner
Melcker Spännj
Heinj Schmidt
Hans am Bül
sin sun
sin knechtt
Klaus Schrag
Michel Fry – Welscher
Baltisar Stacker
Cunratt, sin husman – Fri Ämpter
Jacab im Fäldt
sine 2 sün
Jagj Wäderwaldt, kneht
Jagj Mülj
Casper Stacker
[S. 16r:]
Ettiswill
Walff Schwändiman
Baltisar Stacker
Jagj Turgöuwer – Turgöuwer
Barttlj Bysem – us Bünten
Hans Disler
Cůnratt Walffer – Fri Ämpter
Ulj Pfenniger
Hans Grämiger
Batt Dobler
Adem Hung
Hans Grundler
sin sun
Hans Gräyling
Järgj Meier
sine 3 sün
Michel Büttler
Hans Ulj Kůntz
Her Stäffen
Her Jost
Suma an hüseren 22, suma an herttstetten 34

Suma der personnen in disen vierttel Schötz unnd Etiswil ist 319 man

[S. 16v:] **[VI.] Diettwiler zingtt[a] und vierttel**

Diettwil
M. Ulj Steinman
Syman Foren Schier – Welscher
Jacab Dietterich – Züriher
Hans Gärwer
Hans Kolb
Järgj Egen Schwiler
Offerion Güntisperger
Casper Bumer
Jacab Älbrächtt – Schaffuser
Thoma Iohannes
Hans Ingaltt
Hans Zuber
Hans Wis
Niclaus Stäffen
Hans Welsch – welsch
Hans Buw Man
Järgj Müler
Baschj Jngaltt
Urs Egenschwiler
Jeronimus Schürman
Oferion Meier
Hans Knupp
Ulj Schür Man
Růdj Forster
Hans Schürman
Fridlj Rüfflj – Schaffuser
Baschj Weibel
Jagj Schürman
Baschj, sin bruder
Nysj Lantz
[S. 17r:]
Diett Will
Hans Schon Ach
Joseph Horisperger
Fridlj Weibel
Hans Schärer
Jacab Schärer
Hans Egenschwiler
Rennwald Zetz
Petter Wysen Meier
Claus Köstlj
Hans Vischer
Baschj Profas – Solothurn
Melcker Schürman
Ulj Schürman, der altt
Hans Schür Man
Hans Müler
Heinj Leman
Heinj Huber
Hans Boumer
Lienhartt Kah
Ulj Hiltt Bruner
Ůlj Frj
Hans Iohannes
Jacab Schulheis[a]
Jagj Finck
M. Hans Steinman[m]
Hans Büler
Festerlj Kun
Offerion, Cunratt, Ulj, sine sün
Walfgang im Lengen Bah
Bernhartt Petter
[S. 17v:]
Diett Will
Hans Petter in der Müss
Nun knehtt:
Andres Affentranger
Nysj Müler
Ulj Sumerhalder
Matheus Sumer Halder
Nisj Hiltt Bruner
Döngj Traber
Hans Hiltt Bruner
Suma hüser unnd hertt steten ist 51, personen 69

Albüren, der zwingtt
Martj Ersam
Petter Schmidt
Hans Furj
Aderion Graff

Hans, sin sun
Hans Oberist
Jacab Müler
Claus Lüdj
Hans, sin sun
Hans Maser
Mattis, sin bruder
Andres Rällj
Baltisar Rällj
Baschj Schmidt
Hans Jägj
Hans Huber
Hans Schürch
[S. 18r:]
Albürenn
Ůlj Studer
Andres Kleb
Martj Kaffel
Petter Kleb
Hans Kleb
Hans Kaller
Hans Kaffell
Hans Sumer
Jacab Sumer
Hans Heini Küffer
Claus Kaffell
Batt Schürch
Casper Nützj
Ůlj Schonach, sin knechtt
Ůlj Nützj
Casper Röllj
Ulj Röllj
Hans Nützj
Ulj Kleb
Samauel Röllj
Hans Röllj
Hans Finger
Claus Finger
sin knehtt
Staffel Finger
Mattis Thweren Baldt
Cůnratt Finger
sin knechtt
Jacab Büttler
Hans Schmidiger / kneht
Hans Graff – knehtt
Suma herttstetten 37, personen 49

[S. 18v:]
Vischbach, zwingtt
Nyssj Banwartt
Hans Stäffenn
Klein Hans Stäffen, sin brůder
Ůlj Meier
Marttj Petter
Nyssj Kleb
Jacab Tubs
Claus Stäffenn
Ůlj Petter
Hans Schultheis
Hans Grasett
Hans Petter
Paulj Meier
Walff Meier
Baschj Mäder – Berner
Nisj, sin sun
Hans, sin sun
Martj Vischer
Baschj Petter
Gallj Petter
Hans Heinrih
Anthonj Kustor
Jacab Glaser
Růdolff Hiltt Bruner
Jagj Keiser
Ulj von Mas
Marttj Hiltt Bruner
Jacab Hiltt Bruner
Ulj Schürman in der Schwantt Mat[ten]
Baschj Hiltt Bruner
Andres Lineger
Oswald Schindel Haltz
[S. 19r:]
Vischbach
Niclaus Schindel Haltz
Cristan Murj
Hans Flückiger
Hans Zuber
Stäffen Stäffenn
Casper Petter
Hans Petter
Melcker Petter
Baschj Riett Weg
Růdj Klaus
Claus Kleb

Lienhartt Lire Man
Järgj Peyer
Ulj Sun Halder
Hans Klaus
Järgj Graff
Suma hüser unnd herttsteten ist 41, personen 48

Valgtt uff den bärgenn:
Äpen Will, Ëbersecken, Wägerigen unnd die haff
Ulj Büller
Casper Büller
Jacab Büller
Hans Bůb
Claus Büler
Melcker Baünj
Hans Büller
[S. 19v:]
Bärg Häff
Lorentz Bůb
Hans Füglisperger
Bläsj Büller
Andres Büller
Burchartt Schultheis
Heinrih Schultheis
Hans Büttler
Hans Häffliger
Hans Lyrer
Nyssj Wagner im Gibel
Hans Häffliger
Palm Hans
Andres Acherman
Jacab, sin bruder
Hans Styrnenman
Ulj Büller
Hans Hunckaler
Jacab Käller
Matheus Dietterich
Järgj Lüssj
Hans Lüssj
Suma hüser und hertt stetten ist 21, personen 29

Suma im gantzen vierttell
Diett Wil hertt stetten 150
Personen 195 man

[S. 20r:] **[VII.] Uffuser vierttell**

Ober Äbnett
Hans Knübüler
Andres, Niclaus, Baschj, sine sün
Jagj Vagel, ir knechtt
Anthanj Knübüler
Wilhälm, Petter, sine sün
Hans Zettell

Unnder Äbnitt
Jacab Ruch
Mang, Cristan, Hans, sine brüder
Melcker Graber – Bernner
Hans Weibell

Schwärtt Schwändenn
Jacab Nyffaller – Berner
Andres, Hans, Martj, sine sün
Hans Hůber
Hans, sin sun

Engelbrächtigen
Jast Bůcher
Hans, Hans, sine sün
Hans Vagel
Melcker Hilt Bruner
Anndres Kleb

[S. 20v:]
Uffussenn
Hanns Ruch
sine 2 sün
Anthanj Riett Wäg
Gallj Riett Wäg
Lüpoltt Meyer
Batt Hadell
Barttlj Graff
Benedict Wäderwaltt
Benedict Hadell
Niclaus, Hans Cristen husman
Andres Steiner
Gallj Hadell
Hans Cristen
sin sun Melcker
sin knechtt
Hans Riett Wäg
Jost Vagel, der jünger
Barttlj Galder
Hans Hůber
Casper, sin sun
Casper Huber
Bernhartt Salibacher

Růffs Will
Hans Bülman
Hans Meyer
Gabriel, Batt, sine sün
sin knechtt
Hans Bircher
Bernhartt Schürman
Hans, Petter, sine sün
sin knechtt
sin husman

Suma sindt hertt st[etten] 33

[S. 21r:]
Hüsswill
Petter Bůb
Hans Eglj, sin sun
Lienhartt Kah, sin knechtt
sin 2. knechtt
Hans Nagel Isenn
Jacab N., sin knechtt
Hans Eychaltzer
Stoffel Schnider
Hans Burmeier, kneht
sin husman Andres – Züriher ader ein Türgöuwer
Hans Käller
Heinj Murj, sin knehtt
Melcker Knübüler
Hans, Balttisar, sine brüder
Hans Burmeyer
Walffgang Röllj

Ober Will
Hans Fälber
sin knechtt
Oswald Fry
Hans Änderlj
Järgj Blass

Zäll
Hans Nusboumer
Martj Dietterich – Züriher
Fridlj Vagel
Petter Lantz – Bernner
Toma Studer
Baschj Wiliman, kneht
Jacab Vischer
Heinj Vagel
Oferion Müler
Damion Kranen Bärg
Michel, sin sun
[S. 21v:]
Zäll
sin knechtt
Ulj Petter
Jacab Ziegler
Petter Büller
Martj Stäffan
Jagj, sin sun
Andres Sidler
sin sun Baschj
Hans Spängler
Petter, Hans, Stäffen, sine sün
Järgj Winckel Riett

Baden Bärg
Casper Ůtz
Hans Bornner
Hans Meier
Hans, sin sun
Jagj Rich Man
Claus Affentranger
Claus Areger
Jagj, sin sun
Hans Knübüler
Benedict, sin bruder
Petter Petter
Hans, sin sun
Moritz Petter
Hans, sin sun
samptt 2 knechten
Hans Grab
Cunratt Pollj
Hans Äger Man
Ulj, Jost, Martj, Michel, sine sün
Ulj Stiffel, sin kneht

[S. 22r:]
Suma hertt stetten 41, me die vardern 33
Personen 132

[VIII.] Das viertteil zů Pffaffnouw

Butten Riedt
Addem Graff, weibel
Caspar, sin brůder
Hans Grienniger, ir knecht
Hans Hunckalar
Cristan, Andres, Urban, sine sün

Pffaffnouw
Casper Blum
Ůlj, sin bruder
Hans Brënndlj, ir knechtt
Urban Büchler
Hans, Fridlj, sine sün
Lip Wintter Berg
Jacab, sin bruder
Hans Wintter Bärg
Simon, sin sun
Hans Ulj Etziger, ir knechtt
Gallj Giffler, ir knechtt
Hans Wintter Bärg
Mattis, sin sun
Mattis Wintter Bärg
[S. 22v:]
Hach Riedt[n]
Bernhartt Thaller – ein Berner
Fridlj Wintter Bärg
Andres Kärnn – Bernner
Hans Farnner
sin sun
Jast Mangoltt
Hans Hagg
Cristan Spar
Hans Geiser – Berner
Andres, sin sun
Hans Wyss – Zürih
Felix Käller – Fri Ämpter
Hans Richter – Berner
Hans Martj
Lip, sin sun
Loy Fennrich
Hans Wintterberg, der schmidt
Melcker Wyder
Hans Kugler – van Arbann
Balttisar Graff
Petter Fäs
Hans Täller
Hans Hůber – Turgöuwer
Hans Ulj
Petter Bruger – Saffioer[a]
Järgj Hegj
Caspar, sin sun
Růdj Steinman, ir knechtt – Züriher
Jader Maffio – Solothurn
Hans Bůcher, sin kneht
Heinj Kryen Büll
Hans, Mathey, sine sün
Hans Stein Man
Petter Mock, sin knechtt
Järgj Häggj
[S. 23r:]
Pffaffnouw
Baltisar, Urban, sine sün
Batt Büchler
Gallj, Matheus, Heinj, Jacob, sine sün
Heinj an der Hub
Hans Heggj
Lienhartt, sin brůder
Simon Martj, ir knehtt
Baschj an der Hůb, ir knehtt
Baschj Müler
Casper Wyder
Casper Asper – Züriher
Hans Heggj
Batt, Heinj, sine sün
Stäffan Schönhaltzer – Turgöuwer
Adem, sin sun
Jacob Synner
Lentz Harttman, sin knechtt

Schůllers Lenn
Järgj Räslj
Heinj, sin brůder
Lienhartt, sin brůder

Zynngen
Heinj Lanng
Thoma Zimer Man
Hans Gůtt – Bernner
Cunj Müler
Jacab Hirsinger – Bernner
Heinj, Jacab, sine sün
[S. 23v:]
Pfaffnouw
Heinj Steiner – Welscher
Rudj Stauber
Bläsj Zächender
Hans Wäber – Bernner
Melcker Blum
Damion, sin bruder
Balttisar Blům, ir knehtt

Zur Burg
Fridlj Wintter Bärg
Järgj, sin sun
Hans Wintter Bärg, ir knechtt

Hüpschen Grabenn
Hans Wintter Bärg

Äber Tingenn
Fridlj Graff
Hans, Urbann, sine sün
Wendell Graff
Hans, sin bruder

Wytten Lingen
Baltisar Blum
Petter, sin sun
Hans Blum
Järgj, sin sun

Ragglis Will
Michel Mangaltt
Jacab, sin sun
Hans Monnj
Jacab Wintter Berg
Batt, sin bruder
Gallj Frauck
Järgj, sin bruder
[S. 24r:]
Pfaffnouw
Hans Sun Halder, ir knechtt
Järgj Frauck
Bläsj, sin sun
Hans Wetz, ir knechtt
Ulj Lyre Man – Berner
Hans Gutt, sin knehtt
Baltisar Türing
Hans Wetz
Dängj Langen Taller
Hans Martj
Ludj Himel – welsch
Matheus Mangaltt
Hans Rälly – Bernner
Andres Mangaltt
Fridlj, Dionisius, sine brüder
Järgj van Hubenn
Claus, Järgj, sine sün

Claus van Hůben
Paulj, Adem, sine sün
Gallj van Hůben
Iörgj, Hans, syn sün
Heinj Bynntz
Adem Keller, sin knechtt

Ludligenn
Andres Ingalgtt[a]
Fridlj, Bernhartt, sine brüder
Melcker Jngaltt
Hans Masser
Jacab Rüffj, sin knehtt – Berner
Michel Eidgnos, knechtt
Järgj Gränj
Hans, Tänj, Casper, sine sün
[S. 24v:]
Pffaffnouw
Hans Mangoltt
Andres Has

Eychaltz
Fridlj Rott
Bläsj, Hanns, Jacab, Vincentz, sine sün
Jacab Rott
Waltter, sin brůder
Hans Schärer – Bernner

Suma herttstetten im zwingtt Pfaffnouw 86, personen 164

Jm claster S. Urbann
Dienner:
Heinj Ästger, banwartt
Syman Weibel
Mihel Meier
Lienhartt Murer
Jacab Schwytzer
Jacab Zaliger
Lorentz Prediger

Hans Ëmen Taller
Casper Kündig
Petter Häüserlj
Hans Mock
Petter Geis Hüsler
Baltisar Lytz
[S. 25r:]
Sanntt Urbann
Hans Lüpoltt
Hans Andres
Marttj Andres
Hans Schmidt
Ulj Nëff
Melcker Brünsell
Erhartt Hartt Man
Jacab Zimer Man
Cristen Lisj
Suma 22, anne die priester und jünger im claster

[IX.] Das vierttel Reidenn

Langnouw
Hans Wilysecker
Jacab, sin sun
Hans Schmid
Ůlj Frick, sin knehtt
Hans Brändlj
Jagj Süw Berger
Toma Rüss, sin sun
Vesterlj Hug
Vycentz Bärnner – Bern
Ulj Marfurtt
Hans Frick
Hans Marfurtt, under vagt
Hans, Andres, sine sün
Vellentin Bader
Melcker, sin sun
Hans Räslj
Gratzis, sin sun
Hans Schmidt
[S. 25v:]
Langnouw
Hanns Maser
Batt Bruger
Andres Stein Man – Fri Ämpter
Casper, sin sun
Hans Meier, ir knechtt
Järgj Stein Man – Fri Ämpter

Claus Wydmer
Michel Meyer
Andres, Loy, Petter, sin brüder
Ůllj Eigensatz
Jacab Hug
Hans Zimerlj
Hans Kalltt
Gracius Koschtt – Fri Ämpter
Hans, sin sun
Jacab Eglj
sine 2 knechtt
Melcker Welnouwer
Casper, sin brůder
Anthanj Bůb – Bernner
Ulj Trächsell
Loy, Michel, Melcker, sine brüder
Syman Salber – welsch
Melcker Graff
Casper, Baltisar, sine brüder
ir 2 knechtt
Adem Esssº
Nysj Käst, sin knechtt
Hans Schärer
Lienhartt, sin brůder
Heinj Bruger

[S. 26r:]
Langnouw
Hans Schärer
Hans Brändlj, sin knechtt
Fridlj Arburg
Jacab Arburg
Ůlj Süw Berger

Lupffenn
Ulj Gredler – van Baswil
Růdj, sin knecht
Hans Brüngel – Züricher
Cunratt, sin brůder
Růdalff Brüngel – Züriher
Gebhartt Styrnen Man, sin knehtt
Ůlj Ottenstein
Hans im Bach – von Lunckhafen
Hans Bachman
Hans Wirtz
Damion, sin sun
Jacab Käsch – van Boswill
Ulj Bachman
Jacab Felix
Andres, sin knechtt
Michel Bornner
Cristan Brändlj

Rychen Tall
Heinrich Synner
Järgj, sin sun
sine 2 knechtt
Martj Sager – Bernner
Hans Acher Man; Petter, sin bruder; sine stief sün
Hans Wilisecker
Hans Häffliger
Bläsj, sin bruder
[S. 26v:]
Rychenn Tall
synne 2 knechtt
Aberham vann Ey
Jagj, sin brůder
sine 2 knechtt

Die häff unnd bärg buren by Richen Tall
Jörgj Zimerlj
Cůnratt Fries
Hans, sin knehtt
Järgj Wagner
Jacab Frick
Gorius Surj
Paulj, sin sun
Nysi Bruner, sin knechtt
Hans Wagner
Martj Gůtt, sin knechtt
Hans Furj
Jagj, sin bruder
Hans Brun
Lienhartt, sin bruder
Garius, sin bruder
Jacab Jägj
Dänj Bruner
Bläsj Acherman
Wernnj, sin bruder
Melcker, sin sun
Gallj Bůll, ir knechtt
Jacab Stauber
Matheus Wüst – us dem Buntt
Hans Häffliger
Martj Bächler
[S. 27r:]
Bärg Häff
Hans Arnoltt
Petter Müler
Hans Stauber
Jacab Aswaltt
Jacab Wilhälm
Heinj Kach
Sinon[a] Sigerüst
Hans Zimerlj

Mëllsecken
Jagj Stauber
Petter Bärger – Berner
Hans Käller
Burckhartt Hůbman
Martj, sin sun
Mattis Mätzäler
Hans Schmidt
Ludj Grouw – Friburger
Hans Grouw, sin kneht
Heinj Trochsler
Casper Trochsler, sin knehtt
Hans Trochsler
Jacab Schmidt
Jagj, Baschj, Casper, sine sün
Hans Zimerlj, ir knehtt
Casper Käller
sin knechtt
Casper Schärer
Baltisar, Järgj, sine brüder
Hans Eigensatz, ir knechtt

[S. 27v:]
Langnouw
Suma ist in disem zwingtt füwr stätten 83, personnen 152 man

Wygckenn
Melcker Welnouwer
Casper, sin bruder
Jost Pümpj
Hans Kronen Berg
Andres, Claus, Batt, sine sün
Lorentz Kronen Bärg
Jacab, sin sun
Zacherias Mülj
Baschj, sin bruder
Heinrih Bu Man
Batt, sin sun
Hans Santt Wëg
Gabriel Styrnen Man
Symon Pümpj
Jacab, sin sun
Hans Käller
Symon Ätterlj
Lienhartt Haffer
Järgj Wytzig
Hans Waltter
Rudj Studer
Jacab Jägj
Jacab Gränicher
Hans Schärer
[S. 28r:]
Wygcken
Jacab Gerig
Hans Bu Man
Barttlj Petter
Melcker Flick Sturm
Hans Keiser – Bernner
Hans Steiner – Berner
Růdj Gränicher – Berner
Hans Schüller – Turgöuwer
Rudj Franck
Hans Franck
Hans Bläsj – welsch
Vëlenttin – Bernner
Suma in disem zwingt Wigen füwr steten 31, personen 38

Der zwingt zu Reiden
Reiden:
Cůnratt Stein Man
Melcker, sin sun
Jagj Stein Man, sin knehtt
Hans Stein Man
Melcker, sin bruder
Vester Styrneman, ir knehtt
Nysj Wagner
sin knehtt
Zacherias Küng
Jagj Widmar, sin knehtt
me der ander knehtt
Jagj Vischer
Jagj, sin sun
[S. 28v:]
Reidenn
sin knechtt
Jagj Mülj
Jocab Turgöüwer, sin kneht
Bernhartt Dürig
Hans Fry – welsch
Hans Waltter
Doma Büchlj – Bernner
Jost Schmidt
Toma Müllj
Hans Kach – Bernner
Hans Steinman
Hans Meier
Ulj Meier – Bernner
Stäffan Spinler
Niclaus, sin sun
Järgj Meyer – Berner

Ulj, Dängj, sine sün
Mattis Mor
Jast Krafftt
Baschj Lang Wiler – Turgöwer
Melcker Kronen Bärg
Dänj Berttrang – welsch
Hans Gutt
Heinj Bintt
Ůlj Zimerlj
Hans Gutt
Wilhälm Hüner – wälsch
Petter Jägj – Berner
Döngj Bachoffen – welsch
Hans Stäffenn
[S. 29r:]
Reidenn
Heinj Wellen Bärg
Stöffan Albrächtt – Bernner
Jagj, sin sun
Hans Mülj
Melcker, Baltisar, Casper, sine sün
Melcker Haffman, sin knehtt
Petter Kůn
Hans Bintt
Loy Stein Man
Petter Styren[a] Man
Petter Styren[a] Man
Moritz Stein Man
Hans Zimerlj

Jacab, syn bruder
Melcker, syn bruder
Hans Galttj – Bünttner
Petter Hässlj
Stäffen Bruger – welsch
Jägj Meier – Berner
Hans am Lenn
Lienhartt Mülj
Jacob Gutt
Hans Gasman, sin knechtt
Michel Mock
Hans Meier
Batt am Bül
Petter Widmar
Lienhartt, sin sun
Batt Fättsch
Melcker Fallab
Hans Fättsch
Hans Arburg
Claus Mülj
Jagj Buman
Lienhartt Kronen Berg
[S. 29v:]
Reidenn
Casper Huser – Bernner
Michel Eger
Heinj Jans
Jer Man Bider Man
sin knehtt Rudj
Michel Hässlj – von Mämigen

Hans Heinj, sin sun
Heinrich Mycher – Zurzah
Růdj Gräber
Martj Bader
Claus Gerig
Järgj Schlegell
Leyonn Näff – uss der Glas Hüten
Ulj Humbell – Berner
Hans, sin sun
Petter Ächerlj
Claus Grob
Casper Schwitzer
Hans Schwitzer
Ulj Kůntzman
Casper, sin sun
Ludj Hertzig – Wal
Hans Wirtz
Jagj Wirtz
Hans Bül Man
Hans Wägman
Casper Hürtzeler
Melcker, sin bruder
Suma an füwr stetten 70 h[ertt stetten], personen 109

[S. 30r:]
Suma im vierttell zu Reiden ist fürw stetten, tutt 184 h[ertt-stetten]
Personen 299 man

[X.] Allttisoffen, das vierttell

Alttisoffen im zwingt
Jörgj Sträller – Turgöwer
Andres Hung – Fri Ämpter
Thoma Brotschj – Solothurn
Daniel Sträller
Järgj Otten Haffer – Bader
Marttj Keiser
Casper Hes
Gallj Sprengler
Jacab Spräng
Hans, sin brůder
Hans Ůlj Amon – Schaffuser
Martj Wandaler
Domion Walttisperg
Thoma, Hans, sine brüder
Batt am Büll
Damion Vagell
Melcker Wirtt

Hans Zächender
Martj Fry
Hans, Järgj, Hans Fry
[S. 30v:]
Allttisoffenn
Barttlj Singer
Petter Bräm
Thoma Karpff – Fri Ämpter
Hans Järgj
Gabriel Bas Hartt
Damion Schmidt
Jacab Schultheis
Staffel Zing
Vesterlj Schultheis
Batt Fuchs
Batt Pfister
Jacab Erhartt
Claus Meyger

Martj Meyer
Michel Iörgj
Lienhartt Jörgj
Hans Meier
Walff Brüll Man
Hans Walder
Burckhartt Büttler
Urs Stein Man
Danion[a] Sattler
Hans Jacab Brun
Ludj Rütter – Genff
Martj Reiffers Wiler
Barttlj, sin bruder
Batt Schwitzer
Baschj Himel Berger – Turgäw
Wendelj Ärnnj
Hans von Äsch – Fri Ämpter

Suma hertt steten 39, personnen 63

[S. 31r:]
Tamersellen, der zingtt[a]
Andres Styrnen Man
Jader Zimer Man
Ůlj Bůll
Hans Růdj – Solothurn
Michel Wäder Waldt
Jagj Bürckj
Michel Müler
Damion, Hans, sine brüder
Paulj Bärchttell
Hans, Martj, sine sün
Hans Leman
Fridlj Lanng
Hans Schürch
Jaseph Kronen Berg
Fridlj Trütschj – Bernner
Döngj Brun
Jörgj Mülj
Hans, sin sun
Baschj Pfister
Batt Hunckaller
Baltisar Kronen Berg
Hans, Martj, sine sün
Petter Schärer – Bernner
Martj Keiser
Jagj, sin brůder
Hans, sin sun
Järgj Buliger
Baschj Brun
Damion, sin bruder
Jast Trug – Berner
Hans am Bärg
Michel Heltt Meier
Baschj, sin sun
Hans Heinj Beriger
[S. 31v:]
Tamersellenn
Damion, Hans, sine sün
Ulj Leman
Jacab Bachman
Baltisar, sin sun
Stein Altt
Jacab Staffelbach
Urs Lennj
Martte, sin sun
Marttj Lang
Hans Hosten Bacher – Zürih
Hans Boussj – Berner
Marttj Gutt
Hans, sin sun
Jacob Brun
Hans, sin sun
Jader Jans
Jacab Mock
Hans Pfister
Hans, sin sun
Lorentz Gůtt
Baschj, sin sun
Hans Janns
Matheus Brun
Michel, sin bruder
Marttj Kronen Berg
Lip Surj
Petter Kronen Bärg
Claus Surj
Hans Wäderwaltt
Gallj Kronen Berg
Järgj, Gallj, Balttisar, sine sün
Ulj Ratz – von Mëligen
Jörgj Brögglj – Züricher
Claus Marpach
[S. 32r:]
Tamersellen
Heinj Schlyglj
Hans Zymerlj
Melcker Frauch
Hans, Alexannder, Paulj, sine sün
Batt Janns
Ougenstin Bëck – Turgöüwer
Bläsj Vagtt
Bläsj, Hans, sine sün
Jagj Tschubtt
Casper Töss
Hans, sin sun
Heinj Le Man
Fridlj Brun
Debis Tum Purtt
Hans Boll
Balttisar, Melcker, sine brüder
Stäffen Frick
Ulj am Bärg
Jm zwingt sindt füwr steten 62, personen 96

[S. 32v:]
Ufficken, der zwingtt
Hans Wiest
Ulj Marpach
Ulj Buman
Hans Berniger[p]
Hans Breytten Stein
Burckhartt, sin sun
Wilhälm Schnider
Petter Vischer
Batt Keiser
Hans Mäder
Jacab am Bärg
Růdj Löüpj
Melcker am Bärg
Jacab Styrneman
Doman Wüst
Petter Wüst
Jacab Albrächtt
Jacab Erisman
Ulj Wintter Bärg
Baltisar Vischer
Rudolf Fälman
Hans Wintter Berg
Ludj Siben Schilig – welsch
Martj Rotten Flů
Toma Marpach
Hans Fälman
Suma füwr stetten 36, personen 26

[S. 33r:]
Buchs
Peter Kah
Melcker Koch
Jacab Kah
Adem Koh
Jagj Dästler
Petter Styrneman
Ulj Dor Man
Heinj Hům
Jahum Waldiman
Hans Müller
Melcker Wanner
Hans Wanner
Ulj Wiler
Ůlj Bůb
Hans Styrne Man
Hans, sin sun
Heinj, sin sun
Ulj Kronen Bärg
Hans Bisling
Moritz Wüst
Lorentz Styrnen Man
Jacab Styrnenman
Järgj Meier
Petter, Jacab, Hans, sine sün
Barttlj Styrne Man
Vesterlj Styrnen Man
Casper Färrer

Batt Müler
Jörgj Fröll
Casper Kah
Suma füwr steten 25, personen 32

[S. 33v:]
Nëbicken
Baltisar Hunckaler
Marttj, Jacab, sine sün
Baltiser Kienner
Järgj Hunckaler
Lienhartt, sin brůder
Melcker Järgj
Gallj Grundler
Anthanj Hunckaler
Hans Keiser
Gallj Lang
Petter Meier
Baltisar Järgj
Hans, sin sun
Marttj Hamater
Casper Järgj
Jacab Kienner
Hans Brun
Daniel am Rein
Hans, Adem, sine sün
Jacab Järgj
Batt Järgj
Heinj Ůrman – Zürich
Genffer Baschj
Velttin Hoffman – Berner
Jacab Widmer
Hans, sin bruder
Hans Grundler
Hans Hauptt Man
Hans Stauber
Baschj Järgj
Hans Schiltt Waldt
Melcker Ötterlj
[S. 34r:]
Nëbicken
Debis, sin sun
Marttj Hüslj
Hans Gänffer
Jacab Hurtt Graber
Suma füwr stetten 26, personen 38

Way Will
Jacab Hunckaler
Damion, sin bruder
Hans Hunckaler
Wendell, Gallj, sine brüder
Petter Wiest
Casper Hunckaler
Hans, sin sun
Andres Ärnnj
Cunratt Büchler – Fri Ämpter
Jagj Wirtz
Jagj Kauffman
Hans Brunn
Marttj Ärnnj
Suma füwr st[etten] 8, personnen 14

[S. 34v:]
Egoltz Will
Jacab Wirtt
Jacab Schwytzer
Jacab Davitt
Jacab Ärnnj
Wendel, Hans, sine sün
Hans Houw Biel
Lienhartt, Marttj, Ulj, Hans, sine sün
Rudj Siben Härtz
Stäffan Schiltt Waltt
Simon Davitt
Baschj Eichel Man
Hans van Äsch
Hans Acherman
Jacab, sin sun
Lienhartt Hadell
Marttj, Hans, Lienhartt, Melcker, sine sün
Ballttisar Hunckaler
Hans, sin sun
Barttlj Hunckaler
Walff Hunckaler
Suma füwr st[etten] 14, personnen 27

[S. 35r:]
Åbersecken, Bada Thall
Klein Hans Gutt
Ulj Müler – Turgouwer
Hanns, Ulj, Daniel, sine sün
Batt Zytz
Batt, Marttj, sine sün
Mattis Mar – Berner
Baschj Meier
Jerrimus Schmidt
Batt Rich Man
Grütt Heinj
Batt Schultheis
Hans Schultheis, der altt
Hans, Jacab, Marttj, sine sün
Marttj Petter
Hans Leman
Barttlj Gutt
Hans Nah Pur
Järgj Ärnj
Hans Rytz – ein Bader
Lentz Stäger
Cristen Hiltt Bruner
Anthanj, sin sun
Rudj Sprächer – Züriher
Jost, sin sun
Suma füwr st[etten] 15, personnen 28

Suma in disem vierttel 225
Personen 324

[XI.] Zahl der wehrpflichtigen Männer und der Herdstätten

[S. 35v:]
Was für personnen im gantzenn amptt sindt:
Statt 169 man
Kilhörj 337 man
Luttrenn 150 man
Ettiswil 319 man
Diettwill 195 man

[S. 36r:]
Suma wz für hüser unnd hertt stätten jm amptt sindt:
Statt 130 h[ertt stätten]
Kilhörj 182 h[ertt stätten]
Luttrenn 102 h[ertt stätten]
Ettiswil 226 h[ertt stätten]

Uffusen 135 man	Diett Wil 150 h[ertt stätten]
Pfaffnouw 164 man	Uffusenn 74 h[ertt stätten]
S. Urbann 22 man	Pffaffnouw 86 h[ertt stätten]
Reidenn 299 man	Reiden 184 h[ertt stätten]
Alttisoffen 324 man	Alttisoffen 225 h[ertt stätten]
Suma 2111 man	Suma herttst[ätten] 1359 h[ertt stätten]

Uff sampstag vor santt Galen tag jm 1583 ior[13] han ich, Hanns am Rein, s[chultheis] zu Willisouw, disers uss geschriben unnd ouch volentt. H. A. R.

Verzeichnis: *StALU, URK 268/4699. Papierrodel (Beschreibung vgl. Bemerkungen 3).* ***Abschrift:*** *StALU, COD 2100, 10r–34gv und 192rff. Vgl. Bemerkungen 1 u. 5.*

5. In der Abschrift des Willisauer Mannschaftsrodels von 1583 im Codex 2100 lassen sich drei verschiedene Hände feststellen. Der eigentliche Text stammt je etwa zur Hälfte von einem unbekannten Kanzleischreiber und von Gerichtsschreiber Rudolf Endres, der auch einiges ergänzend nachgetragen hat, was der andere ausliess. Die dritte Hand ist diejenige von Stadtschreiber Renward Cysat (1575–1614), der wesentlich später, offenbar nach 1605, an einzelnen Stellen kommentierende Notizen anbrachte, die nicht immer unproblematisch sind. Soweit es sinnvoll erscheint, sollen sie aufgeführt werden. Der Liste der Pfarreien fügte Cysat eine weitere bei (S. 34fv):

Cappellen oder filialen:	Wygken	S. Ulrich by S. Urban
S. Niclaus uff dem berg by der statt	Egoltzwyl	Waldegk
	Buchs	Zum H. Sacrament zu Ettiswyl
Langnow, gebuwen anno 1596	Tagmarssellen	
	Burgkrein	Zum Wygerhus
Reiden uff dem berg	S. Otilien[14]	S. Ulrich ob Ebersecken

Bei Hergiswil (S. 21v) bemerkt Cysat: Nota – Hergiswyl jst anno 1605 zu einer eignen kilchhörj gemacht und dero zugeeignet, die zuvor gan Willisow ze kilchen ghört. *Cysat verwechselt demnach Hergiswil bei Ettiswil mit Hergiswil am Napf. Deshalb kann er dann auch zur Liste der aufgeführten Wehrpflichtigen anmerken:* Da manglent noch ein gůte zal. *Auch bei Bognau, Seewagen, Kottwil und Ettiswil (S. 26vf. u. 28v) schreibt er:* Da manglent noch ettlich. *Es ist nicht gesagt, dass dies wirklich zutrifft. Zu Ettiswil kämen ja noch die unter Hergiswil aufgeführten Personen. Ganz allgemein ist festzustellen, dass die Mannschaftsrödel bei der Aufzählung nicht immer gleich vorgehen. So erscheint beispielsweise 1587 ein Quartier* Hilfferdingen, *dessen Bewohner 1583 bei Luthern eingeteilt und nicht unter einer separaten Ortschaft ausgewiesen sind. Hingegen fehlen 1587 Bognau, Seewagen und Kottwil als Ortschaften, die betreffenden Personen kann man jedoch im Quartier* Alberswil und Ettiswil unnd Hergiswil *finden. Dass die Viertel Luthern und Kirchhöre Willisau 1583 keine weitere Unterteilung aufweisen und also auch Hergiswil am Napf nicht erwähnt wird, ist nicht unverständlich, handelt es sich doch um Einzelhofgebiete. Allerdings gab es auch hier vereinzelt grössere Siedlungen, ähnlich wie im Gebiet der Grossdietwiler Berghöfe, wo Cysat (S. 32v) zur Überschrift* Äpenwyl, Ebersecken und Wägerigen und die höff *notiert:* kleine dörffer.

[a] *So in der Vorlage.*
[b] *COD 2100 ergänzt:* statschryber.
[c] *Desgleichen:* kilch her.
[d] *Ein Strich vor dem Namenseintrag weist ihn als Mitglied des Willisauer Rates aus.*
[e] *So in der Vorlage. – COD 2100 ergänzt:* Hans.
[f] *Ein Schreibfehler? COD 2100 hat* Küng.
[g] *COD 2100:* Käsy.
[h] *COD 2100 liest* Gernig.
[i] *Ohne Nennung eines Herkunftsortes.*
[k] *So in der Vorlage statt Hergiswil.*
[l] *Die folgenden Einträge sind durch einen Strich von den vorhergehenden getrennt.*
[m] *COD 2100 ergänzt:* hatt einen lybloss than anno 1584 und jst für ein unerlichen todt schläger verrüfft worden.
[n] *Dieser Kolumnentitel dürfte für die nächsten Einträge gelten, nicht aber für die ganze Seite.*

o *COD 2100 liest* Esps.
p *So in der Vorlage statt* Beringer.

1 *Vgl. StALU, REP 22/5 (Mannschaftsrödel) u. REP 23/2 (Mannschaftsverzeichnisse des 16. Jh.)*
2 *Druck: Nr. 90.*
3 *StALU, URK 271/4803.*
4 *StALU, COD 2100.*
5 *StALU, URK 268/4699 (1583), 4701 (1587), 4703 (1589) u. 4704 (1595).*
6 *Vgl. Nr. 92, Bemerkungen 3.*
7 *Vgl. Nr. 55, Bemerkungen.*
8 *Vgl. Nr. 43, 47, 71 u. 90.*
9 *Vgl. F. Glauser, Frühe Landeshoheit und Landvogteigrenzen, Karte 1.*
10 *Vgl. A. Bickel, Willisau, S. 333f.*
11 *Die nachgestellte Numerierung soll anscheinend besagen, dass es sich um eines der vier vornehmen obrigkeitlichen Gerichte handle (Vgl. Nr. 108, Bemerkungen).*
12 *Die folgenden 8 Nennungen dürften sich auf die Höfe zu Olisrüti und Mittmisrüti beziehen.*
13 *1583 Oktober 12.*
14 *St. Ottilien (Gde. Buttisholz, ehemals Amt Ruswil)?*

102. Artikel und Verordnungen zur kostensparenden Verwaltung der Vogtei Willisau

1583 September 4.–6.

VORBEMERKUNGEN

1. 1577 September 16. (monntags nach dess heiligen Crützes erhöhung). *Luzern. Schultheiss, Rat und Hundert befinden, dass beim Aufritt der Vögte zu hohe Kosten entstehen und legen daher für jede Vogtei einzeln fest, wieviele Personen den Vogt beim Aufreiten begleiten dürfen:*

Erstlich ein vogt von Willisow, dem jst kein ordnung gsetzt, dann das ampt Willisow den kosten des uffritts bezallt.

[...][a]

Protokolleinträge: *(1) StALU, RP 35, 363vf. (1577 September 16.) (2) StALU, RP 37, 378vf. (Erneuerung und Bestätigung am 20. September 1581).*

2. 1581 September 20. (den 20. tag septembris). *Luzern. Antrag bei der Ämter- und Vogteibesetzung:* Willisow. Die vögt sond den abenttrunck jm heimryten zu Geiss mitt glimpff und fug abschlahen und strax fürrytten. Der rechnung halb sond die amptslüt dieselbig da ussen stellen und allwegen zwen ordenlich gegen rödel haben, und so sy am abent harkoment, morndes vor mittag die rechnung geben und dann noch desselben abents wider heimryten. ***Manualnotiz:*** *StALU, COD 1250, 156r. – Gemäss Marginalie* (r.) *fand der Antrag Zustimmung.*

3. 1581 September 20. (den 20. tag septembris). *Luzern. Antrag bei der Ämter- und Vogteibesetzung:* Jtem ob mg. h. gfallen wöllte zu verordnen, das die schryber jn den übrigen vogtyen, so eigne schryber hand, alls Entlibuch, Rußswyl und Münster, der vögten rechnungen ouch jn rödel schrybent und gegenrödel habent, wie mit der vogty Willisow beschicht. ***Manualnotiz:*** *StALU, COD 1250, 160r. – Der Antrag fand Zustimmung, wie aus einem beigesetzten Nachtrag hervorgeht* (Jst allso angsehen und sol yngschriben werden. Es hand ouch die selben schryber allso daruff geschworen mittwochen nach Dionisij 1581[1]).

4.1. 1583 September 4. (mitt wochen nach Verenae). *Luzern. Antrag vor dem Rat:* [1.] Jtem ein landtvogt von Willisow sol zwey mal jm jar richten.[b] [2.] Und belangende das umbgelt sol der vogt,

wann er richtet, die wirt dahin gan Willisow (von des mindern kostens wegen) bescheiden und mit jnen abrechnen, damit man durch jrent willen nit sonderbar hinusryten müsse. ***Manualnotiz:*** *StALU, COD 1250, 206r. – Antrag 1 fand Zustimmung und wurde durch eine die Weibel betreffende Verfügung ergänzt. Diese ist in einem Zusatz (Anm. b) festgehalten und entspricht dem im Ratsprotokoll referierten Beschluss (vgl. Vorbemerkungen 4.2).*

4.2. 1583 September 4. (mittwuchen nach s. Verenen tag). *Luzern. Beschluss von Schultheiss und Rat:* Alls dann bisshar die weibel zu Willisow jnn übung geheptt, wann sy personen jnn m. g. h. nammen gan Willisow für vogttgerichtt fürtagentt, den costen unnd lohn uff m. g. h. rechnentt, das aber m. g. h. unbillich bedunckt, derohalben angesähen, das man jnnen fürhin kein sollchen costen noch lon verrechnen, sonnder allwegen ein vogtt by gutter zyth gan Willisow entbietten, wann er kommen wölle gan richtten; alls dann söllen die weibel denen sy fürtagen[c] mitthin, wo sy die antreffend, zu Willisow unnd sonst, fürtagen, damitt es one costen zugange; dessglychen das sy, die weybel, selbs tagen unnd das nitt mitt by knechten ussrichtten söllen. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 38, 383r.* ***Abschriften:*** *(1) StALU, COD 1435/33, 14r (um 1586; Protokollauszug). (2) StALU, COD 915, 11r (um 1597; nach Abschrift 1).*

5. Die vorstehenden Ratsbeschlüsse übernahm Stadtschreiber Cysat später ins Satzungsbuch COD 1225, auf dessen Ledereinband er selber schrieb: Sonderbare ansehen der statt Lucern, angfangen anno 1584. War zuvor genant das Root Bůchlin. *Die Einträge, die unterschiedliche Sachen betreffen, wurden in den folgenden Jahren weitergeführt. Wann die beiden Satzungen* Der vogtyen halb *und* Der vogtyen halb jn gemein, ouch der ämpter besatzung *Aufnahme fanden, kann nicht mit Sicherheit gesagt werden. Vermutlich bereits 1584, doch weisen sie auch spätere Nachträge auf. Die nachfolgende Edition enthält nur jene Texte, welche ausdrücklich auf die Vogtei Willisau Bezug nehmen.*

a) 1583 September 4. Luzern

Der vogtyen halb

So dann unser g. herren, rhät und hundert, uff mitt wochen nach s. Verenen tag vergangens 1583 jars der vogtyen und ämptern halb ettwas reformation und verbesserung gethan, sol es by dem selbigen nachmalen blyben und dem allso gelept werden, wie ouch dem, so von ettlicher vogtyen wegen sonderbar angesehen, alls harnach volgt:

[...][d]

Die schryber von Willisow, Entlibuch, Münster und Ruswyl söllent ouch jre gegen rödel gegen den vögten haben, alle ding ordenlich und flyssig verzeichnen und jm übrigen der ordnung und dem eyd gemäß sich hallten.

[...][e]

Willisow

Ein landt vogt von Willisow sol zwey mal jm jar richten, und nit meer, es trage sich dann ettwas grosses und wichtigs zu oder das es jme von mgh. bevolhen werde. Und wann er richten wil, sol er das by gutter zytt ußshin entbietten, wann er komen wölle, und den weyblen bevelhen, das sy die bußwürdigen mitthin zu vor zu Willisow und sonst, wann sy die antreffent, uff sölliche zytt dahin verkündent und fürtagent, damitt es one kosten zugange, dann man jnen kein kosten von söllichem fürtagen verrechnen noch geben sol. Sy, die weybel, söllent ouch selbs den lütten tagen und das nit durch knecht oder ander lütt usrichten.

Ein vogt von Willisow sol ouch zu minderung kostens syne amptslütt, schulltheissen, schryber und weybel daselbs, darzu hallten, das sy die rechnungen zu Willisow, und nitt erst, so sy har jnd statt koment, wie ettwan beschehen, stellent und zwen ordenlich gegen rödel habent und, so sy des abends haryn uff die rechnung koment, allso fertig syent, das sy glych morndes ze morgen vor mittag die rechnung gebent und dann noch desselbigen abends nach jmbis wider heim ryttend. So sol man ouch den wirten nüt meer uffschlahen und die vögt für niemant zalen dann für die stattrechner und sonst noch ettwan für zwen oder dry miner herren.

Antreffend die twings besatzungen jm ampt, deren wöllend mgh. für hin kein kosten meer haben, wie ettwan gschehen, sonder sölle jn der schulltheissen zu Willisow kosten beschehen, sittenmal sy die nutzung von twinghůnnern und twing recht zu jren handen ynnemment.

[...][f]

Zur Entstehung dieser Artikel vgl. Vorbemerkungen 3 u. 4. – ***Eintrag*** *in ein 1584 begonnenes Satzungsbuch (vgl. Vorbemerkungen 5): StALU, COD 1225, 113r (Datum, Einleitung u. Artikel über die Schreiber), 120r (Titel* Willisow *u. übrige Artikel).*

b) 1583 September 6. Luzern

Der vogtyen halb jn gemein, ouch der ämpter besatzung

Uff frytag nach sanct Verenen, den 6ten tag septembris anno 1583 *haben Schultheiss, Rat und Hundert nach erfolgter Ämterbesetzung die alten Verordnungen über die Verwaltung der Ämter und Vogteien erneuert, verbessert und erweitert:*

[...][g]

Uffryttens halb der vögten uff die schwör tag

Erstlich. Zu abstellung deß überflüssigen kostens, so ettwan vormalen mitt dem uffrytten der vögten uffgangen, söllend die vögt fürhin by jrem eyd, den sy umb dise ordnung sampt dem andern gewonlichen eyd ouch schwören söllent, nach diser nachgemellten ordnung und stercker nitt uffrytten.

Erstlich dem vogt von Willisow jst kein ordnung gesetzt, dann das ampt gibt den kosten. Doch so sol der abenttrunck zu Geyß underlassen werden, sonder der vogt mitt siner gesellschafft strax fürrytten.

[...][a]

Zur Entstehung des ersten Artikels dieser Aufrittsordnung vgl. Vorbemerkungen 1 u. 2. – ***Eintrag*** *in ein 1584 begonnenes Satzungsbuch (vgl. Vorbemerkungen 5): StALU, COD 1225, 134r (Datum, Einleitung), 138r (erster Artikel der Aufrittsordnung).*

[a] *Es folgen die Vorschriften für die übrigen Vögte.*

[b] *Dazu am Rand von gleicher Hand die Aufzeichnung des Ratsbeschlusses über die Weibel, Vorbemerkungen 4.2 entsprechend.*

[c] *Es folgt gestrichen:* <söllen>. *Die Abschriften übernehmen das Wort jedoch ungestrichen.*

[d] *Es folgt ein Abschnitt über allgemeine Anforderungen an Amtsträger und Vögte.*

[e] *Es folgen weitere Texte.*
[f] *Es folgen Vorschriften für andere Vogteien.*
[g] *Es folgen verschiedene Artikel mit allgemeinen Vorschriften.*
[1] *1581 Oktober 11.*

103. Ausländische Metzger, welche Vieh durch die Grafschaft Willisau treiben, sollen für jedes Haupt vier Angster Zoll zahlen.

1584 Oktober 22. (montags nach Ursulae). *Luzern*

Beschluss von Schultheiss und Rat: Uff hütt habend m. g. h. angesëchen, von Zürich, S. Gallen, Costanz, Wirtenberg, Schwaben und der glychen durch das gantz jar ein grosse zall vichs durch m. g. h. landtschafft, besonder jn der graffschafftt Wilisow zu S. Urban, Uff Husen und Hüswyl, one einiche verzollung bishar durch triben, davon sich die strassen wenig erbesserendt, und aber m. g. h. der strassen jërlich ein grosen costen haben müssent, sy, die mezger, ou[c]h jnn ande[r]n herschafftten den zol gëben müssent, hand m. g. h. us krafftt habender fryheiten glich förmigklich ouch zu sollicher verzolung vermeint befügt zesindt, desshalb angesëchenn und gan Wilisow geschriben, zu verord[n]en und schaffen, an vorbemelten orten flysig uff sechen zehaben und von jedem houpt veech, so solliche uslendische mezger, was nit Lucerner sindt, durchin trybent, vier angster zezol ze vor deren und yn ze züchen.

Protokolleintrag: *StALU, RP 39, 187r.*

104. Gemäss Stadt- und Amtsrecht von Willisau erbt der Jüngste den Wielstein.

1586 Oktober 13. Willisau

Actum uff mendag vor s. Gallen dag anno 1586
Schultheis und rhatt

Zwüschen Jacob Koch eins, Andres Koch, sin vogtt[a] Hans Greber [2.][b] jst erkentt, die will so fill zins uff dem güettlj statt und statt und ampttsrechtt jst, das der jüngst den wüell stein bsitze, so sölle man dem jüngeren den wiell stein han. Sölle[n]dtt[c] die anderen, k[in]dtt[c] und schwäger, darbin sin, und was recht und billich jst, das soll er dem andern usher gen. – Hatt Andres gappelliertt.

Protokolleintrag: *StALU, CB 1/3, 313r.*

[a] *Über gestrichenem* <bj standtt>.
[b] *Fehlt in der Vorlage, ist aber bei andern Protokolleinträgen Usus.*
[c] *Wort durch den Bearbeiter ergänzt.*

105. Luzern verlangt von der Grafschaft Willisau, über ihre ordentliche Amtssteuer 2000 Gulden für die Bildung einer finanziellen Notreserve aufzubringen.

1587 Oktober 26.

VORBEMERKUNGEN

1. 1586 Oktober 7. (zinstags nach s. Leodegaryen tag). *Luzern. Beschluss von Schultheiss und Rat:* Alls dann m. gh. underthannen jnn allen jren emptern und vogtyen noch bis har jnn bruch und übung gehept, das sy allwegen zů zweyen jaren umb ein gemeine ampts stüwr angelegt und gesamlett, die selbige aber widerumb unnutzlichen ußgeben und verthan werden, das niemandt weisst, wo sy hin khomen, deßhalb zů handen dess ampts, worzů es käme, einicher haller erspartt noch hinderhalltten; söllichem aber für ze khommen, habentt m. g. h. angesehen, wellentt ouch gehept haben, das jre underthanen jnn jren emptern nun fürohin, wann sy jre amptsstüweren anleggen, dasselbig ordenlichen verzeichnen lassen und durch etliche geschworne dem vogt, wie selbige ußgeben werde, rechnung geben, damitt man sehen möge, wo sy hin khomen. Und wann sy sölliche stüwern anleggen, so sol ouch ein jedes ampt, nach dem es ouch groß oder hablich jst, ein an zall gellts der billicheitt gemäs allwegen zů handen dess selbigen ampts, worzů es käme, es wäre brunsten oder kriegs nott, damitt man ouch ein baren pfenig hette, hinder 2 oder 3 erlich und wolhabliche amptlütt gelegt und behallten werden. Sölliches sol ein jeder vogt jnn siner verwalltunng jn by sin dess allten vogts oder sonst eines der räthen mitt den geschwornen früntlich abreden und anzeigen, und was er befinden, wider an m. gh. khomen lassen. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 40, 180r.*

2. 1586 November 5. Willisau. Schultheis und rhatt und gmeine sechser zů Willisouw *schreiben Schultheiss und Rat der Stadt Luzern:* Alls dan unser gnedigenn herren, herr schultheis Pfiffer samptt unsrem landttvogtt, junckher Sebaschyenn Feerrenn, alhie by uns zů Willisow gwessenn und jnn üwerem namenn an uns gebrachtt, ein stür ann und uff zů leggenn, darmitt, was dem amptt zů handen stiesse, es sige fürs oder kriegsnött, das wier alls dan einn barenn pfennig jnn henden hetten, und namlichen minder nitt dann zwej dusennt guldin, das das selbig einem erlichen, woll vertruwetten man überantwurtte werde, das das selbig alda hinder jme unverderentt[a] blibenn sölle, wo es von nöttenn, man das selbig geltt hinder jme finde, und uns harüber fill gůtts embottenn, welches wier jnnen verwilgedtt handtt, doch mitt der bscheidenheitt, das man das stan lasen bis über die erndtt des 87 jars, alls dan so wendtt wier unser best thůn, dan wier sunst jetzunder stürenn müessendtt. Unnd haruff so langett an üch, unser gnedig herrenn und gettrüwen vätter, alls dan ein gar groser kostenn uff das amptt gadtt, erstlichenn den büchsen und armbrest schützenn schenckennen, desglichen die schenckenen den drumetteren, alweg jedem x schilling, jttemm an hochtzitt, brutt und brüttgam und jren verwantten die urttenen zů schenckenn, jttemm die kilwy schenckennen, jeder person uss den emptteren ein halb mas win, desglichenn die schenckenen, wan einem ein jungs württ, man jme die ürtthe schenckttt, desglichenn ann den schwer dagenn, so fill spillütt, da jeder ein par hossen zů der zerung will han, und ander, die dann am schwerdag jnher sitzendtt und uffs amptt zerendtt, welches alles dem amptt gar schwerlich jst, bitten wier üch, das dasselbig abgsteltt werde. Des bitten wier üch gantz früntlich. Wo dan wier solche vätterliche trüw umb üch, unser gnedig herren und gettrüwenn vätteren, könnentt beschulden und verdiennen, sindtt wier gůtt willig und alls billich sin soll. [...] Uss unsrem rhatt, mittwuchenn nach Aller Heilligen dag anno 1586. ***Original:*** *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Gemeinde- und Amtssteuern, Sch. 636. Pap. S. zum Verschluss egh. (abgef.) Rückseitiger Vermerk der Kanzlei Luzern:* Willisouw. Berichtendt m. g. h. der ampts stüwren halben, so ihnnen wie auch anderen empteren ufferlegt. Datum mitt wochen vor[a] Aller Heilligen tag 1586.

1587 Oktober 26. (monttags vor Simonis und Judae). *Luzern*

Beschluss von Schultheiss und Rat: Alls dann mgh. vor ettwas zyts hie vor angsehen, das jn betrachtung der gfarlichen löüffen und zytten zu besserem trost und fürsorg dess vatterlands jn fürfallenden nöten, glychs kriegs oder andrer sachen halb, jre underthanen uff der landtschafft mitt ettwas barschafft an gellt sich gefasst machen und dasselbig mitthin samlen sollten, wöllichs dann lycht und one sonder beschwärd zwegen bracht werden möcht, so sy jr ordenliche und gwonliche ampts stür, darus sy jren gwonlichen kosten des ampts zalent und erhalltend, umb so vil desto rychlicher anleitend, damitt ettwas allwegen fürschusse, wie dann mgh. allen jren vögten bevolhen, solches by den fürgsetzten und amptslütten jn jren vogtyen uff vergangnen schwörtag zu versorgen, sind uff hütt min herren, die vögt, erschinen und bericht than, was jeder funden und ussgericht, nit allein umb dis, sonder ouch wie es jedes ampt mit dem gerichts kosten hallte und der priestern hußhalltens halb:

Vogt von Willisow, her Niclaus Krus, sagt, er hab die sachen versorgt, werde jme angends bscheid kommen. [...][b]

Daruff hand mgh. angsehen, was noch nit versorgt, sölle angends noch verricht werden.

Demnach jedem ampt sin bestimpten tax gemacht, was es jeder zyt an barem gellt jm vorrat haben, den selbigen sol man hinder zwen oder dry wolhabende, verthruwte amptslüt legen, damit mans jm fal der not zefinden wüsse; und solche bestimpte stür soll jedes ampt jn 4, den nächsten jaren an barem gellt by einandern haben; doch wölltten sy meer thun oder die stür rycher machen, wäre mgh. so vil dest lieber und jnen, den underthanen, dest besser, doch so wöllen sy sy des nit nöttigen.

Willisow 2000 gl. [...][c]

Protokolleintrag: *StALU, RP 40, 437r. – Vgl. dazu auch folgende* ***Einträge*** *im Ratsmemorial: StALU, COD 1435/40, 22v (1589), 28vf. (1589).*

BEMERKUNGEN

1. 1592 Mai 27. (mittwochen vor Corporis [Christi][d]). *Luzern. Beschluss von Schultheiss unnd Rat:* So dann hand mgh. uff hütt auch, alls ettliche underthanen in emptern begertt, das stüwr gelltt, so sy jnen, iedem ampt, vor ettwas jaren zůsamen zeleggen, sich desselbigen in kriegs unnd anderen dess vatterlands nòtten zůgebruchen, ufferlegt, dasselbig an zins anzůleggen, erlüttert unnd wòllent nachmallen gehept haben, das jedes ampt sòlliche stüwr, wie die iedem ufferlegt, zůsamen legge unnd dieselbigen hinder verthruwten, hablichen amptslütten an baarschafft behalltten werde unnd sòlliche barschafft mitt eines landvogts sigel verwartt unnd verschlossen werde, damit selbige von iemandem[a] angriffen unnd man sich in den nòtten, darumb es angesächen, sòllicher zůgebruchen unnd zůgetrösten wüsse. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 43, 92vf.*

2. Als der Luzerner Rat für seine dreizehn Vogteien (Sempach und Sursee unterlagen als Munizipalstädte den Steuervorschriften nicht, und die Schlossvogtei Wikon gehörte steuerpolitisch zu Willisau) die Summe festlegte, welche jedes Amt für seine Notreserve aufbringen sollte, hatte er deren unterschiedliche Grösse und Leistungsfähigkeit zu berücksichtigen. Die einzelnen Beträge

variierten zwischen 200 und 2000 Gulden und beliefen sich insgesamt auf 9'600 Gulden oder 19'200 Pfund, im Durchschnitt also auf rund 738 Gulden. Mit mehr als 800 Gulden traf es aber nur drei Ämter: Ruswil (1000 Gl.), Rothenburg (1500 Gl.) und Willisau (2000 Gl.) Bei den Willisauern stiess diese Forderung auf Widerstand. Die folgenden Texten berichten über allerhand Anstände und Probleme, die man mit diesem später als Reisgeld bezeichneten Fonds in der Grafschaft Willisau hatte.

3. 1594 Juni 23. Willisau. Schultheiss und Rat schreiben Schultheiss und Rat der Stadt Luzern: Üwer an uns gethan schriben, antreffendt der stür halben, habendt wyr empfangen, den jnnhalt ver standen, fůgendt der halben üwer wysheitt widerumb zu vernemen, erstlichen wie dan üwer wis heitt vermeint und uns angmůttet worden, iiij m pfund zu samen zu leggen, darinen aber ein mis ver stand, dan vor verschinen jaren, alls herr schulthes Pfiffer sellig, dem got gnade, vor schinen jare am schwertag by uns hie ussen gwessen, jst uns durch jne, herren schulthesen selligen, und durch herren landt vogtt Krusen nit mer zu gmůtett worden, dan zwej tusent pfund jn schatz zelegen. Welle der halben üwere wysheitt gantz nůtzitt an uns zürnen nach achten. Hier uff, gnedigen, erenden, lieben herren, haben wir die sächser zu uns beschickt, mit jnen ernstlichen ab grett, der stür halb jn zezüchen, und sy ernstlichen vermanett, sy angentz die stür in züchen, die selbige zu unsern handen zu stellen. So klagent si sich, die sëchser, mit an zeigung, sy nüt leider mögent jnn bringen, dan kein gelt ver handen, mit groser bitt, das man welle verzug haltten bis uff künftig santt Jacoby [1], alls dan mögente land sessen gelt umb veh über komen, werde bis dar, ab gottwill, besser jn ze züchen syn. Bittent der halben üwere höche wysheitt, jhr wellent bis dar verzug haltten, welle[n] [d] wir mit sampt den sëchsern an halten, die stür jn züchen und noch üwerm be velch an ein ortt zu samen leggen. So aber üwer wysheitt wellend und vermeinet, das wir söllend fier tusendt pfundt zu samen leggen, so ist es uns jetzmallen nit müglich, es sig dan sach, das wir noch mer můsendt stüren, welches aber dem gmeinen man zu schwer und unlidenlich sin wurd, dan wir erst hürrigs jars die stür anglegtt, die dan nach nit in zochen, wie üwer wis hejtt woll be wüst. Bittendt hie nebent, üwer wysheitt wellend ein mall recht ver gůtt halten mitt zwejtusent pfunden. Die wellend wir jn gutter hůtt nach üwerm be velch haltten. [...] Datum us unserm rhatt uff donstag von [a] santt Johannes baptiste anno 1594. ***Original:*** *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Gemeinde- und Amtssteuern, Sch. 636. Pap. S. zum Verschluss egh. (abgef.) Vermerke der Kanzlei Luzern: (a) Auf der Rückseite:* Willisow; von wegen der jrem ampt angelegten 2000 g. landstüwr; datum 24ten [a] junij anno 1594. *(b) Am unteren Rand des Schreibens:* Uff diss schryben ist jnen widerum gschriben unnd bevolchen, das sy einmallen diss jars die 2000 lib. zůsamen leggent unnd jn dem nächstkünfftigen jar die überigen 2000 lib.

4. 1596 Juli 19. (frydag vor s. Marija Magdallennen dag). *Willisau. In der Abrechnung des Amtssäckelmeisters wird unter anderem festgehalten:* Jttemm so jst jnn schatz gelegtt j m viiij^{c} lb. zum vor rhatt. ***Protokolleintrag*** *im Amtsrechnungsbuch: StALU, CB 7/1, 77v.*

5. 1608 Juni 3. Willisau. Schultheiss und Rat schreiben Schultheiss und Rat der Stadt Luzern: Allss dan ihr, unser gnädig herren, unnss vor ettwas zytts ufferlegtt und befohlen, das wir zu denen einthußend gulldinen, so allhie in der kilchen sollten uffenthallten syn, noch andere einthußentt gulldin darzuthun und stüwren söllend, da wir nun söllichem eüwerm unss ufferlegtem befelch gern gemäss läben und demßelbigen statt thun wöllen, wo feer wir gedachte summa hettend ynbringen mögen; diewyll aber dass vermögen by unnss alls den eüwern gemeincklich nit gsin, solliches bishar zu erstatten, habend wir derowegen kurtzabgeloffner tagen alle sechser des gantzen ampts (alls die ermellte stühwr ynzuziehen verbunden und pflichtig) allhar für eüwere geliebte h. mitträhtt, allss unßern jnsonders eherenden herren lanttvogtt Kündigen, so dan auch herren hauptman Heinrich Flëckenstein, citieren lassen, allda ire klagen desshalben wyttleüffig zu verhören, die dan gnugßamblich angehörtt und verstanden, dass der mangell, so sich gelltshalben durch das gantze amptt erstreckt, vast gross, und uff diss zytt kein gellt zuobekommen, wie dan jhr, unser gnëdig herren und obern, von wollermellten eüwern herren mitträhtten der lenge noch gnugßamblich bericht jnnemmen werdend. Jst und statt derowegen unßer allerßampt gantz underthänig, demüetige pitt und erßuchen an eüwer gnaden, sy wöllend unss mit sovill mittlyden und gnaden begägnen und

desshalben verzug geben biß uff nechstkünfftigen st. Michaëlis tag diss lauffenden 1608. jars[2], da wir unnss ßamptlich und sonderlich zum höchsten beflyssen wöllend, die nüwe unss ufferlegtte summa deren einthußend gulldinen wie auch glychfalls die allte restantz, so an der statt nutz allhie gebruchtt und angwent worden,[3] alligklichen zu erfüllen, welliches nochmalen alles durch offtermellten unßeren herren landvogtt Kündigen ordenlich beßichtiget und von imme beßiglet soll werden, damit ßelbiges fürthin unverenderet verblyben möge. Diße und andere unss täglich bewißne vätterliche gnaden begärend wir neben schuldigen pflichten umb eüch, unßere hocheherende, gnädige herren und oberen, jn aller underthänigkeitt zu beschulden. [...] Datum uss Willißauw, zinstags vor Corporis Christj anno 1608. ***Original:*** *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Amtssteuern, Sch. 637. Pap. S. zum Verschluss egh. (abgef.) Rückseitiger Vermerk der Kanzlei Luzern:* Willisow. Jnbringung halb jrer amptsstüwr. Datum zinstags vor Corporis Christi anno 1608. – Jst inen zil vergonnt bis s. Michels tag anno 1608[2].

6. 1628 März. Luzern. Schultheiss und Rat schreiben Schultheiss und Rat zu Willisau, man habe sie mehrmals – namentlich aber am letzten Schwörtag durch ihren neuen Landvogt Jakob Kloos – ermahnt, dafür zu sorgen, dass jeder im Amt vorschriftsmässig bewaffnet sei. Wegen der bestehenden Kriegsgefahr sollen sie nun Vorkehrungen treffen, dass am 23. dieses Monats ein ordenliche, geheime hußmusterung der ganzen graffschafft Willisow beschähe, *um zu erfahren, ob jedermann bereit und richtig ausgerüstet sei.*

Waß dan belangen thut daß vor jaren jedem ambt ufferlegte reißgelltt, habent wir ebenmässig uff obermelte zytt allen unnd jeden unseren landtvögten jn befellch geben zuo sähen, ob man sollche baarschafft by handen habe, unnß dessen zuo berichten. So müessen wir von gesagtem unserem mittrath unnd landtvogt zuo Willisow mit höchstem unserem verwunderen vernemmen, daß von der summa, so üwerem ambt ufferlegtt ist, jn die 700 oder meer guldin etlichen sonderbaren persohnen syendt gelichen unnd vertruwtt worden, da doch unser will unnd meinung anderst nit ist, dan daß sollich zuo samen gestüwrte gelltt allein uff den begebenden noottfahl oder uffruhren deß reißcostens uffbehalten syn unnd dienen solle. Allß wöllendt wir nachmahlen entlich ghebt haben, daß diß üwer reißgelltt widerumb biß nechst bevorstehnde Mittenfasten[4] unfäh[l]bar-[d] unnd vollkommenlich an gutem, baarem gelltt erstattet unnd ergänzett, auch demnach luth unsers ansehens mit zweyen schlüsslen verwardt wärde; derowegen jr die schuldner zuo der erstatt- unnd baarer bezahlung alleß ernst vermahnen wöllent, unß versähende, kein verners hinderhalten deßhalben gespürtt wärden solle, uff daß wir nit mittell fürzenemmen, deren wir sonst lieber über hebt syn woltendt, verursachet syendt.

Hiemit jr jn dem einen unnd anderen diseren unseren befelch bestes flysses zuo verrichten unnd nach zekommen wüssen wärdent.

Original: *StALU, AKT A1 F1, Landvogteien allgemein, Schwörtage, Sch. 449. Unbesiegelt; nur mit Monatsdatum.*

7. 1683 April 2. Luzern. Schultheiss und Rat antworten Schultheiss Beat Walthert von Willisau auf verschiedene Bitten und Anfragen unter anderem: Waß daß reisgeld belange, welches sie an eine[n][d] zinnß brieff leggen wollen, solle dasßelbe geld ohnverenderet liggen, unnd wan sie ein anlag machen werden, sollend sie ein namhafftes darvon nemmen unnd zu dem reisgeld leggen, damit solches im fahl der not nutzlich könne angewendt werden. Unnd wan sie ein namhaffte summa bey ein anderen haben werden, danne an ughr. stehn werde, ob man jhnen über solches eine gnad verlichen werde. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 79, 267r.*

8. 1683 Oktober 6. Luzern. Schultheiss und Rat antworten Beat Walthert, Schultheiss, und Peter Wirtz, Spitalmeister zu Willisau auf verschiedene Bitten und Anfragen unter anderem: Daß reisgeld belangend, solle es in seinem wesen ohnverenderet verpleiben, es sie dan, das sie dasßelbe uff silberne pfand liehnen könten. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 79, 328r.*

9. 1725 Mai 25. Willisau. Landvogt Josef Cölestin Amrhyn schreibt Schultheiss und Rat des Standes Luzern: Weilen wegen bevorstehendem gebeüw deß allhießigen neüwen radt-hauß die angelegte ambtsteüren schlechtlichen eingehen, alß jst mann zuo abstossung undt bezallung der

dermalligen handt-werckß leüthen daß ßo genante reissgelt, ßo ob der ßackrystey jn allhießiger pfahrkirchen jn einem eißenen genterlin, lauth rechnung jn 661 gl., einbeschlossen ware, anzuogreiffen, ßelbeß aber bej eingang der ambtsteüren widerum zuo erßetzen, durch-auß deß einten undt räthig worden. Wan nuhn gesternn abendt ßolcheß genterlin jn bej ßein hr. stattschriberen undt beiden herren schuldtheissen undt deß grossweibelß eröffnen wollen undt da der grossweibell eine helthumb-taffellen, ßo vor bemeltem genterlj gestanden, weggelüphffet, habe gleich gewahret, daß unden an dißem genterlin gwaltätige handt angelegt worden, anbej allen umbstehenden geßagt, waß daß ßein möchte, daß mann ja fast mit einer handt hin ein langen könne. Wan dan jch mit dem meinigen undt herr ambtseckellmeister mit dem ßeinigen schlüssell dißeß genterlj geöffnet, hat mann kein hehller, ßonder nuhr eintzig undt allein einige rechnungen undt bapir, ßo zwar alleß jn ßeiner ordnung ligete, gefunden, undt weilen mann ßeit 1721 nit ob dißem genterlj geweßen, anderßeitß nit weiss, waß hierinfahlß an zuo kehren, alß habe nothwendig erachtet, eüwer gnaden undt wyssheiten dißereß jn aller underthänikeit zuo participieren, damit eüwer gnaden undt wyssheiten auf alleß, waß spargiert werde, wüssen mögen, worin die beschaffenheit dißer ßachen bestehen. Undt weilen dißereß reissgelt dem gantzen ambt zuostendig, alß jst nit zuo zweifflen, daß eß under der paurßamme underschidtliche reden abgäben werde, jn welchem fahll dan die nöthige remedur nach erforderlicher nothwendikeit nämmen werde. ***Original:*** *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Willisau 3, Sch. 614. Pap. LS. zum Verschluss aufg. (zur Hälfte vorh.)*

10. 1725 Mai 30. Luzern. Schultheiss und Rat schreiben dem Landvogt zu Willisau: Wir vernemmen, wie das durch ohnbekante hand das reissgeld, dem gantzen ampt Willisauw zuostandig[a], entwendeth und gwaltättig aus wohl verwartem ohrth weggenommen worden. Wir wüssen über so beschaffene ding eigentliches nichts zuo entsprechen, lassen mithin seiner dexteritet und gueten anstalten, über ettwan zuo trachten, auf den diebstahll vermittelst einiger begrünten jnzüchten zuogelangen. ***Entwurf*** *mit Abgangsvermerk: Ebenda.*

[a] *So in der Vorlage.*
[b] *Es folgen die Berichte von den übrigen Ämtern.*
[c] *Es folgen die Summen der übrigen Ämter sowie ein Ratsbeschluss wegen der Priester.*
[d] *Durch den Bearbeiter ergänzt.*

[1] *1594 Juli 25.*
[2] *1608 September 29.*
[3] *Vgl. StALU, CB 7/1, 78r (1596).*
[4] *1628 April 2.*

106. Unterhalt mittelloser Waisenkinder

1588 Januar 28. – 1609 Januar 22.

a) 1588 Januar 28. Willisau

Schultheiss und Rat schreiben Schultheiss und Rat der Stadt Luzern: Alls dan unser mitburger Stoffell Schwendiman verschiner jarrenn mitt üwerenn houpttlüttenn jnn Franckrich gezoggenn und da jnnen blibenn und drü kinder hinder jme verlasen, jst der kindenn můtter von den kindenn glouffen und die kindtt lasenn jm eellendtt sitzenn; sindtt allso ettliche zitt jm bättell umbher gangen und jetzunder vor grosem hunger kranck wordenn; ligendtt jnn unserem spittall, und

hilfftt jnnen niemandtt. So hatt unser spittall nütt, das man sy erhaltten mogge. Nun so jst üwer burger N. Geishüsler, [a–]der seyller[–a], der hatt der bemelttenn kinden vatter schwester, die es woll vermöggendtt, demnach jr brůder, ein metzger, so da jnnen by üweren metzgeren diennett, mitt namen Offryonn Schwendiman, welcher ouch ettwas güettlis hatt, desglichenn der herr Schwendi[man] jm Hoff, der jnnen ouch noch verwandtt jst, die thůndtt nütt darzů und handtt die armenn kindtt allso jnn armůtt umbher züchenn und helffendtt jnnen nütt. So handtt wier sunst gar fill armer lütten by uns, das wier gnůg mitt den selbigenn zů schaffen handtt. Derhalben so jst unser gantz frünttliche und ernstliche bitte, jer wellendtt so woll thůn und mitt den selbigenn jrenn verwantten verschaffen, das sj die bemeltten kindtt zů jren handenn nemendtt und jnnen fall und rhatt thüendtt, darmitt sj nitt allso jemerlich und ellendenklichenn müesendtt umbher züchendtt. Wier handtt sj ein mall bekleidtt und, so fill uns möglich gsin, sj erhalttenn. Hiemitt wier unns jnn üwerenn vätterlichenn schirm bevelchende. Dattum uss unserem rhatt, donstag nach s. Paullus bekerrung anno 1588.

Original: *Ebenda. Pap. PWS. zum Verschluss egh. (abgef.)*

b) 1593 Juni 14. Willisau

Schultheiss und Rat schreiben Schultheiss und Rat der Stadt Luzern: Uff hütt sindtt vor uns erschinen der üwer Jost Stöcklj am Staldenn mitt samptt siner eelichen gmachell und sinen beidenn sünen mitt anzeigung, wie das der üwer Schnury jnnen welle ettliche kinder uff ladenn und zů stellenn zů erzüchenn, welches jnnen aber unlidennlichenn sye, dan er sige ein altter und übell möggender man, der lange zitt kranck gsin, zů dem sige sj ouch ein altte frouw, und mögendtt sich selbs des bettlenns kum erwerrenn, dan sy sitzendtt nur uff der allmendtt zů hus. So habe der ein sun achtt kleine kindtt und der ander drü und moggendtt die selbigenn kum erzüchenn. So sigendtt sunst neher erben, das sj solche kindtt zů erzüchenn. Und handtt uns gebetten, jnnen einn fürgschrifftt ann üwer wisheitt mitt zů theillen, darmitt jer berichtt werdenntt, wie jrenn handell statt. Und diewill jrenn fürbringenn an jme selbs war jst und wier woll wüsendtt, das sj kein gůtt handtt, weder die altten noch die jungenn, und schier selbs gann heüschen müesenndtt, so handtt wier jnnen diserenn brieff nütt abschlachen wöllendtt. Bitten derhalben üwer wisheitt, jer wellenntt dem gůtten volch das best thůnn. Hiemitt wier uns jnn üwerrenn vetterlichenn schirm bevelchende. Datum us unserem rhatt uff mendag nach der heilligenn Dry Valttigkeitt anno 1593.

Original: *Ebenda. Pap. PWS. zum Verschluss egh. (abgef.)*

c) 1609 Januar 22. (donstags vor st. Paulj beckeerung tag). *Willisau*

Schultheiss und Rat schreiben Schultheiss und Rat der Stadt Luzern: Wir könnend nit underlassen, eüwer gnaden demüetigsten zu berichten, wöllicher mas-

sen nun ein zytt lang allhie by unnss ßich merklicher überfaall armer lühtten und bättleren ßähen lassen, und fürnemblich des jungen, starcken und gesunden volcks, so sich sonsten mit irer arbeitt woll erneheren möchtend, darunder dan ettliche sind, so allhie in eüwer graaffschafftt gewalltige, ryche und wollvermögliche bluttsverwante habend. Allss wir aber nun ettliche deroselbigen darzu vermögen wöllen, dass sy (luhtt eüwer, unser gnädigen herren und obern gethanen anßächens und mandaten) sölliche unvermögliche, junge kinder uss der armutt und bättell zu sich nemmen und ufferzüchen söllend, jst unnss von ettlichen gantz widerspänige anttwortt ervolget. Derowegen an eüch, unser gnädig herren und vättern, unser underthänige, demüetige pitt, sy wöllend unnss hierüber bevelchen, wie wir unss gägen inen samptlich und sonderlich diser ßachen halben zu verhallten habend, dan wo sölliche harttneckigkeitt einen fortgang oder oberhand gwünnen wurde, wäre zu besorgen, dass sölliche junge lühtt, so des bättlens schon albereitt gewohntt und nit bald widerumb davon lassend, nit ettwan in böser geßellschafftt zu armßäligen, bößen lühtten gerahtten möchtend.

Es folgt ein Empfehlungsschreiben für Hans Trüssel von Briseck, der einen Acker an der Luthern einschlagen möchte.

Original: *StALU, A1 F1, Landvogtei Willisau, Sch. 617. Pap. PWS. zum Verschluss egh. (abgef.) Rückenvermerk der Kanzlei Luzern:* Willisow; bettel ordnung halb, 22. jan. 1609.

BEMERKUNGEN

1. Die Unterstützungspflicht der Blutsverwandten gegenüber mittellosen Waisen endete mit deren Volljährigkeit. Konnten sie dann nicht für sich selber sorgen, so mussten sie auf den Bettel gehen. Einen besonderen Fall bildeten Invalide, die auf dauernde Hilfe oder Pflege angewiesen waren. Wie man dieses Problem in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts zu lösen versuchte, zeigen die beiden folgenden Schriftstücke.

2. 1745 April 7. Luzern. 1745, actum den 7 ten aprill vor ugghhrn. und oberen, schultheiss und rhat der statt Lucern: Da tit. herr statthalter Schnider als praesident des civil-rhatß an ugghhr. und oberen gebracht, wie jene arme, auch zue mannbahren jahren gelangte, wegen presthaffte des leibß aber ihr brod selbst zue gewinnen untüchtige weislein anzuesechen seyen, haben hochdieselbe erkennt, daß dergleichen presthaffte weislein zue erst dero verwandtschafft vom vattermarg, fahls aber solches selbst arm sein wurde, daß muettermarg erhalten solle. Ereignete sich aber, das so wohl daß vatter- alß muettermarg wegen eigener bedürfftigkeit aussert standt gesetzt wäre, an dergleichen presthaffte weislein zue ihrer underhalt zue steüren, als dan und in solchem fahl sothane weislein der gemeind, welcher sie zuegehören, zue underhaltung sollen auffgeburdet werden.
Actum ut supra. Krus, rhatsch[rei]b[e]r
Druck nach Abschrift 1. – ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 102, 18v.* ***Abschriften*** *einer Urteilsausfertigung: (1) KoA Willisau-Stadt, 453/2 (Handschrift Johann Balthasar Suppigers; Auf der Rückseite Archivsignatur der Stadttrucke Willisau:* N.º 77). *(2) Ebenda, 56, 761 (nach Abschrift 1).*

3. 1766 Juni 12. Luzern. Anno 1766, actum den 12 ten junii vor ugghh. und oberen civil rhat: Da der Andres Stöckhli und Ulrich Schwägler sambt mithafften sich beschwähren, deß Johanneß Curmann blinde söhnlj Johannes zuerhalten, der ja schon 14 jahr erreichet, also laut ugghh. und oberen erkantnus die verwandtschaft selbes nit mehr zu erhalten schuldig seye. Herr Carl Hecht als ratßherr von Wilisau beschwähret sich desgleichen, weil diser knab sein brod zu keiner zeit gewünnen könne. Worüber erkent laut ordnung ugghh. und oberen, das der verwandschafft die erhaltung diseres kinds abgenommen und der gemeind aufgeburdet seyn solle.
Actum ut supra. Rathsch[rei]b[e]r statth[al]t[e]r Felber, canzlist, manu propria

Protokolleintrag: *StALU, COD 4210, 188rf.* ***Urteilsaufertigung*** *(danach der Druck): KoA Willisau-Stadt, 305/1. Auf der Rückseite von gleicher Hand:* Recess de anno 1766; *von anderer Hand:* N. 77 *(= Archivsignatur der Stadttrucke Willisau).*

[a–a] *Einschub von anderer Hand (Schultheiss Hans Amrein).*

107. Schreiberordnung von Willisau

1589

VORBEMERKUNGEN

1. 1554 Dezember 30.[1] *Willisau. Schultheiss und Rat schreiben Schultheiss und Rat der Stadt Luzern:* Es bericht uns unser stattschriber Gebhart, als wyr jn rhats wyse by ein anderen woren, mitt underthánicklicher pitte, wie das jm ettliche brieff jn verpott gelegt von üweren, unser gnedigen, lieben heren schriberen, so er junckeren Peter Feren zů geschickt hatt, zů welichen er aber vermeint zů machen recht zů han nach lut und jnhalt ettlicher articklen jn unserem amptsbuch[2], das ein geschworner schriber des ampts Willisow schriben solle, so antrifft das ampt Willisow, und pat uns fruntlich[a] umb ein fürgschrifft für üch, unser gnedig, günstig, lieb herrenn und oberen, sydmal und er nitt persönlich, ettlicher unserer gschefften halb, mag by üch erschinen. Uff somliche sin beger hatt uns für gůtt angsehen und jm dise fürgschrifft volgen lassen, und pitten wyr üch als unser gnedig, gunstig[a], lieb herren und oberen, jr welend gedachten unseren stattschriber empfolen üch lassen sin und sinen jn gnaden dencken und pliben lassen wie von alter har. Hiermit uns üch underthånicklich bevelchende. Datum suntag post navitatem[a] salvatoris Christj nostrj anno 1554. ***Original:*** *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Stadtschreiber von Willisau, Sch. 605. Pap. PWS. zum Verschluss egh. (abgef.)*

2. Der Schreiber von Willisau war Stadt- und Landschreiber zugleich.[3] *In seiner Funktion als Stadtschreiber unterstand er Schultheiss und Rat von Willisau. Über die städtischen Belange hinaus diente er Luzern und dem luzernischen Landvogt in der Grafschaft Willisau als landesherrlicher Beamter. Schliesslich sicherte ihm seine privilegierte Stellung als öffentlicher Schreiber und Notar für das Amt Willisau eine private Kundschaft. Gewählt wurde er vom Rat in Luzern, und zwar ohne Mitsprache der Stadt Willisau. Seit Leodegar Schinbein (wahrscheinlich im Jahr 1527 eingesetzt) kamen – soviel wir wissen – auch nur noch Bürger der Stadt Luzern in dieses Amt. Dass man bei der Wahl nicht immer eine glückliche Hand besass, zeigt gerade das Beispiel von Schinbein, welcher 1540 abgesetzt wurde*[4]*, und Josef Pfyffer, der 1565–1597 Schreiber war, drohte der Rat wiederholt mit der Entlassung. Aus Pfyffers Amtszeit stammen alle folgenden Texte (Auswahl).*

3. 1573 Oktober 23. (fryttags vor Symonis et Judae). *Luzern. Beschluss von Schultheiss, Rat und Hundert:* Uff hütt hatt der statt schryber von Willisow, Joseph Pfyffer, durch herren panerherren Martin, jetzigen landtvogt zu Willisow, an m. g. h. bringen lassen und sich erklagt, wie ein schryber zu Willisow jn m. g. h. geschefftten und sachen eben vil und mencherley arbeitt haben und gedulden müsse, darneben aber die belonung klein und die schrybery die zytt har ouch wenig ertragen, dermassen das er (wo veer m. g. h. jnne nitt ettwarinn wytter bedencken wurden) möchte er noch ein andrer sich nitt erhalltten, dann an der schrybery jme abgangen, jn dem das ein schryber zu Willisow vermög jres ampts buchs[2] alle güllttbrieff und derglychen verschrybungen allein

schryben söllte, da aber jetzund der meertheil selbiger güllten und verschrybungen zu unserm stattschryber und underschryber zeschryben komend, das jme ein grosser abbruch sige. Und alls aber m. g. h. räth und hundert darüber jren underschryber jn namen sin selbs und her stattschrybers verhört, der diss veranttwort, das jme oder jnen beiden gar wenig brieffen uss der graffschafft Willisow ze schryben werden, sonderlich habe er, der underschryber, diss jars über ein güllttbrieff und ij oder iij schuldbrieff, alls er durch sine prothocol bewysen möge, nitt geschriben, der achtung, das her stattschriber ouch nit mee oder von wegen sines abwesens jn Franckrych villicht gar keine geschriben habe gan Willisow. Zu dem sigen miner g. herren ettliche, alls her schullth[eis]s Pfyffer und ander eeren lüt, so sy güllten machen, lieber die brieff hie schryben lassen dann zu Willisow. Und ob es glych vil brieffen wären, gethruwen sy, die statt und underschriber, das jnen söllichs nit geweert, sonder, diewyl jrs erachtens (von wegen sy der rechten hohen oberkeit diener) die schryberyen zu Willisow oder jn andern emptern jnen nitt fürtreffen oder höcher befryet sin söllen, vermög urallter m. g. h. ansehen und der vögten eyd etc. man sy by disem nachmalen allso blyben lassen und beschirmen sölle. Allso hand m. g. herren räth und hundert uff söllichen bericht, alls ouch her panerherr Martin dem underschryber dessen selbs zügknuß geben, und uß vorerzelltter ursachen der schrybery halb kein endrung thun wöllen, sonder dasselbig nachmalen, wie bishar gebrucht worden, blyben lassen, allso das unsre statt und underschryber jn die graffschafft Willisow wol schryben mögen, was man an sy begert. Doch jn erwegung gstallttsame der sachen habend sy obgemelltem stattschryber von Willisow zu besserung geordnet ettwas boden zinsen uff ettlichen höffen zu Willisow hin und wider, so m. g. h. bishar gehörig gwesen und sich by 16 mallttern Willisower mäs betrifft, ouch hüener und eyer, doch anderst nit dann bis uff widerrüffen, allso wo er oder ein anderer siner nachkomen sich nit m. g. h. gfallens trüge, m. g. h. jr hand jeder zytt offen behalltten wöllen haben.

Nota: Das amptsbuch zu Willisow[2] wysst nitt, wie der schryber von Willisow lassen offnen, so ußtruckenlich uff güllten und verschrybungen, sonder einfelltig uff brieff, das doch ouch einen andern verstand hatt und nitt dahin gedütt werden kan.

Protokolleintrag: *StALU, RP 31, 137r.* ***Protokollauszug*** *des 18. Jh.: StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Stadtschreiber von Willisau, Sch. 605.*

4. *1576 Juni 25.* (monttags nach Johanne baptistae). *Luzern. Vor Schultheiss und Rat: Etliche Ratsherren haben im Streit zwischen Josef Pfyffer, Stadtschreiber zu Willisau, und Antoni Zehnder vermittelt und bitten um Bestätigung der getroffenen Abmachungen.* Jst der schryber daruff für gstellt, jme dis und andre syne grobe fäler und handlungen der schrybery und andrer unbillicher sachen wegen, die er nit allein gegen den landtvögten, fürgsetzten zu Willisow und mencklichen frömbden und heimschen gebrucht, und sin ampt gar schlechtlich und übel versicht und alle ungehorsame und unbscheidenheit fürnimpt. *Urteil: Er muss vereinbarungsgemäss erklären, dass er Antoni Zehnder unrecht getan habe und dieser unschuldig sei, ihm die Kosten ersetzen und den gelobten Frieden gegen ihn halten. Für seine übrigen Fehler und Vergehen* sol jme ratlich und mitt allem ernst abgwüscht werden, das er sich derglychen sachen fürhin gentzlich müssige und syn ampt flyssiger und bas, dann bishar beschehen, versehe und dem flyssig uffwarte, dann ob derglychen klag meer käme, wurden m. g. h. jnne on alle gnad dess ampts entsetzen und was die nottdurfft ervorderte gegen jme fürnemen. Und hiemitt sol er bis zdonstag jn thurn gelegt, mitt wasser und brot gspysst werden, darnach den nächsten uff donstag ze morgen us dem thurn gan Einsidlen, syn unchristliche schwür und gottslesterung bychten und den bychtbrieff bringen; und habend allso m. g. h. jme von syner kinden und eeren fründtschafft wegen wytterer und höherer straff verschont.

Protokolleintrag: *StALU, RP 35, 124rf.*

5. *1580 April 27.* (mitt wochen nach s. Marxen tag). *Luzern. Vor Schultheiss und Rat:* Uff hütt jst Joseph Pfyffer, stattschryber zu Willisow, sampt siner frowen jrro und sonderlich sin, des schrybers liederlichen und ungebürlichen lebens und wandels halb fürgstellt und durch sin eeren fründtschafft darumb beklagt und begärt worden, das mgh. sy jnen übergeben wöllen zeversorgen, mencklicher jrenthalb gerüwiget sin möge. Allso nach dem jr beider antwort gehört und jr underthänig, demüttig pitt und erbietten, fürhin behutsam zesynd und jr sach recht anzeschicken, hand mg. h. us gnaden abermalen das besser gloubt und syn eeren fründtschafft und kleine kind geeret,

aber sy wider für mgh. jn die stuben beschickt, jnen ratlich abgewüscht und gesagt, was zusagen gwesen, mitt luterm vermelden, wo von jme meer derglychen klag, wenig oder vil, käme, sölle er des diensts one alles mittel entsetzt und den fründen, nach jrem gfallen mit jme zehandlen, übergeben sin. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 37, 81v.*

6. 1585 Februar 16. (samstags nach Valentini). *Luzern. Beschluss von Schultheiss und Rat:* Uff hütt hand mg. h. jren diener Josephen Pfyffer, den stattschryber von Willisow, fürstellen und jme sin liederlich leben und das er sin dienst so schlechtlich versicht und biderblüt mit dem lon übernimpt, ouch meer zelon nimpt dann unser schryber jn der stat. Und nach verhöre siner antwort und demüttigs anerbietten und bitten umb gnad hand mgh. abermalen das besser gloubt, jedoch jme mit allem ernst anzeigen lassen, das mgh. endtlich von jme ghept haben wöllent, das er für hin sinen dienst flyssiger und bas versehe, die brieff schrybe, das mans lesen könne, dem rhat und vogt gerichen und was sin dienst uswysst flyssig uswarte und den vögten bas bholffen sye dann bis har, die schulltheissen und rhät und biderblüt nit allso boche, balge und spetzle, sonder mengklichen guten bscheid gebe, und mit dem lon zimlich und jn dem tax wie unsre stattschryber fare, darumb er ouch sinen tax unserm ratsrichter und stattschryber angends zu schicken sol, damit man sehen möge, wie die sachen beschaffen und zeordnen syen; und sonst sol er sich fürhin so bscheidenlich hallten, das kein klag kome, sonst wurden mg. h. ze rat werden, wie sy jnne gehorsam machen oder einen andern an sin statt verordnen. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 39, 253/II/r.*

7.1. [Um 1587]. Verzeichnis über das Einkommen des Stadtschreibers von Willisau, umfassend Zinsen zu Olisrüti, Egolzwil, Wauwil, Fischbach, Altbüron und Altishofen sowie weitere Einkünfte dieser Schreiberei. ***Abschrift:*** *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, F8, Vogthühner- und Hafergeld, Sch. 637. Pap. (3 Doppelblätter). Die erste Seite trägt von der Hand des Luzerner Stadtschreibers Renward Cysat die irreführende Aufschrift:* Verzeichnus aller twingen jn der graffschafft Willisow und was järlich jn jedem ynzezühen jst, beschehen anno 1587.

Bei dem von einer Hand der Kanzlei Luzern geschriebenen Text handelt es sich anscheinend um die Abschrift eines Rodels, der dem Willisauer Stadtschreiber wohl 1573 gegeben wurde. Damals besserte Luzern sein Gehalt auf, indem es ihm die erwähnten Bodenzinsen zustellte.[5] *Diese Abschrift diente wahrscheinlich als Unterlage für den ersten Teil der Schreiberordnung Willisau von 1589 (vgl. deren Abschnitt 1). Die Angaben über die Zinszahler wurden 1589 gegenüber der Abschrift auf die aktuellen Verhältnisse beschränkt (Abschnitt 1.2). Ebenfalls in die Schreiberordnung übernommen wurden aus der Abschrift eine Summierung der Zinsen (Abschnitt 1.2, Schluss) und die Aufstellung über die weiteren Einkünfte (= Abschnitt 1.1, ohne Text c–c, d).*

7.2. 1587 Oktober 26. Luzern. Verglychung deß tax umb schryblon der schrybery zů Willisow gegen deren zů Lucern uß erkanntnuss unser g. herren, eins gsessnen rhats der statt Lucern, uff montag vor s. Symonis und Judae tag anno 1587. [...] ***Entwurf*** *für eine Schreiberordnung von Willisau: StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Stadtschreiber von Willisau, Sch. 605. Papierheft 16,5 x 20 cm. – Vgl. Vorbemerkungen 11.*

7.3. 1587 Oktober 26. – 1589. Luzern. Verglychung dess tax umb schryblon der schrybery zů Willisow gegen deren zů Lucern uß erkanntnuss unnser g. herren, eins gsessnen rhats der statt Lucern, uff montag vor s. Symonis und Judae tag anno 1587. [b]–Jst wider ernüwert anno 1589.–[b] [...] ***Entwurf*** *für eine Schreiberordnung von Willisau: StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Stadtschreiber von Willisau, Sch. 605. Papierheft 16 x 21,5 cm. – Vgl. Vorbemerkungen 11.*

8. 1587 November 11. Willisau. Joseph Pfiffer, stattschriber jnn Willisouw, *schreibt seinem* lieben schwagger und gůtten gönner *Renward Cysat, Stadtschreiber zu Luzern:* Lieber herr schwagger stattschriber, es jst üch villichtt noch woll jngedenck, wie und das ich kurtz verruckter zitt vor üch, minen g. herren, erschinen unnd begertt hab ein abgschrifftt der blönung halber, wie und was von jedem brieff zů schriben sige, es sige von gültt brieffen, von keüffbrieffen, so man ein kouff je einer dem anderen zů kouffen gibtt und am rechtten der kouff uffgrichtt und geverdigett und jnn bermenntt verschriben württ, desglichenn von uffschleg brieffen, so einer dem anderenn sin gůtt vor einer oberkeitt uffschlachtt und jn bermentt verschriben württ, da der stattschriber

Krafftt sellig[6] von hundert guldin ein guldin genomen; demnach der spruchbrieffen halber, und sonderlich die, so jnn bermentt verzeichnett, da hatt er allweggenn darnach der spruch und die arbeitt, ouch wie fill zů schribenn gwessen, darnach hatt er zů lonn gnomen, wie ich üch dan zwen spruchbrieff gezeigtt han, da sj vermeinendt, mier schier nüt drum zů gebenn, wie ich üch solches zum Schlüsell[7] klagtt han; dannathin der manrechtt und gmechttbrieffen halber, jtem der anderen brieffen aller halben will ich üch früntlichenn gebetten haben, jer wellendtt mier bj zeiger dis die selbige abgschrifftt früntlichen zů schickenn, dan ich jr gar nottwendig bin, und sunderlich der spruch brieffen und der kouff und uffschleg brieffen halber, daran mier am meistenn glegen jst, sj mich nitt zallenn wendtt, wie ich dan solches üch und unseren gnedigen herren und vätteren erklagtt han. Jttemm demnach das niemandtt die brieff lösen will, da ich an mine g., lieben herren und vätteren einer misiff an schulthes und ratt zů Willisouw begertt hab, das sj mier hilfflich sigendtt, damitt die ampttslütt die brieff lösendtt, dan wan ich jnnen hann für rhatt lasen daggen, so handtt sj mier die güetter, so jnn brieffen verschriben, zů kennt, ich sölle die selbigen angriffenn, hiermit ich nitt han möggen bezaltt werdenn, welche missif mier ouch erkentt jst. Derhalbenn, jnnsonders gettrüwer, erender, lieber herr schwager, langett an üch min gantz ernstlich bitte und begerren, jer wellendtt mier bj zeiger dis solche abgschrifftt, desglichen die missif, wie solches unser g. herrenn er kenntt handtt, zů schicken und wellendtt deshalber minen sinen, und sunderlich jnn denen bermenttenn brieffen, wie ich üch hievor geschriben han, dan ich das bermentt gar dür vonn Basell han můs. Zů dem der schriberj schribens halber fill abgangen, alls namlich die gültt brieff werdent bj üch dinen gmachett, desglichen sindtt abgangen die nüwen rechtt und sunst andere brieff, wie dan jer selbs woll wüssendtt. So gitt darnebentt fill schribens, da mier ouch nütt von württ, wiewoll ich minen g. herren und gettrüwen vätteren und den jrren gernn dienen will, wo ich jemmer kan, mit lib und gůtt, des sollendtt sj sich früntlich zů mier versechenn. Bitten üch gantz früntlichen, jer wellendtt thůn alls ein trüwer schwagger. Wo ich üch dan kan dienen mit allem minem vermügen, will ichs keines weggs nit sparrenn; des sollendtt jer mier vetruwen. Hiemit üch jnn schirm göttlicher gnaden bevelchende. Grüesen mier üwere husfrouw und kindtt und min g., lieb herren und vätter vorab und wer üch lieb jst. Datum uff sanct Marttins, des heilligen bischoffs dag anno 1587. ***Original:*** *StALU, AKT 12/245. Pap. S. zum Verschluss egh. (abgef.)*

9. 1589 Januar 9. (montags nach Trium Regum). *Luzern. Beschluss von Schultheiss und Rat:* Uff hüdt hanndt mgh. jrem statschryber Joseph Pfyffer bestädtigt die beserung mit edtwas bodensinses, der schryberyg anno 1573 beschechen[5], nach luth deß rodells, so er vor mgh. yngelegt; jedoch alles uff gfallen unnd widerrüeffen mgh. unnd so lang sich ein stat schryber doselbs nach mgh. gfallen haldten unnd tragen würdt. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 41, 234r.*

10. 1589, nach März 22. Luzern. Stadtschreiber Renward Cysat notiert auf einem an den Unterschreiber zu Luzern gerichteten Gesuch[8] der Stadt Willisau: Stattschryber von Willisow, j urkund, montags nach 3 Regum 1589[9]. ***Memorialnotiz:*** *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Sch. 603.*

11. Die Vorgeschichte der Schreiberordnung von 1589 ergibt sich aus den Vorbemerkungen 6–10. Stadtschreiber Josef Pfyffer war in Luzern vorstellig geworden, weil er eine Abschrift des in Luzern gültigen Gebührentarifs begehrte. Der Rat behandelte sein Gesuch am 26. Oktober 1587. Die Sitzung ist zwar im Ratsbuch protokolliert, dieses Geschäft aber nicht verzeichnet.[10] *Nachdem bereits 1585 eine Vereinheitlichung der Gebühren ins Auge gefasst worden war (Vorbemerkungen 6), erhielt die Kanzlei nun offenbar den Auftrag, die Taxen der Luzerner Schreiber mit jenen des Willisauer Schreibers zu vergleichen, um letzterem eine verbindliche Ordnung zustellen zu können. Dieser Vorarbeit verdanken wir die beiden Entwürfe (Vorbemerkungen 7.2 und 7.3). Der grössere Teil des Textes stammt von Renward Cysat, der Rest von zwei anderen Händen. Zuerst entstand anscheinend der Entwurf Vorbemerkungen 7.2. Er enthält auch Taxen, welche nur für Luzern Gültigkeit hatten* (Dise volgende puncten treffend jetzt allein die schrybery zu Lucern an, und participiert nüt mitt Willisow oder andern schryberyen uff dem land). *Sie fehlen im Entwurf Vorbemerkungen 7.3, der die für Willisau bestimmte Redaktion darstellt, die aber immer noch von verschiedenen Händen stammt und Nachträge und Streichungen enthält. Entwurf Vorbemerkungen*

7.3 diente dann als Vorlage für die Reinschrift, die von einer einzigen Hand (mit Ausnahme ganz weniger Nachträge und Ergänzungen Renward Cysats; vgl. Anm. b–b) in ein Büchlein geschrieben wurde, wobei man nun im Unterschied zu den Entwürfen den das Einkommen der Schreiberei betreffenden Teil an den Anfang setzte, während er vorher am Schluss stand. Diese dritte Fassung liefert den Text für unsere Edition. Das in Pergament eingebundene Büchlein blieb in der Kanzlei Luzern, während das eigentliche Original, die Stadtschreiber Pfyffer ausgehändigte „Urkunde" (vgl. Vorbemerkungen 10), nicht überliefert ist.

Leider ist der Text der Reinschrift teilweise flüchtig abgefasst worden. Auslassungen, Schreibfehler und Missverständnisse wurden deshalb bei der Edition mit Hilfe des Entwurfes (und zwar jeweils in der von Stadtschreiber Cysat stammenden Version) beziehungsweise textkritischer Anmerkungen richtiggestellt. Die Anmerkungen vermitteln aber auch Passagen aus dem Entwurf, die nicht in die Schlussredaktion eingingen, aber trotzdem von Interesse sind.

Ordnung unnd ynkommen der schrybery zů Willisow, ernüwert unnd bestätiget anno 1589

[1.] Diß jst das ynkommen der schrybery zů Willisow [b]–by jetzigen stattschrybers Joseph Pfyffers zytten–[b]

[1.1. Alter Lohn]

Erstlich so mag das gefäll von brieffen unnd schryber lohn zu gemeinen jaren ertragen, wie es der yetzig stattschryber zu Willisouw, Joseph Pfyffer von Lucern, allso angeben, namlich gl. 200. – [b]–Ettlich hands wol besser wöllen achten–[b]

Jtem so ein landtvogt von Willisauw unnsern gnädigen herren rechnung giptt, so gipt man dem schryber an gellt x pfund, unnd gibtt jme der landtvogt ein par hoßen.

Jttem ein spitthalmeyster von Lucernn gibtt jme järlich von wegen der spitthal rödlen uß deß spitthalls ynkommen daselbst zu Willisauw habren ij f.

Jttem so er hinuß jnns amptt uff die gespän zeritten berüffen württ, gibtt man jme futter unnd mal unnd deß tags ½ gld. zelohn.

Unnd diss jst das, so von allterhar gewäsen.

[c]–Sydhar hatt man erst erfaren, das einem schryber zu Willisow gelangt von dem heimlichen bussen gellt, so man dört ynzücht, für sinen theil jarlich (allso hatt mans angeben) l g. – Jtem für sin müy und arbeit wann die schulltheissen har komment, gan rechnung geben,–[c] [vj g.][d]

[1.2. Lohnaufbesserung von 1573]

So dann hannd unnser gnädig herren von Lucern anno etc. 1573 disem schryber amptt unnd dienst dise nachvolgende beßerung gethan[5] unnd jmme die hernach bestimptte boden zinß, so zuvor der statt Lucern zugehörig gewäßen, zugeeignett, da mitt er jnn synem dienst unnd sonderlich jnn der oberkeitt unnd landtvogts, auch deß spithals geschäfften desto flysiger sige.[e]

Olliß Rütti: An korn iij f., an haber iij f., an gelltt ij lib. xvj ß. Gibtt Hanns Wetterwald. – An kornn iiij mütt, an haber iiij mütt, an gellt ij½ lib. Gat ab der

Rottmatten, gibt Christoffel Yberg. – An gelltt viij ß ab dem Bruchbül[f], gibtt Matheus Ägerman.

Egoltzwyl: An korn ij mütt j f., an haber ij mütt j f. Gebentt Lienhard Hodellis erben. – An korn v mütt, an haber v mütt. Gebend ouch gemellts Lienhartt Hodels erben. – An korn ij mütt j f., an haber ij mütt j f. Gibtt Hanns Zuber jm Wellendal. – An korn j mallter, an haber j mallter. Gibtt Claus Hunckeller.

Waauwyl: An haber iij mütt, an geltt iij lib., an alltten hüeneren iiiij[g], an jungen hüenern viiij. Gatt ab Duners gutt, gebend Hanns Hunckeller, Hanns unnd Well[t]j[h] Ernj. – An haber j f., an gelltt viiij ß, an allten hünern j, an iungen hünern iij. Gott ab Meggers gutt, gibtt der Duner.

Vischbach: An korn iiij mütt, an haber iiij mütt, an gelltt j lib., an allten hüenern ij, an jungen hüenern iiij, an eyer xl. Gibt Heinrich Rößlj. – An korn ij mütt, an haber ij mütt, an gelltt xij ss., an alltten hüenern j, an jungen hüenern ij. Gibtt Dionisius Banwartt.

Alltbürren: An dinckell vj mütt, an haber vj f., an gelt xxiiiij[i] ss., an allten hüenern ij, an jungen hüneren iiij, an eyer xl. Gibtt ...[k] Kleb. – An dinckell v mütt, an haber vj f., an geltt j lib. ix ß, an hüenern ij, an eyern xx. Gibtt Hanns Spiess. – An gelltt v plappart, gibtt Ulrich Röllj.

Alltißhoffen: An roggen j f., an allten hüenern j. Gibtt Margreth Gerwer. – A[n][h] roggen j vierling, gott ab der hoffstatt, so Berwers[l] was; gibtt Marttin Küne. – An roggen j vierling, an alltten hüenern j. Gott ab der hoffstatt, so deß Hafners was; gibtt Barnabas am Büll. – An roggen j vierling, an alltten hüenern j. Gibtt Hanns Müller; god ab syner hoffstatt, so Oberlins[m] gewäsen. – An hüneren ij, gott ab amman Joders hoffstetten, da sy[n][h] huß uffgestanden; gibtt [yetz][d] Beatt[n] Joder.

Summa der zinsen järlich:[11] An korn malltter viij, mütt ij; an haber vij mallter, j mütt, j f.; an rogken j f., iij vierling; allte hüener xvij, junge hüenern xxij, eyer j[c]; an gelltt xij lib. xiij ß ix haller.

[2.] Schreibertaxen

[2.1.] Erstlich pergamentin brieff:

[2.1.1.] Gülten, Kaufbriefe, Aufschlagbriefe

Von gullten, so ewig stand, jnn pergamentt geschryben, von jedem hundert einen.

Jtem von khauf brieffen von yedem hundert ein halben. Dis hand min g. herren wyderumb bestättet uff frytag nach ...[o] jm 1591 jar.[p]

Jtem von uffschlag brieffen umb hyratt, zubracht gutt oder erb gutt gatt wie die güllten.

[2.1.2.] Eebrieff

Jnn der statt Lucern gebend die richen unnd fürnemmen von einem dry kronnen, aber vom gemeinen man zu statt oder landt da nimpt man ein bescheydenlichs, noch dem es ist unnd gutt vorhanden, oder das der sachen gemäß ist.

[2.1.3.] Boden zinß oder erblächen brieff
Die werden jn der statt Lucern anderst unnd wyttlöüffiger gemacht dann uff dem landt unnd mertheills zwyfach, dann den lehenbrieff gipt man dem zinßman, unnd gipt derselbig dann dem lechenherrn ein reverß brieff dargegen. Da gibtt man dann zeschryben nach dem die sach ist, vil oder wenig anthrifft, oder nach dem dann man arbeitt darmitt gehebtt unnd die lütt vermöglich sind, auch bescheidenlich jst.

[2.1.4.] Testament brieff
So gibtt man auch nach gstalltt der sachen unnd vermögen der personen oder nach dem das testamentt vil anthrifft unnd der schryber für arbeitt damitt gehebtt.

[2.1.5.] Mannrecht
Da gibtt man gwonlich ein daler oder rinisch guldin, es möge dann einer armutt halb ein beßers am schryber haben.

[2.1.6.] Urbar, rödel unnd derglichen
Deß jst jnn der statt Lucern kein tax, sonder nach dem sich es jst unnd die sach anthrifft, auch nach dem der schryber arbeitt und kosten jnn sollchen geschäfften hatt, darnach lonett man jme. Allein waß der hochen oberkeitt, unnsren gnädigen herren, zuogehortt, da von giptt man nütt, dann es der dienst allso vermag. Es wäre dann sach, das einer der sachen halb geritten oder gangen unnd kotten[q] gehebtt hette, so vernügt man jnne umb syn kosten.

[2.1.7.] Quittantz, urkundt, vertrag jnn pergamentt
Die hand jr regell, allß by den testamentten gemeldettt jst.

[2.2.] Papyrin brieff:

[2.2.1.] Urkhund, offen schyn unnd der glychen
Von einem gemeinen, landtbruchlichen urkhund gibtt man zwölff schilling. Jn der statt Lucern aber gibtt es zu zytten große, wytt löuffige urkhund allß umb land tag, todschleg unnd sonst schwäre händel, dar man den gantzen proceß jnsetzen muß; da gibtt man dann wytter nach gstallt der sachen.

[2.2.2.] Missiven
Was fürdernußen, fürgschrifften unnd derglichen recht missiven sind, oder ein verschloßne bekandnuß, es threffe an, was es wölle, umb gemeine landshandell, gibtt man von jeder 12 ß. Was aber schlächt sachen sind alls citation, verkundung[r] unnd tagen vor raath oder gricht, gibtt man halber so vil.

[2.2.3.] Umb ein nüw recht
Da gipt man sechs schilling.

[2.2.4.] Schuldtbrieff, ablösige zinß brieff, schadloß brieff
Da gibtt man von jedem hundertt ein halben.[s]

[2.2.5.] Kundtschafft
So man kundschafft jnn gschrifft uff nimpt, gibtt man dem schryber von jeder person, so kundschafft sagtt, 5 s. So mans dann anderst wo bruchen muß unnd man darumb brieff nimpt, so gibtt man dem schryber umb den brieff 12 s., der person[en][h] sigen glich mer dann einer, vil oder wenig.

[2.2.6.] Von gemeinen mißiven jnn sonderbarer personen nammen, so die oberkeitt nütt angatt
Darumb jst zuo Lucern kein tax. Man bhillfft sich daselbs gmeinlich der leermeisternn unnd schullern umb sollche ding.

[2.2.7.] Quittantz
Da gibtt man von einer zwöllff schilling.

[2.2.8.] Von büchren zuoschryben
Darumb wüssend die schryber zuo Lucern wenig bescheids, ouch kein sondern tax, dann sy wenig damitt zethun, unnd jst vast ein schulmeyster arbeitt daselbs. Denen hatt man ettwan von einem bogen dry schilling, ettwann auch mer geben, nach dem eß sachen sind unnd wie man mitt einanderen verdingtt unnd über kommen mag. Unnd das verstatt sich, was man sonderbaren personen schrybbtt, dann was der oberkeitt gehörtt, [bücher oder][d] anders, oder was zu schryben jst, nützitt ußgenommen, darumb hatt es syn bescheid, allß hie vor an synem ortt von urbaren gemeldett jst.

[2.2.9.] Von rechnungen uff zenemmen
Zu Lucern gibtt man von jeder gemeinen rechnung jn das buch zeschriben acht schilling ungevorlich. So man aber abschrifft da von nimpt, lonnt man jme auch darfür jnn zimlicheitt, nach dem es ist unnd nach dem die arbeitt unnd das vermögen der personnen unnd deß gutts erthragen mag, dann jn sollchem kein [bestimpter][d] tax zestellen, sonder nimptt[t] nach billicheitt unnd gestalltt der sachen gehandlett; der meertheill setzt mans [der][d] parthygen gutten willen heim.

[2.2.10.] Von gwalltts brieffen, schulden zuo bezüchen oder zinß[u] recht zestan unnd der glichen
Da gibtt man gewonlich umb gemeine schlechte handell, was hie jm landt geübtt wirtt, zwölff schilling. Aber umb andere, frömde unnd große handel hatt es dann ein andere meinung; nach bescheiden heitt unnd nach dem es ist, ouch die lütt vermöglich sind, alls ettwan von vier uff sechs, acht oder zechen batzen unnd der glichen, nach dem die arbeitt unnd [der][d] handel jst, meer oder minder.

[2.2.11.] Von vertrag unnd theilbrieffen
Das[v] ist kein gwüsser tax zestellen, dann nach dem die hendell unnd sachen synd, nach dem die lütt unnd vermögens sind, unnd nach dem ein handel zytt unnd arbeitt brucht, nach dem gibtt mann; allso[w] ungefarlich von einem [gar][d] schlächten zwöllff schilling, von einem mittellmässigen ½ gld. oder auch ein [halben][d] rinischen gl., ettwan auch ein francken, ettwan ein halbe kronen, unnd allso je nach gstalltt der sachen meer oder minder, wie vor gemelltt.

[2.2.12.] Spitthalls zu Lucern zinß unnd zächenden rodell etc.
Davon wüßend die schryber zuo Lucern kein bescheid zegeben, dann sy jr besonders gegen dem spitthall hand, namlich für alle arbeitt, was zeschryben kompt durch das gantze jar für den spithall[x], gibtt man dem stattschryber jarlich ein tannen [oder darfür][d] ein allpp käs unnd 5 benetten buw jn gartten, allso auch dem underschryber, ußgenomen die tannen.[y]

[2.2.13.] Von vertigung brieffen
Davon wüßend die schryber zuo Lucernn auch kein bescheid zu geben, trifft meer den gricht schryben[z].

[2.2.14.] Unnd sonst was für brieff geschriben werden, die jn pappir gemacht, aber sich jnn pergamentt hetten stellen söllen
Ist der lohn allwegen halb so vill alls jn pergamentt. Doch zu mercken, das kein ewige güllt jn pappyr sol geschriben werden. Unnd sonst so blybtt es alwägen by der regell, nach dem ein sach ist oder arbeitt darüber gangen oder die lütt vermöglich sind, nach dem hatt man sich zehalltten unnd zerichten.

[2.2.15.] Von coppy der schulld, zinß- oder gültt brieffen unnd schinen, so man darumb gibtt[aa]
Da gibtt man von einer gmeinen ver zeichnuß oder uffcoppiung der güttern unnd underpfanden, darumb der hauptbrieff anderst wo uffgericht werden soll, wie manchs hundertt gld. es joch syge, zwöllff schilling. Wann es aber große summen unnd habliche lütt sind, so stott es zu jr, der personen, die es anthrifft, gutten willen, oder wie man sich der sachen sonst güttlich verglicht. Es were dann, das der schryber uff den ougenschyn müste oder sonst meer andre unnd wittere arbeitt mitt der sach haben wurde, dann sol man jmme auch lonen nach billihheitt unnd gestalttsamme der sachen. Wann ouch jemand ein solchen brieff angebe unnd coppyen liesse unnd demnoch[ab] darnach zerschlüge unnd nutt uß der sach wurde, jst derselbig schuldig, dem schryber syn belonung, wie obstott, darfür zegeben, er möge dann anders am schryber haben. Woll waar, wann ein söllche verzeichnuß so gar lang, wittlöuffig unnd vill arbeitt näme, jst es der billicheitt nitt ungemeß, das man den schryber auch ettwaß baß lone nach billiheitt; unnd das verstott sich uff die verzeichnuß, so man anderst wo hin tragt, da der hauptbrieff uffgricht wirtt. Sonst wann der schryber den haupttbrieff selbs macht, jst man jmme von der verzeichnuß nütt schuldig, die sye kurtz oder lang, habe vil oder wenig arbeitt genommen, ußgenommen jn großen summen, fürnemlich gägen ußländischen, da ein schryber ettwan one das auch andere, wyttere unmuß damitt gehebtt, das geltt zewerben unnd uffzebrechen oder darnach ze hand[ac], oder ob ehr der sach kosten [g]hebt[h], darumb verglicht man sich güttlich, unnd statt alles zuo dem, wie man güttlich mitt einanderen überkommen[ad]. Wann auch der schryber ein solche verzeichnuß gemacht hette, da der haupt brieff andertt wo uffgericht werden solltt, unnd uber das selbig erst nach wytter arbeitt haben müste, namlich so es vor raath oder gricht gesetz[ae], gewärdett oder bestättiget unnd deßen schyn oder urkhund genommen wurde, dassel-

big ist man auch dem schryber schuldig zu zallen jnn dem tax, wie andere gemeine urkhund unnd schyn, so man jnn pappir gibtt, allß an synem ortt gemeldett jst. Wann es aber gar ein kleine summa anthräffe, mag [man][d] dann auch mittliden haben.

[2.2.16.] Vorlesen von Urteilen und Urkunden

[a.] Jttem von einer urthell oder bekandnuß uß dem raaths buch zeläsen gibtt man iiij s. So man aber urkhund davon nimpt, zalltt man das urkhund wie bruchlich unnd gibtt man vom läßen nütt. Unnd so mans den parthygen vorlist, nach dem der raath geendett, gibtt man auch nütt.[af]

[b–][b.] [ag–]Nach dem allem hand sy angeben[–ag], zu Willisow gebe man dem schryber von jedem brieff jm rat, so parthygen antrifft, zeläsen j maß wyn. Jst aber vor mgh. nit abgehört. Zu Lucern gibt man nüt.[–b]

[3.] Diß ist die allt ordnung der schrybery halb unnd der underscheid zwüschen den schrybern jnn der statt unnd denen uff der landschafft

Namlich unnd erstlich hand unser g. h. jre statt unnd underschryber zu Lucern allso gefryett, das die andern schryber under jnen syn unnd jnen nachgan söllend, dieselbigen auch jnen alls den oberschrybren von [wegen][d] unser g. hrn. alls der rechten hochen oberkeitt jn jre schrybery unnd sachen keins wegß zegriffen haben. Dargegen last man die schryber uff der landschafft by jren harkommen, wie jnen das von unnßren g. herren unnd obren auch zuo gelaßen worden, auch blyben, allso das die selbigen, namlichen der schryber von Willesow, der von Enttlibuch, der von Rußwyll, der von Münster (unnd uber die vier söllend gar keine schryber uff der landschafft syn)[12], ein jeder jn sinem ampt unnd vogtty (doch allein under deß selben vogtts unnd keins anderen vogtts sigell unnd so vil oder was jn dasselbig amptt gehörtt) wol schryben unnd verttigen möge, waß fürfalltt, nitt allein der oberkeitt unnd die amptts gschäfften, sonder auch gülltt oder zinß brieff, schuldbrieff, kauffbrieff, vertigungen, uffschleg unnd andere brieff, von den statt unnd underschrybren zuo Lucernn ungesumpt. Doch allso unnd mitt diser lütterung, das darumb den statt unnd underschrybren nitt benomen syn solle, das sy nitt auch derglichen unnd alle andre brieff, nützitt ußgenommen, jn dise ämptter, da dise vier geschworne amptts schryber synd, schryben unnd verttigen mögen; sonder wär das begärtt, dem mögen sy sollche brieff wol schryben unnd verttigen, unnd die unnsern[ah] amptts schryber jnen daryn gar nutt zureden haben, dann sy, die statt unnnd underschrybren, allso befryett, das sy aller hand brieff jnn statt unnd aller landschafft überal schryben unnd verttigen mögen, waß an sy begertt württ, unangesachen daß glich disen vier ussern schrybern solches auch zugelassen. Es hand aber die vier ussren schryber witter nitt gwalt zeschryben, dann allein was jnn dieselbig vogtty unnd under deß selben vogtts sigel gehörtt, dann die vögtt sollches zun[ai] jrem eyd hand, keinen brieff zesiglen, er syge dann von dem statt oder under schrybren oder jren dienren unnd wem sy das bevelchend oder von dem amptts schryber, da dann ein söllcher vogtt vogtt jst, geschryben. Also das der schryber von Wilesow keinen brieff schryben möge dann

der, so unnder deß selbigen vogtts sigel oder jn das selbig amptt gehörtt; unnd allso von den übergen schrybren uff dem land hatt es gliche meinung.

Unnd solches hand unser g. h. räath unnd hundertt anno etc. 1573 uff fryttag vor Simonis unnd Judae von nüwem wyderumb bestättigett,[5] dann allß damalen der schryber von Willisow begertt, der gültt unnd zinß brieffen halb zeschryben jnne ettwaß wytters zu befryen unnd sich uff das ampts buch gelendett, alls ob das selbig darumb ettwaß zuogeben söllte, da aber unser g. h. sich erinnertt, das der statt unnd underschrybren fryheitt, auch jre gebne lütterung unnd bekandnußen daß selbig nitt erlyden unnd das ampts bruch[ak] von Willesow jnen deß ortts nützitt abbrechen sölle nach möge, haben sy die sachen by obvermeltter lütterung unnd ornung gentzlich blyben lassen unnd kein nüwerung thun wöllen. Jedoch damitt gesagtter schryber von Wilesow auch umb ettwas baß bethrachtett wurde unnd zun[ai] synem dienst unnd der statt Lucern sachen unnd geschäfften desto flysiger unnd yffriger syge, habend sy jme damalen uß gnaden unnd biß uff jr wyderrüffen, so lang er oder syne nachkommen andisem schriber amptt sich nach unser g. h. benügen unnd gefallen halltten unnd thragen wurden, zu einer beserung syner besoldung unnd jnkommens zuogeordnett unnd yngerumpt ettliche järliche boden zinß, daselbs jnn[al] korn, habren, roggen, gelltt, hüner unnd eyer fallende (wie vornen har ordenlich gemeldett), die sonsten zuo vor der statt zugehörig gewäßen; dann wo einer hinläßig unnd unflysig wäre, wöllend sy jr hand allzytt offen behalltten haben. [b–]Des jst jme ein rodel oder urbar geben worden; trifft sich järlich am gut ungefarlich xvj malter beider guts, Willisower mäs, ouch gellt, hünner und eyer.[–b]

Unnd söllches hannd unser g. herren aber malen bestättigett uff monttag nach der heilligen Dry Könige tag anno 1589[13] jn gesessen raath mitt luttrer erkandnus, das jmme sollche jarliche boden zinß one mencklichs yntrag allso gevolgen söllent, mitt obgehörtten vor behalltt.

***Entwürfe** und **Original:** Vgl. Vorbemerkungen 11. Der Kanzlei Luzern als Belegexemplar dienende **Reinschrift** (danach der Druck): StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Stadtschreiber von Willisau, Sch. 605. Titel auf dem Buchdeckel:* Ordnung unnd ynkommen der schrybery zů Willisow, ernüwert unnd bestätiget anno 1589. *Buchblock (Pap. 15,2 x 19,7 cm) zu 48 Blättern; Text S. 3r–18v, leer S. 1r–2v u. 19r–48v; Pergamenteinband.*

Bemerkungen

*1. 1590 Mai 10. Dem Stadtschreiber von Willisau wird vorgeworfen, er überschreite die Gebührenordnung und nehme von einer Fürschrift so viel, wie die Schreiber zu Luzern vom Hauptbrief. **Druck:** Nr. 112, Vorbemerkungen 2, Art. 18. – Die Antwort Pfyffers ebenda, Vorbemerkungen 3.1, Art. 18. Zu einer weit heftigeren Auseinandersetzung zwischen ihm und dem Luzerner Stadtschreiber Renward Cysat kam es im Februar 1597.*[14]

2.1. 1590 Mai 18. Luzern. Schultheiss und Rat beschliessen, dem Stadtschreiber von Willisau alle fünf Jahre ein Paar Hosen mitt jrer eeren farb zu vereeren**.** ***Druck:** Nr. 111a.*

2.2. 1590 Mai 18. (frytags vor Cantate). *Luzern. Urteil von Schultheiss und Rat im Streit zwischen Stadtschreiber Josef Pfyffer* von wegen desselbigen schryber diensts *und Hunkeler sowie Martin Erni* von Wawyl: Jst erkennt, die wyl sich durch mgh. bereinigung befindt, das dise zins ab

der schuldnern güttern gand und von unsern g. h. vor 16 jaren dem schryber dienst zu Willisow sampt andern zinsen meer zugeeignet[5], so sölle der schryber dis langen verzugß nit entgellten, sonder dem schryber lut des urbars zallt werden; was die versessnen zins belangt, sollend dieselbigen zu end nächster ärnd bezallt werden. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 42, 81r.*

3. 1593 November 7. Willisau. Stadtschreiber Josef Pfyffer schreibt Schultheiss und Rat der Stadt Luzern: Üwer ann mich gethann schribenn, ouch üwere vätterlihe[a] vermanung hann jch gnugsamlichenn verstandenn und dannckenn hierruff üwer wisheitt und vätterlichenn warnung und straff und bitten üwer wisheitt zum allerhöchstenn, jer wellendtt mier das best thůnn, dann warlich und gwüslich, es jst nitt durch hinlesigkeitt oder unflis geschechenn, dann üwer wisheitt welle mich deshalber frünntlichenn vernemen, das es mier ann der gsichtt gar mächttig vältt und mier gar mechttig ann der gsichtt abgangen; so kan jch mitt dem spiegell nütt schaffenn, dan jhs[a] versůchtt hab. Doch so wellenntt herrenn schwagger vogtt Krusenn fraggenn, der wirtt üwer wisheitt berichttenn, das mier ann der gsichtt gar mechttig feltt, dann jch jung uss dem vatterlandtt komen und denn minsten deyll daheimen gsin und mier gar mengs zů handenn gangenn, das jch woll achtten, das jh[a] deshalber ann der gsichtt ouch schadenn bringtt[a]. Unnd bittenn derhalbenn üwere hoche wisheitt und gnaden, jer wellendtt mier das best thůn alls noch bishar, so will jch min best ouch thůn, so witt mier möglich jst, gwüslich, gnedigen jer min herrenn und gettrüwen vätteren. Hiemitt jh[a] mich jnn üwerenn vätterlichen schirm bevelchendem[a]. Datum uff sondag nach Aller Heilligen dag anno 1593. ***Original:*** *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Stadtschreiber von Willisau, Sch. 605. Pap. S. zum Verschluss egh. (abgef.) Auf der Rückseite Vermerk von der Hand des Luzerner Unterschreibers Krus:* Willisower statt schryber, entschulldigung sines unflysses. Datum 7ten novembris 1593.

4. 1597 Oktober 4. Luzern. Josef Pfyffer gibt das Stadtschreiberamt Willisau altershalber auf und lässt sich bestätigen, dass er es nicht aus unehrenhaften Gründen verloren habe. ***Druck:*** *RQ Vogtei Willisau, S. 169f. (Nr. 59, Bemerkungen 2.3).*

[a] *So in der Vorlage.*
[b–b] *Nachtrag und Ergänzung von der Hand des Luzerner Stadtschreibers Cysat.*
[c–c] *Desgleichen. Nur im Entwurf folgt dann:* Dise beide posten sind aber von unsern g. herren noch nie uff gericht noch bestättiget. *Ebenfalls nur im Entwurf wird anschliessend gemeldet:* Aber vor langen zytten har, vor und ee dise jetzgemellte, nächst vorgende 2 posten und dise nachbeschribne bessrung harzukommen, hatt man dise schrybery allwegen geschetzt, das sy järlich über die vierhundert guld. ertragen möge.
[d] *Fehlt in der Vorlage; ergänzt nach dem Entwurf.*
[e] *Es folgt von späterer Hand ein Verweis auf RP 31, 137r (vgl. Vorbemerkungen 3).*
[f] *Abschrift um 1587 (vgl. Vorbemerkungen 7.1):* Brächbüll.
[g] *Entwurf:* iiij.
[h] *Wort gemäss Entwurf vervollständigt.*
[i] *Entwurf:* xxiiiij.
[k] *Platz für den Vornamen ausgespart.*
[l] *Abschrift um 1587 (vgl. Vorbemerkungen 7.1):* Lärwer.
[m] *Ebenda:* Äberlins.
[n] *Ebenda:* Lan *(Schreibfehler?)*
[o] *Platz für das Tagesdatum ausgespart.*
[p] *Es folgt im Entwurf:* Unsern vorfaren hatt man vom j^{c} j g. geben, wie es dann die schryber uff dem land auch nemment, aber jetz hands mgh. restringiert uff disen tax uff alle jre schryber.
[q] *Entwurf:* kosten.
[r] *Die Gebührenordnung von 1609 (vgl. Nr. 119) schreibt hier* verkündungen.
[s] *Es folgt im Entwurf:* Gandtbrieff ouch allso; da rechnet man den zins dem houptgut nach.
[t] *Entwurf:* würdt.
[u] *Entwurf:* jns.
[v] *Entwurf:* Da.
[w] *Entwurf:* alls.
[x] *Es folgt im Entwurf:* ettlichs usgenommen, alls jn der selben ordnung stat, fol. 24, D.
[y] *Es folgt im Entwurf:* Meer gibt man ouch die nydleten und wursteten järlich, ut ibidem.
[z] *Entwurf:* schriber an.

[aa] *Es folgt im Entwurf gestrichen:* <Alls ein zytt har zu Willisow ein bruch gsin, das man vom hundert ein halben gnommen, hand unser gnädig herren und obern von Lucern söllichs nit gebürlich achten wöllen, sonder sich erkennt, das ein schryber zu Willisow sich harinn den schrybern zu Lucern glychförmig hallten sölle, namlich>.
[ab] *Entwurf:* dannocht.
[ac] *Entwurf:* gand.
[ad] *Entwurf:* überkompt.
[ae] *Entwurf:* geschetzt.
[af] *Es folgt im Entwurf gestrichen:* <Von einem artickel us dem stattrecht oder andern der statt satzungen und ordnungen vorzeläsen ouch so vil, 4 s. So man aber coppyen oder abschrifften davon nimpt, zallt man von jedem viij ß.> *Dazu ungestrichen am Rand:* Diss trifft allein an, was jn der statt Lucern fürfallt.
Und weiter ungestrichen: Von einer urtheil us dem rats oder nünenbuch abzeschryben, so mans nit siglet, viij s.
[ag–ag] *Entwurf:* Disen puncten hand sy erst nach gends allso angeben, namlich.
[ah] *Entwurf:* ussern.
[ai] *Entwurf:* jn.
[ak] *Entwurf:* buch.
[al] *Entwurf:* jm ampt an.

1 *Unter Annahme von Circumcisionsstil.*
2 *Vgl. Nr. 76, Text 9b u. Bemerkungen 8.*
3 *Über die Stadtschreiber von Willisau vgl. A. Bickel, Willisau, S. 261f. u. 553–556; ferner RQ Vogtei Willisau II, S. 170 (Nr 59, Bemerkungen 3).*
4 *Vgl. RQ Vogtei Willisau II, S. 168f. (Nr. 59).*
5 *Vgl. Vorbemerkungen 3.*
6 *Hans Kraft, 1559–1565 Stadtschreiber zu Willisau.*
7 *Eine Gastwirtschaft „zum Schlüssel" gab es damals sowohl in Luzern wie auch in Willisau.*
8 *Druck: RQ Vogtei Willisau II, S. 242 (Nr. 92, Vorbemerkungen 8f.)*
9 *1589 Januar 9. Dieses Datum bezieht sich auf die auszustellende Urkunde (vgl. Vorbemerkungen 9), und nicht auf die Notiz.*
10 *Vgl. StALU, RP 41, 436vff.*
11 *Summierungen teilweise falsch.*
12 *Ausgenommen die Schreiber von Sursee und Sempach. Diese Städte standen ausserhalb der luzernischen Vogteiverfassung.*
13 *Vgl. Vorbemerkungen 9.*
14 *StALU, COD 1460, 201ff.*

108. Gerichte und Gerichtskosten im Amt Willisau

1589 August 17.

VORBEMERKUNGEN

1. In den Jahren 1587–1589 führte die Kanzlei Luzern eine Umfrage auf der Landschaft durch in der Absicht, sich einen Überblick über die von Ort zu Ort unterschiedlichen Gerichtsgebühren zu verschaffen. Die eingekommenen Antworten hat Stadtschreiber Renward Cysat redigiert und schliesslich mit andern Schriftstücken zusammen in ein Memorialbuch einbinden lassen.[1] *Einen ersten Bericht über die Verhältnisse im Amt Willisau verfasste der Willisauer Stadtschreiber Josef Pfyffer 1587. Da Cysat diese Angaben nicht genügten, liess er 1589 abermals nachfragen.*[2] *Nunmehr lieferte ihm Pfyffer weitere Auskünfte, mit denen Cysat seine Aufzeichnungen vervollständigen konnte. Jene Texte, welche Rat und Gericht in der Stadt Willisau betreffen, sind andernorts abgedruckt.*[3] *Im Folgenden geht es daher ausschliesslich um die Zustände* jn den ussern gerichten jm ampt[4] *Willisau, damals 15 an der Zahl. Wir verfügen über folgende Quellen: 1) Bericht Pyffers vom 12. Dezember 1587.*[5] *2) Bericht Pfyffers vom 17. August 1589.*[5] *3) Cysats Redaktion im Memorialbuch, die 1589 nach Erhalt der letzten Auskünfte vervollständigt wurde.*[6] *4) Eine Liste Cysats von allen Gerichten auf der Landschaft aus dem Jahr 1596, in welcher angemerkt*

wird, wo die Angaben über die Gerichtskosten noch immer nicht vollständig seien.[7] *Bei der Redaktion ging Cysat folgendermassen vor. Zuerst zeichnete er die Angaben Pfyffers von 1587 auf und fügte Hinweise auf fehlende Nachrichten bei (zum Beispiel:* manglet lüttrung der frömbden halb). *1589, nachdem Pfyffer eine neue, weit umfangreichere Darstellung geschickt hatte, arbeitete Cysat diese in seine erste Übersicht ein. Dabei kam es zu zahlreichen Streichungen, Korrekturen und Ergänzungen, nicht zuletzt deshalb, weil Pfyffers neuer Bericht zum Teil veränderte Angaben und Tarife enthielt. Cysats Memorialbuchtext stellt daher eine Kompilation dar, die sehr unübersichtlich ist und vereinzelt auch Missverständnisse enthält. Vollständig zu edieren sind die beiden teilweise nicht miteinander übereinstimmenden Aufstellungen Pfyffers von 1587 (Vorbemerkungen 2) und 1589 (Haupttext), während Abweichungen oder eigenständige Ergänzungen Cysats beziehungsweise des Memorialbuches und der Liste von 1596 den Anmerkungen zu entnehmen sind. Wo Pfyffers Berichte sich widersprechen, folgt das Memorialbuch grundsätzlich der zweiten, späteren Darstellung von 1589 (Ausnahmen: vgl. Anm. k–k, s und ae–ae).*

2. 1587 Dezember 12. Willisau. Josef Pfyffer, Stadtschreiber zu Willisau, an seinen Schwager Niklaus Krus, des kleinen Rats zu Luzern und derzeit Landvogt der Grafschaft Willisau: Alls dan jer dem schulthesenn am Rein handtt zů gschribenn, üch zů berichtten, wie die grichttslütt jnn allenn grichtten jm amptt Willisouw die lütt haltten jnn den wuchenn grichtten und ouch jnn den kouffttten grichttenn, darmitt jer das selbig min g. herrenn berichtten und anzeigenn könnent; uff solches, alls herr landttvogtt Feer alhie zů Willisow und jm amptt umbher abgrichtt und das umbgeltt jnngezoggen hatt, da han ich jedes grichtt sunderlichen erdurett und gefragtt, welche mier alles, wie harnach volgett, alles[a] angezeigtt handtt:

Erstlichenn zů Dagmersellenn am grichtt, so wuchen grichtt jst, gitt jede parthj j schilling und von einem kouffttten grichtt, welcher ein kouffttt grichtt will han, der můs dem grichtt nün mas wins gebenn.

Jttemm zů Uffickenn jst es ouch wie zů Dagmersellenn.

Jttemm zů Ettiswill vom wuchen grichtt jede parthj j schilling, jst aber einer ein frembder, so gitt er ein batzenn[b] und von einem kouffttten grichtt jedem grichttsman ein mas win; sindtt xj grichttslütt.

Jttemm zů Altbürrenn vom wuchen grichtt jst es siben schilling und iiij hlr. und vom kouffttten grichtt [c–]j guldin[–c].

Jttemm zů Vyspach vom wuchen grichtt jede parthj ij ss. und von einem kouffttten grichtt achtt mas win.

Jttemm zů Diettwill vom wuchengrichtt jede partthj xv hlr. und vom kouffttten grichtt iiij mas win dem richtter und vier mas dem grichtt.

Jttemm zů Lutterenn von einem wuchen grichtt jede parthj xv hlr., und von einem kouffttten grichtt da můs einer, so er ein kouffttt grichtt will han, die grichttslütt zů gast han und den abentt drunck darzů; sindtt xij jm grichtt.

Jttemm zů Äberseckenn am wuchen grichtt jede parthj j ss. und vom kouffttten grichtt [d–]siben batzenn[–d].

Jttemm zů Schötz am wuchenn grichtt jede parthj j ss. und vonn einem kouffttten grichtt xij ss.

Jttemm zů Langnouw am wuchen grichtt jede parthj j ss. und vom kouffttten grichtt x mas win.

Jttemm zů Reidenn am wuchen grichtt jede parthj j ss., vonn dem kouffttten grichtt [e–]x batzenn[–e].

Jttemm zů Wyggenn am wuchenn grichtt jede parthj j ss. und vom kouffttten grichtt x mas win.

Jttemm am wuchen grichtt zů Uffhusenn gitt jede parthj xv hlr. und von einem kouffttten grichtt, der, so es kouffttt, můs das grichtt denn gantzenn dag zů gast hann; sindtt jrenn xij grichttslütt.

Jttemm zů Alttishoffen am wuchen grichtt jede parthj j ss. und von einem kouffttten grichtt xiij ss. [f–]ij angster[–f].

Jttemm das grichtt zů Pfaffnach; am wuchen grichtt jede parthj j schilli[n]g und von einem kouffttten grichtt vj mas win und dem banwartt iiij ss. für zů bietten.

Sindtt der grichtten xv überall jme amptt Willisouw.

Hienebentt, günstiger, lieber herr schwagger landttvogtt, so handtt mier die anstössendtt grichtte, so ans Bernbiett stossendtt, namlich Lutteren, Uffhusen, Vyspach, Diettwill, Altbüren, Pfaffnach und Wyggen und Reidenn, angezeigtt, wan sj jm Bernbiett an jren grichtten zethůn habendtt, es sige am wuchen grichtt oder an kouffttten grichttenn, das sy sin[a] gar hoch und dür haltten, und vermeinnendtt jnnen, so sj jnher komentt, das sj sj ouch jnn glicher gstaltt halttenn söllendtt, und mich haruff gebetten, solches üch zů berichtten. Und schicken üch solches uff üweren[a] begerenn hiemitt zů, hiemitt üch jnn schirm göttlicher gnaden bevelchende. Datum uff sampstag vor sanct Jostenn dag anno 1587. – Üwer allzitt gůtwilliger, gettrüwer dienner und schwagger

Joseph Pfiffer, stattschriber zů Willisouw

[Postskriptum:] Jer wellendtt uns ouch angentz widerum zů schriben, was unser g. herrenn und oberenn will und meinung sige, dann die grichttslütt solches begerendtt, darmit sj sich witter wüssendtt zů haltten.

Original: *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Rechtsgang/Gerichtsordnung, Sch. 604. S. zum Verschluss egh. (abgef.)* ***Regest:*** *RQ Vogtei Willisau II, S. 238 (Nr. 91), Vorbemerkungen 1 (mit falscher Auflösung des Datums!)*

1589 August 17. Willisau

Harnach standtt geschribenn alle grichtte jme amptt und grafschafftt Willisouw samptt denn richtterenn, under vögttenn, weyblenn und grichttslütten, ouch was jnn jedem grichtt für grichtt geltt und was mann von kouffttten grichtten gebenn můs jnn jedem twing, und wer sy besetztt, uffgezeichnett uff denn 17. dag augustenn anno 1589 durch mich, Josephenn Pfiffer, der zitt statt schriber zů Wyllisouw.

Erstlichenn schulthes und rhatt zů Willisow: [...][g]

Jttemm zů Lutteren; den selbigen twing bsetztt ein landttvogtt zů Willisouw oder ein schulthes jnn sinem namen; da jst ein weibell und xij grichttslütt, und jm wuchen grichtt gitt jede pa[r]thj zů grichtt geltt einn plaphartt[h], es [sige][i] frembdtt oder heimsch, und wan sj ein kouffttt grichtt handtt, so můs man sj [k]–jm morgenbrott–[k] zů gast hann.

Jttemm zů Uffhusenn; den selbigen twing setztt ouch ein landttvogtt, wan er alda umb bůsen richtt; der twing jst miner g. herrenn der vier grichtten eins; sitztt ein weibell und xij grichtslütt, und jst jede parthj am wuchen grichtt j ss. verbunden zů gebenn, und so sj ein kouffttt grichtt handtt, můs man sj ouch jm morgenbrott unnd jnn dem abentt[r]unck zů gast hann, es sige frembdtt oder heinsch.

Jttemm der twing zů Fischbach bsetztt junkher Petter Feer[l], der jst jren twing herr; da sitztt der richtter selb achttist und am wuchenn grichtt gitt jede parthj j ss. vonn einer urthell und von einem kouffttten grichtt achtt mas wins, es sige glich fre[m]bd oder heinsch.

Jtem der twing zů Diettwill bsetztt der korherrenn von Münster vorniesser[m] uss miner g. herren statt; da sitz[t] der richtter zů samptt nün grichts lüttenn; gitt jede

parthj am wůchen grichtt j ss. und vom kouffttten grichtt acht mas win, es sige frömbdtt oldtt heimsch. – *[Zusatz von der Hand des Luzerner Stadtschreibers Renward Cysat:]* [n]Diser twing jst mgh. von Lucern und würdt von jnen gelichen einem us jrem rhat, ettwan dem trager der stifft Münster, doch mögen sy es eim andern ouch lychen. Jst allso erlütrett anno 1591.[n]

Jttemm der twing zů Alttbürrenn, [o]denn bsetztt junkher Ludigarj Pfiffer jnn namen sines herrenn vatters[o]; da sitzt ein richtter und achtt grichtts lütt, und am wuchen grichtt gitt jede parthi j ss. und vonn einem kouffttenn grichtt achtt schilling, es sigendtt frembdtt oldtt heimsch.

Jttemm der twing zů Äberseckenn, [p]den hatt junkher Baschj Ferr jnn namen der frouwen[q] allwäggen bsetztt, jetz bsetztt jnn der nüw amann[r]; württ gsetztt ein aman zů Äbersecken, der no[c]h bim kloster jst, und zwölff grichtts lütt und ein weibell, so den parthien zum grichtt dagett und allwegg denn frouwen jr sachen ussgrichtt hatt[p]; und am wuchen grichtt gitt jede parthj j dopler[s] grichtt geltt, und so ein kouffttt grichtt jst, hatt man sj zů gast[t] zů morgen[t] und jm abentt trunck, es sigendtt frembdtt oder heinsch.

Jttemm das grichtt zů Pfaffnachtt jst ouch der vier grichten eins, so ein la[n]dttvogtt bsetztt hatt, [u]jetzt jst der twing des herren von S. Urbanns[u]; da sitztt der weibell samptt xij grichtslütten; gitt jede parthj am wuchen grichtt j ss. und am kouffttten grichtt jedem grichtsman ein mas wyns[v].

Jttem das grichtt zů Reydenn jst ouch der vier fürnemsten grichten, so ein la[n]dttvogtt bsetztt, wan er alda umb bůsen richtt; sindtt zwen undervögtt, j nüwen und ein altten, [w]dick sindtt dry[w], und j weibell und xij grichts lütt; gitt jede parthj zů grichtt geltt j dopler[x] und von einem kouffttten grichtt x mas win, es sige frenb[a] oder heinsch.

Jttemm das grichtt zů Wygen bsetztt der vogtt zů Wyggenn; sitztt der undervogtt samptt x grichts lütten; gitt am wuchen grichtt jede parthj j ss. und von einem kouffttten grichtt jedem grichts man j mas win[y].

Jttemm das grichtt zů Dagmersellen jst ouch der vier fürnemsten grichten, so ein la[n]dttvogtt bsetztt, wan er alda umb bůsen richtt; sindtt ij undervögtt, einer jn namen miner g. herrn und einer jnn namen der gmei[n]dtt, und ein weibell und xij grichtslütt;[z] gitt jede parthj am wuchengrichtt j ss. und von einem kouffttten grichtt nün mas win, es sige fremdtt oder heimsch.

Jttemm das grichtt zů Langnouw bseztt ein schulthes jnn namen des landtt vogts; sizttt ein undervogtt samptt xij[aa] grichtts lüttenn; da gitt jede parthj j ss. am wuchenn grichtt und von einem kouffttten grichtt jedem grichttsessen j mas win[ab].

Jttemm das grichtt zů Uffickenn bsetztt ein schulthes zů Willisouw jn namen des la[n]dttvogtts; da sitztt ein undervogtt und nün grichtslütt; da gitt jede parthj

am wuchenn grichtt j ss., und wan ein kouffttt grichtt jst, so hatt man sj zů gast, es sige fre[m]dtt oder heinsch.

Jttemm das grichtt zů Alttishoffen [ac]–bsetztt herr schulthes Pfiffer–[ac]; da jst ein richtter und nün grichts lütt und ein weibell; gitt jede parthj am wuchenn grichtt j ss. und von einem kouffttten grichtt xiij ss. und iiij hlr., frembd und heimsch.

Jttemm das grichtt zů Schötz bsetztt ein twing herr daselbst; jst ein richtter und xij grichts lütt und ein weibell; gitt jede pa[r]thj am wuchen grichtt j ss. und vonn einem kouffttten grichtt xij ss., er sige frembd oder heimsch.

Jttemm das grichtt zů Ettiswill [ad]–bsetztt der junckher zum Wygger, der jst jrenn twing herr–[ad], [ae]–der setztt j richtter samptt x grichts lütt–[ae]; da gitt jede parthj jm wuchenn grichtt j ss. und ein frembder ij ss. und von einem kouffttten grichtt jedem grichtt sessen x ss., es sige frembde oder heimsche.

Dannachin von denn usrenn jm Bernbiett: Erstlichenn jnn der grafschafftt Lentzburg; welcher ein kouffttt grichtt hatt, der můs die grichts lütt j ganzen dag zů gast hann, kost ettwan 3 oder 4 kronnen. – Jttemm zů Brittnouw und jm Arburger amptt von einem kouffttten grichtt 3 oder 4 g. – Jttemm zů Arwangen und jnn der selbigenn vogttj jst es wie jm Lenzburger amptt. – Und zů Huttwill jst es glicher gstaltt. – Jm Ementhall; mogendtt wier nitt wüssen, wie es daselbst j gstaltt hatt.

Aufzeichnung: *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Rechtsgang/Gerichtsordnung, Sch. 604. Papierrodel, 4 Blätter (1r–3v Text; 4r leer; 4v Aufschrift, ebenfalls von der Hand Josef Pfyffers:* Richtter und grichttslütt und die grichtte jnn der graffschafftt Wyllisouw). ***Druck*** *des die Stadt Willisau betreffenden Teiles: RQ Vogtei Willisau II, S. 238 (Nr. 91, Vorbemerkungen 3).*

BEMERKUNGEN

1. Gemäss vorstehender Aufzeichung kam den vier Gerichten Ufhusen, Pfaffnau, Reiden und Dagmersellen damals eine Sonderstellung zu. Deren „Twingbesetzung" (Wahl und Vereidigung der Beamten) wurde durch den Landvogt persönlich durchgeführt, wenn er am betreffenden Ort um Bussen richtete. Sie waren also Nieder- und Frevelgericht in einem. Die übrigen Twinge und Gerichte des Amtes unterstanden hingegen dem Bussengericht in Willisau, das natürlich ebenfalls durch den Landvogt abgehalten wurde. Die unterschiedliche Stellung der Gerichte auf dem Land ergibt sich auch aus den Bussenverzeichnissen, welche in den Vogteirechnungsrödeln enthalten sind. Allerdings werden bis in die vierziger Jahre des 16. Jahrhunderts die Busswürdigen des ganzen Amtes in einer einzigen Liste aufgeführt. Von den uns überlieferten Rödeln weist erstmals derjenige von 1555 eine Unterteilung nach einzelnen Ortschaften auf, und die folgenden dann ebenfalls. Die Form der Darstellung und die Einteilung des Amtes können von Rodel zu Rodel und von Schreiber zu Schreiber variieren. Zwei Beispiele aus der Zeit vor 1589 sollen das zeigen. Der Anteil der vier Gerichte an den gesamten Busseneinnahmen betrug in diesen beiden Jahren nur zwischen 10 und 20 Prozent. Er wurde natürlich durch die Unkosten der dezentralen Abhaltung des Gerichtes geschmälert.

2. 1555. Die Einkünfte an Bussengeldern im rechnung rodell *der Vogtei Willisau:*
Die buß wirdigen jn der statt: *20 Beträge ergeben insgesamt 83 lib.*
Kilchöre: *21 Beträge ergeben insgesamt 170 lib. 13 ß.*

Uffhusen und Hüßwyl: *4 Beträge ergeben insgesamt 21 lib. 10 ß.*
Lutteren: *9 Beträge ergeben insgesamt 88 lib. 16 ß.*
Diettwyl, Allttpüren und Ludligen*: 5 Beträge ergeben insgesamt 451 lib. (davon aber 400 lib.* von Hans Nützis gůtt).
Zäll, Bryssegen und Gettnow: *9 Beträge ergeben insgesamt 76 lib. 8 ß.*
Ettis Wyl: *4 Beträge ergeben insgesamt 31 lib. 10 ß.*
Schötz, Egoltz Wyl und Nebicken: *6 Beträge ergeben insgesamt 18 lib.*
Allttishoffen mitt den höffen: *5 Beträge ergeben insgesamt 68 lib.*
Langnow: *4 Beträge ergeben insgesamt 19 lib.*
Reyden und Wyggen: *2 Beträge ergeben insgesamt 11 lib.*
Tamersellen und Ufficken: *2 Beträge ergeben insgesamt 4 lib. 10 ß.*
Die usseren: *3 Beträge ergeben insgesamt 24 lib.*
Nach dem und mit dem alltten und nüwen statthalltter zů Reiden abgerechnet ist, blyptt minen g. h. uß dem kleinen bůssen rodell an barem gelltt xxxix lib. iij h.
Zů Uffhusen über alle zerig an barem gelltt uß dem kleinen bůssen rodel xvij lib. v ß iiij h.
Zů Tamersellen xij lib.
Zů Pfaffnach lxiiij lib. xij ß viij h.
132 lib. 18 ß 3 hr.[af]
Summa summarum an bůssen 1200 lib. 5 ß 3 hlr.
***Rechnungsrodel** unter Niklaus Kloos, Vogt in der Grafschaft Willisau, und Batt Trübler, Schultheiss daselbst, in ihrem zweiten Jahr, nämlich 1555: StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, F8, Rechnungen, Sch. 638.*

3. 1569. Die Einkünfte an Bussengeldern im rechnung rodell *der Vogtei Willisau:*
Jnnemen ann bůsgeltt statt: *20 Beträge ergeben insgesamt 203 ℔.*
Jnnemenn ann bůsgeltt kilchörj: *32 Beträge ergeben insgesamt 337 ℔ 16 ss.*
Jnnemen ann bůsgeltt Lutterenn, Uffhusen, Zell: *26 Beträge ergeben insgesamt 168 ℔ 8 ss.*
Jttemm so jst ann barem geltt für, alls man durch das gantz jar zů Uffhusen grichtt hatt, über alle zerung xxxiiij ℔ iiij ss.
Jnnemenn ann bůs geltt Diettwill, Vispach, Alttpüren: *21 Beträge (darunter zwei, die Einzugsgelder und nicht Bussen betreffen) ergeben insgesamt 256 ℔.*
Jttemm zů Pfaffnach, alls mann grichtt hatt, ghörtt minen g. hern über alle zerung an barem geltt usher lxx viiij ℔ v ss.
Jnnemenn ann bůsgeltt Reidenn, Wyggen, Langnow, Richenthall, Melseckenn: *7 Beträge (darunter einer, der Einzugsgeld und nicht Busse betrifft) ergeben insgesamt 183 ℔.*
Jttemm so ghörtt minen gnedigen hern über alle zerung, alls man zů Reiden grichtt hatt, on die ustenden bůsen, über allen kosten ann barem geltt j^{c} lxxxx ℔ j ss. vj hlr.
Jnnemenn ann bůsgeltt Alttishoffen, Tagmersellen: *17 Beträge ergeben insgesamt 326 ℔.*
Jttemm alls man zů Tagmersellen grichtt hatt, ghörtt minen g. hern noch über die zerung an barem geltt usher lxxxx ℔ ij ss.
Jnnemenn ann bůsgeltt Ettiswill und Schötz: *8 Beträge ergeben insgesamt 51 ℔ 14 ss.*
Jnnemen ann bůsgeltt Ufficken und Buchs: *4 Beträge ergeben insgesamt 23 ℔ 4 ss.*
Jnnemen ann bůs geltt die userenn: *5 Beträge ergeben insgesamt 232 ℔.*
Suma sumarum alles jnemens ann bůsenn, mitt dem darin gerechnet, so jnn den vier twingen gericht jst worden, thůtt ij^{m} j^{c} xxxiiij ℔ xiiij ss. und vj hlr.[ag]
***Rechnungsrodel** unter Ulrich Heinserli, Vogt zu Willisau, auf das andere Jahr seiner Amtsverwaltung, anno 1569; war Schultheiss Niklaus von Wil: StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, F8, Rechnungen, Sch. 638.*

[a] *So in der Vorlage.*
[b] *Memorialbuch:* iij s. *(= 1 Batzen), später gestrichen.*
[c–c] *Ebenda:* xx ß *(= ein halber Gulden), später gestrichen.*
[d–d] *Ebenda:* xxj ß *(= 7 Batzen), später gestrichen.*

e–e *Ebenda:* xxx ß *(= 10 Batzen), später gestrichen.*
f–f *Ebenda:* iiij hlr. *(= 2 Angster).*
g *Druck: RQ Vogtei Willisau II, S. 238 (Nr. 91, Vorbemerkungen 3).*
h *Memorialbuch:* xv hlr. *(= 1 Plapart).*
i *Ergänzung durch den Bearbeiter.*
k–k *Memorialbuch:* zum jmbiß mal und zum abent trunck *(entsprechend der Version von 1587).*
l *Memorialbuch:* Feerr von Lucern.
m *In der Vorlage von der Hand Renward Cysats gestrichen und durch* trager *ersetzt.*
n–n *Memorialbuch:* Diser twing hört m. gh. von Lucern zu verlyhen, die verlyhends einem us jrem rhat; ettwan hats die stifft Münster bsetzt und verwallten, die hand den kilchensatz und besondre gerechtigkeiten da und nemend ouch allwegen einen us dem rhat von mgh. zu jrem lehentrager dises und der andren 4 kilchensetzen, so mannlehig sind von mgh.; dem selben trager jst es jetz ein zyt har glihen, doch so mögends mgh. ouch einem andern lyhen. Jst alles erlüttret anno 1591. Ein solcher belechneter twingherr bsetzt den twing lut der rödlen und ordnung järlich umb Martinj[8], die nutzung dient jme heim, die herrlicheit und lehenschafft aber mgh.
o–o *Memorialbuch:* Diser twing hört zu dem hus und herrschafft Altishoffen, und wär die selb herrschafft jnnhatt, der bsetzt ouch disen twing.
p–p *Ebenda:* Diser twing hatt vormalen dem selben frowen closter Ebersecken zu ghört, und hatt jnne ein pfläger desselben allwegen bsetzt bis jn das 1588 jar, da dis closter us bewilligung bäpstlicher heiligkeit und beweglichen ursachen dem frawen closter Rathusen yngelybt worden. Allso würdt er jetz fürhin von einem amman desselben closters Rhathusen bsetzt und dise ordnung noch gehallten, namlich setzt man noch einen amman dahin, ob glych das closter abgangen und geschlissen, der dem gericht wol gsessen; demnach einen weibel, der den parthygen zum gericht zetagen schuldig und sonst den closterfrawen (derwylen sy noch da gewesen) jre sachen zu verichten.
q *Von der Hand Renward Cysats ergänzt zu* closter frouwen.
r *Derselbe ergänzte über der Zeile:* von Rathusen.
s *Memorialbuch:* j ß *(entsprechend der Version von 1587).*
t–t *Ebenda:* zum jmbis.
u–u *Ebenda:* Jst aber anno 1578 von unsern g. herre[n] an das gotshus zu S. Urban verthuschet worden, und würdt jetz von einem herrn praelaten daselbs diser twing beherrschet und geregiert. – *Vgl. dazu Nr. 55, Bemerkungen.*
v *Die Liste von 1596 bemerkt:* Da manglet ouch bericht der frömbden halb.
w–w *Memorialbuch:* ettwan zu zyten dry.
x *Ebenda:* j ß iiij hlr. *(= 1 Doppler).*
y *Die Liste von 1596 bemerkt:* Da manglet ouch bericht der frömbden halb.
z *Das Memorialbuch ergänzt:* Es hatt ouch ein apt zu Einsidlen zwey järliche gericht alda ze Meyen[9] und herbst sampt andrer rechtsame, darumb hatt man verträg gegeneinandern.
aa *Memorialbuch:* x *(wohl ein Irrtum oder Missverständnis).*
ab *Die Liste von 1596 bemerkt:* Da manglet noch bericht des gerichts kostens halb, wie sy es gegen den frömbden halltend.
ac–ac *Memorialbuch:* Dis gericht besetzt ein herr zu Alltishoffen, so dieselbig herrschafft bsitzt.
ad–ad *Ebenda:* Dis gericht ghört der herrschafft oder schloss zum Wygerhus und würdt allwegen von dem besitzer der selben herrschafft besetzt, der jr twing herr allda.
ae–ae *Ebenda:* sind der gerichtslütten xj *(entsprechend der Version von 1587).*
af *Summierung der Beträge aus den vier Gerichten.*
ag *Die Schlussumme ist um 40 Pfund zu niedrig.*

1 *StALU, COD 1260* (Der statt Lucern empter und vogtyen), *222r–246v (mit einigen leeren Seiten).*
2 *Ebenda, 245r.*
3 *RQ Vogtei Willisau II, S. 238ff. (Nr. 91).*
4 *So Cysat: StALU, COD 1260, 227r.*
5 *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Rechtsgang/Gerichtsordnung, Sch. 604.*
6 *StALU, COD 1260, 226r–229r.*
7 *StALU, AKT 12/28.*
8 *Martini: 11. November.*
9 *Maien: 1. Mai.*

109. Verzeichnis, was man im Amt Willisau der Stadt Luzern an vogt- und twingrechtlichen Abgaben, an Hühner- und Hafergeld zu zahlen hat.

1590

VORBEMERKUNGEN

1. 1544 Dezember 17. (mitwochen jn der frõnfasten). *Luzern. Ratsbeschluss:* Alls dann min herr fåndrich von Meggen[1] anzogen des vogt habers halber, jst im bscheydt geben, ob er das gellt für den haber nen oder den haber vordren sõlle; jst erkent, diewyl die armen den haber kum überkomen mogennd, das der vogt vollen gwallt haben soll. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 16, 326r.*

2. 1579 Oktober 9. Luzern. Beschlüsse von Schultheiss und Rat über Einsammeln und Verteilung der Vogthühner und des Vogthafers im Amt Willisau. ***Druck:*** *Nr. 100, Art. 1–3.*

3. 1585 Februar 13. (mittwochen nach Appolloniae). *Luzern. Beschluss von Rat und Hundert:* So dann unser statt jerlich biß har ein trëffenlicher umbkost mit dem vogt haber und hünern jnn den vogtyen ze samlen und all har jnn die stat ze füren, wie sich das us der vögtten rechnungen befunden und etwan eins jars jnn die 190 g. angeloffen, und m. g. h. berichtt, das die underthonen, und sonderlich die von Willisow, gůt willig unndt lieber das vogt recht mit gelltt, namlich für ein viertheyl x ß und für ein hun fünff schilling gelltt zallen wolltendt, und m. g. h. finden, daß solliches nitt allein das nuzlicher und der statt ein grosen costen erspartt, sonder ouch die vogtyen oder nuzung derselbigen hiemit erbessertt wurd, so haben m. g. h. räth und j^{c} solliches allso angenommen und verordnett *mit verschiedenen Erläuterungen und näheren Bestimmungen und mit dem Vorbehalt, dass* es by den twing hůnern *bleiben soll* wie von allterhar und diß allein uff die vogtt hůner verstanden werden *soll.* ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 39, 250v.*

4. Dieser Beschluss wurde am 27. September 1585 bestätigt[2] und dann wiederum am 4. Januar 1586[3]. Das entsprechende Mandat, das in alle Ämter ging, datiert vom 13. Dezember 1585.[4] *Die Ablösung der Natural- durch eine Geldabgabe hatte unter anderem zur Folge, dass nun in Willisau erstmals auch Rechnungen über das bezogene Hühner- und Hafergeld ausgefertigt wurden. Sie liegen allerdings nur für wenige Jahre vor. Dabei ist zu unterscheiden zwischen den pauschalen Abrechnungen von 1587*[5]*, 1589*[5]*, 1590*[5] *und 1591 (Bemerkungen 2), den nach Erhebungsbezirken spezifizierten von 1585 (Vorbemerkungen 7), 1586 (Vorbemerkungen 5 und 7), 1639 (Bemerkungen 3), 1640 (Bemerkungen 3) und 1797 (Bemerkungen 5) und schliesslich den ausführlichen, zusätzlich alle Zahlungspflichtigen auflistenden aus den Jahren 1590 (Vorbemerkungen 7f. und Hauptstück), 1591 (Vorbemerkungen 7 und Bemerkungen 1), 1602 (Bemerkungen 3) und 1606 (Bemerkungen 3). Sodann verfasste Schultheiss Hans Amrein 1587 ein Verzeichnis (Vorbemerkungen 6), das sich über die Zugehörigkeit der verschiedenen Twinge im Amt Willisau äussert und offenbar im Zusammenhang mit dem Einzug der twingrechtlichen Abgaben entstanden ist.*[5] *1726 veranlasste Landvogt Josef Cölestin Amrhyn eine Bereinigung des Vogt- und Hühnergeldes in der Grafschaft Willisau; das entsprechende Verzeichnis (Bemerkungen 4) liegt uns im Entwurf vor.*

In allen erwähnten Aufstellungen kommt die Bürgerschaft der Stadt Willisau nicht vor, da sie von diesen Abgaben befreit war[6]*.*

5. 1586 Dezember 31. Uff mittwochen vor dem Nüwen Jars tag anno 1586 hatt herre Hans Knöwbüler, schulltheiss zů Willisow, jnn bysin herren landtvogt und panner herr Feeren, j. Josten Holder Meyers, seckelmeisters herre Niclaus Schůmachers und herre Josten Krebsingers, statt fendrich, ouch Thomann Bachmans, gross weibels von Willisow, von wegen dess hüner und haber gelltts für diss 1586 jars rechnung geben wie volgt:

Erstlichen jnn der kilchhory Willisow von 206 personnen 168 ℔ 11 ß; und statt noch uss 10 personen, so nitt zalltt.
Jnn der kilchhöry Luttern von 82 personen 104 ℔ 18 ß; und stantt noch unbezalltt uss 2 personen.
Vom twing und kilchhörij Uffhusen von 39 personen 56 ℔ 14 ß; standt noch uss 4 personen.
Vom twing zů Zell von 18 personen 12 ℔ 18 ß.
Von den höffen zů Ober Wyl von 7 personen 2 ℔ 5 s.; und standt noch uss 4 personen.
Vom twing Bryßegken von 16 personen 11 ℔ 15 ß.
Vom twing Bodenberg von 21 personen 10 ℔ 14 s.; standt noch uss 5 personnen.
Vom twing Vischbach von 36 personen 18 ℔ 8 s.; standt uss 8 personen.
Vom twing Diettwyl von 53 personnen 34 ℔ 9 s.; standt noch uss 3 personnen.
Vom twing Allttpürren von 37 personen 26 ℔ 14 ß; statt uß 1 person.
Vom twing Pfaffnach von 81 personen 59 ℔ 6 s.; statt nütt uss.
Vom twing Ebersecken von 45 personnen 35 ℔ 11 ß; stand uss 2 personnen.
Vom twing Langnow von 65 personnen 109 ℔ 1 ß.
Vom twing Reiden von 45 personnen 54 ℔ 3 s.; und stand uss 3 personnen.
Vom twing Wygken von 33 personnen 23 ℔ 8 s.
Vom twing Tagmerssellen von 41 personnen 57 ℔.
Vom twing Uffickon von 26 personen 30 ℔ 4 ß.
Vom twing Buchs von 18 personen 13 ℔ 10 ß; stand uss 4 personen.
Vom twing Allttishoffen von 40 personen 28 ℔ 2 s.; statt uss 1 person.
Vom twing Nebickon von 26 huss haben 17 ℔ 7 s.; standt 3 personen oder huß haben uss.
Vom twing zů Schötz von 66 personnen 41 ℔ 8 ss.; und statt uss ein personen.
Vom den twingen zů Egeltzwyl und Wawil von 16 personnen 10 ℔ und 6 s.; stand 2 personnen uss.
Vom twing zů Alberswyl von 19 personnen 12 ℔ 18 ß.
Vom twing Ettiswyl von 41 huss haben 27 ℔ 12 s.; statt ein huss hab uss.
Vom twing Gettnow von 42 personnen 43 ℔; standt noch uss 10 personen.

Allso disre vor geschribne twing alle und jede zůsamen jnn ein summa gerechnett bringt an gelltt, so empfangen und zalltt worden, j^{m} x ℔ ij ß.

Dar gegen abgerechnett der kosten, so uff geloffen, sölliches yn zesamlen, welches bringt [...][a]

Lettstlichen so standt noch jnn allen zwingen der letsten rechnnung 64 personen uss, so noch nitt be zalltt; sind aber der meertheil darunder, die dheines vermögens, und allso ein jede person für 12 ß gerechnett; das bringt xix g. viij s. Die sol der schulltheiss angentz yn züchen und darumb bescheid geben.

Hie mitt soll ouch noch vor Liechtmess[7] dem schulltheiss ein belonung von mgh. geordnett und gemachett werden.

Rechnung: *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, F8, Vogthühner- und Hafergeld, Sch. 637. Papierheft 21 x 33,5 cm (6 Blätter). Unterschrift des Luzerner Unterschreibers Hans Bircher.*

6. 1587 (oder 1588).[8] Rädellj der zwingen jn der graff schafftt Willisouw uff das 1587 jar:

Der zwingtt zu Tamersellen: *Es werden 44 Personen namentlich aufgeführt, welche dem Verfasser des Rodels je 5 Batzen bezahlt, und weitere 34 Personen, welche ihm je 10 Batzen für Vogt- und Zwingrecht entrichtet haben.*
Reidenn, der zwingtt, da ist der zwingtt haber miner g. heren und halb des heren im gats hus.
Langnouw, Richental, Mëlßecken ist gar minen g. heren.
Gättnouw ist minen g. heren.
Uffhusen ist minen g. heren.
Luttren ist minen g. heren.
Hergis Wil ist ein kleinen zwing, ist minen g. heren.
Ufficken yst miner g. heren.

Das sindt zwingtt, so andren minen heren sindt, aber allein den vagtt haber unnd hüner schuldig sindt, wie valgtt:
Oster Gouw, der zwingtt ist des spitals zu Lucern.
Zäll, der zwingtt ist j. Uriel Herportts.
Baden Bärg ouch des Herpotts.

Brisecken, ist der zwingtt des j. Petter Feren.
Vischbach, der zwingtt ist des j. Petter Feren.
Diett Wil ist der heren van Münster.
Albüren ist mins her schulheis[b] Pfiffers.
Pfaffnouw ist des gatts hus zu S. Urban.
Raglis Will ist des vagts uff Wigen.
Wigen ghärtt dem her vagtt.
Buchs ghärtt gun Knutwil dem heren schulheisen[b].
Alttisoffen ist mins g. heren schulheisen[b] Pfiffers.
Nebicken ist j. Petter Feren und j. Uriel Herportt.
Schäz ist j. Batt Jacab und Petter Feren und Uriel Her Portten.
Albers Wil ist j. Petter Feren.
Ettiswil ist j. Petter und Batt Jacab Feren.
Äbersecken ist der klaster frouwen.

Aufzeichnung *von der Hand des Willisauer Schultheissen Hans Amrein: StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, F8, Vogthühner- und Hafergeld, Sch. 637. Rodel 10,5 x 32 cm (3 ineinandergelegte Doppelblätter). Auf der letzten Seite von gleicher Hand:* Rädellj der zwingen 1588.[8]

7. Von den beiden ältesten, nach Erhebungsbezirken spezifizierten Rechnungen ist jene des Jahres 1586 (Vorbemerkungen 5) etwas differenzierter. 1585 zahlten 1193 Personen beziehungsweise Haushaltsvorstände 1090 Pfund 2 Schilling 4 Haller, und 41 Personen waren noch ausständig. 1586 entrichteten 1119 Personen beziehungsweise Haushaltungen 1010 Pfund 2 Schilling, und 64 Personen hatten noch nicht bezahlt.

Für die Jahre 1590 (Hauptstück) und 1591 (Bemerkungen 1) liegen in Form zweier dicker Papierrödel vollständige Verzeichnisse aller Zahlungspflichtigen vor, geordnet nach Erhebungsbezirken. 1590 werden 1058 Personen beziehungsweise Einzelbeträge aufgelistet und die Abgaben beliefen sich gesamthaft auf 912 Pfund. 1591 sind es dann 1053 Personen, die nach Angabe des Rodels 884 Pfund 13 Schilling zahlten. Variiert also die Zahl der Zahlungspflichtigen nur wenig, ergeben sich bei der Höhe der Abgaben von einem Jahr zum andern doch deutliche Unterschiede. Ein Vergleich wird dadurch erschwert, dass die Erhebungsbezirke in den beiden Rödeln nicht übereinstimmen. Die Höhe der persönlichen Abgaben schwankte zwischen 2 Schilling und 30 Schilling. Am häufigsten sind Beträge von 15 und 30 Schilling, denn 15 Schillinge (5 Batzen) entsprachen einem vollen Geld für das Vogtrecht und ebensoviel für das Twingrecht. In jenen Twingen, in welchen Luzern beides beanspruchte, zahlte man deshalb in der Regel 10 Batzen, in den andern 5 Batzen für das Vogtrecht allein. Armen Leuten wurden ermässigte Beträge zugestanden, wie aus dem Schluss der Rechnung von 1586 (Vorbemerkungen 5) hervorzugehen scheint. Festzustellen ist auch, dass bei der pauschalen Abrechnung für das Jahr 1591 (Bemerkungen 2) die Zahl der Feuerstätten um etwas höher ausgewiesen wird, als die Zahl der Abgabenzahler im Rechnungsrodel (Bemerkungen 1) erwarten liesse.

8. Nachfolgend wird das Verzeichnis von 1590 ediert, allerding nur summarisch, ohne die Personenlisten, aber unter Angabe der Zahl der Pflichtigen in den einzelnen Erhebungsbezirken und der Höhe der zu leistenden Abgabe. Der Rodel besteht aus zwei Lagen zu je 16 Papierblättern (10,5 x 32 cm). Er ist eingebunden in einen Pergamentumschlag mit dem Titel: Rodell vogtt hüerenn[b] und haber gellts der vogty Wyllysow anno 1590. *Beschrieben sind die Seiten 2r–24v. Dem Rodel beigelegt ist ein Doppelblatt mit der Zusammenstellung der Kosten, welche beim Einzug entstandenen waren (gleiche Hand). Die Beträge sind in Pfund, Batzen, Schilling und Angster angegeben (Relation: 1 ℔ = 20 Schilling = 60 Batzen= 120 Angster). Die Gesammtsummen für die einzelnen Abgabenbezirke stammen nicht aus dem Rodel, sondern wurden vom Bearbeiter errechnet und in runder Klammer dem Text beigesetzt.*

1590

Rodell vogtt hüerenn[b] und haber gellts der vogty Wyllysow anno 1590

Vogtrecht gellt, kilchörj Wyllysouw[9]: *Von 136 Einzelbeträgen bestehen 127 aus je 5 Batzen und 9 aus je 4 Batzen. (Gesamtbetrag 100 Pfund 13 Schilling).*

Hergiswyller zwingt unnd vogtrechtj: *Von 20 Einzelbeträgen bestehen 17 aus je 10 Batzen, 2 aus je 8 Batzen und einer aus 5 Batzen. (Gesamtbetrag 28 Pfund 13 Schilling).*

Ostergower vogtrecht: *Von 16 Einzelbeträgen bestehen 9 aus je 5 Batzen und 7 aus je 4 Batzen. (Gesamtbetrag 10 Pfund 19 Schilling).*

Deüwyll: *9 Einzelbeträge bestehen aus je 5 Batzen. (Gesamtbetrag 6 Pfund 15 Schilling).*

Hilfferdingen: *Von 12 Einzelbeträgen bestehen 11 aus je 5 Batzen und einer aus 4 Batzen. (Gesamtbetrag 8 Pfund 17 Schilling).*

Ettiswyll: *Von 40 Einzelbeträgen bestehen 15 aus je 5 Batzen, 24 aus je 4 Batzen und einer aus 10 Schilling. (Gesamtbetrag 26 Pfund 3 Schilling).*

Bognow: *Von 5 Einzelbeträgen bestehen 3 aus je 5 Batzen und 2 aus je 4 Batzen. (Gesamtbetrag 3 Pfund 9 Schilling).*

Brisecken: *Von 13 Einzelbeträgen bestehen 11 aus je 5 Batzen, einer aus 13 Schilling und einer aus 4 Batzen. (Gesamtbetrag 9 Pfund 10 Schilling).*

Albüren: *Von 35 Einzelbeträgen bestehen 25 aus je 5 Batzen und 10 aus je 4 Batzen. (Gesamtbetrag 24 Pfund 15 Schilling).*

Reiden: *Von 45 Einzelbeträgen bestehen 13 aus je 10 Batzen, 17 aus je 8 Batzen, einer aus 22 Schilling, 8 aus je 7 Batzen, 2 aus je 20 Schilling, 2 aus je 6 Batzen, einer aus 5 Batzen und einer aus 4 Batzen. (Gesamtbetrag 54 Pfund 11 Schilling).*

Wygenn: *Von 22 Einzelbeträgen bestehen 11 aus je 5 Batzen und 11 aus je 4 Batzen. (Gesamtbetrag 14 Pfund 17 Schilling).*

Langnouw: *Von 58 Einzelbeträgen bestehen 28 aus je 10 Batzen, 24 aus je 8 Batzen, einer aus 22 Schilling, einer aus 20 Schilling, einer aus 6 Batzen, 2 aus je 5 Batzen und einer aus 2 Batzen. (Gesamtbetrag 75 Pfund 12 Schilling).*

Melseckenn: *Von 8 Einzelbeträgen bestehen 4 aus je 10 Batzen und 4 aus je 8 Batzen. (Gesamtbetrag 10 Pfund 16 Schilling).*

Altishoffen: *Von 42 Einzelbeträgen bestehen 11 aus je 5 Batzen, 26 aus je 4 Batzen, einer aus 11 Schilling, 2 aus je 10 Schilling und 2 aus je 9 Schilling. (Gesamtbetrag 26 Pfund 6 Schilling).*

Wawill: *Von 18 Einzelbeträgen bestehen 8 aus je 5 Batzen und 10 aus je 4 Batzen. (Gesamtbetrag 12 Pfund).*

Nebicken: *Von 19 Einzelbeträgen bestehen 10 aus je 5 Batzen und 9 aus je 4 Batzen. (Gesamtbetrag 12 Pfund 18 Schilling).*

Dhammersellenn:[c] *Von 56 Einzelbeträgen bestehen 25 aus je 5 Batzen, einer aus 14 Schilling, einer aus 4 Batzen 3 Angster, 28 aus je 4 Batzen und einer aus 2 Schilling. (Gesamtbetrag 36 Pfund 19 Schilling 3 Angster).*

Uffickenn: *Von 25 Einzelbeträgen bestehen 9 aus je 10 Batzen, 10 aus je 8 Batzen, einer aus 7 Batzen 3 Angster, 2 aus je 7 Batzen und 3 aus je 5 Batzen. (Gesamtbetrag 30 Pfund 18 Schilling 3 Angster).*

Buchs: *Von 17 Einzelbeträgen bestehen 8 aus je 5 Batzen, 7 aus je 4 Batzen, einer aus 3 Batzen und einer aus 2 Batzen. (Gesamtbetrag 10 Pfund 19 Schilling).*

Schötz: *Von 66 Einzelbeträgen bestehen 23 aus je 5 Batzen, 38 aus je 4 Batzen, einer aus 11 Schilling, 3 aus je 10 Schilling und einer aus 3 Batzen. (Gesamtbetrag 42 Pfund 11 Schilling).*

Alberswyll: *Von 15 Einzelbeträgen bestehen 8 aus je 5 Batzen und 7 aus je 4 Batzen. (Gesamtbetrag 10 Pfund 4 Schilling).*

Lutteren: *Von 77 Einzelbeträgen bestehen 49 aus je 10 Batzen, 12 aus je 8 Batzen, einer aus 20 Schilling, einer aus 5 Batzen und 14 sind unter einer speziellen Rubrik* (kilchengüetter) *zusammengefasst und bestehen ebenfalls aus je 5 Batzen. (Gesamtbetrag 100 Pfund 3 Schilling).*

Uffhusenn: *Von 39 Einzelbeträgen bestehen 24 aus je 10 Batzen, 14 aus je 8 Batzen und einer aus 6 Batzen. (Gesamtbetrag 53 Pfund 14 Schilling).*

Zäll: *Von 19 Einzelbeträgen bestehen 13 aus je 5 Batzen, 5 aus je 4 Batzen und einer aus 10 Schilling. (Gesamtbetrag 13 Pfund 5 Schilling).*

Bodenbärg: *Von 8 Einzelbeträgen bestehen 6 aus je 5 Batzen und 2 aus je 4 Batzen. (Gesamtbetrag 5 Pfund 14 Schilling).*

Pfaffnauw: *Von 69 Einzelbeträgen bestehen 42 aus je 5 Batzen und 27 aus je 4 Batzen. (Gesamtbetrag 47 Pfund 14 Schilling).*

Ebersecker bärg: *6 Einzelbeträge bestehen aus je 5 Batzen. (Gesamtbetrag 4 Pfund 10 Schilling).*

Eberseck: *Von 36 Einzelbeträgen bestehen 22 aus je 5 Batzen, 13 aus je 4 Batzen und einer aus 10 Schilling. (Gesamtbetrag 24 Pfund 16 Schilling).*

Fischbach: *Von 31 Einzelbeträgen bestehen 16 aus je 5 Batzen, 14 aus je 4 Batzen und einer aus 2 Schilling. (Gesamtbetrag 20 Pfund 10 Schilling).*

Dietwyll: *Von 48 Einzelbeträgen bestehen 14 aus je 5 Batzen, einer aus 13 Schilling, 32 aus je 4 Batzen und einer aus 10 Schilling. (Gesamtbetrag 30 Pfund 17 Schilling).*

Gettnouw: *Von 33 Einzelbeträgen bestehen 11 aus je 10 Batzen, 19 aus je 8 Batzen, einer aus 7 Batzen, einer aus 5 Batzen und einer aus 10 Schilling. (Gesamtbetrag 41 Pfund 12 Schilling).*

Wyll: *Von 8 Einzelbeträgen bestehen 6 aus je 5 Batzen und 2 aus je 4 Batzen. (Gesamtbetrag 5 Pfund 14 Schilling).*

Oberwyll: *3 Einzelbeträge bestehen aus je 5 Batzen. (Gesamtbetrag 2 Pfund 5 Schilling).*

Etlich höff, gen Ettiswil gehörig zu kilchen:[10] *4 Einzelbeträge bestehen aus je 5 Batzen. (Gesamtbetrag 3 Pfund).*

Verzeichnis: *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, F8, Vogthühner- und Hafergeld, Sch. 637. Rodel (Beschreibung vgl. Vorbemerkungen 8).*

BEMERKUNGEN

1. 1591. Im Vogt- und Twingrechtsrodel der Grafschaft Willisau verteilen sich die insgesamt 1053 Einzelbeträge folgendermassen.

A. Orte, welche Luzern kein Zwingrecht geben: Kirchhöre Willisau 185, Zwing Zell 10, Zwing Bodenberg 6, Zwing Brisecken 13, Zwing Ettiswil 39, Zwing Alberswil 14, Zwing Schötz 68, Höfe Wauwil 8, Dorf Egolzwil 11, Zwing Nebikon 21, Zwing Altishofen 46, Zwing Buchs 25, Zwing

Wikon 29, Zwing Ebersecken 51, Zwing Fischbach 27, Zwing Dietwil 43, Zwing Altbüron 34, Zwing Pfaffnau (inklusive Roggliswil mit 14) 76, Höfe zu Hilferdingen 11, Twing Dagmersellen[c] *54. – Die Einnahmen belaufen sich auf 523 Pfund 7 Schilling.*

B. Orte, welche Luzern sowohl Zwing- wie Vogtrecht geben: Ufhusen 32, Zwing Luthern 81, Zwing Gettnau 37, Zwing Langnau-Richenthal-Mehlsecken 64, Zwing Reiden 41, Zwing Uffikon 27. – Die Einnahmen belaufen sich auf 361 Pfund 6 Schilling.

***Verzeichnis** von der Hand des Willisauer Schultheissen Hans Amrein: StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, F8, Vogthühner- und Hafergeld, Sch. 637. Vgl. auch Vorbemerkungen 7.*

2. *1592 Januar 8.* (mittwochen nach Trium Regum). *Luzern. Der Willisauer Landvogt Niklaus Krus rechnet [für das Jahr 1591]* wegen dess hüener unnd haber gellts ab, unnd thůtt sin ynnemmen von 780 füwr statten, die allein vogtrecht gebent, von vilen und dem meertheil 15 ß unnd vilen nitt meer dann ettwan 10 ß und 12 ß, *insgesamt 523 Pfund 7 Schilling*. So dann yngenommen vogtrecht von 285 füwrstatten, die vogt unnd zwingrecht mitteinandern gebent in der gstalltt, wie obstatt, *insgesamt 180 Pfund 13 Schilling*[11]. ***Eintrag** im Rechnungsbuch des Säckelmeisteramtes: StALU, COD 7035, 248rf.*

3. *Für die Jahre 1602, 1606, 1639 und 1640 liegen nochmals Rechnungen vor.*[5] *In allen werden die Einnahmen nach Erhebungsbezirken spezifiziert, 1602 und 1606 zusätzlich auch Namen und Betrag der Zahlungspflichtigen aufgeführt. Es ergeben sich folgende Summierungen (wobei die Gulden von 1639/40 in Pfund umgerechnet wurden):*

Jahr	*1602*	*1606*	*1639*	*1640*
Personen	*1301*	*1303*[12]	*?*	*?*
Gesamtertrag	*1146 ℔ 14 ß*	*1197 ℔ 10 ß*	*1333 ℔ 16 ß*	*1363 ℔ 5 ß*

4. *1726 Dezember 25. Willisau.* Verzeichnuß der hußhaltungen der gantzen grafschaft, unnd waß selbe ugh. ahn vogt, tzwing von ugh. unnd hüonerge[l]d ertragen, nach der bereinigung anno 1726 auf heil. Wienächten.

Ohrter, großweibel bezirck	haußhaltungen	haben ertragen	gl.	ß	a.
Stattkilchgang	232		84	37	3
Wikon, Adelboden, Moß	80		23	25	3
Etißwihl	92		30	15	–
Brißecken[d]	24		8	25	–
Langnauw tzwing	167		75	2	–
Schötz	103		33	31	–
Hergißwihl twing	49		30	22	–
Hergiswihl kilchgang	111		38	12	3
Äberßecken	87		30	37	3
Altißofen	66		23	16	–
Nebikon	39		14	10	–
Wauwihl	39		12	19	–
Egoltzwihl	30		8	18	3
Tagmerß[ellen] tzwing	156		52	20	–
gemeind Rey[den] tzwing	130		57	15	–
Bux	45		15	30	–
Alberswihl	36		13	–	–
Ufikon tzwing	62		38	30	–
Gettnauw tzwing	57		35	15	–
Hilferdingen	21		7	35	–
summa ahn hußhaltungen	1626	summa ahn geld[13]	635	16	–

Jhn deß kleinweibelhs bezirch, ohrter	haushaltungen	ahn geld	gl.	ß	a.
Pfafnacht	209		77	25	–
Luteren aus zwing	80		60	–	–

ohrter	haushaltungen	ahn geld	gl.	ß	a.
auß der gemeind	40		15	–	–
Ufhusen tzwing	91		48	–	–
Zel, Bodenberg	46		16	5	–
Vischbach	46		16	5	–
Dietwihl	69		25	20	–
Alpüron	65		24	15	–
Summa der hushaltungen jn					
dem kleinweibels bezirch	646	ertrag ahn geld	282	30	–
dem grosweibels [bezirch]	1626	ahn geld	635	6[14]	–
hausha[l]tung[en] der grafschaf[t]	2272	ahn geld	917	36	–

***Entwurf** eines Verzeichnisses, das für das Willisauer „Instruktionenbuch“[15] angefertigt, in die Reinschrift aber nicht aufgenommen wurde: StALU, FAA 1098, F. Handschrift von Landvogt Josef Cölestin Amrhyn.*

5. 1797 Dezember 25. [Willisau]. Rechnung des vogt- und hünergelts der grafschaft Willisau, so auf hl. Weinächten 1797 verfallen, unter der regierung hr. landvogten Dürler.

Einnahm	[gl.] [ß]	Fischbach	22. 5
Stadtkirchgang Willisau	102. 30	Großen Dietwihl	38. 10
Hilferdingen, Heinrich Tschop	13. 35	Altbüren	37. 20
Altishoffen, weibel Joseph Herrman	25. 5	Pfaffnau	92. 25
Alberswihl, richter Joseph Wiß	14. 10	Bottenberg	8. 25
Etiswihl, Kottwihl, Seewagen und		Von den frömden, so in der stadt	
Bognau, richter Sigerist	38. 25	und burger bezirk sitzen	3. 30
Brisecken, Franz Jost	10. 35	Oberwihl	2. 10
Buchs, weibel Jost Kaufman	17. 10	[...][e]	
Eberseck, weibel Joseph Affentranger	37. 20	Einnahm summa	1258. 35
Langnau, untervogt Johan Buecher	117. 30		
Nebikon, Egolzwihl und Wauwihl,		Ausgab	[gl.] [ß]
weibel Bisang	45. 30	Hr. landvogten	327. —
Gettnau, Leonti Marti	42. —	Hr. stadtschreiber	22. —
Hergiswihl, Ulrich und Xaveri Meyer	116. 25	Hr. amtschultheiß	10. —
Reiden, weibel Häffliger	79. 35	Beyden weiblen	30. —
Schötz, weibel Jakob Lütolf	52. 20	Denen weiblen ab der landschaft	39. 17
Tagmersellen, weibel Sebastian Brun	57. 15	Dem weibel zu Pfaffnau	8. 30
Ufikon, gerichtschreiber Johann Wüest	53. 10	Ausgaab summa	437. 7
Wikon, untervogt Jgnati Häffliger	29. 25		
Lutern, weibel Jakob Christen	106. 5	Hingegen die einnahm	1258. 35
Ufhusen und Hüßwihl	79. 20	Nach abzug restiert	821. 28
Zell	13. 5	[...][f]	

***Rechnung:** StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, F8, Vogthühner- und Hafergeld, Sch. 637. Zwei Papierhefte. Druck nach Exemplar A (Handschrift von Jost Hunkeler).*

[a] *Es folgen Ausgaben und Rechnungsabschluss.*

[b] *So in der Vorlage.*

[c] *Der Rodel 1591 erklärt:* Tamersellen, der zwingtt gitt nun kein zwingtt mer dem her lanttvagtt. *(Gemeint ist: kein Twing recht mehr ...)*

[d] *Es folgt gestrichen:* <tzwing>.

[e] *Es folgen Zwischensummierungen.*

[f] *Es folgen Verrechnungen, u. a. mit der* auf hl. Gall 1797 verfallener amtsrechnung *(Amtsrechnung, auf den 16. Oktober 1797 gestellt).*

[1] *Nikolaus von Meggen, 1543–1545 Vogt zu Willisau.*

2 *StALU, RP 39, 375v.*
3 *StALU, RP 40, 9v; wiederum mit verschiedenen Erläuterungen.*
4 *StALU, AKT A1 F7, Vogthühner, Sch. 858.*
5 *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, F8, Vogthühner- und Hafergeld, Sch. 637.*
6 *Gemäss Privileg von 1484 (Druck: RQ Vogtei Willisau II, S. 127f., Nr. 46).*
7 *Lichtmess: 2. Februar.*
8 *Datierung auf der Vorder- u. Rückseite des Rodels unterschiedlich.*
9 *Ohne Stadt Willisau u. die nachfolgend separat aufgeführten Hergiswil, Ostergau, Daiwil u. Hilferdingen.*
10 *Es handelt sich wohl um die Höfe zu Olisrüti und Mittmisrüti.*
11 *Also nur die Hälfte des in Bemerkungen 1 genannten Betrages, weil der Säckelmeister nur am Vogtrecht interessiert war.*
12 *Ohne Grossdietwil, das 1602 55 Zahlungspflichtige aufgewiesen hatte.*
13 *Die korrekte Summierung ergäbe 635 gl. 15 ß 3 a.*
14 *Übertragungsfehler (6 statt 16 ß).*
15 *Vgl. Nr 181 mit Anm. 41.*

110. Erlass über die Teilung des Vogtrechtes, Hühner- und Hafergeldes und die Verleihung des Achrams in den landesherrlichen Twingen der Grafschaft Willisau.

1590 Januar 18.

VORBEMERKUNGEN

1. 1589. Luzern. Später wieder gestrichene Notiz des Stadtschreibers Renward Cysat: <Jtem hůnner und habergellts halb jn der vogty Willisow sol uff künfftigs bessre ordnung verschaffen und kein kosten meer fürhin uff mgh. rechnen, sonder das gellt by andrer gelegenheit one kosten dem vogt überantworten.> *Nicht näher als aufs Jahr 1589 datierter* ***Eintrag*** *im Ratsmemorial: StALU, COD 1435/40, 19r.*

2. 1590 Januar 17. Luzern. Actum mittwochen nach Hilarij anno 1590 jn by syn miner h. schulltheis Krepsingers, h. schulltheissen Pfyffers, h. landt vogt Krusen und h. seckelmeister Holdermeyers.

Erlüttrung der rechnung des vogtrechts der graffschafft Willisow für das 1589 jar: *Bericht über das Ergebnis der Abrechnung mit Schultheiss Kneubühler.*

Jst nach volgende abred beschehen bis uff gfallen und gutt heissen mgh.: *Vorschläge der Kommission mit dem späteren Zusatz:* Uff donstag nach Anthonij anno 1590[1] hand mgh., die rhät, dis abgehört und bestätt.

Bericht *und* ***Gutachten:*** *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Vogthühner- und Hafergeld, Sch. 637. Handschrift von Stadtschreiber Renward Cysat. Von ihm auch die Marginalie:* Fol. 16 – jst jm ratsbuch ordenlicher yngstellt.

1590 Januar 18. (donstags nach Anthony). *Luzern*

Beschluss von Schultheiss und Rat: Alls dann ettwas missverstands yngerisen von wegen des vogtrechts, hünner und habergellts von der vogty Willisow, ouch

der abtheilung halb, was einem landtvogt, schulltheissen und den weyblen davon für jr belonung hören sölle, deßwegen ettlich von m. gh. verordnet, mitt dem schulltheissen von Willisow, Hansen Knöwbüler, überzesitzen, die sachen zu erduren und ein gwüsse ordnung zestellen, wölches dann beschehen, dasselbig uff hütt verhört und von mgh. bestättet; sol fürhin allso ghalten, [a]–ouch jn der vogty Willisow buch yngeschriben–[a] und ein abschrifft jn die Willisower trucken jn die cantzly gelegt werden. Und wysst die selbige erlüttrung allso:

[1.] Erstlich, alls dann uß krafft nächster jaren angesächner ordnung jedes gehüset ze vogt recht järlich für hun und haber zegeben schuldig, da aber twing sind, dieselbigen über das nütt destominder den twingherren, es sye dann mgh. oder andern, sonderbaren twingherren, denen die twing zugehörent, jr twingrecht, haber und hůnner, vermög habender gerechtigkeit zu und über das vogtrecht, der hohen oberkeit gehörig, nütt destominder ouch ußzrichten schulldig, sölle es daby nachmalen blyben.

[2.] Was aber die abtheilung des vogtrechts belangt zwüschen mgh. und dem landtvogt von Willisow, ob glych wol es by m. g. h., den verordneten und der statt amptslütten, den verstand gehept, sy ouch untzhar anderst nitt gwüsst, dann das sölliche gefell von haber und hünner, es sye von vogt recht oder twingrecht, alles was jn der graffschafft Willisow gefallt, durch us sich jn zwen glych theil theylen, der ein mgh., der ander dem landtvogt zuhören, so haben sy es doch by dem, wie es bis har gebrucht worden und die schulltheissen von Willisow jren bericht gethan, solches mitt jnen und jren vorfarenden schulltheissen ouch allzyt allso gebrucht sye, nachmalen blyben lassen, sölle ouch ferners jn künfftigem allso gebrucht und gehallten werden, so lang unsern g. herren gefellig und sy kein enderung thund. Namlich das die twing hůnner und twing haber allein dem landtvogt und dem schulltheissen zu Willisow, so am ampt, mitt einandern vorus und vordannen zetheylen gehören und alls dann das übrig, namlich das vogtrecht, ouch jn zwen glychtheil getheilt werden, der ein mgh., der ander dem landtvogt gelangen, doch allso das man vor us und ab uß solchem vogtrecht gellt järlich vor dannen und us dem unvertheillten den uffloufenden umbkosten, demnach einem schulltheissen zu Willisow lxxx lib. und den weyblen xx lib. für jr belonung, müy und arbeit, so sy mitt dem ynzühen dessen haben müssent, ußrichte und zale und alls dann die theilung mache.

[3.] Und alls man mitt dem jetzigen schulltheissen Hansen Knöwbüler deßshalb abgerechnet, was das vergangen 1589 jar belangt, da die gantze rechnung bracht 916 lib., da er by dem selbigen noch 422 lib. ussher schuldig bliben, hatt man jme dise restantz an syn antheil und belonung für die nächst vergangnen 3 jar blyben und erschiessen lassen, doch das den weyblen für jre 3 jar ouch für jren theil lx lib. gelangen söllen us der selbigen summa, das übrig jme, schulltheissen, blyben.

[4.] Und alls dann allenthalben twing recht und fryheit vermag, das das achram einem twingherren zu verlyhen stande, das aber bishar us vergess oder hinlässigkeit jn mgh. twingen jn der graffschafft Willisow nitt gebrucht worden, jst angsehen, das fürhin ein schulltheis zu Willisow järlich das achram jn allen

twingen jn mgh. namen verlyhen, was dann für nutzung davon fallt dem landtvogt und jme, schulltheissen, glych zetheilen gehören und blyben sölle zu und über das vogtrecht wie obstat.

[5.] Und söllichs sol mitt dem achram jn andern vogtyen, da mgh. twing hand, ouch allso gehallten und gebrucht werden, so vil das verlyhen belangt, die theilung aber oder wem die nutzung blyben sölle zu unsern g. h. oder jrer erlüttrung stan.

Protokolleintrag: *StALU, RP 42, 16rf.*

BEMERKUNGEN

1. 1590 Dezember 5. (sanct Nicklausen abenntt). *Willisau. Hans Kneubühler, derzeit Schultheiss zu Willisau, schreibt Schultheiss und Rat der Stadt Luzern:* Annttreffendtt üwer ann mich gethann schribenn[b] von weggenn des achertts halber hann jch verstandenn, und haruff fuegenn jch üwer wisheitt frünttlichenn zů vernemenn, namlichenn und erstlichenn, alls dann jer, min g. herrenn, vormallen jnn der selbigenn sachen ghandlett, daruff üwer statt schriber mier ein offnen schin des halber zů schicken söllen, alls jch gwent hab, welches aber nitt beschechenn, jedoch, g. jer min herrenn, uff jetz künfftig mendag, zinstag und fridag[2] üwer vogtt rechtt jnn züchenn, alls dan will jch jnn der sachenn handlenn und üwer wysheitt alls dann, wan jch umb das vogtt rechtt rechnung gebenn württ, üwer wisheitt umb alles frünttlichenn bscheidtt und anttwurtt gebenn, hierbj üwer wisheitt gantz früntlichenn bettende, jer nütt ann mich zürnnen wellendtt, angsechenn, sunst garr fill jnn üwerenn gschefftten und sunst beladenn. ***Original:*** *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Vogtrechnung, Sch. 637. Pap. PWS. zum Verschluss aufg. (abgef.)*

2. 1591 September 5. (sanct Mangenn abenntt). *Willisau. Hans Kneubühler, derzeit Schultheiss zu Willisau, schreibt Schultheiss und Rat der Stadt Luzern:* Üwer ann mich gethann schribenn[b] hann jch empfangenn. Anttreffendtt und von weggenn des achertts halber so württ unser landttvogtt nach dem schwör dag hieussenn richttenn und die twing allentthalbenn bsetzenn, alls dann wellendtt wier das achertt bsichttigenn und dannachin üwer wisheitt umb das selbig ein berichtt gebenn. Zum anderenn, dero von Pfaffnach halber, hann jch jnnen lassen schribenn. Zum drittenn, der manlechenn halber hatt uns üwer stattschriber ein permennttis ürberlj zů gschickt, und so ettliche verfallendtt, wellendtt wier üwer wisheitt desen berichttenn. ***Original:*** *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Mannlehen, Sch. 637. Pap. PWS. zum Verschluss aufg. (abgef.)*

3. 1591 Oktober 10. (donstags nach Dionisij). *Luzern. Beschluss von Schultheiss und Rat:* Von wegen dess achrams in den zwingen in der graffschafft Willisow, da m. g. h. die zwingsgrechtigkeit habent, das ein landvogt dasselbig järlichen verlychen, wie vernd angesàchen, unnd aber die abgesandten von den underthanen uff hütt vor m. g. h. erschinen unnd sich uss ettlichen ursachen beschwärtt, hand m. g. h. jnen disen bscheid geben lassen unnd angesächen, das ein landvogt dasselbig nachmallen järlichen verlychen unnd mitt den underthanen darumb überkommen; was dann davon gefalltt soll einem landvogt gevolgen, unnd das uss der ursach, diewyl sòlliches ein zwingsgrechtigkeit unnd in allen zwingen brüchlich ist. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 42, 362r.*

[a–a] *Gutachten (= Vorbemerkungen 2):* Diß sol sich vorne jn das Willisower vogty rechnung buch ynstellen.

[b] *Fehlerhaftes* ch *(nur* h*) bzw.* sch *(nur* sh*) wurde bei der Transkription durchwegs berichtigt.*

[1] *1590 Januar 18.*

[2] *1590 Dezember 10., 11., 14.*

111. Einkleidung von Schreiber und Weibeln zu Willisau

1590 Mai 18. – 1599 Mai 10.

a) 1590 Mai 18. (frytags vor Cantate). *Luzern*

Beschluss von Schultheiss und Rat: Uff hütt hand unser g. herrn angsehen jre diener zu Willisow, stattschryber und beide, den ober und underweybel, je zu fünff jaren umb mitt jrer eeren farb zu vereeren (wie dann sy uff hüttigen tag gethan), doch so veer sy es verdienent und kein klag kome, namlich dem schryber zu einem par hosen, beiden weyblen jedem zu einem mantel, doch dem ober weibel einer halben elln thuchs meer dann dem andern von des wegen, das sin mantel grösser sin mus dann der ander.

Protokolleintrag: *StALU, RP 42, 81r. Randvermerk von gleicher Hand:* Jns Willisower buch.

b) 1593 April 22. (donstags vor Quasimodo). *Luzern*

Beschluss von Schultheiss und Rat: Uff hütt hannd m. g. h. den weiblen zu Willisow wyss unnd blauw tuch zu mänttlen unnd hosen geben lassen.

Protokolleintrag: *StALU, RP 43, 292r/II.*

c) 1599 Mai 10. (montags vor der Crützwochen). *Luzern*

Beschluss von Statthalter und Rat: Uff hütt habent m. g. h. uff die demüettige bitt stattschrybers, groß und klein weybels zů Willisow vereerung halb, inen zethůnd wegen ynzühens und rechnung halten gegen m. g. h. und iren landtvögten, angesehen, daß m. g. h. inen wegen irer thrüw, müe und arbeit fürterhin zů 2 jaren umb, wann ein landtvogt syn letste rechnung gibt, zu vereerung wöllent volgen lassen, namlich dem stattschryber 3 kronen und beyden weyblen iedem 2 ell lüntsch zu einem par hosen der statt farb.

Protokolleintrag: *StALU, RP 46, 298r.*

BEMERKUNGEN

1. Ausgaben für die Bekleidung von Weibeln und Schreiber finden sich vereinzelt seit der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts in den Willisauer Vogteirechnungen, aber auch in den Luzerner Ratsprotokollen, hier erstmals 1545[1] *und 1551*[2]*, dann wieder 1590, 1593 und 1599. Für die spätere Zeit stellen die folgenden Texte nur eine Auswahl dar.*

2. *1677 Oktober 8. Luzern. Beschluss von Schultheiss und Rat:* Es ist von mggh. us angeborne vätterliche güete dem Jacob Riner, grosweibel, und Jost Mentz, burger, kleinweibel zue Wilisaẇ, wider jhre dienst uff wolverhalten hin zuegestelt worden, mit gueter hoffnung, sie werden sich für-

terhin mehrer beflißen, deren buosßen, so etwas mangel erspürt worden, einzueziehen. Der grosweibel sich noch zwey jahren behendigen solle, in deme vor mggh. alle zehen jahr den amptsleüthen jhre ehrenfarb mit zuetheilen erkhennet worden. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 77, 437v.*

3. 1686 September 25. Luzern. Beschluss von Schultheiss und Rat: Dem Jacob Traber, grosweibel, unnd Jost Menz, kleinweibel zu Wilisaẇ, habennd mghr. jhr dienst zuegestelt; dem grosweibel Traber, wan er sich wolverhalten werde, solle jhme über ein jahr ein weis unnd blaẇen mantel verfallen seyn, deswegen mghr. angesehen, daß alle sechß jahr dem gros unnd kleinweibel zu Wilisaẇ ein neẇer weis unnd blaẇer mantel gegeben werde. Dises ansehen solle in des h. sekhelmeisters ordnung inseriert werden. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 80, 246v.*

4. 1710 Oktober 15. Luzern. Schultheiss und Rat bestätigen Severin von Laufen, Grossweibel, und Alexander Menz, Kleinweibel zu Willisau in ihrem Dienst, beschliessen gleichzeitig aber auch, das wan er, kleinweibel, sich wider verhoffen weiters vergreiffen wurde, das ipso facto ihmme von dem hr. landtvogt der weyss undt blaue mantel genommen werden solle. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 89, 40v.*

[1] *Druck: RQ Vogtei Willisau II, S. 159 (Nr. 59, Bemerkungen 3.4).*

[2] *Druck: Ebenda, Bemerkungen 3.5.*

112. Der Rat von Luzern erteilt Stadt und Grafschaft Willisau in 17 Artikeln Anweisungen, welche zu gutter ordnung und pollicy dienstlich.

1590 Juli 6.

VORBEMERKUNGEN

1. Am 21. Februar 1590 beschlossen Schultheiss, Rat und Hundert zu Luzern, dass ihre Vögte in den Ämtern gewisse Massnahmen für eine bessere Kontrolle des militärischen Auszuges beziehungsweise dessen Ausrüstung treffen und dass separate Schwörtage, wie zum Beispiel derjenige zu Pfaffnau im Amt Willisau, abgeschafft werden sollten.[1] *Die entsprechende Instruktion für den Landvogt von Willisau vom 10. Mai 1590 ist überliefert (Vorbemerkungen 2). Sie enthält eine grosse Zahl zusätzlicher Anweisungen, die Stadt und Amt Willisau allein betrafen (Ebenda, Artikel 2–19). Vorgelegt wurden sie offenbar nur Schultheiss und Rat zu Willisau, die in einigen Punkten direkt, in andern als zentrale Verwaltungorgane der Grafschaft Willisau angesprochen waren. Die Antworten kamen auf unterschiedliche Weise nach Luzern. Vereinzelt wurden sie unmittelbar auf der Instruktion zu den entsprechenden Punkten notiert (Artikel 1c, 5 und 10). Sodann liegt von der Hand des Willisauer Stadtschreibers Josef Pfyffer ein undatierter Bericht vor (Vorbemerkungen 3.1), der sich zu den Artikeln 6–18 äussert. Schliesslich ist ein zum grössten Teil vom Willisauer Schultheissen Hans Amrein geschriebener Merkzettel zu Händen des Luzerner Schultheissen Krepsinger überliefert (Vorbemerkungen 3.2), welcher neben den bekannten Punkten auch andere Themen aufgreift, die vielleicht bereits während Krepsingers Aufenthalt in Willisau zur Sprache gekommen waren. In allen Stücken finden sich Zusätze zu den einzelnen Artikeln von der Hand des Luzerner Stadtschreibers Cysat, meistens den Entscheid des Rates notierend.*

Die entsprechende Ratssitzung fand am 6. Juli 1590 statt.[2] *Das Ratsprotokoll erwähnt dieses Geschäft allerdings nicht. Die Beschlüsse wurden Schultheiss und Rat zu Willisau durch ein Schreiben (Mandat) zur Kenntnis gebracht. Es ist nicht überliefert, wohl aber das Konzept von der*

Hand Renward Cysats. Ferner besitzen wir eine um 1597 entstandene Kopie im sogenannten Willisauer Stadtschreiberbuch. Es handelt sich dabei aber nicht um eine durchwegs wörtliche Abschrift. Einzelne Artikel werden nur gekürzt beziehungsweise resümierend wiedergegeben. Artikel 12 ist zu Artikel 3, der einen ähnlichen Inhalt hat, gezogen. Artikel 13 erhielt die Nummer 12. Die Nummer 13 wurde übersprungen, so dass sich dann die Artikel 14 in Entwurf und Abschrift wieder entsprechen. Artikel 17 fehlt in der Kopie ganz. Der Entwurf des Mandates steckt zusammen mit dem Bericht Vorbemerkungen 3.1 und dem Promemoria Vorbemerkungen 3.2 in einem Umschlag (Doppelblatt),[3] *welcher auf der hintersten Seite folgende Bemerkungen von der Hand Renward Cysats aufweist: (1)* [a–]Dis sol man an schulltheis und rhat zu Willisow schryben und die coppy uffs rhat hus thun; uff jetz zinstag[4] zu ververtigen.[–a] *(2)* [a–]Umb mancherley reformation sachen, zu gutter ordnung und pollicy dienstlich; 1590. Willisow.[–a] *Auf der vordersten Seite steht dann, ebenfalls von Cysats Hand: (3)* [a–]Willisow. Reformation jn der policy. Ouch ettliche sonderbare rechtsame oder harkommen und was unser g. herren von Lucern denen von Willisow ettwan für begnadungen gethan.[–a]

2. 1590 Mai 10. Luzern. Jnstruction unnd bevelch uff den gestrengen, edlen, eerenvesten, fürsichtigen unnd wysen, unsern fürgeliebtten schuldtheissen Josten Krepsinger, ritter unnd diser zytt landtvogtt in unser graffschafftt Willisow, was er in unserm namen by den unsern daselbs zů Willisow unnd derselbigen graffschafftt zůverrichten hatt.

1. Erstlichen, nach dem dann wir, schuldtheis, räath unnd hundert, vor ettwas zytts angesähen unnd unsern vògten in allen unsern emptern und vogtyen bevòlchen, nachvolgende artickel by unsern underthanen, ein ieder in siner vogty, durch mittel der fürgesetzten amptslütten, die sy zů jnen beschicken unnd dasselbig zů verrichten bevelchen mògent, zůversorgen, da so hand wir auch glycher gstalltt sòlliches unserm obwolgenannten schuldtheissen zůverrichten ufferlegtt:

[1.a.] Erstlichen das die, so zů den kriegs usszügen usszogen unnd verordnet, allwegen einem vogtt uff dem schwòrtag sonderbar fürgstelltt werden sòllent, damit man desto bas sähen mòge, wie ein jeder zů den waffen, darzů er ussgnommen, gerüst, geschickt oder tugenlich sye, unnd man allwegen einem jeden zeigen unnd underwysen kònne, was mangle.

[1.b.] Es sòllent auch die, so harnist tragen, keine büchsen, sonder spiess tragen unnd die, so schützen sind, mitt iren sturmhuben, bulfferfläschen unnd anderm versähen syent, wie sich einem schützen gebürtt.

[1.c.] So dann sòllent in jeder vogtye zween von den geschwornen amptslütten in derselbigen vogty järlich zů einer kommlichen, müessigen zytt die gwöor von huss zehuss besichtigen unnd, wo an wöören unnd waaffen mangel, dasselbig verbessern unnd sonst dasselbig alles suber unnd in eeren halltten heissen; wo dann fäler befunden unnd jemand über beschächne warnung ungehorsam, allso das dasselbig nitt verbessert wäre, so sy wider käment, dieselbigen by iren eyden dem vogtt leyden. – *Antwort von Willisau:* [b–]Jtem das man denselbigen ettwas schöpffe, die solches versächen söndtt, für jre blonnig.[–b]

[1.d.] Es sòllent auch die geschwornen in allen unsern emptern nachfrag halltten, wo personen wärent, so usserhalb unsern gerichten unnd gebietten gelltt uffbrochen old sonst schulldig wärent, an jnen erkundigen, wievil die summa sye, wie lang die summa angestanden, auch warumb unnd wann es sich widerumb erleggen müesse, unnd sòlliches alles unsern vògten anzeigen.

2. So dann soll auch obgenannter unser schuldtheis Jost Krepsinger mitt den schuldtheissen zů Willisow reden unnd inen bevelchen, was sy mitt denen zů Pfaffnow zereden unnd zehandlen von wegen dess sonderbaren schwòrtags, so sy daselbs zů Pfaffnow hallttend, das sy sich fürohin auch dess allgemeinen, gwonnlichen schwòrtags zů Willisow benüegent, wie dann andre empter auch thůnd, unnd wir unns aller gehorsamme zů inen versähent.

3. Es soll auch vilgenannter unser schuldtheis nachfrag haben von wegen dess achrams zů Pfaffnach, wem das werde oder wär es näme, dann es ligt ein brieff im gottshuss Sanct Urban, das der halb theill demselbigen gottshuss unnd der ander halb theill einem landvogt von Willisow gehöre.

4. Von wegen dess handels, den brieff, so schuldtheis am Rein unwüssent den parthyen gesiglet unnd der grossweibel denselbigen geschriben, belangenden, soll obgenannter unser schuldtheis

flyssige unnd ernstliche nachfrag haben, wie sòlliches ergangen, unnd hiemitt gwalltt haben, stattlich der gebür nach darinn zůhandlen.

5. Dessglychen auch der wassern halb, alls der Wigern, wie sy dieselbigen ussgeleittet habent, ob iemands kein schaden meer dardurch widerfaare. – *Antwort von Willisau:* [b–]Da jst ordnung gebenn, das allenthalbenn woll versorgett bis gan Melsecken, da württ der vogtt zů Wyggen und junckh[er] Ludigarj zů Alttishoffenn anzeigung thůn.[–b] – *Entscheid Luzerns:* [a–]Man sol ushin schryben, das sy mengklichen warnent, das man by zytten wöre, dann an wem es erwinde, müssen sy kosten und schaden abtragen; jn allen kilchen lassen verkünden.[–a]

6. Unnd diewyl dann unns nach volgender articklen halb immerdar grosse klag fürkompt, hand wir ob wolgenanntem unserm schuldtheissen bevelch unnd gwalltt geben, ynsähens darinn zethůnd, mitt den unsern ernstlichen zůreden, das sy dem allem, so unsere hierumb ussgangne mandaten usswysent, strax nachgangent, damit wir nitt allso stätts dardurch müessent beunrüewiget werden:

7. Erstlichen von wegen dess grossen, überschwengklichen kostens, den sy můttwilliger wyss ufftryben lassent, unnd doch niemand zalltt württ, das hierinn strax unserm jüngst hierumb ussgangnen mandat nach kommen werde; hieneben auch nachfrag halltten, wie sy es mitt irer rechtfertigung im bruch habent, diewyl desshalben grosse klag für unns komme.

8. Zum andern der wirtten, wynschencken unnd wynfüerern halb von wegen dess dings geben, das hierinn unser darumb ussgangen mandat gar nitt gehalltten württ. Dieselbigen soll unser schuldtheis beschicken, rechnung von inen vordern, inen unser meinung mitt allem ernst anzeigen, sowol von wegen dess nächtlicher wyss tòssens unnd dämpffens halb, dardurch dann wyb unnd kinder an bettel komment, alls auch von wegen dess überschwengklichen übernutzes unnd gwünns, den sy von allerley zeerungen nemment.

9. Zum dritten von wegen dess kindsvertrinckens halb geistlicher unnd weltlicher personen halb, das unser darumb ussgangen mandat auch schlechtlich gehalltten württ.

10. Zum viertten sind wir berichtt, das die geschwornen jn einfachen handlungen, usskäuffen unnd thädigungen, sy machent unnd handlent wie in märckten unnd gmeinen käuffen. – *Antwort von Willisau:* [b–]Jtem zů zitten so sindtt brüederen, wan sich jre schwesteren verelichentt, so kouffendtt sj die schweste[r]enn gar ring uss und twingentt sj kum darzů.[–b]

11. Zum fünfftten achttend sy auch gar kein ordnung, die wir inen zů gůttem gstelltt unnd angesähen hand; derhalben soll unser schuldtheis gantz ernstlichen mitt jnen reden, das wir endtlichen wòllent gehept haben, das sy fürohin gflissner allen unsern ansähen unnd ordnungen obhalltten, dann aber bisharr beschächen, dann wir die hieran ungehorsammen hinfüran herttigklich straffen wurdent. – *Zusatz:* [a–]Sy sond flyssig obhallten und alle mandaten jn einem buch haben.[–a]

12. Zum sechsten, wann sy in irem raath ein urtheil gend unnd dann dieselbig geappelliertt württ, gebent sy glych daruff ein andere, wie dann dem weibel Husenstein auch beschähen. Umb disen artickel soll unser schuldtheis ernstlichen mitt jnen reden.

13. Zum sibenden gebent sy auch kein achttung uff die verkauff, es sye spys unnd anders, damit dann der arm, gmein mann gròblichen vervortheilltt württ; da so habent wir unserm schuldtheissen bevelch unnd gwalltt geben, dieselbigen zůstraffen.

14. Zum achtten sòllent auch die unsern zů Willisow fürohin usserhalb unserer grichten unnd gebietten keinen[c] bereinigung one unser erlaubtnuss unnd bewilligung fürnemmen, wie aber beschähen [a–]gegen denen von Burgdorff[–a], wir habent dann zůvor verordnet einen, der in unserm namen daby sye, dann sonst die bereinigung kein krafftt haben soll.

15. Zum nünten, das kein ordnung von jnen gehalltten würdt dess kostens unnd lhons halb, so man uff die spän unnd stòss ryttet.

16. Zum zähenden, das keine käuff nach gülltbrieff von den schuldtheissen zů Willisow gesiglet werden, dem aber nitt statt beschicht.

17. Zum eillfften sòllent sy gar niemand one unser bewilligung lassen in das ampt züchen.

18. So dann lettstlichen soll unser schuldtheis auch mitt unserm stattschryber zů Willisow reden, das er nitt by dem tax blybtt, von fürgschriffttten so vil nimpt alls allhie von unsern schrybern vom gantzen hauptbrieff.

Zů urkund hand wir disen brieff, mitt unser statt uffgetrucktem secret ynsigel bewartt, geben lassen uff donstag nach Misericordia anno 1590.

Zusatz: [a–]Jtem des kostens halb, so mit den thädungen uffgat, der gar unzimlich jst. Man sol einem tädigs man, der brüfft jst, 15 s. geben zelon für alles, und kein zeerung, und sol jede parthy nit meer dann ein tädungs man brüffen.[–a]

Instruktion: *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Sch. 603. Pap. (2 Doppelblätter). PWS. der Stadt Luzern aufg. Der Text stammt grösstenteils vom Luzerner Unterschreiber Niklaus Krus (von ihm auch die rückseitige Aufschrift:* Jnstruction uff herren schuldtheis Krepsinger gan Willisow geben; anno 1590), *die Zusätze rühren vom Luzerner Stadtschreiber Renward Cysat (Anm. a–a) beziehungsweise vom Willisauer Stadtschreiber Josef Pfyffer (Anm. b–b) her.*

3.1. 1590 [zwischen Mai 10. und Juli 6.][5] [Willisau.] Antwort auf vorgebrachte Artikel und Klagen:

[b–]6. Jtemm uff den 6. arttickell zeigendtt beidtt schul[t]hes zů Willisouw an, das die botten, wan sj usher komennt, geltt jnzüchenn, das sj nütt zu jnen komentt und botte unnd anders von jnnen erwerbennt, sunders sj machentts alls für sich selbs, komentt ouch zů keinem weibell ouch nitt, desglichen so komennt sj merrer theils hinus an firabentt, wan ettwan ij oder iij firdag sindtt; zů dem, so sj hinus komentt, so ligendtt sj zů Willisouw still und dingennt ander kne[c]htt an jr statt, die schickenntt sj jnn jrem namen und tribennt kosten můtwilliger wyss uff.[–b] – *Enscheid:* [a–]Man sol jnen schryben, wann solch gsellen allso handlent, sollen sy die jn gfencknuß legen und nit uff solchen kosten richten.[–a]

[b–]7. Uff den 7. artickell, soll einer einem ein schuldtt heüschen, gitt er jms, woll und gůtt, wo nütt, so soll einer zů einem ampttsman u[m]b erloupnüs gann, dan erloubtt jms der schulthes, uss zů rüeffen und jnn achtt dagen zů verdigen und ein brieff nemen und jne alls dan ab den güetteren byetten; soll jnn[c] danachin die botte klagen, und jnn achtt dagen lastt er jnne jnn durnn leggen, dan sindtt die güetter gledgett.[–b] – *Entscheid:* [a–]Die knecht sond keine tädungen machen uff der puren kosten und die schulltheißen und rät nüt druff richten.[–a]

[b–]8. Jtem umb denn zins und glichenn geltt thůtt man einem iij botte, dan klagtt einer botte und last jnne jnzüchenn gfengklichenn, es sige lidttlonn, zins und glichen geltt.[–b]

[b–]9. Jtem der wirtten und dings geben halber, desglichenn des kindtt vertrincke[n]s halben jst mitt allem ernst nachgfragtt worden, darin ein gschrifftt[6] ligt.[–b] – *Entscheid:* [a–]Die vögt sond acht druff geben und straffen; drob ghalten werden.[–a]

[b–]10. Jtem uff den viertten artickell will schulthes und rhatt stattliche ordnung gebenn.[–b] – *Entscheid:* [a–]Jn alle empter. Sy sond die sachen jn disen köüffen und tädungen flyssig erduren und uff die billicheit lenden und, wo es nit angnomen, mgh. brichten, damit man heissen könne thun, was recht und billich sye, und man vor kosten und recht vertigung sin möge; sol alles nüchter bschehen oder nüt gellten, und jn gschrifft fassen.[–a]

[b–]12. Jtem von weggen des Husensteins, da sj söllendtt sj jme ij urthellenn gebenn wordenn, welches aber nütt beschehen, sunders der Husenstein habe jnnen gwaltt, zů kurtz und unre[c]htt gethann, dan es jst ein urthell umb den handell gangen und jst jme sin sach zů bekennt wordenn. Uff das selbig jst jme sin ansprach verbotten worden. Da hett der Husennstein jnen wider lassen dagen und hatt das bott hiemitt ufflössenn wellen.[–b] – *Entscheid:* [a–]Man sol keinem die appellacion wören.[–a]

[b–]13. Jtem von weggenn der verköuff, es sige umb brott, käs, ancken und anders, korn und getreidtt, da will schultheis und rhatt nach gedenck haltten, wie sj es ordnentt angentz.[–b] – *Entscheid:* [a–]Sond dem statt thun.[–a]

[b–]14. Jtem zum viertzechnisten von weggen der breinigung halber userthalb miner g. herrenn grichtt und gebiett[–b] – *Entscheid:* [a–]sol weder by frömbden noch heimschen brucht werden.[–a]

[b–]15. Jtem zum fünffzechnisten, des lons, uff die spen zů ritten, jst eines dags einem j g. und spis, werdenn do[c]h mitt lieb nüt zalltt; handt ein artickell jnn unserem statt buch, drinn j g., futter und mall.[–b] – *Entscheid:* [a–]Blybt.[–a]

[b–]16. Jtem von kouff und gültt brieffen, da hatt allweggenn ein schulthes alhie gsiglett wie von altterharr, dan solches vor einem rhatt alhie uffgrichtt wirtt; jst bj j[c] jarren, das die Ybergen, Her-

portten und ande[r] gsiglett ha[n]dtt, des noch beder zit brieff sindtt, die sj gsiglett handtt.[–b] – *Entscheid:* [a–]Blybt.[–a]

[b–]17. Jtem das niema[n]dt onn miner g. herrenn vor wüssen und willen soll jns amptt züchen; da schickenns sj dye selbigen all für min g. herren, dan wan sj angnon sindtt, so gitt man jnen kein brieff an schulthes und rhatt, das sj angnon sindtt, desen sj sich klagenntt.[–b] – *Entscheid:* [a–]Man sol jnen allwegen ein schyn geben.[–a]

[b–]18. Jtem von weggen des schribers von wegen der missiffen, umb geltt zů entlenen, da sich die schriber dinen klagentt, er neme zů fill, da aber der schriber zů Willisouw so fill neme alls sj von[c] re[c]htten brieff, da er sich erklagtt, er fill müese schribenn und übell zitt hann, und hatt ouch begertt, das min g. herrenn jme den halben theill, namb[li]ch[en] x ss. von hundertt guldinen, diewill er selbs fill zitts uff dye under pfa[n]dtt můs; so zeigtt er ann, das die schriber dinen auch gwalttig druff griffentt, namlich denen von Willisouw umb jren brieff[7] xxx g., umb der se[c]hseren vidnus[c] zů Willisouw, so sj ha[n]dtt lan ernüweren[8], ha[n]dtt sj auch gnůg gnon, wendtt nur stetz mich achtten. Bitten min g. herrenn deshalber, sj wellendtt mich jn trüwen lan bevolchen sin.[–b]

[a–]Joseph Pfyffer, stattschryber zu Willisow[–a]

Kommentar von Stadtschreiber Renward Cysat: [a–]Er thut uns unrecht, das wir klagt, sonder biderblüt hand sich dessen selbs uns unbewüsst by minen herren, den schulltheissen, landtvögten und andern klagt, dahar die sach für rat komen und h. schulltheiss Krepsinger alls landtvogt bevolhen, solches jme fürzehallten und jnne abzemanen, by der allten ordnung und bscheidenheit zeblyben. Dero von Willisow brieff[7] belangend und der sechsern ordnung[8], stat am erwysen, jst nienen allso ergangen, wie er sagt; antreffend die von Willisow, jst es gsin umb ein stattliche fryheit[7], davon sy guten nutz, doch so hand die schryber nit, sonder der her ratsrichter den tax gelegt.[–a]

Bericht: *(Blatt 1 mit den Punkten 6–17) StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Sch. 603. Beidseitig beschrieben. Undatiert, unadressiert, ungezeichnet. – (Blatt 2 mit Punkt 18) StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Stadtschreiber von Willisau, Sch. 605. Nur mit Jahresdatum. Auf der Rückseite von der Hand des Luzerner Stadtschreibers Renward Cysats:* [a–]Dem schryber zu Willisow fürhallten; 1590.[–a] *Wohl ebenfalls von ihm daselbst die Notiz:* [a–]Nota Petri Ron.[–a]

Obwohl die beiden Blätter heute in verschiedenen Aktenabteilungen aufbewahrt werden, gehören sie zusammen. Der ursprüngliche Text stammt vom Willisauer Stadtschreiber Josef Pfyffer (Anm. b–b), die Zusätze mit den Entscheiden des Luzerner Rates verfasste Renward Cysat (Anm. a–a).

3.2. [1590, zwischen Mai 10. und Juli 6.][5] [Willisau.] Merkzettel zu Händen des Luzerner Schultheissen Krepsinger:

[a.] [d–]Her schul[t]heis, syndtt jngedänck van wägen des gmeinen jarzitts zu Ufficken, das sy als dan, vil priester und ein nach burschafftt, zu samen gandt und zächen; ist verschynen jars ver zertt warden x g.[–d]

[b.] [d–]Jtem des glichen die zu Luttren, so an ettlichen gestyfften jarzitten ouch mitt priestren und ein na[c]hpurschafftt zu samen ins wirtts hus gandt. – Des glichen an den kilwyen, so ein kilch meier die priester zu gast hatt, dorum wirtt der her in der Luttren bescheidt gen, so man jnne beschickt.[–d]

[c.] [d–]Jtem der Habpken ader des hochflucks halber, so man m. g. heren järlichen gitt iij lb. zins darvon gitt jm amptt, und so einer die empfachtt, so darff keiner sunst einen ader mer fachen.[–d] – *Entscheid:* [a–]Man sols nit schirmen, sonder jnen erloupt sin, sy zverderben.[–a]

[d.] [d–]Jtem witter sindt jn dänck, so die rähtt dättigen ader sprü[c]h und rä[c]hnig machen zwüschen den partheyen machentt, das sy inen, denn räthen, das mal im[c] wirz hüseren gäbentt, und begären aber wir ader sy, das man jnen das gëltt dorfür gäbentt, und also bar, ader N[e] und wie vil N[e].[–d]

[e.] [b–]Jtem witter sindtt jndenck der Greberenn, Petter Greber und sinne sünn, die so gar unbillich mit denn lüttenn mercktten und trucken, desglichenn Klaus Studer ouch; twingen die lütt zů denn keüffenn unbillicher wys.[–b]

[f.] [d–]Jtem van wägen der kuntschafftt, das man einer kuntschafftt zu Willisouw seitt, sol man jme gen, die in der nähe sindt, das morgen mal und den gebürden tag lan, und nitt mer. Jtem van Diett Wil, Albüren, Ettiswil, Vischba[c]h, Alber Wil, Schäz, Nebicken, Egalzwil, Gättnouw,

Äbersecker berg, Brisecken, Zäl, Uffusen, Hüswil, Luttren, kilhärj Wilisouw nitt mer dan ein mal und den dag lan.–[d] – *Entscheid:* [a–]Blybt; man sols wider ushinschryben.–[a]

[g.] [d–]Kein kind tauff gëltt und 30. und jarzitt nütt verzächen.–[d] – *Entscheid:* [a–]Man sols wider ushin schryben, abstellen und den geistlichen bsonder bevelhen.–[a]

[h.] [d–]Jtem Tamersellen, Ufficken, Buchs, Reiden, Wigen, Langnauw, Melsecken, Richen Tall, Pfaffnauw, S. Urban, so dan hie zu Willisouw kuntschafftt sägen: das morgen mall und dänne iedem v bz., sunst nütt witter.–[d] – *Entscheid:* [a–]Man sols wider ernüwern; ushin schryben.–[a]

[i.] [d–]Jtem die kilwyen zu Damersellen, das die priester dar kämen und mäs hendt und darna[c]h in das wirz hus gändt und zächen, das die kilch meier nach dem wirt by 40 g. schuldig.–[d] – *Entscheid:* [a–]Alles zächen abgstellt sin; den priestern das gellt fürs mal geben.–[a]

[k.] [d–]Jtem vogt uff Wygen rich[tet] jn sim grichtt um freffen unnd zu reden. – Sant Weg 2 frefen, Millj ein zu reden.–[d] – *Entscheid:* [a–]Was under x lib. jst, das ander, so drüber jst, hört dem landtvogt.–[a]

[l.] [f–]Ziegel hütten–[f] [a–]zu Willisow wider uffzerichten, wär jr grosser nutz.–[a] – *Entscheid:* [a–]Sol bschehen und jnen bevolhen werden.–[a]

Promemoria: *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Sch. 603. Pap. (Doppelblatt). Undatiert. Auf der Rückseite:* [b–]Denckzedell mim herr schulthes Krepsinger.–[b] *Der ursprüngliche Text stammt von verschiedenen Händen (Anm. b–b, d–d, f–f), die Zusätze mit den Entscheiden des Rates verfasste durchwegs der Luzerner Stadtschreiber Renward Cysat (Anm. a–a).*

1590 Juli 6. Luzern

Schulltheis und rhat der statt Lucern

Unsern günstigen grus, wolgeneigten willen und alles gutts zu vor, ersamen, erbaren, sonders lieben gethrüwen!

Üch würdt noch unvergessen syn, was unser gethrüwer, lieber schulltheiss und stattfendrich Jost Krepsinger, ritter, üwer landtvogt, kurtzlich uss unserm bevelch mitt üch abgehandlet und under anderm [1.] des articuls der rünnenden wassern halb, die selbigen allenthalben, wo von nötten, zu versorgen jn massen, das mengklicher gesichert sye, da jr bericht gethan, jr die sachen versehen, jst nun von nötten, das jr mengklichen durch ein offen verkünden jn den kilchhörinen allenthalben, da das von nötten, warnen lassent, das man by zytten wöre, dann an wem es erwinden, wurden wir sy heissen, kosten und schaden abtragen.

[2.] Zum andern lassen wir es ouch blyben by der ordnung der belonung denen, so kundtschafft jm rechten zu Willisow gebent, das dem selbigen gelept werde.

[3.] Zum dritten, des zächens halb uff kinds touffeten, begrepten, sibenden, dryssigisten und jarzytten der abgestorbnen gfallt uns ouch und jst vormalen ouch von uns abgestellt, das solches nitt meer gestattet und die ungehorsamen gstrafft werden; was dann den priestern in solchen fälen ghören möchte, da jnen vormalen ouch die ordnung gemacht, das sy ouch zu sollchen tagen und zytten kein zäch thun, sonder jnen das gellt darfür gegeben werden, sol dem selbigen nachmalen statt beschehen und jn allen kilchhörinen by den kilchmeyern und wo von nötten versorgt werden; allso ouch von wegen der wirten und wynschencken dings gebens und borgens halber wider unser ansehen und ordnung; sol allem flyssig gelebt, die ungehorsamen von den geschwornen dem vogt geleidet und nach jrem verdienen gstrafft werden.

[4.] Zum vierdten, von wegen des unzimlichen kostens mitt den gysel oder schuldbotten, den sy so unveschampt uff biderblütt trybent, bevelhent wir üch ernstlich, das jr ein flyssigs uffmercken haben und, wo ützit derglychen üch fürkäme, sy jn gfengknus legen und uns jrer handlung berichten. Was aber sonst andere kosten belangt, wann dise gyßler mitt den schuldnern tädigent uff jren kosten oder schenckinen nemment oder sonst jnen kosten vordrent und zurechnent, söllent jr ouch ein flyssigs uffsehen daruff haben, jnen söllichs tädigen und unbillicheit nitt gestatten, ouch nütt druff richten und jre rechnungen und vordrungen allwegen flyssig erduren und sehen, das niemant wider billichs beschwärt, und sonst jm übrigen dem rechten allten bruch und ordnung, wie man mitt gericht und recht faren sol, flyssig gelebt und nachkommen werden.

[5.] Zum fünfften, umb das ettwan die underthanen jn köüffen und tädungen, so ettwan die gschwüsterte und verwandte einandern jn erbtheilungen oder erbfälen und andern derglychen usskouffent, besonder ettwan die töchtern und unerfarnen mitt unbillicheit getruckt oder vervortheillt werdent oder sonst ettwan die sachen, ouch derglychen und andre köüff hinder dem wyn one ordnung und rechte mass für genommen, daruss dann ouch biderblüt jn unnöttigen kosten und rechtvertigung gefürt werden, dem aber uff künfftigs vorzesynd, haben wir angesehen und hiemitt allen unsern underthanen verkünden lassen und gebotten (wie dann jr es ouch jn allen kilchhörinen des ampts verkünden lassen söllen), das namlich die fürgesetzten, richter und geschwornen, wann jnen derglychen sachen von köüffen, ussstürungen und tädungen fürkomment, die selbigen flyssig erduren, gut uffsehen haben und sich beflyssen, damitt sy uff die billicheit gelendet und gericht werdent; wo dann sy by jemandem eine solche unbillicheit spurtend, das sy sich zu keiner rechtmässigen verglychung und vereinbarung wysen lassen wölltend, den handel den nächsten für uns wysen und bringen, damitt wir sy darnach zu der billicheit hallten können. Wir wöllent ouch, das alle solliche uss und andre köüff, händel, verglychungen und tädungen vor jmbiß und by nüchterer zytt verricht und angends jn geschrifft gefasset, dann sonst, wo das nit beschicht, wir sy für unnütz und krafftloß erkennen g–und die übertretter straffen–g werden.

[6.] Zum sechsten, von wegen der appellacionen jst unser verstand und entlich will und meinung, das niemandem, der dessen begärt, das appellieren gesperrt oder gewört und hierinn kein gfaar gebrucht werden sölle.

[7.] Zum sibenden, von wegen der verköüffen umb ässige ding und waaren, es sye umb gethreidt, brot, käs, ancken und derglychen, das darinn der gmein mann nitt übernutzet, beschwärt noch einiche gfar gebrucht werde, da jr üch anerbotten, angends nott wendig und gebürend ynsehen zethund, bevelhend wir üch, dem selbigen unverzogenlich nachzesetzen.

[8.] Zum achtenden, die wyl unser ordnungen und ansähen wysent, das keine bereinigungen oder ernüwerungen der zinsen, rendten, güllten oder andrer gerechtigkeiten, was das sye, jn unsern gebietten und hinder den selbigen by den underthanen weder frömbden noch heimschen gestattet werden söllen, es sye dann allen denen, so die sachen berüren möchten, ordenlicher wyß, ouch mitt

unser zu vor erlangter schrifftlicher bewilligung, darzu ver kündt und das ettwar uss unserm mittel von unser alls der hohen oberkeit wegen und jn unserm namen zugegen, anderst ein sollche bereinigung ungülltig und krafftloß syn, jst unser bevelch, das dem selbigen nachmalen gelept werden sölle.

[9.] Zum nündten, belangende den tax der belonung deren, so us üwerm mittel uff die stöss und spänn der underthanen herus jns ampt zerytten ervordert und berüfft werden, lassen wir es by dem, so jetz fürgebracht und geordnet, blyben, namlich des tags einem über die zeerung ein gulden müntz zelon zegeben.

[10.] Zum zehenden, von wegen der schulltheissen zu Willisow besiglens kouff und gülltbrieffen lassen wir es einmal by dem bißhar fürgewendten bruch blyben, jm faal man uns nitt ursach gibt, endrung zethund, wie wir dessen wol gwallt und fug haben.

[11.] Zum eillifften, der hinder sässen und yn züglingen halb, so von uns angnommen werden möchten, sich jns ampt zesetzen, jst es allein an den ynzüglingen selbs untz har er wunden, das sy jrer annemmung und bewilligung von uns kein schyn genommen, wie aber billich sin sollt; gfallt uns derwegen, das jr keinen fürhin ynsitzen lassent, er habe dann ein solchen schyn fürzeleggen.

[12.] Zum zwöllfften, von wegen des mißbruchs und unordnung, so jn ettlichen kilchhörinen mitt dem überflüssigen, unnöttigen und zu vor verbottnen zächen uffgat uff kilchwychinen, gmeinen jarzytten und derglychen, von nachburen, geistlichen und welltlichen, da der kost uff die kilchen gat, wöllen wir, das solches nit meer gestattet werde, und sonderlich der geistlichen halb, alls hie vor jn dem dritten artickel ouch gemeldet jst.

[13.] Zum dry zehenden, des hochflucks halb, da von dann ettwan järlich die, so den zu lähen empfangen – und sonst niemant anderst darnach jagen oder stellen dörffen –, iij lib. zins geben zu unser alls der hohen oberkeit handen; diewyl aber es nur die stoss und roubvögel antrifft, so zamem und wildem gfügel überlegen und dem selben schädlich, lassend wir [h]–zu, das man die selbigen, jung und allt, allenthalben verderben möge und jnen kein schirm meer gehallten werden–[h].

[14.] Zum vierzehenden, von wegen des rechnung und tädung kostens beduncket uns und befindent es offtermalen, das jn dem selbigen ouch nit alle mal rechte mas und bescheydenheit gebrucht worden; da gebüttend wir üch, das jr fürhin nit allein für üch selbs harinn nach unserm ansähen gutte ordnung halltend, allso das kein klag komme, sonder ouch den übrigen amptslüten und geschwornen sollches ouch allso bevelhent und darobhalltend; [i]–und namlich haben wir die ordnung gemacht, das man einem tädungs man, so allso zu einer spännigen rechnung oder tädung berüfft würdt, für alles überal xv s. zelon und kein zeerung geben[k], ouch sonst für niemandt andern zallen und jede parthyg nitt meer dann ein tädungsman berüffen sölle–[i].

[15.] So dann haben wir die erlüttrung gemacht der bussen halb zwüschen einem vogt zu Willisow und dem uff Wygken, namlich das der uff Wygken umb das, was under x lib. jst, zerichten, das übrig aber alles einem landtvogt von Willisow zugehören sölle.

[16.] Und damitt ouch allwegen jr und üwre nachkommen und unsre landtvögt jn allen sachen destobas sich zerichten und hallten wüssent, bevelhend wir üch, alle dise und andre unsre ansähen und mandaten durch üwern schryber jn ein buch ordenlych ynschryben lassen söllen, damitt man alles jeder zytt zefinden wüsse.

[17.] Lettstlich so finden wir, das es üwer und der statt grosser nutz wär, das jr üwer ziegelhütten widerumb uffrichtetend, wie jr dann dessen alle gutte gelegenheitt habent, thund deswegen üch solches ouch bevelchen.

Dem allem thund flyssig statt. Us unserm rhat frytags vor Cirillj anno 1590.

***Entwurf** von der Hand Stadtschreiber Renward Cysats (danach der Druck): StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Sch. 603. Pap. (Doppelblatt). **Abschrift** beziehungsweise **Regest** (vgl. Vorbemerkungen 1): StALU, COD 915 („Willisauer Stadtschreiberbuch"), 45vff.*

[a–a] *Hand des Luzerner Stadtschreibers Renward Cysat.*
[b–b] *Hand des Willisauer Stadtschreibers Josef Pfyffer.*
[c] *So in der Vorlage.*
[d–d] *Hand des Willisauer Schultheissen Hans Amrein.*
[e] N *hat hier wohl die Bedeutung von* NN *(vgl. im Abkürzungsverzeichnis).*
[f–f] *Von einer Hand der Kanzlei Luzern.*
[g–g] *Nachtrag von gleicher Hand am Schluss des Artikels.*
[h–h] *Abschrift bzw. Regest (COD 915, 46v):* wider zu, welches vorhin von uns verbotten, das man allerlei roub und stoßvögell, sperwer, habbich etc., iung unnd allt, allenthalben verderbe und uß dem lantt tribe.
[i–i] *Ersetzt zuerst geschriebenes, dann aber gestrichenes* <sonst gfallt uns wol, das man denen, so lieber das gellt für die malzytt hettend, dasselbig ussrichten sölle, was dann ein eerliche, ordenliche malzyt ertragen mag>.
[k] *Abschrift bzw. Regest (COD 915, 46v) dazu ergänzend:* so ver ehr nit an ein ander ort von heimatt reisen mus, von welcher belorung[c] wir am 9. stuck hievor geredt.

[1] *Vgl. StALU, RP 42, 34r, sowie COD 1250, 65rf.*
[2] *Vgl. StALU, RP 42, 106rf. (Datum:* frytags nach sanntt Ulrichs tag).
[3] *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Sch. 603.*
[4] *Dienstag, den 10. Juli 1590?*
[5] *Terminus post quem: Datum Vorbemerkungen 2. Terminus ante quem: Datum Hauptstück.*
[6] *Wohl das Promemoria Vorbemerkungen 3.2.*
[7] *Vgl. RQ Vogtei Willisau II, S. 244ff. (Nr. 92: 1589 November 3.)*
[8] *Vgl. RQ Vogtei Willisau II, S. 100f. (Nr. 36, Bemerkungen 3: 1590 März 30.)*

113. Die Weibel von Willisau beklagen sich über die äusseren Weibel.

1593 Oktober 7. Willisau

Schultheiss und Rat zu Willisau schreiben Schultheiss und Rat der Stadt Luzern: Uff hütt, datto dis brieffs, sindtt die üwerenn dienner, unser beidtt weybell, vor uns erschinen mitt anzeigunng und sich[a] hieby erklagtt, wie das jnnen die userenn

weybell und geschwornnen jm amptt jnnen jnn jre grechttigkeitt vallenntt, alls namlichen mitt vürdaggenn vür rhatt, desglichenn mitt botten und verbottenn, da die ampttslütt, wan jnnen ein schultheis erlouptt, einem vür rhatt zů daggenn oder botte und verbotte zethůndtt, und jnnen anzeigtt, sj söllennt das mitt den gschwornnen weybell zů Wyllisouw zů verichtten empfelchenn, so gangennt und richttenn solches mitt[b] den usserenn weiblenn durch des minderren kostens willenn us[c]. Darmitt werde ein ding schlechttlichen[a] versorgett, zů dem so möggennt sj nitt wüsenn, ob ein ding versorgett sye oder nitt; und württ deshalber jr diennst geweigerett und gschwechtt; und müesenntt sj aber mitt rosen und anderem gspannen stan und grosenn kostenn hann, alls dan jer, unser gnedig herrenn, woll wüsenntt. Si begerennt nütt anders, dan wie es von altterhar bruchtt jst wordenn, und hanndtt uns haruff gantz drungenlichenn gebettenn, jnnen ein fürgschrifftt ann üwer wisheitt mitt zů deyllenn, darmitt jer jnnen helffennt und sy by jrer alttenn grechttigkeitt schüzenn und schirmenntt, mitt denn üwerrenn underthanen jm amptt verschaffendtt, das sj botte, verbotte und anders durch sy usrichttenn, darmitt ein ding ordenlichen versorgett und versehen werdennt; solche fürgschrifftt wier jnnenn nitt abschlachen wellen, bitten derhalben, jer wellenntt sj jnn trüwen lasenn bevolchen sin; hiermitt wier uns jnn üwerenn vätterlichenn schirm bevelchende. Datum us unserem rhatt uff donstag nach s. Leodigarij anno 1593.

Original: *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Gross- und Kleinweibel, Sch. 606. Pap. PWS. zum Verschluss aufg. (abgef.) Auf der Rückseite Vermerk der Kanzlei Luzern:* Willisow; beider weiblen diensts halb; datum 7den octob[ris] 1593.

[a] *Fehlerhaftes* ch *(nur* h*) bzw.* sch *(nur* sh*) wurde hier und im Folgenden bei der Transkription berichtigt.*

[b] *Von gleicher Hand nachträglich in* bitt *korrigiert.*

[c] *Von gleicher Hand nachträglich in* usrichten *korrigiert.*

114. Almosenordnung der Grafschaft Willisau

1596 Mai 28. – Juni 16.

VORBEMERKUNGEN

1. 1590 erliess der Luzerner Rat eine grundlegende Almosenordnung für Stadt und Landschaft, die er 1592 bestätigte, zugleich aber auch erläuterte und ergänzte.[1] *1596 ergriff man Massnahmen, um ihr auf der Landschaft mehr Nachachtung zu verschaffen. Zuerst wurden die weltlichen Armenpfleger zu Verhandlungen nach Luzern befohlen und danach am 20. Mai 1596 die Dekane der Ruralkapitel beauftragt, ihre Kapitelsbrüder zu versammeln und diese zu ermahnen, künftig die Almosenordnung besser einzuhalten.*[2] *Im Zusammenhang mit dieser Entwicklung im luzernischen Armenwesen*[3] *zwischen 1590 und 1596 sind die folgenden Texte entstanden. Sie beziehen sich auf die Verhältnisse im Amt Willisau.*

2. 1590 Oktober 31. Luzern. Schultheiss und Rat schreiben dem Dekan des Kapitels Willisau: Jr habend üch wol zu erinnern, was des vergangnen sommers durch unsre verordneten mitt gemeinen pfarrherren üwers cappittuls und den welltlichen verordneten allmusnern der selbigen pfarren von wegen der so hochnotwendigen, nutzlichen und ungezwyfflet gott gefelligen allmusen ordnung, so wir jn unser statt und landtschafft gott zu lob und eer, den armen ze trost und stüwr, ouch uns und mengklichem zu bessren ruwen und komlicheit, daby ouch zu fürdrung der seelen heyl lebender und abgestorbner fürgenommen, und by uns desselbigen albereit grosse nutzbarckeit spürent und findent, ouch styff ob halltend. Nun begegnet aber uns von manchen orten hin und wider ab unser landtschafft diser sach halb so vil, das wir geursacht werden, unsre verordneten geistlichs und welltlichs stands widerumb hinus ze schicken und mitt söllichen geistlichen und welltlichen almussnern underhandlung, wie es dann die nottdurfft ervordren würdt und jr ouch alls dann mundtlich wyttlöuffiger von jnen vernemmen werden, wölliche unsre verordnete uff nächst zinstag, den dryzehenden tag dis ynganden monats novembris, vor mittag zytt, des morgens zu rechter frü zytt, umb siben uhren jn der statt Willisow ankommen und jren bevelch allda den selbigen tag mitt den pfarrherren und den verordneten leyen allmusnern verrichten und dann wytter by den übrigen cappittlen derglychen ouch erstatten werden. Jst daruff an üch unser ernst, flyssig gesinnen und vermanen, das jr zu wolfart des gemeinen nutzes, ouch fürderung gottes eere und dises loblichen, gutten wercks hierinn sondern flyß bruchen, allen üwern cappittuls verwandten und zugehörigen pfarrherren solches by gutter zytt verkünden und mitt allem ernst vermögen wöllent, das sy all und ein jeder jnnsonderheit uff sollichen bestimpten tag, ort und stund den morgen vor mittag, wie oben gemeldet, sampt jren welltlichen verordneten allmußnern oder, so deren noch keine gesetzt, kilchmeyern und weyblen oder, wo nit weybel, der elltisten einem sampt dem kilchmeyer unfälbarlich erschynent und sonderlich ein jeder pfarrherr selbs gehorsam sye und die welltlichen verordneten uß krafft dis unsers schrybens zu solcher ghorsame ouch von unsert wegen vermanent und warnent, dem sy ouch statt thun sollent one alles weigern, glych alls ob jnen selbs darumb geschriben wäre, und jr selbs von ampts wegen ouch erschynent, dann die ungehorsamen welltlichen wurden wir hertenklich straffen, den geistlichen aber wurd jr ußblyben ungehorsame halb ungestrafft ouch nit hingan, sonder jn syner gebür die straff volgen. Versehend uns allso zu üch alles flyssigen und gut willigen verrichtens und sind üch hiemitt zu allen vätterlichen gnaden wolgeneigt. Us unserm rhat, mittwochen vor Aller Heiligen tag anno 1590. ***Entwurf:*** *StALU, AKT A1 F7, Armenwesen, Sch. 888. Pap. (Doppelblatt). Handschrift von Stadtschreiber Renward Cysat. Von ihm auch die Überschrift:* Copia schrybens den decanis uff der landtschafft von wegen der allmusen ordnung, 13. novembris 1590 zu verrichten. *Dieses Schreiben ging, entsprechend angepasst, auch an die beiden andern Ruralkapitel der luzernischen Landschaft sowie an Propst und Kapitel des Stiftes Beromünster. Am Schluss des Textes notierte Cysat die vorgesehenen Reisedaten der luzernischen Delegation:* Zu Willisow uff zinstag, den 13. novembris. Zu Sursee morndes, mittwochens. Zu Hochdorff morndes, donstags. Münster morndes, frytags.

3. 1590 November 13. Willisau. Joseph Pfiffer, statt schriber jnn Willisouw, *zeichnet die Antwort der Geistlichen und der Laienalmosner auf:* Erstlichenn herr lüttpriester zů Wyllisouw gitt berichtt, das min herr schultheis Krepsinger mitt jnnen verwilgett, das man die armen lasse heüschen wie von altter harr, doch jedes jnn siner kilcherj, und das jedes mitt siner kilchen zeichenn bezeichnett sigendtt, derhalbenn den allmůseren kein allmůsenn jnglibierett wordenn. So sigendtt die frembden armen, die ouch glichs falls mitt den heimschen armen heüschendtt, so sindtt sj uffgschribenn wordenn, wie die jnstructionn unser g. herren vermag. Der kleidung halber, die hatt man ustheiltt den ermstenn ein gůtten theill nach der nottdurfftt. So sigendtt ettliche vonn Lutzernn, die sich ouch erklagentt, man gebe jnnen nitt gnůg, und handtt husenn gheüschenn. Der wechtteren halben, wie bemeltter herr schultheis Krepssinger mitt jnnen abgredtt, sigendtt ouch keine wechtter, desglichenn mitt den sundersiechenn jst ouch keine ordnung, sunders heüschentt wie von altterharr, welches die geistlichenn gmengklichenn anzeigendtt, desglichenn die welttlichenn almůsser solches ouch anzeigendtt. Sunst habennts sj die armen allencklichenn uffgschribenn. Sj zeigendtt ouch ann, das sich die armenn erklagennt, sj mögendtt sich des allmůssens nitt erhalttenn, so man jnnen jnn jrer kilchherj gebe, und sigendtt fillerley klegttenn under jnnen. Uff solches

handtt sj jrenn bscheidtt und anttwurtt gebenn, das sj wellendtt unserenn g. herrenn ghorsam sinn und allen dingenn. Sj wellendtt solches wyderrum ann cantzlenn uff ein nüws verkünden, darmitt man ghorsam sige, und die anderenn eerenn lütt zum allmůssen vermanen. ***Original:*** *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Armenwesen, Sch. 636. Pap. (Doppelblatt). Hand und Unterschrift des Willisauer Stadtschreibers. Von ihm auch auf der Rückseite der Vermerk:* Wyllisouw. *Sein Text enthält aber weder Anschrift, Adresse noch ein Datum. Die übrigen, nachträglich angebrachten Notizen auf dem Schriftstück stammen vom Luzerner Stadtschreiber Renward Cysat. Sie stehen am Kopf des Textes* (13. novembris 1590 – almusen ordnung) *beziehungsweise auf der Rückseite des Doppelblattes* (Bescheid des allmusens halb, den h. verordneten geben, 13. novembris 1590).

4. 1592 November 18.–20. Luzern. Denckpuncten zum allmusen handel, verzeichnet us der conferentz gmeiner allmusnern jn statt und land, mittwochen, donstags und frytags nach Othmarj anno 1592:

Man sol ver sehen, das die von der statt nit uffs land louffent gan bettlen.

Willisow:

– Die jm Thal, so an die Berner stosßent, klagent sich gar hoch des übertrangs, den sy vom Berner volck lydent.
– Das gotshus S. Urban gibt die spend 3 mal jn jeder wochen; befinden sich allda by jeder spend ob den 400 personen, darunder kum 50 heimscher, das übrig frömbds und der meertheil Berner, die sind gar unbescheiden; ouch so schickend die rychen und hablichen puren, die dessen nüt bedörfftend, jr gsind dahin; bittend ouch nit, wöllends darzu nit für ein allmusen hallten oder erkennen, sonder ervordrends für ein pflicht und namsends nur die schencke.

Promemoria *von der Hand des Luzerner Stadtschreibers Renward Cysat: StALU, SA 1372.*

5. 1593 April 13. Willisau. Schultheiss und Rat schreiben Schultheiss und Rat der Stadt Luzern: Üwer ann uns gethann schribenn habennt wier empfangenn und darin verstanden, wie das die üwerren sechser jm amptt Wyllisouw vor üwer wysheitt syendtt erschinnen und sich erklagtt der armen lüttenn halber, so jnnen beschwerlich, und üch umb hilff und umb proffosenn angerüefftt, das uns jnn der warheitt wunder nimptt, das sj uns nitt zůvor darum begreüst[a] und anzeigtt handtt wie vonn altterharr, so weltten wier jnn der sachenn ghandlett han, ob gott will, das üwer wisheitt nitt dardurch geunrüewigett wordenn werennt. Derhalbenn so langett ann üwer wisheitt unnser ernstlich bitte, jer wellenntt noch ein mall kein proffosen nitt harrus s[c]hickenn, dan der kostenn fill zů gros uff das amptt gann wurde, und uff jetz künfftig mendag[4], wills gott, so wellennt wier zů samen und mitt den sechserenn rhättig werdenn, wie wier der sachenn thůn wellendtt, und dannachin üwer wisheitt, wan wier jetzunder uff die rechnu[n]g komennt, aller dingenn berichtten und üwer wisheitt rhatts gernn pfleggenn; und sunst jnn allem anderem söndtt jer uns allzitt gůtt wyllig, ghorsam und gniegtt[a] findenn. Hiemitt wier uns jnn üwerenn vätterlichenn s[c]hirm bevelhende. Datum uss unserem rhatt, zinstag nach dem Ballm dag anno 1593. ***Original:*** *StALU, AKT A1 F7, Armenwesen, Sch. 888. Pap. PWS. zum Verschluss egh. (abgef.) Rückenvermerk der Kanzlei Luzern:* Willisow, allmůsens halb. Datum [a–]frytag vor[–a] dem Palmtag 1593.

a) 1596 Mai 28. Willisau

[b–]Decan, auch schultheis unnd rhat sampt gmeine sechser eüwer graffschaft Willisouw[–b] *schreiben Schultheiss und Rat der Stadt Luzern:* Gestrengen, edlen, fromen, erenvesten, fürsichtigen, ehrsamen unnd wisen, insonders gnedige, günstige, ehrende, liebe herren und oberen, üch sigentt zů allen ziten unser underthenig, gůttwillig, schuldige diensten bereitt zů vor! Demnach, gnedige, ehrende, liebe herren unnd getrüwe vättern, uff hut, dato diß briefs, sindt die ehrwurdige, geistlichen, wollgelehrtten herren her decan mit sampt heren cammerer, auch daß

gantz capitell alß die geistlichen fürgsetzten mit sampt den sechseren ihn eüwer graffschafftt Willisouw zů unß khomen, und habentt unß vorbemelte geistliche herren ein brief[5] für bracht, so eüwer wisheit ihnen zů geschickt, antreffendt unnd von wegen der armen lütten des gmeinen allmůsens halber, unnd rhat mit einandern gehalten, wie mir die sachen kondentt ordnen und schaffen, das mir nach eüwerm väterlichen geheis die sachen khönnent abschaffen zů eüwer gnaden wollgefallen und daß auch unß, den eüwern underthonen, zů guotem erschiesen möchte. So findent mir in allwäg, das es zů kurtz und z'lang ist, wie man ihm thůtt. Jedoch so sindt mir ubergsessen und ein ordnung gemachett mit gantz undertheniger, frünttlicher bit, eüwer gnaden well unß bim selbigen gnëdigklichen laßen verbliben. Unnd namlichen und erstlichen, gnedige, ehrende, liebe heren unnd vätter, so kan man khein ander mitell nit finden by unß, dan das man die armen, so ihm ampt ihn eüwer graffschaft Willisouw an heimsch sindt, laße durch die gantz grafschafftt durch unnd durch ghan, von huß zů huß, da sich dan die geistlichen mit sampt den sechseren entschloßen, das si ihnen wellent ihr milte stühr und handt reichung nach eines ieden vermögen mittheillen und gern geben, dan etliche dörffer sindt, die nit in ein kilchhöri, sonder in zwon kilchhörinen zů kilchen gehörendt, als namlichen Schötz, Langnouw und Ebersecker-berg, das deß halb nit müglich ist, anderst zů machen, dan mir unß darin gearbeit hand nach unserm besten vermögen. Demnach der fromden durchziechenden bëtlern halber habent mir ordnung geben, das man den selbigen daß allmůsen wirt geben nach notturfftt und si fortschickhen. Demnach der frombden starcken landt stricheren, tüsch[a] und wellsch, die woll werchen möchtendt unnd uff den armen ligendt, habent mir die ordnung gemacht nach eüwer gnaden geheiss, die wachten uff der fronthier unnd allenthalben gestelt und sich[a] hindersich gwissen, so best man ihmer khan und vermag. Die ungehorsamen aber, so sy da speren weltent, werden wir gfencklich einzüchen und eüwer gnaden uberanttwortten lassenn. Witters, gnedige, ehrende, liebe heren, der armen lüten halber, so man uff unß uf khärren zů her bringt (welches unß auch ein große beschwardt[a] ist), habendt mir ordnung geben an allen anstoßen, das man die selbige widerumb hinder sich zů ruck uß eüwer grafschafft wirtt wisen, den ungehorsamen nach eüwerm befelch ross und kharren nemen, damit ihr gerüwiget werdentt. Derhalben, gnedige, ehrende, liebe herren, bitent wir eüwer wisheit gantz underthenigklich, früntlichen unnd zum aller hochsten, so mir ihmer khonnendt, wellendt unß by diser ordnung gnedigklich lassen verbliben, wellendt mir auch nach unserm besten vermügen auch thuon. Bitendt eüwer wisheit gantz trungenlich, wellendt unß ieder zit in eüwerm väterlichem schutz und schirm laßen bevolchen sin, wellendt unß auch die abgschrift, die eüwer wisheit uf montag vor der Uffartt[6] geordnet, gnedigklich laßen zů khomen, damit mir dieselbige nach eüwern gheiß khonnent verordnen. Hyemit mir unß ihn eüwer väterliche gnad, schutz und schirm befelchende. Datum uß unserm rhat zinstags vor dem heiligen Pfingst ttag anno 1596.

Original: *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Armenwesen, Sch. 636. Pap. PWS. zum Verschluss egh. (abgef.) Handschrift des damaligen Willisauer Stadtschreiber-Substituten. Rücken-*

vermerke der Kanzlei Luzern: Geistlich und weltliche fürgesetzte der graffschafft Willisow; uffrichtung halb der allmusen ordnung etc., 28. maij 1596. – Man soll yndenck syn der iungen halb.

Formal handelt es sich um ein Schreiben von Schultheiss und Rat zu Willisau (Datum uß unserm rhat), *dessen Unterschrift (Anm. b–b) jedoch auch den Dekan als Vertreter des Kapitels und die Sechser als Vertreter der Landgemeinden einschloss. Sie waren vor dem Rat erschienen* (zů unß khomen), *um mit ihm zu verhandeln.*

b) 1596 Juni 16. Uffikon

[b–]Augustinus Hürnlemann, pfarrherr zů Uffikon[–b], *schreibt Schultheiss und Rat der* catholischen *Stadt Luzern:* Min undertheniger, gneigter und williger dienst mit erbietung williger undt schuldiger pflicht undt gehorsame bevor, gestreng, ehrnvest, fürsichtig, ehrsam, gnedige, ehrnde undt gebietende herrn und vätter! So dan mir vor etwas verschinen wuchen ein ernstlich schriben[5] von hochbemellten eüw. g. e. w. zů geschickt, dess datum dess 20. maij, undt inhallt selbiges gnůgsam verstanden, betreffendt undt anlangendt besonders die nutzliche undt wollangesehend ordnung dess allmůsens, haruff ich dan uff das ehist, so ich könden, mine capitulares und geistliche mittbrüdern gen Wylisow versamlen lassen sampt selbiger ieden welltlichen allmůssner oder kilchmeyern undt wollbemellter eüw. g. e. w. entlich bevelch, will undt meinung der allmůsen ordnung fürgehallten, doruff uns miteinandern (als zůvor mehrmaln auch beschehen) beradtgeschlagen und hiemit befunden, unmüglich, die gesetzte allmůsen ordnung uff der landtschafft zehallten, in ansehung, wir alle mittel, wyss undt weg versůcht und nützit verfachen wellen, dan allein dass man die heimschen armen von einer kilchhörj, so dess allmůsens dürfftig, von huss zů huss lasse das allmůsen fordern, da will ein jede person sin best handtreichung und hillff thůn, so im müglich ist; undt hieruff unser aller hochflissig, underthenig und demůtigst pitt und begern an eüw. g. e. w., by sölichem zůverbliben. Nit das wir uns einicher gstallt gegen eüw. g. e. w. geheiss und ansehen ungehorsam oder widerspenig wellen erzeigen, in kein weg nit, sonder allein was wir hiemit pittlicher wyss an eüw. g. e. w. erlangen mögen wellend wir aller underthenikeit uns willichklich undergeben und hieruff eüw. g. e. w. vetterlich geheiss wytter erwarten. Was dan die starcken frömden, usslendischen landfarer, mans und wybs personen, belangt, auch die, so man etwan uff kären zůhergefůrt, da hand wir gůtt ordnig geben, das selbige nach ansehung eüw. g. e. w. wider hindersich gewysen werden, auch an anstössenden grentzen insonderheit gůtt wacht gehallten wirt und sonst in allen kilchhörinen und dörffern tag und nachts wachten gehallten werden. So und aber sach were und sich in künfftigen zůtragen wurde und sich einer oder anderer pfarrher beschwert wurde finden, erbüten sich selbige, nach bevelch und geheiss eüw. g. e. w. geordnete allmůssner zů Lucern alle fronfasten geschrifftlich bericht zethůn, und uff selbiger hillff und rhat uns aller gehorsame anerbietende zů geleben. Es wirt auch (zwyffels ohn) eüw. g. e. w. herr stattschriber zů Wylisow harumb auch zůgeschriben han, der diser underhandtlung by gsin und verzeich-

net hat. Undt thůn hiemit, mich eüw. g. e. w. underthenigest, gehorsam und willigen diensten erbietende, selbige göttlichen gnaden und aller wollfardt thrülich bevelhende. Datum in Uffikon, den 16. tag junij anno 1596.

Original: *StALU, AKT A1 F7, Armenwesen, Sch. 888. Pap. (Doppelblatt). Mit PWS. versiegelt (Stempeleindruck vorh.) Rückenvermerk der Kanzlei Luzern:* Pfarer zu Uffickhen von wägen der almußen ordnung, in stat und land angesechen; 16. junij anno 1596.

BEMERKUNGEN

1598 April 19. Willisau. Beschlüsse von Vogt, Schultheiss und Rat: Actum uff den sonntag Cantate 1598 jst unser herr landtvogtt, j. Caspar Pfiffer, alhie mitt herren schulttheyss und den räthen zurath gsessen und von unsern herren disen befälch bracht:

Diewil iezunder ein zittlang das landtvolck mitt dem usslendischen, armen welschen volck, dessglichen mitt starcken landtstricheren übel geplagett und gegen diser sommer zitt nach ärgerss zubesorgen, sige uff letzter tagsatzung zu Baden von gmeinen dryzehen orten loblicher Eidtgnoschafftt beschlossen worden, sömlich volck widerumm hindersich zuwysen und derethalb statt und amptt zerumen, derhalben unser herren ernstlich befälch, man auch alhie wie anderstwo in aller irer landtschafftt sömlichem statt beschäche. Jst also folgendess mittel, diss im amptt Willissaw zuverrichten, erkennt und fürgnon worden.

Erstlich in der kilchhöri Willissaw sollen all zitt iren vier oder zwen starcke gsellen mitteinander gahn und davor ess also abtheylen, damitt alle hüser, schüren, ställ und straassen durchsucht werden, und wo dass volckss betretten, wib old mann, yung oder alt, fortt gewysen uff Huttwyl oder Zoffingen, wo ess am glegnesten, die tüttschen landtstricher aber nach Schaffhusen.

Wo sy sich zuwider stelltten und ess vonnötten wäre, sollend die anderen landtsessen auch zuhilff kon und die widerspennigen gfäncklich abhär gen Willissaw füeren.

So man aber ettwan verdächtliche gsellen funde, soll man die ettwass bass examinieren, und darnach man by inen findt, gfäncklich gen Willissaw gefüertt werden.

Mitt den krancken soll man geduld tragen, so bald sy aber wandlen mögend, verschaffen, dass sy auch wichend.

Wass für diss hin überblybe, soll man flissig auch forttzerucken ermanen; wo sy dass nitt tättend, gfäncklich har gfüertt werden.

Jn disem allem soll man kein kosten uffss amptt tryben, sonder die kilchhörinen den costen selbst usstragen.

Und ist diss also zuverrichten in alle kilchhörinen, auch gen Knuttwyl uss befälch unser herren underricht gschicktt worden mitt höchstem ernst.

Und ist darzu allenthalb der mentag nach Cantate, der da gsin der 20. aprellenss, bestimptt worden.

Protokolleintrag: *StALU, CB 1/4, 95vf.*

[a, a–a] *So in der Vorlage.*

[b–b] *So die Unterschrift des Briefes.*

1 *Wichtigste Quellen: StALU, SA 1371 u. 1372; AKT A1 F7, Armenwesen, Sch. 888.*

2 *StALU, AKT A1 F7, Armenwesen, Sch. 888.*

3 *Zum luzernischen Armenwesen allgemein vgl. A. Ph. v. Segesser, Rechtsgeschichte, Bd. 3 (1857), Dreizehntes Buch, S. 195–219; H. Wicki, Bevölkerung und Wirtschaft des Kantons Luzern im 18. Jahrhundert, S. 81–92.*

4 *1593 April 19.*

5 *Im Entwurf überliefert: StALU, AKT A1 F7, Armenwesen, Sch. 888 (Datum 20. Mai 1596).*

6 *1596 Mai 20.*

115. Luzern stellt denen von Willisau drei Ordnungen zu, betreffend Galzner, Gülten und Weinverkauf auf Borg durch die Weinführer

Um 1598. Luzern

Ansechen zu der Willisouwer jnstruction

[1.] Galznerordnung

Diß ist der galtzneren alter, gwonlicher lohn, by dem sy blyben söllent:

Von einem schwyn, so nit gfärlet, j ß.

Von einem eberlin j ß.

Von einem schwyn, so gfärlet hat, ij ß.

Und so sy einem ein sollich thier verwarlosent, sollend sy das zallen und abtragen.

Sy sollendt ouch alle jar drü mal umbher gahn im ampt und dienen, wo man ihro manglet, ouch nach lut ihres eydts zu den landtmarchen lugen, unnd wo sy mangel fundent, daßelbig den nächsten einem landtvogt anzeigen.

Jm übrigen sollend sy sich deß übertrinckens halb schonen unnd borgen, domit sy wüßent, was sy zeschaffen habendt.

Unnd wo ye einer hierinnen überfüere, sol er nach gstalt der sachen gestrafft werden.

[2.] Gültten halb

[a.] Die sollent also angelegt werden: Erstlich mit luterm baarem gelt, und dheine wärt oder waaren darzu geben, es syent glich eewig oder ablo̊ßig gülten.

Jtem volkhomne summa ohn allen abbruch, unnd ouch weder schenckinen noch gaben weder nemmen noch vorderen.

Jtem das gelt alles an guter, landtleüffiger wärschafft, an unverrüefftem, unbeschnitnem, gutem gelt und ohne allen abzug noch verlurst und nit höcher, dann wie es am offnen mercht gilt.

Was ablo̊ßig gülten sind, sol man die ablo̊ßungen nit höcher dann uff 200 g. stellen, und so die brieff usgedienet handt, sol man nützit wyters doryn schryben, sonder wo yemandt wytere jarzill erlangt, die brieff in rächter form ernüweren. Der aber das nit thäte, verlürt synen vortrit, also das die iüngeren gülten, so uff die underpfandt käment, jme vorgandt.

Mann sol nit meer zu zinß nemmen noch vorderen dann fünff vom hundert.

Ouch der zinß nit angahn noch anfachen louffen, es habe dann der uffnemmer sin houptgut volkhommen empfangen und sye jme die manglende zyt ouch nachzogen und gut gemacht, domit es sich gegen einanderen bezüche, alles ohne allen vortheill unnd gefahr.

Wo aber yemandt dem uffnemmer gelt gebe, das nit wärschafft oder doran zu verlieren, das sol der oberkeyt, sovil es anloufft, zestraff verfallen sin und dersel-

big dem uffnemmer nüt dest minder soliches mit gutem gelt widerumben ersetzen.

So man waaren oder wärt dings verkhoufft, sol das nit verzinset werden, aber wol mag mans mit bürgschafft versichern; wan man aber nach verschynung deß zill dieselbig summa zur gülten machen wolte, sol dis alwägen an ein oberkeit gelangen, unnd so man findt, dhein gfaar noch finantz dorinnen sige, allsdann zugeloßen werden.

Unnd wo in sollichen articlen gfaar, sol die houptsumma der oberkeyt zestraff verfallen sin.

Sodann mag man fahrende zallungen von verkhoufften ligenden stucken, oder so die einem in pfandes oder gandtswyß heimbfiellent, was selbige zallungen, so die verfallen, belangt, ouch woll zegülten machen; glycher gstalt, so man liggende stuck verkhouffttt, ein summa wider mus uff das stuck ze gült schlachen.

[b.]Wo man ouch gülten verkhoufft, da soll man dem verkheüffer meer nit abrechnen, dann wie volgt:

Namblich an eewigen vom hundert 10 g. und von abloßungen 5 g. vom hundert.

Jtem von khouffzallungen ab liggendem oder fahrendem gut, die sich verzinßent, vom hundert ouch 5 g. Wann aber solliche zalungen ohnne zinß fielent, sol man ouch über den abbruch der 5 vom hundert den zinß, sovil es ertrüege, von jar ze jar, so lang es ußstüende, ouch abzüchen, und nit wyters.

Wär aber in disen puncten deß verkhouffens halb der gülten unnd zallungen unghorsam wurde, der sol für yeden fäler xx g. zebuß zallen.

[c.] Das niemandt gelt ußert unser g. hr. gerichten und gepieten uffbrechen, deßglichen ouch sonsten einiche liggende güeter oder pfandt ußert landts ohne derselben unser g. h. bewilligung versetzen noch verschryben sölle, jst alles mit villen andern notwendigen puncten meer ordenlich begriffen in dem büechlin, so man yedem gericht uff der landtschafft anno 1596 zustellen laßen[1], als man sy in die statt beschriben[2].

[3.] Wynfüerer unnd wyn dings gebens halb

Diß ist ouch in obgedachtem ordnungs büechlj, so man anno 1596 allen gerichten geben[1], vergriffen; nach demselben ist dise wyttere lüterung beschechen:

Namblich das die wynfüerer dheinen wyn dings geben sollent dann allein den würten ein faß biß uff das ander, by unser g. h. straff, die ihnnen vorbehaltend, dieselbigen yederzytt anzeleggen nach gstalt der sachen. Solle ouch die buß allein uff die wynfüerer und diß ansechen in statt unnd landt gehalten werden, ouch die wynschencken dorinnen nit vergriffen sin, dann die dheinen wyn dings khouffen söllent.

Reinschrift: *StALU, COD 1260, 20r–21v. Eingebundenes Doppelblatt. Text (S. 20rff.) von der Hand des Luzerner Vogtschreibers Waltert Wannener. Die Aufschrift (S. 21v) stammt vom Luzerner Stadtschreiber Renward Cysat:* Denckpuncten zu der Willisower jnstruction; *das Datum (am Kopf von S. 20r) ebenfalls von Cysat:* 1598.

Bemerkungen

Die drei Ordnungen waren offenbar für Schultheiss und Rat in Willisau bestimmt, hatten aber natürlich für das ganze Amt Willisau Geltung. Das entsprechende Original (Schreiben oder Mandat) ist nicht überliefert. Als Vorlage diente wohl die oben edierte Reinschrift, die in Luzern verblieb. Der Text weist kein eigentliches Datum auf. Natürlich entstand er erst nach dem darin erwähnten ordnungs büechlj *des Jahres 1596*[1]*. Das auf 1598 lautende Jahresdatum am Kopf der ersten Seite stammt von Stadtschreiber Cysat und könnte von ihm sehr wohl erst später hinzugesetzt worden sein. Im Willisauer Amtsrechtbuch findet sich ein Eintrag über den Galznerlohn.*[3] *Er stimmt inhaltlich mit Ordnung 1 überein, gibt diese aber nicht vollständig wieder. Verfasst wurde er von Josef Pfyffer, der die Stadtschreiberei in Willisau auf Ende November 1597 verliess*[4]*. Falls dieser Eintrag im Amtsbuch auf das* Ansechen zu der Willisouwer jnstruction *zurückgehen sollte, wäre dieses nicht auf 1598, sondern ins Jahr 1597 zu datieren.*

1 *Vgl. StALU, AKT A1 F1, Luzerner Landvogteien allgemein, Sch. 449; COD 915, 186–197; COD 1260, 191r–197r; usw.*
2 *Nämlich auf den 20. Mai 1596.*
3 *Vgl. Nr. 76, Art. 95.*
4 *Vgl. StALU, CB 1/4, 90r.*

116. Bestätigung der alten Weibelordnung von Willisau

1598 April 22. (mittwochen nach Cantate). *Luzern*

Beschluss von Statthalter und Rat: Uff hütt hand mgh. die verkomnuss unnd ordnung zwüschen beiden weiblen zů Willisow, wie die vor jaren durch h. schuldtheis Pfyffer, h. schuldtheis Krepsinger sälig, h. landvogt Tullicker säligen unnd h. landvogt Segesser gstellt worden, zů krefften erkennt unnd bestättet, wie jnen darum ein schrifftlicher schyn geben worden.

Protokolleintrag: *StALU, RP 46, 66v.*

Bemerkungen

1. Charakteristisch für die beiden Weibel von Willisau war deren Doppelfunktion als Landbeziehungsweise Stadtweibel.[1] *Als Landweibel unterstanden sie der Landesherrschaft, also dem Rat der Stadt Luzern beziehungsweise dessen Vogt in der Grafschaft Willisau, als Stadt- und Ratsweibel hatten sie Schultheiss und Rat von Willisau zu dienen.*

Der eine dieser Amtsträger war ursprünglich Freiweibel, der andere Weibel der Wolhuser Eigenleute in der Grafschaft Willisau. In dieser älteren Phase der Entwicklung lernen wir sie als Verwaltungsbeamte ihrer Herrschaft und Vertreter des Personenverbandes, dem sie angehörten, kennen. Sie zogen Einkünfte und Steuern ein und traten als Gerichtsweibel, ja teilweise sogar als Statthalter und Richter auf. 1459 wurden die Wolhuser im Amt Willisau zu Händen des Freiamtes abgekauft.[2] *Der Wolhuser Weibel verschwand aber dadurch nur dem Namen nach, denn nun wählte die Freiamtsgemeinde einen zweiten Weibel, weil einer allein die bisher auf zwei Schultern verteilte Arbeit nicht hätte bewältigen können.*

Seit der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts lässt sich die Funktion der beiden Weibel in ihrer ganzen Breite immer besser erfassen. Sie verrichteten Botengänge, zogen die herrschaftlichen Ein-

künfte ein, standen dem Landgericht, dem Vogt im Bussengericht, der Stadt Willisau als Rats- und Gerichtsdiener bei und wirkten in der ganzen Grafschaft als Betreibungs-, Pfändungs- und Konkursvollstreckungsbeamten. Ganz allgemein lässt sich feststellen, dass sie in der Verwaltung von Stadt und Grafschaft Willisau eine Vielfalt von Aufgaben versahen.[3] *Zudem hatten sie seit der Mitte des 17. Jahrhunderts, seitdem die Landvögte in Willisau residierten, diesen bei ihren Audienz- und Gerichtssitzungen zu assistieren. In den Quellen werden sie seit der Mitte des 16. Jahrhunderts üblicherweise als Grossweibel und Kleinweibel beziehungsweise als Oberweibel und Unterweibel bezeichnet, wobei man wohl den Grossweibel als Nachfolger des ehemaligen Freiweibels zu betrachten hat. Allerdings bestand zu dieser Zeit in Bezug auf ihre Aufgaben und Entlöhnung kein grundsätzlicher Unterschied mehr. Um eine reibungslose Abwicklung der Geschäfte zu ermöglichen, wurde das Amt Willisau zu unbekannter Zeit zwischen ihnen territorial aufgeteilt (Grossweibel- und Kleinweibelbezirk).*

In älterer Zeit wirkten auch die Amtsgemeinde sowie Schultheiss und Rat zu Willisau bei der Wahl der Weibel mit, bevor dann der Rat von Luzern in ausschliesslicher Kompetenz über Ein- und Absetzung der beiden Beamten bestimmte.[4] *Die Doppelfunktion des Weibelamtes dürfte schon im Verlauf des 15. Jahrhunderts dazu geführt haben, dass praktisch nur Willisauer Bürger für eine Wahl in Frage kamen. 1591 wurde dann erstmals ein Luzerner Bürger zum Grossweibel von Willisau gemacht und 1595 beschloss der Rat, dass dies von nun an immer so gehalten werden solle.*[5] *Den Kleinweibel hingegen wählte man weiterhin aus der Willisauer Bürgerschaft. Wohl als Folge dieser Differenzierung und dank der Bevorzugung durch die Obrigkeit wurde das Grossweibelamt mit der Zeit einträglicher als das Amt des Kleinweibels.*

Die 1598 bestätigte Weibelordnung ist nicht überliefert. Eine neue wurde 1647 verfasst[6]*, und auch das sogenannte Instruktionenbuch von 1727*[7] *enthält zwei Kapitel über die Weibel. Aus der Fülle des Quellenmaterials lassen sich die Namen der Amtsträger seit der Mitte des 16. Jahrhunderts lückenlos feststellen. Zahlreich sind namentlich auch die Nachrichten über Weibelwahlen und -bestätigungen, Ermahnungen, Strafandrohungen und gelegentliche unehrenvolle Entlassungen. Für das 17. und 18. Jahrhundert stellen die nachfolgenden Texte eine kleine Auswahl dar.*[8]

2. 1620 Juli 10. – 1621 September 17. Luzern. Stadtschreiber, Gross- und Kleinweibel von Willisau müssen alle zwei Jahre von neuem um ihren Dienst nachsuchen (Bittämter). ***Druck:*** *Nr. 150, Bemerkungen 2.1 u. 2.2.*

3. 1625 September 6. (6. herpstmonet). *Luzern. Beschluss von Schultheiss, Rat und Hundert:* Uff hüten uff ettwas fürbrochten ursachen ist mgh. rahtsfründ Hans Geillinger[9], der ziten grosweybel zu Wyllisauw, ist des diensts wider begnodet bis uff andere glegenheidt, wyl er sich in gedochtem dienst woll verhaltet, und zum theil sin lebenlang wegen ville siner kinden, so er kein ander mitel bekomen mag; doch hienoch noch mgh. ansechen nochkomen werden und fürter mgh. rahtsfründen keiner zu Wyllisauw mehr gros weybel sin. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 60, 5r.*

4.1. 1629 Dezember 29. Luzern. Beschluss von Schultheiss und Rat: Uff hütt hand min g. herren irem grosweibel von Willisow, Hans von Wyl, zu gelaßen, das er uff den faal alwägen die gefangnen möge spysen unnd darumb einem h. landtvogt gutte rechnung haltten, doch einichen wyn gar nit usschencken solle, sittenmahlen imme vor disem solches abgestrickt worden. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 62, 325v.*

4.2. 1631 Februar 4. Luzern. Beschluss von Statthalter und Rat: Uff das sich Jacob Willj, burger zu Willisow, für sich und in namen der übregen wirtten daselbsten erklagt, was maßen inen von dem grosweibel des wirttens halber yntrag beschähe, habend min gnedig herren imme mit allem ernst zusprechen laßen, das er sich des wyn usschenckens allencklich mueßige, nach iemanden, es wärend glych gefangne oder andere, in syn hus nemme und sich synes diensts behelffe, dan im faal er sich widerumb wurde übersähen unnd der glychen sachen meer fürnemmen, wurdend min gnedig herren verursachet werden, inne synes ampts zu enttsetzen und das grosweibel ampt mit einem anderen, tauglicheren zu besetzen. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 63, 117r.*

5. 1637 September 23. Luzern. Beschluss von Schultheiss und Rat: Uf hut[a] dato habent u. g. h. Hans von Wyl zu einem grosweybel und den Alexander Menz zu einem klein weybel zu Wylisauw

widerumb uf 2 jar bestätiget, jedoch das sy das gut jar, wie sy dis mal gethon, inzuziechen sich genzlich müesigen, jnen starck zugesprochen werden und er, Hans von Wyl, keine lehen güeter daselbsten empfangen solle. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 65, 211r.*

6. 1645 März 16. Luzern. Beschluss von Schultheiss und Rat: Uf das m. gh. bericht diser tagen inkohmen, was gestalten jr burger und der zeit grosweybel zu Wylisauw, Hans von Wyl, by usfuherung einer sich selbs entlybten malefix persohn mehrers und sineren persohn unanstendigklich sich gebrucht, als ist er deswegen uf hüt dato vor raht gestelt, jme solches vorgehalten und uf sin verantwortung, das jme sin junges pferdt ohne sin wüssen hierzu gebrucht worden, welches des ziehens nit gewohnet und deswegen den umbstenden etwan grosen schaden zufüegen mögen, darumb er selbiges by dem zaum halten und ein wenig füehren müessen, bis selbiges wider gestillet worden sye, erkent, wyl die sach also beschaffen, das jme, von Wyl, solche handlung an sinem glimpf, ehr und guoten namen unnachtheillig und unfürzöglich syn und schultheis und raht zu Wylisauw zu guotem jme, grosweybel, desen schrifftlich berichtet werden solle[10].

Und die wyl by diser gelegenheit m. gh. sich sin, des grosweybels unmässigen essens und trinckens erihneret, da so ist erkent, das jme in der statt Wylisauw allen wyn ussert sinem hus genzlich verboten syn solle.

Protokolleintrag: *StALU, RP 68, 207r.*

7.1. 1686 März 18. Willisau. Landvogt Karl Christoph Dulliker schreibt Schultheiss und Rat der Stadt Luzern: Es werden ew. gn. und wht. sich noch gnädigst zu ent sinnen wüssen, was gstalten jch jhnen verschinen jahrs die gar zu schlechte bestallung des grossweybel Jacob Trabers vor augen gelegt. Nun aber hab jch selbige beschreibung nit so schlecht gemacht, das sye sich diss jahr nit ein zimblichs geringer erfinde, jn demme wir das gantze jahr hindurch kein einigen augenschein gehabt, auch er von den ergangnen urthlen und appellatzen kaum 20 gl. hat haben können, also das es in warheit ohnmöglich, das ein man, der nit seine eigne ehrliche mittel hat, mit disem dienst sich usbringen möge, wie dan die erfahrnus bei seinen vorfahreren, obschon etwelche gar hauslich gewesen, sich heiter erhället. Weilen nun diser man an ew. gn. und wht., auch an mihr, jhrem diener und ambtman, mit leyden, abwarth und anderen oberkheitlichen executionen so treüw, das jch alle satisfaction schöpffe und keinen besseren nit wünschen könte, da so wil jch ew. gn. und wht. gehorsambst ersuocht und gepetten haben, etwan umb mittel umbzusehen, damit er, grossweybel, umb ein mehrers beholffen und bei seinem dienst erhalten werden möge. ***Original:*** *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Gross- und Kleinweibel, Sch. 606. Pap. S. zum Verschluss aufg. (weggerissen). Eigenhändige Unterschrift Dullikers.*

7.2. 1686 März 20. Luzern. Beschluss von Schultheiss und Rat: Jacob Traber, der grosweibel zu Wilisaẇ, hat sich höchlich beklagt, wie daß jhme ohnmöglich sye, sich mit diser seiner besoldung zuerhalten, bette hiemit mghr., daß sie etwan mit anderen unnd mehreren mittlen zu ehrlicher uffenthaltung in gnaden jhne betrachten wellen etc., waruff mghr. sich zu jhren gewohnten barmherzigkheit gewendet unnd erkhennt, daß jhme jährlichen annoch zu seiner besoldung 45 gl. gegeben werde, darzuo wegen dem heẇzehnden, desßentwegen er dem spitahl jährlich 5 gl. geben müesßen, jhme dise 5 gl. nachgelaßen worden, welche er für sich behalten könne. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 80, 196r.*

8. 1693 Mai 15. Luzern. Beschluss von Schultheiss und Rat: Uff absterben grosweibell Jacob Trabers von Willisauw von mghh. erkenth worden, das die 45 gl., umb wellche man den[a] Traber sein lhon verbesseret hate, wider abkenth sein und es by dem allten lohn bliben solle.[11]

Ein jeder, wellcher umb den dienst bitten wird, solle, wan er wird erwellt werden, bürgschafft umb 400 gl. ugg. wegen dessen stellen, so er im oberkeitlichen guot verwaltet; solle in künfftig für ein ansehen dienen.

Wan auch dem dienst in der ertragenheit abgangen, solle der landtvogt solchen widerumb einrichten.

Auff das hin haben ugh. durch das mehr dar zuo erwelleth h. Severin von Lauffen.

Protokolleintrag: *StALU, RP 83, 125.*

9. 1714 April 13. Luzern. Beschluss von Schultheiss und Rat: Alß hiesiger burger Martin Probstatt, dermahlen grossweibell zue Wilisauw, sich vor ugghh. beklagen lassen, wie das die statt Wilisauw jhme das sonsten gewohnte jahr holtz nit wolle verabfolgen lassen, oder er verseche auch die wacht wie andere, so das jahrholtz geniessen, haben hochernant ugghh. erkhent, das besagte statt Wilisauw denen jeweiligen gross- und kleinweiblen gelich anderen das jahr holtz geben solle; weilen aber gross- und klein weibell jn oberkeitlichen diensten und ver bunden, jederweilen dem oberkeitlichen officio zue Wilisauw abzuewarten, selbige keines wegs zum wachen gehalten werden können noch sollen. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 90, 239r.*

10.1. 1742 Dezember 29. Luzern. Beschluss von Schultheiss und Rat: Nachdemme anheütt h. Frantz Joseph Schiffmann, grosweibel, und Johan Melch Mentz, kleinweibel der graffschafft Willisau, nüer dingen umb ihre dienst angehalten, seynd ihnen nach abgehörten guoten bericht des alldortigen herren landtvogten ihrer guoten auffüorung halber solche in gnaden wider zuo gesagt worden. Weil aber der bericht gefallen, daß einiger mistritt wegen denen botten begegne, wordurch die zinsbare in unleidentlichen kosten geworfen werden, haben ugghh. und oberen dem herrn rathsrichteren aufgetragen, daß er in beysein beyder obberüorter weiblen die zinsbotten beschicke, den allerseitigen bericht aufnemme und sehe, auf wem etwan die klegdten ligen mögen. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 100, 285r.*

10.2. 1742 Dezember 29. Luzern. 1742, den 29. decembris, ist aus befelch ugghhrn. und oberen vor t[it.][b] h. rathsrichter folgender bericht von zinsbotten Casper Roht und Christoff Ariger und von gross und klein weibel von Willisau darüber erforderliche verantwortung aufgenommen worden.

Casper berichtet, das daß erste bott von jhme selbst verrichtet werde und dessen kosten seye 10 ß. Daß anderte bott, so nit in dem bezirck deß gross und kleinweibels ist, koste 19 ß, was aber in deren bezirck ist, kostet 10 ß, in der statt aber selbsten ist 14 ß, darvon 4 ß dem kleinweibel und 10 ß jhme. Sie das dritte bott die fertigung, so 2 gl. kostet, daruf kommet der guote gulden zuo legen, ouch für das bott aufzuonemmen und für den befelch zedel sammenthafft 20 ß. Das sye sein sach, treffe jhn sonst nichts mehr.

H. grosweibel berichtet, das er in seinem bezirck für das erste bott 10 ß, für die fertigung 22 bazen, welches in dry theil und 6 schilling in 12 theil vertheilt werden. Dannethin, wan der gandtbrieff genommen wird, so schicke man jhme ein guoter gulden, und wan nachgehendts der schuldner nit zahle, so mache man jhm die auf rechnung. Wan man die aufrechnung machet, so gehöre dem gross oder kleinweibel, welcher aus jhnen gehet, für den gang ein guoter gulden; vom abfüoren der underpfanden ist ouch ein guoter gulden, weiters für daß officio 11 gl. 10 ß. Wan die aufrechnung geschriben und die ausfertigung deren von der canzly gemacht wird, dorvon jhme 50 bazen, h. landvogt und h. stattschribers gleichfahlß 50 bazen gebühret. Wan die gandt fortgehe und in statt inen komme, so habe ein gross oder klein weibel, welcher under jhnen gehe[n][b] müosse, 4 gl. zum lohn. Fahls aber die gandt nit solte am morgen aus gefertiget, sondern noch ein nachmittag darzuo gebraucht wurde, sie alsdan noch 2 gl. über die 4 zuo bezichen haben.

Kleinweibel berichtet, daß er in allem gleich mit dem gros weibel, ausse[r]t[b] das er im burger bezirck nuhr 4 ß habe, wie der Roht schon oben berichtet.

Antreffendt die klägten, so gangen sind wegen der saumseligkeit, berichtet h. grosweibel, das alß der zinsbott die warnung bott seinem knechten, so er zuo Willisau gha[a], geschickt und nachghe[n]dts[b] die gross bott von grossweibel den geschwornen eingehendiget, selbe gseidt, das die erste bott nuhr noch nit gangen, und sige diser fehler aus liederlichkeit des knechten herkommen, der aber anjezo abgesezt und anstatt seiner ein braver knecht gesezet worden.

Kleinweibel befragt, wie er sich verantworte, das die bott nit von jhme recht verrichtet worden. A[ntwort][b]: Was die bott anbetreffent, heig er alle recht verrichtet. Was aber die ausüobung deren betreffe, weil er wegen seiner erlittnen brunst seines hus hin und wider heig müossen die materialia suochen zur wider aufbauung dessen, seye er in etwas saumselig gsi[a], bette hie mit, daß ugghhrn. und oberen solcheß in gnaden wollen nachgsehen. Was der fehler wegen herren seckelmeister, so heig er den man, Hans Schürg, getriben, das er zinse, und alß er den zins jhme erleget, heig h. seckelmeister solchen ohne kösten genommen. Da nachgehe[n]dts[b] h. seckelmeister befelchnet

mit schreiben, jhne sogahr umb die kösten ouch die gandt zuo treiben, sofern er nit zahlete, heig er dem mann solches inhinnieret, der dan versprochen, solche zuo bezahlen, das er nit hette können zweifflen, das er selbe nit wurde erlegt haben, und also nit vermeinte, ferneres röthig zuo sein.

Christoff Ariger berichtet, das er für die erste warnung 10 ß habe, nachgehe[n]dts[b] 10[c] ß, so durch den geschwornen verrichtet, so das andere bott ist. Wan die warnung aber in dem bezirck des grosweibels oder kleinweibels gehete, so ist für die warnung dem gros weibel 20 ß, dem kleinweibel aber 14 ß. Nachgehendts komme die fertigung, von welher[a] 2 gl. Lezlichen sye der guote gulden zuo legen, und gehöre jhm ouch 10 ß, so 20 batzen in allem aus mache.

Krus, rathschriber

Protokoll: *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Schuldsachen / Gantordnung, Sch. 619. Pap. (Doppelblatt). Auf der Rückseite von gleicher Hand:* 1743, den 11. merz vor rhoth verhört.

10.3. 1743 März 11. Luzern. Beschluss von Schultheiss und Rat: Nachdemme anheütt den von gross und kleinweibel zuo Willisau und hiesigen zinsbotten aufgenomene bericht ugghrren. und oberen angehöret, so ist ihre verordnung dahin gangen, das die erstere zwey sich in ihrem dienst embsig und unverdrossen auffüoren und wan ein creditor den guoten gulden gelegt, selbem nit mehr sein recht stunden sollen, die lestere aber solle herr rhatsrichter zuo sich beruoffen, ihnen verdeütten, wie daß nebst genauer beobachtung dessen, was dem gross und kleinweibel in Willisau ist geöffnet worden, sie die bott selbsten, und nit etwan durch andere mit zedlen, inskünfftig ablegen werden, damit nit etwan (wie offtermahl beschehen) fernere unordnung dardurch erwachsen, auch hinfüran abstehen, mehrere guote gulden auf einmahl zuo nemmen. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 101, 13v.*

11.1. 1759 Dezember 29. Luzern. Beschluss von Schultheiss und Rat: Auf von herrn landvogten zu Willisauw beschechenem anzug, wie das sich zu weilen ereignet, das die weibel, nachdem ihnen von creditoren der gutte guldn gelegt worden, auf den bestimten termin, um die gant ausschreibung zu machen, vereiset, nachgehends aber, da sie auf die unterpfand des schuldners ankomen, erst als dann erfahren muösen, das selber mit seinem creditor eintweders abgemacht oder sonst ab komen und sie, weibel, dar durch in mühe und kösten umsonst gesetzt worden, als haben mggh. und obern zu abhelfung diseres unbilligen mis-brauch erkent, das fürohin, so fern einer den gutten gulden gelegt und mit seinem schuldner nachgehends abkomete, desen aber den weibel zu Willisau, dem er den gutten gl. gelegt, in der zeit nicht wisenhaft machete, ein solcher, so bald der weibel zum thor der statt Willisau hinaus ist, die uffizi kösten, gleich als wan die gant-ausschreibung ergangen wäre, vollkommen abmachen und bezahlen solle. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 108, 154r.*

11.2. 1759 Dezember 29. Luzern. Mandat: Schultheiß und Rath, der Stadt Lucern. Unseren geneigten Willen, samt allem Guten zuvor: Ehrsamme, Ehrbare, besonders Liebe und Getreue.

Da Wir mit Unserem sonderen Mißlieben vernemmen můssen, welcher Gestalten durch die beschehene Bott in Erlegung des guten Gulden viele Unordnungen von Zeit zu Zeit entstehen, auch dessenthalben vergebene Kősten auflauffen, so haben Wir zu Vermeidung fernern Mißhell angesehen, und ordnen anmit, daß ein jeder Schuldner auf welchen zu Eintreibung deß gebůhrenden Zinß, oder anderen Schulden der gute Gulden erleget worden, wann er den Zinß oder Schuld abbezahlt, dem hierzu verordneten Weibel schuldig seyn solle solches in rechter Zeit zu melden, und anzuzeigen, daß er den Zinß oder Schuld abgestattet habe, wann aber ein solcher sich saumselig und ungehorsam erzeigen wurde, und dessenthalben ein Grosß= oder Kleinweibel den es betrift um die Aufrechnung zu nemmen aussert dem Stadt=Thor sich begebete, solle in solchem Fall ein jedwederer zur angemessener Straff dem Officio alldorten die Taxen bezahlen, mithin ein jeder ihnen selbst vor Schaden zu seyn wissen wird. Geben aus Unserm Rath den 29.ten Christmonat 1759.

Cantzley
der Stadt Lucern.

Zeitgenössischer ***Druck*** *(danach unser Wiederabdruck): StALU, COD 1256/7, 119. Papierblatt, ca. 20,5 x 32/32,5 cm.* ***Abschrift:*** *(1) StALU, COD 2460/2, 87 (Abschrift der Kanzlei Luzern ins „Rufbuch“ mit dem Vermerk:* jn daß gantze Willisauwer amt abgangen).

12. 1765 September 11. (den 11.ten herbstmonats). *Luzern. Beschluss von Schultheiss und Rat:* Ugghh. und obern haben die gross- und klein-weibel Jgnazj Schumacher und Eutichj Hecht jeden in seinem dienst zu Willisau auf unterthäniges anhalten und nach vernommenem ruhmlichen bericht ihrer aufführung abermals in gnaden bestettet, danne aber auf fernere ehrerbietige bitt jhre hohe erklärung dahin ertheilt, daß beiden (falls sie durch oberkeitlichen dienst behindert würden, der selingerischen jahrs-zeit in Ettiswil beizuwohnen) die sonst gebührende verehrung als wie denen gegenwärtigen anheim fallen solle. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 151, 92v.*

13.1. 1770 Dezember 13. Luzern. 1770, den 13. ten christmonatsß, *hat sich eine* von ugghh. und obern ernannte ehren-commission, *bestehend aus Bannerherr Balthasar, alt Bauherr Mohr, Landvogt Karl Baptist Pfyffer und Landvogt von Sonnenberg, versammelt,* vor welcher sich in gebührender unterthänigkeit gestellet und angehalten der geweste grosweibell, der nunmehrige und der kleinweibell von Willisauw, wie lauth jnstructions-buch[12] eines jeweiligen herren landvogten jedem der zweyen dortigen weiblen alljährlig wegen einziehung des vogt- und hünnergelds 15 gulden stipuliert seyen, worgegen ihnen aber nit mehr als der halbe theil, nemlich 7 gl. 20 ß, schon einige jahr hindurch aus unbekannten ursachen verabfolget worden seyen, weswegen der alte grosweibell, so 22 jahr, und der kleinweibell, ßo 18 jahr lang disere dienst zubestehen, von uggh. und obern die gnad erhalten unterthänigst betten, das jhnen krafft angebrachten jnstructions-buch die 7 gulden 20 s. aljährlich dise jahr hindurch in gnaden vergüetet werden möchten, auch der neüwe grosweibell jn sonderer unterthänigkeit ßeine bitt dahin gestellet, das jhme gleichfalls disere in vergessenheit gesezte 7 gl. 20 s. alljährlich laut jnstructions buch verabfolget werden möchten, wornach uggh. und obern dero bitt der länge nach verhört und das jnstruction buch eingesehen und hierauf jhr einhelliges gutachten dahin gesezet, das laut jnstruction-buch denen 2 elteren weiblen in ansehung jhrer treüw und fleissig-geleisteten diensten um so mehr die jhnen zurukgeblibne jährliche 7 gl. 20 s. wohl könnten vergüetet und dem neüwen ßelbe auch fürohin verabfolget, oder denen 2 ersteren an statt der jährlichen 7 gl. 20 s. quid pro quo gegeben werden, da nun das vogtgelt von jahr zu jahr sich augmentiere, hoffend, das andurch ihr eifer, ihre dienst fleissig zuversehen, je mehr und mehr angefrischet werde.

Actum ut supra. Felber, canzlist, manu propria

Gutachten: *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Gross- und Kleinweibel, Sch. 606. Pap. Doppelblatt, darin eingelegt folgende Beilage:*

13.2. [Zu 1770 Dezember 13.] Auszüge aus dem Instruktionenbuch[12] beziehungsweise aus dem Vogt- und Hühnergeldprotokoll der Grafschaft Willisau[13] als Beilage zum Gutachten vom 13. Dezember 1770:

Extractus der einkünfften eines gros und kleinweibels zu Willisauw laut jnstructions-buch[12]

Erstlich hünner geld, jedem	5 gl.
Jtem wegen dem hünnermahl, jedem	2 gl. 20 s.
Jtem das vogt- und hünnergeld einzuziechen, jedem	7 gl. 20 s.

Extractus des vogt- und zwing-rechts-gelds der graffschafft Willißau, angefangen den 7.ten decembris anno 1711

Dem tit. jr. landvogt	327 gl.
herren stattschreiber	22 gl.
h. ammt schultheiss	10 gl.
beiden weiblen	15 gl.
denenen weiblen ab der landschafft	39 gl. 20 s.
dem weibell zu Pfaffnau extra, laut altem brauch	8 gl. 30 s.

Auszüge: *Ebenda. Doppelblatt, eingelegt in das Gutachten vom 13. Dezember 1770 (vgl. Bemerkungen 13.1) und von der gleicher Hand geschrieben.*

13.3. 1771 September 9. Luzern. Ratsbeschluss: Nachdemme jkr. Josep Ullerich von Sonnenberg zu Castelen und landtvogt zu Willißau ughr. und obern den gezimmenden bericht abgestattet, wie daß hr. grossweibel Glogner und hr. kleinweibel Hecht ßich ihm dienst zum vergnüegen verßehen, haben ughr. und oberen auf der ßelben unterthänigeß anhalten widerum den dienst ihnen zu

erkennet und zu gleich begnädiget, daß die 7 gl. 20 ß aljährlichen nach dem jnstructions buech[12] verabfolget werden ßollen wie auch für diß jahr würcklich dem hr. grossweibel die 7 gl. 20 ß ßollen entrichtet werden. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RS 4, 507.*

[a] *So in der Vorlage.*
[b] *Durch den Bearbeiter ergänzt.*
[c] *Könnte allenfalls auch als* 13 *gelesen werden.*

[1] *Vgl. RQ Vogtei Willisau II, S. 156–159 (Nr. 54 mit Bemerkungen 1f.); sodann A. Bickel, Willisau, S. 259–262 u. 541ff.*
[2] *Vgl. Nr. 49a.*
[3] *Vgl. dazu auch A. Bickel, Willisau, S. 260f.*
[4] *Vgl. RQ Vogtei Willisau II, S. 159f. (Nr. 54, Bemerkungen 3).*
[5] *Vgl. ebenda, S. 260f. (Nr. 98).*
[6] *Vgl. Nr. 139.*
[7] *Vgl. Nr. 181, Kapitel 3.4 u. 3.5.*
[8] *Vgl. aber auch Nr. 111, Nr. 139 u. Nr. 151.*
[9] *Hans Geilinger war Mitglied des Grossen Rates (Hundert).*
[10] *Dieses Schreiben nach Willisau ist im Entwurf überliefert: StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Gross- und Kleinweibel, Sch. 606.*
[11] *Später wurde die Lohnaufbesserung wieder ausgerichtet, 20 Gl. seit 1701 und 40 Gl. seit 1711.*
[12] *Vgl. Nr. 181, Kapitel 3.4.3 u. 3.5.*
[13] *Anscheinend nicht überliefert.*

117. Artikel des Ehrechtens halb im Amt Willisau

1598 Mai 4. Luzern

Uff montag nach der ufffart Christj anno 1598 hand unser gnädig herrn schullth[eis]s und rhät der statt Lucern jren underthanen von Willisow des eerechtens halb jm selbigen ampt[1] nach volgende lütterung gethan, wie man sich fürhin jn selbigem fal des ligenden oder farenden gutts halb ze hallten habe.

Namlich die wyl one das unser gnädigen herren vor jaren usgangne mandaten und satzungen vermögent, das fraw für jren mann ützit jres guts versetzen noch sonsten versprechen oder sich verschryben und verbürgen one jr alls der hohen oberkeit vor wüssen und willen, anderst das, so es beschehe, nitt krafft haben noch jemand daran habend sin, so sölle allso glycher gstallt fürhin kein mann syner eefrawen ligend gut, so sy jme zu bringt, zu farendem gutt machen oder jn farends verendern one ußtruckenliche bewilligung derselbigen unser gnädigen herren, und da es ouch usserhalb solcher bewilligung beschehe, dasselbig nitt gellten, sonder was für gutt ein frow zu jrem mann bringt, [a]–wann sy ein ander zur ehe nämment–[a], jst es ligends, so sol es ligends blyben, jst es farends, sol es auch allso blyben, [a]–wann es zů fal kompt–[a], und dann jn zytt des faals nach dem selbigen geerechtet werden. Da aber ouch ettwan eelüt so vil umb einandern verdienten, das sy einandern wytters gonnen wölltend, dann sonst dise ordnung und das amptsrecht deß eerechtens halb vermag, sol dasselbig allzyt ouch an unser g. herren gelangen und zu jrem gutten beduncken stan, solches zu bewilligen oder nit.

***Protokoll,** das möglicherweise zugleich als **Entwurf** für ein Mandat diente: StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Sch. 603. Pap. (Doppelblatt). Hand des Luzerner Stadtschreibers Renward Cysat (ausgenommen Text a–a). Von ihm stammt auch die rückseitige Aufschrift:* Articul eerechtens halb jm ampt Willisow, 1598. – *Das Luzerner Ratsprotokollbuch erwähnt dieses Geschäft im Sitzungsbericht zum 4. Mai 1598 nicht.*

[a–a] *Einschub vom Rand von anderer Hand.* [1] *Vgl. dazu Nr. 76, Art. 97.*

118. Wahl der Amtssechser

1603 September 28. – 1615 September 27.

a) 1603 September 28. Willisau

Nachfolgende sächser sind am schweertag anno 1603, sontag vor Michaeliss, gseztt worden:

Altte sächser
- Hanss Zäng; inn der statt
- Hanss Meyer zu Wigeren; imm kilchgang
- Hanss Häffliger; zu Reyden, Wiggen, Langnow
- Hanss Hügi; zu Ettisswil, Albersswil, Schöz, Göttnaw

Nüwe sächser
- Hanss Uli Flückiger; Luttertaalss und Hilfferdingen
- Maritz Petter; Zäll, Uffhusen, Hüsswil, Bodenberg
- Hanss Schürch; Diettwil, Visbach, Alttbüren
- Petter Kronenberg; Dagmarsellen, Altishoven

***Protokolleintrag:** StALU, CB 1/4, 204v.*

b) 1611 Oktober 2. Willisau

Actum uff sontag nah Michaelis anno 1611 hat ein ersamer raht undt gemeine ambtß lüt abermalen nah alten bruch zuo ihren sechßer gesetzt alß volgt:

Alte sechßer	Neüwe sechßer
buwmeister Baltaßar Areger	h. buwmeister Jacob Zehender
undtervagt Hanß Häfflinger	Ulin Schörlin
Walffgang Hügi	undervagt Damion Beringer
Baltaßar Meier	Hanß Miller

***Protokolleintrag:** StALU, CB 7/1, 95v.*

c) 1613 September 29. Willisau

Actum uff sonntags, st. Michaelis anno 1613 hat ein ersamer raht allhie undt gemeine ambtßlüt abermalen nah altenn bruch zuo ihren sechßeren gesetzt alß valgt:

Alte sechßer	Neüw sechßer
herr schullthes Zehender	Cuonrat Wirtz
Ulin Schärlin	Gabriel Stirrniman
undervogt Damio Beringer	Hanß Hunekheller, weibell zuo
Hanß Khronenbärg	Pfaffnauw
Hanß Müller	

Protokolleintrag: *StALU, CB 7/1, 96r.*

d) 1615 September 27. Willisau

Uff sontag vor Michaelis, dess heiligen ertzengels tag anno 1615 hannd min herren schuldtheyss unnd rath, auch gemeine ambtslüth die sechser widrumb besetzt unnder dem edlen, vesten, fürsichtigen unnd wysen herren Niclaus von Hertensten[a], anträtenden landtvogt der fryen graafschafft Willissaw:

Allte sechser	Nüwe sechser
Cuonrat Wirtz	Hanns Knewbüeler, dess rahts
Gabriel Stirniman	Christoffel Ernst, der weibel zuo Luthren
Hanns Hunckeler	Hanns Hodel zuo Egoltzwyl
weibel Hannss Winterbärg	weibel Baschy Knewbüeler
	Hannss Moser, der richter

Protokolleintrag: *StALU, CB 7/1, 97v.*

Bemerkungen

1. Es handelt sich hier um die ältesten detaillierten Nachrichten über die Wahl der Sechser. Sie stammen aus dem Willisauer Ratsprotokoll (Nr. 118a) beziehungsweise aus dem Amtsrechnungsbuch (Nr. 118b–d). Weiter teilt uns der Chronist Renward Cysat († 1614) mit, dass die Sechser am Schwörtag durch das Amt gewählt würden.[1] *Das Amtsrechnungsbuch 1569–1687 enthält weitere derartige Wahlprotokolle für die Jahre 1621, 1623, 1625, 1627, 1631, 1635, 1662, 1666 und 1669.*[2]

Für die ersten drei Jahrzehnte des 17. Jahrhunderts lassen sich einige Aussagen machen, die aber nicht ohne weiteres auf spätere Zeiten übertragen werden dürfen. Die Wahlen fanden alle zwei Jahre statt. Entsprechend der Einteilung der Grafschaft Willisau in damals neun Viertel[3] *gab es ebensoviele Sechser. Eine Amtsperiode dauerte vier Jahre, zwei als „neuer", zwei als „alter" Sechser. Die Möglichkeit einer Wiederwahl war nicht ausgeschlossen. So finden wir zum Beispiel im Viertel Grossdietwil Hans Schürch 1619–1623 und dann wieder 1627–[1631] als Sechser. Alternierend zu ihm war Hans Müller 1623–1627 und dann wieder seit 1631 Sechser. Eine besondere Regelung galt für das Viertel Pfaffnau, wo der Sechser mit dem Weibel von Pfaffnau identisch war und daher, solange er dieses Amt behielt, über Jahre hinweg Sechser blieb, ohne sich einer*

Wiederwahl unterziehen zu müssen. Aus diesem Grund führte man ihn in den Wahlprotokollen manchmal (so auch 1603 und 1611) gar nicht auf, was eigentlich nur folgerichtig war. Gewählt wurden die Sechser ursprünglich von Schultheiss, Rat und den ambtslütten uß der graffschafft *(so noch 1621). Seit 1623 bildeten jedoch nur noch die Sechser zusammen mit Schultheiss und Rat das Wahlgremium. Falls man den Ausdruck „Amtsleute" beziehungsweise „gemeine Amtsleute" vor 1623 nicht als Synonym für „Sechser" zu verstehen hat, würde das heissen, dass man eben damals zu einem anderen Wahlverfahren überging. Während des Aufstandes von 1653 forderten die Willisauer, dass die Sechser wieder wie früher am Schwörtag durch die Amtsgemeinde gewählt werden sollten.*[4] *Obwohl Luzern offenbar bereit war, diesem Begehren zu entsprechen,*[5] *scheint schliesslich nichts daraus geworden zu sein. Jedenfalls erfolgte im 18. Jahrhundert die Wahl der Sechser nach dem Verfahren der Kooptation.*[6] *Wahltermin war ursprünglich der Schwörtag. Es fällt auf, dass 1625 die Wahl zum letzten Mal an einem Sonntag stattfand. Auch dies deutet darauf, dass die Amtsgemeinde jetzt nicht mehr mitbestimmte und daher auch keine Notwendigkeit mehr bestand, die Sechser am Schwörtag zu wählen.*

2. Die Sechser übten im Amt Willisau wichtige Funktionen aus.[7] *Schriftquellen, die darüber Auskunft geben können, sind in der Regel nach thematischen Gesichtspunkten ediert worden. Hingegen fand sich für die folgenden Stücke nirgends ein geeigneter Kontext, weshalb sie an dieser Stelle eingerückt werden.*

2.1. 1531 Oktober 13. Bodenberg. Schulth[ei]s, rå̊tt und sechser der graffschaft Willisow sampt ettlichen Ruswylern, jetz uff Bodenberg versampt, *schreiben Statthalter und Rat der Stadt Luzern:* Wir hand nêcht uff der nacht unnseren herren, so by der nachgênder paner zů Hochdorff versampt, verschriben, wie die Berner mitt jr paner verruckt und hinacht zů Arow uber nacht gelegen, unnd hand trů vênnli uff die anstôsß gegen uns geleigt. Vernemend wir nůt, das sy unns sinnent ze ůbervallen. Wir mogend ouch nitt wůssen, ob sy noch mitt einer paner gegen unns ziehen wellend old nitt, dann sy zů tryen panern uszogen haben. Des alles wellent wir uch ouch bericht haben. Wir wellend ouch allweg fůr unnd fůr gůter sorg pflêgen, unnd was wir unns gegen jnen verkundtschafftend, wellend wir ůch unnd den anderen unnseren herren zu Hochdorff by tag unnd nacht ze wůssen thůn. Wir wellend uch allweg ernstlich gebetten han, unns, wenn es nott thůt, zeenttschůtten. Disem unnserem bott wellend bly, bulver gen, dann es sind mer knecht zů unns kon, die mangel hend. Datum jn yl uff fritag vor Gallj anno etc. xxxj^{o}. – Wir fůgent uch ouch zewůssen, das der schulth[ei]s von Erlach sich der houptmanschafft erwerrtt unnd hett ee uss jr statt und landt wellent ziehen, ob er es hab wellen thůn; und ist Baschon von Diesbach houptman und Grafferyed venndrich. ***Original:*** *StALU, AKT 13/2109. Hand des Willisauer Stadtschreibers Leodegar Schinbein.* ***Druck:*** *Actensammlung zur Schweizerischen Reformationsgeschichte, Bd. IV, S. 28f., Nr. 90 (nicht buchstabengetreu und mit einer Auslassung).*

Die Sechser werden in drei weiteren, ähnliche Missiven aus der Zeit zwischen dem 12. und 27. Oktober 1531 ebenfalls erwähnt. ***Originale:*** *StALU, AKT 13/ 2108 u. 2111.* ***Druck:*** *Actensammlung zur Schweizerischen Reformationsgeschichte, Bd. IV, S. 14f., Nr. 51; S. 156, Nr. 498b; S. 173f., Nr. 548.*

2.2. 1553 November 28. (zinstag nach Cůnradj). *Willisau. Schultheiss und Rat schreiben Schultheiss und Rat der Stadt Luzern:* Von wegen Heinj Källerhallsen hand wir Ballttisser Kronnenberg und ander deß amptts sächser eygenlich befragtt und erthurett. Die hand uns annzeygtt, Källerhalls heig nitt me dann ein kind ghan, welches vorlangest gestorben, desselben gůtt unnser allttschulltt[hei]s Wollffgang Wirtz u. g.[b] verrechnett. ***Original:*** *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, F5, Sch. 619.*

2.3. 1572 Oktober 27. (mendag vor sanct Symonis und Jude, apostollj). *Willisau. Schultheiss und Rat schreiben Schultheiss und Rat der Stadt Luzern:* Üwer an uns gethann schribenn des uszugs halber habent wier empfangenn. Haruff füegent wier üch zů vernemen, das wier nitt wüssenn mögent, ob wier die misiff an allen kantzlen lesenn söllentt lasen oder ob wier sömlichss allein durch die sechss sollentt versechen und usziechenn, dan wier nitt wüssenn mögent, wie wier uns haltten söllent, die will es nitt jn der misiff statt. Derhalbenn wellentt jer unns angentz gschriffttlich

berichtten. Ouch habentt wier die sechser jm amptt all har bescheidenn uff jetz, datto dis briefs, das wier usziechen werdentt. Der zügen halber werdent uns die sechss berichtten, wie fill dero und wes sy sigendt. Alls dan werdent wier üch ouch gschrifftlich berichtten. ***Original:*** *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Berichte von den Grenzen/Rüstungen, Sch. 617. Dabei liegt ein unter dem gleichen Datum verfasstes Verzeichnis der Wagenzüge im Amt Willisau und ihrer Besitzer.*

2.4. 1579 Dezember 19. (sampstag vor Thome). *Willisau. Schultheiss und Rat schreiben Schultheiss und Rat der Stadt Luzern:* Hans Jngoltt von Diettwill jst vor uns erschinen und hatt uns berichtt, wie das er vor üwer wisheitt erschinen und sich erklagtt sines unfalls, so jme widerfarenn, da unsere sechser jme dry kronen daran gestürtt, und hatt uns berichtt, so er üwer wisheitt ein schynn von uns erzeige, was die sechser des amptts jme daran gestürtt, alls dan wellentt jer jme ouch ein erliche gab mitheillen. Allso füegent wier üch zů vernemenn, das er, Hans Jngoltt, alhie zů Willisow erschinen jst, alls die sechser die stür anglegtt handtt, und sich sines unfalls erklagtt. Da habentt sy jme dry kronen daran gestürtt; aber sy handtt es dem scherrer gen, und nitt jme. Solches wier üch gern berichttenn wöllen. ***Original:*** *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Unterstützungen, Sch. 636.*

2.5. 1593 November 24. (sanct Kattherinen abennt). *Willisau.* Schultheis und rhatt und gmeinne sechser der grafschafftt Wyllisouw *schreiben Schultheiss und Rat der Stadt Luzern:* Uff hüttigenn dag sines, disers brieffs dattum, alls wyer, schultheis und rhatt und gmeinne sechsser der fryenn grafschafftt Wyllisouw, by ein anderenn versamptt gwessenn, annttreffende und vonn weggenn der stüwr jnn der grafschafftt, über dasselbig, nach dem alls wier mitt der stüwr abgeschaffett und mitt ein anderen rhatt gehalttenn, da jst vür uns komen der erbarr und bescheidenn meister Hans Steynman vonn Diettwill mitt gantzer demüettiger und frünttlicher bitte und mitt anzeigung, alls dann uns (leider) woll jnn wüssenn, wie das jme der jarrenn ein grosser unnfall über die handtt gangenn, wie und das er jnn drunckheitt den Houpttmann benemptt (leider) umb gebrachtt und vom lebenn zunn[a] dott gebrachtt,[8] welches jme ein grosser kumer und bitterlichenn leydtt sye, derhalbenn jer alls unser gnedigen herren jnne von üwer statt und landtt nach dem bruch verwysenn; syendtt doch sydthar ettliche krancke personnen, alls namlichen Anthonnj Zehender, unser mittratt, dem[a] er mitt gottes hilff nachmallen by sinem lebenn mitt siner kunnst erhaltten, desglichenn dem anderenn unserem mittratt Hans Schürrer ouch widerrum helffenn wellen und ein mall uff gůttem wegg gewessenn, und aber der unser mitt rhatt sich zů lang zů der artzny sich verhinderett unnd nitt by gůtter zytt darzů gethann, sunst so weltte er mitt der hilff gottes jme ouch widerrum geholffenn habenn, und sunst, so wier wüssenntt, vyllen erlichenn lütten geholffen hatt, hatt er uns hochlichen gebetten, jme fürdernüs und schin ann üwer wisheitt mitt zů deyllenn und zů gebenn, darmitt jer alls gnedige, erende, liebenn herrenn und vätterrenn jme das vatterlandtt weltten widerrum uffthůn und wyderrun[a] by üch und den üwerrenn wonen lasen, so welle er sich dermasenn haltten und dragenn, das nymandtt kein klag mer ann jme haben, hiebj ouch eerrenn lütten mitt gottes hilff und siner kunst erlichen lütten, rych und arm, zů hilff komen, so best jme müglichenn; hatt darbin angezeigtt, das er am jubelleyum zů Sollenthurnn die begangne mysethatt gebichttet, rüw und leydtt drinn ghan und noch uff hüttigem dag jme ein grosser kumer sye, und hatt uns haruff so hoch angrüeffttund gebetten, jme deshalber ein fürdernüs ann üwer ersam wysheitt zů gebenn, das jer alls gettrüwe vätter jme wellendtt gnedig sin. Uff solches, gnedigenn, erenden, lieben herrenn und gettrüwe vätterrenn, uff sin hohe, ernstliche bitte habenntt wier jme diseren brieff nitt abschlachenn wollen. Bitten derhalbenn üwer wisheitt, wo feer es mag müglich sin, jer wellenntt jme das best thůn und jnne siner erlichenn eltterenn und brüederenn, desglichenn siner kunst frünntlichen geniesenn lassenn, dan wier sunst scherrer by uns handtt, die garr wenig erfarner sachenn sindtt, welches wier üwer wisheitt hiemitt berichtten wellen. ***Original:*** *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, F6, Begnadigungen, Sch. 630. Hand des Willisauer Stadtschreibers Josef Pfyffer. S. zum Verschluss egh. (abgef.)*

2.6. 1641 Oktober 8. Luzern. Urteil von Schultheiss und Rat: Als dan seckelmeister Nicolaus am Stein, sechser Hans Wechsler und sechser Hanß Hodel sich so wit verschosen mit worten, das sy hin und her wegen des salzgwirbs, so m. gh. unlengt[a] us sonderbaren ursachen zu jren handen

genomen, ungebürende, nachtheillige reden usgegosßen, da so sind sy deßwegen diser tagen vor raht gestelt, jnen solches vorgehalten und jre verantwortung angehört worden. Willen aber damalen m. g. h. solcher jrer verantwortung sich nit gnugsamb satisfaciert befunden, auch an mehrerem bericht ermanglet hate, ist jnen den tag uf hüt angesezt, jre fernere verantwortung angehört und erkent worden, das willen sich befunden, das Nicolaus am Stein iez und andere malen so unbehuotsamb geredt, jme, seckelmeister, und sechseren starck zugesprochen werden und dis die letste gnadt gegen jme, am Stein, syn solle. Dan faals fernere der glichen klegten sinerthalben kohmen wurden, m. gh. umb neüws und altes jne abstraafen woltent. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 67, 49r.*

2.7.1. 1739 Februar 25. (den 25.ten hornung). *Luzern. Schultheiss und Rat schreiben dem Landvogt zu Willisau:* Mit gegen wärtigem thun wir jhme zu wüssen, wasgestalten wir erkent, das der über den eingenommenen augenschein der Lutheren halber ergangene kosten aus dem ambtsseckhel solle bezahlet, anbey aber denen bestelten Lutheren gschauer ernstlichen aufferlegt und anbefohlen werden, das sie darüber ihrer pflicht gemäss fleissige auffsicht tragen und verschaffen, das alles in behörigen standt gesezet werde, und die erfindende mängell jhme hinderbringen und anzeigen, auf das er fernerhin das erheüschende vorkehren lassen möge, wie er dan sonderheitlichen verordnen wird, das wan dem ienigen, so allbereit angeordnet und einzurichten nothwendig erachtet worden, nit statt beschehen wäre, solches durchaus und in allweeg vollzogen und bewerckhstelliget werde. ***Entwurf*** *mit Abgangsvermerk: StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Amtssteuern, Sch. 637.*

2.7.2. 1739 April 2. Willisau. J. Martin Amrhyn, landtvogt, *schreibt Schultheiss und Rat des Standes Luzern:* Weilen eüwer gnaden undt weisheithen – die von denen gemeindten Gettnauw, Schötz, Nebicken undt Wyl verlangten augenschein der Lutteren ergangene kösten zue erörteren – beide parteien, als hr. seckelmeister Suppiger namens des ampts undt weibel Sebastian Bättig von Schötz namens der gemeindten, auf den 4.en huius vor sich citieren lassen, als bin ich von ersterem, auch allseitigen sechseren hiesiger graffschaft (die sich beschwären, das der ampts-seckel disere kösten aushalten solte) eüwer gnaden undt weisheith diseres handels wegen einige nachricht zue geben ersuechet.

Habe mithin die ehre zue verdeütten, das, nachdeme der anbefohlen augenschein vorbeigegangen undt die erfundene fähler mihr in einer verzeichnus eingegeben worden, ich auch darüberhin die erforderliche befelch an die interessierte um schleünige einrichtung ergehen lassen, sich weibel Sebastian Bättig um die kösten angemeldet hat, die ich in beiwesen hr. seckelmeisteren durch einen güettlichen spruch auf die gemeindten verlegget, in kraft dessen eine iedwedere seine ausgeschossene menner bezahlen, der gang aber vor eüwer gnaden undt weisheithen auf Lucern gemeinsam ausgehalten werden solle. Der weibel, so den auspruch der gemeindt zue überbringen übernommen, hat sich weiter nicht mehr bei mihr angemeldet, sonder unwissent meiner vor eüwer gnaden undt weisheithen gekehrth undt einen befelch under dem 25.en hornung, von wannen mehr ermelte kösten zue beziechen, mitgebracht, welcher bei eröffnung dessen den streitt erwecket, undt die sechser ihre bedenckligkeiten eröffnen zue dörfen gebetten haben, ist was diseres handels halben zue berichten habe.

Original: *Ebenda. Von J. M. Amrhyn eigenhändig geschrieben. LS. zum Verschluss aufg. (weggerissen).*

2.7.3. 1739 April 4. Luzern. Schultheiss und Rat verhandeln im Streit zwischen herren Balthasar Suppiger, deß rhatß und ambtseckhellmeister der graffschafft Willisauw, alß ausgeschossener von allseithigen ambtsächseren, danne weibel Sebastian Bättig von Schötz und Hannß Buocher von Getnauw, anbetreffent die wegen der Lutheren ergangene und im streith waltende augenscheinß kösten, wer namblichen solche aushalten solle, worüberhin ugghhrr. und oberen erkennt, daß der halbe theill von selben (verstehet sich: von denen rechtmässigen) von dem ambt der graffschafft Willisauw, jedoch nur für dermahlen und ohne consequenz, weillen der augenschein schon anno 1733 befohlen worden, und der andere halbe theill von denen durch hr. landtvogten hinein erkennten gemeinden ausgetragen und bezahlt werden solle. Mithin solle hr. ambtseckhelmeister auch die heütige kösten dem ambt anrechnen und die widerpart die jhrige zu jhren vorher-gehabten kösten

schlagen. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 99, 67r. Die von Ratsschreiber J. M. Keller unterzeichnete* ***Urteilsausfertigung*** *befand sich offenbar im Landvogteiarchiv Willisau. Überliefert ist aber nur eine* ***Abschrift*** *davon (danach der Druck): KoA Willisau-Stadt, 56, 294 (Mitte 18. Jh.; Überschrift:* Reccess de anno 1739).

a *So in der Vorlage.*
b *Es fehlt ein folgendes* h. *bzw.* herren.

1 *RQ Vogtei Willisau II, S. 208, Z. 35f.*
2 *StALU, CB 7/1, 101v, 102v, 104v, 105v, 109r, 112v, 125v, 127r, 128v.*
3 *Vgl. Nr. 92, Bemerkungen 3.*
4 *Nr. 144, Art. 1 (Fassung I) bzw. Art. 2 (Fassungen II u. III), ferner Regesten und Register zu den Acta Helvetica, Bd. 77, Nr. 70.*
5 *Vgl. Nr. 144, Bemerkungen 2, Art. 1; Nr. 146, Vorbemerkungen 4, Art. 2.*
6 *Vgl. Nr. 181, Kapitel 2.2 (Abschnitt* Rechnungen des ambts).
7 *Vgl. A. Bickel, Willisau, S. 263–267 u. 556ff. Ferner W. Meyer, Die Sechser des Amtes Willisau (mit Ämterlisten, die aber wie die übrigen Ausführungen teilweise fehlerhaft sind).*
8 *Vgl. StALU, RP 39, 245vff. (Totschlag an Hans Meyer, genannt* Gygen Houptman).

119. Gebührenordnung der Schreiberei Willisau

1609 Februar 27.

VORBEMERKUNGEN

Die Einleitung dieses Gebührenverzeichnisses erweckt den Eindruck, als ob es sich hier lediglich um die Bestätigung einer nicht veränderten älteren Ordnung handle. Eine solche ist aus dem Jahr 1589 überliefert.[1] *Ein Vergleich zeigt allerdings verschiedene Abweichungen. Von den 23 Positionen in der Ordnung von 1589 erscheinen 1609 sechs nicht mehr, dafür treten zwei neue hinzu. Von den 1609 verbliebenen 17 Positionen sind elf unverändert. Die restlichen sechs sind neu redigiert und teilweise ergänzt oder gekürzt worden, jedoch ist nirgends eine Änderung der Taxen feststellbar.*

1609 Februar 27. Luzern

Wjr, der schuldtheis unnd rhat der statt Lucern, thůnd kundt menigklichem hiemit: Nach dem dann wir von dem edlen, vesten, wysen, unnserm sonders lieben, gethrüwen rhatsfründ unnd stattschrybern zů Willisow, Josten Bircher, umb schrifftlichen ußzug deß alltten, bißhaar in siner amptsverwallttung under sinen vorfaren gewonnten taxes unnd schryberlhons von brieffen unnd schrifften, so einem stattschryber daselbs zu vertigen fürfallen möchtent, wie auch umb bestättigung desselben demüetig angelangt unnd gebätten worden, sich deß orts zů verhalltten zwüßen, unnd dann wir unns hierüber by unnsern geschwornen cantzlij schrybern deßen nach notturfft erkundiget, wellche albereit unns die darumb wysende unnd vormalen von unns bestättigete ordnung fürgelegt, haben wir nach

verhörung derselben alls einer billichen sach söllche nachmalen bestättiget unnd jme die hiemit durch gägenwürttigen schyn mitttheilen laßen. Dem ist allso:

[1.] Erstlich pergamentin brieff

[1.1.] Namlich von güllttten, so ewig stand, [...] kauffbrieffen, [...] uffschlagbrieffen umb hyrath, zůbracht oder erbgůtt: *Taxen wie in der Ordnung von 1589, Art. [2.1.1.]*

[1.2.] Quitantz, urkund, vertrag: Da gibt man nach gstallt der sach, vermögen der personen oder nach dem es vil antrifft und der schryber damit arbeit ghept.

[1.3.] Eebrieff: *Wie in der Ordnung von 1589, Art. [2.1.2.]*

[2.] Papyrin brieff

[2.1.] Urkund, offen schyn unnd derglychen: Von einem gemeinen, landtsbrüchlichen urkund gibt man zwölff schilling.

[2.2.] Mißiven: *Wie in der Ordnung von 1589, Art. [2.2.2.]*

[2.3.] Umb ein nüw recht: *Wie in der Ordnung von 1589, Art. [2.2.3.]*

[2.4.] Schuldbrieff, ablosig zinss brieff, schadlosbrieff, ubergaabbrieff: Da gibt man von jedem hundert ein halben; verstatt sich uff die brieff, wellche sich under der h. schuldtheißen oder landtvögten sigel stellen sollent.

[2.5.] Gandtbrieff auch allso; da rächnet man den zinß dem hauptgůtt nach.

[2.6.] Kundtschafft: *Wie in der Ordnung von 1589, Art. [2.2.5.]*

[2.7.] Von gmeinen mißiven in sonderbarer personen namen, so unns, die oberkeit, nüt angath: *Wie in der Ordnung von 1589, Art. [2.2.6.]*

[2.8.] Quittantz umb lauffende schulden unnd zalungen, unnd keine liggende käuff, dann söllches von unns ußtruckenlich vorbehalltten: Da gibt man von einer zwölff schilling.

[2.9.] Von büechern zeschryben: Diß hatt kein sondere tax, ist vast ein schulmeister arbeit, denen hatt man ettwan von einem bogen dry schilling, ettwan auch meer gäben, nach dem es sachen sind unnd wie man mit ein andern überkommen mag. Unnd das verstatt sich, was man sonderbaren personen schrybt, dann was unns, der ober keit, ghörtt, büecher oder anders, was zeschryben ist, nützit ußgnommen, da von gibt man unnsern cantzlij schrybern nüt, dann es der dienst allso vermag. Es wäre dann sach, das einer der sachen halb geritten oder gangen unnd kosten ghept hätte, so vernüegt man jnne umb sin kosten.

[2.10.] Von rächnungen uffzůnemmen: *Wie in der Ordnung von 1589, Art. [2.2.9.]*

[2.11.] Von gwallttsbrieffen, schulden zů bezüchen oder ins rächt zestan unnd derglychen: *Wie in der Ordnung von 1589, Art. [2.2.10.]*

[2.12.] Von vertragsbrieffen unnd theilbrieffen: *Wie in der Ordnung von 1589, Art. [2.2.11.]*

[2.13.] Unnd was sonst für brieff gschriben wärden, die in papyr gemacht, aber sich in pergament hätten stellen söllen: *Wie in der Ordnung von 1589, Art. [2.2.14.]*

[2.14.] Von copijen der schuld, zinß oder güllttbrieffen unnd schynen, so man darumb gibt: *Wie in der Ordnung von 1589, Art. [2.2.15.] Es fehlt jedoch am entsprechenden Ort der Hinweis auf Beziehungen in die Fremde* (fürnemlich gägen ußländischen).

[2.15.] Von einer urtheil oder bekandtnuß uß dem rhatsbůch zeläsen *etc.: Wie in der Ordnung von 1589, Art. [2.2.16.a.]*

[2.16.] Von einer urtheil uß dem rhatsbůch abzeschryben, so man nit siglet, viij ß.

Zů urkund haben wir disen brieff, mit unnßer statt uffgetrucktem secret jnsigel bewartt, gäben laßen uff frytag vor der herren Faßnacht, von Christj geburt gezallt sächszächenhundert unnd nün jar.

Original: *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Stadtschreiber von Willisau, Sch. 605. Papierheft (4 Blätter: S. 1r, 1v und 4v leer). S. aufg. (abgef.)*

[1] *Druck: Nr. 107, 2. Teil (Schreibertaxen).*

120. Im Amt Willisau muss kein Gläubiger, dessen Anspruch auf liegenden Gütern versichert und verbrieft ist, fahrende Pfänder an Zahlung nehmen.

1609 April 4.* (sampstags vor dem sontag Judica). *Willisau

Schultheiss und Rat der schreiben Schultheiss und Rat der Stadt Luzern: Nach dem dan jhr, unser gnädig herren, die zytt har in übung gehabtt, das wan einer ettwas ab ligenden stucken und güettern zu fordern hatte, dass selbiger nit verbunden gsyn, von sinem schulldnern fahrende pfand zunemmen, es sige dan, das

einer sölliche gutts willens genommen habe. Nun aber so ist unnss schon mehrmalen fürkommen und begägnett, wie dass ettliche, so eintweder bezalungen oder auch zinsen und ablosungen von ligenden stucken und güettern schulldig, ire schulldgläubigere (glich wie by denen eüwern im ampt Rußwyll und land Entlibuch brüchlich) mit pfanden zu bezahlen begärend, desshalben dan schon albereitt ettliche spänige partyen vor unss erschinnen. Wyll aber unnss hierinnen einiche enderung zu thun nit will gebüren, jst und statt derowegen unser gantz underthänig und dienstlich erßuchen an eüch, unser gnädig herren und obern, wöllend eüch hierüber vätterlich erlütteren, ob man in der gestallt, wie vermelldet, auch pfand nemmen müesse oder nit, unnss nochmalen desswegen bevelhen, damit wir unnss in allen fürfallenden gelegenheitten zu verhallten wüssen mögend und hiemit vill überflüssiger kosten by denen eüwern erspartt blybe.

Bericht der Kanzlei Luzern am Fuss des Textes: Uff diß habent m. g. h. jnen antwortten lassen, wär umb syne ansprach ordenliche brieff unnd gwüsse underpfand hatt, der sölle daby verblyben unnd nitt gezwungen noch mitt recht erkent werden, faarende pfand zenemmen, es wäre dann, daß einer für sich selbs von synem rechten stan und farende pfand für ligende nemmen.

Original: *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Schuldsachen / Gantordnung, Sch. 619. Pap. PWS. zum Verschluss egh. (abgef.) Auf der Rückseite Kanzleiregest:* Willisow; begert erlütterung wegen der farenden pfanden inn güllten; 4. ten april 1609. *Ebenda, aber in grösserer Schrift:* Jns ansehenbůch.

121. Aufritt des Landvogtes und Aufrittskosten

1613. Luzern

Ein Ausschuss von elf Mitgliedern des Kleinen und des Grossen Rates der Stadt Luzern fasst Beschlüsse wegen des landvögtlichen Aufrittes in den Ämtern, wie stark und mit welchen Kosten dieser geschehen dürfe:

Berhatschlagung wegen deß kostens mitt der vögten uffrytten anno 1613

Willisow

Diewyl sich die von Willisow erklagent deß grossen überlouffs, dardurch ein mercklicher unnd beschwärlicher kosten uff den hals wachßt, da dann der gmein arm man stüwren muss, so habent m. g. h., jnen deß ortts auch beholffen zesyn, gesetzt, das ein landtvogt von Willisow stercker nitt uffrytten sölle dann uffs meist 25 pferd. Jm übrigen werdent dann sy zu Willisow auch wüssen ordnung zeschaffen, das unnöttiger kosten abgeschaffet werden möge. Sy von Willisow söllent auch nitt schuldig syn, niemand anderem hosen zu vereeren dann m. g. h. trommeteren und nüw unnd allt landt vögten dienern.

[...][a]

Protokoll: *StALU, AKT A1 F1, Landvogteien, Allgemeines, Aufritt der Landvögte, Sch. 449. Pap. (Doppelblatt).*

BEMERKUNGEN

1. Der zeremonielle Aufritt der Vögte und ihrer Begleiter an den Schwörtagen und die damit verbundenen Festlichkeiten waren recht aufwendig. Als der Luzerner Rat in den Jahren 1577 bis 1583 Massnahmen traf, um die entsprechenden Ausgaben zu senken, befasste er sich nur am Rande mit der Vogtei Willisau, denn diese bezahlte als einziges luzernisches Amt die Schwörtags- und Aufrittskosten selber.[1] *Um so mehr hatten die Willisauer Steuerzahler Anlass zum Klagen. Nicht nur 1613, auch 1660*[2]*, 1676*[3] *und 1677*[4] *wurden entsprechende Beschwerden vorgebracht, obwohl seit 1652 mit der Residenz des Landvogtes in der Stadt Willisau und der Verlängerung seiner Amtszeit sich eigentlich eine gewisse Entschärfung des Problems hätte ergeben müssen.*

2.1. Zwei Texte aus dem 18. Jahrhundert berichten über Wahl, Aufritt und weitere Obliegenheiten des antretenden Landvogtes. Der eine stammt von der Hand Johann Werner Schallers, der von 1710 bis zu seinem Tod 1762 Kanzlist in der Kanzlei Luzern war. Der andere dürfte sich im Amtsarchiv Willisau befunden haben. Seine ursprüngliche Fassung ist zwar verloren gegangen, aber Landvogt Josef Cölestin Amrhyn hat um 1725 eine Kopie davon herstellen lassen und verwendete diese als Unterlage für die eigene, viel detailliertere Darstellung in seinem sogenannten Instruktionenbuch[5]*. Beide überlieferten Texte sind als Abschriften zu taxieren. Sie weisen gewisse, meist nicht wesentliche Variationen auf. Das Wichtigste ist den Anmerkungen b–b bis f zu entnehmen. Die Verhältnisse, wie sie namentlich Abschrift 2 wiedergibt, unterscheiden sich in einigen Punkten von jenen zur Zeit Amrhyns. Die Vorlage, deren Verfasser offenbar aus der Stadt Luzern stammte, könnte daher durchaus um eine Generation oder mehr älter sein.*

2.2. [Um 1700?]. b–Wie ein jeweiliger herr landtvogt von u. ghhr. erwöllet werde, unnd wie er possess jn der landvogtey nämme:–b

Ein herr landtvogt der statt und graffschafft Wilisauw wird von mghh., räth undt 100.ten der statt Lucern, erwellet, unndt währet dessen regierung nach jetziger ordnung[c] 4 jahr, doch alßo, daß nach verflossenen ersten 2 jahren er widerumb von einem hr. schultheissen im ambt dargeschlagen wirdt, welches meister theils ein ceremonial, weil er gemeinlich, ßo er sich wohl verhaltet, bestättet wirdt. Von anfang wirdt ein ßolcher landvogt von dem abtrettenden landtvogten dargschlagen. Solte aber ein ßolcher auff ßeiner vogty gestorben seyn, ßo schlagt ein herr ambt-schultheiss einen vor, der jhnne hierumb begrüesset hat.

Es ist aber diße vogtey, schon[d] er die residenz auff der landschafft hat undt von den täglichen räthen gesünderet, kein bittambt gleichwie die frömbde vogteyen, ßonderen man soll sich verhalten gleich andern praetendierenden landvögten.

Wan ein landvogt obbedeüter massen erwelt, ßo reitet er ßontag vor Michaelj[6] auff die vogtey undt nimbt die huldigung ein, bey welchem act dise ceremonien vorfallen:

Ein herr stattschreiber und ein herr schultheiss [e–]sambt beyden weiblen[–e] reiten jhm entgegen, eintweders biß auff Menznauw oder Täüwyl, allwo ßie jhn bewillkommen undt in die statt Wilisauw begleiten. – Waß in zeit diser ersten function in Wilisauw theilß an schiessen mit mörslen, [b–]harin reiten,[–b] theilß an tractation, weil er dorthen verbleibt, darüber geht, das zalt ein ambt Wilisauw, ja ßo gar bezahlen ßie reith und ross-lohn. – Am abent, da ein herr landt vogt anlanget, stehen die schultheiß und räth jn dägen undt mantel und bewillkommen jhnne, welchem ßie bey dem nachtessen gsellschafft leisten.

Morgens deß bey dem mitag essen erscheinen ßie widerumb ßambt einer priesterschafft in der statt undt den sechseren unnd vögten, weiblen etc., leisten widerumb gsellschafft unndt lassen dem herr land vogt den wein verehren mit freündtlicher pitt, das sie bey ihren freyheiten und grechtig keiten erhalten werden.

Nach vollendtem mitag essen ziecht die manschafft auß der statt, welche gemeinlich gemusteret oder besichtiget wirdt; nachgehendtß begeben ßie sich in die statt, allwo durch den alten herr

landtvogt der neüwe praesentiert wirdt. So bald der alte landtvogt außgeredt,[7] fangt der neüwe ßein red an und befilcht gegen schluss ßeiner redt, die ordonanz abzuoläsen. Wan demnach sollche vollendet, wirdt der gemeine, volgendtß der richteren und geschwohrnen eydt abgeläßen, welche jns gemein ein neüwer herr landvogt beeydiget und darauff jhnen alles glück und heyl wünschet. Bey end dises begibt ßich ein jeder nach hauß.

Dißmahlen wirdt schultheiss undt rath der statt Wilisauw nit beeydiget, ßonder erst här nach, wan ein landtvogt eingesessen ist. Alßdan bey erstem rathß tag wird dise formb gebraucht. Erstlich gibt ein schultheiss ßein rathstell auff undt trittet ab, worüber ein jeder rathßherr über ßein verhalt befragt wird. Wird nichts über jhn angeklagt, ßo lasst man es darbey pleiben und lasst jhnne wider hinein kommen[f]. Waß aber für klagten und mängell auf den paan kommen, daß nimbt ein herr landtvogt ad notam. Nach disem gehet der alte schultheiß und volgends ein jeder rathßherr nach dem anderen alßo mit resignatiom ßeiner stell hinauß und kombt wider hinein. Wan nun diß geendiget, ßo lasst ein herr landvogt den eyd abläßen und macht alßdan schultheiss und rath den eydt abstatten.

Auff ein bequemme und gelegne zeit hernach gibt ein herr landvogt den einstand, daß ist, er ladet schultheiss und rath, auch ein ehrwürdige priesterschafft der statt zuo ßich, eintweders zuo einem mitagessen oder nachtessen, und macht sich mit ihnen lustig. Bey dißer tractation sitzt auch ein herr stattschreiber ßambt seiner frauw gemahlin. Etliche pflegen auch die grichtßleüth einzuoladen, welches bey einem herr landvogt stehet.

Eß ist auch bräüchlich, daß nach dem auffritt, wan ein herr landt vogt die wohnung beziecht, jhm hinein geschossen wirdt. Dißen schützen gibt er nach glegenheit etwan ein abend trunk, eintweders in ßeinem hauß oder wo ihme sonst beliebig.

[b–]*Der Landvogt teilt auf das Neujahr das „Gutjahr" aus und wird am Abend von der Bürgerschaft aufs Rathaus geladen.*[8] *Auch ist er am Schmutzigen Donnerstag bei der Bürgerversammlung auf dem Rathaus anwesend.*[9] *Dort geht es teilweise zu,* wie bey unß *(in der Stadt Luzern)*[10] daß stattamman verläßen.[–b]

Druck nach Abschrift 2. – ***Abschriften*** *einer sonst nicht überlieferten Aufzeichnung (vgl. Bemerkungen 2.1): (1) StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Landvogt, Sch. 605. Nicht vor 1710 durch Johann Werner Schaller (auszugsweise?) abgeschrieben. (2) StALU, FAA 125, 1–4. Um 1725 wahrscheinlich von einer Vorlage aus dem Amtsarchiv (Vogteitrucke) Willisau kopiert und durch Landvogt J. C. Amrhyn mit drei kleinen handschriftlichen Korrekturen ergänzt.*

3. 1715 September 27. Luzern. Beschluss von Schultheiss und Rat: Weilen ein jewiliger hr. landtvogt zu Wilisauw residieren muos, haben mgghh., weilen die anstendigkeit es erheüsche, verwilliget, das er, h. landtvogt, einen hr. ersuechen, der jhne nacher Wilisauw, da der alte h. landtvogt nit allhero kommet, begleite und 2 trumbeter mit nämmen könne. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 91, 37r.*

4. 1779 September 24. Luzern. Ratsbeschluss: Auff beschehenen anzug und gethane einfrag, wass für ein ceremonial bey dem annahenden auffritt dess neüen hr. landvogten der graffschafft Willisau, weil auch diess jahr der schwörtag nicht gehalten wird, solle beobachtet werden, haben ugghh. und oberen angesehen und geordnet, dass der gedachte neüe hr. landvogt dem klein-weibel zu Willisau den befehl ertheilen solle, sich zwey täg vor st. Gallen tag[11] auff den abend in hier einzufinden, und zwar auff kosten dess ammts Willisau, welcher dan mit der oberkeitlichen farb oder weiss- und blauen mantel an st. Gallen vor-abend[12] dem neüen hr. landvogt biss nacher Willisau in dass amts-hauss vorreiten und selben ohne anderen zuzug alein begleiten, dass übrige ceremonial aber zu Willisau alsdan dem dortigen schultheiss und rath willkürlich überlassen seyn, jedoch der neü-angekommene hr. landvogt von selben in raths-kleidung bewillkommet werden solle. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RS 5, 340.*

[a] *Es folgen Angaben zu den übrigen Vogteien sowie allgemeine Bestimmungen.*
[b–b] *Fehlt in Abschrift 1.*
[c] *Abschrift 1:* ordnung und seit anno ... *(ohne Angabe einer Jahreszahl).*
[d] *So in beiden Abschriften.*

e–e *Abschrift 1:* und ein großweibell.
f *Abschrift 1:* kommen und ihn an sein ohrt sitzen.

1 *Vgl. Nr. 102b mit Vorbemerkungen 1.*
2 *Vgl. Nr. 153.*
3 *Vgl. Nr. 160, Vorbemerkungen 2 (Alinea mit Anm. 1); Nr. 160a–b (Art. 8); Nr. 160d (Art. 5).*
4 *Vgl. RQ Vogtei Willisau II, S. 412ff. (Nr. 153).*
5 *Vgl. Nr. 181, Kapitel 3.1.1.*
6 *Michaeli: 29. September.*
7 *Überliefert ist die Rede, welche J. C. Amrhyn am Schwörtag vom 28. September 1727 als abtretender Landvogt gehalten hat: StALU, FAA 1104.*
8 *Druck: RQ Vogtei Willisau II, S. 454f. (Nr. 161, Bemerkungen 67).*
9 *Druck: Ebenda, S. 574 (Nr. 186, Bemerkungen 1).*
10 *Der Verfasser stammt also aus der Stadt Luzern u. könnte Willisauer Stadtschreiber gewesen sein.*
11 *Gallentag: 16. Oktober.*
12 *Gallentag Vorabend: 15. Oktober.*

122. Entschädigung der Willisauer Räte anlässlich des Vogtgerichtes

1619 September 18. (mittwochen vor s. Mathae). *Luzern*

Beschluss von Schultheiss und Rat: Uff hüten ist erckent, das wann ein landtvogt zu Wyllisauw hinfüro abrichtet, iedem der räthen dess tags, die verhanden, für 2 möller 12 batzen gevolgen söl, die, so er nit zu im beruöfft.

Protokolleintrag: *StALU, RP 57, 5v.*

123. Der Stadt- und Amtsschreiber von Willisau, Junker Hans Ulrich Kraft, gegen den in Willisau viel Widerwille herrscht, wird seines Amtes enthoben.

1620 April 11. – Juni 27.

VORBEMERKUNGEN

1. 1612 November 24. (st. Catharinen abendt). *Luzern. Schultheiss und Rat urteilen im Streit zwischen Herrn Jeremias Meyer, Pfarrherrn zu Willisau,* clegeren, *einerseits und Junker Hans Ulrich Kraft, Stadtschreiber zu Willisau,*[1] antworteren, *anderseits:* Jst nach verhörung der clag artickllen, so statschriber Crafft wider den lütpriester yngelegt, und deß berichts, so bede geistliche herren, commißarj unnd cammerer im Hoff, ouch herr landtvogt j. Hans Pfiffer unnd j. Bernhardt in geben, demnach deß schins deß gemeinen cappitels zu Willisouw und schultheißen und rhaats zu Willisouw schrybens, wolliches in allem und durchuß sin, statschribers clagen unnd fürbringen wider den h. lütpriester gentzlichen und strax zu wider und jnne, h. lütpriester, für entschuldiget erkhennen und ghalten, unnd also nach allem handel erkhent, diewyl stattschriber Crafft der ge-

clagten reden uff den h. lütpriester nüt erwysen noch bybringen mögen, derowägen solle er jme syner ehren gewonlichen aberwandel thun, ouch abtragen allen synen erlitnen costen, unnd so m. g. h. deßenthalben wägen ihrer vogtj Willisouw ouch ettwas zecosten khommen, solle statschriber Crafftt denselbigen m. g. h. ouch zallen und abtragen. Und wyl dann j. Caspar Pfyffer vom statschriber Crafften ouch unbescheidenlichen von wägen der französischen pündtnuß wider allen grundt taxiert worden, j. Caspar aber sich nit allein an hüt, sonder vormallen deßen gnugsam verantwort, jnmaßen das m. g. h. an sin, j. Casparen person und verrichtung ein sonder gnädigs vernüegen, solle er, j. Caspar, sich deßen nachmall in all wäg woll verantwort haben. Was dann sin, herren statschribers dienst zu Willisouw anbelangt, solle sinthalben gan Willisouw geschriben unnd mit h. houptman Crafften, sinem vatteren, ouch geredt werden, was von nötten. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 52, 408r.*

2. 1618 Juli 3. Willisau. Schultheiss Jacob Zähenter *schreibt Junker Leodegar Pfyffer, des Kleinen Rates und Bannerherr der Stadt Luzern,* der zytt landtvogt der fryen grafschafft Willissauw, *nach Luzern:* Jch kan mich lenger nit mehr enthalltten, üwer e. v. w. abermalen zeklagen, wie ich dann mehrmal geklagt und klagen lassen wegen unsers stattschrybers, der mich dann ye lenger ye mehr trutzet, tratzet und dutzett, nit anderst allß wär und sey ich nur sin fuos lumpen; und wo er mich vor heimbschen und frömbden ehrenlüthen kan schmehen und zeschanden machen, so spart er keinen flyß, welches mir (in bedänckung, ich minem bruof und tragenden ambt gern, allss mine liebe altfordren auch gethan, wöllte nachkommen und vorstahn) gar wee thuott. Wann er, stattschryber, sin ambt doch auch versäch und versächen köndte, wär es umb ettwas lidenlicher, wyl aber er dasselbig weder thuott noch kan unnd denocht üwer, miner gnädigen herren sachen verhinlässigett und versumbt, uber diss unnss allsamen wil beherschen, zwingen und meistern, allss wär är allein, und nit ihr min gnädig herren, nimbt mich gantz hoch frembd unnd wunder, wär ihnne doch hierinnen stercke, dann von der glychem prachter und trutzer hatt weder Willissaw noch andre ort niemalen gehört. Wie er dann erst gestert mit mir aber husghan, mich trutzet, dutzet und liegen heissen (welches alles Hanns Meyer, zeiger diss, gehört und gsehen und üwer e. v. w. berichten wirdt), das, wann nit lütt darzwüschen, jch ihnne etwas ernstlicher ze tractieren guott fůg, recht und anlas gehabt hette. In dem er von mir heimgangen, hatt er erst vil trutziger schmachworten wider mich usgossen, das es vil lüthen gehort habent, under anderm, reverenter, „du schnudernass“. Es ist auch zuo besorgen, wann er in solcher furia und hochfart für fahrt, es werde nach letstlich nit wenig übels drus entspringen; ein andrer hatt auch manns hertz. Derowegen so ist min gantz underthänig, früntliche bitt, üwer e. v. w. wölle in der sach min günstiger herr unnd vatter sin, wie jch unnd ein gantze conum ein sonderlichen trost und verthruwen zuo üch setzt, damitt unnss doch diser prachter unnd bocher ab werde, wann min gnädig, lieb herren unnd vätter recht bericht wärend, wie er sich mit den lüthen so ungrymbt hallttett. Es kumbt ein klag uber die ander, er versicht sin ambt weder inn noch ussthalb dem rath, der schůlmeister ist sin substitut, versumbt unnd verwarloset unss die iugent dargägen. Doch kan ers, der schryber, alss durhin trucken unnd zwingen, gäb was jch und ein rath darzuo rede, säch unss all nitt an. Jch verhoff, min gnädig, lieb herren und vätter wärdent nit ein gantz ambt, so ihnen bisshar lieb und angnem, auch thrüw und ghorsam gsin, lassen durch einen, der nit vil vergässen, regieren und meisteren; dann söllte man von den amptsgnossen bericht yn nemmen, es wäre nit der hindertist ihme günstig, so wol hallttett er sich mit den lüthen. Sine vorfahrende schryber hand liebe und fründtschafft mit uns gebrucht und gehabt, der schmähet und verachtett mängklichen. Wann min gnädig herren in der sach nit scheident, weis jch kein anders mittel an die hand ze nämmen, allss hus und heim, wyb und kind ubergäben und etwan ein ehrliche reis in frömbde land an die hand ze nämmen, dann allso ists on sonder grosse gfar nit mehr zeliden. Verhoff aber, min gnädig, lieb herren werdent min ehrliche vordren und min guotte meinung bethrachten unnd in der sach vätterlichen scheiden. Sy hand, ob gottwyl, noch verständige iunge herren, die früntlicher mit den lüthen sind, allss diser prachter. Mitt bitt, üwer e. v. w. wölle mir und einer gantzen conum dess orts günstigklich hand obzehallten, auch wie bisshar in vätterlichem befälch zehaben. ***Original:*** *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Stadtschreiber von Willisau, Sch. 605. Pap. Mit Wachs und Ringsiegelaufdruck verschlossen.*

3. 1618 Juli 5. Luzern. Schultheiss und Rat schreiben dem Stadtschreiber zu Willisau: Alls dan unns abermahlen vill unnd mancherley klegdten dines verhalltens halben ynkomment, darum dan one zwyffel unnser landt vogt dir einen tag, benantlichen uff nechst künfftig sambstag, so da syn wirdt der 7. te diss lauffenden monats, vor unns zeerschynen, wirdt haben ankünden lassen, habent wir, damit du dich nit zeerklagen habest, nit ermanglen wöllen, dir by eignem botten eines schuldtheyssen Zähenders an unnseren fürgeliebten landtvogt unnd panerherren abgangnen schrybens copiam zeüberschicken, damit du dich darinn ersähen, wessen du beklagt werdest, unnd desswegen dich zur verantwortung verfasst machen könnest, mit gesinnen, du uff bemellten tag by guoter zytt vor unns erschynen, auch dem gross unnd kleinweibell uff ebenmässigen tag vor uns zeerschynen bieten lassen, damit wir unns by ihnen nottwendigen brichts erholen könnent, unnd dich underzwüschent still unnd ruöwig verhallten, auch ihne, schuldtheyssen, unantastet unnd beruowiget lassen söllest, dann im fahl du wider unser versähen dich underzwüschent vernere unruowen anzerichten vermessen wurdest, wurdent wir dir den verdienten lohn on alle gnad gefollgen lassen; das meinent wir ernstlich. Uss unnserem rhaat, den 5. ten julij 1618. ***Entwurf:*** *Ebenda.*

4. 1618 Juli 12. Luzern. Schultheiss und Rat urteilen im Streit zwischen Herrn Jakob Zehnder, Schultheissen zu Willisau, einerseits und Junker Hans Ulrich Kraft, Stadtschreiber daselbst, anderseits: Uff verhörung der parthyen langmuetigen, so mundtlichen, so schrifftlichen klag, antwort, red, widerred, der gestellten kundtschafften unnd ingelegten schrifften befindent m. g. h. mit sonderem verdruss unnd missfallen, ihr so langwirige unnd inn sollche wittlöufftigkeit erwachssne spänigkeit anderstwohar nitt dan von ihr beedersydts hartneckigkeit unnd hochen gmueteren harkomme, desswegen dan sy nit allein gegeneinanderen verbitteret unnd m. g. h., auch privat personen gschefft offtermahlen wenig in obacht gnommen, sonders auch damit den landtsässen ein schlecht exempell vorgfuehrt unnd sy meermahlen in unnottwendigen kosten gworffen werdent, unnd so dan m. g. h. ihre beedersydts fähler woll erduret unnd eben träff befindent, das sy woll befuegt gsin wärent, sich ernstlichen zeentschliessen, ob sy zuo ableinung besorgender böserer consequenzen und unruowen, auch erhalltung guoter pollicy, ruow unnd einigkeit unnd mehrerer ihrer beruöwigung beede herren, schuldtheyssen Zächender unnd stattschrybern Krafften, ihnen zugestellten empteren zeentsetzen nit woll befuegt syent, habent sy doch dissmahlen als zum letstenmahl nach ihrer angewohnten guettigkeit abermahlen die rüche nit bruchen, sonder sy ihrer ellteren und vorellteren ihnen geleisten thrüwen diensten wöllen geniessen lassen in hoffnung, sy nun mehr ihro vätterliche wollmeinung unnd mehrmahlen beschächne trüwhertzige warnung inn besser obacht unnd respect nemmen unnd ihre schulldige pflicht der gebür nach erstatten werdent, unnd habent desswegen sich erkendt, das erstlichen herr stattschryber Krafft syn hochmuot unnd hoffertigen geist lasse, andere eerliche lüth und geschlechter nit antaste, sonder syn ampt nach schulldiger pflicht versäche, schuldtheyssen unnd rhääten zuo Willisow alls der nachgsezten oberkeit, so die hoche oberkeit repraesentierent, gebürende zucht unnd ehr bewyse, mit ihnen auch den gewohnlichen processionen und crützgengen inn wyss unnd gstallt, wie die vor ihmme gewässne schryber auch habent pflegt zuothuon, bywohne unnd sy einicher gstallt verachte, dem rhaat, wo immer möglich, usswarte, die urthelen flyssig ynstelle, die schribery selb- und nit durch andre verseche, der bursamme ab dem kosten helffe unnd sy mit dem schryberlohn, besonders umb beillzedell unnd keuff, nit so hoch, alls klagt worden, beschwäre noch trenge, sonders der billichkeit sich settige, m. g. h. sachen inn obacht nemme, damit ihnen nüt verscheine, die buosswürdigen flyssig inn ein rodell verzeichne, damit, wan ein landtvogt, so ie zuo zytten landtvogt wirdt syn, will abrichten, er ihmme den rodell fürwysen unnd allso villfelltiger kosten erspart werden möge, auch allem dem, so ihnne syn schulldige pflicht unnd ampt wirdt wysen, nachkomme; dargegen auch unnd ebenmässig herr schuldtheyss Zächender syn hartneckigkeit unnd stoltzheyt fallen lasse, des gewohnten trutzen, tratzens unnd schelltens sich muessige, des überflüssigen trinckens, dardurch er so unbsint unnd ungstümb wirdt, sich abthuye, syn ampt unnd schulldige pflicht besser inn obacht nemme, den rhat flissig versahe, mänigklichem ab dem kosten unnd zum rechten verhelffe unnd nitt, wie ettwan beschächen, einem hie, dem anderen dort vor unnd uffhallte, m. g. h. buossen nit verthädige noch verschwige unnd übrigen ihren amptlüten, wan sy ihrem stand unnd ampt gnuog thuon wöllent, nit inhange noch ungebürlich ynrede, die rhaatsherren in gebürendem respect hallte, auch

inn allem syn schulldige pflicht erstatte. Unnd sollent hiemit dise zwüschent ihnen, den parthyen, bisshar gehalltne spän vertragen, uffghebt unnd vergraben syn und die gegen einanderen hergangne hitzige, ehrberuerliche wort ihnen an ihren eeren unschedlich und unfürwerflich sin unnd sy fürhyn mit einanderen früntlich, lieblich unnd inn guoter verstendtnus unnd einigkeit läben unnd diser sachen unnd spänigkeiten[a] nit mehr gedencken, auch hinfüran nüt unfrüntlichs noch täglichs mer gegen einanderen fürnemmen, dan wo einer oder der ander das mindste mehr derglychen sachen fürnemmen oder sonsten synem ampt nit nachkommen wurde, werdent m. g. h. sellbigen uff erste ynlanggende klegdten nit allein synes ampts entsetzen, sonder auch noch wyters nach gstalltsamme des fählers abstraffen. Unnd soll hiemit den parthyen ein hundert kronen, benantlichen alzitt dem anfenger, zuo ursatz gesetzet syn unnd der kosten, diewyl sich der fähler zuo bedersydts befindet, uffghept. ***Protokoll:*** *StALU, RP 56, 131, Einlage 1r–3r.*

a) 1620 April 11. (sambstags vor dem Palmtag). *Luzern*

Beschluss von Schultheiss und Rat: Diewyl j. Hans Ulrich Krafft, stat- und amptschriber zu Wyllisauw, verschinen tagen von m. g. h. citiert wegen vilfältigen klegten von Wyllisauw uf inne, darumben er diser tagen sin bscheidt geben, und nun, diewyl den unwillen zu Wyllisauw uf inne, j. Krafften, gespürt worden, ist imme graten, das er für sich selbsten zeverheuötung anders übels resingniere[b], und derhalben, wyl er, j. Krafft, uf hüten, als vil wie graten, m. g. h. ze eheren thun lassen und zuu[b] demm sin witere entschuldigung thon, das m. g. h. hieruss gespürt, das er vil widerwillens und nit inmossen alle feller, wie klagt, beschaffen, sol er, statschriber, sin sach anordnen bis Martini künftig[2], wyl die schriberi danethein us- und angodt, und noch Osteren[3] noch glieben m. g. h. ein anderer gsetzt werden.

Protokolleintrag: *StALU, RP 57, 129v.*

b) 1620 Juni 27. (sambstags vor s. Peter und Paul). *Luzern*

Schultheiss und Rat urteilen im Streit zwüschen kleinweybel Hanss Mentzen von Wyllisauw, so danne Hans Ulrichen Krafften, stattschryber zu Wyllisauw,

antreffende, wann dann sich kleinweybel vilfältig und mit betreuöbten hertzen ze retung siner eheren, wie er dann vom statschryber mit groben, ehrverletzlichen, unehrbaren worten antastet, erklagt, wie syn gliebte husfrauw damit genambset.

Als nun m. g. h. ir beider klag und antwurt verstanden, auch vilfältige inglegte und gestelte kundschafften und übrigen, witeren bricht sin, statschrybers halben, verhaltens halben und auch siner gwonten unbescheidenheidt gegen menigklichen, so zu Wyllisauw er euöbt und brucht, gnugsam und mit beduren verhört worden, ist erckent, das er, statschryber, imme, kleinweybel, und siner husfrauwen aberwandel iren eheren, wie brüchig, thun sölle und aber der kosten, wyl er, kleinweybel, in sinen sachen ettwas nachlässig, ufgehebt sin, umb selbigs zu siner besserung angmant werden, und aber er, statschryber, sich nit anderst wegen siner angwonten gechin, wie dann imme zum offtermallen zugesprochen und

dessen ermant, mosget und muössiget, sol er sinne sachen schaffen und in monets frist disen statschryber dienst abträten, zu selbigem m. g. h. uf künftig fritag über achtag[4] zu verheuöttung künftigen übels, das wegen siner zornmuötigkeidt und unbescheidenheit mit worten, ein anderen setzen werden. Was dann betrifft sin bodenzins oder fixum ann threidt dis dienst, imen verbliben, so ufs künftig dis jars verfalt.

Protokolleintrag: *StALU, RP 57, 170v.*

[a] *Über diesem Wort steht ein unleserlicher Interlinearzusatz.*
[b] *So in der Vorlage.*

[1] *Hans Ulrich Kraft wurde am 8. Oktober 1610 zum Stadtschreiber von Willisau gewählt (StALU, RP 51, 366v).*
[2] *1620 November 11.*
[3] *Ostern war 1620 am 19. April.*
[4] *1620 Juli 10.*

124. Pflichten eines Stadt- und Amtsschreibers von Willisau

[1620 ca. Juli oder 1627 ca. Januar]. Luzern

Schryben ann schultheis und raht zu Wyllisauw wegen des nüw gsetzten statt- und amptschrybers dahin:

Namlichen und erstlichen das imen von einer hochen und wysen oberkeidt noch ernst bevolchen und uferlegt, das er mit schultheis und raht obgmelt sölle alle wol geordnete ansechen, satzungen und mandaten, auch künftige, in achtung nemen, das sölche[a] in der stat und gantzer groffschafft noch bevelch so vil müglich einer hochen oberkeidt ghorsamet werd.

Zum anderen, wann in der stat oder in der graffschafft misbrüch und derglichen zutragen wurden oder weren, mit gebürender massen begegnet und so vil müglich in bessere gstalt brocht werd.

Wo dann unghorsamen[a], widerspennige weren, die der hochen oberkeidt oder einem landtvogt unverzogenlich angmelt werden, sölchen zum exempel anderer ir gebürende stroff volgen.

Zu gmeltem ein oberkeidt iren amptlüten den bystand thun, damit ruggen halten werden.

Entwurf: *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Stadtschreiber von Willisau, Sch. 605. Pap. Undatiert. Hand Heinrich Ludwigs von Hertenstein.*

Bemerkungen zur Datierung

Heinrich Ludwig von Hertenstein war von 1614 bis 1627 Ratsschreiber in Luzern. Das von ihm verfasste Schriftstück muss in dieser Zeit entstanden sein. Damals kam es zwei Mal zur Neuwahl des Schreibers von Willisau. Am 10. Juli 1620 erhielt Jost Fleckenstein das Amt[1] und am 9. Januar

1627 wurde es Heinrich Ludwig von Hertenstein übertragen[2]*, der nun seine Stelle in Luzern verliess und nach Willisau zog. Dass er sich – im Unterschied zu seinem Vorgänger – auch einmal Stadt- und Amtsschreiber statt nur Stadtschreiber nannte, könnte für die genauere Datierung von Belang sein. Grundsätzlich aber kommen beide Jahre, 1620 wie 1627, dafür in Frage.*

[a] *So in der Vorlage.*

[1] *StALU, RP 57, 179r.*
[2] *StALU, RP 60, 301r.*

125. Mandat ins Amt Willisau, durch welches die Schützen angemahnt werden, die ordentlichen Schiesstage zu besuchen.

1621 Juli 13. Luzern

Mandat <gan Willisow: Unsern gnädigen etc. – Wir vernemment mit sonderem beduren und mißfallen, daß ob wol wir mitt ernstlichem ansehen gebotten, daß ein ieder schütz mitt synem geschoss, dar zu er ußgenommen, an denn bestimpten und gesetzten tagen uff den verordneten zillstetten erschynen unnd daselbsten inn dem schiessen sich üeben unnd gebruchen sölle, damit wir uns inn fürfallenden unseren und deß vatterlandts nöten iren zetrösten und gebruchen haben mögent, dannochter von den schützen gar wenig geachtet unnd by menigklichem hierinn grosser mangel unnd ungehorsame gesehen, auch die uffgesetzte buß verachtet werde, deßwegen wir nit underlassen können, mitt disem unserem nüwen mandat iedermenigklichen, wöllicher zum geschütz ußgenommen sind[a], innsonderheit gantz ernstlichen zeehrmanen, sich die schuldige gehorsame zeleisten und unserem gebott der schießtagen nachzegand zubeflyssen, dann wöllicher daran ungehorsam fürohin syn wirdt, dem soll für ein iede versumnus j kronen ze buß one gnad abgenommen werden. Wir gebietten auch allen und ieden schützenmeistern, daß sy by iren schuldigen eydtspflichten ein flyssiges uffsehen uff die ungehorsamen habent unnd die unserem landtvogt oder einem schulltheissen ze Willisow leident, by vermydung unserer ungnad und schwären straff, dann also ist es unser ernstlicher will unnd bevelch. Datum uß unserem rhaat, zinstag uff s. keyser Heinrichs tag anno 1621.>

***Entwurf** der Kanzlei Luzern: StALU, COD 1256/3, 261r. Der Text ist kreuzweise gestrichen.*

BEMERKUNGEN

1. Der obenstehende Mandatsentwurf ist kreuzweise gestrichen, entweder nachdem das Mandat ausgefertigt und vollzogen, oder aber weil auf Ausfertigung und Vollzug verzichtet worden war. Auf jeden Fall bildete die mangelhafte Erfüllung der Schiesspflicht ein dauerndes Thema, wie die nachfolgende Auswahl von einschlägigen Texten zeigt. Ursprünglich gab es für das ganze Amt nur ein einziges Schützenhaus, dasjenige bei der Stadt Willisau.[1] *Mit der Errichtung weiterer*

Zihlstätten wurde der Besuch der Schiesstage zwar leichter gemacht, die häufige Versäumnis des Obligatoriums aber keineswegs unterbunden.

2. 1611 Mai 18. Willisau. Schultheiss und Rat schreiben Schultheiss und Rat der Stadt Luzern: Nach dem dan ehwer edell, gsträng wyßheitt unns nach alttem, loblichem bruch ein mandadt der schützen halben offentlichen zu publicieren ettlich jahr har überschickht, diewyll wir nun yetziger zytt zu mehrmallen vernommen unnd befunden, das ihn den ordenlichen schießtagen ye lengere[a] minder schützen verfaßt erschinnen unnd sye hieran jm ampt hin unnd wider sümmig unnd ungehorsamm erzeygendt, derowegen, demselben für zukhommen, hatt unns nutzbar zu synn unnderthennig bedunckht, wan abermallen jher, unßer hocheherende gnädige herren obern unnd vätteren, unnß vonn deßentwägen ein mandat zuschickhten, daselbig offentlichen jnn denn kilchhörenen zuverläßen, damit sich ein yeder der sach halben zuverhaltten wüßte, welliches ewer gsträng wyßheitt von unns jnn bestem verstahn unnd uffnemmen wellen. Hiemitt unns sambtlichen göttlicher protection unnd Mariae fürbitt thrüwlichen bevälhende. Uß Willisauw, den 18 ten maeyen[a] anno 1611. ***Original:*** *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Schützenwesen, Sch. 617. Pap. S. zum Verschluss egh. (abgef.) Rückseitiger Vermerk der Kanzlei Luzern:* Willisow, schützengaben halb, [b–]11. may[–b] 1611.

3. 1624 Mai 20. Luzern. Beschluss von Altschultheiss und Rat: Es habendt mgh. erckent, das dem schützenmeister zu Wyllisauw ein schyn gevolgen, das er die schützen noch mgh. ansechen zum schiessen bin ufgesetzter beuos[a] vermanen, die ungehorsamen one nochlas gestrofft werden. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 59, 189v.*

4. 1659 Mai 12. Willisau. [Landvogt] Melchior Schumacher schreibt Schultheiss und Rat der Stadt Luzern: Eß ist verschiner tagen für mich kommen meister Caspar Root, nüwer schüzenmeister allhie, undt hat mich jnnamen ganzer schüzengesellschafft ersůcht, mit disem by ew. gn. u. wht. für sie pittlich ynzekommen, daß sie jhnen widrumb jhre ehrengaaben gnedig wellent ertheilen undt danne auch bewilligen, das die schüzen us den benachparten pfarryen, da keine eigene schüzenhüser syent, uß ew. gn. u. wht. befellch uf allhiesige zihlstatt vermögen werdent, umb die schuldige zahl der schiesstagen zuerfüllen, da sonsten, ohne sollchen befellch, vil ungehorsam usplyben wurdent. Waß nun ew. gn. u. wht. mir befehlen werdent (wylen jch sonsten auch bericht wirde, das in andern pfarryen auch vil undt vermögliche puren söhn, deren etliche noch in keinen uszügen sind, ungehorsamb syn wurdent), soll undt will jch dasselbe gehorsamblich verrichten. ***Original:*** *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Schützenwesen, Sch. 617. Pap. LS. zum Verschluss aufg. (weggeschnitten).*

5.1. 1665 Mai 20. Luzern. Beschluss von Schultheiss und Rat: Uf underthänige pitt der schützenmeisteren von Willisow, Ruswyl unnd Mallters sind ihnen die gewohnliche schützengaaben bewilliget mit der condition, das sye die jenige, so ihre schiestäg nit versehen, einem h. landtvogt leiden sollend, sonsten jeder schützenmeister umb 20 g. solle angelegt sein, bis sye solche leide[a]. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 74, 383r.*

5.2. 1665 Mai 20. Luzern. Schultheiss und Rat antworten Landvogt Pfyffer zu Willisau auf sein Schreiben wegen Joseph Affentrangers, *dessen unguten Reden betreffend, und fahren weiter:* Weilen dan auch heüt der schützenmeister Niclaus Hecht von Willisauw umb die gewohnliche schützengaben angehalten, darneben aber uns auch fürkommen, das der alte schützenmeister Beerlin die, so vorm jahr ungehorsam uspliben, über das beschechne ermahnen nit eingeben habe, sind wir angestanden, ob wir die gaben dismahl ervolgen lasßen wollent. Damit aber die gehorsame dardurch nit auch gestrafft syent, haben wirs zwar verwilliget, dir aber mit disem befelch ansinnen wollen, das du so wohl den Beerlin alls auch die schützenmeister zu Altishoffen, Dietwyl, Reiden undt Pfaffnauw ermahnest, die verzeichnus der ungehorsamen schützen (welche zum geschoß uszogen sind) fürderlich dir einzuhendigen. Wo sy es aber nit in trüwen ablegen werdent, solt du jeden schützenmeister umb 20 g. straffen, welche bůsß sy zahlen sollen, wan sy nit die strafwürdige dir gethreüwlich anzeigen werden, damit selbige nach verdienen gestrafft undt dardurch in gemein

die gehorsame erhalten werde. ***Entwurf:*** *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Schützenwesen, Sch. 617.*

6. 1702 April 21. Luzern. Schultheiss und Rat schreiben Jost Ludwig Pfyffer, Landvogt zu Willisau: Bey gelegenheit, das nach dem herkhommen die schützenmeister ab gemeiner unnser landtschafft umb die jhnnen bis dahin aus gnaden ertheilte schützengaaben gebührend angehalten, haben wir unnder anderem wie in vorigen jahren also auch dermahlen zue sonderem unnserem missvernüegen zue vernemmen gehabt, wie das man vast aller ohrten in versechung der trüll- unnd schiesstägen sehr ohnfleissig unnd ohngehorsamb sich verhalte unndt dahero unnser dahin wendende kosten nit nach dem absechen, das sich ein jeder zue dem gewehr tauglich mache, angewendet werde, desswegen wir veranlasset worden, durch ein allgemeines mandat unnseren unndergebnen zue befelchen, das für das khünfftige sie unnseren deshalber mehrmahls auf die landtschafft geschikhten ordnungen fleissiger nachkhommen, von denen schützenmeisteren die fehlbahre bey jhren eyden an seiner behör geleidet unnd dise umb die in dem mandat ausgeworffenen buos belegt unnd von jhnnen bezogen werde. Unnd weylen wir berichtet sein, das in der stat Wilisauw unndt so weithleüffigem kirchganng an einem ordentlichen schiesstag sehr wenig, ja wohl zue zeiten keümerlich 7 bis 8 schützen aus disem bezirch auf der schiesßstatt sich einfinden unnd in disem nothwendigen exercitio sich üben, als haben wir jhme hiermit auf tragen wollen, die sachen mit ernsten zue veranstalten, damit die zue dem geschoß ausgezogene unndt taugliche sich zur gebühr bequemmen unnd jhre schiesß- unnd trülltag fleissiger als bis dahin, unnd zware nach der ordnung, versechind. Eben also hören wir, das die gemeinden Ettiswyl, Alberswil, Gettnauw unnd Schötz, welchen vor jahren auf jhr anhalten unnd vorgeschützter besserer komblichkeit wegen bewilliget worden, in einem absonderlichen ohrt jhre schiesstäg versechen zue können, sich des schiessens eben sehr schlechtlich annemmind, als sollen dise vor jhnne ervorderet, jhnnen diser unfleis mit nachtrukh vorgehalten unnd ernstlich befelchet werden, das sie eintweders in disem jhrem bezirch eine ordentliche zihlstatt aufrichten unndt darinnen jhre schiesstäg versechen, oder aber, wie es vor disem beschechen, auf Wilisauw auf selber zihlstatt für baashin die gebühr erstatten sollind, dan wir gentzlichen dahin bedacht sein, das diser von unns jahrlich aufwendende, zimbliche kosten nit fruchtloos aushin gelegt, sonderen zue gemeinem trost bey denen zuefallenheiten angewendet werde. Unnd weylen disere unnsere wohlmeinende absechen vast durchgents in abganng kommen, so werden disere mit mehrerem ernsten müessen erneüweret unndt durch seinen jhme zue trauwende dexteritet also eingerichtet werden, damit man den darmit absechende nutzen erhalten unndt auf den fahl darmit getröstet werden möge. ***Entwurf:*** *Ebenda.*

[a] *So in der Vorlage.*
[b–b] *Tagesdatum verschrieben?*

[1] *Vgl. RQ Vogtei Willisau II, S. 163f. (Nr. 57 mit Bemerkungen 1).*

126. Schuldverschreibung von Stadt und Grafschaft Willisau gegen das Jesuitenkollegium in Luzern, welches für sie dem obrigkeitlichen Zeughaus 600 Gulden bezahlt hat.

1623 Juni 23.

Wjr, schuldtheiß, rhät, burgere unnd gantze gemeindt der statt, so danne wir, undervögt, weybel, richter, geschworne unnd gantze gemeinden aller gerichten und kilchhörinen der gantzen grafschaft Willisow, bekhennendt ofendtlich hiemit,

daß wir sambtlich unnd unverschydenlich umb besagter statt und grafschaft beßern nutzeß unnd frommenß willen, denselben dardurch zu fürdern unnd anliggenden schaden damit zu warnen unnd zu wänden, mit vorwüßen, auch gnedigem gutheißen und bewilligen der hochgeachten, edlen, gestrengen, nottvesten, fürsichtigen, wysen, unnserer besonderß hocheerender, gnediger herren und obern, herren schuldtheißen und rhats der statt Lucern, dem edlen, vesten, fürnemmen, wysen jungkherr Niclausen von Hertenstein, ihrem gliebten mittrhat und der zytt ordenlichem pfläger der wolwürdigen vättern loblicher Societet Jesu collegy daselbs, allß zu deßelben collegy und aller anderer mit recht innhabern diß briefs handen eines ufrechten, redlichen kaufs verkauft und zukaufen gäben habendt, namlich dryßig guldin gällts in müntz bemällter statt Lucern wäärung rechts, järlichs, ablosigs zinsses oder ynkhommenß, den innhabern diß briefs fürohin järlich unnd iedeß jahrß insonderheit, solang diser brief in creften blybt, allwägen uf sanct Johannsen, deß heilligen toüfers tag[1], acht tag vor oder nach ungefarlich, zu ihren sicheren handen unnd gwallt ohne allen ihren cossten, endtgälltnuß und schaden zu antworten, wäären und zu bezalen von sechshundert guldin gemällter wäärung hauptgutts, die wolgedachter jungkherr koüfer von unnsertwegen obhochernannten unnsern gnedigen herren und obern in ihr züghuß an gutem, baarem gällt bezallt, auch unnß die uf sechs jahr lang, die nechsten von dato diß briefs vollgende, zuverzinsen angstellt hat, darumb dann wir ihnne unnd syne nachkommende herren pfläger in namen obstat[a] für unnß unnd unnser nachkommen fry, ledig unnd loß sagendt, gelobende hiemit, gegenwürttigen zinßkauff zu end deß sechßten jarß mit erleggung gesagter sechs hundert guldin haubtguts samenthaft sambt dryßig guldin vom selben jahr verfallnen zinses widerumb an unnß ze lösen und diß alleß, so zinß, so haubtgutt, zu richten und zu bezalen ohne alle fürwortt, für aller menigklichs verbieten, heften, pfänden, niderleggen unnd entwöören, für alle stüwr, brüch, brunst, krieg, raub, aucht und ban und sonsten für all ander bschwärden und zufellig sachen, unnd hie mit diser zinß kauf über sölich anbenannt zil und termyn lenger nit wäären nach ansthan, ess wäre dann sach, daß nach verschynung deßelben mit abermäligem gutheißen und bewilligen hochermällter unnserer gnedigen herren und obern von den innhabern diß briefs nüwe anstellung uf sechs andere jahr und allso fortan wytter bitlich erlangt unnd ußbracht wärden möchte, so söllendt allß dann sy, innhabere diß briefs, allwegen, so lang sy daß haubtgut nit bezüchendt, uß craft ihr, unnserer gnedigen herren unnd obern ansächens unnd ußgangner mandaten by dem ersten dato diß briefs, auch den ellteren rechten und vortritt vor menigklichen ohne einiche hinderung verblyben. Wann dann sy, innhabere diß briefs, daß haubtgut widerumb ynzüchen wölltent, mögendt sy daß wol thun, nach wöllcher verfloßner anstellung eß sye, allein daß sy eß unnß ein halb jahr darvor abkhündent. Ebenmeßig, so wir für unnß selbs eigenß, ungenöttigets willenß ablösen wölltent, wann unnd zu wöllcher anstellung oder auch dar vor, wann eß wäre, söllendt die innhabere diß briefs unnß sollches zugestaten und daß haubtgut sambt zinß unnd cossten, ob einicher daruf gangen und unbezallt ußstüende, von unnß zunemmen schuldig syn, doch daß wir eß ihnen auch ein halb jahr darvor

khundt thüyendt. Beschach alleß mit denen rechten unnd gedingen, wann an erstattung dises briefs innhallts, eß wäre richtung halb der järlichen zinsen wie auch vollgendts der ablosung halb deß haubtguts, in einichen wäg gesumbt wurde, dann söllent und mögendt die innhabere diß briefs oder wär deßen von ihnen befälch, macht unnd gwallt hat unnß, die obgenannte verkoufere, gemeinlich unnd unverschydenlich mit oder ohne gricht unnd recht darumb anlangen, angryfen, bekümberen unnd tryben jmmer so lang unnd vil, biß daß sy umb allen gedachten ihren ußstand sambt deßwegen ufgelofnem cossten und schaden irem guten benüegen nach gentzlich unnd vollkommenlich ußgricht unnd bezallt sind, darvor unnß unnd unsere nachkommen weder geistlich nach wälltlich gricht, nach recht, nach sonsten ützit überaal, so wir zu unnserem behällf producirn, für oder ynwänden möchtendt, unnd sonderlich die clausul deß rechten, so da wyßt, daß gemeiner verzig ohne vorgeenden besondern kein craft habe, nützit schützen, schirmen, fristen, fryen nach behälffen sol, dann wir unnß derglychen unnd aller anderer ußzügen, fünden, listen unnd gefärden, so hierwider erdacht oder fürgewändt wärden möchtendt, alles mit gutem wüßen und zyttiger vorbetrachtung für unnß und unnser nachkommen gentzlich entzigen und begeben habendt, alleß gethrüwlich unnd ungefarrlich. Unnd dess alles zu waarem urkhundt so haben wir, ob unnd meergenannte verköufere gemeinlich und unverschydenlich, durch unnsere verordnete, vollmechtige, ußgeschoßne anwällt mit sonderem ernst erbäten den edlen, vesten, fürnemmen, wysen jungkherr Leodegarien Pfyfer, deß rhats unnd panerherren der statt Lucern, der zytt landtvogt obbenannter grafschaft Willisow, unnsern besonderß ehrenden jungkherrn, daß ehr ambts halb syn eigen jnsigel für unnß unnd unnser nachkommen (doch ihme, synen erben unnd nachkommen in allwäg ohne schaden) ofendtlich getruet[a] hat uf disen brief, der geben unnd angangen ist uf sanct Johannsen, deß heilligen toöferß abendt, da mann von Christi Jesu unnsers lieben herren heylandts und seligmacherß gnadrychen geburtt zallt sechszechenhundert dry unnd zwentzig jahr.

Entwurf: *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Gültkopien, Datumslose, Sch. 626.* ***Original*** *(danach der Druck): KoA Willisau-Stadt, 450/2. Papierheft (6 Blätter; durch Riss ungültig gemacht). S. aufg. (weggerissen). Unterfertigung:* underschryber manu propria. *Kanzleiregest auf der Rückseite von gleicher Hand:* Verschrybung der statt unnd grafschaft Willisow umb 600 gld. ablosigs haubtguts gegen dem Jesuyter collegio zu Lucern; angangen anno 1623; zinset järlich uf Johanniß baptistae[1] 30 gld. 6 jahr lang; ablosig samenthaft. *Archivvermerk von anderer Hand:* Numero 56. *Eine Notiz über die erfolgte Rückzahlung ist nicht vorhanden.*

Bemerkungen

1623 Oktober 25. (mittwochen vor der h. apostlen Simoniß unnd Judae). *Willisau. In der Abrechnung des Amtssäckelmeisters wird unter anderem festgehalten:* Jtem so hatt man mynen gnädigen herren wegen der wöhren zalt an die 1200 g., nambtlichen g. 600. Umb die nach restierenden 600 g. hatt das ambt ein verschrybung gäben h. landtvogt von Hertenstein, wöllicher m. g. h. jn namen deß ambts zalt hatt.

[...]

Zwüssen sige, daß daß ambt nach schuldig jst obgenante 600 g., so h. landtvogt von Hertenstein jn namen deß ambts myn gnädig herren wegen der gwören uß zalt hatt. Drumb man jhmme,

herren landtvogt, ein verschrybung, sächs jar lang angestellt, uff das ambt verschriben, übergäben hatt.

Protokolleinträge *im Amtsrechnungsbuch: StALU, CB 7/1, 103rf.*

[a] *So in der Vorlage.*

[1] *Johannes des Täufers Tag: 24. Juni.*

127. Etliche Artikel über Bezahlung von Schulden, Arrest, Pfändung und Zugrecht in der Grafschaft Willisau

1625 Juni 24. – 1628 September 25. Willisau

[1.] Erstlich umb welcherley schulden die güetter in verbott gelegt, wie lang sy darin stan, und letstlichen der ansprechig zů be zallen sige:

Welchem güetter verschriben, oder erbgůtt wie auch zallungen lutt erkaufften beilbrieffen darab zeforderen hatt, und sin ansprach verfallen, mag der ansprecherr die selber oder durch ein botten forderen. Zallt in der schuldner nit, gibt der ansprecher noch diß tags einem geschwornnen oder weibell ein maß win und laßt die underpfand ussrüeffen. Alls dan můs er acht tag wartten. Wirtt er inn solchen 8 tagen nit zalt, nimpt er nach verschinung der selben den verttigbrieff. Der kost zů schriben 4 bz., zů siglen j bz.; jttem dem herren schultheisen ghörtt darvon 4 maß wins oder das gelt darfürr und ein batzen in raht. Jn solchen 8 tagen von dato, alls der ansprecher den verttigbrieff gnommen, gibt er dem weibel oder grichtsman den lohn und laßt dem schuldner zů dreyen underrschidlichen mallen (doch uff ein tag nit mehr dan ein mallen) bieten, das er zalle, und mit dem letsten bott under solchen dreyen laßt der ansprecher dem schuldner ankündten, wan er die bott vor raht klagen wölle. So acht tag nach nemung des verttigbrieffs verflosen, mag der ansprecher die botte klagen, und wan der schuldner in den nechsten acht tagen nach der klag nit zallt, laßt der ansprecher inn ab den underpfanden gefencklich füeren, und mag der ansprecher mit den underpfanden sampt der nutzung handlen nach sinem gfallen, biß er umb hauptsum und kosten be zalt ist.

[2.] Umb was für ansprachen man die saatt und blůmen uf dem felld darschlagen möge, und was allsdan recht sige:

Wass lauffend schulden, die nit verschriben sind, und der schuldner sonst nützit hatt zů be zallen, und er saat uff dem veld darschlacht, můß der annsprecher daran komen und wartten, biß solche zittig ist, wan er sy nitt darvor kan verkauffen, dessen er macht hatt.

[3.] Wass umb bahr gelichen gelt, jtem umb keüff, früchten, ross und vehe, des glichen ligender güeter, da die be zallungen zů gelt angeschlagen und verspro-

chen werdent, was in dem ein- und anderen recht, mit was pottinen der schuldner getriben und mit was werdt er be zallen möge:
Was keüff sind, die zů gelt angeschlagen, es sig umb gůtt oder vehe, můß der ansprecher den schuldner pfenden und alls dann acht tag wartten. Demnach nimpt er den geschwornen wider und laßt im pfand abforderen. Gibt er ims, woll gůtt, wo nit, můß er noch acht tag wartten und alls dan lassen in gefencknus legen und pfand lassen durch die geschwornen nemen, wan vor handen sind, selbige schetzen und sich be zallt machen umb kosten und hauptsum.

Was aber umb gelichen gellt ist, so nit verschriben, laßt er im durch den weibell dreüw bott ein anderen nach, alle tag eins thůn, das er in zalle. Und alls dan, wan die bott uss sind, last er im anzeigen, er wölle potte klagen. Und so der schuldner den ansprecher nit nach der klag inerthalb acht tagen zallt, mag man den schuldner lassen jnlegen. Es ist aber zů wüssen, umb was schulden die botte geklagt sind, můß man dan noch acht tag wartten, ehe das man einen laßt in gefengcknus legen.

Was aber lidlohnn antrifft, bedarff eß keines anderen trybenns dan forderen. Zalt der schuldner, woll gůt, wo nit, nimpt der ansprecher den geschwornen, gaht mit ime zů des schuldners huss und heimpt und last die schuld durch den forderen. Zallt err nit, so hatt man gwallt, pfand usszetragen.

Wans vorhanden, ross umb ross, vehe umb vehe, also in allen sachen wahrr gegen wahrr, so es vorhanden ist.

[4.] Was silberne pfand sind und geheisen werdent:
Allerley getreidt, so uff dem velld wachßt, jttem silber und golld, kupfferr-, ehrr-, zinn- und möschins gschir wigt mann und schetzts nach dem pfundt.

[5.] Was rechtmessiger kosten sige:
Erstlich des ansprechers ussgeben gellt, so er den weiblen, richterenn und gerichten ussgibt; hatt jeder zwing sin tax. Demnach möcht einer so ungebührlichen kosten tryben, das es zů der oberkeit gwallt staht, im solchen zegeben oder nit.

[6.] Pfandschetzens halb:
Jn allen zwingen der grafschafft Wyllisaw, so ein pfenwert umb drey pfenig gschetzt wirtt, gaht ime der dritheill ab. Wans aber eintwederer parthey nit gfallt, mag er mit gehn Wyllisaw; aldort wirtt ein ding geschetzt von zweyen vom raht und zweyen von den burgeren by ihren threwen, darby es dan ver blibt, und gaht der schatzung nützit ab. Wan aber die schätzer ein sach so hoch schetztend, hatt der ansprecher gwallt, inen das geschetzte zelassen, und müeßend die schetzer den ansprecher zallen.

[7.] Abziehens halb:
Was die grafschafft Wyllisaw, auch die vogteyen Russwyll und Trachsellwalld antrifft erbgůtt halber, zücht kein ortht dem anderen nütt ab.

Uf einem freyen märkt, auch bim huss und im stahll hatt ein heimbscherr gwallt, einem frömbden abzůziehen, was fahrends antrifft. Doch was in unsser gnädigen herren landtschafft daheim ist, hatt keiner dem anderen nüt an der fahrenden haab abzů ziehen, ussgenomen die ligenden güetterr.

Diß obstende punckten hatt mir, Balthaßerr Stiererr, burger zů Wyllißaw, der ehrenhafft, from und wollgeacht herr Balthaßer Areckerr, burger, des rahts, geweßner buw- und seckelmeisterr zů Wyllisaw, der auch den raht über die 30 jar versehen, löblich, und myn tauff göttin gsin, den 24ten tag junj anno 1625 also angeben. Jngschriben den 25. ten tag herpstmon[et] 1628.

Aufzeichnung *von der Hand Balthasar Stierers im sogenannten Willisauer Stadtschreiberbuch: StALU, COD 915, 52r–55v (Überschrift:* Volgend ettliche artickell).

128. Neue Taxen des Schreibers von Willisau für Kaufbriefe, Beilbriefe, Auskaufs-, und Tauschzettel

[1625, Ende September] – 1626 Februar 18.

a) Bewilligung durch Schultheiss, Räte und Sechser der Grafschaft Willisau

[1625, Ende September]. Willisau

Tax deß schryberlohns, so von schultheiß unnd rhätten wie auch denn ambts sächßeren jnn der graffschafft Willisauw uff den letst vergangnen schwörtag uff unnd angnommen:

Erstlich von ußkheüff, tusch unnd beillzädlen, so umb ein hundert g. oder auch drunder syn wurdent, söllte der kheüffer alls woll der verkheüffer jeder dar für zallen 10 ss.

Jtem so umb 200 oder 300 g. wehrent, sölle jeder zallen 15 ss.

Jtem von 300 g. biß uff 600 g. söllt jeder zallen 20 ss.

Waß nun aber über 600 g. syn wurde, sollte der verkheüffer wie auch der khäuffer ein jeder von dem hundert guldin zallen 3 ss.

Hingegen aber sölle man von den ordenlichen khauffbrieffen nit meer von dem hundert (was über ein thusent gulldin) dan 12 ss. (wie ëß aber zu vor 20 ss. was) zallen, von khauffbrieffen aber, so nuhr 100 g. antrëffent 20 ss. Waß aber drüber biß uff die thusent g. were, söllte von jedem hundert guldin 15 ss. zalt werden.

Protokoll: *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Stadtschreiber von Willisau, Sch. 605. Pap. Undatiert. Hand von Jost Fleckenstein. Das Blatt diente ihm als Beilage zum Schreiben an seinen Schwager Renward Cysat (vgl. Bemerkungen).*

b) Bewilligung durch die luzernische Obrigkeit

1626 Februar 18. (mittwochen, den 18. hornung). *Luzern*

Beschluss von Schultheiss und Rat: Noch dem fürbringen des ietzigen statschrybers zu Wyllisauw, wie dann mgh. brichtet, ein nüwe ordnung eines taxes wegen der beilbrieffen, uß kauf, tuschzedel mit wüssen und willen der räthen und landtsässen des ampts und groffschafft Wyllisauw in bin sin des hr. landtvogts, auch etlicher mgh. noch fürbrochter ursachen und bschwerden, ein enderung und besserung der blönig begert, umb dessen uff hüten bestetigung gebetten, ist sölch inmossen, wie mgh. bricht, bestätet bis uf witere enderung und mgh. gutheissen.

Protokolleintrag: *StALU, RP 60, 107r.*

BEMERKUNGEN

Zu dieser Sache liegen zwei Schreiben Jost Fleckensteins vor, das eine an seinen Schwager (Memorial an schwager jr. Renward Cysaten), *das andere an seinen* bruder seckhelmeister, *nämlich Ritter Gilg Fleckenstein, gerichtet.*[1] *Das erstgenannte ist undatiert, beim zweiten fehlt der Schluss mit dem Datum. Beide müssen jedoch in der Zeit zwischen dem Schwörtag, der Ende September stattgefunden haben muss*[2]*, und der Bewilligung durch den Rat in Luzern im folgenden Februar 1626 verfasst worden sein. Seinen Bruder fragt Fleckenstein an, ob sein Begehren vom Rat schon behandelt worden sei. Beiden Adressaten gegenüber begründet er die Notwendigkeit der Taxenrevision. Von einem Beilbrief, Auskaufs- oder Tauschzettel bekomme er nur 10 Schilling, gleichgültig wie viel es antreffe und wie viel Arbeit er damit habe.* Sollicher ringer lohn nun aber von unnsren g. h. unnd oberen deßwegen unnd mit dem beding geordtnet worden, daß der kheüffer die letste zallung nit usser gäben sölle, ëß gäbe dan der verkheüffer dem keüffer ein ordenlichen khauffbrieff, so dan under die ordenliche sigell sölle gestelt werden, unnd auch alls dan einem schryber syn belohnung, als von jederem j^{c} g. 20 ss., sölle gevollgen, wölliches nun, so ëß beschähe, ein schryber woll möchte derglychen ußkheüff, tusch und beillzedel umb gnanten lohn der 10 ss. schryben. Wan nun aber sollichs gantz nit beschicht, sonders sich die partyen jn ußzallung der kheüffen verglychent, unnd ehe der verkheüffer dem kheüffer ein ordenlichen khauffbrieff uffrichten, so last der verkheüffer vilbelder dem kheüffer ettwas an der lesten zallung nach oder gibt jhme sonster ein verehrung, damit ehr khein khauffbrieff geben müesse. *In der Tat sei wenig zu schreiben ausser den Beilbriefen, mit denen sich die Bauern an Stelle der Kaufbriefe behelfen. So habe er in drei Jahren keine zehn Kaufbriefe auszustellen gehabt. Schliesslich beklagt er sich auch über die vielen Winkelschreiber,* die da handgeschryfften uff unndterpfand unnd nachwärschafften wie auch schadloß unnd derglychen brieffen schrybent.

[1] *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Stadtschreiber von Willisau, Sch. 605.*

[2] *Vgl. StALU, RP 60, 17r.*

129. Luzern setzt sich über das hergebrachte Feckerecht der Grafschaft Willisau hinweg.

1627 Januar 14. – nach Januar 18.

VORBEMERKUNGEN

1. 1596 Juli 19. (frydag vor s. Marija Magdallennen dag). *Willisau. In der Abrechnung des Amtssäckelmeisters wird unter anderem festgehalten:* Jttemm witter so hatt der seckelmeister usgen vons amptts weggenn [...] umb die feck gschirr [...] ***Protokolleintrag** im Amtsrechnungsbuch: StALU, CB 7/1, 77r.*

2. Da Stadt und Grafschaft Willisau ihre eigenen, von denjenigen der Stadt Luzern abweichenden Masse und Gewichte besassen,[1] *sorgten sie ursprünglich auch selber für deren Überwachung. Sie hüteten die entsprechenden Urmasse (Stummen), und ihr Eichmeister (Fecker) hatte sich um die Richtigkeit der Messgeschirre und Gewichtssteine im Amt zu kümmern. Die Stadt Luzern war nun aber darauf bedacht, in ihrem Herrschaftsgebiet die Masse zu vereinheitlichen, was allerdings nur allmählich und nie vollständig gelang.*[1] *Im Zuge dieser Bestrebungen versuchte man auch, die Kontrollen des als Wardein (Gwardin) bezeichneten luzernischen Aufsichtsbeamten über Mass und Gewicht auf die Landschaft auszudehnen. Dadurch wurde schliesslich das Feckerecht der Grafschaft Willisau in Frage gestellt.*

a) 1627 Januar 14. Willisau

Beschluss von Schultheiss, Rat und Gericht: Jst der gwardin Adam Klaußerr von Lucern hie gsin, ein stumen eines viertels mit jme harbracht, so jm 1617. jar by dem stumen zuo Willisaw abgossen worden mit dem für wenden, diewill gehn Lucern vill boden zinß uss dem Willisawer ampt werde gwärt, da die herren von Lucern domall har er botten, sy zuo Lucern kein Willisawer mäß haben, jetzunder aber der gwardin jm gantzen ampt fecken wöllt, der wegen die stumen der halb fiertlen, fierlig und bächeren wie auch der wyn mäßen begärt, glychfahls der saltzmäßen, im nammen unßer gnädigen herren und oberen der statt Lucern, daß aber noch nie brucht worden, deßthalben rhäät und gricht vermeint, jnen solches schwär falle und dem ampt ein neüwe bschwerdt sige.

Wöllent der halben angentz jm gantzen ampt selbsten wie von allter har eins wegs fecken und die verfällenden dem herren landt vogt leiden.

Jst erkennt uff solchen obstenden bscheid, dem herren landtvogt ein mesif zuo schicken und den herren gwardin widerumb heimb zewyßen.

***Protokolleintrag:** StALU, CB 1/6, 301v. Der Text stammt von der Hand des damaligen Substituten Balthasar Stierer. Er wurde später von Stadtschreiber Heinrich Ludwig von Hertenstein durch einen Nachtrag ergänzt (vgl. Nr. 129d).*

b) 1627 Januar 17. (den 17. tag jennerr 1627, sontag, vor dem gottsdienst). *Willisau*

Beschluss von Schultheiss, Rat und Gericht: Bettreffent abermahllen die fecke, harumb obgnante den 14. diß monnats auch by ein anderen gsin, da ein eigne mesif und ruoff von Lucern komen, das der gwardin von Lucern allhie uff den 18.den diss monatts söllt fecken, jttem alls wan herr schultheiß Jacob Zähenter den gwardin allein wider zuoruck gwyßen hab, jst erkennt, beide herren schultheißen, herr buwmeister Jost Näff, sechser Jacob Birher zuo Lutteren, under vogt Berriger zuo Tagmersellen söllent für unßer gnädigen herren und oberen der statt Lucern kherren, selbige betten, das man die grafschafft by ihren alten freyheiten und gerechtsame verblyben lasse.

Protokolleintrag: *StALU, CB 1/6, 303r. Hand des Substituten Balthasar Stierer.*

c) 1627 Januar 18. Luzern

Beschlüsse von Schultheis und Rat: Nach dem miner gnädigen herren mittrath Jost Pfyffer der iünger, diser zytt landtvogt zu Willisow, beklags wyß fürgebracht, was imme kurtz verschiner tagen, alls er miner gnädigen herren geschwornen gwichtfechteren in das ampt geschickt, von schultheiß Jacob Zähenderen begägnet, in deme er syn schryben nit allein in schlechtem respect und uneeren gehalten, sonder auch gedachten gwichtfechteren widerumb unverrichter sach ab- unnd heimbgewisen, so hand min gnädig herren inne, schultheißen, uff hütt dato umb deßen wie auch syner ungehorsamme unnd grober unbescheid[a] halber, die er mitt menigklichem zu Willisow bruche, für stellen unnd solches veranttwortten laßen, welches dan beschähen, unnd er, schultheiß, so vil erhalten, das angeregter brieff us keinem bösen (in maßen er den unverseert uffgeleitt) sye hindan geworffen worden, mit meererm ynbringen, das imme zu zytten der glychen sachen alles zu synem unglimpff usgeleitt werdend, wie sich dan die sach in disem erfunden unnd min gnädig herren an syn veranttwortung wol kommen sindt, mitt dem zuthun, das imme, schultheißen, das recht gägen den ienigen, so inne beklagt unnd diser reden interessiert sind, umb den costen solle vorbehalten syn.

[b–]Es habend aber min gnädig herren innen lutter vorbehalten, das sy allwägen alls die hohe oberkeitt iren gwichtfechteren in dis ampt sowol alls auch in andere, zu was zytten sy wellend, abordnen unnd schicken mögendt.[–b]

Was die Neubesetzung der Ratsstellen in Willisau betrifft, ist man nicht an die Vorschläge des dortigen Rates beziehungsweise an Kandidaten aus dem dortigen „Nebengericht“ gebunden.[2]

Protokolleintrag: *StALU, RP 60, 308rf. und RP 61, 9rff. (danach der Druck). – Die beiden Einträge stehen unter dem gleichen Datum, entsprechen sich inhaltlich mehr oder weniger, lauten aber nicht wörtlich gleich.*

d) [1627, nach Januar 18.] Willisau

Heinrich Ludwig von Hertenstein, Stadtschreiber zu Willisau, zum weiteren Verlauf der Auseinandersetzung, nachdem der luzernische Wardein am 14. Januar weggewiesen worden war: Ist hieruff der gwardin widerum ins ampt und in die stat gschick[t], den Wyllisauweren, die schuldig wegen unghorsamen und intrags, damit ein guten filtzen, er, gwardin, in der stat und im ampt alles noch befelch hocher oberkheidt gefochten, die fellenden gestrofft worden. Znechst ieder sich bedencken sol, das keiner wider ein oberkheit willen nit in kleinen oder grossen nit setzen sol.

Protokolleintrag: *StALU, CB 1/6, 301v (Nachtrag zum Protokoll vom 14. Januar 1627; vgl. Nr. 129a). – Das Datum dieses Eintrags ist nicht genau bekannt. Er kann aber jedenfalls erst nach dem 18. Januar entstanden sein, nachdem der luzernische Wardein seinen Auftrag im Amt Willisau ausgeführt hatte.*

BEMERKUNGEN

1. Obwohl Luzern 1627 gegenüber Stadt und Amt Willisau seine Hoheit im Bereich von Mass und Gewicht unnachsichtig demonstriert und durchgesetzt hatte, ging das hergebrachte Feckerecht nicht ganz verloren, wie aus den folgenden Texten hervorgeht.

2. 1628 Juli 10. (monttags, den 10. heüöwmonet). *Willisau. Beschluss von Schultheiss und Rat:* Uff bit Wilhelm Eyckartten ist imen das fecker ampt übergeben, diewyl er zuvor[3] auch ghann. ***Protokolleintrag:*** *StALU, CB 1/7, 162v.*

3. 1645 August 7. Willisau. Beschluss von Schultheiss und Rat: Uff absterben meister Wilhelm Eicharten jst meister Andres Hüsser zum feckher verordnet worden. ***Protokolleintrag:*** *StALU, CB 1/12, 125r.*

4.1. 1694 Dezember 5. Willisau. Landvogt Franz Bernhard Feer schreibt Schultheiss und Rat der Stadt Luzern: Als vor ongefahr einem jahr herr guardin Studer sich bey mir angemeldet unnd verdeütet, wie das in diser graffschafft eine zimbliche zeit dahero weder die gewichten, maassen noch määs seyen gefekhet worden unnd aber die von eüwer gnaden unnd weisheiten zue seinem verhalt jhme ertheilte ordnung vermöge, das zue gewüssen jahren umb durch dero gantze landtschafft gefekhet werden solte, desswegen unnd nach aufweysung angezogner seiner ordnung habe in allen kilchörenen der gantzen graffschafft offentlich verkünden unnd menigklichen gepieten lassen, das bey gl. 20 bues alle unnd jede auf jhnen bestimbte zeit unnd tag bey dem herren guardin sich einfinden unnd dorthen jhre gewichten, maassen oder määs fekhen lassen sollen. Eß sein aber über dis mein gepieten unnd befelchen hin verschidene ohngehorsamb gewesen unnd nit erschinnen, andere aber wegen geringer gewicht oder kleiner maaß oder määs fehlbahr erfunden unnd mir als buoswürdige verzeiget worden, damit sie von der buos sich lidigen, sich also ausreden, das bey letster fekhung der alte herr guardin seelig alles guotgeheissen habe, unnd habe man anietzo eine zimblich lange zeit nit gefekhet, also das jhre gewichten, maassen oder määs mit hinfliessung der zeit durch den bestendigen gebrauch kleiner unnd abgeschliffen worden sein müessen, an welchem sie ja keine schuldt tragen unnd dahero aussert der buos zue sein vermeinen. Wan nun wegen der gleichen fähleren mir keine obrikeitliche ordnung oder ansechen bekhannt, was benambtlich von einem loth zue geringer gewicht oder kleinem määs oder maaß für die buos zue vorderen, unnd die straffwürtig verzeichnete verdeüter massen jhre unnschuldt vorwenden wollen, weylen herr guardin ein zimbliches gekostet hat, habe das eint- unnd andere eüwer gnaden unnd weisheiten gehorsamblich überschreiben, zue mahlen zue meinem verhalt auf nechst angesechenes vogtgricht,

so wohl wegen denen ohngehorsamben als straffwürtig verzeigten, damit man die gehabte kösten erholen möge, dero gnädige befelch erwarten unnd darmit abermahlen mich mit dieffem respect bezeügen wollen. ***Original:*** *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Mass und Gewicht, Sch. 635. Pap. S. zum Verschluss aufg. (weggerissen). Eigenhändige Unterschrift Feers. Laut Rückenvermerk der Kanzlei Luzern wurde das Schreiben am 15. Dezember vor dem Rat verlesen.*

4.2. 1694 Dezember 15. Luzern. Schultheiss und Rat der Stadt Luzern schreiben Landvogt Franz Bernhard Feer zu Willisau: Über die by der vorgenomnen fekhung gwicht, maas, ell etc. sich in der aldortigen graffschafft ereignet- und klagende ohnordnungen ertheilen wyr jhme volgenden bescheid.

Erstlichen, welche jhre gwicht, määs, ellen etc. sagen und bescheinen khönnen, das sye von dem verstorbnen gwardin besichtiget und durch seine auffgetrukte prob gutgeheissen worden, obzware dieselbe dermahlen mangelhafft erfunden werden, das denen selben die gemeine (obzware durch den verstorbnen ambtman nit wohl administrierte) unnd gute treüw zustatten khommen solle, wo feer auff dise jnnhaber und bewärber dergleichen gwicht und mäsen umb dero gebrauch nit eine mit underlofne gefahr gebracht werden könte.

Die jene aber, welche uff sein gepot ohngehorsamb ausgepliben unnd jhre gwicht und mäs nit haben wollen fekhen lassen, werden umbso thane ohngehorsambe je nach gestaltsambe der sachen und jhrer verantwortung mit mehr oder minder abzustraffen sein.

Uff welche aber wäre gebracht worden, das sye starkh unnd merkhlich abgeschlifne gwichten und määs gebraucht hetten, unnd die, das keine gefahr jn dero gebrauch mit underloffen wäre, nit wohl könten entschuldiget werden, wären auch der straff nit allerdings zu entlassen, welche – je nach deme daraus gross oder kleiner schaden ervolget unnd nach gestaltsame der sachen – zu stellen seiner bekhanten erfahrenheit überlassen wirdt.

Sonsten und damit durch die einwendende gemeine entschuldigung (der von dem gwardin habenden fekhung) desto minder gefahr gebrauchet werden möge, jst geordnet, das ein gwardin von einer in die andere zeit, wan er die proben nimbt, die jahrzahl, wan die prob beschechen, auffbrennen solle, domit zu seiner zeit sich niemand etwan durch auffweisung einer elteren fekhung jn abgeschliffnem unnd dahero gefahrlichem gwicht unnd määs bedienen möge.

Entwurf *mit Abgangsvermerk: Ebenda.*

5.1. 1710 Oktober 15. Luzern. Beschluss von Schultheiss und Rat: Hanss Geörg Barth von Willisau namens schultheiss undt rath daselbsten laset in aller underthänigkheit vortragen, wie das ihnen wider den alt gewohnten brauch das fekhen in selber statt undt graffschafft in zweiffel gesetzet werden undt darumben man von hierauss den gwardin zu undersuochung der gleichen gwichten undt mäss schiken wolle, mit gehorsambster pitt, ugh. sie, die statt Willisau, bey ihren alten rechten manutenieren wolten, worüber hin erkent, das man nachschlagen solle, was alters hero geübet worden, damit danne ugh. ihre meinung in dem mehreren öffnen mögen. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 89, 40v.*

5.2. 1710 Oktober 29. Willisau. Beschluss von Schultheiss und Rat: Beinebent ware wegen der feckhi abgeredt, das meister Joseff Hecht alß feckher darzueernamset, doch das er von dem guardin gebraucht werde an statt dessen, so er, guardin, in ordinarj mit sich nimmet, auch das er den lohn zue statt undt landt habe, gleich es durchgents in mghh. und oberen bottmässikheit gebraucht und geben wirdt. ***Protokolleintrag:*** *StALU, CB 1/16, 443r.*

6. 1714 November 29. Willisau. Beschluss von Schultheiss und Rat: Meister Martin Jost haltet umb den feckher dienst an, welches jhmme zuegesagt worden, jedoch anders nit lohn nemmen, alls wie es zue Lucern auch geben wird, darbey ein herr schultheiss sein, demme der halbe theil dar von gebühren solle. ***Protokolleintrag:*** *StALU, CB 1/16, 508v.*

7. 1736 Januar 24. Willisau. Beschluss von Schultheiss und Rat: Meister Johannes Halm ist als feker die feki recht einzurichten befelchnet worden. ***Protokolleintrag:*** *StALU, CB 1/17, 193r.*

8. 1756 November 6. (den 6.ten winterm[onath]). *Luzern. Schultheiss und Rat schreiben dem Landvogt zu Willisau:* Dem dortigen sinner wird er befelchlichen aufftragen, daß er auf den 12.ten diss lauffenden monaths in hier eintreffen und den jennigen haffen oder sogenanten stummen mit sich anhero führen lassen solle, damit solcher stumm von unserem oberkeitlichen wardin behöriger massen gefeckht werden möge. ***Entwurf*** *mit Abgangsvermerk: StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Mass und Gewicht, Sch. 635.*

9. 1786 Dezember 30. Der Kupferschmied von Willisau hat auch weiterhin das Recht, in der Vogtei Willisau zu fecken, wenn der obrigkeitliche Wardein abwesend ist, doch wird ihm die Anfertigung kupferner Becher und Masse untersagt. ***Druck:*** *RQ Vogtei Willisau II, S. 689f. (Nr. 215).*

10. 1791 Dezember 2. Der Unterfecker in der Grafschaft Willisau wird durch den luzernischen Wardein ernannt. Er soll Bürger der Stadt Willisau sein und vom Landvogt vereidigt werden. ***Druck:*** *RQ Vogtei Willisau II, S. 702–705 (Nr. 219).*

[a] *RP 60, 308v hat* unbescheidenheitt.

[b–b] *RP 60, 308v, formuliert:* Jedoch das imme, schultheißen, unnd den räthen zugesprochen werde, das min gnädig herren innen lutter vorbehalten haben wellend, iren gwichtfächteren ieder zytt in das ampt zeschicken nach irem oder eines herren landtvogts ansähen und guttduncken.

[1] *Vgl. Nr. 58 mit Bemerkungen.*

[2] *Druck: RQ Vogtei Willisau II, S. 310f. (Nr. 120).*

[3] Wilhellm Eickhart *war 1626 von Willisau nach St. Urban gezogen, sollte aber im Falle der Heimkehr seine Bünte wiederbekommen: StALU, CB 1/6, 263v.*

130. Verordnung wegen der Kosten bei der Besetzung der obrigkeitlichen Twinge in der Grafschaft Willisau

1627 Oktober 26. Luzern

Beschluss von Schultheiss und Rat: Als dann ein anzug beschähen, das ein zimbliche unordnung in den zwingsbesatzungen in miner gnedigen herren graffschaft Willisow des umbcostens halber yngerißen, in demme sich die fürgesetzten beschwärlich findendt, wan sy einen herren landtvogt oder synen statthalteren sampt dem schryber und diener ushalten soltendt, habend min gnedig herren sich deßen erkhendt, das so offt fürterhin ein herr landtvogt oder syn statthalter in einem oder dem anderen ortt, wie bisharo brüchig gesyn, den zwing besetzen und die huldigung uffnemmen oder aber einer undervogt besatzung bywonen wirtt, das alls dan ein herr landtvogt sampt den synen, was sy ver zeerendt, ushalten unnd von iedem zwing die 10 lib. minen gnedigen herren in syn usgäben wie von altem har verrechnen, härgägen die fürgesetzten iren umbcosten unnd die zeerung an inen selbert haben sollendt.

Protokolleintrag: *StALU, RP 61, 175vf.*

131. Drei Herren des Rates von Luzern erhalten Befehl, in Stadt und Grafschaft Willisau verschiedene Aufträge auszuführen.

1628 Juni 6.

VORBEMERKUNGEN

Die folgenden Texte bilden zusammen ein Schriftstück (StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Territorium, Sch. 604), das aus zwei Doppelblättern besteht: Die Seiten 1r–3r enthalten Instruktion Nr. 131a, auf Seite 3v folgt dann Instruktion Nr. 131b. Seite 4r ist leer und 4v trägt lediglich die Aufschrift Jnstruction. *Instruktion a) samt Aufschrift stammen vom Luzerner Unterschreiber Hans Bircher, die Zusätze (mit einer Ausnahme, vgl. Anm. a–a) hingegen vom Willisauer Stadtschreiber Heinrich Ludwig von Hertenstein (Anm. b–b), der auch den Text von Instruktion b) geschrieben hat.*

Während Instruktion a) datiert und von Unterschreiber Bircher signiert ist, handelt es sich bei b) um einen Nachtrag, der vermutlich erst nach Ankunft der drei Abgesandten in Willisau entstand, da er ja vom dortigen Stadtschreiber verfasst wurde. Dieser hat dann auch das Ergebnis der Bemühungen in Zusätzen zu den einzelnen Punkten protokolliert. Die sich Instruktion a) anschliessende, etwas jüngere Instruktion b) können wir nur provisorische datieren ([Zu 1628 Juni 6.]), denn wir wissen nicht, wann der Besuch der drei Ratsherren in Willisau stattgefunden hat. Er wird jedoch später indirekt mehrfach erwähnt, zum Beispiel im Zusammenhang mit dem Reisgeld, der Ziegelscheune und vor allem mit Schultheiss Zehnder.[1] *In Luzern nahm die Unzufriedenheit mit den Verhältnissen in Willisau schliesslich derart zu, dass Schultheiss Zehnder entlassen und an seiner Stelle ein Luzerner Grossrat nach Willisau gesetzt wurde.*[2]

a) Anweisungen, was sie betreffend schadhafte Grenzsteine, Schultheissen Jakob Zehnder, Rechnungsführung der Beamteten, Ziegelscheune zu Willisau und baufällige Kapellen verrichten sollen.

1628 Juni 6. Luzern

Jnstruction unnd bevelch von unseren gnädigen herren unnd obern, schultheiß unnd rhat der statt Lucern, uff die edlen, vesten, frommen, fürsichtigen unnd wysen herren, herren landtvogtt Jost Pfyffer, den jüngern, herren haubtmann Johan Zimmerman unnd herren landt vogt Jacob Cloosen, allen deß cleinen rhats der bemelten statt Lucern, waß sy jn der statt unnd jn dem ambt der graffschafft Willisow zuverrichten habent:

[1.] Namlich unnd deß ersten der marchsteinen halb, daß zwüschen beeden herrschafften Lucern unnd Bern etliche sindt abgeschlissen unnd umbgefallen, werdent unsere herren abgesandten nebent den herren von Bern selbige widerumb bestes flisses an der allten marchsteinen ortt unnd statt die nüwen dar unnd uffsezen lassen. – *Zusatz von anderer Hand:* [a–]Ist verricht.[–a]

[2.] So danne betreffendt herren schultheissen Jacob Zehender zuo Willisow, die wyl unser gnädig herren unnd obern siner unrichtigen sachen unnd schulden

wegen jmmerdar beunrüwiget werden müessendt, wirdt jmme sollches von den herren abgesandten woll unnd ernsthafft zuo sinn gelegt werden, daß hochernantt unser gnädig herren ein sonders mißfallen dorab empfahent, sonderlich aber daß sy genzlich nit gedulden nach gstatten wöllendt, daß er daß seckellmeister ambt, die stüwren uff zenemmen, nebent dem schultheissen ambt zesamen versähen unnd haben solle, unnd kan jmme auch jn etwaß gestallt daruff gedeütett werden, daß, so die kehre deß gemelten schultheissen ambts zuo Willisow widerumb an jnne kommen sollte, vor unnd ehe er sine sachen zuo einer richtigkeit gebracht, unnd nachmahlen klag sinethalben für unsere gnädige herren kommen wurde, besser zuo syn, sollches zuo resignieren, dann mit unehren davon gestossen zewerden. – *Zusatz von anderer Hand:* [b]Sol für mgh. der handel witer brocht werden; sonsten mus ein seckelmeister ze zweyen jaren umb rechnig gen, danen kann man ein anderen seckelmeister setzen, das kein schultheis mer sin muos.[–b]

[3.] Allß dan nit weniger auch anderer ambts lüthen halben klagtt worden, allß von buwmeister unnd uffnämmeren etc., ob sy schon diserer jrer embtern wegen umb daß jnnemmen unnd ußgeben rechnung gebentt, waß aber demnach sy bj selbiger schuldig blybentt, niemahl erstattendt und bezahlendt; deßwegen wärdent die herren abgesandten so woll einen seckhellmeister, buwmeister, uffnämmer unnd andere, die rächnung zegeben schuldig sindt, dahin vermögen, daß sy jn jrer gegenwartt jre rächnungen gebent unnd erscheinent, auch waß jeder dabj schuldig verblibt, zuo baarer bezahlung alleß ernsts gehallten wärdent, wöllches dan auch fürohin unnd allezyt allso vor einem herren landtvogt der graffschafft Willisow oder vor etlichen uß unßerer gnädigen herren unnd obern mittell solle beschehen unnd die rächnungen uffgenommen wärden, dessen sy sich zuo verhallten wüssen sollendt. – *Zusatz von anderer Hand:* [b]Die rechnigen all ersechen worden, den schuldigen bevolchen, ir rechnig witer stellen und zallen, was ieder schuldig, wie die sachen abgschafft, hr. landtvogt Cloos brichtet werden.[–b]

[4.] Unnd wyl vor demme ein burgerschafft zuo Willisow gnugsamme nootturfft ghabt an zieglen, kallch unnd anderm uß der ziegell schüwr, nun aber alleß so gar jn abgangen kommen, daß sich die burger nit wenig zuo erklagen, werdent mehr gemelte herren gesandten nach frag haben, who der mangell sye, und nach demme sy findent, so vill möglich verschaffen wöllent, daß sollcher vorrath an zieglen, kalch unnd anderem widerumb geüffnet werde, damit ein burgerschafft daselbst jm fahl der noott sich dessen zuo getrösten haben möge. – *Zusatz von anderer Hand:* [b]Schultheis Zechender, wie er angeben, befürdernus zethun annerboten.[–b]

[5.] Unnd dan lestlichen kombt auch besondere klag für mehr hochehrnant unser gnädig herren unnd obern, waß massen etliche cappellen jn gedachter graffschafft Willisow so gar schlechtlich jn ehren deß gebüws gehalten wärdent, unangesehen die jenigen, so selbige zuoerbuwen schuldig, mehrmahlen sindt angemahnet worden. Solle der herr landt vogt denselbigen die ernamsete buoß abnemmen unnd demnach die herren abgesandten sollche widerspännige dahin

vermögen unnd hallten, daß sy die cappellen nach loblichem catholischem bruch widerumb erbuwendt und zierendt. – *Zusatz von anderer Hand:* [b–]Dem ist stat bschechen.[–b]

Diß alleß werdent die herren abgesandten jrem hochwysen verstandt unnd angewohntem flyß nach zuverrichten wüssen. So aber jnen hierüber etwaß beschwärliches fürfallen wurde, selbiges an unsere gnädige herren schultheiß unnd rhat heimbringen mögentt.

Uß Lucern, den 6. ten junij anno 1628 underschryber Bircher manu propria

Instruktion: *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Territorium, Sch. 604.* Jnstruction *(Beschreibung vgl. Vorbemerkungen), 1r–3r. Haupttext von der Hand des Luzerner Unterschreibers Hans Bircher, Zusätze (mit einer Ausnahme, vgl. Anm. a–a) von jener des Willisauer Stadtschreibers Heinrich Ludwig von Hertenstein (Anm. b–b).*

b) Weitere Ermahnungen, Gebote und Verbote, welche die luzernischen Gesandten in Willisau anzubringen haben.

[Zu 1628 Juni 6. Willisau]

[6.] Demnach den Mülibach alle sambstag und firabentt durch einen geordneten man durch die stat gricht werden.

[7.] Auch alle schwynstel uss der statt thon werden.

[8.] An den rahtstagen summers um 7 uren und winterss umb 8 uren man zesamen gange; niemanden für raht lassen, oder er sye angschriben; amm sambstag kein raht sye, doch wochenlich 3 mol raht sye.

[9.] Jttem das man einer oberkheit mandaten nit in obacht neme.

[10.] Jttem das sy mit den buren nit in die wirtshüser gangen, sonderlich vor dem raht, das bin 20 pfunden one nochlas.

[11.] Jttem das reisgelt widerum in die kilchen thon werde.

[12.] Jttem das welche amptlüt bin iren rechnigen schuldig, zeigen und eigen in bin sin der hr. abgsanten, und das zalt werde.

<[13.] Jttem das hr. schultheis Zechender mit hendlen, die er mit den lüten, bochett, trutzet, biswillen zimlich parthysch.>[c]

[14.] Jttem das beide weybel miteinanderen selbsten persönlich, und nit durch andere, gfangnen schulden wegen annemen, und nit ann issen, sonder in thurn,

winters inn spital ann issen; auch kein schultheis noch niemandt ledig lassen, der ansprecher wann das befelch, wann er zalt.

Zusatz: Uff gmelte punchten anttwurt geben worden, annerbütig, allem stat zethun und noch dem willen und befelch einer oberkeidt zegorsamen.

Instruktion *(Nachtrag): Ebenda, 3v. Durchwegs von der Hand des Willisauer Stadtschreibers Heinrich Ludwig von Hertenstein.*

[a–a] *Unbekannte Hand.*
[b–b] *Hand des Willisauer Stadtschreibers Heinrich Ludwig von Hertenstein.*
[c] *Gestrichen, wohl weil schon in Punkt 2 begriffen.*

[1] *Vgl. RQ Vogtei Willisau, S. 314 (Z. 5f.), S. 315 (Z. 24f.), S. 316 (Z. 9ff.)*
[2] *Ebenda, S. 313–318 (Nr. 122).*

132. Alle Käufe um liegende Güter im Amt Willisau, Tauschgeschäfte, Erbteilungen und Auskäufe von Geschwistern müssen vor Schultheiss und Rat zu Willisau abgeschlossen beziehungsweise gefertigt werden. Sie sind durch einen geschworenen Schreiber zu verurkunden und sollen ordentlich besiegelt werden. (Mandat).

1629 Oktober 24.

VORBEMERKUNGEN

1. 1607 März 22. Neuer Artikel im Willisauer Amtsrechtbuch: Alle Käufe um liegende Güter sollen vor dem Rat gefertigt und davon 4 Mass Wein und 6 Schilling bezahlt werden. ***Druck:*** *Nr. 76, Art. 98b.*

2. 1608 November 27. (donstag nach st. Conradj). *Willisau. Schultheiss und Rat schreiben Schultheiss und Rat der Stadt Luzern:* Allssdan jhr, unser gnädig herren, vor ettwass zytts unnss uff unser demüetig annhallten bewilligett und vätterlichen begnadet, dass namblichen alle die keüff, so zwüschen unnss alls eüwern underthanen in der graaffschafftt Willißau glych wie auch in andern eüwern ämptern vor dem rechten söllend uffgericht und bestättiget werden, dessen wir eüch zum underthänigsten dancken thund; uff solliches so habend wir die ßachen bißharo (vermög eüwer hierüber gethanen bevelchs und mandats) in üebung gebracht und niemalen mehr als vier maass wyns zu sampt denen ordenlichen rahttsbatzen einer vertigung abforderen lassen. Über diss so ist unnss dißer tagen fürkommen, wellicher massen ettliche der eüwern, im amptt geßessen, solliches wöllend understahn zu versperren und by eüch, unsern gnädigen herren, anhallten, damitt söllches widerumb abgeschaffett wurde. Derowegen an eüch, unser gnädig herren und vättern, unser gantz underthänig und demüetige pitt, sy wöllend unnss by diser fryheitt und vätterlich bewilligten rechtßamme gnädig erhallten, damit die allte statuta und ordnungen, so zuvor allhie auch glicher gestallt in üebung gsin, nit in abgang kommend, sonder unss dero jenigen (wie bißharo) zu behelffen habend. ***Original:*** *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, F5, Sch. 624. Pap. PWS. zum Verschluss egh. (abgef.) Rückseitige Vermerke der Kanzlei Luzern: (a)* Willisow; vertigung ordnung, 27. novembris 1608. *(b)* Jns ansehenbůch.

1629 Oktober 24. Luzern

Mandat ins Amt Willisau: Statthalltter und raht der statt Lucern. – Unßeren gönstigen, wollgeneigten willen und alles gůtts zůvor, edler, vester, wyßer, besonders lieber, gethrewer rahtsfründ[1], auch fromme, ehrsame, besondern liebe gethrewe.

Diewyll dan wir von ettwas zitt har nitt ohn sonder unßer mißfallen verspürren müeßen, waß massen unsserre zů nutz und frommen unßerer allersytts lieben underthanen wollangesehene satz- und ordnungen, so wir inen zů zweyen jarren umb an den ordenlichen halltenden schwörtagen verleßen lassend, in meretheil unßeren vogteyen und äempteren schlechtlich in obacht gnomen und gehalten werdent, sonderlich aber underlassens halb der verttigungen mit keüffen vor dem rechten wie auch uffschlachens und versicherens wegen wybergůtts, jtem tüsch, uß keüff der geschwüsterten und erbtheillungen zů verschriben, dardurch dan vill spän, jrrung und mißverstand sich erhabend und zůtragend, sittenmall vill keüff lang verborgen blibend und – nach dem sy volgends ver jarret – die, so rechtmäßige zügung darzů gehabt, an irem rechten übell versuhmpt und hinderstellig gemacht werdent.

[1.] Deme und anderem ins könfftig ab zů werren und vor zůkomen, auch menigklichen by sinem rechten zů beschirmenn, so habend wir nachmallen angesehen und erkent, das fürohin alle und jede keüff, syent klein oder gross, so von den unsseren in unsser graffschafft Wyllißaw [a–]uff der landtschafft[–a] umb liggende güetter, hüsser, gärtten, auch umb gethreidt oder bodenzinß, gülltten, so glichfalls für liggends geachtet sind, beschehen werdent, vor eüch, schultheiß und raht, söllend geoffenbarret und uss des verkeüffers in des keüffers hand geverttiget werden; hiemit auch sy beide, keüffer und verkeüffer zůsamen von jedem 100 g. des ergangnen kauffs 5 ß zů verttigung gellt eüch in die rahtstuben bezallen söllend[b].

[2.] Wo aber jemandt einen gethonnen kauff nit verttigete, den oder die selbenn, unangesehen die keüff bereidt schon ver jarret werend, wöllend wir daby nit schützen noch schirmen, sonderr den jenigen, so das recht der zügig darzů gehabt, dasselbig nachmallen vohrbehallten haben und gülttig sin lassen.

[3.] Es söllend auch fürohin niemandem mehr, weder von unsserer statt cantzlej nach anderen in unßeren äempteren geschwornen schryberen, kauff- oder beillgschrifften uffgericht werden, eß sigend dan solche keüff vor und ehe am rechten geverttiget worden. Hingegen aber wöllend wir gehabt haben, das von der glichen keüffen die letsten zallungen den verkeüfferen nit erlegt werden söllend, es sigend dan zůvor von ermellten unssern cantzley- und geschwornen schryberen hierumb ordenliche kauffbrieff uffgerichtet und mit unsserer landtvögten ehren jnsigel bekrefftiget worden.

[4.] Nitt weniger auch sölle das usshingegebne wybergůtt nachmallen vermög unsserer vorigen ansehen ordenlich versicheret und uffgeschlagen werden. Die tüsch, erbtheillungen und usskeüff der geschwüsterten betreffende, ist unsser ernstlicher will und meinung, das hinfüran die selbigen in bywessen der für-

gesetzten und eines geschwornen schrybers beschehen, auch ordenlich in geschrifft, under ernanten unsserer landtvögten jnsigel zestellen, verfasset werdent.

[5.] So dann sehend wir auch mit höchstem beduhrren, das die gewohnlichen vogtstewrren, an statt sy sich von ufferbawung newer fürstatten wegen vermehrren söllend, mehr ab- dan zůnemend. Wan aber einicher der glichen fürstatten (allein vorbehalltten die geistlichen) dißer steüwr gelediget ist, also[c] sollend die fürgesetzten fürohin nit allein solche flyßig jnziehen, sonder auch mehr gedachten unßeren landtvögten hierumb ordenliche rechnung zegeben schuldig und verbunden sin.

[6.] Bynebend[d] wirt unß auch nit geringe klag fürgebracht, was gstallt man by euch in unsser graffschafft Wyllißaw in beziehung der verfallnen zinßenn und schulden nit ohne merrklichen ufflauffenden kosten mit dem rechten lang umbgetriben, auch so gar der ansprächer meermallen uff den driten old vierten schuldner gewißen werde, welches wir keinswegs lenger gestatten nach zůlassen sollen noch wöllend, sonder es soll fürterhin ein jeder sin ansprach von sinem schuldner selbsten eintweders güettlich bezühen oder nach dem amptsrechten (ohne derglichen schuld darschiebens) ussüeben und hiemit menigklichem gůtt, schleünig, verkurtz[e] recht gehalltten werden.

Deßwegen menigklicher dißerem unsserem ansehen und mandat in allem sinem jnhallt und begriff sich mag zů bequemen und deme zůgehorsamen wüssen, dan wir die übertretter mit 20 g. gellts zebůß, ohne nachlass zů unsser, der oberkeit handen abzůnemen, werdent straffen und starrk darob halten lassen; es möcht auch jemand so ungehorsam sin und grob verfellen, wir wurdent dem selbigen ein schwerrere und höchere straff ufzůlegen verursachet sin; diß meinend wir ernstlich. Uss unsserem raht[2], den 24. ten octobris 1629.

Druck nach Abschrift 1. – ***Entwürfe:*** *(1) StALU, AKT A1 F5, Käufe und Verkäufe, Sch. 795. Mit Überschrift und Vermerk:* Mandatt jn die embter. *(2) StALU, AKT A1 F1, Luzerner Landvogteien allgemein, Schwörtage, Sch. 449. Adressiert an Schultheiss und Rat zu Willisau.* ***Abschriften:*** *(1) StALU, COD 915, 60ff. Abschrift des nach Willisau ausgefertigten Exemplars des Mandates (zeitgenössisch; von der Hand des Substituten Balthasar Stierer im sogenannten Willisauer Stadtschreiberbuch). (2) StALU, COD 1256/3, 284r–286v. Abschrift von Entwurf 1 (19. Jh.)*

Bemerkungen

1. Das Mandat sollte in alle Ämter geschickt werden, wie aus Entwurf 1 hervorgeht. Dieser sieht daher an drei Stellen eine alternative Formulierung vor: Es ist von den Käufen jn unser graffschafft Willisow *die Rede (für das Mandat nach Willisau) beziehungsweise* uff der landtschafft *(für die übrigen Ämter; in das Willisauer Mandat aber irrtümlicherweise auch übernommen, vgl. Anm. a–a). Sie sollen künftig gefertigt werden* vor schultheiß und rhat zuo Willisow *beziehungsweise* an dem ordenlichen und offnen gricht. *Das Fertigungsgeld geht* jn den rhat *beziehungsweise* an daß gricht. *Der 6. Abschnitt über das Schuldenschieben betrifft nur die Grafschaft Willisau und war dementsprechend für die übrigen Mandate nicht vorgesehen (Anm. d).*

2. 1636 Mai 21. Willisau. Schultheiss und Rat schreiben Schultheiss und Rat der Stadt Luzern: Dieweilen dan wir mit bedauren zuosechen müesen, waßmasen die zuo Reiden, Tagmerselen

und Pfafnacht deme unß jm ambts buoch von e. g. e. wt. gegebnen artickhul und danne villfaltigen, hierüber ußgangner decreten und publicierten mandatten zewider die kheüf, theüsch und mercht umb ligende stuckh nit vor unnß, sondern in jhren eignen gerichten vertigent. Wan dan solches unnß ganz beschwerlich, alß habent wir auß unserm rhatsmitel alt aufnemern Beat Jacob Huobern und seckhelmeister Niclauß Amstein, unnsere liebe miträth, zuo e. g. e. w. abordnen wöllen mit befelche, solche angedeüte unnsere beschwerdt mit merem zuo repraesentieren und selbige umb gnedige remedierung zuo piten, wie wir dan ussert zwyfel geleben, sye unnß jhre vätterliche handt gnedigst pieten und nit entzüchen, auch unsern abgeordneten vollkhomnen glauben zuostellen werdent. ***Original:*** *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, F5, Sch. 624. Pap. PWS. zum Verschluss egh. (abgef.) Auf der Rückseite ein Regest der Kanzlei Luzern mit Inhaltsangabe des Schreibens und der Vermerk:* Man last es bi dem alten verblyben.

3. Im Juni 1644 beklagten sich Schultheiss und Rat von Willisau abermals bei der luzernischen Obrigkeit darüber, dass gewisse Gerichte gegen das Mandat von 1629 verstiessen. Offenbar wurde diese Beschwerde nur mündlich vorgebracht, und der Rat in Luzern nahm keine Stellung dazu. In Willisau scheint man das als Zustimmung aufgefasst zu haben und liess in der Folge durch ein Mandat im ganzen Amt verbreiten, gemäss dem Dekret von 1629 müssten nun wieder alle Käufe und Täusche durch den Rat in Willisau gefertigt werden.[3] *Dies veranlasste Reiden und Dagmersellen, in Luzern zu protestieren, wie sich dem folgenden Schreiben entnehmen lässt:*

4. 1644 Juli 9. Luzern. Schultheiss und Rat schreiben Schultheiss und Rat zu Willisau: Uns ist abgeloffner tagen ein offenes, under unserem namen und bevelchs von üch den 13. ten verwichnen monats juny datierttes und den unseren nacher Reiden überschicktes mandat[3] eingebracht worden, worinnen vür den dritten artickel vürnemblich an zogen und bevolhen wirtt, das lutt eines anno 1629 usgangnen mandats alle die keuff, tusch und märckt niendertt anderst dan allein zu Willisow vor rhatt sollendt uff gerichtett und geverttiget werden, widrigen faals aber sölche und der glychen keuff und merkt vür ungülttig er khendt und zu deme die überträtter mitt einer gebürenden buoss und straff angesähen werden. Wan aber sich die bemeltten unseren von Reiden [f–]und Tagmerßellen[–f] sich des halber umb ettwas beschwärtt befunden, wir auch uns nitt zu enttsinnen nach zu erinneren wüssendt, das wir zu der zytt der verttigungen halber ein so ernstliches mandat überschickt, wol aber uff üwer underm dato den[g] 9. ten juny dis jahrs gethanes anhaltten und begären[4] vürnemblich dryer puncten, alls der yngerisnen misordnung und ungewonten pfandtschatzung halber wie auch der grossen unbescheidenheitt, welche durch die botten und bluott suger, wie ir sye in üwerem schryben nambsett, veruebt wirtt, drittens dan wägen der begärtten moderation im wynschetzen, durch ein schryben[5] unsere vätterliche meinung und erklärung entteckt und überschickt. Darnäbens aber wir auch nach allem nachschlag so vil bericht wollendt werden, das des punctens der angezognen verttigungen halber sitt dem beruertten 29. ten jahr ettwas enderung von uns beschähen und der glychen wytt enttglägne underthonen und landtßässen us aller hand bedencken wie auch umb vermydung grossen umbcostens also ernsthafft nitt verbunden worden. Alls habendt wir mitt unser oberkeittlichen resoluttion und erklärung bis uff vernemmung üwerer anttwortt, us wz ursachen dis härgangen, ingehalten, nach welcher ervolgung wir uns dan nach beschaffenheit der sach wytters erkhennen und wie ettwan deme zethuon nachdenkent haben werdendt. ***Entwurf:*** *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, F5, Sch. 624. Pap. (Doppelblatt).*

5. 1648 Juli 11. Luzern. Ratsbeschlüsse: Salzfaktor Jakob Meyer und Säckelmeister Balthasar Walthert lassen als Abgeordnete der Stadt Willisau vorbringen, dass sie einen Salzzoll bezogen hätten, was ihnen nun aufgehoben worden sei, und bitten, denselben wieder einnehmen zu dürfen.[6] Zum anderen sie ebenmesig ihr underthäniges ersuchen, domit alle keüff, so in der graffschafft Wilisauw geschehen, vor schultheis und rath aldorten, lut m. g. herren im ambts buch ingefaltne rathserkantnus, uff gericht und gefertigt werden. *Endlich bitten sie darum, denen von Ruswil den Steuerbezug von Gütern, die im Amt Willisau liegen, aber von Ruswilern bewirtschaftet werden, zu untersagen.*[7]

Jst nach verhörtem bricht erkent worden, *dass die Stadt Willisau wieder einen Salzzoll erheben dürfe.*[6] Danethin was die kauffs vertigungen betreffen, wolen es m. g. h. us sonderen bedenkhen,

bis etwan die zwingherren in der graffschafft zu samen khomen, in dilation und uf zug nemmen, *und auch der Amtssteuer halber wird der Entscheid aufgeschoben*[7].

Protokolleintrag: *StALU, RP 69, 235rf.*

6. 1648 November 23. Willisau. Schultheiss und Rat schreiben Schultheiss und Rat der Stadt Luzern wegen der Amtssteuern von Gütern, welche im Amt Willisau liegen, aber von Auswärtigen bewirtschaftet werden, wie auch der fertigungen der keüffen halber. *Sie wollen in diesen beiden Angelegenheiten nochmals durch Abgeordnete vorstellig werden.* ***Druck:*** *Nr. 163, Vorbemerkungen 3.*

7. 1648 November 27. Luzern. Ratsbeschluss: Uf underthäniges anhalten und suplicieren der von schultheis und rath zu Wilisauw abverordneten haben selbigen m. g. herren den extract us dem ansehen buch der kauffs fertigung halbern, den 24. tag octobris 1629 ergangen, zu krefften erkendt, iedoch den herrschafften und zwings gerechtigkheiten one nachtheil selbiger ihrer regalia, so sich in der graffschafft be finden möchten. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 69, 288r.*

8. 1652 Dezember 10.–18. Luzern regelt das Gerichtswesen in der Grafschaft Willisau. Gewisse Ortschaften müssen ihre Güter vor Schultheiss und Rat zu Willisau fertigen lassen. ***Druck:*** *Nr. 142, Art. 2.*

9. 1681 April 28. Luzern. Wyr, schultheis und rath der stat Lucern, urkhundent hiemit: Als unns von unseren[g] g[etreüwen] l[ieben] mitrath und landtvogt in der graffschafft Wyllisauw, obersten wachtmeister Jost von Flekhenstein, bei heütiger unser raths versamblung angebracht worden, weilen unseren get[reüwen] schultheis und rath der stat Wyllisauw von unns wäre vergünstiget worden, das gwüsse zwing und dorffschafften in der graffschafft aldorten jhre keüff vor gedachten schultheis und rath zu vergen verbunden wären, unnd sye, schultheis und rath, vermeinten, das man die erbfäl und dorby beschechende keüff auch solte (wye von altem hero üeblich gewesen) noch fürbashin vor jhnen verggen, unnd aber die ussere[g] vermeinten, das dises wider aller ohrten gewonheit und deswegen jhnen sehr beschwärlich wäre, da so haben wyr unns deswegen unnd zu mehrer richtikheith unserer lieben angehörigen dohin erleüteret, wan schultheis und rath zu gemeltem Wyllisauw nit eigentliche urkhundt und schein von unns auffzuweisen haben werden, worinn jhnen dise absonderliche gunst zugeben worden, das die jene, welche vor jhrem stab zu vergen pflichtig, auch die erbfäl und dorby beschechende uskeüff und märcht aldorten zu vergen verbunden syent, danne und jn ermanglung der bescheinung solcher eigentlichen vergünstigung, so sollen die jene, welche sonsten vor schultheis und rath jhre keüff zu fertigen schuldig sein, die erbfäl und by den erbfälen under den erben beschechende märcht oder uskeüff vor gedachtem stab fertigen zu lassen nit schuldig noch verbunden sein. Jn urkhundt jst dises, mit unserer stat secret jnsigil bewahrt, geben worden den 28 ten april 1681. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 79, 42r.* ***Entwurf*** *der Urteilsurkunde (danach der Druck): StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Gemeinde- und Amtssteuern, Sch. 636.* ***Druck*** *des Protokolleintrages: RQ Vogtei Willisau II, S. 423 (Nr. 157a).*

10. 1682 April 2. Luzern. Schultheiss und Rat erläutern auf Ersuchen der Stadt Willisau ihr Urteil vom 28. April 1681 dahin, dass spätere, mit der Erbteilung nicht unmittelbar im Zusammenhang stehende Auskäufe fertigungspflichtig seien. ***Druck:*** *RQ Vogtei Willisau II, S. 423f. (Nr. 157b).*

[a–a] *Offenbar irrtümlich aus dem Entwurf übernommen (vgl. Bemerkungen 1).*
[b] *Dazu ausserhalb des Textes von gleicher Hand die Anmerkung:* NB. Wan aber der kauff under 2000 g. ist, gibt jeder j gůten g.
[c] *Entwurf 1:* allß.
[d] *Entwurf 1:* Gahn Willisow: Binebent.
[e] *Entwurf 1:* verkürzt.
[f–f] *Ergänzung über der Zeile.*
[g] *So in der Vorlage.*

[1] *Damals amtierte bereits ein Luzerner Grossrat als Schultheiss der Stadt Willisau.*

[2] *Das Luzerner Ratsprotokoll verzeichnet am 24. Oktober keine Sitzung.*
[3] *Druck: Nr. 135.*
[4] *Druck: Nr. 135, Vorbemerkungen 1.*
[5] *Druck: Nr. 135, Vorbemerkungen 2.*
[6] *Vgl. RQ Vogtei Willisau II, S. 346f. (Nr. 135).*
[7] *Abdruck dieser Passage: Nr. 163, Vorbemerkungen 2.*

133. Klagen über verschiedene Missstände in Stadt und Amt Willisau, welche nach Ansicht des ungenannten Verfassers abgestellt werden sollten.

[Um 1630–1650. Willisau]

Verzeichnus etlicher punchkten zuo verbesserung, die nothwendig für ein hochwiße oberkheit ze bringen:

[1.] Erstlichen und diewil von einer hochwissen oberkheit mitel abgeordneten herren, dero wolwisen befelch denn jhren zuo Willißauw mit allem gebürendem ernst angebracht, damit bevolchen, ßitenwil deren etliche ihrens gwüns wägen anßehenliche summa uß ihrem reißgelt verbrucht, alles widerum ergentzen, domit die viertußendt pfundt volkhommen werden, doch dessen uff offters ermanen nüt fruchtet noch dahin beflissen ze thun, und befindt ßich lut ordenlicher verzeichneter rechnung, daß manglet zwej thußent und eintlef pffundt fünffzechen schilling.

[2.] Jtem die beamptete in Willißauw gewessen, die bin rechnig schuldig verbliben, noch uffgelegtem befelch und noch versprechen nit zallen.

[3.] Jtem ßey, rahtßherren, uf daß rahtßhuß morgens umb acht urhen ze gohn, wie wol ßey noch auch von herren landtvogt und dem herren herren schultheisen ernstlich gemanet, wenig anßehen, noch jhrem alten bruch und gwohnheit thun, darum hoch von nöthen, ßey zeermanen und ghorßamlich, wie obgemelt, verfuogen.

[4.] Jtem ßey, rahtßherren, daß auch wider hocher oberkheit anßehen, ohne vorwüssen eines herren schultheissen und übrige beampteten von hochwisser oberkheit augenschinnen und anderen vertrölten händlen, unrichtiger rechnungen, theillungen und ußkheuöfen umb essen und trinkhens willen anemmen, vil mollen unrichtigkheiten erwachsen, diewil auch nit noch hocher, wol wißer oberkheidt mandat verzeichnussen beschechen, daß dann alles wider den respect eines herren landtvogts, auch eines herren schultheißen und übrige amptlüten; in allen obangedüteten ßachen zun zeiten dammit hocher oberkheit in jhren ßachen vil verschinnen khan.

[5.] Jtem beamptetee[a] in Willißauw ihr statßachen ellendigklich halten, daß alles in schlechter ordnung, einer oberkheit amptlüten in vertruwen wenig gemmelt wirdt, ohne angeßehen mit guotem raht guotwillig bisprunge, daß ihnnen, Willißauweren, ßonderlich auch underßitz werden khan.

[6.] Jtem die für geßetzte in etlichen dörferen zimlich wider spennig, urßachen, daß dennen vil über ßehen worden, oberkheitlichen anßechen und mandaten ringer acht halten, biß willen einem herren landtvogten, der die lüt nit khent, glimpfigen bscheidt geben, biß daß er uß dem land, hiennoch in ringer forcht ßindt, auch ßonderlich einer hochwißen oberkheit wolmeinung, wie dero in wüssen, der zwej hundert guldenn, die ßey jährlichen einem schultheissen fürter uß dem amptßeckhel ßöllen leggen, dan ein schultheiß vom dem ampt ßeckhel Willißauw nüt hat, wie wol täg lich, vast alle stundt mit unrichtigen händlen der burßamme bemuöigt wirdt und zethun hat, danne obgedochte zwej hundert gulden in antrit deß schultheißen amptß neben und mit anderen ßachen in die gschrifft geben, darumme ein hoch und wolwiße oberkheit zum höchsten und underthänigisten hiemmit gebätten wirdt, daß zuo der oberkheitlichen anßehen ein seckelmeister deß Willißauwer amptß dahin vermögen werdt, einer hochen oberkheit willen zegehorßamme und beflisse abzezallen.

[7.] Ein hochwiße oberkheit ßol hiemmit auch unbericht auch nit ßin, daß ein bößer undt unzimlicher mißbruch von burgeren undt burenknechten, dann die alle sontägen undt panen firtagen in der rahtstuben uff dem rahtßtisch, do mann alle rächtßhändel ferggen muoss, allerderley kartenspillen bruchen, wol zegedenckhen, auch bösse schwuör, wie der spilleren bruch, mitlauffen.

[8.] Mehr ist hoch einner hochwißer oberkheit für zuo bringen, wie danne ßelbige gnädig klichen werden früsch gedenckhen, wie hie ein amptßbuoch, daß nit mehr ein hochwiße oberkheit wil guotheißen, dan ßölch wider dero ordenlich statreht, deßwägen vil mißverstandt und unrichtigkheiten gibt und eherende lüt zu grossem nochtheil und costen bringt, die verbesserung lybs und guots höchlich von nöthen.

[9.] Jtem auch ein burgerschafft hie im unbescheidnen bruch und kein rechte gsetzte ordnung in annemmen burgeren; zwej hundert gulden, der angenommen wirdt, geben muoß, ohne geacht ienige einner hocher oberkheit zevor underthon gsin, deß grossen ufflags gwüss nit ze gnüssen, dann ihre gmein werchkh[a] nit noch dem seye die achten, dann die durch bschechne jnschleg (wol zedenckhen, von hocher oberkheit keine beghondt) einer burgerschafft und gmeinem mann vil schadens bringt, auch daß ingnomme obgenannte burgergelt, got weist, wies angwendt wirdt, in dem von hocher oberkheidt auch verbesserung von nöthen.

[10.] Mehr ein hoche oberkheit dammit bricht ßin, die jnschläg ohne erlaubt beschechen und mit ernst bevolchen uß zelassen; nit vil beschechen, dann dies thon

kein strof ervolget, deßwägen hocher oberkheit wil und bevelch nit in obacht nemmen; der gmeine mann nit mehr darff klagen, diewils klagt, wans die jnschleg nit ußgelassen werden, der gmeinne mann übel zeentgelten hat, und der jnschlegen uff ßin zit wol mehr beschechen werden.

[11.] Jtem eß ßindt die jahren häro zun der burgeren allmendt etwaß stucken an güöteren khaufft, welche einem gotß huß Willißauw bodenzinßig, auch ehrschetzig, die stuckh aber usgelassen, die bodenzinß jährlich kümmerlich jnbrocht werden, der ehrschatz dem gotßhuß auch wirdt entzogen, gott alles weist, in vergessenheit kumbt und dem gottßhuß kein ergetzung niemollen wirdt; die ßach auch zebedenkhen ist, doch herr lütprister ein hoche oberkheit wol wirdt brichten khönden.

[12.] Jtem wan in der Willißauweren wälden, auch anckhenhus und saltzes freffen bschechen, der stroff ßeye annemen; öb daß mit guotheissen hocher oberkheit ßeye oder öb villicht denßelben etwaß hievon ghöre, darum kein bricht dessen von nöthen.

[13.] Jtem ein bösser mißbruch in Willißauw stat undt landtschafft, daß wann ze leidigen, betruöbten zeiten in hocher oberkheit stat Lucernn alle kurtzwil, ßey spillen, trinckhen und tantzen, verboten wirdt, wiewol mann dessen auch gedenckhen will, nit wellen guoter meinnung verstohn, ohnegeacht in derglichen, auch zur faßnacht ziten mit ßölchen faßnacht spillen, vort fahren; gibt böss exempel, die ßich gern stil hielten, ßonderlich die jugent, verfuört wirdt; die bernnische nachpuren und underthonnen ßich stil in betruöbten ziten halten muössen.

[14.] Jtem daß tantzen, wie in anderen orthen brühig, vor der erndt abgestelt wurde, biß daß die frücht geßamlet weren, were nit unrahtßam zeverhuötung deß zorn gottes, deß ungewitters.

[15.] Jtem auch ist in anderen orthen brüchig, daß ze nutz deß gmeinen manns zur erndt zeit, wann die erste garben uff gestelt wirdt, biß zur letsteen[a] alle recht uffschlachen und ingestelt werden, dommit die feldt werchk zur erndt die puren ohne verßumbt verrichten könden, daß ongefohr ein wuochen, fier oder fünf der stilstandt geben wurde, dißes were eben hoch und wol rahtßam.

[16.] Jtem ist hie in stat und landt wider ein mandat hocher oberkheit bösser mißbruch mit dem kindtßvertrinckhen, bißwillen mankher in costen khombt, den hienoch kümmerlich zalt.

[17.] Jtem ist ein ellender, bösser mißbruch mit denn gassen buöben in der stat und in dörferen bin naht, muotwillig gschry und wässen triben wird, mann zun ziten nit weist, öb daß schimpf oder ernst ist, bin anßehenlicher strof köndte verboten werden.

[18.] Jtem ist von hocher oberkheit in Willißauw ernstlich bevolchen, daß wägen grosser gfor der stat und gebüwen in und ussert der stat, wie die vor alten ziten gsin, von der burgerschafft heimliche nachtwacht gehalten wurde, dann ußerthalb, noch an der stat, vil der großen schüren, ist auch nothwendig für alle leüf und bößer buoben; wie offt ßey dessen gemannet, nüt verfacht, hievon grosse unordnung, auch fulkheidt gspürdt wird, diß mit ernstlicher geltstroff vonnöthen zebieten.

[19.] Jtem ist und wird hocher oberkheidt befelch, wägen daß der statbach alle sambstag und firabendt durch die stat zuo abßüberung alles unrahts ßölte glassen werden durch ordenliche abtheillungen, reverenter auch durch secreten dollen godt, gantz nüt gehalten.

[20.] Jtem daß die schwinställ uß der stat all thon werden; etliche, aber nit alle wellen gehorßamen, etliche für die stat ussen buwen, andere nit thun wellen.

[21.] Denn weiblen, alls gross und klein weybeln, jst nothwendig zuo zesprechen, daß die gfangne schulden wägen in banden heigen, biß daß der anßprecher bezalt ist.

[22.] Jtem ist hoch zeverbesseren wägen der keüfen, winkhauff trinckhens ein grosse un bscheidenheit, offermallen[a] ein tag oder zwen tag und nacht man trinkht, grossen costen unützlich triben wirdt; were nothwendig, ein genambßetß von hundert und dann nit mehrers, bin einer geltstroff.

[23.] Jtem ein burgerschafft beklagt ßich übell, daß die ziegelhüten noch bevelch der oberkheit nit wil geenderet werden, die dann ein burgerschafft übel manglet zur verbesserung ihrer ungebuwen hüßßeren.

[24.] Jtem ist wol zetrachten, daß einem herren landtvogten ein bequemmes orht jn Willißauw khöndte geordnet werden, zeeabhandlung[a] viller einer hocher oberkheit ßachen großen nutz, daß auch denn underthonnen wol dienen wurde, grosser costen einer oberkheit und denn underthonnen köndte abgnommen werden.

Original: *StALU, AKT 13/3736. Pap. (2 Doppelblätter). Ohne Datum, Unterschrift, Adresse oder andere Kennzeichen. Auf der Rückseite Kanzleiregest von der Hand des Luzerner Stadtschreibers Ludwig Hartmann:* Verzeichnuß etwelcher puncten und mänglen, die zu Willisow zu stat und landt einer verbeßerung bedörftent. *Über Datierung und Verfasserschaft vgl. Bemerkungen 1.*

BEMERKUNGEN

1. Aufgrund der Kenntnisse, über welche der Verfasser dieser undatierten anonymen Schrift verfügte, kommt als Urheber wohl nur eine Amtsperson in Frage. Da die Denunziation und Kritik sich gegen Rat, Bürgerschaft und Landleute richtet, kann sie nicht aus diesem Kreis stammen. Es ist daher an einen Luzerner zu denken, der in Willisau ein Amt ausübte. Einem Stadtschreiber lässt

sich nun aber die Handschrift nicht zuordnen. Auch der Grossweibel fällt ausser Betracht, wird er doch in Artikel 21 ebenfalls angegriffen. Unwahrscheinlich ist auch ein Landvogt als Verfasser, da dieser mit den Verhältnissen in Willisau meist nicht besonders gut vertraut war (Artikel 6!) Es fällt auf, dass die Anklagen und Vorschläge nicht direkt an den Rat in Luzern gerichtet sind, sondern diesem durch eine hochgestellte Person, wohl eben den Landvogt, vorgebracht werden sollten. Daher ist beim Urheber des Schriftstückes am ehesten an einen der Luzerner Schultheissen zu denken, welche von Ende 1629 bis 1652 in Willisau residierten und dort gar nicht beliebt waren. Tatsächlich werden in Artikel 6 jene 200 Gulden erwähnt, welche gemäss Projekt von 1629 der Amtssäckel an den Schultheissenlohn hätte beitragen sollen.[1] *Das Schriftstück kann daher nicht vor 1630 entstanden sein, aber auch nicht später als 1650, weil nämlich 1651 beschlossen wurde, nach Ablauf der Amtszeit des damaligen Schultheissen diesen durch den residierenden Landvogt zu ersetzen.*[2] *Der Verfasser unseres Textes ahnte davon noch nichts (Artikel 24). Im Sommer 1628 weilte eine dreiköpfige Delegation des Luzerner Rates in Willisau, welche unter anderen auch jene Befehle überbrachte, die gemäss dem anonymen Kläger (Artikel 1–3 und 19–21) damals immer noch der Erfüllung harrten.*[3] *Das lässt an eine verhältnismässig frühe Entstehung des vorliegende Schriftstückes denken.*

2. Nach Meinung des Verfassers sind die Untertanen in Stadt und Grafschaft Willisau – wenn auch nicht alle, so doch viele von ihnen – ungehorsam und widerspenstig. Sie halten sich an keine Ordnung und missachten die obrigkeitlichen Mandate. Es herrschen Misswirtschaft und Schlamperei, und verderbliche Sitten und Bräuche machen sich breit. Dagegen sollte mit schärferer Aufsicht, mit neuen Bussen und heilsamen Verordnungen vorgegangen werden. Dieser Sicht wären die Erfahrungen der anderen Seite gegenüberzustellen, wie sie in den folgenden beiden Texten subjektiven Ausdruck finden. Die Klageartikel von 1633 (Bemerkungen 3) erinnern an ähnliche Verzeichnisse, wie sie zu Beginn der Unruhen des Jahres 1653, nun aber als Forderungskataloge, entstanden sind.[4] *Die Klagepunkte von 1653 (Bemerkungen 4) sind zwar erst während des Bauernkrieges aufgezeichnet worden, befassen sich aber hauptsächlich mit Vorkommnissen aus den dreissiger und vierziger Jahren. Sie prangern das Verhalten verschiedener Amtsleute an, in erster Linie das der luzernischen Schultheissen von Willisau.*

3. 1633. Willisau. Die Sechser der Grafschaft Willisau unterbreiten dem Luzerner Schultheissen Jost Bircher verschiedene Beschwerden:

Dis sind die artickel, so sich die eüwerigen, u. g. h. underthanen in der statt und landtschafft der grafschafft Willissauw, gegen den ewerigen beamptetten beklagen, wie volgett:

[1.] Erstlich wegen herren stattschribers; an teilungen, da die sühn die schwesteren oder schwägeren von deren güetteren uss kauffen, nitt beil brieff, sonder uss kauff brieff haben wil, darvon von iedem 100 g. ein gulden schriberlohn begährtt. Wan die zalungen ein end haben, wil er lutt der beil briefen, das man abermahl uss kauf brieff machen lasse.

[2.] Von gmeinen schinen, so einem im ampt etwan ein ross old anders entfrembt wirtt, dar von ein taller schriber lohn begehrtt.

[3.] Jtem die weibel benüegen sich nitt mehr des lohns, wie brüchlich gsin, höüschen uhngebührlich löhn, ist grosse klag desswegen.

[4.] Es beklagen sich auch die eüwerigen uff der landtschafft höchlich von wegen das sie ihr mast vich by den hüsseren nitt verkauffen dörfen. Solches ein grossen ab bruch und mangel an gelt gebe, kömen sie auch zu grossem costen, so sie zins oder ablosungen schuldig, ob glich ein fromb der metzger mitt gelt zalen welte, sie nitt verkauffen und den costen wenden dörffen wegen der straffen, hiemit die kauf lütt vertriben werden.

[5.] Die botten, deren gar zu vil, so grossen costen uf die lütt triben, in wirts hüseren sitzen, suffen und pancattieren, das bald nitt mehr müglich, die botten zezalen, geschwigen der zins und ablosungen.

[6.] Die wirtt uf der landtschafft beklagen sich wegen des umgelts; werde ihnen von dem soum fünff guott batzen abgeforderet, da sie vor disem fünff Zürich schilling und nitt mehr geben haben.

E. v. w. d. geflissner Niclaus Amstein in namen der sechseren und beamptetten

Original: *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Beamte im Allgemeinen, Sch. 604. Der Brief, bestehend aus einem einzigen Papierblatt, ist an* Jost Bircher, ritteren und schuldtheiss der loblichen statt Lucern *adressiert und war mit Siegellack dreifach verschlossen. Er besitzt kein eigentliches Datum, doch steht auf der Rückseite von anderer (des Empfängers?) Hand:* Klegten über etliche amptlütt zu Willißauw. Jtem sonsten. 1633.

4. 1. Text Bemerkungen 4.2 steht in einem Papierheft, betitelt Vereinigung der statt Lucern mit der grafschaft Willisauw, 1653. *Dieses enthält im ersten Teil (S. 2r–8v) eine modifizierte Abschrift des sogenannten gütlichen Vertrages, die zwischen dem 18. März und Anfang Mai 1653 entstanden ist.*[5] *Innerhalb dieses Zeitraumes dürften auch die im zweiten Teil (S. 9r–16r) aufgezeichneten* Klag puncktten *ins Heft gesetzt worden sein. Der gesamte Inhalt stammt von der Hand des interimistischen Stadtschreibers von Willisau. Er hat die „Klagpunkte" in einem Zug geschrieben. Es dürfte sich daher ebenfalls um eine Abschrift handeln, deren Vorlage aber nicht überliefert ist.*

Im Text der „Klagpunkte" werden folgende Personen in amtlicher Funktion erwähnt (in Klammer deren Amtszeit in Willisau): Die Stadtschreiber Hans Rudolf Sonnenberg (1597–1605), Ludwig Cysat (1635–1648) und Beat Amrhyn (1648–1655), die Schultheissen Bering Heinserlin (1629–1635), Melchior Schumacher (1635–1644), Christoph Kloos (1644–1647) und Hans Ulrich Sonnenberg (1647–1652), Landvogt Eustach Sonnenberg (1649–1651), Kleinweibel Alexander Mentz (1626–1663) und Grossweibel Johann Wissing (1648–1670).

4.2. 1653 [ca. März 18. – Anfang Mai]. Willisau. Klagen über das Verhalten luzernischer Beamteter in Willisau, vor allem Vorkommnisse in den dreissiger und vierziger Jahren betreffend:[6]

Klag puncktten,

welche durch angebung und bewistumben ehrlichen lüten angeben worden.

Für daß erste hat ein stath und ampt der freyen grafschaft Willißauw sich zu beklagen gehabt, wilen sie alte grechtßamme, jnhabete sigil und bryeffen an versorgeten orthen gehabt von altem häro, dieselbige gelutet, waß für grechtßamene das ampt Willißauw gehabt und wie man an unsere g. h. komen sin möchte. Dieselbige warent durch verorndneter[a] von m. g. h., statschribern Hanß Ruodolff Sonenberg von Lucern, ohngfar by zwey und fünfzig jaren hinwäg genomen worden. Alß danne man sich het wellen begnüegen, waß hierinen durch uß gemeldet worden were, und nit witerß wellen schriten, darumben dann die langwiryge sach gegen unsern g. h. nit an das end komen war.

Schultheß Heynserlj ware unß nach Willisauw von m. g. h. gesetz[a] worden. Derselbige war bj nächtlicher wiß mit bloßen wehren uff der gaßen umerglofen, darneben eim ehrlichen man sin hußfrauw, auch döchteren nit sicher gsin war; auch ohn alle ursach redliche mäner in den thurn, wo man die unholde darin legt, lasen darin thuen; auch wan er den puren hat söllen audienz geben, hat er mit den hunden, welche er zum jagen gebrucht, gobet; auch den buren, wan sie etwan, mit reverenter, guote hündt gehabt, ihnen vor den hüseren hinwäg geschosen.

Schultheiß Schuomacher ware auch von m. g. h. von Lucern gesetz[a] worden; ware etliche jar zu Willißauw, hierbj hat er etliche ungebürliche strafen gemacht, wie härnacher volgt. Erstlichen hat ein guoter fründt, mit namen Hanß Heller von Däüẅyl, ein gmeiner man gehabt, in das Elßas zefahren. Alß der gmeiner heim komen, dem h. decan zu Willisauw ein faß mit win zekaufen geben, in deme der pur, wie obemelter Heller, nüt dormit zethuon gehabt; in deme vermag hr. schultheß ihne nach Lucern für m. g. h. zitieren, alda er für rhath gstanden mit sampt dem gmeiner. Nach usspruch ware der Heller umb 100 g. buoß anglegt, diß ohnfelbarlich müeßen bezalen, der gmeiner aber hieruß erkent. Er, ermelte h. decan, kein klag nach mangel an dem win gefunden worden und deß winß halben zu friden gsin ware.

Witerß hat der Häller auch under schultheß Schuomacheren eim puren heüẅ abkoufft, sin vich darüber zefuoren stelen, hat ein worth laßen fallen, mit namen zu ßinem senen gesagt, wan er nit vil streüẅen thüee[a], die küe habent nur desto ein größers uß sechen, wan der bouw ihnen an den füeßen old lib hangt. Der pur aber, welcher ihme das heüẅ zekaufen geben hat, ist ursach, er hat nit strauw zuertohn, jst umb dißes willen 10 Urner dublen gestrafft worden.

Witerß under schultheß Schuomacher ware Heller gestraft worden. Eß war ein lumpt zum Häller komen, er fragte ihn, ob er ihm wolte ein müth korn zekaufen geben. Der Häller schliege eß

ihme nit ab, ja mit solcher form gfragt, ob er gelt habe old nit. Ist verklagt worden durch den lumpen, hat müeßen 60 g. zur buoß geben, ohne alle gnad.

Schultheiß Schuomacher und anweßens statschriber Ludwig Cisathen habent die rechnungen, namblichen H. Bluots, St. Niclaußen, spital, undersiechen[a], auch bruoderschafften, verenderet, das zu vor alwegen die h. räth all darbj gesesen und darvon ein malzit gehabt. Jetzunder warent sy die jenigen gsin, gelt darfür genomen und nach umb so vil mehrer gfordert, alß gsin ware.

Under schultheß Schuomacher Baltz Schaler zur Widen hat mit einem ehrlichen man ein handel gehabt. Derselbig hat weder got noch die welt berüert und deßwegen nützit geschaden; ist hierdurch umb 200 g. zur buoß angelegt worden, hernacher von ihme gnomen worden 40 g.

Under schultheß Schuomacher eß hat Ulrich Christen selig by läbziten geredt zu der zyt, wie unsere gnedige herren daß ufgesetzte saltz zu ihren eignen henden gebracht habent, und gßagt, wan jetlicher were alß wie er, er wolte sich wol deßen erreten könen, das solches nit beschechen wurde nach müeste; jst durch dißes umb 15 hundert guldy gestrofft worden.

Uferlegte sachen und beladungen, alß antrefende schultheß Schuomacheren: Es ware ein theilung in der Scheimadt beschechen. Deselben verstorbnen purß erben habent in bj wesens ehrlichen[a] lüten und fründen getheilt, solches ohne verschribung und siglen wol zefriden gsin warent, 12 jar vermiten gebliben. Als hr. schultheiß Schuochmacher nach Willißauw komen, dises er vernomen, das nit in ein verschribung gebracht worden, dieselbige erben darzu vermögen, sindt hierdurch zu costen komen, schriber lohn, sigel gelt und costen den herren 100 g.

Jost Schärer hat h. schulthes Schuomacher ein zalig bryef umb 400 g. zekaufen geben; gab ihme ein stuodten daran umb 92 g. 20 ß. Der Schärer liese darnach das roß wirtigen, hat nit mehr ustragt und wärth geschetzt worden als 30 g., darnach zweyfachten abzug.

Harnach volgtt die klegnus über schultheis Closen, als er auch von m. g. h. von Lucern nach Willisauw gesetzt worden: Eß habent zu Willißauw 10 männer zur Kronen getrunchen. Zur selbigen zit ware in keinen wägs nit verboten, weder von hr. landvogt nach kircher[a] orndnung. Die personen habent 38 bz. verzert. Er, gedachte Christof Closen, er strafte jeder[a] umb 10 g., das hiemit grade rechnung 100 g. gebracht hat.

Witers er hat ein ufsatz gemacht einmol mit einem faß, das er die personen darin gethon; und hand dasselbige müeßen anhencken, darin weder stehn nach lygen, nach sitzen könen, darzu nach ein jsenen ring darumb gelegt, domit solches schwär gnuog ware.

Witers er hat einer[a] in sinem rächten versumpt, das er 22 g. zefordern an einem andren gehabt, das er hierdurch umb 11 g. costen komen, darnach laßen in den thurn legen, da ein lib loßer man nach darin gsin ware.

Witers es hat Hans Schäfer im Buochly, kilchorj Willisauw, 2 fiertel saltz zu Meligen kauft, für sin hushaltung zebruchen; hat solches tragt von Melingen biß nacher Nebickon, aldorten abgladen. Schultheiß vernam diß, ihne hierdurch umb 2 dublonen gestraft, und nach der[a] tragerlohn von Nebickon biß uf Willißauw.

Hernach volgtt die klegten über schulthes Joan Ulrich Sonnenberg: Erstlichen hat er den kleinweibel Mentz sampt dem Hans Küefer us Willisauw nach Ufusen gschickt zum Jung Hansen wegen einer buos. Er erklagte sich und vermeint, er ware nüt schuldig, sine sohn eben in dero meinung auch, solches wüsen möchtent, habent nit wellen doran komen. Der befelch ware ihnen von schultheß geben worden, wan er nit zalen wele, söllent nemen, was sy findent; grifen zum ersten mol die küe im stal an und wellen nemen, aber die söhn nit welen lasen folgen, sondern ihnen das recht drumb dargeschlagen; nüt wellen helfen; und zu ihnen gesprochen, eher müese es gestorben sin, sy warent das recht, und die wehr gegen ihnen zuckt, doch zu lest müesen lähr heim fahren. Umb diß habent sie müeßen 60 g. buoß geben. Darnach by der nacht warent 6 nach Schwärtschwändlen gangen. Als sie zu dem Hans Pürly komen, ihne ufgweckt, ihme laßen bieten bj des landtvogts buos, das er mit ihnen komen sölle, des Jung Hansen ros old vich uf der weid zeigen. Er nit weniger, sondern auch die strof gefürchtet; als sy uff dem wäg warent, auch hat sich erklagt, die söhn des Jung Hansen warent starcke menner, könte etwaß ihm und ihnen übels darus erfolgen. Der weibel antwortet ihme, er sölle ihm desentwegen nüt förchten, er habe ein bandelier ror bj sich mit sampt zweyen kuglen darin. Wan einer uns angrifen wolte, ihne glich zu tot erschiesen. Er habe befelch vom hr. landtvogt und schultheiß Sonnenberg. Der kleinweibel paset uf hinder einer eych mit dem

ror nachet bj dem huß, die andren nement durch zeigen des Pürliß 2 tragende stuodten ab der weid und fuoren mit nach Willißauw, bj nächtlicher wis übel abgriten. Mordeß[a] reichtent sy die pfärt wyder. Erstlich dem weibel costen geben müeßen, 15 g., aber für buoß dem schultheis 105 g. wegen deß vaters; darvor ware burg worden Ulj und Lienhart Hodel, sunst nit welen mit verfaren losen.

Baltz Schaller zur Widen hat jr. landtvogt Pfifer umb 400 g. guot abkauft, dißes wider verkauft sinen kunden und armen glich thür umb bar gelt und dings. Sonenberg hat ihne hierdurch umb 20 g. gestroft.

Jacob Riner, saltz füerer mit einem roß, der hat ein versigleten bryef von den herren von Melingen, das er dörfte mit dem saltz gwirben, damit er könte sich desto beser erhalten. Er war uf ein zit mit einer ladung old soum von Melingen durch die stat Willißauw gfaren. Er kam biß zu der stath sagen in Grund; Jacob Meyer, saltz factor, lief ihme nach biß dörten hin, nam ihne gefencklich mit ihme für den Sonnenberg; lies ihne 5 tag und nacht in spital an isen schlagen. Darnach, als sie ihne abgelaßen, nit mehr von der ladig saltz umergeben als ein fierlig.

Witers er hat einer[a], mit namen stathalter Joan Peyer, bj läbziten umb ein buoß anglegt, aber ihme niemolen nüt wellen geben, wilen er vermeint, nüt schuldig, hat ihme das recht drumb dar gschlagen dem Sonenberg, niemalen welen mit ihme üben. Als er darnach gestorben, striefe er die erben, das er ihnen ein schuld lasen verbieten bj Hans Zeder, 35 g., und gnomen.

Witers es hat meister Hans Trachsler selig ein ehliches döchterlin hinderlaßen. Wie wol gedachte Trachler[a] unehlich, aber ein bryeff könen uflegen, das er sich dero obrykeith wegen abkauft. Das hinderlasne töchterlj hat von sinem erb guot müesen dem schulthes ein bryeff umb 300 g. geben, darzu nach ein becher, welcher 60 loth an der gwicht gsin ware, von der theilung aber, das er bj der abschafung gsin ware, für sin theil sitzgelt 4 malter haber.

Witerß es sind 7 burger us der stath Willisauw von h. landtvogt Eüstachig Sonnenberg gestrofft worden. Der schultheß Sonenenberg[a] hat ihnen kein pfenig welen nach an der buoß laßen. Darnach warent sie nach Lucern zum h. landtvogt gangen und desen sich erklagt. Er liese ihnen den tritentheil nach. Als sie widerumb von Lucern komen, dißes anzeigt wegen des nachlaß der buoß. Hat nit wellen dran komen, sonder die anglegte buoß volkomentlich bezalen, einer darunder hat so gar allein 40 g. geben müesen.

Witerß hat er, gedachte Sonenberg, Hans Ulrich Amstein gestrofft wegen siner frouwen ufschlag, und sin frauw hat ihr guot alleß an ligendem ghabt, umb 20 g. Das rächt hat er ihme darumben dargeschlagen us erloupnuß h. schultheß Tolickerß. Er hat nach darzu wellen und begert, umb 14 hundtert guldy bürgschaft hinderlegen; hat alleß nüth wellen helfen.

Witerß wan ein gmeines meitlj sich schwanger befunden hat, so hat er selbiges wol dörfen in legen loßen und sagen müesen, wie mancher man old gsel by ihme glegen sige, ob schon einer am tag bekant gewesen ist.

Witerß hat gedachte Sonnenberg sich nüth geschembt, den armen handtwerchs lüten ihren lidlohn lasen verbüten wegen desen umb buoßen halben, das dieselbige biß wilen etliche tag kein broth im hus gehabt, mit wib und kinder hunger hierdurch liden müesen.

Witerß er hat Hans Jacob Peyern, wirth und gastgeb zum Adler in Willißauw, die gastung us sinem hus füeren lasen ohne alle ursach.

Jtem es ware ein theilung in der Grundt Mülj zu Willisauw beschächen, da dieselbige frauw gestorben, mit namen Elsbeth Haurj. Er ware nit darbj wegen siner kranckheit des podmogranß, brachtent ihme doch 3 dugaten, die er doch nix geachtet und in die dillj ushin gworffen und gsagt, wan man ihme nit mehr geben welle, solle man diß auch behalten, doch lestlichen gnommen.

Widerumb ein theilung ware in der Brünlen, kilchörj Zell, ampts Willißauw, darbj er selbs war, gedachte schultheß Sonenberg. Da[a] verfliesung der theilung ware eß anheben spath. Derselbige pur stelte ein seckel mit gelt härfür und sagt, der herr sölle jetzunder die belöhnung härus nemen; darin 70 g. gsin ware. Er sprach zum puren, es were vil zu spath zezellen, wolte den seckel mit gelt mit ihm heim füeren, welches er gethon, und sagt, was über bliben thuot, sol ihme wider zukomen. Der pur wol zefriden; er ver meint, werde wol abgehn. Morgenß kompt der seckel, darinen ware nach 10 ß, den überest behielt er anheimsch.

Ein theilung zu Flüelen hand dieselbige wellen mit ihren nachpuren, kilchgangs Luteren, abschafen. Schultheß Sonenberg nit wellen dulden, rite ufen mit sampt jr. statschriber am Rin; hat

costet 42 g. Die theilung ware nit 2 monats frist bestanden, sind widerumb ufen griten, ihnen uff ein neüẅs 22 g. geben müesen. Ritent under deme heim uf deß puren schliten, verbrachent ihne; müeste der pur 20 bz. nach macherlohn dar von geben.

Jr. Beat am Rin, statschriber, von Lucern gesetz[a] worden; von der theilung ihm Grundt zeschriben, hat costet 200 g.

Grosweibel Joan Wißig hat auch einem man, der burger zu Wilißauw ware, weibel lohn abgfordert, das er kein trith darnach gangen.

Verzeichnis: *StALU, AKT 13/3616. Papierheft, betitelt* Vereinigung der statt Lucern mit der grafschaft Willisauw, 1653. *Darin auf S. 9r–16r die oben abgedruckten* Klag puncktten. *Über Inhalt und Datierung vgl. Bemerkungen 4.1.*

[a] *So in der Vorlage.*

[1] *Vgl. RQ Vogtei Willisau II, S. 317 (Nr. 122, Bemerkungen 3).*
[2] *Vgl. Nr. 142, Vorbemerkungen 3.*
[3] *Vgl. Nr. 131.*
[4] *Vgl. Nr. 144.*
[5] *Teildruck und Regest: Nr. 147, Bemerkungen 2.2.*
[6] *Vgl. dazu Th. v. Liebenau im Gfd. 58, S. 133ff. Derselbe, Der luzernische Bauernkrieg II, S. 79ff.*

134. Luzern befiehlt, dass das Wappen von Landvogt Heinrich Fleckenstein, das dieser ans Stadttor von Willisau neben der Grafschaft Schild hat malen lassen, in aller Stille wieder zu entfernen sei.

1632 Juli 19. Luzern

Schultheiss und Rat schreiben an schultheiß Heinserlin ze Willisow: Unseren ...[a] Unns ist schon vor etwas zyts andütung beschechen, was gestalt unser l. g. stathalter und panerherr ob[rist] Heinrich Fleckenstein[1], ritter, bj ernüwerung unsers eerenwappens an dem Oberen Thurn ze Willisow dassynig nebent der graffschafft schilt mahlen und also bis dato habe verblyben laßen, deßen wir zwar nit erwartend, sonder in dem versechen gwesen, er wurde von sich selbst, wie es sich zimbt und gebürt hete, [b]–die unformb–[b] hierin befunden, erkennt wie auch verbeßeret haben. Wan aber untzhar solches nit erfolget, also das wir unseren bevelch hierüber ze ertheilen verursachet werdend, so gesinnent wir hiemit an dich und ist unser ustruckenlicher will, du gantz unverlangt, jedoch unvermerckt des volcks so vill möglich, verschaffest, das obernant unsers mitrhats wappen an dem thor, wyl es dahin nit gehört, wider usgethan und der graffschafft schilt[c], wie es zevor gwesen, darus formiert werde, und danne dises vollzugs unns widerumb berichtest; das wirdt uns zegefallen reychen und gegen dir mit beharrl[ichen] gunsten uff verfallenheit erkennt werden. Got mit unns. Us unserem rhat, den 19. ten julij 1632.

Entwurf: *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Willisau-Stadt 3, Sch. 614. Pap. (Doppelblatt).*

[a] *Anrede und Grussformel im Entwurf nicht ausgeführt.*
[b–b] *Korrigiert aus* den fehler.
[c] *Über gestrichenem* <wappen>.
[1] *Heinrich Fleckenstein war Landvogt zu Willisau 1623 bis 1625, 1631 bis 1633 und 1643 bis 1645.*

135. Mandat ins Amt Willisau, betreffend Pfandschätzung, Weinschätzung, Güterfertigung, Güterwürdigung, Viehkauf, Rechnungslegung der Vormünder und Ausrüstung der Schützen mit Musketen

1644 Juni 13.

VORBEMERKUNGEN

1. 1644 Juni 9. Willisau. Schultheiss und Rat schreiben Schultheiss und Rat der Stadt Luzern: Wir habent bißanhero lutt unnd vermög unßers ambtrechtenß im bruch unnd üebung gehebt, daß so sich einer oder der ander mit pfanden zalen lassen, daß wir nit wie an anderen ortten den dritten pfening hinwäg schetzen lassen, sonderen waß sy lidenlichen deß baaren gelts woll wert unnd nachdem die schuld geweßen, damit allso der schuldner unnd gläubiger so vill möglich schadlooß gehalten wurdent. Diewylen aber leider by dem jetzigen allgemeinen geltmangel unnd danne daß sonsten der ross unnd vichkauff keinen abgang hat, eß leider darzuo komen ist, daß man eben gar vill pfand schetzen muoß, allß wollent sich ettliche diserer unßerer schatzung nit bequemmen unnd settigen, sonderen vermeinent, daß sy solche pfand jn üwer, unßer g. hr. statt Lucern triben unnd daselbsten uf ein nüwes schetzen lassen wollint. Derowegen wollent wir u. g. e. wt. vernünfftig ze bedenkhen heimbgestelt haben, waß diß nit für seltzamme mißordnungen, auch böße schäden unnd umbkösten nebent nüwen rechtshendlen gebären wurde, darumben dan wir underthänig unnd demüetig pitten, sy nit gestatten wollent, daß jemand pfand, so allhier geschetzet sind, uf ein nüwe schatzung nacher Lucern triben möge, dan wir deß anerpietens sind, unnß jederzytt nach der gebür unnd billichkheit hierin ze richten; – für daß ein –

So danne für daß ander, diewylen eben auch by jetzigem obanzognen geltmangel vill schuldpotten in disere üwer g. e. wtn. graffschafft komment von denen eben grosse unbescheidenheiten verüebt werden, dardurch dan schwäre umbkosten ufflauffent, auch sonst der gemeine man durch solche bluotsuger usgesogen wirdt, jn demme solche potten bißwylen in zechen oder mehr posten ynzuozüchen habent, so sy uf einen tag ze verrichten habent, den kosten aber nit pro rata, wie die alten ordnungen wysen, abtheilen, sonderen von jedem posten besonder jhren thaler haben wollen, allß langet glichfaalß unßer underthänige pitt an u. g. e. wtn., hierin ze remedieren; unnd wäre unßers erachtens nit böß, so selbige ettwan 4 oder 6 geschworne bestelte land oder schuld potten, wie anderstwo auch gebrüchig, mit einem kleinem geleit unnd bürgschafft versehen hettent, damit sy allso in den schranckhen der gebür möchtent gehalten werden. Jedoch wollent wir diß ohne einiche maaß gab proponiert, sonder alleß u. g. e. wtn. belieben unnd wollgefallen heimbgestelt haben.

Letzstlichen, diewylen dan unnß vor ettwaß abgeloffnen zytten ein mandat unnd bevelch von denselbigen zuokhommen, daß wir den wyn nit anderst oder höcher dan die maaß pro 16 ß schetzen unnd uß würten lassen sollent, hettent unnd woltent wir unnß gern diserem bevelch gehorsamlich under worffen haben, wan es möglich wäre. Diewylen aber ein unglichheit in diserem verspürt wirdt, jn demme nechst an unßerer nachparschafft, allß im Rußwyler ambt unnd Surßee, der wyn anderst nit dan die maaß pro 20 ß ver khaufft wirdt, allß wollent sich die fhuorlütt, ouch die wirt nit dahin verstehen, daß wir die masse pro 16 ß haben können, allß wollent wir u. g. e. wtn. under-

thänig gepetten haben, deßwegen ein moderation by unnß zuo zelassen, oder aber ein glichheit durchuß ze verschaffen.

Original: *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, F5, Sch. 624. Pap. PWS. zum Verschluss egh. (abgef.) Rückseitiger Vermerk der Kanzlei Luzern:* Über dis begären und anbringen hatt man inen durch ein missiv anttwortten lassen, sye by der schatzung der pfanden halber verblyben ze lassen wie von altem har etc. Jtem der wynschatzung wägen wollendt m. g. herrn by irem ansähen verblyben etc. Wz die vertigung betrifft, jst inen nichts zu geschriben nach ein mandat darumb usser geschickt worden. Actum im monat junio anno 1644.

2. *1644 Juni 13. Luzern. Schultheiss und Rat schreiben Schultheiss und Rat zu Willisau:* Über üwer iüngstes ettlicher obliggen und bedenckens halber wol gemeintt übersandtes schryben möchten wir üch hinwiderumben zu üwerem nachrichtlichen verhaltt vätterlich unüberschriben nitt lassen.

Das wir glych wohl, so vil das eerste die schatzung der pfandten halben bettrifft, mitt ettwas missfallen und beduren vernommen, was vür vorteiligkeitten und fündt von ettlichen eigennützigen persohnen hierin wollendt gebrucht und vürgenommen, ja so gar üweren bis har geuebten satz und ordnungen hierin nitt geläbt, sonder zu der schuldneren üssersten ruin alles wytter gezogen und darmitt in nach grössere umbcösten und schaden gericht und gebracht werden. Wan dan wir üweren des halber bis an haro im bruch und uebung gehebten ambts rächten und altten gewonheitten das wenigste zenemmen nach ab zeschnyden nitt bedacht nach willens sindt, alls lassend wir es by demselbigen nach mahls unverenderet verblyben, also das ihr üch vortthin sölcher bequemmen, den pfanden, nach dem sy syn werdendt, die schatzung nach gebür und billicheit machen und gantz wytters nitt in unsere statt kommen nach bringen lassen sollendt.

Jn glychem und vür das ander dan werdendt ihr sölcher und der glychen unverschambten potten und ynzücheren halber der schulden, wylen irenthalben uff dis mahln ein gewüsses zu bestellen oder an zeheben nitt wohl möglich, ein desto fleisigeres uffmercken haben und sähen, das von ihnen in den gängen die bescheidenheit gebrucht und der ein- nach andere meerers nitt dan prorata synes gangs, in dessen namen er den gethon, heimbgeschickt und bezahlt werde. Underzwüschendt wirtt uns yngedenck und obgelägen syn, wie ettwan derselben halber ein gwüsse anzahl oder sonsten ein enderung zuvermydung der so mercklichen mitt ihnen ufflauffenden costen halber möchte bestellt und angeordnet werden.

Schluslichen ist unns nitt wenig frembd und verwunderlich zevernemmen vorkommen, das die unseren zu[a] Ruswyl unser ansähen unnd mandat der wynschatzung also vermässenttlich übergehn unnd abwychen thuondt. Wylen dan wir by disem angeregten mandat zeverblyben nach des willens syndt, dasselbige auch gehöriger orten den bevelchs habern widerumb insinuieren und an künden lassen, so könnendt wir vor dis mahln by üch deshalber auch nit wohl ein enderung schaffen, sonder lassendts by dem angeregten überschickten mandat enttlichen verblyben, uns daby versähende, jhr diser unser hieby verschribnen meinung über dz ein und andere gehorsamblich zeverhaltten und nach zerichten wüssen.

Jnsonderheitt aber und umb so vil meer, wylen uns eben zu der zytt ynkombt, ob soltten in diser unser graffschafften[b] aber mahln nüwe wärbungen vürgehn und die recrutten an das ein- und andere ortt wider unseren willen vorgenommen und us dem landt verschichkt werden, hieruff guette achtung gäben und sölche bevelchs haber, syendt wär die wöllendt, in arrest genommen und uns fenklich zu geschickt werden.

Entwurf: *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, F5, Sch. 624. Pap. (Doppelblatt). Rückseitiger Vermerk von gleicher Hand:* gehn Willisow.

1644 Juni 13. Luzern [und Willisau]

Schultheyß und rhat der stat Lucërn

Unßeren geneigten willen und alles gůts bevoran, ehrsame, ehrbare, sonders liebe und getrüwe! Demnoch wir by dißeren seltzamen löuffen und ziten in er-

fharung bracht, daß etwaß miß ordnungen in etlichen sachen fürlauffen, also hat unß von oberkheitlicher pflicht wëgen gebüren wollen, dem gemeinen nutzen zum besten volgende ordnung und punkten eüch für zeschriben.

Deß ersten der pfanden halben, wylen man leider by dißerer klammen zit diß vill bruchen mů̊ß, wollent und bevëlendt wir den fürgesetzten schetzeren aller orten dißer groffschafft, daß sy unparthysch[b], erbarlich solche pfand schetzen sollen, waß sy baar gëlt woll wëhrt sind, und so einer sich der schatzung der pfanden beschwërte, daß ër solche pfand niemand[b] androst dan ghan Willisauw, und gar nit jn unßere stat Lucërn uff ein nüwe schatzung triben möge.

Zum anderen, wylen der mehre theil der wirten dißer unßer groffschafft gewohnet, den wyn uf borg oder dingß zekouffen, dannenhar solcher in hoche schatzung kombt, als habent wir geordnet und wollen gehabt haben, daß die winschetzer den besten wyn anderst nit dan umb 16 ß die moß und denn minderen noch gestaltsame der sachen wirdigen und schetzen sollent, oder aber die wirt deß wirtens allerdingß müessig gehen sollen, [b–]wan sich[–b] dißer ordnung nit bequëmen wöllendt.

Zum driten, wylen wir berichtet, daß unßerem ansëhen und anno 1629 ußgangnen mantaten ze wider etliche grichts lüt sich wollent gelusten laßen, die köüff, thüsch und märcht von[b] jhrem stab und rëcht ze vertigen, also wollent wir alles ërnsts gehabt und in crafft diß aller ernstlich gepoten haben, daß nun fürohin widrumb, wie von altem hero gebröichig gewëßen, alle märcht, thüsch und köüff umb gů̊ter zuo Willisauw vor rhat sollent ufgerichtet und gevertiget werden, dan man widrigen fhals die köüff nit gültig achten, auch die, so diß ansëhen zewider handlen, unßerem landtvogt in die bů̊ß sollent verzeichnet wërden.

Zum vierten, die wylen in ufrichtung der gülten und zinß verschribungen gespürt wirt, daß etliche geschworne die gů̊ter eben hoch wirdigen, also habendt wir angesëhen, daß fürohin solche wirdigung vor einem gantzen gricht oder rhot sollen gemacht werden, damit niemand betrogen werde, dan wir die fürgesetzten wollent hiemit gewarnet haben, daß, so sy die gů̊ter hocher wirdigen wurdent, dan aber sy woll wëhrt, und hiemit verlurst daruß erfolgen wurde, daß wir sy zum abtrag solches ver lursts halten wurdent.

Fünfftens, die wylen leider der viech sterbënt an etlichen orten starck inrißen thů̊t, alß wellendt wir mënigklichen verwarnet haben, kein viech von solchen oder argwonigen orten ze kouffen, auch mit dem zuo und von mërcht zefharen sich behů̊tsam halten.

Sëchstens, demnoch verspürt wirdt, daß etliche vogt und vormünder kleiner kinden, wytwen und weyßen schlëchte rëchnung geben von jhren verwaltung, also wollent wir gehabt haben, daß alle solche vögt jërlich zuo Willisauw vor der oberkeit dasëlbsten rëchnung gëben sollen.

Sibentens und letstens, diewyll wir zuo beschirmung deß vaterlandts angesëhen, daß die zahll der schützen solle vermehret wërden, alß wollendt wir gehabt haben, daß alle die jenige, die uff ein nüwes ußgenomen, sich mit jhrem geschoß, krut undt lodt versëhent, maßen wir die angstalt gemacht, daß sy zuo Willisauw muschgeten umb ein lidenlichen pryß abholen und haben können.

Wollent hiemit mënigklichem by unßerer straff undt ungnod alles ërnstes gepoten haben, dißerer unßerer satz und ordnung gehorsamblich nochzekomen, und den fürgesetzten, ein flißiges aug uf die ungehorßamen zehalten und solche gehöriger orten zeleiden, daß meinen wir ehrnstlich. Uß unßerem rhaat, den 13 ten junij 1644. [c–]stattschryber Cysat manu propria[–c]

Ausfertigung *der Kanzlei Willisau: StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, F5, Sch. 624. Pap. (Doppelblatt). Mit dem rückseitigen Adressvermerk:* [c–]Mandat jn die kilchörj Reiden.[–c] *Der eigentliche Text stammt von der Hand eines Substituten, Unterschrift und Adresse vom Willisauer Stadtschreiber Ludwig Cysat.*

BEMERKUNGEN

1. Aus dem Dorsalvermerk der Kanzlei Luzern auf dem Schreiben vom 9. Juni 1644 (Vorbemerkungen 1) ergibt sich, dass der Willisauer Rat sich auch darüber beklagt haben muss, dass gewisse Gerichte im Amt gegen den Erlass von 1629[1] *verstiessen. Offenbar wurde diese Beschwerde aber nur mündlich vorgebracht, und der Rat in Luzern nahm nicht ausdrücklich Stellung dazu. In Willisau scheint man das als Zustimmung aufgefasst zu haben. Es war üblich, dass die Kanzlei Luzern ein Mandat nur in einfacher Ausfertigung nach Willisau sandte, wo es in der dortigen Kanzlei in der nötigen Anzahl kopiert und zur weiteren Publikation den einzelnen Pfarreien des Amtes zugestellt wurde. Dies änderte sich erst, als die Mandate gedruckt wurden, womit sich die handschriftliche Vervielfältigung erübrigte. Im vorliegenden Fall ist die Luzerner Ausfertigung nicht mehr vorhanden, wohl aber jene Kopie, welche von Willisau nach Reiden geschickt wurde. Der Text wurde von einem Kanzleisubstituten geschrieben, Unterschrift und Adresse aber stammen vom Willisauer Stadtschreiber Ludwig Cysat. In der Luzerner Ausfertigung war der Artikel über die Verordnung von 1629 beziehungsweise den Zwang, die Güter zentral in Willisau fertigen zu lassen, noch nicht enthalten. Er wurde erst in Willisau und ohne Wissen Luzerns eingefügt. Das hatte ein Nachspiel, indem das Gerichte Reiden (und auch dasjenige von Dagmersellen) gegen die Verfügung der zentralen Fertigung protestierte und das erhaltene Exemplar des Mandates in Luzern vorlegte. Nur aus diesem Grunde ist es uns überliefert. Hierauf schrieb der Rat nach Willisau und verlangte näheren Aufschluss über die Hintergründe des Dekrets von 1629.*[2]

Das die Vogtkinderrechnungen betreffende Gebot erneuerte und erweiterte beziehungsweise erläuterte der Luzerner Rat im folgenden Jahr durch ein separates Mandat:

2. 1645 Oktober 14. Mandat ins Amt Willisau: Schultheiß undt rath der statt Lucern. – Unnßeren wohlgeneigten willen und alles gutes bevor, ehrßambe, ehrbahre, besonders liebe und getreüwe! Dieweilen dan leyder die erfahrnus mit ßich bringt, daß ehrliche[d] vögt und vormünder wittiben unndt weißlinen mit derßelbigen jhren anvertrauwten vogtkinderen guth eben übell gehaußet, ßolches verschwendet und verthan, die ßonsten arme wittib und weislein hiemit volgend an bettelstaab gebracht, alls will uns von unßer pflicht wegen gebühren, solche wittib und weißlein, ßie seyent glich rich oder armb, und in unßerem[e] vätterlichen schuz und schirm zenemmen, wollent hiemit alleß ernsts gehebt haben, für daß erste, das man ßolche[f] wittib und weißlein allwegen habliche, haußliche und redliche leüth zu vögten geben und nemmen, und danne für daß andere, das solche vögt jährlichen umb alles jnnemmen und außgeben zu Wilisauw unseren ambts-leüth daßelbsten rechnung geben undt darvon schrifftlichen scheinn nemmen sollent, mit disem usstruketlichen anhang, daß uff den fahl unß von ßolchen wittwen und weisen klag kommen wurde und allsdan jhre vögt die rechnungen nit ufwisen könnent, daß wir allsdan sie jhnen jhr guth zu ersezen handhaben und nach gestaltsambe der sachen noch ferners mit jhnen verfahren wurden. Hiemit wüsse ßich ein jeder zu verhalten. Verpleibent beynebent mit gnaden wohlgeneigt. Uss unserem rath, den 14.ten octobris anno 1645. ***Abschriften:*** *(1) StALU, FAA 125, 127f. (um 1725). (2)–(4) Handschriften des „Instruktionenbuches“ (vgl. Nr. 181, Vorbemerkungen 2), nämlich Kodex R,*

166rf. (1727), Kodex A1, 239f. (1754), Kodex A2, 244f. (um 1765); direkt oder indirekt auf Abschrift 1 beruhend. – Druck nach Abschrift 1. Die Vorlage befand sich anscheinend in der Vogttrucke Willisau und ist nicht überliefert.

[a] *Es folgt gestrichen:* <Surseew und>.
[b, b–b] *So in der Vorlage.*
[c–c] *Hand des Willisauer Stadtschreibers Ludwig Cysat.*
[d] *Wohl verschrieben für* etliche.
[e] *Abschrift 2 korrigiert in* unseren.
[f] *Abschrift 2 korrigiert in* solchen.

[1] *Druck: Nr. 132.*
[2] *Druck: Nr. 132, Bemerkungen 4.*

136. Wahl des Wasenmeisters von Willisau

1645 März 2. – 1692 September 2.

a) 1645 März 2. Willisau

Beschluss von Schultheiss und Rat: Meister Hanß Martin Ostertag, dem waaßenmeister, ist syn fryheit lutt jmme anno 1623 ertheilten urkhundts, daß niemand jmme in der grafschafft Willisauw jn sine sachen yngriffen solle, by 10 ℔ buoß.[a]

Protokolleintrag: *StALU, CB 1/12, 97r.*

b) 1684 Januar 13. Willisau

Beschluss von Schultheiss und Rat: <Dem meister Baltz Ostertag ist uff absterben seines vatters der wasenmeister dienst zuogestelt worden, doch uff wohlhalten hin, dan wo er sich vertraben wurde, sol diser dienst alle monatt us sein. Die gschwei aber sol er noch biß in früöhling im haus behalten und 6 gl. einem rath für die erkantnus bezahlen.>

Dieser Eintrag wurde nachträglich gestrichen und die Streichung durch folgenden Text erläutert beziehungsweise ersetzt: <Diser gwalt steht einem rath nit zuo, sonder einem jewesenden herren landtvogt in nahmen der hochen oberkeit zu Lucern, denen das malefiz in der graffschafft Willisauw gebührt, wie dan herr landtvogt Carl Christoff Dullikher obige erkantnus uffgehebt und den Baltz Ostertag us seinem übergebnen gwalt von unseren gn. hh. und oberen der statt Lucern zum wasenmeisteren bestehtet.>

Nachträglich gestrichene ***Protokolleinträge:*** *StALU, CB 1/16, 90v.*

c) 1692 September 2. Willisau

Landvogt Franz Bernhard Feer schreibt Schultheiss und Rat der Stadt Luzern:
Meister Baltz Ostertag, alhiesiger wasenmeister, were vorhabens, sein elteste dochter dem Hannß Baltz Felman, einem sohn des wasenmeisters im Entlibuech, zu verheürathen, damit seine kleine und muetmaßlich auff sein absterben hin kaum erzogne kind nicht in bettel gesezt, sonder durch anerbieten dises dochtermanns gleichsam vätterlich möchten erzogen werden, wofern er uff begebenden fahl zue alhiesigem wasenmeister dienst gelangen möchte, als were hiermit jhr beiderseits demüetige pitt, daß ich ein solche survivenz disem dochterman ertheilen wolte.

Eß erheben sich aber bey mir zwey merkliche bedenkhen, deren daß erstere ist, das weilen alhiesige hr. schultheisß unnd rath einwenden unnd vermeinen, diser dienst stehe an jhnen zu belehnen, aldieweil eß vor disem also beschechen unnd meister Baltzen vatter unnd grosvatter von jhnen also angenommen worden, wie dan hierum urkhund sollen verhanden gewesen sein, die durch saumseligkheit der kinderen in die schuel gegeben unnd mit hin verzogen worden, so habe der alhiesige wasenmeister ein rot unnd gelben mantel, unnd nit weisß unnd blaẇ, getragen unnd sye darneben mit etlichen gemein pünten von alhiesiger statt belehnet worden, darbey sie nochmahlen hoffen zuverpleiben. Wan schon dermahlen iezige wasenmeister ein urkhund von h. landtvogt unnd sekhelmeister Dullikher uffzuewisen, gleich wol habe sich meister Balz vorhero vor gesesßnen rhat gestelt unnd nebend erlegung des gewohnten honorarii angenommen worden. Warum aber hochgedachter hr. landtvogt dise jhre erkhantnusß in dem prothocoll durchstreichen und darunder schreiben lasßen, daß er desßen oberkheitlichen befelch habe (so in dem prothocoll dermahlen sich auch durchgestrichen befindet), das mögen sie nit wüssßen, haben auch deswegen mit gedachtem h. landtvogt sich nit in streit einlasßen wollen, sonderen die sach, weilen sie jhr honorarium unnd actum possessionis exerciert, dahin gestelt seyn lasßen. Weilen aber der mahlen der platz nit ledig und nur umb daß künfftige disputiert werden möchte, hoffen sie, bey dem alten herkhommen zuverpleiben. Wofern sie aber solten von diser ambts besazung khommen, wurde dem ambt nit zuzumuethen seyn, so wol den mantel alß auch der statt die pünten ferners zuliehnen, sonder nach guot bedunkhen zuverfahren.

Daß andere bedenkhen ist, daß weil h. landtvogt Dollikher ein urkhund dem iezigem wasenmeister gegeben, ich künfftige landtvögt in eine possession gesezt zuseyn vermeine, daß ich so leichtlich nit cedieren könne, aldieweil h. h. schultheis unnd rhat damahls jhre freiheit verfechten unnd nit erst iez die disputation erwecken solten, obwohl ich hierinn ganz kein reputation streit mache, sonder lieber siche, daß daß recht jenem gegeben werde, deme eß gehören möchte. So ist der mahlen noch nit an mir, den würklichen dienst, sonder nur die survivenz zu ertheilen, welches mich bedunkt, daß es eine sach, die keinem landtvogt von underschidlichen bedenkhen wegen zuläßlich, dan so ein emolumentum darhinder, hette sich jener h. landtvogt zu beklagen, under welchem der fahl gesche-

chen möchte. So were auch dises eine manier unnd eingang, daß etwan ein vorsichtiger landtvogt in solchen unnd anderen fählen so weit vorbawen möchte, desßen sich künfftige nit zuegelachen hetten. Absonderlich ist ein groser underscheid zwischen einem beambteten uff gwisße limitierte zeit unnd zwischen einem stannd oder rhat, welche perpetuierte persohnen vertretten.

Hab hiermit das beste zu seyn erachtet, wan man disem jungen hochzeiter und künfftigen schwäher die verlangte gnad welle wilfahren laßen, das vorderst von ewer gnaden unnd weisheit, umb streitigkheit zuevermeiden, möchte entscheiden werden, an welchem theil eß eigentlich stehen solle, disen wasenmeister dienst zu belehnen. Wolte es ewer gnaden und weisheit bey jhren oder eines landtvogts handen behalten, so könten sie gnädigst mit der survivenz ertheilung vortfahren, welche kein landtvogt mehr zu brechen hette, sonder schon zue friden seyn wurd, wan auff begebenden fahl ein solcher belehnter sich anmelden und stellen wurde. Wan aber eß zu belähnen an alhiesigen h. schultheis und rhat fallen möchte, so steth an jhnen, die survivenz sambt mantel unnd andere emolumenten weg zuegeben, unnd wird glichsfals ins künfftig krafft haben, waß der iezige schultheisß und rath authentisch machen wurde.

Meiner seits möchte ich disem jungen mann, der etliche jahr her sich außert land unnd letsthin drey jahr in der französischer[b] reütery sich uffgehalten, dise gnad eintwederen weg wol gonnen, damit er getröst unnd obenangeregte kleine kinder seiner zeit desto besßer möchten erhalten unnd erzogen werden, welches ich aber der gnädigen disposition ewer gnaden und weisheit überlaßße.

Original: *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Wasenmeister von Willisau, Sch. 606. Pap. LS. zum Verschluss aufg. (weggerissen). Hand des Willisauer Stadtschreibers Leodegar Pfyffer. Unterschrift von Franz Bernhard Feer eigenhändig. Rückseitiger Vermerk der Kanzlei Luzern:* Den 3ten septembris 1692 vor rhatt verhört; tryfft an den wasenmeisterdienst zue Willisauw, wer den selben zue belähnen haben soll.

VORBEMERKUNGEN

1. Der seit dem letzten Viertel des 16. Jahrhunderts nachgewiesene Willisauer Wasenmeister verfügte seit 1681 über einen von den drei andern Wasenmeisterkreisen des luzernischen Herrschaftsgebietes territorial klar abgegrenzten Dienstbezirk.[1] *Das 1684 und 1692 in Frage gestellte Wahlrecht des Rates zu Willisau fand, wie aus den nachfolgenden Texten hervorgeht, 1692 und dann wieder 1741 eine Bestätigung beziehungsweise Erläuterung.*

2.1. 1692 September 3. Luzern. Vor Schultheiss und Rat bewerben sich Baltz Ostertag und Baltz Mengis um die Survivenz des Wasenmeisterdienstes zu Willisau. Dabei erhebt sich die Frage, mit welchem Recht die Stadt Willisau die Wahl des Wasenmeisters beanspruche. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 82, 799.* ***Druck:*** *RQ Vogtei Willisau II, S. 660f. (Nr. 209, Vorbemerkungen 4).*

2.2. 1692 September 3. Luzern. Schultheiss und Rat schreiben Landvogt Franz Bernhard Feer zu Willisau und verlangen, dass das von der Stadt Willisau beanspruchte Recht, den Wasenmeister zu ernennen, mit mehrerer authentico beweislich gemacht werde. ***Entwurf*** *mit Abgangsvermerk: StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Wasenmeister von Willisau, Sch. 606.*

3.1. 1692 September 27. Willisau. Schultheiss und Rat schreiben Schultheiss und Rat der Stadt Luzern unter Bezugnahme auf den an Landvogt Feer ergangenen Auftrag und bedanken sich gantz underthänig dises so vätterliches befelches, sonderlich da wir vernommen, daß sie von unnseren

von dero hochoberkheitlichen gwalt hargekhomne fryheiten keines wegß etwas benemmen, sonder villmehr dieselbe hand haben unnd uff unnsere dargethane beweisung gnädigst uff ein newes bestätten wollen.

Brichten hiermit gantz gehorsamlich, daß wir alsobald in unnseren prothocollen, welche wir auffzuschlagen für daß thuonlichste erachtet, nachgeforschet, ob etwan die ernambsung oder auch die bestättung eines hiesigen wasenmeisters zuefinden were, von welchem, wiewohl nach langem uffsuechen, man nützit (usgenommen, was de anno 1684) erfinden können. Warum aber daß nit eingeschriben, ist unns ohnbekhannt. Dannoch, weilen man sich uff daß urkhund de anno 1635 oder 1637 alzeit gesteüret, wie in unnsers hochgeehrten jr. landtvogts vort beschicktes schreiben vermeldet worden, hat man dannoch etwelche particul von damahligem urkhund sambt meisten theil von unnserem statt jnsigill von iezigem wasenmeister erhalten können, uff welchem man ersehen, daß Hanns Martin Ostertag, hiesiger wasenmeister, vor unns erschinnen unnd urlaub genommen haben müesße etc., etc., zue deme der buochstaben hieruff wegen viler in hiesiger stattschreibery liggenden gschrifften gar wol bekhannt, daß urkhund von hr. stattschreiber Ludwig Cysatt lob säliger gedächtnusß, der eben umb dise zeit alhiesige stattschreibery versehen, müesße geschriben worden seyn, in deme solche seinen übrigen gschrifften sich ganz vergleichet. Verlasßen unns hiermit noch über daß an die nach form rechtens uffgenomne und beschlosßne kundtschafften, die jhro gnaden unnd weisheit sambt denen von dem urkhund überplibnen, beyliggende stüklj werden zu entpfangen haben, welche dargeben werden, das wir in rüwigem possess biß uff 1684 die ernambsung gehabt, wiewohlen wir vorgehndts unnsere recht geüebt, aber uffgehebt unnd dise uffhebung zwar in dem prothocoll begriffen, aber daruff bald creützweiß durchgestrichen worden, wie in jr. landtvogts brieff, woruff wir unnß referieren, zuersehen; hoffen also, daß dise durchstreichung unnß widerum zu dem alten recht bringen werde, darum wir pitten jhro gnaden unnd weisheit, sie gnädigst geruehen wollen, fernere continuation umb dise ernambsung zue vergünstigen.

Original: *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Wasenmeister von Willisau, Sch. 606. Pap. S. zum Verschluss egh. (abgef.) Rückseitiger Vermerk der Kanzlei Luzern:* Den 3ten octobris 1692 vor mggh. verhört; betrifft die ernambsung eines wasen meisters zu Wyllisauw.

3.2. 1692 September 27. Willisau. Auf Begehren von Schultheiss und Rat der Stadt Willisau nimmt Landvogt Franz Bernhard Feer volgende kundtschafft nach form rechtens *auf:*

Anna Maria Bentzen, Hannß Walthert Josten seel. hinder lasßne wittib, zeigt an bey jhrem gewisßen, wie das, weilen sie schuel halte, des iezigen wasßenmeisters kinder ein pergamentenen brieff von schultheisß unnd rath zu jhr in die schuel, darinn zulernen, gebracht haben, welchen sie überlesen unnd deß jnhalts ware, daß deß Baltzen gros vatter seel. der dienst eines wasen meisters von hiesigem schultheisß unnd rath sye gegeben worden, jahr unnd tag könne sie nit mehr wüssen, sye auch in einem truklin hiesiges stattsigill getrukt gesyn, die gschrifft ware schon etwas verblichen, habe damahlen dise kinder angemahnt, das sie umb disen brieff sorg haben sollen, sie möchten jhnen etwan in kurzem vonnöten haben. Endet jhr usßag.

Heinrich Martin, burger alhier, 80 jahr alt, zeigt an bey dem eidt, noch gueten gesundes verstandts, daß er sich noch wol zuerrinneren wüsße, daß deß iezigen wasßenmeisters grosvatter alhier ankhommen und von hiesigem schultheisß und rhat für ein wasenmeister ohne einige einred angenommen worden. Nach deme sye sein sohn Hannß Geörg nachrichter nacher Underwalden worden. Da aber deß iezigen wasßenmeisters grosvatter gestorben, habe sein sohn Hannß Geörg als des iezigen vatter sich nacher Willisaẅ begeben unnd umb solchen dienst angehalten, der jhme auch von hiesigem schultheisß unnd rhat sye zuegestelt worden. Alß auch vor etlich jahren die nachrichter von Lucern unnd Sursee nach Willisaẅ khommen und mit gwalt vermeint, deß iezigen wasenmeisters vatter s[eelig] solle in daß Wallis ziechen unnd einer jhrer beiden müesße disen dienst alhier haben, haben doch solches hiesiger h. schultheisß unnd rath nit zulasßen wollen, sonder den Hanns Geörg s[eelig] uff ein newes zue einem wasenmeister bestättet, darum jhme der rote unnd gelbe mantel gegeben worden, unnd dises habe niemand wider redt.

Meister Thoman Buecher, burger zu Willisaẅ, 50 jahr alt, zeigt an bey dem eid, da ieziges wasenmeisters vatter von Underwalden khommen alß nach seines vatters todt, hebe er alsobald

umb alhiesigen wasenmeister dienst angehalten, den dan auch hiesiger h. schultheis unnd rhat zuegestelt, unnd sithero alzeit den wasenmeisteren den rott und gelben mantel gegeben worden.

Endet hiermit aller jhr usßag, welche uff begehren wolgedachter hr. schultheis und rhat zue Willisaẇ, mit obwolgedachten jr. landtvogt Feeren angebohrnen jnsigill beschlosßen, jhnen zuegestelt worden. So beschehen, Willisaẇ, den 27 ten septembris anno 1692.

L. Pfiffer, stattschreiber, manu propria

Original: *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Wasenmeister von Willisau, Sch. 606. Pap. LS. zum Verschluss aufg. (vorh.)*

4. 1692 September 29. Willisau. Landvogt Franz Bernhard Feer schreibt Schultheiss und Rat der Stadt Luzern: Wegen hiesigen wasenmeisters in denen prothocollen nachzuschlagen bricht ich, daß seinethalben nützit anderst zufinden ware, alß waß diser extract, den jhro gnaden unnd weisheit bey liged[b] werden zu entpfangen haben, aufweisen thuot. Weiters kan ich nit brichten, doch wird hr. sekhelmeister Dullikher, alß der daß letstere in daß prothocoll schreiben lasßen unnd daruff hin das urkhund ertheilt, die ursach anzeigen können. Wan dises kein anderer verstand macht, daß villeicht damahls ein schultheisß aus dem rhat zu Lucern alhier gewesen, möchte ich meiner seits alhiesigem schultheisß unnd rhat dise freyheit wol gonnen, sonderlich weil ich kein fundament hab, mich zu widersezen, alß allein dises, waß hr. landtvogt Dullikher gethon. Überlasße aber solches dero gnädigen disposition. ***Original:*** *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Wasenmeister von Willisau, Sch. 606. Pap. LS. zum Verschluss aufg. (weggerissen). In der Beilage ein Papierblatt mit den aus dem Willisauer Ratsprotokoll gezogenen beiden durchgestrichenen Einträgen (vgl. Nr. 136b).*

5.1. 1692 Oktober 3. Luzern. Schultheiss und Rat beschliessen, dass der Stadt Willisau das Recht zur Ernennung des Wasenmeisters bleiben soll, behalten sich aber die freie Verleihung des „Gäues“ (Wasenmeisterbezirkes) vor. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 82, 833f.* ***Druck:*** *RQ Vogtei Willisau II, S. 661 (Nr. 209, Vorbemerkungen 5.1).*

5.2. 1692 Oktober 3. Luzern. Schultheiss und Rat schicken Landvogt Franz Bernhard Feer zu Willisau ein entsprechendes Schreiben zu. ***Entwurf*** *mit Abgangsvermerk: StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Wasenmeister von Willisau, Sch. 606.* ***Abschriften,*** *beide aus dem Jahr 1741: (1) Ebenda. (2) KoA Willisau-Stadt, 56, 669–671.* ***Druck:*** *RQ Vogtei Willisau II, S. 661, Nr. 209, Vorbemerkungen 5.2 (nach Abschrift 2).*

6. 1741 Februar 4. Luzern. Schultheiss und Rat setzen den Tag zur Vergebung des Wasenmeisterdienstes auf den 11. Februar fest. Falls Meister Matthias Mengis eine Urkunde wegen des Wasenmeisterdienstes zu Willisau hat, soll er sie vorher einreichen. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 100, 38v.* ***Druck:*** *RQ Vogtei Willisau II, S. 665 (Nr. 209, Vorbemerkungen 21).*

7.1. 1741 Februar 11. Luzern. Schultheiss und Rat übergeben den Scharfrichterdienst dem Meister Matthias Mengis. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 100, 40r.* ***Regest:*** *RQ Vogtei Willisau II, S. 665 (Nr. 209, Vorbemerkungen 22).*

7.2. 1741 Februar 11. Luzern. Schultheiss und Rat schreiben dem Landvogt zu Willisau: Auff vernemmen, das die statt Willisau dem meister Mathis Mengis letsthin den wasenmeister-dienst zu wider unsers oberkeitlichen urkunds de anno 1691[2], aus welchem sich erhället, das solche benamsung uns zustehet, vergeben habe, als thun wir jhme hiermit aufftragen, zu erforschen und zu vernemmen, aus was ursach und befügsamme oder mit was recht solches beschehen seye, *worüber man Bericht erwarte.* ***Entwurf*** *mit Abgangsvermerk: StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Wasenmeister von Willisau, Sch. 606.*

8. 1741 Februar 14. Willisau. Landvogt Ulrich Franz Josef Segesser von Brunegg schreibt Schultheiss und Rat der Stadt Luzern: Auß angebogenen copiien beliebe eüwer gnaden undt weissheitten nit allein zu ersehen, mitt waß uhrsachen undt befüegsamme die hh. schultheissen undt räth

allhier über daß oberkeithliche uhrkundt von anno 1691[2] dem meister Mathiaß Mengiß den wassenmeister dienst übergeben, sonder daß bey eben selbem anlass nach in halt anschluss de anno 1692 der belehnte meister Mengiß an eüwer gnaden undt weissheitten, von welchen die übergab deß geüwß oder bezick[b] einig undt allein abhanget, hette zu dessen empfang undt bittlicher anwerbung verwissen werden sollen, wor mitt eüwer gnaden undt weissheitten der gegenwertigen behelligung wurden überhebt undt durch solchen act die schultheiss undt räth iederweilen einen tüchtigen undt anständigen man zu dissem dienst ein zu setzen erinneret sein. ***Original:*** *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Wasenmeister von Willisau, Sch. 606. Beilage: Abschriften des Schreibens vom 3. Oktober 1692 (vgl. oben, Bemerkungen 5.2; Druck: RQ Vogtei Willisau II, S. 661, Nr. 209, Vorbemerkungen 5.2) und der Urkunde vom 20. November 1702 (Druck: RQ Vogtei Willisau II, S. 663f., Nr. 209, Vorbemerkungen 15).*

9. 1741 März 11. Luzern. Schultheiss und Rat schreiben dem Landvogt zu Willisau: Nach einsehung *der zugestellten Abschriften des Schreibens von 1692 und der Urkunde von 1702 und* anderer dise materi berührender schrifften und brieffschafften haben wir darüber unsere entschliessung dahin abgefasset, das schultheissen und rhat allda den wasenmeister dienst nach willkuhr zu vergeben unbenommen seye, mithin, das sie zur benamsung und waal eines wasenmeisters üblicher massen schreitten mögen, von jhme selbigen angedeüttet, anbey aber zugleich heiter angezeiget werden solle, wie das gleich wie laut vorangeregten schreibens von anno 1692 die aßignation des gäüs uns zustehet und austruckhlichen vorbehalten, also nach demme ein solch- erwehlter wasenmeister uns gefällig und anständig gedunckhen wird wir des gäüs halber nach belieben disponiren und dahero, nach deme uns solcher wird namhafft gemacht seyn, betreffend schon bemeldte aßignation des gäüs uns erklähren werden, folgsam hierinfahls krafft obangemerckhten vorbehalts ledig- und ungebundene hand haben wollen. ***Entwurf*** *mit Abgangsvermerk: StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Wasenmeister von Willisau, Sch. 606.*

10.1. 1741 März 16. Willisau. Schultheiss und Rat übergeben dem Matthias Mengis und seinen Söhnen den Wasenmeisterdienst. ***Protokolleintrag:*** *StALU, CB 1/17, 317r.* ***Druck:*** *RQ Vogtei Willisau II, S. 665 (Nr. 209, Vorbemerkungen 23).*

10.2. 1741 März 16. Willisau. Schultheiss und Rat schreiben Schultheiss und Rat der Stadt Luzern: Demmenach wihr von hochgeachtem etc. jr. landvogt mit undertenigster dancksagung verstendiget worden, das eüwer gnaden und weisheitten, unsere gnädig gepietende herren oberen und vätteren, das von hochdenselben uns vorlengst erteihlte privilegium, einen wasenmeister alhier zu ernambsen, frischerdingen jn gnaden bestettiget, als seind wihr jn heüttiger rathsversamlung, jn welcher meister Mathis Mengis seinen jngehabten dienst aufgeben lassen, zu einer wahl geschritten und, weihlen ermelter Mathis Mengis sich und seine kinder für solchen dienst jnstendigist recommendieren lassen mit versicherung, das er einen solchen knecht hinzu thun wolte, das jederman mit jhme vertröstet sein könte, haben wihr jn erwegung, das er sich werenth seiner sechszehen und mehrjärigen alhiesigen auffenthalth dergestalten aufgefürth, das er nit allein jn alwegen höchste satisfaction gegeben, sonder auch männiglich bei dag und nacht nach erheüschenden dingen mit unvertrossenem fleis und gröster sorgfalth beigesprungen, jhme und seinen söhnen diseren wasenmeister dienst einheliglich zuerkenth und übergeben, geleben demnach der getrösten hoffnung, das eüwer gnaden und weisheitten, unsere gnädig gepietende herren oberen und vätteren, solchere wahl nit misbillichen, sonderen jhnen gleichfahls den bezirckh des geüss jn gnaden zustellen werden, worfür wihr jnstendigist hoch die selbe wollen erbetten haben. ***Original:*** *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Wasenmeister von Willisau, Sch. 606. Pap. S. zum Verschluss egh. (abgef.) Rückseitiger Vermerk der Kanzlei Luzern:* 1741, den 18.ten mertzen vor rhat verhörth.

11. 1741 März 18. Luzern. Schultheiss und Rat übergeben, gemäss Bitte von Schultheiss und Rat zu Willisau, dem Matthias Mengis und seinen Söhnen das Gäu. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 100, 55r.* ***Druck:*** *RQ Vogtei Willisau II, S. 665 (Nr. 209, Vorbemerkungen 24).*

[a] *Es fehlt ein abschliessendes Partizip, z. B.* bestätiget.
[b] *So in der Vorlage.*
[1] *Vgl. Nr. 164.*
[2] *Vgl. RQ Vogtei Willisau II, S. 660 (Nr. 209, Vorbemerkungen 3).*

137. Mandat ins Amt Willisau, betreffend Gülterrichtung, Salzausmesser, Weinhändler und fremde Harzer

1645 August 25. Luzern

Schultheiß unndt rath der statt Lucern

Unnßeren wohlgeneigten willen undt alleß guteß bevor an, ehrsambe, ehrbare etc.[a] – Dieweylen dan wyr mit sonderem bedauren vernemmen müessen, daß unnseren anßechen und mandaten zuwider underschidlicher sachen halber verloffen, als hat unns unser tragende vätterliche vorsorg zu unnseren lieben underthannen und zu beförderung deß gemeinen nutzens halben, theils die alte ansechen und mandaten zu erfrüschen und beynäbend nachfolgende ordnungen eüch anzukünden und alles ernsts zu halten zu gepieten, von oberkheitlicher pflicht wegen anständig sein wollen.

[1.] Erstlichen sollen unnsere undervögt, weybell, grichtßleüth, geschwohrnen, vierer und beamptete sambtlich und ßonderlich, in diser unserer graffschafft jngesessne, gewahrnet ßein, ein fleissige auffsicht zu haben auff die jenige, ßo gülten auffrichten, daß eß redlich und recht zugange, auch die würdtigung ordentlich for einem ganzen gricht gemacht, jtem daß fürohin keine blinde beyl brieff auffgerichtet, auch sonsten liederliche, leichtfertige leüth, ßo kaufft und ein recht thäten, das man meinte, ßie solchen kauff nit zu erhalten hetent, solche nit gestattet, vill weniger gefertiget werden, damit niemand betrogen, vill rächtens und tröhlens erspart werde.

[2.] Jtem ßo wollen wyr alles ernstß gehebt und hiemit anbefohlen haben, daß alle salzhändler und salzaußmesser, dennen solches gewärben von unns zuogelassen, das ßy einzig und allein bey dem verordneten salzmääss außmessen undt verkauffen sollen und führohin das korn määs bym wenigisten nit ßoll gebrucht werden, damit aller widerwillen und missverstand zwüschend unnßeren lieben underthanen auffgehebt werde.

[3.] Jtem so sollent ßo wohl fremde allß heimbsche wynhändler unseren hiervor ausgegangnen mandaten gemääß keinem wirth oder winschenken nit mehr dan ein fass win umb daß ander auf borg geben und vertrauen, dan man widrigen fahlß kein rächt brauchen wird.

[4.] Jtem ßollen die wynhändler kein vieh an jhr bezahlung annemmen noch sonsten aufkauffen und aus dem land füehren, bey höchster unser straff und ohngnadt.

[5.] Die frembde harzer, ßo unseren underthonen jhre wäld sehr verderben, wollen wir hiemit dieselbe in krafft dises verbannisiert und verwisen haben, auch

hiemit unnseren underthannen und pannwarthen zugelassen haben, das, ßo einer dergleichen hartzeren ob der that in wälden ergriffen wird, das sie mit selbigem jhres gefallens hußen und handlen mögen, vorbehalten den todt.

Hiermit ermahnen und wahrnen wir alle und jede, so dises berüehrt, bey unser schwähren straff und ohngnadt diserem allem gehorsamlich nachzu kommen. Auch sollent die geschwohrne und vorgesezten auff die ungehorsambe achtung geben und bey ihren eyden unß oder unseren ambtßleüthen leiden. Hiemit wüsse ein jeder sich zu verhalten. Geben auß unnserem rath den 25. augusti 1645.

Druck nach Abschrift 1. Die Vorlage befand sich anscheinend in der Vogttrucke Willisau und ist nicht überliefert. – ***Abschriften:*** *(1) StALU, FAA 125, 109f. (um 1725). (2)–(4) Handschriften des „Instruktionenbuches" (vgl. Nr. 181, Vorbemerkungen 2), nämlich Kodex R, 155rff. (1727), Kodex A1, 224f. (1754), Kodex A2, 223f. (um 1765); direkt oder indirekt auf Abschrift 1 beruhend.*

[a] *Durch den Abschreiber gekürzt.*

138. Luzern gewährt den Einwohnern von Stadt und Grafschaft Willisau das Privileg, Salz für den Hausgebrauch direkt beim Faktor in Mellingen zu beziehen und Mastvieh ausserhalb der Märkte bei den Ställen zu verkaufen.

1645 Dezember 4. Luzern

Wjr, der schultheiß unnd rath der statt Lucern, thundt[a] allermenigklichen hiemit, daß an heüt dato, allß wir rathßwys byeinannderen versampt gewesen, ettliche unnserer getrüwen, lieben räthen unnd sechßeren der statt unnd graffschafft Willisow jnnamen unnd allß dorten hahr verordnete abgesandte vor unnß erschinen unnd by unnß umb volgende gnad unnd bewilligung pittlich unnd in aller unnderthänikeit angehallten. Namlichen unnd deß ersten daß umb deß einen alld annderen der unnserigen besserer komlicheit sy zu jhrem nothwendigen haußbruch by unnserem saltzfactoren zu Mellingen ein oder mehr fäßlin mit saltz vermittelst jhrer selbst eignen zügen unnd rossen umb das baare gelt abholen lassen unnd demnoch auch die armen, wölche sich by diser zeit annderer gstallten kümerlich ernehren unnd sonsten nichts zuogewünnen haben, by ernantem saltzfactorn zu Melligen saltz erkauffen, selbsten in die graffschafft tragen unnd jhren nachparn widerumb verkauffen mögend. Demnoch das wir jhnen glychmässig zulassen wolltend, daß sy by diser grossen gelt thüwre unnd mangel daß mast vych zwüschent den gewohnlichen jhar märckten auch by den stählen unnd demnoch ettwan annder oder schmalveech ussert landts an die frömbde verkauffen dörffent. Allß nun wir diß jhr begähren verhört, erduret unnd diser gegen wertigen leüffen beschaffenheit wohl erwogen, habend wir jhnen zuogelassen unnd

vergünstiget, fahlß einer oder der annder für synen hußbruch ein oder mehr fäßle mit saltz by unnserem factoren zu Mellingen umb daß baare gelt selbsten oder durch die synigen wölte holen lassen, daß er selbigeß wohl thun möge. Waß aber die begärte salzträger belanget, habend wir uß guoten gründen unnd besorgender, vilfeltiger confusionen nit zuolassen können, wöllend deswegen dieselbigen allerdingß abgewisen haben. Dannethin die verkauffung des vychß belangende, wöllend wir dißmahlen biß uff unnsere wytere erklärung zuogelassen haben, daß mast vych by den stählen zuverkauffen. Waß aber demnoch antrifft anndere[b] vych, so man uß dem land zuführen begährt, wöllend wir solches unnserer landtvögten discretion gentzlich heim gesetzt haben, ohne wöllicher guotbefinden unnd usstruckhenlichen bewilligung gentzlichen nützit verführt werden solle. Jn urkundt diß[c], so wir mit unnserer statt gewonlichen, uffgetrucktem secret jnsigel bewahren lassen, den 4. ten decembris 1645.

Protokolleintrag: *StALU, RP 68, 318v.* ***Original:*** *KoA Willisau-Stadt, 321/1. Pap. (Doppelblatt). PWS. aufg. (vorh.) Unterschrift:* unnderschryber manu propria. *Auf der Rückseite von gleicher Hand:* Urkundt wegen saltz- unnd vychkaufßß in der graffschafft Willisow anno 1645. *Alte Archivsignatur:* N^{O} 24.[1]

[a] *Es fehlt ein folgendes* kundt.
[b] *So in der Vorlage.*
[c] *Es fehlt ein folgendes* brieffß.
[1] *Tatsächlich führt das Inventar der Stadttrucke Willisau (1757) diese Urkunde als Nr. 24 auf.*

139. Neue Weibelordnung von Willisau

1647 September 30.

VORBEMERKUNGEN

1. 1647 Januar 3. Luzern. Sitzung einer Ratskommission, bestehend aus den Herren Ulrich Dulliker, Ritter, Schultheiss, Jost Pfyffer, Statthalter, Leodegar Schumacher, Ludwig Meyer, Niklaus Schwytzer, Heinrich Ludwig Segesser, Kaspar Pfyffer, Balthasar Feer und Johann Christoph Cloos, an welcher Vorschläge zur Lösung zweier unterschiedlicher Probleme ausgearbeitet werden, nämlich der beilbrieffen unnd keüffen halber[a] *und*

Betreffent groß- unnd kleinweibel zu Willisow unnd die schuldpotten uff dem land:

Damit diserer potten hallber nit so grosser unnd ungebürlicher costen uff die unnderthanen gehe, fundend m. g. h. guot, das erstlichen die potten, wan sy in die ämpter gschickt werdend, die 3 ersten pott mitteinanderen unnd in einem gang verrichten, nachmahlen, so der schuldner syn pflicht nit erstattete, [b–]zevor noch ein mal wahrnen lassen nach verflosnen und gewohnten termin und dane uf ermanglung der erstatung[–b] den gandt- unnd volgendts den eidts brieff nach allter gewonheit nemmen, aber zu dem geschwornen unnder vogt, ampt man oder weibel, der im ampt oder den es in sollichem becirckh betrifft, selbsten gahn unnd die pott ußrichten lassen, unnd nit ettwan anndere nebend potten, alls einen knaben oder meidtlj, dahin schickhen sollend.

Was belanget die graffschafft Willisow, sollend fürohin auch wie die anndere ämpter 6 wochen unnd 3 tag, bis sy ustriben, platz haben (allso auch die im land Entlibuoch), allein daß die verggbrieff an statt gandt- unnd eidtsbrieff samethafft gelten, jedoch das den schuldneren der verggbrieff in dem ersten pott ankündt, allsdan 5 wochen stillstahn, volgendts der verggbrieff genommen unnd danne der schuldner in der 6ten wochen abgeführt, aber den gros- unnd kleinweiblen von einer stund wegß nit mehr dan 10 ß zu lohn geben werden, die dan auch die sachen selbsten, unnd nit durch anndere verrichten sollen.

Eß sollend auch die potten, da sy mehr dan zu einer parthy geschickt wurden, by jhren eyden den pottenlohn unnd costen unnder solche parthyen pro rata abtheilen, sonsten aber by jhrem gewonlichen lohn verblyben, aber niemanden nach verrichtung synes bevelchs uff dem costen liggen; unnd so einer oder der annder solches übersehe, soll jhme das potten lauffen ohne alles mittel abgestrickt syn.

Gutachten: *StALU, AKT A1 F5, Ansprachen und Schuldenwesen, Sch. 795.*

2. 1647 März 29. Luzern. Beschluss von Schultheiss und Rat: Demnach Hans von Wyl und Alexander Menz, der zeit gros- und kleinweybel zu Wylisauw, lut ingelangten brichts sich gar unbescheidenlich in forderung der potenlöhnen wie auch sonst mit worten gegen den landsässen verhalten, auch solchen jren dienst schlechtlich versähen, sind sy uf hüt dato vor raht gestelt, jnen solches vorgehalten und uf jre verantwortungen erkent worden, das sy beide bis morgens in die gefangenschafft gelegt, jnen starck zugesprochen und vermeldet werden solle, wo sy sich fehrners der gestalt übersähen wurden, den dienst verwürckt haben sollen; und die wyl des von Wyls hus schulden halben beschlossen syn sol, sol er solches sines diensts ingestelt syn, bis er wider darin wohnen kan. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 69, 40r.*

1647 September 30. Willisau

Proiect uber beeden, groß- unnd kleinweybelß zuo Willisauw belöhnung, wie sy solche künfftig haben unnd bezüchen solten; gemacht montag, den 30. septembris 1647.

Diewylen dan ein geraume zytt haro nit wenig klag yngelanget, waß gestalten der groß unnd kleinweybel zuo Willisauw gar unbescheiden jn bezüchung jhrer belöhnung, jnsonderheit aber jnen die nüwe ordnung, so unsere g. hrn. unnd oberen loblicher statt Lucern zuo deß gemeinen armen manß nutzen woll angesehen, daß namlich zuo vermidung grossen umbkostens die potten die 3 potti unnd die vertigung uf ein mahl dem schuldner mit ein anderen ankhünden unnd thuon lassen sollent, ze nutz machen, jn demme sy ein gang für 4 thuon unnd mit disem einigen gang für 4 zalt syn wollent, nebent demme daß sy in rechtshendlen mit kundtschafft pieten sich unbescheiden gehalten, dan wan sy glich 12 oder mehr kundtschafften tagent, die an einem ortt oder dorf gesessen, dem actori allwegen für jede den vollkhomnen gang unnd belöhnung angerechnet unnd abgenommen habent, wölcheß sich bißwylen uf ein hohe summa beloffen, derowegen solches[c] unordnungen dan unserem hochehrendisten hrn. regierenden landtvogt fürgetragen worden, darüber jmme günstig ze bevehlen belieben wollen, daß schuldtheiß unnd rhaat zuo Willisauw ein proiect ufsetzen soltent, waß massen den underthonen könte geholfen unnd darnebent den weyblen jhre besoldung der gebür gemäß könte verordnet werden. Demme nun zuo gehorsammer vollzüchung ist gegen wertiger[c] proiet[c] (doch anderst nit dan uf gnädigen woll gefallen unnd belieben

unserer vor hoch unnd woll ernanten g. hrn. unnd oberen) ufgesetzet unnd hierin in schrifft verfasset worden.

Deß ersten solle beeden, groß unnd klein weybel für jhre besoldung gevolgen jhr alter lohn, für rhaat ze tagen, pottj, so die vertigen nit berüerend, ze thuon; doch daby vorbehalten, daß es in den zwingen solle gehalten werden wie von altem hero.

Namlichen deß groß weybelß belohnung von ort ze ort:

nacher Reiden unnd Wickhon	ß 15
nacher Langnauw unnd Richenthaal	ß 12
nacher Dammersellen, Altishoffen, Buchß unnd Uffickhon, Eberseckhen	ß 12
nacher Ettißwyl, Geptnauw, Briseckhen unnd Hergiswyl	ß 10
jn der kilchörj Willisauw, wylen es unglich witt, von einer stund wegß allwegen	ß 6

Volget nun deß klein weybelß ordnung:

ghan Pfaffnacht, St. Urban	ß 15
ghan Dietwyl, Vischbach unnd Altpuren	ß 15
ghan Lutteren, Ufhusen unnd Hüßwyl	ß 10
jn der statt	ß 1

Wan sy aber kundtschafften für rhaat tagent, sollent sy erstlich von der ersten kundtschafft den lohn vorderen nach der ordnung, wie jedeß ortt taxiert; so aber mehr dan einer kundtschafft ze tagen were, sollent sy mehr nit dan 3 ß uf jede nachvolgende kundtschafft vorderen uber vor besagten gang oder tax des orts.

Waß unser g. hr. sachen, allß für hrn. landtvogt die buosswürdigen ze citieren unnd sonsten, belangt, sollent sy jn jhrem eignen umbcosten verrichten. Waß aber anlangt die buossen ynzezüchen, sollent sy solche 2 mahlen den buoßwürdigen jn jhrem kosten abvorderen, zum dritten unnd anderen mehrmalen sollent sy jhre belöhnung zuo vorderen haben nach eineß jeden hievor beschribnen ortts tax.

Unnd diewylen dan sich offt begibt, daß spänige parthyen zue zytten, uncitiert unnd ungetaget weder von groß- noch klein weybel, ein anderen jn recht vor rhaat zue Willisauw fassent unnd uf gliche formb kundtschafft mit jnen bringent, daß aber der formb rechtenß zewider, allß soll unserer g. hr. ansehen anno 1598 gemäß den weyblen jhr tagerlohn doch nach obigen tax verfallen syn.

Darnebent, daß auch die weybel by jhrem dienst desto besser geschirmbt werdent, sollent keine potten kein mehreren gwalt, dan jhre schulden ze vorderen, unnd nit, wie ettwan geschehen, pott unnd verpott anzeleggen oder ze pfenden gwalt haben. Doch waß die zwing anlangt, denselben ohne nachtheil selbiger weyblen unnd ambtslütten.

Volget nun, wie es solle gehalten werden umb schulden ze triben unnd waß sy, die beede weybel, von jedem ortt wegen ankhündung der 3 potten unnd usrüeffung der güeteren oder vertigen uf ein mahlen unnd in einem gang nemen unnd habent sollent.

Der groß weybel:

ghan Reiden unnd Wickhon	ß 30
NB.: ware sonst nach dem alten tax 1 g. 15 ß	
nacher Langnauw, Richenthal	ß 20
nacher Altißhoffen, Damersellen, Uffickhon, Buchß, Wauwyl, Egolzwyl, Ebersekhen	ß 20
nacher Ettißwyl, Hergiswyl, Geptnauw, Briseckhen	ß 15
jn der kilchörj Willisauw, wylen es unglich, jede stund wegß	ß 10

Dem klein weybel:

ghan Pfaffnacht	ß 30
St. Urban	ß 30
Dietwyl, Vischbach, Altpuren	ß 20
Lutteren, Ufhusen, Hüßwyl	ß 20
jn der statt	ß 10

Mit den vertigbriefen in den zwingen solle es der pottenen halben gehen wie von altem hero. Wan man aber entzwüschen nit zalte, solle man dem groß unnd klein weybel den lohn schuldig syn.

Die schuldner ab den underpfanden zuo füeren unnd an jsen zeschlagen wie von altem hero 1 g. 10 ß

Doch solle diß beobachtet werden, daß die weybel den jenigen, so uf den underpfanden sitzent, unnd nit andere, uf wölche die schulden sind verschürget worden, angriffen sollent; darnebent auch nit mehr, wie die weybel bißhier hero gethan, so bald man ein schulldner angriffen, uf dessen begheren glich ein anderen, so jmme auch schuldig ist, angriffen, unnd solcheß bißwylen uf den 3ten unnd vierten komen unnd von solchem jedem 1 gt.gl. gnomen, gebrucht werden, sonderen solle alleß solches schürchwerch ufgehebt unnd jeder synen schuldner nach formb rechtens triben unnd, es sye glich zins, zallungen oder ander capital, nit allso verschürgen unnd verstossen.

Wan nun diserß proiect unseren g. hr. oberen unnd vättern loblicher statt Lucern in diser oder anderer formb belieben möchte, wollent sy underthenig gepetten syn, solches in truckh unnd den underthonen zum guotem[c] ettliche exemplar zuo khomen ze lassen, dardurch die weybel desto besser im zaum ze halten.

Unnd halt man für ein krefftig mittel, die weybel in den schrankhen der gebür unnd flissiger observanz jhrer diensten zehalten, daß so selbige järlichen vor unseren g. hrn. umb jhr dienst widerumb pitten unnd daby eine attestation jhres verhaltens von schuldtheiß unnd rhaat ze Willisauw ufleggen müestent.

Entwurf: *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Gross- und Kleinweibel, Sch. 606. Papierheft (6 Blätter). Hand des Willisauer Stadtschreibers Ludwig Cysat. Von ihm auch der Vermerk auf der letzten Seite:* Weybel ordnung zuo Willisauw, bestättiget von unseren g. hr. unnd oberen. *Auf der vordersten Seite von einer anderen Hand (18. Jh.):* Ordnung vor den groß- und kleinweibel zu Willisauw de anno 1647.

Bemerkungen

1. 1648 April 15. Willisau. Schultheiss und Rat schreiben Schultheiss und Rat der Stadt Luzern und beklagen sich abermals über Grossweibel von Wyl, nachdem sie nunmehr alle Hoffnung verloren haben, dass er sich noch bessern könnte, und fügen dem Brief eine Liste der Beschwerden bei:

Verzeichnus der clagpuncten übwer Johann von Wyl, großweybell zu Willisow

1. Obwolen jmme die wirtzhüßer verpotten, lasst er sich dannoch alle unnd iede täg im wirtzhuß finden und ist tag und nacht toll unnd voll.

2. Er laufft unnd gehet, wo er will, ungefragt unnd ohne erlauptnus, wartet dem h. schuldtheisßen nit uf, züecht keine buosßen yn, dann er sydt dem herbst 10 g., unnd nit meer gelifferet.

3. Daß er die buoßwürdigen sachen niemalen leidet noch in die feder gibt.

4. Mit den puren gehet er unnbescheidenlich umb, fluocht unnd lästeret.

5. Den lüthen nimbt er die pottenlohn und guten guldin ab, verrichtet aber sein bevelch nit, verbleibt auch nit by der nüwlich gemachten ordnung, sonder fart dem alten tax nach.

6. Daß er den lüthen gelt und anders einzüecht, aber denselbigen nit zuostelt.

7. Jn allen wirtzhüseren im Thaal macht er zeerschulden. Jtem synen schulden, mit denen er villfeltig beladen, gibt er weder red noch antwort.

8. Daß alles manen und warnen, sowol von der obrigkeitt als ambtslüthen, nichts verfangen mag, sonder nur den kopf ufwirfft, auch sogar sagen darf, er sye gfroren, gange nit ynen.

Original: *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Gross- und Kleinweibel, Sch. 606. Pap. (Doppelblatt mit eingelegter Beschwerdeliste). PWS. zum Verschluss aufg. (abgef.)*

2. 1648 April 29. Luzern. Beschluss von Schultheiss und Rat: Uf das Hanß von Wyl, groswey-bel zu Wylisauw, wegen siner lybs indisposition, theils auch wegen siner fählern diser tagen von solchem sinem dienst amoniert worden, da so habend mine g. herren uf hüt dato zum grosweybel gohn Wylisauw gesezt jren burger Hans Wysßing, mit der usstruckenlichen erlüterung, das er by dem gemachten tax und belohnung, so jüngsthin ufgesezt worden, verblyben, umb 600 g. bürgschafft umb das jme jnzuziehen anverthruwt wird stellen und bis nechsten 14 tagen solchen dienst anzetreten haben solle. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 69, 203v.*

3. 1653 September 16. Luzern. Sitzung einer Ratskommission, bestehend aus den Herren Schultheiss Dulliker, Landvogt Ludwig Meyer, Spitalherr Schwytzer, Salzherr Meyer, Bauherr Sonnenberg und Hauptmann Bernhard Fleckenstein.

Sie haben die schuldpotten uff das rathhus beruoffen lassen unnd erstlichen jhnen angezeigt, daß von jhret wegen in vergangenem unrüewigen wesen jhrethalben vil unheils entsprungen, diewyl theils unnder jhnen mit der pursame in kosten ufftribens sehr unbescheidenlich verfahren, unnd nachgendts sy angefragt, ob sy gesinnet, fürterhin die wys unnd blawe schiltlin zutragen, die bescheidenheit zubruchen unnd bynebenß by jhren eiden zuleiden, was sy hin- unnd wider uff der landtschafft unguoteß von der pursame hören oder vernemmen möchten (doch das sy nit vermehret, sondern geheimb behallten werden) zu leiden; habend darüber sy samptlichen dessen guotwillig anerpotten.

Nachmahlen habend ettlich von den botten berichtet, daß die weibel zu Willisow nit by dem nüw gemachten tax verblybend, das sy ein mas wyn unnd 6 s. für den gang haben wöllent.

Jtem wan schon offtermahlen der gg., die sümigen abzeführen, erlegt werde, führe man die lüth nit aber.

Jtem wan sy schon die lüth abführend, unnd hernach selbige uff versprächung der bezahlung entlassen werdend, aber die bezahlung nit ervolge, wöllend die weibel die schuldner nit wider in band füheren, oder man bezahle jhnen widerumb ein gg., dahero dan der kosten offter mahlen so gros werde.

Jtem so werde der kosten gros wegen der fertigungen, dan erstlichen müesse man bezahlen dem schulthessen 20 ß, dem stattschryber 20 s., in rath 6 s., dem grosweibel 18 s., ein gg., abzuführen, einem potten 2 löhn, einen für die pott, den annderen, wan man abführt.

Hierüber guot erachtet worden:

Erstlichen daß man den ein oder anderen schuldner in der gefengkhnus behallte, bis er zallt, das man nit verursachet werde, jhne zum mehreren mahl abzuführen unnd den guoten guldin zuerleggen.

Jtem das kein pott in ein oder annder ampt gahn solle, er habe dan 6 unnderschydenliche schuldner zu tryben unnd jhme des tags 1 gg. geben werde.

Unnd ob nit guot were, das man in die jnstruction setzte, das man der botten halber solches ynsehen gethan, das sich verhoffentlich niemand werde zubeklagen haben; ob aber ein pott wider gebühr handlete unnd sich jemand dessen mit grund zu beklagen wüsste, solle der pott nach synem verdienen gestrafft werden.

Gutachten: *StALU, AKT A1 F5, Ansprachen und Schuldenwesen, Sch. 795.*

[a] *Der entsprechende Text hat keinen unmittelbaren Bezug zu den Verhältnissen im Amt Willisau und wird deshalb hier nicht abgedruckt.*

[b–b] *Einschub vom Rand von anderer Hand.*

[c] *So in der Vorlage.*

140. Dem angehenden Stadt- und Amtsschreiber, der in der Stadt Willisau die von ihm erkaufte Gastwirtschaft zum Mohren bewohnen will, wird das Tavernenrecht aufbewahrt.

1648 Mai 25. Luzern

Beschluss von Schultheiss und Rat: Nach dem uff hütt m. g. h. rhatsfründt, abgehnder rhatssubstitut und angehnder stattschryber zu Willisow, juncker Beat am Ryn, m. g. h. des täglichen rhats repraesentiert und zu vernemmen gegeben, was gstalten er ohnlengst die würtschafft zu ietzgedachtem Willisow, zum Mören genant, ansich erkaufft und nun vorhabens sye, dieselbig wegen synes erhaltnen eerendiensts zu bewohnen, und daruf demüetiges flyßes m. g. h. umb die gnad und bewilligung gepetten, das wan er über kurtz oder lang solche behusung abtretten und nit mehr bewohnen wurde, er dieselbe widerumb mit der rechtung, wie sy an ihne kommen, und vür ein ordenliche würtschafft verkauffen möge und diß faals nützit verzogen haben solle, als habent mgh. jhne seiner pitt gewärt und sich erkennt, das gemelter jr rhatsfründt und amptman uff den begebenden abzug den schilt wider anzu hencken gut fueg, macht und gwalt haben und also solches hus vür ein würtschafft wie zu vor ohne einichen eintrag geachtet und gehalten werden solle.

Uff dißen morgen hat juncker Beat am Ryn, des großen rhats, den rhatsubstituten dienst, welchen er inn die 13 jahr lang mit lob und eere versechen, übergeben und wird hieruff die jhme anverthruwte statt und amptschrybery zu Willisow anträtten.

Protokolleintrag: *StALU, RP 69, 213vf.*

BEMERKUNGEN

Bis in die Mitte des 17. Jahrhunderts gab es in Willisau kein Amtshaus für die Schreiber. Diese kauften oder mieteten privat ein Haus, in dem sie wohnen und arbeiten konnten. So erfahren wir, dass Jost Fleckenstein (Stadtschreiber 1620–1627) sein von ihm auf der Sonnseite der Vorderen Gasse erworbenes Haus 1639 Luzern verkaufte, das dieses zuerst als Amtswohnung des Schultheissen, dann als Sitz des residierenden Landvogtes verwendete.[1] *Ludwig Cysat (Schreiber 1635–1648) kaufte ein Lehen in derselben Häuserzeile, das dann später wieder in bürgerliche Hände kam.*[2] *Cysats Nachfolger Beat Amrhyn (Schreiber 1648–1655) erwarb, wie oben zu ersehen, die Gastwirtschaft zum Mohren. Dieses Haus ging samt Tavernenrecht an seinen Nachfolger über*[3] *und blieb von nun an Sitz der Schreiber, welche verpflichtet waren, es dem jeweiligen Vorgänger abzukaufen. Im Hofstättenurbar von 1682 wird es deshalb* stattschryberey *genannt.*[4] *Das Tavernenrecht gehörte weiterhin zur Stadtschreiberei, wurde jedoch verpachtet und auf ein anderes Haus gelegt.*[5] *Im grossen Stadtbrand von 1704 fiel auch die Schreiberei den Flammen zum Opfer. Luzern liess sie durch einen Neubau ersetzen. Es sorgte auch für die Möblierung und verlangte einen jährlichen Mietzins von 45 Gulden.*[6] *Die alte, beim Brand zerstörte Schreiberei hatte zuletzt um 1000 Gulden den Besitzer gewechselt. Diesen Betrag übernahm nun Luzern, doch sollte dafür künftig jeder Stadtschreiber schuldig sein, bei seiner Wahl dem Säckelamt 150 Gulden zu zahlen.*[7]

1 *Vgl. Nr. 142, Bemerkungen 3 mit Anm. 16.*
2 *StALU, COD 2850, 7v; COD 2950, 18.*
3 *Vgl. Nr. 150b.*
4 *StALU, COD 2950, 25f. Lokalisierung: A. Bickel, Willisau, Beilage 2, Haus Nr. 20.*
5 *StALU, RP 75, 351v.*
6 *StALU, RP 89, 39v.*
7 *StALU, RP 87, 66v; RP 89, 39v.*

141. Der Rat von Luzern äussert sich zu verschiedenen Anfragen und Begehren aus dem Amt Willisau (Güterbereinigung der Herrschaft Kasteln, Errichten von Testamenten, Behandlung landesflüchtiger Personen, Klagen gegen Schultheiss Sonnenberg).

1649 April 8. Luzern

Beschlüsse von Schultheiss und Rat: Uf underschidliche anbringen herren schultheis Hans Ulerich Sonnenbergs haben min gnedige herren erkendt,

das das hus Castelen durch herren schultheis und stattschriber zu Wylisauw bereiniget solle werden, an dem meyen gericht den zwingsgnossen vorzulesen.

Der testamenten halben sollen die unseren von Wylisauw nit witers uf zurichten und zu bestättigen gwalt haben, dan lut altem bruch so vil als gl. 200 betrifft.

Wegen der hinweg lauffenten underthonen sol nach gesetz[a] werden, wer wider verbott hin weg gezogen, do mit selber persohnen qualiteten und jhres vermögens uf gezeichnet und herren landtvogt überschikt werden.

Wegen der über ihne ergangne klägten uff bricht des herren landtvogts und erscheinenter unschuld ist sin verantwortung für bekandt angenomen worden.

Protokolleintrag: *StALU, RP 69, 340r.*

[a] *So in der Vorlage.*

142. Auf Ersuchen von Stadt und Amt Willisau erlässt Luzern 27 Artikel zur Reform von Recht, Verwaltung, Gerichtswesen und Gebührenordnung der Grafschaft Willisau. Der Landvogt wird künftig in der Stadt Willisau residieren.

1652 Dezember 10.–18.

VORBEMERKUNGEN

1. 1651 Juni 28. Willisau. Statthalter, räht, sechser und geschworne der grafschafft Wylisauw *schreiben Schultheiss und Räten der Stadt Luzern:* Uns sambt- und sonderlich ist ambtshalber nit allein obgelegen, sonder sindt auch hin und her von gmeinen landtsesßen dises ambts gemahnet und angetriben worden, nach möglich- und gebüerenden mitlen zetrachten, wie etwan den grosen umbcösten, so durch das jar uf ein ambt gehnt, mit billicheit zubegegnen syn möchte, sonderlich aber zu befürderung des gmeinen nuzes und trost gmeiner ambtsgnosßen etwan by üwer gestreng, eersamb wysßheiten in aller underthänigster gehorsame (ohne einiche masßgebung deroselben old nachtheil des einen oder andern) könte angehalten und gebäten werden, das sye nach jrem gnädigen belieben einen herren landtvogt diser grafschafft alwegen uf sechß jar lang bestätigen und dane zu siner zeit nach dero wolgefallen sin residenz zu Wylisauw halten zelasßen jro gnädigist belieben lasßen wolten, damit die schwöhrtags und andere cösten geminderet, vil kostliche rechtsüebungen und mühesame gäng erspart werden, gmeine ambtsgnosßen desto mehrer by wyb- und kindern verblyben und üwer gestreng, eersamb wysßheiten dero in allem begebenden notfaal desto besßer bedient werden möchtent; habend deswegen, als wir wegen bewüsster, anbefohlner durchgehnden husmusterung und verzeichnus der manschafft (deme ohne verzug gehorsamblich sol und wird nachkohmen werden) zu Wylisauw by ein andern versambt gewesßen, uns ein andern disers unsers obligens und gmeiner ambtsgnosßen antribs bester wolmeinung erihneret und by uns einhellig befunden, das dis unsers erachtens dem gmeinen nuz ersprieslich und glychsamb zu disen ambts erhaltung notwendig sye, deswegen in ganz kindtlichem verthruwen und wahrer ufrichtigkeit umb ein rahtstag nebent gepflognem raht in aller underthänigkeit anhalten lasßen und uf erhaltne, gnädige wilfährigkeit disen unseren usßchusß abgeordnet mit ganz underthäniger, demüetigster pit, üwer gestreng, eersamb wysßheiten, als welche jederzeit bereit, jren underthanen in allen möglichen mitlen zehelfen, wöllent selbigen in unserm namen gnädig anhören und einem ganzen ambt

hierin nach jrer anwohneter fürsichtigkeit und beliebenden guotbefinden vätterlich willfahren und helfen; das sindt umb üwer gestreng, eersamb wysßheiten wir und ein ganzes ambt, sambt und sonderlich, nebent unser gehorsamen pflicht uf begebende jede gelegenheit usßerst unsers vermögens zubedienen so bereit als schuldig. ***Original:*** *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Landvogt, Sch. 605. S. zum Verschluss aufg. (abgef.) Laut Rückenvermerk der Kanzlei Luzern wurde diese Bittschrift am 1. Juli vor dem Rat abgelesen.* ***Regest:*** *Th. von Liebenau, Willisau I, S. 136.*

2. 1651 Juli 1. Luzern. Beschluss von Schultheiss und Rat: Vor minen gnedigen herren sind uf heüt von den ihrigen, statthalter und rath, sechser, weibel und undervögt der graffschafft Wylisauw, abverordneten mit ingelegtem schriben khomen, underthänig des gegebnen anlass der erschinung bedankhete, mit angelegenlicher erinnerung, wie beschwerdt und hoch ihnen obgelegen, mgh. und dero underthanen nutz und fromen zu fürdern und schaden zu wenden; wan aber si mit grossem beduren ein guote zit zu gesehen haben und noch zu sehen müessen viler in der graffschafft stetten undergang und das alles zu der armuot gericht wil werden, solchem aber vor zu biegen und helffen, were ihr meinung und guoterachten (iedoch ohne massgebung dero hochwisen verstand), so sie die gnad nechst ihr trunglicher, underthäniger und demüetiger pitt haben und erlangen möchten, das zu abwendung grosser, merkhlicher und viler underschidlicher umbkösten, die so wol über mgh., das ambt und privat persohnen ergähn, das ein landtvogt uff 6 jahr lang in der statt Wilisauw zu residieren und zu sitzen ernambset, bestättet und erkent wurde, welche gnad, so sie dero bewerth möchten werden, wurden si dises neben höchster schuldigkheit als gehorsame underthanen mit ihren geringfüegen dienstbereit willigkheiten demüetig erkhennen; welches begeren mgh. mit allerhand umbständen erwegt und selbiges von ihren getrüwen und geliebten underthonen des ambts Wilisauw für bekandt angenommen. Zur deliberation oder endschluss (wegen unvolkhomner raths versamblung) aber haben si nit schritten noch gähn wollen, sonder diser anzug bis uf andere gelegenheit ingestelt. Under dem sollen die ihrigen von Wilisauw, wie ihrem begeren in allem zu begegnen und zu helffen, ein ordenliche, specificierte verzeichnus uf setzen und dan selbige eherst ihrem landtvogt überschikhen, zu sehen als dan mit mgh. hochwisen zu thuon, wie der ihrigen vorschlag in das werkh zu richten und denen zu willfahren sin werde. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 70, 250rff.* ***Regest:*** *Th. von Liebenau, Willisau I, S. 136 (fälschlich zum 1. Juni).*

3. 1651 September 19. Luzern. Beschluss von Schultheiss und Rat: Nach dem dan sekhelmeister Baltasar Walthart und abverordnete von Wylisauw ihr anhalten und begeren (wie folio 250 zu sehen) gestriges tags in aller underthänigkheit gantz angelegenlich widerumb erholet, auch uf heüten m. g. h. getrüwen, lieben ratsfründts [a]–und ambtsman schultheis Hans Ulrich Sonnenberg–[a] anbringen und entschuldigung verhört worden, uf das m. g. h. erkendt, das ihr ambtman solle sine jahr us dienen,[1] als dan der nüwe landtvogt uff ziechen und ein solcher landtvogt 4 jahr lang residieren und dem erst uffrittenten landtvogt das ynkhomen uff Wienachten 1652 angahn; [b]–und diewilen von den ynkhomen des schultheisen ambts ein theil erst uf nechst daruff volgenten Mathie[2] fellig und davon die rata unnserem amptman und schultheisen gebürth, selbige der bilikheit nach under ihnen abkuret und iederem sin contingent gevolgen und hiemit besagter unnser ambtsman die noch übrige zit und bis dahin sich unklagbaar halten und hierzwüschent der nüw ernambsete landtvogt[3] alhie verbliben.–[b] Die von der statt und ambt Wilisauw sollen ihre beschwerden der über flüsigen cösten halber (wie vormals auch er kent) uffs papyr bringen und ein legen, damit m. g. h. nach mitlen trachten können, wie alles ihnen zum besten zu richten und zu helffen sie. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 70, 283v.* ***Regest:*** *Th. von Liebenau, Willisau I, S. 136.*

4. 1652 Dezember 16. Luzern. Eine Kommission, bestehend aus den Landvögten Pfyffer, Sonnenberg, Kloos und Cysat, stellt ihr Gutachten folgendermassen:
[1.] 1. punctenß halber jst guet gefunden, das der herr landt vogt in civilischen sachen nit verbunden syn solle, dem rath by zewohnen, sondern der statthalter dasselbig in namen deß herren landtvogtß verrichten solle. Wo aber criminal oder sonsten namhaffte sachen zu consultieren werend, wirt der h. landtvogt selbsten by wohnen. Unnd ist daby erlütert, daß die parthyen erstlichen jeden an synem stab unnd rechten besuochen, die appellation allßdan nit für rath, sondern für h. landtvogt

appellieren sollen. [a–]Soll die appellation in synen gwüssen tagen unnd nächten wie von alltem hehr verfüheren oder selbige versässen haben.[–a]

[2.] Dzen Willisow aber für räth sollend gehören kilchgang Willisow, Ostergow, Hergißwyl, Geptnaw, Zell, Wauwyl unnd Egoltzwyl sampt allen denen höoff, so keinem anndern gricht unnderworffen. Uß disen orthen sollend auch die vertigungen gen Willisow gehören. Deß rathßgeltß halber lasst man die einheimbschen by dem allten verblyben, mit den frömbden soll manß nach gestalltsame der sachen unnd ein bescheidenheit bruchen.

[3.] Jm kundtschafft uffnemmen soll dise ordnung gehallten werden: Wo nur ein kundtschafft man ist, da soll der statthallter haben 10 ß, der schryber vom copyren unnd ingrossieren 20 ß, der weibel 10 ß. Wan aber noch anndere kundtschafften mehr, dan soll dem statthallter von jeder kundtschafft sag haben 5 ß, der weibel 5 ß, der schryber 10 ß. Die besiglung derselbigen wie auch der urkundten unnd schynen sollend einem statthallter für syn belohnung heimbdienen.

[4.] 2. blybt by dem uffgesetzten puncten [c–]allein die jenige parthyen, so unnder keinem gricht, sonder immediate für rath gen Willisow gehörend[–c], <da soll je>[d] jede einen rathßherren erbätten, wölche nebend dem h. landtvogt die appellation verfüheren, unnd waß nit über 100 g., kein appellation für rath gen Lucern haben, von der appellation ein cronen bezallt unnd demnach solche appellationen von dem h. landtvogt besiglet werden.

[5.] Der potten halber ist abgeredt, das die 3 pott mitteinanderen beschehen unnd der schuldpott selbsten mit dem weibel im selben gricht zu dem schuldner gahn solle unnd jhme die pott ankünden lassen, [a–]in dem tax, wie eß in andern miner gh. ämptern gebrucht würt. Jedoch soll hiemit einem oder anderem grichtß herren an jhren habenden, sonderbahren rechten nüt yn griffen, sy aber verwarnet syn, allen überflüssigen costen nach vermögen abzustellen.[–a] Daß soll demnoch stahn 6 wochen unnd 3 tag. Zallt der schuldner nit, soll der schuldpott wider zu dem schuldner gahn, unnd so er mit der zahlung nit verfasst, die fertig nemmen unnd damit die güeter ußrüeffen. Die weibel von Willisow, so die fertig verrichten, sollend sich jhreß lohnß halber by der hievor uffgesetzten ordnung verblyben, nachmahlen in achttagen der schuldner abgeführt – [a–]aber dem weibel der g[ute] g[ulden] nur ein mahl geben werden unnd crafft desselbigen der weibel den schuldner selber in verwahrung zu liffern schuldig syn[–a] – werden. So vil aber den schryb unnd sigeltax der fertigung belanget, würt fürhin, waß 5 g. unnd darunder, der tax nit höher syn dan 12 ß zu schryben unnd 12 ß sigelgelt, waß aber über 5 g., da soll eß by dem allten tax verblyben, unnd im fahl der schuldner, so in verhafft, jnnerhalb 4 wochen seinem creditoren nit begegnen kan unnd jhme der creditor nit lenger guotwillig warten wolte, soll der schuldner die unnderpfand zu rumen schuldig syn.

[6.] Wo appellatzen uß eignen grichten für den landt vogt kohmen unnd die selbigen kundt schafft lüth vonnöthen habend, sollend sy denselbigen durch jhre eigne weibel pieten lassen zu vermydung grössern costenß.

[7.] Die weibel unnd richter in den grichten mögend zu gwüssen zyten, wan gnugsame materi obhanden, gricht hallten. Wan aber einer ein kaufft gricht haben wölte, soll dasselbig zu vor einem h. landtvogt vorbracht werden, an deme eß zu erkennen stahn soll, ob die ursach so träff, das das gricht gehallten werden. Waß den kosten der kaufften grichten berühert, soll ein frömbder, wan der kosten uff jhne fallt, gehallten werden, wie eß by jhnen brüchig, ein heimbscher aber soll am kaufften gricht jedem richter 10 ß bezahlen; einem kundtschafftman solle mehr nit geben werden dan 20 ß deß tagß, eß sye glych an speiß unnd tranckh oder an gelt. Unnd so ettwaß buoßwürdigeß fürfiele, sollend sy dasselbig by jhren eiden schuldig syn zu leiden. So einer ein bystand haben will, soll er erlaubnuß nemmen. – Ob aber parthyen umb haab unnd schulden strytig wurdent unnd sy sich mit zuthun gueter fründen unnder jnen selbsten vereinbaren köntent, soll jhnen dasselbig zuogelassen syn, jedoch das der costen vermitten unnd unnderlassen werden.

[8.] Die erbtheilung betreffende, sind m.g.h. nit der meinung, daß ein landtvogt unnd amptß lüth by den geringen, ein feltigen theilung sein solle. Waß aber namhaffte, wichtige unnd erträgliche erb sindt, denen mag er by wohnen. Eß sollend aber so wohl die geringe allß namhaffte by dem stattschryber zu Willisow ordenlich verschriben unnd von dem h. landt vogt besiglet werden. [a–]Theilverschreibungen, da soll deß taxeß halber vom 100 g. 10 ß zu schryben, 5 ß zu siglen genommen unnd die uß züg auch unnder disen lohn gerechnet werden.[–a] – Deß vortheilß halber der söhnen ist m. g.h. heimb[g]eschlagen, darüber zu consultieren.

[9.] Lehenzedel unnd einfalltige handtgschrifften betreffende, lassend m.g.h. zwaar beschehen, daß sy unnder jhnen selbsten solche machen mögend, jedoch wan ettwaß strytikeit harauß er wachst, sollend sy die oberkeit unbehelliget unnd unbeschuldiget lassen.

[10.] So ein landtvogt uff einen augenschyn, span oder stosß rytet, soll man jhme syn zehrung unnd eineß tagß 2 g. geben wie auch dem stattschryber, dem weibel aber 1 g. sampt der zehrung. Allso sollend auch die rathßherren wie die weibel, wan deren darby werend, gehallten werden.

[11.] Jn criminalischen sach, so einer appellieren will von dem h. landt vogt für min gnädig herren, soll er solcheß jnnert bestimbten tagen verrichten, aber solcheß dem h. landt vogt auch ankünden, sonsten, ohne h. landtvogtß bywesen, nit verhört werden.

[12.] Einen einfalltigen fustreich oder multäschen wöllend m. g.h. sy wie in annderen ämpteren mit einem ℔ büessen lassen, blutrunß, herdfahl etc. glychmessig gerechnet werden wie in übrigen ämpteren. Wan einem uff das vogt[g]richt taget wirt unnd er ohne sonderbahre ursach ußblybt, soll er 10 g. zu buoß geben, darzu syner widerparth den hieruß ervolgenden costen abtragen.

[13.] Jn würdigung der güeteren sollend die geschwornen wohl beobachten, daß sy die güeter unnder dem gelt würdigent, sonst man mit jhnen wurde zu reden haben; dan ob man glychwohl die güeter unnder dem gelt würdiget, ist doch dem besitzer nüt benommen.

[14.] Wyl Egoltzwyl unnd Wauwyl wyt von Willisow entlegen unnd grosser costen uffgaht, ist guot befunden, daß man daselbsten auch 2 vierer gesetzt werdend, wölche bottj thüyendt, leidend, waß buoßwürdigeß, auch annderß verrichtend, waß sy zuthun schuldig.

[15.] <Waß schmach unnd scheltwort betreffent, sollend allein zu Willisow, unnd nit usserhalb abgemacht werden, so vehr kein civilische sachen darby.>[e]

[16.] Der schlossvogt zu Wickhen soll dem yn kohmnen bricht nach gwallt haben, allerley brieff unnd vertigungen zu siglen unnd biß uff 10 ℔ zu straaffen, ob er aber die tägen buossen zu straffen, erwartet man darüber mein g.h. guotdunckhen.

[17.] Were guot, das die praetension deß gottßhuß St. Urban, wölcheß schon so offt anzogen worden, wie vil unnd wie hoch selbigeß zu straaffen hab, dermahlen einest erörtert werde.

[18.] Geptnawer ynschlägen halber, wer die selbigen bodenzinß beziechen unnd wie vil jede jucharten geben solle.

[19.] Der vogtkinder rächnungen halber lasst man eß daby blyben, das selbige wie von alltem hehr zu Willisow sollend in bysyn h. landtvogtß, eineß statthallterß, stattschryberß unnd weibelß geben werden, unnd einem jeden der 4 verordneten von einer rächnung, so 1000 g. unnd darunder, 10 ß, waß aber über 1000 g., jedem ein dickhen zu lohn geben werden. Daby man guot findt, das die vogt allwegen jhr sigel unnd brieff mit sich bringend unnd erscheinent. Eß möcht aber ein rächnung so schlecht syn, ein h. landt vogt könt jhnen vergünstigen, die rächnung zu vermydung kostenß vor der fründtschafft abzuleggen.

[20.] Vögt zu erlauben, vogt zedel zu geben, bystanderyen etc., von jedem j maß wyn.

[21.] Von einem zedel im rath zu lesen j maß wyn, ist abkendt; auch die 2 batzen, so man an den vogtgrichten den weiblen geben müessen, sind uff m. g.h. guotheissen auch abkendt.

Gutachten: *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Beamte im Allgemeinen, Sch. 604. Pap. (2 Doppelblätter). Hand des Luzerner Unterschreibers Hans Leopold Cysat. Rückseitige Aufschrift:* Reformationsachen für die vogty Willisauw, des hr. landvogts verhalt betreffend. ***Regest:*** *Th. von Liebenau, Willisau I, S. 136f. (teilweise unrichtig).*

1652 Dezember 10.–18. Luzern

Puncten unndt artickhul

so zů guetem der graffschafft Willisaw ufgesetzt undt vor gesesßenem rhaat verhört undt confirmiert worden:

[1.] Unndt für das erste, diewylen forthin ein landtvogt der grafschafft Willisaw im ampt wohnen undt residieren soll, findent m. g. h. nit rathsamb oder nothwen-

dig, das selbiger jederwylen undt besonderß in civilischen sachen dem rhat daselbsten bywohne, sondern einem jeweßenden statthallteren zuverrichten überlasße, wohl aber in criminal oder sonsten namhafften sachen, so einer ryfflichen berathschlagung bedörffent, selbsten praesidieren. Darby abgeredt, das wo ein parthy an der anderen etwaß zusprechen, je eine die andere vor dem staab undt rechten, worunder sy gesesßen, anfenkhlich besuochen undt daselbsten dannen die appellation nit für rhaat zu Willisaw, sondern für den landtvogt gezogen werden solle.

[2.] Gehn Willisaw aber undt für rhaat daselbsten sollent vollgende orth, allß wellche sonsten keinem anderen gricht underworffen, gehören, namblich statt undt killchgang Willisaw, Ostergaw, Hergißwyl, Geptnaw, Zell, Wawyl undt Egoltzwyl sambt allen denen höööffen, wellche sonsten zu keinem anderen gricht gehörent. Uß allen disen orthen sollent auch einem rhaat zu Willisaw die vertigungen zue stendig syn.

[3.] So vil nun das rhatßgellt zu Willisaw berüehrt, das lasst man der jnheimbschen f–hallber by dem allten tax verplyben; der frembden hallber soll ein–f bescheidenheit gebrucht undt je nach gstalltsamme der sachen gehandlet werden.

[4.] [a.] Wan demnach ein oder andere parthy von eignen grichten für einen herren landtvogt appellierte, die soll eß der anderen parthy by guter zyt zu wüßen machen undt die appellation in gwüßen tagen vermög der allten ordnung verfüehren, im widrigen fahl selbige versesßen haben, undt demnach jede parthy einen von den rhatßherren zu Willisaw erpetten, so dem landtvogt die appellation verfüehren hellffent, undt so sy eß noothwendig findent, mögent sy wohl einen von jhrem gricht von mehrer jnformation wegen mit jhnen nemmen; g–undt ob sy hier zue kundtschafft lüthen vonnöthen hettent, selbigen solle umb vermydung willen grosßen kostenß durch die weybel eineß jeden grichts darzue gepotten werden.–g

[b.] Die jenigen parthyen aber, so under kein ander gricht, sondern allein gehn Willisaw (allß dan obgemelt ist) gehörent, deren soll jede auch einen rhatßherren zu Willisaw erpetten, die dan nebent undt mit dem herren landtvogt die appellation verfüehren werdent.

[c.] Von einer appellation wird ein cronen bezallt, der appellation brief von herren landtvogt besiglet undt da dannen kein appellatz, die nit über 100 g., für rhaat der statt Lucern gezogen werden.

[5.] Der gepotten hallber umb schullden undt ansprachen jst nachmahlen f–guth befunden undt gesetzt worden, das die 3 potte miteinanderen beschechen–f undt der abgeschikte schulldpott selbsten mit dem weybel desselbigen grichtß zu dem schulldner gehen, die potte ankhünden lasßen undt der weybel sollches umb den lohn undt in dem tax verrichten solle, wie in anderen m. g. hr. ämptern gebrucht wird. Jedoch soll hiemit einem oder anderen grichtsherren an habenden, sonder-

bahren rechten nützit yngriffen, wohl aber selbige angemahnet syn, allen überflüssigen kosten nach vermögen abzestellen. Ermellte 3 pott sollent demnach anstehn 6 wochen undt 3 tag; bezallt der schulldner hierzwüschent nit, soll der schulldpott wider zu jhme kommen undt, so er mit der bezahlung nit verfasst, den vertigbrieff nemmen undt darmit die güether usrüeffen lasßen.

[6.] Die weybel von Willisaw, so die vertig verrichtent, werdent sich jhreß lohnß hallber der hievor ufgesetzten ordnung gmäß vernüegen undt nachmahlen in 8 tagen den schulldner abfüehren, undt soll jhnen der guete gulldin (unangesehen der schulldner sich etwan nit anheimbsch funde) nur einmahl gegeben werden, crafft wellchesßen sy den schulldner selbsten (undt keinen anderen an syn statt) in verwahrung zelifferen schulldig sind; undt im fahl ein sollcher verhaffter schulldner jnnerhallb 4 wochen synen creditoren nit begegnen könt undt der glaübiger guot willenß lenger nit warten wollte, soll der schulldner die underpfandt zerumen schulldig syn.

[7.] Den schryb- undt sigel tax der vertigungen belangende, diewylen die ansprachen hoch- oder nider undt underschidlich sind, hat man gůt befunden, das darmit auch etwaß underscheidts gehallten werden, benantlichen so die ansprach 5 g. undt darunder, davon zeschryben nit mehr dan 12 ß undt zesiglen 12 ß, waß aber darüber, nach dem allten tax zeschryben undt zesiglen genommen werden solle.

[8.] Die weybel undt richter in den gerichten mögent zu gwüßen zyten, wan gnugsamme gschefft obhanden, ordinari gricht hallten. Wollte aber einer ein kaufteß gricht haben, der mag zuvorderst einen herren landtvogt darumb pitten, an deme eß zuerkhennen stahn soll, ob die ursach so träf oder die noth ein kaufteß gricht erhöüschte. Undt so vil dan den kosten sollcher kaufften grichten berüehrt, da soll ein frembder, der deß handelß underligt, syn recht mit jhme bringen undt er gehallten werden, wie andere by jhme an dem gricht, da er wonhafft, auch gehallten sind, ein heimbscher aber jedem richter 10 ß bezahlen. Einem kundtschafftman soll des tagß nit mehr geben werden dan 20 ß, eß sye glych an spyß undt trankh oder an gellt. Undt waß an sollchen ordinari oder kaufften grichten buosßwürdiges vorkompt, sollent die geschwornen by jhren eyden leyden. – Wär einen bystand haben will, der soll desßen zuvor erlauptnus haben.

[9.] Ob aber auch parthyen umb schullden oder haab undt guoth strytig wurdent undt selbige sich mit zuethuen guter fründen under jhnen selbsten vereinbaren wolltent, das ist jhnen zuegelasßen; jedoch das der kosten daby vermitten undt underlasßen werde.

[10.] Waß die erbtheilungen belanget, sind m. gh. nit der meinung, das ein [f–]jewesender landtvogt undt die amptß lüth by den einfaltigen undt geringen[–f] theilungen syn sollent, sy werdent dan von den parthyen harzue sellbsten erbetten.

Waß aber nambhaffte, wichtige undt ertragliche erbtheilungen sind, denen mögent sy wohl bywohnen. Eß sollent aber so wohl die nambhaffte allß geringe theilungen by dem stattschryber zu Willisaw verschriben, durch den herren landt vogt besiglet undt demnach von einer [f–]sollchen theilung von jedem 100 g. 10 ß schryberlohn undt fünf ß sigelgelt[–f] bezallt, auch die ußzüg uß der hauptttheilung under dißen lohn verstanden undt gerechnet werden.

[11.] Wie die söhn des vortheilß hallber sollent gehallten werden, da habent m. g. h. erkhent, das in betrachtung, die söhn der obrikheit mit kriegß-reißen verbunden, auch der stammen undt acherbuw uf jhnen bestehet, die hooff in den theilungen zu baarschafft gerechnet, die söhn allßdan 5 undt die töchteren 3 theil nemmen, auch die töchteren mit lydenlichen zahlungen ußkaufft werden, die brüederen auch nit gwallt haben sollent, die güether undt höööff von ein anderen zetheilen, biß uf oberkheitliche erkhantnuß. Mit dem fahrenden aber solle eß gehalten werden wie von alltem hero, jedoch das sollcheß auch der billikheit gmäß gewürdiget werde undt keiner den andern hinweg piete.

[12.] So ein landtvogt mit synen ampts lüthen uf einen augenschyn, spaan oder [f–]stoß rytet, soll jhme wie auch dem stattschryber nebent gebührender verköstigung jedem 2 g., dem weybel 1 g. undt des landtvogtß[–f f–]diener für roß undt rytlohn 1 g. bezallt, den rhäten, so einer oder der ander darzue berüefft wurd, einem auch 1 g. geben werden. Wolltent[–f] aber die parthyen ein landtvogt umb ein mehrers regulieren[h], ist jhnen zuegelaßen, doch soll eß kein schulldikheit syn.

[13.] Lehenzedel undt einfaltige handtschrifften betreffende, laßent m. g. h. zwar beschechen, das die landtsäßen sollche under jhnen selbsten machen mögent; jedoch wan harus etwas strytikheit erwachst, sollent sy desßwegen die obrikheit unbehelliget undt unbeschulldiget laßen.

[14.] Wan einer in criminalischen sachen von dem herren landtvogt für m. g. h. appellieren wollte, soll er sellbigeß jnnert der bestimbten zyt undt tagen verrichten, aber sollches einem herren landtvogt ordenlich abkünden, ohne daß aber undt in abweßenheit eineß landtvogts ein sollcher nit verhört werden.

[15.] Einen einfalltigen fust streych oder multäschen wollent m. g. h. die jhrigen in der grafschafft Willisaw wie übrige jhre underthanen in andern emptern mit einem pfund büesßen laßen. Eß sollent aber demnach auch blůtrunß, kratzen undt herdfahl geachtet werden wie in anderen vogtyen.

[16.] Wan auch einem uf das vogtgricht ordenlich vertaget wird, er wüßße sich glych schulldig oder nit, undt er ohne sonderbahre undt erhebliche ursach usßblybt, soll er 10 g. zebuoßß verfallen syn, darzue syner widerparth den daruß erfollgten kosten abtragen.

[17.] Jn würdigung der güetheren werdent die geschwornen wohl in acht nemmen, das sy die güether under dem gellt würdigent, damit nit etwan gefahr undt schaden uf sy wachße, dan obwohlen die güether allso under dem gellt gewürdiget werdent, jst doch dem besitzer damit nüt benommen.

[18.] Diewyl Wawyl undt Egoltzwyl zimblich wyt von Willisaw entlegen undt daselbst keine weybel oder geschworne sind undt danne die potte von Willisaw uß grosßen kosten uf sich tragen wurdent, hat man gůth befunden, das daselbsten auch 2 vierer gesetzt werdent, wellche pott undt verpott thüeyent, leydent, waß zeleyden, undt anderß verrichtent, waß vonnöthen undt in dißem fahl gebrüchlich undt gebührlich ist.

[19.] Der vogtkinden rechnungen hallber lasst man eß by deme verplyben, wie eß f–bishero in üebung geweßen, das benantlichen selbige zu Willisaw in bysyn–f eineß herren landtvogts, statthallterß, stattschryberß undt weybels sollent abgelegt undt jedem der 4 gemellten verordneten von einer rechnung, so 1000 g. undt darunder ist, 10 ß, waß aber über 1000 g., jedem 20 ß zelohn geben werde. Darby auch guth befunden, das die vögt allwegen brief undt sigel, so dem vogtkind zueständig, mitbringent undt erscheinent. – Eß möcht aber ein rechnung so gering undt schlecht syn, ein herr landtvogt könte den parthyen vergünstigen, selbige zu vermydung kostenß vor der fründtschafft abzeleggen.

[20.] Jn ufnemmung der kundtschafften zu Willisaw soll vollgende ordnung gehallten werden: Wo nur ein kundtschafft man vorhanden ist, da soll der statthallter haben 10 ß, der stattschryber vom copieren c–undt ingrossieren–c 20 ß, der weybel 10 ß. Wann aber noch mehrere kundtschafft vorhanden, da soll über das obgenante von einer jederen, f–so vil dero wären, der statthallter haben 5 ß, der stattschryber 10 ß, der weybel 5 ß. Die besiglung derselbigen kundtschafften, auch–f anderer urkhunden undt schynen, sollent einem statthallter für ein belohnung heimbdienen.

[21.] f–Dem herrn landtvogt soll fürthin von einem vogtzedell oder byständery–f zeerlauben ein mass wyn bezallt werden.

[22.] Undt diewylen bißhero jn üebung geweßen, das man under währendem rhaat von einem zedel zeläßen ein masß wyn undt an den vogtgrichten f–den weyblen von jeder parthy 2 batzen geben müesßen, das ist alls ein–f beschwärlich undt unnötig ding ab- undt hinwegkent.

[23.] Ein landtvogt soll auch obhallten undt nit gestatten, das jemandtß ohne der obrikheit wüßen undt willen hochgwilld schiesße.

[24.] Jtem solle er gute ufsicht haben, das obgesetzten artikhlen statt bescheche, zumahlen auch das eß mit verkauffung undt ußmesßung des saltzes recht hergehe undt den underthonen nit zu vil daruf geschlagen werde.

Besondere artickhul

[25.] So vil den vogt von Wygkhon undt desßelbigen buosßen betrifft, so sind jhmme die tägenbuosßen zuegelasßen, waß aber buosßen, die über 10 ℔ sind, die sollent einem schlosßvogt nit gehören.

[26.] Jtem so habent m. g. h. angesehen undt erkhent, das die 200 g., so allwegen einem geweßnen schulltheisßen zu Willisaw geben worden, fürohin in miner g. h. statt sekhel, zumahlen jhnen auch das hallbe hüener- undt twinggellt m. g. h. heimbdienen; sonsten der jetzregierende wie auch syne nachkommende in Willisaw residierende landtvögt deß übrigen ynkhommenß, so einem landtvogt undt schulltheisßen gevollget, geniesßen sollent.

[27.] Eß sollent auch die jenigen nit gemuosßet noch angehallten werden, jhren f–wybern guoth uf zeschlagen, wo die wyber eigenthumbliche ligende–f güether habent, sonder sollen selbige güether ein verfangen guoth heisßen, syn undt plyben, undt mit zinßgüllten nit beschwärt werden.

Nota 1: Diße puncten sind ufgesetzt den 10 ten decembris 1652 undt den 18. ten vor rhat abgeleßen undt bestättiget, durch herr vetter underschryber Cysatt das original geschriben undt underschriben undt einem jewesenden landtvogt übergeben.

Nota 2: Jn bemeltem original sind etliche artikhel undt wörter under herr landtvogt Jost Pfyffer[4] undt stattschryber Beat am Rhyn[5], wylen sy umb etwaß beschwärlich, mit wyßbly gezeichnet undt under zogen, welchem glych jch es in diser copia auch gemacht hab mit der federen.

Druck nach Abschrift 1. – ***Abschriften:*** *(1) StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Rechte der Grafschaft u. Stadt Willisau, Sch. 604 (vermutlich zwischen 1655 und 1663; zwei Doppelblätter). (2) StALU, FAA 125, 15–21 (um 1725; mit Standortangabe des Originals:* No. 14 vogtey drucken); *vgl. auch Bemerkungen 2. (3)–(5) Handschriften des „Instruktionenbuches“[6], nämlich Kodex R, 139r–143r (1727), Kodex A1, 200–206 (1754), Kodex A2, 197–201 (um 1765; unvollständig); direkt oder indirekt auf Abschrift 2 beruhend.* ***Auszüge*** *von einzelnen Artikeln: (1) Vgl. Nr. 148, Bemerkungen 6.2 (Art. 19; 1653). (2) StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, F5, Sch. 624 (Art. 2; 1695).[7] (3) StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Vogtei Willisau im Allgemeinen, Sch. 604 (Art. 2 u. 18; 18. Jh.)* ***Regest:*** *Th. von Liebenau, Willisau I, S. 137f. – Zur Überlieferung und Datierung allgemein vgl. Bemerkungen 1.*

Bemerkungen

1. Das Protokoll der Luzerner Ratssitzungen vom 10. und vom 18. Dezember 1652 ist zwar vorhanden,[8] doch wird diese Angelegenheit darin nicht erwähnt. Aus der Zwischenzeit (16. Dezember, vgl. Vorbemerkungen 4) ist aber ein Gutachten überliefert, das sich mit der Sache beschäftigt. Ein Vergleich des endgültigen Erlasses vom 18. Dezember mit dem Gutachten zeigt Übereinstimmungen wie Abweichungen. Folgende Konkordanz erleichtert das Aufsuchen sich entsprechender Artikel (Gutachten fette, Erlass normale Schrift):

1:	*1, 4*	***8:***	*10–11*	***15:***	*—*
2:	*2–3*	***9:***	*13*	***16:***	*25*
3:	*20*	***10:***	*12*	***17–18:***	*—*
4:	*4*	***11:***	*14*	***19:***	*19*
5:	*5–7*	***12:***	*15–16*	***20:***	*21*
6:	*4*	***13:***	*17*	***21:***	*22*
7:	*8–9*	***14:***	*18*	***—:***	*23–24, 26–27*

Wie wir aufgrund der Abschriften erfahren, war das Original des Erlasses vom 10. beziehungsweise 18. Dezember 1652 vom Luzerner Unterschreiber Hans Leopold Cysat ausgefertigt und im landvögtlichen Archiv zu Willisau deponiert worden, wo es um 1725 die Archivnummer 14 trug. Es dürfte im 19. Jahrhundert verloren gegangen sein.

Abschrift 1 ist offensichtlich zuverlässig. Sie stammt von der Hand Jost Pfyffers, der 1655–1663 in Willisau Stadtschreiber, 1663–1689 in Luzern erst Unterschreiber-Statthalter, dann Unterschreiber und schliesslich Stadtschreiber war. Die Abschrift hat er vermutlich während seines Aufenthaltes in Willisau angefertigt, denn er weiss ja auch zu berichten, dass unter seinem unmittelbaren Vorgänger Beat Amrhyn im Original einige Artikel und Textstellen markiert worden seien, weil man sie in gewissen Aspekten als problematisch empfunden hatte. Pfyffer übernahm diese Auszeichnungen, meist in Form von Bleistiftstrichen am Rand des Textes, in die Abschrift und imitierte sie in Tinte. In unserer Edition werden sie durch die Anmerkungen c–c, f–f und g–g ausgewiesen. Leider wird dabei nicht immer klar, auf welche Probleme sich diese Zeichen genau beziehen.

Abschrift 2 wurde um 1725 auf Veranlassung von Landvogt Josef Cölestin Amrhyn angefertigt. Sie ist allerdings etwas flüchtig abgefasst und weicht teilweise von Abschrift 1 ab. Diese Abweichungen sind in Bemerkungen 2 festgehalten. Artikel 20 hat Amrhyn mit der Absicht redigiert, den inzwischen eingetretenen Veränderungen Rechnung zu tragen.

Die Abschriften 3–5 beruhen auf Abschrift 2, welche Landvogt Amrhyn 1727 ins sogenannte Instruktionenbuch einrücken liess, das uns in drei Handschriften überliefert ist[6]*. Die Abhängigkeit dieser drei Kopien von Abschrift 2 ergibt sich unter anderem dadurch, dass redigierte Stellen und Textmängel getreulich übernommen wurden.*

2. Um 1725. Der Erlass vom 10. beziehungsweise 18. Dezember 1652 in der von Landvogt Josef Cölestin Amrhyn veranlassten und teilweise durch ihn redigierten Abschrift:

Puncten unndt artickell

betreffendt die graffschafft Wilißauw, ßo zuo guetem ufgesetzt unndt vor gesessenem rath verhört und confirmiert worden den 10 ten decembris anno 1652 und den 18. ten vor rath abgeleßen unndt bestättiget. – [i–]No. 14 vogtey drucken[–i]

[1.]–[4.a.] Stimmen inhaltlich mit den entsprechenden Artikeln von Abschrift 1 überein.

[4.b.–c.] Fehlen.

[5.]–[6.] Stimmen inhaltlich mit den entsprechenden Artikeln von Abschrift 1 überein.

[7.] Den schreiber- undt sigell-tax der vertigungen belangende, die wylen die ansprachen hoch oder nider und underschidlich ßindt,[k] benantlichen ßo die ansprach fünff gulden undt darunder, darvon zue schreiben nit mehr dan 12 ß undt zuo siglen 12 ß, waß aber darüber, nach dem alten tax zue schreiben undt zue ßiglen genomben werden, das jst 10 ß schriber undt 10 ß siglerlohn.

[8.]–[18.] Stimmen inhaltlich mit den entsprechenden Artikeln von Abschrift 1 überein.

[19.] Der vogtkinder rechnungen halber lasst man es bey demme verpleiben, wie eß bißharo in üebung geweßen, daß benantlichen ßelbe zue Wilißauw in beyßyn eines hr. landtvogtss, stattschreibers, ambtschultheissen unndt weybels sollen abgelegt und jiedem der vier gemelten verordneten von einer rechnung, ßo 1000 gl. ist, 10 ß, waß uber 1000, jedem 20 ß zuo lohn geben werde. Darbey auch gueth befunden, dass die vögt allweg brieff undt sigell, ßo dem vogt[l] zuoständig, mitbringent unnd erscheinent. Eß möcht aber ein rächnung ßo gering und schlecht ßein, ein hr. landvogt könte den parteyen vergünstigen, ßelbige zue vermeidung costens vor der fründtschafft abzuelegen.

[20.] Jnn uffnemmung der kundtschafft zue Wilißauw ßoll volgende ordnung gehalten werden: Wo nur ein kundschafft mann verhanden ist, da ßoll der landvogt[m] haben 10 ß, der stattschreiber von den copyen zue ingrossieren 20 ß, der weybell 10 ß. Wann aber noch mehrere kundschafften verhanden, da ßoll über daß obgenante von einer jederen, ßo vill dero wären, die landvogt[m] haben 5 ß, der stattschreiber 10 ß, der weibell 5 ß. Die beßiglung derßelbigen kundschafften, auch anderer urkhunden unnd schynen, sollent einem statthalter[n] für ßein belohnung heimbdienen.

[21.]–[24.] Stimmen inhaltlich mit den entsprechenden Artikeln von Abschrift 1 überein.

[25.]–[27.] sowie Nota 1 und 2 fehlen.

Abschrift: *StALU, FAA 125, 15–21 (um 1725). Grundschrift von unbekannter Hand. Standortangabe (Anm. i–i) und redaktionelle Änderungen (Anm. m) von Josef Cölestin Amrhyn.*

3. Der Erlass von 1652 brachte eine wesentliche Änderung in der Verfassung der Grafschaft Willisau, indem künftig der Landvogt während seiner Amtszeit, die nun von zwei auf vier Jahre verlängert wurde, Sitz in der Stadt Willisau zu nehmen hatte. Willisau war und blieb bis 1798 die einzige luzernische Landvogtei mit einer Residenzpflicht des Vogtes. Einen Wohnsitz auf der Landschaft besassen sonst nur noch die Schlossvögte von Wikon und die Seevögte von Sempach. Die Beweggründe für die Reform von 1652, die ja auf Bitte der Untertanen erfolgte, sind wahrscheinlich komplexer Natur. Man erhoffte sich Ersparnisse und andere Erleichterungen, denn der alle zwei Jahre erfolgende Aufritt des Vogtes verursachte dem Amt jedesmal erhebliche Auslagen und die Gänge zum Landvogt in die Stadt Luzern waren zeitraubend und kostspielig. Für das Dringen von Stadt und Amt Willisau auf diese Reform könnte aber ein anderes Motiv ebenso entscheidend oder sogar wichtiger gewesen sein. Es steht in der Ordnung von 1652 nirgends geschrieben, geht aber aus den Umständen hervor, dass mit der Residenz des Landvogtes in der Stadt Willisau zugleich das dortige Schultheissenamt abgeschafft wurde. Inwiefern sollten nun aber Stadt und Grafschaft Willisau am Verschwinden dieses Amtes interessiert sein?

Bis in die erste Hälfte des 17. Jahrhunderts stammten die Willisauer Schultheissen aus der Bürgerschaft der Stadt Willisau. Ausnahmen bestätigen nur die Regel. So war Ulrich Heinserlin zwar Luzerner Bürger, aber bis zu seinem Tod auch eng mit der Stadt Willisau verbunden.[9] Er scheint hier 1535 ans Schultheissenamt gelangt zu sein und versah es über längere Zeit. 1553 kam er in den Kleinen Rat der Stadt Luzern, 1562 (als Statthalter), 1563–65 und 1567–69 verwaltete er die Vogtei Willisau, 1568 brachte er es sogar zum luzernischen Schultheissen. 1573 wohnte er in Willisau und wurde von den Räten ultimativ aufgefordert, nach Luzern zu ziehen und unter ihnen hauszuhalten.[10] Zwei weitere Fälle haben nur episodischen Charakter. 1565 wurde dem Luzerner Bürger und abtretenden Willisauer Stadtschreiber Hans Kraft für kurze Zeit das Schultheissenamt anvertraut, bevor er dann 1566 seine neue Stelle als Unterschreiber in Luzern antrat.[11] Ähnliches geschah 1610, als Jost Bircher vom Stadtschreiber zum Schultheissen von Willisau befördert wurde, dieses Amt aber nur bis ins folgende Jahr versah und 1612 auch wieder aus dem Willisauer Rat schied.[12] Eine völlig neue Lage ergab sich 1629. Anlass bildete die Unzufriedenheit mit Schultheiss Jakob Zehnder, die in einem schwerwiegenden Entscheid gipfelte. Man beschloss nämlich, fortan nur noch Luzerner Bürger, und zwar Mitglieder des Grossen Rates, als Schultheissen nach Willisau zu setzen und wählte als ersten Bering Heinserlin.[13] 1635 folgte Melchior Schumacher in diesem Amt, 1644 Christoph Kloos, beide des Grossen Rates, und 1647 schliesslich Hans Ulrich Sonnenberg, Grossweibel zu Luzern. Diese fremden Schultheissen, welche die luzernische Herrschaft in einer Art und Weise repräsentierten, wie man sie bisher nicht kannte, waren sehr unbeliebt, vor allem Sonnenberg. Und zwar nicht nur bei den Stadtbürgern, sondern auch bei den Landleuten, denn die Willisauer Schultheissen verfügten teilweise über Befugnisse, die sich über das ganze Amt erstreckten. Nun liess sich ja leicht ausrechnen, dass man durch die Residenz des Landvogtes den verhassten Schultheissen los würde. Schon aus finanziellen Gründen kamen für Luzern zwei Vollämter in Willisau nicht in Frage. Im Vergleich zum Schultheissen empfand man den Vogt vermutlich als das kleinere Übel. Er hatte sich bisher meistens in Luzern aufgehalten und trat nur in ganz wichtigen Belangen als obrigkeitlicher Repräsentant auf, so etwa wenn er die Huldigung der Untertanen entgegennahm, das Vogtgericht abhielt oder im Auftrage des Rates von Luzern besondere Missionen in seiner Vogtei ausführte. Die Residenz in Willisau erlaubte es ihm nun, wichtige Auf-

gaben des Schultheissen selber zu versehen. Er erhielt dafür, zusätzlich zu seinen eigenen bisherigen Einkünften, auch dessen Besoldung mit Ausnahme von 200 Gulden und den Einnahmen aus dem Hühner- und Twinggeld, die wieder dem Luzerner Stadtsäckel zufliessen sollten (Art. 26 der Ordnung von 1652). Die Abschaffung des Schultheissenamtes wertete natürlich das Statthalteramt auf. Der Statthalter, wie bisher ein Willisauer Bürger, hatte nun in der Regel den Rat zu präsidieren, und übernahm damit einen ebenfalls wichtigen Teil des bisherigen Aufgabenbereiches des Schultheissen. Der Rat in Luzern bot vermutlich nicht zuletzt deshalb Hand für diese Lösung, weil er der Klagen über die Schultheissen müde geworden war.

Jost Pfyffers Besoldung, die er als residierender Landvogt erhielt, ging auf Weihnachten 1652 an. Das Ratsprotokoll erwähnt Schultheiss Sonnenberg am 18. Dezember desselben Jahres zum letzten Mal in Willisau und am Neujahrstag 1653 Jost Pfyffer als Landvogt.[14] *An einer Ratssitzung in Luzern nahm dieser vorläufig letztmals am 27. Dezember 1652 beziehungsweise am 7. und 8. Januar (Besetzung von Stadt- und Neunergericht) 1653 teil.*[15] *In Willisau ging der Ratsvorsitz an Statthalter Johann Walthert über. Der Ausbruch des sogenannten Bauernkrieges stellte aber die neue Ordnung vom Dezember 1652 bald wieder in Frage. Bereits im Februar 1653 erhoben Stadt und Amt Willisau Forderungen, die weit über alles Bisherige hinausgingen. Verlangt wurde die Wiedereinführung des Schultheissenamtes, das wie das Stadtschreiberamt und der Rat mit Willisauer Bürgern besetzt werden sollte, und zwar in freier Wahl gemeinsam durch Stadt und Amt! Den Landvogt wollte man nun auch nicht mehr in Willisau dulden. Man war der Ansicht, dass das neue Schultheissenamt seine Residenz überflüssig mache. Landvogt Pfyffer musste sich vorübergehend sogar nach Luzern in Sicherheit bringen, wo er im März und April eine Zeitlang wieder regelmässig an den Ratssitzungen teilnahm.*[16] *Da der Aufstand aber schliesslich zusammenbrach, blieben auch die Forderungen grösstenteils unerfüllt. Luzern hatte sich allerdings schon während der Vermittlungsbemühungen zur Wiedereinführung des Schultheissenamtes bereit erklärt. Es sollte wie vor 1629 einem Willisauer Bürger vorbehalten sein, die Wahl aber Luzern zustehen. Trotz der Niederlage der Bauern hielt Luzern sich an dieses Versprechen, und im August 1653 erfolgte die Wahl von Heinrich Peyer zum Willisauer Schultheissen.*[17] *An der Residenz des Landvogtes aber wurde festgehalten. Er bezog ein Haus auf der Sonnseite der Vorderen Gasse, das zwischen den Gasthäusern Adler und Schlüssel lag. Jost von Fleckenstein hatte es bewohnt, als er Stadtschreiber in Willisau gewesen war, und dann 1639 an Luzern verkauft, das es dem jeweiligen Schultheissen zur Verfügung stellte, solange dieser noch aus der Stadt Luzern kam.*[18] *Es befand sich gegen Ende des 17. Jahrhunderts in einem derart schlechten Zustand, dass sich ein Neubau aufdrängte. Luzern liess daher in den Jahren 1690 bis 1695 über der Stadt das Landvogteischloss als repräsentative Residenz errichten.*[19]

Die Ordnung von 1652 äussert sich in den Artikeln 1, 2 und 4 zur neuen Kompetenzabgrenzung. Statthalter (beziehungsweise Schultheiss) und Rat sollten in kriminalischen Sachen nur noch unter Aufsicht des Vogtes handeln können. Erhebliche Veränderungen ergaben sich im Bereich des Gerichtswesens. Bisher war die Appellation von den Niedergerichten im Amt an den Rat in Willisau und dann nach Luzern gegangen. Nunmehr wurde der Landvogt erste Appellationsinstanz, von der dann der Rechtszug nach Luzern führte. Der Rat besass ein grosses, weit über Stadt und Stadtkirchgang hinausreichendes Niedergerichtsgebiet – im 18. Jahrhundert als Ratsbezirk bezeichnet –, welches in Artikel 2 der Verordnung von 1652 umschrieben wird, allerdings nicht abschliessend. Aufgezählt sind einige Dörfer beziehungsweise Pfarreien, zu denen dann noch alle übrigen Orte kamen, die kein eigenes Gericht besassen oder zu keinem andern Gericht gehörten. Bisher hatte man aus diesem Niedergericht nach einem Ratsurteil direkt nach Luzern appellieren müssen, nunmehr wurde der Vogt als Berufungsinstanz dazwischengeschaltet. Sonst jedoch äussert sich die Ordnung von 1652 kaum weiter zur neuen Aufgabenteilung zwischen Landvogt, Statthalter (beziehungsweise Schultheiss) und Rat.

[a–a] *Am Rand (Einschub).*
[b–b] *Am Fuss der Seite (Einschub).*
[c–c] *In der Vorlage unterstrichen.*
[d] *Durchgestrichen.*

e *Ganzer Absatz 15 durchgestrichen.*
f–f *Neben diese Zeile(n) setzte der Abschreiber ein Zeichen.*
g–g *Neben diesen Abschnitt setzte er ebenfalls ein Zeichen.*
h *Abschriften 2 u. 3 haben* regalieren.
i–i *Zusatz von der Hand Josef Cölestin Amrhyns.*
k *Die folgende Zeile (laut Abschrift 1:* hat man gut befunden, das darmit auch etwaß underscheidts gehallten werden) *vom Abschreiber irrtümlich ausgelassen.*
l *So in der Vorlage.*
m *Über gestrichenem* <statthalter> *(Redaktion von der Hand J. C. Amrhyns).*
n *Hier ist die Redaktion* (landvogt *anstelle von* statthalter) *vergessen worden.*

1 *Johann Ulrich Sonnenberg hatte das Schultheissenamt in Willisau nach Ostern 1647 (StALU, RP 69, 3vf., 21r) angetreten. Die Amtsdauer war damals auf sechs Jahre begrenzt.*
2 *1653 Februar 24.*
3 *Am 20. September 1651 wählten Rat und Hundert Jost Pfyffer (von Wyher) zum Vogt von Willisau (StALU, RP 70, 286r).*
4 *Jost Pfyffer von Wyher, 1651–1655 Landvogt zu Willisau.*
5 *Beat Amrhyn, 1648–1655 Stadtschreiber zu Willisau.*
6 *Vgl. Nr. 181, Vorbemerkungen 2.*
7 *Vgl. auch unten, Nr. 161, Bemerkungen 2 (hier als Briefbeilage erwähnt).*
8 *StALU, RP 70, 493rf., 497r.*
9 *Vgl. z. B. RQ Vogtei Willisau II, S. 171–177 (Nr. 61).*
10 *StALU, RP 31, 11v.*
11 *StALU, RP 27, 195r, 308v; CB 1/1, 166v.*
12 *StALU, RP 51, 366v; RP 52, 161v, 398v; CB 1/5, 1r, 28r.*
13 *Vgl. RQ Vogtei Willisau II, S. 313–318 (Nr. 122).*
14 *Vgl. StALU, CB 1/14, 11r, 12v.*
15 *StALU, RP 71, 1r, 4rff.*
16 *Ebenda, 35v– 52v (14. März – 22. April).*
17 *Vgl. RQ Vogtei Willisau II, S. 366ff. (Nr. 140b u. Bemerkungen 1.2).*
18 *StALU, RP 66, 104r; AKT A1 F8, Dominium Willisau, Sch. 652. – Lokalisierung: A. Bickel, Willisau, Beilage 2, Haus Nr. 16.*
19 *KdmLU 5, S. 267–274.*

143. Luzern entspricht den Begehren der Grafschaft Willisau wegen des freien Salzkaufs, Herabsetzung des Viehzolls und Ordnung der Schuldboten.

1653 Februar 19. Luzern

Wir, der schulheiss[a] und rhat der statt Lucern, thuen kund allermenigklichen hiemit, dass an heütt dato, alls wir rathweyse byeinanderen versampt gewesen, vor uns erschinen die ehrsame, ehrbare, unsere liebe, getrüwe underthane[a], undervogt Hans Beriger, sechser Batt Bätig und kilchmeyer Martin Hodell alls usgeschossene und abgeordnete aus den ehrsamen gemeinden der graffschaft Willisow, die uns anbringen lassen, wasgestalten sy von ermelten gmeinden abgeschickt worden, unns gebührend und in aller unnderthänigkeit zu representieren und zu vernemmen zu geben, wie es[a] sich nun ettwas darenhero[a] ettlicher puncten und artickhlen halber beschwärt befindent. [1.] Und were bevorderst der salzhandlung wegen ihr begehren, dass wir ihnen vergünstigen und zulassen woltent den fryen kauff, benantlichen dass sye sich insgemein (wie vor disem beschehen)

besalzen und ynkauffen möchtent, wo sy könten und wölten, und dass sy deshalber an unsere salzfactoren und usmesser nit gebunden sein müessend. [2.] Zum anderen dass ihnen der von ettwas zyt har uffgesetzte vychzohl, wölcher ein ursach, dass die usslendischen kauffleüth ihre merckt abgiengend und nit zu geringem ihrem schaden minder besuochtend, wider abgenommen werden und es by dem allten und ringeren zohl sein verblyben haben möchte. [3.] Drittens dass der schuldpotten halber, die den gar unbescheidentlich zu des gemeinen mans grossem schaden verfüehrend, gebührendes ynsehen gthan wurde; und mit underthäniger, demüetiger pitt, wir woltend ihnen diser 3 puncten halber gnädig vätterliche[a] nachlass und vermittlung schaffen und sy mit gunsten in bestem bedenkhen. Solche verhoffende hohe willfehr und gnad woltend sy in aller underthänigkeit nach ihrem vermögen dankhbarlich zu beschulden niemalen vergessen.

Uff sollich ihr dienstlich und angelegentlich pitt und begehren und diewylen wir den nutz und frommen unser getrüwen, lieben underthanen von selbsten zu befördern hochgeneigt, da so habend wir ihnen ein- und anderen punctens halber gerne willfahret, [1.] indeme wir ihnen für das erste zugelassen und vergünstiget, das sy sich an denen orthen und enden, wo es ihnen beliebig, mit saltz versehen mögend (sittenmahlen wir solche handlung by währenden kriegsempörungen getrungenlich vornemblich zu erhaltung eines erheblichen vorrathss zum behelff unser lieben angehörigen zu handen genommen haben) und an niemand gebunden syn sollend. [2.] Zum anderen und umb das sich by lettstgehaltener badischer tagleistung[l] eben gefügt, das mit denen dort anwesenden keyserlichen und oesterychischen, auch beyerischen commiesaren[a] der beydersyts by dem kriegswesen ersteigerten zöhlen und dero selben widabsetzung[a] hallber handlung gepflogen worden, allss das die nüw uffgesetzten zöhl beidersyts abgethan und wider uff den alten schroot gerichtet werden sollen, da si[a] ist uns gar nit schwäär gefallen, unseren lieben angehörigen der graffschafft Willisow den erhöherten zoll widerumb abzuthun (wie das hiemit beschicht) und selben widerumb uff den bekannten, allten schlag zu richten. [3.] So vil das lettstlich die schuldpotten belangt, sind wir des anerpietens und beständig willens, ihrenthalben solche disposition, ordnung und anstalt zu machen, das verhoffentlich unsere angehörige unser vermittlung ein guotes vergnügen tragen und zu ferner claag nit ursach haben sollen.

In urkundt dis, so wir mit unserer staat gewonlichem secret insigel bewart, uff mittwochen, den 19. hornung 1653. Underschriber[b]

Druck *(offenbar nach dem verschwundenen Original): HkW 6/1944, S. 43f.*

BEMERKUNGEN

Das Original dürfte sich einst im landvögtlichen Archiv in Willisau befunden haben und – wie anderes aus dessen Bestand[2] *– im 19. Jahrhundert in private Hände gelangt sein. 1944 war die Urkunde im Besitz von Herrn Alfred Felber, Dagmersellen, der sie damals veröffentlichte. Ihr weiterer Verbleib ist nicht bekannt. Der Text, für den uns nur die gedruckte Vorlage zur Verfügung stand, weist einige Fehler und Unregelmässigkeiten auf (Anm. a), die wohl teilweise auf die Publikation zurückzuführen sind.*

[a] So in der gedruckten Vorlage.
[b] In der gedruckten Vorlage mit Fragezeichen versehen.

[1] Vgl. EA 6/1/1, S. 136, Nr. 85b (1653 Januar 19.)
[2] Vgl. Nr. 65, Bemerkungen 1.

144. Artikel von Stadt und Amt Willisau, die sie von der luzernischen Obrigkeit bewilligt haben wollen.

1653 [zu Februar 21.]

VORBEMERKUNGEN

1. Ende Dezember 1652 kam es im Entlebuch zu einer ersten konspirativen Zusammenkunft, Vorbote des im folgenden Jahr die Eidgenossenschaft erschütternden sogenannten Bauernkrieges.[1] An der Revolte, die im Entlebuch schon im Januar einen ersten Höhepunkt erreichte, beteiligten sich schliesslich zehn der dreizehn luzernischen Ämter. In der ersten Hälfte Februar griff die Agitation auf das Amt Willisau über. Am 19. Februar trat eine Delegation der Gemeinden der Grafschaft vor den Rat in Luzern und stellte drei Begehren, welche die aufgeschreckte Obrigkeit denn auch umgehend bewilligte.[2] Zahlreichere und weiter gehendere Forderungen wurden dann an einer Landsgemeinde erhoben, die am 21. Februar in Anwesenheit des Landvogtes Jost Pfyffer in Schötz stattfand. Die Zahl der Teilnehmer soll 3000 Personen betragen haben. Der Landvogt und der Willisauer Stadtschreiber, der ja ebenfalls ein luzernischer Bürger war, erstatteten am 22. Februar in Luzern Bericht. Man beschloss darauf, am folgenden Tag mit Schultheiss Fleckenstein und Statthalter Meyer eine prominente Abordnung nach Willisau zu schicken, um dort das tiefe Missfallen der Obrigkeit gegenüber Stadt und Amt zum Ausdruck zu bringen. Der Bürgerschaft von Willisau sollten die ihr von der Obrigkeit erwiesenen Wohltaten vor Augen gehalten werden (Bemerkungen 1). Zugleich wollte man eine Antwort auf die eingelangten Artikel überbringen lassen. Die Kommission, welche über die Begehren des Amtes zu entscheiden hatte, gab in einigen Punkten nach und hoffte, dass die übrigen dann fallengelassen würden (Bemerkungen 2). In Willisau trafen die beiden Herren aber eine schlechte Stimmung an und mussten feststellen, dass sich die Untertanen nicht mehr so leicht beschwichtigen liessen. Am 26. Februar fand in der Kirche zu Wolhusen der Bundesschwur der luzernischen Ämter statt. Die andern katholischen Orte versuchten zwischen Luzern und seinen rebellischen Untertanen zu vermitteln. Die Verhandlungen begannen am 5. März in Willisau und wurden anschliessend in Werthenstein weitergeführt. Damit in Zusammenhang steht das Schreiben, welches ein anonymer Willisauer am 8. März an die Gesandten der sechs katholischen Orte in Werthenstein richtete.[3] Über die dortigen Unterhandlungen mit Vertretern von Stadt und Amt Willisau, über deren Begehren und Klagen berichten sodann die Notizen, welche einer der Vermittler, Beat Zurlauben, alt Ammann von Zug, am 9. und 10. März verfasst hat.[4]

2. Die Begehren von Stadt und Amt Willisau aus der Anfangszeit der Empörung liegen uns in drei Fassungen vor, die je zwischen 20 und 30 Artikel aufweisen.[5] Jede stammt wieder von einer anderen Hand. Diese drei Verzeichnisse sind undatiert, sieht man von der Jahreszahl 1653 auf einem der Schriftstücke ab, und ihre Funktion ist nicht ohne weiteres ersichtlich. Der Inhalt besteht grösstenteils aus klar formulierten rechtlichen Forderungen, deren durchgehende Bewilligung die Verfassung des Amtes Willisau sehr verändert und nicht unerhebliche herrschaftspolitische und

wirtschaftliche Folgen gehabt hätte. Was in diesen Verzeichnissen nur indirekt zum Ausdruck kommt, den Aufstand aber massgeblich verursacht hat, das ist die Willkür, welche den luzernischen Amtsleuten in Willisau, namentlich Schultheissen und Stadtschreibern, aber auch Landvögten und Grossweibeln, vorgeworfen wurde. Dieser in zahlreichen Klagen zum Ausdruck kommende Gesichtspunkt kann hier jedoch nicht weiter beleuchtet werden.

Von den drei Fassungen stammt II von einer Person, deren Hand wir aus weiteren Schriftstükken kennen. Sie versah während des Aufstandes, wenn auch nicht rechtmässig, so doch faktisch, die Rolle eines interimistischen Stadtschreibers von Willisau und verfasste zwischen dem 23. Februar und dem 19. Juni zahlreiche Missiven, Protokolle und andere Texte. Der seit 1648 amtierende Stadtschreiber Beat Amrhyn war Luzerner Bürger und in Willisau sehr unbeliebt. Er genoss kein Vertrauen und war jetzt unerwünscht. Ins Willisauer Ratsprotokoll schrieb er letztmals zum 17. Februar 1653. Danach gibt es für annähernd ein halbes Jahr keine Einträge mehr. Am 17. März trat Luzern den Willisauern die Besetzung des Stadtschreiberamtes ab, allerdings nicht ganz freiwillig.[6] Am 4. Juli stellten sie dieses Recht Luzern wiederum zu, ebenfalls nicht freiwillig.[6] Seit dem 5. August wurde auch wieder ins Willisauer Ratsbuch protokolliert.

Die Fassungen II und III weisen eine besondere Ähnlichkeit auf. Zum Beispiel nehmen beide Bezug auf einen Gemeindebeschluss, der vorsah, sich zu bewaffnen. Zudem sollten überall Kreuzgänge gehalten werden, um den Himmel anzurufen, dass er die Obrigkeit erleuchte und sie die vorgebrachten Anliegen erhören lasse. Hier wird also ein Zusammenhang mit der Landsgemeinde vom 21. Februar greifbar. Fassung II enthält Ergänzungen und Nachträge. Demgegenüber wurde Fassung III in einem Zug geschrieben und repräsentiert einen bestimmten Entwicklungsstand. Sie integriert gewisse Nachträge von Fassung II, weitere Veränderungen jedoch nicht mehr. Das heisst wohl, dass II zwar älter als III ist, aber nach deren Entstehung noch überarbeitet wurde. Die Verhandlungen zogen sich ja bis in den Mai hinein.[7] Fassung II, die ja von der Hand des interimistischen Stadtschreibers von Willisau stammt, stellt also sozusagen ein Kanzleiexemplar dar, das dem internen Gebrauch diente. Fassung I unterscheidet sich deutlich von den andern beiden. Sie weist einen etwas geringeren Artikelbestand auf, und es fehlt der Bezug auf den erwähnten Gemeindebeschluss. Obwohl die Numerierung der Fassungen mit römischen Zahlen keine Aussagen über Chronologie und gegenseitige Abhängigkeit der Texte machen will, könnte Fassung I doch die älteste sein. Keines der drei Schriftstücke kann mit dem identisch sein, das am 22. Februar der Luzerner Ratskommission vorlag (vgl. Bemerkungen 2). Dieses scheint zwar dem inhaltlichen Bestand der Fassung III entsprochen, in Zahl und Reihenfolge der Artikel jedoch mit keinem anderen Text übereingestimmt zu haben. Es fällt auf, dass die drei hier edierten Stücke keine Vermerke aufweisen, wie sie die Kanzlei Luzern in der Regel auf den ihr zugestellten Schriftstücken anbrachte, und nirgends ist darin die Handschrift eines Luzerner Schreibers feststellbar. Der in II und III enthaltene Gemeindebeschluss, der auf die Obrigkeit provozierend wirken musste, macht es wenig wahrscheinlich, dass diese Fassungen für den Rat in Luzern bestimmt waren. So sind die drei Verzeichnisse wohl, wie ja auch andere Dokumente, erst nach der Niederschlagung des Aufstandes in die Hände luzernischer Amtsleute gelangt und dem Rat übergeben worden.

Die Artikel sind in Fassung III vom Schreiber, in den Fassungen I und II vom Bearbeiter (eckige Klammern) durchnumeriert, dann aber bei der Edition teilweise umgestellt worden, um einen synoptischen Vergleich zu ermöglichen. Die tatsächliche Reihenfolge der Artikel innerhalb der einzelnen Schriftstücke lässt sich also aufgrund der Numerierung rekonstruieren. Der Hinweis auf den erwähnten Gemeindebeschluss ([—]) steht in Fassung II, wie dargestellt, zwischen Artikel 26 und 27, in Fassung III hingegen ganz am Schluss.

1653 [zu Februar 21.]

[a–]Verzeichnuß deren articklen, so ein statt und ampt Willißauw gegen einer hoch und wolwißen obrikeit loblicher statt Lucern fürzebringen hatt. Anno 1653. jarß.[–a]

Fassung I	*Fassung II*	*Fassung III*
Die artikel der gmeinen landt...[b] hochen ober keitt lobli[cher][c] ...[b], doch alles gege...[b]:	Arttickell unnd begeren durch höchliche pytt von einer statt und ampt der graffschaft Willißauw an unßere hoch und gnädigste obrikeit der loblichen statth Lucern, welche wir verhofent zubekomen:	Bitt unndt begeren an unnsere liebe herren unndt väteren der loblichen statt Lucern, so die graffschafft Willisaw begert:
[1.] [1 tens.][c] Was anbelangett schuldthe[is][c] ...[d] [am]bts[c] sechser, sölle auch ein gmeine under[thanen][c] an einem schwertag zu mehren haben. Die söllen alle jhn der statt und burger schafft zu Wilisauw da heimen sy, wie auch der statt schriber und gros weibell auch uss der burger schafft.	[1.] Der erste artickel. Jst unßer pytt und begeren, das man unß widerumb in der statt Willißauw ein herr schultheis, auch stattschriber, groß und kleinweybel von der burgerschaft daßelbsten an einem schwertag ofentlich durch freye wal mit ufgehebten henden erwelle, und sölches by der dantzlauben old fischbanck.	1. Erstlichen ist unnser will unndt meinung, daß mann ein schuldtheiß unndt stattschreiber wie auch die weibel von den burgeren zu Willisaw nemme unndt von den amptslüthen an dem schwertag auff dem fischbanck offentlich solle gemehrt werden.
	[2.] Der ander artickel. Das man die raths herren, auch ampts sechser und geschworne uff den obemelten[e] schwertag mitt einheligklichem mehr gemehrett werden, wan man eißy[e] vonötten und absturbe old sunst deß ampts nit mehr wirdig were, auch pannerherr, ampts fendrich und seckelmeister deßglichen. Sölent aber zwen seckelmeister erwelt werden, einer von der burgerschaft, der ander von den ampts lüten, domit kein zwifel gehabt wurde.	2. Zum anderen auch die ampt sächser unndt raths herren auff gemeltem tag auff gemeltem fischbanck solle gemehrt werden, wie auch ein paner herr, ampts fenderich unndt seckelmeister. Doch solle fürhin ein seckelmeister von den burgeren unndt auch einer ab der lanndtschafft sein, domit niemandt zu klagen habe unndt zu zweifflen.

[2.] 2 tens. Jtem was an belanget der her landtvogt, sölle widerumb zu Lucern verbliben. Wan er an einem herbst und meien grichtt ab straffen wirtt, so sölle schuldt heis und der gantze ratt in der statt dar by sy, und sol noch der altten instruction und altten gsatzen verbliben; wie auch jhn denen grichten, sol auch nit ab gerichtet werden ohn die geschworne. Jtem sölle auch der her landtvogt jhn sinem costen uff riten. [g–]NB. Was an belanget, so einer etwas klagt, sol biwissen werden oder der kleger sölle in sin fuos staffen stan; und ein ab gestorbnen sol man nit straffen und lassen ruo[wen][c].[–g]

[3.] Der trite artickel. Sol fürterhin ein herr landtvogt sich widerumb in unßeren gnädigen herren statt Lucern uffhalten [f–]und an einem schwertag uff sinem costen uffriten[–f] und zuor gwonlichen zytt komen gen abrichten. Und by der abrichtung söllent die herren räth al sitzen und helfen, domit vil unglegenheits erspart werde, auch ein umfrag laßen gehn durch die geschwornen in den grichten mit der urthel, ob eß billich, das einer umb ein buoß wirdig sige old nitt. Und ob einer verklagt wurde durch ein beampteten old sunst durch ein gmeiner man, wan der jenig, so verklagt wirdt und begert, sölches sölle erwißen werden, und nit beschicht, sölle der ankläger in deßelbigen fuoß stapfen stehn und ihme den costen und schaden darzu abtragen, nach dem die sach fürgeth.

[g–]Auch ein abgestorbnen sol man nit mehr gwalt haben zestrofen, sunder laßen rouwen[–g], [h–]ob er schon bj läb zytten straff wirtig gsin were und erwißen worden, sol alles hin sin.[–h]

3. Dritens solle fürthin ein herr lanndtvogt sich widerumb ins künfftig in der statt Lucern auffhalten unndt in seinem kosten auffriten unndt dann uff gewonliche abricht kommen unndt zu Willisaw mit herren schultheis unndt auch in den gerichten mit einer urtheil laßen umbfragen umb die bußen, auch mit dem vorbehalt, wans nit von den beampten beklagt, von dem kleger wol erwisen werden, wo nit, solle der kleger in sein fuß stopffen erkent werden. Unndt soll mann fürthin die abgestorbnen nit mehr zu straffen haben, sonder sie ruhen laßen.

[10.] 8 tens. Jtem was an belangen thuot die sechser, söllen auch gwalt und ein schlüssell zu dem reis gelt, und sölen auch den gwaltt geben werden, wie vor alten auch geschächen, uns zu beschützen.

[4.] Der fierte artickel. Söllent die sechser in ihren grichtenen denselbigen underthonen vorstehn, wie auch von altem beschächen. Auch sol man ihnen das reiß gelt for zelen und einem vertrauwter[e] sechser, wo man sölches in ein versorgtes ghalt thuot, auch ein schlüsel geben werden.

4. Zum vierten, was angelangt die sächser, sollen sie widerumb den underthanen vorstehn, wie von alterhar auch der bruch ist gesin, unndt soll mann daß reisgelt zu Willisaw auch zeigen unndt vor zellen unndt jhnen auch ein schlüßel dar zu geben.

[7.] [5 tens][c] ....[b] wie auch das draten gelt gegen ...[b] das um gelt und der fry kauff ...[b] jhn frenden[e] und heimschen ...[b] kauffen, wie vor altten geschächen.

[5.] Der fünfte artickel. Sölent die großen zöl, raten gelt, umbgelt, saltz zöl, auch der frey kauf im saltz frey gestelt sin und deßen gäntzlich entlaßen.

5. Zum fünfften sollen auch die großen zöll unndt daß rattengelt wie auch daß umbgelt unndt salzzöll freygestelt unndt endtlich unndt genzlich entlaßen sein.

[6.] Der sechste artickel. Sol auch der freye kauf und lauf mit roß und veh und in alen ßachen von frembden und heimschen frey und hindannen gesetz[e] werden.

6. Zum sächßten soll auch der frie kauf unndt lauff im salz, roß, vich, in summa in allen sachen, von frembden unndt heimbschen, richen unndt armen, freygestelt sein.

[3.] 3 tens. Jttem was an be langett die zu geschicktten mandatten, söl...[i] hinnen nit verlessen werden, oder aber es sige ...[i], und sol vor hinen denen by ambttetten vorgelassen[e] [werden][c].

[7.] Der sibente. Waß die mandaten betrefende, welche von unßren gnädigen herren von Lucern geschickt werden; ehe und zu vor dießelbige verläßen werdent, sölent sich die beampteten jn und uß der statt Williß-auw darin übersechen, ob eß dem ampt nutz old guot sige. Wan dan sie ßich befinden und guot

7. Zum sibenden, was anbelangt die mandaten, so unnsere gn. h. unnß zu schicken, sollen nit angenommen werden, mann habs dann zuvor übersehen. Unndt wann die ampts lüth finden, daß den lanndtlüthen nuz unndt guott ist, als dann mögents offentlich verlesen werden.

	dunckt, sol fort gfaren weren[e] und verläßen durch ein klein old groß-weybel, wie von altem beschechen.	
[6.] 4 tens. Was an be langet die deilungen, so die ehrben [miteinander][c] zetheilen haben, söllen gwalt dar zu [zenemen][c] ...[i] wellen, ohne des grossen costens wie ...[d]	[8.] Der achte. Wan ein theilung beschehen sol und ein ehrbfal felt, auch die wäßerungen, zünen und marchen, so es den angehörigen gfelig sin möchte, ihre nechste nachpuren darzu old die selbige beamptete darzu begert, sölent gwalt und macht haben, abzemachen und die fründtschaft zu ver ein baren ohne alle entgeltnus.	8. Zum achten, was anbelangt die teilungen, auch wäßerungen, zünen unndt marken, soll manns mit den nächstgelegnen ampts lüthen unndt geschwornen abmachen, wo mann es nit selbsten kann.
[12.] 10 tens. Jtem was an belanget unsere alte sigel und brieffen, [wie][c] das ambt mit der graffschaft an ein hoche oberkeit von ...[i], widerumb uns zu gestelt werden.	[9.] Der neündte. Söllent unß widerumb von unßeren gnädigen herren die alte sigel und bryef, welche mir gehabt und unß entzogen worden, ußergeben werden, domit wir auch könten wüßen, waß daß ampt für freyheiten und grechtigkeiten von alterhär gehabtt habe und wie die grafschaft Willißauw an unßere g. h. komen sige.	9. Zum neünten ist unnser aller will unndt meinung, von unnseren lieben herren unndt väteren unndt oberen der statt Lucern die alte brieff undt sigell der graffschafft, wie sy an sy kommen sindt unndt was sy für fricheit unndt gerechtigkheit gehaben heigen, widerumb aus zu heben.
[4.] 4 tens. Jtem was an belanget die gültt brieffen, so die satz[ung][c] ...[i] und der vermügen nit verhanden, sol man nit schuldig ...[i]	[10.] Der zächneste. Wan ein herr old gsel ein gült uff einem guot hatt, sol der besitzer deß guots nit bezwungen werden, selbige abzelößen, wan die satzung guott ist und der vermögen abzelößen nit verhanden were.	10. Zum zehenden, was die gülten anbelangen, sollen sy keinen zu zwingen haben, die abzulösen, wann die sazungen guott unndt daß vermögen nit verhanden.

[11.] Der elfte artickel. Wan man gelt entlichen wil old zalungen kaufen, sol man ihme das bar gelt darfür erlegen, und nitt war old schulden, und nit mehr dan von hundert guldenen fünf abzogen werden.

11. Zum elfften, was belangen thut daß gelt entlehnen, zaligen zu kauffen, soll mann darfür bargelt zalen, nit alte küe, schulden. Sollent auch nit mehr dan fünff von hundert guldin abziechen, wie unnsere alte auch gethan haben.

[5.] 5 tens. Jtem was die verfalne zissen und beil brieff[en an belangen][c] duott, so sol man sich mitt guot und junger ...[i] noch ambts bruch und recht.

[12.] Der zwölffte. So einer etwaß ablößiges schuldig ist, es sige glich <zinß oder>[k] zalig, so ßölle daß dem jenigen zu gehörtt, waß uff den underpfanden wachst, guott old heüw old embt und waß er daruf erziecht, mit guoter, junger war bezalt werden, wan er das gelt nit hatt, nach ampts bruch unnd rächtt. – *Marginalie zu diesem Artikel:* NB. wegen zins.

12. Jtem wann einer ablösig oder zaligen oder verfallen zaligen zinß schuldig ist, sollen sy mit guter, junger wahr unndt was mann auff den underpfanden bauwet oder erziecht, nach brauch unndt ambtsrecht.

[13.] Der tryzechneste. Wan ein herr landtvogt buoßen zeforderen, sölle nit beßer rächt haben, dieselbige zeforden[e], alß ander schulden, und bezalt werden, und nach ampts bruch und rächtt. [g–]Auch wegen deß dägen gelts, die sind gestrofft worden, sölent die landtvögt ihnen das gelt wider geben; auch wan einer ist wider gott und bilickeit ist gestroft worden, sol man ihme sin gelt auch wider geben ohne urthel.[–g] – *Marginalie*

13. So einer dem herren lanndt vogt in die buoß erkent ist, soll er nit beßer recht haben dann andere schulden, nach brauch unndt ambtsrecht.

	zum zweiten Teil dieses Artikels: NB. nach billikeit gestrofft werden.	
[11.] 9 tens. Jtem was an belanget[e] duot der stras her, so sölle er ein keiner zestraffen haben, oder die ge schworne oder rats heren sigen dar by; und wan man ein weg oder stras verenderen wirtt und besser weder vohinnen[e], sölle er ein keinner ze straffen haben.	[14.] Der viertzächneste. Wan ein straß meister uf die straßen rittet,[f–]sol es verkünden 14 tag darvor,[–f] unnd dießelbige besichtigett und er vermeint, sige buoß wirtig, sol keiner dormit abgstrofft werden ohne vorwüßen den geschwornen in der selbigen kilhöry oder zwing, dane nach guot beduncken. Und wan man ein neüwen wäg legen thäte, das derßelbige beßer were als der ander, so sol der straß herr kein gwalt haben, ihne abzestroffen.	14. Was belangt den herren straß meister, soll er nit witer zustraffen haben dann vor rath unndt gericht. Unndt wann einer ein straß oder wäg neüw macht unndt guott ist, soll er ohngestrafft verbleiben.
[9.] 7 tens. Jtem was an belanget die brandt schatzungen oder an stelligen, söllen enttlich und gäntzlich en dlassen sin.	[15.] Der fünffzechneste. Söllent fürohin die brantschatzungen und anstellungen by jederem menigklichen etlaßen[e] sin.	15. Soll fürhin alle brandtschazig unndt anstelligen endtlich unndt genzlich entlaßen sin.
	[16.] Der sächszächneste. Waß fäl und errschetz beträffent, sölent dieselbige gehalten werden wie von alterhär. <Und sol der tax old vor gricht gemachett werden.>[k]	16. Was fääl unndt ehrschäz belangt, soll mann unnß halten, wie unsere fromme alten auch seindt gehalten worden; unndt köndt auch vor rath oder gericht der tax gemacht werden dar von.
[16.] 14 tens. Jtem was an langen thuot die ...[d] [brüoder]schafften[c] jhn der kilchen wol haltten	[17.] Der siben zächneste. Es habent die meister der handtwerckeren, es sige ihmer eins, waß	17. Sindt bey manns dencken vill bruderschafften ufferstanden, wie wol der gottßdienst

...[b], söllen sy jhn lassen basieren und kein gwüssen tax im lon, sunder wie einer mitt jhme über eins komen kan, [söle][c] niemandt dar wider reden.

es welle, vor etlichen jaren häro bruoderschaften angestelt, wie wol ßich der gotsdienst sich guot befindt. Aber deß lehrlohns halber sol nach billikeitt, wie man dann mit einandren über einß kumpt, gemacht werden und darby verbliben; aber das bruoderschaft gelt sol entlaßen sin.

guott. Aber der packt deß lohns unndt deß handt wercks halber unndt die bruderschafft gelt widerumb frey gestelt sin sollen.

[8.] 6 tens. Jtem [was an belangen thuot die][c] uss kauff brieffen, söllen gänt[zlich][c] under schlagen werden, sunder wan einer jhme ein quitierig von siner handt gibt, sölle sy vergneüögen[e], und auch keiner zu einem uff schlag driben werden, oder aber die frauw und die fründtschaft begeren sy und sige von nötten, aber um ein gringen lon gschriben werden und ge siglett.

[18.] Der achtzächneste. Söllent die uffschleg, ußkäüff, duschbryeff nit mehr uffgezwungen werden; und die ufschleg söllent in den fründen händen gestelt sin, ein ußkauf aber mit einer quitung von einem ehrlichen man, den überesten aber deß dusches sol auch ein beil zädel gemacht werden, [g–]und sölches in jedtwäderen grichten, das ein stattschriber zu Willißauw nütt darnach zefragen habe.[–g]

18. Sollen die auffschläg undt auskauff unndt tuschbrieff nit mehr auffgezwungen werden. Die auffschläg sollen in der fründtschafft gewalt sin, ein aus kauff mit einer quittierung von einem ehrlichen mann guott sin, der überrest deß tauschs auch ein beilzedel gemacht werden.

[13.] 11 tens. [Was an][c] belanget das birsen, fischen und jagen, söle ...[i] widerumb wie vor altten offen und fry stan.

[19.] Der neündtzächneste. Sol das birßen, schiesen, fischen, jagen widerumb wie von alterhär frey und loß gestelt werden und sölches entlaßen sin.

19. Was daß pirsen, fischen unndt jagen[l], solle alles widerumb freigestelt unndt endtlaßen sin.

[14.] 12 tens. [Jtem was][c] an belanget die Solenthurner und Friburger batzen, [sollen][c] sy sich auch schuldig sy, ze ne-

[20.] <Der zwäntzgiste. Waß Solothurner und Fryburger batzen beträfendt, sölent die herren die selbige von unß umb

20. Was Solothurner, Fryburger bazen[l], sollen sy auch umb dry krüzer genommen werden, wie dann von unnser ober-

men wie in anderen ohrten um dry krützer, sunst köntten mir [nit][c] mit jhnen handlen und merchten.

trey krützer genomen werden nach dem ruoff zum ersten mal.>[k]

kheit geboten zunemmen, unndt dann in zweyen tagen umb zwen schillig gerüefft, daß dem lanndtmann zu schaden kommen.

[15.] [13 tens.][c] Jtem die vogtrechnigen sol...[b] geschächen, sunder auch ...[b]

[21.] Der ein und zwäntzgiste. Waß die vogt kinder rechnig betrefend, sol ßölche in der selbigen gmein old gricht ufgenomen werden und flißig in ein buech ufgezeichnet werden,
[m–]unnd auch in alen grichten die urthel flißig ufgezeichnett, domit kein unglegenheit daruß entstehen könte.[–m]

21. Was die vogt kinder rechnung[l], soll es bey seiner gemein, gricht unndt geschwornen in ein sonderbars buoch auffgeschriben undt mit geringem lohn angenommen werden, unndt in allen gerichten die urthel auffgezeichnet werden.

[22.] Der zwenundzwäntzgiste. Waß für schulden, so uf Mathje[8], etliche wochen vor old nach, verfalen, eß sige glich zinß old zalung old laufende schulden, sölent ufgehebt sin bis uf jetz künftig st. Verena tag[9], so diß könte entmanglet[n] werden.
[g–]Auch sol man keinem dem andern ein schuld verboten werden, sondern lasen folgen, und einer der[e] andern besuochen, wo er bi für und liecht.[–g]

22. Was belangt die schulden, so auff st. Mathisen tag[8], etlich wuchen vor oder nach, verfallen, sollen auffbehalten sin auff künfftig st. Verenaetag[9].

[17.] 15 tens. Jtem was an langen duot die botten oder gisli fräser, sölle nit mehr als 2 oder 3 sin und

[23.] Der drey und zwäntzgiste. Sölent die boten kein costen zu triben haben bis uff die an-

23. Was belangt die botten, gißlefreßer, soll er kein kosten zutriben haben bis auff die ander ab-

ein zedell von dem heren landt vogt haben, sunsten söllen wir jhme kein bscheid noch antwortt geben.

der abloßig, zalig oder zinß; und söllent nit mehr dan zwen in unßers ampt Willißauw von einer hochen obrikeit geschickt werden und zu deme ein zädel vom herren landtvogt haben, sunst sol man ihme kein pscheidt nach antwort geben; und ihnen ein billichen lohn geschöpft werden. – *Marginalie zu diesem Artikel:* NB. anderst.

lösig, zinß oder zalig, unndt nit mehr dann zwen in die graffschafft kommen unndt vom herren landtvogt ein zedel haben, wo nit, soll mann jhnen kein bescheidt geben.

[18.] 16 tens. Jtem die hartzer sindt in unseren welden grossen schaden, sunder die landts lütt söllen hartzer nemen, wo es jhnen ge faltt, dan die weld synd unsere.

[24.] Der fier und zwäntzgiste. So die hartzer beträfend, sölent kein rächt nit mehr in den wälden haben, old aber die jenigen, so die wäld iren ßindt, von ihnen erlaupt wurde. So man einer darin erfinden wurde, sol man ihne gfänclich den beampteten zu füeren.

25. Was die harzer belangt, so unnsere gn. h. auff weldt bestelt, soll es nit mehr gültig sin, sonder an denen stohn, wo der wald jhren ist.

[20.] 18 tens. Jtem es sölen auch die grichten und recht wie auch ...[i] gantz und gar uff gehebt sin bis us drag des ha[ndels][c].

[25.] Der fünf und zwäntzgiste. Sol kein gricht nach grächt mehr gehalten werden bis ußtrags deß handels.

26. Soll kein gericht nach recht mehr gehalten werden bis nach austrag dises handels.

[26.] Der sechs und zwäntzgiste. Wan einer pfandt darschlagt, sol derßelbige uß dem turn entrettet ßin.

27. Wann einer pfandt dar schlagt, soll er aus dem thurn entlaßen sin.

[—] Sol man auch mit harnisch und gwehr wol

[—] Mit gwehr, gschoß gerüst, unndt krüzgang

verßorgett sin, unnd hatt ein gantzes ampt in jedtwederer kilhöry in ein jetweders sunderbares orth ein krützgang einheligklich uff und angenomen.

gehalten werden, zu gott schryen, unndt zu seiner lieben, werthen můter unndt allen lieben heiligen geschworen. Amen.

[19.] 17 tens. Jtem die fronigen oder zwings täg söllen auch entlich und gäntzlich ab gestricht sy, es were sunst zwing list.

[27.] Der siben und zwengiste[e]. Waß die gmeindt zu Alberswyl betrifft, so anlangt die almendt, sölent widerumb by fünff guldenen zins järlichen verbliben laßen, wie von alter häro auch beschechen – wie auch daß fronen deß hus Kastelens sölle auch entlich und gentzlich entlaßen sin[f–] sampt alen zwingen[–f] –, wie die alt forderen sie genutzet für ihre almendt. Auch sölle ihr gelt wegen sechser Schragen wider umen geben werden und sin erkaufte almend wider nemen. – *Marginalie zu diesem Artikel:* die nüwen uff sätz.

24. Was belangt daß fronen deß haus Kastelen unndt der glichen, auch endtlich unndt genzlich entlaßen.

[28.] Der achtzwentzgste[e]. Wan ein pur, old sige er, wär er ihmer wöle, ein mülly kaufen thäte, wie dan zum offtermal beschechen, hundtert kronen der obrikeit müeßen geben, daß sölches niemolen mehr beschächen sol und der obrikeit deßenthalb nütt mehr geben werden;

doch bißwilen sie laßen schlißen und minder gnommen.

g–[29.] Der 29. artickel. Wan schwesteren und brüderen theilen, solent kein ehrschatz schuldig sin.–g

g–[30.] Der 30. Ein gantze landtsgmein anstellen, wan eß von nöten sin wurde.–g

Verzeichnis: *StALU, AKT 13/3579. Pap. (Doppelbatt). Tinte und Schrift stellenweise verschwunden. Am Schluss von der gleichen Hand, aber nun mit Bleistift geschrieben, einige Rechnungsnotizen. Undatiert. Rückenvermerk von anderer Hand:* Klagpuncten der statt Willisow. *Weiteres vgl. Vorbemerkungen 2.*

Verzeichnis: *StALU, AKT 13/3579. Papierheft (6 Blätter). Titel (im Druck als Überschrift über alle drei Fassungen gesetzt) S. 1r* (Verzeichnuß deren articklen [...] anno 1653 jarß), *leer S. 1v–2v u. 6v, Text S. 3r–6r. Alles von der Hand des interimistischen Stadtschreibers von Willisau. Weiteres vgl. Vorbemerkungen 2.* ***Regesten:*** *(1) Th. v. Liebenau, Der luzernische Bauernkrieg II, S. 109–112 (zum Teil nach Fassung III). (2) Th. v. Liebenau, Willisau I, S. 141–144 (zum Teil nach Fassung III).*

Verzeichnis: *StALU, AKT 13/3587. Papier (Doppelblatt).* ***Aufschrift:*** Begären der statt Willisauw an Lucern, jhre oberen. *Undatiert. Alles – wohl mit Ausnahme der Aufschrift – von einer einzigen Hand. Weiteres vgl. Vorbemerkungen 2.* ***Regesten:*** *(1) Th. v. Liebenau, Der luzernische Bauernkrieg II, S. 109–112. (2) Th. v. Liebenau, Willisau I, S. 141ff.*

BEMERKUNGEN

1. 1653 Februar 22. Luzern. Memorial ettlicher punkhten, so der statt Willisauw burgeren by diser occurrenz khan vorgehalten werden, waß namlich für grosse guothaten m. g. herren jnen bewisen hand.

1. Waß unser g. herren jnen für grosse guothaten erwisen, allß jhr statt verbrunnen anno 1472, wie jm ambts buech zesehen,[10] da die brunst beschriben ist.

2. Jtem waß unser g. herren jnen an ringmuren wider ufzebuwen vergabet; befindt sich auch jm ambts buech[11].

3. Jtem daß m. g. herren jnen daß umbgelt jn der statt, so sich uf ein nambhafftes anlaufft järlich, zesambt dem zool jnen vergont bis uf jhr widerrüeffen.

4. Daß sy glichergstalt deß zwing habers oder hüenergelts, die man jetz vogtstür nennet, auch uß gnaden entlassen biß uf jhr widerrüeffen.[12]

5. Daß der spittal von denen villfeltigen matten, so sy nun ein zytt hero zuo jhrer statt erkhaufft unnd ze allmend usgeschlagen[13], kein zehenden vordert.

6. Daß man an jetzigen jhren kirchenbuw ein nambhaffte summa jnen vergabet.

7. Daß m. g. herren allwegen einen von der burgerschafft daß spittalpfleger ambt verlichent, wölches sy woll einem anderem der jhrigen verlichen möchtent.

Solle m. g. herren, den herren abgesandten, jn jhr jnstruction geben werden.

Promemoria *(danach der Druck): StALU, AKT 13/3579. Der eigentliche Text ist nicht datiert, auf der Rückseite des Papierblattes steht jedoch von der Hand des Luzerner Stadtschreibers Ludwig Hartmann:* Memorial etlicher puncten, den burgeren der stat Willisow by dißer occurrentz vor zuhalten. H. schultheißen Fleckenstein und h. stathalter Laurentz Meyeren als abgeordneten in dise graffschafft zue gestelt den 22. februar 1653. *Die sieben Punkte des Promemoria wurden samt Überschrift der* ***Instruktion*** *beigesetzt, welche man den beiden nach Willisau entsandten Herren aushändigte: Aargauische Kantonsbibliothek (Aarau), Sammlung Zurlauben, AH 88, 375ff. Unterschrift von Stadtschreiber Hartmann.* ***Druck*** *(nach der Instruktion): Regesten und Register zu den Acta Helvetica, Bd. 88, Nr. 139.* ***Regesten*** *(nach dem Promemoria): (1) Th. v. Liebenau, Der luzernische Bauernkrieg II, S. 116. (2) Th. v. Liebenau, Willisau I, S. 144.*

2. 1653 Februar 22., nachmittags. Luzern. Sitzung einer obrigkeitlichen Kommission, die sich zuerst mit stadtinternen Problemen beschäftigt und danach folgende Beschlüsse fasst:

1. Nemend min g[h.][o] in bedenckhen, vermeinend, hange der oberherlikeit an, unnd wyl min g. h. den besten theil yn kohmmens, damit die graffschafft nit beschwärt werde, dem schultheis unnd stattschryber us dem jhrigen gebend, allso wüssend sy nit, wie sy einen schultheissen nebend dem landtvogt haben könnend. Sy sollend aber solche begehrende rechtsame mit gewarsammen erscheinen, unnd so sy den ab dem stattschryber zuklagen, wölle man die klegten verhören. Waß die sechßer belanget, gebend m. g. h. gern zu, das sy dieselbige [in][o] bysyn h. landtvogtß wie von alltem hero erwöhlen unnd setzen mögen. Wyl dan mgh. in annderen ämpteren eben sowohl die rechtsame habend, panerherren unnd fendrichen und raths herren zu setzen, wöllend sy dis orthß halber auch daby verblyben, sy konte[e] dan bewisen, das sy disere rechtsame hettend.

2. Jn abstraffung der buoswürdigen sachen lasst mans by dem ampts buoch, bruch unnd recht wie von alltem hehr verblyben. So aber einer oder der annder mit einem landtvogt abmachen wollte, keinem solle gespert syn, aber von keinem landtvogt gezwungen werden. Auch soll kein dodter gestrafft werden, er were dan vor seinem absterben bewyslichen beklagt worden.

3. Die sechser berüeherende[e], lut begehrens wirt jhnen zuogelassen, mit beding, das der schlüssel einem[p] sechser zum reisgelt uberant wortet sollen[e] werden.

4. Eß soll menigklichen mit saltz zu gwärben unnd zuhandlen frygestellt syn, unnd das ein jeder ohne alle entgeltnus unnd straaff saltz kauffen möge, wo es jhme gefellig unnd am besten gedunckhen würt. Glycher gstallten solle ouch der frye kauff des zucht unnd mastvychß hallber so wohl by den hüseren alls uffden marckten, so fehr dessen statt unnd landt kein mangel hatt, bewilliget syn.

Diewyl auch das hus Öesterrych die nüwe zöhl uffgehept, so wollent solche m. gh. auch uffgehebt unnd die selbigen jn den allten zohl, namlich vom stuckh vych unnd ross, das in die frömbde gehet, 4 s. gerichtet unnd gesetzt haben. Des umbgelts halber blybt es, wie [q]es bishar brucht[–q] unnd wie hierin die annderen ämpter auch gehallten werden.

5. Die mandaten, befindent m. gh., daßselbige jhnen zu machen zustendig, die sy allwegen so gestallter massen werdent uffzusetzen wüssen, das vermuotlich sich niemand beschwären soll. Wan aber sy ettwas hierby zu errinneren hettent, werde man sy harüber gern verhören.

6. Der münz halber könnend m. gh. kein enderung machen in deme, was von allen annderen loblichen orten usser Fryburg unnd Solothurn zu Baden mit dem mehr angenommen worden.

7. Der theilungen halber, wan die parthyen sich selbsten verglychen können, soll es daby syn verblybens haben, in wölchem fahl sy allßdan weder die oberkeiten noch den landt vogt, wan ettwas ungelegenheit hierdurch enstünde, behelligen sollen.

8. Brieff unnd siglen halber blybend m. gh. by habenden rechten unnd unperturbiertem possess von 1407, die man jhrem allhero ordnendem usschus gern vorlesen lassen will.

9. / 10. / 11. Der gült unnd zins verschrybung hallber, wylen min gh. ungefahr vor 6 jharen wegen der anstellung unnd annderem ein ordnung gemacht, welches damahlen danckhbarlich uff unnd angenommen, unnd vil der ämpteren nachdis mahlen daby begerent geschützt zu werden,

namblichen wan der ansprächer nach verflosnen 6 jharen der nüwen anstellung sich nit frywillig bequemen unnd ergeben könte, das allßdan die entscheidung nach der sachen beidersyts beschaffenheit an eines herren landt vogts oder gar miner gnädigen herren erkantnus stehn solle, auch wylen damahlen ein geistliche oberkeit 3 vom cento anstellung, da zuvor 5 genommen worden, guotgeheissen, lassend m. gh. dis ansehen nachmahlen by synen crefften verblyben. So man aber andis nit kohmmen wolte, beruoffen min gh. uff der gülten jnhallt unnd begriff. Unnd damit auch der gülten halber der ein oder der annder nit mehr allso übernutzet werde, so sollend in künfftigem die gülten von einem ehrsamen gricht gevertiget unnd in den gültbrieff in geschriben unnd specificierlich yn gesetzt werden, ob solche gült mit baarem gelt oder mit pfenwerten[r–] angelegt worden, damit ein jeder wüsse, was er kauffe unnd wie ein jede gült soll abgelösst werden, dan waß mit pfenwert angelegt, mag auch mit pfenwerten wider gelösst, unnd sollend alle pfenwert von den geschwornen schetzeren geschetzt werden. Jtem die beil unnd zahlungbrieff, uff das niemand betrogen werd, wölche bishero mit barem gelt zu bezahlen uffgericht worden, darby soll es blyben; wan aber für jetzt hin unnd jns künfftig [einer][o] solche machte, mit pfenwerten unnd wahr zubezahlen, dis soll menigklich thun mögen, jedoch die anbeding der bezahlung ußtruckhenlich in die beilbrieff schryben lassen.[–r]

12. <Der buossen halber lassendts m. gh. by jhrem yngewandten artickhel blyben, das die buossen wie ein lauffende schuld sollen bezogen werden. Soll mit den landt vögten geredt werden, das sy bescheidenlich unndt mit allen gnaden mit jhnen verfahrend, damit sy nit ursach habend, jhnen pfand zunemmen.>[s]

[t–]Das die buossen mit aller bescheidenheit bezogen unnd das die landtvögt gnädig mit jhnen verfahren werdent.[–t]

13. Die strassen sollen guot gemacht, allso erhallten, anderst von einem straasmeister nach gebühr gestrafft werden. Wolcher aber sich der straaff beschwärte, möge ers für einen landtvogt unnd die geschworne appellieren. Eß solle niemandts befüegt syn, straassen, kilch- unnd anndere weg zu jhrem vortheil legen oder brächen ohne vorwüssen unnd bewilligung eines landt vogts.

14. Diser punct ist oben by dem 10. erlütert.

15. Die fähl unnd ehrschätz betreffende, wyl noch allte brieff unnd gwarsamenen zugebend, das vor alltem 10, auch 5 vom hundert geben worden, min g. h. solches aber bis uff 2 g. abgesetzt, darby sy es verblyben lassent.

16. <Die bruoderschafft der meisteren anlangende,>[u] so können unnd wöllen m. gh. waß den helgen unnd bruoderschafften zustendig den handwerckhs lüthen nit uffheben noch hin weg thun, hingegen aber wollent sy nit mehr gestatten noch zulassen, das die handwerckhslüth einanderen jhrer arbeit prys unnd verkauff machent unnd uffsetzent, noch das die jenigen, wölche sich darzu nit bequement unnd in naherem prys arbeitent, gestrafft werdent.

17. So vil die uffschlagbrieff berühert, ist guot befunden, wan man es für nothwendig erachte, auch ein fründtschafft solches begehre, so soll der uffschlag gemacht werden, sonsten aber, da man wohl hushalltet oder da die wyber eigne ligende güeter habend, soll niemand zu dem uffschlagen gehallten werden.

18. Pirsen, fischen, jagen soll gehallten werden wie allt sigel unnd brieff zugebend.

19. Die vogträchnungen betreffent, mögend wohl in der graffschafft uffgenommen werden, jedoch sollend die von der statt Willisow unnd die graffschafft sich deshallber mit einanderen verglichen.

20. <Der zinsen halber lasst man es by brieff unnd sigel verblyben, dan die jhnhabere sich billig dessen behelffen müessen; unnd ist über disen puncten schon erlüterung beschehen in der ordnung, so man dem herren landtvogt übergeben.>[v] Der schuldpotten halber wirt man sich wohl mit jhnen verglychen unnd gebührendes ynsehen thun unnd gnädig hallten. Soll sich aber menigklichen der discretion beflyssen unnd jeder warten, so lang er mag unnd kan. Jedoch das <sy>[u] die vorstehende zins, so vor Matthiae 1653[8] gfallen, bezahlend.

21. Castelen. Diser puncten ist ein allte herkohmenheit lut brieff unnd sigel. Jst aber bisanhero dishalb niemand sonderlich beschwart worden.

22. Zu jhren eignen wälden mögend sy die hartzer wohl bestellen, was aber hoch- unnd zwingwäld betrifft, so mh. rechtsamenen sind, wollend mgh. jhnen vorbehallten haben.

23. Des seckhelmeisters halber, ob sy 2 oder einen haben sollen, darumben sollend die statt unnd das ampt sich mit einanderen verglychen.

24. So einer umb ein lauffende schuld getriben wirt bis in die band oder gefengkhnus, der soll der banden enthebt syn, so er pfand darschlacht. Das soll sich aber uff die gülten nit allso verstahn, es wolte [dan][o] einer, der umb ein gült zu vordern, dieselbigen pfand guotwillig annemmen.

25. Findent m. gh. nit, das gricht unnd recht uffgehept oder stillgestellt syn söllent, doch ist man gesint, dem gschäfft fürderlich ein ußtrag zu geben.

Hierüber so habend mgh. uß sonderen gnaden jhren underthanen disere puncten zu unnd nachgeben jn dem versehen, sy werdend sich derselbigen wohl benüegen unnd hingegen mgh. die schuldige trüw unnd gehorsame erzeigen.

Protokoll: *StALU, AKT 13/3579. Pap. (2 Doppelblätter). Hand des Luzerner Unterschreibers Hans Leopold Cysat.* ***Regesten:*** *(1) Th. v. Liebenau, Der luzernische Bauernkrieg II, S. 116–119. (2) Th. v. Liebenau, Willisau I, S. 145–148.*

a–a *Steht nur in Fassung II, wo es den Titel bildet.*
b *Text auf der Länge von etwa 5 bis 6 Wörtern unlesbar.*
c *Unlesbarer Text durch den Bearbeiter ergänzt bzw. ersetzt.*
d *Text auf der Länge von etwa 3 bis 4 Wörtern unlesbar.*
e *So in der Vorlage.*
f–f *Einschub vom Rand (gleiche Hand).*
g–g *Nachtrag von gleicher Hand.*
h–h *Zweiter Nachtrag von gleicher Hand.*
i *Text auf der Länge von etwa 1 bis 2 Wörtern unlesbar.*
k *Nachträglich gestrichen.*
l *Es fehlt ein folgendes* belangt.
m–m *Auf neuer Zeile; Nachtrag?*
n *Ersetzt gestrichenes* <pitlich erlanget>.
o *Fehlt in der Vorlage; Ergänzung durch den Bearbeiter.*
p *Ersetzt durch Unterstreichen getilgtes* dem elltisten.
q–q *Ersetzt durch Unterstreichen getilgtes* von allterhahr.
r–r *Fortsetzung bzw. Nachtrag am Fuss der Seite.*
s *Nachträglich gestrichen und durch Text t–t ersetzt.*
t–t *Der hier unterhalb des gestrichenen Textes (Anm. s) eingerückte Ersatztext steht in der Vorlage oberhalb.*
u *Aus nicht ersichtlichem Grund gestrichen.*
v *Durch Unterstreichen getilgt, dann aber mit dem Vermerk* giltet *wieder bekräftigt.*

1 *Zum Bauernkrieg allgemein vgl. P. Stadler, Das Zeitalter der Gegenreformation, S. 652–658 (Handbuchartikel), u. A. Suter, Der schweizerische Bauernkrieg von 1653 (sozialgeschichtliche Aspekte). – Zu Luzerns Anteil insbesondere vgl. S. Grüter, Geschichte des Kantons Luzern, S. 269–326. Detailliertere, aber teilweise unzuverlässige Schilderungen mit ungenügendem Quellennachweis: Th. v. Liebenau, Der luzernische Bauernkrieg. Derselbe, Willisau II, S. 138–176.*
2 *Vgl. Nr. 143.*
3 *Vgl. Nr. 145.*
4 *Druck: Regesten und Register zu den Acta Helvetica, Bd. 77, Nr. 70 u. 70A.*
5 *Ein Überblick zu den Forderungskatologen der Bauernkriegsbewegung bei A. Suter (wie Anm. 1), S. 626–643.*
6 *Vgl. RQ Vogtei Willisau II, S. 366ff. (Nr. 140).*
7 *Vgl. Nr. 147, Bemerkungen.*
8 *1653 Februar 24.*
9 *1653 September 1.*
10 *Anno 1471! Vgl. RQ Vogtei Willisau II, S. 114ff. (Nr. 41, Vorbemerkungen 3).*
11 *Vgl. oben, Nr. 76, Art. 96.*
12 *Druck: RQ Vogtei Willisau II, S. 127f. (Nr. 46).*
13 *Vgl. dazu RQ Vogtei Willisau II, S. 342f. (Nr. 133).*

145. Ein anonymer Schreiber bittet die Abgesandten der sechs katholischen Orte zu Werthenstein, der Bürgerschaft von Willisau ihre alten Rechte zu bestätigen und keine Gerichtskompetenzen des Rates an die Bauern abzutreten, wie diese es verlangen.

[1653] März 8. Willisau

Edle, fromme, veste, weise herren ehrengsangten[a] unser loblichen catholischen orten, mein underthänige bitt und grues bevor!

Jch kan nit underlassen, die herren ehrengesandten zuberichten und zu bitten, wie das die statt und graffschafft Willisaw grechtsamme gehabt und jch dieselbigen wider begehrt von einer weisen oberkeit der statt Lucern.

Erstlich das die schulthessen, stattschreiber, groß- und kleiweibell[a] us der burgerschafft daselbsten wie von altemharo. So aber under schulthes und raht oder stattschreiber oder die weibell ämpter einen gemanglet hatt, hand die burger grechtsamme gehabt, das die räht by jhrem eid 2 männer fürgeschlagen, die sie tauglich befunden, und der hochen oberkeit zu geschriben, us disen 2 (von gemelter gnädigen oberkeit einer) nach jhrem belieben zu bestättigen.

Jtem war es in der graffschafft Willisaw von altemher die grechtsamme, das was spänig gesin und in grichten der landtschafften nit hatt könen usgemacht werden, sich gehn Willisaw für raht zogen und als dan erst (so es nit hatt könen in Willlisaw verbliben) hernacher für herren landtvögt oder raht gehn Lucern gehört. Also wellen die herren ehrengesandten die statt Willisaw betrachten, jhre alte grechtigkeitten, wie vor disem gehalbt[a], wider zusprechen, dise nitt den bauren geben, wie sie etliche articul auffgesetzt, dan anstendiger, vor schultheß und raht in Willisaw als von bauren in dörfferen ein handel zu volvieren.

Jtem was man hatt lassen für raht citieren, das handt die weibell von altem in Willisaw gehabt zu verrichten. Die herren ehrengesangden[a] wellen sie auch wider bestetten, umb ein billichen lohn den weiblen, wie von altemher.

Dis hatt mich getruckt, vor herren ehrengesandten abzulegen. Verhoff, es einer hochweisen oberkeit der statt Lucern nit misfallen. – Göttliche protection, Mariae fürbit mit uns. Willisaw, 8. marty. d. g. h. d.

Anonimus

Original: *Aargauische Kantonsbibliothek (Aarau), Sammlung Zurlauben, AH 88, 381f. LS. zum Verschluss aufg. (vorh.) Adresse:* An edle, fromme, veste und weise ehrengesandten der loblichen catholischen orten jn Wertistein. ***Druck:*** *Regesten und Register zu den Acta Helvetica, Bd. 88, Nr. 140 mit Abb. des Siegels am Schluss des Bandes.*

[a] *So in der Vorlage.*

146. Die Abgesandten der sechs katholischen Orte Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Freiburg und Solothurn entscheiden in den Streitpunkten, welche ihnen die Stadt Luzern und deren aufständische Ämter zum rechtlichen Austrag überlassen haben. (Erster Rechtsspruch).

1653 März 18.

VORBEMERKUNGEN

1. Seit der ersten Märzwoche versuchten die katholischen Orte zwischen den aufständischen Ämtern und der Stadt Luzern zu vermitteln.[1] *Die Verhandlungen fanden in Werthenstein, dann in Ruswil statt. Angesichts des umfangreichen Quellenmaterials ist es hier nicht möglich, darüber und über den Gang der Ereignisse im einzelnen zu berichten. Die beiden Erklärungen der Stadt Luzern vom 15. und 18. März (Vorbemerkungen 2 und 4) gewähren aber einen gewissen Einblick in Art und Umfang der bäuerlichen Forderungen und zeigen, wo und in welchem Masse Luzern zum Nachgeben geneigt war. Wörtlich wiedergegeben sind allerdings nur jene Begehren, die das Amt Willisau allein eingebracht hatte*[2] *oder alle Ämter insgemein betrafen. Den Grossteil der umstrittenen Punkte hoffte man gütlich, das heisst durch Vergleich zwischen den Parteien zu regeln, das Übrige sollte rechtlich zum Austrag kommen. Am 18. März wurden in Ruswil die gütlich vermittelten Artikel vorgelesen und fanden bei den Deputierten der Ämter offenbar Zustimmung.*[3] *Dann entschieden die Gesandten der sechs katholischen Orte die wichtigsten noch verbliebenen Streitpunkte, von denen Artikel 4, 5 und 8 speziell Stadt und Grafschaft Willisau betrafen. Sie eröffneten ihren Rechtsspruch am 19. März bei Kriens den versammelten Vertretern der Ämter und der Stadt Luzern. Er wurde von den Luzernern sogleich angenommen, während die Abgeordneten der Ämter sich weniger klar äusserten.*

2. 1653 März 15. Luzern. Räte, Hundert und Bürger erklären sich gegenüber den in Ruswil versammelten Gesandten der sechs katholischen Orte folgendermassen:

[1.] Betreffent das umbgelt wollent min gnedigen herren den h. ehrengsanten güetlich oder rechtlich darin zehandlen übergeben haben.

[2.] Betreffent die kaufbrief lassendts m.g.h. by den beilbrieffen zwaar verblyben, es were dan, dass der keüffer zum behelff unnd bewystumb seiner rechten den kauffbrieff begehrte oder ein kauff vorbehielte, allsdan soll es by dem erlüterten ... halb abgesezten tax verblyben. – *Anmerkung von Beat Zurlauben:* gmein.

[3.] Betrifft allein das Amt Rothenburg.

[4.] Sitzgelt sol von einem gmeinen handel nit mer als 1 gl. genommen werden. – *Anmerkung von Beat Zurlauben:* gmein.

[5.] Grossweibel zu Willisaw: So es müglich, wolten m.g.h. gern behaubten, hingegen wollend sy jnen den cleinweibel überlassen.

[6.] Dass m.g.h. einen statschryber besezt, könnent m.g.h. von 160 jaren bewisen; sezend disen punckten zum rechten unnd könnend den stattschryber nit fahren lassen.

[7.] Die besazung der embteren wollend m.g.h. zum rechten sezen.

[8.] Ehrschetz betreffent der schwesteren uskeüf: Jst ein enderung, lassendts m.g.h. by sigel unnd brieff verblyben.

[9.] Betrifft allein das Amt Münster. – [10.] Betrifft allein das Amt Entlebuch.

[11.] Der buossen halber mögend zwaar die geschworne wohl erkennen, ob einer buosswürdig sye oder nit, der landtvogt aber solle die buoss taxieren, darby aber allweg die amptsbüecher daby observiert unnd beobachtet werden unnd jedem die appellation zugelassen syn solle.

[12.] Betrifft allein Horw. – [13.] Betrifft allein das Amt Knutwil. – [14.] Betrifft allein das Amt Münster.

[15.] Sizgelt theilung etc. betreffent, soll dem landtvogt uff ein solchen ritt des tags 2 gl. unnd dem diener 20 ss., der rosslohn unnd fuoter unnd mahl geben werden; soll aber an einem landtvogt stahn, zu ryten oder nit.

[16.] Buossen restitution halber sezend zum rechten.

[17.] Costen sind m.g.h. nit gesinet zugeben, begehrend des jhren, sechendts[a] zum rechten.

[18.] Reissgelt restitution sezend m.h. zum rechten.

Jst also declariert vor räth, 100 unnd burger den 15. merz 1653. Underschryber

Original: *Aargauische Kantonsbibliothek (Aarau), Sammlung Zurlauben, AH 99, 10f. S. besch.* ***Druck*** *(danach der teilweise Wiederabdruck): Regesten und Register zu den Acta Helvetica, Bd. 99, Nr. 8.*

3. 1653 März 17. Luzern. Schultheiss und Rat gestatten, dass der Stadtschreiber von Willisau fortan aus der dortigen Bürgerschaft gewählt werde. ***Druck:*** *RQ Vogtei Willisau II, S. 366 (Nr. 140a).*

4. [1653 März 18.][4] Summarium der clag puncten unnd articklen, so die 10 vereindte embter wider ihre herren und oberen der statt Lucern yngelegt, und waß darüber entschlosßen worden:

[1.] Willisow. – Die von der statt und graffschafft Willisow begerent einen schultheisßen, stattschryber, grosß- unnd klein weibel von ihrer burgerschafft zuerwöllen, und obwolen m. g. h. meer dann in hundert järigem posßeß, habent sy doch verschiner tagen zugeben, daß sy ein schultheisßen, grosß- unnd klein weibell von den jrigen sezen mögent, aber darby vermeindt, ein stattschryber zubehalten, umb daß aber gestrigeß tagß, den 17.ten diß,[5] etwelche abgeordnete von statt und graffschafft Willisow vor minen g. h. erschinen, underthenig, demüetig, gehorsamblich unnd trungenlich pitende, ihnen gnedig nachzugeben, einen stattschryber auch von den jrigen zuernambsen, gstalten sy harzu durch die herren zu Ruswyl versambte eerengsandten werent verleitet worden, verhoffentlich, solcheß ein crefftig mitel sein werde, den algemeinen friden zefürderen und fernerem unheil abzuhelffen, sich darby anerbietende, uff so gestalte willfahr die umb die statt gelegne völcker ab- und nach huß zufüehren, daß aber biß dato nit beschechen, so vil den abzug deß volckß betrifft. Nichtß desto weniger habent m. g. h. uff ihr trungenlicheß pitt und den herren eerengsandten zu sonderen eeren ihnen deß stattschryberß halben auch wilfahren, mit beding, daß sy von Willisow vorderst ihrem versprechen ein gnüegen thun, hernach die nomination haben, die confirmation aber und beeydigung von m. g. h. soll erworben werden.

[2.] Willisow. – Die sechser mögent sy in by sein eineß herren landtvogtß wie von altem här erwöllen und sezen.

[3.] Für alle 10 embter. – Die rhatßherren und übriger embter besazung behalten m. g. h. ihnen vor und sezent disen puncten für daß recht.

[4.] Alle 10 embter. – Jn abstraffung der buoßwürdigen sachen last manß by dem ambtß buoch, alten brüch unnd rechten verblyben. So aber einer oder der ander mit einem landtvogt abmachen wolte, solle eß keinem gespert sein, soll aber auch keiner darzu gezwungen werden. Man soll auch kein todtnen straffen, er wäre dann vor seinem absterben bewyslich becklagt worden.

[5.] Alle 10 embter. – Die weil die embter inß gemein sich ercklagt wegen deß salzßgwürbß, fryen kauffß deß zucht und mastß vychß, ist ihnen solcheß alleß nachgelaßen unnd bewilliget, so feer man der wahren im landt nit ermanglen muoß.

[6.] Alle 10 embter. – Der grosße zohl ist auch widerumb abgesezt und uff die alt formb gerichtet, namblich von einem haubt vych und rosß 4 schilling; versteht sich, waß in die frömbde geht.

[7.] Alle 10 embter. – So vill daß umbgelt betrifft, do die embter begerent, solcheß uff den alten schlag zu richten oder gar abzethun, habent hievor m. g. h. sich erbietig gmacht, sy zuhalten wie jhre rhatßfreündt und burger, und do sy eß nit annemmen woltent, den herren eerengsandten güet- old rechtlich uszesprechen übergeben.

[8.] Alle 10 embter. – Der mandaten halber befindent m. g. h., daß selbige ihnen zu machen zustendig, und wöllent nit geschechen lasßen, wie die embter begert, dasßelbige erstlich von ihnen censuriert, von ihnen angenommen oder reyciert werden sollent.

[9.] Alle 10 embter. – Daß sich die embter becklagt großen costenß der ambtsleüten by den theilung[b]; ist meiner herren meinung, wan die parthyen sich verglychen könnent, soll eß darby blyben; wann aber etwaß streitß herdurch erwachste, sollent alß dann die oberckeiten unnd die landtvogt[b] desßhalben unberüewiget und unbemüht blyben.

[10.] Willisow, Rotenburg, Entlibuch. – Der münz halber könnent m. g. h. kein enderung machen in dem ienigen, waß von meertheil ortten loblicher Eydtgnoßschafft mit dem meer zu Baden angenommen worden; sindt m. h. auch deß erbietenß, wan sy ihr eigen münz verrüeffent, selbige wider an sich zu wechslen.

[11.] Willisow. – Daß auch etliche der embteren ernstlich begeren dorffen, ihnen sigell und brieff heruß zugeben, ver meinent m. g. h. nit schuldig sein; wöllent aber den herren eerengsandten alle gwarsammen, wie selbige embter an mein g. h. kommen, vertruwlich demonstrieren, auch den deputierten der embteren vorläsen lasßen.

[12.] Alle 10 embter. – Ferner füehrent die embter grosßen clag wegen anlegung, anstell und ablösung der gülten; ist deswegen vor 6 jaren ein ordnung gemacht, namblich wan der ansprecher nach verflosßnen 6 jaren sich der nüwen anstellung nit bequemen wolte, alß dan der endtscheidt nach der sachen beiderseitß beschaffenheit an eineß landtvogtß oder gar meiner g. h. erckandtnuß stohn solle; lasßentß auch by dem ansehen der anstellungen halber dryer per cento oder uff verweigerung by der gülten ynhalt verblyben. Unnd damit auch der gülten halben fürterß niemandt übernuzet werd, sollent im künfftigen selbige vor einem eersammen gricht gevertiget und im brieff specificiert werden, ob solche gült mit baarem gelt oder pfenwerten angelegt worden, damit ieder wüsß, waß er kauff und wie iede gült solle abglöst werden, dan waß mit pfenwärten angelegt, mag auch darmit wider gelöst; sollent auch die pfenner[b] vor den geschwornen beschezeren geschezt werden. Daß auch mit beil- und zalungbrieffen niemandt betrogen werd, ist erckendt, daß die, so biß här mit barschafft uffgericht worden, ihr verblyben haben sollent; wann aber inß künfftig einer mit pfenwerten solche machen wolte, ists ihme zugelasßen, doch daß die bedingnuß der bezalung ordenlich in den brieff beschriben werden.

[13.] Alle 10 embter. – Jnß gmein clagent sich die embter, daß sy zum uffschlagen gemuosßet werden; darüber ercklärt man sich, wann eß notwendig befunden unnd ein freündtschafft solcheß begäre, so solle daß wyber gut versicheret werde[n], aber wo man wol hushaltet oder do die wyber eigne ligende güeter habent, soll niemandt zuo dem uffschlag gemuoset werden.

[14.] Alle 10 embter. – Jtem begerent sy, daß daß fischen, birsßen, jagen solle fry gelasßen werden. In disem puncten blybent m. g. h. by saz- und ordnungen, auch brieff und siglen.

[15.] Alle 10 embter. – Ferner begerent sy, die vogt rächnungen in ihren embteren zuhalten; daß ist ihnen zugeben, iedoch daß deß costenß halber ein bescheidenheit brucht werde.

[16.] Alle 10 embter. – Dieweil dann auch sonderlich ein durchgehnde clag der ynzüecheren und schuld botten; ist meiner herren meinung, daß der selbigen zahl verminderet, ein neüwe ordnung gestelt, ihnen ein gwüsßer lohn gesezt und alle bscheidenheit brucht werden solle; und last man die von Rotenburg by ihrem gethonen vorschlag verblyben.

[17.] Willisow, Rotenburg, Ruswyl. – Becklagent sich ferner, daß die frombde harzer in ihren wälden grosßen schaden thündt. Jst meiner herren meinung, daß sy in ihren eignen wälden harzer bestellen mögent nach ihrem belieben, waß aber hoch- und gmeine wäld betrifft, so meiner herren rechtsamminen sindt, die sindt m. g. h. vorbehalten.

[18.] Willisow. – Ferner begerent sy zween seckelmeister, einen in der statt, den anderen im ambt; lasßent m. h. beschechen, so statt und ambt desßelben verglychen könnent mit ein anderen.

[19.] Willisow. – Jtem ist ihr begeren, wann einer umb ein lauffende schuld triben wurd biß in die band, daß er, so er pfandt darschlacht, der banden enthebt syge; iedoch diseß nit verstehn soll uff die gültschulden, eß wolte dann einer, der umb ein gült zevorderen, dieselbige pfandt gutwillig annemmen. Uff die formb gibt man ihnen disen puncten nach.

[20.] Willisauw. – Wyter begerent sy, daß gricht und recht uffgehebt und still gestelt sein sollent; könnent m. g. h. nit zugeben. Doch ist man gesinnet, dem geschefft einen fürderlichen ustrag zegeben.

[21.] Willisow. – Der mülifäälen oder müller recht halben, weil sy clagt, daß sy dieselben theü-

rer kauffen müesßent, hand m. g. h. sich erbotten, ein bescheidenheit zubruchen und sy zuhalten wie ihre räät und burger selbsten.

[22.] Willisow. – Absonderliche clag dero von Alberswyl unnd Castelen wegen deß frontauwenß dem hauß Castelen betreffende, auch daß sechser Schrag wegen eineß stuckh mat landtß oder mooß sich becklagt; sindt m. h. der hoffnung, by habenden brieff unnd siglen geschüzt zu werden, die weil daß fronen dem huß Castelen ein alte rechtsamme; daß auch daß stuckh maten der sechser Schrag gegen refusion seiner angewendten arbeit und costenß widereinrumen müesßen, ist uß der befüegsamme beschechen, dieweil Castelen meinen herren manlehig ist und die ienige, so diß stuckh alieniert, desßen nit mechtig gewesen.

[23.] Willisauw, St. Michaelß ambt. – Betreffent den eerschääz in usköüffen der brüederen gegen schwösteren ist meiner herren meinung, daß man sich hierin deß gmeinen rechtenß, auch sigel unnd brieffen bedienen solle.

[24.] Alle 10 embter. – Daß die embter begärent, landtß gmeinden zuhalten, könnent m. h. gar nit zulasßen und sezent disen puncten den herren eerengsandten mit recht uszesprechen heimb.

[25.] Rotenburg. – Daß sich die embter beschwärent der kauffbrieffen halber; habent sich m. g. h. hievor desßen ercklärt, daß ein kauff, welcher under 1000 g., mit einer quittung möge abgefertiget werden, waß aber darüber, mit einem kauffbrieff usgericht und von 100 g. 10 ß schryberlohn und 5 ß sigelgelt, halb vom koüffer und halb von vercköüffer, solle bezalt werden. Weil aber seithäro bericht kommen, daß etliche embter die kauffbrieff gar nit haben wöllen, do lasßentß m. g. h. zwar byden beilbrieffen verblyben, eß wäre dann, daß ein köüffer zu seinem behelff oder bewystumb erckauffter rechtsamme vorbehielte, alß dann soll eß by dem erlüterten, umbß halb abgesezten tax der kauffbrieffen halben verblyben.

[26.]–[75.] Artikel, welche einzelne Ämter betreffen, nämlich Rothenburg ([26.]–[38.], [74.], [75.]), Münster ([26.]), Entlebuch ([39.]–[47.]), Ruswil ([48.]–[54.]), Ebikon ([49.]), Michelsamt ([55.]–[66.]) und Büron ([67.]–[73.]).

[76.] Willisow, Rotenburg. – Der strasßen halben hat man auch etwaß clag gefüert und ist darüber gut befunden, daß man die strasßen also machen unnd erhalten solle, daß ein strasßmeister nit straffen müesße. Wölcher aber sich der straff beschwärte, möge eß für einen landtvogt unnd die geschwornen appellieren; soll auch niemandtß weder kilch- noch andere wäg one deß landtvogts vorwüsßen verenderen.

[77.] Artikel, welcher das Amt Rothenburg betrifft.

[78.] Willisow und übrige 9 embter. – Mit yn züechung der buosßen (die weil danaher auch clag ervolget) soll ein bescheidenheit gebrucht, die landtvögt unnd ihre befelchte bescheidenlich darmit verfahren .

[79.]–[84.] Artikel, welche die Ämter Rothenburg ([79.]–[84.]) und Ruswil ([84.]) betreffen.

[85.] Alle 10 embter. – Ein landtvogt solle nach der embteren begären die straffen mit urtheil unnd recht anleggen, aber die grichtß leüt den taxs nit zu machen haben. So aber einer beschwärt, mag er für m. g. h. appellieren, auch daby die ambtß büecher observiert werden.

[86.]–[90.] Artikel, welche das Amt Rothenburg betreffen.

[91.] Alle 10 embter. – Wan ein landtvogt uff einen stosß oder augenschyn rytet, seitenmal sy sich grosßen costenß hievor clagt, solle jme deß tagß 2 g., fuoter unnd mal, dem diener 20 ß und der rosßlohn bezalt werden; würt aber an einem landtvogt stohn, zu ryten oder nit.

[92.] Alle 10 embter. – Die appellation soll vom nideren gricht, waß under 100 g. ist, für die landtvögt gezogen werden, volgentß auch gwalt haben, für m. g. h. zeckommen. Waß aber über 100 g., gehört strax für m. g. h. So vil aber Entlibuch betrifft, last man sy by ihrem ambtßbuoch, fünfzechner gricht und by altem härckomen verblyben.

[93.]–[112.] Artikel, welche die Ämter Büron ([93.]), Knutwil ([94.]–[98.]), Kriens-Horw ([99.–108]), Malters-Littau ([109.]) und Ebikon ([110.]–[112.]) betreffen.

[113.] Alle 10 embter. – Der steür halben in kriegß nötten sollent unsere embter auch stüren so wol alß m. g. h. und ihre burgerschafft, und sezent disen puncten zum rechten.

[114.] Alle 10 embter. – So vill dann letstlich berüeren thut, daß theilß der embteren widerckherung deß reiß geltß unnd buosßen unnd abtrag deß iezigen kriegß costenß begerent; findent m. h. gar unbillich und überlasßent eß den herren eerengsandten mit dem lieben recht uszesprechen.

Verzeichnis: *StALU, AKT 13/3690. Pap. (7 ineinandergelegte Doppelblätter). Der Titel auf der ersten Seite* (Summarium der clag puncten unnd articklen [...]) *wiederholt die eingangs der Artikel abgedruckte Überschrift. Marginalien geben an, von welchem Amt oder welchen Ämtern die Klage ausging (bei der Edition dem abgedruckten Artikel vorangesetzt). Das Verzeichnis ist undatiert, das Datum ergibt sich aber aus dem Text.*[4]

1653 März 18.

Artikel des Rechtsspruches, den die Abgesandten der sechs katholischen Orte Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Freiburg und Solothurn im Streit zwischen der Stadt Luzern und ihren Ämtern Entlebuch, Ruswil, Willisau, Rothenburg, St. Michels Amt, Büron-Triengen, Knutwil, Kriens-Horw, Malters-Littau und Ebikon fällen:

[1.] Beiden Parteien werden ihre hergebrachten Rechte bestätigt. Luzern soll insbesondere bei seinem Recht des Umgeldes bleiben, dieses aber auf zehn Schilling für einen Saum herabsetzen.

[2.] Luzern hat erklärt, bei einem künftigen militärischen Auszug andere Ämter als vor sechs Jahren aufzubieten und diesen dann auch kein Reisgeld abzufordern. Dabei lässt man es bewenden.

[3.] Die Urteile des Fünfzehnergerichtes des Landes Entlebuch können vor die Obrigkeit appelliert werden, sofern sie Beträge von hundert und mehr Gulden betreffen. Dies entspricht dem bisherigen Brauch, bei dem es bleiben soll.

[4.] Viertens, die beherrschung undt besazung der embteren der statt und graffschafft Willisauw, diewyl ein solche ein stukh der oberkheitlichen jurisdiction, hiemit einzig der statt Lucern zuokhendt, deroselben hiemit fry stahn soll, jren jederwylen verordneten landtvogt in Willisauw syn residentz und wohnung zuogeben, umb so vil mehr das unsre lieb Eydtgnossen hinfüro das schulthessen ambt uß den burgern zuo Willisauw besetzen wollen. Jedoch wan sy, die statt Willisauw, ein mehrere gnad und enderung der embteren by jrer oberkheit erhalten könnend, lassend wir es auch darby bewenden undt uns gefallen.

[5.] Fünftens, demnach die statt und graffschafft Willisauw zwahr bekhendt, das sy von altem hëro den uffritt eines landtvogts zuo zweyen jaren umb ußgehalten, damit aber grosser und unerschwingenlicher umbcosten uffgangen und mehrtheil andere embter eines solchen uffrits kostens überhebt, deßwegen vermeint, nichts mehr daran zuogeben schuldig syn, habend wir erkhendt, das ermelte statt undt graffschafft Willisauw den uffritt wye von altem hëro mit diser bescheidenheit ußhalten sölle, das ein landtvogt nit mehr alß mit zwölff pferdten uffritten, darby auch die beambtete undt gesellschaft halter in gebürende zahl gemindert oder jeder uff syn costen zehren sölle.

[6.] Das Amt Rothenburg, das die Besetzung etlicher Ämter verlangt, kann dies anders nicht als aus Gnade erlangen, wie aus dem Spruchbrief von 1570 hervorgeht. Man verweist es deswegen an seine Obrigkeit.

[7.] Der Bund, den die zehn Ämter zu Wolhusen geschlossen und beschworen haben, wird aufgehoben und für null und nichtig *erklärt.*

[8.] Achtens, demnach die aembter Willisauw und Entlibuoch diser sachen halber uffgangnen costen begärt und angesprochen, in betrachtung aber jrer obangezogner zesamenverbindung, ufflähnung und unötigen uffzugs wye auch gefahrlicher bethreüwungen und anderer unbefüegten fürnemmen in wehrender underhandlung, ungeacht unser so woll schrifftlicher als mundtlicher abmahnung, rechtpietens, gebottnen stillstandts undt protestierens, wye auch insonderheit umb das sy uff unser lieben Eydtgnossen, jrer oberkheit, versprochne sicher gleidt zuo abschnydung diser wyttleüffigkheit nit in die statt Lucern sich begäben wöllen, so häte man woll ursach gehabt, inen costen uffzeleggen, umb so vil mehr das ein lobliche statt Lucern und unser gnädig herren und oberen allersyts diser sach halber grossen costen und ußgaaben gehabt, habend wir doch zuo guoter versüenung und von deß besten wegen den costen allersyts hiemit uffgehebt.

[9.] Nachdem die zehn Ämter beteuert, dass sie den Bund nit böser meynung, sonders theils uß einfalt, unbedachtsamme undt vorgewendter nothrungener angelägenheit gethon, *haben die Abgesandten auf der Ämter dringliches Ansuchen Luzern* umb gnad undt ußlöschung diß bekhanten fählers erpetten, *also dass alles, was sich in diesem Aufstand zugetragen hat, aufgehoben sein und niemandem zum Nachteil gereichen soll. Wer jedoch des Plünderns überführt werden kann, muss Schadenersatz leisten.*

Dieser Rechtsspruch soll den Ämtern vorgelesen werden zusammen mit dem, was mit jedem insbesondere vereinbart worden ist. Dann hat jedes Amt seinem Landvogt zu Händen der Stadt Luzern nach herkömmlicher Art zu schwören.

***Original** (danach der auszugsweise Druck): StALU, URK 329/6064. Perg. S. angh. Weitere Beschreibung vgl. EA 6/1/1, S. 147. **Abschriften:** StALU, AKT 13/3614, 13/3616 u. 13/3735 enthalten 7 Abschriften in unterschiedlicher Form und Vollständigkeit. **Drucke:** (1) A. Vock, Der grosse Volksaufstand, S. 129–141. (2) A. Ph. von Segesser, Rechtsgeschichte 3, Zwölftes Buch, S. 311–319. (3) EA 6/1/1, S. 145ff. **Regesten:** (1) Th. v. Liebenau, Der luzernische Bauernkrieg II, S. 199–203. (2) Th. v. Liebenau, Willisau I, S. 156f.*

[a] *So in der gedruckten Vorlage.*
[b] *So in der Vorlage.*

[1] *Vgl. Nr. 144, Bemerkungen 1.*
[2] *Vgl. auch Nr. 144.*
[3] *Vgl. Regesten und Register zu den Acta Helvetica, Bd. 47, Nr. 150.*
[4] *Das Datum ergibt sich aus dem Text (vgl. Art. [1] mit Anm. 5).*
[5] *1653 März 17.: Vgl. Vorbemerkungen 3.*

147. Luzern bewilligt 25 Artikel, welche die Abgesandten der sechs katholischen Orte Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Freiburg und Solothurn für Stadt und Grafschaft Willisau vermittelt haben. (Gütlicher Spruch).

1653 März 18. – April 1.

VORBEMERKUNGEN

1. Neben dem Erlass des neun Artikel umfassenden rechtlichen Spruchs vom 18. März 1653[1] *haben die Abgesandten der sechs Orte eine Anzahl weiterer Streitpunkte zwischen Luzern und den zehn aufständischen Ämtern geschlichtet und das Ergebnis in einem Vertrag niedergelegt. Dieser gütliche Spruch wird einleitend unter das gleiche Datum des 18. März gestellt wie der Rechtsspruch, Siegel- und Schlussdatum lauten hingegen auf den 1. April. Eröffnet wurde er den Amtsgemeinden noch in der gleichen ersten Aprilwoche.*[2] *Zugleich bekamen sie nun auch den Rechtsspruch ausgehändigt. Die meisten Ämter huldigten darauf ihren Landvögten, nicht aber Entlebuch und Willisau.*

Der gütliche Vertrag umfasst als Gesamtes zum einen Artikel, die allen Ämtern mitgeteilt wurden, zum andern solche, die lediglich für ein einzelnes Amt bestimmt waren (vgl. auch Vorbemerkungen 2). Die den Ämtern ausgehändigten Exemplare sind also nicht miteinander identisch, haben aber einen grossen Bestand an gemeinsamen Artikeln. Das zeigt eine Vergleich der überlieferten Texte.[3] *In der für Willisau bestimmten Version sind es die Artikel 23 und 24, die in den übrigen Verträgen fehlen. An deren Stelle finden wir dort einen Artikel über Findelkinder (die Ämter sollen für deren Unterhalt von der Obrigkeit nicht mehr beansprucht werden) und einen des Feckens wegen (Strafe nur noch bei offenkundigem Betrug). Ein Artikel über die Vogt- und Waisenkinderrechnungen kommt zwar überall vor, entspricht aber inhaltlich nicht Artikel 15 des Willisauer Exemplars.*

2.1. [1653 März 18. – April 1.] Zusatzartikel einzelner Ämter zum gütlichen Spruch der Abgesandten der sechs katholischen Orte (Überschrift: Volgent die ienigen artiklen, so einem iedem ambt besonder vergünstiget worden). *Aufgeführt werden Büron-Triengen, Knutwil, Kriens-Horw, Malters-Littau, Münster, Rothenburg und Willisau. Letzteres betreffend heisst es:*

Statt unnd graffschafft Wilisauw

Umb dass etliche wegen der angemuoteten dauwen unnd frondiensten sich beschwärt, kan man nit wider jnhalt brieff und siglen erkennen. Ess würt aber zu begebenden fäälen hierin alle erträgenliche bescheidenheit gebrucht werden.

Jst auch bewilliget worden, dass ein sechser den schlüssel zum[a] dem reissgelt haben möge. Unnd ob sy ein oder zween seckelmeister haben wöllen, ist der statt und ambt heimbgesezt, sich deswegen miteinanderen zue verglychen.

Wegen besazung der embteren seit[a] sy zum theil in dem rechtspruch[1] an die oberkeit gewisen, sonsten, dess pannerherren und fendrichen wie auch der sechseren erwöllung halber, wie[a] es einfältig by dem alten bruch bewenden lassen.

Abschrift: *Aargauische Kantonsbibliothek (Aarau), Sammlung Zurlauben, AH 2, 280–283. Undatiert.* ***Druck*** *(danach der teilweise Wiederabdruck): Regesten und Register zu den Acta Helvetica, Bd. 2, Nr. 74.*

2.2. [1653 März 18. – April 1.] Zusatzartikel einzelner Ämter zum gütlichen Spruch der Abgesandten der sechs katholischen Orte (Überschrift: Verzeichnus der jenigen articklen, welche von etlichen ämbteren beßonderß undt inßgeßambt begehrt undt jhnnen vergünstiget, erlüteret undt zugelaßen worden). *Aufgeführt werden Büron-Triengen, Entlebuch, Knutwil, Kriens-Horw, Malters-Littau, Münster, Rothenburg, Ruswil und Willisau. Letzteres betreffend heisst es:*

Willisauw
Der ambteren beßatzung halber usßerthalb dem schultheisßen ambt undt der stattschriberey – ist der statt schon vergünstiget worden mit gewüßer condition – ßyndt sy durch den rechtspruch[1] umb mehrere gnad erhaltung an jhr obrigkeit gewyßen worden.

Sonst, uff die von der obrigkeit empfangne wort deß großweibelß halber, ist zwahr von etlichen herren nebenthin in discurs den Willisoweren vertröstung beschechen, aber zu vor undt ehe ßye daß urkundt wegen deß rathschryberß erlaubt hetten.

Abschrift *des 18. Jahrhunderts: StALU, AKT 13/3735. Undatiert.*

1653 März 18. – April 1.

Verzeichnuß der jenigen articklen, welche [b]für die statt undt graffschafft Willisauw[b] von einer oberkeitt loblicher statt Lucern durch vermittlung deren von sechß catholischen loblichen orten, alß Urj, Schweitz, Underwalden, Zug, Fryburg undt Solothurn, abgeordneten herren erleütteret, erkennt undt[c] angenommen worden den 18. tag merzen nach Christi geburt im ein tusendt sechs hundert fünffzig undt dritten jahr:

[1.] Fürß erste haben u. g. l. a. E. der statt Luceren uff jhrer underthonen hiebevor beschechenes, underthäniges pitten den fryen feilen kauff, handtel undt g'wärb, es sye mit salz undt veech, wie das namen haben mag, wie auch mit früchten (doch nit uff fürkauff) guettwillig nachgelaßen wie auch die neüwen zöll abgestelt, vorbehalten den kleinen in der statt, deme nach den veech zooll, so in die frömbde goht, uff den alten schrott, alß vier schilling, abgesezt.

[2.] Den abzug betreffendte von wyber-, erb- undt anderem guett, wollen unser Eidtgnosen von dem, was us einem ampt in das andere gezogen wirdt, von oberkeits wegen kein abzug nemmen, vorbehalten aber wan sonderbahre ämpter, thwingherren besonderbare recht, brieff undt sigell hetten, desgleichen Sursee, Sempach undt Weggiß undt waß uß dem ambt[d] falt, do man auch das gegenrecht bruchen undt den abzug nemmen thuett.

[3.] Gmeindt zue halten umb jhre eigne, besondere sachen oder dorffgerechtigkeiten undt brüch, last mans bey jhrer gewohnheit verbleiben, aber umb andere villicht fürfallendte begebnußen oder ynlangenden mandaten, deren inß künfftig das ein oder ander ambt sich zuobeschwären ursach hetten, alß dan zue vorderst bey einer oberkeit anmelden sollen, die sye gern verhören undt die gebür darüber verschaffen werden.

[4.] Jn abstraffung der bueßwürdigen sachen last man es auch bey jhrem ambtsbuech undt altem bruch verbleiben. So aber einer in geheimb mit einem landtvogt abmachen wolte, soll es keinem gespert sein, undt von keinem landtvogt darzue gezwungen werden. Beschwerte sich aber einer der urtheil, mag er für rath appellieren; undt werden sich die herren landtvögt so wol in anleggung alß bezeüchung der bueßen mit aller gebührendter bescheidenheit zueverhalten wüßen.

[5.] Kein abgestorbner soll in die straff erkenntt noch seinen erben damit zue-

gesetzt werden, es were dan sach, das ein solcher bey seiner lebzeitt nach formb rechtens were processiert undt verurtheilt worden.

[6.] Die mülifähl zue empfangen, haben u. g. l. a. E. der statt Lucern für das künfftige uß gnaden undt fryem willen nachgelaßen undt uffgehebt, jedoch mit vorbehalt, das jhnen solcher nachlasß an jhren habendten rechten undt gerechtigkeitten der waßeren undt waßerfählen keinen nachtheill bringen solle.

[7.] Der bereynigung halber, wo man die güetter nit verenderet oder verstücklet, sindt dieselben unnothwendig. Wan es aber beschicht, so bleibt es by dem alten harkommen des costens halber.

[8.] So vill die uffschläg betrifft, wan man finden wirdt, das übel gehauset undt ein freündtschafft solches begehrt, so soll der uffschlagbrieff gemacht, aber wo die wyber eigne ligendte güetter handt, darzue nit genöttet werden.

[9.] Handwerckß-leüthen halben undt jhrer zünfften können undt wellen u. l. E. der heilligen und jhrer bruederschafften nit uffheben noch hinweg thuen, hingegen wellen sye nit mehr gestatten noch zuelaßen, das die handtwercks leüth ihrer arbeit den pryß undt kauff machen undt uffsezen, noch das die jenigen, welche sich nit darzue bequemmen undt jm necheren prys arbeitten, gestrafft sollen werden, sonder jedem zuegelaßen, sein handtwerckh zuelehren undt im landt auch mögen uffdinget werden.

[10.] Für die anstellung der gülten sollen für diß hin die angemuthete dry von hundert abkent undt niemandt darzue verbunden sein.

[11.] Und damit auch der gülten halben der ein oder der ander nit mehr also übernutzet werde, soll in den gültbrieffen specificierlich yngesezt werden, ob solche gült mit parem gelt oder mit pfennwert angelegt worden, damit ein jeder wüße, was er kauffe undt wie ein jede gült soll abgelöst werden, dan was mit pfennwerten angelegt, mag mit pfennwert widerumb widergelöst undt alle solche pfennwerten von den geschwornen schetzeren bey eyden geschetzt werden.

[12.] Weil bey diser klammen undt thüren zeitt, zue welcher nebendt anderem der jüngst ergangne geltruff geschlagen, mit ablösung der gülten zue guettem der gemeinen landtschafft ein ynsechen hochnothwendig, alß haben u. g. l. a. E. der statt Lucern yngewilliget, das keiner kein gült vor sechs nechstkünfftigen jahren bezüchen solle, wo ferr er der underpfanden halben versicheret ist undt ihme jährlich gezinset wirdt, es sye dan sach, das einer seines haubtguets augenscheinlich mangelbar were. Nach verfließung aber der sechs künfftigen jahren soll ein jeder befüegt sein undt g'walt haben, das haubtgutt in der formb, wie es usgelichen worden, undt die zahlungen luth brieffs, wie sye iezundt verfielen, wider zuebezüchen, jedoch dem ansprecher frey stehen, sich alsdan wider mit dem schuldner zuevergleichen.

[13.] Jtem die beill- undt zahlung brieff, uff das niemandt betrogen werdt, welche bishero mit parem geld zuebezahlen angelegt worden, daby soll es bleiben; wan aber für jezthin undt ins künfftig einer solche machte, mitt pfenwerdt undt wahr zuebezahlen (welches dan iedem zuegelaßen), soll das anbeding der zahlung ustruckenlich in die beill brieff geschriben werden, undt wan man mit pfanden zalen soll, so sollendt dieselbige des baargelts wehrt von den geschwor-

nen geschetzt werden. Undt last mans bey dem alten bruch undt gewohnheit der uffrichtung der beill brieffen zwar verbleiben, eß were dan, das der keüffer zue behelff undt bewysstumb seiner rechten oder sicherheit der nachwehrschafft den kauffbrieff begehrte oder im kauff andingte, soll es bey dem erlütherten tax verblyben, alß von hundert guldin zehen schilling zuschreiben undt fünff zesiglen, so von beiden, keüff- undt verkeüfferen, sollen bezalt werden, undt von einem gandtbrieff fürterhin[e] nit mehr alß 20 batzen.

[14.] Der gysell- undt schudpotten[f] halber ist beredt, daß fürderlich von der oberkeit ein durchgehendte ordnung gemacht undt gewüße[g] anzahl ernambset, denselbigen ein gebührendter, bescheidenlicher lohn gesetzt werde; undt in dem ersten gang mag er zwey potti thuen, uff welches nach sechs wochen und 3 tagen mit dem gandtbrieff mag fürgefahren undt in krafft desselbigen dem ansprecher die underpfandt gerumbt werden, undt in allweg nach jhrem ambtsbuech undt bruch disfahls gebrucht werden.

[15.] Die vogtrechnungen betreffendt, die mögent wol in der graffschafft uff genommen werden, jedoch sollen die von der statt Willisauw undt graffschafft sich deshalber mit einanderen vergleichen undt im kosten ein bescheidenheit brauchen.

[16.] Die straßen sollent guett gemacht undt also erhalten, anderst von einem straßmeister nach gebür gestrafft werden. Welcher aber sich der straff beschwerte, mag ers für einen landt vogt undt die geschwornen appellieren. Eß solle aber niemand befüegt sein, straßen, kilch- undt andere weg zuo seinem vortheill zue leggen oder zuebrechen ohne vorwüßen undt bewilligung eines landtvogts; 14 tag zuevor gewarnet werden.

[17.] Die fääll undt ehrschätz betreffent, weil noch brieff undt alte gewarsammen vorhanden, welche zuegebendt, das vor alten zeitten zechen, auch fünff vom hundert geben worden, undt ein obrigkeitt solche biß uff 2 gl. abgesezt, daby sye es verblyben lassen. Wer sich hieran nit ersettigte, der soll uff brieff undt sigell gewisen sein. Weilen dan an ettlichen orthen klagt worden, das bey kurzen jahren hero ein neüwerung gemacht, in demme die söhn nach absterben des vatters den fahl oder den ehrschatzt[f] entrichtet, hernacher jhre schwesteren uskaufft, gleich widerumb den ehrschatz geben müeßen, do ist erachtet worden, weil solches nit aller ohrten gebreüchig undt daß eigendte[h] guett nit verenderet wirdt, man in solchem faal des ehrschatzes ledig sein solle.

[18.] Der erbtheillungengen[f] halber mögent die parthyen sich selbst vergleichen, ohne beysein des herren landtvogtß, daby aber auch des ambtsbuech soll beobachtet werden.

[19.] Weiters sollen undt werden ins künfftig die landtvögt, es sye bey einnemmung des augenscheins, theillungen, grichten, kilchenrechnungen, streittigkeitten undt anderen zuetragendten hendlen, wan sye darzuo ervorderet werden, sich mit sitzgeldt, rytt- undt roßlohn bescheidenlich halten, mit namen eines tags 2 gl. dem landt vogt undt 20 ß für ein diener sampt der zehrung undt roßlohn undt in der statt von begebendten geschefften den verordneten herren jedem ein gl. sitzgeld bezalt werden.

[20.] Zu jhren eignen welden mögen sye die hartzer wol bestellen, was aber hoch- undt thwing-wäldt betrifft, wollendt u. g. l. a. E. jhnen die rechtsamen vorbehalten haben.

[21.] Jägens undt fischens halber: Gehördt das hochgewildt der hochen oberkeit, jm übrigen bleibt es bey sonderbahren der herren gerechtigkeiten, sonst aber in nebentbächen, die nit von altem hero verbannet worden, zue vischen erlaubt sein.

[22.] Umb schuldtsachen soll ieder ersuecht undt angesprochen werden, wo er mit führ undt liecht säßhafft. Wan auch einer umb lauffendt schuldten getriben wurdt biß in die bandt oder gefengknus, der mag sich mit dargeschlagnen pfanden erredten.

[23.] Umb daß etliche wegen der angemuetheten tauwen- undt fron-diensten sich beschwärt, kan man nit wider einhalt[f] brieff undt siglen erkennen. Eß wirdt aber zuebegebendten fäälen hierin alle erträgenliche bescheidenheit gebrucht werden.

[24.] Jst auch bewilliget worden, das ein sechser den schlüßel zue dem reißgelt haben möge; undt ob sye ein oder zwen seckelmeister haben wellen, ist der statt undt dem ambt heimbgesezt, sich deßwegen mit einanderen zue vergleichen.

[25.] Daß umbgelt ist vermög des rechtspruchs[1] gesetzt von iedem saum wein zechen schilling zuebezahlen.

Zue wahrem urkundt diser obgeschribnen articklen ist in namen aller orthen der herren abgesandten des hochgeachten, edlen, gestrengen, fürsichtigen, weisen herren hauptmann Beat zur Lauben, alt amman der statt undt ambt Zug, eigen ynsigell (doch jmme, ermelten herren ehrengesandten undt allerseits jhren erben undt nachkommen ohne schaden) hierunder uffgetruckt den ersten tag aprilis anno 1653.

locus sigilli

Druck nach Abschrift 1. – Das ***Original*** *dieses Vertrages muss sich im landvögtlichen Archiv in Willisau befunden haben und ist wohl erst im 19. Jahrhundert verloren gegangen.* ***Abschriften:*** *(1) StALU, AKT 13/3616 (Schrift Mitte 17. Jh.) (2) StALU, FAA 125, 30–36 (um 1725; zum Teil ungenau).*

BEMERKUNGEN

1. Der Rechtsspruch vom 18. März 1653[1] *wie auch die gütlich vereinbarten Artikel waren zwar den Abgeordneten der Ämter schon am 18./19. März eröffnet worden, doch dauerte es noch bis Anfang April, bis die Aushändigung der schriftlichen Ausfertigungen erfolgte. Entscheidend für das Scheitern der Vermittlung, welche diese Verträge hätten vollenden sollen, war der Umstand, dass vor allem die Ämter Entlebuch und Willisau nicht gewillt waren, den Rechtsspruch zu akzeptieren. Widerstand provozierten einmal jene Artikel, welche als Diffamierung der bäuerlichen Aufstandsbewegung empfunden wurden. Dazu gehörte Artikel 7, in welchem der Wolhuser Bund für nichtig erklärt wurde. Allerdings meinte man irrtümlicherweise, dass dieser im Rechtsspruch als* ful *bezeichnet würde. Darauf warfen die Gesandten und Mittler den Willisauern am 28. März vor,*

dass sie etliche Punkte des Rechtsspruchs nicht nur falsch auslegten, sondern nicht einmal richtig zu lesen vermöchten.[4] *Ebenso löste Artikel 9 Empörung aus, wo es heisst, die Ämter hätten eingestanden, dass der Bundesschluss unbedacht und ein Fehler gewesen sei, weshalb sie bei Luzern um Gnade und Vergessung hätten bitten lassen. Weiter erregte ein Mandat der gemeineidgenössischen Tagsatzung zu Baden böses Blut, dass am 22. März ausgegangen war und mit Verurteilungen und Drohungen gegenüber den rebellierenden Untertanen nicht geizte.*[5] *Dazu kam nun im Fall des Amtes Willisau, dass seine wohl gewichtigsten Forderungen, nämlich weitgehende Autonomie bei der Ämterbesetzung und Nichtresidenz des Landvogtes, im 4. Artikel des Rechtsspruches abgelehnt wurden. Die Willisauer liessen sich jedoch nicht beeindrucken, sondern besetzten am 21. März die Ämter im Sinne ihres Begehrens. Die Gesandten und Vermittler reagierten umgehend auf diese Verletzung des Rechtsspruches und legten Protest ein. Vergeblich. Aus Willisau traf die Antwort ein, man habe gemeint, die verlangten Artikel seien alle bewilligt worden bis auf drei (wegen des Landvogts, der Kostenrückerstattung und des Umgeldes), welche man zum Rechten gesetzt habe (Artikel 1, 5 und 8 des Rechtsspruches).*[6] *Überhaupt wurde nun alsbald behauptet, der ausgefertigte Rechtsspruch entspreche nicht dem, was bei Kriens den Ämtern eröffnet worden sei. Der anhaltende Widerstand machte neue Verhandlungen nötig, welche diesmal zwischen der Stadt Luzern und den Ämtern direkt geführt wurden. Sie dauerten, mit Unterbrüchen, noch bis in die zweite Hälfte Mai und blieben erfolglos. Dann kam es zum offenen Krieg, der die Bauern in die Niederlage führte. Die Folge davon war der sogenannte Stanser Spruch vom 7. Juni 1653.*[7] *Die nachfolgenden Bemerkungen 3–9 und indirekt auch 2 gehören in den Zusammenhang der Verhandlungen nach dem 18. März, soweit sie das Amt Willisau und die von ihm eingeforderten Artikel betreffen.*

2.1. Beim Schriftstück Bemerkungen 2.2 scheint es sich auf den ersten Blick um eine Abschrift des gütlichen Vertrages vom 18. März beziehungsweise 1. April zu handeln. Es fehlt allerdings der Schluss mit der Siegelankündigung. Dafür erscheinen dann dort drei zusätzliche Artikel. Der ganze Text stammt von der Hand des interimistischen Stadtschreibers von Willisau. Ediert werden nur jene Artikel, die in Formulierung oder Inhalt von der Urkunde abweichen. Für diese Abweichungen scheint es unterschiedliche Erklärungen zu geben. Bei Artikel 4 zum Beispiel geht es dem Schreiber offenbar nur um eine Präzisierung, wenn er zwischen Stadt und Amt unterscheidet. Dann aber fügt er die Bestimmung über die Ahndung bei falscher Anklage ein, die einer früheren Forderung der Willisauer entspricht, in den offiziellen Vertrag aber nicht Eingang gefunden hat. In Artikel 1 wird die Einschränkung wegen Fürkaufs weggelassen beziehungsweise nur durch einen Leerraum angedeutet (Anm. i). Die Erklärung dafür ist wohl, dass gerade in den neuen Verhandlungen, die noch bis Anfang Mai stattfanden, die Forderung erhoben wurde, diese Einschränkung fallen zu lassen. Ähnliches gilt für den unvollständigen Passus wegen des Viehzolles (Anm. k). Die Zusatzartikel 26–28 wurden anlässlich dieser neuen Verhandlungen erörtert. Diese Beispiele könnten vermehrt werden. Sie zeigen, dass der Text Bemerkungen 2.2. zwar auf der Grundlage des gütlichen Vertrages beruht, aber Präzisierungen, (willkürliche?) Abänderungen, zusätzliche Forderungen und Bezüge zu den weiteren, noch bis in den Mai hinein dauernden Verhandlungen enthält. Das Verzeichnis, das ja von der Hand des interimistischen Stadtschreibers von Willisau stammt, diente diesem anscheinend als Arbeitsunterlage. An anderer Stelle abgedruckt wird eine ebenfalls von ihm verfasste Zusammenstellung von Klagen über das Verhalten luzernischer Amtsleute in Willisau, das den Rest des Papierheftes füllt (Anm. l).

2.2. 1653 März 18. – [Anfang Mai]. Verzeichnuß der jenigen articklen, welche für die stath und graffschaft Willißauw von einer obrykeith loblicher stath Lucern durch vermitlung deren von 6 catholischen loblichen orthen, alß Ury, Schwitz, Underwalden, Zug, Freyburg und Solothurn, abgeorndneten herren erlütert, erkent und angenommen worden den 18 ten mertzen nach Christi geburth jm ein tußent sechs hundert fünfzig undt triten jarr:

[1.] Für daß erste habent u. g. l. a. Eydtgnoßen der stath Lucern uf ihrer underthonen hievor beschächeneß, underthäniges biten den freyen feilen kauff, handel und gwärb, eß sie mit saltz und vich, wie daß namen haben mag, wie auch mit früchten ...[i] guotwillig nachgelaßen wie auch die neüwe zöl abgestelt, vorbehalten den kleinen in der stath, demnach den vich zol, so in die frembde geth, uf den alten schroth ...[k]

[2.] Den abzug betreffendt von wiber, erb und andrem guoth, wolen unßer Eydtgnoßen von dem, waß uß einem ampt in daß andre gezogen wirdt, von obrykeitß wegen kein abzug nemmen, vorbehalten aber wan ßonderbare empter, zwing herren besonder rächt, bryeff und sigel hetint, deßglichen Surße, Sempach und Weggiß und waß uß dem landt falt, do man auch das gegen recht bruchen und abzug nemen thuot.

[3.] Gmeindt zu halten umb ihre eigne, besondere sachen oder dorf grechtigkeiten und brüchen, laß[f] mans by ihrer gwonheit verbliben, aber umb andre fillicht fürfallenden begegnußen oder inlangenden mandaten, deren inß künftig das ein oder ander ampt sich zubeschwären ursach hetent, alß dan zuvorderst by einer obrykeith durch ein meßiff oder die geschwornen anmelden und berichten sollen, die ßy gern verhören und, ihm fahl eß dem landt old gmeinen nutz schedlich, die gebür hierüber verschafen und solches verbeßeren werdent.

[4.] Jn abstrafung der buoßwürdigen ßachen, in der stath Willisauw vor schultheiß und rath, jn dem ampt aber by jedtwederem gricht und geschwornen beschechen, last man eß auch by dem ampts bruch verbliben. Und so einer den andren feltschlich verklagte, sölle der kleger in deß verklagten fuoßstapfen stehen. Wan auch einer ingheim mit einem h. landtvogt abmachen wolte, sol eß keinem gespert sin, und von keinem landtvogt darzu gezwungen werden. Beschwärte sich einer der urtheil, mag er für rath der stath Lucern apelieren; und werden sich die herren landtvögt so wol in anleggung alß bezüchung der buoßen mit aller gebürender bescheidenheit zu verhalten wüßen.

[5.]–[7.] Text entspricht demjenigen der Urkunde (vgl. oben, Hauptstück).

[8.] So vil die ufschleg betrift, wan man finden wirth, das übel gehußet und ein fründtschaft solches begert, so sol der ufschlag bryeff gemacht, aber do wiber eigne ligende güeter habent und wolgehußet wirdt, darzu nit genötiget werden.

[9.] Text entspricht demjenigen der Urkunde (vgl. oben, Hauptstück).

Artikel [10] der Urkunde (vgl. oben, Hauptstück), betreffend die drei Prozent bei Anstellung der Gülten, kommt hier nicht vor!

[11.] Text entspricht demjenigen der Urkunde (vgl. oben, Hauptstück).

[12.] Wil by dißer klamben undt theüẅren zyt, zu welcher neben andren der jüngst ergangne gelt ruoff geschlagen, mit ablosung der gülten zu guotem dem[f] gmeinen landtschaft ein insächen hochnothwendig, alß habent unsere getreüẅe, lieb, alt Eydtgnoßen der stath Lucern jngewillget, das keiner kein gült vor sechs nechst künfftig jaren bezüchen solle, wo feehr er der underpfanden halben versichert ist und ihme järlichen gezinset wirdt, eß sye dan sach, das einer sines hauptguts augenschinlich mangelbar were ...[k]

[13.] Die beyl und zalung bryeff, uf daß niemandt betrogen werde, welche bißharo mit barem gelt zu bezallen anglegt worden, dabj sol eß bliben; wan aber für jetz hin und inß künftig einer solche möchte, mit pfenwart und wahr zu bezalen (welches dan iedem zugelaßen), soll das anbeding der bezalung ußtruckenlich in die beilbryef geschriben werden, und wan man mit pfanden zalen sol, so söllent dießelbige deß bar gelts wärth von den geschwornen schetzeren geschetz[f] werden. Und last manß by dem alten bruch und gwonheit der ufrichtung der beilbryefen zwar verbliben, eß were dan sach, das der keüfer zu behelf und bewistum siner rechten oder ßicherheit der nachwerchschaft[f] den kaufbryeff begerte oder ihm kauf andingte, darzu aber sol niemandt gezwungen werden; und sol eß by dem erlüterten tax verbliben, alß von hundert guldenen zechen schilling zuschriben und fünf schilling zu siglen, so von beeden, keüff und verkeüfferen, jedem der halbe theil, solent bezalt werden, und von einem vertig bryeff fürtherhin nit mehr alß ...[k]

[14.] Der gißel und schuld boten halber ist beredt, daß fürthin von der obrykeith ein durchgehende orndnung sole gemacht werden ...[i], wie auch deßelbigen[f] ein gebürlich, bescheidenlicher lohn gesetz[f]; und in dem ersten gang mag er zwey botj, uf welches nach sechs wochen und drey tagen mit dem vertig bryef mag fürgfaren und in kraft deßelbigen dem anßprächer die underpfand gerumbt werden, und in alweg nach jhrem ampts bruch diß fahls gebrucht werden.

[15.] Text entspricht demjenigen der Urkunde (vgl. oben, Hauptstück).

[16.] Die straßen solent guot gemacht und also erhalten, anderst von einem straßmeister und zweyen unparteyschen geschwornen nach gebür gestrafft werden. Eß mag auch der fählbare wol mit einem straßmeister abmachen. Und sol ein straßmeister fierzächen tag zu vor, eh das er inß landt kompt, menigklichen jn den kilchörenen warnen laßen durch ein ruof. Welcher aber sich der

straf beschwerte, möge erß für einen landt vogt und geschwornen appelieren. Eß sol aber niemand befüegt sin, straßen, kilch und andre weg zu sinem vorthel zu legen oder zubrächen ohne forwüßen und bewilligung eineß h. landtvogts.

[17.] Die fäähl und ehrschetz betreffendt, wyl nach bryef und sigel, auch alte gwarßamenen an etlichen orthen verhanden, welche zugebent, daß vor alten ziten zechen, auch fünff von hundert geben worden, und ein obrykeith solches uf zwen guldy abgesetzt, dabj sy eß verbliben laßen. Wer sich hieran nit setigte, der sol uff allerßits habende bryef und sigel gewißen sin. Weilen dann an etlichen orthen klagt worden, das by kurtzen jaren häro ein neüwerung gemacht, in deme die söhn nach absterben deß vaterß den fahl oder ehrschatz entrichtet, härnacher jhre schwesteren oder brüederen uß kauft, glich widerumb den ehrschatz geben müeßen, da ist errachtet worden, wil solches nit aller orthen gebrüchig und das ligende guoth nit verenderet wirdt, man in solchem faahl deß ehrschatzes ledig sin sole.

[18.] Text entspricht demjenigen der Urkunde (vgl. oben, Hauptstück).

[19.] Witerß söllen und werden inß künftig die landtvögt, eß sye by jnnemmung deß augenschins, theilungen, grichten, kilchen rechnungen, streitigkeiten und andren zutragenden händlen, wan sy darzu erfordert wurdent, sich mit sitz gelt, ridt- und roß lohn bescheidenlich halten, mit namen eineß tags zwen guldy dem herr land vogt und 20 ß für den diener sampt der zehrung und roß lohn und in der stath Lucern von den begebenden gescheften den verordneten herren jedem ein guldy sitz gelt bezalt werden.

[20.] Zu ihren eignen wälden mögent sy die hartzer wol bestellen, waß aber hochwäldt dero obrikeith betrift, wöllent u. g. h. liebe, alte Eidtgnoßen jhnen die rechtßamen vorbehalten haben.

[21.] Jagens und fischens halber: Ghört das hochgwildt der hochen obrykeit, jm übrigen blibt eß by sonderbaren grechtigkeiten, sonst aber in näbet bächen, die nit von altem häro verbant worden, zu fischen erlaupt sin.

[22.]–[24.] Text entspricht demjenigen der Urkunde (vgl. oben, Hauptstück).

[25.] Daß umbgelt ist vermög deß rechtspruchs[1] gesetz[f] von jedem soum, zehundert maßen gerechnet, zechen schilling zubezalen.

[26.] Obrykeitliche buoßen sollent nit anderst alß andre laufende schulden inzogen werden.

[27.] Wo gspän und stritigkeiten, wäßerungen und andren derglichen ßachen entstuondent, mögent sy sich wol ohne by sin eineß landt vogts durch geschworne verglichen, doch vorbehalten der gebürenden buoßen einer hochen obrykeit, so einer straffmeßig were.

[28.] Wan einer wegen den fiertlen, moßen und andren derglichen gefeckten sachen, sol keiner gestrofft werden, eß sie dan sach, das einer hierinen augenschin liche gfahr und trug gebrucht werde.

Klag puncktten, welche durch angebung und bewistumben ehrlichen lüten angeben worden: [...][1]

Verzeichnis: *StALU, AKT 13/3616. Papierheft (16 Blätter). Hand des interimistischen Stadtschreibers von Willisau. Titel auf S. 1r* (Vereinigung der statt Lucern mit der grafschaft Willisauw, 1653), *leer S. 1v u. 16v, Text S. 2r–8v* (Verzeichnuß [...]) *u. S. 9r–16r* (Klag puncktten [...]). *Über Inhalt und Datierung des Stückes vgl. Bemerkungen 2.1.*

3. 1653 März 23. Beat Zurlauben, einer der Vermittler und Gesandten der sechs katholischen Orte, schreibt über das Geschehen in Willisau: Abem landt handt frytags[8] ein gmeindt von etlichen den[a] der fürgesezten undt geschwornen den schulthessen gesezt, zween rathsherren entsezt, den stattschryber genambset, den grossweybel, cleinweybel gesezt undt den alten leüffer entsezt. Darwider die burger protestiert; sindt nit zefriden, dan das wider jre alte brüch sige. Dis aber laufft strax wider all herkhomen und ist ein nüwerung wider die hocheit der statt Lucern. ***Aktennotiz:*** *Aargauische Kantonsbibliothek (Aarau), Sammlung Zurlauben, AH 77, 378.* ***Druck*** *(danach der teilweise Wiederabdruck): Regesten und Register zu den Acta Helvetica, Bd. 77, Nr. 69D.*

4. 1653 März 26. Stadt und Grafschaft Willisau bringen dem Rat zu Luzern ihre Klagen und Forderungen schriftlich zur Kenntnis:

Hochgeachte, woledle, notveste, fromme, fürnemme, fürsichtige und wolwiße herren alß unßere

geliebte väteren! Wir erzeigent ihnen unßer fründtlicher gruoß, darzu in aller undertänigkeit alleß ehr, liebß und guots bevor.

[1.] Diewylen wir gestriges tagß unßer verorndneter bot zu unßern nachpuren in das landt Entlibuoch geschickt, aldorten by ihnen abzeholen den jnhalt deß rächtß spruchs[1], welcher ihnen von den ehrengßanten, den 6 catholischen orten, geben worden.

Uff hütigen tag, das ist den 26 ten mertzen, habent wir die burgerschaft sampt etlichen den kilchsgnoßen zeßamen beruofen, in abläßung deß selbigen by gewant, welcheß ihnen zum theil wol begünt, deilß aber ußgeschloßen, welches sie vermeinet, nit nach luth deß ußpruchs ergangen, sondern etliche punckten zimlich und schwär anzenemen, jnßonderheit der fierte, ßo ßich in dem jnhalt deß rächts spruchs begrifft, wie dane lutet, das fürterhin unßere gnedige herren der[f] her lantvogt nach jhrem glieben welent unß in unßere stat Wilißauw ßetzen, auch darzu ein herr schultheß zesetzen und zeentßetzen haben wie auch die herren, die räth. Alßo sprechende wir für dißen jnhalt, das wir darzu nit befüegt noch [ze][m] friden, sondern ein herr landtvogt sölle ßich widerumb [in][m] unßern gnedigen herren statt Lucern uffhalten, wie von altem beschächen. Jm übrigen faalß aber, wie wol wir erkenent, das wir von unßer burgerschaft ein herr schultheß sampt den räthen haben ßoltent, aber in dero meinung, das wir dießelbige zu setzen und zeentßetzen habent, luth unßern fürgebrachten articklen, sampt darzu einen groß und kleinweibel deßglichen. Den stattschriber aber betreffende, welent wir witerß nit schriten, alß unßers gegäbenß von unßern gnedigen herren urkundt lutet.

Jm sibenten artickel lutet, das unßer pont, welcher zu Wolhußen beschächen, sölle ful und träg genambset werden. Diß wörtly ful kompt unß gantz schmärtzlich härfür, diewilen unsere gnädige herren wol berichtet worden, waß gstalten und maßen wir zesamen geschworen nit ohne urßach, auch zu keiner bößer meinung, sondern das der eydt und pont unsre gnedige herren nüt berüeren sölle. Alßo welent dißes für unß nit komen laßen, sondern by nichten nit in den haut[f] bryeff gestelt werden.

Jm neündten begrifft eß sich, das wie ßoltent an unßre gnedige herren gelanget haben, den fäler deß erheblichen handelß uff unß erkent. Alßo ist unßer will und meinung, das unß der man gezeit[f] werde, das wir den fäler vor unßre gnedige herren gebracht habent, old welchem ßölches befolen worden, jst unß unbewüstlichen. Diewilen wir nit wölen, das dißer punckten werde nach sölle in den rechten hautbryeff[f] ingestelt werden, das die schuld uff unß ligen werde, vil weniger alß der fule punt; hiemit umb deßentwegen wir unß vor den zweyen ehrengßanten, alß sy verschinen von Lucern geriten und zu unß nach Wilißauw komen, erzeigt haben, daß solche unzimliche und unlidenliche wort nit zugedulden, in kurtzem unß old den unßrigen ein nachred old schmach wort sampt einem neüẅen uffruor geben könte; alß dane sie unß erzeigt und angewißen, das wir soltent, so etwaß fälers geßpürt old ermanglen wurde, ob die haut[f] bryeff geschriben werdent, unß nach Lucern begeben und unß gegen unßren gnedigen und geliebten herren und väteren anmelden, domit unß und ihnen zu aller rächtlicher noturfft und wiß geholfen werde; in deme wir verhoffend und by dem rächten und von gott gehörten sachen nit stehen welent.

Hiemit und dane verhoffende, die erlüterte punckten werdent unß in aller underthänigkeit, wie gnuogßam ermeldet, nit in haut[f] bryeff ingestelt nach geschriben werden, sondern der väterlichen und güetigen gnad zeerwarten, domit wir widerumb in guotem friden und ruoch läben und sterben könent, welches dane zum aller besten und notwendigsten, das wir unß zu gott sampt darzu ßinen heiligen rüsten, wilen wir alle nit wüßent, wan die stund verhanden, daß wir von hinen reißen werdent, alß dan erfolget, ßo wir rächt welent und sölent sterben, jedwederem geben werdent, waß demßelbigen gehört.

Harnach erfolgt die artickel, welche auch solent in den neüẅen haut[f] bryeff gestelt werden:

[2.] Erstlichen begerent wir einen her schultheß sampt groß und kleinweibel under unßer burgerschaft, dießelbigen zußetzen und zeentßetzen haben, doch mit freyer wal; ein obrikeit loblicher statt Lucern aber solent sie zu beeidigen haben.

[3.] Der stattschriber aber betreffende, laßent wirß by unßrem geschickten urkund verbliben und demselbigen nach zekomen, luth wie vor här verzeichnet.

[4.] Die herren, die räth, betrefende, so einer wir vonöten und mangelbar ßin werdent, auch mit ßolcher form und gstalt, alß wie obemelt, mit freyer wahl.

Deßglichen auch die ampts sechser und geschworne ßölent auch in dero meinung gehalten und gemehret werden, umb solche urßachen beschächen, domit kein trug darmit gebrucht werde.

Darzu sölent auch in deme zwen seckelmeister gemacht old genamßet werden, einer von der burgerschaft, der ander von der burßame old geschworne, auch zum reißgelt zwen schlüßel gemacht werden, darmit jedtwederen seckelmeister einer haben wurde.

[5.] Die großen zöl, ratengelt, umgelt, ßaltzzol, auch der freye kauff und lauff im saltz, deßglichen mit roß und vich, von frembden und heimschen, sol niemalen mehr gedenckt nach angeßprochen werden, sondern entlichen entlaßen; doch das umgelt luth deß rächts spruchs.

[6.] Die geschworne und amptß lüth sölent den jhrigen undergebnen in jedtwederen grichten flißig und treüẅlich vorstehen, wie von alter häro beschächen.

[7.] Diewilen die landtlüth ein landtgmein verßamblen uff solche wiß, wie dißmalen von alen empteren beschechen, jn loblicher Eidtgnoschenschaft[f], auch in denen orthen, da freye landtlüth ßindt, nit härkomen und in ihrem statt old landtbuoch ßelbsten verboten, alß sölent ßie fürterhin, wo einiche noturft erheüschen wurde, ein gmeindt zueßamblen, die obrikeit darumben grüe...[n] und alß dan in by ßein eineß herren landtvogts gehalten werden.

Deßglichen auch die mandaten, ßo unß in unßers ampt Wilißauw von min gnedigen herren geschickt werden; sol man sich zu vor härinen ersächen, die beampteten in und uß[o] der stat Wilißauw; so dane etwaß widrigeß härin erfunden wurde, sölent die beampteten ßich harinen erßächen, ßo eß dem ampt zeschaden gereichen wurde, für ein obrikeit ßich darmit begäben, umb deßen ßich zuberichten; wan dane ßolches guot erfunden wirth, ßölent die weibel ßöliches in offnen kirchen fort läßen.

[8.] Die abgestorbnen betreffende, ßol man ßich laßen ruochen und nach jhrem todt ein herr landtvogt nit mehr gwalt haben zestrafen, auch wan er albereit by läbziten ein buoß verwürckt hete und dießelbige nit geöffnet worden und nit durch die weibel gezogen worden, sölent fürtherhin niemolen mehr gestrafft ßin.

[9.] Die zünen und marchen, auch theilungen, wäßerungen, derglichen ßachen, wan eß den angehörigen gefelig ßin wurde, zu dem sölent ßye ihre nächste nachpuren old fründtschaft darzu beruofen, in ein vertrag old richtigkeit zehelfen, ohne alle entgeltnuß.

[10.] Wilen aber by dißer klamen zyt deß gelt ruofs ein großen widerwilen härfürgebracht, alß habent unßer gnedige herren jngewilget, das vor 6 jaren keiner kein gült ablößen söle, wo fehr er der underpfanden wol verßichert ß[ye][m] und ihme järlichen gezinßet wirdt, eß wäre dan ßach, [das][m] einer augenschinlich deß hauptguotß mangelbar wäre. Nach verfließung aber der obgeßagten 6 jahren ßol jeder befüegt ßin und gwalt haben, das haupt guot in der form, wie eß ußgelichen worden, umb zalungen luth bryefs, wie ßye jetzunder verfielend, wider zu bezüchen, jedoch dem anßprächer freystahn, ßich alß dan mit dem schuldner zu verglichen. Jedoch wan einer ßich beschwärte und dardurch von huß und hooff getriben wurde, ßölle der gült heüscher, ßo vermöglich, mit farender haab, ßo uff den underpfanden gewachßen, auch ander pfenwarten, die deß bahr gelts werh geschetz[f] ßygent, ßich damit bezalen laßen, wolte dan lenger umb den zinß warten.

[11.] Für die anstellungen der gülten söllent für diß hin die angerüerte drey von hundert abkent und niemandt darzu verbunden ßin, weder über kurtz nach lang.

[12.] Waß für klegten und buoß würtige ßachen vorfahlen, die ßollent jederzit mit gricht und grächt im landt vorgenomen, orndelich[f] bewißen und darumb geurtlet werden, eß were dan ßach, das einer ßelbst mit dem landt vogt frey willig abkomen wolte, ßonsten von keinem landt vogt darzu bezwungen werden; und mag einer, ßo die buoß nit zuo zalen hat an barem gelt, ßich mit pfanden vom thurn erreten.

[13.] Die straßen solent guot gemacht und alßo erhalten, wonit, von einem straßmeister gestraft werden nach gebür und gstaltßame deß fählers, welcher alß dan ßich der straßen[p] beschwärte, mag erß für den herr landtvogt old für rath old für die geschwornen appelieren. Eß sol auch niemand befüegt ßin, für ßich selbsten straßen, kirchwäg und ander wäg zu ßinem vortheil zu verlegen ohne vorwüßen, gunst und bewilligung eineß herr landtvogts; und ßol der straßmeister nit uff die straßen fahren, eß were dan 14 tag zuovor ein warnung beschechen.

[14.] Fal und ehrschetz betreffende, sölent gehalten werden wie von altem beschächen, von 100 genomen werden j g., luth gemachten alten bryefen, die erbschätz aber mit 4 maß win.

[15.] Auch die tusch und ußkauf bryeff sölent nit mehr ufferlegt werden, eß wäre dan sach, das die befründte solches begeren werdent nach jhrem glieben und gefalen; auch die uffschleg deß wiberguotß, so einer übel vertröstet, von solches laßen verßichern, damit ßolches guot nit verthon noch verbrucht werde.

[16.] Die handtwercker belangente, ßölent nach biligkeit und gmäß mit dem lehr lohn fahren, auch der gotß dienst flißig und andächtig halten, aber fürohin das bruoderschaft gelt mit bilig keit und gmäß, damit ßich niemandt zeklagen habe.

[17.] Pirßen und jagen halber deß hochgwiltß, deßglichen wegen deß fischens jn allen verbanten wäßeren und bächen, ßol eß by altem härkomen und übungen, auch was diß ortß vertragen, ßein verbliben haben; ußerthalb aber dem gmeinen man zuo rechter zeyt nützit verboten nach benomen sin.

[18.] Die schulden beträffende, eß were glich zinß old haupt guot, sölent biß uff Verene tag[9] uff gehebt werden, eß were dan sach, das ßich einer deßen nit entschüten könte und auch der mange[l][m] darbj vergrifen, so sol ihme nütt vorgehalten werden [und][m] ihne umb sin anßprach luth sigel und bryeff bezalen.

[19.] Die gißel old schuld poten halben ist beredt, das fürderlich von der obrikeit ein durch geende orndnung gemacht und ein gwüße anzal ernambßet, denßelbigen ein gebürender lohn gemacht werden. Und in dem ersten gang mag er zwey botj thuon, [uff][m] welches nach 6 wuchen und 3 tag mit dem vertig bryeff mag er fürfahren und in kraft deßelbigen dem anßprächer die underpfandt gerumbt werden; und mag alß dan der schuldner ein jahr frist termin haben, dieselbigen mit abtrag costens an sich zelößen. Jhm faahl aber ein ßölcher sümig und hinderstelig were, die gueter[f] zu rumen, so ßol der weibel deßelben ampts schuldig ßin, an stat deß vertig bryeffs den schuldner unfelbarlich abzefüeren, und der ßelbige ohne widersetzlikeit by vermidung der graffschaft gehorßamen. Gißly fräßer old poten aber ßolent 3 in unßers ampt Wilißauw geßchickt werden, einem von Lucern j g. 20 ß gegeben werden, und ßich darby vergnüegen; und aber ßo einer mehr alß einer in einem gang mit der schuld anzegrifen hette, sölent dan die schuldner der lohn zeßamen machen, damit einem geschäche wie dem andern.

[20.] Die wäld sölent verboten ßin den hartzeren, old wäre dan sach, wurde ihnen durch den jenigen verwilfaret, dem die wäldt zugehörent. So einer umb desenwegen erfunden wurde, dem herr landt vogt in die buoß erkent werden.

[21.] Die müly fähl zu empfangen, habent unßer g. l. E. fürterhin nach gelaßen, jedoch mit ßolcher manier, das unßern gnedigen herren an jren habenden rächten und grechtigkeiten der wäßer und waßerfälen kein nachtheil bringen ßölle.

[22.] Daß huß Castelen betrefende, solent die zwingß gnosen zu Alberßwil, auch Etißwyl nit mehr bezwungen werden zefronen nach zetauwen schuldig verbunden ßin, auch mit den großen und neüẅen ehrschetzen, welche ihnen überladen, hinfüro nit mehr bezwungen nach betrungen werden, auch ihnen die erklagte alment ßampt dem alten zinß bj 5 g. laßen verbliben nach alten härkomen.

[23.] Eß sol auch keiner dem andern gwalt und macht haben, in keinem orth ein schuld ze verbieten haben, sondern jhne besuochen, wo er dan mit feür und liecht besitzen thuot. Zu deme auch kein perßon die ander gwalt haben, ohne urßach in zelegen old an die jsen schlagen ohne vorwüßen derselbigen obrikeit. Auch ßole ingeschloßen werden, das über kurtz old lang, ßo etwan anfänger deß handelß, ßole in keineß wägß deßen entgälten laßen, sondern in ewigkeit vergraben werden.

[24.] Die artickel betreffende, welche unß zu dem rächten gesetz[f] sind worden, namlichen deß umbgeltß, den uffrith herr landtvogtß, auch deß costenß, so in der wärenden zytt fürgangen, welent in demselbigen gläben, waß der rächtßpruch mit ßich gebracht, wo fehr unß auch gehalten und verßprochen worden, wie dane wir kein argwon nach zwifel in keineß wägß nit haben nach bedur...[n] sin wolent, und auch darneben verhofen, unßere gnedige herren und väteren werdent unß die vorgeßetze[f] artickel dermasen bekrefftigen und verschriben laßen von wort ze wort, das weder in kurtzem nach langem krafft und bestandthafftigkeit haben und verbliben wirth; zu jederzit wir dane jn alwegen unßerß besten vermögenß in alwegen mit lib, guot, ehr und bluot ihnen erzeigen und härfließen wölen, wo ßölches vonöten und mangelbar ßin wurde.

Original: *StALU, AKT 13/3623. Papierheft (6 Blätter). Hand des interimistischen Stadtschreibers von Willisau. Schrift stellenweise nur noch mittels technischer Lesehilfen zu entziffern. Titel S. 1* (Jnhallt an unßer geliebte und getreüẅe vateren loblicher statt Lucern, betreffende die statt und freyen graffschaft Willißauw sampt dem gantzen ampt), *leer S. 2 u. 12, Text S. 3–11. Vermerk der Kanzlei Luzern auf S. 1:* Nota. Disen schönen uffsatz hand die [von][q] Willisauw erst nach dem ergangnen rechtspruch[1] und zuo Rußwyl abgeläßnen güetlichen vertrag allhero gen Lucern geschikht.

5. 1653 April 20. Willisau. Uffgeßetzte artickel, so die ußgeschosne jn nammen und an stath deß gantzen ampts Willißauw hat laßen ufsetzen, so nach uß stendig, deren ein hoch und wol wiße obrykeit entschwüschent[f] ihrer underthonen deß ampts Willißauw nach nit jn die richtigkeit gemacht:

[1.] Deß ersten, betreffendt unßere alte harkomende jnßigill und bryeffen, so unß von verordneten herren schultheißen und stath schriberen hindannen komen, was nun in denselbigen verlutet warend, luth rächtens nachzekomen. – *Bescheid:* r–Hatt man nachgeschlagen unnd ernstlich gefragt; jst mh. nüt zu kohmmen.–r

[2.] Deß andern. Obwolen in unßern uffgesetzten articklen vergriffen, das ein stath und ampt entschloßen, die ämpter beßatzung, alß mit namen ein herr schultheiß, auch die herren räth, zeßetzen und zeentßetzen haben wölent, habent ßich jetzunder deßen einhelligklichen entschloßen, uff diße und solche wiß, so ein stath Willißauw einen herr schultheß, auch raths herren bedörfftig ßin wurdent, 4 uß der burgerschafft zu bemeltem Willißauw in die wahl zeschlagen; by dero abhandlung söllent so vil geschworne uß[o] der stath, auch dergegen in der stath darbj erschinen, das mehr umb die bemelte 4 machen; dye jenigen, so verblibten und gemehret sol werden, solchen unßren g. h. und vätern in beschlosner gschrift über zeantworten. Danne söllent und wellent unßer g. h. bestätigen und darzu zubeeidigen haben. – *Bescheid:* r–Diewyl sy hinin kohmmen unnd begehrt, wan man jhnen den statt schryber gebe, wollend sy zufriden syn, lasst mans daby blyben, wie es mit recht ußgesprochen[1].–r

[3.] Tritenß. Was klein und großweybel betreffende, söllent auch uß der burgerschaft von Willißauw georndnet ßin uff diße form; dießelbigen wellent ein stath und ampt Willißauw zesetzen und ze entßetzen haben, aber unßre g. h. werdent ihnen den eidt anzelegen haben. – *Bescheid:* r–Jst ußgemacht, lasst mans allso blyben.–r

[4.] Fiertens sol ßich ein herr landtvogt in unßren g. h. stath Lucern uffhalten wie von alterhäro. – *Bescheid:* r–Blybt by dem recht spruch[1].–r

[5.] Fünfftens. Die mandaten, so unß in unßers ampt Willißauw geschickt werdent, wan eß dem ampt zewider old schaden bringen möchte, daßelbige mit den geschwornen ihn old uß[o] der stath zeruck nach Lucern schicken, hierdurch unßre g. h. brichten; verhofent, so es schaden bringen wirth, unß nit ufferlegt werden. – *Bescheid:* r–Jst im güetlichen spruch erlütert.–r

[6.] Sechtens[f]. So einer jn langwerender zeit ungebürlich gestrafft worden, deme man guot gricht und grächt, so er sölches bewißen kan, widerumb ertheilt werden. – *Bescheid:* r–Lasst man by der herren ehrengsanten spruch blyben.–r

[7.] Sibentens, die gmeindt zu Alberßwil und Etißwyl betreffend wegen deß schlos Kastelens, so jetzunder jn unßern g. h. henden stetht, deß frones und thauwes, auch den neüẅen ehrschetzen entlaßen werden; jm übrigen faahls werdent ßie jhre vorgehabte almendt widerumb bekomen, darzu by fünff guldenen zinßes järlichen verbliben laßen wie von alter häro. – *Bescheid:* r–Begährendt mgh. by allten, guoten brieffen zublyben.–r

[8.] Achtenß. Wie von altem häro unßre g. h. von der burgerschaft zu Willißauw jn jhr spitahl nach Lucern etliche knaben ohne costgelt gehabt, desen wir verhoffent, werden wir sölche von unsern g. h. zeerlangen. – *Bescheid:* r–Kan man jhnen hierumb ettwas vertrostung geben, wan sy sich gebührlich yn stellend; sollend aber jhnen nüt fürschryben.–r

[9.] Neündtes. Die fiertel, klein old große wingschir, waß dann under die fecky ghört, so das zeichen ßich nach oben für befinden thuot, danne zu klein ßich befunde, sol er nit glichfahls hierumb gestraft werden, sondern laßen zur rechten form und fecky, das sich deß ordenlichen mäßes befindt. So aber einer liecht fertiger wiß ein mäß verenderen thuot, dane sol der jenige einem

herr landtvogt in ßine händen gestelt werden. – *Bescheid:* r–Jst erlüt eret unnd jhnen allso bewilliget.–r

[10.] Deß statschribers betreffende, welent wir unß laßen by dem ertheilten, von unsren g. h. gegebneß urkundt verbliben laßen, und nit witerß, desen wir verhofend, unß darbj zubeschützen, auch zeschirmen helffen. – *Bescheid:* r–Soll jhnen lut urkundts vergünstiget syn; allein jhnen ein ver weis geben werden, das sy min herren allso hinder führt.–r

[11.] Die übrigen artickel, so nit hierinen vergriffen, ßindt unß nachgelaßen, unß bj denselbigen welent bewenden und verbliben laßen; jn dero hoffnung wir geläben, unsere g. h. und väteren werdent unß die bemelte artickel, so hierin verzeichnet, ertheilen und geben. Waß aber für artickel in das rächt vertrauwt warent worden, mit namen des umbgeltß halben, auch herr landt vogts uffrith und der gmeine costen, welent unß luth rechtens darbj bewenden und verbliben. Actum uß Willißauw den 20 ten aprell 1653 jrß[f].

Original: *StALU, AKT 13/3642. Pap. (Doppelblatt). Hand des interimistischen Stadtschreibers von Willisau. Den einzelnen Artikeln ist der entsprechende Entscheid des Luzerner Rates beigesetzt worden (Anm. r–r). Kanzleivermerk auf der Rückseite:* s–Uff gesezte artikul der usgeschoßnen deß gantzen ampts Willisow. Yngelangt den 21. aprilis 1653; vor rhat abghört den 21. d.–s

Unter den Notizen von Beat Zurlauben, einem der Vermittler und Gesandten der sechs katholischen Orte, findet sich die Bemerkung, Luzern habe am 22. April einen Bericht über die Forderungen der Willisauer zusammengestellt. Er führt dann die oben ausführlich wiedergegebenen 11 Artikel in Kurzform auf. Um ein weiteres Begehren handelt es sich wohl, wenn Zurlauben notiert, den Willisauern solle wiederum zugestanden werden, Verschreibungen vornehmen und Satzungen erlassen zu können. ***Aktennotizen:*** *Aargauische Kantonsbibliothek (Aarau), Sammlung Zurlauben, AH 21, 459. Undatiert.* ***Regest:*** *Regesten und Register zu den Acta Helvetica, Bd. 21, Nr. 214.*

6. Zu 1653 April 28. Schriftliche Verlautbarung der luzernischen Verhandlungsdelegation gegenüber dem Rat: Artikul der statt und ambt Wilisow, so sy an m. g. hh. der statt Lucern begeren thut:

[1.] Erstlichen begert ein stat unnd ambt Wilisow, daß alleß daß jenig, so güet- unnd rächtlich ußgesprochen worden, jn ein pergamentin jnstrument zu samen zogen, jn dem selbigen aber der articul deß unguten puntß, abbettenß unnd bekanten fählerß halb jn disem jnstrument weder zu gutem noch zu bösem gedencht, sondern allerdingß solle ußgelaßen werden. Solchem solle auch jn verlibt werden, daß m. g. h. diß alleß furterhin zu ewigen zytten gegen den underthanen ufrecht und ehrbarlich halten wellend, hingegen sy, die statt und ambt Wilisow, revers wyß jn bester, krefftigster formb hierin bekennen solle unnd wolle, daß sy und ihre nach kömlingen ebenmesßig alleß daß, so güet- und rächtlich ußgesprochen worden, zu ebigen zytten ufrecht, trülich unnd redlich halten, sich alß ghorsammen underthanen geburt fürterhin gegen m. g. h. erzeigen, sich mit disen jnen vergonten articlen vernuegen und hinfüran m . g. h. nichts witerß zu muoten wellend. Jst auch derselben begeren, daß in dißeß jnstrument solle gesezt werden, daß daß ußgangne badische manifest[5] keinem an siner ehr, glimpf und gueten namen ufheblich und praeiudicierlich sin solle, daß also diß jnstrument mit m. g. h. wie auch der statt und ambt Wilisow secret jnsigel solle verwart werden, welche gnad, so sy von m. g. h. erhalten könten, wurde der punt fürsich selbst exspirieren und ufhören, und verhoffentlich durch diß mittel man zu erwünstem[f] friedenschluß gelangen.

[2.] Jtem blibt ein statt unnd ambt Wilisow nach jmmerdar bstendig uf ihr praetension, daß m. g. h. den landtvogt jnen widerumb abnemmen und verschaffen wellendt, daß er sin wonung und residenz jn Lucern haben solle.

[3.] Betreffent den feilen kauf saltzeß unnd vichß wie auch der früchten, doch nit uf fürkauf, obzwar jnen witleüfig diseß erlüteret worden, daß eß alein uf die früchten gemeint, habendt sy sich dannach damit nit settigen laßen. Jst hiemit abgeret worden, daß man umb diseß an einer gantzen gmeind ein meer machen solle. Jst jnen diß desto ehenter gestattet worden, wilen man glichsam versicheret, daß der gmeine man solcheß nit zu laßen wird.

[4.] Jtem ist deren von der statt und grafschafft Wilisow jnstendiges, ernstlicheß und algemeineß begeren, daß keiner nach verfliesßung der 6 nechst künfftigen jaren zu der ablösung der gülten

solle gezwungen werden, eß were dan sach, daß der ansprächer augenschinlich deß haubtguts vonnöten oder sonsten deß sinen und der underpfanden nit wol versicheret were. Sonsten solle der ansprecher, wan er wol versicheret, ohne abnemmung 3 von 100 gl. dem schuldner anzestellen schuldig sin.

[5.] Jn bedenckhung, daß so vorangezogneß concept der ynziehung recht- unnd güetlichen spruchß in ein jnstrument den herren ehrengsanten von loblichen 6 ohrten, alß die glichsam gantz à parte gesezt wurden, höchst importierlich were, jst man rähtig daruf gefallen, daß wyl die gesambte embter ein jedeß jnsonderheit den güet unnd rächtlichen spruch dergestalt begerend, daß man einem jedem ambt selbe jnhendige jn dem contento, daß waß die gesambte embter in gmein antrifft und selbigeß ambt jnsonderheit, nit aber waß andrer embter specialia und jnsonderheit inß recht gesezte sachen sind, jngesezt syend, und in dem man den rächtspruch dergestalt einem jeden ambt applicieren wurd, könte man füeglich sub hoc titulo, doch mit gutheißen bemelter herren ehrengsanten, die wol dahin ze disponieren, zu Baden die 2 vorangezogne punchten deß puntß und fälerß halb ußzelaßen, ne verbis bellum ciatur. Alßdan pro 2do jnstrumento wurden von der statt Lucern die gemachte zuosätz unnd erklärungen güetlichen spruchß jngesezt, darzu ein urkund, daß furhin ein oberkeit alle oberzelte sachen getrülich halten welle, die underthanen in glichem in eben selbeß jnstrument ein revers jhrer versprechung, daß sye fidel und nit mereß vorderen wollend. An solcheß jnstrument wurde daß jnsigel der statt Lucern und deß ambtß Wilisow gehenckt und also dem punt der halß abtruckht, besonderß wan, wie versprochen, die länder an dem rächtspruch jre jnsigel henckhen und darzu jnschryben und verurkunden, daß sy jnß künfftig so wol die herren alß underthanen daby hanthaben wellen.

***Bericht** und zugleich **Gutachten:** StALU, AKT 13/3649. Pap. (Doppelblatt). Das Stück ist undatiert, trägt aber auf der Rückseite einen erläuternden Vermerk der Kanzlei Luzern:* ˢ–Proiectierte artickul, so die stat und ampt Willisow an mgh. begerent. Vor rhat abghört den 28. aprilis 1653.–ˢ

7. Zu 1653 Mai 2. Schriftliche Verlautbarung der luzernischen Verhandlungsdelegation gegenüber dem Rat:

A. Betreffent den fürkauf der früchten; jst solcher an ein mer der gmeind geschlagen. – *Randvermerk der Kanzlei Luzern:* ˢ–allein mit Willisow zu tractieren–ˢ

B. Stat unnd ambt Wilisow begert, daß sye nur jn jhrem ambt deß roß unnd vichszolß, namlich der vier schillingen vom haubt, sollen entlaßen werden, jn bedenckhung, daß sye jn ihrem ambt stäg unnd wäg erhalten muessend; frömbde aber unnd andere embter sollend den selbigen bezalen. – *Randvermerk der Kanzlei Luzern:* ˢ–allein mit Willisow–ˢ

C. Nach verfliesßung aber diser 6 jaren, ist der statt unnd grafschafft Wylisow algemeineß pitten unnd begeren, daß keiner zu der ablosung der gülten gezwungen werde, eß wer dan sach, daß einer deß sinen und deß haubtguts augenschinlich vonnöten oder sonst nit gnuogsam versicheret were; solle also der ansprecher uf solche gestaltsamme dem schuldner daß haubtgut widerumb anzestellen ohne bezalung dryer von hundert gl. schuldig sin. Wan aber zwüschend den partyen deßwegen gspan unnd stritikeiten enstuondent, solle die entschidung by einem landtvogt oder der hochen oberkeitt gesuocht werden.

D. Giselpotten halben, wie sy sich zu verhalten und waß jnen ze lon solle geben werden, ist dem herr landtvogt und den geschwornen übergeben worden, ein durchgende ordnung ufzesezen.

E. Die von Ettißwyl undt Alberswyll bettend gantz underthenig, daß jnen mit tagwen unnd frondiensten gegen dem huß Castelen von m. g. h. wolle verschonet werden; erbieten sich an statt desßen, järlichen am Pfingst mitwuchen für m. g. h. ein walfart unnd crützgang zum H. Sacrament zu Ettißwyl mit einer heiligen mäß zu verrichten, uß jeder hußhaltung ein verwarte person; bittendt auch demüetig, daß der almendt zinß widerumb uf die 5 gl., wie vor altem auch, gnedig von m. g. h. gerichtet werde. Wan auch die von Alberswyl werden bewisen konten, daß jnen ein gwüßer bergamentener brief under der linden daselbst von herr schulteißᶠ Schumacheren entnommen worden, finden m. g. h., die abgesanten, billich, daß solcher jnen widerumb, wan er anderst nach verhanden, zugestelt werde. Wellend auch sy jhren wegen deß nüwen angemuteten erschazeß by m. g. h. zum besten gedenckhen. – *Randvermerk der Kanzlei Luzern:* ˢ–Albißwylerf brieff–ˢ

[F.] Betreffendt allerhand schulden, eß syend fahrende zinß, ablosung old anderß, die 14 tag vor oder nach Mathiae[10] verfallen sindt, sollendt biß Verene[9], waß unvermögliche personen betrifft, zu der zalung nit getryben werden, waß aber habliche lütt sindt, die sollend zalen; und sollent biß Verenae[9] alle gricht und rächt darüber gangen sin.

[G.] Betreffent den jezigen herren landtvogt ist ein statt und ambt Wilisow zefriden, daß er sine jar uß by jnen verblibe, die andere aber, so jmme jnß künfftig nachgesezt werden, solle sin ordeliche residentz und wonung jn der statt Lucern haben. – *Randvermerk der Kanzlei Luzern:* ˢ⁻jm rechtspruch⁻ˢ

[H.] Antreffent daß schulteißen[f] ambt wollend m. g. h., wan anderst übrige articul auch richtig, zugeben, daß statt unnd ambt durch gliche geschworne uschütz uß den burgeren daselbsten vier ernamsen und zwen uß solchen, welche daß mer haben werden, m. g. h. der statt Lucern fürschlagen mögendt, uß welchen dan sye den jenigen, der jnen gefellig, zu einem schulteißen[f] ernamsen und den selbigen beeydigen werden. Gliche unnd ebenmäßige beschaffenheit sol eß haben mit den rhatstellen wie auch mit einem groß und cleinweibel. Jm übrigen sol eß wegen deß statschryberß by dem von m. g. h. deßwegen erteilten urkundts sin verbliben haben. Waß aber den pannerherren, ambtsfenderich und seckelmeister anlangen thut, wollent min gnedigen herren, wan eß bewislich und ein alter bruch, zugeben, daß solche mögen an den gewonlichen schwörtagen uf dem rhathuß durch die furgesezten und geschwornen der statt und ambt wie auch etlicher ehrlichen hußvätteren mit dem mer besezt werden. – *Randvermerk der Kanzlei Luzern:* ˢ⁻berüert auch den rechtspruch⁻ˢ

[I.] Umb daß ein statt Wilisow vermeint, daß etwelche jhrer burgerß sün von dem spitall der statt Lucern jm studieren sollent erhalten oder mit muoß unnd brod versehen werden: So ein statt Wilisow umb solche gnad m. g. h. underthenig und ghorsamlich pitten wird, werdent sy jhro dißeß verhoffentlich uß gnaden nit versagen; jnen aber wird solcheß zu keiner schuldikeit gerechnet werden.

[K.] Wilen die von Schötz, Fischbach und Nebickhon sich wegen deß studenhaberß, fäl unnd ehrschezen gegen jr. Ludwig Schumacheren höchlich beklagend, alß werdent m. g. h., so sy jnne umb diseß mit rächt besuchen werden, alle gebür und billikeitt verschaffen.

[L.] Alt jnkommen eineß schulteißen[f]: Waß 100 kronen unnd darunder wie auch die urkund und vertigbrief zusiglen; sye jmme auch etwaß von dem hüenergelt geben und der bodenzinß von der Statt unnd Grund Müli, auch Burkenrein umb ein lydenlichen, billihen pryß zu kaufen geben worden; habe auch etwaß von dem heüwzeenden ghabt.

[M.] <Oberkeitliche buossen sollent nit anderst alß andere lauffende schulden jngezogen werdent.>[t]

[N.] <Wo gspän unnd strittikeiten zwüschend partyen, wäßerungen und anderen der glichen sachen entstuondent, mogend sy sich wol ohne bysin eineß landtvogts durch geschworne verglichen, doch vorbehalten die gebürendten buosßen einer hochen oberkeitt, so einer strafmeßig were.>[t]

***Bericht** und zugleich **Gutachten:** StALU, AKT 13/3651. Pap. (Doppelblatt). Rückseitige Aufschrift von gleicher Hand:* Ufgesezte artikull uf ratification m. g. h. *Das Stück ist undatiert, trägt aber auf der Rückseite einen erläuternden Vermerk der Kanzlei Luzern:* ˢ⁻Vor m. gh. abgehört den 2. may 1653 und darüber erkannt, wie sich die h. gsandten zue verhalten.⁻ˢ

8. 1653 Mai 2. Luzern. Meinung m. gh. über die lettst von Willisow ynkohmene puncten. Den 2. meyen 1653.

[A.] Fürkauff betreffende: findent m. gh. gar nit billich, solchem den gang zu lassen; soll[u] derowegen den empteren inß gmein representiert werden, waß für schad hierus erwachsen wurd, daß dis gar ein ungebührlich begehren der Williowern syn. Im fahl aber gemehret wurde, soll man dar wider protestieren.

[B.] Zohl betreffende: findend m. h. auch nit billich, daß jhnen die 4 ß zu erhalltung der straassen sollend nachgelassen werden, sittenmahlen nit sy, sonderen die frömbden disen zohl bezahlend. So sind auch m. gh. befryet, zöhl uffzesetzen, lut habenden gwarsamen von könig unnd keyseren, unnd habend die empter jederwylen versprochen, m. gh. nit in jhre hochheiten zu gryf-

fen; [v]–unnd habend min gh. jhnen hievor von jhrem eignen saltz 8 ß unnd ein halb vierlig saltz[w] vom stuckh geben müessen.–[v]

[C.] Gülten halber: Da sollend die herren abgesandte nach Willisow schawen, wie wyt sy eß bringen mögen, unnd wan man je die 3 per 100 nit erhallten möcht, soll manß fahren lassen, verhoffentlich, die zyt werde es alles selbsten verbessern, bevorderst aber dise sach für alle 10 empter kohmmen lassen. Unnd ist zubeobachten, das dis schon ußgesprochen, auch uff unnd angenommen worden vermög güetlichen spruchs. Jst auch nothwendig, die sach dahin zu verleiten, das uffß wenigst die hablichen puren ablösen unnd bezahlen sollend.

[D.] Giselpotten: Ob wohlen ettliche deputierte von m. gh. über dise sach gesässen, habend sy doch ohne der empteren usschüssen bywesen kein schluss machen könden, sonderen habendts den herren gsanten nach Willisow überlassen müessen unnd daby guot funden, den empteren anzubringen, daß die zinslüthe die bezahlende gelter nit dem giselbotten, sonderen zu des ansprächers eignen handen stellen sollen, eß wolte dan ein zinsman uff syn eigne gfahr dem potten truwen.

Jtem vermeinten sy, wan der rast der 6 wochen unnd 3 tag fürüber, auch der gandtbrieff syn zihl der 8 tagen erreicht, allßdan sollte man wegen der abführung ein wort zeichen[x] haben, namlich einen brieff, davon 4 bz. zeschryben unnd 2 batzen dem landtvogt[y] deselbigen ampts zu siglen bezallt, aber kein buos wie by den eidtsbrieffen daruff gesetzt werden. – *Marginalie zu diesem letzten Abschnitt:* [s]–Diße meinung ist nit guot befunden worden zu proponieren.–[s]

[E.] Wegen Casstelen: Umb das tauwnen oder fronen sindt vil unnderschydliche gwarsamenen, deren theils dem sechßer am Rhein, dem Buocher unnd dem allten leheman von Castelen zum Röslin uffgewisen worden vor den herren gsanten, die dazu mahl sich eines abkauffs anerpotten; unnd ist diser puncten im spruchbrieff auch ußgesprochen.

Den brieff von Allberswyl soll man suochen. – Jst by der stell.

Der 5 g. allmendzins, wo sy nit by den 20 g. blyben wollen, soll man den weid gang unnderzühnen.

Von nüwen ehrschetzen weisst man nichts, sollend auch keine nüwe uffgesetzt werden.

[F.] Schulden bezahlens halber: Die jenige, so zu zahlen ver mögend, sollend bezahlen unnd jhnen nit bis uff Verenae[9] gewartet werden.

[G.] Herr landtvogts residentz halber: jst mit recht ußgesprochen; unnd meint man, sollte den herren gsanten gwallt geben, darin zu handlen, was sy am besten dunckhen wurde.

[H.] Schultheiß unnd annderer empter besatzung hallber: jst den herren gsanten volkomenlich übergeben.

[I.] Burgerkinder von Willisow im spittall zu erhallten: Wöllend min gnädig herren uß sonderen gnaden jhnen zween concedieren, sollendß aber für kein schuldikeit[z] achten, unnd für min g. h. kehren unnd solcheß, wie anndere solche knaben thundt, begehren. Man soll jhnen aber allein muos unnd brod geben, unnd sy jhr wohnung ussert dem spittall haben.

[K.] Studenhaber: Diß soll mit recht erörtert werden unnd jhnen das recht gegen jr. Ludwig Schumacher offen stahn.

[L.] Wegen deß schultheissen yn kohmmen: jst erkent, das man jhme geben solle, was man dem schultheis Zechender geben hab.

Hieby ist aber m. gh. meinung, das die herren deputierte hieran so stricte nit bunden syen, sonderen die sachen so wyt bringen sollent, allß sy mögent.

Entwurf: *StALU, AKT 13/3627. Pap. (Doppelblatt). Irrtümlich auf den 2. April datiert.* ***Instruktion*** *(danach der Druck): StALU, AKT 13/3651. Pap. (Doppelblatt mit eingelegtem Einzelblatt). Hand des Unterschreibers Hans Leopold Cysat (mit Ausnahme von Anm. s–s).*

Der Entwurf gibt anscheinend die erste Meinung des Rates wieder. Er wurde einer vierköpfigen Kommission zur weiteren Beschlussfassung übergeben. Diese arbeitete dann die oben abgedruckte Instruktion aus. Sie wurde vom Rat mit Ausnahme eines Punktes (vgl. Anm. s–s) bestätigt.

9.1. 1653 Mai 4. Luzern. Aus Rat, Hundert und Bürgerschaft wird eine Anzahl Abgeordneter ernannt, die in Willisau mit den zehn Ämtern Friedensverhandlungen führen sollen und denen nebet der instruction der befelch also gemessen sol sin, wo müglich mit der sach zum friden abzuhandlen, so wit ihr eidt, ehr und discretion uswist. Wan aber sondere schwere und bedenkhliche

begerens puncten ein khomen und für fallen theten, können und sollen, ie nach beschaffner treffe und dingen, si sich bi m. g. h. raths und verhalts erholen.

Si mögen die particular brieff und sigel wegen frones zu Castelen und der Alberswiler allmend halben, sie darmit zu confundieren, mit sich nemmen, auch wo es ie anderst nit sin kan, die brandschatzig 3 per cent ufheben und fahren lassen, ehender der frid erligen und der krieg darvon entstehn müeste.

Auch wo müglich die particular geschefft dismal von dem hauptwessen abschaffen und nit in selbiges ziechen.

Protokolleintrag: *StALU, RP 71, 60rff.*

9.2. 1653 Mai 4. Luzern. Jnstruction unnd bevelch uff die hochgeachten, wohledlen, gestrengen, ehren- unnd nootvesten, frommen, fürsichtigen unnd wysen herren Ulrich Tullickher, ritter, schultheis unnd panerherr, hauptman Laurentz Meyer, statthallter unnd oberzügherr, hauptman Jost Pfyffer, landtvogt zu Willisow, Casper Pfyffer, ritter, schützen venner, unnd landtvogt Rudolff Möör, all des kleinen rathß, demnach die edlen, ehrenvesten, frommen, wysen herren Jacob Meyer, wynstich, Jost Hartman, ellter, unnd Alexander Pfyfferen unnd Valentin Thuot, all des grossen rathß, wie dan auch hauptman Melchior Rütiman, Jacob Wägman, amman Martin Matzol unnd Wilhelm Probstatten, burgere der statt Lucern, waß sy von miner gnädigen herren, räth unnd hunderten, unnd gantzer burgerschafft wegen zu Willisow mit miner gnädigen herren unnderthanen der 10 empteren zu tractieren haben werdent.

Obwohlen m. gh., räth unnd 100, die intention unnd meinung gehabt, die obernante jhre abgesandte mit einer nothwendigen jnstruction zu versehen, habend sy doch befunden, daß über dise materj nit wohl ein gemeßner oder yngeschranckter bevelch zu machen syn werde, sonderlichen wyl durch ettwölche der deputierten herren allbereit in der sach gehandlet worden unnd selbige allso beschaffen, daß nachmahlen derselbigen unnd zugebnen abgeordneten bekante discretion die best jnstruction unnd bevelch syn werde, der zuversicht, sy werden sich mit allen crefften dahin bearbeiten, das zwüschend unnseren gh. unnd jhren lieben unnderthanen widerumb ein bestendig ruwwesen, liebe unnd vertruwlikeit möge gepflantzet werden. Unnd bezüchend sich m. gh. meistentheils uff die lettst mahlen erlüterte puncten unnd artickhul, jedoch daß die herren abgesandte so starckh nit gebunden syn sollent, daß sy nit nach gestalltsame der dingen ettwas nachgeben mögent, sonderen sich bemühen thüyent, die sachen so wyt zubringen alls jmmer möglich. Wan aber sachen vorfielent, die m. gh. an jhr hochheit giengend, da sollend sy nit nachgeben, sy hettent sich dan zuvor by m. gh. bevelchs erholet.

[1.] Eß bewilligend aber m. gh., wan die unnderthanen einen revers von sich gebend, daß sy alleß das jenige, waß güet- unnd rechtlich gesprochen unnd noch ferner by diser vorhabenden action abgehandlet mag werden, styff unnd stät zu hallten, unnd das sy ein mehrers nit vordern noch m. gh. zuo muoten wöllend, das daruff jhnen ein gegen versprächen beschähe, daß sy by solchen sprüchen zu ewigen zyten getrüwlich manuteniert werden sollen.

[2.] Wyl man uß herren landtvogt Jost Pfyfferß relation ver nommen, daß die landtlüth von Entlibuoch von dessentwegen nit uff die conferenz kohmmen wöllent, das jhnen jhr pfandbrieff in originali im land Entlibuoch selbsten noch nit erscheint worden, da so ist m. gh. nachmahlige meinung, das davon ein abschrifft gemacht ohne ynsetzung deß kauffschillings unnd jhnen zuogestellt werde. Wan aber ettwölche ußgeschossene von Willisow, auch annderen empteren, so gar die von Entlibuoch selbsten das original zusehen begehrtend unnd deßwegen allhero in die statt Lucern käment, soll man jhnen solcheß nit vorhallten, sondern zeigen, lesen unnd in die hend geben.

[3.] Unnd so danne die graffschafft lüth von Willisow nach herren landtvogt Pfyfferß andeüten begehren thundt, daß sy nach beschehenem, vorhabendem, entlichem schlusß allso balden mit brieff unnd siglen versehen werdent, jst miner herren meinung, das die bereitschafft by der cantzly bestellt unnd solche brieff sobald jmmer möglich ußgefertiget werdent.

[4.] Wylen dan wegen m. gh. burgerß junckher Ludwig Schumachers betreffent ettwas studenhabers clag ynkohmmen[11] unnd selbiges geschäfft auch in disere action yngemischt werden wollen, hatt man für guot geacht, wyl es ein particular sach, selbige nit in daß hauptgeschäfft gezogen werde.

[5.] Umb daß sich die von Ettiswyl unnd Allberswyl der fron- unnd ehrtagwan an das hus Castelen eben hoch beschwärent unnd deren gelediget zusyn begehrent, darumben aber m. gh. mit vilfeltigen gwarsamenen, sigel unnd brieffen versehen unnd da nit wohl nachgeben könnent, da so werdent die herren gesandten sich bemühen, die rechtsamen uffrecht zubehallten. Wan aber je das gantze geschäfft dessenthalben allein sich stossen sollte, könte man ettwan ein mittell ergryffen, alls da were, das man die twingsgenossen uff 10 jhar lang oder so lang die herschafft in m. gh. handen blibe, des frontagwans überhepte, jedoch die rechtsamenen vorbehallten thete.

Jm übrigen lassents m. gh. by der vorgehendern jnstruction unnd bevelch verblyben, nit zwyfflende, eß werdend die herren abgeordnete by verrichtung einer so träffen sach (darzu der allmechtige synen segen rychlich ertheilen wölle) an jhrem flyß, erfahrenheit unnd guoter addresse nichts er winden lassen.

Jn urkundt dis, so mit der statt Lucern ge wonlichem uffgetrucktem secret jnsigel bewart worden, den 4. ten meyen 1653.

Instruktion: *StALU, AKT 13/3653. Pap. (2 Doppelblätter). PWS. der Stadt Luzern aufg. (vorh.) Hand des Luzerner Unterschreibers Hans Leopold Cysat. Von ihm auch auf der Rückseite der Vermerk:* Jnstruction unnd bevelch uff die zu Willisow angesehene conferenz uff den 5. ten meyen anno 1653.

9.3. Die Verhandlungen mit den zehn Ämtern fanden am 6. März in Willisau statt und scheiterten. Nach Meinung Luzerns und seiner Delegation vor allem aus zwei Gründen.[12] *Erstens wegen des Begehrens, vorerst sollten die einschlägigen Dokumente im Original vorgelegt und gezeigt werden, wie jedes Amt an Luzern gekommen sei. Zweitens wegen der Forderung, Luzern müsse den Ämtern Schadenersatz zahlen für die Zeit seit St. Josefstag*[13] *(= Datum der Eröffnung des Rechtsspruches*[1] *zu Kriens), da es mit dem badischen Manifest*[5] *den Frieden gebrochen habe.*

a *So in der gedruckten Vorlage.*
b–b *Steht nur in der Willisauer Fassung des Spruchbriefes.*
c *Übrige Fassungen:* unnd zuo Rußwyl den verordneten der zehen embteren vorgelähsen unnd.
d *Ebenda:* land.
e *Ebenda:* er sye klein oder groß.
f *So in der Vorlage.*
g *Übrige Fassungen:* ein gwüßbe.
h *So in der Vorlage statt* ligendte.
i *Im Text offen gelassene Stelle im Umfang von etwa 3 Wörtern.*
k *Der Text bricht hier ab.*
l *Es folgen Klagen über das Verhalten luzernischer Amtsleute in Willisau. Druck: Nr. 133, Bemerkungen 4.2.*
m *Textergänzung durch den Bearbeiter (Stelle zerstört bzw. nicht mehr lesbar).*
n *Rest des Wortes zerstört bzw. nicht mehr lesbar.*
o *In der Bedeutung „ausserhalb“.*
p *So in der Vorlage statt* strafe.
q *Ergänztes Wort fehlt in der Vorlage.*
r–r *Hand des Luzerner Unterschreibers Hans Leopold Cysat.*
s–s *Hand des Luzerner Stadtschreibers Hartmann.*
t *Aus nicht ersichtlichem Grund gestrichen.*
u *Entwurf:* soll auch durch die landt vögt.
v–v *Entwurf:* habe man doch jhnen von m. h. selbst eignem saltz 8 ß unnd $1\frac{1}{2}$ vierling saltz geben müessen.
w *Es folgt gestrichen:* <per fäslin ge...>.
x *Entwurf:* wortzeichen der abfüherung anstatt des eidtsbrieffs.
y *Entwurf:* landtvogt, wölcher an statt des rathßrichters siglen solle.
z *Entwurf:* schuldikeit, sonderen allein für ein allmuosen.

1 *Vgl. Nr. 146.*
2 *Vgl. Regesten und Register zu den Acta Helvetica, Bd. 47, Nr. 127.*
3 *Vgl. StALU, AKT 13/3615, 3616 u. 3735; Entlebucher Heimatarchiv, Urkunden unter Nr. 82. A. Vock, Der grosse Volksaufstand, S. 216–221; Regesten und Register zu den Acta Helvetica, Bd. 2, Nr. 71f.*
4 *Vgl. Regesten und Register zu den Acta Helvetica, Bd. 19, Nr. 56.*
5 *Vgl. EA 6/1/1, S. 150ff., Anmerkung (Mandat).*

6 *Vgl. Regesten und Register zu den Acta Helvetica, Bd. 4, Nr. 61.*
7 *Vgl. Nr. 148.*
8 *1653 März 21.*
9 *Verenae: 1. September.*
10 *Matthäi: in diesem Fall der 24. Februar.*
11 *Vgl. u. a. ein Schreiben vom 2. Mai von Willisau nach Luzern: StALU, AKT 13/3651.*
12 *Vgl. StALU, AKT 13/3654 u. 3655; RP 71, 64vf.*
13 *Josefstag: 19. März.*

148. Die in Stans versammelten Schiedsrichter aus den Orten Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug entscheiden im Streit zwischen der Stadt Luzern und deren zehn aufständischen Ämtern. (Zweiter Rechtsspruch).

1653 Juni 7. – September 22.

VORBEMERKUNGEN

Die Verhandlungen zwischen der Stadt Luzern und den zehn Ämtern dauerten, mit Unterbrüchen, noch bis in die zweite Hälfte Mai. Die Erhebung hatte längst von der Luzerner Landschaft auf weitere Gebiete übergegriffen und brachte nun auch die Städte Bern, Solothurn und Basel in Bedrängnis. In der zweiten Hälfte April bereiteten sich beide Seiten auf eine militärische Auseinandersetzung vor. Der am 14. Mai zu Huttwil beschworene Bauernbund zwang dann die Obrigkeiten zu raschem Handeln.

Die Luzerner Bauern legten sich vor die Stadt Luzern. Am 27. Mai wurde mit den Belagerern ein Waffenstillstand verabredet und die Entscheidung über die bestehenden Streitigkeiten einem Schiedsgericht der Orte Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug anheimgestellt. Dieses trat am 30. Mai in Stans zusammen. Doch mittlerweilen waren die militärischen Massnahmen der eidgenössischen Tagsatzung wirksam geworden. Am 3. Juni kam es bei Wohlenschwil zum Kampf zwischen Zürcher Truppen, verstärkt um ostschweizerische Abteilungen, und einem Bauernheer, der mit der faktischen Kapitulation der Aufständischen am 4. Juni endete. Eine weitere Niederlage erlitten Luzerner Bauern am 4. und 5. Juni bei Gisikon gegen ein innerschweizerisches Kontingent. Unter diesen Umständen hatten die zehn Ämter vom Spruch, den das Schiedsgericht zu Stans am 7. Juni fällte, keine weitere Rücksichtsnahme zu erwarten.

1653 Juni 7. – September 22.

Artikel des Rechtsspruches, den die Orte Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug im Streit zwischen der Stadt Luzern und ihren Untertanen von allen Ämtern (mit Ausnahme von Weggis und Habsburg) fällen:

Erstens. Der Stadt Luzern Dokumente, mit denen sie nachgewiesen hat, in welchem Recht jedes Amt in ihren Besitz gekommen, werden bestätigt und bekräftigt. Hargegen auch der samptlichen ämpteren und eineß jeden jnsonderheit ambtß-büecher, und waß sye sonsten für sprüch, verträg, briefflichen rechtsaminen, guete breüch und herkomen habent, bestetet und bekrefftiget sein unnd pliben sollendt.

Zweitens. Die Meinung der Untertanen, ihnen seien Urkunden und verbriefte Rechte entzogen worden, ist unbegründet. Eine Pflicht zur Rückerstattung bestünde angesichts des langjährigen Besitzes ohnehin nicht. Trotzdem hat sich Luzern anerboten, falls solche Urkunden zum Vorschein kämen, sie zurückzugeben. Wird aber nichts gefunden, sollen die Untertanen endgültig von ihrem Nachsuchen ablassen.

Drittens. Waß dan zwüschent jhnnen, den beiden pahrtten, jn verwichennem mertzen diß lauffenden jahrß durch die herren ehrensätz der sechß cahtollischen ohrten güetlichen vertragen unnd rechtlichen außgesprochenn wordenn[1], soll selbigeß alleß bey seinem eigent- und außtruckhentlichem buechstaaben ohnangerüerth jnn crefften bestehn unnd pliben, wie aus allem deme, so sich erscheint, clar, auch mehr dan genugsamb funden ist, dieselben herren ehren sätz darbey auffrecht, ehrlich- und ohnparteysch verfahren unnd gehandlet habent. Daß aber jnn diserem fahl der dry volgenden puncten halber widerumb sich gespan erhebt (alß deß zuo Wolhaußen gemachten pundtß, daß sye umb verzichung gebetten unnd fähler begangen habent), ersehendt wir auß ietz gesagtem güett- unnd rechtlichen spruch[1] clarlichen, daß vonn jnnen beedentheilen vermög jrer vonn sich gegebenen anlaßbrieffen wie auch vorgesetzter herren ehrensätzen ervolgter gewüßer zeügnuß und betheürung, sye alle jre gehabte gespänn zue recht gesetzt, auch die zuemahl darüber rechtlich entscheidenn worden, soll es abermahlen sein gentzlicheß, ohn disputierliches unnd bestendiges verbliben habenn. Waß aber vonn den herren der stat Lucern jnnen, den underthannen, seidhero deß einen unnd anderen halber güetlichen nachgeben sein möchte, lasst manß darbey auch bewenden.

Viertens. Der von den Untertanen zu Huttwil geschlossene Bund wird aufgelöst und für die Wiederaufrichtung schwere Strafen angedroht. Die Bundesbriefe sollen ausgeliefert werden, noch ehe man die Waffen niederlegt.

Fünftens. Die von den Untertanen verliehenen Kriegsämter und Titel werden aberkannt. Auch dürfen sie einander künftig nicht mehr „Bundesgenossen" nennen.

Sechstens. Die Wörter lindt unnd hert *dürfen nicht mehr verwendet und die der Obrigkeit treu gebliebenen Leute nicht mehr verfolgt werden. Wurden sie geschädigt, muss die Täterschaft Genugtuung leisten, wie denn auch alle Dinge, welche die Untertanen Privatpersonen, Geistlichen oder der Obrigkeit geraubt haben, zurückgegeben,* auch die, so jro vorgehabten ehren ämptern jn diserem wehrenden handel entsetzt, in denn alten standt gebracht werden sollendt. *Ebenso ist die Beute, welche Soldaten der anderen Seite gemacht haben, zurückzuerstatten.*

Siebtens. Für ihre Fehler sollen die Untertanen ihre Obrigkeit der Stadt Luzern um Gnade und Verzeihung bitten. Der gemeine Mann möge entschuldigt und begnadigt sein, von den Anstiftern und Rädelsführern hingegen darf Luzern den Ämtern zwölf bezeichnen, die sich auf Gnade und Ungnade stellen müssen. Doch behalten sich die Spruchleute vor, Fürbitte zu leisten, wie solches durch ihre Vorfahren schon im Rothenburger Aufstand von 1570 geschehen ist.

Achtens. Die bis zum ersten gütlichen und rechtlichen Spruch[1] *entstandenen Kosten sind damals aufgehoben worden. Für die seitdem angefallenen Kosten könnte man hingegen von den Aufständischen rechtmässig Ersatz verlangen, was aber auch Luzern nicht fordert. Daher wird zum letzten Mal entschieden, dass jeder seine Kosten selber tragen soll. Doch dürfen die Ämter von den Rädelsführern und die Stadt Luzern von ihren Landvögten Kostenerstattung verlangen, falls das unparteiische Gericht finden würde, dass letztere die Untertanen unziemlich behandelt haben.*

Neuntens. Die Untertanen dürfen nie mehr gegen ihre Obrigkeit die Waffen erheben oder jemandem ausserhalb des Landes ohne obrigkeitlichen Befehl Leute zuschicken. Diejenigen, die gegenwärtig noch auswärts weilen, sollen sie unverzüglich heimrufen.

Zehntens. Wegen der mannigfaltigen Klagen der Untertanen über die harten Strafen und Auflagen der Landvögte lässt man es auch bei der Verordnung des gütlichen und rechtlichen Spruchs[1] *bewenden. Die Herren von Luzern sollen* ein unpartheysch gricht vonn vier ohninteressierten burgern daselbsten besetzenn. *Diesem Gericht, das die Klagen untersuchen und darüber richten wird, wollen die vier Orte je einen Mann und als Obmann alt Landammann von Roll beigeben.* Der überigen beschwerden halber aber, so ein oder daß andere ambt, lauth eingelegten zedlen, noch haben möchten, die jnn vorigem güet- unnd rechtlichen spruch[1] nit erörteret, seindt sye darumben an jre oberkheit der statt Lucern gewisen, unnd wo der endtscheidt jhnnen dorten nit ervolgen möchte, vonn dannen dem obgedeüten unparteyschen gricht zue erörteren überlassen sein solle.

Elftens. Die Untertanen dieser Ämter sollen hinfür ewig Luzern treu und gehorsam sein und, so oft das verlangt wird, den Huldigungseid leisten. Wogegen die Herren von Luzern ihre Untertanen in Schutz und Schirm befohlen, auch in obacht haben werdent, daß denselben auch die gebür und daß, waß durch gesagte güet- und rechtliche ausprüch[1] verordnet oder sye jnen freywillig zuegeben habendt, widerfahren möge.

Zwölftens. Beide Teile sollen diesem Spruch Genüge leisten. Wo dies nicht der Fall wäre, wird man den gehorsamen Teil schützen und unterstützen.

Dreizehntens. In diesen Frieden sollen auch Bern, Basel, Solothurn und die übrigen eidgenössischen Orte wie auch die Ämter Weggis, Habsburg und Merenschwand einbezogen sein.

Vierzehntens. Zwei Stunden nach Eröffnung des Rechtsspruches sollen die Untertanen dieser Ämter die Waffen niederlegen und nach Hause kehren. Die von ihnen angelegten Schanzen haben sie zu schleifen. Luzern wird mit dem Truppenabzug am Tag nach eröffnetem Frieden beginnen; ausgenommen sind jene Kontingente, die es gemäss eidgenössischem Kriegsplan zu stellen hat. Die Gefangenen müssen nach Proklamation des Spruches freigelassen werden.

[a]–*Dieser Rechtsspruch wurde am 7. Juni 1653 zu Stans gefällt und darauf am 8. Juni den Abgeordneten der Parteien auf dem Feld unterhalb Kriens eröffnet und von beiden Teilen angenommen. Den Herren von Luzern und* jedem der interessierten embtern *wurde eine Abschrift auf Papier, besiegelt vom Obmann des*

Schiedsgerichtes, zugestellt. Seither ist die Urkunde in Pergament ausgefertigt und mit den Siegeln der vier Orte, der Spruchleute und ihres Obmanns versehen, ein Exemplar der Stadt Luzern und je ein Exemplar jenen von den Ämtern, die ein solches auch begehrten, übergeben worden am 22. September 1653.[-a]

Die wörtlich abgedruckten Stellen nach Original 3. – ***Originale I*** *(Papierurkunden mit dem Siegel des Obmannes Emanuel von Roll; Ausstellungsdatum 7. Juni 1653; ohne Abschnitt Anm. a–a): (1) Urkunde der Stadt Luzern: StALU, URK 329/6067. (2) Urkunde des Amtes Entlebuch: Entlebucher Heimatarchiv, Urkunde Nr. 83.*[2] ***Originale II*** *(Pergamenturkunden mit den 22 Siegeln der vier Stände, der Spruchleute und des Obmannes; Ausstellungsdatum 22. September 1653; mit Abschnitt Anm. a–a): (3) Urkunde der Stadt Luzern: StALU, URK 330/6072. (4) Urkunde des Amtes Entlebuch: Entlebucher Heimatarchiv, Urkunde Nr. 84.*[2] *(5) Urkunde des Amtes Ebikon: StALU, URK 330/6073. (6) Urkunde des Amtes Habsburg: StALU, URK 330/6071. (7) Die Urkunde des Amtes Rothenburg lag 1792 hinter dem damaligen Amtsbannermeister und ist durch eine Abschrift von 1792 überliefert: StALU, URK 329/6068. (8) Die Urkunde des Amtes Willisau befand sich im 19. Jahrhundert noch in der Amtskanzlei Willisau, ist dann aber verlorengegangen. Überliefert ist sie durch eine Abschrift von 1741: KoA Willisau-Stadt, 56, 275–287 (mit dem Vermerk:* ist in der ambts truchen zu finden). *(9) Es wurde nicht weiter untersucht, ob noch Exemplare anderer Ämter existieren oder existiert haben.* ***Abschriften:*** *StALU, AKT 13/3615, 13/3690 u. 13/3735 enthalten fünf Abschriften und einen Auszug. Dazu kommen zwei Abschriften im Entlebucher Heimatarchiv*[2]*, sodann je eine der Rothenburger und der Willisauer Pergamenturkunde (vgl. unter Original 7 u. 8), und mit weiteren ist zu rechnen.* ***Drucke:*** *(1) A. Vock, Der grosse Volksaufstand, S. 424–434 (nach einer der Papierurkunden). (2) A. Ph. von Segesser, Rechtsgeschichte 3, Zwölftes Buch, S. 322–332 (nach einer der Pergamenturkunden). (3) EA 6/1/1, S. 177–181 (nach einer der Pergamenturkunden).* ***Regest:*** *Th. v. Liebenau, Der luzernische Bauernkrieg III, S. 107*–111*.*

Bemerkungen

1. Artikel 1, 3 und 11 dieses zweiten Rechtsspruches waren für die künftigen Verfassungsverhältnisse der Ämter entscheidend. Gemäss Schiedsurteil sollten ihre überlieferten Rechte nicht angetastet werden. Noch bemerkenswerter ist jedoch, dass Luzern die während der Auseinandersetzungen gemachten Zugeständnisse nicht zurücknahm beziehungsweise nach dem Willen der Schiedsrichter nicht zurücknehmen durfte. Das änderte allerdings nichts daran, dass sich die Ämter in eine bittere Niederlage fügen mussten. Als zweitletztes Amt leistete Willisau am 12. Juni den Huldigungseid und als letztes am 14. Juni Entlebuch. – Die folgenden Texte enthalten in der einen oder andern Form Bezüge auf einzelne der Spruchbriefe[3] *und zeigen überdies, wie sich im Amt Willisau allmählich der schwierige Übergang zu einer neuen Normalität vollzog. Namentlich die Frage der Ämterbesetzung harrte vorerst noch einer Klärung.*

2.1. 1653 Juni 12.–13. Bericht, was Schultheiss Fleckenstein und Landvogt Kaspar Pfyffer am Schwörtag in Willisau gehandelt haben:

[I.]

[1.] Donstag, den 12. diß, noch vollendetem gottßdeinst[b], hot mein hochehrender herr schultheiß Fleckhenstein die alten räth uff das rathauß berueffen lossen, denselben mit einer langen sermon gwaltig zuegesprochen, widerumb noch gethonem eid eingesezt und widerumb gricht und recht zuhalten sie ermanet und jnen anbefolen, welcheß sie getrewlich zuethun mit mund und hand versprochen. Noch demselbigen mein obvermelter hochehrender herr schultheiss das paner abgefordert, dasselbige widerumb dem alten panermeister eingehendiget und dasselbige auff offner gossen in beysein aller räthen mit trummen und pfeiffen jne noch hauß begleitet. Nochmittag dornach umb 3 uhren, nochdem von der ganzen gmein die articul und frideß tractat vorlesen worden, noch deme jnen der herr lütpriester wie auch mein hochehrender herr schultheiß jnen mannlich und dapfer zuegesprochen, allesamen, niemandtß außgenommen, mit gueten willen und herzen gehuldiget und jhren eid gethon.

[2.] Gegen dem abendt ist der rath sambt etlichen sechseren zuesamen gangen und hinderruckhs unser wellen die embter besezen, iedoch sagende, alleß auff guetheissen unser g.h. und obern, wider mein hochehrender herr schultheiß protestiert, und also sie nit weiterß fortgefaren.

[3.] Jn der nacht ist ein schreiben eingelangt von herr obersten Zweyern, begerende, das das ambt Wilissow so vil fleisch und broth und am fastag an statt deß fleisch keß lifern sollen, luth copey.

[II.]

Freytag, den 13. diß, hot mein hochehrender herr schultheiß den rath befolen zusamblen, welcheß alßbald beschehen.

[1.] Und noch deme er jnen die schrifft auffgelegt von herr obristen Zweyer wegen der munition und jnen zuegesprochen, doß dieselbige ohne verzug gelifert werde, haben sie sich anerbotten, solcheß zuthun, wie uß jhrer anworth zusehen.

[2.] Zum anderen, weil [ein][c] schreiben von herr general Werdtmüller und general Erlach eingelangt, etliche redlinßfierer begerende, die für die stett Bern und Melligen gezogen, auch etliche schlösser helffen blinderen, alle aussem Wilissower ambt, sollen gelifert werden, welche redlißfierer jnen copeylich ubergeben worden, auff doß ein landtschofft, auch nochberschofft von solchen leüthen nit mehr mögen beunriewiget werden, hoben sie geantwort, wie in der copey zusehen.

[3.a.] Betreffend die 3 menner, so sie stellen sollen, hoben sie geantwortet, 2 seien gestelt, der dritte seie in das Entlibuch geflohen, wohin sie in der nacht ein eignen potten in eil geschickht, das er sich stellen solle, und den Entlibuchern getrewt und protestirt, so etwoß unheilß deßwegen widerfare, wellen sie endtschuldiget sein, und sie angemanet, zu vermeydung grösserß übelß und jammerß die jren genambseten jhren g. h. und obern auch stellen sollen. [3.b.] Und nochdeme sie heutigen morgeß, die räth allhie, von meinem hochehrenden herr schultheiß angefragt worden, sach wehre, das die Entlibucher in jrer rebellion verharren wolten, ob si jrer oberkheit nit helffen wolten, dieselbige mit gwalt zu bezwingen, hoben sie 1000 wolgeriste und bewerte menner anerbotten, wie in der copey zusehen.

[4.] Betreffende don die embter besazung hot mein hochehrender herr schultheiß weitleuffig mit jnen geredt, alß nemblichen das mein g. h. den landtvogt wellen hie sizen hoben, den schultheissen zuernambsen und zuerwellen hoben, die räth zuebesezen; den stattschriber, welchen sie mit list unß abgetrungen und die oberkheit hindergangen, khinden wihr nit dorwider sein, lauth gegebnen urkhundtß, das sie denselbigen sezen und belohnen sollen, und aber m. g. h. den landtvogt nit khinden ohne ein landtschriber sizen lassen. Betreffend den großweibel khinden m. g. h. denselbigen nit lossen, don sie einen solchen ambtßman miessen hoben, welchem sie jre gelt und gelten vertrawen khinden. Waß sie geantwortet, ist uß der copey zusehen, und wirdt besser sein, daß m. g. h. mundtlich der lenge nach berichtet werden und mon in disem puncten nichtß handle, biß wir anheimbsch werden.

[5.] Den räthen hot mein hochehrender herr schultheiß befolen, das sie deß Fridlin Bucherß, Hanß Ullrichß am Stein gieter, schulden und widerschulden sollen auffzeichnen. Dorbey soll herr großweibel sein, wie in der copey zuersehen.

Bericht: *StALU, AKT 13/3697. Ohne Siegel oder Unterschrift. Alles von einer einzigen Hand, welche auch die Überschrift* (Relation, waß zue Wilissow vorgangen ist) *und den rückseitigen Vermerk* (Relation, waß zue Wilissow verhandlet worden, donnerstag, den 12. junij 1653) *schrieb.*

2.2. Neben dem die obrigkeitliche Sicht der Vorgänge wiedergebenden Bericht Bemerkungen 2.1 liegen auch Protokollnotizen der Gegenseite vor. Die vier Stücke sind am Schwörtag beziehungsweise am darauf folgenden Freitag entstanden und stammen von einer einzigen Hand, derjenigen des interimistischen Stadtschreibers von Willisau. Es scheint ihm gleich zweimal derselbe Fehler unterlaufen zu sein, indem er statt des Juni den Juli als Monatsdatum verwendete (Bemerkungen 2.2.1 u. 2.2.4).

2.2.1. 1653 Juni 12. Willisau. Eine Versammlung von Räten und Geschworenen macht Wahlvorschläge zur Besetzung des Schultheissenamtes, einer Ratsstelle und der Ämter von Stadtschreiber (gemäss Urkunde), Grossweibel und Kleinweibel. ***Protokoll*** *von der Hand des interimistischen*

Stadtschreibers von Willisau. ***Druck:*** *RQ Vogtei Willisau II, S. 368 (Nr. 140, Bemerkungen 1.1), mit Datum 1653 Juli 12.*

Die Datierung auf den 12. Juli muss irrtümliche geschehen sein. Über den Wahlvorgang wird auch in Bemerkungen 2.1, Punkt I.2, berichtet, und zwar zum 12. Juni. Die Bezugnahme auf die Urkunde zur Besetzung des Stadtschreiberamtes macht den 12. Juli als Zeitpunkt ebenfalls unwahrscheinlich, denn diese Urkunde wurde ja am 4. Juli der Obrigkeit zurückgegeben (vgl. Bemerkungen 3).

2.2.2. 1653 Juni 12. Willisau. Actum den 12 ten junij 1653 jrs[b]. Memorial, was man den Entlibuocheren für antworth uf ihres schriben vom 10. Juni gegeben hat: [...] ***Protokoll:*** *StALU, AKT 13/3697. Hand des interimistischen Stadtschreibers von Willisau. – Vgl. dazu oben, Bemerkungen 2.1, Punkt II.3.a.*

2.2.3. 1653 Juni 13. (den 13 ten junij). *Willisau. Beschlüsse von Statthalter und Rat sowie Untervogt Beringer: [1.] Auf Anfrage von Schultheiss Fleckenstein und Landvogt Kaspar Pfyffer, wieviel Mannschaft das Amt Willisau gegen das Land Entlebuch stellen könne, hat man 1000 Mann zugesagt. [2.] Ernennung von Boten. [3.] Anordnungen wegen der Munition (Brot, Fleisch, Käse). [4.] Anordnungen, um Hab und Gut von Fridli Bucher, Hans Ulrich Amstein und Hans Heller aufzuzeichnen.* [5.] Die empter pschatzung betreffente, verhoffende, uff miner g. h. pit und gnad zeerlangen, luth ihnhabenten schribeß, so den 12. junij vor stathalter und rath abgerathen worden. ***Protokoll:*** *StALU, AKT 13/3699. Hand des interimistischen Stadtschreibers von Willisau. – Vgl. dazu oben, Bemerkungen 2.1, Punkte II.1–5.*

2.2.4. 1653 Juni 13. Willisau. Beschlüsse von Statthalter und Rat: [1.] Man will der Obrigkeit für den ersten Auszug gegen das Land Entlebuch 1000 Mann zur Verfügung stellen. [2.] Munition (Brot, Fleisch, Käse) wird man aus dem Amt liefern, so viel möglich ist. [3.] Der Befehl wegen der drei Männer (Bucher, Amstein, Heller) soll befolgt und deren Hab und Gut verzeichnet werden. [4.] Die empter besatzung der stat Willißauw werdent sich die herren räth dahin bezüchen, das sie an m. g. h. und obren anhalten werdent, jns künfftige verhoffende, mit pyt und gnaden zeerlangen. *[5.] Wegen der Rädelsführer hat man bereits Boten ausgeschickt, dass sie sich stellen sollen.* Actum den 13 ten julij 1653 jaars. ***Protokoll:*** *StALU, AKT 13/3699. Hand des interimistischen Stadtschreibers von Willisau. Rückseitige Aufschrift:* Einhelige erklärung vor stathalter und rath zu Willißauw, den 13 ten julij anno 1653.

Die Datierung auf den 13. Juli muss irrtümlich geschehen sein. Über die entsprechenden Beschlüsse wird auch in Bemerkungen 2.1, Punkte II.1–5, berichtet, und zwar zum 13. Juni. Diese Zeitangabe enthält auch das eigentliche Protokoll Bemerkungen 2.2.3. Bei Bemerkungen 2.2.4 handelt es sich um eine nochmalige Aufzeichnung der Beschlüsse, die als Erklärung zu Händen der Obrigkeit dienen sollte. Die in Punkt 4 geäusserte Absicht betreffend Ämterbesetzung kam am 4. Juli zur Ausführung:

3. 1653 Juli 4. Luzern. Vor Schultheiss und Rat erscheinen die Vertreter von Stadt und Grafschaft Willisau, zedieren die Besetzung des Stadtschreiberamtes und geben die am 17. März 1653 erwirkte Urkunde[4] zurück. Dagegen wird ihnen zugestanden, dass das Schultheissenamt wiederum durch einen Willisauer Ratsherrn versehen werden soll. Für die Wahl von Schultheiss, Ratsherren und Bannermeister dürfen jeweils Kandidaten vorgeschlagen werden. Der Landvogt residiert in Willisau. Weitere Bestimmungen betreffen den Stadtfähnrich und die Weibelämter. ***Druck:*** *RQ Vogtei Willisau II, S. 366ff. (Nr. 140b).*

4. 1653 Juli 21. Luzern. Beschluss von Schultheiss und Rat: Uf underthäniges anhalten herren stattschriber Beat am Rins ist selbigem die stattschriberi zu Wylisauw, bis er solche 6 jahr besessen und volets[b] volendet, widerumb zu gestelt. Und haben m. g. h. einhellig erkendt, das hin für an und ins künfftig die stattschriberi von sechs iahren zu sechs jahren umb solle verlichen werden. Und soll sich der ienig, so dohin genambset wurde, nach der ordnung und dem tax des güetlichen spruchs halten und richten. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 71, 114v.*

5. 1653 August 8. Luzern. Schultheiss und Rat setzen einen Schultheissen und einen neuen Ratsherrn nach Willisau. ***Druck:*** *RQ Vogtei Willisau II, S. 368 (Nr. 140, Bemerkungen 1.2).*

6.1. 1653 August 18. Willisau. Landvogt Jost Pfyffer schreibt Schultheiss und Rat der Stadt Luzern: Als ich wegen der dry begärten persohnen dem empfangnen schrifftlichen bevelch gnug thun lasßen wöllen, ist der Nicolaus Meyer dismalen nit zubetretten gewesßen; wird aber uf denselbigen guot achtung geben und by erster siner ankunfft geliferet werden. Da man den Jost Surj von Tagmersellen nacher Lucern füheren sollen, ist er von dem schrecken also jngenomen worden, das er noch der zeit weder reden noch gehen kan, darumb selbiger bis uf andere disposition wider nacher huß gefühert worden. Des Mauriz Knübüellers abermälige abtritt hat mir ursach geben, sin haab und guot inventieren zelasßen, by welcher sine verwandte underthänig gebäten, wylen selbiger us schrecken abgetretten und sy jne dahin vermögen wollen, das er sich jnnerthalb nechsten acht tagen gehorsamblich jnstellen müesße, jme solchen abtritt zu unguotem umb so vill nit ufzenemmen.

Us byligenden extracten haben ü. g. e. wt. beliebig zuersähen, wie das die güetliche fridens puncten der ufnehmung der vogtkinderrechnungen nit durchus über eins stimment. Wan nun an flysiger ufnehmung und buochhaltung solcher rechnungen nit wenig gelägen und sonsten bald schwäre rechts hendel darus entstehn, auch der ein old andern parthy liechtlich us unflyß oder betrug schaden widerfahren könte, als hab ü. g. e. wt. ich solches gebüerend repraesentieren und jre guotbefindende erklärung hierüber erwartten wöllen.

Original: *StALU, AKT 13/3732. Pap. LS. zum Verschluss aufg. Text vom Willisauer Stadtschreiber Beat Amrhyn, eigenhändige Unterschrift Landvogt Pfyffers. Rückseitiger Vermerk von der Hand des Luzerner Stadtschreibers Ludwig Hartmann:* 1653; verhört den 23. aug.[5] – *Mit folgender Beilage:*

6.2. [1653 August 18. Willisau]. Extract us den güetlich ufgesezten puncten, den 10ten decembris anno 1652,[6] welche jnen by letster huldigung vorgeläsen und darüber die huldigung jngenomen worden: Der vogtkinderrechnung halber lasst man es by deme verblyben, wie bisher in üebung gewesßen, das benantlichen selbige zu Wylisauw jn bysyn eines herren landtvogts, schultheißen oder statthalters, stattschrybers und weybels sollent abgelegt und jedem der 4 gemelten verordneten von einer rechnung, so 1000 g. und darunder ist, 10 ß, was aber über 1000 g., jedem 20 ß ze lohn geben werde. Dorby auch guot befunden, das die vögt alwegen brief und sigel, so dem vogt kindt zustendig, mitbringent und erscheinent. Es möchte aber ein rechnung so gering und schlecht syn, ein herr landtvogt könte den parthyen vergünstigen, selbige zu vermydung costens vor der fründschafft abzeleggen.

Extract us dem güetlichen spruch von den ehren säzen:[7] Die vogtrechnungen betrefende, die mögent wol in der grafschafft ufgenomen werden, jedoch sollent die von der statt Wylisauw und grafschafft sich deshalber mit ein andern verglychen und im costen ein bescheidenheit bruchen.

Auszüge *von der Hand Stadtschreiber Beat Amrhyns: Ebenda. Undatiert. Beilage zum Schreiben vom 18. August 1653 (vgl. Bemerkungen 6.1).*

7. 1653 September 29. Willisau. Landvogt Jost Pfyffer schreibt Schultheiss und Rat der Stadt Luzern: Us obligender miner schuldig keit hab ich nit umbgehn sollen, ü. g. e. wt. wie der schwörtag alhie abgeloffen zuberichten. Als sich das volck alhie zu Wylisauw versamblet, habend mir schultheiß Peyer, sechser und geschworne wolmeinend angezeigt, das etliche noch unrüewige, mit schulden beladne den gemeinen man anwysßendt, nit zehuldigen, bis jnen die versprochne güet- und rechtliche sprüch in pergament verfaßet und besiglet zugestelt werden, denen ich geantwortet, das sy die güet- und rechtliche sprüch uf papyr geschriben und besiglet in handen habent, solche auch albereit in pergament usgefertiget syent, und allein an deme ligge, das sy selbige umb das sigelgelt und schryberlohn by den unparthyschen ortten lösen lasßent, welche sich glich anerboten, desen den gemeinen man zu berichten und jne zur ruhw und schuldigkeit zevermahnen. Da das volck versamblet ware, hab ich u. g. e. wt. vätterliche wolmeinung der lenge nach jnen angezeigt und fründ-, ernstlich zugesprochen und die instruction (welche mit ufmercksambkeit angehört worden) abläsen lasßen, nach welchem ich jnen nochmalen fründlich zugesprochen und sy zu

anhörung jres eydts und huldigung angemahnet. Alda hin und her, einer hie, der ander dort under dem huffen ufgeschryen, wo die versprochne pergamentene brief syent, sy wollend nit huldigen, bis selbige verhanden syent, auch man die gefangne loos gelaßen und jnen die abgenomne wöhr wider werde zugestelt haben. Warüber schultheiß Peyer jnen die güet- und rechtliche sprüch uf papyr verfaßet und besiglet gezeigt, er wie auch der seckelmeister und geschworne jnen vermeldet, das die pergamentenen instrumenten auch usgefertiget syent und allein an erleggung des sigelgelts ermangle, hiemit sy in wahrer ufrichtigkeit zur gebüer und gehorsame alles ernsts vermahnet. Ebenmäßig habent etliche fridliebende, redliche underthanen us der gmeindt zu den schryern gesagt, die oberkeit meine es guot mit jnen, wär nit schwören wölle, solle sich von der gmeindt sünderen und dane sähen, was sy wider anfangen. Sy, die überige, wollent jnen gar nit bystehn, sonder wollent huldigen und alles das jenige thun, so thrüwen, redlichen underthanen wol anstande und jr schuldigkeit erfordere. Uf welches die gmeindt zwar by ein andern geblyben, nichts mer ofentlich darwider gered worden, aber by der huldigung hat ungefahr der drite theil jre händ nit ufgehebt. Die geschworne sambtlich habendt darby gar wol und jrer schuldigkeit gemäß verhalten und gesagt, sy findendt by jnen selbsten, das dis volck mit liebe und forcht müeße regiert und gehalten werden. Wo derohalben sy hörent und vernement, das einer oder der ander etwas ungebüerliches wider die oberkeit rede, wollent sy ein solchen als bald gefencklich nacher Lucern füheren lasßen. Wär aber sonderlich solche schryer gewesßen syent, ist us dem bylaag zuersähen.

Hütiges tags habend die räht, sechser und geschworne den anlaag wegen des ufgelofnen kriegscostens gemacht, denen ich was sich im Entlibuch zugetragen[8] vermeldet und jnen zugesprochen zeverschafen, das wo die thäter in der grafschafft zu betreten syn möchtent, selbige gefencklich anzenemmen, welche bezüget, das sy solchen zustandt mit schmerzen verstandent. Sy jres theills wollendt mit lyb, guot und bluot by der oberkeit stehn und nit allein die thäter mit wöhren und, wo es von nöthen, mit sturmblüthen, sonder auch die jenige, wo jnen underschlupf geben oder byhulf thun wurden, gefengklich annemmen und nacher Lucern lifferen lasßen und in deme und anderm alles das jenig thun, was thrüwen, redlichen underthanen gebüert und wol anstehe.

Wan nun mit denen im bylaag verzeichneten wyters oder sonst fürzenemen, erwartte ich u. g. e. wt. beliebenden bevelch und meinung.

Original: *StALU, AKT 13/3736. Pap. LS. zum Verschluss aufg. Rückseitige Vermerke von der Hand des Luzerner Unterschreibers Cysat* (Landtvogt Jost Pfyffer zu Willisow berichtet m. gh., wie es am schwörtag abgeloffen; verhört vor rath den 1. octobris 1653) *beziehungsweise Stadtschreibers Hartmann* (Den bylag, Ludj Röllj und andere betreffend, hab ich h. rhats-richter Cloos zugestelt den 17. jan. 1654).

8. 1654 Januar 21. Luzern. Beschluss von Schultheiss und Rat: Kleinweibel Alexander Mentz begert in underthänigkheit ein schrifftlichen schyn, das er sich der vergangnen unruhw mit und nebet den ungehorsamen underthonen nit theilhafft gemacht, sonder nebet vil usgestandener ver folgung, gfahr libs und lebens sich mit sinem sohn in m. g. h. dienst begeben, auch ehrlich und redlich gehalten habe. Das habent mgh. in erinnerung siner diensten und verhaltens, auch ynkhomenem bricht vergünstiget. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 71, 219v.*

9.1. 1654 Januar 26. Willisau. Schultheiß und raht wie auch undervögt, richter, sechser, weybel und geschworne gmeinlich der grafschafft Wylisauw, by ein andern versambt, *schreiben Schultheiss und Rat der Stadt Luzern:*

Es ist uns zum höchsten ob- und angeleggen, das allen den jenigen, so wegen in vergangner unruhw ufgeloffnen umbcostens und sonst danacher an der grafschafft Wylisauw zeforderen habent, mit aller möglichster satisfaction fürderlich begegnet werde, zu dem ende dan schon vor deme nit allein ein durchgehende, starcke steür angelegt, sonder die anordnung gemacht worden, das durch die sechser solche steüren alles ernsts bezogen und jngebracht möchten werden. Wan aber by disem so grosem und mänigklichem bekandten geltsmangel by villen die baare zallung nit zefinden und also einer grafschafft Wylisauw glychsamb unmöglich falt, ein so grose summa in so kurzer zeit zuerleggen, als ist und gelangt an üwer g. e. wt. als unsere gnedig herren obern und vättern unser ganz underthänige, demüetig pit, sy geruhwen, jre vätterliche obhandt uns abermalen

gnädigst zebieten und by solcher bewandtschafft durch jre auctoritet die nachgeschribne puncten und sachen dahin zevermitlen, das (wylen man mit den jenigen herren, denen etwan getreitt abgenomen worden, etwelcher gestalt überkohmen und gesaziget) das jenige, so mit baar gelt muoß bezalt werden, etwan in zwo zallungen gezogen, termin und zill gemacht und das abgenomne vich auch wider mit vich nah[b] billigkeit möge bezalt werden. – *Marginalie zum vorstehenden Abschnitt:* [d–]Abstatung deß abgenommnen gethreits.[–d]

So dane den restierenden anlaag der jenigen, so gehn Bern und Mellingen gezogen, belangende, das selbiger jnen us vätterlicher, anwohnender miltigkeit uf jr underthäniges piten gnädig möchte nachgelaßen oder doch termin, bis obige zallungen abgefertiget, mitgetheilt werden, gestalten solcher anlaag (wylen der ufzug mit gmeinem consens und antrib beschehen), wo selbiger nit abzepiten, us gmeiner steür auch muoß entrichtet werden. – *Marginalie zum vorstehenden Abschnitt:* [d–]Anlaag wegen des zugs gehn Bern und Mellingen.[–d]

Dritens, wylen ein grafschafft Wylisauw in namen der 10 embtern wegen abgefordereten groses geschüzes, erhaltung der bernerischen und solothurnerischen völckern und derglychen lut absonderlichen, specificierlichen verzeichnus grosen costen gehabt und noch wyters deswegen angeforderet wird, das die überige 9 embter zu abtrag solcher gmeinen costen nach billicheit gehalten und vermögen werdent. – *Marginalie zum vorstehenden Abschnitt:* [d–]Abtrag der gmeinen kösten.[–d]

Letstlichen, wylen unserm im nëchst verwichnen junio[9] zu Lucern gehabten usßchuß vertrostung und anlaaß geben worden, das bygefüegte puncten in der ungefahrlichen substanz vor gesesßnem raht erlüteret und uf ein revers und gegenschrifft werden verhofentlich nacher Wylisauw geschickt werden, das solche veranlaßung mit glegenheit zu werck möchte gesezt und zur künfftigen nachricht schrifftlich jngeben werden, masßen wir den angeregten revers von uns als dan auch zegeben, hiemit [e–]uns verglychen[–e] haben, wie ü. g. e. wt. von unsern abgeordneten, ambtsseckelmeister Balthasar Walthart, sechser Jacob Guott und undervogt und sechser Hans Kronenberg, in mehrerm beliebig zevernemen haben, mit underthäniger, demüetigem pit, jnen als uns allen glauben zegeben und uns in sölchem unserm obligen jre vätterliche byhilf zuerzeigen, welches umb ü. g. e. wt. wir alls wahre und gethrüwe underthanen nebent unser schuldigen pflicht nach möglicheit zubeschulden jeder zeit beflysßen [...] wollent. – *Marginalie zum vorstehenden Abschnitt:* [d–]Verglychung 3 jnen vertrösteten puncten.[–d]

Original: *StALU, AKT 13/3773. Pap. S. zum Verschluss egh. (abgef.) Hand des Willisauer Stadtschreibers Beat Amrhyn. Rückseitige Vermerke von der Hand des Luzerner Stadtschreibers Ludwig Hartmann:* Schultheiß und rhät, auch gesambte fürgesetzte und geschworne deß gantzen ampts und graffschafft Willisow proponierent underschydliche puncten und pitent darüber umb gnad und erlüterung und willfahr; 26. jan. 1654. – Ynglangt den 30. d., verhört den 31. d. – Über etwelche diser puncten, iedoch nit alle, habent mgh. disen abgeordneten bscheid und erklerung ertheilt; das findt sich in dem rhatsbuech zu dem 31. jan. *Einzelnen Abschnitten hat Hartmann zudem Marginalien beigesetzt (Anm. d–d). Eingelegt war ein Blatt, das mit Bezug auf den letzten Abschnitt des Schreibens folgendende näheren Angaben enthält:*

9.2. [1654 Januar 26. Willisau]. Veranlaßete puncten, so im güet- und rechtlichen sprüchen nit gnugsamb erlüteret noch specificiert sindt:

Erstlich, wan ein schultheiß-, pahnerherr-, stattvenner- oder rahtsstell ledig falt zu Wylisauw, als dan alwegen die räht zu Wylisauw vier us jren rahtsmitlen oder mitburgern zenambsen und unsere gnedig herren einen us den ernambseten zubestäten haben soltent.

2. Den jezigen grosweybel Wysßing belangende, das er solchen sinen dienst behalten, wo aber er absturben oder sonst wyters befürderet wurde, als dan fürohin ebenmäßig schultheiß und raht zu Wylisauw vier us jren burgern ernambsen und dorus einer von u. g. h. bestätiget werden solte.

3. Das schultheiß und raht zu Wylisauw einen kleinweybel us jren burgern für sich selbsten ze nambsen und zusezen haben solten.

Hingegen das ein ambt Wylisauw ein reversbrief für sich und jre nachkohmende von sich geben solte, als dan der embtern besazung halber und sonsten weder über kurz noch lang

nichts wyters, als was die güet- und rechtliche spruch zugebent, an die oberkeit zesuchen noch zeforderen.

Original: *Ebenda. Hand des Willisauer Stadtschreibers Beat Amrhyn. Beilage zum Schreiben vom 26. Januar 1653 (vgl. Bemerkungen 9.1).*

9.3. 1654 Januar 26. Willisau. Schultheiß und raht wie auch undervögt, richter, sechser, weybel und geschworne gmeinlich der grafschafft Wylisauw, by ein andern versambt, *schreiben Schultheiss und Rat der Stadt Luzern, dass sie ein unparteiisches Schiedsgericht ohne Zusätze der vier Orte sehr befürworten usw.* ***Original:*** *Ebenda. Pap. S. zum Verschluss egh. (abgef.) Hand des Willisauer Stadtschreibers Beat Amrhyn. Vgl. dazu das folgende Schreiben:*

10. 1654 Januar 27. Willisau. Landvogt Jost Pfyffer schreibt Schultheiss und Rat der Stadt Luzern: Verschinen sontag[10] habend die geschworne diser grafschafft wegen kürze der zeit nit wol mögen zu Wylisauw versamblet werden, hab also uf nechst gevolgten montag ü. g. e. wt. wolmeinung wegen des angesächnen unparthyschen grichts von kleinen und grosen rähten sambt etwelchen burgern jn der statt Lucern dem schultheißen, rähten, undervögt, richtern, sechsern, weyblen und geschwornen mit guoter manier angebracht und jr antwort darüber begärt und einen noch dem andern hierumb anfragen lasßen, welcher antwort und meinung ganz einhellig, ohne jngewendte bedencken oder bedingnusen, dahin usgefallen, das jnen solches gricht ganz wolgefellig sye und niemand von überigen loblichen ortten dorby begärent, mit bygesezter ganz herzlicher bezügung, das jnen üßert leidt sye, das sy im vergangnen mit ü. g. e. wt. als jre liebe, wärde oberkeit und vättern ohne zuthun der ehrensezen von andern loblichen ortten sich nit ver glychen und vertragen habendt. – *Marginalie zum vorstehenden Abschnitt:* [d–]Erklerung wegen des ohnparthiischen grichts.[–d]

Ferner berichtet Pfyffer, dass ihm der Brief eines Berners eingehändigt worden sei, den er weiterleite. Sodann äussert sich zu zwei aktuellen Konkursfällen.

Original: *Ebenda. Pap. LS. zum Verschluss aufg. Eigenhändige Unterschrift Pfyffers.*

11. 1654 Januar 31. Luzern. Beschlüsse von Schultheiss und Rat: Uf heüt sind erschinen die eersamen und erbaren, als sekhelmeister Baltasar Walthart, beide sechser, als Guott und Santi Kronenberg, abverordnete von schultheis und rath wie auch undervögt und weibel der graffschafft Wilisauw, welche in underthänigkheit für bringen lassen und begerten, die stieren und anders vich, welche si in dem leidigen unwessen zu ihrer nothwendigkheit bi der Gisliger brug genomen, mit anderen und besseren stukhen zu erstatten, doran die an sprecher nit khomen, sonder das bare gelt haben wollen. Jtem wegen des gemachten früchten anlags, das si das selbig halben theil dises und halben theil des anderen iahrs entrichten könten. Jtem haben si ein ansehenliches an fleisch und brod gen Sursee geben, bitten, das man die übrigen empter darzu habe und ihnen umb ein gebür desthalben auch entgegen gangen. Betreffente dan das unparthiisch gricht, so wollen noch begeren si kein andere oberkheit dan ihre vätteren und oberen, erkennen user den selbigen kein andere als ihre gnedige herren und oberen, bi welchen si ebigklich und gethrüwlich bliben wollen, bitte[n]t[c] underthänig, si wollen sie mit ihren vätterlichen gunst und gnaden befohlen haben und ihnen mit einem frönden gricht und kosten, so harüber er gehn möchte, schonen. Letstlichen, wan ein solcher allgemeiner geltsmangel, gestalten si den gelts anlag kümerlich entrichten können, halten si trungenlich umb ferneres termin an, wollen mgh. gern und fründtlich darumb bezalen.

Also uf verhören dero vor und an bringen haben m. g. h. erkendt, das sich uf die gantze landschafft verstehn solle, das welcher oder welche in der vergangnen unruhw stieren oder vich der gestalten genommen und verbrucht, das wan solche in glicher güte und werth an stukhen ersetz[t][c] wird, das mans schuldig sie, für bezalt anzunemmen. Was dan der früchten und gelts anlag betrifft, wollen mgh. nit dar von stehn, dessen nemlichen, was man sich verglichen, sollen ihr best so vil müglich thuen. Und wan die unmügligkheit ie so gross wurde, alles vollents in zu bringen, alls dan können si für mgh. khomen. So vil dan anbelanget die erstattung der nach Surse gegebnen vich und brod, wan ein gliches andere empter gethon, also wollen si von disem begeren abstahn. Und danne haben mgh. ein sonders wolgefallen genommen, in demme si so trüwlich keinen anderen noch frömden richter begeren, sonder sich ihrer beschwerden bi ihrer von gott gesetz[t]er[c], natürlicher

oberkheit bliben und alles ihnen anvertruwen wollen, umb das ihnen guot, schleünig und unpartiisch recht gevolgen solle.

Protokolleintrag: *StALU, RP 71, 225v.*

12. 1655 Februar 13. Willisau. Den 13ten hornung anno 1655 sindt us oberkeitlichem bevelch durch junckher landtvogt Jost Pfiffer, herren zum Wyer, volgende kundtschafften und bericht wegen kilch meyer Martin Hodels von Egolzwyl und Ludj Wysßen uf der sagen by Tagmersellen ufgenomen worden:

Herr statthalter Johan Walthart berichtet noch dem bruch, das als er mit Ruodolf Miesspüeller, Hans Müller zu Omenstal, Barbara Eicholzerin, des mezger Hans am Büels hußfrauw, und andern den 3ten decembris 1654 jars bim Leüwen zu Wylisauw (zu welcher zeit junckher landtvogt Pfiffer zu Wylisauw das herbstgricht gehalten) getruncken, sye der kilchmeyer Martin Hodel mit etlichen jungen gesellen von Egolzwyl by einem andern disch auch daselbs gesyn. Und als er, Hodel, albereit truncken gesyn, sye er von sinen gespanen ufgestanden und zu jme, zügen, zum andern disch kohmen und gefragt, warumb schultheiß und raht nit sambtlich alwegen by dem vogtgricht size, er habe vermeint, es müesße ein urtheil ergehn, wan man einen straafe, und ob er, züg, nit mit junckher landtvogt werde ins Thal aben ritten gehn abrichten. Er werde wol sehen, das der landtvogt nit werde abrichten, es size dan ein ganzes gricht darby. Sy werdent sonsten es nit thun. Daruf er, züg, nit vil sagen wöllen, der Hans Müller zu Omenstal aber habe jme, Hodel, abgewärt, solle luogen, was er sage, sol es nit ze hert machen.

Ruodolf Miesspüeller, des grichts zu Wylisauw, und Barbara Eicholzerin bezügent, das der kilchmeyer Martin Hodel die sachen obgehörter masßen geredt habe.

Als den 4ten decembris 1654 hernach junckher landtvogt Pfiffer mit herr statthalter Walthart, stattschryber und grosweybel gehn Tagmersellen kohmen, das gewohnliche vogtgricht aldort auch zehalten, habend beede undervögt, Hans Beriger und Baschi Guot, als bald begërt, absönderlich mit junckher landtvogt zereden, und uf genomnen abtritt in die nebet camern aldort anzeigt, das sy dem junckher landtvogt nit verhalten könen, das Ludj Wyss usgebe, das der rechtsspruch vermöge, das ein ganzes gricht by der abrichtung sizen solle, wolle sehen, ob sy nit darby verblyben werdent, welches sy allein bester wolmeinung dem junckher landtvogt hiemit wollendt anzeigt haben, damit er der sach desto besßer zubegegnen wüsße, dan sy, die undervögt, gern andere an jr stat da sizen lasßen wöllendt, wan mine gnedigen herren und der junckher landtvogt solches guot finden könnent.

Als nun Ludi Wysß hierüber mit ernsten angefragt worden, sytenmalen angezogner rechtsspruch solches nit wysße, wo er mit derglichen sachen harkohme, ob etwar mit jme oder er mit jemanden geredt habe, solche sachen anzebringen, hat er anders nit bekehnnen wöllen, als er habe vermeint, der rechtspruch gebe solches zu. Daruf ohne fehrnere jnredt das vogtgricht wie von altem her gehalten worden jn bysyn beeder undervogten und des weybels zu Tagmersellen.

Herr grosweybel Johan Wysßing berichtet glichfaals noch dem bruch, das als unsere gnedig herren und obern nach dem schwörtag anno 1653 wegen bewüsster mordthat[8] us jren vögtyen volck begärt, selbige ins Entlibuch zeschicken, habe junckher landtvogt nebent anderm geordnet, 25 von Altishofen und Tagmersellen zenemmen, welche er, züg, nebet dem undervogt und weybel zu Tagmersellen solche 25 man in bereitschafft gehabt, die dan mit jren wöhren und rucksecken mit jme, zügen, gehn Wylisauw ziehen wöllen. Da sye Ludi Wysß ins wirzhuß kohmen und den weybel zu Tagmersellen schier angrifen wöllen, mit vermelden, das stehe an jnen, den geschwornen, zeordnen. Es müesße keiner dahin ziehen. Daruf die 25 mäner alle daheimb geblyben.

Stattschryber am Ryn manu propria

Original: *StALU, AKT 13/3766. – In der Beilage eine weitere, durch Ratsrichter Kloos aufgenommene Kundschaft vom 20. Februar 1655, welche die gleiche Angelegenheit betrifft, von der bereits Grossweibel Wissing im letzten Teil der oben abgedruckten Kundschaft vom 13. Februar berichtet.*

Martin Hodel erhielt am 20. Februar 1655 von der Obrigkeit eine Verwarnung (StALU, RP 71, 403r). Härter verfuhr man am 3. März mit Wiss (StALU, RP 71, 410r). Er wurde für die Dauer von zwei Jahren ehr- und wehrlos erklärt, lebenslänglich des Gerichtes entsetzt und zu 200 Gulden Busse verurteilt.

[a–a] *Dieser Abschnitt findet sich nur in den Pergamenturkunden.*
[b] *So in der Vorlage.*
[c] *Durch den Bearbeiter ergänzt.*
[d–d] *Hand des Luzerner Stadtschreibers Ludwig Hartmann.*
[e–e] *Korrigiert aus* vergünstiget.

[1] *Vgl. Nr. 146 u. 147.*
[2] *Vgl. O. Studer, Aus dem Landesarchiv des Amtes Entlebuch, S. 18.*
[3] *Druck: Nr. 142 u. 146–148.*
[4] *Vgl. RQ Vogtei Willisau II, S. 366 (Nr. 140a).*
[5] *An diesem Tag fand tatsächlich eine Ratssitzung statt, doch wurde nichts protokolliert.*
[6] *Vgl. Nr. 142, Art. 19.*
[7] *Vgl. Nr. 147, Art. 15.*
[8] *Mordanschlag auf eine obrigkeitliche Schwörtagsdelegation am 29. September 1653 zwischen Schüpfheim und Hasle.*
[9] *Gemeint ist wohl der 4. Juli 1653: Vgl. Bemerkungen 3.*
[10] *1654 Januar 25.*

149. In der Grafschaft Willisau darf Beiständerei nur leisten, wer von dortigem Schultheiss und Rat dazu für tauglich befunden worden ist.

1654 April 24. Luzern

Schultheiss und Rat heben ihr früheres Urteil im Erbstreit der Brüder Jost und Klaus Bucher auf der Kalchtaren im Amt Willisau auf und beschliessen sodann:
M. g. h. haben erkendt, das keiner mehr us der graffschafft Wilisauw solle biständeri leisten, schultheis und rath erkhennen dan solchen für guot.

Protokolleintrag: *StALU, RP 71, 264r.*

BEMERKUNGEN

1. 1683 Dezember 29. Luzern. Schultheiss und Rat beschliessen, dass ein Schultheiss von Willisau fortan keine Beiständereien mehr annehmen darf. ***Druck:*** *RQ Vogtei Willisau II, S. 433, Nr. 160.*

2. 1690 Januar 14. Luzern. Schultheiss und Rat bestätigen ihren Beschluss wegen der Beiständereien des Schultheissen von Willisau. ***Druck:*** *RQ Vogtei Willisau II, S. 433 (Nr. 160, Bemerkungen).*

3. 1713 März 31. Luzern. Schultheiss und Rat urteilen im Streit zwischen Katharina Schürch und ihrem Sohn Johannes Wirtz, Bürger und Möhrenwirt zu Willisau, und beschliessen sodann:
Überigens dem Hans Jacob Barth, burgeren zue Wilisauw, sollen von stund an alle und jede bystenderien undersagt und nidergelegt sein. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 90, 76r.*

150. Wahl eines Stadt- und Amtsschreibers zu Willisau

1655 März 12. – Mai 5.

a) 1655 März 12. Luzern

Beschluss von Schultheiss und Rat: Uf heüt hat herr Beat am Rin, mgh. lieber und getrüwer mitrath, das stattschriber ampt zu Wilisauw resigniert, desen lobliche verwaltung mgh. wol zu friden. Hiemit ist zu diser stattschriberi er nambset und gesetz[a] worden m. g. h. lieber und getrüwer rathsfründ junkher Jost Pfiffer der jünger, und sol dises ampt lut m. g. h. erkandtnus keinem lenger mehr dan sechs jahr zu gestelt sin. Er soll sich auch bequemmen der jnstruction, welche ihme über das hus Kastelen und pflegeri des H. Bluotts nach Osteren[1] wird uf gesetz[a] werden. Uf Pfingsten[2] sol herr alt stattschriber ab dretten.

Protokolleintrag: *StALU, RP 71, 415v.* ***Protokollauszug*** *von der Hand Jost Pfyffers[3]: StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Stadtschreiber von Willisau, Sch. 605.*

b) 1655 Mai 5. Luzern

Beschluss von Schultheiss und Rat: Es haben m. g. h. uf ihres lieben und getrüwen rathsfründ, landtvogt Jost Pfiffer, andretteten[a] stattschriber zu Wilisauw, uf sine underthänige begeren erkendt, erstlich des von abgehenten herren stattschriber am Rins aberhandleter behusung und scheüwr sol es bi der alten gerechtigkheit des schilts verbliben, und wan nach verflossner 6 iahren ein anderen stattschriber gesetz[a] wurde, sol der selbige schuldig sin, dem jetzigen stattschriber das hus, was er[a] ie zu ziten werth, ab zu nemmen. Wan si aber sich nit verglichen könten, sollen beide herren erbetten, den gebürlichen bris zu machen und zu sprechen. Für den anderen puncten werd er des hus Castelens halben die jnstruction hinder sinen vorfahren finden, und haben m. g. h. das vertruwen zu ihme, das er werde trüw, ehr und eidt betrachten und da nüzit verscheinen lassen. Ihme sol die landtvogti Habspurg abgenommen sin und dan künfftigen fritag[4] ein statthalter gesetz[a] werden. Für die recognition sol er 40 gl. in die stuben legen.

Protokolleintrag: *StALU, RP 71, 440r.* ***Protokollauszug*** *von der Hand Jost Pfyffers[3]: StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Stadtschreiber von Willisau, Sch. 605.*

BEMERKUNGEN

1. Die beiden Texte enthalten verschiedene Hinweise über Wahl, Amtsdauer, Wohnung und gewisse Nebenaufgaben des Stadt- und Amtsschreibers zu Willisau.

Gewählt wurde er durch den Rat von Luzern, und nach dem ersten Viertel des 16. Jahrhunderts kamen – soviel wir wissen – auch nur noch Bürger der Stadt Luzern in dieses Amt.[5] Während des „Bauernkrieges“ musste das Besetzungsrecht allerdings vorübergehenden den Aufständischen

überlassen werden.[6] *Diese behaupteten nämlich, die Stadt Willisau habe früher den Schreiber selber bestellt. Ein solcher älterer Zustand lässt sich aber historisch nicht nachweisen und erscheint als sehr unwahrscheinlich.*

Nachdem Luzern das Wahlrecht zurückerlangt hatte, bestätigte es den 1648 eingesetzten Beat Amrhyn im Dienst, bestimmte aber zugleich, dass er und seine Nachfolger nur noch für sechs Jahre angestellt sein sollten.[7] *Bis anhin hatte es diesbezüglich keine Regelung gegeben. So war etwa Josef Pfyffer rund 32 Jahre Stadtschreiber gewesen (1565–1597), während es andere meist nur auf einen Bruchteil davon brachten. Vor der Beschränkung auf sechs Jahre handelte es sich um ein Bittamt (vgl. Bemerkungen 2). Der Inhaber musste in regelmässigen Abständen von neuem um den Dienst nachsuchen und wurde dann meistens auch bestätigt. Die Einführung einer gleichbleibenden, sechsjährigen Amtszeit machte es leichter, vielleicht überhaupt erst möglich, den Zeitpunkt des Amtsantrittes beziehungsweise den Bezug der Gefälle in einer Weise einheitlich zu regeln, die dann 1680 bereits als alte Übung bezeichnet wird (vgl. Bemerkungen 3).*

Der Luzerner Stadtschreiber Renward Cysat berichtet, der Rat habe 1604 beschlossen, dass ein Schreiber von Willisau (wie auch jener von Ruswil und Münster), wann er von jnen belächnet würdt, jedem der räten, so gegenwürttig, j gl. jn d'stuben zalen sölle.[8] *Tatsächlich hat der Rat in diesem Jahr dem neuen Willisauer Stadtschreiber Jost Bircher (der sein Amt aber erst 1605 antrat) bei seiner Wahl einen derartigen Ehrschatz auferlegt.*[9] *Später wurde diese im 17. Jahrhundert meist als* recognition, *im 18. Jahrhundert als* canon *bezeichnete Abgabe auf eine Krone pro Ratsherr erhöht, 1627 schliesslich in einen Pauschalbetrag von 40 Kronen umgewandelt, der dann 1655 auf 40 Gulden herabgesetzt wurde.*[10] *Auf dieser Höhe blieb er inskünftig.*

Es zeigt sich demnach, dass das Amt des Stadt- und Amtsschreibers in der Mitte des 17. Jahrhunderts in verschiedener Beziehung umgestaltet wurde. Seit dieser Zeit gab es in der Stadt Willisau auch ein Amtshaus, das jeweils vom alten auf den neuen Schreiber überging. Vorher hatten sich die Amtsinhaber, die ja aus Luzern kamen und nach ihrem Abtreten meist auch wieder dorthin zogen, selber nach einer Wohnung umsehen müssen.[11]

Die beiden oben abgedruckten Texte enthalten Hinweise auf zwei Nebenfunktionen des Willisauer Schreibers. Er war an der Verwaltung der Herrschaft Kastelen beteiligt, welche Luzern seit 1644 innehatte, 1680 dann aber wieder veräusserte. Seit dem 16. Jahrhundert wirkte der Schreiber sodann als Pfleger beziehungsweise Unterpfleger der Sakramentskapelle zu Ettiswil.

2.1. 1620 Juli 10. Luzern. Beschlüsse von Schultheiss und Rat: Uff bit fend[rich] Josten Fleckenstein ist zum statschryber gen Wyllisauw verornet; er und ieder künftiger gmelter amptsman sol auch iedes mol umb dis ampt widerum biten, wan ein vogt zu Wygcken biten wird; sol iedem m. g. hr. ein kronen; doch sol der bodenzins dem alten schriber, der dis jars noch fallen wird, gevolgen, hingegen ieziger zu siner zit auch also ghalten werden.

Uff hüten hand m. g. hr. witer erckent, das hinfüro ze zweyen jaren umb vor der vogt besatzung vor m. g. hr., den täglichen räthen, wie schon obgmelt ein statschryber, gros weybel und klein weybel biten söllen umb ire genante dienst, danathein[a] ein regierender landt vogt irens verhaltens brichten.

Protokolleintrag: *StALU, RP 57, 179r.*

Hier wird erstmals ausdrücklich erwähnt, dass die betreffenden Ämter sogenannte Bittämter sein sollten.

2.2 1621 September 17. (fryttags noch dess h. Crützes erhöchung). *Luzern. Beschluss von Schultheiss, Rat und Hundert:* Uff bit mgh. dieneren der statt Wyllisauw, als des statschrybers, grosweybels und kleinweybels, handts mgh. noch altem bruch widerum zwei jar blechnet. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 58, 48r.*

2.3. 1641 August 14. Luzern. Beschluss von Schultheiss und Rat: Die wyl by dißer glegenheit[12] m. g. h. für gut erachtet, das alle schryber uf jrer landtschafft alle zwey jaren umb sich vor m. g. h. stellen und umb solche dienst wider päten, auch jre gnad und ungnad, nach deme sich einer oder der ander wird verhalten haben, erwartten sollen, da so habend m. g. h. einhellig angesähen und ins künfftig solches zugebruchen uf- und angenomen, das namlichen alle jre schryber uf der landt-

schafft alle zwey jaren umb sich vor m. g. h. stellen, umb solche jre dienst wider piten und m. g. h. gnad und ungnad erwartten sollen. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 67, 21r.*

3. 1680 Oktober 5. Luzern. Beschluss von Schultheiss und Rat: Als h. statschriber Jost Hartman von Wyllisauw die statschribery noch denen 6 jahren seines diensts resigniert und jhme vergünstiget worden, das zwar der nüwe uff st. Gallentag[13] uffziechen, der alte aber denen herpstgrichten abwarten unnd die gefähl bis uff Ottmari[14] inclusive geniessen solle, weilen solches also zu üeben herkhomens ist. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 78, 313v.*

[a] *So im Protokoll.*

1 *Ostern fiel 1655 auf den 28. März.*
2 *1655 Mai 16.*
3 *Jost Pfyffer 1655–1663 Stadtschreiber zu Willisau, 1663–1666 Unterschreiber-Statthalter u. 1666–1673 Unterschreiber zu Luzern, 1673–1689 Stadtschreiber daselbst.*
4 *1655 Mai 7.*
5 *Vgl. Nr. 107, Vorbemerkungen 2.*
6 *Vgl. RQ Vogtei Willisau II, S. 366 (Nr. 140a).*
7 *Vgl. Nr. 148, Bemerkungen 4.*
8 *R. Cysat, Collectanea, bearb. v. J. Schmid; 1. Abteilung, 1. Bd., 2. Teil, Luzern 1969, S. 986.*
9 *StALU, RP 49, 101r.*
10 *StALU, RP 57, 179r (1620); RP 61, 110v (1627); RP 64, 251v (1635); RP 69, 163r (1648); RP 71, 440r (1655).*
11 *Vgl. Nr. 140.*
12 *Nämlich anlässlich der Bestätigung des neugewählten Amtsschreibers von Ruswil (vgl. StALU, RP 67, 20v).*
13 *Gallentag: 16 Oktober.*
14 *Othmari: 16. November.*

151. Schultheissen, Räte und Sechser der Grafschaft Willisau geben ihre Klagen zu Protokoll, welche zur Hauptsache Landvogt Jakob Hartmann und den Weibeln gelten.

1657 Juli 9.

VORBEMERKUNGEN

1657 Juli 7. Luzern. Altschultheiss und Rat schreiben Schultheiss und Stadtschreiber zu Willisau: Nach dem dan wir uns gegen unnserem landtvogt Jacob Hartman versehen, das er unnser vätterliche guotmeine[n]de undersag und zu red stellung wegen etwelcher vernomnen fähleren, die in siner ampts ver waltung verloffen sollen sin, zu guotem verstahn hete sollen, hat er es wider all unnser verhoffnung darbi nit bewenden lassen, sonder durch us das recht und den kläger an die siten begert, ia, wan wir ihme nit fürderlich darzu helffen, sich vermerkhen lassen, die sach witers zu bringen. Wan nun wir dise witleüffigkheit nit erwartet und der gestalten unnseren lieben und getrüwen underthonen ohne einen amptman nit geholffen, ist uns bilich obgelegen, diser sach ein end zu machen. Hiemit wollen wir üch beiden befohlen haben, das ihr zwen des raths und zwen sechser us dem ampt nebet ihme, stattschriberen, mit sinem schon von sich gegebnem bericht zinstag, den 10. huius, alhero senden, welche siner, landtvogt Hartmans regierung und leüffige klägten wol informiert und uns selbige unparthysch ab legen können, domit allem ungemacht vorkhomen und remediert werde. ***Original:*** *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Beamte im Allgemeinen, Sch. 604. Pap. PWS. zum Verschluss egh. (vorh.)*

1657 Juli 9. Willisau

Den 9. ten july 1657

[Schultheissen und Räte:]

Jacob Meyer, schulltheiss
Heinrich Peyer, allt schulltheiss
Johan Walthert, statthalter
Ludwig Endris
Hans Caspar Zuber
Hans Jost Wirtz
Peter Peyer
Hans Rudolff Knüwbüeler
Heinrich Peyer der ober

Sechser:

Hans Hodel zu Egoltzwyl
Hans Schwägler im Ättenberg
Claus Vogel
Peter Scherlin
Joachim Meyer
Hans Schrag
Uli Hodel
Hans Wechßler
Caspar Bettig zu Opfersey
Mellcher Root

[1.] Die gmeine klag ist, es were besßer, ein landtvogt were wider zu Lucern sässhafft.

Marginalien: 13. – l[amentatio] com[munis]

[2.] H[err] statth[alter]: S[echser] Bettig zu Opfersey habe klagt, man sollte die oberkheit pitten, das man den landtvogt wider zu Lucern hette, sonst gange das gantze ampt zu kosten durch in; wan er lybshalber könte, wolte er selbsten dorthin gehn petten. – H[err] Peter P[eyer] sagt, er habe es jhm erst gester wider gsagt.

Marginalien: 12. – l[amentatio] c[ommunis]

[3.] S[echser] Wechßler klagt, h[err] obrist Pfyffer habe jhn wegen der tauwnen zu Lutheren, das er etwas geredt, gestrafft, mit dem er abgmacht undt zalt, das er zufriden geweßen. Über das habe er noch einmahl mit h[erren] landtvogt Hartman abmachen müesßen undt 5 g[uldin] zahlen, wo nit, hette er mit jhm für u. gh. müesßen.

Marginalien: 11. – l[amentatio] part[icularis]

[4.] H[err] schulltheyss Meyer beschwärt sich, waß unwillen yn zelegen, wyse der h[err] landtvogt zu jhm, wans in synem district sye, wo aber etwas nutz darvon zenemmen, ziehe es h[err] landtvogt für sich. Jtem beruoffe man jhn nit alle mahl zu den rechnungen undt anderen sachen[a], wie von u. gh. geordnet.

Marginalien: 3. – l[amentatio] p[articularis]

[5.] Jtem klagt man, die puren kommen sellten vor gricht undt for den nideren stab, sonder strakhs für den h[erren] landtvogt, undt das man mit mehr kosten machen müesße. Pette man, das der h[err] landtvogt wider zu Lucern plybe für 2 jahr, wo es aber nit zu erhallten, das wider doch alle händel für den nideren stab

undt die appellatz für rhat komme wie von alltem her; was für h[erren] landtv[ogt] alls dan gehöre, solle jhm auch vollgen.

Marginalien: I. – 1. – h[err] sch[ulltheiss] Pey[er], s[echser] Scherlin, s[echser] Bett[ig] zu Opf[ersey] – l[amentatio] p[articularis] i. – pitt

[6.] Der weyblen hallb so beschwärt sich der gantz rhat, sy thüeyent, was sy wellent, wartent weder dem schultheiss noch rhat ab, wie jhr eyd wysst, redent dem rhat in die urthlen. Der grosßweibel komme, wan er welle; wan es etwan ein kauf zeferggen oder sonst guth rhatgelt gebe, komme der grosßw[eibel] daher, wan der rhat bald us sye, undt nemme das rhatgelt; wan es wenig gebe, komme er nit; andere mahl gehe er spatzieren undt welle doch das rhatgelt haben; sye gar hoffertig, [b]man sehe gern[b], das man jhn jhnen bald abnemme.

Marginalien: w[eibel] – 3. – rhat, h[err] Hein[rich] P[eyer] der ober – s[echser] Schrag

[7.] Der kleinweibel gehe selbander in die twing, schikhe den gspanen, undt sitze er im wirtzhus, esße undt trinkhe, trybe grosßen kosten.

Marginalien: 4. – s[echser] Uli H[odel], s[echser] Wechs[ler]

[8.] Jtem beide weibel, wan sy schon nit ufwarten undt anderm jhrem gwün nachgangent, nit by hus oder uf den güetheren syent, müesßen sy so vil lohn haben allß die h[erren], die darby syent, undt schlaffent by den händlen. Dunkhe die h[erren] unbillich, das man jhnen lohn geben solle, wan sy nit vorhanden, undt wan sy da syent, solle ein diener undt ufwarter nit so vil lohn haben alls ein richter.

Marginalien: 14. – 2. – rhat

[9.] Jtem wan man jhnen den lohn gebe, etwas zu pieten, so verrichtent sy es nit, gange mit jhnen übel zue, syent meister, thüeyen, was sy wellen; habent allen glimpf undt gstand by h[erren] landtv[ogt], sye alles recht, was sy thüeyent.

Marginalien: NB. – 5. – h[err] Peter [Peyer] undt gmein – 13. – I.

[10.] Jtem grosßw[eibel] kosten triben, 1 g[uldin] 10 s., ohnangesehen, das man die rechnung dargeschlagen undt von jhm begehrt, er soll jnnhallten, bis man gerechnet.

Marginalien: s[echser] Schr[ag] – 6.

[11.] Jtem Mathys Rinderknechts erben wegen dessen verlasßenschafft zum öffteren vor rhat undt vor h[erren] landtv[ogt] gewesen, allwegen jhr sitzgelt geben; darüber haben sy klagt, er habe jhnen noch gemuotet, wyl er landtvogt sye, sollen sy noch ein erkhantnus thun; da haben sy jhm wellen 2 gantze küngische thaler geben, ders nit wellen annemmen, sonder es hab müesßen ein dublen syn.

Marginalien: 10. – h[err] Peter P[eyer] – l[amentatio] p[articularis]

[12.] Jtem nemme er 15, 20 jehrig oder elltere händel für, das jhnen gar schwär falle.

Marginalien: 2. – h[err] P[eter] P[eyer], s[echser] Wechs[ler] – l[amentatio] com[munis]

[13.] Jtem wo nur ein ringes wort falle oder ein zun stekhen oder ringes wässerlin nit recht gange, müesße es für h[erren] landtv[ogt] mit grosßem kosten oder gar uf den augenschyn, das man sonst vor gricht machen könte.

Marginalien: 5. – s[echser] Wechsler – l[amentatio] p[articularis]

[14.] Jtem habe er nit mehr gedulden wellen, das uß befellch des rhaats wegen sachen, die für rhat gehörent undt sonst ring syent, herren uf den augenschyn gangent wegen minsten kostens; habs jhnen verwisen undt dise sachen an sich gezogen.

Marginalien: l[amentatio] p[articularis] – 4. – rhat, h[err] statth[alter]

[15.] Jtem plybe h[err] landtv[ogt] nit by dem tax, so von der oberkheit gmacht sye, welle alltzyt 1 ducaten haben; die puren müesßents geben, dörffen nit darwider reden, das sy jhn nit er zürnen.

Marginalien: l[amentatio] p[articularis] – 9. – s[echser] Scherlin, etlich rhät

[16.] Jtem wan es nur gar kleine händel syent, sye das hus alle tag voll wie ein bychtstuohl.

Marginalien: l[amentatio] p[articularis] – s[echser] Schw[ägler] – 6.

[17.] Jtem von allthem her haben die weibel jhren tax wegen der löhnen gehabt von einem orth in das ander; jetz plyben sy nit darby, forderen starkhe löhn.

Marginalien: w[eibel] – s[echser] Root – 7.

[18.] Jtem wegen der vertigen sye der weybel lohn 20 s.; über das, wan sy gehn Reiden, Wygkhon, Pfafnow vertigen anzekünden haben, wellen sy 30 s. haben; hergegen wan es nur in der statt oder grad vor der statt, wellen sy doch die 20 s. haben, da sy auch minder nemmen sollten.

Marginalien: w[eibel] – 8. – in gmein klag

[19.] Jtem petten sy, man welle jhnen auch wider bewilligen, das in jedem twing etwan ein vorgesetzter nur umb ringe sachen möge die potte verrichten undt die schulldner pfenden, damit der grosße kosten undt weibel lohn erspart plybe.

Marginalien: sechs[er] Meyer, Vogel – pitt

[20.] Jtem wegen der theiligen: Wider m. gh. ordnung undt bewilligung, wan ein todtfahl beschehe, wan es schon die puren machen könten undt niemand des landtvogts begehre, tringe er sich yn oder schikhe den weibel für syn statthallter undt welle alles an sich ziehen.

Marginalien: 8. – s[echser] Hans Hodel und andere – l[amentatio] p[articularis], pf[arr]h[err] zu Lutheren, Wellenberg, Schaller zu Herg[iswyl]

[21.] Jtem petten sy, damit der kosten erspart werde undt nit etwan umb 5, 6 oder 7 guldin von unrüewigen lüthen appelliert werde, das man ein tax mache, wie hoch die sach syn solle, ehe sy von gricht appellieren könnent.

Marginalien: s[echser] Schrag – pitt

[22.] Jtem syent die weybel gar meisterlos undt den landtsässen gar überlegen, pettent, man wolle darin hellffen; wellent zu u. gh. hoffen, waß sy mit jhnen machent, sye jhnen wohl gemacht.

Marginalien: s[echser] Schrag – 10.

[23.] Jtem wegen der vertig zu warnen nement die weybel den lohn undt warnent den schuldner nit, der jhm selbsten könte vor kosten undt schaden syn, sonder werde bald die vertig ufgericht, ehe sy, die schulldner, darvon wüßent. Pettent, das die weybel, wyl sy doch den lohn ein alls anderen weg habent, die schulldner auch allwegen vor der vertig warnen sollent.

Marginalien: s[echser] Hodel, Root – 9.

[24.] Wan sy[c] ander particular gschefft undt ander lüthen dienst verrichtent undt nit abwartent, haben sy doch von allen händlen den lohn, alls wan sy da werent, glych wie die richter; auch zu zyten warten beide uf undt wird beiden jhr sitzgelt geschöpft, da es doch alwegen nur einem ghört.

Marginalien: 14. – 2.

[25.] Jtem hat h[err] l[andtvogt] kein ordnung noch zyt zu den händlen, hoche fyrabent,[d] in die nacht, verzehre die gantzen täg mit den händlen, wellches mit kürtzerm abgehen könte, wellches den richtern undt puren beschwärlich.

Marginalien: l[amentatio] com[munis] – 7.

Usgeschoßne vor rhaat: h[err] statthalter Walthert, h[err] Peter Peyer; von den sechseren: Peter Scherlin, <Joachim Meyer>[e], Hans Schrag

Spiller. amptsbůch.
J. Stökhlin. Hans am Rhein. Fridlj Meier.
andere.
ganten.

Protokoll: *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Rechte der Stadt und Grafschaft Willisau, Sch. 604. Pap. (2 Doppelblätter). Für Weiteres vgl. Bemerkungen 1:*

BEMERKUNGEN

1. Das vorstehende Protokoll stammt von der Hand des damaligen Willisauer Stadtschreibers Jost Pfyffer. Nach Datum und Aufzählung der Versammlungsteilnehmer werden die vorgebrachten

Klagen und Meinungsäusserungen in 25 Punkten erfasst und am Schluss die Wahl eines Ausschusses (zwei Räte, zwei Sechser) protokolliert, der die Klagen vor dem Rat in Luzern vertreten sollte. Ganz zuletzt macht der Schreiber stichwortartige Notizen, die natürlich schwierig auszudeuten sind. Alle 25 Abschnitte sind mit Marginalien versehen, die ebenfalls von Pfyffer stammen, was allerdings bezüglich der Zahlen nicht mit letzter Sicherheit feststellbar ist. Meistens bezeichnen sie die Personen, welche die betreffenden Äusserungen gemacht haben, oder geben einen Hinweis auf den Inhalt der Klage oder bestimmen den Charakter des Vorgebrachten (Bitte, gemeine Klage, Partikularklage). Sodann weisen die Marginalien den einzelnen Artikeln Nummern zu, teilweise sogar doppelt. Die Bedeutung dieser Zahlen bleibt unklar. In der Edition wurden die Marginalien jeweils an den Schluss des betreffenden Abschnittes gesetzt, und zwar in der Reihenfolge, wie sie in der Vorlage von oben nach unten stehen, und durch Gedankenstrich voneinander getrennt. Die Abkürzungen sind soweit als möglich und sinnvoll in eckigen Klammern aufgelöst worden.

Schultheiss, Stadtschreiber und je zwei Räte und Sechser sollten am 10. Juli in Luzern erscheinen und dort die gegen Landvogt Jakob Hartmann erhobenen Klagen darlegen (Vgl. Vorbemerkungen). Offenbar in Hinsicht darauf fand am 9. Juli in Willisau die Versammlung statt, von der uns das vorstehende Protokoll berichtet. Anders als die scharf kritisierte heimliche Zusammenkunft des Jahres 1660[1] *war sie nicht illegal und wurde durch den Stadtschreiber aufgezeichnet. Das Luzerner Ratsprotokoll enthält keinerlei Hinweise zur Sitzung mit der Willisauer Delegation, wohl aber zur Reaktion Landvogt Hartmanns (Bemerkungen 2 und 3).*

2. *1657 Juli 13. Luzern. Urteil von Schultheiss und Rat:* Wegen der selzamen zu red und inputation, mit welcher herr landtvogt Jacob Hartman gegen herren stattschriber Jost Pfiffer ver fahren, umb das er vermeint, das er ihne der über inn ergangnen klägten gewarnet solte haben, haben m. g. h. sin, stattschribers, entschuldigung und verantwortung wolbestelt und für bekandt angenommen, und wilen herr landtvogt Hartman den stattschriber user dem für einen trüwen und redlichen amptman und raths frund[f] erkendt und m. g. h. funden, das ihme auch mit diser angelegenheit sin ehr nit an zu langen, hiemit sol herr landtvogt Hartman dem stattschriber (das dem also sie) die hand geben und bestätten. Hiemit sollen si guote fründ sin und verbliben. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 72, 300r.*

3. *1657 Juli 14. Luzern. Urteil von Schultheiss und Rat:* Vor m. g. h. ist erschinnen ihr l[ieber] und g[etrüwer] mitrath und landvogt zu Wilisauw, herr Jacob Hartman, der mit gröstem beduren in aller underthänigkheit für gebracht, ob solte er bi m. g. h. siner ampts verwaltung höchlichen beklagt sin, welches ihme dieff in das hertz griffe, wan dem also solte sin, da er doch ver meint, mit sinen diensten menigklich one solche zu rug reden solte ein gnüegen gethan haben, das der enden weder ihn nach user dem rath kein fründ ware, der ihne gewarnet und zu der gebür angemanet hete; wilen der glichen nichts an ihn gewachsen, hab er ihme niemalen gedankhen gemacht, das er solte ihrr gangen sin. Er het sich zwar entschlossen, die sach mit dem rechten us zu iüeben[f], wan aber selbige in ser grosse witleüffigkheit und verdruss sich verweilen und wachsen wurde, da so wolle er dises underlassen und alles m. g. h. in ihr willen und schoss werffen, dero gnädigen disposition, befelch und gnaden underthänig er warthen und gehorsamlich nach khomen. Also haben m. g. h. diss geschefft bi dem nechsten ruhwen und bewenden lassen; und werd ihr mitrat und landtvogt ins künfftig und fürohin sich nach der inhanden habenten instruction und ordnung richten und us selbigen schrankhen bim wenigisten nit dretten. Es sol auch fürderlich ihr l[ieber] und g[etrüwer] mitrath und alte landtvogt, herr oberist Jost Pfiffer, sich nacher Wilisauw begeben, aldorten schultheis und rath, den sechseren, stattschriberen, insonderheit den weiblen vätterlich und ernstlich zu sprechen, das ein ieder bi siner vor geschribnen ordnung, güetlichen und rechtlichen friden spruch und allem demme, wie man es dumalen anno 53 mit ein anderen uf und angenommen, verblibe und ohn ufgesetz flisig nachkhome und gelebe, glicher gestalten man gegen dem herren landtvogt allen gebürenden ehr und respect erzeige, nach welchem allem er sich siner bekandten prudenz nach auch zu richten wüssen werde. Also wan man allersits sich nach deme halten wird, wird nit zu zwifflen sin, das nit alles wider in guoten frid, liebe und einigkheit khomen werde. Solte aber wider verhoffen ein old der ander demme nit ein gnügen thuen und ein widriges gesehen[f], da

so wolle man so lang nit warthen, sonder die klag bi ziten m. g. h. ein bringen, allem unheil vor zu khomen und dem übel zu remedieren. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 72, 301r.*

[a] *Statt gestrichenem* <händlen>.
[b–b] *Statt gestrichenem* <were guth>.
[c] *Es folgt gestrichen:* <des h[erren] landtv[ogt]>.
[d] *Es folgt gestrichen:* <gantze tag wie bychtstuol>.
[e] *Nachträglich gestrichen und durch den folgenden Namen ersetzt.*
[f] *So in der Vorlage.*

[1] *Vgl. Nr. 153.*

152. Der Anteil des Landvogtes an den obrigkeitlichen Einnahmen aus Vogtgeld, Twinggeld und Marktbussen in der Grafschaft Willisau wird auf 180 Gulden herabgesetzt.

1658 März 29.

VORBEMERKUNGEN

1. 1657 Mai 4. Willisau. Landvogt Jakob Hartmann schreibt Schultheiss, Rat und Hundert der Stadt Luzern: Vür mich ist zeytungs weyß gelangett, das üwer gnoden und wyßheit under anderen reformations sachen auch eines landt vogtts der grofschafft Willisaw hievor georneten antheil von dem hüner geltt abgesetzt und uf g[ulden] 150 gerichtet habent. Nun kan jch in miner einfaltt wol ermässen, wil die zwo inert 4 jahren verlofne, schwerj empörungen und un rhuwen üch, m. g. herren, an den jenigen mitlen, welche unnsery frome vor elteren und regements[a] vor fahren erspart und zu samen glegt, also geschwecht und entblöst, das die unentbärliche nothurfft erforderen wollen, sich möglichist inß künfftig uß den schwëren uß goben zu schwingen und der huß haltung durch bequembe mitel uf zu helffen, dar zu sich bilich ein jeder schultig erkenen solle. Hab iedoch mit üwer gnoden und wißheit gnediger erlaubnuß, mein eigne sach bedreffent, sye in underthenigkeit erinneren wollen, das uf der verordnetten miner gnedigen herren ansinen jch nit er manglett, die jenige ordnung und abtheilung, uf welche ich üwer, m. g. herren ampts ver waltung angeträten, in schrifft ordenlich zu über machen, daruß man wirt er sächen haben, das schon domal die nutzung eines landt vogts gegen dem ienigen, waß andery beampte vor mir genosen, abgeorndnert[a] und gemindert worden, und hab ich mich in der hoffnung uf gehaltten, üwer gnoden und wysheiten werdent mich bey deme, so sye mir geben und verzeigt, gnedigist ver bliben lasen jn ansëchen der überuß grosen müehe, arbeit und unglegen heit, mit welcher ich bey disen zeit und leüffen beladen, und das hin gegen menigklichem bekandt, das die sachen by üwer, m. g. h. underthonen alhie vast inß gemeind gar schlecht und ellendt beschaffen, dohar ich auch bißhar gegen den selben, sye in der liebe und gutem willen zu erhaltten, mit stroffen und andern sachen um etwaß ingehaltten, wil der underscheit der zeit eben groß. Sollent aber üwer gnoden und wißheit eines anderen gmüets und willens sin, wil jch ihres befelchs zu minem verhalt er warden und dem selben iederzeit gehorsambsten vol zug geben wie auch meinen fleiß und thrüw bey dag und nacht nit sparen. Pite aber bevorderst gantz demütig und underthenig, sy wolent dise min andütung mir zu ungnoden nit ver mercken, sonder meiner uff ab vernumne bewandtnuß hin inn vätterlichen gnoden gedenken. Das wurde mich hertzlichen erfröwen und mir einen andrib geben, zu ihren underthendgsten[a] diensten mein ußerste krefften bestendig uf zu wenden. ***Original:*** *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Beamte im Allgemeinen, Sch. 604. Pap. LS. zum Verschluss aufg. (vorh.) Von*

Jakob Hartmann eigenhändig geschrieben und signiert. Auf der Rückseite Vermerke der Kanzlei Luzern: H. landtvogt von Willisow, das hüenergelt betreffendt; 4. may 1657. Den 25. d. vor rhät und j^{c} abgehört; ist aber ohne frucht abgangen.

2. *1657 Mai 25. Luzern. Beschluss von Schultheiss, Rat und Hundert:* Es haben m. g. h. erkendt, das in der reformation nüzit solle geenderet noch abgethan werden one vorwüssen mgh. räth und c^{o}. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 72, 274v.*

1658 März 29. Luzern

Beschluss von Schultheiss und Rat: Uf hüt haben m. g. h. die gemachte reformation wegen des vogt und hüenergelts zu kräfften erkendt, das selbiger obgehalten und nachkhomen werde, insonderheit auch wegen eines herr landtvogts der statt und graffschafft Wilisauw; der sol von dem gwonlichen vogt und thwing gelt nit mehr dan 180 gl. behalten, übrig alles wie auch die in der statt Wilisauw an den merchten verfallente buossen m. g. h. trüwlich verehren und inhändigen.

Protokolleintrag: *StALU, RP 72, 419v. – Die neue Ordnung, das Hühnergeld der Vogteien betreffend, wurde am 10. Januar 1660 abermals bestätigt (StALU, RP 73, 126v).*

[a] *So in der Vorlage.*

153. Einige Sechser der Grafschaft Willisau versammeln sich in unerlaubter Zusammenkunft, bringen dann der Obrigkeit drei Begehren vor und werden schliesslich von dieser getadelt und gebüsst.

1660 Mai 4. – Juni 4.

a) Bericht über die Vorgänge in Willisau und Warnung vor Weiterungen

1660 [zu Mai 4.–31.] [Willisau]

Memoriale wegen der sechseren deß ampts Willisauw, wellche ohne erlaubnuß undt wüßen herren landtvogts den 4. ten meyen anno 1660 am merkt zu Willisauw ein zusamenkunfft gehallten.

Erstlichen waren am sellben tag, vormittag, etliche under der mezg zusammen kommen; waß sy mit einanderen abgeredt, weisst man nit.

Nachmittag daruff waren zum Schlüßel im obern saal ohne wüßen deß herren schulltheißen 9 sechser by einanderen, deren etliche uß andern wirtßhüßeren dahin berůffen worden, undt sechser Hanß Hodel derselben etliche gesůcht undt

zusamen gebracht, auch den stattsechser Wirz dahin haben wellen, der aber nit gehen wellen.

Die versambte 9 sechßer warent sechser Jacob Gůth zu Wegrigen, Hanß Hodel von Egolzwyl, Hanß Acherman zu Fronhoffen, Galli Beriger von Tagmerselen, Beat Bettig undt Stoffel Bircher, beide von Lutheren, Hanß Schwägler im Ättenberg undt Peter Scherlin uff der Bösegg undt Jacob Röllj von Alltpüren.

Von dißen waren 5 ußgeschosßne am selben abent für herren landtvogt kommen, darunder der Acherman ganz bewynnt; waß selbige vorgebracht undt er, herr landtvogt, jhnen zur antwort geben, ist jhme zum besten bewüsst.

Allß nun hieruff herr landtvogt jhnen ein anderen tag uf Pfingstmittwuchen[1] angesezt, das sy alle erschynent undt was sy für beschwärden habent oder sonst an jhrer versamblung abgehandlet erklärent, sind uf den selben tag von den obbemellten sechseren die 4 ersten, alls sechser Gůth, Hodel, Acherman undt Beriger erschinen, sechser Gůth die red gefüehrt, sich beschwärt, da etwaß anzebringen, wylen andere sechser nit vorhanden undt sy vier von denselben kein befellch habent. Jedoch hat er, sechser Gůth, darnach etwaß angezogen, das sy vermeint habent, by jhren eyden schulldig zesyn, waß dem ampt beschwärlich syn möchte, abzewenden; under anderm hetten sy vermeint:

1. So man einem jeden herren landtvogt für syn ufritt ein gwüßße undt benante summa gellts gebe undt er alsdan allen kosten ushielte.
2. Danne wegen deß schüzenhußes zu Willisauw, wylen sy die jhrige in jhrem kosten erhallten undt mit gaben versehen müesßent, sollten die burger zu Willisauw dassellbe auch uß jhrem kosten erhallten undt versehen, ohne zůthůn deß ampts sekhels.
3. Allso auch wegen erhalltung deß rhathußes zu Willisauw undt belohnung deß stubenknechts daselbsten, wylen sy hoffent, an die stattbüw nüt schulldig zesyn alls auch an deß stubenknechts belohnung, dan die rhatsherren, so man vor jhnen zethůn, wohl sonsten belohnet werdent; sollte derowegen die statt jhren stubenknecht belohnen.

Undt etliche andere puncten mehr, deren sy beschwärt syent.

Wylen dan dismahl die sechser sich beschwärt, in allem sich zueerklären, undt gedachte artikhul nur sonsten umb etwas angezogen, hat herr landt vogt jhnen einen anderen tag angesezt uf zinstag, den 25. ten meyen, daß alls dan dise sambt übrigen sechseren erschynen sollent. So sind uf selben tag erschinen sechser Gůth, Acherman, Schwägler undt Peter Scherlin, die übrige alle ußpliben. Sechser Scherlin den anfang gethon undt sich entschuldiget der zusamen kunfft hallber undt anzeigt, daß sechser Schwägler jhne uf der gaßen antroffen undt begehrt, das er zum Schlüssel komme, da etliche amptlüth by einanderen syent, us geheisß etlicher unßerer gn. hr. etwaß wegen ampts sachen zu berathschlagen. Uf daß er gevollget, wylen es etliche unserer gn. hr. befohlen haben sollen, anderst were er nit gangen, dan er wohl gewüsst, daß sollche zusamenkunfften verpotten werent. Jst hieruf uf ein syten gestanden undt nichts mehr zu den sachen geredt.

Nach disem hat sechser Gůth eine von siner hand ufgesezte schrifft[2] ufgelegt, darin obbemellte beschwärden begriffen undt in 3 puncten gestellt sind:

1. wägen des ufritt kostens, das einem herren landtvogten darfür ein gwüsse summa gelts möge geben werden.
2. wegen erhalltung der stattbüwen, schüzen- undt rhathuß zu Willisauw.
3. daß der rodel von letster ampts rechnung vor u. gn. hr. ufgelegt werde, damit selbige die unnötige, überflüssige kösten mindern oder gar abthůn mögent, wie dan wytleüffiger im selben zedel[2], so herr landtvogt by handen hat, zusehen syn wird.

Über diß haben sy begehrt, ob sie dörffen desßhallber einen usschusß für u. g. hr. von den sechseren verordnen, wellches herr landtvogt für dismahl yngestellt; undt ist schon zuvor von einem sechser berichtet worden, das sy den anschlag gemacht, 2 sechser, den einen zum Oberen, den anderen zum Underen Thor uß, hierzue us zeschiessen, welches aber sy verlaugnet.

Waß dan die sechser zu jhrer entschulldigung für herren benambset, das selbige jhnen befohlen habent, zusamen zegehen undt jhre beschwärd puncten ufzesezen, wird herr landtvogt berichten können.

Man vermeint aber, es syent vor diser mehr heimbliche zusamen kunfften beschehen undt by jhnen mehr artikhul beratschlaget worden, darvon aber sy allein die jenige, wellche etwas schynß haben möchten, werdent angebracht haben, daß übrige aber, wie sechser Gůth hievor am Pfingsmittwuchen[1] uf mehr puncten gedütet, verdekt undt hinderhallten worden.

So macht auch dises verpottne zusamen lauffen schon vil nachdenkhens by anderen emptern, allso das man schon zu Münster by einer offentlichen tafelen darvon geredt haben soll, man lauffe im Willisauwer ampt wider heimblich zusammen, daruß nichts gůths entstehen möchte.

Desßen man von einem geistlichen herren (dem man aber by thrüw undt ehren versprechen müesßen, weder jhne noch synen stand nambhafft zemachen) in besten thrüwen undt liebe gegen der statt Lucern, da er auch eines burgers kind sye, gewarnet worden, das man in allweg gůte sorg tragen undt an flysßigem ufsehen nit manglen solle, dan einmahl die sachen nit allersyts bim besten stehen möchten.

Wie dan jhme, herren, so vil alls in einem traum vorkomme, das ers für gwüsß nit sagen könne, jedoch synes erachtens halte er darfür, das es vil ehe wahr alls das es nit beschehen sye. Namblichen das Willisauwer an Entlibůcher begehrt sollten haben, ob sy wider zu jhnen stehen wollten, dieselben aber geantwortet haben, sy habent von der vorigen unrhuow so vil empfangen, das sy noch gnug daran haben.

Eß sollent auch reden ergangen syn, darvon er zwar kein grund habe, jedoch zu besserem ufsehen vermahnent: Sy wolltens jetz wohl anderst zur hand nemmen alls zuvor, sy habent im Puren undt Berner Krieg sither etwas gelernt.

Eß sye auch ein unrüewiger burger von Münster zu synem herren schwageren inß Willisauwer ampt geloffen, da man nit wüsse, was ursachen undt verrichtung, allein solle man gůth sorg haben.

Folgende Vermerke stammen vom Luzerner Stadtschreiber Ludwig Hartmann und wurden erst nach Überreichung des Schriftstückes angebracht.

Unterhalb des Berichtstextes: Von unseren gn. h. sindt folgende 4 menner uff den 4. juny citiert worden, als sechser Jacob Guot von Wägrigen, Hans Hodel von Egoltzwyl, Hans Acherman zu Froonhoffen und Galli Beeriger von Tagmersellen.

Auf der Rückseite: Wegen deß hierinn begriffnen verlauffs jst herr landt vogt Melchior Schuemacher sampt herr statschr[ei]ber Pfyffer und herr großweibel Wysing den 31. may 1660 vor u. g. h. erschinnen, daruff deß herr landtvogts und herr statschr[ei]bers bricht und relation von munt verhört, hernach aber dise schrifft auch abgläsen worden.

Original: *StALU, StALU, AKT 13/3510. Pap. (2 Doppelblätter). Handschrift des Willisauer Stadtschreibers Jost Pfyffer. Von ihm auch die rückseitige Aufschrift:* Memorial wegen etlicher sechseren deß ampts Willisauw zusamenkunfft, anno 1660. *Die Vermerke, die der Luzerner Stadtschreiber Ludwig Hartmann nachträglich angebracht hat, sind bereits oben abgedruckt.*

Das Stück ist nicht datiert, muss aber zwischen den Ereignissen vom 25. Mai und der Ratssitzung vom 31. Mai entstanden sein.

b) Bittschrift der Sechser an die Obrigkeit

1660 [zu Mai 4.–31.] [Willisau]

Bitten und Begehren der Amtssechser des Landes und gemeiner Grafschaft Willisau an ihre Obrigkeit der Stadt Luzern:

Am 4. Mai 1660 waren die Sechser beieinander versammelt wegen der grossen Kosten, welche das Amt Willisau zu tragen hat, wie diese mit Hilfe der Obrigkeit zu mindern wären.

1. hat man für gut befunden, die Obrigkeit zu bitten, dass man mit ihrem Einverständnis den Landvogt für die Kosten des Aufrittes mit einem bestimmten Betrag bezahlen könne.

2. hat man eine alte Pergamenturkunde aus dem Jahr 1590 ablesen lassen; aus diesem von Luzern zwischen der Stadt und den Landleuten der Grafschaft Willisau vermittelten Vertragsbrief[3] geht klar hervor, dass die Stadt ohne Bewilligung durch die Obrigkeit keine Gewalt besitzt, das Land für den Unterhalt der Stadtgebäude zu besteuern. Trotzdem muss, wie aus der letzten Rechnung zu ersehen ist, an das Schützenhaus, Rathaus und anderes gezahlt werden.

3. findet man es am besten, weil der Amtssäckel nun leer ist, den letzten Rechnungsrodel der Obrigkeit vorzulegen, damit diese zwischen den beiden Parteien entscheiden und sagen könne, was unbillig und was notwendig sei.

Original: *StALU, StALU, AKT 13/3510. Pap. Schrift, Formulierung und Orthographie des Textes sind sehr schwerfällig. Rückseitiger Vermerk des Luzerner Stadtschreibers Ludwig Hartmann:* Begeren der sechseren uß der graffschafft Willisow, vor mgh. yngelegt und verhört den 31. may 1660.

Es handelt sich offenbar um das von Sechser Gut eigenhändig verfasste und am 25. Mai dem Landvogt vorgelegte Schriftstück (vgl. Anm. 2). Es ist nicht datiert, muss aber kurz zuvor in Hinsicht auf den erwähnten Tag entstanden sein.

c) Verwarnung und Bestrafung der fehlbaren Sechser

1660 Juni 4. Luzern

Beschlüsse von Schultheiss und Rat: Nach dem dan uf hüt die citierten sechser us der graffschafft Wilisauw, als Jacob Guot von Tietwil, Hans Acherman von Fronhoffen, Galli Beriger von Tagmerselen und Hans Hodel von Egoltswil, vor m. g. h. erschinnen, welchen von herren rathsrichteren vorgehalten worden, was gestalten sy wider gemachte ansehen und fridenspruch verschinnen marcht zu Wilisauw erstlich in der metzg, darnach zum Schlüsell, in einem sonderen zimmer eingeschlossen, zu gmeinden zu samen khomen, über welche unbefüegsame m. g. h. ihr verantwortung ietzund vernemmen wollen, welche durch ihren herren fürsprechen anbringend in dem bestanden, das dises zu keinem bösen und anderem end gesechen[a], als etlichen beschwerden, die ein gmeine graffschafft wider die statt Wilisauw hat, des herren landtvogts uf ritt, schützenhuses und anderen sachen halben vorzubiegen, ab zu helffen und zu beschmidigen, welches si gern dumalen dem herren landtvogt vorgetragen hete[a], wan si selbigen nit mit so vilen geschefften überhuffet gesehen heten, ganz underthänig und demüetig bittente, das m. g. h. doch kein missdruwen einiger gefahrnus in sy setzen, versprechente, alle ufrichtige treüw und gehorsame, als underthonen gegen ihrer oberkheit gebürth, in allen zu tragenheiten redlich und würkhlich zu erzeigen, welche entschuldigung m. g. h. bi diser versicherung usgnaden zum theil für bekandt angenomen und das bessere glauben wollen, iedoch solte ein anders under disem verborgen sin, herus und widrigen bericht in khomen, als dan werden sy sich als ein oberkheit ernstlich und gwaltig erzeigen; und weilen sy guoter herren rath nit gevolget, in dem sy von selbigen mit ihrer angelegenheit zu herren landtvogt und nit zu einer solchen versamblung gewissen, welche ein schin eines unguoten wohns von sich geben, hiemit haben m. g. h. einen ieden, so wol die 4 gegenwertigen als die 5 ungegenwertigen und welche sich darbi befunden, umb 10 gl. buoss, dem herren landtvogt zu entrichten (welchen si wol an einem anderem tag als an dem marcht umb hilff ansprechen heten können), angelegt.

Es müessen und sollen die sechser wüssen, das sy ihnen nit mehr gwalt, dan ihr ampt uswist (als steüren und anlag einziechen, und witers nit), zu messen, sonder selbiger[a] den under vögten, weiblen und geschwornen, so wit der selbig sich ihnen erstrekt, ohn ingrifflich lassen.

Jhrer beschwerden halben sollen sy ein versuch thuen, vermitlest ihres herren landtvogts mit der statt minderen kostens wegen zu über khomen und sich zu vertragen. Möchten aber si sich nit ver einbaren, als dan sind mgh. erbietig, sich in die sach zu schlagen und dero mit ihres[a] vätterlichen hilff und rath ab zu helffen, uf das si in guoter ruhe, frid, liebe und einigkheit mit ein anderen leben, handlen und wandlen mögen.

Protokolleintrag: *StALU, RP 73, 176vf.*

Bemerkungen

Zwei der von den Sechsern beanstandeten Punkte (Beiträge an die Stadtgebäulichkeiten und unmässige Kosten des Amtes) scheinen zu einer Untersuchung geführt zu haben. Es liegt nämlich ein Auszug aus dem Amtsrechnungsbuch vor, der 1660 angefertigt wurde und eine Zusammenstellung bestimmter Zahlungen aus dem Amtssäckel während der letzten drei Jahre enthält.[4] *Aufgelistet werden erstens Ausgaben für das Schützenhaus Willisau, für den Stadtboten und die Spielleute, und zweitens Auslagen, die man den Sechsern und dem Säckelmeister vergütete und daher dem Amt eigentlich nichts erbracht haben.*

[a] *So in der Vorlage.*

1 *1660 Mai 19.*
2 *Offenbar das unter Nr. 153b referierte Schriftstück.*
3 *Vgl. RQ Vogtei Willisau II, S. 96–100 (Nr. 36) bzw. S. 100f. (Bemerkungen 3).*
4 *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Schützenwesen, Sch. 617.*

154. Schultheiss, Rat und Vertreter aller Gemeinden und Gerichte der Grafschaft Willisau zedieren Luzern das Recht auf den Bezug des Umgeldes in der früheren Höhe und auf die Wiedererhebung des Zolles zu Reiden. Dafür hoffen sie, dass ihnen die Neuanstellung der Zinsgülten gestattet werde.

1662 Oktober 6. Willisau

Wihr, schultheiß und rhatt zuo Wilisauw, als auch wir, die nach benante sächser Jost Meyer zuo Gunterswil jn namen deß viertels jm statt kilchgang und Hergißwil, Niclauß Vogel, vierer zuo Getnauw, und Hanß Schrag, richter zuo Albers Wil, neüw und alte sächßer, und Hanß Acherman, richter zuo Schötz, alle drey jn namen deß viertelß Ettißwil, sächßer Gallj Beriger, stathalter deß grichts zuo Dammersellen, jn namen deß gantzen viertelß Altißhoffen, Ulj Fälman, undervogt, und Silvester Stirniman, deß grichts zuo Uffickhen, jn namen beider zwingen Uffickhen und Buchß, Ulj Guot, statthalter zuo Reiden, jn namen deß gantzen viertelß Reiden, Christoffell Bircher, statt halter, und Beat Bättig, deß grichts, neüw und alte sächßer zuo Lautteren, jn namen deß viertels dasselbsten, sächßer Melchior Root zuo Bodenberg jn namen deß gantzen viertelß Uffhußen, Jacob Röllj, richter zuo Altbüren, und Jacob Guot in der Grettj, deß grichts Äberseckh, neüw und alte sächßer, jn namen deß viertelß Diettwil, be khennendt offentlich hiemit für unß selbsten alß auch in namen gantzer gemeinden und gerichten deß gantzen amptts und graffschafft Wilisauw und unßer aller ewige nachkomen: Nach deme dan wir auf heut datto auf zuo vor erlangte ver willigung unß allhie zuo Wilisauw auf dem rhaathuß ver samblet und darby in abgefaßter, fründtlicher berhatschlagung reifflichen zuo gemüeth geführt, waß gestalten in

vergangnem leidigen aufstand der underthanen wider unßere gnädige, liebe herren oberen und vätteren loblicher statt Lucern jn dem 1653 jar von hochgedachter unßern gnedigen oberkeit nach jnhalt ervolgeter spruchbrieffen under schydenliche artickhell unß gnädiglich hingeben und nachgelassen worden, da so habent wir darunder auch zwen sonderbare punckten ersechen, namlichen die verminderung deß ungelts[1] und abschaffung deß zuo vorgehebten zohlß zuo Reiden[2], welche beide uß ungebürlichem antrib etwelcher wenigen boßhafften menschen durch zuo sich ziechung der übell berichten und unbedachten gemeinden da mahlen zuo erhalten gesuocht worden, wir aber sidher gnuogsamb gespürt und mer alß 9 jar lang nun wol erfahren, daß eß einzig und allein zuo der jenigen boßwilligen anstiffteren und jhrer wenigen mit ver wandten geringem eigen nutzen, und gar nit zuo der underthanen einiger ergetzligkeit, am allermeisten aber zuo gantz unbillicher schmällerung und under truckhung hochgedachter unßerer gnedigen, lieben herren oberen und vätteren zuo vor jederzit gehabten und jhnen allein zuo stendigen, unbeschrancketen hoch ober keitlichen rechten und freyheiten gemeindt gewessen, habend derohalben unß samentlich jn betrachtung deßen alles jn namen aller gemeinden deß gantzen ampts und graffschafft Wilisauw für unß und unßere ewige nach komen ohngezwungen und ohn getrungen, auch ohne einige desshalber an unß beschechene er jnnerung, sonderen eigenes, freyen willens ein helligklich dahin er klärt und beschlossen, daß – obwolen wir zuo der zeit dergedachten leidigen auf rhuor neben anderen auch bemelte zwen artickhell zuo underthenigem, schuldigem danckh empfangen und angenomen – wir dannach jn vor erwendter, billicher erwegung der großen ungebür, welche hochgedachter unßeren genedigen oberkeit dardurch zuo gefüegt worden, diße vor berhüerte zwen artickhel denen selben hiemit widerumb vollkommenlich auffgeben und abgeträtten haben wollend, also und dergestalten, daß nun fürohin dieselbige widerumb, wie vor dem 1653 jar beschechen, von denen wirthen daß umgelt in vorigem tax der fünff guott batzen von jedem saum beziechen und den hievor zuo Reiden gehebtten zohl widerumb aufrichten und ynnemmen lassen mögend, von unß und unßeren ewigen nachkommen jn allweg ohngehinderet, darwider unß auch unßere deswegen erlangte güeth- und rechtliche spruch brieffen keines wegß mer helffen nach schirmen söllend, gethreüwlich und ungefahrlich.

Und weilen wir unß auch er jnneret, daß von hochgedachten unßeren gnedigen herren oberen vätteren nach obbemeltem leidigen auf standt umb ab losung oder neüwe anstellung der zinß gülten, mit denen mehrertheilß unßerer güetheren beladen, unß schon zwey mahlen auß sonderbaren vätterlichen gnaden die sonsten gewohnliche jar zihl ver lengeret worden und selbige zeit nun mer widerumb zuo endt lauffet, da wir umb mittel zur ablosung trachten oder ander wertigen verglich zuo neüwer anstellung gegen unßeren zinß gleübigeren suochen solten, wir aber, wie meniglichen bekhant, gemeinlich mit gar schlechten mittlen zur ablosung versechen seind, habend wir unß dahin entschlosßen, hochgedachte unßere genedige herren und oberen aller underthänigest zuo bitten, daß sie unß nach ferner jn jhren vätterlichen gnaden erhalten und unß abermahlen mit ablosung

der zinßgülten (wo fehre der ansprecher gnuogsamb ver sichert were und kein gefahr zuo er wartten hette) gnedigest verschonen und für die er kantnuß umb die neüwe anstellungen, wo man eß anderst also haben wolte, einen milten tax auf setzen wellend, welche große gnad wir jederzeit begehrend neben unßer schuldigen gehorsame jn aller underthänigkeit danckhbar zuo er kennen.

Habent hierauf bestelt und außgeschossen herren Joan Walthart, schultheißen zuo Wilisauw, Beat Bättig, sächßer zuo Lautteren, und Jacob Röllj, richter zuo Altbüren, sächßer zuo Diettwil, welche jn unßer aller und gantzen ampts Wilisauw namen obbemellte zwen artickhell wegen deß umgelts und zohlß zuo Reiden gedachter massen für unß und unßere ewige nach komen vor hochgedachten unßeren gnädigen, lieben herren oberen und vätteren abträtten und zuo deroselben vätterlichen handen gantz lichen übergeben und demnach für die erwerbung der neüwen anstellung der zinßgülten aller demüettigest und underthänigest anhalten und bitten sollend. Zuo mehrerem glauben dißer unßer obbeschribnen erklärung und underthäniger bit habent wir gedachten unßeren abgeordneten dißen gegen wertigen brieff, solchen vor unßeren gnädigen herren oberen und vätteren jn underthänigkeit abzuo legen, mit unßerm gewohnlichen statt und amptts jnsigill bewahrt, übergeben den sechßsten tag wein monats von Christj geburt jm sechßzechen hundert und zwey und sächzigsten jar.

Original: *StALU, URK 163/2363. Pap. (zwei ineinandergelegte Doppelblätter). PWS. aufg. (vorh., wie A. Bickel, Willisau, S. 277, Abb. 24) S. 1–5 Urkundentext, S. 6f. leer, S. 8 Aufschrift von gleicher Hand* (Übergaab und underthänige bitt an unßere genedige, liebe herren oberen und vätteren loblicher statt Lucern von jhren statt und gantzer graffschafft Wilisauw beschechen, anno 1662) *und Vermerke des Luzerner Stadtschreibers Ludwig Hartmann:* Underm 6. octobris *(bezieht sich auf das Datum der Urkunde).* – Vor rhat abgehört den 13. novembris. – Dise schrifft ist den 11. ten decembris 1662 abgehört und darüber ein ordenliche erklerung abgefaßet worden.

Bemerkungen

1. Die oben abgedruckte Urkunde ist rückdatiert. Wohl wurde der Beschluss zur Zession der beiden Artikel am 6. Oktober in Willisau gefasst, aber dann vorerst nur mündlich am 20. Oktober dem Rat in Luzern unterbreitet, und zwar als „Gegengeschäft" für die Wiederanstellung der Gülten. Darauf forderte der Rat die Willisauer auf, sich schriftlich zu erklären. Nun entstand die Urkunde. Sie lag am 13. November in Luzern vor. Am 11. Dezember entschieden Klein- und Grossrat endgültig in dieser Sache. Bald folgten auch andere Ämter dem Beispiel von Willisau und ersuchten um die gleiche Vergünstigung gegen Verzicht auf den Artikel wegen des Umgeldes.[3]

2. 1662 Oktober 20. Luzern. Beschluss von Schultheiss und Rat: Nach dem schultheis Walthert zu sambt sechser Beat Bettig us der Luteren und sechser Jacob Rölli von Altbüren in namen und uß befelch schultheiß und rath und der sechseren in der graffschafft Wilisauw vor rath alhie erschinen, ein dankhbarliche erkhandtnus der albereit 10 iährigen gülten anstellungen gethan, underthänig bittente, sie fürs künfftig mit mitlen der ablosß und anstellung halben ferners in gnaden zu bedenkhen; und zu würkhlicher dankherzeigung offerieren und an erbieten si sich, das umb gelt wider inder graffschafft wie von altem har der oberkhei[t] zgeben, und auch der zol zu Reiden widerumb wie vor disßem uff gericht werde, welches m. g. h. für bekandt angenommen, darbi aber erachtet, guot were, das sie disße ihre er klärung schrifftlichen an m. g. h. räth und hundert durch ein unparthiische hand ab gehn lasßen, als mit welcher zu thuen der gülten halber witere rathschlag und er khandtnusen gepflogen muosß werden. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 74, 50r.*

3.1. 1662 Dezember 11. Beschluss von Schultheiss, Rat und Hundert: Uf das statt und ampt Wilisauw abverordneter usschusß verschinner tagen ohn versehens vor m. g. h. der täglichen räthen khomen und erschinnen sind, habent die ohne gegebnen anlaß uß frien willen zwen remoderations articul us dem anno 54 ufgerichten güetlichen fridenspruch oder vertrag[4] für sie und ihre ebige nach khomen resigniert, ufgeben und abdretten, nemlichen das das umbgelt wider wie vor altem der hochen oberkheit von den würthen als 5 guotbatzen vom saum bezalt und das der zol zu Reiden widerumb uf gericht sol werden, und habent nacher solche cession mit einem auctentischen, besigleten instrument bekräfftiget, in welchem endts in gerukt, das hochwolermelt m. g. h. underthänig gebetten wollen sin, wilen albereit der gülten ingestelte ablosungs andere termin den ußgang und end nimbt, sie mit etwan einem lidenlichen mitel der ablosß und anstellung in gnaden zu bedenkhen. Als nun m. g. h., räth und cento, obangeregt abgelesßnem cession instrument der lenge nach was oben in kurtzer substanz begriffen umbständlich vernommen, habent hochwolermelte m. g. h. disse guotwillige offerta und friwillige erklerung zusonderem dankh und gefallen uf und angenommen, hiemit ihrem begeren, etwelcher gestalten für ihr statt und ampt mit gnaden zu begegnen, sich dohin erkendt, das vorderist die billigkheit uf sich trage, zwüschent den ebigen und ablösigen gülten einen underscheid zu machen, der in dem bestehn solle, das die ablösigen gülten, welche von Mathiae des nechst erwartheten 1663 iahr[5] hin oder exclusive ihr sechs iahr ußlauffen, widerumb mit zwen guldin vom hundert uf sechs andere iahr hin angestelt sollen werden. Es soll aber niemandts uf die ablosung dringen und darzu gehalten werden, dessen versicherung wolsteth, sonder allein die ienigen, welche von ihren ingesetz[ten] underpfanden gefahr zu erwarthen heten, oder noth und mangel den ein old anderen dahin tribe. Hiemit sol disse erkhandtnus allein uff die graffschafft Wilisauw gemacht sin, mit anderen ämpteren aber sol es der ablosung halber bi dem güetlichen spruch[6] verbliben undein ieder mit sinem schuldner wie er kan und mag verkhomen. Wurd aber das ein old andere ampt sich glich denen von Wilisauw gegen der oberkheit instellen und neheren, selbigen gnad zu erzeigen, wil es der grosse dem kleinen rath über geben haben, nach des selbigen guotgedunkhen die erkhandtnus und gnad zu ertheilen. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 74, 67rf.*

3.2. 1662 Dezember 11. Luzern. Schultheiß unnd raht, auch der groß raht, so man nennent die hundert, der statt Lucern *schreiben* schultheisß unnd raht sambt gantzen gmeinden der graffschafft Willisauw, *ihren Getreuen:* Mit glegenheit das wir unns heüt dato gwüßer geschefften halber versamblet, hat unns für guot unnd gebürlich angesehen, die erklerung, welche jhr uff den sechsten tag des iüngst verwichnen weinmonats[7] dises bald zum ennd lauffenden jahrs durch drey abgeordnete us eüwerem mittell in nahmen aller gmeinden unnser gantzen graffschafft Willisauw wegen des umbgelts bei eüch in gmein unnd dan des zohlß zuo Reiden sonderbar unns angebracht, hernach aber selbige schrifftlich verfasset eingeschickt habent, vor unns zuo nemmen unnd darüber zuo eüwerem nachricht unnseren satten, wolmeinlichen rahtschlag walten zuo lasßen, da dan wir allervorderst vernommen unnd ersehen, was gestalt jhr sambt unnd sonders wol zuo gmüeht gefüehrt unnd betrachtet, wie wyt man sich anno 1653 in dem bewüsten, leidigen ufstand us etwelcher boßhaffter menschen unnd ersten redlifüehreren verkehrtem raht unnd wider den göttlichen beruoff unnd ordnung angemasseten gwalt ab dem weg des schuldigen gehorsambs füehren unnd uff manigfaltige zerrüttung unnserer hoch oberkeitlichen rechtungen (mit welchen unnsere in gott ruohwende, fromme, liebe altvorderen von könig unnd kayseren loblich begabet worden, unnd wir solche mit guodtem, rechtmessigem titul erblich an unns gebracht unnd bstendig besesßen) verleiten unnd bethören lassen, unnd deswegen eüch ohne einichen anlaas, unzwungen unnd ungetrungen us eüwerem eignen, gantz freyen willen unnd gmüet zuo einem offnen kennzeichen üwer gegen unns bestelter getreüwer, wahrer ehrenpietung wie auch hochschuldiger, kindtlicher liebe, erkandtnus unnd gehorsamme (wie es sich unnderthanen gegen der obrigkeit unnd kinderen gegen jren elteren wol eignet unnd gezimbt) für eüch unnd alle eüwere ewige nachkommen erklehrt, entschlosßen unnd begeben habent, die zween obbemelte articul, alß das umbgelt in allen gmeinden der gantzen graffschafft unnd den zohl zuo Reiden, widerumb vollkommentlich ufzuogeben unnd zuo unnseren vätterlichen handen gentzlich abzuotredten, solche widerumb in den stand, in welchem sich der ein unnd andere vor dem leidigen uffstand us oberkeitlicher vollmacht befunden,

zuosetzen, unnd danaher unnsere rechtung zuo bezüchen, also das eüch die zuogestelte güet- unnd rechtliche sprüch beeder bemelter artiklen halber nützit mehr schirmen sollent. Unnd wyl nun jhr darby die underthenige pitt angehenckt, das wir eüch für obgedachte eüwere so freywillige übergaab unnd abtredtung hingegen etwan mit der ablosung oder neüwen anstellung (welcher wegen wir us sonderbaren hochen, vätterlichen gnaden zuo grosßem nutzen unnd erspriesß unnserer lieben angehörigen inn gemein die gewohnliche termin sidt anno 1653 verlengeret) in gnaden bedencken unnd fürbefohlen haben woltent, so thuont wir eüch alß gmeine ynsasßen ermelter unnser graffschafft Willisauw an statt eüwer vermelten erklerung mit vätterlicher liebryche sonderbar unnd vorus entsprechen unnd also wegen anstellung der zinßgülten, dero letstes zihl uff st. Mathiae des nechst von gott erwartenden 1663sten jahrs[5] uslauffen wird, inn gnaden der gstalt bedencken, das wan fürohin die anstellung jren in den zinßbrieffen begriffnen jahren nach fallen wird, der schuldner mit erlegung zweyer guldin, von hunderten hauptguodts zuo rechnen, sich von zyt zuo zeit vor der ablosung des hauptguots befristen unnd freyen möge (wo feer der ansprecher mit unnderpfanden wol unnd gnuogsamb versicheret unnd ohne gefahr, auch des hauptguots nit selbst hoch mangellbahr seyn wird), wie nun wir unns ohnzweifenlich versehent, jhr werdent us diser unnser gegen-erklerung zuo üwerem satten, völlig unnd dancknembigen benüegen erkennen unnd abnemmen, wie treüwlich jhr unns befohlen unnd recommandiert seyent. Alß werdent wir unns die befürderung eüwer wolfahrt mit bezeigung vätterlicher gunst unnd gnaden in allen zuotragenheiten bestendigklich angelegen sein lasßen, desßen wir eüch hiemit schlusßlich versicherent unnd zuo mahl unns sambtlich gottes, des allmechtigen, gnediger obhalt unnd Mariae, seiner allerreinisten jungkfreüwlichen muodter vorpitt wolbefehlendt. Datum den 11ten christmonats 1662. ***Entwurf:*** *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Unruhen, Sch. 617. Hand des Luzerner Stadtschreibers Ludwig Hartmann. Von ihm auch der Schlussvermerk:* Jst vor gesäßnem rhat abgehört und gutgheißen worden. ***Original*** *(danach der Druck): KoA Willisau-Stadt, 451/1. Pap. S. zum Verschluss egh. (abgef.).* ***Abschrift:*** *Ebenda, 56, 288-291 (1741).*

1 *Vgl. Nr. 146, Art. 1, u. Nr. 147, Art. 25.*
2 *Vgl. Nr. 147, Art. 1.*
3 *Vgl. StALU, RP 74, 67vf.*
4 *Anno 1653! Vgl. Nr. 147, Art. 1 u. 25.*
5 *1663 Februar 24.*
6 *Vgl. Nr. 147, Art. 12.*
7 *1662 Oktober 6. Vgl. aber Bemerkungen 1.*

155. Der Rat in Luzern untersucht verschiedene gegen den Willisauer Landvogt Heinrich Pfyffer vorgebrachte Beschwerden. Er wirft diesem sowie Schultheiss und Rat zu Willisau vor, den Untertanen mit harten Bussen, hohen Gebühren und anderen **improceduren** *zugesetzt zu haben.*

1662 Dezember 29. – 1663 Januar 16.

a) 1662 Dezember 29. Luzern

Beschlüsse von Schultheiss und Rat: Uf das m. g. h. lieber und getrüwer mitrath und landtvogt zu Wilisauw, h. ob[erst] leüth[inambt] Heinrich Pfiffer, vor mgh. gestanden, die ursach sines uf den angesetzen[a] tag usblibens darbringende, ha-

bent mgh. sein entschuldigung für bekandt angenommen, binebets uf sin begeren sich erklert, die puncten, welche ihme zu ver antworten über geben, zwen usgenommen, noch 14 tag in zu stellen, domit er sich under der zit mit kundtschafften und allen nothwendigkheiten verfast machen und burgieren könne.

Antreffente nun den anderen under den zwen vorgehaltnen puncten, habent m. g. h. die entschuldigung über den verlauff an dem uffritt von ihrem mitrath nit für gnugsam annemmen können. Domit derohalben mgh. nit bedadlet werden, das die buossen nur uf die underthonen und nit auch uf ihre mitglider angesehen sien, habent hochwolermelt m. g. h. ihren mitrath wegen disser ergerlichen unanständigkheit uffs gnädigist per 25 kronen angelegt.

Belangende nun den ersten puncten, das der Clauß Hegglin vor dissem der magt anzeigt, ihme gesagt sie worden, das einer, der die frauw Anna Maria, sein, h. ob[erst] leüth[inambts] schwöster von dem pferdt gelupft, gedunkt habe, das sie schwanger sie, dohar nun disse reden in statt und land nit ohne grossen argwon und verkleinerung sein, h. ob[erst] leüthinambt, und siner schwöster usgesprengt worden, worumben er sich gegen dem Hegglin klagt, der aber sin ansag gestelt, als den Fridlin Süesßen, welcher disse red anfängklichen usgeben und von Martin Müller zu Urselen gehört habe, kandtlich, underthänig umb gnad und umb verzichung bittente, sich entschuldigete, nit uff herren oberst leüth[inambt] gemeint, auch nit für gwüsß gesagt hab, das disse frauw schwanger sie. Hiemit habent m. g. h. den Süesßen in thurn und 10 gl. buosß, den Hegglin, als der sin ansag gestelt, us dem handel, jhren mit rath und sin schwöster aber für unschuldig erkendt, ihrer ehren crafft von dissem destwegen ergangner urthel bewarth und bekräfftiget.

Protokolleintrag: *StALU, RP 74, 74vf.*

b) 1663 Januar 16. Luzern

Verhandlungen und Beschlüsse von Statthalter und Rat: Nach dem m. g. h. lieber und getrüwer mitrath, oberst leüth[inambt] Pfiffer, den j. und anderen puncten, welche ihme m. g. h. zu verantworten übergeben und zu gestelt, verschinen 29. decembris 1662, wie folio 74 zu sehen, erörteret und ihme überlaßen, übrige seiner landtvogtj berüerende nach versechner nothwendigkheit glicher gestalten zu beantworten, destwegen er den 12. und 13. curentis, m. g. h. ein gnüegen zu thuen, erschinnen.

Und für das erste, in des Ulj Peters handel, habent m. g. h. noch ablesung des urkhundts, welches den 28. januarj verwichnen 62 iahrs der be vollmächtigete raths uschusß von sich geben, clar und luter ersehen, das der Ulj Peter nit, sonder der sechser Wechsler denn vor dissem usgemachten handel wider herfür zogen und perturbiert, welcher die uff den Uli Peter gelegte straff us tragen sol; indem er gefrefflet, den stokh jn des Uli Peters zu gehörigem wald wider des landtvogts gepott gefelt, hete der landtvogt dissen handel, der albereit mit dri urkhunden belegt, in so grosse witleüffigkheit und kösten nit khomen lassen sollen, warum-

ben Ulj Peter getrungen, sich zu klagen und die sach vor m. g. h. zubringen, der bi solcher bewandtnus mit 50 gl. buoss, den handel witers zu ziechen, nit also beschrankhet und gestrafft sollen werden. Das dan Ulj Peter us dem gricht khomen, lassent m. g. h. es darbi bliben. Es soll aber der sechser Wechsler, der wit unrühwiger, des grichts auch stil gstelt werden. In künfftigem meyengricht dan sollend beide an das gricht dargeben werden, die dan den einen old anderen mehren mögen.

Das danne dem Melcher Stürmlin mit sinem dröhlhandel, deren er wol zu füheren weist, sitzgelt halber der landtvogt zu hoch gefahren, zu hart geschechen sie, habent m. g. h. nach verhörtem bricht solches in wahrheit nit finden können, auch sinem sohn, das er gethürnt, in dem er über angenomnen und angelobtem spruch alhero gelauffen, rath ein zu holen, und die sach, wie sy an ihr selber were, nit vorgeben, der sol hie auch tag und nacht ein gethürnt werden, und nun mer bi den ergangenen rechnungen, theilungen und ergangner erkhandtnusen sein verbliben haben.

Caspar Bircher hete grössere obligation und dankhbarkheit gegen dem landtvogt erzeigen sollen, in dem er ihme us dem eriswilischen handel mit grosser mühe waltung geholffen, auch sich des costens nit zu beschweren, in dem criminalische hendels kosten nit wie civilische moderiert und beschrankt werden können.

Betreffente der Cathrin Hellerin seligen theilungs adiustament sitzgelt entschuldigen m. g. h. ihren mitrath und landtvogt, in dem er selbiges nit, sonder der stattschriber uf begeren der erben ufgesetz[a].

Uf das Hanß Wiliman von Nebikhen hin ingestanden, welcher den landtvogt uf sein befragung als bald entschuldiget, das er nit un versehens uf sine achermarkhen khomen, sich aber klagente und vermeinente, das er unbillich von ihme gestrafft worden sie (ob dem also sie, referiert sich der landtvogt uff die kundtschafften), auch klagt er witers, obwolen die geschwornen ihme $3\frac{1}{2}$ schuch im markhen zu gesprochen, find er, das ihme noch umb 12 schuch unrecht geschechen sie, warumb er dan selbigen zu geredt, doch so grob nit, als von ihnen usgeben werde. Derowegen begere er einen unparthiischen undergang. Wan dan funden werd, das er unrecht habe, solle man ihme mit der straff nit verschonen. Der costen disser markhung halben hab sich 29 gl. und 21 gl. dem würth zu bezalen beloffen; daruff h. landtvogt, man wüssen müesß, das es ein drifachte markhung gewessen. Hieruff m. g. h. ihme uf sein so angelegenliches anhalten begerter gestalten einen undergang bewilliget und zu dem end ernambset beide herren fürsprechen, als den herren kornherren Sonnenberg und herren landtvogt Ostertag, die siner zit so wol der markhung als der angelegten straff halben ein flisiges insehen und revision haben und anwenden werden, da als dan ihme das recht uff ereügeter schuld oder unschuld widerfahren solle. Under dem die restierente 40 gl. buosß dem Wiliman zu bezalen ingestelt sol sein; der kosten befindt sich ia bi 12 gl. zu hoch gangen und angelegt worden sie.

Demnach des Müller Heinis zu Schötz beschwerd und hoches anligen, welches er hin und her klagent, ussprengt, wie ungüetlich ihme ergangen, uf ein arg-

won er sambt der frauwen gethürnet, sein huß, kisten und kasten ersucht, da so ist disser handel zu erörteren, biß herr schultheis Pfiffer, als uß dessen befelch, wie h. landtvogt sich verantwortet, es geschechen sie, eingestelt.

Umb das Jacob Egli und Clauß Meyer dem landtvogt sein belohnung wegen des undergangs ihres wasser streits, ob wolen er nit daruff gewessen, geben solten, habent m. g. h. ihme disse anvorderung für dissmal uf gehebt; ins künfftig aber sol schultheis und rath die undergäng ohne befelch des landtvogts von selbsten zu thuen nit befüegt sin, in dem solche zu verrichten des landtvogts ampt und nit der nach gesetzen[a] amptslüthen ist und sein soll.

Betreffent das hochgwild, rott und schwartzes, welches herr prelat von St. Urban als zwingherr zu Pfaffnauw crafft verträg, sigel und brieff (wie er sagt) anspricht, auch dessen genommen, ist m. g. h. befelch, in der cantzli nach zu schlagen und was man findt zu brichten.

Für das letste dan, das er 15 per cent zinß genommen habe, ist er kandtlich, iedoch in dem er sin barschafft uf gwün und verlurst ingefahr gesetz[a] und accordiert, seines capitals ein bringens noch nit sicher ist, habent m. g. h. ihme der gestalten solches für kein usura noch feler gerechnet, wan er umb das sinig nit versicheret were.

Nachdem den 12. januarj 63 iahr mgh. den accord und verglich zwüschent ihme, h. oberst leüth[inambt], und meister Hanß Fatterin, im stattbuoch in gestelt, ab lesen lassen und den bricht hierüber verhört, hat zwar sich etwas versicherung, aber umb solche ansehenliche summa nit gnugsam, erscheint, darbi sich noch nit ereüget, das er us der gefahr und selbe nit uf ihn khomen hete können, hiemit, in ansehung dises und das Fatterin ihme 15 per cent für sin, h. oberstleüth[inambts] für schusses antheil friwillig, ohnzwungen und trungen an erbotten und nun ietzund der accord in 5 per cent gericht ist, habent m. g. h. ihme dises für keinen feler achten konnen. Wan Fatterin aber sich gegen ihme zu klagen hete, in dem fahl habent mgh. ihme das recht offen behalten.

Jn disen verloffenheiten habent m. g. h. gespürt und gesehen, sonderlich in der Cathrin Hellerin seligen theilungs verglich, das der kösten feler und grösse sich in dem befinde, das der nach gesetzen[a] ambtsleüth zu vil bi den händlen sin wollen und über das noch andere zu sich ziechen, darumben dan die kösten wachsen und groß werden. Dem vorzu khomen, sol ins künfftig kein zu gezogner belohnet, übrige aber in die wenigiste zal gericht und genommen werden; ist also m. g. h. erkhandtnus, das fürohin in allen händlen zu schweinerung der kösten dises ansehen für das beste mitel zu beobachten.

Jtem sollent ins künfftig die landvögt und stattschriber ihre belohnung lut taxxes nemmen und sich der nach gesetzen[a] ambts lüthen belonung nüzit beladen. Auch sollend die appellazen wie von altem har einzig und allein vor dem landtvogt, und nit vor den ambts lüthen, zu midung kostens, in bisin eines iewesenden stattschribers verführt werden, oder er wolte guotwilliger wiß den ein old anderen vom rath zu sich ziechen.

Protokolleintrag: *StALU, RP 74, 80v–82v.*

c) 1663 Januar 16. Luzern

Statthalter und Rat schreiben Schultheiss und Rat zu Willisau: Demnach unns von et was zeit hero theils klags wys zuo vernemmen kommen, theils wir auch selbst bej etlichen appellando vor unns gelangten hendlen verspüren müessen, wie das unnser g[etreüwer], l[ieber] mitraht unnd iezmäliger landtvogt zuo Willisauw, oberstleüt[enant] Heinrich Pfyffer, unnd jmme nachgesezte beambte daselbst gegen etwelchen unnseren lieben underthanen der statt unnd graffschafft Willisauw mit zimlich harten buossen, sitzgelteren, kösten unnd anderen improceduren[b] verfahren seyent, hat unns, wie billich, obgelegen sein wollen, zuo schuldigem schutz unnd schirmb der unnseren der sachen beschaffenheit eigentlich zuo erfahren unnd danne aller befindender ungebühr us dem grund abzuohelffen, dahero wir hierzuo zeit unnd glegenheit gemacht unnd nechst verwichnen 12. unnd 13.ten dis lauffenden monats januarij die vor unns erschinne beschwerte partheyen nach ein anderen in ihren anglegenheiten, zuo gleich auch besagten landtvogts darüber von sich gegebne verandtwortungen wie auch kundtschafften unnd bricht der noturfft unnd lenge nach verhört, unnd nach demme wir dato alles reassuriert, auch von puncten zuo puncten wol unnd reifflich erduret unnd erwogen, hat sich vorderst sonnenklar her für gethan, das ermelter landtvogt unnder gantz scheinbaren praetex durch eüwere alß seiner nachbeambteten, wo nit gmeine, iedoch besondere unguodte anleitung unnd einrahten verstattet, alte, zum öffteren usgetragene unnd mit mehr dan einem urkund bestyffte hendell von neüwen dingen her für zuo nemmen, disputierlich zuo machen unnd rechtlich zuo üeben, darüber auch neben ufgeburteten, ergangnen unnöthigen, grossen kösten unnd zehrung mit geltstraff die unschuldigen zuobelegen. Über dis haben wir daby auch mehr dan hand grylich zuo verspüren gehabt, das jhr eüch anfangent eigengwältig anzuomassen, ohne zuo thuon noch vorwüssen des landtvogts augenschyn einzuonemmen unnd unndergeng zuothuon, sonderlich auch, das bey volfüerung der gleichen sachen unnd anderen hendlen mit rytunnd rosßlohn, zehrung, sitz gelteren unnd anderen belohnungen gar über schwenckliche kosten ergangent, umb das man allzuo vil persohnen, so wol von eüwerem mittell als sonst, zuo den selben züchen thuot. Es hat auch verluhten wollen, das ihr bej den gewohnlichen vogt grichten mehrer uff die höche der straffen zihlent, alß aber eüch zuo guodtem der fehlbaren gegen dem landtvogt in das mittell schlagent. Alles sachen, derer sich unnsere lieben unnderthanen der enden nit ohnbillich zuobeschweren unnd zuobeklagen habent unnd die wir nit mit still schwygen passieren noch selbigen verneren fortgang lassen könnent, sonder us obligender schuldigkeit wie auch vätterlicher vor unnd obsorg mit bezeigung unnsers hierob gefasten oberkeitlichen hochen mißfallens eüch solliche die zeit her verloffne ungebüren, wie hierdurch beschicht, ernstmeinlich remonstrieren unnd zuo mahl mit dem ansinnen unnder sagen wollen, das wir entlich wollent gehabt haben, das bevorderst ihr euch so wol in gmein alß besonder hinfuro[a] enthaltent, anlass unnd verleitung zuo geben, die bereits güet- old rechtlich hingelegt unnd erörterte sachen unnd hendell, insonderheit darüber urkund er-

theilt sind, widerumb herfor zuo züchen unnd darumb neüwe rechts-üebüngen[a] anzuo fangen, denne im güetlichen spruch gesezten oder sonst gewohnlichen tax der urtell unnd sitzgelteren wie auch anderer belohnungen fleissig beobachtent unnd keines wegs überschrytent unnd das sonderlich zuo sparung vilen unnohtwendigen köstens iederweilen so wenig persohnen, so wol us eüwerem mittell als sonst, als jmmer möglich zuo den hendlen gezogen, auch niemand anders dan die nohtwendiger old sonst verordneter wys sollichen bey wohnen müessent belohnet werden, jhr auch ohne unnsers landtvogts vorwüssen unnd beiwesen old besondere bewilligung einichen augenschyn noch undergang mehr, es seye gleich in der statt, dero kilchgang oder anderer ohrten in der graffschafft, vorzuonemmen noch zuo verpflegen hinfüro eüch nit mehr gelusten laßen, unnd so ihr uff der gleichen spähn zuo erschynen hettent, in der alten formb unnd wenigsten anzahl dahin kehren, auch sonst eüwere pflicht in allweg in schuldige obacht nemmen sollent, damit also alles nach der schnuor der billichkeit unnd guodter, ohnbeschwärlicher üebungen hergange unnd niemand ursach gwünne, sich verner zuo beklagen. Unnd gleich wie nun wir unns zuo eüch versehen wollent, ihr werdent obige unnd andere mit eingeloffne mengell abzuo thuon unnd zuo ver besseren eüch sambt unnd sonders[c] eüssersten fleisses anglegen sein lassen, also werdent wir in dem widrigen, ohnverhofften fahl nit ohnbillich verursachet werden, gleich wol ungern, gegen den vornembsten unns bekannten ursächer der selben anderwertige mittell vor zuo nemmen unnd an ihnen vollzüchen. Jst, so wir us anlass obverdeüteter, allhie verloffner action eüch zuo überschreiben guot, ja höchst nohtwendig be funden.

Entwurf *mit verschiedenen Streichungen und Korrekturen: StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Beamte im Allgemeinen, Sch. 604. Rückseitige Vermerke von der gleichen Hand:* An schultheisß unnd raht zuo Willisauw, den 16. janu[arij] 1663. – Abglesen, beid herren statthalter.

B EMERKUNGEN

1663 Februar 12. Willisau. Schultheiss und Rat schreiben Schultheiss und Rat der Stadt Luzern: Ewerer gnaden undt wysheyten vätterliches, de dato 16. januarij diß jahrs an unß abgangenes verwiß- undt warnungschryben habent wir den 25.ten jenners alls auch den 8.ten dis monats undt widrumb uf heüt dato ryfflichen erduret undt wohl erwogen, da unß dan hertzlich leyd gewesen, daß wir in solchen verdacht unverhoffter wyß gerathen sind, undt zum theyl vermeint habent, daß zue unßer wahrhafften entschuldigung alle unß vorgeworffene articul umbständtlich zubeantworten vonnöthen were, darneben aber, wylen gedachtes jhr vätterliches schreiben vermelldet, das sich das jenige, was unß vorgehallten worden, vor jhnen sonnenklar herfür gethon habe, so habent wir für gar unanständig geachtet, daß eweren gnaden undt wysheiten wir allß jhre zue aller gehorsame begirige underthane[a] in einigem puncten das wenigste widersprechen sollten. Allein, dem lieben gott ist wohl bekhant, so etwan die angedeütete übertrettungen der ufgesetzten ordnungen vorgangen, durch wesßen verleitung undt fomentation dieselbe undt auch andere, disen nit gar unglyche, von etlichen jahren her syent verüebt worden. Langt derhallben an ewere gn. u. whtn. mit disem gegenwertigen eintzig undt allein unser demüetigste pitt, sie wollent unß gnedigist glauben undt zue truwen, das glych wie wir unß mit lyb undt blůt jhr underthane[a] zusyn erkhennent, allso auch jederzyt jhren gnedigen befelchen, satz- undt ordnungen gehorsamblich nach zekommen unß erfröwen werdent. Undt so nun in künfftigem vor ew. gn. u. whtn. an unß in gemein oder aber absönderlich einige fähler undt mängel sich eröügen möchten, pettent wir in aller underthenigkheit (doch ohne

einige masßgaab), sy wellent in sollchem fahl die allso verdachte umb die gebührende verantwortung vor sich vorderen undt nach befindender sach gegen jhnen verfahren, damit nit etwan der unschuldige von des schuldigen wegen auch in ungnaden gerathe. Wollent hiemit zu ewerer gn. u. whtn. vätterlichen gnaden undt wohlgewogenheiten, das sy, wie bishero beschechen, noch ferner mit denselben gegen unß continuieren wollent, unß zum underthenigsten empfehlen. ***Original:*** *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Beamte im Allgemeinen, Sch. 604. PWS. zum Verschluss egh. (abgef.) Rückseitige Vermerke der Kanzlei Luzern:* Schultheisß unnd raht zuo Willisauw. Vom 12. feb. 1663. Verhört den 18. dicto.

[a] *So in der Vorlage.*
[b] *Über gestrichenem* <ungebühren>.
[c] *Es folgt als Interlinearzusatz:* solche.

156. In Abwesenheit des Landvogtes soll der Stadt- und Amtsschreiber Statthalter der Vogtei Willisau sein.

1666 Juli 21.

VORBEMERKUNGEN

1. 1661 Februar 9. Luzern. Schultheiss und Rat schreiben Stadtschreiber Pfyffer zu Willisau: Diewyl dem allmechtigen gott auß seiner ohnergründtlichen vorsichtigkeit gefallen wollen, unnseren g. l. mitraht unnd landtvogt Melchior Schuomacheren[1] mit einem solchen schwären accidentj heimbzuosuochen, das er von solcher leibs disposition wegen jmme an vertrauwte ambtsverwaltung der g[raffschafft] Willisauw für ieztmahl abzuo warten nit vermöglich, unnd damit aber bej der sachen so bewanten dingen daß liebe recht, auch alle andere nohtwendige verhandlungen in ein alß den anderen weg ihren gebürend unnd nohtwendigen fortgang haben mögen, zue mahlen auch underdesßen unnserem darunder versierenden interesse nützit verscheine, hatt unns für ein unentbärliche noturfft zuo sein geduncta, jemandem anderem, bis gedachter unnser landt vogt eindtweder zuo jmme anerwünschter gesundheit widerumb gelangen wird, oder gott nach seinem unerforschlichen willen mit selbigem ein anders disponieren möchte, die verwaltung gedachter unnserer graffschafft Willisauw interim zuo committieren unnd anbefehlen; unnd wan dan unns nit allein deine guote qualiteten, sonder auch bißher gewohnter fleisß unnd erzeigte treüw wolbekant unnd deren unns gegen deiner persohn versicheret haltent, wollent wir dich hiemit fründt-, vätterlich angesinnet haben, das du in unnserem namen an statt besagten unnsers landtvogt Schuomachers[1] unnder währender diser seiner kranckheit oder bis uff unnser anderwertige disposition unseren g. l. anghörigen underthanen mit ertheillung ervorderlicher audienzen wie auch administration deß rechtens in allem deme vorstandest, was solche ambtsverwaltung erheüschen thuot. Das werdent wir gegen dir bej vor fallenden occasionen mit vätterlichen gnaden erkennen, deren wir dich versicherende. ***Entwurf*** *mit verschiedenen Streichungen und andern Korrekturen: StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Beamte im Allgemeinen, Sch. 604.*

2. 1666 Juli 21. Luzern. Beschluss von Schultheiss und Rat: By disser gelegenheit habend m. g. h. erkhendt, das hin für an zu allen zeiten in abwesßenheit eines landtvogts zu Willisow der stattschryber daselbst sein statthallter in den jenigen sachen, so die landtvogty betreffend, sein solle. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 75, 66v.*

1666 Juli 21. Luzern

Actum 21. ten julij 1666 vor unser gn. hr. der statt Lucern gewohnter rhatsversamblung: Nachdeme u. ghr. gwüsse nachricht erhalten, daß von jhrem g. l. mittrhat undt jezigem landtvogt der grafschafft Willisaw, Ludwig Schůmacheren, by syner abreys in den saurbrunnen die verwaltung der vogty daselbsten jhrem underthanen schultheisß Johan Wallthertten per interim übergeben worden, unsere gn. hr. aber darby befunden, das solches jhrem standt gar unanständig seye undt sich nit gebühre, das ein statt- undt ambtschryber daselbsten, welche jhrer rhatsfreündt undt ein mittglid jhres standts seye, solte in solcher verwaltung einem schultheisßen, welcher nur jhr underthan seye, nachgezogen werden, wie dan auch solches bishero nit bräüchlich gewesen, alls habent hochgedacht u. ghr. von oberkheit wegen hierin gebührendes einsehen gethon undt hiemit erkhent, das dismahl jhr g. l. rhatsfreündt undt jetziger statt- undt ambtschryber zu Willisaw, Johan Ludwig Peyer, alsobald anfangen solle, bis zu widerheimbkunfft des herren landtvogts dessen statthalterey zu verwalten, welches auch ins künfftig allso gehalten undt fürthin in abwesen eines landtvogts kein schultheisß jhme das commando über die vogty zuemesßen, sondern zu allen zeiten ein stattschryber zu Willisauw in abwesen eines landtvogts desselben statthalter seyn undt alles, was einem landtvogt zueständig ist, in desßelben nammen ohne meniglichs einred verwalten solle. Darumben hochgedacht u. ghr. gegenwertigen recess zu des jezigen undt nachkommenden stattschryberen verhalt haben uszevertigen befohlen. Den 21. ten julij 1666. Underschryber vr. J. Pfyffer

Summarischer ***Protokolleintrag:*** *Vgl. Vorbemerkungen 2.* ***Entwurf*** *der Urteilsausfertigung (danach der Druck): StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Beamte im Allgemeinen, Sch. 604. Hand des Unterschreiber-Stellvertreters* (vr. *steht abgekürzt für* verweser) *Jost Pfyffer. Von ihm auch am Fuss des Textes:* Recess für einen jewesenden hr. stattschryberen zu Willisaw, anno 1666. *Denselben Vermerk brachte er auch auf der Rückseite des Papierblattes an.* ***Abschrift*** *der Urteilsausfertigung: Ebenda (1709; vgl. Bemerkungen).*

BEMERKUNGEN

1709 Februar 14. Willisau. Stadtschreiber Kaspar Karl Meyer schreibt Schultheiss und Rat der Stadt Luzern: Es hat sich in heütiger rhatts versamblung mhh. landtvogt wegen von Joseff Greber über jhne ausgegossenen ehr-rüerischen reden höchstes beschwährt und von jhme, Greber, anständige satisfaction begert, so auch beschechen, mithin aber h. landvogt schultheiss und rhatt die taxierung der straff überlassen. Da solches vernommen, sagte jch, das lutt recess de anno 1666 solches nit wohl geschechen könte, welches mitgebe, so h. landvogt nit bei der stelle, ein jewiliger stattschriber dessen verwaltung üeben könne und möge, ver meine hie mit, so ein h. landtvogt ohnpäslicheit oder anderer ursachen halber, wie es sich dermahlen zeige, die stelle eines richters nit vertretten könte, zue allen zeiten ein stattschriber desselben statthalter sein und was einem h. landtvogt zueständig in desselben namen ohne menigliches einredt verwalten solle, der aber mir in antwort geben, ehe er solches gestatten, müesten ughh. und oberen straff[b]. Demme aber geantwortet, es seye an dem rechten ortt, jch hette ia in lesterem gehaltenem buossen gericht aus seinem geheiss jenen, so über jhne auch unguote wörter aus gestossen, undt drüber hin abgetretten, mit der straff belegen müessen; verhoffe, es jhme dermahlen auch nit zue wider sein werde. Wan nun gnädig

eüwer, m. gndhh. und oberen geruehen wollen, den inhalt besagten recess ohn schwähr ablesen zue lassen, gelebe der hoffnung, nit über den schranchen der gebühr geschritten zue sein. Fahls aber eüwer gnaden und weysheit gnädigster befelch dahin gehet, bei solch ereigneten anlässen mich zue eüseren, werde demme gehorsambst nachzuekommen wüssen, gleich wie vermeint, bei meinem ehr und eydt besagten recesses jnhalt müglichst abzuehalten undt nit ausser der gebühr gethon zue haben. ***Original:*** *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Stadtschreiber von Willisau, Sch. 605. Pap. LS. zum Verschluss aufg. (weggeschnitten). Auf der Rückseite Vermerk der Kanzlei Luzern:* Jst den 18ten febr. 1709 vor rath verhört; hr. stattsch[rei]b[e]r zu Willisau praetendiert, in abwesenheit hr. landtvogten alles buosswürdige zuschlichten.

[a] *So in der Vorlage.*
[b] *Der Text scheint hier unvollständig zu sein.*
[1] *Er starb am 25. Februar 1661 (StALU, CB 1/15, 72).*

157. Luzernische Erlasse zum Konkurswesen in der Grafschaft Willisau

1667 März 18. – 1671 September 18.

a) 1667 März 18. Luzern

Beschluss von Schultheiss und Rat: Uf heüt habend m. g. h. die erlüterung gethan, das hinfüran die twingherren in der graffschafft Willisow sich jederzeit mit einem regierenden landtvogt underreden sollen, ehe unnd zuvor ein uffahl uf die persohn und güeter von m. g. h. begärt werde.

Protokolleintrag: *StALU, RP 75, 136v.*

b) 1671 September 18. Luzern

Beschluss von Schultheiss und Rat: Uff beschechnen anzug, betreffende daß die gerichtß geschworne jn der graffschafft Willisauw, waß von uffhälen harfliesse und gevertiget werde, sye das fertig gelt praetendieren, nun aber m. g. h. erkent, siteweilen die uffhäl jn allhiesigem gericht iudiciert werden, daß fertiggelt allein allher gehören solle.

Protokolleintrag: *StALU, RP 76, 194r.* ***Protokollauszüge:*** *(1) StALU, FAA 131 (18. Jh.) (2) StALU, COD 1256/4, 134 (19. Jh.)*

158. Profossenordnung der Grafschaft Willisau

1673 Januar 30.

VORBEMERKUNGEN

1. 1673 Januar 23. Luzern. Der Altschultheiss der Stadt Luzern schreibt Landvogt Schwytzer zu Willisau: Zue zeit, da du dich letstmahls alhie befunden, wird dir von unsertwegen angezeigt worden seyn, wasmassen unsere E[idtgnossen] der statt Bern den schwären überlast des starkhen, unnüzen undt verloffnen frembden bettelgesindts zu erleichtern, darbey auch für die heimbsche bedürfftige arme ein gůte ordnung anzestellen, vorgenommen, deswegen wir zu gleichem verhalt von jhnen verleitet worden, so wir für unser statt undt land eben auch gar nothwendig gehalten, undt darumben mit selbiger gelegenheit durch alle unsere landtvögt jhren geschwornen, so damahlen zu jhnen kommen, dise nothwendigkheit, so allermeistens jhnen uf dem land zu gůtem gereichte, zu gemüeth füehren lassen und von jhnen zuvernemmen, wie sie jhnen selbsten undt ganzem land durch das vorgeschlagne mittel gwüsser hierzue bestelter und besoldeter profosen von solcher grossen beschwärnus abzehelffen gemeint werent. Welcher gestalten nun du hierin die anstalt gemacht, haben wir noch keine nachricht, wohl aber aus etwelchen andern ämbtern, den dieselbe gern zu diser werkhstellung verhelffen wollten undt allein begehrent, das jhnen möchte zuegelassen seyn, die profosen oder, wie es etwelche nambsent, die bettelwächter selbsten aus jhren ämbtern zubestellen, damit sie solche leichter besolden mögent, welches dan uns nit allein nit zuwider, sonder, das es also beschehe, gar lieb seyn wird. Nun ist es aber fürnemblich zuthun, wie ein obrikheit der andern sollich frembd gesind abnemmen lasse, undt weylen u[nsere] E[idtgnossen] von Bern auf unser antwort wider mit früschem schreiben einkommen, wormit sie uns andeütent, das sie jhren beambten auf unsern grenzen den befelch zuekommen lassen, das in der fortschaffung des frembden gesindts die jenige, so jhrem heimat zue unser land nit zubetretten hetten, von unsern grenzen abgehalten wie auch die, so von uns her in jhrem heimbweg die bernische landtschafft betretten müessen, den unsern uf den grenzen abgenommen werden sollent, sie aber von uns die gleiche erwiderung begehrent. Allso wollent wir mit disem an dich gesinnen, das du uf bernischen grenzen unserseits gleiche anstalt machest, damit sie uns nit in diser sach für nachlässig haltent, beyneben aber auch der bettelwächtern oder profosen halber die sach dergestalt einrichtest oder uns sonsten, wie es darmit bewandt, wüssenhafft machest, damit wir uns mit anstellung einer durchgehenden ordnung auch zuverhalten wüßent. ***Entwurf:*** *StALU, AKT A1 F4, Aufsicht über Bettler, Vaganten, fremde Gesellen, I. Teil, Sch. 737.*

2. 1673 Februar 5. Willisau. Landvogt Hans Martin Schwytzer schreibt Schultheiss und Rat der Stadt Luzern: Was über eüwer gn. unnd wht. gnädiges gesinnen des verloffnen bettell- unnd landtstreicher volckhs wegen die versambte sechser disser graffschafft vor ein meinung abgefasst und in aller underthänigkheit vorschlagen thund, habend sye aus dem bylag zuersehen, daby gleichwohl ermellte sechser alles eüwer gn. unnd wht. disposition unnd guotachten gehorsambst underwerffen thundt und anerbietig sind, die guotbefindete anordnung ihrer seits fleisig zu verrichten, der trostlichen hoffnung, es werde daby den kosten so vill möglich verschont werden.

Die von Lutern halltend jmmerdar an, das der span mit dem Eriswyler wald möchte endschiden unnd zu dem end gebracht werden, welches ich eüwer gn. und wht. hiemit representieren und darmit sye dem gnädigen schutz des allerhöchsten getrüwlich anbefellen wollen.

Willisow, den 5ten hornung 1673

Original: *Ebenda. Pap. LS. zum Verschluss aufg. (vorh.). Eigenhändige Unterschrift:* H. M. Schwytzer. *Rückenvermerk der Kanzlei Luzern:* Den 2ten april 1674 vor raath nachmohlen verhört und zu der execution befelchet worden. *Das Schreiben enthält folgende Beilage:*

1673 Januar 30. Willisau

Proiect über das streiffende starcke, frömbde bättgsindt[a]
Uf gnädiges belieben unserer gnädigen herren unnd oberen von jr. landtvogt Johan Martin Schweitzern unnd den verordneten sächseren der graffschafft Willisow aufgesezt den 30ten jenner 1673.

1°. Wan ein lob. stand Bern ihrem anerbieten nach vorhabens ist, disser graffschafft alles das jennige frömbde bettellgsind abzuhallten, welche nit nothwendiger wys ihre bottmesigkeit im hin- unnd durchreissen betretten müesßen, als sind die verordnete sechser in nammen der graffschafft des gehorsammen willens, solche jeztgemellte durchreissende, so ihnen danacher sollend eingehendiget werden, abzunemmen und witers uf ihrem weg in wyß und formb, als hernach volget, zu begleiten, die aber von disser seiten her khommend und zu vorhabender reis der herschafft Bern gebiet berüeren müesßen, solche an bestimbten orthen auch einzuhendigen, andere aber gäntzlichen abzuhallten.

2do. Zu dem ende sollend von gemeiner graffschafft kosten zu Uffhusen 2, zu Reiden 2, zu Pfaffnow 2, zu Willisow 2 unnd zu Tagmersellen 2 beständige verordnete profosen bestellt werden, in volgender ordnung:

Was von Zoffingen nacher kombt soll dennen zu Reiden eingehändiget unnd also im gegentheil was nacher Reiden kombt uf Zoffingen gelifferet werden. Die von Reiden sollend solche bis nacher Tagmersellen unnd die von Tagmersellen nacher Sursee füehren.

Die jennige, so von Baltenswyl[b] oder Langenthal nacher Pfaffnacht gebracht werden, sollend die von Pfaffnacht auch nacher Tagmersellen über antworten.

Die von Hutwyl nacher Uffhusen anlangende sollend die von Uffhusen nacher Willisow bringen, die dan solche eintweders nacher Mentznow, Ruswyler ampts, oder nacher Sursee, je nach dem ihr marsch geht, füehren unnd dort einhändigen werdend.

3°. Jst hiemit den sechsern obgenanten orthen überlasßen, das sy daselbst qualificirte, taugentliche persohnen bestellen. Sollend die aber anderst nit belohnt werden[c] als ein gewüsses von jedem gang, so nach beschaffenheit des orths taxiert sein soll, alwo die undervögt oder weibel uf einen jeden gang denn profosen ein gwüsses verordnetes zeichen oder marcka geben werden, welche als dan solche zu fronfasten umb dem amptsseckelmeister einhändigen unnd dar für ihre belohnung zu empfangen haben werden.

4°. Von einer oder nur zween durchreisende sollend sy nur mit einem, so aber mehr mit beiden profosen, ja wan der huffen gar gros mit zugebnen lüthen begleitet werden.

5°. Damit aber dissen reisenden mit läbens mitlen bygesprungen werden möchte, khöntend etwan die vermöglicher[en] spengen disser graffschafft umb ein zehr-

pfennig (nebet demme, so ein amptsseckelmeister gewohnlich gibt) angelangt werden.

[6°.] Letstlich hat man für guot erachten, das in allen dorffschafften unnd gmeinden ein wechter sein soll, welches von einem zum andern umgehn unnd je einer ein wuchen lang bestellt sein solle, auf die jennige achtung zugeben, so etwan entrünnen und abweg nemmend. Solcher wechter soll verbunden sein, den jennigen streichenden bettler als bald an ein nechstgelegen orth, wo sich die profosen befinden, zu vermögen und zu füehren.

Alles auf verbesserung u. g. h.

Original: *StALU, AKT A1 F4, Aufsicht über Bettler, Vaganten, fremde Gesellen, I. Teil, Sch. 737. Doppelblatt. Beilage zum Brief vom 5. Februar 1673 (vgl. Vorbemerkungen 2). Hand des Willisauer Stadtschreibers Jost Karl Emanuel Cysat. Das Projekt wurde am 2. April 1674 vom Luzerner Rat genehmigt und die Realisierung befohlen (vgl. ebenda, Rückenvermerk).*

BEMERKUNGEN

1. Bereits die Almosenordnung von 1590[1] *sah polizeiliche Massnahmen gegen unerwünschte fremde Bettler und Landstreicher vor. Es sollte verhindert werden, dass durch solche Elemente die Armenlast zunahm und damit die einheimischen Almosenbezüger in zusätzliche Not gerieten. Daher liess man an den Grenzen beziehungsweise in den Dörfern Wächter aufstellen. Sie hatten die fremden Bettler und Landstreicher wegzuweisen und die Widerspenstigen unter ihnen zu verhaften. Später wurde die Einstellung und Besoldung der Profossen ausdrücklich zur Aufgabe der einzelnen Ämtern erklärt, welche die Wacht nach Notwendigkeit, insbesondere an den Grenzen, zu organisieren hatten.*[2] *Da diese dezentrale, ämterweise Einrichtung des Profossendienstes offenbar nicht mehr genügte – das Bettler- und Landstreichertum war mittlerweile zu einer grossen Plage geworden*[3] *–, setzte Luzern am 7. August 1682 sechs vereidigte und bewaffnete Profossen samt einem Oberprofossen ein, welche regelmässig durch das ganze Land patrouillieren sollten.*[4] *Am 13. Juli 1693 erging ein Bettlermandat, das unter anderem allen Ämtern befahl, ihre Profossen und Dorfwächter wiederum wie vordem aufzustellen.*[5] *Um Kosten zu sparen, sollten sämtliche Hausväter der Kehre nach diesen Wachtdienst versehen. 1695 erliessen Schultheiss, Rat und Grossrat neuerdings eine allgemeine Almosenordnung, zuerst am 20. Mai für Stadt und Kirchgang Luzern*[6]*, am 10. November dann für die Landschaft*[7]*. Während die städtische Verordnung den Gassenbettel verbot und durch eine freiwillige Steuer ersetzte, liess sich diese Vorschrift offenbar nicht auf die Landschaft übertragen. Deren Ordnung sah für die einheimischen Armen den ambulanten Bettel weiterhin vor. Zur Durchsetzung der polizeilichen Massnahmen war wiederum eine Truppe von Landprofossen vorgesehen. Die Kosten für deren Unterhalt übernahm zum grössten Teil die Stadt Luzern, der Rest wurde proportional auf die Ämter und geistlichen Körperschaften verteilt.*[8] *Die Einrichtung der Dorfprofossen blieb jedoch bestehen. Im Zusammenhang mit diesen Massnahmen zur Verbesserungen der Armenfürsorge und zur Eindämmung der Bettler- und Landstreicherplage im ausgehenden 17. Jahrhundert sind die folgenden Texte entstanden. Sie beziehen sich auf die Verhältnisse im Amt Willisau (Auswahl) und lassen auch erkennen, dass die 1673 aufgesetzte und 1674 bestätigte Profossenordnung weder dauerhaft noch erfolgreich gewesen sein kann.*

2. 1682 Dezember 12. Luzern. Beschluss von Schultheiss und Rat: Umb daß hr. landtvogt von Flekhenstein von Wilisaẇ m. g. hr. berichtet, wie daß ein rhat von Wilisaẇ an jhne gehalten, daß man jhrers seits die profosen der bettleren halber sie entheben welle. Unnsere gnädige herren haben aber dis puncten halber nit antworten wellen, sonderen befohlen, daß man disere ordnung der profosen fleißig continuieren solle, hergegen denen hhr. landtvögten angelegen sye, bey jhren anver-

trawten angehörigen zu losen, waß nutzens etwan disere ordnung verschaffet habe. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 79, 227r.*

3. 1686 Dezember 20. Luzern. Beschluss von Schultheiss und Rat: Uf beschechenen anzug, wie das die grafschafft Willisauw von dem starckhen bettler gsind überloffen seye, habent mgh. abermahlen dem allmusner raht sambt hr. ober wachtmeister Fer die einrichtung überlassen undt anbefohlen. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 80, 292.*

4. 1688 März 10. Luzern. Beschluss von Schultheiss und Rat, wegen des fremden Strolchengesindels im Amt Willisau gelegentlich einen Betteljäger anzustellen. ***Druck:*** *RQ Vogtei Willisau II, S. 523 (Nr. 177, Vorbemerkungen 1).*

5.1. 1690 Februar 25. Luzern. Schultheiss und Rat wollen die Ämter einberufen und wiederum Profossen aufstellen lassen. ***Druck:*** *RQ Vogtei Willisau II, S. 523 (Nr. 177, Vorbemerkungen 2).*

5.2. 1690 Februar 25. Mandat: Us befelch unnserer gnädigen herren, schultheis unnd rhat der statt Lucern. – Weylen abermahlen die gantze landtschafft mit unnützem unnd gefahrlichem bettell unnd strolchen gesind überloffen, wordurch menigklich so wohl zue statt als lanndt nit wenig beschwert unnd bald niemand des seinen sicher ist, auch sonsten allerhand sehr grosse und weitaussechende gefahren underlauffen, als habent uggh., allem besorgenden ohnheil zeitlich vorzusteüwren, alles ernsts angesechen und wollen hiemit hochoberkheitlich befohlen haben, das us jedem jhrer empteren, und also auch us der stat und graffschafft Wilisauw, uf montag, den 6. martij, zwey usgeschosne von stat und ampt, bey guether zeit in hiesiger statt Lucern auf dem rhatshaus zue erscheinen, abgeordnet werden, do sie dan weiteres befelchs gewartig sein sollend. Actum vor rhat der statt Lucern den 25 ten hornung 1690. – Cantzley Lucern. ***Entwurf:*** *StALU, AKT A1 F4, Aufsicht über Bettler, Vaganten, fremde Gesellen, II. Teil, Sch. 738.*

6. 1690 März. 12. Willisau. Landvogt Heinrich von Sonnenberg schreibt Schultheiss und Rat der Stadt Luzern: Schon vor etwelchen tagen hab ich von meinen ambts anvertrawten mit beduren vernemmen müesßen, wie daß in diser groffschafft so vil deß liechtfertigen bettler-, strolch- unnd herren losen gesindl sich einlaßen, gestalten dan die guete underthanen wegen deren so grosen mänge wehmütig beklagen, jhnen ohn möglich vorfalle, bey dem jhrigen wenigen weiters in sicherheit zuleben, ia stündtlich jhrer gefahr unnd unndergang zuerwarten haben, in deme alles dises lumpen gesindel, ia waß nur etwaß argwönisch seyn möchte, in ewer gnaden unnd weisheiten pottmäßigkheit aus der Berner landtschafft getriben, unnd wiewohlen dieselbe widerum zu rukh geschikt, dannoch uff ein newes, ia etwelche mahl in mehrerer anzahl widerum mit gwalt hinaus geiagt, dardurch die guete leüt mehrere gefahr, wan man jhnen nit zusage, wie sie wollen, zu besorgen hetten, mit einem wort, wan die oberkheitliche auffsicht nit gepflogen werde, sie bald mit weib unnd kind von haus unnd heimb laßen unnd also disers trangß halber sich auch der armuet underwerffen müesßen. Wan dan ich diser betrüebten, ehrlichen leüten vorbringen wol zu herzen gefüehrt unnd mitleidenlich jhnen zu helffen versprochen, auch schon dahin gesinnet ware, solches ewer gnaden unnd weisheit oberkheitlichen hilff hannd gehorsamblich zue participieren, hab ich dannoch für dismahl umb etwas einhalten wollen, in deme ich berichtet worden, daß ein ernstliches oberkheitliches mandat diser strolchen gesindl halber, umb desßelben execution zuthuon, mir werde zuegeschikt werden, welches aber ich noch niemahlen entpfangen unnd mit höchstem verlangen, ia stündtlich darauff wartig bin, unnd solches die höchste notwendigkheit erforderet, dan wan das exequieren kein staatt hat, wol zuebefürchten, das, weilen dises liechtsinnig volkh sich von tag zu tag vermehren wird, jhrer landtschafft unnd underthanen unwiderbringlichen schaden zuwachsen werde, in deme wir alhier zu Willisaw es gnuegsam spüren müesßen und, wie gleichsam an die grentzen gesezt, die gefahr abzuhüeten, mit keinem befelch versehen, ohngeachtet ich letstens meine schuldige pflichten gethan, dasßelbe aber man mir zum bösen ußdeüten wollen, da doch damahlen es weiters ausßehen gehabt, unnd nit so liecht, wie es vorgeben worden, nach erhaltenen grundtlichen bericht geschinnen. Grosgünstige m. g. hr. unnd oberen, ich bezieche mich auff meinen ambts anvertrawten bricht unnd klegten, denen ich glauben muesß, unnd keines wegß aus meinen eignen muethmasßungen, sonderlichen aber daß man wahrhafft vernemmen muesß, das mit

ausplünderung der kirchen, ia so gar dem hochwürdigsten nit verschont wird, wie allem bricht nach die kirchen zue Buohrein unnd Ruswil heitere exempel seind, sonderlich da zu Ruswil nit nur allein daß allerheiligste, sonderen auch der h. chrisma sollen so spötlich unnd teüfflisch gehalten worden seyn (ist villeicht schon ewer gnaden unnd weisheit alles rapportiert worden), welches gar auch wir alhier zuerwarten hetten, in demme wegen ufferbawung der pfarr kirchen der gottsdienst bey dem H. Bluot, welche cappel an freyer strasßen vor der statt stehet, in welcher das hochwürdigste sambt dem so köstlichen kleinod des h. bluots tropffen auffbehalten wird, muos verrichtet werden. Wie geschwind es auch der gleichen zufähl ohnverhofft beschechen könte, überlasße ich solches ewer gnaden unnd weisheit hochen vernunfft über. Erwarte hiermit zu meinem verhalt dero gnädigen befelch unnd underthänigst bitte, sie geruowen wollen, sonderlich in hoc casu denen guoten unnderthanen die starkhe vätterliche hilffhannd zu jhrem trost vorzustrekhen, voraus unnd vorann aber, daß doch die gottsheüser von solchem unziffer[d] ohnbeschädiget seyn können. ***Original:*** *Ebenda. LS. zum Verschluss aufg. (weggerissen). Eigenhändige Unterschrift:* Heinrich von Sonnenberg, landtvogt. *Rückenvermerk der Kanzlei Luzern:* Den 15 ten martij 1690 vor mgh. verhört; betrifft die betel ordnung.

7. 1695 Juli 31. (den 31sten t[ag] heüwmonat). *Willisau. Landvogt Franz Bernhard Feer schreibt Schultheiss und Rat der Stadt Luzern:* Auf das eüwer gnaden unnd weisheiten durch das jüngsthin in disere graffschafft erlassene mandat gnädig geordnet haben, das die neüwe betell-ordnung nach dem jnnhalt der vorhin erhaltenen jnstruction aller ohrten fürderlich solle eingerichtet unnd zue dero handen, was diser enden deshalber verhandlet worden, überschikhet werden, habe deme billichen volg laisten unndt gehorsamblich berichten sollen, das heüt dato was vorhin in einem congress mit denen herren leütpriesteren, schultheisßen unnd uffnemmeren zue einrichtung diser gueth- unnd nutzlichen ordnung absonderlich abgereth worden einem usschusß von 23 der vermöglicheren pauren in disem kilchganng vorgetragen unnd mithin denen selben vorgestellet hab, wie das die verflosßene theür unnd clame zeiten von usßenhero allerhanndt betell- unnd strolchen-gesindt in die Eydtgnoschafft, besonders aber in disere lanndtschafft geworffen unnd die darin sitzente haus-väter beschwehret unnd bekümmeret habe, dahero eüwer gnaden unnd weisheiten zue erleichterung diser jmmer mehr auf dero unnderthanen wachsente beschwehrt gantz vorsichtig eine durchgehente ordnung angesechen unnd darmit vermeinet haben, das alles frömbde unnd ohnnütze bätell- unnd strolchengesinndt solte aus dem lanndt vertilget, die müssiggänger zur arbeit gezogen, die arme bedürfftige mitleidenlich verpflogen unnd alles also eingerichtet werden, das fürohin niemannd mehr so vast sich zue beschwehren haben solte, wan man nur aus christlichem mitleiden zue dem geschäfft die barmhertzige hanndt pieten unnd trachten wolte, wie man etwan die in disem kilchganng sich befindtliche recht arme verpflegen unnd nach der nothurfft erhalten könnte. Da dan also bald unnd auch vorhin zue vernemmen gehabt hab, das disere kilchsgnossen zue diser also proiectiert- unnd bey eüwer gnaden unnd weisheiten würkhlich beschlossner ordnung sich nit verstehn, sonderen, wie beschechen, jhre meinung also vorschlagen werden, das benambtlich sie gern alle in disem kilchganng befindtliche arme unnd bedürfftige erhalten, aber zue dero erhaltung nit steüren, also den gassen-betell nit abstellen, sonderen das allmuosen von hauszue haus, wie vorhin geüebet worden, abvorderen lassen wollind. Man könne demnach wohl trachten, wie etwan die frömbde abgehalten unnd ussert lanndts in jhr heimet gewisen werdind. Über so erhaltene antworth habe nebent herren leütpriesteren unnd übrigen anwesenten herren nit ermanglet, eüwer gnaden unnd weisheiten für dero liebe unnderthannen best- unnd nutzlich gemeinte willen mit allmöglichem nachtrukh vorzuetragen unnd mit ablesung dero eingesanten jnstruction unnd der predig sie dahin zue bereden, das sie sich zue deme, was man für sie gueth meinet, bequemmen unnd das geschäfft nach eüwer gnaden unnd weisheiten meinung einrichten helffen solten. Man ist aber über alle vorstellungen jmmerforth auf deme beharret, das man die in disen kilchganng gehörige lauffen unnd in deme kilchganng das allmuosen vorderen lassen wolle. Unnd obzware man jhnen auch gesagt, das durch dises von haus zue haus betlen der ordnung nit obgehalten unnd weniger die müessiggannger zur arbeit gezogen werdind, ist gleichwohlen nichts zue richten gewesen, sonderen vorgeschützet worden, das man zue Ruswyl, Wohlhausen unnd anderer ohrten auch die jhre lauffen unnd also offentlich betlen lassen wolle. Jn allhiesigem stettlin befinden sich 82, ussert

dem stettlin aber in den kilchganng gehörige haben sich 66 bedürfftige arme persohnen in den allmuesen rodell verzeichnen lassen, welche erstere man sich villeichter getrauwen wurde, etwan mitel aufzuebringen, selbige zue erhalten, wan nur die ussere das jhre zue völliger einrichtung diser ordnung auch bey tragen wolten. Über so gestalte der sachen beschaffenheit habe eüwer gnaden unnd weisheiten was mir in hier begegnet, von Grossendietwyl, was beyligget, überschriben unnd das von Altishoffen, Nebikhen, Egoltzwyl unnd Wauwyl müntlichen hinderbracht worden, das sie die jhrige also im betell herumblauffend erhalten wollen, gehorsamblich participeren unnd darüber erwarten wollen, was so wohl in dem stettlin als ussert dem selben zue besserer einrichtung dises gueth- unnd nutzlichen werkhs eüwer gnaden unnd weisheiten ferners belieben möge. Von übrigen kilchörenen ist mir bis dahin nichts begegnet, also das nit wais, worinnen die sachen bestehn. ***Original:*** *StALU, SA 1377. Pap. Unbesiegelt. Eigenhändige Unterschrift:* Frantz Bernard Feer.

8. 1695 August 8. Luzern. Der Almosenrat der Stadt Luzern schreibt Herrn Hauptmann Franz Bernhard Feer, Landvogt der Stadt und Grafschaft Willisau: So wohl aus seinem geliebten als denen anschlüssen von Dietwyl, Uffikhon und Uffhausen jst zu ersechen, wohin die vorhabende allmuosen ordnung sich anlasse und das man weder jn der graffschafft aldorten noch jn übriger lucernischer potmässikheith die ordnung eben jn der formb erhäben werde, wye die selbe mit volkhomner abstellung des gassenbetels jm vorschlag gefüert hate. Wo man aber nit erhalten khan, was man will, muos man sich eben mit dem minderen zu friden geben. Nun sechen wyr, das man jns gemein uff der landtschafft dahin collimiert und sich dahin ergibet, das jedes ohrth, wollen sagen jede kilchöri seine eigne arme erhalten wolle. Dise wollen sye beschreiben und mit einem zeichen uff einem antragenden schiltlj ausscheiden und jn der kilchöri durch gehend das allmuosen von haus zu haus einsamblen lassen. Doch an sonn- und feyrtägen sollen sye das allmuosen erst nach geendeter kinderlehr anfangen samblen, damit sye den gotsdienst auch besuochind und in cristenlicher lehr und tugent üebind. Denen alten, krankhen und welche anderer umbstenden halber betligerig wollen sye das allmuosen und die erhaltung theils us den spenden, theils aus bei trag gutherziger leüthen bei haus darreichen lassen, den jenen, so kheine herberg haben, von ohrth zu ohrth auch die selbe vergonnen. Etliche der kilchören wollen die einsamblung disers allmuosens nit die gantze wochen hindurch alle täg, sonder nur uff gwüs bestimbte 3 oder 4 täg beschechen lassen. Nechst disem sein etliche, welche aus den kirchen spenden von zeit zu zeit auch etwas mehrers, besonders auff eingang des winters, an Aller Seelen tag, nörliger, schuoch und etwas zukleiden nach jedessen nothurfft der blosheit wollen abvolgen lassen unnd auff solche manier, do mit mehrerem, dort mit minderem, die jnheimbsche dürfftige nach noturfft ehrlichen verpflegen. Für die frömbde durchreisende [e–]und alle übrige, welche oder nit jn denn kilchgang hören oder us special ursach dort und jn dem ampt nit wollen geduldet werden, wye etwan sonsten gegen convertiten und dem eint old andern, welche khein heimet wüssen und von sehr vilen jahren dahero jm land sich uff gehalten, us sonderbahrer genembhaltung des ampts und der kilchöri wohl beschechen könte,[–e] solle bey den heüseren nichts geben, hingegen jn jeder kilchöri an der hauptstras ein bequemb haus angewisen werden, wo man die bei der nacht ankhomende beherberge und verpflege, welches etliche kilchörenen zu monaten by 3 oder 4 heüsern lassen umbgehn, etliche aber ein gwüssbestimbtes einiges ohrth und haus haben und dem selben dannethin von der gemeind wägen begegnen. Ferners danne bey dem spendmeister oder sonst einem gwüs geordneten, ehrlichen mann haben dise durchreisende betler, priester, mönchen, handtwerkhsgsellen, wald- und Jacobsbrüeder etc. nach jhrem underschid jn mehr oder minderem einen zehrpfennig zuenpfangen und sein dannethin den nechsten der grossen landtstras zuzuweisen. Jn etlichen öhrtren nemmen die pfarherren die beherbung[a] der geistlich durchreisenden über sich. Auff dise und dergleichen wais sechen wyr, wye schon oben bedeutet, das jns gemein die ordnung jhren fortgang gwünnen wolle, dahero wyr darvorhalten, das eben auch jn der aldortigen graffschafft die sachen auff diseren fuos zu setzen sein werden. Darbey dan absonderlich zu gewahren von nöthen, das die auffsicht der geist und weltlichen fleissig seye, domit den jnheimbschen dürfftigen auff obbeschribne formb jhr underhaltung gewüs geben werde, und so der eint old andere geitzhals gar nichts oder das allmuosen jn so biterer formb abvolgen liesse, das die arme sich scheüchen müesten, jn solchem ohrth sich anzumelden, das gegen einen solchen die gebühr alsobald vorgenomen werde. Was aber in genere

durchgehents zubeobachten und zu thuon sein wirdt, soll dannethin die gemeine ordnung jn sich schliessen, welche jn kurtzem begriff zu mehrer verstentnus jn trukh solle gegeben werden. Sonsten aber der schlimmen und ohnanstendigen proposition deren von Uffhausen haben wyr uns nitwenig geergert, do die von Uffikhon jhr sach schon besser und gebuhrender gemacht haben. Jn allweg aber jst ohne eine krefftige execution umb disere ordnung nichts zu hoffen. Dise aber khan ohne uffstellung der gemeinen landtprofosen nit erhoben werden, dahero dem hr. obgelegen sein wird, sich dohin zubearbeiten, das die anzahl profosen, welche die graffschafft geben solle, wye andere empter sich auch darzu bequemmen, mit nechstem ernambset und jhre verpflegung angesechen werde. Die prob samen mit denselben jnnammen wird[f] bald geben, ob die continuation nutzlich oder ob besser seye, die zahl zu mindern oder gar uffzuheben. Es wirdt aber gebuhrend sein, das St. Urban, Reiden und Altishofen, welche die grosse allmuosen geben haben, an die underhaltung diserer profosen auch ein ergibliches darschiessind, welches und übrige alles dem hr. nochmalen zu seinem bekhanten grossen eiffer für das beste des gemeinen wäsens und zu seiner ohnvertrossenheit, experient und dexteritet nachmalen fründtlichen recomendiert und er ersuocht wirdt, der sachen befürderung etwan nach dem obbeschribnen schrot jhme bestens angelegen sein zu lassen, damit man etwan mit nechstem die ordnung jns gesambt anheben khönne, nit zweiffllende, es werde h. schlosvogt uff Wikhon und hr. statschreiber jhme jn der arbeith, auch kostens an die hand gehn. ***Entwurf:*** *StALU, AKT A1 F4, Aufsicht über Bettler, Vaganten, fremde Gesellen, II. Teil, Sch. 738.*

9. 1696 Juni 6. Luzern. Beschluss von Schultheiss und Rat: Weylen herr prelat zue St. Urban 20 gl. als ein frywilligen beytrag zue underhaltung der landtprovosen zue entrichten sich anerpotten, lasst man es darbey bewenden. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 84, 137.*

Dem Abt von St. Urban war im Rahmen der Repartitionssteuer zum Unterhalt der Landprofossen ein Betrag von 20 Gl. auferlegt worden.[8] *Er bezahlte zwar, wollte das aber offenbar nur als freiwilligen Beitrag verstanden wissen.*

[a] *So in der Vorlage.*
[b] *Korrigiert aus teilweise gestrichenem* <Rogli>swyl.
[c] *Es folgt ein überflüssiges* sollend.
[d] *Korrigiert aus* ungeziffer.
[e–e] *Einschub vom Rand.*
[f] *Es folgt ein weiteres, überflüssiges* wird.

[1] *Vgl. Nr. 114, Vorbemerkungen 1.*
[2] *StALU, SA 1374 (Almosenordnung 1610).*
[3] *Vgl. dazu H. Wicki, Bevölkerung und Wirtschaft des Kantons Luzern im 18. Jahrhundert, S. 86ff.*
[4] *StALU, AKT A1 F4, Aufsicht über Bettler, Vaganten, fremde Gesellen, II. Teil, Sch. 738.*
[5] *Wie Anm. 4 u. StALU, SA 1376.*
[6] *Wie Anm. 4 u. StALU, SA 1377.*
[7] *StALU, COD 1256/5, 55; AKT A1 F4, Aufsicht über Bettler, Vaganten, fremde Gesellen, II. Teil, Sch. 738; AKT A1 F7, Armenwesen, Sch. 888.*
[8] *StALU, AKT A1 F7, Armenwesen, Sch. 888.*

159. Unterhalt der Strassen in der Grafschaft Willisau

1676 März 14. Willisau

Vor Schultheiss und Rat: Es hat sich ein leüffers pott vor schultheis und rat – von Münster von seinen oberen geschickht – erzeigt und für bringen lassen, das man gern bricht häte, wie man sich in erhaltung der strassen in allhiesiger graffschafft

halte. Ist ihme zue antwordt er volgent, die jenige, so zue beyden siten an den strassen anstossig sient, müessent die strassen machen und erhalten; was aber die allemendte beträffe, müese selbiges die gemeindt durch ein anderen thue[n].

Protokolleintrag: *StALU, CB 1/15, 442r.*

160. Der Rat in Luzern hat über die Regierung des Willisauer Landvogtes Hans Heinrich Kloos Bericht eingeholt, nachdem vielfältige Klagen gegen ihn erhoben worden sind. Er wird zur Rechenschaft gezogen und hart zurechtgewiesen.

1676 Dezember 29.–31.

VORBEMERKUNGEN

1. 1676 November 30. Luzern. Den 30 ten novembris 1676 hat hr. statschryber von Wyllisauw, hr. Jost Hartman, anhero beruoffen us befelch mggh. und hr. sch[ultheiss] Sonnenbergs wegen administration seiner vogty – hr. landtvogt Hans Heinrich Cloosen –, volgenden bricht abgelegt:

Wegen der cantzly in Wyllisauw, das er derselben jngriffen habe, wüsse er sonders nichts zu sagen, als das er in einer gwüssen bodenzins abtheilung eine von den partyen hergebrachte schrifft underschriben und den lohn darvon genomen habe. Weilen er aber volgents gesagt, das er sye allein zu dem end underschriben, domit sye von dem h. statschriber erkhenth werde für gültig uszufertigen. Wiewohlen die partyen zue jhm nit khomen und sich des h. landtvogts underschrifft allein bedient, wüsse er nit, ob es ein fähler oder nit.

Wye es in verhörung und usfellung der urtlen etc. zum theil hergangen, weilen er etlichmohl nit darby gwäsen und der gleichen hendel zum öffteren für den hr. landtvogt gewachsen, do er abwäsendt ware, wüsse er nit vil zu sagen. Sonst, wan er auch darby gsin, wüsse er sich nit zuerinneren, das es nach sinem verstandt nit alzeith nach der rächten formb hergangen.

Jn einer theilung, do hr. landtvogt und er dorby umb den taglohn, schriber und sigel tax für den theilig und uskhauff brieff gebührend belohnet worden, volgents aber die bruöderen gegen ein anderen tuschet umb jhre antheil güether, hat er wollen, das er den tusch- in ein nüwen uskhauff brief richte. Hats aber nit thuon wollen, wiewohlen er jhme als landtvogt solches befohlen, domit wegen der unform und zu grossen khösten sich niemand vor mggh. zu klagen hete.

So habe er von hören sagen und selbst den hr. landtvogt etlich mohl hören reden, wan etwan die partyen 2 oder 3 mohl by jhm gsin und jhm nichts geben, man plage jhne dergestalten und sye noch niemand, der nur ein zeichen einer dankhbarkheit thueye und an seine müeh etwas gebe. Hierzu aber sye der kleinweibel vortreffenlich, und was einer deüte, khönne er gar wohl volkhomen zu verstahn geben.

Der sechser Bat Bätig hab jhm gsagt, er wöl sich wöhren, das er nichts mit dem h. landt vogt zu thuon bekhome, den er sye so, wüsse schier nit wye, dunkhe jhn gar zu hongerig.

Der richter Steinman von Dietwyl, welcher in deß Leode[gar] Pfiffers handel mit h. landtvogt bekhandtermassen zu thuon gehebt, hab by jhm mit weinenden augen gsagt, sein lebtag hab jhme niemand gethon wye diser man. Er wolle trachten, wye er doch us dem gricht khome.

Ussert hören sagen wüsse er witers nichts, deshalber er uff das, so mggh. ins gmein oder exorigine wird zu gebracht werden, sich referiert. Dan weilen man der meinung, es sye h. landtvogt

mit jhme wohl des einen, wye es sein solte und zwar auch sye (gestalten er wider jhne gar nichts habe), so klage man jhm nichts und entgelte er auch selbs des mistrauwens, welches scheinet, das die underthanen gegen dem hr. landtvogt tragind, massen von zeit zu zeit seinem gedunkhen nach minder und weniger hendel vor den h. landtvogt zogen werden.

Der Hächt sye der best, den bricht weiters zu geben, der Barth sye sein man, der pfleger Walthert hingegen gantz widrig und von übrigen finde er schier kheinen tauglich, wan nit etwan buwmeister Endris etwan placidiert werden möchte.

Under den sechseren aber könte etwan der sechser Hans Schrag von Alberswyl und etwan der sech[s]er Uoli Hodel von Uffhusen oder sechser Melcher Steiner von Vischbach verhört werden.

Durch die Kanzlei Luzern protokollierter ***Bericht*** *des Stadtschreibers von Willisau: StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Beamte im Allgemeinen, Faszikel Landvogt Hans Heinrich Kloos, Sch. 604. Pap. (Doppelblatt). Auf der Rückseite von gleicher Hand:* Wegen h. landtvogt Cloosen.

2. 1676 Dezember 19. Luzern. Den 19 ten decembris 1676 wegen hr. landtvogt Johan Heinrich Cloosen zu Wyllisauw us befelch mggh. vor hr. raths richter Meyer haben um dessen verwaltung nach gwonheith bricht usgeredt

Sechser Hans Schrag

Er hab so vil nichts wider jhn, weder so vil er hin und wider by den underthanen höre. So sye er mächtig jm roncinal gsin, doch hab man sich sinen gwanet, gehe jetz nit mehr starkh. Anfangs, wan man zu jhm khomen, auch nur umb rath, wan schon kheine hendel, so habe er gsagt, er khöne jhnen so lang nit vergebens ghör geben. Hab ein louin, halbe louin gno, und etlich haben mit jhm gmärchtet, das er fünf batzen gno, etlich haben gsagt, es gehöre jhm nichts, so sye der diener nochengloffen und habs gforderet, aber etlich habens geben, etlich nit. Er hab selbsten ghört, das er einem gwüssen, so umb rath gebeten, ein r[ichs]th[aler] gfordert und entlich ein halben gno.

Die gmein red sye, so er zwar nit gsechen, das wan ein party khome, so geb er jhro rächt und sag, sye sollen nur khomen, sye haben rächt. Wan dan die ander party khome und heüw darstrekhe, geb er jhro auch rächt. Darmit werden die partyen über ein ander gwisen.

Denen röslimannen und trager wiberen, die doch nit anders gethan, als was von gedenkhzeit hero gebrucht, hab er ankhen und eyer, gflügel und der glichen gno, so er sambt denen[a] uffwyseren gessen habe, wye die gmein red gangen, er aber, der hr. landtvogt, habe den ankhen von nöthen ghabt. Das klagen und schryen der trägeren hab vil wäsens gmacht, und deshalber, wegen des verbotnen ankhens, auch den Lucerneren im Berngepieth der khernen jn verboth gelegt worden.

Es seye die gmein red, er hab der lumpen, die jhn uffwysen und rath geben, welche er selbst us dem hus butzen solte. Er mein, der Miltzi, der zohls uffnemer, seye auch einer.

Witers wüsse er nüt. Er sye anfangs alt, der gute hr. landtvogt. Er pete für jhn und hoffe, er werd sich besseren, wan man jhm munter zuspreche.

Sechser Melcher Steiner

redt etc.: Seiner personen halb hab er nichts zklagen, als das sye dis jahrs ein handel by jhm verlohren und z'under obsich gworffen worden, welchen sye doch hier wider gwunnen.

Sonst sige die gmein klag, die grossen khösten nemmen in dem ambt wider über hand, unnd sye in dem Wyllisauw[b] eben grosse widerwertikheit.[1]

Wan rächtshändel für jhn khomen und man vermein, das man fertig sye, so geb er etwan einem wider standt, das man wider über ein anderen khome, das man schier nit zum end khomen möge, bis einem das wasser zum mul jnründt.

Wan partyen für jhn khomen, geb er beiden theilen glimpf, wye sye es in jhrem gricht dis jahrs erst nüwlich erfahren. Do sye nichts mehr z'helffen und abz'wöhren; die partyen erstaren in jhrer meinung und wan sye nit rächt bim gricht finden, wellens sye für den landtvogt.

Es sye under den underthanen die gmein red, er khönts nit erwisen, dan dis sye ein sach, darumb man jhm nit standt hielte; kön mans allso schryben oder nit, er woll khein standt drum thuon. Wan etwan ein hudler zu jhm khere und jhm gelth darstrekhe, so gwünn er den handel desto ehender.

By den gmeinen underthanen sye die red, es nembs wunder, das mggh. disen landtvogt do usen gsetzt habind. Er verstehe sich nüt doruff. Sye haben khein lieb noch trüw zu jhm.

Jn einer theilung zweier bruöderen hab er jeder party durch ein zedel byständt zu nemen erlaubt. Im handel hab er von ersten dem elteren, nach gehents dem jüngeren glimpf geben. Und do der bystandt des elteren im handel räden wollen, hab er jhn angschnartzt, was er do uff zu wisen und zreden habe. Der elter habs darnach verlohren. Diser bystandt sye richter zVischbach, [c–]Caspar Peter[–c], gsin, so es jm klagt habe.

Er sye so z'usserst im land, khom nit vil zu den hendlen und schwing sich drus, so vil er khöne. Doch sye er auch dorby gsin, das hr. landtvogt gsagt, es mües rächt gehen und jedem wärden, was jhm ghöre etc. Er sye anfangen alt, und denkhe wohl, er verstehe es nit besser. Witers wüsse er nüth, als das die gschwornen von Dietwyl jhm gsagt, er geb dem klein weibel z'vil bstandt und lose jhm; der wyse jhn uff, wye man druff gredt habe.

[Sechser Hans Schrag]

Sechser Hans Schragt[b] sagt noch, er und die geistlichen syen ei[n]anderen so gar z'wider.

[Sechser Melchior Steiner]

Sonst pite er, Steiner, auch für jhn, das jhme etwan nit übel gehe und zu schanden werde; [d–]sye syen noch am Bernbieth[–d], es wurd gar übel thönen; hoffen, wan man jhme zu spreche, er sye ein guter alter herr, er werd sich besseren.

Vor dem Luzerner Ratsrichter abgelegter ***Bericht*** *der Sechser Hans Schrag und Melchior Steiner: StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Beamte im Allgemeinen, Faszikel Landvogt Hans Heinrich Kloos, Sch. 604. Pap. (Doppelblatt).*

3. Hans Heinrich Kloos war am 18. September 1675 zum neuen Landvogt von Willisau gewählt worden[2] und versah dieses Amt die üblichen vier Jahre lang. Über seine umstrittene Verwaltung liegt einiges Quellenmaterial vor.[3] Die nachstehende Edition beschränkt sich auf den Eklat vom 30. und 31. Dezember 1676. Aus der Einleitung zu den Klagepunkten (Hauptstück a) geht hervor, dass am 29. Dezember an Landvogt Kloos der Befehl erging, sich am 30. Dezember, also am folgenden Tag, vor dem Rat gegen die erhobenen Vorwürfen zu verantworten. Aus dem Ratsprotokoll (Hauptstück d) erfahren wir, dass Kloos zwar erschien, aber verlangte, dass man ihm vorerst die Klagepunkte schriftlich übergebe. Das wurde bewilligt. Bei Hauptstück a handelt es sich offenbar um ein am 29. Dezember in der Kanzlei angelegtes Promemoria, das als Grundlage für die Verhandlung des folgenden Tages dienen sollte. Davon erhielt der angeschuldigte Kloos am 30. eine Kopie, die wohl in seinen Händen verblieben ist. Seine schriftliche Antwort (Hauptstück b) dürfte er noch am 30. Dezember niedergelegt haben. Sie wurde jedenfalls am 31. Dezember dem Rat übergeben und diesem vorgelesen. Nachdem sich die Herren auch den Bericht von Kloosens Auftritt im Rathaus (Hauptstück c) angehört hatten, fällten sie ihren Entscheid (Hauptstück d).

a) Klagepunkte gegen Landvogt Hans Heinrich Kloos

1676 Dezember [29.][4] Luzern

Herr landtvogt zu Wyllisauw, Johan Heinrich Clooß, hat uß befelch mggh., schulthes und rath der stat Lucern, vom 29 ten decembris 1676 vor jhrem rath den 30 ten d^{o}. umb seine ampts verwaltung gedachter graffschafft Wyllisauw volgende puncten zu verantworten:

1. Erstlich daß, wan bereits etwas usgemacht und im rächten erörteret worden, gleichwohl uff nach werben der partyen die sachen kheinen bestandt mehr haben mögen, sonder mit grossem khosten und unrhuow die partyen wider ins rächt geworffen werden.

2. Danne, wan etwan der eine theil bei jhme etwaß anbringe, das er dem selben ghör und gar zu gschwind vill rächts gebe, ohnverhört des anderen theils, so jhne zu seinem rächten schwärlich wider bereden möge.

3. So habe er, und sonderlich von anfangs, zu den hendlen dem alten herkhomen zu wider bald niemand anders als den alten h. schulthes Meyer nemmen und also alles nach seinem sinn machen, des raths und der grichten urthel vilfeltig stürtzen und enderen wollen, dormit die jhm zwar nach, doch respectivè auch vorgesetzte gar verschimpfet worden.

4. So habe er zu zeiten, und sonderlich by den audienzen, zu vil uff das gelth geschauwet, wohl auch audienz gelter, so gar wan auch nur raths bei jhme begehrt, forderen, mit jhm umb den prys märchten lassen, und so sye es nit haben geben wollen, den diener, umb solches jhnen abzuforderen, nochschikhen dörffen.

5. gebe er underschidlichem[e] unnützem gesind zu vill ghörs, nemme sich des Miltzis und des kleinweibels zu vil an, welche schier alles by jhme gelten.

6. Damit er jhme selbsten zu nutzen mache, was den underempteren gebührt, schribe er zedel, thüye domit geboth, welches jhme nit zustendig seye, und werden also die empter und dienst underein ander vermischt, und nit nach der alten ordnung regiert.

7. So habe er auch ein urthel in dem bekhanten span wegen des berghooffs[5] geben, warmit uggh. vorgangne urthel zu boden geworffen worden, wardurch er einer sach sich underfangen, welche jhme bekhanth, das sye über sein gwalt sye.

8. Die gmeine klag sye, das die zu grossen khösten widerumb in dem ampt über hand nemind,[1] worunder einer zu rechnen, das er byständ in den hendlen setze, welche er abendere, wan sye jhm etwas verehren, und das auch in einem handel bis zum driten mahl (wye dan jüngst in des Küngis theilung zu Hilferdingen beschechen).

9. So habe er erst iüngst uff dem rathus wider jr. Hans Ludwig Meyer so grobe und ehrverletzliche worth usgossen, welche so unanstendig sye erachtet und ohne grund geschetzt werden, eben mit so grosser verwunderung hat man dieselbe vernomen, und jst man also gewärtig, die verantwortung zu vernemen.

[f–]Nachdeme er den 30. decembris 76 vor mggh., schulthes und rath, sich schrifftlich verantwortet[6] ...[–f]

Promemoria: *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Beamte im Allgemeinen, Faszikel Landvogt Hans Heinrich Kloos, Sch. 604. Pap. (Doppelblatt). Hand des Luzerner Unterschreibers. Ebenfalls von ihm auf der Rückseite:* Puncten, hr. landtvogt Jo. Heinrich Cloos zu verantworten.

b) Verantwortung

[1676 Dezember 30.][4] *Luzern*

1. jst mir nit bewüsst, daß ich alte, uß gemachte händel widerumb renssumiert[g], sonder sollche vilmeer ab- und an die vorgehende herren landtvögt, vor welchen sollche erörteret worden, gewisen, und wan dergleichen an mich gelanget, nit anemmen wollen, sonder abgeschafft und zuo rhuow ermahnet, dann der nüwen händlen allso vil und gnug abgibt, das ich nit ursach hab, den alten nachzutrachten.

2°. Bey meinem ufrith hab ich nach eingenommer huldigung alle anwesende ermahnet und fründtlich gebetten, wie h. landtvogt Schwytzer zuberichten wüssen, wann spään und streitigkeit under jhnen erwachßent, daß die parthyen zu vermeidung costenß mitein andern zu mir kommen und ihr anglegenheit anbringen wollen, dann ich einer parthey one gegenwart der anderen nit wol audientz oder rhat geben könne und wolle, wellcheß ich allso observiert und gethrüwlich ohne einigeß interesse erstatet, wie mein eer und eydt ußweiset; dahero erwachset, wann ich eine parthy ohne gegenwart der anderen nit anhören will, dieselbe in die statt laufft, mich verklagend, alls wenn ich jhro nit wolte recht halten.

3. Lut empfangner information hab ich jn den appellatzen niemand ander züchen können allß den schuldtheissen, so im ambt ist, stattschreiberen und ein weybel, in desßen circkh eß ist. Wann aber die einte parthey meer herren darzu begert, hab ich jhnen sollcheß niemalen versaget, aber mit dem geding, daß sye jhre zunemmende herren belohnen, damit eß nit den schein hete, daß ich die appellatz gelter suche und begere zusteigeren. Weil aber mir zugelegt wirdt, daß ich die urtel vilfaltig stürtze und endere, ist ein grobe zulaag, dann wann vor rhat oder gricht appellantzen[b] kommen, so ich vermein, daß im rechten bestehn möge, confirmier ich dieselbe. Wan ich aber finde, daß mein eer und eydt ein anders weiße, thue ich sollche nach billikheit enderen ohne respect und underscheid. Steht aber allezeit in der parthyen willkhur zu appellieren, wann jhnen min urtel zu wider und nit gefellig ist.

4. Wegen der audientzgelter weiß ich mich nit zu entsinnen, das ich dergleichen abgevorderet, vil weniger darumb gemärchtet habe. Wann aber die parthyen vor rhat begert, mir aber zu verhüetung costenß die sach in compromiss übergeben und dar auf hin die sach ußgesprochen, sind sy ußgestanden, sich selbsten umb mein belohnung verglichen, wellche der diener von jnen empfangen und eingenommen. Daß ich aber den diener oder diener[h] nachgeschikt, ist mir unbewüsst. Wol aber ist etwan der diener den parthyen nachgangen umb ein trinkgeltlin für jhn oder zu einem quertlin wyn. Wann aber dergleichen offenbar sein wurde und mir nit bewüsst, wirdt eß in künfftigen verbesßeret werden.

5. Daß ich unnützen leüten vil gehör gebe, ist mir gantz unbewüsst. Den Miltzj betreffend, hab ich denselben wegen einer gwüßen schuld zutryben braucht. Deß kleinweibels kann ich nit entbären, muß denselben ambts halber brauchen, waß in seinem cirkh ist.

6. Daß ich etwann pottenzedel geschriben, so dem groß- oder kleinweybel zugehörten, ist uß keiner praesumption oder boßheit geschehen, sonder vil meer auß unwüßenheit. Wann die weybel sich desßen erklagt oder desßen angemeldet, were eß nit geschehen, dan jch den weyblen begere einichen eintrag nit zethun. Wol aber nement die weybel daß gelt und verrichten aber die sachen schlechtlich. Und hab ich denselben bey antrit meiner vogtey angedeütet und gesagt, das ich jhnen kein eintrag zethun begere, hingegen waß mir gehöre, sye mich darby auch werdent blyben lasßen.

7. Daß ich die urtel wegen deß berghoofs[5] gestürzt, wirdt mein urkhundt gar nit zugeben, sonder hab m. g. h. urtel bestermasßen bestättiget. Wann aber landts bruch und recht ist, das mann den kauf mit einer hand züchen und mit der anderen zalen, auch mit eignen gut zalen solle, und h. Severin[7] selbst bekhent, so eß denn allso, vermöge sein bruder den kauf nit zuerhalten, ist jmme krafft dißes gmeinen statt und landt rechtenß die zügung abgesprochen, aber m. g. h. gegebne urtel vorbehalten worden.

8. Daß die cösten in dem ambt vermehret werdent,[1] ist mir gantz unbewüsst, sonderlich wegen verenderung der bystanden. Jst aber nit minder, daß ich offt den ein und anderen vogt oder beistand geenderet und entlasßen, aber uf ihr eingebrachte klag und beschwerd, daß sye nit verwandt oder sonst mit jhrer eignen sach gnug zethun haben, hab ich sye entlasßen mit vermelden, sollen eß gehörigen orten anzeigen, aber einiche belohnung darumb begert. Wann sy aber frywillig mir etwaß verehrt, hab ichs nit ußgeschlagen. – Waß deß Küngen handel antrifft, treg ich daran kein schuld, weil die erben allso eigensinnige köpf, daß jhnen niemand recht machen kann und die theilung selbsten ufwerfen, auch über den von jhnen allen 3 selbsten bey 50 g. daruf gesezten buoß[i], unangesehen auch, das das auch[k] 6 geschworne bey eer und eydt alleß ordenlich abgetheilt worden.

Auf einem beiliegenden, separaten Zettel von gleicher Hand in flüchtigerer Schrift: Von meinen dwegen wirdt khein costen auff daß ambt gehen, sondern von den sechseren, die auff den schwertag 400 g. costen jn der ambtß rechnig, in zween tagen daruff gangen, welches jch ghört, da jch nülich bi der ambtß rechnu[n]g by gewoneth.[1] Actum ut supra.

9. Betreffend daß ich jr. Hanß Ludwig Meyeren solle mit eerverletzlichen worten angetastet haben, wann mir in der weynfeüchte der gleichen wort, darzu mir etwan anlaaß möchte geben worden seyn, entfallen, ist mir darfür leid, und ware gar nit uf sein persohn gemeint, dann ich von j. Hanß Ludwig Meyer anderß nit weiß dann alle eer, liebß und guts. Weil aber jr. Waltart[1] an der Allmend und jr. landtvogt Cysat darbey gewesen, beruffe ich mich uf deroselben kundtschafft

und pite für daß, waß mir etwan auß yfer und trunkhenheit uß dem mund geflosßen, umb verzychung.

Original: *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Beamte im Allgemeinen, Faszikel Landvogt Hans Heinrich Kloos, Sch. 604. Pap. (Doppelblatt) mit einem Zettel als Beilage, der durch ein Hinweiszeichen als Nachtrag zu Artikel 8 kenntlich gemacht ist. Überschrift von gleicher Hand:* Verantwortung. *Undatiert*[4] *und unsigniert. Ein weiteres Doppelblatt, von dem jedoch nur noch die eine Hälfte vorhanden ist, diente als Umschlag. Darauf steht von anderer Hand:* Verantwortung h. landtvogt Kloosen von Willisauw.

c) Kundschaft über den Auftritt im Ratshaus

1676 Dezember 30. Luzern

Den 30 ten decembris 1676 wahre uß befelch mgh. wider herren landtvogt Hanß Heinrich Cloosen volgende kundt schafften ufgenommen worden:

Jr. Hanß Thüring Feer, mgh. g.l. mitt rhaat, bezeugt nach dem brauch, alß an dem morgen jn besazung eineß herren schulthessen der ustandt beschehen, habe jr. landtvogt Klooß unnwillige worth geredt: Der hergotz root hat mich allhier schon geblaget, jez weil jch zu Willisauw bin, blagt er mich gleich faalß. Wan ers besser hette versehen khönnen, warumb er nit hinusgangen? Er, herr züg, hierüber jhme geantwortet, wan der herr jhme gewichen wehre, wurde er gern hinuß gangen sein.

Herr Marti Probstatt bezeügt nach erinnerung seineß eydtß, alß er genanten jr. landtvogt Clooß bewillkommet, hab er sich klagt, eß gehen also reden, alß wan er sich jn dem regiment zu Willisauw nit wohl hielte. Der roote mache jhm grosse unngelegenheit. Er wolle sich vor mgh. stellen, er wüsse, waß sein sach seye, er wollß nit mehr lyden. Warüber er, züg, abseitß gangen, by herr prettmeister gestanden, der jhme sagte, eß wolle händell abgeben. Er habe gehört, das jr. landtvogt Clooß geredt, der herr Keller sye schuldig gesin, er aber unnschuldig. Über welcheß herr landtvogt Keller jhme, zügen, erzellt, waß jr. landtvogt Clooß jhme vorgehalten, welchem er in bester meinung zugesprochen habe.

Jr. Jost Carl Emanuel Cysatt, mgh. g.l. mittrhat, bezügt, daß er zu dem discurs kommen, da jr. landtvogt Cloos mit herr landtvogt Keller disputiert und von ufnemmung der kundtschafften geret, habe gedachter herr landtvogt Clooß geret, man müösse zu vor kundtschafft ufnemmen lassen, wie ein oder der ander ein ursach, daß einer mörderischer weiß umbkomen seye.

Herr straaß meister an der Allmendt bezeügt nach dem brauch, daß er wolgehört, daß jr. landtvogt Clooß mit herr landtvogt Keller gestritten. Er sye darumb da, das er sich verantworten wolle, und habe zu herr landtvogt Keller geredt, er habe schuldiger weis leydten müössen, er, landtvogt, aber sye gantz unnschuldig.

Herr wynstich Rüppell zeügt, daß nachdeme herr landtvogt Cloos mit herr landtvogt Keller discuriert, hab er geredt, wan er also unnwerth sye, so solle man jhnne und seine buoben zu doth schlagen.

Enden hiemit jhr kundtschafft sag.

Vom Luzerner Ratsschreiber protokollierter ***Bericht*** *einiger Ohrenzeugen: StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Beamte im Allgemeinen, Faszikel Landvogt Hans Heinrich Kloos, Sch. 604. Pap. (Doppelblatt). Vermerke auf der Rückseite:* Uffgenomne kundtschafften wider herren landtvogt Hanß Heinrich Clooßen, anno 1676 *(von gleicher Hand).* Vor rhaat verhört den 31. decembris *(von der Hand des Luzerner Stadtschreibers). Die in der Vorlage oft vorkommende Abkürzung* h. *wurde aufgelöst in* herr *bzw.* herren, *das ebenso häufige* lt. *in* landtvogt.

d) Beschlussfassung von Schultheiss und Rat

1676 Dezember 31. Luzern

Nach deme mgh. wegen vil fältigen, von underschidlichen ohrten hero eingelangten klägten der regierung halber jhreß mittrhaatß jr. Hanß Heinrich Cloosen alß landtvogtß der graaffschafft Willisauw uß schuldiger achtbarkheit verursachet worden, umb erhaltung ermelter graaffschafft und gemeinen wesenß kundtschafften und gruntlichen bericht zu vernemmen, die dan jn underschidlichen und bewäglichen puncten bestanden, hat sich gestrigeß tagß gedachter jhr mittrhaat und landt vogt vor den selben gestelt undt vortragen lasßen, wie daß jhme bedurlich vorkhommen, daß m. gh. wegen seineß regiments und verhaltenß halber kundtschafften ufnemmen lasßen, welcheß jhme zu herzen tringe, underthänig und trungelich pittende, damit er hierüber sein justification an tag bringen und mgh. selbige offnen khönne, mgh. jhme gnädigst geruwen wolten, die wider jhme beklagte puncten jhme ein zu händigen, über welche er sich getruwe, sich zu verantworten, daß ein satteß vernüögen von mgh. seinet halber khönne geschöpfft werden. Nach beschechnem seinem ußstandt hat auch mgh. g. l. mittrhaat jr. Hanß Ludwig Meyer sich beklagt, wie daß er bedurlich vernemmen müössen, daß gedachter mitt rhaat jr. Clooß by underschidlichen standtßpersohnen mit ehr verletzlichen worten jhnne beschmäche, welcheß jhme zu herzen tringe, sittemahl er dem selbigen khein leydt nit zugefüögt und by ufnemung wider jhnne kundtschafften nit gegenwertig gewesen sye; pitte also mgh., daß h. landtvogt Clooß zur reparation seiner ehren oder aber, waß er jhme zu leydt gethan anzeigen solte, zuver mögen. Waruff dan mgh. befohlen, daß jhme, jr. Cloosen, nebet obigen klaagpuncten seineß verhaltß auch die jenige, waß er uf dem rhaathuß wider jr. Meyer verspühren lassen, schrifftlich eingehändiget werdent, die er nachvolgenden tag verantworten solte, welcher dan uf dato nach gethaner trungelicher umb verzyung pitten, so er sich nach m. gh. will und meinung jn regierung dero underthanen nit verhalten, seine verantwortung schrifftlich ein gelegt, welche vor mgh. vorgelesen und hierüber volgende erklährung beschechen:

[1.] Erstlichen solle gedachtem mittrhaat jn gegenwarth beiden h. schultheissen und 2 eltisten herren alleß ernsts unndersagt und zu gesprochen werden, daß er fürthin die kundtschafften jn by sin h. stattschryberß nach ordenlicher formb ufnemme, der cantzly daß jhrige nit enthalte, sonder getrüwlich volgen lasße, die bottenzeteli und andere, ussert vogt und by standt zetlen, die jhme allein zu ständig, zu schreiben dem groß und kleinweibel überlasse, auch den selben, was jhrem dienst und ambt zuständig, volgen lasße.

[2.] Wan ein rechtßhandel für jhnne wachse, er einer party ohne gegenwart der anderen khein sentenz oder urtheil spreche, es wehre dan, daß uf sein andermählige citation die andere party nit erschynen wolte; in solchem fahl er zum 3 ten mahl den sentenz per contumaciam fellen könnte.

[3.] Wan er eine rechtliche urtheil gesprochen, soll er eß darby beruwen laßen, und nit widerumb der verfellten party gehör geben, daß mehrere umkösten zwüschen den partyen verursachet werdent; eß seye dan sach, daß die im rechten verfellte party neüwe, erhebliche gründ, fundamenta oder kundtschafften by bringen könten, warby er alsdan ohne sonderen kosten den handel revidieren könte.

[4.] Die audienz gelter wollent mgh. kheineß wegß gestatten nach zu lassen, das solche weder durch jhne nach seine diener oder beambtete sollent fürthin gevorderet werden. Wan aber jhme jemander etwaß fry willig verehren will, er eß nemmen möge.

[5.] Die kösten, welche bißhero in der graaffschafft wider über die hand genommen, solle er möglichster maaßen spahren.

[6.] Den vertrölten khein nützigen leüthen solle er, wie bißhero beschehen, nit so vil annemen und denen glauben zu messen, sonder sich seiner beambteten bedienen.

[7.] Über disere puncten hin solle jhme alleß ernsts undersagt werden, daß er wegen ufgenomnen wider jhnne kundtschafften und jnformation gegen jemandt by wyn oder wasser wenigste betadlung verspühren lasße, sonder jhme angezeigt werde, daß mgh. solcheß zu thuon vill fältig wehrent verursachet worden.

[8.] Dannethin wollent mgh. sich gleichfahlß versehen, daß er vermög jhme zugeschikten oberkheitlichen schreibenß seinen söhnen besser vorsorg halte, als bißhero beschechen.

[9.] Jtem by anforderung seiner schulden von den creditoren er nit mehr solche schnöde antwort volgen lassen, sonder selbige unklagbahr mache.

[10.] Den jr. Hanß Ludwig Meyer betreffendt, weil mgh. nichtß bekant, daß er gemeltem jr. Clooß einigeß leydt zu gefüögt, solle er demselben in bester formb abreden und reparation seiner ehren thüon.

[11.] Und weilen dem nach by ufnahm der kundtschafften, waß uf dem rhaathuß in trunkner weiß er, jr. Clooß, für reden und worth ußgestossen, daß man nit wider jhnne, sonder vill mehr wider die jenige, die ein ursach, daß einer mörderischer weiß wehre umbgebracht worden, solle er von den wolgedachten herren befragt werden, wohin disere reden zihlen und wer eß angehe oder berüöre, so man gäntzlich von jhme wüssen wolle.

[12.] Diseß alleß solle jhme, wie vermelt, alleß ernsts undersagt und representiert werden mit ußtruklichem vorbehalt, daß m. g. h. wegen seinen fähleren für dißmahl einige straaff nach urtheil nit gesezt haben wolten, sonder einzig erwarten und sehen wollen, wie er fürthin sich in der landtvogty und ambt verhalten und daß regiment füöhren werde. Und solle jhme angedeütet werden, daß solch zu sprechen jhme für daß letste mahl solle beschehen sein, dan in unverhofften faal, so einige fernere klägten wider jhnne in einem oder anderen puncten by

mgh. ankhommen solte, die selbe alß dan die milte und gnad byseitß zuleggen und die justitiam zu administrieren gezwungen wurdent. Welcheß dan alleß jhme zu seinem verhalt schrifftlich solle ein gehändiget und übergeben werden.

Protokolleintrag: *StALU, RP 77, 336rf.*

[a] *Korrigiert aus* seinen.
[b] *So in der Vorlage.*
[c–c] *Über der Zeile.*
[d–d] *Ersetzt gestrichenes* <er sye z'usserst>.
[e] *Es folgt gestrichen:* <lumpen>.
[f–f] *Der Text, ein Nachtrag von gleicher Hand, bricht unvollendet ab. Der Entscheid des Rates wurde indessen ins Ratsprotokoll gesetzt (vgl. Nr. 160c).*
[g] *So in der Vorlage, wohl verschrieben für* reassumiert.
[h] *So in der Vorlage über gestrichenem* <weybel>.
[i] *Über gestrichenem* <ursatz>.
[k] *Schlecht lesbar, da nachträglich hinein geflickt.*
[l] *Über gestrichenem* <Joseph>.

[1] *Betreffend das damalige Problem der Amtskosten vgl. RQ Willisau II, S. 411–416 (Nr. 153).*
[2] *StALU, RP 77, 197r.*
[3] *Vgl. StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Beamte im Allgemeinen, Faszikel Landvogt Hans Heinrich Kloos, Sch. 604; RP 77, 305r, 373v, 418r; RP 78, 65v, 67r, 313v.*
[4] *Zur Datierung vgl. Vorbemerkungen 3.*
[5] *Vgl. StALU, RP 77, 233r. Es handelt sich um den Berghof im Rottal (Gde. Pfaffnau).*
[6] *Die schriftliche Verantwortung vor dem Rat fand allerdings erst am 31. Dezember statt (vgl. Nr. 160c).*
[7] *Vermutlich Herr Severin Schell; sein Bruder wäre dann der im Ratsprotokoll (vgl. StALU, RP 77, 233r) erwähnte Herr Franz Schell von Zug.*

161. Luzern lehnt das Begehren des Gerichtes Luthern ab, wie andere Gerichte in der Grafschaft Willisau die Käufe selber fertigen zu dürfen. Die Fertigung soll in diesem Gerichtsbezirk wie bisher Schultheiss und Rat der Stadt Willisau zustehen.

1678 März 26.

VORBEMERKUNGEN

1. 1678 März 4. Luthern. Weibell und gricht zuo Lutteren *schreiben ihren gnädigen Herren der Stadt Luzern:* Eß[a] unß auch für kommen, wie das in allen grichten der graffschafft Willisauw die keüff der güetteren vor allen grichten in dem rechten gevertiget werden, ohn allein zuo Lutteren haben wirs biß dahar nit gebraucht, und unß bedunckt, wir solten auch gehalten werden wie andere; haben wir darauff hin unsers gnädigen herren landtvogts Johann Heinrich Cloosen raaths gepflogen, der unß hierin nit unglimpff geben und auch vermeint, nit unbillich sein, ein sölches zuo verrichten. Haben wir hierauff auch angefangen, die keüff zuo verttigen, welches unß herr schultheiß und raath zuo Willisauw nit gestatten wollen. So ist unßer underthäniges, fründtliches bitten an unsere gnädige, liebe herren und vätteren, sie wöllen uns sölches auß jhren gnaden auch gönnen wie auch anderen grichten der graffschafft Willisauw, dan wir auch in allen sachen müessen beunrüöwiget sein und die zwings und ander kösten auß halten und haben nichts hiervon. Ver hoffen, un-

sere gnädige herren werden unß dises wenige auß jhren gnaden auch zuo komen lassen. Geben zuo Lutteren den 4 ten mertzen deß 1678 jahrs. ***Original:*** *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Luthern 1, Sch. 612. Pap. (Doppelblatt). Unbesiegelt.*

2. 1678 März 6. Willisau. Landvogt Hans Heinrich Cloos schreibt Schultheiss und Rat der Stadt Luzern, dass bei ihm zum öftern Mal ein usschutz von Lutern *erschienen sei und begehrt habe,* das sie sollen gehalten werden, wie andere gricht in euwer m. g. hr. graffschafft gehalten werden. *Er habe ihnen geantwortet, dass er dies nicht entscheiden könne und sie das Ansinnen* an euwer gnaden und weisheiten *stellen sollten. Darauf hätten sie ihn um dieses Empfehlungsschreiben ersucht.* ***Original:*** *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Luthern 1, Sch. 612. Pap. (Doppelblatt). LS. zum Verschluss aufg. (abgef.) Von Landvogt Hans Heinrich Cloos eigenhändig geschrieben und unterzeichnet.*

3. 1678 März 24. Willisau. Schultheiss und Rat schreiben Schultheiss und Rat der Stadt Luzern: Von unnserem mitrath und uffnemmer Beat Waltert habent wir vernomen, das ein ehrsamb gricht zue Luteren durch einen usschuss vor e. u. g. h. und oberen anhalten lassen, das alle die keüff, so zue Lutteren geschächent, vor jhrem gricht, gleich wie in anderen twingen, allwo ein eigens gricht ist, auch brüchig sie, sollent geverget werden, denen aber zur erkanntnus ervolget, das ein anderer tag für disen handell werde angestelt werden, unnserem uffnemmer aber verdeütet worden, so wir etwas rechtes oder gwahrsammbenen in handen hätent, wir solche euwer gnoden und weisheiten schrifftlich uber machen sollent. Als habent wir anders nichts by handen, als das von alter zeit hero alle die keüff von Luteren für unnseren rath zue vertigen komen sient, und wan unns dises entzogen solte werden, wir schier gar nichts an die vilfeltige müehe und arbeit, so sich vor unnserem rath begebent, zue nemmen hatent. Es konnent sich die eltisten von unns gar wohl er inneren, das gemelte von Luteren zum öffteren umb dise gnadt by e. u. g. h. nach geworben, allein sient wir jederweilen us sunderbahren, hochen gnaden by unnseren alten herkomen und rechtsambe erhalten unnd manuteniert worden, worumben dann wir heut zue tag in aller unnderthenigkeit by euwer gnaden und weisheiten creffigister[b] massen wollent gepäten und an gehalten haben, welche gnädige willfahr wir jeder zeit näbent schuldigister treüw und gehorsambe noch unnserem besten vermögen danckbahrlich begerent zue erkennen. ***Original:*** *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, F5, Sch. 624. Pap. PWS. zum Verschluss egh. (abgef.) Auf der Rückseite Kanzleiregest des Ratsbeschlusses vom 26. März 1678.*

4. 1678 März 26. Luzern. Beschluss von Schultheiss und Rat: Nach abgelestem schreiben von schultheisß und rhatt der statt Wilisaẇ betreffend die fertigung der keüffen, so ein gemeind zue Lutheren vor m. g. hr. begehret, haben m. g. herren uff heüt widerumb der gemeind zue Lutheren dise begehrte fertigung abgeschlagen und solche der statt Wilisaẇ lut jhrers alten bruch zuegesagt; und weilen die Lutherer schon zwen keuff gefertiget, könen sie das fertiggeld behalten, welches von m. g. hr. jhnen vergünstiget worden. Ubrigen aber, wan eines kauffs fertigung bey jhnen seyn solte, sie fürterhin nach altem bruch nach Wilisaẇ gehn sollen, denselben an dem gewohnlichen ohrt zue volziehen. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 78, 29cv. – Die über diesen Beschluss ausgestellte Urkunde lautet folgendermassen:*

1678 März 26. Luzern

Wjr, schuldtheiß und rhat der statt Lucern, urkundend hiemitt: Demnach ein ehrsammes gricht im twing unnd kilchhöry Lutheren in unnser graffschafft Wilisauw durch jhre verordnete unnß in gebührender gehorsamme anlangen lasßen, daß wir, gleich wie gegen anderen twingen unnd gerichten in bemellter graffschafft auch beschechen, von unser hochen oberkeits und deß alldorten unnß zustendigen twingß wägen dem gericht Lutheren die bsonderbahre gnad erwysen

wollten, domit die geschworne für jhre wegen deß grichtß habende mühe und eben sehr geringen genus die keüf, so in jhrem bezirck von zeit zu zeit ergehn wurden, an ihrem gricht selbß fergen möchten und solche nit mehr vor schultheiß und rhat der statt Wilisauw fergen zu lasßen (wie sonst zu sonderbahrer jhrer beschwerdt biß dohin beschechen) verbunden seyn müessten, woraus dan auch unser landtvogt etwaß genusßes ziehen wurde, do wir sonsten, wie eß sich aber gebührte, anietzo gar nichtß hetten. Da so haben wir ein solcheß an unnß beschecheneß nachwärben denen schultheisß unnd rhat der statt Wilisauw eröffnen lasßen, umb von jhnen auch ihre dorüber tragende beschwerdt zu vernemmen, welche underm 24ten mertzen, nechst verwichen, dohin eingelanget, daß die von Lutheren zwar mehrmahlen, aber allzeit unfruchtbahrlich bey unnß umb dise gnad nachgeworben wehren und der rhatt zu Wilisauw, ohngeacht er darumb kein schrifftliche urkhund uf zu wyßen hette, by dißem von unerdenckhlichen jahren hero hergebrachten rechten erhallten worden, und allso unß angelegenlichst wolte gebetten haben, daß wir jhne, alß der sonst umb seine vill müehe und arbeit gar kein oder wenig genusßeß hete, by diser gnad noch fürbaß zu erhallten günstig geruehen wollten, deß erpietenß, solche hoche, jhme widerfahrende gunst uf alle begebenheit in one diß schuldiger gehorsame trüwlich zu verschulden. Warauf dan wir auf heüt dato auß sonderbahren gedencken unß erkent, daß schultheiß und rhat der statt Wilisauw nach fürbasß by dißer gerechtsambe solle erhallten werden, namblichen daß alle in dem bezirckh deß gerichtß Lutteren ergehende keüff vor schultheisß undt rhat zu gedachtem Wilisauw am rechten in biß dohin genanter formb sollen geferget unndt allso daß gricht zu Luteren umb sein nachwärben zu ruwen gewyßen werden, demme wir gleichwohl für dißmahl die gnad erweißen, weilen eß verwichner tägen zwey keüf geferget, daß eß für diß mohl geferget[c] seyn und eß den darumb entpfangenen lohn behallten solle. Jn urkundt haben wir diser[d] brieff, mit anhangendem unßerem statt jnsigell bewahrt, geben lasßen den sechß unndt zwantzgisten tag mertzen deß sechzehen hundert sibentzigst- und darnach deß achten jahrß / anno 1678.

Protokolleintrag: *Vgl. Vorbemerkungen 4.* ***Entwurf:*** *StALU, Akten Al Fl, Landvogtei Willisau, Luthern 1, Sch. 612.* ***Original*** *(danach der Druck): KoA Willisau-Stadt, 31. Perg. 44,5 x 23,5 (Falz 5) cm. S. in Holzkapsel angh. (besch.) Auf dem Falz rechts:* underschryber manu propria. *Gleichzeitiger Rückenvermerk:* Urkundt, so geben worden schuldtheiß unnd rhat der statt Wilisauw anno 1678. ***Abschriften:*** *(1) Ebenda, 52, 71r-72r (wenig später). (2) StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, F5, Sch. 624 (1695; vgl. Bemerkungen 2). (3) Ebenda (frühes 18. Jh.) (4) KoA Willisau-Stadt, 56, 587f. (1741).*

Bemerkungen

1. 1678 August 21. Willisau. Landvogt Hans Heinrich Cloos schreibt Schultheiss und Rat der Stadt Luzern: Weilen ein ehren uschutz von einem ehrsammen gricht aus dem Lauter Thaal an mich gelanget und mich demütig ersucht umb ein recomendation an jhro gnaden und weisheiten, wie hiemit beschikt, pittilch[e] und underthanigist anzuhalten umb die gnad, das sie, weibell und geschworne, auch solten von den kauffen die vertig gelter zu nemen, jn deme alle gricht, so nit gehn Wylisauw vor rhat gehören, dieselbige geschworne nemen und dem zwing herren den halben theil

gäben, also bittend sie gar trungelich, jhro gnaden und weisheiten wollen jhro belieben lassen, dieselbige jhnen, jhren getrüwen, lieben underthanen, zu wilfahren; umb so vil meer, weilen ohne daß die von Wylisauw von den Luterthalern 20 g. von der mulkhen bezühen, auch die von Wylisauw wegen den Luterthalern gantz khein beschwert haben, sondern sie, die Luterthaler, wan ein landt vogt den zwingsatz hatt, ouch costen haben muossen und gantz khein ergötzlikheit dargegen haben, auch zu besorgen jst, daß kheiner wirdt meer für ein grichts man stellen wirdt, weilen sie meer cösten und unglegenheit gibt und khein einigen lohn ein grichts man haben wirdt, dan durch zwei gantzen jahr einem grichts man, so in schnee, windt und wetter zum gricht gangen, worden jst als 3 ß 3 a.; wirffe hiemit jhr gnaden und weisheiten jn jhr vatterlich schooß und dißposition, mach[e] jhro belieben zu befehlen. ***Original:*** *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Luthern 1, Sch. 612. Pap. (Doppelblatt). LS. zum Verschluss aufg. (abgef.) Von Landvogt Hans Heinrich Cloos eigenhändig geschrieben und unterzeichnet.*

2. 1695 Juni 5. Willisau. Landvogt Franz Bernhard Feer schreibt Hauptmann Johann Rudolf Dürler, Ritter, Schultheiss und Bannerherr der Stadt Luzern: Nach dero gnädigem ansinnen habe nit ermanglet, so bald mihr möglich gewesen, von jenem urkund, so schultheiß und rath zu Wilisauw wider die kaufffertigungen der Lutterthaler geben worden, copia zu nemmen[1], die jch hiemit gehorsamlich überschicke. Eß scheinet aus dem urkund selbsten, daß schultheiß undt rath von Wilisauw die letstere in der statt gewesen undt muthmaslich dero anbringen niemand widerredt, also nit zu wüssen, wie sye daß vorgeschobene alte recht an sich gebracht. Eineß theilß hatt mich an der richtigkeit desselben zweifflen gemacht eine oberkeitliche ordnung, so den 18 ten decembris 1652 der groffschafft zu guttem aufgesetzt worden[2], wie in extrahirtem puncten zu sehen, alwo der Lutterthaler beim geringsten nit gedenckt worden, das sye einige civil action vor schultheis undt rath zu bringen schuldig seyent. Man könte zwar einwenden, daß vom zwing Buchß auch keine meldung geschehen; jch vermeine aber, daselbst seye gahr kein gericht, also das auch andere civil hendel und nit nur die kaufffertigungen für alhiesigen rath gehörent, in dem zwing und gericht Lutteren aber werden die rechtshändel geschlichtet. Wie aber die kaufffertigungen darvon kommen und wie lang eß seye, ist mihr nit bewust, überlasse eß also einem höchern juditio. – *Im zweiten Teil des Schreibens nimmt Landvogt Feer zu einem Streithandel mit dem Pfarrherrn von Buttisholz Stellung.* ***Original:*** *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, F5, Sch. 624. Pap. LS. zum Verschluss aufg. (abgef.) Eigenhändige Unterschrift:* F. B. Feer. *Dem Schreiben liegen eine Abschrift der Urkunde von 1678*[1] *und ein Auszug des 2. Artikels der Ordnung von 1652*[2] *bei.*

3. 1703 Dezember 24. Luthern. Weibell und ein gantz gricht zuo Lutheren *schreiben Schultheiss und Rat der Stadt Luzern:* Wir haben anno 1678 isten jahr, ohn gefahr in dem mertzen, vor unsseren gnedigen herren bitlich an gehalten, ummb die vertigung der keüffen auch vor unsserem gricht zuo vertigen, weillen sölches auch allen grichten der graffschafft Willissauw erst kurtz vor obigemm dato auß gnaden von unsseren gnedigen herren ist mit getheilt worden; also sind von unsseremm gricht Cuonradt Egerman und Hanß Zimmerman vor u. g. hr. in obiger zeit gestanden, und des twägen jhnen guote er kantnus worden, wan die hr. von Willissauw, schuldtheß und rat, nit sonder barre sigell und brieff haben auff zuo weissen, so solle unß solches zu gelassen wärden, und haben der gestalten zur selbigen zeit nichts sunder bares könen auff weissen, wie solches u. g. hr. villichter noch in demm prodicoll er finden werden; umb welches an halten sey[b] unß beschimmpffen und unsseren g. hr. for getragen, das sey[b] vill mühe und ar beit haben müessen, alle unrichtige sachen und streitigkeiten zuo entscheiden; so könen wir von Lutheren nicht finden, das die hr. von Willissauw unsserthalben vill beschäfftiget seyen, weillen man von demm gricht den nächsten für den herren landt vogt und nicht für schuldheß und ratt appelliert; zum anderen haben sey[b] u. g. hr. vor getragen, das nur die jungen in demm gricht sollches begären, sonder die alten nicht; es ist zwar sechser Beat Bättig s[elig] in der fexsatsion um etwas an getastet worden von den hr. von Willissauw, warum das gricht zuo Lutheren jhnen von Willissauw solche fertigung ent zogen habe, so hat bemelter sechser Bättig vexierenter weiß gesagt, er frage solchem nicht vill nach; also haben die hr. von Willissauw auff solche ant wort u. g. hr. die obige wort vor getragen. So begehren wir ein helligklich nach ein mall u. g. hr. und liebe väteren raths zuo pflägen und sey[b] und undertä-

nigklich hier umb fründlich grüessent und bitent, wo solches müg lich sein könte, unß die gnad auch zuo erweissen, wie solches andere gricht in der graffschafft Willissauw auch haben. Ver hoffen, wo solches müglich sein wärde, wärde unß auch hierin wil voret wärden, weillen solches unß un guot vor kommbt, das der junckher landtvogt als zwing herr all hier und mir[b] sollen von demm ein komen auß geschlossen sein und wir, wie vorer melt, die mühe haben müessen. Datum: Gäben zuo Lutheren den 24 ten christmonat anno 1703. ***Original:*** *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, F5, Sch. 624. Pap. LS. zum Verschluss aufg. (teilweise abgef.)*

4. 1713 Dezember 29. Luzern. Schultheiss und Rat schreiben dem Landvogt zu Willisau: Weilen wir vernommen, das die beamptete unser statt Willisau in dem Lutherthal fertigen undt währtigen thuoind, undt selbige unsere underthanen sich desen in etwas beschweren, wir aber die darumben habente rechtsamben einer statt Willisau eigentlich nit wüsen, als wirdt jhmme obgelegen seyn, sich dero genau zuerkundigen undt uns des eingeholten zubenachrichten, damit wir nach der hand diseres vornemmen undt uns darüber rechtlich erkennen mögind. ***Entwurf*** *mit Abgangsvermerk: StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, F5, Sch. 624.*

5. 1714 Januar 6. Willisau. Landvogt Franz Plazid Schuhmacher schreibt Schultheiss und Rat der Stadt Luzern: Weylen eüwer gnaden unndt weissheiten vermög dess unnder dem 29sten decembris verwichnenen jahrß an mich erlassenen schreiben zue wüssen verlanget, mit waß befüeg- unnd rechtsambe hiessige schultheiss unndt räth die jn dem Lutertahl ergehendte käüff fertigen undt dasige güetter würdtigen thuewindt, habe nit ermanglet, selbigen eß zue jnsinuieren, welche dan mihr allso baldt ein authentischeß urkhundt von ugghh. und oberen aufgewisen, krafft dessen, wie dan selbiges daß mehrere entwirffet, jhnen das recht noch für baß hin zuefertigen jn dem Luthertahl, wie schon vor ohnerdenklichen jahren biß auf dato geüebet worden, dahero sye sich zue samengethan undt sich entlossen[b], einen dero rathsglideren mit ermeltem urkhundt zue eüwer gnaden und weissheiten, umb selbige deß ohrts so wohl schrifftlich alls mundtlich dess mehreren zue jnformieren, abzueordnungen[b], dessentwegen sye mich pitlichen ersuechet, daß ich selbige, damit sye bey jhrer alten gerechtsambe möchten sousteniert und beschützet werden, unnd weylen eben diseres fergen undt würdigen deren sonst habendten kleinen emolumenten den meisten theil ausmachen, mit einem recomendation-schreyben praeliminariter an euwer gnaden unndt weissheiten ein komen wolte. Wan nun ich jhr jn aller billigkheith an mich gesteltes petitum und mitlauffendte motiven erwogen, habe ich jhnen ein solcheß nit versagen können, sonder gehrn hierinfahlß willfahren, mit hin selbige sambt meiner wenigkheith eüwer gnaden unnd weissheiten hochen hulden mit dieffestem respect recommendieren wollen. ***Original:*** *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, F5, Sch. 624. Pap. LS. zum Verschluss aufg. (abgef.) Unterschrift:* Frantz Placj Schumacher manu propria.

[a] *Es fehlt ein folgendes* ist.
[b] *So in der Vorlage.*
[c] *Entwurf:* wohl geferget.
[d] *Entwurf:* disen.
[e] *So in der auch sonst mangelhaften Vorlage.*

[1] *Vgl. Abschrift 2 des Hauptstückes.*
[2] *Vgl. Nr. 142, insbesondere Art. 2.*

162. Fusspostenketten, Lärmenplätze, Wachtfeuer, Einkünfte der Obrigkeit und Besoldung der Beamten in der Grafschaft Willisau

1679

Verzeichnus,
was meine gnädige herren einem jeweiligen herren landvogt, schultheiss, statt-schreiber, gross- unnd klein weibell, auch dem statt-botten von der graffschafft Wilisauw zuogehörig für jnkommen gäben.
Anno 1679

Verzeichnuß der fuoß-botten

Die erst fangt an jn St. Urban, von dannen in Altißhoffen in daß schloss, von dannen gehen Sursee zum schultheissen, von dannen zum weibel gehn Neüwkilch, von dannen gen Lucern einem herren schultheissen oder statthalter.

Die andere fangt an zuo Hüswyl harwerths Huttwyl, von dannen gehn Wiliß-auw, von dannen gehn Rußwyl oder Wollhusen, wie manß besser findt, von dannen auff Malterß, hernach auff Lucern.

Die dritte: undervogt zuo Tagmersellen, waß jhme von Wickon auff kombt, daßselbige durch eilige fuoßbotten einem schultheiss zuo Sursee überschaffen.

Lärmen plätz

1. Zuo Wilisauw gehört die statt, stattkilchgang unnd Hergiswyl.
2. Zue Zell gehört derselbig kilchgang, Ufhußen, Hüßwyl, Fischbach, Breyseckhen und waß zue disen dörfferen gehört.
3. Zue Tagmerßellen, darzue Altißhoffen, Nebickon, Richenbach, Langnauw, Buchß, Eglotzwyl, Wauwyl, Ufickon, die kilchhörenen undt waß zuo dißen dörfferen gehört.
4. Zue Ettißwyl, Alberßwyl, Schötz, Niderhergißwyl, Gebtnauw, Olißrüttin undt [waß][a] darzuo gehört.
5. Zue St. Urban, darzue Pfaffnach, Rogglißwyl, Altpüron, Großßendietwyl, uf dem berg und Ludligen.
6. Luteren per se.
7. Wickon, Reyden, Mooßen und Mooß, auch Mählseckhen.

Wacht-feür

1. Gegen dem Berner gepiet bym neüwen hauß usserthalb Ufhaußen.
2. Jn der Fluehe, da Caspar Scharlin wohnet.
3. Zue Bodenberg.
4. Auff der Schwendlen.
5. Jm Rußwyler ambt ob Hunckhelen auf dem Hochen Berg, zeigt auff den Tietschenberg gehn Lucern.

Verzeichnuss mghh. ordinarj eingendtß	gl.	s.
Von rünnenden wässeren	5	—
Von der Statt Mühlj	2	20
Zinß von Fischbach	5	—
Zinß vom steinbruch zue Wilißauw	–	20
Zinß von Hergißwyl	5	—
Von den Ebnet güeteren zue Reyden	25	—
Pünten zinß von Altpüron	1	10
Von den metzgbänckhen zue Altißhoffen	2	20
Die wirtschafft zu Ufhußen	2	—
Die würtschafft zue Uffickhon	2	—
Von der mühli zue Hilfferdingen	2	20
Clauß Schürch von Altpüron, daß er die eingeschlagene güether, ßo mgghh. jhme erlaubt wegen der kirchen; so sollen die güether mgghh. bezahlen jährlichen, und falt der erste zins auff st. Gallen tag anno 1687[1]	2	—
Summa	55	10

Jtem gehören mgghh. die umgelter jn gantzer graffschafft Wilißauw, vorbehalten die statt undt Pfaffnacht.

Danne gehören mgghh. so wohl zwing- allß ambtßeinzüg, einem jeweiligen h. land vogt einzuorächnen.

Einer, ßo ein frömbden begehrt einzueziechen, muoß er von schultheiss und rath zue Lucern erlangen.

Wan einer auß einem land jn die graffschafft ziecht, soll zahlen für den einzug 30 gl., ßo er haußhäblich ist; ßo einer aber auß einem zwing in den anderen ziecht, nachdem man abkommen mögen (NB. jst 10 gl., nachdem eß aber einer vermag).

Von den abzügen gehört mgghh. jn daß seckhelambt ein 3.te theil, ein trittel mgghh. in die stuben und ein trittel jewiligem hr. landvogt.

Jtem mgghhr. fischentzen: Luteren; Wigeren; die Rooth zue Hüßwyl; die Richen, ist denen bauren nachgelassen worden. Gemelte fischentzen hat ein jeweiliger hr. landvogt zuo verlichen.

Die 311 gl. 20 ß betreffendt, ist diß den hh. ambtßleüthen, alß deß landt vogtß, stattschreibers, gross undt klein weibelambtß ambtßoldt, und theilt sich also:

Erstlich einem hr. landt vogt jährlichen	151	20
Hr. stattschreiberen	80	—
Dem groß weybel	40	—
Dem klein weybell	40	—
Summa	311	20

Verzeichnuß eineß herren landvogtß

Erstlich an geldt:	gl.	ß
Von den 311 gl. 20 ß gehört jhmme	151	20

Jtem wägen 100 gl. von den buessßen von ieder abrichtung, meyen [und herbst-gricht][a], jedes 20 gl., thuot	40	—
Jtem von 16 zwingen zwing geldt	40	—
Jtem hüöner geld auff h. Wienacht verfalt	180	—
Jtem von den aussßeren kirchen rechnungen, darzue niemand gehört alß die hh. landvogt, stattschreyber und beyde weybell, darvon gehört dem h. landvogt	18	—
Jtem von den pflegereyen undt kirchenrechnungen in der statt	6	20
Jtem daß gueth jahr	2	10
Jtem von der ambtßrechnung	4	20
Von der statt-rechnung	2	10
Jtem die zehrung in die statt	10	—
Jtem wägen deß hüöner mahlß	2	20
Jtem für den abrichtung wein, so der ambtß-leüthen frauwen gehört	4	20
Jtem wegen der ambtßrächnung gehört einem hr. landvogt, ßo man in die statt reithet	1	20
Jtem dem hr. landvogt jährlicher vogtlohn	4	—
Jtem von 2 grichten, Langnauw und Ufhußen, daß halbe vertiggeld extraordinarj		
Jtem hüenergeldt	4	20
Summa, ßo ein herr landtvogt an baaren geldt in fixo einzuoziechen hat	472	—
Von vertig, waß under jhnne zue beßiglen kombt	–	20
Von einem vogt oder beystandt zedell	–	10
Von einem urkhund, waß for ihmme gesprochen wird	–	20
Von außkauffbrieffen zuo ßiglen von 100.ten	–	20
Von gülten von 100.ten	–	10
Von uffschlägen von 100.ten	–	20
Von theilungen zuo ßiglen von 100.ten	–	5
Von testamenten, gemächten, so vill ein schreiber fordert auch ßigellohn		
Von einem augenschein	3	20
Von einer theilung	3	20
Von khundschafft aufzuonemmen, von einer	–	10
Wan eß mehrer alß eine auffzuonämmen wäre, von jeder	–	5
Jtem ßo gelt hinderrecht gelegt wirdt, gehört ihme oder ein maaß wein; gleichfahlß auch, wan man ßelbeß widerumb außhin nimbt	–	20
Jtem von ieder appellation	–	20
Urtheil von einem rächtßhandel	1	—
Von vogt kind rechtungen[b] für jedes jahr	–	10
Waß aber über 1000 gl. ist	–	20
Von falckhen undt federspihlen		
Jtem gehört einem jewyligen herren landtvogten der tritte theil von denen abzügen, welche sich bezahlen sollen von 100.ten	5	—
Waß aber aussert die Eydgnossschafft fallt, von 100.ten	10	—

Gegen Ury, Schweitz, Underwalden, Zug ist der abzug frey
Danne von Ufikon wegen deß zwingsatzes 4 20
Letstlich von dem abrichtung geld ßein antheil
An kernen eingenoss[b] Wilisauwer mäss: 1. ab der Grundmühlin 13 mütt; 2. ab der Stattmühlin 5 mütt; 3. ab der mühlin zuo Burckhrein 5 mütt. – 4. an haber ab einem stuckh außgereütheten waldß, ßo Hitzlisperg heisset, 2 viertell. – Verfallend allwegen auff Andreae tag[2].
Verzeichnuß der heü-zehenden, ßo nachfolgende besitzend: 1. Baschi Knübüöler im Kumbschickh; 2. Jacob Wirtz, des Bummerlis matten; 3. Jacob am Stein, deß Peter Hugen sel. matten; 4. Jost Peyers matten; 5. denen 3 schwösteren Nääffen matten; 6. Baltz Josten matten; 7. Jacob Mockhen matten; 8. h. schultiss[b] Meyers matten; 9. Casperß Zuberß matten; 10. Christen Möhr im Haasenburg, deß bleickherß matten daselbst.
Ein jewesender hr. landvogt gibt jährlichen ab mgghh. behausung der kirchen bim H. Bluoth zinns 6 gl., verfallt allwegen auf st. Wolffgangen tag[3]. Jtem dem spittahl jährlichen sein hoffstatt zins.

Herren stattschreiberen	gl.	s.
Jahrlohn	80	—
Jtem wegen der zehrung	6	—
Jtem für die meyen undt herbst-rödell	12	—
Jtem für beyde mähler sambt dem jahrlohn	5	—
Jtem für 2 abrichtungen	40	—
Jtem abrichtung wein	1	20
Jtem für daß hüenergelt	15	—
Jtem extrahüenergelt	4	20
Jtem für daß guote jahr	2	10
Jtem von der ambtßrechnung, da man in die statt reithet	1	20
Jtem ßo ein bauwmeister der statt järlich bezalt	4	—
Jtem von den kirchenrechnungen ab der landschafft	8	—
Jtem von der pfarkirch zu Wilißauw, ßo ein ufnemmer bezalt	2	20
Jtem von der kirchen- und bruoderschafft-rechnungen zuo Wilißauw	6	—
Jtem von dem möhrenwirthen zuo Wilisauw zinß wegen der ehehaffte	10	—
Jtem von der bauwrechnung lohn	1	5
Summa, ßo er in fixo an baarem gelt jährlichen zuo bezüchen hat	199	15

Jtem über obiges hat er jährlichen den heüwzehenden inn ßeinem bezirck in seinen eignen kösten einzuoßamblen, ßo ungleich ist, nachdemme man vill oder wenig angesäyet.
Jtem gibt jhme herr praelat zuo St. Urban jährlichen pro honorario auff daß Neüw Jahr ein malter korn.
Jtem gibt jhme der spitahl-pfleger jährlichen für ßeine müehewalt ein malter haber.
Übrigenß hat er auff Othmarj[4] lauth rödelinß an korn, haber, roggen, grundpfennig, hüener, hanen und eyer einzuonämmen.

Volget, waß er von ßeinen speditionen zuo forderen hat:

Erstlichen von einer gült zue schreiben von 100.ten	1 —
Von außkauffbrieffen vom 100.ten	1 —
Von theilung zue schreiben von 100.ten	– 10
Von auffschlagbrieffen von 100.ten	1 —
Von jedem vertig- und ganthbrieffen	– 20
Von jeder aufrechnung	3 30
Von einem augenschein	2 20
Von einer theilung	2 20
Von einer urkhundt	– 20

Jtem von einem testament, dessgleichen schein oder geburtsbrieff nachdem es ist, gross oder klein, oder vill oder wenig antrifft

Von jedem uerthel, ßo ein hr. landvogt auspricht	1 —
Von jeder appellation	– 20
Wan sie aber sich auff oder über 1000.[t] gl. belaufft	1 —
Von beyl- oder tauschbrieffen, waß uber 600 gl., von 100.ten	– 3
Von den kauffbrieffen von 100.ten	– 10

Von dem rath geniesset er gleich einem rathßherren

Einem herren schultheiss, so jm ambt	gl.	s.
Von beyden abrichtungen, herbst- und meyen-gricht, gehört jhme	10	—
Jtem daß guete jahr	2	10
Von einer appellaz	–	20
Von einem urthel, ßo von hr. landtvogt außgesprochen wirdt	1	—
Von einer theilung	1	20
Von einem augenschein	1	20

Von rathßgelt ßein antheil

Sigell lohn, waß biß auff 200 gl. ist:

Von einer gült von 100.ten	– 10
Von aufschlägen von 100.ten	– 20
Von einem urkhundt zuo ßiglen, waß for rath gesprochen wirdt	– 10
Von einem[b] vertig jm stattkilchgang und Hergiswyl	– 20

Von jeder abrechnung wie ein hr. landvogt

Einem grossweybell	gl.	s.
Jahrlohn	40	—
Von beyden abrichtungen	10	—
Die ussere zehrung	4	20
Für beyde mähler	5	—
Für den wein	1	20
Für den jahrkernen	5	—

[c–]NB. für den jahrlohn und abrichtung mahl[–c]

Jtem wegen der ambtß-rechnung, ßo man in die statt reitet	1 20

Jtem ßein heüwzehenden in seinem gwüssen becirckh

Eß haben mgghh. dem grossweibell den lohn erbesseret umb 45 gl.[5]
Jst bey ernambßung großweibelß von Lauffen widerumb abkhent worden.[6] *Späterer, mit Bleistift geschriebener Zusatz:* Unnd widruhm zuokenth anno 1...[7]

Summa, ßo ihm das gantze jahr gehört, ohne 1 gl. 20 ß wegen der ambtßrechnung, ßo man in die statt reitet	111 —
Nach abzug der	45 —
Restieret	66 —

Klein weibells	gl.	s.
Jahrlohn	40	—
Ussere zehrung	4	20
Für beyde abrichtungen	10	—
Für beyde mähler	5	—
Für den wein	1	20
Jtem wägen der ambtßrächnung, so man in die statt reithet	1	20
Summa	62	20

Den heüwzehenden hat er auch in ßeinem gewüssen becirckh

Dem stattbotten	gl.	s.
Gehört für beyde abrichtungen im herbst unndt meyen	5	—

***Abschrift** um 1725: StALU, FAA 125, 5–14.*

BEMERKUNGEN

Die Vorlage zu dieser Abschrift befand sich zweifellos im Landvogteiarchiv Willisau. Sie dürfte wie viele andere Stücke aus dessen Bestand im 19. Jahrhundert verloren gegangen sein. Die Abschrift um 1725 diente Landvogt Josef Cölestin Amrhyn als Unterlage für sein 1727 verfasstes „Instruktionenbuch", wobei er natürlich die Angaben aktualisierte und zum Teil auch erheblich erweiterte und ergänzte.[8] Es fällt beim vorstehenden Text auf, dass er eigentlich aus zwei voneinander unabhängigen Teilen besteht. Der erste befasst sich mit miltärischen Einrichtungen des Alarm- und Mobilisationswesens, der andere mit den Einkünften Luzerns in der Grafschaft Willisau und insbesondere mit der Besoldung der Beamten. Falls das Eingangsdatum 1679 tatsächlich zutrifft, enthält die Abschrift mindestens einen Nachtrag, der nicht als solcher kenntlich gemacht ist: Es wird eine Besoldungserhöhung für den Grossweibel erwähnt, die erst 1686 erfolgte[5], und ebenso deren Rückgängigmachung im Jahr 1693[6].

Die Angabe der Münzsorten (gl. *und* ß *beziehungsweise* s.) *erfolgt bei der Edition jeweils nur am Anfang jeder Zusammenstellung, das heisst ohne Rücksichtnahme auf die nicht immer konsequente Setzung der Vorlage.*

[a] *Fehlt in der Vorlage (Abschreibefehler?); Ergänzung des Bearbeiters.*
[b] *So in der Vorlage.*
[c–c] *Bezieht sich wohl auf den vorhergehenden Posten des Jahrkernens.*

[1] *1687 Oktober 16.*
[2] *Andreastag: 30. November.*
[3] *Wolfgangstag: 31. Oktober.*
[4] *Othmari: 16. November.*
[5] *Vgl. Nr. 116, Bemerkungen 7.*
[6] *Vgl. ebenda, Bemerkungen 8.*
[7] *Vgl. ebenda, Anm. 11.*
[8] *Vgl. Nr. 181.*

163. Urteil im Streit zwischen der Grafschaft Willisau und dem Amt Ruswil über die Besteuerung von Höfen, deren Sässhaus im Amt Ruswil, die Güter aber in der Grafschaft Willisau liegen.

1680 Juni 22.

VORBEMERKUNGEN

1. 1594 Juni 30. (donstags nach Petri unnd Pauli). *Luzern. Beschlüsse von Statthalter und Rat:* Zwüschen fendrich Hanns Näffen unnd Hanns Schalcher jnnamen unnd alls abgesandte von statt unnd ampt Willisow j., so dann weibel Büeller, Josten Acherman unnd Josten Bůcher jnnamen unnd alls abgesandte von dem ampt Russwyl 2. unnd den abgesandten von Kottwyl 3., antreffend die amptsstüwr von denen güettern, so im ampt Willisow gelegen, bishaar aber gan Russwyl gestüwrt, jst erkennt, das die amptsgnossen im ampt Russwyl unnd die dorffsgnossen zů Kottwyl von denen güettern, so sy im Willisower ampt hand, jr stüwr gan Willisow unnd hinwiderum die amptsgnossen im ampt Willisow von denen güettern, so sy im ampt Russwyl hand, gan Russwyl geben, die doch von beiden theillen nach billigkeit unnd mitt bescheidenheit angelegt werden soll, allso das sich dessen niemand zůbeschwären, sonderlichen die von Kottwyl[a] die alltte stüwr, so sy bis haar gan Russwyl geben, nitt meer zůgeben schulldig syn, sonder allein von denen güettern, so sy im amt Russwyl liggen hand. Was dann die andern empter belangt, deren amptsgnossen auch güetter in jren beiden emptern hand, sòllent sy denselbigen auch gebürliche stüwr uffleggen, doch das sy hinwiderum, ob sy güetter in denselbigen emptern, von denselbigen güettern sòllichen emptern auch gewonnliche stüwr gebent.

Hieneben hand mgh. angesächen, das sy fürohin järlichen von sòllichen amptsstüwren jren landvògten rechnung geben und die rechnung allwegen jn ein besonder bůch geschriben werden.

Glychsfaals hand mgh. den überigen vógten in den überigen emptern unnd vogtyen ufferlegt unnd bevolchen, das ein jeder in siner vogty sòlliche rechnung uffnemment unnd in ein bůch verzeichnen lassent.

Protokolleintrag: *StALU, RP 44, 101r. – Die darüber ausgestellte Urkunde ist nicht überliefert.*

2. 1648 Juli 11. Luzern. Ratsbeschlüsse: Salzfaktor Jakob Meyer und Säckelmeister Balthasar Walthert lassen als Abgeordnete der Stadt Willisau vorbringen, dass sie einen Salzzoll bezogen hätten, was ihnen nun aufgehoben worden sei, und bitten, denselben wieder einnehmen zu dürfen.[1] *Zweitens sei ihr Ersuchen, dass alle Käufe, die in der Grafschaft Willisau geschehen, vor Schultheiss und Rat daselbst gefertigt werden müssten.*[2] Entlichen sien etliche güeter in der graffschafft jurisdiction und zirkh, welche aber der bursame zu Ruswyl gehörent, hiemit die steüwr der enden hin uf nemmen, zu dem aber si nit recht haben, sonder lut sigel und brief, auch über dis ein von m. g. h. erlangten urkundts nach Wilisauw zu beziechen gehörig; beten in underthänigkheit, m. g. herren wollen die von Ruswil von diser steüwr abhalten und ihnen von Wylisauw ihr habente recht schützen und schirmen.

Jst nach verhörtem bricht erkent worden, *dass die Stadt Willisau wieder einen Salzzoll erheben dürfe.*[1] *Der Kaufsfertigungen halber wird ein Entscheid verschoben*[2]*,* wie auch den driten puncten, der ambts steüwr halben, uf begeren Jacob Schmidlins in namen der unseren von Ruswil bis zu ihr beseren gelegenheit ufgeschlagen sol sin.

Protokolleintrag: *StALU, RP 69, 235rf.*

3. 1648 November 23. Willisau. Schultheiss und Rat schreiben Schultheiss und Rat der Stadt Luzern: Üwer g. e. w. werdendt us der vor etwas zeits von uns abgeornedten anbringen und jngegebenen original urkhunden und authentischen copys damalen schon gnugsamblich ersähen haben, was von denselben und jren loblichen regimentes vorfahren uns und unsern lieben vordern wegen

der ambtssteüren von den güetern, so in dem ambt Wylisauw ligent, von andern aber jngehabt und genuzet werdent, wie auch der fertigungen der keüffen halber gnädig vergünstiget und ertheilt worden sye und uf was guote gründt, motiwe[b] und billiche bewegnußen solche ertheilte vergünstigungen fundiert und gegründet syent. Wylen aber wir deroselben lut hierumb habenden und den gegenparthen selbsten demonstrierten urkhunden und schrifftlichen documenten nit rüheig[b] gaudieren könendt, sonder uns mancherley verhindernus- und enthaltungen in weg wöllen gelegt werden, da doch zuglych jedem ort das gegenrecht anerbotten und zugelaßen wird, desen aber alles ungeachtet wir in nit geringe costen (wider welche wir guoter formb noch gehöriger orten protestiert haben) geworfen und umberzogen werdent, als sind wir nochmalen verursachet und glychsamb gezwungen worden, ü. g. e. w. nochmalen zubeunrühweigen[b] und unsere deputierte dahin abzeordnen. Jst derowegen unser underthänig und angelegenliches piten und begären, sy geruhwen gnädigklich, gedachte unsere abgeordnete zesambt den angeregten urkhunden und abgschrifften by solcher beschafenheit nochmalen anzehören, der statt und ambt Wylisauw in erhaltung der gebuwen und andern vilfaltigen beschwärden obligende järliche usgaaben zu considieren[b], auch etwan jrer geliebten herren miträhten und burgern, so güeter im landt Entlibuch habent, bericht der aldort jnnemmenden steüren halben jnzenemen und also hieruf angeregte urkhundt und schrifftliche, ertheilte gewahrsamen so wol der ambtssteür als fertigungen der keüffen halber widerumb zubestätigen, uns und unsere nachkohmende dorby jederzeit zeschüzen und zeschirmben und die gegenparthen (denen dan fründ-nachparlich hierzu auch verkündt worden) zu würcklicher volstreckung desen wie auch zu abtrag unsers ohne gehabten anlaaß verursacheten costen zehalten und zuvermögen, welches umb üwer g. e. w. wir und unsere nachkohmende nebent schuldiger pflicht in aller underthäniger gehorsame uf jede begebende geleggenheit bestes unsers vermögens zu beschulden üßerst beflysßen werdent. ***Original:*** *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Gemeinde- und Amtssteuern, Sch. 636. Pap. PWS. zum Verschluss egh. (abgef.) Rückseitiges Regest der Kanzlei Luzern:* Schultheiß und rhat zu Willisow supplicierent umb die bestättigung des jenigen, so ihnen anno 1629[3] wegen der amptsstüwren und auch fertigung halber der güeteren be günstiget und zugelaßen worden; 23. novembris 1648.

4. 1680 Juni 15. Luzern. Schultheiss und Rat antworten dem obersten wachtmeister Jost von Flekhenstein, *ihrem Mitrat und Landvogt der Stadt und Grafschaft Willisau, auf sein Schreiben vom 9. Juni, indem sie sich zuerst zu Angelegenheiten der Stadt Willisau äussern*[4] *und schliesslich fortfahren:* Daß schuldtheisß undt rhadt daselbsten abermahlen verlange, mit dem ambt Ruswyll wegen den steür undt anlangen[b] in daß rechten zu treten, müesßen wir bekhennen, gedunkhet unß ein über fluß zu sein, dan wir unß noch wohl zu erinneren wüsßen, daß vor ohngefahr 9 jahren des halber eine lange disputation vor uns geschwäbt undt darüber unserem gedunkhen nach eine gnugsam heitere erleüterung geben worden seye. Wan aber sye sich an dem selben entlichen nit sätigen wollen undt deß rechtens begehren werden, so haben wir darzu gesezt nechst künfftigen sambstag, jst der 22. cuius, do sye dan nit allein erscheinen, sonder darzu die von Ruswyl auch erforderen sollen, da mit der sachen möge abgeholffen werden. ***Original:*** *KoA Willisau-Stadt, 217/2. PWS. der Stadt Luzern zum Verschluss egh.*

5. 1680 Juni 20. Ruswil. Ampts weybel und geschworene deß grichts jn dem ampt Rußwyll *schreiben Schultheiss und Rat der Stadt Luzern, sie könnten nicht umhin, ihnen* mit dißem[b] wenigen bůchstaben (als der lieben einfalt noch) jn aller underthenigkeit zuo brichten, wie daß wyr (jn unserer gnädigen herren und oberen angehörigen ampts Rußwyl grund und boden zuo Kottwyl) etwelche hüßer und hoofstatten, und aber ein zimliche wite land und güöter nit thalb der strosß dar zuo gehörig, so in der graffschafft und ampt Willisauw grund und boden ligendt, welche güöter aber zuo den hüßeren und hooffstatten jetz schon ein zit lang by manßdenkhen von dem ampt Ruß Wyl gestüret und gerächt fertiget worden, glich wie wyr solches gegen anderen ehren ämpteren, Rottenburg, Münster, Malters und der glichen, auch geüöbt haben, unßere gethrüwe, liebe nachperen auß der graff schafft und ampt Willisauw aber unß solches zuo versperen gsinet und vermeinendt, daß sy die güöter zuo Kottwyl nit thalb der strosß solten zuo stüren oder zuo rächtfertigen haben, umb und von wägen wyl solche in jhrem kreiß ligen, ob glich wol keine hüßer noch hooff

statten daruff, welches unß höchlich be schwärdt und bedurlich fürkhumbt, und deß wägen große kösten und unglägen heiten daruß er wachßen möchte, wyr unß auch noch wol zuo er jnneren wüßen, daß die von Willisauw solche stritikeit schon albereidt zum driten mol (do der alt ampts weybel Johanneß Wüöst selig noch gläbt, auch wyl Hanß Jost Huober noch weibel warr) geüöbt und so gar die rächts täg bestelt, aber nie molen erschinen noch in gestanden, umb deß wägen aller billichkeit noch wyr befuögt[c], sy umb nüw und alte kösten an zuo langen. Unnd woo gemälte güöter umb solche rächts fertigung dem ampt Willisauw solte zuo kent werden, wurde jaa es, ob gott wyl, nit unbillich syn, daß gägen rächt umb der glichen gägen jhnnen zuo halten, willen sy jn jhrem circkh und kreiß zuo Boggnauw auch etwelchen hüßer und hooffstett und aber der mehrere theyl güöter in dem ampt Rußwyl, auch anderen ohrten gegen jhrem marckh, und jhr gmein alp auch der mehreretheyl, und wyr jhnnen an solchen güöteren nie mollen auch kein inhang gethan. Und wan deme also, wurde daß ampt Ruß Wyl nit vill an landt schafft zuo verlieren haben, sonder vil mer grosse, unnötige kösten und unglägen heiten gwärtig syn, ursach deßen, daß wan man von dem Napf dannen biß noch Sursse die güöter entzweyen und ab ënderen müöste, für daß eine, und für daß ander uff begäbendte erbfäll, gespan und stritikeit halben oder sonst an schatz- und wirdtigungen man auß beiden ämpteren die herren landt vögt, vor gsetze[b] und geschworne er forderen wurde; und der glichen in läg mer kenten in gefüört werden, daß also solches nur uff grosße kösten gericht. Wyr selbsten erkhennen müösßen, daß vil auff beßerem ruowstand by dem alten wäßen, wie noch biß dato geüöbt worden. Und so uff daß künfftig der glichen ab geendereten güöter mit gantbrieffen angrifen wurden, kente man den schuldner nit wol ab den under pfanden füören, wan kein huß oder hooffstatt daruff. Andere ehrendte ämpter und beliebendte nachperschafft aber unß angelobt und versprochen (willen wyr vil der glichen anstößige güöter gägen ein anderen), daß sy wellendt gägen unß als zuo vort pflantzung guoter nachperschafft by dem vorigen stand und üöbung (wie noch biß dato beschechen) würckhlich ver blyben, und hie by andütet, daß wan die zit nit zuo kurtz, mit unß selbsten in den handel in stehen wellen; auch der weibel Michel Hëlffenstein selbsten anzeigt, daß die hoche herrschafft zuo Baden unlangsten erkhendt, daß in den Freyen Ämpteren die hooffstatten und güöter sollen der glichen gehalten und geüöbt werden, luth wie es zuo Kottwyll biß do här gebrucht worden, umb welches er ein uhrkhundt wüsße. Langt dero halben an hochernant unsere gnädigen herren oberen und vätteren, schuldt heiß und rhät, unßer gantz thrungenlich, underthenig und die müötiges bytten und an halten, ëß welle doch jhrer angeborner, vätterlichen vorsorg und guot hertzig keit noch unß jnsolchem und anderen gestalten, wie noch biß dato threüwlich beschächen und verspürt worden, jnn jhrem vätterlichen schutz, gunst und gnaden wol befollen haben und by unßeren alten üöbungen und gwonheiten gegen unßeren lieben nachperen von Willisauw gnädigist verblyben loßen, daß etwan ein guote nachper schafft gepflantzet und solche angerichte größe[b], unüötige kösten ver miten und in gesteckht werden, willen daß ampt Ruß Wyl sonst mit großen kösten wägen der brüg, archen, wacht für und anderen gestalten beladen, zuo verthrösten aber, es werde solches durch hoch ernant unsere gnädigen herren oberen und vätteren alles wohl gericht, damit daß ampt Rußwyl by dem vorigen stand und wäßen (wie noch biß dato) verblyben kenne. [...] Gäben jn Ruß Wyll, den 20ten brochmonat anno 1680. ***Original:*** *StALU, URK 147/2160. Pap. LS. zum Verschluss aufg. (Spuren vorh.) Hand des Ruswiler Amtsschreibers Jost Süss.*

6. 1680 Juni 22. Luzern. Urteil von Schultheiss und Rat: Zwüschend einem usschuß der statt und graffschafft Wilisaẇ j^{o}, so danne einem usschuß deß ambts Ruswil 2°. Und zeigt ein usschutz von Wilisaẇ an, waß maßen die Ruswiler schon lange zeit her die steür von denen güeteren, so im Wilisaẇer ambt ligen, genommen habend, welcheß also directè wider daß anno 1594 ertheilte urkhundt[5] lauffe, und jhnen dise steür entzogen worden siend. Daß sie aber den Ruswileren dises nachgelaßen, habe man erst nach absterben hr. schultheißß Meier[6] zue Wilisaẇ dises urkhundt, welches hinder jhme gelegen, gefunden, welchem sie nachzuekhommen begehren, zuvor aber nichß[b] darvon gewüst, sonsten sie demselben statt gethan hetten; hiermit anhaltende, daß sie bey dem selben beschützt werden möchten. Ein usschutz der Ruswiler sich verantwortet, daß sie lang und rüwig, auch ohne einred dise steür genommen. Dises urkhundt habend sie wol gewüst, jn deme es elter sie, alß der schultheißß Meier gesyn[6], und er solches nit alzeit bey jhme könne gehabt

haben, auch dises urkhundt von m. g. hr. noch bekanden amptleuthen gesehen und gelesen worden. Nemme sye wunder, weilen die sie[d] sesheüser diser güeteren uff dem Ruswiler grund und boden, warumb daß sie solches ansprechen dörffen, auch waß für confusion und böse eingeng in anderen empteren entstehn wurden, wan solche ordnung verenderet werden solte; begehren bey jhnen anno 1459 gegebnen urkhunden[7] zueverpleiben etc. Hiermit nach verhörter red und widerred, abgelesten urkhunden de annis 1459[7] und 1594[5] habend u. g. hr. erkhennt, weilen daß anno 1594 ergangne urkhundt schlechtlich und gleichsam niemahlen von den Wilisawweren observiert und gehalten worden, auch wan anietzo disers verenderet wurde, grose verwirrungen in überigen m. g. hr. angehörigen empteren entstehn thete, daß hiermit eß bey deme verpleiben solle, wie daß dato lange jahr geschechen. Und auff welchem boden dise streitige säshüser ligen, von denselben ampts geschwornen die stür und brüch lut habenden urkhunden genommen werde, wan schon die güeter in einem anderen ampt liggen, solche aber zue dem säshauß gehörendt, dannoch von dem hauß, welchem bedeüte güeter gehörendt, von haus und güeteren die steür nach alter gewohnheit gezogen werden sollend. Jedoch mit fernerem anhang, daß hierin falß keine newerung entstehn sollend und es gar nit gelten solle, wan noch über dise benambte güeter andere auß einem andern ampt nebend zugekhaufft werden, sonderen eß nur bey den alten, dem säshauß zuegehorigen[b] güeteren sein verpleiben haben solle. Die steür uffnemmer sollend jährlich hr. landtvogt ordentliche rechnung geben, und die von Kottwil, weilen sie lange jahr der steür verabsaumet, sollend denen von Wilisaw drey steür erleggen. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 78, 283rf. – Die darüber ausgestellte Urkunde lautet folgendermassen:*

1680 Juni 22. Luzern

Wjr, schuldtheiß und rhaadt der statt Lucern, urkhundent hiemitt, das uff heütt dato vor unnß in gewonter unser rhats versamblung erschinen ein eersammer ußschusß der statt und grafschafft Willisauw an dem einen, danne ein auch eersammer ußschusß von dem ambt Rußwyl an dem anderen theil, betreffend die jene ambtstür von denen huß- und güeteren, darvon die hüßer jm ambt Rußwyl, dero güeter aber in der grafschafft Willisauw becirkh liggen, wellche nichts destominder, alls ob lägen die huß- und güeter sambtlich in des ambts Rußwyl becirckh, von denen Rußwyleren gentzlichen bezogen wird, ohne daß die grafschafft Willisauw darvon einigen gnuß zugeniessen hatte, desßen nun die grafschafft Willisauw sich zubeschwären vermeint, weilen dises wider unsere anno 1594 gemachte verordnung[5] lauffe, wellche nit wäre in jhre würckhung gebracht worden, weilen daß urckhundt, so deßhalber geben worden, bey jhnen lange jar wäre verlohren gewesen, da aber daß ambt Rußwyl sich uf daß beruoffen, waß deßwegen anno 1459 wäre abgehandlet[7] und von yewelten dahero ohne einigen ynhang geuebt worden, zemalen unß zubedenkhen überlaßen haten, waß für underschidlich vil unordnungen, wo mann deßwegen einige enderung fürnemmen wolte, daruß in gemeiner unser landtschafft erwachsen wurden. So haben wir nach der verhörung der obanzognen beiden urkhunden und jn erjnnerung desßen, waß wir deßhalber vor etwann zehen jaren gesprochen zuhaben unß noch wolzuerjnneren wüßen, unß zu rechten erckhent, weilen mann sich nit zuentsinnen weisst, daß jeneß von denen zu Willisauw angezogne urckhundt de anno 1594[5] yemals sye in seine würkhung gebracht worden, daß mann diß faals halber bey der alten uebung noch fürbaß hin verbleiben und zu volg dessen das ambt, in desßen becirkh daß säßhuß liget, obwolen die von altem hero darzu gehörige

güeter jn einem anderen ambt seyn wurden, darvon die gewonte ambtsteür bezüchen solle. Doch daß hierin keine nüwerung gemacht und die jene güeter allein zu sollchen hüseren gezogen werdend, wellche von altem hero zu dergleichen hüßeren gehört haben, dann jene, wellche etwann erst von nüwen dingen uß einem anderen ambt zu sollchen hüseren erkaufft werden, nit darzuo gehören, sonder dorthin, in wellchem ambt sye liggen, die ambtstür geben sollendt. Wir wollen aber darmit gehebt und befohlen haben, daß die steür ufnemmer jerlichen unseren vögten umb jhr einnemmen und ußgeben eine ordenliche rechnung ablegend, damit mann sehen möge, ob mann deswägen mit gebüerendem fleiß sich verhalte, danne auch, daß die von Kotwyl wegen denen viljärigen nit erlegten steüren denen zu Willisauw drey jarsteüren erleggen sollent. Jnn urckhundt haben wir dißeß, mit unserer statt secret jnsigel bewart, geben lasßen den 22ten juny anno 1680.

Protokolleintrag: *Vgl. Vorbemerkungen 5.* ***Entwurf*** *der Urkunde: StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Gemeinde- und Amtssteuern, Sch. 636. Mit dem Schlussvermerk:* Soll jn duplo us geferget werden. Wjllisauw zalt 2 gl. 20 s. Ruswyl zalt 2 gl. 10 s. – *Das Original des Amtes Ruswil scheint nicht mehr vorhanden zu sein.* ***Original*** *des Amtes Willisau (danach der Druck): KoA Willisau-Stadt, 452. Pap. (Doppelblatt). PWS. aufg. Unterfertigung:* underschryber manu propria. ***Abschrift:*** *Ebenda, 56, 271–273 (1741).*

Bemerkungen

1. 1693 Januar 21. Luzern. Urteil von Schultheiss und Rat: Zwüschen Hanß Jacob Heller 1°, appellando, danne Oswalld Büoller 2°,

jndemme der Heller sich beklagt, daß die herren landvögten ihmme daß zugrecht abgesagt haben, da doch er vermeine, das zugrecht zuo haben, ursachen, er in der verwandschaft sie wie auch der hoff Buggischwand, umb wessen züchung es zuo thuon ist, in seiner frauwen vorelteren hand gewesen ist, bettet also mgh. und oberen, das sie den herren landvögten urthlen stürtzen wolten und ihmme also das zugrecht zuo gnaden ihnen belieben wolten zuo conferieren.

Worauff der Osswald Büöler hatt vorbringen lassen, das er ein amptsman sie, der andere aber keiner, danne weillen der Heller verkäuffer gewesen in namen seiner frauwen, danne auch betreffendt eine weid, liggent im Willisauwer biet, hoffe er, wan ihm der hoff Buggischwand solte zuogesagt werden, das grösere das kleinere noch sich ziehen werde, also auch ihm die weid verbleiben werde.

Uff verhör der partheien klag unnd antwort haben ugh. den Heller nit anderst können ansehen als verkäüffer unnd also dem Büöller den hoff Buggischwand wie die herren landvögt zuokendt; betreffendt aber die weid, so im Wilisauwer biet ligget, solle dem Heller verbleiben. Wan aber sie, die partheien, nit können sich vereinbahren, sollen die Ruswiller den hoff schetzen und die Wilisauwer die weid, als was inn dem biet ligget, schetzen sollen.

Protokolleintrag: *StALU, RP 83, 25f.*

2. 1693 Februar 6. Luzern. Urteil von Schultheiss und Rat: Zwüschen Oswalldt Büöller mit bystand Jacob Honauwer us dem ampt Ruswill 1°, Melcher Heller mit bystandt Hannß Jacob Heller us der grafschafft Wilisauw 2°, Demas Büöller mit bystandt Jacob Buocher, auch von Ruswill, 3°, danne ampts weibell Conradt Wandeler unnd Jacob Wermelinger von Geis als ein usschuss des gantzen ampts Ruswill an dem 4. theill,

betreffendt ein zugrecht umb den hooff Buggischwand sambt einer weid, die Hinderist Egg genandt, deren jener in dem Ruswiller, disere aber in dem Willisauwer ämpteren gelegen, wie dan solches den 21. jenner bereith vor ugh. zwüschen den ersteren beyden partheyen disputiert unnd ein rechtliches urthell ertheillet worden. Wan nun aber sich der streit theills wegen der schatzung,

theills weillen auch Demas Büöller ein bessers zugrecht vermeint zuo haben, von neüwem erhebt, als hatt heüt dato der Oswalld Büöller vorbringen lassen, das die obgenante weyd iederweillen zuo dem hoff Buggischwand gehört habe, dahero, weillen in dem[e] Ruswill das mehrere allzeit daß mindere gezogen unnd dise weid allzeit in der Rusweler steüwr gewesen, do sye noch zuo der Hasen Matt gehört hatte, vermeinte Oswalld, weillen ihmme der hoff Buggischwandt zuokendt worden, das ihmme ehnlich auch dise weid nit abgesprochen werden solte, mossen in dem ampt Ruswill allzeit gebrucht worden, das die hofstatt in den käüff unnd zügungen, auch in schatz- unnd stürwendungen[b] die übrige güöter ohndisputierlich noch sich gezogen.

Worauff Mellcher Heller einbringen lassen, das die weid, wiewohll sie mit dem hoff Buggischwand verkaufft worden, doch niemahlen zuo dem vorgenandten hoff gehört habe; wan nun aber er verwandt unnd erb sie, verhoffe er, die erbzüchung das beste recht behalten und die weid ihmme nit werde abgesprochen, sonderen man by dem lesten urthell verbleiben werde.

Endtlichen hatt Demas Büöller auch vorbringen lassen, das er vermeine, zuo dem hoff unnd die[b] weid das beste zugrecht zuo haben, erstlich wegen der weid weillen er aben so noch verwandt als der Heller und darzuo noch vom vatter, der Heller aber nur von muother marg[b] sye, danne wegen dem hoff Buggischwand weillen er auch ein amptsman so woll als der Büöller sye, haltet derohalben an, ihmme den zug zuo dem hoff unnd der weid zuo gonnen.

Disem ist von dem Heller geantwortet worden, das er nit allein der erstere, sonderen noch der keüffer sye, dahero er hoffe, das der Demas gegen ihmme kein zugrecht haben werde, eben so wie der Oswalld, welcher umb den hooff der erstere unnd also der besser züger sie.

Endtlichen hatt auch der usschutz von Ruswill der lesten von ugh. ertheillten urthell wegen der schatzung sich beschwerdt, wan sollche von den Willisauweren beschehen sollte. [f–]Dan weillen uggh. dem ampt Ruswill anno 1680 ein urkundt in dem rechten gegeben, das die stür von denen in sinem usseren ampt liggendt, aber zuo dem säshuss im Rusweler ampt gehörigen güötere uf Ruswill gehören sollen unnd dahero der gleichen ussere nebent güötter in der schatzung und sonsten allzeit den sässhüseren nochgefallen, haben sie gebetten, das man dises ampt by solchem alten recht noch fürbashin in gnaden schirmen wolle.[–f]

Also noch verhör der partheyen klag und antwordt, auch noch ablesung der darzuo gehörigen schrytften haben ugh. erkendt, das es by ihrem neüwlich gegebnen urthell nochmallen bleiben, also dem Heller die weid, zuo welcher er das erb, also das beste zugrecht, besonders vor der amptzügig hatt, zuo stehn unnd bleiben solle; danne das der hoff Guggischwand, in welchem der Heller kein getheillter nit ist unnd also das erbzugrecht nit hatt, dem Oswalld Büöller, als der die amptzühung hat, verbleiben solle, warmit der Demas Büöller, als welchem weder die erbzüchung gegen dem Heller noch die amptszüchung gegen dem Oswalld gedien mag, mit seinen praetensionen zur ruhe gewisen sein. – Betreffendt danne das anbringen des ampts Ruswill haben ugh. dem selben das angeregte urkundt de anno 1680 noch seinem inhalt bestättet.[g] Der schatzung halber, weillen mit diser erkantnus die weid dem wilisauwischen stab underwürffig gemacht wird, hatt man gefunden, das die schatzung dorüber uff Willisauw, die schatzung aber umb den hoff Guggischwandt uf Ruswill gehören thätte. Weillen aber dis ein so ungemeiner handell, als haben ugh. den partheien eingerathedt, sich oder von selbst güötlichen umb die schatzung des eint und anderen zuo vergleichen oder die schatzung zweien erlichen männeren von Willisauw und Ruswill samenthafft umb beide stuck zuo übergeben, dorbei es dan bleiben solle. Unnd findet man gar nit, das darmit den[b] inhallt des von dem ampt Ruswil ingegebnen urkundt de anno 1680 bym minsten derogiert sie, als welches, wie bedeütet, by seinen kräfften verbleibet. – Der Oswald solle dem Heller an die kösten 2 reichsthaller endtrichten.

Protokolleintrag: *StALU, RP 83, 41f.*

[a] *Es folgt gestrichen:* <allein kein wytter stüwr>.
[b] *So in der Vorlage.*
[c] *So ist dieses vom Schreiber unklar korrigierte Wort wohl zu lesen.*
[d] *Korrigiert aus* die.
[e] *Es fehlt ein folgendes* ampt.
[f–f] *Einschub von unten (vgl. Anm. g).*
[g] *Es folgt ein Text, der durch Merkzeichen noch oben verschoben wurde (vgl. Anm. f–f).*

1 *Vgl. RQ Vogtei Willisau II, S. 346f. (Nr. 135).*
2 *Abdruck dieser Passage: Nr. 132, Bemerkungen 5.*
3 *Vgl. Nr. 132. Dieser Erlass bezieht sich aber nur auf die Güterfertigung.*
4 *Druck der ersten Teile des Schreibens: RQ Vogtei Willisau II, S. 419 (Nr. 155) u. S. 428 (Nr. 159, Vorbemerkungen 2).*
5 *Vgl. Vorbemerkungen 1.*
6 *Schultheiss Jakob Meyer war Anfang 1680 gestorben.*
7 *Druck: Nr. 49a.*

164. Urkunde und Ordnung des Wasenmeisterbezirkes Willisau

1681 März 22.

VORBEMERKUNGEN

1. 1574 Januar 22. (fryttags, s. Vincentzen tag). *Luzern. Beschluss von Schultheiss und Rat:* Uff hütt hand m. gh. angsähen, jn der statt und den nächst umbligenden emptern [a–]Rotenburg, Ebicken, Malters, Littow, Kriens, Horw, Ruswyl, Habspurg[–a] zerüffen und zu verbietten, das niemand kein abgangen veech usszühen sölle, sonder unsern wasenmeister oder sinen diener das thun lassen, dem man von jedem noss v batzen zelon geben sölle, dann welcher söllich abgangen veech selbs usszühen wurde man nitt anderst dann dem wasenmeister glych achten und mg. h. den, so das zethund bevelhen wurd, schwärlich straffen, damitt man sicher sige, das söllicher unrat recht und wol vergraben und kein böser lufft oder vychsterbent zu erwarten sige. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 33, 20r.*

2. 1574 November 4. (donstags nach Aller Heiligen tag). *Luzern. Ratsbeschluss:* Uff hütt hand m. gh. Jacoben Summerer, dem wasenmeister von Alltpürren us Willisower ampt, ein schyn geben und jnne jm ampt Willisow befryet, das niemand, weder frömbd noch heimsch, kafflen oder abgangen vych vergraben oder ab wäg thun sölle dann er. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 34, 37r.*

3. 1576 November 24. (sampstags vor Catherinae). *Luzern. Beschluss von Schultheiss und Rat:* Dem wasenmeister von Sursee, Christen Meyer, hand mgh. ein schyn vergont, das jn der statt Sursee kreis niemand keine abgende ros uszühen sölle dann er, sonder jme söllichs zustendig sin sölle, desglychen jn den emptern und kilchhörinen, da bishar ein wasenmeister von Sursee sin weyd und bgangenschafft ghan, namlich Willisow, Ruswil, Sempach, Münster, Schwartzenbach, Nüwdorff, Rickenbach, Pfefficken, Budtisholtz, Geiss, Wangen, Mentznow, Ettiswil, Uffickon, Knuttwyl, Alltishoffen, Wynickon, Triengen, Bürren, Eych, Oberkilch. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 35, 210r.*

4. 1592 November 12. (donstag nach Martinj). *Sursee. Schultheiss und Rat schreiben Schultheiss und Rat der Stadt Luzern:* Demnach jst meister Hannss, unnser nachrichter unnd waßenmeister, uff hütt dato diß abermalenn vor unnß erschinenn, sich erklagt, wie das der jänig, so zů Altbüren jmm ampt Willisouw sësshafft, sich ouch solcher sachenn, das abgende vich uß zů ziechenn, understandenn, jme desshalbenn so mercklichenn schadenn thůe, welches dann wir ü. w. vormalenn ouch uff gesagtenn unnsers meisters klag zůgschribenn, das jme damalenn einn brieff vonn ü. w. ann schulltheißenn amm Reinn zů Wyllisouw wordenn, das er demm meister zů Altbürenn, so uß sinemm eignenn unnd můttwillenn inn solche handthierung gstandenn, vonn statt unnd land hinwëg bietten unnd verwyßenn solle, welches dann nitt beschëhenn, sonder ye lenger ye mer unnsermm meister yngriff thann, also das er deßhalbenn verursachett, demm schulltheißenn zů

Willisouw solches witter zů klagenn, welcher dann jme zů bscheid gëbenn sol habenn, er sige waßenmeister zů Surse und sy zů Willisouw habentt ouch einenn angnomenn, namlichenn denn zů Altbürenn, desshalbenn der unnser sich mëchtig vor unnss erklagt, so jme das Wyllisouwer ampt enzogenn wurde, sige es jme nach keinemm müglich, by unnß zů Surse sich zů erhaltenn, mitt gantz underthäniger pitte, wellentt jme umb fürgschrifft gëgenn üwer wyßheitt verhülfflich sinn. Diewil dann solches jnenn nitt alleinn, sonder ouch sine nachkomliche waßenn meister belangett, langett unnser gantz früntliche pitt ann üwer streng wyßheitt welle jme umb solches, wie dann vonn alterhar beschëhenn, behülfflich sinn, jnenn witter nach lutt sines byhendigenn brieffs beschirmenn, dann wann solches demm zů Altbürenn rëcht sinn und zůglaßenn wurde, der uss sinemm selbs eignenn willenn inn solche handthierung gestandenn, unnd sonst deß volcks schier zů vil ist, möchte glich inn andernn ämpterenn aber einer můttwilligkllichenn solches anfachenn und thůnn. Wann aber der unnser nitt alles versëhenn möchte, das klag ab jme käme, hätte es einn ander gstalt, das aber nitt ist. *Ferner beklage sich ihr Wasenmeister darüber, dass etliche Bauern ihr abgegangenes Vieh selber vergraben.* ***Original:*** *StALU, AKT 11T/65, Sursee, Wasenmeister und Nachrichter. Pap. S. zum Verschluss egh. (abgef.)*

5. 1592 [zwischen November 12. und 28.][1] *Willisau. Schultheiss und Rat schreiben Schultheiss und Rat der Stadt Luzern:* Üwer ann uns gethannen[b] schribenn habenntt wyer ennpfangen, annttreffendtt (mitt gunst vor üwer wysheitt zů meldenn) die zwen wasen meister zů Sursee und zů Alttbürrenn, da sich der vonn Sursee mechttig vor üwer wisheitt über denn zů Alttbürrenn sich mechttig erklagtt, wie das er jme fill schadenns jnn sinem geüw bewyse und jnne darin über louffe und anders fill meer. Uff solches füegennt wier üwer wisheitt hyerrüber zů vernemen: Erstlichenn desen zů Alttbüren halber, so hatt es sich vor langenn jarrenn zů gedragenn, das er zů Alttbürrenn gedauwnett hatt, letstlichenn, alls er fill kinder über komen, jst er durch uffwysung ettlicher personnen, so mitt thodtt abgangen, vermanett wordenn, [c–]die wil da malen ein böser keibett und fech stärben sige[–c], er sölle das handttwerch zů handen nemen, so möge er sine kinder ernnerrenn, dan es drage jme mer uss dan das dauwnen, welches er gethann, und hatt allso je lenge[r] mer kinder überkomen, und die selbigenn kindtt handtt ouch kinder, die des handttwerchs sindtt, da (leider) klegtt komptt, sj nitt frome sigendtt, sunders eerenn lüttenn das jre stellenn und nütt sichers vor denn jungen syenntt. Und aber von den altten beidenn ghörtt man nütt, dann das er jnn sinem handttwerch gůttwillig; so mann jn beschicktt, thůtt er sin best. Dannahin des von Surses[b] halber, bladennt wier sinen nütt, jst uns umb sin thůn und lan nütt wüssendtt dann unser ampttslütt gegenn Sursee, die klagentt sich ab jme, er sige gar stoltz. So man jnn beschicke, so gang er mitt lieb nitt, ouch sye er gar dür lönig, [c–]und, mit gunst zu melden, ver grab ers nitt, müsen die lantt lütt erst kasten[b] han, das der un rath ver graben wärdj[–c]. Sunst jst uns nütt anders vonn jnnen bewüst. ***Original:*** *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Wasenmeister, Sch. 618. Pap. S. zum Verschluss egh. (abgef.) Haupttext von der Hand des Willisauer Stadtschreibers Josef Pfyffer, Ergänzungen von Schultheiss Hans Amrein (Anm. c–c). Zur Datierung vgl. Anm. 1.*

6. 1592 November 28. (samstags vor Andreae). *Luzern. Beschluss von Schultheiss und Rat:* Uff hütt hannd m. g. h. uff den berichtt deren von Willisow er kenntt, das der Summer, der wasenmeister von Allttpüren, by siner hanndthierung, wie das jhme m. g. h. vor ettlichen jaren bewilligett und zugelassen, blyben solle. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 43, 208r.*

7. 1594 Februar 28. (mentag vor sant Fridlis tag). *Willisau. Schultheiss und Rat schreiben Schultheiss und Rat der Stadt Luzern:* Uff hütt datto diss brieffs jst vor uns erschinen Mathis Folmar, der wassenmeister von Sursee, und uns gebätten, wier solenn jme ein fürbitt an üch, unser gnädig herren und obren, mittheillen, antreffend ettliche dörffer jnn üwer graffschafftt Willisouw, alls Etiswill, Schötz, Altishoffen, Nebicken, Egoltzwill, Ufficken, Buchs, Tagmarsellenn, Langnow, Reiden, Wyggen, das er jnn genantten dörfferen soltte sinn blatz han siner hanttierung halb, das jm der vonn Alttbüren nütt soltt jnn denen dörffernn zů schaffend han. Jst der halben unser underthenige pitt, jme, dem armen dropffen, wo muglich das best zů thůn, dan wir jnn sunst ouch etliche mall bruchen můsend der armmen gfangnen halber, und umm ein kleini belonung; ist unser underthenige pitt, jr, unser gnädig herren, wellindt jm das best thůn, dann er sich sunst kum erhalltten

mag. ***Original:*** *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Wasenmeister, Sch. 618. Pap. S. zum Verschluss egh. (abgef.)*

8. 1594 März 3. (denn 3 ten mertz). *Sursee. Schultheiss und Rat schreiben Schultheiss und Rat der Stadt Luzern:* Demnach jst meister Mathiß Volmer, unnser nachrichter, zeiger diß, uff hütt dato vor unnß erschinenn unnd anzeigt, hiemitt sich ouch mëchtig erklagt, wie das der meister, so mann nempt Summer zů Altbürenn, welcher selbs můttwilliger wyss inn solche ellende handthierung gstandenn, jme so mercklichenn schadenn inn siner handthierung thůe; wover jme solches nitt abgstrickt wërde, möge er sich by unnß nitt erhalten. *Sodann beklage er sich auch, dass etliche Sattler und Gerber auf dem Lande das abgehende Vieh aufkaufen*. Derhalbenn unnser gantz underthënig pitt ann ü. st. w. langenn thůtt, welle gesagtenn unnserenn nachrichter inn bedenckenn habenn, das er sich durch solle[b] ellende handthierung erhaltenn muss und keinn andere fürnëmenn kann, und erstlichenn denn zů Altbürenn, der můttwilliger wyß solche handthierung fürgnomenn, dahinn vermögenn, das er sich unnseremm nachrichter un nachtheillig erhalte und jnenn inn sinemm streich desshalbenn růwig laße, glicher gstalt mitt denn sattlerenn und gerwërenn äbenn wol verschaffenn, das sy sich bemëlten sachenn halbenn můßigentt, unnd jme ouch denn schinn, so vonn ü. st. w. unnseremm meister Cristann Meyer selligenn gegäbenn, widerrumb ernüwerenn welle. Und danne letstlichenn ouch sinn ërnstliche pitt ist, diewil vormals desshalbenn mitt demm zů Altbürenn ouch gredt wordenn, das er denn unnserenn inn sinemm strich růwig laße, demselbigenn aber nitt nachkomptt, das mann etwann inn etlichenn kilchhörinenn, darinn solches beschicht, denn purenn uß ü. st. w. bevelch durch mandatenn anzeigenn thätte, das sy denn unserenn, so sy abgangens vich hättenn, und nitt denn zů Altbürenn beschicktenn, damitt sich der unnser by unß erhaltenn möchte, dann gwüsslich, so vil sinn personn betrifft, er sich by unß gar wol unnd gottsförchtig haltett, das er billichenn ouch genießenn sol. ***Original:*** *StALU, AKT 11T/65, Sursee, Wasenmeister und Nachrichter. Pap. S. zum Verschluss egh. (abgef.)*

1681 März 22. Luzern

[d–]Urkhundt und ordnung
nach welcher sich die wassenmeister jn der statt Lucern gebieth zu verhalten haben und nach welcher man by dennen darin beschribnen begebenheiten sich aller seitß richten solle, geben dem meister Geörg Ostertag zu Willisauw anno 1681.[–d]

Wjr, schuldtheiß und rhadt der statt Lucern, urkhundent offentlich mitt disem brieff, demnach sich eine zeit dahero wider unser alte satz- und ordnungen vill missbreüch zugetragen umb vich undt pferdt, welche offt, so presthafft sye auch wahren, von etwelchen unseren underthonen ohngeschochner dingen abwegh gethon, ußgezogen undt verlochet worden, welcheß dan eine sach ist, darauß in gemeiner unser landtschafft sehr grosser schaden an leüth undt vich erwachsen könte, wan man denen alten ordnungen, welche zu erhaltung ervorderlicher pollicy schon vorlengsten angesehen worden, nit nachkhommen undt dieselbe nit besseren[e], alß biß dahin beschehen, beobachten wurde. Undt weilen zu dem ende unser gantze pottmessigkheit in vier theill oder göüw abgetheilt undt für die zufäll, welche in disen jedem verzeigten bezirkh sich ereignen möchten, ein besonderbahrer wassenmeister bestelt worden, alß haben wyr nit allein hiermit einem jeden diser vier meisteren jhren bezirkh beschriben lassen, sonderen auch die ordnungen erfrüschen wollen, noch welchen sich nit allein gedachte meister bequemmen, sonder auch menigklich under unseren underthonen darnach richten

sollend, betreffend die ußzüchung, öffnung, verlochung oder hinweghschaffung der presthafften, von lebendigen oder todten angriffnen, gefallnen oder sonst ohnnützen rosß oder vichß, wie daß alleß seinen namen haben möchte undt hiernach beschriben wird.

[1.] Dan gleichwie wyr eigentlich haben wollen, daß die vier meister sich darnach richten undt aber weiter nit, alß die ordnung vermag, schreiten sollend, eben also wollen wyr auch gehebt haben, daß unsere unterthonen disen ordnungen nachleben, sich vor aller gefahr hüeten undt der ußzüchung, abschaffung oder verlochung deßgleichen unnützen vichß nit f–an mosß gehn–f sollend, alleß by der gesetzten straff, welche für jeden fähler zehen pfundt ist undt von den übertrettenden durch unsere beamptete solle ohne gnad bezogen, auch desswegen die verfälende von den geschwornen gehörigen ohrtß fleissig geleidet werden.

[2.] Eß sein aber diseß die vier bezirkh: Namblich der erste, welcher einem jewilligen wassenmeister oder nachrichter zu Lucern undt also dißmahlen dem meister Baltasar Mengiß zustehet, die graffschafften Rottenburg undt Habspurg, die embter Malterß, Littauw, Krienß, Horw, Weggiß und Ebikhon sambt Dietwyll an der Rüsß. Der andere, welcher dem wassenmeister zu Willisauw, Geörg Ostertag, zugetheilt ist, begreiffet auß dem Russwyller ampt die kilkhörj Wollhusen, so feer die selbe in dem bezirkh deß ambtß Russwyll liget, die gantze kilkhörj Mentznauw, zu berg undt thall, undt die gantze graffschafft Willisauw, ussert dem bezirkh der kilkhörj Uffikhon, Buechß undt zu gehördt, welche sambt denen übrigen ohrten deß ambtß Russwyll, Sempach undt dessen zugehörd, jtem st. Michelß ambt, Büren, Triengen, Knuttwyll undt Göüwensee dem wassenmeister oder nachrichter zu Sursee, alß dißmahlen dem meister Mathis Mengiß, zugetheilt worden. Der letstere undt vierte bezirkh, welcher in dem gantzen land Entlibuch bestehet, gehört dem wassenmeister aldorten, Baltz Fellman, zu. Diseß ist nun die außtheillung der vier bezirkhen, mit welchen ein jeder under den vier gedachten meisteren alß mit dem jhme obbeschribner massen außgezeichneten göüw sich befridigen undt keiner dem anderen einigen eingriff thuen solle.

[3.] Wan demnach in einem diser vier göüwen etwan vich erkrankhen solte, welcheß nit mehr zuerhalten were, eß seye gleich von presten oder sonst von todt oder lebentigen berüehrt oder angriffen, daß sollen die underthonen gahr nit mehr selbsten ab weg thuen, auch daß fleisch darvon gahr nit verkauffen noch verlochen, sonder weilen eß dem wassenmeister allein zu stendig, solcheß jhne oder sinen bestelten knekht allweg thuen lassen, do dan deme, dessen daß stukh vich gewessen, die hauth verbleiben, der selb aber dem wassenmeister, so eß in dem bezirkh deß meisterß zu Lucern, ein guldin, so eß in dem bezirkh Sursee oder Willisauw, dryssig schilling, undt so eß in dem land Entlibuoch, waß biß dahin üeblich gewessen nach fürbahin g bezahlen undt ohne weigerung für alleß entrichten solle.

[4.] Oder eß müöste der meister ein sollich gefallneß stukh rosß oder rind vich öffnen, do dan über obige belohnung dem meister zu Lucern für solche öffnung noch sechß schilling, denen dry anderen meisteren aber dry schilling bezahlt werden solle.

[5.] Eß solle aber dem wassenmeister oder seinem knekht nit mehr zugelassen sein, ab solcher haut weder die stirnen noch einig ander stukh abzuschneiden.

[6.] Für daß künfftig solle auch die durchgehende ordnung gehalten werden, namblich von rossen, waß gestalt die syent, soll dem meister die haut gehören, darfür aber, so daß rosß über zwey jahr alt gewessen, er dryssig schilling, wan eß aber under zwey jahren alt gewessen, fuffzehen schilling zu be zallen schuldig sein solle dem jenen, welchem daß rosß oder pferdt zustendig gewessen.

[7.] Jtem wan ein alt, abgehend rosß umb undt under dry gulden verkaufft wird, so eß der meister erfahrt, soll er gwalt haben, daß selbe weg zu nemmen undt ohne erstattung einigen pfenigß zubehalten. Undt soll by der alt gesetzten buoß, welche zehen pfund ist, keiner uß eineß meisters bezirkh undt weyd einigeß dergleichen alten pferten nit verkauffen oder wegfüeren lassen, sonder solche wie von altem hero dem jenen meister, in dessen weyd eß gehört, zu füehren lassen.

[8.] Weilen die beyde meister zue Lucern undt Sursee rosß undt kharren erhalten müessen, so ist geordnet, wan sye sollich abgehende stukh rosß oder vich uß den strassen oder sonst von solchen ohrten abfüehren müessent, darzu sye kharen undt rosß brauchent, soll jhnen die haut für den lohn zu stendig sein undt gevolgen, ussert waß in dem bezirkh der statt Sursee also weg zu füehren vorfallen möchte, do man eß für daß selbe ohrt by aldortiger ordnung sein bewenden haben lasset.

[9.] Wan frömbd vich ussert dem Lucerner gepiet dahero in einem[h] diser vier bezirkhen gefüehrt oder gethon undt welcheß dan obgehörter massen abgehn wurde, darvon soll die hautt dem jenen meister vollkhommen verfallen sein, in dessen bezirkh der abgang deß stukh vichß oder pfertß beschehen wurde; doch soll der meister dem jenen, welchem daß stukh zustendig were, dryssig schilling darfür zu bezahlen schuldig sein.

[10.] Obbeschribneß alleß solle by zehen pfund buoß, wie anfangß verdeüt worden, beobachtet undt gehalten werden, welche buoß unsere landvögt von den jenen bezüchen sollent, welche wider dise ordnung handlen undt under gesuechten vorwänden solcheß dem wassenmeister zustendigeß vich jhme nit wurden zukhommen oder die grueben, wan daß abgangene verlochet werden muoß, nit wurden machen undt den meister zu der verlochung undt ußzüchung deß vichß (alleß nach der obgesetzten ordnung) nit wurden beruoffen lassen.

[11.] Jm übrigen lassen wyr eß by deme bewenden, waß wyr deßwegen zu mehr mahlem in schrifftlichen uhrkhunden unserem allhiesigen scharpfrichter Balthasar Mengiß undt benantlichen in denen jahren 1643, 1651, 1654 undt 1671 ertheilt undt waß wyr deß meister Mathisen vatter, dem Hanß Jost Mengiß selig, anno 1663 geben undt geordnet haben, by welchem allem, welcheß aber vast eben daß jene ist, so wyr hiervor in diser durchgehenden ordnung gesetzt undt zum theill erleüteret haben, eß pleiben undt durch auß beobachtet werden soll.

Jn uhrkhund haben wyr diseß zu jedessen der vier meisteren verhalt jedem absonderlich außfertigen undt mit unserer statt secret ynsigell bewahrt geben lassen

den zwey und zwantzigsten tag mertzen deß ein taussent sechß hundert ein undt achtzigsten jahrß.

Druck nach Original 2. – ***Originale:*** *(1: Wasenmeisterbezirk Luzern) Nur durch Abschriften überliefert. (2: Wasenmeisterbezirk Willisau) StALU, PA 755/15687. Perg. 64,5 x 28,5 (Falz 4,5) cm. S. in Holzkapsel angh. Rechts auf dem Falz:* J. C. Balthasar, underschryber, manu propria. *Auf der Rückseite (für die Edition als Titel verwendet):* Urkhundt und ordnung [...], geben dem meister Geörg Ostertag zu Willisauw anno 1681. *(3: Wasenmeisterbezirk Sursee) Nicht überliefert. (4: Wasenmeisterbezirk Entlebuch) StALU, URK 272/4846. Perg. 61,5 x 31 (Falz 1/2) cm. S. in Wachsschale angh. Rechts auf dem Falz:* underschryber Baltasar manu propria. *Auf der Rückseite:* Urkhundt undt ordnung [...], geben dem meister Baltz Fellman jm Entlibuoch anno 1681. ***Abschriften:*** *(1) StALU, FAA 125, 129–133 (um 1725; nach Original 2). (2)–(4) Handschriften des „Instruktionenbuches" (vgl. Nr. 181, Vorbemerkungen 2), nämlich Kodex R, 167r–169v (1727), Kodex A1, 240–244 (1754), Kodex A2, 246–250 (um 1765); direkt oder indirekt auf Abschrift 1 beruhend. (5) KoA Willisau-Stadt, 56, 663–668 (1741; mit dem Vermerk:* Abschrifft eines urkhundts undt ordnung, no. 34[2]). *(6) StALU, PA 759/15753, 73f. (19. Jh; mit der Standortangabe* Amtskanzlei Willisau, *welche später gestrichen und durch* Vereinssammlung *ersetzt wurde). (7)–(12) StALU, AKT A1 F4, Polizeiwesen, Wasenmeister, Sch. 756 (sechs weitere Abschriften, meist aus dem 18. Jh., zwei nach Original 1, eine nach Original 4 und drei weitere, die sich keinem bestimmten Original zuordnen lassen). (13) StALU, COD 1256/4, 191–195 (18. Jh; nach Original 1).* ***Druck:*** *J. Manser u. a., Richtstätte und Wasenplatz in Emmenbrücke, Bd. 2, S.272f. (nach Original 2; ungenau).*

BEMERKUNGEN

1.1. Als Vorakte zu dieser Ordnung liegt ein als Memorial *überschriebenes gemeinsames, einvernehmliches Gesuch der drei Wasenmeister von Luzern, Willisau und Sursee vor, das die Grundlage für den Ratsbeschluss vom 22. März 1681 bildete.*[3] *Gemäss diesem Bittschreiben sollte das ganze Wiggertal von Sursee bis Reiden dem Wasenmeisterbezirk Sursee einverleibt werden. Das wurde aber nicht bewilligt, sondern dieses Gebiet grösstenteils der Wasenmeisterei Willisau zugeteilt.*

1.2. Zur Überlieferung der Urkunde des Wasenmeisters von Willisau (= Original 2) ist Folgendes festzuhalten. 1741 und 1757 wird ein Exemplar dieser Urkunde, vermutlich eine Abschrift, als Nr. 34 im Archiv der Bürgerschaft Willisau erwähnt (vgl. Abschrift 5 und Anm. 2). Laut Repertorium von 1929[4] *befand sich das wahrscheinlich gleiche Stück in einem Aktenfaszikel des Korporationsarchives Willisau-Stadt, der heute vermisst wird. Das Original hingegen scheint aus dem landvögtlichen Archiv in die Amtskanzlei Willisau gelangt zu sein (vgl. Abschrift 4), aus welcher es im 19. Jahrhundert vermutlich zuerst in private Hand, dann ins Archiv des Historischen Vereins der V Orte und schliesslich mit dessen Urkundensammlung ins Staatsarchiv Luzern, Abteilung Privatarchive (PA), kam.*

1.3. Seit 1681 war das luzernische Herrschaftsgebiet in vier territorial klar voneinander abgegrenzte Wasenmeisterbezirke von vergleichbarer Grösse unterteilt. Hundert Jahre zuvor begegnen uns noch andere Verhältnisse (Vorbemerkungen 1–8). Die Zuständigkeitsbereiche der Wasenmeister konnten sich ändern, ja sogar – wenigstens dem Anspruch nach – überlappen. Während wir in Luzern und Sursee die übliche Verbindung von Scharfrichter- und Wasenmeisteramt antreffen, scheint in der Grafschaft Willisau eine solche nie bestanden zu haben. Wenn das Landgericht Willisau ein Todesurteil aussprach, so liess man den Nachrichter von auswärts kommen. 1432 und 1438 schickte man nach dem Scharfrichter von Zürich,[5] *im 16. Jahrhundert in der Regel nach jenem von Luzern. Dass im Amt Willisau der Wasenmeisterdienst nicht mit dem des Henkers verbunden war, zeigt auf andere Weise der Fall von Jakob Summer (Vorbemerkungen 5). Er hat seinen Lebensunterhalt zuerst als Taglöhner in Altbüron verdient, ehe er das Handwerk des Abdeckers*

ergriff. Freilich haben später, als das Landgericht Willisau bereits nicht mehr existierte, Mitglieder bekannter Scharfrichterfamilien wie der Ostertag, Mengis und Vollmar das Wasenmeisteramt Willisau versehen. Sie waren durch ihre Herkunft an die unehrlichen Berufe des Henkers und Abdeckers gebunden und übten je nach Möglichkeit den einen oder andern oder auch beide zusammen aus. So konnte es denn auch geschehen, dass die Bezeichnungen Scharfrichter und Wasenmeister gelegentlich synonym verwendet wurden.

2.1. 1701 Februar 26. Willisau. Landvogt Jost Ludwig Pfyffer schreibt Schultheiss und Rat der Stadt Luzern: Demnach Melchior Schwägler, jm Mettenberg, stattkilchgang Willisauw, wohnhafft, vor ettwas zeits einen s.h. stieren schlachten lassen, welchen, weylen der selbige vorhin erkranckhet, getränckheret undt hernach nit mehr gesundt solle gewessen sein, der allhiessige wassenmeister als das seinige vermög eines herum habenden hochoberkheitlichen urkundts angesprochen hat, so hat sich er, Schwägler, undt mit jhme die ampts sechser sambt dem ganzen alhiessigen ampt dessen merckhlichen beschwehrt undt beklagt, das jhnen zue einem nit geringen nachtheill undt schaden gereichen wurde, wan sye ein getränckheretes haupt vich nit mehr zue nuzen zue ziechen hetten, sondern selbiges alsobaldt dem wassenmeister überlassen solten. Wie nun der wassenmeister seine meinung behaupten undt bey dem urkundt verpleiben will, als gelanget an eüw. gn. undt wht. der ampts sechsern undt des ampts jhre underthänigste bitt, die selbe jn dem puncten des urkundts, woruf der wassenmeister sich steüret, ein vätterliches jnsehen undt erlütherung zue thuen gnädig geruehwen wolten, damit das ampt deren jhme hierin zuestehenden beschwärlichkheiten enthebt undt gleichwohlen dem wassenmeister, was jhme zueständig, auch nit entzogen, sondern jn der gleichen misslichen fählen undt by abthueung eines solches haupt vichs ein geschworner metzger oder ein anderer in disen sachen erfahrner mann darzue möchte verordnet werden, die alsdan, was einem jeden zue ständig, zue kommen lassen solten, so jch aber eüw. gn. undt wht. gnädiger undt klueger anordnung überlasse. ***Original:*** *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Wasenmeister von Willisau, Sch. 606. Pap. LS. zum Verschluss aufg. (weggerissen).*

2.2. 1701 Februar 28. Luzern. Vor Schultheiss und Rat prozessieren Anna Maria Bürgi, des Baltz Ostertags selig, gewesten nachrichters zu Willisauw, hinderlassene witwib an dem einten, so danne schaffner Halm, sechser Jacob Bircher, sechser Hans Jacob Hunckeler und kilchmeyer Melchior Heller in namen der grafschafft Willisauw am anderen, drittens meister Jost Frantz Menggis, scharpfrichter in hier,

umb und von wegen sich die Bürgin erklagt, das erst iüngstens wie auch schon vormahlen ein krankenes haut[b] vich sie von einem puren gemetzget worden und ihro eintrag beschechen, derohalben sie ughh. umb bstätigung und manutention jhrer urkhunden alles fleisses gebetten.

Darüber die ausgeschossene einer grafschafft Willisauw geantwortet, das minder nit sie, dan das jüngstens einem under jhnen ein ochs erkranket, denne sie 2 mahl getränkheret, nachgehndts aber geschlachtet, und weillen diser nur die margschwinen und etwas finnen gehabt, das fleisch darvon verkaufft. Wan nun den meistern alles krankne vich zufallen und sie es nit mehr schlachten dörffen, können mghh. den ihnen zuwachsendten schaden wohl erachten, dannenhero sie dis ohrts umb ein erleüterung anhallten; danne ughh. gebetten, das wan einem ein pfert oder mehr abgehn thäte, der meister dem eigentumbsherren die hut gegen entrichtung 10 bz. lassen sollte, jn gleichem das gegen dem frömbden vich den meistern nit mehr recht geben wurde als gegen den jnheimbschen. Danne klagte ernanter ausschuss in mehrerem, das die meister mit den s. h. gruoben und verlochen onsorgsamb, das vich aus der statt nit selbsten verlochen wolle und lestens das sie von dem rindvich haut die stirnen abhauwen.

Darüber meister Jost Frantz Menggis umb anders nichts als umb bestätigung seiner urkhunden gebetten.

Nachdemme nun die partheyen in jhrem vor und anbringen verhört worden, ughh. erkhenth, das dem meister kein anderes vich gehöre, es sie dan von einem presten, todten oder lebendigen angerüöhrt worden. Damit aber bey schlachtung des kranken vichs man eigendtlich wüsse, das kheine der gleichen von pest oder todt oder lebendigen angegriffenes vich geschlachtet werde, soll jener, so das haupt will schlachten lassen, einen geschwornen und ein metzger darzunemmen, die den es schetzen sollen, obs zu nutzen sie oder nit. Wegen den pferten und anderem lassen mgh. es

bey des wasenmeisters ordnung bewenden, wegen frömbden vich aber werden ugh. eine ordnung stellen und haben underdessen der meisterin von Willisauw zusprechen lassen, das sie mit dem s. h. verlochen gwarsamb umbgehe und das, so etwan in der statt verunfahlet, selbsten und allein verlochen solle.

Protokolleintrag: *StALU, RP 85, 757f.*

[a–a] *Am Fuss des Textes; vom Bearbeiter an passender Stelle eingerückt.*
[b] *So in der Vorlage.*
[c–c] *Einschub vom Rand (Handschrift des Schultheissen Hans Amrein).*
[d–d] *Steht auf der Rückseite der Urkunde.*
[e] *So in beiden überlieferten Originalen.*
[f–f] *So in der Vorlage für „anmassen“.*
[g] *Original 4:* für baßhin.
[h] *Original 4:* einen.

[1] *Das Schreiben enthält nur ein Jahresdatum* (Dattum uss unserem rhatt anno 1592)*, das annähernde Tagesdatum ergibt sich aus Vorbemerkungen 4 u. 6.*
[2] *Laut Inventar von 1757 (KoA Willisau-Stadt, 457) handelt es sich um Nr. 34 in der Stadttrucke (= altes Stadtarchiv) Willisau.*
[3] *StALU, AKT A1 F4, Polizeiwesen, Wasenmeister, Sch. 756.*
[4] *KoA Willisau-Stadt, 459.*
[5] *Vgl. StALU, RP 5A, 2v, 132r.*

165. Ein Landvogt ist nicht befugt, den Bau eines Hauses zu bewilligen; dieses Recht steht dem Twingherrn oder – wo keine Twinge sind – der Landesobrigkeit zu.

1684 April 10.

VORBEMERKUNGEN

1684 April 8. Willisau. Bericht und Rechtfertigung von Landvogt Karl Christoph Dulliker zu Händen der luzernischen Obrigkeit:

Hochgeachte, wohledelgebohrne, gestrenge und wohlwyse, meine hochgeehrtiste, gepietende, gnädige herren!

Verschinen 20 sten mertz hat sich ein handel vor mihr allhie zuogetragen zwüschen den gebrüöderen Zehenderen von Ostergauw an dem einen, danne den usgeschossnen von einer gmeind daselbsten an dem anderen theil, antreffend das die Zehender in willen gefallen, die zwei häuser im twing, so jhnen von einer gmeind zusamen under ein first zubauwen vergünstiget worden, umb vermeydung der feüwrsgfahr und mehrerer einigkeit jedes absonderlich und voneinander zusetzen, mit erpietung eines krefftigen schadlosbrieffs, das solche sönderung der häüser einer gmeind zu künfftigen, ewigen zeiten im ufftrib, holtz und feld kein einigen schaden zuofüögen werde, darwider aber die usgeschossne von einer gmeind sich starkh gesezt, sich meistens gründende, das sye in gröste gefahr des holtz halber geratheten. Als ich hierüber vernommen, das die wälder zu den häüseren abgetheilt und diser einwurff mehr us missgunst als billigkeit beschehe, da so hab jch denen Zehenderen die sönderung jhrer häüseren bewilliget mit denen bedingnussen, wie das urkhund luthet.

Hierüber hat der sekhelmeister mein urthel nur etwan mit fünff linien begehrt, damit er solche der gmeind voröffnen könne. Jch aber hab jhn wohl gemerkht und jhmme das vollkhomne urkhund zuostellen lassen, mit welchem dan er sambt mitthafften den graden weeg nacher Lucern für herren

spittalherr Balthassar[1] gekehrt und jhne mit seinem anbringen dergstalten bewegt, das er mihr einen gantz yffrigen brieff zuogeschikht, wider mein gegebnen sentenz bestermassen protestiert, mihr gemuotet, die gegebne urthel wider zurukhzuziehen, und mich noch fragen dörffen, ob jch, der landtvogt, mich anmassen wolle, in einer streit-sach zu Ostergauw ein urthel zu sprechen.

Nun, hett h. spittelherr mich freündtlicher umb meine gründ ersuocht, hett jch nit ermanglet, mit aller gebühr jhmme solche vorzuöffnen. Da er aber dergstalten mich angefahren, hab jch jhmme in antwort verdeütet, das jch von keinem twingherren, wie er zu Ostergauw in nahmen des spittals seye, einige protestation, wohl aber die appellation annemmen thüöye und das er mihr us dem spittalkasten die grosse pakh von urthlen und recessen, die er und seine vorfahrer in der graffschafft Willisauw ertheilt, vorweisen solle, beineben daß jch gern wüssen wolt, ob er zu Ostergauw den hochen, mittleren oder nideren stab oder gar einen extra stab begehre, deren keiner jhmme zuostendig seye. Dan den hochen stab habe die landtsoberkeit, den mittleren der landtvogt und den nideren stab schultheiss und rath zu Willisauw, der extra stab aber seye in der graffschafft bis dahin niemahlen gebraucht worden. Und wan h. spittalherr sich eines stabs anmassen wolte, könte er keinen anderen begehren als den nideren in twingsachen, in civilibus aber müöst er solchen schultheiss und rath allhie überlassen; wurde also diser grosse gwalt zwüschen jhm und schultheiss und rath erst jetz uff ein neüwes getheilt, gleich wie die Zehender auch gesinnet mit jhrer grechtigkeit.

Ob aber herr spittalherr in twingsachen urtheilen wolt, so finde jch keine üebliche recht, das solches noch von jhmme noch einem pflegeren gebraucht worden. Dargegen sind kundtschafften gnuog, das schultheiss und rath allwegen zu Ostergauw in civil- und twingsachen gerichtet haben. So aber h. spittalherr vermeinte, solches durch der pflegeren unachtsambkeit versessen zusein, so müöste er dises recht probieren mit gwonheit von unverdenkhlichen jahren har oder mit privilegyen und rechtsammenen von der hochen oberkeit. Die gwonheit aber steht bei schultheiss und rath allhie, und die recht eines twingherren zu Ostergauw sind allhie nit zu finden, dan in dem viereggkheten twing-libell ist kein oberkeit, kein landtvogt, kein spittalherr mit nahmen, kein schultheiss und rath und kein geschworner schreiber eingestelt. Darinnen die twingsgnossen anders nit verfassen lassen, als was sye von zeit zu zeit selbst durcheinander vertragen; darzuo h. spittalpfleger des sekhelmeisters und geschwornen eyd selbsten formiert und eingeschriben. Haben auch darein gesezt, das welcher die bruggen nit recht mache, das schaden danaher widerfahre, sye den fehlbaren nach beschaffenheit der sach an lyb und guott besuochen werden; dörfften also dise leüth bald jhre drei säülige twingmarkh der oberkeit selbsten disputierlich machen. Daraus ew. gn. und wht. ersehen, was die Ostergauwer für ein gsudel zu jhrem rechten haben. Zu demme so bin jch in ew. gn. und wht. nahmen auch twingherr zu Geptnauw, allwo kein eigen gricht nit ist, deren erwachsende twing- und civil händel jch jederweeilen[a], wo es die zeit erleiden mag und nit beide parthyen vor den landtvogt begehrent, für schultheiss und rath weisen thuo, von dannen jch die appellation auch annimme, also das sich nit erfinden wird, das noch jch noch meine vorfahrer in meiner gn. hh. twingen als twingherren, sonder alleinig mit dem caracter des landtvogts geurtheilt haben. Wan hiemit solches in ew. gn. und wht. eignen twingen beschicht, sihe jch nit, was h. spittalherr sich für eines neüwen gwalts zu Ostergauw annemmen wolle.

Entzwüschent ist es noch in weitem feld, ob die sönderung zweyer häüser für ein twingsach könne usgedeütet werden, in demme solches jederweil gar nit für rath, sonder immediatè für einen landtvogt gelanget, wie dan unlengsten h. landtvogt von Flekenstein[2] dem Hans Adam Teyler von Brysekhen in des herren von Castelen twing eine stuben uffzubauwen vergünstiget, darwider jr. oberzeügherr[3], der sonst yfferig uff seinen rechten, sich keines weegs gesezt. Jtem hat wohlgedachter herr landtvogt von Flekenstein[2] dem Geöri Meyer im twing Ettiswyl einen jnschlag uff dem feld (welches eine mehrere twingsach ist als die sönderung der häüser) bewilliget, und als die urthel appellando für ew. gn. und wht. gelanget und ratificiert worden, hat den landtvogt niemand gefragt, warumb er ohne vorwüssen des twingherren geuhrteilt habe. Sihe also nit, warumb h. spittalherr wider meine urthel so krefftig protestieren können, und kan nit fassen, wie der sekhelmeister von Ostergauw jhne so augenblikhlich erleüchtet haben müösse, jn dem er von disem alles fundament (der doch keines hatte) genommen und mich niemahlen umb einigen grund anersuocht hatte.

Weiters so finde jch nit, das ein einiger twingherr in der graffschafft in twingsachen geurtheilt habe, dan was jhre jnzüg, twing haber und hüöner und die twingsbuossen belangt. So haben sye die

rechtsammenen von der hochen oberkeit, die manutention aber in prima instantia von einem landtvogt, weilen sye in eigner sach nit urtheilen können, sonder den höcheren gwalt anruoffen müössen.

Es hat aber h. spittalherr mit einem argumento ad hominem (wie ers in seinem schreiben meldet) mich convincieren wollen und mich gefragt, wan ein gleicher casus von Pfaffnacht kommen, ob jch selbigen wurd angenommen und nit für den herren praelaten gewisen haben; demme jch, wan jch ferners den federkrieg mit jhm hett füöhren wollen, geantwortet hette, das jch jn währender meiner verwaltung nit nur einen twinghandel von Pfaffnacht, so die parthyen beiderseits zufriden gewesen, für mich genommen, darinnen gesprochen und kein erlaubnus von einigem praelaten genommen habe.

Nun so kan h. spittalherr nit fassen, das jch jhmme zuogeschriben, wan zwo parthyen miteinander zuofriden umb das schleünigere recht, wo es die zeit nit erduldete und mit erkauffung des nideren stabs jhren handel kostbarer machen müöste, das sye für einen landtvogt umb die urthel kehren mögen, welches aber landtvögten vom obersten bis zum understen bekant, jn demme so vil streitsachen zu Lucern von neüw und alten landtvögten abgemacht werden, die nie mahlen vor dem gricht oder nideren stab gewesen. Doch hat er mihr gantz schimpfflicher weis desswegen einen recess abgefordert, damit er solchen in die spittal trukhen legen und sich ins künfftig darnach verhalten könne. Weilen aber h. spittalherr in meiner gn. hh. pottmessigkeit noch kein nambhaffte vogty verwalten, hab jch jhmme disen jrthumb aller freündtlichst nachgesehen.

Weil aber h. spittalherr dem eint- oder anderen meiner undergebnen gesagt, der landtvogt habe in diser sach gefehlt, so ist es jhmme nit angestanden, des landtvogts ansehen in solchen schimpff zu setzen. Und weil jch us obangeregten gründen mich selbst noch nit berathen kan, das jch mit vorfahrung meiner urthel ohne begrüössung eines twingherren geirret haben solte, so hab jch zu rettung meiner ehr und des landtvogts reputation disen leüthen gesagt, das nit jch, sonder h. spittalherr fähle und das er sich nit wohl uff disen handel verstande.

Lobe gleichwohl den herren spittalherren, das er zu gnüögenschaffung seines spittal-eydts mit mehr yffer als grund ew. gn. und wht. und dero nachgesezten ambtsleüthen die althargebrachte gwonheiten entreissen wil. Allein bin jch mit gleichem eyd gegen ew. gn. und wht. behafftet, das jch so ungrundtlich gesuochte recht, das ein twingherr in allweeg vor einem landtvogt sprechen wolle, nit billichen kan. Wan aber ew. gn. und wht. dem spittal dises und mehrere recht in gnaden ertheilen wollen, wolt jch selbige demüötigst gepetten haben, sein dunkheles und verlegne twingrecht zu Ostergauw widerumb zuerheiteren und under oberkeitlicher authentisation einer gmeind zuozustellen, damit sich ein jeweiliger landtvogt darnach richten und nit widerumb mit den herren spittalherren in solchem missverstand leben müösse.

Zu dem ende hab jch dem herren spittalpfleger Beat Walthart befohlen, das er selbst nacher Lucern sich verfüögen und ew. gn. und wht. berichten solle, was under jhm und seinem vatter sel. für rechtsammenen im twing Ostergauw geüebt worden, und theils sich verantworten könne, was etwan ein gmeind für unwillen wider jhne usstossen möchte, damit jch hierdurch nit scheine, das jch dem spittal zu Lucern einiges recht zweiffelhafft machen wolte, wo jch ein einige leütherung darumben gehabt hette.

Eß vergeben mihr ew. gn. und wht., das jch selbige mit ausfüöhrlicherem schreiben, wie es scheinet, behellige, da es hingegen nur ein abgebrochne substantz ist, mit deren jch mich über des herren spittalherren gethane einwürff verantworte. Dan weil jch in abwesenheit vor ew. gn. und wht. mit mehrerem möcht angesuocht werden, hab jch mich auch mit mehrerem schrifftlich praecautionieren und schirmen sollen.

Allein wan h. spittalherr disen stab erhalten solte, sihe jch die consequenzen schon, wie andere twingherren nachfahren werden; doch were ein landtvogt viler müöhwaltungen und rathgebens enthebt, wan er die twingsgnossen nacher Lucern zu jhren twingherren verschikhen könte.

Nun aber was den schlechten handel mit sönderung der zwei häüseren, der so grossen reputation krieg verursachet, belangt, so sol mihr eben gleich sein, wie selbiger sein usfahl nemme, dan jch mich an das urkhund de anno 73 gelendet, in welchem ew. gn. und wht. dem Gabriel Berneth nit us gnaden, sonder mit rechtlichem spruch zwüschen den parthyen vergünstiget, uff sein unehlich stukh matten, die kein recht im twing hatte, ein haus zubauwen. Wie vil mehr dan sol einer,

der ein twingsgnoss ist, mit gleichem rechten betrachtet werden. Und wan ein landtvogt sein unerfahrnus von meiner gn. herren weisheit und ergangnen urthlen nit mehr kan füöhren lassen, so wird er ins künfftig errathen müössen, wo etwan das mehr usfallen werde.

Eß werden aber die Ostergauwer, wie jch vernimme, ew. gn. und wht. jhre angelegenheit dergestalten vormahlen lassen, als wan durch dise bewilligung der gantze twing in undergang gerathete. Dan sye werden sagen, dises seye ein neüwe sach, zum anderen werden andere twingsgnossen auch dergstalten buwen wollen, zum dritten seyen vor 50 jahren nur 3000 gl. zinsgülten uff den güötteren zu Ostergauw gestanden, jetzunder aber befinden sich 15000 gl., viertens werde alles verstükhlet, fünfftens haben sye den grösten schaden im holtz zubefahren; welches alles angestrichne farben und verblendungen sind, dardurch sye die Zehender mehr us missgunst als grund zustürtzen suochen.

Dan über das erste, so hat Melkher Dula, der auch ein abgeordneter sein wird, erst vor einem jahr sein haus erweitert, das man schier drei haushaltungen darinnen haben könte. Und hatte doch er und das haus im Sumpff nur ein grechtigkeit gehabt, wie in disem fahl auch die Zehender hetten, und wurden die 19 grechtigkeiten im twing nit vermehret. Weilen sye sich aber mit den hausleüthen, so etwan eingesezt werden möchten, beschwehren könten, so könte man eben hausleüth einsetzen, wan die häüser beisamen stuonden, als wan sye gesöndert weren.

2°. Das sye usgeben, das noch etwan zehen twingsgnossen dergstalten buwen wolten, so ist es ein unwarheit, s. h., dan über zween usgenommen vermöchten die übrige, die sich darfür usgeben, kaum zuschleissen.

3°. Das seith 50 jahren die zinsbeschwerden zuo Ostergauw umb 12000 gl. gewachsen, gibt es disem handel nichts, sonder ist ein zeichen, wie sye gehauset haben.

4°. Wan zween brüöderen miteinander ein guott besitzen und underzühnen, ist es schon verstukht, wan schon die häüser beieinander stehen, und verschreibt ein jeder das seinig.

5°. Das gefahr wegen des holtzes zubeförchten, haben sye der Zehenderen halber kein ursach, dan das holtz zu dem neüwen haus us dero eignen und zuogetheilten wälderen ohne der gmeind einigen schaden schon gefellt und gezimmert. Und wan ein gmeind solchen mangel am holtz hette, wie sye darumben die achslen lupffen werden, so sind sye vor zwei jahren liechtferige und hochstraffbare leüth gewesen, das sye in dem einigen stukh wald, so noch gmein und nit zu den häüseren getheilt ware, dem jr. oberzeügherr von Sonnenberg[3] zu seinem buw uff Castelen den gantzen holtzhauw verkaufft haben.

Ersehen hiemit ew. gn. und wht., umb was wichtigkeiten willen ein landtvogt verschimpffet wird und was zuerbarmen, das alle beschwerlikeit des streits an demme allein hafftet, namblich ob uff der Zehenderen eignen matten zwei häüser, 120 schuoch lang, aneinander under einer first oder aber jedes 60 schuo lang und abgesönderet stehen solle.

Darmit jch mich zu beharlichen grosgunsten demüötigst empfihle. Datum Willisauw den 8. april 1684.

Ew. gn. und wht. [b–]underdenigister und gehorsamister diener Carol Christoph Dullicker[–b]

Original: *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Ostergau, Sch. 612. Pap. (2 Doppelblätter). Ungefaltet, unadressiert, unversiegelt. Mit Ausnahme der Unterschrift (Anm. b–b) von der Hand des Willisauer Stadtschreibers Jost Ludwig Pfyffer.*

1684 April 10. Luzern

Urteil von Schultheiss und Rat: Zwischen einer gemeind der twing Ostergaẇ j^{o}, so danne Hannß Jacob unnd Casper die Zehnder 2°,

umb daß hr. landtvogt zu Wilisaw beyden Zehnderen in der twing Ostergaẇ durch einen rechtspruch gewilliget, zwey abgesönderte heüser zuerbaẇen, unnd aber sich auff heüt, obigem dato, ein gmeind obgedachter twing vor ughr. unnd oberen desßen beschwärt,

habennd ughr. nach abgelesten hr. landtvogts gethanen urtheils unnd verhor der parthyen vor unnd anbringen sich erkhennt, weilen die twings rechten vermögen, daß kein landt vogt, sonder ein twingherr zuverwilligen gwalt habe, in seiner twing newe heüser uffzubawen, auch in ganzer landtschafft, wo auch kein twing sye, ein landtvogt nit befüegt sye zuerlauben, newe heüser auffzuerichten, sonder solches einer hochen landtsobrigkheit zustehe, also habe man in disem fahl auch nit einwilligen können, sonderen die twing unnd twingherren bey jhren uralten rechten verpleiben lasßen, dergestalt, das obgedachte beide Zehnder bey einem haus unnder einer firsten (wie ein gemeind jhnen verwilliget) sich vernüegen solle. Weilen auch die gemeind zu Ostergaw disers streits halber in etwas kösten gerathen, also sollennd die Zehnder derselben 6 gl. an jhre kösten bezahlen.

Protokolleintrag: *StALU, RP 79, 385r.*

[a] *So in der Vorlage.*
[b–b] *Karl Christoph Dulliker eigenhändig.*

[1] *Jost Dietrich Balthasar, Spitalmeister zu Luzern.*
[2] *Jost von Fleckenstein, 1679–1683 Landvogt zu Willisau.*
[3] *Heinrich von Sonnenberg, des Rats und Oberzeugherr zu Luzern, Herr zu Kasteln.*

166. Der Rat von Luzern erteilt dem Landvogt in Willisau Anweisungen zur Abhaltung des Vogtgerichtes im unteren Wiggertal, zur Behandlung der Geschworenen, welche ihre Denunziationspflicht vernachlässigen, und zu anderen Amtsangelegenheiten.

1684 Oktober 23. – 1696 Dezember 29.

a) 1684 Oktober 23. Luzern

Schultheiss und Rat schreiben Landvogt Karl Christoph Dulliker nach Willisau:
Über das jene, was der statschreiber aldorten by ablegung der rechnung by unnseren statrechneren angebracht, jst disess unnser befelch:

Erstlich, weilen nach der alten klag von den geschwornen zu Reiden unnd Tagmersellen wenig geleidet wird, allso das die ertragenheit den khosten zu zeiten nit wohl ersetzen mag, das er nach beschaffenheith der sachen das meyen oder herpstgricht wohl underlassen unnd allso den selben khosten ersparen möge. Wo er aber sicht, das die geschworne saumseelig sein, so khan er und soll er desto fleissiger sich erweisen und selbsten, wan in den hendlen oder sonsten etwas straffwürdiges vorfallet, die buoswürdige uffzeichnen, wohl auch dieselbe under dem jahr nacher Wyllisauw beruoffen und umb die straffen mit jhnen abmachen. Er khan wohl auch in disen ohrten etwan den eint old anderen vertrauw-

ten man bestellen, welcher jhme in geheimbd, was straffwürdiges er erfahren möchte, anzeigen solle, do man dan mit den geschwornen selbsten, welche etwan der gleichen sachen nach erheüschung jhres ampts nit leiden wurden, zu seiner zeit die gebühr zu reden haben wird.

Für das andere, weilen der aldortige grosweibel eine gwüsse summa jn die rechnung des landtvogt Flekhensteins solle schuldig pleiben, umb das er ein theil umbgelts und anders solle jngezogen haben, soll jhme, grosweibel, angezeigt werden, weilen eines jeden amptmans eid so heiter weiset, das er der obrikheiten guth nit angreiffen noch verwenden solle, solches auch wegen der consequenz ohnleidenlich, das er, grosweibel, das jene, so er schuldig, also bald und ohne einigen verzug dem statschriber erlegge und derselbe solches unserem sekhelmeister einantworte, oder jm faal diser seümnus er, grosweibel, nechstkhünfftigen fritag über 8tag, ist der 3.te novembris, by verlurst seines diensts sich vor unns stelle unnd umb so nachtheilige übersechung seiner pflichten sich verantworte[1]. Für khünfftige ordnung aber khan er ein befelch an alle wyrth und wynschenkhen in der graffschafft ergehen lassen, das sye für das khünfftig die umbgelter niemandem anderst als jhme, dem landtvogt, jehrlichen und fleissig bezahlen und jnhendigen sollent. Er soll auch trachten so vil als möglich, das er die buossen selbsten bezüche unnd jnnemme, damit dergleichen unordnungen desto leichter vermitten pleibind.

Dritens, umb das einer seiner amptsangehörigen in das Elsas gezogen, hingegen us dem Elsas ein anderer in die graffschafft khommen seye, auch dise beide jhre zu beiden theilen habende güther gegen ein ander vertuschet habind, finden wyr, das der jene, so von hinnen in das Ellsas gezogen, weilen das guth dem leib nachfallet, sein guth, so vil uff disem hooff des seinen gewesen, nach gwonheith mit zechen von hunderten zu verabzugen schuldig seye.

Entwurf: *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Rechnungswesen, Sch. 637.*

b) 1689 Dezember 22. Luzern

Beschluss von Schultheiss und Rat: Uf das, was herr landtvogt Heinrich von Sonnenberg zue Wilisauw wegen deme, das die geschworne in der graffschafft keine tabachtrinkher leiden unnd er jedes gericht per 25 thaler angelegt, vor sorglich an ugh. geschriben, das selbige sich bey ugh. deshalber beschwähren möchten, habent sie jhme widerumb zue schreiben lassen unnd jhne erinnert, das er mit guether manier mit jhnen uberkomme unnd sie deshalber ugh. nit nochwerben.

Protokolleintrag: *StALU, RP 81, 696.*

c) 1696 Dezember 29. Luzern

Beschluss von Schultheiss und Rat: Auf das jr. Hartman, herr[a] landtvogt der grafschafft Willisauw, mgh. frags weis proponiert, namblich ob er nit auf Willisauw

die jene, so zu Reiden, Tagmersellen und in dem Adallboden verfällt, citieren dörffe und selbe straffen, jndemme ihme so vill nit geleidet worden, das ein vogtgricht ertragen möge, danne ob er jene, so den wein bettler[b] weis den kindbetteren und anderst wohin verkauft und solchen nit verumbgeltet habent, straffen solle, haben ugh. erkhenth, das billich, das die lestere gestrafft und das kein vogt gricht in jenen ohrten, wo nichts geleidet wird, gehalten werde.

Protokolleintrag: *StALU, RP 84, 276.*

[a] *Wort korrigiert und infolgedessen schwer lesbar.*
[b] *Erste Silbe des Wortes korrigiert und infolgedessen schwer lesbar.*
[1] *Vgl. dazu weiter im Luzerner Ratsprotokoll zum 3. November 1684: StALU, RP 80, 34v.*

167. Wahl von Bannerherr und Fähnrich des Amtes Willisau

1685 Februar 17. – 1686 September 25.

VORBEMERKUNGEN

Stadt und Amt Willisau zogen unter gemeinsamem Feldzeichen[1] aus. Die seit 1559 überlieferten Willisauer Ratsprotokolle zeigen aber, dass die Fähnrichsstellen dem Rat vorbehalten waren.[2] Bannerherr oder Bannermeister hiess derjenige, welcher das offenbar vornehmere der beiden Feldzeichen[1] hütete; den anderen nannte man Fähnrich, Stadt- und Amtsfähnrich, Stadtfähnrich oder Amtsfähnrich. Das Banner wurde jeweils einem Schultheissen beziehungsweise Altschultheissen verliehen, die Stadt- und Amtsfahne einem der übrigen Ratsherren. 1629 bis 1652 residierten und regierten Luzerner Bürger als Schultheissen in Willisau. Es scheint, dass keiner von ihnen je Bannerherr oder Fähnrich war und diese Stellen den einheimischen Ratsmitgliedern überlassen blieben.

Die Wahlen fanden in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts gemäss den vorliegenden Quellen noch in Willisau statt und erfolgten durch Vogt, Schultheiss, Rat und Sechser gemeinsam.[3] Dann zog – vor 1614 – der Rat von Luzern die Wahl zu seinen Händen.[4] Während des Aufstandes von 1653 forderten die Willisauer, dass Bannerherr und Amtsfähnrich am Schwörtag durch die Amtsgemeinde gewählt werden sollten.[5] Luzern wollte nicht darauf eintreten,[6] machte dann aber unmittelbar nach dem Bauernkrieg der Stadt Willisau doch ein Zugeständnis. Der Rat durfte inskünftig für die Besetzung des Bannermeisteramtes einen Vierervorschlag einreichen, in der Wahl des Stadtfähnrichs sollte er sogar ganz frei sein.[7] Diese Regelung setzte sich aber nicht durch, wie folgende Korrespondenz zeigt:

a) 1685 Februar 17. (den 17.ten hornung). *Willisau*

Schultheiss und Rat schreiben Schultheiss und Rat der Stadt Luzern: Demnach der ehrenveste und wyse h. Johan Jost Wirtz, gewessner schultheiss und paner-

herr allhie, vor vier wochen krafft des allgemeinen gesetzes der natur seine schuld bezalt und von dem zeitlichen zu dem ewigen abgeschiden, *sei bei ihnen eine Ratsstelle ledig geworden. Zu deren Neubesetzung schlagen sie vier Männer vor, nämlich Spitalpfleger Peter Wirtz, des verstorbenen Schultheissen Bruder, Walthart Wirtz, des Verstorbenen Sohn, Christian Schwytzer und Heinrich Walthert, den Bleicher.*

Weilen dan mithin das pannerherren ambt zugleich vaciert, langt an ew. gn. und wht. unser demüötigstes ersuochen, solches mit einem anderen tauglichen mittel widerumb gnädigst zu versehen und etwan vor dem Feissten Donstag[8], an welchem als unserem jahrstag die gmeine burgerschafft uff dem rathhaus sonsten zusamen kombt, zu etwelcher ersparung der kösten die beliebige ernambsung zuthuon.

Original: *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Bannerherr / Stadt- und Amtsfähnrich, Sch. 606. Pap. PWS. zum Verschluss egh. (abgef.)*

b) 1685 Februar 21. Luzern

Schultheiss und Rat schreiben Schultheiss und Rat zu Willisau und teilen mit, dass sie die offene Ratsstelle mit Spitalpfleger Peter Wirtz zu besetzen gedächten.

Das panner betreffend haben wir anständig gehalten, das es neben dem schultheissen ambt wohl stehe, wie es bey dem verstorbnen gewesen, allso ouch ewer jeziger schultheiss Beat Walthert uns zu glouben gibt, das es zu schimpf undt ernsts zeiten in seinen handen wohl stehen werde, weswegen wir selbiges jhme hiemit zuestellent.

Sie wünschen den Gewählten Glück und geben der Hoffnung Ausdruck, dass diese ihr Amt wohl versehen werden.

Entwurf: *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Bannerherr / Stadt- und Amtsfähnrich, Sch. 606.*

c) 1685 Februar 23. (den 23. hornung). *Willisau*

Schultheiss und Rat schreiben Schultheiss und Rat der Stadt Luzern: Daß ew. gn. und wht. belieben wollen, den spittalpfleger Peter Wirtz zu unserem rath und den herren schultheiss und ambtsfenderich Beat Walthart in die panerherren stell zusetzen, so thuon wir uns umb die gnädige und angenembste wahl in gehorsambster underthenigkeit bedankhen. Und weilen hiemit durch dise fürderung die statt- und ambtsfendrich stell auch ledig gefallen, also wolten wir ew. gn. und wht. abermahl underthenigst ersuocht und gepetten haben, gedachte ehrenstell einem us unseren mittlen uffzutragen, damit bei nechst künfftiger burgerlichen zusamenkunfft so wohl der panerherr als der ambtsfendrich vorgestellt und jhnen der eydt nach altem, üeblichen harkhommen offentlich gegeben werden möchte,

wie dan solches under herren landtvogt von Flekenstein[9] mit herren schultheissen Wirtz und Walthart auch uff solche formb beschehen.

Original: *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Bannerherr / Stadt- und Amtsfähnrich, Sch. 606. Pap. PWS. zum Verschluss egh. (abgef.)*

d) 1686 September 23. Willisau

Schultheiss und Rat schreiben Schultheiss und Rat der Stadt Luzern und teilen mit, dass Schultheiss Beat Walthert sein Amt niedergelegt habe, damit es – entsprechend dem üblichen Brauch – für die nächsten zwei Jahre einem anderen übertragen werden könne. Da sie in einem solchen Fall gemäss altem Herkommen vier ihrer Miträte als Kandidaten vorzuschlagen pflegen, da so haben wir auch dissfahls ew. gn. und wht. nit allein wegen des ledig fallenden schultheissen ambts, sonder auch wegen der würkhlich vacierenden statt und ambtsfendrich stell *vier Männer antragen wollen, nämlich Niklaus Mock, Stadtsechser Balthasar Peyer, Aufnehmer Johann Halm und Stadtsechser Hans Melchior Huber,* mit demüötigster pitt, dise zwo ehren stellen des schultheissen und statt und ambtsfendrich eintweders sammenthafft oder aber absonderlich einem us den vorgeschlagnen unseren mitt räthen nach eignem guottbelieben gnädigst zu conferieren.

Original: *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Bannerherr / Stadt- und Amtsfähnrich, Sch. 606. Pap. PWS. zum Verschluss egh. (abgef.)*

e) 1686 September 25. Luzern

Schultheiss und Rat schreiben Schultheiss und Rat zu Willisau: Weil sowohl die stell eines neüwen schultheissen für nachste 2 jahr undt zumahlen auch die stell eines statt undt ambtsvendrichs ledig gefallen undt jhr deswegen uns vier von eweren rhatsverwandten für die einte als andre stell vorgeschlagen, haben wir, umb beide wider zu ersezen, die vorgeschlagne wohl in obacht genommen undt daraus für den schultheissen erkieset unseren lieben undt gethreüwen aufnemmer Johan Halm, die statt- undt ambtsvendrich stell aber unserm auch lieben undt gethreüwen stattsechser Balthasar Peyer zuegestellt.

Sie wünschen den Gewählten Glück und geben der Hoffnung Ausdruck, dass diese ihr Amt wohl versehen werden.

Entwurf: *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Bannerherr / Stadt- und Amtsfähnrich, Sch. 606.*

BEMERKUNGEN

1. Die Verhältnisse von 1685/86 entsprechen wieder etwa denjenigen vor 1629. Die Wahl steht dem Luzerner Rat zu. Die in Nr. 167d präsentierte Kandidatenliste gründet auf dem Vor-

schlagsrecht bei der Schultheissenwahl. Ein Vorschlagsrecht des Willisauer Rates bei der Bannerherren- und Fähnrichswahl lässt sich in der Folge jedenfalls nie feststellen (vgl. auch Bemerkungen 1.1.1). Hingegen tritt der Charakter des reinen Ehrenamtes immer stärker hervor. In der Regel sind es nur noch Schultheissen und Altschultheissen, welche bei der Wahl berücksichtigt werden. Das soll eine Auswahl von Texten des 18. Jahrhunderts illustrieren.

1.1.1. 1709 Mai 26. Willisau. Landvogt Johann Josef Mohr schreibt Schultheiss und Rat der Stadt Luzern, dass durch den Tod Balthasar Peyers die Ämter eines Schultheissen und eines Stadt- und Amtsfähnrichs sowie eine Ratsstelle ledig geworden seien. Zur Besetzung der letztgenannten habe der Willisauer Rat bereits vier Kandidaten vorgeschlagen.[10]

Nun aber habe ich mich erkündiget, wie eß eine beßchaffenheit habe wegen deß statt und amptß fendli. So habe ich erfahren, daß zu ßolchem nicht von dem rhatt alhier dargeßchlagen werde, ßonderen ein ieweyliger landtvogt e. g. u. w. zußchreibe und ihnnen hierinfahlß zu dero gnedigen disposition und verordnung ßeine gedancken öffne. Und weilen ich gewahret, daß mit ßolchen ehren-zeichen iederzeit die herren schultheißen alhier ßeind geehret worden, h. schultheyß Christian Schwitzer ßchon pannermeister ist, alßo weilen nach dißerem h. statthalter Christoff am Stein volget[11] (welcher zwar ein betagter, aber ehrlicher, wackerer man ist), lasße ich e. g. u. w. gnedigster verordnung heimb, demme oder einem anderen den statt- undt amptß-fahnen zu zu stellen.

Auch glaube er, es würde ihm bei seiner Amtsverwaltung von Nutzen sein, wenn bereits jetzt die Wahl eines neuen Schultheissen an die Hand genommen werden könnte.

Original: *StALU, Akten A1 F1, Landvogtei Willisau, Schultheissenamt, Sch. 605. Text und Unterschrift eigenhändig.*

Die drei offenen Stellen wurden nicht gleichzeitig besetzt.[12] *Schultheiss und Rat zu Luzern wählten aus den vorgeschlagen vier Kandidaten am 29. Mai Hans Jörg Barth zum neuen Willisauer Rat und beschlossen, mit der Schultheissenwahl bis zur gewohnten Zeit zu warten. Als dann die zweijährige Amtsperiode des regierenden Schultheissen Christian Schwytzer zu Ende ging, bestimmte der Willisauer Rat am 9. Oktober 1710 seine Kandidaten zu Händen der Obrigkeit: Statthalter Christoph Amstein, Schaffner Johannes Halm und Hans Georg Barth (Auf die Nennung eines vierten Kandidaten wurde verzichtet, weil Spitalpfleger Dionisi Hecht und Aufnehmer Martin Enderis gleich viel Stimmen erhalten hatten).*

1.1.2. 1710 Oktober 10. Willisau. Landvogt Johann Josef Mohr schreibt Schultheiss und Rat der Stadt Luzern, da die Zeit gekommen sei, das nach dem Tod von Balthasar Peyer ledig gewordene Schultheissen-, auch statt und amptß-fendrichen ampt wiederum zu besetzen, und weilen dem erhaltenen bericht nach iederzeit in üebung gewäßen, daß in ßolchem fahl für dißereß letstere, alß amptß fendrich stelle, ein ieweyliger amptman e. g. u. w. in Wilißauw in underthänigstem respect selbigen einen hierzu vorgeßchlagen, alß demme gemäß habe ich auch dermahlen ßolcheß dem alten gebrauch nach erstatten wohllen und habe meine gedancken auf ßolcheß subiectum geworffen, welcher hoffentlich, ßo er ßolche gnad von e. g. u. w. wird erlangen mögen, ßolchem ampt mit meniglicher satisfaction wird vorstehn wüßen, wie er dan in allem demme, waß ihmme anbefolchen worden, allen fleiß und ernst erzeiget, wie desßen ein clare prob, daß ßeit der alhießiger ellender brunst dißer mit unvertrosßener müehe, grosßer arbeit, ßin und ßorg alhießiger wider erbauwung der statt mit ßonderem lob und rhuom vorgestanden, desßen die herren, ßo die inspection gehabt, e. g. u. w. genugßamb werden anzeigen können. Auch in dem militarischen hatt er mit grosßer satisfaction ßeine unvertroßßene müehe und arbeit alß leütenambt beßcheinet und ßolcheß in einen guotten stand geßetzet, wie desßen h. major genugßambe zeügnuß wird erstatten können. Hiermit alß einen wohllverdienten ßchlage ich e. g. u. w. vor h. amptß-seckelmeister Johanneß Halm, recommendiere auch ßelbigen e. g. u. w. zu dero hochen vätterlichen gnaden und hulden. Und weilen dißereß ampt ein ehren ampt ohne eintrag, wohl aber den kösten underworffen, alß hoffe ich auch, weilen obgedachter h. seckelmeister allein gesteren mit einhelligen stimmen zu dem schultheysßen-ampt (welcheß ßein vatter sell. auch rüehmlich verßechen) von alhießigem rhatt e. g. u. w. dargeßchlagen, werde er auch in ßelbigem wegen ßeinen verdiensten von e. g. u. w. mit gnedigen, vätterlichen augen zu trost dißer statt und graffßchaft angeßechen werden; befilche hiermit nach-

mahlen ßelbigen zu hochen gnaden und gunsten e. g. u. w. ***Original:*** *StALU, Akten A1 F1, Landvogtei Willisau, Schultheissenamt, Sch. 605. Text und Unterschrift eigenhändig.*

1.1.3. 1710 Oktober 15. Luzern. Beschluss von Schultheiss und Rat: Auff heüt jst schultheiss nacher Willisau durch das mehr undt amptsfendrich einheilig dorthin erkent worden Johannes Halm. ***Protokolleintrag*** *(danach der Druck): StALU, RP 89, 40v.* ***Entwurf*** *eines entsprechenden Schreibens nach Willisau: StALU, Akten A1 F1, Landvogtei Willisau, Schultheissenamt, Sch. 605. Dieses wurde am 17. Oktober vor dem Rat in Willisau verlesen (Protokolleintrag: StALU, CB 1/16, 442v).*

1.2. 1772 Oktober 3. Luzern. Beschluss von Schultheiss und Rat: Nachdemme hr. Johann Balthasar Suppiger, schuldtheiss und pannerherr der statt und graffschafft Willisau, in reiffe erwegung gefüehrt, wass maassen er nit nur von hochem alter, sonderen auch von zeit zu zeit mit mehreren leibs-unpässlichkeiten überfallen werde und desswegen aussert standt sich befinde, seine treüwe und schuldige ambts-verrichtungen fernerhin und gebührend leisten zu können, als hat er durch alhiesigen hr. cantzlist Frantz Joseph Felber als seinen anwalt dass ihme schon mehrere jahr gnädigist anvertraute schuldtheissen-ambt so wohl als die biss dato gehabte raths-stell nebst schuld-, gehorsambster danckhs-bezeügung u.g.g.hhr. und oberen zu hochdero ferneren disposition freymüethig resignieret, anbey aber in gezimmender unterthänigkeit inständigist anhalten lassen, dass hochgedacht u.g.g.hh. und oberen in gnaden geruehen möchten, ihme dass ehren-zeichen dess ambts-panners fernerhin anvertrauwen zu wollen, um hochselbige seiner ferneren schuldigen treüw bestmöglichist annoch überzeügen zu können, haben u.g.g.hh. und oberen dess herren supplicanten freywillig-gethane resignation so wohl dess schuldtheissen-ambts als raths-stell in ansechung seiner bissherigen treüwen und ruhm-vollen auffüehrung und sonders fleissig- und embsigen verrichtungen in gnaden genehmiget, ohngeacht hochselbige sehnlichist gewünscht hätten, dass er annoch die raths-stell zu fernerer befürderung dess gemeinen wesens beybehalten hätte. Weilen aber u.g.g.hhr. und oberen jhne wegen seinem bissherigen treüw- und klugen betragen ihrer hochen zufridenheit auch zu versicheren geneigt, als haben hochselbe nit umhin wollen, ihme die ansehnliche ehren-stelle eines ambts-panner-herren fernerhin gnädigist anzuvertrauwen. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 153, 242v.*

1.3. 1783 Juli 3. (den 3ten h[eu]m[onat]). Schloß Willißauw. *Landvogt Josef Ulrich Ignaz von Sonnenberg schreibt Schultheiss und Rat des hohen Standes und freien Republik Luzern:* Da dem allerhöchsten, dem herren über leben und todt, gefahlen, den ehrenvesten und wohlweissen herren Balthasar Supiger, resignierten altschultheissen zu Willißauw, in dem 76. jahr ßeines alterß (einen mahn, ßo tagß seines lebenß mit einer ßonderen treüw und lobwürdig-, ehrfurchtsvoller hochachtung ßich gegen eüer gnaden und weißheitten bezeiget) von dissem zeittlich hoffentlich zu den ewigen freüden nach ßeinen unerforschlichen urtheillen abzuruoffen, als erforderet meine ambtspflichte, eüer gnaden und herrlichkeitten dissere ereignis umb ßo mehr ehrenbietigist einzuberichten, alß hoch die ßelbe dem ßelig verstorbnen bey seiner gemachten resignation alß schultheiß das panner beyzubehalten güttigist gestattet haben. Da nun auf ßein ableben disseres laut anschließendem extract deß jnstructionen buchs[13] widerumb einem anderen ehrlich und verdienstvollen mahn aus dem rath zu Willißauw nach alter übung von hochselben übergeben wird, alß erlauben ßie grosgünstig, meine gnädige herren und obern, das umb ßo mehr den j[etzigen] herren altschultheiß Dulla, dessen lobwürdige eigenschafften hochdenen ßelben bekant, umb ßo mehr zu gnaden und hulden entpfehlen dörffe, alß selber alß alt-schultheiß würklich noch kein ehrenzeichen hat; worüber hoch dero gnädig- landes vätterliche disposition zu vernemen erwarte, *nach der er sich dann zu richten wissen werde.* ***Original:*** *StALU, Akten A1 F1, Landvogtei Willisau, Bannerherr / Stadt- und Amtsfähnrich, Sch. 606. Rückseitiger Vermerk der Kanzlei Luzern:* 1783, den 4ten heumonats vor rath verhört. – *Der Brief enthält eine Beilage:* Extractus aus dem jnstructionen-buch, fol. 144. Ehren-zeichen der statt Willißauw[14]: [...][13] *Dieser Auszug trägt ebenfalls das Datum des 3. Heumonats 1783.*

Der Rat in Luzern ernannte am 4. Juli 1783 Schultheiss Josef Dula zum Bannerherrn an Stelle des verstorbenen Balthasar Suppiger (Protokolleintrag: StALU, RS 5, 480). Unter dem gleichen

Datum ging ein entsprechendes Schreiben an den Landvogt zu Willisau (Entwurf: StALU, Akten A1 F1, Landvogtei Willisau, Bannerherr / Stadt- und Amtsfähnrich, Sch. 606).

1.4. 1794 Dezember 19. Luzern. Ratsbeschluss: Nachdemme anheüt hr. schultheiss und pannerherr Joseph Dulla von Willisau in gezimmender ehrforcht vor uggh. und obern erschienen und in ansehung seines annahenden alters und zunehmenden schwachen leibs-umständen unterthänigst angehalten, dass hochselbe gnädigst geruhen wolten, jhme desswegen sowohl seine raths-stelle als auch dass ehren-zeichen dess panners unter schuldigster danks-bezeügung für deren biss anhinnigen genuss widerum abzunehmen, als haben hochernant uggh. und obere keinen anstand genohmen, den hr. supplicanten Dulla auss vorgemelten, begründten ursachen seiner raths-stelle grossgünstig zu entledigen; danne aber betreffend dass panner solle er diess ehren-zeichen zum zeügniss seiner rühmlichen aufführung und zum hoheitlichen vergnügen und zufriedenheit lebenlänglich beibehalten und jhme selbes hoheitlich anvertrauet seyn. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RS 6, 299.*

2.1. 1723 September 19. Willisau. Beschluss von Schultheiss und Rat: Jst jn heütiger rathß verßamblung erkönnt worden, daß nach dem allten brauch der herr prelat zuo St. Urban schriftlichen auf den künftigen schwehr-tag eingeladen, jr. zuo Alltißhoffen aber, jr. schloss vogt zuo Wickon von dem klein weibell auf den schwehr [tag] mündtlichen jnvitiert werden ßolle.

Wass der neüw fahnen betrift, ßolle ßelber von dem Frantz Steffan Amstein herumgetragen werden, an dem Schmutzigen Donnerstag[15] aber ßolle ein ßolcher fendrich von der bürgerschaft widerum gemehrt werden.

Protokolleintrag: *StALU, CB 1/16, 604r.*

2.2.1. 1735 Februar 16. Willisau. Die Bürgerschaft der Stadt Willisau besetzt an der Jahresgemeinde ihre Ämter: Mit dem statt-fahnen ist beehret worden meister Jost Heinrich Amstein. ***Protokolleintrag:*** *KoA Willisau-Stadt, 50, 275r.*

2.2.2. 1736 Februar 8. Desgleichen: Heinrich Peyer, des Gerichtes. ***Druck:*** *RQ Vogtei Willisau II, S. 320, Z. 10.*

2.2.3. 1737 Februar 28. Desgleichen: Meister Dionisi Steinmann. ***Protokolleintrag:*** *KoA Willisau-Stadt, 50, 281v.*

2.2.4. 1738 Februar 27. Desgleichen: Herr Ulrich Antoni Peyer. ***Protokolleintrag:*** *KoA Willisau-Stadt, 50, 284v.*

2.2.5. 1739 Februar 16. Desgleichen: Baumeister Baltz Jost. ***Protokolleintrag:*** *KoA Willisau-Stadt, 50, 287r.*

2.2.6. 1740 März 7. Desgleichen: Zu einem stattfendrich ist ernamset worden meister Baltz Jost. ***Protokolleintrag:*** *KoA Willisau-Stadt, 50, 290r.*

2.3. Seit 1735 wird in den Gemeindeprotokollen der Stadt Willisau[16] eine Stadtfahne erwähnt. Ihren Inhaber bezeichnete man als Stadtfähnrich, Stadtvenner, Bürgerfähnrich oder einfach als Fähnrich. Die Bürgerschaft verlieh diese Stadtfahne immer an ihrer Jahresversammlung, und zwar einem Bürger, der nicht im Rat sass, und nur für ein Jahr. Später – offenbar erst seit 1761 – übergab man die Fahne jeweils dem neuen Wein- Fleisch- und Brotschätzer aus der Bürgerschaft, ebenfalls nur für ein Jahr. Die Abfolge dieser Stadtfähnriche ist von 1735 bis zum Ende des 18. Jahrhundert fast lückenlos protokolliert. Zweifellos handelt es sich bei der Fahne um jene, welche 1723 als neue bezeichnet und offenbar am Schwörtag dieses Jahres erstmals in der Öffentlichkeit getragen wurde (Bemerkungen 2.1). Dass mehr als ein Jahrzehnt verstrich, bis Fahne und Fähnrich im Gemeindeprotokoll erschienen, hängt wohl damit zusammen, dass man erst um diese Zeit begann, die Wahlen vollständig aufzuzeichnen[17]. Näheres über den Charakter dieser Fahne geht aus den Protokollnotizen nicht hervor, ausser dass es sich nicht um die Amtsfahne gehandelt haben kann. Diese wurde ja auch als Stadt- und Amtsfahne (da Stadt und Amt gemeinsam gehörig) oder

als Stadtfahne (weil stets einem Ratsmitglied der Stadt anvertraut) bezeichnet. Das sogenannte Instruktionenbuch aus dem Jahre 1727 berichtet uns ebenfalls über die Wahl des Fähnrichs an der Jahresgemeinde.[18] *Es nennt ihn einmal* statt fendrich, *das andere Mal* schützen fendrich. *Bei der 1723 angeschafften Stadtfahne handelte es sich demnach um eine städtische Schützenfahne.*

[1] *Vgl. Nr. 73, besonders Bemerkungen 2.2.*
[2] *Das war anscheinend auch schon Ende des 15. Jh. der Fall: Vgl. A. Bickel, Willisau, S. 269f. – Bannermeister u. Fähnrich 1559: Vgl. RQ Vogtei Willisau II, S. 188, Z. 3 u. 6.*
[3] *Vgl. RQ Vogtei Willisau II, S. 165 (Nr. 57, Bemerkungen 2.4 u. 2.6), 208 (Z. 17–22) u. 209 (Z. 4f.)*
[4] *Vgl. RQ Vogtei Willisau II, S. 208 (Z. 22f.) u. 360f. (Nr. 138).*
[5] *Nr. 144, Art. 2 (Fassungen II u. III), ferner Regesten und Register zu den Acta Helvetica, Bd. 77, Nr. 70.*
[6] *Vgl. Nr. 144, Bemerkungen 2, Art. 1.*
[7] *Vgl. RQ Vogtei Willisau II, S. 367, Z. 40–45.*
[8] *Der Feiste Donnerstag 1685 fiel auf den 1. März.*
[9] *Jost von Fleckenstein, 1679–1683 Landvogt zu Willisau.*
[10] *Dies war an der Ratssitzung vom 24. Mai 1709 geschehen: StALU, CB 1/16, 410r.*
[11] *Gemeint ist wohl, dass Amstein in der Anciennität als nächster auf den Verstorbenen folge.*
[12] *Zum Folgenden vgl. StALU, RP 88, 291r; CB 1/16, 410v, 442r; AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Schultheissenamt, Sch. 605.*
[13] *Die Beilage zitiert aus dem „Instruktionenbuch" (KoA Willisau-Stadt, 54, S. 144). Die entsprechende Stelle ist bereits gedruckt (RQ Vogtei Willisau II, S. 567f., Nr. 186, 3.3. Fahnenträger).*
[14] *Der Titel im „Instruktionenbuch" lautet:* Ehrenzeichen der statt. *Er wurde beim Druck (vgl. Anm. 13) in „Fahnenträger" verändert, da es ja eigentlich um die Amtsfahnen geht.*
[15] *Donnerstag vor der Herrenfastnacht (= Sonntag Estomihi).*
[16] *KoA Willisau-Stadt, 50 (ab 1613) u. 61 (ab 1783).*
[17] *Vgl. RQ Vogtei Willisau II, S. 320 (Nr. 124, Bemerkungen 1).*
[18] *Vgl. ebenda, S. 570 (Z. 26ff.), 571 (Z. 3f.) u. 574 (Z. 10f.)*

168. Obrigkeitliche Beschlüsse wegen des Stadt- und Amtsboten zu Willisau

1687 September 26. – 1784 Juni 25.

a) 1687 September 26. (den 26ten septembris). *Luzern*

Beschluss von Schultheiss und Rat: Dem leüffers oder stattpotten zue Willisauw soll ein wys undt blauw röcklin geben werden.

Protokolleintrag: *StALU, RP 80, 590.*

b) 1773 September 11. (den 11ten herbstmonats). *Luzern*

Ratsbeschluss: Da der herr landvogt der graffschaft Willisau ugghh. und oberen gemäss dem erhaltenen hochen befehl die taxen des daselbstigen stadtbotten von

seinen verrichtungen ehrenbietigist vorgelegt, so ist dieselbe durchaus zu kräften bestätet und zu einer künftigen norma vestgesezet worden, welche fleissigist obzuhalten einem jeweiligen herrn landvogten obligen solle.

Protokolleintrag: *StALU, RS 5, 64.*

c) 1784 Juni 25. (den 25ten brachmonats). *Luzern*

Ratsbeschluss: Auf beschehenen anzug dess tit. regierenden hr. landvogts der stadt und grafschaft Willisau haben uggh. und obern einem jeweiligen stadt-bott zu Willisau dass röklein und spiesslein mit der hiesigen stands ehren-farb zuzusagen geruhet, um selbiger in oberkeitlich- und landvögtlichen geschäften und verrichtungen sich gebrauchen zu können; seine dessnahen etwa habende kösten-conti aber sollen dem hr. landvogt eingegeben, benöthigten falls von selbem moderiert und in die landvögtliche rechnung genohmen werden.

Protokolleintrag: *StALU, RS 5, 515.*

Bemerkungen

1. Wie der Gross- und der Kleinweibel diente der Stadtbote nicht nur der Stadt, sondern versah auch Aufgaben im ganzen Amt. Zu einem direkten Untergebenen des Landvogtes dürfte er allerdings erst geworden sein, nachdem dieser Wohnsitz in der Stadt Willisau genommen hatte. In obrigkeitlichen Funktionen trug der Stadtbote den blau-weissen Mantel, sonst den rot-gelben in den Stadt- und Amtsfarben.[1]

2. 1772 Juni 20. Luzern. Beschluss von Schultheiss und Rat: Auf von h.hr. alt-landvogten zu Willisau, Ulrich von Sonnenberg, beschehenen anzug, wasgestallten der statt-bott zu Willisau, Joseph Bart, ihme eine bey ohngefar 40 gl. stärkere rechnung, als die billikeit erfordere, eingegeben habe, haben uggh. und oberen erkennt und t[it.] h. land-vogten überlassen, obgedachtem statt-botten, was er billich und recht finde, zu bezalen. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 153, 210v.*

3.1. 1778 März 20. Willisau. 1778, den 20ten mertz. Vor tit. junckher landvogt von Fleckhenstein ware examiniert worden Joseph Bart, stattbott zu Willisau.

B: Ob er nicht eine verordnung von mgghhe[rren]. und oberen habe, was er von denen gefangenen zu beziechen habe? – A: Nein, er habe keine bey handen. Er habe einmahl wegen seinen rechnungen auf Lucern zu tit. junckher landvogt von Sonnenberg gehen müssen, welcher solche auf das rathaus getragen und ihme hernach gesagt habe, seine rechnungen seyen von mgghh. und oberen guth gesprochen.

B: Wie er sein conto verantworten könne, den er wegen den in hiesiger gefangenschafft gelegnen Johan Ullrich Stalder und Jacob Bader aus dem loblichen canton Bern eingegeben habe? – A: Die thurn weibel von Bern seyen den 18ten hornung[2] morgens hier angelanget, welche starckh pressiert haben, und weilen die gefangene 28 tag in verhafft gelegen, so habe er in eihl den conto auf 28 tag berechnet, worin er verschossen, weilen die gefangene den ersten tag auf die nacht gebracht und den letsten nach dem morget essen abgeholt worden, so seye also den ersten für morgen und mitag, den letsten aber für mitag und nacht aus verschus zu vill angeschriben worden. Sonst habe er den conto nach altem gebrauch eingericht und dem he[rrn] kleinweibel specificierlichen übergeben mit denen taxen, wie er solche jederzeit denen he[rren] landvögten angesetzt und von solchen bezalt worden. Obiger gantzer verschus belaufe sich auf beyde personen für mues, brod und einheitzen zusamen auf 2 gl. 8 s.

B: Ob er dise zwey gefangene von Bern laut m. gghh. und oberen verordnung in der gefangenschafft gehalten habe? – A: Ja, er habe solchen jeden tag zweymahl eingeheitzt, die verordnete schüssel vollen mues morgens, mitag und nachts jedem sambt dem brod gegeben, und da solche sich beklagt, weil sie grosse und hungerige leüt seyen, das disere portion ihnen zu klein seye, und also bey ihme angehalten, ihre portion zu versterckheren, so habe er ihnen die zwölf letste tag so wohl das mues als auch das brod wohl um das halbe versterckheret und dessentwegen den conto nicht versterckheret. Da die gefangene aus dem thurn genommen worden, habe kleinweibel Hecht in beyseyn denen thurnweiblen von Bern die gefangene angefragt, ob sie etwas zu beklagen haben, ob ihnen die speis fleissig gegeben und eingeheitzt worden seye; haben solche geantwortet, das sie wohl zufriden seyen und der stattbott ihnen das mus und brod versterckheret habe und also unbillich seye, wan er um die versterckherung nicht bezalt wurde. Bezieche sich auf den kleinweibel.

Kleinweibel Eütichj Hecht, seines alters 57 jahr, zeüget nach dem gebrauch: Den 18ten hornung[2] seyen zwey abgesante thurn weibel von Bern alhier angelanget und haben vorgewisen, das jhnen die zwey gefangene Hans Ullrich Stalder und Jacob Bader dörfen übergeben werden, welche also starckh pressiert haben, das der stattboth kaum zeit gehabt, in eihl den conto zu machen, und also nicht zeit gehabt, das er oder der stattbott den conto nochmahlen hatten übergehen und berechnen können. Er, depo[nent], seye mit denen thurn weiblen von Bern und hiesigem stattbott in den thurn zu denen gefangenen gangen und habe solche vor denen thurn weiblen angefragt, ob sie klegten wider den stattbotten haben oder ob sie das mues und brod, auch die gebührende werme gehabt haben, welche geantwortet, sie haben keine klag unnd haben alles recht gehabt. Nach disem seye er mit solchen auf Hutwihl gangen, alwo er die gefangene nochmahl angefragt, ob sie klegten haben oder nicht, welche nochmahlen widerholt, das sie keine klegten haben, anbey aber gesagt, sie haben anfänglich wenig mues gehabt, der stattbott habe ihnen solches aber versterckheret und wan solches ihme mit der bezallung nit verbesseret werde, so müsse solcher schaden leyden. Cantzley Willisau

Protokoll: *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Sporteln, Sch. 637. Pap. (Doppelblatt). Rückseitige Aufschrift von gleicher Hand:* Examen des stattbotten Joseph Barth und deposition des kleinweibel Eütichj Hechten von Willisau; 1778. *Dem Protokoll liegt, von gleicher Hand geschrieben, folgende Zusammenstellung bei:*

3.2. 1778 [zu März 20.] Willisau. Specification der jenigen taxen, so ein stattbott zu Willisau von seinen verrichtungen zu beziechen hat:

	gl.	ß
Von einem augenschein	–	20
Thurn losung von einem burger	–	15
Thurn losung von einem frembden	–	30
Einen gefangenen einmahl zu speisen	–	7
Einzuheitzen	–	8
Für sorg und warth eines gefangenen, des tags	–	6
In dem thurn einen an die ketten zuschliessen	–	10
Einen in die trüllen zu thuen	1	10
Einen in dem tuhrn zu ersuchen	–	10
Ein person auf die fischbanckh oder nebet das halsisen zu stellen, jedesmahl	1	10
Ein person mit einem streüenen krantz in der statt herum zuführen	1	10
In ein examen zuführen	–	10
Von einer confrontation	–	10
Ein gefangener in die statt zuführen	3	—

Von anderen verrichtungen nach proportion des gangs und der müehwalt, wovon die bezallung ein herr landvogt bestimbt. Cantzley Willisau

Aufzeichnung: *Ebenda. Pap. (Doppelblatt). Beilage zum Protokoll Bemerkungen 3.1. Rückseitige Aufschrift von gleicher Hand:* Specification der taxen, so ein stattbott zu Willisau zu beziechen hatt; 1778. *Sonst nicht weiter datiert.*

[1] *Weiteres über den Stadtbotendienst vgl. auch unter Nr. 181 (Kapitel 3.6) u. RQ Vogtei Willisau II, S. 638ff. (Nr. 202).*

[2] *1778 Februar 18.*

169. Mandat ins Amt Willisau gegen das Plündern von Gärten und Feldern

1691 August 8.

VORBEMERKUNGEN

1691 August 8. Luzern. Beschlüsse von Schultheiss und Rat: Dieweylen von herren landvogt Feeren zue Willisauw eine klag einkhommen, wie das die baüm- undt feldfrüchten in der graffschafft allso unsicher seyn, das so bey tag so nacht die selbe hingeraffet werden, undt deswegen mgh. umb rhatt undt verhalt gepetten, haben mgh. ein mandat undt verpott auszuefertigen undt zue publicieren befohlen mit der plenipotenz, das, wan diser schädlichen leüthen betretten werdint, herr landvogt gwalt haben solle, die selbe mit dem halsjssen oder trüllen abzuestrafen, oder gar nach befinden allhero die bewandtnus berichten solle.

Wie aber umb der güeter fertigung, so zwüschen des eint- undt anderen loblichen ohrts gräntzen liggen, in das künfftig solle gehalten werden, jst herren landvogt zue Willisauw überlassen, mit herren comendanten zue Arburg uff ratification der hochen obrigkeiten ein proiect deswegen zue machen.

Protokolleintrag: *StALU, RP 82, 365.*

1691 August 8. Luzern

Schultheiß unnd rath der statt Lucern

Unnseren gnädig geneigten willen sambt allem guthen zevor, ehrsambe, ehrbahre, jnsonders liebe und getreüwe! Dieweyl uns zu sonderem mißfallen zu vernemmen langet, das jn alldortiger graffschafft bald kein ehrlicher man des seinen sicher ßeye, sonder ein schwahl des lichtfertigen und gesatz gottes vergessnen gesindts sich befinde, welches ohngescheücht die hand in frembdes guth werffe undt denen eigenthums leüthen mit hinraubung das jhrige abnemmen, gärthen und fälderen gar beschwärlich und schedlich seyen, alls befehlen wyr hiemit allermäniglichen, jung und alten, frembd- und heimbschen, ßich führohin von dergleichen schedlichen entfrömbden und rauben allerdings zu müessigen und andere ehrliche leüth in ihrem, gärten, wysen, ächeren, an früchten, gewechs und anderem, ohnbeschediget zuo lassen, bey vermeidung unser grösten straff und ohngnad, gestalten die hierüber verfählende unserem landvogt alsobald alles fleissens sollen geleidet werden, welcher die selbe oder in thurn oder in die trüllen ohnverweylet steken, wohl auch an das halßeysen stellen oder sonsten nach beschaffenheit des fräffels und fählers noch anderst mit ihnen verfahren solle,

welches jhm hiemit gepotten und aller mäniglichen durch disen rueff zu wüssen gethan wirdt. Darnach wüsse sich ein jeder zue verhalten. Actum in unserer statt den 8.ten augusti anno 1691. Cantzley der statt Lucern

Abschrift: *StALU, FAA 125, 112 (um 1725). – Die Vorlage befand sich anscheinend in der Vogttrucke Willisau und ist nicht überliefert.*

170. Die Kanzlei Willisau muss künftig ein Gültprotokoll halten.

1695 Februar 28. – März 2.

a) 1695 Februar 28. Luzern

Beschlüsse von Schultheiss und Rat: Hanß Mangolld, an dessen uffhallstag 2139 gl. verlohren gangen, soll von jr. rhathsrichter examiniert werden.

Der cantzley zu Willisauw soll auftragen werden, wegen den güllten ein ordentliches protocoll zu hallten.

Protokolleintrag: *StALU, RP 83, 596.*

b) 1695 März 2. Luzern

Schultheiss und Rat schreiben Franz Bernhard Feer, Landvogt zu Willisau: Die von ettwas zeit dahero verschidene in hier gehaltene falliments- undt uffahls-täg undt dahero entstandene unrichtigkeiten, schaden undt verlurst, die sich jnsonderheit bey des Schürchen undt anietzo bey Hans Mangolden früscher dingen harvorgethan, geben uns gnugsamb zue erkennen, das in daselbstiger cantzley in aufricht- undt ausfertigung der güllten nicht allzeit jene behutsamb- undt aufmercksambkeit in acht genommen worden, wie die wichtigkeit der sachen es ettwan ervorderet hette, welches dan nicht wenig auch demme mag zuegemessen werden, das man entweders gar zue wohl getrauwet, oder aber das man umb die aufrichtendte güllten kein prothocol gehalten, oder wan auch von dem eint- old anderen ein solches möchte gehalten worden sein, das als dan selbiges von denn abzüchenden stattschreiberen abgefüehret undt hiemit die nachkhommende in einer ohnwüssenheit des vergangenen gelassen worden. Wie nun aus erzehltem anderst nichts alß unrichtigkeiten undt mithin ohnausbleiblicher schaden erwachsen kan, damit nun allem ungemach undt besorgendem betrug in das künfftig möge vorgebogen werden, jst unser will undt meinung, das über die aufrichtendte güllten, ufschläg etc. ein ordenliches prothocol fürohin gehalten, auf alles fleissig nach anleitung des grossen güllten mandats gemercket undt dasselbe bey abzüchung eines jedessen stattschreiberen in dortiger cantzley zue nachricht undt

verhalt eines jetwederen successoris aufbehalten werde, damit bey vorfallender berichts bedürfftigkeit dasselbe an der stell seye, ohne das ein solches denen abzüchenden stattschreiberen zum mindesten nachtheil gereichen möge, sittenmahlen dieselbe oder die jhrige, es ligge sollich prothocol hinder jhnnen oder in der cantzley Willisauw, dessen nichstdestominder zue jhrem schirm bedienen können, massen das datum es richtig zeigen wirt, under wessen verwaltung dises oder jenes verhandlet worden; so danne das aus einer einigen copey nicht ettwan zwey, drey oder mehr güllten, wie beschechen, geschryben, sondern das bey aufrichtung jeder güllt eine neüwe würdigung undt copey gemacht werde, mit dem anhang, das wan hierinnfahls einige fahrlässigkeit undt säumnus in dortiger cantzley von deswegen solte wider verhoffen verspührt undt jemand danacher im rechten vernachtheiliget werden, das man als dan an dem jenigen, so daran säumig gewesen, es suchen werde, warmit wir die cantzley zue fleissiger aufmercksambkeit, jhro selbs undt anderen vor schaden zue sein, hiermit vätterlichen ermahnet haben wollen.

Wir haben jndessen den Hans Mangold umb sein thun undt lassen examinieren lassen, welcher dan weitlaüfig sich entschuldiget, das er an dem abgang seiner zeitlichen mittlen so weit keine schuld trage, sittenmahlen er die güetter mit vilen beschwehrden allso anererbet, vill unglückh undt unfahl an dem vych, sh., erlitten undt bey absterben seiner frauwen, welche das saltz ausgemessen, nicht geringen verlurst ausgestanden habe, in demme nach jhrem todt, welches sehr geschwind zuegangen, ohne das sie die schuldnere angeben können, niemand anietzo kandtlich sein wolle, da man gleichwohlen vermuthen könne, das fileicht nicht alle undt jede paar ausbezalt habint. Wan nun verlautet werden will, als solte er, Mangold, sonsten eines guten ruefs, handel undt wandels sein, als committieren wir jnne, das er umb sein verhalten sich erkündigen undt das befundene fürdersamb uns einsenden wolle, damit wir die gebühr nach der sachen bewandtnus ferners fürnemmen mögind.

Entwurf *mit Abgangsvermerk: StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Stadtschreiber von Willisau, Sch. 605.*

171. Landvögtliche Instruktion betreffend die Wiedertäufer

1695 Dezember 30. Luzern

Actum den 30 ten decembris 1695 vor schultheiss und rhath der statt Lucern. Demnach mgh. zu vernemmen khommen, wie das man seit jener zeit, da u. E. loblichen standts Bern die widertäüffer aus jhrer bottmässikheith ausgemusteret, in der billichen bysorg stehen müössen, es möchten einiche von diser sect entwederß an dero grentzen sich niderlassen oder gar in dero landtschafft verborgner

dingen sich da und dort eintringen wollen, damit nun ein sollicheß verhinderet und danaher kein ungemach unserem wahren, allein seligmachenten glauben zugezogen werden möge, habent hochernant mgh. hiemit angesechen und in der herren landtvögten des landt Entlibuoch, grafschafft Willisauw und St. Michells ampt zu dero jeweiligen nachricht in dero vogttrukhen zu leggen befohlen, daß gemellte jeweillige herren landtvögte zu allen künfftigen zeiten genauwe aufsicht aller ohrten hallten sollen, damit der gleichen widertäüferische, sectische leüth in ermellten mgh. landtschafft by dero straff und ungnad gentzlichen nicht geduldet, sonderen ohnverzugenlichen aus dem land geschaffet werdint. Jn dem land Entlibuoch aber bleibet es bey unserem schon vor disem gethanen ansächen, daß jene lächen besteher aus u. E. von Bern[a] jhre lächen sambt einem knecht wohl bewerben mögind, jhr weib und kind aber zu haus lassint, dan wo ein solches übersechen wurde, sollent dero weib und kind allso bald abgeschaffet und die fälbahre in straff gezogen werden. Actum ut supra. Cantzley Lucern

Druck nach Instruktion 3 (Michelsamt). – ***Entwurf:*** *StALU, AKT A1 F9, Wiedertäufer, Sch. 984.* ***Instruktionen:*** *(1) Das Exemplar für das Land Entlebuch scheint nicht überliefert. (2) Das Exemplar für die Grafschaft Willisau ist durch Abschrift 1 belegt. (3) Exemplar für das Michelsamt: StALU, AKT A1 F9, Wiedertäufer, Sch. 984. Pap. Auf der Rückseite, neben anderen Vermerken und Signaturen, Regest von gleicher Hand:* Wegen den widertäüfferen und Bärneren, so einiche lächen in mgh. pottmässikheit bestehen, 1695. *Darunter setzte der damalige Luzerner Unterschreiber Ludwig Meyer:* Gehört in die vogttruckhen in St. Michels ampt. ***Abschriften:*** *(1) StALU, FAA 125, 123 (um 1725; mit der Überschrift:* Ansechen wegen den widertäüfferen und Berneren, so einiche lechen jn mgghhr. pottmässigkeit bestehen, jn der vogttrukhen zu Wilißauw). *(2)–(4) Handschriften des „Instruktionenbuches“ (vgl. Nr. 181, Vorbemerkungen 2), nämlich Kodex R, 163rf. (1727), Kodex A1, 235f. (1754), Kodex A2, 238 (um 1765; unvollständig); direkt oder indirekt auf Abschrift 1 beruhend. (5) StALU, COD 1256/5, 66 (19. Jh.; wohl nach dem oben abgedruckten Exemplar für das Michelsamt).*

Bemerkungen

Zum 13. April 1695 meldet das Luzerner Ratsprotokoll, man habe vernommen, dass der Stand Bern gantz ernstlichen *darangehe, die Wiedertäufer aus seiner Landschaft zu vertreiben; deshalb solle den eigenen Untertanen durch ein Mandat eingeschärft werden, flüchtenden Täufern keinen Unterschlupf zu gewähren.*[1] *Dieses Mandat, das unter dem gleichen Datum des 13. Aprils überliefert ist, ging in die Ämter Entlebuch und – hier in Form eines Schreibens – Willisau; um den zweiten Abschnitt (Aufenthalt von Bernern auf den Entlebucher Alpen) gekürzt, erhielten es aber auch das Michelsamt und das Amt Büron-Triengen.*[2] *Am 30. Dezember 1695 entschied der Rat, die Substanz des Mandates in eine Instruktion zu Händen der Entlebucher Landvögte zu setzen.*[3] *Gleichlautende Anweisungen erhielten ebenso die Landvögte der Grafschaft Willisau und des Michelsamtes. Sie sind entsprechend dem Ratsbeschluss auf den 30. Dezember gestellt.*

[a] *Es fehlt ein folgendes Wort* (bottmässikheith *oder ähnlich).*

[1] *StALU, RP 83, 626.*

[2] *StALU, AKT A1 F9, Wiedertäufer, Sch. 984 (Entwurf); COD 1256/5, 47f. (Abschrift des 19. Jh.)*

[3] *StALU, RP 84, 5.*

172. Unterhaltsrecht einiger Wiggerbrücken im Amt Willisau

[Erstes Drittel des 18. Jahrhunderts]

Öffnung denen Wigeren bruggen von Willisauw hinab biß gehn Määlseckhen
Ist bericht von gewüssen lüthen:

1. Jm Alberswyler zirck seind zwo landt strass wigeren-bruggen; die selbige erhalten die Alberswyler die einte, die andere haben sie in einem kauff vor behalten lassen zuo buwen und zeerhalten, doch gibt Alberswyl das holtz dar zuo.

2. Schötz hatt zwo Wigeren brugen in ihrem zwing, eine auff Ettiß[wyl][a], doch hilfft Ettißwyl nichts dar zuo. Schötz führt ihre lyhen über die Luteren brugg; daselbst muoß Schötz denen Nebickheren etwas hälffen.

3. Nebikhon hatt auch am dorff ein Wigeren brugg, und selbige ligge im Altishoffer zwing, und Egoltzwyl füehre ihre lyhen drüber. Altishoffen und Nebikhon machen iede parthy ein brust und gebend iede parthy ein taußbaum und Egoltzwyl ein tauß baum.

4. Altishoffen und Tagmersellen haben auch bim Stempffel ein Wigeren brugg, ligt im Altishoffer zwing und zwüschen beiden dörfferen, und füöhrt Buchs ihre lyhen drüber. Buchs gibt ein taus baum. Tagmersellen füöhrt auch ihre lyhen drüber. Dagmersellen macht ein brust und gibt ein taus baum, und Altis Hoffen auch wie Dagmersellen.

Aufzeichnung: *Gemeindearchiv Langnau, alter Bestand im Pfarrarchiv Langnau, U 1/89. Einzelnes Blatt (17 x 21,5 cm), welches die eine Hälfte eines gefalteten Bogens gebildet hat. Auf der ursprünglich leeren Rückseite sind mit Bleistift die Namen einiger Luzerner Ratsherren notiert.*

Bemerkungen

1. Laut Überschrift soll diese „Offnung" die Wiggerbrücken unterhalb von Willisau bis zur bernischen Grenze behandeln. Sie ist offensichtlich unvollständig. Es fehlen die weiter flussabwärts gelegenen Übergänge zwischen Dagmersellen, Langnau, Reiden und Mehlsecken, welche wohl auf dem zweiten, weggerissenen und nicht überlieferten Blatt verzeichnet waren.

Die auf der Rückseite des vorhandenen Blattes vermerkten Personen könnten Mitglieder einer obrigkeitlichen Kommission gewesen sein. Die Namen deuten auf das zweite und dritten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts. Diese mit Bleistift geschriebenen Notizen dürften aber mehr oder weniger jünger als die eigentliche Aufzeichnung sein. Es muss daher bei einer sehr ungefähren Datierung des Textes ins erste Drittel des 18. Jahrhunderst bleiben.

Ob und inwiefern folgendes Stück mit dem vorigen in Zusammenhang gebracht werden kann, ist nicht zu beantworten. Beide befinden sich jedoch im gleichen Archivbestand.

2. 1731, Dezember. Langnau. Eäß ist zuo wüssen mitt deisser geschrifft, daß man jm anno 1731 isten jor jm christmonatt an der Wigeren brug bei der sagen die brust gägen Tagmersellen neüw gebauwen, und die gemein Langnauw hatt daß underist boden holtz dar zuo gethon. Von mir, Jacob Marfurtt, under vogt zuo Langnauw

Aktennotiz: *Gemeindearchiv Langnau, alter Bestand im Pfarrarchiv Langnau, U 1/89. Einzelnes Blatt (20, 5 x 14 cm).*

[a] *Ergänzung durch den Bearbeiter.*

173. Verschiedene obrigkeitliche Beschlüsse und Erlasse, die das Offizium Willisau betreffen.

1703 Oktober 6. – 1727 Mai 12.

VORBEMERKUNGEN

Das Offizium Willisau bestand aus dem Landvogt (Präsidium), dem Schultheissen (Beisitz) und dem Stadtschreiber (Protokoll, gegebenenfalls Stellvertretung des Landvogtes) von Willisau. Dazu gehörten als Dienstpersonal Grossweibel, Kleinweibel und Stadtbote.

a) 1703 Oktober 6. **(sambstag, den 6.ten octobris).** ***Luzern***

Beschluss von Schultheiss und Rat: Auff anzug herren pfuntzohlers Frantz Rochi ander Allmend, ob u. g. hr. belieben möchte, seines jr. schwogeren s[eligen] als gewesten hr. landtvogten zue Wilisauw rechnung, ohne das man das officium, wie sunsten brüchlich, allhäro berueffen zue mögen, abzuenemmen, jst erkenth, das sie wegen den umbkösten auspleiben sollen; allein solle hr. landtvogt Pfiffer dem selbigen ernsthafft zuesprechen, damit der dienst flisig undt ohnklagbahr verrichtet werde.

Protokolleintrag: *StALU, RP 86, 347r.*

b) 1714 Oktober 13. **(den 13ten weinmonat).** ***Luzern***

Beschluss von Schultheiss und Rat: Auff heüt ist erkennet, das die 5 thaler kösten an den ganten zu Willisau, welche dasigem officio gebühren, fürderthin ab dem liggenten bezogen undt von dasigem hr. stattsch[rei]b[e]r der auffrechnung eingesetzet werden sollen.

Protokolleintrag: *StALU, RP 90, 303v.*

c) 1716 Februar 17. **(montag, den 17.ten hornung).** ***Luzern***

Beschluss von Schultheiss und Rat: Jhr gnaden, hr. ampt schultheis, tragt ugghh. vor, wie das hr. schultheis Halm von Wilisauw sich nammens dasigen schultheis

und räthen beschwäre ab der verordtnung, welche ugghh. jüngsthin errichtet, das wegen wytwen, weislin und wiber gueth jn das kümfftige ein jewiliger hr. landtvogt zu Wilisauw allein urtlen solle, da sonsten von jewelten haro das officium mit geurteilet, piten jn gehorsambster underthänigkeit, hochgedacht ugghh. eine statt Wilisauw bei diser uhralten üebung gnädigst schirmmen wolten [...][a] Jst erkhent, das es bei der neüw gemachten ordtnung weiber, witwen und weislen gueth halber zu erspar der kösten ugghh. underthanen verpleiben und ein jewiliger hr. landtvogt krafft habender jnstruction allein, mit vorbehalt der appellation an ugghh. des civil rath, sprechen solle.

Protokolleintrag: *StALU, RP 91, 88v.*

d) 1723 Oktober 25. (den 25ten octobris). *Luzern*

Ratsbeschluss: Hr. landvogt zu Willisau, Joseph Cöelestin Amryn, ziechet an, wie bishin zu Willisau braüchlich gewesen, das ein neüer h. landvogt dasige officialen gleich bey seinem antrit, ob er niemahlen etwas bezogen, umb ihre bestahlung, so sich auff 600 gl. belauffe, bezahlen thuoe, so einem neüen h. landvogt beschwerlich, dahero er umb remedur pitte. Jst erkent, das h. sekelmeister das, was sich dise bezahlung belauffet, dermahlen vorstreke, da ohnbillich, das ein h. landvogt sollichen vorschuss aus dem seinigen thuoe, ein ieweiliger h. landvogt aber, bey ietzmahligem angefangen, dannoch vier iahr, als so lang seine regierung währet, worin das iahr, in welchem er abtrittet, auch begriffen, disere bezahlung der officialen thuon solle.

Protokolleintrag: *StALU, RS 1, 118.*

e) 1727 Mai 12. (montag, den 12.ten meyen). *Luzern*

Beschluss von Schultheiss und Rat: Jn heütiger rathsversamblung seind ugghh. aus verschidenen beweg ursachen veranlasset worden, zu verordtnen und verordtnen hiemit, das jn der graffschafft Wilisauw niemandt solle gemüessiget werden, vor dasigem officio kundschafften schreiben zu lassen. Wen aber jemand daselbsten kundschafften schreiben lassen will, solle von selben der alte tax bezogen werden, und wan jemand vor gedachtem officio zu Wilisauw kundschafft mündt- und eydtlichen abgelegt und ein handell an ugghh., den gesässenen rath, appellando kommen thäte, soll ein solcher hier nit mehr kundschafft reden, sonderen seine ausgesagte kundschafft von Wilisauw verschlossen allhero gesant werden.

Protokolleintrag: *StALU, RP 94, 181v.*

[a] *Es folgt eine weitere Bitte der Stadt Willisau. Druck: RQ Vogtei Willisau II, S. 593f. (Nr. 192, Vorbemerkungen 5).*

174. Eine obrigkeitliche Kommission nimmt die Flüsse Wigger und Luthern in Augenschein und ordnet Massnahmen an, um die Wasserschäden zu beheben und künftigen Überschwemmungen entgegenzuwirken.

1711 März 6.–7.

VORBEMERKUNGEN

1. 1711 Februar 25. Luzern. Schultheiss und Rat schreiben dem Landvogt zu Willisau wegen der Überschwemmung der Luthern und befehlen ihm, die nöthige veranstalltungen, wie etwan andere mahl von dessen vorfahreren auch gepflogen worden, nit zue verabsaumen, sonderen daseelbstigen armen underthanen mit fron- und derley arbeith under die armb greiffen *zu lassen. Er wird sodann angewiesen, zusammen mit ihrem Mitrat Christoph Pfyffer den Augenschein einzunehmen, da es auch nötig sein werde,* das bete diser Luteren besser richten und was die haupt ursach derley ausbrüchen aus wägen raumen zue lassen. ***Entwurf:*** *StALU, AKT A1 F10, Bauwesen, Bäche, Wigger und Luthern, Sch. 2154.*

2. 1711 März 4. Luzern. Schultheiss und Rat schreiben dem Landvogt zu Willisau, nachdem ihnen dieser am 1. März schriftlich über die Wasserschäden in der Grafschaft Willisau berichtet hat. Sie beauftragen ihn, zusammen mit den Miträten Karl Anton Amrhyn und Christoph Pfyffer von dem Adellboden an biss hinauff durch die ganze graffschafft [...] die Wiggeren so wohl alls Lutheren und den Rot Bach etc. *in Augenschein zu nehmen und die nötigen Anordnungen und Befehle zu erteilen. Er wird angewiesen, wie die beiden anderen am Abend des 6. März auf dem Schloss Wikon* in der herberg sich ein zuefinden und gleich den morgen darauf dem werckh den anfang zue machen. ***Entwurf:*** *Ebenda.*

Unter dem gleichen Datum ging auch ein Schreiben an den Schlossvogt zu Wikon (Entwurf: Ebenda).

1711 März 6.–7.

[a–]Uslauff der Luteren und Wigeren und dahero ervolgten ehrendeputatschafft an die beschedigte ohrt de anno 1711[–a]

Demnach unseren gnedigen herren und oberen von herren landtvogt der statt undt graffschafft Willisauw, zumahlen auch von dero underthanen gedachter graffschafft, absonderlich der Lutteren undt Wigeren angesessene, gantz wehemüetig zu vernemmen geben worden, wie dass die überschwemmungen gedachter zweyen gewässeren an zerschydenen ohrten vast ohnbeschreiblichen schaaden zu dero höchsten nachtheill verursachet, habent hochgedacht ughhr. undt oberen auss vätterlicher vorsorg undt liebe gegen jhren underthanen, theilss der gegenwertigen noth zu steüren, theilss aber auch besorglich, annoch mehrer vorstehenden gefahren jn so vill jmmer möglich künfftighin abzewenden, eine verordnung aus dero ehren mittlen gethan undt hiemit jhre vorgeliebte mitt rhätt, alss herren oberst Carl Anthonj am Rhyn, junkher Christoff Pfiffer, herren zu Altishoffen, undt junkher haubtman Jost Joseph Mohr, ritter, regierenden landtvog-

ten, ernambset, dennen gemessenen befelch ertheillet, vorernante wässer jn augenschein zue nemmen, alless wohl zu erdauren undt nach befindenten dingen jene ver anstaltungen zu machen, welche da der noth zu steüren gedeylich sein werden. Undt weilen dan auch herr schlossvogt zu Wikhon hochermelt ughhr. undt oberen die fleissige nachricht ertheillet, dass an dem berg dess schlossess verschidene namhaffte rysinen unden an dem wyn berg ergangen, wardurch die strass verleget undt verfüllet worden, also zwar, das solche unbrauchbahr undt dessthwegen nothwendige reparation erforderet, alss haben mehr hoch gedacht ughhr. undt oberen wohlermelt verordneter ehren deputatschafft gleichens dem[b] befelch auffgetragen, das ohrt zu undergehen undt die behörige anstaltung zuthuon, damit der mehrere antrauwente schaaden gewendet und der wäg widerumb geöffnet werde.

[Schlossberg Wikon]

Alss nun demme zu volg man den 6ten martij, als freytag abents, auff dem schloss Wikhon angelangt undt darüberhin vollgenden morgens die beschedigte öhrter in dass aug gefasset, jn erdaurung genommben undt befunden, dass unden von dem wynberg ahn zwey nambhaffte rysinen ergangen, welche so wohl diss ohrtss als eben auch durch ein andere ryse unden an dem berg den wäg so starkh erfüllet, das vast ohn möglich, den härd hinwäg zu führen, zu mahlen das mehrere noch fallen zu besorgen wäre.

Als hat man nach reyfer er daurung undt beradtschlagung mit denen aldortigen vorgesetzten dess twing Wickhonss sich dahin endtschlossen, dass die twings angehörige, weylen sie disere strass zu- undt von jhrem gmein waldt meistenss brauchen, widerumb in braüchigen standt setzen sollen undt hiermit den verfallenen härd nitsich undt obsich verziechen, die höllinen ausfüllen undt alles also veranstalten sollen, damit der wäg in brauchbaren stand gesetzt werde. Deme nach, undt weylen dass anrysen noch mehrers antrauwet, jst geordnet, dass an gewüssenen undt jhnen verzeigten ohrten eychene schwirren geschlagen undt mit einflächtungen verfestet werden solle, warzue herr schlossvogt die eychene schwirren zu verschaffen, die twingsgnossen aber die arbeith anerbotten.

Bey diser gelegenheit hat herr schlossvogt erinneret, das zwüschent der herrschafft- undt gmein waldt die deütliche undermarchung, weylen sich einige marchen verlohren, beschechen solte.

Nach welchem besagter herr schlossvogt verners bedeütet, das ebefahlss jn denen schlossgüotheren jn eint- und anderen ohrten gegen particular güotheren eine aus marchung vonöthen seye.

Wikhon unnd Adelboden

Nach diser verrichtung hat man sich an die Altikhon, welche das Lucerner- undt Berner gebieth von ein anderen scheydet, begeben und alda befunden, das disere an underschidenlichen ohrten solte erweyteret und die stauden beyderseits ausgehauwen werden. Damit aber die underthanen der eint- und anderen herrschafft sammenthafft solches werkh vornemmen, jst herren schloss vogten mit herren

commendanten zu Arburg sich desswegen zu verstehen die commission auff getragen worden.

Hier ist aber an ze merkhen, das einem herr schlossvogten zu Wikhon die fischetzen in der Altikhon ledigklich zu stehe, desswegen vermeinet wird, das nit die mitte dess bachss, sonderen dass porth Berner gebiets zur landt marchen diene, dessen man sich jn dem landt marchen buoch in mehrerem erkundigen kan.

Alss man von Altikhon an die Wigeren khommen, hat sich Hans Leüpi, demme durch den überfluss[c] dess wasserss nebent übersaarung ein zimblich gros loch eingefressen worden, beklagt, dass dass wuohr, so Wikhon undt Brittnauw gemeinsamb haben, zu mahlen auch dass müli wuohr zu Brittnauw all zu hoch ligen, nicht weniger die Berner keine Wigeren gschauwer haben, auch die stauden undt stöckh nit aushauwen, also dises seiness schadenss die meisten ursachen seyen. Wan aber die remedur mit herren commendanten zu Arburg concertiert werden muos, alss haben die herren ehren deputierte hierinfahls nichts disponieren könen.

Mälseckhen

Da man aber von dorten der Wiger nach zu Jel Hans Caspar Heffligerss bey seinen güotheren liggenden porth ob sich angeruckhet, hat man gewahret, das selbess allzu nache an dem wassergraben lige, dahero und weylen zu be fürchten, das bey ohngefohr sich ergebender neüwer wasser grösse der anlauff der Wigeren dass porth durch brächen möchte, als hat man jhme ernstlichen befohlen, diseress nebent der Wigeren jn dem wassergraben an der landtstrass auff Brittnauw ligendess porth fürderlich zu machen, ein zuhn zu flächten und wohl auss zu füllen.

Und weylen die bruggen zu Mälseckhen allzu nyder, also dass die grösse dess wasserss seinen vollkhommnen lauff unden hindurch nit gewünnen kan, alss jst geordnet, das selbige umb anderthalben schuo erhöchet und beyd seythige pörter repariert werden sollen.

Da man demnach dass grosse wuohr oberthalb der bruggen, an statt selbess den porten äben hete gesetzt sein sollen, zu eng gefunden und dahero befohlen, dass man solchess erweytere.

Dem Leontzi Widmer undt Baschj Tschop jst auch aufferlegt, das sie die underfrässene hölj fürderlich widerumb aus füllen.

Der müller zu Mälseckhen solle fürdersamb auff der seythen gegen Reyden an das grosse wuohr eine bewährte feckh wand zu machen schuldig sein.

Langnauw und Reyden

Weylen die brugg, so die Langnauwer und Reyder mit einanderen erhalten müessen, zu kurtz, finde man nothwendig, das selbe erlengeret, die wehrj aber mit prusthöltzeren gemacht werde.

Wan dan auch gewahret worden, das der obere eggen an Ludi Ellmigers wuohr zu Under Wasen auff der seyten gegen Reyden all zu eng, hat man jhme befohlen, selbe hindersich zu leggen. Undt weilen er einen schwümmenden

klozt[d] an zu henkhen verlangt, jst jhme zwahr solcher verwilliget, so feer sich dessen niemandt zu beklagen habe.

Demme zu volg jst dem Hanss Arnoldt jn seinen güotheren oberthalb Underwasen fürderlich ein haag zu zühnen, solchen aus zu füllen undt die stauden aus dem wasser zu hauwen jniungiert worden.

Die Langnauwer brugg, so in die güother gath, solle auf beyden seyten verlengert werden.

Dem alten weybell Hans Marfurth wird eine gemeind zue Langnauw wegen dem erlitenen schaden in seiner matten mit wuohren, fronen, materialien undt handt arbeith zu her stehn.

Tagmersellen

Das porth bey dess Melcher Wysen s[eligen] erben haus soll fürdersamb repariert werden, darzue eine gemeind Tagmersellen (zwahr ohne schuldigkeith) für dissmahlen zu verhelffen ermahnet worden.

Das Commeter Wuohr solle von denen besitzeren der anstosenten güotheren und so das wasser nutzen verbesseret, absonderlich aber dass bodenholtz umb drey und ein halben schuo tieffer gelegt werden.

Die landt bruggen bey der saagen, weylen sich selbe gesetzet, fürderlich auff gehebt und höcher gelegt werden, damit das wasser ohnegehinderet den lauff gewünnen möge, nach befinden der Wigeren gschauweren.

Das zu der saagen behörige wuohr, weylen selbes zu hoch, tieffer gelegt werden solle.

Des undervogt Berigers s[eligen] erben- und des Cronenbergs wuohr sollen lauth alten brieffen und urkhunden jn ein wuohr allein, so beyden dienstlich, undt desswegen jhnen dass ohrt under dem eychlin hierzue gezeigt worden, gezogen undt eingerichtet undt aber das wasser nit höcher, als zu vor durch die Studen Wuohr schwelle beschechen, geschwellet werden.

Der wuohr bey dem saarbollenbaumb, weylen er zu hoch undt das wasser all zu vast hindersich schwellt, solle derselbe tieffer und wenigist dem beth äben gelegt werden.

Altishoffen

Weylen bey Thomas Sprängen undt Stoffell Reütherss, des sigristen zue Altishoffen, jhren beyden matten, die ein nambhafftess stuckh weggefrässen, desswegen durhaffte wehrungen widerumb dahin müessen gesetzet werden, benandten particularen aber vast ohnmöglich undt schwär fallet, so wohl dass behörige holtz darzu schaffen als die arbeith allein zu verrichten, alss hat sich die gemeind Altishoffen güötlich anerpotten, dass nothwendige holtz darzu zereichen und die arbeith so wohl von den Altishofferen alss von den Tagmerselleren versechen zu lassen, desswegen Steffan Stierer und undervogt Damian Beriger zu uffsäher undt ordnung gäberen hierzue ernambset undt erkiest worden, damit der schaden fürdersamb gewendet undt alles ordentlich widerumb verbesseret werde.

Belang[en]de die landtbrugg von Tagmersellen auff Altishoffen, weylen solche wegen wasser grösse zu ver meydung grösseren schadens hinwäg gethan worden, solle solche nun mehr besser in die gredj über die Wigeren gericht und gesetzet werden. Auff dass aber die zu fuohr von seythen Tagmersellen desto komlicher seye, werde Stoffel Reüther jn seiner Hor Matten mit dem haag lauth gemachter auszeichnung zu ruckh weichen, die Tagmerseller aber die strass wegen sünfftigem erdenrich brüglen bis an kennell über den wassergraben undt künfftig hin auch zu ewigen zeiten erhalten. Mithin auch oberthalb der bruggen haben sich die Tagmersellen[b] gleichenss anerpotten, dem Cristoff Reüther die wehrj für dismallen güotlich und ohne schuldigkeit zu reparieren und helffen machen.

Von besagter landt brugg an gegen Tagmersellen der Wigeren nach bis an den Altishoffner müli wuohr, wo der schaden beschechen undt die pörter abgefressen worden, sollen beyde gmeinden Altishoffen und Nebikhon jede den seinigen auff jhrer seythen den schaden wenden und verbesseren helffen, gleich wohlen ohne fehrnere schuldigkeith, da es sonsten bey altem brauch und gewohnheit verbleibet.

Nebikhon

Dass porth gegen denen häüseren auff der Nebikher seythen zwüschen der brugg undt dem müli wuohr solle erbesseret und erhöcht werden, undt weylen die besitzer selbigen haüseren nit in ver mögen, da so solle die gemeindt jhnen behilfflich sein und bey stehen.

Bey dem ein lauff dess Mettelgrabens jn die Wigeren solle die wehri höcher undt wärschaffter obsich von denen zu Nebikhon gemacht werden, da danne man ess sonsten bey denen Altishofferen sigell und brieffen es bewenden lasset.

Bey dem einlauff der Lutheren dan jn die Wigeren, weylen auff seythen der Wigeren jn Hanss Jöris matten ein schädliche krümbe beobachtet worden, da so solle gedachter Hans Jörj mit dem porth zu ruckh weychen, wie ess ihme ausgemarchet und verzeigt worden, namblich von dem ohrt, wo der ausbruch mit strauw ver wehrt worden, biss zu der grossen ehrlen stauden, so underhalb dem thürlj stockh stehet. Bey der Hüöner Weydt an dem spitzen zwüschen beyden wasseren Wigeren undt Lutheren solle beyderseitss ein gewättete wandt, so an dem spitzen zusamen lauffet, gemacht werden.

An dem porth der Lutheren harwärts bey den baumbgärthen solle dass porth umb etwass abgestochen und zu ruckh gesetzt werden.

Undt jst umb disess alless einzurichten dem Joseph Ernj übergeben worden. Wan disere Nebikher hilff vonöthen wären undt sie solche begehrten, werde herr landtvogt den befelch an die Tagmerseller ergehen lassen.

Schötz und die an der Lutheren

Debis Ernst aus dem twing Schötz bey der Lutheren sollen mit dem porth an verzeigtem ohrt umb etwass zu ruckh weichen.

Augustin Stirniman undt Jacob Bättig werden die Lutheren jn jhren güotheren jn die gredj richten undt desswegen das landt nach jhrem selbst eigenen anerpieten gegen einanderen abthauschen. Die gemeindt Schötz aber wirdt jhnen jn der arbeith verhilfflich sein undt bey springen, gleich wohlen alless ohne fehrnere schuldigkeith.

Jn dem mättelj, der spändt zu Altishoffen zuständig, sollen alda die porth erhöchet undt ein zopff, so zu weith jn die Lutheren hinaus gehet, hin weg gethan undt abgestochen werden.

Die furth der Lutheren dem berg nach nebent dem Schötzer feldt bis an die güother deren von Niderwyl solle an einigen ohrten, alda man sye zu eng lauffendt gefunden, erweiteret undt die porth gegen dem feldt desto mehrer ver sterckht werden.

Und damit aber disere porth desto besser mögen versterckhet werden, jst angesehen worden, dass der nebent oder auszug graben, so zwüschent der Lutheren undt dero von Schötz feldt lauffet, von oben bis unden umb zwey oder drey gräben breite besser in dass fäldt hinauss sollen gesetzet werden.

Niderwyl

Jn dess Clauss Meyerss güetteren solle die fürth der Lautheren er weiteret undt in die breite, gleich wie undenhero deren von Schötz, gezogen, die pörter aber der gantzen lenge nach erhöchet werden.

Aller massen diser enden man die sachen jn vast üblem stand angetroffen, also zwahre, dass sich dessen aldort beschechenen grosen aus bruchs, so mithin dass Schötzer feldt überschwemmet, gentzlich nit bewundert. Mithin hat man beobachtet, dass durch dass[b] Peter Meyerss undt übrigen anstossende besitzern die Lutteren starkhe krümb undt ränkh bis an oberen eggen an dem berg ob der landtstrass gehen Gebtnauw jnsich hat, dahero so villfeltige ausbrüch beschechen undt selber enden vast ohnbeschreiblichen schaden verursachet. Desswegen man in die sorgfaltige gedankhen gefallen, so nambhaffte krümb völlig aus zu weichen undt die Lutheren durch Peter Meyers undt Hanss Brunen güetheren jn die gredj zue leggen, darzu Peter Meyer sich guot willig nit allein seiner güetheren halben anerpotten, sonder auch mit ansich ziechung oder erkauffung dess hauss undt güotlins dess Hans Jost Muriss dass werkh zu befürderen urpietig gemacht.

Wan nun ebenfahlss Jacob Sommerhalder undt Joseph Ziegler zu solchem underfangen sich anerpotten, undt aber dem Hanss Brun ein stukh von seinem landt abzukauffen umb das meiste zu thuon wahre, alss seindt vier ohnparthyische männer, sechser Paul Lütholff, alt kilch meyer Hanss Greber, beide von Schötz, leüthenant Eüstachj Arnet von Gebtnauw und Hanss von Esch zu Etiswyl ernambset undt disen in sachen zu sprächen übergeben worden, welche mithin sich dahin erklärt, dass dem Hanss Brun für sein stukh landt, ohnegefohr jn zwey mannwerch bestehend, 600 gl. sollen bezalt undt auff vollgende weis jhme endtrichtet werden: Jacob Sommerhalder solle bezahlen 300 gl., namblich 100 gl. paar undt 200 gl. an einer gült, so jhme uff dem landt zu endtrichten verzeigt wirdt. Joseph Ziegler nimbt übersich zu verzinsen 100 gl. Peter Meyer solle

zahlen 200 gl., an welche aber man vermeint, das die gemeindt zu Schötz, umb dass jhnen nambhaffte gefahr der überschwemung jhrer felder-güotheren und dorff abgewendet wirdt, 100 gl. genandtem Peter Meyer vergüetten solten, darüber aber man die nächere erklärung, so bey herren landtvogten beschechen sollee[b], erwarthet. – Wan nun ess seine richtigkeith gewünnen solte, werde nöthig sein, ein förmbklichen vertrag, darinn jedem seine schuldigkeit entworffen, auff zurichten undt jeder parthey eine copia zu zestellen.

Denen Wyleren werden behilfflich sein Ettiswyl, Schötz, Egoltzwyl, Wauwyl, Buchss sambt denen nechst angelegenen bergs pauren, welche alle mit zügen undt manschafft, nach deme sie zu erscheinen werden ver mahnet sein, dass nothwendige verferggen helffen sollen. Sechser Paul Leütholff von Schötz undt Peter Meyer werden die obsich[t] halten undt jene, so an die arbeith khommen sollen, zu gebührender zeit zu ver mahnen.

Gebtnaw

Von der landtstras an, so auff Gebtnauw gehet, bis oben an den grossen krumb sollen die furth der Lutheren ausgeworffen, wider tieffer gelegt und geseüberet werden.

Der grosse krumb aber, allwo das wasser völlig ausgebrochen undt die güoter gentzlich übersaaret, ohn möglich aber, diseren krumb abzu enderen, solle die wehrj wider in weis und formb, wie sie vorhero gewesen, gleich wohl mit verdoppleten werkhen zu mehreren sicherheit gemacht werden.

Bey dem Gebtnauwer müli wuohr solle ein bodenholtz gelegt, das wuohr selbsten mit der usseren wandt gegen leüthenant Eüstachj Arneten Loo Weydt geruckht, erweiteret und die beide wänd verhöcheret werden.

Also sollen auch die wehrinen beiderseitss von denen anstöseren lauth sigell undt brieffen verbesseret undt in wärschafften standt gesetzet werden.

Jn Jost Rothen matten solle der überstehende eggen abgethan, die pörter der lenge nach erbesseret undt die pörter auch wärschafft gemachet werden.

Jn dem Brysekher twing gelegen Kratzeren Matten sollen die Gebtnauwer die wehrj gegen der Lutheren erhalten. Befindet sich aber, das sie nit im standt, solchess zu bewerckh stelligen, angesehen, sye dorten herumb keim[b] eigen landt haben, damit sie die wehrj erhöchen undt versterkheren könten, dörffte also eine nächere einsächung undt undersuochung der sachen vonnöthen haben.

Denen Gebtnauweren seindt zu verferggung der arbeith zu geeignet worden Alberswyl, Zuswyl, Kottwyl, Seewagen, welche alle mit zügen undt manschafft besagten verhülfflich sein sollen.

Die obsicht bey den Gebtnauweren solle haben Felix Gerig und leüthenant Eüstachj Arnet, welche die leüth, wan sie an die arbeith zu khommen, zur gebühre[n]ter zeit zu ver mahnen und in allem anderen die nothwendige anordnung verschaffen werden.

Jn dess Hans Jogell Müllerss knecht zu Schötz landt solle die furth geseüberet undt die wehri gleichfalss werschafft gemacht und eingerichtet werden.

Brysekhen, Zell, Hüswyl

Der Brysekher müli wuohr soll man dem rus nach setzen. Von dem Brysekher müli wuohr aber obsich biss auff Hüswyl, allwo absonderlich grosser schaaden an verschidenen ohrten, besonder denen Zellerischen widerfahren, solle die Lutheren nach gethaner an wysung best möglich in die gredj gerichtet, die wehrinen aller ohrten widerumb aufgefüehrt und werschafft gemacht werden.

Disen besagten dreyen gmeinden seindt zum gehilff und verferggung der arbeith zu geben worden, als Vischbach, Uffhausen, Grossen Dietwyl und umbligende bergs pauren und auch Ruoffswyl, Altpüren, welche alle mit zügen und manschafft von zeit in zeit, wie sie werden von denen befelhs haberen ermahnet werden, bey der arbeith erscheinen sollen.

Hierzue seindt verordnet zu befehlen Heinrich Broch zue Hüswyl, Carlj Müller von Zell und Peter Bernhart zu Brysekhen, welche drey sich mit einanderen umb die ver anstaltung underreden und umb die hilffss leüth, wan und wohin solche kommen sollen, auch umb all anderss noth wendige verschaffen werden.

Dass nöthige holtz belangende, werde von denen bergs pauren und Uffhauser mit hilff herren landtvogtss genommen werden.

Hergiswyl

Zu Hergiswyl in dem dorff, allwo die Wigeren sich ergossen und die wehrinen hin wäg gefüehrt, sollen besagte wehrinen auff jhnen verzeigte wys wider repariert werden, das wasser aber jn die gredj richten, darzu alle kilchsgnosen mit zügen und handt arbeith beystehen sollen. – Die obsicht sollen haben sechser Caspar Bättig und Benedicht Kurman im Feürbach.

Von dem wuohr under dem dorff Hergiswyl, so dem Hans und Caspar Eglin zu stendig, solle das obere schwellholtz abgethan und dass nötige wasser zur wässerung mit einem laaden, so by an lauffenden wasser kan weggethan, genommen werden.

Willisauw

Dem hl. bluotpfleger zu Willisauw solle obgelegen sein, das er dass porth bey dem mättelj, besonderss an dem eggen, erhöchen undt ausstöckhen solle.

Under dem schützenhauss solle der in die Wigeren hinein stehende zopff gegen der statt auch abgestochen und vergredet werden.

Danne jn Hanss Ulrich Peyerss baumbgärtlin wirdt er an der Wigeren stehende kriess baumb aushauwen undt hin weg thuon.

Denen Peyeren wuohr oberhalb der underen höltzenen bruggen solle umb etwas erhöchet werden.

Bey der underen bruggen underthalb sollent die pörther zu beyderseitss auch erhöchet werden.

Es sollen auch die öschen in herr schultheis Halmen matten abgehauwen und hin weg gethon werden.

Ebenfahls solle er, herr schultheis, den rankh in seiner maten gegen Jost Schwegler hinüber abstächen undt in die gredj einrichten, dargegen Schwägler

das überstehende porth vast in die 25 schrit lang jn gleichem zu ruckh stellen und in die gredj ziechen.

Bey dem ein lauff der Buoch Wigeren so ist die neüw angesetzte wehrj zu weith jn dass wasser hinaus gestelt worden, desswegen man mit diser umb etwas zu rukh weichen undt mit übrigen porthen jn die gredj einrichten ist anbefohlen worden.

Die Grundt Matten, welche durch ausbruch der Wigeren an zweyen ohrten mit übersaarung jn sehr üblen standt gesetzt worden, da jst geordnet, das die porth fürdersamb widerumb sollen ergentzet werden.

Undt weylen solchess der besitzerin Elisabeth Rinderknächt allein zu verferggen schwär und ohnmüglich fallet, als ist aus dem burgerlichen waldt der statt Willisauw jhro annoch 40 stöckh, ohne was sie schon empfangen, vergünstiget worden, jn der getrösten hoffnung, von denen umbligenden höffen man jhro auch mit holtz nach nothurfft begegnen und zu mahlen mit der arbeith von denen von Willisauw als umbligenden ohrten an die handt zu gehen.

Der Elisabeth Rinderknächt wässer wuohr sollen die wend in die gredj dem Wigerlauff nach eingelegt werden, und sollen die wend underthalb 15 schuo undt oberthalb aber 16 schuo weith von ein anderen sein, in den boden gelegt werden.

Dess Hirtzen wirths undt Heinrich Bleikherss und der zwey fachte grosse usbruch der Rinderknächtj sollen nach anleithung und befelch der geschwornen Wigeren gschauweren eingelegt und gmacht werden.

Bey dess Joseph Josten wuohr solle das bodenholtz aushergethan undt die wänd der gredj nach der Wigeren in gebührenter weithe gesetzt werden.

Bey der Gunterswyler brugg solle die wandt gegen Gunterswyl oben hindersich, die enere wand aber oben aushin gesetzet sein.

Des Jost Schweglers wand gegen der scheür soll underthalb hindersich gesetzet werden, wie jhme verzeigt worden.

Claus Heller solle bym Wydenstäg underthalb dem stäg mit dem porth hindersich fahren, auff der anderen seyten aber solle Jost Schwägler zu underst in seiner maten ausenporthen.

Das Wyerhauser[e] wuohr, so zu eng, solle erweiteret, die wänd der gredj nach eingerichtet werden, so Hanss Widmer zu Etiswyl undt mitthaffte machen sollen.

Undt weylen die Wigeren aller ohrten vil krümb, denen gar wohl zu abhelffen, ist hiermit ernstlichen befolchen worden, selbige so vill möglich in die gredj zu leggen undt dass die stöckh alle heraus gethon werden sollen.

Hierzue sollen aber mit zügen undt handt arbeith beyspringen Willisauw, Gunterswyl undt herumb ligende bergshöoff.

Die jnspection undt ordnung zu schaffen solle herr schuldtheis Halm thuon.

Ettiswyl, Alberswyl

An der Wyden Landtbrugg sollen die brusthöltzer beiderseits umb etwas geruckhet und in die gredj dess rauses denen porten nach gerichtet undt mithin die tausbaümb nach erforderung verlengeret werden.

Clauss Meyer, der wirth zu Alberswyl, soll sein wuohr auch tieffer leggen undt der ranckh ob der Rumj Brugg hin wäg thuon.

Frantz Schürch undt mithafften sollen jhren wuohr umb die dickhe dess bodens holtzenss vertieffen.

Richter Hans Peysang solle mit seiner brust wehrj umb etwas zue ruckh fahren, hingegen Claus Meyer in dem rankh das porth vergreden.

Bey der Rumi Brugg aber sollen die prusthöltzer denen pörteren nach eben gelegt werden.

Melcher Caspar solle die porth versterckheren und nach erkhandtnus herr landtvogt Feeren s[eligen][1] den ranckh in die gredj richten.

Frantz Schürch wirdt sein wuohr bim baumbgarthen vertieffen jn weys und formb, wie solches die Wigeren gschauwer andeüten werden.

Hans von Esch undt mitthaffte sollen jhre wuohr umb die bodenhöltzer tieffer leggen undt mit der wand gegen Ettiswyl zue ruckh weichen.

Bey ein lauff der Roth jn die Wigeren sollen die von einer rysj jn gedachter Roth verlegte stauden undt stöckh für dersamb gesaüberet undt auss dem rauss gethan werden, damit die Roth zum auslauff nit verhinderet werde.

Joachim Meyer solle der ranckh bis an das Hübelj hin weg thuon.

Das porth in sechser Hans Schürchen matten solle widerumb, wie es zu vor gewesen, so vill möglich in die gredj gerichtet und werschafft gemacht werden.

Dem gedachten Hanss Schürchen jst bewilliget, sein wuohr besser undenhero zu versetzen, so fehr sich niemandt dessen zu beschwären habe, dessentwegen einen offentlichen ruoff zu thuon guoth befunden worden.

Joachim Meyer solle die risj der lenge nach mit geflochtenen heglenen underzogen und wyden gepflantzet werden, damit das ryssen der erden best möglichist abgehalten werde.

Das Eymatt Wuohr solle auch umb die dickhe des bodenholtzess nider geleget und beide wänd mehrerss in die höche gezogen werden.

Hans Hauris wuohr soll thieffer in die Wigeren hinein gelegt sein.

Albin Müller wird bey seinem wuohr mit dem bodenholtz auch tieffer fahren, die beide wänd erhöchen und die wandt gegen dem wassergraben zu rukh setzen.

Der Aha Müli wuohr wirdt nach deren Wigeren gschauweren guothbefinden bestermassen eingerichtet werden lauth derren jntressierten parthyen eigen willigem anerpieten.

Hans Ärnis wuohr solle umb die dickhe des bodenholtzes tieffer geleget und hingegen ein schwümmenden klotz angehenkhet werden.

Wan dan demnach

so wohl in der Wiger- als Lutheren beobachtet worden, dass die Wigeren und Lutheren geschauwer jhr pflichten schlechtlich jn obacht genommben, besonderss dass die alte stöckh undt stauden, so denen wasseren an jhrem lauff verhinderlich, nicht ab- und ausgehauwen, als werde besagten auff secheren alles ernstss anbefohlen und auff getragen, die fürdersambe ver anstaltung zu machen,

das ernante schädlich, alte stöckh und in dass wasser hangende stauden hin weggethan, ausgereüthet und abgehauen werden.

[f–]statt schreyber Bircher manu propria[–f]

Protokoll: *StALU, AKT A1 F10, Bauwesen, Bäche, Wigger und Luthern, Sch. 2154. Papierheft, 12 Blätter (Titel 1r, leer 1v u. 12rf., Text 2r–11v). Der Willisauer Stadtschreiber Jost Ludwig Bircher hat das Protokoll zwar unterschrieben (Anm. f–f), abgefasst wurde es aber von einer anderen, nicht identifizierten Hand. Der Titel schliesslich (Anm. a–a) ist erst in der Kanzlei Luzern, wohin das Stück zu unbekannter Zeit gelangte, auf das Heft gesetzt worden.* ***Abschrift:*** *StALU, FAA 132. Papierheft (ungebunden), 10 Blätter (alle beschrieben; Titel und Unterschrift fehlen). Die Abschrift stammt von einer Hand, welche über längere Zeit, nachweisbar von 1716 bis 1749, für die Kanzlei Willisau geschrieben hat.*

Bemerkungen

1. Das Datum im Text des Hauptstückes bezieht sich nur auf die Ankunft der Kommission auf Schloss Wikon und die Aufnahme ihrer Arbeit am Morgen darauf. Diese hat sich aber zweifellos über mehrere Tage erstreckt. Die Reise ging zuerst talaufwärts bis zur Einmündung der Luthern, dann der Luthern nach bis gegen die Landesgrenze bei Hüswil, sodann auf Hergiswil und Willisau und von dort schliesslich dem Wiggerlauf entlang abwärts bis wieder in die Gegend des Zusammenflusses mit der Luthern.

Wigger und Luthern, die beide Hauptbäche des Amtes Willisau, haben periodisch schwere Überschwemmungen verursacht.[2] *Diejenige von 1711 ist aber die erste, von welcher ein verhältnismässig detaillierter Bericht über die eingetretenen Zerstörungen und die verordneten Massnahmen überliefert ist. Ein gleichartiges Augenscheins- und Weisungsprotokoll liegt von der Überschwemmung des Jahres 1733 vor und ein Schadensprotokoll von jener des Jahres 1764.*[3] *Lokale beziehungsweise regionale Ausbrüche der Luthern gab es auch 1743 (Niederwil) und 1758 (Briseck und Zell).*[3] *Ähnlich schlimme Verheerungen wie 1711 richteten beide Flüsse 1781 an. Das geht aus der Korrespondenz hervor, welche der Willisauer Landvogt mit dem Luzerner Rat führte.*[3] *Im Folgenden werden die damals gefällten Luzerner Ratsbeschlüsse abgedruckt.*

2.1. 1781 November 28. Luzern. Ratsbeschluss: Nachdemme ugghr. und obern von tit. dem regierenden hr. landvogt der stadt und grafschaft Willisau, Josef Ulrich Jgnaz von Sonnenberg zu Castelen, vermittelst aberlassener zuschrift[4] umständlichen einberichtet worden, wass gestalten das lezt- und lang-gedaurte, allzuheftige regen-wetter in vielen gemeinden besagter grafschaft wegen ausstrettung dess Lutheren- und Wigeren-flusses ausserordenlichen schaden verursachet habe, also zwar, dass zum trost der beschädigten gemeinden und particularen ein oberkeitlicher augenschein höchst-nothwendig seyn werde, als haben hochernant ugghr. und obern die andurch beschädigte örter und laagen hoheitlich zu beaugenscheinigen folgenden raths-gliedern aufgetragen, als hr. bau-herren und ober-jnspector über die strassen, Jacob Josef Rudolf Mohr, hr. spithal-herren Franz Placid Anton Celestin Schumacher, hr. strass-herren Josef Ludwig Meyer mit zuzug dess regierenden hr. landvogts und stattschreibers zu Willisau wie nicht weniger eines erfahrnen wuohr-meisters, wo dannethin die umständliche relation von selbigen schriftlich- oder mündlichen wiederum vor ugghr. und [obern] obgestattet und die fernere hoheitliche befehle und landesvätterliche verordnungen auch erwarthet werden sollen. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RS 5, 409.*

Unter dem gleichen Datum ging ein entsprechendes Schreiben an den Landvogt zu Willisau (Entwurf mit Abgangsvermerk: StALU, AKT A1 F10, Bauwesen, Bäche, Wigger und Luthern, Sch. 2154).

2.2. 1781 Dezember 5. Luzern. Ratsbeschluss: Da in heütiger raths-versamlung die nacher Willisau wegen grossem wasserschaden auf den augenschein abgeordnete herren vor ugghr. und obern den umständlichen bericht gezimmend abgestattet, haben hochernant ugghr. und obern geordnet

und erkent, dass dem regierenden hr. landvogt zu Willisau vermittels eines oberkeitlichen schreibens solle aufgetragen seyn, fürdersamst alle mögliche anstalten zu verordnen, damit der wegen ausstrettung dess Lutheren- und Wigeren-flusses verursachte wasser-schaden bestmöglichst reparirt und die gemeinden auch sicher gestelt werden können. Zu dessen veranstaltung solle sonderheitlich auch hr. schultheiss Josef Dulla als ein erfahrner hierzu gezogen und ihme eine oberkeitlich-gesigelte patente[5] desswegen zugestelt werden. Jm übrigen solle die strass-commission sich bearbeiten, alle notwendige verfügungen und zum nuzen der gemeinden einschlagende vorkehrungen von zeit zu zeit, doch fürdersamst bestmöglichist zu verordnen. ***Protokolleintrag:*** *Ebenda, 410.*

Dem Ratsbeschluss entsprechend ging unter dem gleichen Datum ein Schreiben an den Landvogt zu Willisau (Entwurf mit Abgangsvermerk: StALU, AKT A1 F10, Bauwesen, Bäche, Wigger und Luthern, Sch. 2154).

2.3. 1781 Dezember 7. Luzern. Ratsbeschluss: Ugghr. und obern haben anheüt dem regierenden hr. landvogt zu Willisau schriftlichen aufgetragen, denen armen fronneren wegen alda beschehenem wasser-schaden dess tags jedem käss und brod zusammen für 7 schilling geben zu lassen. ***Protokolleintrag:*** *Ebenda, 410.*

Dem Ratsbeschluss entsprechend ging unter dem gleichen Datum ein Schreiben an den Landvogt zu Willisau (Entwurf mit Abgangsvermerk: StALU, AKT A1 F10, Bauwesen, Bäche, Wigger und Luthern, Sch. 2154).

2.4. 1781 Dezember 12. Luzern. Ratsbeschluss: Anheüt haben ugghr. und obern auf gethane vorstellungen erkent, dass denen beym lezt-beschehenen grossen wasser-schaden im amt Willisau sich befindenden armen fronneren an statt käss und brod jedem dess tags zwey bazen gegeben werden sollen. ***Protokolleintrag:*** *Ebenda, 411.*

a–a *Von anderer Hand (Kanzlei Luzern).*
b *So in der Vorlage.*
c *Korrigiert aus* überschuss.
d *Korrigiert aus* klop.
e *Am Rand mit Bleistift von anderer Hand auf* Wydmer *korrigiert. – Ein* Wydmer wuohr *kommt auch im Augenscheinsprotokoll von 1733 (vgl. Bemerkungen 1) vor.*
f–f *Von anderer Hand (Stadtschreiber Jost Ludwig Bircher).*

1 *Franz Bernhard Feer, 1690–1695 Landvogt zu Willisau.*
2 *Vgl. auch Nr. 96.*
3 *StALU, AKT A1 F10, Bauwesen, Bäche, Wigger und Luthern, Sch. 2154.*
4 *Die Zuschrift vom 26. November ist im Original überliefert: Ebenda.*
5 *Der* gewalt-schein *für Schultheiss Dula vom 5. Dezember ist im Entwurf überliefert: Ebenda.*

175. Berichte und Beschlüsse über das Armenwesen in der Grafschaft Willisau

1711 Juli 14.

VORBEMERKUNGEN

1711 März 17. Luzern. In einem Rundschreiben des Almosenrates der Stadt Luzern wird die schlechte Einhaltung der Almosenordnung beklagt und den Adressaten befohlen, ihre gemeindeangehörigen Armen aufzuschreiben, das Verzeichnis einzuschicken und die Verzeichneten mit Schildern zu versehen. Benachbarte Gemeinden oder Pfarreien sollen sich der Armenpflege wegen verständigen. ***Druck:*** *RQ Vogtei Willisau II, S. 644, Vorbemerkungen 2.*

Die aus den Ämtern beim Almosenrat eingetroffenen Antworten wurden vor dem Rat verlesen und zum Teil durch Beschlüsse ergänzt:

1711 Juli 14. Luzern

Nota – Deren von allen embteren yngebnen wider andtwordt an ugh. allmuossen rhät der statt Lucern, wie hierinen zue ersechen ist und auch solche vor rhat, allß den 14. julij 1711, vor- und abgelässen worden:

GRAFFSCHAFFT WILLISAUW

Stadtkirchgang Willisau: [...][a]

Groß Dietwyll überschickt die specification der ahrmen mit n. 65. Eß seyen noch vill ahrmme, die sich auff offentlichen ruoff nit angemelt. Syen zue mahlen mit gwüßen zeichen ver sechen worden, deren sye einß überschickt. – Jst erkendt, daß sye die schiltlin tragen sollen und darbey verpleiben.

Wigckhon überschickt die specification der ahrmmen mit n. 42. Jm übrigen pitten sye ugh., bey dem alten pleyben zue lassen. Jhrige möchte aber jn anderen gmeinden lauffen, daß allmuossen zue vorderen, undt hingegen möchten sy auch gedulden, wan andere gmeinden zue jhnen kähmen. Zuemahlen möchten sye gehrn wüssen, wär gesagt hette, das jhr provosen gelt sich uff 40 g. erstreckhe, jn dem solches nit wahr und der jenige, so solcheß gesagt, seinen eydt khein gnüegen erstattet. – Jst erkent: Betreffendt die provosen steür werde mann besser er khundigen. NB.: Wan Reiden, Wigckon sich nit gegen ein anderen verstehen wolten, möge ugh. solcheß gehrn gedulden, durch ein anderen lauffen zue lassen.

Ettiswyll überschickt der ahrmmen die specification mit n. 40.

Alberswyll überschickt der bedürfftigen eine verzeichnuß mit n. 13.

Zell überschickt die specification der ahrmmen mit n. 16, sambt den 8 haußhaltungen, so sich nuhr der wuchentlichen kirchenspendt behelffen.

Uffhusen überschickt die specification der ahrmmen mit n. 23. Jtem der ahrmmen Hilfferdingen mit n. 14.

Gettnauw überschickt der ahrmmen specification mit n. 42. Zue mahlen daß die vorgesezte deß kilchgangs Ettißwyll mit ein anderen auff und angenommen, das ein jede gmeind die seinen ein jahr lang erhalten sollen, so auch die von Gettnauw desßen zue friden, so fehrn die zugewahnte ohrt hierin, Olißrütj, Stockhe, Niderwyll und höööff, Omistohl, auch mit jhnen helffen wollen. Auff der anfrag sye geantwortet, mann solle eß wie jn dem gantzen kilchgang über und übergohn; waß die von Niderwyll und Omistohl antrifft, wegen der provosen stühr, noch nit von höööffen angelegt, und wollen sye nit anleggen, darumb könne Hanß Zangger deß wegen nit bezalt werden. Mithin begehren sye von Gettnauw auch, daß die bruoder jn dem kilchgang über und über gohn, so wohl die Niderwyll und Omistahl daß auch begehrten, weilen sye so häfftig beschwerdt. – Jst erkendt: Wan sye sich nit gegen ein andern verstehen wöllen, mann möge eß wohlleiden, das sye durchauß lauffen lasßen, aber daß solche jede gmeindt die jhrige wegen spenden erhalten werdind.

Reiden übersendt die specification der ahrmen mit n. 45.
Langnauw überschickt die verzeichnuß der ahrmen mit n. 41.
Tagmersellen überschickt die specification der ahrmen mit n. 131.
Lutteren überschickt die specification der ahrmen mit n. 154. Mithin daß sye, die geschwohrne, sich resolviert, wegen der nachpahrschafft mit den Uffhusßeren und Herrgiswilleren nach pahrlich zue verglichen und dero ahrme (so mit schiltlenen versechen) gleich den jhrigen zu verpflegen. – Haben ugh. bestättet und guethgeißet[b].
Hergiswyll überschickt die verzeichnuß der ahrmmen mit n. 113. Zue mahlen daß sye sich denen Luterthaleren vergleichen, mithin daß sye so wohl allß die Lutherthaler die ahrmme mit zeichen versechen wollen. – Wirdt mit obigen ratificiert.
Uffickhon überschickt die verzeichnuß der ahrmmen mit n. 13, hingegen nit mehr allß 15 haußhaltungen anzeigen, die daß allmuossen geben können, dahero sye mit der benachpahrteten[b] gmeind Buchß sich verglichen wollen, mit denen sye sonsten wegen provosen und trullmeister gelt eingetheillte seind, hingegen die von Buchß nit zue- noch absagen wollen, sonder hochoberkeitliche befelch erwardten. Pitten zuemahlen ugh., sye mit der gmeindt Buchß zue verglichen, dan sye sonsten nach erfahrnuß nit wohl subsistieren können. – Jst erkhendt, daß die von Buchß denn Uffickheren jhnen an die provosen steühr helffen sollen. Soll auch ein schreiben an Buchß und Uffickon geschriben werden.
NB. Pfaffnauw überschickt der ahrmmen mit n. 29.
NB. Altishooffen[c]
NB. gmeindt Roggliswyll überschickt jhre ahrme mit n. 20.
NB. Schötz[c]
NB. Allpühren überschickt der ahrmmen mit n. 31.
[...][d]

Verzeichnis *beziehungsweise* ***Protokoll:*** *StALU, AKT A1 F7, Armenwesen, Sch. 888. Papierheft mit insgesamt 14 Blättern: 1r Titel* (Nota – Deren von allen embteren yngebnen wider andtwordt, *wie sie vor Rat* den 14. julij 1711 vor- und abgelässen worden), *1v leer, 2r–3v Grafschaft Willisau, 4r–10r übrige Ämter sowie Städte Sempach und Sursee, 10v–14v leer.*

BEMERKUNGEN

1. Das oben abgedruckte Verzeichnis von 1711 erlaubt einen Einblick in die damaligen Zustände. Allerdings ist der Bericht nicht vollständig und lässt viele Fragen offen. Es fehlen zum Beispiel die Angaben von Altishofen und Schötz. Die in der Pfarrei Sursee gelegenen Dörfer, aber auch Ebersecken, Egolzwil und weitere Gemeinden kommen nicht vor, Stadt und Stadtkirchgang Willisau nur am Rande. Buchs, Niederwil, Ohmstal, Olisrüti und Stocki werden lediglich indirekt erwähnt. Handelt es sich bei Zell um die Pfarrei oder die gleichnamige Gemeinde? Über die Verhältnisse in den grossen Einzelhofgebieten, namentlich des äusseren Willisauer Berglandes, verlautet kaum etwas.

Ein wesentliches Merkmal der Almosenordnung, wie sie 1596 für die Grafschaft Willisau vorgeschlagen und dann wohl auch praktiziert wurde,[1] *war ihre grossräumige Ausrichtung. Die einheimischen Armen mussten durch das ganze Amt auf den Bettel gehen. Eine Ausnahme bildete*

allerdings die Stadt Willisau, welche mit Spital und Siechenhaus bereits im Mittelalter über Einrichtungen der Bedürftigenfürsorge verfügte.[2] *Die langfristige Entwicklung – immer wieder von der luzernischen Obrigkeit stimuliert – verlief einerseits in Richtung auf ein lokal oder regional institutionalisiertes Armenwesen, anderseits auf die Abschaffung des ambulanten Bettels. Träger des lokalisierten Armenwesens wurden einzelne Pfarreien, bestehende Dorfgemeinden oder sogar besondere, meist nur zum Zweck der Armenfürsorge gebildete Verbände („Steuerbriefe"), eine neue Art von Gemeinden. Die Aufhebung des ambulanten Bettels war natürlich nur möglich, wenn die Almosenempfänger aus einem Fonds oder einer Steuer unterstützt werden konnten. Die Armenordnung vom 15. Dezember 1718 sah nun zum ersten Mal eine Art Armensteuer in Fällen vor, wo Spenden und Stiftungen nicht ausreichten.*[3] *Dass dies aber noch kein eigentliche Wende bedeutete, sondern die Entwicklung allmählich und in kleinen Schritten vor sich ging, zeigen die folgenden beiden Texte.*

2. 1721 März 31. Luzern. Die Deputierten zur Einrichtung der Bettelordnung schreiben dem Landvogt zu Willisau: Nachdemme heüt wir die geschwohrne dasiger land- und graffschafft Wilisau vor unß gehabt und ihnen die bettelornung ablesen, auch verdeüten lasßen, daß ughh., rhat und hundert, ernstlich wollen, das selbe durchauß gehalten werde, haben wir befunden, das selbe zimlich willig und gehorßam sich erzeigen. Wan wir aber wohl sehen, das der gröste anstoß in demme bestehen wird, das etwan ein dorf in ein gmein, zu gleich aber in ein ander kirchspihl gehöret und deßwegen der streit entstehen wurde, wohin die arme eines solchen dorfß gehören und von wemme selbe, namlich ob von der gmeind oder der kilchhöre, müßen erhalten werden, dahero wir denen geschwohrnen gsagt, das in disem so wohl alß anderen anstößen sie ihr vertrauen zu dem hoch[geachten][e] h. landvogt nemmen sollen, demme gegenwertigeß zu schreiben, damit er in solchen fählen die bequemlichste mittell vorschlage, und so solche nit wolten angenommen werden, wird er eben rechtlich darinn sprechen müßen und dem sich beschwährenden theill seinen recurs lasßen. Die allmusen, so an jahrzeiten gestifftet, außgetheilt werden, konten auch zu erhaltung der armen in die gmeine massa geworfen, und wo den schulmeistern nichts gestifftet, selben nichts zufliessen lasßen, so sie etwan nit verdienen möchten. Wird ihmme alßo uberlassen, auch hierinnfahlß, wan klag anwachset, zu rahten, zu helffen und zu ornen. [...][f]

P.S.: Damit auch zu St. Urban die ornung eingerichtet werde, senden wir einige copias, damit er selbe dahin verschikken könne. Wir wollen ihmme die haltung der ornung absonderlich den sibenden und letsten puncten[4] anbefohlen haben, weil verlauten wollen, alß wäre man mit zulaßung der verehlichung der armen zimlich lax.

***Entwurf** mit Abgangsvermerk: StALU, SA 1379.*

3. 1721 Dezember 12. Luzern. Präsident und Deputierte zur Bettelordnung schreiben dem Landvogt zu Willisau: Die beobachtung m. gn. hh. ornung, die lauffende jnheimsche bettler betreffend, hat den grösten anstand erlitten, weilen nit alle gmeinden oder kirchspihl in dem stand sein, zu erhaltung ihrer armen sich selbsten anzugreiffen und einem auflag sich zu underwerffen. Dahero wir zu abhebung diser beschwärdt und zu erhaltung der jntention ughh., welche dahin zihlet, das der uberlauf der streichenden inheimschen bettleren abgehebt werde, einem jeweiligen h. landvogt zugegeben und uberlaßen sein solle, das wo in einer gmeind oder kirchspihl solche collect oder anlag unmoglich, er wohl ein solche gmeind oder kirchspihl anweisen möge, ihre arme under sich zu vertheilen, oder mag er ihnen gar erlauben, das sie in dem bezirk ihrer gmeind oder kirchspihl die ihrige von haus zu haus, ihre nahrung zu erbettlen (aber nur, wo es anderst nit moglich), lauffen lasßen mögen; doch das sie ein zeichen angehenket tragen und ausßert ihre gmeind oder kirchspihl nit gehen sollen. Wird alßo hoch[geachter][e] h. landvogt alle seiner amtsverwaltung zu haltung der bettelornung auf die erste, andere oder 3te weis diser erläuterung mit ernst vermögen. ***Entwurf** mit Abgangsvermerk: Ebenda.*

[a] *Druck: RQ Vogtei Willisau II, S. 644f. (Nr. 205, Vorbemerkungen 3).*
[b] *So in der Vorlage.*
[c] *Ohne weitere Angaben.*
[d] *Es folgen die Anworten aus den übrigen Ämtern.*

e *Aufgelöste Abkürzung.*
f *Es folgen Gruss, Datum, Unterschrift u. Abgangsvermerk.*

1 *Vgl. Nr. 114.*
2 *Vgl. RQ Vogtei II, z. B. Nr. 88, Nr. 93 oder Nr. 205.*
3 *Wichtigste Quellen: StALU, SA 1378; AKT A1 F4, Aufsicht über Bettler, Vaganten, fremde Gesellen, II. Teil, Sch. 738.*
4 *Punkt 7 der Almosenordnung vom 15. Dezember 1718.*

176. Der Landvogt zu Willisau darf Straftäter nur nach Luzern weisen, wenn ihr Delikt malefizisch ist; kriminalische Sachen hingegen soll er selber untersuchen und bestrafen.

1713 April 7. – 1715 September 13.

a) 1713 April 7. Luzern

Beschluss von Schultheiss und Rat: Da der hr. landtvogt von Wilisauw, hr. Frantz Placi Schuomacher, den Jacob Hecht von Wilisauw, 19 jährig, den Urs Jäggi von Bonnigen aus dem Solothurner pieth, 24 jährig, dessen weib Maria Weingartnerin von Grossen Affolteren jn loblichen stands Bern potmässigkeit, 34 jahr alt, wie auch Verena Müllerin von Ruod, obigen gepiets, von 25 jahren, und Verena Erni von Turbenthal aus dem Zürcher gepiet, 30 jährig, sambt etwelchen jhren kinderen gefengklich allhero geschickt, da aber ugh. zuegewahren gehabt, das wohlermelter hr. landtvogt mit disen leüthen das jenne, so er sollen, nit vorgenommen, haben sye erkhent, das disere nach erst-beschächenem examen, sye, obbedeüte gefangene, durch einen staatt diener und seckhträger h. landtvogt zue Wilisauw zuegefüert, welcher das mehrere mit jhnen undernämmen, so fehr kein malefistische[a] vergicht hervorkommen, er sollich für jetz und andere vor andermahlen zue Wilisauw gebührend abstraffen.

Protokolleintrag: *StALU, RP 90, 80vf.*

b) 1715 September 13. Luzern

Beschluss von Schultheiss und Rat: Belangend den casum Benedict Kuontzen von Wilisauw haben ugghh. erkhent, das sollicher nit malefizisch, sonderen criminalisch seye, dessentwegen hr. landtvogt zu Wilisauw die sachen undersuechen und nach befinden ermelten Kuontz zu gebührender straff zeichen[a], die nit recht gestelte gülten und schrifften zuhanden nämmen und anstatt deren andere nach formb rechtens aufrichten lassen solle.[1]

Protokolleintrag: *StALU, RP 91, 30r.*

[a] *So im Protokoll.*

[1] *Weiteres zu diesem Fall vgl. StALU, RP 91, 170v (Appellation des Benedikt Kunz in der Hexeren).*

177. Ordnung und Schreibertaxen der Kanzlei Willisau

1722 April 24.

VORBEMERKUNGEN

1. [Zu 1722 April 24.] Willisau. Der Stadtschreiber bittet in einer undatierten Eingabe die Obrigkeit zu Luzern um Richtlinien für verschiedene, die Schreiberei betreffenden Streitfragen:

Memoriale

Die mir von eüwer gnaden und weysheitten anvertraute stattschribery Willisauw, so jch auch mit eydlicher anlobung bei jhren ahlten rechtsammenen ohnverdrossen zuo beschüttzen übernommen, wird würcklichen durch die von noott und armuoth betrengte underthanen an ruohiger besitzung jhrer ein künfften zimlich angefochten, wessentwegen, weihllen mir wohl be wust, das jhre rechten zuo verhäben nit meines ge wahlts, anderseits jch mit authentichen die befüogsamme nit kan erweissen, auch anderst als die ahlte üöblickeith nit kan vorschützen, beinebents auch be kennen muoss, das ettwelche sachen ohne vorwüssen eüwer gnaden und weysheitten eingeschlichen, als thuon jch solches jn ohnmasgäblicher ehrenpiettigkeith vor leggen, selbige undertänigist bittend, vermittlest dero hochen guottachten der stattschreibery eine ohnfälbahre richtschnuor, dennen underthanen aber sattsammen trost, meinen nachfolgeren und mir vergnüögenheit des gewüssen zuo verschaffen gnädigist geruohen wohlten. Volgen die puncten: Und

[1.] erstlichen werden von ettwelchen der underthanen die nöttige ein lifferung der usskeüffen (so jn warheit die subsistenz der landtvogtey und stattschriberey jst) abgesprochen und undersagt, welche rechtsamme anderst als durch die ahlte üöblickeith nit kan scheinbaahr gemacht werden.

[2.] Andertens setzen die ampts ahngehörige völlig jn das recht, das man selbe zuo keinen kauffbrieffen nöttigen könne, welches zwar auch durch das ampts libell [1] confirmiereth wird, allein mit demme nit vergnüögeth, haben ettwelche durch offentliche auffwicklungen sogar die beilbrieff jn zweiffehl gesetzt, als wan sie namblichen von einem, der auff 2000 gl. sich belauffen tätte, mehr nit als 20 ß zuo gäben schuldig seien.

[3.] Trittens. Vor uffschlääg und sicherung des weiber guots wird die üöblichkeith eingefüöreth, sich mit quitanzen befridigen zuo lassen. Die hablichere aber, wan die verwandtschafft eine sicherung verlangeth, bietten sie gülten zur hinderlaag dar, so öffter jnnen nur vertrauweth. Jst also mein undertänige fraag, ob man solche an zuonemmen verbunden.

[4.] Viertens thuoth sich die graffschafft beschwähren, das wan namblichen eine theillung vor das officium gelange, die wirtigung der jn die teillung fallenten güötteren ohngefähr 6000 gl. erreicheth, die güötter umb 3000 gl. mit zins gälteren sein beleggeth, das dessen ohneracht jnnen von 6000 gl. schreiber und sigehl taax gefordereth werde. Muoss aber zuo steür der wahrheit bekennen, das luth der protocollen weiland jr. Leodegari Pfiffers [2] mehr als von dem überschuss der tax nit jst bezogen worden.

[5.] Fünfftens. Wegen quitanzen jst vor mehr der jahren 20 ß gefordereth worden, da man sich aber anietzo nach beschaffenheitt des mehreren oder wenigeren richten thuoth.

[6.] Sächtens [a]. Umb uhrkund, ver komnussen, einsatzung, ehe ge mäch jst noch zihl noch maass ge setzeth; wäre aber guoth, wan solchem durch dero hochen auspruch auch möchte gesteüreth werden.

[7.] Sibentens. Von versicherung hab man von jeglichem 100 ein guldin wie von den gülten be zogen.

[8.] Und letztlichen jst vor demme von eüwer gnaden und weissheiten der stattschreibery das recht geeigneth worden, das bei selbiger die teillungen sollen aussgefergeth werden, welches nit allein wird under lassen, sonderen noch darzuo man die vogtkinder theihllungen thuoth verschmauchen, so sonsten dem herren landtvogten und officio uhnmittehlbaahr zuo gehören tatten.

F. U. Balthaser, stattschreiber

Original: *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Stadtschreiber von Willisau, Sch. 605. Undatiert, unadressiert, unbesiegelt. Auf der Rückseite von gleicher Hand:* Memorial.

2.1. [Zu 1722 April 24.] Luzern. Ordnung der Schreibertaxen zu Willisau, aus acht Artikeln bestehend. ***Entwurf*** *einer Ratskommission: StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Stadtschreiber von Willisau, Sch. 605. Von gleicher Hand aber anscheinend nachträglich gesetzte Überschrift:* Ornung und schreiber tax zu Wilisau, gesetzet von m. g. hh. deß taglichen rhatß den 24.ten april 1722.

2.2. 1722 April 24. Luzern. Beschluss von Schultheiss und Rat: Die von einem ehrenausschuss proiectierte ordtnung, beträffend den schreib und sigill tax jn der graffschafft Wilisauw, jst auf heüt von ugghh. zu krefften bestätet worden. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 93, 47v.*

2.3. 1722 April 24. Luzern. Den 24ten aprill vor rhat: Auff heüt haben ugh. wegen der stattschribery zu Willisau und selben schreiber taxes halber volgende verornung gethon. *Es folgen die acht Artikel, dem Kommissionsentwurf entsprechend.* ***Protokolleintrag:*** *StALU, RS 1, 55f.*

1722 April 24. Luzern

Ordnung undt schreiber tax zue Willisauw, gesetzt von mgghhr. des täglichen rhats den 24 sten aprill 1722.

1o. Die auskhäüff betreffendt, sollen selbe alle von der stattschryberey zue Willisauw außgefertiget [und][b] von herren landvogt gesiglet werden, eß mögen die brüöder sich selbst durch einander oder jhre schwesteren außkhauffen, undt diß zue volge alter rechtsamme undt nach dem in dem libell au[f]gesetzten[b] tax.

2o. Kauff brieff auffzuerichten soll niemand gezwungen werden mögen, wohl aber zue den beillbrieffen, umb welche 6 ß von jedem hunderth guldin der cantzley solle bezahlt werden, daß ist, weil zwey brieff gemacht werden undt jeder parthey einer geben wirdt, zahlt jede parthey 3 ß von jedem hunderth guldin.

3o. Zue uffschlägen soll ohne begehren der verwandtschafft auch niemand genöthiget werden mögen, eß würde dan übell gehauset. Weil aber vihl daß weiber guoth hinauß geben gegen einer quittung von der cantzley undt vermeinen, also sicher zue sein, so soll hiemit der cantzley auffgelegt sein, in solche quittungen für daß weiber guott die clausulam einzuesetzen, daß selbe quittung den bezahleren nit schützen solle, die summen nachmahl[c] zue bezahlen, wan mit der zeith umb unrechte, unbefüegte, unsorgsamme oder arglistige bezahlung streith erwachßen solte.

Wan dan aber die verwandtschafft oder ein theil derselben einen auffschlag begehrt, soll ein auffschlag undt nit ein gült umb daß weiber guoth auff die güötter dessen, so selbigeß empfangen, gemacht werden.

4°. Zue theillungen soll ein landvogt undt officium vor[d] sich selbsten nit gehen. Wurde er aber von denen theillenden oder auch nur von einem deren selben darzue zue kommen begehrt, solle er darbey erscheinen mögen. Der schreiber tax der theillung soll nur von der sum bezogen werden, so nach abziechung der schulden undt beschwärden überbleibet. Doch möchte solcher überblib so klein sein, daß er die müehe nit lohnete, da soll eß an eineß jeweiligen stattschreibers discretion stehen, welcher dan desto leidelicher verfahren wird, wan er wegen beysitz der theillung auch schon ehrlich belohnet worden.

5°. Von quittantzen umb schulden undt gegen schulden sollen bezahlt werden 20 ß, wan eß 200 gl. oder weniger betrifft, von 200 gl. biß 1000 ein halber thaler, über 1000 solle niemahl mehr alß ein thaler genommen werden.

6°. Von urkhunden, verkhomnussen, einsatzungen, ehegemach etc. soll der tax auff daß höchste zwey thaller sein, wan eß namblich sachen von grosser jmportanz betrifft; von sachen von mitlerer jmportanz ein thaller, von noch kleineren jmportanz ein halber thaller, von gar geringen sachen 20 ß.

7°. Die versicherungen auff liggendem sollen gentzlichen abgekendt undt darfür gülten oder auffschläg gemacht werden, von versicherungen aber auff fahrendtem oder einsatzungen fahrendter pfanden soll 20 ß pro 100 genommen werden.

8°. Die vogt kinder rechnungen solle[n][b] alle zwey jahr, wie üeblich, vor dem officio abgelegt werden; bey theillungen aber der vogtkinderen soll eß gehalten werden, wie ob in dem 4ten artickhell.

A. L. Keller, stattschr[ei]b[e]r

*Druck nach der Abschrift 1. – **Entwurf** der Kommission: Vgl. Vorbemerkungen 2.1. **Protokolleintrag:** Vgl. Vorbemerkungen 2.3. Das **Original** muss sich im landvögtlichen Archiv zu Willisau befunden haben. **Abschriften:** (1) Zentralbibliothek Luzern, Papierhandschriften aus der Bibliothek der Familie Amrhyn, Pp. Msc. 102 fol., 175rff. (1727). (2) Zentralbibliothek Luzern, Papierhandschriften aus der Bibliothek des Historischen Vereins der V Orte, Pp. Msc. 71 fol., 244ff. (1754). (3) KoA Willisau-Stadt, 54, 251ff. (um 1765).*

BEMERKUNGEN

1. Zur Textüberlieferung ist Folgendes zu sagen. Die beauftragte Kommission arbeitete ein Projekt aus (Entwurf, Vorbemerkungen 2.1), das dem Rat am 24. April vorgelegt, von diesem genehmigt (Protokoll RP, Vorbemerkungen 2.2) und vom Unterschreiber protokolliert beziehungs-

weise reingeschrieben wurde (Protokoll RS, Vorbemerkungen 2.3). Den Kommissionsentwurf versah man nun mit Titel und Datum. Er – und nicht die Reinschrift im Protokoll – bildete die Vorlage für das Original, welches die Kanzlei Willisau ausgehändigt erhielt. 1727 liess es Landvogt J. C. Amrhyn ins sogenannte Instruktionenbuch kopieren, das uns in den erwähnten drei Abschriften überliefert ist. Das Original dürfte erst im 19. Jahrhundert verloren gegangen sein.

2.1. 1729 Dezember 9. Willisau. Stadtschreiber Hartmann[3] *nimmt folgende* nach formb rechtens beeydtigte *Kundschaften auf:* Herr schulltheis Suppiger, 51 jahr seines allters, zeüget nach dem brauch, das er anno 1712, da jr. stadtschreiber Bircher[4] allhier stadtschreiber wahre, angefangen, in hiesiger cantzley zue schreiben, und bey sellbigem herren gar vill geschriben habe, under jr. stadtschreiber Hartmann[5] s[elig] aber und under jr. stadtschreiber Ballthasar[6] wie auch under jr. stadtschreiber Schuemacher[7] fast alles geschriben. Da seyen die taüsch brieff allezeit under das sigill des regierenden herren landtvogten gestellet und niemahlen nichts darwider geredet worden. Endet hiemit seine aussag.

Herr schaffner Halm, des rhats zue Willisauw, 33 jahr seines allters, zeüget nach dem brauch, das am Pfingst-montag anno 1728[8] Frantz Hunckheler von Alltissoffen zue jhme, deponenten, bey dem Leüwen allhier khommen und habe zue jhme gesagt, das er zue jr. Schuemacher gehen solle und jhme sagen, das wan er auss dem tausch brief ein beyl brief machen wolle, das jr. stadtschreiber müesse bezahllet werden, ja über dis wolle er der[a] jr. stadtschreiber ein species dublonen verehren, dan der tausch seye gar gross, und wöllen niemahl nit, das er under das sigell khömme. Worauff er, deponent, gleich zum jr. stadtschreiber gegangen und disses überbracht. Der jr. stadtschreiber aber gleich darwider geredt, sagendt, er gestatte es gantz und gar nicht, das man dem jr. landtvogten Amrhyn oder dem landtvogtey ampt ein solche ohrfeigen versetzen solle. Das wäre gar zue ein grosse consequenz, wan disse leüth ein jnstrument auf sollche weiss einmahl in den händen hätten. Jtem habe jr. stadtschreiber gesagt, der jr. landtvogt Amrhyn seye ein brafer herr, sie sollen sich ergeben, der jr. landtvogt werde alle discretion brauchen. Worauff er, deponent, disses dem Frantz Hunckheler hinderbracht, welcher gesaget, sie wollen in gottes namen in die statt gehen und schauwen, was dorthen zue machen seye. Endet hiemit seine aussag.

Original: *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Stadtschreiber von Willisau, Sch. 605. LS. zum Verschluss aufg. (Reste vorh.) Kanzleivermerk von anderer Hand:* Wegen Frantz Hunckhelers tausch-brieff.

Dazu ebenda ein undatierter Auszug, wohl aus einem Protokoll, betitelt Extract wegen tuschbrieffen von Willisauw.

2.2. 1730 April 21. Luzern. Beschluss von Schultheiss und Rat: Umb und von wegen dem zwüschent Frantz Hunckheler undt Hans Jacob Wyss getroffnen tausch de 1727 der mülli halber zu Altishoffen haben uggh. erkhent, das h. landtvogt Amryn lauth alter ordtnung den errichteten tauschbrieff besiglen und danne als ein tauschbrieff bezalt we[r]den solle. Wan aber die parthyen einige beschwernus desenthalben haben möchten, sollen sye jnnert 14 tägen vor uggh. sich stellen und versprechen mögen. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 95, 190r.*

3. 1733 Mai 2. Luzern. Actum den 2 ten may vor ughh. und oberen, schultheis und rath der statt Lucern: Als h. landtvogt zu Wilisauw den anzug gethan, das wegen den käüffen und auskäüffen in der vogtey sich wider die alte üebung neüwerung spüren lassen wollen, und zwahr zu grossem nachtheil der aldasigen cantzley, haben ughh. und oberen sich dahin erleüteret und erkent,

[1.a.] das niemand, so sich freywillig mit ein anderen in ein kauff einliessen, zu einem kauffbrieff solle gehalten werden können.

[1.a.] Wan aber ein kauff wittwen und weisen, auch sonst bevogtete, so verbyständet, angienge und auf h. landtvogts guotheissen und ratification gestelt sein wurde, solcher kauff von der cantzley ausgeferget werden solle.

[2.a.] Belangend die auskäüff, wan ein vatter mit todt abgehet und ligende güöther hinderlasset, solle es zwüschen söhn und döchter, wie jederweilen geüöbt worden, noch für baas gebraucht werden, das namlich die döchteren sich von dem ligenden auskauffen lassen und die ausfergung des jnstruments von der cantzley geschechen solle.

[2.b.] Ein gleichen verstand der ausfergung halber hat es auch, wan die söhn einer gegen dem anderen sich auskauffen liese.

[2.c.] Wurde aber ein muoter ligendes hinderlassen, sollen noch die söhn noch die döchteren genötiget werden, sich von dem ligenden hinaus zu theilen noch auskauffen zu lassen.

[2.d.] Gescheche es aber freywillig, und wan eines der geschwüsterten oder in dessen namen der ehman zu den güötheren stunde und den anderen jhr erbtheil hinauszahlte, dises nit als ein kauff, sonder als ein auskauff geachtet und auch in disem fahl der auskauff der cantzley geöffnet und von der selben ausgeferget werden solle.

Actum ut supra. R. D. Mohr, rathschreiber, manu propria

Protokolleintrag: *StALU, RP 96, 200r.* ***Urteilsaufertigung*** *(danach der Druck): StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Käufe / Verkäufe / Täusche, Sch. 624. Auf der Rückseite:* Recess de anno 1733 *(von gleicher Hand), und:* No. 56. Erleütterung wegen denen keüffen undt auskeüffen, auch wan kauff-brief sein muössen *(von anderer Hand). – Wahrscheinlich wurde diese Urteilsausfertigung dem landvögtlichen Archiv in Willisau übergeben (die Archivsignatur deutet darauf) und gelangte später*[9] *wieder nach Luzern.*

4. 1736 Januar 21. Luzern. Beschluss von Schultheiss und Rat: Auf beschehenen anzug haben ugghh. und oberen geordnet, daß die zu Wilisau geweste hh. landtvögt und stattsch[rei]beren sich zusammen thun sollen, umb zu erdauren, ob ein iewiliger h. landvogt und stattsch[rei]ber allda bey denen theilungen die aus-kauff-brieff mit fug praetendieren mögen. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 97, 207r.*

5. 1753 Juli 23. Luzern. Schultheiss und Rat wählen Franz Xaver Anton Schumacher zum Stadtschreiber von Willisau, und auf beschehenen anzug haben ugghr. und oberen erkennt, daß ein jewilliger hr. stattschreiber zu Willisauw denen, welche gülten, uffschläg oder gelt in aldortige cantzley zur ßicherheit deß weiberguethß, oder wie eß ßeyn mag, hineinleggen, ein empfangß zedell hinauß geben ßolle, welcher aber bey hinausslassung derßelben von einem jewilligen hr. stattschreiber zuruckhgeforderet werden solle. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RS 3, 305.*

6. 1755 Februar 19. Luzern. Bestätigung der Taxen der Kanzlei Willisau vom 24. April 1722 unter Erläuterung und Ergänzung derselben. ***Druck:*** *Nr. 186.*

[a] *So in der Vorlage.*
[b] *Ergänzt gemäss Entwurf und Protokoll.*
[c] *Entwurf:* nochmahl. *Protokoll:* nochmahlen.
[d] *Entwurf und Protokoll:* von.

[1] *Verweis auf den „Gütlichen Spruch" (vgl. Nr. 147, Art. 13)?*
[2] *Leodegar Pfyffer, Stadtschreiber zu Willisau 1686–1692.*
[3] *Franz Bernhard Hartmann, Stadtschreiber zu Willisau 1729–1735.*
[4] *Jost Ludwig Bircher, Stadtschreiber zu Willisau 1710–1716.*
[5] *Jakob Josef Hartmann, Stadtschreiber zu Willisau 1716–†1718.*
[6] *Franz Urs Balthasar, Stadtschreiber zu Willisau 1718–1723.*
[7] *Jost Niklaus Schumacher, Stadtschreiber zu Willisau 1723–1729.*
[8] *1728 Mai 17.*
[9] *1755? Vgl. Nr. 186 (Hauptstück, Art. 6).*

178. Würdigungs- und Fertigungsrecht im Ratsbezirk Willisau: Beispiel Hergiswil

1723 August 17.

VORBEMERKUNGEN

1. Unter dem Ratsbezirk Willisau ist jenes Gebiet zu verstehen, in welchem Schultheiss und Rat der Stadt Willisau niedergerichtliche Funktionen wahrnahmen. Dieses weit über das Bürgerzihl hinausreichende und für eine Kleinstadt ungewöhnlich ausgedehnte Gerichtsterritorium hat sich auf Grundlagen entwickelt, welche im ausgehenden Mittelalter gelegt wurden. Dabei ist aber klarzustellen, dass man von einer eigentlichen Gerichtsherrschaft der Stadt Willisau nicht sprechen kann, denn überall im Ratsbezirk kam diese der Stadt Luzern zu, in deren Namen Schultheiss und Rat von Willisau die Gerichtsverwaltung ausübten und erstinstanzlich richteten. Der Ratsbezirk Willisau beruhte nicht auf dem Erwerb entsprechender Niedergerichtsrechte durch die Stadt Willisau, sondern verdankte sein Entstehen weitgehend dem Umstand, dass Luzern das Niedergericht des Landgerichtes Willisau im 15. Jahrhundert in der städtischen Ratsverfassung aufgehen liess.[1] *Damit ergab sich auch ein Rechtszug von den übrigen Gerichten der Grafschaft nach der Stadt Willisau. Möglich war diese Entwicklung natürlich nur, weil Luzern ein Interesse daran hatte und die Konzentration von Verwaltung und Rechtssprechung bei Schultheiss und Rat in Willisau förderte.*

Der Begriff des Ratsbezirkes Willisau wird erst im 18. Jahrhundert geläufig. Er ist, soviel wir wissen, weder damals noch früher je klar definiert worden, zum Beispiel durch ein Privileg zugunsten der Stadt Willisau. Eine Verordnung aus dem Jahr 1652 nennt allerdings die dem Rat in Willisau unterstellten Orte, wo er auch für die Fertigung zuständig sein sollte.[2] *Weil damals die Appellation aus den Dorfgerichten vor den Willisauer Stadtrat aufgehoben wurde, schien es notwendig, das Gebiet zu umschreiben, in welchem er Niederrichter in erster Instanz war und blieb. Die Aufzählung ist aber offensichtlich unvollständig. Sie schliesst denn auch mit der Wendung* sambt allen denen hööffen, wellche sonsten zu keinem anderen gricht gehören. *Tatsächlich kann man den Ratsbezirk am ehesten als dasjenige Gebiet bezeichnen, in welchem sich kein Dorfgericht etablieren konnte. Dies trifft natürlich vor allem auf Gegenden mit vorherrschender Einzelhofsiedlung zu, wie zum Beispiel die Pfarrei Willisau. Der Stadtkirchgang bildete den grössten und wichtigsten Bestandteil des Ratsbezirkes. Möglicherweise war hier die Stellung Willisaus als Vorort im Gerichtswesen älter als anderswo und reicht vielleicht in vorluzernische Zeit zurück. Man muss jedenfalls damit rechnen, dass Ausdehnung und Kompetenzbereich des später als Ratsbezirk bezeichneten Gerichtes im Lauf der Zeit Veränderungen unterworfen waren.*

Seit der Mitte des 17. Jahrhunderts ging, wie bereits erwähnt, der Rechtszug von den Dorfgerichten nicht mehr zum Willisauer Stadtrat. Die Appellationen wurden nun vom Landvogt behandelt, während der Rat in Luzern weiterhin letztinstanzlich urteilte. Anderseits sind in diesem Jahrhundert Bestrebungen festzustellen, die gesamte Güterfertigung in der Grafschaft Schultheiss und Rat zu übertragen.[3] *Dies erwies sich jedoch aus rechtlichen Gründen und sicher auch wegen der Weitläufigkeit des betroffenen Gebietes als nicht durchführbar. Luthern bildete einen Sonderfall, denn hier gab es zwar ein eigenes Gericht, aber die Fertigungen gehörten vor den Rat nach Willisau.*[4] *Zwischen Würdigung (Schätzung von Immobilien) und Fertigung (gerichtliche Übertragung von Immobilien) bestand naturgemäss ein enger Zusammenhang. Einige Beispiel zeigen, dass selbst in diesem Bereich der Ratsbezirk Willisau keine homogenen Rechtsverhältnisse kannte.*[5] *Das geht aber auch aus unterschiedlichen Regelungen beim Ausstellen von sogenannten Heimatscheinen hervor.*[6]

2.1. 1723 Juni 18. Willisau. Vor Landvogt Feer prozessieren Joßeph Widtmer, Caspar Bättig jn nahmen deß zwingß zuo Hergißwill und Jacob Bättig jn nahmen der baurßamme da ßelbsten 1.o,

danne herr schuldtheiß Johann Halm, herr schuldtheiß Benedickt Peyer, herr Jacob Mock undt herr Frantz Jgnazj Suppiger, alle deß rathß wie auch jn nahmen herren schuldtheiß undt rath zuo Willißauw, 2.º,

anbetrefendt daß der hochgeachte jr. landtvogt Feer vor etwaß wuchen ein befelch jhnen auf Hergißwill ertheilt, daß hinfüro zuo gülten undt aufschlägen anderst nit alß jn bey ßein zwey rathß herren von Willißauw gewürtiget werden ßolle, dessen ßie ßich verwunderen, undt hoffen, daß mann hierin fahlß kein erneüwerung machen, ßonderen ßie, weilen hoffentlich kein fehller wird begegnet ßein, wegen minderen cösten bej jhren allten rechtßammenen beschützen werde; waß danne die ganten undt theillungß würtigung anbelange, ßie ßich nit beschwehren, daß herren schuldtheiss undt räth auf ßelbe nit würtigen ßollen;

da hingegen die herren schuldtheiss und räth gebührendt einwenden, daß weilen jüngsthin von ugrherren[a] undt oberen ein mandat ergangen,[7] daß auf daß wänigiste drey ohnwertychsse[b] geschworne würtigen ßollen, ßo zuo Hergißwill nit geschechen, anderßeitß Hergißwill vor etwaß jahren jn statt kilchgang Willißauw gehöret, auch die herren schuldtheiss die fertigung von dorten ßiglen undt die von Hergißwill alle jhre käüff vor herren schuldtheiss undt räth müössen ferggen lassen, jn dem ßie jn jhren rathß bezirck gehören, alß hoffen ßie, daß weilen die geschworne zuo Hergißwill nit für den kilchgang, ßonderen für den zwing geßetzet, daß der jr. landtvogt ßie bej jhren rechten behalten werde, undt vermeine[a], daß, obwolen zuo komblikeit der baurßamme ein pfahrherr auf Hergißwill gesetzt worden, ßolcheß jhnen jn jhren rechtßammene[a] zuo keinem nachtheill ßeyn werde;

worüber zuo recht erkönnt, daß weilen Hergißwill vor dißem jn statt kilchgang Willißauw gehöret undt lauth bej handt habenden gülten heiter erfunden wird, daß bej ellteren undt jüngeren jahren die herren schuldtheiss undt räth zuo Hergißwill auf die gülten gewürtiget, auch herren schuldtheiss undt räth alle käüff von Hergißwill ferggen undt alle fertig brief von dorten ßiglen, alßo für baßhin herren schuldtheiss undt räth zuo Hergißwill, weilen alldorten kein gricht, ßonder nur zwing fierer ßeindt, auf die güllten undt aufschläg näben einem geschwornen würtigen, die Hergißwiller aber alß die underligendte partey daß urthell bezallen ßollen.

Protokolleintrag: *StALU, CB 4/3, 455rf.*

2.2. 1723 Juli 7. Luzern. Schultheiss und Rat schreiben Schultheiss und Rat der Stadt Willisau: Das eüch bevorstehenden geschäfften halber nit wohl müglich, alhier gägen dennen von Hergiswihl einzuofinden, haben wir aus eüwerem an uns erlassenem ersechen, wohllen eüch hiemit den termin verlengereth und auff den 17ten des lauffenten gesetzt haben, so jhr auch dennen von Hergiswihl werdenth wüssend machen. ***Entwurf*** *mit Abgangsvermerk: StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Hergiswil, Sch. 611.*

2.3. 1723 Juli 17. Luzern. Urteil von Schultheiss und Rat: Zwüschen Casper Bätig und Joseph Bätig, auch Hans Warth als ausgeschossene von Hergiswyl, appellando, 1.º,

so danne hr. schultheis Benedict Peyer und hr. Frantz Jgnati Suppiger jn nammen schultheis und rath der statt Willisauw 2.º,

beträffend die würtigungen auf gülten und auffschleg, jst erkhent, das hr. landvo[gten] zu Wilisauw under dem 18ten brachmonath dis jahrs wohl gegebene urtell zu krefften bestätet sein, und sollen die von Hergiswyl, weilen sye jn dem rats bezirckh Wilisauw begriffen, gehorsamblich selbiger nachkommen, auch die heütige appellaz krohnen und als underligender theil jhrer widerparth 2 thaller an die gehabte kösten bezahlen.

Protokolleintrag: *StALU, RP 93, 181r. – Die Urteilsausfertigung wurde, wohl irrtümlich, auf den 17. August datiert:*

1723 August 17. Luzern

Wjr, schultheiß und rhatt der statt Lucern, uhrkunden hiermit: Weilen sich streit und spann zwüschent denen von Hergißwil, so danne dem rhat und der statt Wil-

lisauw ereignet, antreffend welche von jhnen auf gülten und ufschläg die würtigung der güeter und besagter brieffschafften außzuoferggen befüeget, da die von Hergiswil eine merkliche lange üebung, die von Willisauw aber jhre alte recht und verschidene acta vorgewissen und dargethan, allß haben wir in erdaurung der beiderseitß angebrachten gründ und ursachen unß dahin erkläret, daß benantlichen, weilen die von Hergiswil in dem statt becirkh deren von Willisauw begriffen, so, falß die von Hergiswil entlassen wurden, vil andere streit umbliegenter twing und gemeinden erweken täte, auch ein solches übersechen denen von Willsauw jhr alte rechtsame nit wohl benehmen könne, alß solle ein statt Willisauw bei ihrem recht und herkhomen verbleiben, also dannoch, daß weilen lut unseren ansechen und mandaten drei geschworne auf gülten und ufschläg würtigen müessen, alß sollen nebent zwei geschwornen von Willisauw einer der viereren von Hergiswil alß der drite mit und nebent denen anderen zweyen würtigen mögen, wie solches von unserem landvogt Frantz Carl Feer den 18.ten junij 1723 gesprochen worden, und desen uhrtell wir hiemit zu krefften erkhenen thuon. Jn uhrkund haben wir dises, mit unser statt gewonlichen secret-jnsigill verwahrt, geben lassen den 17.ten augsten 1723.

***Protokolleintrag** (unter dem 17. Juli): Vgl. Vorbemerkungen 2.3. **Entwurf** (unter dem Datum des 17. August): StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Hergiswil, Sch. 611. Unterschrift:* Cantzley der statt Lucern. ***Original** (danach der Druck): KoA Willisau-Stadt, 102/1. Pap. PWS. aufg. Urkundentext und Unterschrift* (F. U. Balthaser, stattschriber, manu propria) *stammen von verschiedener Hand. Alte Archivsignatur:* N.^{O} 48 *[in der Stadttrucke Willisau]. **Abschrift:** Ebenda, 56, 591f. (1741).*

a *So in der Vorlage.*
b *So in der Vorlage; sollte wohl* ohnpartysche *heissen.*

1 *Vgl. RQ Vogtei Willisau II, S. 11 (Nr. 3, Bemerkungen 2D) u. S. 59f. (Nr. 22, Bemerkungen 1).*
2 *Vgl. Nr. 142, Art. 2.*
3 *Vgl. Nr. 132.*
4 *Vgl. Nr. 161.*
5 *Vgl. Nr. 178, 180, 188 u. 200.*
6 *Vgl. Nr. 182, 183 u. 201.*
7 *Das Gültmandat vom 28. Februar 1722: StALU, AKT A1 F5, Hypothekarwesen I, Sch. 791.*

179. Drei Beschlüsse zum Neubau des Rathauses in Willisau, das Stadt und Amt gemeinsam unterhalten müssen.

1724 Mai 8. – Juli 2.

a) 1724 Mai 8. Luzern

Beschluss von Schultheiss und Rat: Wan jn heütiger ratsversamblung jn den anzug gebracht worden, wie das zu Wilisauw das rathaus mächtig presthafft und

ohnentpärlich werde[a] müessen abgeschlissen <werden>[b] und die anständigkeit erheische, das ein solliches widerumb von neüwem auferbauwet werde, so haben ugghh. erkhent, das weilen die graffschafft Wilisauw jn der pflicht stehe, auf jhr eigene kösten ein rathaus zu Wilisauw zu erhalten und zu erbauwen, regierendem hr. landvogt überlassen sein solle, mit den ampts-sechseren zu reden und zu verordnen, was er hierinfals gueth zu sein finden mag.

Protokolleintrag: *StALU, RP 93, 266v.*

b) 1724 Mai 16. Willisau

Den 16ten meyen jst abermallen rathß verßamblung gehalten worden:

Herr Johann Halm, schuldtheiss

Herr schuldtheiss Peier
Herr statthalter Amstein
Herr Jacob Mockh
Herr Melcker Mock
Herr Dionisj Hecht
Herr Frantz Suppiger
Herr Jacob Bart
Herr uffnämmer Rinderknecht

Von dem gricht
Meister Jost Amstein
Meister Järj Jost
Herr Beat Jacob Bart
Herr schaffner Johann Halm
Meister Frantz Amstein

Von der burgerschaft
Baltz Waltert, bauwmeister
Joseph Peier
Johann Peier
Gandolff Enderiß

Jn heütiger rathss verßamblung jst wegen allhießigem, bauwlossen undt presthaften radthauß abgeredet worden, daß daß neüwe radthauß auß ßeinen erheblichen urßachen auf dem allten blatz, jedoch mit ßo geringen costen alß möglich auferbauwen werden ßolle.

Protokolleintrag: *StALU, CB 1/16, 613r.*

c) 1724 Juli 2. Willisau

1724. Actum den 2 ten julij jn bej ßein hochg. jr. landtvogt Amrhyn waren verßanblet wegen erbauwung eineß neüwen radthauß:

Erstens herr schuldtheiß Halm, herr schuldtheiss Peier, herr Jacob Mockh, herr Melcker Mock, herr Dionisj Hecht, herr Frantz Jgnatj Suppiger, herr Jacob Bart.

Von dennnen sechsseren waren verßanblet [1.] sechsser jn der Kalchtharren, 2. sechsser Paulj Lütolff von Schötz, 3. Hanß Hodell von Ufhußen, 4. sechsser Marfurt jn der Altickon, 5. sechsser Johann Steinner, 6. sechsser Carlj Peter[c]

in der Brüdtlen, 7. sechsser Fra[n]tz Schrag, 8. se[c]hsser Caspar Birer jn der Lutheren, 9. sechsser jm Moss zu Reiden, 10. sechsser Vester Winterberger, 11. sechsser Stoffell Hunckeller zu Alltißhoffen, 12. statthalter zuo Uffickon, 13. leütenambt Jacob Affentranger, 14. Caspar Bättig zu Ophfferßey.

Jst durch auß undt einhellig erkönnt, daß daß radthauß gebauwet werden ßolle.

Hat ßich an bej erfunden, daß jedtwedere von denen ßiben companj grosseß holtz gäben ßolle 458 schuo
Jtem ßoll jedtwedere companj klein holtz gäben 543 schuo
Solle auch ein jedtwedere companj verbunden ßein, 8 ßaghöltzer zuo lifferen.

Protokoll: *StALU, PA 38/1214. Pap. (2 ineinandergelegte Doppelblätter = 8 Seiten). Der Beschluss zum Neubau des Rathauses ist auf Seite 3 protokolliert. Auf den Seiten 1f. und 7 wurden Verdinge aufgezeichnet, welche Landvogt Josef Cölestin Amrhyn mit verschiedenen Handwerkern für die Bauarbeiten getroffen hatte. Die Seiten 4ff. und 8 sind leer.*

BEMERKUNGEN

1. 1725 Mai 25. Willisau. Landvogt Josef Cölestin Amrhyn schreibt Schultheiss und Rat zu Luzern, dass die wegen des bevorstehenden Rathausbaues angelegten Amtssteuern nur zögernd eingingen, weshalb man die Handwerker aus dem sogenannte Reisgeld habe bezahlen wollen. Dieses sei aber nicht mehr in seinem Behälter angetroffen, sondern zu unbekannter Zeit entwendet worden. ***Druck:*** *Nr. 105, Bemerkungen 9.*

2. Dass das Rathaus Stadt und Amt gemeinsam gehörte und von beiden unterhalten wurde, auch wenn es natürlich in erster Linie dem Rat für seine Sitzungen diente, ist bereits aus früherer Zeit überliefert.[1] *Dieses Rathaus stand seit spätestens dem ausgehenden 15. Jahrhundert immer am gleichen Platz auf der Sonnseite der Vorderen Gasse.*[2] *Es wurde beim Stadtbrand von 1704 nicht zerstört, wohl aber etwas beschädigt und sein Dach mehrteils abgedeckt.*[3] *Eine der ersten baulichen Massnahmen nach dem Unglück bestand in der Ausbesserung beziehungsweise Erneuerung der Ziegelbedachung von Kirche und Rathaus. Zwanzig Jahre später war es nun aber so baufällig, dass es neu errichtet werden musste.*[4]

[a] *Zusatz über der Zeile.*
[b] *Gestrichen (wohl irrtümlich anlässlich des Zusatzes).*
[c] *Über gestrichenem* <Meyer>.

[1] *Vgl. RQ Vogtei Willisau II, S. 261ff. (Nr. 98, Bemerkungen 2 und 3) und S. 414 (Z. 17–31).*
[2] *RQ Vogtei Willisau II, S. 133, Z. 26. A. Bickel, Willisau, S. 619f. u. Stadtplan in der Beilage (Haus 18).*
[3] *Zum Stadtbrand von 1704 und dem Wiederaufbau vgl. RQ Vogtei Willisau II, S. 520ff. (Nr. 176), besonders Anm. 2 (Quellen).*
[4] *Zu diesem Neubau vgl. auch StALU, FAA 1104 (Pläne, Rechnung).*

180. Würdigungs- und Fertigungsrecht im Ratsbezirk Willisau: Beispiele Egolzwil und Wauwil

1725 Mai 2.

VORBEMERKUNGEN

1725 April 20. Willisau. Anno 1725, actum den 20 sten aprill vor hochgeachtem etc., etc. jkhr. landvogt Joseph Celestin am Rhyn zwüschent

Hanns Dangel undt Jost Meyer, Hanns Pösch undt Caspar Riedwäg jn nammen der gmeindt Egoltzwyl undt Wauwyl 1.mo,

danne hr. statthalter am Stein, Frantz Suppiger undt hr. uffnemmer Rinder Knächt jn nammen herren schultheiss undt rhatt zue Willisauw 2.do,

anbetreffendt das die erstere jm rechten einwenden, wie das sye vernemmen müössen, das herren schultheiss undt rhatt begehren, zue jhnen zue den würtigungen zuekommen, dessen sye sich beschwähren, jndemme jn die 60 bis 70 jahr sye durch gülten etc. auffwysen wollen, das niemandt von Willisauw bey denen würtigungen gewässen, auch nit darzue gehören, jn demme jhnen ein eygnes bittschafft hinaus gegeben worden seye, gleich wie andere twing auch haben.

Jm gegentheill Frantz Suppiger jn nammen hr. schultheiss undt rhatt einwendet, das wylen Egoltzwyl undt Wauwyl zue Willisauw ferggen lassen müössen, hiemit von dorten aus auch müösse gewürtiget werden, zuemahlen haben ugghhr. undt oberen geordnet, das bey denen würtigungen auff das wenigiste drey ohnpartische geschwohrne sein sollen, welches zue Egoltzwyl undt Wauwyl nit sein könne, weillen keine geschwohrne, sonder nur twings vierer aldorten seyen undt dahero wägen abgang der geschwohrnen dem grossen gülten mandat[1] undt bedenckh punckten ugghhr. unndt oberen lauth jnnhalts würtigen zuelassen nöthig seye. Auch haben hr. Hanns Jacob Mockh undt hr. auffnemmer Enderis seelig wie auch hr. statthalter am Stein, der annoch bey läben, aldorten gewürtiget. Das pittschafft betreffendt können die Wauwyl- undt Egoltzwyler nit bescheynen, das es jhnen noch von ugghr. noch der statt Willisauw übergeben, sonderen es aus jhnen selbsten haben stechen undt machen lassen.

Jst nach verhör der par[t]yen zue rechtem er khönt worden, das wylen alle händell von Egoltzwyl undt Wauwyl pro prima jnstantia vor herren schultheiss undt rhatt zue Willisauw gehören undt selbiger enden kein gricht nit seye undt keine geschwohrne, sonder nur zwey vierer, jn holtz undt fäldt wie auch jn pfänden undt pfand schätzen obsicht zuehalten, aldorten sytzen, auch desswägen alle kauff undt thausch vor herren schultheiss undt rhatt gefergget undt jederwylen ohnwidersprechlichen geüöbet worden, mitthin auch bescheinet worden, das von Willisauw aus auch auff erb, gülten undt auffschläg gewürtiget worden, zuemahlen die würtigungs cösten nit höcher, wie die partyen selbsten bekhönnen müössen, als lauth von ugghhr. gemachten taxt sich belauffen, als sollen hr. schultheiss undt rhatt, obwohlen disse rechtsambe durch ein widrige acta underbrochen worden, fürbashin bey jhren rechten verblyben, umb so vill mehr, willen disse abenderung wider das von ugghhr. auffgerichte grosse gülten mandat[1], welches wenigist drey geschwohrne von einem gantzen gricht – undt keine twings vierer – forderet, lauffet, als solle es nachmahlen bey dissem verblyben, das die Egoltzwyler undt Wauwyler zue würtigen kein recht haben sollen.

Actum ut supra. Stattschriber Schumacher manu propria

Protokolleintrag: *StALU, CB 4/4, 47vf.* ***Urteilsausfertigung*** *(danach der Druck): StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, F5, Sch. 619. Pap. (Doppelblatt), durch Riss kassiert. Unterschrift des Willisauer Stadtschreibers Jost Niklaus Schumacher eigenhändig, übriger Text von einem Substituten geschrieben. Von diesem stammt auch die rückseitige Aufschrift:* Recess de anno 1725. *Auf der Vorderseite ein Vermerk der Kanzlei Luzern:* 1725. Zwüschen der gmeind Egoltzwill undt Wauwill, danne dem rhat z'Willisau, betreffent das der rhat in obiger gmeind zu würtigen praetendieren thut.

Die unterlegene Partei gab offenbar nicht nach und gelangte an den Rat in Luzern. Anders als beim vergleichbaren Streit der Stadt Willisau mit Hergiswil[2] *kassierte die Obrigkeit diesmal das landvögtliche Urteil:*

1725 Mai 2. Luzern

Urteil von Schultheiss und Rat: Zwüschent Hanß Tangell und Hanß Jacob Hodell von Egoltzwyl und Hanß Pösch von Wauwyl als ausgeschossene von beiden obbemelten gmeinden 1.°,

so danne hr. Frantz Suppiger und hr. aufnämmer Heinrich Rinderknächt jn nammen schultheis und rath der statt Wilisauw [2.°],

antreffend das recht zu würtigen jn gülthen, aufschlegen und erbtheilungen, jst erkhent, das beide gmeinden Egoltzwyl und Wauwyl jn jhrem bezirckh, jn deme sye von ohnerdenklichen zeiten lauth viller aufgelegten gülthen undt brieffschafften jederweilen gewürtiget, bei jhrer uhr alt, wohl hargebrachter üebung verpleiben und vor bas das recht, gülthen, aufschleg, erbtheilungen und der gleichen zu würtigen, haben sollen. Jedoch sollen allzeit, damit dem grossen gülthen mandat[1] und dessen bedenckh puncten obgehalten werde, drey geschwohrne vierer oder drey ehrlich-, ohnparthysche männer bei ehr und eydt schetzen und würtigen. Schultheis und rath der statt Wilisauw aber sollen als der underligende theil beiden gmeinden Egoltzwyl und Wauwyl die diseres handels wegen zu Wilisauw und all- andere rechtmässig aufgeloffene kösten fürdersamb bezahlen. Und da disere streithsach jmmediate vor uggh. und obere deß gesässenen raths gehöret, haben sye hierinfahls keine appellaz zu sein erkhenet, hiemit auch die sonsten gewohnliche appellaz krohnen nit annämmen wollen.

Protokolleintrag: *StALU, RP 93, 375rf.*

BEMERKUNGEN

1745 Juli 8. Willisau. 1745. Actum den 8ten heümonat vor hr. ßchultheiß und rath der statt Willißauw: Auf beschehenen anzug wegen [a–]der fertigung[–a] zu Egoltzwihl erkenth, daß weilen die Egoltzwihler ligende güetter alzeit vor hr. ßchultheiß und rath zu Willißauw geferget worden, welcheß durch alte üebung krafft fertigß buech und anderen, noch älteren außgefertigten kauff brieffen bescheint wird, alß solle ein ehrende gemeind zu Schötz vor allen kösten, wie weith ihr zwing becirck ßich erstrecket, aufzuweissen verpflichtet ßein, oder mit auttentischen ßigel und brieffen hiessigen rath von ihren alten rechten und uebung stellen ßolle.
Actum ut supra. J. U. M. Balthaßar, stattsch[rei]b[e]r, manu propria
Protokolleintrag: *StALU, CB 1/17, 436r.* ***Urteilsausfertigung*** *(danach der Druck): KoA Willisau-Stadt, 102/2. Rückseitige Aufschrift von gleicher Hand:* Recess de anno 1745, dem hr. schaffner Antoni Petter zugestelt.

[a–a] *Protokoll:* dem fertigung recht.

[1] *Das Gültmandat vom 28. Februar 1722: StALU, AKT A1 F5, Hypothekarwesen I, Sch. 791.*

[2] *Vgl. Nr. 178.*

181. Landvogt Josef Cölestin Amrhyn beschreibt in seinem sogenannten Instruktionenbuch Verfassung und Verwaltung der Landvogtei Willisau.

[1727]

VORBEMERKUNGEN

1. Josef Cölestin Amrhyn (1687–1743)[1] *hat das „Instruktionenbuch" verfasst, während er als Landvogt in Willisau residierte (1723–1727). Er schrieb es vornehmlich für seine Amtsnachfolger, welche hier verhältnismässig komplizierte Verhältnisse antrafen. Das „Instruktionenbuch" sollte sie in Geschichte, Verfassung und Verwaltung der grossen Vogtei einführen. Es beginnt seine Darstellung mit der Grafschaft Willisau (umfangmässig etwa 40 Prozent des Ganzen), bringt dann einen die Stadt betreffenden Teil*[2] *(etwa 20 Prozent) und schliesst mit einer Dokumentensammlung (wiederum etwa 40 Prozent). Das Werk wurde 1727 vollendet und muss in diesem Jahr reingeschrieben worden sein. Es enthält zwar weder einleitend noch am Schluss ein Datum, dieses ergibt sich jedoch zweifelsfrei aus dem Abschnitt über die Zusammensetzung der damaligen Regierung*[3] *sowie aus weiteren Stellen. Auch ein Titel oder Titelblatt ist nicht vorhanden, sondern der Text beginnt unmittelbar mit einer Einleitung, überschrieben als* Kurtzer historischer eingang zu beweyßung desß alterthumß der statt und grafschaft Willißauw. *Nach dieser geschichtlichen Einführung, die ungefähr einen Viertel des ersten, die ganze Grafschaft betreffenden Teiles einnimmt, wendet sich der Verfasser der Beschreibung der aktuellen Verhältnissen zu. Auch der zweite Teil des Werkes, betitelt* Willißauw die stath, *beginnt mit einer historischen Einleitung, die umfangmässig wiederum etwa einen Viertel des Textes beansprucht. Amrhyn widmet also der Stadt,* daß vornämste ohrth *der Grafschaft Willisau, ein besonderes Kapitel, obwohl sie mit dieser zusammen einen einzigen Territorialverwaltungsbezirk (Landvogtei) bildete. Deshalb findet zum Beispiel das Schultheissenamt doppelte Behandlung, zuerst wegen seiner Stellung in der Landesverwaltung und dann nochmals bei der Beschreibung der Stadtverfassung. Der dritte Teil des „Instruktionenbuches" trägt die Überschrift:* Hier folgen einige verordnungen, welche von ugghh. gemacht worden und zum theil das landvogtey ambt, theils aber die burgerschafft antreffent. *Er enthält Abschriften von Urkunden, Akten und Satzungen aus der Zeit von 1462 bis 1722 und schliesst mit dem Amtsrecht von 1534. Die meisten dieser Quellen entstammen aber dem 17. Jahrhundert. Erst in den fünfziger Jahren begann die Kanzlei Willisau, diesen Dokumentenanhang durch weitere, jeweils gerade aktuelle Texte zu ergänzen.*

2. Die Textüberlieferung umfasst Entwürfe des Verfassers und drei Handschriften, die das Werk vollständig wiedergeben, wobei allerdings die eine etwas verstümmelt worden ist. Das Original – als solches betrachten wir jenes Exemplar des „Instruktionenbuches", das Amrhyn für seine Amtsnachfolger ausfertigen liess und das in Willisau blieb – befindet sich offensichtlich nicht darunter. Wir bezeichnen im Folgenden die Texte mit Grossbuchstaben, die unserer Einordnung entsprechen.

E (Entwürfe): [1723–1727]. StALU, FAA 1096 (A, B), 1097, 1098 (A–F, H), 1099 u. 1100. Sie stammen von der Hand J. C. Amrhyns und weisen entsprechend ihrem Konzeptcharakter Streichungen und Ergänzungen auf, die einen mehr, die anderen weniger. Manchmal gibt Amrhyn im Text auch Anweisungen für die Reinschrift: Hier solle das burgerliche libel eingetragen werden.[4] *Oder er macht Notizen am Rand von Abschriften hinsichtlich der Aufnahme des betreffenden Quellentextes in den den dokementarischen Anhang* (nit nötig *oder* solte eingesetzt werden)[5]. *Von den Entwürfen sind die Abschriften und Zusammenstellungen zu unterscheiden, welche Amrhyn als Arbeitsunterlagen benützte und zum Teil von anderen Händen stammen.*[6] *Diese schriftlichen Zeugnisse von Amrhyns Beschäftigung mit dem „Instruktionenbuch" – sie dürften wohl zur Hauptsache*

in die zweiten Hälfte seines Aufenthaltes in Willisau, also zwischen etwa 1725 und 1727 zu datieren sein – haben sich in seinem Nachlass erhalten. Der betreffende Teil des Familienarchives Amrhyn ist 1919 in die Kantonsbibliothek (heute Zentralbibliothek) Luzern gelangt und 1951 schliesslich dem Staatsarchiv übergeben worden.[7]

R (Reinschrift): [1727]. Zentralbibliothek Luzern, Papierhandschriften aus der Bibliothek der Familie Amrhyn, Pp. Msc. 102 fol. Buchblock (unbeschnitten) ca. 23 x 35 cm; Foliierung 1–226 (modern). Die Papierlagen sind nur provisorisch gebunden, das heisst in eine Art Ordner (Halbpergamentband, zeitgenössisch) eingelegt worden, so dass sie jederzeit wieder unter den Schnüren hervorgezogen werden konnten.[8] *Diese provisorische Bindung hat schliesslich zu Rissen am und unteren und oberen Ende der Fälze geführt. Der Text stammt durchwegs von der gleichen Hand, einige Seiten beziehungsweise Blätter sind unbeschrieben. Es fehlen die um die Mitte des 18. Jahrhunderts entstandenen Nachträge. Handschrift R ist demnach älter als diese. Der Band gelangte als Teil des Familienarchives Amrhyn 1919 in den Besitz der Kantonsbibliothek (heute Zentralbibliothek), in deren Katalog er als Abschrift des 19. Jahrhunderts klassiert und als Verfasser (entsprechend Handschrift A1, vgl. dort) Johann Werner Schaller genannt wird. Diese Angaben können unmöglich stimmen. Beim Schreiber handelt es sich um Johann Balthasar Suppiger*[9]*, der 1783 im Alter von 76 Jahren starb. Als Zeitraum für die Anfertigung dieser Handschrift kommen grundsätzlich die Jahre zwischen der Entstehung des „Instruktionenbuches" und dem Tod Josef Cölestin Amrhyns in Frage, da anzunehmen ist, dass sie durch ihn ins Amrhynsche Familienarchiv kam. Tatsächlich finden wir im Text ganz vereinzelt Korrekturen von seiner Hand und auf der ersten Seite hat jemand anderer, der Schrift nach ebenfalls noch im 18. Jahrhunderts, mit Bleistift den Namen* Josef Celestin Amrhyn *notiert.*

A1 (Abschrift 1): 1754. Zentralbibliothek Luzern, Papierhandschriften aus der Bibliothek des Historischen Vereins der V Orte, Pp. Msc. 71 fol. Halbpergamentband (zeitgenössisch)[8]*; Buchblock (beschnitten) 23,4 x 35,1 cm; Paginierung 1–322 (zeitgenössisch), welche aber die ersten 8 Blätter (A: Titelblatt, B: leer, C–E: Verzeichnis der Landvögte von Willisau, das nicht aus dem „Instruktionenbuch" stammt, F–H: leer) nicht erfasst. Titel auf Blatt A:* Kurtzer historischer eingang zu erweisung deß alterthumbß der statt und graffschafft Willisauw. Anno 1754. *Der Text stammt durchwegs von der gleichen Hand. Im Unterschied zu Handschrift R enthält A1 auch Nachträge zur Dokumentensammlung aus den fünfziger Jahren (S. 316–321). Sie wurden anscheinend nicht im selben Zug wie der vorangehende Text geschrieben; die Schrift ist bei den Nachträgen enger, der Zeilenabstand geringer. Daten der nachgetragenen Dokumente: 1755 Februar 19.*[10]*, 1601 (nochmalige Abschrift des Textes von S. 228–231!), 1752 Dezember 29.*[11] *und 1753 Februar 19.*[12] *Daraus ist zu schliessen, dass das „Instruktionenbuch" zwar 1754 abgeschrieben, die Nachträge indessen frühestens 1755 übernommen wurden. Der Band gelangte als Teil der Bibliothek des Historischen Vereins der V Orte 1915 in den Besitz der Kantonsbibliothek (heute Zentralbibliothek), in deren Katalog als Verfasser (allerdings nur in Parenthese) Johann Werner Schaller figuriert. Da sein Name im überlieferten Text nirgends erwähnt wird, könnte sich eine solche Zuweisung eigentlich nur auf die Schreiberhand berufen. Schaller war von 1710 bis zu seinem Tod 1762 Kanzlist in der Kanzlei Luzern. Ein Schriftenvergleich zeigt, dass er als Kopist keinesfalls in Frage kommt. Es bleibt daher offen, von wem und für wen Handschrift A1 des „Instruktionenbuches" angefertigt worden ist.*

A2 (Abschrift 2): [Um 1765]. KoA Willisau-Stadt, 54. Halblederband aus dem frühen 20. Jahrhundert[8]*; Buchblock (beschnitten) 22 x 32 cm; eine Anzahl Blätter sind herausgelöst beziehungsweise herausgeschnitten worden und fehlen (S. 1–16, 37–40, 123–126, 191–196, 211f. (teilweise), 217f., 225–228, 239f., 335f., vom Rest ist noch ein Blatt erhalten, dessen Seitenzahlen nicht mehr lesbar sind; Paginierung zeitgenössisch. Bemerkenswert bei diesem Band ist ein auf die Aussenseite des vorderen Deckel geklebtes ledernes Titelschild mit der Inschrift:* N^{O}. J. | JNSTRUCTION. BUOCH | SO TITL. JKR COELESTIN AMRYHN | SEEL. ALS GEWESSTER LANDTVOGT | DER GRAFFSCHAFFT WILLISAU. | MIT UILLER MÜHE UND ARBEITH | ZU SEINEM UNSTERBLICHEN | RUOHM EINGERICHTET U. ZU | SAMMEN GETRAGEN. | LITT. B. K. *Dieses Schild ist wesentlich älter als der Einband und gehört zweifellos noch ins 18. Jahrhundert.*[8] *Handschrift A2 stammt durchwegs von der gleichen Hand, abgesehen von einigen Er-*

gänzungen und Abänderungen, die später vorgenommen wurden. Die seit der Mitte des 18. Jahrhunderts angefügten Nachträge waren vorhanden, sind aber mit Ausnahme eines einzigen verloren gegangen. Der erhalten gebliebene datiert von 1760, weshalb die ganze Abschrift nicht früher entstanden sein kann. Sie stammt von einer Hand, welche – soweit feststellbar – von den vierziger bis in die Mitte der sechziger Jahre des 18. Jahrhunderts für die Kanzlei Willisau schrieb. Eine Datierung um 1765 scheint daher vertretbar. Anzumerken ist, dass der Dokumentenanhang in dieser Abschrift bis Ende des 18. Jahrhunderts mit weiteren Texten ergänzt wurde. Der Band muss noch mindestens zwei Lagen enthalten und bis S. 399 gereicht haben.[13] *Die entsprechenden Blätter sind aber später entfernt worden.*

Ein Textvergleich zwischen den drei Handschriften (unter Beizug der Entwürfe) führt zum Schluss, dass sie unabhängig voneinander entstanden sind. Sie enthalten aber den gleichen Text, wenn man die Nachträge und die zu erwartenden orthographischen Abweichungen und seltenen Abschreibemängel unberücksichtigt lässt. Es stellt sich die Frage, wie sie denn einzuordnen sind. Keine von ihnen kann mit dem Original identisch sein, das sich seit 1727 in Willisau befand, wo es ja den jeweiligen Landvögten zur Verfügung stehen musste. Es ist jedoch anzunehmen, dass Amrhyn, der zu Recht stolz auf sein Werk sein konnte, ein Exemplar davon mit nach Hause genommen hat. Dabei dürfte es sich um Reinschrift R gehandelt haben, was ja auch durch einige wenige Korrekturen von seiner Hand nahegelegt wird. Wichtig ist nun die Feststellung, dass die Abschriften A1 und A2 auf einer Vorlage beruhen, bei welcher Amrhyns Korrekturen integriert sind. Daher lässt sich folgender Ablauf rekonstruieren: Zuerst wurde eine Reinschrift erstellt, in welcher Amrhyn noch letzte Korrekturen vornahm. Sie diente dann als Vorlage für das Original, das in Willisau blieb. Reinschrift, letzte Korrekturen und Herstellung des Originals wären demnach ins Jahr 1727 zu datieren, bevor nämlich Amrhyn von Willisau wegzog und die Reinschrift mit sich führte. Da letztere nie richtig gebunden wurde, war sie auch nicht für dauernden Gebrauch geeignet und hat wohl im Familienarchiv Amrhyn ein Schattendasein gefristet. Das im Landvogteiarchiv beziehungsweise in der Kanzlei Willisau gebliebene Original wurde vermutlich im Lauf der Zeit schadhaft, so dass man es um 1765 abschrieb. Der neue Band, unsere Abschrift A2, erhielt die oben erwähnte Titelprägung, die später bei Erneuerung des Einbandes als Schild Weiterverwendung fand. Dass es tatsächlich diese Abschrift war, über welche die Landvögte in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts verfügten, beweist einerseits ein Auszug samt Seitenangabe aus dem Jahr 1783[14]*, andererseits die Tatsache, dass der Dokumentenanhang fortlaufend ergänzt wurde. Das „Instruktionenbuch" der Kanzlei Willisau aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts gelangte schliesslich ins Korporationsarchiv (als Nachfolgerin des alten Stadtarchives) und nicht vom Vogteiarchiv in die Amtskanzlei, was sich aber mit den Besonderheiten der Archivverhältnisse im alten Willisau erklären lässt. Schwieriger einzuordnen ist Abschrift A1. Die Schreiberhand konnte nicht identifiziert werden. Es fällt auf, dass sowohl das Datum auf dem Titelblatt wie auch die Nachträge in die Amtszeit von Landvogt Joachim Jost Schumacher weisen (1751–1755). Eine Abschrift des „Instruktionenbuches" konnte wohl nur durch einen Landvogt veranlasst beziehungsweise genehmigt werden. Es sei deshalb die Hypothese aufgestellt, dass Schumacher Abschrift A1 in Auftrag gegeben und diese bei seinem Weggang mitgenommen habe. Der Band weist kaum Gebrauchsspuren auf, was wohl bei einer Verwendung zu Verwaltungs- oder Kanzleizwecken nicht der Fall wäre. – Es ergibt sich also folgender Überlieferungsstrang: Entwürfe E (ca. 1725–1727 entstanden) > Reinschrift R (1727) > Original (1727; ursprüngliches Exemplar der Landvogtei Willisau; nicht mehr erhalten) > Abschrift A1 (1754/55) und Abschrift A2 (um 1765; neues Exemplar der Landvogtei Willisau).*

3. Amrhyn hat sich offensichtlich mit grossem Einsatz um eine gründliche und zuverlässige Beschreibung der Vogtei Willisau bemüht. Er stellt die Verhältnisse, die zu seiner Zeit bestanden, in ausführlicher und kompetenter Weise dar. Das schliesst natürlich nicht aus, dass seine Darstellung vereinzelt auch Fehler enthält. Seiner Schilderung der zeitgenössischen Verfassung und Verwaltung verdanken wir jedoch eine Quelle, wie sie ähnlich kein anderes luzernisches Amt besitzt. Sie konnte in dieser Form nur entstehen, weil Willisau als einzige luzernische Landvogtei eine eigentliche Territorialverwaltung mit einem residierenden Landvogt und diesem zugeordnetem

zentralem Beamtenstab entwickelt hat. Bei der Beschreibung verliess sich Amrhyn auf seine eigene Erfahrung und Anschauung, die er als Landvogt in Willisau gewonnen hatte. Dank seiner Stellung und seinen Beziehungen war es ihm möglich, allfälligen Fragen und Unklarheiten nachzugehen. So bereinigte er zum Beispiel gewisse Bodenzinsen und Heuzehnten, die Bestandteil von Beamtenbesoldungen bildeten. Teilweise stützte er sich auf Vorarbeiten und die Mithilfe anderer. So nahm er offenbar die Dienste Johann Balthasar Suppigers[9] *in Anspruch. Dieser war damals noch ein junger Mann, der aber schon 1729 in den Willisauer Rat berufen werden sollte. Suppiger hat sich auch später eingehend mit der schriftlichen Überlieferung seiner Vaterstadt befasst. So legte er 1741 ein Urkundenbuch an, dessen historische Einleitung* Willisauw die statt *betitelt ist und sich zum Teil eng, ja wörtlich an das Vorbild im „Instruktionenbuch" hält. Ein anderer Helfer hat für Amrhyn aus den Willisauer Archiven (Amts- oder Vogteitrucke und Stadttrucke) zahlreiche Dokumente abgeschrieben.*[15] *Aber auch in Luzern besass Amrhyn Zugang zu den Willisau betreffenden Quellen, die er zum Teil unter Angabe der Archivsignatur zitiert. Viele der einschlägigen Schriftstücke liess er im Wortlaut ins „Instruktionenbuch" setzen. Insgesamt vermittelt uns dieses ein aufschlussreiches Bild der Verfassung und Verwaltung von Stadt und Grafschaft Willisau, wie sie zur Zeit Amrhyns bestanden.*

Die historischen Einleitungen hingegen, die Amrhyn den ersten beiden Teilen vorausschickt, können, wie nicht anders möglich, heutigen Masstäben nicht genügen. Amrhyns Kurtzer historischer eingang zu beweyßung desß alterthumß der statt unnd grafschaft Willißauw *beginnt seine Darstellung bei Helvetiern und Römern und endet etwas unvermittelt im 15. Jahrhundert, nachdem Luzerns Erwerbung der Grafschaft Willisau und der nachfolgende Herrschaftsausbau skizziert worden sind. Über Geschichte und Landesverwaltung vom Spätmittelalter bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts äussert sich Amrhyn nicht, und namentlich die grossen Aufstände von 1514 und 1653, bei welchen das Amt Willisau eine wichtige Rolle spielte, werden mit keinem Wort berührt. Die historische Einleitung des zweiten Teiles ist kürzer. Hier nimmt die Beschreibung der Zerstörungen und Stadtbrände von 1375, 1471 und 1704 eine zentrale Stellung ein. Über die ältere Verfassungsgeschichte vor der Mitte des 17. Jahrhunderts erfahren wir hingegen von Amrhyn nur wenig. Er zitiert die Pertinenzformel der Urkunde von 1407*[16]*, mit welcher die Grafschaft Willisau an Luzern verkauft wurde, und stellt fest, dass darin von keinerlei Privilegien und Vorbehalten zugunsten der Stadt Willisau die Rede sei. Daraus schliesst er, diese habe* die meiste rechtsammen *erst von Luzern nach dem erwähnten Kauf erhalten, was an sich zutreffen dürfte. Als wichtigstes Privileg der Stadt Willisau erscheint ihm offenbar* der rath daselbsten und die vorwahl *desselben, das heisst das Recht, vier Kandidaten vorzuschlagen, sowie die Verwaltung des Schultheissenamtes durch einen Willisauer Bürger. Amrhyn weiss zwar, dass vor 1652 ein Mitglied des Grossen Rates von Luzern als Schultheiss in Willisau amtete, dass dies jedoch erst seit 1629 der Fall war, erwähnt er nicht.*

Das „Instruktionenbuch" wollte Anleitungs- und Dokumentationsschrift sein, wurde für die Landvögte und das Offizium dann aber zu einer eigentlichen Rechtsquelle. In wenigstens drei Fällen können wir nachweisen, dass sich in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts die Beamten in Willisau gegenüber der luzernischen Obrigkeit auf das „Instruktionenbuch" als Richtlinie für ihre Entscheidungen, ja sogar zur Begründungen von Rechtsansprüchen beriefen.[17]

Interessant sind auch die persönlichen Äusserungen und Wertungen Amrhyns, von denen sein Buch selbstverständlich nicht frei ist. Er setzt seine Akzente als Moralist, gläubiger Katholik, Luzerner Patrizier und bedingungsloser Anwalt obrigkeitlicher Interessen. Seine menschliche Bescheidenheit kommt darin zum Ausdruck, dass er keinen Wert darauf gelegt hat, als Verfasser des Werkes hervorzutreten. Nur wer es aufmerksam liest, wird bemerken, dass der sonst anonyme Verfasser gelegentlich in der ersten Person Singular spricht und offenbar mit Kompetenzen ausgestattet ist, die vermutlich nur einem Landvogt zustehen. In Willisau freilich kannte man den Namen des Autors sehr wohl. Ungefähr zwei Jahrzehnte nach Amrhyns Tod wird seiner Verfasserschaft auf dem Umschlagdeckel von Abschrift A2 gedacht, und bei dieser Gelegenheit erfahren wir auch zum erste Mal den Namen des Werkes, unter dem es geläufig war. In Willisau blieb Abschrift A2 als „Instruktionenbuch" ein Begriff und wurde im ausgehenden 19. Jahrhundert von den Lokalhistorikern als interessante Quelle entdeckt.[18] *Reinschrift R und Abschrift A1 hingegen*

versanken in der Anonymität. Letztere gelangte im 19. Jahrhundert in den Besitz der Historischen Gesellschaft der V Orte und wird in deren Verzeichnis 1871 unter dem Titel „Kurtzer historischer Eingang" aufgeführt.[19] *Dann bezeichnete Theodor von Liebenau 1903 unglücklicher- und unverständlicherweise Werner Schaller als Verfasser des Werkes.*[20] *Als Schallersche Chronik beziehungsweise „Kurtzer historischer Eingang" wurde es infolgedessen in den Katalog der Kantonsbibliothek aufgenommen und später auch in der Sekundärliteratur zitiert.*

4. Der nachfolgende Abdruck enthält Amrhyns Darstellung über Verfassung und Verwaltung der Grafschaft Willisau, also den ersten Teil des „Instruktionenbuches" vollständig (ausgenommen die veraltete geschichtliche Einleitung „Kurtzer historischer Eingang"). Amrhyn verquickt alle Themen mit einem Bezug zur landvögtlichen Regierung miteinander, was seiner herrschaftspolitischen Sichtweise entspricht, die Übersicht jedoch erschwert. Wir haben uns daher entschlossen, mit wenigen Umstellungen und einigen zusätzlichen Überschriften eine moderner Logik entsprechende handbuchmässige Darstellung zu erzielen. Vorlage ist Abschrift A2. Obwohl von den drei überlieferten Handschriften zuletzt entstanden, nimmt sie unter ihnen als Abschrift des Originals, das dieses als Exemplar der Landvögte und der Kanzlei Willisau ersetzen musste, eine besondere Stellung ein. Sie enthält zudem Nachträge, welche in den andern Handschriften fehlen. Störende Abschreibefehler oder sachlich relevante Stellen im Entwurf, die nicht in den endgültigen Text Aufnahme fanden oder dabei nennenswert verändert wurden, werden angemerkt, wobei die Abkürzungen E (= Entwurf) , R (= Reinschrift) und A1 (Abschrift 1) zur Verwendung kommen. – Der Inhalt gliedert sich nun folgendermassen (in Klammer Seitenzahlen der Vorlage):

1. TERRITORIUM UND HERRSCHAFT
1.1. Herrschaftsrechte Luzerns (S. 41f.)
1.2. Einkünfte Luzerns (S. 84–89)
1.3. Ausgaben Luzerns (S. 90–92)
1.4. Einteilung in Pfarreien, Twinge und Gerichte (S. 43–49)

2. DIE LANDVOGTEIVERWALTUNG (S. 50f .)
2.1. Landvogteiamt (S. 70)
2.2. Alleinige Kompetenzen des Landvogts (S. 71–78)
2.3. Zusammensetzung und Kompetenzen des Offiziums Willisau (S. 78–82)

3. DIE ÄMTER DER LANDVOGTEIVERWALTUNG
3.1. Landvogt
3.1.1. Wahl und Amtsübernahme des Landvogts (S. 51–56)
3.1.2. Ratschläge und Grundsätze für die Herrschaftsausübung durch den Landvogt (S. 57–69)
3.1.3. Bedienung und Ehrenvorrechte des Landvogts (S. 82f. u. 211)
3.1.4. Einkünfte des Landvogts (S. 93–101)
3.2. Stadtschreiber
3.2.1. Wahl, Stellung und Aufgaben des Stadtschreibers (S. 102–105)
3.2.2. Einkünfte des Stadtschreibers (S. 106–110)
3.3. Amtschultheiss (S. 111f.)
3.4. Grossweibel
3.4.1. Wahl, Stellung und Aufgaben des Grossweibels (S. 113–115)
3.4.2. Grossweibelbezirk (S. 115f.)
3.4.3. Einkünfte des Grossweibels (S. 116–118)
3.5. Kleinweibel (S. 119f.)
3.6. Stadt- und Amtsbote (S. 121f.)

[1727]

[1.] TERRITORIUM UND HERRSCHAFT

[1.1.] Rechtsamme, so ein hocher stand Lucern jn obbeschribenen[a] zihl und marchen besitzet. *S. 41*

oberlandsherlichkeit / supremum dominium

huldigung	recht alleinig ughr. zuostendig
malefitz	recht alleinig ughr. zuostendig
criminal	recht alleinig ughr. zuostendig
vogtey	recht alleinig ughr. zuostendig
nidere gericht	herrlichkeit an mehreren orthen der graffschafft
twings	herrlichkeit an mehreren orthen der graffschafft

Jn dero marchen und gebrauch als

citation	
arrest	
straffen	
bott, verbott	
ambtsleüthen	beeydigung
richteren	beeydigung
gricht	satz an mehreren orthen
twing	satz an mehreren orthen

Particular rechtsamme als *S. 42*

zohl	statt Willisauw ex privilegio
gleith	recht ughr. allein zuostendig
jahrmarckt	recht ughr. allein zuostendig
fähl	recht an verschidenen orthen
ehrschätz	recht an verschidenen orthen
fron tag	an allen ohrten
jagt	an verschidenen orthen
fischetzen	an verschidenen orthen
mann	lächen, ausgemarcket
erb	lächen, ausgemarcket
hand	lächen, ausgemarcket
hüoner	allein ughr. zuostendig
umgeld	allein ughr. zuostendig
jhn-, ab-	züg, ughr. allein zuostendig
mülle, stampfe	alle ehehafften ugh. zustendig
ribe, taveren	alle ehehafften ugh. zustendig
farb, bleicke	alle ehehafften ugh. zustendig
alle eehafften	alle ehehafften ugh. zustendig

kirchen rechnung abnemmen — alle ehehafften ugh. zustendig
zächenden, bodenzins — an verschidenen orthen

S. 84 **[1.2.] Einkünfften mgghhrrn. und oberen jn der graffschafft Willisauw, so ein ambtman der graffschafft jhnen jährlich bey gewohnter zeit verrechnen solle.**

[a.] Vogt, twing und hüöner geldt

S. 84f. Ein jeglicher angehöriger disser graffschafft, so ein feürherd hat oder ein gehäll vermag (die burgerschafft der statt Willisauw ausgenommen), solle jährlichen zue handen ugghrr. und oberen 5 batzen an geldt, so man daß hüöner oder vogtgeldt nambset, entrichten, welcheß von denen weiblen, under vögten nach gestaltsammbe jedeß orthß eingezogen und denen weiblen zue Willisauw jedem in seinem bezirckh eingelifferet wird, welche eß herren landtvogten zue handen hocher obrikeith mit einer specificierlichen rechnung, von jedem orth besonderß, übergeben. Es verfalt allwegen dissereß geldt auff hl. Wienächten, kan aber ordinarj vor der fasten, weilen die graffschafft Willisauw zu weitlaüffig, nit eingebracht und herren seckhelmeisteren zu handen ugghrr. und oberen überschickht werden. Jn jenen orthen, alwo twing, die ugghhrr. und oberen zuestendig und durch dero ambtmann von Willisauw verwaltet werden, gibt jede hausshaltung oder tzwings-hoffstatt an statt eineß viertel haberß und zwey fasnachthüöner (so von ughrr. und oberen zue gelt geschlagen worden) noch zu obigen 5 batzen 5, also in allem 10 batzen. Das vogt und hüener geldt wird nit in die ambtsrechnung genommen, sonder deshalber herren seckhelmeisteren eine sonderbahre rechnung, welche von herren stattschreiberen zue Willisau in ein hierzue verordneteß protocol wird eingetragen, zu handen ugghhr. und oberen gestelt. Weylen anno 1726 eine genauwe undersuochung aller hausshaltungen der gantzen graffschafft gemacht worden, hab ich nöthig erachtet, selbe specificierlich, wie sie erfunden worden, alhier einzubringen[b]. Jst aber anbey zu wüssen, daß daß vogt und hüöner geldt nit alle jahr gleich sein könne, weilen vihl der hausshaltungen jhreß domicilium oder hooffstatt veränderen. Wäre aber ughrr. nit wenig daran gelägen, wan sie auß hochem befelch jeden ambtmann dahin befelchen thäten, daß er währent seiner vierjährigen regierung dissere undersuochung einmal thuen ließe, damit durch dissere verordnung keine misbraüch und unordnungen einschleichen könten.

S. 85 [b.] Volgen nun die einkünfften ughrr. und oberen, so in der jährlichen ambtsrechnung verrechnet werden.

[b.a.] Einkünfften, so alle jahr gleich:

S. 85f. Erstlich von denen rünnenden wässeren 5 gl. Hierbey ist zue bemerckhen, daß ugghrr. und oberen einige fischetzen in der graffschafft zue verleichen haben, von welchen ein herr landtvogt ugghhrrn. und oberen obermelte 5 gl. verrechnet. Es wäre aber hochnothwendig, weilen umb dissere fischetzen keine sonderbahre marcken, dieselbe undergangen und bereiniget wurden. Die fischetzen aber seind

folgende: Wigeren; dero bezirckh von der Widenbrugg biß an die Roth[c]. Lutheren; fangt an bey der Cratzeren, gehet an die fluo zue Underwyl. Hergiswyl; dissere fischetzen hat keine sondere marchen[d], solle undergangen werden. Roth; fangt an bey der Briseckher grossen neüwen wuohr, gehet biß anfangß Bernerbietß. Fischetzen jm Thall; sollen bereiniget werden[e].

Von der Stattmüllj. Die Stattmüllj gibt jährlichen bodenzinss, so ughrr. zu verrechnen, 2 gl. 20 ß. *S. 86*

Müllj zue Hilferdingen gibt jährlichen bodenzinss ughrr., so verrechnet wirdt, 2 gl. 20 ß.

Fischbach. Von Fischbach von 100 gl. wird von einem in der allmendt ingeschlagenen stuckh, so darauff geschlagen worden, auff hl. Martinj[21] jährlichen ugghrr. verrechnet und zalt 5 gl.

Steinbruch von Willisauw. Weilen ughrr. der statt Willisauw ein steinbruch erlaubt, welches viscera terrae und ugghrr. zuestendig, gibt ein jeweiliger bauwmeister einem herren landtvogten, so [er][f] verrechnet, 20 ß.

Almend zins von Hergiswyl. Wegen einem stuckh allmendt landt, so auff hl. Martinj[21] verfallen, wird jährlichen zinnsset und mit dem hüöner geldt erlegt 5 gl. *S. 87*

Von den Ebnet güöteren zue Reyden. Von den Ebnet güetheren, welche in gewüssen stuckhen bestehen und von ugghhrren. einzueschlagen erlaubt worden, ist auff ein jedeß stuckh aber nach proportion ein bodenzinnss geschlagen, welcher alljährlichen mit dem hüöner geldt entrichtet, in dem hüöner geldt gegen herren seckhelmeisteren abgezogen, in der ambtsrechnung verrechnet wird, 25 gl.

Bünten-zins von Altpüren. Von eingeschlagenen bünten auf der allmendt wird jährlichen zalt, so mit dem vogtgeldt wird entrichtet und mghrr. verrechnet, 1 gl. 10 ß.

Metzgbänck zue Altishoffen. Die metzg gehört einem herren von Altishoffen, welche er von ugghrr. mit 40 gl. entpfangen, so ein besitzer disser herrschafft abstirbt; gibt aber jährlichen bodenzinnss, so mit dem hüöner geld wird gelifferet und mgghhrr. in der ambtsrechnung verrechnet, 2 gl. 20 ß.

Taferen von Uffhusen. Wird verzinnßet auff hl. Martinj[21] von selbem wirthshauss und wird mit dem hüöner geldt gelifferet, aber in die ambtsrechnung gesetzt, 2 gl.

Tafernen von Uffickon. Verfalt wie obigeß auff hl. Martinj[21], mit dem hüöner gelt gelifferet und aber in die ambtsrechnung gestelt, 2 gl.

Jngeschlagne güötter zue Alpüron. Jst ein bodenzinnß, so lauth kauffbrieffen von 13 jucharten, in der Burg gelägen, entrichtet wird jährlichen auff hl. Gallij[22], welcheß mghrr. in der ambtsrechnung wird verrechnet, 2 gl. – Da jch anno 1726 die anstöss disser 13 jucharten undersuecht, waren sie folgende: 1. stost hinden an Güdisberg, 2do. an Hannß Feslers Badstuben Acher, 3°. an Haldenmatt, 4to. an Hannß Häffligerß Haldenacher. Besitzer Joseph Müller von Altpüren. *S. 88*

Bestehen also dermahlen die jnkünfften ugghhrr. und oberen in 55 gl. 10 ß.

Weilen aber ugghhr. dem Ludj Häffliger von Reiden eine öhltrotten erlaubt, darfür er jährlichen solle bodenzinnss bezahlen 20 ß.

Danne dem lobwürdigen gottshauss Einsidlen ein bletz zu Schötz, ein spicher zue bauwen, erlaubt worden, als gibt ermeltes gottshauss von disserem blatz bodenzinnss, lauth erkanntnuss ugghrr. anno 1727, 5 ß.

Es solle auch in daß künfftige daß tavernen geldt von Langnauw, so bis dahin in dem umgeldt verrechnet worden, alhero gestelt werden, als 2 gl.

Hiermit daß gantze jnnkommen, so jährlichen gleich, sich belauffet und in die rechnung kombt, 57 gl. 35 ß.

Es seind aber noch mehrere bodenzinss, so in früchten bestehen und ein herr landtvogt an sein salarium beziechet, allhier nit benambset, werden aber bey den einkünfften eineß herren landtvogten eingebracht werden.

S. 88f. [b.b.] Umgeld:
Es beziecht ein herr landtvogt von allen wirth und weinschenckhhäusseren der gantzen graffschafft Willisauw (die statt und das wirthshauss zu Pfaffnach ausgenommen) zu handen ugghhrr. und oberen das gewohnte umgeldt, alß von jeder maass ein angster, welcheß ugghhrr. und oberen alljährlichen solle verrechnet werden. Und hat sich dissereß anno 1725 an saümen wein befunden 835, 76 maass, hat an gelt gebracht 349 gl. 22 s. 4 a. Jtem anno 1726 an ßaümen wein 673 saüm, 80 maaß, 282 gl. 10 s. 4 a.

S. 89 [b.c.] Abzug:
So einer guoth aus dem landt in die frembde ziechet, gibt er ughrr. den gebührenden abzug, als 10 von hunderth, so eß in daß Elsaß oder ausert die Eydtgnossschafft gehet, jn der Eydtgnossschafft aber 5 von 100. Die ampter mgghrr. gegen einanderen seindt abzug frey, auserth die statt Sursee, ist 5 von 100. Disser abzug wird jährlichen verrechnet und in drey theill getheilt, darvon einer ughhrr. in die ambtsrechnung kombt, der ander under die tägliche rhät von herren landtvogten ausgetheilt, der dritte aber verbleibt herren landtvogten pro salario.

[b.d.] Jnzügen:
So einer will in daß ambt ziechen von ausseren aempteren, gibt er den ambtßjnzug, welcher nach gestaltsamme des vermögenß in 10, 15, 20 gl. kan bestehen. So einer aber in daß twing ziechet, gibt er der gemeindt 5 gl. und herren landtvogt zue handen ugghrr. 5 gl. So einer ein lächen beziecht in einem twing, gibt etwan er 2 gl. oder 20 bz., 1 gl. der gmeindt und so vihl herren landtvogten zu handen ughrren., welches in jährlicher ambtsrechnung wird verrechnet und ihnen allein gebühret. Daß landtsäßrecht kan niemand als ughrr., als der gesessen rath, ertheilen, und kan keiner, der nit ein landtsäs oder von ughrr. angenommen, in ein ambt sitzen.

[b.e.] Fräfel und buossen:
Alleß buosswürdige von der gantzen graffschafft Willisauw, auch von den ausseren, die sich in der graffschafft verfählen, wird von herren landtvogten abgestrafft und jährlichen ughrr. alles verrechnet, also das einem vogten nichts darvon gehöret.

[1.3.] Ausgäben der graffschafft Willisauw *S. 90*

[a.] so alljährlichen gleich		gl.	ß	a.
so ein theil der ambtsleüthen besoldung, wie solches ausgetheilt werde:				
Erstlichen daß guoth jahr nach dem alten brauch		32	5	–
Von dissem hört herren landtvogten, herren stattschreiberen, herren lüthpriesteren, beyden schultheissen, siben räthen, beyden weiblen, jedem benambten 2 gl. 10 ß, dann fünff grichts herren jedem 5 ß, so obige summa der 32 gl. 5 ß ausmachet.				
Und wird disseres an dem Neüw Jahrß tag jedem disser herren von hauss zue hauss von herren landtvogten geschickhet.				
Herren landvogten sein jahrlohn		4	—	–
Juncker stattschreiberen sein jahrlohn		2	20	–
Beyden weyblen ihr jahrlohn		5	—	–
Ausere und jnnere zehrung		26	—	–
Hiervon hört herren landtvogten	10 gl. 20 ß			
herren stattschreiberen	6 gl. 20 ß			
herren grossweibel	4 gl. 20 ß			
dem kleinweibel	4 gl. 20 ß			
Summa	26 gl. — –			
Herren landvogten, stattschreiberen und beyden weyblen jahrlohn		311	20	– *S. 91*
Hiervon hat ein herr landtvogt	151 gl. 20			
ein herr stattschreiber	80 gl. — –			
dem grossweibel	40 gl. — –			
dem kleinweybel	40 gl. — –			
Summa	311 gl. 20 ß			
Einem herren schultheissen von Willisauw von den buossen		10	—	–
Herren landtvogten und übrigen ambtsleüthen für meyen und herbstgricht		100	—	–
Hiervon hört einem herren landtvogten	40 gl.			
juncker stattschreiberen	40 gl.			
herren grossweibel	10 gl.			
dem kleinweybel	10 gl.			
Summa	100 gl.			
Dem stattbotten wegen den abrichtungen		5	—	–
Herren stattschreiberen für die rödel		12	—	–
Den ambtsleüthen für daß mahl		10	—	–
Hiervon hört herren landtvogten, herren stattschreiberen, gross und kleinweybelen, jedem 2 gl. 20 ß., so macht summa 10 gl.				
Obigen für den abrichtung wein		6	—	–
Hiervon hört herren landtvogten, stattschreiberen, klein und grossweiblen, jedem 1 gl. 20 ß, bringt obige summa 6 gl.				
Herren statrechneren		27	—	– *S. 92*

Hiervon hört herren schultheissen, herren seckhel meisteren, zwey täglichen räthen, jedem 1 gl. 20 ß, bringt zusammen	6 gl.	
einem deß grossen rathß, einem der burgerschafft, vier ambtsleüthen, jedem 1 gl. 20 ß, bringt	9 gl.	
den statt bedienten	5 gl.	
herren landtvogten, herren stattschriberen, beyden weyblen, jedem 1 gl. 20 ß	6 gl.	
herren landtvogten bedienten	1 gl.	
summma herren stattrechneren	27 gl.	
Summa, so jährlich gleich		551 5 –

[b.] Ausgeben durch das gantze jahr

Jn disserem articul, weilen verschidene ßachen einfliessen, hat er kein gewisser satz alß herren grossweibelß verbesserung, lauth ugghrrn. erkanntnuß 40 gl., danne jhmme, herren grossweibel, für den jahr kärnen 5 gl., übriges seindt alles extra ordinarj ausgaben alß zue erhaltung der gebäüwen, botten löhn, wegen gefangenen, die nichtß haben, und andere kösten mehr, die ugghrr. zuefallen, und sie selbe ausshalten müessen.

S. 43 **[1.4.] Eintheilung des gantzen freyen ampts der statt und graffschafft Willisauw, was under das landtvogtey ampt und deßen beherschung jn vogteylichen rechten gehöret.** – Eingetheilt jn:

Pfaryen

Willisauw	collatores ugh. von Lucern	
Uffikon	collatores ugh. von Lucern	
Hergiswyhl	collatores ugh. von Lucern	
Ufhusen	collatores ugh. von Lucern	
Zell	collatores ugh. von Lucern	
Dietwyl	confirmatores stifft[t] Münster	
Ettiswyl	collatores Einsidlen	
Altishoffen	herr zue Altishoffen collator	
Reyden	collator ritterhus	
Richenthal	collator stifft Münster	
Lutheren	collatores gotteshus St. Urban	
Pfaffnacht	collatores gotteshus St. Urban	
S. 44	Caplonien	collatores:
Wilisauw:	St. Gangolf / helferey	leütpriester aldorten
	St. Nicolaus	spithal von Lucern
	St. Nicolaus jm berg	statt Willisauw
	Heilig Creütz	statt Willisauw
	Heilig Bluoth	statt Willisauw
Ettiswyl:	Heilig Sacrament	ugh. von Lucern

Altishoffen:	ein caplan	herr zuo Altishoffen
	schuolherr	herr zuo Altishoffen
Dietwihl:	St. Pantaleon	stifft Münster
	Unser Lieben Frauwen[g]	stifft Münster

Filial kirchen *S. 45*

Willisauw:	Heilig Bluoth
	Elend Creütz
	St. Niclaus auf dem berg
	St. Ciril, [h–]gehört zu der herrschafft Castellen[–h]
Ettiswyhl:	Gettnauw
	Schötz
	St. Bläsi
Altishoffen:	Tagmersellen
	Bux
	Ebersecken
	Egoltzwyl
Richenthal:	Langnauw
[Reyden][f]:	Wiggon
Dietwyl:	Vischbach
	St. Ulrich
Lutheren:	Baad Capel

Twing der graffschafft, hocher obrikeith zustendig *S. 46*

Gettnauw	verwaltet herr landvogt namen ugh.
Langnauw[i]	verwaltet herr landvogt namen ugh.
Tagmersellen	verwaltet herr landvogt namen ugh.
Uffickon	verwaltet herr landvogt namen ugh.
Hergiswyl	verwaltet herr landvogt namen ugh.
Lutheren	verwaltet herr landvogt namen ugh.
Uffhusen	verwaltet herr landvogt namen ugh.
Wiggon	herr schlosvogt von Wiggon namen ughrn.
Rogliswyl	herr schlosvogt von Wiggon namen ughrn.
Bux	herr landvogt von Knutwihl
Dietwyl	ein herr schultheiß von Lucern namen ughr.
Reyden	halb ugh. und halb dem ritterhus

Twing particularen zuestendig *S. 47*

Schötz	herr zum Weyer
Ettiswyhl	herr zum Weyer
Nebickon	herr zum Weyer
Ostergauw	spithal von Lucern
Alberswyhl	herr von Castellen
Brisecken	herr von Castellen

Zell	herr von Castellen
Bodenberg	herr von Castellen
Fischbach	herr von Castellen
Wyhl	herr von Castellen
Altishoffen	herr von Altishoffen
Altpüren	herr von Altishoffen
Pfaffnacht	gotteshus St. Urban
Ebersecken	gotteshus Rothusen

S. 48 Die gericht

Statt und kilchgang,
Hergiswyl, Egoltzwyl, Zell
Ostergauw, Teüwihl, Bodenberg
Brisecken, Esch, Nebickon
Bux, Wauwyl, Kottwyl
Gettnauw, Bognauw, Wyhl
} hörth alles auf Willisauw für rath

S. 48f. Ettiswyl, Schötz, Altishoffen
Tagmersellen, Uffikon, Langnauw
Reyden, Wiggon, Luteren
Ufhusen, Fischbach, Dietwyl
Alpüren, Pfaffnacht, Ebersecken
} gricht ab der landschafft

[2.] DIE LANDVOGTEIVERWALTUNG

S. 50 Es besitzen also ugh.- und oberen hochenn standtß Lucern die gantze graffschafft Willisauw in obbeschribener eintheilung und rechtsammbe, welche rechtßamme sie theilß selbsten durch dero hoche befelch von gesässenem rath üöben, theilß aber, und zwar die mehrere, durch einen jeweiligen, von dero täglichen räthen ernampten herren landtvogten verwalten lassen. Einige jurisdictiones bassae aber werden von dem schultheiss und dem rhat der statt Willisauw, andere aber von einigen particular twing herren und gemeinden auß hochoberkeithlicher concession und privilegio (wie in vortsetzung disser beschreibung[k] daß mehrere solle erwisen werden) volfüehrt.

S. 50f. Bey erkauffung disser graffschafft und gleich anfangß, da sie an hochlöblichen standt Lucern kommen, wurde sie von einem der täglichen räthen (denne ugh. alß vogten ernannten) auff zwey jahr gleich übrigen vogteyen verwaltet. Weilen aber disser vogt zu Lucern sase, ware an statt dessen einer deß grossen rhathß von Lucern alß schultheiss zue Willisauw gesetzet[23], welcher forderst alle rechten volfüehrte jn prima jnstantia, die appellation aber für einen herren landtvogten und von selbem vor rhat auf Lucern hörten. Er ziechte zue handen eineß vogten alle oberkeithliche gefählen an haber, hüöner, umbgelder, müeste alleß gegen einen herren landtvogten verrechnen. Dissere regierung auff bemeltem fuoß währete biß anno ...[1] Da eine gemeine pursammbe und underthanen der graffschafft sich häfftig beschwärth, daß sie, umb sich in ihren anligenheiten

rathß zue erholen, biß auf Lucern zu herren landtvogten lauffen müessen, darbey sie nechst vihler unmuoss und kösten mehrmahlen die zeit zu dero nöthigen haussarbeith versaumen müössen, haben hochernannte ugh. zue guottem dero underthanen und damit sie in daß künfftige disser burde enthebt, auch die verwaltung disser weitleüffigen graffschafft desto besser möchte eingerichtet werden, dissere ihre bitte erhöret und geordnet, das in daß künfftig ein ernambter herr landtvogt zue Willisauw auff vier jahr lang die vogtey verwalten solle, zue welchem zihl und endt danne ugh. jhmme einen eignen ßitz erbauwen und die einkünfften (damit er alldorten mit seiner hausshaltung subsistieren könne) eingerichtet, welche verordnung biß heüt zum tag verbliben.

[2.1.] Worin das landvogtey ampt bestehe und wie ein solches versächen werde. *S. 70*

Es jst ein ernampter herr landvogt der graffschafft Willisauw vogt über die statt und gantze graffschafft, die vogteyliche rechten betreffent, also zwar, daß er alleß, waß vogteyliche rechten anbetrifft (einige particular privat rechte und jurisdictiones bassae ausgenommen), zue handen hocher obrikeit herschet und regiert. Er schlichtet alleß criminal biß an daß malafitz, in welchem letsteren er die praecognition durch ein examen de plano, übrige ughr. jhnen zue vollfüöhren vorbehalten. Er richtet über sigel und brieff, urkund, verträg, libel, spricht über alle händel, so vor rath oder von den gerichten der lantschafft appellations weiß an jhnne gelangen, da danne die appellation für daß officium Willisauw gehöret und von danne an ughr., der statt Lucern gesässenen rath. Alleß buosswürthige, auserth den gewohnten buoßen gerichten, wird von jhmme alleinig vollfüöhrt, die gewohnliche buossen gericht aber werden mit zueziechung und in beysein deß officij vollfüehrt, wie dan ausfüöhrlichen jede rechtsammbe à parte, wie solche geüebt werden, solle benamset werden.

[2.2.] Rechtsammbe, so ein herr landtvogt theils allein, theils mit zueziechung herren stattschriberen verrichtet, ohne das gantze officium. *S. 71*

Es hat ein herr landtvogt die gemeine audienz der underthanen und darbey die praecognition und verhör über alle sachen. Jhmme solle alleß, was buoswürthigeß und dem gemeinen wäßen schedlicheß vorlauffet, von den vorgesetzten und beampteten gehället und geleidet werden. Er gibt die befelch auß umb alle ßachen, darbey er alle nothwendigkeit verschaffet, last dissere seine befelch durch[m] die weybel, so jederzeit zue seiner bedienung, zue zeithen aber durch den statt und ambtsbotten verrichten.

Malafitz recht *S. 71f.*

So ein übelthäter wird verkundtschafftet, angehalten oder handvest auf Willisauw gefüöhrt, wird er auß befelch herren landtvogten nach gestaltsamme deß verbrechenß in die gefängnuss, alß in einen der statt thürnen, welche jederzeit zu dergleichen begägnussen zue diensten deß landtvogtey amptß, lauth erkanntnus-

sen ughr. der statt Lucern, gesetzet. Es füöhrt nachmahlen herr landtvogt mit zueziechung herren stattschriberß (welcher daß thurn protocol füehret) mit dem verhafften ein examen de plano, jn bedienung der weyblen und stattbotten, [n–]aber ohne beywohnung eines schultheissen, weilen daß malafitz die hoche obrikeith allein angehet[–n]. So daß verbrächen des verhafftenß[o] so schwär wäre und der casus malafitz auch an den todt gienge, wird der delinquent nach einem oder zwey examinibus de plano ughr. der statt Lucern sambt denen copiis der aufgenommenen examen wohl verwahrter zuegefüöhrt. So aber der casus nur criminal und nach dem ersten examen de plano zue mehrer erhebung der wahrheith mit vorstellung deß scharpffrichterß oder deß daümeleyßens müeste procediert werden, bedienet sich ein herr landtvogt eines rathsherren von Willißauw, welcher alß testis der vorgenommenen tortur beyßitzen solle. Übrigenß werden die verhaffte von dem stattbotten, welcher sie mit der nothwendigkeit versächen solle, verpflogen.

S. 72 So einer ßich selbsten leibloß machte (so der allerhöchste gnädigist verhüeten wolle) und die sach an herren landtvogt gebracht wurde, so begibt er sich sambt herren stattschryberen, dem weybel, in dessen bezirckh der leidige fahl begegnet, und dem stattbotten auff den stoss, visitiert daß corpus delictj (bey welcher visitation nach gestaltßammbe der sachen ein chirurgus solle beywohnen), verhört die kundtschafften und machet in allwegen den processum jnformativum, welcher alsdann ugghr. und oberen, damit sie über disseren casum absprechen können, zuegeschickht wird. Die entleibte perßohn wird aber durch annordnung herren landtvogten biß zue dem ausspruch ugh. und oberen, damit daß corpus delictj nit verenderet werde, verwacht.

Kirchen rechnungen ab der landschafft

Es werden die kirchen rechnungen der landtschafft von allen pfarreyen, außert Dietwyl und Pfaffnacht, so der stifft Münster[p] zuestendig, von herren landtvogten und stattschriberen allein ([n–]ohne herren schultheissen[–n]) jn bedienung der[q] grossweibelß auf dem rathhauss all jährlichen ohngefärd um Martinj[21] auffgenommen, darbey die herren pfahrherren sambt den kilchmeyeren sollen erscheinen und specificierliche rechnung alles ausgebenß und einnemmenß stellen, welche rechnung dan summariter von herren stattschreiberen in ein darzue verordnetes protocol eingetragen werden. Bey auffnemmung disser rechnung können alle misbräüch abgethan und der nutzen der kirchen betrachtet werden.

S. 73 Die kirchen rechnungen, so vor herren landvogten und stattschriberen abgelegt werden, seind volgende:

Ettiswyl, die pfahrkirchen, und von der capell zue Schötz
Capell daselbst,[24] ein jeweiliger herr stattschryber alß pfläger
Lutheren
Uffhusen
Zell
Hergiswyl
Altishoffen, auch von der filial zue Tagmersellen

Richenthall, auch von der capel zue Langnauw
Uffickon und Reyden

So die kirchen einige neüwerung wolte vornemmen oder ein gebaüw füehren, so etwaß mannhafftß wäre, solle eß auff dissen bestimbten tag oder nach erforderter nothwendigkeit under dem jahr an die herren rechnung herren gebracht und ohne dero erlaubnuss nichtß vorgenommen werden. Nach vollendter rechnung wird in einem wirthshauss von bemelten herren pfahrherren und kilchmeyeren nach gewohntem gebrauch ein mittag essen genommen, darzue sie einen herren landtvogten, einen herren stattschriberen sambt der gewohnten bedienung jnvitieren.

Bereinigungen *S. 73f.*

So jemanden ein bereinigung der bodenzinnssen, ehrschätzen, kirchen urbarien oder andereß, waß namen eß haben möchte, verlangte, solle solche von niemand ander alß einem regierenden herren landtvogten der graffschafft, welcher den zue dissen sachen gewohnten schryber, den weybel, in dessen becirckh die sach sich befindet, und den stattbotten darzue nimt, vorgenommen werden, welcher dan nach gestaltsamme der ßachen und erforderlicher nothwendigkeit (besonderß in erreigneten streithigkeiten wegen der anstössen der underpfanden) die sachen auff dem stoss selbsten erdauret oder mit genuogßammer bericht zu Willisauw vollfüöhret, dahin dan alle besitzer der pflichtigen stuckhen beruoffen und in die anlobung genommen werden, nachmahlen aber die bereinigung ughrr. der statt Lucern ad revisionem überschickhen, von selber cantzley ausgefergget und von herren landtvogten besiglet werden solle.

Rechnungen des ambts[25] *S. 74*

Es wird die ampts rechnung von einem herren landtvogten alle zwey jahr auff dem rath und amptshauss zu Willisauw auffgenommen, darzue gehören ein amptseckhelmeister, die sächser der statt und die ßächser ab der landtschafft, welche rechnung dan, nachdemme ein amptseckhellmeister mit den ßächseren deß amptß umb jhr ausgab und einnamb ein particular rechnung gezogen, von herren stattschriberen summarisch in ein protocol eingetragen.

Bey disser gelegenheit werden von den sächseren die nothwendigkeithen des ampts (so etwaß vorfalte) mit gebühr und zimmender manier einem herren landtvogten vorgebracht, welcher dan mit und nebent jhnen daß, waß der sachen angemessen, dem gemeinen wäßen nutzlich und erspriesslich sein mag, hilfft abrathen. Es werden auch bey disser verßamlung die abgehendte ßächser von den übrigen ßächseren mit dem mehr der handt lauth verordnung und urkunden ugh. und oberen (wie folio ...[1] zue ersächen) gemehret. Bey disser wahl geschicht die darschlagung durch einen herren landtvogten, ʳ–seckhelmeister, da danne über daß hin bey gemeiner umfrag jedem der ßächßeren einen darzueschlagen erlaubt ist–ʳ.

So ein priester abstirbt *S. 75*

So ein pfahrherr, caplan oder geistlicher bepfrüöndter (es mögen dan ughrr. der

statt Lucern collatores dissereß beneficij sein oder nit) in der graffschafft abstirbt, so reitet ein herr landtvogt sambt herren stattschriberen in bedienung deß weibelß, in dessen bezirckh der priester gestorben, auff den stoss und obsigniert alle deß abgestorbenen priesterß verlassenschafft. Weilen dan ein solcher beampteter namenß hocher obrikeith dissen actum der obsignation verrichtet, alß setzet er sein pitschafft zur rechten handt, welche obsignation dan an dem Trigesimo oder Dreyssigisten Tag nach der begräbnuss mit gleichen ceremonien, wie oben bemelt worden, erhoben wird. Dissereß alleß aber nach den verordnungen und conventionen, von ughrr. und oberen mit herren ordinario von Constantz abgehandlet und folio ...[1] zu finden, darinnen auch der taxt eineß herren landtvogten und übrigen ambtsleüthen bey disser verichtung zue finden, solle gehalten werden.

S. 75f. Urthel sprächen über weiberguoth,

lauth ugghhrr. verordnung anno 1714, die civilische cammer: Es spricht ein herr landtvogt über alle in disser ordnung enthaltene puncten, vorbehalten die mannrecht zu ertheillen und darmit daß gueth auß dem landt zu ziechen, danne einen, der fünff und tzwantzig jahr auß dem landt und von jhmme sithero selber zeit nichtß vernommen worden, todt zue erkennen, wie auch einem ein heimet zu zeigen, über welche puncten ugghrr. vor gesessenem cammer rath zu sprechen, jhnen vorbehalten. Von den übrigen puncten aber, so ein herr landtvogt zue sprechen, hörth die appellation für cammer rath. Einem herren landtvogten der graffschafft Willisauw ist zuegeben und bewilliget, daß er wegen bevogteten persohnen, wittwen und weyßen, die jhre güötter wegen armuoth müessen verkhauffen, selbe an einen offentlichen kirchen ruoff zu stellen und dem meistbietenden zue übergeben.

S. 76 Geld aus dem landt in die frömbde zu ziechen

Es hat ein herr landtvogt auß der graffschafft zue erlauben, geldt oder gueth auß dem land in die frembde zue ziechen, und solle ohne ßein vorwüssen bey hocher straff nichtß hinweg gezogen werden. Ein herr landtvogt aber solle bey erlaubung dergleichen guothß zu handen hocher obrikeith den gebührenden abzug (alß von 100 gl. in daß Elsaß 10 gl., in die Eydtgnossschafft aber 5 gl.) beziechen.

Vögt, beyständt

Die vögt deren vatterloßen kinderen so wohl alß beyständt können von niemand anderem alß einem herren landtvogten gesetzt und geordnet werden.

Mandaten und verordnungen von ughrr.

Alle mandaten und verordnungen von ughrr. und oberen werden einem herren landtvogten zuegeschickht, welche ein herr stattschreiber copiert, denen weiblen behändiget, daß jeder in seinem bezirckh selbe können verordnen, damit sie offentlich geruofft werden.

Verbott, arrest *S. 76f.*

kan niemand ohne erlaubnuss eineß herren landtvogten [s–]thuon oder geben lassen, ausgenommen die ordinarj botten, da einer umb eine schuld getriben oder gepfändt wirdt, welche theilß durch die weybel, theilß durch die geschwohrne geschächen, bey völliger austreibung deß schuldnerß, da alsdan[–s] die weybel zu Willisauw, jeder in seinem bezirckh, mit vorwüssen eineß herren landtvogten den schuldner ab den underpfanden füöhren und die auffrechnung nemmen kan, welche auffrechnung dan er einem herren landtvogten solle vorwyßen und von einem herren stattschreiberen, nacher Lucern auff daß grichthauss zue schickhen, solle ausferggen lassen.

Libel der handwercks leüthen *S. 77*

So etwaß streitigeß under den handtwerckhß leüthen und meisterschafften vorfiele und selbe under jhnen nit einig werden möchten, so wohl alß wan sie über jhre von ugghr. und oberen jhnen ertheilte libel schreiten thäten, hören sie für die erste verhör für einen herren landtvogten, von dannen nach gestaltsammbe der sachen an ugghhr. und oberen.

Beeydigungen

Alle ambtsleüth, richter, geschworne und vorgeßetzte beeidiget ein herr landtvogt, und wird jhnen der eydt von einem herren stattschreiberen vorgeleßen.

Twing verwaltungen

Es ist ein herr landtvogt der graffschafft Willisauw twing herr namenß hocher obrikeith über acht twing, welche er allein verwaltet, die richter, geschworne und vierer beeidiget. Wie aber weiterß dissere twing besetzt und verwaltet werden, wird bey jedem orth sonderbahr einzuebringen sein.[k] Die twing aber, so ein herr landtvogt verwaltet, seind folgende:

Gettnauw	Reyden	Uffickon	Lutheren
Langnauw	Tagmersellen	Hergiswyhl	Uffhusen

Einkünfften, ugghhrr. zuestendig *S. 78*

Es beziecht ein herr landtvogt zu handen hocher obrikeith alle und jede einkünfften, welche dan an ßeinem orth specificierlich sollen benambset werden[l].

Besoldung der ambtsleüthen

Es ßolle ein herr landtvogt nach der verordnung ughrr. und oberen der statt Lucern die amptsleüth zue Willisauw jährlichen bezahlen und jedem das seinige auff zihl und termin, wie jhmme solcheß verfallet, zuekommen lassen. Er solle auch alle nothwendige ausgaben, so nammenß ughrr. zu erhaltung der gebaüwen und anderen nothwendigkeiten verwendt werden, fleissig verzeichnen.

Ambts-rechnung

Ein amptmann gibt all-jährlichen ugghrr. und oberen umb alles einnämmen und ausgeben fleissig gestelte rechnung, welche er mit herren stattschreiberen zue-

sammen ziechet, in duplo last verferggen, und in dem herbst bey sonst gewohnter besatzung mit herren stattschreiberen und beyden weiblen in die statt reitet, selbe vor ugghrr. verordneten herren stattrecht[n]eren, welche jhmme solche zue handen hochermelten ugghrr. abhören, ableget. Darvon dan eine disser abgelegten rechnungen underschriben jhmme, herren landtvogten, zueruckh gestelt wirdt.

[2.3.] Was das officium Willisauw, und worin solches bestehe, und was selbes zue vollfüöhren, was jedessen sein ampt seye.

S. 78f. Es bestehet daß officium Willisauw in folgenden persohnen: Ein herr landtvogt der graffschafft Willisauw presidiert in ermeltem officio. Ein herr stattschriber füöhrt daß protocol. Ein herr ambtschultheiss der statt Willisauw hat den beyßitz. Beyde weybel, alß gross und klein weibel, wie auch der stattbott seind dessen bedienung.

S. 79 Urthel civil handel

Diseres also bestelte officium spricht über alle civil händel, welche [u]–von schultheiss und räthen der statt Willisauw oder aber von usseren grichten–[u] an daß landtvogteyambt wachßen, darbey dan folgende ordnung gehalten wird: Nachdemme die streithige partheyen ihr vortrag gethan und herren stattschreiber solchen ad protocollum genommen, werden die partheyen von herren landtvogten die ansinnen an jhr kundtschafften zu thuen ermahnet, und[v] – nachdeme sie von der gegenparth nit excipiert werden – von ermeltem herr landtvogt beeydiget, jhr außag aber von herren stattschriberen ad protocollum genommen. Alsdan haltet herr stattschreiber die anfrag an herren ambtschultheissen, daß er seine meinung gebe. Hierbey ist zue merckhen, daß ein ambt schultheiss bey disserem tribunal anderst nit alß zu opinieren sitzet, dan so seine meinung und jenne deß herren landtvogten nicht einig wäre[w], ist kein weiteren entscheid darinnen und wird jenne deß herren landtvogten ohne beyßetzung der anderen ad protocollum genommen und auff begehren denen partheyen per reccessum zuegetheilt. Jn abwässenheit aber eineß herren landtvogten spricht nebent herr schultheissen herr stattschreiber und vollfüöhrt alle vogteyliche rechten, lauth einer erkanntnuss, von ugghrr. und oberen den 21ten julij 1666 ergangen[26] und partis 6ae, articulus 5tus, numerus 8us, neüw archiv[27], zu finden. Ein weybel, in dessen bezirckh die streitige partheyen, thuot bey disserem urthel die bedienung, und ist von jedem urthel, so also gesprochen wird, lauth ugghrren. und oberen verordnung 4 gl.

S. 79f. So ein parthey will nacher Lucern appellieren, solle selbe eß einem herren landtvogten, lauth hochoberkeitlicher erkanntnuss de anno 1652[28], den 10ten und 18ten decembris ergangen, kund thuen, damit er ughrrn. nach ßeinem belieben schrifftlich oder mündlich berichten könne. Wan aber ein handel sich nit über 100 gl. belauffet, haben ughrrn. ohne erhebliche ursachen die appellation niemahlen gestatten[x].

Augenschein *S. 80*

So einige streitige partheyen einen augenschein begehren, setzet herr landtvogt den tag an, auff welchen er sich sambt herren stattschreiberen und ambtschultheissen in bedienung deß weibelß, in dessen bezirckh der streitige handel, und deß stattbotten mit weiss und blauwen rockh auff den stoss begibt, besichtiget die streitige sach, verhört die kundtschafften und gibt in nechst gelegenem orth sein ausspruch, darbey alleß, wie oben schon gemelt, solle observiert werden. Von einem augenschein verfalt dem officio für ihre besoldung (ohne verhör der kundtschafften) für reit- und rosslohn sambt dem urthel zue sprechen 9 gl.

Teilungen

So ein herr landtvogt zu einer theillung wird beruoffen, so befilcht er, das jnventarium zu machen, und last durch verordnung herren stattschreiberen die sachen in ein ordnung richten, nimbt alsdan die theillung in der Landtvogtey oder auf begehren der partheyen in deß erblasserß hauß selbsten vor, und nachdemme die partheyen allerseithß angelobt und zue friden, last er die theillung durch herren stattschreiberen under sein ßigill ausferggen.

Vogt-rechnungen

Es werden alle vogtrechnungen alle zwey jahr von denen von herren landtvogten verordneten vögten vor dem officio abgelegt, lauth verordnung ughhr. und oberen de anno 1652[28], den 10ten und 18ten decembris ergangen. Dissere rechnungen werden von herren stattschriberen in ein sonderbahreß, hierzue verordnetes buechprotocol eingetragen.

Kirchen und bruederschafft rechnungen *S. 81*

Die kirchen und bruederschafft rechnungen der statt Willisauw werden alljährlichen vor einem herren landtvogten in beyßein eineß herren leütpriesteren und beyden schultheissen von Willisauw von denen darzue verordneten kirchen, spithal und bruederschafft pflegeren entrichtet und abgelegt. Ein herr stattschreiber tragt solche summarisch in ein sonderbahreß, hierzue errichteteß protocol.[y] Die rechnungen aber, so also abgelegt werden, seind folgende: der pfahrkirchen von Willisauw, der kirchen deß Heil. Bluothß, St. Niclaußen auf dem berg. – Bey disser gelegenheit werden alle misbräuch abgethan und der nutzen der kirchen angeordnet.

Meyen und herbst gricht oder abrichtung jm Thal und zue Willisauw

Es haltet ein herr landtvogt mit dem officio alle jahr auff zwey hierzue bestimte *S. 81f.* zeiten seine v[er]ordnete abrichtungen im Thall und zue Willisauw. Es wird [z–]die abrichtung[–z] im Thall ordinarj in der gantzen wuchen vor Wienächten gehalten, auff welche bestimbte zeith die weibel zue Willisauw ein jeder die jhmme jn einem rodel verzeichnete buosswürdige in seinem becirckh citieren lasset, oder auff Tagmersellen oder Reyden, alß an welchen zwey orthen die abrichtung gehalten wird. Bey disser abrichtung sitzet ein herr landtvogt, ein herr stattschrei-

ber, ein herr ambtschultheiss von Willisauw, zu Tagmersellen beyde undervögt, zue Reyden aber der undervogt daselbsten und der undervogt von Langnauw. Die bedienung thuon beyde weibel von Willisauw sambt dem stattbotten und dem weibel deß dorffß. Die ordnung aber bey disser abrichtung wird also gehalten: So einer wird vorgeruoffen, haltet herr landtvogt jhmme sein fähler vor, last jhnne sein verantworthung thuen, und so kundtschafften vonnöthen, verhört er selbe, last den beklagten abträtten. Alßdan geschicht die umfrag von herren stattschreiberen an ein schultheissen oder an die undervögt, welche eine buoss nambsen, herr landtvogt aber selbe kan minderen oder mehren. Wird alsdan dem fehlbahren die erkanntnuss von herren landtvogten geben und die bueß geöffnet, da er alsdan umb gnad bittet und etwaß bütet, und wird alsdan daß jenige[aa] in ein protocol oder buoßrodel getragen.[ab]

[3.] DIE ÄMTER DER LANDVOGTEIVERWALTUNG

S. 51

[3.1.] Landvogtey ampt

[3.1.1.] Wie ein herr landvogt der statt und graffschafft Willisauw von ugh. erwölt werde, und wie er in der landvogtey den possess nämme.

S. 51f. Es wird ein herr landvogt der statt und graffschafft Willisauw von ugh. räth und hunderth bey gewohnter dero vogtey und äempter besatzung in dem herbst erwöhlet. Also daß derjenige, so für dissere vogtey zue competieren vorhabenß, sich so wohl bey den täglich alß grossen räthen anmeldet und für jhre stim anhaltet, nächst demme daß er den abgehenden herren landtvogt ersuochet, jhme bey disser resignation seiner ambts-verwaltung ugh. räth und hunderth zue proponieren. Fahlß aber ermelter herr landtvogt schon einem anderen herren versprochen hätte, kan er nach belieben einen von den eltesten herren erbetten, der jhnne darschlagen solle. So aber ein herr landtvogt vor beendigung seiner verwaltung sterben solte, alsdan schlagt ein regierender herr amptschultheiss einen dar, so alß dann an gewohnlichem tag der besatzung (wann mehr alß einer solte dargeschlagen werden) mit dem mehr der pfenigen entscheiden wird. Und währet alsdan dessen regierung nach dermahliger ordnung vier jahr lang, doch also, daß nach verflossenenn zwey jahren er widerumb bey gewohnter vogtey besatzung von herren schultheissen jm ampt, so aber meistenß eine formalität, weilen er gemeinklich (so er sich wohl verrhalten) verbleibet, dargeschlagen und bestäthet wird.

S. 52 Es ist aber dissere vogtey, obwohlen herr landtvogt eine residenz auff der landtschafft hat und von den täglichen räthen gesünderet, auch des rhats enthebt, kein bittampt gleich denen frembden vogteyen, sonder wird gehalten gleich anderen jnnheimbschen vogteyen.

Wan nun ein herr landtvogt obbedeüter massen erwöhlt, schwöret er vorderist mit allen übrigen herren landtvögten zu handen ughrr. den gewohnlichen eydt, welcher also lauthet: ...[ac]

Nach demme reitet er sontag vor Michaelj[29], die sonst gewohnliche huldigung einzuenemmen, auff die vogtey, bey welcher function daß ceremonial also wird gehalten. *S. 53*

Es wird an dem vor-abendt von dem abgehenden herren landtvogten der kleinweibel mit der farb, den neüwen herren landtvogten deß folgenden tags auff Willisauw zuefüöhren und jhne zue bedienen, in die statt geschickhet. Herr landtvogt speiset etwaß früöherß zu mittag, damit er noch selben abendt füöglich auff Willisauw reiten könne. Alßdann reitet er sambt zweyen trompeteren vorher allein, er habe dann etwann einen brueder, schwager oder sonst nachen anverwanten, den mag er wohl mit jhmme in begleitung nemmen. Der abgehende herr landtvogt reitet jhmme mit junckher stattschreiberen, beyden herren schultheissen und dem grossweybel biß auff Mentznauw entgägent, alwo er jhnne entpfanget und zue seiner bevorstehenden ampts-verwaltung gratuliert, wird nachmahlen von selbem auff Willisauw in mgh. landtvogtey hauss (alwo der neüwe herr landtvogt daß qua[r]tier für daß nachtliger nimmet) begleitet. Bey seiner ankunfft jn Willisauw stellen sich die herren räth der statt jn krägen, tägen und mantel vor dem jenigen hauss, alwo herr landtvogt absteiget und seine jnnkehr nimmet, machen jhmme einen ehrenbietigen reverenz und bezeügen dardurch ihre erste schuldigkeith.

Was nun bey disser function zue Willißauw und so lang herr landtvogt aldorten verbleibet an reith und rosslohn, auch tractation und anderen kösten vorbeygehet, daß zalt ein ampt Willisauw auß dem amptßeckhell.

An dem abendt wirdt herr landtvogt in jeneß wirths-hauss, alwo durch den abgehenden herren landtvogten die bewirthung verdungen worden, zu dem nachtmahl gefüöhrt, und wird jhmme gesellschafft geleistet nach der verordnung ugh. und oberen anno 1677[30], den 2ten tag abrellen, so in der amptstruckhen zue Willisauw zu finden, so wohl bey dissem nachtessen als deß folgenden tags, wie fol. ...[1], in obbeschribenen tractaten zu finden. *S. 53f.*

Des anderen tagß alß dem tag der huldigung wird in der kirchen ein ampt gehalten werden, demme der neüwe herr landtvogt beywohnet, nach dessen vollendung aber er widerumb in mghr. landtvogtey hauß alß sein quartier begleitet wird, alwo er verschidene visiten und complimenten von der geistlichkeit zue Willisauw so wohl alß umbliggenden pfahrherren biß zur zeit deß mittag mahl entpfanget. *S. 54*

Bey dem mittag mahl, welcheß widerumb an jenem orth, alwo eß verdungen, gehalten wirdt, bey welchem sich, lauth ughr. reformationen anno 1677[30], schon obangezogen benampte persohnen einfinden, verehren schultheiss und räth der statt herren landtvogten den wein mit bitten, daß er sie wolle bey dero alten rechten und gerechtßammben beschützen, schirmen und manutenieren. Währendter zeith des mittagmahlß ziechet die gantze mannschafft mit under und über gewöhr, auch fliegenden fahnen, under rüöhrung der trommel zue glideren gestelt durch die statt ein in guetter ordnung, damit ein herr landtvogt die gantze mannschafft, wie sie zue diensten ugh. gewöhrt und ausgezogen, ßächen möge.

S. 54f. Wan nun die gantze mannschafft eingezogen und sich in der gass bey dem rathhauss zuesammen beschlossen einfinden, gehen beyde herren landtvögt auff daß rathhauss und auff selber gallerey stehen obermelte herr landtvögt nebent einanderen. Da danne der abgehende herr landtvogt durch einen vortrag den neüw auffgerittenen den gesampten underthanen deß amptß Willisauw presentiert,[31] und nachdemme er ausgeredt, thuet der neüwe herr landtvogt auch ein anred an die underthanen, welche er beschliesset mit dem befelch an herren stattschreiber, die ordonantz abzueläßen. Nach dero ablesung herr landtvogt gesampte underthanen durch den eydtschwur mit auffgehebten fingeren zue handen hocher obrikeith in die huldigung einnimpt, auff welcheß sie widerumb abmarschieren. Nach dissem werden die richter, weibel und geschworne sambt den wirthen auff die rathstuben berueffen, denen der eydt à parte wird vorgeläßen, den sie herren landtvogt schwöhren müessen, und mit dissem die gantze function desselben tagß ein endt nimpt.

S. 55 Bey dem nachtessen so wohl alß deß folgenden tagß fruostuckh wird die ordnung und gesellschafft leistung nach obbemeltem vertrag[30], fol. ...[l], [gehalten][f]. Da nach dem fruostuckh herr landtvogt widerum auff Lucern reitet und von abgehendem herren landtvogten und oficio widerumb biß auff Mentznauw begleitet wird, mit welchem ceremonial die erste function eineß herren landtvogten von Willißauw endet.

Nach demme nun herr landtvogt widerumb auff Lucern geritten, wird die vogtey von abgehendtem herren landtvogten biß auf st. Gallj[22] tag verwaltet, da auf selben tag ein jahrmarckht zu Willisauw fallet, bey welchem der neüwe herr landtvogt die erste audientz ertheillet. Hierbey ist zue wüssen, daß bey disser gelegenheit mann nit mehr mit mörßlen (wie vor altem gebraucht worden) schiesset, weillen dissereß alleß umb vermeidung vihler unkostenß wegen abgestelt worden, lauth einer verordnung von ughrr. und oberen. Es gibt auch bey disser function den schultheissen und räthen den eidt [ad–]herr neüwe[–ad] landtvogt nit, sonderen erst, wann er possess genommen; wird die formalität also gehalten.

S. 55f. Es last herr landtvogt den rath auff einen jhmme beliebigen tag umsagen, auff welchen tag so wohl alß daß gantze jahr hindurch, so offt herr landtvogt in den rhat zue gehen nöthig erachtet, jhme einer der räthen, jhnne in der Landtvogtey abzueholen und auff daß rhathauss zue begleiten und von danne widerum zueruckh, zuegeschickhet wirdt. Es wird ein herr landtvogt von allen rhäten unden an der stiegen mit entdeckhtem haubt entp[f]angen und in die rathstuben begleithet, alwo er obenher den ersten platz nimmet, zue seiner rechten auff der ßeithen deß tischeß beyde schultheissen, zu linger juncker stattschreiber, übrige räth aber der ordnung nach auff den bänckhen hinundersitzen. Alsdan thuet herr landtvogt ein vortrag, der meistenß in deme bestehet, wie daß ughr. die statt Willisauw auß vätterlichen dehro gnaden mit sonderbahren privilegien begabet, welche sie zue ßonderbahrer hochen pflicht und schuldigkeit gegen hochernante ughr. verbinde, zu allen vorfallenheiten mit aller treüw und gewärthigkeit dero hocheß ansächen zue förderen, den schaden in allwägen zu wenden, jhnen in allwägen gehorßam zu sein, der statt und dem gemeinen wäsen nach wüssen und gewüssen vorzue-

stehen, allem demme, waß selbeß betrüöben, underbrächen möchte oder könte, mit beyhilff eineß herren landtvogten vorzuekommen, selbes abzuethuen helffen, alleß straff und buosswürthige fleissig hellen und leiden, dem gemeinen wäsen mit aufferbauwlichem handel und wandel, auch guettem exempel vorgehen etc. Und weilen an demme, daß sie der alten gewohnheit nach die huldigung zu handen ughr. und oberen erstatten sollen, alß werde man solche nach gewohnt-, altem, üöblichen brauch und harkommen vornämen.

Welche huldigung also wird gehalten. Erstlichen gibt ein herr ambtschultheiss sein rathsstell auff, trittet ab, auff welcheß sein abtretten ein jeder rathsherr seineß thunß und lassenß befragt, darbey dan zu merckhen, das, wann etwaß erhebliche ß solte geklagt werden, solcheß herr landtvogt verzeichnet und ad notam nimmet, selbeß ugh. zue hinderbringen. Fahlß aber nichtß geklagt wurde oder von geringer erheblichkeit wäre, fahrt man weiterß forth. Nach dem amptschultheiss gibt der alt schultheiss sein ampt auff und nach jhmme jeder der räthen besonderß, darbey allzeit obige formb gebraucht wird. Auff disseß werden sie widerumb alle beruoffen, und list mann den eydt ab, den sie herren landtvogten zu handen hocher obrigkeith schwören. *S. 56*

[3.1.2.] Wie die persohn eines herren landtvogten zue verwaltung einer so schwären vogtey solle bestelt sein, was er zue observieren und wie er sich gägen jedermäneklich zue verhalten habe. *S. 57*

Wan jch hier alle die jenige guotte qualitäten und eigenschafften, die in der persohn eineß herren landtvogten zu verwaltung und satßammer bedienung ugghr. und oberen einer solchen schwären vogtey erforderet werden, darthuen und beschreiben müöste, wurde solcheß mir nit nur schwär, sonderen fast ohnmöglich fallen. Weilen aber mein absächen nit dahin zihlet, von dissem puncten alein (obwohlen die materj heüffig könnte darauff erfunden werden) ein gantzes buech zue schreiben, wird ich alleinig etwelche, und zwar die nothwendigste und unentpärlichste puncten in aller kürtze beysetzen, überlassent allen kluog verständigen nach selbst hocher erleüchtung daß mehrere beyzuesetzen oder daß alhier benannte zue underlassen.

Jch erinnere mich deß über daß haubt eineß zu gericht sitzenden und urtelsprächenden richterß gestelten spruchß, also lauthent: „Time dominum, fili mi, et regem“ – Prover[bia] 24, 21ae –, welchen ohne weiteren zuesatz alle regenten und vorgesetzte jhnen wohl können zu hertzen nämmen, und aber ohne ßondereß nachdenckhen jeden zue der forcht gotteß, zu der wahren religion, zu der forcht und liebe zue seiner obrigkeit und dem vatterlandt ermahnet. Solle also ein solcher vorgesetzter ein christ catholischer, der hl. römischen kirchen und selbem heil. stuohl eifferiger zuegethaner, wahrer christ sein, die dogmata seineß allein selligmachenden, wahren glaubenß also besitzen und verstehen, daß er durch eine christcatholische vernunfft seine religion von der jrrglaubigen zu entscheiden, allen widerig und unserem glauben zue nachtheill in daß landt gestreüthen jrrungen mit kluoger vorsichtigkeit vorzuebiegen wüsse, selbe seiner obrikeith in *S. 57f.*

der zeit öffnen, das sie durch heilsamme verordnung einem solchen schedlich einschleichenden und unser religion schnuor grad zuewiderlauffendten übell vorkommen könne, und selbeß gleich in anfang seiner geburth alß ein schedlicheß unkrauth ersteckhen, damit durch so kluoge vorsichtigkeit die gantze landtschafft, besonderß aber disse edle graffschafft in der gägne der finsternuss alzeit in dem wahren, allein seeligmachenden glauben erhalten, die klare lehr deß heil. evangelij geüfnet, alle widrige jrrlehren vertilget, sie mit göttlicher beyhilff bey der reinen, unverfältschten religion, wie selbe von der alten kirchen an unsere in gott ruohende liebe vorelteren kommen, möge beschützt, beschirmt und erhalten werden.

S. 58f. Weilen aber die wahre religion in haltung, üffnung und eyfriger vollfüöhrung deß gotteßdiensteß, wordurch mit den wärckhen daß jenige, waß wir mit mund und hertzen bekennen, bestäthiget wirdt, meistenß bestehet, solle ein herr landtvogt alß vorgesetzter nit minder bedacht sein, auß hochtragender pflicht und schuldigkeit, die er krafft seineß habenden eydtß gegen gott, dem herren, und seiner obrigkeith schuldig, sich dahin befleissen und genauwe obsicht halten, daß dissere haltung deß gottsdienstß von denen von ugh. und oberen jhren unterthanen bestelten und verordneten herren seellsorgeren jn jener weiß und formb, wie eß die canonen und gesatz der kirchen ordnen und gebieten, genauw gehalten und verrichtet werde, daß der sonst gewohnte gottesdienst so wohl ßommer alß winterszeith um ein gewüsse, regulierte und vernünfftige zeith, damit auch die weith entlegniste sich komblich einfinden können, gehalten werde, daß bey dem ßelben die ßonst gewohnliche ceremonien mit einer auctorität sonderbahrer attention, stille und auffmerckhsambkeith vollbracht werden, daß keine neüwerungen aussert den gewohnlichen ceremonien (die da den gemeinen kilchsgnossen könten beschwärlich fallen), alß da ßeindt stüren, opffer, processionen und beschwährliche kirchgang, vermehrung der feyrtägen, eingefüöhrt werden. – Es sollen auch auff anruoffen eineß herren seellßorgerß alle unanstendigkeiten, alß da seindt unnöthigeß geschwätz währendem gottsdienst, predigen, kinderlehr, creützgäng und processionen, truckhen und stossen auf der borthylj, bey der hl. comunion, bey den beichtstüöllen, daß hin und här lauffen junger knaben und kinderen in der kirchen, mit den füössen an den bänckhen stopffen und stossen, völlig gehebt und remediert werden. – Die underthanen jnsgeßambt, jung und alt, sollen in beßuochung der gotteßdiensten sich fleissig einstellen und ohne ßonderbahre behindernuss nit ausbleiben, sonderen möglichist zu fleissiger obhaltung gehalten werden. So vihl den gottesdienst betreffent. Time dominum, filj mi, et regem.

S. 59f. Nun folget dissem eine nnit[af] mindere sorgfalt von einem amptmann, das er fleissige obsicht halte, daß die underthanen und gemeine pfahrkinder jhrem herren ßeellsorger, alß pfahrheren, caplän, schuollmeister, ehren, lieben und respectieren, jhnen allen gebührenden, schuldigen respect und gehorßammbe leisten, jhnen die gebühr- und schuldige opffer und andere schuldigkeiten entrichten, das daß kirchengueth und der kirchen jnkünfften in treüwen mit möglichster ersparßambkeith verwaltet und umb ßelbeß an seinem gebührenden orth (alß vor dem

landtvogtey ampt) fleissige rechnung gestelt werde, daß die kirchen in tach und gemach, an paramenten und bezündungen sauber und ohne ßonderen abgang erhalten werden, der schatz der kirchen, so da bestehet in gold und silbernen gefessen, sauberen messgewänderen, sauber gehalten und wohl verwahrt seye, daß keine gebaüw ohne vorwüssen und guothachten eineß herren landtvogten, besonderß da selbe mit beschwärnuss der kilchsgnossen müössen gemacht werden, angesetzt werden, daß keine nebent capellen, heil. stöckhlj, welche mitler zeit der muotter undt pfahrkirchen zu einer beschwärnuss gereichen möchten, auffgerichtet, sonderen gleich anfangß hinweg gethan und verbotten werden, das ein seellßorger die von mghr. und oberen jhmme anvertraüwte underthanen und pfahrkinder alß wie ein guether hirth zue seinen schäfflin sorge, selbe nach seinem hochtragendem ampt und schuldigkeit mit pfährlichen diensten tag und nacht unklagbahr versorge und bediene und, so eineß derselben jrrgienge und er, herr seellsorger, auß sich ßelbsten jhmme nit helffen könte, herren landtvogten avertiert, damit er mit und nebent jhmme trachte, solcheß zueruckh zue bringen. Time dominum, filj mi, et regem.

Gleichwie aber ein vorgesetzter auff alle obige ßachen, den gottesdienst und policej der kirchen betreffent, achtung zue geben schuldig und verbunden, alß ist der religion und zue erhaltung deß wahren glaubenß nit minder anhängig, auff welcheß ein vorgesetzter fleissige obsicht haben solle, daß er alleß das jenige, so gott, den herren, könnte beleidigen und zue deß mentschen verderben und undergang gereichen, aufsuoche, behindere und bestraffe. – Der wahren religion dan kan nichtß schedlichereß und widrigerß entgegen gesetzt werden alß der aber oder affterglauben, alß welcher die wahre grundtsätz der allein ßeelligmachenden religion auff die seithen setzet und durch ein subtileß, under dem schein der heilligkeit und deß glaubenß verdeckhten gifftß die mentschen also verblendt und einnimpt, daß sie auff ein betrieglich-, anreitzendeß versprächen, etwaß zeitlichen guotß, geld, ehr, wüssenschafft oder gesundheit zue erlangen, dem teüffel und gantzem seinem anhang das pfandt und opffer zuetragen, jhr seell und daß gewüssen bemackhlen, entlichen durch entziechung der gnad gotteß den aberglauben an statt der wahren religion auff daß heilligthumb deß altarß ßetzen, für jhr wahren gott anbetten. Darumb dann solle ein pfahrherr sich mit einem herren landtvogten in dergleichen ßachen (welche gleich die religion antreffen) underreden, jhmme dessen fleissigen nachricht geben, damit gleich anfangß solchem übel mit heillsammen mitlen möge vorgebogen werden. – Eine gleiche beschaffenheit hat eß mit den schatzgraberen, geister und teüffelsbeschwöhreren, sägensprächeren und verßägneren, welche mit jhrem von dem bösen geist verblendt und verwirten verstandt sich so weit erfrächen, die unerforschliche urtheil gotteß zu ergründen, einfaltige leüth auß begirde eineß zeitlichen wenigen gewünß betriegen und schändtlich hinderfüöhren, gotteß, deß allerhöchsten nammen, die heilige sacramenta, die kirchen misterien zue entunehren und selbe zue ihren loterß buobereyen zue gebrauchen sich nit scheüwen. Solle mann also, wie oben schon gemelt, solche leichtfertige betrieger abzueschaffen und zue vertilgen, mit zuesammenziechung geist und weltlichen gewaltß den möglichsten fleiß anwen-

S. 60ff.

den, damit solche ßachen nit überhand nemmen, zue unwiderbringlichem schaden einreissen und entlichen ein amptmann bey ßaumseelliger nachsechung die gröste verantworthung gegen gott, dem herren, und seiner obrikeith auff sich ziechen wurde. Time dominum, fili mi, et regem. – Es sollen auch alle fluocher, gotteslästerer und schwöhrer, alß welche durch ihre schenderisch- und ehrverletzliche zungen zue behaubtung ihrer reden, mehrmaligen[ag] so gar leichtfertiger s. v. lugen gott, den höchsten richter, zu einem zeügen nämmen, ja so gar zue vollfüehrung ihreß muothwillenß in dem zorn wider den nebent mentschen die straffruothen gotteß mit donner, blitz und hagel, selbe in daß orth jhrer ewigen verdamnuss hinunder zue schlagen, fräffentlich dörffen abforderen, mit exemplarischer straff bezüchtiget werden, jndemme sie öffter die gerechtigkeit gotteß betadlen, die heillige sacramenten, daß bluoth Christj, deß herren, und waß daß allerheilligste in unser religion mit lasterhafften zungen besudlen, eine grosse eergernuss der jugent geben, die gerechte straff gotteß über eine gantze gemeindt (wie leider öffterß geschächen) abzwingen. – Es sollen weiterß alle verdächtige, ehrvergessne und leichtfertige zusammenkunfften, liechtstubeten, spihl, brantenwein, weinschänckh- und tantzhaüsser, in welchen allerhand leichtfertigeß volckh alß sclaven deß ßathanß und ihrer begirlichkeiten öffter umb seell, leib, ehr, guott und bluoth kommen, völlig abgeschafft und weggethan werden. – Letstlichen solle ein solcher vorgesetzter amptmann alle wider die gesatz gotteß und der hl. religion offentlich und heimblich lauffende und jhmme bewuste laster in gebührende straff ziechen, selbe mit möglichstem fleiß helffen abthuon und waß außerth seinem gewalt seiner obrikeith leiden und hellen, damit allem übel bey zeiten vorgebogen werde. So vihl nun ist ein amptmann verbunden gägen gott, gegen seiner heil. religion und der geistlichkeit zue thuon. Time dominum, fili mi.

S. 62f. Die andere schuldigkeit und verbindung eineß vorgesetzten stehet gegen seiner obrikeith alß dem landtsfürsten, time regem, welche jhnne verbindet, förderist nechst seiner religion sein gewüssen in acht zue nämen, den schwären eydt, den er seiner obrikeith gethan, dero habendte hoch und nidere rechten, rechtsamme und gerechtigkeiten zue manutenieren, an selben nichtß mit wüssen und gewüssen zue dero nachtheill zue verscheinen oder zue vergäben, wohl zu betrachten, jhren underthanen mit hilff, rath und that an die handt zue gehen, ein allgemeiner richter zu sein, dem reichen wie dem armen, dem armen wie dem reichen, reifflich überlegen und anbey erwegen, daß er dissen schwären eydt nit nur zue seiner obrikeith, sonderen zue gott, dem herren selbsten, und seinen heilligen gethan habe, welche jhnne auch (fals er etwaß mit vorsetzlichkeit darwider handlen oder vornämmen wurde) in gestrenge rechenschafft ziechen, er unentbährlichen zwey strenge urtheil zu gewarten hätte. Desshalber solle ein jeder wohl bedacht sein, ehe und bevor er jhmme eine solche schwäre burde auffladet, in waß standtß und tauglichkeit, solche zu ertragen, er sich befinde, und danne in allem seinem thuon und lassen gott, den allsächend- und wüssenden richter, seine hoche obrikeith, seine eigne ehr vor augen haben. Time dominum, filj mi, et regem.

Es solle weiterß ein amptmann auß obigen gründen und urßachen nach möglich- *S. 63f.*
ster seiner befleissung trachten, daß hoche ansächen seiner obrikeith in allwägen zue förderen, selbeß in stäthem flor und auffnamb zue erhalten, alle gefährlichkeiten so vihl möglich abzuewenden, selbe getreüwlich zue hellen und zu leiden, damit bey einbrächendem übel gleich in dem anfang möge vorgebogen werden. Er solle ein wachtbahreß aug auff die nachbarschafft und angrentzende so wohl jnnheimisch alß frömbde örther haben, alles verdächtige, den püntnussen, verträgen, conventionen widerig lauffendeß, so dem gantzen ampt zue allgemeinem schaden, abbruch jhrer rechten, hämung handel und wandelß, kauff und lauffß, zerstöhrung, zu zwistigkeit, neüwerung in der religion und stattß-ßachen, auffruohr in dem gemeinen wäßen verursachen könte, mit allem fleis und behändigkeith seiner hochen landtsobrikeith, damit sie solchem bey zeiten vorkommen können, anhängig machen, sie alß kluog vorsichtige vätter zue bestem deß vatterlandtß umb heilßammbe versächung[ah] und förderlicher remedur erbitten. – Er solle auff alleß daß jenige, so dem gemeinen wäßen in dem landt nutzlich und zue dessen auffkommen, vermehrung deß comercij und handelschafft gedeylich und erspriesslich sein könte, achtung geben, die sachen wohl undersuochen und an ugh. und oberen mit vernünfftig und ständmässigen[ai] repraesentationen durch bescheidenlichen vortrag bringen, selbe zue vätterlicher milte gägen dem gemeinen wäßen und allgemeinen nutzen oder abwendung des schadenß vermögen. – Er solle achtung gäben, daß all- und jede satz, ordnungen, ordonanzen, mandata, heillsamme bott und verbott den gemeinden durch offentlichen kirchen ruoff fleissig kundt gethan und von selben genauw gehalten und observiert werden, alle übertrettende dero selben in gebührende straff, umb die schedliche mißbräüch abzuehalten und guothe, heilßamme ordnungen einzuepflantzen, zue handen hocher obrikeith beziechen, alle verdächtig-, boshaffte und wider gott und eine hoche obrikeith, wider die regierung und daß gemeine wäßen übelß anstifftende handtfest machen, zur stundt an der straff und bandten hocher obrikeith überantworthen. – Weiters solle ein amptmann die ughr. und oberen zuestendige einkünfften in allen treüwen beziechen und zue dero handen einlifferen und fleissig verrechnen. So vihl gägen einer hochwyßen obrikeith, gegen seinem herren und landtsfürsten. Time regem.

Da wyr nun gesächen, waß ein amptmann und vorgesetzter krafft obangezo- *S. 64f.*
genen spruchß „Time dominum, fili mi, et regem“ gägen gott, dem herren, der religion und der heilligen kirchen, gägen der geistlichkeit undt seiner hochen landtsobrikeith zue thuen schuldig und verbunden, wollen wir noch weiterß beobachten, waß ein solcher auß dem gesatz gotteß der natur gemäß, welcheß da meldet: „Diliges proximum tuum sicut te ipsum“, „Du solst deinen nächsten lieben alß dich selbsten“, gägen jhmme selbsten, gegen seinem beampteten und undergäbnen, auch gemeinen underthanen zu thuen schuldig seye. – Warumb der mentsch sich selbsten lieben solle, kompt auß übernatürlichenn geistlichen und theologischen ursachen. Und solle der mentsch sich selbsten lieben, weilen er ein creatur und geschöpff gotteß, ein wärch und meisterstuckh seiner allmacht. Er solle sich lieben, weilen er ein unsterbliche seell, welche den verstandt for-

mieret, daß er durch vernünfftigen schluss sein wässenheit und in selber sein schöpffer erkennet, durch welche erkanntnuss seineß schöpfferß jhme daß liecht der wahren, allein ßeelligmachenden religion und deß glaubenß auffgehet, daß er selben mit seinem freyen, von gott, dem herren, ungebundenen willen kan annähmmen und dardurch daß zihl und endt seiner erschaffung ereichen, die ewige ßeelligkeith zu erwarthen habe. Er solle sich selbsten lieben, daß er dem leib nach stärblich, der seellen nach aber unstärblich, daß er durch die sterblichkeith von dem fleisch kan abgelöst, mit der unstärblichkeit der ewigen anschauwung gotteß fähig gemacht werden. – Aus disem kurtzen vortrag erhellet, warumb der mentsch sich ßelbsten lieben solle. Und weillen nun alle dissere attributa und eigenschafften sich auch in dem näbentmentschen, waß standt und condition er immer seye, reich oder armb, vermöglich oder unvermöglich, befinden, jst jeder auß christlicher liebe verbunden, seinen nächsten in der gleichheit seiner wässenheit zu lieben alß sich ßelbst. Dissereß dan solle ein vorgesetzter amptmann, richter oder oberherr wohlbetrachten, daß seine undergebene und jhmme anvertrauwte der seellen nach eine gleichheit mit jhmme selbsten haben, welcheß dann jhmme nit nur zue der liebe, sonderen zu aller ßanfftmüethigkeit, zue guottwilligem gehör und eiffriger bedienung vermögen solle. So vihl das general und allgemeine gesatz der liebe gegen jhmme selbsten und gegen dem nächsten betreffent.

S. 65f. Danne solle er sich lieben mit einer sitlichen und tugentßammen liebe, welche da bestehet in betrachtung seiner würdigkeit und jnnhabendten amptß, alß ein vorgesetzter, welcher so wohl an statt gotteß alß seiner obrikeith regieret. Und zue volge disser liebe solle er sich machen respectieren und verehren von dennen vorgesetzten der gemeinden, alß richteren und geschwohrnen, allen ambtsleüthen und gemeinen völkheren, alleß daß jennige trachten abzuwenden, waß seinem character zue wider, die würdigkeit in abgang bringen und verdunckhlen möchte, wordurch dan auch mehrmahlen eine hoche obrikeith in der persohn deß beampteten in dero hochem ansächen geschwächt, die hoch oberkeitliche majestet bey dem publico abbruch leidet.

S. 66f. Gleich wie aber dissere sitliche liebe jhnne gägen jhmme selbsten verbindet, alß solle sie gägen dem nächsten auch geüöbt werden, besonderß aber gägen den vorgesetzten amptsleüthen, alß richteren, weyblen, geschwornen, selb- in allen ihren anbringen, es träffe die algemeinen amptß nothwendigkeit oder ihr particular anligenheit an, ein guothwilligeß gehör gäben, damit durch einmüethige zuesammenhaltung (besonderß da eß der nutzen deß gemeinen wäsenß antrifft) alleß zu auffnamb deß standtß und hocher satisfaction ugh. und oberen vollfüehrt werde, und sie also durch liebe, freündt- und annämblichkeit an sich gezogen, jhr habendes zuetrauwen zue einem amptmann sich jemehr besteiffe, ihr ampt mit mehrerem fleiß versächen und auch mehrer lust und liebe zue allem demme, waß oberkeithlich und dem allgemeinen wäßen hoch nutzlich und erspriesslich, erzeigen thuon. Er solle lieben gesampte underthanen und selben in ihrer noth und zuetringender anligenheit mit kluog vorsichtigem rath begägnen, wittwen, weyßen, armen, bedürfftig und nothleidenden verlassenen leüthen, besonderß den je-

nigen, dehro sich niemand will annämmen, mehr alß anderen, die sich selbst behelffen können, hand bieten, sie nach nothurfft verpflägen, in betrüöbnuss trösten, in kleinmuoth auffmunteren, in ihren allgemeinen anligenheiten nach wüssen und gewüssen berathen, damit durch dissere vorsichtigkeit sie ohne sondere kösten behändt auß dem rechten zur ruoh möge[n][f] gewisen werden. Dissere solle ein amptmann lieben und trachten, in der forcht gotteß und gegen der hochen landtsobrikeith zue behalten, damit auff allen fahl sie mit einer zärtlichen und kindlichen zueneigung in glückh und unglückh jhre jhnen von gott gesetzte, rechtmässige hoche obrikeith sambt jhro lieben vatterlandt zue schimpff und ernst wider alle feindt und zerstöhrer der republic und deß gemeinen wäßenß helffen retten, schützen und schirmen. Gleichwie aber ein amptmann auß dem gesatz der liebe die underthanen solle an sich ziechen, alß solle er sie auß eben dissem gesatz in einer forcht gegen der obrikeith behalten, nit zwar in einer schräckhenhafft- und zitternder forcht, ihr leib, läben, guoth und bluoth zue verliehren, sonder in einer kindtlichen forcht, welche da herrüöhrt aus einem respect gegen der hochheit, gegen seiner obrikeith, daß gleich wie ein kindt den vatter nit för[c]htet[f], weilen er sein vatter, sonder selben vihl mehr liebet, sonder weilen er an jhmme die laster deß ungehormß[ak] und seinem standt zuewiderlauffende schlimme ßitten und gebärden bestraffet, also auch die forcht der underthanen gegen jhren vorgesetzten solle bestelt sein, daß sie die obrickeith förchten als ein gerechter richter, der die laster bestraffet und daß gemeine wäßen von aller zerstöhrung zue retten suochet, selbe aber lieben alß ein güötiger vatter. – Alle christglaubige[af] mentschen lieben jhren gott und schöpffer, weilen er die liebe selbsten, welche auch die ursach, warumb wir jhne förchten, daß er sein liebe unß[al] entzieche. – Gott, der herr, hat die obrikeith gesetzt, daß sie die undergäbne sollen lieben, und eben darumb sollen die underthanen die obrikeith förchten, daß sie ihre liebe nit verliehre. – So vihl nun in kürtze über obangezogenen spruch, daß natürliche gesatz der liebe betreffent: „Diliges proximum tuum sicut te ipsum“.

Zue vollfüehrung dan deß allgemeinen richterlichen amptß solle ein amptmann und vorgesetzter die allgemeine rechten, als daß jus civile völlig und daß jus canonicum wegen verschidenen einfliessungen in die statts-ßachen in etwas verstehen, damit er zue allen vorfallenheiten und ereignenden streitsßachen, fals der casus von statt, amptß und anderen eidtgnossischen[af] rechten excipiert und in selben nit erlaüteret wäre, er sich der allgemeinen rechten gebrauchen könne. Weiterß solle er daß criminal und malafitz recht verstehen, damit er durch das erstere jn erkanntnuss der fehlbaren und fräfflenden kommen und selbe nach gestaltsammbe und erheblichkeit des fählerß bestraffen könne, durch die wüssenschafft deß anderen erlehren, einen jnquisitions process zue jnstituieren, examina zue füöhren und darauß erkennen, ob der casus nur criminal und sui fori oder aber malefitz hocher obrigkeit (welche jhnen, solcheß allein zue vollfüöhren, vorbehalten) überantworthen müösse. Wohl solle er verstehen die stattß[am], amptß, landtß, twing, particular und privat rechten, damit er nach denselben wüssen möge, wie weit indessen[an] seine rechtsammbe sich erstreckhe, und *S. 67ff.*

in dem stattrechten, waß sonst in den privat rechten nit enthalten, in den ampts, twing, particular und privat rechten, waß er[ao] privilegio superioritatis jeden für jurisdictiones bassae zuegeeignet und wie weith selbe sich extendieren. Jhmme sollen nit unbewust sein alle und jede privilegia und freyheiten der statt Williß-auw, der gemeinden, der twingen, der particularen, damit selben in ihren habend-ten rechten kein jngriff geschäche, sie bey denselben beschützt, beschirmt und wider allen aufflag manuteniert werden. Höchst nothwendig ist, daß ein amptmann die allgemeine püntnussen, die privat conventionen und verträge gegen weltlichen obrikeithen so wohl alß gegen geistlichen wüsse und verstehe, damit er die hoche rechten der loblichen ständen gegen ständen wohl begreiffe und in ereigneten fählen, da etwaß wider selbe sich ereignen möchte, er solcheß seiner landtßobrigkeit anzeigen könne, anbey aber durch die particular verträge die gantze nachparschafft in guoter verständnuss erhalten könne. – Diserem folget auch, daß ein amptmann die zihl und marchen der gantzen graffschafft, so wohl aussere alß jnnere, in wüssen habe, damit er durch dissere in eine cognition kom-men könne, wie weith er zu gebieten habe. Er solle nicht minder auch die jnnere eintheillungen deß amptß verstehen, alß die pfarreyen, gericht, twingß bezirckh, wie auch der vorgesetzten, herren pfahrherren und seellsorgeren, sächseren, weyblen der grichten und geschwornen der gemeinden nämen wüssen, damit er nach erforderlicher nothwendigkeit sein befelch und anordnung auszuestellen könne.

S. 69 Ein amptmann der statt und graffschafft Willisauw solle reifflich zu gemüöth füöhren, daß er ein allgemeiner richter in civil und criminal sachen seye, daß er mit zueziechung deß officij daß recht zu sprechen und den sentenz zue fellen habe, darbey dan er jhmme den spruch unser in gott ruohenden vorelteren, denne sie auf einer taffelen in dero rathstuben auffmachen lassen und allen nachkömb-lingen, jhren rathsglideren, in erbsweiß hinderlassen, wohl betrachten, der da also lauthet: „Juste judicate, filij hominum, audiatur et altera pars“, und darbey jhmme die augen mit dem bandt der unwüssenheit also lassen verbinden, daß er ohne ansächung der persohn, standtß und conditionen allein durch daß gehör den streith entscheide und jedem daß seinige unpartheylich zuespreche, damit er ein-mahlen dem allerhöchsten richter aller richteren, der da sich selbsten verlauthen lassen: „Justitias vestras judicabo“, könne rechenschafft geben.

Dis seindt beyleüffig jene eigenschafften (welche nächst anderen, mehre-ren schönen qualiteten einem beampteten eineß hochen standtß nothwendig und zue ßatsammb- und vergnüöglicher regierung unentpärlich erachtet werden) in einem tunckhlen schatten entworffen; überlasse anbey allen kluog verständige-ren nach selbst hocher erleüchtung zue auffnamb deß standtß, zue ereüffnung des allgemeinen besten wässenß, zue erhaltung der allein ßeelligmachenden, wahren religion je mehrerß zue eiferen und daß regiment unser gnädig gebietenden herren und oberen durch kluogeß nachdenckhen in alzeit höcheren flor und aufnammb, ja unstärblichen namen zue bringen, damit sie daß endt der welt sambt jhro getreüwen, lieben underthanen in herlichster regierung erreichen mögen.

[3.1.3.] Bedienung und Ehrenvorrechte des Landvogts

Bedienung herren landvogten bey gemeiner audienz, jn marchten, jn die kirchen *S. 82*

Es wird herr landtvogt alle tag von klein und grossweibel bedient, welche die schuldigkeit haben, bey gewohnt und täglicher audienz beyzuewohnen, es wolle dan ein herr landtvogt selbe entlassen. Sie seind auch vihlmehr bey disser audienz nöthig, weilen alle befelchzedel und citationen an die paursamme durch sie, daß ist jeder in seinem becirckh, gestelt und geschriben werden. Sie begleiten auch einen herren landtvogten täglichen zur kirchen, auff daß rathhauss und warthen jhmme auff in allen offentlichen functionibus. An den jahr marckhten, da sonst vihl zue thuen, solle auch ein stattbott mit dem weiß und blauwen rockh zue auß- und einlassung zur audienz ein herren landtvogten bedienen. Die weibel, so bey täglicher audienz abwarthen, seind alzeit in der audienz stuben, eß heisse sie dan ein herr landtvogt abträtten.

Herren landvögten[ap] rang jm rhat, jn der kirchen, jn processionen *S. 83*

So ein herr landvogt in den rath gehen will (so er nit alzeit schuldig, userth es werden sonderbahre sachen, darbey sein rath nöthig sein möchte, abgehandlet), so schickhet man jhmme von rath auß den jüngsten rhatsherren, so herren landtvogten in der Landtvogtey abholet und biß auff daß rathhauss begleitet. Auff dem rathhauss wird er undenher der stegen von allen rathsherren mit endeckhtem haubt empfangen, in die rathstuben gefüöhrt, alwo er oben an sitzet und daß praesidium füöhret. In offentlichen processionen gehet er mit einer brinnenden fackhlen gleich dem hochwürdigen nach, stehet in der kirchen in dem vordersten stuehl zue rechter handt, in welchem stuohl er den ersten platz einnimbt. Bey jhmme stehen beyde herren schultheissen und ein statthalter, jn dem anderen beschlossnen stuohl hat ein herr stattschreiber den ersten blatz und danne die übrige rathsherren, jn dem dritten stuohl die weybel, ein stattbott und bediente eines herren landtvogten. Die zwey beschlossne stüöhl auf der weiberßeithen, mit Lucerner schilten bezeichnet, hören ughrr. und oberen und seind zue diensten [aq]–herren landtvogten und stattschreiberß familien–[aq].

Zue wüssen seye hiermit, daß die zwey vorderste[ar] beschlossen- und mit Lucernschilt bezeichnete weiberstüöhl der pfahrkirchen zue Willisauw für die jewessenden frauwen landtvögtinen und stattschreiberin, jhro töchteren, gßind und dienstmägt gemacht, auß oberkeithlichem geldt bezahlt, und zwar der frauw Elisabeth Zehenderin zum Sternen auch darin zue stehen vergünstiget worden, jedoch daß sie weder jhre töchteren noch jemand sonst von den jhrigen zue sich nemme, kein rechtßammbe jhro auß solcher vergünstigung schöpffen und, wo wer frembder auß Lucern, der statt, käme, selbigen platz geben und, wo eß vonnöthen, weichen solle. *S. 211*

Bey offentlichen functionen *S. 83*

Jn allen offentlichen functionen hat ein herr landtvogt den vorsitz, eß wäre dan sach, daß deputierte von ugghrr., die allein oder mit und nebent herren landtvog-

ten sonderbahre verrichtungen hätten, an der stelle weren, in welchem letsten fahl er seinen rang dem rath nach nimmbt. Wan auch ein abgehender landtvogt einen neüwen auffüöhret, obwohlen er noch nit possession genommen und der jüngere im rath wäre, gibt dannoch der abgehende dem neüwen herren landtvogten allwegen die vorhand.

S. 93 **[3.1.4.] Einkünfften eines herren landvogten**

Erstlichen besitzet ein herr landtvogt daß von ugghhrrn. und oberen auff dem berg erbaute landtvogteyliche hauss, welches von juncker Bernhardt Frantz Feeren seelig, der zeit regierender landtvogt der statt und graffschafft Willisauw, aus hochem befelch ughrr. und oberen gebauwt und von anno 1690 bis anno 1697 völlig in standt gebracht worden; und hat disser bauw wegen strenge und kostbahrkeit der fuorthen und materialien lauth eingelegter rechnung kostet 13569 gl. 19 s. 4 a. Jn disserem hauss befinden sich einige wenige mobilien, die lauth jnventarj ein herr landtvogt dem anderen übergibet und meistenß in tisch, fässlen, gänterlin, bettstatten mit vorhängen bestehen. Zue disserem hauss ist eine bestallung sambt etwas wenigeß an land vor der Landtvogtey und hinden hero der Landtvogtey ein garthen und ein bünten, so erst anno 17...[1] von juncker Jost Antonj von Fleckhenstein, dumahlen regierendem landtvogt[32], mit bewilligung ughrr. und oberen umb ...[1] von meister Leontj Walterten, burger zue Willisauw, erkhaufft worden, alleß in zihl und marchen, wie eß in beygelegtem geometrischen plan[as] zue finden, jn welchem die mit roth ausgefülte linien auserth dem landtvogteylichen hauss und der bestallung die stattmuhren bedeüten, welche die statt zu erhalten in allwegen schuldig und verbunden. Die übrige strichlin, mit schwartz bezeichnet, bedeüten die hagstellungen, welche daß landtvogtey ampt zue erhalten schuldig ist, ausser zwey stuckhen hagstellungen, die mit düpflenen gezeichnet, welche die besitzer selber stuckhen erhalten müössen. Daß grosse thor nebent der bestallung so wohl als die steinerne brugg, weilen selbe zue diensten der Landtvogtey, wird von ughrr. erhalten gleich anderen gebaüwen, die ein herr landtvogt nutzet in tach und gemach.

S. 93f. Der brunnen der Landtvogtey entspringt unden an dem Hirßeren Feldt, ist wohl eingefasset. Von dannen laufft er durch den müllitich, in welchen die tünckhel gelegt seind, also zwar, daß wan etwaß daran fählt, mann den müllibach[at] muos abschlagen, welches der müller zu thuon schuldig. Von dannen mueß er mit grossem gewalt den berg hinauff biß in den brunnen stockh steigen, welcheß die ursach, das fast alle wochen etwaß daran ermanglet und mit kosten muoß gemacht werden, also daß disser brunnen jährlich 15 biß 20 gl. kostet zue erhalten. Von dessen ursprung aber biß zue dem brunnenstockh seind 1190 schritt, wurde also ugghhrrn. höchst nutzlich sein, wan sie an statt dessen einen anderen, der nächer gelägen, wurden hervor thuen lassen. Es ist zwar noch ein brunnen der Landtvogtey zuestendig, lauth zwey kauffbrieffen in der landtvogteylichen druckhen de anno 1583 und 1587, welcher aber nach selbst gemachter abmessung und prob weiterß nicht alß under daß thor mag gebracht werden.

Von dem landtvogtey hauss gibt ein herr landtvogt jährlichen ohne entgeltnuss ughrr. und oberen einem jeweilligen caplanen bey dem Hl. Blueth hooffstatt zinnss 6 gl., welcheß jhmme jährlichen auff hl. Gangolffen[33] verfalt, sonst weiterß nichtß. Jtem dem spytal jährlichen hooffstattzinnss 13 ß. Danne daß gewohnliche wachtgeldt, alle fronfasten 12 ß. *S. 94*

Einkünfften eines herren landvogten an geld, fixa *S. 95*

	gl.	ß	a.
[a.] Erstlichen so er auß dem hüöner geldt beziecht, welches allwegen auff hl. Wienächten verfallet:			
Wegen 13 mütt kernen, die auff der Grundmüllj gestanden, und da selbe an auffahl kommen, ugghrr. selbe an sich genommen und einem amptmann an statt 10 mütten 100 gl. jährlichen geschöpffet; übrige 3 mütt seindt auff daß Ribi Mättlj geschlagen worden, alwo sie noch stehen. Ziecht also jährlich ein ambtmann, so er auß dem vogtgeldt nimbt	100	—	–
Jtem hüöner geldt, so mgghhrr. jhmme geordnet	180	—	–
Jtem von 16 twingen, lauth ugghhrr. erkanntnuß, twing geldt	40	—	–
Jtem von extra hüöner geldt, so frauw landtvögtin gehört	4	20	–
Jtem daß hüoner mahl, so den 4 ambts leüthen gehört; von 10 gl. gebührt jhmme	2	20	–
Summa, so er auß dem hüöner geldt ziecht	327	—	–
[b.] Einkünfften aus der ambtsrechnung:			*S. 96*
Erstlichen von 311 gl. 20 ß jahrlohn sein antheill verfalt jhmme, so bald er auffgeritten auf hl. Gallj[22], welcheß jhmme der abgehende herr landtvogt lauth mgghrrn. neüw gemachter ordnung entrichtet wie alle folgende posten.	151	20	–
Jtem aussere zehrung von 26 gl. auß der ambtsrechnung, gebührt jhmme	10	20	–
Jtem sein jahrlohn auß der ambtsrechnung	4	—	–
Jtem von 100 gl. wegen der abrichtung im Thall und zu Willisauw auß der ambtsrechnung	40	—	–
Jtem von 10 gl. in der ambtsrechnung wegen dem hüönermahl	2	20	–
Jtem von 6 gl. abrichtung wein auß der ambtsrechnung	1	20	–
Jtem von 32 gl. 5 ß guoth jahr auß der ambtsrechnung	2	10	–
Jtem von 27 gl. von ablegung der ambtsrechnung in der statt	1	20	–
Summa, so ein ambtmann aus der ambtsrechnung	213	30	–
[c.] Andere fixa, so ein amptmann zue beziechen, die ugghhrren. nit bezahlen:			*S. 97*
Erstlichen von den ausseren kirchen rechnungen, darzu niemand gehört alß ein herr landtvogt, stattschreiber und beyde weibel	18	—	–
Jtem von den kirchen rechnungen und pflägryen den[au] bruederschafften in der statt	6	20	–
Jtem von der ambtsrechnung	4	20	–

Jtem von der stattrechnung	2	10	–
Summa, so er von ausseren zue beziechen	31	10	–
[d.] Bestechen also die fixa:			
Auß dem hüöner geldt	327	—	–
Auß der ambtßrechnug	213	30	–
Von ausseren rechnungen	31	10	–
Summa der fixa	572	—	–

S. 98 Accidentalia eines herren landtvogten, welche ugh. auch verordnet

	gl.	ß	a.
Erstlichen von einer vertig zue siglen, waß under sein sigill, welcheß ist auß der gantzen graffschafft, aussert Wickhon, stattkilchgang und Hergiswyl, von jeder	—	20	–
Jtem von einem vogt- oder beystandt zedel, welche niemand alß herr landtvogt kan geben	—	10	–
Jtem ausskhäuff sollen alle von der statt Willisauw ausgefergget und von herren landtvogten gesiglet werden; hat von jedem 100	—	20	–
Jtem von einem kauffbrieff, so under herr landtvogten jnnsigill begehrt wird, hat er von jedem 100 gl. zue siglen	—	5	–
Uffschlägen; so einer ein uffschlag für daß weiberguoth machen last, gibt er herren landtvogten von jedem 100 zu siglen	—	20	–
Theilung; von einer theillung	3	20	–
Theilung zue siglen, von jedem 100	—	5	–
Quittungen; ein quitung zu siglen hört von 200 gl. bis 1000 gl. 1 gl. 5 ß, so es weniger, 20 ß	1	5	–
[h]uber 1000 gl. soll niemahlen mehr als ein thaller genommen werden[h]	2	10	–
Urkunden, verkommnussen, einsatzungen, ehegemäch; solle der taxt auff das höchste, wan eß namliche sachen [h]von grosser jmportanz[h] antrifft, zwey thaller sein, so[av] von mitelmässiger jmportanz, ein thaller, von noch [aw]kleiner 20 ß[aw], alleß nach ugghrr. verordnung 1722[34].			
S. 99 Gülten zue siglen, nach dem alten taxt von 100	—	10	–
Augenschein; von einem augenschein ist 9 gl. 20 ß, darvon gehört einem herren landtvogt	3	20	–
Testamentß sachen; so vihl ein schreiber, so vihl herr landtvogt			
Jtem von einer auffrechnung	3	30	–
Kundtschafften auffnemmen, von einer so aber mehr alß eine, von den übrigen jeder 5 ß.	—	10	–
Geld jn cantzley oder hinderrecht	—	20	–
Gült jn cantzley einzueleggen und widerumb zu erheben	—	20	–
Urthelen; von einem urtel, so vor dem officio gesprochen wird, hört herren landtvogt	1	—	–
Von einer appellation von den grichten	—	20	–

Vogtrechnungen werden alle zwey jahr abgelegt, darvon hat ein herr landtvogt von jeder 10 ß	—	20	–	
waß aber sich über 1000 gl. belaufft, von jeder 20 ß	1	—	–	
Von Uffickon wegen dem twingßatz	4	20	–	
Jtem hört herren landtvogten von Langnauw und Uffhußen daß halbe vertig geldt.				
Abzügen; von den abzügen hört einem herren landtvogten lauth ugghrrn. verordnung den tritten theill; und beziechen sich wie folgt:				
alleß guoth, so aussert die Eydtgnossschafft falt, gibt von 100 gl. zue handen der obrikeit	10	—	–	
waß aber in die Eydtgnossschafft kombt, von 100	5	—	–	*S. 100*
außerth gegen Urj, Schweitz, Underwalden, Zug, ist abzug frey; die ämbter ughrrn. seind auch gegen einander abzug frey,				
ausserth Sursee, gibt von 100	5	—	–	
Von dem abrichtung geldt sein antheill				

An kärnen *S. 100f.*

hat ein herr landvogt: Die Grundmüllj zue Willisauw hat an Willisauwer määss geben jährlichen an kärnen 10 mütt, jtem für 5 mütt mülli guoth, so den 18ten mertzen 1669 in drey mütt kärnen veränderet worden, machte zusammen 13 mütt, welche allwegen auff hl. Andreas[35] verfallen. Es ist aber zue wüssen, daß obbemelte müllj anno 17...[1] an ein ganth kommen, und seind ugghhrr. der statt Lucern zuegestanden und selbe widerum verkhaufft, haben an statt ermelten bodenzinnsseß für 10 mütt kärnen 100 gl. gesprochen, die er alljährlichen auß dem vogtgelt abziechet, übrige 3 mütt aber seind auf daß Ribj Mättlj geschlagen worden und werden noch jährlichen auff hl. Andreas[35] verfallendte entrichtet: 3 mütt kernen. Ermelteß Ribj Mättelj ligt ob der Grundmüllj und stost erstlichen ...[1] Besitzer dermahlen Hannß Schürch, grundmüller.

Statt Müllj. Die Stattmüllj gibt jährlichen einem herren landtvogten von, auff *S. 101* und ab dem Stattmüllj gewirb und selber ehehaffte an bodenzinss 5 mütt kärnen, allwegen auff hl. Andreas[35] verfallendte.

Burckreiner müller gibt wie oben alljährlichen von der müllj und selber ehehaffte zue handen einem herren landtvogten auff hl. Andreas[35] 5 mütt kärnen.

Summa, so ein herr landtvogt jährlich an kernen auff hl. Andreas[35] beziecht, Willisauwer määss: 13 mütt.

An haber

Ab einem abgerüten waldt, Hitzlisberg genannt, zue <Altpüren>[ax], gibt jährlichen auff hl. Andreas[35] 2 viertel, welcheß zue erhaltung zweyer pferdten zue wenig; dermahlen besitzer <Joseph Frieß zue Altpüren>[ay].

An heüw zechenden

Weilen disser heüwzächenden fast alle besitzer veränderet und niemahlen kein

bereinigung nit gemacht worden, alß hab jch jhnne anno 1727 undergangen und bereiniget. Stehet wie folgt: Erstlichen fangt er an ...[ac]

S. 102

[3.2.] Stattschreiberey ambt

[3.2.1.] Wie ein herr stattschreiber der statt und ambts Willisauw erwöhlt werde, und wie er possession nämme.

Ein statt und ambtschreiber der statt und graffschafft Willisauw wird gleich anderen schreiberen von ugghhrrn., dem täglichen rath der statt Lucern, gesetzet; ein dienst, dessen auch ein burger, der nit im rath, fähig, gemeinklich aber auff ein tauglicheß subjectum deß grossen rathß verlegt wird. Wan also jemandt dissereß ampt verlanget, meldet er sich bey mgghhrr. deß täglichen rhatß an, welche alsdan (fahlß mer alß einer solte in der competenz stehen) solcheß durch daß mehr der pfennigen entscheiden. Und währet disser dienst 6 jahr lang, gehet auff und an auff hl. Othmarj[36], so den 16ten wintermonath, auff welchen tag ein herr stattschreiber zu Willisauw in der Stattschreybery possession, alß von ughrr. anno 1705 nach der leidigen brunst erbauwten neüwen ambtshauss nimmet. Disser gibt mgghhrr. in die stuben pro honorario 40 gl., danne in daß seckhelambt zu handen ughrrn. stattseckhel 150 gl.

Ein herr stattschreiber schwöret zue Lucern kein eydt, wohl aber zue Willisauw einem herren landtvogten zu handen ughrr. und oberen, und ist ßein eydt allhier in dem eydtbüechlin zue finden[37]. Den eydt aber legt er vor herren landtvogten in der Landtvogtey und nit in dem rath ab, weilen der eydt zu handen ugghhrr. und oberen geschicht, welcher also lautet:

S. 102f. Der schreiber schwöret, der statt Lucern nutz und ehr zue förderen, jhren schaden zewahrnen und zewenden, auch zehälen, waß zue hälen ist, auch mit der gschrifft mit treüw und wahrheit umbzegohn, alß feer jhn syn vernunfft wyßet, auch ob er nützit[az] argwohnß jn brieffen funde, dasselb zeleyden, und waß ein landtvogt anschlahet und jhm empfolchen wirdt ze schryben, demnach zegohn, alß feer jhn sein vernunfft, auch eydt und ehr wyßet, ungefohrlichen. – Meine gnädige herren von Lucern handt gesetzt, waß brieffen in der graffschafft Willisauw werden gemacht, die soll ein geschwohrner stattschreiber zue Willisauw schreiben, und welche brieff anderstwo geschriben werden, von denselben brieffen wollent meine herren von Lucern nüt halten.

S. 103 Auß welchem sich genuogßam erhellet die obligation und schuldigkeit, in welche er gegen ugghrr. und einem herren landtvogten verbunden wird.

Es ist ein herr stattschreiber von dem officio die andere persohn, darumb er, wie oben, fol. ...[l], schon bemelt worden, vihl sachen mit und nebent herren landtvogten allein, andere aber mit dem gantzen officio zue vollfüehren hat, darbey dan er der gemeine schreiber und die protocola füehret, so wohl von dem urthel buoch alß vogt kinderen büöcheren und andere mehr, jn welche er so vihl möglich mit eigner handt die erkanntnussen solle eintragen, besonderß in wichtigen sachen, daran vihl gelegen, damit selbe wohl begriffen und ausfüöhrlichen protocoliert werden.

Weilen ein herr stattschreiber alle gülten, auskhäüff, auffschläg, tausch-, kauff- und beylbrieffen, alle verkommnussen, theillungen, testament, schleiss, vermächnussen und andereß dergleichen mehr, jedeß nach ugghhrrn. hierumen gemachten ordnungen zue schreiben hat, und ausserth einer[ba] handt keineß dergleichen jnstrument für gültig kan erkennet werden, alß solle er von einer sonderbahren activitet sein und fleissige obsicht halten, damit er nit selbsten durch einige fahrlässigkeit in schaden kommen könne. Besonderß solle er die copeyen, darauß die gülten, aufschläg, ausskhaüff etc. geschrieben werden, fleissig bey seinen handen behalten, wohl mit dem originalj collationieren und gleichförmig stellen, damit in allem fahl underlauffendten betrugß er sich mit der copey schirmen könnte.

Er solle alle schreiben, die jhmme von herren landtvogten committiert werden von ambtswegen, es seye an ugghrr. oder aussere benachbahrte herren landtvögt oder auch particularen, ausferggen sowohl alß herren landtvogten die ambtsrechnungen helffen formieren, die buossen rödel einrichten, die von ugghhrrn. für daß gantze ambt verordnete mandata spedieren und durch die weibel und bediente verordnen lassen. *S. 104*

Er solle eine fleissige registratur in der cantzley und protocollen haben, damit man alleß exact finden könne und nichtß auß den selben ohne sein vorwüssen entwendt werde. – Weiterß solle er eine fleissige registratur über die gülten, auffschlägen und gelt, so zue sicherheit in die cantzley gelegt werden, halten und bey extradierung deß eint old anderen obermelten sachen fleissige acht halten, wohl schauwen, wer solcheß begähre und mit waß bewilligung, alsdan fleissig in seinem register durchthuon oder daß eingenommene einstellen, welche registratur er nachmahlen seinem successorj übergibt und eine gleichförmige copia von beyden underschriben bey seinen handen behaltet.

Ein herr stattschreiber sitzet auch in dem rath zue Willisauw, alwo er das protocol füehret umb alleß daß, waß aldorten abgehandlet wird, desshalber ein statt und ambtschreiber genamset wird. Er hat weiter kein stihm im rhat, neque passivam neque activam, wohl aber daß mehr mit seiner stimm, fahls eß zu einem einstandt käme, in gemeinen civil händlen oder kleinen ämpter besätzungen zue entscheiden, die schultheissen wahl und die wahl der rhäten, bey welchen ein herr landtvogt beysitzet, ausgenommen, bey welchen beyden ein herr landtvogt zue dezidieren und daß mehr zu entscheiden hat, wie nachgehendtß ausfüöhrlichen solle angezogen werden[bb]. Obwohlen aber ein herr stattschreiber kein stimm im rath hat, ist er dannoch persona honoraria und sine exceptione maior alß ein beampteter ugghhrr. und oberen, darumb jhnne sein eydt und schuldigkeit verbindet, nit nur dem rath beyzuewohnen und alleß zue protocollieren, sonderen auch fleissig obacht zue halten, daß jhr habende privilegia jn praeiuditium der hochheit ugghhrrn. und oberen nit überschritten werden, daß nichtß argeß wider hochen standt, wider daß gemeine wäßen, wider die privilegia und freyheiten der burgerschafft vorgenommen werde, und fahlß er etwaß dergleichen vermerckhte, ist er desto mehrer schuldig, krafft seineß habenden eydtß solcheß oder recta ugghhrrn. und oberen oder einem herren landtvogten zue handen deroselben zue *S. 104f.*

hällen und zue leiden, damit eine remedur geschaffet und alleß in dem alten standt möge erhalten werden. Und so sich in bemeltem rath uneinigkeiten erzeigten oder sie, die rathsherren, mit ungebührlich und unbescheidenlicher antworth ein anderen schmächten, solle er jhnen daß silentium imponieren und sich alß ambtman seiner auctorität prae valieren.

S. 105 Jm übrigen hat ein herr stattschreiber sein rang gleich nach dem herren landtvogten, vor den schultheissen und den räthen, in allen offentlichen functionen.

Er verwaltet auch die pflägerey von der capel zue Ettiswyl, so jhmme von ugghrrn. und oberen übergäben; gibt seine rechnung jährlichen einem herren landtvogten zue handen ugghhrr. und oberen.

S. 106 **[3.2.2.] Einkünfften eines herren stattschreibers**

Erstlichen besitzet er die behaußung, so ugghrr. und oberen anno 1705 nach der leidigen brunst neüw haben erbauwen lassen, und kostet ...[1], sambt einem hinden daran gelägenen garthen, und stost daß hauss fornen an die gassen, hinden gegen den stattgärthen und hinderen wäg, obenher an herr schultheiss Suppigerß hauss, gegen dem Underen Thor an Clauß Hechten hauss. Er gibt jährlichen herren seckhelmeisteren zue handen ugghhrrn. und oberen von disser behaussung zinnß 45[bc] gl.; seind aber ugghhrrn. und oberen schuldig, die behausung in tach und gemach zue erhalten, welcheß an dem zinnss jährlichen wird verrechnet.

Einkünfften herren stattschreiberen an geld, fixa

	gl.	ß	a.
[a.] Auß dem hüöner geldt			
gebührt jhmme, so auff hl. Wienächten verfalt	15	—	–
Jtem wegen dem hüöner mahl von 10 gl.	2	20	–
Darzue schlagen sich noch 4 gl., so oben in den 37 gl. 25 ß abgerechnet werden im hüöner gelt, so der frauw stattschreiberin hören	4	20	–
Summa	22	—	–
S. 107 [b.] Aus der ambtsrechnung:			
Erstlichen von 311 gl. 20 ß jährlichen competenten auß der ambtsrechnung	80	—	–
Von 32 gl. 5 ß guothjahr geld auß der ambtsrechnung sein antheil	2	10	–
Jtem sein jahrlohn aus der ambtsrechnung	[bd]–2	10	–[–bd]
Jtem von 100 gl. wegen den abrichtungen auß der ambtsrechnung	40	—	–
Jtem für aussere und jnnere zehrung von 26 gl. auß der ambtsrechnung	6	—	–
Jtem herren stattschreiberen für die buossen-rödel zuestellen auß der ambtsrechnung	12	—	–
Jtem von 10 gl. für daß mahl, sein antheill auß der ambtsrechnung	2	20	–
Jtem von 6 gl. abrichtung wein auß der ambtsrechnung	1	20	–

Jtem wegen der ambtsrechnung in der statt abzueleggen, von 27 gl. aus der ambtsrechnung	1	20	–	
Summa	be–148	10	–	–be
[c.] Andere fixa, so er beziecht und mgghh. nit bezahlen:				*S. 108*
Jtem kirchenrechnungen ab der landtschafft	8	—	–	
Jtem von der pfahrkirchen zue Willisauw, so ein herr uffnemmer bezalt herren stattschreiberen allein	2	20	–	
Jtem von den kirchen und bruederschafft rechnungen zu Willisauw	6	—	–	
Jtem von dem möhrenwirth zue Willisauw zinnss ab der ehehaffte jährlichen	10	—	–	
Jtem von der bauwrechnung den lohn	1	5	–	
Jtem bezalt der bauwmeister der statt jährlichen	4	—	–	
Jtem hat er rechnung lohn von der capell zue Etiswyl	1	20	–	
Summa	33	5	–	
[d.] Hat also ein stattschreiber an geld, fixa:				
Erstlichen auß dem hüönergeld	22	—	–	
Jtem auß der ambtsrechnung	148	10	–	
Jtem accidentia, die ugghhrr. nit zahlen	33	5	–	
Summa an geldt	203	15	–	

Volget, was er von seinen speditionen, welches nach ugghhrrn. verordnung	gl.	ß	a.	*S. 109*
Erstlichen von einer gült zue schreiben von 100	1	—	–	
Jtem von ausskhauffbrieffen von 100 gl.	1	—	–	
Jtem von auffschläg brieffen von 100 gl.	1	—	–	
Jtem von theillungen zue schreiben von 100 gl.	–	10	–	
Jtem von jedem vertig und gantbrieff	–	20	–	
Jtem von kauff- und tauschbrieffen von jedem 100	–	10	–	
Jtem von beylbrieffen von jedem 100, lauth verordnung anno 1722[34]	–	6	–	
Jtem von jeder auffrechnung	3	30	–	
Jtem von einem augenschein	2	20	–	
Jtem von einer theillung	2	20	–	
Jtem selbe zue schreiben nach altem gebrauch von 100 gl.	–	10	–	
Jtem von quitence 20 ß, so eß aber über 200 gl. biß 1000 gl. 1 gl. 5 ß, so eß aber über 1000 gl. 2 gl. 10 ß.				
Jtem urkundt, verkommnussen, jnnsatzungen, ehegemäch; solle der taxt auf daß höchste 2 thaler sein, so eß ßachen von grosser jmportanz, von sachen von mitler 1 thaler und von gar kleiner jmportanz 20 ß.[bf]				
Von einer kundtschafft von jeder, so die erste	–	10	–	
so aber mehr alß eine, von den übrigen von jeder	–	5	–	
Jtem geld oder gülten in die cantzley einleggen oder hinausnämmen	–	20	–	
Von jedem urtel, so ein herr landtvogt ausspricht	1	—	–	
Jtem von einer appellation	–	20	–	

Jtem beziecht er sein antheill von dem abrichtung geldt.
S. 110 Jtem von dem rath geniest er gleich einem rathsherren.

[Andere Vergünstigungen]

Danne hat er gleich herren landtvogten jn burgerlichen rechten die gnossammbe in holtz und feldt alß wie ein rathsherr, lauth verordnung ugghhrr. anno 1657[38]. Alß werden jhm jährlich 3 klaffter holtz verzeigt, die er muoß lassen in eigenen kösten auffmachen. Danne kan er zwey küe und ein ross auf die allmend triben lassen.

An früchten: An korn 9 malter 1 mütt, an haber 7 malter 2 mütt, an roggen 1 viertel. – An grundpfenigen 7 gl. – Hüöner no. 12. – Hanen no. 20. – Eyer no. 100.

Jtem gibt herr praelat von St. Urban jährlich pro honorario auff daß Neüw Jahr ein malter korn. – Jtem gibt jhmme der spithalpfläger jährlichen für seine müehwaltung ein malter haber.

Jtem hat er über obigeß den gewohnten heüwzechenden in seinem bezirckh, welcheß nach der undersuochung anno 1727 durchgehet und anfanget ...[ac]

S. 111

[3.3.] Ambt eines herren schultheissen jm ambt

Wie ein schultheis gesetzt werde, wird nachgehentß an ßeinem orth ausfüehrlichen angebracht werden[bb]. Eß hat aber ein ambtschultheiss zwey underschidliche bedienungen, alß die einte daß landtvogtey ambt, weilen er von dem officio die dritte persohn, die andere bedienung den rath, alwo er alß ein vorgesetzter daß praesidium füehret, betreffent. Weilen aber allhier allein von dem ersten zue reden, alß ist zue wüssen, daß, weilen ein schultheiss im ambt von dem officio, er eine sonderbahre obligation zue den verrichtungen eineß herren landtvogten haben solle, wie dan sein eydt eß ausweißet. Darum solle ein solcher herr einer guoten vernunfft und alzeit nüöchteren leibß sein, damit er zue allen verrichtungen, so sich einermahlen ereignen könten, desto tauglicher mit hilff und rhat nach erforderlicher nothwendigkeith einen herren landtvogten bedienen und sein habendeß ambt vollfüehren könne. Er solle sich nit partheyen, sonder ohne ansechung der partheyen seine meinung und guothachten setzen. Jn waß für gelegenheit er aber nebent herren landtvogten seine verrichtung habe, ist oben schon ausfüöhrlichen fol. ...[1] und titu. ...[1] verzeichnet worden. – Weilen er, herr schultheiss, bey absprächung eineß urthelß vor herren landtvogten der erste sein guethachten gibt, solle er fleissige achtung haben, eines auffrichtigen, ehrlichen gemüethß sein und sein meinung nach wüssen und gewüssen stellen. Und so jhmme etwaß umbständtß auß den partheyen selbst, welcheß dem rechten etwaß könte beyleggen, bekannt (dessen aber er, herr landtvogt, unwüssent wäre), alß ist er schuldig, solcheß anzuezeigen, damit niemand kein unrecht geschäche. Er solle sich mit der baursamme nit zu gemein machen, damit sie nit etwan ihmme den respect verliehren und mindere achtung tragen. Er solle den jenigen, so jhne umb rath bitten, nach wüssen und gewüssen rathen, und so jhmme ein sach zu schwär, keine mei-

nung geben, sonder solche partheyen so vihl möglich an einen herren landtvogt weißen.

Worin die einkünfften eines ambtsschultheissen bestehen *S. 112*

[Fixa]	gl.	ß	a.
Erstlichen gehört jhmme von beyden abrichtungen, herbst und meyen, auß der ambtsrechnung	10	—	–
Jtem von 32 gl. 5 ß auß der ambtsrechnung sein antheill für daß guethe jahr	2	10	–
Jtem gehört jhmme auß dem hüöner geld	10	—	–
Summa deren fixa	22	10	–

[Accidentalia]

Jtem hat er alle gült und auffschläg biß auf 200 gl. inclusive zue siglen[bg];			
hat von einer gült von 100ten	–	10	–
jtem von auffschlägen von 100ten	–	20	–
Ein urkundt zue siglen, waß vor rath gesprochen wird	–	10	–
Jtem von einer vertig von dem statt kilchgang und Hergiswyl	–	20	–
Jtem von einem urthel, so vor herren landtvogt gesprochen wird	1	—	–
Von einer appellation	–	20	–
Von einem augenschein	1	20	–
Jtem von einer theillung	1	20	–

Jtem von den vogtrechnungen wie ein herr landtvogt
Von dem abrichtung geldt sein antheill

[3.4.] Grosweybel ambt *S. 113*

[3.4.1.] Wahl, Stellung und Aufgaben des Grossweibels

Ein grosweybel der statt und graffschafft Willisauw jst gemeinklich ein burger der statt Lucern, welchen ugghhrr. und oberen, die tägliche räth, zue setzen haben. So ein grossweybel abstirbt und ein herr landtvogt ugghhrr. dessen todtß nachricht ertheilet, setzen selbe einen tag zur wahl an, da dann ein jeder burger der statt Lucern fähig, dissen dienst zue begähren. Und wird einer auß denselben erwöhlt, welcher, nachdemme er zue Willisauw bey herren landtvogten sich angemelt, nachmahlen den eydt schwöhret allhier auff dem rathhauss, welcher eydt also lautet:

Ein grosweybel sol schwören, der statt Lucern nutz und ehre zue fürderen, jhren schaden zue warnen und ze wenden und einem herren landvogten, schultheissen und rath warthen und gehorsamb zue sein und dabey ze hälen, ze leiden, fürzebringen und schuldig ze gehn und der botten und pfanden währ ze sein, alß feer jhn syn eydt undt ehr wyst, und daß er einem rath warthen solle und nit davon, unntz daß ein rath uffstath, und waß demnach ein herr landtvogt, schultheiss

old statthalter jhmme empfilcht, daß ein rath angeschlagen hatt, solle er angehendt, so erst das ßyn mag, vollenden, zum treülichsten ungeföhrlichen.

Er tragt ugghhrr. und oberen farb weiß und blauw, und wird jhmme alle vier jahr von einem herren seckhelmeisteren ein mantel gegäben oder daß geldt darfür.

Sein ambt ist, alle tag herren landtvogten jn und auß der kirchen zue begleithen und seine auffwarth zue thuen so wohl alß bey täglichen audienzen und allen offentlichen functionen, es seye dan sach, daß ein herr landtvogt jhnne selbst entmanglen wolle. Sonsten ist er gemeinklich in der audienz stuben, damit er eineß herren landtvogt befelche desto ehnder ergreiffe[bh] und, so er solchen schrifftlich muoß ertheillen, die zädel desto genauwer stellen könne.

S. 114 Es solle ein solcher weybel behändt, dienstlich und in allwegen höchst verschwigen sein, besonderß von jenen ßachen, die vor einem herren landtvogt und in seinem zimmer geredt oder von seinen verordnungen jhmme angetragen werden. Er solle alzeit eineß nüöchteren leibß zue sein sich befleissen, weilen er kein tag noch stundt nit sicher, daß ein herr landtvogt seiner bedienung nit vonnöthen habe und zue zeiten in wichtigen anligenheiten muoß gebraucht werden. – Er solle from, eingezogen sein und sich mit jedermann können vertragen. Besonderß aber solle er die oberkeithliche gelter alß vogt-, ungeld und andere jnnkünfften, waß namenß sie haben mögen, so er theilß wegen ugghrrn. oder herren landtvogten einzueziechen hat, in allen treüwen, wie sein ehr und eydt eß erforderet, einziechen, wohl verwahren und mit wohl specificierter rechnung herren landtvogten übergeben. – Er solle alleß daß jenige, waß er sicht oder hörth, so wider ugghhrr. ansächen oder deß gemeinen wäßenß nutzen oder sonst unehrbahrlicheß vorliefe, in allen treüwen hällen und leiden.

Weilen ein gross und kleinweybel alle botten, verbotten, auch alle befelch eineß herren landtvogten und citationen durch zedel von ihrer handt der baurßamme zue schreiben, alß solle ein solcher weybel den befelch eineß herren landtvogten, der jhmme auch zu zeithen von den bauren hinderbracht wird, wohl begreiffen, damit er einen solchen zedel recht und wohl stellen könne, und so er etwaß in dem befelch zwiflete, solle er denselben von herren landtvogt selbsten vernemmen.

So einer umb schulden und andere sachen getriben wird, verrichtet ein herr grossweibel in dem statt kilchgang und Hergiswyl, außert dem tzwing in etwelchen bergshööff, wo in kein gericht gehören, die botte.

S. 114f. So einer ausgetriben und der schuldner muoß ab den underpfanden gefüöhrt werden, die auffrechnung gemachet oder pfandt geschetzt werden, verrichten solches gross und kleinweibel jeder in seinem bezirckh, verzeichnen alleß ordentlich, nämmen geschwohrne von jedem orth, lassen die underpfandt würthigen und, nach demme sie die beschaffenheit einem herren landtvogten vorgewißen, die aufrechnung durch juncker stattschreiberen verzeichnen, welche dan ugghhrrn. zue handen (damit der fallimenten tag angesetzt werde) überschickhet wirdt.

S. 115 Ein grossweibel solle auch, so offt der rhat gehalten wird, selben bedienen so

wohl alß ein kleinweibel, eß seye dan sach, daß auff selben tag ein herr landtvogt den eint- old anderen vonnöthen hätte.

Weilen ein jeder weybel sein ßonderbahreß bezirckh, in welchem er die befelch eineß herren landtvogten, bott und verbotte verrichtet, daß hüöner und vogtgelt einziechet und mit specificierlicher rechnung einem herren landtvogten zu handen ugghhrr. überlifferet, solle er auch in seinem bezirckh alle mandata verrichten, auch auff die gewohnte abrichtung die jhmme verzeichnete buosswührtige citieren, beziecht daß umgelt von den wirth und weinschänckhen, visitiert die beylen von den wirthen, von welchen er daß umbgelt beziechet. Jn seinem bezirckh aber seind folgende örther:

[3.4.2.] Eines grosweibels bezirck[bi]

S. 115f.

Statt kilchgang Willisauw	Uffikon
Hergiswyl	Bux
Alberswyl	Egoltzwyl
Ettiswyl	Under der strass, Kottwihl
Schötz	Gettnauw
Nebikon	Briseckhen
Altishoffen	Ostergauw
Richenthal	Wyhl under Gettnauw
Langnauw	Hilferdingen
Reyden	Lingi Graben
Adelboden	Omstahler höff
Wickon	Abersäeckhen, waß in dem Ettiswyler
Tagmersellen	und Altishoffer kilchgang ist

[3.4.3.] Einkünfften eines großweibels

S. 116

Fixa

[a.] Fixa, so ein großweybel aus der ambtsrechnung zue beziechen und jhmme auff hl. Gallij[22] verfalt:	gl.	ß	a.	
Erstlichen von 311 gl. 20 ß jahrlohn denen ambtsleüthen sein antheill	40	—	–	
Jtem von 5 gl. beyden weiblen jahrlohn	2	20	–	
Jtem von 26 gl. außer und jnnere zehrung	4	20	–	
Jtem von 100 gl. wegen meyen und herbstgericht	10	—	–	
Jtem von 10 gl. wegen dem mahl denen ambtsleüthen	2	20	–	
Jtem von 6 gl. für abrichtung wein	1	20	–	
Jtem von 32 gl. 5 ß guothjahr geld, so aber erst am Neüw Jahr zalt wird	2	10	–	
Jtem wegen der ambtsrechnung in die statt von 27 gl., so erst bey der rechnung bezalt wird	1	20	–	
Jtem auß der ambtsrechnung für den jahr kärnen	5	—	–	*S. 117*

Jtem verbesserung lauth ugghhrrn. erkanntnuss	40	—	–
Dissere zwey posten zalt herr landtvogt und nimbt solche in daß ausgeben der ambtsrechnung.			
Summa auß der ambtsrechnung	109	30	–
[b.] Aus dem hüönergeld:			
Erstens hüönergeldt	5	—	–
Jtem wegen dem hüöner mahl	2	20	–
Jtem daß vogt und hüönergählt einzueziechen	7	20	–
Dissere drey posten werden aus dem hüonergeldt zalt, summa	15	—	–
[c.] Das ambt gibt jhmme, so ein ambtseckelmeister zalt:[39]			
Erstlichen jährlich auß dem ambtseckhel	2	20	–
Jtem wegen heitzen auff dem rathhauss	12	—	–
Jtem für daß reückhen auf dem rathhauss	1	—	–
[d.] bk–Kirchen rechnung–bk	2	—	–
[e.] Stattrechnung	–	20	–
Summa	18	—	–bl
[f.] Summa an fixa:			
Auß der ambtsrechnung	109	30	–
Aus dem hüönergeldt	15	—	–
Daß ambt gibt jhmme[39]	18	—	–
Summa	142	30	–

S. 118 Accidentalia hat ein großweibel, so ugghherren. auch verordnet

	gl.	ß	a.
Von einem urthel vor dem officio	1	—	–
Jtem von einer rechnung von 4 gl. 20 ß	1	—	–
Jtem von einer theillung	1	20	–
Jtem von einem augenschein	1	20	–
Von einer citation	–	10	–
Von einem befelch zedel	–	5	–
Von einer vertig zue wahrnen oder pfänden	–	10	–
Von einem gantbrieff	–	20	–
Von einer gant über die kösten ungefärdt	7	5	–
Von einem ruoff	–	10	–
Von pfandschetzen	–	12	3
Von twingßatz Uffickhon, Getnauw, Hergiswyl im zweiten jahr von jedem	1	5	–
Von einer kundtschafft, so vor dem officio verhört wird	–	5	–
Von einem examen	–	10	–

[Andere Vergünstigungen]

Danne ist ein grossweibel auch genoss in holtz und feldt als wie ein burger zu Willisauw, lauth eineß urkundtß von ugghhrrn. und oberen, den 10ten septembris 1657[38]; no. 37[bm], alt archiv[40].

Es hat auch ein grossweibel den heüwzechenden in einem gewüssen bezirckh, welcher, weilen gar niemahlen bereiniget worden, anno 1727 von mir undergangen und alhier eingetragen worden. Jndessen wird disser zechenden mehrentheilß umb geldt verlichen; ertragt ungefärdt 20 gl. Fangt an ...[ac]

[3.5.] Klein-weibel ambt

S. 119

Ein klein weybel der statt und graffschafft Willisauw jst ein burger der statt Willisauw, welchen aber ugghhrrn. der statt Lucern zue disem ampt setzen. Wan ein kleinweybel abstirbt, werden ugghhrrn. dessen todtfahl berichtet, welche alsdan einen jhnen beliebigen tag zue einer neüwen wahl ansetzen, da auff selben tag die jenige von allhießiger burgerschafft, so dissen dienst begähren, sich stellen. Und wird einer darvon mit offnem mehr von ugghhrr. ernambset, welcher alsdann zue Willisauw herren landtvogten zue handen ugghhrrn. den eydt schwöhret. – Er tragt ugghhrrn. farb weiß und blauw; wird jhmme alle vier jahr von herren seckhelmeisteren ein mantel geben oder daß geldt darfür.

Waß sonsten weiter sein ambt erfordere, sein obligation und schuldigkeit, so wohl waß ugghhrrn. jnteresse antrifft alß herren landtvogt, schultheiss und räthen, ist eß allwegen wie oben bey deß grossweibelß dienst, fol. ...[l], benamset worden. Weilen er auch sein sonderbahreß bezirckh hat, alß seindt folgende öhrter jhmme übergeben:

Des kleinweibels bezirck[bi]

Statt Willisauw	Zell	Altpüren	St. Urban
Lutheren	Fischbach	Pfaffnacht	Hüswyl
Uffhusen	Dietwyhl	Rogliswyl	

Einkünfften eines kleinweybels

S. 120

Fixa

[a.] Aus der ambtsrechnung:	gl.	ß	a.
Erstlichen von 32 gl. auß der ambtrechnung neüwjahr geldt, so auch auf daß Neüwjahr zalt wird	2	10	–
Jtem sein jahrlohn von 5 gl. auß der ambtsrechnung	2	20	–
Jtem von 26 gl. ausser und jnnere zehrung	4	20	–
Jtem von 311 gl. 20 ß der ambtsleüthen besoldung	40	—	–
Jtem von 100 gl. wegen den abrichtungen	10	—	–
Jtem der ambtsleüthen mahl, von 10 gl.	2	20	–
Jtem von 6 gl. wegen abrichtung wein	1	20	–
Jtem von 27 gl. wegen der ambtsrechnung herren stattrechneren zue Lucern und den ambtsleüthen	1	20	–
Summa der fixa auß der ambtsrechnung	64	30	–
[b.] Aus dem Hühnergeld:			
Jtem hüonergelt, von 10 gl. beyden weyblen	5	—	–
Jtem von 10 gl. der ambtsleüthen hüönermahl	2	20	–

Jtem daß vogt und hüönergeldt einzueziechen, so auß dem hüönergeld zalt wird, in den 37 gl. 7 20 –

[c.] Summa der fixa 79 30 –

Accidentalia

hat ein kleinweybel zu beziechen, und so ugghhrrn. verordnet, wie ein herr grossweibel, vide fol. ...[1]

[Heuzehnt]

Danne hat er auch einen[bn] gewüssen bezirckh den heüwzechenden. Weilen disser niemahlen bereiniget, ist er anno 1727 von mir undergangen und also befunden worden. Fangt an ...[ac]

S. 121

[3.6.] Statt und ambts bott zue Willisauw

Es ist der statt und ambtsbott von Willisauw ein burger der statt Willisauw und wird von schultheiss und räthen der statt Willisauw gesetzet mit dem mehr der handt. Und so ein stattbott abgehet, so setzen schultheiss und rhät die wahl an und erwöhlen einen auß der burgerschafft, so den dienst begehren. Ein solcher erwöhlter solle alsdan einen herren landtvogten umb den ambtsbottendienst bätten, weilen selber dienst respective von ugghhrr. dependieret, welcher aber jhmme (fahlß eß ein ehrlicher mann) niemahlen versagt wird. Darumb dan er zweyerley farben tragt, alß in oberkeitlichen verichtun[gen][f] und wo er daß officium muoß bedienen, oder herren landtvogten an den marckhten und an allen heilligen tägen, die farb ugghhrrn., alß einen weiß und blauwen leüffer rockh, wan er aber schultheiss und räth bedienet, tragt er die statt und ambtß farb, alß roth und gelb.

Ein stattbott solle ein mann eineß guethen verstandtß sein, sich alzeit nüöchter behalten, damit er die jhmme auffgetragene befelch desto tauglicher verrichten könne. Solle wohl achtung geben, daß er seine verrichtungen recht und wohl verrichte, darumb dan solle er auch wohl zue fuoss sein, weilen er fast alleß zue fuoß verrichtet. Solle auch tag und nacht auff der breitschafft stehen und ohne vorwüssen sich nicht weith entfernen, damit, wan mann seiner dienst vonnöthen, er gleich zue hand möge gebracht werden. Solle stihl, eingezogen und über seine verrichtungen, besonderß waß oberkeitlich, verschwigen sein, alleß daß, waß er etwan sichet oder hört, so dem gemeinen wäßen und dem ansechen ugghhrr. zuewider, fleissig hälen und leiden, seine befelch behändt verrichten, sich nit etwan in wirths häusseren ßaumen oder gar überweinen.

Er bedient alle feyr und ßonntag einen ambtschultheissen mit der stattfarb in die kirchen. Mueß auch die wacht umbsagen.

S. 122

Beßonderß aber solle er genauwe obacht halten, so jhmme gefangene übergeben werden, daß er selbe mit aller sorgfältigkeit wohl verwahre und verpfläge, jhnen daß jenige lasse zuekommen, waß jedem verordnet worden, nit mehr und auch nit minder. Und so er wegen gefangenen und anderen ein conto gemacht, solle er selber[bo] allwegen einem herren landtvogten ad revisionem vorweisen. Jm übrigen kan er die gefangene in speiß und tranckh nach der verordnung selbsten

oder aber auff dero begähren auß einem wirths hauss speisen lassen, so er aber alzeit solle denen gefangenen selbsten zuetragen und acht haben, daß sie wohl verwahrt ßeyen.

Einkünfften eines stattbotten

	gl.	ß	a.	
Fixa an geld				
Ein stattbott hat von ugghhrrn. alle vier jahr ein weiß und blauwer laüffer rockh, so jhmme herr seckhelmeister gibt.				
Danne gibt jhmme ein herr landtvogt aus der ambtsrechnung	5	—	–	
Danne gibt jhmme die statt ein laüfferrockh mit der stattfarb, alß roth und gelb, so lang er dauret.				
Danne gibt jhmme ein ambtseckhelmeister alle 6 jahr zeüg zu einem paar hosen.				
Jtem hat er von der statt	2	—	–	
Jtem von den creützgängen, bey welchen er mit der farb beywohnet, von dem uffnemmer	2	10	–	
bp–Jtem von dem bauw meister, die wacht aufzufüohren	4	—	–	*S. fehlt in A2*
Jtem von der stattrechnung	–	20	–	
Jtem ein mütt korn von der kirchenwacht				
[Accidentalia]				
Jtem von einem augenschein	–	20	–	
Thurn loosung von einem burger	–	15	–	
Thurn loosung von einem frembden	–	30	–	
Einen an die ketten zue schliessen	–	10	–	
Jtem in die trüllen zue thuon	–	10	–	
Von verrichtungen nach proportion deß gangß sein tag lohn–bp				

Druck nach Abschrift A2 (nur die letzten zehn Zeilen mit Anm. bp–bp nach Reinschrift R). – Zur gesamten Überlieferung ***(Entwürfe, Reinschrift, Original*** *und* ***Abschriften)*** *vgl. oben, Vorbemerkungen 2, zur Edition ebenda, Vorbemerkungen 4.*

BEMERKUNGEN

1. Es gibt in den Entwürfen Texte, die aus irgendwelchen Gründen nicht Eingang in die Reinschrift des „Instruktionenbuches“ fanden. So zum Beispiel gewisse Angaben zur Besoldung von Stadtschreiber (Bemerkungen 2) und Grossweibel (Bemerkungen 3). Hier finden sich auch die im „Instruktionenbuch“ zwar angekündigten, aber dann nicht eingerückten Beschreibungen der Zehntbezirke der beiden Ämter. Ebenfalls angekündigt, jedoch auch nur im Entwurf vorhanden ist das Haushaltsverzeichnis der Grafschaft Willisau von 1726.[41] *Amrhyn gab sich offenbar darüber Rechenschaft, dass derlei Beigaben – so interessant sie für den Historiker eventuell auch sein mögen – den von ihm beabsichtigten Leitfaden belastet und dessen Lesbarkeit beeinträchtigt hätten. Zu Wahl und Amtsantritt des Landvogtes liegt eine ältere Aufzeichnung vor,*[42] *welche Amrhyn benützt hat. Ein Vergleich zwischen dieser und Amrhyns Text zeigt anschaulich, wie Amrhyn ergänzt, weggelassen, abgeändert und zum Teil die Akzente neu gesetzt hat, vor allem auch mit welcher Akribie er versucht, den gegenwärtigen, für ihn massgeblichen Zustand festzuhalten und festzuschreiben. Ein Verzeichnis der obrigkeitlichen Einkünfte in der Grafschaft Willisau und der Besol-*

dung der Beamten aus dem Jahr 1679[43] *diente Amrhyn als Grundlage für seine eigene Darstellung. Auch in diesem Fall ist ein Vergleich interessant.*

2. [Ca. 1727]. Einkünfte eines Herrn Stadtschreibers. Angaben über Zehntrödel, Heuzehnt und Zahltag:

Jtem gibt jhmme der spitahl pfläger namens des Grossen Spitalß zu Lucern für sein müöwaltung wägen einschreibung der zächendten ein malter haber.

Der Stadtschreiber bezieht aus einem bestimmten Bezirk den Heuzehnt, welcher 1727 untersucht worden ist. Er gibt von disem zähedten dem Grossen Spitahl zu handen zinß 2 gl. 20 ß.

Zu bemercken ist wägen dem dienst eineß herren stattschriberen, das der selbe nit vorzalt unnd alwägen auf heil. Otmar[36] verfalt, also das ein neüwer statt schriber ein gantzes jahr muos warten, bis jhmme die fixa verfallen, hingägen aber jn dem lesten jahr auch noch die fixa beziechet, welche uhm Galli[22] noch bezalt werden, unnd beziecht auch noch, was jhme aus dem hüöner geld gehöret. Solte einer aber under der zeit abgeänderet oder abstärben, ziecht er oder seine erben noch die rata.

Heüwzächenden eineß herren stattschriberen: Von, auf unnd ab ungefärd 2 manwärch Nagelmatten, stost 1mo. ahn die landstras auf Lucern, 2°. an Leontzi Walterts hauß baumgarten, 3°. ahn meister Matis Mengis matten, 4°. an herren schultheiß Supigers matten, 5°. ahn die stras auf Tällenbach; besitzer Josef Stürmli. – Jtem ab ungefärdt 2 manwärch matten hinhäro der Buochbrugh, stossen 1mo. ahn die stras nacher Lucern, 2°. ahn die Buoch Wigeren, 3°. ahn herren schultheis Suppigers matten, 4°. ahn meister Josef Stürmlis matten, 5°. ahn meister Claus Hechten, des sigeristen matten; besitzer meister Mathis Mengis, wasenmeister. – Jtem von, auf unnd ab 2 manwärch matten, des Näfen matli genanth, stossen 1°. ahn meister Josef Stürmlis matten, 2°. ahn meister Matis Mengis matten, 3°. ahn meister Claus Hechten, des sigeristen matten, 4°. ahn die stras auf Tellebach; besitzet herr schultheis Frantz Supiger. – Jtem 2 manwärch matten, stosen 1°. ahn meister Matis Mengis matten, 2°. ahn herren schultheis Supigers matten, 3°. ahn Leontzi Wirtzen matten, 4°. ahn die stras auf Tellebach, 5°. ahn die Buochwigeren; besitzet Claus Hecht, der sigerist. – Jtem 2 manwärch matten, stossen 1°. ahn Claus Hechten, des sigeristen matten, 2°. ahn die st[r]as auf Tellebach, 3°. ahn meister Leontzi Walterts Walcki Matten, 4°. ahn die Buochwigeren; besitzer Leontzi Wirtzs. – Jtem von, auf unnd ab der Walcki Matten, ungefärdt 3 guote manwärch, stosen 1mo. ahn Leontzi Wirtzsen matten, 2°. ahn die stras auf Tellenbach, 3°. ahn meister Jost Amsteins matten, 4°. ahn st. Niclausen Berg, unnd lauft die Buochwigeren dardurch; besitzer meister Leontzi Walterth, bleicker. – Jtem von 2 $\frac{1}{2}$ manwärch matten, stossen 1°. ahn meister Leontzi Walterts matten, 2°. ahn die Buochwigeren, 3°. ahn herr Christofel Ahmsteins matten, 4°. ahn Maria Supigers weid; besitzer meister Jost Ahmstein, der kupferschmid. – Jtem von, auf unnd ab einem baumgarten, haltet 2 $\frac{1}{2}$ manwärch, stossen 1mo. ahn meister Jost Ahmsteins baumgarten, 2°. ahn Maria Supigers weid, 3°. ahn die Rütz Matten, 4°. ahn die Buochwigeren; besitzer herr stadhalter Christofel Amstein. – Jtem von, auf unnd ab einer matten, jhm Rütz genanth, haltet ungefärd 12 manwärch, stost 1mo. ahn herren Christofel ahm Steins baumgarten, 2°. ahn obigen herren weid, 3°. ahn die Gugi Weid unnd Mösli, 4°. ahn die Tellebach Weid, 5. ahn die Wigger Matten, 6°. ahn ein mättli, hörth zur Ägerten, 7°. ahn die Buhlen[af] stras; besitzer Jost Näf. – Jtem ab der Wigger Matt, ungefärdt 5 manwärch, stost 1mo. ahn Rützsch, 2°. ahn das Ägerten Metli, 3°. ahn die stras auf Bauwihl, 4°. ahn die stras auf den Welsperg, 5°. ahn Küblismatter berg zächendten, 6°. ahn die Tällenbach Weid; besitzer Baltz unnd Hans Meyer. – Jtem von, auf unnd ab der Schürmatt, haltet ungefärd 2 manwärch matten, stosset 1mo. ahn die stras auf den Welsperg, 2°. ahn den bergh zächendten, 3°. ahn die gros Ägerten Matten, 4°. ahn die straß auf Bauwihl; besitzer Sebastian Meyer. – Jtem ab der grossen Ägerten Matten, haltet ungefardt 6 guoter manwärck, stost 1mo. unden ahn die schür, 2$^{o.}$ ahn Küblismatter berg zechenden, 3°. ahn Jost Meyers Hüsli Matten, 4°. ahn die Buwihler straß; besitzet Jost, Clauß unnd Casper, die gebrüöderen Meyer. – Jtem von, auf unnd ab einem stuck matten, haltet ungefärdt ein manwärck, stost 1mo. ahn die groß Ägerten Matten, 2°. ahn Küblismatter berg zächendten, 3°. ahn Josef Meyers Hüsli Matt, 4°. ahn die Buwihler straß; besitzer Jost Meyer, sächser jn Chalchtharen.

Auszüge aus einem ***Entwurf*** *zum „Instruktionenbuch“ von der Hand Josef Cölestin Amrhyns: StALU, FAA 1098, H.*

3. [Ca. 1727]. Einkünfte eines Grossweibels. Angaben über Mantel und Stab, Nutzung in Feld und Holz, Wohnung im Rathaus, Zahltag, Amtsbezirk, Gefälle bei der Ratsbedienung und Heuzehnt):

Der Grossweibel erhält vom Säckelmeister von Luzern alle vier Jahre einen Mantel oder das Geld dafür. Den stab aber, so er tragt, kauft er auß seinem eigenen geld, unnd ist der seinige.

Er ist Genosse in Feld und Holz wie ein Bürger von Willisau.

Eß besitzet auch ein großweibel das rathuß zu Willisauw, von welchem er auserth dem laden undenhär, weilen er selben braucht, kein zins gibet; jst aber schuldig, die behusung sauber zu halten. Das gebeüw aber solle das gantze ampt jn tach unnd gemach erhalten.

Eß ist auch zu wüssen, das der großweibel dienst vohr bezalth wird, so bald er sein ampt antritet, also das wan ein grosweibel under dem jahr sturbe oder sonst abgeänderth wurde, müste ein abkurung geschächen unnd müsten man pro rata zuoruckgäben, weil er vorzalt worden.

Der Grossweibel besitzt einen eigenen Amtsbezirk, in welchem er bestimmte Aufgaben wahrnimmt.

Von der rats bedienung beziecht ein herr grosweibel gleich einem ratsherren und ist jn der selben teilung begrifen. Ertragt järlichen ungefärd 10 gl.; außo[af] auch ein klein weibel.

Er bezieht aus einem bestimmten Bezirk den Heuzehnt, welcher 1727 undergangen unnd beriniget[af] *worden ist.* Von disem heüzenden gibt er einem pfläger des Grossen Spitals järlichen zins auf heil. Andreas[35] 5 gl.

Erstlichen $1\frac{1}{2}$ manwärch Bleüwen Matten, stost 1mo. ahn die Wigeren, 2do. an den kriesbauhm bey dem muor unnd gehet der schnuor nach auf den opfelbaum jn Casper Meyers matten, 3°. an Casper Meyers matten, 4°. ahn Hans Peyers matten; besitzer meister Heinrich Peyer. – Jtem $1\frac{1}{2}$ manwarch[af] Bleüw Matten, stost 1mo. ahn meister Heinrich Peyers matten, 2do. ahn Hans Peyers matten, 3°. ahn Jacob Stürmlis baumgarten, 4°. ahn den öpfelbaum jn Casper Meyers matten; besitzer Casper Meyer. – Jtem $1\frac{1}{2}$ vierling baumgarten, stost 1mo. ahn die landstras, 2do. ahn Hans Morigers sel. erben matten, 3°. ahn Casper Meyers jn Kaltharen matten, 4°. ahn Dominic Sturmliß baumgarten; besitzer Jacob Stürmli. – Jtem $\frac{1}{2}$ vierling baumgarten, stost 1mo. ahn die landstras, 2°. ahn Jacob Stürmlis baumgarten, 3°. ahn Hans Peyers matten, 4°. ahn die stras bey der Buochwigeren; besitzer meister Dominic Stürmli. – Jtem 3 manwärch Bleüwen Matten, stost 1mo. ahn Heinrich Peyers unnd Casper Meyers jhre matten, 2°. ahn die Wigeren, 3°. ahn Hans Enderis matten, 4°. ahn die stras bey der Buochwigeren; besitzer Hans Peyer. – Jtem 3 manwärch Bleüwen Matten, stost 1mo. ahn Hans Peyers matten, 2. ahn die Wigeren, 3°. ahn Baltz Walters Bleüenmatten, 4°. ahn die stras bey der Buochwigeren; besitzer Hans unnd Georg Enderis. – Jtem $3\frac{1}{2}$ manwärck Bleüwen Matten, stost 1mo. ahn Hans unnd Georg Enderis jhre matten, 2do. ahn die straß, 3°. ahn Jost Schwäglers matten, 4°. ahn die Wigeren; besitzer meister Baltz Walterth. – Jtem 5 vierling Bleüwenmatten, stost 1mo. ahn meister Baltz Walterts matten, 2do. ahn den fuoswägh auf Gunterschwihl, 3°. an die Wigeren; besitzer meister Jost Schwägler. – Jtem 7 manwärch matten, die Josen Matten genant, stost 1mo. ahn des besitzers Kilchli Acher, 2do. ahn die landstras von Etiswihl auf Willisauw, 3°. ahn den marchstein, so den grossen zehendten des spitals zu Lucern unnd hus Wyer scheidet unnd jn dem hagh bey der stras stehet, 4to. ahn den ma[r]chstein in der matten bey dem öpfelbaum, 5°. ahn die stras auf Gunterschwihl, 6°. ahn die Wigeren; besitzer Ludi Elmiger. – Jtem 3 manwärck Lischen Matten, stost ahn die landstras, 2do. ahn Adam Schürchen matten, 3°. ahn die Willisauwer almend, 4°. ahn des besitzers jnschlag; besitzer Ludi Elmiger. – Jtem 2 manwärck Lischen Matten, stost 1mo. ahn die landtstras auf Etiswihl, 2°. ahn Christof Zäders matten, 3°. widerühn[af] an die stras; besitzer Josef Buocher von Zuswihl. – Jtem 5 manwärch mattland, stost 1mo. ahn Frantz Stierers matten, 2°. ahn Ludwig Elmigers baumgarten, 3°. ahn die Wigeren, 4°. ahn den marchstein, so dem Grossen Spitalh unnd Wierhus den zächendten scheidt, 5°. ahn die Zuswihler matten; besitzer Christof Zäder. – Jtem 2 manwärch mattland, stost 1mo. ahn Ludi Elmigers matten, 2do. ahn die landtstraß, 3°. ahn die Wigeren, 4°. ahn Christof Zäders matten; besitzer Frantz Stierer. – Jtem 4 manwärch mattland, stost ahn die landtstras auf Getnauw, 2do. ahn die Gunterschwihler acker, 3°. an den Hexeren Hof, 4°. ahn Jacob Fryen sel. matten; besitzer meister Jost Schwägler. – Jtem 5 manwärck mattland, stost ahn meister Jost Schwäglers matten, 2do. ahn die zächendten marckstein, so den zächendten des Grossen Spitahl von dem Wierhus scheiden, 3°. ahn

den Hexeren Hof; besitzer Hans Jacob Freyen sel. erben. – Jtem 5 manwärck mattland, stost 1mo. ahn Jacob Freyen sel. erben matten, 2do. ahn meister Jost Schwäglers matten, 3o. ahn kleinweibel Mentzen jnschlag, 4o. ahn schafner Melcher Halmen acker, 5. der gruonhag stelle nach biß ahn wegh jns haus unnd 30 schritt jn das feld unnd 30 schrith von dem gartenhagh egh, 6o. jn das brünstübeli, 7o. bey dem opfelbaum durch ahn Frantz Amsteinen gronhagh egh, 8o. ahn die Hexeren Weidt; besitzer Benedicth Kuontz .

Auszüge aus einem ***Entwurf*** *zum „Instruktionenbuch“ von der Hand Josef Cölestin Amrhyns: StALU, FAA 1098, H.*

[a] *Dieser Verweis bezieht sich auf die alte Grenzbeschreibung des Freiamtes Willisau (vgl. Nr. 5, Art. 1), welche Amrhyn vorgängig in der historischen Einleitung zitiert hat. Er bemerkt dann aber abschliessend, dass* die graffschafft sithero gantz anderst, alß sie sich jn obbeschribnen zihl undt marcken befindet, eingetheilt worden; alß werden wyr unß an dermahlen sich befindtlichen eintheilung halten *(R).*

[b] *Das angekündigte Verzeichnis ist nur im Entwurf vorhanden (Druck vgl. Anm. 41).*

[c] *Es folgt in E:* dise termini seind zu undergehen.

[d] *Es folgt in E:* jst jm tzwing.

[e] *Es folgt in E:* hat kein gewüssen öhrter.

[f] *Ergänzt gemäss E, R und A1.*

[g] *In einem der Entwürfe (StALU, FAA 1100, A) wird als Kollator der Liebfrauenkaplanei zu Dietwil die* gemeind aldorten *genannt.*

[h–h, h] *Zusatz von anderer Hand (letztes Drittel 18. Jh.)*

[i] *Es folgt, durch Unterstrichelung getilgt:* <Reyden>.

[k] *Die angekündigte Beschreibung der Twinge (und Herrschaften) in der Grafschaft Willisau ist nur im Entwurf vorhanden (StALU, FAA 1100, D–G).*

[l] *Zwecks Textergänzung (Jahreszahl, Seitenzahl, Betrag, Örtlichkeit usw.) ausgesparter Platz.*

[m] *E:* jn wichtigen sachen durch herren stattschriberen, in minderen aber durch.

[n–n] *Zwecks Hervorhebung unterstrichen.*

[o] *E, R, A1:* verhafften *(R).*

[p] *A1 korrigiert den Fehler u. schreibt:* Münster und S. Urban.

[q] *E, A1:* des.

[r–r] *E:* sekelmeisteren, sächseren der statt, unnd jst dann jedem sächser erlaubt, einen darzuschlagen.

[s–s] *E:* duohn (ausgenommen die ordinari botten, da einer uhm ein schuld getriben unnd pfendet wird, auch biß austreibung des schuldners), da alsdan.

[t] *In der Vorlage später folgend, in unserem Abdruck vorgezogen (Kapitel 1.2).*

[u–u] *E:* jn appellations weis oder von schultheis unnd rathen der statt Willisauw von auseren grichten oder für sich selbsten.

[v] *E:* welche als dan.

[w] *E, R, A1:* wären.

[x] *E:* gestattet.

[y] *Es folgt in E:* Die weibel haben die bedienung.

[z–z] *E:* das buossen gricht.

[aa] *E:* jenige, so verbleibt.

[ab] *Es folgt in E:* Die weibel aber beziechen das geld.

[ac] *Der Text bricht hier ab.*

[ad–ad] *E, R, A1:* der neüwe herr *(R).*

[ae] *Zusatz von anderer Hand (19. oder 20. Jh.)*

[af] *So in der Vorlage.*

[ag] *E, R, A1:* mehrmahlen *(R).*

[ah] *E, R, A1:* vorsächung *(R).*

[ai] *E, R, A1:* standtmässigen *(R).*

[ak] *E, R, A1:* ungehorsamß *(R).*

[al] *E, R, A1:* unß nit *(R).*

[am] *E:* statt.

[an] *E:* jedessen.

[ao] *E, R, A1:* ex *(R).*

[ap] *R, A1:* landvogten *(R).*

[aq–aq] *E:* frauw landvogtin, stattschriberin, jhre kinder unnd dienst.

[ar] *Es folgt ein überflüssiges und im Text, welcher dem „Instruktionenbuch“ als Vorlage diente (StALU, FAA 125, 37), noch nicht vorhandenes* stüöhl.

[as] *Der angekündigte Plan ist in unserer Vorlage nicht vorhanden und fehlt auch in R und A1. Ein Entwurf dazu befindet sich aber im Familienarchiv Amrhyn (StALU, FAA 1099), versehen mit der Bemerkung von der Hand Amrhyns:* Landvogtey haus unnd uhmligendte mettli, geometrice abge-

messen; solle ein plan formiert werden und dem buoch beygesetzt. *Faksimiledruck dieses Entwurfes: RQ Vogtei Willisau III, Beilage 5.*

at *E, R, A1:* müllitich *(R).*

au *E, A1:* der.

av *E:* so es.

aw–aw *Von anderer Hand (letztes Drittel 18. Jh.) korrigiert in:* kleinerer jmportanz, ein halben thaller, von gar geringen sachen 20 sch.

ax *Von anderer Hand (letztes Drittel 18. Jh.) gestrichen und durch* Schötz *ersetzt.*

ay *Desgleichen gestrichen und durch* Caspar Frieß zu Schötz *ersetzt.*

az *R, A1:* ützit.

ba *E:* seiner.

bb *Über die Wahl des Schultheissen und der Räte äussert sich das „Instruktionenbuch" auf S. 140ff. unserer Vorlage, abgedruckt in RQ Vogtei Willisau II, S. 565ff. (Nr. 186).*

bc *Nachträglich (von anderer Hand ?) von* 40 *in* 45 *korrigiert.*

bd–bd *E, R, A1:* 2 20 –. *Vgl. auch folgende Anm.*

be–be *Von anderer Hand auf* 148 — – *verändert, was der korrekten Addition entspricht, nachdem ja der Posten „Jahrlohn aus der Amtsrechnung", verglichen mit E, R und A1, um 10 ß tiefer eingesetzt worden ist (vgl. Anm. bd–bd).*

bf *In einem der Entwürfe (StALU, FAA 1098, H) folgt an dieser Stelle als weiterer Einnahmeposten:* Testaments sachen; so vihl als ein herr landvogt.

bg *Es folgt in einem der Entwürfe (StALU, FAA 1098, H):* jn der gantz[en] grafschaf[t].

bh *E, R, A1:* begreiffe *(R).*

bi *Die Reihenfolge der Ortschaften berichtigt gemäss E, R u. A1, während in unserer Vorlage die zweispaltige Anordnung durcheinandergeriet.*

bk–bk *Einer der Entwürfe (StALU, FAA 1098, D) stimmt damit überein, der andere (StALU, FAA 1098, H) differenziert folgendermassen:* Jtem kirchen rechnung von der landschaft 1 gl. 20 ß *(korrigiert aus* 2 gl. 20 ß). Jtem kirchenrechnung von der statt 2 gl. 20 ß.

bl *Einer der Entwürfe (StALU, FAA 1098, H) bringt nach der Summierung zwei weitere Posten:* Jtem gibt her ufnämmer lauth jarzeit buochen jedem weibel auf Andreas[35] 1 gl. Jtem auf obigen von dem bumeister jedem weibel 1 gl.

bm *E, R, A1 haben* 27, *was auch richtig ist.*

bn *E, R, A1:* in einem *(R).*

bo *E, R, A1:* selben.

bp–bp *Dieser Text fehlt in unserer Abschrift (herausgeschnittene Blätter) und wird hier gemäss Handschrift R wiedergegeben.*

1 *Lebensdaten nach: Das Familienarchiv Amrhyn, bearb. v. J. Brülisauer, Stammtafel im Anhang.*

2 *Teildruck: RQ Vogtei Willisau II, S. 562–576 (Nr. 186).*

3 *Druck: RQ Vogtei Willisau II, S. 565, Z. 6.*

4 *StALU, FAA 1097, B.*

5 *StALU, FAA 125, 112f.*

6 *StALU, FAA 125, 1095, 1096 (C), 1098 (G), 1101 u. 1102.*

7 *Das Familienarchiv Amrhyn (wie Anm. 1), S. 21f. u. 70f. Das Familienarchiv Amrhyn trägt im StALU die Signatur FAA.*

8 *Untersuchung des Einbandes durch Patrick Birrer, Restaurator des Staatsarchives Luzern.*

9 *Zu J. B. Suppiger vgl. RQ Vogtei Willisau II, S. 603 (Nr. 194, Vorbemerkungen 1).*

10 *Vgl. Nr. 186.*

11 *Vgl. RQ Vogtei Willisau II, S. 373 (Nr. 141, Bemerkungen 5). Unterschiedliche Tagesdaten von Protokoll (30. Dezember) u. Urteilsausfertigung (29. Dezember).*

12 *Vgl. Nr. 202, Vorbemerkungen 2.*

13 *Vgl. RQ Vogtei Willisau II, S. 584, Z. 17f.*

14 *Vgl. Nr. 167, Bemerkungen 1.3 mit Anm. 13f.*

15 *StALU, FAA 125.*

16 *Druck: Nr. 3.*

17 *Vgl. Nr. 116 (Bemerkungen 13), Nr. 167 (Bemerkungen 1.3) u. Nr. 197 (Bemerkungen 6 mit Anm. 2).*

18 *Vgl. etwa R. Reinhard, Das Landvogteiamt zu Willisau (1887).*

19 *Catalog der Schriften- und Kunstblätter-Sammlung, S. 84, Nr. 68.*

20 *Vgl. Th. v. Liebenau, Willisau I, S. 3, Anm. 1.*

21 *Martini: 11. November.*

22 *Galli: 16. Oktober.*

23 *Die Residenz eines Grossrates als Schultheiss in Willisau dauerte nur von 1629 bis 1653: Vgl. Nr. 142, Bemerkungen 3.*

[24] *Die Sakramentskapelle zu Ettiswil.*
[25] *Von diesem Abschnitt gibt es einen Auszug: Vgl. Nr. 197, Bemerkungen 6 mit Anm. 2.*
[26] *Druck: Nr. 156.*
[27] *Dieser Verweis bezieht sich auf das Neue oder Äussere Archiv in der Neuen Kanzlei in Luzern und zwar auf dessen Pars 6, welcher die Landvogteien betraf. Zum Luzerner Archivwesen dieser Zeit vgl. A. Gössi, Archivordnungen und Kanzleiregistraturen in Luzern bis ins 18. Jahrhundert, S. 16ff.*
[28] *Druck: Nr. 142.*
[29] *Michaeli: 29. September.*
[30] *Druck: RQ Vogtei Willisau II, S. 412–416 (Nr. 153).*
[31] *Überliefert ist die Rede, welche J. C. Amrhyn am Schwörtag vom 28. September 1727 als abtretender Landvogt gehalten hat: StALU, FAA 1104.*
[32] *Jost Antoni von Fleckenstein, 1715–1719 Landvogt zu Willisau.*
[33] *St. Gangolf: 13. Mai.*
[34] *Druck: Nr. 177.*
[35] *St. Andreas: 30. November.*
[36] *Othmari: 16. November.*
[37] *Druck: RQ Vogtei Willisau II, S. 682f. (Schreibereid) mit Anm. 2.*
[38] *Vgl. RQ Vogtei Willisau II, S. 385 (Z. 40f.) u. S. 389 (Z. 23–27).*
[39] *Die Rechnungslöhne [d.] u. [e.] stammen jedoch nicht aus dem Amtssäckel.*
[40] *Die Angabe über Signatur und Aufbewahrungsort der Urkunde ist lückenhaft und zudem unrichtig. Vgl. auch Anm. 27.*
[41] *Druck: Nr. 109, Bemerkungen 4.*
[42] *Druck: Nr. 121, Bemerkungen 2.*
[43] *Druck: Nr. 162.*

182. Ausstellung von Heimatscheinen im Ratsbezirk Willisau: Beispiel Bognau

1743 Februar 13.

VORBEMERKUNGEN

1743 Januar 24. Willisau. Beschluss von Schultheiss und Rat: Melckh Meyer haltet bittlich an, daß ihme ein heimetschein begünstiget werden möchte. Jst erkenth, daß ugghr. und oberen ein erleütherung solle begährt werden, in dessen für ein jahr geduldet werden. ***Protokolleintrag:*** *StALU, CB 1/17, 361r.*

1743 Februar 13. Luzern

1743, actum den 13ten hornung vor unseren gghhhr. und obren, praesident und civill rath der stat Lucern:

Melckh Meier, dermahl mit einem krauthlechen von Adam Meier jm stat kilchgang Wilisau versechen, gelanget an ughh., das hochgedacht selbe schultheis und rath dahin zu halten vergünstige[a], daß sie jhm ein heimetschein hinausgeben, jn dem er zu Bognau gekauft und verkauft und die fertigung vom rath zu Wilisau beschechen, hab auch dem hr. landvogt 12 gl. jnzug bezahlet.

Hingegen hr. Balthasar Supiger jn nahmen des raths sich dessen beschwähreth us ursach, weil, wan alle orth, so die stat Wilisau fertiget, jhre[b] bätler auf den

hals laden wurden, selbe all zu hart gedruckht wurde. Bognau gebe die amthssteühr nacher Etiswihl. Hiemit vermeine er, das Meier jn seinem begehren solte abgewisen sein.

Als nun ugghhhr. und obren den beiderseithigen vortrag angehöreth, haben sie das urtel dahin gewändet, das Melckh Meier ein Bognauer und also ein amthsgehöriger von der grafschaft Wilisau sej, auch bis auf weitere verordnung auf seinem krauthlechen verbleiben solle und könne, bis etwan ughhr. und obren jn diser von hr. Supiger angefüehrten beschwärd das nähere verordnen werden.

Actum ut supra. Krus, rathschriber

Druck nach der Abschrift. – ***Protokolleintrag:*** *StALU, COD 4195, 49. Die* ***Urteilsausfertigung*** *ist nicht überliefert, wohl aber eine* ***Abschrift*** *derselben, welche 1761 in Willisau entstanden ist: KoA Willisau-Stadt, 223/2. Beglaubigung am Fuss des Textes:* Das diseres von dem oberkeitlichen recess von worth zu worth abgeschriben, bescheint anno 1761 Jacob von Sonnenberg, stattschriber, manu propria. *Vermerk auf der Rückseite:* Copia recess de anno 1743, abcopiert anno 1761, den 19ten febr[ruarii].

Bemerkungen

1761 Februar 19. Willisau. Beschluss von Schultheiss und Rat: Des Melckh Meiers sel[igen] fr[au] von Bognau sol ein heimet schein abgefordert werden. ***Protokolleintrag:*** *StALU, CB 1/19, 45v.*

[a] *Protokoll:* vergünstigen. [b] *Protokoll:* jhro die.

183. Ausstellung von Heimatscheinen im Ratsbezirk Willisau: Beispiel Hinterer Wellberg

1744 Februar 20.

Vorbemerkungen

1. 1744 Februar 6. Willisau. Beschluss von Schultheiss und Rat: Auf bittlicheß anhalten deß Joßep Hellerß ist ihme ein heimetschein abfolgen zu lassen abgeßprochen worden, urßach dessen, weilen obernanter Heller zu lest uff dem Wellenberg, ßo in dem zwing und kilchgang Wangen geleggen, daheim gewessen, alßo er an den kilchgang und zwing Wangen gewissen ßein ßolle. ***Protokolleintrag:*** *StALU, CB 1/17, 386v.*

2. 1744 Februar 20. Luzern. Beschluss von Präsident und Zivilrat: Joseph Heller suochet ein heimetschein von schultheis und rath zuo Willisau, vermeint auch, das solche gahr nit zuo beschweren sich hetten, in seinem begehren in zuo willigen, anerwogen, er im zwing und ambt Wangen hus heblich zwar gsi seye, allein stür und bruch, auch daß vogt geldt nacher Willisau lifferen müossen; daß er aber anjetzo sein heimb wesen an ein frömbden verkauft, werde er durch diß nit frömbd und verliehre sein heimbwesen nit. Hingegen wendet h. Jost Heinrich am Stein in nammen schultheis und rath zuo Willisau ein, daß deß Heller sein heimbwesen allmendt gsi seye, über daß

in kilchgang Wangen er gehöret, ein zwingß gnoß dort geachtet worden, hiemit nit wohl ein Willisauer könne geacht erkendt werden, dan wan alle die, so herrn vogten zuo Willisau schweren, müosten Willisauer sein, die statt alldort gahr zuo starck gedrengt wurde. Joseph Kiener in nammen der gmeint zuo Wangen beziehet sich auf die von Heller selbst angefüorte gründe. Worüber ugghhn. und obern erkendt, daß hochgedacht selbe nit finden können, daß Joseph Heller ein Wanger seyn könne, indemme dessen heimet Wellenberg, so er besessen und an ein frömbden verkauft, zwar im zwing und ambt Wangen glegen, allein die stür und bruch, auch vogt geldt nacher Willisau gäben, von dort berechtiget und h. vogt schwören müossen, hiemit ein Willisauer sein solle. Solte also daß heimet Wellenberg in Willisauer statt bezirck gehören, schultheis und rath ihme ein heimet schein gäben solle. Wurde aber solches nach Ettiswyl ghören, die von Ettiswyl selben zuokommen sollen lassen. – NB: obstehende erkantnuß ist verenderet und fol. 82 gültig zuo finden. ***Protokolleintrag:*** *StALU, COD 4195, 81f.*

Das abgeänderte, auf Seite 82 protokollierte Urteil stimmt im Wortlaut mit der Urteilsausfertigung beziehungweise deren Abschrift überein:

1744 Februar 20. Luzern

1786, actum den 20. hornung vor ugghhrren. und oberen, president und civil-rath der statt Lucern, zwischen

Joseph Heller 1.o

herr Jost Heinrich Amstein in namen schultheiss und rath zu Willisau 2.o

sodanne Joseph Kiener in namen der gemeind zu Wangen 3.o

Ersterer suchet ein heimet-schein, welchen er noch von Willisau noch von Wangen erheben kan. – Nach verhör der partheyen haben ugghhrren. und oberen erkent, daß, obwohl daß heimet Wellenberg, so Joseph Heller besessen und an ein frömbden verkaufft, zwar ein zwings-genossamme zu Wangen gewesen, jedannoch weil eß im ambt Willisau gelegen, ein jewiliger besitzer dessen dahin daß vogt-geld entrichtet, von dort berechtiget und selbern[a] herren landvogt schwören müssen, Joseph Heller ein Willisauer seyn solle, mit diser vorsorg, daß wan daß heimet Wellenberg im Willisauer bezirck wäre, schultheiss und rath zu Willisau ihme ein heimetschein geben solle, wurde aber solcheß nach Ettiswyl gehören, die von Ettiswyl ihme selben zukommen lassen sollen.

Actum ut supra. Krus, rathschr[ei]b[e]r

Druck nach Abschrift 1. – ***Protokolleintrag:*** *StALU, COD 4195, 82.* ***Abschriften*** *der Urteilsausfertigung: (1) KoA Willisau-Stadt, 223/3 (zeitgenössisch; Regest und Archivsignatur von zwei anderen Händen:* [b–]Recess de anno 1744, dem Josep Häller zuegestelt auff dem Wellenberig,[–b] [c–]betreffendt die haüsser besitzer auff dem Hinderen Wellberg. / N.o 84.[–c] *(2) Ebenda, 56, 692 (zeitgenössisch).*

BEMERKUNGEN

1. 1761 April 21. Willisau. Beschluss von Schultheiss und Rat: Dem Joßep Häller ab dem Wellenberg, zwing und kilchgang Wangen, und aus der grafschaft Wilisau, jst als einem amthß gnossen der heimetschein wider auf 12 jahr erneüereth nach inhalt des alten scheinß. ***Protokolleintrag:*** *StALU, CB 1/19, 62r.*

2. 1791 November 25. Luzern. 1791, actum den 25.ten novembris vor ugghn. und obern, schultheiss und rath der stadt Lucern: Über die zwischen des stadt kirchgangs Willisau, auch jenen der gemeind und zwings Wangen ausgeschossenen obwaltende strittigkeiten, ansehend den dem Joseph Kuonz zu ertheilenden heimat schein, haben ugghn. und obern nach erwegten beyden theilen gründen erkennt, das weilen die gütter auf dem Hintern Wellenberg, obwohlen in dem zwing Wangen gelegen, dennoch dem amt Willisau als eine territorial zugehörde einverleibt synd, wie dann der selben besizer von dem dasigen herrn amtmann berechtiget und das vogt geld von selben dahin erlegt werden müsse, demmenach gedachtem Joseph Kuonz so wie auch auf die sich künftig ergebende vorfähle hin denen übrigen besizern der güttern im Hintern Wellenberg von dem stadt kirchgang Willisau die anverlangte heimat schein gegeben werden sollen.
Actum ut supra. Rathssch[rei]b[e]r Amrhyn manu propria
Protokolleintrag: *StALU, RP 160, 176. Urteilsausfertigung (danach der Druck): KoA Willisau-Stadt, 226/3. Vermerke auf der Rückseite:* Recess de anno 1791 *(von gleicher Hand) und* eingedragen *(von anderer Hand, von der auch die Abschrift stammt).* ***Abschrift*** *der Urteilsausfertigung: Ebenda, 56, 700 (zeitgenössisch).*

[a] *Protokoll:* selbem.
[b–b] *Unbekannte Hand.*
[c–c] *Hand von Johann Balthasar Suppiger.*

184. Der Rat zu Luzern gibt dem Landvogt Anweisungen, wie das Zugrecht der Krautlehen im Amt Willisau zu handhaben und die Kosten für die Wachten zu verteilen seien.

1745 März 12.

VORBEMERKUNGEN

1745 Februar 28. Willisau. Landvogt Leopold Christoph Feer von Emmen schreibt den Herren und Oberen zu Luzern: Da krafft errichteter ordnung die arme leüt jn jhren twing- und gemeinden verbleiben und von seelbigen erhalten und verpfleget werden müssen, alß hatt sich ereignet, daß jn eint und anderen twingen, allwo die hooffstätt nit sollen vermehret werden, hingegen das volkh jmerdahr anwachset, die behausungen ausseren verlichen, andurch aber die jnheimische des nothwendigen schatten und schärmen beraubet werden, weswegen die klag vor mich gebracht und um bewilligung des zugrechtens der heimisch- gegen frömden angehalten, welches auch vor die einfältige behausung jn erforderender noht gegen gebührender trostung des haus zinßes in ansehung obangezogner ordnung von mir jst zugesagt worden. Wan und aber, in zu kunfft jn der sach unanstoßlichen zu verfahren, der hohe entscheid von eüer gnaden und weißheiten nötig sein will, als habe, um solchen eigentlichen zu vernemmen, hochdieseelbe gehorsamst erbetten wollen, welchem dan schuldigist nachzu kommen nit underlassen werde.

So danne weilen aus hohen befelch eüer gnaden und weisheiten den weitläuffigen process wegen herren Ludwig Birer, ehedessen pfahrherren zu Hergiswihl, habe ausführen sollen, deswegen bey auffnemmung der kundtschafften und geführten examinen kösten auffgeloffen, als jst die gezimend ehrenbietige frag, ob solche kösten jn die amptsrechnung nemmen und verechnen oder von wemme solche forderen solle.

Die kösten wegen auffgestelten wachten seind laut hohen befelchß von dem amptsekellmeister bezahlt worden. Allein weilen von der zu St. Urban bey Sonnhalden verordneter wacht, deren

kösten über die 90 gl. sich belauffen, keine meldung gethan worden, als jst hier über, wer solche, ob das gottshaus St. Urban, ob die gemeinden oder auch der amptsekell, abführen solle, dero hohe befelch undertänig zu erwarten.

Wan dan zimlich grosse umkösten wegen denen zu allgemeinen sicherheit vorsorglich auffgestelten wachten von den grentzohrten allein, ohngerechnet die wachten, so der kehre nach ausgehalten worden, haben müssen ausgetragen werden, als gelanget die demüttige bitt an eüer gnaden und weisheiten, ob hochdieseelbe nit guet finden wurden, denen jnneren ämpteren, so der beschwerden enthebet, dannoch durch das wachen der grentzohrten sicher gestelt worden, den gnädigen befelch zu erteilen, etwas an ergangene um kösten beyzutragen, oder andere sonst beliebige mittell gnädigklich auszufinden, wordurch die graffschafft Willisau erleichteret werden dörffte.

Original: *StALU, AKT A1 F1, Käufe / Verkäufe / Täusche, Sch. 624.*

1745 März 12. Luzern

Schultheiss und Rat schreiben dem Landvogt zu Willisau: Jn beantworthung seines unter dem 28.sten des hindangelegten monatß an uns abgegebenen schreibenß finden zur mehreren klarheit, sollches in 4 puncten abzutheyllen nöthig, und melden demmenach

Für das erste, daß zug-recht deren lehen belangende, daß er den zug vor die einfälltige behaussungen oder so genanten krauth-lehen heimbisch- gegen frembden in erforderungs fahl und gegen gebührender caution umb sollchen hauß- oder krauth-lehen-zinss wohl verwilliget habe, was aber rechte oder so genante güether-lehen wären, sollen selbe keinem zug-recht unterworffen seyn, sonderen es bey der allten ordnung fernerhin und unumstosslichen sein bewenden haben. Wurde mann auch in erfahrnuß bringen, daß sollche haus- oder krauth-lehen-zinss zu hemmung des zug-rechtenß allzuhoch getriben werden wollten, soll jeweilen an eineß vogtß guet-erachten stehen, hierinnfahlß remedur zu schaffen und ein sollch- betrieglich zu hoch-gestellteß lehen mit einer unpartheyschen schatzung belegen zu lassen.

Danne die kösten wegen auffgestellten besonderen wachten ansehende, darinn auch die wegen der bey Sonnhallden verordneten wacht begriffen, können wir das lobwürdige gottshauss St. Urban nit hierin erkennen, sonderen wollen zu einiger erleichterung dem ampt die hellffte ertragen hellffen, allso zwahr, daß ermellte kösten halb der ampt-seckell und halb er in unserem nahme bezallen und in seine landtvogtey-rechnung nemmen solle.

Drittenß finden wir auch anstand, die wegen denen zu allgemeiner sicherheit ausgestellten wachten ergangene umbkösten zum theyll auff die jnnere ämpter zu verlegen, anerwogen, ein sollcheß allzugrosse consequenz nach sich ziechen möchte, derowegen auff denen jenigen, welche das unglückh betroffen, eß ligen lassen müessen, gleichwohl aber, und damit die umbkösten nit allzuhoch anlauffen, die verordnung hiermit thuen wollen, das von unseren vögten, mithin auch von jhme, wo das übel grassiert, die rechnungen eingeforderet, untersuecht und, wo erforderlich, moderiert werden sollen.

Viertens und schliesslichen, gleichwie uns nit bewust, wie hoch die kösten wegen dem process des amonierten pfahrherren Ludwig Birchers sich anlauffen

mögen, allso finden nöthig, daß uns hierum die rechnung eingeschickt werde, da dann das mehrere darüber abzusprechen vornemmen werden.

***Entwurf** mit Abgangsvermerk: StALU, AKT A1 F1, Käufe / Verkäufe / Täusche, Sch. 624.*

185. Ordnung der Landjagd in der Grafschaft Willisau

VORBEMERKUNGEN

Die Einrichtung von Grenzwachen, Dorf- und Landprofossen[1] *genügte zur Eindämmung der Bettler- und Landstreicherplage allein nicht. Von Zeit zu Zeit mussten breitangelegte Betteljagden durchgeführt und mit Hilfe eines grossen Mannschaftsaufgebotes das ganze Land bis in alle Winkel durchkämmt werden.*[2] *Eine solche allgemeine Landjagd sollte vom 11. bis zum 13. Mai 1750 stattfinden. Über die eigentliche Durchführung scheint kein Bericht vorzuliegen, aus der Vorbereitungsphase sind jedoch schriftliche Unterlagen überliefert.*[3] *Demnach erfolgte die* landtjägi *zeitlich gestaffelt. Am ersten Tag erfasste sie, von der Stadt Luzern ausgehend, den östlichen Teil der Luzerner Landschaft, am zweiten Tag folgte ein mittlerer Teil und am dritten schliesslich der westliche Abschluss, bestehend aus der Grafschaft Willisau und dem Land Entlebuch. Das – selbstverständlich bewaffnete – Aufgebot war in stationäre und in bewegliche Truppen unterteilt, in Grenz- und Dorfwachten einerseits und Patrouillen andererseits. Jede Einheit sollte von einem Vorgesetzten – genannt werden Wachtmeister, Gefreite, Unteroffiziere und Geschworene – begleitet sein. Dazu kam eine Anzahl Offiziere, welche an bestimmten Orten postiert wurden. In der Grafschaft Willisau waren dies Stadtschreiber Schwytzer von Buonas (Stadt Willisau),* aide maior *Plazid Schumacher (Ufhusen), Kriegsratsschreiber Mohr (Pfaffnau), Hauptmann Ignaz Pfyffer (Dagmersellen), der Schlossvogt zu Wikon (Wikon) und Hauptmann Martin Peyer (Grossdietwil).*

Die nachfolgende Aufstellung über die Organisation der Landjagd in der Grafschaft Willisau ist undatiert. Sie entstand selbstverständlich noch in der Planungsphase. Aus einer an die Landmajore gerichteten Instruktion[3] *zu schliessen, dürfte das nach dem 11. April geschehen sein. Vom 24. April 1750 datiert dann das Mandat, mit welchem die Landjagd angekündigt wurde*[3]*, was wohl erst geschah, nachdem die nötigen Unterlagen vorhanden waren.*

1750 [Mitte April]. Willisau

Specification
der wachten und patrouille, so jede dorffschafft der graffschafft Willisauw wegen künfftiger landtjägig stellen wird.

Erstlich die statt: ein wacht bey dem Markstein gegen Mentznauw, 6 mann und ein wachtmeister; bey Birren so-vil, auserth Ostergauw so vil, im Rekenbüehl, bey der Rassleren und Wellenberg, an jedem orth 6 man und ein wachtmeister; im stättli ein guote wacht; wie auch sechs patrouillen, jede 6 man stark.

Hergiswil: beym Spitz Acher 6 man, ein wachtmeister; zu gleich in der Möriseeg und S. Joder; bey Vorwiggeren 4 man, bey der Krotthütten 8 man; sambt sechs patrouillen, jede von 6 mann.

Luteren: ein wacht bey Rüediswil, 5 man; zu gleich im Creützstigen, bey der Geismatt und bey der Krishütten 5 man; bey jeder partey ein wachtmeister; gegen dem Napf 6 man, bey Birrbaum 4 man, beym Schluk Wald 4 man, bey Flüelen 3 man, bey Hümbel 3 man Hilfferdinger; wie auch sechs patrouille, jede von 4 mann und einem wachtmeister.

Uffussen: bey Oberebnet 3 man, bey[a] cäppeli gegen Hutwyl 6 man, bey Schönenthüel 5 mann, bey Hüswil 5 mann, jn dem dorff 4 man; jede manschafft ihr wachtmeister; wie auch die drey patrouille, jede von 6 mann.

Zell: im dorff 6 mann mit einem wachtmeister, in zwey theil abgetheilt; ein patrouille von 6 man; bey Wil vier mann; jedes mit einem wachtmeister und geschwornen; wie auch die patrouille, so sechs mann stark.

Bodenberg: bey der cappel 4 man sambt einem wachtmeister wie auch die patrouille von 6 mann.

Briseken: ein wacht, <...>[b] man, ein andere hinden im dorff, wo man von Stoki komt, jede 5 man; die patrouille, 6 man mit ihrem geschwornen; auch wie bey der wacht ein wachtmeister.

Gebtnauw: bey dem Usseren Stalden 3 mann, bey dem cäppeli zu Wil 3 man, im dorff 3 man; ein patrouille von 5 man; bey jeder partey ein wachtmeister.

Fischbach: bey der Creütz Tannen 4 mann, zu Grosen Luogenstahl[c] 3 man, im dorff 6 man; zwey patrouille, jede von sechs man; sambt ihren wachtmeisteren und geschwornen.

Dietwil: im Legenbach ein wacht von 6 man; zwey wachten im dorff, eine oben, die andere unden, bey jeder 3 man; auff der höche gegen Bodenberg 4 man, gegen Altbüren 6 mann; zwey patrouillen, jede von 6 mann; bey jeder partey ihr wachtmeister und geschworne.

Altbüren: beym wirthaus gegen Dietwil 2 man, beym Zollstökli zwey man, bey dem Buochwäldli gegen S. Urban 4 mann; auff der höche bey dem Steinernen Creütz seind die von Eppenwil und Erpelingen, 4 man, und so vil von selben patrouille; die Altbürer aber haben 2 patrouille, jede von sechs man; sambt dem wachtmeister jede partie.

Zu Eberseken: ein wacht von 4 man, 3 patrouille mit 5 man jede, darbey auch die wachtmeister.

Roggliswil: bey dem S. Urban sennhoff 5 mann; zwey wachten in dem dorff, jede 4 man; zwey patrouille von 6 man; bey jedem ein wachtmeister und geschworner.

Pfaffnach: zu S. Urban bey der bruk 10 man, zu Baltzenwil 5 mann, bey Fron Matt 6 man, bey Körbers haus 5 mann; 3 patrouille, jede von 6 mann; alle partien mit ihren wachtmeisteren.

Zue Richenthal bey der kirchen zwey man, bey dem Huob Creütz so vil; auch 2 patrouille, jede 4 man; sambt geschwornen und wachtmeisteren.

Lagnauw[d]: ein wacht in dem dorff, 4 man und ein wachtmeister; 2 patrouille, jede 4 man und ihr wachtmeister darbey.

Melseken: ein wacht im dörffli, 4 man; ein patrouille, 4 man; sambt gebürenden wachtmeisteren.

Wikon und Adelboden: gegen Zoffingen an der mark 10 mann, gegen Brittnauw 4 man, gegen Bottenwil 6 man, gegen Reittnauw 6 man, in dem dorff 6 mann; drey patrouille, jede von 6 man; alle mit ihren wachtmeisteren und geschwornen.

Reiden: in dem dorff die wacht, 10 mann; auff dem Letten 6 mann, in der Geismatt 6 man; 4 patrouille, jede 6 man; alles mit denen wachtmeisteren, wie gebüret.

Tammersellen: dorff wacht 8 man, im Letten 7 mann; 3 patrouillen, die im Letten von 18 man, die im Zügholtz 8 mann, die tritte von 4 mannen; alles mit wachtmeisteren versechen.

Altisoffen: dorffwacht 4 man, gegen Tammersellen gegen der brug 4 mann, gegen dem Esch 5 mann; zwey patrouille, jede 5 mann; sambt denen wachtmeisteren.

Nebikon: bey der bruk 5 man, oben im dorff 2 man; 2 patrouille, jede 4 man; sambt dem gebürenden wachtmeister.

Uffikon: im dorff 4 man, im Erli 6 man; ein patrouille, 6 mann; sambt denen wachtmeisteren.

Buchs: beym Trülli gegen Knutwil 4 man, im dorff 4 man; zwey patrouille, jede 4 man; sambt denen wachtmeisteren.

Wauwil: im dorff 4 man, auff der landtstraas gegen dem Zügholtz 6 man; ein patrouille, 6 man; jedes mit einem wachtmeister.

Egletzwil: ein wacht im dorff, 4 man; die patrouille 6 man.

Schötz: ein wacht auff dem Hostris, 4 man; in dem dorff 6 mann; jm Underen Wellberg beym dörli 4 man; 3 patrouille, jede 6 mann; sambt denen wachtmeisteren.

Niderwil: ein dorffwacht, 3 mann, und ein patrouille, mit denen wachtmeisteren, 4 man.

Etiswil: in Marti Stauffers weid 4 man, so vil bey dem Buochwald und bey dem Wanger hl. stökli, auch zu Omistahl; die dorff wacht 6 man; 3 patrouille, jede 4 man; alles mit ihren wachtmeisteren.

Bognauw: die wacht und patrouille, jede 4 man, wie auch also zu Kottwil, sambt denen wachtmeisteren.

Alberswyl: die dorff wacht 4 man, die patrouille vier man, alle beyde mit wachtmeisteren versechen.

Original: *StALU, AKT A1 F4, Aufsicht über Bettler, Vaganten, fremde Gesellen, I. Teil, Sch. 738. Doppelblatt. Hand und Unterschrift des Willisauer Stadtschreibers Jost Anton Schwytzer. Zur Datierung vgl. die Vorbemerkungen.*

[a] *Sollte wohl heissen* beym.
[b] *Zahl gestrichen, nicht mehr kenntlich.*
[c] *So in der Vorlage statt* Ruogenstahl.
[d] *So in der Vorlage.*

[1] *Vgl. Nr. 158.*

[2] *Vgl. dazu H. Wicki, Bevölkerung und Wirtschaft des Kantons Luzern im 18. Jahrhundert, S. 87.*

[3] *StALU, AKT A1 F4, Aufsicht über Bettler, Vaganten, fremde Gesellen, II. Teil, Sch. 738.*

186. Erläuterungen zu der Ordnung und den Gebühren von Landvogteiamt, Offizium und Kanzlei Willisau

1755 Februar 19.

VORBEMERKUNGEN

1. 1755 Februar 15. Luzern. 1755, den 15 ten hornung ware der von ugghr. oberen verordnete ehrenaussschuss verßamlet, umb die verrichtungen deß landtvogtey amtß zu Willißauw und die darvon abhangende taxa zu unterßuchen: Hr. pannerherr Segesser, hr. Leopold Feer, hr. landtvogt Joachim Schumacher, hr. Frantz Bernard Hartman.

Nach beschehener umfrag hat ßich der hochg[eachte] hr. landtvogt Schumacher vernemmen lassen, wie theilß wegen denen verrichtungen, theilß aber wegen denen taxa eine erleütherung beschehen ßolte, damit ein je williger hr. ambtßmann ßich darnach richten kunde, und zwahr

Erstens ßeye den 10ten decembris 1652, die augenschein betreffendt, verordnet worden,[1] daß von einem augenschein nebst gebührender verköstigung annoch gebühr dem hr. landtvogt gl. 2, hr. stattschreiber gl. 2, dem schultheiß gl. 1, dem weübell gl. 1, deß hr. landtvogten bedienten 1 gl., dem stattbotten 1 gl. ieden tag;

entgegen, lauth hochoberkeitlicher verordnung de anno 1722[2] und biß dahin geüebter praxin[a], bezoggen werde von jedem augenschein nebst anständiger verköstigung, nebst denen urtell, wan auch in loco geurtheillet wurde, nemlichen von dem hr. landtvogten 3 gl. 20, hr. stattschreiber 2 gl. 20, hr. schultheiß 1 gl. 20, dem weübell 1 gl. 20, dem stattbotten ß 20, worüberhin der billichkeit gemäss zu ßeyn, daß der pferdtlohn à partė von der partye noch ßolte bezalt werden.

Jndessen hat eine ehrencommission erachtet, daß in der neüe[a] ordnung ein zußatz für jeden herren per 20 ß gemacht werden, welche glaublichen für den pferdt lohn dienen ßollen.

Beigesetzter Entscheid: Bestättet.

2do. ßeye zu bemercken, daß allein von der erste[a] kundtschafft 10 ß, von allen übrigen nur 5 ß bezalt werde, da doch in gantzer landtschafft von jeder kundtschafft 10 ß entrichtet werde, welcheß ugghr. und oberen überlassen wird, eine abenderung vorzunemmen. Doch wan hierinfalß nichtß abgeenderet wurde, ware die ehren commission der meinung, daß wan der kläger und beklagte nit auß dem Willißauer amt oder von anderen vogteyen herkommende kundschafften auff nemmen liessen, daß alßdan nach dem allgemeinen brauch die kundtschafften jede à 10 ß bezalt werden solten; umb desto mehr, da vor zeiten dem hr. amtßman für ein zedell 1 maaß wein lauth alter ordnung[3] gehörte, da nun mit 10 ß abgemacht wird.

Beigesetzter Entscheid: Falß kein amtß angehöriger betrifft, waß die frembde kundtschafften anbetrifft, bestättet.

3^{tio}. werde unanständig zu ßeyn erachtet, daß die obrigkeit zu dem zwing ßatz Lutteren und Uffhussen hinreitten in ihren eignen kösten und annoch umb 4 gl. 20 ß schiess gelt angehalten werden, darvon kein nutzen fliesse, da doch alle übrige zwingßatzung theilß auf dem rathhauß, theilß an den buessen gerichten beschehen, ohne einige kosten.

Beigesetzter Entscheid: Denen schützen waß zu geben ad libitum überlassen.

4to. Nach der verordnung de anno 1652, die erbtheilungen belangendt,[4] ßeind ugghr. und oberen nit der meinung, daß die amtß leüth bey den einfältigen theilungen ßeyn ßollen, ßie werden dan von der partye erpetten; waß aber namhaffte und ertragliche theilung ßeind, denen mogen ßie wohl bey wohnen; eß ßollen aber ßo wohl die geringe alß namhaffte theilung von dem hr. stattschreiber zu Willisauw verschriben und von hr. landtvogt beßiglet werden, und von solchen theilungen von jedem 100 gl. 10 ß schreiber und 5 ß ßigel taxa bezalt werden, darin die außzug von der theilung begriffen ßeyn sollen;

herentgegen, lauth güettlichem ßpruch de anno 1653, der erbtheilung halber,[5] mögen die partyen ßich selbß vereinbahren ohne beyßein deß hr. landtvogtß, darbey aber daß amtß buech beobachtet werden solle.

Beigesetzter Entscheid: Spruchbrieff bestättet.

5to. ßeye in der verordnung de anno 1652 bey denen abrichtungen von den gestrafften partyen daß stuben gelt, in 6 ß bestehendt, einzuziechen und auch, wan ein hr. stattschreiber vor rath ein kundschafft ablisset, die 10 ß abkennet worden, welche dannoch biß dahin bezoggen worden.

Beigesetzter Entscheid: Die 6 ß erlaubt.

6to. Da von dem abgelebten hr. Fluder, pfahrherr zu Uffickon, eine erbß portion auf Surßee gefallen ßeye, entstehe die frag, ob der abzug von gedachtem erbtheill bezogen werden solle.

Beigesetzter Entscheid: Geßprochen, daß kein abzug ßey, jnmassen er alzeit alß ein burger geachtet.

7. Weilen in dem hochoberkeitlichen recess de anno 1733[6] nit angemercket werde, wan die außkaüff beschehen ßollen, ßo ware eine ehren commission der meinung, daß in ßo lang alle in communella mit ein anderen haußen, ßelbe nit zum außkauffen können angehalten werden, wohl aber wan die einte oder andere dochter heürathen wurde, ßelbe ßich außzukauffen lassen schuldig ßeye, und in die cantzley zur außfertigung gelegt werden solte.

8. Ratione der weltlichen obsignationen ware angeßehen worden, daß selbe auf begähren der creditoren oder anverwandten, auch wan daß gueth in die frembde fallet, mit oder ohne abzug, <auch wan einer kirchen gueth oder>[b] oberkeitliche amtß verwaltung in handen hat, beschehen solle.

Beigesetzter Entscheid: Daß die geschwohrne nit sollen obsignieren.

9. Weilen in keiner verordnung auß geworffen, waß von ziechung eineß jnventarij, darauf kein theilung folget, solle bezogen worden[a], ob auch von 100 gl. 10 ß schreiber und 5 ß ßigell tax abzeforderen ßeye, hat ßich ein ehren commission vernemmen lassen, daß zwischen einem einfältigen jnventarium und einer theilung ein unterscheid zu machen ßeye.

Beigesetzter Entscheid: Höchste 4 gl. 20.

[10.] und letstlichen: in dißer gelegenheit beschwehrt ßich eine burgerschafft zu Willißauw lauth ein gegebner schrifft, daß der klein weibel von jedem pfandtbott 10 ß von der burgerschafft und zwing Willisau abfordere, da nit mehr alß 1 schilling, und wan ein frembder ein burger gepfändet, 3 ß ware lauth alter üebung. Beziechendt ßich auf die schrifft DAMDGL.[c]

Protokoll: *StALU, Landvogtei Willisau, Beamte im Allgemeinen, Sch. 604. Pap. (2 Doppelblätter). Alles von der Hand des Luzerner Unterschreibers Johann Ulrich Mauritz Balthasar.*

2.1. Aufgrund dieses Protokolles und der darin angemerkten Kommissionsbeschlüsse verfasste Unterschreiber Balthasar ein Gutachten, das offenbar am 19. Februar dem Rat zur Bestätigung vorgelegt wurde. Traktandum 6 der Komissionsverhandlungen, welches ja keinen Zusammenhang mit den Kanzleitaxen hatte, kommt im Gutachten nicht mehr vor, das damit nur noch 9 Artikel umfasste. Die ersten acht erscheinen unverändert wieder in der überlieferten Gebührenordnung (vgl. Hauptstück), während der letzte im Gutachten folgendermassen lautet:

2.2. 1755 Februar 19. Luzern. Kommissionsgutachten, Artikel über die Gebühren des Kleinweibels:

Lestlichen, wan der klein weibel ein pfand bott einem burger oder zwing Willißauw thuet, mehrer nit dan 1 ß, wan aber ein frembder ein burger pfänden lasset, 3 ß nemmen ßolle. Die aussere anbelangend, er gleich dem grossweibel die 10 ß forderen könne.

Gutachten: *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Stadtschreiber von Willisau, Sch. 605. Pap. (Doppelblatt). Handschrift des Luzerner Unterschreibers Johann Ulrich Mauritz Balthasar (mit Ausnahme zweier kleiner Ergänzungen). Auf der Rückseite:* Verordnung und cantzley taxen zu Willißauw, 1755.

1755 Februar 19. Luzern

Actum den 19ten hornung vor ugghhren. und oberen, schultheis und rath der statt Lucern:

Weilen in anzug gebracht worden, das bey villen verrichtungen in dem landvogtey ambt und cantzley zu Willisau keine vollkommene verordnung und darvon abhangende taxa vorhanden, haben ugghhrn. und oberen die in anno 1722 errichte verordnung[2] und der speditionen halber stipulierte taxa durch aus bestätet, an mit folgende erleüterung bey-zu setzen erkennt, und zwar

[1.] Erstlichen. Von einem augenschein solle jhm, herr landvogt, des tags namlichen 3 gl. 20 ß, herr stattschreiber 2 gl. 20 ß, herr schultheiß 1 gl. 20 ß, der weibel 1 gl. 20 ß, der stattpott 20 ß zu beziehn haben, anbey aber selbe anständig verköstiget werden sollen. Anzumercken, daß der pferd-lohn darin begriffen und nit nebst obiger taxa abzuforderen seye, wohl aber, es möge in loco oder in dem land vogtey ambt darüberhin geuhrtheilet werden, das uhrtel gelt über obige taxa solle bezogen werden.

[2.] Andertens, die kundtschafften anbetreffend. Wan eß die ambtß angehörige zu Willisau anb[et]reffe[d], solle ein solches bey der verordnung de anno 1722[2] ruehen und verbleiben, alß namlich von der ersten kundschafft 10 ß und von allen überigen, nachfolgenden 5 ß; fahlß aber auß anderen vogteyen oder frömbde kundschafften auffnemmen lassen, von jeder kundschafft 10 ß bezahlt werden solle. Wan ein frömbder ein Willisauer im rechten suchet und der Willisauer underligget, so solle ein solcher nur von der ersten kundschafft 10 ß, von den überigen von jeder 5 ß, wan aber der frömbde den handel verliehrt, von jeder 10 ß entrichtet werden.

[3.] Dritenß solle daß officium zu Willisau nach altem brauch in ihren cösten den zwing Lutheren und Ufhusen besezen; das schiesgelt wird jedem herren ambts man seinem freyen willen überlassen.

[4.] Viertenß. Die erbtheillung anbelangend, solle es bey dem gütlichen spruch de anno 1653[5] ßein verbleiben haben, das die parteyen sich selbst ohne beysein des landvogtey ambtß vereinbahren mögen, darbey aber daß ambtßbuch beobachtet werden solle.

[5.] Fünfftenß. Weilen biß dahin bey der abrichtung von der[a] gestrafften parteyen 6 ß stubengelt und von dem herrn stattschreiber von denen von[e] rath abgelessenen kundschafften 10 ß bezogen worden, so solle fürohin solches zu beziehen erlaubt seyn.

[6.] Sechtenß[a]. Erleüterung über den recess de anno 1733[6], daß in so lang die geschwüsterte in communella mit ein anderen haußen, selbe zum außkauffen nit können angehalten werden, wohl aber wan die einte oder andere dochter heürathen wurde, selbe sich auskauffen zu lassen schuldig sein und in die cantzley zur außfertigung einleggen solle.

[7.] Sibentenß. Die weltliche obsignationen sollen keines wägß vorgenommen werden, oder eß [werde][d] ein ßolcheß von den creditoren oder anverwanten an-

begehrt, auch wan das guth in die frömbde und nit an die heimbische fallet, mit oder ohne abzug, wohl obsignieren mögen; die geschwohrne aber gar nit obsignieren sollen, sonderen, fahlß eß begehrt wurde, dem officio anzeigen sollen.

[8.] Achtenß. Weilen in keiner verordnung, waß von denen jnventarijs solle bezogen werden, angemerckt werde, haben ugghhrn. und oberen verordnet, daß nach beschaffenheit bezogen werden solle, aber gleich wie bey den grossen verrichtungen auf das höchste 4 gl. 20 ß und nit mehrers abgeforderet werden solle.

[9.] Letstlichen, wan der klein weibel ein pfand pott einem burger oder zwing Willisau thut, mehrer nit dan 1 ß nemmen ßolle. Die aussere anbelangend, er gleich dem großweibel von selben die 10 ß forderen könne.

Actum [ut][f] supra J. U. Balthasar, underschreiber

*Druck nach der Abschrift. – Kommissions-**Protokoll:** Vgl. Vorbemerkungen 1. Kommissions-**Gutachten:** Vgl. Vorbemerkungen 2. Das ins landvögtliche Archiv Willisau gelangte **Original** der Gebührenordnung von 1755 ist nicht überliefert, wohl aber eine vermutlich noch 1755 entstandene **Abschrift** davon: Zentralbibliothek Luzern, Papierhandschriften aus der Bibliothek des Historischen Vereins der V Orte, Pp. Msc. 71 fol.,[7] S. 316ff.*

[a] *So in der Vorlage.*
[b] *Gestrichen.*
[c] G *und* L *dieser Abkürzung könnten auch als Kleinbuchstaben gelesen werden. Auflösungsversuch:* D[e] A[nno] M[illesimo] D *[= römisches Zahlzeichen 500], Rest unklar.*
[d] *Ergänzt gemäss Gutachten.*
[e] *Gutachten:* vor.
[f] *Fehlt in der Vorlage.*

[1] *Vgl. Nr. 142, Art. 12.*
[2] *Anscheinend nicht überliefert, im Unterschied zur Verordnung über die Kanzlei Willisau aus dem gleichen Jahr (vgl. Nr. 177).*
[3] *Vgl. Nr. 142, Art. 21.*
[4] *Ebenda, Art. 10.*
[5] *Vgl. Nr. 147, Art. 18.*
[6] *Vgl. Nr. 177, Bemerkungen 3.*
[7] *Vgl. Nr. 181, Vorbemerkungen 2 (Handschrift A1 u. Anm. 10).*

187. Jede der sieben Kompagnien der Brigade Willisau erhält eine eigene Fahne, die aber nicht als Amtsfahne gelten und deren Fähnrich vom Major ernannt werden soll.

1755 April 22. – 1756 September 10.

a) 1755 April 22. Luzern

Den 22 ten aprill vor ugghr. und oberen, räth und hunderth: Auf beschehene einfrag von hr. landtvogt Placi Schumacher alß major der brigade Willißauw, ob

ugghr. und oberen nit verwilligen möchten, daß bey den siben compagnien beßagter graffschafft Willißau jede beßonderß ein eigen ehren zeichen haben und machen lassen dörffe, in anßehung, daß eß der manschafft einen grösseren eyffer zum kriegß dienst einflössen wurde, alß haben ughr. und obern auß ßonderer gnad bewilliget und hochßelbe wohl zugeben mögen, daß h. major jeder compagnie in obgedachter graffschafft einen anständigen fahnen machen lassen könne, jedoch ohne entgelt und umkösten ughr. und obern, mithin mit dem beding, daß die baurßamme ßelben in allweg erhalten ßolle, zudemme auch geordnet, daß ßolche fähnen jederweilen und anderst nit alß ein compagnie fahnen ßolle angeßehen werden, der fenderich von h. ober majoren ernamßet, auch ihme nach befindenden umbständen auf wohl verhalten hin der fahnen ßolle anvertrauet werden.

Protokolleintrag: *StALU, RT 1, 396.*

b) 1756 September 10. Luzern

Den 10 ten septembris vor ugghh. und oberen, räth und c^{o}: Auf geschächenen anzug, das die fähnen in das Willisauer ampt fertig seyen, ob die selbe ein[a] von dem hr. major ernambseten fänderich solle anvertrauet und in das haus gegeben werden, das sie nit als ampts fähnen von den underthanen sollen erkent werden, worüber hin ugghh. und oberen, räth und hundert, erkent, das der hr. major die fänderich ernambsen solle, die fähnen den fänderichen übergeben, mithin der fänderich beeydiget werden solle, das er den fahnen zu keinen zeiten ohne erlaubnuss eines jewilligen herren majoren nirgends hin nemmen solle, danne sollen die fähnen nit für ampts fähnen, sonderen allein für compagnien fähnen angesechen werden sollen, folgsam nit die ämpter einen fänderich, sonder allein von einem jewilligen hr. major ernambsen[a] werden solle. Weillen schon einmahl von ugghh. und oberen, räth und c^{o}, erkant worden, das ein jegliche compagnie sein eignen fahnen habe[a] solle, sollen die hhr. majoren die anstalt machen, das in den überigen brigaden die fähnen verfertiget werden.

Protokolleintrag: *StALU, RT 1, 427.*

[a] *So im Protokoll.*

188. Würdigungs- und Fertigungsrecht im Ratsbezirk Willisau: Beispiele Kätzigen und Buchs

1757 Juni 16. – September 9.

a) Kätzigen

1757 Juni 16. Luzern

Schreiben des Zivilrates an Schultheiss und Rat zu Willisau: Unser freündtlich gruss und gnädig geneigten willen sambt allem gutten zuvor, ehrsamme, ehrbare, besonders liebe und getreüe!

Da wir in dem streithandell, so zwischen den ausgeschossnen von Altishoffen, Tammersellen und Buchs gewahltet,[1] gewahren müssen, das die von Buchs und Altishoffen auf dem eint und anderen Kätziger hooff, so in keinem gericht noch zwing lauth autentischem urbario und schrifften gelegen,[2] berechtigungen mit würtigung, copeyen, kauffbrieffen etc. vorgenommen, so jmmediaté eüch zugehören, als sollen hiemit dergleichen berechtigungen jhnen abgestrickht und von eüch wie anderwärtig lediglich dependieren. Wormit wir eüch gotteß macht schutz per Mariam empfehlen.

Den 16. junii 1757 Praesident und civilrhat der statt Lucern

Original: *KoA Willisau-Stadt, 103/1. Pap. OS. zum Verschluss aufg. (besch.) Adresse:* Denen ehrsammen, ehrbahren, unseren jnsonders lieben und getreüen schultheiss und rhat der statt Willisauw. *Regest und Archivsignatur von anderer, aber gleichzeitiger Hand:* Wegen dem Kätzigen hooff zu Buchß, die berechtigung betreffendt des kauffßvertigenß und würtigenß. Anno 1757. / N.º 95. ***Abschrift:*** *Ebenda, 56, 592 (zeitgenössisch).*

b) Buchs

1757 September 9. Luzern

Schreiben des Zivilrates an Schultheiss und Rat zu Willisau: Unser gnädig geneigten willen samt allem guoten zuvor, ehrsamme, ehrbare, besonders liebe und getreüe!

Da die ausgeschosne vom zwing Buchs klagent einkommen, daß wider alten bruch und üebung der weibel und zwei geschworne zu Buchs nit solten mehr berechtiget sein, im zwing Buchs die gült copeien auszurichten und zu würdigen, alß haben wir nach begrünter klag dem zwing Buchs ihre alte gerechtigkeit nit hemmen, sonderen die alte üebung neüer dingen bestätten wollen, wohl aber sol die fertigung vor schultheis und rhat zu Willisau geschehen; desnachen wir eüch auftragen, das das lesthin an eüch gestelte schreiben widerumb unserem rhatschreiber, alß welcher solches ausgeferget, fürdersamb zu handen gelieferet werde. Wormit wir eüch gotteß machtschutz per Mariam bestens empfehlen.

Den 9.ten septembris 1757 Praesident und civil rhat der statt Lucern

Original: *KoA Willisau-Stadt, 103/2. Pap. OS. zum Verschluss egh. (vorh.) Adresse:* Denen ehrsammen, ehrbaren, unseren jnsonderß lieben und getreüen schultheiß und rhat der statt Willisauw.

[1] *Vgl. Nr. 201, Vorbemerkungen 1 mit Anm. 2.*

[2] *Vgl. dazu auch A. Felber, Der einbeschlossene Hof Kätzigen.*

189. Die Abgesandten der Grafschaft Willisau bitten ihre Obrigkeit, einen casum specificum *der Gantordnung zu erläutern, ob nämlich der Besitzer einer vom Haupthof abgetrennten, aber mitverschriebenen Liegenschaft nur realiter oder auch personaliter in Auffall und Gant gezogen werden könne.*

1759 Juli 19. Luzern

Deß jnneren raths:	Deß grosßen raths:
tit. herr pannerherr Segesser	herr landvogt und alt richter Wäber
herr oberjäger meister Feer	herr richter Meyer
herr pfundzohler zur Gilgen	

1759, den 19.ten julij seynd vor der von ugghh. und oberen zu untersuchung der gant-ordnung bestellten comission erschinen
Hanß Jörg Suppiger, deß raths der statt Willisau
Joseph Schürch von Alberschwil
Jacob Hunckeler von Altishoffen
alß ausgeschosßene in nahmen der gantzen graffschafft Willisau, und haben in tieffer ehrerbietung vorgetragen, eß habe bey dem unlängst geschehenen auffahl deß Caspar Polsterlins von Fischbach sich zugetragen, daß Joseph Hunckeler wegen einem stuck land, ßo vor zeiten zu deß Polsterlinß hooff gehört und in gülten mit ßelbem verschriben ware, auch in die gant gezogen und gemüßiget worden, entwederß zu dem gantzen verauffahlten hooff zu stehen oder selbst an den auffahl zu kommen. Solcheß falle sehr hart und könte bey gegenwärtig misslich und recht critischen zeit läüffen zu unersetzlichem schaden und ruin der gantzen graffschafft gereichen, wan nicht in zeiten durch ein hochoberkeit[liche] verordnung vorgebogen werde. Bitten alßo unterthänigist, disen casum specificum in gnädige überlegung zu ziehen und über daß hierinfahls noch undäütliche stattrecht eine erläüterung und gesatz mäßige erkantnusß zu stellen.

Hierüber ereigneten sich gleich 2 haubt fragen:
1°. Ob bey vergantung eineß gantzen hooffs ein anderer, welcher nuhr ein vor zeiten darzu gehörigeß, in gülten und anderen beschwerden mit verschribenes stuck land besitzet, auch in den auffahl und gant könne gezogen und gleich dem

ersten verauffahlet werden, nicht nuhr ratione deß mit-verschribenen stucks, sonderen
2°. so gahr auch mit seinen anderen gütteren, welche gahr in keinen beschwerden oder gülten mit dem ersten stuck vergriffen seynd
oder:
1°. ob der besitzer eineß mit verschribenen stucks lands nuhr ratione diseß stucks realiter oder
2°. gleich dem verauffahlten besitzeren realiter und personaliter angegriffen werden könne.

Zu auflösung diser fragen wurde auch reflectirt, daß eß güter gebe, welche mit einander und hinder ein ander verschriben und verpflichtet, die gülten und beschwerden aber eingetheilt und dem verkäüffer eines separirten stucks angezeigt seynd, andere aber, wo dise gülten und beschwerden weder subdividirt weder angezeigt seynd. Und da erhebte sich ein bedencken, ob der einte und andere besitzer ejusdem conditionis seye und auf begebenden auffahl einer wie der andere gehalten werden könne. Hart falle, daß der jenige, welcher nicht weiß, in wie weit sein subdividirtes gut mit dem anderen verschriben und vergriffen, so hart gehalten werden ßolle alß der jenige, deme dise mit verhafftung bekant ist, mithin seine vorsorgen und sicherheit auf allen fahl nehmmen kan, der erstere aber nicht.

Obgleich nun ein gedancken gewaltet, ob könte in begebender verauffahlung deß besitzers des haubt hooffs der besitzer eines solchen subdividirten stuck lands, wie die frey ämtische gant ordnung enthaltet, zu bezahlung der gülten und überzinßen auf dem ligenden angegriffen werden, fiele dannah[a] daß gutachten dahin, daß wan der besitzer eineß von einem haubthooff durch kauff oder sonst gesonderten, mit verschribenen stucks land dasßelbige abandonirt und in die gant wirfft, ßelbiger an dem ligenden nicht weiters angegriffen werden könne.

Gutachten: *StALU, Landvogtei Willisau, Schuldsachen / Gantordnung, Sch. 619. Pap. (2 ineinander gelegte Doppelblätter, beschrieben S. 1–3, leer 4–8). Unterschrift:* Unterschreiber statthalter G. J. Dub.

[a] *So in der Vorlage.*

190. Mandat ins Amt Willisau, durch welches das Verbot, Larven zu tragen, erneuert werden soll.

1759 Dezember 29. Luzern

Ratsbeschluss: Auf beschehenen anzug von hr. landtvogt zu Willißau, daß die kinder schlechtlich in denen kinder lehren erschinen und auch gepflogen werde,

larva zu tragen, andurch die schwangere frauen ein unglück erholen kunten, haben ughr. und oberen erkennet, daß der deßenthalben errichtete ruoff solle erneüeret und in dem Willißauer amt neüerdingen ßolle verkündet werden.

Protokolleintrag: *StALU, RS 4, 127. Das aufgrund dieses Ratsbeschlusses ausgefertigte Mandat ist anscheinend nicht überliefert.*

191. Streit zwischen der Stadt und dem unteren Amt Willisau wegen eines Strassenbauprojektes

1761 November 6.

VORBEMERKUNGEN

1. 1760 November 27. Willisau. Beschluss von Schultheiss und Rat: Ausgeschosen von wegen der stras von Hutwihl hinab auf Lucern und anderorths hr. altschulthes Peyer, hr. lütenant Supiger, hr. Troxler und hr. lütenant Dula, nebst 1 oder 2 burgeren, die jnspection zu machen und aussechen, wo durch dieselbe zum komlich und tauglichsten möchte eingericht werden. ***Protokolleintrag:*** *StALU, CB 1/19, 34r.*

2. 1760 Dezember 5. Willisau. Vor tith. hr. amthschulthes Supiger, hr. stathalter Barth, hr. Carlj Hecht, hr. Johanes Peyer,

zugleich jn beisein der burgeren meister Christof Supiger, meister Josep Stürmlj und meister Josep Peier als grichts väteren; meister Lunzj Menz, Balz Bäier, alt bumeister, Eutichj Waltert, meister Bat Franz Troxler, meister Josep Peier, schlosser, Johan Ulrich Barth, meister Alexander Peier, meister Dominj Jost und meister Antonj Halm, meister He[i]nrich Lunzj Waltert, meister Lucas Benz, meister Josep Lunzj Wermelinger, meister Josep Jost, meister Josep Peier, schuemacher, meister Joseph Knübüehler, meister Batt Peier, jung Balz am Stein.

Jst ein einheliges meehr gangen, das man sich vor unsren gghhr. und oberen ohn anstand bewerben solle, auf daß die straß von Huthwihl durch die statt Willisau möchte gefüehrt werden.

Ausgeschosner von der burgerschafth ist Hans Ulrich Barth, nebst denen aus dem rath.

Protokolleintrag: *StALU, CB 1/19, 36r.*

3. 1760 Dezember 10. Luzern. Beschluss von Schultheiss und Rat: Ugghh. und obern haben auf beschehenen anzug erkennt, das neben der hauptstrass für dermalen keine nebenstrasse gemacht und folglich auch die Willisauer in jhrem vorhaben abgewiesen seyn sollen. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 109, 48.*

4. 1761 Mai 1. Willisau. Beschluss von Schultheiss und Rat: Herr Hans Jost Barth ist ausgeschossen worden, nach Lucern sich zu begeben, um vor ugghhr. strascomission einen zu begehren, welcher von hier gegen Huthwihl die stras aussteckhen wurde. ***Protokolleintrag:*** *StALU, CB 1/19, 62v.*

5. 1761 Juni 4. Willisau. Beschluss von Schultheiss und Rat: Herr lüthenant Dula und herr Supiger[a] seind darzu ausgeschossen, gegen Hüswihl zu umzusechen, wo grien zu der neüen stras zu finden wäre und sein möcht. ***Protokolleintrag:*** *StALU, CB 1/19, 66r.*

6. 1761 Oktober 15. Willisau. Beschluss von Schultheiss und Rat: Um den recess vor unsren gnädigen herren und oberen der stras halber gegen die thal bauren zu erhalten, ist aus geschossen herr schulthes Peyer.

An dem tag vor unsren gnädigen herren und obren seind ausgeschossen ...[b]

Protokolleintrag: *StALU, CB 1/19, 92v.*

1761 November 6. Luzern

Den 6 ten novembris vor ughr. und oberen, räth und hunderth: Weilen Ludi Croneberger[c] von Tagmerßellen, Antoni Kleeb von Roglißwihl und Jacob Steinman von Altpüren alß von ßolchen gemeinden außgeschossene und namenß deß unteren amtß Willißauw ughr. und oberen, räth und hunderth, in aller ehrforcht vortragen lassen, wie ßelbe eylentß zu denen forn[c] diensten auf die vorhabende strass von Willißauw biß Huthwyll angemuesset werden und ßelbe annoch mit der grossen landt und nebet strassen beschäfftiget ßeyen, alß erpetten ßie ughr. und oberen, räth und c^{o}, daß hochdießelbe gnädigist geruhen möchten, daß untere Amt nit auf einmahl mit ohnertreglicher arbeith und kösten zu beschwehren, ßondern einen aufschub zu vergünstigen, ßie ßeyen dan urbietig, nachgeentß in allem gehorßame ihre schuldige diensten zu leisten, auf welcheß hin hr. Balthasar Suppiger, amt, und her Ullerich Peyer, alt schultheiß, in schuldiger ehrenpietigkeit einwenden lassen, daß ihne[n] der beschwerste bezirck in dem Thal angewiessen worden und ßolche strass mit grösten umkösten in daurhafften stand geßetzet worden, hiermit verhoffen ßie, daß daß untere amt reciprocierlichen ihre fronndiensten beytragen ßolten, mit ehrenpietiger bitt, daß die strass über Willißau möchte genemmiget werden, damit die jnwohner fernerß hin ihr brod gewünnen mögen. Nach demme ughr. und obern von der ehren commission die bericht gefallen, daß über Willißau die strass auf daß dauerhaffte könne eingerichtet werden, haben hochdießelbe würcklichen erkennet, daß die strass über Willißau biß Huttwyl gehen ßolle, destnahen der ehren commission aufgetragen, ein project zu formieren, wie ßolcheß auf die mindeste beschwerth könne eingerichtet werden, doch mit dem zu ßatz, daß ughr. und oberen, räth und hunderth, ßeckel amt keineß wegß mit außgaben und kösten beschwehrt werde, welcheß errichtete project alßdan zur hoche[n] ratification ugghr., räth und hunderth, ßolle vorgelegt werden.

Protokolleintrag: *StALU, RT 1, 562f.*

BEMERKUNGEN

1. 1761 November 9. Willisau. Actum den 9ten novembris; ware rathsversamlung und burgerliche gmeind, wobej erschinen

– hr. amthschulthes Supiger, hr. altschulthes Peyer, hr. stathalter Barth, hr. leütenant Supiger, hr. Carlj Hecht, hr. Heinrich Troxler, hr. Johanes Peyer, hr. lütenant Dula, hr. Hans Jost Barth,
– grichtsleüth: Joseph Beier,
– nebst versamlethen mehreren burgeren, weilen die trummen zur burgerlichen gmeind geschlagen worden.

Worüber hin von hr. amthschulthes der verlauff, was rationé der stras von Huthwihl auf Wilisau vor unsren gghhr. und obren, räth und hundert, auch hochen ehren comission, in dem contradictorio gegen die vom undren amth vor bei gegangen.

Der nach von hr. amthschulthes decretiert und geöfnet worden, was schon gestrigen tags von hr. schulthes und rath gemehret worden, das namblich unsren gnädigen herren und obren die 2 hr. schultheis schon vor leüffig berichtet, antreffend wegen des lands kauf, so es von Huthwihl bis nach Wilisau erfordren möcht, das man benanter ereignenden kösten halber sich dahin er klärth, solche kösten und bestreithung conditionatim auf unser umkosten der stat Wilisau zu über nehmmen, wan dan die stat Wilisau bei weiter und andren kösten halber wegen ankauffung des lands möchte verschonet bleiben, oder wan in der grafschaft Wilisau mehrer land zu strassen auf gebrochen wurd und ein solches aus dem amth solte bezahlt werden, das alsdan auch die stat Wilisau widrum sich um das ausgegebne aus dem amt seckhel bezahlt machen möge, oder aus dem orth, wo ein anderes auch, und in hofnung, das man uns halten werde wie andre ämbter, wessens die ganze burgerliche versamlung zu friden gewesen, und gemehret worden, zu gleich ugghhr. obren underthänigist zu danckhen für die uns erwisene, hoche gnad und wohl wollen, nebst demme auch um der stat Wilisau nuz und wohl stands willen ferners gnädig zu gedenckhen ersuechen.

Es ist auch auf heüth gemehret worden, das die burgerschafth anred, die stras von dem thor bis zu der Buechbrugg machen wolle.

Protokolleintrag: *StALU, CB 1/19, 93rf. – Zur Datierung ist Folgendes anzumerken. Es wird im Text eine Ratssitzung erwähnt, die am gestrigen Tag, also am 8. November, stattgefunden habe. Dies war aber ein Sonntag. Das Schreiben vom 10. November, das an die Strassenkommission gerichtet wurde (Bemerkungen 2), müsste nach dem üblichen Brauch das Datum des darin referierten Rats- und Gemeindebeschlusses tragen. Am 12. November traten die Sechser des Amtes zusammen (Bemerkungen 3). Im entsprechenden Protokoll wird unter anderem ebenfalls Bezug auf die Bürgergemeinde – vom vorgestrigen Tag, wie es heisst, also vom 10. November – genommen. Demnach scheint es wohl möglich, dass dem Stadtschreiber beim Gemeindeprotokoll ein Datierungsfehler unterlaufen ist. Die Ratssitzung hätte dann am 9. (Montag), die Gemeindeversammlung am 10. (Dienstag) und die Zusammenkunft der Sechser am 12. (Donnerstag) 1761 stattgefunden.*

2. *1761 November 10.–12. Willisau. Schultheiss und Rat schreiben den Herren* hoch verordneter ehren comission, *Rat und Bürgergemeinde seien durch beide Schultheissen von den Verhandlungen und dem obrigkeitlichen Beschluss* rationé der landstras von Huthwihl über Willisau und derwegen von dem undren amth entgegen gestelte einwand *in Kenntnis gesetzt worden und hätten darauf alsobald den geziemenden Dank bekundet und zugleich* durch ein ganzes mehr *bestätigt, was beide Schultheissen schon vorläufig angekündigt, dass nämlich die Stadt Willisau die Kosten für den Ankauf des Landes,* waß es disfahlß bej bedachter stras von Wilisau bis an die marchstein loblichen standts Bern erfordren wurde, *übernehmen wolle,* waß gebühr und billichkeitß gmäs erachteth sein wird; doch fahls noch andre strassen jn der grafschaft Wilisau aufgebrochen wurden, das die stat Willisau der bej selben von ankauffung landts ereignenden kosten so dan verschont bleiben, oder wan denenselben etwan aus dem amth oder anderorths solte begegneth werden, das die stat Wilisau dan auch daß namliche gaudieren könne, mit gleicher gnad, wie dise oder ein andres amth jn ankauff oder bezahlung des landts gehalthen, ebenfahls gehalten und angesechen werden möcht, *um so mehr,* als besagte stras von Hut Wihl über Wilisau jederweihlen ein üebliche landtstras gewesen, *in der Hoffnung, dass sich die Stadt Willisau* auch jn gegenwärthiger angelegenheith beharlicher vätterlicher protection und hand biethung werde erfreuen können. Actum den 10ten novembris 1761.

In einem Postskriptum wird die hoche ehren comission *davon unterrichtet, dass am 12. November* die versamlethe amths-sechser wegen bestreithung des kostens von der ankauff- oder bezahlung des lands, so bej der stras von Wilisau auf Huthwihl etwan erfordren möcht, dero gesinnung dahin geöfneth, das die statt Wilisau jederweilen disen umkosten auf jhr, ohn entgeldt des amths, haben und beruhen solte und dis fahls nichts verschont werden noch vergüeteth *werden solle. Die Stadt Willisau hoffe aber, dass die Obrigkeit sie bei dem* durch unsre schultheissen vor-

leüffig und nachmahls durch das mehr allhier bestättete anerbiethen und nach zugesezten conditionen gnädigist beschüzen und considerieren *werde*. – Danethin ist beiligendes[1] zur jnformation wegen ohngefehren belauf rationé an kauffung des landts, um die beschaffenheith etwas zu ersechen, und wan etwan unsren gghhr. und obren hoch verordneter ehren comission belieben möchte, dero hoche verordnungen zu ertheilen, noch vor einfallender kalten witterung ein anfang zu dem strassen zu machen, das dieselbe noch etwas gefürdreth wurde, so seind hochselbe ersuechet, zugleich darmit die erklährung und erkantnus anzuzeigen, von was breite die stras soll eingerichtet werden.

Original: *StALU, AKT A1 F10, Strassen, Amt Willisau, Strasse von Willisau nach Huttwil, Sch. 2147. Unbesiegelt.*

3. 1761 November 12. Willisau. Actum den 12 ten novembris 1761 jn beisein hr. amthschulthes Supiger und hr. alt schulthes Peyer, hr. seckhelmeister Bart, hr. statsechser Supiger und hr. statsechser Carlj Hecht und samtlichen sechseren des undren und obren amths, um die gesinnungen wegen an kauffung des landts, so zu bestreithen von der von m.gghhr. und obren, räth und hunderth, erkanthen landstras von Huthwihl nacher Willisau ereignen möcht, hierüber von denen versamleten sechseren, weibel und under vogten zu gleich zu vernehmmen und danethin jn fründtlichkeit mitenand ab zu reden.

Hierüber die hr. schulthes und statsechser bei dem jenigen verbliben, was schon vorgestrigen tags durch rath und burgerliches meehr abgegangen.

Worüber entgegen von denen amthssechseren das mehr gegangen, das weilen die burgerschafth zu Wilisau anerboten, den ankauf des landts obermelten stras wegen zu bestreithen, bey dem sie dan verbleiben, und wan dane mehrer der strassen aufgebrochen wurden, so sollen die von Wilisau in der jenigen class stehen wie die andre gmeinden, den ankauf aber wegen der stras von hier nach Wilisau[d] sollen die von Wilisau jederzeith auf ihrem um kosten haben und niemahls ihnen vergüetet werden.

Protokolleintrag: *StALU, CB 1/19, 93v.*

4. [1761, nach November 12.] Unterthänigste anmerckung der ausgeschoßenen des ausßeren amts:

Erstlichen bittet daß ausßere amt Willisau mgghh. und oberen unterthänigst, in betreffe der über Willisau einzurichtenden großen landstraß noch einen aufschub in gnaden zu ertheilen, theils weilen die schon gemachte an verschidenen orthen annoch zu bevestigen und auszubesßeren, theils annoch die nebet strasßen von dorff zu dorff und in die haubtstraß in vorgeschribner weite einzuleiten und daurhafft einzurichten seynd, theils auch weilen die in vorigem jahr durch die strasß arbeiten underblibene arbeiten an wuohren, wehrinen, wässerungß-einrichtungen, so wohl in der Wigeren und Luteren als anderen wässeren, in diser zeit nothwendig müßen ersetzet werden, umb nicht in grosßen schaden und nachtheil zu gerathen.

2do. Weilen die einrichtung der grosßen landstraß auf Hutwyl über Willisau allein aus besonderen gnaden mgghh. zum besten der statt Willisau und der unterschidlichen alldasigen burgeren muthmasßlichen angesehen worden, haben sich alle ßechßer des gantzen amts schon den 12.ten dis lauffenden wintermonats zu Willisau auf dem rathauß beschwäret, an daß darzu erkauffende land etwaß beyzutragen, und beschwähren sich annoch, mit demüthigst, unterthäniger bitt, die jenige zu diser beschwärde anzuhalten, welche dar von den nutzen haben. Zu demme komt diser statt anerbiethen (daß zu diser landstraß von Willisau bis Hutwil erforderliche land aus dem jhrigen anzukauffen, von dern[c] ankauff aber anderen landes, so zu führung diser strasß erforderlich, gantz und gahr exempt zu seyn) uns je länger, je ungereimter vor, weilen das von Willisau bis Hutwyl anzukauffende land in betreffe des preisses gahr in keinen verglich kommt mit demme, waß von anderen orthen bis Willisau müsste erkaufft werden; zu demme auch gäntzlich billich, daß ßie zu allen lands beschwerden, so wohl in ankauff als arbeiten, das ihrige gleich anderen im amt zuschiesßen und bejtragen.

3°. Weilen mäniglich bekant und gantz natürlich ist, daß die gemeinschafft mit Gätnau, Zell und ßelbem thal über die vorhabende neüe strasß von denen im unseren[e] amt nicht füglich kan unterhalten werden, auch dieselbe bey rauhen winteren und hohen schnee allzu beschwährlich, als

bitten ßie in tieffister unterthänigkeit und angelegenlichst, daß die jetzige strasß durch daß thal möchte beybehalten und gnädigst anbefohlen werden, die ßelbe umb desto mehr in gut brauchbarem stand zu erhalten, weilen ßie wegen dem villen, in der nähe liggendem grien ohne grosse mühe und kösten erhalten werden kan.

Schliesßlichen unterziehen wir unß in allem mit vollkomnister unterthänigkeit und ehrforcht ugghh. und oberen gnädigsten befehlen und verordnungen, mit demüthigster bitt, uns in disem dreyfachten begehren in gnaden anzusehen, loben auch an, weder schweis, arbeit noch kösten zu spahren, waß unß immer von dero gnädigst vätterlichen hand zukommen mag.

Original: *StALU, AKT A1 F10, Strassen, Amt Willisau, Strasse von Willisau nach Huttwil, Sch. 2147. Ohne Datum und Unterschrift. – Zur Datierung ist Folgendes anzumerken. Da im Text auf die Versammlung der Sechser vom 12. des laufenden Monats November (Bemerkungen 3) Bezug genommen wird, muss dieses Bittschreiben später, aber eben noch im November entstanden sein, vielleicht als Reaktion auf den Luzerner Ratsbeschluss vom 20. November (Bemerkungen 5) und dessen Folgen.*

5. 1761 November 20. Luzern. Ratsbeschluss: Nachdemme ughr. und oberen daß von schultheiß und rath der statt Willißau an die ehrencommission aberlassene schreiben ableßendt verhörth, krafft demme der rath und burger ßich declariert, zu der neüe[c] strass von Willißau biß Huttwyl daß hierzu erforderliche land ohne entgeltnuß deß amtß anzukauffen, alß haben ughr. und oberen bey ßolcher erklärung die statt behefftet und zugleich auf bittlicheß anhalten erlaubet, daß ßelbe mit willigem volck die strass wohl anfangen mögen, doch alleß ohne beschwerth und kösten ughr. und oberen. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RS 4, 216.*

6. In den Jahren 1759 bis 1761 liess der Rat die bedeutende Transitroute von Luzern nach Basel auf seinem Hoheitsgebiet zur 30 Schuh breiten Kunststrasse ausbauen. Sie führte im Abschnitt zwischen Sursee und Zofingen durch das untere Amt Willisau. Die dortigen Gemeinden waren nicht bereit, über die an der Baslerstrasse und einigen Nebenstrassen geleistete und noch zu leistende Fronarbeit hinaus weitere Belastungen auf sich zu nehmen und lehnten daher das Strassenbauprojekt Willisau-Huttwil ab. Nach ihrer Meinung lag dieses allein im Interesse der Stadt Willisau. Bei der Verbindung Willisau-Huttwil handelte es sich um eine alte Landstrasse, welche dem Verkehr von Luzern nach Bern und Solothurn diente und nun offenbar neu angelegt werden sollte. Der bisherige Weg führte von Willisau als Höhenstrasse über Oberwil und Ufhusen nach Huttwil und wies viele und zum Teil sehr grosse Steigungen auf. Anscheinend plante man, gewisse Strecken neu anzulegen, und sah im letzten Abschnitt eine Linienführung von Oberwil über die Zeller Allmend in die Landstrasse nach Hüswil vor. Die Ausführung scheiterte am Widerstand des äusseren Amtes. Zwölf Jahre später wurde das Projekt wieder und abermals vergeblich aufgegriffen, wie Text Bemerkungen 7 zeigt.

Literatur *zum luzernischen Strassenwesen des 18. Jahrhunderts im Allgemeinen: H. Wicki, Über das luzernische Strassenwesen im 18. Jahrhundert. Derselbe, Bevölkerung und Wirtschaft des Kantons Luzern im 18. Jahrhundert, S. 464–490. J.-M. Frei, Die Entwicklung des luzernischen Hauptverkehrsnetzes im Zeitalter des Chausseenbaus (1750–1850).*

7. 1773 Januar 25. Luzern. Ratsbeschluss: Auf von dem herren landvogten zu Willisau beschehenen anzug, wasmassen es ugghh. und oberen sowohl als auch sonderheitlich der stadt Willisau zu einem ungemeinen vortheil gereichen wurde, wan die landstras über Huttwyhl, wie selbes schon vorlängst der gedanken ugghh. ware, eingerichtet wurde, und die gelegenheit dermahlen sehr günstig wäre, diessen entwurf zu seiner endlichen vollziehung zu bringen, haben ugghh. und oberen auf erhaltenen bericht, wie das die landstras gegen Zoffingen in sehr schlechten umständen sich befinde und einer fürdersammen erbesserung höchstens bedörffe, das von dem herren landvogten auf die bahn gebrachte project der einrichtung einer landstras über Huttwyhl für einmal aufgeschoben und der mahlen erkennt, das eine wohlbestellte stras comission ohne verweilen trachten solle, das die grosse landstras widerum in den erforderlichen gutten stand versezt, der dermahligen stras über Huttwyhl aber indessen die mandat mässige breite gegeben werde. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RS 5, 32f.*

a *Über gestrichenem* <Heinrich Troxler>.
b *Der Eintrag bricht hier ab.*
c *So in der Vorlage.*
d *Wohl verschrieben für* Huttwil.
e *Wohl verschrieben für* underen.
1 *Diese Beilage scheint nicht überliefert zu sein.*

192. Die Verwandtensteuern zum Unterhalt armer Waisenkinder werden durch Gemeindesteuern ersetzt.

1773 Dezember 29. – 1783 Februar 7.

VORBEMERKUNGEN

„Eine obligatorische Armenunterstützung existirte einzig in der Familie, hier verbunden mit dem Erbrecht und der Vormundschaft, aber auch da nur mit Beziehung auf unmündige Kinder, bis sie zu ihren Jahren gekommen waren.“ [1] *Daher wurden uneheliche Waisen und Findelkinder zu einem Sonderfall der Armenfürsorge.* [2] *Aber auch bei den mittellosen Waisen ergaben sich des öftern Probleme, weil den Verwandten zur Hilfeleistung das Vermögen oder die Bereitschaft fehlte.* [3] *Daher begann man, für den Unterhalt solcher minderjähriger Waisenkinder von Amtes wegen bei der Verwandtschaft, soweit sie nicht selber in Armut lebte, eine Steuer einzuziehen. 1773 unternahm dann die Grafschaft Willisau einen Vorstoss zur Abschaffung dieser „Kindersteuern“:*

a) 1773 Dezember 29. Luzern

Beschluss von Schultheiss und Rat: Nachdemme anheüt die aussgeschossene der graffschafft Willisau, als ambts-sechser Jacob Hunckheller von Altishooffen und ambts-sechser Joseph Birrer von Wallspurg, vor ugghh.- und oberen gezimmender maassen angehalten, dass hochselbe zu verordnen gnädigist geruehen möchten, dass hinfüran die kinds-steüren möchten aberkent werden und sie nit mehr aussert ihr ambt, hingegen auch niemand hinein steüren müsste, sonderen ein jedes zwing seine weisen- und nothdürfftige kinder erhalten solle, wordurch wegen einziechung solcher steüren ville kösten erspahrt wurden, haben ugghh.- und oberen die supplicanten in ihrem begehren abgewisen.

Protokolleintrag: *StALU, RP 154, 44r.*

b) 1783 Februar 7. Luzern

Wir Schultheiß und Rath, auch der grosse Rath, so man nennet die Hundert der Stadt Luzern. Unsern gnådig, geneigten Willen samt allen Guten zuvor. Ehrsamme, Ehrbare, insonders Liebe und Getreue.

Nachdemme Wir auf beschehene bittliche und gezimmende Vorstellungen der mehreren Gemeinden Unsrer Bothmåßigkeit in genaueste Betrachtung gezogen, was gestalten die Kosten wegen Einziehung der Steuren für die armen Weysen=Kinder bey deren gemeiniglich hin und her verstreut= und entlegenen Anverwandschaft, sich dermassen hoch belauffen, daß für derselben nothwendige Erhaltung von der eingezogenen Steur wenig oder oftermalen gar nichts mehr übrig bleibet, oder ohnehin sehr schlecht versorget werden: als haben Wir dieser Ursach halber die bis anhin gewohnte Steur=Anlåge, so auf die Verwandschaft zur Erhaltung solcher Weysen=Kinderen verordnet worden, nunmehro bis auf fernere Verfüegung in sammtlicher Unsrer Bothmåßigkeit deß gånzlichen aufgehoben; ordnen und gebieten hingegen kraft gegenwårtigen Mandats, daß fürohin jede Gemeind oder Steur=Brief für die nothwendige Erhaltung und Christ=Catholische Auferziehung ihrer Gemeinds=Angehörigen armen Weysen=Kinderen, bis solche ihr Brod selbsten zu gewinnen im Stand seyn werden, bestmöglichst sorgen, zu dessen Ziel und End die Einrichtung selbsten machen, und ihrem Herrn Landvogt zur klugen Einsicht und Genehmigung auflegen sollen. Wornach sich jede Gemeind oder Steur=Brief von nun an zu verhalten wissen wird.

Geben aus Unserm Rath den 7ten Hornung 1783. Kanzley Luzern.

Zeitgenössischer ***Druck:*** *(1) StALU, COD 1256/8, 218 (1 Exemplar). (2) StALU, AKT A1 F7, Armenwesen, Sch. 888 (3 Exemplare). Papierblatt ca. 20/21 x 31,5 cm.*

BEMERKUNGEN

1. In der Grafschaft Willisau wird man zweifellos mit Genugtuung die späte Erfüllung des offenbar doch berechtigten Begehrens nach Abschaffung der Verwandtensteuern zur Kenntnis genommen haben. Deren Ablösung durch Gemeindesteuern wurde durch das Mandat vom 7. Februar 1783 nicht im Einzelnen geordnet, sondern der Vollzug den Gemeinden und „Steuerbriefen" beziehungsweise den Landvögten überlassen. Die Zuständigkeiten waren keineswegs überall klar geregelt. In der Gegend von Ebersecken beispielsweise löste das Mandat jahrelange Streitigkeiten aus. Sie gewähren Einblick in ein kompliziertes Gefüge von Pfarreien, Gerichtssprengeln und Zivilgemeinden, wie es auch noch an andern Orten des Amtes Willisau vorkam.

2.1. 1786 April 8. Luzern. Parere einer Kommission des täglichen Rates, antreffend die Armen- und Waisensteuern zu Ebersecken:

Präsident *Herr alt Kornherr Franz Jakob Zurgilgen*
Assessoren *Herr alt Säckelmeister Felix Anton Balthasar*
Herr alt Landvogt Ulrich Ignaz von Sonnenberg zu Kasteln

Auf von Andreas Müller und Pauli Steiner in namen der gemeind Eberseken beschehenen vortrag, wie das sie vermeinen, das alle höff und heimwesen, so in dem Eberseker zwing ligen (ob selbe gleich in dem kirchgang Altishoffen oder Grossendietwyl ligen) steüren an die waysen kinder abzugeben schuldig seyen, weil die selbe bisanhin jederzeit an die waysen kinder gesteüret, auch in die gemeind Eberseken heimetschein hinausgefertiget haben,

hat sich sechsser Leonzi Steimann und mithafte aus dem zwing Eberseken und kirchgang Grossendietwyl verantwortet, das sie jederzeit zu Melkior Marti und mithaften Berghöff, welche in dem[a] raths bezirkh und kirchgang Grossendietwyl gehören, umm die armen- und waysen-steür eingetheilt gewesen, folglich sie alle zwingsgerechtigkeiten und beschwärden auszuhalten sich

schuldig anerkennen, beschwären sich also einzig und allein, an die waysen-kinder zusteüren, weil das mandat von anno 1742[4] jedem kirchgang seine arme zuerhalten die schuldigkeit auftrage, folglich sie ihre arme noch fürbashin zu erhalten bereit seyen, hoffen also, bey angeregtem mandat von 1742 und der alten ordnung beschirmmt und beschüzet zuwerden. Sie wollen sich aber dem begehren der ersteren, nemmlichen der gemeind Eberseken, nicht wiedersezen, wann die waysen-kinder mit einer allgemeinen beyhülff des ganzen zwings erhalten werden solten.

Hierauf auch Melkior Marti und mithafte aus dem raths bezirk und aus dem kirchgang Grossen Dietwyl ihre verantworthung dahin gestellet, das in verschiedenen zwingen die waysen-steüren dergestalten eingerichtet seyen, das nicht alle mahl ein ganzes zwing oder kirchgang zusammen steüren müsse, sonderen seyen besondere abtheilungen gemacht, da also des sechser Steinmanns hoff zu Wägrigen und mithaften im zwing Eberseken und kirchgang Grossendietwyl zugehörige Berghöff umm die waysen-steür jederzeit zu jhnen getheilt gewesen, so beschwären sie sich, die selbe umm so minder zuentlassen, weil, wann ihre jm rathsbezirk ligende höff vertheilt werden solten, sie ihre waysen zuerhalten nicht mehr das vermögen haben wurden.

Nachdemme die hochweyse ehren-commission die partheyen verhört und die lage der sache wohl erdauret, hat hochselbe in jhrem gutachten sich entzweyet, und zwar die erstere zwey hochgeachte, hochwolgeborne herren auf hohe ratification ihre meinung dahin gesezet, das nemmlich die von Eberseken die vogtsteüren wie auch die ammts-rechnungen aushalten und jene arme, welche sie bisanhin erhalten, noch fürbashin erhalten sollen, jn betreff aber der anlagen und erhaltung der waysen kinderen, wann sie selbe nicht ohne allzugrosse, beträchtliche anlagen erhalten können, der ganze zwing an derer erhaltung steüren solle, üebrigens aber das dem raths bezirk frey gestelt bleiben solle, allein zu seyn und besondere steüren unter sich zumachen.

Der hochgeachte, hochwolgeborne herr alt landvogt von Sonnenberg zu Castelen gabe aber auf hohe genehmigung seine meinung dahin ab, das jene 11 häüser auf den Berghöffen, so auf Eberseken zwings-genossene seynd, bey Grossen Dietwyl verbleiben und dahin die steüren abgeben sollen. Üebrigens hätte wohlgedachter herr alt landvogt gut gefunden, das mann, weil in dem ammt Willisauw mehrere der gleichen fähl sich ereignen könnten, bevor einen solchen fahl hätte erwarthen können, wo dann, wann die eint- oder anderte parthey ihre waysen nicht erhalten könnte, wol alsdann der ganze zwing in die steür gezogen werden könnte.

Gutachten: *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Ebersecken, Sch. 611. Pap., 2 Blätter, zusammengebunden mit dem Parere vom 28. April 1787 (= Bemerkungen 3.1). Unterschrift von Franz Xaver Felber, Kanzlist, in Stellvertretung des Ratsschreibers.*

2.2. 1787 März 12. Luzern. Urteil von Schultheiss und Rat: Über die zwischen Andreas Müller und Paul Steiner in nammen der gemeind Eberseken 1mo, sechser Steinmann von Wägeringen nammens jener, so im zwing Eberseken und kirchgang Grossen Dietwyl, 2do und Melchior Marti nammens dere, so im raths bezirk und erwehntem kirchgang Grossen Dietwyl, 3tio entstandene strittigkeiten, ansehend die entrichtung der waisen kindern steür, ist von ugghh. und obern erkent worden, das alle des zwings Eberseken, seyen sie des kirchgangs Grossen Dietwyl oder Altishoffen, gemeinsamlich und zusammen die waisen kinder steür entrichten sollen, da übrigens die kösten gegen ein ander aufgehebt worden. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 158, 140r.*

3.1. 1787 April 28. Luzern. [b–]Parere vor uggh. und obern, räth und hundert, die armen- und waysen steüren zu Eberseken betrefend, de anno 1787:[–b]

Präsident	*Herr alt Kornherr Franz Jakob Zurgilgen*
Assessoren	*Herr alt Säckelmeister Felix Anton Balthasar*
	Herr alt Landvogt Ulrich Ignaz von Sonnenberg zu Kasteln
Vom grossen Rat	*Herr Landvogt Johann Jost Mahler*

Nachdemme vor hochgedachter, von ugghh. und obern, räth und hundert, wol verordneten ehrencommission Melk Marti, sechser Leonzi Steinmann und Bläsi Hunkeler als ausgeschossene von den Berghöffen und kirchgangs Grossen Dietwyl sich der raths-erkanntnis von ugghh. und obern des täglichen raths vom 12. ten merz 1787 beschwäret und desnahe umm abänderung der selben gebetten,

[1.º] jndemme durch diesere erkantnis 11 haüser, deren besizere über 100'000 mittell haben, gegen Eberseken verpflichtet und von dem steür-brieff der Berghöffen von Grossen Dietwyl dergestalten getrennet werden, das die übrige, jm rathsbezirk befindliche 16 häüser oder die besizer der selben, so weniger mittell besizen, 55 theils arme, theils waysen-kinder allein erhalten solten, dessen sie sich umm so da mehr zubeschwähren glauben, weil erstens die 11 dem zwing Eberseken zugetheilte haüser mit denen übrigen 16 haüseren, folglich zusammen 27 haüser, den ganzen Berg-steürbrieff ausmachten; und

2.º finden sie nöthig anzumerken, das anno 1742 der ganze kirchgang Grossen Dietwyl nur ein steürbrieff ausgemacht und erst anno 1745 in 4 steürbrieff, als Grossen Dietwyl, Altbüron, Fischbach und Berghöff vertheilt worden, deren jeder steür brieff seine arme und waysen erhalten habe.

3.º habe jeder dieser steür-briefen alle beschwärden allein ausgehalten, also dem Berg-steürbrieff schwär fallen wurde, in einen anderen kirchgang, da Eberseken auf Altishoffen gehöre, zu steüren, indemme ohnmöglich von 16 jm rathsbezirk ligenden höffen 55 arme erhalten werden könnten. Wann also

4.º die reiche von ihnen zur erhaltung der waysen auf Eberseken müsten gezogen werden, so wurden jhnen 55 arme und waysen allein zuerhalten verbleiben, welches jhnen onmöglich wäre.

5.º haben die von Eberseken (so in den kirchgang Altishoffen gehöret) ihre arme auch ohne die Berghöff erhalten, welche in den kirchgang Grossendietwyl gehören, folglich, wann sie hülff bedörffen, sie selbe aus ihrem kirchgang, und nicht aus einem fremmden verlangen sollen, als 4 haüser zu Esch und 2 zu Linig, welche nirgends wo eingetheilt seyn sollen. Und

6.º, gleichwie der zwing Dietwyl, der zwing Fischbach und Altbüron ihre arme allein erhalten müssen, so glauben sie, das der zwing Eberseken gleichfals die seinige erhalten müsse, und zwar umm so da mehr, wann sie gleich denen Berghöffen gehauset hätten.

7.º Das die Berghöff alzeit zusammen gehört und nur einen steür-brieff ausmachen, bescheinen des sechser Steimanns hinausgegebene heimetschein. Auch denen selben auf der Hochstrass ein besonderer bezirk angewiesen seye und bey lezt ereignetem wasser schaden sonderbar gearbeitet haben.

Weswegen sie verhoffen, das der ganze steür-brieff werde beyeinander verbleiben und steür und braüch (wie bisanhin) miteinander aushalten, folglich das der deswegen emanirte recess umm so mehr möchte abgeänderet werden, da starke consequenzen entspringen wurden, auch das mandat von 1783[5] deütlich lauthe, [c–]das jede gemeind oder steürbrieff für die nothwendige erhaltung und auferziehung der waysen-kinder, bis solche ihr brod gewinnen könnten, bestmöglichst versorgen sollen,[–c] welches jhnen ohnmöglich fallen wurde, wann 11 die reichste haüser zu Eberseken eingetheilt wurden.

Wornach Andreas Müller und mithafte von Eberseken sich verantwortet, das sie ihre arme und waysen allein zuerhalten sich aussert vermögen befinden, also bey der rats-erkanntnis vom 12.ten merz 1787 beschüzt zu werden gebetten.

Als hat eine hochweyse ehren-commission auf aller höchste genehmigung hin ihr einhelliges gutachten dahin gesezet, das, weil durch die anverlangte abänderung ohnentbärlich die gröste verwirrung in dem ammt Willisauw angezettelt wurde, auch weil kraft oberkeitlichem mandat vom 7.ten hornung 1783[5] jeder steürbrieff seine waysen und armen zu erhalten verbunden worden, auch weil würklich der steür-brieff Eberseken (obwol er sehr klein) keine verlegenheit oder überlast von armen zeigen können und wirklich seine wenige arme zuerhalten sich wohl im stand befindet, also nochfürbashin laut angeregtem oberkeitlichen spruch jeder steür brieff seine arme erhalten solle. Jm fall aber mit der zeit der steürbrieff Eberseken mit mehreren [d–]weysen kinderen[–d] beschwäret wurde, sie solches wol sollen an ugghh. und obern bringen mögen, wo dann von hoch denen selben die mehrere disposition zugewarthen seyn wird.

Gutachten: *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Ebersecken, Sch. 611. Pap., 3 Blätter, zusammengebunden mit dem Parere vom 8. April 1786 (= Bemerkungen 2.1). Unterschrift von Franz Xaver Felber, Kanzlist, in Stellvertretung des Ratsschreibers. Auf der Rückseite von gleicher Hand:* Parere vor uggh. und obern, räth und hundert, die armen- und waysen steüren zu Eberseken betrefend, de anno 1787.

3.2. 1787 Juli 4. Luzern. Urteil von Schultheiss, Rat und Hundert: Weilen das mandat vom 7.ten hornungs 1783[5] verordnet, das jeder steür brief seine waisen kinder zu erhalten verbunden seyn solle, als haben ugghh. und obern, räth und hundert, in belange des steür briefs Eberseken, so im kirchgang Altishoffen gelegen, erkent, das selber, obwohlen klein, doch dermahlen nicht überladen, seine waisen kinder laut angeregtem mandat erhalten solle, zwar mit dem heitern zusaze, das obiger steür brief, falls er mit der zeit mit mehrern kindern beschwärt würde, danne wohl dissfalls an ugghh. und obern, damit das fernere verordnet werde, gezimmend gelangen möge. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 158, 180r.*

4. 1789 Februar 11. Luzern. Urteil von Schultheiss und Rat: Auf abermahligen vorstande dere ausgeschossenen des zwings Eberseken gegen jene des kirchgangs Grossen Dietwyl haben ugghn. und obern die unterm 4.ten julii 1787 von ugghn. und obern, räth und hundert, erlassene erkantniss in belang der erhaltung der waisen kindern des steüer briefs Eberseken bestättet und die eingegebene punkten, 1mo das eine tochter, wenn selbe aus dem kirchgang Dietwyl in den kirchgang Altishoffen heüratet und dennoch das zwing Eberseken nicht verlassen würde, die erforderliche mittel aufweisen und 12 gl. 20 s. in das waisen amt einlegen, und so auch 2do die haus leüt den heimat schein hinterlegen und 3tio dem einzug, hintersäss und waisen steüer unterworffen, auch 4to der bruder ordnung vor jeden theil besonders nachgelebt werden solle, als neüerungen aufgehebt und als nichtig anerkennt, womit allso der unterligende theil die billich und rechtmässige kösten bezahlen solle. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 159, 105r.*

5.1. 1789 Mai 26. Luzern. b– Entzweytes parere vor uggh. und obern, räth und hundert, betrefend den zwing Eberseken, 1789: –b

[Präsident] *Herr Korn- und Oberzeugherr Ulrich Ignaz von Sonnenberg zu Kasteln*
[Assessoren] *Herr Landvogt Josef Cölestin Mohr*
Herr Ratsherr Franz Ludwig Balthasar
Vom grossen Rat *Herr Landvogt Jost Mahler*

Nachdemme Leonzi Steinmann und Melk Marti aus dem steür brieff Grossen Dietwil ab denen Berghöfen sich der täglichen raths urthell vom 11. ten hornungs 1789 beschwärt und desnahe vorgetragen, das sie [1.o] vermeinen, das die von Eberseken auch jenen, welche jm zwing Eberseken verbleiben, heimetschein zustellen sollen. 2.o vermeinen sie, das wann ein hausmann aus dem kirchgang Altishoffen in den kirchgang Grossen Dietwil ziehe und doch den zwing Eberseken nit verlasse, das hinter säs gelt an eine wäysen steür in den kirchgang, in welchen ein solcher ziehet, erlegen, und 3.o, das eine dochter, welche aus dem kirchgang Grossendietwil jn jenen zu Altishoffen sich verheürathet und dannoch den zwing Eberseken nit verlassen wurde, die erforderliche mittell aufweisen und 12 gl. 20 sch. in das waysen ammt erlegen solle, und 4.o, das Ebersеken ihre arme allein erhalten solle, gleichwie sie die jhrige allein zu erhalten sich anheüschig machen, weshalber sie sich auf das mandat von anno 1783[6], unterm 21. ten wintermonat, und auf jenes von anno 1731 beziehen, kraft welch' ersterem jeder steürbrieff seine arme erhalten, folglich, wann einer von Eberseken in ein anderen steürbrieff ziehe, sie einem solchen einen heimetschein geben und kraft lezterem die heimetschein überhaupt erneüert werden müssen. Es zeige auch die verordnung vom 7. ten hornung 1783[5], das wann eine dochter sich in ein anderen kirchgang oder steürbrieff heürathe, 12 gl. 20 s. in den waysen kasten erlegen und steür und braüch aushalten, auch alle steürbriefen, jeder ins besonder, die profosen-, amtsteür, strass und wasser schäden tragen, und überdies laut dem grossen bettell-mandat jeder steür brieff seine arme allein zuerhalten habe. Leztlichen seye der kirchgang Grossen Dietwil in 4 steürbrief, benanntlich Grossendietwil, Altbüron, Fischbach und Berghöff, der kirchgang Altishoffen aber in acht abgetheilt, und bisdahin von jedem seine arme allein erhalten worden, also sie bei diesen verordnungen beschüzt zu werden verhoffen.

Marti Hunkeler und Marti und Johannes Steiner aus dem zwing Eberseken und kirchgang Altishofen wenden hingegen ein, das der zwing Eberseken in drey kirchgäng, benanntlich Altishoffen, Dietwyl und Ettiswil pfärrig seye, da nun jederzeit von denen geschwornen aus dem ganzen zwing Eberseken, seye es auf Altishoffen, Dietwil oder Ettiswil, bisanhin heimetschein hinausge-

geben worden, welches des Mariz Hubers heimetschein deütlichen zeige. So vermeinen sie, das die heimetschein, wie alzeit geübt worden, von Eberseken, so weit sich Eberseken erstreke, hinaus gegeben werden sollen, wie sie dann auch der ungezweifelten hofnung leben, das weil jm zwing alle bürger seyen, kein hausmann, der aus dem Altishoffer in den kirchgang Dietwil ziehe und den zwing Eberseken nit verlasse, das hintersäs gelt an ein waysen steür in jenem kirchgang, in welchen er ziehet, zuerlegen werde können angehalten, vielweniger eben auch deswegen eine dochter, so aus dem kirchgang Dietwil in jenen zu Altishoffen ziehet und mit solchem den zwing Eberseken nicht verlast, die erforderliche mittell auszuweisen verbunden werden. – Jn Belang aber der erhaltung der armen beschwären sie sich darumm, ihre arme allein zuerhalten, weil erstens der so genannte Güssen Jochem seelig, welcher blind gewesen und mit den seinigen jm kirchgang Dietwil und zwing Eberseken unter den armen säshaft gewesen und bei 30 jahren zu Altishoffen, Dietwil und Ettiswil der kehr nach das allmoosen gesammlet und in dem kirchgang Dietwil krank gelegen, vom sechser Leonzi Steiner[e], der nun selbsten die wiederpart mache, in seinen kirchgang Altishoffen zurukgeführt worden seye. Über dies zeige der steür-rodell von 1784, das an des justifizierten Ulrich Schärlis seeligen kinderen aus dem ganzen zwing Eberseken gesteüret, auch das anno 1777 an Joseff Huber, burger im zwing Eberseken, und an Marti Tischmacher, einem eingetheilten von alda, von dem ganzen zwing Eberseken gesteüret worden seye, dann Eberseken seye verbunden, auch in raths-bezirkh Altishoffen gleichwie die vom kirchgang Dietwil in den raths-bezirk Dietwil zusteüren. – Sie beziehen sich dannethin auf des Jost Hunkelers, des richters, bericht zu Altishoffen, welcher deütlichen zeige, das Eberseken in raths bezirk, kirchgang Altishoffen, nicht nur schon gesteüret habe, sonder wirklich noch steüren müsse, gleichwie auch die kundschaft des Joseff Büttlers von Schöz clar beweise, das der Schözer zwing aus zwey kirchgängen bestehe und der ganze zwing, so weit der selbe sich ausdähne, aus beiden kirchgängen die arme erhalten helffen und über den ganzen zwing heimetschein austheilen. – Wann also, wie ihre gegner verlangen, eine absönderung statt und plaz finden wurde, wurde Eberseken jm kirchgang Altishoffen eine unmöglichkeit seyn, seine arme allein zuerhalten, jndemme nur 26 besizer im ganzen zwing und nur 13 jm kirchgang Altishoffen, und hingegen bei 20 haushaltungen ohne eigen tach und gemach (die doch im ganzen zwing burger seyen) jm kirchgang Altishoffen auf diese weis jhnen allein zur unüberträglichen last fallen wurde. – Weil also bisanhin jeder, der im zwing zu haus gewesen, jm ganzen zwing herummgezogen und die von den gegneren sollicitierte vier punkten niemal geübt worden, betten sie bey dem rathsspruch vom 11. ten hornung 1789, einfolglich bey der alten übung beschüzt zu werden.

Nach weitläuffigem vor und anbringen hat eine hochweise ehren-commission jhr gutachten entzweyet und tit. herr präsident nebst tit. herr landvogt Mohr und tit. herr landvogt Mahler ihre meinungen dahin gesezet, das, weil der Berg steür-brieff Grossen Dietwil unlaugbar ein eigentlicher, rechter steür brieff ist und laut mandat de anno 1783[6] eine dochter, wann sie aus einem steürbrieff in den anderen ziehet, 150 gl. haben und 12 gl. 20 s. zu handen des waysen kastens erlegen solle, es also bey diesem jnnhalt verbleiben solle, zudemme auch, weil das recess de 1787 wegen erhaltung der waysen kinder gebietet, das der steür brieff Eberseken seine arme bis auf allzugrossen anwachs der selben erhalten solle, folglich der zwing Eberseken im kirchgang Altishoffen als ein eigener steür-brieff anerkennt und also solcher den nuzen und die last wie bisanhin allein tragen, auch die haus leüth laut mandaten und verordnungen die heimetschein hinterlegen wie auch dem einzug-, hintersäs-gelt und waysen steür unterworffen und leztlich der bettler-ordnung laut mandat vom 4. ten hornung 1784[7] nachgelebt werden, folglich die erkanntnis vom 11. ten hornung 1789 nur in belang dieser lezten punkten aufgehebt seyn solle, da dieses keine neüerungen, sonderen alle diese punkten sich auf die oberkeitliche verordnungen und mandaten gänzlichen beziehen.

Tit. herr rathsherr Balthasar aber achtete dahin gut, das weil aus beyder streittender theilen vor und anbringen zuentnehmen, das von dem zwing Eberseken und von jedem theil, wann aus dem zwing geheürathet worden, niemal keine heimetschein gegeben worden, also es noch fürbashin darbey verbleiben und jeder theil seine arme allein erhalten, mithin das durch den rhathsspruch vom 11. ten hornung 1789 bestättete recess vom 4. ten julii 1787 bey seinem jnnhalt verbleiben solle.

Gutachten: *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Ebersecken, Sch. 611. Pap. (2 Doppelblätter). Unterschrift von Franz Xaver Felber, Kanzlist, in Stellvertretung des Ratsschreibers. Auf der Rückseite von gleicher Hand:* Entzweytes parere vor uggh. und obern, räth und hundert, betrefend den zwing Eberseken, 1789.

5.2. 1789 Juni 22. Luzern. Urteil von Schultheiss, Rat und Hundert: Ugghn. und obern, räth und hundert, haben die von ugghn. und obern des täglichen raths unterm 11.ten hornungs auf den vorstande der ausgeschossenen des zwings Eberseken gegen jene des kirchgangs Grossendietwyl erlassene erkantniss in ihrem wörthlichen umfang bestättet, anmit dem unterligenden theil die appellation und billiche umkösten aufgeburdet. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 159, 138v.*

6.1. 1789 Dezember 3. Luzern. b–Parere vor uggh. und obern, räth und hundert, das ammt Willisauw und Eberseken betrefend, 1789:–b

[Präsident] *Herr Spendherr Meyer von Oberstad*
[Assessoren] *Herr Kornherr von Sonnenberg zu Kasteln*
Herr alt Salzdirektor Schwytzer
Herr Landvogt Mohr
Herr Landvogt Franz Ludwig Balthasar
Vom grossen Rat *Herr Landvogt Maler*

Nachdemm das ammt Willisauw durch den ausgeschossenen herr sekelmeister Mennz sich der unterm 22. junii 1789 von uggh. und obern, räth und hundert, der heimet-scheinen und waysensteüren wegen ergangenen erkanntnis beschwärt und unter vorschüzung daher zubeförchtender streittigkeiten und schadens umm abänderung dieser zweyen punkten angehalten, hat eine hochweyse, von uggh. und obern, räth und cento, wol verordnete ehren-commission einhellig dahin gut geachtet, das, weil das ammt Willisauw nichts neües noch erhebliches auf die bahn gebracht, so zu einer abänderung erwähnten hohen spruchs vermögend wäre, also die tägliche raths erkanntnis vom 11. ten hornung anno 1789 annebst dem spruch von uggh. und obern, räth und hundert, vom 22. ten junii nemmlichen jahrs bestättet, diesen erkanntnissen aber zur beruhigung und sicherheit des ammts Willisauw beygefügt werden könte, das Eberseken jn betreff der strassen und profosen steüren wie ehevor bei ihrer abtheilung und die übrige steürbrieff bei ihren alten ordnungen und gebraüchen verbleiben sollen.

In einem Nachtrag (eingelegter Zettel) wird auch das [am 4. Juli] 1787 zwischen Ebersecken und [den Berghöfen von] Grossdietwil durch Rat und Hundert gefällte Urteil wegen des Unterhalts der Waisenkinder bestätigt.

Gutachten: *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Gemeinde- und Amtssteuern, Sch. 636. Pap. (Doppelblatt mit eingelegtem Zettel). Unterschrift von Franz Xaver Felber, Kanzlist, in Stellvertretung des Ratsschreibers. Auf der Rückseite von gleicher Hand:* Parere vor uggh. und obern, räth und hundert, das ammt Willisauw und Eberseken betrefend, 1789.

6.2. 1789 Dezember 4. Luzern. Urteil von Schultheiss, Rat und Hundert: Ugghn. und obern, räth und hundert, haben nach allforderst vorgegangener, sorgfälltiger der sachen erdauhrung und weil das amt Willisau nichts neües und erhebliches auf die bahn gebracht, so zu abenderung dero spruchs vom 22.ten junii 1789 in belang der heimat scheinen und waisen steürn zu Eberseken hätte vermögend seyn können, erkennt, das die von ugghn. und obern des täglichen raths unterm 11.ten hornungs 1789 und ugghn. und obern, räth und hundert, unterm 22.ten junii erlassene erkantnissen neüerlich bestättet seyn sollen, Eberseken aber in betrefs der strassen und profosen steüren wie ehemahls bey ihrer abtheilung und die übrige steür brief bey ihren alten ordnungen und gebräüchen zu verbleiben haben und mithin in dem besondern falle Grossendietwyl und Eberseken wegen erhaltung der waisen kindern der erkantniss von ugghn. und obern, räth und hundert, de anno 1787 nachleben sollen. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 159, 175r.*

7.1. 1793 April 29. Luzern. b–Parere vor mggdhh. und obern, räth und hundert, de anno 1793, betrefend die waysen steüren im steür brief Eberseken:–b

[Präsident] *Herr Landvogt Josef Cölestin Mohr*

[Assessoren] *Herr Landvogt Franz Ludwig Balthasar*
Herr Landvogt Josef Aurelian Zurgilgen
Vom grossen Rat *Herr Ratsherr Leonzi Mahler*

Nachdemme Caspar Affentranger und mithafte in namen des zwings Eberseken vorgetragen, das, da anno 1789, den 4 ten decembris, uggdhh. und obern, räth und hundert, in belang der erhaltung der wäysen-kinderen den hierüber von uggdh. und obern des täglichen raths unterm 4.ten julii 1787 ergangenen spruch bestättet, welcher zufolge mandats de anno 1783 vom 7.ten hornung[5] dem im kirchgang Altishofen ligenden steürbrief Eberseken, obwol er klein, seine waysen-kinder allein zuerhalten aufburde, jedoch aber zugebe, das wann er mit der zeit mit mehreren waysen beladen wurde, er sich umm abänderung zu melden berechtiget seyn solle, und desnahe gebetten, das, da ihre waysen seit erwähntem räth und hundert spruch von zeit zu zeit umm ein beträchtliches dergestalten angewachsen, das sie ohnmöglich fernerhin an selbe allein zusteüren im stand seyen, folglich wieder wie ehevor von dem im kirchgang Altishofen ligenden steürbrief Eberseken, dem steürbrief Grossendietwyl und dem rathsbezirk von Willisauw gemeinsammlich an die waysen gesteüret werden möchte.

Hierauf aber Josef Häberli und mithafte in namen des steür-briefs Grossendietwyl eingewendet, das ihnen ohnmöglich seye, an ihre und zugleich an aussere waysen-kinder zusteüren, wann an die ihrige auch nit gesteüret werde, mithin bei dem täglichen raths-spruch vom 4. ten julii beschüzt zuwerden gebetten,

worauf auch Melk Marti und mithafte in namen des raths bezirk zu Willisauw bey gedachtem raths-spruch beschirmt zu werden gebetten, zumalen ja alles dieses schon vormalen in commissionen untersucht und mehrmalen darüber gesprochen worden, auch jhnen selbsten seither mehrere waysen zur last gefallen seyen, mithin sie auf Eberseken zu steüren sich beschwären.

Nach abgehörtem, weitschichtigem vor- und anbringen hat eine hochweyse ehren-commission sich in ihrem gutachten entzweyet und tit. herr praesident dahin gut geachtet, das weil alle 3 steürbrief allzusehr mit waysen-kinderen beschwäret, alle 3 steür brief die waysen miteinander nach masgab der gütteren erhalten solle.

Die übrige hochgeacht und hochgeehrteste herren aber achteten dahin gut, das, weil der steürbrief Grossen Dietwil anred, sich, mit wemm es seye, zuvereinigen und steüren zuhelfen, wann auch zu ihme gesteüret werde, der rathsbezirk also auch in diese steür gezogen und von allen 3 gemeinsammlich nach rata der gütteren gesteüret und, im fall der raths bezirk nit zu den anderen steür briefen steüren wolte, von solchem seine armen allein erhalten werden sollen.

Gutachten: *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Ebersecken, Sch. 611. Pap. (Doppelblatt). Unterschrift von Franz Xaver Felber, Kanzlist, in Stellvertretung des Ratsschreibers. Auf der Rückseite von gleicher Hand:* Parere vor mggdhh. und obern, räth und hundert, de anno 1793, betrefend die waysen steüren im steür brief Eberseken. *Ebenda von einer anderen Hand der Kanzlei Luzern:* 1793, den 19.ten brachmonats vor räth und hundert ablesend verhört.

7.2. 1793 Juni 19. Luzern. Urteil von Schultheiss, Rat und Hundert: Entzwischen Caspar Affentranger und mithafften im namen des im kirchgang Altishoffen liegenden steüer briefs Ebersecken 1.o, danne Joseph Häberlj und mithafften namens des steüer briefs Grossendietwyl 2.do und Melck Martj nebst mithafften namens des raths-bezircks zu Willisau 3.tio, ansehend die erhaltung der waisen-kinder des steüer briefs Ebersecken, welchem zwar durch die von ugghrn. und obern, räth und hundert, unterm 4. ten christmonats 1789 erlassene erkantniss selbe allein zu erhalten aufgeburdet, dennoch aber gestattet worden, sich bey deren allfälliger vermehrung geziemend wieder anmelden zu dürfen, haben ugghhrn. und obern, räth und hundert, nach vorläufig neüerlichen commissional-untersuchung zu erkennen beliebet, dass weil der steüer brief Grossendietwyl sich erkläret hat, sich, mit wem es sey, zu einer gemeinsammen steüer zu vereinigen, wenn auch gegenseitig zu ihm gesteüeret werde, demnach von dem steüer brief Ebersecken, Grossendietwyl und dem raths-bezirck zu Willisau an die erhaltung ihrer waisen-kinder von allen dreyen gemeinsamlich und pro rata ihrer güter gesteüeret werden solle, zwar mit der erläuterung, dass wenn der gedachte raths-bezirck nicht zu Ebersecken und Grossendietwyl steüeren wollte, er zu dieser vereinigung nicht gemüssiget, alsdenn aber schuldig seyn solle, seine waisen selbst und allein zu erhalten. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 161, 49r.*

a *So in der Vorlage.*
b–b *In der Vorlage nicht Überschrift, sondern Vermerk auf der Rückseite.*
c–c *In der Vorlage unterstrichen, um diese Stelle als Zitat zu kennzeichnen.*
d–d *Von anderer Hand über gestrichenem* armen.
e *So in der Vorlage statt* Steinmann.

1 *A. Ph. v. Segesser, Rechtsgeschichte, Bd. 3 (1857), Dreizehntes Buch, S. 213.*
2 *Vgl. Nr. 89.*
3 *Vgl. Nr. 106.*
4 *Vgl. StALU, COD 1256/6, 178 (Punkt 7).*
5 *Druck: Vgl. oben, Hauptstück b.*
6 *Vgl. StALU, COD 1256/8, 221.*
7 *Vgl. ebenda, 226f.*

193. Das Amt Willisau schliesst mit Johannes Richli einen Mietvertrag für das ausserhalb der Stadt Willisau erkaufte Heimwesen eines jeweiligen Wasenmeisters.

1774 Juni 8. – Dezember 11.

VORBEMERKUNGEN

1. 1641 März 18. Das Urbar der Hofstattzinsen von den Häusern in der Stadt Willisau verzeichnet unter anderem: Jtem 2 ß järlicheß zinses von, uf unnd ab einem huß, stost erstlich an meister Melcher Stürmlinß huß, zum anderen an Geörg Keßlerß baumgarten; warend vor diserem zwo hoffstatten unnd sind zwey lehen; hat der wasenmeister Geörg Ostertag empfangen anno 1635. ***Eintrag*** *im Urbar des Heilig-Geist-Spitals zu Luzern über seine Zinsen und Zehnten zu Willisau: StALU, COD 2850, 54r.*

2.1.1. 1701 September 3. Luzern. Beschluss von Schultheiss und Rat: Auff das meister Josepp Menggis ugh. hat vortragen lassen, wie das, demnach jhme der scharpfrichter dienst zu Willisauw conferiert worden, er auf Willisauw kommen und das von seinen vorfahreren besessene haus bewerben wollen, jhme begegne, das des lesteren meisters witwib, so sich anderwerts verheüratet und wider redlich gemacht worden, disers haus, weill sie es erkaufft, um den pris, wie es an sie gelanget, nit übergeben wolle, haben ugh. dem schultheissen und rhatt auf Willisauw zuschreiben lassen, das weillen nit anständig, das der meister in der statt wohne, die lestere witwib dahin vermögen sollen, das sie gegen gebührendter bezahlung dem Mengis ihr haus übergeben solle. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 86, 41r.*

2.1.2. 1701 September 3. Luzern. Schultheiss und Rat schreiben Schultheiss und Rat zu Willisau: Meister Joseph Mengis, eüwer in dem aldortigen bezirkh wegen bekhannt- beschechener abenderung von eüch angenommene wasenmeister, weylen er seine haushaab von Neüwenburg auf dorthin bezogen, hat billichen bedacht sein sollen, umb eine solliche beherbung, welche dem dienst angemessen, sich umbzuesuchen. Unnd weylen zum theil nit anstendig, das jhme zue einrichtung seiner haushaab ein haus in der statt verzeiget werde, so hat unns besser unnd seinem dienst angemessener zue sein bedunkhen wollen, das durch eüch verschaffet werde, jhme das von meister Baltz Ostertag seel. aus eüwerem holtz erbauwene unnd zue disem dienst gewidmete haus umb so vil ehender einraumen unnd übergeben zue lassen, weylen er, meister Joseph Mengis, mit der erzüchung gewüsser kinderen des Ostertags seel. beschwehret wird. Jmmitelst aber wird dahin zue trachten sein, das nach anweysung der mit der Anna Maria Bürgin getroffenen verkhommnus einer seiths mit denen kinderen, anderseiths aber wegen jhrem zuegebrachten gueth, welches sich dem verlauth nach in 180 gl. ohngefahr erstrekhen soll, abzukhommen unnd jhro billichermassen von

meister Mengis ersetzet werde, zuemahlen auch die übrige auf disem heimbwesen stehende beschwehrden über sich nemmen soll, damit als dan jhr ietzmahliger eheman, meister Joseph Halm, mit disem umb einige andere gelegenheit sich umbsuchen unnd seine haushaltung anstellen könne. Welches alles einzuerichten wir an eüwerem fleis unnd emsigkeit umb so vil weniger zweyfflen, als darmit unnser eigentlicher will unnd meinung erfüllet wird. ***Entwurf:*** *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Wasenmeister von Willisau, Sch. 606.*

2.2.1. 1701 Oktober 7. Luzern. Vor Schultheiss und Rat prozessieren Anna Maria Bürgi, des Josepp Halmans[a] ehefrauw, an dem einten, so danne meister Josepp Antoni Menggis, scharpfrichter zu Willisauw, mit seinem bruoderen Jost Frantz Menggis an dem anderen theill

umb und von wegen sich die Bürgin erklagt, das meister Menggis hinderrukhs ihro von[a] mgh. gestanden und ein erkhandtnus erhalten habe, das sie jhm jhr heimbwäsen gegen bezahlung übergeben solle. Wan nun ihr heimbwäsen, vo[a] niemahls zu dem meister dienst gehört, sonder von jhrem schwächer selig erkaufft und sie bey jhres ehemans tod zu dessen rettung und bezahlung dessen schulden an sich genommen habe und jhro übergeben worden, verhoffe sie, ugh. erkhennen werden, das jhro disers heimbwäsen verbleiben und der meister sich anderwerts, wie dan 2 häüser feill und zwey zu verlichen, anderwerts versechen solle.

Darüber der meister Menggis eingewendt, das weillen die kinder, so der frauw sonsten zu erziechen ob gelegen gewesen, jhme zu versorgen übergeben worden, man jhnne in der statt nit dulden wolle und aussenhero die käüff also hoch habe, das er nit bestehen möge, ugh. werden jhmme diserer frauw heimbwäsen in gnaden zukhennen.

Haben ugh. auf den erhaltenen bericht, das diseres der Bürgi zuständiges heimbwäsen niemahlen zu dem meister dienst gewidmet gewesen und ihro disers heimbwäsen nit wegen der kinderen übergeben worden, erkhenth, das der meister zu disem heimbwäsen khein recht haben, sonderen der Bürgi als jhr eigentumb guot für bas verbleiben solle, da mithin die kösten aufgehebt und dem herren landtvogt zugeschriben werden solle, das er vermöge, damit der meister aussert der statt ein hus haben möge und die Bürgi das ihren kinderen versprochne ordentlich bezahle.

Protokolleintrag: *StALU, RP 86, 55rf.*

2.2.2. 1701 Oktober 7. Luzern. Schultheiss und Rat schreiben Landvogt Jost Ludwig Pfyffer zu Willisau: Weylen wir die eine zeit dahero zwüschent meister Joseph Mengis unnd Anna Maria Bürgin hafftende streitigkeit heüt dato in contradictorio weithleüffig vernommen unndt bey der sachen unndersuechung gefunden, das das streitig-gemachte heimbwesen niemahlen zue dem wasenmeister dienst gewidmet, bey dem thotfahl aber jhres ehemanns seel. das selbe der hinderlassenen wittwyb zue gevergehet[a] unnd als jhr eigenthumb bis dahin besessen worden, haben wir aus sollichen unns vorgelegten gründen unnser ehevorig gethanne verordnung aufgehebt unnd ermeltes heimbwesen gedachter Anna Maria Bürgin nachmahlen zue gekhennt. Jmmitelst aber, weylen nit anstendig, das der wasenmeister in der statt wohnne, unndt aber dardurch die aussere heimbwesen, welche dermahlen feyl sein möchten, in dem preis man zue steigeren suechen möchte, haben wir jhme hiermit auftragen wollen, dem meister Mengis zue einem sollichen ausseren heimbwesen, welches etwan zue disem dienst kommblich unnd gelegen erfunden wurde, vermitelst seiner hanndtpietung in gezimmendem preis verhilfflich zue sein, auf welches wir unns verlassen. ***Entwurf:*** *StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Wasenmeister von Willisau, Sch. 606.*

3. 1765 Oktober 10.–17. Laut der Ordnung für den Wasenmeister darf dieser ohne Wissen (und Willen) von Schultheiss und Rat keine Wohnung in der Stadt Willisau empfangen. ***Druck:*** *RQ Vogtei Willisau II, S. 667, Z. 22f.*

4.1. 1773 Dezember 29. Luzern. Beschluss von Schultheiss und Rat: Auff unterthänigstes anhalten dess Johannes Richli, waasen-meisters zu Willisau, dass, weilen er zu Willisau kein eigenthumliches hauss habe und ihme würckhlichen niemand kein hauss-lähen geben wolle, folgsamb er genöthiget wäre, von Willisau wegzuziechen, ihme von ugghh. und oberen dass alhiesige landtsäässen-recht in gnaden möchte zugesagt werden, damit er eine eigene behausung ankauffen könne, haben hoch-gedacht ugghh. und oberen so wohl der statt als ambt Willisau oberkeitlich

auffgetragen, zu dem regierenden herren landtvogt zu kehren und bey selbem sich zu unterreden und zu erklären, wie etwan für einen jeweiligen waasen-meister ein anständiges hauss sambt einem garten und pünthen um den billichen zinss könte angeschaffet oder erbauwet werden; unterdessen solle ihne jemand um den zinss beherbergen, ohne dass dem anliehner an seiner ehr desswegen etwass auffheblich könne gemacht werden. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 154, 44r.*

4.2. 1774 April 18. Luzern. Beschluss von Schultheiss und Rat: Da anheüt herr seckelmeister und rathsherr Johann Martin Mentz von Willisau, weibel Johanns Guot von Pfaffnach und sechser Joseph Dubach von Zell als außgeschoßene der grafschaft Willisau vor ugghhr. und oberen in geziemmender unterthänigkeit angehalten, das ein jeweilliger waasenmeister allda trachten solle, jhme eintweders eine behaußung lehens-weis anzuschaffen oder aber solle schuldig seyn, fahls jhme das amt eine anständige behaußung samt einem garten und baumgärtlin ankauffen wurde, der kauff-summa nach darfür den jährlichen zinß abzustadten oder aber, fahls das amt jhme eine neüe behaußung mit garten und büntlin neüw erbauwen wolten, er, waasenmeister, alsdann den bauw-schilling nach dem jährlichen zinß entrichten solle, haben hochgedacht- ugghhr. und oberen den von obernannten außgeschoßenen des amts Willisau gethanen vorschlag, nemlichen anzukauffen gegen entrichtung des jährlichen zinßes nach der kauff-summa oder neüw zu erbauwen gegen entrichtung des jährlichen zinßes nach dem bauw-schilling, genehmiget und bestäthet. Da aber die außgeschoßene einberichten laßen, daß das amt Willisau würcklich für einen jeweiligen waaßenmeister eine behaußung samt garten und baumgärtlin außer dem Unteren Thor der statt Willisau conditionaté angekauffet, in welcher behaußung der meister schreiner Antonj Hecht gegen jährlicher entrichtung von zehen gulden den lebenlänglichen schleis genießet, als solle dem waaßenmeister, fahls dießer ankauff verbleiben und richtig wurde, hierinfahls in betreff dießes schleißes nach gebühr begegnet werden, und fahls dießer neüe und jeweilige wohnsitz eines waaßenmeisters eint- oder anderem nachbahr misliebig fallen wurde, sollen selbe sich vor rath zu Willisauw fürdersambst erklähren. Und letstlichen, wann es sach wäre, das der würckliche waasenmeister Johanns Richlin angeregten und oberkeitlich-bestätigten vorschlag nicht eingehen wolte, er alsdann seinen waaßenmeister-dienst auffgeben könne. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 154, 86r.* ***Abschrift*** *der von Ratsschreiber Fr. X. Schnider von Wartensee unterzeichneten Urteilsausfertigung: KoA Willisau-Stadt, 56, 676f. (zeitgenössisch).*

4.3. 1774 April 28. Willisau. Beschluss von Schultheiss und Rat: Dato ist dem hr. kleinweibel Hecht aufgetragen worden, denen nachbauren des für den wasenmeister angekaufften hauses, so meister Antonj Hecht besessen, anzusagen, das so fern sich des kauffs einer zu beklagen habe, das er sich in zeit 14 tagen stellen solle und seine klag vor rath einlegen solle. Jtem solle er dem wasenmeister mgghhr. und oberen erkantnus betreffend den haus zins öffnen und solchem den recess ablessen. ***Protokolleintrag:*** *StALU, CB 1/20, 291r.*

4.4. 1774 Juni 8. – Dezember 17. Willisau. Zu wüßen seye hiermit, daß der ehrsamm- und bescheidene meister Johann Ulrich Amstein, burger der statt Willisau, auffrecht und redlich verkauft und zukauffen geben habe dem ehrenvest- und wohlwaisen herren amtschultheis Joseph Dulla, herren seckel-meister Johann Martin Mentz und 3 außgeschoßenen amts-sechseren, als Joseph Bättig von Hergißwyl, Joseph Dubach von Zell und weibel Hanß Guot von Pfaffnach, in namen der statt und dem amt Willisauw, namblichen das heimweßen, der Baumgarthen genannt, mit haus- und scheürung, kraut- und baumgarten samt übrigem mattland mit allzugehöriger gerechtigkeit, wie verkäüffer solche beseßen, in einem zauhn im statt-kirchgang Willisau gelegen, stoßt erstlichen an deren gebrüderen Amstein jhre matten, an Joseph Müllers Gfehl- und Baumgarten-weyd, an Joseph Helffensteins Rütsch-matten, an die straß, wodurch mann in den Bauwyl farth, und letstlichen an die Buoch-wigeren. Jtem ein stuck Rüth-holtz, so in Joseph Müllers erst erkauften Baumgarten-weyd stehet, auch außgemarchet und wohl bewußt, stoßt einseits an Joseph Müllers Rüth-holtz, sonst allwegen an deßen erkaufte weyd und an die Rütsch-weyd. Geht jährlichen darab zu entrichten der leüthpriesterey zu Willisau ein faßnacht-huon und dem sigerist allda seyn gewohnte recht. Danne an verschriebenem hauptgut zu verzinßen

	gl.	sch.	a.
dem Leng Johannes Peyer in 300 gulden	200	—	–

obigem in ein 200 gl. haltende gült	133	13	2
dem herr kleinweibel Hecht in 100 gl.	66	26	4
Übriges Joseph Müller ab seiner erkauften Baumgarten-weyd austragt.			
Summa	400	—	–

Sonst außert gewohnte recht und zehenden, steür und bräuch weiters nicht beschwert.

Denen käufferen wird angezeigt, das obgedachter Joseph Müller das recht habe, von anfangendem weinmonath forthin bis auf anfangs aprill aus seiner erkauften Baumgarten-weyd dem gewohnlichen graden weeg durch bis in die straß hinaus und wieder hinein zu fahren und zuführen; übrige zeit im summer hindurch solle er, Müller, das s. v. vich gebunden an der hand durch führen können. Jtem daß die gebrüderen Amstein daß recht haben, aus jhrer anstoßenden matten durch dieße verkaufte matten hinauf und ab bis an die straß alles nöthige zu führen. Auch sollen die käüffer den stäg über die Wigeren schuldig seyn zu erhalten. Jtem haben die käüffer das recht, aus der Wigeren der 3te theil zu wäßeren, hingegen aber schuldig, den wuohr mit Joseph Helffenstein als besizer der Rütschmatten im dritentheil zu erhalten und den waßer-graben in gemelter Rütsch-matten im driten theil auf zu thuon. Jtem hat dießeres heimweßen das recht, den haußbrunnen aus vorgemeltem Joseph Müllers Gefehl-weyd zu nemmen und bey abgang des waßers das selbige zu suochen und nachzugraben. Jtem das in gemeltem stuck Rüth-holtz mehr gemelter Joseph Müller den weyd-gang wie auch das lauben und die eichlen zu nutzen habe, hingegen die käüffer alljährlichen ein stücklein bis auf den boden sollen abhauwen. Die eichen und tandlein können sie nach jhrem belieben in die höche aufwachsen laßen, mithin nur der aufwachs und das holtz, doch zu allen zeiten kan genutzet werden. Auch solle der besitzer dießes Rüth-holtzes das recht haben, alles holtz und was nöthig seyn möchte, in vorgemelten wintermonathen durch des Joseph Müllers Baumgarten-weyd ein- und aus zu führen.

Danne ist in dießen kauff geben worden der guoth-kasten, alle verhandene schindlen, holtz und laden, so dem verkäüffer zu gehörig, samt der zühnj. Hierauf ist kauff- und marck[a] ergangen und geschehen um 2100 gl. der statt Luzern währung samt einer neüen dublohnen zum trinckgeld, woran obverschriebenes mit zinß und marchzahl abgeht, restirendes, so nicht baar bezahlt wird, solle jährlichen zu 200 gl. samt dem zinß bezahlt werden, bis der kauff ausgewiesen und bezahlt ist; baar aber solle wenigstens 200 gl. oder nach des verkäüffers belieben 400 gl. bezahlt werden. Wann dießer kauff solte zogen werden, so solle dennen käüfferen samethaft für jhre mühewalt aus der kauff-summa zwey neüe dublohnen bezahlt werden. Wan aber dießes heimweßen über kurtz oder lang wiederum solte verkauft werden, so hat verkäüffer für sich und seine nachkommente das erst- und beste zugrecht vorbehalten. Die jetz angeblühmte saat solle der verkäüffer auf den herbst wiederum in seinen kösten anpflanzen. Nutz- und schaden solle angehen auf hl. Mathiastag[1] 1775. Die kauffs-kösten sollen alle von beyden theillen in gleichem ausgehalten werden.

Geschehen in Willisau den 8ten brachmonath 1774. Zeügen und in beyseyn desen ware herr großweibel Johann Baptist Gloggner und Joseph Helffenstein im Rütsch. Auch den 9ten junij h. a. vor tit. herren schultheis und rath zu Willisau nach rechts-formb gefertiget worden. Jn kraft desen ist dießer kauffs-brieff, mit des tit^{o} juncker landvogten Joseph Xaverj Schwytzer, grichts-herren zu Buonas, anerbohrnem jnsigill (jedoch jhme und seinen erben ohne schaden) getruckt, gegeben worden den 17ten christmonaths des 1700-vier und siebenzigsten jahrs. 1774.

Abschrift *der besiegelten und von Stadtschreiber J. Pfyffer von Wyher unterzeichneten Urkunde: KoA Willisau-Stadt, 56, 704–707 (zeitgenössisch).*

1774 Juni 8. – Dezember 11. Willisau

Zu wüßen seye hiermit, daß der ehrenveste und wohlweise herr amtschultheis Joseph Dulla, herr seckel-meister Johann Martin Mentz und die ehrente außgeschoßene amt-sechser, als Joseph Bättig von Hergiswyl, Joseph Dubach von Zell und weibel Hanß Guot von Pfaffnach, in namen des gantzen amts Willisau mit

dem meister Johanns Richlj folgendes lehen und accord getroffen: Erstlichen übergibt die statt und das amt Willisau jhme, meister Johanns Richlj, das heimwesen, Baumgarthen genant, mit haus und scheürung, kraut- und baumgarten samt übrigem matt-land mit allzugehöriger gerechtigkeit, wie solches erkaufft worden, jn so lang lehens-weis zu nutzen, so lang jhme der waaßen-meistersdienst verbleiben wird. Er solle aber alljährlichen davon die gewohnliche beschwerden lauth kauff-brieff, so wohl in stäg und weeg als anderen sachen aushalten und erhalten, auch das haus in gutem stand erhalten, was zu flicken vorfiehle. Wann dann an dem hauß etwas merckliches zu verbeßeren oder zu bauwen vorfiehle, solle solches aus dem amt-seckel bezalt werden. Hingegen hat meister Johanns Richlj angelobt und versprochen, lauth hochoberkeitlichem recess de anno 1774, unterem 18ten aprill, von der kauff-summa, so in 2100 gl. bestehet, den jährlichen zinß zu bezahlen, für wind, hagel und andere zufälligkeiten. Und weilen jhme, Richlj, dato von dem amtseckel 100 gl. angelichen worden, wormit er das hauß nach seinem gefallen bauen und einrichten könne und daß anjetzo nothwendige machen und verbeßeren solle, so solle er auch nebst der kauff-summa dießere 100 gl. verzinßen. Wann er dann den dienst von dato an annoch acht jahr behalten werde, so solle er dießere 100 gl. dem amt zuruck bezahlen. Wann er aber jnnerth dießer zeit sturbe oder sonst den dienst abtretten wurde, so soll das amt dießere 100 gl. an sich selbst tragen und er allso solche nicht mehr schuldig seyn, zuruck zu geben. Es solle aber jederzeit statt und amt das recht haben, von dem land zu verkauffen, von welcher kauff-summa dann jhme der zinß abgehen solle. Wann er aber solches selbsten anzukauffen gesinnet wäre, so werde auf hoche ratification ugghhr. und oberen jhme der erste zutritt gelaßen werden. Aus dem Rüth-holtz möge er jährlichen ein klafter laubholtz hauwen und brönnen. Die eichen und tannen aber sollen zu dem land und verbeßerung des haußes aufbehalten und nicht ohne bewilligung des herren seckelmeisters gehauwen werden. Nutz- und schaden solle angehen auf hl. Mathias[1] 1775. Sonst geschehen den 8ten brachmonath 1774. Zeügen und in beyseyn deßen ware herr großweibel Johann Baptist Gloggner und Joseph Helffenstein in dem Rütsch. Jn kraft deßen ist dießer lehen-brieff (deren zwey gleichlautende von einer hand geschrieben worden), mit deß hochgeachten, hochedelgebohrnen, gestreng-, vorsichtig-, hoch- und wohlweisen juncker Joseph Xaverj Schwytzer, grichts-herr zu Buenas, des jnneren raths loblicher stadt Luzern, der zeit wohl regirender herr landvogt der statt und grafschaft Willisau, wohl anerbohrnem jnsigill (jedoch jhme und seinen erben ohne schaden) getruckt, gegeben worden den 11ten christmonats 1774-igsten jahrs.

Abschrift *des besiegelten und von Stadtschreiber J. Pfyffer von Wyher unterzeichneten Vertrags: KoA Willisau-Stadt, 56, 708ff. (zeitgenössisch; mit dem Vermerk, das Original sei* in der amtstrucken n^{o} ...[b] zu finden).

BEMERKUNGEN

Aus den Jahren 1775 bis 1789 finden sich im Amtsrechnungsbuch verschiedene Einträge über das

Heimwesen Baumgarten, seinen baulichen Unterhalt, Zinszahlungen von Johannes Richli sowie eine Marchbeschreibung (1779) des zum Heimwesen gehörenden Rütholzes.[2]

[a] *So in der Vorlage.*
[b] *Für das Einsetzen der Nummer ausgesparter Platz.*
[1] *Matthiastag: 24. Februar oder 21. September.*
[2] *StALU, CB 7/2, 12vff., 19rf.*

194. Luzerner Ratsbeschluss wegen der Vogtkinderrechnungen in der Landvogtei Willisau und der Schlossvogtei Wikon

1775 Juli 21. **(den 21 ten heümonats).** *Luzern*

Ratsbeschluss: Anheüt haben ugghh. und oberen wegen ablegung der vogt-rechnungen angesehen und erkent, dass in der landtvogtey Willisau und schloss-vogtey Wyckon alle vögt wegen ihren in oder aussert ugghh. und oberen bottmässigkeit sich befindlichen vogt-kinderen alle 2 jahr, die einte vor dem landtvogteyambt zu Willisau, die andere aber vor hr. schloss-vogt zu Wyckon, wie biss anhin üblich gewesen, noch fernerhin fleissig ihre vogt-rechnungen ablegen sollen, jedannoch mit dem heiteren zusatz, dass hinfüran die restanz bey allen rechnungen specificierlich verzeigt werden, anbey aber bey der biss dato gebräüchlichen rechnungs-taxa lauth instruction es sein gäntzliches bewenden haben und disere raths-erkantniss so wohl dem hr. landtvogt zu Willisau als hr. schloss-vogt zu Wyckon zu ihrem verhalt per recessum zugestelt werden solle.

Protokolleintrag: *StALU, RS 5, 142. Die erwähnten* ***Urteilsausfertigungen*** *sind anscheinend nicht überliefert.*

195. Da die Schwörtage inskünftig nur noch alle zwölf Jahre abgehalten und damit Ausgaben erspart werden, muss das Amt Willisau zum Ersatz von nun an 200 Gulden an die Unkosten der Bussengerichte beitragen.

1777 November 14. – Dezember 5.

VORBEMERKUNGEN

Am 20. August 1777 beschlossen Schultheiss, Rat und Hundert zu Luzern auf Antrag der Staatsökonomiekommission die Schwörtage, die gewöhnlich im Abstand von zwei Jahren stattgefunden hatten, nur noch alle zwölf Jahre abzuhalten und die Bussengericht nurmehr jedes zweite Jahr

durchzuführen, um durch diese Massnahmen die Staatsausgaben zu senken.[1] *Die Staatsökonomiekommission erhielt den Auftrag, zusammen mit den Landvögten ein Gutachten zu erarbeiten, wie unter der neuen Ordnung die Verwaltung auf der Landschaft anzupassen sei. Am 14. November bestätigten Rat und Hundert das Projekt der Kommission und verliehen ihm damit Rechtskraft.*[2] *Diese Verordnung regelte die Verhältnisse für die meisten Vogteien einzeln. Die folgenden Texte betreffen allein das Amt Willisau.*

a) 1777 November 14. Luzern

[1777.] Actum den 14ten wintermonaths vor ugghhr. und oberen, schultheis und rath der statt Luzern:

Nachdemme ugghhr. und oberen, räth und hundert, den 20ten lezt abgewichenen augstmonaths einmüthig sich entschlossen, die sonsten alle zwey jahr gewohnte schwörtäge auff mehrere und gewisse jahr hinaus zu verschieben,[1] als haben hochselbige anheüt auch verordnet, das zu Willisau, wo bishero das amt die beyläüffig auff 1000–1100 oder auch 1200 gulden sich belaufende schwörtags-umkösten ausgehalten, solches nunmehro die von zwey zu zwey jahren ins künfftig abzuhaltende bussen-gerichter, deren kosten ohngefar auf 400 gulden sich erheben wird, dafür bezahlen. Die gefähl deren schwörtägen aber bleiben denen überreütheren, und herr landvogt wird diese so genante mantel-gelder einziechen und selben behändigen. Die zwing-sätze aber werden wie sonsten gehalten. Die neü-angehende geschworne, wirth und weinschenck mögen so bald möglich von herren landvogten beruffen und beeydiget, die übrige neüe mannschafft aber auf ein dem herr landvogt beliebigen tag, alein die in denen oberen ämteren auf einen und die in denen unteren ämteren auff einen anderen tag, zum schwören auf Willisau beruffen werden. Actum ut supra.

F. X. Schnyder von Wartensee, staadts unterschreiber

Druck nach der Abschrift. – ***Protokolleintrag:*** *StALU, RT 2, 214 (Beschluss betreffend das Amt Willisau), 217 (Beschluss, den Ämtern Willisau, Rothenburg, Entlebuch, Ruswil und Knutwil auf Verlangen die sie angehenden Verfügungen* per recessum *mitzuteilen). Die* ***Urteilsausfertigung*** *ist nicht überliefert, wohl aber eine* ***Abschrift*** *derselben: KoA Willisau-Stadt, 56, 720f. (zeitgenössisch; Überschrift von gleicher Hand:* Recess de anno 1777, betreffend die fernere verordnung wegen weiterer verschiebung der schwörtägen).

b) 1777 Dezember 5. Luzern

1777. Actum den 5ten christmonaths vor ugghhr. und oberen, schultheis und rath der statt Luzern:

Nachdemme anheüt herr seckel-meister Johann Martin Mentz, des raths zu Willisau, weibel Johannes Guth von Pfaffnach und sechser Joseph Dubach von Zell als aussgeschossne und in namen des amts Willisau vor ugghhr. und oberen über die wegen weiterer verschiebung der schwör-tägen oberkeitlich-gemachte fernere verantwortung[a] sich beschwäret, krafft dero das amt Willisau, anstadt die schwörtags-kösten auszuhalten, nunmehro die kösten der alle zwey jahr abzuhal-

tenden bussen-gerichten bezahlen solte, welche kösten deren in vier jahren zweymahl abzuhaltenden bussen-gerichten lauth auffgelegten rechnungen die kösten des schwörtags übertreffen wurden, verhoffen deshalben und halten unterthänigist an, das ugghhr. und oberen gnädigst geruhen möchten, dem amt Willisau eine gewisse summa geldts für jedes bussen-gericht zu bestimmen, wo danne ugghhr. und oberen mit der dem amt bestimmten summa das bussen-gericht jedes mahl aushalten möchten, haben hochernant ugghhr. und oberen angesehen und erkent, das das amt Willisau alle zwey jahr für das bussen-gericht zwey hundert gulden an geld Luzerner währung für alles bezahlen solle. Wann aber der schwörtag gehalten wird, solle das amt Willisau wie ehevor, anstatt die vierhundert gulden für die in vier jahren zwey mahl abzuhaltende bussen-gerichte zu bezahlen, dafür als dann den schwör-tag, ugghhr. und oberen aber die darauf folgende zwey bussen-gerichte aushalten. Actum ut supra.

F. X. Schnyder von Wartensee, staatts unterschreiber, manu propria

Druck nach der Abschrift 1. – ***Protokolleintrag:*** *StALU, RS 5, 258. Die* ***Urteilsausfertigung*** *ist nicht überliefert, wohl aber zwei* ***Abschriften*** *derselben: (1) KoA Willisau-Stadt, 56, 722f. (zeitgenössisch). (2) StALU, CB 7/2 (= Amtsrechnungsbuch), 18r (abgeschrieben durch Amtssäckelmeister Jost Anton Barth, welcher 1781 seine erste Zweijahresrechnung ablegte*[3]*).*

[a] *Staatsprotokoll (StALU, RS 5, 258):* verordnung.

[1] *Vgl. StALU, RT 2, 210.*
[2] *Ebenda, 213–217.*
[3] *Vgl. StALU, CB 7/2, 412r.*

196. Obrigkeitlicher Auftrag an den Landvogt, die mangelhaften und teilweise durch verbotenes Ableiten von Wasser unbrauchbar gemachten Landstrassen im Amt Willisau wiederum in Stand stellen zu lassen.

1779 Dezember 27.

VORBEMERKUNGEN

1. 1776 Januar 17. Luzern. Beschluss von Schultheiss und Rat: Da der geschworne Joseph Huober von Wangen sich appellando beschwärt wegen einer erkanntnuß von seiten einer hohen straasß commission, krafft welchem die in dem steürbrieff Wangen sich befindende untherthanen angehalten worden, einigen theihl der straasß zwischen Sursee und Willisau, als bey Bognau, Mauwensee, Seewagen, Kottwihl etc., etc., machen zu helffen, haben uggh. und oberen erkennt, das einer ehren commission solle überlaßen sein, wie die strasßen können oder mögen gemacht werden, und die austheilungen in den gemeinden desßhalben zu machen. Auch solle tit. dem hr. landvogten zu Willisau disfalß geschrieben werden, daß wäßern durch die straasß bey hoher straff und ungnad zu verbieten und die straaffbahre zu scharffer correction zu ziehen. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 154, 277v.*

2. 1776 Januar 17. Luzern. Schultheiss und Rat schreiben dem Landvogt zu Willisau: Da wir in erfahrung gebracht, welchergestalten in dortiger unser grafschaft durch das wässeren die straßen verderbt und unbrauchbar gemacht werden, als sehen wir uns veranlasset, diesem schaden gebührendermassen zu steüern und somit jhme den günstigen auftrag zu machen, daß er die angemessne mittel ergreiffe, wordurch einem solchen verderbniß in zukunft sorgfältig vorgebogen, folglichen daß wässern durch die strassen behindert, die fehlbare aber mit behöriger straf belegt werden. ***Entwurf*** *mit Abgangsvermerk: StALU, AKT A1 F10, Strassen, Amt Willisau, Sch. 2147.*

1779 Dezember 27. Luzern

1779, den 27 ten christmonats, vor rath: Nachdemme in heütiger raths-versamlung ugghh. und oberen standhafft berichtet worden, wie dass die vor wenigen jahren von Willisau nache[a] Ettiswyll gutt und daurhafft errichtete landstrass[1] durch dass viele wasser, wormit dass so genante Cyrillen-feld ungemein-stark gewässeret, durch die besizer dieser gütteren aber dass wasser nicht nach oberkeitlicher verordnung abgeführt, sonderen deroschnur-gerad zuwieder in gemelte strass geleitet wird, gänzlichen unbrauchbar gemacht und in vorigen, schlimmen stand gesezt werde, also zwar, dass selbe vollkommen zu grund gerichtet werden müsse, da ohne diess die meistentheils notwendige strassen im Willisauer-amt je mehr und mehr durch saumsaal in völligen zerfall gerathen werden, als haben hochgedacht ugghh. und oberen ihrem geliebten mitrath Joseph Ulrich Jgnaz von Sonnenberg, hr. zu Castelen und Fischbach und dermahl regierenden landvogt der stadt und graffschafft Willisau, auffgetragen, bestmöglichist und nach gutt-befinden zu verordnen und die notwendige anstalten zu machen, damit die in gedachter graffschafft notwendig zu gebrauchende landstrassen in guttem stande unterhalten werden, jm übrigen aber jhme auch befohlen, die ungehorsamme, welche wieder die schon ehemahls ergangene rüeff und gemachte verordnungen sich verfehlen, nach befindenden umständen mit gesezter straffe zu belegen.

Protokolleintrag *(danach der Druck): StALU, RS 5, 349.* ***Urteilsausfertigung*** *(sie wurde dem Landvogt von Willisau geschickt, der sie später als Beilage zu seinem Brief vom 11. Februar 1781 – vgl. Bemerkungen 3 – nach Luzern zurücksandte): StALU, AKT A1 F10, Strassen, Amt Willisau, Sch. 2147.*

BEMERKUNGEN

1. 1779 Dezember 31. Luzern. Beschluss von Schultheiss und Rat: Ugghh. und oberen haben bey heütt-abgehaltener raths-verßamlung die von herren landvogten auf Willißau unterm 13.ten weynmonats 1779[2] wegen strafbahrem, der land-strasßen höchst nachtheiligen wäßern dem Rössli wirthen, Anton Barth, aufferlegte straff von 10 gl. in ßo lang bestättet, bis das angezogener Barth laut ßeinem eigenen anerbieten dem herren landvogten ßeine unschuld erwießen, somit die disßfällig schuldige an tag gegeben haben werde. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 156, 92r.*

2. 1780 April 20. Willisau. Landvögtliches Mandat an alle Geschworenen des Amts Willisau:

Ehrsamme, Ehrbare, besonders Liebe und Getreue.

Da[b] UGghhrn und Oberen mit grőstem Mislieben zu vernemmen gehabt wie daß von Zeit zu Zeit die Communication und Landstraßen in grőßern Zerfall gerathen, und denen vom hőchsten Gewalt

als UGghhrn und Oberen Råth und Hundert, ergangenen Mandaten de Annis 1763 = 1764 und 1772 keine Folg geleistet worden, also daß Fremde und Heimische sich beschweren, und mit ihren Fuhren ohne Gefahr an vielen Orten nicht mehr durchwandern kőnnen. Als haben UGghhrn und Oberen dem Hochgeachten, Hochwohlgebohrnen Gestrengen Junker Landvogt Joseph Ulrich von Sonnenberg, Herr zu Castelen, nach Jnnhalt obgemeldter Hochoberkeitlichen Mandaten, den Befehl aufgetragen, und Jhme ůberlassen, alle in seiner Landvogtey Willisau befindliche Nebenstraßen wie ehnder je besser in allen Gemeinden von gesamten Gemeind = und Kirchgenoßnen[a], dahin die Bezirk gehőrig, einrichten zu lassen. Zu dem Ende ergehet von Tit. Junker Landvogt der ernsthafte Befehl an alle seine untergebene Amts = Angehörige, Amtsechser, Untervőgt, Weibel und Geschworne, bedacht zu seyn, bey Vermeidung hőchster Straf und Ungnad, so bald mőglich, Hand an das Werk zu legen, und die Nebenstraßen auf folgende Weise zu verfertigen.

1. Sollen diese Nebenstraßen in allen Gemeinden von gesamter Gemeind und Kirchsgenoßnen[a], dahin der Bezirk gehőrig, fůr dermalen gemacht werden; fůr das kůnftige aber diese Nebenstraßen in guten Ehren und gutem Stand zu erhalten, ferners denen Anstőßern obgelegen seyn wird.

2. Sollen alle Nebenstraßen, wo es immer mőglich, auf 12. Schuhe in der Breite eingerichtet werden, damit die Fuhren des Weitgleißes mit denen Diechsel ohne Anstand ihre Fahrt verrichten, und durchkommen mőgen.

3. Damit aber die Straßen zu beßrer Vollkommenheit gelangen, und die Můhe nicht ohne Frucht verwendet werde; so wird anmit geordnet, daß nachdeme das Bett der Straß in behőriger Breite gemacht, daß dasselbe mit Steinen verhårtet, mit Grien ůberfůhrt, und das Wasser durch Nebengråben aus denen Straßen abgeleitet werden solle.

4. Damit diese Arbeit wohl und dauerhaft gemacht werde, sollen die Geschwornen von jeder Gemeind umwechseln, und dieser nothwendigen Arbeit halber auf dem Stoß, allwo gearbeitet wird, ein genaues Aufsehen haben, damit nach der Willens = Meinung UGghhrn und Obern, so bald mőglich, zu allgemeinem Nutzen die Nebenstraßen eingerichtet werden; wie dann eben auch denselben obgelegen seyn soll, eine gerechte und billige Abtheilung und Einrichtung der Zůgen und Handarbeit zu machen, damit sich mit Recht Niemand beklagen kann.

5. Denen Aufseheren, so der Dauer nach die Ehrenden Geschwornen sind, solle aller Gehorsam erzeiget, und von selben nach ihren habenden Pflichten die Ungehorsamme und Saumselige Tit. Junker Landvogt zur Straf eingegeben werden, welcher die Fehlbare fůr den ersten Fehler mit 10. fůr den 2ten Fehler mit 20. Gl. und auf den 3ten Fehler aber nach Beschaffenheit des Fehlers mit einer Leibsstraf belegen wird.

6. Und leztlichen. Sollte wider alles Verhoffen die eint = oder andere Gemeind sich dießfalls saumselig bezeigen, und man bey vornemmender Untersuchung ihre Saumseligkeit bemerkte, eine solche wurde nicht nur allein wie vorgemeldet, mit harter Straf angesehen, sonder der Befehl ertheilet werden, auf die Unkősten der nachlåßigen Gemeinde die Straßen durch fremde Arbeiter in behőrigen Stand stellen zu lassen. Mithin Jedermann gehorsamme Folg zu leisten, und vor Straf und Ungnad zu seyn wissen wird. c–Geben den 20ten aprils 1780.–c

Kanzley Willisau.

Zeitgenössischer ***Druck:*** *StALU, COD 1256/8, 188. Papierblatt 33,5 x ca. 44 cm. Initialbuchstabe* D *(Anm. b) mit Luzerner Wappenschild und Löwe als Schildhalter verziert. – Dieses Exemplar diente als Beilage des Briefes, den der Willisauer Landvogt am 11. Februar 1781 nach Luzern sandte (Bemerkungen 3). Da der gedruckte Text kein Datum aufwies, wurde es handschriftlich angebracht (Anm. c–c), was aber möglicherweise nur bei diesem nach Luzern gesandten Exemplar geschah.*

3. 1781 Februar 11. Willisau. Landvogt J. U. J. von Sonnenberg schreibt schultheissen und råthen hochen standß und freyen republik Luzern, *sie hätten ihm* under dem 27ten christmonath 1779 laut beyligend-, hocher raths-erkantnuß den gnädigen auftrag gemachet, die in dem Williß-auer-ambt befindlich, an den meisten ohrten genzlich zerfahlene und fast unbrauchbahre comunication-straassen widerumb nach und nach zu bequemer zeitt von denen gemeinden jedes ohrts in ihren bezirken einrichten zu lassen, damit jederman, frönde und heimische, unklagbahr und ohne nachtheil ßelbe brauchen können. Zu dem ende habe anschliesendes strassen-mandat, ßo sich auf

3 hochoberkeitliche, der strassen halber publicierte ma[n]daten de annis 1766, 1767, 1772 und auch gleich vorgehendten wegen erbreitterung der strassen 1780, von dem 30sten septembris, beziechet, den 20.ten aprill 1780 verfertigen und denen geschwornen jedes ohrts zu stellen lassen, deme einige gemeinden, die einten mehr, die anderen weniger, ßehr fleißige volg geleistet und die nebent oder comunications straassen in einen guotten stande nach der gnädigen willenß-meinung eüer gnaden und weisheitten zu stellen ßich beeifferet, andere hingegen biß anhin wenig achtbahrkeit gehabt und ungeacht geschechenen ermahnungen nit das mindeste an denen zerfahlenen strassen erbesseret, gleich wohlen bis auf dissen zeittpunct keinen menschen nit die mindeste straff auferleget worden, alß ßiche zum vor aus, da nun scherpfere mittel müssen vorgenomen werden und die execution alein daß leben von allen mandaten ist, ßo das hochoberkeitliche anßehen befestiget, daß disses mihr sehr villen vertrus, mühe und arbeith verursachen thätte, da ohne diß mit ßehr villen, auch öffters ßehr vertrieslichen geschäfften beladen bin, als erflehe eüer gnaden und herrlichkeitten, meine gnädig gebiethende herren und obern, ganz instendig und demüöthigist, mich disser straassen jnspection in dem ambt Willißauw vollkomen und durch aus umb so mehr güttigist zu entlassen, alß mihr gemeldet worden, das in disser jnspection auch die hoche landstraase[3] einverleibet ßeye, ßo doch mgghh. und obern meinung nit wird gewessen ßeyn. Deme aber seye, wie es immer wolle, so wäre eß mihr unmöglich, disseres bewerkstelligen und wegen meiner weitschichtig mihr gnädigist anvertrautten ambtß-verwaltung effectuieren zu können. Jch erbitte desnachen nochmahlen eüer gnaden und weisheitten mit all erdencklicher ehrerbietigkeit, mich vollkomen disser straassen jnspection zu entheben und tit. meinem hochgeehrten jkr. straasherren Josef Ludwig Meyer, dessen activitaet hochdenen ßelben zuolenglich bekant, auch dissere jnspection, so ßeinem ambt anhängig ist, zu übergeben, wordurch dem jehnigen die gröste gefehligkeit geschechen wird, ßo nach habenden pflichten ßeine schwache, schuldigste diensten eüer gnaden und herrlichkeitten alß ßeinen verehrtesten vätteren nach iedem winke widmet. ***Original:*** *StALU, AKT A1 F10, Strassen, Amt Willisau, Sch. 2147. LS. zum Verschluss aufg. (besch.) Vermerk der Kanzlei Luzern:* 1781, den 12.ten hornungs vor rath verhört. – *Als Beilage des Briefes diente die Urteilsausfertigung des Ratsbeschlusses vom 27. Dezember 1779 (vgl. Hauptstück) sowie ein Exemplar des landvögtlichen Mandates vom 20. April 1780 (Bemerkungen 2).*

4.1. 1781 Februar 12. Luzern. Ratsbeschluss: Als dem tit. würklich-regierenden hr. landvogt zu Willisau, Josef Ulrich Jgnaz von Sonnenberg zu Castelen, schon den 27ten christmonats 1779 von ugghh. und obern aufgetragen worden, alle mangelhaffte strassen dess ganzen Willisauer-ammts brauchbar machen zu lassen, er aber nunmehro dieser schwähren mühe enthebt zu werden gezimmend angehalten, haben hochselbige jhne dieser mühe in ruksicht der ohne diess schwähren vogtey-verwaltung widerum zu entheben keinen anstand gemacht, hingegen der würkliche strass-herr sich erklären solle, ob er diesern auftrag über sich allein nehmen wolle oder nit. Wohl aber möge herr landvogt zu Willisau die jenige particularen, so ihre schuldigkeit in der strass laut befehl nicht gethan, zur billich- und verdienten straffe ziehen. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RS 5, 384f.*

4.2. 1781 Februar 12. Luzern. Schultheiss und Rat schreiben dem Landvogt zu Willisau: Die wichtige gründe, welche sein an uns gesteltes, angelegenliches ansuchen, von aller aufsicht über die strassen in unser graffschaft Willisau enthoben zu werden, unterstüzen, haben uns bewogen, jhme günstig zu willfahren, somit diese beschwerde abzunehmen und unserm verordneten strassmeister aufzutragen. Anbei wollen wir nicht umhin, jhme anmit für die dießfalls gehabte bemühung und bezeigte beflissenheit den geziemenden oberkeitlichen dank zu erstatten. ***Entwurf*** *mit Abgangsvermerk: StALU, AKT A1 F10, Strassen, Amt Willisau, Sch. 2147.*

5. 1781 Dezember 10. Schlos Willißauw. *Landvogt von Sonnenberg schreibt* schultheissen und räthen hochen standeß und freyen republik Lucern *und beantwortet deren Zuschriften vom 5. und 7. des laufenden Monats,* in welch- ersterer hochdie ßelbe ein all zu gros, unwürdiges zutrauen in meine persohn ßezen und mihr mit zuzug tit. jkr. straas-herren Meyer und herren ambtschultheis Dulla (deme den vollmacht-schein übergeben) den gnädigen auftrag gemachet, die obßichte zu halten, damit die erforderliche arbeithen theilß in denen wässeren, wuhren, herstehlung der brugen

und straassen schleünigist vorgenomen und getrachtet werde, das durch einrichtung einer höchst nothwendigen frohnung so bald möglich alles widerumb eingerichtet werde. So vill immer meine schwache krefften mihr nebst anderen villen landvogteylichen geschefften zulassen, wird mich bestreben, hochdero gnädigen willens-meinung genauste folg zu leisten. Anbey aber ßeye mir zu melden erlaubet, das nothwendig zu ßeyn erachte, gleich wie anno 1733 auch geschechen, das ein hochoberkeitlicheß mandat errichtet und die angehörige ratione der frohn-arbeith zu einem schleünigen gehorsam ernsthafft ermahnet werden, welche frohn-arbeith nun mehro nach proportion des schadens, an einigen ohrten sterker, an anderen schwecher, und zwahr von allen gemeinden und twingen der ganzen graffschafft, eingerichtet worden. Das ober ambt willigte bey einrichtung der frohnung in alles ein, hingegen das under ambt hat einige beschwernussen eingewendet, ßo aber durch gemachte vorstehlungen von meiner wenigkeit wie auch von tit. jkr. straasherren Meyer, tit. jkr. stattschreiber Durler und herren ambtschultheissen Dulla, deren allßeithige dexteritaeten, eiffer, emßigkeit und unermüödende arbeith anpreissen und beloben ßolle, endlichen auch gehoben worden. Es wurden ville vertriesliche anstände ßich geeüsseret haben, wan die geschworne von allen ohrten nit auf Willißauw beschiket hätte. Über all vorgemeltes wird tit. jkr. straasherr eüer gnaden und weisheitten die umstendlich mündliche jnformation abstatten. Anbelangend die ßondere gnade und landes vätterliche wohlthat, so hochdießelbe gegen denen wahren armen bey disser frohnarbeith erzeigen und miltreich verabfolgen lassen, ßolle im namen der ßelben ehrenbietigist verdanken. Mihr aber ßeye auf gemachte überlegung unmasgeblich über dissen puncten zu melden erlaubet, das es besser wäre, wan ßolchen armen frohn-leüthen 6 oder höchstens 7 schilling an geld deß tags gegeben wurde, von welchem ßie, was ßie wollen und bedürfftig haben, ßelbsten anschaffen kunten; zu deme an denen beschedigten ohrten niemand brod bachet, das brod von denen pfisteren theür ab dem laden müste erkauffet, an stehl und ohrt getragen, auch der käs, so in zimlich hochem preise, müste angeschaffet werden. Weil aber in hier wenig scheid münze befindlich ist, erachte auch nothwendig, das ein beliebige summa aus dem aerario publico möchte eingeßendet werden. ***Original:*** *Ebenda. LS. zum Verschluss aufg. (vorh.) Vermerk der Kanzlei Luzern:* 1781, den 12.ten christm[onats] vor rath verhört.

6. 1781 Dezember 12. Luzern. Schultheiss und Rat schreiben dem Landvogt zu Willisau: Da er durch seine ehrerbietige zuschrift vom 10.ten lauffenden monats das sorgfältige verlangen geäussert, daß, gleichwie im jahr 1733 beschehen, durch ein hochoberkeitliches mandat die angehörige der frohn-diensten halber zu schleünigem gehorsamm ernsthaft ermahnt werden möchten, so wollen wir von jhme die ruksendung des besagten mandats von 1733 gewärtigen, wornach wir den bedacht nehmen werden, ein gleichlautendes ausfergen zu lassen. Wann danne für die wahre arme frohn-leüthe zuträglicher erachtet wird, denselben statt käß und brot mit gelt verhülfflich zu seyn, so wollen wir uns gerne dahin erklären, daß jedem derselben täglich 6 ß verabfolget werden. Da aber unser sekel-amt dermalen mit keinem vorrath von kleinen münzen versehen, so müssen wir seiner emsigen sorgfalt überlassen, solche dortiger enden anschaffen zu können. Hierbei verhoffen wir, daß ermeldten armen frohnleüthen um diese zulag die behörige nahrung werde gereicht werden mögen. ***Entwurf*** *mit Abgangsvermerk: Ebenda.*

[a] *So in der Vorlage.*
[b] *Initialbuchstabe* D *mit Luzerner Wappenschild und Löwe als Schildhalter verziert.*
[c–c] *Handschriftlicher Zusatz.*

[1] *Vgl. dazu StALU, RP 154, 31v; RS 5, 72, 72f., 76f., 83.*
[2] *1779 Oktober 13.*
[3] *Der durch das Amt Willisau führende Abschnitt der Transitstrasse Luzern-Sursee-Zofingen-Basel.*

197. Die bisher üblichen Anlobungstaxen bei Auskäufen im Amt Willisau werden bestätigt.

1782 Januar 4. (**den 4 ten jänners**). *Luzern*

Ratsbeschluss: Jn heütiger raths-versamlung haben ugghr. und obern angesehen und erkent, dass die aussfertigung der ausskäüff-brieffen im ammt Willisau wie auch die anlobungen desshalben von denen parteyen mit denen biss anhin gewohnlich- und üblich-gewessten taxen dem officio zu Willisau bezahlt werden sollen.

Protokolleintrag: *StALU, RS 5, 414. Die in den nachstehenden Texten erwähnten* ***Urteilsausfertigungen,*** *von denen eine in der Vogttrucke Willisau gelegen haben muss, sind nicht überliefert.*

Bemerkungen

1. 1783 Januar 4. Willisau. Auf vernemmen hin, das zu Schötz in dem wirthshaus von zerschiedenen geschwohrnen männeren und weiblen eine zusamenkunft abgehalten worden seye, so ist dasiger richter Martj Murj vor das lobliche landvogtey-ambt citiert, ihme der befehl aufgetragen worden, das er eine wahre bericht abstatten solle, was bey diesser zusammenkunft abgehandlet worden seye, auf welches er folgenden bericht abgestattet.

Richter Martj Murj in Schötz, 53 jahr alt, berichtet bey gutem gewüssen: Verwichenen st. Niklaussen marckt zu Willisauw seye der undervogt Melchior Häfliger von Reyden ihme entgegen kommen und habe gesagt, das eine neüe beschwerd für das ambt einreissen wolle, betrefend das ein hr. landvogt die anlobungen praetendiere und von einer ein thaller fordere, destwegen wollen auf Unschuldigen Kinderen tag[1] die geschwohrene von einigen gemeinden in Schötz in dem wirths-haus sich einfinden, um sich zu verabreden, wie diessere beschwerd könte abgehoben werden; desthalben ihne befragt, ob sie, geschwohrne in Schötz, auch darzu kommen wollen. Und weilen er gewust, das diessere beschwerd nur seit einigen jahren eingeschlichen, und da er seine brüöderen und schwösteren ausgekauft, nit anloben und den anlobungs thaller nit, sondern nur von 100 gl. habe 20 bz. für die auskäüff habe zallen müssen, so habe er gesagt, sie wollen auch darzu kommen. Und seyen an Unschuldigen Kinderen tag[1] in ofentlicher, unverschlossner stuben in dem wirths haus in Schötz von folgenden gemeinden ein geschwohrnen erschienen, als namblichen von Luteren, von Hergiswihl, der sechser von Wägrigen und einer von Reiferswihl in namen Altbühren und Dietwihl und Fischbach, einer von Langnau – Adam Marfurt, einer von Reyden – undervogt Häfliger, einer von Tagmersellen – Ludwig Cronenberg bey der saagen, einer von Buchs, einer von Ufikon – Frey zum geschlecht, einer von Eglotzwihl – Jakob Felber, einer von Nebikon – Joseph Brun, einer in namen Ettiswyhl und Alberswyhl – richter Johann Frey; Altishoffen habe eine schrifft gegeben, das sie auch mitstimen wollen, vor mgghh. und oberen anzuhalten, das diessere beschwerd möchte gehoben werden. Bey diesser versamlung ist nichts anders abgerathen worden, als weilen tit. jk. landvogt von jedem auskauff die anlobung und dafür einen thaler praetendiere mit vorgeben, das er das recht hierzu habe laut eines hochoberkeitlichen recesses, und diessere beschwerd vor zeiten nit gewessen seye, das sie also vor mgghh. und oberen kehren wollen, um die gnad auszubitten, das diessere beschwerd widrum möchte aufgehoben werden; [a]–die gemeind Wihl und Gettnau habe auch sich gemelt mitzustimmen–[a]; und seye undervogt Häfliger von Reyden und er, deponent, hinzuausgeschossen worden. Seye auch etwas von den vogt-kinder theillungen geredt, aber nichts gemelt worden, das man sich hierüber beschwähren wolle.

B.: Ob der undervogt den oberkeitlichen recess vorgelegt und abgelessen habe?

A.: Ja. Er habe gesagt, jhr gnaden, hr. schultheis, habe gemelt, als sie sich dessen beschwährt haben, sie sollen eine zeitlang zuwarten und die geschwohrene können sich miteinand berathen und dan einen ausschus erwählen, vor mgghh. zu tretten.

Protokoll: *StALU, Landvogtei Willisau, Beamte im Allgemeinen, Sch. 604. Pap. (Doppelblatt). Unterschrift:* Canzley Willisauw. *Rückenvermerke:* Bericht von richter Martj Murj zu Schötz de anno 1783 *(gleiche Hand),* wegen zu Schötz im dortigen wirths-hauß abgehaltner zußamenkunfft *(andere Hand).*

2. 1783 Januar 20–22. Willisau. [b–]Examina, betreffend undervogt Häfliger von Reyden und sechser Steiman von Wägrigen, 1783.[–b]

[Leonzi Steinmann]

1783, den 20 ten jener, vor tit. junckheren landvogt von Sonnenberg, heren zu Castellen, ware examiniert worden sechser Leontj Steiman von Wergigen, ungefahr 50 jahr alt, verheüratet mit Maria Anna Schwegler, und hat elf kinder:

B.: Wo er verwichnen Unschuldigen Kinderen tag[1] gewesen seye? – A.: Zu Schötz in dem wirtzhaus.

B.: Warum er dorten gewesen seye? – A.: Die richter in Altbühren und Dietwihl haben ihme gesagt, der under vogt zu Reyden habe gemelt, es solle aus jeder gemeind einer auf Schötz kommen, und weil er nahe seye, so solle er dorthin gehen. Warum es zuthuen seye, haben sie ihme nit gesagt.

B.: Was dorten abgehandlet worden und wer dorten gewesen seye? – A.: Mann seye überein gekommen, bey mggghh. und oberen anzuhalten, das hochselbe bey den auskauff anlobungen ein einsehen thun möchten, um die selbe etwas zu verringeren. Dorten seye gewesen der undervogt zu Reyden, ein geschworner von Langnau – Adam Marfurt, von Tagmersellen Ludwig Cronenberg bey der sagen, einer von Eglotzwihl – Jacob Felber, von Schötz Martj Murj, der richter, von Sewagen Xaverj Dillj, einer von Hergiswihl, von Luteren der trüllmeister, aus der gemeind Fischbach Jacob Steiner. Es seyen noch aus mehreren gemeinden dagewesen, deren namen und wohar sie gewesen, seye ihme nit bekant.

B.: Ob nit der richter von Etiswihl dort gewesen seye? – A.: Ja, und von Altishoffen seye eine schrifft eingegeben worden.

B.: Ob bey diser zusamenkunfft etwas anderes verabredet worden seye als wegen denen auskeüfen? – A.: In seiner gegenwarth seye von nichts anderem abgehandlet worden.

B.: Warum er sich habe bereden lassen, bey einer solchen zusamenkunfft zu erscheinen, so wider die ordonanz und den gewohnten pfaad seye, indemme sonsten die klegden von denen ambtsechseren vorgebracht werden? – A.: Es seye in dem herbst ungefahr fünf jahr, das er ambt sechser worden seye, und er habe eigentlich nit gewust, was die oberkeitlichen ordonanz und verordnungen wegen denen ambtsechseren seye, und seye also unschuldigerweis darzu kommen. Bey diser zusamenkunfft seyen undervogt Häfliger von Reyden und richter Martj Murj von Schötz ernamset worden, das sie desthalben möchten vor mgghhr. und oberen tretten. Auch damalen habe undervogt Häfliger ein recess wegen denen auskauf anlobungen abgelesen.

B.: Ob er wegen diser zusamenkunfft etwas weiters zu melden habe, und ob alles der warheit gemäs seye? – A.: So vill ihme wegen diser zusamenkunfft in wüssen, habe er die warheit gereth, und obwohlen er ambtsechser seye, so habe er die verordnungen nit gewust, dan wan er selbe gewust häte, wurde er niemahl bey diser zusamenkunfft erschinen seyn.

[Melchior Häfliger]

Den 22 ten jener wurde examiniert undervogt Melchior Häfliger von Reyden, ungefahr 51 jahr alt:

B.: Wo er verwichenen Unschuldigen Kinderen tag[1] gewesen seye? – A.: Zu Schötz in dem wirtz-haus.

B.: Was dorten abgehandlet worden seye? – A.: Mann habe sich beschwerth, das tit. junckher landvogt bey denen auskäüfen von jeder partey für die anlobung ein tahler fordere; seyen destwegen einig worden, vor mgghhr. und oberen anzuhalten, das etwas gemilteret werden möchte.

B.: Was für geschwohrne bey diser zusamenkunfft gewesen seyen? – A.: Einer von Langnau, einer von Ufickhon, einer von Buchs, einer von Tagmersellen, einer von Schötz, einer von Etiswihl, der sechser von Wegrigen, einer von Luteren, einer von Hergiswihl und einer von Fischbach.

B.: Wer disere männer zusamen berufen habe? – A.: An dem Willisauwer st. Niclausen marcht habe er solches etwelchen gesagt, und etwelchen habe es der Joseph Elmliger, geschwohrner in

Reyden, gesagt, das sie an dem Unschuldigen Kinderen tag[1] zu Schötz in dem wirthhaus zusamen kommen sollen.

B.: Ob der Elmliger auch zu Schötz in dem wirtzhaus zusamen kommen seye? – A.: Nein.

B.: Ob in Schötz nichts anderes abgereth worden seye, als wegen denen anlobungen? – A.: Es seye auch von einigen gemelt worden, mann hätte sich auch zu beschwähren, das von denen angestelten urtlen, wan selbe vereinbahret werden, das halbe urtelgeld bezalt werden müsse. Solches seye aber ausgeschlagen und gemelt worden, das mann sich bey mgghh. und oberen allein über die anlobungen beschwähren solle.

B.: Wie es komme, das er sich understanden habe, wider mgghh. und oberen ordonanz und wider den von mgghh. und oberen under dem 4 ten jener 1782 hinaus gegebenen recess die geschwohrne zusamen zu berufen, ohne solches denen ambtsechseren anhengig zumachen? – A.: Weilen er, deponent, und einer von Langnau und einer von Tagmarsellen schon vor einem jahr, ehe der recess vom 4 ten jener 1782 extradiert worden, sich bey jhro gnaden, damaligen heren ambtschultheis Amrin, wegen eben disen anlobungen beklagt haben und hochselber befragt, warum ihrer so wenig klagend hier seyen, demme sie geantwortet, sie haben mit anderen gemeinden nit über dises gereth und seyen dermahlen hier, sich zu beschwehren, weil es sich kürtzlich ereignet habe, das denen leüten in jhrer gemeinden von so kleinen auskeüfen von jedem ein tahler für die anlobung geforderet worden. Auf solches habe jhro gnaden, heren ambtschultheis befragt, ob sie drey ein tag oder ein anzug vor mgghh. und oberen verlangen. Und als sie damahl kein tag noch anzug, sonder um ein rath angehalten, habe hochselber jhnen gerathen, das sie eine zeitlang zuwarten sollen mit melden, tit. junckher landvogt möchte villeicht in zukunfft minder forderen. Fahls solches aber nit geschehe, so können sie mit geschwornen von anderen orthen auch reden und solches dan denen sechseren einberichten, die in solchen fählen jhre klegten vor mgghhr. und oberen einbringen werden. Destwegen seyen sie, geschworne, nun zusamen tretten, um über diseres geschefft zu reden und dan denen sechseren anzezeigen, was sie sich zu beschwähren haben. Es seye aber von denen geschwohrnen gemelt worden, die zeit seye schon lang und bald ein jahr verstrichen, das mgghh. und oberen wegen denen anlobungen ein recess tit. junckher landvogt zugestelt haben, und wan mann lenger zuwarten wurde, möchte man kein access mehr bekommen, und wan die sechser zusamen berufen werden müsten, so wurde solches sich noch lenger verschieben; seyen destwegen einig worden, das sie durch ein ausschus sich bey jhro gnaden, herren ambtschultheis, nochmahlen melden und widerum um rath anhalten wollen, so auch durch ihne, depo[nenten], und dem richter Martj Murj von Schötz geschehen seye. Jhro gnaden habe ihnen gesagt, sie sollen es denen sechseren anzeigen, die sechser sollen jhre beschwerden tit. junckheren landvogt vorstellen und um eine milderung anhalten, und wan sie dan nit einig werden können, so wolle er ihnen dan ein tag, vor mgghh. zu tretten, ansetzen.

B.: Warum sie dan nit mit denen geschwohrnen, ohne eine zusamenkunfft zuhalten, besonders geret haben? – A.: Er habe nit gewust, das sie nit zusamen trätten törfen.

B.: Ob alles der warheit gemäs seye, was er in disem examen ausgesagt habe? – A.: Ja.

Protokoll: *Ebenda. Pap. (2 Doppelblätter, je eines für Text und Umschlag). Unterschrift:* Cantzley Willisau. *Aufschrift des Umschlages: Vgl. oben, Titel (Anm. b–b).*

3. 1783 Januar 27. Schloß Willißauw. *Landvogt J. U. J. von Sonnenberg schreibt Schultheiss und Rat* hochen stands und freyen republic Lucern, *er habe auftragsgemäss Melchior Häfliger* alß den uhrheber der wider die hochoberkeitliche verordnungen zu Schötz abgehaltner zußamenkunfft wie auch den ambtß ßechser zu Wergegen *befragt und schicke ihnen in der Beilage* die geführte examina, *worüber er ihre* gnädig-, endliche disposition erwarte. ***Original:*** *Ebenda. LS. zum Verschluss aufg. (weggerissen). Vermerk der Kanzlei Luzern:* 1783, den 29.ten jäners vor rath verhört. *– Beilage vgl. Bemerkung 2.*

4. 1783 Januar 29. Luzern. Schultheiss und Rat schreiben dem Landvogt zu Willisau, dessen Schreiben vom 27. Januar sie samt beilagen *erhalten haben:* Ehe wir aber hierum einen endlichen schluß abfassen, finden wir erforderlich, jhme anmit günstig aufzutragen, daß er uns einen ordentlichen bericht von dem pfad, nach welchem sich die geschworne sowohl als die sechser versamm-

len mögen, auch einen auszug von dem diessfälligen artikel der ordonanz einsende. ***Entwurf*** *mit Abgangsvermerk: Ebenda.*

5. 1783 Februar 9. Schloß Willißauw. *Landvogt J. U. J. von Sonnenberg schreibt Schultheiss und Rat* hochen standß und freyen republic Lucern, *dass er gemäss Auftrag* wegen der in Schötz abgehaltner und ohne mein vorwüssen geschechner zußamenkunfft *Bericht erstatte, und zwar* sub n^{O}. 1 von dem pfad, nach welchem ßich nur die ambts-ßechser mit zu zug beyder herren schultheissen, darbey aber keine geschworne seynd, *versammeln mögen, sodann übermittle er zweitens* den verlangten articul über den gleichen stoff, ßo in der hochoberkeitlichen ordonaz[c] begriffen, 3°. ein auszug einer hochoberkeitlichen policey-verordnung de anno 1733, so zur obßicht und verhalt eineß jeweyligen herren landvogts der graffschafft Willißauw in allhießige ambtß-truken geleget worden. Überlasse alßo alleß hoch und kluoger einßichte euer gnaden und herrlichkeitten. Mihr ßeye nur noch erlaubet, in aller ehrenbietigkeit zu melden, was ßich ßeith letst abgegebnem mündtlichen berichte auf dem rathauß in allhießiger audienz zugetragen. Man brachte den 3ten dissereß mihr in gegenwarth hr. schultheiß Peyers zur anlobung und ratification 3 auskeüff, jeder 50 gl. Eß geschache, wie gewohnt, die anlobung. Jch verlangte für die anlobung aus gnaden nichtß, wohl aber für die ratification von iedem 10 ß, zusamen 30 ß. Den 5ten disseres kame Marti Murj, richter zu Schötz, mit dem Johanneß Graff zu Schötz und überbrachte mihr 4 außkeüff, jeder 145 gl. Jch ratificierte ßelbe, die anlobung erfolgte, umb das rechte beyzubehalten, begehrte für die anlobung und ratification 3 gl., da ßonsten für ieden auskauf für die anlobung 2 gl. 10 ß, für die ratification 10 ß, zusamen 10 gl. gewessen wäre, als ein jeder auskauff ßonderbahr copeiet ware. Der richter Martj Murj auf abforderung der bezahlung widerßprache mihr in einem hochen thon, man bezahle nichtß für die anlobung, bis von unßeren gnädigen herren disseres geschäffte genzlich beygeleget ßeye, obwohlen jhne dissere auskeüff nit das mindeste berührten. Eben disser Marti Murj ware mit und nebst dem undervogt zu Reyden die gröste urßach disser schötzerischen zusamenkunfft. – Da bald daß ende meiner ambts verwaltung annachet, ßuoche nichtß neüeß und eben so wenig interesierliches für meine wenigkeit, wohl aber ist meine pflichte, auch daß jnteresse meiner herren nachfolgeren beyzubehalten. Jch bin nit der urheber der anlobungen von denen auskeüffen, welche gewüslich notorisch mehr alß 30 jahre, wie gemeldet, ohne widerßpruch also ausgeübet und bezahlt worden. Auß dem dermahligen betragen schliesse, das daß ambt von der abgaab der schon ßo lang daurendten anlobungen genzlichen zum nachtheil eineß ambtmans ßich vollkomen zu liberieren ßuoche, ia nit nur bey dissem verbleiben, ßonderen in kurzer zeitt noch mehrereß anbegehren wurde; meine freye und in etwas begründte denkungsarth bitte underthänigist, mihr nit zu verargen. Zum beschluß erflehe nachtrukßamst euer gnaden und weißheitten nit nur zu meinem, ßonderen auch zum verhalt allen zu künfftigen j. herren landvögten eine verordnung fest zu ßezen und mihr hochdero gnädige willens-meinung güttigist zukomen zu lassen, wie jch werent meiner noch kurzen ambtß-verwaltung und alle zukünfftige herren landvögt fehrnerß ßich in dissem fach zu verhalten haben. ***Original:*** *Ebenda. LS. zum Verschluss aufg. (weggerissen). Vermerk der Kanzlei Luzern:* 1783, den 12.ten hornungs vor rath verhört. – *Beilage vgl. Bemerkungen 6.*

6. [Zu 1783 Februar 9.] Beilage zum Brief des Landvogtes von Willisau nach Luzern vom 9. Februar 1783 (= Bemerkungen 5):

N^{O}. 1 – Extract, wie die amts-rechnungen und die zusammenkünften der amts-sechser abgehalten werden:[2]

Es wird die amts-rechnung von einem hr. landvogten alle zwey jahr auf dem raths und amtshaus zu Willisauw aufgenommen, darzugehören ein amts-seckelmeister, die sechser der statt und die sechser ab der landschafft [d]–nebst zuzug beyden hr. schultheissen–[d], welche rechnung dan, nachdeme ein amts-seckelmeister mit den sechseren des amts umb ihr ausgaab und einnamb ein particular rechnung gezogen, von hr. stattschriberen summarisch in ein protocoll eingetragen.

Bey diesser gelegenheit werden von denen sechseren die nothwendigkeiten des amts (so etwas vorfalte) mit gebühr und zimmender manier einem hr. landvogten vorgebracht, welcher dan mit und nebent ihnen das, was der sachen angemessen, dem gemeinen weessen nützlich und erspriesslich seyn mag, hilft abrathen. Es werden auch bey diesser versamlung die abge-

hende sächser von den übrigen sechseren mit dem mehr der hand laut verordnungen und urkunden uugghh. und obern (wie fol.[e] zu ersehen) gemehret. Bey diesser wahl geschicht die darschlagung durch einen hr. landvogten, seckelmeister, da danne über das hin bey gemeiner umfrag jedem der sechseren einen darzuschlagen erlaubt ist.

N^O^. 2 – Extract der hochoberkeitlichen ordonanz :

32. Dorff und kirchen gemeinden umb dorfs und gemeinds-sachen zu halten ist erlaubet nach dem harkommen. Alle übrige gemeinden aber und versamlungen seind höchlich und krafft der eydgnössischen bünden bey hocher oberkeitlicher straff und ungnad verbotten. Wolte man aber andere und dergleichen versamlungen halten, das solle beschechen mit bewilligung und in beywässen eines hr. landvogts.

N^O^. 3 – Extract der policey ordnung de anno 1733. Punckten, so zur obsicht eines jewilligen hr. landvogts der graffschafft Willißauw übergeben worden:

4. Gemeinden und verdächtige versamlungen, sowohl in der statt als auf der landschafft zu halten, seynd verbotten, worüber die hr. landvögt auf der landschafft, in der statt aber die hr. geheimen sollen ein treües aufsehen haben und die fehlbare ugghh. namhafft machen.

Auszüge: *Ebenda. Pap. (Doppelblatt).*

7. 1783 Februar 12. Luzern. Schultheiss und Rat schreiben dem Landvogt zu Willisau, dessen Schreiben vom 9. Februar sie samt den verlangten Abschriften erhalten haben, und danken ihm für seine Bemühungen. Übrigens haben wir erkennt, daß er von denen vorkommenden anlobungen fernershin eine abgab, jedoch mit der jenigen mässigung, welche wir in gedachter seiner zuschrift mit vergnügen wahrgenommen, beziehen möge, und da wir den Melchior Heffliger, undervogt zu Reiden, sechser Leonzj Steimann von Wergigen und Martin Murj zu Schöz vor eine commission werden citiren lassen, so wird bei diesem anlaß dem leztern der befehl ertheilt werden, die ihme wegen 4 auskäuffen abgeforderte bezahlung fürdersammst zu entrichten. ***Entwurf*** *mit Abgangsvermerk: Ebenda.*

8. 1783 April 7. Schloß Willißauw. *Landvogt J. U. J. von Sonnenberg schreibt Schultheiss und Rat des hohen Standes und freien Republik Luzern:* Es werden eüer gnaden und herrlichkeitten mihr nit ungnädig aufnemen, wan nochmahlen mit ehrfurchtsvoller ergebenheit hoch die ßelbe erflehe, ratione denen anlobungen von denen auskeüffen zum verhalt eineß jeweiligen ambtmanß, damit der ßelbe wüssen kan, waß er zu forderen hat, eine proportionierte taxa güttigist zu machen, und diß um ßo mehr, alß nit nur die iehnige vier auskeüff, ieder 145 gl. (für welche für die anlobung aus ßonderen gnaden 3 gl. abgeforderet), obwohlen jch es dem richter Martj Muri ßelbsten gesagt, das disses der hoche befehle von eüer gnaden und weisheitten ßeye, nit bezahlt worden, ßonderen einige hin und wider geschechene auskeüff so wohl zum nachtheil tit. jkr. stattschreibers alß meiner wenigkeit hinderhalten und noch zur anlobung noch zur ratification, noch zur ausfergung in die canzley gebracht werden. Jch vermuothe, daß die ursach disser hinderhaltung seye, weil die geschworne, ßo wider den gewonten fad[c] wider die hochoberkeitliche ordonanz ein unerlaubte zußamenkunfft in Schötz abgehalten, noch zu keiner verantwortung gestellet worden. Jch überlasse alles disses hoch dero gnädigen disposition und kluogester einßicht. ***Original:*** *Ebenda. LS. zum Verschluss aufg. (weggerissen).*

9. 1783 Juni 24. Luzern. Die Anlobungstaxen bei Auskäufen in der Grafschaft Willisau werden ermässigt. ***Druck:*** *Nr. 199.*

[a–a] *Einschub vom Fuss des Abschnittes (gleiche Hand).*

[b–b] *Aufschrift auf dem Umschlag (gleiche Hand).*

[c] *So in der Vorlage.*

[d–d] *Einschub vom Rand des Textes (gleiche Hand).*

[e] *Ohne Angabe einer Seitenzahl.*

[1] *1782 Dezember 28.*

[2] *Der folgende Text stammt aus dem „Instruktionenbuch“ (vgl. Nr. 181, Abschnitt* Rechnungen des ambts).

198. Stadt und Grafschaft Willisau dürfen ihre alten Amts- und Kriegsuniformen behalten.

1783 Januar 4. Luzern

[1783.] Actum den 4.ten jänner vor ugghhn. und obern, schultheis, räth und hundert der stadt Luzern:

Da anheüt hr. seckelmeister Martin Mänz, des raths zu Willisauw, und sechser Robert Hegj, weibel zu Pfafnacht, als ausgeschoßne der stadt und grafschaft Willisauw vor ugghh. und obern, räth und hundert, unterthänigst sich beschwähret, daß laut hoheitlicher erkantnis vom 3.ten may 1782[1] die farb ihrer amts- und kriegs-uniforme abgeändert werden solte, verhoffen deswegen, daß sie bey ihrer uralten und schönen amts-uniforme um somehr verbleiben dörfen, als sie in wenig zeit wegen außerordentlichen wasserüberschwemmungen und viehpresten einen ungemein großen schaden erlitten, welche hohe gnade sie mit ihrer immerfort daurenden treü und gehorsamm in allen sich ereignenden vorfallenheiten bestmöglichst zu verschulden ohnermanglen werden, als haben hochernannt ugghh. und obern, räth und hundert, in das bittliche anwerben der stadt und grafschaft Willisauw großgünstig und einmüthig einzuwilligen geruhet und anmit erkennt, daß selbige bey ihrer bisanhin gewohnten kriegs-uniforme für bashin verbleiben dörfen. Die grenadiers-compagnie des jährlichen auszugs aber fürohin von leüten in gleicher uniforme oder brigadeweiß formiert werden sollen, damit nur eine uniforme sich darbey befinde. Actum ut supra.

F. X. Schnider von Wartensee, staats-unterschreiber, manu propria

Protokolleintrag: *StALU, RT 2, 274. Die* ***Urteilsausfertigung*** *war 1929 im Korporationsarchiv Willisau-Stadt noch vorhanden und ist heute nicht mehr aufzufinden.* ***Abschrift*** *(danach der Druck): KoA Willisau-Stadt, 56, 601 (zeitgenössisch; Überschrift von gleicher Hand:* Recess de anno 1783, die amts-uniforme betrefend).

Bemerkungen

Am 3. Mai 1782 hatten Rat und Hundert zu Luzern die Militärorganisation revidiert und dabei auch die erwähnte Abänderung der Uniformen beschlossen.[1] *Nur die Infanterie des Landes Entlebuch und des Amtes Weggis sollte ihre bisherige Kleidung behalten dürfen. Den Willisauern wurde an der Sitzung vom 4. Januar 1783 der Austausch der Uniformen erlassen, gleichzeitig aber verfügt, dass für die Brigaden Münster und Rothenburg der gefasste Beschluss gültig bleibe.*

[1] *StALU, RT 2, 261–269 (vgl. insbesondere 268, Art. 16).*

199. Die Anlobungstaxen bei Auskäufen in der Grafschaft Willisau werden ermässigt.

1783 Juni 24. **(den 24 ten brachmonats).** *Luzern*

Ratsbeschluss: Jn heütiger raths-versamlung haben ugghr. und obern einmüthig angesehen und erkent, dass wan ein ausskauf in der grafschaft Willisau in weniger als 300 gl. bestehet, alsdan dem regierenden hr. landvogt für die anlobung nichts bezahlt, hingegen, falls ein ausskauf auf 300 gl. oder darüber steiget, für die anlobung von jedem 1 thaler oder 30 bazen entrichtet werden sollen.

Protokolleintrag: *StALU, RS 5, 480.*

200. Würdigungs- und Fertigungsrecht im Ratsbezirk Willisau: Beispiel Hinterer Wellberg

1784 Januar 8. – Februar 6.

a) 1784 Januar 8. Luzern

[a–]Parere

die zwischen der stadt Willisauw und dem zwing Wangen umm den Hinteren Wellberg streitige fertigung betreffend, de anno 1784:[–a]

Tit. jr. alt kornherr Ludwig Casimir Krus
tit. jr. sekellmeister Felix Anton Balthasar
tit. jr. alt salzherr Rudolff Dietrich Meyer zu Schauensee

Nachdemme herr rathsherr Jost in namen des raths zu Willisauw vorgetragen, wie das abgewichenes fruhe-jahr der Mathe Fischer den Vorderen Wellberg an den Hinteren Wellberg[b] vertauschet habe; da nun der Hintere Wellberg im kirchgang und zwing Wangen und in dem ammt Willisauw lige, vermeinen sie, das die fertigung desselben auf Willisauw gehöre, und zwar aus folgenden weiteren gründen: Weil der besagte Hintere Wellberg eigentlich auf oberkeitlicher allmend sich befindet und nuzungs wegen verschrieben werden kan und, wann solcher [c–]vögtlicher weis[–c] verkauft worden wäre, die ratification dises kaufs dem landvogtey ammt zu Willisauw zugestanden wäre, und darüber hin, weil über besagten Hinteren Wellberg die gülten würdigungen von Willisauw gemacht werden. Überdies beziehen sie sich auf ein recess de anno 1768, krafft demme in einem gleichen fahl dem zwing Wangen dieses quaestionirliche fertigungs-recht abgesprochen worden. Sie verpflichten sich aber, dem zwing Wangen niemanden durch eine fertigung einzusezen, der nicht vorhin von dem zwing Wangen angenommen worden.

Xaverj Albisser und Heinrich Fischer von Wangen namens des zwings alda verantworten sich, das sie vermeinen, das diesere unterpfand[d] nicht gefertiget werden müssen, weil keine von diesen unterpfanden[d] bei dergleichen wandlungen niemal bis anhin gefertiget, sonder, weil solche in dem zwing Wangen ligen, nur von der gemeind ratificiert worden, also bey der alten übung beschüzt zu werden betten.

Nach abgehörten diesen beydseitigen vorträgen hat eine hochweyse ehrencommission ihr einhelliges gutachten dahin gesezet, das[e], 1.º weil der erwehnte Hintere Wellberg auf oberkeitlicher allmend, die mit uggh. und obern willen eingeschlagen und auf selbe häüser zu erbauwen erlaubet worden, 2.º weil die nuzung darvon verschrieben werden kan und die gülten-würdigung von der stadt Willisauw gemacht werden mus, also dises quaestionirliche fertigungs-recht der stadt Willisauw zugehören solle, jedoch mit dem heiteren beding, das die stadt Willisauw durch eine solche fertigung dem zwing Wangen niemand ohne recht einsezen[f] sollen. Actum ut supra, den 8. ten jänners 1784.

vice rathschreiber Franz Xaverj Felber, canzlist, manu propria

Druck nach der Reinschrift. – ***Gutachten:*** *(A) Protokoll. StALU, AKT A1 F1, Landvogtei Willisau, Willisau-Stadt 3, Sch. 614. (B) Reinschrift von gleicher Hand. Ebenda. Doppelblatt. Rückseitige Aufschrift:* Parere, die zwischen der stadt Willisauw und dem zwing Wangen umm den Hinteren Wellberg streitige fertigung betreffend, de anno 1784.

b) 1784 Februar 6. Luzern

[1784], actum den 6.ten hornungs vor ugghhr. und oberen, schultheis und rath der statt Luzern:

Nachdemme ugghhr. und obern über das von dem rath zu Willisau sowohl als dem zwing Wangen angesprochenen[g] fertigungs-recht der gütern des Hintern Wellenbergs sich ein vor[h] einer diesfahls gesezten ehren-commission abgefasstes gutachten vorlegen lassen, als haben ugghhr. und obern in bezug auf diesern gegenstande nachstehenden richterlichen entscheide zu erlassen geruhet, 1.mo das weilen erwehnter Hinterer Wellenberg ein antheil der oberkeitlichen allmende, so mit ugghhr. und obern bewilligung eingeschlagen und auf selbe haüsser zu erbauen bewilliget worden, und zwar solcher gestalten, das die nuzung darvon verschrieben werden kan, 2.do hingegen aber die gültenwürtigung von der statt Willisau gemacht werden mus, demmenach dieses angestrittene fertigungs-recht der statt Willisau zugehören solle, mit angefügtem heiteren beding, das die statt Willisau durch eine solche fertigung dem zwing Wangen niemand ohne recht einsezen sollen.

Actum ut supra. Rathschr[ei]b[e]r Amrhyn manu propria

Protokolleintrag: *StALU, RP 157, 206r.* ***Abschrift*** *der Urteilsausfertigung (danach der Druck): KoA Willisau-Stadt, 56, 726 (zeitgenössisch; Überschrift:* Recess de anno 1784, krafft welchem der statt-rath zu Willisau das recht hat, auf dem Hintern Wellberg, so im zwing Wangen und amt Willisau lieget, gülten-würtigungen zu machen und dortige heimwesen zu fertigen).

[a–a] *In der Vorlage nicht Überschrift, sondern auf der Rückseite stehend.*
[b] *Das Protokoll fährt fort:* gegen einem gewissen Wermelinger.
[c–c] *Protokoll:* beiständlich.
[d] *Protokoll:* heimetlenen.
[e] *Es folgt in der Vorlage ein überflüssiges* weil.
[f] *Protokoll:* aufburden.
[g] *Protokoll:* angesprochene.
[h] *Protokoll:* von.

201. Ausstellung von Heimatscheinen im Ratsbezirk Willisau: Beispiel Kätzigen

1786 Juni 1. – Dezember 6.

VORBEMERKUNGEN

1. 1757 Juni 16. Luzern. [1757], actum den 16.ten junij vor ugghhr. und obern des civill-raths der statt Luzern zwischen

untervogt Sebastian Brun von Tagmersellen, weibel Martj Pfister, Joseph Hodel und weibel Hunckeler, all als außgeschossene vom kirchgang Altishoffen, appellando, 1.mo,

danne Jacob Gassmann und Joseph und Johannes die Meyer als ausgeschossne von Buchs 2.do,

andrefent den heimetschein des Johannes, Jacob, Anna Maria und Michel, die geschwisterte Bucher, so auf dem Käziger hooff veruffalt worden, solle geben werden.

Erstere vermeinen, das die von Buchs solchen schuldig sien aus ursach, weil der auffahl sowohl als auch die würtigung in dem zwing Buchs geschehen, mithin billich sye, das solche den streithigen heimetschein geben.

Hingegen verantworthen sich die außgeschossne von Buchs, das der Käziger hoof, allwo die Bucher veruffalet worden, nit in jhrem zwing lige und die fertigung der kauff-copien an schultheis und rath zu Willisau gehöre, allso jhnen mehrgedachter heimetschein nit könne noch soll aufgeburdet werden.

Worüber ugghhr. und obern erkent, weilen aus authentischen schein eines von St. Urban gezogenen urbario nebst anderen sich erhelet, das der hoof Käzigen noch im zwing Buchs noch in ein anderen zwing gehöre, sondern ein particular- und nebethoof sie, so sein sondere recht vor diesem müsse gehabt haben,[1] die fertigung aber desselben von[a] schultheis und rath zu Willisau gehöre und solche auch wegen dem veruffalten Käziger hoof dermahl geschechen, als solle hiemit der ganze kilchgang mit allen seinen gerichten (davon Buchs auch nicht ausgenommen) denen geschwüsterten Bucher den heimetschein, umb alldort das allmosen sammlen zu können, zu geben schuldig seyn, mithin aber, weilen alle berechtigung beyder Käzigerhööf, als welche in kein[a] zwing und gericht ligen, so wohl der fertigung als copien, würtigungen schultheis und rath zu Willisau zugehören, als solle hiemit solches künfftig beobachtet und schultheis und rath zu Willisau deßhalben zugeschrieben werden[2]. Die appellations-cronen sollen alle parthyen mit einander austragen, die kösten aber gegen einander aufgehebt seyn.

Actum ut supra. Krus, rathsschr[ei]b[e]r, manu propria

Druck nach Abschrift 1. – ***Protokolleintrag:*** *StALU, COD 4205, 142f.* ***Abschriften*** *der Urteilsausfertigung: (1) KoA Willisau-Stadt, 56, 598f. (2. Hälfte 18. Jh.; Überschrift:* Copia recess de anno 1757, bedreffendt das die gemeind und ganze kirchgang Altishoffen, davon Buchs auch nicht ausgenommen, denen besizeren deren 2 Käziger hööfen etc. den heimatschein zu ertheilen schuldig seyn.) *(2) Ebenda, 224/1 (3. Viertel 18. Jh.; an Stelle der Unterschrift des Ratsschreibers steht hier der Vermerk:* Extract[um] M. J. Dub, regist[rator], manu propria).

2. 1786 Mai 26. Luzern. Beschluss von Schultheiss und Rat: Ugghh. und obern haben aus dem grunde, weilen der hoof zu Käzigen vor schultheiss und räthen zu Willisau gevertiget worden, zu erkennen geruhet, das demmenach obige schultheisse[a] und räthe zu Willisau denen gebrüdern Ludwig, Josef, Johann und Anton Kreyenbüöhl forderend oder bedörffenden falls einen heimat schein behändigen, oder aber solchen ihr anderwärtiges vaterland anweisen sollen. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 158, 57r.*

a) 1786 Juni 1. Willisau

Vor Schultheiss und Rat: Als auf heüt dato Joseph Kreyenbüehl von Kätzigen, kilchgang Altishoffen, ein hochoberkeitlicher recess vom 26ten mey 1786 vorgewisen mit dem inhalt, weilen der hoff zu Kätzigen vor schultheis und räth zu Willisau gevertiget worden, das demme nach gemelte schultheis und räthe denen gebrüderen Ludwig, Joseph, Johann und Antonj Kreyenbüehl forderend oder bedörfenden fals einen heimetschein behandigen, oder aber solchen jhr anderwärtiges vatter land anweisen sollen, da aber die hr. schultheis und räth in dem gantzen ambt Willisau, wo keine gericht seynd, sambt dem kirchgang Luteren, allwo zwar ein gericht jst, das fertig recht haben und die heimetschein nit wegen dem fertigungs recht, sonder von jedem stühr brief oder kirchgang den seinigen gegeben werden und also die schultheis und räth zu Willisau niemanden keine heimetschein zustellen als den jenigen, so in dem stattkirchgang willisauwerischen steührbrief begriffen seynd, der hoff Kätzigen nit in dem steühr brief Willisau, sonder in dem kirchgang Altishoffen und dasigem steührbrief begriffen, so seynd bemelte brüderen Kreyenbüehl von dem kirchgang Altishoffen als ihrem vatterland den heimetschein zu forderen angewisen worden.

Protokolleintrag: *StALU, CB 3, 60v.*

b) 1786 Dezember 6. Luzern

[1786], actum den 6.ten decembris vor ugghhr. und obern, schultheis und rath der statt Luzern:

Zu endlicher beseitigung dere zwischen der stadt Willisau abgeordneten gegen die geschworne des kirchgangs Altishoffen vorwaltenden streittigkeiten in betreff des denen gebrüdern Kryenbühl zu ertheilenden heimatscheins ist von ugghhr. und oberen in erwegung, das die gütter zu Käzigen, obwohlen solche zu Willisau gefertiget werden, auf Altishoffen pfarrig[b] seyen, erkent worden, das die geschworne von Altishoffen erwehnten vier gebrüdern Kreyenbühl einen heimatschein behändigen, hingegen aber die dies fahls erwachsene umkösten gegen ein ander aufgehebt seyn sollen, mit dem schlüsslichen zusaz, das vor in zukunfft die von Willisau bey sich ergebenden fertigungen vorlaüffig denen geschwornen des orts die kauffs brieffe zur einsicht vorweisen lassen sollen.

Actum ut supra. Rathsschr[ei]b[e]r Amrhyn manu propria

Protokolleintrag: *StALU, RP 158, 102v.* ***Abschrift*** *der Urteilsausfertigung (danach der Druck): KoA Willisau-Stadt, 56, 600. (2. Hälfte 18. Jh.; Überschrift:* Recess de anno 1786, bedreffent das die geschwornen von Altishoffen den von Joseph und üebrigen geschwistrigten[a] Kryenbühl zu Käzigen von schultheis und rath anverlangten heimatschein zu zustellen von ugghhr. und obern angehalten worden.)

[a] *So in der Vorlage.*
[b] *Protokoll:* pfärrig.

[1] *Vgl. dazu auch A. Felber, Der einbeschlossene Hof Kätzigen.*
[2] *Vgl. Nr. 188a.*

202. Der Landvogt erhält aus den obrigkeitlichen Zwingen der Grafschaft Willisau das Holz wie ein Zwinggenosse.

1788 Juni 24. – 1794 Januar 8.

VORBEMERKUNGEN

1. Der in einem zu Ende des 17. Jahrhunderts in Willisau erbauten vornehmen Amtssitz residierende Landvogt hatte einen grossen Bedarf an Brennholz. Zwar erhielt er wie die Bürger der Stadt Willisau jährlich das in drei Klaftern bestehende sogenannte Gabholz, was aber offenbar nicht genügte. 1745 versuchte der damaligen Amtsinhaber vergeblich, dieses Beholzungsrecht auszudehnen.[1]

2. 1753 Februar 19. Luzern. Beschluss von Schultheiss und Rat: Auf von t[it.] h. lantvogten zuo Willisau beschehnen anzug haben ugghh. und oberen erkendt, das ein jewiliger h. lantvogt und stattschriber zuo Willisau berechtiget seyen, das im zwing Gettnau feil haltende buochige holtz kaüflichen an sich zuo bringen. ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 105, 117d.*

3. Landvogt Josef Türing Schwytzer führte die 1745 ohne Erfolg gebliebenen Bemühungen in den Jahren 1772 bis 1774 weiter und erreichte, dass die luzernische Obrigkeit die Stadt Willisau anwies, das Gabholz von Landvogt und Stadtschreiber von drei auf acht Klafter zu erhöhen.[2] *Aber dabei blieb es noch nicht, wie die folgenden Texte zeigen.*

a) 1788 Juni 24. **(den 24.ten brachmonat).** *Luzern*

Ratsbeschluss: Es haben ugghhr. und obern anheüt der billigkeit und jhren zwings-herrlichen rechten angemessen erfunden, das einem jeweiligen hr. landvogten von Willisau als zwings-verwaltern alljährlich aus jedem deren acht in dasiger vogtey sich befindenden zwingen gleich einem andern zwings-genossen das holz verabfolget und zugetheilt werden solle.

Protokolleintrag: *StALU, RS 6, 70.*

b) 1793 Dezember 9. (den 9 ten cristmonath). *Luzern*

Beschluss von Schultheiss und Rat: Auf das bittliche und demüthige ansuchen der acht mgghhr. und obern zuständigen zwingen in der grafschaft Willisau, man möchte jhnnen die beschwerde wegen dem dem hhr. landvogten abzugebende holz in etwas erleichtern, haben mgghhr. und obern zu erkennen geruhet, daß die acht mgghhr. und obern zuständige zwinge in der grafschaft Willisau dem hhr. landvogten aldorten das, was dem zwinggenosse zukommet, an holz ablieffern, dem h. landvogt aber gestattet seye, von jenem holz, so er nicht abführen kann oder will, für jedes clafter einen thaler zu fordern.

Protokolleintrag: *StALU, RP 161, 108v.*

c) 1794 Januar 8. (den 8 ten jenner). *Luzern*

Beschluss von Schultheiss und Rat: Auf geschehenen anzug haben ugghhr. und obern die unterm 9ten cristmonath 1793 ertheilte erkanntniß in betreff des holzes, so die 8 mgghhr. und obern in der grafschaft Willisau zuständige zwing h. landvogt abgeben müssen, dahin erleutert, diese obgenante zwinge sollen dem tit. h. landvogt das ihm zuständige holz gleich einem andren zwinggenossen anzeigen und ihme gestattet seyn, nach seiner dispotion[a] selbes zu ver brauchen oder, wo es ihm sonsten gefällig, in dem land zu verkauffen.

Protokolleintrag: *StALU, RP 161, 118r.*

[a] *So im Protokoll.*

[1] *Vgl. RQ Vogtei II, S. 671f. (Nr. 212, Vorbemerkungen 2).*

[2] *Vgl. ebenda, S. 672–678. (Nr. 212 mit Vorbemerkungen 3).*

203. Ordnung von Statthalterschaft und Neuwahl für den Fall, dass ein Landvogt oder Stadt- und Amtsschreiber zu Willisau während seiner Amtszeit stirbt.

1795 Februar 13. Luzern

1795, den 13 ten hornungs, vor rath: Anheüt haben uggh. und obere einstimmig angesehen und geordnet, dass wen allfällig ein hr. landvogt oder stadt- und ammtschreiber zu Willisau, schlossvogt zu Wykon, seevogt zu Sempach und ammtschreiber zu Münster während der ammts-verwaltung sterben wurde und diese verwaltung für dass lauffende jahr durch einen von räth und hundert bewil-

ligten statthalter vollendet werden dörfte, ohngeacht dessen allemal die ernammsung eines neüen ammtmans auf den 30 ten tag dess todfalls vorgenohmen und die verwaltung vom neü-erwählten ammtmann nach vollendtem jahr angetretten werden solle.

Protokolleintrag: *StALU, RS 6, 305.*

204. Ein Eingeteilter des Amtes Willisau darf heiraten, nachdem alle Gerichte zugestimmt haben.

1796 Januar 18. Luzern

Beschluss von Schultheiss und Rat: Auf gethanen anzug haben ugghhrn. und obren dem Jacob Tubak, eingetheilter des amts Willisau, in gnaden bewilliget, das er sich, weil alle gerichter des amts Willisau jhre einwilligung darzugeben, mit der Barbara Schmid von Emmen, wan selbe die erforderlichen mittel habe und selbe gebührend hinter legt werden, verheürathen dörfe.

Protokolleintrag: *StALU, RP 162, 65.*

205. Liegt ein verkauftes Gut in mehreren Gerichten, so muss es in jenem Gericht gefertigt werden, wo das Sässhaus liegt oder, wenn kein solches vorhanden, wo der grössere Teil der Güter sich befindet.

1796 Juni 20.

VORBEMERKUNGEN

1795 Dezember 4. Luzern. [Anno 1795.] Actum den 4.ten christmonat vor ughhrn. und obern, schultheis und rath der stadt Luzern:

Entzwischen hrn. schultheis Peyer und hrn. seckelmeister Dula namens des raths zu Willisauw 1o., danne die ausgeschossene des gerichts zu Etiswihl 2o., die rechtsfrage betrefend, ob schultheis und rath rechtlichen befügt, ein von Anton Häller seinem bruder richter Häller[a] in der Wyden abgekauften antheil haus und land allein zufergen, weilen das säßhaus in dem raths bezirk von Willisau sich befindet, haben ugghhrn. und obern in erwägung der partheyen gründen zu erkennen geruhet, daß schultheis und rath zu Willisauw befügt, das säßhaus des bemelten, von Anton Häller gethanen kaufs, hingegen aber die von Etiswihl das übrige land, da selbes in ihrem bezirk sich befindet, zu fergen. Dieses solle aber den zug um nichts verändern und der züger den zug samethaft thun müssen. Kösten, läüf und gäng seind gegen einander aufgehebt worden.

Extrahiert Casp. Al. Bell, kanzlist, manu propria

Protokolleintrag: *StALU, RP 162, 40. Die* ***Urteilsausfertigung*** *ist anscheinend nicht überliefert, wohl aber eine* ***Abschrift*** *derselben (danach der Druck): KoA Willisau-Stadt, 56, 564f. (zeitgenössisch).*

1796 Juni 20. Luzern

Anno 1796. Actum den 20.ten brachmonat vor ugghhrn. und obern, schultheis und rath der stadt Luzern:

Jn dem streit handel zwischen den sechsern des amts Willisau 1mo., danne die geschwohrne von Etiswihl 2do., die rechtsfrage betreffend, daß wan bey einem kauf gütter in verschiedenen zwingen oder gerichten lägen, ob jedes stuck vor dem gericht, in welchem das stuck lige, müsse gefergget, oder aber dort, wo das säßhaus seye oder wo das grössere stück land sich befinde, müsse geferget werden, haben ugghhrn. und obren nach abgehörtem commissional gutachten zu erkennen geruhet, daß weilen bis anhin in dem amt Willisau die allgemeine übung ware (und gegen welche sogar die geschwohrne von Etiswihl nichts einwenden konnten), daß ein kauf von mehrern güttern, welche in mehrern gerichten ligen, von dem gericht, in welchem das säßhaus ist oder, in mangel dessen, der grössere theil der gütter wäre, geferget worden, so solle es bey dem alten, hergebrachten gebrauch sein verbleiben haben und die käüffe von gütter, so in mehreren gerichten liggen, von dem gericht solle gefergget werden, wo das säß-haus oder, in abgang desselben, wo das mehrere land sich befindet. Diesere erkantnus solle aber jene vom 4.ten christmonat 1795 im geringsten nicht berühren, indem selbe nur für jenen einzelnen fall anwendbar seye und in zukunft zu keiner consequenz[b] dienen könne.

Actum ut supra. Dullicker, vice rathschreiber

Druck nach der Abschrift. – ***Protokolleintrag:*** *StALU, RP 162, 163. Die* ***Urteilsausfertigung*** *ist anscheinend nicht überliefert, wohl aber eine* ***Abschrift*** *derselben (mit gegenüber dem Ratsprotokoll vereinzelten geringen Abweichungen in der Formulierung): KoA Willisau-Stadt, 56, 563f. (zeitgenössisch; Überschrift von gleicher Hand:* Hoch-oberkeitliches recess, die kaufs-fertigungen im amt Willisauw betrefend).

BEMERKUNGEN

Zu 1796 Juni 20. Willisau. Abschrift der Urteilsausfertigung vom 20. Juni 1796. Der Kopist fügt ergänzend und kommentierend hinzu: Folget die rathserkantnus vom 4.ten christmonat 1795 [1], welche zuwider der alten amts-übung in gunsten des gerichts zu Etiswihl gegeben, durch vorstehende erkantnus aber widrum für künftige consequenz aufgehoben und nur für den damaligen fall geltend und anwendbar gelassen worden, zufolge dessen der nachher geschehene kauf unterm ...[c] 1796 der Widen-müllj und zugehörigen güttern allein vor tit. hrn. schultheis und rath zu Willisauw den ...[c] geferget worden, obwohlen auch land, unter dem gericht Alberswihl und Etiswihl gelegen, darinn begriffen ware. ***Kommentar,*** *welcher die Abschriften der Urteilsausfertigungen 1796 Juni 20. und 1795 Dezember 4.*[1] *miteinander verbindet: KoA Willisau-Stadt, 56, 564.*

[a] *Ratsprotokoll:* Joseph Heller.
[b] *Ebenda:* richtschnur.
[c] *In der Vorlage für das Datum offengelassener Raum.*
[1] *Vgl. Vorbemerkungen.*

206. Bericht aus den Grenzgemeinden des Amtes Willisau über das Zugrecht und die Fertigung von Gütern, welche bernische Untertanen diesseits beziehungsweise luzernische Untertanen jenseits der Landesgrenze erwerben und besitzen.

1797 Februar 1.

VORBEMERKUNGEN

Am 10. beziehungsweise 25. Januar 1779 schlossen Bern und Luzern einen Vertrag, der das Zugrecht und die Fertigung der Güter regelte, welche Untertanen des einen Standes auf dem Gebiet des anderen besassen oder auch beidseits der Grenze lagen.[1] *Am 12. September 1796 traten die Abgeordneten Berns und Luzerns in St. Urban zusammen, um den 1779 abgeschlossenen Vergleich zu revidieren beziehungsweise zu erläutern.*[2] *Es kann hier nicht darum gehen, das überlieferte Aktenmaterial zu diesen Verhandlungen, die ja beide Orte mit ihrer Landschaft betrafen, und den weiteren Gang der Dinge zu referieren, wohl aber sollen vier Stücke ediert werden, welche geeignet sind, ein Licht speziell auf die Zustände im Amt Willisau zu werfen. Überraschenderweise liegen sie zusammen mit weiteren Quellen in einem Privatarchiv.*[3] *Am 12. Januar beschloss die vom Luzerner Rat zur weiteren Behandlung der Angelegenheit eingesetzte Kommission, auf den 1. Februar aus allen betroffenen Grenzgemeinden je einen oder höchstens zwei Geschworene zu berufen, um von ihnen Näheres über die örtlichen Verhältnisse zu vernehmen. Der entsprechende Bericht liegt vor (Hauptstück). Die Angaben über Pfaffnau lassen sich zudem aufgrund einer Stellungnahme ergänzen, die offenbar aus diesem Ort stammte und in Luzern übergeben wurde (Bemerkungen 2). Nicht näher datieren lässt sich ein Ersuchen der bernischen Gesandten, das diese an die luzernische Verhandlungsdelegation richteten, nämlich die Gemeinde Altbüron zu veranlassen, gewisse Forderungen aus der Gemeinde Melchnau zu erfüllen (Bemerkungen 1). Von Belang ist schliesslich ein Gutachten des damals amtierenden Willisauer Landvogtes Karl Martin Dürler (Bemerkungen 3).*

1797 Februar 1. Luzern

1797. Actum den 1ten hornungs vor mgghhrn. einer über lezte conferenz mit den tit. hherren ehren-deputirten hochloblichen standes Bern hochverordneten ehrencommission.

Tit. hr. altspendherr Meyer von Oberstad, präsident
hr. altkornherr von Sonnenberg zu Kasteln
hr. landvogt Karl Martin Dürler
hr. landvogt Rüttimann
hr. altrichter Joh. Bapt. Pfiffer von Altishoffen
hr. landvogt Joh. Ulrich Mauritz Göldlin von Tieffenau

Den auf heüte vorbeschiedenen abgeordneten der zerschiedenen gränz-orten aus den ämtern Willisau, Münster, Triengen und Wynickon sind nachstehende general-fragen gestellt worden, als nemlich:

1mo. Wie und unter was für titeln sie es üben in ansehung der fertigungen, käüf- und täüschen, verschreibungen, zügen und taxen, betreffend die theils in hiesiger, theils berner-bottmässigkeit liegende, vermischte güter.

2do. Ob jhnen dagegen von seite Bern etwas angestritten und das reciprocum beobachtet, ferner wie es auf berner-seite wegen tellung- und anlagen gehalten werde.

Worüber dann die auskunft und berichte ertheilt worden wie nachfolget:

AMMT WILLISAU

Altpüren

Richter Kaspar Jmbach und geschworne Leonz Finiger

Der twing Altpüren erstrecke sich aussert hiesiges land-mark in den kirchgang Melchnau und ammt Arwangen. Die Berner besitzen diesseits im twing Altpüren innert dem land-mark nur ungefehr 1 und ½ mannwerk, die Altpürer aber in bernerischer bottmässigkeit ungefehr 246 juharten, theils an matt- und ackerland, theils an gemeinen weid- und waldungen, welche güter meistens, sonderbar das mattland, bodenzinsig, ehr- und erbschätzig auf Altishoffen, der st. Pantaleons-pfründe zu Grossdietwyl, auf St. Urban und Aarwangen und die trager-häüser, 6 an der zahl, alle in Altpüren gelegen sind. Werde seit einiger zeit alles zwar im twing Altpüren, aber im Berngebiet gelegene zu Aarwangen gefertiget, wenn es schon in hiesigen tragereyen begriffen, und auch alldort berechtiget, wo dann die Berner es mit dem landzug zu ziehen pflegen. Wenn nun die Berner nur ungefehr 1 und ½ mannwerk diesseits, die Altpürer aber 246 juharten jenseits besitzen, hingegen sich alle 6 tragerhäüser im Luzerner-gebiete befinden, und die Berner den landzug ausüben, so haben die Altpürer den gleichen vortheil dagegen nur mit 1 und ½ mannwerk gegen 246 juharten. Übrigens werden keine anlagen noch tellungen gefordert. Sollte irgend ein zweifel darüber walten, ob der dortige Rootbach das landmark ausmache, wie obgemelte Altpürer glauben, könnte derselbe durch das land-markungs-buch richtig gehoben werden.

Grossendietwyl

Kirchmeyer Dominick Lingg

Dieser twing dehne sich aussert das land-mark in den kirchgang Melchnau und ammt Aarwangen aus. Die Grossendietwyler besitzen jenseits an matt- und weidland, allmend- und waldungen ungefehr 357 juharten, hingegen werden von drey berner-partikularen von Gumiswyl disseits in dem twinge Grossendietwyl nur 3 mannwerk matten besessen. Die Berner üben daselbst keinen andren als den landzug aus. Ein theil von dasigen gütern sey bodenzinspflichtig dem hause Altishoffen, der pfarrkirche und st. Pantaleons-pfründe zu Grossendietwyl und ehrschätzig auf Altishoffen, der leutpriesterey und st. Pantaleons-pfründe zu Grossendietwyl. Die 4 tragerhäüser liegen alle im Luzerner-gebiete. Alles, was sie von Grossendietwyl im Berngebiet besitzen, sey hierorts gefergget worden. Es scheine also, dass die Altpürer durch die übung das fertigungs-recht verschienen, sie von Grossendietwyl aber es immerhin behauptet haben. Es gedünckte ihnen sehr schicklich zu seyn, dass jenen von Altpüren oberkeitlich verbothen würde, mehr einiges land an Berner zu verkaufen. Übrigens werden ihnen von seite Bern weder tellung- noch auflagen geforderet.

Pfaffnau
Weibel Robert Hegi

Sie von Pfaffnau besitzen ungefehr soviel land im Berngebiet als die Berner disseits. Wenn einzelne stück verkauft werden, werden solche gefertiget, wo sie liegen, ganze höfe aber dort, wo das säss-hauß ist. Sie haben beidseitig mit dem landzug gezogen. Alles sey bodenzinsig auf St. Urban, aber sie haben keine trager. Der blutzug habe sich bisher nicht ereignet. Die taxen werden gewöhnlich dieß- und jenseits nach landes-übung bezogen und weder tellung- noch anlagen geforderet. Übrigens habe man sich nach dem tractat von 1779[1] benommen und beidseitig gerichtet.

Lutheren
Geschworne Johann Wechsler

Sie von Lutheren besitzen nur ungefehr 2 juharten weidland im Berngebiete, hingegen die Berner diesseits 470 bis 80 juharten, so meistens in gemeind-land, danne 2 alpen bestehe, welche herren von Bern gehören und niemahls, soviel bekannt, verwandelt worden. Ermelte 2 juharten, die hiesig- angehörige im Berngebiete besitzen, seyen in Willisau gefergget worden und würden auch in Luthern verschrieben werden. Übrigens werden von seite Bern weder tellung- noch auflagen geforderet.

NB. Es könnte von dem loblichen landvogtey-ammt Willisau nachgefragt werden, wer eigentlich die dermahlige besitzer der obigen 2 alpen seyen und wie sie dazu gekommen.

Uffhusen
Geschworne Hanß Ulrich Hodel und geschworne Joseph Knübüöler

Sie von Uffhusen besitzen nur wenig land im Berngebiete, die Berner aber vielmehr diesseits. Was im bezirk Uffhusen liegt, werde daselbst gefertiget. Es seyen keine bodenzinß-pflichtige güter. Sie von Uffhusen haben den zwingszug. Die Berner zahlen bey den fertigungen, die in Uffhusen geschehen, die nemliche taxen wie die hiesigen, gleich und unklagbar. Von anlag- und tellungen werde ihnen von seite Bern nichts aufgebürdet.

Wyckon	Langnau	Reyden
Geschworne	Geschworne	Untervogt
Johann Kaufmann	Johann Buocher	Melck Heffliger

Die Berner haben einiges land in Wyckon, so, wenn es zu einzeln stücken verkauft werde, in Wyckon gefertiget werde. Falls aber ein im Berngebiete liegendes hauß mit diesseitigem lande verkauft werde, gehe die fertigung dort vor, wo das hauß liege.

Jn Langnau besitzen die Berner ungefehr 46 juharten, wovon ein grosser theil auf Münster bodenzins-, ehr- und erbschatz-pflichtig ist. Werde darab von den Bernern ungefehr 2 gl. 10 ß ammtsteüer nach Langnau entrichtet, so selbe willig bezahlen. Werde daselbst der zwings-zug ausgeübt, von seite Bern aber keine an-

lag- noch tellungen geforderet. Es seyen kein trager, und werde der zwings-zug ausgeübt.

Übrigens ist von tit. herrn landvogt zu Willisau eine wohlabgefasste schriftliche erläüterung über alle jene güter aufgelegt worden, welche von dortig- ammts-angehörigen und Bernern in gegenseitiger bottmässigkeit besessen werden. Es befindet sich obiger aufsatz bey den diesfälligen acten.

[...][a]

Protokoll: *StALU, FAA 132. Papierheft von 12 Seiten (Einleitung S. 1, Amt Willisau S. 2–5, Amt Münster S. 5ff., Amt Büron-Triengen S. 7f., leer S. 9ff., Aufschrift S. 12:* Berichte einiger vorbeschiedenen geschwornen und abgeordneten aus zerschiedenen gränz-orten der ämmter Willisau, Münster, Triengen und Wynickon über die in beyden hochloblichen ständen Bern und Luzern an den gränzen liegende stücke landes, welche von gegenseitigen angehörigen besessen werden etc., de anno 1797). *Unterschrift:* K. L. Pfiffer von Wyher, vogtschreiber, vice-staats-unterschreiber, manu propria.

BEMERKUNGEN

1. [1796 oder 1797]. [1.] Von seiten des ausgeschoßenen weibel Stalders namens der gemeind Melchnau ist bey mnhg.hh. ehrengesandten von Bern beschwerend gegen die angrenzende gemeind Altbüren folgendes angebracht worden: Es befinde sich auf bernischer bottmäßigkeit über 300 jucharten waldung, welche der gemeind Altbüren zugehören und von der daran stoßenden Melchnauer waldung ordentlich ausgemarchet seyen. Den scheidhaag zwischen beyden waldungen seyen die von Altbüren vermög titeln und üebung schuldig, allein zu machen. Um dieser kostbaren einfristung los zu werden, habe Altbüren unternommen, ihre besizung durch schanzgräben gegen Melchnau zu schirmen. Dagegen habe sich Melchnau weder damals noch jezt zu sezen verlangt. Es seye aber wiederfahren, daß diese gräben allzunahe an der marchlinie gemacht, dadurch die marchsteinen theils verborgen, theils verschüttet oder aber sonst in gefahr gesezt worden, wodurch dann leicht geschehen könne, daß die march verloren gehen und daraus verdrießliche mißhelligkeiten zwischen beyden gemeinden entstehen könnten. Man habe vergeblich in freündlichkeit versucht, die sicherstellung der march von der gemeind Altbüren zu erhalten. – Die gemeind Melchnau habe deswegen die hg.hh. ehrengesandten von Bern um deren gütige verwendung bey denen hg.hhrn. ehrengesandten von loblichem stand Luzern dahin angesucht, daß leztere sich gefallen laßen mögen, die gemeind Altbüren durch ernstliche vorstellungen anzuhalten, sich dießfalls in die regel zu sezen und nicht anlaß zu geben, daß man sie durch rechtliche und kostbare zwangsmittel dazu anhalten müße.

[2.] Ein zweyter beschwärdpunkt ist von seiten Samuel Käser, des schulmeisters von Melchnau, für sich und verschiedene jntereßenten angebracht und bey mnghh. anhängig gemacht worden: Daß nemlich zuwider der ursprünglichen verfaßung und bis dahin immer fortgesezten üebung die gemeind Altbüren sich weigere, ihnen das schuldige zäune-, dohlen- und britschen-holz aus ihrer in bernischer bottmäßigkeit gelegenen, so beträchtlichen waldung verabfolgen zu laßen, unter dem vorwand, es seye ihnen solches von junker Sägißer, dem herrschaffts-verwalter von Altishofen, verbotten worden. Sie wünschten daher, daß mehg.hh. ehrengesandte von Luzern angegangen werden möchten, die gemeind Altbüren auf gutfindende weise um so mehr anzuhalten, dießfalls prestanda zu leisten, weil 1. diese schuldigkeit aus der alten, ehemals gemeinschaftlich beseßenen zusammentradt an allment und waldung herfließt; 2. spruchbriefe, insonderheit zu Altbüren selbsten gefertigte briefe, dieses recht befestige; 3. die güther der jntereßenten unstreitig in dem marchbezirk des Altbüren-untergangs gelegen sind; 4. luzernische, in gleicher march gelegene

besizer dieses holz noch auf den heütigen tag unverweigert erhalten; 5. die üebung bis auf die allerlezten zeiten seit jahrhunderten denen bernischen besizern das angesprochene recht zugesichert hat; 6. aus diesem grund auch die bernischen gütherbesizer keinen anspruch auf beholzung dieser art aus der Melchnauer-waldung zu machen haben; 7. und endlich aus fernerer verweigerung und weil die dießfals in anspruch genommene waldung auf bernerboden ligt, mithin als eine realsach zu betrachten ist, sehr leicht ein weitläüfiger und kostbarer prozeß entstehen könnte, der das dießfällige gute und nachbarliche vernehmen zwischen beyden grenzgemeinden stören würde. – Deswegen mehg.hh. ehrengesandten von loblichem stand Luzern von mehg.hh. ehrengesandten von Bern ersucht werden, den auftrag zu übernehmen, daß die gemeind Altbüren durch kräftige vorstellungen oder auf andere, beliebige weise angehalten werde, zufolg bisheriger üebung und recht das verlangte holz verabfolgen zu laßen und dadurch alle fernere weitläufigkeit zu vermeiden.

Original: *StALU, FAA 132. Pap. (Doppelblatt). Ohne Datum und Unterschrift. Zur Datierung vgl. Vorbemerkungen.*

Handschrift und andere Eigenheiten dieses Aktenstückes machen es unwahrscheinlich, dass es als Abschrift oder Protokoll von einem Schreiber der Kanzlei Luzern verfasst worden ist. Deshalb wird hier angenommen, es handle sich um ein Original, welches von den Berner Deputierten der Luzerner Verhandlungsdelegation übergeben wurde.

2. [Zu 1797 Februar 1.] P[f]affnau[b]. Bricht über einige stuck landt und gütter, so im canton Bern ligen und von unßren underthanen besessen, auch von den bernerischen underthanen, so landt in unßerem canton besizen, wie solches gegen ein anderen angesehen und geüöbt wirdt:

Wan einzele stuck und güter ver kaufft werden und niemahl zu einem beschloßenen säshoff gehörtt, so wird geferget, wo das stuck land herschafft liget, und waltent der hoche landt zug ein jahr.

Wan ein hoff ver kaufft wird und einige stuck in der anderen herschafft ligent, so wird der ganze kauff geverget in der herschaft ohrt, wo das säß huß stehet. Wan dan einige stuck darin währen begriffen, so im anderen canton währen und zu disem hoff währen zu kaufft worden, so können solche zogen werden und wurden lut tracktatt[4] geschezt werden. Wan aber selbes landt alzeit zu disem hoff ge hörtt und in urbarien samenthafft ver schriben, so haben wir kein zug.

In ansehung der aufflagen in steüren und brüchen, auch an die hoche straßen, so nemmen wir alles landt, was unßere underthanen beßitzen, es mag ligen, in welchem canton es seye, welches die Bernerische auch also gegen uns haben.

Wan ein stuck land verkaufft wurde und in beyden cantonen läge, so wurde es geferget, wo der mehrere theil währe.

Bericht: *Ebenda. Undatiert, ungezeichnet. Rückseitige Aufschrift von anderer Hand, nämlich derjenigen des Vogtschreibers Karl Leonz Pfyffer:* P[f]affnau[b]. *Zur Datierung vgl. Vorbemerkungen.*

3. 1797 Februar 4. 1797, den 4.ten hornungs hat tit. herr Johann Karl Martin Dürler, landvogt zu Willisau, dem die dortige ammts-geschäfte einen längern aufenthalt in hier nicht zulassen, seine gutächtliche meinung über das mit hochloblichen[c] stande Bern vorwaltende geschäft, betreffend die an gegenseitigen gränzen liegende güter, welche theils von dies-, theils jenseitigen angehörigen besessen werden, rücksichtlich auf die daherige zugrechte etc., dahin eröfnet mit dem ansinnen, diese seine gedancken seiner-zeit an ugghhrn. und obern zu bringen:

Da bekanntlich die hoheitliche jnstruction auf die conferenz nach St. Urban gelautet, alles nur ad referendum zu nehmen, halte er sich nunmehr berechtiget, sich seinerseits darüber zu äüsseren, dass die von hochloblichem stande Bern vorgeschlagene reciprocitet, hauptsächlich in ansehung des blutzugs, unmöglich auf hiesige umstände passen könnte, weil nemlich Bern immer den lehen- oder tragerzug als den ersten haben möchte, das hiesige stadt-recht aber dem blut- oder erbs-zug den ersten platz anweiset, so dass eine diesfällige abänderung unsern angehörigen zum grösten nachtheil gereichen würde, jndem, wenn der lehen- oder trager-zug das erste recht haben sollte, die Berner an vielen gränzorten durch ausübung desselben viele hierseits liegende stücke an sich bringen würden, welche zu ewigen zeiten nie wieder in luzerner-hände zurückfielen, um so weniger,

weil bekannt sey, dass wenn diesseits zum beyspiele um ein stück land 100 gl. bezahlt werden, die Berner als die reichern, und da ihnen selbst von ihren gemeinden geld hiezu vorgeschossen werde, hiefür 100 kronen zu biethen im stande seyen. Zudem seyen hierorts 6 gattungen von zugrechten, als 1. der bluts- oder erbs-zug, 2do. der vorbehaltene zug, 3tio. der tragerzug, 4to. der bodenzinß- oder einzinser-zug, 5to. der zwing-zug und 6to. der land- oder ammts-zug. Hingegen haben die Berner nur den lehen- oder trager- und den ammts-zug. Folglich wenn man hierorts auch nur diese zween berner-züge einführen wollte, man vieles hiebey verliehren, auch missvergnügen und verwirrung entstehen müssten. Es wäre also des wohlermelten herrn landvogts Dürler unmassgebliches gutachten, dass es entweder bey der landmark-linie sein gänzliches bewenden dergestallt hätte, dass alsdenn die Berner niemahls über solche hinüber den zug ausüben könnten und die hiesigen ebensowenig umgekehrt, oder aber, wie es der allgemeine wunsch seiner ammts-angehörigen sey, könnte es bey dem tractat von 1779[1] noch fernerhin sein gänzliches verbleiben haben.

Übrigens verdiene angemerkt zu werden, dass die von Grossendietwyl untereinander freywillig auf- und angenommen, kein land an Berner zu verkaufen, an welches diese leztere schon gewöhnt seyen und an dergleichen acquisitionen nur nicht mehr gedencken, die Grossendietwyler aber sich hiebey sehr wohl befinden. Hingegen seit der epocke, als vor ungefehr 20 jahren einem gewissen Joseph Koffel von Altpüren unter dem vorwande, ihn von der gant zu retten, oberkeitlich erlaubt worden, 19 juharten an einen Berner zu verkaufen, seyen von Altpüreren bis 40 juharten mit jnbegriff der obigen 19 an Berner verhandlet worden, die sich jeweilen in ihren händen befinden. Wenn sich nun die von Altpüren angewöhnt, ihre zwar ennert dem Rootbach in jenseitiger bottmässigkeit, aber doch noch immer innert den zwings-marken von Altpüren liegende stück lands an Berner zu verhandeln und dergleichen verkäüfe auf jenseitigem boden abzuschliessen, so wolle alsdenn herr landvogt von Aarwangen das recht der fertigung behaupten, wie es dann auch alldort gefertiget werde. Dieses habe sich wirklich vor etwa 14 tagen oder 3 wochen mit einer juhart ereignet, die der geschworne Michael Kaufmann einem gewissen Ulrich Leüenberger in Melchnau im dortigen gebiete verkauft. Da hingegen, wenn diese stück an einen hiesig- angehörigen verhandelt würden, die fertigung in Altpüren vorgehen und der kaufbrief in der stadtschreiberey zu Willisau ausgefertiget werden müsste. Welch alles ugghhrn. und obern zur beherzigung vorgelegt und hochdenselben anheimgestellt werde, ob nicht selbst nach dem wunsche der vernünftigern und wohlhabendern angehörigen irgend eine remedur vorgenommen werden könnte.

K. L. Pfiffer von Wyher, vogtschreiber, vice-staats-unterschreiber, manu propria

Gutachten: *Ebenda. Zwei gleichlautende Exemplare (Druck nach Exemplar A). Pap. (Doppelblatt). Rückseitige Aufschrift von gleicher Hand:* Gutächtliche meinung des tit. herrn landvogts Johann Karl Martin Dürler von Willisau über das mit hochloblichem stand Bern vorwaltende geschäft, betreffend die an den gränzen liegende güter, welche gegenseitig besessen, allfällig verkauft und gezogen werden wollen, de anno 1797.

[a] *Es folgen Berichte von Schongau, Rickenbach, Pfeffikon, Maihusen, Schwarzenbach, Triengen, Winikon u. Kulmerau.*

[b] *Auf der Rückseite von der Hand des Vogtschreibers K. L. Pfyffer.*

[c] *Exemplar B hat* hochloblichem.

[1] *Druck: RQBE Stadt IV.2, S. 1083–1086 (Nr. 199h).*

[2] *Vgl. RQBE Stadt IV.2, S. 1086 (Nr. 199h, Bemerkung).*

[3] *StALU, FAA (= Familienarchiv Amrhyn) 132.*

[4] *Vgl. RQBE Stadt IV.2, S. 1084, Art. 2.*

207. Die Umfrage der Verwaltungskammer des Kantons Luzern über das Gemeindeeigentum erweckt Bedenken unter den Agenten des Distriktes Altishofen.

[1798 Dezember 23.] – 1799 Januar 22.

VORBEMERKUNGEN

1. 1798 Oktober 21. Luzern. Der Minister des Innern der Helvetischen Republik, Rengger, schreibt der Verwaltungskammer des Kantons Luzern: Obgleich die gemeingüter als privateigenthum anzusehen sind, so verdienen sie dennoch besonders in der neüen ordnung der dinge und unter mehr als einem gesichtspunkte, die aufmerksamkeit der regierung zu beschäftigen. Es ist vorzüglich der besitz derselben, der neben den politischen vorrechten der hauptstädte den ehmals so wichtigen unterschied zwischen den bürgern einer gemeinde und den nichtbürgern gegründet hat, ein unterschied, der dem geiste und wesen unsrer verfaßung so ganz zuwider läuft, daß er, nur allein die theilnahme an jenem besitze ausgenommen, auch nothwendig unter der selben aufhören mußte. Zudem ist die benuzungsart der liegenden gemeingüter von einem so bemerkbaren und ausgedehnten einfluße auf land, wirtschaft, erwerbungsfleiß und wohlstand des volks, daß sie der vorsorge einer guten staatsverwaltung unmöglich fremd bleiben kann. Allein, dieser muß nothwendig eine allgemeine übersicht über die verschiednen arten des gemeineigenthums, seine bestimmung und bißherige verwendung vorangehn. Jhr seid daher zur genauen und vollständigen beantwortung der folgenden fragen aufgefordert:

1°. Jn wie fern ist die entstehungs-art des gemeineigenthums in eürem cantone bekannt?

2°. Jst in demselben diese art von eigenthum allgemein eingeführt, oder giebt es ausnahmen von gemeinden, die nicht dergleichen besizen?

3°. Aus welchen quellen hat das eigenthum der stadtgemeinden einen so viel größern zufluss erhalten, daß es beynahe durchgehends das gemeineigenthum der landbürger weit übertrift? Oder welches sind die allgemeinen ursachen dieses unterschieds?

4°. Wie hoch kan das eigenthum derjenigen gemeinden, die als vorzüglich reich bekannt sind, beyläufig angeschlagen werden? Und welches ist die bevölkerung dieser gemeinden?

5°. Welches sind die verschiednen arten des gemeineigenthums, als liegende gründe an urbarem und nicht urbarem lande, allmenten und waldungen, zehnden, bodenzinse, einträgliche rechte, kapitalien u. s. w.?

6°. Wie werden die liegenden gemeingüter in rücksicht auf den anbau des landes gewöhnlich benuzt? Und wie ist die verwaltung der gemeinwaldungen bestellt?

7°. Jst die menge der gemeinweyden in eürem cantone beträchtlich? Und welches ist das verhältniß des darunter befindlichen urbaren landes zu demjenigen, das erst durch austrocknung oder auf andre weise mußte urbar gemacht werden?

8°. Sind in den letztern zeiten die fälle von einführung einer beßren benutzungsart oder von wirklicher urbarmachung der liegenden gemeingüter häufig vorgekommen? Auf was für weise und unter welchen veranstaltungen der regierung haben diese verändrungen statt gefunden?

9°. Sind viele gemeinden im besitze von torfland, und wie wird daßelbe von ihnen benuzt?

10°. Welches war biß dahin das verhältniß des gemeineigenthums zum staate? Wie weit und unter welchem titel erstrekte sich die aufsicht der regierung über die verwaltung deßelben, und welche verandrungen[a] konnten nicht ohne ihre bevollmächtigung damit vorgenommen werden?

11°. Haben mehrentheils alle mitglieder der gemeinde gleiches recht auf das gemeineigenthum, oder giebt es in rücksicht dieses besitzes verschiedene classen derselben?

12°. Unter welchen bedingen wurden bißdahin neüe mitglieder der gemeinde aufgenommen oder das sogenannte bürgerrecht ertheilt? Hieng diese ertheilung allein von den gemeinden selbst ab, oder war die zustimmung der regierung erforderlich?

13°. Welches ist die ursprüngliche bestimmung des gemeineigenthums? Ist das im eigentlichen sinne verstandne gemeingut überall von dem armen- und kirchengute gesöndert?

14°. Wie wird der ertrag des gemeineigenthums gewöhnlich verwendet und die nuzniessung deßelben vertheilt?

15°. Was für gemeinschaftliche ausgaben wie für straßen, brücken und wasserbau, unterhaltung von brunnen, löschanstalten und andre gegenstände der polizey werden daraus bestritten?

16°. Welche beamten wurden vormals aus dem gemeineigenthum besoldet und welche werden es jetzt noch?

17°. Was für auflagen hatten die sogenannten jnsaßen zu handen der gemeinde, in der sie sich niederließen, zu entrichten? Unter welchem titel und nach welchem maßstabe wurden dieselben erhoben?

18°. Wenn es in einem cantone gemeinden ohne gemeinschaftliches eigenthum giebt, wie werden von denselben die nothwendigen ausgaben bestritten, wozu die andern den ertrag ihres gemeinguts verwenden?

19°. Sind von letztern zeiten her beyspiele von theilung des gemeineigenthums in eürem cantone bekannt? Und unter welchen umständen hat allfällig eine solche statt gefunden?

Wenn sich eüch, bürger administratoren, neben den in diesen fragen verlangten aufschlüßen noch andre darbieten sollten, die sich etwa auf besondre verhältniße gründen und deren kenntniß von nutzen seyn kann, so werdet jhr dieselben ebenfalls beyfügen. Übrigens wird eüre antwort den zustand der gemeingüter im allgemeinen und so darzustellen suchen, wie sich derselbe in dem größern theile eüres cantons verhält, ohne dabey auf kleinere abweichungen rücksicht zu nehmen. Solltet jhr jedoch nach den verschiednen theilen eüres cantons eine grosse verschiedenheit in dem wesen der bestimmung und verwaltungsart des gemeineigenthums antreffen, so werdet jhr die selbe bemerken und überhaupt in diese darstellung so viele genauigkeit und bestimmtheit zu bringen suchen, als die innere ungleichartigkeit und der umfang des gegenstandes erlaubt.

Original: *StALU, AKT 27/15A. – Dieses Kreisschreiben ging an alle Verwaltungskammern; vgl. dazu das* ***Kurzregest:*** *ASHR 3, S. 546, Regest 15.*

2. 1798 Dezember 23. Luzern. Die Verwaltungskammer des Kantons Luzern schreibt an die Distriktsstatthalter (Unterstatthalter): Da die regierung dafür zu wachen hat, damit niemand an seinem rechtmessigen eigenthum gekränkt oder aber durch politische vorrechten, die mit dem geist der neüen constitution, sie mögen von was immer für einer art seyn, volkommen im widerspruch stehen, an einem rechtmessigen genuss beinträchtigt[a] werde, so wird jhr zu eben diesem ende unter mehrern kentnissen auch jene der gemeindgüter jeder gemeinde und der denselben eignen und besondern verhältnissen unumgänglich nothwendig. Zu diesem ende fodern wir eüch daher auf, für die ordentliche und baldige beantwortung unser in beyliegendem anschluss aufgeworfenen fragen zu sorgen, und zwar folgendermassen:

1°. werdet ihr jedem agent von einer besondern gemeinde eüres distrikts eine abschrift von beygebogenen fragen nach dem gleichen muster überschiken, es mögen dieselben gemeindeigenthum haben oder nicht.

2do. werdet jhr sie auffodern, sich über den gegenstand der fragen genau zu erkundigen. Wo sie dann die beantwortung der fragen gegen über, benanntlich auf der ungeschriebenen seite, ansetzen werden.

3°. Sobald eüch diese beantwortung von den zerschiedenen agenten, von ihnen selbst zur beglaubigung unterschrieben, eingelauffen seyn wird, werdet jhr uns dieselbe in originali überschiken.

Solten aber eüre agenten nicht kentnisse genug besitzen, um eine ordentliche beantwortung verfertigen zu können, so werden sie dieselbe durch einen andern, erfahrnen mann besorgen lassen, doch soll selbe jederzeit durch den agent eigenhändig unterzeichnet seyn. Da aber dieser auftrag unter dem volke leicht zerschiedene fahlsche und gefährliche vermuthungen nach sich ziehen könte, so werdet ihr jedem agenten die absicht eröfnen, die hierin die regierung hat.

Entwurf: *StALU, AKT 27/15A. Dieses Kreisschreiben der Verwaltungskammer des Kantons*

Luzern an ihre Distriktsstatthalter enthielt als Beilage einen Fragebogen mit neunzehn von den Agenten zu beantwortenden Fragen:

a) Fragebogen

[1798 Dezember 23.]

Fragen an die gemeind N. N. über ihr gemeind eigenthum:

1°. Wie entstand bey eüch das gemeindeigenthum?

2°. Warum ist das gemeind eigenthum eüer stadt, eüer gemeinde weit beträchtlicher als jenes jeder anderen gemeinde, und wodurch erhielt sie diesen grossen anwuchs?

3°. Wie hoch kann beyläüffig eüer gemeindeigenthum im mass angeschlagen werden, und welches ist herentgegen die bevölkerung eüer gemeinde?

4°. Worin besteht eüer gemeindeigenthum, als in liegenden gründen, in urbarem und nicht urbarem land, in matten, weiden, ächern, feldern, allmenden und waldungen, oder in zehnden, bodenzinsen, einträglichen rechten, kapitalien u. s. w.? – Hier wird das mass von jeder gattung liegenders beyläuffig und bei den zehnden das quantum beygesezt.

5°. Wie werden eüre gemeindgüter bearbeitet und benuzt, und wie die waldung verwaltet und durch wenn?

6°. Wurde eüer gemeindland urbar gemacht, wann[b], auf welche art und mit wessen bewilligung?

7°. Habt ihr auch torfland, wie viel beyläüffig, und wie wird dasselbe benuzt?

8°. Wie weit und unter welchem titul erstrekte sich die aufsicht der vormaligen regierung über eüer gemeindland, und welche veränderungen konnten nicht[b] ohne ihre bewilligung in demselben vorgenommen werden?

9°. Unter welchen bedingnissen wurde eüch die äüfnung oder vertheilung eüres gemeinlandes von der regierung oder anderer behörde bewilligt?

10°. Haben alle mitglieder der gemeinde gleiches recht auf das gemeindeigenthum, oder giebt es in rüksicht dieses besitzes mehrere klassen, und wie werden sie genant? Oder von wie vielen konnten [c–]sie nur[–c] genuzt werden?

11°. Unter welchen bedingnissen wurden bisdahin neüe mitglieder der gemeinde aufgenommen oder ihnen das sogenante bürgerrecht ertheilt?

12°. Hieng diese ertheilung allein von der gemeinde ab, oder war hiezu die zustimmung der regierung nothwendig?

13°. Welches ist die ursprüngliche bestimmung eüres gemeind eigenthums, und ist dasselbe von dem armen und kirchen gut ganz gesöndert oder nicht?

14°. Wie wird der ertrag eüres gemeindeigenthums gewönlich verwendt und die nutzniessung desselben vertheilt?

15°. Wer bezog den ertrag desselben, und vor wemm musste jährlich die rechnung hievon abgelegt werden?

16o. Was für gemeinschaftliche ausgaben – wie z. b. für strassen, brücken, wasserleiten, dämme, unterhaltung von brunnen, löschanstalten und andere polizey anstalten – wurden daraus bestritten?

17o. Welche beamten wurden vormals aus dem gemeind eigenthum besoldet, welche werden es izt noch, und wie hoch belief sich ihre jährliche besoldung?

18o. Was für abgaben hatten die sogenannten jnsäsen, hintersäsen und beysäsen zu handen der gemeinde zu entrichten, unter welchem titul mussten sie selbe entrichten, und wie hoch beliefen sich diese abgaben?

19o. Woraus werden die jährlich gewöhnlichen und extra ausgaben eüer gemeinde bestritten und auf welche art?

Entwurf *(danach der Druck): StALU, AKT 27/15A. Undatiert. Zu den 17* ***Abschriften*** *(ebenfalls undatiert), welche aus den Distrikten Altishofen und Willisau überliefert sind, vgl. Nr. 208, Vorbemerkungen.*

b) Forderung nach Gemeindeversammlungen

1799 Januar 19. Großen Dietwihl

Der Statthalter (untter stathalter) *des Distriktes Altishofen, Josef Leonz Zettel, schreibt Präsident und Assessoren der Verwaltungskammer Luzern:* Da mir von einigen agenten vorstelungen gemacht worden, das sie sich beschwehren, über die 19 fragen über das gemeind eigen thum zu antworten, ohne eine gantze gemein darzu zu versamlen lassen, da ich jhnen doch gestattet, die unter agenten und finantz ein ziecher und gemeins verwalter darzu zu beruffen und diesse zu sammen diesse fragen zu beantworten. Da haben sie mir vor geschützet, wan das gemeind eigenthum von der regierung anterst zu be nutzen erklärt worden, das sie bei der gantzen gemeind möchten verantwortlich gemachet werden. Jch aber jhnen wegen diessem gemeind zu halten ich eß jhnen verweigeret mit melden, daß diesse beantwortung lauth zuschrift von der verwaltungs kammer denen agenten und nicht in gantzen gemeindhaiten auf getragen, in demme solche gemeinden nur kämpfereien und verwirungen, öfters gar prozessen dadurch angesponnen werden. Nach vor legung solchen bössen folgen sie danoch von mir begehret, das ich ein frag bei jhnen machen solle. Was also jhren entschluss über diessen ackt sie mir verdeüten werden, werde ich jhnen vorweissen, damit ich auch entschuldiget bin, das ich jhre wünsche in betrachtung meiner pflicht jhnen nicht habe entsprechen können.

[Nachsatz:] Die Proklamation vom 14. Januar unter Ihrer Zuschrift vom 16. habe ich am 19. erhalten und sogleich vollzogen.

Original: *StALU, AKT 212/30D (Grossdietwil, Gemeindegüter). Pap. OS. des Statthalters des Distriktes Altishofen zum Verschluss aufg. (Wilhelm Tell mit Sohn und Armbrust und der Inschrift* HELVETISCH REPUBLIK. *Darunter:* UNT:STAT:H:D:STRIK.ALTISHOFEN; *oval, circa 3 x 3,5 cm).*

c) Ablehnung durch die Regierung

1799 Januar 22. Luzern

Die Verwaltungskammer des Kantons Luzern schreibt L. Zettel, Statthalter (unterstatthalter) *des Distriktes Altishofen:* Jhr werdet keineswegs zugeben, dass zur beantwortung der[d] eüch überschikten 19 fragen über das gemeindeigenthum in eint oder anderem ort die gemeinde zu diesem ende versammelt werde, sondern dieselbe durch die agenten mit alfälligem zuzug der abgabeinzieher besorgen lassen. Bey disem anlass werdet ihr dann jene gemeinden, wo es eüres erachtens nöthig seyn wird, mit der versicherung beruhigen, dass diese beantwortung nichts anders zur absicht habe, als andurch der regierung eine volkommene kentniss über die zerschiedenen arten von gemeindeigenthum und derselben nutzniessung zu verschaffen.

Entwurf: *Ebenda.*

[a] *So in der Vorlage.*
[b] *Nicht in die Ausfertigung übernommen.*
[c–c] *Ausfertigung bzw. Abschriften:* es.
[d] *Interlinearzusatz von gleicher Hand, im Entwurf an falscher Stelle plaziert.*

208. Allmend- und Gemeinwaldberechtigung und -bewirtschaftung, Bevölkerungszahl, Bürger- und Hintersässenrecht, Beamte, Einkünfte, Aufgaben und Ausgaben der Gemeinden des Amtes Willisau zu Ende des 18. Jahrhunderts (Antworten auf die Umfrage über das Gemeindeeigentum)

1799 Januar – März

VORBEMERKUNGEN

Am 23. Dezember 1798 hatte die Verwaltungskammer des Kantons Luzern ihren Distriktsstatthaltern einen Fragebogen über das Gemeindeeigentum zugestellt, den die Agenten beantworten sollten (Nr. 207). Zur Überlieferung dieses Fragebogens und der darauf erfolgenden Antworten ist Folgendes zu sagen.

Das Gebiet des alten Amtes Willisau ging in der Helvetik grösstenteils in den Distrikten Altishofen und Willisau auf. Nur gerade das weit östlich gelegene Bognau wurde dem Distrikt Sursee zugeschlagen. Zum Distrikt Willisau kam ausserdem das bisher zum Amt Ruswil gehörende Grosswangen.[1] *Die Distriktsstatthalter (in der damaligen Diktion als Unterstatthalter bezeichnet) hatten den ihnen zugeschickten Fragebogen abzuschreiben und jedem Agenten ein Exemplar zuzustellen. Es enthielt weisungsgemäss in der linken Spalte die Fragen, die rechte blieb für die Antworten frei. Die Anordnung erwies sich als ungünstig, denn vor allem auf dem schmalen Blatt, das im Distrikt Altishofen ausgeteilt wurde, war der Platz für die Beantwortung sehr knapp. Deshalb erfolgte diese zu einem grossen Teil auf separaten Blättern. Dabei sind drei Varianten zu unterscheiden. Die*

einen Schreiber kopierten die Fragen und setzten die Antworten darunter oder rechts daneben, die andern führten allein die Antworten auf, die dann aber gemäss dem Fragebogen numeriert wurden. Nur gerade der Gemeindeschreiber von Ettiswil antwortete frei, das heisst ohne Rücksicht auf das Nummernschema des Fragebogens. Zum Teil legte man die nicht verwendeten Fragebogen bei, die an den Statthalter zurückgingen und uns damit erhalten blieben. Überliefert sind
– aus dem Distrikt Altishofen 13 ursprüngliche Fragebogen (Papier gelblich, Blatt ca. 26 x 41,5/42 cm, zum Doppelblatt gefalzt; einige davon durch den Statthalter Josef Leonz Zettel unterschrieben). Auffälligerweise sind fast alle Exemplare am rechten Rand in ähnlicher Weise mehr oder weniger stark beschädigt.
– aus dem Distrikt Willisau 4 ursprüngliche Fragebogen (Alberswil, Ostergau und Schötz: Papier bläulich, Blatt ca. 41,6 x 34,9 cm, zum Doppelblatt gefalzt. Grosswangen: Papier gelblich, Blatt ca. 41,6 x 33,9 cm, zum Doppelblatt gefalzt)

Der Fragebogen wird selbstverständlich nur einmal abgedruckt. Dies ist in Nr. 207a geschehen, und zwar nach dem Entwurf der Verwaltungskammer. Bei der Abschrift durch die Statthalter der Distrikte Altishofen und Willisau sind zwei erwähnenswerte Fehler unterlaufen. Im Distrikt Willisau hiess es nun in Frage 9 aeüsserung *(Veräusserung) statt wie in der Vorlage der Verwaltungskammer* äüfnung *(Vermehrung). Das hatte allerdings keine grosse Auswirkung, weil diese Frage Auskunft über die Bedingungen bei Veränderungen jeglicher Art begehrte. Folgenreicher war, dass im Distrikt Altishofen in der 7. Frage von* dorfland *die Rede ist statt wie in der Vorlage von* torfland. *Darunter wurde bei der Beantwortung nicht das Vorkommen des Heizrohstoffes Torf verstanden, sondern Land, das zum Dorf gehört, worunter man sich allerdings nicht überall das gleiche vorstellte.*

Bei den im Folgenden abgedruckten Antworten wird auch angegeben, in welcher Form sie eingereicht wurden, auf dem ursprünglichen Fragebogen oder separat, mit oder ohne Abschrift der Fragen, mit oder ohne Rücksendung des leeren Fragebogens. Eine Beschädigung des ursprünglichen Fragebogen ist nur dort vermerkt, wo deswegen im Text der Antworten Lücken entstanden. Da die Berichte mehrheitlich undatiert sind, wurde ausnahmsweise auf die chronologische Ordnung verzichtet und die alphabetische Reihenfolge nach Gemeindenamen vorgezogen. Das rechtfertigt sich um so eher, als sämtliche Antworten kurz nacheinander, zwischen Anfang Januar und Anfang März, entstanden sein müssen, wie die datierten Stücke nahelegen. Der Ausstellungsort wird dann vermerkt, wenn er in der Datierung ausdrücklich festgehalten ist. Bei den Schreibern handelt es sich nur teilweise um die Agenten selber, wie anhand der Unterschriften (vgl. allfällige textkritische Anmerkungen) leicht feststellbar ist. Es musste darauf verzichtet werden, auf Fehler, Versehen, Verballhornungen und andere Textschwächen besonders hinzuweisen, denn die Schreib- und Orthographiekompetenz der Verfasser war teilweise derart gering, dass dies zu einer Flut von Anmerkungen geführt hätte.

a) Alberswil

[1799 Januar – März]

Antworten auf die Fragen an die Gemeinde Alberswil (Alberswill) *über ihr Gemeindeeigentum:*

1. Es ist schon von unerdänklichen zeiten zu den hauß gerechtigkeiten als gemeind eigenthum erkauft und verkauft und in gülten begrifen worden.

2. Keinen andern vorzug als ein gemeind eigenthum. Wen es aber könte oeconomisch genuzet und bearbeidet werden, schufe man größern nuzen daraus.

3. Ohngefahr bey 380 jucharten in ofenner allmend und waldung, darzu 35 gerechtigkeiten bey 300 seelen.

4. Jn weid und waldung. Unßere vor aeltern haben etwaß weid land an waldung gegen Wilisau verthauscht wegen holzmangel.

5. Gemeind nuznießer und bürger nach maaß der benuzung bearbeitenten daß gemeinde land. Die waldung versorgten die von der gemeind bestimte.

6. Etwaß land wurde urbar gemacht, den armen zur underhaltung für zwey jahr ein stükli gegeben.

7. Auf underschiedlichen lagen haben wir zimliches dorfen land.

8. Gemeindschäftlich verglichen wir unßere obwaltung; miß verständnus vertheigte der vorige zwingherr, welche wir nachbelieben an vorige regierung apeliert.

9. Wie n.º 8 gemelt.

10. Nur die besizer der gerechtigkeiten, die selbe ererbt oder erkauft haben.

11. Jeden müßte laut alten rechten die caution bey kaüfen haben.

12. Dißes hieng allein von der gemeind ab.

13. Unßer gemeind gut ist gänzlich von dem kirchen und armen gut abgesöndert, das keines auf das andere sich beziehen kan.

14. An unßere vielle bruken und waßerleitung, und die algemeinen auß gaben daraus bestriten.

15. Ein bestimter von der gemeind, und die rechnung mußte vor der gemeind abgelegt werden.

16. Wie schon n.º 14 gemelt; zu deme sezte unß das kloster S. Urban ein trager, auf welchesen absterben wir dorthin ehrsaz mußten bezallen, auch der herrschaft zu Kastellen jährlichen 5 gl. ewigen zins erlegen.

17. Die geschworne, vierer, sekelmeistr und banwart nach jhrer versaumnus.

18. Nach den umstenden; wen einer der gemeind überlästig, nachdem ward er angelegt.

19. Auß dem einzug-, hindersäßgelt, auch von etwaß verleüenem gemeind lands oder auß mit steüren.

[a–]Johannes Hunkheler, agent zu Alberswill[–a]

Original: *StALU, AKT 212/2C (Alberswil, Gemeindegüter). Die Antworten sind auf dem ursprünglichen Fragebogen rechts neben die Fragen gesetzt worden. Undatiert.*

b) Altbüron

[1799 Januar – März]

Auffsatz über die beantwortung von der gemein Altbüren von wegen dem gemein eigenthum:

1. Mihr haben daß gemein eigenthum von unseren ersten uhr elteren er erbt und durch jhre müöh uhr bahr gemacht.

2. Dißes gemein eigenthum ist uhr bahr gemacht worden durch vihle müöch und arbeit, durch stocken und reüthen und bauwen, daß wihr daß durch härden

und grienen auß denen trocknen hüblen unsers gemein eigenthum guot und nützlicher gemacht.

3. Daß gemein eigenthum besteth an juharten ungefähr 500 fruchtbahr und 300 juharten, daß wihr durch alle große müöch mit reüthen und allerhand arbeiten fruchtbahr machen müösen, wan wihr etwaß nutzen dar von haben wollen. Die nutzung besteth jn hundtert und achtzehen burger rehten.

4. Eß besteth an ligenten güötheren, auch etwelches felsen, die nicht uhrbahr zuo machen, mathland 3 manwerk, an acherland 8 juharten, an allmend wie oben, an waldungen gemein schafftlich ohngefähr 300 juharten, fruchtbahr und unfruchtbahr. Jtem von zwey manwerk maten heüw zehenten, gibt jährlich 3 gl. Jtem so hat die gemein kein capidall.

5. Daß gemein eigenthum benutzet sich in 118 burger, daß ein jeder jährlich ohngefähr fünff halb juharten jn fünff aus brüchen, welche all jährlich einer abfalt, zuo nutzen hat, und daß fünff jahr lang; und daß übirge von obiger summa zu dem weidgang benutzet wirt, gemein schafftlich ein jeder nach seynen rechten. Die waldungen wirt von jedem burger benutzet nach seynem bedürffen. Die ver waltung der waldungen wirt under der auß schütze der gemein auff jhre eigene kösten ver waltet under der auff sicht deß agenten.

6. Weillen die genuß genieser daß recht haben, nach jhren belieben solches zu nutzen, und allzeit solches mit der mehrheit der burgeren auf die nützlicheste weiß nach guot befinden benutzent haben.

7. Mihr haben kein gemein dorff land weder die brauch bahren straßen, so jeder man brauchen muoß, ohngefahr zwo juharten felßen land, so die st. Antonis kapellen dar auf steth, und die gemein muoß sye er halten.

8. Under der auff sicht der gemein beambteten; und haben allzeit die frefler nach jhrem guot befinden zum ersatz anhalten könen. Alle enderungen seynd in der mehrheit denen nutz genyeseren zuo gestanden. Der zwing herr zuo Altishoffen wahr der erste richter.

9. Die genuß genyesser haben es ein geschlagen und ver theilt nach guot befinden und haben dise vollmacht biß tato gehabet.

10. Wihr nutzen daß gemein eigenthum gemein schafftlich. Es seynd sechs und sechtzig hauß recht, welche in denen gülten und kauff brieffen ver schriben seynd, und zwey und fünffzig personall recht. Dise personall recht könen jährlich schweinen und wachsen. Welche deß personall recht von ihren vätteren er erbt haben und daß 30. jahr er reicht habet, und sye ver heürathet seyet, die selbigen haben es zuo nutzen. Sollen sye aber absterben, so falt daß recht der gemein zuo.

11. Welher einer ein hauß gekaufft hat, daß er der einzug bezalt und der gemein lieb und angenehm seyn müöße; aber auf der erkaufften gerechtigkeit ver bleiben müösen und alle seyne nachkömlichen.

12. Je denen nutz genießeten bürgeren stuonden diße rechte zuo.

13. Weillen die gemein kein guot hat, so ist daß kirchen guot abgesönderet.

14. Weillen die gemein kein guot hat, so muoß sye stüren an jhre aus gaben, jeder nutz genyeser gleich vihl; und die nutz geniesung wie no. 10 angezeigt, und jeder behaltet den nutzen zuo seyner under halt.

15. Die gemein hat ein sekell meister, der die stüren ein ziecht, auch die gemein schulden zalt. So ist er gehalten, alle jahr vor der gantzen gemein die rechnung ab zuo legen, welche in kan wider auf neüe bestäthen oder absetzen.

16. Erstlich an armme und weisen kinderen, jtem von wägen der Bassler strass und ein haubt straß, so nach Wilisauw geth, hin gegen auch siben man zuom führ brunsten laufen, welche aus gaben der gemein heim falt, ville stüren, die ausert der gemein här kommen mit bewiligung der oberen, auch ville reqwisitionen, auch der s. v. wuocher stier und schwein.

17. Vor mahls alle vor gesetze, an jetzo aber zwey gemein vyerer, ein bannwart, ein sekell meister, gemein schriber und wäserman; alle dise bezahlung können jährlich kleiner und gröser wärden nach umb stenden der arbeit.

18. Unsere gemein hat von denen hindersäsen und bey säsen niemahl nichts bezogen.

19. Durch etwas gemein schafftliches land ver lehnen und zuo sammen steüern wärden sye bestriten.

[a]–Bescheint agent Jgnaty Gabriel in Altbüren–[a]

Original: *StALU, AKT 212/5A (Altbüron, Gemeindegüter). Pap. (Doppelblatt) mit den Antworten allein. Undatiert. Der ursprüngliche Fragebogen ist vorhanden, aber nicht für die Beantwortung benützt worden.*

c) Altishofen

[1799 Januar – März]

Von der gemeind Altishoffen über die 19 artikel – antworth:

1. Diesses könten wir bestimt nicht sagen. Es ware aber von unsern voreltern zu denen haußgerechtigkeiten er kaufft und in gülth brieffen verschrieben worden, schon von unerdenklichen zeiten här.

2. Wir glaubten, das unsere gemeind gar keinen vorzug habe gegen einer andern gemeind in betrachtung des gemeind guths.

3. Waldung ohngefähr 400 juharten und ohngefähr 200 juharten allmend zum weidgang; die bevökerung besteht in 579 seellen.

4. Ohngefähr flüsiger wald 200 juharten, so viel bösen oder schlechter wald; nicht urbare allmend ohngefähr 150 juharten und 50 juharten urbar.

5. Die arbeit auf unserm gemein land wurde durch unsere bürger gethann. Hat ein viel land und nuzung bey seiner gerechtigkeit, so ist er verpflichtet, auch mehrere arbeith auf der selben zu verrichten. Die waldung wurde durch die außgeschosen von der gemeind besorget.

6. Welches wurde urbar gemacht, wie in no. 4 zu sehen, von denen besizern deren gerechtigkeiten, auch von denen armen bürgern, so jhnen auß gutten willen oder viel mehr zu einem allmoosen jedem ein stüklein geben wird.

7. Dorf land haben wir nichts beträchtliches; eß besteht in strassen und einigen pörttern.

8. Wir hatten in unsern gemeind land nach belieben schalten und walten könen. Wann die bürger durcheinander nicht einig waren, so hatte der zwingherr der erste spruch, dann die vormahlige obrigkeit den zweiten spruch zu geben.

9. Antwort wie in no. 8.

10. Nein, nur die bürger, die gerechtigkeit besizen, so die selbe erkaufft oder ererbt haben. Die benuzung ist under schidlich, bald mehr, bald wenniger; anjezo seind zur beholzung 579 seellen.

11. Wan einer der gemeind angenehm und selben daß vermögen, nach alter verortnung die gerechtigkeit zu bezahlen und anzu kaufen, so hatte einer noch 70 gl. der gemeind und in die armen kassen bezahlen müssen.

12. Diesses hieng allein von der gemeind ab, alß daß der zwing herr von obigen no. 11 auch 10 gl. bezug.

13. Unser gemeind guth ist gänzlich von der kirchen und armen guth abgesöndert, so zwar, daß eines auf daß andere gar kein bezug hat.

14. An unsere viele brugen und wasser leitungen, brünen und lösch anstalten angewendet, und auch die allgemeinen außgaben wurden damit bestritten.

15. Ein bestalter von der gemeind; die rechnu[n]g müsste auch vor der selben abgelegt werden.

16. Wie in no. 14 ist die antworth.

[17.] Die geschwornen, vierer, seckel meister und banwarth wurden bezalt nach jhrer versaumnus, ware nichts bestimtes für jhren lohn.

18. Eß ist von bejsessen, hindersässen der gemeind jährlich 2 gl. 20 ß bezalt worden. Es hatte aber keiner in die gemeind sich sezen könen, oder hatte eine ganze gerechtigkeit erkauft oder zum lehen empfangen, weillen daß gemein eigenthum nur zu denen hauß gerechtikeit gehören, wie in no. 1 meldet.

19. Von den einzug, hindersäss gältern, auch von etwaß eingeschlagenes land; wann es aber nicht hinlenglich ist gewessen, so hatte es von denen gemeinds bürgern gesteürt werden.

Lang, agent

Original: *StALU, AKT 212/7B (Altishofen, Gemeindegüter). Pap. (Doppelblatt) mit den kopierten Fragen (links) und daneben gesetzten Antworten (rechts). Undatiert. LS. Uriel Langs aufg. (Initialen:* V. L.) *Adresse von gleicher Hand:* An bürger under stadthalter deß districts Altishoffen, wohnhafft in Grossenthietwihl. *Der ursprüngliche Fragebogen ist nicht vorhanden.*

d) Briseck

1799 [Januar – März]

Die gmeind Brisekh im distrikh Willisau und canton Luzern beantwortett sich uff die von einer comission an sie ge stelte 19 fragen wägen dem gmeind eigenthum wie folgent:

1. Wir glauben, wie unsser eigen huss und heim wässen, weil solches luth sigil und brieff von mehr hundert jahren här als ein eigenthum zu den huss rächten ist kaufft und ver kaufft und in allen gült brieffen ist ver schriben und ver silbert worden, ohne das die alte ober keith je mall ein an sprach dar an ge macht hatt.

2. Unsser gmeind eigenthum ist des ab nuzens thalben weith schlächter als jenes viller anderen um ligenten gemeinden, und wir er halten kein andern ab nuzen als mit grosser ar beith und um kosten.

3. Unsser gmeind eigenthum be stehett bey löüffig in zwo und nüntzig juharten schlächter allmänd und bey fünff und sibenzig juharten noch schlächterem gmeind wald. Zu dissem hat die bevölcherung von dry und zwanzig hussrächten den zu theil und an sprach.

4. Wir haben gänzlich kein anders gmeind guot als obige allmänd und gmeind wald.

5. Durch die von der gmeind ussgeschossene geschwohrne und banwarth wird der gmeind wald und die allmänd besorgett und durch die jenige, so huss rächt besizen, bearbeiteth.

6. Uff guot achten der gmeind muoss all jährlich ein stukh von der allmänd ur bahr ge macht wärden, sonsten wurde solche in kurzer zith ver wildett.

7. Durben land haben wir keines.

8. Die gmeinds bürger haben jeder zith das rächt gehabt ghon, uss geschossene sälbsten zu er wöllen, und luth ur alten sigil und brieffen hat sie mit jhrem gmeind eigenthum geschaltett und gewaltett wie mit jhrem eigene guott, und hat die ehe mallige regierung hier zu kein anders rächt gehabt, als solches zu beständen.

9. Wan die gmeind mit jhrem gmeind eigenthum etwan ver ender[un]g gemacht, so hat die alte oberkeit solches jeder zeit radiffieret wie alle andere käüff.

10. Es hat nie mand kein rächt oder an sprach uff das gmeind eigenthum als jenne, so die huss rächt besizen. Auch ist wägen dem huss rächten kein under scheid, alle haben gleiches rächt und nuz niessung in holz und allmänd.

11. Wan ein bürger sein huss rächt ver kaufft, so ver liehrt er sein rächt sahme, und alsdan wird der köüffer nuz niesser.

12. Die gmeind hat hier zu ganz allein das rächt, ohne zu zug der regierung.

13. Unsser gmeind eigenthum ist zum nuzen eines jeden bürgers be stimbt, so ein huss rächt besiz, und ist vom kirchen und armen guott ab gesöndert.

14. Der ab nuzen ge hört zu jedem huss rächt; wie in no. 13.

15. Wägen dissem abnuzen brucht kein rächnung ab zu legen.

16. Alle pollicey anstalten und was sonst in der gmeind vorfaltt wirt durch die jenigen bürger, so huss rächt besizen, durch jhr gältt stür und arbeith bestrithen.

17. Für zwey geschwohrne und banwarth und für die, so die uffsicht haben über für und wasser, wirt jährlich by löüffig zalt fünff zähen guldy.

18. Die bey säss zallen nichts, die hinder säs bezalten jährlich bis dato 1 gl. 10 s.

19. Alle und jede uss gaben, so obige wenig keith nit hin länglich ist, wirt von den bürgern, so huss rächt besizen, zu samen ver stürth.

[a–]Bescheinth von mir, Joseph Bürlj, alß uß geschosen[–a]

Republikhanischer gruoss von mir, Jost Hodel, underagent zu Brisekh

Original: *StALU, AKT 212/118C (Zell, Gemeindegüter, Brisecken). Pap. (Doppelblatt) mit den Antworten allein. Auf der Rückseite von gleicher Hand:* Ant wortt von der gmeind Brisekh wägen jhrem gmeind eigenthum, 1799. *Ausser dem Jahr kein anderes Datum. Der Fragebogen ist nicht vorhanden.*

e) Buchs

1799 Februar 25.

Auff die fragen an die gemein Buchs über jhre gemein eigenthum – antworth:

[1.] Et waß hier von ist von denen gemein ge nossenen ehe mahlen erkaufft; wie die überigen an die gemeindt gekomen, ist un bekant.

[2.] Unssere almend ist gar nicht betrechtlicher alß anderen ge meinden, weillen mir als andere, be nachbahrente ge meinden weniger besitz haben. Etwelche bürger haben ihrer zwings gerechtig keit lut kauffs brieffen erkaufft, andere aber haben sie von ihren vor elteren er erbt, und die bey handen habenten capitalien seind von unsseren vor fahren vor geschlagen und er kauffet worden.

[3.] An ein ge schlagenen er kauffte eigen und bünten ohn ge fahr 10 juharten, wor von der sigerist $\frac{1}{2}$ und der schuoll meister $\frac{1}{2}$ und der schwein hirt $\frac{1}{2}$ juharten zu nutzen hat, vom überigen jährlich 12 gl. dorff zinß bezogen wirt zu bestreitung der ge mein um kösten und theilß zur ab richtung deß botten zinsses, so auff der er kaufften almend hafftet und aussert der ge mein an under schidliche orthe muß bezalt werden. Danethin seind offene allmend oder moß ohn gefahr 56 juharten und ohn gefahr 15 juharten ein ge schlagenen walt. Der überige walt ist im mäß un bekant. Die be völckerung belaufft auf 366 sellen. Zuom gemeinen wässen aber nicht mer stim haben alß die, so hauß recht besitzen; deren seind 50 bürger, ohne die söhne.

[4.] Erstlichen in almenden, die theilß eingeschlagen und theilß offen ist, und von letzeren viles nicht kan urbar ge macht werden; und bestehet im maß, wie oben angeführt ist. Matten und weiden seind keine, äcker seind 12 juharten, wovon der sigerist 2 juharten zu nutzen hat. Die überigen seind er kauffte eigen. In gleichem ver halt es sich mit der waltung. Botten zinssen seind keine, an zins trägenten capitalien 1030 gl.

[5.] Die ein geschlagenen werden von dennen be sitzeren genutzet, die anderen werden gemeinschafftlich von dennen bürgeren durch den weitgang be nutzet. Die waltung wird under der auff sicht eines banwarth mit zu zug der ge meind vierreren ver waltet.

[6.] Bey er denklichen zeiten wurde keine neüe almend urbar gemacht, und wan eß ge schehen wäre, so wurde es auff daß guthachten der gemeins genossen geschehen.

[7.] Eß seind ohn gefahr 5 juharten, so für hauß blätz und baum gärthen angelegt worden, so aber nicht an frönde kan ver kaufft und auch nicht er erbt werden und auch in dem dorff gelt, so in dem 4ten punckten an ge zeigt, be griffen ist. Dane ist noch ein stuckh matten und ein juharten acher, so ein je willigen ban warth ge nutzet hat, und noch 2 stuckh matten, so wägen dem wucher stier und zuchtäber ge nutzet wirdt.

[8.] Die ein schlagungen und die andere veran staltungen hiengen willkürlich von dennen nutz niessenten bürgeren ab.

[9.] Bey manns ge denckten ist bey unß keine äüffnung und theillung ge schehen.

[10.] Nur die jenigen, so heüsser besitzen, seind in rechten der nutzniessungen begriffen, so in 50 bürgeren bestehen, die überigen werden bürger ohne ge nuß ge nant. Würklich seind keine hinder sessen.

[11.] Wen einer hatt wollen bürger werden, so muste er zu vor ein hauß recht an sich kauffen, alß dan wurde er durch die ge nehmigung der nutznieseten bürgeren an ge nohmen, der aber ein ge wüssen ein zug entrichten muste.

[12.] Wen einer ein hauß recht an sich gekaufft hate und er laut der algemeinen ver ord[n]ung die ge hörige mitel hat zeigen könen, so hat die ge mein den selben an nehmen müssen.

[13.] Dem ur sprung des gemein eigenthum ist schon an fangs, so vill be kant, gemelt worden, und disses ist von dem armen und kirchen guth ab ge sönderet.

[14.] Eß werden die nothwendigen auß gaben daraus bestriten.

[15.] Hier zu ist ein seckel meister gesetz, und der bezog die zinssen von den habenten capitalien und andere der gemein zu fällige ein künfften und muste alle zweü jahr vor den geschwohrnen und der gantzen gemein rechnig geben.

[16.] Disses wirt bey dem überigem ge meindt auss gaben bey ge füögt.

[17.] Denen zweü viereren und dem weibel und dem seckel meister für wart gelt al jährlich 15 gl. 10 sch., für 2 creütz gäng den geistlichen und für zündung 3 gl. 15 sch., dem sigerist 7 gl. 20 s. Die gemein ist schuldig, et was an der kirchen zu unter halten; eß kan dar bey un gleiche kösten geben. Der heban 6 gl., dem schwein hirt und dem küöh hirt zu samen 6 gl., und wan die vor ge setzen ehe mahlen mit leüff und gäng et waß ver sumbt, so seind selbe be soldet worden, auch die feür leüffer, und werden auch ville brandt steüren da von bezalt und die armen damit unter stutzet, auch die brunen unter halten und die lösch an stalten darauß bestriten und einiche brucken unterhalten, so sich die sametliche auß gab an gelt von 200 gl. belauffen, ein jahr mehr, das andere weniger. Für der hinder blib wirt ein gemein schafftliche stür an gelegt oder von dem im 4. punckten an gezeigten moß ein geschlagen und auß ge lehnet und dar mit die umm kösten bestriten.

[18.] Jn sessen und by sessen waren hie nie keine gewessen, hinder sessen seind würklich auch keine, und wan es ge wessen, so musten selbe jährlich zu handen der ge mein 2 gl. 20 s. bezahlen.

[19.] Disse werden bestriten, wie oben er wentt worden.

Geschehen den 25 ten hornung 1799 Antony Frey, agänt

Original: *StALU, AKT 212/11A (Buchs, Gemeindegüter). Pap. (Doppelblatt) mit den kopierten Fragen (links) und daneben gesetzten Antworten (rechts). Der ursprüngliche Fragebogen ist nicht vorhanden.*

f) Dagmersellen

1799 Januar 12. Dagmersellen

Andwort über die fragen, welche von dem bürger under stathhaltter Joseph Leunzj Zettell des district Altishoffen unsser gemein Dagmersellen jst zu geschickt worden:

Erste anfrage. Unsser gemein eigent thum bestuond schon zu uner tänckhlichen zeiten, welche schon anno 1570 johren genutzet worden, wie es heüt zu dag benutzet wird.

2te anfrage. Weillen von unsser alten oberigkeiten und ehemalligen regierungen durch anweissung und uhrkunden unsser gemein zugestelt und durch die grösse der gemein und villen ein wohner der selben unsser gemein eigen thum an underschidlichen gemeinten angrenzen und all so zu uner tencklichen zeiten jmer fort mit recht durch die ein wohner der gemein allso ist benutzet worden.

3te anfrage. Disses ist uns ohnbewust, in demme unssere gemein nur jn hügell und rohn berge bestehen, dessentwegen mir das mas unsser gemein eigenthum nit angeben können. Die bevölckerung herentgegen ist zimlich starckh, welche sich jetz all so belauffen auff 1282 seellen, auch schon 1300 ein wohner hatte.

4te anfrage. Unsser gemein land ist ganz öd, und mir hatten keinne maaden acher und felder, aussert wenige bünten und eigen, welche nur durch armme benutzet wird und nur durch die hauen und schuffell muoste bearbeitet werden. Boden zinssen, zehnten und capitalli ist es nichts.

5te an frage. Unsser gemein güötter werden meisten theill durch die armmen benutzet, und anderst nit, wegen den bergen, alls durch hauen und schuffell, wie schon gemelt; aber dennen zwings oder haus gerechtigkeiten ein kleinne bünten zu gestelt wirt. Die waldung aber wirt ver waltet durch die geschwohrnne und vierer und bamwart, welche vor mall durch die gemein dar zu bestimbt seint, und jeden bürger in der gemein, er seye hinter oder bysäs, jährlich seine gewisse zahll holtz ausgetheilt wirt.

6te anfrage. Unsser land jst nit urbar gemacht, sonder wird durch bewilligung der geschwohrnen dennen armmen ver theilt.

7te anfrage. Dorff land ist es nit vill. Daß jenige, welches ist, wird dennen jenigen geben, welche den s. v. zucht stier und s. v. zucht äber für die gemein haben müössen. Es ist eigentlich nit erkaufftes dorffland, sonder gemein land, aber nahe am dorff.

8te anfrage. Unsser gemein wird verwaltet under den tit. des ehe mahligen grichts.

9te anfrage. Mit der bedingnus von 3 zu 3 jahren zu benuzen und so weiters, und durch das obige gricht.

10te an frage. Über disses so hat in unsser gemein keiner keinne vorzügliche rechte alls die haus gerechtigkeiten. Doch aber ist von jedem bürger durch zu lassung gleich genutzet worden.

11. an frage. Wan einer aus einer anderen gemein jn unsser gemein hat wollen burger werden, so hat der selbe ein zug 20 gl. erlegen müössen, welches das halbe der jehweillige landvogt und das halbe die gemein bezogen hat. Jst aber einner aus einnem anderen ambt kommen und hat die erforderliche mitell gehabt, so hat der selbe auch 40 gl. ein zug geben müössen, welches wie das obige ist ver theilt worden. Jst aber einner auß einner anderen gemein oder ambt jn unsser gemein kommen und hat die erforderliche mitell nicht gehabt, so ist er alls ein hinter säs an genommen worden, doch anderst nit, er habe dan zu vor der heimmatscheint ein gelegt; dan hat er jährlich 4 gl. bezallen müössen, welches das halb der landvogt und das halbe die gemein bezogen haben.

12te anfrage. Disse ertheillung hieng allein von der gemein ab.

13te anfrage. Unssere kirchen hat kein an theill an dem gemein eigen thum, wohll aber die armmen.

14te anfrage. Unsser gemein eigen thum wirt vermert, erstlich durch grund zinssen, welche jn unsser gemein zu heüsser seint, die so anno 1570 auff gemeinland durch bewilligung der obrigkeit gebauet haben, jetz aber wie andere ver gültet und verschriben seint; danne seint es jährlich 2 märckt, welche die krämmer das stand gelt geben müössen; weiters durch gemein bünten zins und so weiter.

15te anfrag. Disses wirt bezogen von dem seckell meister, und die rechnung davon muoste dennen geschwohrnen abgelegt werden, welches aber jedem bürger frej steht, wan er will da bej zu wohnen.

16te anfrage. Disses ein kommen wirt verwent, erstlich dem schuoll meister und seckell meister und brunnen meister und durch feür leitungen, für arme und presthaffte, welche jährlich dennen doctoren und chirurgussen muoste gegeben werden, weiders müössen jährlich armme un ver zogne weissenkinter ver dungen werden, und kränkhliche leüte, danne auch für underschidliche pruggen und so weiter.

17te anfrage. Die besoldungen der beambteten ist nichts. Sye haben jährlich 3 gast möhller gehabt und jährlich 2 jahr gricht, welches von einnem gricht 8 sch. die bezallung wahre, und auch die gekaufften gricht, da ist von einem 60 bz.; weiter müössen sie des jahrs ein mall holtz an schreiben und das feür werckh geschauen und auff dem land und wissen die einig greben und hag beschauen, da

haben sie des dags 30 sch. zu lohn. Disse bezallung muoste aber von der gemein seckhell aus gehalten werden.

18te [anfrage]. Die abgaben der hinter sessen seint schon im 11te artickell an gemerckt.

19te an frage. Disses wirt bestriten durch gewisse holtz freffler und durch pryfat steüren, wie hierin an gemerckt wird, und so weiter.

Geben in Dagmersellen den 12ten jenuarius 1799

Joseph Brun, agent, jn nammen der jemalligen geschwohrnne oder in bejsein der selben und under agenten

Original: *StALU, AKT 212/14A (Dagmersellen, Gemeindegüter). Pap. (Doppelblatt) mit den Antworten allein. Der ursprüngliche Fragebogen ist vorhanden, aber nicht für die Beantwortung benützt worden.*

g) Ebersecken

1799 Januar 16. Ebersecken

[b]Fragen an die gemeind Eberseckh über jhre gemeind eigenthum[–b] – antworten auf die an gesetzte fragen:

1. Jn unßerer gemeind jst kein gemein eigentum an ligenten güter noch anderen, capidalien auch nicht. Waß ein jeder bürger beßitzt, daß jst ßein prifat eigentum.

...[c]

3. Die befölckerung jst 554 pers[onen][d].

4. Unßere gemeind hat gar nichtß [zu][d] bezichen, noch wäder an capidal[ien][d] noch an zenden auch nicht.

...[c]

11. So einer jn unßerer gemeind ein heimat gekaufft und er die erforderlichen eigentümlichen mitel, der ßogenannte kaufschiling, bezalen konte, ßo ware er bürger wie ein anderen und hate daß rächt wie ein anderen bürger.

12. Die neüen bürger wurden von denen ehmaligen geschwornen im namen der gemeind angenomen, ßo ßie, wie oben gemält, die erforderlichen mitel haten.

...[c]

16. Waß die gemeinschafftlichen abgaben anbelangt, wie z. b. straßen, brücken, löschanstalten, armen und andere polezei anstalten, wurde gemeinschafftlich nach dem fer mögen der bürger be zalt, ßo daß ein jeder nach ßeinem fermögen stüren mußte.

17. Waß die ehmaligen geschwornen particular den bürgeren daten, wie z. e. fergen, würdigen, ßo wurden ßie fon jhnen bezalt, waß ßie aber für die gantze gemeind daten, daß wurde gemeinschafftlich von der gemeind bezalt durch die angelegte stür.

18. Die jnßäßen oder hinderßäßen entrichteten nie malß nichtß zu handen der gemein.

19. Die järlichen gewöndlichen abgaben wurden durch eine gemeinschafftliche steür be stritten.

Geben jn Ärberßeck den 16. jäner des 1799 jarß

Martin Hunckeler, agänt jn Äberßeck

Original: *StALU, AKT 212/16A (Ebersecken, Gemeindegüter). Die Antworten sind auf dem ursprünglichen Fragebogen (besch.) rechts neben die Fragen gesetzt worden.*

h) Egolzwil

1799 Februar 1.

Antwort auf die neün zehen fragen:

1. Antwort: Dißen könten wir be stimbt nicht sagen. Eß wahre aber von unßern vor eltern zu denen hauß ge rechtig keiten erkauft und in gülth brieffen ver schriben worden von schon uner dänckli chen ziten häro.

2. Antwort: Wir glaubten, daß unßere ge meyn gahr keinen vor zug haben gegen einer andern ge meinen in be trachtung des ge meynd guoths, weillen daß ge meyn guoth biß da hin noch un ver theilt wahre; aber wein eß könte ver theiltt wärden und oconomisch be arbeitet wurde, so glaubten wir, einen besern nutzen damit zu schafen.

3. Antwort: Ohnge fähr jn 320 juharten in wald und weid gang; völcker haben wir 320 personen.

4. Antwort: Ohngefähr weid gang 170 juharten, dar von ist nicht ur bahr 85 juharten; ohnge fähr flüßige waldung 75 juharten, ohngefahr schlechte waldung 75 juharten.

5. Antwort: Die arbeit unsern ge meyn land wurde durch unß bürger ge than. Hat einer be[i] seiner ge rechtigkeit vill land und nutzung, so ist er ver pflichtet, mehrere arbeit zu ver richten. Die waldung wurde durch unß auß ge schosne von der ge mein be sorgt.

6. Antwort: Et welches land wurde ur bahr ge macht von denen besitzern von der ge rechtigkeiten, auch von denen armen bürgern, so auß guothen willen oder vill mehr zu einen allmusen jeden ein stücklein jhnen ist ge gäben worden.

7. Antwort: Dorff land haben wir nichts be trächtlicheß; eß be steht in straßen und einigen pörtern.

8. Antwort: Wir hatten in unßern ge meyn land nach be lieben schalten und walten könen. Wen wir aber nicht einig wahren, so hatt der zwing herr der ehrste spruch dar ein zu gäben, dan der zweite die vor mahlige ober keitt.

9. Antwort wie jm no. 8.

10. Antwort: Ney, nur die be sitzer der ge rechtigkeiten, so die selbe er kaufft und er erbt haben. Die be nutzung ist under schidlich, bald mehr, bald weniger; an jetzo sind zu der beholtzung 35 recht, denen übrigen etwaß zu einen almuoßen.

11. Antwort: Hatt jeder nach den kauff der ge rechtigkeiten und land luth alter ver ornung 600 gl. an dem kauff vor auß bezahlen müößen, als dan nach ab zug des selben noch den viertell zeigen oder er legen müößen; ehrst dan hat er in die gemein bürger jhnen daß bürger recht er theilt, wo für jeder solcher der ge meind be zahlen müößen, ein baur be zalt 30 gl., ein tauner be zahlt 20 gl., auch zur steür in die ge mein kaße ver wenth worden.

12. Antwort: Dißes hieng alein von der ge meind ab.

13. Antwort: Unßere ge meynd guoth ist gäntzlich von der kirchen und armen guth ab ge sönderet, so zwahr, das eines auf daß andere gahr kein be zug hatte.

14. Antwort: An unßere ville brugen und waßer leitungen, brünen, dämen, lösch an stalten an ge wändet und ge braucht, und auch die alge meine auß gaben wurden dar auß be stritten.

15. Antwort: Ein be steltter von der ge meind, und die rächnung müste vor der ge mein ab gelegt wärden.

16. Antwort: Weillen daß kloster Rothhusen lauth urbare auf unseren ge meind eigenthum ehr schatz forderete und unß ein trager bestimte, auf desen ab sterben wir den ehrschatz haben müßen be zahlen.

17. Antwort: Die ge schwornen, vierer, seckelmeister und bamwarth nach jhrer ver sumnuß.

18. Antwortt: Ist von bey säßen und hinder säsen der ge meynd 2 gl. 20 ß be zahlt worden; hat aber keiner in der ge meind sich ein setzen könen, oder habe ein gantze ge rechtig keit er khaufft oder zum lehen empfangen, weilen daß ge meind eigenthum nur zu den selben ge hören, wie schon im no. 1 melted.

19. Antwort: Auß dem ein zug und hinder säs gältter, auch von etwaß ein ge schlagenen land; wen eß aber nicht hin länglich gewesen, so hate eß von denen bürgern müößen ge steürt werden, und mir fast ale jahr schon ein lange zeit ge steürt haben.

Gruoß und bruoder liebe

Be scheine jch, bürger agent Johanes Bog, mit denen zwe mit ge hilften Joseph Hodel und Joseph Egly von Eglotzwill

Ge schechen den 1 ten hornung 1799 jahrß bürger agänt Johaneß Bog
jung Johanes Bog, schriber

Original: *StALU, AKT 212/17B (Egolzwil, Gemeindegüter). Pap. (Doppelblatt) mit den Antworten allein. OS. zum Verschluss aufg. (weggerissen; Reste lassen jedoch das Gültensiegel der Gemeide Egolzwil*[2] *erkennen). Auf der Rückseite von gleicher Hand:* Antwortt über die 19 fragen von der ge meynd Eglotzwill. *Der ursprüngliche Fragebogen ist vorhanden, aber nicht für die Beantwortung benützt worden.*

i) Ettiswil

[1799 Januar – März]

Antwortung über die an unß gestelte neünzehen fragen von der gemein Ettiswyl, wie her nach zu ersehen:

Erstlichen; daß gemein guth jst von mehr hunderth jahren härr luth sigel und brieffen als ein eigenthum kaufft, verkaufft und jn alle gült brieffen verschriben worden und dato nach. Die uhr alten schrifften und uhrkund sind jn dem pfarhauß verbrunnen. Disses gemein land, wald und allmend, jst jn käüffen und jn dennen gülten verschreibungen schon mit den partikularen landt und häüssern verschriben und die gerechtigkeit in waldt und allmend miteinandern gewirtiget und angeschlagen worden. Daß gemein guth jst niemahl und zu keinerzeit besonders angeschlagen oder gewirtiget worden. Auch haben wir unserß gemein guth und land jn waldt und allmendt, und auch nur die jennigen, so erkaufft oder ererbt haben, mit hauß und land, anderst nicht; ohnne gerechtigkeit kan niemand ein zu trith darzu haben. Die arbeit jn den gemein land wird von unß bürgern gemacht und verrichtet nach jhren habenten rechten. Hat einner viel land und auftrieb recht auf die allmend, nach dem muß er helffen arbeitten und außhalten. Die gemein güötter und land werden durch unß bürger verwaltet, ohnne daß eß ein höchern richter unß ein zu reden oder zu befehlen habe. Allein die gemein bürger machen jhre außgeschossne oder verwalter dar über selbsten, solang selbe der gemein gefehlig und zu dem allgemeinen nutzen sind. Diesse allmend jst für die sömerung weidgang und nicht urbar. Wan wir bürger under der alten regierung unsser gemein land begährt hätten zu theillen, so hätten die alten olligarchen eß unß verwilliget, wan wir jhnen genugsam g'spendiert und jhnen alljährlich ein gewüsseß darvon ver sprochen haben, daß wir von viellen umligenten gemeinden, so jhres gemein land schon getheilt haben, überzeügt sindt. Aber wir glauben, daß daß von der alten regierrung ein ungerechtigkeit seye, waß sie von unseren gemein eigenthum begärth haben, weil die neüwe regierrung diesse ungerechtigkeit abgeschafft haat under dem 5ten wintermo[nat] 1798. Haben wir daß gemein land jm algemeinen unvertheilt genuzet, so hat niemand von unß nichts gefordert noch verlangt. Diesses gemein land jst von denen kirchen, schuollen und armmen anstalten abgesöndert und haltet gahr nichts auß partikular, weil diesses gemein land schon zu jeder haußgerechtigkeit verschriben jst und angeschlagen worden. So haben wir über unsser gemein guth niemahl vor einnem höchern orth oder persohn rechnung geben müssen, allein nur vor dennen außgeschossnen der gemein. Auch haben wir ein realss recht, und jst unß durch sigel und brieffen alß ein eigen thum zu gesicheret. Auch die konstitution selbst sicheret persohn und eigenthum. Die bürger gesezgeber haben ja selbst daß gemein guth jeder gemein alß ein eigenthum durch ein beschluß zu gesicheret under dem ...[e] Die hinder- und beysässen sind von dennen geschwornen oder auß geschossne von der gemein um daß hindersäß gelt angelegt worden nach billichkeit. Eß jst aber auf jhre auffüöhrung ruckhsicht genomen worden, ob sie der gemein nuzlich oder schedlich wahren, nach deme haben sie müössen zallen, wo von der zwing herr der halbe theill bezogen; aber eß hate unß bürger alzeit unrecht gedunckt, weil wir strassen, brugen, brünen und andere policy anstalten alleinig machen und erhalten haben. Gruß und hochachtung

Dattum den ...[e] ten ...[e] gemein-schreiber Johanes Frey jn Ettiswyl

Original: *StALU, AKT 212/24C (Ettiswil, Gemeindegüter). Pap. (Briefbogen mit vorgedrucktem Kopf: Wilhelm Tell mit Sohn und Armbrust und den Parolen* Freyheit, Gleichheit). *OS. zum Verschluss aufg. (weggerissen). Undatiert. Adressiert (von gleicher Hand) an Präsident und Mitglieder der Verwaltungskammer des Kantons Luzern in Luzern. Der Fragebogen ist nicht vorhanden.*

k) Fischbach

[1799 Januar – März]

Antworten auf die Fragen an die Gemeinde Fischbach über ihr Gemeindeeigentum:

1. Das weis der lieb got.

2. Unserß gemeing eigen thum be steht bei mans däncken; nichtß ge endeter worden.

3. Jn wälderen besteth eäß ongefahr 20 jurharthen gemeing eigen thum. Eäß ist zu wüsen, das die überige wälder bardickelar eigenthum jst.

4. Die fälder sind bartdickelar eigen thum, bis an das broch rächt. Die waldung ist den 3. artdickel beantwordet.

5. Mit vierer und banwart; gemeing güöther haben mir keine.

6. Mir haben keinssenß.

7. Ja, die ahrmen mit dem schmahlfich, das dorff land zu jrer under halldung.

8. ...[e]

9. Von unser alten oberig keit von räth und hundert jn dem jahr 1555[3].

10. Mir stuonden alle jn gleichen rächten.

11. Mit denen gemeing voroneten[f], kauff tagtsen oder mit heimet scheinen haben mir die an genomen.

12. Dise er deilung hieng all ein von der ge meing ab.

13. Das ist schohn ab gesünthern.

14. Jn holtz und acherig für die s. v. schwin.

15. Nein.

16. Mit der gemeing stür, wo mir alle zu samen stüren müöss, wan mir solche be zalen wolen.

17. Die vierer und ban warth haben für einen tag 30 ß. Sie vor sumen jährlichen so 6 täg.

18. Mir haben kane; das hinder sähs gält ist hin wäg.

19. Mit zu samen stüren der gemeinge.

Jch, a gänt Joseph Lambarter jn Fischbach

Original: *StALU, AKT 212/25A (Fischbach, Gemeindegüter). Die Antworten sind auf dem ursprünglichen Fragebogen rechts neben die Fragen gesetzt worden. Undatiert.*

l) Grossdietwil

1799 [Januar – März]

Beant wordung uff die fragen an die gemeind Grossen Diet Wihl im districkt Altiß Hoffen über jhr gemeind eigenthum:

1. Wihr könen nicht wüssen, wie unsser gemeind eigenthum endstuond, alß die söhn von zeit zu zeit solcheß von jhren vateren er erbt haben biß uff tato. Wihr haben in den protokollen nicht weiterß alß uff 1710 nach schlagen könen, und wihr beglaubt seind, daß 1712 ville alte geschriftten seyen ent eüssert worden, weillen die Berner überhaupt in unsser gemeind alleß beraubt haben.

2. Die 2te frage beantworden wihr wie die erste.

3. An allmend land besitzen wihr ungefahr 750 jurten und an waltung ungefahr 381 jurten. Die befölckerung wahre oder bestuond in 646 personen.

4. Unsser gemeind eigenthum bestehet an ur barem land, namb lich weid land, in 750 jurten und nicht urbarem keineß und an urbarem waltung 320 jurten und nicht urbarem 61 jurten. Nebst dem besitz jeder bürger ungefahr ein vierling, einen mehr, der andere weniger, ein geschlageneß land; seind ungleich im abnutzen. In trägliche rächte hate sie 25 gl. 1 ß und an capitallien 500 gl.; an sonst hate die gemeind keine rechte zu benutzen. Daß gericht hate auch daß recht gehabt, die, wo sich wider die zwingß oder gemeind ordnung ver felt haben, zu bestraffen.

5. Die gemeine allmend jst ab getheilt in 15 in schleg. Jeder haltet ungefahr 50 jurten, und wärden uff folgente art benutz. Vier dar von wärden an geblüömbt, halten 200 jurten, mit korn, rogen, haber und eich korn. Die waltungen wärden durch die gemeind vier und bamwart besorget.

6. Wie daß gemeine land urbar gemacht wurde, kan man eigentlich nicht zeigen, alß man von den alten gehört habe, eß seye nach und nach auß gereütet worden durch die nutz niesser ohne einigeß zu thuon einer bewiligung.

7. Dorff land haben wihr ungefahr 2 jurten; solcheß ist in geschlagen um ein guot zinß, welcheß im 4 te artikhell ent halten.

8. Die uff sicht der vor mahligen regierung wahre in unsserer gemeind under einem jewiligen zwing herrn, alle zeit der eltiste schuldheiß von Lucern, gestanden, da er gewüssi zwing rechte gehabt zu beziechen. Waß sonst daß gemeine land betraffe in der nutzung, hate er unss nichtß zu befehlen gehabt, oder eß seye sach gewessen, daß etwaß streit bahreß sich er eignet, so wahre er der erste richter gewessen.

9. Unsserer er üffnung und ver theilung unsserß gemeind landß ist durch unsserß zu thuon, namblich mit muthen und nieden, beschehen und ver besseret worden, ohne der regierung befelch oder wüssen.

10. Daß gemeind eigen thum wirt also benutzet. Die 4 ob bemelten in schleg, numero 5, wo an geblüömbt wärden, werden jedem gleich durch daß loss zu getheilt. Eß gibt hauß rechte und kopf rechte. Die hauß rechte seind von uralten zeiten här in den gülten ver schriben und seind 65, und kopf rechte 52. Und wan ein

bürger ein hauß besitzt, so beziecht er kein kopf recht. Daß jahr oder loss holtz wirt under die bürger gleich ge theilt. Waß die gemein all mend belanget, wo nit an ge blüömbt wirt, kan jeder bürger ein s. v. stuckh vich dar auff treiben, und härnach nach prorata deß matt landß jst der uff trib ab ge theilt. Auch all güöter, heüsser mit bauw und hag holtz, auch brünen, brütschen und alleß nötige wirt auß denen gemeinen welteren gegeben.

11. Die neüwe mit glider, welche daß bürger recht zu forderen oder zu beziehen gehabt haben: biß tato hate er müössen daß 30 te jahr er reicht haben und ver heüratet sein. Auch wan heüsser von frönden an kaufft wärden, und die bestimbte mitell oder bahrschafft haben zeigen könen, so seind sie alß bürger an er kent worden, doch mit dem vor behalt, daß er, der keüffer, und seine nach komende, nie mahl kein kopf recht zu predentieren haben.

12. Disser gemeind nutzen der er theilung deß bürger rechtß jst nie mahl von der regierung geschechen.

13. Der ur sprüngliche bestimung unsserß gemeind eigenthum könen wihr nicht besser zeigen, alß wie eß im n. 1 beant wortet. Daß gemeind eigenthum jst von dem armen und kirchen guot ab gesönderet.

14. Der er trag deß gemeind eigen thumß theilt sich jährlich, und jeder bezieht der ab nutzen für sich selbst.

15. Weillen ein jeder bürger sein gemeind nutzen selbst bezieht, so jst kein in nämer deß halber bestelt.

16. Waß die gemein schafftliche auß gaben der gemeind seind an strassen, brücken, wasser leitung, lösch anstalten und anderß, wirt gemein schafftlich durch ein ziechung der steüren zu samen geschossen und außgehalten.

17. Die gemeind vier wurden vor mahlß und biß tato von der gemeind besoltet. Je der vier hate per tag, wan er gemeind gschäffte hate, 1 gl. 10 ß, und wan er ussert der gemeind wägen der gemeind zu thuon hate, 2 gl. Der bamwart hate all jährlich für seine besoltung 25 gl., der gemeind schriber 7 gl., der seckell meister 8 gl., und an die schuoll 4 gl. 20 ß.

18. Hinder und bey sässen seind in unsser gemeind 18, und zalt jeder all jährlich 1 gl.; wirt aber nur von 9 bezalt, die andere zallen nichtß, armuotß wägen, welcheß hinder säss gelt jetz durch die constitution auff gehebt worden.

19. Die gewönlichen extra auß gaben werden jährlich bestriten von dem vor bemeltem in komenß. Waß nit gelangen mag, so wirt solcheß durch anlegung einer steür bezalt.

Domini Lingg, gemeind schriber

[a–]Obiges bescheint Joseph Lingg, agent[–a]

Original: *StALU, AKT 212/30D (Grossdietwil, Gemeindegüter). Pap. (Doppelblatt) mit den Antworten allein. Auf der Rückseite von gleicher Hand:* Beant wortung über die 19 fragen deß gemeindß eigenthumß der gemeind Grossen Diet Wihl und im districkt Altiß Hoffen, 1799. *Ausser dem Jahr kein anderes Datum. Der Fragebogen ist nicht vorhanden.*

m) Hergiswil

[1799 Januar – März]

Antworten auf die Fragen an die Gemeinde Hergiswil (Hergis Will) *über ihr Gemeindeeigentum:*

1. Mir haben kein gemeind eigenthumb, sonder was jeder besitzt, hat er er kaufft oder er erbt, – aussert ein wenig allmendt.

2. Weill mir niemahl kein gemeind eigen thumb gehabt, so könte es weder beträchtlich noch an wachsent sein.

3. Jn nichts – jeder hat sein eigenthumb; die be völckherung ist starkh, drey und zwantzig hundert sellen.

4. Darin – jn ein wenig allmend, welche fast nichts ent halt als stras und Wiger bordt, sage Wiger bordt, welches genau für drey s. v. küoh sümerung ist, und dar zuo seind drey zehen oder 14 rechten, welche zuo ge wisen heüsern gehören. Capitallien haben mir zwischen drey und vier hundert gulden.

5. Unsere gemeind güöter könen nicht bearbeitet werden, weillen mir keine haben, und so haben mir leider ein ruohige sach. Und weillen mir kein gemeind wald haben, so brauchen mir auch kein ver walter.

6. Man wurde gerne gedan haben, wan man es nur gehabt häte.

7. Turb land haben mir keines.

8. Über nichts anders, als das sich ein ehe mahliger land vogt zuo Willisau über den bezirckh des ehe mahligen zwings zwing herr nante und das er zuo zwey jahren den so genanten zwing satz hielt und uns als dan zwey geschwohrne setze, welche aber niemahl nichts zuo befehlen haten.

9. Ver änderungen kön ten keine gemacht werden, weillen mir kein gemeindland haten.

10. Weillen wir kein gemeindland haten, so haten alle gleiches recht jn nichts, was gemeinde heist, aus genomen das die bewohner der heüser, so allmend recht besasen, ein stückh s. v. vich auf die Wigerbort treiben konten, um in der Wiger den durst zuo löschen.

11. Jeder, der sich einen besitz zuo kauffen ver möchte und den driten theill an kauff zallen konte oder aus seinem heimat ein heimatschein ein legte, so ward er ein heimischer bürger in der pfahr oder kirch genos.

12. Dises hieng weder von unser gemeinde noch von dem land vogten ab, sonder dises wahr eine all gemeine ver ohrnung von der oberigkeit durchs gantze kanton.

13. Wo nicht jst, kan man nichts ab söndern, als die arme von dem broth.

14. Wo nichts ist, oder wo man nichts hat, kan man nichts ver theillen, sonder der baur muos allmosen geben und steür dar schiesen, bis der arme kleider und zuo esen hat, das er nit ver hungeret.

15. Über die vor gemelte drey hundert gulden bestelten die haus väter im zwing ein sekhellmeister, welcher zuo zwey jahren vor denen, die jhne bestelt, die rechnung ab legen muoste.

16. Aus disem muosten drey stäg über die Wiger, dem pfarer sein brunen, ein stuckh Wiger bort und die lösch an stalten under halten werden und dem land vogten alle zwey jahr für den zwing satz 9 gl. bezalt werden; und wan dises zuo kurtz, so müöste man steüren.

17. Auch aus obigem haten jährlich die zwey geschwohrne zuo samen ein gulden fix. Jetz wirt niemand dar aus besoldet, weillen die beambtente es fast nicht zuo ver theillen wisen.

18. Wir haten weder jn säsen, hinder säsen noch bey säsen, sonder wahren mit ein ander kirch genosen. Wan aber einer jm zwing sich ein eigenthum kauffte, so müöste er 2 gl. ein zug zallen, und für ein haus lehn ein zug 1 gl. 20 s., davon der halbe theill der land vogt bezoge.

19. Der gantze kirch gang zuo samen muos all jährlich starckh, bey 600 gl., zuo samen legen, um dar aus die armen zuo under stützen und die extra aus gaben, das ist die so genante profosen steür auf Willisau, daraus bezallen.

Felber, agent

Original: *StALU, AKT 212/38A (Hergiswil, Gemeindegüter). Pap. (Doppelblatt) mit den kopierten Fragen (links) und daneben gesetzten Antworten (rechts). Undatiert. Der ursprüngliche Fragebogen ist nicht vorhanden.*

n) Hüswil

[1799 Januar – März]

[Antworten auf die Fragen an die Gemeinde Hüswil über ihr Gemeindeeigentum:]

1. Über die erste frag könen mir nicht antworten, wohär daß sie komen ist, dan bey unß ist daß gemein wässen sehr schlächt.

2. Eß besteth jn etwaß waldung, aber eß wirt jm meisten zuo der Luteren wehry und brugen und stäge verbrucht.

3. Uff ein ge rächtig keit bloß jm sachtsten oder jm sibeten jahr uff drei guldin wärth holtz kan berächnet wärden.

4. Unßers ge mein guoth besteth jn gar wenig wald, wie jm numeren zwey schon ge mäldet ist.

5. Ge meine güöther haben mir keine.

6. Ge mein land nichts.

7. Etwaß wenigeß dorff land, so ungefähr um ein guldin zwantzig schilig ver lehnet wirt, so jn den stühren ver rächnet wirt.

8. Wirt von denen jänigen geregierth und uß ge halten, so gerächtig keiten haben.

9. Uff diße frag haben wir schon geant wortet; weillen wir kein ge mein land haben, daß er traglich ist.

10. Jn unßeren ge mein sind siben zähen rächt, so alle jn gleichen rächten jn nutzen und schaden sind.

11. Wan ein burger sein heim wässen ver kaufft an ein frönden und von der ge mein ange nomen wirt, so jst der käüffer an statt deß ver köüffers nutz ge nießer.

12. Bei unß jst kein ge meine sümerungen.

13. Ist von altem här, wie jm numeren zwey schon ge mäldet.

14. Der er trag wirt an die Luteren brug und stäg ver wändet; waß mereß kostet, wirt durch die ge mein ver stüret.

15. Der, wo die stür jn ziecht, muoß der ge mein rächnig gäben.

16. Die ge meine uß gaben der ge mein Hüß Will sind sehr beschwährlich – führ stroßen arbeithen, auch führ ein grosse Luteren brug, auch für ein grossen Luteren stäg, auch ein grosen stäg über die Roth, auch ein stag über den Warmischbach, auch ein halbe brug über die Roth bey Ängell Brächtigen sambt überigen etwelchen behunckten, so dem ge meindly Hüß Will sehr beschwärlich ist uß zuo halten.

17. Führ die Lutheren und führ geschauwer ist von der ge mein verstühret worden, und von der ge mein sind sie ge mehret worden.

18. Waß die jn züg und hindersäß gält anbelangt, ist der halb deill einem heren land vogt zuo handen der ober keit gegäben worden, der übrige deill mit dem gericht und ge mein ver rächnet worden.

19. Waß uß dem ertrag nid erklecklich gewässen ist, hatt müössen von der ge mein verstührt wärden.

Original: *StALU, AKT 212/118C (Zell, Gemeindegüter, Hüswil). Pap. (Doppelblatt) mit den Antworten allein. Undatiert. Ohne Über- und Unterschrift. Von anderer Hand am Kopf des Schriftstückes:* [a]–Hüßwyl in der munizipalitäts gemeind Zell–[a]. *Der Fragebogen ist nicht vorhanden.*

o) Langnau

[1799 Januar – März]

Antworten auf die Fragen an die Gemeinde Langnau (Langnauw) *über ihr Gemeindeeigentum:*

1. Der anfang ist unß un bekant, aber zu allen zeiten ist die gmeins grächtig keit in holz und almänd zu jedem hauß ver kaufft und deß wägen mehr dar für bezalt worden.

2. Es ist bey weitem nicht so bedrächtlich alß der benachbarten gemeinden, in dem man sehr wenig und noch sehr bösse allmänden haben, so daß wir unssre armen, so selbe benutzen, noch mit particularen almossen dräfflich under stützen müössen.

3. Daß ist unß un bekant, aber im ohn gefähren kan es bey 600 oder 650 juharten wald und almänd sein, und die bevölckerung ist 796 pärsonen.

4. Von obigem mäß ist o[hn] g[e]f[ähr] 130 juharten schlächte almänd, so zu zeiten von den armen an geblüömbt wird. Daß übrige mäß besteht o[hn] g[e]f[ähr] $\frac{2}{3}$ im nutz bahrer waldung und der 3 te in un nutz bahrer waldung und stud

bärgen. Noch ist vor 200 jahren auß ein mütig keit der gmeinds gnossen zu jedem huß rächt ein almänt bünten gedeilt und darnach noch in etwelchen armen lüten und auch noch anderen kleine blätz, darin daß s. v. vich bestochen, auß gedeilt worden. Auch seind o[hn] g[e]f[ähr] 27 almänd heüssli, so auf der almänd stehen, und etwaß land nutzen, so ver kaufft und ver gültet worden seind. Dißes land, so weit der strich langt, gibt jährlich gemeind zinß 80 gl. 14 ß. Die gemeind besitzt capital 1000 gl. Von obigem almänd land ist der zenden o[hn] g[e]f[ähr] ein malter rogen.

5. Mit hauen und kärsten und durch daß muthen von armen wärden härd öpfel und wenig rogen er halten. – ᵍ⁻Durch 5 mäner, weibel und vom gmein mehr er welte so gnante geschwohrne und gemeind fierrer.⁻ᵍ

6. Ist im 4 te artickel begriffen.

7. Ist auch im 4 te artickel begriffen.

8. Obige – im 4 te artickel – kleine abänderung ist auf einhälig keit der gemeind bürger geschähen und durch die obige fierer inß wärck gesetzt worden. Weilen unsser gemeind land wägen ungelägsamkeit fast un möglich zum nutzen der gemeind könte verteilt wärden, so ist es nicht geschähen.

9. Ist, wie oben gemält, sehr wenig ver deilt und durch die obige fierrer.

10. Nicht ale mit glider, nur jänne, so hauß gerächtig keiten besitzten – es sind 110 gerächtig keiten –, haben gliche rächte.

11. Auf lut oberkeitlichem mantat; wan ein frembter ein hauß und heim bey unß er kaufft hat, so hat er müssen zum vor auß 600 gl. und dan noch der 4 te deil eigne mitel an kauf zeigen, dan ist er bürger worden, auch der gemeind 10 gl. in zug und ein feür eimmer gäben, oder ist ein hindersäß bliben.

12. Es hieng nicht von der gemein ab, sonder obiges gesetz wahr dar für bestimbt.

13. Es ist zwahr ab gesöndert, lut dem 4 den artickel, aber mir haben einne grosse arme villial-capällen und 2 käpeli und chrützer und ville arme leüth, welches alles daruß zum deil er halten wurde. Armen guot haben wir keinnes inß besondre.

14. Die auß gaben wärden unden beantwortet. Wir haben niemal etwaß verteilt.

15. Die gemeind mehrte ein seckel meister, und selber müöste ale 2 jahr vor dem undervogt und gemeind fierreren rächnig ab legen.

16. Für kirchen, käpeli, chrützer, kirchen dienner, schuol meister, hebam, strassen, brucken, für armme, bresthaffte, kranckne und weissen kinder zu ver stühren, für feür an stalten und feür leüffer und anderß mehr.

17. Die fierrer und bamwart, wägen zu waldung und gemeind sachen zu ver sorgen per dag 20 ß; dieße und übrige geschwohrne, wägen extra leüf und gäng wägen gemeind sachen per dag a 1 gl. 10 ß.

18. Jährlichen 2 gl. 20 ß; die sithar 1796 neüerdings ein sässen müösten 5 gl. zallen, welches halb der gemein und halb dem landvogt zu komen. – Under dem titel hindersäß gält. – Diß ist aber unglich gewässen, weil daß einte jahr mehr, daß andre weniger bey säß wahren; so ortinari belauf es sich auf 40 gl. in suma.

19. Auß dem gemeind guot, wie oben gemält; die sambtliche ortinari auß gab der gemeind sachen und für armme und weyssen kinder ist sich schon jährlich auf 310 gl. beloffen. Für die armme zu erhalten seind aber auch die ehemallige späng oder hochzit gälter in die einahm genomen worden, welche aber durch daß neüe gesetz tato auf gehebt worden seind.

Xaveri Buman, agent in Langnau

Original: *StALU, AKT 212/47A (Langnau, Gemeindegüter). Die Antworten sind auf dem ursprünglichen Fragebogen rechts neben die Fragen gesetzt worden. Undatiert.*

p) Nebikon

1799 Februar 21.

Antworten auf die Fragen an die Gemeinde Nebikon (Nebickon) *über ihr Gemeindeeigentum:*

[1.] Andwort: Diseß könten wir nit sagen. Eß war aber von unseren vor elteren zu denen hauß grechtigkeiten erkaufft und jn gült brieffen verschriben worden von schon unerdäncklichen ziten härr.

[2.] Andwort: Wir glauben, daß unser gemeind gar kein vor zug habe gegen einer anderen gemeind jn betrachtung deß gemeind guots.

[3.] Andwort: Ongefahr 271 juharthen waldung; die befölckerung 319 sellen.

[4.] Andwort: Guot wald 117 juharthen, böß wald 64 juharthen, urbar almänd 10 juharthen, unurbar 80 juharthen.

[5.] Antwort: Die urbar almend durch armme bürger gearbeitet und benutzt, die unurbar durch schlächten weidgang; die waldung wurde durch die auß geschosnen von der gemeind besorget.

[6.] Andwort: Denen armen einem jeden ein stücklein für die not von denen auß geschossnen der gemeind.

[7.] Andwort: Dorff land haben wir nichts betrachtlichs; als besteht jn strassen und börtern.

[8.] Andwort: Wir haten unser gemeind land nach belieben schalten und walten könen, wen wir eineg waren, aber sonst hat der zwing herr der erste spruch dar ein zu geben, der zweüte die vor malige oberkeit.

[9.] Andwort wie oben jm no. 8.

[10.] Andwort: Nei, nur die besitzer der gerechtigkeit, so die selbe erkaufft und ererbt haben.

[11.] Andwort: Eß hat ein jeder nach dem kauff der gerechtigkeiten und land luth alter vorortlnung 600 gl. an den kauff vor auß bezahlen müössen, als dan nach ab zug deß selben nach den viertel zeigen oder erlegen müössen; erst dan haten jn die gemeind bürger daß bürger recht ertheilt, wo für ein jeder der gemeind 10 gl. und dem zwing herr 10 gl. bezahlen müösen.

[12.] Andwort: Disseß hieng alein von der gemeind ab.

[13.] Andwort: Unser gemeind guot jst gentzlich von der kirchen und armen guot ab gesönderet, so daß zwar eineß auf daß andere gar kein bezug hat.

[14.] Andwort: An unsere vile bürgen und waserleitungen, brünen, däneren, lösch anstalten an gewentet und gebraucht, und auch die allgemeine auß gaben wurden dar auß bestriten.

[15.] Andwort: Ein bestelter von der gemeind, und die rechtnung wurde müösen auch vor der selben ab gelegt werden.

[16.] Andwort wie be[i] no. 14.

[17.] Andwort: Die geschwornen, vierer und seckel meister und ban warth wurden dar auß bestriten nach jhrer ver saumnuß.

[18.] Andwort: Jst von bei säss und hinder sässen der gemein 1 gl. 20 ß und dem zwing herr 1 gl. 20 ß bezalt worden, wie in no. 4 und no. 18; hat aber keiner jn die gemeind sich ein setzen könen, oder habe ein gantze gerechtigkeit er kaufft oder zum lehen empfangen, weilen daß gemeind eigenthum nür zu den selben gehören, wie schon jm no. 1 meldet.

[19.] Andwort: Auß dem ein zug und hinder säss gelteren, auch von etwaß ein geschlagnen land; wen eß aber nicht hinlänglich gewessen, so hate eß von denen bürgeren müösen gestürt werden.

[a–]Den 21 ten hornu[n]g 1799

a gent Leontzi Bosert, Nebihen, distrih Altisofen[–a]

Original: *StALU, AKT 212/74D (Nebikon, Gemeindegüter). Pap. (Doppelblatt) mit den kopierten Fragen und darunter gesetzten Antworten. Auf der Rückseite (wie Datum und Unterschrift von der Hand des Agenten):* 19 fragen für gemein Nebihen, 1799. *Der ursprüngliche Fragebogen ist nicht vorhanden.*

q) Ostergau

[1799 Januar – März]

Antworten auf die Fragen an die Gemeinde Ostergau (Ostergauw) *über ihr Gemeindeeigentum:*

[1.] Antwort: Dieses wüssen wir nicht.

[2.] Es ist nicht so erträglich als in andern gemeinden.

[3.] Daß Mooß haltet ohngefahr 60 juharten, dazu gehört 3 juharten wald zur erhaltung der bruggen und zühnen, noch ein berg, die Klenp, welcher nichts ertragt; zu diesem sind 18 gerechtigkeiten.

[4.] Jn 60 juharten mooßland, welches geweidet wird, 3 juharten wald; und der berg Klemp, beyläüffig bey 35 juharten, welches aber gar nichts ertragen thut.

[5.] Durch die zwingsgenossene.

[6.] Wurde nichts urbar gemacht.

[7.] Keines als die straß.

[8.] Unter der aufsicht des zwingherrn und unter denen gesetzen der von der alten regierung gegebenen rechten.

[9.] Jst unvertheilt.

[10.] Alle mitglieder der 18 gerechtigkeiten haben gleiches recht, nur der weidgang kann nach rata seines eigenthümlichen landes genutzet werden.

[11.] So bald einer eine gerechtigkeit an sich erkauft und der einzug bezahlt hat, ist er nutzniesser geworden.

[12.] Von schultheiß und rath zu Willisau durch das ferggen.

[13.] Es ist nicht von den armen und kirchengütern abgesönderet, sondern gehört in die kirchgangsteür Willisau.

[14.] Alles und jedes nach den gewohnlichen rechten.

[15.] Jst nichts als einzüg und buessen zu beziehen, wovon das halbe dem zwingherr und halbe der gemeinde gehört, worüber alle 2 jahr dem zwingherr rechnung abgelegt worden.

[16.] Es sind bruggen, strassen, zühn und wasser leitungen zu erhalten, welches theils von der gemeind und theils von den hausrechten ausgehalten werden.

[17.] Zwey geschwohrne, der sekelmeister, wässerlohn und anderes, so sich jährlich auf 8 gl. belauft, wurden besoldet.

[18.] Wann ein frömder in diesen zwing auf ein lehen gezogen, so hat er nach proportion des lehens 30 s. oder 1 gl. 20 s. als einzug, und wan einer ein haimet gekauft, von 1000 gl. 10 gl. und von 2000 gl. 12 gl. einzug bezahlen müssen. Dieses wird vertheil[t] wie n. 15.

[19.] Aus abholz, kleinen einzügen und steüren, so die zwingsgenossene zu samen legen.

[a–]Joseph Jost, agend jn Ostergau[–a]

Original: *StALU, AKT 212/111E (Willisau-Land, Ostergau, Gemeindegüter). Die Antworten sind auf dem ursprünglichen Fragebogen rechts neben die Fragen gesetzt worden. Undatiert.*

r) Pfaffnau

1799 März 2. Pfaffnau

Antwort der 19 fragen von der gemeind Pffafnau:

1. Unser gemeind eigenthum, so wir benuzen, ist uns von unserm grund und lehen heren, von dem prelaten deß gotshaus St. Urban als ein lehen und zu gut wegen den beschwärten deß grund oder boden zins eigen thümlichen land zu gegeben worden in waldung und almend.

2. Weil solches theils durch daß motten, theils durch daß sand oder läberherd aufführen, theils aber durch den s. v. bau ist verbessert worden.

3. Unser gemeind land haltet an der allmend ungefehr bey 500 juharten und an wald beyleüfig 550 juharten. Die bevölckerung ist, vom greis bis zum kind in allem gezält, 1085 sellen.

4. Wir haben kein anders gemeinds gut als oben angezeigten wald und allmend. Am capital haben wir 400 gl.

5. Jeder bürger, so eine gerechtigkeit besizt, bekomt alle jahr $\frac{3}{8}$ juharten land ab der allmend, welcher welches daß erste jahr entweders mit haber oder ärdöpfel an pflanzet, die zwey darauf folgente jahr mit korn, mistelten oder rogen, daß 3te jahr aber mit haber, und also allezeit vier aufbrüch eingeschlagen. Daß übrige allmend land ist zum grösten nachtheil deß walds allgemein geweidet worden, weillen durch die grosse und villen häägen derselbe sehr dün geworden. Betrefent deß walds bekomt auch jeder bürger, so eine gerechtigkeit besizt, jährlich durch daß loos, waß er für sein nothwendigen gebrauch nöthig hat, und ist durch amman und vierer bis dahin verwaltet und durch ein forster behütet worden.

6. Wir haben auf unseren gemeinds güteren keine andere beschwärden als den zehenten.

7. Wir haben kein dorfland.

8. Wir stunden vormals unter der aufsicht deß prelaten von St. Urban, welcher amman und vierer nebst holz banwart selbst wählte, und ohne dessen bewilligung wir nichts ab der allmend oder aus dem wald haben können verkaufen und keine gemeind halten. Betrefent der jahrs gaben in holz und allmend haben wir solches ohne dessen bewilligung thun dörfen.

9. Wir haben die allmend und waldung nach wilkuhr der gemeind und twingsgeschworne schalten und walten konnen ohne einige bedingnusen, als daß wir ohne bewilligung unsers thwingheren nichts haben dörfen verkaufen.

10. Alle bürger, welche eine gerechtigkeit besizen, haben gleiche nübrecht und nach prorata deß lands daß nothwendige holz, den weidgang aber, waß einer durch den winter an der fuhr gehabt.

11. Ein neü angenommner bürger bezalte für den einzug der gemeind 17 gl. 20 ß und dem thwingheren auch so viel und mus 2 neüe feür eimer anschafen, einer der gemeind, der andere für sein haus.

12. Nebst der mehrheit der stimen der bürgern war noch die bewilligung deß thwingheres nöthig.

13. Daß in der 4 te antwort angezeigte gut oder capital hat seinen ursprung, waß von den neü angenomenen bürgern und hindersäsgelt ist er spahrt und erhauset worden, und ist von dem kirchen und weisengut abgesöndert; ist aber daß letste bey 800 gl. ruckständig.

14. Diese frag ist im 10 te artickel schon beantwortet. Wens aber etwaß vorschlag am gemeinds gut giebt, wird solches an daß capital verwandt.

15. Der gemeinds seckelmeister, welcher alle zwey jahr davon sol rechnung geben.

16. Daß schul und schüzen haus, zwey brüggen, 1 kapellen, 1 creüz auf der allmend, feürsprüzen und dessen haus, feür eimer und feür leüfer nebst andern zufälligen sachen.

17. Die vierer, banwart und holz banwart, hebam; und belaufft sich die suma mit bürger pfarer auf 24 gl.

18. Die alten hindersäsen bezahlen jährlich 2 gl. 20 ß, die neüen aber 5 gl. für den genus ihrer gerechtig keit, und belaufft sich samtlich, waß der gemeind gehört, auf 20 gl., die andern 20 gl. bezog unser twing herr.

19. Wir haben unsere gewohnliche und extra aus gaben jederzeit aus dem gemeinseckel bestriten.

Daß alle obige antworten mit allem fleis, wahrheit und aufrichtigkeit, auch mit willigem gehorsamm gegen unsrer regierung sind auff gesezt worden, bescheint in Pffafnau den 2te merz 1799 agent Josehp Röslj

Original: *StALU, AKT 212/78D (Pfaffnau, Gemeindegüter). Pap. (Doppelblatt) mit den Antworten allein. Der ursprüngliche Fragebogen ist vorhanden, aber nicht für die Beantwortung benützt worden.*

s) Reiden und Moos

1799 Januar 15.

Auf die fragen an die gemeind Reiden und Moos über ihre gemein eigenthum antworth:

1. Vielle allmend güther wurde[n] ehmahlen erkauft;[4] wie die übrigen an die gemeind gekommen, ist uns unbekant.

2. Weillen, wie schon oben gemelt, der beste theil von den gemeins genossen erkauft worden; und die unten gemelte kapita[lien] seind von unsern vorfahreren vorgeschlagen und erhauset worden.

3. An eingeschlagenen weiden, eygen und pünten ohngefahr 292 juharten, worvon jährlich den unten gemelten boden und pfenig zins bezogen wird, der theils zu bestreitung der gemein umkosten verwendet wird und theils zur abrichtung des bodenzins, so auf der erkauften allmend haftet und an unterschiedliche orth muß bezahlt werden. Dann seind noch ofene allmenden ohngefahr 280 juharten, ohngefahr 42 juharten eingeschlagnen wald; der übrige wald ist im maaß unbekant. Die befölkerung belauft sich auf 1116 seelen. Zum gemeinen wessen aber nicht mehr stime haben als die, so hausrechte besizen; deren seind 136 bürger, ohne die söhne.

4. Erstlichen in allmenden, die theil[s][d] eingeschlagen und theils ofen ist, und von letstern vieles nicht kan urbar gemacht werden; und bestehet im maaß, wie oben gemelt. Matten, äker seind keine, auch keine weiden, als die oben schon gemelten. In gleichem verhält es sich mit der waldung. Die bodenzinsen werden von den obengemelten ein[geschla]genen[d] allmend güthern be[zogen][d], als an korn 4 malter 1 fier[tel, an][d] haber 9 malter $9\frac{1}{2}$ fiertel, a[n rogen][d] 4 malter $10\frac{1}{2}$ fiertel, alles [Willisauer][d] määß, an pfenig zinsen 9...[h], an zins tragenten kapi[talien][d] 1086 gl.

5. Die eingeschlagnen werden von dennen besizern wilkührlich genuzet. Die andern, so nicht eingeschlagen, werden 4 theil durch den weidgang benuzet von denen, so bürgerliche gerechtigkeiten besizen, 3 theil werden angeblümt und von

denen, so keine eingeschlagene weiden besizen, genuzet und urbar gemacht, so durch einandern wechsel weis geschihet. Die waldung wird unter der aufsicht eines banwarth mit zuzug der gemeind viereren verwaltet.

6. Bey erdenklichen zeiten wurde keine neüe allmend urbar gemacht, und wenn es geschehen wäre, so wurde es auf das gutachten der gemeins genossen geschehen.

7. Es seind ohngefahr 46 juharten, so für haußbläze und baumgarthen angelegt worden, so aber jezund nicht mehr gemeinfählig ist und doch unter dem gemein oder bodenzins, so im 4ten punkten angezeigt, begriffen ist. Danne sind noch zwey stuk maten, davon eine dem weibel und eine dem banwarth zu nuzen zugeeignet sind.

8. Die einschlagungen und die andern veranstaltungen hiengen willkürlich von den nuzniesenten bürgern ab.

9. Bey mannes gedenken ist bey uns keine aüffnung und theillung geschehen.

10. Nur diejenige, so haußrechte besizen, seind in den rechten der nuzniesung begriffen, so in 136 bürgern bestehen. Die übrigen werden bürger ohne genuß genennet. Würklich seind keine hindersessen.

11. Wenn einer hatte wollen bürger werden, so musste er zu erst ein hauß recht an sich kaufen, als den wurde er durch die genehmigung der nuzniesenten bürgern angenohmen, der aber ein gewüssen einzug entrichten musste.

12. Wenn einer ein haußrecht an sich gekauft hate und er laut der allgemeinen verordnung die gehörigen mittel hat zeigen können, so hat die gemein denselben annehmen müssen.

13. Den ursprung des gemein eygenthums ist schon anfangs, so vill es bekant, gemelt worden, und dieses ist von dem armmen und kirchen guth abgesondert.

14. Es werden die nothwendigen ausgaben darauß bestriten.

15. Hierzu ist ein meyer und sekelmeister gesezt. Der erste bezog nur die abzurichteten bodenzinssen, an deren behörde zu entrichten, die die gemein auf der erkauften allmend schuldig ist, so sich belauft an korn 6 fiertel, an rogen 26 fiertel, an haber 58 fiertel, und $5\frac{1}{2}$ alte hünner, an geld 6 ß. Der übrige ertrag bezog der sekelmeister und musste vor ehmaligem untervogt und gemein vierern und weibel jährlich rechnig geben.

16. Dieses wird bey den übrigen gemein ausgaben beygefügt.

17. Dem ehmaligen unterv[ogt]^{d} an rogen 8 fiertel und a[n]^{d} geld 7 gl., demm s. v. [schwein]^{d} hirten an früchten an [korn]^{d} 40 fiertel, an haber 32 f[iertel]^{d}, an rogen 18 fiertel, schwei[nung]^{d} 14 fiertel aller gatung früc[hten]^{d}. Die übrige frucht wird dem sekelmeister an geld angeschlagen. Ausgaben an geld, ordinärj ausgaben: Dem schulmeister zu Reiden 17 gl., dem schulmeister im Reidermoos 15 gl., den gemein vierern ihren lohn für ihre versaumnisse, so auf und absteiget ist, und wenn die vorgesezten ehmahlen mit läüf und gäng etwas versaumt, seind selbe besoldet worden, auch die feü[r]läüfer, ferner werden auch ville brandsteüren davon bezahlt und die armmenn damit unterstüzet, auch die brünen unterhalten und die löschanstalten daraus bestriten und einige brüken unterhalten,

so sich die samtliche ausgab an geld von 200 gl. auch bis auf 336 gl. belaufen kan, ein jahr mehr, das andere weniger.

18. Jnsessen und beysessen waren hie nie keine gewessen, hindersessen sind würklich auch keine, und wan es gewesen, so müssten selbe jährlich zu handen der gemein jährlich 4 gl. bezahlen.

19. Diese werden bestriten, wie oben schon erwehnt worden.

[a–]Unterschreiben von b[ürger] agent Johanes Büöllmann jm Mooß[–a]

[i–]Den 15 den jäner 1799 Luntzi Mülli zuo Reiden, agent[–i]

Original: *StALU, AKT 212/83A (Reiden, Gemeindegüter). Pap. (Doppelblatt, teilweise besch.) mit den kopierten Fragen (links) und daneben gesetzten Antworten (rechts). Der ursprüngliche Fragebogen ist nicht vorhanden. – Vgl. dazu die separate Stellungnahme der Gemeinde im Moos:*

t) Reidermoos

[1799 Januar – März]

Auf die fragen der gemeind jm Reider Moß über jhre gemein eigenthum antworth:

Die Antworten 1 und 2 entsprechen wörtlich denjenigen der Gemeinde Reiden (vgl. Nr. 208s).

3. An eingeschlagnen weiden, eigen und bünten ohnegefähr 98 juharten, wovon järlich den unden gemelten boden und pfenig zins bezogen wirt, der theils zu bestritung der gemein umkosten verwendet wirt und theilß zur abrichtung deß boden zins, so auf der erkauften allmend hafftet und an under schidliche ort muß bezalt werden. Dan sind noch ofene almenden ohnegefahr 130 juharten, die aber schon jn den vorigen antworten jn Reiden bey den 280 juharten ein geschlosen sind. Dan sind noch ohngefähr 29 juharten eingeschlagener wald, der aber auch schon jn den 42 juharten begrifen jst. Der überge wald jst jm maß unbekant. Die befölckerung belaufft sich auf 429 bewohnner. Zum gemeinen wäsen aber nicht mer stime haben alß die, so heüserechte besitzen; deren seind 58 bürger, ohne die söhn.

4. Erstlichen jn allmenden, die theils eingeschlagen und theils ofen jst, und von letsteren villeß nicht kan urbar gemacht werden; und besteht jm maß, wie oben gemelt. Maten seind 5 manwerck, die bamwarth und der weibel benuzet. Weiden seind keine, alß die oben schon gemelten. Jn gleichem verhält es sich mit der waldung. Die bodenzinsen werden von dem oben gemelten eingeschlagenen almend güteren bezogen, alß an korn 2 malter 3 fiertel, an haber 4 malter 12 $\frac{1}{2}$ fiertel, an rogen 2 malter 4 $\frac{1}{2}$ fiertel, alles Willysauer mäß, an pfenig zinsen 78 gl. 4 ß. An zins tragenten kapitalien seind die jm Moß, so uns bekant, nicht mehr alß 150 gl. jn der gemeind schuldig.

Die Antworten 5 und 6 entsprechen wörtlich denjenigen der Gemeinde Reiden (vgl. Nr. 208s).

7. Es sind 8 manwerck maten, drey ½ juharten acher und ein weid. Wo aber dise jn Reiden ligen, die der komendör nach seinem belieben verlönte zur under halt deß s. v. wucker stieren und zucht schwein, wo die bürger jm Moß ohne entgältnis daß räch[t] da zu gehabt haben. Es sind noch ohngefähr 46 juharten, so für hauß blätze und baumgarten angelegt wordenn, so aber jetzund nicht mehr gemein felig jst und doch under dem gemein oder bodenzins, so jhm 4ten punckten angezeigt und begrifen jst.

Die Antworten 8 und 9 entsprechen wörtlich denjenigen der Gemeinde Reiden (vgl. Nr. 208s).

10. Nur die jenigen, so haußrechte besitzen, seind jn den rechten der nuzniesung begrifen, so jn 58 bürgeren bestehen. Die übrigen werden bürger ohne gnus genent. Würcklich seind keine hindersäsen.

Die Antworten 11, 12 und 13 entsprechen wörtlich denjenigen der Gemeinde Reiden (vgl. Nr. 208s).

14. Es werden die nothwendigen ausgaben dar aus bestriten, wo die bürger jm Moß noth wenig dar von über komen.

15. Hierzuo jst ein meier, der wechselweis auf 2 jar auf Reiden und Moß abenderet wirt. Er bezog nur die abzurichtete bodenzinsen, an deren behörde zu entrichten, die die gemein auf der erkauften allmend schuldig jst, so sich be laufft an rogen 26 fiertel, an haber 58 fiertel und 5½ huon, alter, an gält 6 ß. Daß überge ziecht der seckelmeister, wo er alle zeit zu Reiden gesein jst, wo aber laut alten urkunden 2 ehrliche mäner auß dem Moß solten bey der gemein rechnung sein, wo sie es jetz aber vergäsen haben.

Die Antwort 16 entspricht wörtlich derjenigen der Gemeinde Reiden (vgl. Nr. 208s).

17. Dem ehemaligen s. v. schwein hirt an korn 16 fiertel, an haber 16 fiertel, an rogen 8 fiertel und dem schuol meister 15 gl., und das überge jst uns jm Mos unbekant. Es jst noch ein gemein brunen, wo aber nicht mehr als 6 haushaltungen darvon waser nemen, und noch einem gemeinen fierer sein lohn, wo uns alles und alles unbekant jst.

Die Antworten 18 und 19 entsprechen wörtlich denjenigen der Gemeinde Reiden (vgl. Nr. 208s).

Dise fragen sind bey den beanthwordungen jn Reiden schon begrifen. Die jn Reiden haben wollen, mir müösen dise fragen mit jhnen beanthworden, dan es sei ja nur ein gemein, wo es uns aber schon lang vill nutz gese[in] wäre, es wären zwo.

[a–]Das obege beschein ich, agent Johanes Bühlmann im Moos[–a]

Original: *StALU, AKT 212/83A (Reiden, Gemeindegüter). Pap. (Doppelblatt) mit den kopierten Fragen (links) und daneben gesetzten Antworten (rechts). Undatiert. Der ursprüngliche Fragebogen ist nicht vorhanden.*

Die Leute im Reider Moos bildeten zwar ein eigene, kleine Gemeinde, die aber in verschiedener Beziehung nur eine Fraktion der Gemeinde Reiden darstellte, mit der zusammen sie das Gericht Reiden ausmachte. In der Helvetik bestand für kurze Zeit eine selbständige Agentschaft Reidermoos. Deshalb wurden die neunzehn Fragen doppelt beantwortet, das eine Mal durch die Gesamtgemeinde beziehungsweise beide Agenten (Nr. 208s), das andere Mal durch den Agenten

Johannes Bühlmann im Moos allein. In einem Schreiben vom 4. März 1799 brachte dieser bei Johann Jakob Widmer, Mitglied der Verwaltungskammer, verschiedene Klagen gegen die Reidener vor und beschwerte sich namentlich auch darüber, dass diese die Leute im Moos zu wenig am Gemeindeeinkommen teilhaben liessen.[5]

u) Richenthal

1799 Februar 28. Richenthal

Fragen an die Gemeinde Richen-thal *über ihr Gemeindeeigentum* – antwort über dise fragen von Richenthall:

Wir haben kein gemeingut, sondern es ist partikullar gut. Es ist aber zu wisen, das zu der[k] partik[ular gut][l] in Richenthal noch von der gemein Langnau ist zu gegäben worden, als [m]–Lupfen, Huob, Hasli, Lein Gruoben und 5 heüser bi de[r][d] kirch zu Richenthall,–[m] welches zu samen die agentschaft Richenthal aus macht. Und wirk[lich][d] dise obige örtlein noch alles gem[ein][d] guot wie evor mit der gemein Langnau noch gemeinschaftlich besitzen, also der agänt von Langnau, wie ich wohl weis, disse 19 fragen der gemein güter für die gantze ehmalige gemeind Langnau beantwortet hat.

Richenthall, den 28ten hornig 1799 Melch Sinner, agent

Original: *StALU, AKT 212/81D (Richenthal, Gemeindegüter). Die Antwort steht auf dem ursprünglichen Fragebogen (besch.) rechts neben den ersten Fragen.*

v) Roggliswil

1799 Januar 30.

Antwort auf die von seythen der verwaltungs-kammer des kantons Lucern gemachten fragen an unsre gemeinde Roggliswil:

1. Antwort: Wie das gemeind-eigenthum bey uns entstuhnd, können wir nicht wissen. Wir haben alle noch verhandene gemeind-schriften genau ersucht und nichts finden können. Wie aber die aeltesten männer bey uns sagen, ist uns anno zwölfe durch der krieg von den benachbarten Bäneren vielles entrissen worden.

2. Diese frage zu beantworten, müssen wir sagen, daß wir mit unsren benachbarten gemeinden fast den kürzren ziehen müssen.

3. Das maaß unsers gemeind-eigenthums folget in der vierten antwort. Die bevölkerung hingegen ist 620 seelen.

4. Unser gemeind-eigenthum bestehet: 1. jn allmenden – und haltet ohngefähr 480 juharten, und ist alles urbar gemacht; doch ein drittheil davon ist sehr schlecht, welches aber (wie man hoffet, das einstweilen die regierung eine allge-

meine theilung veranstalten werde) um sehr vieles erbessert werde[n] könnte. 2. jn waldungen – ohngefähr 300 juharten; ein viertheil davon ist zimlich schlecht bewachsen. 3. jn capitalien – 700 gulden.

5. Unsre gemeind-güter werden bearbeitet mit schweiß, nemlich mit hauen, schaufel, pikel und reutaxte, mit mothen und sanden, mit erden auf und abführen; und benutzt. Unsre allmenden sind in 8 theile abgetheilt, wovon alle 2 jahre ein theil durch das looß under die bürger vertheilt, wo dan ein jeder sein antheil oder neubruch 6 jahre nach seinem belieben nutzen kann. Die waldung wird benutzt: Ein jeder bürger erhält jedes jahr seinen nothwendigen antheil zum brönnen im hause, zur brunnen-leithung, für muhr und brütschen in den matten, zum hagen, auch zum bauen, was nothwendig ist. Auch die waldung wird verwaltet durch den bannwarth, welcher durch die gemeinde selbst auf und abgesetzt und besoldet wird.

6. Ob unser gemeind-land urbar gemacht wurde und auf welche art, ist oben in der vierten und fünften antwort enthalten. Eine bewilligung zu suchen, ist uns niemals aufgedrungen worden.

7. Da beziehen wir uns auf die erste antwort.

8. Wir stuhnden unter der aufsicht des ehemaligen tit. junk[her] schloß-vogten, der unter dem titel zwing-herr auf dem schloß Wikon residierte. Seine absicht war, diejenigen, welche in dem gemeinde-eigenthum frevelten, zu brandschatzen, wovon er einen theil zu seinen handen zog, der andre fiel in die gemeinds kasse. Sonsten war er der erste richter, wenn sich streithändel zutrugen wegen dem gemeind-eigenthum. Ueber das alles hin musste jhro gnaden ein jeder bürger jedes jahre ein viertel haber und ein altes huon oder an dessen stadt 5 bz. entrichten. Alle verenderunge[n] wurden von den bürgeren durch die mehrheit der stimmen entschieden.

9. Wegen der eufnung oder vertheilung unsers gemeind-landes wurden uns niemals keinne bedingniße aufgedrungen.

10. Jn unsrer gemeinde existieren zwey rechte, nemmlich daß haus- und das kopfrecht. Beyde rechte haben gleichen anspruch zu dem gemeind-eigenthum, aber keinner kann zugleich beyde geniessen; entweder muß er das oder jennes fahren lassen. Es giebt aber ungleiche rechte im weydgang oder auftrieb, denn z. b. ein grosser bauer, der viell land besitzt, darf doppelt so viell auf die allmenden treiben als der minder habente bauer, und dann ein dauner noch weniger. Es scheinnt, unsre altvordre haben derley gesetze zu einer zeit gemacht, die dazumal zu tragen waren. Allein, bey jetziger beföllkerung sind sie drückend.

11. Schon mehr als dreysig jahre sind keine neue mitglieder der gemeinde aufgenommen worden. Die ursache mag seyn: 1. weil durch das kopfrecht unser gemeind-land von jahr zu jahre sehr verstümppelt wird. 2. weil es anfangt, an häüsern zu manglen, und die waldung nicht zu lässt, neue feuerstätte und häüser zu bauen. Sonsten wan einer angenommen wurde, so musste er zu handen der gemeinde 13 gulden bezahlen.

12. Die ertheilung des burger-rechtes hieng einzig von der gemeinde ab, und die regierung hat uns niemals jhre zustimmung aufgedrungen.

13. Die bestimmung unsers gemeind-eigenthums ist die erhaltung der bürger, denn der grössre theil besitzt nichts eigens und müssen sich bloß mit dem gemeind-eigenthum behelfen. Armen-gut haben wir keinnes, und das in der vierten antwort enthaltene capital der 700 gulden ist wohl, bey unserm denken, von den bürgern zusammen gesteuert worden. Kirchengut ist uns niemals keinnes gezeigt worden, sonsten müssten wir in allem den drittentheil an die kirchen von Pfaffnau steuren und aushalten.

14. Wie der ertrag unsers gemeind-eigenthum verwendet werde, folget in der 16, 17 und 19ten antwort; und wie die nutzniessung vertheilt werde, ist in der 5 ten und 10 ten antwort enthalten.

15. Der betrag wird von einem jeweiligen sekel-meister bezogen; auch er musste der gemeinde alle 2 jahre rechnung ablegen.

16. Die gemeinschaftlichen ausgaben, welche daraus bestritten wurden, sind: 1. Strassen, brücken und wasserleitungen wurden gemeinschaftlich und frohnweise verrichtet, nemmlich der bauer musste mit seinem zug und der tauner mit der schaufel etc., etc. erscheinen. – 2 tens. Wann feüer aufgieng, so waren 5 mann bestimmt, zur hilf zu eilen, und hatte jeder für jedes mal einen halben gulden besoldung. – 3tens. Arme wittwen und wäyslein zu verpflegen, wurde auch daraus bestritten, und wird es jetzt, denn nur für das jetzige jahr 1799 belauft dieses auf eine summe von 150 gulden. – Die übrigen bestreitungen und ausgaben sind in der folgenten antwort enthalten.

17. Unsre gemeinschaftliche sache wurde durch zwey vierrer, den bannwarth und den seckelmeister besorget. Die beyden vierrer hatten jährlich bey 16 gulden, der bannwarth 7 gulden und der sekel-meister 1 gulden 20 sch. besoldung. Auch der schul-meister bekömmt jährlich nebst einem hause und einem halben fierlig land 7 gulden 14 sch. besoldung. Auch die neuen beammten, welche von der gemeinde provisorisch gesetzt wurden, empfangen noch die nemliche besoldung.

18. Jn unsrer gemeinde haben wir eine art hindersässen, die jährlich eine gewisse sume zu handen der gemeinde zahlen mussten unter dem titol hindersäß geld. Diese summen zusammen gerechnet beliefen sich sammenthaft auf 11 gulden 20 sch.

19. Unsre jährlich gewönlichen und extra ausgaben werden alle aus dem gemeind-eigenthum bestritten.

Jm nammen des agenten beantwortet von seinem gehilfen Joseph Leonzj Schärlj den 30 ten jenner 1799.

Original: *StALU, AKT 212/85B (Roggliswil, Gemeindegüter). Pap. (Doppelblatt) mit den Antworten allein. Auf der Rückseite von gleicher Hand:* Antwort der gemeinde Roggliswil auf die fragen der verwaltungs-kammer des kantons Lucern. *Der ursprüngliche Fragebogen ist vorhanden, aber nicht für die Beantwortung benützt worden.*

w) Sankt Urban

1799 Februar 16. St. Urban

Antworten auf die Fragen an die Gemeinde St. Urban *über ihr Gemeindeeigentum:*

N°. 1. Unser gemein eigen thum [sind][d] anfenglich zwing herliche gütt[er][d] gewessen und sind zu unsseren höffen als eigenthum under dene[n][d] üeblichen tidtlen abgegeben worde[n][d].

Die Fragen 2 und 3 werden zwar mit ihrer Nummer aufgeführt, aber durch einen beigefügten langen Strich als unbeantwortbar bezeichnet.

4. Almend und waldung mit [der][d] gemein Pfafnou unvortheilt. Jtem ein stuk almend, der Ro[thärd][d] genant, enthaltet ohngefahr 25 [juhar]ten[d], wurd gemein schäfftlich mit der gemein Rogwil, kanton Bern, benuzet.

Die Fragen 5 bis 9 werden zwar mit ihrer Nummer aufgeführt, aber durch einen beigefügten langen Strich als unbeantwortbar bezeichnet.

10. <Die>[n] höf Eiholz haben rechtsamme an almend und waldung in der gemein Pfafnou und auf obigem Rothärd daß pflanz recht, die gemein Rogwil aber den weidgang. Die Studenweider haben in obiger gemein so vill üebungen gehabt, von denen kloster welden in St. Urban holz zu forderen, und haben die mösser in den schadtorten zu nuzen ge habt; und in einem wald bey der Studen Weid haben mir gemein schafftlich weiden dörfen, welches jez ein geschlagen ist. Die bürger von Ludligen glauben, auch holz an sprach zu haben, weillen sie zwing pflichtig und daß zwing gelt in St. Urban haben geben müssen.

Die restlichen Fragen werden weder erwähnt noch beantwortet.

Bescheindt in St. Urban den 16. hornig 1799 Joseph Gabriel, agent

Original: *StALU, AKT 212/79B (Pfaffnau, Gemeindegüter). Die Antworten sind auf dem ursprünglichen Fragebogen (besch.) rechts neben die Fragen gesetzt worden.*

x) Schötz

[1799 Januar – März]

Fragen an die Gemeinde Schötz (Schöz) *über ihr Gemeindeeigentum* – andwort:

1. Disen könten wir bestümpt nichts sagen. Es währe aber von unser vor elter zu den haus gerechigkeiten er kauf und ver kauff und in gült brieffen ver schriben worden vom schon uner däncktlich zeiden her.

2. Wir haben gar kein vor zug gegen einer ander gemeind, weillen wir schlächten nuzten dar von haben, weyll es jm allgemeingen benutzet wirt.

3. Disses ist uns un bewüst; die befölcherung ist 778.

4. Es bestet in weid gang und waldung. Es ist von unsern vor elder noch ein stuch wald und allmänt dar zu er kauft worten.

5. Die ar beit in unser gemeing land wurde durch uns bürgerer gedan. Hat einen füll nutzung, so ist er ver pflichtet, mehrer ar beid zu ver richten. Die waldung wurde durch unsere vor stecher der gemeind besorget.

6. Et welches land wurde ur bar gemacht us guoden willen der gemeind, welches denen armen us guoten willen der gemeind oder vill mer zu einem allmuossen jedem ein blätzly fir 2 jahr zu bauwen gäben worden.

7. Dorf land haben wir kein beträgliches; es bestet in strassen und einegen börter.

8. Wir haben unser gemeind land nach unserem belieben schaltzen und walden könen; wan wir eineg waren, so hat es die alde regierung bestäted.

9. Wie nunero 8.

10. Neyn, nur die besicher, die wo gereichkeit haben, die selbe er kauft oder er erbt haben.

11. Wan einer ein recht gekauff und die gehörege mütell habe der gemeind zeigen könen nach alten rechten.

12. Dises hienge allein vor der gemeind ab.

13. Unsers gemeind guot ist gäntzlich von der kirchen und armen guat ab gesündert, so zwar, das eines uf das andere gar kein bezug habe.

14. Wirt wirderum an unsere fill brügen und wasser leidung an gewänd und ver braucht, und auch die allgemeinge us gaben dar us bestriten.

15. Ein besteilder von der gemeind, und die rechtung müöss vor der gemeind ab geleid wärden.

16. Wie nungero 14.

17. Die geworgne, vierer und sechhell meister und bamwart nach jhrer ver sumnus.

18. Wir haben 7 hinder sechs; ein jetwetere zald dem zwing her jahrlich 3gl. und der gemeing 3 gl.

19. Wie no. 18; und wan es nicht hin länglich war, so hat es von denen bürgere müössen gestürgt wärten.

[a–]Bescheind Joßeph Steiner, agend jn Schötz[–a]

Original: *StALU, AKT 212/93A (Schötz, Gemeindegüter). Pap. (Doppelblatt) mit den Antworten allein. Undatiert. Auf der Rückseite von gleicher Hand:* Die andwort von der gemeing Schötz. *Der ursprüngliche Fragebogen ist vorhanden, aber nicht für die Beantwortung benützt worden.*

y) Uffikon

1799 Januar 22.

Antwort auf die der gemeind Uffikon vorgelegten fragen, das gemeind-eigenthum betreffend:

1. Wie unser gemeind-eigenthum entstanden sey, das ist uns unmöglich zu sagen. Das aber wissen wir, das es von undenklichen zeiten her von unser gemeinde genutzet worden.

2. Unser gemeind-eigenthum ist nicht beträchtlicher als jeder anderer gemeinde. Wir wissen auch nicht, das unsere gemeind-güter jemal einen anwachs bekomen haben.

3. Dieses gemeind-eigenthum kan beylauffig auf 200 juharten im maas angeschlagen werden. Die bevölkerung unserer gemeinde bestehet in etwann 500 seelen.

4. Dieses eigenthum bestehet in liegenden gründen, meistentheils in weiden, allmenden und einer kleinen waldung. Zehnden, bodenzins und kapitalien hat unsere gemeinde nicht zu beziehen, auser einiges zins geld, ohngefahr $7\frac{1}{2}$ gulden, so einige häüsser jährlich entrichten müssten.

5. Da unsere gemeindgüter dem weidgang bestimmet sind, so brauchte es nicht viele arbeit. Da aber viele, besonders die armen, den weidgang nicht viel benutzen konnten, so ward diesen zu ihrer unterhaltung einiges land, so man neübrüch nennet, mitgetheilt, das sie das selbe nach jhrem belieben anbauen konnten. Was die waldung anbetrifft, so ward sie durch 4 von der gemeinde bestelten männer, die man vierer nennte, und durch die übrigen geschwornen verwaltet. Jeder in der gemeinde, welcher eine so genannte zwingsgerechtig hatte, die auf die haüser geschlagen ward, hatte jährlich 2 klofter holz zu beziehen.

6. Das gemeindland würde nicht urbar gemacht, ausser den oben angezeigten neübruchen. Diese neübrüche würden mit der haue bearbeitet mit bewilligung der gemeinde vorgesetzten.

7. Dorfland ist hier keines, ausert was der siegerst, banwart und heband für einen theil jhrer besoldung haben, beyläufig 8 juharten; wird benutzt theils mit korn, theils mit haber, theils mit vieh futer.

8. Die nähere aufsicht über das gemeindgut hatten die vorgesetzten des dorfs. Die oberaufsicht aber in wichtigen streitigkeiten hatte der ehemahlige landvogt als so genannter zwingherr. Grosse veränderungen zumachen ward nicht erlaubt ohne der vorgesetzten.

9. Da weder aufnung noch vertheilung unsers gemeindlandes jemal geschehen ist, so können wir auch die bedingnissen nicht anzeigen, durch welche die aufnung oder vertheilung geschehen könnte.

10. Nicht alle mitglieder der gemeinde hatten gleiche rechte auf das gemeindeigenthum. Einige hatten ganze rechte, einige halbe, denn es würden oft ganze rechte in halbe vertheilt; jenne konnten mehrer als dieße nutzen.

11. Wenn einer hier wollte bürger werden und die rechte eines bürgers geniessen, so musste 25 gulden so genanntes einzuggeld geben, davon das halbe der landvogt als zwingherr und das andere halbe die gemeind bezog. Hatte aber einer, der in die gemeinde kommen wollte, die erforderlichen mittel nicht, so ward er nur als hintersäss betrachtet. Er musste aber doch den heimatschein auf weisen, und dabey musste er jährlich dem zwingherr $2\frac{1}{2}$ gulden und der gemeind eben so vill entrichten.

12. Die ertheilung des bürger rechts hieng allein von der gemeind ab.

13. Ursprünglich ist das gemeindeigenthum zum weidgang bestimmt, und es ist von armen und kirchen gut nicht abgesöndert.

14. Der betrag des gemeindeigenthums besteht in der weidung und in dem auftrieb des viehes auf die allmend, welches allen bürgern zu theil wird.

15. Da nun kein betrag von der weidung an geld bezogen würde, so ward über diesses kein rechnung abgelegt. Wohl aber ward eine rechnung von einem dazu bestellten seckelmeister über jenne oben angezeigten kleinen einnahmen den gemeinds genossen abgelegt.

16. Die einnahm ward für die besoldung der vorgesetzten, für die unterhaltung die wasserleitungen, für die besorgung der löschanstaltungen und zur erhaltung der nothdürftigen angewendet. Da aber diese einahm nicht erkleckte, dieses und noch viele andere unkösten zu bestreiten, so würden wir nach und nach in so missliche umstande versetzet, das wir jetzt mit einer schuldenlast von 600 gulden behaftet uns befinden.

17. Aus dem gemeindeigenthum wurden ehmals die vierer, der sekelmeister und der siegerist besoldet. Diese besöldung belief sich jährlich auf ohngefehr 24 gl., doch aber stieg oft diese besoldung wegen auserordentlichen arbeiten und mühewaltungen, so die vorgesetzten hatten, sehr viel höcher. Da jetzt die alten vorgesetzten abgeschafft sind, so wissen wir jetzt noch nicht, was die neüen bekomen werden.

18. Was die abgaben anbelangt, so hier die jnsässen, hintersässen entricht[en] mussten, ist bey num[ero] 11 schon angezeigt.

19. Die jährlichen gewöhnlichen und extra ausgaben wurden aus der oben angezeigten einnahme bestritten.

Also den 22ten jenner 1799 agent in Uffikon

Original: *StALU, AKT 212/107A (Uffikon, Gemeindegüter). Pap. (Doppelblatt) mit den Antworten allein. Adresse von gleicher Hand:* An den bürger unterstatthalter Joseph Leonti Zetell zu Grossdietwihl. *Der ursprüngliche Fragebogen ist vorhanden, aber nicht für die Beantwortung benützt worden.*

z) Wauwil

1799 Januar 2.

Ambt worten von der gemeind Wauwill über die 19 fragen über jhreß gemeind eigen thum:

No. 1. Unßerß gemeind eigen thum ent stett von uhr alten zeiten här in einen hof. Nach dene hat eß sich nach und nach zu einer gemeinde ver mehret, welche mit ein andern unßerß gemeind eigen thum gemeind schäftlich genutzet haben beiß auf daß jahr 1769[6], seit dem aber bartikellar genutzet.

No. 2. Unßerß gemeind eigen thum jst nicht be trächtlicher und er helt gar keinen an wuochß, den eß ligt in einer solchen nasen lage, wo daß waßer gar kein ab lauf habe, und auch der meiste theill un ver beßerlich ist.

No. 3. Ohn gefähr 246 juharten und 325 sellen.

No. 4. Jn ligeten gründen, wie eß in no. 3 zu sähen ist.

No. 5. Ein jeder nach seiner will kuhr.

No. 6. Unßerß gemeind eigen thum könte un möglich ur bahr gemacht wärden.

No. 7. Dorf land haben wir nichtß.

No. 8. Die auf sicht der vor maligen regierung über unßerß gemeind eigen thumß güöter haben wir nie mahlß an genomen, oder eß habe sich ein streit er eignet. Dißerß ist zu beweißen, weilen aleß ver schriben und ver pfändet ist, luth sigell und brief. Alle ver änderung könte ohne bewiligung der vor maligen regierung vor genomen wärden.

No. 9. Konten unßerß gemeind eigen thumß güöter ohne alle be ding nißе ver theilen, weilen nie man kein an sprach dar auf hate; bey der ver theilung aber wurde unß von der alten regierung eine gantz un biliche auf lage gemacht.

No. 10. Ale bürger, welche gerächtig keiten besäßen haten, haben an sprachen auf unßerß gemeind eigen thum in ruckh sicht seiner nutznießung, aber ein jeder nach seinen eigen thümlichen rächten; an sonsten hate unßerß dorf 43 voll ständige gerächtig keiten.

No. 11. Under dißen be dingnißen: Wan ein häimischen an ein frönden ver kauft hat, all so ist der frönde häimsch und der häimsche frönd ge worden.

No. 12. Wir sint beglaubt, daß die ver theilung unßerß gemeind eigen thumß von unß all ein ab hieng, weilen mir selbeß benutzet wie unßerß eigen thum.

No. 13. Unßerß gemeind guot ist gäntzlich von dem kirchen und armen guot ab gesöndert, so zwar, daß eineß auf daß andere gar kein bezug hate.

No. 14. An straßen und waßer leitungen und feür an stalten und all gemeine gemeindß kösten und auß gaben.

No. 15. Ein bestelter von der gemeind, und die rechnung müöste auch von dem selben ab gelegt wärden.

No. 16. Wie bey no. 14.

No. 17. Die vor gesetzen der gemeind nach müöh waltung.

No. 18. Jn säßen und bey säßen haben mir keine, aber hinder säßen, welche jährlich der gemeind 1 gl. 5 ß be zallen.

No. 19. Auß dem ein zug und hinder säß gältern, auch von et waß ein geschlagen land; wan eß aber nicht hin länglich ge wäßen, so hat eß von denen bürgern müößen gesteürt wärden.

Gäben dem 2 ten jener deß 1799 jahrß

von mir, bürger agent Melchior Huober in Wauwill

Original: *StALU, AKT 212/108B (Wauwil, Gemeindegüter). Pap. (Doppelblatt) mit den Antworten allein. Auf der Rückseite von gleicher Hand:* Ambt worten von Wauwill über jhreß gemeind eigen thum, 1799. *Der ursprüngliche Fragebogen ist vorhanden, aber nicht für die Beantwortung benützt worden.*

aa) Wikon

1799 Januar 11. Wikon

Verzeichnus der gemeinde Wykon über jhr ge[meind eigenthum][d]:

1. Wie das gemeind eigenthum bey un[s entstanden][d] seye, wüsen mir nicht.

2. Ob unser gemeind eigenthum betrechlich[er ist][d] als andere, antworten mir, das ausert de...[o] mir das aller schlechtiste haben.

3. Die markungen unser gemeind wüsen m...[o] das määs der selben ist uns unbekant. Herentgegen die völlkerung belaufft ...[o], Adelboden und Moos auff 508 bewo[hner][d].

4. Unser gemeind eigenthum in ligge[nden gründen][d] besteht in 3 juharten matten un...[o] acher, für welches der wucher stier ...[o] zucht schwein bis dahin erhalten w...[o]; und an capitall 1000 gl.

5. Deren gemeind gütter, weillen mir ...[o] haben, so seind selbe, ob wohlen alle b...[o] hätten, nur den armmen durch die vie[rer ausgeth]eilt[d] worden, für einniche jahre zu nuz[en; was den][d] weidgang anbetrifft, ist jedem bürg[er][d] ...anden[o] pfert oder vich dar auff zu tre[iben][d] ...[o]; die waldung aber ist durch die vier[er ver]waltet[d] worden.

6. Bey uns ist kein gemeind land [urbar gem]acht[d] worden.

7. Dorff land haben mir keines.

8. Unsere verenderungen seind bis [dahin durch][d] das mehr der bürger gemacht word[en][d] ...olget[o].

9. Ist bey uns kein gemeind land ve[rtheilt wo]rden[d].

10. Haben alle bürger in den gemeints sachen gleiche rechte.

11. Die neüe bürger seind in gegenwart eines schlosvogten und einer gemeinde angenomen worden; dar von hatt der schlosvog[t] der halbe einzug, die gemeind der andere halbe theill bezogen.

12. Dise ertheillung ist von einem jewilligen schlosvog[t] und von der ganzen gemeind bevolget worden.

13. Das gemeind eigenthum ist zwar von dem kirchen guth abgesöntert, aber die armmen seind alzeit darauß understützt worden.

14. Unser gemeind eigenthum wirt auff mancherley art verwendet.

15. Ein jewilligen sekel meister beziecht den ertrag und muos alle 2 jahr rechnung der gemeind gäben oder ablegen.

16. Wirt für bruggen, brünen und für die feürleüffer bestriten.

17. Wirt der banwart und die vierer und die geschworne versoldet.

18. Die hindersesen haben jehrlich 4 oder 6 gl. bezalt, nach dem sie vill oder wenig auf allmend getriben und holz gebraucht haben.

19. Alle oben angemelte artikel seind die gewöndliche und jährliche ausgaben.

Bey disem waren die 3 agenten Jgnazy Häffliger, Johan Leüpy und Melchior Häffliger; von der gemeind Johanes Berger und Johanes Häffliger.

Wykon, den 11ten jenner 1799

Original: *StALU, AKT 212/117C (Wikon, Gemeindegüter). Die Antworten sind auf dem ursprünglichen Fragebogen (stark besch.) rechts neben die Fragen gesetzt worden.*

ab) Willisau-Stadt

[1799 Januar – März]

Beantwortung der gemeinde Willisau, ihr gemeind eigenthum betrefend, an die verwaltungs-kammer des kantons Luzern:

[1.] Diessere frage ist uns unbewusst, wegen jhrem alterthum, beantworten zu können. Das älteste, das mann finden kan, ist, daß unter dem comando Lüßin die Engelländer oder Brittannier, so man dazumahlen nante, ano 1375 beym rückzug von der schlacht bey Budißholtz die stadt Willisau biß auff den grund verherget und verbrant wurde, ano 1471 abermahlen biß an sechs häusser eingeäschert, annoch ano 1704 117 firsten verbrant, aus diessem zu schliessen, daß die ältesten schriften zu grund gegangen.

[2.] Daß einkomen der stadt und bürgerschafft besteht in dießem: Erstlichen durch die annahm der bürger. Indem ein gebohrner bürgers-sohn sich anehmen ließ, hatte er die schuldigkeit, ein silbergeschir zu vergaben; da aber solches abgendert worden, musste jener 6 gl. bezahlen. Auch hatte ein bürger die schuldigkeit, wan er nicht in dem bürgerbezirk sitze, alle jahr ein gulden zu entrichten. Beynebens haben die bürger das recht, fremde bürger anzunehmen, wie man findet, daß selbe zu handen der burgerschafft 200 gl. bezahlten, viele aber noch mehr, daß also der leste, welcher ano 1726 angenohmen worden, Hans Melchior Dula, zu handen der stadt 800 gl. bezahlte, anoch jedem bürger 2 gl. 10 sch. sitzgeld. Daß man aber seit diesser zeit keine fremde bürger mehr angenohmen, ist diesse ursach, weil man wirklichen den grossen anwuchß unßer jungen bürgerschafft vor augen sieht, folgsam, wan noch mehr so würden angenohmen werden, durch dieß unser gemeinwessen gar zu stark abgeschwecht wurde. Auch weilen das broch oder zeltenrecht der burgerschafft zugehörig, so die urkund 1462 und 1567 und rezeß 1785 und no[c]h mehrere rezess deß deutlichen aufweissen, von welchem die bürger 1651 und nach dem in zerschiedenen mahlen von dem ermelten broch oder zeltenrecht verkaufften und eine grosse summa darvon bezogen. Laut 1589 urkund ist der zohl, standgeld und umgeld der burgerschafft überlassen worden, so sie deßhalben die thürm und ringmuren nebst bruggen zu erhalten, ano 1648 uhrkund, das der saltzzohl der stadt Willisau zugehöre, ano 1677 uhrkund wegen stadtzohl, waaglohn und zohl der mulchen, ano 1599 und 1688 wie viel die fremden ehhafften-besitzer und hindersääß bezahlen sollen, 1605 urkund betreffend den zohl und waaglohn des ankes und kässes, urkund 1720/21/24/26/28 wegen dem kauffhauß, 1677 wie die burgerschafft den Hochgrod im Entzy dem Caspar Rinderknecht im Graus um 800 gl. verkaufft, welches diessere schrifften zeigen, daß das mehrste an die erkaufte allmenden und waldungen verwendt wurde.

[3.] Das määß der würklichen möössern, bergen, garthen und waldungen ist unbestimt, so man aber solches auff diessere art anzeigen kan: Auf denen allmenden enthaltet die sömerung biß auf 80 haupt viech oder küh und bey 18 pferd. Auß denen nächern waldungen werden jährlichen bey 298 klaffter ausgeben und

bey 15 saghöltzer und auß denen weitern waldungen bey 250 klaffter und bey 20 saaghöltzer. – Die bevölckerung dargegen bey 600 seelen, unter welchen auch dieße activbürger.

[4.] Das gemeind guth besteht: Erstens bey der Roßgaß in drey stück allmenden und auf der schattseiten in 16 st. Niclaus bärgen und auf der sonseiten jn $25\frac{1}{2}$ Galgenbergen und in 26 bünthen. Zweytes ein mooß, so man das Roßmooß nenet, bey dem Stalden, anstössig an die Allberswihler allmend, welches moß kein bestimtes määß hat. Bey dem Zirillen Feld 40 bünten, welche 2 jucherten halten. Nahe bey der stadt Willisau 22 stück gärthen. An waldungen 1tens der Williberg, auch Lehn und Breitehalden, so alles an einander anstössig, zweytens die Hirsern waldung samt denen dortigen gemeindplätzen, welches die nächern waldungen sind. Dritens der Entzy samt der dortigen Wigernalp, die bey 20 küh sömerig enthaltet. Viertens der Cantzel, welcher abgeholtzet ist, und wirklichen kein holtz daraus bezogen wird, und der besitzer der Buchen die weydung darin vorbehalten hat. Bey diessem allem ist kein bestimtes määß anzusetzen, auch die kauffbrieffen von denen meisten stüken und urkunden zum genügen zeigen, daß die stadt und gantze bürgerschafft solches käufflichen an sich gebracht habe. An zehenden hat die stadt und burgerschafft nichts zu beziehen, an boden zinß drey viertel korn und an capital von 1520 gl. der zinß. Im übrigen beziehen wir uns wegen denen andern einkünfte auf die 2te antwort und auf die stadrechnung, so man zu diesser schrifft zur einsicht überschikt, auß dießem zu ersehen, worin das einkomen und herentgegen daß außgeben besteht, welches erstere aber ums merklichste in ansehung des kauffhausses des gäntzlichen durch den freyen handel zerrunnen, in dem ein gewisser bezirk der müller die schuldigkeit hatten, das kauffhauß mit ihrer waar zum verkauff zu besuchen, und seit der aufhebung dessen kein viertel mehr gebracht wurde, folgsam auch kein eintrag mehr folget. Auch wan es sich fügen sollte, daß der zohl und umgeld der stadt und burgerschafft entzogen würde, daß alß dann die einkünffte gantz abschweinen und entgegen die viele erhaltungen der bürgerschafft zur last bleiben würden, so daß es alßo kein möglichkeit wäre, daß diesseres orth bey diessem nicht existieren könte.

[5.] Das gemeindland wird der gestallt benutzet: Erstens hat jeder bürger das recht, der in dem burger bezirk sitzt, auf die allmenden eine kuh zu treiben, auch auff das Roßmoß zwey pferdt, welcher selbe mangelbaar hatt. Lehensweiß innen zu nehmmen vor die pferd ist jederm bürger untersagt, die kuh aber haben sie das recht, lehensweiß innen zu nehmen. Auch die, so kein kuh auf zu treiben vermögen, können an ihr schon bestimtes ort 2 geissen auftreiben. Auch hat kein bürger das recht, einem fremden oder andern bürger sein recht zu verliehen. Auß denen nächern waldungen hat jeder bürger das recht, 2 klaffter holtz zu nehmen und so viel auß denen weitern; wan aber ein bürger auß denen nächern waldungen kein holtz begehrt, so bekomt er auß denen weitern wäldern 4 klaffter, so aber jedes klaffter bey 7 gl. biß zum hauß kostet. Auch ist jedem bürger verbothen, von diesserm holtz zu verkauffen. Wan man auff denen allmenden auffbricht, so bekomt jeder bürger sein außgemarketes stück, welche selbes drey jahr lang benut-

zen könen, auch selbes selbsten bearbeiten müssen. Man stellt auch frohndienste an, daß die möösser gesäuberth und geputzt werden, dessgleichen in denen waldungen, die strassen darin dzu verbessern. Auch macht man in nothfahl anlagen an auf jeden bürger, der den nutzen bezieht, damit die stadteinkünfte allzeit ehnder anwachßen alß abschweinen. Die bergen, bünten und gärten werden denen bürgern zu benutzen gegeben. Wan ein solcher abstirbt, so fällt solches der gantzen bürgerschafft anheim und wird wieder einem andern gegeben. Die verwaltung betreffend mehret eine gantze bürgerschafft ein baumeister, welcher die mößer und waldung besorget, auch die jährlichen rechnungen vor einer gantzen bürgerschafft ablegen muß. Er behaltet das amt 2 jahr. Nach deren verfluß fallt das amt ledig, und alßdan wird von der bürgerschafft ein ander erwählt; auch kan solcher zu zeiten wieder für 2 jahre bestättet werden. Es ist auch ein baumwart, der die aufsicht über die waldungen haben solle, um die, welche frefflen, anzuzeigen und auch über die holtzer eine gute obsorg zu halten. Nebst dem seynd annoch drey bestellte aufseher über die moosser.

[6.] Diessere frag bezieht sich auf die fünfte frag: Wurde von denen bürgern bearbeitet, und wan etwaß aufgebrochen wird, so kömt die stimung von der gantzen bürgerschafft, so man es nöthig findt. Auch kan nichts geschehen, wan es wichtig ist, oder die gantze burgerschafft gebe die stimmung darzu. Weiters hat der burgerschafft biß dato keine andere behörde etwas eingeredt noch vorgeschrieben, sondern alles hangte gantz allein von der burgerschafft ab.

[7.] Jn unser gegend hat man gar kein durbland.

[8.] Diessere frag bezieht sich auf die 5te und 6te antwort: Alles konte geschehen und vorgenomen werden, ohne das man eine regierung dess befragen musste. Es hangte allein von der bürgerschafft ab.

[9.] Dieß bezieht sich auf die 6 und 8 te frag: Alle veränderungen konten allein von der bürgerschafft geschähen, ohne daß man jemand ander zu befragen hatte.

[10.] Jn ansehung der nutzniessung hat ein jeder der bürger, sey es in holtz und feld, in unser bürgerschafft gleiches recht; es gibt gar keine vorzügliche rechte. Auch die wittweiber haben das gleiche recht wie ein bürger, wan sie ihre kinder bey sich behalten haben.

[11.] Wan ein bürger angenohmen worden ist, hat selber sich vor einer gantzen gemeinde stellen müssen. Wan selber die mehrheit der stimen von der bürgerschafft gehabt, so ist er alß ein bürger in nutzen und beschwerden anerkent worden wie ein ander bürger, wan sie mit der einkauffsume mit jhme über einß gekomen.[p]

[12.] Bey diesem falle hieng die annahm der bürger allein von der gantzen bürgerlichen gemeinde ab, und niemand ander hatte eine stimmung oder bewilligung darzu zu geben oder nothwendig; und bezieht sich auf die 6te antwort.

[13.] Dießere frage bezieht sich auf die 1ste und 2te antwort; und von dem armen und kirchen guth ist es des gäntzlichen abgesöndert.

[14.] Diessere frag bezieht sich auf die 5te antwort; ferners beziehen wir uns auf die stadtrechnung, die alles außweisst.

[15.] Der betrag darvon bezieht ein bestellter baumeister zu handen der gantzen burgerschafft, und die rechnung wurde alle jahr vor der gantzen gemeind abgelegt.

[16.] Die außgaben betreffendt beziehen wir uns auf die stadtrechnung; ferners hat man ringmuren, 2 thürme, selbst 4 brüggen und strassen und wehrenen zu erhalten, auch die stadtgebäu und 5 hauptbrünnen, auch zwey nebentbrünnen, wozu die leithungen offt grossen umkosten geben, auch drey feurspritzen nebst vielem zugehör von leithern und andern sachen, so zu solchem gehören, auch 12 bestellte feur läuffer, so man solche in feursnoth der nachbarschafft zur hilff zuschikt, welches schon offt der bürgerschafft grosse umkösten verursachet hat.

[17.] Die jährlichen außgaben für beamtete und zerschiedene warthgelder beläuffen sich bey 359 gl., so alles in der stadtrechnung zu sehen, wär solches bezieht und wirklichen noch. Wan einer abgeht, so wird ein ander an dessen stelle gesetzt.

[18.] Beysääß oder hindersääß haben wir bey unß gar keine, weder waß die ehafften besitzer seynd und haußleuth, die unterschiedlich bezahlen in ansehung der brünnen und feur anstallten-kösten, so alles in stadtrechnung zu sehen ist, die aber auch nichts mehr bezahlen wollen.

[19.] Diesses erklärt die stadtrechnung des deutlichsten.

Gruß und achtung

ꟾBescheint Balthasar Hecht, baumeister, namens der burgerschafft in Willisauꟾ – ꟾBescheinth Jost Niclaus Barth als aus geschosner von der burgerschaftꟾ – ꟾBescheint Joseph Lunzi Wermenlinger als aus geschossnen von der burger schafftꟾ – ꟾBescheint Joseph Peyer als ausgeschosnerꟾ – ꟾBescheint Fridolin Walthert als ausgeschossenerꟾ

Original: *StALU, AKT 212/113C (Willisau-Stadt, Gemeindegüter). Pap. (2 Doppelblätter) mit den kopierten Fragen (links) und daneben gesetzten Antworten (rechts). 6 verschiedene Hände, von denen eine die Fragen und Antworten aufschrieb, die andern nur unterzeichneten. Undatiert. Der ursprüngliche Fragebogen ist nicht vorhanden.*

ac) Zell

[1799 Januar – März]

Beantwortung über daß gemeindt eigenthum der gemeindt zu Zell jm distrik Willissau, canton Luzern:

No. 1. Wie daß gemeindt eigenthum entstandt, könen wir so bestimbt nit sagen, alß daß es von unssern altfordern auff die hauß gerechtig keiten gantz und halb ist erkaufft und er erbt und wider ver kaufft und in gült brieffen ver schreiben und biss auff die gegen wärtige zeit also ge nutzet und ge brucht, so daß wan einer ville häüsser mit gantz und halben gerechtig keiten hat, so hat er so vill nutzung nach proatum in holtz und allmendt, verkauffte er selbe, so ist die nutz ung jn allem auch dar mit ver kaufft; und auß dissen gründen ist daß gemeindt guoth

unssers wahre eigenthum, welches denen ölff gantzen und sechs zechen halben gerechtig keiten zu gehörth, und hoffen also, daß unss daß gemeindt guoth mit recht nie mandt köne streitig machen.

No. 2. Unsser gemeindt eigenthum ist gar nit erträglich. Es besteth in einer kleinen allmendt und wald, welches noch villes dar von bergig ist. Waß die nutzniessung dar von ist, muoss mit viller und schwärer arbeit zu gebracht werden, den dissers ist von unssern altfordern urbar gemacht worden.

No. 3. Auff eine gantze ge rechtigkeit ist es jährlich so auff 20 gl. und einer halben halb so vill gerechnet worden. Bey der zeit, so alles hoch im breiss ist, mag es sich um etwaß höcher belauffen.

No. 4. Unsser gemeindt eigenthum besteht in einer kleinen allmendt, darbey noch villes bergig ist, und jn etwaß wald, wie jm no. 2 schon gemeldet ist; sonst nichts.

No. 5. Die gemeindt güöter werden durch die antheill haber, daß ist durch die, so gerechtig keiten haben, gearbeitet und die waldungen verwaltet.

No. 6. Unsser gemeindt guoth wurde der mehrere theill urbar gemacht mit bewilligung und zu fridenheit deren antheill habern an denen gerechtigkeiten; sonst hat niemandt etwaß dar zu zu sagen.

No. 7. Turben land haben wir keins.

No. 8. Die antheillhabere an denen gerechtigkeiten haben under jhnen die regierung selbsten erwölth und ver ordnet.

No. 9. Wir glauben, wan die an theillhaber an dem gemeindlandt under ein andern einig gewessen wären, so häten sey es noch belieben theillen könen.

No. 10. Keine andern haben daß recht auff daß gemeindt eigenthum alß die jenigen, so gerechtig keiten haben, wie jm no. 1 schon gemelth.

No. 11. Wan einer ein hauß mit ge rechtig keiten gantz oder halb kaufft, so be kombt er daß recht nach proatum zum gemeindt-eigenthum, wan er schon nur ein hinder säss ist und nit alß burger auff genomen wirth, und der burger, so es ihm ver kaufft, ver lierth solches.

No. 12. Wir glauben, die ver theillung deß gemeindt guots hieng allein von denen ab, so gerechtigkeiten haben, wie ihm no. 9 schon gemeldt, oder aber es wäre sach, daß die antheillhaber wegen der ver theillung streitig wurden, so glauben wir den, daß die regierung alß scheid richter nothwendig dar zu wäre.

No. 13. Die ursprüngliche bestimung unssers gemeindt eigenthum ist in weid und wald, und sonst nichts, und von dem armen und kirchen guot ab gesöndert.

No. 14. Die nutzniessung deß gemeindt eigenthum wird under die vertheilt, so gerechtig keiten haben, wie jm no. 1 schon gemelt, daß ist in ver deillung etwaß land zum bauen und etwaß weidung und etwaß gob holtz.

No. 15. Weill ein jeder sein antheill selbsten nutzet, so brucht es keine rechnung. Wurde durch anlag eine stür bezogen, so müöste der ein nehmer für die auß gab die rechnung denen an theill habern deren gerechtigkeiten ablegen.

No. 16. Für auß gaben der strassen wirth von denen antheill habern der gerechtigkeiten selbsten bearbeitet, die brücken, wasser leitungen, däme, under

haltung der brünen und andere polizey anstalten wird von denen antheill habern deren gerechtig keiten gemeinschafftlich bezalt.

No. 17. Für zwey geschworene und holtz bamwarth und denen, so auff sicht haben über feür und wasser, müössen die antheill haber deß gemeinds guoth bezahlen; belaufft sich jährlich in 14 gl.

No. 18. Die bey und hindersässen zahlen jährlichen der gemeindt ungefohr 1 gl. 10 s., die armen etwaß weniger; belaufft sich jährlichen ungefohr in 8 gl. Dar bey haben die jnhaber der gerechtigkeiten daß recht es alle zeit gehabt, solches zu ver mehren und zu ver mindern.

No. 19. Die gewöhnlichen extra auß gaben wirdt auß dem obigen; waß nit hinänglich ist, muoss auß denen 11 gantzen und 16 halben gerechtigkeiten bezalt werden, wie im no. 16 schon gemeldet.

Republikan[i]scher g[r]uoss und hochachtung

Für die vor bemälte beantwortung über die gemeindt güöter thuot es disse bürger under schreiben Vincentz Peter alß auß geschossner

[e–]Joseph Ruchtenstuoll, agent in Zell[–e]

Original: *StALU, AKT 212/118C (Zell, Gemeindegüter, Korporation Zell). Pap. (Doppelblatt) mit den Antworten allein. Undatiert. Aufschrift von gleicher Hand:* Antworth über die fragen der gemeindt güöter zu Zell. *Der Fragebogen ist nicht vorhanden.*

BEMERKUNGEN

Die Ergebnisse dieser Enquete über das Gemeindeeigentum erlauben es der Forschung, für einen bestimmten Zeitpunkt die ganze Vielfalt örtlicher Strukturen eines grossen Gebietes in den Blick zu bekommen. Die ersten Munizipalitäts- und Gemeindekammerwahlen fanden erst im Frühling 1799 statt, so dass die Antworten noch weitgehend den hergebrachten Zustand widerspiegeln. Man braucht wohl nicht besonders darauf hinzuweisen, dass solche Aufschlüsse überaus selten sind. Das erspart uns aber die Quellenkritik nicht. Im Folgenden wird auf einige offensichtliche Problempunkte hingewiesen.

Die Fragen sollten grundsätzlich von den Agenten beantwortet werden, doch durften sie dazu die Hilfe ihrer Unteragenten und der Gemeindegutsverwalter in Anspruch nehmen. Nur knapp die Hälfte der Agenten hat die Antworten eigenhändig niedergeschrieben. In einigen Gemeinden waren sie und ihre Auskunftspersonen von der Aufgabe überfordert.[7] *Das zeigt sich unter anderem auch darin, dass sie zum Teil einander abschrieben. Man vergleiche nur einmal die Antworten der benachbarten Gemeinden Altishofen, Nebikon, Egolzwil und Schötz miteinander. Damit soll allerdings nicht unterstellt werden, dass hier Fragen bewusst unwahr oder ungenau beantwortet wurden. Auch muss man den Verfassern zugute halten, dass sie meist komplexe Verhältnisse mit wenigen Worten und nach dem starren und teilweise nicht geschickt gestalteten Schema des Fragebogens darzustellen hatten.*

Die Umfrage orientiert uns bezüglich der Gemeindegüter über einen Zustand, dem eine lange Entwicklung vorausgegangen war, die nur durch zusätzliche Quellen erschlossen werden kann. Gewisse Gemeinden haben im Laufe der Zeit ihr Gemeineigentum durch Verteilung geschmälert oder gar ganz aufgegeben, andere konnten es arrondieren. Wenn etwa der Agent von Hergiswil behauptet, sie hätten eben gar nie über Gemeindeeigentum verfügt, so entspricht dies nicht den historischen Tatsachen. Die Twinggemeinde Hergiswil (die der Agent in seiner Beantwortung zu wenig klar von der Kirchgangsgemeinde unterscheidet) hatte nämlich bereits im 16. Jahrhundert den grössten Teil ihrer Gemeindegüter aufgeteilt.[8]

Von den im Gebiet des ehemaligen Amtes Willisau 1799 bestehenden 29 Agentschaften (19 im Distrikt Altishofen und 10 im Distrikt Willisau) liegen von 26 die Beantwortungen vor. Es fallen sofort einige Lücken ins Auge. Die Antworten der Agenten von Ufhusen und Gettnau sind nicht vorhanden, obwohl es auch hier Gemeindeeigentum gab. Von Luthern wissen wir wenigstens, dass eine Beantwortung existierte, aber wir haben sie nicht finden können. Auch vermisst man Berichte über Niederwil, Kottwil, Seewagen und Mehlsecken, wo es ebenfalls Gemeinden gab. Hier könnte die Erklärung darin liegen, dass diese Orte keine eigenen Agenten besassen. Kottwil und Seewagen gehörten zur Munizipalität Ettiswil, Mehlsecken zu Langnau. Niederwil ging überhaupt vergessen. Es bekam weder einen Agenten, noch wurde es einer Munizipalität angeschlossen. Erst im Jahr 1800 entdeckt man diese Verwaltungslücke.[9] *Es scheint also, dass die Agentschaft Zell eine Ausnahme bildete, wenn sie von allen drei ihr zugehörenden kleinen Gemeinden Briseck, Hüswil und Zell eine Beantwortung einschickte. Schliesslich wissen wir aber auch, dass sich in verschiedenen Gemeinden Widerstand gegen die Enquete erhoben hatte (Nr. 207) und die Agenten nicht daran interessiert sein konnten, ihre schwere und undankbare Arbeit über das unbedingt Nötige hinaus zu vermehren.*

Die Agentschaften und Munizipalitäten der Helvetik wurden im Kanton Luzern nicht nach einheitlichen Kriterien gebildet.[10] *Das gilt auch für das Gebiet des vormaligen Amtes Willisau. Es sind in der Regel herkömmliche Twing- und Gerichtsgemeinden und nur vereinzelt auch andere Körperschaften, auf deren Grundlage hier die Einteilung vorgenommen wurde. Dabei kam es auch zu Vereinigungen und Trennungen. Bei der Enquete nun stand von Anfang an das Gemeindeeigentum ganz im Vordergrund. Daraus ergibt sich eine Verengung des Blickes. Wenn wir jede genossenschaftliche Organisation, die territorial umschrieben werden kann und sich auf ganze Ortschaften bezieht, als Gemeinde bezeichnen, dann gab es im ehemaligen Amt Willisau zu Ende des 18. Jahrhunderts mehr davon als nur die oben aufgezählten. Als Beispiel dafür mögen die Verhältnisse in jenem Raum dienen, den im Mittelalter die Pfarrei Willisau einnahm und dessen Kern heute die Gemeinden Hergiswil, Willisau-Stadt und Willisau-Land bilden. Im Amt Willisau herrschte ein Gemeindetypus vor, dessen Merkmale Allmend, Gemeinwald und die – zu Ende des 18 Jahrhunderts aber zum Teil bereits verschwundene – Dreifelderwirtschaft waren. Zu ihm zählten auch die Twinge Hergiswil*[11] *(Nr. 208m) Ostergau*[12] *(Nr. 208q) und Wüschiswil*[13] *(von der Umfrage nicht erfasst; seit 1799 Agentschaft Grosswangen). Willisau (Nr. 208ab), das zwar die genannten Merkmale auch besass, nahm wegen seines Stadtcharakters (Ratsverfassung, Privilegien usw.) eine besondere und herausragende Stellung in der Region ein. Am anderen Ende des Spektrums solcher stark wirtschaftlich bestimmter Gemeinden oder Genossenschaften stand Schülen*[14] *im Einzelhofgebiet (von der Umfrage nicht erfasst; Agentschaft Willisau), das nur über einen, allerdings sehr umfangreichen Gemeinwald mit sieben Anteilsrechten verfügte. Einem anderen Gemeindetypus entspricht der „Steuerbrief", der in der Regel keine Gemeindegüter besass, sondern eine Steuergemeinde, einen Zusammenschluss zwecks gemeinsamer Besorgung des Armenwesens und anderer Aufgaben bildete. Der grösste und wichtigste war der Steuerbrief Kirchgang Willisau (von der Umfrage nicht erfasst; Agentschaft Willisau), zu dem aber nicht alle Teile der Pfarrei Willisau gehörten. Der Steuerbrief Hilferdingen*[15] *(von der Umfrage nicht erfasst; Agentschaft Ufhusen) besass allerdings auch Gemeinwald. Der Steuerbrief Olisrüti*[13] *(von der Umfrage nicht erfasst; Agentschaft Ettiswil?) gehörte zwar bis 1807 zur Pfarrei Ettiswil, war jedoch sonst selbständig. Dazu kamen zwei Kirchgemeinden, die wiederum ihre eigene Organisation und ihr eigenes Steuersubstrat besassen: Willisau*[16] *(Stadt, Steuerbriefe Kirchgang Willisau und Hilferdingen, Twinge Ostergau und Wüschiswil sowie ein umfangreiches Einzelhofgebiet, zu dem unter anderem auch Schülen gehörte) und Hergiswil*[11] *(Twing Hergiswil und ein umfangreiches Einzelhofgebiet). Schliesslich gab es als übergeordnete Strukturen die Viertelsgemeinden*[17] *und schliesslich die Amtsgemeinde Willisau, in der nur Wüschiswil nicht eingeschlossen war, denn es lag im Amt Ruswil. Es fehlte also zu Ende des 18. Jahrhunderts auch in dieser Gegend, die vorwiegend dem Einzelhofgebiet zuzurechnen ist, nicht an Gemeinden und Genossenschaften.*

a–a *Von anderer Hand.*
b–b *Titel auf dem ursprünglichen Fragebogen (daher nicht wie der übrige Text von der Hand des Agenten).*
c *Die Fragen 2, 5–10 u. 13–15 sind unbeantwortet.*
d *Der in der Vorlage zerstörte Text wurde durch den Bearbeiter ergänzt bzw. zu ergänzen versucht.*
e *Nicht ausgefüllt.*
f *Wort korrigiert (aus* vierer?), *Lesung erschwert.*
g–g *In der Vorlage mit einem verweisenden Strich auf die Frage bezogen, durch wen die Waldung verwaltet werde.*
h *Rest der Zahl- und Wertangabe in der Vorlage zerstört.*
i–i *Von dritter Hand.*
k *Es folgt gestrichen:* agentschaft.
l *Von gleicher Hand nach der Streichung (vgl. Anm. k) eingefügt:* partik. *Durch den Bearbeiter zu* partikular gut *ergänzt.*
m–m *Interlinearzusatz von gleicher Hand.*
n *Gestrichen. Sollte die Mehrzahl* (höfe) *zugunsten der Einzahl* (hof) *ersetzt werden?*
o *Papier auf der Länge von ein bis zwei Wörtern weggerissen.*
p *Es folgt noch:* <und bezieht sich auf> die 2 te antwort. *Dass nur die Hälfte dieses Nachsatzes gestrichen ist, beruht wohl auf einem Irrtum.*
q–q *Eigenhändig.*

1 *Vgl. F. Glauser, Frühe Landeshoheit und Landvogteigrenzen, S. 107.*
2 *Vgl. St. Jäggi, Luzerner Gültensiegel, S. 169.*
3 *Vgl. dazu A. Ineichen, Innovative Bauern, S. 242.*
4 *Vgl. dazu A. Bickel, Willisau, S. 69ff.*
5 *StALU, AKT 212/83A.*
6 *Vgl. dazu A. Ineichen, Innovative Bauern, S. 252.*
7 *Vgl. dazu allgemein P. Bernet, Der Kanton Luzern zur Zeit der Helvetik, S. 234.*
8 *Vgl. A. Ineichen, Innovative Bauern, S. 243.*
9 *StALU, AKT 212/78A.*
10 *Vgl. dazu F. Glauser, Frühe Landeshoheit und Landvogteigrenzen, S. 105f.*
11 *Vgl. A. Bickel, Willisau, S. 35–39.*
12 *Vgl. ebenda, S. 32–35.*
13 *Ebenda, S. 237.*
14 *Ebenda, S. 44.*
15 *Ebenda, S. 40f.*
16 *Ebenda, passim.*
17 *Vgl. Nr. 92, Bemerkungen 3.*